



Die
vollständigen Werke
Menno Simon's,

überjert aus der

Originalsprache, dem Holländischen ;

enthaltend, seinen Ausgang aus der Römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unser Herr Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften Gellius Faber's; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen: Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A'Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; die Ursache, Warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Julis und Lemmetes; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche David; Briefe und Andere mehr.

„Der Mund des Gerechten rebet die Wahrheit und seine Zunge lehret das Recht; das Gesetz seines Gottes ist in seinem Herzen; seine Tritte gleiten nicht,“ Ps. 37, 30, 31.

„Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.“ Heb. 13, 7.

Funk Ausgabe 1876
Räber Ausgabe 1926
Psad-Weg Ausgabe 1965
Zweiter Psad-Weg Ausgabe 1971

PATHWAY PUBLISHERS

Aylmer, Ontario

LaGrange, Indiana

Entered according to Act of Congress, in the year 1876, by the
MENNONITE PUBLISHING CO.,
In the Office of the Librarian of Congress, at Washington.

Reprinted 2002

Vorrede des Verlegers

Die Schriften eines guten Mannes, wenn man sie mit vortheilsfreiem Gemüth und einem aufrichtigen Verlangen, Vorthail und Erkenntniß aus ihnen zu ziehen, liest, werden stets denen zum Nutzen gereichen, die sie lesen; denn „weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über,“ und „Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens.“

Solche Schriften mögen das Mittel werden um unter den Menschen viel Gutes zu thun, besonders in diesen Zeiten der Uebereinstimmung mit der Welt, in welchen ein großer Widerwille gegen Christi Kreuz vorherrscht; in welchen die Menschen Bequemlichkeit und Vergnügen lieben und viele Anschläge machen jene Selbstverleugungsprinzipien zu umgehen, welche die Religion Jesu charakterisiren, in der Hoffnung die Krone des Lebens auf einem andern Wege zu gewinnen, als auf dem, den Er selbst wandelte und welchen Er allen seinen wahren Nachfolgern anempfahl; in welchen die Menschen sich so sehr dem Verfolg der vergänglichen Dinge dieser Welt, der Ehre, des Reichthums und der Herrschaft ergeben haben, und so tief in Sünde und Ungerechtigkeit verfallen sind; in welchen endlich Trug und Irrthum so überhand genommen haben, daß man auf allen Seiten den Ruf vernimmt: „Siehe, hier ist Christus,“ und „Siehe, Er ist dort;“ und es deshalb beinahe unmöglich ist für diejenigen, welche in ihrem Glauben noch nicht fest gegründet sind, sich unberührt zu erhalten, und unbewegt zu bleiben mitten „unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht.“

Wir glauben daß diese Werke des eifrigen und frommen Menno, in welchen er so mächtig gegen die bestehende Verderbtheit der Zeit protestirt, wahrnehmbar sowohl in der Kirche wie im alltäglichen Leben, in hohen und niedern Plätzen, oder wo es auch sonst sei, und mit einer solchen unnachgiebigen Festigkeit und Treue, auf die gebieterische Nothwendigkeit einer wahren und aufrichtigen Herzensänderung hält, hervorgebracht durch die erneuernde Kraft des heiligen Geistes, eines neuen Lebens, eines frommen und gottfeligen Wandels, der in guten Werken sein Vergnügen sucht, den Fußstapfen Jesu in Liebe, Demuth und mit sanftmüthigem Geiste nachfolgt, ein Licht in der Welt ist und für den Ruhm Gottes und die Seligwerdung aller Menschen wirkt: wir glauben daß diese Werke dazu dienlich sind die lebendige, christliche Frömmigkeit zu befördern, den Glauben der Kinder Gottes zu stärken und zu bestätigen, den müden Pilger auf seiner Reise nach Zion zu ermutigen und aufzumuntern; uns eine klare Ansicht von unsern Pflichten zu verschaffen und zu geben; den wirklichen Charakter des wahrhaft bußfertigen Kindes Gottes uns vorzuführen, und was es thun und wie es leben muß, um Erbe des himmlischen Reiches zu werden; zu zeigen was die Gemeinde und was alle Gläubigen sein sollten; die Unbußfertigen zu warnen; irrige Ansichten bloßzustellen; Sündern den Weg des Lebens zu zeigen, sie zu ermahnen von ihren bösen Wegen zu kehren, dem zukünftigen Born zu entinnen, und den Herrn zu suchen, während er noch

gefunden werden mag; und in diesem Glauben haben wir es für nothwendig erachtet, daß diese sämmtlichen Schriften dem Publikum auch in deutscher Sprache dargeboten werden sollten, damit alle, welche diese Sprache verstehen, Gelegenheit haben mögen, dieselben selbst zu lesen und zu prüfen.

Diese Werke wurden ursprünglich in der holländischen Sprache geschrieben, und nur ein Theil derselben ist vor diesem in die deutsche Sprache übersezt worden. Aus diesem Grunde wird der größere Theil des Buches dem deutschen Leser gänzlich neu sein. Da nun die Gemeinde, genannt nach dem Namen ihres Stifters Menno, unter ihren Gliedern viele zählt, denen die deutsche Sprache aus manchen Gründen lieber ist als die englische, oder die im Deutschen vorzugsweise bewandert sind, — endlich weil zwischen der holländischen und der deutschen Sprache eine große Analogie obwaltet, erschien es uns beinahe eine Arbeit der Liebe, diese Werke deutsch bearbeitet im Drucke erscheinen zu lassen, damit alle die, welche den Glauben Menno's bekennen, den Nutzen und Segen seiner Werke selbst noch zu jetziger Zeit erfahren mögen.

Durch solche Gründe veranlaßt haben wir uns der schwierigen und mühsamen Arbeit unterzogen, die sämmtlichen Werke aus dem ursprünglichen Holländischen zu übersetzen; diese Uebersetzung erstreckt sich auf alle seine Schriften, soweit dieselben bekannt, mit Ausnahme von nur solchen, die er selbst verwirft, und welche er in seinem Artikel über Excommunication erwähnt.

In der Uebersetzung sind wir derjenigen Auflage seiner Werke gefolgt, welche in der holländischen Sprache von Johann van Been, in Amsterdam, in Holland, in 1681 herausgegeben wurde.

Der erste Theil der Schriften Menno Simon's, mit Ausnahme des „Berichts über die harten Verfolgungen Menno Simon's“ etc., und einige Briefe zu Ende des ersten Theiles, wurden schon früher in's Deutsche übersetzt und erschienen in mehreren Auflagen. Dieser Uebersetzung sind wir unserm Werk so weit sie reichte, theilweise nachgegangen, dabei haben wir aber nicht unterlassen das benutzte Material genau und mit großem Fleiß, einer Vergleichung mit der Originalsprache, dem Holländischen, zu unterwerfen, es durch zusehen und zu corrigiren.

Dieses Werk erforderte einen bedeutenden Zeitaufwand, erforderte Sorgfalt, Arbeit und Geldauslagen. Das Original-Werk ist in sehr alterthümlichem Sprachstyle geschrieben worden, und die Sorgfalt mußte deshalb verdoppelt werden um nicht beim Uebersetzen in Irrthümer zu gerathen. Wir haben alle Mittel angewandt und keine Mühe gescheut, um dem Leser eine möglichst getreue Uebersetzung der Werke Menno's vorzulegen.

Wir haben einige Stellen gefunden, wo die frühere deutsche Ausgabe nicht gänzlich mit dem Originalwerke übereinstimmte, und dieses wird dem Leser Abweichungen erklären, welche er beim Vergleich der verschiedenen Uebersetzungen gefunden haben mag; es mögen auch in diesem Werke möglicherweise Wendungen vorkommen, welche bedeutend verbessert werden könnten; aber ohne uns dessen zu rühmen, was wir in der Furcht des Herrn zu vollbringen bestrebt waren, möchte wir doch glauben daß, als Resultat unserer Arbeit, wir im Stande sind dem Leser ein Buch zu bieten, welches ein sehr getreuer und richtiger Ausdruck der Schriften Menno's in deutscher Sprache ist.

Und wenn wir durch die Herausgabe dieses Werkes dazu beigetragen haben, Anderer Seelen zu erbauen; wenn es uns vergönnt sein sollte, das Werk Christi zu fördern und den Glauben seiner Nachfolger zu kräftigen; wenn durch unsern Fleiß eine einzige Seele gerettet und Gott verherrlicht wurde, so werden wir fühlen, daß unsere Arbeit nicht vergebens war.

Möge nun Gott dieses Werk segnen; möge es das Mittel sein viel Gutes zu stiften; ja, mögen viele Seelen durch dasselbe bekehrt und von der Finsterniß des Irrthums und der Sünde zu dem glorreichen Lichte des Evangeliums der Wahrheit geleitet werden. Möge Gott geehrt und gepriesen und mögen die Menschen demüthig gemacht und zu Jesu gebracht werden. Dies ist das Gebet und das aufrichtige Verlangen des

Herausgebers.

Die Befehrung Menno Simon's

und sein

Ausgang aus der Römischen Kirche.

Worin kurz und deutlich berichtet wird, wie und aus welchem Grunde er aus dem Papstthum austrat, mit Beregung seines spätern Berufs als Prediger des Evangeliums. Von ihm selbst geschrieben. Ursprünglich in der Holländischen Sprache verfaßt; 1554.

An den Leser.

Lieber Leser! Wir sind von unsern Gegnern fälschlich angeschuldigt worden, daß wir uns zu der Münsterschen Lehre bekennen in Betreff des Königs, des Schwertes, des Aufruhrs, der Gegenwehr, der Vielweiberei und anderer Greuel mehr. Aber, meine gütigen Leser, wisset, daß ich niemals in meinem Leben irgend eine der vorgenannten Lehren angenommen, sondern denselben im Gegentheil länger als siebenzehn Jahre mit allen Kräften widerstrebt und die Menschen vor diesen abscheulichen Irrthümern gewarnt habe. Auch habe ich, durch Gottes Wort, einige auf den rechten Weg geführt. Ich habe niemals in meinem Leben Münster gesehen noch mit jener Sekte Gemeinschaft gehabt. Ich hoffe, durch die Gnade Gottes, niemals mit solchen Menschen (wenn es dergleichen gibt) zu essen oder zu trinken, nach der Anweisung der heiligen Schrift; es sei denn, daß sie ihren Irrthum von ganzem Herzen bekennen, rechtschaffene Früchte der Buße thun und dem Evangelium in rechter Weise folgen.

M e n n o S i m o n .

Menno Simon's Ausgang

aus der

Römischen Kirche.

Mein Leser! Die Wahrheit schreibe ich dir in Christo, und lüge nicht. Es geschah Anno 1524, in dem 28sten Jahre meines Alters, daß ich mich in meines Vaters Dorf in Friesland, Pinnigum genannt, in den Priesterdienst begab, wo auch zwei Andere, von gleichem Alter, mit mir in gleichem Dienst standen. Der Eine war mein Pastor, zum Theil wohl gelehrt, und der Zweite war unter mir. Diese Beiden hatten die Schrift zum Theil etwas gelesen; aber ich hatte sie nie in meinem Leben angerührt. Denn ich fürchtete, wenn ich sie

läse, so würde ich verführet werden. Siehe! ein solcher dummer Prediger war ich ungefähr zwei Jahre lang.

Im ersten Jahre darnach fiel mir so manchmal der Gedanke ein, als ich mit Brod und Wein in der Messe umging, daß diese nicht des Herrn Fleisch und Blut wären. Ich meinte daß es mir der Teufel vortrug, auf daß er mich von meinem Glauben abbrächte. Ich beichtete es manchmal, seufzte und bat, doch konnte ich von diesem Gedanken nicht frei werden.

Die zwei gemeldeten jungen Männer und ich führten unsern täglichen Wandel miteinander mit Spielen, Trinken und Zeitkürzungen in aller Eitelkeit, gleichwie leider! solcher fruchtlosen Leute Manier und Art ist; und wenn wir dann ein wenig von der Schrift handeln sollten, konnte ich nicht ein Wort unbespottet mit ihnen reden: denn ich wußte ganz und gar nicht was ich meinte, so verschlossen lag das Wort Gottes vor meinen Augen.

Ich dachte zuletzt, daß ich das neue Testament mit Fleiß untersuchen wollte; und ich kam darin nicht weit, ehe ich sah, daß wir betrogen waren; und mein über das vorerwähnte Brod bekümmertes Gewissen, wurde von dieser Bekümmerniß, selbst ohne alle menschliche Anweisung, bald erlöset; wiewohl mir soweit durch Luther geholfen ward, daß ich wußte, wie Menschen Gebote nicht zum ewigen Tode binden könnten.

Ich ging, durch die Erleuchtung und Gnade des Herrn, in dem Untersuchen der Schrift von Tag zu Tag weiter, und wurde bald von Einigen (obwohl mit Unrecht) als ein Evangelischer Prediger betrachtet. Ein Jeder verlangte nach meiner Gesellschaft, denn die Welt hatte mich lieb und ich die Welt, dennoch hieß es, daß ich das Wort Gottes predige, und ein feiner Mann wäre.

Danach geschah es, ehe ich jemals von Brüdern gehört hatte, daß ein gottesfürchtiger, frommer Mann, Sida Snyder genannt, zu Leeuwarden gefangen wurde, weil er seine Taufe erneuert hatte. Es lautete meinen Ohren sehr wunderbar, daß man von einer zweiten Taufe sprach. Ich untersuchte die Schrift mit Fleiß und überdachte sie mit Ernst, konnte aber von der Kindertaufe keinen Bericht finden.

Da ich dieses nun merkte, hielt ich mit meinem Pastor Gespräche über diese Sachen, und brachte es nach vielen Worten so weit, daß er bekennen mußte, die Kindertaufe habe in der Schrift keinen Grund. Gleichwol durfte ich meinem Verstande noch nicht allein vertrauen, sondern holte mir von etlichen Authoren Rath; welche mich lehrten daß durch dieselbe Kinder von ihrer Erbsünde gewaschen werden müßten. Ich verglich dieses mit der Schrift und fand, daß solches gegen Christi Blut war.

Danach ging ich zu Luther, und wollte gerne den Grund wissen. Dieser nun lehrte mich, daß man die Kinder auf ihren eigenen Glauben taufen sollte. Auch dies, wie ich sah, stimmte nicht mit Gottes Wort überein.

Zum dritten suchte ich bei Bucero Rath; der lehrte mich, daß man sie darum taufen sollte, damit man sie um soviel fleißiger wahrnehme, und in den Weg des Herrn auferziehe. Ich sah daß auch dieses keinen Grund hatte.

Schließlich consultirte ich noch Bullingero, welcher mich a u f d e n B u n d u n d d i e B e s c h n e i d u n g hintwies; ich fand aber, daß es nach der Schrift nicht bestehen konnte.

Da ich nun überall fand, daß die Authoren betreffs des Grundes so weit von einander abwichen, und daß ein jeglicher seiner Vernunft folgte, so war es mir klar, daß wir mit Bezug auf die Kindertaufe betrogen waren.

Eine kurze Zeit nachher begab ich mich in ein Dorf, Witmarsum genannt, in welchem ich geboren war. Gewinnsucht und Begierde, mir einen großen Namen zu erwerben, zogen mich dorthin. Ich sprach dort vieles ohne Geist und Liebe von des Herrn Wort, gleich andern Heuchlern, und machte dadurch Jünger, die mir gleich waren, nämlich eitle Ruhmredner, leichtsinnige Schwächer, welche leider, diese Sachen gleich mir wenig zu Herzen nahmen.

Wiewohl ich schon viel aus der Schrift erkennen konnte, so verschwendete ich doch diese Erkenntniß durch die Lüste meiner Jugend in einem unreinen, fleischlichen Leben ohne alle Frucht; und suchte nichts als Gewinn, Gemächlichkeit, Menschengunst, Herrlichkeit, Name und Ehre, wie gewöhnlich alle thun, die auf einem derartigen Schiffe fahren.

Siehe, mein Leser, so habe ich die Erkenntniß beides der Taufe und des Nachtmahls, durch die Erlenkung des heiligen Geistes, mit viel Lesen und Nachdenken der Schrift, durch Gottes gnädige Gunst und Gabe erlangt, und nicht durch die Mittel und den Dienst verführerischer Sekten, wie man mir nachsagt. Ich hoffe daß ich die Wahrheit schreibe und keinen eitlen Ruhm suche. Doch so mir irgend welche Menschen darin forderlich gewesen sein sollten, so will ich dem Herrn dafür ewig Dank sagen.

Inzwischen geschah es, als ich ungefähr ein Jahr dort gewohnt hatte, daß eine Anzahl die Taufe in Anregung brachte; aber von wannen die ersten Anfänger kamen, oder wo sie zu Haus waren, oder wer sie eigentlich waren, ist mir noch bis zu dieser Stunde unbekannt gewesen; auch habe ich sie niemals in meinem Leben gesehen.

Demnächst brach die Sekte von Münster herein, durch welche viele fromme Herzen, auch an unserm Orte, betrogen wurden. Meine Seele war in großer Betrübniß, denn ich erkannte, daß sie zwar eiferten, dennoch aber in der Lehre fehlten. Ich trat mit meiner geringen Gabe dagegen auf, mit Predigen und Ermahnen soviel ich vermochte. Ich hatte zwei Unterredungen mit einem ihrer Vorsteher, einmal heimlich, das andere Mal öffentlich, aber meine Ermahnungen hatten keinen Erfolg, weil ich selbst thäte, was, nach meinem eigenen Bekenntniß, nicht recht sei.

Es verbreitete sich das Gerücht weit umher, ich könne diesen Leuten kein den Mund stopfen. Sie beriefen sich alle auf mich, wer und welche sie auch waren, so daß ich mit meinen Augen wahrnehmen mußte, wie ich der Unbußfertigen Vorkämpfer und Bürger war, die sich alle auf mich verließen, welches mir in meinem Herzen keinen geringen Schlag gab, so daß ich seufzte und bat: Herr, hilf mir, damit ich doch anderer Leute Sünde nicht auf mich lade! Meine Seele wurde bekümmert und dachte über das Ende nach; nämlich, ob ich schon die ganze Welt gewönne, dazu tausend Jahre lebte, und doch zuletzt Gottes strafende Hand und Zorn tragen müßte, was ich dann gewonnen hätte.

Hernach find die armen, verirrtten Schafe, die da irrten, da sie keinen rechten Hirten hatten, nach vielen Edikten, nach vielem Morden und Umbringen, auf einer Stelle zusammengekommen, genannt das Dube Klooster, in der Umgegend meines Wohnorts, und haben leider durch die gottlose Lehre von Münster veranlaßt, gegen Christi Geist, Wort und Vorbild, das Schwert zur Gegentwehr gezogen, welches in die Scheide zu stecken Petrus von dem Herrn gehießen wurde.

Nachdem das geschehen war, fiel das Blut der Opfer, obgleich sie verführt waren, so heiß auf mein Herz, daß ich es nicht ertragen, noch Ruhe in meiner Seele erlangen konnte. Ich überdachte mein unreines, fleischliches Leben, dazu meine heuchlerische Lehre und Abgötterei, die ich täglich im Schein der Gottseligkeit gegen meine Seele verübte; sah mit Augen, daß diese eifrigen Kinder Leib und Gut, wiewohl nicht in heilsamer Lehre, für ihre Lehre und ihren Glauben freiwillig hingaben. Und ich war einer derer, die einige von ihren Greueln zum Theil auch entdeckt hatte, und blieb doch noch bei meinem losen Leben und bekannten Greueln; allein darnum, daß ich das Gemach meines Fleisches pflegen und außerhalb des Herrn Kreuz bleiben konnte.

Bei dieser Betrachtung hat mich meine Seele also genagt, daß ich es nicht länger aushalten konnte. Ich dachte bei mir selbst: Ich elendiger Mensch, was soll ich machen? So ich bei diesem Wesen bleibe, und meines Herrn Wort in meiner empfangenen Erkenntniß nicht belebe; der Gelehrten Heuchelei, und das unbußfertige, fleischliche Leben, und ihre verkehrte Taufe, Nachtmahl und falschen Gottesdienst nicht nach meiner geringen Gabe mit des Herrn Wort bestrafe; den rechten Grund der Wahrheit um der Furcht meines Fleisches nicht entdecke; die unschuldigen, irrenden Schafe, die so gern recht thun möchten, wenn sie es nur recht wußten, nicht nach besten Kräften zu der rechten Weide Christi weise; — ach wie wird das vergossene Blut, wiewohl es im Mißbegriffe floß, in dem Gerichte des allmächtigen und großen Gottes gegen dich auftreten und über deine arme, elendige Seele vor deinem Gott das Recht aussprechen.

Das Herz erbehte in meinem Leibe; ich bat meinen Gott mit Seufzen und Thränen, er wolle mir betrübten Sünder die Gabe seiner Gnade geben; mir ein reines Herz verleihen; meinen unreinen Wandel und eitles Leben, durch die Verdienste des rothen Blutes Christi, gnädiglich vergeben; mich mit Weisheit, Geist, Freimüthigkeit und einem männlichen Muth beschenken, damit ich seinen anbetungswürdigen, hohen Namen und sein heiliges Wort unerschälcht predigen, und seine Wahrheit zu seinem Preise an den Tag bringen möchte.

Ich fing an im Namen des Herrn das Wort einer wahren Buße von der Kanzel öffentlich zu lehren; das Volk auf den schmalen Weg zu weisen; alle Sünden und Gottlosigkeit, dazu alle Abgötterei und falschen Gottesdienst, mit Kraft der Schrift zu bestrafen; den rechten Gottesdienst, auch Taufe und Nachtmahl, nach dem Sinn und der Lehre Christi, öffentlich zu bezeugen, nach dem Grade meiner zu jener Zeit von Gott empfangenen Gnade.

Auch habe ich einen Jeglichen gegen die Münsterschen Greuel, als gegen König, Vielweiberei, Reich, Schwert, etc. getrenlich gewarnt, bis mir der gnädige, große Herr, nach einer Zeit von etwa neun Monaten, seinen väterlichen Geist, seine Hilfe, Kraft und Hand reichete, daß ich mein gutes Gerücht, Ehre und Namen, welche ich bei den Menschen hatte, und alle meine

antichristlichen Greuel, Messen, Kindertaufe, eitles Leben, und zwar alles auf einmal, freiwillig verließ, mich in alles Elend und Armuth unter das drückende Kreuz meines Herrn Christi williglich begab; in meiner Schwachheit meinen Gott fürchtete; nach gottesfürchtigen Menschen suchte, und auch etliche, wiewohl wenige, in gutem Eifer und Lehre fand; zu den Verkehrten redete; einige, durch Gottes Hilfe und Kraft, aus den Banden ihrer Verdammniß mit Gottes Wort erlösete und Christo gewann, und die Halsstarrigen und Verstockten dem Herrn befohl. — Siehe, mein Leser, also hat mich der gnädige Gott durch die milde Gunst seiner großen Gnade, mir elendigem Sünder gewährt, zuerst in meinem Herzen gerührt, mit ein neues Gemüth gegeben, mich in seiner Furcht erniedrigt und gelehrt mich zum Theil selbst zu erkennen; mich von dem Weg des Todes abgewandt und auf dem schmalen Weg des Lebens in die Gemeinschaft seiner Heiligen barmherziglich berufen: Ihm sei Preis in Ewigkeit, Amen.

Ungefähr ein Jahr nachher trug es sich zu, als ich mich mit Lesen und Schreiben in der Stille in des Herrn Wort übte, daß sechs, sieben oder acht Personen zu mir kamen, welche mit mir ein Herz und eine Seele waren, und deren Glauben und Leben, soweit menschliche Beurtheilung reicht, unsträflich waren; sie waren in Uebereinstimmung mit dem Zeugniß der Schrift von der Welt abgeschieden, dem Kreuze unterworfen; hatten nicht allein gegen die münsterische, sondern auch wider die Verfluchungen und Greuel aller Welt Sekten einen herzlichen Abscheu; und ersuchten mich bittender Weise zu Gunsten der Gottesfürchtigen, die mit ihnen und mir in gleichem Geist und Sinn wandelten, doch den großen, schweren Jammer und Noth der armen bedrückten Seelen ein wenig zu beheerzigen (denn der Hunger war groß, und der getreuen Haushalter gab es nur sehr wenige), und mein Pfund, das ich von dem Herrn unwürdiglich empfangen hatte, zum Gewinn derselben anzuwenden, etc.

Als ich dieses hörte, ward mein Herz sehr bekümmert, — überall gab es Beschwerden und Bangigkeit; denn auf der einen Seite sah ich meine geringe Gabe, meine große Unwissenheit, meine schwache Natur, die Blödigkeit meines Fleisches, die unbegrenzte Bosheit, Muthwillen, Verkehrtheit und Tyrannei dieser Welt; die mächtigen Sekten, die Spitzfindigkeit vieler Geister, das jämmerliche schwere Kreuz, das mich, so ich einen Anfang machte, nicht wenig drücken würde; und auf der andern Seite, den erbarmenswerthen, großen Hunger, Mangel und Noth der gottesfürchtigen, frommen Kinder, welche, das war mir offenbar, irrten gleichwie die unschuldigen, verlassenen Schafe, die keinen Hirten haben.

Zuletzt ergab ich mich, nach vielem Bitten, dem Herrn und seiner Gemeinde unter der Bedingung, daß wir zusammen den Herrn eine Zeitlang ernstlich bitten wollten; wäre es nun sein wohlgefälliger, heiliger Wille, daß ich ihm zum Preise dienen könnte und sollte, so wolle seine väterliche Liebe mir ein solches Herz und Gemüth geben, daß ich mit Paulo bezeugen könnte: „Wehe mir, so ich das Evangelium nicht predige!“ andernfalls aber wolle er es so fügen, daß es überall unterbliebe, denn Christus sagt: „Wo zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ Matth. 18, 19, 20.

Siehe, mein Leser, mithin bin ich nicht von der mü n s t e r s c h e n, noch von irgend einer andern der aufrührriſchen Sekten (wie mir fälschlich nachgefragt wird), sondern ich bin zu diesem Dienst unwürdiglich berufen von einem Volk, welches bereit war Christum und sein Wort zu empfangen, das ein bußfertiges Leben in der Furcht seines Gottes führte, seinem Nächsten in der Liebe diente, das Kreuz trug, aller Menschen Wohlfahrt und Heil suchte, die Gerechtigkeit und Wahrheit lieb hatte und vor der Ungerechtigkeit und Bosheit zurückschreckte, welches ja ein kräftiges und lebendiges Zeugniß gibt, daß sie nicht solche verkehrte Sekten sind, wie sie gescholten werden, sondern, wiewohl der Welt unbekannt, wahre Christen waren; so man zugibt, daß Christi Wort wahrhaftig, und sein unsträfliches, heiliges Leben und Vorbild unfehlbar und recht sind.

Auf diese Weise bin ich elendiger und großer Sünder von dem Herrn erleuchtet, zu einem neuen Sinne befehrt, aus Babel geflohen, nach Jerusalem gezogen und schließlich, obgleich unwürdiglich, zu diesem hohen und schweren Dienste gekommen.

Da nun die Borgemeldeten von ihrer Bitte nicht abstanden, und auch mein eigenes Gewissen mich (wiewohl in Schwachheit) beunruhigte, weil ich den großen Hunger, die große Noth sah, welche ich schon beregt habe, so übergab ich mich dem Herrn mit Leib und Seele, und befahl mich seiner Gnadenhand; demzufolge fing ich rechtzeitig an nach Inhalt des heiligen Wortes zu lehren und zu taufen, und auf dem Aker des Herrn mit meiner geringen Gabe zu arbeiten, an seiner heiligen Stadt und Tempel zu bauen, und die verfallenen Steine wieder an ihren Ort zu fügen. Und der große und starke Gott hat das Wort einer wahren Buße, das Wort seiner Gnade und Kraft, unter Mitwirkung des heilsamen Gebrauchs seiner heiligen Sacramente, durch unsern geringen Dienst, Lehre und einfaches Schreiben, unterstützt durch den sorgfältigen Dienst, Arbeit und Hilfe unsrer getreuen Mitbrüder, in vielen Städten und Ländern so bekannt und offenbar, und in Gestaltung seiner Gemeinden so herrlich gemacht, sie mit solcher überwindlichen Kraft begabt, daß auch viele hohe, stolze Herzen nicht allein niedrig, unreine nicht allein keusch, trunkene nüchtern, geizige mild, grimmige gütig, und gottlose gottesfürchtig geworden sind; sondern daß sie auch, um des herrlichen Zeugnisses Jesu Christi, Gut und Blut, Leib und Leben getrenlich gelassen haben, gleichwie auch noch jetzt täglich zu sehen ist. Solches sind nicht die Früchte oder Zinsen einer falschen Lehre, die nicht Gottes Mitwirkung haben; auch würden sie nicht vermögen so lange unter solchem schweren Glend und Kreuz zu verharren, wären sie nicht auf des Allerhöchsten Kraft und Wort gegründet. Ja, was mehr ist, sie wurden in ihren Versuchungen mit einem solchen Grade der Gnade und Weisheit, welche Christus allen den Seinigen verheißt hat, begabt, daß alle weltgelehrten und hochberühmten Lehrer, dazu alle blutschuldigen, trohigen Tyrannen, welche, o Gott! auch sich rühmen Christen zu sein, von diesen unbezwingbaren Vorkämpfern und frommen Zeugen Christi überwunden und beschämt dastehen müssen; so daß ihnen kein anderes Mittel oder Ausflucht bleibt, als zu verbannen, zu ermorden und umzubringen, gleichwie es von Anfang der alten Schlange Gebrauch und Manier gewesen, und wie man leider an vielen Orten in unsern Niederlanden noch täglich sehen und spüren kann.

Sehet, dieses sind unsere Vernunft, Lehre und Dienstfrüchte, darüber wir so schwer gelästert und so feindselig verfolgt werden. Ob nicht alle Propheten, Apostel und getreue Diener Gottes infolge ihres getreuen Dienstes solche Leiden erduldet haben, darüber wollen wir gerne alle Frommen Richter sein lassen.

Was aber mein eigenes, armes, schwaches und unvollkommenes Leben anbelangt, so bekenne ich frei, daß ich ein elender, armer Sünder bin, in Sünden empfangen, und sündlich aus einem sündlichen Samen geboren. Ich kann mit David sagen, daß meine Sünde stets vor mir ist. Meine Gedanken, Worte und Werke überzeugen mich. Ich bemerke und sehe mit dem heiligen Paulo, daß in meinem Fleisch nichts Gutes wohnt. Dennoch muß ich in meiner Schwachheit dieses mich rühmen, daß, wenn diese böse und wüste Welt unsre Lehre (nicht die unsre, sondern die des Herrn Christi) mit Geduld hören und derselben in reiner Furcht Gottes recht unterthänig nachkommen wollte, so würde ohne Zweifel ein anderes Christenthum bestehen, als leider jetzt der Fall ist.

Ich danke meinem Gott, daß er mich geneigt gemacht hat mit dem heiligen Paulo das Böse zu lassen, und dem Guten nachzujagen; und gerne möchte ich die ganze Welt, selbst mit meinem Blute, aus ihrem gottlosen, bösen Wesen erlösen, und Christo gewinnen, möchte meinen Gott von ganzem Herzen fürchten, lieb haben und ihm dienen; vor ihm rechtschaffen wandeln, und ein unsträflicher, frommer Christ sein.

Auch hoffe ich, durch des Herrn Barmherzigkeit, daß mich Niemand auf der ganzen Erde mit Wahrheit eines geizigen oder üppigen Lebens beschuldigen kann. Geld und Tago des Wohllebens habe ich nicht, begehre sie auch nicht; wiewohl Etliche leider aus einem verkehrten Herzen sagen, daß ich mehr Gebratenes esse, als sie Gesottenes, und mehr Wein trinke, als sie Bier trinken. Mein Herr und Meister Christus Jesus wurde auch von den Verkehrten ein Weinsäufer und Prasser genannt. Ich hoffe, durch des Herrn Gnade, daß ich darin von meinem Gott unschuldig und frei befunden werde.

Er der mich mit dem Blut seiner Liebe erkaufte und mich, obgleich ich unwürdig bin, zu diesem Dienst berufen hat, kennet mich und weiß, daß ich weder Geld, noch Gut, noch Wollust, noch Gemächlichkeit auf Erden, sondern allein meines Herrn Preis, meine Seligkeit und vieler Menschen Seelen suche. Dieserhalb habe ich und meine arme, schwache Frau und kleinen Kinder während einer Zeit von achtzehn Jahren maßlose Bangigkeit, Druck, Betrübniß, Elend und Verfolgung ertragen müssen, habe überall in Todesgefahr und vieler Furcht kümmerlich leben müssen. Ja, wenn die Prediger auf weichen Kissen und Betten ruhen, müssen wir gewöhnlich in entlegenen Sten uns heimlich verbergen. Wenn sie auf ihren Hochzeiten und Kindtaufen mit Pfeifen, Trommeln und Lauten prahlen, müssen wir uns vorsehen wenn die Hunde bellen, ob nicht die Jünger da seien. Während sie von einem Jeden als Doctoren, Herren und Meister begrüßt werden, müssen wir hören, daß wir Wiedertäufer, Winkelprediger, Verführer und Ketzer genannt und in des Teufels Namen begrüßt werden. Kurzum, während sie mit großen Pründen und guten Tagen für ihre Dienste herrlich belohnt werden, muß unser Lohn und Theil, Feuer, Schwert und Tod sein.

Siehe, mein getreuer Leser, in einer solchen Bangigkeit, Armuth, Jammer und Todesgefahr habe ich elender Mann meines Herrn Dienst bis zu dieser

Stunde unverändert ausgeführt, und ich hoffe, durch seine Gnade, auch darin zu seinem Preise zu verharren, so lange ich in dieser Hülle verweile. Was ich und meine getreuen Mithelfer in diesem sehr schweren und gefährlichen Dienste gesucht haben, oder suchen konnten, mögen alle Wohlgefünnten aus dem Werk und der Frucht derselben ersehen.

So will ich denn hiermit dem getreuen Leser noch einmal um Jesu willen in aller Demuth bitten, dieses nothgedrungene Bekenntniß von meiner Erleuchtung, Befehrung und Berufung in Liebe anzunehmen und darüber wohl nachzudenken. Die Nothwendigkeit hat mich dazu gezwungen, damit der gottesfürchtige Leser über diese Punkte unterrichtet werde und weil die Prediger mich überall lästern und ohne alle Wahrheit beschuldigen, daß ich von einer aufrührerischen und verführenden Sekte zu diesem Dienste erwählt und berufen sei. Wer Gott fürchtet, der lese und urtheile.

M e n n o S i m o n .

Ein Bericht

der harten Verfolgungen Menno Simons nebst einer Beschreibung des Ortes, in welchem er zuletzt das Evangelium gepredigt hat, und wo er gestorben und begraben ist.

„Alle, die gottselig Leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden,“ 2. Tim. 3, 12. Diese Worte, so oft durch die rücksichtslose Bosheit der Welt bestätigt, bewähren sich in Sonderheit im Beispiele unsers Authoren Menno Simon. Denn nachdem seine Gegner ihn auf mancherlei Weise verfolgt und überall nach ihm gesucht hatten, erließen dieselben, damit ihre Absicht um so sicherer erreicht werde, einen Befehl, darin besetzt wurde, daß so Jemand Menno Simon oder irgend einen seiner Nachfolger beherbergen oder auf irgend eine Weise verbergen sollte, derselbe mit dem Tode bestraft werden würde; welcher Befehl im Jahre A. D. 1539 in Kraft gesetzt wurde indem Tjaert Heynderk,¹⁾ ein Landmann in der Nähe von Harlingen ansäßig (Prov. Friesland, Niederl.), welcher, weil er Menno Simon in seiner großen Gefahr und Bedrängniß verbarg, einige Tage darauf nach Leenwarden (in derselben Provinz) genommen wurde, wo man ihn als einen gottlosen Verbrecher an's Rad flocht wiewohl sogar seine Feinde zugaben, daß er ein frommer Mann sei.

Außerdem wurde im Jahre A. D. 1543 durch ganz West Friesland ein anderes Dekret erlassen, laut welchem Verbrechern, sogar Würdern, Vergebung ihrer Missethaten, die Gnade des Kaisers, die Freiheit des Landes und außerdem Einhundert Karlagulden zugesichert wurden für die Ueberlieferung des Menno Simon in die Hand des Henkers; und damit ihr Zweck desto eher erreicht werde, schlugen sie eine Beschreibung seiner Person, Kleidung und Statur mit Angabe seines Namens an die Kirchenthüren; so daß Menno nicht einmal eine Strohhütte finden konnte, in welcher er mit seinem Weibe und kleinen Kindern sich einige Zeit ausruhen konnte. Er selbst erzählt, daß im Jahre 1546 in einem Orte, dessen Bewohner sich noch rühmten evangelische Christen zu sein, vier

¹⁾ Siehe Märtyrer-Spiegel 2. Theil, Seite 38.

Wohnhäuser auf einmal confiscirt wurden, weil der Eigenthümer eines derselben auf kurze Zeit an Menno's Frau und kleine Kinder vermietet hatte, wiewohl die Nachbarn davon keine Kenntniß hatten. Diese harte Verfolgung zwang Menno nach einem zwischen Hamburg und Lübeck gelegenen Orte zu gehen, welcher sechs und eine halbe oder sieben Meilen von Hamburg, drei Meilen von Lübeck und beinahe eine Meile von Oldeslo entfernt, und welcher früher ein Eichwald gewesen war, jetzt aber offenes Feld ist und gewöhnlich Heide genannt wird. Diese Strecke gehört dem Edelmann und bildete einen Theil der Güter von Briesenburg; welcher Edelmann zu jener Zeit ein sehr grausamer Mann war, und aus diesem Grunde allgemein gefürchtet und gemieden wurde. Da er jedoch eine beträgliche Zeit seiner Jugend in den Niederlanden zugebracht hatte und oftmals Zeuge des Todes der Märtyrer gewesen war, so war er gegen solche sehr mitleidig und kannte auch ihre Lehren. Er gab ihnen unter der Hand Freiheit dort zu wohnen und gewährte ihnen thätige und treue Hilfe, obgleich ihm durch des Königs Befehl geboten wurde denselben auf seinen Gütern keine Wohnstätte zu geben. Demzufolge kündigte er ihnen durch einen seiner Diener an, daß sie zur Vermeidung der Strafe vor Sonnenuntergang aufbrechen müßten; aber er sandte später einen zuverlässigen Diener um ihnen die Ursache dieser Ankündigung zu erklären und ihnen mitzutheilen, daß sich die Männer eine oder zwei Wochen lang verbergen sollten. Während dieser Zeit gelang es ihm die Aufregung durch einen der Hof-Beamten zu beschwichtigen. Nach diesem strömten die Flüchtlinge von allen Seiten hierher, bis sich schon eine kleine Gemeinde bildete, die in verhältnißmäßiger Ruhe lebte. Für diesen Schutz hatte jede Familie jährlich einen Reichsthaler zu zahlen und waren frei von andern Abgaben. Es darf wohl als eine besondere Schickung der Vorsehung Gottes angesehen werden daß die Flüchtlinge von einem sehr grausamen Manne, der von allen, die in der Nähe wohnten, gefürchtet war, Schutz und Unterstützung erhalten sollten. Aus diesem Grunde erachtete es Menno denn auch für rathsam, wie bereits gesagt, sich nach diesem Orte zu begeben.

Menno Simon starb etwa dreißig Jahre nachdem er die Römische Kirche verlassen hatte. Während dieses Zeitraumes lehrte und verkündigte er das Evangelium gesäubert von der römischen Abgötterei und Aberglauben. Seine letzte Ermahnung gab er auf seinem Sterbebette als schon die Hand des Todes auf ihm zu ruhen schien und zeigte von seinem unauslöschlichen Eifer. Er erholte sich jedoch theilweise und befand sich mehrere Tage besser, aber am Jahrestage seines Austritts aus dem Papstthume verschlimmerte sich sein Zustand, obgleich er gute Pflege hatte, und des nächsten Tages, Freitag, den 13. Januar 1561, entschlief er sanft in Jesu, im sechs und sechszigsten Lebensjahre und wurde in seinem eigenen Garten begraben, eine Gewohnheit welche, zufolge Hoolbeck's Mittheilungen, schon bei den ersten Christen während ihrer Verfolgung durch die Heiden stattfand.

Bemerkung 1. Obgleich L. J. van der Bracht in seinem „blutigen Schauplatz“ oder „Märtyrer-Spiegel,“ und Andere schreiben, daß Menno Simon am 13. Januar des Jahres 1559 starb, sind wir doch geneigt zu glauben, daß er in 1561 gestorben ist, und zwar aus den folgenden Gründen:

Die alte Biographie Menno Simon's erwähnt 1561 als das Jahr seines Todes, welche Angabe wir für richtig finden; auch schrieb er am 23. Januar

1559 einen Tractat (siehe seine Antwort an Zylis und Lemmekes in diesem Buche) und sandte denselben an die deutschen Lehrer Zylis und Lemmcke. Wäre er nun schon am 13. Januar 1559 gestorben, so müßte er den Tractat zehn Tage nach seinem Tode geschrieben haben.

B e m e r k u n g 2. — Der Leser sollte wissen, daß, obgleich einige alte Biographen das Jahr 1505 als das seiner Geburt angeben, wir doch 1496 sagen wollen; denn der „Märtyrer Spiegel,“ „Der blutige Schauplatz,“ „Der Untergang der Tyrannei“ und „Zählreiche Geschichten“ erwähnen einstimmig, daß er in seinem sechs und sechzigsten Jahre starb. Wenn Menno somit in 1561 starb, so müßte er folglich in 1496 geboren worden sein, oder er starb nicht in seinem sechs und sechzigsten, sondern in seinem sechs und fünfzigsten Lebensjahre.

Ein Fundament

und Klare

Anweisung von der seligmachende Lehre unſers Herrn Jeſu Chriſti.

Aus Gottes Wort kurz begriffen. Aus der Niederländiſchen Sprache in die Hochdeutſche gebracht und überſetzt, mit etlichen andern lehrhaften Büchlein, von dem Authör dieſes *Fundaments* auch geſchrieben und gemacht; ſo vor dieſer Zeit beſonders ſind gedruckt geweſen; nun aber auch hiebeigeſügt und geſtellt, und alſo zu einem gemeinen Handbuch gemacht durch M. S.

Um alle Punkte und Artikel, auch allerlei Sprüche und Vermahnungen, die in dieſem Buche begriffen, leichtlich zu finden, iſt ein hilſlich und ſchön Register hinzu geſügt und gedruckt.

Rein ander Fundament mag gelegt werden, denn das gelegt iſt, nämlich: Jeſus Chriſtus. 1. Corinth 3.

An den Leſer.

Lieber gottesfürchtiger Leſer! Da ich bemerke daß unſere Arbeit, genannt, „Das Fundament der Chriſtlichen Lehre,“ vor einigen Jahren gedruckt, durch die Gnade Gottes, dem ewig Preis und Dank ſei, Einigen von großem Nutzen geweſen iſt; und daß Gottes heiliges Wort, welches ſeit ſo langer Zeit ſchon verdunkelt war, wiederum durch unſere beſchränkten Fähigkeiten etwas erklärt worden iſt, und da viele gutgeſinnte Kinder mich erſuchten und baten, ſolche Theile, welche durch die Unachtfamkeit des Druckers entſtellt worden waren und welche dem Leſer keinen richtigen Begriff gaben, fleißig durchzuſehen und zu corrigiren, ſo habe ich mich dazu bewegen laſſen und alſo gethan. Einigen Stellen habe ich ein Mehreres hinzugefügt; habe die dunkeln Punkte beleuchtet, habe diejenigen verbeſſert, welche fehlerhaft waren und habe das Unnöthige weggelaſſen; ich brachte den Schreibſtyl und die Sprache in etwas ſchicklichere Form, um dem gütigen Leſer dadurch um ſo beſſer zu dienen und die verachtete Wahrheit Vielen bekannt und für ſie zugänglich zu machen. Nicht, o Leſer, daß ich den erſten Grund und Inhalt verändert habe, gewiß nicht; ich habe, dünkt mich, nicht die Form verändert, ſondern verbeſſert und ihr größere Kraft und Klarheit gegeben. Diejenigen, welche Gott fürchten, mögen richten. Das frühere ſowohl als dieſes Werk ſind beide Gottes Wort, und alles, was das erſte lehrt, lehrt auch das letztere. Möge der allmächtige und barmherzige Vater durch Seine große Gnade vergönnen, daß unſere kleine und gering geachtete Arbeit mannigfaltige Früchte hervorbringen möge an vielen Tauſenden, Amen.

M e n n o S i m o n.

Vorrede.

B e m e r k u n g. — Die folgende Vorrede zeigt, an wen dieses Buch gerichtet ist, und daß es zu der Zeit geschrieben wurde, als die Mönsterschen Irrthümer noch vorherrschend waren.

Allen Obrigkeiten, und allen Menschen, welcher Stellung, welches Standes und Berufes sie auch sein mögen, wünschet Menno Simon Erleuchtung des Geistes und die lautere Kenntniß vom Reich Gottes, durch unsern himmlischen Vater, und seinen Sohn Jesum Christum, unsern Herrn, welcher uns geliebt und uns mit Seinem Blute von unsern Sünden gewaschen hat. Ihm sei Lob, Ehre, Preis und Dankbarkeit in Ewigkeit, Amen.

Liebe Herren, Freunde und Brüder, da wir aus der Schrift lernen und aus Erfahrung finden, daß die Weissagungen der Propheten, Christi und der Apostel betreffs des schrecklichen Druckes, Jammers, der Noth, Verfolgungen, Gefahren, Bangigkeit und falschen Lehren der letzten Zeiten, in volle Kraft getreten sind, Matth. 24; Marc. 13; Luc. 21; 1. Tim. 4; 2. Tim. 3; 2. Pet. 2; Judä 1, und zwar so gewaltig daß, wo nicht der barmherzige Vater diese Tage gnädiglich abfürzet, kein Fleisch selig werden kann.

Darum bitten und ermahnen wir arme, elende Menschen einen Jeden, und zwar durch die Barmherzigkeit des Herrn, unsern Grund und Glauben doch einmal gründlich zu lesen, um dieselben ihren Herzen einzuprägen und wohl zu verstehen, damit man wisse, welche Lehre wir verbreiten, welchen Glauben wir haben, welch' ein Leben wir führen, und wie wir gesinnt sind, denn wir haben viel zu hören und zu ertragen, erduldeten Gefangenschaft und Verbannung, Verabung, Schimpf, Lügen, und werden wie arme, unschuldige Schafe geschlachtet. Damit ihr aufrichtig eure früheren Bluthaten vor Gott beweinen und beklagen, und euch mit größerer Umsicht vor dergleichen hüten und bewahren möget, und damit ihr künftig als eine fromme, redliche, ja gottesfürchtige Obrigkeit erfunden werdet, 2. Mose 18, 23; 5. Mose 1, 17; als keine Bedrücker und Verderber, sondern als Väter und Vormünder aller elenden und betrübten Herben; nicht als Verwüster sondern als Pflanze der Gerechtigkeit, nicht als Verfolger sondern Nachfolger Christi und seines Wortes. Darum salbet eure Augen mit Augensalbe, damit ihr recht sehen und erkennen möget, welches der rechte Weg, die Wahrheit und das Leben sei; der Weg, welcher so schmal und enge ist und von so wenigen Menschen gefunden wird; die Wahrheit, welche keinen bekant ist, als denjenigen, welche von des Herrn Geist gelehrt und von dem Vater erleuchtet und gezogen werden; das Leben, welches darin besteht, Gott dem Vater als den alleinigen Gott, und Jesum Christum als den zu erkennen, welchen er gesandt hat; damit ihr den sehen möget, welchen ihr so erbarmungslos durchstachet, und damit ihr mit dem heiligen Paulo von ganzem Herzen euch vor dem Herrn demüthigen möget mit vielem Fasten und Weinen, bekleidet mit Sacktuch und härenen Hemden; zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider, damit ihr vor ihm Gnade finden möget; denn er ist langmüthig, gnädig und barmherzig, und vergiebt die Uebertretungen allen, welche wahre Buße thun und seine Gnade suchen. Seid nicht länger wie Jerobeam, Achab

und Manasses, sondern wie David, Hesekiel und Josias, damit ihr nicht wegen des Amtes, das euch anvertraut worden ist, an dem schrecklichen Tage des Herrn euch schämen dürft; an jenem Tage, welcher wie ein feuriger Ofen brennen soll, und an dem alle die, welche hier auf Erden ungerecht gehandelt und Gewalt gebraucht haben, wie Stroh und trockene Stoppeln verzehret werden sollen. Mal. 4.

Darum bitten wir euch um der Verdienste Christi willen, ihr wollet doch unsern Glauben, Lehren und Vornehmen gründlich bedenken, und uns doch nicht ärger achten, als ihr Diebe und Mörder achtet, welche ihr doch nicht verurtheilt oder richtet ohne gewisse Kenntniß ihrer Angelegenheit zu haben. Unsere Handlungsweise ist nicht die der Diebe, auch ist sie nicht auf das vergängliche Geld oder Gut gerichtet; sondern wir haben nur mit Gott und seinem Wort zu thun, mit unserm Leib und unserer Seele, mit ewigem Leben oder ewigem Tode. Darum blickt nicht auf die Gebräuche und Gewohnheiten der Vorfäter, noch auf die weltlich Weisen und Gelehrten, denn es ist vor ihren Augen tief verborgen. Sie sind immer diejenigen gewesen, welche von Anfang an die Weisheit Gottes durch ihre eigene Weisheit von sich gestoßen und in den Grund getreten haben; denn die Weisheit Gottes, welche wir lehren, ist jene Weisheit, die nur diejenigen verstehen können, so ein Verlangen haben nach Gottes Willen zu wandeln, ist jene Weisheit, die nicht aus fernem Landen gebracht oder in Hochschulen erlernt werden kann. Sie muß von Oben kommen und durch den heiligen Geist gelehrt werden; wie Paulus sagt, Röm. 10, 6—9: „Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren? (Das ist nicht anders, denn Christum von den Todten holen.) Aber was sagt sie? Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Dieß ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat; so wirst du selig.“ Blicket daher auf Gottes Wort, auf das Zeugniß und Beispiel der heiligen Propheten, des Herrn Jesu Christi und Seiner Apostel. Laßt diese eure Doctoren und Lehrer sein, nicht die ehrfüchtigen, gelehrten Prediger dieser Welt; und ihr werdet bald wahrnehmen ob wir in der Wahrheit sind oder außerhalb derselben. Möge der allmächtige und ewige Gott euch Allen zu solchem Herzens- und Gemüthszustand verhelfen. Ihm sei Ehre, Lob und Dankbarkeit, Reich, Kraft und Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen.

Da wir denn sehen, meine Lieben, daß der Satan sich zum Engel des Lichts vorstellen kann, 2. Cor. 11, und solchergestalt Unkraut unter des Herrn Weizen säet, wie z. B. Schwert, Vielweiberei, weltliches Königthum und Könige und dergleichen Irthümer mehr, um deretwillen die Unschuldigen viel zu leiden haben; so fühlen wir uns veranlaßt, diese Erläuterung unsers Glaubens und unserer Lehren zu veröffentlichen; und wir wünschen um Jesu willen, daß wir die Gnade erlangen möchten nicht auf andern Grund beurtheilt und gerichtet zu werden, als auf den des Wortes Gottes, wie es recht und billig ist. Sollte uns aber solche Gnade nicht zu Theil werden, so können wir uns nur dem Herrn befehlen, welcher der alleinige Helfer der Bedrängten ist. Wir wollen trotzdem, durch Gottes Gnade, in Seinen Wegen verharren, und uns mit der Schrift trösten, welche sagt: „Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset;

ich habe dich bei deinem Namen genannt; du bist mein. Denn so du durch Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen erfänken; und so du in's Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flammen sollen dich nicht anzünden. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der heilige in Israel, dein Heiland," Jes. 43, 1—3. Und wiederum „Fürchtet euch nicht, wenn euch die Leute schmähen; und entsethet euch nicht, wenn sie euch verzagt machen. Denn die Motten werden sie fressen, wie ein wollen Tuch.“ „Ich bin euer Tröster. Wer bist du denn, daß du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben? und vor Menschenkindern, die als Heu verzehret werden?“ Jes. 51, 7, 8 und 12. Auch sagt Christus: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.“ „Darnun, wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater; wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.“ Matth. 10, 28, 32, 33. „Denn so man von Herzen glaubet," sagt Paulus, „so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig.“ Röm. 10, 10.

Da die heilige Schrift uns so dringlich treibt sowohl zu glauben als auch zu bekennen, und uns so liebevoll wegen des menschlichen Jornes tröstet, so ist unser Verlangen bis zu unserm Tode nach derselben zu leben. Und wir bezeugen hiermit vor euch in Christo Jesu, daß wir keinen andern Grund, keinen andern Glauben, auch keine andere Lehre haben oder kennen, als die, welche im Nachfolgenden klar gelesen, gehört und verstanden werden können, und die aus Gottes Wort gezogen sind, Amen.

Wenn o Simon.

Von der Zeit der Gnaden.

Zum ersten lehren wir, was Christus Jesus, der Lehrer vom Himmel, der Mund und das Wort des allerhöchsten Gottes, selbst gelehret hat, Joh. 3, 2, nämlich, daß nun eine Zeit der Gnade sei, eine Zeit aufzuwachen von dem Schlaf unsrer greulichen Sünden, Röm. 13, 11, und ein aufrichtiges, umgekehrtes, erneuertes, zerbrochenes und reines Herz zu erlangen; unsern vergangenen, rachslosen, unthwilligen Wandel aus Grund unserer Seelen vor Gott zu beklagen; in aller Furcht Gottes unser böses, sündliches Fleisch, Art und Natur zu freuzigen und zu tödten, und mit Christo aufzuerstehen in einem neuen, gerechten und bußfertigen Leben und Wesen. Ephes. 4, 22; Gal. 5, 24. Gleichwie Christus spricht: „Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbei gekommen, thut Buße und glaubt an das Evangelium.“ Marc. 1, 15.

Die Zeit ist erfüllet, das ist, die verheißene Gnadenzeit naht; die Zeit der Erlösung, die Zeit des Opfers, durch welches befriedigt werden sollte, alles was im Himmel und auf Erden ist, 1. Mose 3, 15; Col. 1, 19; die Zeit der Erfüllung aller buchstäblichen, bildlichen Unterhandlungen in ein neues geistliches Wesen und bleibende Wahrheit. Die Zeit, auf welche die Väter gehofft und die sie mit vielen Thränen begehrt haben; nämlich, Jakob, Moses, Jesaias, David, Daniel, etc. so auch alle Patriarchen, Väter und Propheten, die

diese Zeit durch den Glauben von ferne gesehen, auf sie gehofft und sich derselben vertröstet haben, Hebr. 11, 23; — ja sie ist denselben ein so hoher und freudiger Trost gewesen, daß der gute, alte Simeon nicht länger zu leben beehrte, als er diese Zeit erkannt und den Seligmacher gesehen hatte, sondern sprach: „Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern.“ Luc. 2, 29, 31.

Die Zeit ist erfüllt, die Weissagungen der Propheten und die Verheißungen der Väter treten in ihre volle Kraft. Der geschworene Eid ist geleistet und vollbracht, Israel hat seinen König David, Prinzen und Fürsten empfangen, der sich als ein Held, Gigant und Riese aufgemacht hat zu bereiten seinen Lauf, Ps. 2, 7; Jes. 9, 5; Jer. 30, 9. Sein Ausgang ist von dem hohen Himmel; der Gesalbte ist gekommen, der von allen Völkern beehrt worden, seine Lenden umgürtet mit dem Schwerte des Geistes, ritterlich zum Streit bereit. Mich. 5; Hag. 2; Jes. 24.

Er hat verkündigt das Evangelium des Reiches, das Wort seines Vaters, hat den Seinen ein Vorbild der reinen Liebe und eines unsträflichen Lebens gelehrt und nachgelassen, Matth. 4, 17; Joh. 7, 14, 15; die Starken überwunden, des Teufels Kraft und Gewalt zerstört; unsre Sünden getragen, den Tod vernichtet, den Vater versöhnet; Gnade, Gunst, Barmherzigkeit, das ewige Leben, Reich und Frieden allen auserwählten Kindern Gottes erworben und verdient, Hebr. 2; 1. Pet. 2; 1. Cor. 15, und ist also von seinem ewigen und allmächtigen Vater eingesetzt als ein allmächtiger, gewaltiger König über den heiligen Berg Zion, als ein Haupt der Gemeinde, als ein Versorger und Austheiler der himmlischen Güter; ja als ein mächtiger Gewalthaber über alles im Himmel und auf Erden, Jes. 2; Eph. 2, und deshalb ist es, daß Christus spricht: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen.“ Marc. 1, 15.

Ich ermahne euch mit dem heiligen Paulo, aus mitleidigem, getreuem Herzen, daß ihr doch dieser Zeit der Gnade wahrnehmet, und eine gute Achtung auf des Herrn Wort habet, das da sagt: „Ich habe euch in der angenehmen Zeit erhört und an dem Tag der Seligkeit habe ich euch geholfen. Nehmet wahr, jetzt ist die angenehme Zeit, nun ist der Tag der Seligkeit.“ „Lasset uns nun,“ spricht Paulus, „Niemand kein Vergerniß geben, auf daß unser Dienst nicht verlästert werde; sondern laßt uns in allen Dingen beweisen als Diener Gottes; mit viel Geduld, mit Trübsal, mit Angst, mit Schlägen, mit Gefängniß, mit Aufruhr, (verstehe, der über uns geschieht) mit Arbeit, mit Wachen, mit Fasten, mit Keuschheit, mit Erkenntniß, mit Langmüthigkeit, mit Freundlichkeit, mit dem heiligen Geist, mit ungefärbter Liebe, mit dem Wort der Wahrheit, mit der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur rechten und zur linken Hand; durch Preis und Schmach; durch böses Gerücht und gutes Gerücht; als die Verführer, und doch wahrhaftig; als die Unbekannten, und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe wir leben; als die Geschlagenen, und doch nicht getödtet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viel reich machen; als die nichts haben, und doch alles besitzen,“ 2. Cor. 6, 2—10. O ihr lieben Herren, Freunde und Brüder, mein Mund hat sich gegen euch aufgethan; mein Herz hat sich über euch ausgebreitet; um euretwillen bin ich sehr

betrübt, daß ihr so ganz unachtsam seid, und nicht einmal aufmerket, von welchem Volk diese klaren, deutlichen Schriften sprechen, daß ihr des Herrn Wort so ganz und gar verachtet, und die edle, köstliche Zeit der Gnaden, die euch und uns allen zur Besserung von Gott gegeben ist, so schändlich hinweg schleichen lasset und auf nichts Anders achtet als mit ganzem Herzen zu leben nach den unreinen gottlosen Lüsten eures Fleisches, und eure Kniee zu beugen vor den stummen Abgöttern. Ach, es wäre wohl Zeit aufzuwachen; bedenket doch daß der Engel, in Offenb. 10, 6, bei dem ewigen und lebendigen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, geschworen hat, daß nach dieser Zeit keine Zeit mehr sein soll. Man kann nicht anders aus der Schrift merken und verstehen, denn daß dies Fest das letzte des Jahrs ist; die letzte Verkündigung des heiligen Evangeliums; die letzte Berufung zu der Hochzeit des Lammes, die noch vor dem großen, erschrecklichen Tag des Herrn gefeiert, gepredigt und geheiligt werden muß.¹⁾ Daraus können wir wahrnehmen, daß der Sommer vorüber geht und der Winter kommen werde. Die nun ihre Lampen mit den thörlichen Jungfrauen nicht bereiten, die werden zu spät kommen, vergebens anklopfen, und außerhalb der Thüre bleiben. Matth. 25, 11. Darum tröstet euch untereinander nicht mit einem unnützen Troste, und unsichern Hoffnung, gleich wie etliche thun, die da meinen, daß das Wort noch ohne Kreuz sollte gelehrt und belebt werden. Ich meine die, welche des Herrn Wort erkennen, aber nicht darnach leben. O nein! es ist das Wort des Kreuzes, es wird auch, nach meinem Bedünken, wohl bleiben bis zum Ende, denn es will mit vielem Leiden bewährt und mit dem Blut versiegelt sein. Das Lamm ist erwürgt von Anfang der Welt, Offenb. 13, 8, ja er hat nicht allein in seinem Körper gelitten, sondern er hat auch durch Kreuz und Tod seine Herrlichkeit müssen einnehmen, die er eine Zeitlang um unfertwillen verlassen hatte. Luc. 24, Joh. 11, 25. Hat nun das Haupt selbst alle solche Marter, Pein, Glend und Schmerzen leiden müssen, wie wollen denn seine Diener, Kinder und Gliedmassen hier Friede und Freiheit in dem Fleisch erwarten; haben sie den Vater des Hauses Beelzebub geheißt, warum denn auch nicht seine Hausgenossen. Matth. 10, 25. Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, spricht Paulus, 2. Tim. 3, 12, die müssen Verfolgung leiden. Ihr werdet gehasset werden, spricht Christus, Matth. 10, 22, von allen Menschen, um meines Namens willen.

Darum reiße die schädlichen Gedanken aus euren Herzen, damit ihr auf eine andere Zeit hoffen dürft und nicht durch eure falsche Hoffnung betrogen werdet; denn ich habe wohl etliche gekannt, die auf eine freie Zeit hofften, doch sie lebten so lange nicht, um sie erlangt zu haben. Ja, hätten die Apostel und Väter darauf gewartet, so würde das Evangelium des Reichs bisher geschwiegen haben und des Herrn Wort unbekannt geliebt sein.

Ach, wäret ihr Christen und ein Volk Gottes, wie ihr euch zu sein rühmt, ihr würdet mit dem heiligen Paulo sagen können: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes?“ Röm. 8, 35. Denn dann wären Fleisch, Teufel, Sünde, Hölle, Tod alle überwunden und es würde kein Verlangen mehr sein lang in dieser verderbten, argen, blutgierigen Welt zu verbleiben; auch würdet ihr euch keines andern rühmen, als nur des Kreuzes Christi, Gal. 6, 14, und mit Paulo von

¹⁾ Diese Ladung oder Rufung scheint wohl die letzte zu sein.

ganzem Herzen begehren, von dieser Hütte erlöset zu werden und mit Christo zu leben. Phil. 1, 23.

Ich wünsche von Herzen, daß ihr aufwachen, und nicht einer andern Zeit hoffen oder warten möchtet. Will uns aber der gnädige Vater etwas Freiheit und Friede geben, so wollen wir dieselben gern in aller Dankbarkeit von seiner Gnadenhand empfangen; will er aber nicht, so muß und soll dennoch sein großer Name gelobt werden ewiglich.

Wir alle haben die angenehme Zeit der Gnaden erlangt, denn der Tag der Seligkeit ist hier, Jes. 49, 8, laßt uns nun dem undankbaren, ungehorsamen, blutsaugenden Jerusalem nicht gleich sein, Luc. 19, das den göttlichen Frieden, die himmlische Gnade und die barmherzige Heimsuchung mit so verkehrtem Sinn von sich stieß; sondern laßt uns aufwachen mit nüchternen Herzen, damit wir die rufende Stimme hören und aufstehen in dieser angenehmen Zeit von dem tiefen Schlaf unsrer abscheulichen und widerwärtigen Sünden, denn der Herr ist nahe. „Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbei gekommen; so laßt uns ablegen die Werke der Finsterniß und anlegen die Waffen des Lichts. Lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammer und Unzucht, nicht in Hader und Reid; sondern ziehet an den Herrn Jesum Christ und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde.“ Röm. 13, 12—14. Ein Jeglicher sehe sich vor und schlafe nicht, er benutze wachsam die Zeit, welche ihm von Gott aus Gnaden zur Besserung vergönnet und gegeben ist. *Ecce nunc tempus acceptum, ecce nunc dies salutis.* „Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit; jetzt ist der Tag des Heils. 2. Cor. 6, 2.

Von der rechtschaffenen Buße.

Zum zweiten ermahnen wir euch mit den Worten Christi: „Thut Buße und glaubt an das Evangelium.“ Marc. 1, 15. O du treues Wort der Gnaden! o du treues Wort der göttlichen Liebe! du wirst in Büchern gelesen, mit Liedern besungen, und auch mit Mund, Leben und Tod gepredigt und bezeugt in vielen Ländern; aber in deiner Kraft begehren sie dich nicht¹⁾; und, was mehr ist, die dich recht lehren und annehmen, müssen Jedermanns Raub sein. Ach, liebe Herren, es wird uns nicht um ein Haar nützen, daß wir Christen genannt werden und uns des Herrn Blut, Tod, Verdienst, Gnade und Worte rühmen, so lang als wir uns von diesem gottlosen, unzüchtigen und schändlichen Leben nicht bekehren; es ist alles umsonst daß wir Christen heißen; daß Christus gestorben ist; daß wir in der Gnadenzeit geboren und mit Wasser getauft sind, so lang wir nicht nach seinem Befehl, Rath, Vermahnung, Willen und Gebot wandeln und seinem Worte nicht gehorsam sind.

Darum so wachet auf und sehet einmal zu, wie man überall und allenthalben in der ganzen Welt lebt; ihr sehet an allen Enden und Orten nichts anderes als ein unnatürliches Brassen, Saufen, teuflischen Hochmuth, Lügen, Betrügen, Geiz, Haß, Zank, Ehebruch, Hurerei, Krieg, Mord, Heuchelei, offenbare Gotteslästerung, Abgötterei und einen falschen Gottesdienst, Hof. 4, 11;

¹⁾ Die Welt spricht wohl von der Buße, leugnet aber durch ihre Werke die Kraft derselben.

Mich. 6, 14; Gal. 5, 19—21; mit kurzen Worten, nichts anderes, als eine mächtige Verfolgung alles dessen, was Gott lehret, gebietet und verlangt. Wer vermag das erschrecklich, greuliche Wesen dieser gegenwärtigen Welt zu erzählen? Dennoch will dieselbe gleichwohl die heilige christliche Kirche genannt sein. O nein! die welche solche Werke thun, spricht Paulus, werden das Reich Gottes nicht ererben, 1. Cor. 6, 9, 10; Gal. 5, 19; Eph. 5, 5. O ihr Menschen, wachet auf und sehet für euch selbst! denn also spricht des Herrn Mund: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Joh. 3, 3. Und: „Wahrlich, wahrlich ich sage dir, es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ Joh. 3, 5. Ferner: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in's Himmelreich kommen.“ Matth. 18, 3. Was hilft es, viel von Christo und seinem Wort zu reden, so wir Christo nicht glauben und nach seinem Worte nicht leben wollen! Ich sage noch einmal, wachet auf und reiñet den verfluchten Unglauben mit seiner Ungerechtigkeit aus euren Herzen und beginnt ein frommes und bußfertiges Leben, wie es die Schrift lehrt; denn Christus spricht: „So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen.“ Luc. 13, 5. Man verstehe hieraus nicht eine solche Buße, wie die verirrte Welt lehrt und übt, und welche allein in einem äußerlichen Schein und menschlicher Gerechtigkeit besteht, wie namentlich, in heuchlerischem Fasten, Wallfahrten, im Lesen und Beten vieler Vater Koster und Ave Maria's, dem Hören vieler Messen, der Ohrenbeichte, und in dergleichen Heuchelei mehr, wovon Christus und seine Apostel nicht einen Buchstaben gelehrt und befohlen haben. Darum kann es auch kein Sühnopfer sein, sondern es ist vielmehr eine Verführung und Erweckung des göttlichen Zorns. Es sind unnütze und fruchtlose Lehren und Gebote der Menschen; der verfluchte, bezauberte Wein der babylonischen Sûre, welchen, durch Gottes gerechten Zorn, viele hundert Jahre getrunken haben, die auf Erden wohnen, Offenb. 17, 2. Wir aber versprechen von einer Buße, die Kraft hat und Werke thut, wie sie Johannes der Täufer lehret, indem er spricht: „Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße. Denket nur nicht, daß ihr bei euch wollt sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Es ist schon die Art den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und in's Feuer geworfen.“ Matth. 3, 9, 10.

Siehe, lieber Leser, die Buße, welche wir lehren, besteht darin, daß wir dem alten gottlosen Wesen absterben und nach den Lüsten der Sünde nicht mehr leben müssen, sondern thun, wie David that, 2. Sam. 15, 12; 18, 1. Da er nun seines Ehebruchs und der Volkszählung halber von dem Propheten gestraft ward, weinte er bitterlich, rief zu Gott, ließ von dem Bösen ab und that solche gottlose Greuel nicht wieder. Petrus ist einmal tödtlich gefallen und nicht mehr. Matthäus kehrte nach seiner Verurufung nicht wieder zu seiner alten Lebensweise zurück. Zachäus und das sündige Weib hatten nie wieder Gemeinschaft mit den unreinen Werken der Finsterniß. Zachäus leistete denjenigen Ersatz, die er übervortheilt hatte, und gab den Armen und Elenden die Hälfte seiner Güter. Das Weib weinte sehr bitterlich, wusch mit Thränen ihres Herrn Füße, trocknete sie mit ihren Haaren und salbte sie mit köstlichem Oele; dann saß sie demüthig zu seinen Füßen und hörte seinen gesegneten Worten zu.

Dies sind die würdigen Früchte der Buße, welche dem Herrn angenehm sind; darum ward zu David gesagt, daß der Herr die Sünde von ihm genommen habe; Petro ward verkündigt, daß der Herr vom Tode erstanden sei, Marc. 16, 7; Matthäus zum Apostel angenommen; Zachäo ward gesagt, daß er Abrahams Sohn geworden sei, und Magdalena, daß sie das gute Theil erwählet habe, welches nicht von ihr genommen werden solle. Luc. 10, 42. Zu der Ehebrecherin sagte Christus: „Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.“ Joh. 8, 11.

Eine solche Buße lehren wir und keine andere, nämlich, daß sich Niemand der Gnade Gottes, der Freisprechung von seinen Sünden und des Verdienstes Christi gottselig rühmen kann oder mag, es sei denn, daß er in einer wahren Buße erfunden werde. Es ist nicht genug, daß wir sagen, wir sind Abrahams Kinder, das ist, wir werden Christen genannt und als solche erachtet, sondern wir müssen Abrahams Werke thun, nämlich, wir müssen wandeln gleich wie allen wahrhaftigen Kindern Gottes durch des Herrn Wort auferlegt und befohlen ist, wie Johannes schreibt: „So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben und wandeln in der Finsterniß, so lügen wir und thun nicht die Wahrheit. So wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist; so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ 1. Joh. 1, 6, 7.

Ich frage alle meine Leser, ob sie jemals in der Schrift gelesen haben, daß ein unbußfertiger, verstockter Mensch, der Gott und Gottes Wort nicht fürchtet, der irdisch, fleischlich und teuflisch gesinnt ist und nach seinem Muthwillen lebt, ein Kind Gottes und Miterbe Christi genannt wird?²⁾ Ich denke, ihr werdet Nein sagen müssen. Aber wer sich von Herzen vom Bösen abwendet und das Gute annimmt, demselben wird durch die ganze Schrift des Herrn Gnade verkündet, wie der Prophet sagt: „Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen. Lernet Gutes thun, trachtet nach Recht, helfet dem Unterdrückten, schaffet dem Waisen Recht, und helfet der Wittwe Sache. So kommt dann, und laßt uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist, wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden.“ Jes. 1, 16—18. Und wiederum: „Wo sich aber der Gottlose befehret von allen seinen Sünden, die er gethan, und hält alle meine Rechte und thut recht und wohl; so soll er leben und nicht sterben. Es soll aller seiner Uebertretung, so er begangen hat, nicht gedacht werden.“ Hes. 18, 21, 22. Zudem, leset und prüfet die ganze Schrift, die wahrhaftigen Anweisungen und Zeugnisse der heiligen Propheten, Evangelisten und Apostel, und ihr werdet in aller Klarheit finden, wie die gottselige Buße mit Ernst angenommen und geübt werden muß, und daß ohne dieselbe Niemand in das Reich des Himmels kommen mag, auch ewiglich keine Gnade ist, noch verhoffet werden kann.³⁾

Mit kurzen Worten lehren und dringen wir, nach unsern besten Kräften, durch diesen aus Gottes Wort gezogenen Artikel, sich zu enthalten von den fleischlichen Lüsten, „welche wider die Seele streiten,“ 1. Pet. 2, 11, das Fleisch zu

²⁾ Die Unbußfertigen sind außer der Gnade.

³⁾ Diese Bemerkungen sind für diejenigen bestimmt, die Ohren zu hören und ein Herz zum Verstehen haben, und nicht für die unmündigen Kinder.

kreuzigen mit seinen Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24; sich dieser Welt nicht gleich zu stellen, Röm. 12, 2; abzulegen die Werke der Finsterniß und anzulegen die Waffen des Lichts, Röm. 13, 12; die Welt nicht lieb zu haben, noch alles was darin ist, 1. Joh. 2, 15; auszuziehen den alten Menschen mit seinen Werken, und anzuziehen den neuen Menschen, „der da erneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde des der ihn geschaffen hat,“ Col. 3, 9, 10. Ja abzulegen den alten Adam mit seiner ganzen Art, der da wandelt nach den Lüsten des Irthums, als da sind, Hoffart, Geiz, Unkeuschheit, Haß, Neid, Prassen, Saufen, Abgötterei, und anzuziehen den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit; welches Früchte sind Glaube, Liebe, Hoffnung, Gerechtigkeit, Friede, Freude, in dem heiligen Geist, Eph. 4, 22; Röm. 14, 17; Gal. 5, 16; im Leiden geduldig, barmherzig, mitleidig, keusch zu sein, die Sünde ernstlich zu hassen und zu strafen, und eine herzliche Liebe und Eifer für Gott und Gottes Wort zu haben.⁴⁾ Ich wiederhole, daß die Buße, welche wir lehren, aufrichtig, fruchtbar und dem Herrn angenehm sein muß, nach Ausweis seines Wortes. Wer diese Buße von Herzen annimmt und darin bis zum Ende bleibt, der freue sich und danke Gott, denn ihr Ende ist das ewige Leben. Wer sie aber verwirft und nicht will, der sei gewarnt, denn das Ende ist der ewige Tod.⁵⁾

Ihr lieben Herrn, Freunde und Brüder, wollet doch einmal gründlich und recht beherzigen, was es sei, und am Ende mitbringen wird, des Herrn Gebot und Befehle so muthwillig zu übertreten, und so troßig zu sündigen wider Gottes Wort. Adam und Eva haben nur einmal von dem verbotenen Baum gegessen, wider des Herrn Gebot, 1. Mos. 3, darum ist die Erde verflucht und Adams willen. Im Schweiß seines Angesichts mußte er sein Brod essen sein Lebenlang. Eva und ihre Töchter müssen in Schmerzen gebären; sie müssen des Mannes Herrschaft unterworfen sein; die Menschen werden aus dem Paradies getrieben, und müssen mit allen ihren Nachkommen wieder zu Staub werden, davon sie gemacht waren. Da war auch keine Vergebung noch Trost der Gnaden zu erlangen; sondern das ewige Wort Gottes, und der ewige Gottes Sohn mußten von dem hohen Himmel herabkommen, und Mensch werden; Hunger, Versuchung, Elend, Marter, Kreuz und Tod leiden, wie die Schrift lehret. O liebe Herren, ist diese einzige Uebertretung so hoch von Gott angerechnet, wie wird es dann mit denen zugehen, die des Herrn heiliges Wort Bund, Willen und Gebot all ihr Lebenlang so hoffärtiglich verachten, nicht einmal ihre Sünde und Schuld bekennen, und davon abstehen, wiewohl sie von dem Haupt bis auf die Füße so voll aller Uebertretung und Sünden sind.⁶⁾ Cain war verflucht, flüchtig und unstet auf Erden sein Lebenlang, darum daß er seinen unschuldigen Bruder Abel so neidisch erwürgt hatte. Ach, wie wird es denen ergehen, die noch täglich ohne Mitleiden und Recht die unschuldigen, frommen Abeliten, die Christum und das ewige Leben mit so eifrigen Herzen suchen, so unbarmherzig ausrotten, verfolgen, berauben und ermorden?⁷⁾

⁴⁾ Solches sind der rechten Buße Werke und Früchte.

⁵⁾ Ohne rechtschaffene Früchte der Buße wird Niemand das ewige Leben sehen.

⁶⁾ O ihr Unbußfertigen befehret euch zur Buße!

⁷⁾ O ihr Gewaltigen der Erden, befehret die alten Exempel wohl.

Die ganze weite Welt ertrank in dem Wasser der Sündfluth, darum daß die Kinder Gottes nach der Menschen Töchter sahen, daß sie schön waren, und nahmen zu Weibern, zu welchem sie Lust hatten. Auch darum, daß sie sich von Gottes Geist nicht strafen ließen, und allezeit ihres Herzens Gedanken zu dem Bösen geneigt waren. Gedenket doch einmal, mit welcherlei Lüsten die Heirathen dieser Welt jetzt angefangen werden; ja gleich wie Pferde und Maulthiere, ohne alle Furcht Gottes. Wie man den heiligen Geist schändet, lästert und betrübet; und wie sie alle auf dem verkehrten Wege wandeln, welches Ausgang der gewisse Eingang in das Reich der Hölle, ja die ewige Verdammniß und der ewige Tod ist.

Sodom und Gomorra, mit ihren umliegenden Städten, sind um ihres Hochmuths, Uebermuths, ihrer Unbarmherzigkeit und unmenschlichen Greuel willen, mit dem Feuer des grimmen Jorns Gottes verbrannt und versunken in der Hölle Abgrund, 1. Mose 18, 19. Ach! ach was wird doch an dem großen und erschrecklichen Tag, wenn der Herr in seiner Herrlichkeit erscheinen wird, über diese elenden Menschen kommen, welcher Hochmuth, Uebermuth, Schwelgerei, Pracht, Tyrannei, Blutdurst, Ehebruch, Hurerei, römische Greuel, kein Herz begreifen, keine Zunge aussprechen und keine Hand beschreiben kann. Röm. 1, 24.

Koran, Dathan und Abiram, wiewohl sie Abrahams Same waren, und ein Teil auch von Levi geboren, sind dennoch, weil sie wider Mose und Aaron aufstanden, und unberufen in das priesterliche Amt treten wollten, mit ihrer ganzen Rote lebendig in die Erde versunken, 4. Mose 16. Bedenket doch einmal, was dann unsere Koriten schließlich treffen wird, oder was sie zu erwarten haben, welche Gott noch nie erkannt, noch viel weniger sie gesandt hat und welcher Amt, Beruf und Dienst, nicht aus Gott und Gottes Wort, sondern nach Ausweis der Schrift, aus dem Pfuhl des Abgrunds, und aus dem Drachen und Thier sind, Offenb. 9, 1; 13, 4; 20, 1—3; die mit ihrer verführerischen Lehre, Babylonischen Zauberei und heuchlerischem Leben so viele arme, elende Seelen verführen, und den gerechten Mose und Aaron, Christum, nicht allein verachten, sondern auch schelten, verfolgen, kreuzigen und tödten. Moses, der treue Diener Gottes, durfte nicht in das gelobte Land eingehen, dieweil er nur einmal zweifelwüthig war an des Herrn Wort, wie viel weniger will dieses ungläubige, verkehrte und hartnäckige Geschlecht in das ewige gelobte Land und Herrlichkeit eingehen, welches des Herrn Wort, das liebliche Evangelium Jesu Christi, nicht allein nicht glaubet sondern es verachtet, bitterlich hasset und verfolget, Christi Blut mit Füßen tritt, seine Ohren vor der Wahrheit verstopfet, und sich auf keinerlei Weise lehren läßt, weder durch Wahrheit, noch durch das unsträfliche Leben der Heiligen, noch durch das unschuldige Blut der theuren Zeugen Jesu, das so überflüssig, ja wie Wasser in vielen Ländern genommen und vergossen wird.

O ihr elenden Menschen, die ihr so abscheulich und jämmerlich vor eurem Gott stehet, merkt doch auf des Herrn Wort;^{*)} reiniget euch, und wäschet eure blutigen Hände und das unreine, ungläubige Herz, und verspottet nicht länger Gottes Gnade, mit eurem unnützen Rühmen, und sprecht nicht, daß Abraham

*) O Menschenkind! rüste dich zur Buße, es ist große Zeit.

euer Vater sei, Joh. 8, 39, oder daß ihr Kinder Gottes seid, noch daß Christus für euch gestorben sei, oder daß ihr euch auf seine Barmherzigkeit vertröstet und verlassen wollt:*) Vertrauet nicht auf Lügen, spricht der Prophet Jeremias; spricht nicht, hier ist des Herrn Tempel, des Herrn Tempel, des Herrn Tempel, denn es gilt nichts, daß Christus gestorben ist, und daß wir uns nach seinem Namen nennen lassen, so wir den aufrichtigen, wiedergebärenden, kräftigen Glauben an Jesum Christum, und die reine, ungefärbte Liebe, den gutwilligen Gehorsam, und das fromme, unsträfliche Leben nicht haben.

Die Schrift sagt, daß die Heiligen Gottes in Gnaden und Barmherzigkeit sind, und daß Er ein Aufsehen auf seine Auserwählten hat; die Hoffnung der Gottlosen aber ist eitel. Weisheit 3, 9; 5, 15. „Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreien,“ Ps. 34, 16. „Ihr seid meine Freunde,“ spricht Christus, „so ihr tut, was ich euch gebiete,“ Joh. 15, 14. Darum bitten und ermahnen wir euch noch einmal, bessert euch. Er ist noch derselbe Gott, und wird nicht verändert, Mala. 3, 6. Er ist ein strenger, vernichtender und ernstlicher Strafer aller Bosheit; ja ein gerechter Richter über alles gottlose Wesen und Handel. Er suchet heim die Missethat der Väter an den Kindern, bis in das dritte und vierte Glied, bei denen die ihn hassen, 2. Mose 20, 5; wiederum ist er mitleidig, gütig und barmherzig über alle die, die recht thun, und seinen Namen fürchten, über viel Tausende, die ihn lieb haben, und seine Gebote halten. Ach Leser, Leser! lieber Leser, es ist sehr erschrecklich zu fallen in die Hand des lebendigen Gottes. Die Zeit ist erfüllt, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag der Seligkeit. Das Reich des Himmels ist nahe herbei gekommen; wollt ihr es ererben, und hinein gehen, so müßt ihr euch bessern, nicht allein in dem Schein, wie die Heuchler thun, sondern als aufrichtig Bußfertige, von ganzem Herzen, und aus allen euren Kräften; und bringet Früchte die von guter Art sind;¹⁰⁾ wo nicht, so müßt ihr abgehauen, und in das Feuer des grimmigen Jorns geworfen werden. Luc. 3, 9; Joh. 15, 6, Imo nisi resipueritis, omnes similiter peribitis, d. h. so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. Luc. 13, 3.

Von dem Glauben.

Zum dritten lehren wir mit Christo, und sagen: „Glaub an das Evangelium.“ Marc. 1.¹⁾ Dies Evangelium ist die freudenreiche Botschaft und Verkündigung von Gottes Gunst und Gnade gegen uns, und von der Vergebung unsrer Sünden durch Christum Jesum. Das nimmt der Glaube an, durch den heiligen Geist, und siehet nicht auf seine vorige Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit, sondern er hofft die Dinge, die nicht zu hoffen sind, Röm. 4, 18, und wirft sich mit vollem Herzen auf des Herrn Gnade, Worte und Verheißung, diem Weil er wohl weiß, daß Gott wahrhaftig ist, und in seiner Verheißung nicht fehlen kann, Ps. 33, 4; Röm. 3, 9; 1. Cor. 1, 9; wodurch das Herz erneuert, umgekehrt, rechtfertigt, fromm, friedlich und fröhlich wird, Röm. 14, 17; Gal.

*) Der Gottlose Ruhm ist eitel.

¹⁰⁾ Bessert euch, die Art liegt an dem Baum.

¹⁾ Merket was vom Evangelio gesagt sei.

5, 22; es wird ein Kind Gottes geboren, Joh. 1, 13; gehet mit vollem Vertrauen zu dem Throne der Gnaden, Heb. 4, 11, und wird also ein Mitgenosß Christi und des ewigen Lebens. Röm. 8, 14; Tim. 1, 2.

Solche wachen in Zeit auf; sie hören und glauben des Herrn Wort; sie beweinen ihr vergangenes, unnützes Leben und Wandel; sie begehren Arznei, Hülfe und Rath für ihre kranken Seelen. In solchen spricht Christus, der ein Tröster aller betrübten Herzen ist, glaubt dem Evangelio; das ist, fürchtet euch nicht, seid friedlich und wohl getrost, ich will euch nicht strafen und schlagen, sondern gesund machen, euch trösten und das Leben geben. Isa. 41, 10. Das zerknickte Rohr will ich nicht zerbrechen, das glühende Döcklein will ich nicht auslöschen, Matth. 12, 20, sondern das Zerbrochene will ich heilen; dem Kranken will ich helfen; das Verwundete will ich verbinden, und das Verlorene suchen, Ezech. 34. Denn ich bin nicht gekommen um der Gerechten willen, sondern die Sünder zur Buße zu rufen. Matth. 9, 13; Marc. 2, 17; Luc. 5, 32. Ich bin nach dem guten Willen meines himmlischen Vaters in die Welt kommen, und durch die Kraft des heiligen Geistes ein sichtbarer, greiflicher und sterblicher Mensch worden; in allen Dingen euch gleich, ausgenommen die Sünde, Ebr. 4, 15. Ich bin aus Maria, der unbefleckten Mutter und reinen Jungfrau geboren; vom Himmel herab kommen; entsprungen aus dem Mund des Allerhöchsten; der Erstgeborene von allen Creaturen; der Erste und der Letzte; der Anfang und das Ende, Offenb. 22, 13. Ein Sohn des allmächtigen Gottes, Luc. 1, 32, gesalbt mit dem heiligen Geist; darum, daß ich den Armen das Evangelium verkündigen sollte; daß ich sollte gesund machen, die eines zerbrochenen Herzens sind; daß ich den Gefangenen die Erlösung predigen sollte; den Blinden das Gesicht geben; daß ich die Zerbrochenen und Gefangenen frei lassen sollte, und predigen ein angenehmes Jahr des Herrn. Jes. 61, 1, 2; Luc. 4, 18. Glaubt dem Evangelio. Ich bin das Lämmlein, das für euch alle aufgeopfert ist. Ich nehme hinweg die Sünden der ganzen Welt. Ich bin euch von meinem Vater geworden zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligmachung und Erlösung. 1. Cor. 1, 30; Röm. 6, 10. Alle die an mich glauben, sollen nicht zu Schanden werden. Ja alle, die glauben, daß ich's bin, haben das ewige Leben. Röm. 10, 11; Joh. 3, 16.

Sehet, liebe Herren, Freunde und Brüder, alle die dies also glauben, sind diejenigen, davon die Schrift sagt: Er hat ihnen Macht gegeben Kinder Gottes zu werden, die an seinen Namen glauben; die nicht aus dem Blut, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern die aus Gott geboren sind, Joh. 1. Das sind diejenigen, die durch den Glauben gerechtfertiget sind, und Friede mit Gott haben, durch unsern Herrn Jesum Christum; durch welchen wir zu dieser Gnade gekommen sind, daß wir uns rühmen von der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes, Röm. 5. Das alles aus Gnaden und Liebe, wie Paulus lehret und spricht: „Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten. Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben.“ Röm. 3, 23—25. Da ist Niemand auf Erden, der aus sich selbst des Glaubens sich freuen, und der Seligkeit sich rühmen kann, denn es ist eine Gabe Gottes. Ephes. 2, 8. Alle die den Glauben von Gott empfangen, die empfangen einen

Baum voll allerlei guter und köstlicher Früchte. Wohl denen, die dieses Geschenk von dem Herrn erhalten, es geht über alles Silber, Gold und Edelgesteine; da ist nichts das man mit demselben vergleichen kann. Wer es empfängt, der empfängt Christum Jesum, Vergebung der Sünden, ein neu Gemüth und das ewige Leben. Denn der rechte, wahrhaftige Glaube, der vor Gott gilt, kann nicht müßig stehen, er muß seine Früchte bringen, und seine Art beweisen, er wirkt beständig in der Liebe; er tritt freiwillig in die Gerechtigkeit; er tödtet Fleisch und Blut; er kreuziget Lüste und Begierden; erfreuet sich am Kreuz Christi; erneuert und wiedergebärt, macht lebendig, freimüthig, friedlich in Jesu Christo.²⁾ Sehet, ein solcher Glaube, sagen wir, ist Gottes Gabe, Eph. 2, 8, aus welchem, laut der Schrift, der Gerechte leben muß, gleichwie Abel, Enoch, Noach, Abraham, Moses, Rahab, und alle fromme Heiligen gethan haben. Ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte nach seiner Art. Matth. 7, 17. Und ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, ob er schon mit vielen Blättern behängt ist, muß dem Fluch unterworfen, und von dem Feuer verzehret werden. Matth. 3, 10. Also auch ein unfruchtbarer, kraftloser Glaube, gleich wie die ganze Welt hat,³⁾ der nicht durch die Liebe wirkt, sei er auch noch so gelehrt, klug, wohlredend, noch so scheinbar und wunderthätig, ist nichts desto weniger vor Gott unrein, todt und verflucht. 1. Cor. 13, 2.

Darum ermahnen wir euch mit Christo Jesu, g l a u b t an das E v a n g e l i u m, das ist, glaubt diese freudenreiche Zeitung und Botschaft der göttlichen Gnaden, durch Christum Jesum. Laßt ab von Sünden, beweiset Reue über euer vergangenes Leben. Seid unterthänig des Herrn Wort und Willen, so werdet ihr Mitgenossen, Bürger, Kinder und Erben des neuen, himmlischen Jerusalems sein; frei von allen euren Feinden, von Hölle, Sünde, Tod und Teufel, so ihr nur nach dem Geist wandelt, und nicht nach dem Fleisch. Röm. 8, 6. **Qui credit filio Dei, habet vitam æternam, d. h. „Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben.“** Joh. 3, 36.

Eine ermahnende Supplication an die Obrigkeit.

Wir arme, elende Menschen, von aller menschlichen Hülfe und Trost verlassen, wir als unschuldige, hirtlose Schafe, allen brüllenden, grimmigen Löwen in dem Wald, und den reißenden Thieren auf dem Felde zu einem Raub und einer Speise geworden, der ganzen Welt ein Schauspiel und eine Schmach, die wir täglich das tyrannische Schwert des Herrn und Fürsten, das unmen'schliche Schelten und Berunglimpfen der Gelehrten und das greuliche Lügen, Höhnen und Spotten des gemeinen Volkes zu erleiden, zu hören und zu ertragen haben, — wir bitten demüthig die Kaiserliche Majestät, Könige, Herren, Fürsten, Obrigkeiten und Amtsleute — einen jeglichen in seinem Beruf, seiner Würde und Hoheit — alle an unsere lieben, gnädigen Herren, durch die tiefen, blutfließenden Wunden unsers gesegneten Herrn Jesu Christi, daß ihr doch

²⁾ Hier merke was Glaubens Art und Kraft sei.

³⁾ Der Welt Glaube ist unfruchtbar.

einmal von euch ablegen wollt alle Ungunst und böse Meinung gegen uns; und wollet in redlichem Mitleiden die unmenschlichen, schweren Trübsale, Elend, Noth und Kreuz und Marter eurer einden und unschuldigen Diener, doch ein wenig zu Herzen nehmen;¹⁾ denn der große Herr, vor welchem wir stehen, der ein Erkenner aller Herzen ist, und vor dem alle Dinge naßend und bloß sind, Ps. 7, 10; Jer. 17, 10, Röm. 8, 27, der weiß, daß wir auf dieser Erde nichts anders suchen, denn allein, daß wir mit gutem Gewissen leben möchten nach seinem heiligen Befehl, Ordnung, Worte und Willen.²⁾ Sind aber einige schädliche Secten, wie leider zu unsern Zeiten gewesen sind, die werden ohne Zweifel zu ihrer Zeit wohl offenbar werden.

Darum so erniedriget euch doch so viel, und erforschet, durchleset diese unsere Schriften fleißig, und das mit gottesfürchtigem, unparteiischem Herzen, auf daß ihr für gewiß erkennen möget, daß ihr uns mit keinem Zwang, Armuth, Elend, Verfolgung und Tod, von unsrer Lehre, Glauben und Leben abzuschrecken vermöget. Dieser Wahrheit wollet ihr tiefer nachdenken und des unschuldigen Blutes nicht mehr auf euch laden. Beweiset doch ein wenig natürliche Redlichkeit und menschliche Barmherzigkeit an euren armen Dienern, und gedenkt doch in euren Herzen, daß wir elende, verlassene Menschen, nach dem Fleisch, auch nicht Holz oder Stein sind, sondern daß wir mit euch von einem Vater Adam, und von einer Mutter Eva geboren und von einem Gott geschaffen sind. Wir haben mit euch einen gleichen Eingang in dieses sterbliche Leben, sind mit derselben Natur bekleidet wie auch ihr; verlangen nach Ruhe und Frieden, sind bekümmert um Weib und Kinder; und nach der Natur furchtsam vor dem Tode, gleich wie alle Creaturen auf Erden.

Darum demüthiget euch in dem Namen Jesu, und das zur Verschonung eurer armen Seelen. Untersucht, sage ich, unsre Lehre und Anweisung, und ihr werdet durch Gottes Gnade finden, daß es die reine, unvermengte Lehre Christi ist, das heilige Wort, das Wort des ewigen Friedens, das Wort der ewigen Wahrheit, das Wort der göttlichen Gnaden, das Wort unsrer Seligkeit, das unüberwindliche Wort, welches die Pforte der Hölle nimmer überwältigen werden, Matth. 16, 18; es ist das scharfe Schwert, das aus des Herrn Munde geht, Offenb. 1, 16, das Schwert des Geistes, mit welchem gerichtet müssen werden alle, die auf der Erde wohnen. Eph. 6, 17.

O, ihr lieben Herren, steckt euer Schwert in die Scheide; denn so wahrhaftig als der Herr lebt, ihr streitet nicht wider Fleisch und Blut, sondern wider den der Augen hat wie Feuerflammen, der da richtet und streitet mit Gerechtigkeit; der gekrönt ist mit vielen Kronen; des Namen niemand kennet, denn er selbst; der bekleidet ist mit einem besprengten, blutigen Kleid; sein Name ist Gottes Wort; der die Heiden regieret mit einer eisernen Ruthe; der da tritt die Weinpresse des grimmigen Zorns des Allmächtigen Gottes; der einen Namen geschrieben hat auf seinem Kleid, und auf seiner Hüfte: Ein König aller Könige, und der Herr aller Herren. Offenb. 19, 11—16.

¹⁾ Bedenket doch einmal wen ihr verfolget.

²⁾ Das Suchen des Christen.

O ihr hochberühmten Herren und Fürsten, wider Ihn führet ihr solcher-
gestalt euren Rath, Schwert und Waffen. Bedenket was der hohe Prophet
Gottes, Zacharias, von den Kindern Gottes, die hier allezeit in Leiden sind,
gesprochen hat: Wer euch angreift, sagt er, der greift den Apfel meiner Augen
an. Sach. 2, 8. Es ist ein erschrecklicher Greuel, wüthende Bosheit und Unfin-
nigkeit, diejenigen so jämmerlich zu erwürgen, umzubringen und auszurotten,
welche den Herrn und das ewige Leben suchen, mit so eifrigen Herzen; und die
auch Niemand auf der ganzen Erde um ein Haar schädlich sind. Der Tod der
Heiligen, spricht David, ist werth gehalten vor dem Herrn, Ps. 116, 15. Es ist
Jesus von Nazareth, den ihr verfolget, Apostelg. 9, 5, und nicht uns. Darum
so wachet auf, lasset ab, fürchtet Gott und Gottes Wort; denn ihr und wir wer-
den alle vor einen Richter berufen werden, da weder Gewalt noch Hoheit, weder
schöne Reden noch Gaben von irgend welchem Nutzen sein werden. Da das Recht
ohne alle Parteilichkeiten und Ansehen der Personen, in Gerechtigkeit über alles
Fleisch ausgesprochen werden wird. Alsdann wird der Glende zu seinem Rechte
kommen, und der ermordete Christus mit seinen Auserwählten, aus des Todes
Gewalt und der Tyrannen Hände, zu seinem verheißenen Erb, Reich und
Herrlichkeit eingehen.

In Ansehung nun daß ihr so unbillig und tyrannisch, nach dem bösen
Vornehmen eures Herzens, ohne allen Schriftgrund und Barmherzigkeit, mit
den Glenden und Gottesfürchtigen umgehet, wie wollet ihr dann wohl Gnade
und Barmherzigkeit an dem Tage des Herrn erwarten, wenn wir alle vor dem
unparteiischen Richterstuhl stehen werden, da ein jeglicher Lohn nach seinen Wer-
ken empfangen wird? 2. Cor. 5, 10.

Wir begehren keine solche Gnade als die Nebelthäter dieser Welt, denn wir
haben in dieser unserer Lehre, Glauben und Handel, nicht gesündigt, wiewohl
wir so viel leiden müssen;^{*)} sondern wir widerstehen nur der antichristlichen
Lehre, Ordnung und Leben, und das mit des Herrn Wort, gleichwie uns die
Schrift lehret. Wir widerstehen weder dem Kaiser, dem König, noch irgend einer
Obrigkeit in der Erfüllung derjenigen Pflichten, zu welchen sie von Gott beru-
fen sind; bis in den Tod, in alle dem, das nicht wider Gott und Gottes Wort ist.
Matth. 17, 22; Röm. 13, 1—8. Und wissen auch ohne Zweifel wohl, was uns
die Schrift davon gelehret und befohlen hat. Aber so viel Barmherzigkeit begeh-
ren wir, daß wir unter eurer gnädigen Beschükung mit Freiheit unsers Gewis-
sens leben, lehren, handeln und dem Herrn dienen mögen, auf daß euch, und vie-
len mit euch, das Evangelium Jesu Christi recht möchte gepredigt und die Pforte
des Lebens aufgethan werden. Ach, hätten die Gelehrten Gottes Wort, und
nicht wir, wie gerne wollten wir von ihnen gelehret sein. Diemeil aber wir es
haben, und nicht sie, so bitten wir um Jesu willen, dringet uns nicht von Christo
zum Antichrist, von der Wahrheit zu den Lügen, und von dem Leben zu dem
sichern Tod. Weish. 6, 10.

O ihr hochberühmten Herren und Fürsten, die ihr von Gott zu Häuptern
und Regenten über sein Volk gesetzt seid, bedenket euch wohl und glaubt des
Herrn Wort; denn so ihr von dem Unrechten nicht abstehet, den Herrn fürchtet
und recht thut, so wäre es wohl gut daß ihr nie geboren wäret. Das unschuldige

*) Unser Leiden ist ohne Schuld und unverdient.

Blut Abels ruft zum Himmel, und wird am jüngsten Tage mit Strenge von euch verlangt werden. Noch einmal sagen wir: Wachtet auf, und fürchtet Gottes Wort, denn Gott der Herr will allein den Himmel, allein sein Reich regieren; nämlich die Gewissen der Menschen. Er will nicht zulassen, daß ihn jemand von seiner Herrlichkeit absehe, oder sich über ihn erhebe. Lucifer, der schöne Engel Gottes, wollte dem Allerhöchsten gleich sein; er ist verstoßen aus dem hohen Himmel in den Hölleabgrund, mit Ketten der Finsterniß gebunden, und bewahret zu dem Urtheil des großen Tages. Jes. 14, 12—15; Offenb. 12, 7—9; Pet. 2, 4.

Liebe Herren, nehmet es in Liebe an, und erbittert euch nicht, denn die Wahrheit muß bekannt werden. Euer Hochmuth ist bis an den Himmel angestiegen; sehet doch auf Christum und auf sein Wort, auf sein Vorbild und Leben. Urtheilet recht und ihr werdet's also befinden. Der allmächtige, ewige Vater, durch seine ewige Weisheit, Christum Jesum, hat es alles nach seinem göttlichen Rath, Willen und Vorsehung in seinem Reich, das ist in seiner Gemeinde, mit Bezug auf Lehre, Sacramente und Leben, verordnet und befohlen. Aber ihr seid diejenigen, die dasselbe durch Rath und Eingebung eurer Gelehrten, mit euren unmenschlichen, grausamen Mandaten verändert, ausrottet und verfolgt, als ob es das allmächtige, ewige Wort sich unter euren Befehl und Gewalt biegen und krümmen, und die gottselige Ordnung des Sohnes Gottes durch Menschen Weisheit zu einer süßlichen Form und bessern Gebrauch gefehrt werden müsse. O Hochmuth über allen Hochmuth! O Thorheit über alle Thorheit! was überhebest du dich? O Erd und Mische! erkennet für euren Oberherrn Christum Jesum, der euch zu einem Fürsten und Richter von Gott geseht ist. Der Himmel allenthalben ist des Herrn, spricht David; aber die Erde hat er den Menschenkindern gegeben. Ps. 115, 16. Ich zweifle nicht daß, so Jemand gegen den Kaiser oder König aufrührisch sein und in ihr Reich und Regiment eingreifen wollte, es nicht mit Geduld gelitten, und ohne Strafe abgehen würde: wie viel weniger wird dann ungestraft bleiben, daß ein armes, sträfliches, irdisches Fleisch sich wider den allmächtigen Kaiser und König, Christum Jesum, aufmacht, ihn von dem Stuhl seiner göttlichen Majestät zustoßen, und ihm den Zeypter und die Krone seiner Ehren zu rauben; als ob die ewige Weisheit Gottes, Christus Jesus, unvernünftig und zu dem himmlischen Regiment unfähig geworden wäre. Bedenkt doch, wie es allen hoffärtigen und stolzen Herzen von Anfang ergangen ist, die ihre Stühle neben den Stuhl Gottes setzen wollten.⁴⁾

Darum so demüthiget euch doch unter die allmächtige Hand Gottes, wie Petrus lehret, 1. Pet. 5, 6, und nehmet den glückseligen, großen König Nebucadnezar zu einem Vorbild, Dan. 3, 4 und merkt, wie schwer er um sein Hochmuth von Gott gestraft ward, und wie er nach der Strafe zur Weisheit sich befehrt, den allmächtigen Gott gefürchtet und seine wunderthätigen, herrlichen Werke, und seinen anbetungswürdigen, großen Namen höchlich gepriesen hat.

Liebe Herren, wachtet auf und bessert euch, denn es geziemet sich nicht, daß sich die Creatur wider den Schöpfer erhebe. Christus will alle in das Haupt seiner Gemeinde bleiben, alle in der Lehrmeister in seiner Schule sein, alle in der König, der sein Reich richten will; nicht mit Lehren und Geboten

⁴⁾ Christus wird ausgestoßen, wie sein Wort verachtet und verstoßen wird.

der Menschen, auch nicht mit Würgen und Morden, sondern mit seinem heiligen Geist, Kraft, Gnade und Wort.

Darum bitten wir euch, o ihr Fundamente der Erde, durch die Barmherzigkeit Gottes, wir, die euch für unsere gnädigen Herren erkennen, in allen Sachen unseres Fleisches, daß ihr doch den ewigen, allmächtigen König, Christum Jesum, wollet den alleinigen Seligmacher, Herrn und Gewalthaber unserer armen Seelen sein lassen, gleich wie er von seinem Vater verordnet ist. Und daß ihr euren irdischen Dienst und Amt führen wollet in zeitlichem Regiment, zu welchem ihr berufen seid; denn wir begehren von ganzem Herzen dem Kaiser zu geben was des Kaisers ist, und Gott zu geben, was Gottes ist. Matth. 22, 21. Und wollet auch diese unsere Lehre und Anweisung, von der Taufe, Nachtmahl und von der Weidung des babylonischen Handels, mit des Herrn Wort, recht erwägen. Wir hoffen durch Gottes Gnade, ihr werdet in Wahrheit finden, daß wir nichts anders lehren und glauben, als uns des Herrn wahrhaftiger Mund befohlen und seine heiligen Apostel gelehret und bezeuget haben. Hierzu gönne euch der große Herr seine Gnade. Amen.

Von der Taufe.

Christus befahl nach seiner Auferstehung seinen Jüngern und sprach: „Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe; und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“ Matth. 28, 19, 20.¹⁾

Hier haben wir des Herrn Befehl von der Taufe, wann und wie man nach Gottes Ordnung dieselbe vollziehen und empfangen soll, nämlich, daß man zum ersten das Evangelium predigen müsse, und alsdann diejenigen taufen, die daran glauben, gleichwie Christus spricht: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden.“ Marc. 16, 15, 16.²⁾ Also ist sie von dem Herrn befohlen und verordnet; darum darf auch ewiglich keine andere gelehrt noch gebraucht werden. Gottes Wort bleibt in Ewigkeit. Die kleinen Kinder sind unvernünftig und unlehrig, darum kann an ihnen keine Taufe vollzogen werden, oder wir müssen des Herrn Ordnung verkehren, seinen hohen Namen mißbrauchen, und seinem heiligen Wort Gewalt thun. In dem Neuen Testament sind den unmündigen Kindern keine Ceremonien befohlen, denn es handelt, betreffs der Lehre sowohl als des Sacraments, mit denjenigen, die Ohren haben zu hören, und ein Herz zu verstehen. Matth. 13, 16. Gleichwie Christus befohlen und verordnet hat, also haben es auch seine heiligen Apostel gelehrt und geübt, wie man an vielen Orten des Neuen Testaments deutlich merken und verstehen mag.³⁾ So spricht Petrus: „Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi

¹⁾ Christus ausdrücklicher Befehl zu taufen.

²⁾ Der Befehl Christi bezieht sich auf die Gläubigen, nicht auf die unmündigen Kinder.

³⁾ Die Apostel lehren die Taufe auf den Glauben, Apostelg. 2.

zur Vergebung der Sünden so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes.“ Apostelg. 2, 28. Ferner sagte Philippus zu dem Kämmerer: „Glaubst du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein.“ Apostelg. 8, 37. Denn der Glaube folgt nicht aus der Taufe, sondern die Taufe folgt aus dem Glauben.⁴⁾ Marc. 16, 16.

Also hat Christus die Taufe befohlen, und selbst auf die nachfolgende Weise empfangen. Denn da die Zeit gekommen war, und die Stunde sich genahet hatte, daß er seinen ihm gewordenen Befehl ausrichten wollte, nämlich, das Wort predigen und seines Vaters heiligen Namen bekannt machen, trat er zu Johanne in den Jordan, und beehrte von ihm getauft zu sein, auf daß er alle Gerechtigkeit erfüllen möchte. Er bereitete sich vor auf Versuchung, Glend, Kreuz und Tod, und übergab sich als ein williges und gehorames Kind dem Willen seines allmächtigen Vaters, gleich wie er selbst spricht, daß er nicht gekommen sei seinen Willen zu thun, sondern den Willen des, der ihn gesandt habe. Joh. 6, 38. Er ist von Johanne getauft, von dem heiligen Geist bezeugt und von seinem Vater als ein angenehmer Sohn anerkannt, Matth. 3, 17; 17, 5.⁵⁾

Sehet, also lautet Christi Befehl; also ist Christus selbst getauft; also habens die Apostel gelehrt und gebraucht. Wer will nun wider den Herrn auftreten und sagen, es soll also nicht geschehen? wer will die Weisheit lehren und darin unterweisen? wer will die Apostel und Evangelisten Lügen strafen? Es wäre ja ganz ungebührlich daß ein Kind über seinen Vater und ein Knecht über seinen Meister gebieten und richten sollte; noch viel ungebührlicher ist es aber, wenn die Creatur über ihren Schöpfer sich erheben will. Nun aber ist offenbar, daß die ganze Welt mit ihren unnützen Lehren und Menschen Geboten, mit ihrem antichristlichen Gebrauch und langer Gewohnheit, und mit ihrem tyrannischen, mörderischen Schwert über Christum und Christi Wort richten. Christi Wahrheit muß für eine Lüge, seine Weisheit für Thorheit, sein Licht für Finsterniß, und sein Evangelium für eine falsche und verkehrte Sekte erachtet werden. Mit kurzen Worten, Christus Jesus muß schweigen und leiden.⁶⁾

Nun wird möglicherweise gesagt werden, daß im Anfang des Evangeliums solche Art der Taufe nothwendig gewesen sei, da es zu jener Zeit noch keine Gläubigen gab, deren Kinder man hätte taufen können;⁷⁾ so aber nun die Eltern gläubig sind, werden auch ihre Kinder getauft, gleichwie Abraham, als er gläubig ward, seine Kinder beschnitt. 1. Mose 17, 23. Ach nein, das folgt nicht daraus; denn wiewohl Abraham Gott glaubte, so ward doch nicht mehr denn die Hälfte von seinem Samen beschnitten, nämlich die Knäblein, und nicht die Mägdelein; gleichwohl war er nichts destoweniger der Mägdelein als der Knäblein Vater; wovon man, durch Gottes Gnade, in den Entgegnungen im weitern Verlauf Ferneres hören und finden soll.⁸⁾

⁴⁾ Der Glaube kommt nicht aus dem Gehorsam, sondern der Gehorsam kommt aus dem Glauben.

⁵⁾ Christus läßt sich taufen.

⁶⁾ Werket, mit welcherlei Mittel der Welt Christentum bewährt wird.

⁷⁾ *Vetus lex omnibus suis ceremoniis finem habet, nova cum suis prodiit.*

⁸⁾ *Ceremoniæ veteris legis celebrabantur juxta præcetum, ita etiam et in nova lege.*

Daß man im Anfang erstlich das Evangelium predigen mußte, und also aus dem Hören der Glaube, und aus dem Glauben die Taufe folgen mußte, ist un widersprechlich, denn die Schrift lehret also. Röm. 10, 17. Daß man aber der Gläubigen Kinder taufen soll, weil Abrahams Kinder beschnitten wurden, kann mit der Schrift nimmermehr bewiesen werden. Wäre dies aber stichhaltig — wie es nicht ist — so würden nach diesem Gebrauch nur wenige Kinder getauft werden, da der Rechtgläubigen Zahl, wie man sehen kann und beklagen muß, nur sehr klein ist.

Es sind nicht alle Christen, die Christen genaant werden.⁹⁾ Die aber Christi Geist haben, das sind die rechten Christen; obgleich ich nicht weiß wo man deren viele finden soll. Ja, was können wir weiter sagen? Alle die mit Abel ein angenehm Opfer bringen; die mit Isaak von dem freien Weibe geboren sind, und mit Jakob das Recht der ersten Geburt und den väterlichen Segen empfangen haben, die müssen von dem blutgierigen Cain ermordert, von Ismael verspottet und von Esau gehasset werden, gleichwie man es allenthalben hören und sehen muß. Möge Gott eine Besserung bewirken.

Sehet, es ist des Herrn Wort und Wille, daß alle diejenigen, die Gottes Wort hören und daran glauben, getauft werden sollen (wie oben bemerkt ist), damit sie dadurch ihre Glaubenskraft bezeugen, und erklären, forthin nicht mehr nach ihrem eigenen Willen, sondern nach Gottes Willen leben zu wollen. Daß sie um das Zeugniß Jesu bereit sind zu verlassen, Haus, Gut, Land, Leib und Leben, und um dasselbige zu leiden Hunger, Trübsal, Verfolgung, Kreuz und Tod; ja sie begehren das Fleisch mit seinen Lüsten zu begraben, und mit Christo aufzuerstehen in einem neuen Leben, gleichwie Paulus sagt: „Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters; also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Röm. 6, 3, 4.

Mein lieber Leser, merke auf des Herrn Wort, denn also lehret der heilige Apostel Paulus, der sein Evangelium nicht von den Menschen, sondern von dem Herrn selbst empfangen hatte, daß gleichwie Christus gestorben und begraben ist, so auch wir unsern Sünden sterben, und dieselben mit Christo in die Taufe begraben sollen. Nicht daß uns solches erst nach der Taufe zu thun gebührt, sondern wir müssen das alles zuvor anfangen und gethan haben,¹⁰⁾ gleichwie er spricht: „So wir aber sammt ihm gepflanzt worden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein, diemeil wir wissen, daß unser alter Mensch sammt ihm gekrenzt ist, auch daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde,“ Röm. 6, 5—7; und gleichwie Christus einmal gestorben ist, die Sünde hinweggenommen hat und Gott lebet, so auch sterben die wahren Christen ihren Sünden und leben Gott. Röm. 6.

Denkt nicht daß wir lehren, daß die Christen solchermaßen der Sünde absterben, daß sie dieselbe nicht mehr fühlen können. Durchaus nicht, sondern sie sterben derselben insofern, daß sie ihren unreinen Lüsten nicht mehr gehorsam

⁹⁾ Non omnes Christiani, qui se Christianos jactitant.

¹⁰⁾ Nota quæ hic dicuntur.

sind, gleichwie Paulus sagt: Laßt die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leib, etc. Röm. 6, 12. Und Johannes: Der aus Gott geboren ist, sündigt nicht; denn sein Samen bleibt bei ihm und er kann nicht sündigen, denn er ist aus Gott geboren. 1. Joh. 3, 5.¹¹⁾

Denn gleichwie uns des Herrn Tod nichts gefördert und genug haben würde, wenn er nicht auch aus des Todes Gewalt zu seines Vaters Preis wäre aufgestanden; denn also würde es uns auch nichts fördern oder nützen, daß wir unsere Sünde in die Taufe begraben, wenn wir nicht mit Christo Jesu aus der Sünden Gewalt zu des Herrn Preis, in einem neuen Leben auferstehen. „Denn das Christus gestorben ist, ist er der Sünde einmal gestorben,“ spricht Paulus: „daß er aber lebet, das lebet er Gott. Also auch haltet ihr euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid und Gott lebet, in Christo Jesu, unserm Herrn. Und gleichwie ihr eure Glieder vorhin begeben habt zum Dienst der Unreinigkeit und von einer Ungerechtigkeit zu der andern, also begebet nun eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. Denn ihr seid von der Sünde befreiet, und seid Knechte der Gerechtigkeit geworden, und habt eure Frucht in der Heiligmachung, das Ende aber derselben ist das ewige Leben.“ Röm. 6, 10, 11, 18, 19, 22.

Hier merket, vernünftige Leser, ihr, die ihr begehrt die rechte Wahrheit zu erkennen und eurer Seelen Seligkeit zu suchen, was euch der hohe und heilige Apostel Paulus hier gelehret hat: denn so ihr glaubt, daß sein Wort, Lehre und Zeugniß recht seien, müßt ihr ohne Zweifel aus diesen seinen Anweisungen und aus noch mehren andern Stellen seiner Schriften wohl befinden, daß sich die Taufe nicht füglich auf die jungen Kinder anwenden läßt, als die Beschneidung auf die Israelitischen Mägdelein.¹²⁾ Denn uns ist ebensovienig befohlen, Kinder zu taufen, als Israel befohlen war, die Mägdelein zu beschneiden. Auch ist es unmöglich, daß die unmündigen Kinder der Sünde absterben können, so lange sie nicht lebendig in ihnen geworden ist; können auch nicht im neuen Leben erstehen, so lange sie nicht durch den Glauben aus Gott geboren, durch Gottes Geist in der Gerechtigkeit geleitet worden: Und darum sehet euch vor, denn die Absicht bei der Taufe ist, die Sünde zu begraben, und mit Christo aufzustehen in einem neuen Leben; welches doch auf keinerlei Weise bei den jungen, unmündigen Kindern der Fall sein kann. Darum merket und erforschet wohl, was euch des Herrn Wort über diese Sache lehret und anweist.

Zum Andern nennt auch Paulus die Taufe ein Wasserbad der Wiedergeburt. Tit. 3, 5. O Herr! wie beklagenswerth wird doch dein heiliges Wort mißbraucht. Ist es nicht ein Jammer über Jammer, daß sie mit diesen klaren Schriftstellen ihre abgöttische, ungercimte Kindertarfe begründen wollen und vorgeben, daß in der Taufe die Kinder wiedergeboren werden, gleich als ob die Wiedergeburt nur ein Einbrücken in das Wasser sei? O nein, die Wiedergeburt ist nicht ein solches Heuchelwerk, sondern sie ist eine Veränderung des innerlichen Wesens, die den Menschen durch Gottes Kraft und Wirkung des Glaubens, aus dem Bösen in das Gute; aus dem Fleischnlichen in das Geistliche;

¹¹⁾ Vide quomodo Christianus peccatis moritur.

¹²⁾ Die Mägdelein zu beschneiden im Gesetz, und Kinder zu taufen im neuen Testament, sind nach der Schrift einerlei.

aus der Ungerechtigkeit in die Gerechtigkeit; aus Adam in Christo, umkehrt und versetzt,¹³⁾ welches doch auf keinerlei Weise bei den kleinen unmündigen Kindern also geschehen kann; denn die Wiedergeborenen leben aus der Kraft des neuen Wesens; sie kreuzigen ihr Fleisch mit seinen bösen Lüsten; sie ziehen aus den alten Adam mit seinen Werken; sie meiden allen bösen Schein; sie werden gelehrt, regiert und getrieben von dem heiligen Geist.¹⁴⁾ Röm. 1, 17.

Sehet, das ist die rechte neue Geburt, mit ihren neuen Früchten, von welcher die Schrift zeugt, und kommt her durch den Glauben, aus Gottes Wort,¹⁵⁾ ohne welche niemand von den,¹⁶⁾ die zu ihrem Verstande gekommen sind selig werden kann, gleichwie Christus spricht: „Wahrlich, wahrlich ich sage dir, es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Joh. 3, 3. Ja, es ist alles umsonst, so auch jemand gleich von Petro, Paulo, oder von Christo selbst getauft wäre, aber nicht mit des Herrn Feuer und Geist von oben getauft wird. Matth. 3, 11; Luc. 3, 16. Gleichwie Paulus spricht: In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut, sondern eine neue Creatur. Gal. 5, 6; 2. Cor. 5, 17. Alle die also aus Gott geboren, an dem innerlichen Menschen verändert und erneuert, und aus Adam in Christo versetzt sind,¹⁷⁾ die stehen bereit ihres Herrn Wort zu gehorchen, und sagen mit dem heiligen Paulo: „Herr, was willst du daß ich thun soll.“ Solche verleugnen sich selbst mit all ihrer Vernunft. Sie schiden sich nach des Herrn Wort und Ordnung, ohne irgend welchen Haß und Widerstreiten. Sie lassen sich taufen nach des Herrn Befehl. Matth. 28, 19. Sie werden und beweisen sich als fruchtbare Reben an dem Weinstock Christi und Mitgenossen in des Herrn Gemeinde. Joh. 15, 5. Sie empfangen Vergebung ihrer Sünden und die Gabe des heiligen Geistes, Apostelg. 2, 38, sie ziehen Christum an, und treten in die Arche Noa, und sind bewahrt vor der erschrecklichen Sündfluth des zukünftigen Jorns, der als ein Netz wird fallen über alle die auf Erden wohnen. Aber dies geschieht nicht allein durch die Kraft des Wassers oder Zeichens, sondern durch die Kraft des göttlichen Worts, angenommen durch den Glauben; denn wo kein Glauben ist, der durch die Liebe zum Gehorsam wirkt,¹⁸⁾ (wir sprechen abermals von denen, die zu ihrem Verstand gekommen sind), da ist auch keine Verheißung. Wer an den Sohn nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern Gottes Zorn bleibt über ihm. Joh. 3, 36.

Der Herr gebot Mose, 2. Mose 14, er sollte seine Hand ausstrecken, und mit dem Stab auf das Meer schlagen; alsdann würden die Wasser getheilet werden. Moses glaubte des Herrn Wort, streckte aus seine Hand und schlug mit dem Stab, da theilten sich die Wasser und Israel wurde erlöst;¹⁹⁾ aber nicht durch den Stab und das Schlagen, sondern durch die Kraft des göttlichen Worts, von Mose angenommen in einem aufrichtigen und wirkenden Glauben. 2. Mose 14. Hätte nun Moses Gottes Wort nicht geglaubt, und aus Ungehorsam nicht

¹³⁾ Merket wie und was die Wiedergeburt sei.

¹⁴⁾ Die Früchte des Neugeborenen.

¹⁵⁾ Herkunft der Neugeburt.

¹⁶⁾ Signum non prodest, nisi sit significatum.

¹⁷⁾ Die rechte Wiedergeburt.

¹⁸⁾ Non signum sed significatum habet promissionem.

¹⁹⁾ Moses kommt des Herrn Befehl treulich nach.

auf das Meer geschlagen, so würde es ohne Zweifel dem furchtsamen, bedrängten Israel nicht wohl ergangen sein. Auch empfing er in der Wüste einen Befehl, daß er eine metallene Schlange aufrichten sollte²⁰⁾ auf daß Israel, wenn es darauf sähe, von den beißen den Schlangen genesen möchte. Moses glaubte des Herrn Wort und erhöhte eine Schlange; und Israel sah sie an und genas. Solches geschah nicht durch die Kraft der bildlichen Schlange, sondern durch die Kraft des göttlichen Worts, von ihnen angenommen durch den Glauben.²¹⁾ Gleichmaßen wird auch der schriftmäßigen Taufe die Seligkeit zugeschrieben, Marc. 16, 16, Vergebung der Sünden, Apostelg. 2, 38, die Anziehung Christi, Gal. 3, 27, Einverleibung in die Gemeinde, 1. Cor. 12 etc., nicht um des Wassers, oder um des erteilten Zeichens willen, (sonst würde das Reich Gottes von den Elementen und Zeichen abhängig sein), sondern um der Kraft und Wahrheit der göttlichen Verheißung, welche wir in dem Gehorsam annehmen durch den Glauben.²²⁾ Denn alle die welche auf Worte, Elemente und Werke vertrauen lehren, die gießen mit Aaron ein gülden Kalb, und lassen das unverständige Volk damit huren und Greuel thun. Denn in Christo gilt allein der Glaube, der durch die Liebe wirkt, Gal. 5, die neue Creatur, Gal. 6, und das Halten der Gebote Gottes. 1. Cor. 7.²³⁾

Ihr lieben Herren, Freunde und Brüder, wachet auf, und verziehet nicht; gebet dem Allerhöchsten seinen gebührenden Preis und Ehr, und merket auf sein heiliges Wort: denn alle, die behaupten wollen, daß die Taufe den unverständigen Kindern ein Wasserbad der Wiedergeburt sei, die brechen des Herrn Wort;²⁴⁾ sie widersprechen dem heiligen Geist; machen Christum zu einem Lügner, und seine heiligen Apostel zu falschen Zeugen;²⁵⁾ denn sie lehren, daß die neue Geburt durch Wirkung des Glaubens herkommt, aus Gott, Joh. 1, 3 und aus Gottes Wort. 1. Cor. 4; 1. Pet. 1; Jac. 1. Daß man dies Wort nicht solche, die weder zu hören noch zu verstehen vermögen, sondern die Hörenden und Verständigen lehren muß, ist unwidersprechlich.²⁶⁾

Dasselbe erkläret auch der heilige Apostel Petrus und spricht: Daß uns die Taufe selig machet, nicht die, mit welcher gewaschen werden die Unreinigkeit des Fleisches, sondern die, durch welche sich ein gut Gewissen wohl verantworten kann vor Gott; oder der Bund eines guten Gewissens mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi. 1. Pet. 3, 21.

Hier lehret uns Petrus, wie uns die inwendige Taufe selig macht, mit welcher der inwendige Mensch gewaschen wird, und nicht die auswendige Taufe, mit welcher das Fleisch gewaschen wird; denn diese inwendige Taufe gilt besonders vor Gott (wie oben gesagt ist), aus welcher die auswendige als ein Beweis des Gehorsams, der aus dem Glauben herkommt, folgen muß²⁷⁾; denn könnte die

²⁰⁾ Kupferne Schlangen.

²¹⁾ Fides accipit verbum, et sequitur promissio.

²²⁾ Hic locus ad Corint, magis ad baptismum spiritui, quam baptismum aquæ quadrat.

²³⁾ Pedobaptistæ conflatores & adoratores vituli.

²⁴⁾ Prodobaptisma lavacrum regenerationis dici non potest.

²⁵⁾ Ohne Glauben ist keine Wiedergeburt.

²⁶⁾ Das Wort lehret man die Hörenden.

²⁷⁾ Die innerliche Taufe muß vorgehen, sonst ist die äußerliche nichts nütze.

auswendige Taufe selig machen ohne die inwendige, so wäre die ganze Schrift, die von dem neuen Menschen redet, unnütz und vergeblich geredet und geschrieben. Das Reich des Himmels stünde gebunden unter dem elementarischen Wasser; das Blut Christi wäre vergebens vergossen, und kein Getaufter könnte verloren werden. Nein, nein! da gibt keine auswendige Taufe, so lange wir nicht inwendig erneuert, wiedergeboren und mit dem himmlischen Feuer und dem heiligen Geist von Gott getauft werden. Wenn wir aber die Taufe von oben herab empfangen, alsdann werden wir durch Gottes Geist und Wort gedrungen in einem guten Gewissen, das wir dadurch erlangen, aufrichtig an die Verdienste des Todes Christi, und die Kraft und Frucht seiner Auferstehung zu glauben, uns uns fortan, dieweil wir nun durch den Glauben und eingegossene Kraft inwendig gewaschen sind, auch durch das auswendige Zeichen des Wasserbunds (allen Gläubigen von Christo aufgelegt und befohlen) gehorsamlich zu verbinden mit dem Herrn, gleichwie er sich in seiner Gnade, durch sein Wort, uns verbunden hat, nämlich, daß wir nicht länger nach den bösen, unreinen Lüste des Fleisches, sondern nach dem Zeugniß eines guten und frommen Gewissens, vor ihm leben und wandeln wollen.

Und wiewohl diese Worte Petri mehr denn klar sind, schämen sich die Gelehrten gleichwohl nicht, denselben mit ihren Trugschlüssen und ihrer hochgerühmten Vernunft einen ganz fremden Sinn zu unterbreiten (hauptsächlich darum, daß sie der Welt Gunst behalten, und ohne alles Kreuz und Verfolgung, in Wollust und guten Tagen leben mögen), und lehren, die Taufe sei ein Gnadenzeichen, welches nach unserm kleinen Verstand, in keinerlei Weise begründet werden kann: denn unser Gnadenzeichen ist allein Christus Jesus,²⁸⁾ mit welchem uns Gottes übersießende, große Liebe auf das allerhöchste zuertheilt und bezeugt ist. Derselbe ward vormals den Patriarchen durch Zeichen glorreich versinnlicht, nämlich durch Rösche von Tellen, Adam und Eva; durch den Regenbogen, Noach, 1. Mose 3, 21; 1. Mose 9, 13; bei der Beschneidung Abrahams, 1. Mose 17, durch welche Zeichen sie auch des göttlichen Bundes versichert wurden: Aber uns hat Gott seiner göttlichen Gnade und seines ewigen Friedens nur durch dies eine Zeichen versichert, nämlich Jesum Christum.²⁹⁾ Die Versiegelung in unserm Gewissen, ist der heilige Geist; aber die Taufe ist ein Zeichen uns zum Gehorsam von Christo befohlen, mit welchem wir bezeugen, wenn wir ihn empfangen, daß wir des Herrn Wort glauben; daß wir Leid tragen und Reue fühlen über das vergangene alte Leben, daß wir mit Christo begehren aufzustehen in einem neuen Leben; und daß wir der Sünden Vergebung glauben durch Christum Jesum. Apostelg. 3, 38. Nicht, meine Geliebten, daß wir die Vergebung unserer Sünden durch die Taufe zu empfangen glauben, keineswegs; denn gleichwie wir durch die Taufe nicht Glauben und Reue erlangen können, so können wir auch durch sie weder Vergebung der Sünden, noch Friede und Freiheit des Gewissens erreichen: aber wir bezeugen dadurch, daß wir Reue haben, und an Vergebung glauben durch Christum, gleichwie vorhin gesagt ist. Aber bei den Vätern war es nicht also, denn sie empfingen durch die Zeichen

²⁸⁾ Christus verum signum divinæ gratiæ.

²⁹⁾ Christus unicum nostræ pacis signum.

³⁰⁾ Christus allein der Seligmacher.

Sicherheit und Trost, daß die zugesagte Verheißung wahr und sicher sein sollte.³⁰⁾ Wir aber haben diese Verheißung allein durch Christum Jesum, in dem alle bildlichen Zeichen aufhören und ihr Ende genommen haben, so daß wir in diesem einigen, wahren Zeichen, Christo, das haben, welches den Vätern in vielen bildlichen Zeichen gegeben ward.³¹⁾ Kurz, hätten wir die Vergebung der Sünden und Sicherheit der Gewissen durch äußerliche Zeichen und Elemente, so müßte das Wahrhaftige untergehen und mit seinem Verdienst weichen und zurückstehen.

Sehet, das ist der einzige und rechte Grund von der Taufe, welcher durch die Schrift bestätigt wird, und kein anderer, und diesen lehren und üben wir, sollten sich gleich die Pforten der Hölle dagegen erheben. Denn wir wissen, daß es des Herrn klares Wort und gottselige Ordnung ist, von welchen wir nichts hinweg noch hinzuthun dürfen, auf daß wir vor Gott, der allein ein Gott und Herr unsers Gewissens ist, nicht ungehorsam und lügenhaft erfunden werden. „Alle Worte Gottes sind durchläntert, und sind ein Schild denen, die auf ihn trauen.“ Sprüche 30, 5, 6.

Ach Gott, was thun doch die gelehrten und hochgelehrten Meister dieser Welt, die so ernstlich bestrebt sind Gottes Wort und Weisheit zu verkleinern und so glatzüchtig ihre eigene, thörichte Vernunft und Klugheit uns aufdringen wollen! es wird ihnen aber nicht gelingen; denn er will seine Ehre keinem Andern geben, er ist der Herr, das ist sein Name, und außer ihm gibt es keinen andern, Jes. 42, 8. Der welcher überwindet, wird sie überwinden. Er wird ihre Weisheit zur Thorheit und ihre Vernunft zu Schanden machen, denn „der Herr weiß der Weisen Gedanken, daß sie eitel sind.“ 1. Cor. 3, 20.

Luther schreibt, daß man die Kinder auf ihren eigenen Glauben taufen soll, und fügt hinzu: „Wenn die Kinder keinen Glauben haben, so würde ihre Taufe eine Lästerung des Sacraments sein,“ etc. Ich denke, es ist ein großer Irrthum von einem so hochgelehrten Manne, durch dessen Schriften der Herr anfänglich viel Gutes bewirkte, daß er bei Kindern, die weder zu fassen noch zu verstehen vermögen, den Glauben behaupten will, trotzdem die Schrift so gründlich besagt, daß sie weder Gutes noch Böses wissen, 5. Mose 1, 39, ja, keinen Unterschied wissen, was recht oder unrecht ist, und daß er sagt, der Glaube bei den Kindern liege verborgen und schlafe, gleich wie es der Fall ist bei einem gläubigen, schlafenden Menschen, bis zur Zeit, wenn sie zu ihrem Verstande kommen.³²⁾ Schreibt Luther solches aus aufrichtiger Meinung, so beweist er damit, daß viele seiner Schriften über den Glauben und seine Kraft vergeblich waren; schreibt er es aber den Menschen zum Gefallen, so wolle Gott ihm gnädig sein; denn ich weiß in Wahrheit, daß dies nichts anderes ist, als menschliche Vernunft und Erfindung, und auch des Herrn Wort und Ordnung nicht umstoßen kann. Kein Wort in der Schrift deutet an, daß die Apostel auch nur einen einzigen Gläubigen taufte, während er schlief. Sie taufte diejenigen, welche wach waren, nicht aber die Schlafenden. Warum taufen sie denn ihre Kindlein ehe sie von ihrem schlafenden Glauben erwachen, und ehe derselbe von ihnen bekannt wird?

³¹⁾ Omnia signa patribus nota in unum Christum respiciunt.

³²⁾ Lutheri opinioni & doctrine de fide puerorum.

Bucerus schließt sich dieser Lehre nicht an,³³⁾ sondern vertheidigt die Kindertaufe auf eine andere Weise, nämlich, nicht daß die Kinder glauben, sondern daß sie durch die Taufe des Herrn Gemeinde zugesügt und in seinem Worte aufgezogen werden. Er bekennt zwar, daß die Kindertaufe des Herrn ausdrücklicher Befehl nicht sei, dennoch hält er sie für recht. O Herr, wie beklagenswerth irren sich doch diejenigen, welche der Menschen Gunst und Ehre suchen, und nicht die Gunst und Ehre Gottes! Da nun die Kindertaufe kein ausdrücklicher Befehl ist, wie er bekennt, so kann sie auch Gott nicht angenehm sein. **Et per consequens** keine Verheißung haben. Darum sollte der Leser wissen, daß sich die wahrhaftigen Christen in dieser Sache nicht nach der Menschen Gutdünken und Ansichten richten müssen, sondern allein nach des Herrn Wort und Ordnung. Denn wir haben nur einen Herrn und Meister unsers Gewissens, welcher Christus Jesus ist,³⁴⁾ dessen Wort, Willen, Gebot und Ordnung uns, als bereitwillige Jünger, gebühret gehorsam zu sein, gleichwie eine Braut bereit ist in allen Dingen ihres Bräutigams Stimme zu gehorchen. Joh. 3, 29.

Da wir sonach nicht einen Buchstaben in der ganzen Schrift finden, daß Christus die Kindertaufe geboten hat, oder daß seine Apostel sie lehrten oder übten, so sagen und bekennen wir mit gutem Gewissen, daß die Kindertaufe nichts ist als eine menschliche Erfindung, eine eigene Meinung, eine Zerstörung der Ordnung Christi, ja ein offener Greuel, der da stehet an der heiligen Stätte, wo er mit Recht nicht sein sollte. Matth. 24, 15.

O liebe Herren! wie wenig wird doch des Herrn Mund geachtet, der da spricht: „Ihr sollt nichts thun, das euch gut dünkt, sondern ihr sollt thun, das ich euch gebiete.“ 5. Mose 12. Hat nicht der Vater von dem hohen Himmel bezeugt und gesagt: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe: den sollt ihr hören? Matth. 17, 5. Weiset uns nicht die ganze Schrift auf Christum? werden wir nicht in seinem Namen getauft daß wir seine Stimme hören, und seinem Worte gehorsam sein sollen? Rühmt ihr euch nicht, daß ihr die Apostolische Kirche seid? warum weicht ihr von Christo zum Antichrist, und von der Apostel Lehre und Gebrauch, zu der Lehre und dem Gebrauch der Gelehrten? Merket doch einmal recht, wie hart oftmals das Gutdünken der Menschen, welches sie für ein heilig Werk und Gottesdienst gehalten haben, von Gott gestraft worden ist.

Nadab und Abihu trugen ein fremd Feuer vor den Herrn: zu Stunde wurden sie darum von dem Feuer durch Gottes Zorn verschlungen vor dem Altar. Saul war barmherzig über Agag, den Amalekiter König, und wollte, wider des Propheten Wort, die schönsten und fettesten Thiere aus Gutdünken opfern. Dies gutscheinende Werk der Barmherzigkeit und des lobenswerthen Eifers ward an ihm als eine Sünde der Zauberei und Abgötterei gestraft, weil er nach seinem Gutdünken und nicht nach des Propheten Wort gehandelt hatte. Er ward von dem Propheten gestraft, mit Pestilenz geschlagen, und sein Königreich ward ihm genommen und einem Andern gegeben, der getreuer war als er. 1. Sam. 15, 23.

Manasse, der König Juda, und Andere in Israel, ließen ihre Kinder durchs Feuer gehen. Außerdem bauten sie Kirchen und Altäre auf allen hohen Bergen,

³³⁾ Bucer's doctrina de pedobaptismate in Epist. quadam quam scripsit contra anabaptistas [ut vocant.]

³⁴⁾ Unum habemus magistrum, nempe Christum.

auch in Städten und Ländern, aus recht guter Meinung, denn sie wollten dadurch dem allmächtigen und ewigen Gott dienen, wie deutlich zu ersehen ist. 2. Könige 21, 3—6. Diese herrliche und heilige Erwählung ist dem Herrn so zuwider gewesen daß Jeremias sich weigerte für das Volk zu bitten. Israel ward verwüstet; Jerusalem und der Tempel verbrannt, und das Volk mit dem heiligen Geschirr weggeführt in fremde Länder, 2. Könige 25, 9; 2. Chron. 26, 12. Darum spricht Gott durch den Propheten: „Gehorchet meinem Wort, so will ich euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein; und wandelt auf allen Wegen, die ich euch gebiete, auf daß es euch wohl gehe.“ Jer. 7, 23.

Welcher Rath, meine lieben Herrn, soll gegeben werden bezüglich solcher muthwilligen Verführer, die so unverschämt des Herrn ausgedrückte Wahrheit brechen, und so schändlich den allmächtigen und allerhöchsten Gott belügen, und lehren, es sei Gottes Wort; wiewohl Gott das noch nie verkündigt, noch viel weniger befohlen hat, auch nimmermehr befehlen wird.

Ah wie schrecklich ist es, sich also wider seinen Gott zu verfländigen, und sein herrliches, werthes Wort so bedauernswerth zu verfälschen! Ja sie werden mit schwerer Strafe von Gott gestraft und geschlagen werden, und der Rache seines grimmigen Zorns nicht entweichen, so sie sich nicht werden bessern: denn Gott ist feind allen Lügern. Sie haben auch kein Erb und Theil an seinem Reich, sondern ihr Erb und Theil ist das ewige Verderben, in dem feurigen Pfuhl. 2. Theff. 2, 8; Offenb. 20, 10; 19, 20.

Zum zweiten ist offenbar, daß die Kindertaufe zu einem verfluchten Greuel und Abgott, erfunden ist; denn alle, die sie empfangen, werden Christen genannt und als Theilhaber an des Herrn Gnade, Verdienst, Tod und Blut angesehen, und werden sein Volk geheißt, sei ihr Lebenslauf gleich ganz heidnisch, wild und ruchlos; ja, ein eitel Prassen, Saufen, Spielen, Huren, Fluchen und Schwören, als ob das Wasser bei der Taufe sie zu Christen machen und in Christo bewahren könnte.³⁵⁾ O nein, Paulus spricht: „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ Röm. 8, 9. Ja die armen, unschuldigen Kinder, die mit dieser Taufe nicht getauft werden, so sie doch mit des Herrn Blut getauft sind, und die Verheißung haben zu dem Reich Gottes, müssen gleichwohl als Verdammte außerhalb dem Kirchhof begraben werden.³⁶⁾ O Schande in Blindheit! Wir schweigen hier noch von den Gebattern, von dem Kreuzen, Blasen, Salzen, Delen, Bespeien, und von dem jämmerlichen Beschwören, welches doch alles miteinander nichts als offenbare Lästerung und Aberglauben ist, und nicht von Gott befohlen. Zu welcher greulichen und abscheulichen Abgötterei ist es doch gekommen!

Zum dritten werden wir von alten sowohl als neuen Historikern und durch Dekrete unterrichtet, daß sie fortwährend die Taufe und die Zeit der Taufe verändert haben. Im Anfang der heiligen Kirchen wurden sie getauft in einfachem Wasser, nach der ersten Bekenntniß, auf ihren eigenen Glauben, nach Inhalt Gottes Wort.³⁷⁾ Darnach trat eine Veränderung ein: sie wurden siebenmal untersucht, ehe sie getauft wurden; später wurden sie zu zwei verschiedenen

³⁵⁾ Pedobaptisma fidissimum idolum, & abiminatio.

³⁶⁾ Judicium mundi de infantibus non baptizatis.

³⁷⁾ De consec. distinct. 4. C. Non ration. C.

Zeiten getauft, nämlich zu Ostern und Pfingsten.³⁸⁾ Giginus, der zehnte Papst, hat um die Zeit Anno 146, Gevatter oder Pathen bei der Taufe eingesetzt. Zuletzt ist Anno 407, unter dem Papst Innocentio (wie Lutherus uns erzählt), die Kindertaufe mit einem Gebot bestätigt, welches uns sehr befürchten läßt, daß sie nicht wieder nieder gelegt werden wird, es sei denn durch vieles unschuldiges Blut der Heiligen und Kinder Gottes; wie auch die Propheten in ihren Tagen nicht allein mit der Lehre, sondern auch mit ihrem Blute die verfluchten Greuel und Abgötterei der Könige, Priester und des gemeinen Volks haben strafen müssen, wie man solches in der Schrift und in den Historien vielfach lesen kann.³⁹⁾

Ist nun die Kindertaufe aus Gottes Befehl und Wort, warum hat denn Innocentius auch sein Gebot dazu gethan? Wie kann der Welt Taufe recht sein, da sie sie so oftmals verändert haben? Wir bitten euch um Jesu willen, denket doch einmal daran, daß nicht die Gelehrten, sondern Christus Jesus der König und Meister seiner Gemeinde ist, der über sie regieret mit seinem Zepter, Geist und Wort, Matth. 11, 27,⁴⁰⁾ wie einmal gesagt ist, daß er die Weisheit sei, und Niemand ist, der ihn lehren kann; daß er dazu erschienen ist, daß er die Wahrheit bezeugen sollte: seid ihr aus der Wahrheit, so höret seine Stimme, glaubet seinem Wort, und nicht dem der Gelehrten; denn sein Wort ist die Wahrheit, aber das der Gelehrten ist, in dieser Angelegenheit, Verführung; Christus befiehlt daß man die Gläubigen taufen soll, und hat von den unverständigen Kindern nicht einen Buchstaben befohlen; aber die Gelehrten sagen: Wer seine Kinder nicht taufen läßt, und läßt sich taufen auf seinen Glauben, gleichwie Christus es befohlen hat, der ist ein Schwärmer, Wiedertäufer und Ketzer.

Hier habt ihr nun die vorzüglichsten Gründe, warum wir die Kindertaufe nicht allein mit Worten sondern auch mit unserm Tod, Gut und Blut widerstreben. Denn wir wissen durch Gottes Gnade wohl, daß nicht ein Titel in der Schrift befunden wird, mit welchem sie die Kindertaufe bewähren mögen.⁴¹⁾ Wir sagen euch die Wahrheit und lügen nicht. Weißt uns jemand unter dem Himmel mit der göttlichen Wahrheit zu bezeugen, daß Christus Jesus, der Sohn des allmächtigen Gottes, die ewige Weisheit und Wahrheit, den wir allein als Gesetzgeber und Lehrer des Neuen Testaments anerkennen, einen Buchstaben davon geboten hat, oder daß seine heiligen Apostel an irgend welchen Stellen der Schrift je solches gelehrt oder geübt haben, so bedarf es wider uns nicht des Zwanges der Tyrannei und Pein. Man zeige uns allein Gottes Wort und unsere Sache ist geschlichtet; denn wir suchen vor Gott nichts anders (das weiß der, der alle Dinge weiß), als allein in unsrer Schwachheit im Gehorsam zu wandeln nach Gottes Ordnung, Wort und Willen, wofür wir arme, elende Menschen von Jedermann und in allen Landen, so jämmerlich gescholten, verjagt, geplündert und als unschuldige Schäflein erwürgt und ermordet worden. Dem Herrn sei ewiglich Dank, daß wir als diejenigen angesehen werden, die

³⁸⁾ Uno temporeq. C. de catechumenis.

³⁹⁾ Viri dei non modo verbo, verum etiam sue sanguine abominaciones corripuerunt.

⁴⁰⁾ Unus Christus ecclesiarum rex & Legislator.

⁴¹⁾ Ne minimum quidam iota in scripturis invenire potest, quo pedobaptismata defendatur.

weder des Himmels noch der Erde würdig sind, gleichwie Christus sagt: „Misdann werden sie euch überantworten in Trübsal und werden euch tödten. Und ihr müßet gehasset werden um meines Namens willen von allen Völkern.“ Matth. 24, 9.⁴²⁾

Und unser Beschluß ist, daß wir nicht allein in dieser Sache, sondern auch in allen andern Sachen unsers Gewissens in Ansehung der Strafe des allmächtigen Gottes, nicht beeinflusst werden dürfen, weder durch Herren und Fürsten, noch durch Doktoren und Lehrer an Schulen, noch durch die Concilien der Väter, noch durch lange Gewohnheiten der Zeit, denn in dieser Angelegenheit gilt weder Kaiser noch König, weder Doktor noch Licenciat, weder Concilium noch Prescription, wider Gottes Wort. Es darf an keine Person, Gewalt, Weisheit und Zeit gebunden werden, sondern wir müssen allein sehen auf den ausgebrückten, bestimmten Befehl Christi, und auf die reine Lehre und Uebung seiner heiligen Apostel, wie oben gesagt ist: denn wenn wir solches thun so werden wir in dieser Hinsicht weder Andere noch uns selbst betrügen. Ach wehe dem, ja wehe ihm! der von diesem Grunde abweicht oder von demselben abgedrungen wird, gleichviel ob durch sein eigen Fleisch, durch Tyrannie oder durch falsche Lehre; und der seines Herrn Wort nicht mit Mund und Leben vor diesem argen, sündlichen Geschlecht bis in den Tod bezeugt, Matth. 10, 38; 16, 24.

Betrachtet mit Aufmerksamkeit, alle, die ihr des Herrn Wort und Volk verfolget, das diese unsere Lehre, Grund und Glaube von der Taufe nicht anders ist, denn nach der Anweisung von Christi Wort, nämlich, daß wir erstens, Gottes Wort hören müssen, sodann dasselbe glauben und also auf unsern Glauben getauft werden; nicht darum, daß wir aufrührerisch sind und kämpfen wollen; nicht daß wir viele Weiber haben wollen, oder ein Reich auf Erden suchen, oder erwarten. Nein, nein! Gott sei ewig Dank, wir wissen wohl was uns des Herrn Wort darüber lehret und befiehlt: sondern darum, daß uns des Herrn Wort befohlen hat, zu begehren unsern Sünden von Herzen abzusterven, sie mit Christo zu begraben, und mit Ihm aufzuerstehen in einem neuen Leben, gleichwie die Taufe davon eine bildliche Darstellung ist; daß wir in dem Bunde seiner Gnade und seines ewigen Friedens aufrichtig und in Christo Jesu zu wandeln begehren, und ein frommes, friedliches Gewissen vor Gott haben, gleich wie uns des Herrn Mund befohlen hat, wie sein Vorbild bezeugt, und die reinen, apostolischen Lehren und Gebräuche lehren und ausweisen. 1. Pet. 3, 21.

Entgegnungen mit ihren Verantwortungen.

Nachdem wir in Kürze erklärt haben, des Herrn Befehl, der Apostel Lehre und Gebrauch, und die Bedeutung der Taufe, und dargethan, daß sie die rechte Taufe war, ist und bis an's Ende bleiben wird, wollen wir nun auch, durch des Herrn Gnade und in seinem Dienst, auf einige Schriftstellen hindeuten und sie beantworten, welche die Gelehrten ungerechter Weise dazu benutzen, des Herrn Ordnung zu vernichten und ihre eigene an deren Statt zu setzen.

⁴²⁾ In gloriam Dei patitur Christianus.

Erstens lehren sie, daß wir alle Kinder des Zorns und von sündlicher Art, aus dem sündlichen Samen von Adam geboren sind; und darum (sagen sie) müssen die Kinder durch die Taufe von der Erbsünde gereinigt und gewaschen werden, etc.

Hierauf antworten wir auf diese Weise mit des Herrn Wort: Wir glauben und bekennen wohl, daß wir alle miteinander aus einem unreinen Samen herkommen und geboren werden; daß wir in dem ersten irdischen Adam ganz verdorben und Kinder des Todes und der Hölle geworden sind, Röm. 5, 12; mit dem Bemerkten aber, daß gleichwie wir durch den ersten Adam gefallen und zu Sündern geworden sind, also glauben und bekennen wir auch wiederum, daß wir in dem andern und himmlischen Adam, Christo, in der Gnade wieder hergestellt und gerechtfertigt worden sind: denn dazu ist er erschienen und auf die Erde gekommen, auf daß wir in ihm und durch ihn, das Leben haben sollen. Durch Ihn allein rühmen wir uns, Gnade, Günst und Vergebung der Sünden bei Gott unserm Vater erlangt zu haben, und nicht durch die Taufe, gleichviel ob wir Kinder oder Gläubige sind: denn so die Erlösung und Abwaschung der Erbsünde durch die Taufe geschähe und nicht eigentlich durch Christi Blut, so würde das wohlriechende Opfer, das ewig von Würde bleibt, in dieser Gestalt vergebens und kraftlos gewesen sein; oder es müßten zwei Mittel für unsere Sünden sein. Ach nein! die Schrift sagt nur von einem Mittel,¹⁾ welches Christus ist mit seinem Verdienst, Tod und Blut. 1. Pet. 1, 19. Wer nun die Vergebung seiner Sünden suchet durch die Taufe, der verachtet des Herrn Blut und macht das Wasser zu seinem Abgott. Darum hüte sich ein Jeglicher, daß er die Ehre und den Preis Christi nicht den äußerlichen Ceremonien und erschaffenen Elementen gäbe.

Es ist wahr, daß Petrus spricht, Apostelg. 2, 38: „Thut Buße, und ein jeglicher lasse sich taufen in dem Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden,“ etc. Das darf aber nicht so verstanden werden, als ob wir die Vergebung unserer Sünden durch die Taufe empfangen. O nein, denn in solchem Falle würde Christus und sein Verdienst überflüssig sein.²⁾ Aber wir empfangen die Vergebung unserer Sünden in der Taufe, und das auf diese Weise: Der Herr hat befohlen sein Evangelium und Wort zu predigen allen Creaturen, auf daß alle, die daran glauben und getauft werden, selig werden mögen. Wo Glaube ist, der von Paulo eine Gabe Gottes genannt wird, da ist auch die Kraft und Frucht des Glaubens. Wo also ein wirkender, fruchtbarer Glaube ist, da ist auch die Verheißung; wo aber ein solcher nicht ist, (wir meinen hier die Hörenden und Verständigen) da ist auch keine Verheißung. Denn wer des Herrn Wort hört und mit dem Herzen glaubt, der bringt an's Licht seine Frucht; er folgt gehorsam allem dem, das ihm des Herrn Wort befohlen hat.³⁾ Denn der Gerechte wird seines Glaubens leben, lehrt die Schrift, Ebr. 10, 38; und alsdann wird ihm aus Gottes Wort Vergebung seiner Sünden verkündigt, wie Petrus anweist und lehrt.

Hätten Noah und Lot des Herrn Wort nicht geglaubt, so würde es ihnen nicht wohl ergangen sein. 1. Mose 6, 22. Hätte Abraham nicht geglaubt, er

¹⁾ Unus Christi sanguis emundat a peccata.

²⁾ Non post baptismum, sed in baptismo annunciatum peccatorum remissio.

³⁾ Ubi vera fides, ibi etiam justitia fidei.

hätte solche herrliche Verheißung nicht erlangt; aber nun haben sie geglaubt und recht gethan, und sind Erbenossen der Gerechtigkeit geworden. Ebr. 11, 8.

Hätten Moses und Israel des Herrn Wort nicht geglaubt und wären nicht gehorsam gewesen, wie wäre es ihnen dann im Meere und in der Wüste ergangen? Aber sie glaubten, und wurden nach seiner Verheißung durch des Herrn starke Hand bewahrt und erhalten. Die ihn aber erbitterten und an sein gnädig Wort und große Wunder nicht glaubten, mußten in der Wüste umkommen und durften nicht das verheißene Land betreten.

Mit den Opfern des alten Testaments waren auch Veröhnungen verknüpft, nicht in Folge der Würdigkeit des Rauchopfers; denn das Blut von Ochsen und Böcken (sagt Paulus) kann die Sünde nicht hinwegnehmen. Ebr. 10, 4. Es war auch vorhin alles des Herrn, was konnte und mochte geopfert werden; ja alles Vieh auf tausend Bergen war sein, spricht David, Ps. 50, 10. Es geschah darum, weil sie das Wort der göttlichen Verheißung als wahrhaftig glaubten, und also seinem Befehl im Gehorsam nachkamen. Also wird nun auch in der Taufe geprediget Vergebung der Sünden, nicht um des Wassers oder geübter Ceremonien willen. Denn Christus, ich wiederhole es, muß allein das Mittel der Gnade bleiben;⁴⁾ sondern vielmehr darum, daß man des Herrn Verheißung durch den Glauben annimmt, und seinem Wort und Willen im Gehorsam nachkommt.

Unter dieser Regel und Anweisung sind die unmündigen Kinder nicht begriffen. Denn in der Schrift ist kein Gebot gegeben, sie zu taufen. Darum wird sie auch als ein Zeichen des Gehorsams von ihnen nicht gefordert. Da nun die Kindertaufe nicht durch Gottes Wort unterstützt wird, so ist sie auch keine Ceremonie Gottes, sondern ein verderblicher Aberglaube der Menschen, und eine offenbare Abgötterei; darum haftet auch keine göttliche Verheißung an allem solchem Gremelwerk. Ich meine, es wäre wohl Zeit aufzuwachen und auf die Schrift zu merken. Den unschuldigen und unmündigen Kindern wird keine Sünde zugerechnet um Jesu willen.⁵⁾ Aber das Leben ist ihnen zugesagt, nicht mittelst einer Ceremonie, sondern aus lauter Gnaden, und durch des Herrn vergossenes Blut, wie er selbst spricht: „Laßt die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes,“ Marc. 10, 14. Aber bezüglich der Taufe hat er ihnen nichts geboten.

Es ist nach meiner Meinung ein sehr großer Irrthum, wenn Etliche vorgeben, daß der Juden Kinder Christo angenehm waren um der Beschneidung willen, und daß unsere Kinder angenehm seien um der Taufe willen. O Laster und Schande! allenthalben muß Christus, das einzige und ewige Mittel der göttlichen Gnade, zurückgesetzt werden, und es muß in den stummen Werken und Elementen gesucht werden. Hier möchte ich alle Kindertäufer fragen, womit sie doch beweisen wollen, daß diese gesegneten Kinder allein beschnittene Knäblein, und auch nicht die unbeschnittenen Mägdelein gewesen sind? Waren die Kinder angenehm um der Beschneidung willen (wie sie vorgeben), waren denn nicht auch die Erwachsenen, welche ebenfalls beschnitten waren, angenehm? Diesen hat er gleichwohl geboten, daß sie auf den Glauben getauft werden sollten; aber den

⁴⁾ *Christus unicum gratiæ medium.*

⁵⁾ *Infantibus non imputatur peccatum propter Christum.*

Kindern hat er solches nicht geboten. Er hat sie in seine Arme genommen, gesegnet, die Hände aufgelegt, ihnen das Reich des Himmels zugesagt und sie also hingehen lassen, aber nicht getauft.

Sehet, also hat Gottes Weisheit selbst gehandelt; aber die Welt will sein Meister sein. Christus befiehlt nicht daß man die unmündigen Kinder, sondern die Gläubigen taufen soll; die Welt aber gebietet, daß man die Kinder und nicht die Gläubigen taufen soll.⁶⁾ Ja was noch mehr ist, so sich jemand auf seinen Glauben taufen läßt, dieweil ihm der Herr also geboten hat, und aus Furcht seines Gewissens seine Kinder nicht taufen läßt, dieweil ihm das durch Gottes Wort nicht befohlen ist, dessen Name wird leider von Allen mit Schande überschänft und muß außerdem allerlei Marter, Pein, Glend und des Todes gewärtig sein. Und solches weniger von Seiten der Obrigkeit, als von denen die sich Lehrer und Prediger zu sein rühmen; denn was die Obrigkeit thut, geschieht gemeinhin auf Anrathen der Gelehrten. Die Frucht beweist wohl, aus wessen Vater sie geboren sind, denn sie müssen seine Werke thun. Sie sind es allezeit gewesen, werden es auch, nach meiner Meinung wohl bleiben, die mit ihren falschen Lehren, ueidischen Art und rachsüchtigen Herzen, alles rechtschaffene Blut getrunken, umgebracht und erwardet haben. Offenb. 17, 6; 18, 24. Solche Verfolgung ist schändlich, daß man sich schämt es niederzuschreiben. Denn gleichwie die Sonne scheint vor der ganzen Welt, und von jedermann gesehen wird, also offenbar scheint auch der Gelehrten unmensliche, rasende Tyrannei gegen das Lamm und seine Auserwählten.⁷⁾ Gott gebe, daß doch diese blinden, verkehrten und blutdürftigen Lehrer, mit allen Tyrannen, einmal möchten sehend und aller falschen Lehre und unschuldigen Blutes satt und müde werden. Amen.

Zum andern sagen sie, die israelitischen Kinder seien im alten Testament durch die Beschneidung in Gottes Bund und Gemeinde aufgenommen. Nun aber werden unsere Kinder aufgenommen durch die Taufe. Darauf antworten wir mit der heiligen Schrift, nein. Denn wer die Schrift mit Verstand liest, wird ohne alle Dunkelheit finden, daß Abraham viele Jahre zuvor in des Herrn Bund stand, ehe er beschnitten wurde. Daß auch die Kinder am achten Tage beschnitten wurden, wiewohl sie vorhin im Bunde waren. Denn es ist offenbar, daß wir nicht durch irgend ein auswendiges Zeichen Gottes Kinder sind, sondern durch die väterliche Erwählung der Gnade, durch Christum Jesum. Ephes. 1, 3. Aber das auswendige Zeichen ward von Abraham gefordert als ein Gehorsam und Siegel seines Glaubens.⁸⁾ Desgleichen auch von seinem Samen, daß sie ihre Kinder beschnitten auf den achten Tag, nicht früher, auch nicht später, die Knäblein, und nicht die Mägdelein. 1. Mose 17, 12. Wäre nun der Bund von einem Zeichen abhängig gewesen, und nicht von der Erwählung der Gnade, wo würden dann die Mägdelein geblieben sein, und auch die Knäblein, die unbeschnitten in den sieben Tagen gestorben sind?

Lieber Leser, merke auf des Herrn Wort. Denn wiewohl die Weiber und Mägdelein unbeschnitten waren, haben sie gleichwohl einerlei Verheißung gehabt

⁶⁾ Sapientia mundi, sapientiam Dei reiscit.

⁷⁾ Tyrannia concionatorum.

⁸⁾ Manifestum est nos non signis, sed gratuita Dei miseri cordia recipimur adoptari in filios Dei, post Christum.

von dem verheißenen Samen, Land, Reich und Herrlichkeit. Sie waren nicht weniger Abrahams Same, und Gottes Bund und der Bedeutung desselben Zeichens ebenso unterworfen, als die beschneitene Männer und Knäblein. Daraus geht offenbar hervor, daß die Kinder Israhel nicht durch die Beschneidung, wie die Kindertäufer vorgeben, sondern durch die Erwählung der Gnade in des Herrn Bund gewesen sind.

Und gleich wie Abraham und die israelitischen Kindlein, sowohl die Knäblein als die Mägdelein, nicht durch das Zeichen, sondern durch die Auserwählung im Bund waren; also sind auch unsere Kinder in Gottes Bund, wiewohl sie nicht getauft sind. Das Wort Pauli steht fest: Er hat uns auserwählt in ihm, ehe die Welt gegründet war, etc. und hat uns geordnet zu Kindern vor ihm selber, durch Christum Jesum. Ephes. 1.

Noch eins: den Kindern gehört das Himmelreich zu, und sie stehen unter der Verheißung der Gnade Gottes, durch Christum, wie gesagt ist; und darum glauben wir wahrhaftig, daß sie selig, heilig und rein sind, Gott angenehm, in dem Bund und Haus Gottes, aber keineswegs durch irgend welches äußerliche Zeichen; denn es gibt in der ganzen Schrift kein Wort, durch welches man nachweisen könnte, daß Kinder durch ein solches Zeichen in den Bund oder die Gemeinde aufgenommen werden sollen.⁹⁾ Außerdem ist es selbstverständlich, daß sie weder gelehrt noch durch Wort oder Sacrament ermahnt werden können, so lange sie weder zu hören noch zu verstehen vermögen.

Darum müssen die Zeichen zu keinem andern Zweck gebraucht werden, als zu dem sie der Herr selbst eingesetzt und befohlen hat. Dieweil dann Christus verordnet und geboten hat, die Gläubigen zu taufen, und hat vom Kindertaufen nicht einen Buchstaben erwähnt; darum glauben und lehren wir, daß die Taufe der Gläubigen aus Gott und Gottes Wort sei, und die Taufe der Kinder aus dem Drachen und Thier.

Alle von Gott verordneten Ceremonien, sowohl des alten und des neuen Testaments, sind dazu verordnet, daß dadurch unser Glaube geübet und der Gehorsam bewiesen werde.¹⁰⁾ Darum müssen wir die selben nicht nach unserm Gutdünken brauchen oder verändern; sondern wir müssen sie so brauchen, wie sie der Herr selbst in seinem Wort angeordnet und befohlen hat, wollen wir nicht mit dem Feuer des grimmigen Zornes Gottes, gleich wie Nadab und Abihu, gestraft werden, 3. Mose 10, 2.

Da nun Christus den Gläubigen die Taufe befohlen hat, und nicht den unmündigen Kindern, und die heiligen Apostel dieser Art der Taufe, nach Christi Anweisung und Befehl, lehrten und übten, wie aus vielen Stellen des Neuen Testaments zu ersehen, so müssen wohl alle vernünftigen Menschen zugeben, daß die Kindertaufe, die nun leider bei der ganzen Welt gebraucht, und mit so viel Tyrannei behauptet wird, nichts als eine Ceremonie des Antichrists, ein offenes Laster, eine Zauberei Sünde, ein gegoffenes Kalb, ja Greuel und Abgöttereie ist.

Wir wissen wohl, wie die Beschneidung bildlicher Weise auf die Taufe Bezug zu haben betrachtet wird, und wie sie zum Beweis davon die Worte Pauli:

⁹⁾ Ratione permissionis scimus pueros esse beatos.

¹⁰⁾ Usus ceremoniarum erit juxta verbum Dei.

„In welchem ihr auch beschnitten seid“ etc., Col. 2, 11, anführen. Wer mit diesem Spruch beweisen will, daß die Kindertaufe recht sei, der thut dem heiligen Paulo Gewalt, und verkehrt sein Zeugniß. Denn er lehrt nicht daß die auswendige Beschneidung ein Vorbild der Taufe sei, sondern er spricht von der inwendigen Beschneidung, Phil. 3, 3. Denn gleichwie die buchstäbliche Beschneidung an dem Glied der Geburt mit einem steinernen Messer geschah, also muß auch nun unsere durch Adam angeborne Art und Natur, mit dem geistlichen steinernen Messer und mit einer Beschneidung beschnitten werden, die ohne Hände geschieht.¹¹⁾ Der Stein ist Christus, 1. Cor. 10, 4; das Messer ist Gottes Wort, Ebr. 4, 12. Sehet, mit dieser Beschneidung werden die Gläubigen beschnitten, und nicht die unmündigen Kinder, wie solches Paulus offenbar durch seine Worte zu lehren bestrebt ist: „In welchem ihr auch beschnitten seid mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch, nämlich mit der Beschneidung Christi; indem daß ihr mit ihm begraben seid durch die Taufe; in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirket, welcher ihn auferwecket hat von den Todten,“ Col. 2, 11. Ich denke, diese Worte beweisen wohl, daß Paulus nicht von der Taufe der unmündigen Kinder, sondern von der inwendigen Beschneidung der Gläubigen redete. Dazu leset auch, was wir über Röm. 6 oben gesagt haben.

Zum dritten sagen sie, daß die Kinder in der Taufe wiedergeboren werden, Christum anziehen und den heiligen Geist empfangen.

Darauf antworten wir: Wiedergeboren werden, Christum anziehen und den heiligen Geist empfangen, sind eins, und nach der Kraft in sich selbst nicht zertheilt. Habt ihr das eine, so habt ihr auch das andere. Solches bezieht sich aber keineswegs auf die unmündigen Kinder, denn die Wiedergeburt geschieht vermittelt des Glaubens, durch Gottes Wort, und ist eine Veränderung des Herzens, oder des inwendigen Wesens, wie oben gesagt ist. Christum anziehen, ist in Christum versetzt sein, und gesinnet zu werden gleichwie er. Den heiligen Geist empfangen, ist seiner Gaben und Kraft theilhaftig und von ihm gelehrt, versichert und getrieben zu werden, wie die Schrift lehret. Solches aber kann bei unmündigen Kindern nicht stattfinden, denn sie haben keine Ohren des Herrn Wort zu hören, und keine Vernunft es zu verstehen. Denn aus dem Wort und dem Hören desselben gehet dieses alles hervor.

Hier mag vielleicht gefragt werden, ob denn Gott nicht mächtig ist, selbst in den Kindern Glauben hervorzurufen, indem doch Johannes der Täufer, noch angeboren, vor Freunden in seiner Mutter Leib hüpfte.

Hier sagen wir, daß wir von Gottes Macht nicht reden, er machte den alten, erstorbenen Leib der Sara fruchtbar, 1. Mose 21, 2, und hat Sileams Esel reden lassen, 4. Mose 22, 27. Daraus folgt nicht, daß alle alten Frauen fruchtbar werden, und alle Esel reden sollen. Er thut nicht zu jeder Zeit alles, was er zu thun vermag; wir sprechen deshalb lediglich von der Regel der Schrift, und was uns dieselbe bezüglich dieser Punkte lehrt und befiehlt.

Da die unvernünftigen Kinder das Verständniß des Wortes ermangeln, so können sie auch nicht glauben, und weil sie nicht glauben, können sie auch nicht wiedergeboren werden. Daß sie nicht Ohren für das Wort Gottes haben,

¹¹⁾ Externa circumcisio typus fuit internæ circumcisionis, non baptismi.

lehret uns die Vernunft. Daß sie auch nicht glauben und wiedergeboren werden, geht aus dem hervor, was sie thun; denn mögen sie getauft oder nicht getauft sein, so ist ihre angeborene Natur gleichwohl von Jugend auf zum Bösen geneigt, 1. Mose 8, 21. Sie kennen keinen Unterschied zwischen Christo und dem Satan; zwischen dem Guten und dem Bösen; zwischen Leben und Tod. Aus was soll man nun ihren Glauben und ihre Wiedergeburt erkennen und wissen, daß sie Christum und seinen Geist besitzen? Das wiedergebärende Wort muß zum ersten gehört und mit getreuem Herzen geglaubt werden, ehe die Wiedergeburt, das Anziehen Christi und der Einfluß des heiligen Geistes folgen können.

Sehet, also lehret uns des Herrn Wort. Wer nun das wohlschmeckende Brod des göttlichen Worts, davon unsere Seelen leben müssen, nicht mag, der muß sich mit den Schweineträbern sättigen lassen, wir können es nicht wehren, Luc. 15, 16. Ich hoffe, der gnädige Vater werde uns mit seiner großen Barmherzigkeit vor ihrer antichristlichen Lehre und pharisäischen Sauerteig gnädiglich beschirmen und bewahren.

Zum vierten sagen sie, obwohl die unmündigen Kinder in der Taufe nicht also von der Erbsünde gewaschen werden, daß dieselbe nicht mehr da sei, so soll ihnen dieselbe dennoch um der Taufe willen nicht zur Sünde gerechnet werden.

Darauf antworten wir: Also zu lehren und zu glauben, ist eine offenbare Lästerung Christi und seines Blutes. Ich habe wohl mehr den einmal aus des Herrn Wort bewiesen, daß Christus das einzige Mittel sei gegen unsere Sünden, und sonst ewiglich kein anderes Mittel ist, Jes. 43, 25; Matth. 1, 21; Apostelg. 4, 12. Wollen die Menschen aber Gottes Wort nicht glauben, so kann ihnen weder von mir noch irgend einem Andern geholfen werden. Aber die Art und Weise, in welcher die Gläubigen in der Taufe Vergebung der Sünden empfangen, ist oben erklärt worden; und wer unsere Worte darüber mit richtigem Verständniß liest, der wird dem Herrn Christo wohl seine Ehre geben, und die Vergebung seiner Sünden nicht den stummen Ceremonien und Elementen zuschreiben.

Zum fünften sagen sie, Christus habe seine Gemeinde gereinigt und geheiligt, mit dem Wasserbad im Wort. Ephes. 5, 26. Die kleinen Kinder sind in der Gemeinde, sagen sie, darum müssen sie auch mit dem Wasserbad gereinigt werden durchs Wort.

Darauf antworten wir: Paulus redet hier nicht von unmündigen Kindern, sondern von denen die des Herrn Wort hören, glauben und deren Herzen also durch den Glauben geheiligt und gereinigt werden. Denn solche werden mit dem Wasserbad gewaschen, gleichwie ihnen des Herrn Mund befohlen hat.

Da nun die unmündigen Kinder den reinen, heiligmachenden Glauben nicht haben, noch die Mittel zum Glauben, Röm. 10, nämlich das Verständniß, auch in der Schrift von dem Wasserbad keinen Befehl haben, wie können sie dann mit dem Wasserbad gereinigt werden durch das Wort, da sie doch keinen Glauben haben an das Wort, und kein Wasserbad durchs Wort? Darum sollen alle Kindertäufer wissen, daß ihre Kindertaufe nicht allein nicht reiniget noch heiliget, sondern daß sie ganz und gar abgöttisch, ohne Verheißung, verderblich und wider des Herrn Wort ist.

Wir haben zuvor dargethan, daß der Juden Opfer mit Vergebung der Sünden oder Veröhnung verknüpft waren, ja diese zum Zweck hatten, wenn

sie nach der Anweisung Moses geschahen. Wenn sie aber davon abwichen, erlangten sie dadurch keine Veröhnung, sondern verfielen um so mehr der Sünde, wie Saul, Ahas, Nadab, Abihu und Andere, 3. Mose 10, 2; 2. Chron. 26, 19. Gleichermaßen wird auch die Gemeinde mit dem Wasserbad geheiligt und gereinigt im Wort, wenn es in allen Dingen nach Anweisung des Wortes geschieht. Wo es nicht also geschieht, da wird man nicht gereinigt, sondern vielmehr in Sünde gestürzt.

Und wiewohl die Kinder weder Glauben noch Taufe haben, so denke man dennoch nicht, daß sie darum verdammt sind. Ach nein, sie sind selig; denn sie haben des Herrn eigene Verheißung zu dem Reich Gottes, nicht durch irgend welche Elemente, Ceremonien oder äußerliche Gebräuche, sondern allein aus der Gnade durch Christum Jesum. Math. 19, 13—15. Und darum glauben wir auch wahrhaftig, daß sie in Gnaden sind, ja, daß sie Gott angenehm, rein, heilig, und Erbgenossen Gottes und des ewigen Lebens sind. Um dieser Verheißung willen, dürfen sich alle gläubigen Christen ihrer Kinder Seligkeit mit ruhigem Herzen freuen und trösten.

Zum sechsten sagen sie, daß die unmündigen Kinder um der Verheißung willen, wie oben erläutert, getauft werden sollen, wiewohl Christus die zu ihm gebrachten Kinder weder taufte noch taufen ließ; aber sie sagen, daß er solches nach seinem Tode hat lehren und thun lassen.

Darauf antworten wir, daß solcher Vorwand falsch und ohne Gottes Wort ist, ja er kann mit keinem Buchstaben der Schrift unterstüzt werden. Wir freuen uns von Herzen, daß sie die Verheißung haben; daß sie aber darum sollten getauft werden, darüber lehret uns die Schrift nichts, und der Umstand, daß sie vor des Herrn Tod nicht getauft wurden, macht uns in unserer Behauptung um so sicherer, und zwar aus folgendem Grunde: Wir wissen mit Sicherheit, daß er nach seinem Tode mit keinem andern Worte einen andern Grund, eine andere Taufe gelehrt oder einen andern Geist und eine andere Verheißung gegeben hat, als vor demselben, und daß er auch Andere nicht beauftragte, eine verschiedene Lehre zu verbreiten. Daß er, nach seinem Tod und seiner Himmelfahrt, seinen heiligen Aposteln befahl, die Kindertaufe zu lehren und zu üben, kann mit des Herrn Wort nimmermehr bezeugt werden.¹²⁾

O Fleisch, Fleisch! du schämest dich nicht dem Herrn Christ und seinen Aposteln deine Lüge aufzubürden, und deine Kindertaufe unter dem Schein der Uebereinstimmung mit dem göttlichen Wort zu üben, gleich als ob der Herr solches gelehrt hätte, wiewohl er es niemals that. Wie gleich seid ihr denen, die da sagen: „Der Herr hat's geredet; so ich's doch nicht geredet habe,“ Hes. 13, 7; so spricht der Herr.

So oft als wir dann gefragt werden, warum man die Kinder nicht taufen soll, da sie doch in Gottes Gemeinde, Gnade, Bund und Verheißung sind?¹³⁾ Antworten wir: Darum, weil es der Herr weder gelehrt noch befohlen hat.

¹²⁾ *Qualis doctrina Christi erat antem mortem ipsius, talis erat et post mortem.*

¹³⁾ Daß wir die Kinder nicht taufen, geschieht darum, weil es der Herr nicht befohlen hat.

Zum siebenten sagen sie: Die Schrift unterrichtet und daß die Apostel ganze Familien getauft haben, was leicht zur Vermuthung führe, daß auch kleine Kinder darunter waren. Apostelg. 16, 15.

Hierauf antworten wir zum ersten: Mit diesem Einwurf bekennen sie, daß sie ihre Lehre auf Vermuthungen gründen wollen und mithin keinen schriftmäßigen Beweis haben.

Zum zweiten antworten wir, daß wir in solchen wichtigen Gewissenssachen nicht auf unsichere Vermuthungen bauen dürfen, sondern auf das gewisse Wort, das unsern Füßen eine Leuchte und unsern Wegen ein Licht ist. Ps: 119, 105.

Zum dritten antworten wir, daß die Schrift uns namentlich von vier getauften Familien berichtet; nämlich, von der Cornelii, der des Kerkermeisters, der der Purpurträgerin und der Stephani, Apostelg. 10, 48; 16, 15, 33; 1. Cor. 1, 16, und die Schrift gibt uns deutlich zu verstehen, daß besonders drei dieser Familien oder Häuser alle gläubig waren; nämlich, die Cornelii, des Kerkermeisters und die Stephani. Was aber die Familie der Purpurträgerin anbetrifft, so muß der Leser wissen, obgleich die Schrift nicht Genaues über sie berichtet, daß es weder in der Schrift üblich noch ein Gebrauch der Welt ist, die Familie nach der Frau Namen zu nennen, so lange der Mann noch am Leben ist. Da Lucas aber hier die Familie nach dem Namen der Frau und nicht nach dem des Mannes nennt, so lehrt uns die Vernunft, daß Lydia zu jener Zeit entweder eine Wittwe oder eine Jungfrau war. In wiefern man die unmündigen Kinder in ihrem Hause als einen Beweis für die Richtigkeit der Kindertaufe gelten lassen kann, darüber wollen wir den gottesfürchtigen Leser urtheilen lassen.

Zum vierten antworten wir, daß in dem Wort Häuser oder Hausgehind, die unmündigen Kinder in der Schrift nicht begriffen sind: denn Paulus spricht von unnützen Schwärmern, die ganze Häuser verführen, und ein unmündiges Kind kann mit keiner falschen Lehre verführt werden, das ist un widersprechlich. Darum können auch unter dem Wort Häuser, keine andere verstanden werden als allein die, welche Ohren haben zu hören und Herzen zu verstehen.

Zum letzten berufen sie sich auf Origenem und Augustinum und sagen, daß diese vorgeben, die Kindertaufe von den Aposteln empfangen zu haben.

Darauf antworten wir und fragen, ob auch Origenes und Augustinus das aus der Schrift bewiesen haben? Haben sie solches gethan, so begehren wir es zu wissen; haben sie es aber nicht gethan, so müssen wir Christum und seinen Aposteln hören und glauben, und nicht Augustinum und Origenem.

Daß dieses aber nicht der Fall ist, kann leicht aus Cipriano ersehen werden, weil derselbe die Kindertaufe nicht beregt hat, so mich die langjährigen Kirchenregister der Prediger von Nordlingen richtig belehrt und mit dem Worte **Liberum** nicht betrogen haben.

Cyprianus war auch ein Grieche wie Origenes, und lebte 25 Jahre nach ihm. Wenn nun die Kindertaufe der Apostel Lehre und Gebrauch gewesen, wie Origenes und Augustinus vorgeben, so müßte es erstlich mit der Schrift bewiesen sein, und Cyprianus würde nicht wenig gesündigt haben, sollte er der Apostel Lehre und Gebrauch dem allgemeinen Gutdünken freigestellt haben. Denn alles was apostolisch ist, darf von keinem Mensch in einen andern Gebrauch verändert werden. Das Wort Pauli steht fest, „so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch

gepredigt haben, der sei verflucht," Gal. 1, 8. Oder wir würden bekennen müssen, daß die zwölf Apostel mit ihrer Lehre nicht die zwölf Fundamente und zwölf Thore des neuen Jerusalems sind, Offenb. 21, 12.

Ist die Kindertaufe apostolisch, warum schreibt denn Tertullianus und sagt: Die so zur Taufe gehen, bekennen daselbst, und auch eine Zeitlang vorher in der Gemeinde, vor dem Bischof, daß sie entsagen dem Teufel, seinem Pomp und Engeln, darnach werden sie, etc.? Ueber diese Stelle annotirt Revanus, daß es der Alten Gebrauch gewesen sei, daß Adulti, das sind die Erwachsenen, mit dem Bad der Wiedergeburt getauft worden sind.

Daß die Kindertaufe nicht apostolisch gewesen ist, mögt ihr aus dem Unsinn Athanasie wohl merken, wie Rufinus *interpres* Euseb. 10, libro *Ecclesiast. Histo. Kap. 14*, mit klaren Worten darthut.

Bedenket auch, wie die ersten Scribenten um die Kindertaufe sehr gezanft haben: Wäre sie apostolisch gewesen und aus dem Evangelio hergeleitet, warum würden sie dann darum gestritten haben?

Hierbei leset auch Erasmus Rotterod. in *sua concilion*, d. h. seinen öffentlichen Reden. Sebastianum Frank, in seiner Chronik, Ulricum Zwinglium in seinem Artikelbuch, Martium Cellarium, *de immensis operibus Dei*, d. h. über die gewaltigen Werke Gottes. Da werdet ihr wohl finden, daß die Kindertaufe der Apostel Lehre und Gebrauch nicht ist.¹⁴⁾

Siehe, lieber Leser, ich vermahne und rathe dir, so du deinen Gott von Herzen suchest, und nicht betrogen werden willst; verlaß dich nicht auf Menschen und Menschen Lehre, für wie alt, heilig und herrlich sie auch immer angesehen werden mögen. Denn ein Theologe ist wider den andern, sowohl in alter als in neuer Zeit, sondern verlaß dich allein auf Christum und Christi Wort, auf die unbetrüglige Anweisung und Gebrauch seiner heiligen Apostel, so wirst du durch Gottes Gnade vor aller falschen Lehre und Teufels Gewalt wohl bewahrt bleiben, und mit einem freien und frommen Gemüth vor deinem Gott wandeln.

Eine Vermahnung an die Verächter des Wortes von der Taufe.

Wir wissen wohl, lieber Leser, daß es viele unnütze Schwächer gibt, die aus dem Buchstaben der Schrift zwar erkennen, daß nicht die unmündigen Kinder, sondern allein die an Christum Gläubigen getauft werden sollen, und dennoch sprechen: Ei Lieber! was kann uns das Wasser helfen? wir sind einmal in Gottes Namen getauft. Hätten wir nur das neue Leben, so sollte uns das schon genug sein. O lieber Herr! so wird überall dein edles, theures Wort von der ruchlosen Welt als eine Fabel Gtopi betrachtet, als ob die allmächtige Majestät Gottes, die ewige Weisheit und Wahrheit, irgend welche Dinge vergebens gelehret und befohlen habe. Nein, mein guter Leser, nein! sein Name ist herrschender Herr; sein Wort ist sein Wille; sein Gebot ist das ewige Leben. Alles was er uns gelehret und befohlen hat, will er unzweifelhaft auch von uns ge-

¹⁴⁾ Wer weiter Bescheid wissen will, der lese unsere Erklärung von der christlichen Taufe, so wird er klaren und vollen Bescheid finden.

halten haben: thun wir das nicht, dann wehe uns „Ihr seid meine Freunde,“ spricht Christus, „so ihr thut alles, was ich euch befohlen habe,“ Joh. 15, 14. „Mein Anschlag“ spricht der Prophet, „bestehet, und ich thue alles, was mir gefällt,“ Jes. 46, 10. Darum, o Creator! lasse ab mit deinem Gott zu streiten. Höre ihn und sei ihm gehorsam, denn es ist dies sein göttlicher Rath, Wort und Wille. Wer bist du, daß du mit deinem Gott rechten willst? Christi Schafe hören seine Stimme, Joh. 10, 27. Die wahrhaftigen Christen glauben und gehorchen. Seid ihr aufrichtige Christen aus Gott geboren, warum erschreckt und fürchtet ihr euch dann vor der Taufe, die doch das wenigste ist von dem, das euch Gott befohlen hat? Es ist ja ein schwereres und wichtigeres Gebot, deinen Feind zu lieben; Gutes zu thun denen die euch Böses zufügen; in dem Geist und der Wahrheit zu bitten für die, die euch verfolgen, euer hohhaftiges, gottloses, Fleisch zu kreuzigen mit seinen unreinen Lüsten und Begierden. Deine dünkelfhafte Hoffart; deinen kargenden Geiz; deine anstößige Unkeuschheit; deinen blutigen Haß; dein Schwelgen, Fressen und Saufen; deine verfluchte Abgötterei; dein neidisches Hinterreden; und deine ungezähmte, schändliche Zunge aus deinem Munde zu reißen und dein Herz und Fleisch zu beherrschen; deinen Herrn und Gott, deinen Schöpfer und Seligmacher von ganzem Herzen zu fürchten und zu lieben, und dich in allen Dingen zu schicken nach seinem heiligen Wort, und deinen Nächsten in aufrichtiger, unverfälschter Liebe nach all deinem Vermögen zu dienen, mit Gut, Haus, Land, Rath, mit deinem sauren Schweiß und Arbeit; ja, auch mit deinem Tod und Blut, wenn es die Noth erfordert, Eph. 4. Alles Elend, Verachtung und das drückende Kreuz Christi mit getreuem Herzen zu tragen, um des Herrn Wort. Christum Jesum bekennen vor Herren und Fürsten, in Kerker und Banden, mit Mund und Leben, bis in den Tod. Eph. 4, 15; 1. Joh. 3, 16.

Wir meinen, daß diese und dergleichen Gebote dem verkehrten Fleisch, das so gern allezeit seine eigenen Wege wandeln will, viel peinlicher und schwerer sind, als eine Handvoll Wassers zu empfangen. Und ein aufrichtiger Christ muß jederzeit zu allem diesem bereit stehen, wo nicht, so ist er nicht aus Gott geboren; denn die Wiedergeborenen sind gesinnet wie Christus Jesus.

Alle die, welche durch Gottes Gnade aus Adam in Christum versetzt werden, der göttlichen Natur theilhaftig geworden und mit dem Geist und Feuer der himmlischen Liebe von Gott getauft sind, die werden nicht so schmähdlich wider den Herrn zanken, und sprechen: Lieber, was kann mir das Wasser helfen? sondern sie sprechen mit dem zitternde Paulo, Apostelg. 9, 6, Herr was willst du, daß wir thun sollen? Und mit den Bußfertigen am Pfingsttage: Lieben Brüder, was sollen wir thun? Sie sagen sich los von ihrer eigenen Weisheit und halten sich des Herrn Wort gewärtig; denn sie werden von seinem Geiste getrieben, und thun alles das, was ihnen vom Herrn befohlen worden, durch den Glauben, und aus freiwilligen und gehorsamen Herzen.

Aber so lange sie in ihren Gewissen nicht erneuert, und nicht wie Christus gesinnet sind, nicht mit dem reinen Wasser aus dem lebendigen Brunnen Gottes an dem inwendigen Menschen gewaschen sind, mögen sie wohl mit recht sagen: Was kann uns das Wasser helfen? Denn so lange sie irdisch und fleischlich gesinnt bleiben, können sie selbst mit dem ganzen Ocean nicht gereinigt werden.

Mein getreuer Leser, glaube nicht, daß wir so großes Gewicht auf die Elemente und Gebräuche legen. Ich sage dir die Wahrheit in Christo und lüge nicht. So jemand zu mir käme, er wäre gleich ein Kaiser oder ein König, und wollte getauft sein, wandelte aber noch nach den unreinen, gottlosen Lüsten seines Fleisches, und das unsträfliche, bußfertige, neue Leben wäre nicht in ihm, so hoffe ich durch Gottes Gnade, daß ich lieber sterben würde, als einen solchen unbußfertigen, fleischlichen Menschen taufen. Denn wo der erneuernde, wiedergebärende Glaube nicht ist, der uns zum Gehorsam leitet, da ist auch keine Taufe. Gleichwie Philippus zu dem Rämmerer sagte und sprach: „Glaubst du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein.“ Apostelg. 8, 37. Aber soviel sollt ihr dennoch wissen, daß, so der Täufling mit einem heuchlerischen Herzen in dem Schein des Glaubens zur Taufe käme, daß seine Heuchelei nicht dem Täufer, sondern dem Täufling selbst zur Sünde zugerechnet werden soll; denn Niemand kann wissen, was in des Menschen Herzen ist, denn der Geist des Menschen, der in ihm ist. 1. Cor. 2, 11.

Ich bin der Meinung, daß ihr aus diesen meinen Worten leicht ersehen könnt, daß wir nach keinem andern Wasser verlangen, als nach dem, welches des Herrn Wort befohlen hat. Denn weil wir glauben, daß Christus der rechte und wahrhaftige Messias ist, auf welchen das Gesetz und die Propheten weisen, welchen alle gerechten Väter und Patriarchen begehrt haben; daß er vom Himmel gekommen ist und die Wahrheit bezeugt hat, und daß sein Gebot das ewige Leben ist; so müssen wir auch seine Stimme hören und seinem Wort gehorsam sein; wo nicht, so beweisen wir mit der That, daß wir nicht glauben, sondern seinen Rath und sein Wort verwerfen, und gegen seine Liebe undankbar sind.

Ich weiß wohl, daß eurer viel sagen werden, wir sind einmal in Gottes Namen getauft worden, damit wollen wir zufrieden sein. Darauf antworten wir: So ihr Gott von Herzen fürchtet und sein Wort und Ordnung für recht und gut erkennt, so müßet ihr selbst zugestehen, daß ihr nicht in Gottes Namen, sondern wider Gottes Namen getauft seid. Es ist wohl wahr, daß der anbetungswürdige, hohe Name Gottes über euch genannt wurde, aber in keiner andern Bedeutung, als er ausgesprochen wird über Glocken, Kirchen, Altäre, Weihwasser, Lichter und Palme. Alle antichristlichen Abgöttereien und Greluel werden leider sämmtlich unter dem Schein des göttlichen Namens vollführt, dennoch geschehen sie nicht kraft seines Namens, sondern wider seinen Namen, 2. Mose 20, denn sie geschehen wider sein Wort und seinen Willen.

Mein lieber Leser, denke diesen Worten wohl nach, und richte sie mit des Herrn Wort und du wirst finden, daß deine empfangene Taufe, ohne allen Befehl von Gottes Wort, durch eigene Gerechtigkeit ausgeführt, und von Menschen erfunden und eingesetzt wurde, und darum auch vor Gott, der allein in seiner Gemeinde herrschen und regieren will, verbannt und verflucht ist. Wollt ihr euch denn der Verheißung erfreuen und Mitgenossen der Gemeinde Christi sein, so müßet ihr des Herrn Wort glauben und seinem Rath, Willen und seiner Ordnung folgen und gehorsam sein. So ihr diese aber verachtet, eurem eigenen Rath und Willen, und nicht des Herrn Rath und Willen folgen wollet, so könnt ihr euch nicht der Verheißungen der Schrift vertrösten. Denn wer nicht glaubt, spricht Christus, Joh. 3, der ist schon verdammt. —

Darum tröstet euch nicht länger mit einem solchen eiteln Trost, daß ihr sprecht: Wir sind einmal getauft; denn euer Herz ist noch ganz und gar ungläubig, ja widerspenstig und unrein. Euer ganzes Leben ist irdisch und fleischlich, und eure Taufe ist antichristlich und außer Gottes Wort. Darum wachet auf, thut Buße, glaubt Christo, suchet, fürchtet und liebt Gott von ganzem Herzen, alsdann wird euch des Herrn Wort und seine Salbung wohl lehren, was ihr in diesen Dingen thun oder lassen sollt. Sagt auch nicht, wie etliche zu sagen pflegen, ich will mich von der Kirche und der Abgötterei lossagen, ich will meinem Nächsten dienen, etc. aber die Taufe will ich nicht.

O ihr blinden Menschen! meint ihr daß es dem Herrn angenehm sei, wenn ihr euch der Kirche entzieht, Almosen gebet und dergleichen, aber nichts desto weniger sein Wort verwerft? Nein, nein! er will Gehorsam und kein Opfer. 1. Sam. 15, 22. Er will das ganze Herz und den ganzen Menschen. Vor ihm gilt weder Kirche noch Almosen, weder Wort noch Werk, so lange er nicht euer neues Herz und euer neues Leben sieht. „Denn in Christo Jesu,“ spricht Paulus, „gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist, eine neue Creatur, und das Halten der Gebote Gottes.“ Gal. 5, 6; 6, 15; 1. Cor. 7, 19.

Und wer in Christo erneuert und aus Gott geboren ist, der lebt nicht mehr, wie Paulus sagt, sondern Christus Jesus lebt in ihm. Er richtet alle seine Wege nach des Herrn Wort, denn der kräftigwirkende Glaube zwingt ihn zu allem Gehorsam und zu guten Werken. Wo aber das neue Wesen nicht ist, da findet man wohl schöne Worte, aber in dem Grund nichts als eitlen Unglauben, Ungehorsam, eigenfüniges Gutdünken und einen verkehrten Weg.

Hiermit bitte und ermahne ich euch, liebe Leser, daß ihr doch dem Herrn nicht solchermaßen widerspenstig sein und sagen wollt: Was kann uns das Wasser helfen? sondern daß ihr doch bedenken wollet, daß sich Christus Jesus selbst hat taufen lassen, Matth. 3, 13, wiewohl er keine Sünde gethan hatte, noch Betrug in seinem Munde erfunden war, 1. Pet. 2, 22, ja welcher selbst die Gerechtigkeit, der Weg, die Wahrheit und das Leben war. Saget doch, was konnte Christo das Wasser helfen, der doch alles in allem war? Auch wurden die Jünger von Epheso wiederum von Paulo getauft, weil sie nichts von dem heiligen Geist wußten, ob sie schon mit Johannis Taufe getauft waren, Apostelg. 19. Hat sich nicht Christus selbst taufen lassen, der keine Sünde hatte, und sind auch abermals von Paulo getauft, die mit Johannis Taufe früher schon getauft waren, welche Taufe doch aus dem Himmel war: warum verachtet ihr denn des Herrn Taufe, die ihr arme, elende Sünder seid, und ohne irgend welche Erkenntniß und ohne Glauben getauft seid, mit einer Taufe, die aus dem Drachen und Thier ist?

So auch hat Cyprianus der Märtyrer mit seinem ganzen Concilio in Afrika beschloffen, daß man diejenigen, welche von den Kettern getauft waren, wiederum mit der Taufe Christi taufen sollte, und zwar darum, weil sie erachteten, daß der Ketzer Taufe nicht die Taufe Christi sein könne. Denket nun ein wenig nach, meine guten Leser, was es für Leute waren, die euch taufeten; von wem sie gesandt waren; welchen Glauben sie hatten; welch ein Leben sie führten; in welcher Lage und auf welche Weise sie euch taufeten. Ja, wollt ihr diesem recht ernstlich nachdenken, so wollt ich durch Gottes Gnade hoffen, so ihr nur nach

dem wahren Frieden und der Freiheit des Gewissens verlangt, daß ihr bald einsehen werdet, wie ihr noch nie weder die inwendige noch die äußerliche Taufe gekannt, viel weniger sie empfangen habt.

Siehe, lieber Leser, hier hast du das rechte Fundament und die schriftmäßige Anweisung von der Taufe Christi, und die Erklärung von der Taufe des Antichrists.

Bitte den allerhöchsten Herrn um einen heilsamen, reinen Verstand, daß du die rechte und gottselige Wahrheit von Herzen erkennen, glauben und derselben in aller Furcht Gottes treulich nachkommen mögest. Enthalte dich doch des unnützen Disputirens und Widerstreitens; denn wer disputirt und widerstreitet mit der Absicht doch auf der breiten Straße zu bleiben, der bringt seine Seele ins Verderben, und wird nimmermehr mit gutem und aufrichtigem Gewissen vor seinem Gott wandeln; wird auch allezeit etwas finden, darüber er zanken und streiten mag.

Darum so durchsuchet, glaubt und folget Gottes Wort mit aufrichtigem, frommen Herzen, und lasset euch nicht mit vielen schönen Worten in einem guten Schein verführen, und ihr werdet die gewisse Lehre der heilsamen Wahrheit und die tröstliche Verheißung der Gnaden, ohne Zweifel erlangen. Der Herr Jesus Christus gönne und gebe euch seine Gnade dazu. Amen.

Von des Herrn heiligem Abendmahl.

Ihr wisset, liebe Herren, Freunde und Brüder, wie man allenthalben viel von des Herrn Nachtmahl schreibet, prediget und rühmet. Aber mit welcher Erkenntniß, Liebe, Einigkeit, Uebung und Ordnung, und mit welchem Glauben und Frieden sie solches thun, ist augenscheinlich. Es ist wohl wahr, daß uns des Herrn Mund ein Brodbrechen oder Nachtmahl in dem neuen Testament verordnet hat, aber nicht in solcher Weise, wie es bei euch üblich ist. Denn euer Nachtmahl ist allen Menschen gemein sie seien gleich wie sie wollen; Geizige, Hoffärtige, Prachtliebende, Säufer, Zänker, Abgöttische, Frauenschänder, Huren und Buben.¹⁾ Es wird auch in einer abscheulichen, anstößigen Pracht und Pomp, Gleichnerei und Abgöttere gehalten, und außerdem von solchen Dienern verabreicht, die im Grunde nichts anders suchen, als weltliche Ehre, Gemächlichkeit, Fleisch und Bauch, wie man allgemein sehen kann. In Ansehung denn, daß viele von euch sich so sehr über das Nachtmahl ereifern, (aber nicht nach der Schrift, wie ihr hören werdet, denn euren Tisch könnte man mit größerem Recht des Teufels als des Herrn Tisch nennen, 1. Cor. 10, 21), so begehre ich um Jesu willen, daß ihr doch einmal recht in wahrhaftiger Gottesfurcht nachdenken wollt,²⁾ warum und wozu der Herr dieses Nachtmahl bei seinem letzten Abendessen seiner Kirche also nachgelassen und verordnet hat, auf daß es euch ein lebendiges und rührendes Zeichen sein möge, um euch des Herrn überfließende, große Wohlthaten, den wahren Frieden, und die Liebe und Einigkeit seiner Gemeinde, sowie die Gemeinschaft seines Fleisches und Bluts zu versinnlichen und zu Gemüthe zu führen, und damit ihr dem unrechten, gottlosen Wesen in

¹⁾ Der Welt Nachtmahl ist allen Menschen gemein.

²⁾ Der Welt Nachtmahl, ist nicht des Herrn Nachtmahl.

dem Grund absterben; der Gerechtigkeit und Gottseligkeit von Herzen nachkommen; von des Teufels Tisch euch lossagen, und euch in einem wahrhaftigen Glauben, in einem frommen, neuen, bußfertigen Leben, und in einer ungefärbten brüderlichen Liebe, mit der Gemeinde Jesu Christi, an seinen heiligen Tisch setzen möget.³⁾

Also spricht Paulus: „Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm das Brod, dankete und brach's, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches thut zu meinem Gedächtniß. Dergleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches thut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtniß.“ 1. Cor. 11, 23—25.

Hier habt ihr die Erklärung Pauli über die Worte des heiligen Nachtmahls, von dem Herrn eingesetzt, Luc. 22, 19, 20, über welche Worte die Gelehrten viel und hart gestritten haben, auch ein Theil derselben mittelst ihres abgöttischen Mißverständes (wenn wir ihr Gebahren bei diesem Namen, und es nicht Hochmuth nennen dürfen) nicht Wenige in den Tod geschrieben; sonach wird an ihnen erfüllt, was der heilige Paulus, Röm. 1, 22 geschrieben hat: Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren worden. Denn sie stritten am meisten über das **Signum**, das am wenigsten gilt, und das **Significatum**, um dessetwillen das **Signum** eingesetzt ist und das am meisten gilt, lassen sie unberührt.⁴⁾ Auch legen sie, nach meiner Ansicht, wenig Gewicht darauf, welches der Zustand der Gäste oder Theilhaber sein sollte, die mit Christo an seinem Tische sitzen um sein heiliges Abendmahl zu genießen.

Uns ist nicht ein Buchstabe in der ganzen Schrift befohlen, daß wir über das sichtbare und greifliche **Signo** disputiren sollen, oder über seine Bedeutung: Die Geistlichen richten alle Dinge geistlich. 1. Cor. 2, 13. Denn was das in der Substanz sei, mag mit Händen gefühlt, mit Augen gesehen und mit dem Mund geschmeckt werden. Aber es liegt uns am meisten ob zu bedenken, daß wir das **Significato**, das ist, dasjenige, was mit diesem **Signo**, das ist Zeichen, allen wahrhaftigen Christgläubigen versinnlicht, dargestellt und anempfohlen wird, in unserer Schwachheit nach besten Kräften beobachten und halten mögen.

Um dieser Ursache willen, wollen wir den gutherzigen und frommen Leser, mit dem zänkischen, fruchtlosen Disputiren über das äußerliche **Signo** nicht behelligen, gleichwie die Gelehrten thun, sondern wir begehren allein, daß wir durch des Herrn Hilfe und Gnade, mit der Stärke und Kraft des göttlichen Wortes recht erklären und andeuten mögen, für wen und warum Christus Jesus sein Nachtmahl nachgelassen und geordnet hat, auf daß man das sichtbare Zeichen nicht für das wahrhaftige Wesen ansehen, und nicht von der Wahrheit zu den Bildern trete.

Um nun zu einem richtigen, heilsamen und christlichen Verständniß über des Herrn heiliges Nachtmahl zu gelangen, nämlich, wem, warum und wozu es verordnet wurde, muß man besonders vier Dinge bemerken und wahrnehmen.

Zum ersten muß man sich hier wohl vorsehen, daß man das sichtbare, vergängliche Brod und Wein, nicht zu des Herrn wirklichem Fleisch und Blut mache,

³⁾ Merket, warum man das Nachtmahl halten soll.

⁴⁾ Nicht das Zeichen, sondern die Bedeutung des Zeichens gilt.

gleich wie Etliche thun; denn solches zu glauben, ist wider die ganze Natur, Vernunft und Schrift; ja, eine offenbare Lästerung des Sohnes Gottes, Greuel und Abgötterei.⁵⁾ Sondern, gleichwie Israel jährlich zur bestimmter Zeit, nach dem Befehl Mose, das Passa halten mußte, und das zu einem Gedächtniß daran, daß der allmächtige Gott, der Gott Abrahams, Isaaks und Jacobs, sein Volk vor der Strafe und Plage, da er die Erstgeborenen schlug, gnädiglich bewahrte, und durch seine starke Hand und ausgestreckten Arm aus dem eisernen Ofen Egyptens, aus der erschrecklichen Tyrannei und Gewalt Pharaonis, nach den Worten seiner Verheißung, 1. Mose 15, 7, so herrlich und wunderbarlich ausgeführt und erlöst hatte, und darum wird das Osterlamm des Herrn Passa, d. h. Durchgang, genannt, 2. Mose 12; das Zeichen für das wirkliche Begebniß:⁶⁾ denn das Lamm war der Durchgang nicht, wiewohl es also genannt ward, sondern es bezeichnete nur den Durchgang, gleichwie erzählt ist. So wird hier auch das Brod des heiligen Nachtmahls des Herrn Leib, und der Wein des Herrn Blut genannt. Matth. 26, 26—28. Das Zeichen, sage ich, für das wirkliche Begebniß, nicht daß es sein eigentlich Fleisch und Blut ist, (denn damit ist er aufgefahren in den Himmel, und sitzet zur Rechten seines Vaters, unsterblich und unvergänglich in ewiger Majestät und Herrlichkeit), sondern es ist ein ermahnendes Zeichen und ein Gedächtniß daran, daß der Sohn Gottes, Christus Jesus, uns durch das unbefleckte Opfer seines unschuldigen Fleisches und Bluts, aus der Gewalt des Teufels, aus dem Reich der Hölle und des ewigen Todes erlöset, und in das Reich seiner Gnaden sieghaft geführet hat, wie er selber spricht: „Das thut zu meinem Gedächtniß.“ Luc. 22, 19.

Zum zweiten ist zu bemerken, daß es keinen größeren Beweis der Liebe gibt, denn daß man den Tod für Jemand leidet,⁷⁾ wie Christus sagt: „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde,“ Joh. 15, 13. Weil nun das heilige Zeichen nur ein Gedenkzeichen von des Herrn Tod ist, und der Tod der allerhöchste Beweis der Liebe ist, wie gesagt, so werden wir hier ermahnet, wenn wir also bei des Herrn Tisch sitzen um sein Brod zu essen und seinen Kelch zu trinken, daß wir nicht allein seinen Tod, sondern auch alle die herrlichen Früchte der göttlichen Liebe, die uns in Christo erwiesen sind, mit allem Ernst gedenken und verkündigen sollen, nämlich, daß Gott den Menschen im Anfang ihm zu einem Bilde, unverderblich geschaffen, in das Paradies gesetzt, und ihm alle Creaturen unterworfen hat. Nachdem er von der Schlange verführt worden, ward er mit dem Versprechen eines zukünftigen Uebertwinders und Heilands, nämlich Christo, erfreut und getröstet. Gott sandte Moses und die Propheten, welche das Gesetz ernstlich handhabten und auf den verheißenen Christum und sein Reich hinwiesen. Nach Zusage der Schrift erschien endlich Jesus Christus in der Welt, ein wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, und predigte in vielem Elend, Trübsal, Mühe und Arbeit das seligmachende und gnadenreiche Wort dem Hause Israel; suchte die verlorenen Schafe, und brachte sie zu ihrem rechten Hirten; erwarb uns, durch seinen bitteren Tod und theures Blut in seiner ewigen Liebe, Befriedigung und Versöhnung vor

⁵⁾ Das Zeichen und wahre Wesen, sind nicht einerlei.

⁶⁾ Merket, was das Osterlamm bedeutet.

⁷⁾ Für jemand in den Tod zu gehen, ist die höchste Liebe.

seinem himmlischen Vater, Röm. 8, 3. Gleichwie er selbst spricht: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben,“ Joh. 3, 16.

Die große und wunderbare Liebe Gottes, die man nicht ergründen noch begreifen kann! Er hat keinen Engel, keinen Patriarchen noch Propheten, sondern ein ewiges, allmächtiges Wort, seine ewige Weisheit, die Klarheit seiner Herrlichkeit, in der Gestalt eines sündlichen Fleisches in diese betrübte Welt gesandt, und „hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit die vor Gott gilt,“ 2. Cor. 5, 21.

Mein guter Leser, verstehe dies nicht so, als ob Christus ein Sünder gewesen sei. Das sei ferne! Die Schrift spricht ihn frei von aller Sünden. Er war das Lämmlein ohne Flecken. Er kannte die Sünde nicht. Kein Betrug ist in seinem Munde erfunden. Aber Paulus nennt ihn Sünde, infolge einer hebräischen Ausdrucksweise;⁸⁾ nämlich, ein Opfer für die Sünde, gleichwie der Prophet spricht: Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen geschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seinen Wunden sind wir geheilet,“ Jes. 53, 5.

Siehe, werther Leser, alle, die diese herrliche Liebe Gottes und die überfließend großen Wohlthaten der Gnade, die in Christo Jesu uns erwiesen sind, von Herzen glauben können, die werden durch einen solchen Glauben mehr und mehr erneuert, ihre Herzen werden übergossen mit allerlei Freude und Frohlocken; sie brechen mit fröhlichem Gemüth in allerlei Dankfagung aus; sie loben und preisen ihren Gott von ganzem Herzen, weil sie mit gutem Gewissen den Geist empfangen haben, zu glauben und zu erkennen, daß der Vater uns also geliebet hat, daß er uns armen elenden Sündern seinen einigen und ewigen Sohn, mit all seinem Verdienst, zu einer Gabe und ewigen Erlösung geschenkt hat, wie Paulus sagt: „Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutfeligkeit Gottes, unsers Heilandes, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christ, unsern Heiland; auch daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung,“ Tit. 3, 4—7.

Hier gebührt uns zu bedenken, wie der Gerechte für uns Ungerechte gestorben ist, da wir noch offenbare Sünder und Feinde waren, Röm. 5, 10. Wie das unbefleckte Lamm in dem Feuer des Glendes, an dem Stamm des Kreuzes für uns bereitet, und zu einer ewigen Veröhnung für uns geopfert ist; wie der Schöpfer aller Dinge um unsertwillen zerbrochen ist. Und er, der über alle Kinder der Menschen erhaben war, der Verachtete ward und unter die Uebelthäter gerechnet wurde. Wie der Unschuldige aller Welt Last getragen, und alle unsere Schuld mit seinem rothen Blut ausgelöschet und bezahlt hat, wie die Schrift spricht: „Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubt habe, Ps. 69, 5. In

⁸⁾ Hier lernet merken, auf was für Weise Christus in der Schrift Sünde genannt wird.

Kürze, daß Christus mit seinem Gehorsam, Adams und seines ganzen Samens Ungehorsam gesühnt, und mit seinem bitterm Tod das Leben wieder gebracht hat.

Dies herrliche und hohe Werk der göttlichen Liebe und Gnade erkannte der heilige Paulus, und brach in die Worte aus: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Versuchung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? Wie geschrieben stehet: Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet für Schlachtschafe! Aber in dem allem überwinden wir weit um deß willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn,“ Röm. 8, 35—39.

Und dies ist das Wort, das Johannes sagt: „Lasset uns ihn lieb haben, denn er hat uns erst geliebet,“ 1. Joh. 4, 19. Denn die Natur lehrt uns diejenigen lieb zu haben, die uns lieben. Und das ist die erste Frucht des heiligen Nachtmahls wenn es recht gebraucht wird.

Drittens haben wir zu merken, daß uns hiermit dem Nachtmahl die christliche Einigkeit, Liebe und Frieden dargestellt sind, und daß wir zur Uebung dieser Tugenden ermahnt werden, denn alle wahrhaften Christen müssen denselben von Herzen nachjagen und für dieselben streiten.⁹⁾ „Wir sind,“ sagt Paulus, „viele Ein Leib, dieweil wir alle Eines Brodes theilhaftig sind,“ 1. Cor. 10, 17.

Gleichwie nun ein natürliches Brod aus vielen Körnern besteht, die in der Mühle gebrochen, mit Wasser geknetet und von der Hitze des Feuers zu einem Brode gebacken worden; so auch wird die Gemeinde Christi aus vielen Gläubigen gebildet, die von der Mühle des göttlichen Worts in ihren Herzen gebrochen, und mit dem Wasser des heiligen Geistes und dem Feuer der reinen, ungefärbten Liebe in einen Leib getauft sind, 1. Cor. 12, 13. Und gleichwie ein natürlicher Leib mit allen seinen Gliedmassen einig und friedlich ist, und ein jegliches Glied von Natur seines Dienstes ernstlich wahrnimmt, dem ganzen Leib zum Guten; also gebühret auch gleichermaßen den wahrhaftigen und lebendigen Gliedern an dem Leib Christi einig zu sein, ein Herz, ein Geist und Seele. Nicht zänfisch und unfriedsam, nicht abgünstig und neidisch, nicht grimmig und gehäßig, nicht frevelnd, nicht störrisch oder bitter einer gegen den andern, gleich wie die Ehrgeizigen, Eigensüchtigen und Hoffärtigen dieser Welt thun; sondern in allen Dingen untereinander langmüthig, freundlich, friedselig; bestrebt nach der rechten Art einer christlichen Liebe und ihrem Nächsten zu dienen, in allem was sie vermögen; mit Vermahnen, Strafen, Trösten, mit Handreichung, Rath, That, Gut, ja auch mit seiner sauren, schweren Arbeit, Leib und Leben. Bereit einander zu vergeben, wie uns Christus Jesus vergeben, und mit seinem Wort, Leben und Tod, gedienet hat; wie Paulus saget: Ziehet an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demüthigkeit, Sanftmuth, Geduld; vertrage einer den andern, und vergebet euch untereinander, so Jemand Klage hat gegen den andern: gleichwie euch Christus vergeben hat, also auch ihr. Ueber alles aber ziehet die Liebe an, die

⁹⁾ Alle wahrhaftigen Christen sind ein Brod und Leib.

da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr berufen seid in einem Leib; und seid dankbar," Col. 3, 12—15.

Und wiederum, gleichwie in dem natürlichen Leibe die vorzüglicheren Glieder, wie das Auge, das Ohr, der Mund etc., die minder vorzüglichen Glieder ihrer Geringfügigkeit halber nicht verachten; und gleichwie die minder vorzüglichen Glieder die vorzüglichen um ihrer Ueberlegenheit nicht beneiden, und wie im Gegentheil jedes Glied an seinem Platze friedlich ist und zum Gedeihen des ganzen Leibes beiträgt, sei es gleich in seiner Stellung hoch oder niedrig: so verhält es sich auch in des Herrn Gemeinde. Etliche, spricht Paulus, habe er zu Aposteln gesetzt, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Lehrern und Hirten. Ein Jeglicher setze sich vor, daß er sich nicht alles dessen rühme, das er ist, hat oder vermag; denn es ist alles Gottes Gnade und Gabe. Ein Jeglicher warte seines Dienstes, auf daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amtes, dadurch der Leib Christi erbauet werde, bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei in der Maße des vollkommenen Alters Christi," Eph. 4, 12, 13.

Dieses wird auch mit dem heiligen Nachtmahl abgebildet, aber wie dem die Welt, die sich eine christliche zu sein rühmt, nachkommt, bezeugen ihre Früchte und Thaten.

Zum vierten muß man bemerken, daß das heilige Nachtmahl eine Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi ist, wie Paulus spricht: „Der Kelch der Dankagung, mit welchem wir dankagen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?" 1. Cor. 10, 16.

Nachdem es denn eine Gemeinschaft ist, wie schon gesagt, will ich euch alle miteinander brüderlich vermahnen, daß ihr euch doch mit Ernst untersuchen wollet, Ebr. 3, ob ihr auch Christi theilhaftig geworden seid? Ob ihr auch Fleisch von Christi Fleisch, und Wein von Christi Wein seid? Und ob ihr auch in Christo seid, und Christus in euch ist. Denn alle, die würdiglich von diesem Brod essen, und von diesem Kelch trinken wollen, die müssen durch die Kraft des göttlichen Worts und Wirkung des Glaubens, an dem innerlichen Menschen verändert, und in einen neuen Sinn bekehrt sein; müssen neue Menschen sein, aus Gott geboren, aus Adam in Christum versetzt, christlicher Art, mitleidig, freundlich, barmherzig, liebevoll, von Herzen demüthig und dem Wort des Herrn gehorsam; das hoffärtige, ehrgeizige, eigensüchtige und fleischliche Herz muß beschnitten sein, das Schalksaug ausgerissen, Matth. 18, 9, das übelhörende Ohr verstopft; die unnütze, verleumderische Zunge gezähmt; die unreinen, blutigen Hände gereinigt; und das unsaubere, unkeusche Fleisch gezüchtigt werden, etc. Sie müssen einen frommen Streit führen wider die Welt, das Fleisch und den Teufel; ihre Lenden müssen mit der Wahrheit begürtet sein; sie müssen mit dem Panzer der Gerechtigkeit bekleidet sein; ihre Füße müssen geschuhet sein, als die bereit sind zu dem Evangelio des Friedens; sie müssen mit dem Schild des Glaubens, mit dem Helm der Seligkeit, und mit dem Schwert des Geistes gewaffnet sein, Röm. 8, 14, und aus allen ihren Kräften darnach streben, daß

sie in ihrer Schwachheit mögen gesinnet sein, gleichwie Jesu Christus gesinnet war.

Als Christus dieses Abendmahl einsetzte und mit seinen Jüngern hielt, sagte er: „Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide,“ Luc. 22, 15. Darnach nahm er das Brod, brach es und sprach: „Nehmet, esset; das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird. Desselbigen gleichen auch den Wein, das ist der Kelch des neuen Testament in meinem Blut etc., solches thut zu meinem Gedächtniß,“ 1. Cor. 11, 24, 25. Als ob er sagen wollte: „Sehet, liebe Kinder, so weit hat mich die Liebe, die ich zu euch und zu dem menschlichen Geschlecht gehabt habe, und ewiglich haben will, getrieben, daß ich meines Vaters Herrlichkeit verlassen habe, und bin als ein armer, elender Sklave euch zu dienen in diese betrübtte Welt gekommen, denn ich sah, daß ihr alle dem Teufel zugefallen waret, und Niemand war, der euch erlösete; und daß ihr alle verirret, gleich den irrenden Schafen, und Niemand war der euer achtete. Daß ihr allen reißenden Wölfen eine Speise waret, und Niemand war, der euch heilen konnte. Darum bin ich vom Himmel herabgekommen und bin ein armer, schwacher und sterblicher Mensch geworden, euch in allen Dingen gleich, ausgenommen die Sünde. Ich habe euch in meiner großen Liebe so ernstlich gesucht, und elend, verdroffen, jämmerlich, ja halb todt habe ich euch gefunden; den Dienst meiner Liebe habe ich so herzlich an euch bewiesen; eure Geschwüre habe ich verbunden; euer Blut habe ich abgewischt; Wein und Del in eure verdorbenen, faulen Wunden gegossen, aus dem Munde der höllischen Bären und Löwen euch befreien; habe euch auf meine Schultern genommen und in die Hütte des Friedens eingeführet, eure Blöße habe ich bedeckt; eures Glends habe ich mich erbarmet; das Gesetz habe ich für euch erfüllt; eure Sünden habe ich hinweggenommen; den Frieden, die Gnade und Gunst meines Vaters habe ich verkündigt; seinen guten Willen habe ich euch eröffnet; den Weg der Wahrheit angewiesen; und daß ich der wahrhaftige Messias, Fürst und verheißene Seligmacher bin, habe ich mit meinen unerhörten Zeichen und großen Wunderwerken deutlich bewiesen.

Sehet, liebe Kinder, so lange habe ich mit euch gewandelt, euch mit meines Vaters Wort gelehrt, ermahnet, gestraft, getröstet und in seinem Namen bewahrt. Aber nun ist meine Stunde hier; in dieser Nacht werde ich verrathen werden. Alles was die Propheten von mir gesagt haben, hat sein Ende erreicht. Nun ich euch nicht länger dienen kann mit meiner Lehre und meinem Leben, will ich euch zum letzten dienen mit meinem bitterm Leiden, meinem Fleisch, Blut, Kreuz und Tod. Und die eigentliche Ursache, warum ich euch zu diesem Abendessen berufen habe, ist die, daß ich euch diesen Gebrauch des Brodes und des Weins anempfehlen möchte, damit ihr zuweilen nach meinem Tode zusammen kommen, und euch der herrlichen Wohlthaten meiner aufrichtigen Liebe, so reichlich an euch bewiesen, erinnern möget; besonders aber daran, daß ich euch lieb gehabt, daß ich auch mein Fleisch für euch geopfert, und mein Blut für euch vergossen habe.¹⁰⁾ Größere Liebe hat Niemand gehabt, denn der sein Leben läßt für seine Freunde. Durch meinen Tod habe ich euch eine ewige Veröhnung,

¹⁰⁾ So oft, sagt Paulus, ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.

Gnade, Barmherzigkeit, Gunst und Friede bei meinem Vater erwirkt, gleichwie ich euch gesagt habe, nämlich, „des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für viele,“ Matth. 20, 28.

Lieber Leser, merke auf des Herrn Wort und Einsetzung. Denn wo dies heilige Abendmahl mit solchem Glauben, Liebe, Andacht, Frieden, Einigkeit, Herz und Gemüth gehalten wird, da ist Christus Jesus mit seiner Gnade, Geist und Verheißung, und mit dem Verdienste seines Leidens, Glends, Fleisches, Blutes, Kreuzes und Todes; wie er selber spricht: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen,“ Matth. 18, 20. Wo aber die reine Erkenntniß Christi, der wirkende Glaube, das neue Leben, die christliche Liebe, der Friede und die Einigkeit nicht sind, da ist nicht des Herrn Abendmahl, sondern es ist eine Verachtung und Verspottung des Blutes und Todes Christi, ein Trost der Unbußfertigen, eine verführerische Gleichnerei und eine offenbare Gotteslästerung und Abgötterei; wie man leider bei der Welt spüren und sehen kann.¹¹⁾

Die liebliche Versammlung und christliche Hochzeit, die von dem Herrn selbst eingesetzt und anempfohlen ist, in welcher keine zeitliche Wollüste, weder Fleisch noch fleischliches Verlangen herrschen, sondern wo die herrlichen, heiligen Geheimnisse mit dem sichtbaren Zeichen von Brod und Wein, allen wahrhaftig in Christo Gläubigen abgebildet, und von denselben darin gesucht und begehrt werden.

Die liebliche Versammlung und christliche Hochzeit, in welcher keine unpassende, schändliche Spötterei und unnütze Lieblein vorkommen, sondern wo das fromme christliche Leben, der Frieden und die Einigkeit unter allen Brüdern herrschen, wo außerdem das erfreuliche Wort der göttlichen Gnade, seine herrliche Wohlthaten, Gunst, Liebe, Dienst, Thränen, Bitten, Kreuz und Tod mit lieblicher Dankagung in gottseliger Freude verkündigt und gelehrt werden.

Die liebliche Versammlung und christliche Hochzeit, zu welcher die Unbußfertigen und stolzen Verächter (nach Inhalt der Schrift) nicht berufen sind; als da sind, Huren, desgleichen auch die Hurer, Buben, Ehebrecher, Frauenschänder, Räuber, Lügner, Betrüger, Tyrannen, Blutvergießer, Gökendiener, Lästerer etc., denn solche sind des Herrn Volk nicht.¹²⁾ Aber die aus Gott geboren sind, die wahrhaftigen Christen, die ihre Sünde begraben und mit Christo in einem gottseligen, neuen Leben wandeln, die ihr Fleisch kreuzigen, von dem heiligen Geist getrieben werden, die Gott von Herzen glauben, ihn suchen, fürchten, lieb haben, und in ihrer Schwachheit gerne ihm dienen und gehorsam sein wollen; solche sind Glieder des Leibes Christi; Fleisch von seinem Fleisch, und Wein von seinem Wein. Eph. 5, 30.

Die liebliche Versammlung und christliche Hochzeit, bei welcher das überflüssige Essen und Trinken nicht gekaut, noch die gottlose Eitelkeit von Pfeifen und Trommeln gehört wird, sondern wo die hungrigen Gewissen gesättiget

¹¹⁾ Wo die Geheimnisse nicht sind, da wird auch das Abendmahl Christi nicht gehalten.

¹²⁾ Das rechte Abendmahl ist ein Gedächtniß, und Ermahnung über den Wohlthaten Christi an uns bewiesen.

werden, mit dem himmlischen Brod des göttlichen Worts, und mit dem Wein des heiligen Geistes, und wo die friedlichen, fröhlichen Seelen ihre Freude haben in dem Herrn.

Wachet auf, ihr, die ihr in der Finsterniß sithet, und in des Todes Schatten wandelt! Wachet auf, sage ich, und nehmet wahr, daß das Abendmahl, das ihr bisher gehalten habt, nicht das Abendmahl Christi, sondern des Antichrists; nicht des Herrn Tisch, sondern des Teufels Tisch ist. Denn es wird gemeinhin nur von offenbaren Verführern und Götzendienern verabreicht und von einem Volke genossen, das noch ganz muthwillig, fleischlich und an des Herrn Wort ungläubig, gegen dasselbe widerspenstig ist. Ueberdieß erachten sie es für des Herrn wirkliches Fleisch und Blut und halten es mit einer unziemlichen, heidnischen Pracht und Pomp. O Greuel und Abgötterei!

Lieber Leser, ich bezeuge dir die Wahrheit in Christo, und lüge nicht, wenn ich sage, daß das heilige Nachtmahl Christi von keinem Verführer ausgeheilt, noch von einem unbußfertigen und Widerspenstigen soll genossen werden. Es erfordert auch keine solche Kleiderpracht, wie sie der Welt Gewohnheit ist. Auch kein goldenes Geschirr, noch gleichenden Schein von Reichthum, Absolviren, Reigen und Brustschlagen, etc.,¹³⁾ sondern es soll mit einem zerbrochenen Herzen, mit wahrhafter Buße, mit einem niedrigen, demüthigen Gewissen, mit einer ungeheuchelten, brennenden Liebe, mit Friede und Freude in dem heiligen Geist, gehalten und genossen werden. Noch einmal, wachet auf! und denket über das nach, was ich schreibe. Gottes Werk besteht nicht im Nachahmen eines todten Buchstabens, noch im Klang vieler Glocken, Orgeln und im Singen; sondern es ist eine himmlische Kraft und lebendige Berührung des heiligen Geistes, der die Herzen und Gemüther der Gläubigen entzündet, durchdringt, tröstet, salbet, ermunthigt, erweckt und in Gott freudich und friedlich macht. Denn das ist die eigentliche Art, Natur und Kraft von des Herrn Wort, so es recht geprediget wird, und die seiner heiligen Sacramente, so sie recht gebraucht werden.

Darum ist's wohl Zeit, daß man auf des Herrn Wort merke. Denn alle so irdisch und fleischlich gesinnt und nicht aus Gott und Gottes Wort geboren sind, sondern dem Herrn und seinem Wort entgegen streben, die sind nicht in des Herrn Gemeinschaft, können auch darum nicht Körnlein in seinem Brod, und Gäste bei seinem Tische sein. Denn fleischlich gesinnet sein, spricht Paulus, ist der Tod. Die nicht von oben herab wiedergeboren werden, spricht Christus, werden Gottes Reich nicht sehen. Ungehorsam, sagt Samuel, ist ein Laster der Abgötterei. Der seinen Nächsten nicht lieb hat, spricht Johannes, der bleibt im Tod. Wiederum, wer der Liebe nicht hat, der kennet Gott nicht, denn Gott ist die Liebe. In Kürze, ohne die Liebe ist alles Predigen, aller Glaube, alles Taufen, sammt des Herrn Nachtmahl, Prophezeiung und Leiden vergeblich.

Darum ermahnen wir alle diejenigen, die dieses Abendmahl zu halten begehren, daß sie doch recht erkennen lernen, was das wahre Nachtmahl sei, was es bedeute, wie, und wozu man es hat, und wer daran Theil nehmen soll. Sich selbst also, nach der Lehre Pauli, wohl untersuchen, ehe sie von diesem Brod essen und von diesem Kelch trinken, auf daß sie sich mit dem auswendigen Zeichen nicht

¹³⁾ Papst Urbanus, der XVIII. genannt, hat eingefeszt, daß die Geschirr des Altars von Gold, Silber oder Zinn sein sollten.

trösten, und an dem wahrhaftigen Wesen, das damit bezeichnet wird, fehlen; denn alle, die Christum und seine Gerechtigkeit nicht recht erkennen, Christo und seinem Worte nicht glauben, in Christo und Christi Worte nicht wandeln, sondern wandeln nach der Superstition, Lehre und den Geboten der Menschen, sich aber gleichwohl zu des Herrn Tisch setzen, dieselben essen und trinken sich selbst das Urtheil.

Alle die des Herrn Wort durch den Glauben angenommen und für recht erkannt haben, und dasselbe nun wiederum übertreten, und nicht in der erkannten Wahrheit bleiben, abermals auf den breiten Weg der Welt und zu der Liebe der Welt zurückkehren, Christum und sein Wort verleugnen, sich auf der Gelehrten verführerische Lehren, Erläuterung und Versprechen verlassen, solche haben keinen Theil an des Herrn Tisch: denn sie haben keinen Gott. Wie Johannes schreibt: „Wer übertritt, und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott,“ 2. Joh. 1, 9.

Alle die da wandeln in ihres Herzens Hochmuth, und ihren Nächsten in seiner Armuth, Elend, oder Krankheit verachten, und nicht wissen, daß sie selbst ein armes, sterbliches Fleisch, Adams Samen und Speise der Würmer, und eine verfallende Blume, ja Erde und Asche sind, wären sie gleich Kaiser, König, Reiche, Gelehrte etc., und setzen sich mit einem solchen stolzen Herzen zu des Herrn Tisch; die essen und trinken sich selbst das Urtheil.

Alle die sich des Herrn Geist, Namen, Bund, Wort, Erkenntniß, Verdienst, Gnade, Blut und Tod rühmen, gleichwohl seinen heiligen Rath, Lehre, Gebot, Ordnung und unsträfliches Vorbild verleugnen, den heiligen Geist verwerfen und betrüben, ihre Nächsten hassen, verleumden und belügen, und setzen sich also zu des Herrn Tisch, die essen und trinken sich selbst das Urtheil.

Alle welche Haus und Gut, Freunde, Kinder, Weltgunst, Gemach des Fleisches, Ehre und das zeitliche Leben lieber haben als Christum und sein Wort, und gleichwohl zu des Herrn Tisch gehen, die essen und trinken sich selbst das Urtheil, denn Christus spricht: „Wer etwas lieber hat denn mich, der ist meiner nicht werth, und kann auch mein Jünger nicht sein,“ Matth. 10, 37; Luc. 14, 26.

Und dies ist das Haupterforderniß, daß alle diejenigen, die sich mit den Jüngern und Gästen Christi, zu des Herrn Tisch setzen wollen, gleichviel ob sie hohen oder niedern Standes, reich oder arm sind, rechtschaffen im Glauben und unsträflich im Wandel und Leben sein müssen. Weder Kaiser noch König, weder Fürst noch Graf, weder Ritter noch Edelmann ist davon ausgenommen. Ja, so lange sie in der Lehre und dem Glauben irren, und in ihrem Wandel fleischlich und sträflich sind, dürfen sie unter keiner Bedingung mit den Gottesfürchtigen und Bußfertigen in die Gemeinschaft des heiligen Abendmahls zugelassen werden; denn sie sind nicht in Christo, und müssen darum draußen bleiben, bis sie sich von Herzen zu Christo bekehren, aufrichtige Buße thun, auf des Herrn Wegen wandeln, und folglich eins in dem Geist und Glauben mit Christo und seiner Gemeinde werden. Denn das Nachtmahl ist eine Gemeinschaft des Fleisches und Blutes Christi, welches nicht den Gottlosen und Verstockten, sondern den aufrichtigen, gläubigen Christen und Bußfertigen zu einem Schatz der Veröhnung geschenkt ist, gleichwie erörtert worden.

So aber Jemand vor den Menschen scheinbar einen guten Wandel führt, ist aber inwendig hoffärtig, geizig, fleischlich und ohne Gottes Geist, so richtet

über ihn nicht die Gemeinde, sondern der Herr selber, der ein Forscher und Prüfer der Herzen und Nieren ist, wie die Schrift meldet. Darum ermahnen wir hiermit alle diejenigen, die sich an des Herrn Tisch setzen wollen, daß sie sich selber wohl prüfen, ehe sie an diesem Mahle Theil nehmen: denn alle die unwürdig von diesem Brod essen, und von diesem Kelch trinken, die essen und trinken sich selbst das Urtheil und Gericht, 1. Cor. 11, 29.

Sehet, liebe Herren, Freunde und Brüder, also erinnert uns das Brod des heiligen Abendmahls:¹⁴⁾ Erstlich an das Fleisch Christi, das er für uns geopfert, und der Kelch an das Blut Christi, das er zur Vergebung unsrer Sünden in seiner großen Liebe für uns vergossen hat. Zum andern ermahnet er uns zur Einigkeit, Liebe und zum Frieden, welche nach dem Geist, der Lehre und dem Vorbild Christi bei allen aufrichtigen Christen vorhanden sein müssen, denn Paulus spricht: „So sind wir viele ein Leib, dieweil wir alle eines Brodes theilhaftig sind,“ 1. Cor. 10, 17.¹⁵⁾

Zum dritten ermahnet es uns zu der aufrichtigen Wiedergeburt, die aus Gott ist, zu aller Gerechtigkeit, Dankfagung, Friede und Fröhlichkeit in dem heiligen Geist, und zu einem frommen, unsträflichen Leben.¹⁶⁾ Denn es ist eine Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi, dessen doch Niemand theilhaftig ist, noch theilhaftig werden kann, es sei denn, daß er nach Inhalt von Gottes Wort, als ein demüthiger, friedseliger, gottesfürchtiger, der Sünde abgestorbener Christ aus Gott geboren werde, daß er in Christo sei und Christus in ihm, Fleisch von Christi Fleisch, und Bein von Christi Bein; denn das heißt recht des Herrn Fleisch und Blut theilhaftig sein, wie Paulus spricht: Wir sind Christo theilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis an's Ende fest behalten, Ebr. 3, 14.

Siehe, lieber Leser, hier hast du nun die rechte Anweisung von des Herrn heiligem Abendmahl, mit seiner Bedeutung, Frucht, Kraft, Natur, seinen Theilnehmern oder Gästen, wie uns das des Herrn Mund befohlen und wie die heiligen Apostel nachgelassen und gelehret haben, und mit welcherlei Erkenntniß, Glauben, Liebe, Einigkeit, Friede, Frömmigkeit, Gebrauch und Ordnung, es in der Gemeinde Gottes gehalten werden sollte.

Damit vergleichet nun das Abendmahl, wie es von der Welt gehalten wird, und ihr werdet bald erkennen lernen, was für ein Greuel der Antichrist daraus gemacht, und welche eine Zauberei er damit getrieben hat, und wie wir elenden Sünder mit all' unsern Voreltern viele hundert Jahre, mit dem abgöttischen Israel, der kupfernen Schlange Weihrauch geopfert und um das goldene Kalb getanzt haben. O mein getreuer Leser! fürchte Gott von ganzem Herzen, erforsche die Schrift und glaube der Wahrheit.

¹⁴⁾ Die erste Abbildung des heiligen Abendmahls.

¹⁵⁾ Die andere Abbildung.

¹⁶⁾ Die dritte Abbildung.

Von der Verwüstung des heiligen Abendmahls.

Die ganze Schrift lehret, daß wir kein anderes Opfer für die Sünde haben, denn des Herrn Fleisch und Blut, wie zuvor gesagt ist. Weil aber die Widerpartei Christi das Cathedral so viele Jahre besessen hat, so hat dieselbe, nach Ausweis der Schrift, die Gesetze des Allerhöchsten verändert und anstatt derselben ihre verderbenden Greuel eingeführt, sie hat auch dies Nachtmahl mit ihren Concilien, mit Gewalt und falscher Lehre, also zu nichte gemacht, daß es leider nichts als den Schein und bloßen Namen behalten hat, und dieses that sie, um das wahre und ewige Opfer Christi zu vernichten und zu verderben, welches allein vor Gott gilt, und um es in ein tägliches Opfer für die Sünde zu verwandeln, wie man solches in den Canons ihrer Messen deutlich lesen kann, welches ohne Zweifel ein Greuel über alle Greuel ist: denn damit wird Christus Jesus mit seinem vollgültigen, ewigen Opfer im Grunde verleugnet und unwirksam gemacht als der Verfühner und Vermittler des neuen Testaments. Er wird von dem Stuhle seiner Majestät gestoßen, und wird mit allen seinen Verdiensten, seinem Kreuz Blut und Tod verachtet; ja, alle Vorbilder und Schatten Mose, alle Prophezeiungen der Propheten, die Verheißungen der Engel, und das ganze neue Testament, welche alle in Uebereinstimmung mit einander auf das einzige und ewige Opfer Christi hindeuten, werden dadurch verleugnet, und an ihre Statt setzt man einen unreinen, blinden, verführerischen und fleischlichen Götzendiener, mit einem Stücke Brodes.¹⁾ Lieber Leser, verkehre dies Wort nicht, denn es ist die Wahrheit was ich schreibe.

Mit dieser gottlosen Verführung ist es so weit gekommen, daß sie sich alle Gewalt im Himmel, auf Erden und in der Hölle angemacht haben, darum brechen sie dies Brod in drei Stücke. Mit dem ersten Theile verfühnen sie Gott; mit dem andern bitten sie für die Welt; mit dem dritten für die Seelen, die im Fegfeuer sind, wie sie vorgeben.²⁾

Mitteltst dieser verfluchten Schande sind sie in so hohe Ehren gelangt, daß sie über alle Gewaltigen auf Erden gestiegen sind, und dieselben zu ihren Knechten gemacht haben. Durch diesen ihren gleichnerischen Gottesdienst und zauberische Abgötterei haben sie Geld, Gut, Gold, Silber, Land, Habe, Zins, Klöster, Städte, Fürstenthümer und Reiche dieser Welt zusammengesharrt; denn ein Jeder liebt diesen herrlichen Gottesdienst, als ein heiliges, göttliches Werk, ehrete und fürchtete ihre hochmüthig prangenden Namen, als die der Gesandten Gottes.³⁾

Mit dieser sehr schlauen und listigen Zauberei, hat der römische Antichrist solches Ansehen und Gewalt erlangt,⁴⁾ daß auch die kaiserliche Majestät, die allerhöchste Hoheit auf Erden, den Gott selbst zu fürchten und zu ehren geboten hat, sich demüthigen, und sein Füße küssen muß; ja, was noch mehr ist, Friedericus Barbarossa, ein tapferer und thatenreicher Kaiser, konnte mit dem Papst

¹⁾ Merket den Greuel mit diesem Opfer.

²⁾ Hier merket, warum das Greuelbrod in drei Stücke gebrochen wird.

³⁾ Die Abgötterei ist allezeit bei der Welt hoch geachtet und belohnet.

⁴⁾ Des Papstes Hochmuth und Gewalt.

Alexander, dem dritten dieses Namens, nicht versöhnt werden, ehe der Letztere den hochberühmten Helden vor der Kirche in Venedig mit Füßen getreten hatte.⁶⁾

Sehet, also hat der Antichrist mit diesem seinem Opfer die ganze Welt bezaubert. Der barmherzige Vater sei ewig gelobet, der uns elende Kinder durch seine väterliche Gnade von diesem bezauberten Opfer befreiet hat, und hat uns das einzige und ewige Opfer seines Sohnes Jesu Christi erkennen lassen, welcher nach Melchisedech's Ordnung zu einem hohen und ewigen Priester über das Haus Gottes gesetzt ist, der in den Tagen seines Fleisches Gebete und Fürbitten mit lautem Rufen und Thränen opferte Ihm, der vom Tode erretten konnte, und ward erhört weil er Gott in Ehren hielt. Dieser, sage ich, hat geopfert ein angenehmes Opfer, ein Opfer des süßens Geruchs,⁶⁾ das ewig in Würden bleibt, womit er des Vaters Zorn gestillt, das menschliche Geschlecht versöhnt, den Himmel geöffnet, die Hölle verschlossen, und Frieden gemacht hat im Himmel und auf Erden; und sihet nun fortan zu seines Vaters Rechten, bis zur Zeit, daß er seine Feinde wird legen zum Schemel seiner Füße, Ps. 110, 1. Ja, mit diesem seinem Opfer hat er vollkommen gemacht in Ewigkeit diejenigen, die geheiligt werden; dem kann weder Kaiser noch König, weder Doctor noch Meister, weder Engel noch Teufel widersprechen.⁷⁾ Das Wort steht fest und unbeweglich. Er hat mit einem Opfer, ich sage mit einem Opfer, vollkommen gemacht in Ewigkeit diejenigen, die geheiligt werden.

Ah, meine lieben Leser! ich meine alle die, welche noch außerhalb Christi Geist und Wort, merket noch was euch des Herrn Wort lehret, und erkennet die rechte Lehre Christi, die rechten Sacramente, die rechten Lehrer, die rechte Gemeinde und das rechte christliche Leben, welches aus Gott ist, auf daß ihr doch einmal möchtet wahrnehmen lernen, was für Hirten euch weiden; was für Taufe und Nachtmahl ihr empfangen; mit welchem Opfer ihr versöhnt werdet; was für ein Leben ihr geführet, und welches Leibes Glieder ihr seid.

Wie lange, spricht Salomon, wollt ihr Albernern albern sein? und die Spötter Lust zur Spötereie haben? Wie lange wollet ihr unter der schweren Last eurer Sünden gefangen bleiben? Wie lange wollt ihr in der Gemeinschaft des Teufels bleiben, und euch mit dem Strick des Unglaubens in den Abgrund der Hölle schleppen lassen? Wachet doch auf und erlöset eure armen Seelen! Tretet aus ihrer Mitte und verlasset die falsche Lehre! meidet allen bösen Schein! glaubt Christo Jesu; nehmet an ein bußfertiges, unsträfliches Leben; folget Christo mit getreuem Herzen nach; geht in das Haus und den Bund seines ewigen Friedens, in die Gemeinschaft seines Fleisches und Blutes. Nehmet auf euch sein sanftes Joch und leichte Last, so werdet ihr Ruhe für eure Seelen finden, und euch in Wahrheit rühmen, daß ihr Christen seid; daß ihr durch die Gnade Gottes und durch das Verdienst Christi, Erledigung eurer Sünden erlangt habet, und Erbgenossen des ewigen Reiches seid. Gott gönne und geben euch allen seine Gnade und Barmherzigkeit, Amen.

⁶⁾ Kaiser Friedericus Barbarasso, wird von dem Papst mit Füßen getreten.

⁶⁾ Christi Opfer hat alles befriediget.

⁷⁾ Das Fleisch und Blut Christi ist einmal geopfert für unsere Sünden, und hernach ist kein anderes Opfer mehr.

Zum andern haben sie das Brod des heiligen Nachtmahls zu des Herrn wesentlichen Fleisch, und den Wein zu seinem wesentlichen Blute gemacht,⁸⁾ indem sie die Worte Christi buchstäblich auffassen: „Nehmet, esset, dies ist mein Leib“ etc., und haben nicht bemerkt, daß Christus, Joh. 6, uns vollständig unterrichtet, wie wir sein Fleisch essen und sein Blut trinken sollen, und dabei selbst sagt, daß es nichts nützen würde, wirklich sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken, dies könnte auch nicht geschehen, denn er würde wieder hinfahren wo er zuvor gewesen; darum muß man das Essen seines Fleisches und das Trinken seines Blutes nicht dem Buchstaben, sondern nach dem Geist verstehen, wie er selber sagt; Die Worte die ich rede, sind Geist und Leben. Alle, die dies also aus der Schrift erkennen, werden von Vielen verfluchte Ketzer und Sacramentschänder gescholten, und müssen dafür durch Wasser, Feuer und Schwert büßen.⁹⁾

O lieber Herr! ist das nicht ein gottloser Irrthum und große Blindheit, zu lehren und zu glauben, daß ein Stück Brod und ein Trunk Wein, in das wahrhaftige, wesentliche Fleisch und Blut des Sohnes Gottes sollte verändert werden, womit wir von der Hölle, dem Teufel, der Sünde und vom Tode befreiet und Kinder der Gnaden geworden sind? O greuliche Ketzerei!

O ihr arme, elende, blinde Menschen! glaubet doch Christi Wort, da er spricht, daß es nichts nützt, sein sichtbares und wirkliches Fleisch zu essen, daß aber seine Worte Geist und Leben sind, und glaubt, daß er ist aufgefahren und sitzt zur rechten Hand seines Vaters, darum kann er von Niemand gegessen, in Keines Leib verschlossen, von keinem Alter, Feuer und von keinen Würmern verzehrt werden, wie es offenbar bei diesem sichtbaren Brod und Wein der Fall ist.

Wo aber des Herrn Gemeinde, die lieben Jünger Christi, in einem wahrhaftigen Glauben, Gehorsam, wahrhafter Liebe und im Namen Christi versammelt sind um das heilige Abendmahl zu halten, da isset und trinket der auswendige, vergängliche Mensch, vergänglich Brod und Wein, und der inwendige, unvergängliche, geistige Mensch, das unvergängliche Fleisch und Blut Christi, (verstehe geistlich) das man weder essen noch verzehren kann, wie gesagt ist,¹⁰⁾ denn gleiches muß von gleichem benützt werden, das ist unwidersprechlich. Der sichtbare Mensch wird erneuert mit der sichtbaren Speise, und der unsichtbare Mensch mit der unsichtbaren Speise, wie wir aus des Herrn Wort deutlich entnehmen können.¹¹⁾

Alle diejenigen denn, die in Christo sind und mit gläubigen, bußfertigen Herzen auf das reine Opfer des Fleisches und Blutes Christi vertrauen, und erkennen, daß dies allein die einzige Abwaschung ihrer Sünden und ihre Veröhnung ist, sowie das einzige und ewige Mittel der Gnade: die essen das wahre

⁸⁾ Die Transsubstantiation ist declarirt unter dem Papst Victor und Hildebrando, alias Gregorius XII. genannt, in einem Concilio, Anno 1953, wider Berengarium, zu Turo gehalten.

⁹⁾ Die recht von des Herrn Abendmahl lehren, müssen Sacramentschänder und Ketzer heißen.

¹⁰⁾ Gottes Sohn will nicht fleischlich gegessen sein.

¹¹⁾ Gleiches muß mit gleichem erneuert werden.

Fleisch Christi und trinken Christi wahres Blut, nicht mit dem Munde, sondern mit dem Glauben, in dem Geist, wie gesagt ist.¹²⁾

Aus diesen Worten kann nun der Leser leicht verstehen, daß das Brod kein Fleisch, und der Wein kein Blut sein kann: denn wenn es Fleisch und Blut wäre, wie die Abgöttischen lehren und dem armen Volk glauben machen, so müßte von zwei Umständen der eine eintreten, entweder die verderbliche, irdische Creatur, als Brod und Wein, müßte in den unverderblichen und himmlischen Sohn Gottes verändert werden, oder der Sohn Gottes müßte Brod und Wein werden. Diesem kann man nicht widerstreiten.

O lieber Herr! sie sind unvernünftiger als jemals die Heiden waren oder sind; zwar haben diese die Sonne, den Mond und die Sterne angebetet und verehrt, welche auf die irdischen Dinge Einfluß ausüben. Sie verehrten den Nashen, Drachen, die Schlangen, das Feuer und andere Creaturen und Elemente, von welchen einige mindestens einen lebendigen Athem in sich hatten.¹³⁾ Auch verehrten sie Götzenbilder von Holz, Stein, Gold oder Silber, welche durch mechanische Geschicklichkeit nach Gleichnissen der Menschen, künstlich gegossen, geschnitten und gezieret waren. Aber die, welche sich nach des Herrn Namen nennen lassen, dienen einem Stücke Brod und einem Mund voll Wein, und verehren und beten dieselben an, als das wirkliche Fleisch und Blut Christi, der zu unser aller Seligkeit vom Himmel gekommen, Mensch geworden, und am Stamm des Kreuzes für die Sünde geopfert ist.¹⁴⁾ O Greuel und Schande unerträglicher Art! daß der Preis Gottes, die Herrlichkeit Jesu Christi, in einen solchen schwachen Abgott verwandelt worden ist, der weder reden, hören noch sehen, weder gehen noch stehen kann, den die Würmer fressen und das Alter verzehret, der von Menschen Händen muß aufgeschloffen, bewahrt, geholfen und getragen werden, gleichwie die Götter zu Babylonien, von welchen Baruch schreibet, Bar. 6, 3.

Ach, mein getreuer Leser! lerne doch Christum Jesum recht erkennen. Er will dem fabelhaften Protheo nicht gleich sein,¹⁵⁾ so daß er jetzt der ewige, allmächtige Sohn des ewigen und allmächtigen Gottes, und dann wieder eine vergängliche Creatur, Brod und Wein, sein sollte. Ach nein, was er ist, das bleibt er, und wirds auch bleiben in Ewigkeit. Er kann und darf auch in keine Kirche oder Kammer, in kein Hans oder goldenes oder silbernes Geschirr geschlossen werden: denn nach seinem ewigen, göttlichen Wesen ist der Himmel sein Stuhl, und der Erdboden der Schemel seiner Füße, und nach seiner heiligen Menschheit ist er aufgefahren gen Himmel und sitzet zur Rechten seines Vaters. Er ist die ewige und allmächtige Kraft, Klarheit, Wort, Wahrheit, Weisheit und das Ebenbild Gottes; er hat alle Gewalt und Macht oben im Himmel und unten auf der Erde; es ist alles unter seine Füße gelegt; vor seinem Namen müssen sich alle Kniee beugen, und ihn müssen alle Zungen bekennen daß er der Herr ist, zur Ehre und zum Preis seines Vaters; auch wird er im Fleische nicht wieder

¹²⁾ Hier merke, wie man Christi Fleisch essen und sein Blut trinken soll.

¹³⁾ Abgötterei der Heiden.

¹⁴⁾ Abgötterei derer, welche sich Christen nennen.

¹⁵⁾ Protheus konnte sich, nach der Poeten Fabel, von einer Gestalt in die andere verändern.

erscheinen, sondern er wird in den Wolken des Himmels kommen zu richten die Schafe und die Böcke.

Darum sage ich noch einmal, daß er weder gegessen noch von dem Leibe des Menschen aufgenommen werden kann. Dasselbige hat auch Augustinus wohl erkannt, da er spricht: Warum bereitest du Zähne und Bauch? glaube nur und du hast schon gegessen.¹⁶⁾

Wir wissen wohl, lieber Leser, daß Augustinus dies nicht von dem natürlichen Essen des heiligen Abendmahls, sondern von dem geistigen Essen, das durch den Glauben geschieht, geschrieben hat: und in dieser Auffassung haben wir es angeführt, damit der gottesfürchtige Leser zwischen dem auswendigen und inwendigen Essen einen Unterschied sehe und nicht das eine für das andere halten möchte; denn der auswendige Gebrauch des Zeichens ist nichts als ein falscher Schein und Heuchelwerk, wenn das, was es unsichtbar darstellt, nicht damit verbunden ist. Daß dieses bei der Kindertaufe und der Welt Abendmahl der Fall ist, kann man leicht auch ohne Schrift beweisen; wo das Geheimniß aber in dem Zeichen liegt, warum es verordnet ward, da findet man Christi Taufe und Christi Abendmahl als die Schrift lehret.¹⁷⁾ Solches aber ist der Welt verborgen. Zwar anerkennen sie, daß die Schrift ein Abendmahl lehrt, aber was es in der Wirklichkeit ist, was es darstellt, und was es in den Theilnehmern erfordert, ist ihnen unbekannt. So gänzlich hat sie die Babylonische Hure in dieser Sache verführet und bezaubert.

Das heilige Abendmahl, das von Christo und den Aposteln gelehrt ist, straft alle Abgötterei und fremden Mittel der Versöhnung; allen Haß, Unfrieden und Ungerechtigkeit; denn es weist allein auf das einzige Opfer Christi, welches durch sein Fleisch und Blut einmal für alle Male gebracht wurde, wie zuvor erzählt; es stellt den christlichen Frieden, die Einigkeit und brüderliche Liebe dar, und das fromme, unsträfliche Leben, wie schon erwähnt. Darum wollen sie es nicht, sondern haben des Herrn Wort und Ordnung verlassen, und haben sich von dem Schöpfer zu der Creatur, und von dem wahrhaftigen Wesen zu der vergänglichen Zeichen gekehrt; ja, die lästerliche Schande der gottlosen Messe nennen sie des Herrn Opfer, und das Brod und den Wein sein wirkliches Fleisch und Blut; denn das ist aller Gottlosen Gebrauch und Weise, weil sie den wahrhaftigen Gott des Himmels und der Erde nicht erkennen, seinem heiligen würdigen Wort nicht glauben, den rechten Gottesdienst hassen und demselben feind sind, daß sie eine sichtbare und greifliche Creatur an Gottes Statt setzen, und einen selbsterwählten Gottesdienst einführen. Also that Israel mit dem goldenen Kalb, mit Baal und Moloch; Antiochus mit seinem Maosim, die Babylonier mit ihrem Bell; Egypten mit Isis, etc. Aus dieser Quelle entsprang die abscheuliche Abgötterei, welche mit diesem Greuel getrieben wird, in Gestalt von Umhertragen des Brodes, Erheben und Anbeten desselben, Weisbrauch opfern, und des Bestrebens, demselben bei jeder Gelegenheit göttliche Ehre zu erweisen; welches zu bewahren kein Titel, weder dem Buchstaben nach noch mittelst Schlußfolgerung, in der ganzen Schrift aufgewiesen werden kann.¹⁸⁾ Ja es ist von

¹⁶⁾ Dieses schreibt Augustinus auf das 6. Capitel Johannes.

¹⁷⁾ Die Sacramente ohne Gottes Geist und Wort, sind kraftlos, ja ein Heuchelwerk und Abgötterei.

¹⁸⁾ Merke, was Greuel mit dem päpstlichen Brod getrieben wurde.

dem größten Theil leider so hoch gehalten, daß sie sagen: dieses ist derjenige, der uns am Kreuz verfühnet hat. Gleichwie Israel zu dem Kalb sprach: „Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Egyptenland geführt haben,“ 2. Mose 32, 4.

Außerdem wird auch der Gebrauch des Kelchs bei den Römischen dem gemeinen Volk entzogen. Wäre es nun des Herrn Abendmahl, was sie vorgeben, so müßte es nach des Herrn Ordnung, unter beiderlei Gestalt verabreicht werden. Aber nun beweiset der Gebrauch, daß es nicht das Abendmahl Christi, sondern eine arge Verführung des Antichrists ist.

Darum so werdet klug und nüchtern, die ihr euch nach des Herrn Namen nennen lasset. Speiet aus den getrunkenen Wein der babylonischen Hurerei. Ihr habt lange genug um das goldene Kalb getanzt und demselben Weihrauch geopfert; gebet dem Allmächtigen gebührendermaßen Preis und Ehre, auf daß euch nicht geschehe wie dem ungläubigen, ungehorsamen und abgöttischen Israel geschehen ist. Denn obwohl Gott der Herr sie so gnädiglich aus der Gewalt und Tyrannei Pharaos erlöst hatte, mußten sie dennoch um ihrer Untreue und Widerspenstigkeit halber auch ihre Strafe tragen, und in der Wüste verderben und umkommen. So ist's auch vergebens, daß wir aus des Teufels Herrschaft und Gewalt mit des Herrn Blut erkaufte sind, so wir keine Buße thun, bei der Abgötterei bleiben, an Christum Jesum nicht glauben, und seinem Wort in unserer Schwachheit nicht folgen und demselben gehorham sind.

Zum dritten lehren sie, daß dieses Brod zur Vergebung der Sünden ausgeheilt werde. Mein getreuer Leser, merke was ich schreibe. Wo Christus Jesus mit seinem Wort und Geist nicht erkannt wird, da ist nichts denn Unglauben, Abgötterei, Blindheit, Irrthum und ein ungewisses, wankelmüthiges Gewissen, wie zu sehen ist.

Sie suchen alle mit einander Mittel gegen ihre Sünden, aber das rechte, wahrhaftige Mittel, welches Christus ist, erkennen sie nicht, und haben darum so viele Mittel erdacht, daß man sie weder beschreiben noch aufzählen kann; als da sind; der Römische Ablass, Weihwasser, Fasten, Beichten, Messen, Wallfahrten, Kindertaufe, Brod und Wein, etc.

Ich weiß nicht, welchem man dies Geschlecht vergleichen soll, anders denn einem Kranken und verwundeten Mann, der sich einem unerfahrenen Arzt anvertraut, der keine angemessene Medizin geben und keine heilenden Pflaster auflegen kann: der Kranke gibt sein Geld umsonst aus; er leidet Pein und Schmerzen, und sein Zustand verschlimmert sich anstatt besser zu werden. Ein geschickter und wohl erfahrener Arzt wird ihm gezeigt, der nicht um Geld und Gaben, sondern aus Barmherzigkeit und Liebe ihn in seinem eigenen Haus besuchen, seine Wunden verbinden, und ihn genesen machen wolle; er aber will einen solchen guten und willigen Arzt nicht annehmen. Wer könnte einen solchen Menschen beklagen, da er lieber verderben als genesen will?

Also ist es auch mit diesem unartigen Geschlecht. Sie fühlen und empfinden wohl bisweilen zufällig daß sie unwohl sind, aber sie suchen Arznei, Hülfe und Rath bei denen, die mit ihrer vergifteten Arznei sie nur noch kränker machen, und werden deshalb von ihren Schäden nicht geheilt. Den wohl erfahreneren, himmlischen Chirurgen und Arzt Christum Jesum, von allen Patriarchen, Propheten, Aposteln, Engeln und von dem Vater selbst bezeichnet, wollen sie

nicht, trotzdem er gerne zu allen denen kommen wollte, die so tödtlich verwundet sind; er bietet seinen Dienst ohne Geld und Gaben an; er hat eine wohlriechende, gesundmachende Salbe, die sich vorzüglich zum Heilen unserer Wunden eignet, nämlich sein kräftig Wort, zur Unterweisung, und sein rothes Blut, zur Versöhnung, wie schon bemerkt worden. Aber sie wollen ihn nicht, sie kehren sich von ihm ab mit Händen und Füßen, mit falscher Lehre, mit Schelten, Lügen, Verrathen, Aufruhr, Verfolgen und Morden, wie schon genügend beleuchtet. O lieber Herr! welchen Rath gibt es für dieses ungehorfame, verkehrte und blinde Geschlecht?

Ach mein werther Leser, die Wahrheit bezeugen wir dir in Christo; nimm wahr, glaube, thue, hoffe und suche, wo und was du willst, so sind wir doch dessen gewiß, daß du in Ewigkeit kein anderes Mittel für deine Sünden aus Gottes Wort finden wirst, welches vor Gott bestehen kann, als nur das, welches wir dir gezeigt haben, Christum Jesum, oder die ganze Schrift muß unrichtig sein.¹⁹⁾

Also spricht Esaias: „Ich, Ich tilge deine Uebertretung um meinet willen, und gedanke deiner Sünden nicht,“ Jes. 43, 25.

Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn,“ Jes. 53, 6.

Der Engel sprach zu Joseph: Du sollst seinen Namen Jesus heißen, denn er soll sein Volk selig machen von ihren Sünden, Matth. 1, 21.

„Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden,“ Matth. 26, 28.

„Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt,“ Joh. 1, 29.

„Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt,“ 2. Cor. 5, 21.

„Welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz,“ 1. Pet. 2, 24.

„Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde,“ 1. Joh. 1, 7.

„Er hat uns lieb gehabt, und gewaschen von unsern Sünden, in seinem Blut,“ Offenb. 1, 5.²⁰⁾

Meine guten Leser, sehet euch vor, und betrübet euch selber nicht, denn gäbe es ein einziges anderes Mittel gegen die Sünde, als das erwähnte, so könnten wir mit Recht sagen, daß uns diese und dergleichen Schriftstellen unrichtig belehrt haben, und hätte auch alsdann der heilige Paulus nicht wenig geirrt, wenn er spricht: „Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selber gegeben hat für alle, zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit gepredigt würde, 1. Tim. 2, 5, 6.“²¹⁾

Alle diejenigen, die nun andere Mittel suchen gegen ihre Sünden, wie herrlich und heilig sie auch scheinen, denn dieses von Gott geschenkte Mittel allein, die verleugnen des Herrn Tod, den er für uns gestorben ist, und sein unschuldiges Blut, das er für uns vergossen hat, und sind diejenigen, über welche der Herr

¹⁹⁾ Christus, das einzige und ewige Mittel.

²⁰⁾ Merke diese und andere deutliche Sprüche wohl.

²¹⁾ Christus der rechte und einzige Mittler.

klagt durch den Propheten Jeremia und spricht: „Mein Volk thut eine zweifache Sünde: mich, die lebendige Quelle, verlassen sie; und machen ihnen hie und da ausgehauenen Brunnen, die doch löchericht sind und kein Wasser geben,“ Jer. 2, 13.

Und alle falsche Lehre geht darauf hinaus, den wahrhaftigen Gnadenstuhl, Christum Jesum, zu verleugnen, der allein unsere Gerechtigkeit ist, die vor Gott gilt, und fremde Basim zu errichten, um an Christi statt angebetet und verehrt zu werden, wie vorhin bemerkt.²²⁾

Sehet, liebe Herren, Freunde und Brüder, hier habt ihr die heilsame Wahrheit und den eigentlichen Grund von des Herrn Abendmahl auf das kürzeste aufgezeichnet nebst einer Andeutung, was es sei, welchen es verordnet, und was es uns mit seinen Mysteriis und Bedeutungen lehret und darstellt.

Auch habt ihr hier zum Theil das Abendmahl des Antichrists bezeichnet gefunden, mit den erschrecklichen Greueln, wodurch er des Herrn Mahl vernichtet, sein eigen Reich befestiget, und in Gottes Stuhl und Statt gestiegen ist, und dadurch leider manche hunderttausend Seelen betrogen hat und noch täglich betrügt. Darum werden auch viele fromme Herzen, die sich von der lästerlichen Abgötterei abwenden, durch der Gelehrten verlenmderisches Schelten und Verufen, in einigen Städten jämmerlich ermordet und umgebracht.²³⁾

Sehet nun diese zwei neben einander und erwäget sie recht mit des Herrn Geist, Wort und Ordnung, und ihr werdet finden (so ihr nur glaubt, daß Gottes Wort die Wahrheit sei), zu welchem erschrecklichen Abgott und Greuel es gekommen ist, und daß wir euch hier den festen Grund der Wahrheit mit klaren Worten aus des Herrn Wort, nach unserer kleinen Gnade angezeigt und erklärt haben.

Danket dem Allerhöchsten, alle die ihr den Herrn fürchtet, daß er seine übermäßig große Liebe und Gnade in dieser erschrecklichen Zeit alles Unglaubens an uns elenden Sünden also bewiesen hat, daß er das helle, klare Licht seines heiligen Evangeliums, und die wahrhaftige Erkenntniß seines Sohnes Jesu Christi, aus der Finsterniß hat hervorleuchten lassen, welche so viele hundert Jahre in diesem dunkeln Egypten, von den dicken Wolken der antichristischen Greuel verhüllt gewesen sind, 2. Cor. 4, 6. Darum so laffet uns fleißig darüber wachen und treulich darinnen wandeln, auf daß wir nicht wiederum in eine tödtliche Finsterniß versetzt werden, wie der Prophet sagt, Jes. 13, 16.

Ah, mein lieber Leser, lerne Christum Jesum recht erkennen, der dies heilige Abendmahl und Brodbrechen allen seinen Jüngern und Christen also verordnet hat. Glaubet den herrlichen und unaussprechlichen Wohlthaten seiner Gnade.²⁴⁾ Fürchtet, liebet, ehret, dienet und folget ihm; wandelt in gottseliger Einigkeit, Liebe und Frieden mit euren Nächsten, gleichwie auch dieses Abendmahl mit seiner sinnlichen Darstellung erfordert und antweist; sterbet eurem böshaften Fleisch ab; kreuziget seine unreinen Lüste; schickt euch in allen euren Wegen nach des Herrn Geist, Wort und Vorbild, so wird euer Abendmahl zu des Herrn Preis und zu eurer Seelen ewigem Leben gereichen.

²²⁾ Das Ende aller falschen Lehre, ist Christum zu verleugnen.

²³⁾ Die Gelehrten sind gemeinlich des unschuldigen Blutes eine Ursache.

²⁴⁾ O seid dankbar! um den edlen, theuren Schatz Gottes.

Von der Meidung Babylons.

Weiter lehren und vermahnen wir aus Gottes Wort, daß alle wahre Kinder Gottes, die nun aus dem unverderblichen, lebendigen Samen des göttlichen Worts wiedergeboren sind, und sich, nach Inhalt der Schrift, von dem abgöttischen Geschlecht abgeschieden, und im Gehorsam unter das Joß und Kreuz Christi begeben haben, und die zwischen der rechten und falschen Lehre, zwischen Christo und dem Antichrist richten können, alle verführerischen und abgöttischen Prediger in Lehre, Sacrament und Gottesdienst, nach Inhalt der Schrift, meiden müssen, die in der reinen Lehre Christi, und in dem schriftmäßigen Gebrauch seiner heiligen Sacramente nicht befunden werden, welcher Lehre, welchem Glauben und Namen oder welcher Sekte sie auch angehören mögen, denn sie haben weder Beruf, Lehre noch Leben in Gemäßheit mit des Herrn Wort, sondern sie sind von dem Antichrist eingesetzt und in seinem Amt und Dienst ausgeschickt worden.

Darum daß sie nicht nur die reine Lehre Christi und den ordentlichen Gebrauch der heiligen Sacrament der apostolischen Kirche, nicht üben noch erkennen, sondern dieselben zu einem Wirrwarr, Greuel und offenbarer Abgötterei gemacht haben, wie schon beregt.¹⁾

Darum, daß sie das schöne köstliche Gold des göttlichen Worts mit dem leichten Schaum der menschlichen Lehre, und den edlen, klaren Wein mit den unreinen Wassern ihrer thörichten Weisheit so fälschlich vermengen.

Darum, daß sie die Stadt Gottes, die Stadt der Gerechtigkeit und des ewigen Friedens, das liebliche Jerusalem, mit dem heiligen Tempel, das Haus des Gebets, auf solche erbärmliche Weise in Verruf bringen, ihr Schande anthun, sie stürmen und gerne ausrotten und verbrennen möchten; ja darin mit ihren geistlichen Wechselbänken, pharisäischen Gesetzen, und ihrem Zauberkrume herrschen möchten.

Darum, daß sie, dem Belsazar gleich, in ihrer Babylonischen Abgötterei und Trunkenheit, die herrlichen Gefäße und Geschirre des Herrn, die kostbaren Seelen, welche er mit seinem rothen Blute geweiht hat, und in welchen sonach der rechte Gottesdienst gehalten werden sollte, so bedauernswerth mißbrauchen und herabwürdigen, Offenb. 1, 5; Dan. 5, 3.

Darum, daß sie gleich Herode, Christum, Gottes ewige Weisheit, als einen Thoren, in eines Narren Kleid gehüllt, verspotten, und seine heiligen Apostel, die Zeugen seiner ewigen Wahrheit, als unnütze Schwächer und Lügner ausstoßen und verachten.²⁾

Kurz, weil sie die Lügen für die Wahrheit, die Finsterniß für das Licht, den Tod für das Leben, und den Antichrist für Christum dem armen Volk predigen und glauben machen.

Darum geziemet es sich nicht, daß die Braut Christi, die allein ihres Bräutigams Stimme zu hören allezeit bereit stehet, Joh. 3, 29, die lieben Kinder Gottes, die ihre Füßen gewaschen, und ihre Kleider gereinigt haben in dem Blute des Lammes, die gegründet sind auf das unbewegliche Fundament der

¹⁾ Der Gelehrten Sacramente sind offenbare Abgötterei.

²⁾ Die Verpottung und Verachtung geschiehet, so man ihre Lehre verachtet.

Apostel und Propheten, auf den edlen und wohlgeschickten Eckstein, Christum Jesum, wiederum der antichristlichen Lehre, und der fremden Stimme hören, und ihre Füße und Kleider befudeln, und in Lehre, Glauben, Gottesdienst und Leben eins mit denen werden sollten, die mit ihrer Lehre, ihrem Glauben, Gottesdienst und Leben, (so sie sich nicht bekehren) von der Schrift verurtheilt, und dem Tode zugeeignet sind.

Dieses lehren wir, nach unserer kleinen Gabe, mit allem Ernst, so viel in uns ist, und das nicht aus Verachtung (wie der Herr weiß) noch aus Eigensinn und hartnäckiger Parteilucht, wie uns die Welt zuschreibt. Ach nein, Gott bewahre alle die Seinen vor Parteilucht.³⁾ Sondern wir thun es aus der reinen Furcht des Herrn, aus großer Noth und großem Zwang unsers Gewissens. Denn Gottes dringendes Wort und die herzliche Liebe für eure armen Seelen bewegt uns, wie man durch des Herrn Gnade weiterhin mit mehr Klarheit wahrzunehmen Gelegenheit haben wird.

Ueber die Sendung der Prediger.

Die Berufung und Sendung der Prediger geschah nach der Schrift auf zweierlei Weise;¹⁾ etliche wurden ohne irgend welche menschliche Mittel allein von Gott berufen, gleich wie die Apostel und Propheten; andere wiederum durch Vermittelung der Gottesfürchtigen, wie zu ersehen, Apostelg. 1, 23—26; Tim. 3, 7. Wir hoffen es werde Niemand so unverständig sein (der anders redlichen und vernünftigen Sinnes ist), daß er nicht erkennen könnte, daß uns die ganze Schrift, sowohl des alten als des neuen Testaments, zur Unterweisung, Ermahnung und Strafe geschrieben ist. Und daß sie auch das rechte Zepter und Richtschnur ist, mit welcher des Herrn Reich, Haus, Kirche und Gemeinde regiret und geordnet werden müssen, 2. Cor. 3, 16. Alles was nun der Schrift nicht gemäß ist, es sei Lehre, Glauben, Sacramente, Gottesdienst, oder Leben, das muß mit dieser untrüglichen Richtschnur abgemessen, und mit dem gerechten göttlichen Zepter, ohne irgend welches Ansehen der Menschen, in reiner Gottesfurcht gebrochen und zu nichts gemacht werden. Darum wollen wir, eure gutwilligen Diener und Mitgenossen, gleicher sterblicher Natur, einen jeglichen in dem Amt, Dienst und Stand, zu welchem er berufen ist, in aller Liebe demüthiglich ermahnen, daß ihr doch die Seligkeit eurer armen Seelen recht bedenken, und die Sendung oder Berufung, die Lehre und das Leben der Bischöfe, Hirten und Prediger eurer Kirchen mit des Herren Geist und mit der Apostel Lehre und Brauch²⁾ recht vergleichen wollt; weil ihr so viele gottesfürchtige, fromme Christen, der gottlosen Abgötter Häuser halben, durch das blutige Mordschreien der Gelehrten, die davon ernährt werden, so feindselig verfolgt und ausgerottet. Ja wir zweifeln nicht, so ihr unsern Rath mit getrennem Herzen befolget, daß ihr bald bemerken werdet, wie wir Glenden in dieser Sache nicht mehr thun als uns Gottes eigenes Wort lehret und auferlegt, und daß eure Prediger nicht Diener Christi sondern Miethlinge, Henschler, Verführer und Spötter sind,

³⁾ Partei ist ein Werk des Fleisches, und wird mit dem Tode befohnet.

¹⁾ Die Sendung oder Berufung der wahren Predigern ist zweierlei.

²⁾ Um Vermeidung der Abgötterei müssen viele sterben.

gegen welche uns die Schrift allenthalben warnet, und sie mit vielen erschrecklichen Namen bezeichnet und uns vorführt, Joh. 10, 12; Matth. 3, 4.

Ehresamer, redlicher Leser, laß es dir eine gewisse und feste Regel sein, daß alle diejenigen, welche Christum und sein Wort recht predigen, und dadurch dem Herrn gehorsame Kinder erzeugen, durch eins der vorerwähnten Mittel berufen sein müssen. Sie müsse durch die wahrhaftige, ungefärbte Liebe Gottes und ihrer Nächsten, durch die Kraft des heiligen Geistes in des Herren Ackerwerk getrieben worden sein. Sie müssen das Pfund der Gnaden, das ihnen von Gott gegeben ward, auf Wucher ausgeben, die Sünde strafen, den Glauben und die Gerechtigkeit, ohne irgend welches Ansehen der Person, rechtschaffen lehren, das Wort und den Preis des Herrn fördern, sein Werk und seinen Dienst treulich ausrichten, und schließlich die gesammelten Garben in des Herrn Schener, und die gewonnenen Pfennige in seine Schatzkammer bringen. Ein solcher Hirte war der treue Moses, denn sobald der Herr ihm zu wissen that, das Israel ein gegoffenes Kalb gemacht habe, verlieh er eilends den Berg; und als er das große Getümmel hörte und die Menge sah, welche darum spielte und tanzte, da entzündete sich das Herz in zornigem Eifer, so daß er die steinernen Tafeln niederwarf und zerbrach, welche der Herr mit seinem eigenen Finger geschrieben hatte. Er achtete weder das Leben noch fürchtete er den Tod, sondern sprang mitten unter das abgöttische Volk, und strafte sie sowohl mit Worten als auch mit dem Schwert,³⁾ darum daß sie die Ehre des allmächtigen Gottes, der sie mit so treuer Liebe und so herrlich aus Egyptenland erlöset hatte, einer gegoffenen Creatur gaben, 2. Mose 32, 7.

Als Zacharias, der Sohn Barachja, ein Mann voll des heiligen Geistes, den falschen Gottesdienst des Volkes wahrnahm, wagte er sein Leben indem er für den Preis Gottes auftrat. Er strafte seine Brüder, das übertretende Israel, und sagte: „Warum übertretet ihr die Gebote, das euch nicht gelingen wird? 2. Chron. 24, 20.

So auch ward der würdige Prophet Jeremias mit vielem Kummer und Leid belastet infolge seines treuen Dienstes, weshalb er sich in seinem Herzen vorgenommen hatte nicht mehr in dem Namen des Herrn zu prophezeien. Als er aber sahe, daß sie gottlos waren, und nicht recht handelten und redeten, sagte er: Gottes Wort ward in meinem Herzen als ein brennend Feuer, in meinen Gebeinen, daß ich es nicht leiden konnte, und ich wäre schier vergangen, Jer. 20, 9.⁴⁾

Auch spricht der heilige Paulus: „Wehe mir, so ich das Evangelium nicht predige; thue ich es gern, so wird mir gelohnet werden, thue ich's aber ungerne, so ist mir das Amt doch befohlen, 1. Cor. 9, 16, 17.

Siehe, mein guter Leser, alle die durch eine solche Kraft in ihrem Herzen berührt sind, von des Herrn heiligem Geist getrieben, von der Liebe zu Gott und ihrem Nächsten gedrungen, und also von dem Herrn selbst, oder von einer unsträflichen, gläubigen und christlichen Gemeinde zu des Herrn Dienst berufen werden,⁵⁾ das Haus Gottes, die Gemeinde Jesu Christi mit einer gesunden Lehre,

³⁾ Moses Eifer über die Götzendiener.

⁴⁾ Jeremias hätte gerne geschwiegen, aber er konnte nicht.

⁵⁾ Merket hier, welche Lehrer sich des christlichen Berufs rühmen mögen.

und mit einem gottseligen, unsträflichen Wandel recht zu unterweisen, vermahnen, drängen, strafen, trösten, und ihr väterlich in aller Liebe vorzustehen, des Herrn heilige Taufe und Abendmahl recht auszutheilen, alle Verführer und falschen Lehrer mit Gottes Wort emsig zurücktreiben, alle Glieder, denen nicht zu helfen ist, von der Gemeinschaft der Frommen auszuschließen, etc., zu solchen spricht Christi Mund: „Ich sende euch, wie mich mein Vater gesandt hat.“ Ohne eine solche Sendung kann auch Niemand recht das Evangelium predigen;⁶⁾ denn wie Paulus sagt: „Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Röm. 10, 15.

Ja, es geschah auf Grund dieser Sendung und Berufung, daß alle Propheten, Apostel und Diener Gottes hervortraten. Sie suchten nicht eigene Ehre, wie die Prediger dieser Welt, sondern sie wurden von Gott berufen, wie Aaron, oder von einer unsträflichen Gemeinde, wie gehört ist, und wurden also durch Gottes Geist mit gottesfürchtigen Herzen in ihren Dienst getrieben, und haben sich selbst allezeit ungeschickt geachtet, dem Volk Gottes zu dienen und solchem hohen und verantwortlichen Amte vorzustehen.

Als Moses berufen ward das Volk auszuführen, weigerte sich dessen sein Herz;⁷⁾ er entschuldigte sich mit dem Einwande, daß er eine schwere Zunge habe, er wollte das Amt nicht, zu dem der Herr ihn erwählt hatte, ja er widerstrebte so lange, daß der Herr zornig ward, 2. Mose 4, 10—15.

Jesaias schämte sich, daß er des Herrn Wort predigen sollte, und beklagte sich, daß er unreiner Lippen wäre, bis daß der Engel seinen Mund reinigte, Jes. 6, 6.⁸⁾

Jeremias, von Mutterleibe an zu einem Propheten von Gott berufen und vorbereitet, sagte: „Ach Herr, Herr, ich taue nicht zu predigen, denn ich bin zu jung.“ Jer. 1, 6.⁹⁾

Petrus ward dreimal vom Herrn gefragt, ob er ihn auch lieb habe, ehe er ihm die Sorge seiner Schafe anvertrauen wollte, Joh. 21, 15.¹⁰⁾

Paulus ward vom Himmel berufen, und vom Herrn selbst in den Dienst des Evangeliums gesandt, denn der Herr erachtete ihn ernst in seinem Vornehmen und passend für den Dienst, Apostelg. 9, 3.

Matthias ward durch das eifrige Gebet der Gemeinde, und durch das Loos der Apostel zu einem Apostel an Judas statt erwählt, Apostelg. 1, 26.¹¹⁾

Alle diejenigen nun, die weder von Gott, noch von einer unsträflichen, christlichen Gemeinde, nach Christi und der Apostel Ordnung berufen werden, wie zuvor bemerkt; die nicht durch den heiligen Geist und die wahrhaftige, ungefärbte Liebe zu Gott und den Brüdern, mit einer redlichen, unverfälschten Erkenntniß, Lust und regem Eifer für das heilige, göttliche Wort in den Dienst treten,¹²⁾ sondern Menschengunst, Preis, Geld, Gut und ein zeitliches, wollüstiges und

⁶⁾ Ohne wahrhaftige Sendung kann Niemand recht predigen.

⁷⁾ Moses Demüthigkeit.

⁸⁾ Jesaias Klage.

⁹⁾ Jeremia Entschuldigung.

¹⁰⁾ Petri Erfuchung.

¹¹⁾ Matthias durch das Gebet und Loos erwählt.

¹²⁾ Die etwas anders suchen denn Christum und seinen Nächsten, die sind keine christliche Prediger.

träges Leben suchen; die werden nimmer in des Herrn Weinberg Frucht gewinnen, wie zungengelehrt, wie hoch und herrlich gehalten und wie beredt sie auch sein mögen. Ihre Anschläge sind verlorne Mühe. Sie werden zu früh aufstehen oder zu spät ausgehen; all ihr Rufen ist kraftlos, ihr Dienst ist eitel, ihre Arbeit ohne Frucht. Ja es ist nichts als am Wege säen, und den Wind mähen; denn dieses heilige, hohe Amt kann von Niemand nach Gottes Willen recht bedienet werden, als von denen, die vom Herrn des Weinbergs selbst mit dem Geist seiner Gnade zu diesem edlen und hohen Dienst würdig gemacht und vorbereitet werden.¹³⁾

Wieweil denn diese Sendung die rechte wahrhaftige Sendung und Berufung ist, welche in der heiligen Schrift gelehrt wird, wie gesagt, so wollen wir nun die gutherzigen Leser hiermit treulich ermahnen, daß sie in reiner Furcht Gottes betrachten wollen, was für Leute ihre Lehrer sind, und von wem, auf welche Weise und wozu sie berufen worden. Denn es ist offenbar, daß ein Theil derselben unnütze, übermüthige, den Lüsten fröhnende Menschen sind, und der andere Theil von ihnen aus Geizigen, Wucherern, Lügern und Betrügern besteht, während eine dritte Abtheilung wiederum dem Saufen, Spielen, aller Unzucht, offener Verführung und dem Götzendienste ergeben ist, von welchen geschrieben steht, so sie sich nicht bekehren, daß sie das Reich Gottes nicht ererben sollen, 1. Cor. 6, 9, 10. Dann gibt es noch einen Theil, zusammengesetzt aus eitlen Vbren, die jung und hochmüthig, ganz ungelehrt in der Schrift und vom Antichrist gesalbt und beschoren sind. Es ist nur nöthig, daß sie eine oberflächliche Kenntniß der lateinischen Sprache haben, gleich als ob Gottes Amt, und die Sorge unferer Seelen nicht an die Gottseligkeit und Gaben der Gnade, sondern an die Zunge gebunden wäre. Ach nein, mein Leser, nein, sie müssen tiefer gesucht werden.

Ueberdies verlangen die auf solche Weise Erwählten nichts als ein wollüstiges, fleischliches, träges Leben, ungebührlichen, schmutzigen Gewinn und Beneficien, welche Antichrist und seine Diener bisher durch nichts anderes als Zauberei, Stehlen und Rauben zusammengeschart und vermehrt haben.

Sie werden auch nicht anders berufen, als aus fleischlicher Liebe, Gunst und Parteieinfluß. Der eine hat einen Sohn, der andere einen Bruder, der dritte einen Günstling oder Freund, ein vierter wird mittelst Geld und Gaben geneigt gemacht.

Sie werden auch mit gleichem Geist in ihr Amt geführt und eingefetzt, nämlich mit vielem Trinken und Essen, mit Prassen und großem Ueberfluß, mit herrlichen Grüßen, Chorbriefen, Denominationen, Präsentationen, Investituren, und mit dergleichen antichristlichen Titeln, Benennungen und Schanden mehr. Aber von wem werden sie so genannt? Von der Gemeinde? Ach nein! Christi Gemeinde kennet keine solche Berufungen, Gewohnheiten, Gebräuche und Lehren, sondern sie werden so geheißt von einer Versammlung der Unbußfertigen, Hoffärtigen, Geizigen, Hurer, Spieler, Trinker, und Götzdiener, die weder Gott noch Gottes Wort erkennen, nach des Fleisches Lust wandeln, und alle christliche Wahrheit beschimpfen, verfolgen und derselben feind sind.

¹³⁾ Was für Nutzen die ungesandten Prediger thun, lehren uns die Früchte wohl.

Dann wiederum, wozu werden sie berufen? Daß sie des Herrn Wort unverfälscht predigen, und dem armen Volk mit Lehre und Leben nach Ordnung der Schrift unsträflich vorangehen sollen? O nein, sondern daß sie eine Lehre und Gebot der Menschen lehren sollen, daß sie gegen die heilige Wahrheit streiten und die Gottesfürchtigen und Frommen, die den breiten Weg nicht wandeln wollen, in die Hände der Blutgierigen verrathen, und also das Reich der Hölle mit allem Eifer bewahren und ihm vorstehen sollen.¹⁴⁾

Mein lieber Leser, was soll ich viel klagen, es ist noch weit ärger als ich schreiben kann. Ein Blinder beruft den andern, ein Götzdiener den andern, und ein Gottloser den andern. Und es geht wie der Prophet sagt: Verführer, Lügner, Trunkenbolde und Schwelger sind gute Propheten für dies Volk, Mich. 2, 11.

O fleischliche Prediger, die ihr mit Korah, Dathan und Abiram ungerufen lauft, und insonderheit ihr, die ihr erkennet, daß eure Berufung und Amtsübung ganz ohne Gottes Geist und Wort sind, richtet doch eure Herzen einmal auf des Herrn Wort, fürchtet seine strenge Strafe und schweres Urtheil, und denket daran wie schrecklich die vorhin Genannten von dem Herrn aus ähnlichen Gründen vor dem ganzen Israel geschlagen wurden, 4. Mose 16, 32.

Es ist dem verkehrten Fleisch angenehm hier auf Erden in Wollust und mit wohlgenähtem Leibe zu Leben, mit behandschuhnten Händen einher zugehen und von den Menschen als Doctoren, Herren und Meister begrüßt zu werden. Wenn aber der Bote des Todes an die Thür eurer Seelen anklopfen und sagen wird: Gebt Rechenschaft, ihr dürft nicht länger Haushalter bleiben. Wenn ihr vor dem Stuhl der ewigen Majestät erscheinen müßet, und die armen, elenden Seelen, die ihr mit eurer verführerischen, falschen Lehre, abgöttischer Zauberei, und gottlosen, leichtfertigen, losen Leben von der rechten Bahn Christi abgeführt habt, aus eurem lügenhaften Mund, aus euren ungläubigen, blinden Herzen, und von euren den sittlichen Genüssen ergebenen Leibern und Händen verlangt und gefordert werden, ach! wo wollet ihr euch dann verbergen vor dem Zorn Gottes? Alsdann werdet ihr sagen: O ihr Berge, fallet auf uns und ihr Hügel bedeket uns, Offenb. 6, 16. Alsdann werdet ihr erkennen, was für eine Sendung ihr gehabt, was für ein Amt und Leben ihr geführt, und daß ihr keinem andern Gott als eurem Bauch, dem Teufel, und eurem selbstfüchtigen, bösen Fleisch gedienet habt, daß ihr ungesandt gelaufen, und ungerufen gekommen seid, und nichts denn der Schafe Milch, Wolle und Fleisch gesucht habt, daß von euch ein Blinder den andern geleitet hat, bis ihr beide in den Pfuhl des Abgrunds und des ewigen Zorns des allmächtigen Gottes und der höllischen Qualen gefallen seid.

Ach werthe Männer, wachet auf und fürchtet Gott, denn die Stunde naht daß dies euer augenblickliches Lachen in ein ewiges Weinen, diese eure kurze Freude in ewige Schmerzen, und dies leichtfertige, wollüstige Leben in ein ewiges Wehe und ewigen Tod verwandelt werden soll, wie Judas sagt: „Wehe ihnen! Denn sie gehen den Weg Rain's, und fallen in den Irrthum des Balaam, um Genusses willen und kommen um in dem Aufruhr Korahs.“ Und wiederum: ihnen „ist behalten das Dunkel der Finsterniß in Ewigkeit,“ Jud. 1, 11 und 13.

¹⁴⁾ Wozu die Pfaffen berufen werden.

Sehet, liebe Herren, Freunde und Brüder, wir erklären offenerzig, daß die Sendung und Berufung eurer Prediger nicht aus Gott und Gottes Wort, sondern aus dem Antichrist, Drachen und Thier ist; daß sie nicht von Gottes Geist und Gemeinde des Herrn Wort zu predigen, sondern von ihren Lüsten mit den Jeroboamitischen Priestern dem goldenen Kalbe zu dienen, gedungen und berufen werden, 2. Chron. 13, 8, 9. Sie gehen nicht zur Thür hinein, weshalb wir mit Gottes Wort bezeugen können, daß sie Diebe, und Mörder sind, Joh. 10, 8.

Und da wir nun durch den großen Hirten der Schafe und Hohenpriester unserer Seelen, Christum Jesum, aus dem Munde des höllischen Löwen und Bären und aus den Stricken der versteckten Diebe und Mörder befreiet und auf die erwählten und fruchtbaren Berge Israels, und in die grünen, fetten Weiden des heiligen Wortes eingeführet sind, darinnen (dem Herrn sei ewig Dank) unsere hungrigen Gewissen mit der Speise des ewigen Lebens reichlich gespeiset werden, so würde es ja eine verdammliche Thorheit sein, einen solchen getreuen Hirten mit so köstlicher, schöner Weide zu verlassen, und uns wiederum auf eine dürre und wüste Heide, unter solche treulose Hirten zu begeben, die nichts anders thun, denn daß sie Gott seinen Preis stehlen und rauben, und unsere armen, elenden Seelen ewig verderben und ermorden, Joh. 10, 10.

Dieses habe ich mit besonderm Hinblick auf die päpstlichen Priester gesagt. Was für Sendung und Berufung die Lutherischen und Zwinglischen haben,¹⁵⁾ von was für einem Geiste sie getrieben werden, was sie suchen, und was für Früchte der Buße mit ihrer Lehre und ihren Sacramenten thun, wollen wir gerne alle Gottesgelehrten richten lassen.

Von der Lehre der Prediger.

Gleich wie ich den ersten Theil, bezüglich der Sendung und Berufung eines wahren Predigers, dem Worte Gottes gemäß vor den Leser gebracht habe, so will ich nun, durch die Gnade Gottes, auch den zweiten Theil, die Lehre betreffend, gleichermaßen vorführen; denn man kann mit ziemlicher Sicherheit sagen, wie die Berufung, so ist auch gemeinhin die Lehre.

Wo der Geist Gottes zum Predigen dringt, da wird das Wort unverfälscht in des Geistes Kraft gelehrt und rechtschaffene Kinder des Geistes daraus geboren. Wo aber Fleisch und Blut dringen, da wird eine fleischliche Lehre gelehrt und fleischliche Jünger geboren; denn daß Gleiches nur Gleiches hervorbringen kann, ist unwiderleglich. Ich erachte es für unnöthig hiefür viele schriftmäßige Belege zu liefern, denn ihre Thaten geben genügendes Zeugniß.

Die Schrift lehret offenbar, wie ein recht berufener Prediger Gottes Wort unverfälscht lehren, und dasselbe mit keinen Glossen verkehren, noch mit Sauerkeit vermengen muß, wie Petrus sagt: „So Jemand redet, daß er es rede als Gottes Wort,“ 1. Pet. 4, 11. Die des heiligen Geistes Kinder sind, die sprechen das Wort des Geistes, wie Christus sagt: „Denn ihr seid es nicht, die da reden; sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet,“ Matth. 10, 20. „Denn

¹⁵⁾ Der Lutherischen und Zwinglischen Prediger Sendung ist Gottes Wort nicht gemäß.

welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Wort," Joh. 3, 34. Daß sie das Wort unsträflich und heilsam predigen sollen, ist der höchste und schwerste Befehl, der ihnen von Christo auferlegt und geworden ist, wie er spricht: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur," Marc. 16, 15.

Denn das Evangelium, Gottes Wort, unvermengt in Geistes Kraft geprediget, ist allein der rechte wahrhaftige Samen, aus dem die wahren, gläubigen, gehorjamen Kinder Gottes geboren werden. Wenn die Gemeinde Christi von der Menschen Lehre Kinder gebiert anstatt von dem Worte Gottes, so ist sie Christum nicht tren, und ihre Kinder sind nicht seines Samens.

Darum darf in Christi Reich, Haus und Gemeinde nichts geprediget werden als ihres Königs und Hausvaters eigener Befehl und eigenes Wort, wonach sich das ganze Haus schicken und halten muß.

Diesen Befehl, dieses Wort (sage ich) hat Christus allen wahrhaftigen Bot-schaftern und Lehrern auferlegt, da er spricht: *Prediget das Evan-gelium*. Er sagt nicht: Prediget die Lehre und Gebote der Menschen, prediget Concilien und Gewohnheiten, prediget Bemerkungen und Ansichten der Gelehrten, sondern er spricht: „Prediget das Evangelium, und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe," Matth. 28, 20.

Mein getreuer Leser, nimm wahr, alle wahren Diener Gottes, sowohl im alten als im neuen Testamente, lehren nichts anderes als Gottes Wort, wie man in der Schrift an vielen Orten lesen und ersehen kann.

Moses ward im Hause Gottes treu erfunden, und traf keine Einrichtungen und lehrte nichts ohne vorherigen Befehl Gottes, 4. Mose 12, 7; Ebr. 3, 2.

Jesaias sammt allen Propheten bezeugen an vielen Orten, was für eine Lehre sie gelehrt, und von wem sie dieselbe empfangen hatten, und sagen: Dies spricht der Herr euer Gott, der euch aus Egyptenland geführt hat; also spricht der Herr der Heerschaaren. Wiederum: Der Mund des Herrn hats geredet. Paulus durfte nichts reden, das Christus nicht durch ihn wirkte, Röm. 15, 18. Ja, Christus selbst hat nicht sein Wort, sondern das Wort seines Vaters geprediget und gelehret, wie er sagt: Meine Lehre ist nicht mein, sondern sie ist dessen, der mich gesandt hat. Alles was ich von meinem Vater gehöret habe, habe ich euch kund gethan, Joh. 7, 16; 15, 15. Weil denn die rechten Boten Gottes nichts lehrten als des Herrn Wort, welches die einzige Lehre ist, wovon unsere Seelen ewig leben müssen, wie der Herr spricht, 5. Mose 8, 3, so kann man leicht bemerken und richten, was für Lehrer es sind, die das arme, unbesonnene Volk auf Legende, Historien, Fabeln hinweisen, und auf Feiertage, Bilder, Weihwasser, Kerzen, Palmen, Beichten, Wallfahrten, Messen, Metten und Vespere; die da lehren von Fegfeuer, Wachen, Bullen, Opfern und Genugthuung für Seelen und Sünden; die einen Bissen Brods, und einen Trunk Weins zu dem wesentlichen Fleisch und Blut Christi machen; die da lehren und sagen, wenn sie nur diese Worte gesprochen haben, *Hoc est corpus meum*, (das ist mein Leib), so müsse der Herr, gleichviel ob er wolle oder nicht wolle, herab und in Bereich ihrer abgöttischen Hände kommen möge der Himmel gleich bersten und die Erde einfallen. O Gotteslästerung!

O lieber Herr, mein Herz zittert mir in meinem Leibe, daß ich solche erschrecklichen Greuel erzählen und berühren muß. Weil aber das einfältige, schlichte Volk, das sich vor solchen Verführern nicht hütet, von diesen unnützen

Menschen geradezu mit verbundenen Augen und gefesselten Gewissen in den ewigen Tod und Abgrund der Hölle geführt wird, so kann ich es nicht verschweigen, sondern muß es, durch ungefälschte Liebe zu Gott und euren Seelen getrieben, aufdecken. Wer weiß ob nicht Gott einmal Gnade geben wird, damit ihr Ohren zu Hören, Augen zum Sehen und Herzen zum Verstehen bekommen müget und nüchtern werdet von des Teufels Strick, damit ihr gefangen seid, 2. Tim. 2, 26.

Ja, meine guten Leser, sie haben Herren, Fürsten und der gemeinen Welt aus diesem ihrem Becher so eingeschenkt, Offenb. 17, 2, und mit diesem Greuel dermaßen bezaubert, daß alle diejenigen, die sich von ihrer Schande abwenden und den Preis ihres Seligmachers in keinen Bissen Brod verkehren wollen, alle die falsche Lehrer meiden und den heilsamen Gebrauch des heiligen Abendmahles begehren, wie vorhin beregt, von allen Menschen als Sacramentschänder beschimpft und genöthigt werden als ehrlose, verfluchte Ketzer zu leiden und zu klüchten.

O blinde Blindenleiter, die ihr euer Lebenlang noch nicht eine Stelle von des Herrn Wort recht verstanden, noch ein Fünklein von seinem Geist empfangen habt, sondern das Reich Gottes mit Füßen zertreten, und mit Hörnern von euch gestoßen habt, Hes. 34, 31. Wie recht seid ihr Mitgenossen derer, von denen geschrieben steht, daß sie sagen: Wir haben mit dem Tode einen Bund, und mit der Hölle einen Verstand gemacht; wenn eine Fluth daher gehet, wird sie uns nicht treffen; denn wir haben die Lügen zu unserer Zuflucht, und Heuchelei zu unserm Schirm gemacht,“ Hes. 28, 15; und wider: „Wehe denen die Böses gut, und Gutes böse heißen, die aus Finsterniß Licht, und aus Licht Finsterniß machen, Joh. 5, 20. „Wehe euch, die ihr das Himmelreich zuschließet vor den Menschen!“ spricht Christus, Matth. 23, 13, „und machet die armen Seelen irre auf dem Weg. Noch einmal: Wehe euch!“

Daß aber solche Leute dergleichen schändliche Dinge lehren, überrascht mich nur wenig, weil sie weder Christum, noch sein Wort erkannt haben, sondern alle Dinge halten und lehren, wie sie von Jugend an, aus alter Gewohnheit und päpstlichen Gesetzen selbst unterwiesen sind. Das aber thut mir am meisten in meiner Seele wehe, daß auch diejenigen, die nun zum Theil schon die verdeckte Hurerei des babylonischen Weibes erkannt, und etliche ihrer eingetrunkenen Greuel ausgespiesen haben, noch so an der Menschen Sophisterie hangen, daß man sie weder mit Gottes kräftigem Wort, noch mit dem unsträflichen Leben, freimüthiger Bekenntniß und unschuldigem Blut von so vielen frommen Heiligen, bewegen oder lehren kann. Wiewohl etliche von ihnen zuweilen mit verstopftem Munde und überwundenen Herzen der Wahrheit weichen müssen, so lassen sie doch nicht ab, die reine, klare Wahrheit Christi und die frommen Kinder Gottes vor ihren fleischlichen, blinden Gemeinden, die mit ihnen von gleichem Geiste sind, mit neidischer Zunge und verleumderischen Lippen zu beschimpfen, zu verunglimpfen und zu belügen. Desgleichen thun auch eure Schreiber, wie man überall hören und sehen kann. Außerdem fürchte ich, daß sie ebensoviel Schuld tragen, wie die Päpstlichen, daß die Herren, Fürsten und Obrigkeiten mit Anträgen, Klagen, Lästern, Schreien und schriftlichen Eingaben zur Verfolgung des Lammes Gottes und seiner Auserwählten bewogen werden, Offenb. 17, 6; und am Anstiften eines Aufruhrs, wenn ihr verführerischer Sauerteig, vorzüglich

der Dienst des Kalbes in Gestalt ihrer Kindertaufe und ihres ungegründeten Abendmahls, verworfen wird. Ein Jeglicher sehe selbst, und lerne sich recht erkennen. Ich weiß wahrhaftig, daß sie außer Christi Geist, Sendung und Wort stehen; denn ich habe es oft wahrgenommen, mit welcher Böswilligkeit sie meistens wider alle verfahren, die den Herrn von Herzen fürchten, und gerne Christen sein möchten. In ihren Lehren und ihrem Thun suchen sie nicht weniger als die Päpstlichen der Menschen Freundschaft, Ehre, Pracht, Renten, schöne Häuser und ein gemächliches, wollüstiges Leben.

Ach mein lieber Leser, sie sind die Lehrer nicht, welche Viele zur Gerechtigkeit weisen, und die da leuchten sollen wie des Himmels Klarheit, und als die Sterne nun und in Ewigkeit, Dan. 12, 3. Denn ich weiß nicht, wo man eine einzige Gemeinde finden soll, die sie mit ihrem Dienst und ihrer Lehre zu einem frommen, bußfertigen Leben und rechten Gottesdienst geführt haben. Ihr Geschrei ist meistens wider den Papst und seine Cardinäle, Bischöfe, Pfaffen und Mönche gerichtet.¹⁾ Sodann müssen alle, welche ihre verführerische Lehre, abgöttischen Sacramente und eitles Leben, mit Gottes Wort strafen und gerne das Beste für ihre armen Seelen thun möchten, Sacramentschänder, Wiedertäufer, Schwärmer und Ketzer von ihnen geheißt werden.

Ja wenn sie nur einen finden können (wiewohl abgeschnitten) der zuvor mit des Herrn Volk vereinigt gewesen ist, und nun in Laster gefallen ist, so müssen alsdann alle Frommen darnach gerichtet und beurtheilt werden. Sehet (sagen sie), ein solches Volk ist es; und suchen nicht anders, als eine Ursache zu rügen. Sie sehen auf Judam, nicht aber auf Petrum, Andream und Johannem. Was aber sie selbst für Leute sind, und was sie für Jünger haben, merken sie nicht.

Ueberdieß ist es nichts als lauter Gnade, Gunst, Barmherzigkeit und Liebe Gottes, was sie vor ihrer geizigen, hoffärtigen, prächtigen, trunkenen, unsauberen und unbußfertigen Gemeinde predigen und verkünden; und merken nicht, wie die ganze Schrift zeuget, daß solche das Reich Gottes nicht erben sollen. Sie stärken also die Hand des Boshaftigen, auf daß sich Niemand bekehre von seiner Bosheit, wie der Prophet klaget.

O unnütze, fruchtlose Lehrer, die ihr euch lasset dünken, daß ihr des Herrn Gefäße traget; an euch sind diese meine Worte; was redet ihr doch so viel vom Glauben und der Liebe, deren Frucht ihr ja hasset und feind seid? Habt ihr die aufrichtige, ungeheuchelte Frucht und Liebe Gottes, so laßt sie durch eure Werke scheinbar und offenbar werden. Saget, liebe Prediger, wo ist doch eure christliche Niedrigkeit, euer gottseliger, christlicher Eifer, eure Lust, Friede und Freude in Christo Jesu?

Wo ist eure Barmherzigkeit, die ihr beweiset? wo sind die Nackenden, die ihr bekleidet? die Hungrigen, die ihr speiset? und die Elenden, die ihr beherberget, Matth. 25, 41—43, wo ist das Verlorne, das ihr wieder sucht? das Verwundete, das ihr verbindet? und das Kranke, das ihr heilet, Hes. 34, 4, wo ist euer unsträflich, frommes Leben, das aus Gott ist? Was ihr prediget, treibt und thut, ist ja meistens leere Heuchelei.

¹⁾ Diese zu strafen, ist wohl recht, aber man muß noch weiter sehen.

Etliche von euch beloben zum Theil ein frommes, christliches Leben, predigen auch viel von Christo, von seinem Verdienst, Geist und seiner Gnade, und sind doch selbst diejenigen, die ein loses, fleischliches Leben führen, Christum von neuem kreuzigen, seinen Geist betrüben und seine Gnade verachten, wie man sehen kann.

Ich Prediger, Prediger, wie treffend hat euch der heilige Geist den trocknen Brunnen und wasserlosen Wolken verglichen, aus welchen man schlechterdings kein Wasser erlangen kann, und den unfruchtbaren Bäumen, die keine Früchte hervorbringen, 2. Pet. 2, 17; Jud. 1, 12. Ich weiß nicht, womit man euch füglich vergleichen kann, als mit einer Frau, die in allerlei Schande und Leichtfertigkeit lebt, und gleichwohl viel von Ehrbarkeit, Zucht und Tugend redet; sollte man nicht ihre Worte für Gespött halten und sagen: Was lobet sie doch Ehrbarkeit und Keuschheit, dieweil sie selbst aller Unehre und Schander voll ist?

Wir wissen wohl, daß ihr die kleinen Götter Babylons zum Theil zerbrochen habt, als da sind, der Römische Ablass, das Anrufen der verstorbenen Heiligen, unsaubere Reinigkeit, Unterschied der Speise, und dergleichen Selbstgerechtigkeit, Abgötterei und anderen Aberglauben mehr; aber die erschrecklichen Laster und Greuel sind noch leider alle geblieben; als da sind, der verdammliche Unglaube, die hartnäckige Widerspenstigkeit, das irdische Gemüth, die schriftlose Kindertaufe, das abgöttische Abendmahl, und das unbußfertige alte Leben, das aus dem Fleisch kommt.

Darum bezeugen und sagen wir wahrheitsgemäß, daß ihr solchergestalt keine gesandten Boten Gottes, und keine christlichen Lehrer seid. Denn es ist offenbar, daß ihr des Herrn Wort und Offenbarung verwerfet, euren eigenen Lauf laufet, Jer. 8, 6, euch selber weidet, unter dem Schein und Namen der Evangelischen Hirten des Herrn Schafe zerstreuet, und so viel hunderttausend Seelen mit eurer leichtfertigen Lehre, abgöttischen Sacramenten und fleischlichem, losem Leben ins Verderben führet.

Aber die Lehrer, die von Gott gesandt, und recht berufen werden, lehren Gottes Wort unverfälscht, bleiben in seiner heiligen Ordnung und leben nach ihrer Schwachheit unsträflich,²⁾ denn sie sind aus Gott geboren, sie werden von dem heiligen Geist gelehrt und getrieben, sie suchen weder Geld noch Gut, auch nicht ein gemächliches Leben, noch Menschenlob auf Erden, sie warten ihres ihnen auferlegten Dienstes mit allem Ernst, sie fürchten Gott von Herzen, sie sind ihren Nächsten förderlich mit großer Treue, sie sind gekleidet mit den Waffen der Gerechtigkeit, zur rechten und zur linken Hand, sie handeln ohne ein Ansehen der Person, 2. Cor. 6, das kräftige, scharfe Schwert des göttlichen Wortes schneidet aus ihrem Mund, die leuchtenden Laternen sind in ihren Händen, sie sind gelehrt in der Gerechtigkeit, vor aller geistlichen Weisheit, sie scheiden das Gute vom Bösen, das Heilige vom Unheiligen, und das Reine vom Unreinen. Kurz, sie leuchten in Lehre und Leben, gleichwie von Anfang bis auf die jetzige Zeit von allen wahrhaften Propheten, Aposteln und Dienern des Herrn geschrieben und bemerkt worden ist.

²⁾ Die rechten Lehrer leben und lehren unsträflich.

O lieber Herr, was für liebliche Hirten und Lehrer sie sind, die nichts anders suchen als die Ausbreitung des Reiches Gottes, das rechte Predigen des Wortes der Buße und Gnade und das Einsammeln vieler Seelen; und die um dieser Dinge willen Namen, Gemüth, Haus, Gut, Leib und Leben blosstellen.

Dies sind diejenigen, die mit Christo, ihrem Haupthirten, seine Schafe recht sammeln und weiden. Aber die andern sind diejenigen, die da zerstreuen, stehlen und morden. Sie sind Propheten, aber nicht aus Gott; sie predigen, aber nicht aus des Herrn Mund; sie stärken die Hände der Gottlosen; sie erschlagen die Seelen, die ewig leben, und machen lebendig, die ewig sterben müssen, und das um einer Hand voll Gerste und um eines Bissen Brodes willen, Hes. 13, 19, sie predigen dem Volke Frieden, wo doch kein Friede ist. Darum werden zu Schanden kommen, die solche Greuel treiben, wiewohl sie ungeschändet sein wollen und sich nicht schämen.

Siehe, lieber Leser, da sie nun Christo seine Ehre und seinen Gewinn so schamlos stehlen, seine Schafe zerstreuen, und mit dem Schwert der verführerischen Lehre die armen Seelen tödten, die so hoch von dem Herrn geliebet, so eifrig gesucht und so theuer von ihm erkaufte sind. Da sie so böswillig seinem Wort, Gebrauch und seiner Ordnung widerstreiten, so sagen und lehren wir mit Christo: „Lasset sie fahren, sie sind blinde Blinden-Leiter,“ Matth. 15, 14. Hütet euch vor solchen falschen Propheten, denn wiewohl sie dem Anschein nach als Schafe kommen, so sind sie gleichwohl inwendig nichts als reißende Wölfe. Sie sind die Fremden, welcher Stimme Christi Schafen nicht bekannt ist, sie sind diejenigen, vor denen uns Paulus warnet, und spricht: „Ich ermahne euch, lieben Brüder, daß ihr Acht wollet haben auf diejenigen, die Secten und Aergerniß anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernt habt, und weicht von denselbigen, denn sie dienen nicht dem Herrn Jesu, sondern ihrem Bauch, und durch süße Worte, prächtige Reden, verführen sie die unschuldigen Herzen“, Röm. 16, 17, 18.

Wiederum sagt Johannes: „Wer übertritt, und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott. So Jemand zu euch kommt, und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Haus, und grüßet ihn auch nicht, denn wer ihn grüßet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke,“ 2. Joh. 1, 9, 10, 11.

Gottes Wort ermahnet uns überaus reichlich, daß wir solche lassen und uns vor ihnen hüten sollen, ihre Stimme meiden und von ihnen weichen und in unsere Häuser nicht aufnehmen sollen, wie gehört ist. Sind wir nun Christi Schafe und des heiligen Geistes Kinder, so müssen wir auch Christi Stimme hören und der Vermahnung des heiligen Geistes nachkommen und gehorsam sein. Gedenket auch, wie treulich der heilige Paulus die Philipper ermahnet hat, daß sie sich vor den bösen Arbeitern und der Beschneidung hüten sollen. Er lehrte die getreuen Diener Gottes, daß sie diejenigen meiden sollten, die in weiter nichts fehlten (wie es scheint) als daß sie aus unverständigem Eifer an der Beschneidung festhielten, die sie von den Vätern empfangen hatten, und nicht zugeben wollten, daß dieselbe in Christo aufhören sollte; welche Verkehrtheit er mit scharfen Worten rügt. Um wie viel ernstlicher liegt es uns ob, uns vor denen zu hüten welche die ganze Welt verführen, alle Frommen verunglimpfen und verfolgen, alle Wahrheit kreuzigen, alle falsche Lehre, alle Gotteslästerung, Abgöttereien und Greuel lehren, treiben, errichten und unterhalten!

Von dem Leben der Prediger.

Da ihr nunmehr den Grund von dem Beruf und der Lehre der Prediger gehört habe, so wollen wir ebenmäßig fortfahren und durch des Herrn Gnade mittelst der heiligen Schrift darthun, wie die rechten Apostel, Bischöfe, Lehrer und Hirten in der Kirche Christi, auch in ihrem Wandel und Leben geschickt sein müssen; denn es ist nicht genug, daß Jemand in dem Schein viel von des Herrn Wort reden kann, sondern es muß auch mit einem frommen, unsträflichen Leben bewährt werden, wie die Schrift lehret.

Also spricht Paulus: „Ich betäube meinen Leib, und zähme ihn, daß ich nicht den Andern predige, und selbst verwerflich werde,“ 1. Cor. 9, 27. Ist es für die Zuhörer und Jünger gehörig ein unsträfliches Leben zu führen, wie viel mehr gehört es sich für Lehrer, welche die Zuhörer regieren und ihnen vorstehen; wie Paulus spricht: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.“ Ebr. 13, 7.

Desgleichen ermahnet auch Timotheum, und sagt: „Niemand verachte deine Jugend; sondern sei ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit,“ 1. Tim. 4, 12. Allenthalben aber setze dich selber zu einem Vorbild guter Werke, mit einer unverfälschten Lehre, mit Ehrbarkeit, etc., Tit. 2, 7. Da es sich ohne Zweifel gebühret, so Jemand Andere lehren und strafen will, daß er zuerst selbst recht gelehrt und unsträflich sein muß, wie Paulus sagt: „So Jemand ein Bischofsamt begehrt, der begehrt ein köstlich Werk. Es soll aber ein Bischof unsträflich sein, Eines Weibes Mann, nüchtern, mäßig, sittig, gastfrei, lehrhaftig; nicht ein Weinfäufer, nicht pochen, nicht uneheliche Handthierungen treiben, sondern gelinde, nicht haderhaftig, nicht geizig; der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe mit aller Ehrbarkeit; (So aber Jemand seinem eigenen Hause nicht weiß vorzustehen, wie wird er die Gemeinde Gottes versorgen?) Nicht ein Neuling, auf daß er sich nicht aufblase, und dem Lästere in's Urtheil falle. Er muß aber auch ein gut Zeugniß haben von denen, die draußen sind, auf daß er nicht falle dem Lästere in die Schmach und Strid. Er muß gütig sein, züchtig, gerecht, heilig, keusch; und halten ob dem Wort, das gewiß ist und lehren kann, auf daß er mächtig sei, zu ermahnen durch die Lehre, und zu strafen die Widersprecher. Desselbigen gleichen ihre Weiber sollen ehrbar sein, nicht Lästereinnen, nüchtern, treu in allen Dingen,“ 1. Tim. 3, 1—11; Tit. 1, 8, 9.

Siehe, lieber Leser, auf diese Weise sollten alle Prediger und Lehrer befähigt sein, die des Herrn Gemeinde recht regieren und derselben vorstehen wollen; denn so Jemand Andere strafen und lehren will, und ist selbst sträflich und unwissend, muß er mit Recht hören: „Du lehrest Andere, und lehrest dich selbst nicht. Du predigest, man soll nicht stehlen, und du stielst. Du sprichst, man soll nicht ehebrechen, und du brichst die Ehe. Dir greuelst vor den Götzen, und du raubest Gott, was sein ist. Du rühmest dich des Gesetzes, und schändest Gott durch Uebertretung des Gesetzes,“ Röm. 2, 21—23.

Alle die nun also berufen, und in der Lehre heilsam und im Leben unsträflich sind, die mögen lehren, ermahnen, strafen, ausrotten, und bauen in dem Namen des Herrn; ihr Dienst wird nicht ohne Frucht bleiben, wie man an Mose, Samuel, Elia, Elisa, Jesaja, Jeremia, Petro, Paulo, Johanne, und allen wahrhaften Propheten, Aposteln und Dienern Gottes, die des Herrn Wort unsträflich in der Kraft des Geistes geprediget haben, wohl sehen kann.

Ihre Lehre hat geschnitten wie ein scharfes Schwert, denn sie hatte Kraft, Geist, und Nachdruck, und brachte Frucht, wie der Prophet sagt: „Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt; sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen, und Brod zu essen: also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern thun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich es sende,“ Jes. 55, 10, 11.

Ja alle die, welche mit solcher Sendung oder Beruf, und mit einem solchen Geist, Lehre und Leben in des Herrn Ackerwerk treten, wie gesagt ist, sind die Hirten, von denen geschrieben steht, nämlich: „Ich will euch mit Hirten versorgen nach meinem Herzen, die euch weiden sollen mit Lehre und Weisheit,“ Jer. 3, 15.

Sie sind die Lehrer, die da Viele weisen zu der Gerechtigkeit, und werden leuchten wie des Himmels Glanz, und als die Sterne, immer und ewiglich, Dan. 12, 3.

Sie sind die geistlichen Flüsse und Ströme, die aus dem Brunnen des Paradieses (Christo) ausfließen, zu befeuchten und fruchtbar zu machen das ganze Land, 1. Mose 2, 10—14.

Sie sind die geistlichen Pfosten und Pfeiler um die Hütte Mose, die hängt sind mit den Teppichen von weißer gewirnter Seite, 2. Mose 27, 9.

Sie sind die sechszig Starken aus den Starken in Israel, die rings um das Bett Salomonis stehen. Sie halten alle Schwerter und sind geschickt zu streiten. Ein jeglicher hat ein Schwert an seiner Hüfte, um der Furcht willen in der Nacht, Hohelied 3, 7, 8.

Sie sind die sieben Hörner oder Posaunen des goldenen Jahres, vor deren Klang, Lehre und Predigt, die Mauern Jericho (das ist alle falsche Lehre, Kraft und Gewalt, die wider den wahrhaften Josua, Christum, und sein Volk streiten) fallen und zu Boden sinken müssen, Jos. 6, 10.

Sie sind die lieblichen Boten des Friedens, die uns armen, elenden, bekümmerten Sündern, Gottes Gnade, Gunst, Barmherzigkeit, Liebe und Friede predigen und uns die guten Dinge lehren, Jes. 52, 7; Röm. 10, 15.

Sie sind die sieben ungemessenen Berge mit Rosen und Lilien bepflanzt, in deren Geruch und Schöne sich belustigen alle die den Herrn fürchten, 4. Eyr. 2.

Sie sind die schöne Krone der schwangern Frau, die in Kindesnöthen ist, gezieret mit zwölf Sternen, Offenb. 12, 1, 2.

Sie sind die Mauern des neuen himmlischen Jerusalem, die gegründet sind auf die zwölf Fundamente, das ist auf den Grund und die Lehre der zwölf Apostel, Offenb. 21, 14.

Siehe, werther Leser, mit solchen und dergleichen herrlichen Bildern und Gleichnissen mehr werden alle frommen Hirten und Lehrer in der Schrift be-

zeichnet, die der heilige Geist Gottes zu Bischöfen und Vorstehern in seiner Kirche, Gemeinde und in seinem Haus verordnet hat.

Diese mögen mit dem heiligen Paulo sagen: „Seid unsere Nachfolger, wie wir Christi Nachfolger sind; denn unsere Ermahnung ist nicht gewesen zum Irthum, noch zur Unreinigkeit, noch mit List; sondern wie wir von Gott bewährt sind, daß uns das Evangelium vertraut ist zu predigen: also reden wir, nicht als wollten wir den Menschen gefallen, sondern Gott, der unser Herz prüfet. Denn wir sind nie mit Schmeichelworten umgegangen, wie ihr wißet, noch dem Geiz gestellet, Gott ist des Zeuge. Haben auch nicht Ehre gesucht von den Leuten,“ 1. Theß. 2, 3—6.

Diese, sage ich noch einmal, sind diejenigen, die mit Christo sammeln, das zerstreuet ist, verbinden, das verwundet ist, und heilen was krank ist, denn sie werden von des Herrn Geist getrieben, und von reiner, ungefärbter Liebe gedrungen. Sie wachen und geben auf den ihnen anvertrauten Dienst fleißig acht. Sie streiten alle Tage tapfer mit den Waffen des Gehorsams. Sie zerreißen, brechen, und zerstören alles, was wider Gottes Wort ist, nicht mit äußerlicher Gewalt durch Eisen und Schwert, sondern durch die Predigt des heiligen Worts, in Gewalt des Geistes, mit des Herrn Wort. Sie bauen, säen, begießen und pflanzen. Sie mähen das Reife ab. Sie sammeln ihre Frucht und Garben, führen sie in des Herren Scheuern, und die Früchte werden bleiben für das ewige Leben.

Da die Schrift nun, wie gesagt, solche Lehrer verlangt, ist es vonnöthen, daß wir hier das Leben eurer Prediger mit der Wage und Richtschnur des göttlichen Worts vor euren Augen wiegen und abmessen, auf daß ihr sehen möget wie weit sie in ihrem ganzen Leben und Thun von dem Muster der wahren Bischöfe, Prediger und Hirten entfernt sind, wie sie von Paulo in seinen Briefen an Timotheum und Titum dargestellt werden; daß sie gerade das Gegentheil davon sind, und nur in einem falschen Schein ohne Geist, Wort, Werk und Wahrheit, von der Welt so geheißet werden.

Es ist offenbar, lieber Leser, daß sie das niedrige Amt eines wahren Bischofs, Predigers und Hirten, welches ein Amt des christlichen Dienstes ist, und (wenn es recht bedienet wird) voll Arbeit, Armuth, Mühe, Sorge, Verachtung, Elend, Trübsal, Kreuz und Schmerzen, in eine gottlose Pracht und fürstliche Herrlichkeit verändert haben, so daß sie von allen Menschen, deren Namen im Himmel nicht eingeschrieben sind, sehr gefürchtet und hoch geachtet werden, zu welchem Zweck sie in einem solchen herrlichen Mantel prangen, und mit einem solchen schönen Schein bekleidet sind, Offenb. 13, 8; auch legen sie sich stolze Namen bei, und gebrauchen bei ihrem Dienste Salben, Kreuze, Kappen, lange Kleider, unreine Reinigkeit, und haben Klöster, Kirchen, Glocken, Orgeln, Gesang, Messen, Opfer etc., von welchen allen kein Wort in der Schrift gefunden werden kann. Unter diesem Gewande aber gewahrt man den lauernden Wolf, das irdische, fleischliche Gemüth, die antichristlichen Verführungen und blutigen Greuel, denn sie suchen anders nichts als Menschengunst, Ehre, Prunk, Wollust, Faulheit, Eigennutz, Gold, Silber, Fleisch und Bauch, etc. Lassen sich geistliche Doctores, Meister, Herren, Abte, Guardian, Patres und Priores nennen.

Ach wie weit ist es von der Propheten und Apostel Amt, Dienst, Vorbild, Gebrauch, Leben, Suchen und Thun unterscheiden, die ohne Taschen, Geld und

viele Kleider in des Herrn Acker getreten sind, die der Welt ein Schauspiel sein und Schmach und Verachtung ertragen mußten; und um des Herrn Wahrheit alle Tage als unschuldige Schafe sterben mußten, wie an vielen Stellen der Schrift bestätigt ist.

Aber dieser Risten und Kisten sind voll, sie sind reich von Babels Handel und Zauberei und sind Fürsten der Erde geworden, Offenb. 18, 15. Allenthalben sträflich, Frauenschänder, welche abscheuliche Handlung man in dieser Sache nicht genügend beschreiben oder ausdrücken kann; ausschweifend, unzüchtig, unbarmherzig, neidisch, Schmärer, unfreundlich, ungerecht, Lügner, Säufer. Ihre Tische sind voll Unreinigkeit, wie Jesaias sagt: „Ihre Herzen sind mit Geiz erfüllt und sie sind gehässig gegen diejenigen, die nicht zu ihrem Unterhalt beitragen; sie predigen daß ein Krieg darauf folgen soll, wie Micha lehrt. Sie haben Augen voll Ehebruchs; sitzen zu Hause mit Huren, und zeugen ihre Kinder der Ordnung Gottes zuwider. Sie sind ungläubig, widerspenstig, hoffärtig, ehrgeizig, dem Wort ungehorsam, mit dem Strick des Teufels gebunden, auch von vielen welche die Wahrheit noch nicht erkennen, als eine Last und Schande der Erde geachtet. Ihre erschrecklichen, abscheulichen Früchte bezeugen es der ganzen Welt. Sie streiten wider Christum und sein Wort. Sie hassen alle Frommen. Sie verunglimpfen und lästern alle diejenigen, die den Herrn von Herzen lieb haben und fürchten. Kurz; es ist unmöglich, alle ihre abscheuliche Missethat, Buherei, gottlos Wesen, heimliche und offenbare Laster, Schanden und Greuel zu erzählen.

O lieber Herr, wie sind sie doch grade das Gegentheil von den aufrichtigen und wahren Bischöfen, Vorstehern und Hirten geworden! Gleichwohl rühmt sich das hoffärtige Geschlecht, daß sie Christum aus dem Himmel holen, Gott versöhnen und die Sünden vergeben können, daß sie die rechten Säulen, Häupter und Augen der Gemeinde sind.

Wiewohl ich dies hauptsächlich mit Bezug auf die römischen Prediger geschrieben habe, soll der Leser dennoch wissen, daß ich diejenigen, die sich des Wortes rühmen, damit nicht freispreche; in keiner Weise, den sie suchen und begehren im Laufe ihres Wandels (ausgenommen offenbaren Ehebruchs, offenbarer Hurerei), ungebührlichen Gewinns, treiben mit der Taufe und dem Abendmahl Abgötterei, und unterdrücken die Gottesfürchtigen böswilliger Weise, und unterscheiden sich auch in dieser Hinsicht nur durch Abschaffung einiger abgöttischen Mißbräuche mit dem Brode.

Darum befürchte ich, daß alle miteinander, die also um Lohn dienen und der Welt heucheln, die geistlichen Zauberer in Egypten sind, 2. Tim. 3, 8, die Priester der Höhen, 1. Chr. 12, Diener Baals, und Propheten Sabels; Verderber und Verwüster des Weinberges des Herrn, Jer. 12, 10; Besudler des Landes, Jer. 23, 11; blinde Wächter und stumme Hunde. Sie zertreten die guten Weiden und trüben das klare Wasser; sie sind Seelenfresser, Ezech. 22, 27; falsche Propheten und reizende Wölfe; Verschlinger der Wittwen Häuser, Diebe und Mörder, Feinde des Kreuzes Christi, deren Ende Verdammniß, deren Bauch ihr Gott, und ihre Ehre Schande ist, da sie auf irdische Dinge gesinnet sind, Phil. 3, 18, 19. Sie sind falsche Lehrer, Stifter der Secten, verfluchte Kinder, irrende Sterne, verdorrte Bäume, ausgewurzelt, unfruchtbar, zweimal erstorben, Ausschäumer ihrer eigenen Bosheit, welchen behalten ist eine dunkle Finsterniß

in Ewigkeit, Jud. 1, 13; Heuschrecken, die da ausgestiegen sind aus dem Pfuhl des Abgrundes, die zu beschädigen, so das Zeichen und Siegel Gottes nicht haben an ihren Stirnen, Offenb. 9, 3. Kurz, so sie sich nicht bekehren, sind sie nach der Schrift schon gerichtet, Tit. 3, 11; Offenb. 21, 8.

Nicht, mein guter Leser, daß ich jemand richte. Ich weiß wohl, daß geschrieben steht: Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet; verdammet nicht, auf daß ihr nicht verdammet werdet: sondern sie werden von dem gerichtet, der da spricht: „Das Wort, das ich geredet habe, wird euch richten am jüngsten Tage,“ Joh. 12, 48.

Die solche und dergleichen Werke thun, spricht Paulus, werden das Reich Gottes nicht ererben. So aber nun Jemand die Werke thut, wovon Paulus redet, wird er nicht durch mich, noch Menschen, sondern durch des Herrn Wort gerichtet. Darum bitten wir euch, daß ihr das Leben euer Prediger mit der Schrift abmessen wollt, und ihr werdet finden, von wem sie gerichtet sind.

O elende Prediger, welcher Blindheit man wohl bitterlich beweinen möchte, wie viel besser wäre es für euch, daß ihr niemals geboren wäret. Denn wenn das kurze vergänglichste, wolküstige, eitle Leben verstrichen ist, und ihr euch nicht, wie vorhin gesagt, bekehrt habt, so wird Gottes ewige Strafe, ewiger Zorn und ewiges Urtheil, die ewige Höllepein mit Brand, Weh und Tod euer Ende und Theil sein, wie solches die Schrift androhet, Phil. 3, 19.

Die Ursache ist diese, daß ihr Christum verstoßet, sein Wort verachtet, welches die ewige Speise unserer Seelen ist, davon wir ewig leben müssen, weil es euer unnützes, leichtfertiges Leben straft, das in dem Grund nichts denn Fleisch, Bauch, Welt und Teufel ist, und darthut, wie schändlich ihr die armen Seelen verführet, und wie ihr alle diejenigen, die eure Seligkeit von Herzen suchen, ja in aller Liebe mit des Herrn Wort euch vermehren und eure verführerische Lehre und gottlosen Handel mit aller Bescheidenheit strafen, so grausam hasset, belüget, scheltet, verrathet, und um Land, Ehre, Gut, Leben und Blut bringet, 5. Mose 8, 3; Matth. 4, 4.

O Bileam, Bileam, wie lange willst du den armen Esel, der aller Welt Laster, Spott und Schande, um seines Herrn Zeugniß willen tragen muß, also unbarmherzig stoßen und schlagen? und nimmermehr mit gütigem Herzen darauf achten, daß er dir mit menschlicher Stimme antwortet, und deine große Thorheit und Irrthum strafet? daß er von dem Engel mit bloßem Schwert, nämlich von des Herrn Geist und Wort, getrieben wird, und daß er dich in deinem gottlosen Wesen nicht länger tragen kann.

Nun wohlhan, ihr Same von Cain, Korah und Bileam, rüstet euch zur Gegenwehr; lüget, betrüget, scheltet, lästert, hasset, verrathet, schändet und mordet so viel als in euch ist, beruft euch auf alle Concilien, Scribenten, und hohen Meister, die vor vielen hundert Jahren gewesen sind, wendet euch an alle Herren und Fürsten, Kaiser, Könige und Großmächtige auf Erden, brauchet Gewalt, Kunst und Klugheit nach all eurem Vermögen, dies alles wird euch nichts helfen: das Lamm wird überwinden und den Sieg behalten, Gottes Volk wird triumphieren, nicht mit äußerlicher Wehr oder Waffen, sondern in Geduld mit Gottes Geist und Wort. Jerusalem und der Tempel müssen gebauet werden, obwohl die Isoten und Sanabaliten das verhindern wollen, und zwar nicht aus den todten Steinen, die in allen Straßen von euren unreinen Füßen

zertreten werden, Aeh. 4, 6; und wenngleich die Pforten der Hölle sich dagegen auflehnen sollten, so muß dennoch Babel zerstört und verwüstet werden. Die zehn Könige werden und müssen ihren Dienst ausrichten, zu dem sie berufen sind, Offenb. 17. Ihr werdet noch eure Zungen vor Schmerzen zerbeißen, bitterlich schreien und weinen um Babels Qual willen, und sprechen: „Wehe der großen Stadt, die mit Seide, Purpur und Scharlach bekleidet, und übergülbet war mit Gold, Edelstein und Perlen, in einer Stunde ist solcher Reichthum verwüstet, denn ihre Sünden stiegen gen Himmel auf, und der Herr gedachte ihrer Frevel,“ Offenb. 18, 16.

Das Evangelium wird und muß gehört, die Lügen aufgedeckt, und eure blinde Thorheit allen Menschen bekannt werden. Und wenngleich ich und meine Brüder von der Welt abgerufen werden sollten ehe dieses geschehe, so wird sich gleichwohl zu seiner Zeit unzweifelhaft zutragen, was der heilige Geist durch den werthen Mann Johannes so deutlich verheißen und gelehrt hat.

O hartnäckige, böse Art, wie lange wollt ihr noch dem heiligen Geist widerstreben? wie lange soll die Wahrheit von euch gelästert, und die Lügen gepriesen werden? wie lange werden eure Hände und Herzen von dem Blute der Unschuldig triefen und beneht werden? Bessert euer böses Leben; fürchtet euren Gott von Herzen; laffet fahren alle eure Glossen, euer Gutdünken und eure Menschenlehre; tretet mit uns ins Offenbare; handelt mit uns nach des Herrn Wort, auf daß das Evangelium recht geprediget, und mit einem frommen, unsträflichen Leben bewährt werden mag. Ach würdet ihr solches thun, so würde das unschuldige Blut unvergossen bleiben und die Wahrheit an den Tag kommen.

Aber ich fürchte, es wird gehen wie der Prophet sagt: „Die Gottlosen werden gottlos Wesen führen, und die Gottlosen werden es nicht achten; aber die Versändigen werden es achten,“ Dan. 12, 10. Denn das ist aller Secten Art, die außerhalb Christo und Christi Wort sind, ihren Grund, Glauben und Handel, mit dem Schwerte zu vertheidigen. Die Römischen, Arianischen, Circumcellioniten, Lutherischen, Zwinglischen und Münsterschen sind unsere Zeugen, aber das Volk Christi duldet, leidet und erträgt.

Ist es nicht ein betrübender Irrthum, daß die armen Leute Christen sein wollen, und dennoch solche gottlose Greuel treiben, als Ausrotten, Rauben, Fangen, Brennen, Würgen, Morden etc., in dem Schein, als ob man das Reich Christi, die Herrlichkeit des Herrn, das Wort und die Wahrheit Gottes mit solchen erschrecklichen Schanden erlangen und bewahren müßte.

Ach nein, ihr elenden Menschen, nein: Alle die von Christi Geist getrieben werden, kennen kein anderes Schwert, denn des Herrn Wort; ihre Waffen sind ein kräftiges, feuriges Gebet, ein langmüthiges, geduldiges Herz, ein starker, lauterer Glauben, eine lebendige Hoffnung, ein unsträfliches Leben, damit muß das Evangelium des Reichs, das Wort des Friedens, ausgebreitet und wider die Pforten der Hölle vertheidigt werden.

Lieber Leser, hast du eine Furcht Gottes, so lerne deine Bischöfe, Propheten, Hirten und Lehrer recht erkennen, und bedenke was geschrieben steht: „Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an: so will ich euch annehmen, und euer Vater sein, spricht der allmächtige Herr,“ 2. Cor. 6, 17, 18. Und wiederum: „Gehet aus von ihr,

mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen," Offenb. 18, 4. Betrachtet doch, daß des Herrn Mund gesprochen hat: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln?“ Matth. 7, 15, 16. Sie sind das Salz, das kraftlos geworden ist, und zu nichts mehr taugt als daß man es hinauswerfe und zertrete, wie der Herr jaget, Matth. 5, 13.¹⁾

Kurz, sie sind diejenigen, vor denen uns Paulus gewarnt hat, da er spricht: „Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Denn es werden Menschen sein, die von sich selbst halten, geizig, ruhmbredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, störrig, unverzöhnlich, Schänder, unkeusch, wild, ungütig, Verräther, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust, denn Gott; die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie. Und solche meide,“ 2. Tim. 3, 1—5.

Weil ihr nun sehet, daß eure Hirten und Prediger solche Leute sind, wie hier beschrieben, und an vielen Orten der Schrift geboten und ermahnet wird, daß wir uns von solchen sollen zurückziehen, sie scheuen, meiden und fliehen, etc. Darum lehren wir auch unverholen, ihre verführerischen Predigten nicht zu hören, ihre Sacramente nicht zu brauchen, und mit ihrem falschen Gottesdienst nichts gemein zu haben.

Lieber jaget: Was für Gottseligkeit kann Israel von Assyrien, Egypten oder Babylonien, holen?

Wie kann der rechte Gottesdienst bei den Priestern Baals gefunden werden? Wie könnt ihr von den Ungelehrten in göttlichen Sachen in der Gerechtigkeit recht gelehrt werden?

Wie könnt ihr Christum vom Antichrist, und Gottes Wort von den falschen Propheten lernen?

Wie wollt ihr Wasser aus trockenen Brunnen schöpfen und Frucht von dürren Bäumen brechen? 2. Pet. 2, 17.

Wie könnt ihr zugleich Theilnehmer an des Herrn Tisch und an dem Tisch des Teufels sein?

Wie könnt ihr sowohl den Kelch des Herrn trinken als auch den des Teufels? und in der Gemeinschaft Christi sowohl als in der des Antichrists sein?

Ihr könnt nicht zweien Herren, die wider einander sind, zugleich dienen; ihr müßt den einen lieb haben und den andern hassen, dem einen anhangen, und den andern verlassen. Ihr müßet mit Christo sein, oder wider ihn, mit ihm sammeln, oder zerstreuen, Matth. 6, 24.

Nachdem wir nun durch des Herrn Gnade eurer Prediger Sendung, Lehre und Leben mit so offenen Augen sehen, wie sie laufen, ohne berufen zu sein, wie sie Gottes Wort verfälschen, ein muthwilliges, fleischliches Leben führen, das arme Volk verführen; und da wir so gründlich von der Schrift vermahnet werden, daß wir solche Prediger lassen, scheuen und meiden sollen, weil sie so

¹⁾ Dies Zertreten und Ausschütten ist hier nichts anders, denn von ihrem Gottesdienst und falscher Lehre abweichen.

ganz wider Christum und sein Wort handeln, begehren wir auch in dieser Sache unsers Hirten Stimme gehorsam zu sein, wie allen frommen Schafen Christi gebührt, denn den Gehorsamen ist das Reich verheißen, wie die Schrift sagt: Nicht die, welche sagen, Herr, Herr, sondern die den Willen meines Vaters thun, werden in das Himmelreich kommen, Matth. 7, 21.

Und haben also, nach Inhalt von Gottes Wort, uns von ihrer Lehre, ihren Sacramenten und ihrem Gottesdienst abgewandt, und bezeugen das mit Mund und Leben, mit Gut und Blut, vor Herren und Fürsten, vor Städten und Ländern, euch, und der ganzen Welt zur Ermahnung, Lehre und Anweisung, auf daß ihr alle mit einander, beide Lehrer und Zuhörer, recht aufwachen möchtet, der Wahrheit nachdenken, Buße thun, das Reich und die Gemeinschaft des Antichrists verlassen, und in das Reich und die Gemeinschaft Christi eintreten, und also eure armen, elenden Seelen aus dem Reich des Unglaubens ziehen und erretten, und ewig selig werden möget.

Denn wir wollen viel lieber Elend, Armuth, Trübsal, Hunger, Durst, Hitze, Kälte, Banden und Tod an unserm sterblichen Fleische leiden und bei des Herrn Wort bleiben, als daß wir ein loses, freies Leben mit der Welt führen und um solches kurzen, vergänglichen Lebens willen unsere armen, elenden Seelen ins Verderben bringen sollten.

Wir glauben mit dem heiligen Petro, daß es besser sei, Gott zu hören, denn die Menschen; besser mit der keuschen Susanna in die Hände der Menschen zu fallen, denn in die Hand Gottes. Alle die den Herrn fürchten, mögen es lesen und richten.

Entgegnungen Babylons und ihrer Bauleute, samt deren Verantwortung

Lieber Leser, obgleich wir hier einen guten und klaren Unterschied zwischen den rechten und falschen Predigern gezeichnet haben, und erklärt, warum wir die falschen nicht hören dürfen, so daß wir also hoffen, daß die Gottesfürchtigen, die des Herrn Wort für recht erkennen, den Grund und die Wahrheit in vollständigem Maße begreifen werden, so findet man dennoch unter diesen Predigern etliche, die zum Theil wohl erkennen, daß ihre Sache nach der Schrift nicht bestehen kann.

Aber dennoch, weil sie aus Gott nicht geboren sind, Gott nicht fürchten, die Welt und ungebührlichen Gewinn suchen und ihren Väuchen fröhnen, so haben sie mancherlei Schriftstellen zusammengelesen, durch welche sie die einfältigen und schlichten Herzen und diejenigen, welche für das Kreuz Christi einen Schrecken haben, überreden, daß man wohl daran thue ihre Lehre anzuhören und ihren Kirchendienst zu genießen; und solches thun sie um bei ihrem sorgenlosen Leben bleiben und sich gute Tage verschaffen zu können.

Erstens sagen sie nun, daß Christus sprach: Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer; alles was sie euch sagen, das ihr halten sollt, das haltet und thut, nach ihren Werken aber sollt ihr nicht thun, Matth. 23, 3. Hieraus schließen sie, daß, gleich wie die Schriftgelehrten und Pharisäer auf

Mose Stuhl saßen, und gleichwohl etlichen Sauerteig unter den süßen Teig mengten, wofür der Herr seine Jünger warnete, indem er lehrte: Alles was sie euch sagen, das ihr halten sollt, das haltet und thut. Da sie nun auch auf Christi Stuhl sitzen, wiewohl ihre Lehre und ihr Wandel nicht gänzlich rein und aufrichtig sei, darum sollte man auf sie hören insoweit als sie das Wort Gottes predigen, nicht aber nach ihren Werken thun.

Hierauf antworte ich zum ersten, und frage sie, ob sie denn mit den Schriftgelehrten und Pharisäern wollen eins sein oder nicht? Sprechen sie ja, so müssen sie selbst Richter sein und zugestehen, daß sie Mitgenossen deren sind, die Christum gekreuziget, Stephanum gesteiniget, die Apostel gezeißelt, die Heiligen verfolgt haben, kurzum, daß sie diejenigen sind, welche mit ewigem Weh so oftmals bedrohet sind; darum mögen sie auch vor dem Herrn und seinem Gericht mit Recht erschrecken, und es fürchten. Sprechen sie aber nein, so können sie mit dieser Schriftstelle nichts beweisen.

Zweitens sage ich, falls sie sich auf diese Stelle stützen wollen als ein **quasi argumentum a simili** d. h. Argument durch Gleichnisse, sie nicht vergessen dürfen, das auf Mose Stuhl sitzen heißt, die Gesetze Mose mit seinen Ceremonien recht predigen und pflegen. Solches nun thaten die Pharisäer und Schriftgelehrten. Sie ließen das Gesetz mit seinen Ceremonien unzerbrochen und haben nichts darin verändert, wiewohl sie einigen Aberglauben dabei gebrachten, wie zu sehen Matth. 15. Denn wenn sie es verändert hätten, so würden sie nicht auf Mose Stuhl gesessen haben.

Gleichwie nun die Schriftgelehrten und Pharisäer auf Mose Stuhl saßen, also müssen auch diese nun beweisen daß sie Christi Evangelium, Taufe, Abendmahl, Absonderung recht predigen und üben, oder aber das **Argumentum assimili** kann nicht bestehen.

Zum dritten sage ich: so lange die Schriftgelehrten und Pharisäer auf Mose Stuhl saßen, das Gesetz welches auf Christum deutete, mit den gesetzlichen Ceremonien lehrten und übten, wie vorhin bemerkt worden, so lange wies Christus zu jener Zeit das Volk und seine Jünger zu ihnen; denn das Gesetz war nicht vollendet; das vollkommene Opfer, das alle figürlichen Opfer abthun sollte, war noch nicht gebracht; der Vorhang des Tempels noch nicht zerrissen, und die Bilder und Schatten waren noch nicht in das neue bleibende Wesen verändert. Nachdem aber alles nach der Schrift ausgerichtet und in Christo neu geworden war, da sandte er nicht die Schriftgelehrten und Pharisäer mit Mose Lehre, sondern seine Jünger mit seiner eigenen Lehre aus, zu denen er sagte: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur,“ Marc. 16, 15; „und lehret sie halten, alles was ich euch befohlen habe,“ Matth. 28, 20.

Da nun alle Dinge in Christo und durch Christum neu geworden sind, so werden wir, gleich wie das Volk Mose von Christo vor seinem Tode zu denjenigen gewiesen wurde, die Mose Gesetz und Ceremonien recht lehrten — in dem neuen Testament und nach dem Tode Christi, zu denjenigen Predigern gewiesen, welche auf Christi Stuhl sitzen, sein Wort unsträflich lehren und seine Sacramente so gebrauchen, wie die Schrift sie vorschreibt.

Vor denen aber, die Christi Lehre verfälschen, seine Sacramente mißbrauchen, das Volk verführen, ein wildes und rohes Leben führen, warnet uns

die Schrift allenthalben, und gebietet uns, daß wir sie fliehen, meiden und uns von ihnen abwenden sollen, sie nicht in unsere Häuser aufnehmen sollen, denn sie sitzen auf des Antichrist's Stuhl und nicht auf dem Stuhl Christi, wie schon vorher erklärt mit Matth. 7, 15.

Zweitens berufen sie sich auf die Worte Pauli: „Den Geist dämpft nicht. Die Weissagung verachtet nicht. Prüfet aber Alles, und das Gute behaltet. Meidet allen bösen Schein,“ 1. Thess. 5, 19—22.

Darauf antwortete ich: Von welchem Geiste und von welcher Prophezeiung Paulus dies gesprochen hat, wird nach meinem Dünken, 1. Cor. 4, 1, von ihm selbst deutlich erklärt. Denn wäre es des Apostels Meinung gewesen, daß wir uns nach Häusern verfügen sollten, in denen offenbare Verführung und öffentlicher Götzendienst ausgeübt werden um dort ihren Geist und ihre Lehre zu prüfen, da wir doch mit Bestimmtheit wissen, daß sie des Herrn Wort und Sacramente verfälschen und dem Fleisch und den Sinnen zu fröhnen suchen, und gänzlich außer Christi Geist und Lehre stehen, so würde Paulus sich widerprochen haben, wenn er sagt, daß wir uns von solchen scheiden und sie meiden und fliehen sollen.

Ah nein, Paulus schrieb dies nicht von Predigern gleich den Pharisäern und Schriftgelehrten oder von den abgöttischen Pfaffen in Egypten und Babylonien (verstehe wohl was ich sage), sondern er sprach dies mit Bezug auf die Propheten, Hirten und Lehrer in der Gemeinde Christi, daß wir deren Geist nicht dämpfen, ihre Lehre prüfen und das Gute behalten sollen. Falls sie aber etwas lehrten, das mit der Schrift und dem Glauben nicht übereinstimmen sollte, haben wir's zu meiden. Denn so Jemand Weissagung hat, so sei sie dem Glauben ähnlich, Röm. 12, 7. Dasselbe lehrt auch Johannes seinen Jüngern indem er sagt: „Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister ob sie von Gott sind,“ 1. Joh. 4, 1. Ueberdies mag die Stelle: Meidet allen bösen Schein, als für sich selbst stehend und von dem Vorhergehenden als Unabhängig betrachtet werden.

Mein guter Leser, wir haben eure Prediger in ihrem Geist und ihrer Lehre so wohl geprüft, daß wir mit gutem Gewissen sagen dürfen, sie sind nicht aus Gott und Gottes Wort, sondern aus dem Pfuhl des Abgrunds, aus dem Drachen und Thiere. Sage, lieber Leser, wie kann man die für Lehrer anerkennen, die so muthwillig wider Gottes Wort streiten? Was für Gemeinschaft hat doch das Licht mit der Finsterniß? oder wie stimmt Christus mit Belial? 2. Cor. 6, 14. Der größte Theil ihrer Lehren und ihres Thuns ist ja lauter Verführung und Heuchelei. Mein Leser, verkehre diese Worte nicht, denn daß ich die Wahrheit schreibe, kann ich mit ihrer eigenen Lehre, Sacramenten und Leben vor der ganzen Welt bezeugen.

Zum dritten sagen sie, warum man sie nicht hören wolle, da doch die Weisen aus dem Morgenland Herodem hörten.

A n t w o r t. Diese Anführung erscheint mir so kindisch, daß sie keiner Antwort werth ist. Herodes that nichts weiter als daß er mittelst der von den Schriftgelehrten erhaltenen Auskunft den Weisen die Stadt bezeichnete, in welchen der Juden König geboren sein sollte, dies that er aus blutdürstigem Herzen, wie seine spätere That beweist. Er schickte sie gen Bethlehem und sprach: „Zieh

hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr es findet, so sagets mir wieder, daß ich auch komme und es anbete," Matth. 2, 8.

Herodes fürchtete, als er erfuhr, den Juden sei ein neuer König geboren, daß er sein Reich und seine Herrlichkeit verlieren dürfte, aus diesem Grunde List und Heuchelei gebrauchend, redete er mit den Weisen, während er nach des Kindes Tod begierig war, damit er verhindere, daß dasselbe zum Könige gemacht werde. Als er aber gewahr wurde, daß ihm seine Heuchelei nichts half, ward er sehr zornig und bewies sein grimmiges, tyrannisches und gottloses Gemüth dadurch, daß er alle unschuldigen, zweijährigen Kinder, und die unter diesem Alter waren, erwürgte, in Bethlehem sowohl als in der Umgegend, damit er dadurch auch den gebornen König tödte; wie zu sehen Matth. 2.

Ah mein guter Leser, wie richtig berufen sie sich auf diesen gleichnerischen, lügenhaftigen, ehrgeizigen und tyrannischen Herodem; denn meistentheils sind sie von gleichem Geist und von gleicher Art. Es ist ihnen so herzlich leid, daß Christus durch sein Wort wiedergeboren ist. Sie sind gleichnerisch wie Herodes; sie lügen und sagen, daß sie es von Herzen meinen und aufrichtig sind, fürchten aber, daß sie, sollte Christo Reich zur Herrschaft gelangen, ihren schändlichen Gewinn und üppiges, träges Leben verlieren würden, gleich wie Herodes fürchtete, daß er um sein Reich kommen würde. Sie verlangen also nach dem Verderben der Frommen, gleich wie Herodes nach dem Blute Christi.

Da sie nun solche offenbare, gleichnerische Lügner sind, und irdisch gesinnt, mithin wohl auch auf Blut ausgehen, wie man vielfältig sehen kann; so wollen wir auch in dieser Hinsicht die Weisen zu einem Vorbild nehmen, die durch eine himmlische Eingebung belehrt, nicht wieder zu Herodem kommen; und wollen durch Gottes Gnade Seine Eingebungen, Seinen Rath, Seine Lehre und Ermahnungen treulich wahrnehmen und uns zu denen kehren, die uns Christum in der Kraft erkennen lassen, und die Wahrheit nach dem Geiste lehren und bewahren.

Hiertens sagen auch Etliche: Sollte gleich der Teufel Gottes Wort predigen, warum sollte man ihn dann nicht hören.

Diesen unnützen Lästermäulern will ich zum ersten antworten, daß es gut wäre, daß sie des Teufels Geist, Art und Natur, von Christi Geist, Art und Natur, recht unterscheiden lernen möchten, ehe sie solche ungesalzene, abscheuliche Worte dem armen Volk vorreden.

Der Teufel ist von Anfang ein Lügengeist gewesen, wird es auch unzweifelhaft ewig bleiben; und weil er denn also ein Lügenredner ist, und die Lügen seine eigentliche Art, Natur, Weise und seine Werke sind, wie der Herr sagt, wie kann er denn Gottes Wort (das die Wahrheit ist, und seiner lügenhaften Art und Natur gradezu entgegen) aus rechter Meinung Jemand lehren und anweisen; und ob er schon die Wahrheit recht lehrte, und Christo seinen Preis gäbe, so thäte er das doch aus falschem Herzen, denn er ist ein Teufel und die Wahrheit ist nicht in ihm.

Er bekannte Christum nach dem Inhalt seiner Worte recht, da er sagt: Du bist Christus, der Heilige Gottes: du bist Christus, der Sohn Gottes. Gleichwohl wollte Christus sein Bekenntniß nicht, sondern strafte ihn, und sprach: Schweige, und fahre aus von ihm, denn kein Bekenntniß geschieheth aus teuflischem Herzen, wie gesagt ist.

Zum andern sage ich: So Jemand des Teufels Stimme hören will, der darf nicht weit laufen, er findet sie leider an allen Orten. Alle die Lügen reden, die reden aus dem Teufel, Joh. 8. Im Anfang redet er durch die Schlange; in Israel durch die falsche Propheten, und nun redet er durch den Mund seiner Prediger, auf daß er die Welt betrüge und von der rechten Wahrheit abwende, daß sie ja nimmermehr selig werde.

Weil er denn, sage ich, ein Lügengeist, Gegner Gottes, Verfälscher der Schrift und Mörder der Seelen von Anfang gewesen, noch ist, und ewig bleiben wird, nichts Gutes lehren noch tragen kann, indem er von Natur unrein, lügendhaft, falsch und allezeit Gottes Feind ist, wollen wir unsere Ohren durch des Herrn Gnade vor solchen lästerlichen Reden verschließen, dem Teufel, nebst allen Lügenpredigern, nach Inhalt von Gottes Wort, unsern Rücken kehren, und mit treuem Ernst uns befehligen, der Schrift gehorsam zu sein, die uns allein auf Christum weisen; Christus weist uns auf seine Jünger, und seine Jünger wiederum auf solche Lehrer, deren Lehre und Leben unsträflich sind, wie vorhin beragt. Der barmherzige, gnädige Herr wolle alle fromme Herzen für das Herodische Geschlecht und für des Teufels Predigern ewiglich bewahren, Amen.

Zum fünften sagen auch noch Etliche, daß das bloße Gehörgeben frei stehe, wenn wir uns von ihnen nur nicht verführen lassen.

Worauf ich antworte, daß der Leser zum ersten bemerken muß, wie das Volk Gottes allezeit, seit Abrahams Zeiten, ein abgesondertes Volk gewesen ist, und besonders von Mose an seine eigenen besonderen Prediger, Lehrer und Ceremonien, Ordnung und Gottesdienst gehabt hat, wie man überall in den Büchern Mose lesen kann.

Zweitens, daß Israel von Gott den Befehl hatte, sollte ein falscher Prophet unter ihnen aufstehen, derselbe, ob er gleich Zeichen und Wunder thäte, dennoch sterben sollte, 5. Mose 13, 4.

Drittens sollte Israel keine Lehre und keinen Gottesdienst von irgend einer fremden Nation, die um sie her lagen, verbreiten oder annehmen, sondern sollte allein fest an dem Gesetz und seinen Zeugnissen halten.

Viertens, da nun etliche gottlose Könige auftraten, als Jerobeam, Achab, Manasses und Andere mehr, die ihre eigene Gerechtigkeit und Abgötterei mehr als des Herrn Wort und rechten Gottesdienst liebten, und der falschen Propheten viel wurden, die das Volk von dem Herrn und seinem Gesetz abwandten, da erweckte Gott gnädiglich die treuen Propheten Jesaias, Jeremias etc., um die ungehorsamen, abgöttischen Könige und falschen Propheten aus des Herrn Mund zu strafen, und das Volk im Allgemeinen treulich gegen sie zu warnen, und sie sagten: Höret nicht die Worte der Propheten und Prediger, die euch predigen und prophezeien, sie betriegen euch, denn sie predigen nach ihres Herzens Gutdünken und nicht aus dem Mund des Herrn, Jer. 23, 16. Diese gottgesandten Propheten deuteten alle herrlich auf Christum, sein Reich und seine Herrschaft.

Fünftens, daß Christus, gleich wie Moses, in seinem Reich, seiner Gemeinde oder Kirche seine eigenen Propheten, Prediger, Lehrer, Ceremonien und Ordnung bestellt und eingeführt hat, welche ewiglich von allen wahren Christen gehorsam und beobachtet werden müssen.

Sechstens lehren, rathen und ermahnen uns die heiligen Apostel überall, daß wir uns in Lehre und Gottesdienst von allen denen scheiden sollen, mögen

sie getauft oder ungetauft sein, welche mit Christi Geist, Lehre, Ordnung und Vorbild nicht übereinstimmen.

Siebtens, daß die ganze Welt mit ihren Lehren und Sacramenten, ihrem Geist, Gottesdienst und Leben von Christi Geist, Wort, Sacramenten, Gottesdienst und Vorbild gänzlich verschieden, ja nichts als ein neues Sodom, Egypten und Babel sei, Offenb. 11, 8.

Achtens, daß alle die, so Gottes Wort erkennen, und seines Geistes theilhaftig sind, dazu berufen sind, daß sie als ein Licht in der Finsterniß scheinen, und von der Welt recht leuchten sollen; daß sie das gottlose Wesen mit Mund, Werk, Leben und Tod strafen, des Herrn heiligen Namen, Wort und Willen bekennen, und mit einem frommen, unsträflichen Leben nach der Schrift beweisen sollen.

Neuntens, daß „wer einen dieser Geringsten ärgert, die an mich (Christum) glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er ersänkt würde im Meer, da es am tiefsten ist,“ Matth. 18, 6.

Zehntens, daß man wohl bedenke, warum oder aus welcher Ursache man solche Prediger nicht hören soll. Denn so man sie höret, und von ihnen gelehrt zu werden begehrt, so sucht man die Wahrheit unter den Lügen und das Leben unter den Todten. Will man aber von ihnen nicht gelehrt werden, sondern nur unsere Freiheit gebrauchen, wie sie das nennen, so muß man bekennen, daß solches Hören, kein Hören, sondern Eitelkeit und Gleichnerei ist, womit man Christi Geist, Lehre, Ordnung, Rath, Ermahnung, Gemeinde und Kirche verachtet, Antichrists verführerische Greuel, Abgöttereien, Reich und Gemeinde stärket, sich der Welt im bösen Schein gleichstellet, mit derselben heuchelt, manch' gottesfürchtiges Kind betrübt und ärgert, Zank unter den Frommen anrichtet, und das unschuldige Blut vergebens achtet, welches um der Sache willen an vielen Orten vergossen wird.

Sehet, meine Leser, alle die den Herrn fürchten, und diese hier auf das kürzeste beregten zehn Artikel mit des Herrn Geist und Wort recht prüfen, die sollen es dabei allein nicht bewenden lassen, sondern sollen des heiligen Geistes Rath und Ermahnung treulich wahrnehmen, die Welt mit Lehre und Werken strafen, den bösen Schein meiden und unsträflich in des Herrn Haus wandeln.

Aber so viel den falschen Gottesdienst angeht, trösten sich die Leichtfertigen unter einander, und sagen also: Man dürfe die Kinder wohl taufen lassen, denn das Kind sei rein, das Wasser sei rein, Waschen und Baden sei auch rein, etc. Auch dürfe man der Prediger Abendmahl wohl genießen, denn obwohl es in abgöttischen Häusern verabreicht werde, hätten doch nun die Christen keinen Abgott mehr, sondern genöffen Brod und Wein nur als solche, die doch den Reinen rein sind, den den Reinen, sagt Paulus, sind alle Dinge rein; weisen auf Naeman, den Hauptmann des Königs in Syrien, und auf das Haus Simon, und sagen also: Wir achten der Pfaffen Abgöttereien nicht, sondern wir beten den an, der Himmel und Erde gemacht hat.

Ich antworte: Kann man uns irgend eine Schriftstelle anführen, welche besagt, daß Unreinigkeit, Sünde, Verfälschung der Ordnung Gottes, Abgöttereien, Ungehorsam des Worts, und Heuchelei, den Reinen (das heißt den wahren Gläubigen) jemals rein gewesen und frei gestanden haben, so möchte man dar-

über noch vielleicht etwas nachdenken; wir wissen nun aber, daß dieser Beweis nicht geführt werden kann.

Ach, mein lieber Leser, hätten die lieben Männer Gottes die Schrift so verstanden, wie diese armen Leute thun, hätten die drei jungen Helden sich keineswegs in den Feuerofen werfen lassen. Der alte, ehrliche Eleazar; die gottesfürchtige Susanna; die Mutter mit den sieben Söhnen; die heiligen Propheten, Apostel und frommen Zeugen Gottes, hätten ihr Leben wohl bewahrt, wären der schweren Marter und Pein entgangen, und hätten gesagt, den Reinen sind alle Dinge rein: liebe Herren wir wollen es gerne thun.

Ach nein, mein guter Leser, nein: das Unreine will von dem Reinen nicht angerührt sein. Mühet nicht an, spricht Gottes Geist durch Jesaiam und Paulum, das unrein ist, das heißt, was von der Schrift verboten ist. Was nützet es, daß sich Jemand von den Todten reinigen läßt, so er die Todten wieder anrührt? Ist es nicht lauter Thorheit, so Jemand sein Kleid wäscht, und es wieder in den Koth tritt? Die Schrift lehret offenbar, daß der Gerechte seines Glaubens leben wird, und ein guter Baum gute Früchte bringen muß. Wir wissen auch gewiß, daß eine demüthige, niedrige Seele nimmermehr mit Gold, Perlen oder köstlichen Kleidern prangen und Pracht treiben werde, und daß derjenige, der Gott fürchtet, ehrlich, keusch und nüchtern ist, nicht mit ehrlosen Weibern trinken, reden, singen und tanzen wird; denn die Erkenntniß, Furcht und Liebe Gottes und seines Worts wehren es ihm; und wenn er solches thäte, müßte man erkennen, daß sein Licht Finsterniß, und sein Wandel dem Wort nicht gemäß wäre. Also geziemt sich auch nicht, daß diejenigen, die sich des Worts rühmen und der Prediger Verführung, Abgötterei und Greuel mit der Schrift strafen wollen, sich mit ihrer Lehre, ihren Sacramenten, und ihrem falschen Gottesdienst vermengen; denn Sagen ohne Thun, gilt nichts, „und habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, sondern strafet sie vielmehr,“ Eph. 5, 11.

Es ist wohl wahr, den Reinen sind alle Dinge rein, verstehe, die nicht wider Gottes Geist und Wort sind. Denn Niemand wird rein in der Schrift genennet, als die sich nach des Herrn Wort und Geist richten. Alle die mit dem Wort übereinstimmen, denen sind alle zugelassenen, reinen Dinge rein, als Essen, Trinken, Kleidung, Haus, Hof, Land, Gold, Silber, Weiber, Kinder, Gut, Fisch, Fleisch, Waschen, Schlafen, Reden, Schweigen und alles was uns Gott zur Nothdurft geschaffen und geschickt hat; denn weil sie rein sind, so gebrauchen sie auch alle zugelassenen und reinen Dinge, rein; nämlich, in Gottesfurcht, mit Dankagung und Maß, zum Preis des Herrn und im Dienst des Nächsten; zu welchem Zwecke diese Dinge von Gott dem Menschen zum Gebrauch gegeben wurden.

Aber alles was von Gott verboten ist, als Heuchelei, sich mit den unfruchtbaren Werken vermengen, sich der Welt gleich stellen, in Ueberfluß, Pracht und abgöttischer Weise zu wandeln, ist den Reinen, das ist, den Gläubigen und Gehorsamen Christi, allerdings unrein, auch können, von den Reinen, nach dem Willen Gottes in Ewigkeit keine Dinge unrein gebraucht werden, denn Gottes Geist und Wort wehrt es ihnen.

Adam waren alle Kräuter, Früchte und Gewächse der Erde von Gott freigelassen, um sich davon zu nähren, ausgenommen den Baum der Erkenntniß

des Guten und Bösen, so er davon aße, müßte er des Todes sterben. Alle Früchte und Creaturen waren durch Gottes Zulassung dem reinen Adam rein, aber der eine Baum war ihm durch das Verbot Gottes unrein; er aß davon und fiel mit seinem ganzen Samen dem Tode anheim.

Und gleich wie nun alle Dinge den Reinen rein sind, und den Frommen zum Besten dienen, also sind auch wiederum den Unreinen alle Dinge unrein, und stärken den Bösen zum Bösen; denn weil sie unrein sind, so brauchen sie auch alle Creaturen Gottes unrein. Ihr Essen und Trinken geschieht in Unmäßigkeit; ihre Kleidung und ihr Schmutz fröhnet der Hoffart; ihre Weiber brauchen sie in Geilheit; ihre Kinder ziehen sie auf in Eitelkeit; ihr Gold, Silber, ihre Häuser und Güter besitzen sie mit Gierde, und es gibt gar nichts, das sie rein nach Gottes Willen brauchen; denn sie sind unrein, fleischlich, dem Wort ungehorsam, und auf irdische Dinge gesinnet, wie die Schrift besagt.

Weiter ist es auch eine greuliche Lästung und schändliche Verführung, wenn Etlliche vorgeben und sagen, die äußerliche Abgötterei könne nicht besudeln, wenn sie von dem Herzen nicht gebilligt werde.

Mein guter Leser, wenn solches wahr wäre, so wären solche Sprüche alle vergebens geredet, die da sagen: Fliehet von dem Götzendienste, und habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, meidet allen bösen Schein etc., so hätte auch das Vergerniß des Kreuzes schon aufgehört. Nein, nein, einem rechten, wahren Christen gebührt innerlich und äußerlich fromm zu sein und Gott zu preisen, beides mit Leib und Geist.

Aaron, ein von Gott berufener Hoherpriester und ein Vorbild des Herrn Christi, ward durch die Schwachheit seines Fleisches veranlaßt, dem Dringen des Volkes (welches verlangte, daß er ihnen Götter machen sollte, die vor ihnen hergingen), Gehör zu geben und den Götzdienern ein goldenes Kalb zu machen. Aaron diente demselben in seinem Herzen nicht, wohl wissend, daß dies nicht der Gott sei, welcher sie durch das rothe Meer geführt hatte, sondern eine aus Gold gemachte Creatur. Dennoch wurde die Sünde Aaron zugerechnet, denn Moses sprach: Was hat dir das Volk gethan, daß du eine so große Sünde über sie gebracht hast? 2. Mose 32, 21. Ja, der Herr würde ihn vertilgt haben, hätte nicht Moses für ihn gebeten, 5. Mose 9, 20.

Es wäre sehr zu wünschen, daß alle Sectenstifter und irrenden Geistes, deren Abgeneigtheit gegen das Kreuz, deren Trägheit, irdisches Gemüth und Heuchelei sich unter den Schein von Gottes Wort verkleiden, über diese Stelle in der Geschichte Aarons recht nachdenken möchten; ich würde hoffen, daß sie dann ihre Blöße und Schande nicht länger mit Feigenblättern bedecken, sondern sich in den wahrhaftigen Rock von Fellen, nämlich Christum, von Gott bereitet, kleiden würden; denn mit ihrem gottlosen Handel, den sie Freiheit nennen, bestärken und trösten sie das arme, unbedachtame Volk in ihrem Unglauben und ihrer Abgötterei, betrüben die Frommen bis in den Tod, schwächen und ärgern die armen, wankelmüthigen Seelen, von denen geschrieben steht: „Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre viel besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist,“ Matth. 18, 6.

Welches aber der Christen Freiheit sei, und wie man sie nach Gottes Willen brauchen soll, wird Röm. 14, wohl erklärt.

Saget, ihr Geliebten, wie dürfen wir das in die christliche Freiheit einschließen, was so offenbar wider viele Stellen der heiligen Schrift geht, wider die brüderliche und allgemeine Liebe und wider die herrlichen Beispiele so vieler frommen Heiligen, wie schon gesagt?

Ach wären sie von Herzen rein, die solche listige Gründe anführen, und hätten sie nichts über Christum und sein Wort lieb, wie bald würden sie erkennen, daß ihre Behauptung wider Gottes Geist und Wort ist. Aber nun fürchte ich, daß sie diejenigen sind, von denen geschrieben steht: „Es ist eine Art, die sich läßt dünken, daß sie rein sei, und sind doch nicht von ihrem Noth gewaschen, Epr. 30, 12.“

Was aber Naman anbelangt, so muß man die folgenden Schriftstellen ernstlich in Betracht ziehen.

Zum ersten, daß Naeman¹⁾ kein Jude, noch Judenprofelyt, sondern ein Ausländer war, der unter der Lehre, Ceremonien, Ordnung und Gerechtigkeit Israels nicht begriffen war; denn obchon er nicht länger den Abgöttern, sondern dem Herrn dienen und opfern wollte, hatte er doch gleichwohl das jüdische Zeichen, nämlich die Beschneidung, nicht empfangen.

Zum zweiten, daß er seines Herrn Diener war, auf den der König sich verließ, also seines Herrn Dienst warten mußte, wollte auch nicht, wenn der König in dem Hause Rimons opferte, einen andern als den wahrhaftigen Gott, der ihn gereinigt hatte, anbeten.

Zum dritten, daß man aus des Propheten Antwort nicht gewiß schließen kann, wie weit er einwilligte oder nicht einwilligte.

Zum vierten, daß das Haus Rimons mit seinem Gottesdienst, und diese unsere Tempel mit ihrem Dienst, nicht einerlei sind; denn in dem Haus Rimons ward Gottes Name, Gesetz, Ordnung und Ceremonien nicht gemißbraucht, denn sie kannten dieselben nicht. Aber was für Mißbräuche, Schanden, Hohnsprechen, Greuel und Gotteslästerung in diesen unsern Tempeln unter Christi Namen getrieben werden, mögen alle Verständige mit der Schrift ermessen.

Wenn aber Jemand spräche: Was kümmert euch der Pfaffen Handel betet Gott an wie Naeman es that, so würde das nach unserm Bedünken also lauten: „Siehe, man wird deinen frommen Vater lästern, verspotten, beschimpfen, beleidigen und ihm viel Leids anthun; laß solches dich nicht antasten, sondern sei darüber unbekümmert; verhalte dich still, ehre aber doch in deinem Herzen deinen lieben Vater,“ etc. Saget, ihr Lieben, welches vernünftige, redliche Kind könnte es ertragen, seinen lieben Vater so beleidigt zu sehen, und stillschweigen?²⁾

Da wir nun mit klaren Augen sehen, wie beklagenswerth sie in ihren Greuelhäusern mit unserm ewigen Vater umgehen, der uns so hoch geliebet, und auch mit seinem lieben Sohn Jesu Christo, so theuer erkauft hat; wie sie seinen heiligen Geist auslöschten, seinen Willen hassen, sein Wort verfälschen, seine Sacramente mißbrauchen, seine Ordnung und Gebote verachten, seine Kinder schelten und schänden, die armen Seelen verführen, Christo seinen Gewinn und Preis stehlen: und wollten uns dennoch zu solchen offenbaren Feinden Got-

¹⁾ Naeman aus Syrien.

²⁾ Stark ist die Liebe des Fleisches; noch stärker ist die Liebe des Geistes.

tes begeben, mit ihnen heucheln, ihre gottlosen Verführungen und Greuel anhören, so müßten wir ganz undankbare Kinder sein und keine Liebe haben. Dieses ist unwiderleglich.

Nein, solches ist der frommen Christen Art nicht, sondern gleich wie Christus sich seiner Gemeinde annimmt, sich ihrer nicht schämet, mit seinem heiligen Geist und Wort sie erleuchtet, in allen ihren Nöthen tröstet, in ihrem Leiden stärket mit Kraft und Weisheit, von Herren und Fürsten, vor Weisen und Gelehrten, und vor der ganzen Welt so begabt, daß alle miteinander vor einem armen niedrigen Christen schweigen und beschämet stehen müssen; ja außerdem sie am jüngsten Tage vor seinem Vater bekennen und ihr das ewigen Reich geben will; so erfordert auch wiederum Christi Geist, Art und Liebe von uns, daß wir seine göttliche Ehre, Wort, Willen, Ordnung und Gebot vor den Menschen bekennen, und außerdem auch mit den Werken, ja mit Gut, Blut, Leben und Tod bezengen, und nicht so achtlos zu solchen Greuelhäusern laufen sollen, wo man seinen hohen, anbetungswürdigen Namen jämmerlich schändet und schmäheth, und wo man auch keine Wahrheit hören, noch irgend welche Frömmigkeit lernen kann. Denn es ist doch alles lauter Heuchelei was sie lehren, ob sie es schon mit des Herrn Wort verblümen, wie man solches an ihren Früchten offenbar wahrnehmen kann.

Sie laufen alle, spricht der Prophet, beide Lehrer und Zuhörer, wie eine tolle Kuh, Hos. 4, 16, sie hassen alle die Zucht, Strafe und Unterweisung, leben frech nach ihrem Mutwillen. Gottes Wort wollen sie nicht, weshalb ich fürchte, daß die Ruthe der Strafe gefasset und das rächende Schwert von dem Herrn gezückt ist, daß bald ein Gottloser den andern dergestalt beißen wird, daß ihrer viele also von einander aufgeessen und verzehret werden, denn das tolle Volk will geschlagen sein, Hos. 4.

Zum fünften muß man merken, daß wir nun im neuen Testament auf Christi Geist, Wort, Rath, Vermahnung und Brauch gewiesen werden, was die uns zulassen, das ist frei, was sie aber verbieten, das ist nicht frei, danach sich zu schicken, gebührt allen wahren Christen, und nicht nach solchen dunkeln Geschichten und Stellen, aus welchen man keine Ueberzeugung gewinnen kann und welche das Gegentheil von dem enthalten, was des Herrn Apostel öffentlich gelehrt haben.

Demzufolge möchte ich den aufrichtigen Leser trennlich ermahnen, sich doch durch solche Worte nicht verführen zu lassen, sondern sich stets an den unveränderten festen Grund zu halten und dabei zu bleiben, was uns die treuen Zeugen Christi, die heiligen Apostel in ihren Schriften, mit solchen deutlichen und klaren Worten nachgelassen und gelehret haben; denn jene Betrüger sind lediglich bemüht den Wankelmüthigen zu beirren und des Kreuzes Christi ledig zu werden.

Nun aber sagen sie: Wir halten es für besser, zuweilen solches zu thun, damit wir für unsere Weiber und Kinder sorgen und den Armen dienen können, als uns gänzlich von den Predigern abzuwenden und unser Gut zu einem Raube zu geben.

Worauf wir antworten, erstlich: Das erste Gebot lehret: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von ganzem Herzen, ganzer Seele und mit allen deinen Kräften. Wo nun Gottes Name gelästert, und wider sein Wort gehandelt wird, da gehöret es sich, daß ihr solches mit einem unsträflichen Wandel und mit Gottes

Wort in aller Liebe strafet, und seinen Preis bewahrt, so viel als in euch ist, und bedenket, was der Herr spricht: „So jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben; der kann nicht mein Jünger sein,“ Luc. 14, 26.³⁾

Zum zweiten, daß alle die da glauben, daß Gott Himmel und Erden erschaffen hat, Israel vierzig Jahre mit Brod vom Himmel und mit Wasser aus dem Felsen erhalten hat, Eliam durch den Raben seine Nothdurft zugesickt, den Vögeln in der Luft, den Fischen in dem Wasser, und allem Gewürm auf dem Erdboden seine Speise gibt, auch der Güte, Kraft und Verheißung ihres Herrn Christi sicherlich nicht mißtrauen werden, welcher spricht: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so werden euch die andern Dinge alle zufallen,“ Matth. 6, 33, denn ist das Angesicht seiner Gnade in dieser Hinsicht sogar über denen, so ihn verachten, wie viel mehr denn über denen, die ihn fürchten und seine Gebote halten.

Zum dritten, daß der allmächtige, reiche Gott, der Allvermögende, wohl im Stande ist, die Armen und Elenden ohne alle Abgötterei, Heuchelei und Teufelsdienst zu erhalten, weil er an solchen Opfern und Gaben der Ungerechtigkeit keinen Gefallen hat, wie der Prophet sagt: Gehorsam ist besser denn Opfer, und aufmerken ist besser denn das Fett von Widbern; denn Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst, 1. Sam. 15, 22, 23.⁴⁾

Alle, die dann sagen, daß sie solches ihrer Weiber und Kinder und der Armen wegen thun, die sollen wissen, daß sie ihre Weiber und Kinder mehr denn Gott lieb haben, Gottes Arm und Macht verkürzen, dem Herrn lügen, und ihre Trägheit, Zurücksetzung des Kreuzes, irdisches Gemüth, Heuchelei und ihren Unglauben mit diesem Vorgeben bedecken und schmücken wollen. Ein jeder hüte sich und fürchte Gott, der da feuerflammende Augen hat, die Himmel und Erde durchsehen und mit schönen Worten nicht verblindet wird.

Ferner geben sie vor, daß sich Paulus nach jüdischer Weise gereinigt habe, und daß Timotheus beschnitten war. Dies hat einen andern Verhalt; denn das waren Werke, die Gott geboten hatte, wiewohl sie in Christo aufhörten. Welche Paulus auch aus dieser Ursache zu jener Zeit noch bewilligte, auf daß er desto freier das Wort des Herrn den Juden predigen konnte, gleich wie er spricht: Ich bin den Juden ein Jude geworden, auf daß ich die Juden gewinne. Denen die unter dem Gesetz sind, bin ich worden als wäre ich unter dem Gesetz, 1. Cor. 9, 20.

Weil nun diese Werke ihren Ursprung nicht aus dem Antichrist, sondern aus Gott haben, damit Paulus den schwachen Juden entgegen käme, wie erklärt ist, wie kann man denn damit beweisen, daß falsche Prediger zu hören, des Antichrists Taufe und Abendmahl zu genießen, offenbare Abgötterei und Gotteslästerung mit der Welt zu treiben, frei stehen? Denn obgleich die Theilnahme nicht von Herzen kommen mag, hat sie doch mindestens diesen Anschein. Oder man müßte die Werke des Gesetzes, die aus Gott waren, für ebenso unrein

³⁾ Alles was wider das erste Gebot ist, mag um keines Menschen willen nachgelassen werden.

⁴⁾ Die Gaben der Gottlosen gefallen dem Allerhöchsten nicht.

und gottlos erachten als die Werke und Greuel der Finsterniß, die aus dem Teufel sind, und das Ablegen des Kreuzes Christi ebenso hoch preisen als den Eifer Pauli, da er die Juden das Evangelium Christi lehren wollte.

Nach mein getreuer Leser, willst du deine arme Seele nicht verlieren, so laß deinem Christum seine Ehre, suche seinen Preis recht, folge seinem Geist, Rath und Vorbilde, seiner Ermahnung und Lehre nach, so wirst du nimmermehr zu Schanden werden; du wirst auch bald finden daß Pauli Reinigung und Timothei Beschneidung, weit von des Antichrists Handel, Greuel, Abgötterei und Lästerrung, hin und wieder, bis auf heute, unter Christi Namen getrieben, unterschieden ist. Der barmherzige, liebe Herr gönne euch allen mit einander seine reine Wahrheit zu erkennen und treulich darinnen zu wandeln, Amen.

Zum letzten sagen sie, daß wir noch in Babel gefangen seien, und darum die Werke Babels dem Schein nach wohl thun mögen; allegiren Baruch, welcher spricht: „Ihr werdet zu Babel sehen, daß man auf den Achseln tragen wird die silbernen, goldenen und hölzernen Götzen, vor welchen sich die Heiden fürchten. Darum sehet euch vor, daß ihr ihnen solches nicht nachthut, und den Heiden nicht gleich werdet: Und wenn ihr sehet das Volk, das vor und nach gehet, die Götzen anbeten; so sprecht in eurem Herzen: Herr, dich soll man anbeten,“ Bar. 6, 4, 5.

Antwort: Hier muß man zum ersten ein Verständniß haben, was unter der babylonischen Gefangenschaft zu verstehen ist. Als die Israeliten Gott in ihrem eigenen Lande nicht recht dienten, mußten sie, in Uebereinstimmung mit der Vorheragung Mose, als Folge der gerechten und gnädigen Strafe Gottes, unter die heidnischen Nationen zerstreut und unter die Herrschaft Babylons gefangen genommen werden. So geht es auch denen, die sich rühmen, das geistliche Israel zu sein; denn weil sie den Herrn untreu geworden sind, sein Wort verstoßen und ihre Ohren den Lügenpredigern zugewendet haben, hat auch der babylonische König, Antichrist, überhand wider sie genommen, und hat sie ihrer rechten Lehre, Ceremonien, und ihres rechten Gottesdienstes beraubt, sie unter seine Gewalt geführt, und mit den Stricken seiner Irrthümer und abgöttischen Greuel in schimpfliche Gefangenschaft genommen.

Diejenigen aber, welche nun wiederum durch des Herrn Geist und Wort erleuchtet sind, dadurch aus Gott geboren werden, dem alten Leben der Sünden absterben, alle menschliche Verführung verlassen, des Herrn heilige Sacramente, Ordnung und Gottesdienst recht gebrauchen; sind aus dem geistlichen Babel, das ist, von Sünde, Hölle, Tod, Teufel, von der Lehre und den Geboten der Menschen, und von aller Abgötterei, von Greueln und Lastern befreit, wie Paulus sagt: „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist; denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes,“ Röm. 8, 1, 2.

Alle die dann sagen, daß sie noch in Babel gefangen liegen, die bezeugen damit, daß sie durch den wahrhaftigen Cores, Christum Jesum, noch von ihren Sünden nicht frei gelassen, und noch nicht aus Chaldea gen Jerusalem gekommen sind, Jes. 24, 28; Eira 41, 4.

Zum zweiten, daß Israel hier nicht befohlen wird, sich den Heiden gleich zu stellen, sondern wenn sie sehen, daß ihre Abgötter trügen, (gleich wie auch wir

an den Greueltagen der päpstlichen Proceffionen sehen können, wiewohl wir nicht in ihren Tempeln sind), so sollten sie Gott allein anbeten und ihm die Ehre geben; denn hätte Gott ihnen befohlen sich den Babyloniern in der Abgötterei in allen Dingen gleich zu stellen, und dem Herrn nur allein mit dem Herzen im Verborgenen zu dienen, so hätten Sadrach, Mefech und Abednego nicht recht gehandelt, als sie sich weigerten das große, goldene Bild anzubeten und dadurch sich in Todesgefahr brachten. Ach nein, das große Wunderwerk, welches Gott an ihnen bewies, bezeugt wohl, daß sie recht thaten.

Alle die nun lehren, sage ich, daß die Rechtgläubigen aus Babel nicht befreiet sind, die verleugnen damit Christi Verdienst, Tod und Blut, den Glauben mit seinen Kräften, und den heiligen Geist mit seinen Freiheiten, und verachten alles das unschuldige Blut, welches um des freien Zeugnisses der freien Kinder Gottes an vielen Orten vergossen wird.

Ein Jeglicher sehe wohl zu, was er glaube und lehre, denn ich fürchte, daß beide der Bergesser, und der Verächter in gleicher Strafe stehen werden. Mein guter Leser, untersuche die Schrift recht, so wirst du finden, daß den freien Kindern Gottes hier auf Erden keine Freiheit nach dem Fleisch verheißen ist, wie denn Christus sagt: „Ihr müßet gehasset werden um meines Namens willen von allen Völkern,“ Matth. 24, 9. Wiederum: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir,“ Matth. 16, 24. Und ferner: „Wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran,“ Joh. 16, 2. „Alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu,“ spricht Paulus, „die müssen Verfolgung leiden,“ 2. Tim. 3, 12, und durch viel Trübsal müssen wir ins Reich Gottes eingehen, Apostelg. 14, 22. Denn die Freiheit des Geistes muß viel Elend, Trübsal, Verfolgung, Banden, Angst und Tod bewährt werden. „Der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der Knecht über den Herrn. Es ist dem Jünger genug, daß er sei wie sein Meister; und der Knecht, wie sein Herr,“ Matth. 10, 24, 25.

Sehet, liebe Herren, Freunde und Brüder, hier habt ihr nun die vorzüglichsten Stücke und Haupt-Artikel eines christlichen Grundes und Fundaments, mit einer klaren Anweisung und Erklärung der antichristlichen Greuel und babylonischen Händel, wodurch das wahrhaftige, apostolische Fundament durch Länge der Zeit verwüstet und zu Grunde gerichtet worden: Wir haben darum das Licht der Finsterniß, und die Wahrheit den Lügen gegenüber gestellt, auf daß dadurch unsere Lehre, unser Suchen, Glauben, Vornehmen und schwaches Thun an den Tag kommen möge.

Und hoffe durch des Herrn Gnade, daß ihr solches bereitwillig aufnehmen werdet, so ihr zur Redlichkeit geneigt seid, diese Blätter mit tremem Herzen lesset, euren Gott fürchtet, und Christum für das rechte Haupt haltet; daß ihr sehen werdet, wie wir auf den einzigen und ewigen Gestein gegründet sind, auf dem rechten Weg wandeln, obgleich in Schwachheit, die rechte, klare Wahrheit haben; und daß kein anderer Grund oder Weg, und keine andere Wahrheit in der Schrift gefunden werden können, die vor Gott Geltung haben, als die, welche wir hier angezeigt und welche wir stets mit so schwerer Trübsal überall bewähren und aufrecht halten.

Ich habe euch allen mit dieser kleinen Gabe gedient, gleich wie ich sie von meinem Gott empfangen habe; wünsche auch daß ich es längere Zeit mit

großer und reicher Gnade zu des Herrn Preis thun könnte. Habe auch darum Namen, gut Gerücht, Ehre, Ruhe, gute Tage und alles verlassen, und mich unter das drückende Kreuz meines Herrn Christi williglich begeben, was für mein armes, schwaches Fleisch zuweilen eine harte Prüfung war. Ich suche weder Gold noch Silber, das weiß der Herr, sondern stehe mit dem treuen Mose bereit, Ungemach mit dem Volk Gottes zu leiden, und das viel lieber, als die zeitlichen Ergößungen der Sünden zu genießen. Ich halte auch die Schmach Christi viel höher und werther als alle Schätze Egyptens; denn ich weiß was die Schrift verheißt hat, und es ist meine einzige Freude und Herzenswunsch, daß ich das Reich Gottes ausbreiten, die Wahrheit an den Tag bringen, die Sünden strafen, die Gerechtigkeit lehren, die hungrigen Seelen mit des Herrn Wort speisen, die verirrtten Schafe auf den rechten Weg weisen, und dem Herrn viele Seelen durch seinen Geist, seine Kraft und Gnade gewinnen möge, wie mich Der gelehret hat, der mich elenden Sünder mit seinem rothen Blut erkaufte, und mit dem Evangelio seiner Gnaden zu diesem Sinn bekehret hat, nämlich Christus Jesus, dem sei Preis und Ehre, und ewiges Reich, Amen.

Eine christliche und liebevolle Ermahnung

an alle Obrigkeit; auch an die Gelehrten, das Volk im Allgemeinen, an die Sekten, und die Braut Christi, die von der Hitze der Sonne nicht wenig an allen Orten verbrannt wird.

Wir haben in der Vorrede gezeigt, getreuer Leser, aus welcher Ursache, oder warum wir diese unsere Schriften veröffentlicht haben, nämlich um der greulichen Verführung und mannigfachen Gefahr dieser Zeit willen; denn es gibt leider so viele Spaltungen, Gemeinden, Kirchen und Sekten, die sich nach des Herrn Namen nennen lassen, als Römische oder Päpstliche, Lutherische, Zwinglische, irrende Sekten, und die Christen, die man Widertäufer schilt. Gleich wie es in vorigen Zeiten bei den Juden, Hasbutei, Merobaptisten, Essai, Sadducei, Pharisei, etc. gab, wie theils aus der Schrift, theils aus der Geschichte zu ersehen. Eine jegliche rühmet sich, die Gemeinde Christi zu sein, und des Herrn Wort zu haben, wiewohl sie meisten Theils mit des Herrn Geist, Wort und Vorbild, nicht allein nicht gleichförmig sind, sondern dieselben böswillig verunglimpfen, beschimpfen und denselben von Herzen feind sind; und es geht gleich wie es von Anfang gegangen ist, daß überall die Frommen von den Gottlosen viel zu leiden haben; gleich wie Abel von Cain, Isaac von Ismael, Jacob von Esau etc., wiewohl sie von einem gleichen Gott geschaffen sind, einen Ursprung der Natur haben, sich eines gleichen Christi rühmen, und an dem Tag des Urtheils einen gleichen Richter finden werden. Der Antichrist regiert durch Heuchelei und Lügen mit Gewalt und Schwert, aber Christus mit Geduld durch sein Wort und seinen Geist. Er gebraucht kein anderes Schwert, keine andere Waffe. O Mensch, merke doch auf die unvernünftigen Thiere, und lerne Weisheit. Brüllende Löwen, erschreckliche Bären und reißende Wölfe halten Friede, ein jegliches mit seinem Geschlecht; ihr arme, elende, schwache Würmlein aber, die ihr nach Gottes eigenem Bild geschaffen, und vernünftige Creaturen

genannt seid, ohne Zähne, Klauen und Hörner, und mit einem kranken, schwachen Fleisch, sinnlos, sprachlos und kraftlos geboren, so daß ihr weder gehen noch stehen könntet, und ganz von der Mutter Hilfe abhängig seid, was euch lehren sollte daß ihr Menschen des Friedens und nicht des Streites sein sollt — ihr, wenn ihr zu eurem Verstande und männlichen Jahren kommt, seid so unstät, tyrannisch, rachsüchtig, blutdürstig und unbarmherzig, wie man es sich nicht denken, noch es aussprechen oder beschreiben kann. Eure offenbaren Werke geben diesem Zeugniß, und dennoch wollt ihr euch rühmen Christen zu sein. Ach nein, mein getreuer Leser, nein! Christus lehret: „Den Frieden gebe ich euch; meinen Frieden laß ich euch,“ Joh. 14, 27. „Der Friede Gottes,“ sagt Paulus, „regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid, in einem Leibe, und seid dankbar,“ Col. 3, 15. Spricht Jesus: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten,“ Luc. 9, 56.

Da nun eurer so viele sind, die so unmenschlich mit den Kindern Gottes umgehen, wie man sieht, so haben wir unsere Handlungen, Grund, Glauben und Lehre auf das kürzeste aus des Herrn Wort verfaßt, und im Drucke erscheinen lassen, auf daß alle Lasterer, Verleumder und blutige Verfolger daraus sehen und lernen mögen, was unser eigentliches Vornehmen, Suchen und Thun ist, und auf was für einen Grund die Stadt Gottes müsse gebauet werden, und welche unter allen diesen vorgenannten Versammlungen oder Kirchen, die echte und rechte Kirche Christi sei. Denn gleich wie es nur einen Adam und eine Eva, einen Noa und eine Arche, und einen Isaak und eine Rebecca gab, so gibt es nur eine Gemeinde Christi, die der Leib Tempel, das Haus, die Stadt und die Braut Gottes ist, die nur einerlei Evangelium, Glauben, Taufe, Abendmahl und Gottesdienst hat, nur auf einem Weg wandelt, und ein frommes, unsträfliches Leben führt, wie die Schrift lehrt.

Alle die das reine, unvermengte Wort Gottes, den wahren wirkenden Glauben, mit des Herrn heiliger Taufe und Abendmahl, in dem Geist und der Kraft, nicht haben und auf dem breiten Weg des Fleisches wandeln, die sind Christi Gemeinde und Kirche nicht. Hier gilt weder Name, noch Ruhm; wir müssen in Christo sein, und Christus in uns; wir müssen von seinem Geist getrieben werden, und sowohl innerlich als äußerlich, in seinem heiligen Wort bleiben, oder wir haben keinen Gott.

Es konnte die Kinder Israels nicht selig machen, daß sie von dem frommen Abraham geboren waren, da sie auf Abrahams Wegen nicht wandelten, noch viel weniger uns, daß wir uns nach Christi Namen nennen lassen, so wir seinen Preis nicht von ganzer Seelen suchen, und seinen heiligen Willen nicht von Herzen hören, demselben folgen und gehorsam sind.

Es ist allen Frommen wohlbekannt, daß wir und unsere Voreltern so viele hundert Jahre unter der schweren Last und in dem Dienst Egyptens gewesen sind, daß wir von den falschen Propheten verführt sind, den Inhalt des Gesetzbuches Gottes niemals gehört haben, und daß die heilige Stadt sammt dem Tempel verwüstet gewesen und unter der Tyrannei und Gewalt Babylons gestanden hat, wie zuvor angemerkt. Der barmherzige Vater aber hatte Mitleid mit dem schweren Glend und Trübsal seines Volkes und erweckte uns den wahren Moses und Serubabel, Jesum Christum, durch sein Wort und seinen

Geist; darum gebührt es sich, o, hochberühmte Herrn und Fürsten, die ihr euch mit uns eines gleichen Christi, Evangelii und Reiches, ja einer gleichen Erlösung rühmt, daß ihr dem Volk Gottes nicht länger ihre Reise nach dem ewigen, verheißenen Land, durch eure Mandaten und Gewalt verhindern, sondern dieselbe mehr und mehr durch eure gnädige Bewilligung, begünstigen und fördern wollet; daß ihr das wiedergefundene Buch des Gesetzes Christi,¹⁾ welches so lange Zeit verloren gewesen ist, mit dem edlen, frommen Josia, mit einem zerbrochenen, demüthigen Herzen, in reiner Furcht Gottes höret und leset. Zerreiße eure Herzen und nicht eure Kleider; denn ihr seid nicht nur von der rechten Bahn abgeleitet, sondern ihr seid dergestalt von den Menschen der Sünde bezaubert, daß ihr die unschuldigen, frommen Herzen verfolgt, die weder euch, noch irgend einem Menschen auf Erden um ein Haar kränken noch schädlich sind.

Daß ihr doch, gleich dem König Cyrus, die armen, gefangenen Kinder, welche an den Wassern zu Babel weinen, aus dem Lande der Chaldäer befreien möchtet, damit sie wiederum das geistliche Jerusalem, den Altar und Tempel, auf ihrer alten Statt bauen, das göttliche Priesterthum aufrichten, und die geistlichen Opfer und Gottesdienste nach Anweisung von Gottes Wort üben, und nicht Jünger der babylonischen Gesetze, nämlich der Menschen Lehre und Gebot sein, sondern Israels Gesetz, Gottes Wort und Gerechtigkeit gehorchen und dienen mögen. Einige von euch, obgleich leider wenige! sind so weit durch Gottes Gnade und Wort belehrt, daß ihr, wie ich hoffe, wohl erkennt, daß weder Gewohnheiten noch Concilien, weder Gelehrsamkeit noch Schwert oder Mandat, das Wort des Allerhöchsten Gottes, das Wort der Wahrheit, das Wort der himmlischen Zeugnisse, das Evangelium des Reichs biegen oder brechen kann; denn „einen andern Grund kann Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ,“ 1. Cor. 3, 11.

„Kehret euch zu meiner Strafe,“ spricht die Weisheit, „Siehe ich will euch heraus sagen meinen Geist, und euch meine Worte kund thun,“ Sprüchw. 1, 23.

„Habt Gerechtigkeit lieb, ihr Regenten auf Erden,“ Weish. 1, 1.

„So laßt euch nun weisen, ihr Könige, und laßt euch züchtigen, ihr Richter auf Erden, dienet dem Herrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern,“ Ps. 2, 10, 11, denn der König, der die Weisheit ehret, soll ewig regieren.

Darum so untersucht nun diese unsere getreue Anweisung mit demüthigem Herzen, in der Furcht Gottes, und urtheilet sie mit Christi eigenem Geist und Wort, so viel als in euch ist, vergleicht sie mit der Lehre und dem Leben der Apostel, mit der Frömmigkeit, Liebe, dem Gebrauch, der Handlung, dem Elend, Kreuz und Leiden der ersten Kirchen; ich hoffe, durch Gottes Gnade, ihr werdet vollständig begreifen, daß unsere Lehre die unbetrüglige Lehre und der Grund der Schrift ist. Man lese dies unser **Fundamentbuch**, mit sammt den andern Büchern, die ihm beigelegt sind; als das Buch vom Glauben und seiner Kraft; von der Wiedergeburt oder neuen Creatur; von dem Kreuz, Leiden und der Verfolgung der Heiligen; von der Excommunication, Bann oder

¹⁾ Das Verständniß des heiligen Evangelii ist wieder gefunden, das so viel hundert Jahre verloren gewesen.

Auslieferung, mit mehr andern Büchern, von Zeit zu Zeit herausgegeben, und ihr werdet durch Gottes Gnade finden, daß diese Lehre das unverfälschte Evangelium ist, das der Herr mit seinem eigenen Mund gelehrt und seine heiligen Apostel durch die ganze Welt geprediget, und in Kraft des Geistes mit Tod und Leben bezeuget haben. Unsere Lehre ist keine neue Lehre, wie euch die Prediger ohne alle Wahrheit glauben machen wollen, sondern es ist die alte Lehre, die vor fünfzehnhundert Jahren in der Kirche Christi gelehrt und geübt worden, und wodurch die Gemeinde geboren ist, geboren wird und geboren werden soll, bis ans Ende.

O ihr hochberühmten Herren und Fürsten, kehret euch zu der Wahrheit Gottes, und empfanget Strafe, Zucht und Weisheit; denn durch Weisheit regieren die Könige, und die Rathsherrn setzen dadurch das Recht, und merket doch, wie fern euer Geist, Glaube und Leben, von des Herrn Geist, Wort und Leben unterschieden ist.

Meinet ihr, liebe Herren, daß ihr nur dazu geboren seid um zu prunken und zu prahlen, und ein eitles, fleischliches Leben zu führen? Daß ihr in eurem Muthwillen und verderblichen Lüsten fortfahren möget gerade wie es euch beliebt und dabei doch Christen sein könnt? Ach nein, „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein,“ Röm. 8, 9.

Salomon spricht: Ein Gottloser, der über ein arm Volk regieret, der ist wie ein grimmiger Löwe, und wie ein gieriger Bär; und wenn ein Fürst ohne Verstand ist, so geschieht viel Unrechts: dasselbe hat auch der Poet erkannt, da er spricht *Quicquid delirant reges, plectuntur Archivi*. Das ist: Was die Könige durch Thorheit anrichten, das muß das Volk bezahlen oder entgelten; aber ein weiser König zerstreuet die Gottlosen.

Darum, liebe Herren, nehmet euer Thun wahr! Das, wozu ihr berufen sind, daß ihr in reiner Gottesfurcht die offenbaren Uebelthäter, mit aller Billigkeit und christlichen Einsicht züchtigen und strafen sollt, als da sind Diebe, Mörder, Sodomiten, Ehebrecher, Frauenschänder, Todtschläger, Gewalttreiber, Hurer, Zauberer, Straßenschänder, Räuber etc., daß ihr Recht und Gerechtigkeit haltet und die Unterdrückten aus des Gewaltigen Hand erlöset, daß ihr den offenbaren Verführern, welche die armen, elenden Seelen zu Hundert-Tausenden so jämmerlich ins Verderben führen, mit redlichen Mitteln (versteht ohne Tyrannie und Blutvergießen) wehren sollt, mögen sie nun Pfaffen, Mönche, Predicanten, Getaufte oder Ungetaufte sein; auf daß sie die allmächtige Majestät Gottes, unsern alleinigen und ewigen Seligmacher Christum Jesum, und den heiligen Geist, mit dem Wort der Gnade nicht mehr also verkleinern, noch den leichtfertigen Mißbrauch und Abgötterei, in einem Schein der Wahrheit, einführen, wie es bisher so vielfältig geschehen ist; auf daß ihr dadurch das Reich Gottes ohne alle Gewalt, ohne alles Blut oder Schwert, sondern lediglich durch eure gnädige Bewilligung oder Zulassung, euren weisen Rath und durch das Beispiel eines frommen, unsträflichen Lebens, in aller Liebe und mit Ernst ausbreiten und demselben vorstehen möget.

Sehet, liebe Herren, dies ist euer Beruf und Pflicht eures Amtes, herrschet nicht so grausam über die Kinder Gottes und über des Herrn Wort, wie so viele von euch thun, so daß es eine Gewohnheit geworden ist.

Solche Fürsten waren Moses, und Josua, David, Hiskia, Josaphat, Josias, Zorobabel etc.; sie führten den ihnen anbefohlenen Dienst redlich aus, schickten sich nach Gottes Wort, regierten ihre Unterthanen mit einer ernstlichen Sorge, befolgten des Herrn Befehl, schafften die falschen Propheten und Baals Priester mit ihren Altären, Höfen und Abgöttern ab, erhielten treulich ihr Volk und Land nach des Herrn Ordnung, Gesetz und rechten Gottesdienst, wie solche durch Mose befohlen; denn die Furcht Gottes war in ihrem Herzen und das Gesetzbuch in ihren Händen, nach welchem sie sich hielten und das Volk richteten; sie waren allezeit des Herrn ihres Gottes eingedenk, der sie zu solchen hohen Potentaten und Regenten über sein Volk gesetzt hatte.

Sie fürchteten Gott von Herzen, priesen seinen Namen und erniedrigten sich vor ihm mit allen Kräften gleich wie David that, als er mit einem leinenen Leibrock umgürtet, vor des Herrn Arche tanzte, ja daß er auch von seiner Hausfrau Michal verachtet ward; aber er sprach: Ich will vor dem Herrn spielen, der mich erwählet hat, und will noch geringer werden in meinen Augen.

O ihr hochberühmten, edlen Herren, glaubet doch Christi Wort, fürchtet Gottes Zorn, habt lieb die Gerechtigkeit, thut Wittwen und Waisen recht, urtheilet recht zwischen Mann und Mann, fürchtet Niemand's Hoheit, verachtet Niemand's Kleinheit, hasset allen Geiz, straft mit Einsicht, laffet Gottes Wort in der Freiheit lehren, verhindert Niemand in der Wahrheit zu wandeln, beugt euch unter dessen Szepter, der euch zu diesem hohen Dienst berufen hat, so soll euer Thron fest bleiben.

Da nun das Szepter Christi ein gerechtes Szepter ist, und einen Jeglichen ohne irgend welches Ansehen der Person, lehrt, urtheilt und straft, muß ich Armer und Ungelehrter meine Blödigkeit zurücksetzen, und in der Liebe kühn werden, durch welche ich eure armen Seelen gern erlösen möchte, aus welcher Ursache ich mit Samuel den Saul, mit Abdia den Jeroboam, mit Elia den Achab, mit Jesaia den Hiskiam, und mit Nathan und Gad den David ihrer Missethaten und Uebertretung wegen strafen muß, um dadurch meines Herrn Geist, Wort und Willen zu verkündigen. Wer weiß ob nicht Jemand sein wird, der seines armen Dieners Treue und Liebe merkt, seine wohlmeinende Stimme und christliche Vermahnung hört, und dadurch von seinem gottlosen und bösen Weg weicht, gleich wie etliche von den vorgenannten Königen das strafende Wort aus dem Mund der Propheten, mit Furcht zur Besserung gehört, und demüthiglich angenommen haben.

Und sollte es geschehen, daß mein treuer Dienst und aufrichtige Liebe mit dem Tode belohnt würden, wie ich Grund zu vermuthen habe, da ein hoffärtiges, stolzes Fleisch nicht gestraft werden mag, sondern immer seiner übeln Natur folgt, so kann mir doch gleichwohl nichts ärgers widerfahren, als dem frommen Elia von Manasse; Zachariä von Joas; Uriam von Joachim; dem Abimelech mit den andern Priestern von Saul; Johanni von Herode; Christo von Pilato, und von den Schriftgelehrten; und den Aposteln mit allen frommen Zeugen von der ganzen Welt geschehen ist.

Ich achte mein Leben nicht besser noch theurer als die lieben Männer Gottes das ihre geachtet haben. Mir kann auch nicht mehr denn ein vergänglichliches, sterbliches Fleisch genommen werden, welches doch einmal, ob ich schon Methu-

salems Alter²⁾ erreichte, sterben und wieder zu Erde werden muß. Nicht ein Haar kann von meinem Haupt fallen, ohne den Willen meines himmlischen Vaters; verliere ich dann mein Leben um Christi und seines Zeugnisses willen, und um der treuen Liebe zu meinem Nächsten, so weiß ich gewiß, daß ich es werde behalten in das ewige Leben. Ich kann daher die Wahrheit nicht verbergen, sondern muß sie meinen lieben Herren in reiner Furcht Gottes, ohne alle Heuchelei, bezeugen und offenbaren.

Liebe, edle Herren, lernet doch auch selbst einmal recht erkennen, woher ihr gekommen seid, was ihr seid, und was ihr werden sollt. Ihr seid alle mit einander, einer wie der andere, er sei Kaiser oder König, mit uns Armen und Ungeachteten aus einem Samen entsprossen, und in diese betrübte Welt gekommen, und seid nichts anders als ein verschwindender Rauch, ein verfallendes Fleisch, eine verwelkende Blume, gleich Erde und Asche, wie wir alle sind. Heute seid ihr Könige, und triumphirt in großen und hohen Ehren, morgen liegt ihr darnieder, und müßet den Schlangen und Wärmern Speise sein.

Alch Herren, meine liebe Herren, erniedriget euch; gerecht ist der, der eure Sache prüfen, und stark ist er, der euch richten wird, sein Name heißet herrschender Herr; er ist der allmächtige, heilige, erschreckliche, hochzupreisende und wunderthätige Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, und alle Hoheit, Kraft und Gewalt in der Hand seiner Stärke beschloffen hat, Ihn lernet erkennen, Ihn lernet fürchten. Wache auf, sehet euch vor; es dauert nicht lange, so werdet ihr hören: „*T h u R e c h n u n g v o n d e i n e m H a u s h a l t e n ; d e n n d u k a n n s t h i n f o r t n i c h t H a u s h a l t e r s e i n .*“ Luc. 16, 2.

Darum so höret diejenigen nicht, die da feiste Pfriinden und das faule Leben suchen; sie betrügen euch; sie lehren euch nach eures Herzens Lust; sie schmeicheln euch um des schändlichen Gewinns willen, sie predigen euch arge Betrügereien aus ihres Herzens Gütünden, und nicht aus dem Mund des Herrn, sie mästen ihren Leib und führen gute Tage von der Fettigkeit eurer armen Seelen (liebe Herren, verstehet wohl was ich meine), wiewohl sie sich des Evangelii höchlich rühmen; sondern höret diejenigen, die dem wankenden Rohr nicht gleich sind, die mit Elia und Johanne vor der Wüste des Glends nicht erschrecken, die alle Tage leiden um der Wahrheit willen, die Gold und Holz gleich liebhaben, die Preis und Schmach, Reichthum und Armuth, Leben und Tod, sowie alle irdischen Dinge gleich erachten, die allein die Ehre Christi, und die Seligkeit ihrer lieben Brüder suchen, und nichts anders predigen als das reine unverfälschte Wort Gottes und zwar mit Geist, Kraft und Werk, wie es von Christo befohlen und von seinen heiligen Aposteln durch die ganze Welt verkündigt und gelehrt ist.

Ich sage noch einmal, höret, folgt und glaubet nicht der Menge der Gelehrten, die sich Doctoren, Herren und Meister nennen lassen, denn sie sind nach Fleisch und Blut gesinnet, sondern sucht und folgt denen, die aller Welt Schauspiel, Rehricht und Fluch sein müssen, denn unter diesen werdet ihr Christi Geist, Wahrheit, Kraft, Werk und Leben finden. Ihr werdet auch durch Gottes Gnade bald wahrnehmen, daß ihr mit euren Lehren, eurem Geist, Glauben, Abendmahl, Leben und Thun, eurer Taufe und Gemeinde, weit außerhalb Christi Geist, Lehre, Gebot, Verbot, Ordnung und Gebrauch seid.

²⁾ Methusalem's Alter war 969 Jahre.

Sagt, o ihr Könige und Richter in dem Land: Wo ist doch euer Glaube und eure Liebe, mit ihrer frommen Art? wo ist die Furcht eures Gottes? Euer Licht und Leuchte? Euer demüthiges, abgestorbenes Herz? Und euer unsträfliches, gottseliges Leben, das aus Gott ist? Ist es nicht alles lauter Welt und Fleisch, was ihr sucht und treibt? Man findet ja meistens in euren Häusern und Höfen nichts anders als prunkenden Ueberfluß kostbarer Kleider, Stolz und Uebermuth des Herzens, und Unerfättlichkeit in Geiz, Haß und Neid, Hinterreden, Verrathen, Hurerei, Frauenschänden, Spielen, Fressen, Saufen, Tanzen, Fluchen, Schwören, Stechen, Brechen etc. Dies ist euer ritterlicher Gebrauch und Hofleben während eures ganzen Lebens, und ihr bedenket nicht einmal, durch was für Elend, Trübsal, Demuth, Liebe und Gerechtigkeit, der Herr aller Herren, und der König aller Könige den Weg vor euch gewandelt hat, was er die Menschenkinder lehrte, und welch ein Vorbild und Beispiel er ihnen gelassen hat. Der Elenden Betrübniß und Jammer erreicht nicht eure Ohren; der Armen Schweiß baut eure Häuser, der Unschuldigen Blut röthet eure Hände; ihr empfangt Geschenke und Gaben, damit ihr die Gerechtigkeit bieget, und haltet Rath wider den Herrn und seinen Gesalbten. Die Propheten Jesabels und die Priester Baals, Lustprediger und Schmeichler, sind bei euch in großen Würden, sitzen auf sanften Kissen, und leben wohl. Aber die euch mit Micha das Unglück und die rechte Wahrheit predigen, müssen Kerker und Banden erwarten, und werden des Todes und aller Schanden werth erachtet; ja, so weit ist es gekommen (gebe Gott eine bessere Zeit), daß wenn wir vier oder fünf, zehn oder zwanzig in des Herrn Namen versammelt sind um von des Herrn Wort zu sprechen und des Herrn Werk zu treiben, die Christus in ihrer Mitte haben, Gott von Herzen fürchten und ein frommes, unsträfliches Leben führen vor der ganzen Welt, sie gewärtig sein müssen, falls man sie ergreift und deswegen anklagt, vom Feuer und Schwert verzehrt oder in die Tiefe des Wassers versenkt zu werden.

Diejenigen aber, welche in Belials Namen versammelt sind, die Versammlung aller Bosheit, die Sodom und Gomorra weit in der Ausschweifigkeit übertreffen, wo Mann mit Mann, und Frau mit Frau unmenschliche Dinge treiben, wie in Spanien, Italien und in den Klöstern geschieht etc., nämlich: Die offenbaren Hurenhäuser, Spielhäuser, Fechtshulen, die verfluchten, trunken Herbergen, und die darin in offenbaren Schanden leben, und so schändlich wider Gottes Wort handeln, leben in aller Freiheit und im Frieden.

Ich schweige noch von den öffentlichen Versammlungen aller Abgötterei, wo der hochgelobte, theure Name Gottes so jämmerlich gelästert, das Blut Christi verachtet, der heilige Geist betrübt, die Wahrheit geschändet, die Lügen gepriesen, die armen Seelen verführet, und das blinde, dumme Volk nicht allein zum Wasser, Brod, Wein und den Messen gewiesen wird, sondern auch zu den stummen Abgöttern, als Holz, Stein, wie man an vielen Orten leider sehen mag.

Ach, meine liebe Herren, was macht ihr? Wo ist doch das Schwert der Gerechtigkeit, welches, wie ihr euch rühmt, euch übergeben ward? Ihr müßet ja bekennen, daß ihr dasselbe in seiner Scheide stecken laßet, und das Schwert der Ungerechtigkeit an dessen Statt gezogen habt. Ja, liebe Herren, es gehet so zu, daß die Propheten wohl mit Recht schreiben und rufen mögen: „Deine Fürsten sind Abtrünnige und Diebsgesellen, sie nehmen alle gern Geschenke, und trach-

ten nach Gaben; dem Waisen schaffen sie nicht Recht, und der Wittwen Sache kommt nicht vor sie. Darum spricht der Herr Herr Zebaoth, der Mächtige in Israel: O weh! Ich werde mich trösten durch meine Feinde, und mich rächen durch meine Feinde," Jes. 1, 23, 24.

„Siehe, die Fürsten in Israel, ein jeglicher ist mächtig bei dir, Blut zu vergießen. Vater und Mutter verachten sie, den Fremdlingen thun sie Gewalt und Unrecht, die Wittwen und Waisen schänden sie;" sie sind gleich den reißenden Wölfen um Blut zu vergießen und Seelen zu vernichten ihres Geizes wegen. „Siehe, ich schlage meine Hände zusammen über den Geiz, den du treibest, und über das Blut, so in dir vergossen ist", Hes. 22, 6, 7, 13.

„Wehe denen, die Schäden zu thun trachten, und gehen mit bösen Tücken um auf ihrem Lager, daß sie es früh, wenn es licht wird, vollbringen, weil sie die Macht haben. Sie reißen zu sich Necker und nehmen Häuser, welche sie gelüftet; also treiben sie Gewalt mit eines Jeden Hause, und mit eines Jeden Erbe. Darum spricht der Herr also: Siehe, ich gedenke über dies Geschlecht Böses, aus dem ihr euren Hals nicht ziehen, und nicht so stolz daher gehen sollt; denn es soll eine böse Zeit sein," Micha 2, 1—3.

Höret doch, ihr Häupter in dem Haus Jakobs, und ihr Fürsten in dem Haus Israels, ihr sollt es billig sein, die das Recht wüßten, aber ihr hasset das Gute und liebet das Arge. Ihr ziehet ihnen die Haut ab, und das Fleisch von ihren Weinen, und fresset das Fleisch meines Volks und wenn ihr ihnen die Haut abgezogen habt, zerbrechet ihr ihnen auch die Weine, und zerlegt es wie in einen Topf, und wie Fleisch in einen Kessel. Darum, wenn ihr nun zu dem Herrn schreien werdet, wird er euch nicht erhören, sondern wird sein Angesicht vor euch verbergen, zu derselben Zeit, wie ihr mit eurem bösen Wesen verdienet habt. Mich. 3, 1, 4.

„Wehe der schenßlichen, unflätigen, tyrannischen Stadt! Sie will nicht gehorchen, noch sich züchtigen lassen; sie will auf den Herrn nicht trauen, noch sich zu ihrem Gott halten. Ihre Fürsten sind unter ihnen brüllende Löwen, und ihre Richter Wölfe am Abend, die nichts lassen bis auf den Morgen überbleiben. Ihre Propheten sind leichtfertig, und Verächter; ihre Priester entweichen das Heiligthum, und deuten das Gesetz freventlich. Aber der Herr, der unter ihnen ist, lehrt wohl recht und lehrt kein Arges; aber die bösen Leute wollen sich nicht schämen lernen. Darum will ich diese Leute ausrotten, ihre Schlösser verwüsten, und ihre Gassen so leer machen, daß Niemand drauf gehen soll," Zeph. 3, 1—6.

Eurer gibt es wenig, ja ich fürchte kaum einen, der den Herrn von Herzen sucht, fürchtet, liebt oder dienet; darum wird auch der Zorn Gottes wie Wasser über euch ausgeschüttet werden, und das Schwert der Rache über euch kommen, wie man an vielen Orten täglich sehen mag.

„Euch," spricht der weise Mann, „ist die Obrigkeit gegeben vom Herrn, und die Gewalt vom Höchsten, welcher wird fragen wie ihr handelt, und forschen was ihr ordnet. Denn ihr seid seines Reichs Amtleute; aber ihr führet euer Amt nicht fein, und haltet kein Recht, und thut nicht nach dem, das der Herr verordnet hat. Er wird gar greulich und kurz über euch kommen, und es wird gar ein scharf Gericht gehen über die Oberherren. Denn den Geringen widerfährt Gnade; aber die Gewaltigen werden gewaltiglich gestraft werden. Denn der, so aller Herr ist, wird keines Person fürchten, noch die Macht scheuen;

er hat beide die Kleinen und Großen gemacht, und sorget für alle gleich. Ueber die Mächtigen aber wird ein starkes Gericht gehalten werden," Weish. 6, 3—8.

Darum, liebe Herren, sehet euch vor mit aller Weisheit, damit ihr euer hohes und gefährliches Amt recht nach dem Willen Gottes verwalten möget; denn ich fürchte, daß viele von euch bisher dieser Sache sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt haben, woher es denn kommt, daß sich der Antichrist mit seiner Ungerechtigkeit erhebt, und Christus mit seiner Gerechtigkeit verstoßen wird;²⁾ nehmet doch einmal dasjenige zu Herzen, was geschrieben stehet: Seid fern von falschen Sachen; den Unschuldigen und Gerechten sollst du nicht erwürgen, denn ich laß den Gottlosen nicht recht haben, spricht der Herr, 2. Mose 23, 7.

Hier weiß ich wohl, daß wir von Münsterei, König, Reich, Polygamie, Schwert, Dieberei, Mord und dergleichen Greuel und Schanden mehr hören müssen, welche, wie ihr allezeit sagt, aus der Taufe folgen, und verfolgt also unter solchem Vorwand alles, was des Herrn Mund befohlen, und die heiligen Apostel gelehrt und geübt haben, und ihr führt etliche der aufrührerischen Secten und Rotten an, damit der Gelehrten stürmische Anklage und ener Blutvergießen gutgeheißen werden möge.

Nein, meine lieben Herren, nein, es wird euch nicht befreien können, an dem Tag der Gerechtigkeit Gottes. Ich sage euch die Wahrheit in Christo; nehmet die recht getauften Jünger Christi wahr, die mit dem Geist und Feuer von innen, und mit dem Wasser von außen, nach Inhalt von Gottes Wort getauft sind, dieselben kennen keine Waffen, denn allein Geduld, Hoffen, Schweigen und Gottes Wort. „Die Waffen unserer Ritterschaft," sagt Paulus, „sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu zerstören die Befestigungen; damit wir zerstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebet wider das Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter dem Gehorsam Christi," 2. Cor. 10, 4, 5. Unsere Waffen sind nicht Waffen womit man Städte und Länder verwüstet, Mauern und Thore zerbricht, und das menschliche Blut wie Wasser vergießt, sondern es sind Waffen mit denen man das Reich des Teufels zerstört, das gottlose Wesen in den Gewissen der Menschen vernichtet, und die steinharten Herzen zerknirscht, welche noch nie von dem himmlischen Thau des heiligen Worts besprengt worden sind. Wir haben und kennen auch keine andern Waffen, das weiß der Herr, und sollten wir gleich in tausend Stücke zerrissen werden; und obschon so viele falsche Zeugen wider uns aufstünden, als Gras auf dem Felde und Sand am Meer ist.

Noch einmal: Unsere Burg ist Christus; unsere Gegenwehr Geduld; unser Schwert ist Gottes Wort, und unser Sieg ist der freimüthige, feste, ungefärbte Glaube an Christum Jesum. Eisen, Metall, Spieß und Schwert lassen wir denjenigen, die leider Menschen und Säueblut in gleichem Werth achten. Wer verständig ist, der urtheile was ich meine.

Wir bekennen wohl, liebe Herren, daß etliche von den falschen Propheten äußerlich den Scheine nach mit derselben Taufe als wir getauft worden sind, gleichwie auch Diebe, Mörder, Straßenräuber, Zauberer und dergleichen, mit euch getauft sind; sie waren aber von den unsern nicht, denn wären sie von uns gewesen, wie Johannes sagt, so wären sie wohl bei uns geblieben.

²⁾ Des Antichrists Reich besteht durch Verführung, Lügen und Gewalt.

„Falsche Christi und falsche Propheten werden aufstehen,“ spricht Christus, Matth. 24, 24, „und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten; siehe, ich habe es euch zuvor gesagt.“

Diese Warnung Christi erging nicht an die gottlosen, verstockten Sünder, denn diese sind bereits im Neze der Ungerechtigkeit verstrickt, sondern ward denjenigen gegeben, die zerbrochenen Herzens sind und bereitwillige Seelen haben, damit sie den Geist erkennen lernen und sich nicht in den Irrthum führen lassen; „denn der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge,“ 1. Pet. 5, 8.

Des Teufels List und Schlaueit, der sich mit der Klarheit eines Engels schmücken kann, sind Etlichen nicht bekannt, darum haben so Viele gestrauchelt, sich geirrt, und sind von dem Verführer leider auf den falschen Weg geleitet; solches aber geschah nicht durch die Taufe, denn das Wasser, als ein Element betrachtet, vermag weder zu lehren noch zu verkehren; es geschah vielmehr durch die falschen Propheten, vor welchen, sage ich, wir durch des Herrn eigenen Mund so treulich gewarnt worden sind.

Lieben Herren, fürchtet Gott, und urtheilt recht; die Wahrheit Gottes kann nimmermehr um des Teufels Lügen willen eine Verführung und ein Irrthum werden. Ach nein, Gottes Wort bleibt in Ewigkeit.

Sollten die frommen Engel um Lucifers Hoffart ungerecht verurtheilt, und mit seiner Strafe gestraft werden; oder sollten die unschuldigen Apostel um Judas willen alle Verräther heißen? keines Wegs; ein Jeglicher muß seine eigene Sünde tragen. „Der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Missethat des Sohnes. Welche Seele sündigt, die soll sterben,“ Hes. 18, 20.

Könnten wir der Lehre Christi und seiner Apostel einen Vorwurf machen, daß der Vater der Lügen, im Namen Christi, den Gebrauch der Beschneidung, als zur Seligkeit erforderlich, wieder ins Leben gerufen hat? Daß die Todten am jüngsten Tag nicht auferstehen sollen? Daß Philetus und Hymenäus behaupteten, daß die Auferstehung der Todten schon geschehen wäre?

Daß Etliche vorgaben, daß der große Tag des Herrn vor der Thür wäre? Was konnten die Apostel dafür, daß die Nicolaiten ihre Weiber gemein hielten, wie Eusebius erzählt. Daß die Ebioniten die Gottheit Christi verleugneten, und lehrten, daß Christus erstlich in der Maria seinen Anfang genommen hätte? Und daß die Corinthen den Begriff hatten, daß die Welt durch die Engel gemacht wäre; daß Christus nichts mehr als ein Mensch wäre, und noch nicht auferstanden sei, sondern mit uns in zukünftiger Zeit erst auferstehen, und danach noch tausend Jahr mit den Seinen im Fleische regieren würde?

Alle diese Secten erhoben sich zu der Apostel Zeit, aber dennoch ist das Evangelium Christi, das wahrhaftige Evangelium und die Lehre der Apostel, die rechte Lehre geblieben.

Die Schrift lehret, daß man solche Sectenmacher und ketzerische Menschen scheuen und meiden soll; wir hoffen auch demselben in gutwilligem Gehorsam nachzufolgen, alle Tage unseres Lebens.

Darum, meine lieben Herren, fällt in dieser Sache ein unparteiisches und vernünftiges Urtheil gleich wie vor Gott, der euch an seinem großen Tage rich-

ten wird; darum bitten wir euch um Jesu willen; denn wir suchen hier auf Erden nichts, das weiß der Herr, als den rechten Grund der Wahrheit, den Preis Christi, einem dem Worte gehorsamen Wandel, und das mit einem guten Gewissen, gleich wie wir mit Schriften, Worten, Gut, Blut, Leben und Tod vor der ganzen Welt bezeugen und offenbar machen.

Wir schreiben euch die Wahrheit in Christo, und lügen nicht, wenn wir sagen, daß wir keinen König nach dem Geist anerkennen und lehren, weder oben im Himmel noch unten auf Erden, als allein den einigen, ewigen und wahrhaftigen König, den geistlichen David Christum Jesum, der allein Herr, aller Herren, ein König aller Könige ist.

Und so Jemand ist, der sich im Reich und der Herrschaft Christi als König aufwirft, gleichwie Johann von Leiden zu Münster gethan hat, so wird derselbe mit Adonia, 1. Könige 1, der Strafe nicht entgehen, denn der wahrhaftige Salomon, Christus Jesus, muß allein das Reich behalten und ewiglich auf Davids Stuhl sitzen.

Aber nach dem Fleisch lehren und vermahnen wir, dem Kaiser, König, den Herren und Fürsten, ja aller Obrigkeit gebührenden Gehorsam zu leisten in allen zeitlichen Erlassen und polizeilichen Anordnungen, so weit dieselben nicht wider Gottes Wort sind, Röm. 13, 1—3.

Wir lehren und bekennen auch, daß wir von keinem andern Schwerte, keinem Aufruhr in Christi Reich und Kirche wissen, als von dem scharfen Schwert des Geistes, Gottes Wort, wie wir in allen unsern Schriften genügend erklärt haben, welches schärfer und durchdringender ist denn kein zweischneidig Schwert und aus des Herrn Mund kommt, Offenb. 1, 2, 19, damit wir aufrührisch machen den Vater wider den Sohn, und den Sohn wider seinen Vater, die Mutter wider ihre Tochter, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Sohnesfrau wider ihres Mannes Mutter.

Aber das Schwert der weltlichen Polizei überlassen wir denen, denen es übergeben ist. Ein jeder hüte sich, daß er sich am Schwert nicht vergreife, und in des Schwerts Strafe falle, Matth. 26, 52.

Wir bekennen, lehren und bewilligen keine andere Ehe als die, welche Christus und seine Apostel öffentlich und klar im Neuen Testamente gelehrt haben, nämlich ein Mann und ein Weib, Matth. 19, 4, und daß dieselben nicht geschieden werden sollen, es sei denn des Ehebruchs halber, Matth. 5, 32, denn die zwei sind ein Fleisch; so aber der Ungläubige sich scheidet, so ist in solchen Fällen der Bruder oder die Schwester nicht gefangen, 1. Cor. 7, 15.

Kein Reich kennen, lehren oder suchen wir, als das herrliche Reich Christi, das ewig währen soll, in welchem es keinen Prunk, keine Pracht, kein Gold, Silber, Essen und Trinken gibt, sondern wo Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist ist; mit Christo bekennen wir, daß unser Reich nicht von dieser Welt ist; wir haben nichts in diese Welt gebracht, darum werden wir auch nichts hinaus bringen, wie die Schrift sagt, 1. Tim. 6, 7.

Wir wissen von keinem Morde, vielweniger lehren oder gestatten wir denselben, denn wir glauben wahrlich, daß ein Todschläger keinen Theil am Reich Gottes hat. Gal. 5, 21. Ach liebe Herren, wie sollten wir doch eines einzigen Menschen Blut begehren, da wir selber alle Tage sterben um der Menschen willen? Der Herr, der uns geschaffen hat, weiß, daß wir nichts suchen, als die

ganze Welt zu unterweisen und ihr voranzugehen mit der Lehre, dem Leben, Blut und Tode, damit dieselbe nachdenken, aufmerken, aufwachen, Buße thun und selig werden möge, denn das ist der reinen Liebe Art und Natur, für ihre Verfolger zu bitten, Gutes für Böses zu thun, seinen Feind zu lieben, feurige Kohlen auf sein Haupt zu sammeln, und die Rache dem anheimstellen, der recht richten wird, Röm. 12, 20.

Wir wissen von keinem Diebstahl, vielweniger lehren oder gestatten wir denselben, sondern wir sind vor Gott und den Menschen bereit, unsere eigenen Güter, unser Gold, Haus, Hof und alles was wir haben, wie wenig es auch sei, dazu unseren sauren Schweiß und unsre Arbeit, den rechten Armen zu ihrer Nothdurft von ganzem Herzen mitzutheilen, wie solches des Herrn Geist und Wort und die wahre, brüderliche Liebe uns lehren. Wir wissen auch wohl, daß Diebstahl in der Schrift ausdrücklich verboten ist, Eph. 4, 28, daß derselben nach den Landesgesetzen mit dem Galgen, und wenn Bekehrung nicht stattfindet, nach Gottes Wort mit dem ewigen Tode bestraft wird.

Der allmächtige, barmherzige Herr wird ohne Zweifel alle frommen, gottesfürchtigen Herzen, die ihn erkennen und in ihm getreulich verharren, vor allen solchen schrecklichen Irthümern und gottlosen Greuelthaten durch seine väterliche Gnade und Kraft und durch seinen Geist bis an's Ende behüten und unanständig verbleiben lassen.

Und sollte es der Fall sein, daß einer unter uns übrig geblieben wäre, der Gewalt braucht (welches mir gänzlich unbekannt ist), und etwas thun sollte, das aus dem Teufel wäre, so wisset, meine liebe Herren, daß ein solcher von Anfang an nicht zu uns gehört hat, und niemals zu uns gehören wird, es sei denn, daß er sich von Herzen bekehre, wahre Buße thue, und eins mit Christi Geist, Lehre und Vorbild werde, wie die Schrift lehrt. Der liebe Herr gebe, daß sie aufwachen und ihre Augen öffnen möchten, damit sie ihre Werke erkennen lernen, ihre Schande sehen, und von des Teufels Schlinge los werden, in der die armen, elenden Leute nach seinem Willen so jämmerlich gefangen sind.

Darum, liebe Herren, hütet euch, daß ihr im Richten des Glaubens nicht den Unverständigen und Nachlosen gleich seid, die ohne irgend welche Erkenntniß der Sache, gleich den unvernünftigen Thieren, nach ihrem Gutdünken und Mutwillen das Gute verwerfen und das Böse beloben, ja die verdammen und verfolgen, was sie nicht verstehen. Noch einmal sage ich, seid solchen blutgierigen, wüthenden, frevelhaften Menschen nicht gleich, sondern untersucht die Schrift mit Zittern, bittet mit Salomo um Weisheit, sehet auf Christi Geist, Wort, Thun und Vorbild, und richtet also ein unparteiisches und rechtes Gericht, nach der Wahrheit, wie allen Fürsten und Richtern von Gott in der Schrift auferlegt und befohlen ist, wie schon erwähnt.

Ah, liebe Herren, gebet Acht. Sind unser Glaube, unsere Lehre, Sacramente, unser Handel und Thun nicht aus Gott, wie die Verleumder überall sagen, so sind wir die elendsten unter allen Menschen auf Erden; denn wir würden in solchem Falle auf dieser Welt von Jedermann als Verführer, Ketzer, Wiedertäufer, Buben, Fußschemel und als ein Raub angesehen werden, würden Pranger, Galgen, Rad, Schwert, Feuer, Wasser und alles andere Glend erdulden, trotzdem daß unsere armen Seelen dennoch ein Eigenthum des Teufels und der Hölle werden müßten, wie ernstlich wir auch immer in unsrer Schwachheit

den Herrn suchen und es redlich meinen mögen. Ach nein, meine liebe Herren, nein, Christi Geist, Lehre und Leben werden uns nicht betrügen, denn sein Wort ist die Wahrheit, und seine Gebote das ewige Leben. Gottes Verheißungen stehen fest und unbeweglich, und werden den Gottesfürchtigen nimmermehr fehlen.

Darum bitten und ermahnen, ja rathen und begehren wir, daß ihr doch einmal gegenüberstellen wollt unser Suchen eurem Suchen, unsern Geist eurem Geist, unsere Lehre der Gelehrten Lehre, unsern Wandeln eurem Wandel, unsere Armuth eurem Reichthum, unsere Schmach eurer Ehrfurcht, unsere Bekümmerniß und Trübsal eurer Wollust und üppigem Leben, unsere Geduld eurer Tyrannei, und unsere harten Bande, unsern schmachlichen Tod eurem unbarmherzigen, wüthenden Grimm (ich spreche mit Bezug auf die Schuldigen); solltet ihr dann noch finden, daß eure Lehre, euer Glaube, Leben, Suchen und Thun mit des Herrn Geist, Wort und Leben stimmen, und besser als die unrigen sind, so unterweist uns mit einem väterlichen Geist, wir wollen gerne hören und gehorsam sein, denn der Wahrheit begehren wir nachzukommen bis in den Tod.

Könnt ihr uns aber nicht mit der Schrift verweisen und seht, daß unsre Lehre die beste ist, so wäre es ja ganz heidnisch, ja gottlos und tyrannisch, uns mit Gewalt und Schwert aus dem Leben in den Tod zu treiben, und aus dem Himmel in die Hölle zu stürzen, das müßt ihr wohl selbst anerkennen und zugestehen. Aber soviel Ueberlegung, fürchte ich, wird man uns elendigen Kindern nicht schenken, daß man einmal die Sache auf der Wage des heiligen Worts wäge, und sie mit der Richtschnur Christi abmesse. Sondern der Pfaffen Schmähen, Verrath und Aufruhr, zusammen mit euren unbarmherzigen Mandaten, müssen unsere Schrift sein; und eure Henker, Folterknechte und Peinbank, euer Wasser, Pranger, Feuer und Schwert, die wir betrübten Kinder an vielen Orten gewahren, und, o Gott, zuletzt mit unserm Gut und Blut bezahlen müssen, unsre Lehrer und Unterweiser. Wie solches sich aber mit Christi Geist, Lehre, Leben, und mit der christlichen Anspruchslosigkeit, Liebe und Freundlichkeit verträgt, darüber möget ihr, meine lieben Herren, ein wenig reiflicher nachdenken. Wir wissen wohl, daß alle Blutprediger, die solches lehren und rathen, und alle Regenten, die es üben und handhaben Christi Jünger nicht sind; die Stunde eurer Rechenschaft aber, wenn ihr von hinnen müßt, wird euch die Wahrheit lehren. Es geziemt sich nicht, sagt Cyprianus, daß solch löwenähnliche Wuth, solch wolfartiger Grimm in eines Christen Herz wohne. Ach wie gut würde es für etliche von euch sein daß sie nimmer geboren wären; denn sie kümmern sich weder um Gesetz noch Evangelium, weder um Himmel noch um Hölle, weder um Gott noch dem Teufel; das böse Fleisch aber folgt seiner übeln Neigung.

Meinet ihr, liebe Herrn, daß der allmächtige Gott und Herr, der Himmel und Erde mit seiner Hand fasset, der tödtet und lebendig macht, der regierende König über alles, der mit dem Wort seiner Stärke alles erschaffen hat, unterhält und vernichtet, das verzehrende Feuer, vor welchem Berge wie Wachs zerschmelzen, Ps. 97, 5, eurem fleischlichen Sinn und irdischen Gemüth nachgeben und weichen werde? Nein, nein vor ihm gilt der Große nicht mehr als der Geringe, der Reiche nicht mehr als der Arme, der Starke nicht mehr als der Schwache, der Gelehrte nicht mehr wie der Ungelehrte, der Kluge nicht mehr wie der Narr; vor ihm gibt es kein Ansehen der Person; alle, die ihn nicht

fürchten und sich nicht nach seinem Rath, Geist, Vorbild, und seiner Lehre schüden, mögen sie nun Kaiser oder König, Doctor oder Licentiat sein, müssen ewiglich seine Strafe tragen und seinem Gericht und Zorn unterworfen sein.

Lieben Herren, fürchtet Gott, handelt recht, lernet Weisheit und Wahrheit, reiniget eure Hände, die von dem Blut der Unschuldigen triefen, und denket darüber nach, wie der gerechte Gott alles Unrecht, allen Frebel und alle Gewalt zu seiner Zeit strafet, und wie hart er das unschuldige Blut, die Marter und den Tod seiner Heiligen, an den muthwilligen und blutgierigen Tyrannen von Anfang bis hieher gerächet hat, und bis an das Ende rächen und von ihnen fordern wird.

Der bluthürstige Cain mußte sein Leben lang im Lande ein fluchbeladener, obdachloser Flüchtling sein, weil er seinen unschuldigen Bruder Abel so grausam ermordete.

Der unbarmherzige, freche Mörder Pharao kam mit seinem ganzen Heer im rothen Meer um, weil Gottes gerechtes Gericht über ihn erging, welches er durch seine Unbarmherzigkeit und Tyrannei gegen die Kinder Jakobs, Gottes Volk, verschuldet hatte.

Joas ward von seinen eigenen Knechten umgebracht, als Rache des unschuldigen Blutes Zachariä, den er zwischen dem Tempel und Altar umbringen ließ, 2. Kön. 12; 2. Chr. 24, 20, 22.

Manasse wurde gefangen nach Babel geführt, um seiner Greuel und Abgötterei willen, und um des unschuldigen Bluts willen, mit welchem er Jerusalem erfüllt hatte, 2. Chron. 33, 1—3.

Ahab ward mit einem Pfeil durchschossen, und sein Blut von den Hunden bei dem Wasser Samariä aufgelackt, 1. Kön. 22, 34—38, und sein Weib Jesabel zum Fenster hinausgeworfen, mit Pferden zertreten, und ihr Fleisch von den Hunden gefressen, 2. Kön. 9, 33, zur Strafe für ihre ruchlose That, und des Blutes Naboths, nach des Herrn Wort, welches er durch Eliam den Thisbiter redete.

Sanherib mußte Jerusalem mit Schanden verlassen um der anmaßenden Lästerworte willen, mit welchen er den allerhöchsten Gott gehöhnt hatte. Der Engel des Herrn schlug in seinem Lager hundert und fünf und zwanzig tausend in einer Nacht, und er selbst ward von seinen eigenen Söhnen mit dem Schwert durchstochen im Tempel seines Abgotts Nisroth, 2. Kön. 19, 35, 37.

Nebucadnezar ward seines Hochmuths wegen sieben Zeiten oder Jahre von den Leuten verstoßen; er wurde den unvernünftigen Thieren gleich, wandelte auf dem Felde, aß Gras wie die Ochsen, lag unter des Himmels Thau, und ward naß, bis daß sein Haar wuchs so groß wie Adlers Federn, und seine Nägel wie Vogels Klauen, Dan. 4, 32, 33.

Belsazar prahlte mit seinen Gewaltigen, Hauptleuten, Weibern und Kebsweibern, sie waren fröhlich, tranken aus den heiligen Geschirren, die Nebucadnezar, sein Vater, aus dem Tempel zu Jerusalem geraubt hatte; und da sie nun in voller Freude und Wonne waren, und ihre goldenen, silbernen, kupfernen, eisernen und steinernen Götter priesen, ward der unbußfertige, verstockte Tyrann in derselbigen Nacht ohne alle Barmherzigkeit von Gott gestraft, daß er auf einmal Land und Leute, Leib und Leben verlor, Dan. 5, 23, 30.

Antiochus, mit dem Zunamen der Edle, ein König und Fürst aller Bosheit und ein Tyrann aller Tyrannen, wurde von Gott mit solcher Plage gestraft, daß noch bei Lebzeiten Maden aus dem verfluchten Leibe wuchsen, daß er mit großen Schmerzen verfaulte, so daß ganze Stücke von seinem Leibe fielen; und stank so übel, daß niemand vor dem Gestank bleiben konnte. Gottes gerechter Zorn erging über den gottlosen Bösewicht, und er mußte also in unerhörter Pein und Schmerzen sein hoffärtiges, blutgieriges, unrechtschaffenes Leben enden, und von der Welt scheiden, 2. Macc. 9, 9—12.

Als Herode, angethan mit Gewändern königlicher Pracht und auf seinem Throne sitzend, in folge seiner Redekunst und Weisheit von dem Volke geschmeichelt ward, erhob er sich in seinem Herzen wider Gott. Zur selbigen Stunde aber ward er von des Herrn Engel geschlagen, ward von den Würmern gefressen, und schied, nach dem Schreiben Eusebii, aus diesem Leben auf eine Weise, daß alle stolzen, hochmüthigen Tyrannen sich in dieser Begebenheit gleich wie in einem Spiegel beschauen und vor diesem Bilde erschrecken sollten.

Kurz, wie es Pilato, Nerone, Domitiano, Maximino, Diocletiano, und allen frevelhaften und blutdürstigen Tyrannen gewöhnlich ergangen ist, und was für ein Ende sie genommen haben, die wider Christum und seine Heiligen aufgetreten, mag man sowohl in der Schrift als den Historien nachsuchen.

Durch welche Art des Todes und mit welchem Gewissen einige der Blutschuldigen unsrer Tage ihr zeitliches Leben beschließen, will ich, gewisser Ursache halber, unerwähnt lassen, und nur soviel sagen, daß weder Kaiser noch Mandat, auf welche sie ihr lebenlang sich beriefen, in der Todesstunde ihnen Frieden oder Trost geben konnten, sondern daß sie oftmals in ihrem Herzen tief betrübt waren, und bitterlich über das unschuldige Blut klagten und bekümmert waren, daß sie in des Kaisers Namen vergossen hatte, indem sie sagten: Ach wir armen, elenden Menschen, was sollen wir jetzt thun!

O Gott, was für Rath? Liebe Herren, was für Rath soll euch gegeben werden? Wie wird es mit euren armen Seelen stehen an dem Tage, „in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber vor Hitze schmelzen werden und die Erde und die Werke, die drinnen sind, verbrennen werden?“ 2. Pet. 3, 10, wenn wir alle vor dem Richterstuhl erscheinen und vor den unparteiischen Richter treten müssen? wenn ein Jeglicher den Lohn für seine Werke empfangen wird? „Der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht,“ Ps. 121, 4. „Denn noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen,“ Ebr. 10, 37.

Darum lasset ab, dem Herrn in seine Augen zu greifen; denn wer seine Heiligen anrühret, der rühret den Apfel seiner Augen an. Habt Mitleid mit euren armen Seelen, welche es mit dem ewigen Tode entgelten müssen, so ihr euch nicht von ganzem Herzen zu Gott bekehret und von dem Blut seiner Heiligen absteht, die täglich zu ihm rufen: „Herr, du Heiliger, und Wahrhaftiger, wie lange richtest du, und rächest nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen,“ Offenb. 6, 10. Sie rufen (sage ich) und ihr Rufen steigt auf zu den Ohren des Herrn Zebaoths, er wird sein Volk rächen und das Blut seiner Knechte von euren Händen fordern.

Entschuldiget euch nicht damit, ihr lieben Herren und Richter, daß ihr des Kaisers Diener seid; es wird euch nicht befreien können an dem Tage der

Rache. Es hat Pilato nichts geholfen daß er Christum in des Kaisers Namen kreuzigte. Darum dienet dem Kaiser in kaiserlichen Sachen, so weit die Schrift zuläßt, und es nicht wider Gott und sein Wort verstößt, aber dienet Gott in göttlichen Sachen, und ihr mügt euch seiner Gnade verträsten.

Greifet nicht in das Recht und Reich Christi, denn er allein ist der Regierer der Gewissen, und außer ihm gibt es keinen andern; ihn lasset in dieser Sache euer Kaiser, und sein heilig Wort euer Mandat sein, und ihr werdet des Wüthens und Mordens bald satt werden. Ihr müßt Gott gehorchen ehe ihr dem Kaiser gehorcht, und sein Wort muß euch mehr gelten, als das des Kaisers; wenn nicht, so seid ihr die Richter, von welchen in Micha geschrieben ist: „Sie lauern alle auf's Blut; ein Jeglicher jagt den Andern, daß er ihn verderbe; und meinen, sie thun wohl daran, wenn sie Böses thun. Was der Fürst will, das spricht der Richter, daß er ihm wieder einen Dienst thun soll. Die Gewaltigen rathen nach ihrem Muthwillen, Schaden zu thun, und drehen es, wie sie wollen. Der Beste unter ihnen ist wie ein Dorn, und der Redlichste wie eine Hecke. Aber wenn der Tag deiner Prediger kommen wird, wenn du heimgefuncht sollst werden, da werden sie dann nicht wissen, wo aus,“ Mich. 7, 2—4.

Darum streitet nicht länger wider das Lamm und seine Auserwählten, es wird euch schwer werden, wider den Stachel zu löden.

Ihr werdet aber mit allen Verächtern in euren Herzen sprechen: wo bleibt die Verheißung seiner Zukunft? Ach, liebe Herren, nehmet wahr, wir haben derer so viele gekannt, die mit euch in Seide und Sammet, mit Gold und Silber gepranget, auf hohen Stühlen gesessen, und über das unschuldige Blut gerichtet haben, aber nun sind sie nicht mehr; man fraget nach ihren Stätten, und sie sind nicht zu finden.

Der Tag wird wie der Blitz hervorbrechen und ihre Stunde sie überfallen als ein Ungewitter; denkt daran und bessert euch. Wir sehen daß der Baum knospet, der Sommer vor der Thür ist, und unser Erlöser eilet, der alle elenden, betrübten Seelen aus ihrer Noth erlösen, und allen stolzen Verächtern nach ihrem verdienten Lohn vergelten wird.

Ja der Tag kommt, und ist nicht fern, wenn der Gerechte stehen wird mit großer Freudigkeit wider die, so ihn geängstet haben, und so seine Arbeit verworfen haben. Wenn dieselbigen dann solches sehen, werden sie grausam erschrecken vor solcher Seligkeit, der sie sich nicht versehen hätten; und werden unter einander reden mit Reue, und vor Angst des Geistes senkzen: Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, und für ein höhnlich Beispiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun gezählet unter die Kinder Gottes, und sein Erbe ist unter den Heiligen? Darum so haben wir des rechten Weges gefehlt, und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen, und die Sonne ist uns nicht aufgegangen. Wir sind eitele, unrechte und schädliche Wege gegangen, und haben gewandelt wüste Umwege; aber des Herrn Weg haben wir nicht gewußt. Was hilft uns nun die Pracht? Was bringt uns nun der Reichthum sammt dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren, wie ein Schatten, und wie ein Geschrei, das vorüber fährt,“ Weish. 5, 1—9.

Dann wird das erschreckliche, unerträgliche Gericht ergehen über alle die, so Gott nicht kennen, und dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi nicht

gehorsam sind; sie „werden Pein leiden, das ewige Verderben, von dem Angesicht des Herrn, und von seiner herrlichen Macht; wenn er kommen wird, daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen,“ 2. Thess. 1, 8—10, und werden hören: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln,“ Matth. 25, 41.

Alsdann wird euer Lachen in Weinen, eure Freude in Schmerzen, euer herrliches, zeitliches Leben in den ewigen Tod, eure Wollust in ein ewiges Weh, euer Hochmuth in Staub und Würmer, eure Gewalt in Leiden, eure Pracht in Gestank verändert, und eure frevelhafte, grimmige und unbarmherzige Tyrannei, mit dem unauslöschlichen, höllischen Feuer bestraft werden.

Meine lieben Herren, bei ihm wird nichts verborgen noch vergessen bleiben. Er ist der Richter, der die Herzen und Nieren durchsucht; der die Höhe des Himmels und die Tiefe des Abgrunds, und die Länge der Erde kennt, der nicht allein die bösen Werke, und unnützen Worte, sondern auch die unreinen, fleischlichen Gedanken strafen und richten wird.

O, lieber Herr! O Herr aller Herren! Wo wird man dann den Kaiser und seine Mandaten, die falschen Propheten und ihre betrügerische Lehre finden? alsdann wird man heulen und weinen, und aus geängstigter Seele rufen: Ihr Berge fallet auf uns, und ihr Felsen verberget uns vor dem Angesicht des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lamms. Dann und da werdet ihr sehen, daß es nichts als Wind und Lügen waren, worauf ihr euch vertröstet habt, Offenb. 6, 16.

Liebe Herren, wachet auf, weil es noch heute heißt; rühmet euch nicht, daß ihr aus der Könige und Fürsten Stamm seid und gnädige Herren genannt werdet, es ist doch nichts als Rauch, Staub und Hochmuth; sondern rühmet und freuet euch, wenn ihr aus Goti geboren werdet, ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priesterthum, ein heiliges Volk, und ein Volk des Eigenthums werdet, und seine Tugenden verkündiget, der uns aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte berufen hat. 1. Pet. 2, 9.

Rühmet euch nicht, daß ihr gewaltig auf Erden seid, und große Macht habt, sondern rühmet euch dessen so ihr euer Land in reiner Gottesfurcht, mit Tugend, Weisheit und Gerechtigkeit regieret, zu des Herrn Preis.

Rühmet euch nicht, daß ihr Herren und Fürsten, Städte und Länder bezwingen könnt, sondern rühmet euch dessen, so ihr euer irdisches Gemüth bezwinget, eure fleischliche Ansehung durch Kraft des Glaubens überwindet, dem gottlosen Wesen absterbet, und also durch Christum triumphiret, und mit allen frommen Kämpfern Gottes dereinst das Reich der Ehre einnehmen, und die verheißene Krone von des Herrn Hand empfangen müget, denn dann seid ihr nicht allein Herren und Könige nach dem Fleisch, sondern ewige, geistliche Könige, die der Prinz und Fürst aller Könige liebt und mit seinem Blut von Sünden gewaschen und zu Königen und Priestern Gottes, seines Vaters, gemacht hat; solche beherrschen und überwinden mit allen Kindern Gottes die Welt, Sünde, falsche Lehre, das Fleisch und Blut, den Tod, Teufel und alle Pforten der Hölle; sie freuen sich nicht, daß ihre Namen in die weltlichen Register der Könige geschrieben, sondern sie freuen sich, wenn sie im Himmel im Buche des Lebens verzeichnet sind.

O ihr hochberühmten, edlen Herren und Fürsten, wollet doch diese einfältige, schlichte und doch wahrhaftige Anweisung eures armen Dieners, in aller Liebe demüthiglich aufnehmen, und nicht verachten, denn ich habe damit euren Hoheiten alle aus gutem Herzen und gründlich zu ermahnen versucht.

Sehet nicht auf meine Unscheinbarkeit oder meine geringe Gelehrsamkeit, sondern sehet auf Christi Geist, Wort und Vorbild, die ich euch und allen Menschen mit treuen Herzen anempfohlen und gelehrt habe, so gut ich es in meiner Schwachheit vermochte.

Thut rechtschaffene Buße, die vor Gott bestehen kann; klaget und weinet mit David; bekleidet euch mit Säcken und härenen Hemden; streuet Asche auf eure Häupter, erniedriget euch mit dem Könige von Ninive; bekennet eure Schuld mit Manasse, sterbet eurem ehrsüchtigen Fleische und Hochmuth ab; fürchtet euren Herrn und Gott mit allen euren Kräften; richtet in aller Weisheit mit Furcht und Zittern; helft dem Bedrängten, und betrübt den Elenden nicht; fördert die Gerechtfame der Wittwen und Waisen; beschirmt die Guten, bestraft die Bösen nach christlicher Art; stehet euren Aemtern, die euch von Gott gegeben sind, wohl vor; trachtet nach dem Reich, welches ewig bestehen wird; und erinnert euch stets, daß ihr, in welchen hohen Ehren ihr auch gehalten werden möget, nur Pilger und Gäste in einem fremden Lande seid.

Höret, glaubet, fürchtet, liebet, dienet und folget eurem Herrn und Heiland Christum Jesum, denn er ist es, vor dem sich alle Knie beugen müssen; er ist das ewige Wort, die ewige Weisheit, Wahrheit und Sohne Gottes. Suchet seine Ehre und seinen Preis in allen euren Gedanken, Worten und Werken, und ihr werdet herrschen in Ewigkeit.

An die Gelehrten.

Hier will ich alle Herren und Fürsten, mit aller Obrigkeit und allen Regenten, welche von ihnen gesandt sind, in des Herrn Hand lassen, und mich zu euch wenden, o ihr Gelehrten, die ihr euch dünken laßt, daß ihr des Himmels Schlüssel habt, und des Volks Licht und Augen seid; ich will mit euch reden, als mit denen, welcher Seligkeit ich von Herzen suche, dieweil ich mit offenen Augen sehe, daß sowohl ihr selbst als auch eure Jünger freiwillig eure armen Seelen in das ewige Verderben stürzt; obgleich ihr euch nichts desto weniger rühmt, daß ihr die gesandten Lehrer, und eure Gemeinden, die Gemeinde Christi sind; und will euch alle mit einander, Römische, Lutherische und Zwinglische, über den folgenden Artikel aus guter Treue brüderlich vermahnen.

Daß ihr doch erstlich merken wollt, wie euer Amt und Dienst nicht aus Gott und Gottes Wort, sondern aus dem Pfuhl des Abgrunds sind; denn es ist offenbar, daß ihr Christi Wort, Ordnung und Gebot lästert und verfolgt, und des Antichrists Wort, Ordnung und Gebot lehret und fördert; daß ihr Gottes Tempel schändet und steinerne Tempel bauet und verehret; die lebendigen Bilder, darinnen Gottes Geist wohnet, zerbrechet, und goldene, silberne und hölzerne Bilder macht und aufpuhet; daß ihr das fromme, unsträfliche Leben hasset, und das ungeordnete tolle Leben des Fleisches, mit euren leichtfertigen Exempeln bestärket und ermutiget. Saget, meine Geliebten, wo ist doch ein Buchstabe

von allen euren Handlungen und eurem Gottesdienst, wie Messen, Kindertaufe, Ohrenbeicht, etc. in der ganzen Schrift befohlen? ist es im Grunde nicht alles lauter Verführung, Gleichnerei, Gotteslästerung, Greuel und Abgötterei, was ihr treibt und thut? Woher kommen eure Aemter und euer Dienst? Ich möchte euch in treuer Liebe rathen mit Hilfe der Schrift und in reiner Furcht Gottes darüber nachzudenken.

Zum zweiten bedenket auch was in diesem eurem Dienst und Amt eigentlich von euch verlangt wird. Ihr und ich haben ehemals in einerlei Beruf, Amt und Dienst gestanden; und ich bekenne frei heraus, daß ich in all meinem Studiren, von meiner Jugend an, im Predigen und Singen, nichts als eitles, faules, gutes Leben, Preis und Gunst der Menschen, ja nichts als Fleisch und Bauch gesucht habe, bis daß mich der gnädige, große Herr durch seinen Geist der Gnade begabt, und mein Herzensverständnis öffnete, so daß ich mit dem Prediger Salomo erkannte, wie all mein Suchen, Leben und Thun eitel, und das Ende davon nichts als die gewisse Hölle und Tod wären.

Daß ihr aber noch das erstere sucht, ist zu klar um gelegnet zu werden. Denn wenn es keine Pfründen und Klöster gäbe, so würden sicherlich wenige Predicanten, Pfaffen und Mönche gefunden werden. So lange es aber an diesen nicht mangelt, wird die Welt stets ihre Verführer und Heuchler haben.

Saget, ihr Lieben, was ist euer ganzes Suchen und Thun anders als Welt, Fleisch, sinnlicher Genuß und wollüstiges Leben? Wer könnte euer irdisches Gemüth und fleischliches Leben ergründen und angemessen beschreiben? Etlliche von euch prangen in köstlichen Pelzen, in Sammet und Seide, andere leben in Saus und Braus, und wieder andere geizen und scharren; etliche schänden Jungfrauen, und andere beflecken das Bett ihres Nächsten; der andern Keuschheit ist wie die Keuschheit Sodoms; euer aller Lehre ist verführerisch; eure Sacramente sind zauberisch; eure Frömmigkeit ist meistentheils Gottlosigkeit, und euer Gottesdienst ist ein offener Greuel und eine Abgötterei; eurer etliche fürchten weder Gott noch den Teufel; Gottes Namen lästert ihr; sein heilig Wort verfälscht ihr, seine Kinder und Diener verfolget ihr, und im Vertrauen auf seine Gnade thut ihr alles Böse; wenn ihr nur ein sorgloses Leben führen und gute Tage haben könnt, so ist alles wohlgethan. Saget, meine Lieben, ist es nicht also? werthe Männer, ist's nicht also? Dies hauptsächlich, ist euer Streben und Verlangen unter Groß und Klein, das müßt ihr selbst zugestehen und anerkennen, denn die Frucht ist vor der ganzen Welt enthüllt und kann länger nicht verborgen bleiben.

Ah Männer, Männer, sehet euch vor! Könnte man auf diesem breiten Weg, den ihr lehret und wandelt, in das ewige Leben eingehen und seine Seele in Gott bewahren, wer würde sich nicht beklagen und sagen, daß die Propheten, Apostel und alle Zeugen Gottes, dazu auch Christus Jesus selbst, nicht klug uns weislich gehandelt, und auch nicht recht gegen uns gethan hätten, indem sie in so vieler schweren Angst, im Leiden, Trübsal und Schmerz, in diesem betrübten Jammerthal gewandelt, und uns elende, schwache Kinder auf einen so engen Weg gewiesen hätten.

Ah nein, meine Geliebten, nein, die Wahrheit wird ewiglich Wahrheit bleiben; wenn ihr euch nicht zu einem besseren und christlichern Sinn bekehret, nicht eure Verführungen aufgibt und eurem unnützen Fleisch und geizigen Leben

absterbt, nicht Buße thut und in eurem Gemüth den unschuldigen, einfältigen Kindern gleich werdet, so werdet ihr nicht ins Himmelreich eingehen, „denn fleischlich gesinnet sein,“ spricht Paulus, „ist der Tod.“

Lehret, sprecht, hofft, rühmt, wie und was ihr wollet, verlangt ihr selig zu werden, so müßt ihr auf des Herrn Weg wandeln, sein Wort hören und demselben Gehorsam sein; denn es gibt nichts weder im Himmel noch auf Erden, wodurch ihr selig werden könnt, weder Taufe noch Abendmahl, weder Beredsamkeit noch gelehrter Verstand, weder Concilien noch lange Gewohnheit, weder Kaiser noch Mandate, noch selbst Christus mit seiner Gnade, seinem Verdienst, Blut und Tod — wenn wir nicht aus Gott geboren sind, (verstehet es recht, ihr, die ihr Ohren zu hören und Herzen zu verstehen habt!) sein Wort nicht aufrichtig glauben, im Licht wandeln und recht thun, wie Johannes auch sagt: „Das ist die Verkündigung, die wir von ihm gehört haben, und euch verkündigen, daß Gott ein Licht ist, und keine Finsterniß in ihm ist; so wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben und noch in der Finsternis wandeln, so lügen wir, und thun die Wahrheit nicht; so wir aber im Lichte wandeln, gleich wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut seines Sohnes Jesu Christi macht uns rein von allen Sünden,“ 1. Joh. 1, 5, 7.

O Uebertreter, Uebertreter, untersuchet eure Herzen, nehmet meine Worte wahr, und lernet Weisheit, ihr die ihr in Wollüsten lebt, und sicher sitzet, die ihr in euren Herzen sprecht, wir finds, und außer uns ist kein anderer mehr; was wir gebieten dem soll und muß gehorcht werden, und was wir reden, muß auf Erden gelten; wir können in der Schrift nicht irren, in dem Rath nicht fehlen, und nichts Unrechts lehren. Ach, ach! eure hochgerühmte Weisheit führt euch auf den Irrweg, und der Stolz eurer Herzen läßt euch straucheln; kehret um, euer Pfad ist schlüpfrig, und euer Weg führt zum Abgrund der Hölle.

Werthe Männer, lernet doch einmal erkennen, was Gottes einziger und ewiger Sohn, Christus Jesus, hier auf Erden gesucht, was er gelehrt, und welch ein Vorbild er euch nachgelassen hat; sein Suchen war seines Vaters Preis, und die Seligkeit unserer armen Seelen; seine Lehre war seines Vaters Wort, und sein Vorgang ein gewisser Weg in das Reich Gottes. „Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war,“ sagt Paulus, „hielt ers nicht, für einen Raub, Gott gleich sein; sondern äußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an,“ Phil. 2, 6, 7; kam arm und elend in diese betrübtte Welt; fand keinen Raum in der Herberge, wo er geboren ward; hatte während der Zeit seines Dienstes nicht, darauf er sein Haupt legen, noch in seinem Sterben etwas, womit er seinen Durst stillen konnte, wiewohl er derjenige war, durch den der allmächtige, reiche Vater allen geschaffenen Wesen Wohnung, Kleidung, Speise und Trank verleiht, gleich wie Paulus spricht: „Denn ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armut reich würdet,“ 2. Cor. 8, 9.

Habt ihr nun im geringsten Maße die Furcht Gottes in euren Herzen und wollt nicht eure eigenen Seelen sowohl als die des Volkes muthwillig in den Tod führen, so vergleichet euer Suchen mit dem Suchen Christi, eure Lehre mit der Lehre Christi, euren Geist mit Christi Geist und euer Leben mit Christi Leben, sodann werdet ihr in Wahrheit einsehen lernen, ob ihr in Christi Bund

seid oder außerhalb desselben, wer euer Gott ist, welchem Herrn ihr dienet, und welches Geistes und Reiches Kinder ihr seid.

Zum dritten merkt was für Frucht und Nutzen euer Amt und Dienst hervorbringen und stiften; denn was ist eure Lehre anders als ein eitles, kraftloses Säen in den Wind, ohne Geist und ohne Macht; was sind eure Sacramente anders als eine Ermuthigung der Unbußfertigen, und was ist euer Leben anders als ein Vorbild aller Bosheit? Wo sind die Geizigen, die ihr mildthätig, und die Trunkenen, die ihr zu Nüchternen gemacht, wo die Unsauberen, die ihr gereinigt, und die Hoffärtigen, die ihr gedemüthigt habt? Wie wollt ihr Andere lehren, da ihr doch selbst der Lehre bedürftet? wie wollt ihr Christo eine angenehme Gemeinde gebären, da ihr selbst Antichrists Diener und Belials Kinder seid? Ihr müßet ja bekennen, daß ihr und eure Nachfolger, sowohl hohen als niedrigen Standes, Männer und Weiber, alle todte Leichname seid, und Gottes Geist nicht habt; denn zerbrochene Herzen, wahrhaftige Erkenntniß Christi, wahre Liebe, ein rechtes Begehren nach dem Reich Gottes, Absterben der irdischen Dinge, wahrhaftige Demuth, Gerechtigkeit, Freundlichkeit, Barmherzigkeit, Keuschheit, Gehorsam, Weisheit, Wahrheit und Frieden, findet man nicht, sondern überall nur Haß, Neid, verstoßte, frevelhafte, grimmige Herzen, ein Grauen vor dem göttlichen Worte und eine Verachtung desselben, Lust und Liebe dieser Welt, Hochmuth, Stolz, Pracht, Lügen, Schalkheit, Schande, Ehebrechen, Hurerei, Rauben, Brennen, Würgen, Fluchen, Schwören und alle Bosheit.

Sehet, ihr dürren Bäume und unachtsamen Hirten, dies sind die Früchte, die ihr hervorbringet, und die Schafe, die ihr weidet; dies sind die Gemeinden und Jünger, die ihr mit des Herrn Blut tröstet, denen ihr Gnade und Friede verkündiget, Taufe und Abendmahl austheilt. Schreibe ich unrecht, so strafet mich.

O, lieben Herren, weil ihr nun alle christliche Tugend und Vernunft, sowie auch das Licht der Schrift verloren habt, so haltet ihr das arme unwissende Volk, ganze Königreiche, Städte, und Länder, ja die ganze weite Welt in aller Gottlosigkeit unter die Gewalt der Hölle gefangen; und solches thut ihr, o Gott! um einen so geringen Lohn, nämlich, um eine Handvoll Gerste und um einen Bissen Brods, wie der Prophet sagt. Ach, daß ich doch Lügen redete, und nicht die Wahrheit; aber klar ist der Sonnenschein, und noch klarer die Wahrheit, die ich schreibe.

Auch begnügt ihr euch nicht damit, o ihr Männer, die armen, elenden Seelen auf diese Weise so schändlich zu betrügen, sondern ihr müßt auch noch alle diejenigen, welche Gott von Herzen suchen und fürchten, alle Ungerechtigkeit mit Lehre und Leben strafen, und die so bereitwillig in Christo wandeln, verunglimpfen, verleumden, belügen, verrathen und um Gut und Blut bringen, damit ihr nur bei dem Wolke in hohen Ehren stehen, bei eurem Thun unverbädigt, bei dem ungöttlichen, schändlichen Gewinn ungehindert und in eurem üppigen Leben bis ans Ende bleiben und fortfahren könnt.

Ach, wie richtig zeichnet euch die Weisheit Gottes, die da spricht: „Wehe euch Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließet vor, den Menschen. Ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, laßt ihr nicht hinein gehen,“ Matth. 23, 13.

Was ich denke, das schreibe ich, und heuchle nicht. Ich fürchte, werthe Männer, daß eurer viele so gottlos sind und an dem schändlichen Gewinn, faulen Leben, und der Menschen Preis solchen Gefallen haben, daß sie lieber alle Gottesfürchtigen auf dem Scheiterhaufen sehet, als einen Gulden an ihren Renten verlieren, oder ein böses Wort von der Obrigkeit und Welt, um der Wahrheit willen hören würden.

O ihr Huren-Angesichter, wann wollt ihr euch schämen? Ihr Diamanten, wann wollt ihr erweichet, ihr Mohren, wann wollt ihr weiß gewaschen werden? Ich fürchte, nimmermehr; denn wie könnt ihr etwas Gutes thun, dieweil ihr das Böse gelernet, und von der Wiege an daran gewöhnt seid?

Auch meine Seele ist eurethalben betrübt und klaget schmerzlich darüber, daß ihr so unglücklich euch irrt und dabei alle eure Schande unter Christi Wort und Namen verbergt, ohne zu merken, o ihr Männer, daß euch überall nichts als Strafe, Zorn, Verdamniß und dunkle Finsterniß, der flammenden Pfuhl, und ewiges Zähnkappen, Heulen, Weinen, Feuer, Wehe und Tod, mit allen falschen Propheten, in der Schrift verheißen, und von des Herrn Geist gedrüet ist.

Die Stunde ist nahe, da man hören wird und muß: Gebet Rechenschaft, etc. Ach, sollte uns alsdann gebühren, wenn der Tag da ist, tausend Jahre lang auf brennenden Kohlen, und in glühenden Panzern zu gehen, so könnte man dennoch fröhlich und wohlgemuth sein; aber nun ist es durch euren Hochmuth, Geiz und das augenblickliche Wohlleben, vor euren Augen verborgen.

Ich dürfte aber vielleicht von euch auf meinen Backen geschlagen werden, und mit Micha von Zedekia hören müssen: „Durch welchen Weg ist des Herrn Geist von uns gewichen, daß er durch dich redet.“ 2. Chr. 18, 23. O meine Geliebten, fürchtet Gott, und versteht die Wahrheit. Ihr weiiset die armen, sorglosen Seelen auf die Subtilität und Philosophie der Gelehrten, auf die vielen Concilien, auf kaiserliche Mandaten, auf die Lehre und Gebote der Menschen, die nichts als Triebfand sind, und das Haus vor dem Ungewitter nicht bewahren können, ich aber thue nicht desgleichen, sondern ich weise euch mit Mose und den Propheten, mit den Aposteln, Engeln und mit dem Vater selbst, auf Christum Jesum, dem alle Kaiser, Könige, Concilien, Gewohnheiten und Gelehrten weichen müssen, denn sein Wort ist die Wahrheit, und seine Gebote das ewige Leben. Ihm müssen sich beugen alle derer Kniee, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind; alle die ihn verwerfen, die verwerfen den Vater, der ihn gesandt hat.

Dies lehre ich euch; ich weise euch auf seinen Geist, sein Wort, Leben, Gebot, Verbot, seine Ordnung und seinen Gebrauch als auf ein festes, unbewegliches Fundament in dem Grund Zion gelegt, weise euch auf einen wohlgebahnten und sichern Weg, der von Gott bereitet, nach seinen wahrhaftigen Zusagen alle wirklich Bußfertigen und an Christum Gläubigen in das ewige Leben führen wird.

Liebe Männer, nehmet wahr! Es waren vierhundert falsche Propheten zu den Zeiten Ahab, des Königs in Israel, die einträchtiglich Glück und Wohlfahrt weissagten und ihm riethen, er solle nur ausziehen, und Gott würde die Feinde des Königs in seine Hand geben; aber da war nur ein einziger, Micha, der die

rechte Wahrheit redete, und das Unglück in des Herrn Namen ankündigte, 2. Chr. 18, 6, 7.

Es waren auch vierhundert und fünfzig Propheten Baals, und vierhundert Propheten der Höhen, die alle von Jesabels Tisch aßen; aber da war nur ein einziger, Elias, ein Mann Gottes, und ein Prophet des Herrn, der über dem Geseß seines Gottes eiferte, und für des Herrn Preis stritt, 1. Kön. 18.

Joas mit allen Fürsten, Priestern und dem gemeinen Volk, stimmten alle miteinander in Betreff ihrer Höhen und ihres falschen Gottesdienstes, welchen sie nach Jozada's, des Hohenpriesters, Tode eingeführet hatten; und da war nur Zacharias allein, der sie ihrer gottlosen Greuel halber verwies, und seines Gottes Zorn und Strafe androhetete, 2. Chr. 24.

Gleich wie diese hohen und theuren Männer Gottes, obgleich gering an Zahl, mit ihren großen und herrlichen Gaben die ungehorsamen und abgöttischen Könige, Fürsten, Priester und das gemeine Volk, ohne irgend welches Ansehen der Person, aus reinem und göttlichem Eifer, in Geistes Kraft gestraft, und mit dem Geseß ihres Gottes treulich ermahnt, und darüber Verachtung, Elend, Trübsal, Banden und Tod gelitten haben, wie man in der Schrift und den Historien allenthalben lesen und sehen kann, so auch bezeuge ich hier nach meiner kleinen Gabe und aus gleicher Gefinnung und Ursache die Wahrheit unverhohlen, weil ich deutlich sehe, daß ihr alle miteinander den Herrn und Fürsten heuchelt, der Welt schmeichelt, und weil leider Niemand ist, der dieses gottlose Leben mit des Herrn Wort verweist und der Menschen Bosheit straft; ich muß auch in dieser Hinsicht vieles hören und ertragen, gleich wie die vorhin Erwähnten, wiewohl ich es auf's Beste meine und solche sichere Gründe habe.

Ah, werthe Männer, besinnet euch, und denket der Sache nach. Beherziget das Ende, und betrachtet den Ausgang. Ihr vertraut auf Menschen Erbdichtung, wir aber auf Gottes Wort und Wahrheit; ihr auf die Welt, wir auf den Himmel; ihr auf das Gegenwärtige, wir auf das Zukünftige; ihr auf den Kaiser und seine Gewalt, wir auf Christum und seine Verheißung, bis daß wir alle vor ihm erscheinen, der mit den Wolken des Himmels kommen, und allem Fleisch vergelten wird; alsdann werdet ihr sehen was ihr gesucht, welaß Amt ihr geführet, was für Frucht ihr hervorgebracht, um welchen Lohn ihr gedienet, wessen Wort ihr gepredigt, wessen Rath ihr verachtet, und wen ihr, o Männer, so feindlich durchstochen habt.

Mit, ihr Gelehrten und Prediger, will ich euch dem Herrn befehlen, bitte euch noch um Gottes willen und zum Besten eurer armen Seelen, diese meine getreue Warnung, aus aufrichtiger, christlicher Meinung an euch gerichtet, mit Dank und Liebe anzunehmen, mit verständigem Herzen zu lesen und darüber mit Furcht und Zittern nachzudenken und sie in derselben Gemüthsverfassung zu prüfen; und ich bin sicher, ihr werdet darin nichts anderes finden, als Theilnahme, Liebe, Ernst und ein gewisses Fundament der ewigen und unüberwindlichen Wahrheit.

Und ob eurer etliche sich dünken ließen, daß ich zu hart strafe, so wisset, daß ich das nicht ohne Anweisung, Rath und Lehre der heiligen Propheten, Christi und der Apostel also gethan habe. Ich habe keinen Namen gegeben anßer Gottes Wort. Wer unschuldig ist, danke Gott, und freue sich; aber wer schuldig ist, der wird nicht von mir, sondern von Gottes Geist und Wort gestraft.

Nach ihr, denen ich ein Freund zu sein wünsche, fürchtet Gott und sein Gericht; bessert euer irdisches, fleischliches Leben, laßt alle eure Verführung, Blindheit, Verleitung und Greuel fahren, darin ihr bisher verstrickt gewesen; sucht aus allen euren Kräften die rechte Wahrheit; bittet Gott um Weisheit; warnet Jedermann; handelt und wandelt unsträflich; und ihr werdet alsdann nicht mehr unter der Zahl der Hirten stehen, welche in der Schrift mit so schrecklichen Namen bezeichnet werden; auch werdet ihr dann nicht Ungnade, Strafe und Zorn, sondern Gnade, Barmherzigkeit und das ewige Leben ererben, wie der Prophet sagt: „Wenn sich der Gottlose bekehret von allen seinen Sünden, die er gethan hat, und hält alle meine Rechte, und thut recht und wohl, so soll er leben, und nicht sterben; alle seine Uebertretungen, die er begangen hat, sollen ihm nicht mehr gedacht werden, Hes. 18, 21, 22. Der barmherzige, liebe Herr schenke euch allen miteinander seine Gnade, Erkenntniß, Weisheit, Wahrheit, sein Licht und seinen Geist, daß ihr von Herzen aufwachen, Buße thun, und ewig selig werden möget, Amen.

An das Volk.

Höret, ihr Leute, und verstehet, ihr die ihr auf Lügen vertrauet, und euch rühmet, daß ihr Christen seid; reiße eure Bande in Stücken und laßt euch nicht länger als die gebundenen Esel unter der Last eurer Sünden, von diesen vorgeannten Treibern leiten, denn sie betrügen euch; sie predigen euch nach ihres Herzens Gutdünken, und nicht aus dem Munde des Herrn; sie trösten euch in eurem bösen Wesen; sie rufen und verheißten nichts als Gnade und Friede, wiewohl es eitel Ungnade und Strafe ist,¹⁾ wie der Prophet sagt: „Priester und Propheten lehren einen falschen Gottesdienst, und trösten mein Volk in ihrem Unglück, daß sie es klein achten sollen und sagen, Friede, Friede, da doch kein Friede ist,“ Jer. 8; sie sind die blinden Führer, die sowohl euch als sich selbst gradezu in die Grube führen, die blinden Wächter, welche über Gottes Stadt keine Wacht halten, Diebe und Mörder, die mit dem Schwert ihrer falschen Lehre eure armen Seelen erwürgen, und euch des Herrn Reich und Wort stehlen; geizige Hirten, die euz Wolle, Milch und euer Fleisch suchen, und nicht eure Seelen. Kurz, sie sind diejenigen, durch welche das Reich Christi verwüstet, und das Reich des Antichrists zu hohen Ehren gelangt und durch die ganze Welt ausgebreitet ist, und die euch elende Kinder in euren wüsten Greueln und verhärteten, blinden Leben allezeit trösten und bestärken, so daß leider Niemand ist, der sich von Herzen zu dem Herrn bekehrt, seine Sünden beklagt, und spricht: Was thue ich?

Nach werthe Kinder und Brüder, mein Herz in meinem Leib ängstigt und erschreckt mich, wenn ich bedenke, daß so unzählig viele Menschen, so unnütz und vergeblich geboren werden, die des Herrn Zorn, Hand und Strafe, (so sie sich nicht bekehren) ewig tragen müssen, und nimmermehr Gnade finden sollen.

Liebe Kinder, nehmet wahr, also lehret euch Christus Jesus: Fürwahr ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder,

¹⁾ Sie verheißten andern Freiheit (sagt Petrus) und sind selbst Knechte des Verderbens, 1. Pet. 2.

so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen, Matth. 18, 3. O liebe Herren, das redet Gottes ewige Wahrheit, die nicht lügen kann, und wie gottlos ihr armen, dummen Leute lebt, und wie fern ihr von der Kinder Unschuld seid, bezeugen und beweisen eure Früchte wohl, denn ihr verachtet Gott und Gottes Wort; ihr hasset alle Gerechtigkeit und Wahrheit, eurer viele leben als die unvernünftigen Thiere, die andern rechten, sechten, fluchen, schwören, geizen, scharren, wuchern, lügen, betrügen; es thut einer dem andern Gewalt und Unrecht, Treue und Frömmigkeit findet man unter euch wenig, Untreu und Verderbtheit leider allenthalben; Fressen, Saufen, Spielen, ist bei euch ein Zeitvertreib, Frauen und Mägde schänden heißt buhlen und lieb haben; wer den Andern in allen Dingen übervorthellen, und um das Seine bringen kann, den heißet ihr verständig und klug; Niesen seid ihr im Bier-, und Helten im Weintrinken. Ungerechtigkeit und Verderben ist in allen euren Wegen; den Armen und Elenden betrübt ihr, und lästert den Bekümmerten, und Fremdling; ihr denkt und thut nichts als Nebels und laufet, wie der Prophet sagt, als eine tolle Kuh; Hoffart und Pracht, nennet ihr einen Landesgebrauch und Sitte. Der eine steht nach des andern Ehre, Gut und Leben, und trachtet daß er ihn verderbe, wie der Prophet spricht: euer Glaube ist Heuchelei, euer Gottesdienst Abgötterei, und euer ganzes Leben ist Welt und Fleisch, wie man sehen kann, und dann sprecht ihr, wer in Einfalt wandelt, der wandelt recht, gleich als ob Unwissenheit, Blindheit, Verachtung der Wahrheit und Gottseligkeit, ein frommes, einfältiges und schlichtes Leben wären. Liebe Kinder, schämet euch doch eures garstigen Muthwillens und eurer verdammlichen Thorheit.

Meinet ihr, daß Christus ein Lügner, und sein Wort eine Fabel sei? Ach nein! sein Richterpruch stehet unbeweglich, und wird nimmermehr verändert werden; wenn ihr nach dem Hochmuth, Geiz, der Wollust, Unkeuschheit und den fleischlichen Lüsten lebt, Christo und seinem Wort nicht glaubt, irdisch gesinnet bleibt, aus Gott nicht geboren werdet, so müßt ihr des ewigen Todes sterben, oder der Geist Gottes müßte lügenhaft und falsch sein.

Saget, ihr Lieben, warum preiset ihr doch die Apostel und Propheten, so ihr doch ihre Lehre für Ketzerei, und ihr Leben für Raserei verpönt? und warum laßt ihr euch Christen nennen, so ihr doch Christi Wort und Vorbild mit ganzem Herzen hasset und ihm feind seid?

Sprecht ihr, wir sind unverständlich, ungelehrt und kennen die Schrift nicht, so antworte ich wiederum, es ist ein klares, verständiges Wort, und bedarf keiner Auslegung, nämlich: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüth, und deinem Nächsten als dich selbst,“ Matth. 22, 37, 39. Und wiederum: Du sollst dem Hungrigen dein Brod brechen, und den Elenden in dein Haus führen. Esa. 58, 7.

Lebet ihr nach dem Fleisch, so werdet ihr sterben müssen, denn fleischlich gesinnet, ist der Tod; die Geizigen, Trunkenen und Hoffärtigen etc., werden Gottes Reich nicht erben. Gott wird die Ehebrecher und Hurer verdammen, Röm. 8; 1. Cor. 6, und nach andern Schriftstellen. Alle die, welche dergleichen Stellen nicht begreifen, gleichen, das müssen wir sagen, mehr unvernünftigen Thieren denn Menschen, sind eher Blöcke als Christen.

Ach meine Kinder, meine lieben Kinder! betrüget eure eigenen Seelen nicht, sucht Verstand und Weisheit, gleich wie ihr die zeitliche Nahrung sucht, damit

ihr großen Reichthum finden möget, denn das Himmelreich leidet Gewalt. Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; bittet, so wird euch gegeben; suchet so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Der allmächtige, große Herr will sich mit keinem bloßen Namen zufrieden lassen, sondern er will einen wahren, fruchtbaren Glauben, eine ungefärbte, eifrige Liebe, ein neues, ungekehrtes, verändertes Herz, eine wahre Demuth, Barmherzigkeit, Keuschheit, Geduld, Gerechtigkeit und einen wahren Frieden; er will den ganzen Menschen, sein Herz, sein Mund und seine That. Er, welcher Freude an Gottes Wort hat, spricht von Herzen die Wahrheit, kreuziget sein Fleisch, und ist bereit, wenn es die Noth erfordert, sein Gut und Blut für des Herrn Wort hinzugeben.

Sehet, liebe Kinder, das ist der Weg, den wir alle wandeln müssen, so wir selig werden wollen; darum wachet auf und lernet Weisheit. Höret die mahnende Stimme eures Gottes, thut ihm auf, und geht ihm entgegen, auf daß er über euch nicht klage, wie er vor Zeiten durch seine Propheten über das hartnäckige, verstockte Juda und Jerusalem geklagt hat. „Ich habe Kinder auferzogen,“ spricht er, „und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen. Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennet es nicht, und mein Volk vernimmt es nicht. O wehe des sündigen Volks, des Volks von großer Missethat, des boshaften Samens, der schändlichen Kinder, die den Herrn verlassen, den Heiligen in Israel lästern, weichen zurück!“ Jes. 1, 4.

Jeremias sagt: „Sie laufen alle ihren Lauf, wie ein grimmiger Hengst im Streit; ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit; eine Turteltaube, Kranich und Schwalben merken ihre Zeit, wenn sie wieder kommen sollen, aber mein Volk will das Recht des Herrn nicht wissen,“ Jer. 8, 6, 7.

Gedenket, werthe Kinder, wie tief Christus Jesus der Juden Widerspenstigkeit und Blindheit zu Herzen nahm, da er sagt: „Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel,“ er weinte und sprach: „Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen,“ Luc. 19, 42.

„Darum so leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit; und nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzt ist, welches kann eure Seelen selig machen,“ Jac. 1, 21; suchet Gott mit reinem Herzen, thut Buße von ganzer Seele, reiniget euer Inneres dem Herrn, laßt fahren Welt, Fleisch, falsche Lehre, und alles was wider Gottes Ehre, Willen und Wort ist, höret, glaubt und folgt dem einzigen und wahrhaftigen Hirten eurer Seelen, Christo Jesu, der euch in so großer Liebe gesucht, und um so theuren Schatz erkaufte, und ihr mögt euch dann mit Wahrheit rühmen, daß ihr Gottes Volk und Christi Kirche seid. Dem lieben Herrn und Heiland Christo Jesu sei Preis und ewiges Reich, Amen.

An die verderbten Secten.

Christus spricht: „Es werden sich erheben falsche Christi, und falsche Propheten, die Zeichen und Wunder thun, daß sie auch die Auserwählten verführten, so es möglich wäre. Ihr aber sehet euch vor! Siehe, ich habe es euch alles zuvor gesagt,“ Marc. 13, 22, 23. Ach ihr abfallenden, verirrenden Kinder! Bemerket, hättet ihr diese theure Warnung unsers Herrn und Seligmachers Christi wohl zu Herzen genommen und hättet seinen Geist, seine Lehre und sein Leben erkannt, und ihn als den wahren, in der Schrift verheißenen Propheten, und für den wahrhaftigen und lebendigen Sohn Gottes empfangen, nimmermehr hättet ihr euch so weit von seinem Weg abführen lassen, und solchem schrecklichen Irrthum Raum gegeben. Aber, o Herr! nun fürchte ich, daß etliche von euch in solchem Grade bezaubert sind, daß sie nimmermehr zu ihrem ersten Hirten, Christo, kommen werden; denn, zufolge eines verkehrten und verdunkelten Verständnisses der Schrift, vertheidigen sie als recht und gut alle greulichen Werke der Gottlosigkeit, welche nicht allein gegen Christi Geist, Wort und Willen streiten, sondern auch gegen ehrliche Bescheidenheit, Natur und Vernunft verstoßen.

Ist es nicht ein betrübender Irrthum, daß ihr euch von solchen unnützen Menschen bezaubern, und so thöricht von einer unreinen Secte in die andere führen lasset? erstlich in die von Münster, danach in die von Battenberg, gegenwärtig seid ihr Davidisch; und so geht es von Beelzebub zu Lucifer, und von Belial zu Behemoth. Ihr lernet immerfort, und kommt doch nimmer zu der rechten Erkenntniß der gewissen Wahrheit; lasset euch mit allen Winden der falschen Lehre umwehen; erwählet euch selbst einen Weg, wie auch alle Pfaffen und Mönche thun, und haltet euch nicht an das Haupt Christum, aus welchem der ganze Leib zusammen gefügt wird, und sein volles Maß und Alter erreicht.

Ich fürchte, daß eure Sünden bestraft werden müssen; denn da ihr irdisch und fleischlich gesinnt seid, so verwerft ihr die reine Erkenntniß Christi, hasset Christi Kreuz; und im Widerspruch mit allen Ermahnungen der Schrift, mit dem Vorbild Christi und seiner Heiligen, ergebt ihr euch der Pracht, dem Uebermuth, Freffen, Saufen, der Thorheit, Heuchelei und dem falschen Gottesdienste dieser hoffärtigen, unwürdigen, eitlen und abgöttischen Welt, welche ihr eigentlich mit einem frommen, demüthigen Wandel belehren und ermahnen solltet.

O ihr abfälligen Kinder! bedenkt wie sehr ihr den heiligen Mose lästert, der euch aus dem Munde Gottes lehrt und spricht: Ich will ihnen einen Propheten, gleich wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben, der soll zu ihnen reden Alles, was ich ihm gebieten werde; und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ich's fordern, 5. Mose 18, 18, 19, von Petro und Stephano wiederholet, Apostelg. 3, 23; 7, 37.

Was thut ihr doch mit allen den großen Propheten Gottes, wie David, Jesaiam, Jeremiam, Hesekiel, welche, an so vielen Orten und mit so klarer Sprache uns vermittelst der Eingebung des heiligen Geistes, auf Christum und sein Reich weisen? Sie müssen entweder alle Lügen bezeugen, oder eure Propheten müssen Verführer und falsche Lehrer sein. Das ist unwiderleglich.

Spricht nicht der heilige Paulus: „Aber so auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch geprediget haben, der sei verflucht,“ Gal. 1, 8. Daß eure Propheten aber, mit ihrem König, Reich, Schwert, ihrer Polygamie etc., nicht mit Paulo und der Apostel Lehre und Evangelio übereinstimmen, müßt ihr alle bekennen und zugeben; woraus dann entschieden folgt, daß sie mit ihrer Lehre und ihrem Wandel verflucht und verbannt sind.

Saget, meine Geliebten, was denket ihr von dem offenbarten, unfehlbaren Wort und Zeugniß des allmächtigen Vaters, mit welchem er selbst seinen Sohn bestätigt, indem er spricht: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören, Matth. 17, 4. **I h n s o l l t i h r h ö r e n ;** da ihr nun aber seinen Geist, sein Wort und Beispiel verwerft, so folgt und gehorcht ihr denjenigen, die mit ihrem Geiste, Lehre und Wandel aus dem Pfuhl des Abgrundes, ja die offenbare Antichristen und falsche Propheten sind.

Wißt ihr nicht, daß der Sohn Gottes selbst befohlen hat, daß wir halten sollen alles was er uns geboten hat, und er bei uns sein will bis an der Welt Ende? Wollt ihr dann sagen, daß Christi und der Apostel Lehre Stückwerk gewesen sei, und daß nun eure Lehrer das vollkommene Wesen lehren und einführen? Ich antworte: daß solches zu lehren und zu glauben die allerfurchtlichste Lästerung, und die beleidigendste Verfehrung ist, die jemals gegen den Allerhöchsten geäußert worden; denn damit bekennet ihr, daß Christus nicht der wahrhaftige Sohn Gottes, der vollkommene Lehrer, und das wahrhaftige Vorbild der Gerechtigkeit gewesen ist; ihr verleugnet die ganze Schrift; ihr verwerfet die Zeugnisse Mose und aller Propheten, die auf diesen einzigen und wahrhaftigen Christum weisen, wie bereits angezeigt; ihr verachtet des Vaters Wort und verwerft Christum Jesum mit seinem Geist, Wort, Reich, und geistlichen Regiment, und seht eure Herzen und Hoffnung auf ein lügenhaftes, sterbliches Fleisch, auf Menschen, und auf ein irdisches, vergänglichliches Wesen, das wie Staub von dem Wind zergehen muß, wie die Schrift lehret. Ob das nicht eine große Lästerung wider den Allmächtigen ist, mögt ihr in der Furcht des Herrn mit der Schrift reiflicher ermessen.

Sagt, ihr verführten Kinder, wo ist doch ein Buchstabe in der ganzen Lehre Christi und der Apostel (nach welcher Geist, Lehre, Handel und Vorbild die ganze Schrift verstanden werden muß), womit ihr einen von allen euren irrigen Artikeln bewähren und begründen könnt?

Wollt ihr euch nun auf das buchstäbliche Verständniß und Handel Mose und der Propheten berufen, so müßt ihr auch Juden werden, die Beschneidung annehmen, das Land Canaan buchstäblich besitzen, das jüdische Reich wieder aufrichten, die Stadt und den Tempel bauen, nach dem Gesetz opfern, und Gottesdienst pflegen, und bekennen, daß Christus, der verheißene Seligmacher, noch nicht gekommen sei, der das buchstäbliche, bildliche Wesen in das neue, geistliche, bleibende Wesen verwandelt und verändert hätte.

Ihr elenden, irrenden Schafe, merket, ich habe vorhin in meinem Schreiben an die Obrigkeit hervorgehoben, daß das Reich Christi nicht von dieser sichtbaren, sinnlichen, vergänglichlichen Welt ist, sondern daß es ein ewiges, geistliches und bleibendes Reich ist, wo nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist ist. Kein König regieret dort, als allein der

wahrhaftige König von Zion, Christus Jesus. Er ist der König der Gerechtigkeit, der König des Friedens, der König aller Könige, der alle Gewalt hat oben im Himmel, und unten auf Erden, vor dem sich alle Knie beugen müssen, und alle Zungen müssen preisen. Der wahrhaftige König David im Geist, der durch seine Gerechtigkeit, sein Verdienst und rothes Blut, das geraubte Schaf aus dem Mund der höllischen Löwen und Bären erlöset, den großen, schrecklichen Goliath erschlagen, und dem geistlichen Israel Gottes ein ewiges Heil und ewigen Frieden erworben hat. Weder der König noch seine Diener führen ein anderes Schwert, als das Schwert des Geistes, das Leib und Seele durchschneidet, Gottes Wort, womit er sein Reich gebietet, bauet, ausbreitet, regieret und wider alle höllischen Pforten, Anläufe und Gewalt, unter dem drückenden Kreuz, in aller Versuchung und Anfechtung, gnädiglich behütet und beschirmet, und nicht mit Eisen oder Stahl, wie die wilde, rathgierige Welt thut, denn sein Reich und Herrschaft ist Geist, und nicht Buchstabe, wie schon dargethan.

Auch ist in diesem Reich und unter diesem König keine andere Ehe gestattet, als die, e i n Mann und e i n Weib, wie solche im Anfange durch Adam und Eva eingesezt, und in Bezug auf die Christus ferner sagt, daß diese Zwei ein Fleisch sind, und daß sie sich nicht scheiden sollen, ausgenommen um Ehebruch, Matth. 4, 32.

Dieses ist kein Reich, darin man mit Gold, Silber, Perlen, in Seide, Sammet und köstlicher Pracht einhergeheth, wie die hoffärtige und stolze Welt thut, und wie auch eure Führer euch lehren und freigeben unter dem betrügerlichen Vorbehalt, daß wenn ihr's nicht mit dem Herzen begehrt und thut, es nicht schaden könne. So könnet auch der Satan seinen Hochmuth unschuldig machen und seiner Augen Lust als rein und gut darstellen. Es ist das Reich aller Demuth (sage ich), in dem nicht die äußerliche Schmückung des Leibes, sondern die innerliche Schmückung der Seele, mit großem Eifer und Fleiß, mit einem zerbrochenen Herzen und zerشلagenen Gemüth, aus allen Kräften gesucht und begehrt wird.

Hier weiß man auch von keinem Lügen, Essen, Trinken, Heucheln und sich der trunkenen, üppigen, eitlen und abgöttischen Welt gleichstellen, noch von Ablegen des Kreuzes Christi, gleich wie ihr es thut, sondern es heißt hier mit Herzen und That, aufrecht und fromm sein, die Wahrheit von Herzen reden, ein vorsichtiges, nüchternes Leben führen, alle Abgötterei und falsche Lehre von innen und außen scheuen, allen bösen Schein meiden, den wahren Gottesdienst von Herzen üben, in Christi Wort und Ordnung standhaftig bleiben, ein unsträfliches Leben vor der ganzen Welt führen, und Jesum Christum mit Mund, Werk, Gut und Blut bezeugen, wie es die göttliche Ehre erfordert.

Hier kennt man auch solche Beichte nicht, wie etliche von euch sich anmaßen, sondern hier beichtet man dem reinen und wahrhaftigen Gott allein, vor dem wir gesündigt, und unserm Nächsten, wider den wir gefehlt haben.

Hier lehret und übt man Scham, Zucht und Ehrbarkeit, und keine Unzucht, Schande und Unreinigkeit; ich denke ihr versteht wohl, was ich meine.

Kurz, hier lehrt man Christi Geist, Wort, Willen, Gebot, Verbot, Ordnung, Gebrauch und Vorbild, auf welche die ganze Schrift weist, und nicht der falschen Propheten Gutdünken, selbst erdichtete Worte, zauberischen Schein, prächt-

tige Reden, Träume, Gesichte, lügenhafte Wunderwerke, gegen welche uns Gottes Geist in der Schrift allenthalben warnet und abräth.

Liebe Kinder, bessert euch. Ein Jeder, der euch anders lehrt als hier mit des Herrn Wort bezeugt wird, wäre er gleich im Stande des Meeres Grund aufzutrocknen und die Sterne vom Himmel zu schleudern, wäre dennoch verbannt und seine Lehre verführerisch und unrecht; denn es kann in Ewigkeit kein anderer Grund gelegt werden, denn der gelegt ist, Christus Jesus. Er ist der Eckstein und das Fundament in Zion, auf welchen der ganze Bau in einander gefüget und, nach seinem Willen, Geist und Wort, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn.

Ah ihr abfälligen Kinder, höret Gottes Wort und schicket euch, denn euer Weg ist in der Finsterniß, und euer Gang geht zu den Todten. Empfangt die Wahrheit, und lernet Weisheit, denn eure Tröster zerstören euch und verderben den Weg, den ihr gehen müßt. Münster und Amsterdam mögen euch wohl eine ewige Vermahnung und Lehre sein. „Wenn der Prophet (spricht Moses) im Namen des Herrn redet, und wird nichts daraus, und kommt nicht: das ist das Wort, das der Herr nicht geredet hat,“ 5. Mose 18, 22.

O lieber Herr, wie manches, unschuldiges Herz haben sie betrogen, wie manche arme Seele haben sie verführt, wie große Schande haben sie dem Worte Gottes angethan, welche groben Greuel haben etliche von euch unter einem guten Schein ausgeübt? Wie haben sie die arme, blinde Obrigkeit, welche leider selbst ohne ein richtiges Verständniß des heiligen Wortes ist, veranlaßt, sich des unschuldigen Blutes schuldig zu machen.

Ich meine, es wäre nun einmal Zeit, daß ihr zusehet, und eure lügenhaften, treulosen und verführerischen Propheten kennen lernet. Es sind die Füchse, die des Herrn Weinberg verderben; es sind eurer Seelen Diebe und Mörder; falsche Propheten, die den Herrn verleugnen, der sie erkauf hat, und die euch arme irrende Schafe auf ihre eigenen, lügenhaften Visionen, Träume und auf das Dünken ihres Herzens weisen, und euch wider alle Schrift, auf einen falschen und losen Grund führen.

Wie gleich seid ihr denjenigen geworden, von den Eusebius schreibt, daß sie, wie die Propheten vorhergesagt, nach ihres Herzens Lüsten wandelten, Paulum und das neue Testament verleugneten, und ein Buch bei sich führten, welches, wie sie sich rühmten, für sie zu einem Geschenk vom Himmel herabgefallen sei.

So ist es auch mit euch, o ihr Verrückten! (haltet mirs zu gut, denn es ist die Wahrheit was ich schreibe). Die Propheten leset ihr nach jüdischem Verstand, die Lehre Christi und der Apostel ist schon vollendet, sagt ihr, und gebt vor, es sei nun eine andere Zeit etc., und merket nicht, daß ihr damit den Sohn Gottes verleugnet, der Schrift widerspricht, und euch auf lauter Lügen vertröstet, gleich wie auch das ungehorsame Israel zu seiner Zeit gethan hat.

Ah lieber Herr, wie lange soll doch diese schwere Plage währen, wie lange soll des Herrn Name also durch euch gelästert, und sein heiliges Wort also durch euch verunglimpft werden? Ist es nicht ein betrübender Irrthum, und toller Wahnsinn, daß Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, der die ewige Gerechtigkeit herniedergebracht, dazu Himmel und Erde mit dem Blut seines Kreuzes befriediget hat, mit dem Wort seiner Wahrheit und dem Gebot des ewigen Lebens, aus euren Herzen verbannt wird, die er um einen so theuren

Preis erkauft hat, und welche billig eine Wohnstatt Christi sein sollten, und daß ein armes, sündliches Fleisch, und ein sterblicher Mensch, aus Adams Samen entsprossen, voll aller Ungerechtigkeit, mit seinem Großpredchen, seinem Lügen und seiner offenkundigen Verführung, dagegen von euch angenommen, und an seine Statt gestellet wird?

O, liebe Kinder, was thut ihr? Seid ihr so vollständig bezaubert, daß ihr Verstand, Erkenntniß, ja die Schrift und Alles so radical verloren habt, daß ihr nichts mehr wahrnehmen könnt? dann möge euch Gott gnädig sein. Gute Kinder, nehmt wahr, — nicht ein Buchstabe des Gesetzes Mose durfte verändert werden ehe der neue Moses, Jesus Christus, kam, der durch's Gesetz und die Propheten verheißen war. War nun das Wort des buchstäblichen Gesetzes so kräftig, thätig, fest und zu seiner Zeit unveränderlich, wiewohl nur durch einen Knecht gegeben, und mit einem vergänglichem Blute versiegelt, wie viel kräftiger, thätiger, fester und unveränderlicher ist nun das freie Gesetz des Geistes, das durch den Sohn selber gegeben, und mit dem Blut des ewigen Bundes befestiget worden ist?

Sie waren alle falsche Propheten, die etwas wider Mose Wort lehrten, denn sie durften nichts davon noch dazu thun, sondern mußten sich allezeit nach dem Gesetz und seinen Zeugnissen richten, 5. Mose 4, 2. So auch sind alle Propheten gegenwärtiger Zeit falsche Propheten, so sie wider Christi Geist, Wort, Gebot, Verbot, Ordnung und Vorbild lehren, sollten sie gleich dem Anschein nach heiliger als Johannes, eifriger als Elias und wunderthätiger als Moses sein.

Wenn sie euch überreden, daß der Apostel Lehre Stückwerk gewesen sei, und daß sie nun das vollkommene Wesen lehren, so ist das eine Verführung über alle Verführungen, wie schon vorhin bemerkt, denn dadurch wird die Creatur höher geehrt als der Schöpfer. Paulus hat auch hier auf keine bessere Lehre oder größere Vollkommenheit Bezug, als auf die, welche durch die Lehre der Apostel begründet, nach Gottes untrüglichem Versprechen in ewiger Klarheit bestehen wird, und welche wir in der Auferstehung der Gerechten empfangen werden, wenn alle Lehre ein Ende nehmen wird; denn im andern Falle würde Paulus mit sich selber im Widerspruch stehen, und das wahrhaftige Wesen wäre in Christo nicht gefunden.¹⁾

Wollt ihr denn mit den Schriftgelehrten und Juden sagen, daß Elias noch vor dem großen und schrecklichen Tage kommen wird, und so fortwährend auf etwas Neues warten?

So antworte ich euch erstens mit Christi eigenen Worten: „Alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt bis auf Johannes. Und (so ihr es wollt annehmen) Er ist Elias, der da soll zukünftig sein,“ Matth. 11, 13, 14.

Zum andern, wenn Elias auch käme, so dürfte er gleichwohl nicht wider den Grund und die Lehre Christi und der Apostel, sondern müßte in Uebereinstimmung mit denselben lehren und predigen, wollte er das Amt eines wahrhaftigen Predigers redlich versehen; denn nach Christi Geist, Wort, Wandel und

¹⁾ Am Tage des Gerichts und der Auferstehung wird das Stückwerk der apostolischen Lehre aufhören, und das vollkommene Wesen, die ewige Herrlichkeit, durch das Stückwerk bezeichnet, andrehen.

Vorbild müssen sich Alle auf das letzte Urtheil vorbereiten, oder die ganze Schrift muß unrecht und falsch sein.

Darum muß eines von Beiden folgen: entweder haben wir keinen Elias mehr zu erwarten, indem Johannes der Elias war, welcher kommen sollte; oder wenn noch ein Elias käme, er uns nichts anderes als Christi Grund, Lehre und Wort nach Inhalt der Schrift, vorführen und lehren müßte; denn Christus ist der Mann, der auf Davids Stuhl sitzt, und in Jacobs Reich, Haus und Gemeinde regieren soll ewiglich.

So will ich euch hiermit aus Herzensgrund ermahnen, daß ihr doch aller Geister Lehre, Glaube und Handel, mit Christi Geist, Lehre und Handel abwiegen, und recht prüfen wollet, auf daß ihr nüchtern werden möget. Alle Geister, die damit übereinkommen, sind aus Gott, die aber dawider sind, sind aus dem, der Adam und sein Geschlecht von Anfang her von Gott abgewendet, und durch die Lügen in den Tod geführt hat.

Höret ihr aber nicht, und wollet immerfort die Ohren nach der Lüge wenden, mehr der verführerischen Creatur als dem unbetrüglischen Schöpfer glauben, eure Füße auf das Schlüpfrige setzen, keine Schrift, Vermahnung noch Gottes Hand und Strafe fürchten, und wahrnehmen, sondern alles verachten und als unnütz und eitel beiseite setzen, euch stets mit Lügen, Visionen, Träume, schönen Schein und falschen Deutungen trösten lassen, und also ohne Kreuz auf dem breiten Weg bleiben, so wird der gerechte Herr euch Spötter und Verführer in Haufen zuschicken, und ihr werdet durch sein gerechtes Urtheil aus einem verderblichen Irrthum in den andern gerathen wie man bereits sehen kann.

Ihr werdet mit Lügen, Tand, Thorheit und Heuchelei gesättigt werden, die Frucht eurer Leichtfertigkeit sammeln, und zum letzten mit allen falschen Propheten und lügenhaften Wunderthätern hören, „weidhet alle von mir in ihr Hebelthäter, ich kenne euer nicht, wo ihr her seid,“ Luc. 13, 28.

Seid hiermit also ewiglich gewarnt und treulich in Gott vermahnnet. Sehet euch vor, der Tag naht, thut Buße und bessert euch, Gottes Wort ist die Wahrheit. Ist jemand unter euch, der Gott fürchtet, der denke ihm nach, was ich schreibe, untersuche die Schrift, und glaube der Wahrheit, Gott hasset alle Lügner, das ewige Wehe und Zähnkappen wird der Heuchler Theil und Lohn sein. „Wer übertritt, und nicht in der Lehre Christi bleibt, hat keinen Gott,“ 2. Joh. 1, 9.

O ihr elenden, bezauberten Kinder, kehret um! Wenn ihr wüßtet, was es ist, den lebendigen Brunnen, Christum, verlassen, und sich selbst trockene Brunnen zu graben, die kein Wasser geben noch halten können, Jer. 2, wie bald würdet ihr den falschen Propheten, und dem heuchlerischen Leben den Rücken kehren, und euch dem wahren Hirten unserer Seelen, Christo, ergeben, und seinem sichern Rath, seiner Lehre, Vermahnung, Ordnung und seinem heiligen Vorbild (wiewohl in Schwachheit) folgen und nachkommen; aber die zauberische Blindheit hat leider den Verstand verdunkelt. Der liebe, barmherzige Herr verleihe euch allen miteinander Augen zu sehen, und Herzen zu verstehen, solches wünschen wir euch aus Grund unserer Seelen, Amen.

Des Herrn Braut, Reich, Stadt, Leib, Gemeinde, Gnade und Friede.

Also spricht der Bräutigam, Christus Jesus, durch Salomon zu seiner Braut, der Gemeinde: „Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her, denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin; die Blumen sind hervorkommen in dem Lande, der Lenz ist herbeikommen, und die Turteltaube läßt sich hören in unserm Lande; der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, die Weinstöcke haben Augen gewonnen, und geben ihren Geruch. Stehe auf, meine Freundin, und komme, meine Schöne komm her,“ Hohel. 2, 10, 13.

Auserwählte, treue Kinder, die ihr mit mir zu gleicher Gnade, zu gleichem Erbtheil und Reich berufen seid, und nach des Herrn Namen genannt werdet, höret die Stimme eures Bräutigams, o du Braut Gottes, du Freundin des Herrn, stehe auf, und ziere dich deinem König und Bräutigam zu Ehren. Wiewohl du rein bist, reinige dich noch mehr, wiewohl du heilig bist, heilige dich noch mehr, und wiewohl du rechtschaffen bist, werde noch rechtschaffener.¹⁾ Ziere dich mit dem weißen, seidenen Kleid der Gerechtigkeit, hänge um deinen Hals die goldene Kette aller Frömmigkeit, umgürte dich mit dem schönen Gürtel der brüderlichen Liebe, thue an den Trauring eines wahren Glaubens, vergolde dich mit dem edlen, schönen Gold des göttlichen Wortes, ziere dich mit den Perlen allerlei Tugenden, wasche dich mit dem klaren Wasser der Gnaden, und salbe dich mit dem Del des heiligen Geistes, wasche deine Füße in dem klaren, hellen Fluß des allmächtigen Gottes, laß deinen ganzen Leib sauber und rein sein, denn dein Freund hasset alle Runzeln und Flecken, so wird er Lust an deiner Schöne haben, dich preisen und sagen: Wie schön sind deine Brüste, meine Schwester, liebe Braut! Deine Brüste²⁾ sind lieblicher denn Wein, und der Geruch³⁾ deiner Salbe übertrifft alle Würze. Deine⁴⁾ Lippen, meine Braut, sind wie triefender Honigseim; Honig und Milch ist unter deiner Zunge,“ Hohel. 4, 10, 11.

„Erfreue dich, o du Vertraute des Herrn! denn schön⁵⁾ ist dein Vermählter über alle Kinder der Menschen, auserkoren unter viel tausenden, sein Haupt ist, das feinste Gold, seine Locken sind kraus, schwarz wie ein Rabe. Seine Augen sind wie Taubenaugen an den Wasserbächen, mit Milch gewaschen und stehen in der Fülle. Seine Backen sind wie die wachsenden Würzgärtlein der Apotheker. Seine Lippen sind wie Rosen, die mit fließenden Myrrhen triefen. Seine Hände sind wie goldene Ringe, voll Türkisse. Sein Leib ist wie rein Elfenbein mit Saphiren geschmückt. Seine Beine sind wie Marmorsäulen, gegründet auf

¹⁾ Diese Zierung, Reinigung, Heiligung und Rechtfertigung, geschieht durch den Glauben im Geist, Offenb. 21.

²⁾ Der Braut Brüste sind die zwei Testamente.

³⁾ Hier mag man durch den Geruch der Salben verstehen die Früchte der Gerechtigkeit.

⁴⁾ Durch die Lippen des Predigers und durch den Honig und Honigseim Gottes Wort.

⁵⁾ Christi geistliche Schönheit und Freundlichkeit, Liebe, Kraft und Wahrheit, Hohel. 5.

güldenem Füßen. Seine Gestalt ist wie Libanon, auserwählt wie Cedern; seine Kehle ist süß⁶⁾ und ganz lieblich,“ Hohel. 5, 10—16. Rufe und sprich: „Höre, Tochter, schaue darauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volkes und deines Vaters Hauses; so wird der König Lust an deiner Schöne haben,“ Ps. 45, 11, 12.

Tritt hervor, o du Königin, o du wohlbereitete und schönste aller Weiber! beuge deinen Nacken mit Esther unter seinen gewaltigen Zepter, höre sein Wort und fürchte sein Gericht, erkenne seine große Liebe, denn er hat sich sehr gegen dich erniedriget.⁷⁾ „Dein Geschlecht und deine Geburt ist aus der Cananiter Lande, dein Vater aus den Amoritern, und deine Mutter aus den Hethitern; deine Geburt ist also geschehen: Dein Nabel, da du geboren wurdest, ist nicht verschnitten; so hat man dich auch mit dem Wasser nicht gebadet, daß du sauber würdest, noch mit Salz gerieben, noch in Windeln gewickelt,“ Hes. 26, 3, 4, und du lagst in deinem Blut erstickt, siehe, so verachtet war deine Seele, wie der Prophet klagt.⁸⁾ Aber er hat sich über dich erbarmet,⁹⁾ dir das Leben zugesagt, dich auferzogen, deine Schande zugedeckt, dich von deiner Unreinigkeit gesäubert, dein Blut abgewaschen, dich mit Balsam gesalbet, mit geistlichen Kleidern bekleidet, mit Spangen, Ohr-Ringen und einer schönen Krone gezieret, dich als seine Braut angenommen, und einen ewigen Bund mit dir gemacht; mit Del, Honig und Semmelmehl hat er dich gespeist, in die Schlafkammer seiner Liebe eingeföhret, und geküßet mit dem Mund seines Friedens.

Er wie ein lieblicher, günstiger Bräutigam und gnädiger König ist das, der seine arme, unreine, ungeachtete, ja unkeusche Dienst-Dirne, zu einer solchen hohen Frau erwählt, und zu einer so herrlichen Königin berufen hat, und hat sich keine Mühe, Arbeit noch Unkosten verdrücken lassen, bis daß er sie auf das aller schönste, sauberste, würdigste und edelste, unter allen Weibern gemacht hat.

Stehet auf und eilet, zieret und schmücket euch, lobet und preiset den, der euch geschaffen, und mit dem Wort der Gnade zu solchen hohen Ehren berufen hat.

„Der Winter und Regen sind vergangen, die Blumen werden gesehen, und die Turteltaube gehört in unserm Lande.“ Es gibt nichts mehr, das uns schaden oder hindern kann, denn Hölle, Sünde, Teufel und Tod, dazu Welt, Fleisch, Feuer und Schwert, sind von allen Gottes Kindern, durch Christum schon überwunden; all ihr Wissen ist Christus Jesus, ihr Suchen ist die reine, apostolische Lehre, und das fromme, unsträfliche Leben, das aus Gott ist.

Lob sei dem Allerhöchsten, der die Lügen verstummet, denn die Wahrheit klingt in allen Straßen. Der Antichrist wird zu Schanden, und Christus steigt auf in hohe Ehren, „ja der unfruchtbare kalte Winter¹⁰⁾ ist verschwunden, und der fruchtbare, lustige Frühling ist herzukommen, die lieblichen, schönen Blumen sprießen an allen Orten, die Turteltaube firret,“ Das heilsame, heilige Wort,

⁶⁾ Die süße Kehle ist der süße Klang seines gnadenreichen Worts.

⁷⁾ Die große Liebe und gnädige Erniedrigung Christi gegen uns.

⁸⁾ Hier wird unsere sündliche Herkunft und Gerechtigkeit, und Unvermögenheit bezeichnet.

⁹⁾ Christi Gnade, Günst, Barmherzigkeit und wunderbare große Liebe gegen uns, Hohel. 1.

¹⁰⁾ Bei dem Winter verstehe hier die Zeit des Gesetzes, oder die Zeit der Ungnade, und bei dem Frühling die Zeit des Evangeliums und der Gnaden.

das Wort der Buße, das Wort der Gnade und des ewigen Friedens, wird mit Mund, Schrift, Leben und Tod bezeugt, in vielen Landen.

Mache dich auf, du Allerschönste, gehe in den Lustgarten und Weinberg¹¹⁾ deines Freundes, und siehe, die Knospen des Feigenbaums und die Weingärten geben ihren süßen Geruch," Hohel. 2. Der Glaube grüneth, die Liebe blühet, die Sonne erweichet, und die Wahrheit wird verkündigt und bezeugt, die so viele Jahre ohne Frucht gewesen ist; und wiewohl du für kurze Zeit die Hitze der Sonne¹²⁾ ertragen mußt, so ist dir dennoch wohl bekannt, daß dir das Reich der Ehren in ewiger Freude zugesagt und bereitet ist.

Erfreue dich, und wache, schwarz bist du, aber ganz lieblich; du bist als die Hütten Aedars, als die Tapeten Salomons. „Stehe auf, Nordwind, und komm, Südwind; und wehe durch meinen Garten, daß seine Würze triefen," Hohel. 4, 16. Fürchte dich nicht, du kleine Versammlung, denn es ist des Vaters Wille, dir das Reich zu geben, nicht das vergängliche Reich Assyrien, Medien, Macedonien oder Rom, sondern das Reich der Heiligen, das Reich des großen Königs, das Reich Davids, das Reich der Gnaden und des ewigen Friedens, das nimmermehr vergehen, sondern ewig bleiben und bestehen wird; darum höre ihn und sei gehorsam, auf daß du nicht mit der hoffärtigen, ungehorsamen Basthi ausgestoßen, sondern mit der frommen und demüthigen Esther in ewiger Herrlichkeit vor dem wahren Ahasverus, Christo, leben und ewig bei ihm bleiben magst.

„Blicke auf, du Tochter Zion, und merke was dir verheißten ist. O Jerusalem, wiewohl du nun als eine Trostlose eine Zeitlang sitzest, und allerlei Ungewitter und Hagel tragen mußt, so wird doch gleichwohl dein Helfer zu rechter Zeit da sein, der deine Gerechtigkeit gleich dem Morgen hervorbringen und dein Schirm vor Wind und Stürmen sein wird. Denn er, der dich lieb hatte, hat gesagt: „Siehe, Ich will deine Steine wie ein Schmuck legen, und will deinen Grund mit Sapphiren legen, und deine Fenster aus Krystallen machen, und deine Kinder gelehrt vom Herrn. Du sollst durch Gerechtigkeit bereitet werden; du wirst ferne sein von Gewalt und Unrecht," Jes. 54, 11, 14.

Nimm wahr, deine Mauern sind auf zwölf Fundamenten befestiget, deine Pforten sind von Perlen, die Stadt von lauterem Gold, die Ströme voll lebendigen Wassers fließen von dem Stuhl Gottes und des Lammes, bis mitten auf ihre Straßen, und der Baum des Lebens auf beiden Seiten, und seine Blätter dienen zur Gesundheit der Heiden. Selig und heilig ist der, der einen Antheil an dieser Stadt hat.

Darum so reiniget euch, ihr, die ihr den Herrn sucht, beschneidet die Borhaut eures Herzens, den diese heilige Stadt darf von keinem Unbeschnittenen bewohnet, ihre goldenen Straßen von keinen unreinen Füßen betreten, ihre klaren Wasser von keinem Unreinen getrunken, die Frucht des Lebens von keinem Gottlosen gegessen werden, „denn draußen sind die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, und die Todtschläger, und die Abgöttischen, und Alle, die lieb haben und thun die Lügen," Offenb. 22, 15.

¹¹⁾ Der Lustgarten und Weinberg ist die Versammlung der Gerechten.

¹²⁾ Unter Sonnenhitze verstehe hier die Anfechtung, Trübsal, das Kreuz und Elend, damit das Volk Gottes angefochten wird.

Seid alle gleich gesinnet mit Christo Jesu; seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens; ihr seid alle ein Tempel, Haus, Berg, Leib, eine Stadt und Gemeinde in Christo Jesu.

Euer Licht setzet auf den Leuchter, eure Stadt bauet auf einen hohen Berg; lebet unsträflich, handelt in allen Dingen christlich, fürchtet Gott auf allen euren Wegen, preiset ihn in allen euren Werken, denn groß ist die Gnade, die erschienen ist. Beweiset euch in allen Dingen als diejenigen, die aus Gott geboren sind; meidet alle falsche Lehre; vergeltet nicht Böses mit Bösem, sondern vergeltet das Böse mit Gutem; bittet ohne Aufhören; in Geduld besitzet eure Seelen; richtet alle eure Gedanken nach Christi Gedanken, eure Worte nach Christi Worten, und euer Leben nach Christi Leben, so könnt ihr in Ewigkeit nicht betrogen werden.

Wandelt, wie sich's eurem Beruf gebührt, darinnen ihr berufen seid. Laß sie tyrannisiren, lästern, schelten und wüthen, alle die den Herrn und sein Wort hassen, die verfolgen nicht euch, sondern Christum Jesum, der sie zu seiner Zeit richten, und (so sie sich nicht bekehren) ein gleiches Maß der Vergeltung in ihren Schooß schütten wird, Luc. 6, 38.

Streitet und kämpfet ritterlich, auf daß euch die Krone nicht genommen werde; fliehet zu dem Berg der Beschirmung Christi Jesu. Ungürtet euch mit den Waffen der Gerechtigkeit, bekennet Gottes Wort mit Freimüthigkeit, wanket weder noch weichet, Gott ist euer Führer; seid treu bis in den Tod, so werdet ihr die Krone des Lebens ererben.

Wer überwindet, wird mit weißen Kleidern bekleidet und sein Name aus dem Buch des Lebens nicht ausgetilgt werden. Ob wir gleich vor den Augen der Unweisen zu sterben scheinen, und unser Abschied für eine Pein gerechnet wird, sind dennoch unsere Seelen in gewisser Hoffnung und im Frieden, Weish. 3.

„Das ist je gewißlich wahr,“ spricht Paulus: „Sterben wir mit (Christo), so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen; verleugnen wir, so wird Er uns auch verleugnen,“ 2. Tim, 2, 11, 12. Darum so fürchtet euren Gott von Herzen; wachet und betet, und befehlet dem mit Jeremia eure Sachen, der euch zu seiner lieben Braut, zu seinen Gliedmaßen auserwählt, zu dem Reich seiner Gnaden und zum Erbe seiner Herrlichkeit berufen, und mit dem unbefleckten Blut seiner ewigen Liebe erkaufte hat, Christo Jesu.

Friede sei mit euch! Der Geist, die Kraft und Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit allen meinen Mithelfern, Glaubensgenossen, Brüdern und Schwestern, bis in das ewige Leben, Amen.

Beschluß dieses Buches.

Sehet, liebe Herren, Freunde und Brüder, hier haben wir euch auf das kürzeste unterbreitet und erklärt, auf welchen Grund, welche Reden und Schriften wir gebauet haben, was wir versuchen, und vorhaben, und wie wir alle Greuel, Secten und Gottlosigkeit der ganzen Welt, sowohl bei den Größten als den Kleinsten, ohne irgend welches Ansehen der Personen, mit des Herrn Wort strafen, und die heilsame, reine Wahrheit einem Jeglichen anweisen. Die Gottesfürchtigen mögen es lesen und richten.

Meine Veranlassung und Meinung war aber nicht die, darauf hinzuwirken daß das Kreuz Christi vermieden werde, keinesweges, denn ich weiß wohl, daß das Lamm mit dem Wolf, die Taube mit dem Geier, oder Christus mit Belial niemals in Frieden sein können; die Wahrheit muß gehaßt werden; und spräche gleich Christus vom Himmel herab, würden die Menschen dennoch weder Schrift noch Frömmigkeit, weder Christum noch die Apostel, weder Propheten noch Heilige, weder Gut noch Blut höher achten. Alle diejenigen, welche diese hoffärtige, geizige, stolze, abgöttische, blutdürstige Welt mit reinem, aufrichtigem Eifer strafen, ihre Seligkeit und ewige Wohlfahrt von Herzen suchen, müssen hier leiden und bedrängt werden.

Ihr müßet von allen Menschen (spricht Christus) gehasset werden um meines Namens willen; durch viele Trübsal müssen wir eingehen in das Reich Gottes. Christus mußte desgleichen leiden ehe er in seine Herrlichkeit zurückkehrte.

Darum aber habe ich dies geschrieben, auf daß die edle, klare Wahrheit wieder an den Tag kommen möchte, dieser oder jener dadurch gewonnen, die Blinden auf den rechten Weg gewiesen, die Hungrigen mit dem Brod Gottes gespeist, die Verirrten wieder zu Christo ihrem Hirten gewiesen, die Unwissenden gelehrt, Gottes Reich ausgebreitet und sein heiliger Name groß gemacht und gepriesen würde; und dies alles, bestätigt durch unsre Unschuld, soll allen blutdürstigen Tyrannen, auch allen Verführern, falschen Propheten, allen Verstockten und Unbußfertigen, an dem Tage des Urtheils zu einem Zeugniß sein, daß ihnen die Wahrheit verkündigt und erklärt worden ist.

Wollt ihr sie aber nicht hören, so sei eure Sünde auf euch. Gottes Geist, Wort, Grund, Ordnung und Willen, habe ich euch nach meiner Gabe verkündigt, und die Gerechtigkeit angewiesen. Wer Ohren hat, der höre, und wer Verstand hat der mag es verstehen.

Ich bezeuge meinen Seligmacher offenbar; ich bezeuge ihn, und heuchle nicht, wenn ihr nicht Buße thut, aus Gott nicht geboren werdet, in eurem Geist, Glauben, Leben und Gottesdienst mit Christo nicht eins werdet, so ist das Urtheil eurer Verdammniß schon für eure armen Seelen bereit und über dieselben ausgesprochen.

Alle, die euch anders lehren, als wir euch hier aus Gottes Wort unterweisen und bezeugt haben, die betrügen euch. Dies ist der schmale Weg, durch welchen wir alle wandeln müssen, um durch die enge Pforte einzugehen, so wir selig werden wollen.

Hier ist weder Kaiser noch König, weder Herzog noch Graf, weder Ritter noch Junker, weder Doctor noch Licentiat, weder Reich noch Arm, weder Mann noch Weib ausgenommen. Wer sich rühmet daß er ein Christ sei, der muß wandeln, gleich wie Christus wandelte. „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ „Wer übertritt, und nicht bleibt in der Lehre Christi, der hat keinen Gott, 2. Joh. 1, 9. „Wer Sünde thut, der ist vom Teufel,“ 1. Joh. 3, 8. Hier kann nun weder Taufe noch Abendmahl, weder Beichten noch Absolviren etwas helfen. Diese und dergleichen Schriften stehen unbeweglich, und richten alle diejenigen, die außer Christi Geist und Wort leben, und auf irdische, fleischliche Dinge gesinnet sind. Sie können auch weder von Engeln, noch vom Teufel jemals umgestoßen, verkehrt, oder geschwächt werden.

Für den Fall aber, daß ihr mit dem widerspenstige Israel sagen wollt: Wir wollen das Wort nicht hören, das du uns in des Herrn Namen predigest, sondern wir wollen thun gleich wie unsere Voreltern, unsere Könige und Fürsten, seit langen Jahren bis auf den heutigen Tag gethan haben; so antworte ich mit dem heiligen Jeremia, und sage also: Dienweil ihr Lust zu den Lügen habet, und solche Greuel thut, so hat auch der Herr euer böses Wesen zu Herzen genommen, und schickt euch eine harte Strafe über die andere, Hunger, Pestilenz, Ungewitter, Jammer, Glend und das verzehrende, rächende Schwert, so daß euer Land zu einer Wüste, zu einem Wunder und Fluch gemacht werde, wie man augenscheinlich an vielen Orten sehen kann; darum daß ihr fremden Gottesdienst verrichtet, den Herrn euren Gott verachtet, sein Wort verwerft, das unschuldige Blut vergießet, nach eurem Muthwillen handelt, wider euren Gott sündigt, und in seinen Gesetzen, Ordnungen und Geboten nicht wandelt, trotzdem euch des Herrn Mund es allenthalben auferlegt und befohlen hat.

Ferner sage ich, daß, da die unnütze und widerspenstige Welt wider ihren Willen ermahnt und gestraft wird, so werden die Propheten und treuen Diener Gottes größtentheils von den Fürsten und der Obrigkeit als Anführer und Anstifter von Meuterei vertilgt und von den Priestern und dem gemeinen Volk als Verführer und Ketzer gerichtet und ermordet. Darum haben wir uns vorbereitet, sowohl zu lehren als auch zu leiden, indem wir vermuthen daß es uns in dieser Hinsicht nicht besser als ihnen ergehen wird; wir aber sagen mit Hesekiel: Wenn nun kommen wird, das da kommen soll, so werdet ihr finden, daß euch die Schrift deutlich und ohne Heuchelei, in klaren, lautern Worten erklärt und gelehrt wurde.

Der barmherzige, gnädige Vater, durch seinen lieben Sohn Jesum Christum, unsern Herrn, verleihe euch allen miteinander die Gabe und Gnade seines heiligen Geistes, daß ihr diese unsere christliche Arbeit und Dienst der treuen Liebe, mit einem solchen Herzen hören und lesen möchtet, daß ihr der reinen, unverfälschten Wahrheit aus voller Seele nachjagen, sie erkennen, ihr glauben, nachfolgen und ewig selig werden möget, Amen.

Liebe, edle Herren, gönnet euren armen Dienern, daß wir den Herrn von Herzen fürchten, Gottes Wort predigen, und recht thun mögen, darum bitten wir euch um Jesu willen. O Herr, Vater aller Gnaben, öffne doch die Augen aller Blinden, daß sie deinen Weg, dein Wort, deine Wahrheit und deinen Willen sehen und darin mit treuen Herzen wandeln mögen, Amen.

M e n n o S i m o n.



Von dem rechten,
Christlichen Glauben,

der das menschliche Herz umkehrt, verändert, gottesfürchtig, aufrichtig, neu,
friedsam, fröhlich und selig macht.

Mit seiner rechten, natürlichen Eigenschaft, Art, Natur,
Wirkung und seinen Kräften.

Im Jahr 1556 wiederum mit großem Fleiß durchgesehen und in bessere
Form gebracht.

Durch

Menno Simon.

„Wer an mich glaubt,“ spricht Christus, „der wird leben, ob er gleich stirbe. Und wer
da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben,“ Joh. 11, 25, 26.

Einen andern Grund kann zwar niemand legen, außer dem, der gelehret ist, welcher ist
Jesus Christ,“ 1. Cor. 3, 11.

Vom rechten, christlichen Glauben.

Allen auserwählten Kindern Gottes, unsern lieben Brüdern und Schwestern in Christo Jesu, wünschen wir Mehrung des Glaubens, Gnade und Friede, geistliche Freude, die vollkommene Gerechtigkeit, und das ewige Leben, von Gott unserm himmlischen Vater, durch Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, welcher uns geliebet hat, und hat uns gewaschen von unsern Sünden in seinem Blut; ihm sei Lob, Ehre und Preis, Reich, Kraft und Majestät von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Auserwählte, liebe Kinder, Brüder und Schwestern in Christo Jesu, wie-wohl wir, o Gott, so ernstlich von dieser unverständigen, blinden Welt verhindert werden das rechte Evangelium unsers Herrn und Seligmachers Christi vor Jedermann mündlich zu lehren, und obgleich die rachsüchtige, blutige Tyrannei, durch unsere unnützen, bösen Pfaffen und Prediger hervorgerufen, so zügellos wider Christum und sein Wort angewandt wird (denn diese armen Kinder suchen und lieben die Schlacken mehr als das Gold, die Spreu mehr als den Weizen, die Lügen mehr als die Wahrheit und die Finsterniß mehr als das Licht), so soll dennoch Gottes ewige, unüberwindliche Wahrheit, die allezeit durch den heiligen Geist in den rechten Kindern Gottes triumphirt, ihre Krone tragen, ohngeachtet daß sie von der überwundenen Schlange und ihrem Samen, den stolzen Verächtern, Lügern und Blutvergießern, so boshaft in ihre Ferse gebissen wird, daß sie nur kümmerlich in dem Gehorsam ihres Herrn Christi gehen oder stehen kann. Alles dieses Wüthens aber ungeachtet, muß dieser neidische, blutige Same und diese Schlange mit zertretenem Haupt und ohne Kraft unter ihrer Gewalt bleiben, denn durch die Macht des Geistes und die evangelische Wahrheit in Christo Jesu ist sie gänzlich überwunden und zertreten.

Da nun diese alte krumme Schlange, die von Anfang an wider Gott stolz, hoffärtig und lügenhaft, und ein grimmiger Mörder war, unter Christi und seiner Gemeinde Füße gelegt worden ist, und es leiden und sehen muß, wie ihr lügenhafter Same durch die offenbarte Wahrheit vertilgt und zertreten wird, so knirscht sie mit ihren giftigen Zähnen vor grimmigem Zorn und bläst aus dem lügenhaften Munde ihrer Propheten und Prediger den verdammlichen, höllischen Athem greulicher Kezerei. Ja, sie giehet und speiet aus die erschrecklichen Wasserströme ihrer Tyrannei durch der Welt Oberherrn und Gewaltige, nach dem herrlichen Weib, die da schwanger geht mit des Herrn Wort, in der Hoffnung, sie mit ihrem Samen anzurotten und zu verderben. Aber Gott sei ewig gepriesen, der sie vor dem rothen Drachen bewahret, und für sie einen Ort in der Wüste bereitet hat.

Wenngleich ich, der angeführten Ursachen halber, euch nicht mündlich lehren kann, so will ich euch doch gleichwohl, so lange als der Herr es mir zuläßt und ich lebe, schriftlich stets mit der kleinen Gabe dienen, die mir der gnädige Vater durch seinen Sohn Christum, aus den überfließenden Schätzen seiner himmlischen Reichthümer gegeben hat. Nicht (sage ich mit dem heiligen Paulo) mit herr-

lichen Worten menschlicher Weisheit, denn ich habe und kenne sie nicht. Ich lasse sie diejenigen suchen, die danach begierig sind. Mein Ruhm ist wiederum mit Paulo, Christum zu erkennen, und daß der für uns gekreuziget ist; denn diese Erkenntniß ist das ewige Leben. Darum kann uns auch Gott mit keiner besseren Weisheit begaben als mit dieser, wiewohl sie eine so abscheuliche Thorheit bei der Welt ist; denn sie übertrifft alles Gold und Silber, alle Perlen und Edelsteine; es gibt nichts unter dem Himmel das man mit ihr vergleichen kann; ihre Wege sind liebliche Wege, und ihr Pfad ist der Pfad des Friedens; sie ist ein Baum des Lebens allen denjenigen, die sie annehmen; und selig sind die, die sie bewahren.

Ja, liebe Brüder, ein Jeder, der in dieser Weisheit (denn sie allein ist die Weisheit der Heiligen) recht von Gott gelehrt ist, der mag sich, um der Gnade willen, die ihm gegeben, über alle Doctoren, Theologen, Juristen, Redner und Poeten, mit Recht für begabt erachten, könnte er gleich weder schreiben noch sprechen, und wäre er der hilfloseste Mensch auf Erden. Aber alle die, welche in dieser Weisheit von Gott nicht gelehrt sind, ob sie schon herrlich wären als Salomon, siegreich als Alexander, reich als Crösus, stark als Hercules, gelehrt als Plato, subtil als Aristoteles, wohlredend als Demosthenes und Cicero, und in so vielen Zungen erfahren als Mitridates, ja so gründlich und tief erfahren, daß ihres gleichen niemals gewesen wäre, sind sie doch Thoren in des Herrn Augen, das muß man erkennen und zugestehen.

Mit dieser Weisheit denn, sage ich, so viel mir der gütige Vater, der der rechte Geber aller guten und vollkommenen Gaben ist, durch Christum seinen Sohn gegeben hat, begehre ich nicht allein unsern Brüdern und Schwestern, sondern auch aller Welt von ganzem Herzen zu dienen, auf daß alle hungrigen und durstigen Seelen, die gerne nach des Herrn Willen leben wollten, und die er zu seiner Ehre geschaffen und mit dem Blut seines Sohnes erkaufte hat, mit dieser himmlischen Weisheit zu seinem Preis, von oben mächtigen angethan und gesättigt werden, und den allmächtigen Gott durch seinen Sohn und sein Wort in ihrem Geist recht erkennen lernen, der da spricht: „Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, noch ein Reicher seines Reichthums, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich daß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden; denn solches gefällt mir,“ Jer. 9, 23, 24.

Adh meine lieben Kinder, die ihr mit des Herrn Wort durch den Geist geboren seid, denkt einmal recht in euren Herzen nach, wie unbegreiflich groß die himmlische Güte und Gnade ist, die uns durch Christum erschienen und von dem Vater gegeben ist, daß er uns betäubte Sünder in unserer allergreulichsten Blindheit, in welcher wir weder Gott noch Christum erkannten, fremd vom Leben, das aus Gott ist, und Kinder des Zorns und des ewigen Todes waren, das Wort des Friedens nicht erkannten und wie die Schafe irrten, die von keinem Hirten wissen, mit dieser herrlichen, gottseligen Gabe seiner Weisheit, so barmherziglich begabt hat, daß er uns den köstlichen theuren Schatz, (die rechte wahre Erkenntniß zu dem Reich Gottes), der so tief in dem Acker begraben liegt, durch seinen Geist hat finden lassen, und hat uns das Geheimniß seines wohlgefälligen Willens, und den rechten wiedergebarenden Verstand seines hei-

ligen Evangelii offenbaret, den man in keiner hohen Schule lernen, mit keiner Gabe kaufen, aus keinen fernen Landen holen, und mit keinem Gut, noch mit Werken verdienen kann. Daß er uns die rechte seligmachende Wahrheit durch den Schlüssel seines Worts und Geistes eröffnet, und sie vor Kaisern, Königen, Herren, Fürsten, Weisen und Gelehrten der ganzen Welt verschlossen hat. Daß er uns von der Macht der Finsterniß erlöst, und in das Reich seines lieben Sohnes nach seinem guten Willen und Wohlgefallen geführt hat; ja, daß er uns zu Königen und Priestern gemacht hat, daß wir ein auserwähltes, heiliges Volk sein sollen, ein Volk das ihm in der Liebe dienen und sein eigen sein soll, daß wir seine Kraft und Tugenden verkündigen sollen, dieweil er uns aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht berufen hat, wie Petrus sagt. O große Gnade und Liebe!

Allerliebste Brüder, erfreuet euch in dem Herrn allezeit. Noch einmal sage ich mit Paulo, erfreuet euch, daß der allergroßmächtigste Kaiser, Christus Jesus, der alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat, eine solche Gnade an euch bewiesen hat, daß er euch arme, ungeachtete Kinder (die hier aller Welt Spott, Schmach und Schande sein müssen) zu so hohen Ehren berufen hat, daß er euch zu Königen und Priestern geheiligt hat. Zu Königen sage ich, die mit dem Del der Gnade, durch den heiligen Geist gesalbt sind, gekrönt mit der Krone der Ehren, angethan mit dem Schmuß und der Zierde der Gerechtigkeit, und regieret durch Christum euren Kaiser; nicht mit den Waffen des Todes, als mit Büchsen, Spießern, Schwertern, Pferden, Reitern und Knechten, gleichwie die Könige dieser Welt thun, sondern mit dem unüberwindlichen ewigen Zepher der Kraft Gottes, nämlich mit dem durchschneidenden scharfen Schwert des heiligen Worts, welches vermittelst eures unüberwindlichen Glaubens siegreich triumphiren wird, über Gold, Silber, Städte, Land, Herren, Fürsten, Fleisch, Blut, Fahnen, Banner, Schwert, Stöcke, Wasser, Feuer, Hunger, Durst, Blöße, Hölle, Sünde, Gesetz, Furcht, Teufel und Tod, und euch im Leben und Tod vollständig von allen euren Feinden, sichtbaren und unsichtbaren, befreien wird, die euch durch der alten Schlange Rath und Samen das verheißene Reich gern entwenden, ja stehlen und rauben möchten. Der geistlichen Könige Herrschaft und Regiment ist geistlich, und darum können sie auch von keiner Tyrannei, falscher Lehre noch bösen Lüsten tödtlich verwundet noch überwunden werden; denn sie vermögen alles durch Christum, der sie stärkt, der auch ihr Helfer und Erlöser, ihr Schild und das Schwert ihres Ruhmes ist.

Auch seid ihr Priester von Gott geheiligt, nicht mit dem auswendigen Del Aarons und seiner Sühne, auch nicht mit dem vergänglichen Blut der Ochsen und Schafe, oder mit herrlichen Kleidern von Gold, Seiden und Edelsteinen, wie das Gesetz erforderte; sondern mit dem Del des heiligen Geistes, mit dem Blut Christi gesalbt, besprengt und geziert, und angethan mit dem Kleide der Gerechtigkeit, dazu von Gott verordnet und berufen, nicht die Creaturen und Thiere alle Tage mit einem eisernen Messer zu tödten, und dieselben dann in einem äußerlichen steinernen Tempel, auf einem gemachten Altar, zu opfern, wie Moses den Priestern im Gesetz geboten hatte, sondern daß ihr mit dem Messer des heiligen Worts all' euer Lebenlang Menschen tödten sollt, (verstehet geistlich) sammt eurem eigenen, widerspenstigen Fleisch und Blut, das ist, daß

ihr euch und sie mit des Herrn Geist und Wort also lehren und züchtigen sollt, daß ihr und sie eurer Ungerechtigkeit und allen bösen Lüsten absterbt, sie dämpft und vernichtet und also in der geistlichen Hütte oder dem Tempel opfert, der nicht von diesem Bau ist, nämlich in des Herrn Gemeinde, auf dem einzigen und ewigen Altar unsrer Versöhnung, Christum Jesum.

Außerdem seid ihr auch nicht solche Priester, die aus eigenerwählter Gerechtigkeit Brod und Wein für die Sünde und Uebertretung des gemeinen Volks, und für die Seelen der Verstorbenen opfern; dürft auch keine Messen singen oder lesen, noch die goldenen, silbernen, hölzernen, steinernen Bilder anbeten, oder denselben dienen, räuchern oder opfern, gleichwie die armen, dummen Pfaffen dieser Welt thun; sondern ihr seid heilige Priester, die ihre eigenen Leiber alle Tage reinigen, heiligen und in der Zeit der Noth zu einem süßen Geruch für des Herrn Wahrheit freiwillig aufopfern zusammen mit ihren heißen Gebeten und ihrer fröhlichen Dankfagung aus einem gläubigen, bekehrten, reinen Herzen, denn solche Opfer gefallen Ihm.

Ach, wollte Gott, daß alle, die sich Priester nennen lassen, in solche Priester verwandelt werden könnten, denn o, wie viel unschuldiges Blut würde unversehrt bleiben, wie herrlich würde die Wahrheit ausgebreitet werden, und was für eine edle und christliche Welt würde dies sein.

Saget, liebe Brüder, wer könnte diese Gnade vollkommen begreifen, oder diese Wohlthaten recht erzählen? Noch einmal sage ich, „wie irrten vormalig alle, wie die verlornen Schafe, die keinen Hirten haben; wir wandelten nach den bösen Lüsten unsers verkehrten Fleisches, gleichwie sie alle thun, die den Weg des Vaters nicht erkennen; wir waren ungläubig, und in allen göttlichen Sachen ganz blind und unverständlich, voller Striemen und Guterbeulen von der Fußsohle an bis auf's Haupt, und waren von Natur Kinder des Zorns, wie die andern. Aber der Herr sei gepriesen, nun sind wir gewaschen, nun sind wir geheiligt, nun sind wir gerechtfertigt durch den Namen unsers Herrn Jesu, und durch den Geist unsers Gottes,“ 1. Cor. 6, 11. Kurz, wir sind bekehrt zu dem rechten Hirten und Bewahrer unsrer Seelen, Christo, der uns nun weidet in der fetten Weide seiner Wahrheit, uns speiset mit dem Brod seines Wortes, uns nährt mit dem Baum des Lebens und uns labet mit dem Wasser seines Geistes. Wer kann diese Gnade begreifen oder erzählen?

Außerdem bestrafte er uns nicht, als wir noch gottlos und Feinde waren, gleich den sündigen Engeln, oder der ersten, verderbten Welt, oder gleich Sodom und Gomorra, noch gleich den Anbetern des Kalbes, noch den Versuchern, noch den Aufrührern, noch den Ehebrechern, noch gleich denen, die in der Wüste wider sein Wort und seinen Willen handelten, denn diese alle hat er vertilgt: sondern hat uns durch seine große Barmherzigkeit erhalten, mit seiner rechten Hand geführt, durch seine Güte gezogen, mit seinem Wort erneuert, durch seinen heiligen Geist gezeugt und mit dem hellen, klaren Licht seiner Wahrheit umleuchtet; daß wir durch seine Gnade, Welt, Fleisch, Teufel und allem abgesagt, und uns auf den Weg des Friedens, unter das sanfte Joch seines Evangelii williglich begeben haben. Ja meine, das mag wohl Gnade genannt werden.

Allerliebste Kinder, nehmet wahr. Hat nun der gute Vater also wunderbar nach seiner großen Barmherzigkeit mit uns gehandelt, und hat er seine große

Liebe ohne unser Verdienst, so gnädiglich an uns bewiesen, so ist es auch recht, ja natürlich und billig, daß wir solchen guten Herrn und barmherzigen Vater aus allen unsern Kräften wiederum lieb haben, fürchten, preisen, ehren, ihm dienen und nach all unserem schwachen Vermögen ihm gehorsam sein sollten.

Er hat nun solche unaussprechlich große Liebe und Gnade an uns armen Sündern bewiesen, wie bemerkt, eine Liebe und Gnade, die mit den blinden Augen und dem schwachen Verstand des Fleisches nimmermehr recht gesehen oder verstanden werden kann, sondern die man allein mit dem innern Auge des Gemüths und mittelst der Salbung des heiligen Geistes zu sehen und zu verstehen vermag; das heißt, mit einem aufrichtigen, sichern, festen, vertrauenden, durchgreifenden, ungefärbten und reinen Glauben, wie die Schrift lehret.

Da nun, wie gesagt, ein solcher ungefärbter Glaube gefordert wird, und da wir deutlich in des Herrn Wort finden, daß alle Werke des wahren Christenthums, wie Wiedergeburt, wahre Buße, Absterben der Sünden, neuer Wandel, Gerechtigkeit, Gehorsam, Seligkeit und das ewige Leben auf einen aufrichtigen, thätigen Glauben gegründet sind, in Uebereinstimmung mit der Schrift, wie man an vielen Stellen derselben lesen kann; so habe ich mir durch des Herrn Gnade vorgenommen, allen Liebhabern der ewigen Wahrheit, mit göttlichem Zeugniß, aus den Herrn Wort zu erklären, welches der rechte Glaube ist, der vor Gott gilt und in der Schrift Verheißung hat: nämlich, der Nachdruck, Kraft und Werke hat, und mit Christi Evangelio und der Apostel Lehre gleichförmig ist. Auf daß alle die, so diese unsere Schriften sehen, lesen oder hören, gründlich und recht erkennen mögen, daß der ungehörte, fruchtlose Glaube dieser Welt unnütz, eitel und todt, ja auch vor Gott ewig verbannet und verdammt ist; denn seine Früchte sind eitle Heuchelei, Menschen Gebote, Abgötterei, und ein falscher Gottesdienst. Er wiedergebietet Niemand, ist irdisch und fleischlich gesinnet, er hasset und verfolgt alle Wahrheit; denn dieser Glaube kennt weder Christum noch Christi Worte, wie man überall zur Genüge sehen kann. Gottes Wort aber kennet anders keinen Glauben, als der da Kraft und Frucht hat, die Herzen wiedergebietet, umkehrt und erneuert, wie die Schrift sagt: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben,“ Röm. 1, 17.

Es ist vergebens sich des Glaubens zu rühmen, wo nicht die gottseligen, neuen Früchte und Werke des Glaubens da sind.

Ich vermahne darum alle meine gottesfürchtige Leser in dem Herrn, und bitte sie alle miteinander, daß sie diese Wahrheiten in das innerste ihrer Seelen eindrücken, und in die Tafeln ihrer Herzen schreiben wollen, nämlich, daß unser allerheiligster christlicher Glaube keine todtte und veraltete Meinung ist, gleichwie die gemeine Welt denkt, auch keine wohlklingende Ruhmrede, gleichwie man bei den großen und freien Secten findet, sondern er ist eine wirkende Gabe und Kraft Gottes, eine lebendige, himmlische Berufung in einem erschlossenen, offenen Herzen oder Gewissen, welches das ganze Wort Gottes mit Sicherheit glaubt, ergreift, erkennt (das drohende Gesetz sowohl als das tröstende Evangelium), wodurch das Herz durch den heiligen Geist mit einer besonderen wiedergebärenden, erneuernden und lebendigmachenden Kraft durchschnitten und bewegt wird, und gebietet also zum ersten die Furcht Gottes, dann erkennt er des Herrn Urtheil und Zorn über alle Uebertretung und Sünde, die wider seinen Willen und sein

Wort geschehen; er erschrickt, fürchtet und entsetzt sich vor seinem Gott, und darf darum nichts thun, rathen oder bewilligen, was er durchs Wort im Geist erkennet, das Gott der gerechte Richter in seiner Seele hasset, und in seinem heiligen Wort verboten hat.

Dieser Glaube erzeugt auch in unserm Herzen die Liebe zu Gott; denn aus den geistig recht verstandenen Zeugnissen der heiligen Schrift anerkennt er die unergründlich großen Reichthümer der Gnade, die der barmherzige, gütige Vater durch seinen Sohn Christum uns verliehen hat. Darum liebt er auch wiederum seinen liebenden Gott, erweckt durch die bewiesenen Wohlthaten vorgenannter Gnade; und wird also durch die wirkende Kraft seiner Liebe (entsprossen aus einem solchen ungeheuchelten Glauben) freiwillig zum Gehorsam aller Gebote Gottes getrieben, gleichwie Christus sagt: „So mich jemand lieb hat, der wird mein Wort halten,“ Joh. 14, 23.

Siehe, das ist der Glaube, von welchem die folgenden Blätter dieses Theiles handeln werden. Es ist der einzige Glaube, welcher in der Schrift die Verheißung der Seligkeit und des ewigen Lebens hat, durch Jesum Christum, Gottes einzigen und erstgebornen Sohn. Ihm sei Preis, Ehre, Lob, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Wir finden daß, wenn Jemand ein gutes Haus oder einen hohen, bestandhaltenden Thurm bauen will, er zuerst einen festen Grund legt um die Schwere des oberen Baues zu tragen, und damit das mit so großen Unkosten angefangene Werk nicht umfalle und in Schande liegen bleibe. Also muß es mit allen wahrhaften Christen auch zugehen; sie müssen ebenfalls einen gewissen und festen Grund haben in ihren Herzen, daß sie in dem Bau ihres Glaubens trotz aller überfallenden Sturmwinde, Plazregen und Wasserflüssen, von welchen sie oftmals heimgesucht werden sollen, ungehindert und fest stehen bleiben und ihr angefangenes Werk und Bau durch des Herrn Hülfe recht ausführen mögen, auf daß sie nicht zu ewigen Schande und zum Schaden ihrer armen Seelen, wieder von der rechten Bahn weichen. Paulus sagt: „Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben,“ Ebr. 10, 38.

Getreue Brüder, merket wohl! Dieser edle, einzige und wohlgeschickte Eckstein, dieser Grund und dieses Fundament in Zion, uns vom Vater dazu bereitet, auf welchen wir das ganze Gebäude unsers Glaubens bauen müssen, ist Jesus Christus. Alle die auf diesen Grund recht gebaut sind, werden vom Feuer der Trübsal nicht verzehrt werden; denn sie sind lebendige Steine an des Herrn Tempel; sie werden dem edlen Gold, Silber und köstlichen Gestein verglichen, und können von den Pforten der Hölle, wie falschen Lehren, Fleisch, Blut, Welt, Sünde, Teufel, Wasser, Feuer, Schwert oder irgend einem andern Mittel, ewiglich nicht umgestoßen werden, wie schwer und groß auch die Versuchung sei; denn sie sind auf Christum gegründet, im Glauben befestigt und so durch den heiligen Geist im Wort versichert, daß alle grimmigen, blutigen Nerones, die unter dem weiten Himmel sind, mit aller ihrer greulichen Tyrannei sie nicht abwenden mögen von der reinen, heilsamen Lehre Christi, und von dem unsträflichen, frommen Leben, das aus Gott ist, wie man denn seit zwanzig Jahren an vielen Orten genugsam gesehen hat; denn sie sind so unbeweglich wie der Berg Zion, als feste Pfeiler, streitbare Ritter und als fromme

tapfere Zeugen Christi, sie haben bis zum Tode gekämpft und kämpfen noch täglich für des Herrn Wort und Wahrheit, wofür Gott ewig gepriesen werde. Ich rede von denen, die des Herrn Geist und Wort haben.

Ja, dieser Stein liegt fest in ihren Herzen, und ist durch den Glauben so in ihnen versiegelt, daß sie auch in ihrer allerhöchsten Noth weder auf Vater noch Mutter, weder auf Weib noch Kind, weder auf Geld noch Gut, weder auf Leben noch Tod achten, denn sie werden durch die Vermahnung Gottes also in ihren Herzen getrieben, weil Christus sagt: „Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater; wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater,“ Matth. 10, 32, 33; daß sie auch nicht ein lügenhaftig Wort reden dürfen, um dadurch aus den Händen der Blutgierigen und der Gefahr des Todes befreit zu werden, wie man sehen mag.

Aber ich fürchte gar sehr, und so wird es in der That gefunden, daß der größere Theil aller derjenigen, welche diese armen, unschuldigen Schafe als verfluchte Ketzer bezeichnen, sie verrathen, fangen und verbannen, sie um Leib und Gut bringen, sich nicht schämen oder vor ihrem Gott fürchten (der alle bösen Lügner hasset), um eines Stübers halben, Ja für Nein, und Nein für Ja zu gebrauchen, und sich dennoch Christi zu rühmen und sich nach seinem Namen zu nennen. Sind sie nun so lügenhaft und untreu in kleinen Dingen, was werden sie dann wohl in großen thun, wenn es Leib und Gut gilt, gleichwie es gegenwärtig der Fall ist?

Ach Leser, denke darüber nach. Wohnte nun die alte, krumme Schlange mit ihrer Betrügerei, Falschheit, und ihren Lügen in der Christen Herzen, gleich wie in den ihrer Verfolger, so würden ihre Güter unbeschädigt, und ihr Blut unvergossen bleiben. Auch würden sie die Wahrheit nicht allein verschweigen, sondern auch mit allen Teufelskindern hassen und ihr feind sein. Alle die aus der Wahrheit geboren sind, hassen die Lügen; wiederum, alle die aus den Lügen geboren sind, hassen die Wahrheit. Hassen sie aber die Wahrheit, wie sollten sie dann die Wahrheit reden? Insonderheit wenn es Leib und Gut gilt. Wollen unsere Regenten und Richter dieses Unterschieds gewiß sein, so mögen sie irgend welche ihrer Nebelthäter, die des Todes schuldig sind, nach ihren Rechten einmal vor Gericht stellen und sie bezüglich der gegen sie erhobenen Anklage einem Berhör unterwerfen (aber ohne dabei Reinigung anzuwenden), und was gilts! sie werden die Missethat, darum sie sterben müssen, nicht so billig bekennen, als diese unschuldigen Kinder ihren Glauben (i h r e Missethat) bekennen. Ja, was noch mehr ist, laßt eure berühmten Mönche auf ihre Profession und Rappen, und eure bewährtesten Pfaffen auf ihre Gezeiten und Messen einmal einer so strengen Glaubensprobe unterworfen werden, wie diese, und wir würden sehen, wo dann alle ihre Professionen und Rappen, Gezeiten und Messen bleiben würden. Aber man sagt im gemeinen Sprichwort, der Wolf wird wohl seinen Pelz durch den Wald bringen, aber das arme Schaf muß seine Haut lassen.

Sintemal denn, sage ich, diese Schafe aus der Wahrheit geboren sind, und Christus mit seiner Wahrheit und seinem Geist in ihrem Herzen wohnt, so wird man auch in ihrem ganzen Leben und Sterben nichts anders als die rechte, schlichte Wahrheit Christi finden, wodurch sie zu der Gerechtigkeit geboren und in

ihren Herzen umgewandelt und verändert sind, dennoch ist es offenbar, wie fromm und unsträflich sie auch leben, daß unsere lügenhaften, ehebrecherischen, hurischen, abgöttischen, trunkenen Pfaffen und Mönche (die Gott öffentlich seinen Preis stehlen und die Seelen freventlich ermorden, die Christus Jesus mit seinem theuren Blut erkauft hat) sie vor der ganzen Welt belügen, verrathen und an Pfosten und Pfähle bringen, und das aus keiner andern Ursache, als daß sie durch die geoffenbarte Wahrheit, durch den in ihren Herzen wohnenden Glauben und den Geist und die Furcht des Herrn getrieben werden ihre mit Sauerteig vermengte, eitle, falsche Lehre und abgöttischen Sacramente zu verlassen und von ganzem Herzen nach dem Willen Gottes zu leben. O Herr, also lebt und geht man mit denen um, die dich von ganzem Herzen suchen und fürchten.

Saget, liebe Herren, wann wird dieser grausame, schändliche, mörderische, blutige Same, mit seiner jüdischen Verrätherei von euch beschränkt und gemäßregelt werden? Wann wollt ihr seinen verführerischen Lügen den Rücken kehren und euren Blick auf Christi Wahrheit richten? Wann soll euer tödtliches, grimmiges und rachgieriges Schwert vom unschuldigen Blut abgewischt und einmal wieder in seine Scheide gesteckt werden? Wann wollt ihr Gott mehr gehorchen und fürchten, als ihr Herren und Fürsten fürchtet und gehorcht? Wann soll Antichristi Greuel aus euren Herzen ausgerottet und Christi Lehre dagegen hingepflanzt werden? Wann wollt ihr euch einmal mit dem frommen, unsträflichen Leben zufriedenstellen, und mit dem Blute der unschuldigen Heiligen sättigen lassen? Wann soll Christus Jesus mit seinem Wort, Geist und Leben, durch den Glauben in euch empfangen und in wirkender That von euch geboren werden? Ich fürchte wohl nimmermehr. Denn euer Herz ist irdisch und fleischlich gesinnet, und die Augen eures Gemüths sind so verdunkelt, daß ihr die Welt viel lieber habt, als den Himmel, die Lügen lieber, als die Wahrheit, die Sünde lieber, als die Gerechtigkeit und die Ehre und den Preis der Menschen lieber, als die Ehre und den Preis Gottes.

Ja, liebe Herren, was soll man viel sagen? Es steht mit euch gleich wie mit den Pfaffen und Predigern, welche, kraft der Unterweisungen der Schrift einen Theil der Wahrheit erkannt haben; da sie indessen ihren sich vor dem Kreuze fürchtenden Leib mehr lieben als Gott, so lehren und predigen sie nur das, was mit den Beschlüssen und Mandaten der Fürsten im Einklange steht, damit sie ja nicht den Unwillen der Welt auf sich ziehen, und dadurch ihrer weltlichen Ehre und ihres gemächlichen Leben verlustig werden. Solches, meine liebe Herren, ist auch bei euch der Fall. Denn obgleich viele von euch der Pfaffen und Prediger Lehren, Ceremonien, Gottesdienst und Leben als lügenhaft, verführerisch, abgöttisch, falsch und fleischlich erkennen, und auf der andern Seite wahrnehmen, daß die unsern des Herrn Lehren und Ceremonien sind und mit der Schrift übereinstimmen: so muß dennoch, damit ihr des Kaisers Freundschaft und eure fetten Renten behalten mögt (hier meine ich euch, die ihr an dem Blute schuldig seid), Christus Jesus mit seinen unschuldigen Lämmern, wenn die Mandaten solches befagen, ohne alle Barmherzigkeit als Anführer aller Schurken und Diebe, welche aller Pein und Schande werth sind, von euch gefangen genommen, verbannt, beraubt und zum Tode verurtheilt werden. Und es muß dann heißen: Des Kaisers Mandate richten euch, nicht wir.

Liebe Herren, sehet euch vor; die Stunde rückt nahe heran, daß der allmächtige, große und erschreckliche Gott, der unparteiische, gerechte Richter, unser aller Sachen urtheilen und richten wird, alsdann werdet ihr zu spät sehen, wen ihr verfolgt und wen ihr gestochen habt. Darum wachet auf in der Zeit, fürchtet Gott, denket stets an ihn, bessert euch, während es noch heute heißt.

Ich bitte dich, mein Leser, laß dich nicht verdrießen, daß ich so weit abschweifte; es geschah aber nicht ohne Ursache. Jetzt wollen wir jedoch in des Herrn Namen mit der Sache, die wir uns vorgenommen, fortfahren, und dieselbe soweit behandeln und lehren, als der barmherzige Vater uns dazu Gnade und Hilfe schenken wird, damit wir allen gottesfürchtigen Herzen und Gewissen, so die Wahrheit von Herzen suchen, den rechten Unterschied zwischen dem Glauben und Unglauben, zwischen den Früchten des Glaubens und den Früchten des Unglaubens bescheidenlich erklären mögen, und sie in dem rechten christlichen Glauben aufwachsen mögen, bis daß sie der gütige Vater nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, mit Kraft an dem inwendigen Menschen durch seinen Geist stark mache, und Christus durch den Glauben in ihren Herzen wohne, daß sie durch die Liebe gewurzelt und gegründet werden mögen; daß sie mit allen Heiligen begreifen, welches die Breite und die Länge, die Tiefe und die Höhe sei, auf daß sie erkennen die überfließend große Liebe der Erkenntniß Jesu Christi, und also erfüllet werden mit aller Fülle Gottes. Und außerdem, daß sie wissen mögen wie alles, was die Schriftgelehrten bezüglich unsers Glaubens sowie auch aller andern Sachen, wie Schwert, Aufruhr, Polygamie, etc., angehend, wider uns lehren und aufbringen, nichts als Haß und eitle Lügen sind. Ich rede von demjenigen, das von uns und unsern lieben Mitbrüdern, allen gutherzigen Gewissen, es sei heimlich oder öffentlich, durch Schriften oder mündliche Vermahnungen vorgetragen und gelehrt wird.

Herzlich liebe Brüder, wenn man die unreine, abscheuliche Lehre vom Glauben, mit allem greulichen Unglauben und verfinsterten bösen Leben, die aus solchen greulichen Lehren von Seiten derjenigen, die sich Christen zu sein rühmen, herkommen, mit geistlichen Augen recht einsehen kann, so mag man sich wohl mit recht über ihre große Blindheit und ihren schweren Irrthum verwundern, ja bis in den Tod betrüben. Denn wie greulich und anstößig er auch geübt wird, muß er doch gleichwohl der heilige, christliche Glaube genannt werden.

Von dem Papisten Glauben.

Es ist wohl wahr, daß die Papisten lehren und glauben, daß Jesus Christus Gottes Sohn sei, und daß er sein Fleisch für uns geopfert und sein Blut für uns vergossen habe, will man dessen aber genießen und theilhaftig werden, so müsse man dem Papst und seiner Kirche anhangen und gehorsam sein, Meß hören, das Weihwasser empfangen, Wallfahrten laufen, des Herrn Mutter und die verstorbenen Heiligen anrufen, zweimal im Jahr auf das wenigste beichten, päpstliche Absolutionen empfangen, Kinder taufen lassen, die Feiertage feiern und an den Fasttagen fasten. Die Pfaffen müssen Keuschheit geloben; das Meßbrod und den Wein muß man des Herrn Fleisch und Blut

heißen; außer allen ihren andern Abgöttereien und Greueln, die noch täglich von ihnen getrieben werden.

Und dieses alles nennt das arme, dumme Volk den allerheiligsten Christen Glauben, und die Einsetzung der heiligen, christlichen Kirche. Wiewohl es eigentlich nichts ist als lauter Gutmüthen der Menschen, eigen erwählte Gerechtigkeit, eine verführerische Heuchelei, offenbare Verführung der Seelen, und ungöttliche, ungebührliche Leibesnahrung und ein Gewinn der faulen Pfaffen, ein verfluchter Greuel, eine Herausforderung des Zornes Gottes, eine schändliche Lästerung, eine ruchlose Verachtung des Blutes Christi, ein eigen erdachtes Vornehmen, ein hartnäckiger Ungehorsam gegenüber dem Worte Gottes. Kurz ein falscher, anstößiger Gottesdienst und eine offene Abgötterei, welche Jesus Christus (auf den uns der Vater hinweist) uns mit keinem Wort hinterlassen oder zu üben befohlen hat.

Nicht genug, daß sie solche Greuel treiben und die aufrichtige Frucht des Glaubens, von Gott selbst befohlen, die aufrichtige, reine Liebe und Frucht Gottes, die Liebe zu unserm Nächsten und den Dienst, welchen wir demselben leisten, die wahrhaften Sacramente und den wahren Gottesdienst etc. als eitel und unnütz verachten — nicht genug daran, sondern sie müssen dieselben auch als verdamulich und keckerisch verrufen, ausrotten und verfolgen. Ich denke, daß man sie wohl mit Recht eine Secte heißen kann.

Von dem Lutherischen Glauben.

Die Lutherischen lehren und glauben, daß uns der Glaube allein selig mache, auch ohne irgend welches Zuthun der Werke. Diese Lehren halten sie mit solcher Strenge anfrecht, als ob Werke ganz und gar unnöthig wären; ja, als ob der Glaube von solcher Art und Natur sei, daß er keine Werke neben sich zulassen oder leiden könne. Und darum muß auch Jacobi hochwichtiger, ernster Brief (weil er eine solche leichtfertige, eitle Lehre und solchen Glauben strafet) als strohern von ihnen angesehen und erachtet werden. O stolze Thorheit! Ist die Lehre Stroh, so muß auch der auserwählte Apostel, der getreue Diener und Zeuge Christi, der sie geschrieben und anempfohlen hat, ein stroherner Mann gewesen sein, das ist so klar als der helle Mittag. Denn die Lehre bezeugt wer der Mann war.

Ein Jeder sehe wohl zu, wie und was er lehret; denn grade mit dieser Lehre haben sie das unbedachte, dumme Volk groß und klein, Bürger und gemeinen Mann, in ein solches fruchtloses, wildes Leben geführt und so weit den Zaum gelassen, daß man unter den Türken und Tartaren (vermuthet ich) kaum ein so gottloses, greuliches Leben, wie das ihre ist, finden könnte. Die offenbare That gibt Zeugniß; denn das überflüssige Essen und Trinken, die übermäßige Pracht und Hoffart, das Huren, Lügen, Betrügen, Fluchen, Schwören bei des Herrn Wunden, Sacramenten und Leiden, das Blutvergießen und Töchten etc., welches leider bei vielen von ihnen gefunden wird, hat weder Maß noch Ende. Lehrer und Jünger handeln in vielen fleischlichen Dingen einer wie der andere, wie man sehen kann. Denn was ich wohl weiß, das schreibe ich, und was ich selber gehört und gesehen habe, bezeuge ich, und ich weiß daß ich die Wahrheit zeuge.

Wer nur mit ihnen sagen kann: *Ei, wie sind die verzweifelten Pfaffen und Mönche solche ehrlose Schelme und Buben! und fluchen ihnen die Botten in's Herz. Der heillose Pabst mit seinem beschornen Hauſen, ſagen ſie, haben uns lange genug mit ihrem Fegfeuer, ihren Beichten und ihrem Faſten betrogen. Wir eſſen nun wie wir Hunger haben, es ſei Fiſch oder Fleiſch, wie es uns beliebt; denn jede Creatur Gottes iſt gut, ſagt Paulus, und nicht verwerflich. Aber was hernach folgt, wollen ſie nicht verſtehen noch wiſſen, nämlich, den Gläubigen (gleich zu leben), welche die Wahrheit erkennen und mit Dankſagung genießen. Weiter ſagen ſie: Wie ſchändlich haben ſie uns arme Leute betrogen, daß ſie uns des Herrn Blut geraubt haben, und haben uns auf ihre Krämerei gewieſen und auf ihre zauberiſchen Werke. Aber, Gott ſei Lob, nun ſind wir inne geworden, daß alle unfere Werke nichts gelten; denn Chriſti Blut und Tod muß allein unfere Sünden ausräumen und bezahlen. Geben an Pfalmen zu ſingen: „Der Strick iſt entzwei und wir ſind frei, etc.“ Unterdeſſen läuft ihnen das Bier und der Wein aus ihrer trunkenen Naſe und Mund. Ein jeder der nun dieſen Reim mit ihnen leſen kann, er lebe auch ſo fleiſchlich als er immer wolle, iſt ein guter Evangelischer Mann, und ein wohlgeſchickter Bruder. Und ſo denn Jemand kommt, der ſie aus aufrichtiger, treue Liebe darüber ermahnen oder ſtrafen will, ihnen Chriſtum Jeſum mit ſeiner Lehre, ſeinen Sacramenten und unſträfllichem Vorbild recht vorhalten will, und daß es keinem Chriſten gezieme zu praſſen und zu ſaufen, zu ſchwören und zu fluchen etc., der muß zur Stunde hören, er ſei ein Werkheiliger, ein Himmelsſtürmer oder ein Rottengeiſt, ein Schwärmer oder Heuchler, ein Sacramentschänder oder Wiedertäufer.*

Siehe, alſo läßt Gott, der gerechte Herr, diejenigen irren und es in ihren Herzen dunkel werden, die in ihrer fleiſchlichen Wolluſt und ihrem Muthwillen ſich auf den koſtbaren Tod und das allerheiligſte Fleiſch und Blut unſers Herrn Jeſu Chriſti, des Sohnes Gottes, und auf ſein ſeligmachendes, verehrtes Wort verlaſſen und ſtützen, ja es zu einer Urſache ihres unreinen, ſündlichen Fleiſches machen. Ich laſſe mich dünken, daß dies auch wohl mit Recht eine freie, loſe und weite Secte heißen mag.

Von dem Englischen oder Zwingliſchen Glauben.

Die Engliſchen oder Zwingliſchen glauben und bekennen, daß zweien Söhne in Chriſto ſind, der eine ſei Gottes, ohne Mutter und unſeidentlich; und der andere ſei Maria's oder des Menſchen Sohn, ohne Vater und ſeidentlich. Und in dieſem ſeidentlichen Sohn Maria's, der für uns gekreuziget und geſtorben iſt, Gottes Sohn nicht geweſen ſei. Daſſelbige hat einer von ihren vornehmſten Lehrern, Martinus Micron genannt, mit noch einem, Hermanno von Konſen geheißten, (ſo ich ſeinen Namen recht behalten habe) im Jahr 1554, in einer vollen Verſammlung, mehr als zwei oder dreimal alſo in meiner Gegenwart bekannt.

Ferner eröffnete mir der beſagte Micron, als ich ihn bezüglich des weiblichen Samens befragte, über welches Thema wir ſchon früher viele Worte gebraucht hatten, Folgendes: Ich muß erklären, daß das, was wir mit dieſem Namen bezeichnen, faktiſch nur ein Zufluß der Menſtrua iſt. Siehe, was ich hier

schreibe, ist vor Gott die Wahrheit. Auch schrieb er in einem Buche, in England gedruckt, daß diese Theorie gleichfalls auf die Empfängniß Mariä Anwendung finde. Ist nun dieses der Fall, nämlich, daß die Empfängniß vermittelt der verdichteten Menstrua geschieht, wie das Buch besagt, so glauben sie offenbar (wenn sie mit ihm übereinstimmen) daß ihr Seligmacher nicht Gottes Erstgeborener und eingeborne eigner Sohn ist, sondern daß derselbe aus einem verderbten Stadium der Menstrua hervorgegangen sei.

So auch schreibt Johannes a Lasco, daß Christus an keinem andern Fleisch theilhaftig war, als an dem der Sünde und des Todes, damit er versucht werden könne. Er schreibt in demselben Buch: „Wenn er heilig ist, worum ward er dann in des Vaters Gericht der Sünde halber verurtheilt?“ Dieses kann ich vor meinem Gott nicht anders verstehen, als daß er glaubt, daß der Mensch Christus Jesus ein sündiger und todtschuldiger Christus gewesen sei. Man lese seine Vertheidigung gegen mich, die Menschwerdung anlangend; darin wird man seine Ansichten finden.

Gott behüte alle treue Herzen, daß sie doch nimmermehr solche unerträglich große Greuel glauben. Es ist mir ein Grauen und ich entsetze mich in meinem Herzen, ja ich schäme mich in meiner Seele, da ich dieselben hier berühren muß, denn sie sind zu abscheulich. Da sie uns aber täglich vor allen Menschen berüchtigen und verleumben, mündlich sowohl als durch ihre Schriften, wegen des ganz abscheulichen Grundes und der ebenso verabscheuungswürdigen Lehre die wir von Christo haben und halten sollen (weil wir mit der ganzen Schrift bekennen, daß er der erste und eingeborne Sohn Gottes gewesen, der für uns gestorben ist), und sie dem armen, einfältigen Volk diese unerhörten, abscheuliche Dinge vorgetragen, wie erwähnt, und es damit so jämmerlich betrügen, fühle ich mich in meinem Gewissen, zur Ehre Gottes und zur Warnung aller gottesfürchtigen Seelen, gedrungen, dies alles zu sammeln und vor den Leser zu bringen, damit er, dessen Gemüth, von jenen gefangen gehalten wird, hierüber nachdenken und es erwägen mag, denn ich weiß nicht, wie man noch greulicher und abscheulicher von Christo glauben, lehren, fühlen, halten oder reden kann, als wenn man sagt: Er ist Gottes Sohn nicht gewesen der für uns gestorben ist, sondern er ist ein unrein menstrual Blut gewesen, ein Mensch der Sünden und des Todes.

Und ob sie nun mir widersprechen und leugnen wollten, indem sie sagen, daß ich in meiner Darstellung ihrer Lehren zu weit gegangen und ihre Grenzen überschritten habe, ist es dennoch wahr; es geschah wiederholentlich vor vielen frommen Herzen; sie mögen es leugnen; was ich geschrieben habe, wird aber an dem Tage des gerechten Gerichts wahr erfunden werden vor den Augen der ewigen und großen Majestät. O greuliche Secte!

Von dem wahren, christlichen Glauben.

Wir lehren und glauben, und das durch die Kraft und Gewalt der ganzen Schrift, daß der ganze Christus Jesus, von oben und von unten, von innen und von außen, sichtbar und unsichtbar, Gottes erstgeborener und eingeborne, eigener Sohn ist, das unbegreifliche ewige Wort, wodurch alle Dinge geschaffen sind, der erstgeborne aller Creaturen; durch des allmächtigen, ewigen Vaters ewigen Geist

und starke Kraft, über aller Menschen Verstand und Wissenschaft, in Maria, der reinen Jungfrau ein wahrhaftiger Mensch geworden, und aus lauter Barmherzigkeit und Gnade von dem Vater uns gesandt und gegeben ward; das ausgedrückte Bild des unsichtbaren Gottes, und der Glanz seiner Herrlichkeit. Wir lehren und glauben, daß derselbe erstgeborne und eingeborne Gottes Sohn, Christus Jesus, unser einziger und ewiger Messias, Prophet, Lehrer und Hohepriester ist, der das geforderte und befohlene Gesetz für alle seine Gläubigen (da sie solches durch die Schwachheit ihres Fleisches nicht vermochten) vollbracht hat; der uns seines Vaters guten Willen und gutes Wohlgefallen gelehret, uns als ein unsträfliches Vorbild vor uns gewandelt hat, der sich freiwillig für unsere Sünden am Kreuze geopfert hat, zu einem süßen Geruch vor dem Vater. Durch welchen wir alle, die solches aufrichtig glauben, Vergebung unserer Sünden haben, und Gnade, Gunst, Barmherzigkeit, Freiheit, Friede, das ewige Leben, einen verhöhten Vater und einen freien Zugang zu Gott, in dem Geist. Und dies alles durch sein Verdienst und Blut, seine Fürbitte und Gerechtigkeit, und nicht durch unsere Werke. Siehe, das ist die eigentliche Summa unsers Glaubens von Christo unserm Seligmacher, Gottes Sohn.

Alle die dies für gewiß und wahrhaftig in ihren Herzen glauben können, und sind durch Gottes Wort in ihren Herzen und Geist versiegelt, die werden an dem innerlichen Menschen verändert, empfangen die Furcht und Liebe des Herrn, gebähren aus ihrem Glauben, Gerechtigkeit, Frucht, Kraft, ein unsträfliches Leben und ein neues Wesen, wie Paulus sagt, nämlich, mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit. Durch den Glauben, sagt Petrus, reinigt Gott unsere Herzen. Und also folgen die Früchte der Gerechtigkeit stets aus einem aufrichtigen, ungefälschten, frommen Christen Glauben. Habt darauf Acht.

Denn alle die, welche das gerechte Urtheil Gottes und seinen ewigen Zorn über alle Sünde und Bosheit erkennen, und im Geiste nicht daran zweifeln, sehen auf die gefallenen Engel, auf die erste verdorbene Welt, auf Sodom und Gomorra, und auf das ungehorsame, widerspenstige Israel, und dann sehen sie auf seinen unschuldigen Sohn, der von keiner Sünde wußte, und in dessen Mund kein Betrug gefunden wurde, wie er um unsrer Sünde willen sich erniedrigte, daß er der elendeste unter allen Menschen wurde; ja daß er also geschlagen und geplagt ward, daß er unschuldig am Kreuz hangend zu seinem Vater rief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ Matth. 27, 45.

Alle, sage ich, die dieses in ihrem Herzen mit Bestimmtheit glauben, werden sicherlich vor aller Ungerechtigkeit fliehen wie vor dem Zahn der Schlange, sie wenden sich von allen Sünden ab, und scheuen sie viel mehr als ein brennendes Feuer oder ein schneidendes Schwert; denn ihr ganzes Gemüth und Gewissen bezeugt ihnen, daß, wenn sie mit Wissen und Willen wider Gottes Gesetz und Wort sündigten, Christum nicht in einem reinen und guten Gewissen empfangen, nach dem Fleische lebten, des Herrn mahnende Stimme verachteten, sie dem erschrecklichen, ewigen Urtheil und Zorn ihres Gottes verfallen würden.

Dieses glaubte der fromme und alte Gesetzkundige Eleazar, 2. Macc. 6, 18, und die gottesfürchtige, tugendsame Mutter mit ihren sieben Söhnen, 2. Macc. 7, 1, die drei getreuen Jünglinge in dem feurigen Ofen, der liebe Daniel, und die schöne, keusche Susanna, das edle Vorbild aller frommen Frauen, Da-

niel 13. Sie zogen vor, eine kleine Weile hier der Tyrannen Zorn und Grimm zu dulden, als zu sündigen und dadurch den Zorn Gottes für immer auf sich zu laden. „Der Gerechte,“ sagt die Schrift, „lebt seines Glaubens,“ Hab. 2, 4. Denn der rechte evangelische Glaube, der das Herz vor Gott aufrichtig und fromm macht, der rührt, verändert, bringt und treibt den Menschen also, daß er allezeit das Böse hasset, und gern dem, das recht und gut ist, nachkommen will. Ja, gleich wie es nicht vonnöthen ist, daß man einen recht verständigen, weisen Menschen warnen oder ermahnen darf sich nicht den Hals abzuschneiden, kein Gift zu nehmen, nicht von einem hohen Thurm herabzuspringen oder in tiefes Wasser zu laufen, weil er weiß, daß er, wenn er solches thäte, dem Tode nicht entinnen würde; ebensowenig ist es vonnöthen, daß man diejenigen, die von Herzen glauben, daß der Sünden Lohn der Tod ist; daß die Trunkenen, Lügner, Hurer, Ehebrecher, Geizigen, Götzendiener, Gottesverächter, Neidische, Blutvergießer, Meineidige, Diebe und dergleichen Sünder mehr, Christi Reich nicht besitzen sollen, ermahnen oder warnen soll, daß sie sich nicht betrinken, nicht huren sollen etc. Den die göttliche Furcht, die aus einem solchen Glauben hervorgeht, warnet, ermahnet, züchtigt, treibt und erschreckt sie also, daß sie nimmermehr solche fleischliche, gottlose Werke bewilligen, noch viel weniger thun sollten. Denn ihr Glaube, durchs Wort im Geist versiegelt, lehret sie, daß das Ende davon der Tod ist.

Wir müssen sonach mit dem Herzen glauben, wie Petrus sagt; das heißt, wir müssen so an dem Wort hangen, daß wir es nicht nur empfangen, sondern daß es sich unserm Herzen einprägt, daß wir uns niemals davon abwenden oder abwenden lassen, sondern daß der Glaube in unserm Herzen immer tiefere Wurzeln schlägt, auf daß wir durch seine Kraft, Gott aus allem Vermögen fürchten, und unsere Sünden recht büßen mögen. Denn die gründliche, ungeheuchelte Furcht treibt die Sünde aus, auch ist es unmöglich ohne Gottesfurcht gerechtfertigt zu werden.

Hier merke, welch eine herrliche schöne Frucht des Glaubens, die Furcht des Herrn ist, denn sie ist die eigentliche Kraft, welche die Sünde der Gläubigen austreibt, begräbt, tödtet, vertilget und zu nichte macht, welches dann der erste Theil einer wahrhaften Buße ist, wie uns mit der Taufe der Gläubigen dargestellt und bezeichnet wird. „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine seine Klugheit; wer darnach thut, deß Lob bleibt ewiglich,“ Ps. 111, 10.

Ferner, Alle welche mit einem aufrichtigen, festen, gläubigen Herzen die große Sorgfalt und Fürsorge Gottes (ich rede hier von ihm nach menschlicher Weise) für uns begreifen können, und seine unbegrenzte Güte, Barmherzigkeit und Liebe, die er so väterlich durch Jesum Christum an uns bewiesen hat, indem er seinen einzigen Sohn nicht schonte, durch den er Himmel und Erde und das Meer mit seiner ganzen Fülle geschaffen hat, sein unbegreifliches, ewiges Wort, seine Macht und Weisheit: sondern gab ihn her und erniedrigte ihn, ließ ihn hungern, dürsten, lästern, fangen, verspotten, in sein heilig Angeficht speien, geißeln, mit Dornen krönen, verurtheilen, kreuzigen und tödten, auf daß wir durch seine Krankheit und Striemen zur Gesundheit, durch seine Armut zum Reichthum, durch seine Verachtung zur Herrlichkeit, durch seine Verfluchung zum Segen, durch seine Strafe zur Gnade, durch sein Blut zur Vergebung, durch sein

Opfer zur Versöhnung und durch seinen Tod zum ewigen Leben kommen sollten. Auch schuf er alle Creaturen zu unserm Nutzen und machte sie uns unterthan. Er schenkt uns Winter und Sommer, Hitze und Kälte, Nacht und Tag, Regen und Dürre; sandte uns seine heiligen Apostel mit seinem heiligen Wort, begabte uns mit seinem Geist; erleuchtet, regiert, ermahnt, straft und tröstet; gab uns das nothwendige Obdach, die erforderliche Nahrung, und bewahrte und erhielt uns in seiner Gnade mitten unter dem verkehrten, löwischen Geschlechte. Ich sage noch einmal, wer dies also von Herzen glauben, begreifen und erfassen kann, der mag nimmermehr weder durch Engel noch durch Teufel, weder durch Leben noch Tod verhindert werden; sondern er wird und muß wiederum diesen barmherzigen Vater, der so große Gnade und Liebe an uns armen Sündern bewiesen hat, aus dem Innersten seiner Seele lieb haben, ja ihn preisen, ehren, ihm danken, dienen und gehorsam sein, Zeit seines Lebens.

Denn das ist der Gläubigen höchste Lust und Freude, in ihrer Schwachheit nach des Herrn Willen und Wort zu wandeln und zu leben, und wo die ungeschälte, reine Liebe Gottes ist, da können auch niemals die freiwilligen, gerne geleisteten Dienste dieser Liebe fehlen, nämlich das Halten seiner Gebote. Salomo spricht: „Denn die ihm vertrauen, die erfahren, daß er treulich hält; und die treu sind in der Liebe, läßt er ihm nicht nehmen,“ Weish. 3, 9. Und dies sind Pauli Worte: „In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist,“ Gal. 5, 6.

Daß nun die Liebe eine wirkende Kraft und Natur hat, mag an der natürlichen Liebe klar gesehen werden, denn man darf keine vernünftige Eltern ermahnen ihre Kinder mit Essen und Trinken, mit Kleidung, Schuhe und anderer Nothdurft zu versorgen, sondern die natürliche Liebe wird sie selbst dazu antreiben. Derselbe Fall findet bei einem Mann und Weib statt, wenn dieselben sich mit einer aufrichtigen, ehelichen Liebe lieben. Sie lassen sich nicht verbrießen, gutwillig einander zu dienen, und einander in allem behilflich zu sein, wie es auch billig ist, weil sie ein Fleisch sind. Also ist auch die Art und Natur der heiligen göttlichen Liebe; denn all die, so durch die rechte, wahrhaftige Erkenntniß der vorerwähnten Wohlthaten durch den Glauben, mit dem Vater und seinem Sohn Christo Jesu, in der Liebe und im Geist eins sind, die darf man nicht viel ermahnen, daß sie dem Herrn dienen, Gottes Reich suchen, Tauf und Nachtmahl nach der Ordnung der Schrift gebrauchen, und Herz und Zungen zwingen sollen, des Herrn Gesetz und Willen mit ganzem Ernst nachzudenken; daß sie Christum gehorchen, ihm folgen, weder Geld noch Silber, weder Geld noch Gut, weder Weib noch Kind, weder Leib noch Leben, mehr als Christum und sein Wort zu lieben. Denn die wirkende Art der innigen Liebe Gottes, welche aus einem reinen Herzen, guten Gewissen und einem aufrichtigen Glauben entspringt, treibt, bewegt und wirkt solchergestalt in ihrem Herzen, daß sie mit Leib, Seele, Gut und Blut bereit stehen zu thun, was Christus ihnen befohlen, und zu unterlassen, was er ihnen verboten hat, wie man (Gott sei Lob) täglich solches an unzähligen frommen Herzen bemerken kann.

Und es ist somit offenbar, daß, wenn man Gott lieb haben und in seinen Geboten unterthänig wandeln will, man glauben, auf seine Wohlthaten wohl achten, und an dem Wort seiner Verheißung mit dem Herzen hangen muß, wie

gesagt ist; denn die aufrichtige Liebe, ist eine sehr edle und kostbare Frucht, ist ein Zweig und eine Pflanze des Glaubens, aus welcher der andere Theil einer wahrhaften Buße, nämlich das unsträfliche, neue Leben herkommt, wie durch die Taufe uns dargestellt, und schon vorhin von der Furcht des Herrn gesagt wurde. Ohne welche Liebe alles Wohlreden, alle Wissenschaft und aller Verstand, alles Rühmen des Glaubens, Erkenntniß, Wunderthaten und Prophezeiungen, alle Almosen, Verfolgung, Kreuz und Leiden, vor Gott eitel, ja unfruchtbar und todt sind.

Wer Liebe hat, ist aus Gott geboren und kennet Gott, denn Gott ist die Liebe; und ein solcher verrichtet alle Dinge gemäß der Natur und dem Worte des Herrn, denn solche Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes, der Gehorsam seiner Gebote, das Band der Vollkommenheit und des Friedens, und ist uns dargestellt durch den herrlichen Gürtel Aarons und seiner Söhne.

Die Liebe, sagt Salomo, ist stark, wie der Tod, und der Eifer ist fest, wie die Hölle; ihre Gluth ist feurig, und eine Flamme des Herrn, daß auch viel Wasser die Liebe nicht mögen auslöschen; ja, so fest, stark und feurig ist die Liebe, daß sie alles übertrifft, und alles überwindet und verbrennet, was sich wider Christum und sein Wort auflehnt, es sei Welt oder Fleisch, Tyrann oder Teufel, Sünde oder Tod, oder was man anders erdenken oder nennen kann: und dies alles durch die Kraft und den Geist desjenigen, aus dem sie geboren ist, Christus Jesus.

Moses ging mit der Furcht voran, dann folgte Christum mit der Liebe. Zuerst das erschreckende Gesetz, nachher das tröstende Evangelium; zuerst das Bewußtsein des Zorns in unserm Gewissen, dann das Gefühl der Gnade; zuerst Unfriede, dann Friede; zuerst Trübsal, dann Freude. Kurz, zuerst der tödtende Buchstabe, dann der lebendigmachende Geist.

Siehe mein Leser, ein Glaube wie dieser ist der rechte, christliche Glaube, der Gott den Vater und seinen Sohn Christum Jesum, durch eine liebende Furcht und ehrfurchtsvolle Liebe preiset, ehret und herrlich, heilig und groß macht; denn durch ihn erkennen wir des Vaters uns durch Christum offenbarten Willen; durch ihn, sage ich, erkennen wir, daß alle an die Väter ergangenen Verheißungen, das Warten der Patriarchen, das ganze figürliche Gesetz und alle Prophezeiungen der Propheten in Christo, mit Christo und durch Christum erfüllt sind; daß Christum unser König, Herzog, Herr, Messias und verheißene David ist,¹⁾ der Löwe vom Stamm Juda, der starke Riese, der Fürst des Friedens und der Vater der zukünftigen Welt, Gottes allmächtiges, unbegreifliches, ewiges Wort und Weisheit, der Erstgeborene aller Creaturen, das Licht der Welt, die Sonne der Gerechtigkeit, der rechte Weinstock, der Brunnen des Lebens, die rechte Thür und der erste Hirte der Schafe, der köstliche Eckstein in Zion, der rechte Weg, die Wahrheit und das Leben, der verheißene Prophet, unser Meister und Lehrer, unser Erlöser, Seligmacher, Freund und Bräutigam. Kurz, unser einziger und ewiger Vermittler, Fürsprecher, Hoherpriester, Versöhner, ja unser Haupt und unser Bruder. Und da wir dieses alles durch den Glauben erkennen, so nehmen

¹⁾ Jer. 23, 5; Offenb. 5, 5; Jes. 9, 5; Joh. 1, 1; Col. 1, 15; Joh. 12, 35; Joh. 15, 1; 10, 2; 1. Cor. 3, 11; Jes. 28, 16; Joh. 14, 6; 5. Mose 18, 18; Joh. 3, 2; 15, 5; Tit. 2, 12; Joh. 3, 29; 1. Tim. 2, 5; Eph. 1, 22.

wir auch sein Wort recht wahr, hören seine Stimme, folgen seinem Beispiel und Rath treulich nach und scheiden von dem gottlosen Wesen ab; das Herz ist verändert, das Gemüth neu geworden, und wir halten uns mit Mose an die zukünftige Verheißungen, gleich als ob wir sie vor Augen hätten, und warten auf sie geduldig mit dem frommen Abraham, bis wir sammt allen Auserwählten sie in Wirklichkeit erfüllt und vollendet sehen. „Es ist aber der Glaube,“ spricht Paulus, „eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet,“ Ebr. 11, 1. Auch sagt er weiter: Hoffen, was man siehet, ist keine Hoffnung. Gott spricht Christus selbst, ist ein Geist; sein Wort und seine Gnade sind geistlich; die Verheißung des neuen Testaments ist geistlich; sein Reich und Herrschaft sind geistlich, und darum muß man auch alle Dinge durch einen reinen, aufrichtigen und festen Glauben, mit einem offenen Herzen und geistlichen Augen beurtheilen und ansehen; aber wir mögen wohl mit Paulo sagen, daß der Glaube nicht jedermanns Ding ist, 2. Theß. 3, 2.

Alle diejenigen nun, die ihre Ohren vor dem strafenden, drohenden und tödtenden Befehl verstopfen, ihren Gott nicht fürchten wollen, auch das gnadenreiche Evangelium Christi verwerfen, Ihn nicht lieben, ihre Augen vor dem Licht der Gerechtigkeit verschließen, und den rechten Weg weder sehen noch wandeln wollen, ihre Herzen verstopfen und des gerechten Herrn Urtheil, Zorn und Ungnade, auch seine Barmherzigkeit und Wohlthaten und große Gnade nicht erkennen wollen, die sind ungläubig, denn sie verwerfen Christum Jesum, und gehen stolz und muthwillig den verkehrten Weg; sie erwählten sich selber eine Gerechtigkeit und Mittel der Gnade, wider Gottes Wort; des Herrn Weisheit achten sie für Thorheit; seine Wahrheit für Lügen; sein Evangelium für Verführung; das tugendsame, christliche Leben für Raserei; den rechten Gebrauch seiner Sacramente für Kezerei. Offenbare Abgötterei, der Menschen Gebot, Aberglaube und abscheuliche, geschmückte Lügen sind ihr höchster Trost und bester Gottesdienst; ihr Bauch ist ihr Gott; die Welt ist ihnen lieber als der Himmel, alle ihre Lust ist auf Geiz, Habsucht, Hochmuth, Pracht, Gold, Silber, Geld und Gut gerichtet; ihr Kaufen und Verkaufen geschieht mit Betrug und Schalkheit; das gemeine Leben ist Trinken, Spielen, Fluchen, Schwören, Hassen, Zank, Fechten, dem Fleisch und seinen Lüsten folgen; sie verleumben und suchen ihres Nächsten Unglück, Unehre, Schande und Schaden. Kurz, sie sprechen mit dem Thoren in ihren Herzen: „Es ist kein Gott.“ Ps. 14, 1.

Und wiewohl sie mit ihrem Munde sich Gottes rühmen, seinen Namen mit den Lippen preisen, äußerlich ihre Kniee vor ihm beugen und sagen, daß sie mit Christi Tod und Blut erlöst sind, so ist dies alles doch nur Heuchelei, denn sie thun es aus gewohnter Verstellung, nicht Kraft des innern Glaubens, in Macht und Wahrheit. Sie sind diejenigen, von den geschrieben steht: „Sie sagen, sie erkennen Gott; aber mit den Werken verleugnen sie es, sintemal sie sind, an welchen Gott Greuel hat, und gehorchen nicht, und sind zu allem guten Werk untüchtig,“ Tit. 1, 16. Und dies darum, weil sie Christo und seinen Worten nicht glauben, und solcher Ende der Tod sein wird, wie er sagt: „Wer nicht glaubt, wird verdammt werden,“ ja, er ist bereits verdammt.

Was Paulus sagt ist recht, nämlich: „Ohne Glauben ist unmöglich, Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und

nenen, die ihn suchen, ein Vergelter sein wird," Ebr. 11, 6. O ein offenes Herz! O ein tiefer Verstand! Wenn man diese Worte recht betrachtet, so mag man sich des Geistes und der Weisheit derselben wohl verwundern. Denn, wenn wir der Sache reiflich nachdenken, so müssen wir ja vor dem Herrn, der unsere Herzen und Nieren prüft, bekennen, daß wir mit dem Herzen nie geglaubt haben, daß Gott ist; und daß wir daher ein eitles, gottloses Leben geführt haben. Denn es kann nicht fehlen, daß, wer von Herzen glaubt, daß Gott ist, auch glaubt daß sein Wort wahrhaftig, daß der Lohn der Sünden der Tod ist, daß alles naßend und bloß vor seinen Augen, Worten, und vor ihm nichts verborgen ist. Daß wir von allen unsern Gedanken, Worten und Werken, an dem Tage seiner Offenbarung vor seinem Gericht Rechenschaft geben müssen. Und so man dieses alles glaubt, fängt man an, sich vor einem so allwissenden und gerechten Richter zu entsetzen, ja aus tiefster Seele zu erschrecken und zu zittern.

Zum zweiten sage ich: Alle die von Herzen glauben, daß Gott ist, die glauben auch, daß er wahrhaftig ist, und darum auch Niemand wider sein Wort selig machen wird; denn er ist der Gott der Wahrheit und sind keine Lügen in ihm. Sein ausgesprochenes Wort besteht, und kann weder gebogen noch gebrochen werden; diejenigen nun, welche dies glauben, fangen an seine Gerechtigkeit zu fürchten; sie werfen alles falsche Stückwerk hinter sich, alle falsche Verheißungen, alle Psüfle und Rissen der falschen Propheten, und suchen den Herrn, der sie erkaufte hat. Sie werden klein in ihren eigenen Augen, denn das Herz wird erniedriget. Sie senken und weinen, bitten und jammern, klopfen und rufen vor dem Thron der Gnaden, bis daß sie erhört, mit dem Wort seines Friedens, mit der Verheißung seiner Gnade und mit dem Del seines heiligen Geistes gesalbt, aufgerichtet und getröstet sind.

Zum dritten sage ich: alle, die da glauben, daß Gott ist, die glauben auch, daß er gnädig und barmherzig ist; daß er uns seinen eigenen Sohn gesandt und geschenkt hat, der uns den rechten Weg gelehret, das Gesetz für uns erfüllt, des Vaters Zorn versöhnet, und uns mit seinem theuren Blut und bitterm Tod erlöst hat; der die Hölle und den Teufel, die Sünde und den Tod überwunden, und uns Gnade, Gunst, Barmherzigkeit und das ewige Leben erworben hat, etc.; und die traurig bekümmerten Herzen, welche vorhin durch das schreckliche und drohende Gesetz nichts als Gottes Zorn und den ewigen Tod sehen konnten, wurden darum wieder erquikt. Sie werden freimüthig, friedsam und fröhlich in dem Geist, empfangen einen fröhlichen Muth, und werden mit ihrem Haupt und Seligmacher also vereinigt, verbunden und ihm einverleibt, als durch Gottes Geist und die reine, unverfälschte Liebe eingepflanzt und verbunden, daß sie mit ihm ein Herz, ein Geist und eine Seele sind; auch in ihrer Schwachheit so denken, sprechen und leben, wie er sie in seinem Worte gelehrt und ihnen anbefohlen hat. Sie verleugnen und scheuen alle falsche Lehre, allen Unglauben, alle falschen Sacramente, alle Abgötterei; ziehen aus den befleckten Rock der Sünden, welcher das verkehrte, böse Leben ist, welches aus dem Fleisch herkommt. Sie suchen die Lehre und Sacramente, die ihnen von Christo befohlen sind; den Gottesdienst, der ihnen in der Schrift gelehret, und das unsträfliche, fromme Leben, das aus Gott ist. Denn sie sind durch den Glauben in dem inwendigen Wesen ihres Herzens verändert, umgekehrt und neu geworden, denn sie haben

ein versiegeltes, versichertes Gewissen, welches ihnen bezeugt, daß Gott ist, ja daß er gerecht und wahrhaftig, barmherzig und voll Güte ist. Und darum begehren, suchen und thun sie, sowohl in- als auch auswendig, nur das, was sie durch's Wort erkennen Christi und seiner heiligen Apostel Nachlaß und Lehre zu sein.

Nun, meine Brüder, hieraus ersehet ihr, welches die eigentliche Art und Natur eines wahrhaften, christlichen Glaubens ist, und welch ein großes Geheimniß, welch eine Bedeutung und Kraft, und welch einen Geist solche kurze Worte in sich schließen, nämlich: Er muß glauben, daß Gott ist. Wer an ihn glaubt, hat das ewige Leben, Joh. 3, 15. „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden,“ Marc. 16, 16. Wer auf ihn trant wird nicht zu schanden werden, Röm. 10, und dergleichen Schriftstellen mehr. Denn darin werden wir uns nimmer täuschen, daß, wo ein wahrer, aufrichtiger, christlicher Glaube ist, da auch ein abgestorbener Mensch, eine neue Creatur, eine aufrichtige Buße und ein aufrichtiger, wiedergeborener, unsträflicher Christ ist. Man lebt da nicht mehr nach den Lüsten der Sünden, sondern nach dem Willen dessen, der uns mit seinem Blut erkaufte, mit seinem Geiste gezogen und mit seinem Wort geboren hat, nämlich Christus Jesus.

Aber wo man den Glauben nur allein in dem Munde hat, und wo keine Gerechtigkeit, Veränderung, kein neues Gemüth, noch bußfertiges Leben eintritt; da ist nichts als Unglaube, Heuchelei und Lügen, wie viel man auch von der Schrift reden oder darüber disputiren mag. Diese Regel steht fest und soll nimmermehr gebrochen werden: „Lebt ihr nach dem Fleisch, so werdet ihr sterben müssen,“ Röm. 8, 13. Alle die nun in Pracht und Uebermuth leben, in Fressen und Saufen, Ehebruch, Hurerei, Geiz, Haß, Neid, Heilheit, Betrügerei oder dergleichen Sünden mehr, die des Herrn heiligen und hohen Namen, Wort, Willen und auch seine Gemeinde lästern, ihren Nächsten verunglimpfen, verleumden, um Ehre, Name, Wohlfahrt, Leib und Gut bringen, bei des Herrn Leiden, Wunden, Sacramente, Kreuz und Tod fluchen und schwören etc., sind ungläubige Heiden und keine gläubige Christen. Dies ist klarer als der helle Tag, denn ihre Früchte bezeugen vor der ganzen Welt, daß sie nicht der rechte Delbaum oder Weinstock sind, von welchem man die rechten, reifen Früchte brechen oder sammeln kann; denn wo man sich auf Lehre und Gebote den Menschen vertröstet, eine fremde Taufe, ein fremdes Abendmahl und fremden Gottesdienst gebraucht und übt, die uns Christus nicht gelehrt hat; Vergebung der Sünden durch fremde Mittel, wie z. B. durch Weihwasser, Messen, Beichten, Wallfahrten, etc. zu erlangen sucht, und einen verkehrten, krummen Weg wandelt, da kann ein Glaube an Christum und sein Wort nicht vorhanden sein, wie alle bekennen müssen, die auch nur die natürlichen Gaben menschlicher Vernunft besitzen. Aber alle die Christus als den Sohn Gottes und sein Wort als die rechte Wahrheit erkennen, und bekennen, daß seine Gebote das ewige Leben sind, die suchen keinen andern Gottesdienst, kein anderes Mittel der Versöhnung, auch keinen andern Weg und kein anderes Leben, als ihnen Christus, Gottes eigener Sohn, durch das Wort seiner Wahrheit vorgeschrieben und gelehrt hat.

Daraus geht deutlich hervor, daß, wo der aufrichtige und wahre Glaube ist, welcher vor Gott gilt, eine Gabe Gottes ist und aus dem Hören der heiligen

Schrift hervorgeht, durch den blühenden Baum des Lebens, voll allerlei köstlicher Früchte der Gerechtigkeit, als Furcht und Liebe Gottes, Barmherzigkeit, Freundlichkeit, Keuschheit, Nüchternheit, Demuth, Freimüthigkeit, Wahrheit, Friede und Freude in dem heiligen Geist, etc. da findet man ebenfalls einen aufrichtigen, evangelischen frommen Glauben und die wahren, frommen Früchte, nach der Art des Evangeliums.

Ich sage evangelische Frucht, denn die fremde Frucht, als Kindertaufe, Messen, Metten, Beiper, Kappen, Platten, Kirchen, Altar, Glocken, etc. kennen das Evangelium nicht, da sie weder von Gott noch durch Christum, seinen Sohn, weder durch die Apostel noch die Propheten befohlen sind, weshalb dieselben auch ein Grenel und keine gläubige Früchte sind, gleichwie das goldene Kalb, der Dienst Baals, die Berge, Altäre und Kirchen, und das Durchsfeuerlaufen ihrer Kinder bei den Israeliten waren.

Der rechte, evangelische Glauben siehet und hat allein Acht auf Christi Lehre, Ceremonien, Gebot, Verbot und unsträfliches Vorbild, und schiedt sich darnach aus allem seinem Vermögen; denn gleichwie das Feuer seiner Natur nach nur Brand und Flammen gebiert, und die Sonne nur Klarheit und Wärme, das Wasser Feuchtigkeit und ein Baum, nach seiner eingepflanzten guten Art, nur gute Früchte: so auch gebierte der aufrichtige, evangelische Glaube seine aufrichtige, evangelische Frucht, und das nach seiner aufrichtigen, guten, evangelischen Art; ja gleichwie eine ehrliche, tugendsame Braut durch die Kraft und Art der natürlichen Liebe allezeit ihres Bräutigams Stimme zu hören und derselben gehorsam zu sein bereit ist, und aus einem aufrichtigen, frommen Gemüth, aus Gunst, Lust und Liebe, die sie für ihn hegt, stets gegen ihn als gegen ihren allertreuesten Freund und lieben Mann, den sie aus ganzem vollen Herzen würdigt und lieb hat, handeln wird, auch bereit ist jederzeit gutwillig um seinetwillen zu leiden, was ihr begegnen oder sie treffen sollte; so verhält es sich auch mit einer aufrichtigen, wiedergeborenen, gläubigen Seele, die sich Christus Jesus, in der Gnade durch den Glauben, zu einer Braut vermählet hat; sie ist ihm durch diese feurige brennende Liebe so einverleibt und eigen geworden, daß sie sich seiner Liebe und seinem ganzen Willen von ganzer Seele ergibt, und willig ist um seines Namens willen alles zu tragen, was ihr zu irgend einer Zeit begegnen mag, sei dieses Freude oder Trübsal, Sättigung oder Hunger, Labung oder Durst, Preis oder Unehre, gutes Gerücht oder böses Gerücht, Gefängniß oder Freiheit, in der Verbannung oder im eigenen Lande, in Gemach oder Besatzwerde, in Leben oder Tod. Solch eine Seele nimmt an der Art und Natur des Bräutigams theil, ist fromm von Herzen und Gedanken; wahrhaftig in Worten und ermangelt nicht des Salzes; alle ihr Pfade sind Gerechtigkeit und Gottseligkeit; sie ist klug wie die Schlange aber ohne Falsch wie die Taube; hat ein unverfälschtes, frommes Gemüth, hat Treue, Ernst, Friede, heißes Gebet, einen unsträflichen Wandel, eine aufrichtige, reine, brüderliche Liebe, und einen freiwilligen Gehorsam Christi und seines heiligen Worts; denn der Gerechte lebet seines Glaubens, wie wir in den folgenden Beispielen aus der heiligen Schrift in unwiderleglicher Kraft und Klarheit durch des Herrn Gnade beweisen und darthun werden.

Von dem Glauben Noahs.

Die heilige Schrift zeugt von Noah, dem Sohn Lamech, daß er Gnade vor dem Herrn fand, dieweil er ein frommer Mann war, ohne Veränderung, und ein göttlich Leben führte zu seiner Zeit. Petrus nennt ihn ein Prediger oder Lehrer der Gerechtigkeit. Hoch und herrlich ist das Zeugniß, welches diesem Mann in der Schrift gegeben wird.

Als nun alles Fleisch vor Gott den Weg des Verderbens ging, und der Erdboden voller Bosheit war, die Kinder Gottes auf der Menschen Töchter sahen, daß sie schön waren, und zu Weibern nahmen welche sie nur wollten, und sich von Gottes Geist nicht mehr wollten strafen lassen, da sprach der Herr: Ich will ihnen noch Zeit geben hundert und zwanzig Jahre; und gab Noah einen Befehl, daß er eine Arche, ein Schiff oder eine Kiste bauen sollte, damit er und sein Haus von der zukünftigen Sündfluth und Strafe errettet werden möchten: Denn Gott der Herr wollte die ganze Welt mit Wasser verderben. Noah glaubte des Herrn Wort mit ganzem Herzen, und hielt es fest versiegelt in seinem Gemüth, gleich als ob er die zukünftige Strafe schon mit Augen gesehen hätte. Er fing zu bauen an, wie ihm befohlen worden, denn er glaubte mit ganzem Herzen, daß die angedrohte Strafe kommen werde. Und da nun die bestimmten Jahre vollendet waren und die ungehorsame, böse Welt sich nicht besserte, mußte des Herrn Wort vollendet werden. Noah ging mit den Seinen in die Arche ein, und nahm mit sich allerlei reine und unreine Creaturen, wie ihm denn der Herr befohlen hatte. Und noch an demselben Tage, da er in die Arche ging, erschlossen sich die Gründe der großen Tiefe, öffneten sich die Fenster des Himmels, und es regnete vierzig Tage und vierzig Nächte, bis die höchsten Berge des ganzen Erdbodens fünfzehn Ellen hoch mit Wasser bedeckt waren, und alle Creaturen auf dem ganzen Erdboden, die den Athem des Lebens in sich hatten, wie Menschen, Thiere, Vögel und Gewürm ausgerottet und im Wasser umgekommen waren. Noah und seine Familie, sammt allen Thieren, welche er mit sich in der Arche hatte, wurden dort erhalten durch die Kraft und Gnade des allmächtigen Gottes, dem Noah mit ganzem Herzen vertraute.

„Durch den Glauben,“ sagt Paulus, „hat Noah Gott geehret, und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses, da er einen göttlichen Befehl empfing von dem, das man noch nicht sahe; durch welchen er verdammt die Welt, und hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt,“ Ebr. 11, 6.

O liehliches Beispiel! O herrliches Vorbild eines sichern und festen Glaubens. Denn dieweil er seinem Gott glaubte, so war er aufrichtig, fromm, unwandelbar. Er glaubte an die gedrohte Strafe, gleich als ob er sie vor Augen gehabt hätte, und, durch den ewigen Geist Christi, ermahnte und warnte er die ungläubigen, ungehorsamen Geister oder Menschen, die in ihren Sünden gefangen lagen, zur Buße und Besserung. Er fürchtete des Herrn Wort, denn er zweifelte nicht, daß es geschehen müsse, wie der Herr gesprochen hatte: Er wußte wohl, daß des Herrn Wort mächtig sei, wie der Prophet sagt: „O Herr! Du hast geredet im Anfang der Schöpfung, und des ersten Tages gesprochen: Es werde Himmel und Erden, und durch dein Wort ist ein vollkommenes Werk geworden,“ 2. Esra 6, 38.

Und da er nun wohl vierzig, achtzig oder hundert Jahre lang geprediget und gebauet hatte, (wie lange diese Zeit des Bauens und Predigens gewährt, wird uns in der Schrift nicht berichtet), wurde er durch langes Warten nicht im Glauben schwach, indem er wohl wußte, daß Gott seine Strafe über die Unbußfertigen und Unbekennten ergehen lassen müsse, weil er solches zuvor ihm an- gesagt hatte; und daß er ihn und die Seinen in seiner Barmherzigkeit und Gnade bewahren würde, weil er ihm solches zugesagt und verheißen hatte, denn es ist unmöglich, daß Gott lüge, Ebr. 6, 18.

Gleich wie Gott der Herr den frommen Noah warnte und zu ihm sagte: „Alles Fleisches Ende ist vor mir gekommen, denn die Erde ist voll Frevels von ihnen; und siehe da, ich will sie verderben mit der Erde,“ 1. Mose 6, 13, so hat er uns nunmehr durch seinen eigenen gesegneten Sohn, durch seine heiligen Apostel und Propheten, mit seinem heiligen Wort treulich gewarnt und gesagt: So ihr nicht Buße thut; aus Gott nicht geboren werdet; an Christum nicht glaubt; in seinen Geboten nicht wandelt; euer böses Leben nicht bessert; fremden Göttern dienet; hoffärtig, stolz, ehrgeizig, hurisch, blutdürstig, neidisch, un- gerecht, eitel, irdisch, fleischlich und teuflisch seid, müßet ihr in euren Sünden ster- ben, könnt ins Reich Gottes nicht kommen, müßt verdammt und in den feurigen Pfuhl geworfen werden, den unerträglichen, ewigen Jammer, das Weh und die Pein, mit allen Verdamnten und Teufeln ererben, und dürft keinen Theil noch Gemeinschaft in Christi Reich haben, in alle Ewigkeit.

Mein Leser, nimm wahr, so wir nun diese treue Warnung Christi und seines heiligen Geistes mit dem aufrichtigen, frommen Noah wohl wahrnehmen und von ganzem Herzen glauben; glauben daß das Wort Gottes wahrhaftig und unveränderlich sei, und daß die gedrohte Strafe zu seiner Zeit kommen müsse, ob sie auch schon noch tausend Jahre verzogen würde (ich rathe, daß ein Jeglicher fleißig wache, denn alle, die in ihren Sünden sterben, empfangen ihre Strafe; denn die Zeit der Gnaden ist für sie dahin), so würden wir ohne Zweifel uns fürchten und bis ins Innerste unserer Seelen erschrecken vor dem in der Schrift allen Unbußfertigen und Unbekennten angedrohten schweren Zorn und Strafe, die immer und ewig währen werden; wir würden Gott um Gnade bit- ten, uns mit Säcken und härnen Hemden bekleiden; wahrhafte Buße thun; das böse Leben bessern; der Gerechtigkeit nachjagen, und mit unserm neuen und geist- lichen Noah, Christo Jesu, in seine neue und geistliche Arche, welches seine Ge- meinde ist, eintreten, stets sorgfältig und furchtsam, auf daß nicht die furchtbare Sündfluth des zukünftigen Zornes Gottes uns unversehens sammt allen Un- gläubigen und Unbußfertigen, die weder Gott noch Christum, weder Geist noch Wort erkennen, zu irgend einer Zeit überfalle, gleichwie die Fluth die erste, verdorbene Welt überfiel, wie bereits bemerkt; ja wir würden aufrichtig und wachend dem Kommen des Herrn entgegensehen, auf die Zeit der Gnade acht haben; unser hochzeitlich Kleid bewahren, und Del in unsern Lampen haben, auf daß unser Haus nicht zur Unzeit besucht werde, und wir nicht gleich dem Gast, der kein hochzeitlich Kleid hatte, von des Herrn Hochzeit gestoßen, in die äußerste Finsterniß geworfen werden, und also ewig vor der Thür bleiben müssen.

Aber weil wir des Herrn drohende Strafe, Zorn und Urtheil leider nicht glau- ben, und auf die Exempel der Schrift wenig Acht haben, so geschieht es, daß wir

mit den Spöttern sagen: „Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Creatur gewesen ist,“ 2. Pet. 3, 4. Mit uns, fürchte ich, wird es gehen, wie es mit dem Ungläubigen und Ungehorsamen zur Zeit von Noah und Lot ging, da sie eine plötzliche Strafe überfiel; solches kann Jedermann, der sich über die Zukunft des Herrn unterrichten will, deutlich sehen und lesen, Matth. 24; Luc. 17. Darum sage ich nochmals: weil wir des Herrn drohendes Urtheil und Zorn nicht glauben, sondern gering achten, darum folget, daß wir ein ruchloses Leben führen, alles thun, was unserm bösen Fleisch gelüftet; essen, trinken, bauen, säen, mähen, heirathen, ohne alle Furcht und Sorge; geizen, Geld sammeln, Gut, Gold und Silber zusammenscharren, und in unsern Herzen sagen: Es ist Friede und Freiheit, bis uns das Verderben schnell überleilt.

Ferner, ein Jeglicher sehe wohl zu und wache; der Bote mit seiner peremptorischen Aufforderung, steht bereits vor der Thür, und er wird sagen: „Thu Rechnung, den du kannst hinfort nicht Haushalter sein.“ Könnten wir aber den zukünftigen Zorn und die Strafe, die ewig sein und kein Ende haben wird, mit dem unveränderlichen, frommen Noah, recht und fest glauben, auch gewißlich dasjenige glauben, das allen wahrhaftigen Kindern Gottes durch Christum verheißen ist, so würden wir ohne Zweifel nicht so unachtsam, schläfrig und faul erfunden werden, sondern würden mit vollem Ernst, ohne irgend welchen Verzug, von unsern greulichen Sünden aufstehen, uns von allen Greueln abscheiden und das Böse mehr scheuen, als einen hungrigen, brüllenden Löwen oder einen blutdürstigen, mörderischen Feind. Wir würden auch mit offenen Augen wachen unser Lebenlang, auf daß uns der gute Hausvater nicht also überfalle, wenn wir schlafen und keine Acht haben. Laßt uns auch nicht unsere Mitknechte schlagen, nicht mit den Schwelgern essen oder trinken, auf daß er uns nicht unsern Lohn und Theil mit den Heuchlern gebe. Ueber dieses Wachen lese man Matth. 24; Marc. 13, 37.

Von Abrahams Glauben, und seinem Gehorsam.

Abraham, der hochberühmte Patriarch, der seines gleichen in Ehren nicht hatte, wie Sirach schreibt, glaubte seinem Gott, und vertraute auf sein Wort mit ganzem Herzen; woraus Kraft und Gehorsam, als Resultat dieses Glaubens, entsprangen. Der Herr gebot ihm und sprach: „Gehe aus deinem Vaterland, und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause, in ein Land, das ich dir zeigen will; und dich zum großen Volk machen, und will dich segnen, und dir einen großen Namen machen, und sollst selbst ein Segen sein; ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden,“ 1. Mose 12, 1—3. Als er diesen Befehl vernahm, glaubte er seinem Gott, nahm nicht Rücksicht auf die Bequemlichkeit seines Leibes oder berieth sich mit seinem natürlichen Verstande, sondern entsagte beiden und stritt oder haderte nicht mit Gott, dem er vertraute und auf dessen Befehl er auszog. Er begehrte auch nicht vorher zu wissen, in welches

Land er ziehen sollte. Er glaubte seinem Gott von ganzem Herzen. Er war gehorsam und ging zur Stunde mit seinem Weib Sara aus, nicht wissend wohin er kommen würde. Auf Gottes Verheißung verließ er sich, und vertraute fest und sicherlich, daß Er weder lügen noch ihn betrügen würde; denn er wußte wohl, daß er ein Gott sei, der in allen seinen Worten getreu und fest ist und ihn daher auch in das verheißene Land bringen werde.

Sehet wie einfältig, recht und schlicht, voll Gehorsam und Vertrauen, der aufrichtige Christen Glaube ist, wie man an diesem Patriarchen wahrnehmen kann. Vergleicht nun einmal euren Glauben und seine Früchte mit Abrahams Glauben und seinen Früchten, und ich vermuthe daß ihr finden werdet, wie ihr noch niemals sein gläubiger Same, seine gläubigen Kinder geworden seid; denn es ist offenbar, daß ihr noch widerspenstig, ungläubig und ungehorsam seid; so fleischlich und irdisch gesinnet, daß ihr nicht gern ein Lehmhaus, ein armseliges Bett, Kühe oder Pferde, um des Herrn Wort und seines Zeugnisses verlassen, oder ein hartes Wort hören wollt, geschweige daß ihr Vater, Mutter, Freund und das Land eurer Geburt um eures Glaubens willen verlassen, und also mit Weib und Kinder (wie Abraham gethan hat) in unbekannte Lande reisen würdet. Der verfluchte Unglaube verhindert die ganze Welt an der Wahrheit, denn ihrer viele sagen: Wir wissen wohl, daß ihr die Wahrheit habt: was Rathes aber? Wir sind arm und alt von Jahren, können nicht mehr arbeiten oder gewinnen; wir haben ein Haus voll Kinder und können unser Brod nicht in andern Ländern verdienen; fürchten auch bisweilen daß der Herr nicht solche Sorge für uns tragen möchte, wie er für Abraham getragen hat, etc. Etliche andere sagen: Wir haben große Güter, wir sind noch jung von Jahren, mögen noch lange leben; Vater und Mutter verhindern uns; das Weib sagt, mein Mann ist mir zuwider; der Mann sagt, das Weib ist mir entgegen, und dergleichen ungläubige, fleischliche Entschuldigung und Sorgen mehr. Sie nehmen niemals zu Herzen oder verstehen, daß uns Christus das köstliche Versprechen gegeben hat, daß wer in seinem Worte bleibt, dem soll der Erde Nothdurft, als Nahrung, Kleidung und Obdach, nicht mangeln. „Ich bin jung gewesen, und alt geworden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brod gehen,“ Ps. 37, 25.

Truer Leser, nimm wahr; so wir nun einen so festen Glauben und ein gewisses Vertrauen hätten, gleich wie dieser fromme Mann gehabt hat, und würden uns von Herzen auf den lebendigen Gott verlassen, ach wie gar wenig dürften wir uns mit allen solchen heidnischen Sorgen, als mit Wohnung, Essen, Trinken, Kleidung und Schuhen, plagen, denn wohl wissen wir, daß uns Christus, Gottes eigener Sohn, verheißt hat, so wir nur das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen, unsere Hände nach unserm schwachen Vermögen redlich zur Arbeit kehren, daß er uns in Ewigkeit nicht verlassen, sondern uns unsere Nothdurft geben will, denn er ist, der für uns forget.

Zum andern merket seinen Glauben, denn als ihm ein Bote ankündigte, daß Lot, seines Bruders Sohn, von Redorlaomor, dem Könige von Glam, und seinen verbündeten Königen, zu Sodom gefangen und mit allem seinem Gut hinweggeführt wäre, machte er sich mit seinen Knechten auf, deren er dreihundert und achtzehn hatte, und verfolgte die vorgenannten Könige. Er überfiel sie des

Nachts und schlug sie, brachte auch alle Güter, sowie seines Bruders Sohn Lot sammt den Gefangenen und ihren Weibern zurück, 1. Mose 14, 16.

Hier hat der treue Patriarch seine aus dem Glauben entsprungene Liebe bewiesen, denn er fürchtete nicht die Macht der vier Könige. Er vertraute auf den lebendigen Gott, suchte nicht seine eigene oder seiner Knechte Sicherheit, sondern setzte sich bereitwillig der Gefahr aus, um seinen Bruder aus den Händen seiner Feinde zu erretten, als ein Beispiel für alle geistlichen Kinder Abrahams, daß sie ihre Brüder, die mit ihnen aus dem unvergänglichen Samen des heiligen, göttlichen Worts geboren sind, so lieben sollen, daß sie ihnen nicht allein mit Handreichung von Geld und Gut dienen, sondern auch ihr Leben evangelischer Weise, in der Zeit der Noth, für sie einsetzen und lassen sollen. Ich sage nach evangelischer Weise, den das Helfen mit dem Schwert ist allen wahrhaften Christen durch Christum entschieden verboten. Das neue Testament besagt, daß alle Rechtgläubigen geduldig leiden und nicht mit Schwertern und Feuertgewehren kämpfen und streiten sollen. Wünschen wir aber unsers Nächsten Seele mit Hülfe des Herrn Wort und Geist zu gewinnen und selig zu machen, oder sehen wir unsere Brüder in Noth oder Gefahr, und um des Herrn Wort willen verfolgt, so sollen wir ihnen nicht unsere Thür verschließen, sondern sie in unsere Häuser aufnehmen, mit ihnen unser Brod theilen und ihnen Handreichung, Trost und Beistand in ihrer Trübsal gewähren. Auf diese Weise geziemt es sich daß wir unsre Handlung mit dem Tode büßen müßten. Das Vorbild haben wir an Christo, der sich selbst um unsertwillen nicht schonte, sondern bereitwillig sein Leben hingab, auf daß wir durch ihn leben möchten.

Merket drittens. Da nun Abraham von Gott verheißten ward, daß seines Samens so viel als der Sterne am Himmel werden sollte, und daß auch derselbe Same ein Fremdling werden sollte in einem andern Land, das nicht das ihrige sein sollte; und daß sie unterdrückt und vierhundert Jahre lang zu dienen gezwungen werden würden, da glaubte er es; er hat geglaubt, sage ich, und dieser Glaube ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden; er hat es mit Langmuth erwartet, und zu seiner Zeit empfangen, nicht gemurret, noch mit Gott gehadert, daß der Same so lange Jahre über die Maßen viel leiden sollte. Allen wahren Christgläubigen zur Ermahnung, daß sie mit vollem Herzen an des Herrn Wort kleben, und fest an seiner Verheißung halten sollen; denn Gott kann nimmermehr vergessen oder sein Wort brechen; Himmel und Erde werden vergehen; seine Worte aber werden nicht vergehen. Allen die darauf vertrauen, wird es zur Gerechtigkeit gerechnet werden, gleichwie es Abraham zur Gerechtigkeit gerechnet ward. Durch den Glauben sah er die Verheißung von ferne; er sah sie und vertröstete sich darauf. In gleichermaßen auch mit uns; die Verheißung des zukünftigen, ewigen Lebens ist durch Christum gegeben und dabei gesagt, daß wir von diesem verkehrten, bösen Geschlecht, um seines Namens willen, viel werden leiden müssen. Diese Verheißung wird auch von ferne gesehen: alle die sie von Herzen glauben und sich auf sie vertrösten, werden sie auch ohne Zweifel zu seiner Zeit empfangen, wie arg und lange sie auch von diesem egyptischen, argen Geschlecht verfolgt und geplagt werden. Denn obgleich die Kinder Abrahams etliche hundert Jahre lang mit vielem Kummer und Leiden

geängstigt waren, so hat sie der Herr gleichwohl zuletzt nach seiner Verheißung sieghaft ausgeführt und ihnen das Land der Verheißung gegeben. So wird auch an uns die Verheißung Gottes in Erfüllung gehen, wenn wir an derselben nicht zweifeln, sondern uns mit einem festen Glauben daran halten, gleichwie Abraham that, und kraft des Glaubens nach allen Geboten Gottes wandeln, Gott fürchten, lieben, ehren, ihm danken und dienen und unsere Seelen mit Geduld fassen. Wie jämmerlich wir auch von dem höllischen Pharao und seinen grimmen, unbarmherzigen Dienern hier verfolgt und geplagt, geschlagen, beraubt, geübtet, an Pfählen verbrannt, und in Wassern ertränkt werden, so wird doch der Tag unserer Erquickung und Labung bald da sein, wo alle unsere Thränen von unsern Augen gewischt, und wir in weißen seidnen Kleidern der Gerechtigkeit prangen, dem Lamme folgen, mit Abraham, Isaac und Jacob im Reich Gottes sitzen, und das köstliche frohe Land der unvergänglichen, ewigen Freude ewig besitzen werden. Preiset Gott und hebet eure Häupter auf, ihr, die jetzt um Jesu willen leiden; die Zeit ist nahe daß ihr hören werdet: Kommt ihr Gefegneten! und ihr euch alsdann ewig mit ihm erfreuen werdet.

Zum vierten, merket; als Abraham einen Befehl von Gott empfing, daß er sich selbst und auch seinem achtägigen Knäblein, sammt allen seinen eigenen Knechten, die in seinem Haus geboren oder erkaufte waren, die Vorhaut beschneiden sollte, und daß solches ein Bundeszeichen zwischen Gott und ihm sein sollte, wurde er nicht widerspenstig oder verdrießlich wider Gott; auch klagte oder murrte er nicht mit einem einzigen Wort darüber daß er noch in seinen alten Tagen solche Pein und Schmerzen leiden mußte indem er eine so unehrenhafte, närrische Handlung ausführen sollte, mit welcher er weder Gott preisen noch seinem Nächsten helfen oder dienen konnte. Er hörte und glaubte aber seines Herrn Wort, und befolgte dasselbe ohne Verzug und in völliger Unterwerfung. Er wußte wohl daß er, ohne dem Worte Gottes zu glauben, weder Gnaden, noch Segen oder Verheißung erlangen konnte, denn nur der Gehorsam erbt die Verheißung.

Hier wird die einfache, schlichte Unterwerfung und der willige Gehorsam von Abrahams Glauben abermals durch Früchte bezeugt; denn wäre er den Rathschlägen von Fleisch und Blut gefolgt, so würde er ohne Zweifel nicht gehorcht haben sondern er würde mit Gott gerechnet oder mindestens gesagt haben: Nein, Herr, es soll also nicht sein, denn dieses Zeichen kann mir nichts nützen, weil du dadurch nicht gepriesen, noch meinem Nächsten damit gedienet wird, auch würde es bei allen Heiden, die deinen großen Namen nicht kennen, für ein Narrenwerk gescholten, und verspottet werden, dieweil es eben an dem männlichen Gliede geschehen muß. Ach nein, er widersprach nicht dem Befehl des Herrn, sondern er glaubte und befolgte ihn; und es ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und er ein Freund Gottes genannt.

Dies ist allen Frommen zur Stärkung, daß sie das Wort Gottes glauben und demselben bereitwillig nachfolgen sollten, wie keherisch und närrisch es ihnen auch vorkommen mag; daß sie nicht wider den Herrn murren sollen um die Ursache, warum er es befohlen; sondern es soll für sie genug sein, zu wissen, daß er es befohlen, und wie er es befohlen hat.

Auch ist es allen muthwilligen Verächtern und ungläubigen Spöttern zur Beschämung, die ihren lästerlichen abscheulichen Mund so freventlich wider Christum aufsperrn dürfen und sagen: Ei, was kann uns die Taufe nützen? Oder was fragt Gott nach so vielem Wasser? Es ist genug wenn wir nur an dem inwendigen Menschen fromm sind, wenn wir auf das Gebot der Liebe achten und ein frommes tugendhaftes Leben führen, und dergleichen heuchlerische Worte mehr. Und die armen elenden Heuchler wissen nicht, daß, wenn der inwendige Mensch, dessen sie sich rühmen, durch den Glauben aufrichtig und durch des Herrn Gnade, Wort und Geist in Gott fromm geworden ist, er nicht ein haarbreit von des Herrn Wort und Wegen weichen darf, sondern daß er jederzeit willig thut, was ihm Gott befohlen hat, es sei nun, was es wolle. Es ist nun mehr als klar daß uns Christus Jesus auf das Bekenntniß unsers Glaubens die Wassertaufe befohlen hat, und daß er sie selbst empfing. Matth. 3, 16. Die heiligen Apostel lehrten und übten ebenfalls nichts anders; ihre Bedeutung und Wirkung waren keine anderen, und so viele herrliche Verheißungen sind von ihr abhängig, wie deutlich gesehen und gelesen werden kann, Marc. 16, 15 (versteh mich recht), nicht etwa um des äußerlichen Werkes willen, sondern daß wir Christum, in welchem der Vater die Verheißung gab, durch den Glauben annehmen, und bereit sind nach seinem Wort zu leben. Sagt, ihr Lieben, wie soll man die daran geknüpfte Verheißung erlangen, so man nicht thut, was er befohlen hat? Was aber nützt es allen denen, die des Herrn Wort nicht glauben, die lieber Geld, Gut, Leib und Leben haben wollen als Christum? solchen, die irdisch und fleischlich gesinnet sind, Christo widerstehen, der Schrift nicht Gehör geben, streiten und sagen: Was kann uns das Wasser helfen? Aber wenn sie mit Abraham des Herrn Wort von ganzem Herzen glaubten, und durch die Kraft solchen Glaubens neue, umgekehrte Menschen in Christo Jesu geworden wären; könnten ihre Feinde lieben; Gutes thun denen, die ihnen Uebels thun, und für die beten, die sie verfolgen; wenn sie bereit wären Gold, Gut und alles, was sie sind und haben, für des Herrn Preis und im Dienst ihres Nächsten zu lassen und einzusetzen, so würden sie des Herrn Kreuz nicht verwerfen, sondern Fleisch und Blut würden getödtet sein; sie würden Gott und sein Urtheil fürchten und ihn seiner Wohlthaten wegen lieben; sie würden ohne Zweifel nicht murren und widerstreiten, sondern mit ganzem Herzen bereit sein ihren Glauben mit Abraham durch die Frucht zu befestigen; sie würden die befohlene Taufe empfangen, sich in allen Gehorsam schicken, und nach ihrer Schwachheit so wandeln, wie der Herr allen wahren Christen befiehlt, auferlegt und sie lehrt.

Weil sie aber Christo und seinem Wort nicht glauben, ihn weder fürchten noch lieben, so folgt, daß sie seine heilige Lehre und Ordnung, sein Gebot und Verbot, seinen Geist und Gebrauch, als eine verführerische Kezerei, und Gehorsam gegen ihn als einen offenbaren Greuel stigmatifiren. Ach Leser, sieh dich vor! Gott der Herr ist ein Gott, der bei seinem Wort bleibt; er brachte Elend über Adam und Eva und über alle ihre Nachkommen um der verbotenen Frucht willen. Einer kleinen Uebertretung halber wurde Iſa mit dem Tode bestraft. 2. Sam. 6, 7. Infolge einer Uebertretung ward dem treuen Mose nicht gestat-

tet einzugehen in das verheißene Land. Wer das Blutzzeichen der Beschneidung nicht empfing, mußte von dem Volke ausgerottet werden.

Daraus ist nun dentlich zu verstehen, daß, wollen wir die Seligkeit erlangen, wir seinem Wort und Willen gehorsam sein müssen; denn er ist der Gott welcher Himmel und Erden mit ihrer ganzen Fülle gemacht hat; der allmächtige, erschreckliche, große Gott, der ewig in seiner Majestät und Glorie lebt; ein gewaltiger Herrscher und Gebieter über alles. Wehe dem! der ihm widerspricht und seinen Willen und sein Wort verachtet. Das Werk zeugt offenbar, daß ein solcher an Christum nicht glaubt, und wer nun an ihn nicht glaubt (bezeugt Christus selbst), der ist bereits verdammt. Darum sind alle Entschuldigungen und Ausflüchte vergebens. Wie irgend Jemand, der so ungläubig und widerspenstig ist, daß er Gott eine Hand voll Wassers weigert, sich in das Gebot schicken kann, seine Feinde zu lieben, sein Fleisch zu tödten, seinem Nächsten zu dienen, und das Kreuz Christi aufzunehmen, will ich dem Nachdenken des emßigen und in der Furcht Gottes urtheilenden Lesers anheimstellen.

Ich weiß gewiß, daß alle ihre Widersprüche, Einwendungen und Ausflüchte nichts als Feigenblätter sind, und ihr Leben nichts als Hendelei.

Fünftens, merket; als der Herr zu Abraham gesagt hatte, daß er nach Ablauf eines Jahres wiederkommen werde, und daß sein Weib Sara einen Sohn haben würde, dessen Namen er Isaak nennen sollte, und mit dessen Samen nach ihm er einen ewigen Bund machen werde, da zweifelte Abraham nicht, wiewohl er selbst hundert Jahre alt war und Sara neunzig. Er achtete nicht auf seinen erstorbenen Leib und auf die Unfruchtbarkeit der Sara, sondern auf des Herrn Verheißung vertröstete er sich fest und stark in seinem Glauben; pries Gott für seine Gnade: denn er erkannte mit vollem Herzen, daß er wohl mächtig wäre ihm zu geben, was er ihm verheißten hatte. Darum auch von diesem Abraham (weil er seines Herrn Wort geglaubt) so viele Nachkömmlinge geboren sind, wie der Sand am Meer und die Sterne am Himmel.

Sehet ihr Allerliebsten, wie ein aufrichtiger, ungeheuchelter christlicher Glaube seinen Gott für allmächtig und wahrhaftig hält; und erkennt, daß er alles thun kann und will, was er verheißt; und darum sah auch Abraham nicht auf sein und Sara's hohes Alter. Er zweifelte nicht an dem zugesagten Wort, sondern er glaubets ohne alles Wanken: denn er wußte wohl, daß derselbe Gott, der Himmel und Erden, mit ihrer ganzen Fülle, durch sein Wort geschaffen hat, der den Himmel ausgebreitet und dem rauschenden Meer und fließenden Wassern Grenze und Ziel gesetzt hat; der den Erdboden durch das Wort auf den Wassern hält; der alles regiert mit dem Wort seiner Stärke, und den Todten das Leben gibt, auch ohne Zweifel Macht habe nach seinem Belieben das Unfruchtbare wieder fruchtbar zu machen.

Da ihm denn von Gott eine solche Verheißung gegeben war, zweifelte er auch nicht an Gottes Macht, sondern er hoffte die Dinge, die nach der Natur an ihm und besonders an Sara, nicht mehr zu hoffen waren, und hat also durch den Glauben von Gott empfangen, was er ihm verheißten, nämlich seinen Sohn Isaak, durch die alte und unfruchtbare Sara. So verhält es sich auch mit uns in geistlicher Beziehung; wenn wir von ganzem Herzen das zugesagte Wort der Gnade glauben, welches das Evangelium des Friedens ist, wodurch die mittelst

des Blutes Christi gewonnene Erlösung von unsern Sünden verkündigt wird; so wird auch unser erstorbenes todtes Gewissen blühend und lebendig in Gott, empfänget den neuen und geistlichen Isaak, Christum Jesum, ewig gesegnet, und gebiert ihn mit den Früchten, wie Christus sagt: Meine Mutter und meine Brüder sind die, die Gottes Wort hören und darnach thun. Wer aber nicht glaubt, der kann diesen Isaak nicht empfangen, sondern Gottes Zorn bleibt über ihm.

Zum sechsten merket, wie hart der Herr Abrahams Glauben versuchte, da er sprach: „Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Moria; und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde,“ 7. Mose 22, 2. Abraham hörte seines Herrn Wort und war gehorsam. Er nahm sein Kind mit und ging nach dem Ort, den ihm Gott bezeichnet hatte. Und da er nun daselbst hinkam, sprach Isaak: Mein Vater, siehe hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf, das geopfert werden soll? Abraham antwortete seinem Sohne und sprach: Mein Sohn, der Herr wird ihm ein Schaf ersetzen zum Brandopfer.

Ach meine Allerliebsten, denket doch diesem Gespräche und Handel zwischen Abraham und seinem Sohn Isaak mit tiefem Herzen nach. Ich vermuthe die Vernunft wird euch lehren, wie über alle Maßen voll von Trübsal und Schmerz das väterliche Gemüth gewesen sein muß über seinem geliebten Kinde, denn Abraham war Fleisch und Blut gleich wie wir sind. Der Sohn, welcher ihm in seinem hohen Alter durch Gottes Verheißung und Gnade geboren ward, sein einziger von einem freien Weibe geborner Sohn, das Verlangen, die Freude und der Friede seines Herzens, der Stab seines Alters, durch welchen er die tröstliche Verheißung empfing; mußte erschlagen und mit Feuer verbrannt werden.

Wie groß und schwer auch seine Versuchung war, lehnte er sich gleichwohl nicht mit einem Wort gegen Gott auf, auch fragte er nicht: Warum hast du mir einen Sohn gegeben, da er nun sterben muß? Auch verwies er den Herrn nicht indem er sagte, wie er (der Herr) sein Versprechen umstoßen würde, denn in Isaak wurde diese Verheißung gegeben, sondern er vertraute auf seinen Gott mit ganzem Herzen, legte seine eigene Vernunft und Weisheit bei Seite, folgte weder den Sinnen noch dem Fleische, und um des Herrn willen verschonte er nicht seines geliebten Sohnes. Er liebte seinen Gott weit über sein Kind, und darum weigerte er sich nicht ihm denjenigen als ein Brandopfer darzubringen, von dem er ihn empfangen hatte. Er band ihn und legte ihn auf das Holz, erhob seine mit dem Messer bewaffnete Hand, um ihm den Todesstoß zu geben. Er glaubte daß Gott ihn wiederum vom Tode erwecken könne. Er war gerade auf dem Punkte den erhaltenen Befehl auszuführen, als ein Engel vom Himmel sprach: „Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thu ihm nichts. Denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest, und hast deines einzigen Sohnes nicht verschonet um meinetwillen.“ 1. Mose 22, 12. Und solchergestalt empfing der gehorsame, treue Abraham seinen Sohn Isaak zu einem Vorbilde der Auferstehung. Jacobi hat Recht wenn er sagt: „Abraham hat Gott geglaubet, und ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und ist ein Freund Gottes geheißten.“ Jacobi 2, 23.

Geliebte Kinder, wir müssen immer beschämt vor Gott stehen, wenn wir unsern kleinen, schwachen Glauben und dessen Früchte mit Abrahams Glauben vergleichen. Er weigerte sich nicht in ein unbekanntes Land zu reisen, so bald als es ihm geboten war. Er war ein Mann voll Friedens, und suchte nicht seinen eigenen Vortheil. Er erlöste Lot aus den Händen seiner Feinde. Er glaubte der Verheißung von dem zugesagten und verheißenen Land und Samen, murrte nicht um der langen Zeit willen, noch um das harte Geschick seiner Nachkommen. Er ließ sich beschneiden in seinen alten Tagen. Er glaubte des Herrn Verheißung von dem zugesagten Isaac, und lehrte sein Haus und seine Kinder daß sie des Herrn Weg hielten, und thäten was recht und gut sei. Er war bereit nach des Herrn Befehl Isaac zu apfern. Dies mag wahrlich Glauben genannt werden.

So gänzlich war dieser fromme Mann sich selbst abgestorben, daß er seine Lüste, seinen Willen und sein Gemüth verleugnete, und allein seinem Gott lebte. Er vertraute, fürchtete, liebte und ehrte seinen Gott, mit ganzer Seele und von ganzem Herzen und wandelte nach seinen Geboten, wie aus seinen Früchten zu ersehen ist; solches kann man aus vielen Schriftstellen bemerken und erkennen. Aber was für eine Art des Glaubens unsere fälschlich sich rühmenden Christen besitzen, welche sich dünken lassen, daß sie Abrahams Same sind, — darüber will ich ihre Früchte die Richter sein lassen. Denn sie geizen und scharren, fluchen und schwören, lügen und betrügen, leben in Pracht und Hoffart, prassen und saufen, huren, ehebreechen, raufen, rauben, scharren und schinden, und sind voll aller Abgötterei und Bosheit. Die andern, die nun ein Licht haben, weigern sich, nur von einem Dorf ins andere, oder von einer Stadt in die andere zu ziehen, um des Herrn Wort und Wahrheit willen; sie suchen ihren eigenen Vortheil und Nutzen, und achten die brüderliche Liebe wenig; auf irdische Dinge sind sie gesinnet und fliehen vor dem Kreuz Christi; des Herrn Verheißungen und Wohlthaten lieben sie nicht; sie fürchten auch sein zukünftig Urtheil und Strafe nicht; sie haben die geschaffene Creatur lieber als den, der sie geschaffen hat. Sein Name sei gesegnet in Ewigkeit, Amen.

Kurz, in jeder Hinsicht leben sie allein für sich selbst, und in jeder Beziehung handeln sie den Geboten Gottes zuwider. Dennoch rühmen sie sich Abrahams Kinder zu sein und seine Verheißung zu haben. Ach nein, Freund, nein! Eure Propheten verführen euch, und eure falsche Hoffnung betrügt euch. Ich sage euch, so wahrhaftig als der Herr lebet, wenn ihr des Herrn Wort nicht von ganzem Herzen glaubet, und nicht durch die Kraft desselben Glaubens auf seinen Wegen wandelt, die aufrichtige christliche Früchte der Gerechtigkeit nicht hervorbringt, und den Fußstapfen dieses frommen Patriarchen nicht folgt, so seid ihr seines Samens und seine Kinder nicht, habt auch nicht seinen Glauben und seine Verheißung. Aber alle, die Christum in ihre Herzen durch den Glauben empfangen, und durch den Glauben an seinem Wort hängen und demselben Gehorsam sind, das sind Abrahams geistliche Kinder, und Erbgenossen seiner Verheißung, denn sie sind gerechnet für seinen Samen.

Vom Moses Glauben und Treue.

Moses, ein Diener und Bote Gottes, wurde ebenfalls in seinem Glauben treu, wacker, lebendig und thätig gefunden. Er wurde vom Herrn berufen um Israel aus Egypten zu führen. Er erhob sich nicht zu der hohen Würde eines Fürsten, sondern demüthigte sich vor Gott von ganzem Herzen und sagte: *Sende, Herr, wen du senden willst; was bin ich, daß ich zu Pharao gehen und Israel ausführen soll? Ich bin je und je nicht wohl beredt gewesen, seit der Zeit du mit deinem Knechte geredet hast; denn ich habe eine schwere Sprache, und eine schwere Zunge.* Er weigerte sich so lange, daß der Herr zornig wurde. Mit Furcht und Zittern übernahm er endlich den ihm anbefohlenen Dienst, und ergab sich gänzlich seinem Gott, in den er vollständiges Vertrauen setzte.

Freien Gemüths trat er vor den grimmigen Pharao und that große Wunder und Zeichen der Macht vor ihm und seinen Dienern. Er erlöste das Volk durch Gottes ausgestreckten Arm und starke Hand. Er theilte das rothe Meer und ging mit Israel unbeschädigt durch die tiefen Wasser. 2. Mose 14, 21, 22. Er empfing die steinernen Tafeln, auf welche des Herrn Gesetze geschrieben waren. Er ließ Brod vom Himmel regnen und Wasser aus dem Felsen fließen. Er bereitete die Zelte und Tabernakel des Zeugnisses, nach dem Gebot, welches er auf dem Berge empfangen hatte. Er setzte die figürliche Priesterschaft ein mit allen Diensten, Opfern, Weihungen, Kleidern etc. nach dem Befehl des Herrn.

Er zog mit dem Volk, stellte die Zelte auf und brach sie wieder ab, nach dem Wort des Herrn. Er gab Gebote und Statuten, auf Befehl Gottes. Er stand als ein getreuer Vermittler zwischen Gott und dem Volk, wenn dieses gesündigt hatte, und wendete Gottes Zorn von Israel. Er strafte die Götzendiener, Hurer und Widerspenstigen mit ernstlicher Strafe. Er schlug Sicho, der Amoriter König, und Og, den König zu Basan. Der Herr war mit ihm in allen seinen Werken und Wegen.

„Durch den Glauben,“ sagt Paulus, „wollte Moses, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heißen der Tochter Pharao, und erwählte viel lieber, mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergözung zu haben, und achtete die Schmach Christi für größeren Reichthum, denn die Schätze Egyptens; denn er sahe an die Belohnung.“

„Durch den Glauben verlieh er Egypten, und fürchtete nicht des König's Grimm; denn er hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn. Durch den Glauben hielt er die Dürern und das Blutgießen, auf daß, der die Erstgeburt würgete, sie nicht träfe.“ Ebr. 11, 24—28.

Gütiger Leser, gib Acht auf des Herrn Wort, denn wenn wir solche herrliche Beispiele mit geistigen Augen betrachten, sie mit dem unerträglichen Stolz, Geiz, Ungehorsam, der Hoffart, Abgötterei und Untreue der Regenten der Welt vergleichen, und mit dem tollen, blinden Unglauben des gemeinen Volkes, so müssen wir bekennen, daß sie ferne sind von dem Gehorsam und thätigen Glauben Mose; ja eingestehen, daß sie ungläubige Heiden, und keine Christen sind.

Moses glaubte seinem Gott, darum handelte er auch recht in allen seinen Sachen. Gegenüber dem ihm anvertrauten Volke war er gütig und ernstlich für ihr Wohl besorgt. Er war der Sanftmüthigste der Menschen. Er diente weder um Geschenk noch um Gaben, sondern war seines Herrn Wort und Stimme gehorsam; war getreu in dem ganzen Haus Gottes, und übte seinen Beruf, Dienst und Amt getrenlich und in Gottesfurcht. Die Befehle, welche er Israel gab, kamen aus Gottes Mund; und in aufrichtiger Liebe ermahnte er das Volk getrenlich, daß sie und ihre Nachkommen, von Geschlecht zu Geschlecht hören und Gehorsam sein sollten der Stimme des Herrn, ihrer Väter Gott, und sollten keine anderen Sitten, Gebote, Gerechtigkeit, noch Gottesdienst einführen, als er sie gelehret und ihnen geboten, bis daß der neue Prophet kommen würde, der Lehrer der Gerechtigkeit, der gesegnete Samen Abrahams, Christus Jesus.

Wollten wir zu unsern Regenten gehen, zu unsern Herren, Fürsten, Bischöfen, Pfaffen, Menschen, Predigern und zu allen denen, die sich des Glaubens und Namens Christi rühmen, und wollten wir ihren Glauben einmal mit des Herrn Wort abmessen, wie zweifelhaft erscheint es, ob wir unter ihnen welche finden würden, die Christum Jesum von Herzen lieben, suchen, fürchten und ihm vertrauen, und aufrichtig glauben; seine Ordnung, Gebote, Sacramente und den wahren Gottesdienst recht lehren und gebrauchen, ihr ganzes Leben, sowohl in- als auswendig, recht nach des Herrn Wort und Vorbild schicken, und ihren ihnen aufgetragenen Dienst und Sorge recht in der Liebe ausführen, wie dieser getreue Moses in allen seinen Handlungen gethan hat. Ich fürchte man würde sehr weit laufen und lang suchen müssen, aber wenig finden. Und diejenigen, welche es gibt, müssen leider der Raub der Blutgierigen sein und des Herrn Kreuz tragen.

Die Wahrheit bezeuge ich euch in Christo und lüge nicht. Alle, die Christi Stimme nicht hören, seinem heiligen Worte nicht glauben, und seinem reinen unsträflichen Leben nicht von ganzem Herzen in aller Sanftmuth, Geduld, Demuth, allem Gehorsam und aller Liebe nachfolgen, die haben Moses wirkenden und lebendigen Glauben nicht, sind auch nach Inhalt seiner Lehre, bereits gerichtet. Ach, lieber Leser, sieh dich vor! Weder Geld, Name noch Ruhm werden dir helfen, sondern Kraft und That allein, wenn du selig werden und nicht verdammt werden willst.

Von Josua und Calebs Glauben.

Josua und Caleb gingen durch den Glauben über den Jordan und in das verheißene Land. Denn als Moses die zwölf Späher aussandte das Land zu besehen und zu erkunden, sprach er: „Zieheth hinauf an den Mittag, und gehet auf das Gebirge; und besehet das Land, wie es ist, und das Volk, das darinnen wohnet, obs stark oder schwach, wenig oder viel ist; und was für ein Land ist, darinnen sie wohnen, obs gut oder böse sei; und was für Städte sind, darinnen sie wohnen, ob sie in Gezelten oder Festungen wohnen; und was für Land sei, obs fett oder mager sei, und ob Bäume darinnen sind, oder nicht. Seid getroßt, und nehmet der Früchte des Landes. Es war aber eben um die Zeit der ersten Weintrauben.“ 4. Mose 13, 18—21.

Sie gingen hinauf und späheten das Land, gleichwie Moses ihnen aus des Herrn Mund befohlen hatte; und nach vierzig Tagen kamen sie wieder zu Mose und Aaron, und zu der ganzen Gemeinde in der Wüste Pharan zu Kades, sie brachten mit sich Weintrauben, Granatäpfel und Feigen, und sagten: „Wir sind ins Land kommen, dahin ihr uns sandtet, da Milch und Honig innen fließt, und dies ist ihre Frucht; ohne daß stark Volk drinnen wohnet, und sehr große und feste Städte sind; und sahen auch Gnacks Kinder daselbst. Caleb aber stellte das Volk gegen Mose, und sprach: Laßt uns hinauf ziehen, und das Land einnehmen; denn wir mögen es überwältigen. Aber die Männer, die mit ihm waren hinaufgezogen, sprachen: Wir vermögen nicht hinaufzuziehen gegen das Volk, denn sie sind uns zu stark; und machten dem Lande, das sie erkundet hatten, ein böses Geschrei unter den Kindern Israel und sprachen: Das Land, dadurch wir gegangen sind zu erkunden, frisset seine Einwohner; und alles Volk, das wir drinnen sahen, sind Leute von großer Länge. Wir sahen auch Riesen daselbst, Gnacks Kinder von den Riesen; und wir waren vor unsern Augen als die Heuschrecken, und also waren wir auch vor ihren Augen.“ 4. Mose 13, 27—33.

„Da fuhr die ganze Gemeinde auf, und schrie, und das Volk weinete die Nacht; und alle Kinder Israel murrten wider Mosen und Aaron, und die ganze Gemeinde sprach zu ihnen: Ach daß wir in Egyptenland gestorben wären, oder noch sterben in dieser Wüste! Warum führet uns der Herr in dies Land, daß unsere Weiber durch's Schwert fallen, und unsere Kinder ein Raub werden? Ist's nicht besser wir ziehen wieder in Egypten? Und einer sprach zu dem andern: Laßt uns einen Hauptmann aufwerfen, und wieder in Egypten ziehen. Mose aber und Aaron fielen auf ihr Angesicht vor der ganzen Versammlung der Gemeinde der Kinder Israels; und Josua und Caleb, die auch das Land erkundet hatten, zerrissen ihre Kleider, und sprachen zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel: Das Land, das wir durchwandelt haben zu erkunden, ist sehr gut; wenn der Herr uns gnädig ist, so wird er uns in dasselbe Land bringen, und uns geben, das ein Land ist, da Milch und Honig innen fließt. Fallet nicht ab vom Herrn, und fürchtet euch vor dem Volk dieses Landes nicht; denn wir wollen sie wie Brod fressen. Es ist ihr Schutz von ihnen gewichen; der Herr aber ist mit uns, fürchtet euch nicht vor ihnen. Da sprach das ganze Volk, man solle sie steinigen.“ 4. Mose 14, 1—10.

Siehe, lieber Leser, darnum daß diese zween treue Männer Gottes Wort und zugesagte Verheißung von ganzem Herzen glaubten, und sich auf seine allmächtige Kraft, auf seine väterliche Barmherzigkeit und großen Wunder so unbedingt verlassen als ob sie dieselben bereits empfangen hätten, und nun den greulichen Unglauben sahen und das bittere Murren ihrer Mitbrüder hörten, die seine allmächtige Majestät also verkleinerten, gleich als ob er nicht mächtig wäre zu geben, was er ihnen verheißten hatte, oder sie durch seine zugesagte Verheißung und Worte betrogen hätte — darum sind sie ganz wehmüthig und traurig geworden und haben ihre Kleider zerrissen wie gehört ist. Und deshalb sind sie allein die zween, die von sechsmaal hundert tausend Mann, die mit Mose aus Egypten gezogen waren, in das verheißene Land kamen. Die andern sind alle miteinander in der Zeit von vierzig Jahren, in der Wüste ausgerottet und verfallen, haben das zugesagte Erbtheil nicht empfangen, da sie an den allmäch-

tigen starken Gott, den Gott ihrer Väter, Abrahams, Isaaks und Jakobs, nicht glaubten, der sie durch so große Zeichen und Wunderthaten durch das rothe Meer geführt und so gnädiglich in der Wüste erhielt und bewahrte.

So verhält es sich leider mit Etlichen noch heutigen Tages. Sie haben das liebliche Land geschaut und die köstlichen Früchte gesehen und gekostet; sind durch das Wort des Herrn erleuchtet worden, haben einen Vorgeschmack der himmlischen Gaben gehabt, sind des heiligen Geistes theilhaftig geworden, haben das süße Wort Gottes geschmeckt und die Kraft der zukünftigen Welt, und haben die Freundlichkeit des Herrn angeschauet; da sie aber nicht mit Gott sondern mit ihrem ungehorsamen, widerspenstigen und übeln Fleisch zu Rathe gehen, welches stets sein eigenes Vergnügen sucht und nimmermehr des Herrn Kreuz tragen will, so schauen sie auch mit fleischlichen Augen, und sehen, daß so viele mächtige Tyrannen und besetzte Städte sich wider sie erheben, daß sie eine wilde Wüste passiren und viele hohe Berge zu übersteigen haben, daß sie Ehre, Geld, Gut, Weib, Kind, Leib und Leben zum Raube geben müssen. Daher kommt es, daß sie wider Mose und Aaron zu murren anfangen und Josua und Caleb zu steinigen suchen. Sie verursachen ihren armen Lehrern und Führern, die sie mit treuer Liebe auf Christi Geist, Wort und Vorbild weisen und die reine Wahrheit verkündigen, unerträgliche Kränkungen. Sie verleumden und verunglimpfen sie über alle Maßen; wählen sich hie und da ihren eigenen Hauptmann, falschen Lehrer und Propheten, der sie mit schönen Worten und in gutem Schein wieder nach Egypten führt. Denn das Zeitliche haben sie über das Ewige erwählet, und fürchten die sträflichen Menschen mehr, denn den unsträflichen, ewigen Gott, der aller Welt Schöpfer und Herr ist. Sie sprechen mit dem ungläubigen, fleischlichen Israel in ihren Herzen: wir sind nicht mächtig hinauf zu ziehen wider das große und starke Volk, und vermögen nicht Christi Lehre, Ordnung und Leben, in rechtem Gehorsam nach zu kommen; denn die ganze Welt ist wider uns, alle Herren und Fürsten verfolgen uns, die Prediger und Pfaffen lästern und schelten uns, wir müssen aller Welt Schimpf und Spott sein, und sind viel zu schwach solchen Jammer und solche Last zu tragen, weshalb sie sie auf den Herrn werfen wollen. So denken sie und irren sich; denn ihre ungläubigen, fleischlichen Herzen haben sie so verblindet, daß sie Gottes gerechtes Urtheil nicht erkennen; weder hoffen, daß ein heiliges Leben belohnt werden, noch die Ehre achten, welche eine unsträfliche Seele haben wird.

Lieber Leser, siehe dich vor, denn so wahrhaftig als der Herr lebt, sage ich dir, daß alle diejenigen, die des Herrn Wort also verwerfen, wiederum an ihren Gott ungläubig werden, und so irdisch und fleischlich gesinnet werden, daß sie diejenigen fürchten, die sie billig solchergestalt nicht fürchten sollen, und den, welchen sie fürchten sollten, nicht fürchten, welche mehr an die vergängliche Creatur denken, wie: Haus, Hof, Land, Gold, Silber, Weib, Kinder, Leib und Leben, als an den unsterblichen Gott und sein ewiges Reich, und haben ein größeres Verlangen sich des dunkeln Egyptens dieser gottlosen Welt für eine Spanne Zeit in Sorglosigkeit zu erfreuen, als das liebliche, fruchtbare Land zu ererben und ewigen Frieden mit Gott zu haben. Solche müssen alle in der Wüste sterben und, so sie sich nicht von ganzem Herzen bekehren, werden nimmermehr zu seiner Ruhe eingehen. Ebr. 4, 1.

Die aber mit Josua und Caleb fest an des Herrn Wort halten, an Christum fest glauben, wie die Schrift sagt, fest in ihren Herzen durch den heiligen Geist versiegelt sind, daß ihr Gott nicht in einem einzigen Wörtlein fehlen, sondern zu seiner Zeit erfüllen wird, was er verheißt hat; die sich nicht den Pforten der Hölle übermächtigen, noch durch die listigen Lügen und Trugphilosophie der Gelehrten verführen lassen; die sich nicht vor der Tyrannei der Blutdürstigen fürchten; nicht von fleischlichen Lüsten überwunden werden können; sich nicht bezaubern lassen durch den schönen Schein solcher Propheten, sondern demüthig auf der rechten königlichen Heerstraße wandeln; Christo, ihrem Hirten und Führer, nachfolgen, alle ihre Wege nach seinem Geist, Wort und unsträflichen Vorbild richten, weder zur rechten noch zur linken abweichen: siehe, das sind diejenigen, welche das geistliche verheißene Land, die ewige Ruhe, den ewigen Frieden, Gottes ewiges Reich und Glorie, mit allen Heiligen und Gläubigen sieghaft einnehmen, und in der Gnade mit Christo ewiglich ererben werden, wie Josua und Caleb das äußerliche figürliche Land durch den Glauben eingenommen, und mit ihren Kindern nach ihnen geerbet haben. Ach Kindlein glaubet! alle Dinge (sagt Christus) sind möglich dem, der da glaubet. Mark. 9, 23.

Von dem Glauben des frommen Königs Josia.

Josia, ein recht frommer König in allen seinen Werken, that was dem Herrn wohlgefiel, und wandelte in allen Wegen seines Vaters Davids und wich davon nicht ab, weder zur rechten noch zur linken. Und da er noch ein Kind war, begann er seines Vaters Davids Gott zu suchen, und in dem achtzehnten Jahr seines Alters sandte er seinen Schreiber Saphan zu Hilikam, dem Hohenpriester, Geld zu geben denjenigen, die an dem Haus des Herrn arbeiten. Und Hilikam sprach zu Saphan: Ich habe das Gesezbuch in des Herrn Haus gefunden; Hilikam gab es Saphan, und Saphan brachte es dem Könige.

Da nun der König alle die Worte hörte, die in dem Buch standen, zerriß er seine Kleider, als einer der vor seinem Gott erschradt. Er glaubte seines Herrn Wort und fürchtete den zukünftigen Zorn, der im gefundenen Buch gedrohet ward. Er sandte sogleich Hilikam, Ahikam, Achbor, Saphan und Asiam ab mit den Worten: „Gehet hin, und fraget den Herrn für mich, für das Volk und für ganz Juda, um die Worte dieses Buchs, das gefunden ist; denn es ist ein großer Grimm des Herrn, der über uns erbrannt ist, darum, daß unsere Väter nicht gehorcht haben den Worten dieses Buchs, daß sie thäten Alles was darinnen geschrieben ist.“ 2. Kön. 22, 13.

Und sie gingen zu einer Prophetin, Hulda genannt, einem Weib Salums, und fragten, gleichwie Josia ihnen befohlen hatte. Die Frau antwortete: „So spricht der Herr, der Gott Israels: Saget dem Manne, der zu mir gesandt hat: So spricht der Herr: Siehe, ich will Unglück über diese Städte und ihre Einwohner bringen, alle Worte des Gesetzes, die der König Juda's hat lassen lesen; darum, daß sie mich verlassen und andern Göttern geräuchert haben, daß sie mich erzürneten mit allen Werken ihrer Hände: Darum wird mein Grimm sich wider diese Städte anzünden, und nicht ausgelöscht werden. Aber dem Könige Juda's, der euch gesandt hat, den Herrn zu fragen, sollt ihr so sagen: So spricht der

Herr, der Gott Israels: Darum daß dein Herz erweicht ist über den Worten, die du gehöret hast, und hast dich gedemüthigt vor dem Herrn, da du höretest, was ich geredet habe wider diese Städte und ihre Einwohner, daß sie sollen eine Verwüstung und Fluch sein, und hast deine Kleider zerrissen, und hast geweinet vor mir; so habe Ich es auch erhöret, spricht der Herr. Darum will ich dich zu deinen Vätern sammeln, daß du mit Frieden in dein Grab versammelt werdest, und deine Augen nicht sehen alles das Unglück, das ich über diese Städte bringen will. Und sie sagten es dem Könige wieder.

Und da nun der König diese Worte hörte, „sandte er hin, und es versammelten sich zu ihm alle Aeltesten in Juda und Jerusalem. Und der König ging hinauf ins Haus des Herrn, und alle Männer von Juda, und alle Einwohner zu Jerusalem mit ihm, Priester und Propheten, und alles Volk, beide Klein und Groß; und man las vor ihren Ohren alle Worte des Buchs vom Bunde, das im Hause des Herrn gefunden war. Und der König trat an eine Säule und machte einen Bund vor dem Herrn, daß sie sollten wandeln dem Herrn nach und halten seine Gebote, Zeugnisse, Rechte, von ganzem Herzen und von ganzer Seele, daß sie aufrichteten die Worte dieses Bundes, die geschrieben standen in diesem Buch. Und alles Volk trat in den Bund.“ 2. Könige 22, 15—20 und 23, 1—3. Und Josia veranlaßte, daß alle die, welche in Israel gefunden waren, dem Herrn dienten, und sie wichen nicht von ihm so lange Josia lebte.

Hier merke, lieber Leser, was für einen Glauben Josias hatte und welches die Früchte desselben waren. Er hörte des Herrn Wort, und glaubte es; er zerriß seine Kleider, fragte den Herrn und erneuerte den Bund, wie gehört ist. Und weil er beachtete was Gott in dem Buche befohlen hatte, nämlich daß sie nicht thun sollten, wie es sie gut dünkte, und sollten auch keinen fremden Göttern, noch den Greueln der Cananiter und der andern Heiden, die von ihnen vertrieben waren, nachfolgen; sondern sie sollten dem Herrn allein dienen und ihm anhangen, alle die Gebote, Sitten und Gerechtigkeit halten, die er ihnen auferlegte. Stark in dem Herrn, faßte er mit männlichem Gemüthe den Entschluß, in allen seinen Vorhaben tapfer zu handeln, denn er glaubte und vertraute seinem Gott aus allen seinen Kräften, und mit ernstlichem Eifer riß er alles nieder, was seine Vorgäter und Könige aus eigener Meinung und Wahl als einen heiligen Gottesdienst eingeführt und errichtet hatten.

All das Geschirr Baals, brach er zu Stücken; er zerstörte alle Wälder, Höhen und Altäre, in dem Land Juda und Samaria; er entweichte das Tophet in dem Thal der Kinder Hinnon; er verderbte die Pferde der Sonnen, und ihre Wagen verbrannte er mit Feuer. Er verderbte den Altar zu Bethel, nachdem er die abgöttischen Priester und die Gebeine der Verstorbenen darauf gepöfert hatte, gleichwie der Mann Gottes aus Juda in betreff dieses Altars ehemals geweissagt und angekündigt hatte. Er rottete alles aus, was neben oder wider Gottes Gesetz eingeführt und geübt ward.

Er hielt des Herrn Passah, wie es in dem Buch des Bundes vorgeschrieben war, und zwar so herrlich, wie dasselbe noch niemals von einem Richter oder Könige gehalten worden war. „Auch segte Josia aus alle Wahrsager, Zeichendeuter, Bilder und Götzen, und alle Greuel, die im Lande Juda und zu Jerusalem ersehen wurden; auf daß er aufrichtete die Worte des Gesetzes, die geschrieben

standen im Buch das Hilfia, der Priester, fand im Hause des Herrn. Seines gleichen war vor ihm kein König gewesen, der so von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften sich zum Herrn bekehrte, nach allem Gesez Mose; und nach ihm kam seines gleichen nicht auf.“ 2. Könige 23, 24, 25.

Höret nun zu, o ihr großmächtigen Fürsten und Könige, und ihr alle, die ihr euch dünken lasset, daß ihr gläubige Herren und christliche Fürsten seid; an euch ist diese meine Vermahnung! Wohnet in euch irgend welche Gottesfurcht? Irgend welche Liebe für Christum und sein gesegnetes Wort? Oder ist noch irgend welche natürliche Aufrichtigkeit bei euch zu finden, die ein Verständniß hat! Falls ja, so erkennet doch, daß ihr keine Götter vom Himmel, sondern arme sterbliche Menschen, von Adams unreinem, sträflichem Fleisch und Samen seid. Demüthiget euch unter die gewaltige und allmächtige Hand Gottes, und vergleicht doch diesen Josiam mit seinem Glauben und dessen Früchten einmal mit eurem Glauben und seinen Früchten, auf daß ihr daraus erkennen lernen möget, wie weit ihr noch von Christi Geist und Leben verschieden seid, und daß ihr nichts als einen eiteln Namen führet.

All das Geschirr Baals, brach er zu Stücken; er zerstörte alle Wälder, bewies seinen gereisten Beistand und Sinn in allen seinen Werken. Aber ihr, meine lieben Herren, fürchtet weder Gott noch den Teufel. Der verdammte Unglaube ist eure Mutter und Belials Ungerechtigkeit eure Schwester. In göttlichen Sachen bleibet ihr blind, taub, stumm, ja unverständlich wie die dummen Kinder, Zeit eures ganzen Lebens.

Acht Jahre war Josia alt, da er König ward, und im achten Jahre seines Reichs begann er den Gott seines Vaters zu suchen. Aber euer Suchen von der Wiege an, ist nichts denn lauter Pracht und Uebermuth, stolze Hoffart des Herzens, Wollust, Reiten, Jagen und Fechten; euer Reich und eure Landmark auszubreiten, euer Gold und eure Schätze zu vermehren, Krieg zu führen, Aufruhr zu machen, Schätze zu sammeln, Wuchern, die Armen und Elenden zu betrüben, einer über den andern zu herrschen, und in aller Freiheit des Fleisches nach vollen Lüsten zu leben, so viel als in euch ist; die offenbare That gibt Zeugniß, daß ich die Wahrheit schreibe.

Josias begann in dem zwölften Jahre seiner Regierung Jerusalem und Juda zu reinigen von den Höhen, Wäldern, Abgöttern und gegoffenen Bildern, etc., aber ihr bauet sie in allen Städten und Dörfern, an Straßen und Wegen, auf allen hohen Bergen und in allen tiefen Gründen. Und wer euch darüber mit Christi Geist und Wort vermahnen will, der muß euer und aller Welt Ketzer sein, und die Kelter der Trübsal treten.

Josias trug Sorge für das Haus des Herrn, und bestellte Arbeiter, die daran bauten, und die er bezahlte. Aber ihr seid diejenigen, die Christi Haus und Wohnstätte, die er mit seinem Geist geheiliget, mit seinem Blut gereiniget, und mit seines Vaters Wort, Ordnung und Sacrament gezieret hat, nämlich seine Gemeine, abbrechet, und mit euren ungöttlichen grimigen Mandaten, eurer Tyrannei und mit dem Schwert verhindert, daß sie nicht wieder nach der apostolischen Marheit aufgerichtet, und in Lehre, Sacrament und Leben, nach Christi und seines heiligen Wortes Richtschnur angelegt und vollendet werden soll.

Josias rottete alle Zeichendeuter und Wahrsager aus. Er opferte die abgöttischen Priester auf ihren abgöttischen Altären. und verbrannte die todtten Gebeine, etc. Aber die Gebeine des Mannes Gottes Juda, und des Propheten aus Samaria, verbrannte er nicht. Ihr seid aber diejenigen, die alle falschen Propheten und verführerischen Pfaffen als Hirten der Heerde Christi und Versorger eurer Seelen erwählt und lieb habt, die größtentheils nichts anders sind als offenbare Trunkenbolde, Wüßlinge und Götzendiener, voll aller Ungerechtigkeit, geizigen Herzens, Fröhner ihrer Bäuße, stumme Hunde, Diebe der Ehre Gottes, Mörder der armen, elenden Seelen, blinde Wächter etc. Sie haben an euren Hüfen den Vorzug und nehmen den höchsten Sitz an euren Tischen ein. Sie werden mit hohen Namen und großen Titeln geehrt, und von einem Jeglichen Doktoren, Herrn und Meister geheißten. Ihr beschenkt sie mit schönen Häusern, großen Renten und Gütern, denn ihr sagt: Wer dem Evangelio dient, muß auch von dem Evangelio leben; wiewohl sie anders nichts thun, als daß sie euch die Psüfle und Rissen sanft unterlegen, und nach dem Tucken eurer Ohren predigen. Aber die aufrichtigen frommen Lehrer und getreuen Aechte Christi, die eure und aller Welt Seligkeit von ganzem Herzen suchen; Christum recht predigen; seine Sacramente und Ordnung recht gebrauchen; euch und allen Menschen auf den rechten Weg führen, und in einem frommen, unsträflichen Leben vorwandeln, die werden ohne alle Barmherzigkeit oder christliche Bescheidenheit von euch verfolgt, zum Feuer und Wasser verurtheilet, und müssen aller Welt Spott und Schande tragen.

Josias machte einen Bund mit dem Herrn, auch mit allen Aeltesten, Priestern, Propheten und dem Volk im Allgemeinen, daß sie dem Herrn dienen sollten ihr Lebenlang etc. Ihr aber habt euren Bund mit dem Antichristen gemacht, auch mit allen euren Predigern, Pfaffen, Mönchen, Richtern und Regenten, daß man den verkehrten, breiten Weg des Fleisches wandeln und Menschen Gebote, Lehre und Einsezung als den rechten Gottesdienst lehren, halten und folgen soll; Christi Volk, Lehre, Gebote, Geist, Taufe, Abendmahl, Leben und Absonderung gönnet und gebt ihr keinen Platz, und wer wider eure Greuel handelt oder redet, dem wird sein Leben genommen oder sein Gut geraubt.

Josias hörte seines Herrn Wort und zerknirschte sein Herz. Er zerriß seine Kleider und weinet vor dem Herrn; fürchtete den zukünftigen Zorn, weil sie und ihre Vorfahren Gottes Wort verworfen hatten: aber ihr, o meine lieben Herren! seid so verhärtet und verblendet durch den verfluchten Unglauben, so gebunden durch eure Sünden und Fleisches Lust, und von den falschen Propheten bezaubert, daß man eure unbußfertigen, verhärteten Herzen nicht im mindesten bewegen kann, weder durch das drohende Gesetz des Herrn, noch durch Vorstellung seines grimmigen Zorns und erschrecklichen Gerichts; weder durch die verflügelnden Flammen des höllischen Feuers, noch den ewigen Tod, auch nicht durch das friedliche Evangelium der Gnade; weder durch das theure Blut Christi, noch das fromme, unsträfliche Leben aller Heiligen, welche mit ihrem einfachen Ja und Nein täglich vor euren Augen als unschuldige Schafe ermordet werden und zwar ihres Glaubens und ihrer Frömmigkeit halber. Es wäre wohl Zeit, daß ihr aufwacht und einmal merket, daß ihr und wir, mit unsern Vorvätern, Gottes gerechte Strafe und gerechten Zorn, mit unsern abscheulichen fleischlichen

Sünden und mannigfaltiger Abgötterei, so reichlich verdienet, und nach der Schrift so manchemal auf uns geladen haben. Der barmherzige Herr gönne euch Augen, daß ihr sehen möget.

Josia bekehrte sich zum Herrn von ganzem Herzen und gantzer Seele, und aus allen seinen Kräften, aber ihr unterwindet euch, den Gott, der euch geschaffen hat, stolz zu verachten, den Herrn, der euch erkauft hat, zu verleugnen, und ihr kehrt euch zu den stummen Abgöttern, zu hölzernen, steinernen, goldenen und silbernen Bildern, zu Wasser, Brod und Wein; zu den unnützen Lehren und Geboten der Menschen, ja zu offenbaren Greueln und zur Abgötterei, und merkt nicht, daß geschrieben steht: Der Abgöttischen Theil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt. Offenb. 21, 8.

Sehet, liebe Herren, daß dies Vorerwähnte alles mit einander die Wahrheit ist, kann ich mit eurem hoffärtigen, hurerischen, fleischlichen Leben, mit allen den verderbten, verbannten und geplünderten Ländern und Städten, dazu auch mit der überaus großen Zahl der Kirchen, Klöster, Pfaffen, Mönche, Metten, Vespern und allen andern falschen Gottesdiensten genügend beweisen.

Ueberdies, wenn wir mit Pest, Hungersnoth, Krieg, oder mit vielen andern gefährlichen Krankheiten und Plagen von dem Herrn, unserer zahllosen Sünden halber, heimgesucht werden, so sind eure größten und einzigen Mittel um den Zorn Gottes zu veröhnen und das angezündete Feuer des Grimmes wieder auszulöschen, die abgöttischen Messen, Prozessionen, wie ihr sie nennt, die Todtengebeine, Bilder, Kreuze und Fahnen. Sie, nämlich die Papisten, tragen diese unsinnigen Greuel umher, und folgen denselben mit unbedeckten Häuptern, gefalteten Händen, brennenden Lichtern etc. Darum wendet ihr auch nicht den strafenden Zorn ab, sondern entzündet ihn mehr und mehr, denn der Herr will seine Ehre nicht den Werken menschlichen Gutdünkens geben, auch nicht irgend einer Creatur auf Erden, und er anerkennt solche Messen, Prozessionen, Kreuze, Bilder und Greuel nicht, hat sie auch niemals gebilligt, wie der Prophet sagt.

Liebe Herren, bessert euch. Das Gesetzbuch Christi ist ganz und gar bei euch verloren. Christus und seine Wahrheit, Sacramente, sein Geist und Leben, habt ihr noch nie erkannt, noch weniger gehabt; fremden Göttern dienet ihr; Antichristi Lehre, Sacramente, Ordnung und Gebote höret, übt und folgt ihr; ein unreines, gottloses, fleischliches Leben führt ihr. O Herren, habt Acht darauf! eure Sünden sind bis zum Himmel aufgestiegen.

Und wiewohl es (Gott bessers) so wenig bei euch geachtet wird, ist doch gleichwohl dies Buch Christi nun durch Gottes Gnade, bei Etlichen wieder gefunden. Die reine, unverfälschte Wahrheit ist durch das reine unvermengte Evangelium an den Tag gekommen, und wird täglich vor euren Ohren gelesen, und vor euren Augen erläutert durch den guten, tugendhaften Lebenswandel, das offene Bekenntniß, und hauptsächlich durch vieles Gut und Blut der Heiligen; und doch bleiben eure Herzen so steinern und verstockt, daß man sie weder durch Gnade noch durch Zorn, weder durch Verheißungen noch durch Drohungen umwandeln noch bewegen kann, wie bereits bemerkt. Sehet, also ist die Blindheit Sodoms, die Finsterniß Egyptens und die Verhärtung Pharaos durch Gottes gerechtes Urtheil über unsere elenden Könige, Fürsten, Herren und Regenten gekommen.

Liebe Herren, wachet auf! und schickt euch, die Posaune wird geblasen, rüstet euch! eure tödtlichen Krankheiten und fressenden faulen Wunden werden euch gewiesen; laffet euch helfen, rathe ich euch; ihr habt weder Christum noch Christi Wort; euer Streit ist wider das Lamm und seine Auserwählten; eure Wege sind in Finsterniß, und führen zu der Hölle Abgrund; des Herrn Zorn ist über euch und euer Land ergangen, denn euer Leben ist fleischlicher und ärger, als man es erfinden und beschreiben kann.

Nach meine liebe Herren! bessert euch; thut doch einmal Buße die vor Gott bestehen kann; reiniget eure Herzen und Hände vor dem Herrn; laßt eure Hoffart in Demuth, und eure wollüstige, eitle Fröhlichkeit in Traurigkeit verändert werden; zerreiße eure verstockten Herzen, und nicht eure Kleider; höret und sucht Christum, und nicht Antichrist; Christi Geist, Lehre, Sacramente, Ordnung, Gebote, Verbote und unbetrügllichem Vorbild folget allein nach, und nicht der unnützen eiteln Lehre und den Geboten der Menschen, denn sie verderben, und bessern nicht.

Leget von euch alle Aergernisse, Grel und Abgötterei, Messen, Altäre, Kindertaufe, das abgöttische Brod oder Abendmahl (ich meine, wie es von der Welt gebraucht wird), Bilder, Beichten, die unzüchtige sodomitische Unreinigkeit der Papistischen Priester und Mönche; vertilget und rottet alle verfluchten heidnischen Schanden aus, wie Hurenhäuser, Spielhäuser und offenbare Häuser des Trunkes, sammt den abgöttischen Tempeln, Höhlen, Wäldern, Kirchen und Klöstern, welche von unsern Vorfahren in bedeutender Anzahl gebaut wurden, und zwar im Widerspruch mit der Schrift durch Blindheit und Unwissenheit.

Alle verführerische Lehre und falschen Secten, groß und klein, die wider Christi Geist, Ordnung, Wort und Leben sind, helfet uns widerstreben, nicht durch Gewalt, Tyrannei oder Schwert, wie leider euer Gebrauch ist, sondern durch Christi Geist, mit Lehren, Vermahnungen, und dergleichen tugendsamen Diensten und lieblichen Mitteln mehr, auf daß sie sich vom Bösen abkehren, Christum hören, und ihm allein folgen mögen.

Gestattet allen getreuen Boten und Dienern Gottes, daß sie Christum recht nach der Schrift lehren; dergleichen seine Sacramente und Ordnung gebrauchen mögen; ein bußfertiges, unsträfliches Leben führen und Christo also durch Gottes Geist und Gnade eine herrliche Gemeine recht nach der Schrift sammeln, und eine unbefleckte, keusche Jungfrau ihm zuführen und gewinnen mögen.

Noch einmal sage ich, bessert euch; ihr habt bereits zu lang geirret, zu lang mit Gott gespottet, zu lang den Antichristen für Christum angebetet, zu lang den verkehrten breiten Weg des Todes gewandelt. Wachet auf! es ist noch heut; sehet, das rechte Gesetzbuch, Christi heilsames, reines Evangelium ist gefunden, das mit des Antichrists Greln so viele hundert Jahre verdeckt gewesen ist.

Höret und leset es fleißig, glaubt und haltet es treulich, es ist unsers Herrn und Gottes Wort, das uns Christus Jesus, des allmächtigen ewigen Vaters erstgeborener und eingeborener, einiger Sohn, aus dem Himmel gebracht und mit seinem wahrhaften Mund gelehret hat. Unter seinen gerechten Zephten beuget euch, ihn fürchtet, ihn liebet, ihm dienet, ehret und folget aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele und aus allen euren Kräften, gleichwie dieser fromme,

getreue Josias gethan hat. Denn unser Herr und Gott ist ein Herr über alle Herren, und ein Gott aller Götter, mächtig und schrecklich, der keine Person achtet und kein Geschenk nimmt.

Ja, liebe Herren, könnet ihr euch also von Herzen bekehren, euch also von Herzen verändern, und euch vor eurem Gott demüthigen; euch selbst also verleugnen; Christum und seine Gerechtigkeit also suchen und nachfolgen; Welt und Fleisch mit allen seinen unreinen Lüsten also verachten, gleichwie erklärt ist, so werdet ihr rechte geistliche Könige und Priester sein, eure Seelen im Frieden besitzen, Sieg über alle schädliche Feinde unserer Seelen gewinnen, in Gnaden leben und in Gnaden sterben; und also in Wahrheit, ohne alle Heuchelei, christliche Könige und gläubige Fürsten genannt werden. Das Zeugniß Petri, welches er allen Christen gegeben hat (ich sage allen Christen), ist wahrhaftig: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk.“ Pet. 2, 9.

Wenn ihr euch aber dies zu thun weigert und bleibt, was ihr gegenwärtig seid; wenn ihr vergängliche, zeitliche Ergöhllichkeit und Herrlichkeit vorziehet, so möchte ich wohl, da ihr darüber nachdachtet, was Sirach sagt: „Was erhebt sich die arme Erde und Asche? Ist er doch ein eitel schändlicher Koth, weil er noch lebet: heute König, morgen todt.“ Sirach. 10, 9—12. Ja was sind sie alle, die von Adams Samen herkommen, als Staub und Asche, ein rauschender Wind, ein verschwindender Rauch, ein armes, elendes, sterbliches Fleisch, eine Speise der Würmer, ja Menschen, und nicht Gott. Ach Herren, seid gewarnet, wachet auf und bessert euch! Gott ist der Herr, der euch richten wird. Noch einmal seid gewarnet.

Siehe, mein guter Leser, hier sind dir nun etliche Beispiele eines wahren Glaubens, wie Noah und Abraham vor dem Gesetz, und auch etliche, als Moses, Josua, Caleb und Josias, in dem Gesetz, aus der Schrift vorgestellt, aus welchem du lernen kannst, wie einfach, recht und schlicht, unverfälscht, freimüthig und gehorsam, ja voll allerlei Tugend und Früchte, ein rechter wahrer Glaube von Anfang gewesen ist, wie man auch an Abel, Enoch, Isaak, Jakob, Joseph, Jephtha, Baruck, Gideon, Simson, Rahab, Samuel, David, Ezechia, Elia, Heliseo und andern mehr sehen kann. Nun will ich dir auch durch Gottes Gnade etliche Beispiele aus dem neuen Testament vorführen, welche auf's deutlichste lehren, welch eine überaus große Kraft, Frucht, Geist, Leben und Nachdruck ein rechter, wahrer, evangelischer, christlicher Glaube seiner wahren Natur nach in sich begreift. Auf daß ihr euch nicht durch eine falsche Meinung dieser ungläubigen, dummen Welt gleich stellt, die ihre fruchtlose todte Meinung und historische Erkenntniß von Christo, für einen aufrichtigen, evangelischen Glauben ausgibt und erachtet.

Von dem Glauben des Hauptmannes zu Capernaum.

Es begab sich zu einer Zeit, als der Herr Jesus zu Capernaum einging, daß einer von des Hauptmannes Knechten, den derselbe sehr lieb hatte, krank lag. Als er nun hörte, daß Jesus da sei, verschaffte er sich die Einwilligung einiger der Juden Ältesten, die er mit der Bitte an Jesus sandte, daß er zu ihm kommen und seinen kranken Knecht gesund machen wolle, und Jesus ging mit ihnen. Als sie nun nicht weit von des Hauptmannes Haus waren, sandte er etliche von seinen Freunden und ließ ihm sagen: Ach Herr! bemühe dich nicht, ich bin nicht würdig daß du unter mein Dach eingehest (hier merke seine Demuth), und habe mich auch selbst nicht würdig geachtet, daß ich persönlich zu dir käme, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Kind gesund werden. Er erkannte, daß sich alles unter Christum und sein Wort beugen müsse und sprach: Ich bin auch ein Mensch, einer andern Obrigkeit unterthan, und habe Kriegsknechte unter mir, zu dem einen sage ich: Gehe hin, so thut ers, und zu dem andern: Komme her, so kommt er, und zu meinem Knecht: Thue das, so thut ers. Als ob er zu Christo sagen wollte: Siehe Herr, ich bin nur ein Mensch, und muß dem Rath zu Rom dienen, dennoch habe ich solche Macht über meine Knechte, daß sie thun müssen, was ich ihnen gebiete; aber du Herr, bist ein solcher Herr, daß sich alle Gewaltigen vor dir beugen, und alles im Himmel und auf Erden dir unterworfen ist. Da du nun der Krankheit und dem Tod gebietest, so müssen sie dir wohl gehorsam sein und mein Kind verlassen. Und wiederum, so du der Gesundheit und dem Leben gebietest, müssen sie wohl zu ihm kommen. Darum ist's unnöthig, daß du in deines unwürdigen Dieners Haus kommest; allein Herr, sprich du nur ein einziges Wort, und mein Kind wird wieder gesund werden. Da nun Jesus diese Worte hörte, verwunderte er sich dessen, und sprach zu dem ihm nachfolgenden Volk: „Ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden.“ Luc. 7, 9.

Siehe, treuer Leser! hier hast du diesen Hauptmann als ein lebendiges Vorbild, von dem du lernen mußt, daß sich ein aufrichtiger, wahrer Christen Glaube vor seinem Gott demüthiget, an Gottes Macht nicht zweifelt, und wie liebreich und barmherzig er stets mit armen Dienstboten (gleichviel ob männlichen oder weiblichen Geschlechts) verfährt. Von ganzem Herzen ward er bewegt und mitleidig über seinen armen Diener, und trug solche Sorge für ihn, daß er sich nicht verdrießen ließ die Ältesten der Juden zu bemühen, zu Christo zu senden und zu bitten, daß er doch seinem kranken Diener helfen wolle. Allen falschen Christen zur Beschämung und Schande und besonders vielen Reichen, deren etliche unbarmherziger und härter über ihre Knechte und Mägde sind, als sie (mit Erlaubniß gesagt) über ihre Hunde, ihr Vieh und ihre Thiere sind; denn sobald sie nur ein wenig krank werden, daß sie die Bürde der ihnen auferlegten Arbeit nicht mehr zu tragen vermögen, müssen sie sogleich ohne alle Barmherzigkeit zur Thüre hinaus und in irgend eine Herberge oder zu ihren Eltern oder Freunden gesandt werden, welche vielleicht selbst keinen Brod noch ein

Bett im Hause haben. Andere wieder müssen sich einen Stellvertreter verschaffen, um während ihrer Krankheit ihre Arbeit zu thun, und müssen denselben aus ihrem kleinen verdienten Lohn bezahlen. Auch kommt es oft vor, daß, wenngleich die Diensthöten, während sie gesund sind, ihre Obliegenheiten mit harter und anhaltender Arbeit erfüllen, dennoch einige unbarmherzige Blutsauger diese Armen, welche wachen müssen, wenn sie schlafen, arbeiten, wenn sie ruhen, laufen, wenn sie befehlen und stehen, wenn sie sitzen, auf eine Weise behandeln, in Folge welcher entweder der größere Theil ihres schwer verdienten Lohnes entwendet oder ein Schimpf auf sie geworfen wird; einmal sagen sie, ist ein Löffel verloren, ein ander Mal ist eine Schüssel zerbrochen; kurzum, es wird immer übel von ihnen gesprochen, und niemals ist man zufrieden. Ja, einige von ihnen würden sie gern mit Wasser oder Stroh speisen, und sie mit der Peitsche und Spren bezahlen, grade wie sie es mit den Zugochsen und Pferden thun, wäre es nicht der Fall, daß sie sich vor den Menschen fürchteten und schämten, denn vor Gott den sie leider nicht kennen, würden sie sich sicherlich nicht schämen. O wehe, über eine solche heidnische Tyrannei und unbarmherzige Härte!

Der Hauptmann nennt seinen Diener sein Kind, womit er seine väterliche Liebe und sein demüthiges Herz zu einem armen Knechte zeigte. Denn wiewohl er der Herr war und in hohen Ehren stand, hat er sich gleichwohl in seinem Herzen nicht über seinen armen Diener erhoben, da er wohl erkannte, daß sie beide von einem gleichen Gott erschaffen und von einem Samen hergekommen und geboren waren. Aber was für eine Freundlichkeit und Liebe solch heidnische Christen ihren armen Diensthöten manchmal erweisen, lehren uns leider ihre offenbaren Thaten!

Wie kläglich werden diese armen Kinder von ihrer etlichen verachtet. Wie manches schändliche Wort müssen sie von ihnen hören, und wie manchen schweren Streich müssen auch etliche tragen. Das verhaßte Reifen uns Austheilen böser Worte währet vom Morgen bis an den Abend; auch gibt es etliche, welche ihre Dienstmädchen prostituiren; ja, was soll ich noch weiter sagen — gleich wie die armen, magern Esel von den prächtigen, fetten Pferden, wie der schmutzige Kiesel von der schönen Perle, also werden diese armen Kinder von Vielen, ganz besonders von den Reichen angesehen und behandelt. Ach Leser, es ist noch alles viel ärger, als ich beschreiben kann; es wäre wohl einmal Zeit, daß sie diesen Dingen nachdenken und der Nächstenliebe bessere Rechnung tragen möchten.

Der Hauptmann erniedrigte sich von ganzem Herzen vor dem Herrn und achtete sich nicht würdig, daß Christus unter sein Dach kommen sollte. Aber unsere hoffärtigen, stolzen Heiden brüsten sich, aufgeblasenen Herzens und stolz erhobenen Hauptes, dünkeltast und üppig, ihres Geschlechts, oder ihres Reichthums, ihrer Weisheit, oder aller ihrer Kunst und Schönheit etc. Aber den unschuldigen, demüthigen Christum, der da spricht: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, dessen Namen, Wort, Tod und Blut sie sich fälschlich rühmen, haben und kennen sie nicht.

Der Hauptman glaubte, daß Christus mächtig und gewaltig sei, alles was ihm gutdünke mit seinem Wort auszurichten; aber diese elenden verfinsterten Leute achten dessen nicht mehr, als sie eine Fabel von Lucian oder Esop achten würden. Daher es auch kommt, daß sie ein so unbußfertiges, fleischliches Leben

führen, und solche abgöttischen Sacramente und falschen Gottesdienste gebrauchen, auch so weit von der rechten königlichen StraÙe abweichen und entfernt sind, dennoch wollen sie die rechte apostolische Kirche und die gläubige Gemeinde Christi sein; aber gleichwie Christus von dem Hauptmann bezeugt, daß er einen solchen Glauben in Israel nicht gefunden habe; also möchte man im Gegentheil auch wohl von diesen Menschen sagen, daß ein so unbekümmerter, grausamer, hoffärtiger, stolzer und unbarmherziger Unglaube selbst nicht unter den Heiden, die niemals Christo Wort gehört, gefunden werden kann. Sehet, so läßt der gerechte Herr diejenigen irren und in einen blinden verstockten Herzenszustand verfallen, die sein heiligstes Wort so gering achten und seine väterliche Gnade, Güte und Erkenntniß, wie auch seinen Geist und Glauben hassen und verwerfen.

Aber nicht also unter euch, meine Allerliebsten. Nehmet diesen getreuen, frommen Hauptmann zum Vorbild, auf daß ihr ihm in seinem Glauben, seiner Liebe und Demuth, und in seinen Tugenden gleich werdet; und traget auch eine solche Sorge für eure Dienstboten, als er für die seinen trug; unterweist sie, lehret sie, ermahnet sie, und straft sie mit einem väterlichen Geist, so oft sie nicht recht thun; geht ihnen voran mit einem unsträflichen Leiden, in aller Gerechtigkeit und Frömmigkeit; habt auch bisweilen ein wenig Mitleiden mit ihrer sauren schweren Arbeit; tröstet sie in ihrer Armuth; tröstet sie (sage ich), und betrübet sie nicht; gebt ihnen ihre gebührlische Nothdurft, Speise und ihren verdienten Lohn, und verkürzt sie nicht; steht ihnen vor in allen redlichen Sachen; zanket nicht mit ihnen, wenn sie keine Schuld haben, auf daß sie nicht Kleinmüthig werden; entlastet sie auch nicht vor der Zeit, sondern laßt sie frei und unbeschädigt ausdienen, wie es festgesetzt ward, auf daß des Herrn Name nicht gelästert werde; haltet euch allezeit freundlich gegen sie, und wenn sie schwach und krank sind, so heget und dienet ihnen; bestellst andere an ihre Statt, ohne ihren Schaden, bis daß sie der Herr hinnimmt oder wieder gesund macht; mitleidig und barmherzig seid über sie, und kommt ihnen zu Hülfe in allen ihren Nöthen; erhebt eure Herzen nicht über sie, und verachtet sie nicht in ihrer Kleinheit, denn sie sind auch eures Fleisches und eure Brüder. Kurz, erweist ihnen eine Liebe, gleich der, welche Christus Jesus an uns bewiesen hat. Gedenkt auch alle Zeit, daß wir einen Herrn im Himmel haben, vor dessen Gericht wir erscheinen und von allen unsern Werken Rechenschaft geben müssen.

So sie aber muthwillig und halsstarrig sind, und eure Gebote und Worte nicht hören wollen; eurer Vermahnung und eurem Rath nicht folgen; wollen regieren und nicht dienen; versäumen ihre Zeit und arbeiten nicht fleißig; sind untreu, widerspenstig oder mürrisch, verderben bößlich euer Haus und Kinder etc., so kommt mit ihnen überein, und ordnet, was ihren verdienten Lohn anbelangt, vor zwei oder drei Zeugen, auf daß die Schuld nicht auf eurer Seite sei, und dem Worte Gottes keine Schande gemacht werde. In solchen Fällen laßet sie frei ihren Weg gehen, auf daß ihr euer gutes Gewissen um ihretwillen nicht beschädigt, und euer Haus und eure Kinder nicht verdorben werden. Ja, meine Brüder, daß ihr euren armen Miethlingen, Knechten und Mägden solltet thun, gleichwie ihr begehrt daß euch geschehen soll so ihr zu derselben Stellung als sie, berufen wäret, lehren euch das Gesetz und die Propheten.

Vom dem Glauben Zachäi, des Zöllners.

Lucas sagt, daß Jesus durch Jericho zog; „und siehe, da war ein Mann, genannt Zachäus, der war ein Oberster der Zöllner, und war reich; und begehrte Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte nicht vor dem Volk; denn er war klein von Person; und er lief vorhin, und stieg auf einen Maulbeerbaum, auf daß er ihn sähe; denn allda sollte er durchkommen. Und als Jesus kam an dieselbige Stätte, sahe er auf, und ward sein gewahr, und sprach zu ihm: Zachäe, steig eilend hernieder; denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren. Und er stieg eilend hernieder, und nahm ihn auf mit Freuden, und sprach zu dem Herrn: Siehe Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich Jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. Jesus aber sprach zu ihm; Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, sintemal er auch Abrahams Sohn ist,“ Luc. 19, 1—9.

Paulus sagt: Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben; und obgleich uns Zachäi Glauben, Furcht, Barmherzigkeit, Liebe und wahrhaftige Befehrung bekannt sind, so nützt dieses nichts, wenn wir nicht auch diesem Glauben mit seinen bußfertigen, frommen Früchten nachfolgen und denselben selbst besitzen. Bitte darum alle meine Leser, die noch in offenbaren Sünden leben; alle Reichen, Geizigen, alle unrechtshaffenen Kaufleute und Krämer, alle Finanzier und Wucherer, alle Geldgeizigen, Richter und Advokaten, alle Prediger, Pfaffen und Mönche, alle Trunkene und Wirths, sammt allen denen, die ungebührlichen Gewinnst handhaben, durch die Liebe unsers Herrn und Seligmachers Christi, daß sie doch diese Darstellung und Geschichte von Zachäo mit verständigen Herzen recht bedenken wollen, auf daß sie daraus erkennen lernen, daß sie den rechten wahrhaften Glauben und das Christenthum, welches vor Gott gilt, noch nicht erlangt haben, und nichts als einen fruchtlosen, eiteln Ruhm von Christo und dem Glauben führen.

Zachäus war ein Oberster der Zöllner, welche den offenbaren Sündern gleich geachtet wurden; und empfing Christum in sein Haus und Herz mit Freuden. Er glaubte und wurde erneuert; er besserte sein Leben und verließ seine früheren bösen Wege. Daß unsere offenbaren Uebertreter aber ihr altes gottloses Leben nicht bessern, auch weder nach Christo verlangen noch seinen Glauben besitzen, wie viel sie sich dessen auch rühmen mögen, ist klar wie der Tag.

Zachäus war reich an Gütern, und die Hälfte davon gab er den Armen. Aber unsere Reichen suchen noch immer mehr, wie sie ihr Geld und Gut vermehren, ihre Häuser köstlicher bauen, und einen Acker an den andern hinzufügen mögen. Der Armen und Elenden Nothdurft nehmen sie sich nicht an, unbarmherzig, stolz, geizig, und wollüstig, bedenken sie nicht, das von ihnen geschrieben stehet: „Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Glend, das über euch kommen wird; euer Reichthum ist verfaulet; eure Kleider sind mottenfräßig worden; euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird euch zum Zeugniß sein, und wird euer Fleisch fressen wie ein Feuer,“ Jac. 5, 1—3; beherzigen auch nicht was David schreibt: „Ich habe gesehen einen Gottlosen, der war trotzig, und breitete sich aus, und grünete wie ein Lorbeerbaum;

da man vorüberging, siehe, da war er dahin; ich fragte nach ihm, da ward er nirgend funden," Ps. 37, 35, 36. Ach, ach! welch ein schweres Wort ist, das der Herr sagt: „Wehe euch Reichen; denn ihr habt euren Trost dahin," Luc. 6, 24, und: „Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr, gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme," Matth. 19, 24.

Zachäus sprach zu dem Herrn: So ich Jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. Aber unsere elenden Geizigen lassen nimmermehr ab ihren Nächsten zu betrügen. Denn die ganze, weite Welt, beide Mann und Weib, verfolgen dermaßen den ungebührlichen, schändlichen Gewinn, daß man es nicht genug ersinnen, sagen oder beschreiben kann.

Herren und Fürsten suchen noch alle Tage nach neuen Erfindungen und Kunstgriffen, um ihre Herrschaft, Zinsen, Zölle und Renten zu vermehren. Sie streifen, erpressen und rauben ohne alle Barmherzigkeit und alles Maß; saugen des armen Volkes Mark und beweisen mit der That, daß sie Mitgenossen derer sind, von welchen geschrieben stehet: „Deine Fürsten sind Abtrünnige und Diebesgesellen," Jes. 1, 23. Ach, daß sie doch Christum erkennen, Buße thun, vom Bösen ablassen und der Liebe etwas tiefer nachdenken möchten!

Richter, Rechtsgelehrte und Advokaten wenden ebenfalls alle Sächliche an, um Gewinn zu erzielen, denn mit wenigen Ausnahmen dienen sie alle um Geld und Gaben, denn gäbe es keinen Genuß oder Nutzen, so würde man im ganzen Kaiserreich weder einen Bürgermeister noch Richter finden können, dessen bin ich überzeugt. Um des Gewinns willen sitzen und richten sie, und suchen auch bisweilen leichte Ursachen, auf daß sie ihre Rechnung machen können. Etliche von ihnen biegen auch bisweilen das Recht um der Gabe willen, ohne darüber nachzudenken, was Josaphat zu den Richtern sagte: „Sehet zu, was ihr thut; denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen, sondern dem Herrn; und er ist mit euch im Gericht; darum laßt die Furcht des Herrn bei euch sein, und hütet euch, und thut es; denn bei dem Herrn, unserm Gott, ist kein Unrecht, noch Ansehen der Person, noch Annehmen des Geschenks," 2. Chron. 19, 6, 7.

Hauptleute, Reiters- und Kriegsknechte sammt dergleichen Blutmenschen, bieten um des Gewinns halber Leib und Seele feil: schwören mit aufgehobenen Fingern, Städte und Länder zu verderben, Bürger und Einwohner zu fangen, zu tödten und um das Jhrige zu bringen, wiewohl dieselben ihnen nie ein Leid gethan oder ein böses Wort gegeben haben. O Gott, was für ein fluchbeladener, gottloser Handel! Und dennoch heißt es, daß sie Land und Leute beschirmen, und das Recht handhaben helfen und demselben vorstehen.

Pfaffen, Mönche und Prediger sind gleichermaßen dem Suchen nach schändlichem Gewinn ergeben. Es erschreckt sie nicht, Gottes eingeborenen, einzigen Sohn, sein ewiges, allmächtiges Wort und Weisheit, das einzige und ewige Fundament des Himmels und der Erde, Christum Jesum, mit seinen heiligen Aposteln, zu offenbar falschen Zeugen, Kettern und Verführern zu machen; denn Christus sagt: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden," Marc. 16, 16. Aber sie sagen: „Wer glaubet und getauft wird, ist ein Ketzer, und wird verdammt werden.“ Christus sagt: „Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote," Matth. 19, 17; sie aber sagen: „Gottes Gebote darf Niemand halten.“

Paulus sagt, „Lebet ihr nach dem Fleisch, so werdet ihr sterben.“ Und an einem andern Ort: „Die Ungerechten, Geizigen, Hoffärtigen, Unkeuschen und dergleichen mehr, werden das Reich Gottes nicht ererben.“ Aber sie sagen: Wir sind arme Sünder, wer kann stets so leben, wie die Schrift lehret? Christus ist für die Sünder gestorben, und solche Trostworte mehr, damit sie Christum und sein Wort verleugnen, und die ganze weite Welt, reich und arm, klein und groß, so in ihrem verstockten bösen Leben stärken, daß leider wenige sind, die rechte Buße thun, oder nach Gott fragen. Sie predigen eben was die blinde, dumme Welt gern hört und haben will, auf daß sie den Bileamischen Gewinnst (ihre Klöster und Lehren meine ich) in vollem Frieden besitzen, und ein epicurisches, faules Leben ohne alle Sorgen führen mögen; denn sie wissen nicht, die armen Geschöpfe, daß sie diejenigen sind, von denen geschrieben steht: „Wehe ihnen; denn sie gehen den Weg Cains, und fallen in den Irrthum des Balaam, um Genießens willen, und kommen um in dem Aufruhr Korä,“ Jud. 1, 11, „verfluchte Leute,“ 2. Pet. 2. O Gott, daß sie aufmerken möchten!

Die ungerichten Kaufleute und Krämer (ich sage die ungerechten, denn die gerecht und fromm sind, meine ich nicht), mit allen denen, die dem Geiz fröhnen, ja, denselben zu einem Geschäft machen, sind dergestalt auf den verfluchten Gewinnst veressen, daß sie Gott gänzlich von ihrem Herzen ausschließen. Sie tadeln, was sie gerechterweise loben sollten; und loben, was des Tadelns werth ist. Sie lügen und schwören, gebrauchen viele unnütze Worte, und verfälschen ihre Waare, damit sie das Volk betrügen und um das Ihre bringen. Sie verkaufen, leihen und horgen den Nothdürftigen auf großen Gewinnst und Wucher, und niemals überlegen sie oder denken recht darüber nach, daß geschrieben steht: Niemand greife zu weit, noch übervorthete seinen Bruder im Handel, 1. Theff. 4, 6.

Ich wollte wohl, daß sie Sirachs Lehre etwas gründlicher beherzigten, da er sagt: Ein Kaufmann kann sich schwerlich hüten vor Unrecht, und ein Krämer vor Sünden, denn um Gutes willen thun viele Unrecht; und die reich werden wollen, wenden die Augen ab. Wie ein Nagel in der Mauer zwischen zween Steinen steckt, also steckt auch Sünde zwischen Käufer und Verkäufer. Hält er sich nicht mit Fleiß in der Furcht des Herrn, so wird sein Haus bald zerstört werden,“ Sir. 26, 28; 27, 1—4.

Dies schreibe ich den gottesfürchtigen Kaufleuten und Krämern zur Warnung, auf daß sie den Gottlosen nicht gleich handeln, und sich von dem Gesetz nicht überwinden lassen, sondern sich in ihrem Geschäft wohl versehen und vor Gefahr sich bewahren mögen.

Auch werden etliche zu Dieben, etliche zu Mördern, etliche zu Straßenräubern, etliche zu Gauklern und Schwarzkünstlern, etliche Hurenwirthe, etliche zu Spielern und Länshern, etliche zu Verräthern, etliche zu Henkern und Peinigern, und auch etliche zu Verfolgern und Todtschlägern der Gottesfürchtigen etc. Und das alles um des verdamnten, schändlichen Gewinns willen; wodurch sie denn offenbar bezeugen (weil sie auf solchen Wegen wandeln und also nach dem unrechten Gewinn jagen), daß sie aus dem Teufel und nicht aus Gott sind, Christum, seinen Glauben und sein Wort nicht haben, sondern in aller Gestalt hassen und feind sind.

Ja, guter Leser, die ganze weite Welt ist so mit diesem verfluchten Geiz, Betrug, falschen Gebräuchen und ungebührlichen Gewinn, mit diesen falschen Händeln und Kaufmannschaften, mit dieser Geldgierde, diesem Wucher und Eigennutz besudelt und besessen, daß ich nicht weiß wie es noch ärger oder böser werden kann; gleichwohl bleiben sie alle der Pfaffen und Prediger gute Christen und es muß heißen, daß sie ihr Brod ehrlich erwerben und gegen Jedermann gerecht sind.

Ah mein Leser! wie weit ist doch dies alles miteinander von Zachäi Glauben, Geist und bekehrtem Leben unterschieden; denn wenn sie Zachäi Geist, Glauben und Kraft hätten (die man ja haben muß, will man selig werden), würden nach meinem Gutbünken wenige Herren und Fürsten bei ihrer Gewaltthätigkeit und prächtigem Leben, wenige Reiters- und Kriegsknechte bei ihrem ungöttlichen Dienst und Blutvergießen, wenige Richter, Advocaten und Rechtsgelehrte bei ihren Gerichtshäusern und Schreibstuben, wenige Reiche bei dem unreinen Gebrauch ihres Reichthums, wenige Kaufleute und Krämer bei ihrem Wucher und gefährlichen Gewinnst, und wenige Prediger, Pfaffen und Mönche bei ihren feisten Küchen, Leben und Klöstern bleiben. Es würde bald eine andere und bessere Gestalt gewinnen, denn es kann und darf nicht anders sein: der Gerechte muß seines Glaubens leben. Ja mit einem neuen fröhlichen Herzen, Geist und Gemüth, würden sie mit dem Zachäo sagen: „Den Armen wollen wir williglich mit unsern Gütern helfen, und so wir Jemand betrogen haben, dem wollen wir es gerne wieder gut machen.“

Denn alle, die mit Zachäo, Christum Jesum recht in das Haus ihres Gewissens empfangen, Christi Wort recht mit ihm glauben, daraus in Wahrheit mit ihm geboren und von Christi Geist recht getrieben werden, die sind auch eins mit Christo gesinnet, und darum ist es auch unmöglich, daß sie jemand, ja auch nur um einen Pfennig sollten übervorthheilen oder kürzen; denn wir sehen deutlich, daß die Stimmung und der Gebrauch aller Rechtgläubigen dahin geht, Niemand auf dem ganzen Erdboden zu beschädigen, sondern, so viel es ihnen möglich ist, zu helfen; Niemand zu betrügen, sondern einem jeglichen gleiches und Recht zu thun etc., wie Paulus sagt: „Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe, zu geben den Dürftigen,“ Eph. 4, 28.

Aber was soll man viel sagen: Meinen theils weiß ich nicht, wo man die Gewaltigen und Reichen, an welchen Höfen und Gerichtshäusern man die Richter, Advocaten und Rechtsgelehrten, in welchen Städten und Ländern man die Kaufleute und Krämer, oder in welchen Klöstern und Kirchen man die Prediger, Pfaffen und Mönche finden könnte, die Christo recht glauben, Christo recht nachfolgen; die aus einem neuen, bußfertigen, frommen Herzen, alle ungebührlichen Gebräuche, Betrug, schlaue Dieberei, schändlichen Handel und bösen Gewinn ablegen, und mit Zachäo sagen: Die wir betrogen haben, wollen wir vierfältig wiederum bezahlen. Der Prophet klagt, daß sie allesammt geizen, beide Groß und Klein, Jer. 8, 10.

Da ihr Sinn nun auf den verfluchten, abscheulichen Geiz und ungebührlichen Gewinn gerichtet ist, da sie so grob und grade gegen alle Liebe handeln, und Buße bei ihnen nicht wahrzunehmen ist, so geht daraus deutlich hervor, daß

sie nicht Christi Kirche und Gemeinde sind, denn die Kirche Christi wird in der Schrift sein Leib und seine Braut genannt. Ist sie nun sein Leib, so muß sie auch Fleisch von seinem Fleisch und Wein von seinem Wein sein; und ist sie seine Braut, so muß sie auch seines Geschlechts sein, gerecht, heilig, demüthig, keusch, wahrhaftig, lieblich, barmherzig, ja seine Stimme hören und der gehorsam sein. Und darum kann Christus auch keine andere Gliedmaßen in seiner Gemeinde zulassen, als die, welche ein Herz, Geist und eine Seele mit ihm, und seines Geistes theilhaftig sind, die aller Ungerechtigkeit absterben, das alte, böse Leben der Sünden begraben, unsträflich durch die Liebe in einem neuen Leben wandeln, die Wahrheit mit Freuden empfangen, ihrem Nächsten bereitwillig dienen, wie dieser gläubige, wiedergeborene und neue Zachäus gethan hat.

Er begehrte Christum zu sehen, und empfing ihn mit Freuden; er glaubte seinem Wort und bekehrte sich von seinem ungöttlichen Leben; er dienete den Armen und verführte die welche er verkürzt hatte. Kurz, er bewies sich als ein frommes, aufrichtiges, wiedergeborenes Kind Gottes, in allen seinen Handlungen, und darum hörte er auch das freudenreiche Wort der göttlichen Gnade: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, seitmal er auch Abrahams Sohn ist,“ Luc. 19, 9.

Siehe, werther Leser, diejenigen, welche glauben, bußfertig und erneuert sind, gleich Zachäus war, und in der Liebe wandeln, die gehören zu des Herrn Gemeinde und Leib, wie Christus selbst sagt: „Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt,“ Joh. 13, 35. Sie sind die lebendigen Steine an des Herrn Tempel und die rechten Bürger in Jerusalem, darin weder Hunde, noch Diebe, noch Zauberer, noch Murrer, noch Ungerechte, noch Geizige, noch Todtschläger, noch Göhendiener, noch irgend welche, so die Lügen lieb haben und thun, Theil haben können. Ja, so lange Zachäus zu diesen gehörte, befand er sich außerhalb, denn solche, sagt Paulus, haben keinen Theil am Reich Gottes und Christi.

Aber sobald er an des Herrn Wort glaubte, durch den Glauben Buße that, und sich zu der Liebe kehrte, ward ihm von Stunde an von Christo selbst die Bürgerschaft zugesagt, ihm öffnete sich die Pforte des Lebens, ihm war Friede verkündigt und die Seligkeit geschenkt, ja, er ward als ein Miterbe der Gnade, und ein Kind Gottes erkannt und angenommen, wie der Herr sagt: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren“ etc. Denn gleichwie Christus heilig ist, so müssen auch seine Kinder, Brüder, Gliedmaßen, Gemeinde und Braut heilig sein, wie denn geschrieben steht: Seid heilig, denn ich bin heilig.

Von dem Glauben des Schächers oder Mörders.

Die Evangelisten lehren, daß zwei Uebelthäter mit Christo gekreuzigt wurden, einer zu seiner rechten, der andere zu seiner linken Hand. „Der Uebelthäter einer, die da gehenkt waren, lästerte ihn und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns; der andere strafte ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar wir sind billig darinnen; denn wir empfangen, was unsere Thaten werth sind; dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu Jesu: Herr, gedenke an

mich, wenn du in dein Reich kommest. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein,“ Luc. 23, 39—43.

Guter Leser, gib besonders Acht auf das, was ich schreibe. Wenn wir dieses Uebelthäters Bekenntniß wohl erwägen, werden wir erstaunen über die große Kraft, gute Art, reiche Frucht, geistliche Vision, treibende Liebe und freimüthige Bekenntniß seines Glaubens. Denn es ist offenbar, daß er ein sehr ruchloser, gottloser Mensch gewesen sein muß, der seinen Gott weder erkannte noch fürchtete, der in allen Sünden und aller Bosheit wandelte, seinem Nächsten sein Gut raubte und sein Blut vergoß. Matthäus und Marcus nennen ihn einen Mörder, und Lucas nennet ihn einen Uebelthäter. Dies scheint er in der That gewesen zu sein, denn er bezeugte selbst, daß er um seiner Missethaten willen sterben müsse.

Nichtsdestoweniger aber ereignete es sich, als dieser an einem zwischen Jerusalem und dem Berge Calvary errichteten Kreuz hangende Schächer in seiner letzten Noth das süße Wort Gottes aus des Herrn Mund vernahm, dasselbe in ihm so mächtig wirkte, daß er im Innersten seines Herzens gerührt und verändert wurde, was ihn veranlaßte von Stunde an seines Nächsten Seligkeit zu suchen, und seinen lästernden Mitgenossen zu strafen, zu dem er sagte: Fürchtest du Gott nicht? Er erkannte seine eigene Sünde und Bosheit indem er sagte: Wir empfangen, was unsere Thaten werth sind; er war aber überzeugt, daß der verurtheilte Jesus (welcher von den Hohenpriestern, Pharisiern und Schriftgelehrten verdammt war gleich den gottlosen Missethättern am Kreuze zu sterben und vom Volke verleugnet und zum Tode verurtheilt wurde) unschuldig, gerecht, rein und ohne Sünde war, denn er sagte: Dieser hat nichts Uebels gethan. Außerdem suchte er auch bei Jesu Gnade und Barmherzigkeit, obgleich es der menschlichen Vernunft geschienen haben mußte, daß demselben jede Barmherzigkeit und Gunst bei Gott und den Menschen gänzlich versagt sei. Denn er war zu dieser Zeit der Allerwerfensste und Verachtetste unter allen Menschen, wie der Prophet klagt, Jes. 53, 6; dennoch wendete sich der Schächer an keinen andern im Himmel oder auf der Erde, als an diesen unschuldigen, gelästerten, verbannten und gekreuzigten Jesum; mit vollem Vertrauen zu ihm tretend, als zum Thron der göttlichen Gnade, auf daß er die Vergebung seiner Sünden bei ihm finden möchte, indem er sagte: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst.“

Ich meine, daß dieses wohl mit Recht ein wahrhafter Christenglaube, und wahrhaftige, würdige Frucht der Reue und Buße heißen mag; und es war dem Herrn auch nicht anders, als eine Erköhlung seiner durstigen Seele, als eine Linderung seiner tiefen Wunden, als eine Tröstung seiner schweren Plage, und als eine Erquickung seines bitteren Leidens und Sterbens, daß er zur selben Stunde das tröstliche, freudeneiche Wort der göttlichen Gnade und des ewigen Friedens aussprechen durfte, nämlich: Fürchte dich nicht, den alle deine Sünden, die du vormal in deiner Unwissenheit begangen hast, sind alle zugedeckt, in Ewigkeit sollen sie weder bei mir, noch bei meinem Vater gedacht werden; mein unschuldigtes Blut setze ich dafür zum Pfande; darnun sei getroßt, was du begehrst, hast du bereits empfangen: „Hente sollst du mit mir im Paradies sein.“

Siehe, mein Leser, hier hast du in diesem Schächer ein schönes Exempel eines aufrichtigen Christenglaubens mit dem ihm eigentlich zugehörenden Eigenschaften, seiner Art, Natur, Kraft und seinen Früchten. Mit welchem Schächer viele unnütze, eitle Verächter sich in ihrem sündlichen, unbußfertige Leben schmeicheln und trösten, indem sie bei sich selbst denken und sagen: Gott ist barmherzig, er weiß wohl daß wir Adams Kinder sind, und nicht alle so leben können, weil die Schrift lehret und es haben will, hoffen dennoch durch seine Gnade mit dem Schächer, selig zu werden. Und wissen die armen Kinder nicht, daß ihnen der Schächer zu einem schweren Urtheil sein wird, weil sie des Herrn Wort so oft hören und es nicht glauben, noch demselben gehorsam sind. Ach Leser! laß uns mit Gott nicht spotten und scherzen, es wird vielen, fürchte ich, mißlingen, was sie in dieser Sache meinen und hoffen.

Noch einmal sage ich, daß alle muthwilligen Verächter, die solches in ihren Herzen sagen oder denken, durch dieses Schächers Glauben gerichtet und ewig beschämt vor dem Herrn stehen müssen. Denn sobald er das Evangelium der Gnade hörte, nahm er es in einem reinen und guten Gewissen durch den Glauben an und ward bußfertig, erneut und fromm. Diese aber hören es von Jahr zu Jahr, sehen so viele schöne Früchte täglich vor ihren Augen, nämlich, daß es mit Gut und Blut so herrlich bezeugt wird; bleiben aber dessen ungeachtet ungläubig und verstockt in ihren Sinnen; sie verwerfen die anklöpfende Gnade, widerstreben dem einwirkenden Geist, verachten das gepredigte Wort und treten die angebotene Gabe mit Füßen. Saget, wo ist die Schrift, mit welcher man solche unverständigen und schändlichen Verächter in ihrer Sterbestunde trösten oder ihnen des Herrn Gnade und Friede zusagen und verkündigen kann?

Ich fürchte, daß sie die unfruchtbare, dürre Erde sind, wovon Paulus spricht, die den Regen des heiligen, göttlichen Worts oftmals empfängt, und doch gleichwohl nichts als Disteln und Dornen trägt; weshalb sie untüchtig und dem Fluche nahe ist und zuletzt verbrannt werden wird. Sie sind diejenigen, über welche Salomon klagt und spricht: „Wie lange wollt ihr Albernem albern sein? und die Spötter Lust zu Spöterei haben? und die Nuchlosen die Lehre hassen? Weil ich denn rufe, und ihr weigert euch; ich rede meine Han daus, und Niemand achtet drauf, und laßt fahren allen meinen Rath, und wollt meiner Strafe nicht: so will ich auch lachen in eurem Unfall, und eurer spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet. Dann werden sie mir rufen, aber ich werde nicht antworten,“ Spr. 1, 22—28. Denn weil sie nicht auf das Licht achten, während es scheint, so wird ers gar finster und dunkel machen, Jer. 13, 26.

Der Schächer glaubte so bald als er hörte. Ach daß sie auch also thäten! und den Spruch Davids bedächten: „Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht, wie in der Verbitterung geschah,“ Heb. 3, 16.

Der Schächer hörte nur einmal und glaubte; und diese hören es so manchmal, und glauben dennoch nicht. Er hörte und ward verändert; aber diese hören und bleiben was sie sind, verstocken ihre Herzen noch je länger desto mehr.

Der Schächer strafte seinen lästernden Mitgesellen und ermahnte ihn, daß er Gott fürchten sollte; aber diese blasphemiren und lästern alle treuen Herzen, die solches thun, und haben lieb die, so die Wahrheit hassen und derselben feind sind.

Der Schächer bekannte seine Schuld und Bosheit freimüthig, ohne alle Schen; aber diese, wie geizig, trunken, prunkend, wie unkeusch, unfauber, neidisch und abgöttisch sie auch sein mögen, bekennen weder Schuld noch Sünde, und wenn man sie zur Besserung und Buße ermahnet, sagen sie: Ja, was haben wir gethan?

Der Schächer erkannte, daß Christi Reich nicht weltlich wäre, denn er sagte: Wenn du in dein Reich kommst; aber diese haben ihre ganze Lust in Gold und Silber, in Essen und Trinken, in Pracht und Uebermuth, und in dem vergänglichem, sichtbaren Reichthum dieser Welt, achten des unsichtbaren, ewigen Reichthums nicht, den Christus allen seinen Gläubigen aus Gnaden geschenkt, und mit dem Vergießen seines theuren Blutes verdienet hat.

Der Schächer bekannte den armen, verurtheilten, gekreuzigten Jesum vor allen Obersten, Priestern, Pharisäern, und vor allem Volk, und zwar als seinen Seligmacher und Herrn; diese aber verleugnen seine allmächtige Majestät, seine himmlische Herkunft und Herrlichkeit, und mißachten sein Urtheil, Wort, Gebot, seine Ordnung, Sacramente, Verheißung und seinen Geist, obgleich er sich als ein triumphirender Fürst und Ueberwinder zu seines Vaters rechter Hand gesetzt, und alle Gewalt und Macht im Himmel und auf Erden ihm vom Vater in ewiger Glorie übergeben ist.

Der Schächer suchte Barmherzigkeit, Gnade und Vergebung seiner Sünden von Christo zu empfangen; diese von ihren Predigern, Pfaffen und Mönchen, durch Messen, Beichten, Absolution, Brod und Wein, Weihwasser und dergleichen Aberglaube und Greuel mehr.

Der Schächer hörte, dieweil er an Christum glaubte, die lieblichen Worte: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein;“ diese aber, weil sie an Christum nicht glauben, müssen die schrecklichen, unerträglichem, schweren Donnerworte vernehmen: „Gehet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer.“ Denn ungleich ist der Glaube gewesen, ungleich wird auch der Lohn sein. Das mögen aller Verächter zu Herzen nehmen.

Und so wird letztlich (nehmet wahr) dieser arme bußfertige Sünder, mit dem sie sich in ihren Sünden zu vertheidigen und zu trösten suchen, in dem Gericht des allmächtigen und großen Gottes wider sie aufstehen, und sie vor dem Angesicht seiner Majestät beschuldigen und verdammen. Denn wiewohl sie oftmals den süßen Klang des göttlichen Wortes vernommen, so fühlten sie doch niemals dankbar, lernten und glaubten es auch niemals mit offenen und erneuerten Herzen; der Schächer aber hörte es nur einmal und glaubte es von Stund an. Ach, liebe Kinder, sehet euch vor und suchet Christum, dieweil er noch gefunden werden mag, und ruset ihn an, dieweil er noch nahe ist, auf daß sein Zorn nicht entflamme, und euch das Feuer seines Grimmes nicht verzehre.

Meinet ihr, o ihr verkehrten Verächter! daß ihr den Glauben, die Buße, Reue und Gnade Gottes nehmen oder empfangen möget, wenn es euch beliebt oder gefällt? Ach nein! Der heilige Paulus spricht: „Gleichwie sie nicht geachtet haben, daß sie Gott erkannten, hat sie Gott auch dahin gegeben in verkehrten Sinn,“ Röm. 1, 28. Dieses Urtheil wird über alle stolzen Verächter ergehen. Kinder, gebt darauf Acht.

Merket ein Gleichniß: Es ist ein sehr reicher Potentat, Kaiser oder König, den ich durch große Unwissenheit, mein Lebenlang gehasset habe: Der hat sich also über mich erbarmet, dieweil ich ein so armer Mann bin, daß er mir, durch seinen treuen Diener, nicht allein seine Gunst und Freundschaft, sondern auch eine sehr große Summe Gold, viele köstliche Gesteine und schöne Kleinodien, aus lauter Liebe und Barmherzigkeit, hat anbieten lassen; aber ich bin so muthwillig und undankbar, daß ich dieses gütigen und wohlmeinenden Fürsten treue Diener, die mich ebenfalls von Herzen lieben, für die große Wohlthat nicht allein Essen und Trinken versage, sondern sie auch mit Schmach und Schande zur Thür hinaus treibe, Noth und Steine nach ihnen werfe, sie ins Gefängniß führe und in Banden lege, sie um Leib und Leben bringe, und nehme dann die angebotenen Gaben und werfe sie in ein Privet, trete sie mit Füßen etc.; dann laß ich dem Fürsten sagen: Deine Geschenke mag ich jetzt nicht, wenn du aber nach einem Jahr oder vielleicht nach zehn, mir wieder solche Gaben sendest, so dürfte ich mich dann möglicherweise besinnen und sie vielleicht annehmen, auch dir für deine Gunst danken. Nun will ich euch alle urtheilen lassen, ob es billig wäre, daß dieser Fürst seine Gaben wiederum anbieten sollte, trotzdem ich ihn und seine Diener so unwürdig behandelt habe; oder ob er nicht vielmehr seine Gnade in Ungnade, seine Liebe in Zorn umwandeln, und meine undankbare, freche Thrannei und stolze Verachtung vergelten und zu seiner Zeit mit Härte an mir strafen sollte? Ich vermurthe, ihr werdet mir seine Strafe und nicht seine Gnade zusagen müssen.

Also gehts auch mit euch zu, o ihr Verächter! Der barmherzige, große Herr, dessen Reich und Gnade unermesslich sind, hat sich über unsere große Blindheit und tödtliche Armuth (wiewohl wir seinen heiligen Willen von der Wiege an gehasset haben) jetzt in dieser schrecklichen, letzten Zeit wiederum gnädiglich erbarmet, und hat uns seinen lieben Sohn mit seinem heiligen Wort, Geist, Verdienst, Vorbild und mit seiner Ordnung durch seine treuen Diener, in aller Klarheit vorgetragen; uns seine Gnade, Friede, ewiges Leben, Reich, Erbe, Freude, Herrlichkeit, sammt der Vergebung unsrer Sünden angeboten, uns arme, fruchtlose Bäume so lange Jahre gedüngt und umgraben. Er ruft und lehrt auch noch alle Tage durch seine Auserwählten, die ihr Gut und Blut, Leib und Leben williglich dafür hingeben; er erweckt den Vater wider seinen Sohn und den Sohn wider seinen Vater, die Mutter wider ihre Tochter und die Tochter wider ihre Mutter, ein Hausgesinde wider das andere, und einen Freund wider den andern etc. Etliche läßt er in fremde Länder vertrieben werden, in Trübsal, Kummer, Elend, Angst, Mangel und Ungemach, in Gebirge, Wüsten, Höhlen, und Klüften der Erde. Er gibt Zeichen an der Sonne, dem Mond und den Sternen, am Himmel, sendet Erdbeben, Krieg, Pestilenz, neue Krankheiten, theure Zeit und unerhörte Wunder hienieden auf Erden, damit er uns, gleichwie eine Henne ihre Jungen unter die Flügel seiner Liebe versammeln, und uns, gleichwie ein treuer Hirt seine Lämmer und Schäflein, zu dem rechten Stall seiner Gnade bringen möge; ja, in die Schlafkammer seines Bundes führen, und mit dem Mund seines Friedens küssen, uns von aller unsrer Unreinigkeit waschen und uns ihm zu seiner Braut vermählen möge. Er will uns aus dem Reich der Hölle und des Todes erlösen, und in das Reich des Himmels

und des ewigen Lebens einführen. Kurz, er will uns von der Macht der Finsterniß und des Teufels entbinden und uns als seine auserwählten Kinder und Erben annehmen und heiligen.

An euch aber ist es leider alles miteinander vergebens, denn, wie schon gesagt ist, seine angebotene Gnade und Worte verachtet und verwerft ihr, seine treuen Knechte und Diener verfolgt und tödtet ihr, das unsträfliche, fromme Leben mit sammt der freimüthigen Bekenntniß seiner Heiligen, tadelst und lästert ihr, alle seine großen Zeichen, seltsamen Wunder und väterliche Strafe verachtet ihr, und euer Angesicht ist gleich der Huren Angesicht, und eure Herzen sind von der Härte eines Diamanten; ihr schämt euch weder noch wollt ihr euch bekehren, sondern sprecht mit allen verkehrten Verächtern: „Hebe dich von uns, wir wollen von deinen Wegen nicht wissen. Wer ist der Allmächtige, daß wir ihm dienen sollten? oder was sind wirs gebessert, so wir ihn anrufen?“

Da ihr nun so undankbar, ja ganz unnütz und freventlich wider euren Gott erfunden werdet, der so große Barmherzigkeit von Anfang an uns bewiesen hat und auch noch täglich beweist, daß ihr alle seine väterlichen Ermahnungen, Züchtigungen, Lehren und Gebote, den Gehorsam gegen sein heiliges Wort, das unschuldige Blut seiner Heiligen, mit sammt allen seinen großen Kräften und Wunderthaten, so ganz und gar verwerft, ja eitele Verführung und Ketzerei achtet; auf die Zeiten der Gnaden nicht merkt, Christum Jesum mit seinem heiligen Geist, Evangelio, Glauben, Sacrament, Tod, Blut und seiner neuen Geburt, mit allen seinen andern geistlichen Reichthümern und himmlischen Gaben, so unwürdiglich unter eure Füße tretet, und den allmächtigen, unsterblichen, einigen und ewigen Gott nicht fürchtet, suchet, lieb habt, ehret, danket noch dienet, und dennoch hoffet, daß ihr mit dem Schächer selig werden wollet, so sage und warne ich euch in getreuer Liebe, weil es noch Zeit und Tag ist: eure Hoffnung wird euch betrügen, denn wenn ihr ihn meinet zu finden, so wird er sich vor euch verbergen; er wird sein Angesicht im Bösen wider euch sehen und nicht im Guten, wie die Schrift sagt: „Sie werden mich suchen und nicht finden, zu mir rufen und ich werde sie nicht erhören,“ Sprüch. Sal. 1, 28.

Ich bitte und ermahne darum alle meine Leser ins gemein: Höret doch, dieweil ihr noch Ohren habt, und sehet, dieweil ihr noch Augen habt: verstehet, dieweil ihr noch Herzen habt; wachet und wirkt, dieweil ihr noch Zeit und Tag habt, auf daß eure Ohren, Augen, Herzen, Zeit und Tag, nicht auf einmal genommen und Taubheit, Blindheit und ein unbußfertiges, verstocktes Gemüth und Sinn euer Theil werden.

Ach Freunde nehmet wahr! jetzt ist es heute, gestern ist vorüber, und morgen ist uns nicht verheißen. Kurz ist die Zeit; sehet, der Richter steht vor der Thür, darum verziehet nicht, euch zu dem Herrn zu bekehren, und schiebt nicht auf, von einem Tag bis auf den andern; denn bald wird sein Zorn kommen und euch verderben. Späte Buße, sagt Augustinus, ist selten wahrhaftig; wo sie aber wahrhaftig ist, da ist sie nimmermehr zu spät. Thut Buße, dieweil ihr noch gesund seid, und ich sage euch, spricht er, daß ihr sicher sein werdet.

Darum thut wie dieser Schächer oder Mörder gethan hat, denn sobald er hörte, glaubte er. Höret auch also, und glaubt gleichermäßen, denn die Augen des Herrn sehen auf den Glauben. Die da hungert und dürstet nach der Gerech-

tigkeit, spricht Christus, die sollen satt werden; wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgethan. Weigert ihr euch aber, wenn er euch sucht und seine Gnade ertheilen will, so wird er sich auch wiederum weigern, wenn ihr ihn sucht und gerne seine Gnade haben wollt. „Wer mich verachtet,“ spricht der Herr, „der soll wieder verachtet werden,“ 1. Sam. 2, 30.

Darum, suchet dieweil es noch Tag ist, auf daß ihr finden möget; bittet auf daß ihr erlangen möget; höret, auf daß ihr glauben möget; glanbet, auf daß ihr thun möget, und thut, auf daß ihr leben möget; denn aus dem Gehör folgt der Glaube, aus dem Glauben der Gehorsam, und auf den Gehorsam die Verheißung.

Aus diesem Grunde wird auch in der Schrift alles dem Glauben beigelegt, als die neue Geburt, die rechte Buße, die Reinigung des Herzens, die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, der Segen, die Seligkeit und das ewige Leben; denn der Glaube ist der rechte Ursprung und das Entstehungsmittel alles Guten, wie schon genügend dargethan.

In Ansehung daß dieses der wahre und richtige Schriftgrund ist, wie wir in Kürze erklärt haben, werdet ihr bekennen müssen, daß alle muthwilligen Verächter durch das Exempel dieses Schächers in ihrem ganzen Thun beschämt werden, und daß er ihr Verkläger an dem Tag des Herrn sein wird; wie der Herr von den Niniviten, und der Königin von Mittag sagt.

Aber alle, die Christi Wort hören und glauben, sich durch die Kraft des Glaubens von ganzem Herzen zu Christo bekehren, Christum mit einem unsträflichem frommen Leben und freimüthigem Bekenntniß von der ganzen Welt bekennen, seine Gnade und Barmherzigkeit mit vollem Vertrauen suchen etc.; denselben ist er ein herrlicher Trost, ein sehr köstlicher Balsam, und eine heilende Salbe in ihrem betrübten und verwundeten Gewissen geworden, daran sie Gottes unermessliche Gunst, Barmherzigkeit und Liebe über alle wahrhaft bußfertigen Sünder, wie lange und schwer sie auch gesündigt haben, offenbar sehen und erkennen mögen, auf daß sie ihre Seelen durch den Glauben mit ihm befriedigen und an Gottes Gnade, wegen des alten, sündlichen Lebens, darin sie seither so fleischlich gewandelt haben, nicht verzagen; denn der Herr versagte seine Gnade nicht noch sagte er: Nein, Schächer, deine Sünden sind zu schwer und zu zahlreich, auch hast du viel zu lange gesündigt. Sondern sobald er sein neues Herz sah und sein Bekenntniß hörte, schüttete er seine Gnade über den armen, bekümmerten Sünder aus und vergab ihm alle seine Missethaten; denn er sagte: Heute sollst du mit mir im Paradiese sein; denn wer an mich glaubt hat das ewige Leben. Auch spricht der Prophet: Wenn der Gottlose sich bekehret von seiner Ungerechtigkeit und thut Gerechtigkeit, so will ich aller seiner Ungerechtigkeit, die er gethan hat, nicht mehr gedenken.

Von der Sünderin Glauben.

Lucas sagt: „Es hat ihn (Jesum) der Pharifäer einer, daß er mit ihm aße. Und er ging hinein in des Pharifäers Haus, und setzte sich zu Tische; und siehe, ein Weib war in der Stadt, die war eine Sünderin. Da die vernahm, daß er zu Tische saß in des Pharifäers Hause, brachte sie ein Glas mit Salben, weinete, und fing an, seine Füße zu necken mit Thränen, und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen,, und küßte seine Füße und salbete sie mit Salben,“ Luc. 7, 36—38.

Hier lernen wir an der Sünderin noch einmal erkennen, was für ein Herz und Gemüth, Frucht und Leben ein rechter, wahrer, christlicher Glaube hervorbringt. Sie war zuvor mit sieben Teufeln (so sie die Maria Magdalena gewesen, von der die Evangelisten melden) besessen, und lebte, wie es scheint, nach ihres Herzens Lust, den sie ist eine Sünderin in der Schrift genannt, so lange sie der Herr nicht aus der Finsterniß zum Licht, und von den Lügen zu der Wahrheit berufen. Aber so bald sie sein Wort hörte, nahm sie es mit vollem Eifer in ein geöffnetes und erneuertes Herz auf, wodurch sie, die eine so große Sünderin war, ein frommes und bußfertiges Weib wurde. Ihr ungerechtes, fleischliches Herz ward so erwärmt und gerührt, daß ihre Augen mit Thränen flossen und sie damit des Heilandes Füße neckte. Mit ihrem schönen geflochtenen Haar trocknete sie seine Füße gleich wie mit einem Handtuche; ihren Geiz ertödtete sie, den sie salbte sein Haupt und seine Füße mit so theuren Salben, daß man sie für dreihundert Pfennige hätte verkaufen können; ihr hoffärtiges, stolzes Herz demüthigte sie, und suchte nicht den höchsten Sitz am Tische, sondern begnügte sich leidtragend zu des Herrn Füßen zu sitzen und auf sein gesegnetes Wort zu hören.

Da das der Pharifäer sah, murrete er; Christus sprach zu ihm: „Siehest du dieses Weib? Ich bin kommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen; diese aber hat meine Füße mit Thränen geneket und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, nachdem sie herein kommen ist, hat sie nicht abgelassen meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oele gesalbet; sie aber hat meine Füße mit Salben gesalbet. Derhalben sage ich dir: Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet; und sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben; * * * dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden,“ Luc. 7, 44—48, 50.

Lieber Leser, habe Acht darauf: Alle Hoffärtigen, Eitelle, Geizigen, Fleischlichen und Ehebrecherischen, die sich rühmen, Christen zu sein, es aber nicht sind, (denn sie bezeugen mit ihrem ganzen Gemüth, Herz, Sinn und Leben, daß sie Christum hassen und ihm feind sind) werden durch diese wiedergeborene, bußfertige Sünderin in allem ihrem Thun beschämert und getragt. Denn dieweil sie glaubte, ward ihr hoffärtiges, eitles, stolzes Herz in ein remüthiges, zerbrochenes und erniedrigtes Herz verändert.

Sie sagen, daß sie glauben, und doch kennt ihr verfluchter Stolz, thörichter Brunk und Aufwand in Seide, Sammet und köstlichen Kleidern, in goldenen

Ringen, Ketten, silbernen Gürteln, und anderem Kleiderzierrath keine Grenzen; dasselbe kann man sagen in Betreff von ausgezierten Hemden, Halstüchern, Hauben, Krügen, Schleier, Schürzen, Sammetshuhen, Pantoffeln und dergleichen Marrenkappen mehr. Darauf aber achten sie nicht, daß die erleuchteten Apostel, Paulus und Petrus, dergleichen allen christlichen Weibern mit klaren Worten ausdrücklich verboten haben; und ist solches den Weibern verboten, wie vielmehr sollten Männer sich dessen enthalten, welche ihrer Weiber Führer und Häupter sind? Alles dessen ungeachtet wollen sie immer noch die Gemeinde Christi heißen.

Ein Jeglicher treibt einen großen Aufwand, ja zuweilen einen größeren als Mittel zur Bezahlung da sind. Einer will gern den andern in dieser Thorheit übertreffen, oder ihm darin mindestens gleich kommen. Und sie gedenken nicht, daß geschrieben steht: „Habt nicht die Welt lieb, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters: denn alles was in der Welt ist (nämlich Fleisches Lust und Augen Lust und hoffärtiges Leben), ist nicht vom Vater, sondern von der Welt; und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit.“ 1. Joh. 2, 15—17.

Noch einmal sage ich, diese Sünderin glaubte und ward von demselben Augenblick von greulichen Sünden gereinigt; denn der unreine Teufel ward ausgetrieben, wie gehört ist. Was für eine abscheuliche, schändliche Unkeuschheit, Hurerei und Ehebruch aber bei vielen Männern und Weibern (die sich rühmen, daß sie glauben) in allen Städten und Ländern gefunden wird, weiß der am allerbesten, dem alles blos und offen steht vor seinen Augen; und ist leider auch zum Theil vor den Menschen nicht verborgen. Denn es ist offenbar, daß die ganze Welt voll ist von Huren und Buben, Ehebrechern und Ehebrecherinnen, von Sodomitern und Buggern, das ist, Vieh und Knabenschändern, von Bastarden und unehelichen Kindern. Es ist leider so weit gekommen, daß sie in aller Freiheit und Friede leben, und nicht bedenken, daß Gott durch Mose befahl, daß sowohl Ehebrecher als Ehebrecherin des Todes sterben sollten, daß weder Hurer noch Huren unter Israel sein sollten, und daß die unehelichen Kinder selbst nicht nach dem zehnten Glied in die Gemeinde des Herrn kommen sollten. Und was noch mehr ist: Es war Gottes offenkundiges Gebot und Ordnung, wenn Jemand eine Jungfrau in Israel beschlief, die noch nicht versprochen oder vertrauet war, so mußte er sie zu seinem Weibe nehmen, so fern ihr Vater es bewilligte, und durfte sie nicht verlassen sein Lebenlang, denn er hatte sie geschwächt, 2. Mose 22, 16.

Nach Leser, bedenke, was in dem letzten Gebot enthalten ist! Sie rühmen sich alle, wie voller Unkeuschheit sie auch sein mögen, daß sie die geistlichen Israeliten sind, daß sie die Wahrheit haben und in Christi Namen getauft worden sind; schämen sich aber dennoch nicht ihre armen, schwachen Schwestern, die mit ihnen einerlei Glauben, Taufe, Abendmahl und Gottesdienst haben und gebrauchen, zu armen, ehrlosen geschändeten Dirnen zu machen, aller Schrift und christlicher Liebe zuwider; obgleich Gottes eigener Mund in dem angezogenen Gebot befiehlt, daß, wenn sie sie beschlafen haben, sie dieselben auch zu Weibern nehmen und niemals verlassen sollen. Wenn sie diesen Dingen tiefer nach-

denken möchten, so würde Mancher Schande unterbleiben; wohingegen jetzt manches ehrlichen Mannes Kind, manche Jungfrau und manches Mädchen ihrer Ehre und Tugend beraubt wird.

Die Wahrheit schreibe ich dir in Christo, du magst es glauben so du willst; so du ein Christ bist und sein willst, und du ein einziges, armes Kind mit deinem listigen Versuchen und Vorgeben in dieser Hinsicht betrogen hast (und so du deine arme Seele nicht verlieren willst), mußt du sie zum Weibe nehmen und nicht verlassen, noch von dir stoßen, denn du hast sie geschwächt, wie gehört ist. Sehet, das ist des Herrn eigenes Wort und Ordnung. Alle die nun wissentlich und muthwillig diese Ordnung Gottes verachten, die Entehrte verstoßen und eine andere heirathen, die müssen bekennen, daß die erste das Eheweib vor Gott ist, und nicht die letzte. O ihr Frauenschänder, denket diesem nach und lernet Weisheit.

Willst du nun sagen, daß dieses Gebot allein Israel angehe, und nicht die Christen, so würde ich dich erstens fragen, ob du dich für einen Christen hältst oder nicht? Sagst du nein, so thue was in dir ist, und erwarte das Urtheil, das allen Gottlosen, die außer Christo sind, gedrohet ist. Sagst du aber ja, so ist die Sache schon gerichtet, daß sie dein Weib sein muß. Denn ein Christ muß nicht so mit seiner armen Schwester leben, daß er sie zu einer Hure mache. Ach nein, die Schrift lehret, daß die Christen Christi Glieder sind, und nicht Huren und Buben. Ich hoffe, daß man diese plumpe Rede wohl verstehen kann.

Zum zweiten frage ich, Welches von den beiden Völkern das heiligste und tugendhafteste sein sollte, das buchstäbliche oder das geistliche? Sagst du das buchstäbliche, so hast du Mose mit seinem Volk und Dienst, über Christum und sein Volk erhoben, was offenbar wider alle Schrift ist. Sagst du aber das geistliche, so ist die Sache noch einmal gerichtet, daß sie dein Weib sein muß: denn mußte das buchstäbliche seine Schwester nicht zur Hure machen, so darf das geistliche dies um soviel weniger thun, welches des Herrn eigener Leib, Bruder, Schwester, Geschlecht und Braut ist.

Zum dritten frage ich, ob das Gebot: Du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst, nicht sowohl den Christen als Israel gegeben sei? Sagest du nein, so hast die das ganze neue Testament verleugnet, das uns dieselbe Liebe so ernstlich lehret und zur Pflicht macht. Antwortest du aber ja, so sage ich dir zum drittenmal, daß sie dein Weib sein muß. Denn da du sie wider das Gebot der Liebe in Schande gebracht und entehrt hast, so lehret dich das Gebot, daß du sie wieder ehren und als dein Eheweib behandeln sollst. Es merke ein Jeglicher auf diese Punkte, denn die Gebote der Liebe wären ewiglich. Geseget sind diejenigen, die sie recht wahrnehmen und in der Furcht sie zu erfüllen streben.

Zum vierten frage ich, ob irgend ein Mensch mit gutem Gewissen Gottes Gebote übertreten und brechen möge? Sagest du ja, so verleugnest du die ganze Schrift, die da lehret, daß wir auf des Herrn Wegen wandeln und seinen Geboten folgen sollen. Sagst du aber nein, so sage ich zum viertenmal, daß sie dein Weib ist und sein muß, denn es ist Gottes Gebot in der Liebe fest gegründet: so du eine beschlafen hast, daß du sie zur Ehe nehmen und haben sollst, und dein Lebenlang nicht verlassen darfst, wie gehört ist.

Siehe, mein Leser, hier hast du nun mehr als klar, was dich des Herrn Wort in diesen Dingen lehrt und dir befiehlt. Und wenn du so gottlos bleibst, daß du des Herrn Gebot übertrittst indem du der einen Ehre stiehlest und die andere zum Weibe nimmst, so kannst du selbst dein Urtheil lesen in 1. Cor. 6, 9, 10, es sei denn, daß du dich von ganzem Herzen besserst.

Ich schreibe dies nicht etwa darum, daß Jemand, der aus Unwissenheit früher das vorhin angezogene Gebot übertreten hat, sein angetrautes Weib verlassen und die Entehrte wieder an ihre Statt nehmen soll. Keineswegs, denn ich zweifle nicht daß der barmherzige Vater gnädiglich die Irrthümer derjenigen übersehen wird, die unwissentlich solches thaten, forthin aber den Herrn fürchten und recht thun wollen; sondern ich schreibe dieses, daß ein Jeglicher sich vor solcher Schande hüten, und des Herrn Gebot und der Liebe tiefer nachdenken möge, — daß er bemerken möge, wie Christus von der ganzen Welt vernachlässigt wird; denn sie werden gemeinhin, mögen sie nun Herren, Fürsten, Pfaffen, Mönche, Edele oder Uedele, Bürger oder gemeine Leute sein, dergestalt von ihren verfluchten Lüsten getrieben (und es gibt wenige Ausnahmen), daß sie der teuflischen Unzucht entflammt sind, und derselben nachjagen gleich wie die Hunde dem Hasen. Sie wiehern, sagt Jeremias, Jer. 5, 8, nach ihres Nächsten Weibe wie die vollen müßigen Hengste. Es gibt nichts, das sie von diesen verfluchten Greueln abschrecken oder zurückhalten kann, weder angeborne Neigung zur Rechtschaffenheit, noch Moses mit all seinen Drohungen, weder Propheten noch Apostel, noch Christus Jesus selbst, weder Himmel noch Engel; ja weder Hölle noch Teufel, weder Leben noch Tod; so lange sie nur ihre unkeuschen, schändlichen Lüste befriedigen können, ist bei ihnen alles recht.

Ihren ganzen Ernst und Fleiß gebrauchen sie dazu, betrügen etliche mit subtilen, listigen Worten, etliche mit schalkhaften Verheißungen und Gaben, etliche mit Weintrinken, Tanzen und leichtfertigen Liedern, etliche mit Hoffieren, Schmeicheleien und dergleichen Lüste mehr; ja auch wohl etliche mit ihrem affectirten Seufzen und ihren Thränen; denn wenn sie nur ihren gottlosen Ansäslagen und bösen Begierden nachkommen können, so ist es bei ihnen lauter Gewinn und Freude. Daß sie den allmächtigen Gott damit erzürnen, sein heiliges Wort übertreten, ihren Nächsten zu Schanden machen, die Liebe brechen, das Ehebett beslecken, Jungfrauen und Mägde schänden, unehliche Kinder zeugen, ihre armen Seelen ewig verdammen, das macht ihnen keine Sorge. Es heißt bei ihnen: „Wir haben doch nicht mehr davon, denn das,“ Weis. 2, 9.

Ich sage deshalb mit Moses: „Verflucht sei wer ein so gottloses Wesen treibt, und alles Volk soll jagen: Amen.“ Und mit Hiob, daß die Hölle wegnehmen wird die da sündigen wie die Hitze und Dürre das Schneewasser verzehret; mit Paulus, daß sie Gott verdammen wird; und mit Johanne, daß ihr Theil in dem Pfluhl sein wird, der mit Feuer und Schwefel brennt; welches ist der andere Tod, Offenb. 21. Ach daß diese armen Menschen sich in Acht nehmen, aufwachen und des Herrn Wort glauben und wahrnehmen möchten!

Zum andern schreibe ich's darnun, daß ein Jeglicher aufwache, von Herzen Buße thue, seinen vergangenen schändlichen Wandel bitterlich vor seinem Gott beweine, auf daß er ihn nicht ewiglich verstoße, sondern ihm durch seines Sohnes Blut gnädig sei; daß Niemand mehr seines Nächsten Bett beslecke, Jungfrauen

noch Mägde schänden, sondern in aller Ehrbarkeit, ein jeder mit seinem Ehegemahl wandle. Daß der Ledige sich aller Unzucht enthalte, und so er Brand leidet, eine gute, fromme Ehegemahl in der Furcht seines Gottes suche: und der übertreten hat und noch keine andere genommen, daß er die Entehrte wieder zu Ehren bringe und in christlicher Liebe und nach des Herrn Wort aus ihren Schanden helfe; und sie auf diese Weise ihre Kinder und Kindeskinde, von Geschlecht zu Geschlecht lehren mögen, gleichwie der gottesfürchtige Tobias seinen Sohn lehrte, nämlich: „Hüte dich mein Sohn vor aller Hurerei; und ohne dein Weib halte dich zu keiner andern.“

„Wisset ihr nicht,“ spricht Paulus, daß eure Leiber Christi Glieder sind? Sollt ich nun die Glieder Christi nehmen, und Hurenglieder draus machen? Das sei ferne!“ 1. Cor. 6, 15. Und wiederum: „Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerei, und ein jeglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren; nicht in der Lustfeuche, wie die Heiden, die von Gott nichts wissen. Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung,“ 1. Theff. 4, 3—7. Ja, guter Leser, es gehört sich für alle Gläubigen, ein keusches und ehrbares Leben zu führen; so daß Ehebruch, Hurerei oder Unkeuschheit unter ihnen nicht einmal erwähnt werden dürfen (es geschehe denn der Ermahnung oder Warnung halber); denn also geziemt es den Heiligen.

Wie man nun viele boshafte Männer findet, die leider viele arme, unerfahrene Herzen schändlich betrügen; so gibt es auch auf der andern Seite viele unverschämte Weiber und Mädchen, die oftmals die erste Ursache sind, daß solche Schande an ihnen versucht und bisweilen mit ihnen getrieben wird. Und wiewohl viele von ihnen nicht der That schuldig sind, sind sie nichts desto weniger daran schuld, sich mit andern Männern und Gesellschaftern gemein zu machen, und mit leichtfertigem Wesen, mit Singen, Tanzen, Zutrinken, Küssen, Buhlen, und dergleichen abscheulicher Eitelkeit und Greuel mehr, das Feuer der bösen Lust bei Etlichen so zu entzünden, daß sie nicht ablassen, so lange sie nicht verbrannt sind, wie man sehen mag.

Ach wie gut am Plake ist die Ermahnung Sirachs, wenn er spricht: „Fleuch die Buhlerin, daß du nicht in ihre Stricke fallest; gewöhne dich nicht zur Sängerin, daß sie dich nicht fahe mit ihrem Reizen. Siehe nicht nach den Mägden, daß du nicht entzündet werdest gegen sie. Hänge dich nicht an die Huren, daß du nicht um das Deine kommest. Wasse nicht in der Stadt hin und wieder, und laufe nicht durch alle Winkel; wende dein Angesicht von schönen Frauen, und siehe nicht nach der Gestalt anderer Weiber; denn schöne Weiber haben manchen bethört, und die böse Lust entbrennet daran, wie ein Feuer. Sitze nicht bei eines andern Weibe, und herze dich nicht mit ihr, und prasse nicht mit ihr, daß dein Herz nicht an sie gerathe, und deine Sinne nicht bethört werden,“ Sir. 9, 3—9.

Wäre es nun der Fall, daß die vorhin gedachten Frauen und Mädchen den rechten Glauben hätten, gleich wie diese Sünderin, so würden sie genügende Gottesfurcht besitzen um solche Eitelkeit und gottlosen Händel zu unterlassen; sie würden niemand einen Strick legen noch Ursache zum Bösen geben; ja, sie würden in aller Ehrbarkeit und Zucht wandeln, alle unnütze Pracht und Hoffart meiden, und keine andere Kleider anfertigen oder begehren, als ihnen zur Noth-

durft nützlich und erforderlich sind. Sie würden nicht die abgöttischen Tempel und unnützen Gelage besuchen, um deretwillen all' dieser Aufwand und Brunk gewöhnlich getrieben wird.

Die Sünderin zierte ihre Seele, und nicht ihr Aeußeres, denn sie glaubte: aber diese schmückten ihren Leib, und nicht ihre Seele, denn sie glauben nicht.

Die Sünderin seufzte und weinte, erschrak vor des Herrn Zorn und Urtheil, denn sie sahe, wie sie gefehlt und gesündigt hatte; aber diese lachen und singen, tanzen und springen, und sehen ihre schwere Missethat und großen Sünden nicht, und fürchten auch darum des Herrn zukünftigen Zorn und Urtheil nicht.

Die Sünderin war mitleidig und barmherzig; salbte des Herrn Haupt und Füße, und hatte den rechten Gottesdienst gefunden, aber diese sind unbarmherzig und frech, und kennen keinen Gottesdienst, als in die Kirchen zu laufen, Weihwasser zu empfangen, Kerzen und Wachslichter den blinden Blöcken und Bildern zu opfern, Messen und Vesper zu hören, die verstorbenen Heiligen um Hülfe anzurufen, ein oder zweimal des Jahres ihren abgöttischen, trunkenen und hurrischen Pfaffen zu beichten, ihr Grenelbrod und Absolution zu empfangen, und dergleichen Aberglauben und Betrügerei mehr.

Die Sünderin suchte die Gesellschaft der Gerechten; aber diese suchen die Gesellschaft der Ungerechten, kommen zusammen alle Thorheit zu üben und auszuführen, nehmen ihrem Nächsten sein gutes Gerücht, verkleumden und hinterreden, sagen allerlei Unehre und Schande von einander, reden von köstlichem Hausrath, Häusern, Gütern und schönen Gesellschaftern, Männern und Kleidern. Kurz, ihre Werke zeugen offenbar, daß sie den Glauben der Sünderin nicht haben und nicht in der Gemeinschaft der Gerechten sind.

Die Sünderin saß zu Christi Füßen und hörte sein heiliges Wort; aber diese hören Lehrer, die ihnen die Ohren kitzeln können, und so predigen, wie sie es gerne haben und hören wollen. Was soll ich noch sagen? Es ist in der Welt zu einer solchen Verderbtheit gekommen, daß man in ihr nichts anders findet als (geistlich gesprochen) Thoren und Thörinnen, taube Ohren, unverständige Herzen, blinde Blindenleiter, die, so sie nicht sehend werden, in den Püuhl des ewigen Todes fallen müssen, wenn wir das, was uns des Herrn Mund gelehret hat, für wahr annehmen denn ihre Lehre, Sacramente und Gottesdienst sind ganz und gar falsch; ihr Unglaube und fleischliches Leben siehet man allenthalben, wo man sich nur hinwendet.

Siehe, Leser, hier merke nun, wie weit diese Sünderin mit ihrem Glauben und Leben, nach ihrer Befehrung, von dem Glauben und Leben dieser Welt verschieden ist. Sie sind der Sünderin vor der Befehrung gleich, und nicht nach der Befehrung. Ob nun solche gläubig sind, darüber will ich den verständigen Leser, mit des Herrn eigenem Geist und Wort, nachdenken lassen.

Ich bin überzeugt, daß weder ein stolzer, hoffärtiger Mensch ein Christ ist, sei er auch wer er wolle, noch ein geiziger, eigensüchtiger Mensch, noch ein trunkenener, wollüstiger Mensch, noch ein unsauberer, hurerischer Mensch, noch ein zänkischer, neidischer Mensch, noch ein ungehorsamer, abgöttischer Mensch, noch ein falscher, lügenhafter Mensch, noch ein untreuer, diebischer Mensch, noch ein Verkleumder, noch ein blutdürstiger, unbarmherziger, rachedurstiger Mensch, möge er gleich hundertmal getauft sein und täglich zu des Herrn Brod gehen,

denn nicht die Sacramente oder Zeichen, als Taufe und Abendmahl, sondern ein aufrichtiger, christlicher Glaube, mit seinen unsträflichen, frommen Früchten, in den Sacramenten dargestellt, macht einen wahren Christen aus und hat die Verheißung des Lebens.

Hier gelten auch weder Messe noch Weihwasser, Festtage noch Rosenkränze lesen, weder Beichte noch Absolution. Hier gilt allein ein gläubiges, zerbrochenes Herz und Gemüth, ein veränderter, erneuertes Geist und ein der Sünde abgestorbenes Leben. Eine solche Beichte und Buße war die der Sünderin, und deshalb vernahm sie auch von Stunde an: „Deine Sünden sind dir vergeben, dein Glauben hat dir geholfen, gehe hin in Frieden.“

Was aber die greuliche Ohrenbeichte anbetrifft, die bei der Welt in hohem Ansehen steht, so ist dieselbe eitel Heuchelei, menschliche Gerechtigkeit und Aberglauben, ein offener an den ungläubigen Seelen verübter Betrug, ein falsches Zutrauen seitens der unbußfertigen Sünder, und ein schlauerdachter Gewinn für die geizigen Pfaffen, um dessentwillen sie die rechte Beichte und Buße verwerfen, verfinstern, und die Welt in ihrem ruchlosen Leben stärken und begünstigen.

Willst du aber eine rechte Beichte und Buße thun, eine rechte Absolution von deinem Gott empfangen, so tritt zu ihm mit einem gläubigen, bußfertigen, veränderten Herzen, mit einem leidtragenden, zerschlagenen, gerührten Gemüth, lasse ab von Sünden, handle gerecht gegen deinen Nächsten, liebe, strafe und tröste ihn, ja hilf und diene ihm; und hast du gegen ihn gesündigt, oder bist ihm in irgend einer Hinsicht zu nahe getreten, so gestehe es ihm und vertrage dich mit ihm. Siehe, das ist die einzige Buße und Beichte, die dich des Herrn Wort lehrt. Gott gebe, daß du sie recht verstehen, und dieselbe in der That beweisen möchtest.

Ich bitte und ersuche deshalb alle Weiber, durch die Gnade Gottes diese arme, betrübte Sünderin als ein Vorbild anzunehmen, ihrem Glauben zu folgen, euch zu demüthigen vor dem Herrn, und euren Geiz, eure Hoffart, eure Unreinigkeit und alles innewohnende Böse zu vernichten. Lasset eure Gedanken sauber und rein sein, alle eure Worte bescheiden und mit Salz gewürzt.

Und alles was ihr thut, das thut in dem Namen und der Furcht des Herrn Jesu; und zieret euch nicht mit Gold und Silber, mit köstlichen Perlen und Haarflechten, noch mit den unnützen, prächtigen Kleidern, sondern gebrauchet Kleider, die den Gottesfürchtigen wohl geziemen, und euch dienlich sind zur Arbeit. Seid euren Männern unterthan, in allen billigen Sachen, auf daß auch die, so noch nicht glauben, durch euren aufrichtigen, reinen, keuschen Wandel ohne das Wort mögen gewonnen werden, wie Petrus sagt.

Bleibet in euren Häusern und Pforten, es sei denn daß ihr etwas Nützlichs und Nothwendigen auszurichten habt, als da ist Botschaft zu bringen, den Nothdürftigen zu dienen, des Herrn Wort zu hören, oder seine heiligen Sacramente zu gebrauchen, etc. Nehmet eures Berufs, eurer Kinder, Häuser, eures Hausgesindes und alles dessen ernstlich wahr, was euch befohlen ist, und wandelt in allen Dingen gleich wie diese arme Sünderin nach ihrer Befehung that; auf

daß ihre rechte Tochter Saras, gläubige Weiber, Schwestern Christi und Erbgenossen des zukünftigen Lebens sein und das gnadenreiche Wort vornehmen möget: „Eure Sünden sind euch vergeben, euer Glauben hat euch geholfen; gehet hin mit Frieden.“

Von dem Glauben des Cananäischen Weibes.

Matthäus schreibt, daß Jesus in dem Lande Gennesareth war, und fährt fort: „Jesus ging aus von dannen und entwich in die Gegend von Tyro und Sidon; und siehe, ein cananäisch Weib ging aus derselben Grenze und schrie ihm nach und sprach: Ach Herr, du Sohn Davids, erbarm dich mein; meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt. Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn und sprachen: Laß sie doch von dir; denn sie schreiet uns nach. Er antwortete aber und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorren Schafen von dem Hause Israhel. Sie kam aber und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir. Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brod nehme und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja, Herr; aber doch essen die Hündlein von den Brotsamlein, die von ihres Herrn Tisch fallen. Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß; dir geschehe, wie du willst. Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde,“ Matth. 15, 21—28.

Hier habt ihr wiederum ein sehr schönes Exempel und Vorbild eines aufrichtigen, christlichen Glaubens; denn da dieses Weib vernahm, wie kräftig Christus die Gnade lehrte, daß er alles zu thun vermöge, was er wollte, daß er Barmherzigkeit und Liebe übte und erzeugte und daß er Keinen ungetröstet fortstandte, so nahete sie sich ihm ohne Zögerung, ohne an seiner Gnade, Barmherzigkeit, Liebe und Macht zu zweifeln, wiewohl ihrem ersten und zweiten Anliegen kein Gehör gegeben wurde. Sie blieb beständig sowohl in ihrem Glauben als in ihrer Bitte, mit einem Verlangen theilzunehmen an den geistlichen Brotsamen seiner Barmherzigkeit und Hülfe für ihre arme Tochter zu erlangen; ja, sie bewies einen solchen Glauben, eine solche Beständigkeit, Demuth und Frömmigkeit, daß der Herr zu ihr sprach: „O Weib, dein Glaube ist groß; dir geschehe, wie du willst.“

Getreuer Leser, nimm wahr, wollten wir mit geistlichen Augen einen richtigen Blick auf dieses Weibes Glauben und Glaubensfrüchte werfen, so würden wir, namentlich in zwei Stücken, von ihr trefflich belehrt werden.

Denn sobald sie erfuhr, daß der Herr lauter Barmherzigkeit und Gnade, Buße und Besserung des Lebens lehrete, das Reich Gottes predigte, die Todten auferweckte, die Blinden sehend machte, die Tauben hörend, die Krüppel gehend, die Ausfägigen reinigte, die Kranken gesund machte und die unreinen Geister austrieb; daß er die Schriftgelehrten, Pharisäer und das gemeine Volk ihres Unglaubens, ihrer Verkehrtheit, blinden Heuchelei und ihres fleischlichen Lebens halber strafte, und bezeugte, daß er der Prophet und Messias sei, der in dem Gesetz und den Propheten verheißen war, damit er sich im ganzen Judea sammt den anstoßenden Ländern, offenbar machte. Da sie solches hörte, so ward ihr weibliches Herz und Gemüth durch alle diese Zeugnisse, Wunderwerke, Lehren

und Werke der Liebe, so zu ihm gekehrt, daß sie an seiner Barmherzigkeit, Macht, Güte und Gnade nicht im Geringsten zweifelte; sie ging daher zu ihm mit einem aufrichtigen Verlangen, in sicherem und wahrem Glauben; vertraute ihm von ganzem Herzen, er werde ihre demüthige Bitte nicht abschlagen, sondern sie aus Gnaden gewähren; und sie erlangte auch, was sie begehrte.

Sie hörte und glaubte; sie sah und bekannte. Aber diese unsinnigen Leute lassen sich dünken, sie seien gläubige Christen, und sind nach meinem Verständniß noch ungläubiger, blinder, verstockter und ärger als die Türken, Tartaren oder irgend welche der Heiden. Ihr Werk gibt Zeugniß, daß ich die Wahrheit schreibe; auch können sie durch keine gottselige Mittel oder Dienste, durch irgend welche Lehre oder Vermahnung, noch durch das unkräftliche, fromme Leben und unschuldige Blut der Heiligen (das täglich vor ihren Augen vergossen wird) dazu bewegt werden, die Wahrheit zu hören oder derselben gehorsam zu sein. Gleichwie auch im Glauben des Schächers zum Theil gemeldet und gesagt ist.

Die gemeldete Lehre des heiligen, göttlichen Worts haben wir in Deutschland seit vielen Jahren gehabt und haben sie jetzt noch täglich immer reichlicher, und zwar in solcher Kraft und Klarheit, daß man wohl deutlich sehen kann, daß es der Finger und das Werk des Herrn ist. Denn die Hoffärtigen werden demüthig, die Geizigen mild, die Trunkenen nüchtern, die Unsaubern keusch etc., und dürfen nicht einen einzigen Gedanken haben, oder ein Wort gebrauchen, oder ein Werk vollführen, so solche wider des Herrn Willen, Wort oder Geist sind; und es wird mit solcher Bestimmtheit von ihnen erfahet, daß sie nicht fürchten Vater und Mutter, Mann, Weib oder Kinder, Gut und Blut dafür hinzugeben und williglich in den Tod zu gehen. Denn ihrer viele werden darum verbrannt, viele darum ersänft, viele mit dem Schwert darum gerichtet, viele darum gefangen, des Landes verbannt und ihrer Güter beraubt, doch gilt es bei diesen verstockten Menschen gleich viel. Wenn man nur berichtet (sobald so ein armes, unschuldiges Schaf geschlachtet worden), es sei ein Wiedertäufer gewesen, so ist es schon hinreichend; man frägt niemals darnach, was sein Bekenntniß und seine biblischen Gründe waren, was für ein Lebenswandel er geführt, und ob er Jemand etwas zu Leide that oder nicht. Auch denken sie nicht darüber nach, daß es eine besondere Kraft, ein besonderes Werk sein muß, das einen Menschen befähigt von aller Trunkenheit, Hurerei, Pomp und Pracht, von aller Eitelkeit, abscheulichen Lügen, fleischlichem Leben und von aller Abgötterei abzustehen, und dagegen in aller Nüchternheit, Keuschheit, Demuth, Frömmigkeit, Wahrheit und in dem rechten Gottesdienst zu verharren, und deshalb alle nur mögliche Schande und Schmach, so viele Verfolgung, so vielen Jammer zu leiden, und oftmals das Leben zu verlieren, wie ihr sehen könnt.

Wird ein Dieb zum Galgen geführt, ein Mörder gerädert, oder ein anderer Uebelthäter mit einem sonderlichen, schweren Tod gestraft, so fragt jedermann, was er gethan habe. Er wird auch von den Richtern nicht verurtheilt, so lange sie den Grund und die Wahrheit seiner Uebelthat nicht recht verstanden haben. Wenn aber ein unschuldiger, bußfertiger Christ, den der barmherzige Herr aus dem gottlosen, bösen Wesen der Sünden geholfen und auf den Weg seines Friedens berufen hat, von den Pfaffen und Predigern angegeschuldigt, vor Gericht gestellt wird, achten sie nicht werth recht zu untersuchen, welche Ursache und

Schriften ihn dazu bewegen, daß er seinen Pfaffen und Predigern nicht hören will, seine Kinder nicht taufen lassen, ihren Kirchendienst nicht brauchen, mit ihnen nicht mehr fressen und saufen und dem Teufel dienen will. Sie begehren auch nicht zu wissen, warum er sein Leben gebessert und Christi Taufe empfangen habe, oder was ihn dringt, daß er so gern für seinen Glauben sterben und leiden will. Sie fragen nur allein ob er getauft sei? Sagt er Ja, so ist das Urtheil schon gefällt, daß er sterben muß.

Und alle die solche große Wunderwerke des allmächtigen Gottes sehen oder hören, wie ein armer, ungelehrter Mensch, ja bisweilen wohl arme, schwache Weiber und Jungfrauen, so in Gott befestiget werden, daß sie weder Richter noch Henker, weder Fener noch Wasser, weder Strick noch Schwert, weder Leben noch Tod erschrecken, noch von ihrem Glauben abbringen können, fragen nicht einmal darnach, was er gethan habe, ob er etwa Städte und Länder verrathen, anderer Leute Gut und Blut genommen, jemand's Töchter oder Weiber geschändet habe, oder ob er etwas getrieben, das mit des Herrn Wort und mit der gemeinen Ehrbarkeit und natürlichen Redlichkeit nicht vereinbar sei. Ach nein! So viel Einsicht und Liebe findet man nicht. Wer des Herrn Wort hat und es glaubt, des Herrn Befehl und Ordnung in rechtem Gehorsam befolgt, und sein armes, schwaches Leben nach der Wahrheit regelt, der wird von den Herrn ein Rebel, von den Gelehrten ein Ketzer geheißen, und das gemeine Volk erachtet ihn einer harten Strafe und eines grausamen Todes werth. Sehet, also hat der mörderische, blutdürstige Teufel, durch seine Pfaffen und Prediger die ganze Welt betrogen, ja daß auch unter hundert tausend, fürchte ich, kaum einer gefunden wird, der einen solchen starken Glauben und Gehorsam, eine solche Freimüthigkeit und Kraft, ein solches großes Leiden und schmachlichen Tod so zu Herzen nehme, daß er darauf über seinen abscheulichen Unglauben, seine schändliche Bosheit und sein muthwilliges, fleischliches Leben nachzudenken anfinge, oder begünne an seiner Prediger Lehre, Sacramente, Leben und Gottesdienst zu zweifeln. Ach, wie recht sagte der Prophet: „Die heiligen Leute werden aufgerafft, und niemand achtet drauf,“ Jes. 57, 1. Unter dem ganzen Himmel kann kein schlimmerer, verstockterer Unglaube, keine verkehrtere Verachtung, keine verhärtetere Muthwilligkeit, kein verdammlicherer Unsinn, kein verdammteres, gottloseres Leben und Wesen gefunden werden, als wir hier erzählet haben.

Bei der Nachricht von Krieg und Kriegsknechten ist das ganze Land in Furcht versetzt; Groß und Klein, Bürger und Häusler kaufen Harnisch, wachen und rüsten sich zur Gegenwehr, so gut als sie es vermögen. Oder hören sie von theurer Zeit und Pestilenz, so erschrecken und zittern alle, die Verstand und Vernunft haben. Kommt dann im Gegentheil eine Nachricht von Ruhe und Frieden, von Wohlfaht und Glück des Landes, so erfreuen sich alle, die dieselbe hören. Und nun läßt der große Herr, Christus Jesus, seine Trompeten blasen und seine Trommel schlagen, warnet uns in treuer Liebe, durch alle seine Apostel und Propheten gegen des Teufels listigen Betrug und schlaunen Anlauf, und ruft uns zu, daß Alle, so demselben folgen und Gehorsam leisten, sterben müssen. Wenige aber werden gleichwohl gefunden, die den Harnisch Gottes anziehen, auf des Satans heimlichen Angriff wachen und sicher zur Gegenwehr setzen. Sie laufen ihm alle williglich in die Hände, beide Männer und Frauen, und thun

mit voller Begierde was ihm gefällt. Und die das nicht thun, müssen viel Trübsal und Jammer erwarten.

Außerdem ist es offenbar, daß die greuliche Pestilenz der falschen Lehre die ganze Welt verschlingt. Das Brod des Lebens, welches für alle geistlich Hungrigen gegeben ward, wird immer seltener, und zwar zufolge des hämischen Geschrei's und der lügenhaften Schriften der schlangenähnlichen Prediger, welche es so theuer gemacht haben. Und es gibt leider auch nur Wenige, die darum seufzen und weinen.

Auch wird uns die ewige Gnade, Barmherzigkeit, Gunst, Herrlichkeit, das Reich und der Friede Christi angeboten. Aber unsere Ohren sind taub geworden, unsere Herzen hart und unsere Bosheit will sie nicht. So hat dies fromme Weib nicht gethan: sie hörte und glaubte, sah seine großen Wunderthaten und erkannte seine Kraft, sie bat deshalb mit vollem Vertrauen und erlangte, was sie begehrte, denn sie glaubte Christo von Herzen und zweifelte nicht an seiner Gnade.

Zweitens ermahnt sie alle fromme Eltern, um ihrer Kinder Seligkeit mit aller Sorge bemüht zu sein, denn sie bat für ihre besessene Tochter, und ließ mit ihrer Bitte nicht nach, ehe sie Erhörung fand. Denn, wenn ich ein rechter Christ bin, so kann es nicht fehlen, daß alle meine Werke vor Gott und dem Nächsten, Werke der Liebe sind; denn Gott (durch dessen Wort ein Christ geboren wird), sagt Johannes, ist die Liebe. Und daß der Vater und diejenigen, welche von ihm geboren sind, eines Gemüths und Herzens sind, ist klarer als das Licht des Tages.

Suche ich nun des Herrn Preis von ganzem Herzen, und bemühe mich um die Seligkeit meiner Nächsten, derer viele ich niemals gesehen habe; ein wie viel größeres Verlangen sollte ich nach der Seligkeit meiner Kinder haben, die mir Gott gegeben, die aus meinen eigenen Lenden gekommen und mein natürliches Fleisch und Blut sind? Auf daß der große Herr von ihnen gepriesen und ewiglich von ihnen geehrt werde.

Was ich schreibe, erachte ich für unzweifelhafte Wahrheit; ich schreibe es laut dem Zeugniß meines eigenen Gewissens als vor unserm Gott, vor dem ich stehe. Ich sage, daß alle rechtgläubige Eltern so gegen ihre Kinder gesinnet sind, daß sie dieselben viel lieber um des Herrn Wort und seines Zeugnisses Willen in Kerker werfen lassen, denn daß sie mit den verführerischen Priestern Gemeinschaft haben, in die abgöttischen Kirchen gehen, auf die trunkenen Schriftdeuter in den Trinkhäusern hören oder in der Gesellschaft von Spöttern sitzen sollten, die des Herrn Name verachten und sein heiliges Wort hassen und anfeinden.

Hundertmal lieber würden sie sie um des Herrn Wahrheit willen mit gebundenen Händen und gefesselten Füßen vor Herrn und Fürsten schleifen sehen, denn daß sie reiche Heirathverbindungen schließen mit solchen, welche Gott nicht fürchten noch in seinen Wegen wandeln, sondern ihre Zeit in Pracht, mit Musik, im Trinken berauscher Getränke und mit Tanzen und Singen zubringen. Hundertmal lieber würden sie sie um des Herrn Ruhm und heiligen Namens willen vom Haupt bis zu den Füßen gegeißelt sehen, als daß sie sich mit Sammet und Seide, mit Gold und Silber, mit köstlichen gestreiften und geschlitzten Kleidern und dergleichen Pomp und Eitelkeit zieren sollten.

Ja hundert tausendmal lieber, daß sie um der Gerechtigkeit willen aus dem Land sollten verbannt, an Stöcken und Pfählen verbrannt, im Wasser erfauft oder auf einem Rad liegen, und selig würden, denn daß sie außerhalb Gott, in weltlichen und fleischlichen Lüsten leben sollten, denn daß sie Kaiser und König sein und dann verdammt werden sollten.

Wehe alle denen, ja wehe ihnen, die nicht um die Seligkeit ihrer Kinder besorgt sind. Wenn ich ihre Leiber dermaßen liebe, daß ich ihre Sünden übersehe; wenn ich die Uebertretung der Jungen nicht mit der Ruthe strafe, und die Bejahrten mit Worte ermahne; wenn ich sie nicht des Herrn Wege lehre; wenn ich ihnen kein unsträfliches Beispiel gebe; wenn ich sie nicht stets auf Christum und seine Wort, Gebot, Vorbild und auf seine Ordnung hinweise, und nicht ihre Seligkeit von ganzem Herzen und ganzer Seele suche, so werde ich meiner Strafe nicht entgehen. Denn ihre Seele und ihr Blut, Verdammniß und Tod, werden von mir als von einem stummen und blinden Wächter an dem Tag des Herrn gefordert werden.

Die Grundfätze des Christenthums unterweisen uns, daß alle christlichen Eltern dem scharfen, durchdringenden Salz gleich und daß sie als ein scheinendes Licht und als unsträfliche, treue Lehrer in ihren Häusern sein sollten. Der Hohepriester Eli ward gestraft, weil er seine Kinder nicht mit genügendem Eifer vermahnt hatte.

Sehe ich meines Nächsten Däsen oder Esel irre gehen, so muß ich ihn zu seinem Signer bringen oder ihn in Sicherheit halten, wie Moses lehrt. Wenn dieses meine Pflicht ist bezüglich eines Andern unvernünftigen Thiere, wie viel größere Sorge sollte ich für die Sicherheit der Seelen meiner Kinder tragen, die so leicht mittelst ihres jungen Fleisches, in welchem nichts Gutes wohnt, verführt und von dem Weg der Wahrheit abgebracht werden können.

Sehe ich meines Nächsten Däsen oder Esel in eine Grube fallen, oder auf dem Wege unter seiner Last erliegen, so darf ich ihn nicht verlassen, bis ihm geholfen ist; wie viel mehr sollte ich um meine Kinder bemüht sein, die ich vor mir habe, daß sie nicht unter der Last ihrer Sünden erliegen; und wenn sie nicht ernstlich in der Gnade ermahnt und unterwiesen werden, müssen sie ja in den höllischen Pfuhl des ewigen Todes fallen.

Wiederum, sehe ich meines Nächsten Haus brennen, und seine Güter verderben, so ist es billig daß ich fleißig sei, den Brand zu löschen, und die Güter (so fern mir möglich) errette; noch viel billiger ist es aber, daß ich das Feuer der bösen Begierde in meinen Kindern mit dem Wasser des heiligen Worts lösche, und die himmlischen Güter, so viel als mir möglich ist, treulich bewahre.

Die heilige Schrift lehret uns, daß Gott die Herzen durch den Glauben reiniget, daß der Glaube aus dem Hören der Predigt komme, und aus dem Glauben die Gerechtigkeit. Darum sehe sich ein Jeglicher vor, der seine Kinder nach der Wahrheit liebt, daß er sie in dem Worte Gottes recht und klar unterweise, sobald sie es zu hören und zu verstehen vermögen; damit er sie auf den Weg der Wahrheit führe, und mit Eifer alle ihre Wege überwache, um sie von Jugend auf den Herrn ihren Gott erkennen, fürchten, lieben, ihm danken und dienen zu lehren, auf daß die angeborene böse Art der Sünde nicht in ihnen herrsche, noch sie zur ewigen Schande ihrer armen Seelen überwältige.

Moses lehrte Israel und sagte: „Diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen; und sollst sie deinen Kindern schärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt, oder auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegst, oder aufstehst; und sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denkmal vor deinen Augen sein; und sollst sie über deines Hauses Pfosten schreiben, und an die Thore;“ „daß du und deine Kinder lange lebest auf dem Lande, das der Herr deinen Vätern geschworen hat, ihnen zu geben, so lange die Tage vom Himmel auf Erden währen,“ 5. Mose 6, 6—9; 11, 21.

Und an einem andern Orte: „Und wenn dich heute oder morgen dein Kind wird fragen: Was ist das? sollst du ihm sagen: Der Herr hat uns mit mächtiger Hand aus Egypten, von dem Diensthause geführt,“ 2. Mose 13, 14.

Auch gebot Josua dem Volk Israels, gemäß dem Befehl des Herrn, und sprach zu den zwölf Männern: „Gehet hinüber vor die Lade des Herrn, eures Gottes, mitten in den Jordan; und hebe ein Jeglicher einen Stein auf seine Achsel, nach der Zahl der Stämme der Kinder Israel, daß sie ein Zeichen seien unter euch. Wenn eure Kinder hernachmals ihre Väter fragen werden, und sprechen: Was thun diese Steine da? daß ihr dann ihnen saget, wie das Wasser des Jordans abgerissen sei vor der Lade des Bundes des Herrn, da sie durch den Jordan ging, daß diese Steine den Kindern Israel ein ewig Gedächtniß sei,“ Jos. 4, 5—7.

Siehe, lieber Leser, also mußte das buchstäbliche Israel von Jugend auf seine Kinder lehren, und ihnen alle Wohlthaten und großen Wunderwerke des Herrn vorhalten, die an ihnen und ihren Vätern geschehen waren, auf daß sie den Herrn ihr Lebenlang fürchten möchten, und daher den Segen empfangen und dem Fluche entrinnen möchten, welche im Gesetz begriffen waren.

So verhält es sich auch mit uns; wenn wir Christum recht bekennen, an sein Wort glauben, und das liebliche, theure Land mit unsern Kindern zu erlangen wünschen, wenn wir begehren die ewige Gnade zu ererben, welche er den Seinen verheißen hat, so dürfen wir nicht säumen, sondern müssen aus allen Kräften unsern Kindern des Herrn Wort lehren, sie unterweisen in Betreff seines gerechten Urtheils, Zornes und harter Strafe, auf daß sie dadurch von Herzen lernen den Herrn fürchten und sie vom Bösen abzuwenden.

Laßt unser Bemühen darauf gerichtet sein, Gottes unergründlich große Barmherzigkeit, Liebe und die Hülfe seiner Gnade ihnen zu vergegenwärtigen, auf daß sie ihn lieben und in seinen Wegen wandeln mögen. Laßt uns Jesum Christum, unsern einzigen und ewigen Seligmacher, mit seinem heiligen Geist, Wort und Leben, ihren Herzen einprägen, auf daß sie ihn recht erkennen und seinen Fußstapfen nachfolgen mögen; und laßt uns ihnen ein Beispiel sein in aller Weisheit, Rechtschaffenheit und Wahrheit; laßt uns mit einem frommen, tugendhaften Leben ihnen vorangehen, damit sie, in Folge solcher Ermahnungen und unsträflichen Beispiele von seiten ihrer frommen Eltern, im Reiche Gottes unterwiesen und in allen guten Werken geschickt gemacht werden.

Denn alle die einen solchen Glauben haben, gleichwie dieses Weib hatte und sehen, daß das Ende der Sünden der Tod ist, sollen nicht ablassen, zu dem Herrn zu seufzen und zu rufen, daß er ihren armen Kindern durch seine Gnade dazu

helfen wolle, daß sie dem unreinen, teuflischen Geist so mögen widerstehen und Trost bieten, daß derselbe sie nicht nach seinem bösen Willen gefangen führe, zum ewigen Schaden und zur Schande ihrer armen Seelen. Sondern daß sie den unsterblichen, ewigen Gott und Vater, durch seinen lieben Sohn Jesum Christum, von ihren jungen Jahren an, recht erkennen lernen, und sich recht in der Wahrheit unter sein Kreuz demüthigen mögen, um die großen Thaten und Wunderwerke des Herrn unseres Gottes erzählen; die große Barmherzigkeit, Gnade, Gunst und Liebe des allmächtigen Vaters, sein gesegnetes Wort, sein Wille, und seine Ordnung, mit allem Verdienst, aller Kraft und Frucht des Todes und Blutes Christi, seines gesegneten Sohnes; auch die Güte, Weisheit, Wahrheit und die Gaben seines ewigen und heiligen Geistes — daß sie alles dieses ihren Kindern, Kindeskindern und allen Nachkommen erzählen mögen, bis auf die Zeit, daß der Herr Christus Jesus, in der herrlichen Majestät seines himmlischen Vaters mit den Wolken des Himmels zu dem ewigen letzten Urtheil erscheinen, und einem jeglichen gebe, nachdem er gehandelt hat, es sei gut oder böse, 2. Cor. 5, 10.

Siehe, werther Leser, also gebührt wahren Christen ihre Kinder zu lehren und zu ermahnen, zu strafen und zu züchtigen, ihnen in aller Gerechtigkeit vorzugehen, sie aufzuziehen in des Herrn Furcht, Sorge zutragen für ihre armen Seelen, auf daß sie durch ihre Versäumniß von der rechten Bahn nicht weichen, in ihren Sünden nicht sterben, und also zum letzten in ihrem Unglauben nicht vergehen.

Der Herr sprach von Abraham als er sagte: „Wie kann ich Abraham verbergen, was ich thue? Sientmal er ein groß und mächtiges Volk soll werden, und alle Völker auf Erden in ihm gesegnet werden sollen. Denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten, und was recht und gut ist,“ 1. Mose 18, 17—19.

Der fromme Tobias lehrte seinen Sohn und seines Sohnes Kinder, indem er sagte: „So höret nun, meine Söhne, euren Vater: Dienet dem Herrn in der Wahrheit, und haltet euch zu ihm rechtschaffen. Thut, was er geboten hat, und lehret solches eure Kinder, daß sie auch Almosen geben, daß sie Gott allezeit fürchten, und trauen von ganzem Herzen,“ Tob. 14, 10, 11.

Und wenn sie dann zu ihren Jahren kommen und die Gabe sich zu enthalten nicht haben (wer sie aber hat, den rathe ich mit Paulo, daß er sie in dem Herrn gebrauche), so laß sie nicht freien die, so außer Christo und seiner Gemeine sind, mögen sie gleich Edel, Reich oder Schöne sein wie die Hoffärtigen, Geizigen und Unkeuschen dieser Welt thun; sondern laß sie solche freien, die den Herrn von ganzem Herzen fürchten, lieben, ehren, ihm folgen, danken und dienen, seien sie edel oder unedel, reich oder arm, schön oder ungestalt, denn sie sind Heilige und Kinder der Heiligen und daher kommt es von dem Herrn und muß in seinem Namen geschehen.

Ein Jeglicher sehe sich vor und handle recht, auf daß die schreckliche Strafe und der Zorn Gottes um seiner Unkeuschheit und bösen Lust willen, nicht über ihn komme, gleichwie sie auch zum Theil in den Zeiten Noah und Lots um solcher Ursach willen über die erste Welt kamen, 1. Mose 6.

Aber wie wenige sind derer, die dieses beherzigen und aufrichtig um die Seligkeit ihrer Kinder bemüht sind. Wenn sie nur in fleischlicher Hinsicht reichlich für sie sorgen können, so fühlen sie zufriedengestellt. Der Pfaffen Ordnung und Kirchendienst sind allein ihr Glaube, ihre Hoffnung und das Fundament ihrer Seligkeit, etwas anderes suchen und kennen sie nicht.

Ihr ganzes Leben, von Anfang bis zu Ende, steht im Widerspruch mit Christi Wort. Denn sobald sie geboren werden, trägt man sie zu dem abgöttischen, irrigen Bade (Taufe); des Herrn heiliger Name wird über ihnen mißbraucht; sie werden aufgezogen in aller Eitelkeit und Blindheit, in Pomp, Pracht und Uebermuth, in einer offenbaren Abgötterei und einem falschen Gottesdienst, und in dem sinnlosen, ausschweifenden Leben dieser Welt.

Innerhalb und außerhalb ihrer Häuser hören und sehen sie nichts, als alle Ungerechtigkeit und Bosheit, Lügen, Betrügen, Fluchen, Schwören, Untreue, Geiz, Zorn, Zanken, Saufen, Fressen und alle Schande. Sie lernen nimmermehr Christum und sein Wort erkennen, hassen die Wahrheit und verfolgen die Gerechtigkeit. Kurz, sie beweisen es mit der That, daß sie sowohl an Leib als Seele, innerlich und äußerlich mit dem übeln unreinen Geiste angefüllt sind, und nach seinem Willen geführt werden, wie man sehen kann.

Denn wie dein Geist ist, so müssen auch deine Früchte und dein Leben sein. Ist Christi Geist in dir, welcher heilig und rein ist, so werden auch dein Leben und Früchte rein und heilig sein. Und wiederum, ist der teuflische Geist in dir, der unrein und böß ist, so sind auch böß und unrein alle deine Wege und Früchte; das ist unwidersprechlich.

Darum sagt Paulus: Die von Gottes Geist getrieben werden, sind Gottes Kinder. Wiederum, die von des Teufels Geist getrieben werden, die sind Teufelskinder. Ach lieber Leser, habe Acht darauf. Ja, wenn diese armen Leute nur einen Funken des Geistes Gottes besäßen, so würden sie tausendmal lieber in siedendes Del gehen oder mit Feuer verbrannt werden ehe sie solche Gottlosigkeit, Thorheit und solchen Muthwillen an ihren Kindern ausüben lassen würden, geschweigen daß sie solche Dinge ihnen lehren oder darin ihnen ein Beispiel setzen sollten. Denn es ist unwidersprechlich, nach Ausweis aller Schrift, so sie Christum nicht empfangen, daß ihr Ende der ewige Tod sein wird.

Darum nun, alle, die ihr den Herrn fürchtet, und eure Kinder mit einer Liebe göttlichen Ursprungs liebt, sucht von ganzem Herzen ihre Seligkeit, gleichwie Abraham, Tobias und die Maccabäische Mutter gethan haben. Uebertreten sie, so strafet sie scharf; irren sie, so ermahnet sie väterlich; sind sie kindisch, so traget sie liebevoll; sind sie verständig, so unterweist sie christlich; opfert und heiliget dem Herrn von Jugend auf; wachet über ihre Seelen, so lange sie eurer Sorge befohlen sind, auf daß ihr eure Seligkeit um ihretwillen nicht verlieret; betet ohne Unterlaß, gleich diesem frommen Weibe, daß der Herr ihnen seine Gnade verleihen und sie dem Teufel widerstehen mögen, daß sie ihre angeborne, sündige Natur durch des Herrn Geist und Hilfe unterdrücken, und von Jugend auf vor dem Herrn und seiner Gemeinde wandeln mögen in aller Gerechtigkeit, Wahrheit und Weisheit, in einem aufrichtigen, festen Glauben, unverfälschter Liebe und lebendiger Hoffnuna, in einem ehrlichen und heiligen Leben, unsträf-

lich und ohne alle Vergerniß, in allen Früchten des Glaubens, bis in das ewige Leben. Amen.

Außer allen vorgenannten Beispielen mag der ernsthafte Leser auch noch mit einem guten und frommen Gewissen über den Glauben der unbefleckten, hochgepriesenen Mutter Maria, über den des Matthäi, den des alten Simeons und der Hanna ernstlich nachdenken; sowie auch über den des Blinden (Luc. 1; Matth. 9; Luc. 2, 15, 18; Marc. 10), und dergleichen mehr; und ich hoffe daß er, durch des Herrn Hülfe und Gnade, vollständig bewiesen wird, wie ganz einfach, recht, schlicht, ohne Heuchelei, gottesfürchtig, rechtschaffen, langmüthig, eifrig, friedsam, fröhlich, barmherzig, lieblich, hilfreich, gütig, demüthig, unsträflich und fromm ein rechter erneuernder, christlicher Glaube ist, und zwar inwendig vor Gott in der Kraft, und auswendig vor seinem Nächsten in der Frucht.

Ja, gleich wie ein guter fruchtbarer Baum aus seiner eigenen guten Art, ohne irgend welchen Zwang, stets gute Frucht hervorbringt, so muß auch ein wahrer, christlicher Glaube seine guten Früchte erzeugen. Denn dies ist unfehlbar, der Gerechte muß seines Glaubens leben.

Haben nun Abraham, Isaak, Jakob, Moses, Josua und Samuel, und alle Altväter und Propheten, des Herrn Wort geglaubt, welches ihnen durch die Engel verkündigt ward, und sind darin so treu gewesen, wie viel mehr sollten wir dann das Wort glauben und in demselben getreu sein, welches uns der Fürst aller Engel, Gottes eingeborner, eigener Sohn, der wahrhaftige Zeuge und Lehrer der Gerechtigkeit, Christus Jesus, der vom hohen Himmel aus seines Vaters Busen herniederkam, uns brachte und hinieden auf Erden lehrte.

Es ist nicht genug mit dem Munde zu sagen, daß Jesus Christus der Sohn Gottes sei, daß er das Gesetz für uns erfüllt habe, daß er unsere Sünde mit seinem Blut bezahle, und den Vater mit seinem Opfer und Tod versöhnet habe, noch daß sein Evangelium wahrhaftig und sein Wort recht sei, daß der Lohn der Sünde der Tod, und die Gnade das ewige Leben sei, sondern es muß auch im Herzen recht begriffen und in der Seele recht beschlossen sein, oder es macht nicht gerecht.“ Mit dem Herzen sagt Paulus, glaubt man zur Gerechtigkeit. Röm. 10, 10.

Aber alle die von Herzen glauben, daß Christus Jesus der rechte Zweig Davids ist, der gerechte, weise König, der rechte, verheißene Prophet, der rechte Weg und Wahrheit, und auch unser einziger Versöhner, Fürsprecher, Mittler und Hoherpriester Jer. 22, 5, die glauben auch damit, daß alle seine Worte unwandelbar, fest und wahr sind, und sein Opfer genugsam und vollkommen ist, folgen darum seinem Wort, wandeln in seinen Geboten, beugen sich unter seinen Zeppter, und befriedigen ihr Gewissen mit seiner Gnade, Versöhnung, Verheißung, seinem Verdienst, Opfer, Tod und Blut, glauben und erkennen, so sie seinen Willen und sein Wort verlassen, und seine Gebote mit Vorsatz übertreten und nach dem Fleisch leben, daß Gott solches von ihnen fordern und daß er sie ewiglich mit dem Feuer seines Zornes strafen wird nach seinem gerechten Urtheil. Denn da diejenigen, welche das Gesetz Mose muthwillig übertreten, auf die Aussage von zwei oder drei Zeugen, ohne alle Barmherzigkeit sterben mußten, um wie viel mehr werden die gestraft werden, die den Sohn Gottes mit

Füßen treten, die das reine Blut des neuen Testaments für unrein erachten, und den heiligen Geist der Gnade schmähen? Ebr. 10, 28.

Ja, guter Leser, wenn wir wahrhaft gläubig würden und es aus innerster Seele erkannten, es würde unsere Herzen so bewegen und sie mit des Herrn Furcht und Liebe entzünden, daß, wenngleich alle Tyrannen, die jemals existirten, mit ihrer schrecklichsten Tyrannei, Marter, Pein und ihrem Blutvergießen vor uns ständen, so sollten sie uns doch nicht im geringsten Grade von des Herrn Wort und Weg abschrecken oder verhindern können. Außerdem würden auch alle unsere unreinen, fleischlichen Gedanken, ungewürzter, eiteln Worte, und unnützen, gottlosen Werke bald vergessen sein und ersterben, wie Sirach sagt: „Die Furcht des Herrn wehret die Sünde“, Sir. 1, 26; und es ist unmöglich ohne die Furcht Gottes gerecht zu werden.

Da wir nun deutlich sehen, daß ein aufrichtiger, christlicher Glaube Gott in seiner Gerechtigkeit erkennt und folglich sein Urtheil fürchtet und mithin durch Furcht die Sünde begräbt und derselben abstirbt — wie schon öfters be-
regt — ihr aber in allem Geiz, aller Unkeuschheit, Trunkenheit, allem Zorn, aller Hurerei, Abgötterei und Bosheit lebt, so saget selbst, ihr Lieben, wo ist euer Glaube und Gottes Wort, deren ihr euch so mannigfach rühmet? Wißt ihr nicht, daß geschrieben steht: „Lebet ihr nach dem Fleisch, so müßt ihr sterben? Oder meineth ihr, daß ihr mit eurem Gott, als wie mit einem Menschen, euer Gespött treiben müget? Irret nicht, sagt Paulus, denn Gott läßt sich nicht spotten.“

Ah Leser, sieh dich vor, ich sage dir die Wahrheit in Christo, hüte dich, so du dich von ganzem Herzen nicht bekehrst, deinen Gott durch Christum nicht suchest, hörst, glaubest noch fürchtest, sondern irdisch und fleischlich bleibest, und nach deinen Lüsten wandelst, so ist das Urtheil des Todes schon über dich ausgesprochen. Wie auch Christus selber sagt: Ich urtheile euch nicht, aber das Wort, das ich geredet habe, das wird euch richten am jüngsten Tag.

Rathe euch deshalb treulich, als vor Gott, gleichwie ich meiner eigenen Seele thue, leget schnell von euch ab alle falsche Lehre, allen Unglauben, Abgötterei und euer irdisches, schändliches Leben, darin ihr leider bisher so fleischlich gewandelt habt, auf daß euch der Zorn Gottes nicht unversehens in dem Schlaf eurer Sünden überfalle.

Wachet auf! er ist noch gnädig, suchet und empfanget eine rechte Lehre, einen rechten Glauben, rechte Sacramente, rechten Gottesdienst und ein frommes, gottseliges Leben, wie die Schrift lehret, alsdann wird euer Licht hervorbrechen, gleichwie die Morgenröthe, eure Besserung wird zunehmen, eure Gerechtigkeit wird vor euch hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird euch zu sich nehmen, Esa. 58, 8.

Weiter sage ich: So ihr wahrhaft glaubet und mit dem Herzen recht verstanden habt, daß ihr durch Adams Ungehorsam, Kinder des Teufels, des Zorns und des ewigen Todes, und Gottes gerechtem Urtheil und Fluch unterworfen wurdet, und nun wiederum alle eure Hindernisse und Sünden durch das reine und unbefleckte Blut Christi hinweggenommen und versöhnet sind, daß ihr also aus dem Zorn in die Gnade, aus dem Fluch in den Segen, und aus dem Tode in das Leben berufen seid (ich schweige hier noch von allen andern Wohlthaten

der Gnade die täglich an euch bewiesen werden), so sollten eure Herzen spritzen, gleich den wohlriechenden blühenden Weiskäsen, voll reiner Liebe; ja, sie sollten fließen wie die lebendigen Brunnen, aus welchen die erfrischenden, süßen Wasser der Gerechtigkeit hervorsprudeln, und ihr würdet mit dem heiligen Paulo von Grund eurer Seelen sagen: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes?“ Röm. 8, 35. Wenn ich in dem Bande der Vollkommenheit mit ihm stehe, ihn mit einem reinen Herzen, guten Gewissen und ungeheucheltem Glauben liebe, so ist es unmöglich, daß irgend etwas mich von ihm abwenden oder scheiden könnte. Denn es ist mein eigenes Verlangen und höchste Freude, daß ich von seinem Wort höre oder rede, und in meiner Schwachheit wandle, gleichwie er durch seinen Sohn befohlen und gelehrt hat, es koste gleich Geld oder Gut, Fleisch oder Blut, wie es ihm gefällt.

Siehe, lieber Leser, da es denn in der heiligen Schrift mehr als klar ist, daß der rechte christliche Glaube durch die Furcht Gottes der Sünde abstirbt, und durch die Liebe der Gerechtigkeit (wiewohl in Schwachheit) nachstrebt, so lasse ich dich nun selber urtheilen, ob solche Leute von Herzen glauben, die mit dem Mund sagen, daß Christi Blut das Sühnopfer ihrer Sünden sei, und doch gleichwohl allerlei Abgötterei, als Kindertaufe, Weihwasser, Ablass, Ohrenbeicht, Messe, goldene, silberne und hölzerne Bilder, Christessen, steinerne Kirchen und die trunkenen, unzuchtigen Pfaffen suchen und denselben nachlaufen. Ach wie gut wäre es, daß sie nachdächten.

Ich sage: So wahrhaftig als der Herr lebt, in Ewigkeit wird kein ander Mittel, weder im Himmel noch auf Erden gefunden werden für unsere Sünden, weder Werke, Verdienst noch Sacramente, (ob sie auch schon nach der Schrift gebraucht werden) weder Kreuz noch Trübsal, weder das unschuldige Blut der Heiligen noch Engel, Menschen, oder irgend andere Mittel, denn allein das rothe, unbefleckte Blut des Opferlammes Christi, das einmal aus lauter Gnade, Barmherzigkeit und Liebe, zur Vergebung aller unserer Sünden ausgeschüttet und vergossen ist, Marc. 14, 24.

Darum ist's unwidersprechlich, daß alle diejenigen, die solche abgöttischen, fremden Mittel für ihre Sünden gebrauchen, in der gläubigen, dankbaren Gemeinde Christi nicht sind. Darum will ich euch etliche Stellen aus der evangelischen und apostolischen Schrift anführen, will sie auch als einen klaren Spiegel vorhalten, damit ihr suchen und erkennen möget, ob ihr gläubige Christen seid oder nicht.

Also lehret des Herrn Wort: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Und wiederum: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“

Prüfet euch hiermit; seid ihr aus dem reinen Samen des heiligen Wortes geboren, so muß auch die Natur des Samens in euch sein; seid ihr den kleinen Kindern gleich geworden, dann ist kein Stolz, keine Unferschheit, kein Geiz, kein Haß und Neid mehr bei euch vorhanden, denn die unschuldigen Kinder wissen nichts von solchen Sünden. So ihr aber noch in dem alten Wesen Adams und nicht in dem neuen Wesen Christi lebet, und nach den unreinen, verdorbenen

Lüsten eures Fleisches wandelt, so beweiset ihr mit der That, daß ihr aus Gott nicht geboren seid und seinen Glauben nicht habt.

Noch eins lehret des Herrn Wort: „Gehet hin und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer glaubt und getauft wird, der soll selig werden.“ Prüfet euch nochmals. Wer glaubt und recht getauft wird, thut eine wahrhaftige Buße, er beschneidet sein Herz, er stirbt seinen Sünden ab, er stehet auf mit Christo in ein neues Leben, etc. Bleibt ihr aber unbußfertig, sind eure Herzen unbeschnitten, eure Sünden unabgestorben, lebt ihr außerhalb Christo und seinem Wort, so ist das Werk euer Zeuge, daß ihr ungläubig seid und die Taufe Christi nicht habt. Noch eins lehret des Herrn Wort: „Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote.“ Denn in Christo (sagt Paulus) gilt weder Beschneidung noch Vorhaut, sondern die Haltung der Gebote Gottes. Und dies ist sein Gebot, daß ihr sollt lieben euren Herrn und Gott, aus ganzem Herzen, aus ganzer Seelen und aus allen Kräften, und euren Nächsten wie euch selbst.

Prüfet euch hiermit zum dritten Mal: habt ihr Gott lieb, so werdet ihr gerne seine Gebete halten, und werdet an eurem Nächsten thun, gleichwie ihr wünschet daß er an euch thun möchte; so ihr aber sein Wort verachtet, seiner Ordnung, Lehre, Taufe, Absonderung und seinem Abendmahl nicht nachkommt, und nicht nach seinen heiligen Geboten wandelt, euren Nächsten belügt, betrügt, verrathet, um Leib und Leben bringt, sein Weib, seine Töchter und Mägde schändet, untreulich mit ihm handelt, die armen, blinden Seelen verführet und von des Herrn Wahrheit, Wege und Gehorsam (es sei durch Verfolgung oder falsche Lehre) abdringet, und also des ewigen Reichs beraubt und nach der Hölle führet, so ist mehr als klar, daß ihr des Herrn Gebot hasset und seinen Glauben nicht habt.

Noch eins lehrt des Herrn Wort: „Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viele die darauf wandeln; und die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und ihrer sind wenig die ihn finden,“ Matth. 7, 13. Noch an einem andern Ort: „Wer mir will folgen,“ sagt er, „der verleugne sich selbst; nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Wer Vater und Mutter, Mann oder Weib, Sohn oder Tochter, etc. lieber hat denn mich, der ist mein nicht würdig.

Prüfet euch noch einmal: habt ihr einen solchen Geist, Glauben und eine solche Freimüthigkeit, daß ihr, wenn es noth thut, um des Wortes Gottes und seiner Zeugnisse willen, Vater, Mutter und Alles zu verlassen bereit steht und das Kreuz Christi auf euch zu nehmen, euch selbst gänzlich zu verleugnen, mit Christo auf den Weg des Glends zu treten, und mit dem armen, kleinen Hähnlein durch die enge und niedrige Pforte einzudringen, so stärke euch der Herr. So ihr aber euch selbst lebt, Christi Kreuz verwerft, Vater, Mutter, Weib, Kinder, Gut oder euer Leben über Christum liebet, mit dem großen Haufen auf dem breiten Weg wandelt und durch die weite Pforte eintretet, so gibt des Herrn eigner Mund Zeugniß, daß ihr ungläubig seid und euer Ende die Verdammniß sein wird.

Noch eins lehret des Herrn Wort: „Welche aber Christi angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden,“ Gal. 5, 24. Denn die

nach dem Fleische leben, als da sind Ehebrecher, Hurer, Knabenschänder, Trunkene, Geizige, Spieler, Diebe, Hoffärtige, Hässige, Lasterer, Blutgierige, Abgöttische, werden des Todes sterben.

Prüfet euch nun zum fünftenmal. Herrschen eure Lüste nicht in euch, und wandelt ihr nicht in solchen oder dergleichen Werken, als ich sie erwähnt habe, sondern seid ihr im Stande sie durch den Glauben zu dämpfen und unter eure Füße zu treten, so dankt eurem Gott, streitet frömmig, wachet und betet. Wenn ihr aber euren Lüsten fröhnet und in den unreinen Werken eures Fleisches lebt, so bessert euch; denn es ist in diesem Falle offenbar, daß ihr nicht bußfertige, gläubige Christen, sondern unbußfertige, fleischliche Heiden seid.

Wiederum lehrt das Wort Gottes: „Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachtet die Heiden. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches alles zufallen,“ Matth. 6, 31—33.

Hier prüfet euch zum sechstenmal. So ihr dem starken und reichen Gott, der Israel vierzig Jahre lang mit Brod vom Himmel und mit Wasser aus dem Felsen ernährte, ihre Kleider und Schuhe ganz und unzerbrochen bewahrte, und Eliam durch die Raben Nahrung schickte, glaubt und versichert seid, daß er euch im Glend nicht verlassen, sondern durch seine Gnade für euch sorgen wird; so ist dies ein gewisses Zeichen, daß ihr des Herrn Wort habt. So ihr aber durch eure Sorge also getrieben oder gedrunken werdet, daß ihr das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit vernachlässigt, mehr das Zeitliche als das Ewige suchet, und so bekümmert seid, gleich als ob Gott mehr Sorge für die Blumen und Vögel, als für euch und eure Kinder trüge, so rühmet euch nicht, denn ihr glaubet eures Herrn Verheißung und Wort nicht.

Es lehrt das Wort Gottes wiederum: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden; sondern das ewige Leben haben; denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet; denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes,“ Joh. 3, 16—18.

Zum siebentenmal prüfet euch durch Folgendes. So ihr diese Worte Christi recht von Herzen glaubet, nämlich, daß der allmächtige, ewige Vater eine solche Liebe zu euch und zu dem ganzen menschlichen Geschlecht gehabt hat, daß er sein unergründliches, allmächtiges, ewiges Wort, seine Weisheit, Wahrheit und seinen Sohn, durch den er Himmel und Erde und das Meer, mit ihrer ganzen Fülle, geschaffen hat, seine ewige Glorie und Herrlichkeit in dieses Jammerthal gesandt hat, denselben einen armen, betrübten, elenden Menschen hat werden lassen, ihn um unserer aller Sünden willen hungern, dürsten, lästern, fangen, geißeln, mit Dornen krönen, krenzigen und sterben hat lassen, so kann es nicht ausbleiben, daß dein altes, fleischliches Herz in ein neues, geistliches Herz verwandelt wird, daß deine Gedanken keusch werden, deine Worte bescheiden und mit Salz gewürzet und dein ganzes Leben fromm und unsträflich wird.

Von Stund an solltet ihr aufwachen, den rechten Weg gehen, von allem Gneuel und aller Abgöttereie abstecken, alle falsche Propheten, Prediger und Pfaffen verlassen, die rechten Lehrer, Sacramente und den rechten Gottesdienst suchen; denn ein wahrer, aufrichtiger, christlicher Glaube kann und darf nicht müßig sein, sondern er verändert, erneuert, reiniget, heiliget und rechtfertiget je länger je mehr, er machet freudig und fröhlich, denn er erkennt, daß Hölle, Teufel, Sünde und Tod durch Christum überwunden, Gnade Barmherzigkeit, Erlösung von den Sünden und das ewige Leben aber durch ihn erworben sind; er tritt mit vollem Vertrauen zum Vater, in dem Namen Christi, empfänget den heiligen Geist, wird theilhaftig der göttlichen Natur, und erneuert sich nach dem Bild desjenigen, der ihn geschaffen hat, lebt aus der Kraft Christi, die in ihm ist, alle seine Wege sind Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Ehrbarkeit, Keuschheit, Wahrheit, Weisheit, Gütigkeit, Freundlichkeit, Licht, Liebe und Friede.

Er heiliget seinen Leib und sein Herz zu einer Wohnstatt und einem Tempel Christi und seines heiligen Geistes, hasset alles was wider Gott und Gottes Wort ist, ehret, preiset und danket Gott mit treuem Herzen; und es gibt nichts das ihn erschrecken kann, weder Urtheil noch Zorn, weder Hölle noch Teufel, weder Sünde noch ewiger Tod. Denn er weiß, daß Christus sein Fürsprecher, Vermittler und seine Sühne ist. Er erkennt mit dem heiligen Paulo, daß nun nichts Verdammliches an denen ist, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist, Röm. 8, 1. Des Herrn Geist versichert ihn, daß er ein Kind Gottes und ein Miterbe Christi ist; er ergibt sich darum ganz und gar, von innen und außen, seinem Herrn und Seligmacher Christo zu eigen, der ihn durch seine Gnade berufen, mit seinem Geist gezogen, mit seinem Wort erleuchtet und mit seinem Blut erkaufte hat.

Sehet, dieses ist das Merkmal eines lebendigen Glaubens, dessen Kraft, Geist, Furcht, Nachdruck und Leben von der treidenden, dringenden Art sind, wie sie ein Glauben erfordert, der vor Gott gilt und Verheißung in der Schrift hat. Selig ist, der ihn besitzt und heilsam bis zum Ende bewahret.

Hiermit sage ich noch einmal, prüfet euch, ob ihr im Glauben seid oder nicht, in Christo oder außer Christo, bußfertig oder unbußfertig. Denn in diesem vorgehaltenen Spiegel könnt ihr das ganze Angesicht eures Gewissens und Lebens recht beschauen, so ihr nur glaubt, daß eures Herrn Wort wahrhaftig und recht ist. Hier bemerket, wie der wahre, christliche Glaube in der Gnade, der einzige, lebendige Brunnen ist, aus welchem nicht nur das neue, bußfertige Leben fließet, sondern auch der Gehorsam in betreff der evangelischen Ceremonien, als Taufe und Abendmahl, herkommt und folgen muß, nicht als von dem Gezehe getrieben, denn des Treibers Ruthe ist zerbrochen; sondern durch den freiwilligen, unterthänigen Geist der Liebe, welcher von einer christlichen Natur und zu allen guten Werken und zum Gehorsam des heiligen, göttlichen Wortes bereit ist.

Denn die recht Wiedergeborenen und Geistlichgesinnten richten sich stets nach des Herrn Wort und Ordnung; nicht darum, daß sie damit die Veröhnung ihrer Sünden und das ewige Leben zu verdienen glauben; ganz und gar nicht; in dieser Hinsicht verlassen sie sich auf nichts anderes als das Versprechen des barmherzigen Vaters, welches aus Gnaden allen Gläubigen durch das Blut und Verdienst Christi gegeben ward, welches Blut allein das einzige und ewige

Mittel unsrer Veröhnung ist und bleiben wird, und nicht die Werke, die Taufe oder das Abendmahl, wie bereits zuvor erwähnt.

Denn so unsere Veröhnung in den Werken und Ceremonien läge, so wäre es mit der Gnade aus, und das Verdienst und die Frucht von des Herrn Blut hätte dann ein Ende. Ach nein, es ist Gnade und wird Gnade bleiben in Ewigkeit, alles was der barmherzige Vater, durch seinen lieben Sohn und heiligen Geist, an uns betrübten Sündern thut und bewirkt.

Darum aber ist die Beobachtung beider Zeichen in Gestalt von Wasser, von Brod und Wein, damit sie des Herrn Stimme hören, sein Wort glauben, und seinem Befehl (wenngleich in Schwachheit) gerne nachkommen und erfüllen. Denn ein rechtgläubiger Christ ist also gesinnet, daß er nicht anders thun will noch mag, als ihn seines Herrn Wort lehret und auflegt, denn er erkennet und weiß, daß aller Muthwille und Ungehorsam eine Zaubereisünde und deren Ende der Tod ist.

Ja, guter Leser, der rechte, christliche Glaube, wie er von der Schrift erfordert wird, ist so lebendig, treibend, stark und kräftig bei allen denen, die ihn durch des Herrn Gnade recht gefasset haben, daß sie nicht fürchten Vater und Mutter, Weib und Kinder, Geld und Gut um des Herrn Wort und seines Zeugnisses willen zu verlassen, allen Spott und alle Schande, alles Ungemach und Gefängniß zu leiden, und schließlich auch ihr armes, schwaches Fleisch, das so ungerne leidet, an einem Pfahl verbrennen lassen, wie man solches an vielen frommen Kindern und treuen Zeugen Christi, besonders in unsern Niederlanden, täglich sehen und wahrnehmen kann.

Ach wie viele habe ich vormals gekannt, kenne den größern Theil auch jetzt noch, sowohl Männer als Weiber, männliche und weibliche Dienstboten (wollte Gott daß sie zu vielen Hunderttausend vermehrt würden), welche aus dem innersten ihrer Seelen Christum und sein Wort suchen und in aller Demuth vor Gott und den Menschen ein frommes, unsträfliches Leben führen; aufrichtig und heilsam in der Lehre, voll der Furcht und Liebe Gottes sind, bereit einem Jeglichen zu helfen, barmherzig, mitleidig, demüthig, nüchtern, keusch, nicht widerspenstig noch aufrührisch, sondern still und friedlich, der Obrigkeit in allen Sachen, die nicht wider Gott sind, gehorsam, und die doch gleichwohl eine Reihe von Jahren auf ihren eigenen Betten nicht viel geschlafen haben, es auch jetzt noch nicht können, denn sie werden so von der Welt gehasset, daß man sie leider als offenbare Straßenräuber, Diebe und Mörder, ohne alle Barmherzigkeit verfolgt, verräth, fängt, verbannet, um Leib und Gut bringt, und solches um keiner andern Ursache willen als allein darum, daß sie sich aus reiner Furcht Gottes mit dem greulichen, fleischlichen Leben, und mit der verfluchten, schändlichen Abgötterei dieser blinden Welt nicht vermengen dürfen, die unkeuschen, trunkenen, hurischen Pfaffen und verführerischen, blinden Prediger, weder für rechte, apostolische und von Gott gesandte Lehrer anerkennen, noch auf sie hören dürfen; das abgöttische Brod mit den Geizigen, Neidischen, Hoffärtigen, Säufern, Huren und Buben, von ihrer Hand nicht empfangen noch genießen dürfen, ihre Kinder zu dem antichristischen Bad und der Taufe nicht tragen dürfen, sondern solche Prediger und Lehrer suchen, auch eine solche Taufe und Gemeinde, ein solches Abend-

mahl und Leben, die der Schrift gleichförmig sind, und nach des Herrn Wort bestehen mögen.

Sehet, vor Gott, was ich schreibe ist die Wahrheit; sie sind in der That ein solches Volk, wenn ich sie anders recht kenne (Heuchler ausgenommen), die, dem Fleische nach, mehr weinen als lachen, mehr trauern als fröhlich sind, lieber geben als nehmen, und die dazu bereit stehen, nicht allein Geld, Gut und ihre ganze Habe, sondern auch Leib und Leben für des Herrn Preis einzusetzen und zu einem nothwendigen Dienst ihres Nächsten, nach der Schrift Ordnung, so viel als in ihnen ist. Und wie furchtbar die armen Kinder auch geplagt werden, fühlen sie sich gleichwohl dermaßen in Gott gestärkt, daß man sie weder bewegen noch erschrecken kann. Sie besitzen ihre Seele mit Geduld, und warten auf die Freude, die verheißen ist. Wie wahr ist's was Christus spricht: „Ihr müßet gehasset werden um meines Namens willen von allen Völkern,“ Matth. 24, 9.

Weil es denn aus diesem allem klar und offenbar sein muß, daß der rechte evangelische Glaube einer solchen Art und Natur ist, wie gesagt, und das einzige Mittel, der einzige Baum, welcher, durch die Gnade Gottes, alle gute Frucht hervorbringt und trägt; darum wird er in der Schrift als das edelste und höchste Werk gepriesen, und alles wird dem Glauben beigelegt, als da sind, das Ausüben von Kräften und Wunderwerken, die Kraft Gottes Kinder zu werden, ja gerecht, gesegnet, selig, rein und heilig zu werden, und das ewige Leben zu gewinnen, wie wir schon hervorgehoben, als wir über des Schächers Glauben schrieben.

Nicht, lieber Leser, daß wir der Meinung sind, daß der Glaube dies alles kraft seines eigenen Werthes verdient; ganz und gar nicht; sondern weil das Wohlgefallen Gottes dem rechten, wahren Glauben durch sein Wort seine Verheißung gegeben hat, die mithin laut dieses Wortes, dem Glauben folgen muß. Denn die Schrift lehrt deutlich, daß alle Dinge, sichtbare und unsichtbare, Gottes mächtiges Wort hören, sich vor demselben beugen, und ihm dienen und folgen müssen, gleich als einstmals, da er sagte: Der Himmel werde und die Erde werde. Und Himmel und Erde wurden auf dieses Wort. Denn sein Wort, spricht Esras, ist sein vollkommen Werk. Auch sagte er zu Israel: Wenn du meiner Stimme gehorsam bist, so wird dir aller dieser Segen folgen. Und wiederum: So du ungehorsam bist, so wird euch alle diese Fluch treffen. Und es geschah, als Israel gesagt war; denn Gott, sagt Bileam, ist nicht wie ein Mensch, der da lüge, noch als ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Um solcher Ursachen muß auf dem rechten Glauben die Verheißung folgen, oder Gott (der ein Gott der Wahrheit ist) müßte ein unwahrhaftiger und untreuer Gott sein. Ach nein, alles was er will, das muß geschehen, und was er verheißt, muß Statt haben, und nicht anders, als er es verheißt hat, denn er ist allein wahrhaftig, und wir alle Lügner, Röm. 3. Und ob wir schon ungläubig sind, ist er (spricht Paulus) dennoch getreu, und kann sich selber nicht verleugnen.

Da nun der Glaube so fest erkennt, daß Gott seine Verheißung nicht brechen kann, sondern dieselbe halten muß, weil er die Wahrheit ist und nicht lügen kann, daher machte er seine Kinder frei, freudig und im Geiste fröhlich, mögen sie gleich in Kerker und Banden schmachten, vom Wasser oder Feuer leiden, oder mit Ketten an Pfähle gebunden sein; denn sie sind durch den Glauben im Geiste versichert, daß Gott seine Verheißung an ihnen nicht brechen, sondern zu seiner

Zeit erfüllen werde; denn sie glauben an Christum, in dem die Verheißung versiegelt ist, sie erkennen durch ihn seine Gnade, sein Wort und seinen Willen; unerachtet, daß sie zuvor so gottlos gelebt und so fleischlich gewandelt haben.

Sie hoffen mit dem getreuen Abraham, da nichts zu hoffen ist, und harren auf unsichtbare Dinge, als ob sie sie vor Augen sähen, hangen mit festem Vertrauen an der Festigkeit, Wahrheit, Treue und Kraft der himmlischen Verheißung, die uns der unbetrüglche, wahrhaftige Mund unsers Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, ohne alle vorhergehenden Werke oder Verdienste durch seines barmherzigen Vaters gnädige Erwählung und Willen, in seinem wahrhaftigen Wort zugesagt und verheißen hat. Und dieser erneuernde, gerechtmachende, befehrende, bußfertige, thätige und festvertrauende Glaube, welcher von dem Vater des Lichts herkommt und aus dem Hören seines heiligen Wortes, ist allen der Glaube, welcher vor Gott Geltung hat, und der in der Schrift durch den heiligen Geist, die Versicherung der Gnadenverheißung hat; außer diesem kennet die heilige Schrift keinen andern Glauben.

Ich habe in einigen Büchern schon früher gelesen, es gäbe nur e i n gutes Werk das uns selig mache, nämlich der G l a u b e, und nur e i n e Sünde, die uns verdamme, nämlich der U n g l a u b e. Diesem will ich sein Bewenden lassen, ohne mich darüber tadelnd zu äußern, denn wo ein aufrichtiger, wahrer Glaube ist, da sind auch alle Arten aufrichtiger, guter Früchte. Und andererseits, wo der U n g l a u b e ist, da gibt es alle Arten böser Früchte; darum wird die Seligkeit dem G l a u b e n und die Verdammniß dem U n g l a u b e n gerechtere Weise zugeschrieben.

Getreuer Leser, gib darauf Acht. Da wir nun deutlich wahrnehmen daß die ganze weite Welt, Papisten, Lutheraner, Zwinglische, Davidianer, Libertiner etc., den weiten und breiten Weg der Sünde wandeln und ein fleischliches, eitles Leben führen, nicht rein und heilsam bei der vollkommenen, reinen Lehre, dem Sacrament und unsträflichen, reinen Vorbild Christi bleiben, so sind sie ihre eigenen Zeugen, daß sie den Grundstein Christum verwerfen, und an sein Wort und seine Wahrheit nicht glauben, wiewohl ihrer etliche so viel von dem Glauben schreiben und von der Schrift reden können. Saget, Liebe, habt ihr je in der Schrift gelesen oder gehört, daß ein rechtgläubiger, wiedergeborener Christ nach seiner Buße und Bekehrung, bei seiner Hoffart, seinem Geiz und Haß, seiner Sinnlichkeit und Unkeuschheit, Tyrannei und Abgötterei geblieben ist, und nach den bösen Lüsten seines Fleisches noch länger gelebt habe? Ihr müßt n e i n sagen. Wollt ihr hier von Petro oder David sprechen, so müßt ihr merken, welche kurze oder lange Zeit ihr Fall währte, und was für Buße sie thaten. Man kehre sich nun gegen Morgen oder Abend, gegen Mittag oder Mitternacht, so findet man bei allen denen, die sich des Glaubens rühmen, einen solchen gottlosen, eiteln, prachtliebenden, tollen Handel und Wandel, daß man mit Christo und Johanne sagen muß: „daß sie, wenige ausgenommen, aus dem Teufel und nicht aus Gott sind. Denn der Teufel ist von Anfang hoffärtig und stolz gewesen, also sind sie auch; er ist ein Lügner gewesen, also sind sie auch; er ist ein Verfälscher von des Herrn Wort gewesen, also sind sie auch; er ist ein Feind Gottes gewesen, also sind sie auch. Kurz, er ist ein rachgieriger, mörderischer und greulicher, blutgieriger Tyrann gewesen, also sind ihrer viele auch, denn wie sie mit den-

jenigen verfahren, die Christum mit getreuen Herzen suchen, fürchten, anrufen, ihm glauben, folgen und dienen, ist schon öfters eingehend erzählt worden.

Ja sie sind leider mit einem solchen Haß, Zorn und Grimm über sie entbrannt, daß sie dieselben kaum einmal mit ihrem rechten Namen nennen mögen; sondern sie werden von jedermann Anabaptisten, Schwärmer, Aufrührer, Rottegeister, Winkelprediger, Verführer, Ketzer, Wiedertäufer, neue Mönche, Schelme und Bösewichte gescholten, wiewohl sie das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit aus dem Allerinnersten ihrer Seelen suchen, wie der weiß, der die Herzen und Nieren prüfet, und niemand auf der ganzen Erde etwas Böses wünschen.

Dies thun sie alle in Folge des unverständigen Verleumdens, des neidischen, blutgierigen, unmenschlichen, grausamen Lügens, Schreiens und der Schriften ihrer Gelehrten, Pfaffen und Prediger, welche immer, seitdem das lästernde Thier des Antichrists zu seinem Reich und seiner Herrlichkeit gelangt ist, stets die eigentliche Ursache gewesen sind, daß das unschuldige Blut so tyrannisch vergossen ward und noch vergossen wird; denn sie sind diejenigen, welche die Obrigkeit zum Morden anreizen, und das unbedachtame, ruchlose Volk zum Lästern und Beschimpfen; und ich fürchte, sie werden darin verharren bis zum Ende.

Und dennoch sollen die Auserwählten aufwachen, Buße thun und des Herrn Stimme nachkommen; denn das abgöttische, blutdürstige, verwirrte Babel soll untergehen und vernichtet werden, und das schöne Jerusalem, die Stadt des Friedens, soll zunehmen, und durch die Kraft Gottes des Allmächtigen, in der Herrlichkeit erbauet werden. Ueber dieses freuen sich alle, die zur Hochzeit des Lammes berufen sind, und deren Namen in dem Buch des Lebens bei Gott eingeschrieben sind. Hier ist der Verstand, die Weisheit, der Glaube und die Geduld der Heiligen; wer ein kluges Herz besitzt, der wird die Wahrheit von Gottes Wort nicht bezweifeln. Selig sind diejenigen, welche sich vorbereiten und auf die Erscheinung des Lammes warten.

Sehet, ein solch ungläubiges, unbußfertiges, abgöttisches, widerspenstiges, ungehorames, blindes und fleischliches Volk ist es, die sich dünken lassen, daß sie die gläubige Gemeinde und die rechtmäßige Braut Christi sind. Und merken die armen Kinder nicht, daß es alles verdorben, was unter dem ganzen Himmel ist, gleichwie der Prophet klagt: „Denn es ist keine Treue, keine Liebe, kein Wort Gottes im Lande; sondern Gotteslästern, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen hat überhand genommen, und kommt eine Blutschuld nach der andern.“ Hof. 4, 1, 2; die ganze Welt, sagt Johannes, liegt im Bösen. Geht man zu den Herren und Fürsten, so findet man bei ihnen solchen Stolz und Uebermuth, solche Hoffart und Pracht, ein solches Prassen und unmäßiges Essen, bei etlichen auch Ehebruch und Hurerei, eine solche unvernünftige, blinde Abgötterei und rasende, unbarmherzige Tyrannei, daß sie in Wahrheit mit dem hochmüthigen Nebucadnezar, dem trunkenen Belsazar, und Nabal, mit den blutdürstigen und frechen Fürsten Antiochus, Nero und Maximus eine größere Aehnlichkeit haben, als daß sie christliche Herren und gütige Fürsten genannt werden könnten. Geht man zu den Richtern und Regenten, so findet man, je nach ihrer Stellung, bei etlichen lauter Gewalt und Unrecht, bei andern wieder lauter Geiz und wunderbare Handhabungen um ehrlich zu stehlen und ehrenhaft zu rauben;

sie urtheilen je nach dem Gewinnst und den Gaben; sie ehren die hohen und Verachten die Geringen, sie verhelfen den Armen, die Wittwen und Waisen, und den unterdrückten, betrübten Fremdling nicht zu ihrem Recht; sie üben ihre Aemter und Macht mit Strenge und nicht brüderlich, sie dienen den Fürsten und nicht Gott, wie der Prophet klagt: „Was der Fürst will, das spricht der Richter, daß er ihm wieder einen Dienst thun soll.“ Ach, wo soll man einen unter ihnen finden, der Gott von Herzen liebt, den Geiz hasset, die Wahrheit sucht und dem Gottesfürchtigen Recht und Gerechtigkeit gewährt?

Gehen wir zu den Pfaffen und Mönchen, so finden wir bei ihnen einen solchen unerfättlichen Geiz, in Folge dessen sie nicht nur ihre Gebete, Psalmen, Metten, Messen, Predigten, Taufe, Abendmahl, Absolution, und den ganzen Kirchendienst um Geld verkaufen, sondern auch ihre eigenen Seelen feil bieten; von den Verstorbenen nehmen sie Renten und Pfründen; sie fahren sechs oder zehn Meilen, von einem Ort zum andern für einen Gulden, und wo sie die meiste Milch, Wolle und das meiste Fleisch finden, da mögen sie am liebsten unter den Schafen sein; sie wollen gerne von den Menschen geehrt und gepriesen sein, lassen sich Doctoren, Herren, Meister, Abte, Pröbste, Prior, Patres, Guardianen, Commentarien und Präsidenten nennen, gehen gerne in langen Kleidern, suchen den Gruß auf dem Markt, und den höchsten Sitz am Tisch und in der Kirche, wie Christus von den Schriftgelehrten und Pharisäern sagte, Marc. 12, 39. Nebenbei leben sie aber größtentheils in einer solchen Hurerei und sodomitischen Schande, daß sich die Engel darüber müssen entsetzen und schämen; schänden eines Chemanns Weib nach dem andern und eine Jungfrau nach der andern. Betrügen und verderben die ganze Welt, die irdische sowohl als die geistliche; sie suchen ihre ganze Lust in einem zeitlichen, wollüstigen Leben; studiren Tag und Nacht, wie sie ihrem hoffärtigen, eiteln, faulen Fleisch auf das allersanfteste mögen aufwarten und es mästen, pflegen und ihm dienen; sie prassen, schlemmen und sagen, wie bei dem Propheten steht: „Kommt her, laßt uns Wein holen, und vollsaufen; und soll morgen sein wie heute, und noch viel mehr,“ Jes. 56, 12. Verrathen die guten, frommen, treuen Herzen, die Christum und das ewige Leben suchen aus allen ihren Kräften, warnen einen jeglichen vor der Wahrheit und ihren Nachfolgern, und schreien: Höret uns, wir sind eure Hirten und Lehrer, wir wollen unsere Seelen an dem Tage Gottes für euch einsetzen; und stärken also die Boshaftigen, auf daß sie ja Niemand bekehre von seiner Bosheit. Verheissen andern Freiheit und sind selber Knechte des Verderbens. Ich weiß nicht, wie sie es ärger machen könnten, gleichwohl werden diese unverschämten, abscheulichen Menschen, die man nach dem Gesetz Mose gesteinigt haben würde, und die, so sie sich nicht bekehren, nach dem Wortlaut der Schrift ewig verflucht und verdammt sein müssen, leider des armen, einsichtslosen Volkes Pastoren und Lehrer geheissen. Sehet, dermaßen ist die ganze Welt verderbt.

Geht man zu den Predigern, die sich des Wortes rühmen, so findet man, daß etliche offenbare Lügner sind, etliche Trunkenbolde, etliche Wucherer, etliche übermüthig und prachtliebend, etliche Schmäher und Lästerer, etliche auch Verfolger und Verräther der Unschuldigen; man sieht leicht welch ein Leben sie führen, wie sie zu ihren Weibern kamen, und was für Weiber sie haben. Dies

will ich dem Herrn und ihnen selbst anheimstellen. Sie lehren im Geheimen, daß die *z w e e n S ö h n e* in Christo sein, Gottes Sohn und Mariens Sohn, und daß der, welcher für uns starb, nicht Gottes Sohn gewesen sei; sie lehren und üben außerdem eine Taufe, die in der Schrift nicht befohlen ist, und ein Abendmahl, bei welchem sie das Brod als den Leib und den Wein als das Blut Christi betrachten; sie haben und anerkennen meistentheils keinen andern Bann, als Galgen und Rad; führen ein ruhiges, faules, angenehmes Leben, nähren sich mit lauter Verführung und Fuchschwänzeri, von des Antichrists geraubtem Gut und Diebstahl, und predigen grade soviel als die irdische, fleischliche Obrigkeit haben und hören will; versprechen dem armen, unbußfertigen Volk Frieden, wiewohl es lauter Unfriede ist.

Gehen wir zu dem gemeinen Volke, so finden wir einen solchen pöbelhaften, fleischlich gesinneten, blinden und unbeschnittenen Haufen, daß wir uns verwundern müssen; sie kennen weder Gott noch Gottes Wort. Was etwa die Natur vernünftiges lehrt, ist ihre ganze Frömmigkeit; aber von Christi Geist, Wort, Ordnung, Willen und Leben, wissen sie in der That ganz wenig. Kurz, es ist in der Welt so weit gekommen, daß wir mit dem heiligen Propheten klagen und ausrufen können: „Gehet durch die Gassen zu Jerusalem, und schauet und erfahret, und suchet auf ihrer Straße, ob ihr Jemand findet, der recht thue und nach dem Glauben frage,“ Jer. 5, 1.

Nicht ein Stein ist auf dem andern geblieben, es ist alles verwüftet, was Christus und seine getreuen Boten uns gelehrt haben von dem Glauben, der Liebe, Taufe und Sühne der Sünden, von dem Abendmahl, der Buße und Wiedergeburt, von der Absonderung, den Lehrern und Diakonen, und von dem rechten Gottesdienst: dennoch werden sie von ihren blinden Pfaffen als die Gemeinde Christi bezeichnet, gleich als ob Christus und der Vater mit dem leeren Namen, mit Brod, Wein und Wasser zufriedengestellt werden könnten. Ach nein! Christi Kirche besteht aus den Auserwählten Gottes, seinen Geheiligten und Geliebten, die ihre Kleider in dem Blut des Lammes gewaschen haben, die aus Gott geboren sind und von Christi Geist getrieben werden, die in Christo sind und Christus in ihnen, die sein Wort hören und glauben, nach seinen Geboten in ihrer Schwachheit leben und seinen Fußstapfen in Geduld und Sanftmuth nachfolgen, das Böse hassen und das Gute lieben, mit vollem Ernst darnach streben, daß sie Christum ergreifen mögen, gleichwie sie von ihm ergriffen sind; denn alle die in Christo sind, sind neue Creaturen, Fleisch von Christi Fleisch und Bein von Christi Bein, Glieder an seinem heiligen Leib. Wie ihr und die Menschheit im Allgemeinen damit übereinstimmt, will ich euch und allen verständignern Lesern in der Furcht Gottes beurtheilen lassen, nach der Schrift sowohl als nach Maßgabe eures Verstandes.

Da nun alles miteinander durch den gerechten Zorn und das Urtheil Gottes, mittelst der falschen Propheten und reißenden Wölfe, verwüftet worden ist, weil sie, wie Paulus sagt, zur Ungerechtigkeit und den Lügen Lust gehabt haben, — da nun nichts nach dem rechten Sinn und Grund Christi und seiner heiligen Apostel übrig geblieben ist, so findet man auch überall in der Welt unter allen großen Secten nichts als ein eitles Rühmen, ein bloßer Name, falsche Lehre, falsche Sacramente, eitler Unglaube und ein unbußfertiges, fleischliches Leben,

und solches alles unter dem Namen und Schein Christi und seiner heiligen Gemeinde. Darum fühle ich mich aus wahrer, christlicher Liebe gedrungen die Kraft und den Grund der heiligen Schrift, nach meiner kleinen, mir von Gott verliehenen Gabe zu erklären, und darzuthun, welches der rechte, wahre, christliche Glaube sei und Verheißung habe, nämlich, der den Menschen, welcher ihn recht ergreift, aus dem Bösen in das Gute verwandelt, in eine göttliche Art verändert, sowohl inwendig als auswendig, heilig, gerecht, gehorsam, neu, fromm, friedsam, und fröhlich machet, wie schon gesagt worden ist.

Auf daß alle gute, fromme Herzen, die gerne den rechten Weg wandeln möchten, aber von ihren blinden Pfaffen und Predigern leider darin verhindert werden, diese meine treue Erklärung und Unterweisung lesen und hören, und dadurch in der Wahrheit unterrichtet werden mögen, damit die Gleichgültigen und Schläfrigen dadurch aufgeweckt und alle Heuchler dadurch beschämt und gebessert werden mögen; damit endlich alle, die Gott aufrichtig lieben, im Glauben um so mehr unterrichtet und belehrt werden, insofern sie dies für den festen Grund Gottes erkennen und ansehen, welches er in der That ist, und auch ewig bleiben wird. Der Herr vergönne, daß Viele es lesen und verstehen und demzufolge es annehmen und befolgen mögen, damit sie aufrichtige Buße thun und selig werden. Amen.

Und da ich es aus aufrichtigem Herzen thue, und aus keiner andern Absicht arbeite (deß ist der große Gott, welcher Aller Herzen und Nieren prüfet, mein Zeuge), als der unwissenden, ruchlosen Welt Buße zu lehren, die nichts weniger kennt oder besitzt, als Christum und sein Wort; damit ich dieselbe zu Christo und seiner Lehre, seinen Sacramenten und seinem Vorbild führen möge; und da man deutlich wahrnimmt, daß so mancher ruchloser Mensch sein sündliches, fleischliches Leben dadurch bessert, und, in der Furcht des Herrn, einen aufrichtigen, bußfertigen, frommen Wandel annimmt, so muß es als eine große Undankbarkeit, ja als eine gottlose und verstoßte Tyrannei erscheinen, mich und meine getreuen Mitarbeiter so höhnißlich zu hassen, und unsere Mühe und Arbeit so schändlich zu lohnen, die wir doch solche große Treue und Liebe an ihnen bewiesen haben, in unserm mannigfachen Kummer und Leiden.

Doch also haben sie von Anfang mit allen Propheten und treuen Knechten Gottes verfahren, die ihnen des Herrn Wort und Willen mit so großer Treue vorgetragen, ihre Sünden gestraft und ihrer Seelen Seligkeit aus allen Kräften, mit vielen Thränen, vielem Wachen, Bitten, Arbeiten, Laufen, vieler Mühe und Sorge, bis in den Tod gesucht haben; darum ist es auch nichts neues und kein Wunder, daß sie es uns thun, denn also, sagt Christus, haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch gewesen sind, Matth. 5, 12. Ich bitte und ersuche nun hiermit, durch die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi, alle meine Leser und Zuhörer im Allgemeinen, ohne auf ihre Namen, Aemter, Stände und Lebensverhältnisse Rücksicht zu nehmen, daß ihr diese meine Arbeit nicht lästern wollet, so lange ihr dieselbe noch nicht mit unparteiischen Herzen gelesen, geprüft und wohl verstanden habt. Scheidet daher Christi und der Apostel Lehre, Sacramente und Leben, von der Lehre, den Sacramenten und dem Leben der Pfaffen und Prediger; scheidet Glaube und Unglaube, Geist und Fleisch, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit. Suchet nach der rechten Wahrheit, eifert um eure Selig-

keit, glaubet daß Gott ein wahrhaftiger Gott ist, der das Gute belohnen und das Böse strafen wird, daß sein Wort die Wahrheit ist und ewig bleiben wird. Fürchtet sein Urtheil und habt liebt seine Wohlthaten, so sollt ihr durch des Herrn Gnade erkennen, daß dies vorerzählte der rechte, christliche Glaube ist, der vor Gott gilt, und in der Schrift Verheißung hat, gleichwie wir euch hier durch Gottes wahrhaftiges Wort mit so überfließend vielen starken und unwidersprechlichen Worten, Schriften, und Exempeln, ohne alle Falschheit und allen Betrug, recht als vor Gott in Christo Jesu dargelegt und bezeugt haben.

Der allmächtige, ewige, barmherzige Gott und Vater, durch seinen lieben Sohn, Christum Jesum, führe euch alle mit einander in seine heilige, göttliche Erkenntniß und evangelische Wahrheit, und mache euren Glauben so kräftig, fruchtbar und thätig, daß ihr mit aufrichtigen, erneuerten Herzen geduldig unter seinem Kreuz, in allem Kummer und Trübsal, unverfälscht in der Liebe, friedsam und fröhlich in dem Geist, als die unsträflichen, frommen Kinder Gottes, vor dem Herrn und seiner Gemeinde alle Tage eures Lebens wandeln und also die endliche Verheißung der Gnade, das Ende eures Glaubens, davon tragen möchtet, welches ist die Seligkeit eurer Seelen. Amen.

Dem Leser unsern Gruß zuvor.

Geliebter Leser, hier hast du nun meinen Grund und meine Lehre vom Glauben, mit seiner eignen, rechten, natürlichen Kraft, Wirkung, Art und seinen Früchten. Ich bitte euch alle daher, so ihr Christum und eure Seligkeit lieb habt, beugt euren verkehrten Sinn, erzürnet und erbittert euch nicht, so ihr etwas findet, daß dem Gebrauch unserer Vorgäter, langen Gewohnheiten oder dem philosophischen Schreiben und Sprechen der Gelehrten zuwider sein sollte; sondern prüfet es zuvor ernstlich, und untersucht es wohl mit dem eigenen Worte Christi und seiner heiligen Apostel und mit ihrem Geist, Leben und Vorbild und sehet ob es nicht der rechte Inhalt, Grund, Sinn und Meinung der ganzen Schrift ist; bejahenden Falls müßt ihr den unschriftmäßigen Gebrauch und die verführerischen Eingebungen der Gelehrten fahren lassen, und euch allein an des Herrn Wort halten, wollt ihr die ewige Seligkeit erlangen. Laß darum dein Herz unparteiisch und dein Urtheil aufrichtig und nach der Wahrheit sein; denn der allmächtige Gott und Herr, vor dem sich alle Knie beugen und den alle Zungen bekennen müssen, will und kann keinem Gelehrten noch langen Gebrauch oder alten Gewohnheiten weichen, denn er ist der Herr und wir seine Knechte. Wir müssen ihm folgen, nicht er uns. Ach Leser, beherzige dieses wohl!

Gleichermaßen auch, so ihr findet, daß wir mit unserer Lehre recht zu Werke gehen, keines Menschen Hoheit ansehen, weder die Tyrannen fürchten noch den Gelehrten weichen, sondern einen jeglichen, ohne Ansehen der Person, mit des Herrn heiligem Geist, Wort, Vorbildung und Ordnung, in rechter reiner Liebe treulich lehren, vermahnen und strafen, darin sie nicht recht thun; so bitte ich noch einmal, daß ihr das nicht einem fleischlichen Stolz, sondern einer wohlmeinenden Freimüthigkeit und christlichen Einfachheit zuschreiben wollt. Ich möchte gerne, daß ihr alle recht wandeln und selig werden möchtet, weshalb ich leider nicht wenig Trübsal leiden muß. Weigere mich darum nicht, euer und aller Welt Thor

und Narr zu sein, so ich nur viel in Christo klug machen, und mit des Herrn heiligem Geist und starkem Wort zu der Weisheit der Heiligen bringen könnte, weiß auch wohl, daß Christus mit allen seinen Aposteln und Propheten, eine solche Thorheit getrieben und einen gleichen Sinn mit mir hierin gehabt hat.

Strafe ich, so strafen sie noch vielmehr; drohe ich mit des Herrn Zorn und Urtheil, so thun sie solches noch mehr. Waren sie aus dem Grunde fleischlich oder stolz? Das sei ferne. Ja meine Leser, wäre nicht der dunkle, finstere Rauch der Ohrenprediger, die verfluchte, falsche Lehre der erschrecklichen, greulichen Heuschrecken aus dem Pfuhl des Abgrunds also aufgestiegen, sondern wäre die ernstliche Strafe, die rechte, reine Lehre, der schriftmäßige Gebrauch der heiligen Sacramente, und die Absonderung der Unbußfertigen, ohne alles Ansehen der Person, in der Welt geblieben, so würde die schöne, klare Sonne ihren lieblichen Schein nimmermehr verloren, noch die Gemeine in einen solchen betrübten, tödtlichen Abfall gerathen sein, achte es darum mit Paulo gering in dieser Sache von Menschen gerichtet zu werden; denn ich weiß, daß ich es gut meine, recht thue und nichts als mit der Wahrheit strafe, auf daß sie sich bekehren mögen.

Das wahrhaftige, himmlische Licht, Christus Jesus, ewig gesegnet, erleuchte alle dunkeln, finsternen Herzen mit dem klaren und hellen Schein seines heiligen Geistes und seiner Wahrheit, damit sie in ungefärbtem, reinem Glauben die unendliche Klarheit Christi schauen mögen, zum Preis und zur Ehre seines großen Namens, und zur Seligkeit vieler Menschen, Amen.



Eine schöne,
Gründliche Lehre,

aus des

Herrn Wort,

Alle Menschen, die sich nach Christi Namen nennen
lassen, ernstlich vermahnend zu der

Himmlichen Geburt und Neuen Creatur,

Ohne welche niemand, der zu seinem Verstande gekommen, ein wahrhafter
Christ ist, noch sein kann.

Im Jahre 1556 wiederum mit großem Fleiß durchsehen, vermehrt und
verbessert von

Menno Simon.

„In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue
Creatur,“ Gal. 6. 15.

„Einen andern Grund kann zwar niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist
Jesús Christ,“ 1. Cor. 3, 11.



Von der neuen Geburts

Hört meine Worte, alle Völker, und versteht sie wohl, ihr, die ihr euch dünken laßt, daß ihr Christen seid, und euch mit großer Vermessenheit des Herrn Gnade, Verdienst, Fleisch, Blut, Kreuz, Reich und Tod rühmet, unerachtet daß weder christlicher Glaube noch brüderliche Liebe, weder Buße noch rechter Gebrauch der Sacramente Christi, weder reine Lehre noch das unsträfliche, gottselige Leben, das aus Gott ist, und zu dem uns die ganze Schrift ermahnet, weder rechter Gottesdienst, noch irgend welche evangelische Art, Natur oder Gehorsam bei euch befunden wird, sondern im Gegentheil nichts als ein greulicher, dunkler Unglaube, ein unzuchtiges, fleischliches Leben, falsche Lehre, irrige, eigen erdichtete und erwählte Sacramente, ein teuflisches Herz und Gemüth, eine verfluchte, heidnische Abgötterei unter Christi Namen, eine blinde, blutdürstige Tyrannei, und eine unbarmherzige, grimmige Nachsicht wider alle Kinder Gottes; ja eine offenbare Widerspenstigkeit, Verachtung und ein offener Ungehorsam gegen alle Worte Christi und seines heiligen Geistes, wie man solches ja deutlich die ganze, weite Welt hindurch sehen und merken kann.

Auf daß ihr euch aber nicht länger mit solcher lügenhaften, eiteln Hoffnung zu eurer ewigen Verdammniß wider alle Schrift vertröstet, auch euch nicht vergeblich der vorgenannten Reichthümer und Herrlichkeit der Kinder Gottes rühmet, nämlich Christi Reich, Gnade, Verdienst, Fleisch, Blut, Kreuz, Tod und Verheißung etc., welche euch noch nicht zugehören, weil ihr so ganz irdisch, fleischlich und teuflisch gesinnet seid, Christum verkostet und euch an seinem Geist, Wort und Vorbild nicht haltet, ohne welches niemand ein Christ sein kann; so habe ich durch die barmherzige Gnade des Herrn mir vorgenommen, so viel als in mir ist, euch auf das allerfürzeste aus dem unbetrüglichen, kräftigen und seligmachenden Wort des heiligen Evangeliums Christi, und aus der unverfälschten, reinen Lehre seiner Apostel in diesem meinem Sendbrief zu erklären, wer diejenigen sind, oder wer sie nicht sind, die mit den vorgenannten Gaben, Verdiensten und Verheißung Christi, von Gott in Gnaden begabt sind.

Saget mir, meine Allerliebsten, wo oder wann habt ihr in der Schrift gelesen, die ja das gewisse Zeugniß des heiligen Geistes und die einzige Richtschnur unsers Gewissens ist, daß ein Angläubiger, Ungehorsamer, Fleischlicher, Ehebrecher, Hurer, Trunkener, Geiziger, Abgöttischer, oder prachtliebender und übermüthiger Mensch, irgend eine Verheißung auf Christi Reich und Gemeinde, ja Theil oder Gemeinschaft auf seinem Verdienst, Tod und Blut gehabt habe? Ich sage euch die Wahrheit, in der Schrift liest man es nirgends und nimmermehr, sondern also steht im Paulo geschrieben: *Lebt ihr nach dem Fleisch, so werdet ihr sterben müssen.* Die Ehebrecher, Hurer, Knabenschänder, Weichlinge, die Unreinen, Abgöttischen, Trunkenen, Hoffärtigen, Reibischen, Veräther und Vergießer unschuldigen Blutes, Diebe, Mörder, Hinterreder, Meineidige, Zauberer, Lügner, Unbarmherzige und die Ungehorsamen sind wider Gott und Christum, und werden, so sie sich nicht bekehren,

Gottes Reich nicht ererben, ja ihr Theil wird in dem feurigen Pfuhl sein, der mit Schwefel und Feuer brennen wird, welches der andere Tod ist, Röm. 8, 13; 1. Cor. 6, 10; Eph. 5, 5.

Siehe, werther Leser, dieses ist Gottes unwiderruflicher Richterspruch und Urtheil über alle, die, so nach dem Fleische leben, wer sie auch immer sein mögen, Kaiser oder König, Herzog oder Graf, Ritter oder Junker, edel oder unedel, Pfaff oder Mönch, gelehrt oder ungelehrt, reich oder arm, Mann oder Weib, leibeigen oder frei. Alle die nach dem Fleische leben, müssen Gottes gerechtem Urtheil und strengen Zorn ewiglich unterworfen sein oder die ganze Schrift müßte unwahr sein.

Und darum wird das arme, unwissende Volk vergebens mit Messen, Metten, Vespern, Beichten, Wallfahrten und Weihwasser, ja, was noch mehr ist, mit Christi Gnade, Tod und Blut, getröstet. Das Wort steht aber fest: „Lebt ihr nach dem Fleisch, so werdet ihr sterben, denn fleischlich gesinnet sein ist der Tod.“ Darum rathe und bitte ich euch allesammt, hört auf Christum Jesum, der als ein Zeuge der Wahrheit uns vom Himmel gesandt ist; denn er spricht also: „Wahrlich, ich sage euch es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“ An einer andern Stelle: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Wiederum: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“

Treuer Leser, nimm wahr, diese Worte sind von keinem Menschen erdacht oder eingelegt; sie sind auch von keinem Concilio aufgeworfen oder beschlossen worden, sondern sie sind das unbetrüglische, theure Wort, welches der Sohn Gottes, Christus Jesus, aus seines Vaters Mund uns gebracht, und dem frommen Geseßgelehrten, Nicodemo, mit einer doppelten Versicherung bestätigt hat. Dasselbe Wort ist mächtig und klar, und meinet nicht allein den gemeldeten Nicodemus, sondern auch alle Adamskinder, die zu ihrem Verstand gekommen sind. Leider ist es aber so von dem widerlichen, sauerartigigen Unflath und Noth der menschlichen Gebote, Statuten und Auslegungen verdunkelt worden, daß kaum einer oder zwei unter tausenden gefunden werden, die der himmlischen Geburt rechten Sinn oder rechtes Verständnis haben, geschweige daß sie derselben wirkende Kraft, Art, Natur und Frucht besitzen sollten. Ja, sie haben es mit der Zeit durch ihre philosophische Klugheit und eigenerwählte Heiligkeit so weit getrieben, daß die ewige Weisheit Gottes, Christus Jesus, in Ewigkeit gesegnet, als ein armer, unverständiger Narr aus dem Haus seiner Ehren, welches seine Gemeinde ist, vertrieben ist, mit sammt seinem heiligen Geist und Wort, seiner Taufe, seinem Abendmahl und Gottesdienst, seiner Absonderung und seinem unsträflichen Vorbilde; und auf seinen Stuhl hat man gesetzt den Mensch der Sünden, das Kind des Verderbens, mit seiner grenlichen Lehre, abgöttischen Kindertaufe und Abendmahl, mit seiner unreinen Reinigkeit und Verheißungen, mit seinen Kirchen, Klöstern, Pfaffen, Mönchen, Messen, Metten, Vespern, Weihwasser, Wilder Wallfahrten, Fegfeuer, Vigilien, Beichten, Absolutionen, welches doch alles miteinander nichts als lauter Lehre und Gebote der Menschen sind, wider allen Grund der Schrift aufgeworfen, eine verbannte Abgötterei

und ein Greuel, eine offenbare Vernichtung und Lästerung von des Herrn Tod und Opfer, eine Verachtung des neuen Testaments, oder des Bundes, der mit dem Blute des unschuldigen Lammes versiegelt ist, eine Zerstörung und Verwüstung der heilsamen Ordnung Christi, von der Lehre, Taufe, dem Abendmahl, Leben und der Absonderung, vielfältig in der Schrift bezeugt, welche Ordnung er in untwidersprechlicher Klarheit und Kraft, nach seines Vaters Befehl, hier in der Welt gelehrt, und seinen Kindern durchs Wort nachgelassen hat, und keine andere kann jemals errichtet werden, die vor ihm bestehen kann.

Kurzum, die Schriftsteller und Gelehrten haben vermittelt ihrer Concilien, Decrete und Statuten, unterstützt durch die Tyrannei und Gewalt der Macht-habenden, alles so vollständig verderbt, daß den Menschen kaum ein einziger Artikel unverfehrt geblieben ist von allen denen, die uns Christus und seine heiligen Apostel lehrten. Alle die vorgemeldeten Greuel, sammt dem gottlosen, fleischlichen Leben der ganzen Welt, werden der Wahrheit meiner Worten Zeugniß geben. Dessenungeachtet wollen sie die heilige, christliche Kirche sein und heißen; und wer sie aus reiner, aufrichtiger Liebe mit des Herrn Geist und Wort ermahnet, der wird von ihnen als ein verfluchter Wiedertäufer und Keher bezeichnet. Ich sage euch noch einmal: Sie wollen die christliche Kirche sein und heißen, und es ist offenbar, nach Ausweis ihrer Werke, daß sie nicht Christen, sondern lauter fleischliche, hoffärtige, geizige, geile, unkeusche, trunfene und abgöttische, blinde Heiden sind. Und was noch mehr ist, ihrer etliche sind auch unbarmherzige, mörderische, grimmige, rachgierige und blutgierige Teufel, denn viele ihrer Werke geschehen nach des Teufels Willen. Mit Recht mag man sich über ihre Sache wohl beklagen, denn das gerechte Urtheil ist also über sie gekommen, daß sie der Befehrung ganz verschlossen sind, und wenig Heilsames bei ihnen geblieben ist.

Ach, wie elendiglich ist der schöne Weinberg verwüstet, und wie kläglich sind seine Aeste verdorret, sein Zaun ist niedergerissen, die verderbenden Früchte haben überhand genommen, die Wolken sind trocken und geben kein Wasser mehr, da ist weder Bescheider noch Messer mehr vorhanden, und so dann jemand ist, der muß von dem Drachen verschlungen, oder von dem apocalypstischen bluttrunkenen Weibe ermordet werden. O barmherziger, gnädiger Vater, wie lang soll doch dieser schwere Jammer andauern? Unsere Oberherren sind gleich den reißenden Löwen und Bären. Unsere Väter sind unsere Verräther. Unsere Führer sind unsere Verführer. Und die sich dünken lassen, daß sie unsere Hirten sind, sind unserer Seelen Diebe und Mörder. Wir mögen wohl ans diesem Herzen weinen und klagen, daß uns das Haus wüste gelassen ist: denn das, was vormals Christi Kirche und Reich war, ist nun leider des Antichrists Kirche und Haus geworden, und das um keiner andern Ursache halber als daß sie das Wort der Gnade undankbar verwarfen, und nicht wollten, daß der herrschende Herr, Christus Jesus, mit dem gerechten Zepter seines heiligen Worts und Geistes über sie regieren und herrschen soll; dennoch aber hoffet dies arme und blinde Geschlecht, daß sie Gottes Gnade und Verheißung durch ihre Kindertaufe, Messe, Beichte, und dergleichen abergläubische Ceremonien und Abgötterei mehr, die sie den rechten Gottesdienst nennen, und als Mittel gegen ihre Sünde brauchen, wohl erlangen werden. Ach nein, Allerliebste, nein, „denn des Gottlosen

Hoffnung," spricht Salomon, „ist wie ein Staub vom Winde zerstreut.“ Ich habe es einmal gesagt und wiederhole es, und zwar aus des Herrn Mund, der weder lügen noch täuschen kann: „Es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“ Und: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen," Matth. 18, 3; Joh. 3, 3.

Mein geliebter Leser, gib doch Acht auf des Herrn Wort, und lerne den rechten, wahrhaftigen Gott einmal recht erkennen. Ich warne dich aus trenem Herzen, nimm es wahr; er wird dich nicht erlösen noch deine Sünde vergeben, er wird dir auch nicht Barmherzigkeit und Gnade erweisen, ausgenommen allein nach seinem Worte, nämlich: So du Buße thust, so du an ihn glaubst, so du aus ihm geboren werdest, so du thust, was er befohlen hat, und wandelst gleich wie er wandelte. Denn, wenn er einen ungerechtfertigten, fleischlichen Menschen ohne Wiedergeburt, Glauben und Buße selig machen könnte, so hat er uns die Wahrheit nicht gelehrt; doch ist er die Wahrheit, und keine Lüge ist in ihm. Darum sage ich euch noch einmal, daß ihr mit allen euren Messen, Metten, Vespere, Ceremonien, Sacramenten, Concilien, Statuten und Geboten, die unter dem ganzen Himmel zu finden sind, und welche die Päbste mit ihrem Anhang von Anbeginn gemacht haben, nicht versöhnet werden könnt, denn es sind Greuel und nicht Versöhnungen, dessen warne ich euch. Christus spricht, „Vergebens ehren sie mich," dieweil sie die Gebote der Menschen lehren. Vor allem andern aber, wollt ihr selig werden, so müßt ihr euer irdisches, fleischliches und gottloses Wesen bessern; denn die ganze Schrift lehrt und anempfiehlt uns nichts als Buße und Besserung in allen ihren Ermahnungen, Drohungen, ihrer Strafe, ihren Wunderwerken, Beispielen, Ceremonien und Sacramenten; und thut ihr keine Buße, so gibt es nichts weder im Himmel noch auf der Erde, das euch zu retten vermag; denn ohne wahrhafte Buße ist aller Trost vergebens. Der Prophet sagt: „Mein Volk, deine Tröster verführen dich, und zerstören den Weg, den du gehen sollst," Jes. 3, 12. Wir müssen von oben geboren sein, in unsern Herzen umgekehrt, verändert und erneuert sein, und also aus der ungerechten, bösen Art und Natur Adams, in Christi gerechte und gute Art und Natur versetzt sein, oder uns kann mit keinem Mittel, sei es göttlich oder menschlich, jemals geholfen werden. Daß, wo die aufrichtige Buße und neue Creatur sich nicht zeigen (ich spreche von den Verständigen), der Mensch ewig verloren sein muß, ist zu klar um Widerspruch zu finden. Hierauf darf sich ein jeder mit Sicherheit verlassen, der seine eigene Seele nicht zu betrügen wünscht.

Die Wiedergeburt, von der wir schreiben, und aus welcher das bußfertige, fromme Leben entspringt, welches Verheißung hat, kommt allein aus dem Wort des Herrn, wenn es recht gelehrt und durch das Gehör des Glaubens und den heiligen Geist dem Herzen des Zuhörers eingeprägt wird.

Die erste Geburt der Menschen ist aus dem ersten und irdischen Adam und darum ist auch ihre Natur irdisch und Adamisch, das ist, fleischlich gesinnet, ungläubig, ungehorsam, in göttlichen Sachen blind, taub und unverständlich, welcher Ende, so sie nicht durchs Wort erneuert werden, die ewige Verdammniß und der ewige Tod sein wird. Wollt ihr nun eure angeborne, böse Art gebessert haben, und also von dem ewigen Tod und der Verdammniß frei sein, auf daß

ihr mit allen wahrhaftigen Christen empfangen mögt, das euch verheißen ist, so müßt ihr von neuem geboren werden. Denn die Wiedergeborenen sind unter der Gnade und haben die Verheißung, wie gehört ist, führen auch darum ein bußfertiges, neues Leben, denn sie sind in Christo neu geworden, und haben ein neues Herz und einen neuen Geist empfangen. Zuvor waren sie irdisch gesinnet, nun aber himmlisch, zuvor fleischlich, nun geistlich, zuvor ungerecht, nun gerecht, zuvor böse, nun gut. Und leben nun nicht länger nach dem alten verdorbenen Wesen des ersten und irdischen Adams, sondern nach dem neuen und aufrichtigen Wesen des neuen und himmlischen Adams, Christi Jesu, wie Paulus sagt: „Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir.“ Ihr armes, schwaches Leben erneuern sie alle Tage je länger desto mehr, und das nach dem Bild desjenigen der sie geschaffen hat; ihr Gemüth und Sinn ist nach dem Gemüth und Sinn Christi, und wollen gern wandeln gleich wie er gewandelt hat; sie kreuzigen und zähmen ihr Fleisch mit allen seinen bösen Lüsten; sie begraben ihre Sünde mit der Taufe in des Herrn Tod, und auferstehen mit ihm in einem neuen Leben; ihre Herzen beschneiden sie mit des Herrn Wort, und werden in den unbefleckten, heiligen Leib Christi, als gehorsame Glieder und Mitgenossen seiner Gemeinde, in rechter Ordnung, und nach des Herrn Wort, durch den heiligen Geist, getauft. Sie ziehen Jesum Christum an, und beweisen seines Geistes Art und Kraft in allen ihren Früchten. Sie fürchten Gott von ganzem Herzen, und suchen in allen ihren Gedanken, Worten und Werken nichts anders als den Preis ihres Gottes, und die Seligkeit ihrer lieben Brüder. Haß und Rache kennen sie nicht, denn sie lieben diejenigen, von denen sie gehaßt werden; sie thun Gutes denjenigen die ihnen Böses thun, und bitten für diejenigen, die sie verfolgen. Geiz, Hoffart, Unkeuschheit, Pracht und Uebermuth, Trunkenheit, Ehebruch, Hurerei, Haß, Neid, Hinterreden, Lügen, Betrügen, Zanken, Ranben, Blutbergießen, falsche Heiligkeit, Abgötterei; kurzum, alle unreine, fleischliche Werke hassen sie, und widerstreben denselben, und verleugnen die Welt mit allen ihren Lüsten; ihre Gedanken sind Tag und Nacht in dem Gesetz des Herrn; sie erfreuen sich an dem Guten, und betrüben sich über das Böse; das Böse vergelten sie nicht mit Bösem, sondern mit Gutem; sie suchen nicht sich selbst, noch das ihre allein, sondern auch was ihrem Nächsten nützlich und gut ist, sowohl an Leib als Seele; sie speisen die Hungrigen, und laben die Durstigen; sie beherbergen die Elenden; sie erlösen die Gefangenen; sie besuchen die Kranken; sie trösten die Kleinmüthigen; sie vermahnern die Irrenden, und sind bereit nach ihres Meisters Vorbild auch ihr Leben zu geben für ihre Brüder. Kurz, ihre Gedanken sind rein und keusch, ihre Worte sind wahrhaftig und mit Salz gewürzt, bei ihnen ist ja, was ja ist, und n e i n, was n e i n ist, und ihre Werke geschehen in des Herrn Furcht, ihre Herzen sind himmlisch und neu, ihr Gemüth ist friedsam und fröhlich, und suchen die Gerechtigkeit nach allem ihrem Vermögen. Demzufolge sind sie also in ihrem Glauben durch Gottes Geist und Wort versichert, daß sie mit der Kraft dieses Glaubens alle blutgierigen, grausamen Tyrannen, mit aller ihrer Plage, Pein, Strafe, Verbannung, Blünderung, Pfählen, Henkern, Peinigern und Räthen, ritterlich überwinden, und aus einem reinen Eifer, mit einem unschuldigen, reinen Herzen und schlichten Ja und

Nein, willig in den Tod gehen. Christi Ruhm, die Süßigkeit des Worts, und die Seligkeit ihrer Seelen sind ihnen lieber, als alles was unter dem Himmel ist.

Siehe, werther Leser, alle diejenigen, die aus Gott mit Christo geboren werden und solchergestalt ihr schwaches Leben nach dem Evangelium einrichten, werden auf diese Weise umgekehrt und folgen dem Vorbilde Christi, hören und glauben sein heiliges Wort, und folgen seinen Geboten, die er uns mit klaren Worten in der Schrift nachgelassen und befohlen hat, sie bilden die heilige, christliche Kirche, welche Verheißung hat; sind die rechten Kinder Gottes, Brüder und Schwestern Christi; denn sie sind mit ihm von einem Vater geboren, und von der neuen Eva, der reinen, keuschen Braut. Sie sind Fleisch von Christi Fleisch, und Bein von seinen Gebeinen, das geistliche Haus Israel, die geistliche Stadt Jerusalem, der Tempel und der Berg Zion, die geistliche Arche des Herrn, in welcher verschlossen ist das wahrhafte Himmelsbrod, Christus Jesus, und sein gesegnetes Wort, der grüne, sprichende Zweig des Glaubens, und die geistlichen, steinernen Tafeln, das Gebot des Herrn enthaltend; sie sind der geistliche Same Abrahams, Kinder der Verheißung, Bundesgenossen Gottes und Theilhaber der himmlischen Güter.

Diese Wiedergeborenen haben einen geistlichen König über sich, der sie regiert mit dem unzerbrochenen Zepter seines Mundes, nämlich mit seinem heiligen Geist und Wort; er bekleidet sie mit dem Kleid der Gerechtigkeit, von reiner, weißer Seide; er labet sie mit dem lebendigen Wasser seines heiligen Geistes und speiset sie mit dem Brod des Lebens. Sein Name ist Christus Jesus. Sie sind die Kinder des Friedens, die ihre Schwerter zu Pflugeisen, und ihre Spieße zu Sicheln gemacht haben, und wissen von keinem Krieg mehr; und geben dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist, Jes. 2, 4; Matth. 22, 21. Ihr Schwert ist das Schwert des Geistes, das sie in einem guten Gewissen führen durch den heiligen Geist. Ihre Ehe ist ein Mann und ein Weib, nach Gottes eigener Ordnung. Ihr Reich ist das Reich der Gnaden, hier in der Hoffnung, und hernach in dem ewigen Leben, Eph. 6, 17; Matth. 19, 5; 25, 1.

Ihre Bürgerschaft ist im Himmel, und sie gebrauchen diese untersten Creaturen, als Essen, Trinken, Kleidung, Behausung, mit Dankbarkeit, und das zur nothdürftigen Erhaltung ihres eigenen Leben, und zu einem willigen Dienst ihres Nächsten, nach des Herrn Wort, Jes. 58, 7. Ihre Lehre ist das unverfälschte Wort Gottes, durch Mosen und die Propheten, durch Christum und die Apostel bezeugt, darauf sie ihren Glauben befestigen, und ihre Seelen selig machen, und alles was dawider ist erachten sie für verflucht. Ihre Taufe bedienen sie auf den Glauben, nach des Herrn Befehl, und nach der Lehre und dem Gebrauch der heiligen Apostel, Marc. 16, 16.

Ihr Nachtmahl halten sie zu einem Gedächtniß der Wohlthaten des Herrn und seines Todes, und zu einer Erweckung der wahrhaftigen, brüderlichen Liebe. Ihr Bann oder Absonderung erstreckt sich auf alle stolzen Verächter, groß und klein, reich und arm, ohne alles Ansehen der Person, welche das Wort eine Zeitlang gehört und demselben gehorsam gewesen sind, aber wiederum abgefallen sind und in des Herrn Haus anstößig lehren oder sich betragen, bis daß bei ihnen Buße gefunden wird.

Sie seufzen und klagen täglich über ihr armes, anstößiges, böses Fleisch, über die mannigfachen Mißgriffe und Fehltritte ihres schwachen Lebens. Sie lassen niemals ab innerlich und äußerlich zu streiten. Ihr Flehen und Rufen steigt zum Allerhöchsten empor; sie kämpfen wider den Teufel, die Welt und das Fleisch ihr ganzes Leben lang; jagen nach dem vorgestreckten Ziel und Kleinod, daß sie es erreichen mögen. Und beweisen also mit der That, daß sie des Herrn Wort glauben, daß sie Christum in der Kraft haben und kennen, aus Gott geboren sind und Gott zu einem Vater haben.

Siehe, werther Leser, was ich einmal gesagt habe, das wiederhole ich; dieses sind die Christen, welche Verheißung haben und von Gottes Geist versiegelt sind, denen Christus Jesus mit allem seinem Verdienst, seiner Gerechtigkeit, Fürbitte und Auferstehung, mit seinem Wort, Kreuz, Leiden, Fleisch, Blut, Tod, seinem Reich und allen seinen Gütern ohne Verdienst geschenkt worden ist. Was aber alle die sektirischen Kirchen, sie heißen gleich wie sie wollen, für eine Lehre, Glauben, Leben, Wiedergeburt, Taufe, Nachtmahl, Bann und Gottesdienst haben, und was für einen Lohn ihnen dafür in der Schrift verheißen ist, darüber will ich den recht verständigen Leser mit des Herrn Geist und Wort nachdenken lassen.

Hier möchte ich mich an alle großmächtigen Herren, Fürsten und Regenten wenden, die unter dem ganzen Himmel zu finden sind, und an alle Päpste, Cardinäle, Bischöfe, sammt allen Weisen und Gelehrten, die uns die Schrift von Anfang solchergestalt verstümmelt und verdunkelt haben; und möchte sie fragen, ob sie uns mit irgend einem Worte aus der Bibel (ich sage, aus der Bibel, denn wir achten nicht auf menschliche Erdichtungen und Lügen) beweisen können, daß ein ungläubiger, widerspenstiger, fleischlicher Mensch, ohne wahre Buße und Wiedergeburt, zu irgend einer Zeit selig ward oder je werden kann, allein darum, daß er sich des Glaubens und Todes Christi rühmt, oder der Pfaffen Messen oder Götzendienst anhörte, wie solches die ganze Welt thut; können sie diese Frage wahrheitsgemäße bejahen, so sind sie im Recht. Aber dies ist von Anfang niemals so gewesen und wird auch in ewigen Zeiten nicht geschehen; könnten solche unnütze Menschen ohne Buße und Wiedergeburt, durch ihr Meß hören und Beichten selig werden, wie sie, die arme Kinder, ohne allen Schriftgrund hoffen, dann könnte man wahrlich sagen, daß die vorerwähnten Mittel (wiewohl sie abgöttisch sind) stärker wären, als des Herrn Wort. Denn das Wort kennt keine Messe, sondern sagt: „So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen,“ Luc. 13, 3. Dann würden auch Moses und die Propheten, Christus und seine Apostel falsche Zeugen gewesen sein, würden uns arme Schafe elendiglich getäuscht haben, weil sie uns auf einen so engen, schmalen Weg gewiesen haben.

Ach nein! Freunde, nein! Hütet euch; ich sage euch, Gott wird euch nicht betrügen. Denn er spricht durch den Propheten Maleachi (3, 6): „Denn ich bin der Herr, der nicht lüget.“ Alles was er uns durch seine Propheten, durch Christum und seine Apostel, in seinem heiligen Wort bezeugt, das ist auch sein ewiger unwandelbarer Wille; das mögen wir alle wohl bedenken, wollen wir an unsern Seelen nichte betrogen sein. Kurzum, jeder andere Rat und Ausweg ist vergeblich. Wahre Buße und die Geburt von oben müssen eintreten; wir

müssen Christo und seinem Wort glauben, und wir müssen bei seinem Wort, Geist, seiner Ordnung und seinem Vorbild bereitwillig verbleiben, oder ewiges Elend und Höllepein unser Theil sein. Dies ist unwidersprechlich.

Ich ermahne und bitte euch deshalb, als die welche meine Seele in Gott liebet: thut Buße, thut Buße! sage ich, und verziehet nicht; „denn die Art ist schon dem Baum an die Wurzel gelegt, welcher Baum nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und in das Feuer geworfen werden,“ Matth. 3, 10. Wachtet doch über eure armen Seelen, die mit einem solchen kostbaren Schatz erkaufte sind, und laßt euch doch nicht länger mit offenbaren Lügen trösten, noch mit Träbern sättigen; denn siehe, in Christo sage ich euch, da ist nichts unter dem ganzen Himmel, das vor Gott bestehet oder je bestehen wird (mögen die Gelehrten auch rufen und schreiben so laut und so lang sie immer wollen), denn die neue Creatur, der Glaube, der durch die Liebe wirkt, und das Halten der Gebote Gottes.

Meine getreuen Leser, glaubet nicht mir, sondern dem Wort, darauf ich euch durch Gottes Gnade mit meiner kleinen Gabe gewiesen habe; denn ich sage euch, daß so wahrhaftig als der Herr lebt: Alle die euch anders lehren als wir hier aus des Herrn Wort bezeugt haben, sie mögen nun sein, wer sie wollen, das sind Propheten, die euch verführen, und die euch Rissen unter eure Arme und Pfeile unter eure Häupter legen; die die Wand mit falschem Kalk tünchen und den Gottlosen Frieden zusagen, aber nicht aus des Herrn Mund. Denn so sicher und fest als es ist, daß die Wiedergeborenen und Bußfertigen die rechten Christen sind, die Gottes Wahrheit, das rechte Licht, die Erlösung von ihren Sünden und die gewisse Verheißung auf das ewige Leben haben, so sicher und fest ist es auch, das die Fleischlichen und Unbußfertigen die falschen Christen sind, von schlangenähnlichen Lügen, von Finsterniß und Hang zur Sünde erfüllt, und die gewisse Verheißung des ewigen Todes haben. Daß dies die Wahrheit ist, wird vor dem allmächtigen Gott in Ewigkeit richtig erfunden werden; darüber ist mir sein Wort ein zuverlässiger Beweis; und ich bin, durch seine Gnade, davon vollständig überzeugt.

Nun wird uns von Etlichen hier vielleicht geantwortet werden: Unser Glaube ist auch, daß Christus Jesus Gottes Sohn ist, daß sein Wort die Wahrheit ist, und daß er uns mit seinem Tode und Blut erkaufte hat; auch daß wir in unserer Taufe wiedergeboren sind und den heiligen Geist empfangen haben, darum wir auch die rechte Kirche und die Gemeinde Christi sind.

Wir antworten: Wenn euer Glaube so ist, wie ihr sagt, warum thut ihr denn nicht, was er euch in seinem Wort geboten hat? Denn sein Gebot lehret: Bessert euch. Befehret euch. Haltet die Gebote. Und es ist offenbar, daß ihr alle Tage je länger desto ärger werdet; daß die Ungerechtigkeit euer Vater und die Bosheit eure Mutter ist, und des Herrn ausdrückliches Gebot euch eine Thorheit und Gespött ist. Weil ihr denn also nicht thut wie er gebet und haben will, sondern wie ihr wollt, so ist damit genugsam bewiesen, daß ihr nicht glaubt, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, obgleich ihr es sagt. Auch glaubt ihr nicht, daß sein Wort die Wahrheit ist; denn der Glaube und seine Früchte sind unzertrennlich, wie ihr alle, durch des Herrn Gnade werdet zugestehen und bekennen müssen. O ihr arme, blinde Menschen, schweigt still und schämet euch, und laßt doch Christum Jesum mit seinem Geist und Wort euer Lehrmeister und Vorbild,

auch euer Weg und Spiegel sein. Meint ihr, es werde genügen, Christum nur nach dem Fleische zu erkennen? Oder zu sagen, daß ihr an ihn glaubt, daß ihr getauft seid, Christen seid, und daß ihr mit Christi Tod und Blut erkaufte seid? Ach nein, ich habe es euch manchmal gesagt, und sage es euch noch einmal, ihr müßt so aus Gott geboren und in eurem Leben bekehrt und verändert sein, daß ihr neue Menschen in Christo seid, daß Christus in euch ist und ihr in Christo, oder ihr könnt nimmermehr Christen sein, denn wer in Christo ist, der ist eine neue Creatur, 2. Cor. 5, 17.

Glaubt ihr nun recht an Christum Jesum, gleichwie ihr euch rühmet, so bezeugt diesen Glauben mit eurem Leben; denn „der Gerechte lebt seines Glaubens,“ sagt die Schrift. Daß dieses die Wahrheit ist, haben Abel, Enoch und Noah, Abraham und Isaak, Jakob und Joseph, Moses, Josua, Caleb, Samuel, David, Matthäus, Zachäus, Magdalena und Paulus, mit allen frommen Kindern Gottes, die von Anfang gewesen sind und auch noch sind, mit dem Werk und der That genugsam vor der ganzen Welt bewiesen. Wie ihr euch aber in eurem Glauben schickt und wie ihr gesonnen seid, ist deutlich wahrnehmbar an euren groben Lügen, eurem Betrug, Geizen, Auaßern, Fluchen, Schwören und muthwilligem Leben; denn eure Herzen brennen in der Ungerechtigkeit, ihr fürchtet weder Gott noch Gottes Wort, gleichwohl rühmet ihr euch, daß ihr an Christum glaubt, Christi Worte habt, und Christen seid, etc. Noch einmal sage ich: Bessert euch, oder schweigt still und schämet euch.

Weiter lasset ihr euch dünken, daß ihr in eurer Taufe neu geboren seid, und den heiligen Geist empfangen habt. Getreue Leser, denket nach; wenn es also an euch geschehen wäre, gleichwie ihr sagt, so müßt ihr bekennen, daß eure Wiedergeburt ohne alles Hören des Worts, ohne Glauben und Erkenntniß Christi, auch ohne allen Verstand und alles Wissen geschehen wäre, und daß auch überdies die vorbesagte Geburt und der empfangene Geist ohne alle Wirkung, Weisheit, Kraft und Frucht, ja ganz unnütz und todt in euch sein müßten; denn daß ihr weder nach dem Geist, noch nach der Kraft der neuen Geburt lebt, erhellt genügend aus eurem übermäßigen Geiz, eurer Trunkenheit, eurem Stolz und abgöttischen, fleischlichen Leben, wie alle eure Getaufte werden bezeugen müssen. Ja, meine Freunde, wenn ihr also in eurer Taufe aus Gott geboren wäret, und also den heiligen Geist empfangen hättet, gleichwie euch eure Tröster sagen und vergewissern, so könnte es nicht fehlen, daß das neue, geistliche Leben mit seinen Früchten auch bei euch vorhanden wäre, wie es bei den Heiligen von Anbeginn gewesen ist; denn es ist mehr als klar, daß die Wiedergeborenen nicht mehr muthwillig in ihren Sünden leben, sondern durch den Glauben in einer wahrhaftigen Buße mit der Taufe in Christi Tod begraben sind, und also auch mit ihm auferstehen in einem neuen Leben, und daß die, welche des Herrn Geist haben, auch des Geistes Frucht hervorbringen. Daß aber ihr eure Sünden nicht begrabet, sondern denselben mit aller Macht dienet, auch des Geistes Frucht nicht hervorbringt, das beweist ihr wohl täglich mit eurem eiteln, fleischlichen und abgöttischen Lebenswandel. Meine Freunde, aus treuer Liebe warne, vermahne und bitte ich euch, wachet auf und sehet doch zu, was euch des Herrn Wort lehret, denn der Geist des Herrn kommt nicht in eine böshafte Seele, und wohnet nicht in einem Leibe welcher der Sünde unterworfen ist.

Zum zweiten sage ich euch, so ihr recht nach des Herrn Wort getauft seid, gleichwie ihr meinet, so habt ihr Christum angezogen, und lebt nun nicht länger nach Adams angeborener bösen Art, sondern nach Christi wiedergeborener guten Art, etc. Weil aber solches an euch nicht befunden wird, sondern es offenbar ist, daß ihr noch ganz fleischlich und irdisch seid, wie solches an allen euren Früchten erscheint, so unterliegt es keinem Zweifel, daß ihr nicht wiedergeborene, getaufte Christen, sondern unbußfertige, fleischliche Heiden seid, denn eure Werke geschehen meistentheils nach heidnischem Willen, wie man sehen und hören kann. Noch einmal sage ich, wachet auf und vernehmt, was des Herrn Wort euch lehrt: „So aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar todt um der Sünde willen; der Geist aber ist das Leben um der Gerechtigkeit willen,“ Röm. 8, 10.

Zum dritten sage ich euch, so ihr recht nach des Herrn Wort getauft seid, so seid ihr Glieder und Mitgenossen an dem Leib Christi geworden, und habt das Zeugniß eines guten Gewissens vor Gott. Da aber ein Leib niemals in sich selbst getheilt ist, noch seine Glieder hasset oder sie beschädigt, sondern ein Glied dem andern hilft und dient; und da es augenscheinlich ist und von euch mit der That bewiesen wird, da ihr die auserwählten Glieder Christi so unbarmherzig verfolgt, mordet und auszottet, die auch von eurem Fleisch und Blut sind, und die er mit seinem Tode erkaufte, mit seinem Wort geboren, mit seinem Geist begabt, und sich zu einem eigenen, besondern Volk auserwählt hat, und da außerdem ein wiedergeborenes, neues und reines Gewissen bei menschlichen Verordnungen keine Hülfe und Zuflucht sucht, sondern lediglich mit einem guten Glauben sich allein auf des Herrn Gnade, Gerechtigkeit, Gebet, Verdienst, Tod und Blut verläßt; ihr hingegen euer Vertrauen auf der Pfaffen und Mönche Messen, Beichten, Absolution, Wasser, Brod, Wein, Del und Vigilien setzt, so zeuget das Werk selbst, daß ihr nicht allein keine dienstbaren Glieder an dem vorgedachten Leibe, sondern vielmehr Zerstörer und Verunreiniger seid; daß ihr nicht ein festes, freundiges, friedsamtes und gutes Gewissen sondern vor Gott ein wankelmüthiges, verdammtes, unruhiges und böses Gewissen habt: denn wir sehen, daß aller vorbenannter Aberglaube und falscher Gottesdienst, welche von den Wiedergeborenen, Frommen und Guten als ein Greuel erachtet werden, eure vorzügliche Stärkung und Tröstung ausmachen, weil ihr Christum weder habt noch kennt. Meine Freunde, sehet euch vor, denn ihr werdet von euren Tröstern gar sehr betrogen. Der Geist der Prophezeiung sagt: „Dem Engel der Gemeinde zu Smyrna schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte, der todt war, und ist lebendig geworden: Ich weiß die Lästerei von denen, die da sagen, sie sind Juden, und sind es nicht, sondern sind des Satans Schule,“ Offenb. 2, 8, 9. So kann derselbe Geiste in jetziger Zeit wohl zu allen großen und loseren Secten der Welt sagen: Ich kenne die schwere Lästerei und sehe wohl das böse Leben derer, die sich wiedergeborene, getaufte Christen nennen, es aber nicht sind, vielmehr zu des Teufels Schule gehören; denn ich kann nicht sehen, wie sie es ärger treiben könnten.

Kommt man dann zu den Oberherren und Mächtigen, da ist nichts als Stolz und Hochmuth, Pracht und Uebermuth, Tanzen, Springen, Huren, Reiten, Jagen, Fechten und Lanzenbrechen, Kriegen, Stadt und Land verderben, und ein Leben nach ihres Herzens Lust.

Kommt man zu den Beamten und Richtern, so findet man bei ihnen unerfättlichen Geiz, Untreue und Vöberei, schlaue Anschläge um die Glenden und Gottesflüchtigen zu betrügen; sie suchen Geschenke und Gaben; sie verkehren das Recht der Rechtshaffenen, und nehmen gerne eine Bestechung an um unschuldiges Blut zu vergießen; sie verfolgen die Wahrheit; verwerfen, was recht und gut ist; Gottesfurcht ist nicht vor ihren Augen.

Kommt man zu den Schriftgelehrten, mögen sie Prediger, Pfaffen oder Mönche sein, so sieht man dort ein solches eitles, faules, wollüstiges und fleischliches Leben, eine so verderbte, antichristliche Lehre und Auffassung des Worts, einen solchen Haß, Meid, Aufruhr und ein solches Belügen, Lästern und Ver-rathen aller Frommen, daß ich mich schämen muß, solches vor den Ohren der Ehrlichen zu erwähnen. Das gemeine Volk läuft, wie der Prophet klagt, gleich einer tollen Kuh. Sie lügen, betrügen, fluchen und schwören bei des Herrn Wunden und Sacramente, bei seiner Hand, Kraft, Macht und bei seinem Urtheil, Leiden, Tod und Blut. Ich schäme und entsehe mich dieser entseßlichen Lästereien und Greuel hier gedenken zu müssen. Sie spielen, saufen, raufen und zanken sich. Kurzum, ihr unmäßiges, erschrecklich gottloses Leben läßt sich nicht beschreiben, und ihrer Thorheit ist nicht zu wehren; dessen unerachtet muß es aber heißen, daß vorgemeldete Herren, Richter, Gelehrte, sowie das gemeine Volk die recht wiedergeborene Kirche und getaufte Gemeinde Christi sind. Der barmherzige, liebe Herr wolle doch alle seine auserwählten Kinder vor einer solchen Wiedergeburt, Taufe und Gemeinde ewiglich behüten und bewahren.

Die Wahrheit bezeuge ich euch in Christo; vergeßt nicht wahrzunehmen, daß Christus Jesus von Anbeginn nie solche offenbare, unbußfertige, fleischliche Sünden in seiner heiligen Stadt und Gemeinde, noch in seinem Reich geduldet hat; auch wird er sie in Ewigkeit nicht dulden, das mügt ihr mir glauben.

Allmächtiger Gott und Herr, wie bedauernswerth wird doch dein heiliger, väterlicher Wille und dein anbetungswürdiger, hoher Name verspottet, und wie werthlos und klein wird dein heilsames, theures Wort geachtet; ja, was für ein greulicher, abgöttischer, fleischlicher, rachgieriger und blutdürstiger Teufel wird aus Christo, deinem lieben Sohne, gemacht; denn sie verdecken alle ihre Greuel, Schande und Sünde mit seinem gesegneten, heiligen Namen, Wort, Tod und Blut.

Schämt euch, o ihr achtlosen, verkehrten Menschen, schämt euch vor Gott und seinen Engeln, daß ihr so rebellisch, widerspenstig, wild und wüßt lebt, und dennoch sagen wollt, daß ihr die rechte, wiedergeborene Gemeinde und die getaufte Kirche Christi seid. Oftmals habe ich es euch erzählt, und erzähle es euch noch einmal, daß alle die aus Gott geboren und in dem Geist, Feuer und Wasser recht getauft sind, wie die Schrift lehret, himmlisch und göttlich gesinnet sind, ihre Sünde begraben und ein bußfertiges, frommes, züchtiges, und tugendhaftes Leben führen nach des Herrn Wort. Sie beweisen die Art und Kraft Christi, welche in ihnen wohnet, mit Mund und Werk; sie bringen die Frucht des Geistes hervor und dämpfen die Werke des Fleisches; sie sind nützliche Glieder an des Herrn Leib, und wirken nach dem Maße, das ihnen gegeben ist. Kurz, sie sind fruchtbare Zweige an dem rechten Weinstock, und ihre Früchte bleiben in das ewige Leben, Joh. 15.

Weil es aber an euch offenbar ist, daß ihr in allen euren Früchten das Gegentheil beweiset, und man an eurem ganzen Leben nicht anders sieht, noch sehen kann, als daß es vollständig weltlich und fleischlich ist, so ist damit ja mehr als klar, daß euer Rühmen von dem neuen Geiste, der neuen Geburt, Taufe, Gemeinde und Kirche nicht die Wahrheit, sondern im Grunde eitel, lügenhaft und falsch ist.

Die heilige Schrift und unser allgemeiner Glaube lehren uns, daß die heilige christliche Kirche eine Versammlung der Gerechten, und eine Gemeinschaft der Heiligen ist, doch wer auch nur mit halbem Verständniß in der Schrift sehen kann, muß bekennen, daß eure Kirche und Versammlung eine Versammlung und Kirche der Ungerechten, der Hurischen, der Unbußfertigen, der Fleischlichen und Sodomiten, ja auch der blutdürstigen Wölfe, Löwen, Bären, Basilisken, Schlangen, und der feurigen fliegenden Drachen ist.

Nach Freunde! richtet doch eure Häupter auf und öffnet eure Augen: O ihr Bezauberten! sehet in der ganzen Welt, was für ein Leben sie führen, die gleiche Taufe mit euch empfangen, ein gleiches Abendmahl und Kirchendienst mit euch gebrauchen, gleichen Ruhm von des Herrn Tod und Blut mit euch tragen und auch sagen, daß sie Christi Kirche und Volk sind. Denn es ist klarer als der helle Tag, daß euer viele so unsinnig sind, so von des Teufels Geist getrieben werden, daß ihr euch unter einander hasset, beneidet, heißet und verzehret; und zwar dergestalt, daß ihre ganze Fürstenthümer, Städte, Schlösser und Burgen, mit eurem verfluchten Kriegen und Aufruhr, in den Grund zerstört, das menschliche Blut wie Wasser vergießet, den armen Bürger und Häusler (euren eigenen Glaubensgenossen) um Leib und Gut bringet, durch Brennen, Rauben, Plündern, Fangen, Schätzen, Peinigen; auch diejenigen so euch nie ein Leid gethan, noch ein einziges böses Wort gegeben haben. Ich weiß fürwahr nicht, wie der höllische Behemoth sich teuflischer und greulichere Thaten könnte, als ihr oder eure Glieder thun, die sich dünken lassen, daß sie Christi Kirche sind. Gott behüte uns! Ihr bringt Schande über Familien, die Frommen und Gottesfürchtigen verfolgt ihr, offenbare Hurenhäuser, unordentliche Herbergen, Festschulen, Spielbänken und dergleichen Lasterhöhlen duldet ihr, die abgöttischen Häuser und Bilder, mit allem falschen Gottesdienst, haben bei euch weder Maß noch Ende; ohne zu erwähnen euer unverträgliches, lästerliches Fluchen und Schwören, Lügen, Betrügen, Saufen, Huren und eure Pracht, Uebermuth etc. Was soll ich noch hinzufügen — ich will davon absteigen; denn es dünkt mich, daß unter dem ganzen Himmel Niemand gefunden werden kann, der die schweren Greuel, bösen Thaten, die Mißhandlung nebst allen groben Schanden, von euren Glaubens- und Taufgenossen verübt, genau zu erzählen vermag; eines Gerechten Seele muß über diese großen Sünden erschrecken und sich entsetzen. O lieber Herr, stärke uns! Ja, wer noch nicht einsehen kann, daß ihr nicht von oben geboren, sondern wider alle Schrift getauft seid, und euer Rühmen von der Vergebung der Sünden, von Christi Barmherzigkeit, Gnade, Verdienst, Fleisch, Blut, Kreuz, Tod, Gemeinde, Reich und ewiger Verheißung ebenfalls ohne Grund und Schrift ist — der muß, mögen wir wohl sagen, ein Mensch ohne Einsicht und Verständniß sein.

Nach Leser, wie gering veranschlagt ihr des Herrn Wort, das euch so hoch und theuer befohlen ist, und wie klein achtet ihr eure arme Seele, die mit einem so köstlichen Schatz erkauft ist, und ewig mit Gott im Himmel leben oder ewig mit dem Teufel in der Hölle sterben muß. Meinet ihr, meine Freunde, daß der Herr ein Träumer ist, oder daß sein Wort eine Fabel sei? Ach nein; nicht ein einziger Buchstabe wird auf die Erde fallen, von allem dem, was er geredet hat. Es wäre wohl Zeit daß ihr zuhören und erkennen lernet, daß die Verheißung der Gnaden nicht den Unbethehrten oder Unbußfertigen, sondern den Bethernten und Bußfertigen von Gott zugesagt und geschenkt ist. Ein jeglicher sei gewarnt und vertraue nicht länger auf Lügen, indem er sich etwa dem Glauben hingibt, daß er ein getaufter und wiedergeborener Christ sei, noch verlasse sich Jemand auf lange Gewohnheiten der Zeit, oder auf päpstliche Dekrete, und kirchliche Mandate, noch auf die Klugheit und Auslegung der Gelehrten, noch auf irgend welches menschliches Gutdünken, auf Concilien, Einsetzung und Weisheit. Gott spricht durch den Propheten: „Mein Anschlag bestehet, und ich thue Alles, was mir gefällt.“ Gottes Wort bleibt in Ewigkeit. Der Fürsten Gewalt und der Menschen Gebote, sammt ihren Reichstagen, Concilien etc., können keinen Glauben hervorbringen, noch kann Jemand durch sie selig werden. Nur auf das himmlische Concilium dürfen wir hören und demselben folgen, und es ist das, welches uns Christus, Gottes erstgeborener und eingeborener Sohn, selbst vom Himmel gebracht, aus des Vaters Mund gelehrt, mit Zeichen und Wunderthaten bekräftigt und zuletzt mit seinem rothen Blut besiegelt hat. Dieses Concilium besteht, und kann selbst von den Pforten der Hölle nimmermehr umgestoßen oder verändert werden. In diesem Concilio wird uns allen insgemein gelehret, daß wir Christum hören, in Christum glauben, und in seinen Fußstapfen nachfolgen sollen, daß wir Buße thun und von oben herab geboren werden müssen, sollen den Kindern gleich werden, nicht am Verstand, sondern an der Bosheit, Christo gleich gesinnet werden, und daß uns gebühret zu wandeln, gleichwie Christus gewandelt hat, daß wir uns selbst müssen verleugnen, unser Kreuz auf uns nehmen und Christo nachfolgen. So wir Vater und Mutter, Söhne und Töchter, oder auch unser eigenes Leben mehr lieben als ihn, daß wir seiner alsdann nicht werth sind, auch nicht seine Jünger sein können. Und auch, daß die Ehebrecher, Hurer, Trunkenen, Todtschläger, Götzendiener, und dergleichen Sünder mehr, Gottes Reich nicht erben werden. Daß man die Welt und alles was darinnen ist nicht lieb haben noch sich der Welt gleich stellen soll; daß man durch den Glauben dem bösen Fleisch absterben und den Teufel überwinden soll; daß man ein aufrichtiges, unsträfliches, frommes Leben im Glauben führen, und in allen Dingen recht nach des Herrn Wort handeln soll; ebenfalls, daß man auf den Glauben, und nicht ohne den Glauben taufen soll. Des Herrn heilig Abendmahl mit einer aufrichtigen bußfertigen Gemeinde (ich meine so weit als Menschen zu urtheilen vermögen) halten, und die Absonderung oder den Bann recht nach der Schrift führen soll. Daß man Gott von ganzem Herzen fürchten und dienen, lieben und in seinen Geboten wandeln und seinem Nächsten mit allem, was man hat oder vermag, helfen, trösten und dienen soll, und dergleichen Lehre und Unterricht mehr.

Siehe, werther Leser, hier hast du zum Theil den unwandelbaren, ewigen Rathschluß Gottes, der in dem Concilium seiner Majestät versiegelt ward, und außer diesem kennet er keinen andern. Selig sind die, welche denselben mit einem festen, wahrhaftigen Glauben annehmen und die nach ihrem empfangenen Maße und in ihrer Schwachheit darnach (das ist, nach Christi Geist, Wort, Ordnung, Gebot, Verbot und unsträflichem Vorbild) in bereitwilligem Gehorsam wandeln und sich schicken. Verflucht sind im Gegentheil alle die, welche diesen Rathschluß verachten, verwerfen, verfluchen, hassen, lästern, verspotten, verfolgen und vernichten, und sich mit der Menschen Gewalt, Einrichtung und Erdichtung trösten. Denn sie verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, und verwerfen das Evangelium des Friedens; glauben auch nicht, daß Christus Jesus ihr Messias, Seligmacher, Hoherpriester und Prophet ist. Ach wie gut wäre es, daß sie nie geboren wären. Der barmherzige Herr verleite ihnen umgekehrte, neue Herzen, daß sie Buße thun und ewig selig werden, wenn das eine Möglichkeit ist.

Ich will dieses Thema nunmehr schließen und den wohlmeinenden Leser auf die Schrift verweisen; da nun die ganze Welt, mit wenigen Ausnahmen, auf menschliche Lehren, Lügen, Erdichtungen, verkehrte Auslegungen, auf eitle Abgöttereien und einen falschen Gottesdienst gebaut ist, wodurch die weltlich Gefinnten sich trösten und dessen sich rühmen, was sie weder haben noch sind, so habe ich euch aus rechter, treuer Liebe mit dem unverfälschten, reinen Wort der Wahrheit auf das allerkürzeste, nach meiner einfachen Gabe, in diesem Sendbrief erklärt, wer die rechten, wiedergeborenen, bußfertigen und getauften Christen sind, die Verheißung haben, und wer sie nicht sind. Auf daß alle hungrigen, dürstigen Gewissen, die um Gott eifern, in rechter Weise, zur ewigen Seligkeit, mit der Wahrheit gesättigt werden mögen, und nicht länger den verfluchten Lügen, zu ihrer ewigen Verdammniß, anhängen und nachfolgen. Auf daß ihnen allen geholfen werden, und sie gesund und selig werden mögen, deren arme, nackte Seelen jetzt elend, bloß und arm vor des Herrn Augen stehen. Der Herr stärke euch. Glaubet Gottes unbetrügllichem, wahrhaftigem Wort, bessert euer böses, sündliches Leben, bittet mit Vertrauen und seid gehorsam dem Evangelio Christi, auf daß ihr die ewige Verheißung zu eurer aller ewigen Freude und Seligkeit mit allen Heiligen möget empfangen, die Gott, unser barmherziger Vater, allen seinen lieben Kindern durch Jesus Christum zugesagt und gegeben hat. Gnade sei mit allen denen, die Christum und das ewige Leben von ganzem Herzen suchen, Amen. Will man Christum Jesus mit seinem ewigen Geist und Wort, Richter sein lassen, so wird man wohl erkennen, daß der feste Grund der Wahrheit bezeugt worden ist.

Eine freundliche Vermahnung

an die

zerstreuten und unbekanntem Kinder Gottes.

Allen auserwählten Kindern Gottes, in vielen Orten zerstreut, den Geheiligten in Christo Jesu, mir dem Fleische nach unbekannt, meinen sehr geliebten Brüdern und Mitgenossen im Glauben, im Reich und in der Geduld Christi, Gnade und Friede.
Geschrieben Anno 1756.

Herzlich geliebte Brüder und Schwestern in Christo Jesu, ich laß euch mit großer Freude wissen, daß mir von glaubwürdigen Brüdern geschrieben und gesagt wird, wie euch der barmherzige, treue Vater mit den himmlischen Gaben seiner göttlichen Erkenntniß also begabt, und mit seinem heiligen Geist also erleuchtet, daß euer Glaube durch die Liebe thätig, eure Hoffnung lebendig, eure Einigkeit unter einander christlich, und der Friede lieblich ist, und daß die Gemeinde des Herrn noch alle Tage in großer Kraft und Herrlichkeit durch Gottes Gnade sich mehret und ausbreitet. Wofür ich seiner väterlichen Güte mit freudigem Herzen Dank sage; und da er euch zu der Gemeinschaft seines lieben Sohnes, und zu dem unvergänglichen, ewigen Reich seiner Ehren mittelst seines heiligen Evangeliums berufen hat, so bitte ich um seine Gnade euch auch fernhin mit der starken Kraft seines göttlichen Armes in eurem angefangenen Glauben, Verstand und Leben, in eurer Liebe, Lehre und Wahrheit ohne Aergerniß bis an's Ende zu bewahren. Getreu ist er, der euch berufen hat, er wird's auch ohne allen Zweifel thun, so ihr nur eifrig im Gebet und unveränderlich in eurem Vornehmen bleibt, nie schläfrig oder lässig werdet, noch zuletzt wiederum, gleich dem widerspenstigen, ungehorsamen Israel, nach den Fleischstöpfen in Egypten sehet. Dafür möge uns der große Herr ewig und gnädiglich bewahren. Da ihr nun, wie schon erwähnt, zu einer solchen hohen und herrlichen Gnade berufen seid, und wir wohl wissen, wie schwach und unzuverlässig unser Fleisch ist, wie sehr die böse, sündliche Art Adams in unser Mark und unsre Adern gedrungen ist, und unser Herz und ganzes Leben verunreinigt; da wir endlich auch aus der Schrift ersehen, daß unser Widersacher, der Teufel, gleich einem brüllenden Löwen einher gehet, weder Raß noch Ruhe hat, sondern eine Zeit sucht und auf dieselbe wartet, zu welcher er uns verschlinge; so ermahne ich euch, als meine treuen Mitarbeiter, wider das böse Fleisch und die Hütten des Todes, inwendig und auswendig fleißig über euch selbst zu wachen, eure Herzen mit Gottes Wort zu beschneiden, zu lehren, zu reinigen, zu vermehren und zu züchtigen, eure Gedanken im Zaum zu halten, eure unreine, böse Lust in der Furcht eures Gottes zu dämpfen und auszulöschen. Wandelt des Herrn und seines Evangeliums würdig, zu dessen Erkenntniß ihr gekommen seid. Thut alles was euch Gott befohlen hat, ohne allen Zank und alles Murren; handelt so, daß Niemand mit Wahrheit über euch zu klagen habe, seid aufrichtige Kinder Gottes, unsträflich mitten unter dem argen und verkehrten Geschlecht, und leuchtet gleich wie die schönen, klaren Faceln in der dunkeln, finstern Nacht dieser gegenwärtigen, bösen Welt.

Nehmt den Herrn Jesum Christum zu eurem Vorbild, und folget seinen Fußstapfen nach; wandelt gleich wie er wandelte, denn darum haben Moses und alle Propheten gepredigt, zu diesem Zweck kam der Sohn Gottes vom Himmel hernieder, sandte die heiligen Apostel aus, verordnete aus des Herrn Mund Taufe und Nachtmahl, auf daß wir durch dieselben ermahnet würden Buße zu thun und in aller Gerechtigkeit ein unsträfliches, gottseliges Leben zu führen. „Seid heilig, denn ich bin heilig,“ spricht der Herr. Petrus schreibt: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht,“ 1. Pet. 1, 16; 2, 9. Ihr seid Gäste zu des Herrn Tisch berufen, und zu der Hochzeit des Lammes eingetreten, ja seine auserwählten Freunde und seine Braut seid ihr geworden, darum höret auch seine Stimme williglich, und alles was ihm beliebt, das thut unverzüglich. Zieret euch mit dem schönen glänzenden Kleid von reiner, weißer Seide; seid ihm getreu bis in den Tod, und hütet euch vor allen fremden Göttern; gebt euch ihm ganz zu eigen, daß er euer Herr und Bräutigam sei, der euch mit seinem heiligen Geist und Wort lehre, züchtige, regiere und leite, und sein volles Werk in euch treibe, denn ihr seid sein, und er hat euch durch seine Gnade angenommen und sich euch verbunden, euch mit seinem theuren Blut erkaufte, seinen Vater versöhnt, euch zu Priestern und Königen geheiligt und zu Erbgenossen seines ewigen Reiches gemacht. Darum ist es gewiß recht und billig daß wir einem so gütigen Herrn für solche große Gaben danken, auf ihn hören, sein Wort recht zu Herzen nehmen und thun, woran er Gefallen findet.

Liebe Kindlein, fürchtet euch nicht, sondern seid in dem Herrn wohl getrost, denn er ist ein so getreuer, frommer König, dem ihr geschworen und vor dem ihr eure Knieen gebeugt habt, daß euch auch nicht eins der allerkleinsten Worte seiner Verheißung mangeln wird, er will unser Schild und sehr großer Lohn sein, darum zweifelt und wanket nicht, denn es ist eine geringe Sache, daß wir jetzt den Brand der Sonne, Trübsal, Angst, Kummer, Anfechtung, Verabnung, Verfolgung, Gefängniß und auch den Tod eine kurze Zeit leiden und tragen müssen. Ist doch schon der Bote vor der Thür, der uns sagen wird: „Kommet ihr Gerechten, und geht ein in die Freude eures Herrn;“ alsdann wird diese unsere kurze Traurigkeit in ein ewiges Lachen, und unsere vergängliche Pein in ein unaussprechliches Frohlocken verwandelt werden; die Tyrannen, mit ihren blutgierigen Mandaten, werden alsdann ein Ende haben, und es wird mit allen unsern Verfolgern, Henkern und Peinigern aus sein; dem Lamm werden wir nachfolgen, mit schönen, weißen Kleidern angethan, mit Palmenzweigen in unsern Händen, und Kronen auf unsern Häuptern; keine Qual, Schmerzen, noch Pein des Todes werden uns mehr anrühren, sondern wir werden dem dienen, der auf dem Stuhl sitzt, und das Lamm in unaussprechlicher Freude und Herrlichkeit loben, preisen und ihm danken, ewiglich.

Sehet, meine lieben Kinder, alle wahrhaft gläubige, fromme Herzen, verträsten sich auf diese zukünftige Umwandlung, und besitzen dadurch ihre Seelen mit Geduld, indem sie wohl wissen, daß ihr Lohn im Himmel groß sein wird; und daß dahingegen aller Gottlosen Theil und Lohn das ewige, unaussprechliche

Feuer, unter dem unerträglichem, erschrecklichen Urtheil Gottes im Abgrund der Hölle sein wird, es sei denn, daß sie sich bekehren und von ganzem Herzen Buße thun. O weh über dieses arme Volk, — zu welsch' einem bösen Tage sind sie geboren! Meine Kindlein, seid freimüthig in Christo, und verzaget nicht, denn so lange wir Gott mit vollem Ernste suchen, fürchten, lieben, ehren und dienen, und mit einem aufrichtigen, reinen Eifer in der Wahrheit wandeln, kann uns weder Welt noch Fleisch, weder Tyrannei noch Teufel, weder Sünde, Hölle, noch Tod hindern, sondern der Sieg, welcher mit einem festen Glauben in Christi Blut errungen wird, wird durch Gottes Gnade stets auf unsrer Seite sein, und solches durch den Geist Christi, der in uns wohnet. Durch meinen Gott, sagt David, Ps. 18, kann ich über die Mauern springen. Paulus sagt: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.“ „Seid getrost,“ spricht Christus, „ich habe die Welt überwunden.“ Also überwinden auch alle die, so bei Christo bleiben, wie man nicht allein an den Propheten und Aposteln, sondern auch an so vielen frommen Herzen zu unsern Zeiten in großer Kraft und Klarheit wahrnehmen und sehen kann.

Ich habe nichts Besonderes mehr hinzuzufügen; nur sehet zu, daß ihr weislich und vorsichtlich wandelt, daß ihr euer hochzeitliches Kleid wohl bewahret, allezeit Del in euren Lampen habt, auf daß euch der Herr nicht zur Unzeit komme, und unvorbereitet und nackend finde, und die Thüren vor euch schliesse, oder euch in die tiefste Finsterniß stoße.

Mit ungeschälter, wahrhaftiger, brüderlicher Liebe aus reinem Herzen habt einander herzlich lieb, denn die Wiedergeborenen sind nicht aus einem verderblichen sondern aus dem unverderblichen Samen, aus dem Wort des lebendigen Gottes, das da bleibt in Ewigkeit, denn die Liebe ist aus Gott, und göttlicher Art, sie handelt vor Gott und den Menschen recht; sie ist langmüthig, mitleidig und friedsam; sie thut niemand Ueberlast. Kurz, die Liebe ist unsträflich und gebiert ihre Frucht christlich; sie ist der geistliche Gürtel Aarons und seiner Söhne, der Gürtel der Vollkommenheit, und das schöne Band des Friedens. O wie ganz selig ist der, welcher mit diesem Band umgürtet ist, denn er ist aus Gott geboren; er ist in Gott, und Gott ist in ihm; ja, wo diese Liebe ist, da ist ein wahrhaftiger, ungeschälter und frommer Christ. Darum nehmet dieses Bands wohl wahr, denn so ihr es verlieret, so verlieret ihr Christum Jesum, und das ewige Leben.

Hütet euch vor aller falschen Lehre, vor aller Unreinigkeit, und Zwietracht, und vor allem Zank, und haltet euch ohne alles Wanken an Christi Geist, Wort, und Vorbild, wollt ihr nicht betrogen werden; denn ein jeglicher Geist, der sich mit Christi Geist, Wort und Vorbild nicht genügen läßt, und sich nicht in seiner Schwachheit darnach schickt, der ist nicht aus Gott, sondern er ist der Geist des Antichrists, der euch und allen Frommen gern wiederum des theuren Lichtes der offenbarten Wahrheit, das uns armen Kindern nun in dieser grauenhaften, letzten Zeit so gnädiglich erschienen ist, gerauben und auf den verkehrten, krummen Wege des Todes, unter dem Schein der Schrift führen möchte.

Meine Kindlein in Christo, seid gewarnt. Ich schreibe euch dies aus treuer, brüderlicher Liebe. Der barmherzige, gnädige Gott gebe daß ihr es lesen, hören

und verstehen möget mit solchen Herzen, daß es viele Frucht unter euch bringen, und diese Frucht in's ewige Leben bleiben möge. Bittet für euren armen, unbekanntem Bruder, der euch in der Wahrheit lieb hat. „Wer beharret bis an's Ende, der wird selig.“ Die seligmachende Kraft und Frucht des rothen Blutes Christi sei mit euch und mit allen meinen auserwählten lieben Brüdern und Schwestern, in Ewigkeit, Amen.

Eine
Eröstliche Vermahnung

über das

Leiden, Kreuz

und

die Verfolgungen der Heiligen,
Um des Worts Gottes und seines Zeugnisses willen.

Von

Menno Simons

„Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei
Uebels wider euch, so sie daran lägen. Seid fröhlich und sehtrost, es wird euch im Himmel wohl
belohnet werden; denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind,“
Matth. 5, 11, 12.

„Einen andern Grund kann zwar niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ,“
1. Cor. 3, 11.



Vorrede.

Gnade und Friede, und ein offenes Verständniß des Herzens, ein beständiges Gemüth in allen Versuchungen, wünsche ich, *M e n n o S i m o n*, allen wahrhaftigen Kindern Gottes, von ganzer Seele, von Gott unserm himmlischen Vater, durch seinen lieben Sohn Jesum Christum, unsern Herrn, in der Kraft seines heiligen Geistes, und zu unfer Besserung und Seligkeit, Amen.

Allerliebste Brüder und Schwestern in dem Herrn! Nachdem der allbarmherzige Gott und Vater durch seine unergründliche Gnade und Güte, in diesen letzten Zeiten alles Unglaubens, aller Greuel, Sünden und Abgötterei, ja in dieser erschrecklichen, muthwilligen, ruchlosen, verkehrten und blutgierigen Welt, seinen gesegneten, einzigen und ewigen Sohn Jesum Christum, der so viele hundert Jahre unbekannt gewesen ist, nun wiederum Etlichen vor die Augen ihres Gewissens geführt hat; und das Buch der göttlichen Erkenntniß und der ewigen Wahrheit, das so manche hundert Jahre verschlossen gewesen ist, wiederum geöffnet hat; nachdem etliche Töbten, die nicht nur nach dem Fleisch vier Tage, wie Lazarus, sondern wohl zwanzig oder dreißig Jahre, ja all ihr Lebenlang nach dem Geist in allen Sünden und gottlosen Wesen verstorben waren, aus dem faulen, stinkenden Grab ihres Unglaubens und ihrer Ungerechtigkeit auferweckt, und in das neue, unsträfliche Leben berufen hat, und da er durch die Predigt seines heilsamen Wortes in der Kraft seines heiligen Geistes, immer noch die armen, elenden, verderbten, hungrigen Schafe aus den Händen der treulosen Hirten und aus den Klauen der reißenden Wölfe zu rufen fortfährt; da er sie aus der dürren, unfruchtbaren Weide menschlicher Lehren und Gebote, auf die grünen, fetten Weiden des Berges Israel führet und sie unter die beschirmende Hand ihres einzigen und ewigen Hirten Jesu Christi stellt, der sie mit seinem rothen, kostbaren Blute zu seinem Eigenthum gereinigt und erkauf hat — darum wüthen gegen ihn alle Pforten der Hölle. Herodes und die ganze Stadt sind äußerst entrüstet, da sie von den Weisen, welche von Gott gelehrt sind, erfahren, daß der König der Juden geboren sei. Der große Drache, die alte, sich krümmende Schlange, die aus dem Himmel gestoßen, und deren Haupt und Macht durch den verheißenen Weibesamen zerbrochen ist, ward von dem Blut des Lammes überwunden, und ist in Zorn entzündet des Wortes seines Zeugnisses halber. Sie weiß wohl, daß ihre Zeit kurz ist, und treibt ihr Werk und Tyrannei durch ihre Kinder und Diener des Unglaubens, mit großem Grimm und Zorn wider alle diejenigen, die mit des Lammes Blut besprenget sind. Annas und Caiphas mit allen Schriftgelehrten, rathschlagen um Christi Tod, Judas mit allen falschen Aposteln und Lehrern, verrathen und überliefern ihn. Herodes mit allen Herren und Fürsten verschmähen und spotten ihn: das gemeine Volk ruft: kreuzige, kreuzige! Pilatus und alle, denen das Amt des Schwerts befohlen ist, verurtheilen ihn zum Pfahl, Feuer, Schwert und Wasser: die Diener faugen, speien, geißeln, krönen und tödten ihn; Centurio öffnet seine Seiten: die andern verspotten, lästern und schelten ihn. Wer ist doch, der das arme, unschuldige, friedsame, wehrlose Lämmlein nicht mit dem Herzen, Mund, oder der Hand verfolgt, mordet und schändet? Ja, in dem gottlosen Cain hat die blutgierige, mörderische Tyrannei ihren Ursprung genommen, und ihre Kunst, Art, Frucht und Natur an dem frommen und gottesfürchtigen Abel meisterlich bewiesen.

Gleichwie denn das Lamm und seine auserwählten Glieder von Anfang an durch die Bosheit der Creaturen der überwundenen Schlange, belogen, verfolgt und getödtet sind; und da diese Verfolgung (nach Inhalt der Schrift) auch nicht aufhören wird, so lange gerechte und ungeredete Menschen auf der Erde sind; und da endlich, besonders in unsern Zeiten, das Kreuz Christi überall (wie es zur Zeit unsrer Vorfahren geschah) allen gottesfürchtigen Kindern, die aus dem kräftigen Samen des heiligen Wortes an dem

inwendigen Menschen wiedergeboren sind, auferlegt worden ist; so kann ich nicht unterlassen, meine lieben Brüder und Schwestern, ein wenig mit des Herrn Wort zu ermahnen, in Bezug auf das Kreuz und die Verfolgung der Heiligen, von welchen die Schrift solche reichliche Beweise gibt, und welche auch unsre Vordäter, sowohl des alten als des neuen Testaments, auch viele fromme Zeugen zu unserer Zeit mannigfaltig zu erdulden hatten. Dieses thue ich, damit sie furchtlos und tapfer, nach dem Beispiel unsrer Vorfahren, den begonnenen Kampf fortsetzen mögen in aller Beständigkeit, Geduld, Stärke und Tapferkeit und allem Muth mittelst der Kraft ihres Glaubens in Christo Jesu; und damit sie die verheißene Krone empfangen mögen. Dazu verleihe uns der Vater aller guten und vollkommenen Gaben, durch seinen lieben Sohn Jesum Christum, unsern Herrn, seine reiche Gnade in der Kraft seines heiligen Geistes, Amen.

Vom Kreuz Christi.

„Selig sind,“ spricht Christus, „die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr.“

Ich vermurthe wohl, werthe Brüder und Schwestern in dem Herrn, daß die getreuen Arbeiter und Diener Gottes mit allem Fleiß, ein jeglicher nach seiner empfangenen Gabe, unter euch gepflanzt und begossen, euch mit dem lebendigen Wort des heiligen Evangeliums Jesu Christi neugeboren, auf den festen, unbeweglichen Eckstein, Jesum Christum, nach göttlicher Art gebauet, euch Gottes Wort, Willen und Ordnung nach seinem Wohlgefallen gelehrt, euch als eine bereitwillige, gehorsame und reine Braut eurem Bräutigam Christo Jesu in aller Liebe verbunden haben, daß sie euch mit allem Eifer den schmalen, verachteten Weg gezeigt haben; euch das Kreuz gepredigt und euch ermahnt und bekehrt haben in Bezug auf die Mühen und Kosten des Baues dieses gottseligen Gebäudes (Luc. 14), denn wie ihr wohl wisset, kann es nicht ausbleiben, daß diejenigen, welche Christum hören, ihm folgen und durch die rechte Thür, Christum Jesum, eindringen wollen; die auf der rechten Heerstraße im Lichte Christi in's ewige Leben wandeln wollen, sich selbst zuerst gänzlich verleugnen müssen, und dann auch alles, was ihr eigen ist. Sie müssen das drückende Kreuz aller Armuth und Schmähung, alles Elends, Jammers und Trübsals auf sich laden und dem elenden, verachteten, verstoßenen, blutenden und gekreuzigten Jesu nachfolgen, wie er selber sagt: „Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme mein Kreuz auf sich und folge mir.“ Ja alle, die zu diesem verhassten, verabscheuten, bangen Leben des Kreuzes und der Trübsal nicht bereit sind, nicht Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, Haus, Acker, Geld, Gut, und dazu ihr eigen Leben lassen, die können nicht Christi Jünger sein.

Meine getreuen Brüder, dies ist ein wahrhaftiges und gewisses Wort; denn die ewige Wahrheit, Christus Jesus, hat es an vielen Orten der Schrift in großer Klarheit selbst angewiesen und bezeugt: „Siehe,“ spricht er, „ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; darum seid klug, wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben. Hütet euch aber vor den Menschen; denn sie werden euch überantworten vor ihre Rathshäuser und werden euch geißeln in ihren Schulen; und man wird euch vor Fürsten und Könige führen um meinewillen, zum Zeugniß über sie und über die Heiden,“ Matth. 10, 16—18.

Wiederum: „Es wird aber ein Bruder den andern zum Tode überantworten, und der Vater den Sohn, und die Kinder werden sich empören wider ihre Eltern und ihnen zum Tode helfen; und müßet gehasset werden von jedermann, um meines Namens willen,“ Matth. 10, 21, 22.

Wiederum: „Der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der Knecht über den Herrn; es ist dem Jünger genug, daß er sei wie sein Meister, und der Knecht wie sein Herr. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißet; wie viel mehr werden sie auch seine Hausgenossen also heißen,“ Matth. 10, 24, 25.

Wiederum: „Wer Vater und Mutter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth; und wer Söhne oder Töchter mehr liebet denn mich, der ist mein nicht werth; und wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist mein nicht werth. Wer sein Leben findet, der wirds verlieren, und wer sein Leben verlieret um meinet willen, der wird es finden,“ Matth. 10, 37, 39.

Wiederum: „Alsdann werden sie euch überantworten in Trübsal und werden euch tödten. Und ihr müsset gehasset werden um meines Namens willen von allen Völkern,“ Matth. 24, 9.

Wiederum: „Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran,“ Joh. 16, 2.

Wiederum: „Durch viele Trübsal müssen wir in das Reich Gottes gehen.“ „Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden.“ „Sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen,“ Apostelg. 14, 22; 2. Tim. 3, 12; 2, 11, 12.

Ja, die ganze Schrift ist voll von Ermahnungen, Beispielen und Beschreibungen der Trübsale, Beschwerden, Verbannungen, Mißhandlung, Verabung und Bestrafung, des Verraths, der Gefangennahme und des schmachlichen Todes und Kreuzes der Heiligen.

Da schon von Anfang der Welt an, wahre Gerechtigkeit, Gottseligkeit und Frömmigkeit so arg gehasset, verfolgt und verworfen ward, wie an den gottesfürchtigen Vorvätern mehr als hinlänglich bewiesen worden, und auch in diesen letzten Zeiten, wie bereits angedeutet, genugsam gefunden werden kann, so erachte ich es für nothwendig aus des Herrn Wort unsern jungen und unversuchten Brüdern und Schwestern zu erklären, wer die Leute sind, welche uns solchergestalt verfolgen und uns dieses Leid und Trübsal verursachen; warum sie es thun, und womit sie ihre Tyranei und Bluthaten rechtfertigen wollen; was für ein Nutzen uns aus diesem Kreuze entspringt, und welche Verheißungen denen gegeben sind, welche, durch die Kraft ihres Glaubens, in allen Anfechtungen und Nöthen überwinden, und durch Christum Jesum den Sieg behalten, damit sie, vermöge solcher Rathschläge, sich in der Zeit auf alle Versuchungen rüsten und vorbereiten mögen, angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, dem Helm der Seligkeit und dem Schild des Glaubens, und umgürtet mit dem scharfen durchdringenden Schwert des Geistes, in aller Demuth, Sanftmuth, Geduld, mit eifrigem Gebet und Seufzen zu dem Herrn, auf daß, sollte ein plötzlicher, unvorhergesehener Aufruhr sich wider uns erheben, derselbe nicht unverbrietet uns überfalle, damit ein unerwarteter Sturmwind und Regen unser Haus nicht darniederwerfe, die Hitze der Sonne die wachsende Pflanze nicht verdorre, noch des Feuer Gluth und Kraft das aufgebaute Werk zu Asche verbrenne; auch damit ihre schreckliche Drohung, Aufruhr und Tyranei uns nicht in einen tödtlichen Abfall schrecken oder treiben. Darum meine Allerliebsten, leset und verstehet es in aller Liebe; denn aus reiner Liebe und zum Dienste meiner Brüder habe ich dieses nach meiner empfangenen Gabe geschrieben, das weiß der Herr.

Zum ersten, liebe Brüder, erachte ich es für sehr nothwendig, daß ein jeglicher Gottesfürchtiger und Streiter unter dem Kreuz Christi, welcher Erquickung und Linderung in seinem Kreuz und Leiden sucht, die er um des Zeugnisses Gottes und seines eigenen Gewissens halber erduldet, mit ganzem Ernste

und großer Sorgfalt bedenke, wer und was sie sind, welche ihn so grimmig verfolgen, bedrücken und betrüben, ihm Mühe und Leid verursachen; von welcher Art und Natur sie sind, auf was für Wegen sie wandeln, und von welchem Vater, nach dem Geiste, sie geboren sind. Alle, die sie sorgfältig beobachten, und sie auf Grund der Schrift untersuchen, werden, meines Dünkens nach, wohl finden, daß sie nicht Christen, sondern ein ungläubiges, fleischliches, irdisches, muthwilliges, blindes, verstocktes, lügenhaftes, abgöttisches, verkehrtes, neidisches, rachgieriges, unbarmherziges, grausames, mörderisches Volk sind.

Ein Volk das durch Thaten und Früchte beweiset, daß es weder Christum noch seinen Vater erkennet, wiewohl es seinen heiligen Namen mit dem Munde preiset und mit den Lippen erhöht; ein Volk, welches auf schlüpfrigen, krummen, verkehrten Wegen geht; welches von der christlichen Liebe und Frieden nichts weiß, sondern seine Herzen und Hände im Blute badet, und dessen natürliche Neigung es treibt zu fangen und zu erwürgen. Diese Menschen sind Kinder und Mitgenossen desjenigen, der von Anfang ein Todschläger und Lügner gewesen ist, und von denen die ganze Schrift zeugt, daß sie den unerträglichen Fluch, das erschreckliche Gericht Gottes und die verzehrenden Flammen des höllischen Feuers auf ewig leiden und tragen müssen, es sei denn, daß sie aufwachen aus dem tiefen tödtlichen Schlaf ihrer abscheulichen Sünden, aufrichtige Buße thun, das frohe Evangelium Christi von Herzen glauben, Christum Jesum anziehen, und somit durch ihr ganzes Leben und ihre Früchte thatsächlich beweisen, daß sie ihren Gott mit aller Kraft suchen, fürchten und lieben, mögen sie nun Kaiser oder König, Doktor oder sonstiger Gelehrter, Bürger oder Bauer, Mann oder Weib sein; denn bei Gott, sagt Paulus, ist kein Ansehen der Person, sondern wer Sünde thut, der soll seine Sünde tragen.

Werthe und getreue Brüder in dem Herrn, erkennet hieraus, wach ein blindes, wankendes, elendes und unvernünftiges Volk in göttlichen Sachen es ist, die euch, eures Gewissens und Glaubens halber, so erbittert und ohne alle Barmherzigkeit verfolgen und umbringen. Darum gehört es sich für alle auserwählte und geheiligte Kinder Gottes, wie hart sie auch immer behandelt und von diesen Menschen belogen werden mögen, nicht über sie zu zürnen, sondern herzliches Mitleiden mit ihnen zu haben, über ihre armen Seelen aufrichtig zu seufzen, und nach dem Vorbilde Christi und Stephani mit aller Demuth und allem Eifer für ihre grimmige und verdammliche Unwissenheit und Blindheit zu beten, denn sie wissen in der That nicht, was sie thun. Wer weiß ob Gott ihnen nicht Augen und Herzen schenken wird, damit sie ihre Blindheit und ihren Unglauben erkennen und wahrnehmen mögen, wach' ein unreines Leben sie geführet, wach' ein Volk sie verfolgt und wen sie durchstochen haben.

Ach meine lieben Brüder, merket und bedenket auch euer eigenes vergangenes Leben wohl. Wir haben früher alle einem Herrn mit ihnen gedient, einerlei Kleidung mit ihnen getragen, wie man zu sagen pflegt. Aber was wir nun sind, das sind wir nicht aus uns, sondern aus Gott in der Gnade, durch Christum Jesum. Der starke Gott, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit aus unserer verdammlichen Finsterniß in sein wunderbares Licht berufen hat, lebet ewiglich; seine Ohren sind nicht verstopft, seine Hand ist nicht verkürzt, und daß er auch sie erhören und ihnen helfen kann, gleichwie er uns geholfen hat, unterliegt

keinem Zweifel. Sollten sie sich aber niemals bekehren, sondern mit unbußfertigen, verkehrten Herzen in allem gottlosen Wesen, Blutdurst, Muthwillen und in ihrer Tyrannei fortfahren, bis zu ihrem Tode, so wissen wir was die Schrift von ihnen bezeugt und über sie ausspricht, nämlich, daß sie das Reich Gottes nicht ererben werden, sondern daß ihr Theil in dem feurigen Pfuhl sein wird, der da brennet mit Feuer und Schwefel, und das Feuer wird ein ewiges Feuer sein, Offenb. 21, 8.

Ein jeder denn, der dies also gründlich erkennen und sehen kann, nämlich, daß seine Verfolger gänzlich blind und unverständig sind in allem was den Geist angeht, gleich wie oben gesagt ist, und daß ihr Lohn und Theil mit dem Engel des Abgrunds sein wird, der ewige, unerträgliche Zorn Gottes, der Tod, das höllische Feuer, welches immer und ewig währen, und nimmermehr aufhören soll, und daß das Kreuz, welches um des Zeugnisses Jesu uns von ihnen auferlegt wird, uns nur zeitweilig und vorübergehend beschweren kann, der wird darin durch Gottes Gnade ein Mittel finden, sein Herz von allem Zorn, Reid und allen Rachegeanken gegen sie rein zu bewahren, und eifrig für sie zu beten; er wird seine Angelegenheit in aller Demuth dem Herrn, seinem einzigen Helfer in der Noth, anheimstellen, und wird seine Seele selbst im Kerker, Feuer oder Wasser unverfehrt erhalten.

Auch halte ich es für ein sanftes Linderungspflaster und für eine Kühlung unsers Glends und Kummers, wenn wir über die eigentliche Ursache nachdenken, warum unsere Verfolger uns so tödtlich hassen und so schonungslos um Namen, Gut, Gerücht, Wohlfahrt und Blut bringen, nämlich darum, weil uns die erschienene Gnade Gottes durch Christum Jesum eingeleuchtet ist, daß wir das gepredigte Evangelium mit einfältigen Herzen glauben, und von unserm blinden, ruchlosen Leben und tödtlichen Werken abstehen; daß wir der wahren Gerechtigkeit des Glaubens, wie sie von Gott gefordert wird, und den dem heiligen Worte schuldigen Gehorsam, durch die reine Furcht und Liebe Gottes in unserer Schwachheit nachzukommen begehren; weil wir den ewig gesegneten Jesum allein als unsern Erlöser, Mittler, Fürsprecher, Heiland, geistigen König und Hirten, für unser einziges Vorbild und alleinigen, unfehlbaren Lehrer und Meister halten und anerkennen; weil wir alle Geister, Lehren, Concilien, Ordnungen, Gebote und Ceremonien, insofern sie den Geist und Glauben betreffen, mit Christi Geist, Lehre, Ordnung, Gebot und Ceremonien prüfen und richten, und mithin alle Gebote und Ceremonien der Menschen, welche gegen Gottes Gebote und Ceremonien verstoßen, nicht allein für eitel und unnük, sondern, nach Inhalt der Schrift, auch für verdamulich und abgöttisch betrachten; weil wir Gott über alle Menschen ehren und fürchten, und sein hohes, heiliges, wahres und kostbares Wort in Ehren halten; weil wir, auf Grund der Schrift, nicht nach den unreinen, unheilsamen, abgöttischen, verführerischen und blutdürstigen Predigern hören; weil wir der Welt, soweit wir vermögen, mit Gottes Wort und Sacramente, und nach unserer Schwachheit, mit einem demüthigen, niedrigen Leben, je nach der empfangenen Gabe, in aller Liebe ermahnen und vorangehen, und folglich ihre verführerische Lehre, abgöttischen Sacramente, und ihr muthwilliges, irdisches, fleischliches Leben (zwar allein zu ihrem Besten) strafen, und sie in ihren Herzen und Gewissen beschämen. In kurzen Worten, weil wir sie mit

guter Treue auf die gewisse und unbetrüglige Wahrheit Gottes, auf das rechte, wahrhafte Licht und die königliche, wohlgebahnte Heerstraße zum ewigen Leben hinweisen, und sie, so weit es uns möglich, vor dem ewigen Tod in der Hölle und vor Gottes Zorn, durch Lehre und Leben warnen und zurückschrecken.

Sehet, meine getreuen Brüder, um dieser Ursache willen, wie hier erzählt, lüget, schreibt, ruft, prediget, und ist die ganze weite Welt aufrührerisch, und also böswillig gegen alle Frommen; sie sind in einer solchen unmenschlichen Wuth entbrannt, wie zu sehen ist, daß die reißenden, grimmigen Wölfe und brüllenden Löwen, mit ihnen verglichen, keine Wölfe und Löwen, sondern lauter zahme Thiere und Lämmlein sind; denn so hart treibt sie der brünstige, blutdürstige Geist ihres Vaters, daß sie weder auf das Gesetz Gottes und Christi (welches die Liebe ist) noch auf Reden und Vorstellungen, noch dem inne wohnenden Gesetz der Natur, durch welches ein redlicher Mensch den andern billig, nach Gottes Wohlgefallen, in aller Liebe begegnen, tragen, vermahnen und dienen sollte, Achtung oder Aufmerksamkeit schenken. Ja, oftmals überliefert der natürliche Vater seinen eigenen Sohn des Glaubens halber dem Tode, oder der Sohn seinen Vater, die Mutter ihre Tochter, oder die Tochter ihre Mutter, oder ein Bruder den andern, gleich wie Christus gesagt hat.

Sehet, dermaßen stolz treten sie, ohne irgend welche Scheu oder Furcht, in das Gericht Gottes, in das Amt des heiligen Geistes. Treiben Christum Jesum, das Haupt aller Fürsten und Gewaltigen, der alle Macht hat im Himmel und auf Erden, aus dem Stuhl seiner göttlichen Majestät, und richten also mit ihrem eisernen Schwert, nach ihrem eigenen, blinden Gutdünken und fleischlichen Vornehmen, die auserwählten, gottesfürchtigen, frommen Herzen, die durch Jesum Christum in Gott erleuchtet sind, über welche kein buchstäbliches Schwert richten darf; denn sie sind geistlich, eifern um Gott und sein heiliges Wort aus dem innersten ihrer Seelen selbst bis in den Tod.

Sehet, also frevelhaft und stolz ist die menschliche Vernunft, und so rathgierig und neidisch ist der satanische Haß, daß sie sich nicht fürchten mit dem mörderischen, tödtlichen Schwert zu streiten wider den Allerhöchsten, in Christum Jesum zu stechen, und nach allem ihrem Vermögen Gottes heiligen Geist, Gaben, Wort, Wahrheit und alles was Gott gebietet und haben will, zu verfolgen.

Ach daß doch Gott einmal gäbe, daß die blinden Wächter dieser Welt, ich meine die Prediger und Theologen, ihre Trompeten im rechten Ton, und zu rechter Zeit blasen, oder sie an der Wand hängen lassen möchten, auf daß sie damit nicht das tödtliche Mordgeschrei erheben und nicht die fleischliche, blinde Welt dadurch länger verführen möchten; damit sie alle Gewalthaber und Obrigkeiten nicht zum Verderben und der Ermordung der Heiligen anreizen und sie wie Hunde auf ein Reh heßen möchten; daß Gott vergönnen möchte, daß das arme gemeine Volk einmal ihres Sauerteiges und Träbers überdrüssig werden und vor ihrem geistlichen Stehlen und Morden ein Granen und einen Schrecken bekommen möchte; und auch daß alle Regenten und Obrigkeiten den Zaum aus ihrem Munde reißen und diese Aufheker und Bluttreiber von ihrem Rücken schütteln möchten, sich nicht länger wie die gebundenen Esel von ihnen treiben lassen möchten, und es würde, nach meinem Dünken, mit ihren Seelen vor Gott viel besser stehen; doch fürchte ich daß die lügenhafte, mörderische Schlange, wohl

die neidische, beißende Schlange bleiben werde, und daß die streitende Frau, die neue Eva mit ihren Kindern das tägliche Beißen und Ragen in aller Geduld und Langmuth an ihren Fersen bis an das Ende wird leiden und tragen müssen.

Da ich euch nunmehr in wenigen Worten die Eigenschaft, Natur und den Geist derer geschildert habe, die euer Verderben, Gut und Blut suchen, euch auch die vorzüglichsten, dringenden Ursachen, die sie veranlassen, so zu handeln, erklärt habe; will ich nun meinen Brüdern einige Ereignisse und Beispiele aus der heiligen Schrift vorführen, zum Trost und zur Labung aller elenden, bekümmerten und betrübten Herzen, die um der Gerechtigkeit willen Trübsal und Jammer in ihrem Fleisch leiden müssen; in den anzuführenden Schriftstellen und Beispielen können diese Dinge alle deutlich erkannt und wahrgenommen werden.

Erstens, Eva, unser aller Mutter, gebar ihre zwei ersten Söhne, Kain und Abel. Abel war ein Schafhirte, Kain aber ein Ackermann. Im Laufe der Zeit sagt Moses, geschah es, daß Kain dem Herrn Opfer brachte von den Früchten des Feldes; und Abel brachte auch von den Erstlingen seiner Heerde, und von ihrem Fetten. Und der Herr sahe gnädiglich an Abel und sein Opfer; aber Kain und sein Opfer sahe er nicht gnädiglich an. Da ergrimmete Kain sehr, und seine Geberde verstellte sich, gleichwie die Gottlosen über die Gottesfürchtigen ergrimmen, weil der Herr dieselben begünstigt und ihre Opfer lieb hat. Kain sprach betrüglich zu seinem frommen und einfachen Bruder Abel, welcher nicht seines Bruders neidisches, blutgieriges Herz kannte, indem er sagte: Laß uns hinausgehen; und als sie auf dem Felde waren konnte Kains neidischer, jähzorniger Geist nicht länger beherrscht und sein blutdürstiges Herz nicht länger geheim gehalten werden. Was in demselben verborgen war, mußte nun durch die That zum Vorschein kommen; er erhob sich wider seinen unschuldigen Bruder und ermordete ihn in seinem grausamen, grimmigen Zorn. Warum that er das? Weil Kain aus dem Bösen war und also auch seine Werke, und seines Bruders Werke gut waren.

Ich denke, meine lieben Brüder, daß dieses ein passendes Beispiel und eine gute Anführung ist; denn die Gerechten sind stets der Ungerechten Rehricht und Raub gewesen, und das zu sein werden sie fortfahren, wie die Schrift genugsam bezeugt, und die tägliche Erfahrung deutlich lehret.

Zweitens segnete Gott den Erzvater Isaak und gab ihm zwei Söhne. Der ältere war Esau, der jüngere, Jakob. Esau war ein Ackermann und Jäger, und hatte große Lust am Waidwerk. Als er einmal sehr müde nach Hause kam, verkaufte er seinem Bruder Jakob, um einer Speise willen, seine Erstgeburt,“ 1. Mose 25, 33.

Später trug es sich zu, daß Jakob, durch die Schlantheit und List seiner Mutter, von seinem Vater Isaak den Segen empfing, indem er die äußerliche Erscheinung seines Bruders nachahmte und sich dessen Namen beilegte. Dies war die Absicht und der Wille Gottes zum Gedächtniß der buchstäblichen Synagog und der Gemeinde Christi, laut seinem Wort zu Rebecca, während sie schwanger war, nämlich: „Zwei Völker sind in deinem Leibe, und zweierlei Leute werden sich scheiden aus deinem Leibe; und ein Volk wird dem andern überlegen sein, und der Größte wird dem Kleinern dienen,“ 1. Mose 25, 23.

Als Esau davon Erkenntniß erhielt, weinte er bitterlich und sagte: „Er heißt wohl Jakob; denn er hat mich nun zweimal untertreten.“ Esau versuchte den Segen zu erhalten, aber vergeblich, denn Gott wollte es nicht, wie vorhin bemerkt.

Esau war sehr zornig über seinen Bruder Jakob, um des Segens willen, mit dem sein Vater ihn gesegnet hatte. Ein neidischer, bitterer Grimm loderte in ihm auf, und er sprach: „Es wird die Zeit bald kommen, daß mein Vater Leid tragen muß; denn ich will meinen Bruder Jakob erwürgen.“ Darum mußte der gesegnete Jakob seine lieben Eltern verlassen seines zornigen Bruders halber. Er floh in ein fremdes Land und wurde für die Dauer von zwanzig Jahren ein Diensthote im Hause Labans, welcher ihn auch keineswegs mit Liebe und Billigkeit behandelte. Er wagte nicht nach dem Lande seiner Geburt zurückzukehren, bis daß der Herr zu ihm sagte: „Ziehe wieder in deiner Väter Land, und zu deiner Freundschaft; ich will mit dir sein,“ 1. Mose 31, 3.

Meine lieben Brüder, bemerkt; gleich wie der Patriarch Jakob der äußerlichen Erstgeburt und des Segens wegen gehaßt und von seinem fleischlichen und grimmigen Bruder Esau verfolgt ward, so geschieht es noch heutzutage mit allen denen, welche nach dem Geiste mit dem Namen Jakob benannt werden, nämlich mit den wahrhaftigen Christen, die in der Kraft des heiligen Geistes und vermittelt des Glaubens, den Teufel, die Welt, das Fleisch und Blut zertreten, das Recht der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, erlangen und durch unsern wahrhaftigen Isaak, Christum Jesum, mit geistlichem Segen ins himmlische Wesen zur ewigen Herrlichkeit gesegnet werden. Sie werden bitter gehaßt und von ihren fleischlichen, unzuchtigen Brüdern tödtlich verfolgt; müssen von einem Lande nach dem andern, und von einer Stadt nach der andern fliehen, in großem Elend, Mangel und Ungemach; müssen Kerker, Banden, Hunger, Schläge, und durch Wasser, Feuer und Schwert leiden alle Tage ihres Lebens, wie überall gesehen werden kann.

Sehet, also tyrannisiert der fleischliche Esau über den geistlichen Jakob, um der geistlichen Erstgeburt und des Segens willen, wie wohl sie beide mit einander von einem Vater, Adam, von einer Mutter, Eva, geboren, und nach dem Bilde Gottes geschaffen sind.

Drittens, Saul, der erste König in Israel, ist um seines Dünkens und Ungehorsams willen von dem Herrn verworfen; und David, der Sohn Isai, des Bethlehemiten, wurde durch den Propheten Samuel, nach Gottes Befehl, von der Heerde, die er hütete, genommen und an seine Statt gesalbt, hat aber während Sauls Lebzeit die Regierung nicht angetreten. Der Herr war mit David und stärkte seine Hand. Er that große Werke im Namen des Herrn; er erlösete das geraubte Schaf aus dem Rachen des Löwen und Bären; er erschlug den schrecklichen, ungeheuern Goliath; er unterwarf zweihundert der unbeschnittenen Philister. Er handelte in allen Dingen klüglich, recht und tapfer, denn der Herr war mit ihm. Als Saul aus der Schlacht gegen die Philister zurückkehrte, und die Weiber aus allen Städten Israels dem Könige entgegen kamen, fröhlich spielten und sangen, mit Pauken, mit Freuden, und mit Geigen, da sprachen dieselben freudig zu einander: Saul hat tausend geschlagen, aber David zehntausend. „Da ergrimmete Saul sehr, und gefiel ihm das Wort übel, und

sprach: Sie haben David zehntausend gegeben, und mir tausend; das Königreich will noch sein werden.“ Von dem Tage an hatte David keine Gunst mehr bei Saul, denn Saul trachtete sowohl heimlich als öffentlich mit großer Beharrlichkeit und List nach seinem Leben; wiewohl dem Saul Davids Frömmigkeit bekannt war und er wußte, daß der Herr mit ihm war, brannte dennoch sein Herz in solcher Mißgunst und Rache, in solchem Reid und Blutdurst, daß, als David entronnen war, der gute Abimelech sammt den Priestern des Herrn sterben mußten, und die ganze Stadt Robe zerstört wurde um Davids willen, 2. Sam. 22.

Er berücksichtigte weder die Frömmigkeit, Liebe und Treue, noch die ihm selbst und dem ganzen Israel von David widerfahrenen Wohlthaten, auch nicht Gottes Gunst, Werk und Willen, sondern war dermaßen unsinnig und wie trunken in seinem Zorne, daß die Feinde und Verräther Davids, als Doeg, Idumeus, und die Sipheren, bei ihm hoch angesehen und geehrt waren, aber die Friedensmacher und die, welche zum Guten riethen, wie z. B. sein eigener Sohn Jonathan, wurden von ihm gehaßt und heargwöhnt. Kurz, David mußte die Flucht ergreifen, mußte einige Jahre hindurch fliehen von einem Lande in das andere, von einer Wüste in die andere und von einem Berg auf den andern, bis endlich Saul, von den Philistern überwunden, auf dem Berge Gilboa sein blutiges Schwert, welches er gegen den Gerechten und Unschuldigen gezogen hatte, aus Verzweiflung und Ungeduld in sein Herz stieß und sich selbst das Leben nahm.

Also straft der allmächtige Herr und Gewalthaber aller Dinge die stolzen, blutdürstigen Tyrannen, einen jeglichen zu seiner Zeit, die das Schwert ihres Amtes wider Got gebranken, und wider seine Auserwählten, wie man hier an Saul, und an andern Orten der Schrift, an Pharaone, Antiocho, an Ahab und Jesabel, an Herode und andern mehr sehen mag. Er kann dagegen seine Auserwählten wohl bewahren, und ihnen helfen aus aller Noth, wie sehr sie auch bedrängt sind, gleichwie er am Volke Israel bei ihrem Durchgange durchs rothe Meer, an David, Elia und Eliseu, an Daniel in der Löwengrube und an den drei Jünglingen im Feuerofen bewiesen hat, ja wie auch in vielen andern Fällen deutlich wahrgenommen werden kann.

Hier haben wir wiederum ein klares Beispiel und Vorbild an Saul und David, wie überall die stolzen, muthwilligen, eigensinnigen und fleischlichen Fürsten, wie wohl sie christliche Fürsten und gnädige Herren genannt werden wollen, mit aller Rache und Bitterkeit wider den wahrhaftigen David, Jesum Christum, handeln und verfahren, und wider alle seine Geheiligten, die er mit dem Del seines heiligen Geistes gesalbt hat; welche aus der Höhe Kraft haben mit ihm, in ihm und durch ihn zu überwinden den erschrecklichen, höllischen Löwen, Bären, und Goliath, Hölle, Sünde, Tod, Teufel, Verdammung und den Zorn Gottes. Diese, wie unschuldig, gottesfürchtig und fromm sie auch immer sein mögen, können wegen diesem untreuen Saul nirgends Frieden finden. Weder Frömmigkeit noch Unschuld, weder Bitten noch Thränen, weder Worte noch selbst Christus sind von Nutzen. Gleichwie es bei David der Fall war, wird ihnen Alles entstellt und zum schlimmsten ausgelegt. So ist es immer geschehen und so wird es auch, nach meiner Meinung, bis zum Ende bleiben.

Und dennoch, meine Brüder, fürchtet euch nicht, denn alle eure Verfolger und Reider werden wie ein Kleid veralten, wie mächtig, herrlich und groß sie

auch erachtet werden. „Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde.“ Aber ihr sollet in Gott blühen und zunehmen, und eure Frucht soll nimmermehr verwelken, denn das Reich Jerusalem ist euch gegeben, und der herrschende Herr wird Ehre an euch haben, und wird euch, wie sehr auch Saul wüthet, die ewigen Hütten geben, die er euch und allen Auserwählten, vor ewigen Zeiten, in seiner großen Liebe zugeeignet und bereitet hat, Jes. 40, 6.

Viertens; Jeremias, Hilkias Sohn, ein Priester von den Priestern zu Anatoth, ein von Mutterleibe an Geheiligter, ward von Gott seit seiner Jugend zu einem Seher und Propheten erwählt. Er strafte Benjamin und Juda hart wegen ihres Ungehorsams und falschen Gottesdienstes, wegen ihrer Hartnäckigkeit, Uebertretung, Sünde, Abgötterei und Blutschuld, und zwar aus dem Munde Gottes und kraft seines Gesehes. Er lehrte Buße und Besserung, prophezeite den verheißenen Messias, den er den Zweig und die Wurzel Davids nennet. Er predigte den zukünftigen Zorn und die Strafe Gottes, nämlich die Gefangenschaft und den Untergang der Könige, die Zerstörung der Stadt und des Tempels und die siebenzig jährige Gefangenschaft des Volkes.

Und diese seine Prophezeiungen, getreue Warnungen, Visionen und Berweise aus des Herrn Mund, wurden ihm zu lauter scharfen, stechenden Dornen; sie verwarfen sein Wort und seine Ermahnung, und wollten nichts von denselben wissen. Der fromme Prophet und treue Diener Gottes wurde von ihnen als ein Verräther, Aufrührer und Ketzer betrachtet; das Wort Gottes war für ihn gleich einem täglichen Hohn. Oftmals ward er gefangen gesetzt und geschlagen, und in eine stinkende Grube geworfen. Sie beriethen sich über seinen Tod. Er ward dermaßen vom Kreuz bedrückt, daß er schon einmal in seinem Herzen den Entschluß faßte, nicht mehr im Namen des Herrn zu predigen; ja er verfluchte den Tag seiner Geburt, und den Mann, der seinem Vater Botschaft brachte, daß ihm ein Knäblein geboren war, Jer. 20. Also trug der werthe Mann Gottes um seines Herrn Wort und Wahrheit willen, die schwere Kreuzeslast viele Jahre lang, allen Schmähern das Ohr, und allen Schlagenden den Rücken bietend, bis daß das Wasser der Trübsal dies verstockte, hartnäckige, ungläubige Volk zu ersäufen drohete, und sie allzuspät einsahen, daß Jeremias des Herrn rechter Bote und wahrhaftiger Prophet sei. Außer dem mußte er sein Leben in Egypten beschließen, wo er zu Tode gesteinigt wurde als Belohnung für seine große Liebe und bittere Arbeit.

Meine lieben Brüder in dem Herrn, ich will diese Skizzen aus dem alten Testamente abkürzen, denn die Zeit gestattet nicht alle Punkte zu berühren. Der fromme Joseph ward von seinen Brüdern bitterlich gehasset, in eine Grube geworfen, wieder herausgezogen und an die Ismaeliten verkauft, ward von seines Herrn unkeuscher Frau als ein ruchloser Ehebrecher angeklagt. Obgleich unschuldig, mußte er dennoch seines Herrn Zorn, Kerker und Banden leiden. So auch wurde der edle und hochberühmte Prophet und Evangelist Jesaia unter dem blutdürstigen und abgöttischen Tyrannen Manasse, wie die Geschichtschreiber berichten, mit einer Säge durchschnitten. Der geistliche Prophet Hesekiel wurde von denen, welche von Dan und Gad übrig geblieben waren, gesteinigt. Urias von Kirjath-Jearim wurde von Joachim, dem Könige Juda, mit dem Schwert

erschlagen. Zacharias, der Sohn Barachia, wurde zwischen dem Tempel und dem Altar gesteinigt. Der große, wunderthätige Prophet Elias mußte vor der blutdürstigen und abgöttischen Jesabel weichen; die drei Jünglinge, Sadrach, Mesach und Abednego wurden in den glühenden Ofen geworfen und Daniel in die Löwengrube. Der ehrwürdige, fromme, alte Eleazar mit sammt seinem rechtschaffenen, gottesfürchtigen Weibe und ihren sieben Kindern, wurden von dem schrecklichen Antiocho unmenschlich und über alle Maßen grausam behandelt, im Feuer gepeinigt und auf gräßliche Weise umgebracht.

Sehet, meine Brüder, ein jeglicher Christ sollte eingedenk sein, daß solches die einzige Belohnung und Krone dieser Welt ist, mit welchen sie alle wahren Diener Gottes ehren und belohnen, die ihnen des Herrn Reich, Wort und Willen in treuer Liebe lehren und erklären; die zur Buße und Befehrung rufen; die mannigfaltige Beweise von Gottlosigkeit, Dienstwilligkeit und Gütigkeit geben, und die in aller Heiligkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit, Gottesfurcht und Liebe gleich den goldenen Leuchtern in des Herrn Tempel leuchten, und die gleich den fruchtbaren Oelbäumen im Hause Gottes grünen und blühen. Alle die diese und dergleichen Auszüge und Darstellungen aus dem Leben der frommen Männer Gottes wohl bedenken, die werden ohne Zweifel nicht verzagen, sondern in allem ihrem Elend, Kreuz und Leiden, durch Gottes Gnade wohl bestehen, und bis an das Ende unwandelbar, fromm und stark bleiben.

Da ich nun etliche Begebenheiten aus der heiligen Schrift euch vorgelegt habe, aus welchen klar zu ersehen ist, daß die wahre Rechtschaffenheit überall zu leiden hatte, verfolgt und ausgerottet ward, unter dem Geseß sowohl als vor Ertheilung desselben so will ich nun, durch die Gnade Gottes, einige Beispiele aus dem Neuen Testamente anführen, aus welchen Alle genugsam lernen können und mit Paulus zu sagen, daß, „Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, Verfolgung leiden müssen,“ 2. Tim. 3, 12.

Erstens, Johannes der Täufer, ein Mann, der, wie der Evangelist bezeugt, von Gott gesandt war; ein brennendes und scheinendes Licht, wie Christus sagt, von welchem Jesaias vor langer Zeit prophezeit hatte indem er sagte: „Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: bereitet dem Herrn den Weg, und machet richtig seine Steige,“ Matth. 3, 3, den Malachias den Engel des Herrn nennt, dessen Geburt, Größe, Heiligkeit, Amt, Lehre und Werke seinem Vater Zacharia durch den himmlischen Boten Gabriel verkündigt waren; der noch im Mutterleibe erfüllet ward mit dem heiligen Geist; der dem ganzen Judäa Befehrung und Buße predigte, der auf Christum Jesum hinwies, als der ganzen Welt Erlöser und Seligmacher, und sprach: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!“ Von welchem auch der Sohn Gottes selbst Zeugniß gab, daß er kein wankendes Rohr wäre, nicht mit weichen Kleidern angethan sei, daß er größer den ein Prophet und der zukünftige Elias wäre, daß er den Weg der Gerechtigkeit gekommen sei und daß unter Allen, die von Weibern geboren wären, keiner aufgekomen sei, größer denn er; der auch von der Gemeinde für einen Propheten angesehen wurde — von ihm sagten sie gleichwohl, er habe den Teufel; ja, Herodes, der König, verfuhr mit ihm gleich wie mit einem unehrlichen, liederlichen Landstreicher; und nach Verlauf von einigen Tagen ward dieser heilige Mann Gottes wie ein gemeiner Verbrecher durch des Henkers

Hand enthauptet, und zwar darum, daß er Herode der Blutschande halber vermahnte; außerdem wurde sein Haupt einer eiteln, hoffärtigen Tänzerin und einem unkeuschen ehebreecherischen Weibe gegeben, um den trunkenen, unnützen und gottlosen Gästen an Herodes Tafel in einer Schüssel gezeigt zu werden.

O Herr! wie kläglich und jämmerlich werden die Gerechten um ihrer Frömmigkeit willen von dieser greulichen, blutgieren und mörderischen Welt umgebracht und verfolgt, und Niemand nimmt es zu Herzen. Es wird mit ihnen so verfahren, daß es den Unweisen vorkommen muß, als ob der Fromme seinem Gott ein Eckel und Greuel und von ihm verbannt und verflucht ist, als ob er in Ewigkeit auf keinen Trost und keine Gnade bei Gott zu hoffen habe. O nein! der Herr sei gesegnet; obgleich ihr Leben der thörichten Welt ein eitler Wahnsinn zu sein scheint und ihr Ende ohne Ehre ist, wissen wir dennoch, daß sie des Herrn Augapfel, Volk und Kinder sind, daß ihr Blut und Tod von ihm werthgehalten wird; daß ihnen, nach kurzem Leiden und Trübsal, viel Gutes vergolten werden wird; daß das Himmelreich ihnen zugesagt ist und die Pein des ewigen Todes sie nicht berühren wird, Weisb. 3, sondern daß ihre kostbaren Seelen in die ewige Ruhe, den ewigen Frieden eingehen werden. Ja, meine Brüder, ein jeder Christ darf wohl in allen Anfechtungen und Nöthen sich in seinem Herzen trösten und erfreuen.

Zweitens, Stephanus,¹⁾ der Gekrönte Gottes, ein Mann voll des Glaubens, der Kraft und des heiligen Geistes, welcher, wie Lucas schreibt, unter dem Volke viele Wunder und Zeichen that, und, nach der Verheißung Christi, von Gott mit einer solchen Weisheit und einem solchen Geist ausgerüstet war, daß alle seine Feinde, nämlich, die Libertiner, Kyrener, Alexanderer, etc., schweigen und beschämt vor ihm dastehen mußten. Als sie dies wahrnahmen, erwachte bei ihnen der Geist ihrer Väter, wie er von Anfang an seine Herrschaft bewiesen hatte; der verzehrende Neid mußte seine Kunstgriffe anwenden; in Stephano mußte der Anstoß gefunden werden; Recht und Billigkeit ward bei Seite gesetzt; die Männer Belials gebrauchten sie dazu um den frommen Stephanum zu belügen, indem sie sagten: Wir haben gehört, wie er Lästerworte redete wider Mose und wider Gott, und wie er sagte, daß Jesus von Nazareth diesen Ort verwüsten und die Gesetze, die uns Mose gegeben hat, verändern werde; und auf eine solche Weise behaupteten sich die Lügen der Schlange gegenüber dem Rechte. Man beräth sich die Heiligen zu vertilgen. Seinen eigenen Feinden ersahien sein Antlitz als das eines Engels Gottes. Er redete des Herrn Wort ohne Furcht; er strafte das falsche Vertrauen auf ihr Gesetz und ihren Tempel; er bezeugte Jesum Christum in großer Kraft, auf welchen Moses und alle Propheten in ihren Prophezeiungen hingewiesen hatten; zuletzt wurde er sehr eindringlich und eifrig in seiner Rede vor der Versammlung, weil sie die barmherzige Heimführung Gottes, alle seine Wohlthaten und seine angebotene Gnade, so undankbar verwarfen und seinen Weg nicht wollten. O ihr Hartnäckigen! sagte er, und ihr Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebt allezeit dem heiligen Geist, gleichwie eure Väter, also auch ihr; welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Ja sie erwürgten alle die, welche die Zukunft dieses Gerechten verkündigten, welches Verräther und Mörder ihr geworden seid; ihr

¹⁾ Stephanus, auf Deutsch, ein Gekrönter.

habt das Gesetz empfangen durch der Engel Dienst, und habt es nicht gehalten, etc. Und als sie diese Strafe und scharfen Worte hörten, konnten sie es nicht lange ertragen, denn es zerschnitt ihre Herzen; und sie knirschten mit ihren Zähnen über ihn. Aber Stephanus, voll des heiligen Geistes, blickte gen Himmel, und sah die Herrlichkeit Gottes, und Jesum stehen zur rechten Hand Gottes, und sprach: Ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur rechten Hand Gottes stehen, Apostelg. 7. Da riefen sie laut, verstopften ihre Ohren, als ob sie nicht länger ertragen konnten die Lästerworte zu hören, mit welchen der gottlose Ketzer (für den sie ihn hielten) sich rühmte, und mit welchen er Christo solche hohe Ehre gab. Sie fielen allesammt über ihn her, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn in großem Zorn und unsinniger Wuth; Saulus aber bewahrte der Zeugen Kleider. Stephanus rief aus: „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf!“ Dann knicete er nieder, und rief laut, nach dem Vorbilde seines Meisters am Kreuze: „Herr behalte ihnen diese Sünde nicht!“ Apostelg. 7, 59. Und so entschlief dieser treue Zeuge in dem Herrn, und empfing die Krone des Lebens, welche Gott allen denen verheißt hat, die ihn von ganzem Herzen in der Wahrheit fürchten, lieben und suchen.

O, gottesfürchtiger Leser, lerne durch solche Beispiele erkennen, daß alle, die dem Worte des Herrn aufrichtig glauben, des heiligen Geistes theilhaftig werden, mit Kraft aus der Höhe angethan sind, aus deren Mund Gnade und Weisheit fließen, und die die Welt ihrer Schanden und Sünden halber verweisen, mit Stephano aus der Stadt gestoßen und gesteinigt werden.

Liebe Brüder, betet mit treuem Eifer und machet euch bereit. Durch viele Trübsal müssen wir in das Reich Gottes eingehen. Hier ist die Geduld und der Glaube der Heiligen. Ach, meine Brüder, wach!

Zum dritten, Paulus, ein Knecht Gottes und ein Apostel Jesu Christi, ein auserwähltes Rüstzeug, ein Streiter des heiligen Worts, ein Apostel und Lehrer der Heiden, der nicht von den Menschen auf Erden, sondern von Gott selbst aus dem Himmel in den Dienst des Evangeliums berufen war, kräftig und feurig in der Lehre, unsträflich im Leben; der mehr denn alle anderen Apostel gearbeitet hat, den Teufel antrieb in des Herrn Namen und den todten Cuthum wiederum erweckte, der den Kranken Gesundheit gab, die Schlange von seiner Hand abschüttelte ohne selbst beschädigt zu werden, welcher, als ein wahrhafter Prophet, viele Dinge vorher sagte, welche in der letzten Zeit sich zutragen würden, der in den dritten Himmel erhoben und in das Paradies Gottes eingeführt ward, und solche Visionen hatte, von denen keines Menschen Mund mit Fügigkeit sprechen könnte, der ein untrüglicher Vorgänger war in Gerechtigkeit, Heiligkeit, Gottseligkeit und Tugend, der nicht sich selber, sondern seinen Gott und seinen Nächsten von ganzem Herzen suchte und liebte, der nichts befaß, dessen er beschuldigt werden konnte, sondern allen seinen Gewinn für Schaden achtete, darit er allein Christum Jesum gewinnen möchte, ja der nichts reden durfte, das Christus Jesus nicht in ihm bewirkt hatte — mußte dennoch, wie heilig, unsträflich, eifrig, wie hoch berufen, wunderthätig und gottergeben er auch immer sein mochte, mit Simon Cyrene das Kreuz Christi tragen helfen. Denn sobald er vom Himmel berufen und von Anania gelehrt und getauft war, von seiner Tyrannei abließ und in Damasco Christum predigte, mußte er bei Nacht

in einem Korbe über die Mauer gelassen werden um der Blutdürstigen Schlingen zu entgehen.

Oft wurde er gefangen genommen, dreimal mit Ruthen gezeißelt, einmal gesteinigt, zu Epheso den wilden Thieren vorgeworfen, und zuletzt nach undenkbar und unzähligen Mühen und Reisen von einem Land in das andere, nach vielem Leiden von Blöthe, Kälte, Hitze, Durst, Hunger, Arbeit, Wachen, Sorgen, Gefährlichkeit und Angst, ward er zu Jerusalem von den Juden ergriffen und geschlagen; sie klagten ihn vor dem Richter an, schworen ihm den Tod, schlossen ihn zu Cäsarien, ein, und nach seiner Appellation an Cäsar, langte er nach vielem bestandenen Glend und Schiffbruch in Rom an, er wurde vor den Kaiser geführt, und schließlich unter Nero, dem blutdürstigsten der Tyrannen, mit dem Schwerte hingerichtet. So hat er seine Seele opfern und seinen Leib hingeben müssen.

Auf ähnlicher Weise wurden auch die Apostel in Jerusalem gefangen genommen und gezeißelt; die Gemeinde zerstreut und verfolgt und Jacobus unter Herode mit dem Schwerte gerichtet. Alle diejenigen, welche mit noch ferneren Erzählungen aus der heiligen Schrift bekannt werden möchten, dürfen nur die Kirchengeschichte von Eusebio lesen, in welcher sie ähnliche unmenschliche Greuel, Tyrannei, Unbarmherzigkeit und neidische Lügen wider die Unschuldigen finden werden. Sie werden außerdem ganz außerordentliche Erfindungen in Gestalt von Marterwerkzeugen vorfinden, die dazu dienten, die Christen zu peinigen, umzubringen, auszurotten und zu vertilgen, und die von einer Art sind, um den natürlichen Menschen (ich sage nicht, den geistlichen) bis in sein Herz zu erschrecken und zu erschüttern.*)

*) Zur ferneren Beleuchtung dieses Gegenstandes fügen wir die folgenden Auszüge von Eusebius und Andern bei, welche zeigen, wie demüthig und niedrig die Gläubigen und Märtyrer jener Zeit waren, Eusebius, 5. Buch, Cap. 3.

„Sie folgten Christo Jesu in aller Demuth, wiewohl sie öfters Marter zu leiden hatte. Sie haben sich aber selbst nicht Märtyrer genannt, noch Andern gestattet, sie mit diesem Namen zu bezeichnen; sondern sie verwiesen denjenigen, der sie etwa mündlich oder schriftlich so nannte, indem sie sagten, daß dieser Name allein Christo gebühre, der allein der rechte und getreue Märtyrer und Zeuge der Wahrheit sei, der Erstgeborne unter den Todten und Hersteller des ewigen Lebens. Oder, daß der Name nur für die sich gebieme, welche nach einem guten Bekenntniß aus diesem Leben zu Gott gegangen wären. Wir aber (sagten sie) als niedrige, arme Leute, begehren allein an dem Bekenntniß unveränderlich festzuhalten. Sie daten deshalb die andern Brüder mit Thranen sie möchten für sie zu Gott stehen, auf daß sie das Zeichen eines Märtyrers (vollkommenes Bekenntniß) empfangen möchten; und sie besaßen eine solche Demuth, daß, obgleich sie in Wahrheit Märtyrer waren, sie doch dem Ruhm dieser Benennung sich entziehen wollten. Ihren Seelenadel haben sie aber unter den Heiden bewiesen, durch Standhaftigkeit, Verachtung der an ihnen verübten Schmach und durch Geduld unter den Schmerzen der Marter. Denn unter den Brüdern waren sie demüthig, gegenüber den Verfolgern aber sturhsich, ein Schrecken der Widerpenftigen, Christo unterthänig, dem Teufel feind; sie demüthigten sich unter die gewaltige Hand Gottes, durch welche sie jetzt erhöht sind; sie zeigten Güthigkeit Allen; Keinen klagten sie an; eines Leben Leiden suchten sie zu lindern, legten Niemand in Banden; baten für die, so sie verfolgten, gleich Stephanus mit den Worten: „Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht.“ Der Teufel widerstreute ihnen mit aller Macht, weil sie, aus großer Liebe zu Christo Jesu, auch die Gefallenen, welche der Teufel gerue versungen hätte, wieder aufrichteten und den allmächtigen Gott um Gnade und Verharmlichkeit für sie anriefen, denn sie konnten nicht ertragen, daß ein Theil ihrer Glieder der Kirche entrisen und dem Teufel ein Raub werden sollten.“

„Sie zogen den Frieden allem Andern vor, und befahlen uns, Frieden zu halten. Sie wurden ohne irgend welche Ursache zur Marter gezogen, und waren sich bewußt, daß sie unter den Brüdern keine Zwietracht verurursachen, und in der Gemeinde keinen Anstoß gaben; aber sie ermahnten emsig, daß wir unter allen Umständen Frieden halten und bewahren müßten, und Liebe pflegen, welche das Band der Einigkeit ist.“

„Diese Dinge haben wir zum Frommen des Lesers erwähnt, denn sie sind von würdigen und theuren Männern gethan und empföhlen worden. Auch um derothwillen wählen wir sie, die so anmaßend und hart mit den Brüdern verfahren, und die, wenn die Frommen etwas aus Schwachheit irren, kein Mitleiden mit ihnen haben, als ob Christus sie von seinem Erbarmen ausgeschlossen hätte.

Mein allerliebsten Brüder in Christo Jesu, seid doch freudigen Gemüths und in dem Herrn wohl getröstet, ihr die ihr euch freiwillig dem Kreuz Christi unterwerft. Ihr mögt aus den obigen, aus dem Alten und Neuen Testamente

Ferner wollen wir mittheilen, was wir außerdem in dem vorhinbenannten Buch fanden. Unter der Anzahl, welche um Christum willen gefangen gehalten wurden, befand sich einer mit Namen Nicibiades. Dieser hatte ein Leben strenger Enthaltbarkeit geführt und genoß keine andere Speise als Brod, Salz und Wasser. Als er nun im Kerker auf diese farge Weise zu leben fortfahren wollte, ward dem Attalo angefangt, daß Nicibiades unrecht thäte, die von Gott verordneten Nahrungsmittel nicht zu gebrauchen, und daß er durch seine Weigerung Andern ein Aergerniß sein werde. Als Nicibiades aber mit der Sachlage bekannt gemacht wurde, nahm er keinen Anstand alle Dinge mit Dankbarkeit zu genießen, denn es war ein Geist gegenwärtig, der ihn gleichsam lehrte und zu gehorchen ermahnte.

„Späterhin wurden Montanus, Nicibiades und Theobotus im Lande Phrygia von vielen Personen für Propheten gehalten, denn in jenen Tagen wurde vielen der Kirchen manderlei Gnade durch die Gabe des heiligen Geistes erwiesen, aus welchem Grunde man glaubte, daß auch die Gabe der Prophezeiung vertheilt sei. Und als große Zwietracht unter den Brüdern entstand, gaben die Gemeinden in Frankreich ihr Urtheil und Entscheidung mit aller Zucht, Ehrerbietung und wahrer Auslegung des Glaubens; sie legten die Briefe der Märtyrer vor, welche dort ihr Leben beschlossen hatten, und welche Briefe sie aus dem Gefängniß an die Brüder in Asien und Phrygiam geschrieben hatten.

Die ganze Bibel, besonders aber das 11. Capitel an die Ebräer, spricht von dem schweren Kreuz, der Trübsal, Marter und dem Tode der Gläubigen. Hier lesen wir von unmenslich grauem Bein, unerhört in irgend einem andern Zeitalter. Siedendes Wasser und Del goß man über ihren bloßen Leib; man setzte sie auf Sessel von Eisen, die glühend heiß gemacht waren und auf denen sie gebraten wurden; man durchstach ihre Glieder mit zugespißten Instrumenten; sie wurden gequält und ihre Wunden dann mit glühendem Metall gebrannt; man stieß scharfe Dornenruthen in ihre Arter und Schamtheile; andere Schanden wurden ihnen angethan, die wir zu bezeichnen unterlassen; man schüttete ihnen heißes Pech in's Angesicht; man grub ihnen mit Nadeln die Augen aus; man zerstückte jedes Glied an ihrem Leibe mit Kneteln; man schleppte sie bei den Füßen durch die Straßen; indem man sie aufhängte, zerriß man ihnen mit Zangen und Sälen den ganzen Leib, so daß derselbe wie eine einzige, frische Wunde ausfiel, demnachst goß und rieb man Essig, Salz und Kalk in diese Wunde, dieses gethan, wälzte man sie auf einem mit Dornen, Scherben, Glas etc. angefüllten Fleck umher, und erst nach Beendigung dieser Procebur ward der so gepeinigete Leib auf einen Kost gelegt und langsam geröstet, und damit die Qual desto länger währte, wälzte man sie auf dem Kost hin und her, bis endlich der Geist entslohen war.

„Sie wurden dann den wilden Thieren vorgeworfen, wie Löwen, Hären, Leoparden, auch bisweilen wüthend gemachten Ochsen; zuweilen geschah es auch, daß nach langwieriger, peinlicher Marter sie wieder in's Gefängniß geworfen wurden, um nach kurzer Zeit zu neuer Marter geführt zu werden, welche oft wiederholt wurde, wie man ausführlich in Naturu, Sanato, Attalo, und Andern lesen kann; solches wurde an der zarten und beschiedenen Handina verübt, die man mehr als sechsomal zu einer neuen Marter führte, und welche wohl als Vorbild und Spiegel aller Märtyrer betrachtet werden mag. Etwas aber sind in großen Schmerzen im Kerker gestorben; einige ließ man zu Tode hungern, etliche hängte man bei den Füßen auf und erstickte sie dann mit sinkendem Rauch; man schand sie; man führte sie auf Kameelen umher und zerriß sie mit Zangen; warf sie in Abtritte; man schob sie mit zerbrochenen Gliedern in die Kisse der Felsen; man zerschmetterte ihnen die Köpfe, so daß das Gehirn auf die Erde rann; hieb ihnen Glieder und Spannaden ab und stürzte sie dann in Abgründe hinab; man hing sie auf, nach vorhergegangener Marter, und schlachtete sie wie Schweine, dann warf man sie ins Meer, man schickte ihnen den Bauch auf und streute Gerste hinein; dann ließ man sie von den Schweinen fressen und zertreten; ja einige der Tyrannen haben wüthenthrant von ihren Lebern gegessen; man war Tag und Nacht auf der Wacht, daß die von ihnen übergesteckenen Stüde, oder ihre Leichname nicht etwa beerdigt würden; sie wurden mit Honig und Schmalz beschmiert und in Körben in die Luft und Sonne gehängt, damit die Fliegen, Wespen und andere Insekten sie verzehren möchten; man entleedete Frauen und Jungfrauen und hing sie, vollständig entblößt, an einem Fuße auf mit herabhängendem Kopf und ließ sie einen ganzen Tag in dieser Stellung; man schnitt ihnen die Brüste ab und goß geschmolzenes Blei in ihre Schamtheile; man trieb glühende Spieße hinein, oder legte glühendes Eisen oder Blei darauf; man bog starke Bäume mit Gewalt nieder und befestigte die Dyer mit jedem Fuß an einem Baum, dann ließ man sie wieder emporschnellen und die Weiber dadurch zerschneiden; man trieb Spalter von Hien unter ihre Fingernägel, und zündete sie dann an; auch goß man geschmolzenes Blei über den Rücken. Einem Mann, Benjamin genannt, in Persien, stieß man zwanzig spitze Nöhre unter die Nägel seiner Hände und Füße, und als dies nicht genug schien, trieb man ihm wiederholentlich ein anderes, schneidendes, spitziges Rohr in sein männliches Glied; danach nahm man eine Ruthe voll von Dornen und stieß sie ihm in den After, bis der tapfere, starke Held seinen Geist aufgab. Es ist unmöglich mit kurzen Worten zu schildern, welche unerhörte und unmensliche Martern ausgedehnt worden sind; auch würde die Schilderung fast ungläublich erscenen. Dennoch hat man außer diesen noch andere Martermethoden erfunden; und derartige, welcher die grausamste Art erfand, ward hoch gelobt und gepriesen. Die Anzahl der gleich dem Vieh Geschlachteten war so groß, daß sogar die Senier ermüdeten und ihre Schwerter stumpf wurden.

„Ein König in Persien, wie die Geschichte uns mittheilt, hatte sechzehn tausend zu Tode peinigten lassen. Je mehr aber die Christen bedrängt wurden, desto größer wurde ihre Zahl; so gewaltig lebte Christus in ihnen, daß selbst die Heiden sagten: Der Christen Blut sei ein wahrhaftiger Same, etc.“

gezogenen Beispielen deutlich wahrnehmen, wie alle gottesfürchtigen Männer und Kinder Gottes, alle Gerechten und Propheten, alle Apostel und wahrhaftigen Zeugen Christi, ja Christus selbst, wie wir noch hören werden, durch diese einsame Wüste, diesen engen, schmachvollen und blutigen Weg des Glends, Kreuzes und Leidens, zu dem wahren verheißenen Lande, der ewigen Herrlichkeit gedrungen sind.

Ja, dieses ist und bleibt der einzige und enge Weg und Pforte, durch welche wir alle eingehen müssen, auch können wir nicht begehren, auf einem andern Wege mit allen Heiligen zu ewigen Leben und Frieden und zur ewigen Ruhe einzugehen, wie Christus selbst sagt: „Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir.“ Darum, liebe Brüder, die ihr den Herrn suchet, fürchtet und lieb habet, müßet darum von dem argen und abgöttischen Geschlecht viel leiden und tragen. Fürchtet nicht diejenigen, die euer Gut nehmen, Christum und den Himmel mögen sie euch nicht nehmen; oder die euren Leib tödten, eure Seele aber nicht tödten mögen; sondern fürchtet von ganzem Herzen den, der Macht hat euren Leib und eure Seele ewiglich zu verderben in die Hölle. Ja, meine Brüder, wollt ihr des Herrn Volk und Jünger sein, so muß auch das Kreuz Jesu Christi von euch getragen werden, das ist eine unzweifelhafte Wahrheit.

Zum vierten, nachdem wir viele treffliche Historien aus der biblischen Schrift dem gütigen Leser vorgetragen haben, in welchen das tyrannische Gemüth, das neidische Herz, der wölfische Grimm, die mörderischen Thaten, das brutale, erbarmungslose Martern und Blutvergießen dieser gottlosen Welt, gegenüber den Gerechten, eingehend beschrieben sind; wollen wir jetzt durch Gottes Gnade, in Kürze anführen, nicht allein wie die Diener, von denen wir Erwähnung machten, litten, sondern auch wie der Herr und Fürst selbst viel zu erdulden hatte um wiederum in seine Herrlichkeit einzugehen.

Die Apostel bezeugen vielfältig, daß das Lamm Gottes, der ewig gesegnete Christus Jesus, das wahrhaftige Haupt aller Rechtgläubigen, nicht nur von Anbeginn zu leiden gehabt hatte, wie zuvor gesagt, sondern daß er auch in diesen letzten Zeiten im Fleisch hat leiden müssen, obgleich er der Ueberwinder der Schlange und der Adam und Eva Verheißene war; und wiewohl er der Segen aller Völker war, der wahrhafte Siloah, der Messias und Emanuel, die Wurzel Davids, der Herr, welcher uns rechtfertigt, der friedsame Fürst, ja der wahrhaftige Sohn des lebendigen und wahrhaftigen Gottes, den alle rechtschaffenen Propheten Gottes sehnlich begehrt haben.

Als er nun, nach der den Vätern gegebenen Verheißung, Mensch geworden war, predigte er Buße und Bekerung in der vollen Kraft des Geistes, und in aller Liebe, Rechtschaffenheit, Demuth, in allem Frieden und Gehorsam, predigte das strenge, erschreckliche Gericht Gottes über die Unbußfertigen; dagegen das ewige Reich, die ewige Gnade und Barmherzigkeit, und die herzliche Liebe und Gunst seines himmlischen Vaters den aufrichtig Bußfertigen. Er selbst war das Wort in der Gerechtigkeit, der von Gott ewig Gesandte, das untrügliche Vorbild, die ewige Weisheit, Liebe und Wahrheit, der Glanz der göttlichen Herrlichkeit, das ausgedrückte Bild seines Vaters, nach welchem der erste Mensch erschaffen ward (d. h. nach dem inwendigen Wesen), die ewige Kraft Gottes,

das allmächtige Wort, durch welches alle Dinge geschaffen sind, regiert werden und bestehen müssen. Welcher keine Sünde gethan hatte, und in dessen Mund kein Betrug erfunden wurde, das wahrhaftige Licht des ewigen Lebens. Er wird von der Finsterniß, nämlich der Welt, solchergestalt gehaßt, gelästert, verfolgt, ausgestoßen und mit Füßen getreten, als ob er der allerverworfenste unter den Menschen wäre. Der König aller Könige, und Herr aller Herren ward ärmer als die Füchse oder die Vögel; denn er hatte nicht, da er sein gesegnetes Haupt hinlege. Er fand am Tage seiner Geburt keinen Platz in der Herberge; eine Krippe mußte sein Lager sein. Kurz nach seiner Geburt waren seine Eltern genöthigt mit ihm nächtllich nach Egypten zu fliehen.

Und wiewohl er in der Zeit seines Amtes die Blinden sehen machte, die Tauben hörend, die Stummen redend, die Ausfägigen reinigte, die Sichtbrüchigen und Gebrechlichen gesund machte, die Teufel austrieb, die Todten auferweckte, zweimal Tausende mit ein wenig Brod und Fischen speisete, und die Werke und den Dienst reiner Liebe an ihnen bewies, und wiewohl Niemand ihn in Worten oder Leben strafen konnte — waren dennoch ihre blutdürstigen, neidischen Herzen gegen ihn so ergrimmt, daß sie begehrten, der gottlose Mörder Barabbas, der durch das Gesetz zum Tode verurtheilt war, sollte leben, das Ewige Leben aber, der Schöpfer und Erhalter aller Creaturen, sollte sterben.

Der reine himmlische Leib aller Tugend ist mit Geißeln und Striemen mißhandelt, das herrliche Angesicht und Haupt aller Ehren mit Blut, Speichel und Dornen entsetlet. Sie trieben ein Gespött mit ihm, indem sie ihm ein lächerliches Gewand anlegten, so daß es selbst dem heidnischen Richter Pilatum jammerte, da er sagte: „Sehet, welch ein Mensch!“ Ja, werthe Brüder, nichts war ihnen genug, keine Pein oder Marter, kein Glend konnte ihren Blutdurst sättigen; sie konnten sich nicht zufrieden geben, bis daß er hinweggenommen und zu dem schmachvollsten Tode verdammt war, bis, ausgestreckt auf dem Kreuz, seine Hände und Füße an das Holz genagelt und seine Seite mit einem Speer durchstochen war. Er ward als das Haupt und der Anführer aller Gottlosen an das Holz des Kreuzes gehangen, und unter die Mörder gerechnet. Das war der Dank für seine unbegreifliche, brennende Liebe und für seine Wohlthaten; und in seinem großen, bitteren Durst, zur Zeit seines Verschwindens, konnte er nicht einen Tropfen Wasser erlangen, sondern man reichte ihm Eßig und Galle. Kurzum, sie behandelten ihn dergestalt, daß er gegen das Ende seiner Kreuzesmarter ausrief: „Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?“ Auch klagt er durch den Propheten, indem er spricht: „Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute, und Verachtung des Volkes.“ Er mochte wohl mit Jeremia oder Jerusalem seufzen und sagen: „Euch sage ich allen, die ihr vorüber gehet: Schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerz sei wie mein Schmerz.“ In dieser Weise ward er, dem unerlöschlichen Reichthum gehörte, um unserer aller Seligkeit willen arm, die ewige Herrlichkeit entehrt, die ewige Gerechtigkeit verfolgt, die ewige Wahrheit gelästert, die ewige Seligkeit verworfen, der ewige Segen verflucht, und das ewige Leben mußte den schmachvollsten Tod erleiden.

Geliebte Brüder in dem Herrn, bemerkt dieses wohl: verschonten die Weingärtner ihres Herrn Sohn nicht, sondern stießen ihn zum Weingarten hinaus und tödtete ihn, wie viel mehr werden sie solches an seinen Knechten thun.

„Haben sie den Hausvater Beelzebub geheissen; wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also heissen?“ Matth. 10, 25. Christus sagt: „Haben sie mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen.“ Ferner: „So euch die Welt hasset; so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat,“ denn „der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der Knecht über den Herrn; es ist dem Jünger genug, daß er sei wie sein Meister, und der Knecht, wie sein Herr;“ auch können andere Stellen ähnlichen Sinnes vielfältig in der heiligen Schrift gefunden werden.

Ich hoffe, werthe Brüder, daß die Gottesfürchtigen aus diesen Beispielen vollständig wahrgenommen haben, wela ein Volk es stets gewesen ist, von wela einem Vater sie geboren und von wessen Geist sie getrieben sind, wela Christus Jesum, das liebliche friedliche, unschuldige und gehorsame Lamm Gottes, sammt seinen Heiligen, von Anbeginn und bis auf die gegenwärtige Zeit so unbarmherzig ausgestoßen, geplündert, belogen, gefangen genommen, gepeinigt, gekreuzigt, gesteinigt, enthauptet, ertränkt, gebraten, ersticht und auf andere Weise ermordet haben; und, nach meinem Verständniß vom Worte Gottes, wird auch diese Tyrannei nicht aufhören, bis der verworfene, gemißhandelte und gekreuzigte Christus Jesus mit allen seinen Heiligen, als ein allmächtiger Gewalthaber, Ueberwinder und herrlicher König, zum letzten Gericht in den Wolken des Himmels allen Geschlechtern und Völkern erscheinen wird.

Da nun die fürchtbare Tyrannei dieser blinden Welt stets schwer auf den Kindern Gottes gelastet hat und noch lastet, und, wie zuvor gesagt, wohl bis zu Ende lasten wird, und kein anderer Weg durch die enge Thüre zum Leben führt noch führen kann als allein dieser steinigte und dornenvolle Weg des Kreuzes (ich spreche im fleischlichen Sinne; denn dem Geist erscheint er breit und lieblich), wie die Schrift bezeugt; so schuhet eure Füße mit dem Evangelio des Friedens, mit der köstlichen Verheißung Gottes, mit der reinen Erkenntniß Christi, mit Verleugnung eurer selbst, mit Geduld und dem Glauben der Heiligen und mit der gewissen Hoffnung auf das Reich Gottes; auf daß die harten Steine und die scharfen, stechenden Dornen der Versuchung, die allen Frommen vorbehalten sind, euch nicht erschrecken und auf den gemächlichen Weg des Fleisches führen. Leget alle Dinge, die euch hindern, alle Sünden, die euch ankleben, von euch ab, die verdammlichen Werke der Finsterniß, den Geiz und Hochmuth, die unnütze Sorge, Heimathsliebe und Pracht, das Gut, Gold, Silber und alles was vergänglich ist, alle Trunkenheit, Abgötterei und Eitelkeit, allen fleischlichen, ungehörigen Worte und Last des Bosheit, damit sie euch nicht überwältigen und euch von der einzigen, engen Heerstraße auf ungebahnte und krumme Beiwege führen, gleichwie man solches leider in unsern Zeiten häufig gesehen hat.

Deshalb, meine theuren Brüder und Schwestern in dem Herrn, nehmt den gekreuzigten Christum Jesum zu eurem Vorbild, wie auch alle Gerechten Gottes, Apostel und Propheten, und lernet an ihnen erkennen, wie sie alle durch diese enge und niedere Pforte eingingen und ihr Alles hinter sich zurückließen. Sie bereiteten ihre Herzen vor, und wurden von Gott so ausgerüstet und gezogen, daß sie nichts suchten, liebten und begehrten, als das ewige und himmlische Gut, das unvergängliche Wesen, Gott und das ewige Leben. Sie waren dergestalt in brennender Liebe gegründet, und verblieben darin so fest und unbeweglich, daß sie weder Leben noch Tod, weder Engel, Fürst noch Mächthaber, weder

Hunger, Schwert, Marter, Pein oder irgend welche andere Mittel von der Liebe abzuschrecken vermochten, welche in Christo Jesu ist. Ihre Gedanken und Worte, ihr Thun und Lassen, ihr Leben und Sterben waren Christus Jesus. Ihr Reich und ihre Ruhe suchten sie nicht auf dieser Erde, denn ihr Gemüth war himmlisch und geistlich; alle ihre Früchte waren Gerechtigkeit, Licht und Wahrheit. Ihr ganzes Leben war lauter Liebe, Keuschheit, Demuth, Gehorsam und Friede; die vergängliche, böse Welt, mit allen ihren Werken, war ihnen ein tödtlicher Abscheu und Greuel; sie hatten ihren Gott von ganzer Seele lieb, und darum strafte sie alles, was wider seinen heiligen Willen, seine Ehre und sein Wort war. Sie liebten ihre Nächsten wie sich selbst, und es geschah darum, daß sie dieselben in Liebe vermahneten und strafte, ihnen dienten, sie Gottes reinen Willen, Wort und Wahrheit mit allem Ernst lehrten, und nach allem ihrem Vermögen um ihre Seligkeit bemüht waren, zum großen Nachtheil für ihre eigenen Güter, Namen und Leben. Darum hat sie die unsinnige, neidische, undankbare Welt, welche sozusagen in lauter Blut schwimmt, so feindselig gehasset, verfolgt und mit dem Tode belohnt.

Meine lieben Brüder, dies ist nicht allein an den Propheten, Aposteln und an denen, die vor uns gewesen sind, geübt, wie uns die Schrift erzählt, sondern wir haben es auch selber in diesen letzten Zeiten vielfältig mit unsern eigenen Augen sehen können. Wir haben in neuerer Zeit viele fromme Kinder Gottes gekannt und (der Herr sei dafür ewig gepriesen) kennen auch noch einige derselben, die Christum Jesum und das ewige, selige Leben gesucht und mit reinen und getreuen Herzen zu suchen fortfahren, die aus innerster Seele Gott fürchteten, deren Herzen von der Liebe und dem Wort des Herrn in steter Blüthe bewahrt wurden, aus deren Mund Kraft, Geist und Weisheit flossen. Ihr ganzes Leben war Buße und Frömmigkeit; sie hassten, mieden und strafte alle Greuel, Sünde und Bosheit. Es gab Niemand, der sie in ihrem ganzen Wandel mit Gottes Wort strafen konnte; aber dennoch, weil sie der Welt eitlem, fleischlichem, gottlosem Leben zuwider waren (wie sie's noch sind, auch durch Gottes Gnade, ewig bleiben werden), der verführerischen Propheten Wort nicht hören und ihre kostbaren Seelen den geistlichen Dieben und Mördern nicht anvertrauen wollten, weil sie die hölzernen, steinernen und gebakenen Götter nicht anbeten und verehren, noch die unschriftmäßigen, abgöttischen und ausgeschmückten Sacramente gebrauchen wollten, — kurz, weil sie allein den wahren, lebendigen Gott hörten, fürchteten, liebten und ihm glaubten und dienten, darum öffnete die lügenhafte Schlangenbrut ihren Mund und spie falsche, verleumderische, ja, unmenschliche Lügen in der Frommen Angesicht, und schmähet sie, von ihren Bestfiken aus, so gehässig, überhäufte sie mit solcher Schande, und ließen sie durch ihre blinden Jünger in solch einer gränlichen Farbe und Gestalt ausrufen, daß sie der ganzen Welt zum Fluch und Anstoß geworden sind, daß alle Menschen sich vor ihnen Nase und Mund verstopfen und mit Schrecken ihre Nähe fliehen, ja ein Jeder, der den armen gottesfürchtigen Christen recht brav belügen und verleumden kann, ist straks bei der Welt der angesehensten Pre diger und geachtteste Lehrer.

Keine Lüge ist zu garstig und plump, um nicht wider die Gottesfürchtigen vorgebracht zu werden. Sie beschuldigen und verunglimpfen uns, als wollten

wir Städte und Länder erobern; dann sagen sie, wir wollen die ganze Welt verderben. Jetzt sind wir Ehebrecher, dann wieder Diebe und Mörder. Jetzt sagen wir, es sei dem Sünder keine Buße hinterlassen, dann wieder verwerfen wir das neue Testament und Christum. Kurzum, wer nicht die Gottesfürchtigen verleumdet und beschimpft, der ist bei der Welt kein Christ! O, wie frei und rein sind der Heiligen Herzen und Gewissen vor Gott von allen diesen und ähnlichen Lügen und Lästerungen!

Der Welt aber sind alle diese unchristlichen, höllischen Lügen nicht genug, sondern diejenigen, welche Christum erkennen und gerne nach seinem Wort leben wollen, müssen noch härter angegriffen, noch grausamer behandelt werden, wie wir mit unsern Augen sehen können; denn wie viele fromme Kinder Gottes haben sie im Zeitraum von wenigen Jahren, um des Zeugnisses Gottes und ihres Gewissens willen, aus ihren Häusern und Gütern getrieben, und ihr Hab und Gut den bodenlosen Geldkasten des Kaisers verschrieben; wie viele haben sie verrathen, aus Städten und Ländern vertrieben und gemißhandelt; die armen Waisen und Kinder nackend in den Straßen gelassen. Etliche hängten sie an Galgen, etliche peinigten sie mit unmenslicher Tyrannei, darnach verwürgten sie sie mit Stricken an Pfosten und Säulen; etliche brieten und verbrannten sie lebendig; etliche, mit ihrem eigenen Eingeweide in ihren Händen, sprachen noch kraftvoll von dem Wort des Herrn; etliche richteten sie mit dem Schwert und gaben ihre Leichname den Vögeln des Himmels zu einer Speise; etliche warfen sie den Fischen zu; etlichen brachen sie ihre Häuser ab; etliche warfen sie in sumpfige Pfützen; etlichen hieben sie die Füße ab — einen dieser letzteren habe ich selbst gesehen und mit ihm gesprochen. Andere irren hier und da umher, in Mangel und Gebrechen, Elend und Ungemach, in Gebirgen, Wüsten, Höhlen, in Klüften und Spalten der Erde; wie Paulus sagt. Sie müssen mit ihren Weibern und kleinen Kindern von einem Land in das andere, von einer Stadt in die andere fliehen; sie werden von allen Menschen gehaßt, gelästert, verspottet, belogen, unterdrückt und verleumdet, werden von den Predigerstühlen und Rathhäuser stigmatisirt; ihre Nahrung ist ihnen gekürzt, sie werden im kalten Winter hinausgetrieben, man zeigt mit Fingern auf sie, ja, ein Jeder, welcher einen solchen unterdrückten Christen auf's Größte verschwärzen kann, der meineth, er habe Gott einen Dienst damit gethan wie Christus spricht in Joh. 16, 2.

Merket, liebe Brüder, wie fern doch die ganze Welt von Gott und Gottes Wort ist, wie schnell ihre Füße sind, unschuldig Blut zu vergießen, wie bitter sie das Licht hassen, und wie feindselig sie die ewig seligmachende Wahrheit, das reine, unbefleckte Evangelium unsers Herrn Jesu Christi, das fromme, gottselige Leben aller Heiligen verfolgen, schmähren und ansrotten. Solches thun nicht nur die Papisten und Türken, sondern auch diejenigen, die sich des heiligen Wortes rühmen; die, welche anfänglich viel von dem Glauben predigten und lehrten, nämlich daß derselbe eine Gabe Gottes sei und nicht mit dem eisernen Schwert aufgedrungen werden, sondern allein durch das Wort, in die Herzen der Menschen kommen müsse, denn er (der Glaube), sei eine freiwillige Hingabe des Herzens.

Aber die Gelehrten haben in den letzteren Jahren diese Lehre wieder unterdrückt, und, wie mir scheint, dieselbe gänzlich aus ihren Büchern gewischt, denn

seit der Zeit, daß sie Herren, Fürsten, Städte und Länder zu ihrer freien, fleischlichen Lehre gezogen haben, ist gerade das Gegentheil von ihnen demonstirt worden, wie aus ihren Schriften ersichtlich ist. Sie überliefern mittelst ihrer aufrührerischen Predigten und Schriften viele fromme Herzen in die Hand des Henkers, welche ihnen mit dem klaren, lautern Wort Gottes widersprechen, strafen und ermahnen, und ihnen den rechten Grund des Evangeliums anweisen, welcher besteht in einem kräftigen, durch die Liebe wirkenden Glauben, einem bußfertigen, neuen Leben, einem Gehorsam gegen Gott und Christum, und der rechten, evangelischen Ordnung in Bezug auf Taufe, Nachtmahl und Absonderung, wie sie Christus Jesus selbst eingesetzt und befohlen hat, und wie sie von seinen Aposteln gelehrt und geübt wurden.

Ja, alle die solches aus reiner Liebe thun, werden als verfluchte Wiedertäufer, Aufrührer, Verführer und Ketzer angeschuldigt, dessen mögen alle Gottesfürchtigen gewärtig sein; trotzdem aber wollen sie allesammt, Herren und Fürsten, Prediger und Schreiber, wie auch das gemeine Volk, mögen sie nun Papisten, Lutheraner oder Zwinglische sein, für die christliche Gemeinde, die heilige Kirche angesehen werden, ohne auf ihr gottloses, unlauteres, unbußfertiges Leben, das gänzlich irdisch, fleischlich und wider Gottes Wort ist, zu merken, ohne zu sehen, daß etliche von der Ihrigen Hände mit Blut der Christen triefen, und daß ihre Werke offenbar schnurstraks wider des Herrn Geist, Wort und Leben laufen. O, daß doch diese armen, blinden und verstockten Herzen solches recht erkennen und die Natur und den Geist eines wahren Christen wohl untersuchen möchten. Sie würden vor Gott beschämt dastehen, und von ganzer Seele klagen, daß sie seinen herrlichen Namen, sein gesegnetes Wort, seine göttliche Gnade und sein rothes, theures Blut so gränlich gemißbraucht, sich derselben so fälschlich gerühmt und daraus einen Deckmantel für ihre Gottlosigkeit und Bosheit gemacht haben.

Denn ein rechtgläubiger Christ ist nach dem Geist von Gott geboren, ist eine neue Creatur in Christo Jesu geworden, hat sein Fleisch mit seinen Lüften gekreuzigt und hasset alle Gottlosigkeit und Sünde. Alle seine Früchte sind Gerechtigkeit, Geduld, Wahrheit, Gehorsam, Demuth, Keuschheit, Liebe, Gnade und Friede, er wird von des Herrn Geist getrieben, alle seine Gedanken sind auf des Herrn Gesetz gerichtet, und er redet davon Tag und Nacht, seine Rede ist allezeit mit dem Salz der Gnade gewürzet, er trachtet von ganzem Herzen nach dem frommen Leben, das aus Gott ist, fürchtet Gott von Grund seiner Seele und ist, mit kurzen Worten gesagt, je nach der empfangenen Gabe, eines Gemüths und einer Gesinnung mit Christo Jesu.

Könnten diese elenden Leute nur erkennen, daß ein Christ also (wie angeführt) gesinnet, und eine solche liebliche und friedliche Creatur und ein Kind Gottes ist, und hätten dann die Gnade, auch selbst also gesinnet zu werden, weil sie sich rühmen Christen zu sein, so würden sie Niemand hassen, sondern selbst gehasset werden, Niemand belügen, sondern selbst belogen werden, Niemand verkürzen, sondern selbst verkürzt werden, Niemand verrathen, sondern verrathen werden, nicht berauben, sondern beraubt werden, nicht morden, sondern ermordet werden, nicht das Schaf zerreißen, sondern selber von dem Wolf zerrissen

werden, nicht die Tauben fangen, sondern selbst von den Falken gefangen und verschlungen werden.

Sind unsere Verfolger nun Christen, wie sie meinen, warum sind sie dann nicht von Gott, und Gottes Wort geboren? Warum sind sie denn noch die alte, verfluchte Creatur, und Leben nach den Lüsten ihres Fleisches? Warum lassen sie sich denn von des Teufels Geist treiben? Warum haben sie denn noch alle ihre Gedanken auf die vergänglichen und zeitlichen Dinge gerichtet, um welche sie Tag und Nacht bekümmert sind? Warum fliehet den ihr Mund noch über von Unkeuschheit, Eitelkeit, Lügen, Fluchen und Schwören? Warum fürchten sie denn Gott und sein Wort nicht? Warum sind sie denn der verführerischen, alten Schlange in der Natur noch gleich und ihrem Willen gehorsam? Und warum sind sie denn noch gleich den sährecklichen, reißenden Wölfen, den Raubthieren und Raubvögeln, anstatt wehrlose, unschuldige Schafe und Tauben zu sein, wie die Schrift lehrt.

Ah, liebe Brüder, laßt sie rühmen wie sie wollen, Christus Jesus kennet solche gottlose und blutdürstige Christen nicht. Er kennet allein die, welche seinen Geist haben, ihm von ganzem Herzen glauben und gehorsam sind, die Fleisch von seinem Fleisch, und Bein von seinem Gebein sind, die demüthig, niedrig, gottesfürchtig, heilig und rein von Herzen sind, die Christum Jesum bekennen mit Mund und Leben vor diesem bösen und argen Geschlecht, die sich selber verleugnen, das Kreuz Christi auf sich nehmen und ihm nachfolgen, indem sie mit dem heiligen Paulo sagen: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes?“ Sie kennen keinen Ruhm, ausgenommen den des Kreuzes unsers Herrn Jesu Christi, durch welches sie der Welt gestorben sind, und die Welt ihnen. Alle die, welche so gestimmt sind, sind die Gesalbten Gottes, sind Heilige und Christen; dieses sind aber nicht die unbußfertigen, fleischlichen und blutdürstigen Großsprecher. Möge ein Jeder eingedenk sein, daß dies die Wahrheit ist, oder die ganze Schrift ist unwahr.

Es scheint mir, liebe Brüder, daß der gottesfürchtige Leser aus dem bereits Gesagten genügend verstanden hat, was für ein Volk es ist, die euch so schmähdlich mit Füßen treten, euch schlagen, mit Lügen beladen, euch Gut und Blut nehmen; so auch, aus welcher Ursache sie solches thun, nämlich, um der gewissen, untrüglichen Zeugnisse Gottes und um eurer Gewissen willen. Und gleich wie Alle, die von Anbeginn Gott suchten, fürchteten und liebten und nach seinem göttlichen Wort und Willen wandelten, die unnachtete, irrende Welt des Bösen halber strafte und zum Guten ermahnte, und dafür die Blutpresse treten und eines Jeden Kehricht, Reher und Raub haben sein müssen.

Wir wollen jetzt im Namen des Herrn fortfahren, und mit wenigen Worten zeigen, welche kraftlose und ungereimte Entschuldigung unsere Verfolger machen, die aber vor Gott bestehen wird, gleich wie Stoppel und Schwefel vor dem Feuer, und durch welche sie sich zu rechtfertigen glauben in ihrer Mißhandlung und Verleumdung der Frommen, ja durch welche sie die Menschen glauben machen wollen, daß ihre Handlungsweise recht und gerecht sei. Ein jeder Sünder sucht nach einer Entschuldigung, und wie schändlich auch immer sein Betragen sein möge, mag er doch nicht als gottlos angesehen werden, sondern ist bemüht für einen rechtschaffenen, frommen und aufrichtigen Christen zu gelten.

Zum ersten beschuldigen uns unsere Verfolger und sagen, daß wir aufrührerisch seien, gleichwie die Münsterischen, und daß wir der Obrigkeit nicht gehorsam seien.

Darauf antworten wir, zum ersten: daß die Münsterischen aufrührerisch gewesen sind und in vielen Dingen ohne und wider Gottes Wort gehandelt haben, bekennen wir, daß wir aber mit ihnen eins sein sollten, das müssen wir in Abrede stellen. Wir sind diesen aufrührerischen Greueln von Herzen feind, solchen wie, dem Könige widerstehen, irdische Macht suchen, das Schwert führen, der Vielweiberei, dem Heucheln vor der Welt, und dergleichen Schanden mehr; wir essen weder noch trinken wir oder halten in irgend welcher Hinsicht mit solchen Gemeinschaft, die diese Dinge begünstigen oder thun, welches wir gemäß der Lehre Christi und Pauli finden, es sei denn daß sie von ganzem Herzen ihren Irrthümern entsagen und in der gottseligen Lehre fest gegründet werden.

Gleich wie die Papisten und Lutheraner nicht wenig von einander abweichen, so, und noch viel mehr, weichen wir in unsern Ansichten ab von den Münsterischen und von andern Secten, von diesen entsprungen. Das ist die Wahrheit, wie wir durch unsre Schriften, unser Leben und mündliches Zeugniß vor Herren und Fürsten und der ganzen Welt bestätigt haben; und wie das Blut vieler frommen Christen, welches während jüngstverlossener Jahre bis auf die gegenwärtige Zeit in vielen Ländern wie Wasser vergossen wurde, zu Genüge beweist.

Daß die Welt es nicht glauben will, ist nicht unsere Schuld. Dessenungeachtet bezeugen wir aber, daß unsere Herzen und Gewissen vor Gott rein und frei sind von allem Aufruhr, Haß, aller Rache und allem Blutdurst; sind mit allem Ernst darauf bestrebt, nach der Lehre Pauli, mit allen Menschen in Frieden zu leben, so fern es möglich ist; und ist es nicht möglich mit ihnen Frieden zu halten, so begehren wir dennoch nicht uns selbst zu rächen, sondern stellen die Rache ihm anheim, der da spricht: „Die Rache ist mein, ich will vergelten,“ 5. Mose 3, 35. Und ihm allein befehlen wir unsere Sachen, gleichwie Jeremias und alle Frommen von Anfang an thaten.

Zweitens antworten wir: Warum beschuldigen sie uns ungereimter Weise des Aufruhrs, da wir doch daran vollständig unschuldig sind, aber legen kein Gewicht auf ihren eigenen blutigen, mörderischen Aufruhr, der ohne Ende oder Grenze ist? O Herr! wie manch ein Fürstenthum, wie manch eine Stadt, wie manches Land haben sie zu Grunde gerichtet und verwüstet; wie manchen Brand haben sie gestiftet, wie manche Hunderttausend haben sie erwürget; wie viele arme Häusler, welche sich friedlich verhielten und am Aufruhr unschuldig waren, haben sie ihres Besitzes beraubt und ihrer Güter entblößt? Wie viele Frauen und Jungfrauen haben sie entehrt? Welch' eine brutale unmenschliche Tyrannei haben sie verübt, und verüben sie noch alle Tage? Alles dies aber bemerken sie nicht, sondern es muß vielmehr gesagt werden, es sei alles recht und gut gethan. Ach, wie schön stimmt das mit der Lehre, Natur und dem Geist Christi überein, oder mit dem Zustande unschuldiger Kinder, denen die Christen gleich werden müssen in Betreff der Bosheit, oder mit den mehrlosen Lämmern und unschuldigen Tauben, auf die uns die Schrift hinweist. Wenn die weltlichen Obrigkeiten Christi Natur und Geist nicht haben, so muß ein Jeglicher erkennen, daß sie keine Christen sind.

Ich weiß wohl, daß die Tyrannen, die sich Christen zu sein rühmen, ihr greuliches Kriegen, Blutvergießen und ihren Aufruhr mit Mose, Josua etc. gern rechtfertigen und zu einem guten Werk machen wollen. Sie betrachten aber nicht, daß Moses und seine Nachfolger mit ihren eisernen Schwertern ausgedient haben, und daß uns nun Christus Jesus ein neu Gebot gegeben, und ein ander Schwert um unsere Lenden gegürtet hat. Ich spreche hier nicht von dem Richterschwerte, denn das ist eine ganze andere Sache, sondern in Bezug auf Krieg und Aufruhr. Sie bedenken nicht, daß sie das Schwert des Krieges, welches von ihnen, dem Evangelium zuwider, getragen wird, auch wider ihre eigenen Brüder führen, nämlich wider die, welche ihre Glaubensgenossen sind, die eine Taufe mit ihnen empfangen und ein Brod mit ihnen gebrochen haben, — mithin Glieder desselben Leibes sind. Welch einen befremdenden, blutigen Aufruhr auch die Lutheraner während mehrerer Jahre durch Einführung ihrer Lehre verursacht haben, will ich ihnen zu bedenken anheimstellen; dennoch müssen wir, obgleich unschuldigerweise, für die aufrührerischen Ketzer, und sie für fromme und friedliche Christen gelten. Siehe, dermaßen ist das Verständniß dieser Welt verdunkelt! Wohl an, sie mögen mit uns handeln, wie es ihnen beliebt, der barmherzige, gnädige Vater wird uns vor allem solchen erschrecklichen Aufruhr, wie die Münsterischen angerichtet haben, und wie es auch noch alle Tage bei unsern vermeinten Christen im Schwang ist, wohl bewahren, denn wir haben durch die uns verliehene Gnade Gottes unsere Schwerter zu Pflugeisen, und unsere Spieße zu Sicheln gemacht, und werden unter unserm wahrhaftigen Weinstock, Christo, unter dem Fürsten des ewigen Friedens sitzen, und uns zu dem äußerlichen Streit und Krieg des Bluts nimmermehr rüsten noch begeben.

Zum dritten antworten und sagen wir, daß wir kein anderes Schwert kennen und brauchen, denn das, welches uns Christus Jesus selbst aus dem Himmel auf die Erde gebracht hat, und welches die Apostel in Geisteskraft geführt haben, nämlich das, welches aus des Herrn Mund geht, das Schwert des Geistes, das schärfer ist, denn kein zweischneidig Schwert und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Mit diesem und keinem andern Schwert begehren wir das Reich des Teufels zu zerstören, alle Ungerechtigkeit zu strafen, und alle Gerechtigkeit einzuführen, den Vater zu erregen wider den Sohn, den Sohn wider den Vater; die Mutter wider die Tochter, und die Tochter wider ihre Mutter. Gleichwie Christus Jesus, und die heiligen Apostel und Propheten einst hier auf Erden gethan haben. Ich meine nicht (verstehet mich recht!) die Propheten Eliam und Sammel, welche ebenfalls das Schwert führten, sondern ich habe Bezug auf Jesaiam, Jeremiam, Zachariam, Amos etc., die nur mittelst der Lehre strafte, und auf keine andere Weise.

Dieses Schwert ist's welches auch wir führen, und werden dasselbe weder um der Kaiser, der Könige noch um aller Beamten willen ablegen. Denn Petrus spricht: „Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen.“ Ihm, der uns gegeben hat, müssen wir auch durch Handhabung desselben preisen und dienen, gleichviel ob Leben oder Tod uns bevorsteht; es geschehe nach Gottes Rath.

Daß die Welt uns jetzt zum Lohn für unsere an ihnen bewiesene, reine Liebe, die Ursache dieses Aufruhrs zuschreibt, müssen wir, gleich unsern Vätern, mit Geduld ertragen. „Bist du,“ sprach Ahab zu Elia, „der Israel verwirret?“ Der Prophet antwortete: „Ich verwirrte Israel nicht, sondern du und deines Vaters Haus.“ Jeremias wurde von ihnen, wegen seiner treuen Warnung und heilsamen Vermahnung, als eine Mentestifter, Rebell, und Reher behandelt; Christus Jesus ward gekreuziget, Paulus und die Apostel als Verföhler und Aufröhler in Kerker und Banden gelegt und schließlich zur Marter geführt. Könnte die Welt ein richtiges Urtheil fällen, würde sie zu erkennen gezwungen sein, daß nicht Christus und die Seinen wider die Welt Aufruhr machten, sondern daß vielmehr die Welt gegen sie aufrührerisch war; und auch, daß nicht wir gegen irgend Jemand, sondern daß alle Menschen gegen uns wüthen, tyrannisieren und toben, wie durch den Augenschein bewiesen wird.

Wiederum: Daß wir der Obrigkeit sollten ungehorsam sein in demjenigen, wozu sie von Gott verordnet ist, kann mit der Wahrheit nicht bewiesen werden; ich meine in gesellichen Dingen, nämlich in ihrer Verordnung bezüglich der Dämme, Wege und Gewässer, des Zolls, des Zinses, der Steuer etc.; aber daß sie über Christum Jesum, oder wider Christum Jesum, in unserm Gewissen nach ihrem Muthwillen, und nicht nach Gottes Willen, mit menschlichen Gesetzen und Geboten regieren und herrschen sollen, bewilligen wir ihnen nicht, sondern wollen viel lieber Gut und Blut verlieren, ehe wir um irgend eines Menschen willen, er sei Kaiser oder König, wissentlich wider Christum Jesum, und wider sein heiliges Wort sündigen sollen.

Daß wir hierin nicht fehlgreifen, sondern recht und wohl thun, bezeuget die Schrift; und daher wollen wir lieber, gleich der frommen Susanna, Gott denn den Menschen gehorsam sein, um nicht in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Möge der gnädige Vater, durch seinen gesegneten Sohn Jesum Christum, dieser tauben und blinden Welt Ohren zu hören und Augen zu sehen verleihen, damit sie sich aufrichtiger bekehren und ewig selig werden möge.

Zweitens werden wir von unsern Verfolgern beschuldigt, halsstarrige, eigensinnige und unbekehrte Menschen zu sein, die sich in keiner Weise lehren oder unterweisen lassen wollen.

Darauf entgegenen wir, erstens: Wäre selbst diese Beschuldigung wahr, was sie nicht ist, so würde es gleichwohl ganz ungebührlich für unsere Verfolger sein, uns auszurotten oder ein Leid anzuthun, dieweil sie Christen sein wollen, oder Christen zu sein sich rühmen; denn der Bösen Strafe wird ewig sein, wie die Schrift bezeugt.

„Der Glaube,“ sagt Paulus, „ist nicht jedermanns Ding,“ sondern es ist eine Gabe Gottes. Ist er nun eine Gabe, so darf er auch mit keiner weltlichen Macht und keinem Schwert aufgedrungen werden, sondern derselbe kann allein durch die reine Lehre des heiligen Worts, und durch inbrünstiges, demüthiges Gebet, mittelst der Gnade Gottes und des Einflusses des heiligen Geistes erlangt werden. Auch ist es nicht der Wille des Herrn der Ernte, das Unkraut auszurotten ehe denn der Tag der Ernte herbeigekommen ist, wie dieses in dem Gleichniß der Schrift deutlich dargethan ist.

Sind nun unsere Verfolger Christen, wie sie vermeinen, und halten sie des Herrn Wort für wahr, warum hören und befolgen sie dann nicht die Worte und Gebote Christi? Warum rotten sie das Unkraut vor der Zeit aus? Warum befürchten sie nicht, daß sie den guten Weizen ausrotten möchten, anstatt das Unkraut? Warum maßen sie sich der Engel Dienst an, denen allein obliegt das Unkraut in Bündlein zu binden und in den Ofen des ewigen Feuers zu werfen?

Da wir nun durch unsern Glauben oder Unglauben (denn nach ihren Behauptungen muß es Unglaube sein) Niemand auf der Erde im Geringsten beschädigen oder hinderlich sind, so heischt die Gerechtigkeit, daß sie uns sammt unserm Glauben oder Unglauben allein dem Herrn und seinem Gericht befehlen, der alles zu seiner Zeit mit Gerechtigkeit richten wird, und nicht gleich den wilden Heiden uns mit ihren verheerenden Schwertern verfolgen. Die wahre Natur eines frommen, aufrichtigen Christen ist, den armen, verirrtten Sünder zur Buße zu rufen, nicht ihn zu verderben, gleich wie es bei diesen Sitte ist. Was aber diejenigen betrifft, die solchergestalt das Gegentheil von den Weisungen des Evangeliums thun, so ist es für einen verständigen Christen eine leichte Sache durch die Schrift zu beweisen, welches Vaters Kinder sie sind.

Zum andern antworten wir, daß wir in jeder Hinsicht ja bis zum Tode bereit stehen zur Aufnahme aller heilsamen Lehre, Ermahnung, Unterweisung und Züchtigung, in der Gerechtigkeit; wir lassen uns keine Arbeit, keine Mühe, keine Unkosten verbrießen, so wir nur treue Haushalter finden könnten, die uns zur rechten Zeit Speise gebe, denn unsere Seele hungert nach dem Brod des Lebens, und unsere Herzen dürsten nach lebendigem Wasser. Alle, die recht befähigt sind uns das erstere zu brechen und das letztere zu schärfen, die begehren wir mit demüthigen Herzen zu hören, und ihrer Lehre gehorsam zu sein.

Aber den Sauerteig der Pharisäer und Sadducäer, das Lügen und Verführen von Seiten der falschen Propheten, das Stehlen und Würgen der Diebe und Mörder wollen wir nicht, uns geschehe darum gleich was der Herr zuläßt. Gott sei Lob, das himmlische Brod haben wir geschmeckt, darum sind wir des Sauerteigs und der Schweineträber der Gelehrten ganz müde geworden; die klaren Wasser haben wir getrunken, das Unreine überlassen wir ihnen. Wir haben die Wahrheit empfangen, und verwerfen deshalb die Lügen; das Licht ist uns erschienen, die Finsterniß findet keinen Raum. Kurz, wir haben Christum, den wahren Messiam gefunden, sein seligmachendes Wort, seine reine Ordnung und sein heiliges, unsträfliches Leben nach dem Maße der von uns empfangenen Gnade erkannt, und darum dem Antichrist den Rücken gefehrt, und hoffen vertrauensvoll, niemals mehr seiner Lehre zu gehorchen, noch seine Ordnung in Betreff der Kindertaufe und des abgöttischen Abendmahls zu befolgen oder je an seinem abscheulichen, fleischlichen, gottlosen Leben Theil zu haben.

Wenn wir in dieser Beziehung vor Gott und seiner Gemeinde sündigen und unrecht thun, wie sie meinen, dann müssen uns die Vorväter und die Schrift vollständig betrogen haben. Aber solches ist nicht der Fall, denn Gottes Wort ist die Wahrheit und wird auch ewiglich die Wahrheit bleiben, wiewohl sich daran stoßen alle, die auf Erden wohnen.

Und weil wir nicht wieder an ihrer falschen Lehre, ihren erdichteten Sacramenten, ihrer Abgötterei und ihrem falschen Gottesdienst Theil nehmen, noch uns

mit ihrem greulichen, unreinen, bösen Leben vermengen dürfen; weil wir durch den Geist Gottes, durch die Schrift und das Zeugniß unseres eigenen Gewissens, solchen Dingen feind geworden sind; darum müssen wir für halbstarrige, eigensinnige und unbekehrte Menschen gelten, und von Jedermann als Ketzer, Spott und als ein Raub angesehen werden.

Ich hoffe jedoch, liebe Brüder, daß alle solche ungereimten Beschuldigungen die frommen Herzen nicht erschrecken und schwach machen werden, in Ansehung daß dieselben gänzlich ohne Grund sind; während wir dagegen die ganze Schrift sammt den Propheten, Aposteln, den Heiligen, Christum Jesum selbst auf unsrer Seite haben; alle diese bleiben selbst bis in den Tod fest und unbeweglich in der Wahrheit und Gerechtigkeit wider alle falsche Lehre, Marter und Tyrannei, und stimmten in keiner Hinsicht ihrem gottlosen Wesen bei, oder billigten dasselbe mit Herz, Mund oder That.

Sollten wir denn nun wiederum das himmlische Licht verwerfen, und die verdammliche Finsterniß herrschen lassen? Die ewige Wahrheit, und das ewige Leben verlassen? Der Lüge und dem Tod nachfolgen um ein wenig vergänglichliches Guts, und um eines flüchtigen, zeitlichen Lebens? Dann wäre es besser daß wir nie geboren wären. Doch ist unsre Hoffnung, Gott werde uns durch seine große Liebe vor solchem tödtlichen Fall ewig behüten und bewahren.

Drittens endlich antworten wir: daß wir solche Unterweisung und Befeh- rung, wie die, welcher unsere Verfolger sich uns gegenüber bedienen würden, hassen und verabscheuen; denn ihr Ende ist der Tod, in Uebereinstimmung mit dem Zeugnisse der ganzen Schrift; die Ursache ist, ihre Lehre ist falsch und verführerisch, ihre Sacramente sind abgöttisch und streiten wider Gottes Wort; ihr Gottesdienst ist lauter Abgötterei und ihr ganzes Leben ist irdisch, fleischlich und der Schrift zuwider, wie man Jac. 3, 15 bezeichnet findet; ja, sie sind ein Volk, von welchem wir mit Recht zeugen mögen, wie sie von uns zeugen wollen: Dies ist ein halbstarriges, aufrührerisches, unbekehrtes Volk, welcher Herzen härter sind denn ein Diamant, ein Volk, das seinen Gott nicht kennt, gleichwie der Prophet mit Bezug auf Israel spricht, indem er sagt: „Ein Ose kennt seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennt es nicht, und mein Volk vernimmt es nicht,“ Jes. 1, 3.

„O wehe des sündigen Volks, des Volks von großer Missethat, des boshaftigen Samens, der schändlichen Kinder, die den Herrn verlassen, den Heiligen in Israel lästern, weichen zurück!“ Jes. 1, 4. „Sie halten so fest an dem falschen Gottesdienst, daß sie sich nicht wollen abwenden lassen; ich sehe und höre, daß sie nichts Rechtes lehren; keiner ist, dem seine Bosheit leid wäre, und spräche: Was mache ich doch? Sie laufen alle ihren Lauf, wie ein grimmiger Hengst im Streit. Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe merken ihre Zeit, wenn sie wieder kommen sollen; aber mein Volk will das Recht des Herrn nicht wissen,“ Jer. 8, 5, 6; und solche Stellen mehr.

Man könnte sie wohl mit Johanne dem Täufer hart strafen und sagen: Thut rechtschaffene Früchte der Buße, und saget nicht, daß ihr Christen seid, gleichwie die Pharisäer sagten, daß sie Abraham zu einem Vater hätten, denn Gott kennet solche muthwillige, fleischliche Christen nicht; die Art ist dem Baume

an die Wurzel gelegt, ein jeglicher Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen werden. Paulus spricht: Weder Trunkene, Hoffärtige, Geizige, Neidische, Abgöttische, Ehebrecher noch Hurer werden das Reich Gottes ererben. Darum mögen wir wohl, vom Mitleid getrieben, zu unsern Verfolgern, welche noch zu dieser Classe gehören, sagen: Bessert euch! denn sie sind leider alleammt, Herren, Fürsten, Gelehrte, Ungelehrte, Bürger, Bauer, Mann und Weib, der Sünde verfallen und wandeln überall in den verfluchten Früchten von Muthwille und Bosheit; verwerfen Gott und sein Wort; betrüben den heiligen Geist; kreuzigen alle Gerechtigkeit und Frömmigkeit, die Furcht und Liebe Gottes sind ihnen verhaßt; dennoch aber sagen sie zu denjenigen, welche in den Wegen der Wahrheit wandeln, dem Fleisch und Blut absterben, deren Sinn auf himmlische und geistliche Dinge gerichtet ist, die Christum Jesum und das unvergängliche, zukünftige Leben mit treuem Herzen suchen: Bessert euch, laßt euch unterweisen, und dergleichen Redensarten mehr; gerade als ob wir der Lügen und sie der Wahrheit pflegten, und ungeachtet dessen, daß wir nach der von uns empfangenen Gabe den Herrn von ganzem Herzen lieben und suchen; was sie aber thun, das überlasse ich den verständigen Christen zu beurtheilen.

Ueberdies müssen sie selbst zugeben, daß die inbrünstige Liebe und christlichen Werke der Unsern, die der Jhrigen weit übertreffen, dennoch werden wir als verführte, hartnäckige, eigensinnige und unbefehrte Ketzer betrachtet, während sie sich als die wahrhaftigen, geistlich gesalbten Christen und rechten Kinder Gottes ausgeben.

Hieraus, liebe Brüder, urtheilt nun, wie wichtig und unsinnig der Welt Entschuldigung ist mit Bezug auf ihre blutigen Thaten, und wie grundlos und kindisch wir von ihr angeschuldigt werden. Es ist das Verlangen unsrer Herzen, daß alle unsere Verfolger vom Herrn Gnade zur Besserung empfangen möchten; denn es ist hohe Zeit für sie aufzuwachen und sich zum Herrn zu kehren.

Dann haben unsere Verfolger auch noch eine dritte Entschuldigung, indem sie sagen, es sei recht uns nachzustellen, weil wir viele Menschen bedauernswerth verführen und ins Verderben bringen.

Darauf entgegnen wir: Wenn man die Sache nach dem Fleisch ansiehet und richtet, scheint es allerdings, daß viele von uns bedauernswürdig betrogen werden, denn alle diejenigen, welche unserer Lehre und unserm Glauben, Leben und Bekenntniß in Gehorsam und Kraft zu folgen begehren, müssen alles, was sie von Gott empfangen haben, gefährden; guten Namen und gutes Gerücht, Land, Haus, Hof, Gold, Silber, Vater, Mutter, Schwester, Bruder, Mann, Weib, Sohn, Tochter, ja selbst Leib und Leben. Man zeigt mit Fingern auf sie hin, sie werden mit Füßen getreten, werden von Jedermann gehasset, belogen, verleumdet, verrathen und dem Tode überliefert; Galgen, Rad, stinkende Pfützen, Pfähle und Schwert, sowie auch noch Hunger, Durst, Mangel, Ungemach, Leiden, Glend, Angst, Blöße, Trübsal, Thränen, Schläge, Kerker und Banden müssen ihr Theil auf dieser Erde sein; Niemand vermag, ohne sein Leben und seine Habe in Gefahr zu setzen, ihnen ein Dienst zu leisten oder gegen sie freundlich zu sein; der Vater darf nicht den Sohn, noch der Sohn seinen Vater aufnehmen noch ihm behilflich sein. Kurzum, sie werden von der Welt als des Him-

mels und der Erde unwürdig betrachtet; sie verabscheuen außerdem alle Pracht und Hoheit, Gefräßigkeit und Trunkenheit, alles wollüstige Leben etc., Dinge, die der Welt Ergötzung ausmachen und die von den Menschen im höchsten Maße genossen werden; überdies lehren sie Demuth, Nüchternheit, und ein niedriges, verachtetes Leben in aller Furcht des Herrn, welches die Welt haßt und verwirft. Es ist darum, meiner Ansicht nach kein Wunder, daß die Blinde, verirrte Welt, die den heiligen Geist weder hat noch kennt, wie Christus sagt, sondern allein irdische Dinge suchet, kennet und richtet, solch ein Leben für das Resultat von Verführung und Betrug ansieht, und dasselbe haßet und verachtet.

Aber diejenigen, die von Gott gelehrt sind, die aus dem alten Leben ins neue Leben mit Christo auferstanden sind, des heiligen Geistes theilhaftig geworden und geistlich gesinnet sind, und alles nach dem Geist richten und ansehen, achten es für keinen Betrug und keine Verführung, sondern lieben es über alles Gold und Silber, über alle Kunst und Weisheit, über allen Reichtum und Ehre, über alle Zierde und Pracht, ja, über alles was unter dem Himmel genannt werden kann, denn sie erkennen von Herzen, daß durch diese Lehre allein das ewige und unvergängliche Wesen erlangt wird; und darum sehen sie auch nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Sie suchen und sammeln ein Erbe und Schatz der im Himmel aufbewahrt wird, irdische Schätze aber achten sie nicht; sie suchen die Weisheit, die ewige Dauer hat, weshalb sie von der Welt als Thoren verachtet werden; sie schmücken sich mit dem inwendigen Gewand der Gerechtigkeit, und hassen das äußerliche von den Motten zernagte Kleid der Hoffart; sie ringen nach dem Reich und der Krone der Ehren, das ewig Bestand hält, und überlassen das irdische Reich und seine Herrlichkeit denjenigen, die danach ein Verlangen haben.

Darum ist es nothwendig, liebe Brüder, alle Dinge geistlich zu richten, denn so weit ist es mit der Welt gekommen, daß die reine Lehre Jesu Christi und seiner heiligen Apostel als Kezerei bezeichnet wird, und daß derjenige als ein Verführer und Betrüger angesehen werden würde, der dem Volk Christum Jesum, seinen Geist und sein Leben, sein reines Wort, seinen Willen und seine Ordnung predigen wollte. Sehet, wie blind und unwissend in göttlichen Dingen unsere Verfolger sind, welche uns um der Wahrheit willen so schmähslich drücken, verfolgen und morden. Ja, meine Brüder, hier ist die Geduld und der Glaube der Heiligen; alle, die dieses (wie hier erzählt) von Herzen erkennen, werden wohl ihren Seelenfrieden bewahren, was auch ihre Gegner thun mögen, und werden aus allen Kräften für ihre Feinde bitten.

Wiertens schuldigen unsere Verfolger uns mit großer Bitterkeit an, daß wir uns von ihrer Lehre, ihren Sacramenten und ihrem Kirchendienst, sowie auch von dem fleischlichen Leben, absondern, und in allem diesem mit ihnen keine Gemeinschaft halten wollen; sie sagen, daß wir sie damit verdammen und zur Hölle weisen.

Darauf erwidern wir, erstens: Die Ursache, warum wir niemals, weder durch das Wort noch die That ihre Prediger, Sacramente, ihren Kirchendienst noch ihr unreines, fleischliches Leben gutheißen können, noch sie dulden dürfen, ist die, daß dieselben offenbar wider Gott und sein Wort streiten; die Prediger thun Dienst, zu dem sie nicht berufen wurden, ihre Lehre ist falsch, verführerisch,

und wider den heilsamen Grund der Wahrheit, ihr Leben ist in jeder Hinsicht sträflich, sie dienen um einen bedingten Lohn, sie heucheln der Welt nach deren Begehr, der Grund ihres Glaubens und ihrer Religion sind Kaiser, König, Fürsten, und Gewalthaber; was die gebieten, das lehren sie, und was sie verbieten, das lassen sie. Ihre Kindertaufe hat keinen Grund in der Schrift; ihr Abendmahl ist abgöttisch und unlauter und wird von den Unlautern verabreicht und empfangen; ihr Kirchendienst ist wider die Lehre der Apostel; und ihr Lebenswandel ist gemeinhin so fleischlich und gottlos, daß alle fromme Gotteskinder sich darüber entsetzen.

Angeichts dessen nun, daß ihre Lehre, Sacramente und ihr Kirchendienst und Leben so offenbar dem Worte Gottes entgegen sind, wie könnten wir wiederum in diesen Greueln mit ihnen Gemeinschaft haben? Daß wir uns aber von ihnen scheiden geschieht in Folge des ausgedrückten Wortes Gottes. „Denn,“ spricht Paulus, „was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel des lebendigen Gottes für eine Gleiche mit dem Gößen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Darum gehet aus von ihnen, und sonderet euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an: so will ich euch annehmen, und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr,“ 2. Cor. 6, 14—18.

Diese Worte Pauli sind klar und verständlich, und es ist deshalb etwas Unmögliches, daß diejenigen, welche das wahrhaftige Licht, Christum Jesum, die gottselige Gerechtigkeit und den reinen, wirkenden Glauben als eine reiche Gabe Gottes empfangen haben, die geeignete, würdige Tempel Gottes geworden sind, unter dem Einfluß des heiligen Geistes Gottes stehen, die als Kinder Gottes erwählt und angenommen sind — es ist unmöglich, daß solche wiederum Gemeinschaft mit der Finsterniß, mit Belial, mit der Ungerechtigkeit, den Ungläubigen und mit den Abgöttischen haben sollten; denn während ihr, durch Gottes Gnade, ihre Lehre, Sacramente, ihren Kirchendienst und ihr Leben von Grund auf für unrecht und falsch, erkennet, wie könntet ihr dann (mit Herzen, die für Gott eifern, mit Nichtachtung alles dessen, daß euch verhindern würde mit Paulo Christum zu gewinnen, dem Guten anhangend und das Böse hassend, mit Kleibern, die im Blute des Lammes gewaschen sind, und Gedanken, Worten und Werken, geregelt nach dem heiligen Worte und dem Vorbild Christi), wie könntet ihr, erfüllt von solchen Gesinnungen, euch wieder mit ihnen vereinigen und ihren Greueln beistimmen? Wir können nicht zween Herren zugleich dienen; wir können nicht zugleich Gemeinschaft mit Christo und dem Teufel halten; wir können nicht die Kinder und Diener Gottes sein und zugleich des Satans; lieben wir das Gute, so müssen wir das Böse hassen; nehmen wir die Wahrheit an, so müssen wir die Lügen verlassen; und dergleichen Schriftstellen mehr.

Da wir uns nun auf diese Weise von ihnen absondern, und durch Wort und That, selbst bis in den Tod, bezeugen, daß ihre Werke böse sind, darum sind ihre Herzen von unmenschlichem Grimm und Nachgierde erfüllt und sprechen

in ihrem Innern, wie alle Gottlosen von Anfang an gethan haben: „So laßt uns auf den Gerechten lauern; denn er macht uns viel Unlust, und setz sich wider unser Thun, und schilt uns, daß wir wider das Gesetz sündigen, und ruft aus unser Wesen für Sünde“ etc. Er bringt unsere Anschläge und Vorhaben an den Tag. „Er ist uns nicht leidlich auch anzusehen; denn sein Leben reimt sich nicht mit den andern, und sein Wesen ist gar ein anderes. Er hält uns für untüchtig, und meidet unser Thun als einen Unflath; und gibt vor, wie es die Gerechten zuletzt gut haben werden.“ „Wir wollen ihn zum schändlichen Tode verdammen,“ Weish. 2, 12, 15, 16, 20.

In diesen Zeiten, meine herzlich lieben Brüder, hat der heilige Geist ein richtiges Bild von unsern Verfolgern gezeichnet, denn dieses, unser wirkliches Bekenntniß, nämlich die Absonderung von ihnen, ist der eigentliche Grund, warum die blinde, blutdürstige Welt in ihrer rasenden Wuth so grausam über uns tyrannisiert, und warum wir, wie auch Petrus sagt, so viel leiden und erdulden müssen. Es befremdet sie, daß ihr nicht mehr mit ihnen Gemeinschaft haltet auf der höchsten Stufe eines unordentlichen Lebens, und darum lästern sie euch. Ja, darum mußten auch Jesaias, Jeremias, Sadrach, Mesach, und Abednego, Daniel, Eleazarus, und die Mutter mit ihren sieben Söhnen, Christus Jesus, und alle Frommen sterben, und das Kreuz tragen, nämlich, weil sie die Welt in Lehre, Ceremonien und Leben strasteten und ihr bis in den Tod widerstanden.

Dieses ist auch noch bis auf den heutigen Tag die einzige und hauptsächlichste Ursache, ja es gibt im Grunde keine andere, trotzdem unsere Verfolger, wie wir gezeigt haben, derselben viele anführen, mit denen sie beweisen wollen, warum wir von der Welt als Wiedertäufer, Ketzer, Vuben, Verführer und Meutemacher angesehen und dazu mit Wasser, Feuer, Galgen und Rad bedroht werden müssen. Doch, Gott sei Dank, wir kennen die Ursache unseres Leidens; auch wissen wir, daß Er, der uns zu dieser Gnade berufen hat und dem wir vertrauen, unsere Sache wohl hinausführen und seine armen, unterdrückten Kinder in allen Nöthen und Anfechtungen zu seinem ewigen Preis und Ruhm bewahren und erlösen wird.

Obgleich unsere Verfolger behaupten, daß wir uns aus lauter Eigensinn und Vermessenheit von ihnen absondern, so ist doch diese Behauptung vor Gott, der Aller Herzen kennet, falsch und ungerecht, denn unserer Absonderung liegt nichts anderes zu Grunde, als unser Verlangen, dem Wort und Befehl Gottes von ganzem Herzen in unserer Schwachheit nachzukommen; und daß wir der ganzen Welt in reiner Liebe, auch mit der That, bezeugen wollten, wie sie alle im Bösen liegen, ja außer Gott und Gottes Wort sind, auf daß sie noch zur gelegenen, rechten Zeit aufwachen und sich vom Bösen abkehren möchten. Denn wie kann man Jemanden Freigebigkeit, Keuschheit, Demuth und andere Tugenden lehren, wenn man selbst allen Geizes, aller Unkeuschheit und allen Hochmuths voll und solchen Lastern ergeben ist? Es würde im hohen Grade thöricht sein, Leute auf den rechten Weg zu weisen, sie vor Räubern und Mördern zu warnen, selber aber auf krummen, ungebahnten Wegen zu wandeln, und sich muthwillig den Anfällen von Räubern und Mördern auszusetzen. Meine Brüder mögen darüber nachdenken, was ich damit meine.

Es ist einem wahren Christen nicht genug, allein von der Wahrheit zu reden, sondern seine Worte müssen durch die That und Kraft bestätigt und durch seinen Wandel belebt werden, oder er wird mit den Pharisäern hören müssen: Ihr saget es wohl und thut es nicht; oder was Paulus in seinem Briefe an die Römer von den Juden schreibt: „Du predigst, man solle nicht stehlen, und du stiehlest; du sprichst man solle nicht ehebrechen, und du brichst die Ehe; dir greuest vor den Götzen, und raubest Gott, was sein ist. Du rühmest dich des Gesetzes, und schändest Gott durch Uebertretung des Gesetzes,“ Röm. 2, 21—23.

Kurzum, ein Christ thut selbst, was er lehrt; er bekennet und wirkt; er glaubt und ist gehorsam; er zeigt den Weg und wandelt ihn selber; ja, sein Herz, Mund und Werk sind eins; andernfalls ist er ein Heuchler, und kein Christ; wie es solche leider zu unsern Zeiten viele gibt, die sich zwar ihrer Weisheit und Kenntnisse höchlich rühmen, in der Kraft aber unfruchtbar und eitel sind.

Zweitens antworten wir: Daß unsere Verfolger uns mit Unrecht und Gewalt anklagen, daß wir sie verdammen, und zur Hölle weisen. Ach nein, es sei ferne von uns, daß wir Jemand unter dem ganzen Himmel, er sei gleich so böse als er wolle, vor der Zeit verdammen sollten. Denn wir wissen wohl, daß die Schrift spricht: Verdammet nicht, auf daß ihr nicht verdammet werdet. Einer ist, der alle Menschen zu seiner Zeit, einen jeglichen nach seinen Werken, richten wird, nämlich der, dem der Vater das Urtheil gegeben hat, wer seinem Gericht vorgreift, der wird nicht ungestraft bleiben. Auch wissen wir nicht, was für Gnade der Sünder hier noch vor seinem Tod erlangen mag, darum stehen wir auch, was unsere Verdammung Anderer anbetrifft, vor Gott rein und unschuldig da. Nichts destoweniger aber ist es uns erlaubt aus Gottes Wort folgendermaßen zu richten und zu sprechen: So ein Geiziger von seinem Geiz nicht absteht, und ein Hurer von seiner Hurerei, und ein Trunkener von seiner Trunkenheit, ein Abgötischer von seiner Abgötterei, und befehret sich also durch ein frommes bußfertiges Leben, mit Leid und reinem Herzen, in den thätigen Glauben Jesu Christi, zu dem wahren und lebendigen Gott, so ist er kein Christ und wird das Reich Gottes nicht erben. Wenn ein solcher Richterspruch ergeht, so sind wir es nicht, die das Urtheil fällen, sondern die Schrift, wie Christus spricht: „Wer mich verachtet, und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage,“ Joh. 12, 48. Wir wissen wohl, daß Gott Niemand wider sein Wort selig macht, oder selig machen kann; denn er ist die Wahrheit, und kennet keine Lügen. Wo nun kein Glaube vorhanden ist, kein neuer Sinn, kein neues Gemüth, wo kein leidtragendes, reines Herz zu spüren ist etc.; da hat leider Christus schon das Urtheil gefällt, indem er sagt: „So ihr nicht glaubet, daß Ich es sei, so werdet ihr sterben in euren Sünden;“ „So ihr euch nicht bessert, werdet ihr umkommen,“ und solche Ausdrücke mehr.

Sehet, meine Brüder, darum verurtheilen wir Niemand mit unserm Wort vor der Zeit, wie ihr wohl wisset, sondern wir überlassen es Jesu Christo und seinem Wort, der wird sie richten zu seiner Zeit; wir verdammen sie auch nicht durch unserer Absonderung, wie sie sich beklagen, sondern wir lehren und ermahnen sie durch Wort und Werk mit allem Fleiß und aller Treue, daß sie vom Bösen abstecken, dem Guten nachfolgen, recht und wohl thun, und Gott in gutem Ge-

wissen suchen und fürchten sollen, auf daß sie in ihrem Unglauben und Sünden nicht sterben, und ewig unter Gottes Gericht und Zorn bleiben. Doch reine Liebe, und treuer Dienst müssen überall den Frommen zum Bösen verkehrt, und zur Schande gedehet werden.

Fünftens, decken auch viele ihre Tyrannei und Blutschuld mit einem dünnen Feigenblatt, und sagen also: Wir richten euch nicht, sondern des Kaisers Mandat richtet euch.

Darauf erwidern wir: Wenn unsere Verfolger Christen sind, und haben, wie sie ja meinen, die Erkenntniß Christi, so begehren wir in aller Demuth und um Gottes willen, daß sie doch zwischen dem Kaiser und Christum einen Vergleich anstellen und mit Aufmerksamkeit beobachten wollen, ob der Kaiser und Christus eines Geistes sind; ob er die Wege wandelt, die Christus die Seinen gelehrt hat und in welchen er ihnen vorgewandelt ist; so auch vergleichen sie des Kaisers Mandat mit dem Evangelio Christi. Finden sie nun, daß der Kaiser in Geist und Leben nicht mit Christo übereinstimmt, und daß seine Mandate, die ihnen zur Richtschnur dienen, dem Evangelio zuwider sind, dann müssen sie zugestehen, daß der Kaiser kein Christ ist, und daß seine Mandate vor Gott verflucht und verbannt sind.

Es ist eine bedauerns- und beklagenswerthe Blindheit, daß sie den armen, irdischen Kaiser so hoch über Christum Jesum, und seine blutgierigen, frevelhaften Mandate so hoch über das Evangelium der Liebe ehren und fürchten, trotzdem aber Christen sein wollen. O, daß der Kaiser und seine Unterthanen doch Christen wären! Das ist unser sehnsüchtigster Wunsch. Vieles unschuldige Blut würde dann verschont bleiben, welches jetzt wie Wasser vergossen wird wider alle Schrift und Menschlichkeit.

Sagte doch, alle, die ihr euch am unschuldigen Blut schuldig gemacht und euch mit des Kaisers Mandat rein waschen wollt: Wo habt ihr eine einzige Stelle im ganzen Leben Christi gelesen, die den Menschen ermächtigt Blut zu vergießen und in Glaubenssachen mit dem Schwert zu richten? Wo haben die Apostel jemals solches gelehrt oder eingeführt? Sollte nicht die Sache des Geistes (verstehet der Glaube) dem Gericht des Geistes vorbehalten bleiben? Warum tretet ihr und der Kaiser an Gottes Statt, und urtheilt über das, was ihr nicht versteht, das euch auch nicht befohlen ist? Wißt ihr nicht, was Pharaone, Antiocho, Herode, und noch mehreren andern widerfuhr, weil sie den Allerschächsten nicht fürchteten, und wider sein Volk wütheten. Bedenket doch, o ihr Tyrannen und Männer des Blutes, daß nicht der Kaiser das Haupt Christi, sondern Christus das Haupt des Kaisers ist, daß nicht der Kaiser Christum, sondern Christus den Kaiser beherrschen und richten wird. Werthe Männer, wie seid ihr doch so widerspenstig und stolz, wider den, der euch geschaffen hat; meinet ihr, daß die Schrift mit uns spotte, und nicht die Wahrheit rede? oder hoffet ihr, daß eure Sanduhr ewig wahren, und nimmermehr auslaufen werde? Fürchtet doch den, der Himmel und Erden in seiner Hand beschloffen hat, der die Feuerstrahlen seiner Blicke, und seine Sturmwinde ausbläset, und die Berge zittern macht, der da alles regieret mit dem Wort seiner Stärke, vor dem sich alle Kniee beugen müssen, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind, und den alle Zungen bekennen, daß er der Herr ist, so bald euch der ruft, müßt ihr

in seinem Gerichtshof erscheinen (*citatur enim Peremtorice*), ohne Rücksicht darauf, wer ihr sein möget, wo ihr euch befindet, und was eure Ansprüche sind; da gelten keine Ausflüchte, da ist kein Rath und keine Entschuldigung; ruft er, so müßt ihr da sein, um Rechenschaft abzulegen, denn ihr könnt nicht länger Haushalter sein, es ist noch ein Kleines, so ist der Gottlose nimmer, wiewohl sein Stuhl bis zu den Wolken des Himmels hinaufzureichen scheint und seine Herrlichkeit bis an das Ende der Welt, dennoch wird er, wenn man nach wenigen Tagen nach seiner Stätte fragt, weg sein.

Darum, liebe Kinder und Brüder in dem Herrn, seid fröhlich und des Trostes voll, der in Christo Jesu ist; denn alle eure Verfolger werden wie Gras sein, und alle ihre Kraft und Herrlichkeit wie des Grases Blume; darum fürchtet euch nicht vor einem sterblichen Menschen, sondern fürchtet euch vor dem, der euch erwählet hat, denn alle Menschenkinder werden wie Gras verwelken, wie ein Nebel verschwinden, und als ein Kleid veralten, aber ihr werdet bleiben ewiglich, wie die Schrift zeuget, und eure Seelen werden ewiglich leben.

Ja, liebe Brüder, der langersehnte Tag eurer Labung ist nahe heran gekommen, an welchem ihr mit großer Macht denen gegenüber stehen werdet, die euch bedrängt und euch eures Schweißes und eurer Arbeit beraubt, ja, die euer Blut und Leben genommen haben; alsdann werden unsere Verfolger alle wie Asche unter unsern Füßen sein, und allzu spät erkennen, daß Kaiser, König, Herzog, Fürst, Kron, Szepter, Majestät, Gewalt, Schwert und Mandat, nichts denn Erde, Staub, Wind, und Rauch sind.

Auf diesen Tag vertrösten sich alle bedrückte bekümmerte Christen, die nun mit dem Kreuz Christi beladen sind, in der gewissen Hoffnung eines zukünftigen Lebens, und überlassen alle Tyrannen mit ihren heidnischen Mandaten Gott und seinem Gericht; sie aber bleiben unwandelbar bei Christo Jesu, und bei seinem heiligen Wort, und richten darnach allein ihre Lehre, ihren Glauben, ihre Sacramente und ihr Leben, indem sie andern Lehren und Mandaten kein Gehör schenken; wie solches der Vater vom Himmel befohlen, und Christus Jesus mit seinen heiligen Aposteln, allen Frommen und Gotteskindern in aller Klarheit gelehrt und nachgelassen haben.

Ich meine, liebe Brüder, es sei nun genugsam erwiesen, daß der Tyrannen Entschuldigung, durch welche sie die Nothwendigkeit und Geseßlichkeit ihres frechen Mordens darthun wollen, gänzlich sinnlos ist und dem Barbarenthum angehört; und daß ihre gegen uns gerichtete Beschuldigung in der Wahrheit keinen Grund hat, sondern offenbar wider Christum und Christi Wort, ja, wider die Prinzipien von Recht, Billigkeit und Liebe streiten. Der barmherzige, liebevolle Vater verleihe allen denen, die um seiner Wahrheit willen leiden, ein heiliges Verständniß seines Wortes, und ein lauterer Gemüth in aller Versuchung, Amen.

Wir wollen jetzt, durch die Gnade Gottes, in kurzen Worten darthun, wie sehr es uns zum Nutzen dient, daß unser Fleisch mit dem Kreuz und vieler Trübsal auf Erden angefochten und versucht wird.

Liebe Brüder, wenn wir die Schwachheit unserer sündlichen Natur betrachten, und wie wir alle von Jugend auf zum Bösen geneigt sind, daß nichts Gutes in unserm Fleisch wohnet, sondern daß wir die Ungerechtigkeit und Sünde

trinken wie Wasser, gleich Eliphas Themanitos zu Hiob sagt; daß wir stets, trotzdem wir Gott suchen und fürchten, unsern Sinn auf irdische, vergängliche Dinge richten, so müssen wir anerkennen, daß der gnädige Gott und Vater, der in seiner ewigen Liebe stets für seine Kinder große Sorge trägt, ein wunderbares Gegenmittel dafür bereitet und in seinem Hause gelassen hat, nämlich das drückende Kreuz Christi; auf daß wir, die nun durch Christum Jesum zu des Vaters Preis in ewiger Gnade aufgenommen sind, an Christum Jesum mit reinem Herzen glauben, und ihn, vermöge des besagten Kreuzes, und in Schwachheit lieben mögen; daß wir durch viel Glend, Trübsal, Angst, Gefängniß, Banden, Verraubung unserer Güter etc., von allen vergänglichen Dingen und der Augenlust abgezogen werden, der Welt und dem Fleisch absterben, Gott allein lieben, und allein die Dinge suchen mögen, die droben sind, wo Christus zur rechten Hand Gottes sitzt, wie Petrus ebenfalls sagt: „Weil nun Christus im Fleische für uns gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselbigen Sinn; denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden, daß er hinfort, was noch von hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes lebe,“ 1. Pet. 4, 1—2.

Es scheint mir ganz unmöglich zu sein, geliebte Brüder, daß diejenigen, welche sich freiwillig dem Wort und Willen Gottes unterwerfen; die willig und bereit sind das heilige Wort in jeder Hinsicht zu behaupten, wofür sie unaufhörlich verfolgt und bedrängt, gelästert, gefänglich genommen, beraubt und getödtet werden — es scheint mir unmöglich, daß solche ihre Herzen wieder auf die Liebe weltlicher Dinge richten und den unnützen Lüsten des irdischen Wesens anhangen sollten. Denn von welchem Werthe sind für uns Welt und Besiß, sobald wir glauben, daß wir einen bessern Schatz im Himmel haben, und daß vergänglicher Reichthum uns weder glücklich machen noch helfen kann, wir auch nicht wissen, wie bald derselbe den Räubern in die Hände fallen mag. Wie sollten wir auch wohl nach unsers Fleisches Lust leben, da wir keine Stunde, keinen Augenblick unbesorgt sein können und erwarten müssen, daß die Polizeidiener uns fangen, und der Henker uns nach seiner Weise behandelt, nämlich, uns peiniget, martert, ertränkt, verbrennt oder auf andere Art ermordet. Ueberdies, wie konnte uns die Welt wohl Vergnügen bieten, da wir von allen Menschen für Verführer, Ketzer, Spötter und Narren gehalten werden?

Da der ewigen Weisheit unsere große Schwäche wohl bekannt ist, und da zeitliches Gemach, Friede und Wohlfahrt so sehr dazu dienen, uns von unserm Gott abzukehren und uns vor ihm zu verderben, und unachtsam, widerspenstig, lau und schläfrig zu machen, so hat er den Seinen das Kreuz als eine erweckende Ruthe verordnet, durch welche er uns allezeit, als ein treuer Hausvater seine lieben Kinder, in der Zucht und Gottesfurcht erhält; gleichwie Salomon sagt: „Mein Kind, verwirf die Zucht des Herrn nicht; und sei nicht ungeduldig über seine Strafe; denn welchen der Herr liebet, den strafet er, und hat Wohlgefallen an ihm, wie ein Vater am Sohne,“ Spr. Sal. 3, 11, 12. „So ihr die Züchtigung erduldet, so erbietet sich euch Gott als Kindern: denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Seid ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig geworden; so seid ihr Bastarde, und nicht Kinder. Auch so wir haben unsere leiblichen Väter zu Züchtigern gehabt, und sie geschonet; sollen wir

denn nicht viel mehr unterthan sein dem geistlichen Vater, daß wir leben? Und jene zwar haben uns gezüchtigt wenige Tage nach ihrem Dünken; dieser aber zu Ruß, auf daß wir seine Heiligung erlangen," Ebr. 12, 7—10.

Sehet, meine Brüder, diese Worte des Apostels sind über die Massen lieblich, und voll Trostes, für alle diejenigen, die des Herrn Kreuz tragen müssen; denn gleich wie ein treuer und wohlmeinender Hausvater seine Kinder, die er von Natur lieb hat, und stets auch das Beste zu lehren und zu unterweisen begehrt, wohl zuweilen mit harten Schlägen vermahnet, züchtigt und straft, obgleich aus lauter väterlicher Liebe, zur Unterweisung und zum Nutzen seiner lieben Kinder, und nicht darauf Rücksicht nimmt ob es wohl den Kindern im Fleisch wehe thut, wenn es nur dazu führt, daß sie ihres Vaters Willen, Gebot und Stimme nicht verachten, sondern dieselben von Herzen fürchten und in Ehrbarkeit, Frömmigkeit und Unterweisung folgenlernen; so auch züchtigt oftmals unser himmlischer Vater seine auserwählten Kinder mit seiner väterlichen Ruthe, auf daß sie nach seinem heiligen Wort, Willen und Gebot hören und ihm gehorsam sein sollen, aller gottseligen Unterweisung und Frömmigkeit nachkommen, Gott mit gutem Herzen fürchten, sich mit der Welt nicht vermischen noch befreunden, dem Fleisch und Blut nicht mehr leben; und zuletzt, als gehorsame und züchtige Kinder Gottes, das verheißene Reich und Erbe erlangen mögen.

Wenn sie sich aber der Züchtigungsruthe entziehen, das Kreuz Christi verwerfen und, infolge ihres Vaters freundlicher Züchtigung, im Laufe der Zeit nur verderbter und widerspenstiger werden, ihres Vaters Wort und Willen verachten, nach eigenem Gutdünken zu handeln fortfahren, dann müssen sie endlich ausgestoßen werden, und können nicht mehr als rechtmäßige Kinder, sondern müssen als ehrlose Bastarde angesehen werden.

Darum, heilige Brüder, weigert euch der Zucht und Ruthe eures lieben Vaters nicht, die Züchtigung geschiehet zu eurem Dienst und Besten, nämlich darum, daß ihr alles ablegen sollt, was euch drückt, auch die anklebende Sünde, und also in allen Dingen (nichts ausgenommen) euren Vater fürchten, lieben und ihm gehorsam sein sollt. Sehet, also ist diese Ruthe des Kreuzes Christi lauter Gunst, Liebe, und nicht Zorn oder Grimm, wie man es nach Gottes Geist, und nicht nach dem Fleisch, wohl erkennen und wahrnehmen kann.

Aus gleicher Ursache hat auch Gott sein Volk Israel von den Philistern, Assyren, Chaldäer etc., mandmal strafen lassen, wenn sie gegen ihren Gott unachtam und widerspenstig waren, auf daß sie durch solche Schläge und Strafe wiederum angespornet würden ihren Gott zu suchen, sein Gesetz zu hören, vom Bösen abzulassen, und in allen Dingen recht und wohl zu thun. Aber die väterlichen Schläge waren meistens an Israel verloren, wie der Prophet sagt. Er hat oftmals gestraft, aber was hat es geholfen? Die Ruthe an den bösen Kindern hilft nichts, spricht der Herr, Herr.

„Nehmet wahr, Hunger, Plage, Trübsal, Angst, sind gesandt als Geißeln, zur Strafe und Besserung. Und in diesem allen werden sie sich nicht bekehren von ihrer Bosheit, und sie werden auch der Geißeln und Schläge nicht mehr gedenken," 2. Ebr. 16, 19, 20.

Wiederum: „Du schlägest sie, aber sie fühlen es nicht; du plagest sie, aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein härter Angesicht denn ein Fels, und wollen sich nicht bekehren,“ Jer. 5, 3.

Die vorerwähnte Worte des Propheten zeigen klar, warum die Israeliten so oft von dem Herrn gestraft und geschlagen wurden, nämlich darum, daß sie sich bekehren sollten. Doch war alles vergebens, wie die Propheten in den angeführten Worten klagen und kund thun.

Liebe Brüder, laffet euch dieses eine Ermahnung sein, daß ihr nicht dem ungehorsamen und verstockten Israel in dieser Hinsicht gleich werdet, sondern daß ihr euch eures Vaters barmherziger Züchtigung und Strafe freiwilliglich unterwerfet, indem ihr darüber nachdenket, was geschrieben ist: „Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem Herrn gezüchtigt, auf daß wir nicht sammt der Welt verdammet werden,“ 1. Cor. 11, 32.

Darum, liebe Brüder und Schwestern in dem Herrn, so verwerfet doch die Strafe und Unterweisung eures lieben Vaters nicht, sondern empfangt die Ermahnung seiner getreuen Liebe mit großer Freude, und danket ihm, daß er euch durch seine väterliche Gunst zu seinen lieben Kindern in Christo Jesu auserwählt, durch sein kräftiges Wort berufen und gelehret und mit seinem heiligen Geist erleuchtet hat; damit durch den heilsamen Einfluß des Kreuzes Christi, euer armes, schwaches, sterbliches Fleisch, das so vielen verderblichen Krankheiten der Lüste unterworfen ist, gesunden möge, damit ihr dasselbe der Lust und Liebe der Welt entwöhnt; damit ihr dadurch des Kreuzes Christi so wie auch seines Todes theilhaftig werdet und an der Auferstehung von den Todten Theil habet, wie Paulus an einer gewissen Stelle unterweist, indem er spricht: „Wir haben allenthalben Trübsal; aber wir ängsten uns nicht; uns ist bange, aber wir verzagen nicht; wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen; wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um; und tragen um allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde,“ 2. Cor. 4, 8—10. Aber wir, die wir leben, werden täglich dem Tode übergeben um Jesu willen, auf daß das Leben Jesu auch offenbar werde an unserm sterblichen Fleisch.

Sehet, darum lehret, ermahnet, strafet, drohet und züchtigt er, auf daß wir das gottlose Wesen, und die weltlichen Lüste verleugnen, der Welt, dem Fleisch und Teufel, gänzlich absterben und allein den Schatz, das Erbe und Theil suchen, die im Himmel sind; damit wir den ewigen, wahrhaftigen und lebendigen Gott allein lieben und ihm glauben, indem wir mit Geduld der gottseligen Hoffnung leben und der herrlichen Erscheinung unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi entgegensehen, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns von aller Ungerechtigkeit erlösete, und ihm selbst ein Volk zum Eigenthum reinigte, um ihm in aller Gerechtigkeit und Gottseligkeit zu dienen alle Tage unseres Lebens.

Aus derselben Ursache spricht Jacobus: „Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wen ihr in mancherlei Anfechtung fallet, und wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die Geduld aber soll fest bleiben, bis an's Ende, auf daß ihr seid vollkommen und ganz, und keinen Mangel habet,“ Jac. 1, 2—4; denn gleichwie das Gold durch des Feuers Hitze den unnützen Schaum

von sich thut, und also durchs Feuer immer reiner wird, so wird auch der empfängliche Mensch Gottes in dem Ofen und Feuer der Trübsal gedemüthigt, geläutert und gereinigt, zu Christi und des Vaters ewigem Lob, Preis und Ruhm, und damit er, von nichts mehr behindert, denselbigen Gott mit aufrichtigem Herzen fürchten, lieben, ehren, ihm danken und dienen möge.

Und dies ist das Wort, welches im Buche der Weisheit geschrieben steht, nämlich: Sie werden ein wenig gestäupt, aber viel Gutes wird ihnen widerfahren; denn Gott versucht sie, und findet sie, daß sie sein werth sind. Er prüft sie wie Gold im Ofen, und nimmt sie an wie ein völligtes Opfer. Und zur Zeit, wenn Gott drein sehen wird, werden sie helle scheinen, und daherkommen wie Flammen über den Stoppeln. Sie werden die Heiden richten, und herrschen über Völker, und der Herr wird ewiglich über sie herrschen,“ Weish. Sal. 3, 5—8.

Darum liebe Brüder, seid voll des Trostes in dem Herrn, und traget bereitwillig die Trübsal als fromme Ritter Christi, auf daß der Wohlgefallen an euch hat, welcher euch zum Streite erwählt und berufen hat. Paulus sagt: „So Jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht,“ 2. Tim. 2, 5. Haltet euch deshalb tapfer im Streite, und euer König wird ein Wohlgefallen an euch haben; so ihr euch aber fürchtet, euer Schild und eure Waffen von euch werfet und den Streit verlasset, so werdet ihr auch keine Krone erlangen; denn Christus spricht: „Wer bis an das Ende beharret, der wird selig.“

Ich fürchte daß etliche unter unsern jungen und unversuchten Brüdern gefunden werden möchten, die sich von den aufsteigenden Gedanken ihres Herzens erschrecken lassen, warum es doch den Ungläubigen und Gottlosen so glücklich ergeht, und warum die Gerechten so viel leiden müssen. Ja, es scheint nicht anders in der Unweisen Augen, als ob die Ungerechten zu allem Glück geboren wären, denn sie wachsen und nehmen zu, gleichwie die grünen Zweige thun. Sie freien und lassen sich freien; sie säen, pflanzen und sammeln das Korn in ihre Scheuern, und das Geld in ihre Kasten; ihre Häuser sind herrlich, voll und wohl ausgestattet; sie kleiden sich mit Gold und Silber, mit Seiden und Sammet; sie weiden ihre Herzen als auf einen Schlachttag; ihre Wiesen und Aecker blühen üppig, ihr Vieh ist gesund und fruchtbar, ihre Kinder sind fröhlich, frisch und voll Lebensmuth vor ihren Augen, sie spielen auf Pfeifen und Trommeln, auf Geigen und Lauten, sie singen und springen, und sagen zu ihren Seelen: Erfreue dich, und sei fröhlich, so lange du lebest.

Ihre Prediger stärken und trösten sie, und ihr Gottesdienst ist eine Lust über alle Lust. Kurz, es hat den Anschein, als ob sie mit einer sonderlichen Liebe von Gott geliebt und gesegnet sind, während der Gerechte dagegen von Gott gehasset und verflucht scheint; denn er ist gleich einem mageren Sträuchlein in dürrer Erde; gleich einer armen, verschlechten Nachteule, die von allen andern Vögeln verfolgt wird; wie eine Rohrdommel in der Wüste; wie ein einsamer Vogel auf dem Dach, Ps. 102. Alle die sie sehen, verspotten sie, wer sie kennet, der hasset sie, kein Königreich, kein Fürstenthum, keine Stadt, kein Land ist so groß, als daß es einem armen, verstoßenen Christen eine Ruhestätte bieten könnte. Alle diejenigen, welche sie verleumben und lästern, meinen, daß sie damit Gott einen Dienst erweisen.

Meine Brüder, sollten wir nach menschlicher Weise reden oder richten, so würden wir ohne Zweifel mit dem heiligen Jeremia klagen und sagen müssen: „Herr, wenn ich gleich mit dir rechten wollte, so behälst du doch Recht; dennoch muß ich vom Recht mit dir reden. Warum gehet es doch den Gottlosen so wohl, und die Verräther haben Alles die Fülle?“ Jer. 12, 1. Wiederum: „Warum siehst du denn zu den Verräthern und schweigst, daß der Gottlose verschlinget den, der frömmere denn er ist?“ Hab. 1, 13, und Esdras: Thut Babylon besser denn Zion? Assaphs Füße waren schon auf dem Punkte des Schlüpfens, als er die Glückseligkeit der Ungerechten, und die Widerwärtigkeiten und großen Trübsal der Frommen wahrnahm, Ps. 73.

Allen denen, die nun von solchen Gedanken angefochten werden, rathe ich und ermahne sie, ihre Herzen und Augen auf des Herrn Wort zu richten und wohl zu merken, was darin von dem Ende und Ausgang beider geschrieben ist — zuvörderst von den Gottlosen; Hiob sagt 21, 13: „Sie werden alt bei guten Tagen, und erschrecken kaum einen Augenblick vor der Hölle.“ Wiederum: „Erzürne dich nicht über die Bösen“, spricht David, „sei nicht neidisch über die Uebelthäter; denn wie das Gras werden sie bald abgehauen, und wie das grüne Kraut werden sie verwelken.“ — Schließlich: Lebt ihr nach dem Fleisch,“ spricht Paulus, „so werdet ihr sterben; denn fleischlich gefinnet sein, ist der Tod,“ und viele ähnliche Stellen.

Aber von dem Ende der Gerechten stehet also geschrieben: „Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an. Von den Unverständigen werden sie angesehen, als stürben sie; und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet, und ihre Hinfahrt für ein Verderben; aber sie sind im Frieden,“ Weish. 3, 1—3. „Der Gerechte muß viel leiden; aber der Herr hilft ihm aus dem allem,“ Ps. 34, 20. Wiederum: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden,“ Matth. 5, 11, 12. Ferner: „Nachdem es recht ist bei Gott, zu vergelten Trübsal denen, die euch Trübsal anlegen; euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns, wenn nun der Herr Jesus wird offenbart werden vom Himmel, sammt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi; welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesichte des Herrn und von seiner herrlichen Macht; wenn er kommen wird, daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen und wunderbar mit allen Gläubigen,“ 2. Thess. 1, 6—10; ja, alle diejenigen, welche die Schrift aufmerksam lesen, verstehen und derselben glauben, und eine richtige Vorstellung haben von der gewaltigen Verschiedenheit im Ende und Ausgang der Geschiede beider, werden ihnen ihre kurze Wohlfahrt, Freude und Glückseligkeit nicht mißgönnen, und sich in ihrem eigenen Glend, Trübsal und Kreuz, durch Gottes Gnade, wohl schicken und trösten.

Außerdem, meine Brüder, ist es uns wohlbekannt, daß das Kreuz allem Fleische hart, schwachvoll und bitter erscheint, und gegenwärtig nicht als etwas Erfreuliches, sondern vielmehr als Trauer bringend betrachtet wird. Da es aber vielen Nutzen, viele Freude in sich schließt, wodurch die Frommen stets frömmere

gemacht und von der Welt und dem Fleisch abgekehrt und Gott und sein Wort zu fürchten ermuntert werden, wie schon oben bemerkt; und da es über dem des Vaters heiliger Wille ist, daß die Frommen dadurch bewährt, und die Gleisner in ihrer Heuchelei offenbar werden sollen, so sind alle wahre Kinder Gottes durch die Liebe bereit, ihres Vaters Willen zu thun und zwar mit Freuden, gleichwie Paulus sagt, Gal. 6, 14: „Es sei aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welche mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt.“ Wiederum: Die Apostel „gingen fröhlich von des Raths Angesicht, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden,“ Apostelg. 5, 41.

In Anbetracht nun daß wir wohl wissen, wie sehr das Kreuz unser armes, schwaches Fleisch verwundet und bedrückt, wie wir durch einen Hinblick auf Hiob, Jeremiam, Eliam und andere bestätigt finden; ja, da der Herr selbst begehrte, daß der Kelch von ihm genommen werden möchte, wenn es möglich wäre, und aus großer Angst sein Schweiß wie Blutstropfen ward, weshalb ein Engel vom Himmel kam ihn zu trösten, — in Anbetracht dessen ist unser bester Rath, daß wir im Glauben und mit demüthigem Herzen allein bei unserm Gott Zuflucht suchen, wie alle fromme Kreuzträger von Anfang an gethan haben, und mit vollem Vertrauen bei ihm Gnade, Hülfe, Beistand und Trost suchen; denn wer hat je auf ihn vertraut, den er verlassen hätte? Und wer hat zu ihm gerufen, und ward nicht erhört? Er ist unser Gott und Vater, unser Herr und König, unser Helfer und Beschützer, unsere Stärke und Feste, unser Trost und unsere Zuflucht in der Noth; er ist das Horn unsers Heils, unser Schatten in der Hitze. Mit meinem Gott, spricht David, kann ich über die Mauern springen. Wenn Gott mit uns ist, wer kann wider uns sein? Wir vermögen alles durch Christum, der uns stärket. Ihm befiel deine Sache, er wirket in seinen Heiligen sein Wohlgefallen. Etliche hat er aus der Tyrannen Hand erlöst; etliche hat er mitten im Feuer erhalten; der hungrigen, reißenden, grimmigen Löwen Mund in Fellen anderer zugehalten; etliche aus Kerfern und Gefängnissen geführt; er hat die Furcht des Todes unter die Füße noch anderer gelegt, welche dann durch die Kraft ihres Glaubens Hunger, Durst, Spott, Schande, Blöße, Schläge, Gefängniß, Angst, sammt Galgen, Rad, Marter, Wasser, Feuer und Tod etc. siegreich überwand; denn sie wurden von der Liebe des Herrn getrieben, die das Bittere süß und das Erschreckliche begehrenswerth macht. „Liebe,“ sagt Salomon, „ist stark wie der Tod, daß auch viele Wasser sie nicht mögen erlösen, noch die Ströme sie erfäufen; alle, welche sie besitzen, sollten mit dem heiligen Paulo sagen: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? Wie geschrieben stehet: Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet für Schlachtopfere. Aber in dem allem überwinden wir weit um deß willen, der uns geliebet hat; denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben etc., uns scheiden mag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn,“ Röm. 8, 35—39.

Darum, liebe Brüder, Träger des Kreuzes unsers Herrn, erkennt, fürchtet, liebet euren Gott, glaubt, vertrauet und dienet ihm aus vollem und reinem Herzen, nach dem Vorbilde aller Heiligen und dem Christi, und der barmherzige,

getreue Vater wird euch, in seiner großen Liebe, nicht verlassen, sondern wird um euch als um seinen Augapfel Sorge tragen, wird euch getreulich beistehen in jeder Noth und Drangsal, wird euch die Hand bieten, und euch beschützen und bewahren, es sei im Leben oder im Tode, nach seinem Gefallen, und dies zur Verherrlichung seines ewigen Namens und zur Seligkeit eurer Seelen; denn er ist so gnädig und gütig, daß er nicht zuläßt, daß ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern wird in seiner unbegrenzten Barmherzigkeit für euch ein gnädiges Auskommen finden, so ihr seinem Worte nur recht und fest glaubet, und ihn für euren treuen Vater haltet.

Sehet, meine werthen Brüder, wenn ihr euch so wie hier erzählt, in eurer Trübsal und Versuchung beweiset, und mit aller Geduld des Herrn Kelch trinket, Christum und sein heiliges, werthes Wort mit Wort und That bezeuget, euch wie demüthige Lämmlein, um seiner Zeugnisse willen, in voller Beständigkeit, zu der Schlachtbank führen laßet, so wird der Name des Herrn dadurch gepriesen, heilig und herrlich gemacht werden; die Hoffnung der Heiligen wird geoffenbart, das Reich des Himmels ausgebreitet, das Wort Gottes anerkannt, und eure armen schwachen Brüder und Mitgenossen in dem Herrn durch solch eine Handlungsweise gestärkt und belehrt.

Ja, meine Brüder, auf die hier bezeichnete Weise, werden wir belehrt und unterwiesen, selbst bis auf den heutigen Tag, durch das Opfer und Blut Abels, durch den Glauben und Gehorsam Abrahams, Isaaks und Jakobs, die Keuschheit Josephs; die Geduld Hiobs und Tobia; das vortreffliche, männliche Bekenntniß Eleazari, und durch die Mutter mit ihren sieben Söhnen; ferner, durch die Aufrichtigkeit, Beständigkeit und Frömmigkeit aller Heiligen, die vor uns waren; und endlich durch die wahrhaft ungefärbte Liebe, Demuth, Gerechtigkeit, den Frieden und das freiwillige und lautere Opfer Jesu Christi, der uns nach Gottes Verheißung zu einem unbetrüglischen Lehrer, und zu einem ewigen Vorbild alles Guten von Gott, unserm himmlischen Vater, in ewiger Liebe, vom hohen Himmel gesandt wurde und zu uns gekommen ist.

Meine sehr lieben Brüder und Schwestern in Christo Jesu, in allen Landen zerstreuet, für die ich diese meine Vermahnung aus reiner, christlicher Liebe und Pflichtgefühl zusammengezogen und geschrieben habe, ich will nunmehr diesen Artikel abkürzen und euch mit aller Demuth bitten, zum ersten wohl zu überlegen, was für ein Volk es ist, das euch so höhnisch verfolgt und um Gut und Blut bringt.

Zum zweiten, warum sie euch verfolgen und solches Leid anthun. Zum dritten, daß alle Heiligen, Christus Jesus selbst nicht ausgenommen, diese Verfolgung gelitten haben, die alle Frommen noch leiden müssen, wie man wahrnehmen kann. Zum vierten, wie kraftlos alle ihre Argumente sind, mit welchen sie sich in ihrer Blutschuld beschönigen und uns beschuldigen wollen, gleich als ob sie recht thäten, und wir alle Schande und Strafe verdient hätten.

Zum fünften, wie nützlich und dienstlich uns das Kreuz ist, welches wir um des Herrn Wort täglich aufnehmen und tragen müssen, weil wir Christo Jesu zu hören, zu glauben und zu gehorchen begehren. Wenn ihr nun mit Vorsicht und in Uebereinstimmung mit der Schrift diese fünf Punkte wohl erwäget und mit reinem Herzen betrachtet, so zweifle ich nicht daran, daß sie euch eine starke

und unüberwindliche Kraft, ein Panzer und Schild sein werden wider alle Trübsal, Verfolgung, Angst und Noth.

Schließlich ermahne und begehre ich, daß ihr mit allem Fleiß und Ernst bedenken wollt, was allen Streitern und Ueberwindern in Christo in zukünftiger Zeit verheißen ist, nämlich das unvergängliche ewige Reich, die Krone der Ehren und das Leben, das ewig bleiben wird. Darum, o du Volk Gottes! waffne dich und bereite dich zum Kampf, nicht mit äußerlicher Wehr und Waffe, wie die blutgierige, grimmige Welt thut, sondern allein mit einem festen Vertrauen, Geduld und brünstigem Gebet. Es gibt keine andere Ausflucht, der Streit des Kreuzes muß bestanden und die Kelter des Glends getreten werden. O du Braut und Schwester Christi, rüste dich; die Dornenkrone muß dein Haupt verwunden und die Nägel durch deine Hände und Füße getrieben werden; dein Leib muß gezeihelt und in dein Angesicht gespien sein. Umgürte dich und sei bereit; denn du mußt mit deinem Herrn und Bräutigam aus der Stadt hinausgehen und seine Schmach tragen. Auf Golgatha mußt du dein Ofer darbringen. Wache und bete; deiner Feinde sind mehr, denn der Haare auf deinem Haupte oder des Sandes am Meer. Wiewohl ihre Herzen, Hände, Füße und Schwerter über die Massen roth und mit Blut gefärbt sind, so fürchte dich dennoch nicht, denn Gott ist dein Führer. Dein Leben auf Erden ist ein beständiger Streit. Streite ritterlich, so wirst du die verheißene Krone empfangen.

„Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist,“ und von dem verborgenen Himmelsbrode.

Wer überwindet, den will Gott zu einem Pfeiler in seinem Tempel machen, und seinen Namen und den Namen des neuen Jerusalems auf ihn schreiben.

Wer überwindet, wird nicht beschädigt werden von dem andern Tod. Wer überwindet, wird mit weißen Kleidern angethan, und sein Name wird nicht aus dem Buch des Lebens vertilgt werden, sondern Christus Jesus wird seinen Namen bekennen vor seinem himmlischen Vater und vor seinen Engeln.

Wer überwindet, der soll mit Christo Jesu sitzen auf seinem Stuhl, gleichwie Christus überwunden hat und ist mit seinem Vater auf seinem Stuhl gesessen.

O du Streiter Gottes, schide dich und fürchte dich nicht! Die Kelter mußt du treten, diesen engen Weg mußt du wandeln und durch diese enge Pforte zu dem Leben eindringen.

Der Herr ist deine Stärke, Trost und Zuflucht; er ist bei dir in Kerker und Banden; er fleucht mit dir in fremde Lande; er ist mit dir in Feuer und Wasser, er wird dich in Ewigkeit nicht verlassen noch versäumen; ja er wird bald kommen, und sein großer Lohn wird mit ihm sein.

„Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr.“

Betrübe dich nicht daß du schwarz bist, du bist gleichwohl schön, und dem König angenehm. Du mußt gleichwie eine Rose unter den Dornen aufwachsen und das Stechen leiden. Erfreue dich, denn der König begehret deiner Schöne.

Denn wiewohl er in seiner ersten Erscheinung als ein unschuldig Lamm geopfert ist und seinen Mund nicht geöffnet hat, wird doch die Zeit kommen, daß er wie ein triumphirender Fürst und König zum Gericht erscheinen wird. Alsdann

werden unsere Verfolger sehen, wen sie stachen, dann werden sie schreien und rufen: Ihr Berge fallet auf uns, ihr Hügel bedeckt uns. Aber ihr werdet vor großer Freude hüpfen und tanzen. Freude und Frohlocken wird nicht von euch weichen, denn euer König, Bräutigam und Erlöser Christus Jesus, wird ewiglich bei euch sein. „Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein,“ Offenb. 21, 4.

Gottes Ehre, Preis und Dankfagung wird aus eurem Munde fließen ewiglich. Noch einmal sage ich euch: Streitet! die Krone der Ehren ist für euch bereit. Weichet und wanket nicht; „denn noch über eine kleine Weile so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen. Der Gerechte aber wird des Glaubens leben. Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben,“ Ebr. 10, 37, 38.

Hütet und wachet über euch, damit das Feuer des Kreuzes euch nicht verzehre, als Holz, Heu und Stoppeln, die Plazregen und Sturmwinde der Verfolgung das Haus nicht umstoßen. Der Sonnenbrand das Kreuz nicht verdorre, damit ihr nicht wieder mit den Hunden verkschlact, was ihr ausgespien habt, 2. Pet. 2, 22. Damit ihr eure Kleider und Füße, die ihr gewaschen habt, nicht wiederum unrein machet, und nicht sieben ärgere Geister zu euch einkehren, und also der letzte Irrthum größer als der erste werde.

Darum, liebe Brüder und Schwestern in dem Herrn, fürchtet euren Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele und sucht ihn aus allen euren Kräften. Wachet Nacht und Tag; klopft an vor dem Thron seiner Gnaden, daß er euch mit seiner väterlichen Hand in allem Elend erhalten wolle, und in allem Trübsal und Leiden gnädiglich beistehen, und in seinem Weg, Wort und seiner Wahrheit treulich bewahren, auf daß ihr eure Füße nicht an einen Stein stoßet, und ihr dem zufolge in eurem Bekenntniß und Leben stranchelt, fallet, und zu Schanden werdet; sondern daß ihr den euch anvertrauten Schatz bis auf jenen Tag rein und unbeschädigt bewahren, und alsdann mit allen Heiligen das verheißene Land, Erbe, Reich, Leben und die Krone des Lebens empfangen müget. Solches verleihe euch und uns allen der barmherzige, liebe Vater, durch seinen gesegneten Sohn Jesum Christum, in der Kraft seines ewigen und heiligen Geistes, zu seinem ewigen Preis und seiner Herrlichkeit, Amen!

Eine sehr
Liebliche Meditation

und

Gottselige Betrachtung,

nebst vielen

**Christlichen Lehren, für ein bekümmertes und
betrübtet Gewissen,**

das von der

**Welt, Hölle, Sünde, dem Fleisch, Tod und Teufel
angefochten wird.**

Auf den fünf und zwanzigsten Psalm.

In Latein genannt *Ad te levavi animam meam.*

In der Form eines Gebets verfaßt von

M enno S imon.

„Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinethwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Nebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getroßt, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden; denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind,“ Matth. 5, 11, 12.

„Ich rufe zu dem Herrn in meiner Noth, und er erhöret mich. Herr, errette meine Seele von den Lügenmäulern, und von den falschen Zungen,“ Ps. 120, 1, 2.

„Einen andern Grund kann zwar niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ,“ 1. Cor. 3, 11.



Vorrede.

Es ist offenbar, lieber Leser, daß ich heimlicher Weise von den Mißgünstigen mit schweren Lästerungen und vielen Lügen überhäuft werde; daher habe ich mein ganzes Herz und Suchen, meinen Grund, Geist, Glauben, meine Lehre etc., nach Inhalt und Styl des 24. Psalms nach der Lateinischen und dem 25., nach der Hebräischen Rechnung, in aller Kürze und in Gebetsform auszudrücken versucht; nicht mit Worten menschlicher Weisheit, noch nach den Regeln von Redekunst und Logic, denn die kenne ich nicht, sondern in schlichten, einfachen, aus meinem Herzen kommenden Worten, um die Verschiedenheit der Art und Natur eines aufrichtigen und eines falschen Christen, zusammen mit allen Gründen und Hoffnungen meines Glaubens zu veranschaulichen, und darzuthun was meine Ueberzeugung ist in Betreff Christo Jesu und seiner Lehre, Taufe, Ordnung, seines Abendmahls, Gebots und Verbots; so wie auch meine Gesinnung gegen Herren und Fürsten und einen Jeglichen, der noch in der Finsterniß seines Unglaubens sitzt und das Licht der Wahrheit nicht kennt; zu zeigen, daß ich nichts auf Erden suche, noch, mit Gottes Hilfe, suchen will, als das unverfälschte, reine Wort unsers Herrn Jesu Christi; und dieses nach Inhalt der Schrift.

Sollte ich in irgend einer Beziehung irren, was, wie ich durch Gottes Gnade hoffe, nicht der Fall ist, so bitte ich einen Jeglichen um des Herrn willen (damit ich mich in meiner Seele nicht beschämt fühle) falls er stärkere Schriftgründe und kräftigere Wahrheit hat, daß er mir durch brüderliche Ermahnungen und Unterweisungen zur Hülfe kommt; ich begehre von Herzen dieselbe anzunehmen, so er nur Recht habe. Man handle mit mir, gleich wie Christi Geist und Wort mitbringen; kann man mich dann einiger Mißgriffe in der Schrift überführen, und stehe ich von demselben nicht ab, sondern verbleibe halstarrig wider Gottes Wort und brüderlicher Vermahnung, so möge man Neronis, Diocletiani, oder Magentii Tyrannei an mir ausüben, als an einem verstockten und gottlosen Ketzer; damit bin ich einverstanden und darauf vorbereitet, obgleich solches Verfahren nicht in Uebereinstimmung mit den Gebräuchen und Lehren der ersten Kirchen sein würde, denn es ist offenbar, daß sie um des Glaubens willen Niemand etwas zu Leide thaten, noch weniger ihn tödteten, sondern sie ermahnten die Irrigen und Ketzerischen mit aller Treue, und die nicht Wiederkehrenden schloßen sie aus der Kirchengemeinschaft aus.

Nachher, zu den Zeiten Arii, verwiesen sie dieselben des Landes.

Zum letzten hat die blutige Tyranei des Antichrists allenthalben überhand genommen, und sie haben alle müssen herhalten, die mit dem Papst und seinen Greueln nicht stimmten und einig waren. Es bleibet auch noch also, wie man solches offenbar an vielen Orten leider deutlich wahrnehmen kann.

Ich werde von vielen, die mich weder gehört noch gesehen haben, gescholten, daß ich ein verführerischer Ketzer sei. Es muß alles gelitten sein, ich bin nicht besser als die gottesfürchtigen Väter, die auch nicht wenig ertragen und gelitten haben, dennoch aber würde ich von Herzen willig sein mein Leben herzugeben, wenn es dazu dienen könnte, der Welt mein Suchen, meinen Glauben und meine Lehre recht faßlich und verständlich zu machen, denn daß ich Gottes Wort habe, dessen bin ich vollständig sicher. Meine Leser, verlehre nicht, was ich hier schreibe. Ich begehre vor Gott, der mich erschaffen hat, nichts Anderes, als mit klaren Worten vor einen Jeglichen zu treten, als einer, der mit Christi Geist und Wort will überwinden oder überwunden werden; denn mein Verlangen ist, daß ich, und Viele mit mir, selig werden mögen; warum es auch unnütz ist wider mich das Schwert zu gebrauchen; denn habe ich die Wahrheit nicht, so wünsche ich von Herzen, daß man mich dieselbe lehre; habe ich sie aber, so verfolgt man nicht mich, sondern den, der die Wahrheit ist, Christum Jesum.

Noch einmal sage ich, mit Christi Geist und Wort begehre ich zu überwinden oder überwunden zu werden; darauf berufe ich mich vor der ganzen Welt. Doch, es ist ver-

geblüch, denn sie verwerfen die Wahrheit und vertheidigen die Lügen mit dem Schwert, weil es des Antichrists rechte Art, That und Manier ist zu schelten, lästern, fangen, peinigern, brennen und morden, in offenbarem Widerspruch mit Gottes Geist und Wort. Der Herr aber wird es sehen und richten.

Ich möchte deshalb den Leser treulich vermahnen, mit Ernst und Eifer nach dem Reich Gottes zu streben und den folgenden Psalm mit Fleiß und Wort für Wort zu prüfen, und zwar mit einem demüthigen, erniedrigten Herzen; alsdann hoffe ich, er werde durch Gottes Gnade darin Erquickung in der Verheißung finden, und den rechten Unterschied zwischen einem Gläubigen und Ungläubigen klar und entschieden kennen lernen.

Möge Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, dem Leser ein eifriges, inbrünstiges Herz verleihen, so auch einen aufrichtigen, thätigen Glauben, und eine ungefärbte, christliche Liebe, nebst dem Gehorsam seines heiligen Worts, durch Jesum Christum, seinen geliebten Sohn, unsern Herrn, ihm sei Preis in Ewigkeit, Amen.

Der fünf und zwanzigste Psalm, gebetsweise ausgelegt.

Vers 1. Meine Seele habe ich erhoben zu dir, o Herr, ich vertraue auf dich, darum werde ich nicht zu Schanden.

O herrschender Herr, Herr des Himmels und der Erde, ich nenne dich Herr, obgleich ich nicht werth bin dein Diener geheißnen zu werden, denn von meiner Jugend auf habe ich nicht dir, sondern deinem Widersacher, dem Teufel, mit Fleiß gedienet; dennoch aber zweifle ich nicht an deiner Gnade, denn in dem Worte deiner Wahrheit finde ich, daß du ein reicher, gütiger Herr bist, allen, die dich anrufen. Darum rufe ich zu dir, o Herr, erhöre mich; erhöre mich, o Herr! Mit vollem Vertrauen und einem sichern Gemüth erhebe ich — nicht mein Haupt oder meine Hände, gleichwie die Heuchler in der Synagoge thun — sondern meine Seele. Ich habe sie erhoben, sage ich, nicht zu Abraham, denn er hat uns nie gekannt, noch zu Israel, denn er hat von uns nichts gewußt, sondern allein zu dir, denn du bist unser Herr und Vater, du bist unser Erlöser, das ist dein Name von Alters her. Darum ist es, lieber Herr, daß ich auf dich vertraue, denn ich weiß wahrhaftig, daß du ein getreuer Gott bist, über alle, die dir vertrauen. Bin ich in der Finsterniß, so bist du mein Licht, bin ich im Kerker, so bist du mit mir, bin ich verlassen, so bist du mein Trost, bin ich im Tode, so bist du mein Leben, wenn sie mir fluchen, wirst du mich segnen, wenn sie betrüben, wirst du mich erfreuen, wenn sie mich tödten, wirst du mich erwecken, und so ich im finstern Thal wandle, so wirst du allezeit bei mir sein. Recht ist es, o Herr, daß ich meine betrübte und elende Seele zu dir erhebe, deiner Verheißung vertraue, und mich nicht schäme.

Vers 2. Laß meine Feinde meiner nicht spotten; laß keinen, der sein Vertrauen auf dich setzt, zu Schanden werden.

O Herr der Heerschaaren! O Herr aller Herren! mein Fleisch ist schwach, mein Elend und meine Noth sind groß; dennoch fürchte ich das fleischliche Spotten meiner Feinde nicht; aber ich fürchte mehr und mehr, ich dürste deinen anbetungswürdigen, erhabenen Namen verleugnen und von deiner Wahrheit abweichen, so daß sie hoch erfreut über meine Schwachheit und Uebertretung, meiner spotten und sagen würden: Wo ist nun dein Gott? Wo ist nun dein Christus? und somit deine göttliche Ehre durch mich gelästert werde. O Herr bewahre mich; bewahre mich, o Herr! denn meine Feinde sind mächtig und zahlreich, ja mehr als des Haares auf meinem Haupte, und des Grafes auf dem Felde; mein unreines Fleisch findet nimmer Ruhe; Satan umringt mich wie ein brüllender Löwe, daß er mich verschlinge; die blutdürstige, rachsüchtige Welt trachtet nach meinem Leben; auch hasset, verfolgt, verbrennt und ermordet sie alle die, welche deinen Preis suchen. O, ich elender Mann, ich weiß nicht wohin mich wenden, überall gibt es nur Elend, Trübsal, Jammer, Angst und Schrecken; Streit von innen, und Verfolgung von außen. Dennoch sage ich mit

dem König Josaphat: Wenn ich nicht weiß wohin, so erhebe ich meine Augen zu dir, und verlasse mich allein auf deine Gnade und Güte, gleich dem Abraham in Gerar, dem Jakob in Mesopotamien, Joseph in Egypten, Moses in Mediam, Israel in der Wüste, David im Gebirge, Hiskia in Jerusaleme, gleich den Jünglingen im feurigen Ofen und Daniel in der Löwengrube; ja alle gottesfürchtige Väter haben gehoffet in dich, sie haben dein erwartet, und sind nicht zu Schanden gekommen.

Vers 3. Alle losen Verächter müssen zu Schanden werden.

O herrschender Herr, gleichwie deine barmherzige Gnade über alle waltet, die dich fürchten, also ergeht auch dein grimmiger Zorn über alle die, so dich verachten, die nach ihren Lüsten wandeln, und mit allen Thoren in ihren Herzen sagen: Es ist kein Gott; wir haben einen Vertrag mit dem Tode gemacht, und einen Bund mit der Hölle; Gott weiß nichts von unserm Handel; schwere Wolken sind ihm eine Decke, daß er nicht merkt auf die Werke der Menschen. Wir wollen essen und trinken, morgen werden wir sterben, denn unser Leben ist kurz und voll Mühe und Arbeit, und es gibt sonst keine Erquickung, wann wir von hinnen gefahren sind, wir wollen ein üppiges Leben führen, so lange wir vermögen, und die Creaturen brauchen wie es uns beliebt; den Armen wollen wir unterdrücken, und den Gerechten betrügen, mit dem allerschmählichsten Tod wollen wir ihn verdammen. O lieber Herr, also irret die ganze Welt, und ist allenthalben nichts denn Lust des Fleisches, Lust der Augen, und Hochmuth des Lebens, eitel Falschheit, Ungerechtigkeit und Tyrannei, wo man sich auch hinwendet; wenig sind derer, die deinen Namen fürchten. Paulus spricht: „Fleischlich gefinnet sein ist der Tod;“ das Urtheil ist schon gefällt, lebt man nach dem Fleisch, so muß man sterben, lehret die ganze Schrift; wenn man sich nicht bekehret, so ist nichts gewisser, denn dein strenger Zorn. Darum, lieber Herr, drohe, strafe, ermahne und lehre, vielleicht werden sie dennoch einmal Neue empfinden, die Wahrheit erkennen, und selig werden; sie sind ja das Werk deiner Hände, nach deinem Bilde geschaffen, theuer erkauf; laß sie nicht zu Schanden werden, gleichwie Cain, Sodoma, Pharao und Antiochus zu Schanden wurden, mit allen denen, die verachtet haben ohne Grund.

Vers 4. Herr, zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Steige.

O Herr der Heerschaaren, ich erkenne durch das Wort deiner Gnade daß es nur einen einzigen Weg gibt, der zum Leben führet, und dieser ist für das Fleisch enge und schmal, einen Fuß breit, wie Esra sagt, mit Dornenhecken und Gefahren auf allen Seiten umringt; er wird von wenigen gefunden, und noch von wenigern beschritten; er ist gleich einem tief im Acker liegenden Schatz, den Niemand finden kann als der, dem derselbe von deinem Geist gezeigt wird. Lieber Herr, es gibt keinen Weg, denn du allein; alle, die durch dich wandeln, werden die Pforten des Lebens finden. Auch gibt es noch einen andern Weg, der dem Fleisch sehr lieblich erscheint, und dem Anscheine nach sanft, eben und breit ist, aber sein Ende führt zum Tode. Auf diesem Weg wandelt die ganze Welt ohne Furcht oder Bedenken; und ziehen das Vergängliche dem Unvergänglichen, das Böse dem Guten, und Finsterniß dem Licht der Welt vor. Sie wandeln alle den verkehrten, breiten, krummen Weg; sie werden müde in dem Wege der Ungerechtigkeit, und erkennen des Herrn Wege nicht. Es ist wohl wahr, der Weg des Irrthums scheineth den Thoren recht vor ihren Augen, aber ich erkenne durch

deinen Geist und dein Wort, daß es der gewisse Weg zu der Hölle Abgrund ist. Darum bitte ich, lieber Herr, sei mir elendem Sünder gnädig, weise mir deinen Pfad, und lehre mich deine Wege; denn dein Weg ist der rechte Weg, gottselig und lieblich, demüthig, keusch, voll Frieden und alles Guten, und wird meine Seele leiten ins ewige Leben.

Vers 5. Leite mich in deiner Wahrheit und lehre sie mich: denn du bist der Gott, der mir hilfft; täglich harre ich dein.

O Herr, Herr! meine Thränen, sagt David, sind meine Speise Tag und Nacht: Mein Herz erzittert in meinem Leibe, meine Kräfte verlassen mich, und das Licht meiner Augen wird trübe, und das der unzählbar vielen Gefahren und Schlingen halber, die meiner Seele gestellt werden. Ich bin in steter Furcht, ich dürfte durch menschliche Mißgriffe, oder vermöge der Verführung Satans, von dem Weg deiner Wahrheit gelenkt werden. O Herr, die Sclauheit der Gelehrten ist groß; Satan braucht seine Kunst meisterhaft; etliche lehren nichts als Lehren und Gebote der Menschen, die dann unfruchtbare und faule Bäume sind. Etliche rufen nichts als Gnade, Geist und Christus, zertreten gleichwohl deine Gnade täglich, betrüben deinen heiligen Geist, und kreuzigen deinen Sohn mit ihrem eiteln, fleischlichen Leben, wie offenbar am Tag ist. Etliche, die schon einmal früher aus Babylonia, Egypten und Sodoma entronnen und unter das Joch und Kreuz Christi getreten waren, sind wiederum dermaßen vom Teufel verschlungen und den falschen Propheten verführt, gleich als ob sie dein Wort und deinen Willen niemals erkannt hätten. Ja, sieben ärgere Geister sind leider zu ihnen hineingekommen, und der letzte Irrthum ist größer als der erste geworden. Sie decken sich gleichwohl mit deinem heiligen Wort und deiner Ordnung indem sie vorgeben, solches sei dein Wohlgefallen, Wort und Willen, wiewohl du niemals es gedacht, noch viel weniger es gewollt hast; weswegen ich sehr bekümmert und voll Trauer und Herzeleid bin, indem ich wohl weiß daß dein wahrhaftiges Wort nicht eine verführerische Lüge, wie sie lehren, sondern die rechte Wahrheit ist, die dein untrüglicher Mund auf Erden bezeugt und in dieser betrübten Welt gelehret hat. Alle die aus der Wahrheit sind, hören deine Stimme, als die Stimme ihres alleinigen Hirten, und wahrhaftigen Bräutigams; aber vor der Stimme des Fremdlings fliehen sie, aus Furcht, sie möchten betrogen werden. O Herr! gedenke deines betrübten und armen Dieners; du bist ein Erforscher aller Herzen, du kennest mich, du weißt, daß ich nichts als deinen Willen suche und begehre. Darum, lieber Herr, richte mich nach deiner Wahrheit und lehre sie mich: denn du bist mein Gott und Herr allein, meine Seligmacher; außer dir kenne ich keinen andern mehr; du bist allein meine Hoffnung, mein Trost, Schild, Burg und Festung, darauf ich mich mit gewissem Vertrauen verlasse, und sie täglich in meiner Angst, Trübsal, Noth und meinem Elend erwarte.

Vers 6. Herr gedenke an deine Güte und große Barmherzigkeit, die von Anfang der Welt gewesen ist.

O Herr der Heerschaaren, wenn ich in den barmherzigen Wassern deiner Gnade schwimme, so finde ich, daß ich sie weder ergründen noch ausmessen kann, denn dein Erbarmen ist größer, als alle deine Werke. Wer ist, o Herr, jemals mit einem frommen Herzen zu dir gekommen, den du verstiehest? Wer hat dich je gesucht und nicht gefunden? Wer beehrte jemals Hilfe von dir, und erlangte

sie nicht? Wer hat jemals um deine Gnade gefleht ohne zu empfangen? Und wer rief dich jemals an, und blieb unerhört? Ja, lieber Herr, wie viele hast du in Gnaden angenommen, die nach deiner strengen Gerechtigkeit Anderes verdient hätten. Adam wich von dir, und glaubte der Schlange Rath, er übertrat deinen Bund und ward als ein Kind des Todes vor dir befunden; deine väterliche Güte aber hat ihn nicht verstoßen, sondern in Gnaden wieder gesucht, gerufen, gestraft, seine Blöße mit einem Roß von Fellen bekleidet, und mit dem verheißenen Samen so barmherziglich getröstet. Paulus, dein auserwähltes Rüstzeug, wüthete gleich einem brüllenden Löwen und reißenden Wolf auf deinem heiligen Berge, dennoch umschien ihn deine Gnade und erleuchtete ihn in seiner Blindheit; vom Himmel kam seine Berufung, du erwähltest ihn zu einem Apostel und Diener in deinem Hause. So auch ich, lieber Herr, ich der größte unter allen Sündern, der geringste unter allen Heiligen, bin unwerth dein Kind oder Knecht genannt zu werden, denn ich habe in dem Himmel gesündigt und vor dir. Doch obgleich ich deinem erhabenen, theuren Wort und heiligen Willen in früherer Zeit mit offenen Augen und aus allen Kräften widerstrebte, und mit vollem Verständniß wider dieselben disputirte, lehrte und lebte, meines Fleisches Gemach und eigenen Preis eifriger suchte, als deine Gerechtigkeit, Ehre, Wahrheit und dein Wort; gleichwohl hat deine väterliche Gnade mich elenden Sünder nicht verlassen, sondern mich in Liebe angenommen, in einen andern Sinn befehrt, mit deiner rechten Hand geführt, und mit deinem heiligen Geist gelehrt, bis daß ich einen freiwilligen Streit wider die Welt, das Fleisch, und den Teufel begonnen habe und mich los sagte von allem Gemach und Frieden, aller Lust, Herrlichkeit und Wohlfahrt des Fleisches und mich unter das drückende Kreuz meines Herrn Jesu Christi freiwillig begab, damit ich dereinst, mit allen Streitern Gottes und Jüngern Christi, das verheißene Reich und Erbe erlangen möge. Noch einmal sage ich, deine Barmherzigkeit ist größer als alle deine Werke; darum, lieber Herr, komme mir zur Hülfe, stehe mir bei, und tröste mich, tröste mich elenden Sünder. Meine Seele ist in des Todes Röthen, und die Gefahren der Hölle umringen mich; hilf Herr, und bewahre mich, und zürne nicht, gedenke an deine große Güte, deren sie alle theilhaftig worden sind, die auf deinen heiligen Namen und gnadenreiche Barmherzigkeit gehofft haben, die von Anbeginn der Welt gewesen sind.

Vers 7. Gedenke der Sünden meiner Jugend nicht, noch meiner Uebertretung, sondern gedenke mein nach deiner Barmherzigkeit, um deiner Güte willen.

O herrschender Herr, „ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen,“ ich bin aus einem unreinen, sündlichen Fleisch entsprungen, der böse Samen ist durch Adam gesäet in meinem Herzen, und viel Jammer ist daraus entsprossen. Ich elender Sünder habe meine Gebrechen nicht erkannt, so lang sie mir durch deinen Geist nicht gezeigt wurden. Ich vermeinte ein Christ zu sein; da ich mich aber recht besah, fand ich, daß ich gänzlich irdisch und fleischlich und außerhalb deines Wortes sei; mein Licht war Finsterniß, meine Wahrheit Lügen, meine Gerechtigkeit Sünde, mein Gottesdienst eine offenbare Abgötterei, und mein Leben war der sichere Tod. O lieber Herr, ich erkannte mich selber nicht, ehe ich mich in dem Licht deines Wortes betrachtete; da lerne ich mit Paulo meine Blindheit, Blöße, Unreinigkeit und meine angeborene böse Art völlig erkennen, und sah ein, daß nichts Gutes in

meinem Fleische wohnte; alles, von der Fußsohle bis aufs Haupt, war voll von Wunden und Striemen, alle Giterbeulen. Ach, ach, mein Gold war Schaum, mein Weizen war Spreu, alle meine Dienste waren lauter Verführung und Lügen. Ich wandelte vor dir in den Trieben meines Fleisches; fleischlich waren meine Gedanken, meine Worte und Werke ohne Gottesfürcht; wachend oder schlafend war ich unrein, und mein Gebet war Heuchelei. Kurz, alles was ich that, war Sünde. O Herr! gedenke doch der Sünden meiner Jugend nicht, die ich wissentlich und unwissentlich so oft begangen habe, noch meiner täglichen Uebertretung, der ich mich durch meine große Schwachheit leider immerdar schuldig mache, sondern gedenke meiner nach deiner großen Barmherzigkeit; ich bin blind, erleuchte mich, ich bin nackt, bekleide mich, ich bin verwundet, mache mich heil, ich bin tod, erwecke mich. Ich kenne kein Licht, Leben und Arznei, außer dir; nimm mich in Gnaden an, schenke mir deine Barmherzigkeit, Gunst und Treue, um deiner Güte willen, o Herr.

Vers 8. Der Herr ist gut und fromm, darum unterweist er den Sünder auf dem Wege.

O Herr der Heerschaaren, wiewohl ich von meiner Jugend an so unrecht vor dir gewandelt habe, daß ich mich schäme, meine Augen zu dir zu erheben, der du im Himmel bist, trete ich dennoch vor deinen Gnadenthron, denn ich weiß daß du barmherzig und gut bist, und willst nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und das Leben habe. Du sandtest deinen getreuen Diener Mose, der Israel durch der Engel Dienst das Gesetz ertheilte, auch deine Knechte, die Propheten, die den Weg der Buße predigten, und dem Volk das Brod des Lebens brachen, sie strasten die Sünde mit allem Ernst, riefen überall deine Gnade aus und lehrten den rechten Weg; dein scharf durchschneidendes Wort war in ihrem Munde, ihr Leben leuchtete als der güldene Leuchter, sie waren als grünende Delbäume, wie ein angenehmer Geruch köstlicher Specereien, ja als die schönen Berge mit Rosen und Lilien bepflanzet; aber sie wollten ihrer nicht, sondern stießen sie von sich in ihrem Grimm, verhöhnten und verfolgten sie und überlieferten sie dem Tode; dennoch ward der Brunnen deiner Güte nicht erschöpft, vielmehr sandtest du deinen lieben Sohn, das theuerste Pfand deiner Gnade, der dein Wort predigte, deine Gerechtigkeit erfüllte, deinen Willen vollbrachte, unsere Sünden trug, sie mit seinem Blut auslöschte und Veröhnung erlangte, der Teufel, Hölle, Sünde und Tod überwand, Gnade, Barmherzigkeit, Gunst und Friede allen denen verschaffte, die aufrichtig an ihn glauben; sein Gebot ist das ewige Leben; als Boten und Prediger des Friedens sandte er seine Apostel aus, welche diese Gnade durch die ganze Welt verbreiteten; sie leuchteten gleich hell scheinenden Fackeln vor allen Menschen, auf daß sie mich und alle verirrtten Sünder auf den rechten Weg führen möchten. O Herr, nicht mir, sondern deinem Namen sei Preis und Ehre; ihre Worte liebe ich, ihrem Brauch folge ich, deinem lieben Sohn Christo Jesu, den sie mir geprediget haben, glaube ich, seinen Willen und Weg suche ich, deine überfließend große Liebe erkenne ich, nicht durch mich, sondern durch dich, o Herr, denn du bist gut, und ich böse, du wahrhaftig, ich lügenhaft, du gerecht, und ich ungerecht; unterweise mich, lieber Herr, in dem rechten Weg, unterweise mich, denn ich bin ein Schaf deiner Weide, nimm mich auf deine Hut, unter den Schatten deiner

Flügel, bedecke mich, denn ich werde sehr gequälet, bin elend und jämmerlich, und bis in den Tod betrübt.

Vers 9. Er leitet die Elenden recht, und lehret die Elenden seinen Weg.

O herrschender Herr, deine gottselige Gnade hat mich umschienen, dein göttliches Wort hat mich gelehret, dein heiliger Geist hat mich getrieben, bis daß ich den Stuhl der Spötter, den Rath der Gottlosen, und den Weg der Sünder verlassen habe. Ich bin gottlos gewesen, und habe das Panier der Ungerechtigkeit getragen manches Jahr; der erste war ich in aller Thorheit; unnütze Worte, Eitelkeit, Spielen, Saufen, Fressen, waren mein Zeitvertreib alle Tage, Gottesfurcht war nicht vor meinen Augen, dazu war ich auch ein Herr und Fürst in Babel geworden, ein jeglicher suchte und begehrte mein, die Welt liebte mich und ich die Welt, der erste Platz war mein bei den Gastmahlen und in Synagogen, den Vorgang hatte ich vor allen Menschen, auch vor den Greisen; ehrerbietig war mir Jedermann; wenn ich redete, schwiegen sie, wenn ich winkte, kamen sie, wenn ich sie hinweg sandte, liefen sie, was mir beliebte, das thaten sie, meine Worte triumphirten in allen Sachen, der Wunsch meines Herzens war erfüllt; sobald ich aber das alles mit Salomon für Eitelkeit, und mit Paulo für Schaden achtete, das hoffärtige, gottlose Leben dieser Welt verließ, dich und dein Reich suchte, das ewig bleiben wird, habe ich allenthalben das Gegentheil gefunden; zuvor war ich geehrt, nun bin ich entehrt, zuvor lieb, nun verhaßt, zuvor ein Freund, nun ein Feind, zuvor weise, nun ein Thor, zuvor fromm, nun böse, zuvor ein Christ, nun ein Ketzer, ja ein Greuel und Mißethäter bin ich einem Jeglichen geworden. O Herr tröste mich, bewahre deinen betrübten Diener, denn ich bin über die Maßen arm und elend, meine Sünden erheben sich wider mich, die ganze Welt haßet und verspottet mich, Herren und Fürsten verfolgen mich, die Gelehrten fluchen und schimpfen mich, meine liebsten Freunde verlassen mich, und die, welche mir früher nahe standen, halten sich jetzt ferne von mir; wer will sich über mich erbarmen und sich meiner annehmen? Elend bin ich, lieber Herr, erbarme dich meiner, und nimm mich an mit Ehren; es gibt niemand, der mich bewahren kann, als du allein; darum bitte ich, lieber Herr, neige dein Ohr zu meiner Bitte, leite mich mit deiner rechten Hand, führe mich auf rechter Straße, auf daß meine Füße sich nicht an den dunkeln Bergen stoßen. Ich sehe daß die Menschenkinder nicht recht lehren und thun, Heuchelei und Betrug finde ich in allem Fleisch; die verführerischen Secten sind groß und zahlreich, ein jeglicher behauptet das seine, gleich als ob sie auf einen Felsen gebaut hätten, dennoch haben sie deine Wahrheit nicht. Darum, lieber Herr, lehre sie mich, und verwirf mich nicht von deinem Angesicht, denn ich bin elend, ich wandle mitten unter Löwen und Bären, die meine Seele zu verschlingen und von dem Weg der Wahrheit abzubringen suchen. O Herr stärke mich, o Herr erhalte mich, auf daß ich auf deinen Wegen bleibe, denn ich weiß wahrhaftig, daß sie die ungeschälte, reine Wahrheit und die gewissen Wege des Friedens sind.

Vers 10. Alle Wege des Herrn sind Güte und Wahrheit, denen, die seinen Bund und sein Zeugniß halten.

O Herr der Heerschaaren, sie rühmen sich all deiner Gnade und Güte unerachtet dessen, daß sie in allem ihrem Thun offenbar als Kinder der Ungnade erfinden werden; sie lügen und trügen, essen und trinken unmäßig, treiben Unzucht und brechen die Ehe, sie geizen, rupfen, fluchen und schwören ohne alles Maß,

und bedecken dann alles mit deiner Gnade und dem Blut Christi; ein jeder singt und ruft: die Barmherzigkeit des Herrn ist groß, Christus ist für unsere Sünde gestorben, unsere Arbeit ist Unrecht und Sünde. Dies ist wohl wahr, lieber Herr, dennoch aber weiß ich, daß sie keinen Theil mit dir haben, daß ihre Hoffnung eitel ist, ihre Arbeit ohne Frucht, und ihre Werke unnütz sind; ja, ihre Hoffnung ist wie eine dürre Distelblume, die von dem Wind hinweg geweht wird; sie werden keinen Theil an deinem Reich haben, denn sie bleiben unbußfertig und glauben deiner Wahrheit nicht. Ach, sie erkennen nicht, daß deine Gnade ewig über diejenigen währet, die dich fürchten und deinen Bund halten. Deine Güte, sagt David, ist deinen Heiligen vorbehalten und dein Aufsehen deinen Auserwählten; deine Augen sehen auf die Gerechten, und deine Ohren neigen sich zu ihrem Gebet; aber dein Angesicht ist über die, so Böses thun, daß du ihr Gedächtniß ausrottest von der Erde. Dein Freund bin ich, wenn ich thue, was du mir befohlen hast. Es ist wahr, lieber Herr, daß Christus uns gegeben ward und daß er für uns starb, aber nicht in solcher Weise, daß wir hinfort nach unsern Lüsten und sündhaftem Willen leben mögen, sondern vielmehr nach deinem guten Willen und Wort, und nach deinen Geboten. Ich weiß, lieber Herr, daß du nicht weniger gerecht als gut bist, die Bösen haffest du, und die Frommen hast du lieb, den Guten bist du ein Freund, aber den Bösen wirfst du zu seiner Zeit als ein gerechter Richter erscheinen. Was forderte das reine Blut des ewigen Bundes von Cain und Juda, weil sie deine Gnade verachteten und sich von dem Verdienst deines lieben Sohnes ausschlossen? Was nützet es Pilatum und Herodem, Annan und Caiaphas, daß sie den gnadenreichen Brunnen deiner Güte, Christum Jesum, mit Augen sahen, ja, mit den Händen berührten, da sie dennoch das fleckenlose Lamm, den König aller Ehren, unschuldig zum Kreuz verdamnten und zum Tode verurtheilten! Aber die deinen Bund halten, und dein Zeugniß bewahren, gleichwie Abel, Enoch und Noach, Abraham, Isaak und Jakob zu ihren Zeiten thaten, denselben sind deine Wege nichts als Friede und Freude, ja lauter Barmherzigkeit, Güte und Treue.

Vers 11. Um deines Namens willen, Herr! sei gnädig meiner Missethat, die da groß ist.

O Herr, Herr! ich bitte mit dem heiligen David, Strafe mich nicht in deinem Zorn und züchtige mich nicht in deinem Grimm: Denn ich weiß daß meine Wunden unrein, stinkend und eiternd sind; meine Sünden haben mich als eine schwere Last gedrückt, da ist kein Friede in meinem Gebein. Aus dem Grund meines Herzens demüthige ich mich mit dem lieben Daniel. O lieber Herr! O du großer und erschrecklicher Gott! ich habe gesündigt, unrecht vor dir gethan, bin gottlos gewesen, und abfällig geworden, habe nicht in deinen Geboten und Rechten gewandelt, habe deine Gnade verachtet, dein heiliges Wort verstoßen, deinen lieben Sohn gekreuziget, deinen heiligen Geist betrübt und unrecht gehandelt in allen meinen Werken. O Herr, die Menge meiner Sünden erschreckt mich, ich weiß kein Nebel, daß ich nicht getrieben habe. Neidisch war ich mit Cain, stolz und unrein mit Sodoma, unbarmherzig mit Pharao, widerspenstig mit Korah, unzüchtig mit Symbri, ungehorsam mit Saul, abgöttisch mit Jeroboam, heuchlerisch mit Joab, hoffärtig mit Nebucadnezar, geizig mit Bileam, trunken mit Abal, trotzig mit Sanherib, gotteslästerlich mit Napsace, blutdürstig mit Herode, lügenhaft mit Anania. Ich sage mit Manasse, dem König, daß meiner

Sünden mehr als des Sandes an dem Meer und der Sterne am Himmel sind, Nacht und Tag quälen sie mich, nichts Gutes wohnt in meinem Fleisch. Es ist alles Ungerechtigkeit und Sünden, was es suchet und wonach es strebt; nicht was ich will, sondern was ich nicht will, das thue ich; ich elender Mensch weiß nicht wo ich mich hinführen soll, gehe ich zu mir selber, so finde ich vieles Straucheln, unreine Lüfte, ein Faß der Sünden; gehe ich zu meinem Nächsten, so hat er nichts womit er mir helfen kann; denn nur dein Wort allein heilet alle Dinge. Der Lohn der Sünden, sagt Paulus, ist der Tod, aber deine Gnade ist das ewige Leben. Diese Gnade suche ich, diese Gnade begehre ich; denn sie ist allein das Pflaster, welches meine kranke Seele heilen kann. Dieses gebrauchte das sündhafte Weib, Luc. 7, sobald sie wahrnahm, in welchem heilsbedürftigen Zustande sie war; dieses gebrauchte auch David, als er Uriam unschuldig getödtet und dessen Weib Bathseba entehrt hatte. Groß war seine Qual, er sah seine Bosheit, und sprach: Ich habe wider den Herrn gesündigt. Er beehrte Arznei. O Gott! sagte er, sei mir gnädig nach deiner großen Güte; wasche mich von meinen Sünden, und reinige mich von meiner Bosheit, Psalm 51. Von Stunde an klang das gnadenreiche Wort des Propheten in seinen Ohren: Deine Sünde ist von dir genommen. Sein Herz ward befriediget; deinen Namen hat er gepriesen, deine Barmherzigkeit weit ausgerufen, und deine Gnade hoch über alle deine Werke gelobt. O Herr! O lieber Herr! ich betrübter Sünder leide an derselben Krankheit, bin derselben Arznei bedürftig und suche keinen Trost, als bei dir allein; darum verschließe nicht deine Barmherzigkeit, o Herr, um deines heiligen Namens willen. Hilf mir, auf daß ich dir danken und dich preisen möge ewiglich. Wasche ab alle meine Sünden, und sei gnädig in aller meiner Missethat, denn sie ist sehr groß.

Vers 12. Wer ist der, der den Herrn fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg.

O herrschender Herr, dein Weg ist der Weg des Friedens, selig ist der, der darauf wandelt, denn Barmherzigkeit, Liebe, Gerechtigkeit, Demuth, Gehorsam und Geduld findet man auf dieser Straße. Wer sie beschreitet, der bekleidet die Nackenden, speiset die Hungrigen, labet die Durstigen, beherbergt den Elenden, straft, drohet, tröstet und ermahnet; der ist nüchtern, ehrbar, keusch, recht und schlicht; er gibt keinen Anstoß, und sein Ende ist das ewige Leben; aber derjenigen, die solchergestalt in den Wegen Gottes wandeln, gibt es leider nur wenige. Ja ich fürchte, lieber Herr, daß es unter Tausenden kaum zehn gibt, die diesen Weg finden, kaum fünf, die ihn wandeln; es bleibt, wie es im Anfang war, als es nur vier Menschen auf Erden gab, von welchen die Schrift zeugt, daß zwei ungehorsam waren und der dritte seinen Bruder ermordete. Es waren nur acht Gerechte, da die Welt ertrank, der eine verspottete noch seinen Vater. In Sodom und Gomorra, mit ihren angrenzenden Städten, waren vier gerechte Personen, die eine sah zurück und ward in eine Salzsäule verwandelt. Es gingen mehr als sechsmal hundert tausend streitbare Männer aus Egypten, von welchen aber nur zwei in das gelobte Land kamen; nicht, lieber Herr, daß sie alle verdammt wurden die auf dem Weg starben, aber um ihres Unglaubens willen erlangten sie nicht das ihnen allen verheißene Land Canaan. Gleichergestalt, o lieber Herr, ist auch uns das ewige Land verheißен, wenn wir den Weg wandeln, den du für uns erwählt hast. Nun aber wandeln sie den

krummen Weg des Todes, und gleich wie jene nicht das zeitliche Canaan ererbten, so werden auch diese das ewige nicht ererben. O Herr, ich mag wohl seufzen und sagen: Wer ist der, der den Herrn fürchtet: Wer ist, der Verstand hat: Wer ist, der nach Gott fragt? „Sie sind alle abgewichen und allesammt untüchtig worden; da ist nicht der Gutes thue, auch nicht Einer. Ihr Schlund ist ein offener Grab; mit ihren Zungen handeln sie trüglisch; Otterngift ist unter ihren Lippen. Ihre Füße sind eilend, Blut zu vergießen, in ihren Wegen ist eitel Unfall und Herzeleid; und den Weg des Friedens wissen sie nicht; es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen,“ Röm. 3, 12—18; alles was man bei ihnen findet, besteht in Lügen und Untreue, deine Gerechtigkeit verachten und verspotten sie, dennoch singen und sprechen sie viel von deiner Wahrheit und rühmen sich deines hohen Namens, wiewohl nicht eine einzige reife Traube an ihrem Weinstock gefunden werden kann, noch irgend welche gute Frucht an ihren Bäumen. Die dich aber fürchten, O Herr! weichen von allem Bösen, denn deine Furcht, spricht Sirach, treibet die Sünde aus, und ist ein Anfang der Weisheit. Deine Augen sehen auf die, die dich fürchten, dein heiliger Geist leitet sie, deine gnädige Hand bewahret sie, sie werden weder erschrecken noch zittern, denn du bist ihr Beschützer und Schirm, in der mittägigen Hitze, du hast ihre Sündenschuld erlassen; sie vor den Folgen ihres Falles errettet; du erleuchtest sie und erfreuest ihre Seelen; gibst ihnen Gnade, Segen und reichen Frieden. Wer dich fürchtet, der wandelt rechtschaffen in allen seinen Wegen, denn du unterweist ihn in dem Weg, den du erwählet hast.

Vers 13. Seine Seele wird im Guten wohnen, und sein Same wird das Land besitzen.

O Herr der Heerschaaren! das ist eine schließliche Belohnung derer, die dich erkennen, daß ihre Seelen im Guten wohnen sollen, und in dem Paradies ihres Gottes, auf dem Berge Zion, in dem himmlischen Jerusalem, in der Gemeinde des lebendigen Gottes, in der Versammlung der Gerechten, die in dem Himmel angezeichnet sind. Sie sind von der Hölle, Sünde, dem Tod und Teufel erlöst, und dienen vor dir, in Freude und Fröhlichkeit ihrer Herzen, ihr Lebenlang; sie schlafen alle ohne Furcht, denn du bist ihre Stärke und Schild; sie ruhen unter dem Schatten deiner Flügel, denn sie sind dein; sie frieret nicht, denn du erwärmest sie mit den Feuerstrahlen deiner Liebe, sie hungert nicht, denn du speisest sie mit dem Brod des Lebens, sie dürstet nicht, denn du labest sie mit dem Wasser des heiligen Geistes, ihnen mangelt nichts, denn du bist ihr Schatz und Reichthum, sie wohnen in dem Haus des Friedens, in der Hütte deiner Gerechtigkeit und in sicherer Ruhe. Ihre Lust haben sie in deinem Geseß, und reden von deinem Wort Tag und Nacht, mitten unter allen Völkern, sie waschen ihre Seelen in dem klaren, lantern Wasser deiner Wahrheit, sie beschauen ihr Gewissen in dem klaren Spiegel deiner Weisheit, ihre Gedanken sind recht und schlecht, ihre Worte sind die der Gnade mit Salz gewürzet. Ihre Worte sind lautere Wahrheit und Treue, das Licht ihrer Frömmigkeit leuchtet stets um sie her. Was sie suchen, finden sie, was sie begehren, erlangen sie, ihre Seelen wohnen in der Fülle deiner Güter, der Thau deiner Gnade hat sie besprenget, der Acker ihres Gewissens trägt Wein und Del über alle Maßen; und obgleich sie in ihrem Fleisch bisweilen viel Jammer, Elend und Trübsal tragen müssen, so wissen sie dennoch wohl, daß der Weg des Kreuzes der des Lebens ist. Sie

schämen sich nicht den Weg des Kreuzes zu gehen, und des Herrn Waffen zu tragen. Sie gehen geduldig mit Christo in den Kampf und streiten ritterlich, bis daß sie den Preis errungen und die verheißene Krone empfangen haben. Nichts kann ihnen im Wege stehen, denn sie sind Theilhaber an deinem Geiste geworden und haben deine Süßigkeit geschmeckt. Sie wanden und weichen nicht, ihr Haus stehet auf einen festen Stein gebauet, sie sind wie Pfeiler in deinem heiligen Tempel; sie haben von deinem verborgenen Himmelsbrod gegessen. O Herr, dir sei Preis! Deine Furcht bleibt stets vor ihren Augen, in deinem Weg wandeln sie, darum wird ihre Seele im Guten wohnen, und ihr Same, von dem heiligen Geist und Wort geboren, wird das Land der Lebendigen besetzen, darin du und deine Auserwählten in fröhlicher Herrlichkeit regieren in alle Ewigkeit.

Vers 14. Das Geheimniß des Herrn ist unter denen die ihn fürchten, und seinen Bund läßt er sie wissen.

O Herr, Herr, die Gedanken meines Herzens erschrecken mich; mein ganzes Innere erzittert, weil ich mit Esra erkenne, daß so Viele unnütz und vergeblich geboren werden. Was soll ich sagen lieber Herr? soll ich sagen daß du die Bösen zu dem Bösen verordnet hast, gleich wie etliche thun? das sei ferne. Ich weiß, daß du das ewige Prinzip des Guten bist, und daß darum nichts Böses bei dir gefunden werden kann; wir sind das Werk deiner Hände, geschaffen in Christo Jesu, zu guten Werken, daß wir darinnen wandeln sollen. Wasser und Feuer, Leben und Tod hast du unserm Willen anheimgestellt. Du willst nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und das Leben habe. Du bist das ewige Licht, darum hastest du alle Finsterniß an mir. Du willst nicht daß Jemand verloren gese, sondern daß er Buße thue, zu der Erkenntniß deiner Wahrheit komme, und selig werde. O lieber Herr, wie jämmerlich haben sie deine unaussprechlich große Güte, deine ewige Barmherzigkeit, und deine allmächtige Majestät in dieser Hinsicht gelästert, indem sie dich, o Gott aller Gnaden, und Schöpfer aller Dinge, zu einem solchen grausamen Teufel gemacht haben, nämlich, daß du eine Ursach alles Bösen seinst; der du ein Vater des Lichts genannt wirst, Jac. 1, 17. Es ist offenbar, daß aus Gutem kein Böses, aus Licht keine Finsterniß, aus dem Leben nicht der Tod, und aus Gott kein Teufel hervorgehen kann; dennoch aber wollen sie ihr verstocktes Herz und fleischliches Gemüth deinem Willen zuschreiben, damit sie keine Ursache haben, den breiten, gemächlichen Weg zu verlassen, sondern einen Deckmantel für ihre Sünden haben; solches geschieht darum, weil sie weder deine göttliche Güte erkennen, noch ihre eigene angeborene Bosheit. O Herr Gott, du hast uns mit ewiger Liebe geliebt, du hast uns auserwählet ehe die Welt gegründet ward, daß wir unsträflich und heilig vor dir sein sollen in der Liebe, ohne zu achten was wir von dem treuen Paulo in Bezug auf Esau, Pharao und Israel geschrieben finden; er hat es alles zu unserm Besten gethan, damit wir nicht uns, sondern seinem Namen die Ehre beimessen. Was haben wir elende Sünder, dessen wir uns rühmen könnten? was haben wir, das wir nicht von dir empfangen haben? ja, es ist doch aus deiner Fülle alles was wir haben, deß danken dir alle, die dein Wort erkennen. O lieber Herr, das Geheimniß deines heiligen Worts wird nicht den Reichen, den Edeln, noch den Weisen sondern den armen, einfältigen, kleinen Kindern gegeben. „Ja Vater,“ sprach Christus, „es ist also wohlgefällig

gewesen vor dir.“ Jesaias sagt, daß du den Elenden ansehen willst und den, der zerbrochenen Geistes ist, und der sich fürchtet vor deinem Wort. Darum, lieber Herr, bitten wir Elenden, leite uns in deiner Wahrheit, lehre uns deine Geheimnisse, mache uns recht die Kraft deines Bundes kund, den du gänzlich ohne unser Verdienst, aus lauter Huld und Gnade, in Christo Jesu mit uns gemacht hast, damit du unser seiest, und wir dein. Denn dein Geheimniß wird bei denen gefunden, die dich fürchten, und ihnen lässest du deinen Bund wissen.

Vers 15. Meine Augen sehen stets auf den Herrn, denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.

O herrschender Herr, ich sage mit dem Propheten: „So du willst Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen?“ Ich elender, großer Sünder habe mit vollen Lüften mein Herz gekehret zu aller Thorheit, zu Gold und Silber, zu Pracht und Uebermuth, zu einem fremden und verbotenen Fleisch. Ich habe meine Augen gekehret zu offenbaren Abgöttern, zu Holz und Steinen, und viele Jahre ihnen gedienet, auf allen hohen Bergen, und unter allen grünen Bäumen, wie der Prophet sagt: Meine Abgötter richteten sich nach der Zahl der Tage. Ich habe meine Knie gebeugt vor einem geschnittenen und gegoffenen Bild, und gesagt: Erlöse mich, du bist mein Gott; ich suchte das Gesicht bei den Blinden, das Leben bei den Todten, und Hülfe bei denjenigen, die sich selber vor dem Staub, Rost, den Dieben und Würmern nicht zu bewahren vermochten. Ja, ich habe zu einer schwachen, verderblichen Creatur gesagt, die aus der Erde gewachsen, in der Mühle gebrochen, von dem Feuer gebaden war, die ich mit meinen Zähnen zerbiß, und mit meinem Bauch verzehrt habe, nämlich zu einem Mund voll Brods: du hast mich erlöst; gleichwie Israel zu dem goldenen Kalb: „Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Eghyptenland geführt haben,“ 2. Mose 32, 4. O Gott, solchergestalt habe ich elender Sünder mit der Babylonischen Hure gebuhlet viele Jahre, denn ich meinte, sie wäre eine ehrbare, ehrliche, keusche Frau, eine Königin der Gerechtigkeit, die herrlich, heilig und angenehm wäre vor deinen Augen, denn ich sah sie geziert mit Purpur und Scharlach, mit Gold, Edelstein und Perlen, einen goldenen Becher in ihrer Hand, gewaltig über alle Könige auf Erden; darum wußte ich nicht, daß sie so über die Massen der Lustensuche verfallen war, daß in einem solchen schönen Becher ein so großer Greuel enthalten war, daß sie eine solche unverschämte, schändliche Hure und Mörderin war, die den Erdboden verführte, die Auserwählten verfolgte, und das Blut der Heiligen trank. Aber nun habe ich ihre abscheuliche Schande mit meinen Augen gesehen, und bin sehr erschrocken, dieweil ich dich, o lebendiger Brunn, so lange verlassen, und mich der unnützen Pfützen getröstet habe, die kein Wasser geben können; daß ich deine Ehre den Bildern und Creaturen gegeben, und das Geschöpf vielmehr denn den Schöpfer geehret habe, der gelobet ist in Ewigkeit. Es ist auch zum Theil durch die Betrüglichkeit meiner Augen gesehen, weil ich durch den herrlichen Schein des vorerwähnten Weibes in meinem Herzen bezaubert stand. Aber nun, lieber Herr, sehen meine Augen stets auf dich, bis daß ich von dir erhört werde; ich sehe stets auf den Stuhl deiner Gnaden mit festem Vertrauen, bis daß ich Barmherzigkeit und Gnade bei dir erlange, denn du allein bist es, der mir in meiner Versuchung helfen und meine verstrickten Füße aus dem gottlosen Netze der Sünde erlösen kann.

Vers 16. Kehre dich zu mir, und sei mir gnädig, denn ich bin einsam und elend.

O Herr der Heerschaaren, meine Sünde, Schuld und Uebertretung verberge ich nicht vor dir, sondern bekenne unverhohlen, daß ich meine vergangenen Jahre nach dem Willen der Heiden zugebracht, und mit ihnen gewandelt habe in allerlei gottlosen Lüsten, in Stolz und Uebermuth, in Fressen und Saufen, und in jämmerlicher, blinder Abgötterei. Ich that alles, was meinem bösen Fleisch gefiel; war ein Kind des Zorns, gleichwie die andern; dein heiliger Name war mir ein Spott; dein Wort war mir eine Fabel; auf deine Gnade gestützt, vollführte ich jede Art der Bosheit; ich war gleich wie die übertünchten Gräber, anwendig sittsam, keusch, mild; es gab niemand der an meinem Wandel ein Fehl finden konnte; inwendig aber war ich voller Todtenbeine und alles Unflats; von außen war mein Becher rein, aber inwendig war er voll Raubs und Fraßes. Was meine heimlichen Bestrebungen anbelangt, so muß ich mich schämen, dieselben zu erwähnen; alle meine Gedanken waren unsauber, eitel, stolz, ehrgeizig und gottlos; Ungunst, Haß, Neid, Rache und Feindschaft hatte ich in meinem Herzen; meine Begierde neigte sich zu allem Bösen, ich sündigte ohne Maßen; ich fürchtete weder Gott noch den Teufel, weder Gesetz noch Evangelium, weder Hölle noch Himmel; es gab nichts, das mich erschrecken konnte, ich achtete weder dein, noch deines Wortes, meine Laufbahn war die der Bosheit, ich suchte nichts als die Freundschaft und Liebe dieser Welt. Ich machte mich solcher Absichten, als des Ehebruchs, der Hurerei etc. vor den Menschen nur deshalb nicht schuldig, weil ich ihre Gunst und meinen guten Ruf zu verlieren fürchtete, nicht aus Furcht vor dir; außerdem wurde meine Eitelkeit Kurzweil, meine Trunkenheit Fröhlichkeit, meine unreine Lust Liebe, meine offenbare Sünde Gebrechlichkeit, meine Hoffart Ehrbarkeit, und meine Abgötterei ein rechter Gottesdienst genannt, aber all mein Handel, heimlich oder öffentlich, war vor deinen Augen nicht verborgen. Also habe ich, betrübter Sünder, mein Leben zugebracht, und habe dich, o Gott der Gnaden, nicht für meinen Gott, Schöpfer und Erlöser erkannt, bis dein heiliger Geist mich durch dein Wort gelehrt, mir deinen Willen eröffnet, und mich zum Theil zur Erkenntniß deiner Geheimnisse geführt hat; nun sehe ich ein, wie unehrlich ich vor dir gewandelt habe, nicht anders, als ob ich in dein Angesicht gespiesen, dich gröblich beleidigt und als einen Thoren verspottet hätte. O Herr, lieber Herr, einsam und elend bin ich, meine Sünden sind zahlreich und groß, mein Gewissen naget mich, meine Gedanken erschrecken mich, mein Herz klaget und senzset, weil ich so greulich vor dir gesündigt habe; meine Sünden haben mich von dir geschieden, dein Angesicht vor mir verborgen, und deinen Zorn über mich gebracht, ja eine Speise und ein Brand der Hölle bin ich geworden; je länger und größer aber meine Betrübniß, desto stärker und köstlicher war mir der Trost deines Wortes, welches mich deine Barmherzigkeit, Gnade, Huld und die Erlösung von meinen Sünden durch Christum, deinen lieben Sohn, unsern Herrn, lehrte, und solches ungeachtet dessen, daß ich dich zuvor weder erkannt noch gefürchtet hatte. Diese Verheißung befriedigt mich, diese Verheißung erfreuet mich, diese Verheißung führet mich mit dem sündigen Weibe zu deinen gesegneten Füßen, mit einem gewissen Vertrauen und freien Gemüth, wohl wissend, daß du deinen wiederkehrenden Sohn nicht mit Ungnaden von dir stoßen wirst, wiewohl ich dein väterliches Erb und Gut so unehrlich mit Huren und Buben in fernem fremden Landen, in meiner Ungerechtigkeit ver-

zehrt habe. Mein Gott, kehre nun das liebliche Angesicht deines Friedens zu mir, ich habe gesündigt in dem Himmel, und vor dir, lege die Hand deiner Gnaden auf mich, sei mir armem, betrübtem Sünder gnädig, denn ich bin einsam und elend.

Vers 17. Die Angst meines Herzens ist groß, führe mich aus meinen Nöthen.

O Herr, Herr, mein Herz weinet und klagt, mein Gewissen zittert und bebet, meine Seele ist als eine betrübte Mutter, die ihres einzigen Kind beraubt ist, und nicht getröstet werden kann, denn ich ruchloser Sünder habe so lange Jahre deine göttliche Liebe und deine väterliche Güte nicht recht gesucht, sie nicht recht erkannt, nie recht gewürdigt. Ich habe wüster gelebt als ein unvernünftiges Thier, denn dieses folgt, in Bezug auf seine tägliche Nahrung etc., nur seinem Instinkt, den es nicht überschreitet, und läßt das Naturgesetz unverletzt; ich aber lebte unnützer, sündlicher, unmäßiger und ungerechter, und verging mich mehr gegen die Gesetze der Natur, als mein gottloses Fleisch aus natürlicher Neigung begehrte. Es war mir bewußt, daß die Begierden meines Fleisches zum Tode führen würden; dein Geist warnte mich oft vor dem Bösen, doch wurden diese Warnungen von meinem Fleische unterdrückt. In jeder Hinsicht war ich ein Slave der Sünden und ein geschwornener Kämpfe der Ungerechtigkeit geworden. Ich trank die Sünde gleich Wasser; meine Lust war in aller Thorheit und Eitelkeit, die ausgestreckte Hand deiner Gnade sah ich nicht, deine rufende Stimme hörte ich nicht, deine einladende Liebe wollte ich nicht. Kurz, ich haßte deine Erkenntniß und warf deine Furcht von mir; und nicht genug daran, lieber Herr, daß ich in meiner Unwissenheit so schlecht und gottlos handelte und wandelte, sondern ich finde jetzt noch, daß meine Gerechtigkeit als ein unrein Kleid ist. Wenn ich meine daß ich gehe, so falle ich, daß ich stehe, so liege ich, und daß ich etwas bin, so bin ich gar nichts. Darum, o lieber Herr, bewahre mich, denn die Angst meines Herzens ist über die Maßen groß, ja größer als ich sagen oder schreiben kann; mir ist oftmals als einem Weib das in Kindesnöthen ist, mein Angesicht ist bleich, aus Furcht vor dir, meine Hände sind auf meinen Lenden, um meines Herzens Qual willen, die Gefahr der Hölle umringet mich, das Fette und Mark in meinen Beinen vertrocknet, denn es gilt hier weder Geld noch Gut, Fleisch noch Blut allein, sondern es gilt mein elende, nackende Seele, das ewige Leben, oder den ewigen Tod; ich bitte darum, verlaß mich nicht, lieber Herr, sondern öffne die Augen deiner Barmherzigkeit, und siehe an meine schwere Last und große Angst, stehe mir bei und errette mich aus allen meinen Nöthen.

Vers 18. Siehe an meinen Jammer und mein Elend, und vergib mir alle meine Sünde.

O herrschender Herr, wenn die Gerechten zu dir rufen, so erhörst du sie, und errettest sie aus ihrer Noth; du bist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilfst denen, die ein zerشلagen Gemüth haben; die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstet und zerشلagen Herz wirfst du, Gott, nicht verachten. Du hast deinen lieben Sohn gesandt, gesalbt mit deinem heiligen Geist, den Armen das Evangelium zu verkündigen, die zerشلagenen Herzen zu heilen, den Armen das Evangelium zu predigen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerشلagenen, daß sie frei und ledig sein sollen; und zu predigen das angenehme Jahr des Herrn, Luth. 4, 18; zu trösten alle Traurigen, zu versorgen die Wehmüthigen in Zion, daß ihnen Stierde für die

Asche, Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden. Er verkündigte Erlösung allen denen, die beschwert und beladen sind, und mit getreuem Herzen zu ihm kommen; er ladet alle Durstigen zu dem Wasser des Lebens ein; all unsere Sünden trug er an dem Holz, an seinem Leibe, und unsere Schuld tilgte er mit seinem Blut; gleichwie einst Moses durch Sinnbilder und im figürlichen Sinne that, als er das unreine Israel mit dem Blut von Ochsen und Böcken und der Asche der jungen Kuh besprengte; unter dem Gesetz wurde beinahe Alles durch Vergießen von Blut gereinigt, 4. Mose 19; Ebr. 9. Hatte das figürliche Blut nun eine solche Kraft daß es zur Reinigung des Fleisches heiligen konnte, um wie viel mehr wird das reine Blut deines lieben Sohnes, der sich selber unbesleckt durch den ewigen Geist opferte, unsere Gewissen von den todtten Werken reinigen. O lebendiger Gott, durch die Verdienste deines Sohnes und den Reichthum deiner Gnade, empfangen wir die Vergebung unserer Sünden; ja, durch sein Blut verjöhntest du Alles hier auf Erden und oben im Himmel. Ich erkenne daher, lieber Herr, daß ich kein Mittel wider meine Sünden habe oder kenne — denn weder Werke noch Verdienst, weder Taufe noch Abendmahl sind von Belang, wiewohl alle aufrichtige Christen sich derselben als Zeichen deines Wortes bedienen, und sie in hohen Ehren halten — als allein das theure Blut deines lieben Sohnes, welches du mir geschenkt hast, und der mich elenden Sünder aus lauter Gnade und Liebe von dem eiteln Wandel meines vorigen Lebens barmherziglich befreiet hat; darum, o Gott der Wahrheit, bei welchem keine Lüge gefunden wird, gedenke der Worte deines Propheten, die er in deinem Namen geredet hat, nämlich: „So der Gottlose sich bekehrt von allen seinen Sünden die er gethan hat, und hält alle deine Rechte, und thut recht und wohl, so soll er leben, und nicht sterben; es soll aller seiner Uebertretung, so er begangen hat, nicht gedacht werden,“ Hes. 18, 21, 22. O mein Gott, siehe nicht auf mich, sondern auf den ewigen Melchisedech, Christum Jesum, den du zu einem Hohenpriester über dein Haus gesetzt hast, auf den gesegneten König deiner Gerechtigkeit, der keinen Anfang noch Ende der Tage gehabt hat, und ein Hohenpriester bleibet in Ewigkeit; der sich selber keine Ehre beimaß, sondern dem Aaron gleich, von dir ordinirt wurde, der mit lauter Stimme und Thränen zu dir rief, und von dir erhört wurde weil er dich in Ehren hielt — um seinetwillen erhöre mich, um seinetwillen nimm mich an, um seinetwillen sei mir gnädig und tröste deinen betrübten Diener. Ich habe keinen Trost weder im Himmel noch auf Erden, als dich allein, erbarme dich über meinen großen Jammer und Leid, mein unrein, sündlich Fleisch quälet mich, meine böse Art sicht mich an, außerdem bin ich deines Wortes wegen bei allen Menschen ein Auswurf, ein Abschaum und ein Beinamen geworden. Alle die von mir hören, schütteln ihre Häupter über mich; auswendig und inwendig finde ich keine Ruhe. Ich sage noch einmal, meine Sünden streiten gegen mich, meine Seele ist in Trübsal und Schmerzen; darum, lieber Herr, bitte ich nicht um Gold und Silber, denn sie können mir nichts nützen am Tage des Zorns, auch nicht um ein langes Leben, das doch allezeit den verkehrten Weg geht; aber das bitte und begehre ich von dir allein, aus meines Herzens Grund, daß du mich elenden Sünder anschauest mit den gnädigen Augen deiner Barmherzigkeit, daß du dich über meine große Noth erbarmest, mich mit deinem heiligen Geist tröstest, und nähmest hinweg alle meine Sünden.

Vers 19. Siehe, daß meiner Feinde so viel ist, und hassen mich aus Frevel.

O Herr der Heerschaaren, da ich mit der Welt eins war, redete und that ich wie die Welt, und die Welt hat mich nicht gehasset, aber sobald ich den mir gezeigten Brief aufaß, ist derselbe, obgleich er süß wie Honig in meinem Munde war, doch in meinem Bauch sehr bitter geworden, denn es stand darin geschrieben, Klage, Ach und Wehe, Hes. 2, 10. Da ich der Welt dienete, hat die Welt mich belohnet; sie haben mich alle gepriesen, gleichwie die Vorväter die falschen Propheten. Seitdem ich aber der Welt mit einer gottseligen Liebe entgegen komme, und ihre Seligkeit und Wohlfahrt von Herzen suche, sie mit deinem heiligen Wort ermahne, strafe und lehre, und sie auf den gekreuzigten Christum Jesum hinweise, ist sie mir ein schweres Kreuz und wie bittere Galle geworden; und so feindselig ist ihr Haß, daß nicht nur ich allein, sondern auch alle, die mich liebten und mir Warmherzigkeit und Gunst erwieien, an etliche Orten Banden und Tod erwarten mußten. O lieber Herr, ich bin in ihren Augen verächtlicher als ein offenkündiger Dieb und Todschläger; ich bin gleich wie ein verlassenes Schaf in der Wüste dieser Welt, den reißenden Wölfen preis gegeben, von ihnen gejagt und in den Tod geheßt. Bin ich nicht gleich einem Hoffnungslosen; verlassenen und hilflos wie ein Schiff auf hoher See, ohne Mast, Segel oder Ruder, und von allen Stürmen und Wellen einher getrieben? Mein Fleisch hätte beinahe gesagt: Ich bin betrogen, die weil ich das ungerechte, ruchlose Volk so herrlich, reich, glücklich und in so großer Ruhe und Frieden finde, während die Gottesfürchtigen so viel Hunger, Durst, Zwang und Kummer leiden müssen; ihre Wohnung ist unsicher, mit Mühe gewinnen sie ihr Brod; sie werden verflucht, verspottet, verfolgt, und als ein Greuel und Anstoß von allen Menschen gehasset. O lieber Herr, meine Feinde sind zahlreich und groß, ihre Herzen brüllen wie die grimmigen Löwen, ihre Worte sind tödtliche Pfeile, ihre Zunge ist allezeit wider mich; einmal schilt man mich ein arger Verführer, dann wiederum bin ich ein verfluchter Kezer, wiewohl ich durch deine Gnade nichts als die unumstößliche Wahrheit habe. So bin ich nun ihr Todfeind, weil ich sie auf den rechten Weg weise. O Herr! ich schäme mich meiner Lehre vor dir und deinen Engeln nicht, noch weniger vor dieser widerspenstigen Welt, denn ich weiß wahrhaftig, daß ich dein Wort lehre. Ich habe nichts Anders gelehret als eine wahre Buße, das Absterben unsers sündlichen Fleisches, und das neue Leben, welches aus Gott ist. Ich habe den rechten, wahrhaftigen Glauben an dich und deinen geliebten Sohn gelehret, damit er durch die Liebe thätig und kräftig werde. Ich habe Christum Jesum gelehret, und daß er für uns gekreuzigt ward, wahrer Gott und wahrer Mensch sei, welcher, auf eine unbegreifliche, unaussprechliche und unbeschreibliche Weise von dir geboren, und welcher dein ewiges Wort und deine Weisheit, der Glanz deine Herrlichkeit und das ausgedrückte Bild deines Wesens ist, und zur erfüllten Zeit durch die Kraft deines heiligen Geistes in Maria, der unbefleckten Jungfrau, wahrhaftiges Fleisch und Blut, ja ein sichtbarer, fühlbarer, und sterblicher Mensch ward, Adam und seinen Nachkommen in allem gleich, ausgenommen die Sünde; aus dem Geschlecht oder Samen Abrahams und Davids geboren, gestorben, begraben, wieder auferstanden, gen Himmel gefahren, und also unser einziger und ewiger Fürsprecher, Mittler, Fürbitter und Erlöser bei dir geworden. Haben dieses nicht alle Propheten, Apostel und Evangelisten von Anfang mit großer Klarheit gelehret, so will ich

gerne meine Schande und Strafe tragen. Ich habe keine andere Taufe, kein anderes Abendmahl und keine andere Ordnung gelehret, als die, welche der wahrhaftige Mund unsers Herrn Jesu Christi, und die offenbaren Exempel und Gebräuche seiner heiligen Apostel uns nachgelassen haben; ich lasse unerwähnt die zahlreichen Beweise, welche in dieser Beziehung durch die Geschichte und die Gelehrten sowohl der ersten als der gegenwärtigen Kirche geliefert werden. Da ich nun meine Lehre mit deinem klaren, unaussprechlichen Wort, und mit der Ordnung deines Sohnes bewähre, wer kann mich strafen und in Wahrheit überzeugen, daß ich ein Verführer sei? Lehret nicht die ganze Schrift, daß Christus die Wahrheit ist und ewig bleiben soll? Ist nicht die apostolische Kirche die rechte, christliche Kirche? Wir wissen daß alle menschliche Lehren Schaum und Spreu sind, und daß Antichrist die Lehre Christi verfälschet und verwüthet hat; warum hassen sie mich denn, da ich die rechte, reine Lehre Christi und seiner Apostel in reinem Eifer unverfälscht lehre und erkläre? Hasset doch niemand Antichrists Gegenpartei, als die, so seine Glieder sind. Hätte ich Christi Wort nicht, wie gerne würde ich wollen, daß man es mich lehre, denn ich suche es mit Furcht und Zittern; dies Bewußtsein schützt mich vor Betrug. Ich habe deiner heiligen Wahrheit durch deine Gnade geglaubt und dieselbe durch deinen heiligen Geist angenommen als das gewisse Wort deines Wohlgefallens; es wird mich auch nicht betrügen in Ewigkeit. Lasset sie schreiben und rufen, drohen und disputiren; lasset sie pochen, trocken und groß reden, austrotten verfolgen und tödten, wie es ihnen beliebt, dein Wort wird triumphiren und das Lamm den Sieg behalten. Ja ich bin dessen sicher und gewiß, daß ich mit dieser meiner Lehre, die dein Wort ist, am Tage der Offenbarung Christi, nicht allein die Welt, sondern auch die Engel urtheilen und richten werde. Und ob ich schon mit meinen lieben Mitbrüdern in den Grund ausgerottet und wir alle von der Erde hinweg genommen würden, so wird dennoch dein Wort ewig die Wahrheit bleiben. Wir sind nicht besser als unsere lieben Mitgenossen, die vor uns gewesen sind. Dennoch aber wird die Zeit kommen, wenn sie deine Macht wahrnehmen und vielleicht auch zu spät auf Ihn sehen werden, den sie so grausam durchstachen. O Herr! mit welchem ungerechten Haß hassen sie mich; wen habe ich mit einem einzigen Wort verunglimpft? Wen habe ich um einen Pfennig gekürzt? Wessen Gold oder Silber, Kuh oder Kalb, Däsen oder Esel habe ich begehret? Ich habe alle Menschen lieb gehabt mit reiner Liebe bis in den Tod; dein Wort und Willen habe ich sie gelehret, und den Weg der Seligkeit mit großem Fleiß und Ernst durch deine Gnade ihnen angewiesen, darum sind meiner Feinde so viele, und hassen mich aus Frevel.

Vers 20. Bewahre meine Seele, und errette mich, und laß mich nicht zu Schanden werden, denn ich traue auf dich.

O Herr, Herr! das Wort Pauli erschreckt mich, der da spricht: „Wer da steht, der sehe zu, daß er nicht falle; wer da meint er sei etwas, so er doch nichts ist, betrügt sich selber,“ denn alles Fleisch, von deinem Geist verlassen, ist doch gänzlich blind in geistlichen Dingen, ja, ist der Sünde und dem Tode verfallen, wie ich öffentlich in meinen Bemerkungen über David und Petrum hervorgehoben habe; denn obgleich David ein großer Prophet und ein Mann nach deinem Herzen war, getreu in allen deinen Wegen, wo blieb aber dessen ungeachtet seine Keuschheit, seine Liebe, seine Demuth, und die Furcht vor seinem Gott? sank er

nicht zu einem öffentlichen Chebrecher, Mörder und Brähler herab, bis dein Geist ihn wiederum durch das Wort des Propheten erleuchtete und er erkannte, wie tödtlich er gesündigt, und wie thöricht er vor dir gehandelt hatte? Auf ähnliche Weise trug es sich auch mit Petro zu; er anerkannte Christum, deinen lieben Sohn, nicht mittelst Fleisch und Blut, sondern durch den Geist deiner Gnade, wurde von Christo ein Stein und Fels genannt, war bereit mit Christo ins Gefängniß und in den Tod zu gehen; die Versuchung kam, dein Geist wich eine kurze Zeit von ihm; da konnte er nicht die geringfügige Bemerkung einer Magd ertragen, sondern verleugnete Christum, und schwur, daß er ihn nicht kenne; sobald aber Christus ihn ansah, und dein Geist zurückkehrte, erkannte er seinen Fall, weinte bitterlich, und predigte später öffentlich Christi Name unter allen Völkern, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß ihm solches unter Androhung von Gefängniß, Geißeln, etc., auf's strengste verboten war. Er antwortete offenhertzig, daß man Gott mehr gehorchen müsse, denn den Menschen. Bitte darum, lieber Herr, bewahre doch meine arme Seele, die mit einem so theuren Schatz erkaufte ist, daß ich nicht von deiner Wahrheit weiche; denn wiewohl ich nun mit Petro denken mag, daß ich mein Leben für dich hingeben könnte, und mit Paulo, daß mich weder Trübsal noch Angst, weder Verfolgung noch Hunger, weder Blöße noch Gefährlichkeit oder Schwert von deiner Liebe scheiden könne, so bin ich gleichwohl mir selber noch nicht genug bekannt. All mein Vertrauen setze ich in dich; ich habe noch nicht bis auf das Blut widerstanden, und wiewohl ich zwar ein wenig aus dem Kelch deines Leidens getrunken, habe ich gleichwohl das äußerste noch nicht geschmeckt; nur wenn Kerker und Banden gelitten, Marter und Tod, Feuer und Schwert angedroht werden, alsdann wird das Gold vom Holz, das Silber vom Stroh, und die Perlen von den Stoppeln geschieden werden. Verlasse mich darum nicht, lieber Herr, denn es geschieht, daß selbst Bäume, welche die tiefste Wurzel geschlagen haben, vom Sturmwinde aus der Erde gerissen und die hohen, festen Berge durch die Heftigkeit des Erdbebens gespalten werden. Hätten nicht Hiob und Jeremias, diese an Geduld reichen Männer, beinahe in der Versuchung gestrauchelt und wider deinen Willen gemurret? Darum, lieber Herr, laß mich nicht über mein Vermögen und meine Kräfte versucht werden, denn du bist getreu und gut, auf daß ich in meiner Seele nicht zu Schanden werde; ich bitte nicht für mein Fleisch, ich weiß daß es doch einmal leiden und sterben muß; sondern das bitte ich allein, stärke mich in meinem Streit, komme mir zur Hülfe, und bewahre mich; zeige mir einen Ausweg in meiner Versuchung; erlöse mich, und laß mich nicht zu Schanden werden, denn ich vertraue allein auf dich.

Vers 21. Schlecht und recht, das behüte mich: denn ich harre dein.

O herrschender Herr, o Gott, als der Ackermann guten Samen auf seinen Acker gesäet hatte, kam, da die Leute schliefen, sein Feind, und säete Unkraut zwischen den Weizen; und als die Kinder Gottes kamen und vor den Herrn traten, kam der Satan auch unter ihnen, Hiob 1, 6; wo Christus ist, da ist auch der Teufel nahe bei, wie ich während meiner kurzen Jahre wahrgenommen habe; dein heilsames Wort, dein gnadenreiches Evangelium, das die rechte Speise meiner Seele ist, und ihr die Kraft zum ewigen Leben verleiht, — das Evangelium, welches so viele Jahre hindurch gleich einer eiteln Fabel, einer grundlosen Erdichtung vom Antichrist zertreten gewesen, ist nun wiederum durch deine

barmherzige Gnade von Etlichen in der Kraft angenommen, geglaubt und erkannt; der höllische Löwe oder Behemoth brüllt jetzt mit grimmigem Zorn, geht rings umher und suchet sie zu verschlingen, hat weder Ruhe noch Rast, indem er wohl weiß, daß sein Reich und seine Herrschaft dadurch zum Untergang und Fall kommen muß; er gebraucht all' seine Kunst und List, verstellet sich zum Engel des Lichts; diejenigen, welche er durch dein Wort verloren hat, lockt er wiederum durch unreine Lehre in sein Netz und seine Schlinge, und hat den heilsamen, reinen Inhalt der Schrift durch die falschen Propheten und unverständigen Lehrer, in einen fleischlichen und verführerischen Sinn verändert, hat das Schwert und die andere Waffen gut geheißt, und einen rachsüchtigen Geist gegen die ganze Welt hervorgerufen; überdieß hat er offenbaren Ehebruch eingeführt unter der Decke der Gebräuche der jüdischen Väter; hat auch ein buchstäbliches Reich sammt König errichtet, nebst noch andern Schanden, vor denen sich ein wahrhaftiger Christ entsetzen und schämen muß. Aber alles was du nicht gepflanzt hast, soll zu Schanden werden. O Herr, bewahre mich, schlecht und recht in deiner Wahrheit, daß ich nichts glaube noch lehre, als was deinem heiligen Willen und Wort gleichförmig ist: einen rechten Glauben, eine wahrhafte Liebe, eine rechte Taufe und Abendmahl, ein unsträflich Leben, und eine schriftmäßige Absonderung derjenigen, die Vergerniß durch Lehre und Leben anrichten. Bewahre mich, lieber Herr, vor aller Neberei und allem Irrthum, bewahre mich, wie du in deiner Gnade bis hierher gethan hast, laß mich und meine lieben Mitbrüder dich von ganzem Herzen suchen, lieben und fürchten; der Obrigkeit in allen zeitlichen Angelegenheiten, die nicht wider Gottes Wort sind, Gehorsam leisten, denn solches, spricht Paulus, ist angenehm und gut vor dir; bewahre uns vor des Teufels Betrug, der uns einen andern König nach dem Geist lehren will, denn den wahrhaftigen König von Zion, Jesum Christum, der mit dem eisernen Zeypter seines Worts über deinen heiligen Berg regieret, der ein König aller Könige und ein Herr aller Herren ist, gesessen zu deiner rechten Hand in dem Himmel, erhaben über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles was genannt werden mag, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen, dem alles unter seine Füße gethan ist, der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden, vor dem sich alle Knie beugen müssen, und alle Zungen bekennen, daß er der Herr ist, zum Preis seines großen Namens. O lieber Herr, bewahre mich, recht und schlecht unter deinem Kreuz, daß ich dich und dein heiliges Wort in der Ansehung nicht verleugne, nicht deine göttliche Wahrheit und Willen mit Gleichnerei, mit Lügen, und mit zweifelhaften, finstern Worten verdecke, auf daß ich mit allen Heiligen in der Erscheinung deines lieben Sohnes, meines Herrn Jesu Christi, das verheißene Reich, Erbe und den Lohn empfangen möge, welche wir mit gewissen Herzen und vollem Vertrauen, aus der Verheißung deiner Gnade, täglich hoffen und erwarten.

Vers 22. Gott erlöse Israel aus aller seiner Noth.

O Herr der Heerschaaren, nun da ich meine Sünde vor dir bekannt, für meine Uebertretung gebeten, deine Barmherzigkeit gepriesen, und deine Gnade begehrt habe, muß ich auch mit David bitten für meine Brüder, denn ich sehe Israel zerstreuet und irrend gleichwie die Schafe ohne einen Hirten, und der liebliche Weinberg des Herrn ist verwüstet und von allen Menschen zertreten worden, der auserwählte Samen Abrahams, das Haus Jakob, ist wiederum ein Leibeige-

ner und gefangener Dienstknecht in dem schweren Dienst Pharaonis in Egypten geworden; das königliche Haus Juda ist nach Babylon hinweg geführt mit sammt seinen heiligen Geschirren, welche von Belsazar und seinen Rebweibern auf so schamlose Weise mißbraucht werden. Jerusalem, das Sinnbild des Friedens, das mit einer Taube verglichen wurde, ist in eine unmenschliche Verschlingerin unschuldigen Blutes verwandelt und in eine reißende Löwin; sie, die eine Fürstin unter den Nationen war, die Stadt des großen Königs, hat keinen König mehr, ja keine Bürger, keine Mauern, ist eine öde Wüste geworden; der Tempel des Herrn, das Haus des Gebets, in welchem billig der rechte Gottesdienst gehalten werden sollte, ist eine offenbare Mördergrube geworden, eine Höhle der Löwen, Bären, Wölfe, Basilisken, Drachen und Schlangen, ein Haus aller Abgötterei; ja ein Bett der Unzucht für die Ehebrecherin Isabel. Die Braut Christi, die herrliche Kirche, die mit hoher Zierde dem König zu Ehren geschmückt war, ist gänzlich in eine schändliche Hure verwandelt worden. Die Arche des Herrn, der Ruhm Israels, ist von den Philistern erbenet und in den Tempel Dagon geführt. Was nützt eine lange Klage? Juda ist Babylon, Canaan ist Egypten und Palästina ist Sodom geworden, und der ewig gesegnete König aller Ehren, Christus Jesus, wird täglich für einen Thoren gehalten und als ein Narr verspottet, seine heiligen Apostel, die lieben Zeugen deiner Wahrheit, müssen mit ihrer Lehre als Lügner vor allen Menschen zurückweichen; sein gestrickter oder gewirkter Rock, den die Schrift nicht zertheilt haben wollte, ist in vier oder fünf Stücke zerrissen worden; Antichrist regiert und herrscht in allen Ländern mittelst dem Predigen seiner Lügen, und dein Wort wird mit Gewalt verworfen und verboten; ich mag mich gegen Aufgang, Niedergang, Mittag oder Mitternacht wenden, so finde ich allenthalben nichts denn lauter Widerspenstigkeit, Verkehrtheit, Blindheit, Geiz, Hochmuth, ein gieriges Fressen und Saufen, Pomp und Pracht, Haß, Neid und gottlos Wesen. Ich finde (sage ich) Gewalt, falsche Lehre, und einen unreinen, verführerischen Gebrauch deiner Sacramente überall in der Welt, ich finde daß der Einfluß der Tyrannen, welcher stark und mächtig ist, an den Höfen aller Fürsten triumphirt; daß die Gelehrten wie das Thier reden, daß sie ehrgeizig, habgüchtig, wollüstig, irdisch und fleischlich gesinnet sind und je nach den Lüsten und Begierden der Menschen lehren; daß es kaum irgend welche gibt, die nach der Wahrheit suchen, und diejenigen, welche es thun, müssen dein Kreuz tragen; deshalb sind auch meine Wangen Tag und Nacht von Thränen beneht, untröstlich ist meine Seele; mein Mund begehret weder Speiße noch Trank. Wohl mag ich mit dem Propheten Micha nackt und bloß einhergehen; wie die Drachen klagen und wie die Straußen trauern; denn der Plage Israels ist kein Rath. Ich mag wohl wehmüthig mit Esra klagen und sprechen: „Unsere Heiligung ist verlassen, und unser Altar niedergedrückt, und unser Tempel zerstört, und unser Saitenspiel liegt darnieder. Unser Gesang schweiget, und unser Frohlocken hat ein Ende; das Licht unseres Leuchters ist verloschen, die Lade unseres Bundes ist entkommen, und unser Heiliges verunreinigt; und der Name, so über uns angerufen, ist fast verunheiligt; und unsere Kinder haben Schmach gelitten, und unsere Priester sind verbannt, unsere Leviten sind in das Gefängniß geführt, und unsere Jungfrauen sind geschändet, und unsere Weiber mit Gewalt geschwächt, und die Gerechten, so unter uns sind, weggeführt, und unsere kleinen Kinder sind getödtet, und unsere Jünglinge dienstbar, und unsere Star-

ken sind schwach geworden; und was das allgerößte ist, Zion ist seiner Ehre beraubt, denn sie ist denen in die Hände gegeben, die uns hassen," 4. Esra 10, 21—23. O Gott, o Gott, erlöse Israel aus seiner Noth! siehe an unsern schweren Jammer und Gland mit den Augen deiner Barmherzigkeit, laß uns los aus dem eisernen Ofen Egypten, führe uns aus dem Land der Chaldäer, laß die heilige Stadt wieder auf ihrer alten Städte erbaut werden mit sammt ihren Mauern und Pforten, laß deinen verfallenen Tempel wieder hergestellt und aufgerichtet werden, dessen Steine auf allen Straßen zertreten liegen. Versammle deine irrenden Schafe, empfangе deine wiederkehrende Braut, die so boshaft mit den fremden Buhlen gehandelt hat. O Gott Israels, schaffe in uns ein reines Herz, das nach deinem gesegneten Wort und Willen begierig ist. Sende rechte Arbeiter in deine Ernte, die das Reife abschneiden und zur rechten Zeit einsammeln, rechte Baumeister, die uns einen guten Grund legen, auf daß in den letzten Tagen dein Haus herrlich werden möge und über alle Berge scheinen, damit viele Völker dorthin gehen und sagen mögen: „Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakob, daß er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen," Jes. 2, 3; damit wir in Friede und Freiheit unsers Gewissens vor dir unser Lebenlang wandeln mögen, unter einer frommen Obrigkeit, und unsträflichen Lehrern, mit einer christlichen Taufe, wahrhaftigem Abendmahl, gottseligem Leben, und rechter Absonderung, auf daß du in uns, als in deinen lieben Kindern, in rechter Kraft mögest geehret und gepriesen werden ewiglich, durch deinen lieben Sohn Jesum Christum, unsern Herrn; demselbigen und dir, o Vater, sammt deinem heiligen Geist, sei Preis und ewiges Reich, Amen.

Klare Unterweisung aus des Herrn Wort,
von der
Geistlichen Auferstehung
und neuen oder himmlischen Geburt.

„Selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung, über solche hat der andere Tod keine Macht,“ Offenb. 20, 6.

„Einen andern Grund kann zwar niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ,“ 1. Cor. 3, 11.

„Wache auf der du schläfst, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten,“ Eph. 5, 14.

Die Schrift unterweist uns bezüglich zweier Auferstehungen: nämlich, der leiblichen Auferstehung von den Todten am jüngsten Tage, und der geistlichen Auferstehung aus dem Tode der Sünden zu einem neuen Leben des Gemüths.

Dafß nun der Mensch in geistlicher Hinsicht der Sünde sterben soll, begraben werden, auferstehen und der Gerechtigkeit Gottes leben, lehrt die Schrift deutlich an vielen Stellen.

Paulus ermahnet also und spricht: „So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irthum sich verderbet; erneuert euch aber im Geist eures Gemüths; und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit,“ Eph. 4, 22—24. „Zieheth den alten Menschen mit seinen Werken aus; und ziehet den neuen an, der da erneuert wird, zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde des, der ihn geschaffen hat,“ Col. 3, 9, 10. Tödtet eure irdischen Glieder etc. Ehe nun eine Auferstehung von den Todten erfolgen kann, muß der Tod des Leibes stattfinden, und dem Tode müssen Krankheit, Pein und Trübsal vorhergehen, welche natürlich dazu beitragen, den Tod dem Fleisch noch schwerer und bitterer zu machen; so auch kann Niemand geistlich vom Tode der Sünden auferstehen, es sei denn daß er den sündlichen Leib getödtet und begraben habe, daß er geistig Pein, Schmerzen und die Last der Sünden gefühlt habe, nämlich, Reue, Gewissensbisse, Leid und Trübsal um der Sünde willen, wie die Schrift Zeugniß gibt. David sagt: „Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm, denn deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drückt mich; es ist nichts Gesundes an meinem Leib vor deinem Dräuen, ..ad ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde, denn meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Meine Wunden stinken und eitern vor meiner Thorheit. Ich gehe krumm und

sehr gebüßt; den ganzen Tag gehe ich traurig. Denn meine Lenden verdorren ganz, und ist nichts Gesundes an meinem Leibe. Es ist mit mir gar anders, und bin sehr zerstoßen; ich heule vor Unruhe meines Herzens. Herr, vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen. Mein Herz bebet, meine Kraft hat mich verlassen, und das Licht meiner Augen ist nicht bei mir.“ Ps. 38, 1—11.

„Seid elend und traget Leide und weinet; euer Lachen verkehre sich in Weinen und eure Freude in Traurigkeit,“ spricht Jacobus (Jac. 4, 9), und Paulus: „Ihr seid göttlich betrübt worden,“ zur Reue, „denn die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gernet; die Traurigkeit aber der Welt wirkt den Tod; siehe, dasselbige, daß ihr göttlich seid betrübt worden, welchen Fleiß hat es in euch gewirkt, dazu Verantwortung, Zorn, Furcht, Verlangen, Eifer, Rache,“ 2. Cor. 7.

Sehet, also müssen wir mit Christo den Sünden sterben, wollen wir mit ihm lebendig gemacht werden; denn Niemand mag sich mit Christo erfreuen, ohne zuerst mit ihm gelitten zu haben; denn (sagt Paulus) „Das ist ja gewißlich war: Sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen,“ 2. Tim. 2, 11, 12.

Diese Auferstehung schließt in sich die neue Creatur, geistliche Geburt, und die Heiligung, ohne welche Niemand den Herrn sehen kann, das bezeugt uns Paulus mit kurzen Worten, indem er sagt: „In Christo gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur,“ Gal. 6, 15. „Ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur, das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden,“ und dieses ist die erste Auferstehung; denn „so wir sammt ihm gepflanzt werden zu gleichem Tode,“ nämlich, durch Tödtung der sündlichen Art und Natur des irdischen Adams, mit allen seinen Gliedern oder bösen Lüsten, „so werden wir auch der Auferstehung gleich sein,“ und wissen daß unser alter Mensch sammt ihm gekreuziget ist, auf daß der sündliche Leib feire; und werden den rechten Sabbath in Christo halten, indem wir den sündlichen Leib im Fleisch ablegen, der beschnitten ist mit der Beschneidung Christi, die ohne Hände geschieht, und begraben durch die Taufe, in welcher wir auch durch den Glauben, den Gott wirkt, mit ihm auferstanden sind; wir lassen von allen Werken des Fleisches ab, werden von dem Geist geleitet, bringen die Früchte des Geistes hervor, und dienen ferner nicht mehr der Sünde; genug daß wir unser vergangenes Leben nach der Heiden Weise verbracht haben, da wir in Eitelkeit, Wollust, Trunkenheit und unmäßigem Essen und Trinken, und in greulicher Abgötterei unser Vergnügen fanden; und laßt uns den Rest unserer Tage nicht nach der Menschen Lust verleben, sondern nach dem Willen Gottes, damit wir mit Paulo sagen können: „Ich bin mit Christo gekreuziget; lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir; denn daß ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben,“ Gal. 2, 20; denn „er ist darum für sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht, ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist,“ 2. Cor. 5, 15.

Um ein richtiges Verständniß von dieser Auferstehung und Wiedergeburt zu erlangen, müssen wir nicht übersehen, daß alle Geschöpfe, je nach ihrer Art und Gattung, zeugen und gebären, und darum hat eine jede Creatur Theil an

denselben Eigenschaften, Neigungen und derselben Sinnesart, welche an ihren Erzeugern bemerkbar sind, wie Christus spricht: „Was vom Fleisch geboren ist das ist Fleisch,“ und wird nicht das ewige Leben schauen; und „Was vom Geist geboren ist, das ist Geist,“ Leben und Friede, welches das ewige Leben ist; was nun von dem Fleisch, aus der Erde, durch vergänglichen Samen geboren ist, ist fleischlich gesinnet, das ist, irdisch, und redet von dem Irdischen; ist begierig nach irdischen und vergänglichen Dingen, seine Gedanken, sein ganzes Dichten und Trachten, ja all sein Verlangen, Mühen und Streben ist nach irdischen, zeitlichen oder sichtbaren Dingen, welche mit denen gleiche Art und Natur haben, aus welchen es selbst geboren oder hervorgekommen ist. Was von Fleisch und Blut geboren ist, das ist Fleisch und Blut, und auch fleischlich gesinnet; „aber fleischlich gesinnet sein, ist eine Feindschaft wider Gott, darum daß es dem Gesetz Gottes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht.“ Darum, die da fleischlich gesinnet sind, können Gott nicht gefallen, denn solche sind ganz taub, blind und unverständlich in göttlichen Sachen. Ein fleischlicher Mensch kann und mag von göttlichen Dingen nichts begreifen, noch verstehen, da er von Natur in denselben keine Unterscheidungsgabe hat; sein Gemüth ist im Gegentheil gottlos und widerspenstig und himmlischen Sachen abgeneigt. Ein fleischlicher Mensch kann geistliche Dinge nicht verstehen, denn er ist von Natur ein Kind des Teufels, und nicht von göttlicher Art, sein Begriff und Verstand erstreckt sich deshalb auch nicht auf Göttliches, er ist seit seiner Geburt von Gott entfremdet, und hat nichts von der Eigenschaft oder Art Gottes in sich, hat auch keine Gemeinschaft mit Gott, sondern steht vielmehr Gott feindlich gegenüber; er ist unbarmherzig, ungerecht, unrein, unfriedsam, ungeduldig, unverständlich und unselig etc. Also sind alle Menschen, nach ihrer ersten Geburt und Herkunft nach dem Fleisch. Dieses ist der erste oder alte Adam, und wird in der Schrift mit einem Wort begriffen, als ungöttlich, oder gottlos, das ist, der ohne Gott ist, fern und fremd von der Art und Natur Gottes.

Dieses ist die Eigenschaft des irdischen und teuflischen Samens, denn wie der Samen ist, also ist die Frucht, „Denn was der Mensch säet, das wird er ernten, Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten,“ und dem Tod Frucht bringen, allezeit sündigen, wie sein Vater, von dem und dessen Samen er geboren ist, denn er ist ein Vater der Lügen, hat von Anfang an gesündigt, und ist nicht geblieben in der Wahrheit. Wer nun sündigt, der ist vom Teufel, denn die Sünde ist nicht von Gott, sondern von dem Teufel, und wer sündigt, der hat Gott nicht gesehen, noch erkannt; wir wissen aber daß der Sohn Gottes dazu offenbart und erschienen ist, daß er die Sünde hinweg nehmen sollte, die Werke des Teufels zerstören, und durch seinen Tod die Macht nehmen sollte; dem der des Todes Gewalt hat, das ist dem Teufel, und daß er erlösen sollte diejenigen, die durch Furcht des Todes all ihr Lebenlang zur Knechtschaft oder Dienstbarkeit gezwungen waren. Denn durch eines Menschen Sünde ist der Tod gekommen über alle Menschen. Wer Sünde thut, der ist ein Knecht der Sünden, und vollbringt desjenigen Willen und Werk, dem er dienet, und dessen Geist ihn treibet; denn ein jeglicher ist desjenigen Knecht, dem er dienet oder gehorsam ist, es sei der Sünde zum Tod, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit, denn wer unrecht thut, der wird empfangen nach seinen Werken. Zu diesen spricht Paulus das vorgemeldete Wort, ermahnet sie, daß sie

von dem Schlaf und Tod der Sünden aufwachen und aufstehen sollen, auf daß der andere Tod keine Macht über sie habe, indem er sagt: „Wache auf der du schläfst, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten,“ Eph. 5, 14. Dagegen sind alle diejenigen, die von oben aus Gott, durch das lebendige Wort geboren, und erneuert werden, von einer Art, Gesinnung, von einem Wesen und einem Gemüth und einer Neigung zum Guten, gleich demjenigen, von dem sie geboren oder gezeuget sind. Was nun die Art und Natur Gottes und Christi ist, das können wir leicht durch Anweisung der Schrift erkennen, denn Christus hat sich selber in seinem Wort getreu abgebildet, nämlich in seinem menschlichen Wandel, darinnen er will, daß wir ihn begreifen, erkennen, ihm nachfolgen, und gleichförmig sein sollen; nicht nach dem Wesen seiner Gottheit, denn er ist das rechte Bild des unsichtbaren Gottes, ein Widerschein seiner Herrlichkeit, und ein Ebenbild seines Wesens, der da wohnet in einem Licht, dazu niemand kommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann; sondern nach seinem Leben und Wandel hier auf Erden, der uns vorliegt in seinen Worten und Werken, und ein Beispiel und Vorbild ist, dem wir nachzufolgen und gleich zu werden suchen sollen, auf daß wir Theilhaber seines Wesens im Geiste werden mögen. Die Schrift stellt uns überall Christum dar als demüthig, sanftmüthig, barmherzig, gerecht, heilig, weise, geistlich, langmüthig und geduldig, friedsam, liebevoll, gehorsam, und allein gut, ja die Vollkommenheit aller Dinge, denn in ihm ist ein aufrichtig Wesen. Sehet, dieses ist das Bild Gottes oder Christi, wie es der Geist sieht, und welches wir stets vor Augen haben sollten, bis wir demselben von Natur gleich werden und es in unserm Wandel ausdrücken. Also sind alle wiedergeborene Kinder Gottes gesinnet, denn sie bilden einen Theil der Natur dessen, von dem sie erzeugt worden; und werden, gleich den andern, in einem Wort begriffen, nämlich: göttliche oder gottselige Menschen. Dieselben haben Gemeinschaft mit Gott, sind von einerlei Eigenschaft, Art oder Gestalt und haben das Bild Gottes in ihren Herzen, wie dies die Schrift, des alten sowohl als neuen Testaments, vielfach bezeugt, namentlich aber in der Epistel Pauli an die Collosser, wo er sagt: „Zieheth den alten Menschen mit seinen Werken aus; und ziehet den neuen an, der da verneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde des, der ihn geschaffen hat;“ „So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld, und vertrage einer den andern und vergebeth euch einander, so jemand Klage hat wieder den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr; über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit; und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr berufen seid in einem Leibe, und seid dankbar,“ Col. 3, 6—15. „Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Aengsten gebäre, bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne,“ „Ein jeglicher sei gesinnet, wie Christus auch war,“ denn Christus ist das Ebenbild Gottes, dem wir gleich werden müssen. „Denn welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes. Die nun dem Bilde Christi gleich geworden sind, das sind die rechten, wiedergeborenen Kinder Gottes, und haben ausgezogen den alten Menschen, und den neuen wieder angethan, der nach Gott geschaffen ist, in aufrichtiger Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Diese, wenn sie nun dem Bild Gottes gleich geworden, und von Gott geboren, sind, auch in Gott verbleiben, sündigen nicht, denn der Same Gottes bleibet in ihnen, und sie haben die Welt überwunden, sind der Welt gekreuziget, und die Welt ihnen, haben ihr Fleisch getödtet, und den sündlichen Leib mit Christo in der Taufe begraben, mit allen Lüsten und Begierden, und dienen nicht mehr der Sünde zur Ungerechtigkeit, sondern vielmehr der Gerechtigkeit zur Heiligung; denn sie haben Christum Jesum angezogen, und sind gereinigt durch den heiligen Geist in ihrem Gewissen von den todten Werken, und dem lebendigen Gott zu dienen; sie bringen durch den Geist die Früchte des Geistes hervor, deren Ende das ewige Leben ist. Denn da sie, wie oben bemerkt, dem Teufel, dem Fleisch und der Welt abgesagt und den Dienst der Sünde verlassen haben, so sind sie, gleich David, als treue Diener Gottes eingetreten und haben sich freiwillig Gott verbunden und die ferneren Tage ihres Lebens nach seinem gesegneten Willen zu leben. Auf der andern Seite wiederum hat der Teufel mit seinem Anhang, der Welt und dem Fleisch, von großem Neid getrieben, einen Krieg wider sie begonnen, und sind ihre Todfeinde geworden. In gleichem Maße sind die Wiedergeborenen Feinde der Sünde und des Teufels geworden, und sind mit ihrem Fürsten des Lebens und Glaubens, unter dem Panier des rothen Kreuzes, wider alle ihre Feinde zu Felde gezogen, angethan mit den Waffen Gottes, umgeben von den Engeln des Herrn, halten sie stets Wacht mit großer Sorgfalt, auf daß sie nicht von ihren Feinden überwunden werden, die nicht schlafen, sondern wie brüllende Löwen umher gehen, und suchen, welchen sie verschlingen mögen; und ob sie schon bisweilen von ihren Feinden überrumpelt und verwundet werden, so leiden sie dennoch an ihren Seelen keinen Schaden; und diese Verwundung ist ihnen nicht zum Tode; denn sie haben die Salbung Gottes, der wahre Samariter, der rechte Arzt ist bei ihnen, der ihre Wunden verbindet und heilet, denn er hat Mitleid mit unserer Schwäche und Krankheit. Durch seine Striemen und Wunden sind wir genesen. Sie werden auch nicht dergestalt überwunden, daß sie ihre Waffen von sich werfen und sich gefangen geben, um wiederum der Sünde Knechte zu sein, und von ihr beherrscht zu werden; sondern vom Herrn neu gestärkt, und in der Macht seiner Stärke, beharren sie ritterlich im Streit, bis daß sie durch ihn, in dem sie alles vermögen, ihre Feinde sämmtlich herrlich überwunden haben und zu denselben sagen können: „O Tod, wo ist dein Stachel? O Hölle, wo ist dein Sieg?“ Auch können sie mit Paulo sprechen: Gelobet sei Gott, der uns den Sieg verliehen hat durch unsern Herrn Jesum Christum. „Der Herr,“ spricht Jeremias, „ist bei mir, wie ein starker Held; darnum werden meine Verfolger fallen, und nicht obliegen,“ und David: „Gelobet sei der Herr, mein Hort, der meine Hände lehret streiten, und meine Fäuste kriegen.“ „Gelobet sei der Herr, daß er uns nicht gibt zum Raube in ihre Zähne. Unsere Seele ist entronnen, wie ein Vogel dem Strick des Voglers, der Strick ist zerrissen, und wir sind los“ von unsern Feinden und aus der Hand derer, die uns hassen. Der Herr ist ein Vergelter deren die ihn suchen, lieben und dienen, gleichwie geschrieben steht, „Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir;“ ja, sein Lohn und die Gabe Gottes ist das ewige Leben, durch Jesum Christum unsern Herrn. Denn so ihr dem Herrn Jesu Christo dienet, werdet ihr vom Herrn empfangen den Lohn des Erbtes, die Krone des Lebens, welche Gott verheißet hat denen, die ihn lieb haben.

Es ist schon vorhin gesagt worden, daß ein jedes Geschöpf die Art und Natur dessen annimmt, aus dem es geboren ward; daher wollen wir nun einige Worte sprechen mit Bezug auf die Art, Eigenschaft und Wirkung des Samens des göttlichen Worts, durch welches wir nach dem Bilde Gottes erzeugt worden; denn wo dieser Same auf guten Boden, in die Herzen der Menschen gesäet wird, da wächst er und bringt seines gleichen in Natur und Eigenschaften hervor; er verändert und erneuert den ganzen Menschen vom fleischlichen Zustande in den geistlichen, vom irdischen in den himmlischen, verwandelt den Tod in das Leben, den Unglauben in den Glauben und macht den Menschen selig, denn durch diesen Samen werden gesegnet alle Geschlechter auf Erden. „Darum,“ sagt Jacobus, „so leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit; und nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzt ist, welches kann eure Seelen selig machen.“ Auch ist es die reine, unverfälschte Milch, damit die jungen und neugeborenen Kinder Gottes gefänget und anferzogen werden, bis daß sie herangewachsen zu dem vollkommenen Alter in Christo Jesu. In Kürze, dieser Same des göttlichen Worts ist eine geistliche Speise, wodurch der ganze Mensch inwendig ernähret wird, auf daß er nicht vergehe und verschmachte in der wilden, öden Wüste dieser Welt gleichwie diejenigen alle verschmachten müssen, die dieses Brod des göttlichen Worts nicht täglich sammeln zur Sättigung ihrer hungrigen Seelen, denn der Mensch lebt nicht allein vom Brod, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes gehet. Darum der Mensch auch selig ist, der Lust und Hunger hat zu diesem himmlischen Brod, und das eingepflanzte Wort empfänget und bewahret; denn es wird nach seiner Art und zu seiner Zeit hundertfältige Frucht bringen. „Denn,“ spricht der Herr, „gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt; sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen, und Brod zu essen: also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, nicht wieder zu mir leer kommen, sondern thun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich es sende,“ Jes. 55, 10, 11.

Sehet, dieses ist die Art, Eigenschaft und Wirkung des aus Gottes Wort herrührenden Samens, daß die Menschen durch seine Unvergänglichkeit (nämlich, die ewige Dauer des lebendigen Wortes Gottes) erneuert, wiedergeboren, geheiligt und selig gemacht werden; daß sie mit einer gleichen Kraft von oben herab angethan, mit dem heiligen Geist erfüllt und also mit Gott vereinigt und der göttlichen Art und Natur theilhaftig werden, und dem Bilde seines Sohnes gleichförmig, der da der Erstling ist unter den Wiedergeborenen; und diejenigen, die nun mit ihm erstanden sind aus dem Schlaf und Tod der Sünden, dienen ihm fortan nicht im alten Wesen des Buchstabens, sondern im neuen Wesen des Geistes.

Wer nun das rechtschaffene Wesen im Geist, Gemüth und der Natur hat, der hat Christum Jesum angezogen, ist ihm gleich geworden, und hat das Bild oder die Gestalt Gottes in sich, und ist geistlich gesinnet, wird in seinem Geiste vom Geist Gottes geleitet, von welchem geistlichem Leibe geistliche Früchte hervorgebracht werden, die gleich einem Brunn des Wassers sein werden, das in das ewige Leben quillet. Denn sie sind wiedergeboren durch das in ihren Herzen gesäete Wort, von Gott gezeugt, und auf's Neue geboren, um Früchte für die

Ewigkeit zu bringen; daher sind sie als Kinder Gottes, dem Vater gleich, eines Gemüths und einer Gesinnung; haben die göttliche Natur ihres Vaters, von dem sie geboren sind; dessen Gedanken himmlisch, dessen Wort wahrhaftig mit Salz gewürzet und dessen Werke gut und heilig sind; denn sie sind heilige Geschirre der Ehren, zu jedem guten Werke nützlich und bereit.

Gleichwie nun Paulus diejenigen, die durch den vergänglichen Samen aus Fleisch und Blut geboren sind, die aus der Erde irdisch, fleischlich, unverständlich und blind in göttlichen Sachen, ja Kinder des Zorns Gottes sind, ermahnet, daß sie den Leib der Sünden, das ist, die Art, Lust und Begierde nach der ersten Geburt, in dem Fleisch absterben, vernichten, tödten und begraben sollen, und darnach durch Kraft des himmlischen Samens aus dem Schlaf und Tod der Sünden wiedergeboren werden und auferstehen sollen zu einem neuen Leben und Wandel, welches ist die erste Auferstehung, indem er sagt: „Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.“ Also ermahnet auch Paulus alle wiedergeborenen Kinder Gottes, die durch den ewigbleibenden und seligmachenden Samen Gottes in ihrem Sinn und Gemüth verändert, wiedergeboren und erstanden sind, daß sie nun göttlich, geistlich, und himmlisch gesinnet sind, und nach himmlischen, unvergänglichen Dingen suchen und begehren sollen, und daß ihr Herz nun sein sollte, wo ihr Schatz ist, ja, daß auch ihr Wandel ein himmlischer sein sollte, als Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, indem er zu ihnen sagt: „Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist; denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott; wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit,“ Col. 3, 1—4. Hieraus kann man zugleich entnehmen, wie die wiedergeborenen Kinder Gottes mit Christo Jesu von dem Tod auferstanden sind, und nun mit Christo Jesu leben und wandeln im himmlischen Wesen, und scheinen der Welt nicht mehr zu leben, denn ihr Leben ist in Gott verborgen, wie St. Johannes spricht, „Wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist,“ Joh. 3, 2.

Mit diesen und dergleichen Worte, die zu viel Raum einnehmen, um niedergeschrieben zu werden, ermahnet die Schrift die rechten Neugeborenen und Neuauferstandenen, daß sie ihres Berufs wahrnehmen und beständig bleiben sollen in einem neuen, gottseligen Wandel; denn so sie Christi theilhaftig geworden sind, sollten sie auch bis an's Ende verharren, auf daß sie nicht durch den Betrug der Sünde und ein arges dem Unglauben zugeneigtes Herz wiederum von dem lebendigen Gott geschieden werden. Sie sollten beständig bleiben als die auserwählten Kinder Gottes, um das Reich ihres Vaters zu ererben, und also in Ewigkeit zu regieren und zu herrschen im himmlischen Wesen über Sünde, Tod, Teufel und Hölle, und alle Feinde des Reichs, die sie als streitbare Helden durch Christum überwunden haben; darum werden sie auch mit Christo an dem Tische des Herrn sitzen und das Brod, und den Wein des himmlischen Reiches genießen; gleichwie Christus überwunden hat und sitzt mit seinem Vater in dem Reich, welches ihnen bereitet ist; in einer wohlgeanteten, starken Stadt, frei von aller

Sorge von Feinden, voll Ruhe und Frieden, voll Lebens und Freude, denn sie essen dort von dem Holz des Lebens, das mitten in dem Paradies gepflanzt steht; welcher Lustgarten vor den alten, unwiedergeborenen Menschen verschlossen bleibt, und vor allen denen, die nach der Art Adams noch irdisch oder fleischlich gesinnet sind, die noch den Schleier oder die Scheidewand, die von Adam herührt, in Gestalt der Sünde, vor ihren Herzen tragen.

Die zuerstgenannten sind diejenigen welche mit Christo der Sünde gestorben, und wahrhaft erstanden sind, sie sind die Neugeborenen, denen Macht gegeben ist Kinder Gottes zu werden; sind erkaufte aus allen Zungen, aus allen Nationen und Völkern, haben ihre Kleider zu der Hochzeit des Lammes bereitet; sie haben das Zeichen Thau an ihren Stirnen empfangen, welches die Knechte Gottes bezeichnet; diese sind die geistliche Braut Christi, seine heilige Gemeinde, und sein geistlicher Leib; sind Fleisch von seinem Fleisch, und Wein von seinem Gebein; diese sind zu dem himmlischen Jerusalem, der Stadt des lebendigen Gottes gekommen, die herniedergestiegen ist vom Himmel, diese sind gekommen zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Versammlung der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Jesu, dem Mittler des neuen Testaments; sie sind Mitbürger im Haushalte Gottes, haben das sterbliche Kleid abgethan und das unsterbliche angelegt; haben den Namen Gottes bekannt, Gottes Gebote und den Glauben bewahrt, sind rechte Schafe Christi, die seine Stimme allein hören, und keinen andern kennen. Sind Erstlinge seiner Creaturen, haben den Geist und Sinn Christi, verstehen daher auch was des Herrn Wille sei; ja, das auserwählte Geschlecht, das geistliche und königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, das in vorigen Zeiten kein Volk war, nun aber ein Volk Gottes ist, denn Gott hat sich ihrer erbarmet; dieses sind die Seelen der unter dem Altar um des Wortes Gottes willen Erwürgten.

Kurz, für diese sind die alten Dinge vergangen, sehet es ist alles neu geworden, aber das ist alles von Gott, der uns mit ihm selber verfühnet hat durch Jesum Christum, sie sinds, die mit Palmen in ihren Händen, und mit weißen Kleidern angethan vor dem Thron Gottes stehen und sagen: „Lob und Ehre, und Weisheit und Dank, und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen,“ Offenb. 7, 12.

Dieses ist nun eine kurze Unterweisung bezüglich der geistlichen Auferstehung und neuen Geburt, und des Unterschiedes zwischen der ersten und andern Geburt, zwischen der fleischlichen und geistlichen, zwischen der irdischen und himmlischen; und der Art und Natur des Wesens je nach seiner Geburt und Herkunft in völliger Uebereinstimmung mit den Eigenschaften dessen, von welchem es geboren und generirt ist; denn der natürliche Mensch ist nicht der geistliche, noch das, was von Fleisch und Blut geboren, die geistliche Geburt Gottes vom Himmel, sondern gleiches bringt gleiches hervor. Wie die natürlichen Menschen sind, also sind auch die natürlich Geborenen. Gleichwie Gott ist, der ein Geist ist und im Himmel wohnet, desgleichen sind auch die, welche vom Himmel geistlich geboren sind, und sind weit erhaben über die fleischlich und natürlich Geborenen.

Hierin nun, als in einem klaren Spiegel, kann der Mensch sich, vermöge seiner Selbstbeurtheilung, beschauen und untersuchen, von was Geburt, Art, Gemüth, Wesen, und Natur, Leben und Wandel er ist; denn aus diesem kann er mit geringer Mühe sich selber beurtheilen und prüfen; sientmal eines Menschen

Wandel, Wort, Geberde und die Gedanken seines Herzens, alle zeigen was er wirklich ist; denn der Mensch kennet sich selber am besten, und niemand weiß, was in ihm ist, als allein der Geist, der in ihm ist.

Daher denn diejenigen alle, welche nach einer Prüfung ihrer selbst finden, daß sie nach ihrer ersten Geburt nach dem Fleisch, in ihrem Sinn, Verstand, Geist und Gemüth nicht verändert, erneuert und wiedergeboren sind, sondern überall noch fleischlich, irdisch, weltlich und teuflisch gesinnet, und aus ihrer angeborenen Art und Wesen geneigt und willig sind zu allem Bösen, die sollten sich vor ihrem Gott demüthigen und mit Jeremia sprechen: Laßt uns unsere Herzen und Hände zu Gott im Himmel erheben und sagen: Wir haben gesündigt, Böses vor dir gethan, und deinen Zorn erweckt; Laßt uns weinen und unsere Augen übergehen von der Fluth der Thränen; und mit David: „Kommt, laßt uns anbeten und knien, und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat,“ und ihn bitten, daß er seiner Hände Werk erfreuen und uns, die er geschaffen hat, erneuern wolle; laßt uns in Demuth um seinen Geist flehen, welcher der Werkmeister ist von Allem, und sagen: Herr, sende deinen Geist aus so werden sie geschaffen werden, und du wirst das Angesicht der Erde erneuern. Auf diese Weise sollten sie im Gebet verharren und in ihrem Anliegen vor Gott, bis sie von oben mit der Kraft des Geistes angethan und in Geist und Gemüth verwandelt und erneuert werden, bis sie mit Verwunderung sagen: Dies ist die Veränderung bewirkt durch die rechte Hand Gottes, des Allerhöchsten, *Pl.* 95, 6, 103.

Desgleichen sollten auch diejenigen, welche in Folge einer Selbstprüfung finden, daß sie von oben, durch die Gnade Gottes, geboren und neue Geschöpfe in Christo und ein Tempel Gottes geworden sind, nach dem Rath der Schrift auf sich selber Acht haben, auf daß, da sie nun gewaschen, gereinigt, wiedergeboren und geheiligt sind, sie sich selber nicht wieder beflecken, noch den Tempel Gottes entheiligen und entweihen; denn wer Gottes Tempel verderbet, den wird Gott verderben. Sie beten zu Gott, ihrem Vater, im Geiste und in vollem Vertrauen, und sagen mit David: O Gott kräftige uns, und besetze in uns dasjenige, was du in uns gewirkt hast! Dieses Gebet wird dann in seinem heiligen Tempel, nach seiner Verheißung, Erhörung finden, denn er ist getreu, der das gute Werk in euren Herzen begonnen hat, er wird es auch vollenden bis zum Tage Jesu Christi. Spricht Petrus (2. Pet. 1, 5—11): „So wendet allen euren Fleiß daran und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit; und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe; denn wo solches reichlich bei euch ist, wird's euch nicht faul noch unfruchtbar sein lassen in der Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi; welcher aber solches nicht hat, der ist blind und tappet mit der Hand und vergißt die Reinigung seiner vorigen Sünden; darum, lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung fest zu machen; denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln; und also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.“

Der Gott aller Gnaden, der in der letzten Auferstehung seine Auserwählten in seinem ewigen Reich versammeln wird, der wolle uns ein solches Herz, Sinn

und Gemüth geben, daß wir durch einen rechten Glauben, und Absterben unserer selbst, uns selber gänzlich verläugnen, daß wir an dieser ersten Auferstehung, die zuvor erwähnt, einen Antheil erlangen mögen, welche Auferstehung nicht zugleich mit der leiblichen Auferstehung der Todten stattfinden wird, wie es bei der andern Auferstehung am jüngsten Tage der Fall sein wird; sondern diese Auferstehung besteht lediglich im Sterben, Tödteten und Begraben des sündlichen Leibes, durch Ablegen und Absterben des alten Lebens, im Auferstehen und der Erucuerung zu einem neuen, göttlichen Wandel und gottseligen Leben, Amen.

Beschlusß.

Hier, mein guter Leser, hast du eine kurze Unterweisung über die erste oder geistliche Auferstehung vom Tode oder dem Schlaf der Sündten; nebst einer Anreizung, zu erwachen und aufzustehen, und fortan ein neues, gottseliges, frommes, unsträfliches Leben zu führen, nach dem Vorbilde und Beispiel Jesu Christi, wie die Schrift uns reichlich lehret, und wie hier theilweise erläutert worden; denn unser Vater im Himmel weist uns auf Christum, und sagt: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, ihn sollt ihr hören.“ Auch zeuget Moses von ihm, und spricht: „Einen Propheten, wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen;“ „Und es wird geschehen, welche Seele denselben Propheten nicht hören wird, die soll vertilget werden aus dem Volk,“ 5. Mose 18, 15; Apostelg. 3, 23.

So rathen und ermahnen wir denn alle Menschen ohne Unterschied ihres Namens, Standes oder ihrer Verhältnisse, daß sie des Herrn Wort aufmerksam untersuchen wollen, welches wir nach unserer einfachen Gabe und kleinem Verstande vorgetragen und erklärt haben; ich hoffe durch des Herrn Gnade, daß ihr darin nichts als die unbetrüglige Wahrheit Jesu Christi finden werdet, denn wir haben auch hier nicht auf Menschen gewiesen, noch auf Lehre oder Gebote der Menschen, sondern allein auf Christum Jesum, und auf sein heiliges Wort, welches er hier auf Erden nachgelassen und gelehret, und mit seinem unschuldigen Tod und theuren Blut versiegelt hat, und welches er nachher durch seine treuen Zeugen, seine heiligen Apostel, über den ganzen Erdboden verbreiten und predigen ließ.

Außerdem bemerken wir noch, daß alle Lehren, die mit der Lehre Christi und seiner Apostel nicht übereinstimmen, scheinen sie auch noch so heilig, verbannt und verflucht sind. Denn sein Wort ist die Wahrheit, und sein Gebot das ewige Leben, darum ist unsere freundliche Bitte und demüthiges Begehren aus innerster Seele, diese unsre kleine Unterweisung von der christlichen Auferstehung und neuen Geburt mit verständigen Herzen zu lesen und mit der Lehre der Apostel zu prüfen und zu erwägen. Stimmt sie nicht mit der ihrigen, so ist sie verflucht, denn „einen andern Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ.“

Eine

Gründliche Unterweisung

oder ein Bericht von der

Excommunication, dem Bann, der Ausschließung,

oder

Absonderung von der Kirche Christi ;

ihre Natur, Kraft, auf wen sie Anwendung findet; ihre Ursache, ihr Ende, Zweck etc. Warum dieselbe von den Aposteln geübt und gelehrt wurde, und warum uns angewiesen ist, dieselben ebenfalls zu gebrauchen.

Aus der heiligen Schrift treulich gesammelt und erläutert, zum Gebrauch für alle, welche die Lehre von der ewigen Wahrheit lieben, und um christlichen Frieden zu befördern ohne Ansehung der Partei.

Von

Menno Simon.

Sich einmüthig — Thut nichts durch Zank oder eitle Ehre, Phil. 2.
„Einen andern Grund kann zwar niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ,“
1. Cor. 3, 11.



Vorrede.

Brüder und Schwestern in Christo Jesu, es ist allen Kindern Gottes, die von seinem heiligen Geiste erleuchtet sind, bekannt und offenbar, daß die menschliche Vernunft in Adam so tief verderbt ist, daß ihr nur äüßert wenig Licht geblieben ist, welches zur Gottseligkeit leiten kann; ja, sie ist so untauglich, hoffärtig, dumm und blind geworden, daß sie vermehrer Weise sich unterfangen würde das Wort Gottes, des Herrn, zu verändern, zu biegen, zu brechen, zu richten, zu meistern und ihm zu widersprechen; niemandes Geist oder Gaben will sie weichen, sie will und muß allein recht haben, und alles was von ihr getrieben oder gesagt wird, soll Gottes Wort heißen; wodurch die heilsame Wahrheit, die friedliche Liebe, der gesegnete Friede oft schweren Schaden, Schande und Abbruch leiden müssen.

Zum andern ist offenbar, daß der zauberische Geist des Antichrists die ganze weite Welt mit seinem Greueltrank so besenkt, Christi und seiner heiligen Apostel Lehre, Sacramente, Geist, Leben, Ordnung, Gebrauch, Vorbild und den rechten Gottesdienst verworfen hat, daß nur wenig Heilsames bei den Menschen geblieben ist, weshalb auch das Verfallene schwerlich in seine rechte Ordnung gebracht und wieder zu seinem gehörigen Gebrauch, zu dem des Herrn Geist es bestimmt hat, hergestellt werden kann.

Zum dritten ist offenbar, daß der alte Meister, Satan, der Erbfeind Gottes und der Seelen, uns stets umringt, gleich einem brüllenden Löwen, und suchet, welchen er verschlinge, wie Petrus sagt. Er greift uns auf mancherlei Weise an; nun vermittelst der unreinen Art unsers verderbten, bösen Fleisches, dann durch irgend eine bezauberte, falsche Lehre und Schmeichelworte; nun durch Verfolgung, Kreuz und Angst, dann mit einem losen, weltlichen Leben und Freiheit des Fleisches; jetzt mit Reichthum und Ueberfluß, dann wiederum mit Gebrechen, Mangel und Armut. Kurz, seine scharfen, tödtlichen Pfeile feiern nimmermehr, sie fliegen Tag und Nacht umher, öffentlich sowohl als im Geheimen. Wer nicht mit ganzen Ernste in der Furcht des Herrn bleibt, kann den mannigfaltigen Anläufen seiner Anfechtungen nicht widerstehen. Ja wenn man schon bisweilen meint, es sei nun alles gewonnen, so erfolgt erst dann die allerstärkste Versuchung. Etlliche werden unter dem Schein der Wahrheit zum Streiten und Zanken verleitet; solche werden von Paulus „Menschen von zerrütteten Sinnen, unthätig zum Glauben,“ genannt, deren Früchte sind, abscheulicher, bitterer Neid, Verleumdung, Lästerworte, unreine, verführte Gemüther, eine beklagenswerthe Vernichtung des heiligen göttlichen Friedens und der reinen christlichen Liebe, eine gewaltige Verhinderung der heilsamen Lehre, eine fruchtbare Mutter der uneinigen Secten und ein wohlgebahnter Weg zum Abfall, wie wir in der Zeit der geoffenbarten Wahrheit leider vielfältig wahrgenommen haben.

Ach Brüder, seid gewarnt; wiederum sage ich, seid gewarnt und hütet euch; denn Jacobus sagt, daß solche Weisheit nicht von oben herab kommt, sondern daß sie irdisch, menschlich und teuflisch ist; denn die Weisheit von obenher ist außs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßet ihr jagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei. Ja, meine Brüder, wo keine friedsame, freundliche, lehrsame und unparteiische Weisheit ist, da gibt es nur einen angenehmen Schein des Guten; ein verheißungsloses, unreines, sündliches Gebet, ein unskätes, schwankendes Gemüth, einen unruhigen, bekümmerten Sinn, voll Unfriede und Zwietracht, wie sehr man sich auch der Wahrheit rühmen mag. Gott gebe daß wir dies einsehen mögen.

Zum vierten ist auch offenbar, das die Gemeinde oder Kirche weder in einer heilsamen Lehre, noch in einem unsträflichen, frommen Leben ohne den richtigen Gebrauch des rechten Bannes bestehen kann; denn gleich wie eine Stadt ohne Pforten und Mauern, oder ein Acker ohne Gräben oder Zaun, und ein Haus ohne Wand und Thüren, so ist eine Gemeinde, ohne den rechten, a p o s t o l i s c h e n A u s s c h l u ß oder B a n n, denn sie steht allen verführerischen Geistern offen, allen gottlosen Spöttern und stolzen Verächtern, ja auch allen unzüchtigen Schandtreibern, Sodomiten, Suren und Suben, wie

man bei allen großen Secten der ganzen Welt, die sich alle, wenngleich mit Unrecht, die Gemeinde und Kirche Christi zu sein rühmen, offenbar beobachten und wahrnehmen kann. Meines Bedünkens ist es ein ehrenhafter Gebrauch, erforderlich für die Wohlfahrt und das Gedeihen einer aufrichtigen Gemeinde, daß sie die richtige apostolische Absonderung in christlicher Bescheidenheit mit Ernst lehret, und in einer sorgfältigen, wachen Liebe, nach Ordnung der heiligen, göttlichen Schrift, mit getreuer Sorge wahrnimmt; es ist auch mehr denn klar, so wir nicht mit vollem Fleiß zu unsern Zeiten darauf gebrungen hätten, daß wir von jedermann für Mitgenossen der münster'schen und anderer verkehrten Secten gehalten worden wären. Doch, Gott sei Dank, es ist, vermittelst dieses Bannes, bei tausenden von ehrlichen, rechtschaffenen Leuten, in verschiedenen Fürstenthümern, Städten und Ländern, wohlbekannt, daß wir mit den Greueln der verkehrten Secten in keiner Weise etwas gemein haben, wie wir solches nicht allein mit unserer Lehre und unserm Leben, sondern mit unserm Gut und Blut vor der ganzen Welt Bethätigt und bezeugt haben.

Indem wir auf dies alles merken und es zu Herzen fassen, können wir nicht umhin wahrzunehmen, daß uns jetzt das helle Licht des heiligen Evangeliums Christi, in diesen betrübten Zeiten aller antichristlichen Greuel wiederum in voller Klarheit scheint, daß Gottes eingeborne und erstgeborne Sohn, Christus Jesus, herrlich offenbart wird, und sein wohlgefälliger, guter Wille und heiliges Wort vom Glauben, Wiebergeburt, Buße, Taufe, vom Abendmahl, kurz die ganze heilsame Lehre, das Leben und die Ordnung vermöge vielen Suchens, Bittens, Lesens, Lehrens und Schreibens an den Tag kommt, daß nun alle Dinge (Gott sei Lob für seine Gnade) nach der rechten apostolischen Regel in der Gemeinde ordentlich fortgehen, wodurch das Reich Christi in vollen Ehren aufsteht, und das Reich des Antichrists in vollen Schanden untergeht, so sehet sich nun unser vorerwähnter Erbfeind gewaltiglich dagegen, braucht seine alte Schlaueit und Kunst auf das allerklügste. Er wird dem Scheine nach ein Christ (versteht mich recht), rühmt sich stolz des Glaubens; schilt, ja verwirft alle babylonischen Irrthümer; läßt sich taufen; seht sich bei des Herrn Abendmahl mitten unter die Heiligen, preiset das Leben der Gottesfürchtigen, höret Ermahnung, gibt Almosen, empfängt die Glenden, wäscht der Heiligen Füße, spricht, das Christus Jesus der Sohn Gottes ist. Kurz, dem Scheine nach ist er ein unsträflicher, wiebergeborne, bußfertiger und wahrhaftiger Christ. Mittlerweile aber wartet er die Gelegenheit ab, da er uns am leichtesten angreifen und am meisten schaden kann; er nähert sich listig den verderbten und verblendeten Seelen, von welchen etliche, wie es deutlich erscheint, noch wenig von der Natur und dem Sinn des heiligen Geistes wissen; er berückt sie mehr und mehr, denn er versteht es seine Worte auf das geschickteste mit dem Buchstaben der Schrift zu vertheidigen; er spricht mit glatter Zunge, und alles was er thut, geschieht, als thäte er es aus reiner Gottesfurcht und Liebe zu der Gemeinde, in der Wahrheit des Herrn und gemäß seinem Worte. Er beginnt gleich als ob in der Angst eines gebednigten Gewissens zu argumentiren und zu streiten, hauptsächlich in Bezug auf die Absonderung, die zu ertragen ihm so schwer fällt; er stellt hin und wieder verderbliche Fragen und gibt desgleichen Antworten, durch welche er die Verkehrten und Verblendeten so beeinflusst und erhitet, daß einige derselben, da sie vor der Kraft und Schärfe der Wahrheit nicht bestehen können, lediglih vom Parteigeist getrieben, das liebliche Jerusalem des Friedens verlassen, und dem unreinen blinden Babel wieder zulaufen, oder auch vielleicht eine eigene Secte bilden, wie ich in meiner Zeit leider mehr als ein, zwei, oder dreimal zu meiner großen Betrübnis gesehen habe. Und sehet, das ist das Kleinod, welches der alte Verführer mit seinem Bohn und Zanken suchet; denn ob wir schon aus der abgöttischen Kirche bleiben, oder nicht bleiben, getauft werden, oder nicht getauft werden, gilt ihm alles gleich viel, so er nur unsere Herzen in Haß und Bitterkeit wider einander erhitet, unsere Gemüther verunreinigen, die Liebe brechen, den Frieden zerstören, Lasterung, Argwohn, Lügen, Feindschaft und Verleumdung säen kann, die gemeinhin aus solchen Zänkereien hervorgehen, dann hat er schon was er sucht gefunden. Ach Brüder, gebet Acht darauf, denn es ist mehr als klar, daß alle diejenigen, die den demüthigen, freundlichen, lieblichen und friedseligen Geist Christi nicht haben, und auf nichts anders gesinnet sind, als auf Streit und Hader, nicht aus Gott sind. Laßt euch dieses gesagt sein.

In Ansehung nun, daß wir wissen, daß er vom Anfang des erklärten Evangeliums Feind gewesen und bis zum gegenwärtigen Augenblick geblieben ist, daß er durch seine listigen, unfruchtbaren Streitfragen und andere verderblichen Händereien viele Schmerzen und Herzeleid verursacht hat, so ist nun meine herzliche Bitte und treue Ermahnung an alle die, welche begehren still und friedsam, in der Furcht Gottes und mit einem guten Gewissen, vor dem Herrn und seiner Gemeinde zu wandeln, daß sie alle mit einander, gleich als vor Gott in Christo Jesu, gründlich beherzigen wollen, wie uns der heilige Geist Christi vor allen unnützen, thörichten Fragen, Antworten, Streiten, Zanken, gewarnt hat, 1. Tim. 6; denn der Geist Christi ist der Geist der Liebe und des Friedens, und lehret daher diese Tugenden allen seinen Kindern, schreibt dieselben mit seinem gnädigen Finger auf die unsichtbaren Tafeln unserer Herzen. Ach, denket über das nach, was wir lehren; und daß sein heiliges Reich und Wort, ein Reich und Wort des Friedens sind und nicht des Zanfes; daß seine Boten und Diener, Boten und Diener des Friedens sind, damit ihr, die ihr euch nach seinem heiligen und großen Namen nennet, und allein von ihm, der der rechte König des ewigen Friedens ist, in das Reich seines Friedens, durch das Wort seines Friedens, gnädiglich berufen seid, des Teufels verdeckten Stricken und Schlingen entgehen möget, und daß ihr auf allen euren Wegen so nach dem Willen und Wohlgefallen Christi gegen alle Menschen handelt, und sein heiliges Wort und seine Ordnung so führen und handhaben möget, daß ihr die rechte, wahrhafte Gerechtigkeit, die von Gott verlangt wird, befördert, welche besteht im Glauben, in der Liebe, der Buße, der Wiebergeburt, der Frömmigkeit, dem Frieden, und in allen andern Früchten des heiligen Geistes Christi; daß ihr die betrübten und bekümmerten Herzen, sammt allen jungen und zarten Seelen, in Christo Jesu damit erfreuen, und mit einem aufrichtigen Beispiel eines christlichen Friedens in allen bringenden Nöthen, Versuchungen, Trübsal und Angst, stärken und trösten möget: auf daß die heilige Stadt mit ihrem Tempel, die so viele hundert Jahre öde und wüst darnieder gelegen, wieder aufgebaut werden, und mit gebührender Würde zu ihrem alten Gebrauch in Bezug auf Opfer und Gottesdienst hergestellt werden kann. Ja daß das seligmachende Licht des wahren Evangeliums Christi unter allen Völkern, Geschlechtern und Zungen, in seiner Klarheit und Kraft fröhlich möge aufgehen, und die verdammten Lügen Antichrists in seine Finsterniß mögen weichen und darin untergehen.

Bemerket denn, daß des Herrn mächtiges Wort mit immer steigender Kraft auf uns einbringt, und daß aus diesem Grunde alle treuen Herzen gern in diesem Theil des Bannes, der ihnen, wie man hört, zuweilen so große Mühe und Kummer verursacht, Einstimmigkeit haben und sehen möchten, damit sie alle nach einer Regel und Anweisung der Schrift handeln könnten, wie es auch christlich ist; und daß ich Unwürdiger, der Schwächste unter allen Heiligen, seit etwa zwei und zwanzig Jahren von vielen verschiedenen Geistern betreffs dieses Theiles hart geprüft worden bin und manchen Angriff erduldet habe, wodurch nicht allein Andere von mir gelehrt wurden, sondern auch ich von Andern gelernt habe, wofür der Geber aller guten Gaben gepriesen sei! Und da ich auch durch Länge der Zeit sowohl als durch mancherlei Zufall, Untersuchung und Nachdenken, in etlichen Dingen ein wenig bessere Erfahrung, als vorhin, erlangt habe, so bin ich von vielen frommen Herzen, die so gerne in jeder Hinsicht ein gutes Bewenden sehen möchten, sehr brüderlich darum ersucht und gebeten, mich noch vor meines Lebens Ende zu befehligen meinen allerinnersten Grund, Sinn und Meinung von dem rechten apostolischen Bann oder der Absonderung, ordentlich in Schriften zu verfassen, zu untersuchen, und den Ältesten und Dienern der Gemeinde, sammt allen Friedensbegierigen, vorzulegen; auf daß, so jemand nach meinem Hingange — da ich nunmehr ein alter, schwacher Mann bin — irgend welche Beschwerden, Bann oder Zwietracht unter den Stillen und Friedlichen veranlassen sollte, unter dem Vorgeben, er habe dies oder jenes zu irgend einer Zeit von mir gehört, oder aus irgend einem Theile meiner Schriften falsche Ansichten herleiten sollte, indem jene Schriften noch bisher nicht so vollständig von mir erklärt worden sind, namentlich in Bezug auf Mann und Weib und offenbare, anstößige, fleischliche Sünden, als es hiermit geschieht, — die Brüder ihn auf meinen s c h l i e ß l i c h e n G r u n d verweisen mögen, nachdem ich in Gott einschlafen sein und meine Hinfahrt aus dem Fleische genommen haben werde. Auch außerdem, damit dem gottesfürchtigen oder zweifelnden Gewissen damit geholfen

werde, und sie zu einer größeren Festigkeit ihres Gemüths gelangen. Welche Bitte, wenngleich sie christlich und gerecht war, ich dennoch mit Bittern und in großer Furcht annahm, und das besonders darum, weil ich wohl wußte, daß sie nicht alle miteinander Brüder und Schwestern in der Wahrheit und Kraft sein würden, die meine Erläuterungen lesen, hören oder sehen sollen. Und wo dann die Gemüther nicht rein sind, noch die Liebe unverfälscht, da will auch gemeinlich der Verstand gern parteiisch, und die Auslegung verkehrt sein, wie ich denn zu meinen Zeiten von etlichen an mir selber gelernt habe. Ach, fände doch ein Theil von ihnen Gnade! Außerdem ist mir wohl bewußt, daß der Menschen Ansichten, Verstandeskraft, Neigung und Sinn verschieden sind; und daß die alles durchbringende Wahrheit, Furcht des Herrn, der Geist und die Salbung, nicht bei jedem in gleichem Maße vorhanden sind; warum ich denn auch fürchte, daß nicht alle dieser Lehre als dem festen Grund der Wahrheit folgen werden. O hätten wir alle Augen des Verstandes, die wir uns lassen dünken, daß wir sehen können, es würde, meines Bedünkens, mit etlichen bald einen festen Grund und Fuß haben.

Dennoch ist meine feste Zuversicht, daß diejenigen, welche aufrichtig und in der wahren Frucht Gottes Einigkeit und Frieden unter allen Frommen suchen, und nach der Wahrheit bestrebt sind, mich nicht verachten oder lästern werden wegen dieser meiner sorgfältigen und brüderlichen Arbeit, welche im Dienste des heiligen Friedens und zur Erklärung der ewigen Wahrheit von mir ausgeführt worden ist; sondern es freudig aufnehmen und Gott den Preis für seine Gnade geben werden. Denn ich bin der Meinung, vielleicht thörichter Weise, daß es kaum möglich sei, einen sichereren Weg nach der Wahrheit anzutreffen, darin man vor Gott und den Menschen bestehen kann, als derjenige ist, den ich mit strenger Unparteilichkeit und nach bestem Vermögen, gleich als vor Gott in Christo Jesu, hier angewiesen und erklärt habe.

Ich diene weder den stolzen und verkehrten Verächtern, noch den unbeugsamen, parteiischen und bitteren Zänkern, sondern ich diene denjenigen, die eines unparteiischen, neuen und christlichen Gemüthes sind und sich vom heiligen Geist, der Furcht Gottes und der unverfälschten, reinen Liebe gerne lehren und leiten lassen, die des Herrn heiligsten Wort und Wahrheit in einem reinen Sinn erfassen haben und denselben, kraft der empfangenen Salbung, unbedingt folgen und nachkommen, mithin frei und unschuldig sind an allem bitterm Parteigeist, aller eiteln Ehre, allem Haß und Neid; denn bei solchen findet man den lieblichen Geist des Friedens, ein aufrichtiges und frommes Gemüth, und ein unverbittertes, reines Herz und Leben, und folglich auch ein aufrichtiges, reines Verständniß, und einen unverdorbenen, heilsamen Grund nebst Auslegung; sie leben ihrem begierigen, eigensüchtigen Fleisch nicht mehr, sondern Christo und ihrem Nächsten, unterwerfen sich jedermann, sind klein in ihren eigenen Augen, hassen allen unschriftmäßigen Zanf und Zwietracht, bekennen gern ihre Gebrechen und Mängel, darin sie befangen sind, versöhnen ihren Nächsten, den sie durch ihre Schuld betrübt haben, und sehen weder auf Ehre noch auf Unehre, sammeln feurige Kohlen auf der Wiederpartei Häupter, wandeln unsträflich, auf daß sie dieselbe durch die Liebe wieder zur Wahrheit erwecken, von dem irrigen Weg abführen, Christo zubringen und ewig selig machen mögen. Sehet, das sind diejenigen, denen ich mit diesen meinen Schriften diene; denn sie haben Christum in der Kraft, mit seinem Geist, Wort und seiner Liebe, und also mit ihm, in ihm, und durch ihn das rechte wahrhaftige Christenthum, das vor Gott gilt, und eine heilbringende, friedliche, tröstliche und fröhliche Sache ist. Ach Kinder, seid gewarnt; lernet einmal des Teufels Tiefe recht erkennen, und hütet euch vor Zwietracht. Der barmherzige Vater gönne uns allen mit einander den weisen Geist seiner Gnaden. Amen.

Erklärung über die apostolische Absonderung oder Bann.

1. Was wird unter der Absonderung oder dem Bann verstanden? Herzlich getrene Kinder im Herrn, die meine Seele in der Wahrheit lieb hat; da ich mich dieser sehr gefährvollen Arbeit, euch und allen Frommen zum Besten, unterzogen habe (ich sage gefährvoll, denn ich weiß, daß dieselbe bei den Einfältigen eine Zeitlang große Traurigkeit verursacht hat, die, wie ich fürchten muß, noch nicht ihr Ende genommen hat), so bitte ich euch alle insgemein, die Bekümmerten sowohl als die Unbekümmerten, bei der Erinnerung an die blutigen Wunden Jesu; alle, die ihr eure Kniee mit mir vor dem allmächtigen und großen Gott gebengt habt, ich ersuche euch bei dem gerechten Urtheil, das er in den Wolken des Himmels mit dem flammenden Feuer und den Engeln seiner Kraft zu seiner Zeit halten wird, daß ihr doch diese meine sorgfältige Arbeit nicht nach Fleisch und Blut, mit Ungunst und Parteigeist, sondern mit einem unparteiischen und reinen Herzen des Friedens, von Artikel zu Artikel, ja von Wort zu Wort, durch den ungefälschten Geist der christlichen Bescheidenheit, in aufrichtiger, treuer Liebe, nach der Regel und dem Grund der Wahrheit lesen und richten wollet, und zum ersten wohl merken, was der Bann der Kirche Christi in der Kraft sei, der uns von des Herrn heiligen Aposteln im Wort nachgelassen und gelehret ist, auf daß ihn niemand durch Unverstand verachte, noch mit den Spöttern sage: Laßt sie nur bannen; ihr Bannen hat keine Gefahr, und dergleichen ungereimte Worte mehr. „Die Wahrheit bezeuge ich in Christo, und lüge nicht wenn ich sage, daß ich mich lieber bis zum jüngsten Gericht stückweise entgliedern lassen wollte, denn mich einmal recht nach der Schrift von des Herrn Dienern und seiner Gemeinde bannen lassen. Ach Brüder, habt Acht darauf!“

Alles was in Israel nach des Gesetzes Ordnung verbannet ward, gleichviel ob Menschen oder Vieh, das mußte sterben, und das verbannte Gut mit Feuer verbrannt werden. Ein erschrecklicher und schwerer Bann war dieses; aber in Christi Reich und Regierung, wenn wir ihn richtig und in seiner vollen Kraft und Bedeutung betrachten, ist derselbe noch viel erschrecklicher und schwerer; denn er ist keine leibliche Ausrottung oder Tod unsers Fleisches, gleichwie Moses Bann war, wie gehöret ist, noch eine Ausstoßung aus irgend einem steinernen Tempel oder Synagoge, gleichwie der Juden und der Welt Bann ist, sondern es ist eine durch die aufrichtigen Diener Christi Kraft der Schrift ergehende Verkündigung oder Botschaft des ewigen Todes unserer Seelen, gerichtet wider alle anstößigen, fleischlichen Sünder und sich nicht bekehrenden Zänker; eine Ueberlieferung an den Teufel; ja eine vollständige Absagung, Ausschließung oder Absonderung von der Gemeinde, Kirche, dem Leib und Reich Christi, und zwar in Christi Namen, mit der bindenden Kraft seines heiligen Geistes und starken Worts.

In Ansehung denn, daß dieses ein so schrecklicher und schwerer Bann ist, wie schon hervorgehoben, sollte sich ein Jeder wohl vorsehen und solche Wege vor Gott und seiner Gemeinde wandeln, daß er in Ewigkeit nicht mit einem so schweren Fluche von Christo und seiner Gemeinde belastet werde, zufolge dessen er gleich einer verbannten, gottlosen Seele außerhalb Christi heiliger Gemeinde, Stadt und Kirche bleiben und von seinem gesegneten Reich, Haus und Leib ausgeschlossen sein muß. Daß alle diejenigen, welche außer Christi Gemeinde und Kirche stehen, zu des Antichrists Gemeinde und Kirche gehören müssen, ist unwidersprechlich, und was deren zukünftiger Lohn sein wird, so sie sich nicht von Herzen bekehren, kann man deutlich lesen in Röm. 1, 32; 6, 23; Gal. 5, 21; Offenb. 21, 8. Ach Kinder habt Acht! Hütet euch aus allen euren Kräften; wachet fleißig; bittet inbrünstig und haltet euch bereit, denu Gottes Urtheile sind fürchtbar, und „schrecklich ist, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen,“ Ebr. 10, 31.

2. Ueber wen dieser apostolische Bann gebührender Maßen ausgesprochen werden darf. An vielen Orten der heiligen Schrift finden wir, daß die rechtgläubige Gemeinde der geistliche Leib, die Braut, das Heerlager, die Stadt und der Tempel Jesu Christi genannt wird, Christi, unsers geistlichen Haupts, Bräutigams und Hohenpriesters, sinnbildlich dargestellt durch die buchstäbliche Eva, Rebecca und der Israeliten Heerlager, Stadt und Tempel. In der politischen Verwaltung Israels durfte kein Ausföhiger, kein Eiterflüssiger, noch einer, der sich an den Todten verunreinigte, im Heerlager Platz finden, so lange er nicht, in Uebereinstimmung mit dem Gesetz, geheilt oder gereinigt war; kein Unbeschnittener oder Unreiner durfte zu des Herrn Osterlamm zugelassen werden; alle diejenigen (hier merke man Israels Bann) mußten ohne Barmherzigkeit sterben, welche, nach dem Ausweis von zwei oder drei Zeugen, des Herrn Wort verachteten, und seine Gebote außer Acht ließen; so auch die, welche ein Greuel in Israel trieben und andern Göttern dienten. Denn Moses sagte, daß sie dem Herrn ein heiliges Volk sein sollten, 4. Mose 5, 2; 2. Mose 12, 48; 5. Mose 17, 6; 2. Mose 19, 6.

Desgleichen ebenfalls im neuen Wesen Christi; denn seine Gemeinde oder Kirche ist eine Gemeinschaft der Heiligen oder Versammlung der Gerechten, wie solches auch die nicenischen Patres vor etlichen hundert Jahren mit uns bekannten; und wie Adam nur eine Eva hatte, die Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Gebein war, Isaak nur eine Rebecca, die seinem eigenen Geschlecht angehörte; und Christus nur einen Leib, der himmlisch und aus dem Himmel, und in allen seinen Gliedern gerecht und heilig war; so auch hat er nur eine Eva nach dem Geist, nur eine Rebecca, die sein geistlicher Leib, seine Gemeinde, Kirche und Braut ist, nämlich die gläubigen, wiedergeborenen, demüthigen, barmherzigen, der Sünde abgestorbenen Kinder in dem Reich und Haus seines Friedens; saubere, keusche Jungfrauen in dem Geist, heilige Seelen, die von seinem göttlichen Geschlecht, die Fleisch von seinem Fleisch, und Bein von seinem Gebeine sind.

Daraus denn, nach Inhalt der heiligen Apostel Lehre, klar und offen hervorgeht, daß kein Halsstarriger, Zankmacher, oder Sectischer, der wider die Lehre der Gottseligkeit Aergerniß und Zwietracht anrichtet, noch diejenigen, welche nicht in Christi Lehre bleiben, sondern ein anstößiges, fleischliches Leben

führen, neugierige, vorwitzige, faule Gesellen, die sich durch anderer Leute Tisch und Börse leckerhafte Tage verschaffen, nicht in Christi heiliger Wohnung, Stadt, Kirche, Heerlager, Tempel und Leib, d. h. in seiner Gemeinde, Platz finden dürfen, sondern wir sollten sie mit Einstimmigkeit ausschließen, und zur Bewahrung unsrer eigenen Seelen, und zu ihrer Besserung, nach Regel und Anweisung der Schrift, scheuen und meiden. Getreue Kinder, seid gewarnt; erschrecklich ist das Wort, welches Johannes spricht: „Wer übertritt, und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott,“ 2. Joh. 1, 9; und noch an einem andern Ort: „Wer Sünde thut der ist vom Teufel,“ 1. Joh. 3, 8.

3. Die Ursache, warum uns dieser Bann durch die Schrift befohlen wird. Johannes lehret und spricht, daß Gott die Liebe ist. Wie nun Gott die Liebe ist, also beweiset er auch die Natur von dem, was er ist, nämlich die Liebe. Daß dieses wirklich die Wahrheit ist, kann deutlich wahrgenommen werden an der Schöpfung und Unterhaltung aller Creaturen, an der Herstellung von Adam und Eva, an der Bewahrung Noah und seiner Söhne vermittelst der Arche während der Sündfluth; an dem Segen, welchen Abraham, Isaak, und Jakob von ihm empfangen, an der Erlösung Israels aus Egypten, an der Sendung Mose und der Propheten; am allermeisten aber an der heiligen Menschwerdung unsers Herrn Jesu Christi, seines Sohnes; an seiner gnädigen, kräftigen Lehre, seinen Bitten und Thränen, seinem Kreuz, Blut und Tod; auch an der Offenbarung eines heiligen Geistes und Aussendung seiner heiligen Apostel.

Da es denn offenbar ist, daß Gott die Liebe ist und ewig bleiben wird, auch von Anfang an die herrliche Frucht seiner Liebe an seinen Kindern, auf die schon bezeichnete Weise, bewiesen hat, so geht auch diese seine A b s o n d e r u n g aus seiner Liebe hervor, obgleich dieselbe so schrecklich und schwer ist, und an den halsstarrigen, sich nicht bekehrenden Sündern einen so furchtbaren Ausgang hat, wie schon erwähnt. Denn weil er der weise und allwissende Gott ist, der allein mit seinen feuerflammenden Augen aller Menschen Herzen und Nieren durchblickt, ihre Wege wieget, und uns, die wir seine Geschöpfe und Werke sind, auf's beste kennet, und weiß, was für schwache, zerbrechliche Geschirre wir sind; ja, daß ein Theil von uns dem schwächsten Winde der Verführung nicht widerstehen kann, sondern sogleich von demselben bewegt wird, und bald durch das verderbte Leben der Gottlosen sich beflecken läßt, so hat er uns durch seine väterliche Liebe und übergroße Barmherzigkeit, als seinen armen, schwachen Kindern, dieses Mittel der Absonderung durch seinen heiligen Geist und heiliges Wort zuerst dagegen verordnet und zu dem Ende anbefohlen, daß wir die unruhigen, halsstarrigen Zänker sammt den anstößigen, fleischlichen Schandtreibern von seiner heiligen Gemeinde, Kirche und seinem Haus des Friedens ausschließen und dieselben nach Inhalt der heiligen Schrift, bis zur Zeit ihrer Bekehrung scheuen und meiden sollen, auf daß sie uns nicht, mittelst ihrer geschnittenen, glatten Worte, von der Festigkeit, die wir in Christi Wahrheit haben, abbringen, denn ihre falsche Lehre kriecht um sich wie der Krebs, 2. Tim. 2, 17; auf daß nicht die Greuel Treibenden mit ihrem unreinen schändlichen Leben uns verderben oder uns bei denen, die außerhalb sind, einen bösen Namen geben. Sehet, dieses ist die erste Ursache, warum der Bann uns von des Herrn Geist mit einem so großen Ernste in seinem heiligen Wort befohlen und gelehret

ist. Ob nicht, dieser Ursache willen, der Bann ein besonderes Liebeswerk Christi, und für alle Frommen von großem Nutzen, Dienst, Kraft und großer Furcht ist, darüber will ich alle treuen Herzen in der Furcht Gottes nachdenken lassen.

Die andere Ursache ist, daß alle diejenigen, welche das heilige Wort und rechten Weg wiederum verlassen haben, die, in der Welt verirrt, den heiligen Bund verachten, ihre empfangene Taufe und die Verheißung der Gerechtigkeit nichtig machen, wiederum den falschen Propheten Gehör geben, die Welt lieben und den breiten Weg des Fleisches wandeln, oder Zank, Zwietracht, Spaltungen und verkehrte Dinge unter den Frommen anrichten, durch dieses Mittel des Bannes erschreckt, sich wiederum von Herzen bekehren, Einigkeit und Frieden suchen, und also von der Satansschlinge ihrer Zänkerei und dem gottlosen, schlüpferigen Leben, vor dem Herrn und seiner Gemeinde los und frei werden mögen. Sehet, das ist die andere Ursache warum uns dieser Bann von dem Herrn Geist in seinem heiligen Wort mit so großem Ernst befohlen und gelehrt ist. Ob derselbe nicht auch, in Ansehung der Ursache zu demselben, als ein besonderes, gutes und großes Werk seiner Liebe angesehen werden muß, und mit dem ersten Bann und seiner Bedeutung für die Frommen von gleicher Kraft, Frucht, von gleichem Dienst und Nutzen ist, wenn die Abtrünnigen nur seinen Zweck in der rechten Furcht Gottes wahrnehmen wollen, überlassen wir gleichermaßen allen treuen, gottesfürchtigen Herzen zu entscheiden. Ja wer diese vorgelegten Ursachen recht nach der Schrift erkennen und sehen kann, hat den rechten Grundstein des heiligen Banns nach meinem Bedünken schon gefunden.

Wenn wir nun in Betracht ziehen, daß dieser von der Schrift uns anbefohlene Bann zwei solche bedeutungsvolle, nöthige und wichtige Ursachen hat, so werden wir dadurch auch veranlaßt, wenn unser Nützen des christlichen Namens ein richtiges ist, diesen offenbaren, deutlichen Befehl, diese Ordnung und Lehre Christi und seiner heiligen Apostel als ein hochlöbliches, nützlich und gutes Werk großer Liebe ordentlich zu lehren und in bereitwilligem Gehorsam und Demuth zu befolgen; daraus erhellt nun auch, daß diejenigen sich an der heiligen Apostel Wort und ihrer großen Liebe, an der Treue und Liebe der Gemeinde, und am allermeisten an ihren eigenen Seelen schwer versündigen, welche diese nützliche, göttliche Ordnung in der Verkehrtheit ihres ungehorsamen Fleisches ein Zankwerk des Teufels nennen, und dieselbe durch ihre gottlose Lästerung, gleich wie mit Füßen, in den Schlamm und Roth treten. Vermessen ist der Mensch der seinen Gott strafen, oder seinem Wort widersprechen und es meistern will. Denket unserer Unterweisung nach!

4. Der rechte apostolische Bann kennt kein Ansehen der Person. Liebe Brüder, es ist uns ohne Zweifel bewußt, daß es ein sehr geschärftes und ernstes Gebot der heiligen Schrift ist, ja eines der wichtigsten Gebote unter denen der zweiten Tafel, daß wir Vater und Mutter ehren sollen, und daß, nach dem Gesetz Mose, alle sterben mußten, die ihren Eltern fluchten, sie mißhandelten oder ihnen ungehorsam waren. Es ist uns ferner bewußt daß das Band der unbefleckten, ehrenhaften Ehe in Christi Reich und Herrschaft so befestigt ist, daß kein Mann sein Weib, noch ein Weib ihren Mann um irgend einer Ursache willen verlassen und sich anderweitig verheiligen darf (verstehet richtig, was Christus sagt), es sei denn des Ehebruchs halber, Matth. 19, 9. Paulus, dieser Lehre sich anschließend, sagt, sie sollten so

gänzlich mit einander verbunden und sich eigen sein, daß der Mann nicht Macht über seinen Leib, noch das Weib Macht über ihren Leib habe, 1. Cor. 7, 4.

Diese beiden Regeln, sowohl die erste auf die Eltern Bezug habende, sowie auch die zweite, die Ehe betreffend, stehen fest, und sind unantastbar, und dürfen von keinem Menschen weder verändert noch zu irgend einer Zeit gebrochen werden, so lange als wir sie, in Gott und mit Gott, mit gutem Gewissen, wie diese Regeln erfordern, ohne Uebertretung des heiligen Worts, unbehindert halten und befolgen können; kann solches aber nicht geschehen, so erscheint es klar und unwidersprechlich, daß nicht das Geistliche dem Fleischnlichen, sondern das Fleischnliche dem Geistlichen weichen muß.

Um des Herrn willen bitte ich daher alle Frommen, die mit uns in Christo Jesu durch den Geist des Friedens und den Glauben an sein theures Blut geheiligt sind, mit gottesfürchtigen, verständigen Herzen und auf eine unparteiische und geistliche Weise, die folgenden Ursachen oder Gründe wohl zu erwägen, denn dieselben liegen schwer auf unserm Gemüth, und möchten sie darum gerne allen unsern lieben Glaubensgenossen, deren Loos es sein dürfte, hievon berührt zu werden (wofür der gütige Herr sie ewig bewahren möge), in christlicher Bescheidenheit vortragen, und ohne den jungen und schwachen Gewissen Anstoß zu geben, in treuer Liebe einschärfen. Alle, die Gott fürchten, mögen richten über das, was ich lehre.

Die erste Ursache ist, daß wir wahrhaftig durch Gottes Geist und Wort erkennen, daß die himmlische Ehe, zwischen Christo und unseren Seelen, kraft unsers Glaubens und durch seinen unschuldigen Tod und theures Blut gemacht ist, und daß dieselbe mit Bereitwilligkeit unverletzt gehalten werden muß, im Gehorsam gegen den einzigen und ewigen Bräutigam; aus welchem Grunde man auch weder Vater noch Mutter, weder Sohn noch Tochter, weder Mann noch Weib, ja weder Leben noch Tod als einen Grund gelten lassen darf, seinem Worte auch nur im allergeringsten ungehorsam zu sein, oder zurückzuweichen; denn Gott der Herr will, soll und muß allein der Gott unserer Gewissen, und der einzige Herr unserer Seelen bleiben, und nicht unser Vater oder unsere Mutter, unser Mann oder unser Weib, wie in guten klaren Buchstaben gesehen werden kann.

Die andere Ursache ist, daß die treuen Apostel Johannes und Paulus uns so gründlich lehren, daß man zum ersten die Abfälligen darum meiden soll, damit sie uns mit ihrer unreinen, verführerischen Lehre, und ihrem ungöttlichen, fleischnlichen Leben nicht veräuern, noch in die Gemeinschaft ihrer bösen Werke einflechten sollen, wie auch in den Ursachen des Banns oben schon erklärt ist; und da wir nun deutlich sehen, daß uns niemand schneller und vollständiger veräuern und beflecken kann, als unsere eigenen Väter, Mütter, Männer, Weiber, oder Kinder, wenn dieselben selbst verderbt sind, was besonders des täglichen Austausches ihrer Gesinnungen und der natürlichen, gegenseitigen Liebe halber geschieht; und weil überdies Mann und Weib ein Leib sind, so weiß ich in der That nicht, wie sie den Schlingen des Todes entgehen können, wenn sie des Herrn heilige Worte und treuen Rath in dieser Hinsicht nicht mit allem Fleiß wahrnehmen; denn jetzt hört man sie beten und seufzen, dann wiederum zürnen und streiten; jetzt lästern und schelten sie, dann wieder weinen und jammern sie. Ach Kinder, seid gewarnt! Ihre Thränen sind Crocodillsthränen, und ihre Zunge

ist, wie Jacobus sagt, von der Hölle entzündet. Ich geschweige noch, daß ihrer etliche zu aller Abgötterei und den falschen Propheten laufen, Christi heilige Worte, Sacramente und Ordnung heftig angreifen, und des Antichrists Greuel höchlich anempfehlen; dazu ist auch deren etlicher Leben nichts als eitel Geiz, Pracht, Uebermuth, Fressen, Saufen etc.; und wie schändlich etliche mit ihren armen Weibern leben, besonders wenn sie trunken und voll sind, laß ich den Herrn selber richten. Daß jemand inmitten solcher muthwilligen, verkehrten, fleischlichen und gottlosen Greuel leben könnte ohne in seinem Glauben, seiner Liebe und Salbung verlegt zu werden, mit solchen garstigen, unreinen, anklebenden Beschgeschirren Umgang haben könnten ohne in seinem Gewissen von ihnen befudelt zu werden, darüber will ich alle, die ein Verständniß von des Herrn heiligem Wort haben, in der Salbung ihres Geistes nachdenken lassen.

Die dritte Ursache ist, daß uns Paulus lehret, wie man die Abfälligen auch zweitens darinn meiden soll, damit sie durch die Beschämung solcher Meidung nachdenken, und also eine rechte Buße über ihr böses Leben, oder ihre sectische Lehre fühlen mögen. Da wir nunmehr wissen, daß dieses mit Bezug auf den Bann, des heiligen Geistes Grund und Zweck ist, so gehört es sich auch und ist schriftgemäß, daß wir seinem göttlichen Rath, guten Willen und ernstlichen Befehl, seiner Liebe und Lehre in allem Gehorsam und aller Liebe nachkommen, bezüge dieser Befehl sich gleich auf unsern geliebten Vater, Mutter, Mann, Weib oder Kinder, und zwar nicht weniger, sondern um so mehr an diesen, weil sie unsre liebsten Freunde, ja unser eigen Fleisch und Bein sind, und man sie durch keine gottseligen Mittel, als allein durch dieses, wieder auf den Weg der Heiligung bringen kann. Denket über unsere Unterweisung reiflich nach.

Die vierte Ursache ist — da wir wahrhaftig erkennen, daß die Schrift nur eine Art der Ausschließung oder des Bannes erwähnt, welcher Bann sich nicht allein auf die geistliche Gemeinde, Abendmahl, Hand und Fuß des Friedens erstreckt, sondern auch auf die fleischliche Gemeinschaft, nämlich Essen, Trinken, täglichen Umgang und Wandel Bezug hat, 1. Cor. 5, 10, 11; so ist es klar daß, wollte der Vater nun seinen Sohn, oder der Sohn seinen Vater, der Mann sein Weib, oder das Weib ihren Mann nur in geistlicher Hinsicht meiden, und nicht in der fleischlichen, so müßten zwei Arten des Bannes in der Schrift genannt sein; der eine würde sich dann nur auf die geistliche Gemeinschaft erstrecken, der andere aber auf beide, die geistliche und die fleischliche Gemeinschaft: das ist klar wie das Licht des Tages! Noch einmal denket diesem Gegenstand nach.

Die fünfte Ursache ist: Die frommen Eltern sammt der Gemeinde willigen in den Bann über ihre abfälligen Kinder, und heißen denselben gut; desgleichen thun fromme Kinder in Betreff ihrer abfälligen Eltern, fromme Männer bezüglich ihrer abfälligen Weiber, und fromme Weiber betreffs ihrer abfälligen Männer, und zugestehen und stimmen überein, daß mit denselben nach der Schrift verfahren wird; wollten sie dieselben in geistlicher Beziehung meiden, so würden sie dadurch ihr mit sammt der Gemeinde ausgesprochenes Urtheil schwächen und vernichten, würden das Seelenheil ihrer liebsten Freunde nicht mit einem solchen Ernst und geistlicher Liebe suchen, wie ihnen von des Herrn Wort und Geist befohlen ist, und ihre Freunde würden dennoch tief in der Gefahr des Verderbens bleiben. Um derselben aber unbehindert zu entgehen,

ist dieser Bann allen Frommen, dem Manne sowohl als dem Weib, den Eltern ebenso wie den Kindern, durch des Herrn Wort in Gestalt eines klar ausgedrückten Befehls gelehrt und nachgelassen. Wiederum sage ich, denket dieser Sache nach.

Die s e c h s t e U r s a c h e ist, dieweil ich nahezu drei hundert verheirathete Personen zu meinen Zeiten gekannt habe, die ihres Herrn und seiner heiligen Apostel Ordnung, Rath, Lehre, Willen und Befehl der Weidung, nicht unter einander wahrnahmen, und also mit in Abfall und Verderben gelaufen sind. Wir stehen, o Gott, bestürzt da bei dem Gedanken, daß ein solches Uebel vielleicht theilweise unserm Stillschweigen zuzuschreiben sei. Es ist deshalb mein Vornehmen in Zukunft bemüht zu sein so zu handeln, während die Seelsorge für die Gemeinde, wiewohl unwürdiger Weise, uns obliegt, daß wir, soviel wir vermögen, der schweren Verderbniß und dem Abfall nach dem apostolischen Rath und Wort steuern mögen; daß wir die Verordnung in Betreff des Bannes, zwischen Eltern und Kindern sowohl, als zwischen Mann und Weib und andern, unbehindert, rein und vollständig lehren und festhalten, und zwar gegenüber allen unsern lieben Brüdern, sollten Umstände solches erfordern; und dieses erstens darum, um unsere eigenen Seelen frei zu machen und an dem großen Tage Christi unbeschuldigt vor Gott und seinen Heiligen zu stehen; und zweitens, daß niemand sich entschuldigen und sagen möge, das wurde mir niemals gesagt.

Sehet, auserwählte Brüder in dem Herrn, dies sind nun die wichtigsten Artikel und vornehmsten Ursachen, die uns auf das stärkste dringen, daß wir gern diesen Grund lehren, und in Gebrauch bringen sollten. Gibt es nun unter dem ganzen Himmel einen einzigen Menschen, sei er wer, wo und was er wolle, gelehrt oder ungelehrt, jung oder alt, unsres Glaubens oder das Gegentheil, Mann oder Weib, der uns wahrheitsgemäß lehren kann, das die Ehe des Geistes, mit Christo im Glauben gemacht, der auswendigen Ehe im Fleisch, von Menschen gestiftet, weichen muß? Oder daß ein Mann sein Weib, oder ein Weib ihren Mann nicht verführen oder verderben kann? Oder daß ein frommer Mann nicht verpflichtet ist, die Seligkeit seiner abfälligen Frau nach dem Rath, Grund und Befehl der heiligen Schrift zu suchen, oder die fromme Frau die ihres abfälligen Mannes?

Oder das zwei Arten des Bannes in der Schrift sind, von denen sich der eine nur auf die geistliche Gemeinschaft erstreckt, der andere aber sowohl auf diese wie auch auf die fleischliche Gemeinschaft Bezug hat? Oder daß der fromme Ehegenosß nicht mit sammt der Gemeinde in die Absonderung seines abfälligen Ehegenossens einstimmen darf? Oder daß die Schrift in dieser Hinsicht eine Ausnahme zu Gunsten des Mannes oder Weibes, der Eltern oder Kinder macht?

Oder daß die geistliche Liebe der fleischlichen Liebe weichen müsse? Bejahenden Falls begehren wir mit ganzem Herzen diese unsere Lehre zu verlassen, unsern Irrthum zu bekennen und mit allem Eifer vor der ganzen Welt das Gegentheil zu lehren, wie es christlich und recht ist; denn wir werden nicht durch Lästern, Lob, Ehre oder Schande beeinflusst, sondern wir trachten allein nach der Ehre Gottes und Christi, und der ewigen Seligkeit eurer Seelen; aus welchem Grunde wir auch von vielen Menschen als ein wehrloser Abscheu, als Rehricht und Noth betrachtet werden.

Kann man solches aber nicht thun (und es ist sicher genug, daß man es nimmermehr kann), so ist erstlich meine herzliche Bitte und brüderliche Ermahnung an alle die, welche über diese Sache irrthümliche Ansichten haben dürften, nicht ungebührlich und in Folge eines unreinen und verkehrten Gemüthszustandes sich dagegen aufzulehnen, indem sie den Stein und seine Bauleute verunglimpfen; noch irgend welche zu überreden dem Worte ungehorsam zu sein oder sie in die Gefahr des Abfalls und Verderbens zu bringen, auf daß sie nicht fremde Sünden auf sich laden; sondern des Herrn gutem Willen und nützlichcr Ordnung seine gebührlische Ehre und Preis auch in dieser Hinsicht geben; das anstößige Auge ihres Unverständes ausreißen, ein gesundes Urtheil nach der Wahrheit fällen, die Sünde von der Gemeinde abwenden, und dadurch des Herrn unwidersprechliches, klares Wort, Rath und Befehl in demüthigem Gehorsam mit allen Frommen beobachten und beflissen sein mögen dieselben in aller Bescheidenheit zu handhaben und zu befestigen.

Zweitens bitte ich alle die, welche der Unverständigen Lästerung ihr Nachdenken zuwenden, die Sache unparteiisch und im göttlichen Lichte zu betrachten und zu berücksichtigen, daß nicht nur der Bann von der Welt gehaßt wird, sondern auch alle Werke und Einsetzungen Christi, wie die rechte evangelische Taufe und das Abendmahl, das Leben und der ganze wahre Gottesdienst; ja sie werden als Greuel, Laster und Schande betrachtet, und sie schämen sich nicht, angetrieben durch einen Haß der Wahrheit, alle Frommen, verfluchte Ketzer, Wiedertäufer, Kettengeister, Huren und Nuben zu heißen, sie an vielen Orten um Gut und Blut zu bringen, wie deutlich wahrnehmbar, wiewohl die Frommen von Gott so geehrt werden, daß er sie für seine auserwählten Kinder erkennt und annimmt, ja für seine Söhne und Töchter, seinen Augapfel, für seine Braut und Gemahl; und sie begabt mit dem Erbe des unvergänglichen Lebens: denn es gibt nichts unter dem weiten Dom des Himmels, das sie mehr denn Gott oder gleich Gott lieben, wie sie kräftig und öffentlich vor der ganzen Welt bezeugen und darthun. So ist es auch in dieser Sache. Denn wo kann es eine größere Liebe Gottes geben, wo kann ein löblicheres Bekenntniß gefunden werden, als dort, wo man willig und bereit ist, nicht allein sein zeitliches Gut, Gemach, Ehre und seine Wohlfahrt, sondern auch seinen allerliebsten Freund, den man auf Erden hat, aus aufrichtiger Furcht Christi, im Gehorsam seiner ewigen und heiligen Wahrheit, bis zur Zeit seiner Bekehrung zu meiden. Die reine Erkenntniß Gottes und der unverfälschte Gehorsam seines heiligen Wortes gebietet keine Laster, keine Schande.

Zum dritten bitte ich alle lieben Brüder insgemein, daß sie doch stets mit nüchternen, klugen Sinnen bedenken möchten, zu welchem Zweck sie ihre Schultern unter das sanfte Joch des allmächtigen und lebendigen Gottes beugen, damit sie in angemessener Weise im allerheiligsten Bunde seiner Gnade, vor ihm und allen Menschen wandeln; und mit ihren Ehegenossen in einer solchen Frömmigkeit, Liebe, Einigkeit und solchem Frieden leben, wie es sich für diejenigen gehört, die da wissen, daß man in der Ewigkeit nimmermehr von Bannen und Ausschließen, sondern von der aufrichtigen, christlichen Frömmigkeit, Lust und den göttlichen Freuden sprechen und hören wird. Denkt über alles nach, das wir euch anweisen.

Viertens bitte ich alle die, welche zu irgend einer Zeit diese schwere Bestrafung auf sich ziehen sollten, daß sie sich in der reinen Furcht Gottes wohl vorsehen wollen, damit sie nicht das eigensüchtige, verkehrte und träge Fleisch mehr denn Christum suchen, noch dasselbe mit Feigenblättern decken, und dadurch des Herrn Zorn, welcher alle Lügen, alle Heuchelei, und Schalkheit bedroht, erwecken, daß er sie schlage mit Verblendung und Verkehrtheit und ihnen Theil mit den Heuchlern gebe; sondern daß sie durch die Kraft eines wahren Glaubens in Christo Jesu sich selbst ritterlich überwinden mögen, und dem in willigem Gehorsam vollständig nachkommen, was ihnen der heilige Geist auch in dieser Beziehung durch sein heiliges Wort gelehrt hat. Ach, laßt uns über diese Sache reichlich nachdenken.

Schließlich bitte ich alle Ältesten, Lehrer, Diener und Vorsteher, in der Liebe Christi, daß sie doch diese ganze wichtige Sache nicht mit rucklosem, hartem und unverständigem Sinn, sondern in aller Furcht Gottes, christlicher Bescheidenheit und rechter väterlicher Sorge, im wahren apostolischen Sinn, lehren und treiben wollen, nicht zu schnell, auch nicht zu langsam, nicht zu hart, und nicht zu gelinde, auf daß sie die jungen zarten Vöcklein nicht kochen, dieweil sie noch ihrer Mutter Milch saugen, sondern daß sie die neuen, weichen Aehren, von ihres Landes Früchten erstlich bei dem himmlischen Feuer einer reinen, unverfälschten Liebe reifen, in dem Mörser des heiligen Worts zerstoßen, das Del des heiligen Geistes, der uns zu allem Gehorsam Christi einen guten Willen gibt, darauf tröpfen, den wohlriechenden, reinen Weihrauch des aufrichtigen, festen Glaubens, aus dem alles folgen muß, und welcher dem Herrn ein angenehmer Geruch ist, darauf legen, und also dem Herrn zu einem angenehmen Speisopfer in seinen heiligen Tempel bringen. In getreuer Liebe nehmet wahr, was meines Vermahnens Grund ist.

5. Daß man die erkannten, anstößigen, fleischlichen Sünder und Verbannten Gottes von der Gemeinde absondern und also zu einer genugsamen Buße mit der Schrift weisen soll. Ehe ich aber mit der Erklärung dieses Artikels fortfahre, will ich den Leser erstlich darauf aufmerksam machen, daß ich vor etwa achtzehn Jahren eine Vermahnung im Druck erscheinen ließ, in welcher ich keinen Unterschied der Sünde machte, sondern in Folge meiner Unerfahrenheit und noch nicht bestandenen Prüfungen, sie alles ins gesamt auf drei Vermahnungen wies. Ich sage Unerfahrenheit, denn nach meinem besten Wissen hörte oder erfuhr ich zu jener Zeit nichts von irgend welcher Hurerei, Ehebruch und dergleichen unter den Brüdern, ich hielt es auch für unmöglich daß diejenigen, die sich mit uns auf die Bahn der Gerechtigkeit begeben hatten, Lust oder Neigung zu solchen groben Greueln haben könnten, woher ich auch die Sache noch nicht mit Ernst überdacht hatte. Sehet, es ist vor Gott die Wahrheit, was ich schreibe.

Desgleichen schrieb ich ein Buch im Jahre 1549, welches denjenigen eine Erwiderung gab, die den Bann allein auf die geistliche Gemeinschaft ausdehnen wollten und uns überall mit lästernden Worten anklagten, daß wir einen harten, grausamen, unbarmherzigen und pharisäischen Bann gebrauchten.

Schließlich berühre ich diesen Gegenstand mit kurzen Worten gegen Gellius Faber; und habe bis auf den heutigen Tag in meinen gedruckten Schriften keinen

Unterschied in dem Ban gemacht, konnte ihn auch nicht machen, das bekenne ich freimüthig, denn ich war in dieser Sache nicht genügend unterrichtet, so lang dieselbe keine Streitfrage war und sich dadurch meiner Aufmerksamkeit aufdrängte. Da ich nun aber den Grund des Zanks und Streits oft gehört, und Umstände desselben auf der Waage des heiligen, göttlichen Worts sorgfältig gewogen habe, haben die sechs folgenden Gründe mir in dieser Sache die stärkste Versicherung gegeben (dem Helfer aller bedrängten Seelen sei Preis für seine Gnade), daß wir aus des Herrn heiliger Kirche alle anstößigen, fleischlichen Sünder, als da sind Hurer, Ehebrecher, Trunkene etc., zu einer öffentlichen Beschämung und Strafe ihrer groben Schande, mit ihren gottlosen, bösen Werken auch ohne vorhergehende Vermahnung, kraft des heiligen, göttlichen Worts, von des Herrn heiliger Gemeinde absondern, und also zu der Buße weisen sollen. Ich sage, kraft des Worts; denn es ist zum ersten offenbar, wie Paulus lehret, daß weder die Hurer noch Ehebrecher, weder Weichlinge noch Knabenschänder, weder die Geizigen noch Trunkenen, weder Lasterer noch Diebe oder Räuber, Gottes Reich erben werden, 1. Cor. 6, 10, sondern daß ihr Theil der ewige Tod und feurige Pfuhl sein wird.

Da es nun klar ist, daß das sie verdammende Urtheil Gottes bereits durch seinen ewigen Geist und sein starkes Wort, im Himmel und auf Erden, über sie gefällt ist, daß sie sich selbst ausgeschlossen, und insolge ihrer gottlosen Werke die Gemeinde verlassen haben, daß sie nicht wie ehemals Fleisch von Christi Fleisch und Glieder an seinem heiligen Leibe sind, sondern fleischlich und teuflisch geworden sind; ja, sich wiederum zu Hunden und Schweinen und zu Knechten der Sünde gemacht haben: so würden wir das gerechte Urtheil des allmächtigen und großen Gottes für unrecht und nicht bindend erklären, — jenes Urtheil, das durch seine heiligen Apostel aus seinem eigenen Geist und Wort über solche anstößige, greuliche Menschen ausgesprochen ward, wollten wir selbst noch diejenigen ermahnen, welche bereits Kinder des Teufels sind, wollten wir sie als Brüder betrachten und sie mit des Herrn Frieden grüßen, ja solche grobe Uebertreter als Kinder Gottes und Mitgenossen Christi behandeln, auf leere Versprechungen hin ohne ein Anzeichen der Frucht einer wahren, aufrichtigen Buße. Ich wollte, daß wir alle unparteiisch und in der Furcht Gottes recht nachdenken möchten, wie eine solche große Verachtung Christi und seines gerechten Urtheils nach der Schrift bestehen kann.

Zum andern ist es offenbar, daß alle uns Mißgünstigen mit großem Fleiß und Ernst darauf hinstreben, und lauern, wie sie nur einen kleinen Splitter in uns finden könnten, weil sie uns um der Wahrheit willen so bitter hassen, damit sie denselben zu einem großen Balken machen, und an uns gröblich lästern mögen. Wollten wir solche offenbare, anstößige Schande zulassen und solche gottlose, verurtheilte Menschen als unsre lieben Brüder aufnehmen, ohne daß bei ihnen die Frucht einer wahrhaften Buße bemerkbar wäre, auf ein bloßes Versprechen hin, welches vielleicht mehr aus fleischlicher Scham oder Heuchelei entspringt, als aus irgend welcher Furcht Gottes, — wollten wir das Friedensbrod unversälfchter, christlicher Liebe bei des Herrn heiligem Abendmahl mit ihnen brechen, und auf diese Weise durch die That bezeugen, daß sie Mitgenossen unserer Kirche sind; dann würden wir ohne Zweifel die schöne, in Christo geehrte Braut allen Gottlosen aussetzen und unsern Feinden zu einem Spohn hingeben.

Möge der barmherzige Gott uns bewahren, daß wir niemals solches denken, geschweige thun mögen! Ach, gebt auf diese Sache Acht!

Zum dritten ist es offenbar, daß man mit diesen drei Ermahnungen in betreff solcher groben, anstößigen Uebertreter, viele und große Heuchler machen würde; denn ich habe erfahren, daß in neuerer Zeit etliche gewesen sind, die ihre Büberei und Schande so lange im Verborgenen trieben, bis Zeit und Umstände sie nicht länger verbergen konnten; ja, wenn man etliche, wie ich erfuhr, nicht durch große Klugheit ausgefunden hätte, würden sie, fürchte ich, wohl in ihrem alten Wandel verblieben sein; als es aber an den Tag kam, da hörte man Heulen und Weinen. Denn wer könnte fort und fort so gänzlich verfinstert sein, daß, wenn er seines Nächsten Weib, Tochter oder Magd entehrt, oder ihn um Geld und Gut beraubt hätte und dabei ergriffen, zur Rede gestellt und vermahnt wäre, nicht sagen würde, es ist mir leid, daß ich das gethan habe. Da uns die Erfahrung solche Zustände mehr und mehr vorführt, so ist es auch billig und mit der Schrift übereinstimmend, daß wir solchen groben, unverschämten Hauschändern keinen Stuhl mehr hinsetzen, keine Ruhekränze machen, noch sie in ihren gottlosen Händeln und Wesen mit den falschen Propheten länger dulden; sondern wir sollen sie dahin weisen, wohin sie der heilige Geist Gottes mit der Schrift weißet, nämlich, aus der Gemeinde; auf daß wir nicht des Herrn in seinem Wort über solche Leute ausgesprochenes Urtheil verkleinern, und damit die Gemeinde der Gnade, der süße Teig Christi, des gesalbten Königs und Priesters Gottes, ihren herrlichen Geruch und ihre Würde behalten möge; und auch damit die Uebertreter dahin gebracht werden mögen, daß sie vor Gott und der Gemeinde aufrichtige Buße thun, und ihr Opfer und ihre Gabe wieder mit einem gesäuberten, reinen und neuen Gewissen, als die wahrhaft gereinigten Heiligen Christi, auf den Altar der Versöhnung in seinem heiligen Tempel legen mögen. Ach, denket über unsere Unterweisung nach!

Viertens ist offenbar daß uns Paulus lehrt einen keckerischen Menschen zu meiden nachdem er einmal oder zweimal ermahnt worden, ohne sich zu bessern, Tit. 3, 10. Da uns nun des Herrn heiliger Geist nicht weiter dringt, als nur einmal oder zweimal solche zu ermahnen, deren etliche, dem äußern Schein nach noch ein frommes Leben führen, und andere derselben vielleicht nicht anders wissen, als daß ihr Wandel der rechte ist, — wie, ihr Lieben, wie sollte man dann diejenigen dreimal ermahnen müssen, die sich nicht allein nicht schämen geradezu gegen Gottes Wort zu sündigen, sondern die ebenfalls wider das klare Gesetz der Natur handeln? Die vorzüglich ihres Nächsten Weib, Tochter oder Magd verführen, und berüchtigte Trinkhäuser und unzüchtige Orte des Grenels besuchen? In Kürze, alle diese sind durch den Geist und das Wort des Herrn zum ewigen Tode verurtheilt, so sie sich nicht bekehren.

Es würde ja auch, meines Bedenkens, ein gar zu ungereimtes Ding sein, so man der Sache mit verständigem Sinn recht nachdenkt, daß man solchen unlenksamen, greulichen Schandtreiben, die bereits unter dem Urtheilspruch der Verdammniß stehen, noch mit dreien Vermahnungen vor der Absonderung nachlaufen sollte; und wenn sie sich gleich der ersten, und auch noch der andern weigerten, daß man sie dennoch für Brüder in der Gemeinde halten sollte, bis auf das dritte Mal; würden sie dann aber sagen, daß es ihnen Leid wäre, so sollten sie unsere Brüder bleiben, wo nicht, so sollte man ihnen alsdann erst vor

der Gemeinde aus Gottes Wort verkündigen, daß sie keine Gemeinschaft mehr an Christo hätten, sondern nach der Schrift verdamnte Leute wären. Alle die von Gott gelehrt sind, lasse ich unparteiisch richten, wie eine solche Lehre und Wandel nach des Herrn Recht und Wort bestehen kann.

Zum fünften ist offenbar, so viel ich in meiner Geringheit richten kann, daß auch der heilige Paulus das fünfte Capitel des ersten Briefs, in einem solchen Sinn und Verstand, wie hier erzählt, an die zu Corinth geschrieben hat; denn er sagt, „Nun aber habe ich euch geschrieben, ihr sollet nichts mit ihnen zu schaffen haben; nämlich, so jemand ist, der sich läßet einen Bruder nennen, und ist ein Hurer, oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Läterer, oder ein Räuber, mit demselbigen sollet ihr auch nicht essen,“ 1. Cor. 5, 11. Er erwähnt nicht einmal einer Ermahnung, geschweige zweier oder dreier; sondern er sagt: Ein wenig Sauerteig veräuert den ganzen Teig, welches ohne Zweifel wahr ist; denn Thatfachen haben mehr als genügenden Beweis geliefert, wie häufig, dieser gottlosen Leute halber, die Frommen für einen übeln Geruch gehalten werden, die andernfalls vielen ein lieblicher Wohlgeruch sein würden.

Zum sechsten ist offenbar, daß Paulus diesen Grund nicht allein so lehrte, sondern auch mit einem klaren Beispiel an dem unreinen Corinthen, der mit seiner eigenen Stiefmutter unziemlich zu Hause saß, in der That bewies; denn er richtete ihn ohne irgend welche vorhergehende Vermahnung, nach seinem ungöttlichen, bösen Werk, und sonderte ihn auf Grund seines Herrn Geist und Wort von der Gemeinde ab und übergab ihn dem Teufel, welchem er bereits durch seine unnatürliche, abscheuliche Unkeuschheit verfallen war, auf daß, infolge dieses schweren Urtheils und der großen Beschämung, er sein unreines, schändliches Fleisch mit seinen bösen Lüsten tödten und begraben möchte, und seine Seele selig werde am Tage des Herrn Jesu; ward auch nicht eher wieder angenommen, als nach einem Jahre oder noch längerer Zeit, wie uns die Geschichte unterrichtet, und bis sie sahen, daß seine Reue eine solche sei, daß zu befürchten stand, er möge unter der schweren Last derselben und in großer Traurigkeit gänzlich niedersinken.

Und es würde, meiner Meinung nach, sich gehören, daß man solche offenbare, fleischliche Schandflecken, die dem heiligen Wort eine alle Mäßen übersteigende Lästung anthun, und durch ihren gottlosen, greulichen Wandel solche schwere Trübsal über alle Frommen bringen, nicht so bald wieder annehmen sollte, wiewohl sie, dem äußern Scheine nach, mit bitterm Klagen und schönen Versprechungen kommen mögen; sondern wir sollten die Früchte ihrer Buße eine Zeitlang beobachten; denn es ist nicht immer Buße, ob man schon sagt: ich habe gesündigt; sondern Buße ist ein umgekehrtes, verändertes, frommes und neues Herz, ein zerbrochenes, zerschlagenes, und reines Gemüth, aus denen die Thränen der Aufrichtigkeit fließen und ein offenes Bekenntniß, ein wahres Abkehren vom Bösen, ein ernstlicher und aufrichtiger Haß der Sünden, und ein unsträfliches, frommes, christliches Leben hervorgeht; das ist die Buße die vor Gott Geltung hat. Ach, ich bitte euch, verschafft euch eine richtige Kenntniß der Sünde sowohl, als auch der Buße. Sehet euch vor.

Sehet, meine getreuen Brüder, hier habt ihr nun meine wichtigsten Schriften, Reden und Urfachen, die mich auf das allermeiste bewegen, daß ich dieser Sache, in reiner Furcht Gottes, etwas tiefer habe nachgedacht. Ich sage

darum, gleichwie ich oben in der Absonderung zwischen Mann und Weib bereits einmal gesagt habe: Ist jemand unter dem ganzen Himmel, er sei wer oder was er wolle, der mich durch göttliche Wahrheit lehren kann, daß ein offener oder heimlicher Hurer, Ehebrecher, Trunkener etc. so lange noch ein Glied an des Herrn heiligem Leibe bleiben darf, als er nicht zuvor zwei- oder dreimal ermahnt worden; oder daß das von Paulo und in vielen andern Theilen der Schrift über solche tödtliche Greuel ausgesprochene Urtheil des heiligen Geistes, der Bedingung von zwei oder drei Ermahnungen unterworfen sei; oder, daß wir keine Ursache zu befürchten haben, daß sich die Frommen der Lästerung aussetzen würden, wenn sie nichts weiter als ein mündliches Versprechen, sich zu bessern, erlangt hätten; oder daß wir mittelst der Macht der Schlüssel selbst diejenigen behalten können, welche Gott bereits durch das Wort seiner Wahrheit ausgeschlossen hat; oder daß es mit der Schrift vereinbar ist, daß die Gemeinde das Ungewisse, d. h. ohne Vorhandensein einer aufrichtig scheinenden Buße, mit Christi heiligem Geist und Wort richten und sowohl die Henschler als die wahrhaft Bußfertigen als Brüder behalten und grüßen darf; oder daß die Gemeinde Gottes Gnade, Barmherzigkeit, Frieden und das ewige Leben denjenigen mit Wahrheit und Kraft der Schrift verkündigen möge, über welche bereits, ihrer tödtlichen und bösen Werke halber, seine Ungnade, sein Fluch, Zorn und Strafe des ewigen Todes ergangen ist; oder daß der Greuel oder die Sünde, um welcher willen sie in den Bann gethan wurden, sie nicht zum Tod führt; oder daß der Geist der Gnade mit einem aufrichtigen Glauben und wahrhafter Buße, die vor Gott gilt, den Uebertreter der Verheißung des Lebens mehr versichert, als die äußerliche Gemeinschaft mit der Kirche. Wenn irgend Jemand uns von diesem allem überzeugen kann, so begehren wir von Herzen ihm darin zu folgen, und unsere Ansichten darin zu ändern und zu verwerfen.

Kann man aber solches nicht thun, und es ist unmöglich, daß man könnte, so bitte ich alle diejenigen, welche über diesen Grund besorgt sind, daß sie sich doch der eiteln Tröstung und den falschen Propheten nicht gleich machen, welche die Hände der Boshaften stärken, die Wand mit falschem Kalk bestreichen, und lehren Friede! Friede! so doch kein Friede da ist, Hes. 13, 10, sondern daß sie des Herrn Urtheil, welches in seiner göttlichen Gerechtigkeit entsprang, unverändert lassen wollen, die betrüglischen Rissen und Trostpfähle den Gottlosen entreißen, und Christi heiligen Weinberg, Stadt, Haus, Tempel, Leib, Kirche und Gemeinde nach besten Kräften sauber und rein halten; daß sie auf das Gewisse bauen und den unbußfertigen Sünder mit der Schrift zur Buße weisen, wie schon angemerkt. Handelt trenlich, denkt dieser Sache nach und lernet Weisheit.

6. Von den heimlichen Sündern, welche in ihrem Innern wiederum von des Herrn Geist ermahnet, und zu einer aufrichtigen Reue und wahrhaften Buße gebracht werden. Der große Wunsch meines Herzens ist, daß ein Jeder Gott so fürchten und erkennen möchte, um im Geist und in der Wahrheit mit David zu sagen: „Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? und wo soll ich hinsiechen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da. Betete ich mir in die Hölle, siehe so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meer; so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten; spräche ich: Finsterniß mögen mich decken,

so muß die Nacht auch Licht um mich sein; denn auch Finsterniß nicht finster ist bei dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag, Finsterniß ist wie das Licht; denn du hast meine Nieren in deiner Gewalt, du warest über mir in Mutterleibe," Ps. 139, 7—13. Und mit Jesaja: „Wehe die verborgen sein wollen vor dem Herrn, ihr Vornehmen zu verhehlen, und ihr Thun in Finsterniß halten, und sprechen: Wer siehet uns? und wer kennet uns?" Jes. 29, 15. Merket auf seine Drohung: „Wehe!“

Auserwählte Brüder, nehmet wahr; Niemand unter dem weiten Dom des Himmels kann sich in irgend einem Winkel der Erde so verbergen, daß die Flammenaugen des Herrn ihn nicht sehen, oder daß seine vergeltende Hand ihn in seiner Bosheit nicht finden könnte. Ja, der geringste Gedanken ist nicht in unserm Herzen verborgen, den Augen des Herrn ist er offenbar. Ich warne daher Alle und Jeden, sich aus allen Kräften vor der Sünde zu hüten, sie sei eine geheime oder öffentliche; denn wird die Sünde nicht aufrichtig gebüßt, wird der ewige Tod ihr Theil und Lohn sein. Das mögen alle unachtsame, stolze Sünder wohl bedenken.

Dieses schreibe ich allen unsern lieben Brüdern zu einer christlichen Warnung, auf daß sie des Herrn Urtheil, sowohl heimlich als offenbar von Herzen fürchten und die Sünde mit aller Sorgfalt vermeiden mögen. Denn ob wir schon hier vor den Menschen nicht gestraft noch von ihnen gesehen werden, so können wir doch Gottes Augen und seiner Strafe nicht entgehen. Ach daß wir alle dies verstehen möchten!

Sollte es sich aber zutragen, daß irgend jemand heimlich wider Gott sündigte, wofür seine Kraft uns alle bewahren wolle, und sollte der Geist der Gnade, der die Buße hervorruft, wiederum in seinem Herzen wirken und es mit aufrichtiger Buße erfüllen, so haben wir darüber nicht zu urtheilen, denn es liegt zwischen ihm und Gott. Und weil es offenbar ist, daß wir unsere Gerechtigkeit und Seligkeit, die Vergebung unserer Sünden, Genugthuung, Veröhnung und das ewige Leben nicht in dem Bann, noch durch den Bann suchen und finden, sondern allein in Christi Gerechtigkeit, Fürbitte, Verdienst, Tod und Blut, so gibt es auch nur zwei Endzwecke, warum der Bann in der Schrift befohlen ist, und diese beziehen sich nicht auf ihn. Weil, erstens, seine Sünden heimlich sind, so kann kein Vergerniß daraus entstehen. Und zweitens, weil sein Herz mit Reue geschlagen und sein Leben ein bußfertiges ist, so ist es überflüssig, daß man ihn durch Beschämung zur Reue bringe. Auch haben wir keinen Befehl Christi, nach welchem wir ihn noch härter strafen oder vor der Gemeinde beschämen dürfen. Denkt auch über diese Anweisung nach.

7. Was ist der wahre Sinn der Schriftstelle in Matth. 18, wo Christus spricht: „Sündiget aber dein Bruder an dir“ etc. Unser einziger und ewiger Hoherpriester und Lehrer Christus Jesus, kannte ohne Zweifel unsere arme, unvollkommene und schwache Natur, in Folge welcher, so es an Fleiß und Wachsamkeit mangelt, wir oftmals gegenüber unserm Nächsten uns vergehen; aus welcher Ursache er auch lehrt und spricht: „Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen; Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zweien zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund; höret er die nicht, so

sage es der Gemeinde; höret er die Gemeinde nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner.“ Worauf Petrus ihn fragt: „Herr, wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir gesündigtet, vergeben? Ist's genug siebenmal? Spricht Jesus zu ihm: „ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal, Matth. 18, 15—17; 21, 22.

Diese Worte Christi lehren zum ersten offenbar, so sich jemand aus Rachlosigkeit, Gebrechlichkeit, Unbedachtsamkeit, Jugend oder aus irgend welchem Mißverständniß an seinem Bruder versündigen sollte, daß derselbige ihn alsdann nicht in seinem Herzen hasse noch sein Vergehen ungerügt übersehe; sondern er soll ihn aus wahrer, brüderlicher Treue ermahnen und in Liebe strafen, auf daß sein lieber Bruder nicht weiter falle noch verderbe, sondern dadurch zu recht komme, und auch er um seinetwillen (wie Moses sagt) keine Schuld trage. Auch ist es aller Rechtgläubigen Art und Neigung, niemand um irgend welches an ihnen geschehenen Unrechts zu hassen, sondern sie trachten von ganzem Herzen danach, den Uebertreter zu unterweisen und auf den rechten Weg der Liebe zu bringen; denn ein wahrer Christ kennet keinen Haß.

Zweitens lehren uns diese Worte, daß derjenige, welcher gefehlt hat, die Vermahnung seines Bruders in Liebe aufnehmen und sich wiederum von Herzen mit ihm versöhnen sollte; gleich wie Er noch an einer andern Stelle lehret indem Er spricht: „Darum wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe; so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder,“ Matth. 23, 24. In dieser Hinsicht ist es auch aller Rechtgläubigen Art und Salbung, d. h. derer, die aus dem heiligen Samen göttlicher Liebe geboren sind, daß, wenn sie einem Bruder zu nahe treten, sie weder Ruhe noch Frieden in ihren Herzen finden, bis sie wiederum vollständig in Christo Jesu mit ihm versöhnt sind und zwar ohne alle Heuchelei. Denn wir sind ein Same und Geschlecht des Friedens, Kinder der Liebe, die ihr Christenthum in der Kraft beweisen, und mit der That bezeugen, daß sie Gott erkennen. Diejenigen aber, welche nicht dergleichen thun, haben Jesu Wort, das sie richtet. Denn ob schon die erste Uebertretung an sich selbst keine Todsünde sein mag, würde sie doch dem Uebertreter im Laufe der Zeit, wenn er nicht auf die Liebe Acht hat, von derselben entfremden und ihn fleischlich machen, daß er zuletzt, seines Kalt sinnes halber, eine so harte Strafe tragen müßte. Denn es ist mehr klar, daß er seinem Bruder Unrecht thut, die Vermahnung seiner Liebe verstößt, wider die christliche Liebe handelt, die Gemeinde Gottes verachtet, des Herrn Wort verwirft, und daß er lieber in seiner Uebertretung mit störrischem Sinn verharren will, lieber auf dem krummen Weg des Unrechten wandeln will, ja lieber Christi Reich und Volk verlassen will, als sein halsstarriges, stolzes Fleisch in diesem Punkte erniedrigen, und sich mit seinem lieben Bruder, wider den er gesündigtet hat, nach des Herrn Wort, in der Liebe wiederum versöhnen sollte. Recht sind Pauli Worte: Fleischlich gesinnet sein ist der Tod.“ Ach, habt Acht darauf.

Drittens, wenn der fehlende Bruder die brüderliche Ermahnung desjenigen Bruders, gegen den er gefehlt hat, in Liebe aufnimmt, sich in aller Demuth versöhnt, und ferner den Fehltritt nicht wiederholt, so soll ihm derselbe nicht gedacht werden, sondern er soll herzliche Vergebung erhalten, hätte er gleich mehr gesündigt, als es vielleicht der Fall ist. Denn gleichwie Gott uns alle unsere

Sünden vergibt durch Christum, also müssen auch wir unserm Nächsten alle Sünden, die er wider uns begeht, vergeben in Christo. Und wir dürfen keinen Haß, kein Rachegefühl gegen ihn beherbergen, sollte er sich gleich niemals bessern. Das rechte Vorbild haben wir an Stephano, seinem Zeugen. Also ist auch die gute Art und Salbung aller deren, die aus Gott geboren werden, daß sie ihre Seelen in Geduld und Frieden besitzen, ihr Gewissen rein und unverderbt erhalten, ihr Gebet ungehindert, ihre Liebe unzerbrochen, ihren Glauben heilsam und unverfälscht, und ihr Gemüth in der Gnade fest und unverändert bewahren, wie die Welt sie auch immer behandeln möge.

Aus diesem allem geht klar hervor, daß diese drei verschiedenen Ermahnungen, von denen Christus spricht, erstens zwischen Bruder und Bruder allein, zweitens vor Zeugen, und drittens vor der Gemeinde, sich nicht auf alle anstößigen, fleischlichen Sünder erstrecken, über die der Urtheilsspruch ewigen Todes bereits ergangen ist; sondern sie beziehen sich allein auf die täglichen Vergehen zwischen Bruder und Bruder, und zwar der sieben folgenden Ursachen halber.

Erstens sagt er: „Sündiget dein Bruder an dir.“ Merket was er sagt, „An dir,“ nicht wider Gott; denn alle Sünden, die er wider dich begeht, magst du ihm vergeben, so fern als es nur dich angeht; nicht aber was Gott angehet.

Zweitens sagt er: strafe ihn zwischen d i r und i h m allein.“ Merket: „Zwischen d i r und i h m allein.“ Und ich hoffe, daß alle, die den Sinn der heiligen Schrift verstehen, zugeben werden, daß einer offenbaren Mißthat oder Sünde keine heimliche, sondern eine öffentliche Bestrafung gehört.

Drittens sagt er: „auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund.“ Merket daß er sagt: „Zweier oder dreier.“ Und daß eine offenbare Uebertretung keiner Zeugen bedarf, sondern ihr eigener Beschuldiger und Zeuge ist, ist klar wie die Mittagssonne.

Viertens sagt er: „So sage es der Gemeinde,“ bemerkt: „Der Gemeinde.“ Doch wäre es ganz unnöthig, eine wohlbekannte Schande denjenigen mitzutheilen, die davon volle Kenntniß haben. Diese Schlußfolgerung müssen alle für richtig anerkennen, die eine gesunde Vernunft besitzen.

Fünftens sagt er auch in Luc. 17: „Und wenn er siebenmal des Tages an dir sündigen würde.“ Bemerket, er sagt: „an dir sündigen würde.“ Daß aber ein Christ siebenmal des Tages — geschweige siebenzimal siebenmal — sich an seinem Bruder, vielweniger noch an Gott, tödtlich veründigen sollte, ist unmöglich.

Sechstens sagt er: „Und siebenmal des Tages wiederkäme zu dir und spräche: es reuet mich.“ Merket, er sagt: „Und siebenmal zu dir käme.“ Meine Meinung ist, daß, so jemand zwei- oder dreimal des Jahres, nicht zu sagen täglich, zu uns käme, um unsere Kisten oder Geldbeutel zu bestehlen, oder unsern Weibern, Töchtern oder Mägden Schande anzuthun, und allemal sagte: Ach Bruder, es reuet mich; ihm schnell gesagt werden würde, daß er ein arger Bösewicht und ein gottloser Schurke sei. Wiederum sage ich, gebet Acht.

Siebtens sagt er: „So sollst du ihm vergeben.“ Merke er sagt: „So sollst du ihm vergeben.“ Die Schrift aber lehret deutlich, daß niemand die Sünde (sinnbildlich dargestellt durch die zehn tausend Pfund, welche man dem Könige schuldet) vergeben kann, als allein Gott. Und daß wir lediglich im Stande sind

hundert Pfennige zu bezahlen, die wir unserm Bruder schulden, wie uns der Herr in seiner Parabel mit aller Klarheit lehret.

Sehet, in diesem Sinn bleibet die heilige Schrift für uns heilsam und unverändert, sie fährt fort ihre Ordnung zu handhaben wenn, wo ein Bruder sich wider den andern vergeht, drei Ermahnungen gegeben werden ehe der Bann erfolgt, Matth. 18, 15—18, einen Ketzer ermahnt ein- oder zweimal, Tit. 3, 10, einen anstößigen, fleischlichen Sünder, der bereits durch Gottes Wort verurtheilt ist, gar nicht, 1. Cor. 13.

Ueberlege unparteiisch, vorurtheilsfrei und in wahrer Liebe, was der Grund der heiligen Schrift sei.

8. Daß wir mit Davids Sünde, Buße und Vergeltung die Wahrheit nicht verkehren, sondern daß wir dieselben nach dem Sinn der Schrift richtig verstehen müssen. Es ist offenbar daß greuliche, fleischliche Sünden, wie Hurerei, Ehebruch und dergleichen, aus der Blindheit des Herzens entspringen; daß sie das Resultat unreiner, entzündeter Leidenschaften und fleischlicher Lüste sind, trotzdem sie vielleicht scheinbar nur in einer Uebereilung ihren Anfang genommen haben mögen. Ein vortreffliches Beispiel in dieser Hinsicht liefert uns eine Episode im Leben Davids, denn wiewohl er ein Mann nach dem Herzen Gottes war, und durch die Kraft seines Glaubens den von ganz Israel gefürchteten Riesen Goliath erschlug, und das Lamm aus den Klauen von Löwen und Bären errettete, ward er dessen ungeachtet durch das Gesicht seiner Augen in seinem Fleische so bezaubert, daß er ein großer und abscheulicher Sünder wurde; denn sobald er seiner Begierde nachgab, ward auch die Sünde begangen, und sein Herz, welches ehemals ein Tempel des heiligen Geistes gewesen, war so verblendet und bethört, daß er ohne alle Furcht aus der einen tödtlichen Sünde in die andere verfiel; ja, es scheint, daß er nicht einmal an den Herrn dachte, der ihn aus so vielen Gefahren errettet, ihn zu so hohen Ehren berufen und mit einem so vorzüglichen Geiste beschenkt hatte. Denn da ihm verkündigt wurde, daß Bathseba von ihm schwanger wäre, suchte er seine schändliche That durch List zu verbergen; ließ Uriam in einem solchen Schein aus dem Felde holen, als ob er lediglich Kriegsangelegenheiten von ihm erfahren und mit ihm besprechen wollte, untersagte ihm zweimal in sein Haus zu gehen, aus welcher Ursache ist leicht zu verstehen. Nachher lud er ihn zu einem Festmahl ein, dabei volle Aufrichtigkeit heuchelnd, damit er Gelegenheit habe Uriam trunken zu machen; im trunkenen Zustande würde er seines Weibes Schmach nicht bemerken und würde die Schande Davids decken. Als ihm aber alle diese schlauen Anschläge mißglückten, übergab er diesem wahrhaft frommen Manne einen gottlosen, verrätherischen Brief, nach dessen Inhalt Joab ihn an einen solchen Platz stellen sollte, wo die Gefahr getödtet zu werden am größten sei, auf daß er erschlagen werde.

Sehet, so erzeugte in Davids Fall eine Gottlosigkeit die andere, sobald er der Lust seiner Augen nachgab und der Sünde einen Platz einräumte. Ja, er ward dermaßen in seinem entzündeten Fleische verblendet und fiel so der Gottlosigkeit anheim, daß, nach der Strenge des Gesetzes, wäre er nicht der Zepetträger gewesen, er sich den Bann des Todes zwiefach zugezogen haben würde; erstens, weil er ein Ehebrecher war; zweitens, weil er am unschuldigen Blute schuldig war.

Hochmüthig fuhr er fort in diesen Greueln zu leben, bis der Prophet zu ihm kam, und mittelst eines Gleichnisses ihm so klüglich seine Schuld vor Augen führte, daß David sein eigenes Urtheil fällte; nämlich, werth des Todes. Als er des Propheten Wort vernahm, der mächtig zu seinem Herzen sprach, ward er gerührt, suchte Gnade, und kehrte sich ohne Verzug zu Gott mit einem zerbrochenen, reuigen Herzen, beweinte bitterlich seine große Schuld und erkannte vor dem Herrn, daß er wider ihn gesündigt habe; seufzte und betete in seinem Schmerz, indem er sagte, „O Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünde nach deiner großen Barmherzigkeit; wasche mich wohl von meiner Missethat und reinige mich von meiner Sünde.“ „Schaffe in mir, Gott, ein rein Herz, und gib mir einen neuen und gewissen Geist. Werf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir,“ Ps. 51, 1, 2; 12, 13. Daher ward er auch wiederum von dem Propheten getröstet, der zu ihm sagte: „Der Herr hat deine Sünde von dir genommen, du sollst nicht sterben.“ Trotzdem aber hatte er um derselben willen eine harte Strafe zu ertragen, denn, sagte Nathan: „So soll von deinem Hause das Schwert nicht lassen ewiglich; darum, daß du mich verachtet hast.“ So spricht der Herr: „Siehe, ich will Unglück über dich erwecken aus deinem eigenen Hause, und will deine Weiber nehmen vor deinen Augen, und will sie deinem Nächsten geben, daß er bei deinen Weibern schlafen soll an der lichten Sonne;“ weil du mich verachtet hast. Merket, er sagt: Weil du mich verachtet hast, 2. Sam. 12.

Und sehet, auf diese Weise führte David Ruchlosigkeit zu einer großen Verachtung Gottes, und gestaltete sich zu einer gefährlichen und schweren Sünde. Wahr sind die Worte Jacobi: „Darnach wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert sie den Tod,“ Jac. 1, 15.

So verhält es sich auch im neuen Wesen Christi; denn da wir die greulichen, fleischlichen Uebertreter nicht, gleich dem frühern Israhel, mit Feuer, Steinen oder mit dem Schwert strafen sollen, sondern allein mit dem Bann, wie es allen durch Gott Unterwiesenen bekannt ist, so ist es nun auch unsere Pflicht, dieselben mit ihren gottlosen Werken dahin zu weisen, wo die Schrift sie hinweist, nämlich in den Tod und Zorn Gottes, wie der heilige Nathan dies bethätigte, in seiner vorerwähnten Ermahnung des ehebrecherischen und blutschuldigen David. Wenn sie dann mit einem so erschrecklich schweren Urtheil, welches in Uebereinstimmung mit der Schrift über sie ausgesprochen ward und in der Absonderung von den Frommen besteht, durch Gottes Gnade in ihren Herzen geschlagen werden, und wiederum mit dem bußfertigen David von aufrichtiger Reue ergriffen werden, so daß man in allen ihren Worten, Werken und ihrem ganzen Leben deutlich wahrnehmen kann, daß sie der barmherzige Vater wieder in Gnaden aufgenommen, mit seinem Geist begabet, und die Sünde von ihnen genommen hat, alsdann und nicht eher (verstehet wohl was ich sage) haben wir auch dasselbe Wort der Verheißung, damit wir sie wiederum trösten und des Herrn Gnade ihnen verkündigen mögen, nämlich: „Der Herr hat deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben,“ „dir sind deine Sünden vergeben; gehe hin mit Frieden;“ denn daß ein wahrhaft aufrichtiger Bußfertiger ohne göttlichen oder menschlichen Trost bleiben sollte, ist unmöglich. O denket über alles Gesagte recht ernstlich nach.

Es liegt uns deßhalb ob in der Schrift solche Unterscheidungen zu machen, daß wir nicht die Sünde, Buße und Vergebung Davids der ruchlosen, blinden Welt zu einem ermutigenden Beispiele geben mögen, daß wir nicht die anstößigen, fleischlichen Sünder, nämlich die Verbannten Gottes, auf ein leeres Versprechen der Besserung hin, als Brüder aufnehmen mögen; denn sie sollten eine solche Buße zeigen, welche die Gemeinde von ihrer Aufrichtigkeit genügend überzeugt. Denn wir müssen nicht auf das Ungewisse mit der Welt, sondern auf das Gewisse mit Nathan trösten und bauen, so wir die Sünder nicht mit Lügen schmeicheln, und des Herrn Urtheil ganz verkleinern wollen.

9. Von Petri unbedachtem Fall und ungesäumtem Aufstehen. Herzlich geliebte Brüder, nehmet wahr, wir haben angewiesen und erklärt, daß die greulichen, fleischlichen Sünden gemeinhin aus entzündeter Fleischslust herrühren, und auf diese Weise kann es sich zutragen, daß Sünden unbedachter Weise, oder aus Mißgriff oder Uebereilung begangen werden können. In dieser Hinsicht haben wir ein gutes Beispiel an Petro, denn als der Herr zu ihm sprach: „Simon, Simon, der Satanas hat eurer begehrt, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen; ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dermaleins dich bekehrst, so stärke deine Brüder.“ Worauf er vertrauensvoll antwortete: „Und wenn sie sich alle ärgerten, so wollte doch ich mich nicht ärgern.“ „Herr ich bin bereit, mit dir ins Gefängniß und in den Tod zu gehen.“

Petrus wollte alles mit seinem Meister wagen, wie er meinte; aber so bald er allein stand, konnte er nicht eine einzige Frage einer Magd ertragen; er verleugnete Christum öffentlich, obgleich er den Abend zuvor gesagt hatte, daß er mit ihm sterben wollte. Ja er war so entsezt, furchtsam und erschrocken, daß er anfang sich selbst zu verfluchen, und zu schwören, daß er Christum nicht kenne.

O Gott! da lag nun der freimüthige, kühne Petrus, der harte, feste Stein zerbrochen. Und wiewohl er von dem himmlischen Vater selbst gelehret war, und von Christo, so konnte er gleichwohl diesen geringfügigen Stoß nicht ertragen. Sehet, so sind wir Menschen nichtig, elend, arm, krank und ohnmächtig, besonders in einer so dringenden Noth, wenn wir nicht durch den Geist Gottes gestärkt werden. Was war aber die Veranlassung? Petrus mußte einsehen lernen, wie es mit ihm steht, der auf seine eigene Stärke vertraut, und nicht in aller Gottesfurcht auf Christum und seine Gnade. Außerdem lernte er, gegen seinen armen, gefallenen Bruder barmherzig und mitleidig zu sein, der sich wiederum von Herzensgrund bekehrte, und ohne alle Heuchelei von seinem Fall aufstände.

Es scheint mir, daß dieses wohl mit Recht eine unversehene Uebereilung Petri genannt werden kann. Denn er beherbergte zuvor nicht einen einzigen Gedanken in seinem Herzen, daß er seinen Herrn und Heiland verleugnen wollte. Auch erhob er sich von diesem Fall zur selbigen Stunde, ging hinaus und weinte bitterlich; und am dritten Tage ward er wiederum von des Herrn heiligen Engeln mit dem Evangelio getröstet.

Nehmet auch wahr, wie Paulus lehrt: „Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde“ (bemerket, er sagt, übereilet), so helfet

ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geist, die ihr geistlich seid. Und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest," Gal. 6, 1.

Auserwählte Brüder in dem Herrn, ich möchte euch daher in aller Liebe und mit Hinweisung auf die Worte Pauli und den Fall Petri bitten und in Christo Jesu treulich ermahnen, daß ihr, von dem Geist der Weisheit erleuchtet, doch vor allen Dingen einen Unterschied zwischen Fallen und Liegen machen wollt; denn wer in irgend einer Todsünde verbleibt — und Liegen ist ein Zustand des Verbleibens, der Ruhe, — ist bereits von der Schrift verurtheilt; wenn aber jemand unversehens in Sünde fällt, von dem sagt der Prophet: „Wo ist jemand, so er fällt, der nicht gerne wieder aufstände? Und Paulus sagt: „Helfet ihm wieder zurecht.“ Es ist darum wohl gut und billig, daß wir uns in rechter Weise vorsehen, damit wir einen armen, unbedachtamen Sünder, der nunmehr gerne aus seiner traurigen Lage geholfen und gerettet werden möchte, nicht noch tiefer erniedrigen und drücken, sondern daß wir ihm in christlicher Sanftmuth die Hand unsrer Liebe reichen, ihn aufrichten und ihm seine Würde tragen helfen, so viel wir vermögen und so weit unser Gewissen und das Wort Gottes es uns zulassen. Ach, sehet euch vor, handelt nicht zu voreilig in einem solchen Fall, auf daß ihr nicht auch versucht werdet, wie Paulus sagt. Lasset den heiligen Petrum euch eine Ermahnung sein, damit ihr euch nicht selber verliert durch euren stolzen Sinn. „So aber sich jemand läßt dünken, er sei etwas, so er doch nichts ist, der betrüget sich selbst," Gal. 6, 3. Kurz, „darum, wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle," 1. Cor 10, 12. Denn es gibt der Fallstricke mehr, als wir wahrnehmen können; diejenigen, welche denselben zu entgegen verlangen, müssen der Sünde gestorben, und wiedergeborene, wahre Christen sein, müssen beständig im Gebet sein, auf ihren Wandel Acht haben, fleißig wachen und sich von des Herrn heiligem Geist regieren und leiten lassen; oder aber sie sind bereits dem Netz des Todes verfallen. Ach, laßt uns darüber nachdenken.

Ein jeder unterwerfe sich selbst einer genauen Prüfung, ob er, seit der Zeit seiner Befehrung, nicht vor seinem Gott gefallen und ein schadhaftes Geschirr geworden ist. Er, welcher wähnt, er mache davon eine Ausnahme, der werfe den ersten Stein. Wer sich aber nicht gänzlich frei fühlt, der stärke mit Petro seinen schwachen Bruder, der vielleicht nicht halb so tief gefallen ist als er.

Da es denn einleuchtend ist, daß zwischen Fallen und Liegenbleiben, zwischen unbedacht sich vergreifen und mit Vorbedacht sündigen, ein Unterschied besteht; so will ich die Erwägung solcher Sünden, darüber des Herrn Volk bekümmert und betrübt ist, wenn solche vorkommen sollten, dem Geist, der Salbung, Berathschlagung, Gottesfurcht und Liebe der Gemeinde anheimstellen. Erachten sie dieselben des Bannes werth, so mögen sie nach Anweisung der Schrift verfahren. Im andern Fall aber, wo nur eine unversehene, unvorzählige Uebereilung oder Fall vorliegt, da sollen sie den Sünder oder Uebertreter mit einem sanftmüthigen Geist, durch die Liebe, wieder zurecht helfen. Dies ist mit dem treuen Apostel, Vater, Lehrer und Vorgänger Paulo mein Ermahnen an alle Frommen. Diese Worte sind voll Geist und Kraft: „Siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest.“

10. Wie man den Spruch, Jacobi 5, 19, „So jemand unter euch irren würde von der Wahrheit“ etc., recht nach

der Schrift verstehen soll. Zum ersten lehret uns das vernünftige Gesetz der Natur daß, so man seines Nächsten Haus oder Gut in Flammen sähe, ihn krank oder gebrechlich an seinem Leib, oder sein Weib, seine Kinder oder sein Vieh in irgend welcher Gefahr sähe, man ihm in seinem Unfall gerne helfen und die Hand in der Noth reichen sollte.

So sagt auch Moses: „Wenn du deines Bruders Ohsen oder Schaf siehest irre gehen, so sollst du dich nicht entziehen von ihnen, sondern sollst sie wieder zu deinem Bruder führen,“ 5. Mose 22, 1.

Ueberdieß lehrt Christus: „Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so der eines verlieret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüste und hingehe nach dem verlorenen, bis daß ers finde?“ Luc. 15, 4.

Bemerket denn, wie das Gesetz der Natur, die Anweisungen Mose und Christi uns eine so große Liebe und Selbstsuchtlosigkeit lehren, nicht nur gegen die Menschen allein, sondern auch in Bezug auf Gut und Vieh. Demnach gehört es sich auch daß wir, die aus dem heiligen Samen der Liebe geboren werden, die Seele unsers Nächsten in treuer Liebe wieder zu gewinnen suchen sollen, dessen Füße wir auf dem Weg der Sünde, dem Tode zueilen sehen. Hier sagt Jacobus: „Lieben Brüder, so jemand unter euch irren würde von der Wahrheit, und jemand bekehrte ihn, der soll wissen, daß, wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen und wird bedecken die Menge der Sünden,“ Jac. 5, 19, 20.

Hier möchten wir alle fromme Herzen um Jesu willen bitten, daß sie einen Unterschied machen wollen zwischen denen, die unwissend irren, und jenen, die den Weg der Sünde und des Todes vorsätzlich beschreiten; damit die Worte Jacobi nicht eine Auslegung erhalten, welche sie zu einem falschen Trost und einer irrigen Stütze für leichtfertige und verfinsterte Sünder machen würde; denn es ist klar, daß solche bereits von der Schrift zum Tode verurtheilt sind, wie schon wiederholt gesagt. Aber wenn etwa einige von unsers Vaters Kleinen, nämlich von Christi Schafen, irren und ihre Ohren nach falscher Lehre kehren, die mit schönen Worten geschmückt ist, sich allmählich, in Folge ihrer Lüste, von der Wahrheit abführen lassen, ihre Füße auf den breiten Weg zu setzen beginnen und ihre Herzen wieder allgemach dem Geiz, der Pracht und dem Hochmuth zuneigen; wenn sie etwa ein Gelüst nach ihres Nächsten Haus, Weib, Tochter, Magd oder nach leichtfertiger, eitler Gesellschaft haben sollten, in ihrem Glauben kalt und stumpf werden, nicht Lust zur Wahrheit haben und bereits den Irrweg einschlagen, trotzdem sie meinen, noch auf dem rechten Wege zu gehen, — so sollten wir solche Irrende nicht verloren gehen lassen, sondern sie aus allen unsern Kräften, und nach allem unserm Vermögen suchen; nicht nur mit einer Vermahnung oder zwei, wie mit Keßern gethan wird, Tit. 3, auch nicht dreimal allein, wie man bei Uebertretungen zwischen Bruder und Bruder thut, Matth. 18, sondern so viele Male, als der Herr dazu Gnade und Geist gibt, bis daß sie sich wiederum in allen Dingen zur Wahrheit kehren, vom Irrthum abwenden und wieder den rechten Weg betreten, oder bis sie zu reizenden, beißenden Hunden oder unreinen Schweinen werden. Ja, meine Brüder, wer einen solchen armen, irrenden Sünder wieder mit der Wahrheit erreichen, von dem Weg seines Irrthums bekehren, und also zu Christi Heerde bringen kann, der hilft seiner Seele von dem Tode, und decket die Menge der Sünden, womit er leider schon

allzuehr besleckt und besudelt war. Aber vor wem? Vor den Menschen oder vor Gott? Nicht vor den Menschen sondern vor Gott; denn man kann unmöglich vor den Menschen das verbergen, was sie sehen und was sich vor ihren Augen zuträgt; als offener Ehebriuch, Hurerei, Mord, öffentliche Abgötterei, Trunkenheit etc. Die Abgötterei Aarons mit dem goldenen Kalb, die ruchlose That Davids in Bezug auf Uria und Bathseba und die Verleugnung, zu welcher sich Petri hinreißen ließ, liefern dafür den Beweis. Denn obschon sie aufrichtig bereueten und ihre Sünden vor dem Angesicht Gottes gedeckt waren, waren und blieben sie doch der ganzen Welt eine Warnung und Ermahnung, und als Beispiel seiner Gnade über alle, die tiefe und wahre Buße fühlen. Ueber dieses Decken der Sünden sagt David: „Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet,“ Ps. 32, 1, 2.

Hiermit will ich nun dem Nachdenken aller mit Gottes Wort Bekannten die Beurtheilung überlassen, ob diese Worte Jacobi, wie hier erläutert, nicht rein und heilsam sind; denn die des Bannes werth sind, würden ausgeschlossen, die Irrenden wieder gesucht werden, der Wirkungskreis der Liebe würde ungeschmäleret bleiben und die Bußfertigen würde man vom Tode retten. Sowohl ihre geheimen als offenkundigen Sünden würden vor Gott zugedeckt werden, und alles würde nach der Schrift gehandhabt werden. Nehmt in treuer Liebe wahr, was des heiligen Wortes Sinn ist.

11. Wie man den letzten Theil des zwölften, und den Anfang des dreizehnten Capitels der zweiten Epistel an die Corinthier verstehen soll. Aus Pauli an die Corinthier geschriebenen Briefen geht klar hervor, daß es unter jenem Volke viele Secten und Parteien gab, von denen sich etliche rühmten Cephaisch, die andern Paulisch, und die dritten, Apollisch zu sein. Darüber strafte sie Paulus liebevoll und ermahnte sie einig in Christo zu bleiben. Auch schreibt er im elften Capitel desselben Briefes: „Wenn ihr zusammenkommt in der Gemeinde, höre ich, es seien Spaltungen unter euch; und zum Theil glaube ichs, denn es müssen Kotten unter euch sein, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden.“ Auch waren einige unter ihnen, welche sagten, es gäbe keine Auferstehung der Todten, 1. Cor. 11, 18, 19; 15, 12; weshalb er auch befürchtete, daß er sie bei seinem Eintreffen nicht so finden würde, wie er gewünscht hätte, noch sie ihn, wie sie gewünscht haben würden; und daß mehr Zank als Einigkeit, mehr Bosheit als Liebe, mehr Zorn als Sanftmuth, mehr Streit als Friede, mehr Ehrenblasen als Bestrafung der Bosheit, mehr Aufblähen als Demuth und mehr Unruhe als Stille unter ihnen herrschen würden. Solches ist gemeinhin der Fall, wo die Hohen und in ihren Herzen Stolzen, welche den friedlichen, demüthigen Geist Christi weder kennen noch lieben, in hohem Ansehen stehen und über die einfachen Leute Autorität erlangt haben, welche geschmückten Worten größere Wichtigkeit beimessen, als dem Geist und der Kraft. Gegenwärtiges schreibe ich in aufrichtiger, unverfälschter Liebe, ohne alle Ansehung der Partei. Schenk uns, o Gott, deine Gnade, damit wir dieses einzusehen vermögen.

Ferner finden wir auch, daß es unter ihnen einige Unbußfertige gab, nämlich, Eigensüchtige, Geizige, Streitsüchtige, Hurer und Unzüchtige. Aus

diesem Grunde war er besorgt, daß er bei seiner Ankunft wiederum große Betrübniß haben würde derjenigen halber, die zuvor gesündigt und für die Unreinigkeit und Unzucht, welche sie getrieben, noch keine Buße gethan hatten. Denn es ist offenbar, daß die Unzucht zu jener Zeit bei den Heiden so vorherrschend war, daß die heiligen Apostel sich genöthigt sahen, die Brüder unter den Heiden in einem allgemeinen Concilium zu ermahnen und zu strafen, wie ersehen werden kann Apostelg. 15; Röm. 1; 1. Cor. 5, 6, 7.

Daraus erhellt deutlich, daß zu jener Zeit etliche von ihnen der Hurerei und Unreinigkeit, welche bei ihnen in großem Maße vorherrschend waren, wenig Gewicht beilegten, weshalb auch die apostolische Lehre von dem Bann nicht besonders wahrgenommen wurde. Dies kann aus Pauli eigenen Worten und Verweis ersehen werden, da er sagte: „Ihr seid aufgeblasen,“ 1. Cor. 5, 2.

In ihrem achtlosen Ungehorsam ließen sie das Gute und Böse sich unter ihnen einmischen, so daß der getreue Mann Gottes sie mit scharfen Worten strafte indem er sagte: „Komme ich zum drittenmal zu euch, so soll in zweier oder dreier Zeugen Munde bestehen allerlei Sache. Ich hab's euch zuvor gesagt und sage es euch zuvor, als gegenwärtig, zum andernmal, und schreibe es nun im Abwesen denen, die zuvor gesündigt haben, und den andern allen: wenn ich abermal komme, so will ich nicht schonen,“ 2. Cor. 13, 1, 2. Aus diesen harten Worten Pauli erhellt zur Genüge, daß zu jener Zeit — wiewohl solche gottlose Menschen, wie Hurer, Unzüchtige, Sectirer etc. in der Gemeinde gehalten wurden — die Gemeinde trotzdem seinem Schreiben bezüglich des Bannes wenig Achtung schenkte; denn es ist klar, wenn die Historiker recht zeugen, daß wohl mehrere Jahre verstrichen waren, ehe Paulus zum letzten Male zu ihnen reiste, und es wäre wieder alle Schrift und Vernunft anzunehmen, daß sie mittlerweile diese Menschen mit Pauli Bewilligung beibehalten haben sollten. Es ist unverkennbar, daß er alle solche Schandthaten mit Mund und Schrift, oftmals hart an ihnen strafte und auf den Bann wies, wie schon erwähnt; dennoch aber warfen sie den stinkenden Sauerteig, der dem heiligen, göttlichen Wort zuwider ist, und der Gemeinde zur Schande gereichte, nicht fort. Er schrieb und faßte seine Meinung in die Worte, daß er alle die, welche öfters gesündigt, niemals aber Buße dafür gethan hatten, auch jene, deren Sünden sich aus neuerer Zeit herschrieben, bei seinem zweiten Eintreffen, sollte er sie, nach Aussage von einem, zwei oder drei Zeugen, in irgend welcher Gottlosigkeit finden, nicht schonen werde.

Es ist ebenfalls klar, daß er diese Bestrafung nicht im Verborgenen diesem oder jenem zusandte, sondern er schrieb sie öffentlich an die ganze Gemeinde zur Strafe ihres Ungehorsams, wie auch wir unwürdiger Weise zuweilen thun, indem wir das Wort des Herrn lehren; und es gibt auch nicht einen Buchstaben der uns befiehlt solche einmal, zweimal oder dreimal zu vermahnen; sondern er warnet sie alle in guten, deutlichen Worten, daß bei seinem Hinkommen er ihnen ihre verdiente Strafe wissen und tragen lassen werde. Unbeweglich und fest sind seine Worte, daß wir mit den Hurern, Geizigen oder Abgöttischen etc. keine Gemeinschaft haben, auch mit ihnen nicht essen sollen. Ach, denkt nach über diese Anweisungen der Schrift, 1. Cor. 5.

12. Daß wir Christi Urtheil und Gericht unsträflich nach der Schrift führen, und seine Schlüssel recht gebrauchen müssen. Auserwählte Brüder in dem Herrn, da ich in Be-

treff dieses Punktes in meiner Zeit bei vielen ein großes Mißverständniß und Unverstand gefunden habe, da etliche von ihnen, soweit ich in meiner Demuth beurtheilen kann, zu streng und andere wiederum zu gelinde verfahren; wodurch einige unserer Mitglieder oftmals in keine geringe Betrübniß versetzt wurden; und da ich nun den wahren apostolischen Bann getreulich und in reiner, unverfälschter Liebe, ohne alle Parteilichkeit, erklärt habe, darum treibt mich dieselbe Liebe ferner an, einige Bemerkungen beizufügen, bezüglich der Schlüssel und ihres gehörigen Gebrauchs, denn dieselben stehen mit dem Bann in Zusammenhang; so daß niemand, durch Unwissenheit verleitet, mit dem Antichrist sich vermessen in Christi Stuhle setze, niemand seinem eignen Gutdünken, Sinn und Vornehmen, sondern seines Herrn Christi, und der heiligen Apostel Ordnung, Lehre und Befehl, ohne irgend welche Rücksicht auf Fleisch, Partei oder eigene Weisheit zu nehmen, in dieser Hinsicht folge und ausführe; auf daß er nicht verwerfe, den Gott durch seine Gnade selig macht, und auch nicht selig spreche, den er in seiner Gerechtigkeit verwirft, denn ihm allein gehört das Recht des Bindens und Entbindens zu, wie wir in der Folge noch eingehender vortragen werden. Denkt unserer Anführungen nach.

Erstlich ist hervorzuheben, daß es dieser Schlüssel zwei gibt, nämlich, der Schlüssel zum Binden, und der Schlüssel zum Entbinden; gleichwie der Herr zu Petro sagt: „Ich will dir des Himmelsreichs Schlüssel geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein; und alles was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein,“ Matth. 16, 19. Ein andermal, nach seiner Auferstehung von den Todten, sprach er in ähnlicher Weise zu seinen Jüngern: „Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten,“ Joh. 20, 22, 23.

Zum andern muß man bemerken, daß der Schlüssel der Bindung anders nichts ist, als das Wort und die Gerechtigkeit Gottes, das anzeigende, fordernde, dringende, erschreckende und verdammende Gesetz des Herrn, damit und dadurch sie alle unter dem Fluch, der Sünde, dem Tode und Zorn Gottes beschloffen werden, die Christum, das einzige und ewige Mittel der Gnade, durch den Glauben nicht annehmen, seine Stimme nicht hören, und seinem heiligen Willen nicht folgen noch ihm gehorsam sind.

Auf der andern Seite wiederum ist der Schlüssel der Entbindung das freudenreiche, liebliche Wort der Gnade, das vergebende, tröstende und entbindende Evangelium des Friedens, damit und dadurch sie alle von dem Fluch, der Sünde, dem Tod und Zorn Gottes entbunden werden, die Christum in seinem Wort mit einem festen Vertrauen auf sein unschuldiges Blut und Tod, mit einem wiedergeborenen, neuen, bekehrten, freimüthigen, fröhlichen und gläubigen Herzen in der Kraft annehmen, ihn fürchten, lieben, hören, ihm folgen und gehorsam sind.

Drittens ist zu bemerken, daß dieser bindende Schlüssel Christi seinen Dienern und seinem Volk dazu gegeben ist, damit sie allen irdischen, fleischlichen, verhärteten und unbußfertigen Herzen ihre große Sünde, Ungerechtigkeit, Blindheit und Bosheit, dazu auch Gottes gerechten Zorn, Urtheil, Strafe, die Hölle und den ewigen Tod, kraft desselben vorstellen, und sie dadurch erschrecken, demüthig, zerfnirscht, reumüthig, traurig, in ihren eigenen Augen klein, und tief

betrübt vor Gott machen mögen. Darum er auch in seiner Kraft oder Tugend, der Ruthe eines starken Treibers, einem harten Hammer, einem Nordwind, einem traurigen Sängler, und einem beißenden, reinigenden Wein verglichen wird, Jes. 9, 4; Jer. 23, 29; Hohel. 4, 16.

Dahingegen ist der Schlüssel zur Lösung dazu geben, auf daß die Diener und das Volk Christi damit solche zer Schlagene, bekümmerte, traurige und reumüthige Herzen, wie vorhin erwähnt, die vermöge des ersten Schlüssels ihre tiefen, tödtlichen Wunden und Gebrechen fühlen und die Bezauberung wahrnehmen, in welche sie versetzt waren, zu der geistlichen kuppernen Schlange, zu dem Thron der Gnaden, zu dem offenen Brunnen Davids und zu dem barmherzigen, mitleidsvollen Hohenpriester, unserm einzigen und ewigen Sühnopfer, Christo Jesu, führen, und dadurch die gefährlichen, tödtlichen Geschwüre und Striemen, ja auch der höllischen Schlange Biß heilen mögen. Darum er auch in seiner Kraft und Tugend dem tröstlichen Delblatt der Taube Noa, der Salbe aus Gilead, der Stimme einer Turteltaube, dem Südwind, dem fröhlichen Pfeifer, und einem linden, süßen Del verglichen wird, 1. Mose 8, 11; Jer. 8, 22; Hohel. 4; Luc. 10, 34.

Viertens muß bemerkt werden, daß diese Schlüssel uns vom Himmel gegeben sind, von dem, der Himmel und Erde, und das Meer mit seiner ganzen Fülle geschaffen hat, von des Vaters allmächtiger, ewiger Kraft, Wort und Weisheit, von dem König aller Ehren, unserm einigen und ewigen Erlöser, Fürbitter, Bräutigam, Propheten und Lehrer Christo Jesu. Darum wir uns auch in diesem Theil des Bannes wohl mit Zittern und Zagen versehen mögen, damit wir uns nicht durch Fleisch oder Blut, Haß oder Liebe, Gunst oder Ungunst, Feindschaft oder Freundschaft, Zank, Zwietracht oder Parteilichkeit beeinflussen lassen, sondern dieselben in wahrer Gottesfurcht, gleich wie unsers Heilandes ernstest und himmlischen Befehl, Wort und Willen in einem aufrichtigen, guten Gewissen, ohne Ansehen der Person, führen und handhaben. Denn sie sind ohne Zweifel werthe Schlüssel, da sie uns vom Himmel herab von einem so erhabenen Freunde geschenkt sind. Ach, laffet euch sagen und rathen!

Zum fünften muß man bemerken, daß die Schlüssel niemand anders geschenkt sind, als denen, die von dem heiligen Geist gesalbt sind; wie denn Christus sagt: „Nehmet hin den heiligen Geist,“ etc. Daraus geht klar hervor, daß es ein gläubiges, wahrhaftiges, bußfertiges, nüchternes, keusches, remüthiges, gerechtes, liebreiches, gehorsames, gottesfürchtiges, friedames und geistliches Volk sein muß, merket ein wiedergebornes Volk, das mit den heiligen Aposteln auf dem Stuhl der Gerechtigkeit sitzen, des Herrn gerechtes Urtheil über alle halstarrigen, bösen Sünder mit ihnen aussprechen, und die ungläubigen, nubußfertigen, irdischgesinnten, trunkenen, ehebredherischen, hurischen, unkeuschen, hoffärtigen, stolzen, ungerechten, verkehrten, ungehorsamen, zänkischen oder fleischlichen Sünder, mit des Herrn Geist und Wort lehren, vermahnen, strafen, absondern, und in rechter Kraft richten oder binden soll. Denn es ist mehr als klar, daß der natürliche Mensch nichts von Gottes Geist vernehmen kann; die aber geistlich sind untersuchen und richten alle Dinge recht, und werden von niemand gerichtet. Ja, meine Brüder, unmöglich ist, daß ein Fleischlicher den andern, oder ein Zänker den andern recht durch Christi Geist unterweisen, lehren, vermahnen, strafen oder kraft seines Wortes von seiner Gemeinde

recht nach Gottes Willen ausweisen kann. Denn ihre Früchte bezeugen, daß beide gleich unbußfertig sind, des Geistes, der Art und Natur Christi ermangeln, und dem Tode und Fluch unterworfen sind.

Darum fürchtet Gott, und wisset wie oder was ihr richtet. Denn so Jemand einen des Bannes würdigen Sünder, etwa einen Hurer, Trunkenbold, oder irgend einen andern fleischlichen Hebelthäter, mit dem Bann strafen wollte, aber selbst noch rachsüchtig, geizig, hoffärtig, stolz, aufgeblasen, ehrfürchtig, zornig, unkeusch, lügenhaft, unfriedsam, unrein, neidisch oder falschen Herzens, und heimlich in seiner Gottlosigkeit verharrete, so würde er nach den Worten Pauli seine eigene Seele richten, denn er sagt: „Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du bist, der da richtest; denn worinnen du einen andern richtest, verdammst du dich selbst,“ Röm. 2, 1.

Darum rathe und vermahne ich alle Gottesfürchtigen insgemein, welche mit im Gericht sitzen über einen des Bannes werthen Sünder, daß sie doch ihr eigenes Gewissen, Herz und Gemüth zuvor wohl prüfen und zusehen, ob sie Christi Geist haben oder nicht, und auch, ob sie es aus der reinen Furcht Gottes, im Gehorsam seines Wortes, und aus einer aufrichtigen Liebe zu ihren Brüdern; oder ob sie es aus Heuchelei, nach dem Willen der Menschen und auf Antrieb von Fleisch und Blut thun. Denn so sie Christi Geist nicht haben, auf der Apostel Stuhl nicht sitzen, und des Himmels Schlüssel nicht führen, so kann auch ihr Urtheil nicht von Gott sein, und wird mehr zerbrechen als bauen, auch im Grunde nichts als ein gewisses Urtheil über ihre eigenen Seelen sein. Aber so sie Christi Geist haben, auf der Apostel Stuhl sitzen, und führen des Himmels Schlüssel, so wird auch ihr Urtheil ohne Zweifel gerecht sein, wird mit dem Christi übereinstimmen, und dem Hebelthäter nicht durch Eingebung von Fleisch und Blut zu nahe treten. Die von Christi Geist Unterwiesenen mügen richten, was wir zu erläutern versucht haben.

Zum sechsten wäre noch zu bemerken, daß man diese Schlüssel nicht anders führen darf, als in dessen Namen, der sie uns anvertraut hat, durch seine Macht, das ist, mit seinem Geist und Wort; denn er ist allein der König und Fürst seiner Gemeinde, der Hirt, Lehrer und Meister unserer Seelen, vor welches Zepter wir uns alle beugen und seiner Stimme alle gehorchen müssen, so wir selig werden wollen, wie schon erklärt.

Da er nun sowohl Gebieter als auch Geber desselben ist, und da das Binden sowohl wie auch das Lösen in seinen Händen liegt, und daher auch in seinem Namen, mit seinem Geist und durch sein Wort allein geschehen kann, wie erwähnt, so haben wir uns mit aller Furcht vorzusehen, damit wir nicht, durch unsere Nachlässigkeit, unser Gutdünken oder stolzen Sinn, diejenigen lösen, welche er selbst im Himmel gebunden hat, oder diejenigen binden, die er im Himmel gelöst hat, gleichwie das Kind des Verderbens und der Mensch der Sünden mit allen seinen verführerischen und unreinen Propheten seit vielen hundert Jahren gethan haben. Ach Kinder, gebet Acht.

Was daher den Schlüssel des Bindens dieses evangelischen Bannes anbelangt, so erhellt, daß, wenn ein offenkundiger Hurer oder Ehebrecher mit zween oder drei Zeugen überwiesen, oder ein Knabenschänder, oder Abgöttischer, oder Trunkener, oder Neidischer, oder ein muthwilliger Zankmacher, oder ein unbußfertiger, vorwitziger, fauler, lehriger und müßiggelender Tafelgast, oder ein Lasterer, Dieb, Räuber oder Todtschläger, vor die Gemeinde gestellt wird, sie alsdann das

urtheilende Wort der Schrift haben, damit sie ihn von sich absondern und ausschließen, und ihm durch Christi Geist verkündigen mögen, daß er nun kein Glied mehr an Christi Leib sei, keine Verheißung mehr habe, sondern daß er des ewigen Todes sterben und des Reichs der Gnaden ermangeln müsse. Kurz, daß sein endliches Theil und Loos, so er sich nicht von ganzem Herzen bekehre, der feurige, brennende Pfuhl, die Hölle und der Teufel sein soll. Denn seine Werke zeugen offenbar, daß er aus dem Bösen ist.

Sehet, solche sind diejenigen, über welche der erste Schlüssel Gewalt hat. Denn das gerechte Urtheil Gottes und sein starkes, bindendes Wort kommen auf die zur Anwendung, da sie Christum wiederum verlassen, seinen heiligen Bund und sein Wort verachten, nach dem Fleisch leben, Zank und Zwiespalt anrichten, das Band der Liebe brechen, die Frommen von einander trennen, die friedsamten, stillen Herzen beunruhigen, Aergerniß und Lästerung stiften und unterhalten, wie die offenbare Thatsache oftmal gelehrt hat, und wie es vielen andern leider ebenso wie mir nur zu wohl bekannt ist. Ach! wie so hart ist er geschlagen, der mit diesem erschrecklichen Bann von Christi Volk gebunden, und mit diesem schweren Fluch von seinem gerechten Geist gestraft wird. O Vater, gewähre ihnen Gnade!

Ebenso verhält es sich mit dem Schlüssel der Lösung in der Ausübung des Bannes. Denn wenn ein armer, gebannter Sünder sich wiederum vor seinem Gott demüthigt, reuevoll und gebrochenen Herzens mit bitteren Thränen und Schmerzen; wenn seine Sünden ihm großes Herzeleid verursachen und dieses in ihm ein ernstes Verlangen nach der Wahrheit hervorrufft, wenn die verkehrten Wege der Gottlosen ihn mit Abscheu erfüllen und er wieder den Pfad der Frommen wandelt — kurz, wenn er sich in seinem ganzen Leben so führt, daß man nicht anders schließen kann, als daß des Herrn Geist ihn wiederum gesalbt und in seine Gnade aufgenommen hat, und er gerne wieder bei des Herrn Volk sein möchte: so haben sie alsdann das tröstliche Wort der Verheißung, womit sie ihn wieder zu des Herrn Altar bringen, mit dem geistlichen Ohsop Gottes besprengen, ihm Christi Gnade verkündigen, und also wieder als ihren lieben Bruder in Christo Jesu anehmen und mit seinem heiligen Frieden begrüßen mögen. Denn also spricht der Herr durch den Propheten: „Meinest du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, und nicht vielmehr daß er sich bekehre von seinem Wesen und lebe?“ Hes. 18, 23.

Da es nunmehr aus allem diesem offenbar und unstreitig ist, daß Christus Jesus allein den Schlüssel Davids hat, der den wahrlich Bußfertigen den Himmel aufschließt, den Knoten ihrer Ungerechtigkeit auflöst und die Sünde vergibt; und wiederum, da er es ist, welcher den Himmel verschließt allen unbußfertigen und fleischlichen Sündern, sie unter sein Urtheil bindet, und ihnen die Sünde behält, und wir weiter nichts als Verkündiger, Diener und Botschafter in seinem Namen sind, unsern Auftrag weder verkürzen noch verlängern, weder verengern noch erweitern dürfen, sondern ihn ausrichten müssen, wie wir von dem Geist gelehrt und in des Herrn Wort angewiesen sind; so geht daraus klar hervor, daß diejenigen sich gewaltig irren, die sich in ihrem stolzen Unverstand dünken lassen, daß sie irgend Jemand seine Sünde (sei sie auch wider Gott begangen), zu vergeben vermögen, oder daß sie Sünden behalten können; aus fleischlichen Gründen, aus Haß oder Bitterkeit, und nicht rein und allein laut Christi Geist und

Wort, bannen oder absondern; oder auf der andern Seite in Folge von natürlicher Liebe, Freundschaft oder Parteilichkeit, wider das Wort, behalten und ihn in seinen Sünden mit Ungewiſſheiten tröſten, welches eine verderbliche Nachſicht wäre; denn dadurch ſtärken ſie, nach der Weiſe der falſchen Propheten, die Hände der Gottloſen, weil ſie dadurch, daß ſie ſolche in der Gemeine behalten, dieſelben zum Leben zu urtheilen ſcheinen, trotzdem, daß dieſelben ohne wahre Buße nicht leben dürfen. Ach Brüder, ſehet euch vor!

Brüder und Schweſtern in der Liebe Chriſti, ich möchte euch alleſammt hier treulich in Gott ermahnen, daß in dieſer hochwichtigen, ſchweren und göttlichen Sache ſich Niemand anmaße, härter oder milder, nach höherem oder niederem Maße zu handeln, als der Geiſt und das Wort anweiſen, in Bezug ſowohl auf das Binden des erſten Schließels in Gerechtigkeit zum ewigen Tode, als auch betreffs der Löſung des zweiten Schließels in der Gnade zum ewigen Leben; auf daß er nicht durch das Fällen eines unſchriftmäßigen Urtheils gegen Gott und ſeinen Nächſten verstoße und dafür mit dem Engel des Abgrunds die Strafe ſeines Hochmuths tragen müſſe. Merket!

Ach, meine herzlich lieben Brüder, in welchem hohen Grade und wie wunderbar iſt, meines Dünkens, derjenige von Gott gelehrt, der in dieſer Hinſicht die rechte königliche Heerſtraße ſo beſchreitet, daß er die ihm anvertrauten Schließel in gottſeliger, himmliſcher Weiſheit gebrauchen und ſeines Herrn Urtheil mit einem entſchiedenen verſiegelten Gewiſſen, nach dem rechten apoſtoliſchen Maße, zur Erbauung aller Frommen, anpaſſen und fällen kann.

Beschluf und Vermahnung an alle Frommen.

Sehet, geliebte Brüder, mit vieler Beſchwerde, Mühe und Sorge, habe ich in meinem ſchwachen Alter noch eine kleine Gabe der heiligen Schatzkammer des Herrn zugefügt, nicht etwa den Preis eines Hundes oder den Lohn einer Hure, was Iſrael zu thun verboten war; ſondern die Gabe rührt aus der reichen Gnade meines Gottes her, nämlich aus dem feſten Grund ſeiner Wahrheit. Obgleich dieſelbe nach Preis oder Werth nicht mit dem Golde, Silber, Metall, oder der Seide und den Edelſteinen der Opfer verglichen werden kann, ſo iſt mein Wuſch doch ſchon erreicht, wenn ſie nur dem Föhrenholz, dem Widderfelle oder Geiſshaar gleich gerechnet wird. Denn mein Begehren vor Gott und ſeiner Gemeine iſt kein anderes, als daß der lebendige Bau der himmliſchen Hütten ſeinen ſchnellen Fortgang haben möge. Darüber habe ich auch meinentheils nicht wenig Ungemach, Betrübniß, Läſterung und Armuth gelitten, ſo daß ich hoffe und mich mit allen Frommen Gottes, Apoſteln und Propheten, ja mit Chriſto Jeſu ſelbſt rühmen mag: der Eifer um dein Haus hat mich geſſen.

Darum möchte ich alle Frommen erſtlich erſuchen, welche mit reinen, unverfälſchten Gewiſſen das Waſſer der Liebe aus dem Brunnen Gottes getrunken haben, dieſe Gabe nicht zu verachten, ſondern ſie mit aufrichtigem, durchgreifendem Geiſt zu prüfen, gleich wie vor Gott in Chriſto Jeſu, und die Art, Kraft, Tugend, Stärke und den Grund derſelben kennen zu lernen; und nachdem ſie darüber ein reines, geſundes Urtheil gefällt, dieſelbe in allen Theilen unzerbrochen zu laſſen. Denn dieſes ſind meine Lebewohlworte, mit welchen ich in

diesem Theil des Bannes von euch allen Abschied nehme, damit ich mich zur Ruhe lege.

Menschen Gunst oder Ehre, Fleisch oder Partei hab ich darin nicht gesucht, sondern den Grund der Wahrheit habe ich erklärt, die heilige Ordnung der Apostel bewährt, der Gerechtigkeit ihren gebührenden Preis gegeben, einer jeden an ihrem Orte, und habe nichts Neues hinzugefügt, noch meinen ganzen Grund verändert, ausgenommen, daß ich dem ausschließlichen Urtheil der greulichen, fleischlichen Sünder, durch viele Unterredung mit den Gottesfürchtigen, und Nachdenken über etliche Schriften, auch durch Gefahr, Zufälle, und offenbare Greuelthaten etwas tiefer und weiter habe nachgedacht; und um allen anstößigen Schandthaten besser zu begegnen habe ich meiner Arbeit ein noch bestimmteres und festeres Fundament gegeben, wie man gesehen haben wird.

In Ansehung denn, daß wir wissen, daß des Teufels Tiefe noch etlichen wenig bekannt ist, und daß er daher mit seinem gottlosen listigen Disputiren und Zanken, wie man wahrnehmen kann, großen Schaden anrichtet; so ist zum ersten meine herzliche Bitte an alle die, so sich nach Christi Namen nennen lassen, daß sie doch mit klugen, nüchternen Sinnen sich vergewissern wollen, was eigentlich Christi Art, Natur, Herz, Sinn, Geist und Gemüth sind, und daß alles, was er den Seinen befohlen, nachgelassen und gelehrt hat, nichts als lautere Gerechtigkeit, Geduld, Liebe und Friede ist. Dergestalt daß sie ihre Knie vor ihm beugten und das Zeichen seines allerheiligsten Bundes empfangen haben; nach welchem sie ihr altes, sündliches Leben in seinen Tod begraben sollten, ihre Herzen mit seinem scharfen Wort und Geist beschneiden, ihm folgen, auf allen seinen Wegen wandeln und innerlich und äußerlich mit ihm eins sein sollten, wie solches die Schrift lehrt, so daß sie, seiner großen Verheißung eingedenk, seinem Wort und Willen in der Kraft und Wahrheit nachkommen. Denn er ist ein solcher Gott, welcher an äußerlichen Schatten, Ceremonien, Bildern, Brod, Wein, Wasser und Namensgottesdienst keinen Gefallen hat, sondern der auf Geist, That und Wahrheit sieht.

Meine zweite Bitte ist, daß sie auch auf der andern Seite des Teufels Art, Natur, Herz, Geist, Sinn und Werk in Betracht nehmen wollen, was für ein listiger, gottloser Betrüger, unverschämter böswilliger Lügner und rachsüchtiger Mörder er von Anbeginn gewesen ist, was für ein boshafter Reider der göttlichen Ehre und Wahrheit, was für ein Verfälscher Seines heiligen Worts und tödtlicher Feind der gottesfürchtigen Seelen; wie aufrührerisch, parteiisch, unfriedsam, sectisch, neidiß, verkehrt und ohne Liebe er ist und unfähig irgend etwas anderes zu ersinnen oder hervorzubringen als Haß, Verleumdung, Betrug, Argwohn, unreine Herzen, Schande und Laster, und zwar alles im Schein der Wahrheit. Ich sage noch einmal, in einem Schein der Wahrheit, denn es ist offenbar, daß, wiewohl er der höllische Satan, Beelzebub, Belial, Behemoth, Leviathan, der Engel des Abgrunds, der Fürst der Finsternis, die alte Schlange und der Teufel selbst ist, er sich dennoch gleichwohl in einen Engel des Lichts verstellen kann, wie Paulus sagt, 2. Cor. 11.

Auswendig ist nichts, das ihn drücken oder ihm wehe thun kann; wenn er nur die Wohnstatt unsers Herzens einnehmen, und Christi Art, Natur, Geist und Kraft daraus vertreiben kann, so hat er den Preis seiner Bosheit an uns gewonnen. Ja, so auch einer schon von Petro oder Paulo selbst getauft würde,

und das Brod des heiligen Abendmahls von des Herrn eigener Hand empfinde, und sähe nimmermehr eine Pfaffenabgötterei, behielt aber dennoch nur eine von des Teufels Früchten an sich, sie sei Haß oder Parteilucht, Neid oder Bitterkeit, Rachgierde oder Geiz, Hoffart oder Unkeuschheit, oder irgend eine andere Bosheit, so müßte man mit der Schrift bekennen, daß sein Geist teuflisch und sein Leben Heuchelei wäre. Denn es ist mehr als klar, daß der ganze Mensch wiedergeboren, aufrichtig, unverfälscht, geistlich gesinnet, gottselig, heilig, fromm, Christo unterworfen und heilig sein muß; wie denn Jacobus sagt: „So jemand das ganze Gesetz hält und sündigt an Einem der ist ganz schuldig,“ Jac. 2, 10.

Ja, die werthen Brüder, die so weit von Gott gelehret werden, daß sie Christum und den Teufel in ihrer entgegengesetzten Art, Natur, Lehre und Werken, recht und wohl voneinander unterscheiden können, und dabei erkennen, daß Christi Art das Leben, und des Teufels Art den Tod bringt, die sollen und werden sich unzweifelhaft von allem unnützen eiteln Disputiren, Zank, Zwiespalt, Zwist, Aufruhr und Sectenwesen zurückziehen und sich ebenfalls von allen tödtlichen Greueln, Sünden und aller Schande scheiden und sondern, dessen bin ich durch Gottes Gnade in meiner Seele wohl versichert.

Meine dritte Bitte ist, daß sie auch alle mit einem offenen und aufrichtigen Herzen nachdenken wollen, mit welchen herrlichen und schönen Namen die rechten wahrhaftigen Christen von der Schrift geehrt sind, indem dieselbe sie bezeichnet als Kinder Gottes, Heilige und Geliebte Gottes, Auserwählte Gottes, Wiedergeborene, Abrahams Same und Kinder, Same des Friedens, Pflanzen und Reiser der Gerechtigkeit, fruchtbare Pfröpflein Christi, Glieder an Christi Leib, sein Fleisch und Bein, Mütter, Schwestern, Brüder, Jünger, Gäste, Freunde, Söhne, Töchter; Magd, Jungfrau, Braut und Vermählte Christi, Sein heiliger Weinberg, Heerlager, Stadt, Jerusalem, Tempel, Arche, Haus und Wohnstätte, das auserwählte Geschlecht, das Eigenthum Gottes, lebendige Steine, Mitgenossen der Heiligen, Apostel und Propheten, Hausgenossen Gottes, Könige und Priester, Tauben, Schafe, das Licht der Welt und das Salz der Erde etc. Das Nachdenken darüber wird zu dem Zwecke dienen, daß sie sich vor Gott, vor der Gemeinde und der ganzen Welt in ihren Wegen, Worten und Werken, innerlich und äußerlich, heimlich und öffentlich so führen, damit sie, aller dieser herrlichen Namen aus Gnaden würdig, mit allen Frommen in der Liebe, dem Frieden und der Einigkeit wandeln, und dem schweren Fluch des Bannes durch seine väterliche Gabe ewig entgehen mögen, und nicht mit den Böcken zur linken Hand das strenge Wort hören dürfen: „Gehet hin, von mir, ihr Verfluchten“ etc., sondern die süße Einladung vernehmen: „Kommet her, ihr Gerechten“ etc., und werden mit den Schafen zur Rechten stehen. Und sie werden in Ewigkeit nicht zu denjenigen gezählt werden, die mit dem Bann des Wortes in der Kraft von Gott gebunden, für einen verfluchten gottlosen Samen, für vermaledeite Kinder, Kinder des Zorns, Kinder des Teufels, Knechte der Sünden, Knechte des Verderbens, Spötter, Verächter, boshafte, fleischliche, verkehrte, ungerechte, gottlose, halsstarrige Sünder, Hunde und Säue etc. von der Schrift gescholten werden, welchen behalten ist das ewige höllische Wehe, Tod, Feuer, Pfuhl und Bein. Ach Brüder, laßt es uns gesagt sein!

Meine vierte Bitte ist an alle die, denen des Worts Sorge befohlen ist, die also mit mir in gleichem Dienst stehen, daß sie sich doch in allem ihrem Thun, vor Gott und seiner Gemeinde, also führen und schicken, daß sie niemand in Wahrheit strafen oder lästern kann; als aufrichtige Diener Christi, heilsam und getreu in allen Dingen, als Männer voll des heiligen Geistes, aus dem unvergänglichen Samen Gottes geboren, mit dem himmlischen Licht umschienen, in Christi gute Art verseht, seiner Gnade theilhaftig, von Gott gelehrt und gesalbet, auf ewige Dinge gesinnet, ihrem eigenen Ruhm, der eiteln Ehre und den unreinen, fleischlichen Lüsten feind, niedrig und klein in ihren eigenen Augen, eines sanftmüthigen und stillen Geistes, mitleidig, barmherzig, väterlich, langmüthig, freundlich, demüthig, keusch, gastfrei, unterwürfig, mild, gütig und friedsam; in der heilsamen Lehre wohl bewandert, und in ihrem Geiste nach Christi Art, Natur, Herzen, Sinn, Gemüth, Vorbild, Leben, Suchen und Wirken gegründet; als unsträfliche Hirten, die für des Herrn Heerde Sorge tragen, nicht gezwungener Weise, sondern bereitwillig; nicht um des schnöden Gewinns willen, noch ihres Bauches halber, sondern auf Antrieb ihrer Herzen; auch nicht als die da regieren oder herrschen, sondern als Vorbild der Gemeinde Christi; auf daß sie für ihren getreuzn Dienst, ohne Furcht oder Zweifel, sondern in voller Freude, auf des Herrn Berg eilen und den Rachen der grimmigen, reißenden Wölfe entgehen mögen.

Ja, meine Brüder, könnten wir alle solcher Maßen in einerlei Geist fortschreiten, ohne daß die verheerenden Fäulse sich nebenher einschlichen, ach wie bald sollte die Braut des Lammes, mit ihren köstlich gestreiften Kleidern, weiß glänzenden Hüften, Armspangen, Ohrenringen und Halsbänden (verstehe, in der Schönheit und Zierde ihrer Tugenden) vor der ganzen Welt prangen, wohingegen sie jetzt, der betrüglischen Arbeiter, listigen Zänker und Unheilstifter halber, zuweilen in zerrissenen Lumpen sitzen und vielen Menschen zum Gegenstande von Spott und Lästerung sein muß.

Meiner Seele ist oftmalß hanger, als ich beschreiben kann; der Gott aller Kraft stärke mich. Und das um deßwillen, weil ich sehe, daß des Herrn Haus so manchen schweren Anstoß, nicht allein von außen, sondern auch von innen, leiden muß. Ach Männer! Männer! waffnet euch! denn recht sind Pauli Worte: daß der Dienst des neuen Testaments kein Dienst des Buchstabens, sondern des Geistes ist. Seine Pflichten können daher auch zu Gottes Preis von keinem Hoffärtigen, Stolzen, Ehrgeizigen oder Eigensinnigen, der alles nach der Reinigung seines Sinnes und Gemüths vollführen will, erfüllt und verrichtet werden, denn er würde mehr niederbrechen als aufbauen, mehr schaden als fördern. Dieses ist eine natürliche Folge, in Ansehung daß nach dem Sinn von Pauli Lehre, dieser Dienst weder in Tiefe des Verstandes, noch in geschmückten Worten menschlicher Rede, noch auch in todtten Buchstaben (deren sie gemeinhin voll sind) besteht, sondern daß derselbe Gott, Geist, Wahrheit, Kraft und Leben erfordert, deß allem sie ermangeln. Ach, seid achtsam!

Noch einmal sage ich: Waffnet euch; denn die Engel des Herrn und starken Helden werden in der Schrift die wahren Lehrer genannt; handelt darum männlich; haltet an Gottes Befehl; haltet fest und weicht nicht. Wächter und Trompetenbläser heißen sie. Blaset euer Horn im rechtem Ton und Schall. Wachtet über Gottes Stadt; wachtet weislich, sage ich, und schlummert oder schläft

nicht. Geistliche Pfeiler sind sie. Ach stehet in der Wahrheit fest; traget eure Last williglich, und wanket weder noch werdet schwach. Friedensboten heißen sie. Ach Brüder, erfüllet und machet euren Namen wahr; wandelt im Frieden, steht ihm vor und brecht ihn nicht. Aufseher und Bischöfe heißen sie. Ach nehmet Christi Heerde wohl wahr; nehmet ihrer wahr sage ich, und verderbet sie weder noch verfämet sie. Hirten heißen sie. Ach bewahret und weidet Christi Lämmer recht, und laßt sie nicht verschmachten. Lehrer heißen sie. Offenbaret Christi Wahrheit und Wort, und verberget oder verschweiget sie nicht. Geistliche Ammen und Väter heißen sie. Ach säuget und nähret eure jungen Kinder, und betrübet oder verstopft sie nicht. Sie sollten gleich der ihre Küchlein unter ihren Fittigen beschirmenden Henne sein. Darum sammelt in Christo eure jungen, kleinen Küchlein, und zerstreuet sie weder noch verlehet sie. Haushalter Gottes heißen sie. Ach verrichtet des Namens Geheimniß recht, und mißbrauchet ihn nicht noch schändet ihn. Das Licht der Welt heißen sie. Scheinet und leuchtet in vollen Ehren, und verdeckt den Glanz eurer Tugend nicht. Das Salz der Erde heißen sie. Auch durchdringet und salzet recht, und werdet nicht matt und übelriechend. Diener an Christi Statt heißen sie. Ach Brüder, dienet, und herrschet nicht.

Niemand rühme sich irgend welcher Gaben, das bitte ich euch. Empfänger sind wir, nicht Geber; und zwar aus Gnaden, nicht aus Verdienst; Knechte sind wir und nicht Herren. Ach Brüder, benget und unterwerft euch.

Meine Auserwählten in der Liebe und Wahrheit, meiner Seelen Lust und Freude, so lange ihr in dem Herrn stehet, auf dem Weg des Friedens bleibt und euren Brüdern getreu seid. Wandelt würdig nach dem Beruf, zu dem ihr berufen seid; fürchtet euren Gott von Herzen; liebet die Brüder; führet euren Dienst redlich aus; reich ist er, der euch belohnen wird. Wachtet und betet. Bittet, sage ich, und das mit Vertrauen; und der, so der Geber aller guten Gaben ist, wird euch seine Gnade, Liebe, Weisheit und seinen Geist nicht entziehen. Zweifelst nicht und fürchtet euch nicht. Laßt das herrlich, sinnbildliche Amtsschildlein Aarons, Christus Jesus, mit seinen schönen Farben, zwölf Perlen, seinem Licht und Recht, fest auf die Brust eurer Gewissen gebunden werden mittelst der zwei goldenen Ketten, der zwei Testamente, und der zwei gelben Schnüre eines aufrichtigen Glaubens. Waschet die Füße eurer Gefühle, reiniget sie in dem geistlichen Becken Christi mit dem lebendigen Wasser seines ewigen und heiligen Geistes, nehmet von dem Blut seines unbefleckten Opfers, und bestreicht damit, in dem Geiste, euer rechtes Ohr, um sein Wort recht zu verstehen; dasselbe thut am Danmen eurer rechten Hand und großen Zehe eures rechten Fußes, damit ihr vor Ihm und seiner Gemeinde aufrichtig wandeln möget. Zubereitet euren geistlichen Hauptschmuck, Gürtel und Rock herrlich und schön, auf daß ihr in vollen Ehren, Nacht und Tag, wie die grünen Delbäume, blühenden Weinreben, brennenden Fackeln und großen Lichter, in dem Firmament des heiligen Worts befestiget, mit allen getreuen Dienern Christi, Gott zu Ehren und Israel zur Besserung, in seinem heiligen Tempel dienen, viele Frucht bringen, und euren zugesagten Lohn, wenn Er sich offenbaren wird mit allen seinen Auserwählten, Heiligen, Aposteln und Propheten, in ewiger Freude empfangen und genießen werdet. Süß, gnadenreich und voll Trostes ist das Wort, welches der Herr sagt: Ei du getreuer und frommer Knecht, über wenig bist du getreu gewesen, über viel will ich dich sehen, gehe ein zu deines Herrn Freude, Matth. 25, 21.

Ah Brüder, von Herzen laffet uns vermahnet sein, Christo und seiner Gemeinde treu zu sein.

Brüder und Schwestern, ich will jetzt im Frieden Christi euch allesammt in die Hand des Friedenskönigs befehlen, und mit Paulo bitte ich euch aus Grund meines Herzens: „Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit; so erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habet, einmüthig und einhellig seid; nichts thut durch Zank oder eitle Ehre, sondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher/ denn sich selbst,“ Phil. 2, 1—3. Denn ihr wisset wohl, von wem und wozu wir berufen sind. Denket ihm nach. Auf daß Niemand sich selbst um anderer Ehren und Schande willen verliere, noch Christi gutes Werk verderbe, die Friedsamern verstore, die Frommen betrübe, die Schwachen ärgere, den Leichtfertigen Ursache gebe, die Wankelmüthigen wieder in die Welt treibe, des Herrn Wort und seine Gemeinde zu Schanden und die Lasterer zu Ehren bringe, noch die Blutdürstigen ermuthige; sondern daß wir uns in allen Dingen wohl vorsehen, damit wir unsern Lauf in Christo Jesu mit Freuden vollenden, seinen heiligen Namen groß machen, uns untereinander in dem Frieden Christi erquicken, unsere kranken, schwachen Glieder und jungen Brüder stärken, die Unordentlichen strafen, des Herrn Wahrheit ausbreiten, und uns zu einem unsträflichen, christlichen Vorbild allen Menschen vorstellen mögen. Dazu gönne uns allesammt der ewige Gott aller Kraft den starken Geist seiner Gnade, mit vollem Gehorsam und Liebe in Christo Jesu, unserm Herrn, Amen. Ah auserwählte Kinder, dieses ist an euch alle mein Adieu, das weiß Gott. Liebet die Brüder und hütet euch vor Zwietracht.

Eine liebreiche

Unterweisung und Lehre,

wie alle

Fromme Eltern ihre Kinder,

nach Anweisung der heiligen Schrift, verpflichtet und schuldig sind zu erziehen, zu züchtigen, zu unterrichten, und in einem frommen, tugendsamen und gottseligen Leben aufzubringen.

Von

Menno Simon.

„Laß nicht ab, den Knaben zu züchtigen; denn wo du ihn mit der Ruthe hauest, so darf man ihn nicht tödten. Du hauest ihn mit der Ruthe; aber du errettest seine Seele von der Hölle,“ Sprüchw. 23, 13, 14.

„Züchtige deinen Sohn, so wird er dich ergötzen.“ „Ruthe und Strafe gibt Weisheit; aber eine Knabe, ihm selbst gelassen, schändet seine Mutter,“ Sprüchw. 29, 17, 18.

„Einen andern Grund kann zwar niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ,“ 1. Cor. 3, 11.

„Haß du Kinder, so zuech sie, und beuge ihren Hals von Jugend auf. Haß du Töchter so bewahre ihren Leib, und verwöhne sie nicht,“ Sirach 7, 25, 26.

„Wer aber seinem Kinde zu weich ist, der klagt seine Striemen, und erschrickt, so oft es weinet. Zärtle mit deinem Kinde, so mußt du dich hernach vor ihm fürchten; viele mit ihm, so wird es dich hernach betrüben. Scherze nicht mit ihm, auf daß du nicht mit ihm hernach trauern müßest, und deine Zähne zuletzt klinken müssen. Laß ihm seinen Willen nicht in der Jugend, und entschuldige seine Thorheit nicht. Beuge ihm den Hals, weil er noch jung ist; bläue ihm den Rücken, weil er noch klein ist, auf daß er nicht halsstarrig und dir ungehorsam werde, denn ein verwöhnt Kind wird muthwillig, wie ein wild Pferd,“ Sirach 30, 7—12.

„Züchtige deinen Sohn, weil Hoffnung da ist,“ Sprüchw. 19, 18.



Vorrede.

Den Aeltesten in allen Gemeinden und von Gott Auserwählten in Christo Jesu, meinen lieben Brüdern in dem Herrn, sei Gnade, Friede und Barmherzigkeit, von Gott dem Vater, durch das Verdienst unsers Herrn Jesu Christi, in Kraft und mit Wirkung des heiligen Geistes, welchen er reichlich über uns ausgegossen hat durch Christum Jesum, unsern Seligmacher, auf daß wir durch seine Gnade gerechtfertiget, Erben sein sollten des ewigen Lebens. Welchem sei Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Meine sehr geliebten Brüder in dem Herrn, wir danken dem Herrn allezeit für euch in allem unserm Gebet, und bitten ohne Aufhören unsern lieben Vater, in dem Namen seines lieben Sohnes Jesu Christi, daß er euch alle kräftigen wolle mit der Gabe seines heiligen Geistes, daß ihr möget erfüllet werden mit allerlei Erkenntniß, Weisheit, Bescheidenheit und Kraft, um der Gemeinde Christi, den einfältigen, frommen Herzen, mit des Herrn Wort recht vorzustehen, nach eurer Gabe und Berufung, und nehmet eures Berufs wahr, darinnen ihr von Gott und seiner heiligen Gemeinde berufen, und als Hirten und Lehrer erwählet seid, damit die Heiligen alle vereinigt werden, durch den gemeinen Dienst, zur Besserung des Leibes Christi. Habt auf eure Schafe fleißig Acht, und nehmet euch doch eurer Heerde an, vermahnet sie allezeit sehr fleißig zu der Liebe, zu guten Werken (wie Paulus), zu der reinen Furcht und Liebe des Herrn, zu einem gottseligen, unsträflichen Wandel, in aller Demuth, Gerechtigkeit, Liebe, Einigkeit, Barmherzigkeit, allem Frieden und Gehorsam aller Worte Gottes. Warnet sie fleißig vor aller falschen Lehre, und vor dem Schwert der bösen Zungen; denn wer seine Zunge nicht bezwingt und im Zaum hält, des Gottesdienst ist eitel und unnütz. Auch daß sie Acht haben auf ihre Wege und ihren Wandel, ihre Herzen beschneiden, ihre Worte würzen, und alle ihre Werke in des Herrn Furcht thun und geschehen lassen, auf daß sie dem Evangelio Christi und seiner heiligen Gemeinde einen guten Namen machen mögen, seinem Wort und Willen nachkommen und also selig werden. Hütet euch vor aller neuen Einführung und Lehre, die in dem Wort Christi und seiner Apostel nicht begriffen, noch demselben gleichförmig ist. Weiset allezeit auf Christum und sein Wort. Alle, die etwas anders einführen wollen, als was Christus und sein Wort lehren, die verdamnet. Denn „Einen andern Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ.“ Er ist der köstliche Eckstein in Zion, wird es auch bleiben in Ewigkeit. Ihn höret, ihm glaubt, ihm vertraut, ihm folgt, auf ihn hoffet und in ihm bleibt, ihm folget nach mit all' eurer Kraft, und werdet seinem Geist, Wort und Leben gleich, so könnet ihr weder betrügen noch betrogen werden. Meine herzlich lieben Brüder in dem Herrn, ich vermahne und bitte euch, versäumet den Dienst eurer brüderlichen Liebe nicht, sondern nehmet dessen treulich wahr. Habt Acht auf euch selbst und die ganze Versammlung, in welcher euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, um die Gemeinde Gottes zu versehen, welche Er durch sein eigen Blut erkaufet hat. Und wiederum alle Aeltesten ermahne ich, der ich gleichfalls ein Aeltester bin, und sage mit Petro: „Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich.“ Seid der Gemeinde Christi in allen gebührlchen und nützlchen Sachen gehorsam, ihr die ihr Gehorsam lehret, als ein Vorbild der Heerde. Wie Paulus Tito befahl, indem er sagt: „Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke, mit unverfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit, mit heilsamem und untadeligem Wort, auf daß der Widerwärtige sich schäme und nichts habe, daß er von uns möge Böses sagen.“ Und wiederum: „Seid nüchtern allenthalben, leide dich, thue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus.“ Thuet alles getreulich in der Furcht des Herrn, mit gehorsamen, aufrichtigen Herzen, denn, darum seid ihr „zu Hütern gemacht an allem Dienst des Hauses und zu allem, das man drin thun soll.“ Wessehet euch darum, euch vor Gott als aufrichtige, gehorsame und unsträfliche Arbeiter zu beweisen, die sich nicht

schämen das Wort der Wahrheit recht auszuthellen. Daher ist auch mein Wunsch und Begehren, daß ihr in diesem Punkte ernst sein möget, so daß diejenigen, welche an Gott glauben, veranlaßt werden mögen, in guten Werken zu wetteifern, denn solches ist gut und nützlich den Menschen; lehret, vermahneth, drohet, strafet und tröstet, nach Gelegenheit der Sachen; und verlasset doch eure brüderliche Zusammenkunft, Versammlung und Ordnung des Herrn nicht. Stärket euch unter einander liebevoll mit des Herrn Wort, auf daß ihr im Glauben, in der Liebe und Gerechtigkeit zunehmen möget, und wachsen zu einem vollkommenen Mann, der da sei in dem Maße des vollkommenen Alters Christi.

Dem allmächtigen Herrn will ich euch, meine lieben Brüder, hiemit befehlen, und begehre, daß ihr diese nachfolgende kleine Vermahnung von der Kinderzucht allen Brüdern vorhalten wollet, auf daß ein jeglicher im Aufziehen, Unterrichten und der Unterweisung seiner Kinder dieser Anweisung in vollem Sinne möge nachkommen und gehorsam sein. Der Herr Jesus Christus sei mit meinen lieben, ja sehr geliebten Brüdern in Ewigkeit, Amen.

Eine liebevolle Unterweisung von der Kinderzucht.

Allen Aeltesten und Mitgenossen in dem Glauben Christi, sei Gnade und Friede von Gott unserm himmlischen Vater, durch seinen lieben Sohn Christus Jesum, unsern Herrn und Seligmacher, durch die Kraft und Mitwirkung seines heiligen Geistes, zu seinem ewigen Ruhm, Preis und Herrlichkeit, und unserer aller Besserung und Seligkeit, Amen.

Ihr wisset, liebe Brüder und Schwestern in Christo Jesu, daß wir allesammt mit einem zum Bösen geneigten, sündlichen Fleisch, von Adam stammend, geboren und behaftet sind; ja daß all unser Trachten von Jugend auf allezeit zum Argen geneigt ist, wie Moses schreibt; so daß wir in uns selbst nichts finden in Gestalt eines Schades der ersten Geburt, als eitle Blindheit, Ungerechtigkeit, Sünde und Tod. Soll nun diese angeborne Art in ihrer Kraft geschwächt, unterdrückt und vertilget werden, so muß solches durch die reine Furcht des Herrn geschehen, die da kommt aus einem wahren Glauben, durch des Herrn Wort und aus einer gewissen Erkenntniß des gerechten Urtheils und grimmigen Zorn Gottes, so gegen alle unbußfertigen Sünder ewig brennen wird. Denn die Furcht des Herrn ist ein Anfang der Weisheit; sie treibt die Sünde aus, und macht rechte fromme Kinder, wie Jesus Sirach sagt.

Sintemal nun der gnädige Vater unsers Herrn Jesu Christi, der allmächtige große Herr, uns elende Sünder mit dem Glanz seiner Gnade umschienet, und uns, durch den Glauben Jesu Christi, aus der Ungerechtigkeit und dem gottlosen Wesen, zum Leben der Gerechtigkeit erweckt hat, so laßt uns nun auch dem herrlichen Beispiel der treuen Liebe Matthäi des Zöllners fleißig nachkommen, der die himmlische Berufung und Gnade nicht für sich selbst allein genießen wolle, sondern auch die andern Zöllner und Sünder mit dazu einlud, auf daß sie auch selig werden, und gleichen Geist, Gnade und Barmherzigkeit von dem Herrn erlangen möchten; denn solches ist die Art und Natur Christi, Matth. 9. Darum wuchert untereinander mit dem Pfund, das euch von oben gegeben ist, und habt ein herzliches Mitleiden mit euren ungläubigen, blinden Eltern, Schwestern und Brüdern, Männern, Weibern, Dienstboten und Nachbarn, verschweiget vor ihnen Gottes Gabe, Gnade, Wort und Willen nicht, denn ihre Füße wandeln auf dem Weg des Todes. Vielleicht mögen sie demaleins sich von den Schlingen der Ungerechtigkeit befreien, in welchen sie jetzt verstrickt und gefangen sind, und von ganzem Herzen sich zum Herrn bekehren. Meine lieben Brüder, verstehet dieses in Bezug auf diejenigen, so vernünftige und bescheidene Menschen sind. Ach Brüder in Christo, sehen wir jemand von ihnen im Wasser oder Feuer liegen oder in irgend welcher Gefahr des Todes, und ihnen könnte durch uns geholfen werden, sollte nicht das innerste unserer Seelen durch Mitleiden gegen sie bewegt werden, ihnen zu helfen so es möglich wäre? Ohne Zweifel ja. Und nun sehen wir mit unsern Augen, so wir nur des Herrn Wort glauben, daß sie in dem Schatten des ewigen Todes wandeln, in der

Hölle bereits begraben sind, und von dem ewigen unanslöschlichen Feuer ewig und ewig müssen verzehret werden, so fern sie sich von Herzen zu Christo und seinem Wort nicht bekehren, Buße thun und neue Menschen werden, wie die Schrift lehret. Darum so beherziget doch den erschrecklichen Jammer und das Elend ihrer armen Seelen, die ewig leben müssen, es sei im Himmel oder in der Hölle; und laßt es euer eifriges und treuliches Bestreben sein, zu versuchen, ob es nicht auf irgend eine Weise möglich ist, durch euren Dienst der reinen Liebe, und durch Unterricht und Anweisung des göttlichen Worts, sie aus dem ewigen Verderben zu erretten und zu Theilnehmern an der ewigen Seligkeit zu machen. Denn die aufrichtige Liebe ist von solcher Art, daß sie allezeit hungert und dürstet nach dem Preis Gottes und nach der Seligkeit aller Menschen, mögen sie uns gleich dem Fleische nach unbekannt sein.

Liebe Brüder und Schwestern in Christo Jesu, da wir nunmehr kraft der Eingebung und Geneigtheit einer heilsamen Liebe und der vor Gottes Geist und Wort herrührende Salbung, gedrungen sind zu erkennen, daß die menschliche Natur in Adam gänzlich verderbt und von Jugend auf dem Wort des Herrn widerstrebt, wie schon zuvor angemerkt, so laßt uns nun unsere eigenen Kinder wohl wahr- und zu Herzen nehmen, und laßt uns die geistliche Liebe an ihnen noch vielmehr, als an andern beweisen; denn sie sind nach der Natur von uns geboren, von unserm Fleische und Blut, und sind uns in unsere Sorge von Gott so hoch und theuer befohlen. Darum so sehet wohl zu, daß ihr sie von Jugend auf des Herrn Weg lehret, daß sie Gott fürchten und lieben, in aller Ehrbarkeit und Zucht wandeln, artig, sitzsam, geschickt, Vater und Mutter gehorsam und gegen sie ehrerbietig sind; daß sie gebührende Rede führen, daß ihre Worte nicht lügenhaft, nicht laut, nicht ungezogen noch eigenwillig sind, denn solches geziemt sich nicht für die Kinder der Heiligen, 5. Mose 6; Eph. 6. Die Welt sucht für ihre Kinder was irdisch und vergänglich ist, Geld, Ehre, Ruhm, Gut. In Untugend, Pracht, Hoffart und Abgötterei ziehen sie dieselbe von der Wiege an auf. Aber ihr, die ihr aus Gott geboren seid, thut nicht desgleichen, denn es gehört sich für euch etwas anderes für eure Kinder zu suchen; nämlich, das was himmlisch und ewig ist, und daraus entspringt eure Pflicht, sie in der Unterweisung und Strafe des Herrn aufzubringen, wie Paulus lehret, Eph. 6, 1—4. Moses gebot Israel, daß sie ihre Kinder des Herrn Gesetz und Gebot lehren sollten, daß sie davon reden sollten in ihren Häusern, und auf dem Wege, wenn sie sich hinlegten, und wenn sie aufstünden. Da wir nun das auserwählte Geschlecht sind, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, auf daß wir verkündigen sollen die Tugenden des, der uns berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht, 5. Mose 6, 7; 1. Pet. 2, 9; so gebührt es sich, daß wir uns als Beispiele und Vorbilder in aller Gerechtigkeit und Unsträflichkeit erweisen, und vor der ganzen Welt leuchten, gleich wie wir dazu berufen sind; denn führen wir keine Aufsicht über unsre eigenen Kinder, sondern gestatten ihnen ihrer böswilligen, verderbten Art und Neigung zu folgen, ohne sie nach des Herrn Wort zu ermahnen und zu züchtigen, so mögen wir wohl die Hand auf unsern Mund legen und stillschweigen. Denn was nützt es, die zu unterweisen, welche außerhalb unsrer Häuser sind, wenn wir verabsäumen unsre eigenen Kinder in der Liebe und Furcht Gottes aufzubringen?

Sagt Paulus: So aber Jemand seinem eigenen Hause nicht weiß vorzustehen, der verleugnet den Glauben, und ist ärger als ein Ungläubiger oder Heide.

Meine herzlich lieben Brüder und Schwestern in Christo Jesu, hütet euch, daß ihr eure Kinder durch die fleischliche Liebe nicht verderbet, niemand ärgert, sie nicht in Untugend aufziehet, auf daß ihre Seelen an dem Tage des Gerichts nicht von euren Händen gefordert werden, und euch um eurer Kinder willen nicht gehe, gleichwie es dem Hohenpriester Eli, durch die strafende Hand des Allerhöchsten, um seiner Söhne willen erging, 1. Sam. 3, 11—18; sondern folget dem Zeugniß, so des Herrn Engel von dem frommen Abraham gibt, fleißig nach: „Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten, und thun was recht und gut ist,“ 1. Mose 18, 19. Es ist die größte und hauptsächlichste Sorge der Frommen, daß ihre Kinder Gott fürchten, recht thun und selig werden mögen; gleichwie der gottesfürchtige Tobias seines Sohnes Kinder ermahnte, indem er sprach: „So höret nun meine Söhne euren Vater: Dienet dem Herrn in der Wahrheit, und haltet euch zu ihm rechtschaffen. Thut, was er geboten hat, und lehret solches eure Kinder, daß sie auch Almosen geben, daß sie Gott allezeit fürchten, und trauen von ganzem Herzen.“

Meine lieben Brüder und Schwestern in Christo, die ihr des Herrn Wort von ganzem Herzen liebet, lehret also eure Kinder von Jugend auf, und vermahnet sie alle Tage mit des Herrn Wort; gehet ihnen mit einem unsträflichen Wandel vor. Lehret sie und vermahnet sie, sage ich, so weit ihr Verstand zu begreifen und zu fassen vermag; zwinget und strafet sie mit aller Klugheit und richtigem Maß, ohne Zorn und Bitterkeit, Col. 3; auf daß sie nicht kleinmüthig werden; sparet die Ruthe nicht wo es die Noth und Ursache erfordert, und gedenket was geschrieben stehet: Wer sein Kind lieb hat, der hält es unter der Ruthe, so wird er hernachmals Freude an ihm erleben. Wer sein Kind in der Zucht hält, der wird sich seiner erfreuen. Wer aber seinem Kind zu weich ist, der beklagt's, und erschriekt so oft als es weinet. Ein ungezogenes Kind wird muthwillig als ein wildes Pferd; laß ihm keine Macht in seiner Jugend, und entschuldige seine Thorheit nicht, Sirach 30, 7, 11; beuge sein Hals in seiner Jugend, dieweil es noch klein ist auf daß es nicht vielleicht erstärke, dir ungehorsam werde, und nichts um dich gebe. Unterweise dein Kind, und laß es nicht müßig gehen, auf daß du über ihm nicht zu Schanden werdest, Sprüchw. 29.

Liebste Brüder und Schwestern in dem Herrn, würden alle Eltern, die sich des Herrn Namen rühmen, diese Worte Sirachs zu Herzen nehmen und in die Tafeln ihrer Seelen schreiben, ach, wie ehrbar, fromm und gottesfürchtig würden viele Kinder anferzogen werden, die nur leider wild und ungezügelt dahin laufen, die auch den Eltern, der Gemeinde und dem Evangelio Christi keinen guten Namen machen. „Ein ungezogener Sohn,“ sagt Sirach, „ist seinem Vater eine Unchre.“ Und wiederum: „Freue dich nicht, daß du viel ungerathener Kinder hast, wenn sie Gott nicht fürchten, denn es ist besser ein fromm Kind denn tausend gottlose;“ „und ist besser ohne Kinder sterben, denn gottlose Kinder haben,“ Sir. 22, 3; 16, 1, 3, 4.

Meine lieben Brüder, prüfet und überleget diese Worte wohl. Die Noth dringet mich zu schreiben; denn etliche leben leider in solcher Weise mit ihren Kindern, daß man schreiben und strafen muß. Ich schreibe und vermahne noch

einmal: Hütet euch, daß das Blut und die Verdammniß eurer Kinder nicht auf euch komme. Liebet ihr eure Kinder mit einer göttlichen Liebe, so lehret sie, vermahnet sie und unterweist sie in Gott, auf daß des Herrn Wort, Blut und Tod an ihnen nicht verloren bleibe, und des Herrn Name und seine Gemeinde um ihretwillen bei den Unverständigen nicht verlästert werde.

Lieben Brüder in Christo, erkennet ihr Gott und sein Wort recht, und glaubet daß das Ende der Gerechten das ewige Leben sei, und das Ende der Gottlosen der ewige Tod, so beleihtiget euch doch aus allen euren Kräften, eure Kinder auf den Weg des Lebens zu leiten und von dem Wege des Todes zurückzuhalten, so viel als in euren Kräften steht. Bittet den Allerhöchsten um die Gabe seiner Gnade, damit er sie durch seine große Barmherzigkeit auf die rechte Bahn führen und auf derselben erhalten und mit seinem heiligen Geist treiben wolle. Wachtet über ihre Seligkeit, als über eure eigenen Seelen. Lehret, unterweist, vermahnet, bedrohet, strafet und züchtiget sie, nach Maßregeln der Umstände und Veranlassung. Gestattet ihnen keine Gemeinschaft mit den bösen, unnützen Kindern, von denen sie nichts als lügen, fluchen, schwören, schlagen und Büberey lernen und hören. Haltet sie zum Schreiben und Lesen an, lehret sie spinnen und laßt sie Handwerke lernen, je nach ihrem Alter, Geschlecht und Körperlichen und geistigen Fähigkeiten. Und so ihr solches thut, werdet ihr viel Ehre und Freude an euren Kindern sehen und erleben. Thut ihr es aber nicht, so wird euch zuletzt das Herzeleid verzehren. Denn ein Knabe ihm selbst gelassen, ist nicht allein seinem Vater eine Schande, sondern schändet auch seine Mutter, Spr. 29.

Diese kleine Vermahnung habe ich aus herzgründlicher Liebe meinen Geliebten geschrieben, und nicht ohne Ursache, denn ich habe während der Zeit meines Dienstes leider zu häufig wahrgenommen und befunden, daß vieler Eltern Verhalten gegenüber ihren Kindern ein unordentliches, ungehöriges, ja heidnisches ist. Die thörichte, unsinnige Liebe des Fleisches ist bei etlichen so groß, sie werden durch die natürliche Zuneigung ihrer Kinder dermaßen verblendet, daß sie kein Uebel, keine Fehler oder Irrthümer an ihnen zu sehen, wahrzunehmen oder zu entdecken vermögen, trotzdem sie nicht selten voller Büberei und Gottlosigkeit sind, Vater und Mutter nicht gehorchen, sie anfahren, Lügen ein- und austragen, sich mit andern Kindern schlagen und zanken, die Leute höhnen und ihnen nachrufen und nachspotten.

Meine Brüder in Christo, solche Fehler und Gottlosigkeit der Kinder aus blinder, fleischlicher Liebe mit Nachsicht zu behandeln, ist eine nicht zu billigende Liebe, vor welcher man sich hüten und welche man fliehen sollte, denn sie ist irdisch, sündlich und teuflisch. Und in Ansehung denn daß wir das Salz der Erde, das Licht der Welt das heilige Volk, das auserwählte Geschlecht, ja die Braut Christi sein sollten, so geziemt es sich für uns in keiner Hinsicht oder Weise, unsere Kinder mit einer solchen sinnlichen oder thörichten, unsinnigen Neigung zu lieben, sondern es schickt sich für uns, soweit wir solches vermögen, unsere Kinder, unsern Hausstand sowohl als uns selbst mit allem Ernst und Fleiß zu unterrichten, in Uebereinstimmung mit der gottseligen Ehrbarkeit und dem tugendhaften Leben, welche des Herrn Wort uns anbefiehlt.

Mit Gegenwärtigem hoffe ich meine Seele vor Gott dem Herrn und seiner Gemeinde entlastet zu haben, und begehre um des Herrn willen, daß dieses

Schreiben eine gute Aufnahme finde, daß es von den Ältesten im Beisein aller Brüder vorgelesen werde und dazu diene, die Unschuldigen vorsichtig und achtsam zu machen, und die in den vorerwähnten Punkten Schuldigen zur Besserung zu bringen; und zwar, ohne daß sie mich für jemand ansehen, der sich in die Ordnung ihrer Hausstände einmischen will. Ach nein! Mein Verlangen ist vor Gott kein anderes, als daß ihr euch in allen Dingen nach der Schrift und der christlichen Ehrbarkeit führen und schicken möget, und daß alle Angelegenheiten der Gemeinde Gottes nach Seiner Ordnung und Seinem Wohlgefallen gehandhabt werden mögen. Der Herzen und Nieren prüfet weiß, daß ich nicht lüge, und darum wollet es auch in Liebe empfangen und aufnehmen, denn aus aufrichtiger Treue habe ich es euch geschrieben.

Und nun, meine lieben Brüder und Schwestern, will ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade anempfehlen, denn er ist mächtig euch aufzubauen und euch ein Erbe zu geben unter denen, die geheiligt sind.

Der Gott des Friedens schenke euch allen eine vollkommene Heiligung, auf daß euer Geist, eure Seele und Leib unsträflich und ohne Tadel erhalten werden mögen auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Getreu ist er, der euch berufen hat. Der barmherzige Vater, durch seinen lieben Sohn Christum Jesum, unsern Herrn, kräftige euch alle mit der herrlichen Gabe des heiligen Geistes, Amen.

Von Menno Simon geschriebene Briefe.

Erster Brief. *)

Worin er allen zu Amsterdam und in der Gegend wohnenden Brüder und Schwestern abräth den päpstlichen Gottesdienst zu besuchen; da sie dort nicht die hungrigen Seelen mit dem Brod des göttlichen Wortes speisen, sondern mit dem Sauerteig menschlicher Lehre.

„Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen, und die Alten ehren,“ 3. Mose 19, 32.

„Sehet an die Exempel der Alten,“ Sir. 2, 10.

„Einen andern Grund kann zwar niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ,“ 1. Cor. 3, 11.

Meine Geliebten in Christo Jesu, mein Herz und Gemüth ist eurethalben sehr bekümmert, weil ich in Erfahrung gebracht, daß ihr Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit habt, und daß es so wenige gibt, die das Brod des göttlichen Wortes recht an die hungrigen Gewissen austheilen, daß es so wenige Hirten gibt, welche die Schafe Christi recht weiden, und so wenige Steinhauer sind um die lebendigen Steine im Tempel des Herrn recht einzufügen; so wenige Wächter, welche die Stadt, das neue Jerusalem, recht bewachen und die Trompete blasen; daß so wenige der Väter sind, um die Kinder Gottes zu zeugen, und so wenige um diese erzeugten zu pflegen und mit Nahrung zu versorgen, sondern daß in allem das Gegentheil stattfindet. Denn diejenigen, welche rechtlich dem Amte vorstehen, verleugnen nicht das Brod noch die Kinder, denen es zukommt. Hätten sie das Brod, von welchem die Seele lebt, so würden nicht so viele Kinder verschmachten während sie das Brod (versteht, das Brod welches zur Leibesnahrung erforderlich ist) einmal oder zweimal wöchentlich austheilen. Da sie denn dem Volke Basilsken-Eier geben, so merket was der Prophet darüber sagt: „Iffet man von ihren Eiern so soll man sterben,“ Jes. 50, 5; Joh. 6, 58.

Wiederum, was die Hirten anbelangt, die sich für Hirten Christi ausgeben, so hüten sie die Schafe zu ihrem eigenen Nutzen, wie Hesekiel, 34, 8 sagt, denn ihr sehet wie wenig sie sich um die Schafe kümmern; es gilt ihnen gleich, ob sie Weide haben oder nicht; wenn sie nur die Wolle und Milch haben, so sind sie zufriedengestellt. Sie geben sich für Hirten aus, sind aber Verführer, denn sie sind sehr verschieden von den Hirten, über die wir in Jeremia lesen, nämlich,

* Die ersten zwei dieser Briefe findet man in den sämtlichen Werken Menno Simons am Ende des Buches; da aber einer der an die Brüder zu Amsterdam gerichteten am Ende sowohl der deutschen als auch der englischen Ausgabe früherer Auflagen erschienen ist, so räumen wir beiden zusammen mit noch andern zwei Briefen Menno's hier einen Platz ein.
Die Herausgeber.

Hirten nach seinem eigenen Herzen, die der heilige Geist gesandt hat; denn jene haben nicht die Liebe Christi, wie Petrus sie hatte, aus welchem Grunde auch Christus ihn nicht befohlen hat seine Lämmer zu weiden; ward ihnen aber nicht befohlen solches zu thun, d. h., sind sie nicht gesandt, wie können sie dann predigen, da sie nicht göttliche Hirten sind, welche die Schafe in die grünen Weiden des göttlichen Wortes leiten, sondern die Schafe verschmachten lassen. Sie sind die Hirten nicht, welche sie zu den klaren Wassern führen, sondern sie führen sie zu den Pfützen, die sie mit ihren Füßen klar gemacht haben, nämlich mit ihren Auslegungen und ihrem Gutdünken.

Sie geben sich auch für Bauleute aus, die des Herrn Haus errichten; sie fügten niemals in ihrem Leben einen Stein dem Hause des Herrn bei, nämlich, einen von den lebendigen Steinen, aus denen ein geistliches Gebäude erbaut worden, welches Gebäude die Gemeinde Gottes ist, Ebr. 3, 6. Denn sobald zwei oder drei Steine sich zusammen finden und durch den Mörtel der Liebe verbunden werden, so sind sie auch schon ernstlich bemüht dieselben niederzubrechen und zu verwüsten, wie ihr in allen Ländern und Städten wahrnehmen könnt. O wie ganz verschieden sind sie von denjenigen, über die Paulus sagt: „Ihr seid Gottes Ackerwerk und Gottes Gebäu,“ und „wir sind Gottes Mitarbeiter,“ nämlich solche, die des Herrn Haus seinem Wort gemäß bauen sollten, 1. Cor. 3, 9.

Da sie nun keine Bauleute sind, so müssen sie diejenigen sein, welche niederreißen. Auch geben sie vor Arbeiter zu sein, die des Herrn Weinberg bewahren. Wie sie ihn vor den Füchsen und allen wilden Thieren bewahren, das stelle ich der Beurtheilung eines jeglichen Christen anheim. Wie sie den dem Herrn des Weingartens gebührenden Nutzen für sich selbst suchten, wie sie ihm seine Rente oder Ehre gegeben haben, das weiß der Herr des Weingartens. Auch ist ihm wohl bewußt, wie sie seine Kinder aus keinem andern Grunde schlagen, vertreiben, tödten, berauben und des Landes verweisen, als daß dieselben ihnen nicht beistimmen wollen, ja nicht beistimmen dürfen, da deutlich zu merken ist, daß sie nicht die rechten Bauleute des Herrn sind, sondern Verwüster, Matth. 21, 34.

Dennoch aber geben sie vor Wächter zu sein. Wenn sie Wächter sind, so sind sie blinde Wächter und stumme Hunde, die nicht bellen können, Jes. 56, 10. Hofias, der Prophet, zeigt uns die Ursache ihres Wachens, und wie sie die Posaune blasen, Hof. 4. Wie weit weichen sie von des Herrn Wort ab, welches sagt: „Du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt,“ Hes. 3, 17. „Erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und verkündige meinem Volk ihr Uebertreten,“ Jes. 58, 1.

Auch wollen sie die Wächter sein, welche die Kinder Gottes zeugen oder hervorbringen, und sie mit Nahrung versorgen. Wie aber können sie Kinder erzeugen, da sie niemals im geistlichen Sinne befruchtet worden sind. Wie weit verschieden sind sie von den Vätern, bezüglich derer Paulus sagt: „Ihr habt nicht viele Väter, denn ich habe euch erzeugt in Christo Jesu durch das Evangelium,“ 1. Cor. 4, 15. „Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Aengsten gebäre, bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne,“ Gal. 4, 19. Bemerket hier welches der wahren Kinder rechte Väter sind. Dann zeiget mir ein Kind, daß sie gezeuget haben, d. h. ein aus Gott und durch das Evangelium geborenes

Kind. Auch sagt Paulus: „Milch habe ich zu trinken gegeben,“ 1. Cor. 3, 2, „gleichwie eine Amme ihrer Kinder pflegt,“ 1. Theff. 2, 7.

Sehet, meine herzlich lieben Brüder und Schwestern in Christo Jesu, ihr werdet jezt merken, daß ihr nicht viele Verabreicher oder Aushailer des süßen Brodes habt, sondern daß es Sauerteig ist, was sie euch geben; daß sie nicht die Hirten sind, welche Christi Schafe weiden, sondern Wölfe, die sie zerreißen; daß sie nicht Bauleute sind, die den Tempel des Herrn errichten, sondern Berwüster, die das Gebaute niederreißen; daß sie nicht Ackerleute sind, die des Herrn Weinberg bewahren, und ihm seine Rente geben, sondern falsche Arbeiter, welche des Herrn Diener schlagen, steinigen, peinigen und tödten, wie ihr leider mit euren Augen sehen könnt. Sie sind nicht die Wächter, welche über die Stadt Jerusalem wachen und sie vor dem Feinde warnen, sondern sie selbst verrathen die Bürger und tödten sie; sie sind keine Väter und Ammen, sondern sie tödten das, was geboren und aufgezogen ward, gleichwie Pharao, der König von Egypten, alle wahren Israeliten tödtete, deren er habhaft werden konnte. Darum ist es nothwendig sich von ihnen zu trennen und sie zu meiden, gleichwie wir lesen in Matth. 7, 15; „Sütet euch vor den falschen Propheten;“ und Paulus sagt: „Sehet zu, daß euch niemand beraube durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre und nach der Welt Satzungen, und nicht nach Christo, Col. 2, 8.

Die Gemeinde Christi ist die Braut Christi, und er will nicht daß seine Braut von einem andern als dem unbergänglichen Samen empfangen, 1. Pet. 1, 23; wie Paulus sagt: „Ich habe euch vertraut Einem Manne, daß ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte,“ 2. Cor. 11, 2. Ja so rein wollte Paulus die Braut oder Gemeinde haben, daß so irgend welche darunter wären, die Spaltungen oder Aergernisse verursachten, der Lehre zuwider, die sie gelernt hatten, sie vermieden werden sollten. Ja sollten sie etwa Trunkenbolde, Geizige, Unkeusche, Abgöttische oder Hoffärtige in der Gemeinde finden, so sollten die Gemeindeglieder sie meiden und nicht mit ihnen essen, 1. Cor. 5, 11. Wie können solche dann wohl zum Predigen zugelassen werden? Denn so sie ein anderes Evangelium gepredigt hätten als das, welches ihnen gepredigt wurde, mußten sie verflucht sein, Gal. 1, 8.

Zu den Philippern sagt Paulus: „Sehet auf die Hunde, sehet auf die bösen Arbeiter, sehet auf die Zerschneidung,“ und ferner: „Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde; denn viele wandeln, von welchem ich euch oft gesagt habe, nun aber sage ich euch mit Weinen, die Feinde des Kreuzes Christi, welcher Ende ist die Verdammniß, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu Schanden wird, derer die irdisch gesinnet sind,“ Phil. 3, 2, 17, 19. Merkt, auf was für Leute er Bezug hat.

Da nun der Apostel die Braut so rein haben wollte, daß kein Zwiespalt gestattet war, daß Trunkene, Räuber, Abgöttische, oder solche, die eine andere Lehre verbreiteten als er lehrte, nicht zu dulden waren, und Christus selbst zu der Gemeinde spricht: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reißende Wölfe; an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen,“ Matth. 7, 15; darum will ich alle verständige Christen erwägen lassen, was diejenigen thun, die da sagen, daß es ihnen frei stehe zu handeln, wie sie handeln. Sollen wir, die wir vorgeben den Ruhm Got-

tes zu fördern, freistellen, daß man dorthin gehe, wo Gottes Name gelästert und seine Ordnung gebrochen wird? Es wurde Aaron befohlen, daß er das Priesteramt versehen sollte; und als Dathan und Abiram dasselbe Amt bedienen wollten öffnete die Erde ihren Mund und verschlang sie, 4. Mose 15, 32. Warum trug sich solches zu, wenn sie nur thaten was ihnen freistand? Diese Söhne Aarons, Nadab und Abihu, brachten fremdes Feuer vor den Herrn; stand ihnen solches nun frei, warum wurden sie dann verbrannt? 3. Mose 10, 1—3.

Leset wie die Anbeter des Kalbes, die Murrenden und die Hurer alle ihre Strafe empfangen, 2. Mose 32; 4. Mose 21, 5, 6; 25, 8, 9. Und dann der Mann Gottes zu Bethel, wie frei stand es ihm, als Gott ihm angesagt hatte, daß er an dem Orte weder Brod essen noch Wasser trinken sollte, und er trotzdem, infolge der Lügen des alten Propheten, aß und trank dem empfangenen Befehl Gottes zuwider? Es war ihm in dem Maße frei, daß er dafür sterben mußte, 1. Könige 13.

Es gibt viele auf diesen Punkt bezügliche Schriftstellen, die ich der Kürze halber schon nicht berühren will. Aber mein Wunsch ist, daß ein jeder Christ so handeln möchte, wie Christus uns lehrt, indem er sagt: „Suchet in der Schrift,“ Joh. 5, 39. Die Theßalonicher forschten täglich in der Schrift, Apostelg. 17, 11.

Wenn ihr in der Schrift forschet, so werdet ihr daraus lernen, daß, wollt ihr Glieder an dem heiligen Leibe Christi sein, ihr dem Haupt folgen und gehorsam sein müßt, Joh. 3, 36; 2. Theß. 1, 8.

Befiehlt er euch nun, daß ihr vor falschen Propheten euch hüten sollt, steht es euch dann frei in dieser Hinsicht nach eigenem Ermessen zu handeln? Wenn der Kaiser einen Befehl ergehen ließe und demselben von den Unterthanen nicht Folge geleistet würde weil sie die Freiheit der Wahl zu haben glauben — was für Beamte würdet ihr sein, wolltet ihr in solchem Fall die Unterthanen ungestraft lassen!

Nun hat der oberste Kaiser (Christus) einen Befehl ergehen lassen, welchen er mit seinem Blute besiegelt hat und in welchem enthalten ist: daß wir von neuem geboren werden müssen, Buße thun, uns selbst verleugnen, das Kreuz auf uns nehmen, an Christum glauben, auf unsern Glauben getauft werden, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und seinen Befehlen gehorchen, Matth. 28, 19; daß wir „dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist;“ daß wir Gott lieben sollen von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüth, und unsern Nächsten als uns selbst; nicht uns selbst zu leben, sondern dem, der für uns gestorben und auferstanden ist; daß wir uns vor den falschen Propheten vorsehen etc. und allen bösen Schein meiden sollen, Matth. 22, 21; Luc. 7, 15; 1. Theß. 5, 22.

Nun jaget, meine Geliebten, welche von diesen Anforderungen steht uns frei zu erfüllen oder zu unterlassen? Steht es uns frei von neuem geboren zu werden, oder nicht? Steht es uns frei, uns selbst zu verleugnen, an Christum zu glauben, oder nicht? Uns taufen zu lassen, dem Kaiser zu geben was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist, uns vor falschen Propheten zu hüten und allen bösen Schein zu meiden, oder nicht? Steht uns dieses alles frei, so drängt sich uns die Frage auf, warum denn der Herr Jesus am Schlusse sagt: Und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe, Matth. 28, 10. Da er dies

nun befohlen hat, so will er auch darin gehorsam sein. Das aber, welches frei steht, ist weder geboten noch verboten, gleichwie Paulus mit Bezug auf das Essen von Speisen und das Halten gewisser Tage, sagt, 1. Cor. 19, 28. Dennoch befehlt er, den Brüdern nicht durch eine Freiheit hierin anstößig zu sein.

Wen ihr, meine lieben Kinder, nun bekennet, daß Christus Jesus der Sohn in seinem Hause ist, so laßt ihn für weise genug gelten, dasselbe zu regieren; denn er hat dieses Haus mit seinem Blut erkauft und die Gefangenen erlöst. Etliche hat er zu Hirten und Lehrern gesetzt, und Paulus unterrichtet uns, wie dieselben gesonnen sein sollten. Wenn ihr nun zu den päpstlichen Lehrern geht, von denen ihr im Voraus wißt, daß sie nicht von Christo gesandt und daher unfruchtbar sind, seid ihr dann der Stimme des Herrn gehorsam? O nein! Eph. 4, 11; 1. Tim. 3; Röm. 10, 15.

Da nun der heilige Geist auf diejenigen weist, die unsträflich sind, ihr aber zu denen geht, welche sträflich sind, in der Lehre sowohl wie auch im Leben, und da Christus befohlen hat, uns vor solchen vorzusehen, ihr jedoch hingehet um sie anzuhören, indem ihr sprecht es steht uns frei — so richtet dann selbst ob ihr Kinder Gottes seid oder nicht. Und wenn ihr sagt: Es steht mir frei, so frage ich euch: Wer gab euch diese Freiheit? Paulus sagt: „Ihr seid nicht euer selbst, denn ihr seid theuer erkauft; darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes,“ 1. Cor. 6, 19. Aus welcher Quelle könnt ihr dann wohl diese Freiheit geschöpft haben?

Christus Jesus hat auch seiner Gemeinde befohlen, die Gläubigen auf ihren Glauben zu taufen. Wenn ich nun aber nicht glaube und mich nicht in Uebereinstimmung mit Gottes Wort taufen lasse, lasse aber meine kleinen Kinder ohne Gottes Wort taufen, bin ich dann der Stimme des Herrn gehorsam? Kann ich dann auf die den Gläubigen gegebene Verheißung hoffen?

Christus hinterließ seiner Gemeinde das heilige Abendmahl, Brod und Wein, zum Gedächtnisse seines Todes; dasselbe ist jetzt in eine römische Krämerei umgewandelt. Ist einem Christen nun gestattet das irrthümliche päpstliche Tagesmahl zu halten und des Herrn Abendmahl zu vernachlässigen? Das beurtheilt selbst indem ihr die Worte beherziget, welche Pauli spricht, nämlich: „Ihr könnt nicht zugleich theilhaftig sein des Herrn Tisches und der Teufel Tisches,“ 1. Cor. 10, 21. Da wir nicht an beiden theilnehmen können, so müssen wir den einen oder den andern vernachlässigen. Seid also vorsichtig.

Sehet nun, meine lieben Kinder, ich habe auch hier einige Unterweisungen gegeben, nach dem Maß meiner geringen, mir von Gott geschenkten Gabe. Nichtet, ob es einer rechtschaffenen Ehefrau wohl frei steht, bei einem andern Mann zu sein, wäre es auch nur einmal des Jahres. Gleichermassen dürft ihr, wenn ihr die Braut des Lammes seid, von niemand anders empfangen als von Christo und seinem heiligen Wort. Seid ihr der Leib Christi, dann müßt ihr auch Christi Geist haben; seid ihr durch den Geist in den Leib getauft, dann müßt ihr dem Haupte (Christo) auch gehorsam sein. Befindet ihr euch in der Stadt, dem neuen Jerusalem, wo die Bürger alle in Einigkeit leben, so müßt ihr dem Könige der Stadt, nämlich Christo, gehorsam sein. Seid ihr die Reben, so müßt ihr auch dem Weinstock gleiche Früchte tragen. Seid ihr des Herrn Weinberg, dann hütet euch vor den Füchsen. Seid ihr der Tempel des Herrn, so müßt ihr eurem Hohenprieester unterworfen sein. Seid ihr die Arche des Bundes, dann

müssen die mit dem Finger Gottes geschriebenen Bundes-Tafeln, nämlich Gottes Gebote, in euer Herz gegraben sein, damit alle Menschen lesen mögen, daß ihr ein Brief Christi seid, 2. Cor. 3, 2, 3.

Ach, geliebte Kinder, so der Herr gäbe, daß wir mündlich miteinander sprechen könnten, dürften wir hoffen, mit des Herrn Gnade, euch über alle Punkte zufrieden zu stellen. Darum trennt euch von Babel, ihr, die ihr den Herrn fürchtet, und begehrt euch nach Jerusalem, laßt euch nicht durch solche leichtfertige und gefährliche Worte verstricken, als „es steht mir frei.“ Dem Säufer steht frei übermäßig zu trinken, dem professionirten Spieler, zu spielen, dem Hurer, sich seinen Lüsten hinzugeben, trotzdem aber ist es Sünde; gleichermaßen steht auch uns frei, falsche Lehre anzuhören oder junge Kinder taufen zu lassen, nichts desto weniger ist es aber unschriftmäßig und deshalb eine Sünde.

Hiermit will ich meine lieben Kinder dem Herrn anempfehlen. Möge das reiche Wort seiner Gnade euch mit seiner reinen Erkenntniß erleuchten, und möge Gott euch Herzen verleihen die seinen Willen thun in allen Dingen, damit der verfallene Tempel wiederum auf seinen rechten Grund gebaut werde, und wir das Ende des Glaubens erlangen mögen, nämlich, der Seelen Seligkeit, Amen.

M e n n o S i m o n .

Zweiter Brief.

Zweiter Brief Menno Simons. Enthaltend eine Tröstung an seine zu und nahe Amsterdam lebenden vielgeliebten Brüder und Schwestern in Christo Jesu, in welchem er dieselben auch ersucht, einer den andern während der Zeit der Pest zu besuchen, und sich nicht vor dem Tode zu fürchten, da derselbe nur der Uebergang zu einem besseren Leben ist.

O Mensch, was bist du fröhlich! Was! Staub und Schatten bist du! Hoffärtig, denn dein Leben liegt begraben inmitten des Todes.

„Einen andern Grund kann zwar niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ,“ 1. Cor. 3, 11.

Barmherzigkeit, Gnade und Friede sei mit euch. Der Herr sprach zu Martha: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben,“ Joh. 11, 25, 26.

Auserwählte Brüder und Schwestern im Herrn, weil es mir zu Ohren gekommen ist, daß das Feuer der Pest um euch her in vollem Brande ist, fühle ich mich durch die Liebe, welche ich für euch und alle Frommen hege, gedrungen, da ich wohl weiß, daß alles Fleisch ein Entsetzen vor dem Tode hat und daß es für unsere natürlichen Gefühle schmerzlich ist Freunde und Verwandte sterben zu sehen — darum fühle ich mich gedrungen, sage ich, an euch, die ihr von dem himmlischen Licht erleuchtet und in die Gemeinschaft Christi berufen seid, einen kurzen Trostbrief zu schreiben, damit ihr jetzt und immerdar des Kommens Christi gewärtig sein und euer ganzes Leben, Herz, Gemüth und Thun auf den Tod vorbereiten möget. Denn Paulus sagt: „Es ist allen Menschen gesetzt, einmal zu sterben,“ Ebr. 9, 27. Aehnliches schreibt Sirach: „Alles Fleisch ver-

schleift wie ein Kleid, denn es ist der alte Bund: Du mußt sterben;" Sir. 14, 18.

Wenn wir mit einer neuen, wiedergeborenen und bußfertigen Seele an Christo hängen, sein Wort aufrichtig glauben, seinen lieblichen Fußstapfen getreulich nachfolgen, uns von seinem heiligen Geiste regieren lassen, und dem alten, sündlichen Leben absterben, ja der Welt, dem Fleisch und Teufel in jeder Hinsicht entsagen; wenn wir Gottes Reich und Gerechtigkeit, sein Wort, Willen, Wahrheit, Preis und Ehre von ganzem Herzen suchen und unanständig auf seinen Wegen wandeln; dann sollen wir mit ihm, in ihm und durch ihn das ewige Leben haben, Joh. 11, 25, und kein Leid soll uns geschehen von dem zweiten Tod, Offenb. 2, 11, unerachtet, daß wir ehemals, gleich den Andern, todt in Sünden waren, daß wir voll alles Geizes waren, aller Unkeuschheit, Hoffart und Abgötterei, voll alles Hasses und Reides, und von Natur Kinder des Zornes waren, Eph. 2, 3, denn den wahrhaft Bußfertigen und Gläubigen ist alles vergeben durch den Tod Christi, mit seinem Blut ist alles bezahlt und durch das einzige Friedensopfer seines unschuldigen bittern Todes alles versöhnt, gleich wie Paulus sagt: „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes,“ Röm. 8, 1, 2. Seid daher froh und dankbar; preist Ihn, der euch durch die Macht seines Wortes von der Herrschaft der Sünde und des Todes befreit und durch den Geist seiner Gnade also zu dem Erbe seiner Herrlichkeit berufen hat. Wiederum sage ich, gebt Ihm den Preis, und zwar mit einem gottseligen, reinen Gewissen und einem unsträflichen, heiligen Leben im Glauben, heilsam, beständig und unbefleckt in der Liebe, lebendig in der Hoffnung, brünstig im Gebet, angethan im Geist mit dem Gewand der Gerechtigkeit und umgürtet mit dem herrlichen Gürtel der Vollkommenheit; indem eure Lampen mit Del versehen und ihr nüchtern und wachsam seid, damit, wenn das wahre Haupt, der herrliche König und Bräutigam unserer Seelen kommt, er euch nicht schlafend finde und euch, eurer Lässigkeit halber, in die ewige Finsterniß stoße, die Thüre verschließe und euch euren Theil mit den Heuchlern gebe. Ich wiederhole, seid nüchtern und wachsam; arbeitet weil es noch tag ist, auf das die finstere Nacht euch nicht überfalle. Ach, denket doch über den Sinn unserer Worte nach! W. 117, 1, 2; Röm. 15, 11; Col. 3, 14; 1. Pet. 5, 8; Joh. 12, 35.

Geliebte, treue Brüder, seid stark im Herrn, unverzagt und getrost in euren Herzen, denn euer Leben und Tod stehen in der Hand Gottes; ja, ein jedes Haar auf eurem Haupte ist von ihm gezählt, und ohne seinen Willen darf keins zur Erde fallen; er kennt die Zahl eurer Tage, ja die Zeit eures Lebens ist von ihm nach Handbreiten gemessen. Darum fürchtet nicht, sondern helft einander bereitwillig in der Zeit der Noth. Ach, unterlaßt nicht die Kranken zu besuchen, denn dadurch muß eure Liebe befestigt werden, wie Sirach sagt, Kap. 7, 39. Es ist die Art der wahren Liebe, daß wir auch das Leben für die Brüder lassen, 1. Joh. 3. Ueberlegt, was ich euch hier sage. Eines ist euch allen wohl bewußt, nämlich daß ein gehorsamer, tugendhafter Sohn, Knecht, oder eine rechtschaffene Braut nicht das Kommen ihres Vaters, Herrn, oder Bräutigams fürchten, sondern deren Eintreffen mit Sehnsucht entgegensehen; „Fürcht ist nicht in der Liebe,

sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus," 1. Joh. 4, 18. Auch wißt ihr daß ein ermüdeter Arbeiter nach Ruhe und eine betrübte Seele nach Trost verlangt. Und ich zweifle nicht daran, daß meine lieben Kinder mit einem guten Gewissen in Gott versiegelt sind; daß er euer Vater ist und ihr seine Kinder seid; daß Christus Jesus euer ist und ihr seine Diener; daß er euer Bräutigam ist und ihr seine Braut; und daß ihr, um seines gesegneten, herrlichen Namens willen, solches aus Ueberzeugung der ganzen Welt verkündigen und als Glaubensgrund, Unterweisung und Vermahnung lehren werdet, damit sie, insolge wahrhafter Buße, sich zu Gott bekehren mögen; dafür habt ihr nun, wie man an allen Enden sehen kann, das größte Gleid, Beschwerde, Entbehrung und Lästung zu erdulden von diesem gottlosen, trägen Geschlecht.

Darum sollten wir uns nicht vor dem Tode fürchten, denn derselbe ist nichts anderes als eine Ruhe von den Sünden und der Eingang zu einem besseren Leben, auch sollten wir uns nicht um Freunde betrüben, welche in Gott entschlafen sind, gleichwie diejenigen thun, welche nicht auf den Lohn der Heiligen hoffen; sondern wir sollten freudig unsre Häupter erheben, unsre Lenden mit der Wahrheit umgürten um nach dem himmlischen Canaan getragen zu werden und dort mit unserm einzigen und ewigen (merkt, ewigen) Josua, Christo Jesu, das verheißene Erbe einzunehmen. Dann hat der mühevollen, beschwerliche Weg unsrer schweren Pilgerreise ein Ende, den wir durch die ungebahnte Einöde dieser wilden Welt Zeit unsers Lebens verfolgen mußten; und dann werden wir ruhen in ewigem Frieden, Eph. 6, 14; Luc. 22, 29; Offenb. 14, 13.

Ah, auserwählte Brüder und Schwestern, wie herrlich sind diejenigen von Gott begabt, welche in Gnaden von dem Leib der Sünden entbunden und von dem eiteln Wesen aller vergänglichen Dinge erlöst sind; die in die heilige Hütten des Friedens aufgenommen und zu dem ewigen, heiligen Sabbath berufen sind! Die alt, sich krümmende Schlange kann ihnen nicht mehr in die Ferse beißen; ja, kein Schmerz, keine Dual soll sie berühren, und der letzte Feind, der Tod, ist bereits überwunden; ihre Thränen sind getrocknet, und ihre Seele ist in sicherer Ruhe und vollkommenem Frieden in dem Paradiese der Gnaden, in Abrahams Schooß unter dem Altar Gottes, Offenb. 6, 9, auf dem Berge Zion, von großer Trübsal erlöst, mit weißen Kleidern angethan, in Anbetung vor dem Thron Gottes und des Lammes; sie warten noch eine kleine Weile bis daß die Zahl ihrer Mitbrüder voll sei, Offenb. 6, 11, um alsdann verklärt zu werden ähnlich dem verklärten Leibe Christi, Phil. 3, 21, zu leuchten wie die Sonne, und solcher Gestalt einzugehen zu der ewigen Hochzeit und dem Feste, welches im Himmel bereitet ist allen Auserwählten durch das Blut und den Tod Christi.

O wie heilig sind sie, die von Christo zu diesem Fest berufen werden und mit unbefleckten, reinen Kleidern erscheinen können! O, singt das froh und freudige Halleluja in euren Herzen, und danket Ihm, der ihnen dies alles durch den Geist seiner Liebe in ewiger Gnade verliehen und auch euch erwählt hat um euch mit ihnen eines gleichen Theils zu erfreuen.

Ueberlegt das und seid getröstet. Ich füge für jetzt nichts mehr hinzu. Bewahret eine aufrichtige Gottesfurcht, dienet ihm in der Wahrheit, bewahrt unter einander Einigkeit, Liebe und Friede; wachet und betet; wandelt unsträflich; führet euren Kampf in Geduld; strebt nach dem Guten; seid freundlich gegen einander; unterwerft euch bereitwillig euren Vorgesetzten, gebt ihnen Gehör und

gedenkt ihrer und meiner in euren Gebeten. Möge der Gott des Friedens, unser barmherziger Vater, durch seinen gesegneten Sohn Christum Jesum, euch jetzt und immerdar zu größerer Gerechtigkeit segnen und in vollkommener Liebe erhalten.

Euer Mitbruder, welcher nach der Seligkeit eurer Seelen in Wahrheit verlangt; gegenwärtig in leidlicher Gesundheit.

M e n n o S i m o n.

14. November.

Dritter Brief.

Ein Brief Menno Simons an die Brüder zu Franeker, Provinz Friesland, Niederlande.

Die Liebe Gottes ist die wahre Weisheit.

„Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Joh. 3, 16.

Mit einem bekümmerten und beschwerten Herzen schreibe ich an euch, weil mir ein von fünf in gutem Ansehen stehenden Brüdern unterzeichneter Brief überreicht wurde, aus welchem ich ersehe, daß unter einigen von euch in Betracht des Bannes ein heftiger Streit entstanden ist (möge Gott ihn zum Guten wenden). Wenn ich recht verstanden habe, so verlangt ein Theil, daß keine Uebertretung mit dem Bann gestraft werden soll ehe denn der Uebertreter dreimal ermahnt worden ist. Ich kann mit dieser Auffassung der Lehre nicht übereinstimmen, denn es gibt mehrere Sünden, z. B. Mord, Zauberei, Brandstiftung, Diebstahl und andere ähnliche Verbrechen, welche eine summarische Bestrafung von Seiten der Obrigkeit erfordern. Wollten wir solche Verbrecher vor der Bestrafung dreimal vermahnen, dann würde das süße Brod der Gemeinde vor der ganzen Welt in Saureteig umgewandelt werden. Handelt daher mit Klugheit, und betrachtet Criminal-Angelegenheiten, besonders wenn sie schon vor die Oeffentlichkeit gekommen sind, nicht so, wie ihr andere fleischliche Werke beurtheilen würdet, welche von der Welt nicht als einer entehrenden Strafe werth erachtet werden.

Der andere Theil hingegen begehrt, wenn ich die Sache nicht etwa mißversteh, daß alle Uebertretungen mit dem Bann bestraft werden sollen, ohne alle vorhergehende Vermahnung; und daß alle Bußübungen außerhalb der Gemeinde stattfinden sollen. Diese Lehre ist, nach meinem geringen Verständniß, irrhümlisch und wider das Wort Christi, Pauli und Jacobi. Denn Geiz, Stolz, Haß, Zwietracht, Verleumdung und Zank sind fleischliche Dinge, die zum Tode führen, wenn sie nicht berent werden, Gal. 5, 19, 20; Jac. 3, 16; dessenunachtet werden sie nicht bestraft, ehe eine dreimalige Ermahnung der Bestrafung vorausgegangen, wie solches die heilige Schrift befiehlt. Ich wünsche, daß man in Betrachtung ziehen möchte daß, gleichwie der Tod der Sünde Sold ist, so auch das bußfertige, bekehrte Herz Leben hervorbringt, wie wir solches in den Fällen Davids, Petri, des Schächers, Zachäi und anderer sehen können.

Ich entnehme ebenfalls, daß dieselben Brüder der Meinung sind, daß, so ein Bruder im Geheimen sich einer oder der andern Uebertretung schuldig gemacht habe und in der Betrübniß seines Herzens zu einem Bruder erwähnen sollte, daß er wider Gott gesündigt, dieser Bruder es vor die Gemeinde bringen sollte; und, falls er solches zu thun unterliesse, er dann mit dem Uebertreter gleich gestraft werden müsse. Diese Meinung ist nicht allein ungereimt, sondern sie lautet auch in meinen Ohren als eine erschreckliche Maßregel, welche, wie klar zu ersehen, gegen alle Schrift und Liebe verstößt, Matth. 18; Jac. 5, 19, 20.

Der Bann wurde, in einer Hinsicht, der Buße halber eingeführt. Wie kann daher dort, wo Buße sichtbar ist, nämlich ein zerknirschtes, bekümmertes Herz, — wie kann in diesem Falle, der Bann über einen solchen Bruder ausgesprochen werden? O, meine Brüder, bringt diese Maßregeln nicht zur Ausführung, denn solches würde zur Sünde und nicht zur Reformation dienen.

Wollten wir auf diese Weise mit armen, reuevollen Sündern umgehen, deren Vergehen im Geheimen geschehen, wie viele würden wir durch Scham von der Buße abhalten. Gott verhüte, daß ich jemals mit solcher Lehre übereinstimmen, oder auf Grund derselben handeln sollte! Schließlich entnehme ich noch ihre Ansicht, welches die ist, daß, sollte irgend einer der Brüder in seiner Schwachheit sich vergangen haben, und hierauf sein Vergehen öffentlich bekennen, er als ein Weltkind angesehen werden sollte.

Dies ist wiederum ein ungereimter Grundsatz; denn, geschah das Vergehen aus Schwachheit, so laffet uns nicht zu anmaßend und streng mit solchen armen Seelen umgehen, damit wir selbst nicht etwa einen größeren Fehler begehen.

Nicht die Schwachen, sondern die verderbten Glieder werden abgeschnitten, damit sie nicht etwa andere verderben. Mit solchen unschriftmäßigen Lehren und Gebräuchen will ich nichts zu thun haben. Es ist mein Begehren, daß der Bann in einem aufrichtigen, väterlichen Geiste und treuer Liebe gebraucht werde, in Uebereinstimmung mit der Lehre Christi und seiner Apostel, wie ich dies in meinen Schriften seit mehr denn fünf Jahren so vielfältig erklärt habe.

Meine auserwählten Brüder, hütet euch vor Neuerungen, für welche ihr keine gewisse Schriftgründe habt. Seid nicht zu strenge noch auch zu gelinde. Laffet ein väterliches, mitleidsvolles, kluges und verständiges Herz, und des Herrn heiliges Wort eure Triebfeder sein.

Folget meiner brüderlichen Ermahnung in dieser Hinsicht, welche einundzwanzig Jahre lang bethätigt worden ist. Ich vermag euch keinen andern und bessern Rath zu ertheilen. Ich fühle mich gedrungen der vorerwähnten Ursache halber an euch zu schreiben. Mit aufrichtigem Herzen habe ich meinen geliebten Brüdern ohne irgend welche Parteilichkeit gedient, wie es uns in Christo geziemt. Ich wurde ersucht die Gründe für meine Lehre zu geben, welches zu thun ich jederzeit willig und bereit bin; nicht nur den Frommen, sondern der ganzen Welt, gleichwie des Herrn Wort mich zu thun befiehlt. Ich lehre und lebe nicht kraft des Glaubens anderer, sondern vermöge meines eigenen Glaubens. O, daß Alle mit mir einer Meinung wären! Wie väterlich, und mit welcher Besonnenheit würde der Bann dann gebraucht werden, ohne Anstoß zu geben; während derselbe jetzt zuweilen in so anstößiger Weise ausgeübt wird.

Ich bitte alle Frommen um Gotteswillen Frieden zu suchen. Und habt ihr einander im mindesten beleidigt, dann reiniget eure Herzen und seid versöhnt

in Christo Jesu. Bedenkt, daß ihr des Herrn Volk seid, zum Frieden berufen, unter das Kreuz gestellt, von der Welt getrennt und bis in den Tod gehaft. Seid ihr in demselben Geist getauft, dann erfüllt mein aufrichtiges Verlangen und seid mit mir einer Meinung in Christo. Erbauet, und brechet nicht nieder. Unterweist einander in Liebe und verhindert Spaltungen, auf daß der göttliche Friede mit allen Kindern Gottes sei, und bei uns vollständig bleibe bis ins ewige Leben.

Möge der friedliche Geist Christi euch alle beschützen. Möget ihr heilsam in der Lehre, brünstig in der Liebe, und ohne Anstoß im Leben sein, zur Auferebauung seiner Gemeinde, und zum Preis seines heiligen Namens. Euer unwürdiger Bruder und Diener.

M e n n o S i m o n .

13. November, A. D. 1555.

Vierter Brief.

Ein Brief Menno Simons an die Gemeinde zu Emden, Ost Friesland, Deutschland.

„Einen andern Grund kann zwar niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ,“ 1. Cor. 3, 11.

Es betrübt mein Herz den Brüdern melden zu müssen, daß ich einen Brief nach dem andern empfangen, deren jeder eine Klage über den Bann enthält, wo derselbe auf Mann und Weib Anwendung findet; dieser Punkt veranlaßt bei manchen Störungen, welche mich ganz und gar nicht überraschen. Denn seit dem Beginn meines Dienstes, also länger denn zwanzig Jahre, habe ich diesen Ausgang gefürchtet, welcher auch nicht geordnet werden kann unter einer Aufregung, wie sie gegenwärtig in den Niederlanden herrscht. Unser Bruder Dietrich Philip und ich beriethen uns mit den Ältesten bezüglich dieser Angelegenheit schon im Jahre 1546, und es wurde damals beschlossen, in derselben je nach den Umständen zu handeln; auch wurde derselbe Beschluß vor zwei Jahren zu Wismar wieder erneuert. Daher sollten wir nach den bestimmtesten und deutlichsten Regeln ermahnen; gelingt es uns aber nicht dadurch sie zu überzeugen, so sollten wir niemand zwingen darüber hinauszugehen, was er in seinem Gewissen für recht erkennt, sondern ihn mit Liebe und Geduld behandeln. Ich hoffe daß ein jeder fromme Mensch in des Herrn Wort genügend unterrichtet ist, um zu wissen daß, wenn ein Ehemann oder eine Ehefrau sich des Ehebruchs schuldig macht, oder Zauberei treibt, oder Diebstahl oder irgend ein anderes Verbrechen begeht, solche verbrechliche Handlung von der Obrigkeit summarisch bestraft wird; auch ferner: daß, im Falle man seines Ehegenossen halber, nicht ungestört nach seinem Glauben leben kann, sondern geschlagen und gemißhandelt wird, und demzufolge in seinem Glauben zurückweicht durch die Hindernisse, welche aus einer so übel gepaarten Ehe entspringen, man solchen Ehegenosß verlassen sollte, will man frei vor Gott und der Gemeinde dastehen und seine Seele retten. Wenn er oder sie aber in allen Dingen ungestört nach seinem oder ihrem Glauben leben kann, und nicht mit falscher Lehre angegriffen wird, dann sind sie gewissenhaft ver-

bunden ungefürt bei einander zu bleiben; denn sie sind ein Fleisch und leben zusammen, gleichwie Mann und Weib leben sollten.

Da es mit vielen Gefahren und Anstößigkeiten verknüpft ist, die auf diese Weise verbundenen Seelen, welche in anderer Hinsicht in allen Stücken vor Gott unsträflich wandeln, mit dem Bann zu bestrafen; und da wir alle Fleisch sind, so bete ich, daß der allbarmherzige Gott mich verhindern möge, solcher Lehre beizupflichten oder gar dieselbe zu verbreiten. Aus diesem Grunde ist mein Herz mit Kummer erfüllt, da ich höre, daß man der Swaanthe Rutgers eine gewisse Zeit setzte, binnen welcher sie ihren Mann verlassen sollte; widrigenfalls sie in den Bann gethan und dem Satan anheimgegeben werden sollte.

O, meine auserwählten Brüder, betrachtet wohl was ihr thut. Welche verleumderische Worte werdet ihr in den Mund der Verleumder legen! Und was für schlimme Gerüchte werdet ihr verbreiten von des Herrn Wort und seiner Kirche! Wie viele betrübte Seelen werdet ihr bekümmern! Ja, wie viele Seelen werdet ihr von der Wahrheit trennen, und was für Gefahren werden euch umringen! Wir wagten niemals solcher Lehre zu folgen aus Furcht vor den Folgen. O daß ihr davon abstehen müchtet. Wie würde ich betrübter Mann mich darüber erfreuen! Mein Herz wird niemals in solche unklugen Handlungen einwilligen noch zu solchen Vornehmen Amen sagen.

Nach meiner geringen Begabung wünsche ich ein Evangelium zu lehren, welches aufbaut, nicht ein solches, welches niederreißt. Ein Evangelium, das annehmbar, nicht ein solches, welches anstößig ist; und ich beabsichtige nicht den Gottesdienst mit etwas zu erschweren, für das ich keinen Schriftgrund habe. Ich kann weder den Glauben Anderer lehren, noch vermöge desselben leben. Ich muß durch meinen eigenen Glauben leben, wie der Geist des Herrn mich durch sein Wort gelehrt hat.

In Vorstehendem habt ihr meine Vermahnung. Gott gebe, daß ihr dieselbe in aller Liebe, allem Frieden und Einigkeit befolgen müchtet. Seid weder zu hart noch zu gelinge. Der Bann ist zur Besserung eingeführt, nicht zur Verschlimmerung. O, daß doch alle in dieser Angelegenheit mit mir eines Sinnes wären! Wie weislich würde der Bann in dieser Hinsicht gehandhabt werden. Wie es nun aber ist, folgt ein Jeder seinen Neigungen und wähnt, es sei Geist und Schrift.

O Herr! verleihe ihnen deinen Geist und deine Weisheit, damit sie recht sehen und richten mögen, und fleißig sind zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens, Eph. 4, 3. Geliebte Brüder, folget meinem Rath um Gottes willen; denn das wird manche Seelen erfreuen. Der Geist der Weisheit sei mit euch bis in die Ewigkeit, Amen. Euer unwürdiger Bruder

M e n n o S i m o n.

Am 12. November, A. D. 1556.



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Abendmahl, des Herrn heiliges	58
Apostolische Absonderung oder Bann, Erklärung	341
Beschluß dieses Buches	145
Beschluß und Vermahnung	368
Briefe Menno Simons	384
Buße, rechtschaffene	23
Des Herrn Braut, Reich, etc., Gnade und Friede	141
Entgegnungen mit ihren Verantwortungen	45
Entgegnungen Babels und ihrer Bauleute, etc.	96
Fundament und klare Anweisung	17
Glaube	28
Glaube, rechter, christlicher	149
Glaube der Papisten	157
Glaube der Lutherischen	158
Glaube, Englischer oder Zwinglischer	159
Glaube, wahrer, christlicher	160
Glaube Noahs	169
Glaube und Gehorsam Abrahams	171
Glaube und Treue Mose	179
Glaube des Josua und Caleb	180
Glaube des Königs Josia	183
Glaube des Hauptmann zu Capernaum	190
Glaube Zachäi, des Zöllners	193
Glaube des Schwächers	197
Glaube der Sünderin	204
Glaube des Cananäischen Weibes	211
Geistliche Auferstehung, und neue oder himmlische Geburt	325
Harte Verfolgungen Menno's etc.	14
Kreuz Christi	259
Kinderzucht, eine tiebreiche Unterweisung	375
Lehre der Prediger	83
Leben der Prediger	89
Menno's Bekehrung und Ausgang aus der Römischen Kirche	7
Reidung Babels	77
Märtyrer, Auszüge aus der Geschichte derselben	271
Psalm, fünf und zwanzigster, gebetsweise ausgelegt	305
Rechtschaffene Buße	23

	Seite
Supplication an die Obrigkeit	30
Sendung der Prediger	78
Taufe	34
Bermahnung an die Verächter des Worts etc.	54
Verwüftung des heiligen Abendmahls	69
Bermahnung, christliche und liebevolle, etc.	109
Bermahnung an die Gelehrten	126
Bermahnung an das Volk	132
Bermahnung an die verderbten Secten	135
Von der neuen Geburt	237
Bermahnung an die zerstreuten, unbefannten Kinder Gottes	251
Zeit der Gnaden	20

Klare Beantwortung

einer Schrift des

Gellius Faber,

Predigers zu Emden,

welche er im Jahre 1552 (wenn ich nicht irre) durch den Druck veröffentlicht, den frommen Gotteskindern zur Schmach und großen Erschwerung ihres Kreuzes, den Einfältigen zur Verstrickung und Verführung, und den Unbußfertigen zum Trost und zur Bestärkung in ihrer Ungerechtigkeit und Verdammniß.

Von

Menno Simon.

Duo opposita (inquit Philosophus) juxta se posita, magis elucescunt.

Zwei Gegenstände einander gegenüber gestellt (sagt der Weltweise), leuchten um so klarer hervor.

„Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ 7. Cor. 3, 11.

Zweiter Theil.

Allen Gottesfürchtigen und Wohlgesinnten, beides vom hohen und niedrigen Stande, die den Herrn von Herzen suchen, und dem festen Grund Gottes mit gutem Eifer nachtrachten, und diese meine nothgedrungene Beantwortung sehen, lesen oder hören werden, wünschen wir ein klares, geistliches Gesicht, einen heilsamen Verstand, und ein rebliches Urtheil in der Wahrheit von Gott, unserm himmlischen Vater, durch seinen lieben Sohn Jesum Christum, unsern Herrn, in der Gnade und Erleuchtung seines ewigen und heiligen Geistes. Amen.

Vorrede.

Paulus sagt in seinem Schreiben an Timotheum: „Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen; denn es werden Menschen sein, die von sich selbst halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, störrig, unverzöhnlich, Schänder, unkeusch, wild, ungütig, Verräther, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust, denn Gott; die da haben den Schein eines gottseligen Wesens; aber seine Kraft verleugnen sie.“ 2. Tim. 3, 1—5.

Ferner schreibt er: „So bezeuge ich nun vor Gott und dem Herrn Jesu Christo, der da zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Todten, mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich: predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit, oder zur Unzeit; strafe, brauen, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufstehen, nachdem ihnen die Ohren jücken; und werden die Ohren von der Wahrheit abwenden und sich zu den Fabeln kehren.“ 2. Tim. 4, 1—4.

Deßgleichen spricht Daniel: „Es wird eine solche trübselige Zeit sein, als sie nicht gewesen ist, seit daß Leute gewesen sind.“ Dan. 12, 1.

Ehrfamer Leser! wenn ihr mit Sorgfalt auf das Suchen, Lehren und Leben der Prediger dieser Zeit, und auf das ruchlose Wesen des gemeinen Volks merket, so werdet ihr mit klaren Augen sehen, daß die Lehrer, von denen Paulus hier spricht, in großen Sausen, und die betäubten, greulichen Zeiten jetzt da sind. O meine Leser, nehmet wahr; es ist solch eine Zeit, daß wenn das versunkene Sodom noch in seinem vorigen Stand stünde, es für gerecht und fromm geachtet werden müßte im Vergleich mit dieser gegenwärtigen argen Welt. Dennoch ist es durch Gottes gerechte Strafe und grimmigen Born in den Abgrund der Hölle verstoßen und trägt des ewigen Feuers Pein. Jud. 7; 2. Petri 2, 6.

„Siehe,“ sagt der Prophet, „das war deiner Schwester Sodom Missethat: Hoffart, und alles wollauf, und guter Friede, den sie und ihre Töchter hatten; aber dem Armen und Dürftigen halfen sie nicht; sondern waren stolz, und thaten Greuel vor mir; darum ich sie auch weggethan habe.“ Hes. 16, 49, 50.

Aber nun wird leider allenthalben so gelebt, als wäre man zu nichts als Gottlosigkeit und Wollust geboren und als ob man Gott für einen Träumer, und sein Wort für eine Fabel achtete. Sagt, ihr Lieben, ist es nicht also? Meine guten Leser, ist es nicht so? Wer ist, der Gott von Herzen fürchtet, oder der nach der rechten Wahrheit fragt? Es ist doch allenthalben eitel Ungerechtigkeit, Abgötterei, Verführung, und Gottesverachtung, wo man sich hinwenden mag. Und das Alles muß noch mit Christi heiligem Namen, Wort, Tod und Blut, dazu mit menschlicher Schwachheit, um Aergernisse zu vermeiden (wie man vorgibt), und mit einer falschen Freiheit verblümt werden. O Herr! Gerade als ob Christus ein Heiland aller Unbußfertigen, und ein Versöhner der verkehrten Sünder sei! Nein, mein Leser, nein! Ein Jeder hüte sich. „Wo ihr nach dem Fleisch lebet,“ sagt Paulus, „so werdet ihr sterben müssen.“ Röm. 8, 13.

Weil es denn allenthalben so ganz und gar verderbt ist, daß die ganze Welt nichts als ein zwiefaches Sodom, ja ein offenbar verwirrtes Babel und ägyptische Finsterniß (Offenb. 18), unter dem Schein und Namen der christlichen Kirche geworden ist, und der barmherzige große Herr nun in dieser letzten Zeit voll Ungerechtigkeit das edle werthe Wort seiner göttlichen Gnade wiederum als ein helles Licht aus der Finsterniß in reinem christlichen Verstande Erleuchten zur Gerechtigkeit scheinen läßt, womit er in seiner ewigen Liebe sich noch vor seinem großen und dunkeln Tag, durch die Offenbarung seines heiligen Wortes und Erleuchtung seines ewigen Geistes, eine gehorsame und willige Kirche versammelt, und aus der Versammlung des Antichrists, durch eine wahre Buße und einen tugendhaften Wandel (obwohl in der Schwachheit), unter dem Kreuze Christi, vermittelst eines heilsamen Gebrauchs der sacramentlichen Zeichen nach der Anordnung Christi und

seiner Apostel, und durch ein freimüthiges aufrichtiges Bekenntniß in Bezeugung des Blutes, sich zu einem eigenen, besonderen Volk aussondert; darum geschieht es, daß alle Pforten der Hölle sich bewegen und so wüthen, daß ein wahrer Christ leider wenig Ruhe auf Erden finden kann, wie es offenbar ist.

Die Obrigkeiten bannen und verfolgen, schleppen in Gefängnisse und Bande, peinigern, berauben und bringen viele Gottesfürchtige an etlichen Orten jämmerlich um ihre Wohlfahrt, Ehre, Gut und Blut.

Das ungeschlachte, ruchlose Volk schilt uns immerfort Wiedertäufer, häuft eine grobe Lüge auf die andere und zeigt mit Fingern auf uns, gleich als ob unsere Handlungen derart wären, daß Feuer und Schwert für unsere Leiber eine allzumilde Strafe und das ewige Höllenfeuer unsern Seelen eine allzugeringe Vergeltung wäre.

Die Prediger und Gelehrten rufen laut und schreiben feindslich, schelten und lästern sehr, wie der Prophet spricht, Psalm 73, 8. Und obwohl wir es mit so vielen schweren Trübsalen bezeugen, daß wir in unsrer Schwachheit den Herrn von Herzen zu fürchten begehren und mit allen Menschen gerne Frieden hätten, so schelten sie doch gleichwohl über alle Maßen unbescheiden, bewegen Herren und Obrigkeiten, Städte und Länder an allen Orten, geben vor, wir seien gottlose Sektten und Wiedertäufer, wir verführen das Volk, unterstehen uns Aufruhr zu stiften, Meuterei anzurichten, uns was solche aufrührerische falsche Erdichtungen und Lästereien mehr sind, auf daß sie so das edle Wort Gottes, das Wort der wahren Ruhe, das freudenreiche Evangelium der Gnade, den wahren kräftigen Glauben an Christum Jesum, das fromme unsträfliche Leben, von der Schrift erfordert, das glorreiche, herrliche Reich Christi und seine Gerechtigkeit (damit ihre Sache und Untreue vor der Welt nicht offenbar werde), in dem Grund ausrotten oder verdunkeln und mit Unrecht aufhalten, wie an der Frucht und That offenbar ist; und hingegen das verderbliche Reich des Antichrists, das Reich dieser Welt, bei seinem argen unbüßfertigen Wesen, seiner offenbaren Abgötterei, und fleischlichen, gemächlichen Leben, in Einigkeit der Ungerechtigkeit, nach dem Begehren der alten Schlange, einträchtiglich behalten, und vor der Wahrheit unbesämt bis ans Ende leben mögen. Eph. 2, 3.

Sehet, so treibt der Fürst der Finckerniß, der in der Luft herrscht, sein Werk in den Kindern des Unglaubens und des Ungehorsams, wie Paulus spricht, und wie man auch leider hier an diesem Gellius Faber spüret, wenn man sein Schreiben, Lästern, Schelten, seine bitteren, höhnischen Worte, seine erdichteten Beschuldigungen, sein eitles Rühmen und gewaltiges Schriftverbrechen wohl vornimmt, und mit des Herrn Geist und Wort recht richtet.

Da es den viel tausenden ehrlichen und redlichen Leuten (wie ich vermuthete) wohl bekannt ist, daß wir auf dieser Erde nichts anderes suchen, als daß wir mit Verleugnung unser selbst und seinem Worte gehorsam, gerne nach unserm schwachen Vermögen in den Fußstapfen Christi wandeln (Matth. 16, 25; Luk. 9, 44), das ausgelöschte Licht der Wahrheit gerne wieder anzudecken, viele Menschen zur Gerechtigkeit weisen und unsre Seelen durch des Herrn Hilfe und Gnade (so viel an uns ist) selig behalten und erretten wollen, aus welchem Grunde wir Armen allenthalben solche maßlose Trübsal, Elend, Noth, Kreuz und Verfolgung tragen müssen, und dessen ungeachtet dieser Gellius, der in solchem Fall billig unser Beistand und Vater sein sollte, weil er sich einen Diener des heiligen Wortes rühmt, unsere harten Versuchungen, schweren Nöthen, und den unverbienten Haß und die Bitterkeit gegen uns mit seinen unschriftmäßigen Argumenten und Einwürfen gegen unsern Grund und Lehre, von ihm aufgebracht, mit seinen verdeckten parteiischen Klagereden an die Obrigkeit, und mit seinen unreinen Lästerworten noch immer schwerer und schwerer macht, und nicht ansteht, diese seine Schrift zur Unehre Gottes und seines heiligen Wortes, zur Schmach und Beschimpfung aller Frommen zu Bestätigung seiner schweren Verdammniß und zur Verführung der Einfältigen, Jedermann im Druck öffentlich vorzulegen, — so kann und wird kein Wohlgestunnter es mir für übel deuten, daß ich die Ehre meines Gottes, die Seligkeit meiner Brüder, den Grund meines Glaubens, und den Preis meines Herrn Christi, in dessen Dienst ich mich durch seine gnädige Verufung, nach seinem göttlichen Willen, unwürdiglich begeben habe, durch öffentliche Verantwortung mit meines Herrn Geist und Wort, so viel mir möglich ist, behaupte und vertheidige. Hoffe es auch durch Gottes gnädige Hilfe mit so vielen deut-

lichen Reden und Schriften, mit so großer Kraft und Klarheit zu thun, daß nicht allein die rechten Gottesgelehrten, sondern auch alle redlichen und unparteiischen Leser und Zuhörer durch Gottes Gnade die volle Ueberzeugung erlangen sollen, daß er und Prediger seiner Art die verführerischen Lügen, und wir durch des Herrn Gnade den festen Grund der Wahrheit haben.

So bitte ich denn alle meine Leser, Freunde und Feinde demüthiglich und ermahne sie treulich, diese meine abgedruckene Beantwortung und Vertheidigung nicht mit partiischem, verkehrtem Sinn, nicht schläfrig und verdroffen, sondern mit offenen Augen des Herzens aufmerksam zu lesen, fleißig zu untersuchen und nach der Schrift zu beurtheilen. Dies geht uns Alle gleichviel an: es betrifft die Ehre Gottes und Christi, und die Seligkeit unsrer armen Seelen. Lasse sich Niemand dünken, daß er davon ausgenommen sei. Es gibt nur einen Weg und eine Pforte, die zum Leben einführen, und diese sind schmal und enge, Matth. 7, 13; Luc. 73, 24. Desgleichen gibt es auch nur eine Lehre. Wollen wir mit Christo in das Reich seiner Herrlichkeit eingehen, so müssen wir Alle durch diese enge Pforte und auf diesem schmalen Wege passiren, und seiner Worte gehorsam sein; dessen sei ein Jeglicher eingedenk. Matth. 16, 25; Joh. 15.

Da es nun offenbar ist, daß Gellius und alle Gelehrten ihre Lehre, Sacramente etc. meistens auf Menschenweisheit, gebrochene Schrift, Gutdünken und Meinungen gründen, und wir die unsern auf Gottes Wort; er mit den Seinen auf dem breiten Weg wandelt, die unsern auf dem schmalen; er nicht verfolgt wird, aber mit dieser seiner Schrift verfolgt, wir hingegen verfolgt werden und nicht verfolgen, so müssen ja alle Willigdenkenden zugeben, daß die Wahrheit und die Gemeinde nicht bei ihnen, sondern bei uns sei; denn durch Gottes Wort und das Vorbild aller Frommen wird unfehlbar dargethan, daß, wo die wahre Gemeinde Christi ist, auch eine heilsame Lehre, wahre Sacramente, eine unverfälschte Liebe, ein frommes, gottseliges Leben und eine Absonderung der Unbußfertigen und Verkehrten etc. nach des Herrn Wort sind und sein müssen, wie man in der folgenden Beantwortung durch des Herrn Gnade in großer Klarheit hören und sehen wird.

Daher will ich alle Frommen um Gottes willen ersuchen, mich mit ihren inbrünstigen Gebeten zu dem Allerhöchsten zu unterstützen, damit Er mich Geringen und Unvermögenden, sowie auch meine lieben Mitbrüder und getreuen Mithelfer beschenken wolle, daß wir mit Kraft einer reinen Lehre und eines frommen Wandels aller Widersprecher Mund verstopfen, und dem Haus unsers Gottes, zu Ehre seines großen Namens, in reinem göttlichen Eifer und christlicher Liebe bis ans Ende vorstehen mögen. Demselbigen sei Preis und ewiges Reich. Amen.



Klare Beantwortung

einer Schrift des

Gellius Faber.

Rein und lauter ist die Weisheit, stark und kräftig ist die Wahrheit, einfältig und lieblich ist die Gerechtigkeit; wohl dem, der sie hat, denn sein Herz bleibt bei dem Herrn, sein Mund spricht, was recht ist, und sein Fuß steht auf dem Weg des Friedens.

Gellius führt zuerst allen seinen Lesern zu einer Warnung vor uns die Sprüche Christi, Matth. 7, an und spricht: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reißende Wölfe.“

A n t w o r t : Wenn der Leser die Schafe und die Wölfe in ihrer Natur durch Gottes Geist und Wort recht unterscheiden könnte, und wüßte, welches die Schafskleider wären, womit die reißenden Wölfe bekleidet sind, so würden diese Sprüche ohne Zweifel nicht auf uns, sondern auf unsere Gegenpartei gedeutet werden. Denn mit welcher Kleidung er hier kommt, um dem Einfältigen in der Verdammniß zu halten und die armen Seelen zu zerreißen, soll durch des Herrn Gnade nachfolgende Beantwortung (wenn sie mit seinem Schreiben zusammengehalten wird) den frommen und gottesfürchtigen Lesern klar machen.

Zum zweiten führt er Folgendes aus Paulo an: „Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr allzumal einerlei Rede führet, und laßet nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest an einander in Einem Sinne und in einerlei Meinung.“ 1. Cor. 1, 10.

A n t w o r t : Wenn man diese Sprüche recht wahrnimmt, so ermahnen sie alle wahren Christen, daß sie nicht fleischlich noch sectirisch handeln sollen; daß sich nicht der Eine von Diesem und der Andere von Jenem zu sein rühme; sondern sie weisen uns allein zu dem einzigen und wahren Hirten und Heiland unsrer Seelen, Christo Jesu, der für uns gekreuzigt ist, und in dessen Namen wir getauft sind. Welchem wir auch mit großem Ernste durch Gottes Hilfe und Gnade in unsrer Schwachheit gerne nachkommen wollen, wie unsere schwere Bedrängniß, Trübsal, Elend, Blut und Tod das in vielen Fällen bezeugt und kund gethan haben.

Aber Gellius benützt diese Sprüche zu dem Zwecke, daß er damit den Leser von der Einigkeit des Geistes, Wortes, Hauses und Leibes Christi abhalten und an seine verführerische Lehre, schriftlose Kindertaufe etc. in der Einigkeit des Geistes, Wortes, Hauses und Leibes des Antichrists fesseln möge.

Zum dritten hat Gellius seine Schrift einem Hölfling oder Junker zugeschrieben, wie gemeinlich der Gelehrten Gebrauch ist, in der Meinung vielleicht, daß die Sache durch solcher hochgeachteter Leute Günst, Hilfe und Unterstützung einen um so bessern Erfolg haben werde; etwas, daß die gottseligen, frommen Zeugen, Propheten und Lehrer der Wahrheit und des Wortes Gottes, besonders die des neuen Testaments, nie begehrt, geschweige denn Gebrauch davon gemacht haben.

Viertens erwähnt Gellius hauptsächlich zweier Gründe, die ihn zur Veröffentlichung seiner Schrift veranlaßt haben. Der erste ist, sagt er, weil ich sehe wie aus den Landen Seiner kaiserlichen Majestät, wo die Wiedertäufer den meisten Schaden thun und thun können sich täglich hier einschleichen und ihr Unkraut nicht allein durch heimliches Nachpredigen, sondern auch durch Schriften und Briefe zu säen von neuem sich unterstehen. Denselben muß man wehren und ihnen den Mund stopfen, auf daß die Einfältigen nicht betrogen, und auch Einige von ihnen, die noch keine Lasterer geworden sind, auf den rechten Weg gebracht werden mögen, etc.

A n t w o r t : Diese schmachvollen, beleidigenden Worte, wie *Wiedertäufer, Einschleichen, Nachpredigen, Unkrautsäen* usw. lehren uns leider wohl, welcher Art der Mann ist, von dem sie herrühren. Ja, meine Leser, Gellius weiß eben so gut wie ich, was Christus uns in Betreff der Taufe befohlen und wie die heiligen Apostel dieselbe gelehrt und geübt haben, Matth. 28, 19. Auch daß Paulus Etliche, welche schon von Johannes getauft worden waren (dessen Taufe ja auch vom Himmel war) noch einmal getauft hat, und zwar nur deshalb, weil sie vom heiligen Geiste nichts gehört hatten. Auch wie der werthe Märtyrer Chyrian mit allen afrikanischen Bischöfen, sammt dem nicänischen Concil die Kecktaufe für keine Taufe achteten, da doch die Kecker außer Christi Kirche, Geist und Wort sind etc.

Ungeachtet alles dessen heißt er uns Wiedertäufer und bedenkt nicht, daß wir in unsern Kinderjahren nicht allein ohne Geist, Glauben, Wort oder göttlichen Befehl, sondern auch ohne alle Vernunft und Verständniß (wie man ja in den kleinen Kindern sehen kann) mit einer offenbar antichristlichen Taufe von Solchen (die er und Gelehrte seines Schlags für Antichristen, Abgefällene, Kecker und Verföhler schelten) getauft sind, welcher weder Gott noch Gottes Wort recht erkannt hatten, die in offener Abgötterei lebten, ihre Kniee vor Holz und Stein beugten, auf die eiteln, unnützen Lehren und Gebote der Menschen vertrauten, nach ihrem Muthwillen in ihres Fleisches Lüsten wandelten und die Creatur Gottes, nämlich ein Stückchen Brodes für den einigen und ewigen Sohn Gottes anbeteten und ehrten etc.

Und obwohl wir Christi klares Wort und der Apostel heilsame Lehre und offenbaren Gebrauch so mächtig auf unserer Seite haben, zudem noch Paulum und die beiden Konzilien, wie schon vernommen, so hat dennoch die bittere Schmähung „Wiedertäufer,“ womit er uns Arme belegt, bei ihm weder Maß noch Ziel.

Wollte man nun Gleiches mit Gleichem vergelten, so könnten wir sie mit besserem Recht Kinderläufer schelten, als sie uns Wiedertäufer, denn wir haben die ganze Schrift für uns, sie aber in Allem weder Wort noch Beispiel.

Aber daß er schreibt, daß wir in den Landen Seiner kaiserlichen Majestät den meisten Schaden thun und thun können, so kann man daraus ersehen, mit welchem großem Unverstand und Blindheit er leider geschlagen ist. Die ganze Schrift lehrt, daß die Götzendiener und die nach dem Fleische leben, den Tod verdienen. Und ihm ist mehr als

genügend bekannt, daß in ebendenselben Ländern der Gottesdienst des Volkes eine offenbare Abgötterei und ein wüster Greuel ist, und daß ihr Leben meistens ein ruchloses, unbußfertiges Fleischesleben ist, wie man das auch zu Emden und leider allenthalben wahrnehmen kann.

Dennoch wagt er zu schreiben, daß sie da den meisten Schaden thun. Und das aus keiner andern Ursache, als weil sie mit des Herrn Geist, Wort und Kraft das Reich der Hölle bestürmen, die offenbare Abgötterei strafen, den wahren Gottesdienst lehren, Christum recht bekennen und das verkehrte, unbußfertige, fleischliche Volk auf den rechten Weg weisen.

Heißt das Schaden thun, wie Gellius es nennt, so hat uns die ganze Schrift, die von dem wahren Gottesdienst und dem unsträflichen, frommen Leben so über die Maßen viel spricht, gar kläglich betrogen, das muß man immerhin gestehen. O welch verkehrtes Urtheil!

Sehet, so verblendet der Gott dieser Welt solche widerspenstige, arge Geister, die so muthwillig wider Gottes Wort streiten, und die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, daß sie in einen solchen verstockten und verkehrten Sinn gerathen, Röm. 2, 5, und den herrlichen Gewinn Christi, durch seine Gnade, Geist und Kraft hebrorgebracht, Schaden heißen, und das Gute böß, und das Böse gut nennen. Wehe Solchen. Jesaja 5, 20.

Ferner, sage ich, läßt er sich auch an andern Orten hören, wie wir die Einzigen seien, die ihre unbußfertige, arge Lehre mit unrer Lehre (die nicht unsre sondern die heilsame Lehre Christi ist), und mit unserem schwachen Wandel in der Furcht Gottes, der durch den Glauben aus der Lehre herkommt, hindern, daß sie nicht so hoch wie vorhin gerühmt werde und keinen solchen Fortgang mehr habe, wie sie wohl gerne sehen möchten, und es ist vielleicht deßhalb daß er klagt, wir thäten da den größten Schaden. Wir aber sagen, daß es darum geschieht, weil sie der Welt unter dem Schein des Evangeliums nicht anders als nach dem Fleisch dienen und den Obrigkeiten schmeicheln, damit sie die Kloster- und Kirchengüter, welche in Gestalt und in der Absicht (obwohl aus Unverstand) zur Ehre Gottes gegebener Almosen gespendet wurden, zu ihrem eigenen Gebrauche sich zueignen und das Evangelium Christi mit Gewalt und Kriegsmacht vertheidigen könnten. Das Volk lehren sie, Christus habe für unsere Sünden genug gethan, der Glaube gelte allein, wir seien arme Sünder und können Gottes Gebote nicht halten und was desgleichen bequeme Trostrede noch mehr sind, so daß ein Jeder seinen eigenen Nutzen und des Fleisches Freiheit darans sucht und singt und schreit: „Der Strick ist entzwei und wir sind frei.“ Sie ziehen die Gnade Gottes auf Muthwillen, wie Judas sagt, Jud. 1, 4; sie leben in dem alten, sündlichen Wesen unverändert fort, ohne jegliche Gottesfurcht, gerade als ob sie ihre Lebtag nicht einen Buchstaben von des Herrn Wort gehört hätten, und als ob Gott das gottlose Wesen und die Ungerechtigkeit nicht strafen werde; weswegen der gerechte Herr, der alle Dinge recht richtet, um ihrer großen Undankbarkeit willen, indem sie das Evangelium seiner Gnade nicht anders als nach dem Fleisch lehren und anpreisen, die Erkenntniß, die sie gehabt haben mügen, wieder von ihnen nimmt und sie Leuten gibt, die seine Frucht bringen, wie Christus zu den Pharisäern sprach, Matth. 21, 43.

Auf das unbillige, bittere Wort „Einschleichen,“ antworte ich: Es lehren uns Moses und Christus, die Apostel und Propheten, und auch der angeborne

Trieb einer guten Gemüthsart einstimmig, daß man die Elenden, Bekümmerten, und betrübten Fremdlinge aufnehmen, trösten, ihnen beispringen, helfen und dienen soll; und Gellio ist es wohl bekannt, daß diese armen Kinder, die hier so hart von ihm angegriffen werden, nicht um irgendwelcher Missethat oder Vüberei, sondern allein um des Zeugnisses Gottes und ihres Gewissens willen, mit ihren armen, schwachen Frauen und kleinen Kindern, aus reiner Furcht ihres Gottes, vor dem blutigen, tyrannischen Schwert, zur nothwendigen Beschirmung ihres Lebens, gleich verjagten Läublein vor dem Stokvogel, in andere Länder fliehen müssen und sich in Zuversicht göttlicher Gnade unter einer milden und gütigen Obrigkeit hier und dort aufhalten, weil sie um der Liebe zur göttlichen Wahrheit willen ihres Vaterlandes, Erbes, blutfauern Schweißes und Vermögen jämmerlich beraubt sind, dennoch aber ihr Brod nach der Schrift durch die Gnade Gottes redlich zu erwerben und sich zu nähren suchen, wie es billig und recht ist. Wäre er nun in Wahrheit, was er sich zu sein rühmt, nämlich ein Prediger des heiligen Worts, so müßte er im Innersten seiner Seele über diese betrübten Waisenkinder und unschuldigen Herzen von Mitleiden gerührt werden; er würde ihnen nach allem seinem Vermögen behülflich sein und beizustehen suchen; würde bei der Obrigkeit für sie Fürsprache thun, indem er bei ihnen solch einen treibenden Geist und brennenden Eifer wahrnehmen muß, daß sie um die Ehre ihres Gottes, Gut und Blut in Gefahr setzen, wie man offenbar sehen kann. Nun aber muß diese bittere Trübsal, dieser große Jammer, nämlich ihre Flucht vor dem offenen Löwenrauchen, vor dem erschrecklichen Feuer und dem grausamen Schwert, und das Auffuchen gnädiger Länder, ein „Einschleichen“ von ihm genannt werden. O, Herr! Was er aber für ein Christ sei, wie er nach der Liebe handle und dem Wort des Herrn in dieser Hinsicht nachkomme, können alle redlichen Leute, die auch nur mit halben Augen sehen, aus diesen feinen Schriften und seinem täglichen Lärm schlagen über diese Sache leider mehr als genug merken und ermessen.

Auf sein Lästerwort „Unkrautfäen“ gebe ich diese Antwort: Ein jeder Same trägt Frucht nach seiner Art. 1. Mose 1, 11. Meine lieben Leser, nehmet wahr, was ich schreibe. Gottes Wort erfordert allenthalben ein reines Herz, erneuertes Gemüth und der Sünde abgestorbenes, bußfertiges, christliches Leben. Johannes der Täufer spricht: „Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße,“ Matth. 3, und Jesus wandte sich an das Volk mit den Worten: „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen,“ Matth. 4, 17, und wiederum: „Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen,“ Matth 9, 13, und solche Sprüche mehr.

Da nun die Schrift allenthalben eine wahre Buße von uns fordert, und die sakramentlichen Zeichen, wie Taufe und Abendmahl ebenfalls ein bußfertiges, unsträfliches Leben aller wahren Christgläubigen bezeugen, vorstellen und lehren, und nach Laut der Schrift ohne wahre Buße auch Niemand ein wahrer Christ sein kann, und ein jeder Same nach seiner Art Frucht bringt, wie schon angeführt worden, nämlich Lügen Lügenkinder, und Wahrheit Wahrheitskinder, und es so vielen redlichen Leuten bekannt ist, daß Gott durch unsern und unserer getreuen Mithelfer Dienst mit seiner starken Kraft und großen Gnade so viele hoffärtige, geizige, unsaubere, grausame, lügenhafte, fleischliche und abgöttische Herzen zum wahren und lebendigen Gott bekehrt, und dieselben so gedemüthigt,

gerührt, erneuert und verändert hat, daß sie lieber sterben, als irgend eine Heuchelei treiben oder irgend ein lügenhaftes Wort gegen die Wahrheit und die Wohlfahrt ihres Nächsten mit Vorsatz sprechen oder gutheißten, wie durch das küßliche, edle Blut so vieler frommen Heiligen in unsern Niederlanden wohl genugsam bezeugt wird; und da die Früchte von Gellius Samen, nämlich, seine Jünger, so unbußfertig in ihrem Leben und unverändert in ihrem Herzen bleiben, daß sie voll Pracht und Pomp, in Seide und Sammet, und Gold und Silber einherstolziren, in allerlei Habsucht, Ungerechtigkeit, Prassen, Saufen, Haß und Neid, kurz in den unreinen Lüsten ihres Fleisches leben, und wohl um einen Pfennig bei dem Herrn oder bei ihrer Seele falsch schwören würden etc., so wollen wir gerne alle verständigen und redlichen Leute urtheilen lassen, wer von beiden das Unkraut säet, aus welchem die bösen Früchte hervorgehen, Gellius mit den Seinen, oder wir mit den Unrigen. Wer die rechte Wahrheit von Herzen sucht und lieb hat, der lese und merke.

O lieber Herr, also muß dein heilsames und theures Wort, das Wort deiner Gnaden, das Wort deiner ewigen Liebe, durch dessen Kraft und Gnade wir ewig mit dir in deiner Herrlichkeit leben sollen, bei Diesen und auch bei Andern Verführung und Unkraut heißen, und ihre offenbaren Lügen, ihre greifbaren Irthümer und ihre unbillige Verfälschung der Schrift, die wir hernach berühren werden, muß die reine Lehre Christi und Gottes heiliges Wort heißen. Ist dies eine muthwillige Lasterung, und Verkehrtheit bei ihnen, so ist es leider gar zu schlimm; geschieht es aber aus blinder Unwissenheit oder Unverstand, so schenke ihnen der gnädige Vater Augen, daß sie sehen mögen; solches wünsche ich ihnen aus vollem Herzen, der Herr weiß es.

Ferner schreibt er, daß wir uns von neuem unterstehen, nicht allein durch heimliches Nachtpredigen, sondern auch durch Schriften und Briefe Unkraut zu säen etc. Darauf antworten wir mit dem heiligen David: Wir glauben, darum reden wir, und werden derhalben sehr geplagt; denn da Gott, der barmherzige Vater, uns Arme mit der Gabe des Glaubens begnadigt, und mit dem Geist seiner Liebe aus der Höhe, durch seinen Sohn Christum beschenkt, den himmlischen Thau seiner Liebe in unsre Herzen geträufelt, die sieben Siegel des Buches seiner Erkenntniß aufgethan, die Verborgenheiten seines göttlichen Worts und Wohlgefallens aufgeschlossen, uns aus dem Tod erweckt und ins Leben eingeführt, uns ein neues Herz, Gemüth und einen neuen Sinn gegeben, und mit dem Brod des Lebens Joh. 6, 35, gespeist hat, so daß wir nun durch seine Gnade die edle, schöne Perle, den kostbaren Schatz gefunden, Matth. 13, 44, und einen ewigbleibenden Frieden erlangt haben, welches wir durch der Gelehrten verführerische Lehre, listige Sophisterei und falschen Tröstungen keineswegs erlangen konnten: Dies ist die Ursache, daß wir nun die erschienene Gnade seiner großen Liebe gegen uns nach unserer geringen Gabe auch gerne allen Menschen einprägen, lehren und kund thun möchten, auf daß auch sie derselben Früchte und Verneuerung des Geistes mit uns genießen und zugleich mit allen Heiligen erfahren und schmecken möchten, wie süß, wie gut und wie freundlich der Herr ist, zu welchem wir gekommen sind. Ps. 106, 1; 1. Petri 2, 3.

Aus diesem Grunde lehren und predigen wir nach Möglichkeit, sowol am Tage als bei Nacht, in den Häusern und auf dem Felde, in Gebäuschen und Wild-

nissen, hier und dort, im In- und Auslande, in Kerker und Banden, in Wasser und Feuer, auf Galgen und Rad, vor Herren und Fürsten, mit Mund und Schrift, Gut und Blut, Leben und Tod, wie wir solches schon seit vielen Jahren ohne Unterlaß gethan haben; schämen uns auch des Evangeliums der Herrlichkeit Christi nicht, Röm. 1, 16, denn wir sind lebendige Frucht und empfinden seine bewegende Kraft gewaltig in unsern Herzen, wie man an der sanften Geduld und bereitwilligen Aufopferung unserer treuen Brüder und Mitgenossen in Christo Jesu an vielen Orten deutlich sehen kann.

Gerne möchten wir alle Menschen dem Rachen der Hölle entreißen, ihrer Sündenketten entledigen und mit Gottes gnädigem Beistand durch das Evangelium des Friedens auf ewig für Christum gewinnen, denn das ist die Beschaffenheit der Liebe, die aus Gott ist.

Auf seinen Vorwurf, daß wir bei Nacht predigen und, wie er anderwärts sagt, aus Furcht vor dem Kreuze uns heimlich in Städte und Dörfer einschleichen, bei verschlossenen Thüren sitzen, mit den Einfältigen Unterredungen haben, nicht um sie zu wahren Christen, sondern zu abtrünnige Wiedertäuser zu machen etc., ist zum ersten dieses meine Antwort: Daß wir des Herrn Werk und Wort bisweilen auch bei Nacht bedienen und treiben müssen, sind Gellius und die Gelehrten, (fürchte ich) wohl die meiste Ursache, weil sie mit ihrem feindlichen, unverbienten Schimpfen, Lästern und Verleumdungen alle Herren, Fürsten, Obrigkeiten und Befehlshaber so gegen uns erbittert haben und noch erbittern, daß sie leider mit keiner Schrift, Bitte, Thränen, Glend, Betrübniß, Gut, Blut, Leben oder Tod so viel zu bewegen sind daß man einmal diesen offenbaren Feinden des Kreuzes und der offenbaren Wahrheit, vor Gewaltthätigkeiten gesichert, mündlich begegnen könnte um das Wort Gottes zu vertheidigen, sondern wir Lehrer müssen uns allenthalben an heimlichen Orten und Winkeln vor den blutigierigen Verfolgern verstecken, wenn wir nicht alle zusammen auf einmal von dem grausamen Thiere, das aus dem Meer aufsteigt Offenb. 13, 1, zerrissen und gänzlich verschlungen werden wollen.

Liebe Leser, merkt wohl was ich schreibe. Gellius macht uns den Vorwurf, daß wir bei Nacht predigen. Im Jahre 1543 (wenn mein Gedächtniß nicht trügt), geschah es, daß eine öffentliche Bekanntmachung durch ganz West-Friesland verlesen wurde, kraft welcher Missethättern und Todsclägern Vergebung ihrer Missethat, des Kaisers Gnade, Landesfreiheit und dazu noch hundert Carolusgulden versprochen wurden, wenn sie mich verrathen und dem Beil überliefern wollten.

Im das Jahr 1539 wurde in meinem Orte ein sehr frommer und gottesfürchtiger Häusler, Namens *Tjard Neynerts* Sohn, ergriffen, weil er aus liebevollem Mitleid mit meinem Glend mich heimlich in sein Haus aufgenommen hatte. Wenige Tage darauf wurde er unter Ablegung eines freimüthigen Bekenntnisses seines Glaubens als ein wohlgerüsteter Streiter Christi nach dem Vorbilde seines Herrn auf das Rad geflochten, obschon seine größten Feinde ihm das Zeugniß eines unsträflichen und frommen Mannes geben mußten.

Ferner wurden im Jahre 1546 an einem Plage, wo man sich des Wortes rühmt, vier Zimmer in Beschlag genommen, weil der Eigenthümer eines der-

selben (obwohl allen Nachbarn unbekannt), für eine kurze Zeit an meine arme kranke Frau mit ihren kleinen Kindern vermiethet hatte. Was für Decrete gegen etliche der Unsern in einigen Städten und Ländern erlassen und welche Belohnungen auf ihre Gefangennahme gesetzt sind; was für kaiserliche Mandate und Verurtheilungen vom römischen Reiche gegen uns ergangen, und wie man allenthalben mit uns umgeht, das ist dem Gellius und dem Predigern seiner Sorte auch nicht unbekannt. Daß sie die eigentliche Ursache und offenbaren Anstifter von allem diesem sind, schreibe ich frei heraus und bezeuge es ohne Furcht.

Sehet, so hassen sie alle Diejenigen, welche Gottes Wort recht lehren. Auch schämen sich Gellius und Andere nicht, dem armen Volke vorzugeben, daß wir aus Furcht vor dem Kreuze uns heimlich in Städte und Dörfer einschleichen, bei verschlossenen Thüren sitzen etc., gleich als ob wir Steine oder Klöße wären, die vor keiner Todesqual Furcht haben oder haben können, trotz dem ihm und seinem Anhange wohl bekannt ist, daß die auserkornen Männer Gottes, Abraham, Isaak, Jakob, Moses, Aaron, dazu auch die Apostel und Propheten, ja sogar Christus selbst eine große Furcht vor dem Tode gehabt und wohl zuweilen die Flucht davor ergriffen haben.

Zum zweiten sage ich, daß so lange ich Geringer den Gottesfürchtigen mit meiner kleinen Gabe gebient, ich viel mehr am Tage als bei Nacht gelehrt habe; der Herr ist mein Zeuge, daß ich die Wahrheit schreibe. Dennoch muß es bei dieser verkehrten Art immer nur „Nachtpredigen,“ „Winkellehren“ etc. gescholten werden gerade als ob kein Gotteswort außer in ihren Grotelhäusern (die die Schrift nicht kennt) gelehrt werden könne, und als ob Gott nicht ebenso gut ein Gott der Nacht sei, als Er ein Gott des Tages ist. Welche Verkehrtheit!

Saget, meine Leser, war nicht die Nacht dem getreuen Mose und dem ganzen Israel heilig und rein, darin das Osterlamm zu essen? 2. Mose 12, 3, 5. Sah Christus es etwa für Unrecht an, den Nicodemus bei der Nacht zu ermahnen? Joh. 3, 2. Hielt Er nicht auch sein Nachtmahl mit seinen Jüngern in der Nacht, als Er leiden sollte? Matth. 26, 20; Luc. 22, 19; 1. Cor. 11, 23. Ist die Gemeinde aus Furcht vor dem blutdürstigen Herodes und den Juden nicht in der Nacht zusammengekommen, als Petrus durch einen Engel aus der Hand des Tyrannen errettet wurde? Apostelg. 12, 7. Hat der heilige Paulus nicht zu Troas die ganze Nacht verborgen auf einem Söller das Wort gepredigt und mit seinen Jüngern das Brod des Herrn gebrochen, da er abreisen wollte? Apostelg. 20, 7. Versammelten sich nicht auch die Heiligen, der ersten Kirche zuweilen bei Nacht, um des Herrn Brod zu brechen und seinen Kelch zu trinken? weshalb man sie auch beargwöthete und ihnen allerlei böse Namen beilegte. Schreibt nicht auch Hilarius, daß die Apostel auf Sälen und heimlichen Plätzen zusammen kamen und gegen den Befehl der Obrigkeit fast alle Völker zu Wasser und zu Lande durchzogen?

Sehet, meine Leser, ob das, was für Moses, Israel, Christum, die Apostel und die ganze erste Kirche rein und erlaubt war, nämlich das Wort und Werk des Herrn auch bei der Nacht zu treiben, uns, besonders in dieser schwierigen, grausamen Zeit voll Tyrannei nicht gestattet sein soll, wollen wir den verständigen Leser in der Furcht seines Gottes gerne mit der Schrift richten lassen.

O Herr, also sucht man überall Ursache, Beschwerden und Anklagen, um deine arme Kinder immer mehr zu beleidigen und mit dem Kreuz zu beladen, auf daß man sie mit einem Schein des Rechts verfolgen und ums Leben bringen möge, denn sie sind ihren Werken zuwider und ein Dorn in ihrem Auge. Weish. 2, 12.

Drittens sage ich, daß ich schon früher zweimal ihnen das Anerbieten gemacht habe unter sicherem Geleit mit ihnen öffentlich durch die Schrift zu verhandeln, entweder vor zwanzig oder dreißig Zeugen oder vor einer vollen Versammlung. Was für eine Antwort ich aber darauf empfang, bezeugt ihre Zuschrift, welche noch in meinem Besitze ist. Darnach habe ich noch einmal zur Zeit des Bischofs Herman, Kurfürsten zu Köln, löblichen Andenkens, dasselbe Anerbieten, auf ihr eigenes Begehren, den Gelehrten zu Bonn gemacht; doch ward dasselbe zurückgewiesen, weil diesen guten Herren von Johann A. Lasco und A. S. davon abgerathen wurde auf Grund dreier offenbaren Erdichtungen, an die ich mein Lebtag nicht gedacht, geschweige denn sie ausgesprochen oder angerathen habe, und welche ich auch hier aus der besten Absicht nicht berühren will, füge nur hinzu, daß ich zum Beweis für dieses das Schreiben eines Predigers, Namens Henricus habe. Was aber die genannten Männer damit beabsichtigten, will ich dem überlassen, der Alles weiß.

Auch haben die Prediger von Wesel im Clevischen den Unfern vorgespiegelt, sie wollten mir Geleit verschaffen und mit mir unterhandeln etc. Als ich mich aber durch ein Schreiben einverstanden damit erklärte, wurde mir die Antwort, man würde das Beil mit mir unterhandeln lassen, und dergleichen tyrannische, unchristliche Worte mehr.

Außerdem schweige ich noch über das, was ich in meinem Fundamentbüchlein, in der Vorrede zum 25. Psalm vor vielen Jahren in unserer Entschuldigung, in unserer Bittschrift an alle Obrigkeiten, und in dem Bericht an die Gelehrten und Prediger der deutschen Nation, die sich des Wortes rühmen, in Bezug auf eine freie Schriftverhandlung im Jahr 1552 herausgegeben, begehrt habe. Stehe auch jezt noch und zu allen Zeiten bereit, so lange menschlicher Athem und Verstand in mir ist, und ich nur so viel Kraft habe, auf einem Wagen zu sitzen oder in einem Schiffe zu liegen, vor Gellius und einem Jeglichen zu erscheinen, um den Grund unseres Glaubens mündlich zu vertheidigen und die Wahrheit Jesu Christi zu bezeugen, so es nur unter einem zuverlässigen Geleite, mit aufrichtigem, frommem Herzen, zum Preise unseres Gottes, zur Ausbreitung seiner Kirche, zur Aufklärung seines heiligen Worts und zum Heil unsers Nächsten in christlicher Treue geschehen kann. Denn das ist die höchste Lust, Freude und Wunsch meines Herzens, daß ich seinen hochzupreisenden großen Namen predigen und verkündigen, sein Wort lehren, seinen Ruhm und Ehre suchen und sein Lob nach meinem geringen Vermögen groß machen und befördern möge.

Da es denn so offenbar ist, wie sehr die ganze Welt (obwohl wir es nicht verdienen) über uns erbittert ist, ja daß man uns leider weder hören noch sehen mag; und wie so manches unschuldige, gottesfürchtige Schäflein, das kein Lehrer war, hier und dort zur Schlachtbank geführt und mit Schwert, Wasser und Feuer ohne alle Barmherzigkeit umgebracht und ermordet worden ist, und uns elendigen Lehrern unter dem ganzen Himmel sozusagen nicht einmal ein Schweinstall, um darin mit Freiheit zu wohnen, mit Wissen und Willen gestat-

tet wird, sondern wir durch öffentliche Mandate schon gerichtet sind, ehe wir eingeliefert, und verurtheilt, ehe wir überwiesen worden, was unseres Wissens zur Zeit der Apostel nirgends vorkam; darum will ich alle meine Leser um Gottes Willen ersuchen, doch in der Furcht Gottes sorgfältig zu bedenken, welche große Gewalt und Unrecht uns Gellius und sein Anhang mit solchen verkehrten, bittern Worten, wie Nacht predigen und Winkel predigen, Rotten machen, heimlich einschleichen etc. anthun, indem uns, wie man offenbar sehen kann, kein anderer Weg übrig bleibt. Auch haben wir in dieser Hinsicht Mosen und Christum, die Apostel und auch das Beispiel der ersten Kirche gewaltig auf unsrer Seite; denn diese alle waren wie wir vorhin gehört, Tag und Nacht in des Herrn Dienst thätig. Und so stehen auch wir immer bereit, einem Jeglichen Rechenschaft über unsern Glauben zu geben und die Wahrheit zu vertheidigen, wenn solches in christlicher Treue, ohne Betrug und Blutvergießen geschehen kann.

Ferner sage ich: Es ist auch ungleich löblicher, die reine, seligmachende Wahrheit in heimlichen Winkeln bei Nacht zu lehren, wenn es in öffentlicher Versammlung am Tage nicht geschehen kann, als die unreinen, verführerischen Lügen und die kraftlosen, unbüßfertigen Lehren bei Tage von den Predigtstühlen abzurufen, gleichwie leider schon seit vielen Jahren öffentlich und vor der ganzen Welt geschehen ist.

Dieses muß man gewiß bekennen und zugestehen, denn das unordentliche, wüste Wesen und das unbüßfertige Leben dieser Welt bezeugen es nur zu deutlich. Jer. 23, 2.

Auf seine Worte, daß man uns wehren und den Mund stopfen müsse, damit die Einfältigen (wie er sie nennt) nicht betrogen werden etc. sei dieses meine Antwort: Einen bessern und gewissem Weg, als wir durch die Gnade des Herrn erlangt haben, kann Niemand weisen, dessen sind wir in unserm Geist und Gewissen fest versichert; denn wir erkennen und fühlen kräftiglich, daß wir Gottes Wort haben. Dennoch sind wir stets erbötig die Unterweisungen irgend eines Gottesfürchtigen von Herzen gern anzunehmen und zu befolgen, so er uns in der Furcht Gottes durch des Herrn Geist, Wort, Vorbild, Gebot, Verbot, Ordnung und Gebrauch (wornach in Christi Gemeinde und Kirche Alles, das vor Ihm gelten und vor dem Stuhl seiner Majestät bestehen soll, gerichtet werden muß) und nicht mittelst Tyrannei und obrigkeitlicher Gewalt überzeugen und uns irgend Etwas zeigen kann welches nützlicher und besser wäre und zur größeren Ehre Gottes und zur Auserbauung seiner Gemeinde dienen könnte, als das, welches wir nun schon seit etlichen Jahren der offenbar gewordenen Wahrheit gehabt, bekannt und unter so ungemein viel Bedrängniß, Elend, Noth und Verfolgung beständig bezeugt haben. Doch durch diese Schriften des Gellius kann und wird dieser Zweck ohne Zweifel nicht erreicht werden, denn sie sind voll von Scheltworten, Schmähungen, Beschimpfungen, falschen Beschuldigungen, heimlichen Tyranneien, verkehrten Deutungen und kraftlosen Gründen — schreibe ich Unrecht, so straft mich, — so daß er dadurch den Gottesfürchtigen keineswegs den Mund stopft, wie er meint, sondern bewirken wird, daß sie ihre Stimme nur desto lauter erheben und in der heilsamen Lehre und Wahrheit nur um so mehr bestärkt werden, und es vielleicht noch geschehen wird, daß, wo er Gewinn einzuernten hoffte, es sich zum

großen Nachtheil für ihn herausstellen wird. Denn ich hoffe durch die Gnade Gottes, daß wenn unsere beiderseitigen Schriften mit einander verglichen werden, der Kirche Christi ein herrliches Licht und ein großer Glanz aufgehen wird, so daß den Sächtigen und Einfältigen, die er damit von unserer Lehre abzubringen vermeint, durch seinen Charakter, seine offenkundigen Früchte, Werke und Schriften, und durch Christi klares Wort, Geist, Vorbild, Ordnung und Gebrauch in unwiderstehlicher Klarheit dargethan und bezeugt wird, wie irdisch und fleischlich gesinnt er und seine Anhänger sind, wie er sein Amt versteht; was er zu erlangen sucht; welches die Früchte seiner Lehre sind; welche Sacramente er gebraucht; was für einen Bann er anwendet und was für eine Gemeinde es ist die er lehrt und beaufsichtigt.

Daher ermahne und bitte ich ihn in aller Treue, nicht Größeres zu unternehmen, als er auszuführen vermag; und nicht wider den Stachel zu löden, Apostelg. 9, 5, denn es wird ihm wahrlich zu schwer werden; sondern zu bedenken, daß manche gelehrte Männer (nicht daß ich Gelehrsamkeit etwas achte, falls sie Christo feind ist) in unsern Zeiten vor etlichen Jahren solches versucht und mit großer Emsigkeit betrieben haben, gerade wie er; was sie aber damit ausgerichtet, das bezeugen ihre offenkundigen Früchte. Denn etliche sind über uns Arme in einen solchen bitteren Eifer gerathen, daß sie sich des unschuldigen Bluts schuldig gemacht, und viele fromme und getreue Herzen, die ihren Gott liebend und fürchtend, den bequemen Weg mit ihnen nicht wandeln durften, gröblich beleidigt, verdammt und dem Henker und seinem Gericht überliefert haben; außerdem haben sie für die Einigkeit ihrer Kirche so viel geschrieben und gestritten, daß sie das arme, ruchlose Volk in ein solch unordentliches und wildes Wesen eingeführt haben, daß dasselbe allgemein ein fruchtloses, unbußfertiges Leben führt, gerade als ob noch niemals die prophetische oder die apostolische Lehre, das Wort Gottes, verkündet worden, oder kein Christus, kein Geist, je auf Erden erschienen wäre. Hätten sie nun des Herrn Wort und Ordnung, und der Apostel Gebrauch und Vorbild mit rechter Weisheit und Folgsamkeit in wahrer Demuth erkannt, angenommen und befolgt, ihren Gott aus ganzer Seele gefürchtet; hätten sie auch mit Herren und Fürsten und mit der Welt nicht so geheuchelt, sondern die Lehre ohne Aussehen der Person und Schmeicheln in reinem Eifer verkündet; hätten sie die Sünden aller Menschen, gleichviel ob hohen oder niedrigen Standes, mit Treue in Lehre und Leben, bis in den Tod gestraft; hätten sie auf solche Weise folgsam Gottes Werk und Evangelium (damit sie dem Herrn ein rechtschaffenes, bußfertiges Volk, das ist, eine wahre Kirche nach dem apostolischen Beispiele errichtet und versammelt haben würden) beständig betrieben und bezeugt, und nicht ihren eigenen Vortheil und Gemächlichkeit dabei gesucht; und hätten sie endlich die Frommen und Gottesfürchtigen mit ihrem schmähligen Lärm und Geschreie unbehelligt gelassen, so würde das theure Wort, das herrliche Evangelium der Gnade Christi, nimmermehr so schändlich leichtfertig behandelt, noch das arme, einfältige Volk in diesen wilden, wüsten, gräulichen Zustand gerathen sein, wie man es gegenwärtig leider allerorts (auch da, wo man sich des Wortes rühmen) hören und sehen muß.

Ebenso wird es, fürchte ich, dem Gellius auch gehen, denn was für Gutes zu einem frommen, bußfertigen Leben er seit so vielen Jahren mit seinem Pre-

digen und Kirchendienst gestiftet hat, möge man an seinen Jüngern, die seiner Ausfaat Früchte sind, erkennen und beurtheilen.

Ach daß er doch einmal zufähe, und ließe Gottes heiliges und theures Wort ungebroschen, und die Frommen und Gottesfürchtigen, die dasselbige mit Herz, Mund, Leben und Tod bezeugen, ungelästert, und lernte sein eigenes argwöhnisches, unreines, bitteres Herz, seine verführerische, lästerliche und verleumderische Lehre, und sein selbstfüchtiges ehrgeiziges Fleisch recht erkennen, und demüthigte sich unter die starke Hand seines Gottes, wie die Schrift lehrt, so könnte ihm geholfen werden. Aber nun fürchte ich, daß sein schweres Lästern, Schelten und Verdammnen aller Frommen, dazu auch die Sucht nach ungebührlichem Gewinn, der Menschen Gunst und Ehre, und das bequeme, gemächliche Leben ihm die Augen seines Herzens so verblenden und seinen Verstand so verrücken werden, daß er den herrlichen Glanz der Klarheit Christi, und die Weisheit, die aus Gott ist, schwerlich recht erkennen und begehren wird. Gott verleihe, daß meine Vermuthung sich nicht erfülle und er Barmherzigkeit erlange, was ich ihm und allen Widersachern aus vollem Herzen wünsche. Amen.

Gellius sagt ferner, er habe darum seine Schrift veröffentlicht, auf daß etliche von den Unfern, die noch keine Lästere geworden seien, auf den rechten Weg gebracht werden möchten. Er schreibt auch noch an einem andern Ort, daß durch ihren treuen Dienst Etlche erlöst seien, die nun in der Versammlung der offenbaren Gemeinde Gottes und Christi (so sind seine Worte) den Herrn ihren Gott mit einträchtigem Herzen und in Einigkeit des Geistes anbeten, loben und Ihm danken, darum daß sie aus dem Tod und der Verdammniß erlöst, Christum geschmeckt und Ruhe und Neue in ihrem Gewissen gefunden haben etc.

A n t w o r t : Ihre offenbar falsche Lehre, ihre greifbaren Verführungen, ihre schriftlosen, unbußfertigen Sacramente und ihr muthwillig fleischliches Leben aus reinem göttlichen Eifer und wahrer Liebe mit Gottes Geist, Wort und Leben zu strafen, und sie auf das liebliche Vorbild der Propheten, Christi, der Apostel und aller wahren Diener Gottes zu weisen, wird von ihm I ä s t e r n genannt. So wird uns denn das Werk der Liebe stets zum Schlimmsten gedeutet, wie man hieraus wahrnehmen kann. Denn sprechen oder schreiben wir wehmüthig, so nennt man es Seuzzen und Stöhnen; strafen wir sie ernstlich, so wird es Schelten und Lästern geheißen. Pfeift man so tanzen sie nicht; klagt man, so weinen sie nicht, wie Christus sagt, Matth. 11, 17. Was man auch immer zu den Verkehrten spricht, so ist es doch niemals recht gesprochen. Obwohl sie, spricht der Prophet solche Greuel treiben, wollen sie gleichwohl ungeschändet sein und sich nicht schämen. Jer. 8, 12.

Wenn das Verweisen offener Sünden, obwohl es mit des Herrn Wort und in wahrer christlicher Liebe geschieht, ein Lästern ist, wie Gellius es nennt, so müssen auch alle heiligen Männer Gottes, Apostel und Propheten, dazu auch Christus Jesus selber, da sie die falschen Propheten und Prediger vor der ganzen Welt Lügenprediger, Verführer, stumme Hunde, blinde Leiter, Heuchler, Diebe, Mörder, Wölfe, lose Arbeiter, Feinde des Kreuzes, Bauchdiener, verfluchte Kinder, trockene Wolken, erstorbene Bäume, Heuschrecken etc. gescholten haben, Lästere sein, das kann Niemand bestreiten. O nein. Offenbare Verführung, Uebertretung, Lästerung Gottes und seines Wortes, Sünde und Schande öffentlich mit des Herrn Wort zu strafen, ist kein Lästern, wie Gellius aus verkehrtem Herzen den Unschuldigen nachjagt, sondern es ist eine Frucht der treuen Liebe,

die gerne dem Bösen wehren, und das Gute an einem Jeglichen fördern und sehen möchte.

Ob aber die, welche Gottes Gemeinde für eine verderbliche Motte, die wiedergeborenen lieben Kinder Gottes für abtrünnige Wiedertäufer, die heilsame Lehre Christi, die den Glauben mit Kraft und That beweist, für eine sectirische Lehre und Schwärmerei schelten; die die Taufe von Christo befohlen und von den Aposteln gelehrt und geübt als eine *R e t a u f e* lästern und verdammen, und die Taufe des Antichrists mit vielen hochtrabenden, gleichenden Worten und Namen fälschlich als ein heiliges göttliches Werk bezeichnen, und dem armen und unverständigen Volk anpreisen; die den hoffärtigen, frechen, gierigen, fleischlichen und unbußfertigen Brählern, welche leider von der ganzen Schrift zum Tode verurtheilt sind, als den wahren Kindern Gottes, Gnade und Friede zusagen, weil sie zum Schein ein wenig von des Herrn Wort, obwohl ohne Geist, Kraft und Veränderung ihres Herzens, sprechen können; die die armen Waisen und elendigen Christen, die den Herrn von Herzen suchen und fürchten, mit allerlei Schmähungen, Erdichtungen, Schimpfnamen, bösem Verdacht und Nachreden ohne alle billige Ursache und Schuld schänden, verdächtigen und verdammen, und sie also der Obrigkeit in den Kerker, ans Beil und Schwert liefern etc., ob das nicht die rechten Kirchenschänder, Lästerey und die Vergießer des unschuldigen Blutes sind, will ich allen frommen und redlichen Leuten zu bedenken geben.

Was aber sein Rühmen anbelangt, daß sich etliche von den Unfern wieder mit ihnen vereinigt haben sollen und daß auf Grund seiner Schriften diesen auch noch andere folgen werden etc. so entgegne ich erstlich mit den Worten Christi, Matth. 7, 13: „Die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführt; und ihrer sind viel, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenig ist ihrer, die ihn finden.“ Meine Leser, nehmet wahr, alle die den breiten Weg verlassen, und den schmalen Weg betreten, und durch die enge Pforte zum Leben eingehen wollen, die müssen sich selbst verleugnen, das Kreuz auf sich nehmen und Christo Jesu nachfolgen; sie müssen wiedergeborene und der Sünde abgestorbene Christen sein, die ihr Fleisch kreuzigen, Gal. 5, 24, und ihre Lüste dämpfen, die alle sichtbaren und vergänglichen Dinge, als Gold, Silber, Haus und Güter, ja Frau und Kinder, Luc. 14, 26, wenn es die Noth und Ehre Christi fordert, dazu Alles, was sie sind und haben, durch die Kraft ihres Glaubens in der Ueberwindung durch Jesum Christum aufopfern. Sie müssen bereit sein, Schmach, Hunger, Elend, Veraubung, Verfolgung, Bande und den Tod um des Zeugnisses Gottes und ihres Gewissens willen zu erdulden und mit stetem Beten und Wachen fest an des Herrn Wort halten etc., denn Alle, die noch mit der Last der Ungerechtigkeit und mit einem schlechten Gewissen, mit Geiz, gottlosen Lüsten und Werken des Fleisches etc. beladen sind; oder die irgend welchen Zweifel an des Herrn Wort und Verheißung haben, können diesen schmalen Weg und diese enge Pforte nicht passiren; das möge ein Jeglicher wohl bedenken. Matth. 7, 13.

Zweitens sage ich, daß die Erbanung und der Glaube der wahren Christen mannigfaltigen Versuchungen ausgesetzt sind wie die Schrift sowohl als die

Erfahrung deutlich lehren und bezeugen. Jetzt werden sie von Fleisch und Blut versucht, das niemals Frieden hält, dann von der Welt und Augenlust, die dem selbstsüchtigen Fleische, in welchem nichts Gutes wohnt, Röm. 7, 18, sanft und lieblich schmeicheln. Dann wiederum mit Kreuz und Dångigkeit, die uns oftmals schwer bedrücken; und schließlich mit der kitzelnden, schmeichelnden Friedenslehre der Prediger, welche fortwährend rufen: Friede, Friede! wie der Prophet sagt, Jer. 8, 11, womit sie die Verzagten in ihrer Furcht vor dem Kreuze und die, welchen des Herrn Weg zu schmal ist und die gerne nach des Fleisches Begehren der weltlichen Lust fröhnen wollten, in ihrer Untreue und ihrem Ungehorsam gegen Gott trösten und ihnen einen frechen Muth machen. Es ist ganz so, wie Petrus sagt: Sie „verheißten ihnen Freiheit, so sie selbst Knechte des Verderbens sind.“ 2. Petri 2, 19. Aus diesem Grunde wird ein Theil des ausgestreuten Samens von den Vögeln des Himmels aufgelesen; einiger Same ist auf steinigem Boden gesäet, und obgleich er bald aufwächst, kann er dennoch den Brand der Sonne, d. h. die Hitze der Verfolgung nicht ertragen; und einiger wird von den Dornen und Disteln erstickt und bringt keine reifen Aehren hervor. Matth. 13, 4—7.

Weil denn der Weg so schmal, die Pforte so enge ist, und das Fleisch so gewaltiglich anstürmet, die Welt so freundlich anlacht, die Tyrannei so über die Massen groß ist, und der Tausendkünstler Satanas seine Meisterschaft immerfort ausübt und nicht feiert, wie ein jeder Gottesfürchtige wohl erfährt, seheth, so ist dieses die eigentliche und rechte Ursache, warum etliche furchtsame, leichtfertige, fleischliche, verderbte und eigenwillige Geister, die leider mehr auf das Irdische als auf das Himmlische bedacht sind, und mit denen wir niemals in Einigkeit des Geistes leben konnten, sich wiederum zu ihnen gesellt haben. Denn sie wollten sich nicht unterwerfen, wie der Prophet klagt, sondern wollten stets ihrem eigenen Sinn folgen, und, ohne von dem Kreuz beschwert zu sein, mit der Welt den breiten Weg des Fleisches wandeln. Durch die Schriften und den Dienst des Gellius (wie er sich sehr rühmt) ist dieser Uebertritt aber keineswegs geschehen.

Sehet, diese Leute, mit welcher er so prangt führten einen Wandel (es thut uns leid, es sagen zu müssen), daß man von ihnen sagen konnte: Sie haben mit Demas, 2. Tim. 4, 10, die Welt lieb gewonnen; darum konnten wir auch nach dem Inhalt von Gottes Wort, nicht länger mit ihnen essen oder trinken. Auch sind sie nicht gebessert, wie Gellius vorgibt, sondern sie sind in ihrem Glauben verdorben, und heucheln mit irdischgesinnten Herzen unter dem Schein des Gebets mit der Welt, haben nicht den breiten Weg des Todes, sondern den engen Weg des Lebens verlassen; nicht den Genuß Christi erlangt, sondern verloren, ihres Fleisches, aber nicht des Gewissens Ruhe und Reue gefunden, wie Gellius meint; denn es wird mit der That bewiesen, welche von beiden Parteien im Rechte ist, sie oder wir, und wessen Handlungsweise Heuchelei ist, und wessen nicht; denn die Ausern lassen Gut, Blut und Leben für ihre Sache; was aber die Andern thun, ist ebenfalls wohl bekannt.

Dies ist also mein schließliches Wort auf die zuerstgenannte Ursache der Herausgabe seiner Schrift; nämlich: Gleichwie der Engel der Finsterniß sich zum Engel des Lichts verstellen kann, wie Paulus sagt, 2. Cor. 11, 14, wie er Liebe heucheln und große Verheißungen geben kann; wie er Christum anscheinend

recht erkennen und die Schrift meisterhaft deuten kann, desgleichen sind auch seine Diener im Stande dasselbe zu thun, wie ihr sehen könnt. Denn Gellius sagt, daß er deshalb seine Schrift hat im Druck erscheinen lassen, um dadurch einge der Verkehrten zu gewinnen; die Einfältigen vor Verführung zu bewahren; den Wiedertäufern (wie er sie nennt) den Mund zu stopfen; das Unkraut auszurotten; der Kirche Christi zu dienen; und die Schwachen in den Niederlanden im rechten Verständniß der evangelischen Lehre und dem Gebrauch der heiligen Sacramente zu bewahren etc. Wenn wir es aber recht überlegen, es nach dem Geist, Wort und Beispiel Christi, nach dem Gebrauch der heiligen Apostel und der ersten apostolischen Kirche beurtheilen wollen, so werden wir finden, daß es nichts anderes ist, als eine offenbare Beschirmung des Fleisches; ein Bestärken der Unbußfertigen; eine feine Anleitung auf den breiten Weg; eine Vertheidigung der Kirche des Antichrists, eine Verwirrung oder Verblendung der Einfältigen, eine heimliche Aufhebung zum Aufruhr gegen alle Frommen, eine Ausrottung der Kirche Christi, eine listige Beschwerung der Gottesfürchtigen, eine unbillige, argwöhnische Verleumdung und Lästerung der Heiligen, eine Verfälschung des heiligen Worts, ja eine offenbare Unterstützung in der Ungerechtigkeit, Unbußfertigkeit und fleischlichen Freiheit.

Sehet, das ist die Wirkung, Frucht und das Ende seines Schreibens, obwohl er es mit solchem herrlichen Schein des Guten und dem Vorwande der Liebe verziert und ausschmückt. Kann ich das nicht mit der offenbaren Frucht und mit Kraft der Schrift vor ihm behaupten, so will ich, wenn je ich mit ihm zusammen treffen sollte gerne das Gesagte widerrufen und meine Schande tragen, denn ich hoffe, durch Gottes Gnade, daß ich wohl weiß, was ich schreibe.

Der andere Grund, sagt Gellius, warum er seine Schrift veröffentlicht hat, ist, weil der Edelmann, dem er dieselbe gewidmet, die Druckkosten tragen wollte.

Antwort: Eifer ist gut und preiswürdig, wenn er rechter Art ist und zum Guten und zur Ehre Gottes dient. Aber ein Jeder sehe sich wohl vor, wie, warum und zu welchem Zwecke er eifert, auf daß er sich nicht des Vergießens unschuldigen Blutes, welches, die Sünde wider den heiligen Geist ausgenommen, die schwerste Sünde ist, schuldig mache. Hat es dann seine Ehren (der Edelmann) aus reinem Eifer und guter Absicht gethan, um, wie Paulus vor seiner Befehring that, die Ehre Gottes und die Seligkeit seines Nächsten damit zu fördern, so hoffe ich, daß Gott ihm mehr Licht in dieser Sache schenken und ihn die Wahrheit in größerer Klarheit erkennen lassen wird. Sollte es aber der Fall sein, daß er es eines eitlen Namens oder falschen Ruhmes halber gethan hat, oder aber fleischlichen Vortheils und eigener Genugthuung wegen, welches die Gelehrten solchen vornehmen Leuten leider gar meisterlich beizubringen verstehen; oder streitet er gleich Gellius und den andern Predigern mit einem bitterm Eifer gegen das Volk Gottes (was ich an ihm nicht hoffe), dann gestaltet sich seine That zu einer so schweren Sünde und großen Blindheit, daß ich befürchten muß, er werde wohl schwerlich oder nimmermehr zur Erkenntniß Christi kommen.

Wüßte daher seine Ehren herzlich ermahnen und in christlicher Liebe bitten, sich wohl vorzusehen, daß er sich fernerhin nicht mehr mit fremden Sünden belaste, denn er sowohl wie alle Menschen werden am Tage des Gerichts an der

eigenen Bürde genug zu tragen haben. Für alle Verführung der elendigen Seelen, allen Unglauben und Abgötterei, alle Leichtfertigkeit und fleischliche Freiheit, und allen Anfruhr und Tyrannei, die vielleicht aus seiner Schrift entstehen dürften, wird an dem Tage Christi nicht weniger von ihm, als von den Predigern Rechenschaft gefordert werden, wenn keine Buße eintritt, weil er den Greuel mit Rath und That, mit Geld und Gut, wie sie unterstützt und fördert.

Es wäre deßhalb nach meiner Ansicht wohl gut gewesen, seine Ehren hätten sich etwas besser besonnen und diese Geldmittel zur Rettung, Hilfe, Trost, Speisung und Kleidung der Nothdürftigen angelegt, besonders in dieser kümmerlichen Zeit des Hungers, und sie nicht zur Ursache und zum Mittel der Verführung vieler einfältigen Herzen und zur größern Beschwerung und Verfolgung der Gottesfürchtigen angewendet.

Wiederum, daß Gellius seine Schrift unter der Guttheißung des genannten Edelmannes publicirt hat, hat den Anschein, als ob er einer von Denjenigen sei, die die Menschen ehren und rühmen je nach dem Nutzen, den sie von denselben ziehen können. Doch aus welcher Ursache und Absicht er es gethan hat, was er damit zu erreichen strebt, und wie es mit seinem Herzen bestellt ist, will ich dem Herrn befehlen, der Alles weiß.

Die Erfahrung beweist genugsam der Reichen Art und Natur, nämlich ihren stolzen Sinn, ihr ehrgeiziges Gemüth und ihren Hang zum Sichgroßdünken. Nicht ohne Ursache sprach Gottes Weisheit: „Wahrlich, ich sage euch, ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen.“ „Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme.“ Matth. 19, 23, 24. Jacobus sagt ebenfalls: „Wohl an nun, ihr Reichen weinet und heulet über euer Glend, das über euch kommen wird. Euer Reichthum ist verfaulet; eure Kleider sind mottenfressig worden; euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird euch zum Zeugniß sein und wird euer Fleisch fressen, wie ein Feuer,“ etc. Jac. 5, 1—3. Paulus schreibt: „Sehet an, lieben Brüder, euren Beruf: nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen,“ etc. 1. Cor. 1, 26.

In Ansehung nun, daß des Herrn Mund, dazu auch seine getreuen Diener Jacobus und Paulus die Gefahren des Reichthums und hohen Standes mit so klaren Worten anzeigen, und die Erfahrung so offenbar lehrt, wie hoch sich ihre Herzen erheben welches aus ihren Namen, Häusern, Schildern, Kleidern, Knechten, Pferden und Hunden deutlich hervorgeht; und da Jesus sagt: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen,“ Matth. 18, 3; würde es deshalb in besserer Uebereinstimmung mit der evangelischen Gerechtigkeit sein, wenn Gellius solche stolze Herzen und hohe Leute anstatt dessen mit allem Fleiß auf die Niedrigkeit Christi weisen würde, damit sie daraus lernen mögen, sich selbst zu verleugnen, sich selbst zu erkennen und ihren Ursprung was sie sind und einst sein werden zu bedenken; auf daß sie ihrer übermäßigen Pracht und Eitelkeit, ihrem Ueberfluß und gottlosen Wesen absterben, Gott von Herzen fürchten, auf seinen Wegen wandeln und ihrem Nächsten in wahrer Demuth ihres Herzens mit ihrem Reichthum dienen mögen; und nicht beständig das Feuer ihres Stolzes, fleischlicher Sicherheit und Leichtfertigkeit durch Schmeicheleien, hochtönende Titel und unterwürfige Worte ansachen; denn der angeborne Ehrgeiz des Flei-

sches von Adams Kindern ist leider an sich schon mehr als hinreichend, solche Dinge zu lehren und einzuflüstern, ohne dazu durch Schmeichelei und süße Worte aufgemuntert zu werden.

Ich möchte nun noch einen Jeglichen treulich ermahnen, Gott zu fürchten, der Wahrheit nachzustreben und seinen Nächsten von Herzen zu lieben; denn die Zeit kommt, und ist nicht fern, daß wir hören werden, ein Jeglicher zu seiner Zeit: „Thu Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst hinfort nicht Haushalter sein;“ Luc. 16, 2. Ich widme diese meine Antwort und Vertheidigung nicht Diesem oder Jenem, wie es gemeinhin der Gelehrten Gebrauch ist, sondern ich widme sie in christlicher Einfachheit dem gottesfürchtigen Leser, und begehre, daß dieselbe der Beurtheilung aller Gottesfürchtigen und Frommen unterworfen sei.

Kann mich irgend Jemand unter dem ganzen Himmel — gleichviel ob gelehrt oder ungelehrt, Mann oder Frau — mit klarer Schrift und kräftiger Wahrheit unterweisen, so will ich es gerne annehmen und befolgen. Aber wir wissen durch Gottes Gnade, daß wir den gewissen und rechten Weg, den uns Christus vorbereitet hat haben. Wohl uns, so wir darauf wandeln und durch die enge Pforte eingehen.

Wer nun klugen Herzens ist und des Herrn Preis in reinem Eifer und Gottesfurcht sucht, der lese und richte das was hier folgt.

Von der Sendung oder Berufung der Prediger.

Gellius klagt sehr über einen bitteren, höhnischen Brief der Wiedertäufer, wie er sie nennt, worin sie fünf besondere Gründe angeführt haben sollten, wie ich aus seiner Schrift verstehe, warum sie die Prediger nicht mit gutem Gewissen als wahre und unsträfliche Prediger anhören, noch ihre Sacramente als wahre, heilsame und schriftmäßige Sacramente gebrauchen dürften etc.; von diesen ist der erste die Vokation d. h. Berufung ihrer Prediger, welche Gellius mit allem Fleiß als die christliche und schriftmäßige darzustellen sucht, die unfrige aber für sectirisch und unschriftmäßig erklärt.

A n t w o r t. Wie bitter und höhnisch der besagte Brief gewesen ist, weiß ich nicht, da er nicht in meine Hände gekommen ist; doch vermuthete ich, daß derselbe nicht so bitter und höhnisch war, wie er klagt, sondern daß er eine Bestrafung seiner Verdammungen, Verführungen und schriftlosen, unbußfertigen Sacramente gewesen sein mag, was bei ihm allerdings Schelten und Hühnen heißen und einen schlechten Namen haben muß.

Da ich den Brief also, wie gesagt, nicht gelesen habe, will ich es auch nicht auf mich nehmen, alle Worte desselben zu vertheidigen, was aber die fünf Artikel betrifft, welche in dem Briefe zum Tadel und zur Beschuldigung der Prediger angeführt sind, die Gellius aber als evangelisch und recht hinzustellen sucht, will ich um des Amtes des göttlichen Wortes willen und weil in derselben Schrift auch ich in meiner Ehre angetastet und gescholten werde die Widerlegung auf mich nehmen. Und ich hege die Hoffnung, daß ich, mit Gottes gnädiger Hilfe, im Stande sein werde, diese Artikel mit solcher Kraft und Klarheit des heiligen Worts zu vertheidigen, daß alle unparteiische redlichen

Leser durch des Herrn Gnade, gleich wie in einem Spiegel sehen werden, sobald sie nur unsere Schreiben miteinander vergleichen, daß er sammt allen weltlichen Predigern nicht die berufenen Prediger und Lehrer der Gemeinde Christi sind, auf welche die Schrift weist; sondern daß sie offenbar Prediger und Lehrer der Welt oder der Gemeinde des Antichrists sind, gegen welche uns die Schrift in jeder Beziehung warnt und an vielen Stellen von denselben abschreckt. Wer nun Ohren hat zu hören, der höre was des Herrn Wort lehrt.

Gellius macht aufmerksam auf den Unterschied zwischen der Sendung oder Berufung der Propheten, Christi und der Apostel und der Berufung der Bischöfe, Pastoren und anderer Kirchendiener. Er sagt, daß die Sendung der Propheten Christi und der Apostel ohne irgend welche Vermittelung der Menschen von Gott allein geschehen sei; daß aber die Sendung der Bischöfe und Pastoren von Gott durch menschliche Vermittelung geschehe etc.

A n t w o r t. Diesem widersprechen wir nicht, sondern erkennen es für recht und wahr an; aber daß die Berufung, der sie sich rühmen, nach Lehre und Gebrauch der Apostel geschehen, bestreiten wir und behaupten, daß man in der Berufung der Aeltesten folgende fünf Punkte oder Artikel fleißig mit der Schrift überlegen und wohl berücksichtigen muß: Von wem sie berufen werden? Welcher Art die Berufenen sind? Wozu sie berufen werden? Welche Früchte die Berufenen hervorbringen? Und was der Berufenen eigentliches Begehren und Suchen sei?

Zum ersten, sage ich, muß man berücksichtigen, daß die Berufung, welche in der ersten apostolischen Kirche durch menschliche Vermittelung vor sich ging, nicht von der Welt, sondern von den wahren Christen und Jüngern des Herrn und seines Wortes geschah. Denn Lucas schreibt, daß Paulus und Barnabas hier und dort Aelteste in den Gemeinen aufgestellt und gebetet und gefastet hätten etc. Apostelg. 14, 23. So sagt auch Paulus zu Titus: „Derhalben ließ ich dich in Creta, daß du solltest vollends anrichten, da ichs gelassen habe, und besetzen die Städte hin und her mit Aeltesten, wie ich dir befohlen habe.“ Tit. 1, 5. Lestet auch 1. Tim. 3, 12.

Weil denn die Prediger sich auf eine Berufung, die durch menschliche Vermittelung von Gott geschieht, berufen, wie schon erwähnt, will ich sie erstlich ohne jegliche Arglist ganz einfach fragen, was für ein Paulus, Barnabas, Timotheus oder Titus es ist, der den Gellius und seine Anhänger zum Amte berufen und in dasselbe eingesezt hat? Sagen sie: Die Obrigkeit; so stelle ich als zweite Frage: Hat die Obrigkeit, welche sich diese Befugniß beimißt, den Geist, Befehl, Dienst, die Berufung, und die Macht Pauli, Barnabä, Titi oder Timothei? Im Falle einer bejahenden Antwort möchte ich wohl sehen, durch welchen Theil von Gottes Wort ihre Behauptung unterstützt wird. Entgegenen sie aber, es sei deshalb weil sie einen Theil der Gemeinde bilden, gleich wie Gellius es ausgelegt; dann würde ich zum dritten fragen, ob sie dann auch von Gottes Geist getrieben werden? Ob sie das Fleisch mit seinen Lüsten kreuzigen, und in ihrer Schwachheit unschuldig und christlich wandeln, gleich wie Christus Jesus mit den Seinen gewandelt und gelehrt hat? Ob sie neue Creaturen geworden — ob sie in Christo sind, und Christus in ihnen? etc. Sollten sie sagen: Das weiß Gott, nicht wir, so würde ich vier-

tens noch die Frage hinzufügen: Seid ihr solche Bäume, deren Früchte man nicht erkennen, und solche Lichter, deren Glanz man nicht sehen kann? Mein Leser, überlege diese meine Fragen wohl.

Die Schrift bezeugt klar, daß es keinen Christen gibt außerdem, der in Christo ist und seinen Geist hat. Röm. 8, 9. Es ist offenbar daß die Obrigkeit sich nicht mit des Herrn Beispiel und Geist in Uebereinstimmung setzt, wie solches leider auf allen Seiten an ihren Früchten zu erkennen ist. Denn sie leben in jeder Beziehung nach den Lüsten ihres Fleisches; streben eitler Ehre, dem Reichthum und der Pracht des irdischen Lebens nach; sie sind irdisch und nicht himmlisch gesinnt; aus welchen Gründen wir des Herrn Wort um Rath fragen sollten, ob es dergleichen Leuten wohl zusteht, Prediger, Hirten und Diener in Christi Gemeinde einzusetzen, während doch ihre Früchte Zeugniß geben, daß sie selbst noch außer Christi Geist, Reich, Kirche und Wort sind, wie schon gesagt.

Sollten sie aber den Einwurf machen, daß sie nicht von der Obrigkeit, sondern von der Gemeinde berufen sind, so ist meine fünfte Frage die: Ob die Gemeinde, welche sie berief, Fleisch von Christi Fleisch und Wein von seinem Gebeine ist? Eph. 5, 30, das heißt, eine Gemeinde, die Gott von Herzen sucht und fürchtet, und einen Gott gehorsamen Wandel führt; ihren Nächsten liebt und ihm dient, ihre gottlosen Lüste dämpft, der Wahrheit von Herzen nachtrachtet, ein frommes, unsträfliches Leben führt, und bereit steht, Geld, Gut, Fleisch und Blut, ja Vater, Mutter, Mann, Weib, Kinder und Alles um des Herrn und seines Wortes willen zu verlassen wenn es die göttliche Ehre erfordert? Sagen sie Nein, was die wahre Antwort ist, so ist es damit schon bewiesen, daß sie des Herrn Gemeinde und Volk nicht sind, denn Christi Gemeinde muß in dem Geist mit Christo übereinstimmen und einig sein, wie gesagt ist. Sind sie aber Christi Gemeinde nicht, wie können sie dann Prediger in Christi Gemeinde berufen, wie Paulus, Barnabas, Timotheus, Titus und die erste Kirche gethan haben? Sagen sie aber, Ja, so sage ich wiederum, die offenbare Ungerechtigkeit, die Laster, die Gottlosigkeit, der Geiz, die Pracht, Trunkenheit, Unmäßigkeit, Unzucht, der Haß, Reid, die Unbarmherzigkeit, Gewaltthätigkeit etc. bezeugen vor der ganzen Welt, daß solches ganz und gar unwarh ist.

Da es nun so augenscheinlich ist, daß sowohl die Obrigkeit wie auch die Unterthanen gänzlich wider Christi Geist und Wort sind, leben und wandeln, und nicht einen Buchstaben haben, welcher in dieser Hinsicht mit Pauli, Barnabä, Timothei, Titi und der ersten Kirche Geist und Gebrauch übereinstimmt; so kann ich mich nicht genug wundern, daß er so unverständlich und unbedacht, oder so kühn und vermessen sein kann, selbst in dieser gnadenreichen Zeit der offenbarten Wahrheit sich zu rühmen, daß er und Prediger seiner Art von Gott vermittelt der Menschen ebenjo eingesetzt oder berufen wurden, wie es in der ersten Kirche durch Paulus, Barnabas, Timotheus und Titus mit den Ältesten gesehen ist.

O gäbe doch Gott, daß er einmal nachdächte und die treuen Männer und theuren Knechte Gottes, nebst der eifrigen, wiedergeborenen Gemeinde und frommen Kindern der ersten Kirche nicht mit dieser unbüßfertigen, rucklosen, wüsten Welt, welche die rechte Kirche heißen will, vergleiche und die armen, einfältigen

Herzen, die auf das heilige Wort so wenig Licht haben, mit solchem Schein und ganz ungereimter Herbeziehung der Schrift nicht länger verblendete, dann würde es am Sterbetage gut mit seiner armen Seele stehen.

Will denn hiemit dem verständigen Leser zu bedenken geben, wie doch der Prediger Ruhm von ihrer Berufung oder Sendung nach der Schrift bestehen kann, da ja die Berufte, auf die sie sich stützen, nicht nur keine wiedergeborenen, gottesfürchtigen Christen sind, sondern sogar als offenbare Verächter und unbußfertige Gegner Gottes und seines Wortes erfunden werden, wie ihre Thaten uns leider überall deutlich zeigen.

Wir sollten zweitens uns einprägen, was für Eigenschaften die berufenen Diener des Wortes nach dem Zeugnisse der Schrift an sich haben und wie sie in Lehre und Wandel sich zeigen müssen: sie sollen untadelig, Eines Weibes Mann sein, gläubige Kinder haben, keine Schwelger noch Ungehorsame sein. Denn ein Bischof, sagt Paulus, soll untadelig sein, als ein Haushalter Gottes, nicht zornig, nicht ein Weinsäufer, nicht pochen, nicht geizig, nicht unehrliche Handthierung treiben, nicht begierig nach schändlichem Gewinn, sondern gastfrei, nüchtern, gütig, freundlich, mächtig, sittig, züchtig, gerecht, heilig, keusch, lehrhaftig; der fest haltet an dem Wort, das gewiß ist und Lehren kann, auf daß er mächtig sei, zu ermahnen durch die heilsame Lehre und die Widersprecher zu strafen; der seinem eigenen Hause wohl vorstehe; nicht ein Neuling; er muß auch ein gut Zeugniß haben von denen, die draußen sind, auf daß er nicht falle dem Lasterer in die Schmach und Strid. Desselbigen gleichen ihre Weiber sollen ehrbar sein, nicht Lasterinnen, nüchtern, treu in allen Dingen, 1. Tim. 3, 2; Tit. 6—9.

Meine Leser, nehmet wahr, dies ist nicht mein Wort, sondern das des heiligen Geistes, welches euch vor Augen stellt das rechte Muster eines wahren Predigers, Bischofs, Hirten, Lehrers und Dieners, der in Christi Gemeinde Frucht bringe, welche bleibe. Joh. 15, 16.

Auf solche Lehrer weist uns der heilige Geist in der Schrift, daß wir ihnen gehorchen und nachfolgen sollen. „Gehorchet euren Lehrern,“ schreibt Paulus, „und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen.“ Hebr. 13, 17. Noch an einer andern Stelle schreibt er: „Wir bitten euch aber, lieben Brüder, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn, und euch vermahnen; habt sie desto lieber um ihres Werks willen, und seid friedsam mit ihnen.“ 1. Theff. 5, 12, 13.

Solche Lehrer werden in der Schrift mit Ochsen verglichen, die da dreschen, und denen man das Maul nicht zubinden soll. Sie sind die Aeltesten, die zwiefacher Ehre, und die trenen Arbeiter, die ihres Lohns werth sind. 5. Mose 24, 14; 25, 4; 1. Tim. 5, 17. Matth. 10, 10. Doch wie es sich mit Gellius und allen Predigern der deutschen Nation, die nach seiner Ansicht treue Diener sind, verhält, das will ich dem unparteiischen Leser mit des Herrn Wort zu richten überlassen.

Meine getreuen Leser, achtet fleißig auf das, was ich schreibe. Sie rühmen sich, nach der Schrift berufen zu sein, wie ihr hören könnt, obwohl es augenscheinlich und handgreiflich ist, daß das, was Petrus und Judas in dieser Hinsicht schreiben, zum größten Theil auch auf ihren Lebenswandel anwendbar ist. Viele von ihnen sind leider dem Bacchusdienst so ergeben, daß sie gleich Schwei-

nen Tag und Nacht in voller Ruhe leben. Ihre Fische, sagt der Prophet, sind voll Speiens und Unflats. Jes. 28, 8. Sie weiden sich selbst ohne alle Schen, sagt Judas; und achten für Wollust, sagt Petrus, das zeitliche Wohlleben. Sie sind Schande und Laster, prangen von euren Almosen, prassen mit dem Euren. 2. Petri 2, 13—15; Jud. 1. Einige von ihnen sind auch offenbare Hurer und Frauenschänder erfunden worden. Wie ihre Frauen meistentheils die Schrift beobachten, mag man an den Früchten erkennen. Die andern sind so dem Geiz ergeben, daß sie offenbare Wucherer geworden sind. Sie scharren den vergänglichen Noth, Geld und Gut, dergestalt zusammen, daß ich wohl mit Wahrheit sagen kann, daß sie durch die bequeme Lehre ihres Evangeliums Herren auf Erden geworden sind, dennoch werden sie von der Welt meistens noch gerühmt und stehen bei dem unverständigen Volke in hohem Ansehen. Ihre Prachtliebe, Trägheit, Lederhaftigkeit, Eitelkeit, Leichtfertigkeit, Hochmuth etc. spotten aller Beschreibung; von ihrer großen Tyrannei, ihrem Lügen, Schelten, Lästern, ihrer Verräthererei und ihrem Aufheben gegen alle diejenigen, welche den Herrn suchen und fürchten, will ich schweigen.

Mein Leser, es ist nur die Wahrheit, was ich schreibe. O wie gerne wollte ich schweigen und es zudecken, wenn mich nicht die Ehre Gottes und seines Wortes und die Liebe zu deiner Seele dazu antriebe; die Noth erfordert es, daß ich ihre greuliche Schande bloßstelle. So groß und schwer sind die Greuel, die sie treiben, daß meine Seele einen Abscheu vor dem bloßen Gedanken daran hat, geschweige denn vor dem Erwähnen oder Niederschreiben derselben. Die Uebereinstimmung ihres Wandels mit der Beschreibung Pauli, welche lehrt, daß sie unsträflich sein sollen, eines Weibes Mann, keine Weinsäufer, nicht geizig noch lüstern nach schändlichem Gewinn; daß sie sollen mäßig, sittig und freundlich sein und ein gutes Zeugniß haben von denen, die da draußen sind, mögen alle frommen Herzen in reiner Furcht Gottes mit der Schrift beurtheilen. Sehet, meine Leser, da es nun offenbar ist, daß ihr Leben dem Wort des Herrn gänzlich zuwider ist, so ist es im Grunde nichts als Heuchelei, solch unfruchtbares Treiben und kraftloses Affenwerk eine evangelische Erbauung und Vocation oder Berufung zu nennen.

Aber Gellius versucht sich in dieser Hinsicht zu entschuldigen, und legt den Tadel auf diejenigen, welche, seinem Schreiben nach, in Wollust oder nach dem Muthwillen ihres Fleisches unchristlich und nicht nach der Apostel Ordnung leben, und fügt hinzu, daß dieselben durch ihre Unbußfertigkeit der Frommen Berufung nicht zu schwächen vermögen. Darauf entgegne ich zum ersten: Da er in seinem Buche selber so sehr über sie klagt und schreibt, sie schickten sich besser zu Schweinhirten, als zu Hirten über die Schafe Christi, und wünscht, daß sie ihres Amtes entsezt werden möchten etc.; und da diese die Mehrzahl ausmachen, wie man deutlich wahrnehmen kann; so muß Gellius zugeben, daß wir, laut der Schrift, solche nicht hören, und ihre Sacramente, (wenn sie gleich die rechten wären, was sie keineswegs sind) nicht unterstützen oder gebrauchen dürfen; denn er gesteht selbst, daß sie unnütze Menschen sind, und wünscht, daß sie von ihrem Amte absezt gewerden möchten.

Zum andern sage ich: Nachdem Gellius zugestehet, daß sie zu solchem Amte unfähig sind, und er und sie in einerlei Gemeinschaft, Berufung, Seelsorge und Dienst begriffen sind, warum duldet er dann solche in dem Amte und excommunicirt sie nicht kraft seiner Berufung, mit dem Rath und der Guttheilung seiner Gemeinde, und entsetzt sie nicht ihres Dienstes, da sie ja doch den Gemeinden zum Verderben und Gellio und den Predigern seiner Art (denen ich gerne wünschen möchte daß sie unsträflich und fromm wären) täglich zum großen Vorwurf, Schande und Spott gereichen?

Sollte er nun sagen, daß die Obrigkeit daran Schuld ist, so gesteht er dadurch, daß die Obrigkeiten nicht aus wahren Dienern und Gliedmaßen Christi bestehen (ich meine die allenthalben, wo man sich des göttlichen Wortes rühmt), indem dieselben solche anstößige Leute wie Meineidige, Schwelger, Geizhälse etc. wie man es leider überall findet, das Predigtamt ausüben läßt, da sie schon durch ihr böses, ärgerliches Leben, ganz abgesehen von der Lehre, dem armen Volke so großen Schaden an der Seele zufügen, welchem die Obrigkeit mit einem einzigen Worte ohne alles Blutvergießen ein Ende machen könnte. Was aber noch über dieses hinausgeht, ist, daß Gellius selbst ein treuloser Hirte und stummer Wächter ist, weil er, trotzdem er solches sieht, die Obrigkeiten, die ihn erwählt und die Glieder seines Kirchendienstes sind, über die große Verachtung Gottes und Lästerung seines Wortes, über die bedauernswürdige Zerrüttung der Gemeinden, nicht herzlicher ermahnt und ernstlicher tadelt, und wenn sie ihn nicht hören wollen, nicht von dem Gebrauch seiner Sacramente und der Gemeinschaft seiner Kirche ausschließt.

Zum dritten sage ich, wäre es verständig, wenn Gellius Christum und seine Gemeinde, sowie die rechten Kirchendiener zuerst nach Schriftgebrauch recht kennen lernte, Alles mit des Herrn Geist, Wort und Vorbild recht richtete, alsdann sich selbst, die gleich ihm gearteten Prediger und auch seine Gemeinden gründlich damit vergliche, ehe er sich so freventlich den Gottesfürchtigen gegenüber stellte und sie vor Jedermann so feindselig ansahuldigte.

Ferner sage ich, nachdem er selbst uns von dem Anhören und den Sacramenten der Meineidigen, Säufer, Schläger und dergleichen mehr entbindet, wenn wir ihn recht verstehen; und da er damit seiner Sache bei Einigen einen guten Anstrich gibt, finden wir uns in die Nothwendigkeit versetzt, durch die Schrift zu untersuchen, wie er selbst als ein Hirte der Gemeinde und Diener Christi bestehen kann.

Ein Bischof, sagt Paulus, soll unsträflich sein, womit Alles gesagt ist, was für einen wahren Prediger, Hirten und Lehrer sich gebührt. Es ist aber offenbar, daß Gellius nicht unsträflich, sondern in vielen Stücken sträflich ist; er ist ein Freund der Welt und sucht derselben und den Menschen dem Worte Gottes und dem Vorbilde Christi, der Apostel und der Propheten zuwider zu gefallen, denn sonst bliebe er nicht von der Verfolgung verschont. 2. Tim. 3, 12. Auch hätte er seinen Dienst nicht so lange in solcher Gemächlichkeit ausführen können, wie uns das Beispiel Christi, der Apostel und aller wahren Zeugen genugsam beweist. Er ist daher ein Miethling, der sich für einen gewissen Lohn und Jahrgelalt zu seinem Dienst hat dingen lassen, welches dem Beispiel Christi und aller wahren Boten, die von ihm gesandt sind, widerspricht. Auch leidet er nicht nur keine Verfolgung um des Zeugnisses Jesu willen, sondern verfolgt selbst die

frommen, gottesfürchtigen Herzen, die weder ihm noch sonst Jemanden ein Leid oder Uebel angethan haben. Er verfolgt sie gegen das Beispiel Christi und aller Auserkorenen willentlich mit Rath, Wort und Schrift wie leider aus seinen Schriften ersichtlich ist. Dazu ist seine Lehre unrecht und verführerisch; er ist ein Schelter, Verdammer, Verleumder und Schmäher der Unschuldigen, die Gott von Herzen fürchten und um sein Wort eifern, ja es sogar mit Gut und Blut besiegeln (was er nicht thut). Dieses alles wird leider bis zum Ueberflus dargethan durch seine Schrift, in welcher er die frommen, gottesfürchtigen Herzen auf so unchristliche Weise, ohne alle Billigkeit und gegründete Ursache als a - trünnige Wiedertäufer, Kottengeister, heimliche Einschleicher, Unkrautsäer, abgetrennte Secten und Apostel und Werkzeuge des Teufels vor der ganzen Welt anschuldigt, verdammt und verdächtigt, obschon sie den Herrn so herzlich suchen und alle Tage Gut und Blut für sein heiliges Wort zum Pfande setzen.

Zudem ist er auch ein Unterstüher und Vorsteher des Reichs Antichristi, ein Schriftverfälscher, ein Mißbraucher der Sacramente, ein Bestärker der Unbußfertigen, ein Lügner etc., was wir alles durch des Herrn Gnade, der Reihenfolge nach deutlich zeigen werden.

Drittens sollte man nicht außer Acht lassen, wozu die rechten Prediger berufen werden, nämlich, daß sie des Herrn Wort recht lehren, seine Sacramente recht gebrauchen, den Betrübten trösten, den Unordentlichen ermahnen, das Verlorne wieder suchen, das Verwundete verbinden, das Unverbesserliche ohne alles Ansehen der Person absondern, und mit allem Ernst Gottes Weinberg, Haus und Stadt bewachen und hüten sollen, wie die Schrift lehrt. Matth. 28, 19; 12, 30; Mark. 16, 15.

Sehet, meine Leser, dies sind die eigentlichen Ursachen und Zwecke, warum der heilige Geist im Hause des Herrn Bischöfe, Hirten und Lehrer verordnet hat; die Worte Pauli hierüber sind folgende: „Er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbaut werde, bis daß wir alle hinan kommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei in der Maße des vollkommenen Alters Christi.“ Eph. 4, 11—13.

Worin aber die Berufung des Gellius und aller Prediger der Welt besteht, ist aus ihrer Lehre und ihren Werken nur zu deutlich zu erkennen, nämlich, so zu predigen, wie die Obrigkeit und die Welt es gerne haben und hören mögen. Auch, daß sie den zwei goldenen Kälbern von Dan und Bethel 1. Kön. 12, 28 (verstehet was ich meine) opfern sollen; die Gemeinde des Antichrist, ohne Buße und Wiedergeburt aber unter dem Schein des Wortes, in Einigkeit und Frieden des Fleisches, auf den verkehrten, krummen Weg der Finsterniß und des Todes, außerhalb von Christi Geist, Lehre und Beispiel halten sollen; daß sie die muthwillige, ruchlose Welt, die, ohne eine neue Creatur geworden zu sein und ohne Gehorsam des Wortes, die Gemeinde Christi heißen will, in ihren unbußfertigen, gottlosen Wesen mit des Herrn Tod und Blut wohl trösten und Christo Jesu mit seinem Wort und Geist mit aller Gewalt wehren sollen, damit, so die böse Welt in ihrer Ungerechtigkeit und ihrem alten Wesen ungestraft fortfährt, die Prediger bei ihrem ungebührlichen Gewinn und sorglosen Leben, und das arme,

unwissende Volk, sowohl Reiche als Arme, bei ihrer Augenlust, Pracht, Hoffart, ihrem Prassen, Saufen, Geizen, kurz auf dem bequemen und breiten Weg des Fleisches ungestraft bis ans Ende bleiben mögen.

Solches ist leider allenthalben durch Thatfachen zu bekannt geworden, um gelegnet zu werden; dennoch erdreisten sie sich ihre Sache aufs schönste mit der Schrift auszuschnücken, viel davon zu sprechen und sich laut der Gnade und Gunst Gottes zu rühmen, Taufe und Abendmahl im Scheine des rechten Wesens zu gebrauchen, gleich als ob sie Christi Kirche und Gemeinde wären, obwohl sie ein ganz und gar eigensüchtiges, widerspenstiges, unbußfertiges, irdisches und fleischliches Volk sind, wie ihr an ihren Früchten offenbar sehen könnt. Schreibe ich die Wahrheit nicht, so strafet mich.

Da es nun klarer als das Licht des Tages ist, daß sie nicht berufen werden, um der Gemeinde Christi, die aus Gott und göttlicher Art ist, mit einer heilsamen Lehre, mit rechten, schriftgemäßen Sacramenten, mit ernstlichem Strafen (nicht wie sie mit Schmeicheln und Ansehen der Person), mit treulichem Ermahnen und, wo nothwendig, mit Absondern vorzustehen; sondern daß sie sich mit einem falschen Schein umgeben und unter dem Namen Christi und seiner Gemeinde der Welt Diener sind und von ihr reich belohnt werden, die die Welt hoch ehren und lieb haben, von der Welt sprechen, ihr gefallen, die die Welt sucht und gerne höret, da sie, wie Johannes sagt, 1. Joh. 4, 5, von der Welt sind; darum ist es drittens ein unwiderleglicher Beweis, daß sie leider nicht berufene Diener der Gemeinden Christi, wie sie fälschlich vorgeben, sondern Diener und Vorsteher oder Unterstützer des Reichs Antichristi sind, wie man aus ihrer Lehre, ihrem Leben und ihren Früchten (wenn man sie recht gründlich wahrnimmt) in großer Klarheit erkennen kann.

Zum vierten sollten wir beobachten, was für Früchte sie hervorbringen, denn Christus sagt: „Ich habe euch erwählet und gelehrt, daß ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe.“ Joh. 15, 16.

Gleich Gellio erkennen auch wir mit dem heiligen Jesaja, daß die Lehre des heiligen Evangeliums, wenn dieselbe recht nach dem Sinne und Grund Christi und in der Kraft des Geistes gepredigt wird, nimmermehr ohne Frucht sein kann: „Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt; sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, . . . also soll das Wort, so aus des Herrn Mund gehet, auch sein. Jesaja 55. 10. Aber das müssen Gellius und wir wohl bedenken, daß die Säeleute zuerst durch die Kraft eines wahren Glaubens und Mitwirkung des heiligen Geistes in Christi Geist, Art und Natur versehen sein müssen, um die Saat oder das Wort der Predigt dem Volke ohne allen Mißbrauch, Sauerteig und Heuchelei, heilsam, lauter und unverfälscht lehren und vortragen zu können, denn wo solche Säeleute sind, da findet man Wachstum und Gedeihen, des Propheten Wort, welches des Herrn Mund gesprochen hat, ist sicher und wahr. Wo aber keine solche Säeleute sind, da steht man zu früh auf, oder geht zu spät aus, und alle Arbeit und Mühe ist umsonst, denn Gott wirkt nur zur Buße durch die, die seines Geistes sind.

In Ansehung nun, daß das Wort der wahren Prediger nicht ohne seine Früchte bleibt, wie vorhin bemerkt, wir aber auf der andern Seite wahrnehmen daß die Saat der Prediger der Welt nirgendwo Frucht zur Buße, sondern, wie

zu sehen, nur Heuchler hervorbringt, so ist dies gleichfalls ein unwiderleglicher Beweis aus des Herrn eigenem Wort, daß sie dasselbe nicht in der Kraft haben, daß sie im Gegentheil listige Arbeiter und nicht wahre Prediger sind, oder aber des Propheten Wort müßte unwahr sein, wenn er spricht: „Denn wo sie bei meinem Rath blieben, und hätten meine Worte meinem Volk gepredigt, so hätten sie dasselbe von ihrem bösen Wesen und von ihrem bösen Leben bekehrt.“ Jer. 23, 22.

Da die Prediger nunmehr auch an der Frucht erkennbar sein sollen, Gellius und alle Prediger seiner Art aber ihre Lehre und Sacramente so viele Jahre vor der ganzen Welt gepredigt haben (was sie auch ohne alle Furcht thun können da sie der unbußfertigen, ruchlosen Welt dadurch in ihrer Heuchelei und losen Lebensweise nicht widerstreben, vielmehr sie trösten und unterstützen), ohne einen einzigen Wucherer von seinem Wucher, oder einen Geizhals von seinem Geize zu bekehren, auch ihrer Schüler nicht weiter bringen als daß deren Worte und Mienen einen frommen Schein annehmen und sie den bloßen Namen führen, während sie in ihren Herzen aber unverändert bleiben, die rechte und wahre Gerechtigkeit hassen, auf dem breiten Wege wandeln, der Welt, dem Fleisch, Geld und Gut mit allem Ernst nachjagen, die Prahler Prahler, die Hoffärtigen Hoffärtige und die Lügner Lügner bleiben, wie wahrnehmbar ist, so beweisen ihre kraftlosen Predigten, ihre eitle Lehre und Kirchendienst vollständig, daß ihr Amt nicht von Gott und laut seinem Worte, sondern von dem Sohne des Abgrunds, dem Antichrist und der Welt ist, man schmücke, und ziere und rühme die Sache, so viel man wolle. Gottes Wort ist wahr und muß wahr bleiben. Jes. 55, 11.

Hiergegen kommt nun Gellius und beruft sich auf seine Früchte. Er sagt: Ist die Predigt der Wahrheit und das Licht des heiligen Evangeliums, das wir mit Ernst treiben und mit Wort und Schrift verbreiten, nicht eine schöne Frucht und ein herrliches Zeugniß daß unsere Berufung von Gott, und nicht vom Teufel ist? Denn es wird dadurch des Teufels Reich zerstört und die papistischen Cruel und Abgötterei, die Messen, Seelenmessen, Vigilien, die Tonsur etc. sind, Gott sei Lob, ein Geruch des Todes geworden.

A n t w o r t. Würden sie nicht das Silber mit dem Schaum und den Wein mit Wasser vermengen, d. h., die Wahrheit ohne Lügen und das Licht ohne Finsterniß lauter und klar, in Kraft des Geistes predigen, und ihre Worte vor der ganzen Welt mit einem frommen, unsträflichen Leben bezeugen und bewähren, so würden wir mit ihnen sagen, daß es ein herrliches Licht und eine edle Frucht wäre. Weil sie aber ein ganz verkehrtes Spiel treiben und die Wahrheit zur Lüge, die rechte apostolische Taufe zu einer Revertaufe, Christi Gemeinde zu einer verderblichen Sekte und Rotte stempeln etc.; hingegen die Lüge zur Wahrheit, die antichristliche zu einer christlichen Taufe und die ruchlose, wilde Welt zu einer Gemeinde des Herrn erheben, erklären wir ihre Lehre für verführerisch, gefährlich und schlecht, und nicht als die Lehre der Wahrheit, wie Gellius sich rühmt und vorgibt.

Ja, meine Leser, sie predigen des Herrn Wort so, daß gleichwohl die Gottlosigkeit und die Mißbräuche in vollem Schwange bleiben; sie lehren die Wahrheit so, daß gleichwohl die falsche Lehre, die Lügen und Verführungen nicht

geschwächt werden noch ihnen Abbruch gethan wird; ihren Gottesdienst üben sie auf solche Weise, daß dennoch die Höhen in Ehren bleiben und die Abgötterei nicht abgethan wird; sie predigen von der christlichen Kirche, daß die Kirche des Antichrists bei ihnen nichts desto weniger in voller Kraft bleibt, wie es der ganzen Welt durch ihre Werke und Tyrannei vollständig bekannt geworden ist. Kurz, es erhellt deutlich genug, daß sie auf eine Weise predigen und das Evangelium verbreiten, daß Buße ganz und gar nicht daraus folgt, sondern daß ein Jeder leider gerade so bleibt, wie er ist; ja, was noch schlimmer ist, daß das Volk nicht allein ungebeffert bleibt, sondern Tag für Tag schlechter wird. Hier helfen weder Erklärungen, noch Vernunftschlüsse, noch irgendwelche schlaue Vorwände; das Werk selbst ist Zeuge, daß ihre Lehre unwahr und falsch ist, wie zuvor bemerkt. Jer. 23.

Wohl sprach die Schlange die Wahrheit, als sie sagte: „Gott weiß, daß, welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgethan, und werdet sein wie Gott, und wissen, was gut und böse ist.“ 1. Mose 3, 5. Das aber, was sie zuvor verhieß, nämlich: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben,“ war eine Lüge. Adam und Eva wurden damit betrogen; das Gleiche thun Diejenigen, welche der Schlange Wort lehren. Das unbußfertige, fleischliche Volk wird von ihnen so auf des Herrn Tod gewiesen, mit ihren schriftlosen, unbußfertigen Sakramenten und falschen Versprechungen in ihrem boshaften, adami-tischen Wesen und Leben so getrübet (wiewohl sie zuweilen gleich der Schlange ein wenig Wahrheit sprechen, von der Schrift Gebrauch machen, die Sünde zum Theil strafen und die Tugend preisen), daß man auch nicht Einen finden kann, dem seine Sünden in Wahrheit leid sind, der davon abläßt, von Herzen Buße thut und spricht: Was soll ich thun? Sie gehen mit Lügen um, sagt der Prophet, und stärken die Boshaftigen, auf daß sich ja Niemand bekehre von seiner Bosheit. Jer. 23, 14.

Aber daß ihrer etliche die papistischen Greuel so geschwächt haben, dafür haben sie und wir dem Herrn billig zu danken. Aber was kann es helfen, daß sie den Papst ausstoßen, da sie selber an seine Stelle treten? Es ist wohl wahr, daß viele Aeste von dem Baume des Antichrists abgehauen sind; aber die Wurzel sammt dem Stamm steht noch, und obwohl sie etliche Höhen darnieder geworfen haben, so wandeln sie doch gleichwohl in den Wegen Jerobeams, und sind — um des rechten wahren Gottesdienstes zu pflegen — nicht nach Jerusalem gekommen.

Ja, guter Leser, hätten die Gelehrten mit festem Vertrauen auf den lebendigen Gott gehofft, fest an seinem Worte gehalten und gehalten, mit der Welt nicht gehandelt und wären sie mit That und Kraft, ohne alle Furcht vor dem Kreuze oder vor der Obrigkeit Unnade, dem getreulich nachgekommen, was sie an mehreren Stellen in ihren Schriften angewiesen haben, o welch ein herrliches und klares Licht würde dann der Welt erschienen sein, an dessen Statt nun aber infolge der Furcht vor dem Kreuze, durch Heuchelei, Selbstsucht, Gemüchlichkeit, Ehrgeiz und Trachten nach Menschengunst, leider eine so verderbliche Finsterniß und Verwüstung und der bequeme, breite Weg getreten sind.

Zum andern sagt er: Ist die ganze Bibel, von Dr. Martinus, löblichen Andenkens, ins Deutsche übersezt, eine verächtliche Frucht? Sind die von Luther und vielen Andern gedichtete Gesänge oder Lieder eine geringe Frucht? Ist die Beständigkeit, welche trotz

Schrecken und Gefahr für Leben und Eigenthum, in dieser Zeit der Anfechtung gleichwie im Anfange des Evangeliums gefunden wird, nicht auch eine schöne und rechtschaffene Frucht unserer Sendung? Aber diese Früchte gelten in ihren Augen nicht, oder sie wollen sie nicht sehen, obchon sie die zuverlässigsten und besten sind etc. Hingegen die Früchte des auswendigen Lebens und Umgangs mit den Menschen, obwohl sie wohl manchmal geheuchelt werden, die haben allein Geltung in ihren Augen.

A n t w o r t. Die Verstorbenen mit ihrem Uebersehen, Schreiben und Dichten wollen wir ruhen lassen, denn sie haben bereits ihren Herrn und Richter gefunden, und wollen uns zu den Lebenden wenden, denn mit ihnen haben wir zu sprechen. Was seinen Ausspruch anbetrifft, daß Schreiben, Uebersetzung und Dichten die besten und sichersten Früchte seien, so ist derselbe meines Erachtens, ein sehr unverständiger Ausspruch, denn solche Dinge können durch Gelehrsamkeit und Sprachkenntniß leicht ausgeführt werden, ohne Wiedergeburt und Veränderung des Herzens, wie er selbst wohl weiß. Gleich wie die Bibel oder Schrift von dem größten Theile der Welt mit unreinen, fleischlichen Herzen gelesen wird, ebenso leicht kann sie ohne Zweifel mit einem fleischlichen Herzen das weder neugeboren ist noch Gottes Furcht kennt, lediglich durch Gewandtheit in den Sprachen und allgemeine Kenntnisse von einer Sprache in die andere übersetzt werden und wie auch die Lieder gemeiniglich ohne Andacht in den Gotteshäusern und Tempeln und mit großer Leichtfertigkeit bei Gastereien, auf den Gassen und in den öffentlichen Trinkherbergen hier und dort gesungen werden, so können dieselben auch ebensowohl aus einem leichtfertigen Gemüth, ohne allen Geist oder Wiedergeburt fließen. Sie sind mithin keineswegs die zuverlässigsten und besten Früchte, wie Gellius uns glauben machen will, denn sie haben keinen Bestand. Alles aber, was Einige in früheren Zeiten aus einem guten Eifer geschrieben haben, und das Schrift ist oder mit der Schrift übereinstimmt, und den Frommen zur Besserung dient, das sollte man nach Gebühr loben und preisen.

Aber die sichersten und besten Früchte sind: Gottes Wort in solcher Kraft zu predigen, daß Viele dadurch aus Gott geboren werden, sich zu Gott bekehren, Gott von ganzem Herzen fürchten und lieben, ihrem Nächsten aus reinem Herzen dienen, Fleisch und Blut dämpfen, an Jesum Christum mit vollem Herzen glauben, vor seinem Wort erzittern, daß sie nicht wider dasselbe leben oder handeln; den rechten wahren Gottesdienst üben und alle unsre Wege nach des Herrn Geist, Wort und Vorbild richten etc. denn solche Früchte bleiben. Joh. 15, 16.

Weiter sage ich: Da er denn die Beständigkeit trotz Schrecken und Gefahr (wie er es nennt) welche einige der Ihrigen in dieser Kriegszeit, die er eine Zeit der Anfechtung nennt, so wir ihn recht verstehen, gezeigt haben, da sie ihre Sache nicht länger mit Waffengewalt behaupten konnten, als eine so hohe Frucht rühmt, obgleich sie vielleicht noch nicht bis aufs Blut versucht worden sind, wie es die Unrigen täglich werden, warum tadelt, richtet und beschimpft er denn auf so rücksichtslose Weise die Sache unserer Brüder, ungeachtet wir (das weiß der Herr) so gerne recht handeln möchten, auch vor keinem Schwert noch irgend einer andern tödtlichen Waffe etwas wissen oder je gewußt haben, was gewiß Niemand in Wahrheit bestreiten kann; die wir in aller Geduld nach dem Vorbilde Christi wandeln, unser Gut und Blut, das wir leicht mit einem einzigen heuchlerischen Worte aus-

lösen könnten, dahin geben und alle Tage in unüberwindlicher Standhaftigkeit, wehrlos, ohne jeglichen Widerstand, gleich Schafen, die man zur Schlachtbank führt, uns haufenweise dem Schwert, Wasser und Feuer willig preisgeben. Pf. 44, 23; Röm. 8, 36.

Wir preisen aber Gott, daß Etliche von ihnen ihr Blut um des Zeugnisses willen opferten, welches sie empfangen hatten und sind mit Jacobi 5, 11, der Meinung, daß sie selig zu preisen, ja auch unsre Mitgenossen an dem Leiden Christi sind; denn sie haben mit der That bewiesen, daß sie Gott suchten und getreu waren, soweit sich ihre Erleuchtung erstreckte. Was kann das aber Diesen nützen, während sie die Augen ihres Verstandes vor dem Licht der offenbaren Wahrheit verschließen, Gottes Geist, Wort und Willen widerstreiten, Lügen predigen, die Sacramente verkehren und mißbrauchen, und die wilde, wüste Welt in ihrem unbußfertigen, ruchlosen Leben trösten und unterstützen? Die getreuen Helden, auf welche sie sich berufen, haben solches nicht gethan, sondern waren treu in Allem, das sie für Wahrheit erkannten. Wäre ihre Einsicht eine umfassendere gewesen, so würden sie auch ohne Zweifel um dessentwillen ebenso bereitwillig gestorben sein, als um das, was sie zur Zeit für recht und wahr erkannten. Besitzen nun unsere Widersacher denselben Geist, dann mögen sie sich jener rühmen; ihre Werke aber bezeugen deutlich genug, daß sie leider von ihnen sehr verschieden sind.

Auch schreibt er, daß die Früchte eines auswendigen Lebens allein bei uns Geltung haben etc. Bezeugen aber nicht unsere harten Bande, schweren Versuchungen und große Trübsal unser Glend, und der Verlust von Gut und Blut, dazu auch unser offenes, klares Bekenntniß überaus deutlich, daß er in dieser Aeußerung gegen alle Wahrheit verstößt, ja, daß er uns offenbar Gewalt und Unrecht anthut? O bosshafte Verleumdung und Verkehrtheit!

Meine guten Leser, nehmet wahr, daß wir ein rechtschaffenes, frommes, gottseliges und bußfertiges Leben lehren und eifrig darnach streben, denn dazu drängt uns die ganze Schrift und die Kraft eines wahren Glaubens; Christus sagt: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß“ etc. Matth. 5, 16.

Auch lehrt Paulus, daß wir uns lauter und unanstößig bis auf den Tag Christi beweisen und dem Herrn und seinem Evangelium zum Gefallen würdiglich wandeln sollen. Phil. 1, 10; Col. 1, 10. Petrus spricht: „Führet einen guten Wandel unter den Heiden,“ 1. Petri 2, 12, und Johannes sagt, daß wir auch wandeln sollen, gleichwie Christus gewandelt hat. 1. Joh. 2, 6.

In Ansehung denn, daß die Schrift allenthalben so sehr auf ein frommes Leben weist und bringt, wie schon gesagt worden, so ist es gewiß recht und billig, (wenn wir dem Worte Gottes Glauben schenken), daß wir uns in unserer Schwachheit befließigen, dem nachzukommen, was uns des Herrn Geist mit so klaren Worten in seinem heiligen Worte auferlegt und gelehrt hat.

Seine Behauptung aber, daß solche Früchte allein in unsern Augen Geltung haben, entspringt leider einem unreinen Herzen; denn ihm ist wohl bekannt, vermuthe ich, daß wir ganz klar lehren, daß wir durch keine äußerlichen Werke, wie groß und herrlich sie auch scheinen mögen, selig werden oder Gott vollkommen gefallen können, denn dieselben sind in jedem Falle sammt und anders mit Unvollkommenheit und Schwachheit vermengt, und kann

durch sie die ursprüngliche Gerechtigkeit, die in den Geboten von uns gefordert wird, nimmermehr vollbracht werden, da unser verdorbenes Fleisch uns daran verhindert. Wir weisen deßhalb allein auf Christum Jesum, der unsere einzige und ewige Gerechtigkeit, Versöhnung und Genugthuung beim Vater ist, und wissen von keinem Vertrauen auf unsere eigenen Werke. Meine Leser, die Wahrheit schreibe ich euch in Christo, und lüge nicht. 1. Cor. 1, 30; Röm. 3, 24.

Ach, daß doch Gellius sein zügelloses Sprechen einmal einstellen und sich auf die Wahrheit beschränken möchte. Denn ein Lügner ist ein großer Schandflecken, hat auch keinen Antheil am Reiche Gottes etc. Offenb. 21, 27. O, daß er einmal fühlen könnte, was ein rechter christlicher Glaube ist, was dessen Art und Natur erfordern, und was für eine Kraft er mit sich bringt; er würde alsdann wissen, aus was solch ein frommes, bußfertiges und tabellofes Leben hervorgeht, welches er erst kürzlich so schändlich gelästert und für teuflische Früchte, Heuchelei und neue Möncherei gescholten hat, und was er, wie es scheint, auch in Zukunft noch thun würde, wenn ihm nicht die Erfahrung Vieler und die große Menge des unschuldig vergossenen Blutes zu gewaltig im Wege stände.

Siehe, lieber Leser, hier kannst du merken, wie sie ihre greuliche Heuchelei und fruchtlosen, unbußfertigen Kirchendienst, mit Schreiben, Uebersetzen, Singen etc. verzieren und ausschmücken, was meistens ohne alle Wiedergeburt oder Buße geschieht, wie schon angedeutet; und die aufrichtigen, frommen Früchte eines wahren Glaubens, auf welche die ganze Schrift mit allen ihren Ceremonien und Sacramenten dringt, werden in einem verkehrten Sinn gedeutet und ausgelegt, damit sie die Wand mit losem Kalk übertünchen und das arme Volk in seinem Leben und Treiben und seiner Nichtachtung des göttlichen Wortes trösten mögen. Wenn aber des Herrn Wirbelwind, Plazregen und Hagelsteine mit großem Geräusch kommen werden, dann wird die getünchte Wand umgestoßen und darniedergeworfen werden, daß man ihren Grund sehen soll, daß sie da liege. Hes. 13, 14; Matth. 7, 25.

Zum dritten schreibt Gellius, daß das Predigtamt aus zwei Theilen bestehe, nämlich 1.) in Ausrotten, Zerbrechen, Zerstören und Verderben; und 2.) im Pflanzen, Bauen etc. und rühmt, daß man ihre Früchte, besonders was den ersten Theil anbelangt, weit und breit, in vielen Königreichen und Fürstenthümern nicht weglegen könne; und wie der Herr Jesus Christus die rechtschaffene Buße und den wahren christlichen Glauben durch ihren Dienst in die Herzen Vieler so lebendig gepflanzt habe, daß das kleine Häuflein in Emden getröstet und in gewisser Erwartung der himmlischen Güter, durch die Almosen, die gegeben werden, etliche hundert Arme erhält etc.

A n t w o r t. Daß das erste Werk eines wahren Predigers Ausrotten, Zerbrechen, Zerstören und Verderben, und das andere Bauen und Pflanzen ist, geben wir zu und betrachten es als einen sicheren Beweis, daß sie die Prediger nicht sind, die solchen Dienst versehen können. Denn obwohl sie einige grobe Mißbräuche und Abgöttereien, die man auch ohne alle Schrift handgreiflich als solche erkennen konnte, in etlichen Städten und Ländern abgeschafft haben, wofür wir dem Herrn ewig danksagen; so bleibt gleichwohl immer noch der Sauerthaug aller Verführung, nämlich die falsche Lehre und die schriftlosen Sacramente, womit sie die Welt trösten und in ihrem unbußfertigen Leben bestärken, ohne ihrem alten Wesen Abbruch zu thun; und der Ursprung aller Gottseligkeit, nämlich das verderbte, adamitische Herz, dem alle Ungerechtigkeit entspringt, in

allen Dingen unverändert, wie die offenkundigen Früchte leider allenthalben darthun.

Sind sie nun die wahren Prediger, wie sie vorgeben, so laßt sie zuvörderst den ersten Theil mit Kraft ausführen, nämlich die hoffärtigen, übermüthigen, die geizigen, unsaubern, die blutschuldigen, tyrannischen Herzen, von denen geschrieben steht, daß sie des Todes würdig sind, mit dem harten Hammer des göttlichen Worts in Stücke schlagen, mit dem ewigen Gericht und der Strafe des allmächtigen Gottes demüthigen, ihre gottlose, verderbte Natur und Fleisch mit der Kraft des Gebotes recht aufdecken, damit sie sich selber kennen lernen, ihre Schande einsehen und mit zerknirschem und reumüthigem Gewissen vor dem zukünftigen Zorn und vor der ewigen Strafe des gerechten und großen Gottes aus ihrem Innersten mit Furcht und Neben Buße thun für ihre Sünden und denselben absterben, ihr Fleisch kreuzigen, die Lüfte dämpfen und mit gebrochenen und demüthigen Herzen vor ihrem Gott wandeln mögen. Seht, das ist das beste und vorzüglichste Ausrotten, Verbrecen und Abbrechen, von dem die Schrift spricht und wozu die rechten und wahren Prediger berufen sind.

Dann aber laßt sie solche gerührte und zerschlagene Gewissen, solche bußfertige, seufzende Sünder, die gleich Petro und Magdalena in ihren Herzen zerknirscht sind, in Wehmuth weinen, und mit David ihre Schuld bekennen, zu dem einzigen und ewigen Gnadenstuhl, Christo Jesu, weisen; ihnen Gottes ewige Barmherzigkeit, Liebe, Günst und Gnade schriftmäßig darlegen, sie mit dem Evangelium des Friedens trösten, das liebliche, lindernde Del der freudenreichen Verheißungen Christi sorgfältig in die durch das scharfe Nagen des eingegossenen Weines schmerzenden Wunden hineinträufeln, Luk. 10, 34, auf daß sie durch kräftigen Glauben aus dem tiefen Tod ihrer schändlichen Sünden mit Christo in das neue Leben aller Tugenden auferstehen, mit einem festen Glauben in reiner ungefälschter Liebe, nach dem Vorbilde Christi und aller Frommen, bis ans Ende ohne Aergerniß wandeln und dem Herrn für seine Liebe danken mögen. Sehet, so pflanzen und bauen alle wahren Prediger, die durch des Herrn Geist berufen und in seinen Dienst gesandt sind.

Meine Leser, nehmet wahr: da nun Gellius und die Prediger solche Niederreißer und Bauleute, solche Ausrotter und Pflanze nicht sind, wie ihre Thaten beweisen: da sie im Gegentheil das Gute niederreißen und das Böse aufbauen, die Wahrheit mittelst ihrer argen Lehre ausrotten und mit ihren falschen Sacramenten und ihrem zügellosen Leben die Lügen pflanzen: so bleibt unsere Behauptung und Lehre, nämlich: daß sie die rechten Diener Christi und seine gesandten Boten nicht sind, unüberwindlich.

Nun kommen wir zu der Stelle, wo er schreibt, daß der Herr rechtschaffene Buße und einen wahren, christlichen Glauben durch ihren Dienst in die Herzen vieler gepflanzt habe, so daß das kleine Häuflein in Emden getröstet und in Erwartung der himmlischen Güter etc.

A n t w o r t. Wenn dieses in der That wahr wäre, wie er schreibt, so müßte es an den Früchten erkennbar sein, und durch die Werke offenbar werden. Paulus spricht: „Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft.“ 1. Cor. 4, 20. Niemand rühme sich gegen die Wahrheit, denn wir werden einen Richter finden, vor dem nichts verborgen ist. Niemand weiß,

was ein rechter christlicher Glaube und wahre Buße sind, als nur Derjenige, der dieselben in Wahrheit empfangen und ihre Kraft empfunden hat. Pflanzt aber Gott eine solche Buße in vieler Herzen, wie er vorgibt, wie kommt es dann, daß er und Prediger seines Schlages selbst noch so unbüßfertig sind und der Wahrheit mit solcher Feindseligkeit widerstreben? Warum sind sie in der heilsamen Lehre so böse und strafbar? Sind nun Diejenigen, von welchen er hier spricht, ihm gleich gesinnt, was wir nicht hoffen, dann hat er die Wahrheit nicht geschrieben; das kann nicht bestritten werden.

Die Herzen, in welche Gott eine aufrichtige Buße und einen wahrhaftigen, christlichen Glauben lebendig gepflanzt hat, können besonders in dieser Zeit der geoffenbarten Wahrheit nicht lange verborgen noch ohne Kreuz (welches die heilige Schrift zusagt) bleiben, und sollten sie auch von ihren eigenen Predigern und Blutsverwandten leiden und verfolgt werden müssen. Denn wenn sie ihren wahren Glauben mit einem rechtschaffenen Bekenntniß, mit Leben und That bezeugten, welches das Werk eines wahren und lebendigen Glaubens ist, dann würden sie sehr bald erfahren, daß sie mit Christo, ihrem Herrn nicht lange ohne Kreuz bleiben und frei sein würden. Gellius möge die Sache beschreiben und bemänteln, soviel er wolle und kann, das Wort Christi ist und bleibt ein Wort des Kreuzes; alle Diejenigen die es in der Kraft und Wahrheit annehmen, müssen sich darauf gefaßt machen (1. Cor. 2, 2), das lehrt sowohl die Schrift als die Erfahrung im Ueberflus.

Dieses mußte hier nothwendigermassen gesagt werden, auf daß Niemand mit einem falschen Ruhm und Wahn getröstet werde, damit des Herrn Wort, zu den falschen Propheten gesprochen, nicht auf uns komme, wo er sagt: „Ihr urtheilet die zum Leben, die doch nicht leben sollten, durch eure Lügen unter meinem Volk, welches gerne Lügen höret. Hes. 13, 19.“

Nichts desto weniger werden Viele wissentlich in ihren Gemeinden gelitten, welche muthwillig in aller Pracht, Hochmuth, Praßlen, Saufen, Geiz, Lüsten und überhaupt in Werken des Fleisches wandeln, was eines wahren und getreuen Predigers Dienst, durch welchen Gott lebendig wirkt, nicht gestatten darf, wenn die evangelische Schrift und die apostolische Ordnung und Lehre gelten und recht sein soll.

Was aber die Almosen und Unterstützung der Armen anbelangt, so sage ich, daß solches ein gutes und löbliches Werk ist, welches ich von Herzen gut heiße. Viele der frommen heidnischen Philosophen, wie Aristoteles, Plato u. A. m. haben es auch für recht und gut gehalten. Daß aber darin die aufrichtige und wahre Buße, oder der rechte Kern einer wahren Liebe, die eines rechten Glaubens Frucht ist, bestehen sollte, dem widersprechen wir; denn Heuchelei mag uns ebensowohl zum Guten veranlassen, als Liebe, wie wir an den Schriftgelehrten und Pharisäern (Matth. 6, 1), an den offenbaren Heiden, sowie auch noch täglich an den Papisten beobachten können.

Dieser Ansicht war auch Paulus, denn er sagt: „Wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen und hätte der Liebe nicht; so wäre mir nichts nütze.“ 1. Cor. 13, 3. Darum sehe sich ein Jeder vor, aus welcher Gesinnung und mit was für einem Herzen er seine Almosen gibt; denn die Liebe die aus Gott und göttlicher Art ist, hasset allen Ruhm und Heuchelei, und kennt sie auch nicht, deß bin ich gewiß.

Ist es die Absicht des Gellius, die Unterstützung der Armen und die ihnen geleisteten Dienste, welche ich für sehr lobenswerth halte, als eine Frucht wahrer Buße hinzustellen, dann würde ich zum ersten fragen, ob er an den Unsern Mangel an Almosen gespürt hat; wenn gleich sie in fremden Ländern sich kümmerlich ernähren und ihrer Habe theilweise beraubt sind?

Zum andern sage ich, da er hier von einer aufrichtigen Buße rühmt, sollte er doch dieselbe aus einem solchen Glauben herleiten, den die Liebe und Frucht Gottes gebiert, und nicht von dem Vertheilen von Almosen an die Armen. Denn des Herrn eigener Mund sagt uns, daß die Liebe in dem Halten seiner Gebote besteht, ja, daß dieselbe das größte Gebot ist. 5. Mose 6, 5; Matth. 22, 37.

Ja, meine Leser, wenn er und die Seinen die aufrichtige wahre Buße und den wahren christlichen Glauben, welche seinem Dünken nach lebendig in ihre Herzen gepflanzt sind, recht begreifen und einsehen könnten, o wie herzlich würden sie ihren Gott fürchten, für seine große Gunst und Wohlthat lieben und Ihn danken, und wie ganz bereitwillig seinem heiligen Worte folgen und gehorsam sein! Wie sie Ihn aber für seine Gunst und Liebe liebhaben und Ihn danken, und wie sie seinem Worte gehorchen und nachkommen, dafür liefern ihre Thaten und Früchte leider zu einen offenkundigen Beweis.

Haben sie nun Gott lieb und ist der wahre, thätige Glaube mit der rechtschaffenen Buße in ihre Herzen lebendig eingepflanzt, wie er rühmt, warum wandeln sie dann noch so nach heidnischer Weise — in aller Pracht, Hochmuth, Augenlust, Schmutz und Zierrath der Häuser, Habsucht, Prassen, Saufen etc. und achten das Wort Pauli nicht, nämlich: „Denn wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen.“ Röm. 8, 13.

Lieben sie aber ihren Nächsten, wie es die Schrift befiehlt und die wahre Buße mit sich bringt, warum wuchern und geizen sie dann noch so unter einander? Warum handeln sie gegen einander so trennlos? Warum rechten und prozessiren sie? Bei den Seinen herrscht noch allenthalben Haß, Meid, Lügen, Betrügen, Aferreden und Ehrabschneiden, dazu auch Fluchen, Schwören, Streiten, Fechten, Kriegen, Blündern, Rauben, bei einigen auch Hurerei und Meineid etc. ganz zu schweigen von dem jämmerlichen Schelten, Schänden und Beschimpfen aller Derjenigen, die den Herrn suchen und fürchten. Was für ein Glaube und eine Buße es sind, die er hier so hoch rühmt, möget ihr in der Furcht eures Gottes bedenken.

O meine lieben Leser, nehmt wahr, dies ist untrüglich: wo ein rechtschaffener, wahrer Glaube ist, da ist auch die Gerechtigkeit des Glaubens; wo die ungeheuchelte christliche Liebe ist, da findet das heilige Wort auch Gehorsam, und wo eine aufrichtige wahre Buße ist, da wird auch ein unsträfliches Leben nach der Wahrheit geführt; dies kann nicht bestritten werden.

Ist es nicht eine falsche Behauptung, das Geben von Almosen, von welchem man nicht recht weiß, ob es aus reinem, wahren Herzen oder nur aus Heuchelei und Sucht nach eitler Ehre geschieht, als eine wahre Buße zu bezeichnen, da er es ja mit Händen greifen kann, daß Diejenigen, welche dieses Werk üben, fast sämmtlich ganz weltlich und fleischlich, ja ohne Buße und Wiedergeburt sind?

Wohl wäre es gut, wenn er beherzigen könnte, was da geschrieben steht: „Die Gaben der Gottlosen gefallen dem Höchsten gar nicht; und Sünden lassen

sich nicht versöhnen mit vielen Opfern. Wer von des Armen Gut opfert, der thut eben als der den Sohn vor des Vaters Augen schlachtet. Gottes Gebot halten, das ist ein reich Opfer. Gottes Gebot groß achten, das Opfer hilft wohl. „Von Sünden lassen, das ist ein Gottesdienst, der dem Herrn gefällt; und aufhören, Unrecht zu thun, das ist ein recht Sühnopfer.“ Sirach 35. Und: „Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser, denn das Fett von Widbern.“ 1. Sam. 15, 22.

Ferner sage ich, daß ich ganz wohl zu wissen glaube, daß die zuvor erwähnten Almosen, deren er sich rühmt, nicht etwa der armen Wittve aus ihrer Nothdurft gegebenen zwei Scherlein oder Heller, sondern lediglich ein kleines Bröckchen von ihrem großen Ueberfluß, Reichthum, und Wohlleben sind. Ich behaupte es ohne Rückhalt, und bezweifle es auch nicht, daß, wenn sie ihre Seide, ihren Damast, und ihren äußerst großen Ueberfluß an Kleidern, in welchem so viele von ihnen prunken, den prächtigen Zierrath ihrer Häuser, ihre goldenen und silbernen Kränze, sowie die unnützen, kostspieligen Strümpfe, die goldenen Ringe und Ketten, die versilberten und vergoldeten Degen, dazu das den Elenden geraubte, welches in den Häusern von Etlichen zu finden sein dürfte, zu der Armen Unterhalt anwenden würden, diese nicht den geringsten Mangel zu leiden hätten. Und dieses, meine Leser, bezeichnet er als ein hoch zu rühmendes Werk wahrer Buße. Wenn man ein solches Rühmen äußerlicher Werke von uns erfahren sollte, wie bald würden wir hören müssen, daß wir Werkheilige seien, die durch eigenes Verdienst selig werden wollen.

O Herr, o lieber Herr, also wird das unverständige, dumme Volk ganz betrogen und in ihrem unbüßfertigen, ruchlosen Leben mit einem selbstgewirkten Werke getröstet. Wohl mit Recht werden solche Prediger vom Geiste des Herrn Friedensprediger, Rissenleger und falsche Tüncher gescholten, Hesekiel 13, 10, weil sie solch ein fleischliches Volk laut des prophetischen Wortes büßfertig und selig preisen, trotzdem dasselbe noch so ganz irdisch und eitel gesinnt ist, wie ihr täglicher Wandel vor der ganzen Welt öffentlich bezeugt und kund thut.

Mein getreuer Leser, merket auf des Herrn Wort, und nehmt wahr, daß es nicht immer ein wahrer, christlicher Glaube oder eine aufrichtige Buße ist, welche die Menschenkinder, welche gerne auf dem breiten Wege wandeln, euch zuweilen als einen wahren Glauben und eine aufrichtige Buße lehren und darstellen; sondern nur das heißt ein wahrer Glaube, welcher alle Worte Gottes, die des drohenden Gebots sowohl als des tröstenden Evangeliums (Ephes. 2, 8) von Herzen annimmt, und sich darauf, als auf das untrügliche, wahre Wort Gottes verläßt und damit tröstet etc. Einem solchen Glauben, von Paulus eine Gabe Gottes genannt, entspringt die Furcht Gottes, welche die Sünde austreibt, und die wahre Liebe, die das Herz erfreut, vergnügt und zum Gehorsam des Wortes willig macht.

Wo nun ein Glaube ist, welcher ein solch neues, bekehrtes und verändertes Herz gebiert, das der Sünde abstirbt und dem neuen Leben nachtrachtet, uns aus Adam in Christum versetzt, den alten Menschen mit allen seinen Werken auszieht und den neuen mit seinen Werken anthut, und mithin alle seine Gedanken, Worte und Werke nach des Herrn Geist, Wort und Wegen regelt, siehe, da ist aufrichtige Buße, welche uns die heiligen Propheten, Johannes der Täufer,

Christus Jesus, mit allen Aposteln und frommen Dienern Gottes so ernstlich befohlen und so getreulich dazu ermahnt haben. Matth. 3, 4; Luc. 13, 24.

Alle, die nun diesen Glauben und diese rechtschaffene Buße in der rechten Weise predigen und dadurch Früchte hervorbringen sollen, die müssen erst selbst recht glauben und wahre Buße thun; das ist zu augenscheinlich um bestritten zu werden; daß aber Gellius mit den ihm gleichen Predigern noch keineswegs in Kraft und Wahrheit glaubt, auch keine wahre Buße thut, darüber will ich ihre eigenen Schriften und Früchte, sowohl hier, als vor dem Stuhle Gottes und Christi, Zeugen und Richter sein lassen.

Ferner schreibt Gellius, und sagt: Doch wenn es nun wirklich so wäre, daß viele unserer Zuhörer die Predigt des heiligen Evangeliums auf Muthwillen zögen, wie Judas sagt, und daß nur wenig der Früchte des Lebens unsrer Lehre entsprängen (trotzdem viele fromme, bußfertige Herzen solche bringen, so daß wir es nimmermehr zugehen können), selbst dann wäre es nur, wie die alten Klagen des Propheten Jesaiä lauten, wenn er sagt: Wer glaubt unsrer Predigt etc. Auch weist er auf die Worte Christi, nämlich: Haben sie mein Wort gehalten, so werden sie das eure auch halten; — womit er ohne Zweifel sagen will; Gleichwie die Welt meine Lehre nicht gehalten hat, so wird sie auch die eure nicht halten. Auch beruft er sich auf das Gleichniß, das von den viererlei Arten der Saat oder des Erbreichs handelt. Matth. 13, 8; 19, 23.

A n t w o r t. Niemals seit dem Anfang der Welt ist es Gottes Weise und Gebrauch gewesen, durch Unbußfertige Buße zu verkündigen. Der Mund und die Weisheit Gottes sagen: „Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln?“ Matth. 7, 16.

Da es nun klar ist, daß Gellius und die ihm gleichen Prediger noch so irdisch und fleischlich gesinnt sind, und von einem unbarmherzigen, tyrannischen und lästernden Geist getrieben werden, welcher eigentlich die angeborne Art, Natur und Frucht der alten Schlange ist, wie können sie dann das bußfertige, fromme Leben und den fruchtbringenden barmherzigen und lieblichen Geist, Art und Natur Christi predigen, die sie nicht allein verleugnen, sondern auch als Heuchelei schelten und an allen Frommen bitterlich hassen?

Zum andern befürchte ich, daß das Friedenpredigen und Rissenmachen der Gelehrten, wie es hier geschieht, nur wenige Menschen in einen bußfertigen Herzenszustand versetzen wird. Denn obwohl es ein so arger, wilder Haufe ist, daß man sich über die bei demselben herrschende Bosheit entsetzen muß, so werden dieselben dennoch von ihren Predigern dergestalt mit ihrer Kindertaufe, ihrem Nachtmahl, ihren Almosen und mit des Herrn Verdienst, Gnade, Tod und Blut getrüftet, daß sie alle sich dünken lassen des Herrn auserwählte, heilige Gemeinde, Kirche und Volk zu sein.

Drittens sage ich, da er im Zweifel spricht, und sagt: Wenn es nun wirklich so wäre, daß viele unsrer Zuhörer die Predigt auf Muthwillen zögen, und nur wenig Früchte des Lebens von unsrer Lehre entsprängen, welches wir aber nimmermehr zugehen können etc. der Leser scharf beobachten wolle, wie gewaltig sie die Welt vertheidigen, und des Antichristen Kirche unterstützen und in Schutz nehmen, indem sie sagen: wenn es so wäre etc. Und doch ist die ganze deutsche Nation bereits durch die Predigt ihres bequemen Evangeliums in eine so wilde, wüste Zügellosigkeit gerathen, daß man ihnen

ihre offenbare Unzucht, Pracht, ihren Hochmuth, ihr Praffen, Saufen, Fluchen und Schwören, und ihre unzüchtigen und garstigen Worte nicht verweisen kann, ohne sofort hören zu müssen, daß man ein *K o t t e n g e i s t*, *L a n d s t r e i c h e r*, *S c h w ä r m e r*, *H i m m e l s s t ü r m e r*, *W i e d e r t ä u f e r* und was dergleichen rohe Schimpfworte noch mehr sind, sei.

Was nun aber die Klage Jesaiä anbetrifft, und die Worte Christi: Haben sie mein Wort gehalten etc., Joh. 15, 20, mit welcher er seine unschriftmäßigen Uebungen und unbüßfertige Lehre schmücken und verdecken will, so möchte ich ihn fragen, ob Christus und die Apostel Solche, die nach dem Fleische lebten, wie z. B. Säufer, Flucher, Wucherer, Habüchtige, Hurer etc. als ihre Jünger annahmen, ehe dieselben aufrichtige Buße thaten?

Wenn er bejahend antwortet, so spricht er wider alle Schrift, denn Paulus sagt, daß wir mit Solchen, wenn sie sich auch Brüder nennen lassen, nicht essen sollen und daß sie das Reich Gottes nicht ererben sollen. 1. Cor. 5, 11; 6, 11. Antwortet er aber verneinend, so müßte ich wiederum fragen, warum sie dieselben dann für Jünger annehmen, wiewohl sie nicht Jünger Christi, sondern nach seiner eigenen Aussage, *v o n d e r W e l t* sind?

Sollte er erwiedern, daß sie solches nicht thun, dann würde ich die Frage stellen, warum sie ihre Kinder taufen, ehe sie ihnen (den Eltern) das Abendmahl verabreichen? Und ob es nicht weit besser sein würde, sie laut der Schrift von der Gemeinschaft Derjenigen auszuschließen, die er für fromm erachtet? Sollte er dann entgegen, daß *S o l c h e* ihm nicht bekannt wären, was er aber, der Wahrheit gemäß, keineswegs sagen kann, so würde ich schließlich noch fragen, ob er nicht einen Baum an seiner Frucht zu erkennen, nicht ein Licht, das in der Finsterniß scheint (und alle wahren Christen werden in der Schrift Lichter genannt), und eine Stadt, die auf einen hohen Berg gebauet ist, zu sehen vermag? Matth. 5, 14.

In Ansehung dann, daß Gellius und alle Prediger solche Unbüßfertige, denen er selbst, wie schon gehört, die Bezeichnung „von der Welt“ gibt, gegen Christi und der Apostel Lehre und Gebrauch, in die Gemeinschaft ihrer Kirche aufnehmen und sie in derselben dulden, so können sie nicht umhin, zu bekennen, daß auf solche Weise Christi Kirche die Welt ist, oder aber die Welt Christi Kirche sein muß; daß sie die Sacramente, die allein den Büßfertigen, welche sich unter den Gehorsam des Wortes in die Gemeinde des Herrn begeben haben, nach Inhalt der Schrift zustehen und gebühren der apostolischen Lehre, Ordnung und Vorbild zuwider, auch der Welt verabreichen; daß sie die Büßfertigen (wenn es deren welche gibt) dadurch in die Gemeinschaft der Unbüßfertigen einschließen, und daß sie offenbare Schmeichler sind, und Feinde des Kreuzes Christi, Phil. 3, 18, daß sie den Großen heucheln und der Welt zu Gefallen sind, damit sie bei ihrer Gemächlichkeit bleiben können; und somit das Wort und die Ordnung des Herrn aus eitel Nutrene und ihrem Bauche zu Liebe öffentlich übertreten und sie als kraftlos und unwichtig zurücksetzen.

So auch, was seine Bezugnahme auf des Herrn Gleichniß anbetrifft (Matth. 13, 4), so wäre es wünschenswerth, daß er darin etwas bessere Einsicht besäße und sich nicht mit demselben trösten möchte; denn es findet nur Anwendung auf die wahren Prediger und Jünger, welche dem Worte und Kreuz

Christi gehorsam und der Prüfung ausgesetzt sind, nicht aber auf die kreuzflüchtigen Prediger und die Welt, welches nicht nur aus der Schrift sondern auch durch die Erfahrung wahrnehmbar ist.

Denn Etlliche werfen die empfangene und erkannte Wahrheit zurück, und die eingesäete Saat wird von den Vögeln des Himmels aufgefressen, und bringt keine Frucht. Etlliche werden von dem Brand der Sonne, Kreuz, Druck, und Glend schwach und müde, verdorren und verwelken, und beweisen es mit der That, daß sie Holz, Heu und Stoppeln sind. 1. Cor. 3, 12. Etlliche werden von den Sorgen dieser Welt und von dem betrüglischen Reichthum und der Wollust dieses Lebens erstickt, so daß die empfangene Erkenntniß in ihnen erstirbt, und die Lust und Liebe dieser Welt die Oberhand gewinnen, was zu unsern Zeiten, wie auch bei der ersten Kirche, an Solchen, die mit Demas die Welt wieder lieb gewinnen, leider mehr als genug bemerkt wird.

Allein die Lebten empfangen es in einem reinen, frommen Herzen und bringen ihre Frucht in Geduld; denn obwohl sie mit allerlei Anfechtungen, Nöthen, Bedrückungen und Todesgefahren versucht werden, sind sie dennoch mit einem wahrhaften Glauben, mit Liebe, Hoffnung, Geduld und Duldsamkeit durch Gottes gnädige Hülfe so gewaffnet und in Gott befestigt, daß kein Feuer der Trübsal sie verzehren (denn sie sind Gold, Silber und Edelsteine) noch Schwert oder Pein sie vom Wege des Herrn abschrecken oder verhindern kann. Röm. 8, 38.

Daß nun solche Christen die beregte Parabel angeht, und nicht die Welt und seine Prediger, erhellt hieraus deutlicher, als daß man es verkennen oder leugnen könnte. Und so bleiben Gellius und die weltlichen Prediger seiner Art, Vertheidiger der Ungerechtigkeit, Tröster der Unbußfertigen und Diener des Reiches Antichristi; die nicht allein ihre eigenen Seelen, sondern auch die Seelen ihrer Gemeinden jämmerlich betrügen, und sie in ihren wüsten Gredeln, in ihrem unbußfertigen, fleischlichen Leben mittelst ihrer Entstellung der Schrift und kraftlosen Tröstungen unterstützen und vertheidigen.

Zum fünften muß man in Betracht nehmen, welches der Prediger eigentliches Begehren und Streben sein soll. Die Schrift lehrt, daß Moses und Jeremias sich ihres Amtes und Dienstes sehr weigerten, aber dennoch von Gott berufen und in seinen Dienst geschickt wurden, wie Jeremias klagte, als ihm das Kreuz schwer fiel. 2. Mose 4, 10; Jer. 1, 6; 20, 8.

Das erste und letzte Streben aller Propheten, Apostel und treuen Diener Gottes ist niemals ein anderes gewesen, als daß sie den Namen ihres Gottes kund thun, und ihren Nächsten auf den Weg des Friedens weisen möchten. Geld und Gut, Ehre und ein bequemes Leben haben sie nicht gesucht, sondern sie haben ihr auferlegtes schweres Amt, das bei diesen achtlosen Leuten leider nicht erwogen wird, mit vielen harten Anfechtungen, mit Glend, Bangigkeit, Trübsal, Schlägen, Armuth, Banden, und viele auch mit Marter und Tod ausführen müssen, wie die Schrift sammt der Geschichte an vielen Orten bezeugt und uns mittheilt. Aber wie sehr der Welt Prediger sich ihres Dienstes bis hieher geweigert haben und noch weigern, und was sie darin suchen, Ezech. 13, lehren uns der heilige Geist und die Erfahrung in aller Klarheit, die da sagen, daß sie den Frommen den Tod und den Gottlosen das Leben zusagen, und das um eine Handvoll Gerste und um einen Brocken Brods; daß sie das Fette und die Wolle, Milch und

Fleisch suchen, sich selbst, und nicht die Heerde des Herrn weiden, Hes. 34, 3, daß sie Frieden predigen, wenn man ihnen zu essen gibt (d. i. wenn man sie mit Geld theuer bezahlt), und einen Krieg herbeirufen, wenn man ihnen nichts in den Mund wirft etc. Mich. 3, 5.

Offenbare Thatfachen beweisen es als eine Wahrheit, daß sie durchaus nicht die Seligkeit der Seelen, sondern ein sorgloses, gemächliches Leben suchen; denn wir haben niemals in unserm Leben die Wahrnehmung gemacht, daß an einem Orte, baar an Zins und Prachtgeldern, Prediger wohnten. Daß auch Gellius ebenfalls nicht die Schafe, sondern die Einkünfte sucht, hat er jüngst mit der That bewiesen, als er Die in Norden verließ, wo er gleichermaßen seinen Beruf hatte, und sich nach Emden begab, wo das jährliche Einkommen größer war; eine Handlungsweise, welche ehemals die Kirchenväter in ihren Concilien und Decreten für unrecht ansahen und mit dem Bann bestrafte.

Wenn er nun die Seelen suchte, und nicht die Einkünfte, wie es einem guten und getreuen Hirten nach dem Vorbild seines Herrn Christi und aller-treuen Diener zusteht, warum machte er denn seinen ersten Beruf welcher, seinem Vorgeben gemäß, ebenfalls göttlich war, eitel? warum verließ er die ersten Schafe, die nicht weniger durch des Herrn Tod erlöst und mit seinem theuren Blut erkaufte waren, als die letzten, welche er gegenwärtig weidet? O Heuchelei und Decke des Fleisches!

Auch sagt Gellius in Bezug auf den Unterhalt der Prediger, daß es ihnen ganz wenig Kummer mache, auf welche Weise die Gemeinde (von der die Obrigkeit ein Theil sei) sie versorge und mit allem Nothwendigen versehen, wenn es feststehe, daß, so lange sie dem Evangelium dienen, sie auch von dem Evangelium ernährt werden und leben sollen; er führt an Matth. 10, 10; Luc. 10, 7; 1. Tim. 5, 18.

A n t w o r t. Wenn Gellius und die Prediger solche Arbeiter wären, von denen in diesen angeführten Kapiteln die Rede ist, so wäre es offenbar, daß ihnen der nothwendige Unterhalt vom Evangelium zukäme und verheißen wäre. Wenn sich aber Jemand in einen Dienst begibt und seines Herrn Gut unnütz ausgibt und verschwendet, der untreu ist, in allen Dingen seinen eigenen Vortheil sucht, der seines Herrn Nutzen, Willen und Ehre zuwider handelt, — gebührt einem solchen untreuen Diener ein solcher Lohn oder Unterhalt, wie er den treuen und fleißigen Arbeitern billig zukommt? Ich denke, ihr werdet dieses verneinen und vielmehr sagen müssen, daß ihn die Ungnade und Strafe seines Herrn treffen wird, da der Herr ja spricht: „Wenn nun der Herr des Weinbergs kommen wird, was wird er diesen Weingärtnern thun? Sie sprachen zu ihm: Er wird die Bösewichte übel umbringen und seinen Weinberg andern Weingärtnern austhun. Matth. 21, 40. 41.

Wir geben zu, daß in der Schrift den aufrichtigen und getreuen Dienern ihr Unterhalt verheißen ist. Da aber Gellius und die ihm gleichen Prediger treulose Arbeiter sind, die ihres Herrn Gut verbringen, seinen Gewinn stehlen, seine Schafe zerstreuen, und nicht sammeln, seine köstliche Kleinodien, nämlich die armen, elenden Seelen ohne alle Furcht und Scheu haufenweise der Hölle zuführen, wie ein wahrhaft Wiedergeborener mit dem Wort des Herrn aus dem Zeugniß der offenbaren Werke richten und sehen kann, so ist sicherlich ihr Unterhalt kein Unterhalt der treuen Prediger, sondern ein ungebührlicher, schändlicher Gewinn, ein ungeziemender Broderwerb und ein Lohn für die Verführung

der Seelen, welches jeder verständige Mensch zugeben muß. Ach, mein getreuer Leser, bedenke es nur, so lange als die Welt ihren Predigern solche herrliche Häuser und so große Besoldungen austheilt, es an zahlreichen falschen Propheten und Verführern nicht mangeln wird.

Alle Kezerei, Verführung, Abgötterei, Tyrannei, Trunkenheit, Pracht, Heuchelei, können sie auf ihre Weise mit der Schrift vertheidigen, so auch ihren ungebührlichen, schändlichen Bauchdienst und ihr sorgloses Leben, so daß die dumme, blinde Welt es für recht hält.

Aber ich bezeuge es öffentlich, ich bezeuge es und schweige nicht, daß der Welt Prediger alle miteinander Bileamiten sind, die den Lohn der Ungerechtigkeit lieben, 4. Mose 22; 2. Petri 2, 16, und um eine Hand voll Gerste und einen Bissen Brods dienen, womit sie Gottes Namen entheiligen, Hes. 13, 19; sie sind Propheten Jesebels, die von ihrem Tisch essen, 1. Kön. 18, 20, Diener und Vertheidiger Mauffims, die vom Antiochus, d. h. vom Antichrist mit großen Gütern ausgezeichnet werden, Dan. 12, Ahabiten, die aus Begierde nach seinem Acker den frommen Naboth steinigen, nämlich, welche durch ihre Anstiften mit Wort und Schrift, mit Aferreden, Anklagen und Zustimmung manch unschuldiges, frommes Gotteskind in den Tod bringen. Auch sind sie Jerobeams Priester, die sich für Geld oder jährlichen Lohn dem Beispiele Christi und aller seiner heiligen Apostel zuwider einem offenbar unbußfertigen und deßhalb aller evangelischen Schrift und Vorbild widerstreitenden Kirchendienst verbinden, der in jeder Hinsicht ohne Kraft und göttliche Einwirkung, ohne Besserung und Wiedergeburt gepflegt wird, wie man deutlich sehen kann, da ihr Dienst sich als ein kraftloses Werk und Nachäffen und zudem noch als eine unziemliche Krämerei sich kundgibt.

O wie klar hat sie der heilige Geist uns vorgezeichnet, wenn wir nur sehen wollten, indem Er spricht: „Und durch Geiz mit erdichteten Worten werden sie an euch handthieren.“ Und wiederum: „Und achten das Ansehen der Person um Nutzens willen,“ 2. Petri 2, 3; Jud. 16, und dergleichen Stellen mehr. Denn daß sie den ungebührlichen Gewinn und das gemächliche, träge Leben von Jugend an gesucht haben und noch suchen, ist so offenbar, daß man es gar nicht leugnen kann.

Außerdem sind ihre Einkünfte und Güter vom Antichrist mittelst listigen Handels, zauberischer Dieberei und geistlicher Räuberei erlangt, werden auch jetzt noch täglich von solchen Leuten bezogen, die ohne alle Buße auf dem breiten Wege wandeln und zu des Herrn heiligem Worte leider wenig Lust haben.

Sie heucheln und schmeicheln den Oberherren und Großen, sie trösten die Unbußfertigen, und verfolgen die Gottesfürchtigen; sie verfälschen Christi klares Wort, Sacramente und Ordnung, womit die Gemeinde in Christo versammelt und erhalten werden muß; sie predigen, wie es die Welt gerne hören und haben will, auf daß sie den Blutlohn für den Verrath der armen, elenden Seelen, den sie mit so großem Fleiß suchen, unter einem Schein des Evangeliums mit Ehren erlangen, in Frieden besitzen und gute Tage dabei haben mögen. — Dennoch trösten sie sich, daß sie das Evangelium bedienen, und deßhalb von dem Evangelium leben sollen. Sehet, so können sie allen falschen Sachen und Werken mit der Schrift ein gutes Aussehen und allerlei Heuchelei einen schönen Schein machen. Meine getreuen Leser, ich warne euch in reiner Liebe, nehmet es wahr.

Noch einmal sage ich euch: Die aufrichtigen, treuen Diener Christi haben von solchen jährlichen Renten und Gütern in der apostolischen Kirche nichts gewünscht, sondern sie haben meistentheils ihr eigenes Brod mit ihrer eigenen Händearbeit erworben, gleichwohl aber der Gemeinde Christi gedient, und mit einer unsträflichen Lehre und Leben in aller Liebe und Demuth vorgestanden. Sie haben über des Herrn Haus, Stadt und Weinberg fleißig gewacht, allen bösen, verführerischen Geistern mit des Herrn Wort gewehrt, die Unordentlichen ermahnt, die Betrübten getröstet, die Uebertreter bestraft, die Ungehorsamen und Widerspenstigen abgefondert und ihren Dienst redlich ausgeführt; die Welt haben sie Welt bleiben lassen, und ihr Kreuz geduldig getragen, sich mit Wenigem begnügt, und was außerdem zu ihrer Nothdurft diente, das haben sie nicht von der Welt, sondern mit Einfältigkeit, ohne alle Habgier und Lust nach schändlichem Gewinn, aus der Gottesfürchtigen Jünger Hände empfangen, da die Schrift ihnen selches bewilligte, Matth. 10, 10; 1. Tim. 5, 18, und freistellte, wie oben schon einmal angeführt ist; denn sie weideten die Heerde fleißig und brachten die Garben und Früchte in ihres Herrn Scheuern, wie der Propheten und Apostel Vorbild lehret und des Herrn Geist und Wort allen getreuen Dienern befiehlt und auferlegt.

Ich will nun meine Bemerkungen in Bezug auf die Berufung der Prediger mit Folgendem beschließen: Da die Schrift lehrt, daß die Diener des heiligen Wortes ordentlich berufen werden sollen, entweder vom Herrn selbst oder durch die Vermittlung der Gottesfürchtigen, wie schon erwähnt worden; daß sie unsträflich sein, des Herrn Gemeinde recht regieren und bleibende Frucht bringen sollen; daß sie ausrenten und hauen und nicht den ungebührlichen Gewinn, sondern des Herrn Preis und ihres Nächsten Seligkeit von Herzen suchen sollen etc., und da wir sehen und mit Händen greifen können, daß sie leider allesammt von solchen Leuten berufen werden, denen wir gerne wünschten, daß sie Christi Geist hätten; da sie selbst in allen Dingen sträflich sind, in Anbetracht ihres unbarmerzigen und tyrannischen Gemüthes und irdischen, fleischlichen Wandels; da sie das Evangelium verkehren und nicht recht in der Kraft und wahren Bnße lehren, die Sacramente unrecht gebrauchen, ohne Kraft, Geist und Besserung, und dieselben Solchen verabreichen, die keine Jünger Christi sind; da sie das Volk verführen, keine bleibenden Früchte bringen, das Böse pflanzen und das Gute ausrenten, nicht Gottes Ehre und Preis, sondern ihren eigenen Nutzen, der Welt Gunst, ein gemächliches Leben und müßige Tage suchen, wie ich ihre Lehre, Sacramente, Früchte und ihr Leben bezeugen lasse, so sage ich deshalb unumwunden, daß sie keine berufenen Prediger und Diener der Gemeinde Christi sind, denen wir nach Laut der Schrift, wie sie vorgehen, gehorchen, folgen und sie anehmen sollen, sondern daß sie offenbare Bauchprediger und Diener Antichristi sind, vor welchen wir allenthalben in des Herrn Wort gewarnt werden, daß wir ihnen oder ihrer Lehre nicht gehorchen, sondern sie als Verführer, falsche Propheten, böse Menschen und treulose Arbeiter meiden, fliehen und scheuen sollen. Jer. 23, 1; Matth. 7, 15; Röm. 16, 17; Philip. 3, 18; 1. Tit. 6, 4; 2. Joh. 10.

Ja, mein Leser, was wollen sie doch so viel sprechen und über ihre Berufung, ihr Predigtamt und ihren Kirchendienst sich ergehen? Es ist nach Inhalt der untrüglichen Verheißungen und Weissagungen Christi und der Propheten nicht möglich, daß ein rechter, wahrhafter und getreuer Prediger, Zeuge oder Lehrer,

besonders in der gegenwärtigen bösen Zeit und allerärmsten, tyrannischen Welt, das Evangelium Jesu Christi und die göttliche Wahrheit in rechter Weise, ohne alles Ansehen der Person, rein und unverfälscht mit Wort und That lehren und bezeugen könnte, ohne darum vertrieben, verbannt, steckbrieflich verfolgt oder getödtet zu werden; viel weniger möglich aber ist es, daß ein Solcher in aller Behaglichkeit, wie bei ihnen der Fall, und unangestastet wohnen und ohne Verfolgung bleiben, ja daß er von der Welt großen Jahrgelohn beziehen und von Jedermann hoch geehrt und gepriesen werden könnte.

Man durchlese die ganze heilige Schrift und forsche, ob Christo, oder seinen heiligen Aposteln, oder irgend welchen seiner wahren Zeugen und treuen Nachfolger eine solche Behandlung geworden ist; ob ihnen nicht allenthalben Kreuz, Elend, Vangigkeit, Gefängniß und Tod in Aussicht gestellt worden und meistens auch begegnet ist. Auch lehrt solches reichlich die tägliche Erfahrung.

Wäre nun die Handlungsweise der Prediger die rechte, wandelten sie in den Fußstapfen Christi und seiner Apostel; wären ihre Lehren und ihr Thun ebenfalls recht, wie sie vorgeben, dann müßte die ganze heilige Schrift unredt, das Wort des Kreuzes vollendet, und Christus und seine Weissagungen müßten falsch sein — das ist unwiderleglich. Daher ist auch all ihr Ruhm und ihr listiges Vorbringen ihrer Berufung, Lehre, ihres Predigtamts und Kirchendienstes, nebst ihrer Vertheidigung im Grunde falsch, nichtig, heuchlerisch, ungereimt und ohne alle Wahrheit: „Sie suchen alle das Ihre, nicht das Christi Jesu ist,“ Phil. 2, 21; suchen ihre eigene Gemächlichkeit, nicht aber die Seligkeit ihres Nächsten; sie sind Feinde des Kreuzes Christi, dienen ihrem Bauch etc Röm. 16. Würden sie alle Gottlosigkeit, Abgötterei, Pracht, Eitelkeit, Heuchelei, Untreue, allen Mißbrauch und Hochmuth dieser Welt ohne Ansehen der Personen an Hoch und Niedrig, nach Gebühr strafen, mit gleichem Ernst, Eifer, Herz und Geist, wie Christus, seine heiligen Apostel und treuen Zeugen, ohne Furcht darin fortfahren und einen eben solchen Greuel wie Jene an der Ungerechtigkeit der Welt haben, dann würden sie nicht lange in ihrem bequemen Leben und ihren wohlgebauten Häusern verbleiben, nicht viele Einkünfte beziehen und wenig Ansehen mehr bei der ruchlosen Welt haben und behalten; deß bin ich sicher.

Aber nun müssen sie es anders machen, müssen (wie man sagt) den Noth dem Manne anpassen, und überall so lehren und handeln, daß man sie leidet und duldet, daß sie der Welt Freunde sein und ungestört in ihrem gemächlichen Leben fortfahren und gute Tage haben können; das ist eine wohlbekannte Thatsache und zugleich ein sicherer Beweis und ein untrügliches Zeichen, daß ihre Sendung oder Berufung sammt ihrer Lehre und ihrem Kirchendienst ganz und gar außer Gottes Ordnung, Geist und Wort sind, wie bereits erwähnt worden.

Damit wäre nun Gellius' Artikel von der Berufung beantwortet. Ich möchte ihn und alle Prediger ernstlich bitten, doch Diesem in der Furcht ihres Gottes ein wenig nachzudenken, denn den feuerflammenden Augen des Herrn, die Himmel und Erde durchstrahlen, wird das Unrecht nicht verborgen bleiben, wie listig man es auch vor der Menschen Augen und Ohren bemänteln und mit allerlei schönen Sprüchen verzerren mag.

Demnächst bestreitet Gellius unsere Berufung und sagt: Ehe wir unsern Predigern oder Lehrern das Zeugniß geben, daß sie Frucht bringen, müssen sie zuerst von einer Gemeinde Gottes, und nicht von einer durch falsche Propheten verführten Versamm-

lung recht berufen sein, in die Deffentlichkeit treten und predigen; sonst lehren sie mit der That, daß Christus unrecht gethan, da Er nicht viel lieber, anstatt öffentlich zu predigen, in der Heimlichkeit sein Predigtamt ausübte, um dem Kreuze aus dem Wege zu gehen (wie er sagt, daß wir thun).

A n t w o r t. Die Sendung oder Berufung Moses, Christi, Pauli, der Apostel und der Propheten konnte gleichfalls von den Befehrten nicht ungelästert bleiben. Moses mußte hören, daß er des Herrn Volk getödtet und es darum in die Wüste geführt hätte, damit dasselbe vor Kummer und Glend sterben sollte. Christus wurde ein Weinsäufer, Gotteslästerer und ein vom Teufel Besessener geheißten. Matth. 11, 19. Paulum nannten sie einen Aufruhrstifter und verlaunenen Juden. Sehet, so wurde die Sendung der treuen Diener Gottes, ja selbst die des Herrn und Heilandes, obwohl sie mit den größten Wundern bekräftigt war in jener Zeit auch verachtet. Wie viel mehr muß dies mit unserer Sendung der Fall sein, da wir so geringe und schwache Werkzeuge sind und zudem in einer siebenfach ärgeren und boshafteren Welt leben, als Jene.

Weil wir denn von unsern Widersachern, den Gelehrten, beschuldigt werden, nicht von einer Gemeinde Gottes, sondern von falschen Propheten, oder einer gottlosen Gemeinde berufen zu sein, so möchte ich den Leser in Kürze ermahnen, mittelst der Schrift zu erwägen, wer, wie und was die Gemeinde Gottes ist, daß sie nicht eine Versammlung der Hoffärtigen, Geizigen, Wucherer, Prahler, Trunkenbolde und Unbußfertigen ist, wie die Gemeinden der Welt sind, von welchen die Gelehrten berufen werden, sondern eine Versammlung oder Gemeinde der Heiligen, wie die heilige Schrift und das nicänische Glaubensbekenntniß in großer Klarheit lehren und kund thun, nämlich Solcher, die durch den Glauben an Christum Jesum zu neuen Menschen aus Gott geboren und göttlicher Art sind, die ihr schwaches Leben gerne nach des Herrn Geist, Wort und Vorbild richten wollen, die von des Herrn Geist getrieben werden und das Kreuz ihres Herrn Christi geduldig zu tragen willig und bereit sind.

Sehet, meine Leser, solche Gemeinden waren es, welche die Apostel und die treuen Diener Christo gewannen und mit seinem Geist und Wort Ihm einverliebten; andere erkennt die Schrift nie und nimmermehr an. Aus und von diesen wurden unter Fasten und Beten die frommen und unsträflichen Hirten und Lehrer zu des Herrn Dienst erwählt und berufen, nicht aber von der Welt, wie wir gehört.

Da denn der Welt Prediger und ihre Gemeinden, nicht die Gemeinde Christi sind, sondern solche Prediger und Gemeinden, die von innen und außen, mit Herz und Mund und Werk von der Welt sind, wie offenbar ist; und da der barmherzige, große Herr in dieser letzten Zeit aller Greuel so viel treue Herzen aus allen unschriftmäßigen Sekten, großen und kleinen, aus vielen Wölfen und Zungen durch seinen Geist und sein Wort gnädiglich in einerlei Glauben zusammenfügt und sie der ganzen Welt, Herren und Fürsten, Gelehrten und Ungelehrten, Männern und Weibern zur Einschränkung einer wahren Buße durch ihre Lehre, ihr Leben, ihr Gut und Blut, hinstellt, gleichsam als ein Licht auf den Leuchter, Matth. 5, 16; Phil. 2, 15, so müssen sie des Herrn Gemeinde, Kirche und Volk sein, oder Gottes wahres Wort, welches die Wahrheit ist, 1. Joh. 17, 17, müßte irrig und falsch sein. Und wenn nun Etlliche aus diesen

unter vielen Thränen, Sorgen, Fasten und Beten nach dem Vorbild und der Lehre der apostolischen Kirche erwählt und durch Auflegung der Hände zu des Herrn Dienst geweiht werden — obwohl die Welt nichts davon weiß — so mag jeder Verständige mit der Schrift beurtheilen, ob eine solche Berufung oder Erwählung nicht dem Worte des Herrn gemäß ist und ob sie nicht nach dem Gebrauch der ersten Kirchen vor dem Herrn und seiner Gemeinde als göttlich, heilig und recht bestehen kann. —

Ferner ist es mir auch wohl bekannt, daß die Prediger den Einfältigen fortwährend vorgeben, was auch das Schreiben des Gellius, wenn man es mit Aufmerksamkeit prüft, zum Theil annimmt, daß ich meinen Glauben, meine Lehre und meine Berufung von einer verführerischen, rebellischen und verderbten Secte empfangen habe, durch welche Gott der Herr seine Kirche zu bessern unternommen hat. Aus diesem Grunde bin ich in die Nothwendigkeit versetzt, den eigentlichen Sachverhalt in Kürze anzugeben, obwohl ich sonst der Bescheidenheit halber gerne davon schweigen wollte; nämlich, wie ich anfänglich zur Erkenntniß meines Herrn und Heilandes Jesu Christi, und nachher, wenn gleich unwürdig, in seinen Dienst kam; und ich bitte hiemit alle meine Leser um Gottes willen, dieser meiner Darlegung der Sache ihre Aufmerksamkeit zu schenken und es mir nicht verkehren noch zu einem eitlen Ruhm deuten zu wollen, daß ich dieselbe hier vorbringe, denn die Ehre meines Gottes und die Liebe zu seinen Gemeinden bringen mich dazu. Ein Jeder richte mich, wie es ihm gefällt: Der mich erschaffen und von der Hand meiner Feinde durch seine Gnade bis auf den heutigen Tag erlöst hat, kennt mich; Er weiß was ich in diesem Leben suche und auf was mein Streben am meisten gerichtet ist.*)

Was aber das anbetrißt, daß Gellius darauf dringt, daß wir mit unserer Lehre in die Oeffentlichkeit hinaustreten sollten, so ist dieser Gegenstand anläßlich des Ausdrucks „Nachtpredigen“ hoffentlich zur Genüge beantwortet worden; doch möchte ich noch folgende drei Fragen hinzufügen.

1. Wäre nicht Derjenige ein Blutmenschen, der euch mit listigen Worten überredete oder mit Gewalt zwänge, in ein tiefes Wasser zu gehen oder Gift zu trinken, obschon er gut genug wußte, daß solches euch den Tod bringen würde?

2. Da Gellius sich rühmt, ein berufener Prediger zu sein, und öffentlich lehrt, warum wird er dann nicht mit Liebe und Barmherzigkeit zu seinem eigenen Vaterlande bewegt? Warum begibt er sich dann nicht zu den Papisten, und weshalb bringt er seinen Glauben, seine Sacramente und seinen Gottesdienst nicht mit öffentlicher Lehre gegen des Kaisers Mandat, Tyrannie, Verfolgung und Bewilligung an den Tag, wie er uns zumuthet?

3. Da er doch, wie ich vermuthete, zugestehet und der Schrift nach auch zugestehen muß, daß die Geizigen, Hoffärtigen, Trunkenbolde, Prahler, Wucherer, Lügner und Ungerechten etc. Gottes Reich nicht ererben und deshalb auch keine Christen sind, warum seht er denn die Furcht vor dem Kreuze, die er an uns rügt, nicht beiseite und schließt die Unbußfertigen seiner Kirche nicht ohne

* Hier folgt nun in den Original-Werken „Menno Simon's Ausgang aus der römischen Kirche.“ Siehe 1. Theil Seite 8—14.

jegliches Ansehen der Person von der Gemeinschaft seiner Sacramente aus, nach der Lehre und Ordnung des heiligen Geistes, indem solches doch Gottes ausdrücklicher Befehl und klares Wort ist?

Es ist also sein dringendes Begehren, daß wir mit unserer Lehre in die Oeffentlichkeit hinaus treten, trotzdem er wohl weiß, daß solches zu thun, ohne unser Leben einzubüßen, für uns ebenso unmöglich ist, als aufs Wasser zu gehen, ohne unterzusinken, oder Gift zu trinken, ohne zu sterben; denn er und die Gelehrten haben es mit ihren ungerechtfertigten Lästerschriften und Predigten leider so weit gebracht, daß wir schon zum Tode verurtheilt sind, noch ehe man uns gefangen genommen. Zudem gibt er der Obrigkeit großes Lob, weil sie uns den Fortgang wehrt; und es ist ihm auch wohl bewußt, wie er vor etwa zehn Jahren mit einem der Unsern, der aus herzengründlicher, treuer Absicht das Zeugniß, welches er hatte, dem Volke vom Predigerstuhle aus vortragen wollte, bei ihm umgegangen wurde; auch, daß er mir zweimal eine Erörterung der Schrift und Unterredung abgeschlagen hat, wie schon erwähnt wurden. Demungeachtet schreibt er, wenn wir rechte Lehrer seien, so sollen wir mit unserer Lehre an den Tag kommen und in die Oeffentlichkeit treten, während er selber aus Furcht, sein Brod zu verlieren, und aus Scheu vor dem Kreuze seine Lehre (was dieselbe nun auch sein mag) in seiner eigenen Heimath verschweigt und in ein anderes, ihm zuträglicheres Land gezogen ist, wo er, obschon seine Lehren und Sacramente nicht beanstandet würden, dennoch von der Absonderung, schriftmäßigen Vermahnung und Gottes Ordnung absieht, weil er sich vor dem Kreuze fürchtet und sein Fleisch sich dawider sträubt. Aus allem diesem mag nun der unparteiische Leser schließen, was für ein Christ, geschweige Prediger er ist, da er uns Gläubigen eine Last aufbürdet, die er nicht einmal mit dem kleinen Finger anrühren will, wie ihr ja sehen könnt. Matth. 23, 4.

Wenn nun Gellius diese drei Fragen wohl beherzigen könnte und sie in der Furcht seines Gottes mit der Schrift bedächtig erwägen würde, so müßte er sich sein Lebtag schämen, daß er uns so unbilligerweise gegen alle Liebe, Redlichkeit, Vernunft und Schrift in die Oeffentlichkeit drängt und unter einem solchen Schein so tyrannisch nach der Gottesfürchtigen Verderben, Blut und Tod trachtet.

Auf seinen Einwurf, daß man die prophetische und apostolische Lehre und die heiligen Sacramente nicht in heimlichen Winkeln und Löchern sondern öffentlich lehren und üben sollte, sei dieses unsere Antwort: Wir geben gerne zu, daß Christus Jesus meistens öffentlich predigte, doch gebrauchte er mehrere Male die Vorsicht, dem wüthenden Volke aus dem Wege zu gehen, auch wandelte er nicht mehr offenkundig unter ihnen, nachdem sie seinen Tod beschlossen hatten, ausgenommen, als die bestimmte, Ihm im voraus bekannte Zeit seines Leidens gekommen und die Erfüllung der Prophezeihungen da war. Luk. 21, 32.

So hat auch Christus, als Er seine Jünger aussandte, Mark. 16, 15, auf daß sie das Evangelium allen Völkern, sowohl den Heiden als den Juden predigten, keineswegs gesagt noch gewollt daß sie seine Sacramente, nämlich die Taufe und das Abendmahl vor den Feinden seines Wortes spenden und gebrauchen sollten. Es ist deshalb klar, daß was er uns aufbürdet, jeglicher Begründung durch die Schrift oder Wahrheit ermangelt. Er beschuldigt und straft aber

nicht nur uns, sondern auch Christum, Gottes ewiges Wort und die Weisheit selber, da derselbe sein heiliges Abendmahl an einem heimlichen Ort mit einem abgesonderten Volke Nachts gehalten hat; wie auch Paulum und die erste apostolische Kirche, die ihre brüderlichen Zusammenkünfte manchmal in abgesonderten Versammlungen Nachts gehabt haben, wie zuvor schon mehr als hinreichend dargethan worden. Man merke, wie klärlieh er gegen Gottes Wort spricht.

Ferner schreibt er, daß wir unsere Berufung durch nichts bezugen, als daß wir viele Menschen nicht allein mit einem unsinnigen und verföhnlichen Haß gegen die rechten Kirchendiener, wie fromm sie auch sein mögen, und gegen alle kirchlichen Ordnungen erfüllen, sondern auch noch einen zankfüchtigen Geist und einen neidischen Sinn in sie pflanzen etc.

A n t w o r t. Wenn die feindselige Bitterkeit die Augen seines Verstandes nicht so ganz verblendet hätte und nur ein Fünkchen wahren Christengeistes in ihm wäre, müßte er die lieblichen Früchte einer wahren Buße bald gewahr werden. Allein er ist leider in einen solchen blinden Sinn hineingerathen, daß alle die herrlichen, schönen Früchte des hohen und heiligen Geistes von ihm als teuflische Früchte und neues Mönchthum, und das schwere, drückende Kreuz so vieler frommen Heiligen als das Kreuz der Uebelthäter und Ketzer bezeichnet werden, welches, meinem Verständniß nach eine schwere Sünde und große Lästerung ist.

Die Pharisäer sagten: „Er treibet die Teufel nicht anders aus, als durch Beelzebub, der Teufel Obersten, Matth. 12, 24, obgleich sie in ihren Herzen die Ueberzeugung hatten, daß es Gottes Finger und Kraft war. Jesus nannte es die Lästerung wider den heiligen Geist. Was aber Gellius uns anthut, das will ich dem Herrn anheimstellen.

Es ist Gott bekannt, wie sehr ich wünsche, ich könnte ihn, sammt allen Predigern, aus ihrer schweren Verdammniß erlösen, und sollte ich diese Erlösung mit meinem Blute erkaufen. Sehet, das ist der Haß, mit dem ich ihn, sammt Allen, die mir nach dem Leben stehen, hasse, obwohl so viel Böses von uns geredet wird. Durch des Herrn Gnade hoffe ich, daß Alle, die sein Wort fürchten, mit mir derselben Gesinnung sein mögen. Dennoch schreibt er, daß man sie mit einem unsinnigen und unversöhnlichen Haß (das ferne sei) hasse. Und das nur aus dem Grunde, weil wir jene öffentlichen Verführer, die in einem heuchlerischen Schein herumwandeln und welche er die r e c h t e n f r o m m e n K i r c h e n d i e n e r nennt, sammt dem falschen, schriftwidrigen Gebräuche der Kindertaufe und allen andern Mißbräuchen welche er K i r c h e n v e r o r d n u n g e n nennt, nicht allein mit des Herrn Geist und Wort, sondern auch mit Gut und Blut, in reiner, treuer Liebe, zur Rettung ihrer armen Seelen, ernstlich strafen, und sie auf den gekreuzigten Christum Jesum, auf seinen Geist, sein Wort und seine Verordnungen, und auf die Lehre und Gebräuche seiner heiligen Apostel hinweisen.

Ich glaube wahrlich, daß ein gehässiger und neidischer Mensch keinen Theil hat an Gottes Stadt. Gal. 5, 20. Und sollten dennoch wir, die wir täglich um der Liebe willen sterben, in Haß und Neid leben, so würde vieles Leiden umsonst sein. Ich hoffe, daß ich die Wahrheit schreibe, wenn ich sage, daß ich vor Haß und Neid vielmehr zurückbebe, als vor Feuer und Schwert: und dennoch müssen wir hören, daß wir Hasser sind. Sehet, so wird uns das Gute zum Bösen

und die Liebe zum Haß gedeutet. Welches Urtheil die Schrift über Solche ausspricht, lesen wir in Jes. 5.

Weiter beschuldigt er uns: Daß wir untereinander uneinig seien und uns zanken über viele Glaubensartikel der christlichen Religion, als da sind: die Erfüllung des Gesetzes, die Rechtfertigung des Menschen, die Gottheit und Menschwerdung Christi, die Macht der Obrigkeit etc.

Antwort. Ich hoffe, daß ich mit reinem Gewissen schreiben möge, daß wir, die wir Eines Brodes Körner sind, auch Eines Herzens und Einer Seele in Christo sind. Aber wie sich in den Zeiten der Apostel schon Verföhler in ihren Gemeinden erhoben, welche falsche Lehren einföhrteten, und sie den Jüngern vortrugen, wie aus vielen Stellen ihrer Schriften hervorgeht, und welche man, nach geziemender Ermahnung, so sie keine Buße thaten, von der Gemeinschaft der Kirchen ausschloß, so geht es auch heutiges Tages mit uns. Satan ruhet nimmermehr. Paulus sagt: „Es müssen Rotten unter euch sein, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden.“ 1. Cor. 11, 19. Und wenn Solche dann der Wahrheit ihre Ohren verschließen, die Ermahnungen verwerfen, Verkehrtheit anrichten und Secten stiften, können sie nicht länger unsere Brüder sein, wie die Schrift lehrt. Und so lange wir aus Gehorsam gegen das heilige Wort und in reiner Gottesfurcht also handeln, sind wir in unserem Gewissen versichert, daß wir von allen Secten, so wie auch von aller Lästerei und Bosheit frei sind, obwohl wir unschuldig so viel von der Welt hören und dulden müssen.

Da es dem Gellius und seinen Mitpredigern so wohl bekannt ist, daß diese Friedensbrecher und Sectenstifter gar keine Gemeinschaft mit uns haben können Röm. 16, 17, sondern nach apostolischer Lehre und Bräuche einstimmig von uns abgefordert und außer uns sind und sein müssen, Tit. 3, 10, so ist es gewiß eine große Verkehrtheit, daß er so viel fromme Herzen, die doch allen Zank, Haß und Uneinigkeit von Herzen feind sind, und in allen Dingen nichts anders suchen, als mit lieblichen, friedsamem Herzen dem gekreuzigten Christus Jesus demuthsvoll nachzufolgen, Streitstifter schilt, und sie gegen alle Wahrheit, bei der Welt in den Verdacht eines so bösen Rufes und gräulichen Namens bringt.

Sollte er aber sagen, daß er sie darum alle eins mit uns rechne, weil sie früher einerlei Taufe mit uns empfangen haben, so antworte ich wiederum, daß in solchem Fall auch Petrus und Simon der Zauberer, Paulus und Phygellus etc. eins gewesen sind. Dann müssen auch alle Papisten, Lutheraner und Zwinglianer, und noch dazu alle Diebe, Mörder, Zauberer, Sodomiten, Huren und Schurken eins sein, den auch diese empfangen einerlei Taufe. Dies kann nicht gelegnet werden.

Was weiter seine Beschuldigung betrifft, daß wir uns zanken über die Erfüllung des Gesetzes, die Rechtfertigung des Menschen, die Macht der Obrigkeit etc., so kann ich, wie ich hoffe, vor dem Herrn und seiner Gemeinde mit reinem Herzen bezeugen, daß ich meines Wissens nur einmal in meinem Leben, mit einer Person, die jetzt schon ins Verderben gelaufen, über die Rechtfertigung des Menschen disputirt, oder, wie Gellius sagt, gestritten habe. Auch habe ich mit Einigen über die Erfüllung des Gesetzes und über die Obrigkeit, aber bloß zur brüderlichen Unterweisung, gesprochen. Was ferner unser Bekenntniß und unser Grund in Bezug auf die

erwähnten Artikel ist, kann aus vielen Stellen unserer Schriften klar ersehen werden.

Ah, lieber Herr, möchte doch Gellius einmal seiner eigenen Worte eingedenk werden, da er doch selbst schreibt, die Verufung der Frommen werde um der Gottlosen willen nicht geschwächt, und zugleich so viel Gottesfurcht haben, daß er vor dem Unrecht, der Lüge und der Gewalt die er uns gegen alle Billigkeit anthut, ein wenig zurückschrecken möchte. Denn was anders thut er, als mit Absicht, und vielleicht gegen seine eigene Ueberzeugung, den Gottesfürchtigen ihre Ehre und guten Namen rauben, damit er das Wort in seinem Lauf hemmen, seine eigene Sache fördern, die unsrige aber durch offenbare Lügen falsch oder verdächtig machen möge, auf daß er nach pharisäischer Weise seine Treulosigkeit verdecke. Ja, er handelt gerade als ob er sagen wollte: Judas war ein Verräther und Dieb: alle andern Apostel waren daher Verräther und Diebe. Und wiederum: Simon der Zauberer war ein Schurke: alle Mitglieder der apostolischen Gemeinden sind daher Schurken gewesen. Und doch ist es ihm sehr wohl bekannt, daß wir keinesweges Sectenstifter, Friedensstörer und widerschriftliche Eiferer in die Gemeinschaft der Friedsamern und Gottesfürchtigen zulassen oder zulassen können, wie schon erwähnt worden ist.

Ah, daß er doch nicht länger die Friedsamern schmähen, sondern den vielfältigen Haber, den bitteren Haß, die großen Spaltungen, Trennungen und Zänkereien aller Derer, welche die Kindertaufe lehren, recht einsehen möchte, wie jämmerlich sie unter einander zertheilt sind, und wie sie leider in neidischem Eifer gegen einander entbraunt sind und nicht allein sich gegenseitig Schwärmer, Schänder der Sacramente und Antichristen schelten, und zur Hölle verwünschen, sondern auch, nach aller Sekten Art, zum Schwerte greifen, Länder und Städte verheeren, und die Einwohner abschlachten, gegen das liebliche Wesen, die Lehre und das Vorbild Christi und seiner Apostel.

Dazu haben ihre Gelehrten solche verschiedene Ansichten, daß man in einem ganzen Lande kaum fünf oder sechs finden dürfte, die völlig mit einander in der Lehre übereinstimmen. Der Eine stellt Alles in die Vorsehung und Vorherbestimmung Gottes, nach dem Gesetz der Nothwendigkeit, während ein Zweiter dies abspricht. Ein Dritter sieht in dem Brode und Wein Christi wirkliches Fleisch und Blut, während ein Vierter es geistlich erklärt. Ein Fünfter taufte die Kinder auf ihren eigenen Glauben, während ein Sechster sie auf den Bund Abrahams und dessen Verheißung getauft haben will. Ein Siebter sagt, daß es erlaubt sei Andere des Glaubens halber zu verfolgen, während ein Achter dem heftig widerspricht. Ein Neunter preiset den Glauben, wengleich dieser ohne gute Früchte und Werke sei, während ein Zehnter sagt, der Glaube müsse durch die Liebe thätig sein. Ein Elfte meint, die Sacramente können auch ganz wohl von Unbußfertigen und Gottlosen gespendet werden, und ein Zwölfter sagt Nein dazu. Und solcher Uneinigkeiten gibt es noch mehr. Und dennoch werden die gottesfürchtigen, frommen Herzen und friedlichen Kinder Gottes, welche so viel es in ihrem Vermögen liegt, für Gott und seine Gerechtigkeit eifern, des Herrn Wort von Herzen suchen und liebhaben, und von keinem Haber wissen, von ihnen eine uneinige, zankhafte Secte, eine gottlose und verführte

N o t t e genannt, während sie hingegen sich die Friedsamern, einmüthigen Lehrer, und diese unbußfertige, wüste Welt, des Herrn Kirche und Volk nennen.

Sehet in diesem, wie offenbarlich der allerhöchste Herr die Klugheit der Scharfsinnigen und die Weisheit der Weisen zur Thorheit werden läßt 1. Cor. 1, 18, 19, so daß Christus Jesus Belial, und Belial Christus Jesus, 2. Cor. 6, 15, Licht Finsterniß und Finsterniß Licht unter ihnen sein muß, und sie sich weder um die Lehre noch um das Leben, die Kraft, das Bekenntniß, noch um das Gut und Blut von Gottes Auserwählten kümmern, sondern in ihrer Verkehrtheit, Mißgunst, Streitsucht und Parteilichkeit Alles nach dem Fleische richten, zum Aergsten deuten, und immer Gelegenheit suchen, den Gottesfürchtigen zu beleidigen, die Wahrheit zu lästern und das Unrecht aufrecht zu halten, auf daß Niemand sich bekehre, Buße thue, und des Herrn Wort von Herzen suche und befolge. O Herr, füge es, daß sie doch einmal aus Licht gestellt werden mögen.

Ferner schreibt er: Auch ist es keine schöne Frucht, sondern eine schreckliche Schande, daß sie, gegen das Beispiel der Propheten, Christi und der Apostel, sich selbst zu einer Kirche machen, den Sabbath entheiligen, die öffentlichen Versammlungen und den Kirchendienst verlassen, die Diener hassen und schelten, und ihre sorgfältigen Arbeiten und Prophezeiungen nicht nur nicht untersuchen, gegen das Gebot des heiligen Geistes und die Lehre des Gebots vom Sabbath, sondern sie auch auf freche Weise verachten etc.

A n t w o r t. Hier merket euch, meine Leser, wie herrlich man die Lügen ausschmücken, und wie jämmerlich man die Wahrheit unter dem Schein der Tugend unterdrücken und verachten kann. Die ganze evangelische Schrift lehrt uns, daß die Gemeinde Christi in ihrer Lehre, ihrem Leben und Gottesdienst ein von der Welt abge sondertes Volk gewesen ist und sein muß. Apostelg. 2, 42; 2. Cor. 6, 17; 1. Cor. 5, 11. Dieses war auch der Fall im alten Testamente. 5. Mose 7, 2; Jer. 51, 6.

Weil die Gemeinde Christi demnach ein besonderes Volk gewesen ist und immer sein muß, wie wir gehört haben, und es klarer als der Sonnenschein ist, daß seit viel hundert Jahren man keinen Unterschied zwischen der Gemeinde und der Welt hat spüren können, sondern alle sich in der Taufe, im Abendmahl, Leben und Gottesdienst, ohne jegliche Absonderung, mit einander vermengten, welches offenbar (obwohl aus Unverstand geschehen) gegen alle Schrift ist, so haben wir uns durch Gottes Geist und Wort, nicht in eigener Kraft, zum Lobe Christi, und zum Dienste und zur Besserung unseres Nächsten, in ungefälschter reiner Liebe, um der erwähnten Ursachen willen, gedrungen gefühlt, nicht uns selber, sondern dem Herrn, eine gottesfürchtige und bußfertige Gemeinde oder Kirche aus allen unreinen und verführerischen Secten der ganzen Welt, nicht gegen Christi und der Apostel Lehre und Beispiel, wie G e l l i u s o h n e W a h r h e i t u n s b e z i c h t i g t, sondern in Christi Geist, Lehre und Beispiel, der uns sein Wort und seine Wahrheit hat offenbaren lassen, unter das Kreuz des Glends, gegen alle höllischen Pforten und Gewalt in der Geduld, und nicht nach der Secten Weise mit Kriegswaffen und Aufruhr zu sammeln und von der Welt abzusondern, wie die Schrift uns lehrt, auf daß sie diesem ruchlosen, unbußfertigen Geschlechte zur Vermahnung, Lehre und christlichen Bestrafung dienen mögen.

Diese feiern und heiligen ewiglich des Herrn heiligen Sabbath, der jetzt nicht mehr buchstäblich, sondern geistlich verstanden werden muß, Jes. 56, 58, und 66. Kap., und unter den wahren Christen niemals ein Ende nimmt, nicht mit prächtigen Kleidern, nicht bei Prasserei und Trinkgelagen, Eitelkeit und Müßiggang, wie die unbedachtsame, ruchlose Welt an ihren äußerlichen Sonn- und Festtagen zu thun pflegt, sondern in wahrer Gottesfurcht, Röm. 12, mit einem reinen, freien Gewissen und unsträflichen Wandel, in der Liebe Gottes und des Nächsten. Von den öffentlichen Versammlungen, die an Sonn- und Festtagen, leider nicht Christo, sondern Antichristo, mit allerlei Eitelkeit und Heuchelei, mit Pracht und Aufwand gehalten werden, wie auch von dem unbußfertigen Kirchendienst, der bloß eine Verführung ist, halten sie sich in der Furcht ihres Gottes und mit reinem Herzen ferne um dadurch ein Zeugniß für die Versammlung der Heiligen und den wahren Kirchendienst abzulegen, die Irrenden zu überzeugen, und die Wahrheit und rechte Lehre zu aller Menschen Nutzen und Besserung desto besser aufs neue scheinen zu lassen. Die öffentlichen Verleiter und falsche Prediger, welche das arme Volk so jämmerlich verführen, hassen oder beneiden sie nicht, wie Gellius sagt, sondern sie strafen dieselben in Ernst und Liebe, mit Gottes Geist und Wort, auf daß sie sich bekehren mögen, wie die Schrift lehret. Kurz, sie verachten nicht, gegen das Gebot des heiligen Geistes und die Lehre vom Gebot des Sabbathes, die sorgfältige Arbeit und Prophezeiungen der wahren und treuen Diener Christi, noch die herrlichen und schönen Gaben des heiligen Geistes, wie er mit großem Unrecht sich über uns beklagt, sondern nach dem Rathe, der Lehre und Ermahnung des heiligen Geistes, und der Kraft des wahren Sabbathes, halten sie sich von der falschen Arbeit, und den kraftlosen, unbußfertigen, um Lohn gemietheten Prophezeiungen der Diener des Antichrist, die nicht Christo und seiner Gemeinde, wie sie vorgeben, sondern ihrem Bauch und der Welt dienen, mit Verlust von Gut und Blut ferne, und dürfen sie nicht mehr hören und befolgen, was nach aller Schrift und göttlichen Wahrheit billig und recht ist, da Jene aus ihrer Lehre und ihren Früchten bekannt sind. Ihre Priester, sagt der Herr, lehren um Lohn, und ihre Propheten wahr sagen um Geld, verlassen sich auf den Herrn und sprechen: Ist nicht der Herr unter uns? Es kann kein Unglück über uns kommen. Darum wird Zion um euret willen wie ein Feld zerpfüget, und Jerusalem zum Steinhaufen werden. Mich. 3, 11, 12; Jer. 26, 18, 19.

Auch ist es offenbar, daß Gellius und seine Mitprediger dasjenige gethan haben, dessen sie uns beschuldigen; denn sie haben, lange vor uns, eine besondere, von den Papisten getrennte Kirche errichtet, wie dies allen Menschen bekannt ist, und auf keine Weise geleugnet werden kann. — Daß wir uns aber von ihnen haben trennen müssen, sind sie selbst Ursache, und es thut uns in unserem Herzen leid. Hätten wir bei ihnen das Rechte gefunden, so wären wir bei ihnen geblieben; doch jetzt haben wir mit Verlust von Gut und Blut unsern Abschied nehmen müssen, wie ein Jeder sehen kann.

Sehet, meine guten Leser, hier habt ihr meine einfache Beantwortung, der wichtigsten Punkte der Berufung, welche Gellius zur Beschirmung seiner Sache und zur Verkleinerung der unsrigen mit so vielem Scharfsinn vorbringt. Ich zweifle nicht, daß, wenn ihr seine Schrift und die unsrige gegen einander haltet, und die beiderseitigen Früchte mit Gottes

Wort sorgfältig prüft, ihr durch Gottes Gnade bald einen klaren Unterschied entdecken und eine festgegründete Ueberzeugung erlangen werdet.

Dieses dann ist in diesem Theile die Hauptsomme meiner Behauptung, nämlich, daß Niemand ohne den heiligen Geist, der in allen wahren, gläubigen Christen wirkt, noch ohne die wahre Wiedergeburt, welche das Herz und den Glauben aus dem Irdischen zu dem Himmlischen emporhebt, noch ohne die unverfälschte Liebe, die blos ihres Gottes Lob und die Seligkeit ihres Nächsten sucht, noch ohne das heilsame, reine Wort, das ohne Ansehen der Person höheren oder niederen Standes in rechter Kraft schneidet und spaltet, noch ohne das fromme, unsträfliche Leben, das aus Gott ist, ein rechtsberufener Prediger und Gott wohlgefälliger Diener in des Herrn Haus und Kirche sein kann.

Von der Taufe.

An diesem Platz viel von der Taufe der Gläubigen, warum wir die auf den Glauben lehren, empfangen und spenden, zu schreiben, achte ich gänzlich unnöthig, da wir dieses kürzlich in so vielen deutlichen Schriften und Reden dem verständigen Leser dargelegt haben, daß er die Wahrheit mit offenen Augen sehen und mit Händen greifen kann. Ich werde dieses darum unterwegs lassen, und mich bloß mit den vornehmsten Punkten und Gründen womit Gellius die Kindertaufe für apostolisch und christlich zu erklären und zu vertheidigen sucht, beschäftigen, um sie mit der Schrift zu widerlegen. — Und ich hoffe, daß es mir durch Gottes Gnade gelingen möge, dies mit solcher Kraft und Klarheit zu thun, daß jeder verständige Leser, der mit Andacht liest, mit vollem Herzen fassen möge, daß er mit seiner Kindertaufe eben so wenig als mit seiner Berufung vor des Herrn heiliger Ordnung, Wort und Wahrheit bestehen kann.

Ehe ich aber zur eigentlichen Sache übergehe, muß ich nicht ohne Ursache, dem gutherzigen Leser mittheilen, daß es sich vor einigen Jahren zugetragen hat, daß ich mit Johannes a Lasco, Gellius und Her. eine Unterredung hatte. Nachdem beiderseits viel über die Taufe gesprochen worden, und sie mir zugestanden hatten, daß alle Schriften, die sich darauf beziehen, von den Alten oder Gläubigen geschrieben wurden, kamen wir am letzten an die Kindertaufe, welche ebenfalls, nach ihrer Behauptung, die sie jedoch nicht durch Schriftbeweise unterstützten, recht sein sollte. Nach vielen weitläufigen Worten und schriftwidrigen Behauptungen ihrerseits, habe ich endlich zwei Fragen an sie gerichtet, und sie um des Herrn willen gebeten, sie möchten mir doch schriftmäßig darauf antworten. Die erste dieser Fragen laute also: Kann eine Ceremonie, die ohne Gottes Befehl vollzogen wird, eine Verheißung haben? Sie antworten: Nein. Darauf frug ich wiederum, ob nicht solche eine Ceremonie, die da ohne Gottes Befehl vollzogen werde, Abgötterei sei, welches von ihnen bejahet wurde. Als ich nun hörte, daß sie meinen Fragen Recht widerfahren ließen, sprach ich weiter: Wohlan, denn, werthe Männer, was wird dann aus eurer Kindertaufe? Darauf riefen alle wie aus einem Munde: „Ja, lieber Menno,

wenn du denn durchaus einen Befehl dafür verlangst, so zeige du uns zuerst, wo es befohlen ist, daß man die Gläubigen taufen soll.“ Da ich dies hörte, erschrak ich sehr, denn ich sah, daß es mit ihnen im Grunde nur Parteilucht und Fleisch war. Ich verwies sie auf das 16. Kapitel Marci, wo der Herr spricht: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.“ Sie aber konnten in diesem keinen Befehl erblicken. Darauf verwies ich sie auf Matth. 28, wo der Herr sagt: „Darum gehet hin und lehret alle Völker,“ oder wie der hebräische Text hat: „machet alle Völker zu Jüngern und taufet sie (einige Uebersetzungen haben, „sie taufend“) im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Auch dies half nichts, denn es lautete, sagten sie, t a u f e n d, und nicht t a u f e t s i e, obwohl ihnen wohl bekannt war, daß der hebräische Text, welcher der zuverlässigste ist, in befehlender Weise spricht, nämlich, t a u f e t s i e, im Imperativ, welches ich aber bis dahin noch nie so deutlich wahrgenommen hatte.

Sehet, mit solcher Frechheit stritten sie wider Gottes deutliches Wort und Wahrheit, daß sie öffentlich leugneten, daß es solch ein Gebot gebe obwohl sie so oft, auch in der lutherischen Uebersetzung gelesen hatten, daß der Herr mit ausdrücklichem Befehl sagte: „Und taufet sie.“

Da ich nun bemerkte, daß sie dieses Participium zur Ausflucht benutzen wollten, redete ich sie auf diese Weise an: Ich gebiete meinem Knecht: Gehe hin und pflüge den Acker, ihn mit Weizen b e s ä e n d, gleichwie der Herr sprach: „Gehet hin und lehret alle Völker sie t a u f e n d,“ etc. Nun frage ich euch, sagte ich, ob ich meinem Knecht nicht befohlen habe, den Acker zu pflügen und mit Weizen zu besäen, obwohl das Participium s ä e n d, gerade wie das Participium t a u f e n d dasteht? Sie antworteten, dies wäre Philosophie und nicht Schrift. Sehet, meine Leser, auf welche plumpe Weise sie die Wahrheit zu verleugnen suchten.

Als ich nun sah, daß sie, obwohl überzeugt in ihren Herzen, doch, wie die Pharisäer, halsstarrig bei der Lüge bleiben, und der kräftigen und klaren Wahrheit keinen Platz gönnen wollten, so wurde ich sehr betrübt und sprach: Ach, ihr Männer, ihr Männer, da es mir ganz deutlich wird, daß ihr mit verkehrtem Herzen Gottes Wahrheit von euch stoßt und eure Lust an der Lüge habt, so werde ich meinen Mund schließen und kein Wort weiter mit euch über diese Sache reden, denn alles ist leider vergebens gesprochen. Daß ich hier die Wahrheit schreibe, meine Leser, wird am Tage der Erscheinung Jesu Christi vor seinem unparteiischen und ewigen Gerichte offenbar werden.

Sehet, so unehrlich gehen sie mit Gottes edler und ewiger Wahrheit um, daß sie d a m a l s vermeinten, keinen Befehl, die Gläubigen zu taufen, in der Schrift finden zu können, während sie jetzt einen Ueberfluß von Befehlen haben, daß man die unverständigen Kinder taufen soll. O Gott, so spielen sie mit der Menschen Seelen, und wissen nicht, wie sie den festen Grund der Wahrheit biegen, brechen oder drehen sollen, um ja ohne alles Kreuz auf dem geräumigen Wege bleiben, der Welt gefallen und ihr sorgloses Leben in der Wollust ihres Fleisches fortsetzen zu können.

Erstens dann schreibt Gellius daß wir uns lästerlich an der heiligen Kirche versündigen, indem wir sagen, daß die Kinder nicht glauben, keine Buße thun, noch des Herrn Wort gehoriam sein können, da sie doch, schreibt er, ein großer Theil der Kirche

sind und in der Bußpredigt des Propheten Joel mit deutlichen Worten bezeichnet werden etc.

A n t w o r t. Widerschriftlich ist sein Anfang, und widerschriftlich wird auch sein Mittelers und sein Ende sein: Gebet Acht, Gottes Wort wird unser Richter sein. Saget, meine Lieben, ist es nicht eine große Blindheit, daß er die unmündigen Kinder hier in die Bußpredigt einschließen will? Gesteht er ja ein wenig später doch selbst ein, daß sie diese Lehre, nämlich, die Lehre der Buße, der Schwachheit ihres Verstandes wegen nicht fassen können. Und können sie die Lehre nicht fassen, wie dann werden sie an dieselbe glauben, und glauben sie nicht, wie dann werden sie Buße thun? Und thun sie keine Buße, wie dann können sie in der Bußpredigt mitinbegriffen sein? Da sie also weder Lehre, noch Glauben, noch Buße haben, die sie, nach seinen eigenen Worten Verstandes mangels halber auch nicht haben können, und auch nicht brauchen, da sie doch Gottes eigen sind, und die Sünde in ihnen noch nicht lebendig geworden noch zu ihrer Kraft und Frucht gekommen ist, so muß jeder Vernünftige eingestehen, daß er sich selber straft und ausjagt, daß er uns mit Unrecht beschuldigt, wenn er sagt, daß wir uns lästerlich an der heiligen Kirche versündigen, indem wir sagen, daß die kleinen Kinder keine Buße thun, noch glauben, noch gehorsam sein können, da er doch selber eingesteht, daß sie die Lehre aus welcher der Glaube, die Buße und der Gehorsam entstehen, ihres Verstandes mangels halber nicht fassen können, wie bereits oben gesagt ist.

Zweitens schreibt er: „Es gibt nur Eine Kirche und Einen Glauben, beides im alten und im neuen Testamente, von Adams Zeiten bis zu der Welt Ende; und ward im alten Testamente von Abrahams Zeit an zu ihrer Versammlung, Aufbanung, Wachsthum und Mehrung der Befehl des Predigens und der Beschneidung gegeben, und im neuen Testamente das Predigen und Taufen zusammen ebenfalls ohne Unterschied der Person, ob diese jung sei oder alt.

A n t w o r t. Alle die von Adams Zeiten bis auf den heutigen Tag den Geist, Sinn und das Gemüth Christi gehabt, und Alle, die es haben werden, bis an der Welt Ende, Alle, die als gehorsame Kinder, ein Jeder in seiner Zeit, gewandelt haben, und noch wandeln werden, sind des Herrn Kirche, Reich und Volk vom Anfang gewesen, und werden dies auch ewig bleiben. Dies ist meine Meinung. Es würde aber billig gewesen sein, wenn Gellius hinzugefügt hätte, daß eine jede Zeit ihre eigene Lehre, Ordnung und Gebräuche gehabt hat: daß man von Adam bis auf Abraham keine Zeremonie an den Kindern vollzog, da der Herr keine befohlen hatte; daß von Abraham bis auf Christus die Beschneidung der Verordnung war; daß wir nun aber Christum den verheißenen Propheten, 5. Mose 18, 15; Apostelg. 7, 37, haben, auf welchen die ganze Schrift hinweist, und den wir hören und Ihm folgen sollen. Er ist Gottes ewiges Wort und Weisheit, und Alle, die in seiner Lehre bleiben, wandeln in der Wahrheit denn sein Wort ist die Wahrheit und sein Gebot das ewige Leben. Joh. 17, 17; 12, 50. Welche Verordnung uns dieser weise Rathgeber mit Hinsicht auf die Kinder im neuen Testamente gegeben, was er uns in Betreff dieses befohlen oder nicht befohlen hat, mögen alle gottesfürchtigen, treuen Herzen in seinem heiligen Worte nachsuchen.

Daß er aber weiter sagt, daß sie im neuen Testamente, ohne in Betreff des Alters der Person einen Unterschied zu machen, predigen und taufen, ist meines Erachtens so offenbar gegen alle Schrift und Vernunft, und auch gegen seine eigenen Worte gesprochen, daß er sich mit Recht dessen schämen sollte. Denn was kann man doch den unverständigen kleinen Kindern aus Gottes Wort zur Besserung lehren und vortragen? Christus will, daß man den Verständigen das Evangelium predigen, und Die, welche an dasselbe glauben, taufen soll. Irgend einen anderen Befehl, Verordnung oder Brauch in Hinsicht auf diese Sache hat er uns in seinem Evangelium nicht hinterlassen. Marc. 16, 16.

Dazu gesteht er auch selbst ein, daß die kleinen Kinder wegen Verstandesmangels diese Lehre nicht fassen können wie schon gesagt ist. Und dessen ungeachtet schreibt er gegen diese klare Verordnung des großen und allmächtigen Gottes, wie auch gegen sein eigenes Bekenntniß, daß in dem neuen Testamente ohne Unterschied der Personen, ob diese alt seien oder jung, zu lehren und zu taufen befohlen sei.

Sehet, so gräßlich irren sich Alle, die des Herrn Wort verwerfen. Wenn das nicht heißt, Christum mit Gewalt ausstoßen und den Antichrist wiederum einsetzen, und kein offenes Unrecht ist, so muß ich eingestehen, daß ich in meinem ganzen Leben noch kein Wort in der Schrift mit klarem Verstande gelesen habe.

Drittens schreibt Gellius, daß die Kirche, die unserem Samen und unseren Kindern, kraft Gottes Befehl, der, wie er sagt, nicht verändert ist, so wir doch nach der Verheißung Kinder sind, nicht ungnädiger und zürnender ist als den Kindern Israels nach dem Fleische geboren; daß sie ihnen die Versiegelung des Gnadenbundes gibt, um des Antheiles willen, den sie an Gottes Bund oder der Verheißung an der Seligkeit der Kirche und am ewigen Leben haben, nach den Worten: „Ich will euer Gott sein, und eures Samens nach euch.“ Daß also in den Versammlungen der Gemeinde, beides unter dem alten und neuen Testamente, nur einerlei Gebot, sowohl hinsichtlich der Predigt als des Gebrauches der Sacramente gehalten wurde.

Antwort. Hier handelt Gellius eben wie alle anderen falschen Propheten immer gethan haben, welche das Volk auf jämmerliche Weise betrogen, indem sie vorgaben und sagten: „Der Herr hats gesagt,“ obwohl der Herr es nicht gesprochen hatte, wie die Schrift sagt, Jer. 23, 17; Ezech. 13, 7. Saget, meine Leser, ist es nicht eine vermessene That und eine verdammungswürdige Frechheit, daß er es wagt, Angesichts der ganzen Welt zu schreiben, Gott habe es befohlen, obwohl es die ewige Weisheit in der ganzen Schrift weder mit Wort noch mit That erwähnt hat? Man durchlese das ganze neue Testament von Anfang bis zu Ende, und findet man auch nur einen einzigen Buchstaben, welchen der Herr darüber befohlen, oder die Apostel an irgend einer Stelle gelehrt oder gebraucht haben, so werden wir durch Gottes Gnade willig eingestehen, daß er Recht habe.

Weil es dann überklar ist, daß in der ganzen heiligen Schrift nichts davon erwähnt ist, und er dennoch zu schreiben wagt, es geschähe nach Gottes Befehl, so mag der gottesfürchtige Leser sich merken, wie jämmerlich er sich, besonders jetzt, da die Wahrheit geoffenbaret ist, an seinem Gott versündigt, und wie kläglich er die armen Seelen mit offenbaren Lügen verführt, indem er schreibt, es sei Gottes Befehl, obwohl der heilige Geist

es nicht mit einem einzigen Buchstaben in der ganzen Schrift erwähnt, noch durch Wort oder Brauch der wahren Zeugen Christi seiner Kirche geoffenbart hat. Wenn er sagt, der Befehl sei nicht verändert, so spricht er so grüßlich und dreist wieder die Wahrheit, daß Einer sich wohl wundern darf. Die Schrift erklärt offenbar, daß Abraham von Gott eine Vermehrung seines Samens und das Land Canaan zum ewigen Besizthum verheißten ward. Es wurde ihm darauf befohlen, sich, seinen Sohn Ismael etc. und alle männlichen Kinder seines Gesindes am achten Tage nach der Geburt, zu beschneiden, 1. Mose 17, 12, 13, welches ein Bund nach ihrem Fleische sein sollte. So war dem gläubigen Abraham auf die Verheißung der Vermehrung seines Samens und den Besiz des Landes Canaan das Blutzzeichen der Beschneidung an der Vorhaut seines Fleisches auferlegt, und zwar an den Knäblein und nicht den Mägdelein, am achten Tage etc. Uns aber ist nicht das Blutzzeichen der Beschneidung sondern die Taufe in dem Wasser befohlen. Und diese Taufe, merket die erste Veränderung, soll nicht am achten Tage geschehen, sondern wenn immer wir durch den Dienst des Geistes im Glauben aus Gott geboren und Nachfolger Abrahams geworden ist. Und merket hier eine zweite Veränderung: nicht bloß die Männer, sondern beides Männer und Weiber, die durch die Predigt des heiligen Wortes, das alte Leben der Sünde begraben und mit Christus zu einem neuen Leben auferstanden sind; die eines zerschlagenen Herzens sind; die ihre Herzen und ihr Gemüth beschneiden; die Christum in der Kraft angezogen, und den Bund eines guten Gewissens mit Gott haben. Röm. 6, 3; Apostelg. 2, 37; Col. 2, 11; Gal. 3, 27; 1. Petri 3, 21. Merket eine dritte Veränderung. Nicht um ein buchstäbliches Reich und Land zu besizen und ein großes Volk auf Erden zu werden, wie Abraham und seinem Samen verheißten wurde, sondern daß wir um Gottes Wortes und dessen Zeugnisse willen allerlei Bangigkeit, Trübnis, Jammer und Elend in dieser Welt tragen, unser Herz von allen sichtbaren und vergänglichlichen Dingen abwenden, Pracht und Pomp, Welt, Fleisch und Blut absterben, und also in unserer eigenen Schwachheit wandeln sollten, wie Christus in seiner Vollkommenheit gewandelt hat.

Sehet, meine Leser, wie offenbar er die Schrift verfälscht, und wie gewaltsam er die Wahrheit verdreht, wenn er schreibt, der Befehl sei nicht verändert, und daß in den Versammlungen der Gemeinde, beides unter dem alten und dem neuen Bunde, einerlei und nicht verschiedene Gebote gehalten wurden, sowohl hinsichtlich der Predigt als des Gebrauchs der Sacramente, da sich doch Alles geändert hat und neu geworden ist, wie man in der vorhergehenden Anweisung in wenigen Worten mit voller Klarheit sehen kann. Ob dies nicht heißt, die Wahrheit in eine Lüge verwandeln, mögt ihr weiter für euch selber erwägen.

Wenn er weiter sagt, daß die Kirche unsern Kindlein nicht ungnädiger und zürnender sei, als den dem Fleische nach aus Israel gebornen Kindlein, so verstehe ich bei diesen Worten seine Meinung diese zu sein: Wenn es nicht Gottes Wille sei, daß unsere Kinder getauft werden, so sei er unsern Kindlein ungnädiger, als er den Kindlein der Beschneidung gewesen sei. Er spricht hierdurch offenbar aus, daß nach

seiner Ansicht Gottes Reich, Gnade und Verheißung an dieses Zeichen gebunden sind. Denn wenn Gott blos solchen Kindlein, welche dieses Zeichen empfangen haben oder empfangen, gnädig ist, so folgt daraus ohne Widerspruch, daß er allen Kindern vor dem Geheß der Beschneidung ungnädig und zürnend gewesen sein muß, und nicht allein diesen, sondern auch allen jenen Kindern, die vor dem achten Tage und jenen, die während der vierzigjährigen Wanderschaft in der Wüste starben, sammt allen Jungfrauen und Frauen, denn auch diese waren nicht beschnitten; ja selbst allen Kindlein des neuen Testaments müßte Er zürnen, da Er doch keinen Befehl, sie zu taufen, gegeben hat. Doch nein, den Kindlein gehört das Reich Gottes, nicht durch irgend ein Zeichen, sondern allein aus Gnade durch Jesum Christum. Matth. 19, 14.

Die Kindertaufe nennt er überall eine Versiegelung des Gnadenbundes. Zu diesem antworte ich: er zeige mir im ganzen neuen Testament eine deutliche Stelle, wo die Taufe der Gläubigen, von Gott befohlen, eine Versiegelung des Gnadenbundes, genannt wird, und ich werde ihm die Sache gewonnen geben. Aber ich bin fest überzeugt, daß er dies zu thun nimmermehr im Stande ist. Wird aber die Taufe der Gläubigen, die Gott selber eingeseßt, nicht so genannt, wie kann dann die Kindertaufe, die nicht aus Gott und seinem Worte, sondern aus der eigenen Wahl und Dichtung der Menschen entstanden ist, so genannt werden?

Veruft er sich aber auf die Beschneidung, so antworte ich, daß diese Zeichen zweierlei Art sind, und daß das erste mit dem zweiten auf keinerlei Weise übereinstimmt, und zwar aus den folgenden Gründen:

Erstens: Alle Zeichen, welche den Vätern vor und unter dem Geheß gegeben wurden, als da sind: Adams Noth von Fellen, der Regenbogen Noahs, die Beschneidung Abrahams, und das jährliche Opfer des Hohenpriesters etc. 1. Mose 3, 21; 9, 16; 17, 10; 10, 11; 3. Mose 16, deuten einstimmig auf Christum, der jetzt erschienen und in dem alle Zeichen erfüllt sind, so daß wir jetzt nicht länger durch äußerliche Zeichen und Vorbilder unsere Versicherung und Versiegelung haben, sondern durch das wahre Zeichen aller Zeichen, Jesum Christum, der selbst sagt: „Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab.“ Joh. 3, 16.

Zweitens. Wir sind nicht länger ein Volk des Buchstabens, wie Israel, sondern ein Volk des Geistes, die wir alle, ehe wir von den Zeichen Gebrauch machen durch die Predigt der Buße zu Gott bekehrt sind, die dem alten Sündenleben absterben, denen das Licht der Gnade ins Herz scheint, die das wahre Friedenszeichen, Christum, durch den Glauben annehmen, mit Ihm zu einem neuen Leben auferstehen, und also durch das Interpfand des heiligen Geistes, Gal. 4, 6, des ewigen Bundes und der göttlichen Gnade, in unserem Gewissen vor Gott versiegelt sind. Denn so wir, ehe wir dieses Zeichen empfangen, in unserem Herzen nicht versiegelt wären, so könnten wir vor dem Zeichen auch keine wahre Buße thun, noch die Verachtung, Schade, Bangigkeit, den Jammer und das Elend des Kreuzes auf uns laden. Aber mit dem Zeichen, das wir aus Gehorsam gegen das heilige Wort annehmen, bezeugen wir, daß wir durch Christum, welcher das wahre Zeichen der Gnade ist, der uns vom Vater geschenkt

wurde und uns durch das Wort gepredigt wird Frieden mit Gott haben und durch den Geist seiner Gnade vor Ihm versiegelt sind.

Hier, meine Leser, sehet ihr jetzt, daß uns die Zeichen des neuen Testaments nicht versiegeln noch versichern, wie die Gelehrten dem armen Volke vorgeben, sondern daß Christus Jesus unsere einzige und ewige Versicherung und der heilige Geist die Versiegelung unseres Gewissens ist. Röm. 4, 14; 1. Joh. 3, 10; Ephes. 1, 4; Joh. 15, 15; 1. Cor. 13, 8. Auch lernen wir, daß diese Zeichen oder Sacramente bloß den bußfertigen, versiegelten und versicherten Christen, und bloß zu dem Zwecke gegeben werden, daß sie uns ermahnen mögen und immer vor Augen stellen, daß wir in ewiger, fortwährender Buße wandeln, unser Glauben dadurch üben, und dem Herrn für seine unaussprechliche große Liebe und heilsame Gnade durch Christum ewiglich danken sollen.

Alle, die euch anders lehren, und euch hinweisen auf Wasser, Brod und Wein, daß ihr dadurch versiegelt oder versichert werdet, wie Gellius hier thut, daß ihr damit etwas erlanget führen euch wiederum zurück von dem wahren Wesen zu den Vorbildern, von Christus zu Moses und geben euch eine eitle Hoffnung und eine falsche Sicherheit, so daß ihr euer ganzes Leben lang unbüffertig und ohne Christus bleibt, denn ihr findet euren Trost so sehr in den äußerlichen Zeichen, daß ihr die bezeichnete Wahrheit gänzlich verfehlt, wie die ganze Welt öffentlich sehen kann. Denn bei all ihrer Trunkenheit, ihrem Geiz, ihrer Pracht, Eitelkeit und Lügenhaftigkeit rühmen sie sich dennoch, Christen zu sein. So werden sie mit dieser gottlosen Versiegelung des abgöttischen Wassers (ich nenne es eine gottlose Versiegelung, weil es so straks wider Gottes Wort ist) und durch das Brod und den Wein der Prediger getröstet, daß Alle mit einander auf dem breiten Weg wandeln und außer Gottes Wort bleiben.

Sehet, dies ist die eigentliche Wirkung und Frucht der Versiegelung, welche Gellius so herrlich preiset und den Leuten auf so schöne Weise vorstellt.

Was aber die Worte angeht: „Ich will euer Gott sein, und eures Samens nach euch etc.“ woraus sie schließen, daß gleich wie Abrahams Kinder mit ihm auf gleiche Verheißung beschnitten wurden, auch unsere Kinder auf gleiche Verheißung getauft werden sollen, so antworte ich darauf:

E r s t e n s . Abraham empfing eine Verheißung, nämlich, Gott wollte sein Gott sein, und seines Samens nach ihm. Daß in diese Verheißung die Mägdelein ebensowohl begriffen waren als die Knäblein, kann man nicht in Abrede stellen: dessen ungeachtet hat aber Israel nicht die Mägdelein, obwohl sie Miterben der Verheißung waren, sondern bloß die Knäblein beschnitten, und zwar darum, weil Gott es so verordnet hatte. Hieraus kann ganz deutlich ersehen werden, daß die Knäblein der Nachkommen Abrahams nicht Kraft der Verheißung, sondern Kraft des Gebotes, welches Abraham und seinem Samen auferlegt war, beschnitten wurden. Wäre es gemäß der Verheißung und nicht des Gebotes geschehen, so hätten auch die Mägdelein als Mitgenossen und Miterben der nämlichen Verheißungen, beschnitten werden müssen, was nicht geleugnet werden kann.

Zweitens. Wenn Israel in dieser Hinsicht der Lehre des Gellius und anderer Prediger gefolgt wäre, so hätten sie auch ihre Mägdelein beschneiden müssen, ob schon sie kein Gebot dazu hatten denn diese waren Mitgenossen des Gnadenbundes, gleich wie unsere Kinder, die sie zu taufen uns zwingen wollen, Miterben und Mitgenossen der Verheißungen sind.

Sagen sie dann, das Gebot habe sich bloß auf die Knäblein und nicht auf die Mägdelein bezogen, obwohl die Mägdelein auch Kinder der Gnade waren, so antworte ich, daß dieses ihre Sache den Todesstoß versetzt. Denn eben wie zu jener Zeit das Gebot der Beschneidung sich auf die Knäblein und nicht auf die Mägdelein bezog, obwohl diese die nämliche Verheißung hatten, so bezieht sich das jetzige Gebot der Taufe bloß auf die Gläubigen und Bußfertigen, und nicht auf die unmündigen Kinder, obwohl die Mitgenossen der nämlichen Verheißung sind.

Sagen sie ferner, daß die Kindertaufe, wenn auch nicht geboten, doch auch nicht verboten sei, so antworte ich, daß auch die Beschneidung der Mägdelein weder geboten noch verboten war, gleichwie die Kindertaufe weder geboten noch verboten ist; und doch hat man die Mägdelein nicht beschnitten, und zwar darum, weil der Herr es nicht befohlen hatte. Alle, die uns beschuldigen, daß wir unsere Kinder nicht taufen, die doch Miterben der Verheißungen seien, und deren Taufe kein Verbot im Wege stehe, beschuldigen damit auch Israel, daß sie ihre Mägdelein nicht beschnitten, die Mitgenossen der Verheißungen waren, und deren Beschneidung kein Verbot im Wege stand.

Drittens. Da Gellius bloß die Kindlein der Gläubigen in die Taufe einschließt, und nicht die der Ungläubigen, und es ihm wohl bekannt ist, daß solche, die hoffärtig, geizig, prahlerisch, neidisch, blutig, hurerisch und abgöttisch sind, nicht glauben noch der Schrift nach Verheißung haben, kann ich mich über seine Unachtsamkeit nicht genug wundern, indem er, gegen seinen eigenen Glauben und Lehre, auch Derjenigen Kinder tauft, die wie er selbst bekennen muß, ohne Gott und Christum sind und folglich keine Verheißung haben. Wendet er dann ein, daß ihm nicht eines Jeden Glaube bekannt sei, so antworte ich wiederum, daß er durch diese Worte erstens eingesteht, daß seine Kindertaufe einen unsichern Grund hat, da man seiner eigenen Aussage zufolge auf den Glauben der Eltern taufen sollte, wiewohl es ihm unmöglich ist, zu sagen, ob die Eltern gläubig sind, oder nicht; und zweitens, daß solche Eltern Bäume ohne Früchte, und Lichter ohne Glanz sind.

Doch wozu noch viele Worte darüber verlieren? Würde Gellius allen seinen Prahlern, Trunkenbolden, Wucherern und Ungerechten ohne Rücksicht der Person erklären, daß sie weder Christum noch eine Verheißung hätten, und ihren Kindern die Taufe versagen, dann könnte er wohl nicht lange mehr Prediger in Emden bleiben noch sein gemächliches, sorgenloses Leben ungestört fortführen.

Weiter schreibt er, Paulus bezeuge, daß die Taufe an Stelle der Beschneidung getreten sei, mit ihr eine Bedeutung habe, und die Beschneidung Christi genannt werde.

Antwort. Hier wird Paulus selber ihn zurechtweisen, als Einen der sich einer falschen Auslegung seiner Worte schuldig gemacht. Die Worte Pauli

sind wie folgt: Sehet zu, daß euch Niemand beraube durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre, und nach der Welt Sagenen, und nicht nach Christo. Denn in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Und ihr seid vollkommen in ihm, welcher ist das Haupt aller Fürstenthümer und Obrigkeit; in welchem ihr auch beschnitten seid, mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des jüudlichen Leibes im Fleisch, nämlich, mit der Beschneidung Christi; in dem, daß ihr mit ihm begraben seid durch die Taufe, in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirket, welcher ihn auferweckt hat von den Todten; und hat euch auch mit ihm lebendig gemacht, da ihr tod waret in den Sünden und in der Vorhaut eures Fleisches.“ Col. 2, 8—13; Ebr. 13, 9; Ephej. 2, 2; 1. Cor. 6, 11.

Merket hier, meine treuen Leser, auf des Herrn Wort, und sehet, daß die Lehre des neuen Testaments und seine Sacramente bloß für Diejenigen sind, welche Ohren haben, um zu hören, und Herzen um zu verstehen: es ist ein Amt des Geistes und nicht des Buchstabens, wie Paulus sagt. 1. Cor. 3, 6.

Da denn die Prediger das arme unbedachtsame Volk auf Elemente, auf Wasser, Brod und Wein hinweisen und vorgeben, daß die Taufe uns versiegle, und uns versichere, daß wir des Gnadenbundes Kinder seien, daß Gott seine Kraft in den Sacramenten zeige etc., und sie dennoch weder Versiegelung noch Sicherheit noch Kraft einigermaßen in ihrem Herzen finden, wie aus ihren Früchten hervorgeht; und die Leute von den Predigern in einem Schein des Evangeliums zu einem falschen Ruhm einer eiteln Hoffnung und ungewissen Sicherheit verleitet werden, so möchte ich alle meinen Lesern und Zuhörer mit den zuvor erwähnten Worten Pauli in aller Liebe und Treue ermahnen, daß sie sich doch nicht länger weder durch solche hochberühmte und schöne Reden noch durch die Philosophie und eitle Verleitung der Menschen mögen irre führen lassen, denn dieses alles ist nach der Gelehrten Heuchelei und weltlichen Sagenen, und nicht nach dem wahren und vollkommenen Stifter Jesus Christus, in dem die ganze Fülle der Gottheit, Weisheit, Wahrheit, Licht, Kraft und Gerechtigkeit leibhaftig wohnt, und welcher deshalb die Seinigen auf keine ungebahnten, verführerischen, finsternen und ungerechten Wege hinweist, sondern in welchem alle wahren Christen vollkommen, und seiner Gnade, seines Geistes, seiner Liebe und Kraft voll sind.

Er ist das Haupt aller Gewaltigen, vor dem alle Kniee sich beugen, Philip. 2, 10, und alle Zungen bekennen müssen, daß Er der Herr, und neben Ihm kein Anderer ist. Darum muß sein Wort gelten und sein Befehl Kraft haben, und nicht was die Welt seinem Reiche oder Kirche zufügen will oder zugesügt wünscht. In diesem Christus werden alle Wiedergeborenen, die seines Geistes Kinder sind, nicht mit Händen und Messer, nicht buchstäblich, wie Israhel, sondern mit des Herrn Wort, Geist und Kraft an der unreinen Vorhaut ihres Herzens beschnitten, Röm. 2, 28, so daß sie im Geiste ein neugeborenes Israhel und Volk Gottes werden, durch das Absterben ihres sündigen Fleisches und die Dämpfung des alten Menschen mit der Beschneidung Christi, die ihre Herzen durch sein Wort und Geist reiniget, umkehrt und in einen anderen und besseren Sinn verändert. Denn die Bußfertigen werden durch die Taufe mit Ihm begraben, sterben dem alten, sündlichen Leben ab, und stehen zu dem neuen Leben

der Gerechtigkeit und aller Tugend auf; und dieses geschieht durch den Glauben, welchen Gott durch die Predigt seines mächtigen Wortes und den Einfluß seines heiligen Geistes in allen Gläubigen wirkt. Denn der getreue Gott und Vater, der seinen lieben Sohn von den Todten auferweckt hat, hat auch an uns elenden Sündern, seine mächtige Kraft bewiesen, und hat uns, als wir in der Vorhaut unseres sündigen Fleisches, in unsern vielen schweren Sünden und Gebrechen todt waren, gnädiglich zu jenem neuen Leben mit Ihm auferweckt, aus der Finsterniß berufen zum Lichte, und uns mit Ihm in jenes himmlische Wesen versetzt, in Christus Jesus.

Sehet, meine Leser, hier habt ihr den eigentlichen Grund und Sinn der Worte Pauli, womit Gellius zu beweisen sucht, daß die Taufe an den Platz der Beschneidung gekommen sei, und eine Beschneidung Christi genannt werde.

Jetzt urtheilet selber, so ihr Gott fürchtet, ob ihr unter diesen Worten Pauli ein einziges findet, welches er mit Hinsicht auf die unmündigen und jungen Kinder gesprochen hat.

Daß die ganze Sprache des Paulus sich auf die Gläubigen und Bußfertigen, und nicht auf die unverständigen kleinen Kinder bezieht, müssen alle Redlichen, geschweige Geistlichen, bekennen und eingestehen. Und dennoch sagt er, diese Sprache schließe in sich, daß die Taufe an den Platz der Beschneidung gekommen sei, und die Beschneidung Christi genannt werde. Er merkt wohl nicht, oder will nicht merken, daß die Beschneidung Christi, von welcher Paulus hier redet, ohne Hände geschieht, und daß er die Kindertaufe, welche er Christi Beschneidung nennt, täglich mit seinen Händen spendet. Sehet, so jämmerlich verfälscht er die Sprache des heiligen Paulus, und so gewaltsam verdreht er Gottes Wort.

Will er jetzt aber Ausflüchte machen, seine Sache aus schmücken, und vorgeben, daß Gott mächtig sei in seinen Sacramenten, und unsichtbar im Herzen wirke, wovon das Zeichen die äußerliche Bedeutung sei, so tritt die Verführung um so klarer hervor. Denn wie wird Gott durch ein Zeichen wirken, das vor Ihm ein Greuel ist? Ich nenne es einen Greuel, weil er es nicht befohlen hat und keine Lehre, kein Bekenntniß, Glaube, noch Buße, auf welche die Zeichen des neuen Testaments hinweisen, vorhergehen. Weiter müßte das Zeichen und das dadurch Bezeichnete ein und derselbe Gegenstand sei, welches niemals der Fall gewesen ist und auch niemals sein wird, es sei denn, der Buchstabe würde Geist werden. Dies kann nicht geleugnet werden.

Ja, mein Leser, wie diese getauften Kinder mit der Beschneidung Christi an der Vorhaut ihres Herzens, welches die Beschneidung des neuen Testaments ist, beschnitten werden, zeigen leider der ganzen Welt Früchte und Werke nur zu wohl.

Viertens schreibt er, daß gleichwie in den Schriften, welche bezeugen, daß die Frauen an den Verdiensten Christi Theil haben und Jüngerinnen seien, ein Gebot enthalten sei, daß auch ihnen das Abendmahl gereicht werden solle, so sei auch in den Schriften, welche bezeugen, daß die Kinder einen Theil der Kirche Christi ausmachen, daß ihrer das Himmelreich sei etc., ein Gebot enthalten, daß man sie taufen solle.

Antwort. Daß auch den Frauen das Abendmahl Christi zukommt, beweist Gellius durch seine eigenen Worte aufs Klarste, denn er gesteht, daß sie Jüngerinnen sind. Wenn sie also Jüngerinnen sind, was wirklich der Fall ist, so ist es offenbar, daß sie Gottes Wort hören, glauben, und Buße thun, sich taufen lassen, und nicht weniger als die Männer, mit Gottes Kraft begabt, der Wirkung des heiligen Abendmahls und dessen Geheimnisse theilhaftig sind. Da sie denn solche gläubige und bußfertige Jüngerinnen sind, wie vorher gesagt worden ist, so ist gewiß billig und recht, daß sie auch das Zeichen genießen, wodurch die Geheimnisse des Glaubens und des heiligen Evangeliums den Gläubigen vorgetragen, und die Bußfertigen ermahnt werden. Gleichwie es demnach nicht geleugnet werden kann, daß die gläubigen, bußfertigen Frauen die Wirkung des heiligen Abendmahls und das dadurch Bezeichnete, nämlich, das Gedächtniß an die Aufopferung von Christi Fleisch und Blut, die Liebe zu Gott und ihrem Nächsten etc., wozu es vom Herrn eingesetzt wurde, haben, und sie deshalb gläubige, bußfertige Jüngerinnen und Gäste auch zu Plätzen an des Herrn Tisch berechtigt sind, so muß Gellius jetzt mit That, Schrift und Wahrheit kräftiglich uns beweisen, daß die unmündigen kleinen Kinder die Wirkung und Bedeutung der heiligen Taufe fassen können, nämlich, Glauben, Buße, Gehorsam gegen das Wort, ein freimüthiges, friedliches Gewissen etc., wozu das Zeichen der Taufe vom Herrn eingesetzt wurde, ebenso wie die gläubigen, bußfertigen Frauen die Wirkung des heiligen Abendmahls besitzen, wenn seine Kindertaufe bündig und recht sein soll. Kann er aber solches nicht thun, so wird dadurch genugsam bewiesen, daß seine Behauptung und seine Beweisführung, die er auf die Aehnlichkeit der beiden Zeichen gründet, nicht schriftgemäß, sondern verführerisch, falsch, und wider Gottes Wort sind.

Weiter schreibt er, daß, wenn uns ein solches Gebot, die Kinder zu taufen, als er in den erwähnten Schriften angeführt hat, nicht genügend sei, wir ihm irgendwo aus der Schrift ein Verbot zeigen oder genugsam beweisen sollen, daß es des Herrn Wille sei daß man den Kindern die Taufe vorenthalten solle.

Hierauf antworte ich erstens, daß es Gellius offenbar leid thut, daß er mit seiner Behauptung hinsichtlich des Gebotes der Kindertaufe nach der Schrift nicht bestehen kann, denn er wendet sich von der Lehre des Gebotes ab und verlangt von uns, daß wir ihm ein Verbot zeigen, und übersteht es gänzlich, daß wenn Einer von einer Zeremonie Gebrauch machen will, er zuerst deren Einsetzung oder das Gebot dafür vorbringen und beweisen muß. Wenn er also behauptet, daß die Kindertaufe, die er lehrt und gebraucht, recht sei, so muß er nachweisen, wo sie geboten, und nicht uns auffordern nachzuweisen wo sie verboten ist.

Wir gebrauchen die Taufe gerade, wie des Herrn Mund sie befohlen hat, denn wir wissen, daß geschrieben steht: „Alles, was ich gebiete, das sollt ihr halten, daß ihr darnach thut. Ihr sollt nichts dazu thun, noch davon thun.“ 5. Mose 12, 32; Spr. 30, 6. Ja, meine Leser, ich will Gellius und seinen Gelehrten die ganze heilige Schrift vorlegen, und wenn sie uns nachweisen können, daß die frommen und getreuen Gottesmänner einen einzigen Buchstaben an diesen Geboten und Zeremonien verändert und sie anders gebraucht

haben, als Gott befohlen hatte, so werde ich der Sache weiter nachdenken: aber ich bin völlig überzeugt, daß solches nicht geschehen kann.

Der Herr befahl Israel, daß sie ihre Knäblein am achten Tage beschneiden sollten, und es ward kein Wort gesagt, daß sie es nicht am fünften, sechsten, siebenten, achten, neunten oder zehnten Tage thun sollten. Dennoch haben sie niemals ein Mägdelein beschnitten, noch die Beschneidung am siebenten oder neunten Tage vollzogen, denn des Herrn Ordnung und Befehl lautete ausdrücklich auf den achten, und nicht auf den siebenten oder neunten Tag, und bezog sich nur auf die Knäblein, und nicht auf die Mägdelein, wie wir gehört haben.

Hätten sie nun die Mägdelein beschnitten oder die Beschneidung an den Knäblein vor oder nach dem achten Tag vollzogen, so würden sie damit, ob schon es durch kein ausdrückliches Verbot untersagt war, dennoch ein Greuel begangen haben, ebenso wie Nadab und Abihu mit dem fremden Feuer thaten, 4. Mose 26, 61, und sie hätten außer Gottes Wort beschnitten; dies wird mir durch des Herrn Gnade kein Mensch mit der Schrift benehmen.

Nach wurde Israel von Gott befohlen, daß sie das Osterlamm zum Gedächtniß ihrer Erlösung und ihres Auszuges aus Egypten am Abend des vierzehnten Tages des ersten Monats essen sollten. Ein Männlein sollte es sein, ohne Fehl, Ein Jahr alt etc. Israel hat so gethan, ist des Herrn Befehl nachgekommen, und hat niemals ein Weibchen sondern immer ein Männlein geopfert, obwohl der Herr ihnen nicht durch einen einzigen Buchstaben verboten hatte, ein Weibchen zu opfern; denn hätten sie ein Weibchen geopfert, so würden sie gegen das Gebot gehandelt haben, das da sagte, daß es ein Männlein sein sollte. 2. Mose 12, 5.

Zweitens berufe ich mich auf das Zeugniß des allmächtigen und großen Gottes, der da spricht: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören.“ Matth. 17, 5. Wenn nun Gellius im Staube ist, mit einem einzigen Wort nach göttlicher Wahrheit und unverfälschtem Zeugniß aus heiliger Schrift zu beweisen, daß der von Gott bezeugte Sohn, Christus Jesus, des Vaters ewige Weisheit und Wahrheit, oder dessen heilige Apostel und Sendboten, auch nur einen einzigen Buchstaben von der Kindertaufe gelehret oder befohlen, oder daß sie jemals an irgend einem Plaze Kindlein getauft haben, so werde ich meine Lehre widerrufen, meine Schuld bekennen, Buße thun, freiwillig in Kerker und Bande gehen, und mein ganzes Leben als ein Ueberwundener Angesichts der ganzen Welt beschämt darstehen. Dies verspreche ich mit freiem Herzen.

Kann er dieses aber nicht thun, was er auch nie können wird, und bleibt dennoch bei seiner Kindertaufe und erklärt dieselbe für apostolisch und göltig, wodurch er Christi Ordnung und der Apostel Lehre und Gebrauch beiseite setzt, das Volk in ihrem unbußfertigen Leben tröstet, so wird dadurch sicherlich offenbar, daß er ein Verfälscher der armen Seelen und ein Verfälscher des heiligen Wortes ist, der weiser sein will, als der Sohn Gottes selbst gewesen ist; denn er sagt, daß es eine Versiegelung des Gnadenbundes, eine Einverleibung in die Kirche Christi etc. sei. Und der große Herr hat nicht ein Wort davon gesprochen oder befohlen, daß er den heiligen Geist strafen solle, der uns diese Lehre und diesen Gebrauch in der Schrift verschwie-

gen hat; oder die Apostel, daß sie eine so höchst wichtige Sache, von der, dem Schreiben des Gellius nach, so viel abhängt, den Gottesfürchtigen so ganz und gar verschwiegen und mit keiner einzigen Silbe in all ihren Schriften davon gezeugt und ihren Nachkommen geoffenbaret haben.

Drittens will ich hier Gellius sammt allen seinen Mitpredigern auf Luther hinweisen, der ganz deutlich schreibt, daß nicht blos das, was gegen das Wort des Herrn gerichtet, sondern auch das, was dem Wort hinzugefügt worden ist, zu verwerfen sei. Auch gibt er den Rath, dem er leider selbst nicht nachgekommen ist, dem Gewissen und nicht dem Ungewissen zu folgen, da die Schrift weder Zusatz noch Abbruch leidet; wodurch er keine geringe Spaltung im Papstthum bewirkt hat. Da denn die Schrift, wie gesagt worden, keinen Zusatz duldet, oder jemals dulden kann, und nirgendwo in derselben ein Wort hinsichtlich der Kindertaufe gefunden wird, wie auch Luther in seiner Schrift „Wider die Anabaptisten“ zugestehet, so mügen alle Verständigen in reinem Ernste erwägen, ob nicht dadurch die Kindertaufe verboten sei.

Fünftens schreibt Gellius, daß wir sagen, die Kindlein hätten keine Ohren, um zu hören, und könnten weder Gutes noch Böses verstehen. Aus diesem, schreibt er, kann nicht gefolgert werden, daß das Sacrament der Einverleibung in die Kirche jetzt den Kindern nicht zukomme, da die Kinder der alten Kirchen eben so wenig solche Ohren hatten, und eben so wenig zwischen Gutem und Bösem urtheilen konnten, als jetzt unfere Kinder.

Wenn Gellius durch des Herrn Befehl, Verordnung oder Brauch bewiesen haben wird, daß man die Kinder durch solche Zeichen oder Sacramente aufnehmen soll, so werden wir uns die Sache weiter überlegen. Allein, diesen Beweis zu liefern, das wird er wohl bleiben lassen.

Wir sagen mit dem heiligen Paulus: „Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet, hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Wie er uns denn erwählet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe; und hat uns verordnet zur Kinderschaft gegen ihn selbst, durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herrlichen Gnade.“ Eph. 1, 3—6.

Wein treuer Leser, fasse es wohl, was diese Worte Pauli enthalten, 2. Tim. 1, 9. Diese väterliche Erwählung zur Kinderschaft, diese große Günst, Liebe und Gnade durch Christum Jesum, dieses heilige, unsträfliche Leben in der Liebe, wovon Paulus hier redet, werden durch das Evangelium gepredigt. Alle die solches recht glauben, und in ihrem Herzen umgekehrt, verändert, verneuert, aus Gott geboren und des heiligen Geistes theilhaftig sind, solche sind Kinder des Bundes, von Gott in Gnaden angenommen, und in Christo Jesu mit allerlei himmlischem Segen gesegnet, schon ehe sie das Zeichen der Taufe empfangen haben.

Sehet, so werden wir durch die Erwählung Gottes, durch den Glauben an Christum Jesum und durch die wirkende Kraft und Erneuerung des heiligen Geistes dem Leibe Christi, welcher die wahre Kirche und Gemeinde ist, einverleibt, werden Fleisch seines Fleisches und Wein von seinem Weine, aber nie und nimmer geschieht dies durch irgend ein äußerliches Zeichen.

Diese Regel bezieht sich aber keineswegs auf unmündige Kinder, denn diese haben weder Ohren, um zu hören, noch Herzen, um zu verstehen. Dennoch sind sie in der Gnade Kinder des Reichs und Miterben der Verheißungen, nicht durch irgend ein äußerliches Zeichen, sondern sie werden aus Gnaden in die Verführung, Vermittlung und die Verdienste des Todes und Blutes Christi aufgenommen, wie die Schrift uns lehrt. Das neue Testament handelt mit den Verständigen und seine Sacramente gehören und folgen den Bußfertigen: laffet euch dies eine gewisse und ewige Lehre sein.

Alle, die euch von den Zeichen des neuen Testaments etwas Anderes vortragen, und euch dieselbigen für den Glauben und die Buße anpreisen, die betrügen euch, wie herrlich sie auch ihre Sache mit geborgten Namen und Redensarten schmücken mögen, als da sind, Versiegelung, Gnadenzeichen, Einverleibung etc.; denn was sie sagen, ist im Grunde nichts als Menschenweisheit, Verführung der Seelen und Heuchelei wider Gottes Wort. Denn im Falle die Kinder des alten Testaments durch die Beschneidung einverleibt wurden, und die Kinder des neuen Testaments durch die Taufe, wie er vorgibt, so leide ich aus seinen eigenen Worten die Folgerung, daß alle Kindlein, die vor dem achten Tage gestorben, wie auch jene, die in der Wüste geblieben sind, sammt allen Mädchen, nicht zu der israelitischen Kirche und Gemeinde gehörten, und folglich auch keiner Gnade, keines Bundes und keiner Verheißung theilhaftig waren.

Und so würde es auch sein mit solchen unserer Kinder, welche durch die Verhinderung des Todes nicht zu der Taufe gelangen. O, Greuel und Lästerung! ob dies nicht heiße, Gottes Erwählung, Gnade, Gunst, Liebe, Reich, Bund und Seligkeit vom Elemente, Wasser und Werk abhängig machen, darüber will ich alle Gottesfürchtigen und Frommen urtheilen lassen.

Zum sechsten beklagt er sich, indem er sagt: „Wir haben für unseren Fleiß und unsere deutliche und beweisvolle Auslegung der Schrift, ja, für unsere treue Sorge und Mühe sie wiederum auf den rechten Weg zu bringen fast immer nicht viel mehr als Scheltworte empfangen; denn was anders hören wir von ihnen, als daß wir Wölfe, Bluthunde, Verführer etc. seien, die ihren eigenen Weg wandeln und keine Früchte hervorbringen.“

A n t w o r t. Alle, die unsere Seligkeit recht suchen, des Herrn Wort richtig lehren und uns mit einem unsträflichen Wandel vorangehen — nach der Lehre, dem Geist und dem Beispiele Christi, werden weder von uns noch von der Schrift bestraft; im Gegentheil danken wir ihnen und lieben sie von ganzem Herzen, und hoffen, durch des Herrn Gnade, ihren brüderlichen Fleiß und ihre väterliche Sorge niemals zu verachten, sondern in reiner Liebe und mit vielem Danke anzunehmen, und ihnen so weit uns dies in unserer Schwachheit möglich ist, nachzufolgen. Daß aber Gellius und die Prediger von der Schrift Verführer, falsche Propheten, reißende Wölfe, Blutmenschen etc. gescholten werden, daran sind nicht wir, sondern sie selber schuld, weil sie die Schrift so kläglich verfälschen, Christum Jesum mit seinem Geist, Wort und Leben ausstoßen, das Gutdünken ihres eigenen Herzens predigen, unrechtmäßigen Gewinn suchen, nach der Welt Willen lehren und

leben, die armen Schafe durch ihre falsche Lehre und ihren betrüglischen Schein verderben, die gottesfürchtigen, treuen Herzen schelten, schänden, belügen, verrathen und durch ihr Predigen und ihre Schriften sie der Obrigkeit und dem Beil überliefern, wie man vielerorts übergenug sehen kann.

Ja, mein Leser, wenn er es nicht ertragen kann, mit elischen harten Namen die er verdient hat, durch die Schrift bestraft zu werden, so sollte er billig bedenken, wie schändlich er selber die elenden Herzen, die so ganz und gar unschuldig sind, mit Wort und Schrift und Angesichts der ganzen Welt in seiner aufrührerischen, feindseligen Blutlehre, als gottlose Secten, Teufelsapostel, verführte Kotten, Winkelprediger, heimliche Einschleicher, Unkrantjäer etc., anklagt, wodurch er diese Unschuldigen um Land, Ehre, Wohlfahrt, Gut und Blut bringt, und den unbarmherzigen, grausamen Tyrannen zum Rauben, Fangen, Foltern, Bannen, Töbten und Morden frischen Muth macht. Denke nach, mein treuer Leser, ob es nicht Wahrheit sei, was ich schreibe.

Zum siebenten schreibt er: Das Beispiel der Apostel ist für uns ein starkes Gebot, da der heilige Geist bezeuget, daß die Apostel ganze Haushaltungen getauft haben, ohne daß er die Kinder davon ausnimmt, was er ohne Zweifel gethan haben würde, wenn es Unrecht wäre, Kinder zu taufen etc.

Hierauf antworte ich: E r s t e n s, daß Gellius in diesen Worten eingestehet, daß er hinsichtlich der Kindertaufe keinen Befehl hat, da er hier seinen Grund und Glauben auf eine Muthmaßung bauet, und nicht auf das gebietende Wort, nach welchem Alles, was dem Herrn angenehm und in seinen Augen wohlgefällig sein soll, verrichtet werden muß.

Z w e i t e n s sage ich, daß der heilige Geist in deutlichen, klaren Worten bezeuget, daß jene drei Haushaltungen, von denen die Schrift sagt, daß sie getauft worden seien, alle aus Gläubigen bestanden, wie man in Apostelg. 10, 33, 48, vom Hause des Cornelius; Apostelg. 16, 33, vom Hause des Kerkermeisters, und 1. Cor. 16, 15, vom Hause des Stephanus deutlich sehen kann.

Was aber das Haus der Lydia anbelangt, so ist es offenbar, daß sie zu jener Zeit keinen Mann hatte, denn das Haus wird hier i h r zugeeignet, und nicht dem Manne, was weder durch Brauch der Welt noch der Schrift ist, wenn ein Mann da ist. Wenn daher das neue Testament blos vier Haushaltungen erwähnt, von denen drei gläubig, und die vierte, wie es scheint, ohne Mann war, wie oben gesagt worden ist, so lehren uns beide, die Natur und die Schrift, was man von den unmündigen Kindern in diesen Haushaltungen zu halten habe.

Weiter schreibt er, daß die Kindlein die ganze Schrift hindurch unleugbar fast jedesmal, wenn von einem Hause oder einer Haushaltung die Rede sei, mitgezählt werden, da ein Haus oder eine Haushaltung beides Jung und Alt umfasse: wenn daher die Schrift bezeuge, daß ganze Haushaltungen getauft worden seien, so müsse man auch die Kinder mitzählen und einschließen etc.

A n t w o r t. Könnte uns Gellius mit Gottes Wort beweisen, daß diese unmündigen kleinen Kinder glaubten, so würden wir sie gerne unter die gläubigen, getauften Haushaltungen zählen und ihnen die Taufe zusprechen. Da er aber solches nimmermehr zu thun im Stande ist, so möchten wir ihn sammt allen Predigern ermahnen, wohl zu bedenken, wie und was sie davon reden,

da Alles was sie von diesen Sachen philosophiren und vorbringen, lauter Betrug ist. Dazu möchte ich ihn weiter noch fragen, ob man diese unverständigen Kinder durch Gottes Wort Glauben lehren, oder sie durch falsche Lehre dem Unglauben zuführen könne? Sollte er dies bejahen, so würde es gegen alle Schrift, gegen die Vernunft und auch gegen seine eigenen Worte geredet sein, da er ja gesagt, daß sie aus Verstandesmangel das Wort zu fassen nicht im Stande sind, wie oben erwähnt ist. Sagt er aber: Nein, so gesteht er selber ein, daß er gegen Paulus geschrieben hat, wenn er beides, Alt und Jung, in eine Haushaltung verfassen will. Paulus sagt, Tit. 1, 10, 11, daß die unnützen Schwärmer und Verführer ganze Häuser verfehren, was man laut seiner eigenen Aussage mit den unverständigen kleinen Kindern ihres Verstandes mangels halber keineswegs thun kann. Weiter schreibt er, daß wir mit zu großer Verwegenheit gegen den heiligen Geist die Kinder ausnehmen, welche dieser doch nicht ausgenommen haben etc. Hierauf antworte ich: Der heilige Geist hat befohlen und verordnet, daß man die Verständigen unterweisen und die Gläubigen taufen soll, welchem Befehl wir folgen. Wenn wir daher thun, wie des Herrn Mund uns befohlen hat, so ist dies keine Verwegenheit, sondern Gehorsam. Ob aber die Prediger, welche die Lehre, den Rath und die Verordnung des heiligen Geistes als ketzerisch und sectirisch verwerfen und verfolgen, und eine andere Lehre nach ihrem eigenen Behagen wiederum einführen, welche nicht mit einem einzigen Worte in der ganzen heiligen Schrift berührt ist, sich keiner Vermessenheit gegen den heiligen Geist schuldig machen, mögen alle Gottesfürchtigen nach des Herrn Wort beurtheilen. Wenn er sich aber auf Tertullian, Cyprian, Origen und Augustin beruft, so antworte ich erstens: wenn die erwähnten Schreiber solches mit Gottes Wort und Verordnung begründen, so gestehen wir ein, daß ihre Schriften richtig sind; wo nicht, so ist es Menschenlehre, welche von der Schrift verflucht wird. Gal. 1, 8.

Zweitens antworte ich: Ahenanus sagt, anläßlich einer Bemerkung über Tertullian, daß es bei den Alten Gebrauch war, die Erwachsenen mit dem Bade der Wiedergeburt zu taufen.

Cyprian der Märtyrer hat die Kindertaufe wahlfrei gelassen.

Erasmus von Rotterdam schreibt, daß die Alten viel über die Kindertaufe gestritten haben, aber zu keinem Beschlusse gekommen sind.

Zwinglius schreibt: „Obwohl wir wissen, daß die Alten in ihrer Zeit auch Kinder getauft haben, so war es doch nicht so gebräuchlich als jetzt. Sie wurden öffentlich im Glauben unterrichtet und erst, nachdem sie diesen Glauben in ihr Herz aufgenommen und mit ihrem Munde bekannt hatte, zu dem Wasser zugelassen. Es ist ein Begehren, daß man diese Lehre auch in unsern Zeiten wiederum annehme.“ Lib. Art. 18.

Bucerus schreibt, daß bei den Alten gewöhnlich die Verständigen, und nicht Kinder getauft wurden.

Decolampadius ad Balt. schreibt: „Ich finde in der heiligen Schrift keine Stellen, worin auf die Kindertaufe gedrungen wird, so viel ich in meiner Geringheit sehen kann.“

Auch Luther, in seiner Schrift gegen die Wiedertäufer, gestehet ein, wenn ich mich nicht irre, daß sie für die Kindertaufe keinen ausdrücklichen Befehl haben.

Was außerdem Martinus Cellarius, Otto Bruns, und mehrere Andere hierüber schreiben, hier zu erwähnen, würde uns zu lange aufhalten.

Da denn unter den Alten vormals wenig Kinder getauft worden sind, wie Menanus, Zwinglius und Bucerus in den oben angeführten Stellen beweisen, Cyprian die Kindertaufe wahlfrei gelassen hat, und die anderen bekennen, daß sie hinsichtlich dieser Sache keinen ausdrücklichen Befehl haben, so möge der freundliche Leser in der Furcht seines Gottes nachdenken, wie Gellius die Wahrheit schreibt wenn er sagt, daß sie die Kindertaufe von den Aposteln empfangen haben, und daß dieselbe eine Einverleibung in die Gemeinde, eine Versiegelung des Gnadenbundes etc. sei.

Ja, meine Leser, wenn es so mit der Kindertaufe stände, wie Gellius vorgibt, dann würden die Väter, indem sie so wenig Kinder taufte, und das, was die Apostel als einen Gebrauch geübt, und als eine Einverleibung in die Gemeinde, ein Gnadenzeichen und eine Versiegelung des Bundes gelehrt, der freien Wahl überließen, sich keiner geringen Sünde schuldig gemacht haben. O welche Verführung, und Menschenweisheit!

Drittens antworte ich, daß wenn man die Bekenntnisse der Gelehrten und ihrer Lehre hinsichtlich der Kindertaufe genau betrachtet, man solch ein verworrenes Babel findet, daß man eingestehen muß, daß es unmöglich aus Gott sein kann. Denn bei den Alten aber nicht bei den Aposteln haben wohl Einige, wie es scheint, Kinder getauft, doch nicht Viele. Einige sagten, sie hätten es von den Aposteln empfangen, während die Andern es bestritten. Einige haben sie vormals getauft, und taufen sie auch jetzt noch, um die Erbsünde abzuwaschen; Andere, weil dieselben Kinder des Bundes sind. Einige taufen auf den Glauben der Kirche, Andere auf den Glauben der Eltern; Einige auf den Glauben der Taufpaten; Andere auf ihre eigenen Glauben; und wiederum Andere, damit man sie um so fleißiger in Gottes Wort und Wegen erziehen solle. Sehet, durch wie viele Spaltungen, Die, welche die Kindertaufe üben und unterstützen unter einander getrennt sind.

Wenn man daher betrachtet, daß sie nicht die nämliche Sprache führen noch unter einander eines Sinnes sind hinsichtlich dessen, worauf und wozu man die Kinder taufen solle, so haben wir darin einen offenbaren Beweis, daß sie ohne Gottes Wort taufen; denn wenn ihre Sache Grund in der Schrift hätte, so müßten sie mit einerlei Absicht und nach einerlei Verordnung, Regel und Lehre taufen, was nicht gelegendet werden kann.

Achtens schreibt er, daß die Kindertaufe nirgendwo verboten oder für unrecht erklärt werde. Und der Herr Jesus bezuge, daß es nicht sein Wort und Wille sei, sondern seines himmlischen Vaters.

Antwort. Man durchlese die ganze heilige Schrift, Moses und die Propheten, Christum und die Apostel, und denke fleißig nach, und man wird an mehr als einer Stelle finden, daß Gott nicht blos kein Wohlgefallen an unbefohlenen Ceremonien und Gottesdienst gehabt, sondern sie auch manchmal mit schweren Schlägen gestraft und heimgesucht hat. O, lieber Herr, was dies

doch für blinde Einwendungen sind! Wenn man es blos darum mit gutem Gewissen thun könnte, weil mit keinem ausdrücklichen Befehl gesagt ist: „Ihr sollt keine Kinder taufen,“ so wäre es auch erlaubt, Weihwasser, Kerzen, Palmzweige, Glocken und Pfaffen zu weihen, Messe zu lesen, Klöster, Kirchen und Altäre zu bauen, Mönch oder Nonne zu werden, Wallfahrten zu machen, für die Seelen der Todten zu beten etc.; man könnte mit eben so viel Recht sich an all diesem theilhaben, denn man findet in der ganzen Schrift nicht ein einziges Wort, welches die erwähnten Werke ausdrücklich verbietet, oder sagt: „Ihr sollt solches nicht thun.“

Sollte er sagen, daß die Umstände der Schrift und die Früchte bezeugen, daß sie gegen Gottes Wort sind, so antworte ich wiederum, daß die Umstände der Schrift und die Früchte noch deutlicher darthun, daß die Kindertaufe gegen Gottes Wort ist, da der Herr sie mit keinem Worte erwähnt hat. Alle Diejenigen, welche sie spenden, mißbrauchen Gottes Namen und Verordnung und machen sich in Allem der Heuchelei schuldig; während Jene, die sie empfangen, wenn sie zum Verstande kommen, sich damit trösten, daß sie getaufte Christen sind, obwohl ihr ganzes Leben, wie man sehen kann, meistens ganz und gar unbußfertig, gottlos, irdisch und fleischlich ist.

Zweitens antworte ich: Christus Jesus hat bezeugt und gesagt: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.“ Marc. 16, 15, 16. Sehet, dies ist des Herrn ausdrückliche, ewige und unveränderliche Verordnung, die er in dieser Hinsicht seiner Kirche hinterlassen und befohlen hat. Auch haben die Apostel es in diesem Sinne gelehrt und ausgeübt.

Sind nun die unmündigen kleinen Kinder gläubig, das ist, sind sie bußfertig, Röm. 6; mit der Beschneidung Christi an der Vorhaut ihres Herzens beschnitten, Col. 2, 11; haben sie den Bund eines guten Gewissens mit Gott 1. Petri 3, 21; und sind sie in einen neuen Sinn verändert, Tit. 3, 5, welches Alles dem Glauben entspringt, und durch die Taufe abgebildet wird, so darf ihnen die Taufe nicht gewehrt werden. Da es aber offenbar ist, daß sie nichts von all diesem haben, so behaupten wir, daß die Kindertaufe ein eigener Aberglaube, ein Mißbrauch des hohen und heiligen Namens Gottes, eine Verfälschung der Verordnungen Christi, ein unnützer, heuchlerischer Trost der Unbußfertigen, ein Sacrament der Kirche des Antichrist, ja, eine offenbare Verführung, Gotteslästerung und Abgötterei ist. Dennoch schreibt dieser unbedachtsame Mann, daß es des Vaters Wort und Wille sei. Und so muß demnach der ewige Vater, sammt seinem lieben Sohne und dem heiligen Geiste, dazu auch die auserwählten heiligen Apostel, ein Deckmantel für seinen verführerischen Gräuel und seine gottlose Lästerung sein. O Herr!

Neuntens schreibt er: Daß sie die Verheißung haben, daß Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist, ein wahrer, lebendiger Gott, in seinen Befehlen und Werken mächtig sei, und mächtig wirken werde in den Kindern der Kirche, um dieselbigen zu heiligen, und mit seinem Geiste zu begnadigen etc.

Antwort. Könnte er den Befehl von der Kindertaufe mit Gottes Wort, apostolischer Lehre und Gebrauch, oder mit Christi Beispiel beweisen, wie er vorgibt, so würden wir gerne zugeben, daß sie ein heiliges und Gott wohlgefälliges Werk sei,

welches seine Bedeutung, Ermahnung, Nützlichkeit, Frucht und Kraft haben müsse, da Gott seine Verordnungen nicht umsonst gibt. Nun aber solches nicht bewiesen werden und die Taufe sich für Kinder nicht schiden kann da die Zeichen des neuen Testaments blos den Bußfertigen gegeben sind, so sagen wir nochmals, daß es keine Gott wohlgefällige Ceremonien, sondern, laut der ganzen Schrift, eine verfluchte Lästung und ein Greuel ist, wie schon gesagt worden. Und wie mächtig Gott solche Greuelthaten heimsucht, ist an Nadab und Abihu, Jerobeam und Ufia und andern mehr als hinlänglich bewiesen. 3. Mose 10, 1; 1. Kön. 14, 10; 2. Chron. 26, 19.

Auch wird der gottesfürchtige Leser wissen, daß die Kindlein der Kirche nicht durch irgend welche Ceremonie, Worte und Wasser, sondern nur durch des Herrn Gnade, Gunst, Verdienst, Blut und Tod geheiligt werden, nie und nimmer aber durch irgend ein anderes Werk oder Mittel. Wenn er aber schreibt, daß Gott die getauften Kinder mit seinem Geist begnadige, so wünschen wir wohl, daß er etwas besser zusehen und zuerst kennen lernen möchte, was des Geistes Werk ist, ehe er solches lehrt und vorgibt.

Ist es nicht recht traurig und herzbetreibend, daß solche Leute die Sorge für die Seelen übernehmen dürfen, Leute, die noch nicht einmal wissen, worin die Natur, Frucht und Kraft des heiligen Geistes besteht? Denn daß, wo der heilige Geist ist, auch seine Früchte sein müssen, ist unwiderleglich. Und welche Früchte an den Kindern, wenn sie die Jahre der Vernunft erreicht haben, gefunden werden, wird leider an ihren Worten, Werken und ihrem Leben deutlich gesehen.

Weiter sage ich: wenn die Kinder mit dem Geist in ihrer Taufe so begnadigt werden, wie er vorgibt, die Schrift aber lehrt, daß der heilige Geist den Gläubigen gegeben wird, so muß daraus folgen, daß, da die Kinder noch nicht glauben, ihnen der heilige Geist nicht durch den Glauben gegeben, sondern durch die vollzogenen Ceremonien der Prediger während der Taufe für sie verdient wird. Und was noch ungeschickter ist, ein Geist, der in jeder Beziehung ohne Wissenschaft, Vernunft, Trieb, Kraft, Frucht und Werk ist, wie ihr sehen könnt. O grobe Blindheit und Irrthum.

Behntens schreibt er: „Der Herr Jesus Christus befahl, daß man die Kindlein zu ihm bringe (welches die Wiedertäufer niemals und nirgendwo thun), worauf er sie herzte, ihnen die Hände auflegte und sie segnete, daß ist sie mit dem heiligen Geiste taufte; dies alles aber, durch Christum verrichtet, kann nicht kraftlos sein.“

Antwort. Hier möchte ich Gellius sammt allen Kindertäufern fragen, erstens, ob damals, während der Zeit des Predigtamtes Christi, alle Gläubigen ihre Kindlein zu Christo gebracht haben? Sagen sie Ja, so müssen sie beschämt dastehen, denn sie können dies niemals mit der Schrift beweisen. Sagen sie aber Nein, so gestehen sie ein, daß sie erstens Unrechtes bezwecken, wenn sie dieses als ein allgemeines Hinzubringen (das ist nach ihrer Ansicht als Taufe) erklären und einführen. Zweitens frage ich, ob irgendwo in der Schrift Hinzubringen-Taufen genannt wird? Sagen sie Ja, so werden sie keinen Beweis finden. Sagen sie aber Nein, so bekennen sie zweitens, daß sie Gottes Wort verfälschen, indem sie jenes Hinzubringen als Taufen deuten und auslegen.

Drittens frage ich, ob Christus auch die zu Ihm gebrachten Kinder mit Wasser getauft habe? Sagen sie Ja, so antworte ich mit Johannes, daß Christus selber nicht taufte. Sagen sie aber Nein, so bekennen sie drittens, daß aus diesem Hinzubringen die Kindertaufe zu folgern auf einen falschen Grund gestützt ist. Viertens frage ich, weil er sagt, Christus habe jene Kindlein mit dem heiligen Geiste getauft, ob denn auch die Geistestaufe und die Wassertaufe ein und dasselbe sind? Sagen sie Ja, so muß Geist Buchstabe, und Buchstabe Geist sein. Sagen sie Nein, so haben sie selber damit schon ausgesprochen, daß diese Handlung Christi an den Kindern keine Kindertaufe lehrt oder mit sich bringt.

Fünftens frage ich, wie man dieses Hinzubringen verstehen solle, fleischlich oder geistlich? Sagen sie fleischlich, so antworte ich, daß solches jetzt nicht mehr geschehen kann, da Christus in seiner leiblichen Gegenwart uns entrückt ist und sich dahin begeben hat, wo man mit dem Leibe nicht hinkommen kann. 1. Tim. 6, 16. Sagen sie aber geistlich, so antworte ich wiederum, warum denn Gellius den Gottesfürchtigen (die er Wiedertäufer nennt) solch ein häßliches Brandmaal auf die Wangen drückt, indem er schreibt, daß sie ihre Kinder niemals und nirgendwo zu Christo bringen. Dieses kann nicht aus seinem Herzen geschrieben worden sein, da doch so Viele unter ihnen sich so herzlich der Seligkeit ihrer Kinder durch Lehren, Ermahnen und Züchtigen befleißigen, und beständig Sorge für sie tragen, welches Gottes Wort und treue Elternliebe allen wahren Christgläubigen Vätern und Müttern lehren und auferlegen.

Ach, wollte Gott, daß Gellius und die Seinigen auf dieses geistliche Hinzubringen etwas besser achteten (wie ich hoffe, daß durch Gottes Gnade viele der Unsrigen thun) und die schriftwidrige Kindertaufe, der sie so sehr ergeben sind, fahren ließen. Dies würde, nach meiner Ansicht, wohl gut sein, denn sie thun doch nichts anders als ihre Kinder von der Wiege an dem Teufel zuführen, und in allerlei Unwissenheit, Blindheit, Pracht, Pomp, Eitelkeit und Abgötterei auferziehen, wie die offenbaren Früchte es allen verständigen Leuten kund thun. Jetzt, meine Leser, möget ihr aus den vorhergehenden Fragen und Antworten schließen, wie Gellius und die Gelehrten mit den Worten „Lasset die Kindlein zu mir kommen,“ hinsichtlich der Lehre und Anwendung der Kindertaufe auf welcher sie so hart bestehen, und die sie so oft vorbringen, bestehen können.

Ebenso merket, wie Gellius, indem er schreibt, daß wir nie und nirgendwo unsere Kinder zu Christo bringen, nicht allein uns richtet und brandmarkt, sondern auch Christum Jesum, der uns solches Hinzubringen nicht befohlen, wie auch die heiligen Apostel, die auch nicht mit einem einzigen Worte in der ganzen heiligen Schrift davon gezeugt und gelehrt haben.

Zum elften schreibt er: „Da Lucas bezeuget, daß Johannes im Mutterleibe geheiligt worden, und bei der Gegenwart Christi hüpfte, und dies, ohne Zweifel, durch eine geistliche Anregung geschehen sein muß, wie auch Jakob im Leibe seiner Mutter etc., so ist es offenbar, daß Gott durch seinen heiligen Geist auch in den Kindern der Kirche, nach ihrem Maße, wirket und mächtig ist, und daß die Kindertaufe beides, Befehl und Verheißung hat.“

Antwort. Sollte dieses vereinzelt dastehende Wunderwerk Gottes, welches an Johannes und Jacob geschah, eine allgemeine Regel sein, so müßten

auch die folgenden Wunderwerke Gottes allgemeine Regeln sein, nämlich: Sara und Elisabeth, zwei unfruchtbare alte Frauen, haben in ihrem Alter geboren (Luk. 1, 57; 1. Mose 21, 2), und Bileams Esel hat gesprochen (4. Mose 22, 28): folglich müßten alle unfruchtbaren alten Frauen gebären und alle Esel sprechen. — Ach nein. Daß solche einzelne Wunderwerke Gottes keine allgemeinen Regeln sind, kann aus dem Schwimmen des Eisens bei Elisa (2. Kön. 6, 6), aus dem Durchzug des Volkes Israel durch das rothe Meer (2. Mose 14, 22) bei Moses, und aus dem Stillstehen der Sonne (Jos. 10, 13), bei Josua zur Genüge ersehen werden.

Weiter sage ich: Wenn aus dieser Bewegung des Johannes, nach der Lehre des Gellius, gefolgert werden könnte, daß alle Kinder der Kirche oder der Gläubigen den heiligen Geist haben, so würden die meisten seiner Mitgenossen im ganzen deutschen Lande, welche er oben getreue Diener nennt, und die mit ihm in gleichem Beruf, Amt und Dienste stehen, sehr in ihrer Lehre, ihrem Glauben und Gebrauch verachtet; denn er schreibt, daß die Kinder der Kirche den heiligen Geist haben; sie aber glauben daß sie den bösen Geist haben, denn ehe sie dieselben taufen, sagen sie: „Fahre aus, du unreiner Geist, und mache Platz für den heiligen Geist.“ Sehet, so geht es fast Allen welche diese Schande lehren und in Schutz nehmen.

Und obwohl sie hinsichtlich der Anwendung übereinstimmen, so hegen sie dennoch über den Grund, warum, worauf und wozu man sie taufen soll, solche verschiedene Ansichten, daß Jeder sagen muß, daß die Kindertaufe nur eine eitle Maske und teuflische Spöttereie ist. Dennoch schreibt er, er habe für die Kindertaufe beides Verheißung und Befehl, obgleich er wohl weiß, daß er aus der ganzen heiligen Schrift nicht ein einziges deutliches Wort anführen kann, daß Gottes Weisheit sie befohlen, oder die Apostel sie gelehrt oder gebraucht haben, oder daß deren Wirkung und das durch dieselbe Bedeutete, welche die Bußfertigen allein haben, der Natur der Kinder angemessen sein könnten. Ich will darüber schweigen, daß die Schriftsteller erwähnen, daß der ursprünglichen, unzerrütteten Kirche der Gebrauch unbekannt war, wie schon gehört worden ist.

Wenn dies nicht heißt, Gottes Wort verfälschen, die Schrift ungültig machen, die Wahrheit zu einer Lüge verwandeln, Gottes Ehre und Lob stehlen, die Seelen tödten, und die Kirche des Antichrist in Schutz nehmen, so sage ich nochmals, wie ich schon vorher gesagt habe, daß ich meiner Lebtag nicht ein einziges Wort der Schrift mit klarem Verstande gelesen habe.

Zwölftens schreibt er, daß nach dem Evangelium von Matthäus die Taufe nicht erst durch Christum eingeführt worden sei, da sie vor dem schon dem Johannes befohlen und von den Jüngern Christi geübt worden sei, so daß wir nicht gezwungen seien, hierauf eine Verordnung hinsichtlich der Taufe zu gründen.

A n t w o r t. Ein Jeder sehe für sich selbst und merke wohl, was des Herrn Wort ihn lehrt. Gellius schämt sich leider ganz und gar nicht, das klare Wort Gottes zu verleugnen. Er schreibt, daß wir nicht gezwungen seien hierauf eine Verordnung hinsichtlich der Taufe zu gründen; daß weder Christus noch sein himmlischer Vater, als letzterer dem Johannes befohl, zu taufen, ein Gesetz gemacht habe, blos die Gläubigen zu taufen, und daß auch Christus an jener Stelle eigentlich nicht beabsichtigt habe, zu bestimmen, welche Personen man

taufen möge oder solle. Sehet, wie jämmerlich eures Herrn Wort verdrehet wird!

Da er denn seines Herrn Mund so gering achtet und sein Wort so jämmerlich verfälscht, will ich den Lesern die Worte Christi, wie sie in Matthäus und Marcus gefunden werden, vor Augen stellen, auf daß sie selber sehen mögen, was für eine Regel und welches Gesetz er uns hinsichtlich der Taufe gegeben, und was für einen Befehl er uns hinterlassen hat. Christus sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie“ (nämlich solche, die ihr durch eure Lehre zu Jüngern macht oder gemacht habt) „im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe.“ Matth. 28, 18—20. Desgleichen: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet“ (nämlich dem gepredigten Evangelium) „und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.“ Marc. 16, 15, 16. Sehet, da habt ihr des Herrn Wort und Verordnung, wie und wann man taufen soll. Ich denke, diese Worte sind deutlich, als daß man sie durch Glossen verdrehen oder durch Spitzfindigkeit ihre Bedeutung verändern kann welche diese ist: daß man das Evangelium predigen und Diejenigen, welche an dasselbe glauben, taufen soll. Daß aber Johannes schon vor Christus lehrte und taufte, zeugt für, und nicht gegen unsere Sache, denn er taufte blos Diejenigen, welche ihre Sünden bekannten, aber keine verständigen Kinder, wie die ungehorhamen, argen Prediger thun. Matth. 3, 6.

Da denn Johannes vor Christus nur die Bußfertigen getauft, Christus die Taufe auf den Glauben befohlen, und die Apostel und die erste Kirche dieselbe in diesem Sinne gelehrt und gebraucht haben, so möge jetzt der redliche Leser in der Furcht seines Gottes nachsinnen, wie erbärmlich und jämmerlich die armen Seelen von diesen schlimmen Leuten, welche die nackten und klaren Worten Christi hinsichtlich der Taufe, seine wohlgefällige, reine Verordnung, so ganz und gar verfälschen, vernichten und auf einen verführerischen Grund und bösen Sinn hindeuten, betrogen werden.

Wenn er aber schreibt, daß den Aposteln in Matth. 28, befohlen wurde, daß sie aus allen Völkern Christo eine Gemeinde versammeln, und ihnen das was Christus, und nicht, was Moses lehrte, lehren sollten, so stimmen wir seinen Worten bei. Dennoch verstehen wir auch hier kein anderes Gebot oder Verordnung, als daß sie das Evangelium predigen, das Volk durch ihre Lehre zu Jüngern machen, diese Jünger taufen, und also dem Herrn ein eignes, besonderes Volk versammeln sollten, welches in Gerechtigkeit, Wahrheit und Gehorsamkeit als die wiedergeborenen Kinder Gottes in Christo Jesu wandeln, und seinem hochpreislichen, großen Namen ewiglich danken sollte. Und mit solch einem Volke, das also in seiner Furcht, Liebe, Wort, Ordnung und Geboten wandelt, will er alle Tage sein bis an der Welt Ende. Doch von der Kindertaufe ist hier keine Rede.

Zum dreizehnten schreibt er, daß einige der Apostel und Diejenigen, welche aus den Städten und von Jerusalem zu Johannes kamen, alle ohne Unterschied von ihm

getauft wurden, ohne daß sie eine große Kenntniß von Christus oder einen wahren und herzlichen Glauben an Ihn hatten, als sie getauft wurden etc.

A n t w o r t. Wenn ich ihn hier recht verstehe, so will er hieraus folgern, daß, gleich wie die getauften Jünger vor ihrer Taufe in der Lehre, dem Glauben und der Buße nicht ganz vollkommen waren, sondern während ihres ganzen Lebens sich in beständiger, unausgesetzter Buße üben und der Sünde absterben mußten, was durch die Taufe abgebildet wird, ebenso die Kindlein, obwohl sie vor der Taufe keinen Glauben haben, dennoch nach der Taufe, wenn sie zum Verstande gekommen der Lehre nachtrachten, Buße thun, der Sünde absterben und in einem neuen Leben wandeln sollen etc.

Auf diese Ansicht (wenn dies überhaupt seine Ansicht ist) antworte ich: Die Propheten haben von Johannes geweissagt, seine Geburt ist durch des Herrn Engel verkündet worden, Christus gab Zeugniß von ihm, daß er der andre Elias, ein brennendes Licht, nicht in weiche Kleider gekleidet, und nicht dem Rohr, das vom Winde bewegt wird, gleich, sondern unter Denen, die von Weibern geboren sind, der Größte war. Jes. 40, 3; Mal. 3, 1; Luf. 1, 13; Matth. 11, 7, 8, 11, 14; Joh. 5, 35. Es ist leicht aus diesem zu ersehen, daß er kein leichtfertiger oder ruckloser Prediger gewesen, sondern mit allem Ernste und Entschlossenheit und nach Gottes Wohlgefallen sein Amt als Bußprediger ausgeführt, und die Taufe nach der wahren Verordnung gespendet hat. Und obwohl seine Jünger noch nicht in allen Stücken vollkommen gelehrt waren, so hat er doch Niemanden getauft, außer Diejenigen, welche ihre Sünden bekannten, wie schon gesagt worden ist.

Was aber seine Auslegung der Worte: „Glaubest du von ganzem Herzen,“ Apostelg. 8, 37, welche Philippus zum Kämmerer sprach anbetrißt, daß dieselben nichts anders meinen, als o h n e B e t r u g u n d H e u c h e l e i g l a u b e n, welches er mit Recht von dem Kämmerer gefordert, und daß Lucas diese Begebenheit mit Recht aufgezeichnet habe, um dadurch den Kirchendienern ein Beispiel zu hinterlassen, wie man die Erwachsenen taufen solle, da dieser Kämmerer zu den Jahren der Vernunft gekommen etc., so sagen wir, daß sie richtig ist. Wir verlangen von allen, die da taufen, auch nichts anders, als daß sie, ehe sie zu der Taufe übergehen, wohl nach dem Glauben ihrer Täuflinge fragen und ihren Grund wohl untersuchen, damit sie in ihrem Werk und Dienst nichts als Heuchler erfunden werden.

Meiner Ansicht nach ist hier den Kirchendienern gewiß ein deutliches Beispiel gegeben, wie sie das Glaubensbekenntniß von den Täuflingen selber fragen und hören sollen, und nicht von Andern, wie auch Otto Brunsius über diese Stelle bemerkt: „Er sagt nicht (schreibt er): Glaubest oder bürgest du für das Kind, so ist es erlaubt, dasselbe zu taufen.“

Da nun Gellius die Jünger und Täuflinge des Johannes angeführt hat, um, wie es scheint, dadurch zu beweisen, daß die Taufe keinen rechten Glauben erfordert, und daß wenig daran gelegen sei, und ob dieser Glaube vor oder nachher komme, und da wir auch von ihm Wiedertäufer gescholten werden, möchte ich ihn hier in meiner Einfalt fragen, ob ihm der Befehl Christi und dieses Beispiel von dem Kämmerer nicht genügen, um zu beweisen, daß der Glaube der Taufe vorhergehen muß, und daß die Taufe einen wahren Glauben fordert und haben will, aus welchem Grunde auch Paulus die Jünger des Johannes,

welche früher durch Johannes getauft waren, wiederum getauft hat (Apostelg. 19, 5), wiewohl die Taufe Johannes nicht von den Menschen sondern vom Himmel war. Matth. 21, 25. Hierauf kann er aus der Schrift gewiß nichts antworten, als daß es darnum geschah, weil sie niemals gehört hatten, daß ein heiliger Geist wäre. Da nun diese Jünger, welche schon vorher in verständigem Alter mit einer göttlichen Taufe getauft waren, doch zum zweiten Mal von Paulus getauft wurden und zwar wegen keines andern Mangels, als daß sie vom heiligen Geiste nichts wußten, so mag Gellius darans schließen, ob die rechte christliche Taufe einen wahren Glauben erfordert, oder nicht, und ob er uns kein Unrecht thue, indem er uns Wiedertäufer schilt, weil wir die Taufe erneuern an Denjenigen, welche vormals nicht mit einer göttlichen Taufe, wie die Jünger des Johannes, von welchen vorhin gesprochen ward, auch nicht eines Fehlers oder Mangels wegen, sondern mit einer antichristlichen Taufe, ganz und gar ohne Verstand, Kenntniß, Glauben, Befehl und Wort getauft wurden, wie auch die ruchlose, unverständige Welt theilweise wohl sehen kann. Sollten wir denn darum Wiedertäufer sein, weil wir die Taufe erneuern, die von den Menschen ist und den Unverständigen gespendet wird, wie viel mehr muß Paulus ein Wiedertäufer gewesen sein, da er die Taufe erneuerte, welche den Verständigen gespendet worden und aus dem Himmel von Gott verordnet war!

Zweitens frage ich, was er, indem er uns Wiedertäufer heißt, von Cyprianus und den beiden Concilien, nämlich, dem afrikanischen und dem nicäischen hält, welche darin übereinstimmen, daß Ketzer keine Taufe haben, und man darum Diejenigen, welche von Ketzern getauft worden seien, mit der rechten Taufe taufen solle. Solle er sagen, daß er dieselben für schriftmäßig halte, so gesteht er damit ein, daß er selber nicht mit der rechten Taufe getauft worden, und daß wir Recht thun, die Taufe an Denjenigen zu erneuern, welche von solchen Leuten getauft worden sind, die nicht allein durch die Schrift, sondern auch durch Luther, Zwingli und den Gelehrten Angesichts der ganzen Welt antichristliche Diener, ja sogar die Hefe aller Ketzerei gescholten wurden, wie man in ihren Schriften überall lesen kann.

Sagt er aber, daß er sie für böse und sektirisch hält, so bezeugt er dadurch erstens, daß damals die Kirche, oder ein großer Theil derselben böse und sektirisch gewesen ist; zweitens, daß er Gottes Geist, Wort, Werk, Verordnung und Befehl mit dem Dienst und den Werken der Antichristen und Ketzern verbindet; und drittens, daß er selbst ein antichristlicher Diener und ein Ketzler ist, da er mit einer antichristlichen und ketzerischen Taufe getauft worden ist, und dieselbe für eine wahre Taufe ausgibt und als eine solche vertheidigt.

Ah, mein Leser, könnte Gellius bloß einen unverschleierten Blick in des Herrn Wort werfen und auch nur ein wenig von der Wahrheit sehen, so würde er sich lebenslang vor Gott beklagen, daß er des Herrn ausdrücklichen Befehl, den Er durch Johannes, Christus und die Apostel bekannt gemacht, so jämmerlich schändet, alle Frommen auf so feindselige Weise lästert, und ein so unbedachtes und gottloses Urtheil fällt, daß er nicht nur uns, sondern auch Cyprianus, alle afrikanischen Bischöfe, die nicäischen Väter, ja, auch den heiligen Paulus, in seiner Schrift zu offenbaren Wiedertäufern, ja Ketzern macht, wie ein Jeder sehen kann.

Zum vierzehnten schreibt er: „Es verhält sich jetzt mit der Taufe wie vormalig mit der Beschneidung. Gleichwie Gott die Beschneidung nach vorhergehendem Unterricht mit Abraham angefangen hat, und dieselbe dann zur gewissen Versiegelung der Verheißungen auf Abrahams Samen übertragen wurde, so haben auch Johannes der Täufer und die Apostel die Taufe mit den Erwachsenen angefangen, und ist dieselbe allmählig auf die Kinder übergegangen, weil sie, um der Beschneidung willen, auf keine andere Weise gesehen konnte.“

A n t w o r t. Daß es sich mit der Taufe verhält wie vormalig mit der Beschneidung, nämlich, daß sie nach vorhergehendem Unterricht angefangen hat, ist gerade unser Grund und Bekenntniß; denn Christus Jesus hat es also verordnet, und seine heiligen Apostel haben sie also gelehrt und geübt. Daß aber die Taufe kraft Christi Befehl oder apostolischer Lehre und Gebrauch allmählig auf die Kinder übergegangen sei, ist bloß eine Muthmaßung und Menschenmeinung, aber keine Schrift.

Denn wenn es sich so verhielte, so hätten die Apostel Unrecht gethan, indem sie nicht, nach der von Gott befohlenen Beschneidungsweise, zugleich mit den Gläubigen auch die Kinder taufte (welches sie niemals gethan haben), gleichwie Abraham nach Gottes Befehl zugleich mit sich selber sein Hausgesinde und nach ihm auch die achttägigen Knäblein beschnitt, und die Beschneidung der Kindlein nicht allmählig einführte, wie die Apostel Gellii dringlichem Vorgeben zufolge mit der Taufe gethan haben sollen.

Seine Bemerkung aber, daß solches um der Beschneidung willen nicht gesehen konnte, ist nach seiner Vernunft und nicht nach der Schrift gesprochen. Denn, haben die Apostel und auch Johannes das Zeichen der Taufe den Gläubigen unter den Juden gespendet, warum sollten sie es dann auch nicht, wenn es Gottes Befehl gewesen wäre, wie Gellius behauptet, ihren Kindern gespendet haben?

Nein, nein; der Befehl des Herrn hinsichtlich der Beschneidung bezog sich ausdrücklich zuerst auf Abraham und sein Hausgesinde und dann sofort auf die achttägigen Knäblein. 1. Moße 17, 12. Dieses ist aber nicht der Fall mit dem Befehl hinsichtlich der Taufe, denn dieser hat bloß Bezug auf die gläubigen und ungläubigen Kinder. Matth. 28, 19; Marc. 16, 16. Die Apostel haben folglich nicht allmählig die Kindertaufe eingeführt, wie Gellius vorgibt, sondern dies ist nachher ohne Gottes Wort, Verordnung und Befehl von den Ungehorsamen und Selbstweisen eingeführt worden, welche leider mehr auf die Ceremonien als auf des Herrn Befehl und dessen Bedeutung achteten, wie es der Weltweisen und -Gesinnten Art und Gebrauch ist.

Auch in Hinsicht auf seine Behauptung, daß die Verheißung durch die Taufe versiegelt werde, und nicht bloß den Erwachsenen, sondern auch den Kindern zukomme, muß der Leser wissen, daß die Verheißung der Gnade Gottes und des ewigen Bundes nicht länger durch das vergängliche Blut von Ossen und Böcken, noch durch sichtbares Wasser und Ceremonien versiegelt wird, sondern einmal durch Christi Blut am Kreuze versiegelt worden ist. Ebr. 9, 12. Wohl Dem, der es glaubt und mit getreuem Herzen annimmt. Diese Verheißung bezieht sich nicht weniger auf die ungetauften Kinder als auf die getauften Gläubigen, so lange sie mit kindlicher Unschuld bekleidet sind, und bei ihrer Einfalt verbleiben. Wenn sie aber zu den Jahren der Vernunft gekommen und das gepredigte Evangelium

mit wahren Glauben annehmen, so sagt die Schrift: „Taufet sie.“ Matth. 28, 19; Marc. 16, 16. Im Falle sie aber diese Gnade verwerfen und ein gemächliches unbußfertiges Leben führen, so wird ihnen weder Christi Blut, noch Tod, noch viel weniger aber Worte und Wasser etwas nützen, denn wer nicht an Ihn glaubt (die heilige Schrift meint die Verständigen) der ist schon gerichtet. Joh. 3, 18.

Zum fünfzehnten schreibt er: „Sie irren sich greulich, indem sie aus der Schrift und solchen Beispielen, die blos von den Erwachsenen sprechen, die gewisse Folgerung ableiten wollen, daß es Gottes ausdrückliche Verordnung sei, daß keine Kinder getauft werden sollen, obwohl sie im ganzen neuen Testamente nicht ein einziges Wort dafür haben. Sie irren darum nicht weniger, als ich irren würde, wenn ich meinen Kindern, welche nicht arbeiten können, nichts zu essen geben wollte, weil Paulus sagt, der nicht arbeitet, soll auch nicht essen, welches ohne Widerspruch von den Erwachsenen und nicht von Kindern zu verstehen ist.“

A n t w o r t. Wie mich dünkt, hat Gellius mit Absicht sich vorgenommen, das Gegentheil wider Christum und die Wahrheit zu behaupten, auf daß er das Amt eines antichristlichen Predigers nach der Welt Wohlgefallen recht ausüben möge. Denn anstatt zu schreiben, daß wir nach der Schrift recht und wohl thun, und kein einziges Wort haben, daß man die Kinder taufen solle, schreibt er, daß wir uns greulich irren, und kein einziges Wort dafür haben, daß man keine Kinder taufen solle etc.

Da er denn so gewaltig und muthwillig gegen den Herrn und seine Wahrheit streitet und auf so manigfaltige Weise mit vielerlei geborgten Redensarten, Lügen, Vermuthungen und Schriftverdrehungen seiner Sache einen guten Anstrich zu geben sucht und sagt, daß wir greulich irren etc., so will ich ihm in Kürze Folgendes antworten: wenn er uns zu irgend einer Zeit mit unverfälschter, göttlicher Schrift beweisen kann, daß Johannes der Täufer jemals von der Kindertaufe gesprochen; daß dieselbe durch Christus befohlen oder von den Aposteln gelehrt und geübt wurde, oder durch des Herrn Verordnung allmählig eingeführt worden ist, wie er schreibt; oder das in der Schrift Hinzubringen Taufen und Taufen Hinzubringen genannt wird oder das Christus oder die Apostel die herbeigebrachten Kinder getauft, oder daß Christus sie mit solch einem Geist getauft hat, welcher Wirkung und Kraft hat, weil Gottes Geist niemals ohne Wirkung sein kann; oder daß die kleinen Kinder glauben und bußfertig sind, daß sie ihre Sünden begraben und mit Christus durch den Glauben beschnitten zu einem neuen Leben auferstehen; oder daß Beschneiden Taufen und Taufen Beschneiden heißt; oder daß sie den Bund eines guten Gewissens haben; oder daß die Taufe ein Zeichen des Gnadenbundes, eine Versiegelung der Verheißungen und eine Einverleibung in die Gemeinde irgendwo in der Schrift genannt wird; oder daß die kleinen, unmündigen Kinder mit Zungen reden, wie die Gläubigen im Hause des Cornelius thaten, Apostelg. 10, 46, von denen Petrus sagte: „Mag auch Jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir?“ — oder daß die erste Kirche, die doch heilskräftig und unverfälscht, nach apostolischer Lehre, Gebrauch oder Befehl war, solches im Gebrauch gehabt hat; oder daß Gott in solchen Werken, die Er nicht verordnet hat, wirkt und mächtig ist, so werden wir unsere Feder zur Seite legen, und vor der ganzen Welt eingestehen, daß unsere Sache nichts als Verführung und in dieser Hinsicht ein Betrug gewesen ist.

Wenn er aber dies nicht thun kann, wie er auch niemals können wird, so möchte ich ihn treulich ermahnen und brüderlich bitten, daß er doch einmal ernstlich in seinem Herzen überlege, wie unverschämt er mit Hinsicht auf die Kindertaufe Gott den Vater, den Sohn und den heiligen Geist, Johannes den Täufer und die Apostel mit offenbar erdichteten Nachreden beladet; wie jämmerlich er die deutliche und klare Schrift verfälscht und die armen Seelen verführt; welche plumpe und grobe Lügen er dem armen Volke anpreist, und auf welche betrügerische Weise er diesen verfluchten Greuel einführt und denselben als ein heiliges, herrliches Werk darstellt, und ebenfalls, mit welch großem Unrecht er über uns klagt, daß wir greulich irren, wir, die das deutliche Wort Christi, die Lehre und den Gebrauch der Apostel, das durch die Taufe Bezeichnete und ihre Wirkung und den Gebrauch der ersten, unverfälschten Kirche so überzeugend auf unserer Seite haben, während er aus der ganzen Schrift nicht ein einziges Wort anführen kann, daß seine Kindertaufe auf Gottes Verordnungen beruht. Meine treuen Leser, lasset euch warnen, fürchtet Gott, thut recht, forschet in der Schrift, meidet die Lügen und folget der Wahrheit. Daß er ferner die Worte Pauli, „der nicht arbeitet, soll auch nicht essen,“ 2. Theff. 3, 10, auf diesen Gegenstand hinzieht, zeugt gegen ihn und ist zu kindisch, um eine Antwort zu verdienen. Denn wenn Paulus den Müßiggängern und Borwitzigen an dieser Stelle gebietet, daß sie ihr eigenes Brot essen und sich durch ihrer Hände Arbeit redlich ernähren sollen, damit sie Keinem zur Last fallen oder Aerger verursachen, so gebietet er dieses den Kindern nicht, da solches Arbeiten ihrer Natur gänzlich unangemessen ist. Auch sagt Paulus nicht: „Der nicht arbeitet,“ wie Gellius die Stelle anführt, sondern: „So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen.“ Die Taufe ist also nicht den unverständigen, sondern Denjenigen in der Schrift befohlen, welche des Herrn Wort glauben, ein bußfertiges Leben führen und hinsichtlich der Taufe einen klaren Verstand und den richtigen Begriff haben, wie schon manchmal gesagt worden ist.

Zum sechszehnten schreibt er: „In Christo Jesu ist kein Unterschied der Person oder Zeit; die Wohlthat des Reiches Christi ist nicht an Städte, Zeiten oder Personen, und daher auch nicht an Alter oder Geschlecht gebunden.“

A n t w o r t. Hier will er, wie mich dünkt, beweisen, daß obwohl die Taufe nach seiner Ansicht an Stelle der Beschneidung getreten, und in Israhel blos die Knäblein beschnitten wurden, man dessen ungeachtet doch beide, Männer und Weiber taufen soll, ob sie dann Gläubige oder Kinder und von gläubigen Eltern Geborene seien oder nicht. Wenn dies seine Meinung und Grund, so möge er wissen, daß, gleichwie im neuen Testamente Gottes Gnade, Gunst, Liebe, Bund und Verheißung ebensowohl den Weibern als den Männern angehören, dies auch im alten Testamente der Fall war. Denn hätte Gott seinen Gnadenbund und alles andere an Zeichen, es sei denn Beschneidung oder Taufe, gebunden, und wären blos die Empfänger dieser Zeichen in der Gemeinde gewesen, so hätte es mit den israelitischen Frauen und Jungfrauen, wie auch mit den Kindlein der ersten Kirche schlecht ausgesehen, weil jene laut der Schrift nicht beschnitten, und diese laut alter Schriftsteller nicht getauft waren, wie schon bemerkt worden ist. Nein, mein Leser, nein; Abraham mit seinem ganzen Samen, 1. Mose 17, 19, ich meine beide, Männer und Weiber, Jung und Alt,

waren des Herrn Volk und Gemeinde; aber die Männer allein wurden nach Gottes Verordnung beschnitten, und nicht die Weiber; die acht tägigen Knäblein, und nicht die Mägdelein; dennoch waren alle miteinander, die Weiber sowohl als die Männer, im Bunde Gottes Glieder der Gemeinde und Kinder der Verheißungen und obwohl (ich sage es noch einmal) bloß die Männer und nicht die Weiber beschnitten wurden.

Auch im neuen Testamente wird das Evangelium auf solche Weise verkündigt, daß Alle, die an dasselbe glauben und getauft werden, seien sie denn Männer oder Weiber, werden selig werden. Marc. 16, 16; Apostelg. 5, 14; 1. Cor. 12, 13; Röm. 8, 14. Sie alle sind Glieder der Gemeinde Christi, in Gottes Bund und Gnade, Miterben des Reiches Gottes und Kinder des ewigen Lebens. Und dieses gilt auch von den Kindlein, obwohl sie nicht getauft werden.

Denn gleich wie Gott seine Ceremonien im alten Testamente, wie Beschneidung, Osterlamm, Sündopfer, Brandopfer etc., nicht anders geübt haben wollte, als wie Er sie durch Moses eingeführt und befohlen hatte, so will Er auch die Zeichen des neuen Testaments, als Taufe und Nachtmahl, in keiner anderen Weise gebraucht haben, als wie Er sie uns durch seinen Sohn eingeführt und befohlen hat.

Denn Er sagt: „Dieser ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“; „den sollt ihr hören.“ Hätte uns nun dieser Sohn die Kindertaufe befohlen, so wäre es unsere Pflicht, falls wir seine Jünger sein wollten, solchem Gebot zu gehorchen; da Er aber solches nicht gethan hat, so bezeugen wir mit der Schrift, daß sie verflucht ist, wie gesagt ist in Gal. 1, 8.

Weiter sage ich: Wenn sie nun die Kinder, beides der Gläubigen und der Ungläubigen, als gleicher Gnade theilhaftig hinstellen wollen, welches nach meiner Ansicht nicht gänzlich schriftwidrig sein würde, so sind sie gezwungen, ihre Lehre, womit sie zuvor die Gnade und den Bund so weitläufig alle in auf die Kinder der Gläubigen gedeutet haben, zu widerrufen, und müssen eingestehen, daß ihre Lehre von Abraham und seinem Samen, wodurch sie die Beschneidung auf die Taufe hinzudeuten suchten, mit dieser letzten Behauptung gar keine Aehnlichkeit oder Gemeindschaft hat, denn es ward Abraham nicht befohlen, daß er die Kinder, welche um ihn herum wohnten und nicht zu seinem Geschlechte gehörten, beschneiden sollte, sondern nur solche, die seinem Samen entstammten, wie aus 1. Mos. 17 deutlich erhellt.

Zum siebzehnten schreibt er: „Wollte Gott, daß sie doch einmal die Stelle in Eph. 5, wo Paulus die Kirche beschreibt, mit unverschleierten Augen lesen möchten, welche Stelle lautet: „Gleich wie Christus auch geliebet hat die Gemeine und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort,“ oder, wie Erasmus übersetzt, durch das Wort.“ Darauf schreibt er weiter: „Es kann dem sicherlich nicht widersprochen werden, daß dies von den Kindern mit ihren Eltern, das ist, von den Gläubigen mit ihrem Samen, ja, von der ganzen Kirche verstanden werden muß. Wie könnten sie denn von dem Worte ausgeschlossen sein, da es heißt: „Und er hat seine Gemeine gereinigt durch das Wasserbad im Wort?“

A n t w o r t. Ich hoffe, daß es uns durch die Gnade und Erleuchtung des Herr gegeben sein möge, nicht mit verschleierten, sondern mit klaren Augen zu sehen, was diese Worte Pauli bedeuten. Wir bieten Gellius sammt allen Gelehrten die ganze Schrift an, dazu alle Vernunft und Erfahrung, uns mit einem einzigen Worte der heiligen Schrift zu beweisen, oder durch Vernunftgründe und

Erfahrung darzuthun, daß man den kleinen, unverständigen Kindern das Wort des Herrn, woraus die wahre Reinheit des Herzens fließt, lehren kann, oder daß die Schrift an irgend einer Stelle im neuen Testamente durch Wort oder Sacrament von ihnen handelt, und wir werden zugeben, daß sie auch mit dem Wasserbade in oder durch das Wort gereinigt werden. Können sie aber solches nicht thun, so bezeugen sie dadurch, daß diese Worte Pauli nicht mit Hinsicht auf die kleinen Kinder geschrieben sind.

Es ist wahr, Christus hat seine Gemeinde so geliebet, daß er sich für sie in den Tod gegeben, sie durch die Kraft und das Verdienst seines unschuldigen Blutes, (Col. 1, 14) geheiligt hat und mit dem Wasserbade, welches der Beweis und das Zeichen eines neuen und bußfertigen Lebens ist, gereinigt hat, aber auf keine andere Weise, als in oder durch das Wort, (Col. 1, 5) welches in des Geistes Kraft gepredigt (Jud. 1, 3) und mit wahrem Glauben angenommen wird, worauf alsdann in seiner Ordnung das Wasserbad befohlen ist.

„Ihr seid jetzt rein um des Wortes Willen, das ich zu euch geredet habe,“ sagte Christus. Joh. 15, 3. Sie waren nicht darum rein, mein Leser, blos weil es äußerlich zu ihnen gesprochen wurde, sondern weil sie das, was zu ihnen gesprochen wurde, glaubten. Denn Gott reinigt unsere Herzen nicht durch buchstäbliches Wasser, Wort und Ceremonien, sondern durch den Glauben an das Wort, (Apostelg. 15, 9) denn, daß sonst Alle, die blos dieses Wort äußerlich hören und dieses äußerliche Wasserzeichen empfangen, heilig und rein sein müßten, leidet keinen Widerspruch.

Zum achtzehnten bringt er einen Beweisgrund in der Form eines Schlußsatzes vor, indem er sagt: „Was der ganzen Kirche zukommt, muß auch allen Gliedern der Kirche zukommen: die Taufe kommt der ganzen Kirche, nämlich, den Alten und den Jungen zu: die Taufe muß demnach allen Gliedern der Kirche zukommen.“

A n t w o r t. Nach meiner Ansicht wäre es gut, wenn Gellius, der sich rühmt, ein Prediger des heiligen Wortes zu sein, seine Dialektik den Weltweisen, (1. Cor. 3, 20) welche leider lieber ihre eigene, als Gottes Ehre und Preis suchen, überlassen würde, und sich mit der unverfälschten Lehre, Grund und Wahrheit Christi und dem schlichten Zeugniß des Jöllners Matthäus und der Fischerleute Petrus und Johannes begnügte, damit er die einfältigen und ungelehrten Leute nicht mit solchen schlauen Worten fange und von dem Weg der Wahrheit abführen würde.

So viel dann seinen Vorderatz, wie er es nennt, angeht, so bemerke ich dazu Folgendes: Hätte Gellius seinen Vorderatz auf die Gnade, Veröhnung, Verheißung, das ewige Leben etc., welche der ganzen Gemeinde, sowohl Alt und Jung, um Christi willen geschenkt worden sind, und nicht auf die Verordnung der Kirche bezogen, so wäre er richtig gestellt; nun aber wird er selber gestehen müssen, daß derselbe unrichtig und gegen Gottes Wort ist. Denn was diese Verordnung, wovon er hier redet, und welche auch die Taufe einschließt, angeht, so haben nicht alle Glieder der Kirche einen Beruf, Dienst und Werk, und stehen auch nicht alle in einer Ordnung; denn der Herr hat Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Diener in seiner Gemeinde verordnet, ohne daß alle darum Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Diener sind. Eph. 14, 11; 1. Cor. 12, 28. Ebenso hat Er auch in seiner Gemeinde die Verordnungen der Taufe und des Abendmahls gemacht, nicht daß man sie darum den unverständigen

Kindern, sondern den Gläubigen und Bußfertigen, laut der Schrift, spenden soll.

Was aber den Nachlaß angeht, so ist dies meine Antwort: Unsere ganze Lehre, Glauben, Grund und Bekenntniß lauten, daß unsere unmündigen, kleinen Kinder, so lange sie in ihrer kindlichen Einfalt bleiben, durch Christi Verdienst, Tod und Blut der Gnade theilhaftig und Mitgenossen der Verheißungen sind, wie schon gehört worden ist. Die Lehre des neuen Testaments, welche eine Lehre des Geistes ist, (2. Cor. 3, 6) rechnet sie aber nicht unter Diejenigen, welche durch Gottes Wort und Sacramente regiert und in der Schrift im eigentlichen Sinne Christi Kirche genannt werden. Matth. 19, 14.

Daß man die Kinder um der Verheißung willen zu der Kirche zähle, lassen wir gelten; daß man aber das Recht habe, sie unter die Verordnungen der Kirche zu bringen, bestreiten wir, da dies weder der Schrift noch der Vernunft gemäß ist, worüber Gellius später selber noch urtheilen soll. Auch straft er Christum, die Apostel und den heiligen Geist in ihrer Lehre und ihren Verordnungen offenbarlich Lügen, denn er schreibt, daß die Taufe den Jungen und den Alten zukomme, und doch haben sie uns nicht ein einziges Beispiel davon hinterlassen, noch ein einziges Wort in der ganzen Schrift davon gelehrt oder befohlen, wovon ihr euch selbst überzeugen könnt.

Da nun, wie schon gesagt, sowohl Vorder- als Nachsatz gar nicht Gottes Befehl und Verordnung gemäß sind, so glaube ich dem gütigen Leser genügend dargethan zu haben, daß des Gellius Folgerung, die Taufe komme allen Gliedern der Kirche zu, nach Gottes Befehl und Verordnung nicht bestehen kann und daß somit sein Syllogismus aufs Bestimmteste widerlegt ist.

Weiters behaupte ich, daß, im Falle sein Syllogismus richtig wäre, was er aber keineswegs ist, auch mein hier folgender ohne allen Widerspruch richtig sein müßte, nämlich: Was der ganzen Kirche zukommt, kommt auch allen Gliedern der Kirche zu, das ist, nach des Gellius eigener Auslegung, sowohl den Jungen als den Alten. Hieraus folgere ich: die Lehre, der Glaube, die Erkenntniß Christi, eine wahre Buße, ein abgestorbenes, neues Leben, die Beschneidung des Herzens, ein friedliches, frohes Gewissen, die Taufe, das Abendmahl, die Liebe zum Nächsten, eine lebendige Hoffnung, eine fröhliche Dankbarkeit etc., kommen der ganzen Kirche zu, folglich muß all dieses allen Mitgliefern der Kirche, das ist den Jungen und den Alten, zukommen. Sollte er nun meinen Vordersatz verneinen, so verneint er damit den seinigen, denn der meinige ist dem seinigen gleich. Verneint er zudem auch noch meinen Nachsatz, um der Ursache willen, daß man den Kindern, wie er selber sagt, ihres Verstandes mangels wegen nicht predigen kann und diese darum weder Buße thun, noch das Abendmahl halten können, so bezeugt er damit, daß die Kirche, welche durch des Herrn Wort und Sacramente regiert wird, keine Kinder einschließt, und daß sein Syllogismus, womit er alle Glieder der Kirche, beides Jung und Alt, (ich schreibe auf seine Weise) mit einerlei Verordnung umfassen will, falsch, ohne Grund und außer Gottes Wort ist. Hier nun haben Gellius und seine Mitgenossen meine Antwort auf ihren Beweisgrund. Wie sie damit nach der Schrift bestehen können, dem mögt ihr in der Furcht eures Gottes nachdenken.

Zum neunzehnten schreibt er ein Langes und Breites über das Kindlein, welches, wie Matthäus, Marcus und Lucas berichten, zu Christo gerufen wurde; womit er, wie mich dünkt, beweisen will, daß die Kinder glauben, oder, wenn sie auch nicht glauben, doch für gläubig gerechnet werden, ob sie dann ein oder zwei Tage, ein oder zwei Monate etc. alt sind. Er schreibt ferner, daß ein Kind von zwei, drei oder vier Jahren durch böse Beispiele schlimmer gemacht werden kann, und daß wir zu Kleinmüthig seien, wenn wir Denjenigen die Taufe nicht geben dürfen, welchen Christus den Glauben gibt und zurechnet.

A n t w o r t . Hätten Gellius und die Gelehrten auch nur ein wenig von der Kraft, Natur und Eigenschaft eines wahren Glaubens in ihrem Herzen empfangen, so würden sie sich lebenslang schämen, solche schlechte Reden über diesen edlen Glauben, der eine Kraft und Gabe Gottes ist, vorgebracht zu haben.

Moses sagt, daß die Kinder weder Gutes noch Böses verstehen. Der weise Mann sagt, daß sie unverständlich sind. Weish. 12, 25. Paulus sagt: „Liebe Brüder, werdet nicht Kinder an dem Verständniß.“ 1. Cor. 14, 20; Röm. 10, 12—15. Und dennoch wagt Gellius zu schreiben, daß sie gläubig sind, als ob dieser Glaube nur ein eitles Ding wäre, und ganz und gar keinen Einfluß, Kraft, oder Wirkung hätte.

Nein; der rechte und wahre Glaube, der vor Gott gilt, ist eine lebendige, seligmachende Kraft, welche durch die Predigt des heiligen Wortes dem Zuhörer von Gott ins Herz gelegt wird, ihn gänzlich bewegt, verändert, und in einen gottseligen Sinn und ein neues Gemüth versetzt. Dieser Glaube treibt das böse Wesen aus uns, vernichtet allen Stolz, Ehrgeiz und Selbstsucht, und macht uns in der Bosheit den Kindern gleich. Matth. 18, 4; 1. Cor. 14, 20. Sehet, so ist der Glaube, auf welchen die Schrift hinweist, und nicht ein eitler, tochter, unfruchtbarer Wahn, wovon die Welt träumt. Daß aber dieser Glaube nicht in zwei-, drei- oder vierjährigen Kindern gefunden wird, lehren uns beide, die Bernunft und die Schrift.

Ah, lieber Herr, ist es nicht eine große Blindheit, daß dieser unbedachte Mann nicht merkt, daß er und alle Prediger seiner Gattung, die wohl jeden Tag die Schrift auf ihre Weise lesen, und von denen ein Theil bereits grau geworden, noch so ungläubig sind, daß sie um eines Bissen Brodes, Hes. 13, willen Gottes klares Wort verfälschen, die armen, elenden Seelen haufenweise der Hölle zuführen, alle Gottesfürchtigen schelten, schänden, hassen, und so ganz ohne Ursache mit so vielen lästerlichen Lügen und Verleumdungen beladen, die Obrigkeit zu Tyrannei und Blutvergießen aufheizen, und nur auf Stolz, Prahlerei, Wollust und Geiz bedacht sind, welches ihre offenbaren Früchte sind, die deutlich beweisen, daß sie nicht blos ungläubig, sondern auch gänzlich irdischen und fleischlichen Sinnes sind; und dennoch behaupten sie, daß der Glaube in einem zwei-, drei- oder vierjährigen Kinde gefunden wird. O Thorheit und Irthum!

Daß aber Christus jenes Kind zu sich rief, es herzte, und dasselbe in die Mitte der Jünger stellte, geschah aus der Ursache, weil diese sich gestritten hatten, wer unter ihnen der Größte sein sollte. Er setzte ihnen das Kind zu einem Vorbild, indem er sagte: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ Und so müssen wir das Reich Gottes empfangen, wie ein Kind (an der Bosheit), wie Marcus und Lucas schreiben. Marc. 10, 14; Luc. 18, 16. „An der Bosheit seid Kinder,“ sagt Paulus. Christus sagt: „Wer sich nun

selbst erniedriget wie dies Kind, der ist der Größeste im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Wer aber ärgert dieser Geringsten Einen, die an mich glauben," (Er sagt, die an mich glauben) „dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist.“ Sehet, hier erklärt uns Christus selbst, von was für Kindern man diese Worte verstehen soll.

Wenn er aber schreibt, daß die Kinder für gläubig gerechnet werden, so ist dies blos Vernunft und eigne Auslegung, welche nicht mit einem einzigen Worte aus der Schrift unterstüßt werden kann. Und wiederum, wenn er sagt, daß man ein zwei-, drei- oder vierjähriges Kind ärgeren oder schlimmer machen könne, so antworte ich darauf, erstens: Wenn man diese Worte, „Wer dieser Geringsten Einen ärgert, die an mich glauben“ etc., mit Gellius auf die jungen Kinder deuten sollte, womit ich für meinen Theil keineswegs einverstanden bin, so möchte sich die ganze Welt mit Recht über diese Worte im Innersten ihrer Seele entsetzen. Denn wie sie ihre zwei-, drei-, vier-, fünf- und sechsjährigen Kinder erziehen und mit solch gottlosem, ärgerlichem Leben sie ihnen vorangehen, lehren uns leider ihre schändliche, große Unzucht und Schurkerei, beides in den Städten und auf dem Lande, nur zu wohl. Ach, meine Leser, möchte doch die Welt sich der Seligkeit der Kinder etwas besser annehmen, und sie nicht von der Wiege an durch Lehre und Beispiel der Hölle zuführen: wie wohl würde dies am großen Urtheilstage für eines Jeglichen Seele unter ihnen sein!

Zweitens sage ich: könnten die Prediger und Obrigkeiten diese Worte Christi richtig verstehen und sie als recht und wahr annehmen, so würde, meines Erachtens, die verführerische und ärgerliche Lehre bald aufhören und das tyrannische, grausame Schwert in die Scheide gesteckt werden, womit gegenwärtig so viel hundert tausend Seelen geärgert werden und dem Höllenreich zufallen. O Herr! „Wehe der Welt der Aergerniß halben!“ sagt Christus, Gottes Mund und Weisheit. Matth. 18, 7.

Auf seine Bemerkung, daß wir Kleinmüthig seien, indem wir keine Kinder taufen dürfen, antworte ich: die Schrift lehrt: Ihr sollt nicht thun, was euch gut dünkt, sondern was ich euch gebiete. 5. Mose 4, 2; 12, 32. Nadab und Abihu, die Söhne Aarons, brachten das fremde Feuer vor den Herrn, das er ihnen nicht geboten hatte; und da fuhr ein Feuer aus von dem Herrn und verzehrte sie. 3. Mose 10, 1, 2.

Jerobiam, von dem Propheten des Herrn zum Könige über die zehn Stämme Israels gesalbt, führte einen Gottesdienst ein, welchen Gott ihm nicht befohlen hatte, und mußte darum von dem Propheten hören, daß Gott sein Haus würde aussetzen, wie man Koth aussetzet, bis es ganz mit ihm aus sein würde. 1. Kön. 14, 10.

Uffia mußte alle seine Tage ein Ausgestoßener sein, weil er auf dem Rauchaltar geräuchert hatte, wozu der Herr ihn nicht berufen hatte. 2. Chron. 26. Beispiele dieser Art könnten noch viele angeführt werden.

Luther schreibt in seiner Vorrede zu Jesaja: „Gott will sich nicht von uns meistern lassen, wie man ihm dienen solle.“ Er selbst will uns lehren und gebieten; sein Wort wird immer da sein; dasselbe wird uns leuchten und führen; außer seinem Wort ist Alles Abgötterei und eitle Lügen, wie andächtig und

schön es auch scheinen mag. So auch in seinen Bemerkungen über Daniel 3: „Gottesdienst ohne Gottes Wort ist immer Abgötterei.“

Ferner sage ich noch: Nur Solche, die Gott gesucht und Ihn mit reinem Herzen gefürchtet haben, sind bei seiner Verordnung und seinem Worte geblieben.

Die Israeliten haben auch niemals ein Lämblein beschnitten, oder ein Mutterschaf als Osterlamm geopfert, denn Gott hatte befohlen, daß die acht-tägigen Knäblein beschnitten und die Böcklein geopfert werden sollten, wie schon gesagt worden ist. 1. Mose 17, 12; 2. Mose 12, 5.

Da wir denn so gründlich aus der heiligen Schrift erkennen, daß Moses und die Propheten, und dazu der Vater selbst, uns so einstimmig auf Christum hinweisen, welcher die Weisheit und die Wahrheit ist, daß wir ihn hören sollen, und da wir durch Gottes Gnade wohl wissen, daß Er der wahre Prophet und vollkommene Lehrer ist, dessen Wort die Wahrheit, Joh. 17, 17, und dessen Gebot das ewige Leben ist, und Er uns nicht ein einziges Wort von der K i n d e r t a u f e befohlen, noch seine wahren Zeugen, die heiligen Apostel, uns etwas davon gelehrt oder irgend ein Beispiel davon hinterlassen haben, und wir auch finden, daß die Wirkung oder das Bezeichneth die Kindern ganz und gar nicht angemessen ist, und wir sehen, daß die Schrift keinen fremden Gottesdienst, keine selbstgemachten Ceremonien, keinen Zusatz noch Abbruch leidet, da Gott solche selbsterwählten Gerechtigkeiten und Gottesdienste so oft gestraft hat, wie gesagt worden ist, und da auch, wie schon oft erwähnt, die erste, unverfälschte Kirche den Gebrauch der Kindertaufe nicht gekannt hat, so ist dies der Grund, daß wir so kleinmüthig sind, wie er schreibt, daß wir unsere K i n d e r n i c h t t a u f e n d ü r f e n ! denn die erwähnten Ursachen, zusammen mit unserer ungeheuchelten Liebe für die heilsame göttliche Wahrheit, unsere herzgründliche Gottesfurcht und die Kraft unseres Glaubens (obwohl in Schwachheit) verbieten es uns.

Ah, mein Leser, wollte Gott einmal geben, daß unsere Widersacher recht einsehen möchten, was für einen schrecklich großen Greuel sie mit ihrer Kindertaufe allenhalben anrichten, und wie sie dieselbe zur Unehre Gottes und zum Verderben ihres Nächsten üben, so würde ich hoffen, daß durch Gottes Hilfe die Sache sich bald bessern und zu einem schriftmäßigen Gebrauch verwandelt werden würde,

Erstens strafen sie durch ihre Kindertaufe Gott und die ganze heilige Schrift Lügen, indem sie vorgeben, daß dieselbe eine Verordnung Gottes sei, obwohl in der ganzen Schrift keine Stelle gefunden wird, die mit irgend einem Wort oder Beispiel auf die Kindertaufe Bezug hätte.

Zweitens richten sie dadurch die wahre Kirche Christi zu Grunde und richten an Stelle derselben eine antichristliche auf, die wohl den Namen und Schein (der wahren Kirche) hat, aber doch die rechte Lehre, den Geist, die Verordnung und den Gebrauch, wie solches in der Schrift enthalten, von Herzen hasset.

Drittens trösten sie damit die ganze Welt in deren Ungerechtigkeit, denn wie gottlos, hurerisch, eidbrüchig, geizig, prahlerisch, gehässig, blutgierig, gefräßig, trunksüchtig, fleischlich, abgöttisch und heuchlerisch sie auch sein mögen, so rühmen sie sich dennoch, daß sie getaufte Christen seien.

Viertens verfolgen und hassen sie alle Diejenigen, die sich aus reinem göttlichem Eifer von diesen verführerischen Greueln ferne halten, ihren verdam-

mungswürdigen Gottesdienst rügen und allein auf Christum und sein Wort hinweisen; ja, diese müssen bei ihnen abtrünnige Wiedertäufer, des Teufels Apostel, verführte Ketzer, ein Abscham und Ründe heißen.

Fünftens, obwohl sie und ihre eigenen Schriftsteller vormals Menschenfakungen und Gebote zur Hölle verdammt und ein Buch nach dem andern dagegen geschrieben haben, so bleiben sie, leider, dennoch alle miteinander an diesem wüsten Greuel hängen, weil sie das Kreuz nicht tragen noch der Welt Ungunst auf sich laden wollen, heucheln in allen Dingen, wie die arme und verblendete Welt es gerne hören und haben will häufen einen großen Irthum auf den andern, hängen den Kindern Kreuze an Brust und Vorhaupt, segnen, beschwören, fragen die Taufzeugen, ob sie auch glauben etc., treiben den Teufel aus, und thun noch mehr solche Schandthaten, so daß man gewiß sagen muß, daß alle Kindertäufer Heuchler über alle Heuchler sind, und die Kindertaufe eine öffentliche Gintaufung in die Kirche des Antichrists, der Anfang aller Verführungen und ein verdamntes Laster und Zauberei ist, welches nicht blos mit des Herrn ausdrücklichen Verordnung und Wort, sondern auch mit aller Redlichkeit, Natur und Vernunft in Widerspruch ist. Denn wer, der in seinem ganzen Leben auch nur ein halbes Wort in des Herrn Wort gelesen hat, weiß nicht, daß ein Kreuz mit Fingern gemacht, einem Kinde weder helfen noch dasselbe selig machen kann? Daß solch ein unschuldiges, und reines Geschöpf, wie ein schuldloses Kindlein ist, welches durch des Herrn Blut gereinigt ist, Ephes. 1, 7, nicht vom Teufel beseßen ist, und daß Niemand für eines Andern Glauben, da derselbe eine Gabe Gottes ist, bürgen oder einstehen kann?

Sage, lieber Leser, welche größere Spöttere und gröbere Heuchelei könnte man sich denken, als einen verständigen Menschen in eines Andern Namen zu fragen: Glaube st du? Sage st du dem Teufel ab? etc., und dann auf seine bejahende Antwort ein unmündiges, unverständiges Kindlein, welches von Ja und Nein, von Gott und Teufel, von Leben und Tod, keinen Begriff hat, zu taufen? O Lästerei und Schande!

Ach Herr, lieber Herr, wie lange noch wird man mit dieser greifbaren Verführung und diesem wüsten Greuel fortfahren? Ich denke, es wäre bald Zeit für die Welt, etwas fleißiger zuzusehen und solche öffentliche Betrüger, ihre Lehre, Taufe, Abendmahl, Leben, Früchte, Suchen und Thun etwas näher kennen zu lernen und auf des Herrn Verordnung, Willen, Wort, Wege und Werke schärfer Acht zu haben.

Zum zwanzigsten beschuldigt er uns einer falschen Sicherheit, wie er es nennt: daß wir oder die Anfrigen sagen, wir seien überzeugt in unseren Herzen, daß sie irren und daß wir die Wahrheit haben, etc.

Antwort. Der Herr spricht durch Moses: „Wer meine Worte nicht hören wird, die er“ (das ist Christus) „in meinem Namen reden wird, von dem will ich's fordern.“ 5. Mose 18, 19.

Der Vater spricht: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.“ Matth. 17, 5.

Christus spricht: „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ Matth. 28, 20.

Paulus spricht: „Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht.“ Gal. 1, 8.

Johannes spricht: „Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott; wer in der Lehre Christi bleibt, der hat beide, den Vater und den Sohn.“ 2. Joh. 1, 9. Und solcher Sprüche gibt es noch mehr.

Da uns denn die ganze Schrift auf Christi Geist, Evangelium, Befehl, Verordnung, Gebot, Gebrauch und Beispiel hinweist, und wir in diesem nicht eigenem Wahn und Gutdünken, falscher Auslegung und Menschenlehre, wie man uns beschuldigt, sondern allein Christi klarem Wort und Befehl, der Lehre und dem Gebrauch der heiligen Apostel und der ersten unverfälschten Kirche nachfolgen, sie (unsere Widersacher) hingegen aus Gottes Wort ebenso wenig einen Befehl haben, Kinder zu taufen, als Israel einen hatte, die Mägdelein zu beschneiden, oder Kirche, Altäre und Gottesdienste auf den Bergen oder in den Thälern zu stiften, oder ihre Kinder durchs Feuer gehen zu lassen etc., oder als die Papisten haben, Glocken zu taufen, dennoch aber so vermessend sind, daß sie die Taufe der Gläubigen, von Christus selbst befohlen, eine Keckertaufe schelten, und die Kindertaufe, die auf heuchlerische Weise sich eingeschlichen hat, für eine christliche Taufe halten und gebrauchen, und dazu sich noch rühmen, daß sie wohl daran thun, sich dieselbe nicht nehmen zu lassen, so werde ich es gerne dem Urtheil aller redlichen und unparteiischen Leser überlassen, wer von uns, ob sie oder wir, dem Sanherib, Holofernes, den Pharisiern und verführten Sekten, die von ihnen hier angeführt werden, in dieser falschen Sicherheit gleich sind.

Ferner schreibt er: „Was anders hat früher die Wiedertäufer so irre geführt, daß sie nach dem Schwert griffen, als eine gleiche Sicherheit, daß sie als ein Volk Gottes, mit einem „T a u“ gezeichnet, die ganze Welt erobern, und uns Prediger, die wir zum Theil wohl besser wußten, (wie sie sagten) an unsere eigenen Thürpfosten aufhängen würden?“

Antwort. Meine Leser, merket auf: was sagt er in diesen Worten anders als: „Ihr lieben Herren, wollt ihr solch einem bösen Wolfe und solchen bösen Keckern noch barmherzig sein? Verfolget sie, fanget sie, verbannet sie, rottet sie aus, denn sie haben es wohl verdient.“ Ob dies nicht in der Offenbarung Johannis vom heiligen Geiste der Stachel der Scorpionen genannt wird, möget ihr selbst erwägen und beurtheilen. Offenb. 9, 10. An einer später folgenden Stelle behauptet er, daß unsere Kirche mit mir angefangen habe, was ich ihm jedoch, wie man später hören wird, keineswegs zugestehet. Es ist ihm mehr als bekannt, daß ich meiner Lebtag mit den Aufrührerischen keine gemeine Sache gemacht, sondern ihre Lehre und Greuel ebenso wohl als die Lehre und Greuel der Prediger, immer mit des Herrn Wort gerügt habe; dennoch wirft er uns hier noch allerlei derartige gottlose Handlungen und böse Streiche vor, auf daß er uns (obwohl unschuldig) bei einem Jeden verdächtig und der Obrigkeit das Schwert in die Hand reiche. Ob dies nicht heiße, nach der Unschuldigen Blut

trachten, will ich allen Gottesfürchtigen und Frommen zum Beurtheilen überlassen.

Ach, daß doch einmal genug Bescheidenheit in ihm gefunden werden möchte, daß er die Unschuldigen nicht auf solche Weise mit den Schuldigen in eine Reihe stellte. Denn was anders sucht er, als aus Simon Petrus einen Simon Magnus, und aus Johannes und Jacobus einen Judas zu machen? Ja, es ist gerade daselbe, als ob ich sagen würde: „Ich habe etliche Kindertäufer gefannt, die offenbare Eidbrüchige und Diebe waren; darum sind Gellius und alle Kindertäufer Eidbrüchige und Diebe“; welches gewiß nicht recht von mir geredet wäre. Ach, meine Leser, wie getreu hat der heilige David solche Frebler abgemalt, indem er sagt: „Der Gottlose erwürgt die Unschuldigen heimlich, seine Augen halten auf die Armen. Er lauert im Verborgenen, wie ein Löwe in der Höhle, er lauert, daß er den Elenden erhasche.“ Ps. 10, 8, 9. Denn solches Mordgeschrei ist die Ursache, daß man an einigen Orten die gottesfürchtigen, treuen Herzen, Männer und Weiber, Jünglinge und Jungfrauen, Greise, Krüppel und Lahme, ohne Mitleid und Barmherzigkeit, als die Gottlosesten auf Erden, ins Gefängniß wirft, ihnen ihre Güter raubt, ihre Kinder nackt und bloß auf die Straße stößt; daß man Einige mit siedendem Oele peinigt, aufhängt, auf die Folter spannt, ins Wasser wirft, erwürgt, verbrennt, oder mit dem Schwerte hinrichtet, und was es sonst noch für unerhörte, heidnische Tyrannei gibt. Sehet, dies sind die vornehmsten und besten Früchte, welche solche Blutprediger leider durch ihre verführerischen und lügenhaften Schriften in einigen Ländern hervorbringen.

O, gebe Gott, daß er und alle Prediger seiner Gattung, wie auch alle Pfaffen und Mönche, die des unschuldigen Blutes schuldig sind, an dem Tage, wann die schreckliche Stimme der letzten Posaune erschallen wird, 1. Cor. 15, 52, vor den Augen des allmächtigen und großen Gottes Gnade und Barmherzigkeit finden mögen, und ihnen das unschuldige Blut, von dessen Vergießung sie die Ursache sind, nicht zur Sünde gerechnet werde: dieses wünsche ich ihnen aus dem Grunde meines Herzens. Wenn sie aber in dieser Gesinnung verharren, und sich nicht von dem gottlosen Wesen abkehren, so spricht Gottes Geist, wird jener feurige Pfuhl ihr Lohn und Theil sein. Offenb. 19, 21.

Ferner sage ich: Gleich wie wir in Gellius und allen Aufrührischen jenes bittere, frevelhafte Herz, und jenes blutige, feindselige Schreien und Schreiben hassen und strafen, so hassen und strafen wir auch gleichermassen (versteht es aber, auf evangelische Weise) alle Diejenigen, die mit dem Schwerte fechten, stehlen, rauben, oder irgend Jemand auf dem ganzen Erdboden, sei er Freund oder Feind, etwas zu Leide oder Schaden thun.

In dieser Hinsicht gilt uns weder Vater noch Bruder, Kaiser noch König, Nachbar noch Freund, Groß noch Klein, Getauft noch Ungetauft. Denn alle, die gegen Gottes Gebot Menschenblut vergießen, wider die Liebe handeln, ihren Nächsten benachtheiligen, verderben und in Verdruß bringen, können nicht unsere Brüder sein, denn wir wissen und bekennen es frei, daß sie keine Christen sind.

Zimmer müssen wir hören, daß die Aufrührischen in Münster sammt ihrem Anhang, leider einst mit dem Schwert wider Gottes Wort gehandelt haben, gerade als ob wir in diesen Greueln mit ihnen ein gewesen wären, obwohl wir so ganz und gar unschuldig sind. Daß sie selbst aber

Länder und Leute unter die Waffen bringen und gänzlich verheeren, ein Fürstenthum um das andere verwüsten, allenthalben Gewaltthätig, Trübsal, Jammer und Herzeleid anrichten, sehen sie nicht, ja, es muß leider dies sogar noch *r e c h t u n d w o h l g e t h a n* heißen.

Da es denn offenbar ist, daß nicht nur Frankreich, Italien, Spanien und Burgund, sondern auch das ganze deutsche Volk, das sich des Wortes rühmt, und die ganze weite Welt mit den Aufrührischen, was Fechten, Streiten, Wehren, Rauben und Blutvergießen anbelangt, sich gleicher Werke und Gebräuche schuldig macht, wie können sie dann hier die *M i s s e t h a t j e n e r A u f r ü h r e r i s c h e n* vorbringen, da sie selbst in dieser Hinsicht ebenso viel sündigen und mit Jenen sich gleicher Thaten schuldig gemacht haben? Denke nicht, o Mensch, sagt Paulus, der du richtest die, so solches thun und thust auch dasselbige, daß du dem Urtheil Gottes entrinnen werdest! Keineswegs, denn du thust eben dasselbige, das du richtest. Röm. 2, 2, 1.

Lehtens schreibt er: „Wir oder das Auge der Unsrigen hat, was muthwillige Sünde anbelangt, besser gesehen, als das Auge der Wiedertäufer, da sie Manche darüber in Verzweiflung gebracht, und einige sich sogar darum umgebracht haben sollen.“ etc.

A n t w o r t. Wenn er es auch mit diesem Hieb auf uns abgesehen hat, so möge er wissen, daß er hier allzuviel geschrieben hat; denn ich kann mit gutem Gewissen bezeugen und behaupten, daß ich meiner Lebtag über diesen Gegenstand von den Brüdern nicht angegangen worden bin, und daß diese Lehre zu meiner Zeit unter den Unsrigen nicht bestanden hat.

Ich habe sie stets gelehrt, daß alle Sünden, für welche man Buße thut, Vergeltung finden in dem Blute des Herrn, wie oder was sie auch sein mögen. David, mit seinem Ehebruch und seiner Blutschuld ist mir ein sicheres Zeugniß. Dennoch sehe ein Jeder wohl zu, daß er seinen Gott von Herzen fürchte, Recht thue, nicht muthwillig wider seinen Gott sündige, und nicht, wie die Schriftgelehrten, die Lüge in Wahrheit und die Wahrheit in eine Lüge verwandle. Denn wer weiß, ob Einer, der muthwillig oder aus Frechheit gegen seinen Gott sündigte, in seinem Leben je wieder die Gabe der Gnade empfangen und wiederum zu einer wahren Buße kommen würde? „Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht,“ sprach Christus. Joh. 8, 34.

Ich fürchte, daß, im Falle mich seine kaiserliche Hoheit mit vielen köstlichen Sachen beschenkte und ich seiner Hoheit dafür undankbar wäre, dieselben auf unehrbar Weise verschwendete, sie mit Füßen treten und in den Koth werfen würde, seine kaiserliche Hoheit mich sicherlich um meiner Undankbarkeit willen schwer strafen, und mir nicht leicht wieder solche herrliche Wohlthaten und köstliche Geschenke anbieten würde.

Nehmet euch darum in Acht, daß ihr nicht des Herrn Wort muthwillig verachtet oder verfälscht, und nicht zu frech nach der fleischlichen Gesinnung eures Herzens fortlebet, auf daß euch die geoffenbarte Gnade nicht auf einmal genommen, und ihr in einen verkehrten und verstockten Sinn geführt werdet. Wer Gott fürchtet, fliehet das Böse.

Gleich wie Gellius sich mit allem Ernste befließigt, durch seine unreine, falsche Lehre des Herrn Mund Lügen zu strafen, sein reines theures Blut nichtig zu machen, und die unbußfertige, ruchlose Welt in ihrem wüsten, wilden Wesen unter einem falschen Schein des heiligen Wortes zu stärken und zu trösten, so

bemüht er sich auch gleichermaßen, mit allerlei lügenhaften Verleumdungen und criminalen Anschuldigungen, (wie mich dünkt) die heilsame, reine Wahrheit von dem Erdboden zu vertilgen, und die frommen, gottesfürchtigen Kinder den Händen des Henkers zu überliefern. Schreibe ich unrecht, so straft mich.

Ob er demnach nicht besser ein räuberischer Stokvogel, als eine sammelnde Gluckhenne, was er gerne sein möchte, genannt zu werden verdient, will ich dem Herrn und ihm anheim stellen.

Aber der Herr, welcher aller Glenden Schild und Burg ist, wehret den Anschlägen der Gottlosen; Er bringt die Lügner um und hat einen Greuel an den Blutgierigen und Falschen. Denn in ihrem Munde ist nichts Gewisses, ihr Inwendiges ist Herzeleid, ihr Nachen ist ein offenes Grab, mit ihren Zungen heucheln sie. Psalm 5, 7, 10; Röm. 3, 13.

Darum werden sie vor dem Ungewitter nicht bestehen; ihre Leuchte wird verlöschen und ihre Ehre zu Schanden werden. Philip. 3, 19. Denn der Herr ist stark, der sie richten, und jene elenden, irreführten Seelen, und das unschuldige Blut aus ihren Händen zurückfordern, und ihnen mit dem verdienten Lohn vergelten wird.

Hier nun, werthe Leser, sehet ihr, wie die Lehre und das Bekenntniß der Prediger hinsichtlich der Kindertaufe nach der Schrift nicht bestehen kann, und daß dieselbe nicht, wie die Taufe der Gläubigen, auf des Herrn Befehl noch auf die Lehre und den Gebrauch der heiligen Apostel, sondern nur auf Glossen, Gutdünken, Muthmaßung, Lügen, geborgte Namen und lange Gewohnheit gegründet ist. Seid ihr nun einer redlichen Gesinnung, so laffet des Herrn unfehlbares, wahres Wort und euer unparteiisches Herz zwischen uns und den Gelehrten Richter sein.

Hier nun möchte ich alle meine Leser um Gottes willen bitten, daß sie es mir doch nicht übel nehmen, daß ich die Lügen mit der Schrift strafe, die Wahrheit mit der Wahrheit vertheidige, auf den rechten Weg hinweise, eure Seele suche, den falschen Propheten widerspreche, ihre verführerischen, heimlichen Sähligen ans Licht bringe und des Herrn Preis vertheidige. Wer den Herrn mit treuem Herzen sucht, möge lesen und richten.

Vom Abendmahl.

Viel von des Herrn Abendmahl hier zu schreiben, werden wir der Kürze halber unterlassen, da wir doch schon früher unseren Grund und Glauben, mit Hinsicht auf diese Sache, in vielen deutlichen Schriften bekannt gegeben haben. Wer an der Wahrheit Lust hat, möge dieselben suchen und in der Furcht seines Gottes darüber nachdenken.

Dennoch wollen wir den gottesfürchtigen Leser, zu unserer Verantwortung gegen Gellius, in unserer Einfachheit so viel ermahnen, daß er doch wohl merke, was da geschrieben steht in 1. Cor. 10, 17, nämlich: „Denn Ein Brod ist's; so sind wir viele Ein Leib, dieweil wir alle Eines Brodes theilhaftig sind.“ Da wir denn aus der Schrift lernen, daß das heilige Abendmahl nicht der Welt, sondern der Gemeinde Gottes von dem Herrn hinterlassen worden ist, als ein Zeichen, Zeugniß und Beweis, daß wir alle, die wir eines Brodes genießen, auch

Glieder eines Leibes, nämlich des Leibes Christi sind, und wir jetzt mit unseren Augen sehen und mit unseren Händen tasten können, daß beide — Die, welche das weltliche Abendmahl ausreichen und Die, welche dasselbe genießen — keine wahren Glieder am Leibe des Herrn sind, weil Die, welche es austheilen, insgesammt Niethlinge, Diebe der Ehre Gottes und Würder unserer Seelen sind, welche durch ihre eitlen Verheißungen, durch Philosophie und erdichtete Worte, das unbedachte ruchlose Volk bei seiner mannigfaltigen Ungerechtigkeit, Blindheit und dem fleischlichen, gemächlichen Leben erhalten, die ganze Welt irre führen, und alle Gottesfürchtigen, die sich von dem Bösen abwenden, nach des Herrn Wort leben und stets von des Herrn Brod essen, hassen, schelten, belügen, und mit Fängen und Bannern bis in den Tod beleidigen; und da auch Die, welche das Abendmahl genießen, in der Regel ein unbußfertiges, muthwilliges und eiteles Volk, ja die „Welt“ sind, die des Herrn Geist, Wort und Bekenntniß nicht nur wenig achten, sondern auch größtentheils augenscheinlich mit Füßen treten, so ist dies die Ursache, daß wir uns ihres Abendmahls enthalten, denn die durch Gottes Wort erweckte herzengründliche Furcht unserer Gewissen erlaubt uns nicht mit solchen Spendern und Genießern Gemeinschaft zu haben, damit wir nicht ihrer verführerischen Handlungen und schauerhaften Mißbräuche theilhaftig werden und am Tage Christi gleichen Lohn mit ihnen empfangen.

Die vielen Ermahnungen, deren er sich hier rühmt, sind im Grunde nichts als ein eitles Geschwätz, welches ganz ohne Kraft ist; denn wie könnte er, und die Prediger seiner Gattung, Christum auf rechte Weise predigen und andere Leute recht ermahnen, da sie doch selbst mit allerlei Verblendung, Ungerechtigkeit und Schande vom Haupt bis zu den Füßen behaftet sind? Willig wäre es für sie, der Worte Sirachs zu gedenken und zuerst selbst recht zu lernen, da es noch so viele unnütze Leute unter ihnen gibt, da h̄ s i e s i c h e h e r z u S a u h i r t e n d e r S c h a f e C h r i s t i (wie er schreibt) schicken würden, und er selbst nicht nur ein Verfälscher der Schrift, ein Verführer der Seelen, sondern auch ein frevelhafter, lästerlicher, verleumderischer und unbarmherziger Mensch ist, wie man aus dieser seiner Schrift deutlich sehen kann.

Er schreibt dann, daß sie den Leuten erstens vor Augen stellen, wie die Genießer des Abendmahls in der Lehre des Gesetzes und besonders des heiligen Evangeliums gegründet sein müssen.

A n t w o r t. Wo das Gesetz auf rechte Weise gepredigt und durch den Glauben im Herzen des Zuhörers wohl verstanden wird, so daß er seine Art, Natur und Kraft recht beweiset, da findet man ein zerschlagenes Gemüth, ein reuiges demüthiges Herz, ein Gewissen, das vor dem Worte seines Gottes erschreckt und bebt, und die wahre Gottesfurcht, welche die Sünde dämpft, ihr abtirbt und sie austreibt, wie Sirach sagt. 5. Mose 6; Röm. 3, 20; 7, 7; Gal. 3, 10; Ebr. 7, 18. Denn dies ist das eigentliche Werk und der Zweck des Gesetzes, daß es uns den Willen Gottes recht vor Augen stellt, unsere Sünden bloß legt, uns mit des Herrn Zorn und Strafe drohet, uns den Tod ankündigt und uns von sich auf Christum hinweist, damit wir dadurch in unserm Herzen vor Gottes Angesicht zerknirscht werden, den Sünden absterben und die einzige und ewige Arznei unserer Seele, Christum Jesum ernstlich suchen und finden mögen.

Ebenso findet man da, wo das Evangelium mit reinem Eifer nach Gottes Wohlgefallen unsträflich in der Kraft des Geistes gepredigt wird, so daß es mit

seiner Schärfe und Gewalt des Zuhörers Herz durchdringet, ein bekehrtes, verändertes und neues Gemüth, welches seinem Gott für seine unaussprechliche große Liebe, die er uns elenden Sündern in Jesu Christo bewiesen, mit großer Freude dankt, und durch die Kraft eines wahren Glaubens und der neuen Geburt, willig und ungezwungen jenes neue Leben antritt.

Wenn Gellius auf diese Weise seinen Jüngern oder Zuhörern und auch sich selbst mit dem Hammer des Gesetzes an ihr Innerstes klopfte und sie mit den Feuerstrahlen des heiligen Evangeliums zu einem solchen göttlichen Eifer entflammete, daß sie durch eine wahre Buße ihrem unreinen, feindseligem Herzen, ihrer heidnischen Pracht und Prahlerei in Häusern, Kleidern, Gold, Silber, etc., ihrer großen Verschwendung, Habsucht, Prasserei und ihren Trinkgelagen entsagen und mit Christo in jenes neue demüthige Leben der Gerechtigkeit eintreten würden, dann möchte ich wohl zugeben, daß, was er hier von dem Abendmahl geschrieben, zum größten Theil nicht ganz und gar übel lautet. Jetzt aber thut er nichts anders als die Armen mit einem leeren Beutel trösten, das Hemd über den Rock anziehen und den Wagen vor die Pferde spannen. Denn die Zeichen des neuen Testaments sind in sich selbst ganz und gar kraftlos, eitel und ohne Nutzen, wenn das bezeichnete Wesen, nämlich jenes bußfertige, neue Leben nicht darin ist, wie schon früher hinsichtlich der Taufe gesagt worden ist.

Ferner schreibt er, daß sie zum zweiten und auch zum dritten darauf bringen, daß es nicht genug sei, die Lehre erfaßt zu haben, sie im Herzen zu tragen und zu bewahren, sondern daß sie dieselbe auch öffentlich bekennen und derselben, selbst mit Leib- und Lebensgefahr nachleben müssen; daß sie sich für Kreuz und Anfechtung waffnen und diese mit Geduld und Gehorsam annehmen und ihrem Bräutigam nachfolgen müssen; denn der Teufel könne solch ein Bekenntniß nicht leiden, sondern hasse und verfolge solche Bekenner auf schwere Weise.

A n t w o r t. Kaiphas sprach zu den Pharisäern und Schriftgelehrten: „Es ist uns besser, E i n Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe.“ Joh. 11, 50.

Was er hier sagte, lautete richtig; sein blutdürstiges, grausames Herz merke aber nicht, daß gerade er Derjenige war, welcher den König der Ehren durch bitteren Haß in den Tod zu bringen suchte. 1. Cor. 2, 8.

Daß auch Gellius und die Prediger seiner Gattung zuweilen von einem frommen Leben aus der Schrift reden, und vom Kreuze ermahnen, dem widersprechen wir nicht; wie sie aber die wahre Gerechtigkeit, die aus der rechten Lehre ihren Ursprung nimmt, lieben und deren Bekenner loben, kann leider aus ihrem groben, verleumderischen Schreiben und Schreien wohl ersehen werden.

Da er nun wie schon erwähnt, schreibt, daß er sie auf solche Weise ermähne, und es dennoch offenbar ist, daß er die rechte und wahre Gerechtigkeit, Kraft, Furcht und Gehorsam, die aus einer rechten Predigt fließen, nicht nur hasset, sondern ihnen auch, wie ich fürchte, an einigen Stellen in seinen abscheulichen Schriften das Kreuz auslegt, so möge der gottesfürchtige und fromme Leser bedenken, ob er in dieser Hinsicht nicht den Pharisäern und Schriftgelehrten gleicht, welche, obwohl sie das Gesetz nach dem Buchstaben lehrten, dennoch seine Gerechtigkeit so haßten, daß sie den durch das Gesetz verheißenen Jesum Christum, den Vollender, durch ihren neidischen Rath und mit der That an das Kreuz und in den Tod brachten. Apostelg. 3, 15.

Verstehet wohl, meine Leser, was ich schreibe. Das äußerliche Lehren, Hören, Laufen und Abendmahlhalten, wenn es zum Schein geschieht, hat vor Gott keinen Werth; vor Ihm gelten nur das Lehren und Glauben, das Glauben und Thun, das äußerliche Laufen und Abendmahlhalten nach dem Buchstaben, und das inwendige im Geist und in der Wahrheit. Sehet, das ist, was Gottes Wort und Verordnung uns lehren.

So lange darum solche unbußfertige und fleischliche Leute die Spender, und solche unnütze Brähler, Geizige und Wucherer, Fresser und Säuffer die Genießer sind, so lange ist es nicht das rechte Abendmahl des Herrn, das sie verabreichen und genießen; denn außer Christi Kirche, welche eine Versammlung der Bußfertigen ist, gibt es weder Taufe noch Abendmahl; es ist dann bloß eine Mahlzeit der Unbußfertigen, eine Stütze der Ungerechten und ein zauberischer Schein, wie hoch und herrlich es auch mit vielen Ermahnungen vor der Menschen Ohren aufgeschmückt und gepriesen werde. Noch einmal sage ich, verstehet recht, was ich schreibe: Ohne wahre Buße haben weder Wasser, Brod, Wein, noch Zeremonien vor Christo Geltung, und seien sie auch schon von den Aposteln selber gespendet worden; sondern in Ihm und vor Ihm gelten eine neue Creatur, ein bekehrtes, verändertes, zerschlagenes Herz, eine herzgründliche Furcht und Liebe Gottes, eine ungeheuchelte Liebe zu unserm Nächsten, und ein der Sünde abgestorbenes, demüthiges, nüchternes und friedsamtes Leben, nach dem Wort und Beispiel des Herrn. Wo solch ein neues Wesen gefunden wird, sehet, da wird recht getauft, da wird das rechte Abendmahl gehalten. Aber das äußerliche Laufen und Abendmahlhalten vor den Menschen, ich sage es noch einmal, welches bloß noch dem Buchstaben und zum Schein, und nicht auch inwendig vor Gott, im Geist und in der Wahrheit geschieht, ist nichts anders, als einem Schatten nachjagen, Gottes Werk zum Schein nachahmen, ja Heuchler und Betrüger sein.

Ist es nicht eine beklagenswerthe Verblendung, daß diese irreführten armen Leute so viel auf das sichtbare Zeichen halten und nicht merken, daß sie das unsichtbare bezeichnete Wesen des Herzens, welches durch das sichtbare Zeichen abgebildet wird, weshalb es in der Schrift befohlen ist, von Herzen hassen und demselben feind sind, als ob Gott ein besonderes Wohlgefallen an den Elementen Wasser, Brod und Wein, und nicht viel mehr an dem, was damit bezeichnet, abgebildet, und das Herz gelegt wird.

O nein, meine Leser, nein, man kann Gott mit Wasser, Brod und Wein weder dienen noch wohlgefallen, denn seine Hand hat das alles geschaffen. Ps. 102, 26. Taufe und Abendmahl sind deshalb in des Herrn Haus verordnet, damit wir dadurch unseren Glauben und Gehorsam darthun. Daß wir in einer fortwährenden, ewigen Buße wandeln Röm. 6, 4; Col. 2, 12, und seiner unaussprechlich großen Liebe und Wohlthaten gedenken wollen; daß wir uns dadurch erinnern sollen, Matth. 26, 26, daß Er sein unbeslecktes, reines Fleisch für uns geopfert und, aus seiner heißen ewigen Liebe für uns sein theueres, rothes Blut als eine Veröhnung für unser Aller Seelen vergossen hat; daß wir in der Einigkeit des Geistes ewiglich mit Ihm wandeln und seinen Fußstapfen folgen, uns unter einander als Glieder eines Leibes lieben, helfen, trösten, strafen, tragen, ermahnen, unterstützen und dienen, und uns in aller Gerechtigkeit, Heiligkeit

und Wahrheit, als neugeborne Kinder Gottes, bis in den Tod, unsträflich vor der ganzen Welt beweisen werden.

Sehet, meine Leser, zu diesem Zwecke sind uns die Zeichen des neuen Testaments hinterlassen worden. Wenn Gellius und die Prediger mit solchem Herz und Gemüth ihr Abendmahl hielten, wenn sie und ihre Jünger in der Wirkung, dem Bezeichneten, der Frucht, dem Geist, der Kraft (obwohl in der Schwachheit) so erfunden würden, wie das vorstellende Zeichen lehrt und mit sich bringt, dann würden wir durch des Herrn Gnade einander bald näher kommen und über dieses Zeichen und Gebrauch wenig Streit mehr haben. Doch, so lange sie den breiten Weg lehren und wandeln, die Kindertaufe üben und vertheidigen und die Taufe der Gläubigen schelten und lästern, ihre Jünger und ihre Gemeinden nicht von der Welt absondern und so lange sie in Lehre und Leben nicht unsträflich sind, so lange können wir in der Lehre und Sakramenten unmöglich eins mit ihnen sein, ob uns dann deßhalb Lieb oder Leid widerfahre, dies sei dem Herrn anheimgestellt. Denn wir sind fest überzeugt, daß wir des Herrn unüberwindlich starke Wahrheit, sie aber die verdammenwerthe schwache Lüge haben.

Erwäget hier, meine treuen Leser, was ich schreibe: daß wir uns von der Lehre und den Sakramenten der Prediger fern halten, geschieht hauptsächlich aus zweierlei Gründen; erstens darum, weil wir aus der Schrift und auch aus den Thaten erkennen und in unsern Herzen durch den Geist versiegelt sind, daß sie keine Hirten, sondern Verführer sind. Die ganze Schrift lehrt uns, daß wir solche Prediger nicht hören sondern meiden sollen. Jer. 23, 2; Matth. 7, 15, 16; Joh. 10, 5; Röm. 16, 17; Philip. 3, 19; 2. Tim. 3, 6. Denn so wir uns vor den fleischlichen Dieben, Mördern und Wölfen fürchten, wie viel mehr müssen wir uns denn vor Denjenigen fürchten, die unsere armen Seelen so jämmerlich zerreißen, uns im Verderben erhalten, uns des Anblicks der Klarheit Christi berauben, und uns um einen Bissen Brod ohne das geringste Bedenken jener schrecklichen, unauflösllichen Finsterniß der ewigen Höllequalen zuführen. Ich bitte euch um Gottes willen, liebe Leser, haltet mir dies zu Gute. Sehet, ich bezeuge vor Gott, daß es die Wahrheit ist was ich schreibe.

Die zweite Ursache ist, daß wir durch solch eine Meidung euch und einem Jeden mit der offenbaren That bezeugen mögen, daß ihr außer Christi Geist, Wort, Reich und Kirche seid; daß ihr auf unrechten Wegen wandelt und euch von euren Predigern jämmerlich verführen lasset, auf daß ihr noch bezeiten aufwachen, der Lüge entsagen, der Wahrheit nachtrachten und ewig selig werden möget.

Seid ihr daher einer redlichen Gesinnung, so betrachtet recht wohl was wir in diesem suchen und erstreben, und denket nicht, wir seien so ganz und gar unseres Verstandes beraubt, daß wir aus Streit und Parteilust diesen engen Weg wandeln. Ach, wie gerne möchten wir unseres armen schwachen Fleisches, unserer Frauen und kleinen Kinder, unseres Lebens, Gutes und Blutes schonen, und mit der Welt in Frieden leben, wenn uns die Liebe für die Ehre Gottes und die ewige Seligkeit eurer und unserer Seelen nicht drängen. Jetzt aber müssen wir, aus den erwähnten zwei Ursachen, und um jener unversälschten Liebe willen, Alles zum Raub dahingeben, und, wenn es die Noth erfordert, sogar das Leben lassen. Denn die Wahrheit vertheidigen kommt Einem in der Regel theuer zu

stehen, und eine herzgründliche und treue Liebe wird meistens mit einer Dornenkrone belohnt. O Herr!

Letztens schreibt er: „Hieraus mag ein jeder frommer Christ leicht verstehen, wie ungerecht es ist, daß diese Leute, die uns der Zwietracht, des Zornes und der Feindschaft beschuldigen, und selbst unter einander über diese Glaubensartikel zanken, und Zwietracht, Feindschaft, Haber und Zorn säen, ja, die unsere Lehre niemals gründlich untersucht und kaum je die Weise, auf welche wir das Abendmahl halten, gesehen haben, uns des Abendmahls wegen strafen und die Versammlungen der Gemeinde Christi verlassen.“

A n t w o r t. Hierauf antworte ich erstens also: Die Ungerechtigkeit, die uns von Christi Reich, Kirche, Leib und Abendmahl ausschließt, liegt nicht allein in Zwietracht, Zorn und Feindschaft, sondern auch in allen andern Werken und Früchten des Fleisches, Pracht, Pomp, Geiz, Bräuferei, Säufererei etc.

Obwohl denn, wie er schreibt, bei Einigen unter ihnen Feindschaft und Zorn zum Theil besänftigt werden wenn sie diesen Gebrauch halten, so bleiben dennoch alle jene anderen großen Sünden und Ungerechtigkeiten ungebüßt, wie man dies aus ihren offenbaren Früchten allenthalben deutlich erkennen kann. Auch die offenbaren Heiden machen Frieden mit einander, wenn sie uneins sind oder gezankt haben; dennoch sind sie darum nicht die rechten Körner an des Herrn Brod, noch die rechten Glieder am Leibe des Herrn. Wer ein vernünftiges Herz hat, überlege wohl was ich schreibe.

Zweitens sage ich: Seine Beschuldigung, daß Zwietracht, Zorn und Feindschaft unter uns bestehen, kann er nimmer mit der Wahrheit aufrecht halten.

Denn gleichwie er und seine Mitgenossen unsere christliche Lehre, Glauben, Sacramente und Wandel vor einem Jeglichen beschuldigen, Trübsal und Mühe anrichten, wir aber ihnen, durch Gottes Gnade, nicht mit Zorn und Feindschaft, sondern in aller Geduld mit Christi Geist und Wort begegnen, sie lehren, strafen und ermahnen, Wahrheit durch Wahrheit aufrecht halten und aus dem Innersten unserer Seele, ja, mit Blut und Tod den rechten Weg bezeugen und anweisen (weshalb sie über uns nicht wenig erbittert sind), so geschieht es zuweilen, daß Welche unter uns aufstehen (wie dies schon zur Zeit der apostolischen Kirche geschah), die lieber ihrer Vernunft, als der Schrift folgen, sich dem breiten Weg wieder zuwenden, nach Ansehen und einem großen Namen streben, und schriftwidrige Sachen vorbringen. 1. Tim. 3, 6. Solchen machen wir Vorstellungen, ermahnen und strafen sie und verfahren mit ihnen nach Anweisung der Schrift, in aller Liebe und Schicklichkeit, Tit. 3, 4—10, wie wir hoffen. Lassen sie dann von ihrer Lehre ab und streben nach Frieden, so danken wir dem Herrn dafür. Wenn sie aber diese brüderlichen Ermahnungen und Liebe verachten, hartnäckig bei ihrem Vorhaben verharren, Zank und Zwietracht stiften, dann können sie nicht länger unsere Mitgenossen und Brüder sein, bis sie ihre Schuld bekennen und in Frieden des Herrn Volk zurück kehren.

Ob nun dies heiße „Feindschaft und Zorn betreffs der Glaubensartikel säen,“ oder ob es nicht viel mehr „alle Unreinigkeit von des Herrn Haus abwehren“ genannt werden sollte, müge der verständige Leser mit Vernunft und Schrift beurtheilen.

Drittens sage ich: Daß wir ihre Lehre nicht gehört und den beim Abendmahl von ihnen eingehaltenen Gebrauch nicht gesehen haben, wie er klagt, hat darin seinen Grund, weil wir aus den offenbaren Früchten erkennen und schon seit Jahren erkannt haben, daß ihre Lehre eitel und ohne Kraft, und ihre Sacramente nicht dem Worte gemäß sind. Denn wes Geistes Kinder sowohl diese Prediger als ihre Zuhörer sind, kann man am besten erstens bei den Predigern an diesen seinen unehrlichen Verleumdungen und dieser bitteren, lügenhaften, gehässigen und aufrührerischen Schrift erkennen; und zweitens, bei ihren Jüngern an ihrer abscheulich großen Kleiderpracht, der hoffärtigen Bauart und Verzierung ihrer Häuser, und dem ausschweifenden, fleischlichen Leben. Was nützt es denn, daß sie sich schön vorthun, und herrlich und schön geschmückte Reden halten, da sie doch das Werk der Schrift und der heiligen Sacramente, deren Früchte und Kraft durch die That verleugnen, ja, dieselben verfolgen und ihnen feind sind? Wenn ich nicht die Wahrheit schreibe, so straft mich.

Viertens sage ich, Gellius beschuldigt uns, daß wir die Gemeinde Christi verlassen. Darauf erwiedere ich aber, daß wir, nach Gottes Wort und Verordnung und nach dem Beispiele der heiligen Apostel die Welt mit ihren falschen Propheten verlassen, und durch des Herrn Geist und Gnade die Gemeinde Christi aus ihren Schlingen befreien, getreulich warnen, und, nach Laut des heiligen Wortes in unsrer Schwachheit bauen und aufrichten. Jes. 52, 11; 2. Cor. 6, 17; Apostelg. 2, 40; Offenb. 18, 4. Was will doch dieser arme, unbedachte Mann viel von der Gemeinde Christi reden und rühmen, ist diese ihnen doch ganz und gar unbekannt! Ich bin dazu erbötig, daß man mir eine freie Besprechung mit den Predigern zustande bringe, sei es denn heimlich in Gegenwart von Zeugen oder öffentlich vor einer vollen Versammlung; und wenn ich dann nicht beweisen und mit der Kraft der Wahrheit aufrecht halten kann, daß jene Prediger allesammt Verführer und nicht Hirten sind, und daß ihre Prahler, Hochmüthigen, Geizhalse, Bucherer, Flucher und Lasterer Röm. 1, 29, der Welt und nicht Christo angehören, so will ich Angesichts der ganzen Welt mit offenem Munde bekennen, daß wir nicht nur die Gemeinde Christi verlassen sondern dieselbe auch jämmerlich zerreißen und manches fromme Herz in schweren Jammer, Kummer und Noth bringen.

Kann ich es aber in voller Kraft behaupten, warum müssen wir dennoch so viel Uebels hören? Es wäre gewiß mehr als Zeit für jene Prediger, von ihrer Verführung abzulassen und mit ihren Jüngern, wer, wie und wo sie auch sein mögen, aufzuwachen, vor Gottes Zorn und Strafe zu beben, Buße zu thun, sich nach des Herrn Geist, Wort und Beispiel zu richten und eine rechtschaffene, christliche Gemeinde nach der Schrift aufzurichten, oder ihren geborgten Namen und ihrem mächtigen Ruhme als evangelischer Lehrer, treue Hirten, Seelsorger, Prediger des heiligen Wortes etc., welche Namen sie ohnehin nur zur Unehre Gottes und zum Verderben ihres Nächsten zum Schein führen, zu entsagen.

Sehet, meine Leser, ich schreibe die Wahrheit und Lüge nicht. Ich suche vor meinem Gott nichts anders, als Gellius, sammt allen Predigern, in allen Ländern, wo sie auch sein mögen, durch meines Herrn Geist und Wort in Christo Jesu zu gewinnen, oder, von ihnen überwunden, Angesichts der ganzen Welt schamroth als ein öffentlicher Betrüger darzustehen. Sind sie nun einer

christlichen Gesinnung, Prediger des heiligen Wortes und, wie sie vorgeben, nach einer göttlichen Einigkeit begierig, so werden sie meinen Wunsch erfüllen, nämlich, mir frei eine Unterredung gewähren, auf daß einmal beider Parteien Gründe und Behauptungen recht gehört werden und so die seligmachende, reine Wahrheit Christi hervortreten und die verdammungswerthe Lüge des Antichrists zu Grunde gehen möge.

Wenn sie mir dies aber verweigern, wie sie es mir vor dem schon zweimal verweigert haben, und dennoch in ihrem lästerlichen Verleumben und ihrem Schelten verharren (wie solches zuvor gesehen), und das arme, unerfahrene Volk mit vielen falschen Klagen angehen, wie er jetzt hier thut, nämlich, daß wir die Gemeinde Christi verlassen, irreführte Leute seien, Gutes für Böses schelten, etc. Was können wir dann mehr thun, als sie dem Herrn und seinem Gerichte übergeben, uns, wie bisher, willig unter das Kreuz fügen, unsere Seelen in Geduld fassen und so viel als möglich die Gutherzigen ermahnen, daß sie doch wohl Obacht geben, was für Prediger und Seelsorger sie haben, wie viel Gewalt und Unrecht sie uns Armen und Elenden anthun; auf welcher freche Weise sie die Wahrheit verwerfen und die Lüge in Schutz nehmen, indem wir aus dem Grunde unserer Seele solch eine christliche freie Schriftunterredung, zum Lobe des allmächtigen Gottes und seiner ewigen Wahrheit und zur Erquickung aller bedrückten und bekümmerten Seelen, in aller Demuth und Liebe von ihnen verlangen, und sie uns dennoch solches verweigern, und uns dazu noch in vielen Schmähschriften und Briefen, ohne alle Rücksicht, Grund und Wahrheit, vor der ganzen Welt beschuldigen, und so manches unschuldige, fromme Kind um Land, Ehre, Leib und Gut bringen, wie man dies leider in unseren Niederlanden an vielen Plätzen so deutlich sehen kann.

Von der Excommunication, dem Bann oder der Absonderung.

Ehe ich anfangе, die Entschuldigungen des Gellius, warum sie in ihrer Kirche die Excommunication, Bann oder Absonderung nicht haben noch üben, zu beantworten, muß ich zuvor dem gutherzigen Leser in Kürze aus der Schrift zeigen, wie der Bann, unter des Herrn Volk, nicht immer derselben Verordnung und dem nämlichen Gebrauch unterworfen war. Der mosaische Bann war, den Gebannten mit dem Tode zu strafen. 5. Mose 13; 4. Mose 16; 31, 17; Josua 7, 25. Dieser Bann bestand in Kraft bis zur Zeit der römischen Herrschaft, deren Eintritt eine Veränderung mit sich brachte, denn das Gesetz konnte nun, was die Todesstrafe anbetraf, nicht mehr so gänzlich vollstreckt werden, da die Verhängung der Letzten ein von der Regierung sich vorbehaltenes Recht war. Sie haben aber über Diejenigen welche dem Gesetz ungehorsam waren, den Bann ausgesprochen, das heißt, sie haben sie von ihren Synagogen und Versammlungen ausgeschlossen, ihren täglichen Umgang gemieden, und mit ihnen weder gegessen noch getrunken, wie man aus vielen Stel-

len in den Schriften der Apostel ersehen kann. Matth. 9, 11; Luk. 5, 30; 15, 2; Mark. 2, 16; Apostelg. 10, 11.

Christus Jesus und seiner heiligen Apostel Lehre und Beispiele weisen uns einstimmig Matth. 18, 17; 1. Cor. 5, 11; 2. Thess. 3, 6; 14; auf diese erwähnte Meidung, Regel und Gebrauch hin, und führt dieselbe besonders zweierlei Früchte und Vortheile mit sich, nämlich: Erstens, daß wir nicht durch die Irrlehre der falschen Geister verführt oder durch das eitle Leben der Fleischlichen gesinnter angesteckt werden. 2. Joh. 1, 10. Paulus sagt: „Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert? . . . Thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist.“ 1. Cor. 5, 13.

Gewiß, meine Leser, wo immer diese Excommunication, Bann oder Absonderung ernstlich und mit Eifer gelehrt und in der Furcht Gottes, ohne Ansehen der Person, gehalten wird, da wird ohne Zweifel die Gemeinde Gottes in heilsamer, reiner Lehre, unbesleckt, und in einem tadellosen Leben blühen. Wo dieser Gebrauch aber vernachlässigt wird, da findet man nichts als Eitelkeit und weltliches Wesen, wie man dies in allen Gemeinden und Sekten, die außer uns sind, deutlich sehen kann.

Nehmet wahr, meine Leser, daß so lange das buchstäbliche Israel des Herrn Verordnung in dieser Hinsicht befolgte und die Bannwürdigen nach des Herrn Wort recht strafte, die Israeliten rechtschaffen und fromm geblieben sind. Sobald sie aber solches vernachlässigten, ihr Ohr der Lüge öffneten und den falschen Propheten Raum gaben, sind sie von dem Wege des Lebens gewichen und in allerlei Bosheit und Götzendienst verfallen, wie die prophetischen Schriften überall klagen und berichten.

Es ist ebenfalls mit der ersten Kirche nicht anders zugegangen: so lange die Hirten und Lehrer auf ein gottseliges und frommes Leben drangen, Taufe und Abendmahl bloß den Bußfertigen spendeten und die Absonderung nach der Schrift aufrecht hielten, sind sie Christi Kirche und Gemeinde geblieben. Sobald sie aber jenes leichte und bequeme Leben suchten und das Kreuz Christi haßten, legten sie auch jene Zuchttrüthe nieder, predigten dem Volk Frieden, milderten den Bann allmählich, und es wurde eine Gemeinde des Antichrist, Babel und Welt aus ihnen, wie man dies leider schon seit vielen Jahrhunderten hat sehen können. Ja, meine Leser, hätten wir in unseren Zeiten uns nicht fleißig dieses von Gott verordneten Mittels bedient, die Unsrigen würden jetzt um der Bösen willen, aller Welt Schmachwort und Greuel sein, während sie jetzt, wie ich hoffe, in ihrer Schwachheit, durch Gottes Gnade, vieler Menschen Vorbild und Licht sind, obwohl die böse Welt dieses nicht bekennen will. Um es kurz zu fassen: wie ein Weinberg ohne Zaun und Graben, oder eine Stadt ohne Mauern und Pforten, so ist eine Gemeinde ohne Absonderung und Bann. Denn der Feind hat in allen solchen Fällen freien Eingang um sein verdammenswerthes Unkraut ungehindert zu säen und zu pflanzen. Matth. 23, 26, 28.

Zweitens, daß der Böse nach gebührender Ermahnung vermittelt solcher durch die Gottesfürchtigen über ihn ausgesprochenen Excommunication, in seinem Gewissen beschämt werde, sich demüthige und vor dem Herrn und seiner Gemeinde rechte Buße thun möge. Deshalb übergab Paulus jenen Corinther dem Satan zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde (merket wohl) am Tage des Herrn Jesus. 1. Cor. 5, 5. So that er auch mit Hymenäus

und Alexander, auf daß sie nicht mehr lästerten. 1. Tim. 1, 20. Auch schreibt er in einer andern Stelle: „So aber Jemand nicht gehorsam ist unserm Wort, den zeichnet an durch einen Brief und habt nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamroth werde. Doch haltet ihn nicht als einen Feind, sondern ermahnet ihn als einen Bruder.“ 2. Thess. 3, 14, 15.

Sehet, meine Leser, hier habt ihr es in Kürze beschrieben, von wem, wie und wozu die vorerwähnte Absonderung in des Herrn Kirche und Haus verordnet ist. Jetzt, meine Leser, so ihr Gott fürchtet, urtheilt, ob sie nicht ein besonders nothwendiges edles Werk einer reinen Liebe ist, von dem Gott der Liebe zum Dienst der Liebe verordnet, obwohl die Unerleuchteten und Widerspenstigen es als etwas Feindliches betrachten, weil dessen Zweck und Frucht darin besteht, daß die Gemeinde in der heilsamen Lehre und in einem unsträflichen Leben verbleiben, und der in Lehre oder Leben Irrende, sich bekehren und wiederum zu des Herrn Weide und Heerde gelangen möge. Aber wie weit, ja wie sehr weit, haben sich die Prediger und die Gemeinden dieser Welt von dieser Gott wohlgefälligen Verordnung und diesem sehr nothwendigen Gebrauch entfernt.

Als erster Grund, warum die Absonderung in ihrer Kirche nicht angewendet werde, führt er an: daß die papistischen Greuel durch Mißbrauch diese Verordnung der Kirche und den rechten Gebrauch des Banns so greulich entstellt haben, daß man denselben nicht so bald wieder einführen werde etc.

A n t w o r t . Wenn man die Geschichtschreiber fleißig durchsucht und die Handlungen der Kirchen, die sie berühren mit der Schrift vergleicht, wird man, glaube ich, nicht finden, daß irgendwo unter dem deutschen Volk eine rechtschaffene Christengemeinde, die in der Lehre, den Sacramenten, Verordnungen und dem Leben ganz tabellos war, bestanden hat, sondern daß sie auf dem päpstlichen Fundamente und seinen Greueln entstanden und dabei viele Jahre geliebet ist.

Da sie denn nicht von den Aposteln auf Christi Grund, sondern von Anfang an vom Papst auf sein Fundament gebaut und in jeder Beziehung seine päpstliche und keineswegs eine christliche Kirche gewesen ist, und man auch jetzt noch mit Händen greifen kann, daß es weder Lehrer, noch Gemeinde, noch Leben, noch Sakrament etc. bei derselben gibt, die Christi Verordnung, Lehre und Beispiel gemäß sind, kann er wohl keinen Bann einführen, denn er müßte zuerst sich selbst bannen, da er ein Verfälscher der Schrift und ein Seelenverführer ist; dazu auch die ganze Gemeinde, da ihre Glieder meistens ein unbüßfertiges Leben führen und in der Lehre außer Christi Befehl, Verordnung und Wort sind, wie man sehen kann. Erwäge, was ich sage. „Wer böses thut der siehet Gott nicht.“ 3. Joh. 11.

Zweitens schreibt er: „Wir bekennen, daß in vielen Kirchen eine große Nachlässigkeit gefunden wird, welches wir nicht loben können. Diese entsteht an einigen Orten dadurch, daß die Obrigkeit alle Sünden und Uebertretungen, die öffentlich geschehen, so pünktlich straft, daß die Pastoren denken, daß ihnen wenig Gelegenheit übrig bleibt, den Bann in Anwendung zu bringen.“

A n t w o r t . Es wäre nach meiner Ansicht, wohl einmal Zeit, daß die Prediger nicht länger auf diese Weise mit der Menschen Seelen spielen, sondern frei heraus bekennen, daß sie nicht des Herrn Kirche, sondern ein armes, irrendes, fleischliches Volk und Welt sind; und mit Ernste anfangen erst sich selbst

recht zu unterrichten, und darnach das Wort einer wahren Buße in des Geistes Kraft recht und heilsam zu predigen. Allen, die solches dann mit gläubigem Herzen annähmen und wahre Buße thäten, sollten sie die Sacramente, nach Gottes Verordnung, recht spenden. Solche aber, die es auf freventliche Weise verachten, sollten sie mit der Kraft des heiligen Wortes, ohne Rücksicht auf die Person, sei sie reich oder arm, von der Gemeinschaft ihrer Kirche ausschließen. Auf diese Weise würden sie einmal einen rechten Anfang machen, Christo eine Kirche zu sammeln und darin des Herrn Verordnung schriftmäßig auszuüben.

So lange sie aber die unverständigen Kinder taufen und alle ihre Täuflinge für Christen halten, den Unbußfertigen das Brod spenden, alle Geizhalse, Wucherer, Prahler, Praffer, Säufer etc in die Gemeinschaft ihrer Kirche zulassen, wird die Welt ihre Kirche, und ihre Kirche die Welt bleiben. Auf diese Weise mögen sie wohl ihr Lebtag über die Absonderung und die rechte Kirchenordnung ermahnen, aber niemals dieselben recht einführen, noch einführen können, weil es mehr als klar ist, daß alle ihre Lehre und Sacramente nichts als Rauch und Wind, eitel und ohne Kraft sind, da sie nicht die rechten, berufenen Lehrer, ihre Sacramente nicht die rechten Sacramente und ihre Jünger nicht des Herrn Kirche und Volk sind.

Saget, meine Lieben, wie wird oder kann man ein Haus recht bauen, so lange die Zimmerleute, das Holz, Eisen, Stein und Kalk nicht vorhanden sind? Wer einen gesunden Verstand hat, möge nachdenken über das, was ich sage.

Ferner sage ich: Wenn Gellius Christum und sein Wort recht kennete, müßte er sich sein Leben lang schämen und zwar aus diesen zwei Gründen:

Erstens, weil er die Pastoren damit entschuldigen will, daß die Obrigkeit die öffentlichen Sünden und Uebertretungen straft, gerade als ob ihnen solches wenig nothwendig wäre. Aber ich glaube, daß man Hunderte von Pastoren im deutschen Lande finden könnte, die in ihrem Leben noch nie gewußt haben, daß man die Geizigen, Trunkenbolde und Hurenjäger etc. von der Gemeinde ausschließen soll. Ja, was noch mehr sagt, ist, daß die meisten unter ihnen selber mit solchen schändlichen Lastern und fleischlichen Werken über und über behaftet sind.

Da dieses denn klarer denn der helle Tag ist, und er diese große Unwissenheit, ja Unachtsamkeit und Schande noch mit dem Strafen der Obrigkeit verdecken und schmücken will, gerade als ob es nicht nothwendig wäre, so thut er, meines Erachtens, nichts anderes, als die Lüge mit Vorbedacht vertheidigen und der Wahrheit widerstreben.

Zweitens, weil er sich beklagt, daß die Obrigkeit den Pastoren keine Macht oder Gehör verleihe. Sage, guter Leser, wo hast du jemals in deinem Leben in den apostolischen Schriften gelesen oder gehört, daß Christus oder die Apostel die Hilfe der Obrigkeit gegen Diejenigen angerufen haben, welche ihre Lehre nicht hören und ihren Worten nicht gehorsam sein wollten? Ja, meine Leser, ich weiß ganz sicher, daß, wie die Obrigkeit den Bann mit ihrem Schwert üben soll, die rechte Kenntniß, Geist, Wort und Kirche Christi nicht gefunden werden. Ob dies nicht heiße, wie die Papisten „den weltlichen Arm anrufen,“ das ist, die weltliche Macht zu Hilfe rufen, will ich den freundlichen Leser beurtheilen lassen.

Merket hier auch seine große Heuchelei und wie verderblich er den Großen schmeichelt. Denn wo findet man leider mehr Gottlosigkeit, als unter den Gewaltigen und Großen? Und dennoch wünscht er, daß die Absonderung von ihnen gehandhabt werde, gerade als ob sie Glieder der wahren Kirche Christi und Kinder seiner Gemeinde seien. Er merkt nicht, daß, wenn die Pastoren die Richtschnur des heiligen Wortes recht anlegen würden, die Obrigkeit, nach den Predigern, die Ersten sein würden (im Falle sie sich nicht nach des Herrn Geist, Wort und Beispiel richten wollten), die von der Kirche mit der Schrift abgefondert und aus der Gemeinschaft der Gottesfürchtigen gestoßen werden müßten.

Nachdem er der Obrigkeit so offenbar nach dem Munde spricht und ihnen gegen alle Schrift auf so plumpe Weise schmeichelt, kann ich nicht umhin, alle Fürsten und Obrigkeiten aus reiner, treuer Liebe zu ermahnen und zu warnen, auf daß sie doch einmal einsehen mögen, wie jämmerlich sie von den Predigern betrogen werden. Liebe Herren, gebet doch Acht: ihr alle rühmt euch, daß ihr Christen seid und Gottes Wort habt — und dennoch ist es offenbar, daß viele Herren und Fürsten täglich in ihren gottlosen Kriegen und Aufständen Menschenblut wie Wasser vergießen, viel unschuldige, elende Menschen berauben, ihnen Haus und Hof verbrennen, betrübte Waisen und arme Kinder machen, Tag und Nacht saufen und praffen, und die Gaben Gottes, Wein, Bier, Speise, Kleider etc. übermäßig mißbrauchen. All dieses verdient offenbar die Excommunication und kann keinesweges nach der Schrift bestehen, wie viele der Gelehrten und Prediger, wie ich vermüthe, selber sehr gut wissen. Dennoch sehen sie denselben durch die Finger, wie man sagt, verlangen noch ihre Macht, Hilfe und Beistand, treiben ganz und gar Heuchelei mit ihnen, sondern dieselben nicht ab noch strafen sie, wie ruchlos sie es auch treiben mögen; und spenden ihnen Brod und Wein, als ob sie wahre Glieder am Leibe des Herrn und Mitgenossen seiner Kirche wären, wodurch sie dieselben in ihrer Bosheit trösten und bestärken, so daß sie nicht einmal nach des Herrn Furcht und Wegen fragen; denn es ist doch eitel Friede, was auch die Prediger lehren und vorgeben, wie der Prophet klagt. Jer. 8, 8; Hes. 13, 22.

Liebe Herren, sehet euch vor, sie führen euch den graden Weg zur Hölle — seid darum gewarnet. Ich schreibe euch die Wahrheit in Christo Jesu — sie verführen euch; noch einmal sage ich: seid gewarnet, sie verführen euch.

Hingegen werden Alle, die den Herrn von ganzem Herzen suchen, in ihrer Schwachheit seinem heiligen Worte nachtrachten, und gerne ein frommes, gottseliges Leben in der Furcht des Herrn führen möchten, von ihnen auf unverschämte Weise gehaßt und gescholten, ja, sie nennen dieselben „Teufels-Apostel, abtrünnige Wiedertäufer, Rotten und Secten“ weil sie ihre falsche Lehre und falschen Sacramente, ihre Heuchelei und ihr zügelloses Leben mit reinem göttlichen Eifer und brüderlicher Liebe nach der Schrift strafen, sie zum Besten vermahnen, auf Christum und sein Wort hinweisen etc.

Sehet, so schmeicheln sie den Großen und heucheln mit ihnen obwohl diese gemeiniglich auf solch verkehrten Wegen wandeln; und so heftig schelten sie die Unschuldigen, die doch Niemand ein Leid gethan haben und so gerne ein frommes Leben führen möchten — und dennoch rühmen sie sich, evangelische Prediger zu sein und Gottes Wort zu lehren.

Drittens schreibt er: „Die Verachtung der Kirchendiener ist durch des Teufels Rotten und Secten fast überall so groß geworden, daß es nur wenige Gemeinden gibt, die sich in Einigkeit des Geistes, welches doch in dieser Sache nothwendig ist, ihren Pastoren unterwerfen wollen.“

A n t w o r t. Daß die Verachtung der Prediger so groß geworden, ist durch nichts anderes entstanden, als durch ihre eigene Alles überschreitende Bosheit, Verführungen, Geiz, Lästern und Schande, wie der Prophet sagt: „Ich will den Roth eurer Feiertage euch ins Angesicht werfen, und soll an euch kleben bleiben Ihr aber seid von dem Wege abgetreten, und ärgert viele im Geseß, und habt den Bund Levis verbrochen, spricht der Herr Zebaoth. Darum habe ich auch euch gemacht, daß ihr verachtet und unwerth seid vor dem ganzen Volk; weil ihr meine Wege nicht haltet, und sehet Personen an im Geseß.“ Mal. 2, 3, 8, 9.

Ja, meine Leser, sie haben ihre Sünden so weit ausgedehnt, und so mit der Menschen Seelen Handel getrieben, daß der gerechte und große Herr es nicht länger ansehen konnte. In seiner großen Liebe hat er daher gnädiglich den Geist seiner göttlichen Erkenntniß, 2. Petri 2, 20, in das Herz einiger Gottessfürchtigen gesandt, und ihnen das aufgeschmückte babylonische Weib, nämlich, die Prediger sammt ihren Gemeinden, mit all ihren Hurereien, Greueln und Blutschulden aufgedeckt, und ihre übermenschlich große Schande offenbar gemacht. Offenb. 17, 4. Und Diejenigen, welche aus reiner Liebe einen Jeden vor dem tödlichen Zaubergift ihres Bechers, durch Lehre, Leben, Beispiel, Gut und Blut treulich warnen, womit sie vor dem Herrn nichts Anderes suchen, als das Lob ihres Gottes und die Seligkeit ihres Nächsten, heißt er „Teufliche Rotten und Secten.“ O Herr! O ungezogene Lästern! O großer Schandfleck!

Ah, mein Leser, mein treuer Leser, könnten wir mit ihnen in die Oeffentlichkeit treten, man würde bald sehen, wo die „teuflichen Rotten und verkehrten Secten“ zu finden sind. Doch was hülfe es? Die Schriftgelehrten und Pharisäer saßen auf hohen Stühlen; Christus hatte aber nicht, wo Er sein Haupt hinlegen konnte; dazu mußte Er noch hören, daß Er den Teufel hätte und in Beelzebubs Namen seine Wunderthaten wirke.

Ist es nicht eine klägliche Heuchelei, daß dieser unbedachte Mann uns dafür tabeln will, daß unter ihnen der Bann nicht gebraucht werde, da es ja ganz weltbekannt ist, daß die meisten der Prediger solch ein unbedachtames, blindes und sinnliches Volk sind, daß sie weder Gott noch sein Wort kennen, und nichts Anderes suchen oder wissen, als wie sie ihren faulen Körper mit Lasterbissen füttern und gute Tage haben können. Was für Christen ihre Gemeinden und Jünger sind, was für Kenntnisse sie besitzen und wie sie Gott fürchten, kann in allen Städten und Landen aus ihren offenbaren Worten und Werken leider nur zu wohl ersehen werden.

Viertens schreibt er: „Es ist der ganzen Gemeinde bekannt (er meint die zu Embden), daß wir schon viele Jahre darnach getrachtet haben, den Bann, nach einer christlichen Ordnung, wiederum einzuführen.“

A n t w o r t. Die Welt kennt keinen anderen Bann, als daß, wenn Einer es zu bunt macht, der Henker ihn um seiner Uebelthat willen mit Schwert, Strang oder Feuer bannet und ihm den Garaus macht; oder daß, wenn Einer sich von Herzen zu Gott befehrt, das alte, verdorbene Leben der Sünde in reiner

Furcht ablegt und hingegen das neue Leben einer wahren Bußfertigkeit in seiner Liebe annimmt, sie an einigen Orten, gleich den Papisten, so Einem um Ehre, Gut und Alles bringen, oder des Landes verweisen und also dem Löwen in den gährenden Klaffen jagen.

Daß sie aber die Geizigen, Trunkenbolde, Frauenschänder etc. nach der Schrift meiden, und mit ihnen weder essen noch trinken sollten, dieses können sie nicht thun, wissen es auch nicht, weil sie in der Regel noch alle unverändert in ihrem innersten Wesen, irdisch gesinnt, und voll Geiz, Pracht, Verschwendung und fleischlicher Lüste sind.

Ich sage darum nochmals, was ich schon vormals gesagt habe: sie mögen ihr Lebtag auf diese Weise über den Bann ermahnen, aber sie werden denselben niemals nach des Herrn Wort einführen oder einführen können; denn wie wird der eine Geizhals den andern, der eine Trunkenbold den andern und der eine Verführer den andern nach der Schrift recht meiden und von der Gemeinschaft der Kirche absondern, da sie noch alle mit einander irdisch gesinnt sind und außer des Herrn Gemeinschaft, Geist und Wort stehen, wie schon vernommen worden ist?

Fünftens schreibt er: „Das Beispiel der Wiedertäufer schreckt uns ab, weil sie den Bann mit Streit, Daß und unverfühllichem Zorn gegen einander anwenden, so daß derselbe bei ihnen mehr zu Theilungen und Zerstreungen als zur Aufbaung und Versammlung beiträgt.“

A n t w o r t. Verdüsterte Augen, ein verkehrtes Urtheil, an die Großen gerichtes Gewinsel und Geschmeichel, Schelten und Lästern der Frommen, Entschuldigungen der Sünden und das Verdrehen der Schrift sind Dinge, die ich überall bei ihm finde.

Nach, wie klein ist, wie es scheint, bei ihnen die Gottesfurcht! Sucht er doch hier seine Kreuzesflüchtigkeit und seinen Ungehorsam durch anderer Leute Beispiel zu verdecken. Merket, meine Leser, es ist Gottes Wort, das uns lehren und leiten muß; daß einige Widerspenstige sich über uns erzürnen, können wir nicht ändern. Wir handeln, wie uns des Herrn Wort befohlen hat.

Alle, die sich in den Gehorsam des Wortes begeben und nachher wiederum ärgerlich gegen dasselbe lehren oder leben, können, im Falle sie sich durch brüderliche Unterweisung und Ermahnung nicht lehren und bessern lassen, unsere Brüder und Schwestern nicht sein. Hier gilt uns weder Groß noch Klein, Reich noch Arm, Mann noch Weib, Freundschaft noch Feindschaft. Bei Gott ist kein Ansehen der Person: sie müssen sich alle unter Christi Geist, Wort und Scepter beugen, oder sie können unsere Brüder nicht sein. Apostelg. 10, 34; Ephes. 6, 9; Col. 3, 11; 1. Petri 1, 17; Jud. 2, 9.

Da es denn offenbar ist, daß der Geist des Herrn gewöhnlich sich von solchen Menschen zurück zieht die nach dem breiten Wege lästern, nach der Freiheit des Fleisches, Geld und Gut begierig sind, unter den Frommen durch ihre Leichtfertigkeit oder Selbstweisheit Aergernisse stiften, und man ihnen deshalb zuletzt, weil doch keine Besserung mehr zu hoffen ist, die Gemeinschaft der Gottesfürchtigen, Hand, Fuß und täglichen Umgang, obwohl mit großer Betrübnisheit und unter vielen Thränen, verweigert, sie uns aber deshalb gram werden, und ungerne diese Beschämung, die aus keinem andern Beweggrunde als aus reiner Liebe und zu ihrer Besserung ihnen angethan wird, tragen, und darum arg

schelten und lästern, gleichwie die Prediger thun, weil wir ihre Lehre nicht hören und ihre Sacramente nicht gebrauchen dürfen, so müssen wir es dem Herrn überlassen, und können es nicht ändern, daß Etlliche unter ihnen, ungeachtet aller von uns auf sie verwendeten treuen Ermahnungen, Fleißes, Arbeit und brüderlichen Dienstes, Davidianer*) und Epicuräer†) werden, wie er vorgibt. — Aber es kann wohl nicht anders sein: der Samen fiel nicht in gutes Erdreich, sondern an den Weg, in das Steinigte, und unter die Dornen, wie es scheint.

Ich sage es noch einmal: wir haben den getreuen Dienst unserer brüderlichen Liebe aus der innersten Seele, indem wir ihnen Vorstellungen machten und sie ermahnten, auf sie verwendet; Etlliche unter ihnen haben wir mehr als ein oder zwei Jahre mit Liebe und Geduld getragen, da wir beständig das Beste von ihnen hofften, und haben sie nicht so vorschnell ausgeschlossen, wie er uns vorwirft und ohne alle Wahrheit aufbürdet.

Da wir denn auch in dieser Hinsicht des Herrn Verordnung folgen und vollziehen, so sollte er, falls er Gott fürchtete, uns billiger Weise dafür loben, daß wir Recht thun und weder um Liebe noch um Leid Gottes Gebot hintansetzen, sondern ohne Ansehen der Person nach der Schrift handeln. Er sollte bekennen, daß nicht unser Beispiel, sondern das Kreuz sie abschrikt; denn im Falle sie mit Königen, Herzögen, Herren und Fürsten, und auch mit allen ihren Trunkenbolden, Geizhällen und Prahlern, nach der Schrift verfahren würden, so würde bald ein anderes, ja, ein ganz anderes Lied unter ihnen gesungen werden. Dies darf ich mit freiem Herzen sagen und kann es mit der Wahrheit beweisen.

Zum sechsten schreibt er: „Sollten sie meinen, daß sie durch ihren Bann Viel zur Aufbaung gewirkt haben, so mögen sie uns aus etlichen Hunderten, die sie vor und nach gebannt haben, ich sage nicht zehn, sondern bloß fünf anweisen, die sie aus Liebe gebannt und durch brüderliche Ermahnung gebessert, oder durch ihren Bann zu einer guten Ordnung zurück gebracht und durch dieses Mittel darin erhalten haben.“

A n t w o r t. Immer sucht er Gelegenheit, Gottes Wort und Werk zu schelten, damit er für seine Kreuzesflüchtigkeit und Heuchelei einen Vorwand habe. Da er denn behauptet, daß die A b s o n d e r u n g u n t e r u n s mehr niederbreche als aufbaue, so möge der Leser wissen, daß wir unter uns davon hauptsächlich die folgenden Früchten täglich spüren und gewahr werden:

1. Daß wir darin Gottes Wort folgen und vollziehen.
2. Daß wir dadurch alle falsche Lehre, Streit, Zwietracht, und jenes ärgerliche Leben, von dem vorhin gesprochen worden ist, von der Gemeinde abwehren und abthun.
3. Daß die Ungehorsamen dadurch täglich zum Nachdenken, zur Umkehr und Buße ermahnt werden.
4. Daß wir dadurch bekennen und bezeugen, daß wir mit den M ü n s t e r s c h e n u n d a l l e n a n d e r n a u f r ü h r e r i s c h e n S e c t e n weder übereinstimmen noch Gemeinschaft haben.

*) Davidianer werden die Jünger und Nachfolger des Davids Joris (geb. in 1530) heißen; dieselben wurden sehr verderblicher Irrthum besudelt.

†) Der Name Epicuräer kommt von Epicurus, einem griechischen Philosophen des Alterthums, der lehrte, daß die Befriedigung sinnlicher Genüsse das höchste aller Güter sei.

5. Daß wir dadurch alle Prediger sammt ihren Gemeinden ermahnen, daß sie auch in diesem Stück außer Gottes Wort und Verordnung stehen.

6. Daß die ganze Welt von uns lernen möge, daß man Gottes Rath, Lehre, Verordnung und Befehl aufrecht halten und befolgen muß etc.

Sehet, meine Leser, dies sind die Früchte, welche die rechte Absonderung durch Gottes Gnade täglich bei uns hervorbringt. Von den Predigern aber werden sie leider gering geachtet. Und wenn es auch so wäre, wie er uns vorwirft, daß wenige dadurch bekehrt werden, so müssen sie dennoch alle bekennen, daß sie uns die erwähnten, herrlichen Früchte bringt.

Merket hier, meine Leser, auf welche Weise man den Verkehrten auch singen mag, so ist es doch niemals recht gesungen. Denn hätten wir dieses Mittel und göttliche Verordnung gering geschätzt, wie die Prediger thun, und einem Jeden erlaubt, hierin seinem eigenen Sinn zu folgen, wovor der große Herr uns ewiglich bewahren möge, wie laut würden sie alsdann geschrien haben, wir seien sämmtliche Auführer und Arianer*); jetzt aber, weil wir sie, nach der Schrift, von der Kirchengemeinschaft absondern, muß es eine „zerstreuende Spaltung und ein voreiliger Bann“ heißen. Sehet, so suchen sie überall die Wahrheit zu unterdrücken und die Lüge in Schutz zu nehmen.

Zum siebten schreibt er: „Es ist doch besser, den Bann gar nicht zu üben, als denselben zur Verwüstung und Trennung der Kirche unrecht anzuwenden.“

A n t w o r t. Im Falle es auch so wäre wie er vorgibt, so sollte er dennoch das Gute, um anderer Leute willen, nicht fahren lassen. Ist der Bann eine Verwüstung und Trennung der Kirche Christi, so haben Christus und seine Apostel uns in dieser Hinsicht nicht wenig betrogen, daß sie uns diese Verordnung so öffentlich sowohl mit Wort als Beispiel in ihren Schriften hinterlassen und gelehrt haben. Doch was hilft es? Wie es mir scheint, kann man in wenigen Worten dies von ihnen sagen: Ausschließen und Bannen wollen sie nicht, da sie gemeinlich alle vor dem Geist des Irrthums getrieben, und Glieder am Leib des Antichrists sind.

Zum achten schreibt er: „Niemand hat uns heutiges Tages in der Wiedereinführung des Bannes größere Hindernisse in den Weg gelegt, als die Wiedertäufer, welche die Aufbaung der Kirche Christi und deren guten Fortgang gestört, die Diener in Verachtung gebracht, und viele eifrige Herzen, mit welchen man damit den Anfang gemacht haben würde, von der Kirche abwendig gemacht und in mancherlei Lügen geführt haben.“

A n t w o r t. Hätte ich auch Gellius nicht aus seinen andern Schriften kennen gelernt, so würde mir doch diese seine Entschuldigung hinsichtlich des Bannes deutlich zeigen, was für ein Mann er ist. Ach, lieber Herr! Ist es doch nichts, als Heuchelei, Lügen und Betrug, was er hier sagt und vorbringt Er schreibt, d a ß w i r d e n B a n n v e r h i n d e r n ; wenn er aber die Wahrheit recht bekennen wollte, so müßte er sagen, daß sein eigener Unglaube, sein irdisches Gemüth und sein kreuzesflüchtiges Fleisch, wie vorhin gesagt worden ist, ihn daran verhindern, und nicht wir.

Er schreibt, daß wir die Aufbaung der Kirche Christi gestört haben, obwohl es offenbar ist, daß wir allen Kirchen der ganzen Welt durch Lehre und Leben,

*) Arianer sind die Nachfolger des Arius, eines Bischofs der Alexandrinischen Kirche, der im Anfang des vierten Jahrhunderts mit seiner Irrlehre auftrat. Er behauptete, der Sohn sei wesentlich verschieden von dem Vater; daß Er der Erste und höchste aller Creaturen, die Gott erschaffen, aber in seiner Natur und Rang dem Vater untergeordnet sei. **A n m. d e s U e b e r s e t z e r s.**

mit Gut und Blut, nach dem wahren Gottesdienst und dessen Ordnung den rechten Weg weisen, und daß gerade sie Diejenigen sind, welche durch ihre leichtfertige Lehre, ihre unreine Sacramente und ihr eitles Leben ihr Gedeihen hindern, so viel ihnen nur möglich ist.

Er schreibt, daß wir die Diener in Verachtung gebracht haben, weil wir sie in reiner und treuer Liebe strafen und mit Lehre und Leben auf Christi Beispiel, Geist und Wort hinweisen; und doch hat er zuvor selbst bekannt, daß einige unter ihnen besser zu Sauhirten als zu Hirten der Schafe Christi geeignet wären.

Er schreibt, daß wir viele eifrige Herzen, mit welchen sie die Absonderung angefangen haben würden unter dem Schein der Wahrheit von der Kirche abwendig gemacht und in mancherlei Lügen geführt haben, während die offensbare Thatsache Zeugniß ablegt, daß wir sie nicht der Kirche Christi, sondern der Welt entfremdet haben, und sie durch des Herrn Hand und Hilfe in die ewigbleibende Wahrheit führen und einfügen.

Ferner sage ich: ihre Lehre ist jetzt schon länger als dreißig Jahre in den deutschen Landen gepredigt worden, und es gibt ganze Königreiche, Fürstenthümer und Städte, in welchen nicht ein einziger *Wiederäufer*, wie er sie nennt, zu finden ist. Wer ist denn da Derjenige, welcher den Pastoren Hindernisse in den Weg legt und die Anwendung des Bannes verhindert? Mit all ihrem Predigen und Lehren während so vieler Jahre sind sie noch nicht so weit gekommen, daß sie jemals einen Hurenjäger, Trunkenbold, Geizhals etc. gebannt und von der Gemeinschaft ihrer Kirche ausgeschlossen haben. Dennoch schreibt er, daß wir die größten Beschwerden und Hindernisse verursacht haben. Ach, lieber Herr, so müssen die Gottesfürchtigen überall Böses hören, obwohl sie in ihrem Innersten nur Gott suchen, und so gerne eine wahre christliche Kirche in Lehre, Sacramenten, Verordnungen und Leben sehen möchten!

Zum neunten schreibt er: „Aus zweierlei Ursachen haben wir nicht so viel Eile gemacht“ (er meint, den Bann wiederum einzuführen), „als die Wiederäufer. Erstens, weil unsere Versammlungen öffentlich sind und aus vielen Hunderten bestehen, die man nicht alle persönlich kennen kann, während ihre Versammlungen heimlich gehalten werden und nur wenige Personen zählen. Und zweitens, weil wir keine Secten stiften, wie jene thun, welches ein Werk des Fleisches ist und den Teufel zum Freunde hat, sondern Christo eine wenig bleibende Kirche aufrichten, welche der Teufel in die Ferse sticht und sie ihrer Güter beraubt.“

A n t w o r t. Oben hat er zum Theil bekannt, daß viele ihrer Zuhörer der Welt angehören. Hier sagt er, daß ihre Versammlungen aus vielen Hunderten bestehen und eine ewig bleibende Kirche versammeln — und doch kommen sie niemals so weit, daß sie ihre Jünger und Kirche von der Welt absondern und in eine göttliche Ordnung bringen können. Die Ursache ist, daß sie selbst der Welt angehören.

Seine Worte aber daß ihre Versammlungen groß seien und öffentlich gehalten werden, die unsrigen aber klein seien, werde ich also mit des Herrn Wort beantworten: „Die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführt; und ihrer sind Viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und Wenige sind ihrer die ihn finden.“ Matth. 7, 13, 14.

Ja, meine Leser, wenn ihr die Schrift leset und genau betrachtet, so werdet ihr finden, daß die Zahl der Auserwählten vom Anfang sehr gering und die Zahl der Ungerechten sehr groß gewesen ist. Das reine, unverfälschte Evangelium Jesu Christi und die rechte Erkenntniß der ewigen Wahrheit ist der Welt niemals so bekannt gewesen, daß man die wahren Gläubigen bei vielen Hunderten oder Tausenden in einem Lande oder einer Stadt gefunden hat. Christus Jesus muß sich mit seiner Wahrheit immer an finsternen Orten bei Wenigen aufhalten, während der Antichrist mit seinen Lügen am hellen Tage ungehindert auf der breiten Straßte unter vielen Tausenden herumwandeln kann.

Auch schreibt er, daß sie der großen Zahl halber nicht Alle kennen können, womit er bezeugt, daß die brüderliche Liebe unter ihnen mager ist; denn wo ist ein christlicher Hirte, der seine Schafe nicht kennt? Und wo ist ein christlicher Bruder, der seinen christlichen Nächsten nicht kennt? Wenn auch die Prediger, in Anbetracht der großen Menge, nicht im Stande sein sollten, Alle zu kennen, so wäre es doch billig, daß der eine Bruder den andern kenne; daß sie gegenseitig über einander wachen, einander belehrten, ermahnten, trösteten und strafften, und Einer des Andern Seligkeit und Seele suchte. Denn so lehren uns Gottes Wort und Salbung. Matth. 18, 15; 1. Theß. 6, 11; Röm. 15, 14; 1. Joh. 2, 20. Merket hier, mein Leser, er schreibt, daß sie nicht Alle kennen können, und ich, der meistens in finstern Winkeln sitzt, will sie ihm bei großen Häufen anweisen.

Er durchwandte Städte und Länder, die sich des Wortes rühmen; er höre und sehe fleißig zu wie sie die eine Lüge an die andere knüpfen, die eine Gottseligkeit auf die andere häufen, bei des Herrn heiligem Fleische, Blut, Tod, Wunden und Sacramenten schwören dürfen; mit welcher Pracht in Kleidern, Hosen, Hemden, Ketten, Schwertern etc. sie einherstolziren; er besichtige die gottlosen Wirthshäuser, Fechtshulen, Hurenhäuser und Schießplätze, die man in den deutschen Landen in nicht geringer Anzahl antrifft; er gehe an die Höfe der Könige und Fürsten, und prüfe allerwärts die Gewohnheiten und das Leben des Adels — und ich glaube, daß er wohl viele Tausende finden wird, welche der Absonderung doppelt und dreifach werth sind. Doch ein irdisches Gemüth und verdorbenes Herz achtet leider nur wenig auf des Herrn Wort und Verordnung.

Auf seine Worte, daß sie keine Secten stiften, wie wir, nach seiner Behauptung, thun, und daß Secten stiften ein Werk des Fleisches sei etc., antworte ich, daß ich von Herzen wünsche, daß alle Papisten, Lutheraner, Zwinglianer, Davidianer etc. dies wohl beherzigen könnten; denn von Secten und Sectenmachern steht geschrieben, daß sie das Reich Gottes nicht ererben werden. Gal. 5.

Uns macht es sehr wenig aus, daß wir der Welt Sectenstifter heißen müssen; denn auch in den Zeiten der Apostel hat man die Kinder Gottes so gescholten. Dennoch wünschen wir in unserer schlichten Einfalt hierzu zu sagen, daß wir Christum Jesum, Gottes ewige Weisheit, Wahrheit und Sohn vorstellen; denn Er ist Derjenige, den diese Sache angeht; auf seine Lehre, Verordnung und Gebrauch berufen wir uns freimüthig. Kann uns Jemand unter dem ganzen Himmel mit Wahrheit überzeugen, daß wir uns dawider versündigen oder verfehlen, so wollen wir recht gerne zuhören und der Wahrheit gehorchen.

Wenn sie aber dies nicht zu thun im Stande sind, so müssen sie gewiß bekennen daß wir die apostolische christliche Kirche, und sie selbst hingegen die verführerischen, fleischlichen Secten sind.

Daß aber bei uns Secten entstehen, und nicht bei ihnen, ist auch ein starker Beweis, daß die Kirche bei uns, und nicht bei ihnen ist; denn Paulus sagt: „Denn es müssen Rotten unter euch sein, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden.“ 1. Cor. 11, 19. Johannes sagt: „Sie sind von uns ausgegangen; aber sie waren nicht von uns.“ 1. Joh. 2, 19. Saget, meine Lieben, warum sollte der Teufel Diejenigen mit Secten beunruhigen, welche schon Secten sind, und ihm schon angehören? Solche aber, die sich zum Herrn bekehren, sticht er in die Ferse; und sucht sie zu verschlingen. 1. Mose 3, 16; 1. Pet. 5, 8.

Zum zehnten schreibt er: „Wenn sie blos sagten, daß wir oder die Unrigen den Bann nicht lehren, so wäre das uns und vielen Lehren der Kirchen zu nahe gesprochen, und diese möchten dadurch bald zu Schanden werden. Was sie aber sagen vom Haben, Halten, oder Gebrauchem, das wird gelten müssen“ etc.

A n t w o r t. Es wäre meines Erachtens wohl gut, daß er nicht über diese Angelegenheiten spotten, sondern des Herrn Wort etwas besser wahrnehmen möchte. Vor Gott gilt das bloße mündliche Lehren nach dem Buchstaben nicht, sondern das Thun und Wirken in Kraft und Wahrheit hat Geltung vor Ihm. Sollten sie aber sagen, daß dies eine Störung anrichten würde, so antworte ich wiederum: Was für Seelforger und Hirten Solche sind, die aus Furcht, eine Störung in der Welt zu verursachen, Gottes Willen und Wort beiseite setzen, will ich jedem Verständigen mit der Schrift zu bedenken geben. Matth. 10.

Zum letzten schreibt er: „Und wenn wir es auch gelten ließen, daß dieser Fehler sich in allen unseren Kirchen findet, wiewohl in vielen Kirchen das Gegentheil gefunden wird, wie z. B. in der deutschen Kirche zu London in England, wo Einer gebannt worden ist, und hier zu Emden, wo der Bann auch nicht ganz vernachlässigt wird, würde darum die Kirche, um dieses Fehlers willen, ihren Namen verlieren, und fernerhin, wie jene sagen, keine Kirche Christi mehr sein, dann müßte wahrlich unser Leib, mit welchem die Kirche verglichen wird, um eines einzigen Geschwürs oder einzigen Wunde willen, den Namen des Leibes verlieren.“

A n t w o r t. Dies heißt mit Recht, wie es mir scheint: „Wir haben die Lügen unsere Zuflucht gemacht.“ Jes. 28, 15. Denn er sagt, in vielen Kirchen werde das Gegentheil gefunden; er ist aber nicht im Stande, in so vielen großen Königreichen, Fürstenthümern, Städten und Ländern mehr als ein Beispiel anzuführen, daß Einer gebannt worden ist, nämlich zu London in England. Eine lächerliche Rede habe ich meiner Lebtag nicht gehört. Wie offenbar läßt doch der große Herr ihre Weisheit zu Thorheit und ihren Scharfsinn zu Narrheit werden, und doch versteht es die blinde, unwissende Welt nicht.

Meine Leser, denket doch nach, ob diese nicht die Spötter sind, von denen Petrus und Judas geweiffagt haben. 2. Petri 3, 3; Judas 8. Das ganze deutsche Volk, ja, alle Länder sind so voll von allerlei Gottlosigkeit, Greueln und Bosheit, daß man sich darüber entsetzen und schämen muß.

Ja, der Gottesfürchtigen, die den Herrn fürchten, gibt es so wenige, wie der Trauben eines Weinberges, den man fleißig abgelesen hat, und worin wenig Trauben, die man pflücken und essen kann, übrig geblieben sind, wie der Prophet sagt. Mich. 7, 1, 2. Unter so viel hundert Tausenden weist er Einen an, d e r

zu London gebannt worden sein sollte, damit es ja heißen möge, daß sie den Bann üben, und sie für ihren großen Ungehorsam einen Vorwand haben.

Es kommt mir vor, daß sie es immer ungeschickter treiben, so daß die ganze Welt es fassen und verstehen muß, daß es mit ihnen im Grunde nichts als eitel Heuchelei, Lügen und Betrug ist. Ach, lieber Herr, wie lange werden doch diese großen Spöttereien dauern!

Auf seine Bemerkung, daß wenn die Kirche um eines Fehlers willen ihren Namen verlieren sollte, auch unser Leib um eines einzigen Geschwürs oder einer Wunde willen den Namen des Leibes verlieren müßte, antworte ich wie folgt: Wenn dies unter ihnen der einzige Fehler wäre, so könnte man hoffen, daß vielleicht einmal eine Besserung eintreten dürfte. Nun aber sind ihre Fehler und Gebrechen so zahlreich und so groß, daß man sie besser mit einem todten Körper, der gänzlich ohne Geist und Leben ist, als mit einem Leibe, der wie er sagt, blos eine Wunde oder Geschwür hat, vergleichen kann.

Ich glaube daß man hier die List der Füchse, die Gottes Weinberg verderben, (welches er in seiner Schrift gerne auf uns deuten möchte), sehr deutlich spüren kann. Ps. 80, 14. Denn wie listig sie vor der Macht der Wahrheit von einem Schlupfwinkel in den andern fliehen um nicht gefangen zu werden, geht leider aus dieser nichtigen, hinsichtlich des Bannes vorgewendeten Entschuldigung nur zu deutlich hervor.

Von der Gemeinde, und zum ersten eine lehrreiche Vergleichung, durch welche man die Kirche Christi von der Kirche des Antichrists unterscheiden kann.

Gellius klagt, daß wir Gottes Gemeinde zerspalten, die Kirche verlassen, und teuflische Secten und Kotten seien, und rühmt hingegen, daß sie eine ewig bleibende Kirche sammeln etc. Es ist daher meines Erachtens erstens nothwendig, eine kurzgefaßte, erklärende Vergleichung aus der Schrift darüber aufzustellen, auf daß der gottesfürchtige Leser aus dem Unterschied sehen möge, welche und was die Kirche Christi, und welche und was die Kirche des Antichrists ist; seit wann beide bestanden haben; von wannen sie gekommen sind; wer sie geboren hat; wodurch sie geboren wurden; wozu sie geboren wurden; welche eine Natur jede für sich hat; welche Früchte sie hervorbringen, und an welchen Zeichen man sie erkennen möge — auf daß er nicht von den Predigern betrogen werde und die Kirche Christi eine Secte und Kotte schelte und hingegen die Kirche des Antichrists für die Kirche Christi halte.

Erstens denn muß bemerkt werden, daß die Gemeinde Gottes oder Kirche Christi eine Versammlung der Gottesfürchtigen und eine Gemeinschaft der Heiligen ist (wie auch das nicänische Glaubensbekenntniß erklärt), die schon vom

Anfang mit festem Vertrauen an den verheißenen Weibesamen, welches der verheißene Prophet, Heiland, Held, König, Fürst, Immanuel und Christus ist, geglaubt haben, und daran glauben werden bis ans Ende; die sein Wort mit aufrichtigen, frommen Herzen annehmen, seinem Beispiele folgen, durch seinen Geist getrieben werden und auf seine Verheißungen hoffen, wie die Schrift lehrt. 1. Mose 3, 15; 49, 10; 5. Mose 18, 18; Jer. 23, 5; 33, 15; Jes. 7, 14; 9, 6. Diese Gottesfürchtigen werden jetzt gemeinlich Christen oder Christi Kirche genannt, weil sie aus Christi Wort, durch den Glauben, durch seinen Geist geboren, Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Gebeine, sind, Ephes. 5, 30, gleich wie Jakobs Kinder, ihrer fleischlichen Geburt wegen, das Haus Jakobs oder Israels genannt werden. Röm. 9, 7—9.

Hingegen muß jetzt bemerkt werden, daß die Kirche des Antichrists eine Versammlung der Gottlosen, eine Gemeinschaft der Unbußfertigen ist, welche den vorerwähnten Samen Christum in seinem Worte verstoßen und seinem Willen sich widersetzen; sie werden deshalb die Gemeinde oder Kirche des Antichrists genannt, weil sie durch die List und das Treiben des Antichrists, welcher der rechte Widersacher Christi ist, wiewohl unter einem Schein des Wortes und Namens Christi, doch gegen dessen Geist, Wort, Beispiel und Verordnung lehrt, glaubt, lebt und handelt, und einen fremden Gottesdienst stiftet und zurichtet.

Zweitens muß man bekennen, daß die Gemeinde der Gottesfürchtigen, obwohl sie vom Anfang gewesen ist, doch nicht überall die nämlichen Verordnungen gehabt hat und auch nicht überall in der Schrift mit demselben Namen bezeichnet wird. Denn vor dem Auszug aus Egypten hatten sie kein geschriebenes Gesez; dennoch haben sie den großen und mächtigen Gott gefürchtet, Ihm treu gedient, Brandopfer geopfert und in seinen Wegen gewandelt, wie man an Abel, Noah, Abraham, Isaak, Jakob und andern mehr sehen kann, und sie wurden zu jener Zeit in der Schrift Kinder Gottes genannt. 1. Mose 6, 2. Nachher empfing Abraham einen Befehl, daß er sich selbst sowie sein Hausgesinde und nach ihm die acht tägigen Knäblein beschneiden sollte. 1. Mose 17, 10. Ungefähr vierhundert Jahre später gab Moses das Gesez, und von jener Zeit an wurden sie gewöhnlich das Volk Gottes oder das Haus Jakob oder Israel genannt. Jer. 33, 14. Zuletzt ist Christus Jesus, unser und aller Welt Heiland, auf den die ganze Schrift hinweist, erschienen. Alle, die Ihn hören, an sein Wort glauben und seinen Fußstapfen nachfolgen, werden nun Christen oder Christi Kirche genannt, wie schon vernommen worden ist. Math. 17, 5.

Obwohl denn ein jedes Zeitalter seine besondern Verordnungen und Gebräuche gehabt hat und die Gemeinde mit verschiedenen Namen bezeichnet wurde, wie gesagt worden, so sind doch Alle mit einander, während des Gesezes, vor dem Geseze und nach dem Geseze, die in reiner Gottesfurcht, ohne Heuchelei, nach Gottes Wort und Willen gewandelt und auf Christum gehofft haben, und also bis ans Ende hoffen und wandeln werden, eine Gemeinde, eine Kirche und ein Leib gewesen, und werden es auch ewig bleiben, da sie alle durch Christum selig gemacht, von Gott angenommen und mit dem Geist seiner Gnade beschenkt worden sind.

Gleichermaßen muß man bemerken, daß die Gemeinde der Gottlosen, welche die wahre Kirche des Antichrists ist, mit den ersten Gottlosen, die von dem Geist des Teufels, der ein Veneider alles Guten ist, getrieben wurden, angefangen hat,

und daß dies auch bis ans Ende so bleiben wird. Denn die Widerkirche hat vom Anfang an gewöhnlich mit der Kirche Christi Seite bei Seite gestanden und die meisten Glieder gezählt. Bis auf die Sündfluth werden diese in der Schrift die „Kinder der Menschen“ genannt. 1. Mose 6, 2; Joh. 8, 44. Von der Sündfluth an bis auf die Beschneidung Abrahams hießen sie „Heiden;“ und nach der Beschneidung „Heiden“ oder „Unbeschnittene.“ 1. Mose 17, 11; Ephef. 2, 11; Röm. 15, 9.

Sie haben den wahren und lebendigen Gott nicht recht gekannt, sondern haben der Menschen Händewerk, hölzerne, steinerne, silberne und goldene Götzen wie auch Drachen, Schlangen, Däsen, Feuer, Sonne, Mond etc. angebetet und ihnen gedient, bis die Apostel das Evangelium durch die ganze Welt gepredigt und Christo eine Gemeinde gesammelt haben. Matth. 28, 19; Mark. 16, 15; Röm. 10, 17; Col. 1, 23. Der Antichrist hat aber diese Gemeinde im Verlanfe der Zeit wiederum so verwüstet, daß der größte Theil davon, obwohl sie sich noch zum Schein nach Christi Namen nennen, zu offenbaren Heiden und Götzendienern geworden ist; denn sie bengen ihre Kniee vor Stöcken und Böcken, und rufen des Werkmeisters Kunst um Hilfe an. Die anderen, das heißt, die Bessergesinnten, sehen ihren Trost und ihre Seligkeit in die Ausübung von Ceremonien, in Wasser, Brod, Wein und Absolutionen etc., so daß man gewiß sagen muß, daß sie die Gemeinde der Unbußfertigen und die Kirche des Antichrists sind.

Drittens muß man bemerken, daß die christliche Kirche aus Gott ist, wie Paulus sagt: „Sintemal sie alle von Einem kommen, beide, der da heiliget, und die da geheiliget werden.“ Ebr. 2, 11. Denn gleichwie Christus Jesus, welcher der wahre Heilmacher ist, aus Gott, ja, Gottes ein- und erstgeborener Sohn ist, so sind auch alle Diejenigen, die mit treuem Herzen an sein Wort glauben und mit seinem Geist getränkt werden, aus Gott, wie Johannes sagt: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.“ Joh. 1, 12, 13. Und wiederum: „Wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennet Gott.“ 1. Joh. 4, 7.

Giergegen muß man bemerken, daß die Kirche des Antichrists aus dem Bösen ist, wie der Herr zu den Pharisiern sprach: „Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun. Derselbige ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselbigen.“ Joh. 8, 44. „Wer Sünde thut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündiget von Anfaig.“ 1. Joh. 3, 8.

Merket hier, meine Leser, daß der Geist der Wahrheit in diesen Worten über alle Lügner, Blutvergießer, Geizigen, Geizhüchigen, Hurenjäger, Trunkenbolde, Böhler, Götzendiener und über alle Ungerechten das Urtheil gesprochen hat, nämlich, daß sie aus dem Teufel, das ist, daß sie des Teufels Gemeinde sind. Dennoch rühmen sie sich, daß sie Christi Kirche seien, wie auch die Pharisiäer sich rühmten, Abrahams Kinder und Samen zu sein. Joh. 8, 39, 44.

Viertens muß man bemerken, daß die Kirche Christi von rechtschaffenen gottesfürchtigen Predigern und Christen, welche durch Christi Geist getrieben

werden, geboren wird, — aus solchen, die, gleich Moses, Sammel, Jesaias, Jeremias, Petrus, Paulus, Johannes etc. in Lehre und Leben unsträflich sind; die aus reiner und treuer Liebe ihren Nächsten suchen, und ohne Heuchelei mit Paulus sagen können: „Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi,“ 1. Cor. 1, 11; die des Herrn Wort in des Geistes Kraft recht predigen; als klare Lichter einem Jeden vorleuchten, und mit allen Kräften darnach streben, daß sie mit dem ihnen verliehenen Pfunde wuchern und zu des Herrn Schätzen vielen Gewinn bringen mögen. Phil. 2, 15; Matth. 5, 16; Luk. 19, 13. Denn es war Gottes Weise und Gebrauch von Anbeginn, die Lehre der Buße durch fromme und unsträfliche Diener verkündigen zu lassen, wie dies in der Abhandlung über die „Verufung der Prediger“ zum Ueberfluß vernommen worden ist.

Hiergegen muß bemerkt werden, daß die Kirche des Antichrists von trennlosen Predigern geboren wird — Hirten die vom Geiste des Antichrists getrieben werden; die mit Korah, Dathan und Abiram Ansehen bei dem Volke 4. Mose 16, 1; mit Bileam ungerechten Gewinn, 4. Mose 22, 24; und mit den Propheten Isebel die feinen Tafeln suchen, 1. Kön. 18, 19; die mit Hanania zum Volke sprechen, was dasselbe gerne hört, Jer. 28, 11; mit den falschen Propheten nur Frieden predigen, Jer. 8, 8; 23, 14; Hesek. 13, 16; 22, 28; die ihr Herz auf irdische Dinge setzen, und nichts als die Welt, Bequemlichkeit, Ehre, Reich und Gewinn suchen. Phil. 3, 19; Röm. 16, 17.

Ah, meine Leser, wie in unseren Zeiten die größten und am höchsten geachteten Prediger, deren Namen weit gerühmt werden, den armen, nackten und gekreuzigten Christum Jesum in ihrem Evangelium gepredigt und der Menschen Seelen gesucht haben, sieht man leider wohl an der verfluchten, gottlosen Pracht ihrer Häuser, und den eiteln merkwürdigen Zierarten, Ketten, Ringen, Seide und Sammt ihrer Frauen und Kinder. Dennoch aber müssen sie evangelische Theologen und Diener des heiligen Wortes heißen. O wehe diesem bequemen und fleischlichen Evangelium!

Zünftens muß man bemerken, daß die Kirche Christi durch Christi Geist und Wort geboren wird; denn gleichwie ein eheliches Weib keine ächte Kinder gebären kann, als nur aus dem ehelichen Samen ihres Mannes; so kann auch die Braut Christi, nämlich die Kirche, keine wahren Christen gebären, als nur aus dem ehelichen Samen Christi, das ist, aus dem unverfälschten, reinen Wort, das durch den heiligen Geist gepredigt, und in dem Herzen des Zuhörers recht aufgenommen wird. Paulus sagt: „Ich habe euch gezeugt in Christo Jesu, durch das Evangelium.“ 1. Cor. 4, 15. Und Jacobus: „Er hat uns gezeugt nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit.“ Leset auch Röm. 10, 17, und 1. Petri 1, 23.

Die Kirche des Antichrists hingegen wird aus dem Geist des Irrthums und einer verführerischen Lehre geboren. Paulus spricht: „Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden Götze von dem Glauben abstehen und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel durch die, so in Gleichnerei Lügenredner sind.“ 1. Tim. 4, 1, 2. Ja, meine Leser, was Anderes hat die Kirche Christi zuerst niedergerissen und die des Antichrists wiederum aufgerichtet, als die unreine und falsche Lehre der Gelehrten, die vielen streitigen Concilien, Decrete, Statuten, Lehren und Gebote der Menschen? Was ist es, das noch heutiges Tages die deutschen Länder verführt und verblendet und die-

selben in ihrem gottlosen Wesen festhält, als die leichtfertige Lehre der Prediger, die unselige Kindetaufe, das schriftwidrige, abgöttische Abendmahl, und daß der Verordnung des Herrn und seiner Apostel hinsichtlich der Absonderung nicht schriftgemäß nachgekommen sind? Die Propheten klagten überall, daß Israel den Lügenpredigern seine Ohren zuwandte Jes. 30, 10; Jer. 8, 8; 14, 14; 23, 16; Hesek. 13, 7.

Christus Jesus und seine Apostel warnen uns treulich an vielen Stellen, daß wir vor falschen Lehrern auf unserer Hut sein sollen; denn sie verführen euch, sagt Christus Matth. 24, 4; „solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauch,“ sagt Paulus, Röm. 16, 18; „sie verheißten ihnen Freiheit, so sie selber Knechte des Verderbens sind,“ sagt Petrus, 2. Petri 2, 19; „sie ziehen die Gnade unseres Gottes auf Muthwillen,“ sagt Judas, Jud. 4; sie sind Widerschriften sagt Johannes, 1. Joh. 2, 18. O, meine Leser, denket dem, was ich schreibe, doch recht fleißig nach.

Sechstens muß man bemerken, daß die Kirche Christi dazu geboren wurde, daß sie den Herrn hören, Gott von ganzem Herzen fürchten, lieben, Ihm dienen, Ihn loben, ehren und Ihm danken soll, wie Moses sagt: „Nun, Israel, was fordert der Herr, dein Gott, von dir, denn daß du den Herrn deinen Gott fürchtest, daß du in allen seinen Wegen wandelst, und liebest ihn, und dienest dem Herrn, deinem Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele, und daß du die Gebote des Herrn haltest und seine Rechte?“ 5. Mose 10, 12, 13; 6, 2; Josua 22, 5.

Und wiederum: „Ihr sollt dem Herrn eurem Gott folgen, und ihn fürchten, und seine Gebote halten, und seiner Stimme gehorchen, und ihm dienen und ihm anhangen.“ 5. Mose 13, 4. Petrus sagt: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsterniß, zu seinem wunderbaren Licht.“ 1. Petri 2, 9.

Sehet, dazu ist die Kirche Christi geboren, daß sie seine große Wunderkraft und seine allmächtige Majestät, seine unauslöschliche Liebe, und seinen anbetungswürdigen, hohen und heiligen Namen ewig loben und preisen solle.

Die Kirche des Antichrists aber verachtet, haßt und höhnt Gott, wie der Prophet sagt: „Sie übertreten den Bund, wie Adam; darinnen verachten sie mich.“ Hosea 6, 7. Ja Alle, die des Herrn Willen, Wort, Rath, Ermahnung, Züchtigung, Gnade und Liebe verwerfen, hassen Ihn, und wollen nicht, daß Er über sie herrsche, Luk. 19, 4; vollbringen nicht seinen, sondern ihren eigenen Willen, Jer. 44, 16; sprechen in ihren Herzen: Hebe dich von uns, wir wollen von deinen Wegen nicht wissen. Wer ist der Allmächtige, daß wir ihm dienen sollten? Hiob 12, 14, 15. Sehet, auf so freche Weise verachten sie den allmächtigen, ewigen Gott, der aller Welt Schöpfer, Heiland und Herr ist. Gebe der liebe Herr ihnen Augen, damit sie ihre großen Fehler sehen, und Herzen, damit sie dieselben recht verstehen können; dies wünsche ich ihnen aus ganzer Seele. Amen.

Siebtentens muß man bemerken, daß die Kirche Christi, in ihrer Schwachheit, eine gleiche Natur und Gesinnung hat wie Christus; denn Paulus sagt: „Darum, ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur,“ 2. Cor. 5, 17; er wird von seinem Geist getrieben, Röm. 8, 14, und bekennet durch denselbigen Geist, daß er in Gott bleibt und Gott in ihm, 1. Joh. 3, 24; er ist der göttlichen Natur

theilhaftig. 2. Petr. 1, 4. Ja, meine Leser, die wahre Kirche haßt, was Christus haßt; und liebt, was Christus liebt; denn sie ist seine Braut, Fleisch von seinem Fleisch und zu seinem Geiste getränkt. 1. Joh. 4, 12; Ephes. 5, 30; 1. Cor. 12, 13; Philip. 2, 5; Jac. 1, 18; Gal. 4, 19. Sie kann deshalb nicht anders als wie Christus gesinnt sein; denn sie ist aus seinem Wort geboren und bleibt in Ihm und Er in ihr, über ihr, und durch sie. Joh. 15, 4, 7; Ephes. 4, 6; Röm. 11, 36; 1. Joh. 4, 13.

Stellet ihr nun die Kirche des Antichrists gegenüber, und ihr werdet finden, daß ihre Natur der Natur ihres Vaters, von dem sie geboren ward, gleich ist, nämlich, hoffärtig, neidisch, mordsüchtig, lügenhaft, ungehorsam, großdünkend, irdisch und fleischlich gesinnt, eigennützig, geizig, stolz, aufgeblasen, prahlerisch, verschwenderisch, unrein, in Allem gegen Christum. Denn Alles, was Christus verbietet, das thun sie, und was Er gebietet, das verachten sie; was Er haßt, das lieben sie, und was er liebt, das hassen sie. Und dennoch unterwinden sie sich zu rühmen, daß sie eine ewig bleibende Kirche versammeln, wie gehört worden ist.

Wer Ohren hat, der höre, ob es nicht die Wahrheit ist, was ich schreibe.

Achtens muß man bemerken, daß die Kirche Christi auch Christi Früchte hervorbringt, wie Er sagt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringet viele Frucht.“ Joh. 15, 5.

Ein jeder Baum trägt Frucht nach seiner Art. Alle, die aus Gott geboren und einer göttlichen Gesinnung sind, fürchten, lieben, dienen und loben Gott von Herzen; sie sind in ihrem Wandel unsträflich, sie lehren, ermahnen, strafen, unterstützen und trösten ihren Nächsten auf brüderliche Weise; sie sterben ihrem Fleisch und ihren Lüsten täglich ab; sie richten ihre Wege nach des Herrn Wort und klagen beständig, daß sie solche arme, schwache und gebrechliche Sünder seien. Matth. 7, 17; Joh. 3, 5; Philip. 2, 15; Gal. 5, 24.

Sie streben immer darnach, des Herrn Tod gleichförmig zu werden, Ephes. 4, 14, auf daß sie aus dem Tode ihrer Sünden auferstehen, Röm. 13, 11; und jenes vollkommene Wesen, welches in Christo ist, erreichen möchten. Nicht, meine Leser, als ob sie es schon ergriffen hätten, oder schon vollkommen wären, keineswegs; aber sie jagen mit Pauli ihm nach, ob sie es auch ergreifen möchten, nachdem sie von Christo ergriffen sind. Phil. 3, 12. Sinegen messet nun ab, was die Früchte der Kirche des Antichrists sind. Ihre Prediger lehren falsch, verführen auf kühne und freche Weise, und leben in Trägheit und Wohlleben. Die Oberherren betragen sich, als ob sie blos zum Kriegen, Aufruhr stiften, Würgen, Morden, zum Verwüsten von Städten und Ländern, zum Prahlen, Praffen, Saufen und allerlei Wollust auf der Welt wären. Ja, Viele treiben es so weit, daß sie leider nach des Propheten Wort, mit mehr Recht brüllende Löwen und Wölfe am Abend, Zeph. 3, 3, als menschliche Wesen und redliche Menschen (geschweige Christen) genannt werden könnten. Das gemeine Volk sanft und praßt, flucht und schwört, rafft und scharrt, lügt und betrügt. Kurz, es wird überall so gelebt, als ob Gott ein Fabler und sein Wort eine Fabel wäre. Sehet, das sind die Früchte Derjenigen, die so unverschämt sich rühmen dürfen, Christi Kirche zu sein. Ach, wollte Gott, daß sie sehen könnten, was Christus Jesus, nach dessen Namen sie sich nennen, und seine heiligen Apostel ihnen gelehrt und

was für ein Beispiel sie hinterlassen haben, dann könnte ihnen noch einmal geholfen werden!

Jetzt aber ist es nichts als ein Spielen mit dem Buchstaben, ein Rennen und Rühmen, aber der Geist, das Werk, die Kraft und Frucht sind leider nicht da.

Die Zeichen, an welchen man beide Kirchen erkennen soll.

Wiewohl ich glaube, lieber Leser, daß man aus der vorhergehenden Vergleichung den Unterschied zwischen den beiden Kirchen deutlich erfassen kann, will ich dennoch, zur noch weiteren Erklärung, die folgenden Zeichen in ganz kurzer Weise anführen, wodurch man die beiden Kirchen von einander unterscheiden kann, auf daß die Wahrheit, um so gründlicher bewiesen, mit voller Kraft an den Tag komme.

Das erste Zeichen, woran man Christi Kirche erkennen kann, ist die unverfälschte Lehre seines heiligen und göttlichen Wortes. Israel wurde von Gott befohlen, daß sie sich an der Lehre des Gesetzes halten und nicht davon weichen sollten, weder zur Rechten noch zur Linken. 5. Mose 5, 32. Jesaja ermahnte sie, daß sie sich nach dem Gesetze und dessen Zeugnisse richten sollen, oder sie sollten die Morgenröthe nicht haben. Jes. 8, 20. Christus gebot seinen Jüngern: „Gehet hin in alle Welt, und predigt das Evangelium aller Creatur, und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe.“ Die Propheten bezeugen überall, daß sie Gottes Wort redeten. „So spricht der Herr der Heerschaaren,“ sagen sie. Ferner: „Das spricht der Mund des Herrn.“ Und auch: „Das spricht der Herr, euer Gott, der euch aus Egyptenland geführt hat,“ und solcher Zeugnisse mehr. So sagt auch Paulus: „So . . . auch ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht.“ Gal. 1, 8. Kurz, wo Christi Kirche ist, da wird auch sein Wort wahr und rein gepredigt.

Wo aber des Antichristen Kirche gefunden wird, da verfälscht man Gottes Wort, weist uns auf einen befleckten und irdischen Christum, und auf fremde Mittel zur Seligkeit, welche die Schrift nicht kennt. Da lehrt man einen geräumigen, breiten Weg, da schmeichelt man den Großen, da verkehrt man die Wahrheit in die Lüge, da predigt man sanfte Dinge, die das arme, unverständige Volk gerne haben und hören will. Kurz, da tröstet man sie in ihrem Unglück, daß sie es nur gering achten sollen, und sagen: „Friede! Friede! und ist doch nicht Friede!“ Jer. 8, 11. Sie verheißten den Unbußfertigen das Leben, obwohl die Schrift sagt, daß sie das Reich Gottes nicht ererben werden. 1. Cor. 6, 9; Gal. 5, 21; Ephef. 5, 5.

Das zweite Zeichen besteht in dem rechten und schriftmäßigen Gebrauch der Sacramente Christi, nämlich, daß man Diejenigen tauft, die durch den Glauben aus Gott geboren sind; die aufrichtig Buße thun; die ihre Sünden in Christi Tod begraben und mit ihm zu einem neuen Leben auferstehen; die an der Vor-

haut ihres Herzens mit der Beschneidung Christi, die ohne Hände geschieht, beschnitten sind; die Christum anthun und ein gutes Gewissen haben. Joh. 3, 5; Apostelg. 2, 38; Tit. 3, 5; Röm. 6, 4; Col. 3, 11; 1. Pet. 3, 21. Weiter: daß man das heilige Abendmahl den Bußfertigen spendet, die Fleisch von Christi Fleisch sind; welche die Gnade, Veröhnung und Vergebung ihrer Sünden nur in des Herrn Verdienst, Tod und Blut suchen, Ephes. 5, 30; die in Liebe, Friede und Einigkeit mit ihren Brüdern wandeln; die in aller Wahrheit und Gerechtigkeit von des Herrn Geist getrieben werden, und mit all ihren Früchten betweisen, daß sie Christi Kirche und Volk sind.

Wo man aber ohne Christi Befehl und Wort taufet, wie Jene thun, die nicht nur ohne Glauben, sondern auch ohne alle Redlichkeit und Vernunft taufen; wo man die Kraft und Vorstellung der Taufe, nämlich den Tod der Sünden, das neue Leben, die Beschneidung des Herzens etc., nicht allein nicht behauptet, sondern auch, sobald man zu seinen Jahren kommt, von ganzem Herzen hasset; und wo man das Brod und den Wein den Geizigen, Prahlern und Unbußfertigen spendet, die Seligkeit in gewöhnlichen Elementen, Worten und Ceremonien sucht, und in Widerspruch mit aller Liebe wandelt — daß da die Kirche des Antichrist ist, müssen mir alle Verständigen einräumen. Denn es ist offenbar, daß sie Christum, Gottes Sohn, mit seinem Wort und seinen Verordnungen verstoßen, und ihre eigenen Verordnungen und Werke dafür einführen und zu einem Greuel und Abgott aufrichten.

Das dritte Zeichen ist der Gehorsam gegen das heilige Wort, oder jenes christliche, fromme Leben, das aus Gott ist. „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig,“ sagt der Herr. 3. Mose 19, 2. „Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen,“ sagt Christus. Matth. 5, 16. „Seid ohne Tadel, und lauter, und Gottes Kinder, unsräftlich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheint, als Lichter in der Welt,“ sagt Paulus. Phil. 2, 15. „Wer da sagt, daß er in ihm bleibet, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat,“ sagt Johannes. 1. Joh. 2, 6.

Doch wie heilig die Kirche des Antichrists ist, wie ihr Licht leuchtet, wie unschuldig und rein sie wandeln, und wie ihr Leben mit Christi Leben übereinstimmt, kann leider allenthalben aus ihren Worten und Werken deutlich gespürt werden.

Das vierte Zeichen ist die herzengründliche und unverfälschte Liebe zum Nächsten, wie Christus sagt: „Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.“ Joh. 13, 35. Ja, meine Leser, wo man die wahre brüderliche Liebe ohne Heuchelei mit ihren Früchten findet, da findet man die Kirche Christi. Johannes sagt: „Wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennt Gott; . . . denn Gott ist die Liebe.“ 1. Joh. 4, 7, 8.

Wo man aber die brüderliche Liebe ausstößt; wo man sich gegenseitig hasset, verleumdet, haut und schlägt; wo ein Jeder nur das Seine sucht; wo man sich der Untreue und des Betrugs bedient; wo Jeder dem Andern Böses zuwünscht, flucht, schwört und schilt; wo man seines Nächsten Mägde, Töchter und Weiber schändet, einander um Ehre, Wohlfahrt, Gut und Blut bringt,

und allerlei Muthwillen, Grench und Frevel gegen einander anstiftet, wie man dies leider allerorts sehen kann: — ob da nicht die Kirche des Antichrists sei, mögen alle Verständigen mit der Schrift beurtheilen und erwägen.

Das fünfte Zeichen ist, daß man Christi Namen, Willen, Wort und Verordnung gegen aller Welt Grausamkeit, Tyrannei, Aufruhr, Feuer, Schwert und Gewalt freimüthig bekennet, und dies bis ans Ende vertheidigt. „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater,“ sagt Christus. Matth. 10, 32. „Wer sich aber mein und meiner Worte schämt unter diesem ehebredherischen und sündigen Geschlecht, der wird sich auch des Menschen Soht schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters, mit den heiligen Engeln.“ Marc. 8, 38. Auch Paulus sagt: „Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig.“ Röm. 10, 10.

Wo man aber mit den Papisten papistisch, mit den Lutheranern lutherisch, mit den Interimistischen*) interimistisch ist; wo man bald abbricht, bald wieder hinzusetzt; wo man heuchelt, wie es die Obrigkeit wünscht und haben will — was das für eine Kirche sei, mögen Diejenigen beurtheilen, welche durch die Wahrheit erleuchtet und von des Herrn Geist gelehrt sind.

Das sechste Zeichen ist das drückende Kreuz Christi, das um seines Zeugnisses und Wortes Willen getragen wird. Christus sagt zu den Seinen: „Ihr müisset gehasset werden um meines Namens willen, von allen Völkern.“ Matth. 24, 9. Paulus sagt: „Alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden.“ 2. Tim. 3, 12. Sirach sagt: „Mein Kind, willst du Gottes Diener sein, so schicke dich zur Anfechtung. Halte fest, und leide dich, und wanke nicht, wenn man dich davon locket. Halte dich an Gott und weiche nicht, auf daß du immer stärker werdest. Alles, was dir widerfährt, das leide, und sei geduldig in allerlei Trübsal. Denn gleichwie das Gold durchs Feuer, also werden die, so Gott gefallen, durchs Feuer der Trübsal bewährt.“ Sirach 2, 1—5. Leset auch: Matth. 5, 10; 10, 22; 16, 24; Mark. 13, 13; Luc. 6, 22; Joh. 16, 2; Apostelg. 14, 19; 2. Tim. 2; Ebr. 11, 37; 12, 2.

Daß dieses Kreuz ein wahres Zeichen der Kirche Christi ist, hat vormals nicht nur die Schrift, sondern auch das Beispiel Jesu Christi, der heiligen Apostel und Propheten, der ersten und unverfälschten Kirche und auch das der gottesfürchtigen und getreuen Kinder, besonders hier in unseren Niederlanden und in unsern Zeiten wohl bewiesen. Joh. 15, 20.

Hiergegen ist das gottlose, heidnische Lügen, Hassen, Beneiden, Schelten und Lästern über die Frommen, und (wie dies an einigen Orten geschieht, das unbarmherzige Fangen, Bannen, Verauben, und das zum Wasser, Feuer, Schwert und Scheiterhaufen Verurtheilten, ein offen-

*) Zur Zeit der Reformation gab es Leute, die mit der römischen Kirche nicht zufrieden waren, und doch auch nicht mit den Lutheranern, Reformirten oder Taufgesinnten sich vereinigen wollten, sondern auf eine allgemeine Kirchenversammlung warteten, die dem Verfall der Kirche abhelfen und die Spaltungen heilen sollte. In der Zwischenzeit — dies ist die Bedeutung des lateinischen Wortes *Interim* — hielten sie sich an eine auf Kaiser Karl V. Befehl abgesetzte Glaubens- und Kirchenformel, die bis zur allgemeinen Kirchenversammlung gültig sein sollte und deshalb auch die *Interimformel* genannt wurde.

bares Zeichen der Kirche des Antichrists; denn Johannes sah, daß das geschmückte babylonische Weib trunken war vom Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeugen Jesu. Offenb. 17, 6. Er sah ebenfalls, daß dem Thier, das aus dem Meer aufstieg, ein Mund gegeben ward, um große Dinge zu reden, Gott und seinen heiligen Namen zu lästern, und auch seine Hütte oder Gemeinde und die im Himmel wohnen. Auch ward ihm Macht gegeben, mit den Heiligen zu streiten und sie zu überwinden. Offenb. 13, 5—7. Ja, mein Leser, das ist der anti-christlichen Kirche eigentliches Werk und Weise, Diejenigen, die sie mit ihrem goldenen Greuelbecher nicht bezaubern kann, zu hassen, zu verfolgen und mit dem Schwert zu vertilgen. Offenb. 17, 4. Ach Herr, o lieber Herr! Gönne doch deinem armen, kleinen Häuflein, daß der wüthende Drache sie nicht gänzlich verschlinge, sondern daß wir, durch deine Gnade, mit dem Schwert deines Mundes in der Geduld überwinden, Offenb. 12, 4, und einen ewig bleibenden Samen hinterlassen mögen, der deine Gebote halten, deine Zeugnisse bewahren und deinen großmächtigen, hohen Namen ewiglich preisen wird. Amen. Lieber Herr, Amen!

Hiermit will ich die Lehre von der Kirche abfürzen, und die Sache mit den nachfolgenden Fragen und Antworten beschließen, welches ich hoffe, durch Gottes Gnade dem fleißigen Leser viel Frucht und große Klarheit bringen wird:

F r a g e : Was ist Christi Kirche?

A n t w o r t : Eine Gemeinde der Heiligen.

F. Mit wem hat sie angefangen?

A. Mit Adam und Eva.

F. Aus wem ist sie?

A. Aus Gott, durch Christum.

F. Was für Diener gebären sie?

A. Solche, die in Lehre und Leben unsträflich sind.

F. Wodurch gebären sie dieselbe?

A. Durch Gottes Geist und Wort.

F. Wozu gebären sie dieselbe?

A. Daß sie Gott dienen, danken und preisen soll.

F. Wie ist sie gesinnt?

A. In ihrer Schwachheit wie Christus.

F. Was für Früchte bringt sie hervor?

A. Die des Herrn Wort angemessen sind.

F. Was ist die Kirche des Antichrist?

A. Eine Gemeinde der Ungerechten.

F. Mit wem hat sie angefangen?

A. Mit den ersten Gottlosen.

F. Aus wem ist sie?

A. Aus dem Bösen, durch den Antichrist.

F. Was für Diener gebären sie?

A. Die in Lehre und Leben sträflich sind.

F. Wodurch gebären sie dieselbe?

A. Durch die Lehre und den Geist des Antichrists.

F. Wozu gebären sie dieselbe?

- A. Daß sie Gott gering achten, verlassen und hassen soll.
 F. Wie ist sie gesinnt?
 A. Irdisch, fleischlich und teuflisch.
 F. Was für Früchte bringt sie hervor?
 A. Die dem Evangelium zuwider sind.

Die wahren Zeichen, an welchen man Christi Kirche erkennen soll.

- I. Eine unverfälschte, reine Lehre. 5. Mose 4, 5; 5, 12, 1; Matth. 28, 20; Marc. 16, 15; Joh. 8, 51; Gal. 1.
 II. Ein schriftmäßiger Gebrauch der sacramentlichen Zeichen. Matth. 28, 19; Marc. 16; Röm. 6, 4; Col. 2, 12; 1. Cor. 12, 13; Tit. 3, 5; 1. Pet. 3; Matth. 26, 26; Marc. 14, 22; Luc. 22, 19; 1. Cor. 11, 24, 25.
 III. Gehorsam gegen das Wort. Matth. 7; Luc. 11, 28; Joh. 7, 18; 15, 10; Jac 1, 22; 1. Petri 1, 22.
 IV. Eine ungeheuchelte brüderliche Liebe. Joh. 13, 34; Röm. 13, 8; 1. Cor. 13, 1; 1. Joh. 3, 18; 4, 7, 8.
 V. Ein freimüthiges Bekenntniß Gottes und Christi. Matth. 10, 32; Marc. 8, 29; Röm. 10, 9; 1. Tim. 6, 13.
 VI. Druck und Trübsal um des Herrn Wortes willen. Matth. 5, 10; 10, 39; 16, 24; 24, 9; Luc. 6, 28; Joh. 15, 20; 2. Tim. 2, 9; 3, 12; 1. Pet. 1, 6; 3, 14; 4, 13; 5, 10; 1. Joh. 3, 13.

Die wahren Zeichen, an welchen man die Kirche des Antichrists erkennen soll.

- I. Eine leichtfertige, gemächliche, falsche Lehre. Matth. 7, 16; 15, 9; 16, 4. Röm. 16, 26; 1. Tim. 4; 2. Tim. 2, 16, 17.
 II. Ein schriftwidriger Gebrauch der sacramentlichen Zeichen, als die Kindertaufe und das Abendmahl der Unbußfertigen. 1. Cor. 11, 19, 20.
 III. Ungehorsam gegen das Wort. Eyr. 1; Tit. 1, 15, 16; Matth. 7, 26; 25, 26.
 IV. Verachtung des Nächsten. 1. Joh. 3, 15.
 V. Heuchelei und Verleugnung des Namens Gottes und Christi. Matth. 10, 33; Marc. 8, 38; Luc. 9, 26.
 VI. Tyranni und Frevel wider die Gottesfürchtigen. Joh. 15, 20; 16; Offenb. 12, 13; 14.

Sehet, meine Leser, hier habt ihr nun eine gründliche Anweisung von diesen zweierlei Kirchen, was sie sind, aus wem, von woher sie kommen, wie sie gesinnt sind, was für Früchte sie hervorbringen, und an welchen Zeichen man sie erkennen kann. Demjenigen, der nicht mit Vorbedacht irren will, ist hier ein

guter und ebener Weg angewiesen. Wollt ihr daher ein wahres Glied in der Kirche Christi sein, so müßt ihr aus Gottes Wort geboren und christlich gesinnt sein; Christi Früchte bringen, nach seinem Wort, Verordnung und Befehl wandeln, eurem Fleisch und der Welt absterben, in der Furcht eures Gottes ein unsträfliches Leben führen, euren Nächsten von Herzen liebhaben und ihm dienen, Christi Namen und Preis bekennen, und um des Wortes Gottes und seines Zeugnisses willen zu allerlei Elend, Trübsal und Druck bereit stehen. Joh. 3, 3; 1. Petri 1, 23; Phil. 2, 15; Joh. 15, 4; Röm. 8, 14; Gal. 5, 24; Marc. 8, 35; Luc. 9, 20.

Wenn ihr euch des aber weigert und unverändert in eurer ersten Geburt bleibt, ein unbußfertiges, leichtes Leben führt, des Herrn Wort und Verordnung beiseite setzt, mit der Welt heuchelt und das Kreuz von euch stoßt, so könnt ihr kein Glied in Christi Kirche sein, — oder Gottes Wahrheit müßt fehlbar und falsch sein. Denn was die ganze Schrift überall lehrt und predigt ist Glaube, Liebe, Gottesfurcht, Buße, Gehorsam, Absterbung des Fleisches, Selbstverleugnung, eine neue Kreatur und das Kreuz. Marc. 1, 15; Luc. 13, 24; Röm. 6, 8; Gal. 6, 1. Fürchtet darum euren Gott von Herzen, übet Selbstverleugnung, untersucht die Schrift, folget der Wahrheit, und sehet euch wohl vor, daß ihr nicht, um dieses kurzen, augenblicklichen Leben und seiner Wollust willen eure arme, elende Seele betrügt, und dieselbe ins ewige Verderben stürzt. Matth. 16, 25; Marc. 8, 36.

Da wir nun unsere Erklärung und Unterweisung hinsichtlich des Unterschieds zwischen diesen beiden Gemeinden oder Kirchen nach der Schrift dargelegt haben, will ich mich jetzt zu den Beweisgründen kehren, durch welche er zu beweisen sucht, daß seine Kirche die wahre christliche, die unfrige hingegen eine *S e k t e* und *N o t t e* sei. — Ich hoffe mit dem Worte meines Herrn seine Argumente in ziemlicher Kürze so zu widerlegen, daß der unparteiische Leser klar und deutlich sehen muß, daß er mit allen Kräften darnach strebt, Gottes heilsames und reines Wort sammt seiner heiligen Kirche zu unterdrücken, und die Lügen der verführerischen Schlange sammt ihrer Kirche zu entschuldigen und zu vertheidigen, so viel dies nur möglich ist.

Erstens schreibt er, daß die Heiligen in Corinth und in den Gemeinden von Galatien, die Paulus wegen ihrer greulichen Sünden strakt, dessen ungeachtet von ihren Bischöffen und Pastoren Gottes Wort gehört und die Sacramente empfangen haben.

A n t w o r t. Wenn Gellins und die Prediger in Lehre und Leben mit der Schrift übereinstimmen, die Sacramente auf rechte Weise spendeten und ihre Kirche von der Welt absonderten, so könnte man vom Anhören der Prediger reden. So lange aber die Prediger Verführer bleiben, ihre Sacramente in Widerspruch mit Gottes Wort gebrauchen; so lange ihre Jünger der Welt angehören, und sie weder Bann noch Strafe nach der Schrift üben, ist es meines Erachtens kaum nothwendig, viel davon zu reden, denn es ist offenbar, daß sie außer Christo und Christi Wort sind.

Verstehet die Sache wohl, meine Leser! Paulus hat das unrechte Wesen in den erwähnten Gemeinden nicht geduldet, wie die Prediger thun heutiges Tages, sondern er hat sie darum hart gestraft, die Gehorsamen auf die Absonderung gewiesen, und besonders denen von Corinth mit ernstlichen Worten gedroht, falls sie sich bei seiner Ankunft nicht gebessert hätten. 2. Cor. 13, 2.

Dies sollte billiger Weise auch Gellius thun; und er sollte keinesweges das arme, ruchlose Volk damit trösten, daß auch andere Leute vor ihnen Unrecht gethan haben; denn dies heißt mit Recht, sich mit anderer Leute Beispiel entschuldigen, wie Sirach sagt. Es kann auch seiner Sache in keiner Hinsicht nützen; denn diese Gemeinden waren erstlich recht gebaut, und erst später wurden Einige unter ihnen von den falschen Propheten und Sectenstiftern berückt und auf Abwege geführt. Jud. 19; 2. Petri 3, 3; 1. Cor. 5, 6, 11. Einige, wie es scheint, gaben sich wiederum einem gemächlichen, fleischlichen Leben hin, wie es gewöhnlich mit denen der Fall ist, welche der Wahrheit den Rücken kehren und Lust zu neuer Lehre, Zank und Streit haben oder bekommen, wie ich aus der Erfahrung leider schon seit mehreren Jahren nur allzuviel gelernt habe. 1. Cor. 1, 3, 11; Gal. 5, 12.

Paulus schilt die Ruhestörer in Corinth Streitstifter, Secten oder Sectenmacher und die von Galatien Verführer; und er wünscht ernstlich, daß man dieselben von den Gemeinden absondere, auf daß nicht der ganze Teig von diesem Sauerteig versäuert werde. 1. Cor. 5, 6; Gal. 5, 9.

Da die erwähnten Gemeinden denn erstlich recht gebaut waren, und später durch die Sectirer und Fleischlichen, die sich in dieselben eingeschlichen hatten, in Zwiespalt gebracht wurden, wie vernommen worden ist und sie von Paulus ernstlich bestraft wurden, weil solche Aufriührer und Streitstifter zum öffentlichen Mergerniß geduldet wurden, so kann dem Gellius hiermit gewiß nicht geholfen werden, da er und die Seinigen noch nie die rechten Prediger, und ihre Gemeinden, die niemals von der Welt abge sondert wurden, noch nie die wahre Gemeinde Christi gewesen sind, wie gehört worden ist.

Zweitens schreibt er, daß Zacharias, Elisabeth, Joseph, Maria, Simeon und Anna, mit noch einigen andern Heiligen, in der Gemeinde des jüdischen Volkes, unter welchem die Märder Christi waren, Gottes Wort gehört haben, und daß auch die Jünger der Propheten in den Gemeinden, unter welchen die Märder der Propheten waren, keine Scheidung gemacht haben.

A n t w o r t. Es ist hier aus den eigenen Worten des Gellius offenbar, daß die jüdische Synagoge, obschon viel Fromme, wie Zacharias, Elisabeth etc. zu derselben gehörten, doch nicht die christliche oder apostolische Kirche war und die Verordnungen Christi und seiner heiligen Apostel weder hatte noch brauchte. Denn man wird niemals beweisen können, daß in der apostolischen Kirche, so lange sie apostolisch blieb, Verfolger und Märder der Gottesfürchtigen gefunden, oder in derselben geduldet worden sind, wie dies zu jener Zeit in der jüdischen Synagoge der Fall war. Hier denn hat er sich selbst geantwortet und der Sache das Urtheil gesprochen; denn er rühmt nicht, daß seine Kirche die jüdische Synagoge, in welcher solche Greuel gefunden wurden, sondern die Gemeinde Christi sei, die niemals solches gedacht, viel weniger noch gethan hat.

Und wiederum: daß solche große Gebrechen und Unanständigkeiten in der erwähnten Gemeinde gefunden wurden, sollte für uns keine Ursache sein, ihnen in dieser Hinsicht zu folgen; sondern es sollte uns eine Anweisung sein, wie wir nach der Lehre Pauli uns gegen Solche, die stets unter den Gottesfürchtigen sich erheben, verhalten müssen; und daß wir, um solcher Leute willen, an Gottes Verheißung nicht zweifeln sollten, als wären wir Christi Kirche und Volk nicht;

denn wir werden dadurch belehrt, daß in der Gemeinde Christi, die immer von ihrem Widersacher in die Ferse gestochen wird, 1. Mose 3, 15, Aergernisse, Lästerungen und Secten entstehen müssen, Matth. 18, 7; daß aber solche, sobald es nöthig ist, nach gebührender Vermahnung Matth. 18, 15, von ihr abgesondert werden müssen, falls sie sich nicht bekehren. Dadurch bezeugt sie öffentlich, daß sie von solchen Verführungen und Aergernissen vor Gott und den Menschen schuldlos dasteht, daß aber die weltlichen Gemeinden dieses nicht thun. Diese dulden solche Leute und halten sie noch für Glieder ihrer Kirche, welches offenbar wider Gottes Wort und Befehl, wider die Verordnung des heiligen Geistes und wider der heiligen Apostel Beispiele und Gebrauch ist. Und dieses thun sie, obwohl sie wohl wissen, daß ihres Herrn Verordnung und Befehl solches nicht dulden kann. Dennoch thun sie es vorsätzlich und muthwillig, und können daher, so lange sie also handeln und wandeln, Christi wahre Kirche und Gemeinde nicht sein — oder Gottes ausdrückliches, klares Wort müßte gänzlich fehlbar und falsch sein. O, meine Leser, bedenket die Wichtigkeit dieser Sache wohl.

Seine Worte aber, daß die Jünger der Propheten in den Gemeinden, in welchen die Mörder der Propheten waren, keine Scheidung gemacht haben, kann ich in keinem andern Sinne verstehen, als daß er dadurch behaupten will, daß ihre Kirche, obgleich die Bösen und Gottlosen haufenweise in derselbigen gefunden und so offenbar gegen alle evangelische Schrift und Gebrauch der apostolischen Kirche von ihnen geduldet werden, dennoch Christi Kirche bleibt und sein muß. Ach nein, meine Leser, hütet euch, es kann nicht so sein. Sind die Uebertreter und muthwilligen Verächter des heiligen Wortes der Gemeinde unbekannt, so ist sie unschuldig. Wenn sie aber der Gemeinde bekannt sind und diese sie, nach geziemender Vermahnung nicht ausschließt sondern sie, nachdem der wahre Sachverhalt bekannt ist, mit Wissen und Willen in ihrer Religionsgemeinschaft duldet, kann sie, nach meinem geringen Verstande, Christi Kirche nicht sein; denn sie sündigt mit Vorbedacht, bleibt nicht in Christi Lehre, verachtet Gottes Wort und Verordnung, weil sie das Kreuz Christi zum Lob Gottes und zum Dienst ihres Nächsten nicht tragen, noch der Menschen Ungunst auf sich laden will; sie macht sich fremder Sünde theilhaftig, und kann deshalb, nach dem Zeugnisse Johannis, nicht Gott in Kraft und Wahrheit besitzen. 2. Joh. 1, 1; 1. Tim. 5, 22; 5. Mose 17, 2; Matth. 18, 15.

Drittens schreibt er: Daß sie sichtbar und vor unseren Augen die Gemeinde Gottes und Christi ist, welche öffentliche Versammlungen hält, das Wort hört, annimmt und predigt, die Sacramente mit öffentlichem Bekenntnisse und Anrufung des heiligen, göttlichen Namens austheilt und gebraucht, und die ärgerlichen, groben Missethäter und hartnäckigen Sünder bannt.“

A n t w o r t. Wenn das die Kirche Christi ausmacht, da man öffentliche Versammlungen hält (obwohl mit allerlei Eitelkeit, Pracht und Pomp); daß man nach der Welt Weise predigt, die Kinder tauft, mit den Unbußfertigen das Brod bricht, einen Schein des Betens führt und Diebe und Mörder mit dem Schwerte vertilgt, so müssen auch alle Papisten sammt allen Arianern, Mönchen etc. Christi Kirche gewesen sein; denn auch alle diese haben solches öffentlich gethan. Dies leidet keinen Widerspruch. Nein, dem ist nicht so. Wo aber die Versammlung in Christi Name geschieht, wo man das Wort unverfälscht pre-

dig, es sei heimlich oder öffentlich; wo die Taufe und das Abendmahl nach des Herrn Verordnung gespendet werden; wo man nicht nur die großen Missethäter, die auch durch des Kaisers Bann gebannt werden, sondern auch die Säufer, Hurer und Hurenjäger, Geizigen und Wucherer, nach der Apostel Lehre und Beispiel von der Gemeinschaft der Gottesfürchtigen ausschließt, 1. Cor. 5, 11 — sehet, das ist die sichtbare Kirche, von der uns die Schrift Zeugniß gibt.

Viertens schreibt er, daß sie vor Menschenaugen, die nicht ins Herz sehen können, unsichtbar, und allein vor Gottes Augen und Gericht die wahre Kirche Gottes und Christi ist, welche in der äußerlichen oder sichtbaren Kirche, das ist, in der Zahl der Berufenen gefunden wird, weil Gott durch die Predigt seines heiligen Evangeliums und den Gebrauch seiner heiligen Sacrament mit Kraft darin wirkt, und fast immer Viele zum ewigen Leben wiedergebärt, welche blos von Ihm, der die Seinigen kennt und allein in das Menschenherz sieht, gekannt werden, und die wahre Braut Christi sind etc.

A n t w o r t. Ich bekenne, daß dieses theilweise richtig ist, doch mit dieser Voraussetzung, daß die sichtbare Kirche in welcher die unsichtbare (wie er sie nennt) eingeschlossen sein sollte, in der Lehre, den Sacramenten und Verordnungen heilsam, und auch im Leben, so viel die Menschen (die nur nach dem Außerlichen richten) sehen können, unsträflich sein soll. Da es denn mehr als klar ist, daß Gellius sammt allen Predigern seiner Gattung überall sträflich ist, da es offenbar ist, daß sie Gottes Wort verfälschen, die Sacramente mißbrauchen, der Welt huldigen, die Gottesfürchtigen schelten, ihre Kirche nicht von der Welt absondern, und es Keinen unter allen ihren Jüngern gibt, der sie für solche offenbaren Uebertretungen und Mißbräuche straft, sondern ein Jeder mit ihrer Lehre und ihren Sacramenten wohl zufrieden ist, ihnen folgt und sie aufrecht hält, und alle miteinander heucheln, auf dem breiten Weg wandeln, das Kreuz Christi hassen und Andern dasselbe auflegen — so kann ich keineswegs einräumen, daß solch eine unsichtbare Kirche unter ihnen bestehe, und zwar aus folgender Ursache: ich weiß für gewiß, daß die wahre Kirche Christi, wo dieselbe gefunden wird, sich unfehlbar unter diesem argen und verkehrten Geschlecht durch Wort und Werk offenbart; denn sie kann eben so wenig verborgen sein als eine Stadt auf einem hohen Berg oder ein Licht auf dem Leuchter. Matth. 5, 14; Philip. 2, 15.

Fünftens schreibt er, daß die Gemeinde zu Rom, Corinth, Ephesus etc und auch die Fremdlinge hier und dort, in Ponto, Galatien, Cappadocien, Asien und Bithynien, von Paulus und Petrus die Heiligen und Auserwählten genannt werden. Denn die Kirche, schreibt er, nimmt ihren Namen von dem besten Theil, daß sie Gottes oder Christi Kirche heißt, heilig, rein, unsträflich etc.

A n t w o r t. Denket nicht, meine guten Leser, daß alle, die zu Rom, Corinth, Ephesus, in Ponto, Galatien, Cappadocien Röm. 1, 7; 1. Cor. 1, 2; Ephes. 1, 1; Petri 1, 1, etc. wohnten, von Petrus und Paulus Christi Kirche genannt wurden, wie alle die in Meissen, Thüringen und den deutschen Ländern wohnen, von den Predigern Christi Kirche genannt werden. Keineswegs. Sie meinten, das kleine Häuflein, das aus dem Wort der göttlichen Kraft geboren, sich von der Welt abge sondert und durch ein öffentliches Bekenntniß willig Christo und seinem Bunde ergeben hatte. Es ist gerade als wenn ich schreiben sollte: Den auserwählten Kindern und Heiligen Gottes zu Antwerpen, Gent, Leeuwaerden und den Fremdlingen hier und dort in den deutschen Ländern etc. Nicht daß ich damit alle Diejenigen meinte die zu Antwerpen, Gent, Leeuwaerden

und in den deutschen Ländern sind oder wohnen — keineswegs; denn es wohnen dort auch Jene, welche die Auserwählten Gottes nicht wenig verfolgen; sondern ich meine Diejenigen, die Christum Jesum durch einen wahren Glauben annehmen und seinem heiligen Worte gehorsam sind.

Sehet, meine Leser, wenn die Prediger auf dieselbe Weise ihre Kirchen von der Welt absonderten, Gottes Wort unverfälscht predigten, die Sacramente recht und nach der Schrift gebrauchten, mit ihren Gemeinden noch einem frommen christlichen Leben strebten, so könnte er, in Einklang mit Schrift und Wahrheit, sich rühmen, daß die Auserwählten, die er, wie mir scheint, die unsichtbare Kirche nennt, in ihrer sichtbaren Kirche begriffen seien, wie er vorgibt.

Zum sechsten schreibt er: „Im Falle sie nun sagen wollen, eure Kirche ist nicht gläubig, heilig und unsträflich, so berufe ich mich erstens auf die Gemeinde des jüdischen Volkes, woraus wir lernen können, daß sie zur Zeit Elia, Jeremia, Daniels, der Propheten, Johannes des Täufer, Christi und der Apostel nicht alle heilig gewesen sind, von welchem uns die Schriften der Propheten und Apostel reichlich Beweise geben; daß sie aber dennoch, obwohl der größere Theil, beides des Volks und der Regenten gottlos waren, Gottes und Christi Kirche gewesen und um einiger Frommen willen, zu denen Gott seine Propheten sandte, so genannt wurden.“

A n t w o r t. Wenn die Prediger, wie Elia, Jeremia und die Propheten, ihr Amt recht bedienten, und einige unter ihnen gefunden würden, die des Herrn Wort recht nachfolgten, wie dies zu der Zeit der Propheten geschah, dann könnte Gellius damit geholfen werden. Nun aber sind sie nicht Elia, Jeremia, noch Daniel, auch nicht die Lehrer, die von Christi Geist getrieben werden, sondern gleich jenen Propheten und Lehrern, die von Jeremia an vielen Stellen seiner Schriften gestraft, die von Elia vertilgt wurden, und vor denen wir von Christus und seinen Apostel überall in der Schrift treulich gewarnt werden, daß wir sie nicht hören sollen. Jer. 23, 27, 30; Röm. 18, 40; Matth. 7, 15; Röm. 16, 16; 1. Tim. 6, 20.

Ferner sage ich: Israel ist das buchstäbliche Volk gewesen, und hatte um der Väter willen und seiner fleischlichen Geburt halben Verheißung empfangen. Das Gesetz ward ihnen gegeben, damit sie Gott dienen und in seinen Geboten wandeln sollten. Und obwohl sie dieses Gesetz übertraten und nicht thaten, was Gott ihnen zu thun befohlen hatte, so sind sie dennoch das buchstäbliche Volk geblieben. Gott, seines Bundes, den er mit Abraham, Isaak und Jacob gemacht, eingedenk, erweckte seine treuen Diener, die Propheten, und sandte dieselben manchmal zu ihnen. Diese haben sie dann aus des Herrn Mund ernstlich gestraft, sie wiederum auf das Gesetz gewiesen und ihnen furchtlos mit Plagen für ihre Sünden gedroht. Mit uns aber verhält es sich nicht so; denn wir sind nicht das buchstäbliche Geschlecht, das aus den Lenden Abrahams und Isaaks sprang, sondern wir sind durch den Geist aus Gottes Wort geboren. Joh. 1, 13. Wenn wir aber diese Geburt, die aus Gott ist, verlassen, nicht in Christi Wort bleiben und wiederum den breiten Weg betreten, so bleiben wir nicht länger Christi Kirche und Geschlecht. 2. Joh. 1, 9; 2 Petri 2, 10.

Sehet, meine Leser, da es denn offenbar ist, daß Gellius sammt den Predigern seiner Gattung, und auch ihre Gemeinden, niemals das geistliche Geschlecht gewesen sind, da sie nicht, wie augenscheinlich ist, aus Gott in der Wahrheit geboren, sondern irdisch und fleischlich gesinnt sind, nach den Lüften ihres

Fleisches wandeln, nicht durch die rechte Thüre eingegangen sind, eine unreine Lehre verkünden und fremde Sacramente gebrauchen, wodurch, wie vernommen worden, man Christo keine bleibende Kirche versammeln kann, und da sie zudem noch wider Christi Geist, Wort und Willen streiten, ja Ihn hassen und Ihm feind sind, wie können sie in diesem Fall mit Israel verglichen werden, die der Väter halben jenes Geschlecht und Kirche waren, diese hingegen niemals Christi Geschlecht und Kirche im Geist gewesen sind, wie gesagt worden ist?

Zum letzten sage ich: Die ganze Schrift, beides alten und neuen Testaments weist uns immer auf Christum Jesum, daß wir Ihn hören sollen. Matth. 17, 5; Marc. 9, 7. Wenn Einer solches nicht thut, so wird es an ihm heimgesucht werden; darum fasset es zu Herzen. Ich habe schon früher gesagt, daß, wiewohl alle Gottesfürchtigen von Anbeginn eine Gemeinde, Kirche und Leib gewesen sind, dennoch jede Zeit ihre eigene Lehre, Verordnungen und Gottesdienst gehabt hat. Moses gab das Gesetz, und Israel mußte ihm gehorchen, bis der verheißene Christus kam. Nun aber wird man auf seinen Geist, sein Wort und seine Verordnung hingewiesen. Kann man uns nun aus seinem Wort beweisen, daß sein Geist offenbare Trunkenbolde, Geizige, Prahler, Frauen-schänder, Lasterer, Tyrannen und Mörder (versteht, die keine Buße thaten) in der Gemeinschaft der apostolischen Kirche geduldet und offenbare Verführer und Weltlinge zu Bischöfen und Hirten verordnet hat, so will ich zugeben, daß sie Christi Kirche sind. Können sie es aber nicht thun, — und sie werden es niemals können — so müssen sie gewiß bekennen, daß ihre Kirche, da sie solcher Leute voll und aber voll ist, nicht Christi Kirche, wie sie rühmen, sondern ein unthwilliges, widerspenstiges und ungehorsames Volk, ja die Kirche des Antichrists und Welt ist, und daß alle ihre Vorgebungen in diesem Stück im Grunde nichts als offenbare Verführung, Lügen und Betrug sind. Merket, meine Leser, ich bezeuge euch in Christo: glaubet es, wenn ihr wollt; es ist die Wahrheit was ich schreibe.

Zum siebenten schreibt er: „Zweitens berufe ich mich auf die Gemeinde der Corinthen, welche Paulus erstens wegen ihrer Uneinigkeit strafft, indem er sagt: Und ich, lieben Brüder, konnte nicht mit euch reden, als mit Geistlichen, sondern als mit Fleischlichen.“ 1. Cor. 3, 1.

A n t w o r t. Ich habe schon zuvor bemerkt, daß diese Gemeinde durch Paulus recht gelehrt und für Christum gewonnen war. Später aber ward sie durch die Weltweisen, welche die Lehre des Kreuzes gering achteten, und durch die falschen Apostel angefochten, wodurch Trennungen entstanden, worüber Paulus sie strafte und brüderlich unterwies indem er sie ernstlich zur Absonderung des Unbußfertigen und Fleischlichen vermahnt. Denn so lehrt uns der Schrift Befehl und Verordnung, nämlich, daß man Solche zuerst ermahnen, und dann, im Falle sie sich nicht bekehren, kraft gleichen Befehls von der Gemeinde ausschließen soll. Was Gellius, der sammt den Seinigen noch nie von der Welt abgesondert und Christi rechte Kirche war, dadurch beweisen kann, mögt ihr beurtheilen. Ja Alles, was er, guter Mann, thut, besteht darin, daß er seine Kreuzflüchtigkeit und offenbaren Ungehorsam an den Tag bringt, und die großen und schweren Uebertretungen seiner Jünger, wie schrecklich diese auch sein mögen, durch das Beispiel anderer Leute zu entschuldigen und zu vertheidigen sucht.

Zum achten schreibt er: „Drittens berufe ich mich auf die Gleichnisse Christi, Johannis des Täufers und Pauli. Christus vergleicht die Kirche mit einem Acker, auf welchem mit dem guten Weizen auch das Unkraut zur Ernte heranwächst. Ferner vergleicht er dieselbe mit einem Neze, womit gute und schlechte Fische gefangen werden; mit zehn Jungfrauen, von denen fünf thöricht und fünf weise sind; und mit einer königlichen Hochzeit, zu welcher die Guten und die Bösen zusammen gebracht werden und Einer vom König gefunden wird, der kein hochzeitliches Kleid an hat.“

A n t w o r t. Christus selbst legt diese erste Parabel aus wie folgt: „Des Menschen Sohn ist es, der da guten Samen säet. Der Acker ist die Welt. (Merket recht, daß Christus sagt, daß der Acker die Welt ist, und nicht die Kirche, wie Gellius vorgibt). Der gute Samen sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Der Feind, der sie säet, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel.“ Matth. 13, 37—39.

Verstehet es recht, meine Leser! Christus, des Menschen Sohn, säet seinen Samen, das ist, Gottes Wort, durch seinen Geist in der Welt, und Alle, die dasselbe hören, und dasselbe glauben und nach demselben handeln, werden hier die Kinder des Reichs genannt. Ebenso säet aber auch der Widersacher sein Unkraut und falsche Lehre in der Welt, und alle die ihm zuhören und nachfolgen, werden hier die Kinder der Bosheit genannt. So stehen hier denn der Weizen und das Unkraut auf e i n e m Acker, nämlich, der Welt. Nun will aber der Hausvater nicht, daß man das Unkraut vor der Zeit ausgüte, das ist, er will nicht, daß man es durch den Tod vertilge, sondern daß man es bis zur Ernte heranwachsen lasse, auf daß man nicht, statt des Unkrauts, den Weizen ausraufen möge. Matth. 13, 29, 30.

Ach, meine Leser, könnten doch die Prediger dieses Gleichniß recht verstehen, und ihren Gott fürchten, wie es sich gebührt, so würden sie nicht so feindselig über uns Glende, die leider überall von ihnen **U n k r a u t, W i d e r t ä u f e r, N o t t e n** und **S e c t e n** gescholten werden, rufen, „Hinterweg mit den Nezern!“ wenngleich wir auch Nezer wären, was Gott verhüte! Ach, es ist so edler Weizen den sie ausreuten! Aber was hilft es? — Der Satan muß Aufruhr stiften und morden, denn dies ist seine Natur und Beschäftigung, wie die Schrift lehrt. 1. Mose 3, 4; Joh 8, 38, 44.

Einige von den andern Gleichnissen, wie das von dem Neze mit den guten und schlechten Fischen, das von den weisen und thörichten Jungfrauen mit ihren Lampen, das von der königlichen Hochzeit mit den Gästen, und das von der Dreschtenne mit dem Weizen und der Spreu, obwohl sie vom Herrn mit Hinsicht auf die Kirche gesprochen wurden, wurden dennoch nicht zu dem Zwecke gesprochen, daß die Kirche offenkundige Uebertreter, Säufer, Brasser, Frauenschänder, Geizige, Räuber, Spieler, Betrüger und Wucherer mit Wissen und Willen in ihrer Gemeinschaft haben und dulden soll. Denn wäre dies der Fall, so müßten Christus und Paulus sich in der Lehre gegenüber stehen; denn Paulus sagt, daß man solche meiden und sehenen soll. 2. Theß. 3, 6. Mit diesen Gleichnissen will aber gesagt werden, daß Viele scheinbar als Christen sich mit den Christen vermengen, und das Wort und die Sacramente annehmen werden, obwohl sie in der Kraft und in dem Geist keine Christen, sondern Heuchler vor ihrem Gott sind, Ps. 1, 5. Dies sind Diejenigen, welche hier mit den schlechten Fischen, welche die Engel am Tage Christi wegwerfen werden; mit den thörich-

ten Jungfrauen, die kein Oel in ihren Lampen haben; mit dem Gast ohne Hochzeitskleid, und mit der Spreu verglichen werden. Denn sie nehmen den Schein an, daß sie Gott und Christum suchen; sie empfangen die Taufe und das Abendmahl und führen äußerlich einen guten Schein, — doch der Glaube, die Buße, wahre Furcht und Liebe Gottes, Geist, Kraft, Frucht, Werke und That sind nicht vorhanden.

Was aber die Gleichnisse von den zweierlei Arbeitern im Weinberg, Matth. 20, 1—16, und von den Eingeladenen zum großen Abendmahl, Luc. 14, 16, anbelangt, möge der Leser wissen, daß sie einen anderen Sinn haben und sich der Auffassung von Gellius nicht fügen. Wer die Wahrheit liebt, möge sie nachlesen und ihre wahre Bedeutung mit der heiligen Schrift recht erwägen. Was weiter die „Gefäße zu Unehren,“ hier auch von ihm angeführt, betrifft, so will ich Paulum Ausleger seiner eigenen Worte sein lassen, denn er sagt: „So nun Jemand sich reinigt von solchen Leuten, der wird ein geheiligt Faß sein, zu den Ehren, dem Hausherrn bräulich, und zu allem guten Werk bereit.“ 2. Tim. 2, 21.

Sehet, werthe Leser, hier mögt ihr nun erkennen, auf wie jämmerliche Weise er des Herrn Wort verdreht, auf daß er ja beweisen möge, daß sie, obwohl sie die offenbaren Uebertreter mit Wissen und Willen und wider alle Schrift in ihre Kirchengemeinschaft zulassen, dennoch Christi Kirche zu heißen berechtigt sind. Doch die feuerflammenden Augen des Herrn, die Alles durchstrahlen, lassen sich durch solche verblühte, schöne Redensarten nicht verblenden.

Zum neunten schreibt er: „Ist denn die Kirche mit diesem Uebel geplagt, daß sie, wie etliche dieser Gleichnisse lehren, bis an den jüngsten Tag die Bösen leiden muß, ja, daß sie niemals so glücklich gewesen ist, wie fleißig sie sich auch des Bannes bedient hat, daß nicht einige Gottlose und Heuchler in ihr gefunden wurden, so thun sie unrecht und sündigen schwer, wenn sie sagen, daß wir keine Gemeinde Gottes lehren, halten oder haben, wie die Patriarchen, Propheten, Moses, etc., und indem sie unsere Gemeinde, die durch unseren treuen Dienst und nach dem Beispiel aller Sendboten Gottes auf das rechte Fundament gegründet und auf den auserwählten Eckstein, mit täglicher Zunahme gewiesen und gebaut wird, um der Bösen willen fälschlich als eine ungläubige, unheilige und sträfliche, ganz gegen alle Schrift hinstellen; und somit nicht nur uns allein, sondern auch alle Kirchen des deutschen Volkes, ja der ganzen christlichen Welt, die keine andere Gestalt haben können, ausgenommen ihre Kirche, die heilig, rein, unsträflich, ohne Fleck und Runzel sein soll — ihres schrecklichen Bannes halber,“ etc.

A n t w o r t. Wenn er mit seinen Worten, daß die Kirche mit diesem Uebel geplagt sei, daß sie das Uebel leiden müsse, sagen wollte, daß die wahre Kirche überall die Feindschaft der Bösen, Aufruhr, Gewalt und Tyrannei dulden, und es auch zulassen muß, daß die Gottlosen gottlos handeln, so hätte er nicht unrecht geschrieben. Weil es aber seine Meinung ist, daß, g l e i c h w i e d i e Kirche stets Heuchler unter sich hat, sie daher auch Böse, das ist, offenbare Verächter und Uebertreter haben muß, so ist es offenbar gegen Gottes Wort geschrieben, denn Paulus sagt: „Thut von euch selbst hinaus,“ das ist, sondert von der Gemeinschaft eurer Kirche ab, „wer da böse ist.“ 1. Cor. 5, 13.

Ferner schreibt er, daß wir uns schwer versündigen, wenn wir sagen, daß sie keine Gemeinde Gottes haben, und dabei noch rühmt, daß sie ihre Gemeinde auf den rechten Eckstein banen. Auf dieses antworte ich: dieser sein Ruhm ist

falsch. Denn daß sie ihre Kirche nicht auf den rechten Eckstein bauen, wird durch ihre leichtfertige Lehre, falschen Sacramente, ihr ruchloses Leben und diese seine unanständigen, wüsten Schriften leider mehr als genügend bewiesen.

Da es denn offenbar ist, daß sie allenthalben fehlen, das Wort Gottes verfälschen, die Sacramente mißbrauchen, keine Absonderung halten, und beide, Lehrer und Zuhörer, meistens auf verkehrten Wegen wandeln, so mögt ihr, meine Leser, urtheilen, ob wir uns dadurch versündigen, daß wir in reiner und treuer Liebe sie zum Besten ermahnen und ihnen mit schlichtem, frommen Herzen bezeugen, daß sie auf diese Weise keine Gemeinde Gottes sind noch sein können. Wir wissen wahrhaftig, daß, wo keine reine Lehre, keine reinen Sacramente, kein frommes, christliches Leben, keine wahre brüderliche Liebe und kein wahres Bekenntniß gefunden werden, auch keine christliche Kirche sein kann, wie man sich auch rühmen möge.

Weiter beklagt er sich, daß wir nicht blos sie, sondern auch alle Kirchen des deutschen Volkes, ja die ganze christliche Welt als ungläubig, unheilig, etc. hinstellen und verdammen. Hier möge der Leser wissen, daß wir Niemand verdammen, sondern das wird Derjenige thun, dem es vom Vater gegeben ist, Christus Jesus. Joh. 5, 22. Dieses müssen wir dennoch sagen, denn wir können es nicht verschweigen, sondern lehren es mit Wort und Schrift, daß alle Diejenigen, die nicht aus Gott und Gottes Wort geboren werden, nicht vom Geiste Christi getrieben und nicht in seine Natur verändert werden, Christi Kirche und Gemeinde nicht sein können, was für einen herrlichen und heiligen Schein und Namen sie auch führen mögen. Hier gilt weder Kaiser noch König, Doctor noch Licenziat, Papsst noch Luther: alle die in Christi Kirche sein wollen, müssen in Christo sein, wie Christus gesinnt sein, Phil. 2, 5, und wandeln wie Christus gewandelt hat, 1. Joh. 2, 6, oder Christus Jesus, Johannes, Paulus und die ganze Schrift müßten lügenhaft und falsch sein. Dies ist klarer, als daß es widerlegt werden könnte.

Da er uns denn beschuldigt, daß wir alle Kirchen des deutschen Volkes und der ganzen christlichen Welt, wie er sie nennt, verdammen, so antworte ich darauf mit kurzen, deutlichen Worten wie folgt: Wenn die deutschen Kirchen und die erwähnte Welt aus Gott geboren und wie Christus gesinnt wären, und wandelten, wie er gewandelt hat, so würde die Beschuldigung des Gellius gerecht sein, weil wir sie nicht als rechte Gemeinden anerkennen. Weil sie aber mit der That beweisen, daß sie außer Christo sind, wider Christi Wort und Willen handeln und wandeln und ihre Gesinnung gänzlich irdisch und fleischlich ist, so werden sie nicht von Menschen sondern von des Herrn Wort verurtheilt, wie Christus sagt: „Was Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage.“ Joh. 12, 48.

Wenn er weiter sagt, daß die erwähnten Kirchen keine andere Gestalt haben noch haben können, so spricht er dadurch selbst aus, daß sie weder Christi Kirche haben, noch dieselbe sind; denn Christus will, daß seine Kirche sein Wort, Verordnung und Befehl haben, halten und befolgen soll ohne Rücksicht ob dies dem Fleische lieb oder zuwider sei. Matth. 28, 19, 20; Joh. 8, 31.

Sehet meine Leser, da es denn mehr als klar ist, daß die Schrift beides durch Lehre und Beispiel zum Ueberfluß Anweisung gibt, daß man offenbare Uebertreter von der Kirchengemeinschaft ausschließen soll, und die Prediger, um

des Kreuzes willen, das leicht dadurch für sie entstehen könnte, dieses vernachlässigen, die Menschen mehr fürchten als Gott, und mehr ihrem Bauche fröhnen, als Gottes Ehre suchen, so geben sie durch ihre offenkundigen Werke Zeugniß, daß sie Christi Brant und Schafe nicht sind; denn sie hören weder seine Stimme, noch folgen sie seiner Lehre und seinem Befehl. Joh. 10, 26.

Auf seine weitere Bemerkung, daß wir unsere Kirche, des grausamen Bannes halber für heilig, rein und unsträflich halten, antworte ich ganz einfach: wir rühmen uns nichts, als der Gnade unseres Gottes durch Christum Jesum; unsere Schwachheit ist groß, unjer Straucheln mannigfaltig, und wir fühlen mit Paulus, daß in unserem Fleische nichts Gutes wohnt. Röm. 7, 18. Dennoch jagen alle wahren Glieder der Kirche Christi darnach, daß sie das unsträfliche, heilige Wesen, welches in Christo ist, ergreifen mögen, Phil. 3, 12; sie richten ihre Wege nach des Herrn Wort; sie befolgen seinen Befehl und Verordnung, und sondern Diejenigen ab, welche die Schrift absondert — welches er leider einen schrecklichen Bann nennt. O Herr!

Ach Gott! so gering wird das edle, werthe Wort von diesem unbedachten Mann geachtet. Denn mit dieser seiner widerlichen und ungesalzenen Lästernng macht er nicht blos uns, sondern auch den Sohn des allmächtigen und lebendigen Gottes, den Geist der ewigen Weisheit, der diesen Bann befohlen, dazu alle Apostel und auch die ganze erste Kirche, welche ihn so ernstlich gelehrt und so eifrig gebraucht haben, zu Thoren; denn wenn die Verordnung eine Thorheit, so müssen auch Derjenige, der sie eingeführt, und Alle die sie lehren und gebrauchen Thoren sein. Dies kann nicht geleugnet werden.

Merket, meine Leser, ob dies nicht heiße, Gottes Wort und Willen hassen, sein Gebot verachten und Lästernngen wider den Allerhöchsten reden, Offenb. 13, 6, möget ihr mit der Schrift in der Furcht eures Gottes beurtheilen. Ach, meine Leser, wachet doch auch, und sehet recht zu, auf daß ihr eure Prediger einmal recht kennen möget, welches Geistes Kinder sie sind.

Zum zehnten schreibt er: „Also müssen sie in einen verkehrten Sinn übergeben werden, die vor der Zeit und ganz und gar ohne Urtheil richten, und mehr aus geistlichem Hochmuth und falschem Wahn der Heiligkeit, als aus rechtschaffener Heiligkeit die Kirche verlassen, wofür sie keine andere Ursache haben, als daß sie auf pharisäische Weise, durch Berachtung der Andern sich selbst rechtfertigen wollen etc.“

A n t w o r t. Wenn ich alle seine Scheltworte und falschen Beschuldigungen ganz genau beantworten wolle, so würde dies dem Leser, fürchte ich, zu lange werden. Dennoch will ich so viel dazu sagen, daß, wenn es mir gestattet wäre, mit Gellius öffentlich vor dem Volke zu sprechen, ich nicht zweifle, daß Viele, durch Gottes Gnade bald einsehen würden, daß nicht wir, sondern sie selber in einen verkehrten Sinn übergeben sind, und daß s i e es sind, die u n s ohne alle Rücksicht vor der Zeit verurtheilen, aus falschem Hochmuth außer Christi Kirche bleiben und uns nicht blos, wie die Pharisäer, verachten, sondern auch an vielen Orten um Leib, Leben, Gut und Blut bringen, wie man sehen kann. Aber wir müssen dulden und leiden und uns mit diesem Spruche trösten: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Nebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.“ Matth. 5, 11, 12; Luc. 6, 22.

Zum ersten schreibt er: „Sie werden uns vielleicht antworten und sagen, daß wir, wenn wir behaupten, Christi Kirche zu sein, die Wahrheit jener Worte Christi: „Und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen,“ an uns beweisen sollen, und zeigen, wo dann unsere Kirche jemals unüberwältigt von Teufel, Antichrist und Secten bestanden habe?“ Weiter schreibt er: „Da die Kirche, die an keinem bestimmten Ort gebunden, sondern über die ganze Welt zerstreut ist, diesen Glaubensartikel hat; „Ich glaube an eine heilige, christliche Kirche und an die Gemeinschaft der Heiligen,“ und sie diesen Artikel bis an der Welt Ende behalten muß, so zwingt uns solches, zu bekennen, daß Gott, wahrhaftig in seinen Verheißungen, seine Kirche bewahrt und zu allen Zeiten bewahrt hat, wiewohl die alte Schlange, der Teufel aus der Hölle, sie durch die Lüfte des Fleisches und die Pracht der Welt verführt, oder durch mancherlei Secten und Kotten oder die Gewaltigen der Welt sie bekämpft, verfolgt und verrückt, bis sie, nachlässig in ihren Pflichten, schläfrig im Gebet, Gottes Willen nicht achtend und undankbar für sein Wort, oder abtrünnig von Christo erkunden wird und Gott so schwer erzürnt, daß Er das Licht seines Wortes hinwegnimmt und sie in große Irthümer fallen läßt, die gewöhnlich Abgötterei, Meineid, Hurerei und andere Unreinigkeiten, Sünden und Schanden im Gefolge haben, so daß die Kirche in solchen Fällen beinahe verwüftet, vertilgt und vernichtet wird und nur noch mit Mühe ihren Namen behalten kann.“

A n t w o r t. Hier muß ich den getreuen Leser ernstlich ermahnen, doch wohl zu merken, wie die Worte des Gellius lauten, welche ich hier ausführlich wiedergegeben habe. Er selbst gesteht ein, daß sie von dem Teufel durch fleischliche Lüfte, durch die Pracht der Welt, durch Secten, Kotten und die Gewaltigen der Welt verführt und verrückt, nachlässig in ihren Pflichten, schläfrig, unachtsam, undankbar und von Christo abtrünnig geworden sei, Gott erzürnt habe und dadurch in allerlei Bosheit und Sünden gefallen sei. Dennoch will er behaupten, daß sie Christi Kirche geblieben sei, gerade als ob die Kirche sich von Geschlecht zu Geschlecht forterben könnte und nicht in Glauben, Geist und Kraft bestünde. Unangebrachtere und plumpere Reden sind mir noch nicht vorgekommen, wie man hören kann. Nehmt darum, was ich schreibe, wohl zu Herzen und lasset euch dies eine gewisse Regel sein, nämlich, daß, wo Christi Geist, Wort, Sacramente und Leben gefunden werden, auch jener nicänische Glaubensartikel, „Ich glaube an eine heilige christliche Kirche, an die Gemeinschaft der Heiligen,“ etc. Berücksichtigung findet; daß aber, wo man Christi Geist, Wort, Sacramente und Leben nicht findet, sondern der Geist, die Lehre, Sacramente und das Leben des Antichrists beachtet werden, nicht Christi sondern des Antichrists Kirche gefunden wird, ob man auch tausendmal rühmte: „Ich glaube an eine heilige christliche Kirche“ etc. Denn außer Christi Geist, oder wider Christi Geist, Wort, Sacramente und Leben, kann in Ewigkeit keine christliche Kirche sein, man drehe die Sache, wie man wolle. Denn jenes Wort steht unbeweglich: „Wer übertritt, und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott.“ 2. Joh. 9.

Zum zwölften schreibt er: „Da Gott einen ewigen Bund mit seiner Kirche in Gnaden gemacht und ihr die Verheißung gegeben hat, daß die Pforten der Hölle sie nicht gänzlich überwältigen sollen, obwohl diese Trennungen verursachen und sie schwächen mögen, so bewahrt Er zu allen Zeiten einen Schatten der evangelischen Lehre und seiner Sacramente, auf welche die Kirche sich stützen muß, und behält auch immer einige Glieder auf dem rechten Fundamente, die mitten unter den Disteln und Dornen, Wölfen, Bären und Löwen aufwachsen und wie in einem schrecklichen Sturme vom Schiffbruche gleich Noah in der Sündfluth gerettet und von großen Wassern erlöst werden.“

A n t w o r t. Wo man sich nach Christi Geist, Wort, Sacramente, Verordnungen, Gebot, Verbot, Gebrauch und Vorbild richtet, da findet man die

heilige christliche Kirche, wie gehört worden ist, und hat die die Verheißung, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollen. Denn ob schon sie wie eine Rose unter den Dornen wächst, wie er schreibt, und sich mitten unter den Wölfen, Bären und Löwen aufhält, einem von heftigen Winden und Wellen getriebenen Schiffe gleich ist, und viel Kummer leiden muß, so kann sie doch nicht niedergeworfen, das ist, sie kann nicht von Christo abgewendet werden, (versteht, ich meine die wahre christliche Kirche) denn sie ist auf einen Felsen gebauet. Matth. 7, 24.

Daß dieses die Wahrheit ist, lehrt uns die Schrift überall und mit vielen Beispielen; und wir haben es auch nicht wenig in unseren Zeiten mit Kraft empfunden. Denn wie greulich die Löwen, Bären und Wölfe mit ihren schrecklichen Mandaten mit Fangen, Peinigen und Umbringen schon seit mehreren Jahren gebrüllt, gewüthet, und zerrissen haben, und die Wogen sich manchmal bis zu den Wolken des Himmels aufthürmten, so konnten die Verfolger dennoch den einfachen, frommen Kindern die geoffenborte Wahrheit nicht entreißen. Wie scharf auch die Disteln und Dornen stechen mögen, so wächst dennoch diese edle, schöne Rose von Tag zu Tag (dem Herrn sei ewig Lob dafür), und nimmt in ihrer Tugend und Kraft munter zu, wodurch es vielen redlichen Leuten offenbar wird, daß Gottes Verheißung über seine Kirche fest steht, und daß es des Allerhöchsten herrliches Wunderwerk und große Macht ist; denn weder Glend noch Schmerzen, weder Leben noch Tod können sie scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, Röm. 8, 39.

Und dennoch bildet dieser unbedachte Mann sich ein, daß sie die wahre christliche Kirche seien, und merkt nicht, daß die erwähnten Disteln, Dornen, Wölfe, Bären und Löwen, von welchen die wahre Kirche oft gelitten hat und täglich leidet, Glieder derselben Kirche sind, von welcher er behauptet, daß sie die wahre Kirche Christi gewesen und solches jetzt noch sei; da sie schon seit mehreren Jahrhunderten alle einerlei Sacramente gebraucht haben, und unabgesondert, als Kinder der Gnade gegrüßt, in die Gemeinschaft derselbigen Kirche aufgenommen und darin behalten worden sind.

Dazu tröstet er das arme Volk damit, daß der Herr in allen Zeiten einen Schatten der evangelischen Lehre und seiner Sacramente bewahrt habe, worauf die Kirche sich stützen könnte, als ob Gott an einem todten Schatten des falschen Predigers und der Kindertaufe ein Wohlgefallen gehabt hätte, und die Kirche Christi, Gottes und des Lammes Braut, sich auf eine unreine, verfälschte Lehre und schriftwidrige Sacramente stützen und Bestand haben könnte. Ach, lieber Herr! Wie lange noch werden diese groben Irthümer fortbauern? Wer diese greifbaren Verführungen nicht sehen kann, muß entweder ein übermäßig verstocktes und verkehrtes Herz haben oder ein sehr unverständiger und ungeschickter Mensch sein, das muß ich immerhin sagen.

Zum dreizehnten bringt er zwei Argumente vor, wodurch er zu beweisen vermeint, daß ihre Kirche die allgemeine Kirche sei (wie er sie nennt), mit welcher Gott so gehandelt habe etc. Er schreibt erstens: „Es ist nach der Prophezeiung des Apostels Paulus, in dieser Kirche, daß der Antichrist gefessen hat, wo er sich als Gott eingesezt und über Alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, erhoben hat. 2. Theff. 1, 4. Diese muß darum die wahre Kirche sein, die Gottes Verheißung hat, obwohl sie auf greuliche Weise verunreinigt und jämmerlich vom rechten Weg abgebracht worden ist. In unserer Kirche hat der Antichrist gefessen, sich als Gott eingesezt und über Alles, was Gott oder

Gottesdienst heißt, erhoben. Darum ist unsere Kirche die wahre Kirche und der Tempel Gottes, worauf seine Verheißung ruhet.“ Dieses Argument beweist er mit folgenden Worten: „Der Vorderatz ist wahr; denn Paulus nennt die Kirche, in welche der Antichrist sich setzen würde, den Tempel Gottes. Der Nachsatz ist auch zu klar, um gelehnet zu werden, und erhellt aus der Prophezeiung Pauli und der Erfahrung; denn in den Kirchen, wo man die Kinder taufte, hat er Macht und Gewalt sammt allen andern greulichen Tyrannen ausgeübt und allen Gottesdienst mit Füßen getreten. Sind nun Vorder- und Nachsatz wahr, so folgt, daß auch die Folgerung wahr sein muß; und es beweist den Wiedertäufern offenbar, in welchem schrecklichem Zustande sie sich befinden, weil sie von uns ausgegangen sind.“

A n t w o r t. Hier will ich auch meinen Syllogismus aufstellen, der also lautet: Wo die wahre Religion, von der Schrift gefordert, unter die Füße getreten wird, da befindet sich Christi Kirche nicht. Der Antichrist hat in der Kirche, von welcher Gellius spricht, die wahre Religion, welche die Schrift fordert, unter die Füße getreten, wie Gellius selbst bezeugt. Folglich ist die erwähnte Kirche, auf welche er sich beruft, nicht Christi Kirche.

Daß mein Vorderatz wahr ist, lehrt die ganze Schrift; denn Moses sagt: Und wer seine Worte (er meint Christi Worte) nicht hören wird, von dem wird Gott es fordern.“ 5. Moß 18, 19. Christus sagt: „So ihr bleiben werdet“ (verstehet wohl, er sagt *b l e i b e n*)“ an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger.“ Joh. 8, 31. Paulus sagt: „So . . . ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht.“ Gal. 1, 8. Auch Johannes sagt: „Wer übertritt, und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott.“ 2. Joh. 1, 9.

Mein Nachsatz wird von Gellius selbst als wahr anerkannt, denn er sagt, daß der Antichrist die Religion und den Gottesdienst unter seine Füße getreten hat“ wie gehört worden ist.

Da denn mein Vorderatz mit der ganzen Schrift bewiesen werden kann, und mein Nachsatz von Gellius selbst als wahr anerkannt wird, so muß man auch meine Folgerung gelten lassen, nämlich, daß die Kirche, auf welche er sich beruft, Christi Kirche nicht gewesen ist; da sie nicht Christi Wort, sondern ein fremdes Evangelium angenommen haben und nicht in der reinen Lehre Christi und seiner heiligen Apostel geblieben sind, weshalb sie auch Gott nicht in Kraft besitzen noch Christi Jünger sein können — oder die angeführten Schriftstellen müßten falsch sein. Joh. 9, 31.

Was den Vorderatz des Gellius anbelangt, so wird der heilige Paulus selbst mit klaren Worte bezeugen, daß er falsch ist; denn er sagt: Der Tag des Herrn kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme, und geoffenbart werde der Mensch der Sünde“ etc. 2. Theß. 2, 3. Hier lehrt Paulus deutlich, daß der Abfall vom Glauben kommen würde, wie dies auch geschehen ist.

Da Paulus denn durch den Geist Gottes so offenbar bezeugt, daß der Abfall noch vor des Herrn Tag kommen werde, und auch angibt durch wen er kommen werde, nämlich, durch den Menschen der Sünde, und es handgreiflich ist, daß dieser Mensch der Sünde sich in Gottes Tempel, 2. Cor. 6, 16, das ist, in die Gewissen und Herzen der Menschen, oder, wenn ihr lieber wollt, an Gottes Statt in der erwähnten Kirche gestellt und dieselbe ganz und gar verwüftet und sie von Gottes Lehre und Verordnung zu seiner eigenen Lehre und Verordnung, auf betrüglische Weise und unter dem Namen Christi, übergebracht hat, so möge der

aufmerksame Leser urtheilen, ob diese Kirche, die so gänzlich von ihm eingenommen, überwältigt und verwüstet ist, noch länger Gottes Tempel genannt werden kann. Urtheilt er *n e i n*, so hat er recht und nach der Schrift geurtheilt. Andernfalls müßten ja viele Schriftstellen fehlbar und falsch sein; und es würde nothwendiger Weise folgen, daß Gott und der Teufel, Christus und der Antichrist zusammen in einem Tempel gefessen und eine Kirche regiert hätten. Sagt er aber *J a*,*) so antworte ich wiederum, daß Luther und alle seine Gelehrten alsdann nicht recht gehandelt haben durch ihre Lehre und Veränderung so viel Unruhe, Jammer und Glend in die Welt zu bringen, weil, nach den Worten des Gellius, die alte Kirche doch Christi Kirche geblieben wäre, obwohl der Antichrist die Religion und den rechten Gottesdienst gänzlich vertilgt und unter die Füße getreten hatte. Denket fleißig nach, meine Leser, ob es nicht die Wahrheit sei, was ich schreibe.

In seinem Nachsatz spricht er sich selbst das Urtheil; denn er schreibt, daß der Antichrist in ihrer Kirche, welche die Kinder tauft, gefessen, sich als Gott eingesetzt und die Religion und den rechten Gottesdienst unter die Füße getreten hat. Auch bekennt er, wo er von der Absonderung handelt, daß die Papisten keine Christen sind; denn er sagt, *d a ß S o l c h e , d i e s i c h v o n u n s z u r ü c k z i e h e n , l i e b e r w i e d e r P a p i s t e n a l s C h r i s t e n w ü r d e n .* Merket fleißig, gute Leser, was ich schreibe. Da es denn offenbar ist, daß der römische Antichrist ihre Kirche so viele Jahre in Frieden beherrscht, sie alle mit seinem Greuelbecher trunken gemacht, Offenb. 18, 3, den rechten und wahren Gottesdienst ausgerottet und seine eigenen lästerlichen Schandthaten an dessen Platz gestellt hat, und er selbst bekennt, daß die Papisten keine Christen seien, so geht gewiß daraus hervor, daß ihre Kirche nicht die allgemeine Kirche und Tempel Gottes, auf welcher die Verheißung Gottes ruht, wie er sagt, gewesen ist; denn es ist doch ganz unmöglich, nicht Christi, sondern Jünger des Antichrists, dennoch aber Christi Kirche und Tempel zu sein.

Urtheilt nun, ob die Frommen, welche er Wiedertäufer nennt, so übel daran thun, daß sie sich von allen antichristlichen Greueln und falschen, verdamnten Secten und Kirchen ferne halten, und ob sie darum in einer so schrecklichen Lage sind, wie er seufzend klagt, weil sie sich dem einigen und ewigen Heiland Christo Jesu, in aller Unterthänigkeit ergeben, und in ihrer Schwachheit gerne allen Kirchen und Gemeinden der Welt zum Vorbild des Gehorsams und der Tugend dienen möchten.

Sein zweites Argument ist dies: „In und bei allen Gemeinden, bei denen die Lehre und der Glaube auf Jesum Christum gerichtet und noch nicht gänzlich in Verfall gerathen sind, wo Christus und sein Evangelium noch nicht gänzlich verworfen und gelästert werden, und der Gebrauch der heiligen Sacramente noch nicht ganz in den Staub getreten wird oder aufgehört hat, wie dies unter den Mohammedanern geschieht, da bleibt auch noch der Name der heiligen Kirche etc. In und bei unserer Gemeinde, welche die Kindertaufe als eine apostolische Verordnung besitzt, ist die Lehre von und der Glaube an Jesum Christum, wie diese von den Aposteln kommen, noch nicht gänzlich in Verfall gerathen gewesen, wie unter den Türken, obwohl sie durch den Antichrist schrecklich verfälscht und geschwächt worden sind. Darum behält unsere Gemeinde den Namen der Kirche und findet man in unserer Gemeinde wahre Glieder der Kirche.“

*) Hier steht im Originalworte abermals *N e i n*, welches aber offenbar ein Irrthum, wahrscheinlich ein Druckfehler ist, denn sonst wäre die darauffolgende Bemerkung gar nicht angewandt.

A n t w o r t. Wenn sein Vorderatz nach der Schrift bündig und recht wäre, so müßte es auch bündig und recht sein, wenn Jemand sagt: Die Liebe und der Glaube waren unter den Arianern, Circumcellionern,†) Münsterischen und anderen Sekten niemals in gänzlichen Verfall gerathen; das Evangelium wurde nicht gänzlich verworfen und gelästert und die Sacramente wurden niemals gänzlich in den Staub getreten. Darum bleibt bei den Arianern, Circumcellionern und Münsterischen der Name der Kirche und gibt es in ihren Gemeinden wahre Glieder der Kirche. In solchem Fall werden auch wir mit großer Unbilligkeit von ihm teuflische Secten, Rotten und abtrünnige Wiedertäufer gescholten; denn wir lieben das Evangelium und die Sacramente unseres Herrn Jesu Christi solcher Maßen, daß wir täglich dafür Gut und Blut opfern, wie ihr sehen könnt.

Sagt er dann, daß die erwähnten Sekten nicht nach der Schrift gehandelt und gelehrt haben, und sie darnach nicht in der Gemeinschaft der christlichen Kirche gewesen sind, so verurtheilt er sich selbst um so mehr. Denn die Papistische Kirche, auf welche er sich beruft, hat solches auch nicht gethan: hätte diese recht gelehrt und gehandelt, so würde es sehr unbillig von ihm sein, sie zu schelten und zu sagen, daß sie keine Christen seien, wie gehört worden ist.

Mit seinen Worten „da bleibt noch der Name der heiligen Kirche,“ bezeugt er offenbar, daß seine Behauptung gänzlich ohne Grund und Schrift ist; denn er beruft sich nicht auf die unverfälschte, reine Lehre, nicht auf den heilsamen Gebrauch der Sacramente noch auf das fromme christliche Leben, welche in der Kirche Christi immer gefunden werden müssen, sondern ganz einfach auf den Namen der heiligen Kirche, als ob der bloße Name, ohne Christi Geist, Wort, Sacramente, Glauben und Gehorsam die Kirche in Gott bewahren und an seine Verheißung binden könnten. Nein, mein Leser, nein! Ich weiß — sagt der Erste und Letzte — die Lästerung von denen, die da sagen, sie sind Juden, und sind es nicht, sondern sind des Satans Schule. Offenb. 2, 9. Wenn der Name allein die wahre Kirche ausmache, so müßten auch alle aufrührerischen, wüthenden Tyrannen, alle Feinde der christlichen Wahrheit, alle Mörder, Meineidigen, Huren und Hurenjäger, Geizigen, Prahler und Ungerechten, die sich nach Christi Namen nennen lassen Glieder der Kirche Christi sein. Dieses kann Niemand bestreiten.

Was aber seinen Nachsatz anbetrifft, so sage ich darauf erstens: durch seine Worte, daß ihre Kirche die Kindertaufe als eine apostolische Verordnung besitzet, beladet er die heiligen Apostel, die aufrichtigen und frommen Zeugen der ewigen Wahrheit mit offenbaren Lügen; denn er wird es in Ewigkeit auch nicht mit einem einzigen Buchstaben aus der Schrift beweisen können, daß sie die Kindertaufe gelehrt oder an irgend einem Orte geübt haben, wie vorhin überflüssig gehört worden ist.

Zweitens sage ich: Dieselbige Kirche, auf welche er sich beruft, ist nicht nur, wie er sagt, verfälscht und geschwächt gewesen, sondern hatte sich auch so sehr von Gott entfremdet, daß sie hölzerne, steinerne, goldene und silberne

†) Die Circumcellionen waren eine im vierten Jahrhunderte existirende Secte, die von Ort zu Ort zogen um ihre religiösen Ansichten zu verbreiten und keine eigene Wohnplätze hatten, sondern sich von den Bauern in ihren Gütern behersbergen ließen.

Göken und dazu Brod und Wein angebetet, und diesen göttliche Ehre erwiesen hat, wie man dies seit vielen Jahren leider in allen Tempeln und Gotteshäusern Europas öffentlich gesehen hat, und jetzt noch in vielen großen Königreichen, Städten und Ländern täglich sehen kann. Dennoch behauptet Gellius, daß Christi Kirche bei ihnen gewesen sei. Ungereimtere Reden habe ich bei meinem Leben selten gehört. Darum, meine lieben Leser, nehmet euch in Acht vor den schönen Worten der Gelehrten; denn sie verführen euch. Höret aber ihn an, der da spricht: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben,“ Joh. 8, 12, und ihr werdet in Ewigkeit nicht betrogen werden.

Verstehet recht, meine Leser, was ich meine. Ob Gott nicht auch in den erwähnten Kirchen seine Auserwählten gehabt habe, darüber streiten wir nicht, sondern überlassen dies jetzt und für immer in aller Demuth dem gnädigen Urtheile Gottes, in der Hoffnung, daß Er viele Tausende haben möge, die uns, wie dem heiligen Elias, unbekannt sind. Darüber aber kämpfen wir, mit welcherlei Geist, Lehre, Sacramenten, Verordnungen und Leben Christus befohlen hat, daß man Ihm eine ewig bleibende Kirche sammeln und auf seinem Wege halten soll.

Sehet, meine Leser, diese sind die wichtigsten Argumente, durch welche er beweist, daß ihre Kirche die wahre Kirche sei, nämlich weil sie aus der Papistischen Kirche abstammt und sie ihre Kinder taufen etc. Höret doch, was für sonderbare Dinge er vorbringt. Es kommt mir vor, daß er Alles schreibt, was ihm vor die Feder kommt, wenn es nur geeignet scheint, dem unbedachten Volke ein wenig die Ohren zu kitzeln und es in seinem unbußfertigen, sündlichen Leben zu trösten. Wären seine angeführten Behauptungen wahr, so könnte es nicht fehlen, daß Christi Kirche die Kirche des Antichrists, oder die Kirche des Antichrists auch jetzt noch Christi Kirche sein müßte. In solchem Falle müßten auch Christus und der Antichrist zusammen Eine Kirche regiert haben, die Kindertaufe müßte ohne alle Schrift eine apostolische Taufe heißen, und der bloße Name Christi Kirche ausmachen. Ich hoffe durch Gottes Gnade, daß Niemand mir dies wird nehmen können, er möge die Sache drehen, wie er wolle.

Etliche Beschuldigungen gegen uns.

Zum ersten beschuldigt uns Gellius, indem er sagt: „Sie“ (er meint uns) „schmücken sich auf unrechtmäßige Weise mit der Heiligkeit der Kirche“ etc. Da doch der heilige Geist (welcher die Kirche heiligt, sowohl durch die Vergebung der Sünden als auch durch die Tödtung des alten Menschen mit allen seinen Lüften und durch Dämpfung oder Vernichtung der Sünde in dem Fleische) durch den Glauben gegeben wird, so sehe ich nicht, wie sie diesen heiligen Geist misstammt der wahren Heiligung empfangen und die wahre, heilige Kirche sein können, da sie über die Gottheit des heiligen Geistes, welcher, unter anderen Beweisen, seine Gottheit durch das Werk der Heiligung genugsam beweist, wie auch über viele andere Hauptstücke der Lehre unter einander so streitig sind.

A n t w o r t. Zwinglius hat einst gelehrt, daß ein Dieb stehle und ein Mörder morde, weil Gottes Wille sie dazu treibe, und daß die Strafe, welche

sie dafür empfangen, auch Gottes Wille sei — welches meines Erachtens, ein Greuel über alle Greuel ist. Wenn ich aber hieraus folgern wollte: Zwinglius hat solches gelehrt: darum lehren alle Prediger so — so hätte ich gewiß nicht recht geschlossen. Was konnte Athanasius dafür, daß Arius lehrte, der heilige Geist sei ein Geschöpf des Geschöpfes Christus?

Verstehet aber wohl, meine Leser, was ich meine. Ich habe in meinem Leben nie gedacht, daß Gottes heiliger und ewiger Geist nicht Gott mit Gott und in Gott sei. Dennoch will er uns, in dieser Sache gänzlich Unschuldigen, des heiligen Geistes Heiligung, Gnade, Frucht und Kraft absprechen, weil Einige, die von uns ausgeschloffen worden sind, darin geirrt haben, und vielleicht jetzt noch irren; obwohl er die Heiligung und Kraft des heiligen Geistes an den Unfrigen mit Augen sehen und mit Händen greifen kann, nämlich, daß sie den alten Menschen mit seinen Lüsten dämpfen und die Sünde in ihrem Fleische vernichten, welches er hier selbst die Heiligung des heiligen Geistes nennt, wie gehört worden ist. Sehet, so schilt er die, welche es nicht verdient haben, und so beschuldigt er die Unschuldigen. Ob dies nicht jener neidische und verleumderische Geist der Pharisäer ist, welche alles Gute in Christo und seinen Jüngern zum ärgsten deuteten und das unbedachte Volk gegen ihn aufwiegelten, überlasse ich seinem eigenen Urtheile.

Zum zweiten beschuldigt er uns, daß wir einen verstockten Glauben haben, dessen eine Hälfte auf Christi Verdienste und die andere auf unsere eigenen geküßt sei und darauf beruht. „Denn Obbe Philips“ (schreibt er) „welcher nicht wenig Anhänger hat, lehrt in ausdrücklichen Worten, daß die Rechtfertigung des Menschen nicht bloss im Glauben, sondern zusammen im Glauben, in der Liebe und in guten Werken bestehe.“

A n t w o r t. Hier möchte ich Gellius in meiner Einfalt fragen: Folgt es, daß, weil Obbe Philips einst einen solchen Grund gehalten hat, Menno und die Anderen darum derselben Meinung sein müssen? Sagt er Ja, so behaupte ich, daß er uns Unrecht und Gewalt anthut, was von ihm leider an vielen Plätzen geschieht; denn daß wir und die Gemeinde Gottes nicht solcher Gesinnung sind, sondern unsere Rechtfertigung nur allein in dem Einen, gerechten und gekreuzigten Christus Jesus suchen, wird durch unsere Lehre und Schriften mehr als genugjam bewiesen.

Sagt er aber **N e i n**, so würde ich wünschen, er möchte sich doch so viel Tugend und Einsicht aneignen, daß er einen Unterschied machen und nicht die Unschuldigen mit den Schuldigen in eine Reihe stellen würde; und daß er auch nicht mehr als die Wahrheit spräche; denn er schreibt, daß der erwähnte Obbe Philips viel Anhänger habe, obwohl ich sagen darf, daß man keine sechs oder zehn finden kann, die seines Glaubens und Grundes mit ihm sind.

Zum dritten beschuldige er uns und sagt: „Wie können sie eine heilige Kirche sein, die unter einander über das Haupt der heiligen Kirche streiten und Ihn keinen wahren Gott sein lassen, sondern wiederum die alte arianische Ketzerei erwecken?“

A n t w o r t. Wir haben Grund, dem Allerschönsten mit freudigem Herzen zu danken, daß Er seine väterliche Gnade und große Barmherzigkeit also an uns beweist, daß auch unsere klügsten und scharffsinnigsten Widersacher uns bloss mit solchen kindischen und zum großen Theil lügenhaften Reden zu beschuldigen wissen. Wenn er seinem natürlichem Gefühl für das Anständige, von

der Liebe und Wahrheit will ich schweigen, nur so viel Platz einräumen würde, wie er leider jetzt diesem bitteren, boshaften Frevel einräumt, wie ungern würde er bloß daran denken, was er jetzt durch den Druck in die Oeffentlichkeit zu bringen und ohne jegliche Rücksicht zu sagen wagt, nämlich, daß wir die arianische Ketzerei wiederum erwecken, obgleich es ihm und den Seinigen so wohl bekannt ist daß Solche, die von diesen Irrthümern nicht ablassen, keinen Theil an der Kirchengemeinschaft mit uns haben noch haben können, wie gehört worden ist. Ach, lieber Herr! wie lange werden doch diese bitteren, neidischen Beschuldigungen und lügenhaften Nachreden fort dauern? Wollte Gott, daß die Obrigkeiten den Herrn etwas fürchteten und ernstlich über ihr Amt nachdächten, und dann die eine Partei der andern gegenüber stellen und beiden Gehör schenken wollten! Dann würden sie einmal einsehen, wen und warum sie verfolgen, und was für Leute und Lehrer jene sind, die sie in ihrem Unterricht und Greueln so eifrig beschützen.

Zum vierten beschuldigt er uns und sagt: „Wenn sie die wahre, heilige Kirche, die geistliche Braut Christi, heilig und unsträflich sind, so sollen sie die Einigkeit des Geistes, besonders mit Hinsicht auf die zwölf Glaubensartikel, welche das Fundament der Kirche sind, beweisen, und soll sich nicht der Eine Mennonist, ein Zweiter Adam Pastor, ein Dritter Obbist, ein Vierter Dirksist etc. nennen. Denn sie mügen sich gegenseitig bannen, so viel sie wollen, so ist und bleibt dennoch offenbar, daß sie sämmtlich Wiedertäufer und Feinde der Kindertaufe sind und bleiben, und mit ihrem Rotten und Schwärmen wider die Kirche Christi nicht innehalten.“

A n t w o r t. Ich hoffe, daß wir durch Gottes Gnade unserm Herrn und Bräutigam Christo so anvertraut sind, daß wir, um seine heilige Stimme zu hören, auch bis in den Tod bereit stehen. Unserer Heiligkeit und Frömmigkeit rühmen wir uns nicht, sondern unserer großen Schwachheit, obwohl wir von Gellius so gelästert werden. Auch hoffe ich gleichermassen, daß wir, die Eines Brodes Körner sind, nicht bloß über die zwölf Artikel, wie er sie zählt, sondern auch über alle andern Artikel der Schrift, als Wiedergeburt, Buße, Taufe, Abendmahl, Absonderung etc., welche Christus Jesus (den wir, mit Jesaias, Petrus und Paulus, für das einzige Fundament der Kirche halten, Jes. 28, 16; 1. Pet. 2, 6; Eph. 2, 20, und nicht jene zwölf Artikel, wie er thut), uns mit seinem eigenen ebenedeuten Munde gepredigt und mit deutlichen Worten gelehrt und hinterlassen hat.

Auch sind wir nicht so unter einander getheilt, wie er uns hinstellt; denn Dietrich und wir stimmen gänzlich überein, und ich hoffe, daß wir durch Gottes Gnade immer so bleiben werden. Daß aber Obbe ein Demas geworden ist und Adam Pastor sich von uns getrennt hat, können wir nicht ändern; dies ist auch in der Apostel Zeit oftmals vorgekommen. Möge Gott sie wiederum aufrichten nach seinem Willen. Von uns aber haben sie ihren Abschied bekommen, und sie werden leider so lange sie sich nicht bekehren, nicht mehr zu den Unfrigen gerechnet.

Seine Worte aber, daß wir in unserem Rotten und Schwärmen wider die Kirche Christi nicht innehalten, und andere solche bittere, höhnische Worte zeigen uns so deutlich, daß ihn jener feindselige Neid derart beherrscht, daß er nicht im Stande ist, ein einziges manierliches und billiges Wort über uns zu schreiben oder zu sprechen. Alles muß bei ihm **S c h w ä r m e n u n d R o t -**

ten wider Christi Kirche, Winkelpredigen, Einschleichen etc heißen. Während er dies sagt, merkt er aber nicht, in wie viel große und fleischliche Sekten die Kindertäufer, welche sich rühmen, die rechte Kirche zu sein, getheilt sind und wie sie in der Lehre sich gegenüber stehen, wie schon einmal gesagt worden ist. Die eine Partei ist papistisch, die andere lutherisch, die dritte zwinglianisch, die vierte calvinisch etc. Und obwohl sie sich unter enander schelten, schänden, verdammen und Länder und Leute verderben, wie sie wollen, so ist und bleibt es dennoch offenbar, daß Alle ihre Kinder taufen lassen, Feinde der Taufe Christi sind und bleiben und also nicht aufhören, wider die Wahrheit und Christi Kirche Aufruhr zu stiften und dieselbe zu verfolgen. Ach, meine Leser, könnte die Welt einmal recht begreifen, wer die wahren Schwärmer und Rottengeister sind, dann dürfte man hoffen, daß es vielleicht noch einmal besser werden würde; nun aber ist die Wahrheit ihren Augen verborgen.

Zum fünften beschuldigt er uns und sagt: „Wären sie die heilige Kirche, so würden sie die Stimme Christi hören, welche gebietet, daß man das Wort des heiligen Evangeliums mit seinen Sacramenten nicht an heimlichen Orten und Winkeln, sondern öffentlich verkündigen soll.“

Antwort. Wenn wir die wahre Kirche Christi nicht sind, sondern er mit den Seinen es ist, wie er vorgibt, und er uns dennoch mit unserer Lehre in die Deffentlichkeit drängen will, so frage ich, warum er mir denn, da es ihm wohl bekannt ist, wie viel ich um meinen Glauben und meine Lehre leide, zweimal eine öffentliche Besprechung abgeschlagen hat, um welche nebst freiem Geleite ich ihn früher so ernstlich gebeten habe? Es wäre billig, daß er, falls wir in einigen Stücken irrten, welches Gott verhüte, und er mir den Mund stopfen könnte, welches ich mir gerne gefallen ließe, wenn er dies mit kräftiger Schrift und Wahrheit zu thun im Stande wäre, mit mir in die Deffentlichkeit träte, mich besiegte und mir meinen Irrthum klar machte, auf daß er bei den Seinen Lob ernten, welches er, meines Erachtens, nicht wenig sucht, und zudem meine und vieler anderer Menschen Seelen retten würde.

Warum drängt er uns in die Deffentlichkeit, wenn er ein wahrer Prediger und ein Glied der wahren Kirche Christi ist, da er wohl weiß, daß dies nicht ohne Blut und Tod geschehen kann? Kann er mit einer einzigen deutlichen Stelle in der ganzen heiligen Schrift beweisen, daß die Apostel und Propheten an irgend einem Orte öffentlich gelehrt haben, wo es ihnen bekannt war, daß man ihren Tod beschlossen hatte, wie man es jetzt leider über uns gethan hat, so sind wir durch Gottes Gnade bereit, dasselbe zu thun. Ich bin aber fest überzeugt, daß er weder Beispiel noch Schrift in der ganzen Bibel finden wird. Ja, mein Leser, würde er uns seinen wahren Beweggrund, warum er uns immer mit unserer Lehre in die Deffentlichkeit drängt, angeben, so müßte er bekennen, daß er mit diesem heuchlerischen und schlanen Vorwande nichts anders sucht, als unsere Sache bei dem Volke zu verdächtigen und der seinigen einen guten Anstrich zu geben. Auch zeigt er dadurch, daß er nicht wenig nach dem Blute der Unschuldigen dürstet, indem er, wider alle Billigkeit, Liebe und Schrift, uns mit unserer Lehre in die Deffentlichkeit drängen will, obschon es ihm wohl bekannt ist, daß es im ganzen deutschen Lande keinen einzigen Ort gibt, wo solches ohne Gefängniß, Gut, Blut und Aufruhr geschehen kann. Wenn er daher in Wahrheit wäre,

was er gerne heißen will, nämlich, ein wahrer, unsträflicher Prediger, wie ungerne würde er solche Schändlichkeiten auch nur denken, die er leider jetzt mit offenem Munde vor einem Jeden ausposaunt und in gedruckten Büchern vor aller Menschen Augen und Ohren bringt. „Der Herr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen.“ Ps. 5, 7.

Zum sechsten beschuldigt er uns und sagt: „Wenn sie die wahre Kirche Christi sein wollen, so sollen sie doch einmal nachsehen, wie alt ihr Ursprung sei, und wie dieser mit dem Ursprung und Alter der Kirche übereinstimmt. Daß er nicht von Adams, Abrahams oder Davids Zeiten her ist, wird durch ihren falschen Wahn oder greulichen Irrthum hinsichtlich der Menschwerdung Christi, durch welchen sie Ihn weder Gott noch Mensch sein lassen und uns unseres Messias berauben, bewiesen.“ Auch schreibt er in seinem Artikel über die „Vernunft“: „Es ist eine greuliche Frucht, daß sie einen so schändlichen Irrthum hinsichtlich der Menschwerdung Christi in dieser Zeit erneuert und in der Welt wiederum eingeführt haben; denn hat Christus nicht unser Fleisch angenommen (und dies hat Er nicht, es sei denn, daß er es nach der Verheißung von dem Weib empfangen hat), so ist dem Befehle in unserem Fleische noch nicht Genüge geschehen, und hat die Gerechtigkeit Gottes, welche ohne Lösegeld uns nicht frei und ungestraft lassen kann, noch keine Sühnung empfangen.“

A n t w o r t. Die Gelehrten schelten und klagen fortwährend über uns, weil wir mit dem Engel Gabriel, Johannes dem Täufer, Petrus, Martha, den Aposteln und mit dem ewigen Vater selber Christum, beides nach seiner Gottheit und Menschheit als den wahren ein- und erstgeborenen Sohn Gottes anerkennen, und nicht Anderes und Weiteres von Ihm zu lehren und zu glauben uns unterstehen, als uns des Herrn Wort von Ihm lehrt und vorträgt. Darum möchte ich alle meine Leser und Zuhörer um Gottes willen bitten, daß sie der Folgenden Beantwortung und kurzen Anweisung ihre besondere Aufmerksamkeit schenken möchten. Ich hoffe durch Gottes Gnade die Sache in wenigen Worten so deutlich vorzustellen, daß der Leser mit Händen greifen muß, daß sie uns nicht nur der Lehre, Sacramente, des Geistes, Lebens, der Verordnungen und des Gebrauches Christi, unseres Heilandes, sondern auch seiner allerheiligsten Abkunft, Herrlichkeit, Ehre und Person gänzlich beraubt, und ihn durch ihre verführerischen Erklärungen und Vernünfteleien zu einem zusammengeflachten, unreinen und ungereimten Christus, beides nach der Natur und der Schrift, gemacht haben. Wer Ohren hat, zu hören, der höre, und wer ein Herz hat, zu verstehen, der merke auf.

Der Gelehrten Bekenntniß von Christus.

Daß das ewige Wort, die zweite Person in der Gottheit, Gottes ewiger Sohn ist, unsere menschliche Natur von unserem Fleische angenommen habe, ja daß der ganze Mensch Christus, der für uns aufgeopfert und gestorben ist, des Weibes, Abrahams und Davids natürlicher Samen sei; des Weibes Samen — sagen sie — nach Gottes Verordnung in 1. Mose 1. Mit diesem Weibesamen, nämlich, der Maria Fleisch und Blut, habe die erwähnte, göttliche Person, das ewige Wort, der ewige Sohn sich vereintigt, und sei also eine Person und Christus geworden; oder daß der ganze Mensch Christus Jesus mit Leib und Seele die natürliche Frucht von der Maria Fleisch und Blut gewesen sei, worin das ewige Wort gewohnt habe, und daß der Mensch Jesus Christus gestorben, das Wort in seiner Gestalt aber ganz und gar unverletzt geblieben sei.

A n t w o r t. Es scheint mir mehr als ein Wunder zu sein, daß die Gelehrten niemals aufhören, uns fortwährend mit ihren unmanierlichen Scheltworten zu lästern und uns bei den Blutdürstigen mehr und mehr in Jammer und Noth zu bringen, obschon wir den ewig festen Grund der heiligen Apostel und Propheten, ja auch Christi eigene gebenedeiten Worte und Zeugnisse mit unwidersprechlicher Kraft und Klarheit auf unserer Seite haben, während sie weder von Schrift noch von Natur ein rechtes Verständniß besitzen, wie man sehen wird. Denn daß alle diese folgenden unleidlichen Widersprüche und schrecklichen Irthümer aus ihrem Bekenntnisse folgen, ist klarer als der helle Tag.

Erstens: ein geflickter oder getheilter Christus, von welchem die eine Hälfte himmlisch und die andere irdisch gewesen sein muß, wie auch Einige ohne Scham zu sagen wagen, die Persönlichkeit Christus sei aus zwei Haupttheilen, nämlich, Gott und Mensch bestanden.

Zweitens: ein unreiner und sündiger Christus; denn die Vertheidigung sagt: Christus ist keines anderen Fleisches theilhaftig geworden, als dessen der Sünde, auf daß er versucht werde und dem Tode unterworfen sei. An einer andern Stelle wird von Christus gesagt: War Christus heilig, warum wurde Er denn um der Sünde willen in des Vaters Gericht verurtheilt? Dieses gleicht jener Aussage des Gellius aufs Haar, daß Gottes Gerechtigkeit uns ohne Lösegeld nicht ungestraft lassen könnte.

Wie könnte man, meine lieben Leser, auf eine abscheulichere und lästerlichere Weise von der allerheiligsten Menschheit Christi, ja von dem Sohne des allmächtigen und ewigen Gottes reden, als sie hier gethan haben? Wäre Christi Fleisch von unserem sündigen und todeschuldigen Fleische gewesen, und Er also von seinem eigenen Fleische versucht worden, so müßte die Sünde, von welcher er versucht wurde, in seinem Fleische gewohnt haben, und Er würde nicht aus Gnaden, sondern weil er es schuldig war, gestorben sein. Dies ist zu klar, um gelegnet werden zu können. Es kann auch nicht anders sein, wenn man lehrt, daß sein Fleisch von Adams sündigem und todeschuldigem Fleische war.

Wiederum: ist sein heiliges und theures Fleisch solch ein Lösegeld gewesen, wie Gellius lästert, wie konnte denn der Gerechtigkeit Gottes dadurch nach Gottes heiligem Willen Genüge geleistet werden? Ob dies nicht mit Recht heiße, uns einen unreinen und sündigen Christus predigen und uns unseres heiligsten Heilandes und Messias berauben — welches sie uns gerne aufbürden möchten — will ich allen verständigen und redlichen Leuten nach der Schrift zur Beurtheilung überlassen.

Drittens: Zwei Personen in Christo, nämlich, die eine die zweite Person in der Gottheit und die andere der Mensch von dem Fleische der Maria, in welcher menschlichen Person die göttliche Person gewohnt hat.

Dieser Irthum wird nicht allein von uns, sondern auch von Luther nachdrücklich bekämpft; denn er sagt: „Hütet euch! Hütet euch vor der Allöföis; sie ist des Teufels Maske und schafft am Ende solch einen Christus, nach welchem ich nicht gerne ein Christ sein möchte, nämlich, einen Christus, der fernerehin

nicht mehr ist und mit seinem Leben und Leiden nicht mehr ausgerichtet, als irgend ein anderer gewöhnlicher Heiliger. Wenn ich daher glaube, daß Er nur in seiner menschlichen Natur für mich gelitten hat, so ist dieser Christus ein schlechter Heiland für mich und braucht wohl selber einen Heiland.“

Kurz, es ist nicht auszusprechen, was der Teufel mit dieser Allöfisis im Sinne hat. Wir sagen, Gott ist Mensch, und Mensch ist Gott. Wir rufen über sie, daß sie die Person Christi vertheilen, als wären es zwei Personen.

Wenn die Allöfisis daher bestehen soll, wie Zwinglius es haben will, so muß Christus zwei Personen sein, eine göttliche und eine menschliche. Dies behauptet er. Sehet, meine Leser, was für einen Christus sie uns lehren und vortragen!

Viertens: zwei Söhne in Christo, von welchen der erste Gottes Sohn ohne Mutter und der zweite Mariens Sohn ohne Vater gewesen sein muß; in welchen Sohn der Maria Gottes Sohn, wie sie sagen, sich einverleibt, und mit welchem er sich zu Einer Person vereinigt hat. Hört doch, was für wunderbare Sachen sie vorbringen!

Fünftens: in solchem Falle würde Christus Jesus auch nicht Gottes erst- und eingebornen, sondern dritter Sohn, in der Ordnung gewesen sein, der nicht von Gott geboren, sondern von ihm geschaffen gewesen wäre. Er würde demnach, wie Pomer sagt, von Gott zum Sohne angenommen worden sein, welches auch die Ketzerei der Donosianer oder Monosoliten ist. Er würde sage ich, der Dritte in der Ordnung sein: denn der Erste ist das Wort, der Zweite der erste Adam Luc. 3, 38, und der Dritte würde der vom Fleische der Maria geborene Mensch sein, da dieser von Gott zum Sohn angenommen sein soll, wie gehört worden ist.

Sechstens: so sind wir alsdann nicht durch Gottes ein- und erstgeborenen Sohn, sondern durch den aus Adams sündigem und unreinem Fleische geschaffenen Sohn der Maria erlöst; welches auch der Vertheidiger und seine Nachfolger öffentlich wider alle Schrift zu bekennen wagen, indem sie sagen, daß die in Adams Lenden enthaltene Natur, welche die Sünde eingeführt, auch nach Gottes Gerechtigkeit dieselbe wiederum wegnehmen und für dieselbe genugthun habe müssen.

Siebtens: wenn wir, wie Jene behaupten, durch Adams Fleisch erlöst wurden, so geziemt es uns, daß wir nicht kloß dem Vater durch sein Wort, sondern auch dem Fleische Adams, worin die Erlösung geschehen, dafür danken. Dies wird jeder Verständige zugeben.

Achtens: wenn der Mensch Christus eine aus Adams Fleisch geschaffene Creatur wäre und wir durch diese Creatur erlöst wurden, wie die Gelehrten behaupten, so muß, da Gott durch den Propheten spricht, daß Er seine Ehre keinem Andern geben wird, und es doch offenbar ist, daß wir unsern Erlöser Christus nicht weniger ehren als den Vater, Joh. 5, 23, Eins von beiden daraus folgen, entweder daß Gott nicht recht durch seinen Propheten gesprochen hat, oder daß sie alle Götzendiener gewesen, weil sie einer aus Adams Fleisch geschaffenen Creatur göttliche Ehre und Dienst erweisen, welches in der Schrift so strenge verboten und von Gott so oft gestraft worden ist. Sehet, meine Leser, solch ein ungereimter, unreiner und zusammenge-

flüchter Christus ist es, welchen die Gelehrten auch leider in ihren vielen philosophischen Reden und verdrehten Schriften lehren und vortragen — ein Christus, der aus zwei Personen und aus zwei Söhnen besteht, von welchen die eine Person und Sohn in der anderen gewohnt, und wiederum die eine Person und Sohn gelitten, und die andere nicht gelitten hat. Und der Eine, der gelitten hat, soll nicht Gottes, sondern der Sohn der Maria gewesen sein. — Dies, denke ich, kann man wohl mit Recht heißen, den Herrn, der sie erkauft hat, verleugnen, und einen fremden Christus predigen, den die Schrift niemals gekannt hat.

Ach, mein Leser, meine lieben Leser, wie jämmerlich hat uns doch die List der alten Schlange durch der Gelehrten Vernünfteln, dieses edeln, hohen und theuren Heilandes beraubt und uns auf eine unreine, sündige, irdische, fleischliche Creatur hingewiesen, obwohl der heilige Geist so offenbar bezeugt, daß Gottes Wort Fleisch geworden, Joh. 1; daß jenes Mensch gewordene Wort unser Emanuel, Matth. 1, 23, und unser Gott ist, der Herr, der uns gerecht macht; Jer. 23, 6; der Erstgeborene und der Eingeborene; Ebr. 1, 6; Joh. 1; Gottes eigener Sohn, Röm. 8; der vom Himmel hernieder gekommen ist, Joh. 3, 13; das lebendige Brod von oben, welches nicht seine unsichtbare Gottheit, wie die Gelehrten sagen, sondern sein sichtbares Fleisch war, wie Er selbst sagt, Joh. 6, 51; von dem Vater ausgegangen, Joh. 16, 30; der Erste und der Letzte, Offenb. 1, 11; der, als Er in seiner göttlichen Gestalt war, sich erniedrigte, und nicht eines gewaltigen Kaisers oder Königs, sondern die Gestalt eines armen Knechtes annahm, uns Menschen gleich wurde, an Geberden als ein Mensch erfunden wurde, seinem Vater gehorsam war bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuz; Philip. 2, 9; wahrer Gott und Mensch, Mensch und Gott, Gott von Gott vor allen Zeiten und in Gott Gottes ewiges Wort; der in der Fülle der Zeit, nach der den Vätern gegebenen Verheißung, in der reinen Jungfrau Maria, die aus Abrahams leiblichem und natürlichem Samen und mit einem Manne aus dem Geschlechte Davids, Joseph genannt, auf welchen die Evangelisten das Geschlechtsregister herableiten, verlobt war, ein dem Elend und Leiden unterworfenen und sterblicher Mensch geworden; nicht zusammengefügt noch getheilt, wie die Gelehrten sagen, sondern eine einzige Person und Sohn Gottes; rein und unbefleckt, seines Vaters Samen und Wort, Luc. 1, durch Gottes heiligen Geist in Maria gepflanzt und durch den Glauben von ihr empfangen, in ihrem jungfräulichen Leibe genährt, und als die Zeit erfüllt war, Gal. 4, 4, wie Isaac von Sarah und Johannes von Elisabeth, nach der Verheißung von ihr geboren, dem Gesetze gehorsam, das Licht der Welt, ein Prediger der Gnade, ein Vorbild der Gerechtigkeit; und der zuletzt, nicht für eigene, denn Er kannte keine, sondern für unsere Sünden unschuldig zum Tode verurtheilt, ans Kreuz geschlagen, gestorben, begraben worden, wiederum auferstanden und gen Himmel zu seinem Vater gefahren ist, von wo Er gekommen war; wo Er unser einziger und ewiger Mittler, Fürbitter, Sühnopfer und Hoherpriester bei Gott seinem Vater geworden. 1. Tim. 2, 5; 1. Joh. 2, 2; Röm. 8; Ebr. 7. Und also behält der allmächtige und ewige Gott, unser barmherziger, himmlischer Vater, nur durch diesen seinen Christum, unsern ewigen Heiland, seinen ein- und erstgeborenen Sohn und ewiges Wort, unsern Herrn, das Lob und die Ehre in Ewigkeit, und nicht durch Adams unreines und sündiges Fleisch, wie die Gelehrten vorgeben.

Jetzt urtheilt, meine Leser, welches von diesen beiden Bekenntnissen wohl die meiste Kraft und den besten Grund in der Schrift hat, und in welchem Gottes höchste Liebe und Christi größte Ehre gefunden wird: das, welches sagt, daß Gott einen Menschen aus Adams Samen oder Fleisch, genommen, wie die Gelehrten sagen, oder das, welches sagt, daß er sein ewiges Wort, Kraft, Weisheit, ja, menschlicher Weise zu reden, das Herz aus seinem Leibe für uns in den Tod gegeben hat, wie die ganze Schrift uns lehrt.

O welch theures Wort: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab.“ Joh. 3, 16. So auch: „Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt.“ „Darinnen“ — schreibt Johannes „stehet die Liebe: nicht daß wir Gott geliebet haben; sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt hat seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.“ 1. Joh. 4, 10. Merket hier, daß er seinen S o h n, und nicht einen Menschen von Adams Fleische, der keinen Vater hatte, gesandt hat. „Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet,“ sagt Paulus, Röm. 8, 32. Und solcher deutlichen Aussprüche gibt es noch mehr.

☞ Hier folgt in der Originalausgabe eine Verhandlung über die Empfängniß Christi in der Jungfrau Maria, welche die Herausgeber auszulassen sich veranlaßt gefühlt haben.

Siebtentens beschuldigt er uns und sagt: „Ihre Kirche stammt, zweitens, auch nicht aus Abrahams Zeiten her, und kann deshalb die wahre Kirche nicht sein. Dieses wird dadurch bewiesen, daß sie den Kinblein der Kirche die Versiegung des ewigen Bundes, welche von Abrahams Zeiten an in der Kirche eingeführt und gebraucht worden ist, wider Gottes Willen verweigern.“

A n t w o r t. Abraham erhielt von Gott den Befehl, daß er sein Vaterland, seine Freundschaft und seines Vaters Haus verlassen und in ein Land ziehen sollte, welches der Herr ihm zeigen würde. Und Abraham glaubte Gott und zog aus, wie der Herr ihm befohlen hatte. 1. Mose 12, 4—6.

Noch einmal erhielt er einen Befehl von dem Herrn, nämlich, daß er seinen eingebornen Sohn, der aus der Freien geboren war und den er lieb hatte, Ihm zu einem Brandopfer heiligen sollte. Abraham glaubte Gott und war gehorsam und bereit, zu thun was Er ihm befohlen hatte. 1. Mose 22, 10.

Auch wurde ihm befohlen, daß er sich selbst, seinen Sohn Ismael (Isaac war noch nicht geboren), alles Männliche unter seinem Gesinde und auch alle achttägigen Knäblein nach ihm beschneiden sollte. Abraham glaubte Gott und that, was der Herr ihm befohlen hatte. 1. Mose 17.

Sehet, so hat Abraham seinem Gott geglaubt, sage ich, und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden, 1. Mose 15, 6; Röm. 4, 3; Gal. 3, 6; Jac. 2, 23. Auf dieselbe Weise hat Gott auch zu uns im neuen Testamente, nicht blos durch Engel und Propheten, wie es mit Abraham und den Vätern geschah, sondern auch durch seinen eigenen Sohn gesprochen. Dieser Sohn hat befohlen, daß man das Evangelium allen Völkern, Marc. 16, 15, Heiden, sowohl als Juden, predigen und Diejenigen, welche an dasselbe glauben, taufen solle, gleich wie Abraham den Befehl erhielt, daß er Alles, was männlich wäre, beschneiden sollte.

Diesen Befehl haben wir aus Christi eigenem Munde empfangen, und glauben darum, gleichwie Abraham zu seiner Zeit geglaubt hat. Wir glauben es, sage ich, und wir thun es; wir lehren die Verständigen und taufen die Gläu-

bigen, nicht aus Ungehorsam wie Gellius uns lästert, sondern aus Gehorsam, wie Christus, Gottes eigener Sohn, uns solches in unverkennbaren Worten befohlen hat.

Merket, werthe Leser, daß der Herr Christus seinem Vater dankte, indem Er sprach: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und, den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.“ Joh. 17, 3.

An einer andern Stelle sagt Er: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger,“ Joh. 8, 31. Merket hier, daß Er sagt, „so ihr b l e i b e n werdet an meiner Rede.“ Und nun da der liebe, barmherzige Vater in seiner großen Güte uns diese herrliche Erkenntniß und tiefe, wundervolle Verborgenheit seines lieben Sohnes geoffenbaret, und uns dazu durch seinen Geist solch eine Frucht geschenkt hat, daß wir mit Wissen und Willen auch nicht ein Haarbreit von seinem heiligen Worte, Verordnung und Befehl abweichen dürfen, wie unser schwerer Jammer, Elend, unsere Trübsale und unser Gut und Blut an vielen Orten vor der ganzen Welt bezeugen und kundthun, so können wir dennoch, nach Gellius und der Gelehrten Urtheil, leider weder eine gläubige Kirche noch wahre Jünger Christi ein, wie ihr sehen könnt.

Sehet, so ist das gerechte Urtheil des allmächtigen und großen Gottes über die Weisen und Schriftgelehrten dieser Welt gekommen, daß sie die deutlichen Zeichen, an welchen man Christi wahre Jünger und Kirche kennen wird und kennen muß, für solch einen Greuel und Irrthum halten, daß Diejenigen, welche diese Zeichen aus Gnade von Oben empfangen haben, von ihnen nicht als Christen anerkannt werden, wie gesagt worden ist.

Achtens beschuldigt er uns und sagt: „Sie müssen eingestehen, daß ihre Kirche blos sechzehn oder siebzehn Jahre alt ist; sie hat nämlich angefangen, als Menno Simon anfang zu predigen; denn zu den Münsterischen, Amsterdamschen und Altklosterischen, unter welchen Menno Simon einen Bruder verloren hat, wollen sie ganz und gar nicht gezählt werden, damit sie nicht Aufrihrer oder Aufrihrerfamen gescholten werden.“

A n t w o r t. Wir weisen auf Christum Jesum, unseren einzigen und ewigen Propheten, 5. Mose 18, 15; Apostelg. 7, 37, und Heiland, vom Vater gesandt, welcher der einzige und wahre Eckstein in Zion, Jes. 28, 16; 1. Petri 2, 7, der wahre Lehrer, Gesetzgeber, Gebieter, Fürbitter und das Haupt seiner Gemeinde ist, mit allen seinen Engeln, Aposteln und Propheten, durch welche er vormals gesprochen, und auf seinen Geist, Wort, Ordnung, Gebot, Verbot, Gebrauch und Vorbild. Kann uns Gellius oder Jemand anders auf der ganzen Welt, er sei gelehrt oder ungelehrt, mit göttlicher Wahrheit überzeugen, daß wir Etwas wider sein Wort und Verordnung lehren oder aufrecht halten, so begehre ich meisttheils aus dem innersten meiner Seele, vom Unrechte abzustehen und dem, was recht ist, nachzukommen, denn ich möchte gerne selig werden. Dies ist Ihm bekannt, der mich erkaufte hat. Können sie dies aber nicht mit der Wahrheit thun, sondern sind sie blos im Stande, unter dem Schein der Wahrheit die Wahrheit aus feindlichem Herzen zu lästern und zu schelten, wie alle Verkehrten thun, und müssen sie uns das Zeugniß, das wir besitzen, ungeschwächt behalten lassen, so beweist dies hinreichend, daß unsere so sehr gehaßte, verachtete und kleine Kirche die wahre prophetische, apostolische und christliche Kirche ist, welche mit den ersten Gerechten, die nach Gottes Willen wandelten,

begonnen hat, und nicht erst mit mir, wie Gellius aus unlautern Beweggründen leider erdichtet und vorgibt.

Zweitens sage ich: da er uns die Irthümer und Aufstände der Münsterischen einmal um das andere vorwirft, an denen wir vor Gott und Menschen unschuldig sind und auch noch immer gewesen sind, so möchte ich ihn ernstlich bitten, daß er doch einmal seine kindertäuferische Gemeinde, deren Haupt und Lehrer er ist, recht betrachte, welche schreckliche Aufstände sie sich schon seit vielen Jahren unter einander zu Schulden haben kommen lassen; wie sie durch ihre verfluchten, gottlosen Kriege Länder und Leute ins Elend gebracht, der Menschen Blut vergossen und ihre Seelen zu Tausenden dem Höllenfürst zugesandt und ihn auf seinem Altar zum Opfer gebracht haben, an welchem leider die Gelehrten mit ihren aufrührerischen Schriften, die Pfaffen, Mönche und Prediger die Hauptursache sind, wie dies vielen redlichen Leuten klarer als der helle Tag ist.

Drittens sage ich, daß er mir das Vergehen meines armen Bruders, welcher jetzt nicht mehr der Menschen Strafe, die er einmal im Fleische gelitten, sondern seines Gottes Urtheil allein vorbehalten ist, hier auf so rohe Weise vorwirft, gerade als ob er des großen Reides und der Bitterkeit seines Gemüthes nicht mehr Herr wäre; womit er jedoch Niemand im Geringsten bessern oder zur Gerechtigkeit anleiten kann, geschieht, wie mich dünkt, vielleicht aus einer der beiden folgenden Ursachen: entweder will er mich dadurch bei dem Leser verdächtigen, als ob ich einst mit meinem Bruder den gleichen Ansichten gehuldigt, oder er will einen Flecken auf meinen Ruf bringen.

Hat er es aus der ersten Ursache gethan, nämlich, um mich zu verdächtigen, so sind Alle, die mich früher im Papstthum und auch später bis auf diese Stunde gehört haben, sammt meinen öffentlichen Schriften meine Zeugen, daß er mich mit Unrecht beargwöhnt und verdächtigt, da ich solches niemals gedacht, noch viel weniger gelehrt habe.

Hat er es aber aus der anderen Ursache gethan, nämlich, um einen Flecken auf meinen guten Namen zu werfen, so möge er wissen, daß weder ich und die Meinigen ihm und den Seinigen unser Lebtag je ein Haar gekrümmt haben, und daß auch mein armer Bruder, den er mir so feindselig zu einem Gegenstande des Vorwurfs macht, nicht mehr gefehlt hat, als daß er seinen Glauben irrthümlicher Weise mit der Faust vertheidigen und der Gewalt mit Gewalt begegnen wollte, gleichwie alle Gelehrten, Prediger, Pfaffen, Mönche und die ganze Welt zu thun pflegen. Daß er mir dies auf so boshafte Weise vorwirft habe ich mir wahrscheinlich mit meiner treuen Liebe und Gottes Wort zugezogen, da ich ihm und allen Predigern die gottselige, reine Wahrheit aus wohlmeinendem Herzen vorge tragen, und fleißig zum Beten ermahnt habe. Wie daher diese bittere Rede, die nimmermehr aus einem guten Herzen kommen kann, beides, mit Ehrenhaftigkeit und Gottesfurcht vereinbarlich sei, mögen alle redlichen und wohlgesinnten Leute nach der Schrift und Anstand beurtheilen. Der liebe Herr gebe, daß er sein unreines, fleischliches Herz, aus welchem diese unverbiente, schändliche Rede hervorging, recht kennen lernen, es reinigen und wahre Buße thun möge. Dieses ist die einzige und höchste Rache und Strafe, die ich suche.

Neuntens beschuldigt er uns und sagt, daß wir nicht beweisen können, daß die Kindertaufe ein antichristlicher Greuel sei, noch aus der Antichristen Ordnung zeigen

können, wer der Einseker sei. „Es kann auch nicht bestritten werden,“ sagt er, „daß lange vor der Gewalt des Antichrists, welche zu Augustins Zeit noch unbekannt oder nur unbedeutend war, ja, von den Zeiten der Apostel her, die Kindertaufe bestanden hat.“

A n t w o r t. Wir lehren und gebrauchen solch eine Taufe, als Christus, Gottes eigner Sohn uns befohlen, und seine treuen Zeugen und Apostel, deutlich gelehrt, und durch den Gebrauch hinterlassen haben, nämlich, die Taufe der Gläubigen. Matth. 28, 19; Marc. 16, 16; Apostelg. 2, 38; 8, 36; 10, 48; 16, 33; 19, 5; Röm. 6, 3; Col. 2, 12; 1. Cor. 12, 13; Tit. 3, 5; 1. Petri 3, 21. Wer eine andere lehren und gebrauchen will muß mit der Schrift beweisen, wo sie in des Herrn Wort befohlen ist. Ist er aber nicht im Stande, dies zu thun, was ihm auch niemals möglich sein wird, so ist dadurch schon bewiesen, daß sie, wie schön sie auch verziert werde, nicht Christi, sondern die Taufe des Antichrists ist. Dies ist zu klar, um bestritten zu werden.

Seine Behauptung aber, daß die Gewalt des Antichrists zur Zeit des Augustin noch unbekannt oder nur unbedeutend gewesen sei, ist keiner Beantwortung werth. Wer Lust hat, lese die Geschichte, und wenn er dieselbe recht versteht, wird er ganz klar finden, daß der Antichrist zur Zeit des Augustin in vollen Ehren gehalten wurde und durch seine Lehre die Gewissen der Menschen beherrscht hat.

Behntens beschuldigt er uns und sagt: „Wenn sie die wahren Sendboten wären, welche die Kirche Christi von so greulichen antichristlichen Irrthümern reinigen und erlösen sollten, so würden sie keine abgetrennte Sekte sein; denn die Propheten sammt allen treuen Knechten Gottes, durch welche Gott oftmals seine Kirche gereinigt hat, haben sich nicht von der Kirche getrennt, um für sich selbst eine neue zu stiften, sondern sind in der Kirche geblieben, und haben ihr mit Leib- und Lebensgefahr all ihre treue Arbeit gewidmet.“

A n t w o r t. Wo und wie Gellius auch suchen mag, er weiß immer etwas zu finden, das er lästern kann. Ich sage es noch einmal, ja, zum dritten Mal, wir weisen auf Christum Jesum, mit allen seinen Propheten, Aposteln, seinem Geist, Wort, Verordnung und Leben. Kann er uns überzeugen, daß wir in irgend einem Punkte gegen diese handeln (sein Schelten und Lästern sichts nicht an), oder mit diesem nicht übereinstimmen und in unserer Schwachheit nicht mit ihnen eins sind, so werde ich mit ihm sagen, daß wir eine abgetrennte Sekte sind. Ist er aber nicht im Stande, dies zu thun, wie er auch nie im Stande sein wird, und schildert er uns dennoch eine abgetrennte Secte, so beweist er dadurch, daß er nicht besser über Christi Gemeinde zu urtheilen versteht, als Tertullus vor Jelig und die Juden zu Rom vor Paulus. Apostelg. 24.

Weiter sage ich: Kann er uns beweisen, daß die getreuen Propheten sich am Kälberdienst Jerobeams, am Dienste Baals oder den Greueln Israels, die sie mit so großem Eifer strafte, theilhaftig haben und also mit denen, welche dem Gesetze ungehorsam waren, eins geblieben sind; oder daß die heiligen Apostel die Pharisäer und Schriftgelehrten, sammt allen Widerspenstigen in die Gemeinschaft ihrer Kirche aufgenommen haben, so hat er Ursache, uns zu strafen und auf solche Weise zu schreiben. Haben sie es aber nicht gethan, welches die Wahrheit ist, sondern die eingeschlichenen Greuel, durch Gottes reines Wort und Verordnung und in der Kraft des Geistes, mit Gefahr ihres Lebens gestraft, so muß er gewiß selber eingestehen, daß er uns hier ohne Ursache beschuldigt, weil wir

nichts Anderes thun, als nach dem Beispiel der heiligen Apostel und Propheten, alle falsche Lehre, Ungerechtigkeit und Greuel mit der reinen, apostolischen Lehre, Geist, Verordnung und dem Wort unseres Herrn Jesu Christi, ohne welches keine wahre, christliche Kirche sein kann, strafen, das Unrecht meiden und allen nach der heilsamen, christlichen Wahrheit hungernden Gewissen dieselbe durch Wort und Schrift, mit Gut und Blut, mit Leben und Tod in aller Treue und Liebe unverfälscht lehren und verkündigen.

Zum letzten sage ich: Da er uns denn eine abgetrennte Secte schilt, weil wir nicht eins mit ihnen sind, so möchte ich fragen, warum er und die Seinigen sich denn von der päpstlichen und lutherischen Kirche getrennt haben? Sagt er: Um der Greuel willen, die unter ihnen sind, so antworte ich, daß unsere Trennung aus derselben Ursache geschehen ist; weil sie den Sohn des wahren und lebendigen Gottes verleugnen und uns auf eine irdische Creatur, Adams unreinem und sündigem Fleische entsprossen, hinweisen, daß dieselbe unser Heiland sei, und zudem die Verordnungen der Taufe, des Abendmahls und der Absonderung gar nicht nach Gottes Befehl halten. Denn mit Denjenigen die ihre Veröhnung und Seligkeit in Adams sündiges Fleisch setzen, Gottes Zeugniß von seinem Sohn verwerfen und seine Verordnungen verachten, begehen wir nie und nimmer eine Kirche zu sein, ohne Rücksicht ob es uns Lieb oder Leid bringe, das sei Gott anheimgestellt. Mit solchen aber suchen wir eine Gemeinde, Kirche und Leib zu sein, welche Gott das Lob durch sein Wort geben, den ganzen Christus als Gottes ein- und erstgeborenen Sohn anerkennen und unveränderlich in seiner heiligen Verordnung, Vorbild, Geist und Wort beharren. Wer verstehen kann, der verstehe was des Herrn Wort lehrt.

Erstens beschuldigt er uns, und sagt: „Es folgt, daß die Berufung ihrer Lehre unrecht, und der ganze Handel und Wandel ihrer Kirche nicht zur Seligkeit förderlich ist, sondern nur zum Verderben und zur Verwüstung der wahren Kirche dienen kann; und daß sie darum nicht als unschuldige Christen, sondern als Solche, die in ein fremdes Amt greifen, leiden“ (hier weist er auf 1. Pet. 4, 15) „ausgenommen, daß sie um einer solchen Sache willen leiden, an welcher sie Zweifel hegen müssen, und für welche von Anfang an niemals ein Märtyrer gelitten hat.“

A n t w o r t. Gleichwie der Geist Christi und der unverfälschten, reinen Liebe Alles, was gut und göttlich ist, auch gut und göttlich deutet, so deutet der Geist des Antichrists und bitteren Eifers Alles, was gut und göttlich ist, unrecht und ungöttlich. Denn obwohl wir mit Gut und Blut bezeugen, daß wir mit Wissen und Willen auch nicht ein Haar breit von Gottes Wort und Vorbild abweichen dürfen, sondern uns, so vielen der Herr seine Gnade gibt, in Allem nach der Apostel Lehre und Gebrauch richten, unser armes, schwaches Leben, in der Furcht unseres Gottes gerne nach der Schrift führen und Gottes Lob und die Seligkeit unseres Nächsten selbst mit Verlust von Gut und Blut suchen wollen, so wagt er dennoch zu schreiben, daß die Berufung unserer Lehrer unrecht, unser Handel und Wandel zur Seligkeit nicht förderlich und daß wir alles Verderben und alle Verwüstung ausrichten, ja, daß wir nicht als wahre Christen, sondern als Uebelthäter, die in ein fremdes Amt greifen, leiden. Sehet, so wird alles was löblich und gut ist, den Gottesfürchtigen stets zum ärgsten und zur Schande gedeutet.

Ah, meine Leser, meine lieben Leser, würde die arme, irreführte Welt diese unsere so sehr gehäßte und verachtete Lehre, welche aber nicht unsere, sondern

des Herrn Christi ist, mit rechtschaffenem Herzen annehmen, und gehorsam und treulich befolgen, so würden sie bald ihre tödtlichen Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen, Jes. 2, 4; Micha 4, 3, ihre Thore und Mauern schleifen und ihre Fenker abtanken. Denn Alle, die unsere Lehre in der Kraft annehmen, werden durch Gottes Gnade Niemand auf der ganzen Welt, auch nicht ihrem größten und grausamsten Feinde etwas Böses wünschen, viel weniger noch ihm durch die That ein Leid oder Unrecht zufügen; denn sie sind Kinder des Allerhöchsten, welche das Gute von Herzen lieben und das Böse in ihrer Schwachheit meiden und hassen. Dennoch müssen wir von ihm hören, daß wir verdiensterweise Leiden, wie gehört worden ist.

Was aber seine Worte, daß wir um einer solchen Sache willen leiden, an welcher wir selbst Zweifel hegen müssen und für welche vom Anfang an niemals ein Märtyrer gelitten hat anbetrifft, möge er wissen, daß, wenn wir an unserem Glauben zweifelten, wir denselben nicht so deutlich wie es jetzt geschieht mit unserm Gut und Blut besiegeln würden. Ein Haus, das auf den Sand gebaut wäre, würde den fürchtbaren Wassergüssen und Stürmen, die uns täglich erproben, nicht Stand halten. Matth. 7.

Auch leiden wir nicht um einer ungewissen Sache willen, wie er vorgibt, sondern um des Namens unseres Herrn Jesu Christi, um seines heiligen und theuren Wortes und Verordnung, um der reinen und wahren Erkenntniß Gottes und Christi, um des Gehorsams gegen die Schrift willen — für das, wofür vom Anfang Alle gelitten haben, welche nach Gottes Willen recht gelitten haben, wie man in der Geschichte und in der heiligen Schrift überall sehen und erkennen kann.

Zum zwölften beschuldigt er uns und sagt: „Ihre Behauptung, daß sie die Kirche und Jacob seien, ist falsch, weil sie die wahre Kirche Christi durch mancherlei Irrthümer, die sie täglich aus dem Abgrund der Hölle hervorbringen und wiederum erneuern, verunreinigen, die rechten Schafe Christi zerstreuen, sich auf unrechtmäßige Weise mit der Heiligkeit der Kirche brüsten, Trennungen und Spalt über die Glaubensartikel anstiften, fleischlich sind, im Geheimen herumzuschleichen und predigen und mit den Ältesten der Kirche nicht übereinstimmen, wie vorhin gesagt worden ist.“

A n t w o r t. Wenn der Geist der Wahrheit hier der Schreiber gewesen wäre, so würde er den Fall ganz anders gestellt und das, dessen sie uns beschuldigen, auf unsere Widersacher bezogen haben. Sie halten noch mehrere schwere Irrlehren, die vormalig durch den Antichrist aus dem Abgrund der Hölle hervorgebracht worden sind, (ich bediene mich seiner eigenen Worte) mit Lehre und Gewalt aufrecht, richten deshalb Trübsal und Elend unter den Gottesfürchtigen an und bringen an mehreren Orten manches fromme Kind in Noth und Tod; sie verfälschen die Wahrheit, predigen die Lügen, sind fleischlich gesinnt und leugnen in der Kraft und Wahrheit, daß der Mensch Jesus Christus Gottes ein- und erstgeborener Sohn sei. Wir hingegen mit unserm Kleinen und verachteten Häuflein meiden und verlassen alle antichristlichen Irrlehren und Greuel und bauen die Kirche Christi und stellen sie wiederum auf das rechte Fundament; wir bringen die offenbare Wahrheit durch Wort und Schrift, mit Leben und Tod gegen die ganze Welt bei Vielen an den Tag; wir bekennen, daß der ganze Christus Gottes wahrer ein- und erstgeborener Sohn ist, wie der Engel, der zu Maria sprach, Johannes der Täufer, Petrus, Martha und der Vater vom hohen

Simmel selbst gethan haben, und wir gebrauchen seine Verordnungen bezüglich der Taufe, des Abendmahls und der Absonderung auf rechte Weise, wie Alle gethan haben, welche jemals Gott recht gekannt und nach seinem Willen gewandelt haben.

Sehet, meine Leser, dies sind die größten und wichtigsten Beschuldigungen, die er wider uns vorzubringen weiß; daß dieselben theils lose Erdichtungen, theils falsche Auslegungen, Argwohn, lügenhafte Verleumdungen und parteiische Nachreden sind, wodurch er den Lauf der göttlichen Wahrheit hemmt, die Lügen im Schwange erhält, die Gottesfürchtigen beleidigt und die Unbußfertigen in ihrem gemächlichen Leben tröstet, wie durch diese unsere Beantwortung mehr als genügend bewiesen.

Zum letzten sagt er von uns: Daß ihre Lehrer und Propheten keine Lehrer und Propheten Gottes sind, hat die Erfahrung gelehrt, und daß sie Gottes Volk nicht sind, habe ich wohl schon mehr als genug bewiesen. Hieraus können wir deutlich ersehen, daß unsere Obrigkeit recht daran thut, daß sie sie in ihrem bösen Lauf nicht fortfahren läßt, sondern ihnen mit aller Kraft wehrt. Wir könnten aus pastoralischer und väterlicher Treue und Sorge für die Kirche Christi, damit dieselbe nicht gänzlich verwüftet werde, schon härter gegen sie reden und beschließen, — allein dann müßten wir ja ihre Verfolger und Bluthunde sein.

A n t w o r t. Jeremia, Micha, Elia, Christus Jesus und Paulus konnten bei den Verkehrten nicht die wahren Propheten und Diener Gottes sein, und so geht es auch uns. Der große Herr aber wird zu seiner Zeit schon offenbar machen, wer seine treuen Propheten und Diener sind, und wer nicht.

Auf seine Behauptung, daß wir nicht Gottes Volk seien, antworten wir mit Paulus 1. Cor. 4, 3, daß es uns ein Geringes ist, daß wir von Menschen gerichtet werden, zumal von solchen Menschen, die so offenbar wider Gottes Verordnung, Willen und Wort handeln, wie dies an Gellius hier in seiner Schrift deutlich gespürt wird. Ja, gute Leser, würden Gellius und die Prediger seiner Gattung uns für das rechte Volk anerkennen, so würden sie damit von sich selbst bezeugen, daß sie außer demselben sind, welches ein ehrgeiziger und fleischlicher Mensch, der seinen eigenen Namen und Ruhm sucht, schwerlich oder niemals thun wird.

Auf seine weitere Bemerkung, daß die Obrigkeit recht daran thut uns in unserem Lauf (den er böse nennt) zu hemmen, antworte ich: Je länger er schreibt, desto ungeschickter und ärger treibt er es und desto mehr gibt sich seine Blindheit kund. Ist er ein durch Gottes Geist bernestener Prediger, so zeige er uns ein einziges Wort im ganzen neuen Testamente, daß Christus oder die Apostel jemals die wahre Kirche Gottes vor dem Anlauf der Bösen, wie er uns leider immer schildert, durch die Hilfe der Obrigkeit gerettet und beschützt haben.

Nein! Christus Jesus mit seinem kräftigen Wort und heiligen Geist ist der Retter und Beschirmer seiner Kirche, niemals aber ein Kaiser, König oder irgend eine weltliche Obrigkeit. Das Reich des Geistes muß mit dem Schwert des Geistes aufrecht erhalten und beschützt werden, und nicht mit dem Schwerte des Fleisches. Dies ist nach der Lehre und dem Beispiel Christi und der Apostel klarer, als daß man es bestreiten könnte.

Ferner sage ich: Wenn die Obrigkeiten Christum und seine Kirche recht kenneten, so würden sie nach meinem Dafürhalten lieber den Tod wählen, ehe sie

mit ihrer weltlichen Macht und dem Schwerte in die Sachen des Geistes die nicht der Gewalt der Menschen, sondern dem Gerichte des allmächtigen und großen Gottes vorbehalten sind, eingreifen würden. Jetzt aber werden sie von ihren Seelsorgern gelehrt und angeeifert, daß sie einen Jeden, der ihrer Lehre nicht gehorham ist, ausschreiben, fangen und um Leib und Leben bringen sollen, wie dies leider in vielen Orten und Ländern thatsächlich wahrgenommen werden kann.

Kurz, meine Leser — wenn der Herr in seiner großen Liebe für uns nicht die Herzen einiger Obrigkeiten milder stimmte, sondern diese nach den parteiischen Aufsetzungen und Blutpredigten ihrer Gelehrten handeln würden, so könnte kein Gottesfürchtiger am Leben bleiben. Aber nun werden doch noch Etliche gefunden, welche, des Schreibens und Schreiens aller Gelehrten ungeachtet, die Glenden dulden und ihnen eine Zeitlang Barmherzigkeit erweisen, wofür wir Gott den Allerhöchsten ewig loben und preisen und auch solchen gütigen und freundlichen Regenten in aller Liebe Dank sagen.

Auf seine Bemerkung aber, daß man aus väterlicher und pastorlicher Sorge und Treue wohl etwas härter gegen uns beschließen könnte, ist dies meine Antwort: Wenn er mit Christo, welcher aller wahren Hirten Fürst und Oberhaupt ist, durch die rechte Thür eingetreten wäre und den lieblichen Geist, die Art und Natur Christi in seinem Herzen geschmeckt hätte, 1. Petri 2, 3; Ps. 34, 9, so würde er an solche Blutbeschlüsse nicht einmal denken, viel weniger darüber schreiben oder sie in Anregung bringen dürfen. Von diesem bin ich fest überzeugt; denn der Geist Christi ist nicht von solcher Art.

Merket hier, meine Leser, daß er nicht frei heraus schreibt, daß es der Obrigkeit erlaubt sei, uns mit dem Schwert zu erstechen, geschieht deßhalb weil er kein Bluthund oder Verfolger heißen will. Dennoch gibt er so viel zu verstehen, daß wenn die Obrigkeit solches thäte, er es für ein gutes und löbliches Werk ansehen würde. Wer nicht ganz ohne Verstand ist, versteht wohl, was in diesem Falle sein Vorgeben und Grund ist. O Lehre des Blutes!

O, daß er die Bedeutung jener Worte ermessen könnte, da der Herr spricht: „Ihr seid von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun. Derselbige ist ein Mörder von Anfang.“ Joh. 8, 44. Denn weil er durch solche Schriften den Blutgierigen freien Muth macht, und ich selbst kürzlich aus seinem eigenen Munde gehört habe, daß man einen um seines Glaubens willen (verstehet, er meint, was sie Ketzerei nennen) schon verfolgen und tödten dürfe, so hat er damit das unschuldige Blut auf seine Seele geladen, — ich sage unschuldiges Blut, denn weder er noch Jemand anders auf dem ganzen Erdboden, ist, Gott sei Dank, im Stande, uns in Wahrheit zu überzeugen, daß wir gegen Christum und sein Wort handeln oder streiten, oder sonst etwas thun, was uns der Strafe und des Schwertes der Obrigkeit würdig macht.

Weiter möge er auch wissen, daß diese seine Blutlehre nicht allein wider Christum, Gottes eignen Sohn, und seinen Diener Paulus, sondern auch wider Luthers Büchlein „*De sublimiori mundie potestate*,“ dazu wider Hieronymus, Augustinus, Theophylactus, Anselmus, Remigius und Andere mehr ist, welche ganz darin übereinstimmen, daß man die Ketzerei nicht tödten, sondern ermahnen und überzeugen, und, im Falle sie nach solcher Ermahnung sich nicht

bekehren, von der Kirchengemeinschaft ausschließen und nach des Herrn Wort meiden soll.

Am Ende möchte dieser Stein, den er in die Höhe geworfen, auf sein eigenes Haupt zurückfallen, denn was für eine größere und schrecklichere Keckerei, Verführung und Gotteslästerung kann es wohl geben, als zu sagen, daß Christi reines und heiliges Fleisch ein Lösegeld gewesen sei, uns Christi Verordnung und der Apostel deutliche Lehre von der Taufe so jämmerlich zu verfälschen, keine Absonderung nach des Herrn Wort zu gebrauchen, die Gottesfürchtigen zu lästern und die Unbußfertigen und Fleischlichen mit verdrehten Schriftstellen zu trösten und zu vertheidigen, wie er in dieser Schrift von Anfang zu Ende unausgesetzt gethan hat?

Wenn man daher solche Beschlüsse über einen Bösen in der Lehre oder dem Glauben fassen sollte, wie er vorgibt, so müßte man mit ihm den Anfang machen, weil er ein Verfechter solcher großer Irrthümer ist, wie man aus diesen unsern beiderseitigen Schriften, wenn man dieselben mit einander vergleicht, deutlich ersehen kann.

Der barmherzige, liebe Herr gebe ihm und allen unsern Widersachern klare Augen, auf daß sie den rechten Grund der Wahrheit sehen, offene Herzen, damit sie dieselben recht verstehen, und ein williges, freies und neues Gemüth, damit sie dieselbe in der Kraft glauben und ihr in der That nachkommen. Amen.

Be s c h l u ß .

Hier habt ihr denn, werthe Leser, die mir abgedrungenene nothwendige Antwort auf jenes ungesalzene, lästerliche Buch des Gellius, welches er im Jahre 1552, wider Gottes reine Wahrheit und gegen Seine arme, zerstreute Gemeinde, im Druck erscheinen hat lassen, und wodurch er die heilfame und reine Lehre Christi so kläglich verfälscht und die unschuldigen, frommen Seelen ohne ihre Schuld, so jämmerlich vor der ganzen Welt beleidigt, daß ich es aus Pflicht meines Amtes, das mir Unwürdigen durch Gott von den Gottesfürchtigen auferlegt worden, nicht unterlassen habe können — ich habe es zum Preise meines Gottes und seiner Wahrheit, zur Vertheidigung der Unschuldigen und zur Belehrung der Einfältigen mit meines Herrn Wort widerlegen und durch ein gedrucktes Buch, wie er zuerst gegen uns gethan hat, den wahren Sachverhalt bloßlegen und kundgeben müssen.

Wer nun die Wahrheit von ganzem Herzen sucht, kann sie finden, denn sie ist mit großer Klarheit vorgetragen; wer sie aber verachtet, verachtet nicht uns, sondern Christum Jesum, welcher dieselbe durch seine heiligen Apostel seiner Kirche also gelehrt und durch seinen heiligen Geist in dem Zeugnisse der Schrift hinterlassen hat.

Wenn euch aber diese Schrift zur Unterweisung nicht genügen sollte, so mache ich hier, vor euch und Angesichts der ganzen Welt, den Vorschlag, daß man mir, unter freiem Geleite, eine öffentliche Schriftbesprechung mit Gellius und den Gelehrten verschaffe; und wenn ich dann meinen Glauben nicht mit der Schrift aufrecht halten, und dazu beweisen kann, daß ihr Glaube und ihre Lehre verführerisch sind, — ich meine mit Hinsicht auf solche Stücke in welchen wir

uneinig und getrennt sind — so werde ich mich nicht weigern, meine Schuld öffentlich vor allen Menschen zu bekennen, meine Lehre zu widerrufen und mit meinen Büchern ins Feuer zu gehen. Bin ich aber im Stande, es zu thun, so verlange ich nicht mehr von ihnen, denn daß sie ihre Schuld bekennen, das Volk nicht länger verführen, Buße thun, dem Volke die Wahrheit predigen und der Lüge entsagen.

Hiermit befehle ich euch Gott; Er führe euch auf den Weg des Friedens und leite euch allesammt in die ungesälfchte reine Erkenntniß seiner ewigen und seligmachenden Wahrheit. Amen. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit Allen, die Ihn von ganzem Herzen suchen und fürchten. A m e n.

M e n n o S i m o n s.

Eine sehr klägliche Bittschrift

der
armen und elenden Christen,

an

alle frommen, uns gewogenen und redlichen Obrigkeiten, in Betreffs der greulichen Beschuldigungen, Scheltreden, Verleumdungen und Aufwiegelungen der Gelehrten, wodurch sie überall stets sehr jämmerlich gelästert und beunruhigt werden, wie man hören und sehen kann.

Von

Menno Simons.

„Wenn ein Fremdling bei dir in eurem Lande wohnen wird, den sollt ihr nicht schinden. Er soll bei euch wohnen, wie ein Einheimischer unter euch, und sollt ihn lieben, wie dich selbst.“ 3. Mose 19, 33, 34.

„Bessert euer Leben und Wesen, . . . daß ihr Recht thut einer gegen den andern; und den Fremdlingen, Waisen und Wittwen keine Gewalt thut, und nicht unschuldig Blut vergießet an diesem Ort . . . so will ich immer und ewiglich bei euch wohnen.“ Jer. 7, 3, 6, 7.

„Brich dem Hungrigen dein Brod, und die, so im Elend sind, führe in das Haus; so du einen nackend siehest, so kleide ihn, und entziehe dich nicht von deinem Fleisch. Alsdann wird dein Licht hervor brechen wie die Morgenröthe“ etc. Jes. 58, 7, 8.

Allen frommen, uns gewogenen und redlichen Obrigkeiten, Herren, Fürsten, Regenten und Befehlshabern, wünschen wir Armen, Elenden und Zerstreuten, ein ewiges Wohlsein, eine glückselige Regierung mit aller Gottseligkeit, von Gott, unserem himmlischen Vater, durch Jesum Christum, unsern Herrn und Seligmacher, Amen.

Eine sehr klägliche Bittschrift der Armen.

Es ist vielen Leuten wohl bekannt, meine edlen, ehrenwerthen und wohlmeinenden Herren, daß etliche Personen weit mehr bestrebt sind, das Gesetz des Theodosius (obwohl dem guten Kaiser vormals durch blutdürstige Bischöfe abgedrungen), wie auch das Mandat Karls des Fünften und das Verdammungsurtheil, welches das römische Reich heutiges Tages über Diejenigen, welche sie Wiedertäufer nennen, hat ergehen lassen, auszuführen, als das Wort Gottes zu halten. Sie merken nicht, daß solches nicht um der Taufe, sondern um der gottlosen Irrthümer und Greuel willen, welche unter den Getauften beides in Lehre und Wandel im Schwange waren, erlassen wurden. Denn wenn das erwähnte Gesetz, Mandat und Verdammungsurtheil die Taufe, und nicht die bösen Werke, in welchen zu ihrer Zeit die Getauften befangen waren, rächte, dann wurden dadurch auch Christus Jesus sammt allen Aposteln, Cyprian der Märtyrer, alle afrikanischen Bischöfe, das nicänische Concilium und auch der erhabene Apostel Paulus Apostelg. 19, für offenbare Bösewichter erklärt. Diesem kann nicht widersprochen werden.

Da wir uns denn den Irrthümern, Missethaten und Greueln der Donatisten, Circumcellioner, Münsterischen und allen aufrührerischen Sekten, die zu unserer Zeit geschehen sind und mit Hinsicht auf welche das erwähnte Gesetz des Theodosius, das kaiserliche Mandat und das Verdammungsurtheil des römischen Reiches erlassen wurden, wie gesagt worden ist, so ganz und gar widersehen und vom Anfang unserer Lehre und unseres Glaubens widerseht haben; und da wir vor Gott und seinen Engeln, auf dieser Erde nichts Anders suchen, als daß wir des Herrn ausdrückliches, klares Wort, Geist, Beispiel, Gebot, Verbot, Gebrauch und Verordnung, nach welchen in Christi Reich und Kirche Alles gerichtet werden muß was dem Herrn wohlgefällig sein soll, in unserer armen Schwachheit und in unterwürfigem Gehorsam nachkommen mögen, wie unsere schwere Noth, Druck, Elend, Bangigkeit, Gut und Blut überall bezeugen, so ist es vor Gott und den Menschen gewiß unchristlich, ja, offenbare Gewaltthätigkeit und Unrecht, daß man uns nur um der Taufe willen, die wir so kräftig mit Gottes Wort und der Apostel Lehre und Gebrauch gegen alle Weltweisheit und Menschenvernunft aufrecht zu halten vermögen, mit den Circumcellionern in Bezug auf die Strafe gleich stellt, — mit jenen, welche nach der Aussage der Geschichte solche unerhörten Greuel anrichteten; und auch mit der Münsterischen, welche wider Gottes Wort und alle evangelische Schrift und auch wider alle guten Verordnungen ein neues Königreich stifteten, Aufwiegeleien verursachten und die Vielweiberei einführten, und die wir so eifrig mit des Herrn Wort bekämpft und bestraft haben, wie dies durch unseren Handel und Wandel bezeugt wird.

Und so möchten wir denn erstens eure edle Hoheit und verehrliche Weisheit, um Christi willen, in aller Demuth bitten, daß ihr doch mit mitleidigen und väterlichen Augen aufmerksam Einsicht nehmen mögt, wie jämmerlich eure elenden Unterthanen, welche mit euch von Einem Gott erschaffen und mit Einem Preis erkauft worden sind 1. Cor. 7, 23; 1. Petri 1, 18; 1. Cor. 6, 20; Ebr.

9, 20; 12, 24, und am Ende mit euch denselben Richter finden werden, von einem Jeden, besonders von den Predigern, überall und ohne Schuld, verleumdet, verspottet, geschändet und an einigen Orten ohne Barmherzigkeit gleich den Allergottlosesten und Aergsten auf Erden getödtet und den Vögeln des Himmels zur Speiße gegeben, Ps. 79, 2, mit Mißethätern, gleich unserem Vorgänger Christus, Luc. 23, 33; 22, 37; Jes. 53, 12; Marc. 15, 28, aufs Rad geflochten und an Pfähle gebunden werden, wodurch Viele der Unsrigen, vom väterlichen Lande, Erbe und den schwer verdienten Früchten ihrer Arbeit beraubt, mit ihren armen schwachen Frauen und kleinen Kindern, nackt und bloß, in fernem fremden Ländern herumirren müssen, Matth. 10; und dies Alles aus keiner andern Ursache (dies weiß der Herr) als daß wir mit dem ungebührlichen Leben dieser Welt nicht eins sind und mit den Predigern, welche des Herrn Wort mit ihrer Lehre, ihren Sacramenten und ihrem Leben widerstreiten, keine Gemeinschaft haben wollen; daß wir des Herrn Taufe und Abendmahl auf die rechte Weise gebrauchen, alle Abgötterei, Selbstgerechtigkeit und Mißbräuche meiden, wie die Schrift befiehlt, und in unserer armen Schwachheit so gerne den Herrn fürchten und der Gerechtigkeit nachfolgen.

Wir bitten euch, in der Furcht Gottes zu bedenken, was Gott von eurer Hoheit und Weisheit fordert, nämlich, daß ihr ohne Rücksicht auf die Person 5. Mose 1, 17; Röm. 13, 3, zwischen allen Parteien recht urtheilen und die Unterdrückten aus den Händen der Unterdrücker erlösen sollt, wie der Herr spricht: „Haltet Recht und Gerechtigkeit, und errettet den Beraubten von des Frevlers Hand; und schindet nicht die Fremdlinge, Waisen und Wittwen; und thut Niemand Gewalt, und vergießet nicht unschuldig Blut,“ auf daß eure so sehr gehassten Diener und elenden Unterthanen, dem Rachen der brüllenden Löwen entkommen, in euren Ländern unter eurer väterlichen Obhut und gnädigem Schutz, in Stille und Frieden dem Herrn dienen und ihr tägliches Brod auf göttliche Weise verdienen mögen, wie die Schrift lehrt, 1. Tim. 1, 22.

Zweitens verlangen wir, daß eure Hoheit und Weisheit einmal mit dem unfehlbaren Worte Gottes, dem lebendigen Vorbild Christi und dem frommen und unsträflichen Leben aller Heiligen recht ermessen möchten, wie nach der Schrift ein wahrer Christ beschaffen sein muß.

Wären Lesen, Singen, Wasser, Brod, Wein, Name und Rühmen im Stande, einen wahren Christen zu machen, dann könnte eine große Zahl Christen gefunden werden. Doch, nein, liebe Herren, nein. Gottes Wort kennt keine Christen als jene, welche durch die reine, in der Kraft des Geistes gepredigte und durch die Gnade Gottes und die Wirkung des heiligen Geistes mit wahren Glauben angenommene Lehre Jesu Christi, aus dem lebendigen Samen Gottes in Christo Jesu zu neuen Menschen geboren worden sind; welche durch die Kraft dieser neuen Geburt das vergangene, sündhafte Leben in einer wahren Buße begraben, Röm. 6, 4; Col. 2, 12; Gal. 3, 27, und mit Christo zu einem neuen Leben auferstehen; welche des Herrn heiligen Willen, Wort, Vorbild, Verordnung und Gebote in ihrer Schwachheit gerne befolgen, und Allem, was diesem widerstreitet, von ganzem Herzen absterben; welche alle unnützen und umher-schweifenden Gedanken und ansechtenden Sünden, die noch aus unserer angeerbten Adams-Natur herkommen, ernstlich bekämpfen, 2. Tim. 2, und welche täglich vor dem Herrn ihre menschlichen Schwachheiten, Fehler und Uebertre-

tungen mit wehmüthigen und gebrochenen Herzen beweinen; welche immer bereit stehen, das Kreuz Christi auf sich zu nehmen, Luc. 14, 27, und um des Zeugnisses seines heiligen Wortes willen, Vater, Mutter, Mann, Frau, Gut und Blut, Leib und Leben, wenn Gottes Ehre solches erfordert, zu verlassen; Matth. 16, 25; kurz, welche wie Jesus Christus gesinnet, in Christo sind, wie Er in ihnen ist, von seinem Geiste getrieben werden, Röm. 8, 15, und mit wahren Glauben, festem Vertrauen und lebendiger Hoffnung in allen Versuchungen und Nöthen unverrückt bei des Herrn Worte bleiben.

Da man denn in der That findet, daß unsere treuen Brüder und Schwestern in Christo Jesu diese lieben Mitgenossen an der Trübsal und am Reiche und der Geduld Christi, Offenb. 1, 9, den Herrn ihren Gott so von Herzen fürchten und lieb haben, daß sie lieber ihren guten Namen und Ruf, dazu ihr Geld, Gut, Fleisch und Blut und Alles, nach welchem die menschliche Natur begehren kann, den Blutdürstigen zum Raube geben als daß sie mit Wissen und Willen ein lügenhaftes Wort reden oder auf heuchlerische Weise wider Gottes Wort handeln, so möchten wir eurer Hoheit und Weisheit zu bedenken geben, ob sie so schädliche und böse Leute seien, wie sie leider von Vielen gescholten und von allen beurtheilt werden. Ja, liebe Herr, all ihre Lust ist in des Herrn Wort, Ps. 1, 2, ihr Mund ist voll Weisheit, ihre Liebe ist wohlriechend wie der köstliche Balsam auf dem Haupte Aarons Ps. 133, 2; ihre Gebete sind wie jenes edle Räucherwerk vor der Arche Gottes; ihr Leben leuchtet wie der goldene Leuchter in der Stifftshütte, und sie suchen auf dieser Erde nichts Anderes, als der ganzen weiten Welt mit Leib und Seele zur Gerechtigkeit zu dienen, und Viele durch des Herrn Gnade, Geist, Kraft und Wort aus dem ewigen Verderben ihrer Seelen zu erlösen und für Christum zu gewinnen. Also suchen sie durch Gottes gnädigen Beistand, die kurze Zeit dieser irdischen Hütte zum Lobe ihres Gottes und zum Dienste ihres Nächsten in Christo Jesu zu benutzen und ewig selig zu werden.

Soll dieses aber Ketzerei und teuflische Verführung heißen, wie die Prediger rufen, dann müssen auch der Sohn Gottes, Jesus Christus, und alle Propheten, Apostel und andere hohen Gotteszeugen offenbare Ketzer gewesen sein, und die ganze heilige Schrift, die nichts als Besserung lehrt und uns überall auf Christum hinweist, muß nichts als Verführung und Betrug sein; dies kann nicht geleugnet werden, da sie sich in Allem, was sie thun, nach des Herrn Wort, Geist, Leben, Gebot, Verbot, Verordnung und Gebrauch, so viel ihnen dies möglich ist, schicken, wie die offenbare That dies vor der ganzen Welt bezeugt. Jes. 1, 17; Luc. 9, 35; 5. Mose 18, 15. Da denn sie und wir in Einem Geiste wandeln und vor Gott in Christo nichts Anderes suchen, als daß wir in unserer Schwachheit von Herzen gerne Christen sein möchten, wie gesagt worden ist, und wir auch hoffen, durch des Herrn Gnade, daß eure Hoheit uns Weisheit niemals etwas Anderes an euren armen Dienern befinden werden (wir schreiben von Denjenigen, die im Glauben und Wandel eins mit uns sind), so bitten wir eure Hoheit und Weisheit zum zweiten Mal, um Jesu willen, daß ihr euch doch alles Argwohns gegen eure elenden Diener gänzlich entschlagen mögt, und uns ein väterliches Herz und ein aufrichtiges, reines Gemüth zukehren wollet. Denket doch niemals, daß wir etwas Anderes im Schilde führen, wenn wir auch so zahlreich wären als das Gras auf dem Felde, oder der Sand am

Meeresufer, welches doch nie der Fall sein wird, da der Weg so schmal und die Pforte so enge ist, Matth. 7, 14, wie Jesus Christus, dessen Namen wir tragen, mit seinem eigenen Munde gelehrt, und die heiligen Apostel vor der ganzen Welt gepredigt, durch das heilige Evangelium bezeugt und mit ihrem Leben und Tod bewiesen haben. Röm. 10, 18.

Drittens wünschen wir, daß eure Hoheit und Weisheit mit verständigem Herzen in Betracht nehmen, wie sich die Worte der Schrift an Denjenigen erfüllen, die sich der Erkenntniß Christi rühmen, wie tödtlich das scharfe Schwert der Rache 5. Mose 32, 35, überall schneidet und die Hand der göttlichen Strafen zugreift. Groß und schwer sind unsere Sünden und groß und schwer ist des Herrn Strafe; das Feuer seines grimmgigen Zornes ist entzündet Hes. 21, 3; und wenn der Herr in seiner Gnade es nicht löscht, so mag es wohl beides, die grünen und die dürren Bäume, nach dem prophetischen Wort, verzehren. Die Prophezeiungen Christi, Daniels und der Apostel hinsichtlich der letzten Zeit, gehen kräftiglich in Erfüllung; das fleischverschlingende Schwert des Herrn blüht überall und seine blutigen Pfeile fliegen in allen Ländern, 5. Mose 32, 23; ein Königreich hat sich wider das andere, ein Fürstenthum wider das andere, eine Stadt wider die andere, ja, ein Nachbar und Freund wider den andern erhoben. Einige von den Eurigen werden mit dem Schwerte ermordet, andere gefangen; Städte und Burgen werden verwüstet und vertilgt und das arme und elende Volk, das an der Sache wenig Schuld hat, wird ohne Gnade ausgeplündert, geschunden, gebrandschakt und zu Grunde gerichtet; Unzählige werden zu Huren und Schurken gemacht; eine schwere Pestilenz und Krankheit folgt auf die andere, und eine theure Zeit jagt die andere; man hört von Ungewitter, Jammer und Glend zu Wasser und zu Land; kurz, diese anhaltenden schweren Strafen bezeugen, daß der Herr erzürnt ist. Dennoch bessert sich die böse Welt nicht, sondern wird alle Tag schlechter und schlechter.

Gewöhnlich rühmen sich Alle, Christen zu sein und Gottes Wort zu besitzen, obwohl ihr ganzes Trachten und Handeln gegen Christum und sein Wort ist; denn kommt man zu Personen der Obrigkeit, für welche es sich schiden würde mit Gottes Wegen und Rechten bekannt zu sein, wie Jeremia sagt, so findet man, daß sie das Joch gebrochen und die Banden gänzlich zerrissen haben, Jer. 5, 6; 2, 17. Kommt man aber zu den Predigern, so findet man bei ihnen einen Rains-Neid, 1. Mose 4, 6; Jud. 11, gegen Alle, die den Herrn fürchten, eine unheilbare Geldsucht, den Geiz des Bileams, 4. Mose 22, 23, 24; 2. Petri 2, 15, eine leichtfertige und gemächliche Lehre, abgöttische Sacramente und ein wollüstiges, eitles und faules Leben, wie man sehen kann. Kommt man weiter zu dem gemeinen Volk, so findet man nichts als Geizen und Raffen, Prassen und Saufen, Lügen und Betrügen, Fluchen und Schwören; bei Einigen auch Ehebruch und Schwörerei, bei Andern Plündern und Rauben, Stehlen und Morden; ja, es wird leider so gelebt, daß wir mit dem heiligen Hosea klagen und ausrufen mögen: „Es ist keine Treue, keine Liebe, kein Wort Gottes im Lande; sondern Gotteslästern, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen hat überhand genommen, und kommt eine Blutschuld nach der andern,“ Hosea 4, 1, 2; und mit Paulus: „Sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig geworden . . . und den Weg des Friedens wissen sie nicht,“ Röm. 3, 12, 17; und in den Worten der Offenbarung: „Ihre Sünden reichen bis in den Him-

mel.“ Offenb. 18, 5. Ach, lieber Herr! wie lange noch werden diese schrecklich große Blindheit, diese Gotteslästerungen, Verführungen, Grellet, Blutschulden und dieses muthwillige, ruchlose Leben fortbauern?

Ede Herren! bessert euch, thut wahre Buße, die vor Gott bestehen kann; erniedrigt euch mit dem König von Ninive, Jonas 3, 7; ziehet aus den gottlosen und besleckten Rock der Sünde, Jud. 23; setzet euch in die Asche der Erniedrigung; ruft aus einem gebrochenen Herzen zu dem Herrn; zerreißt eure Herzen, und nicht eure Kleider, wie der Prophet sagt; lasset den frommen Josia euer Vorbild sein, der sich von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und aus allen Kräften zum Herrn bekehrte sobald ihm das Gesetz seines Gottes aus dem wiedergefundenen Buche vorgelesen wurde. 2. Kön. 22, 11.

Liebe Herren, suchet Gott, fürchtet Gott und dienet Ihm aus allen euren Kräften; thuet Wittwen, Waisen, Fremdlingen, Elenden und allen Betrübten Recht; reiniget eure Hände vom Blute, regiert eure Länder in Weisheit und Frieden; richtet euch mit all euren Gedanken, Worten und Werken nach dem gekreuzigten Christo Jesu und folget seinen Fußstapfen nach. Denn, „wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden;“ denn der Herr will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.“ Jes. 1, 18; Hes. 33, 11; 18, 32.

Weil denn Jene, welche sich rühmen, Christi Kirche zu sein, so gänzlich Christo entfremdet sind, daß sie Nichts als den bloßen Namen führen; das Salz, welches die Prediger sind, so gänzlich seine Kraft verloren hat, daß es mehr verdirbt als erhält, indem sie mehr schmeicheln als strafen; weil sie nur den zeitlichen Gewinn, nicht aber die Ehre Gottes suchen, wodurch Lehrer sowohl als Zuhörer auf dem breiten Weg wandeln, der zur Verdammniß führt, und leider Niemand da ist, der sie zur Umkehr bringt, wie der Prophet klagt, Hes. 31, 30; Jes. 36, 6, und wie wir so gerne sehen möchten (der Herr weiß es), daß alle Menschen aufwachen, den Herrn fürchten, wahre Buße thun, und selig werden möchten, und daß auch die verfallene Stadt, das ist, die Gemeinde, wiederum auf ihr altes Fundament, nämlich, auf den festen Grund der Apostel und auf die reine Lehre Christi, Ephes. 2, 19, gebaut werden und dasselbe durch ein frommes, bußfertiges, christlichen Leben vor der ganzen Welt nach der Schrift beweisen möchte, setzet deßhalb werden wir von den Gelehrten so gehaßt, daß wir durch ihr lästerliches Rufen und Anführen an vielen Orten unser Gut den Mäubern und unser Haupt dem Veil lassen müssen. Einige von den Unfern müssen, durch vielerlei Noth, Spott und Lästern, in fremden Ländern herumwandern, wie gesagt worden ist. Darum bitten wir, die so elend und betrübt sind, Eure Hoheit und Weisheit demüthig zum dritten Male um Jesu willen, daß ihr doch diese Sache ernstlich überdenken möget und uns und die Prediger, nach Laut der nachfolgenden an sie gerichteten Schriften und auf die darin angegebenen Bedingungen in christlicher Treue zusammen bringen wollet, auf daß unsere Vertheidigung doch einmal recht gehört, die Wahrheit durch Gottes Wort erklärt, und also die Unschuldigen nicht länger gegen Gottes Wort verdammt und die Schuldigen nicht länger in ihrer Ungerechtigkeit unterstützt werden mögen. Ja, liebe Herren, wenn dies einmal ohne alle Partheilichkeit und in der Furcht Gottes geschehen könnte, so würdet ihr durch Gottes Gnade bald ausfinden, bei wem die Wahrheit und bei

wem die Lüge ist, und daß die Lehre, Sacramente und das Leben der Prediger nicht mit der Schrift in Einklang, sondern Verführung und gegen Gottes Wort sind.

Ach, liebe, edle Herren! wollet doch unsere christliche und geziemende Bitte nicht verachten, sondern in reiner Liebe aufnehmen; denn sie betrifft den Preis des allmächtigen Gottes, sein ewiges Wort und Wahrheit und die ewige Seligkeit unser aller Seelen, welche so sehr vom Herrn gesucht und so theuer mit seinem rothen Blute erkaufte worden sind. O, es ist ein großer Unterschied, ewig mit Christo Jesu in des Himmels Thron zu leben, oder ewig mit allen Teufeln in der Hölle Grund zu sterben.

Liebe Herren! wir befinden uns in großer Angst und Bangigkeit und werden auf zweierlei Weise sehr beängstigt: folgen wir der Wahrheit, welches wir durch Gottes Gnade und Hilfe in unserer armen Schwachheit unser Lebtag zu thun hoffen, so müssen wir eines Jeden Raub sein; weichen wir aber und begeben uns wiederum auf den breiten Weg (wo vor uns der barmherzige Vater ewig bewahre) so fallen wir in die Hände Gottes und müssen ewig seine Strafe tragen. Die Seligkeit unserer armen Seelen gibt uns mehr als Alles, was das menschliche Auge schauen kann. Dieses gnädige und freundliche Wort wird einst gehört werden: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist,“ Matth. 25, 34. Aber auch jenes schreckliche Wort, mit welchem Allen, die Christo ungehorsam sind, gedroht wird, und das, wenn es recht geglaubt wird, Leib und Seele durchschneidet: „Geht hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“ Matth. 25, 41. Wohl dem, der zu dieser Zeit wacht und seine Lampe und sein Hochzeitskleid bereit hält, ja, „selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind.“ Offenb. 19, 9.

Liebe, edle Herren! es ist uns kein Spaß oder Wortspielerei, sondern was wir schreiben, das meinen wir von ganzem Herzen, wie wir dieses durch unsere schweren Prüfungen und Bande, mit Gut und Blut beweisen und kund thun.

Wöge der barmherzige und große Herr, Jesus Christus, der ein Herr aller Herren und ein König aller Könige ist, 1. Tim 6, 15, eurer Hoheit und Weisheit vergönnen, die rechte Wahrheit zu erkennen, derselben treulich nachzukommen, und das euch anvertraute Volk, Städte und Länder in Frieden und Gottseligkeit zu regieren, zur Ehre Gottes und Seligkeit vieler Seelen: dieses wünschen wir von ganzem Herzen, Amen.

„Selig sind die Barmherzigen; den sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ Matth. 5, 7. „Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Luk. 6, 36. „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.“ Matth. 25, 40.

Eurer Hoheit und Weisheit gutwillige und gehorsame Unterthanen, so weit wir vermögen nach dem Willen Gottes und durch seine Gnade.

Eine kurze
flügeliche Bertheidigung

der

elenden Christen und zerstreuten Fremdlinge,

an alle Schriftgelehrten und Prediger der deutschen Nation, mit Bezug auf die schrecklichen, bitteren Erblätungen, Lästerreden und Scheltworte, womit sie von ihnen, ohne alle Wahrheit so feindselig beladen werden, sammt einer freundlichen Bitte um eine freie Disputation über die Schrift, wie es nach christlicher Liebe geziemend und recht ist.
Wer verständigen Herzens ist, der lese und richte.

Von

Menno Simons.

„Ein Knecht aber des Herrn soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen Jedermann, lehrhaftig.“ 2. Tim. 2, 24.

„Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ 2. Cor. 3, 11.

Wir armen, elenden und sehr gehassten Christen, welche um des Zeugnisses des göttlichen Wortes willen so viel hören und leiden müssen, wünschen allen Schriftgelehrten und Predigern in allen Ländern die evangelisch gerühmt werden, wer, wie und wo sie auch sein mögen, ein neues und bußfertiges Herz, einen rechtschaffenen und thätigen Glauben an Jesum Christum, eine unverfälschte und feurige Liebe, eine heilsame Lehre, ein gesundes Urtheil nach der Wahrheit, und ein frommes unsträfliches Leben in der Furcht des Herrn, von Gott unserm himmlischen Vater, in der Wirkung und Kraft seines heiligen Geistes, durch Jesum Christum, seinen lieben Sohn, unsern Herrn und ewigen Seligmacher, Amen.

Eine kurze klägliche Bertheidigung der elenden Christen.

Es ist einem Jeden sehr wohl bekannt, werthe Männer und Brüder, daß in unseren Niederlanden die reine göttliche Wahrheit durch das neidische Geschrei und die Aufwiegelung von Pfaffen und Mönchen leider sehr gehaßt wird, und das schuldige Blut in Strömen fließt; wodurch wir elenden Kinder aus großer Noth gedrungen werden, vor dem Schwert der Tyrannei zu fliehen, uns mit unseren schwachen Frauen und kleinen Kindern in fremden Ländern aufzuhalten, und unser Brod in Kummer und Glend zu erwerben.

Ueber dieses aber erheben Viele der Curigen, wie es scheint, ein böses Geschrei, welches möglicherweise aus Unverstand und aus guter Absicht geschieht und stiften die Obrigkeit, die zum Theil wohl redlich und billig sein würde, durch offenbar erdichtete Beschuldigungen, gegen alle natürliche Billigkeit und christliche Liebe, zur Verfolgung. Ihr warnet einen Jeden vor uns und sagt, daß wir den Münsterschen gleich gesinnt seien, daß wir Städte und Länder einnehmen wollen, falls wir dazu im Stande seien; daß wir Aufruhr stiften, das Schwert führen, stehlen, unsere Hände in anderer Leute Beutel stecken wollen; daß wir die Vielweiberei huldigen, unsere Frauen und Güter gemeinschaftlich halten; daß wir der Obrigkeit nicht gehorsam sein wollen; daß wir unsere Kinder nach Leib und Seele ermorden; daß wir Wiedertäufer, Sacramentenschänder, Verführer und Gleißner seien; daß wir uns rühmen, ohne Sünde zu sein; daß wir Werkheilige und Himmelstürmer seien, welche durch eigene Verdienste und Werke selig werden wollen; daß wir eine gottlose Secte und Rotte, neue Mönche, Schelme, Bösewichter und vom Teufel besessen seien, Matth. 5, 11. Kurz, wir werden leider mit solchen Farben von Euch abgemalt, daß Alle, die mit unserm Grund und Glauben nicht bekannt sind, Nase und Mund vor uns zuhalten und vor uns erschrecken müssen, obwohl wir, dem Herrn sei ewig Dank, vor Gott und seinen Engeln auf dieser Erde nichts Anderes suchen, als in unserer armen Schwachheit mit des Herrn Geist, Wort und Vorbild durch seine Gnade von Herzen eins zu sein, wie die ganze Schrift dies lehrt und mit sich bringt.

Dem allmächtigen und großen Herrn, der ein Kenner aller Herzen ist, Jer. 17, 10; Offenb. 2, 23, ist es bekannt, daß wir von allen diesen erwähnten Greueln und Schandthaten, mit denen wir von Euch beständig so feindselig gelästert werden, vor Ihm und seinem Urtheil, und auch vor den ganzen Welt, frei sind. Wenn uns Jemand unter dem ganzen Himmel mit bündiger Wahrheit überzeugen kann, daß wir und unsere Anhänger an einem einzigen dieser gottlosen Stücke und Heilsverbrechen Schuld haben oder Schuld gehabt haben, so wollen wir die Hand auf den Mund legen und ihm, der uns überführt, unser Lebtag mit Leib und Gut zu eigen sein, das allein ausgenommen, daß wir der

Obrigkeit nicht gehorchen wollen, wenn sie Etwas wider Gottes Wort gebietet, Apostelg. 4, 19; 5, 29. Ist es nicht eine traurige Sache, daß wir mit so unmenſchlichen Schandthaten beſchimpft werden, an die wir gar nicht gedacht, viel weniger dieſelben gethan haben?

Ah, werthe Männer und Brüder! wüthet ihr, was wir ſuchen und wie wir, durch des Herrn Gnade, gegen Euch und einen Jeden geſinnt ſind, ihr würdet uns nicht ſolch einen bitteren Haß zutragen, wie ihr bis jezt gethan habt, oder ihr wüthet einem allzu gottloſen Sinn und verkehrten Weſen verfallen ſein, was wir aber an Vielen gewiß nicht verhoffen.

Weil ihr euch denn ſo jämmerlich an uns vergreift und ſo ſchändlich eine Lüge auf die andere häuft, und man uns Elenden leider nirgendwo eine mündliche Vertheidigung geſtatten will, ſo werden wir aus großer Noth gedrungen, eine kurzgefaßte ſchriftliche Vertheidigung darzulegen, und wir wollen euch alleſammt damit vier Dinge demüthig gebeten und brüderlich dazu ermahnt haben:

Erſtens, daß ihr mit geſundem Verſtande wohl bedenken wolt, daß die Lüge aus dem Teufel iſt; daß ein lügenhafter Mund die Seele tödtet, daß ein Lügner keinen Theil hat in Gottes Stadt, Offenb. 22, 15; daß die Verleumder des Todes würdig ſind, und nicht in des Herrn Hütte wohnen, noch auf ſeinem heiligen Berge bleiben werden, Pl. 15, 1.

Zweitens, daß all eure Beſchuldigungen gegen uns ſich auf Halsverbrechen (die den Strang verdienen) beziehen. Wenn wir nicht den Herrn fürchteten, ſondern nach dem Gebrauch der Welt unſer Recht aufs unerbitlichſte von euch fordern und euch Alles heimzahlen woltten, wo würdet ihr doch zuletzt mit der Sache bleiben, da ihr uns vor der ganzen Welt ſolcher verdammlichen Greuel beſchuldigt, die weder Ihr noch Jemand anders jemals mit der Wahrheit zu beweifen im Stande ſein werdet.

Drittens, daß euer Betragen in dieſer Sache aller natürlichen Billigkeit, chriſtlichen Liebe und Gottes Wort ſtrafs widerſtreitet; denn wo ward jemals ein frommer Menſch gefunden, der ſich nicht über die Elenden erbarmte und über die Betrübten betrübte? Die Schrift lehrt überall, daß man die Elenden und Fremdlinge mit Liebe aufnehmen, ihnen dienen, ſie beſchützen und tröſten ſoll, 3. Moſe 19, 33, 34; Jeſ. 58, 6, und ihr ſeht mit offenen Augen, wie jämmerlich wir elenden Menſchen überall geſaßt, verachtet, verbannt, belaſtet und an einigen Orten verurtheilt und ermordet werden. Dennoch wird euer Herz nicht einmal bewogen, und in unſern ſchweren Prüfungen und Rüthen mit einem einzigen, freundlichen Worte anzureden, und unſern Grund, Glauben und Wandel mit einer väterlichen Geſinnung nach des Herrn Wort zu unterſuchen, ſondern ihr giecht, wie die Lebensart iſt, immer noch mehr Del in das Feuer, damit wir ja keine Ruhe auf Erden finden ſollen. Ihr ruft und ſchreibt über uns, dichtet uns Böſes an, ſcheltet und ſtiftet Aufruhr; ihr häuft eine Trübsal auf die andere; ihr ſchleppt uns in Gefängniſſe und Bande, gerade als ob ihr euer Lebtag keinen Buchſtaben mit göttlichem Verſtande aus des Herrn Wort geleſen, noch ein Fünklein von ſeinem heiligen Geiſte empfangen hättet. Ob das heißt, nach reiner chriſtlichen Liebe, nach apoſtoliſcher Lehre und Gebrauch, nach des Herrn Geiſt, Wort und Vorbild handeln, wollen wir eurem eigenen Urtheil anheimſtellen.

Saget doch, meine Lieben, wo lehrt die heilige Schrift, daß man im Reichthum Chriſti und in ſeiner Kirche mit dem Schwert, mit Gewalt und Tyranei über

Jemandes Gewissen und Glauben, welches dem Gerichte Gottes allein unterworfen ist, bestimmen und herrschen soll? Wo hat Christus oder die Apostel je so gethan, gerathen oder befohlen? Christus sagt nur: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten,“ Matth. 7, 15. Paulus gebietet, daß man „einen keckerischen Menschen meide, wenn er einmal und abermal ermahnt ist,“ Tit. 3, 10. Johannes lehrt, daß man den Uebertreter, der Christi Lehre nicht bringe, nicht in sein Haus aufnehmen, noch ihn grüßen solle, 2. Joh. 1, 10. Sie schreiben aber nicht: Hinweg mit den Keckern! verklagt sie bei der Obrigkeit, kerkert sie ein, treibt sie zur Stadt und zum Lande hinaus, werfet sie ins Feuer oder ins Wasser! — wie die Römischen viele Jahre gethan haben, und was auch jetzt noch häufig unter euch, die ihr euch dünken laßt, Gottes Wort zu lehren, gefunden wird.

Viertens, bitten wir euch um Jesu willen aus Herzensgrund, daß ihr doch einmal ein wenig bedenken mögt, ob euer Geist mit dem Geist des Herrn und euer Glaube mit seinem heiligen Worte eins seien; ob euch der Geist des Herrn und die Liebe für euren Nächsten, oder Gewinnucht und Sorge für zeitlichen Erwerb zu eurem Dienst bewegen und antreiben; ob ihr Gottes Wort aus reinem Herzen unverfälscht predigt, seine Sacramente auf rechte Weise gebraucht und ein frommes, unsträfliches Leben führt, wie die Schrift es lehrt; ob ihr auch offenbare Uebertreter, Brähler, Trunkenbolde, Geizhalse, Buharer, Lügner, Betrüger, Haderer, Raufbolde, Ehebrecher, Hurenjäger, Flucher, Schwörer und Ungerechte ohne jegliches Ansehen der Person von der Gemeinschaft mit des Herrn Wort ausschließt und meidet; denn überall, Herr, lebt und handelt man auf solche Weise, als ob niemals ein Prophet, Apostel, Christus oder Wort Gottes auf Erden gewesen wäre. Dennoch wollt ihr die heilige, christliche Kirche und die wahren Lehrer sein, als ob Christus nichts mehr verlange in seiner Kirche als ein bloßes Lesen, Singen, Rufen, Kindertaufen, Brodbrechen und Namenführen, und nicht viel mehr Geist, Erkenntniß, Glauben, Liebe, Buße, Gerechtigkeit, Werk, Kraft und Wahrheit nöthig seien.

Nein, nein, werthe Männer! dies ist die Kirche Christi: Christi unverfälschtes, reines Wort in des Geistes Kraft recht predigen und mit vollem Herzen an dasselbe glauben und es auch gehorsam befolgen; Röm. 15, 18; 1. Tim. 6, 14; des Herrn heilige Sacramente, als Taufe und Abendmahl, nach seinem eigenen Befehl und Anordnung recht gebrauchen; Gott von Herzen suchen, fürchten, liebhaben und Ihm dienen; aus Gott geboren werden; seinen Nächsten lieben, trösten, schützen und ihm helfen; alle falsche Lehre sammt den Werken der Finsterniß meiden; fleischlichen Lüsten, die gegen Gottes Wort sind, der Welt und sich selbst entlagen; ein frommes, friedames, keusches, nüchternes und demüthiges Leben in Gerechtigkeit und Wahrhaft führen; kurz, gesinnet sein wie Christus; denn wo man dieses findet, da findet man Christi Reich und Kirche; dem kann nicht widersprochen werden. Aber die Verführer, Hasser, Lügner, Lasterer, Verleumder, Aufwiegler, Blutdürstigen, Geizigen, Unbarmherzigen, Grausamen, Hoffärtigen und Unbußfertigen sind aus dem Bösen, wie Johannes sagt, und ihr Theil wird sein ein ewiges Zähnklopfen, Weinen, Hölle, Teufel, Feuer und Tod. Röm. 1, 25; 1. Cor. 6, 9, 10; Gal. 5, 19—21.

Ah, ihr Männer und Brüder! wenn ihr diese unsere kurze Unterweisung in der reinen Gottesfurcht wohl zu Herzen nähmet und nach dem Geist und Wort des Herrn recht überdachtet, ihr würdet ohne Zweifel einen so großen

Ballen in eurem eigenen Auge finden, daß ihr auf das Splitterchen, das möglicherweise in eures Bruders Auge sich befindet (denn wir alle stammen aus Adams Samen) wenig achten würdet, Matth. 7, 4. Sich selbst kennen, das ist Klugheit, und sich in allen Dingen nach des Herrn Wort und Vorbild richten, das ist die heilsame Weisheit.

Da wir denn so ohne alle Schuld und auf so rohe Weise von euch beschuldigt werden, und ihr euch rühmt, Gottes Diener zu sein, die sein Wort und Werk treiben, so bitten wir euch allesammt um des rothen Blutes Christi willen, mit dem wir besprengt sind, daß ihr doch einmal bedenken wollt, wie ihr mit uns Elenden und Betrübten umgeht, auf daß ihr euch nicht länger mit solchen offensibaren Lügen und Tyrannicien versündigt, wie es bis jetzt geschehen ist, sondern uns ein billiges und väterliches Herz zuehrt, in Uebereinstimmung mit einem göttlichen Rühren und christlichen Namen; den wir bezeugen vor Ihm, der unsere Herzen kennt, vor euch und vor der ganzen Welt, mit Mund und Schrift, mit Gut und Blut, mit Leben und Tod, daß wir des Herrn heiligem Wort und Willen aus dem Innersten unserer Seele in unserer armen Schwachheit ergeben sind. Auch sind wir jetzt und in Ewigkeit erbötig, und sind dies, vom Anbeginn unseres Glaubens und Handelns stets gewesen, wenn Jemand uns mit einer größeren Kraft des Geistes, mit stärkerer Wahrheit und mit einem gottfeligeren Leben, als wir haben, unterweisen kann, ihm Gehör zu schenken und zu folgen. Kann man uns aber nicht besser unterrichten, so bitten wir nochmals um Jesu willen, daß man uns alsdann die Wahrheit ungehindert gönne und behalten lasse, und daß man die Frommen, die in der Wahrheit wandeln, nicht mehr so verfolgen und mit Leid überhäufen möge.

Wir lassen euch alle zusammen hiermit wissen, daß wir von Herzen bereit sind, zu geeigneter Zeit und Stätte mit ein oder zwei von den Unserigen (es seien dann Lehrer oder nicht), mit euch zu einer christlichen, freien Disputation über die Schrift zu erscheinen, es sei vor einer vollen Versammlung oder vor zwanzig oder dreißig redlichen und gottesfürchtigen Zeugen, wie es euch gefällt, um mit euch über die folgenden Artikel (denn in diesen, finden wir, daß ihr von uns abweicht) nach Christi Geist, Wort, Leben oder Vorbild, Gebot, Verbot, Gebrauch und Verordnung und in gutem Gewissen zu unterhandeln; nämlich:

Von den wahren evangelischen Predigern und Lehrern; wie sie laut Gottes Wort gesinnt und beschaffen sein müssen, ehe sie Gottes Wort recht predigen und die Sacramente recht spenden können.

Von der Lehre Christi und seiner Apostel, wie sie nicht verändert werden, sondern bis auf seine Zukunft beständig dieselben bleiben muß.

Daß Christus ein vollkommener Lehrer und sein Opfer ein vollkommenes Opfer gewesen ist.

Von der wahren Wiedergeburt, was sie ist, woher sie kommt und was ihre natürliche Art und Früchte sind.

Von einem rechtschaffenen evangelischen Glauben und Liebe mit deren eigentlichen Eigenschaften, Kräften und Wirkungen.

Von Gottes Geboten, und ihrer freiwilligen Befolgung.

Von der wahren christlichen Taufe, wie sie vom Herrn befohlen und von den Aposteln gelehrt und gebraucht worden ist.

Von des Herrn heiligem Abendmahl, was es ist, wer dasselbe eingeseht und hinterlassen hat und was dasselbe uns mit seinem Geheimniß und seiner Abbildung im Gebrauch lehrt und vorträgt.

Von dem wahren apostolischen Bann oder Absonderung, mit dessen eigentlicher Frucht und Nützlichkeit.

Von dem frommen christlichen Leben das aus Gott ist.

Habt ihr dann sonst noch Etwas, so könnt ihr es vorbringen und nach Gottes Wort richten lassen.

Sehet, werthe Männer und Brüder, dieses ist es, was wir von Herzen gerne sehen möchten, wenn es unter einem christlichen, zuverlässigen Geleite, ohne alle Hinterlist, Betrug und Nachstellung, wie es sich nach christlicher Liebe und Gottes Wort ziemt, und aus aufrichtigem frommem Herzen geschehen könnte; — das ist, was Origenes, Augustinus, Hilarius und Andere zu ihrer Zeit mit Solchen, die in der Lehre verdächtig waren, gethan haben. Daß wir aber ein freies Geleite begehren, kann man uns nicht übel nehmen, da ein Jeder selbst sehen kann, wie man leider an allen Seiten über uns Glende schreit und ergrimmt ist.

Seid ihr nun Diener, Christi und sucht des Herrn Lob und die Seligkeit eurer Brüder, wie Jesaia, Jeremia, Petrus und Paulus zu ihren Zeiten gethan haben, so werdet ihr euch von Herzen freuen, dem Herrn danken, unsere gekränkte Ehre wieder vor dem Volke emporrichten und euch fortan vor solchen, schon erwähnten schändlichen Fehlern hüten, euer Leben bessern und die angebotene Disputation mit christlicher Treue bewilligen, anrathen und unterstützen, da wir nicht, wie Einige, Gutdünken, eigene Weisheit, Philosophie und Träumereien, sondern Christi, nach dem wir genannt sind, eigenen Geist, Wort, Gebot, Verbot, Verordnung, Gebrauch und Beispiel, Mittler und Richter sein lassen wollen.

Sollte es aber sein, daß ihr diesem ausweicht und es abschlagt, dennoch aber bei eurer Feindseligkeit, eurem Verleumbden, Lästern, Schelten, Nachreden und Beschimpfen beharret, wie ihr bisher gethan habt, so müssen wir Glende es dem Herrn überlassen, wie wir bisher gethan haben, und unsere Seelen in Geduld fassen, unseren Rücken den Schlägern darbiehen, Jes. 50, 6, und uns trösten mit diesen Worten: „Selig seid ihr, so euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerfen euren Namen als einen boshaftigen, um des Menschen Sohnes willen. Freuet euch alsdann und hüpfet, denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel.“ Luc. 6, 22, 23. Aber ihr müßt das Maß eurer Väter voll machen und offenbar werden, daß ihr nicht die Schafe, sondern blos ihre Milch, Wolle und ihr Fleisch sucht, Hes. 34, 3. Es stehen euch nur zwei Wege offen: entweder ihr müßt von euren Verleumdungen und Lästereien ablassen und euch mit uns in eine Besprechung einlassen, oder eingestehen, daß ihr keine wahren Lehrer seid und also euer Evangelium, euren Ruhm und christlichen Namen fahren lassen.

Hiermit befehlen wir euch alle dem Herrn an, und wünschen, daß uns doch Niemand dieses Schreiben übel deute; denn wir haben es aus keinem andern Grunde gethan, als zur Vertheidigung des heiligen Wortes und zur Beschützung unserer Ehre, und auch um zu zeigen, daß wir jetzt und zu allen Zeiten unter den

erwähnten Bedingungen, zu einer Disputation mit euch erbötig sind, wie gehört worden ist.

Der barmherzige liebe Herr gebe euch allen ein aufrichtiges, frommes Herz, die heilsame, reine Wahrheit Christi von Herzen zu lieben und getreu darin zu wandeln, zum Lobe Gottes und zur Seligkeit eurer Seelen. Amen.

Beschreibung eines wahren Predigers.

Ein Bischof oder Lehrer soll unsträflich sein, eines Weibes Mann, der gläubige Kinder habe, nicht berüchtigt, daß sie Schwelger und ungehorsam sind. Denn ein Bischof soll untadelig sein, als ein Haushalter Gottes, nicht groß von sich selbst halten; nicht zornig, nicht ein Weinfäuser, nicht bissig, nicht begierig nach schändlichem Gewinn, sondern gastfrei, gütig, züchtig, gerecht, heilig, keusch; und halte ob dem Wort, daß gewiß ist, auf daß er mächtig sei, zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher. 1. Tim. 3, 2; Tit. 1, 6, 7, 8, 9.

Von uns elenden Fremdlingen und zerstreuten Christen, um des Wortes Gottes und seines Zeugnisses willen. Anno 1552.

Ein Trostbrief Menno Simons an eine betrübe Wittwe.

Gnade und Friede und freundlicher Gruß an dich, meine herzlich geliebte Schwester in dem Herrn, welche meine Seele lieb hat. Da dich denn der barmherzige Herr zum Wittwenstande berufen hat, so ist meine väterliche, treue Ermahnung an dich, als mein geliebtes Kind, daß du doch so mögest wandeln, wie es den heiligen Frauen ziemt, und, gleich der frommen Prophetin Hanna, dem Herrn Tag und Nacht in seinem heiligen Tempel, das ist, in seiner Gemeinde oder in einem neuen, aufrichtigen Gewissen mit Fasten und Beten dienen, und das an den bedürftigen Heiligen thun, was die fromme Wittwe von Sarepta in Sidonien in jener trockenen und theuren Zeit an dem treuen Elias that, als sie ihn in ihr Haus aufnahm und ihn mit ihrem Bischen Mehl und Del speiste. Dann wird auch dem Cad deines Gewissens das Mehl des heiligen göttlichen Wortes und deinem Geist das freudereiche Del des heiligen Geistes niemals fehlen. Und ob der neue Sohn deiner geistlichen Geburt auch manchmal ein wenig krank wird und durch die Schwäche deiner Natur als Wittwe für eine kurze Zeit den Athem verliert, so wird ihn doch unser wahrer Elias, Jesus Christus, durch seine Gnade wiederum auferwecken und ihm frohen Muth machen, da du Ihn in seinen Gliedern aufnimmst und Ihm Liebe und Dienst erzeigst, wie die heilige Schrift lehrt.

Mein liebes Kind, verstehe mich recht, Ich rede von den bedürftigen Heiligen und nicht weiter. Diejenigen, welche selbst genug haben, bedürfen deiner Handreichung und deines Dienstes nicht. Die wahren Christen sollten einander nicht mit unnötigen Ausgaben beschweren. Meine liebe Schwester! wandle

Küchlich, fürchte deinen Gott von Herzen, kreuze dein Fleisch mit seinen Lüsten und widerstehe dem Feind und allen seinen Lockungen. Halte dich in allen Dingen fromm und bringe Niemand unvorsichtigerweise in Verlegenheit. Warte deiner Arbeit, deiner Haushaltung und deiner Kinder mit Fleiß. Weide mit Sorgfalt alle Unkeuschheit, unnützes Geschwätz, Prahlerei und Eitelkeit; fasse den festen Entschluß, nicht durch des Fleisches Lüste so getrieben zu werden, daß du jenen Wittwen gleich werdest, die ihren ersten Glauben verloren und sich umgewandt hatten, und dem Teufel nachfolgten, wie Paulus sagt, wovor der barmherzige Vater dich ewiglich behüten möge. Empfange diesen kurzen Gruß, den ich aus väterlicher Treue dir geschrieben, mit Liebe und denke fleißig darüber nach. Die Heiligen, die bei mir sind, grüßen dich. Grüße alle frommen Freunde. Bete für mich. Und die ewige, seligmachende Kraft des rothen Blutes Christi sei mit dir, meiner auserwählten sehr geliebten Schwester, in Ewigkeit, Amen. Dein Bruder, der dich lieb hat,

M e n n o S i m o n s.

Geschrieben am 18ten Mai.



Ein klarer Bericht

und

Schrift-Anweisung

über die

Communication,

zum Dienst aller frommen

und

gottesfürchtigen Kinder Gottes,

Von

Menno Simon.

„Böse Leute merken nicht auf das Recht; die aber nach dem Herrn fragen, merken auf Alles.“ Spr. 28, 5.

„Wer fromm einher gehet, wird genesen; wer aber verkehrten Weges ist, wird auf einmal zerfallen.“ Spr. 28, 18.

„Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ 1. Cor. 3, 11.



Ein klarer Bericht und Schrift-Anweisung über die Excommunication.

Menno Simons wünscht allen wahren Glaubensgenossen, Brüdern und Schwestern in Christo Jesu, Gnade und Friede von Gott, unserm himmlischen Vater, durch Jesum Christum, seinen lieben Sohn, unsern Herrn, der uns geliebt und in seinem Blute von unsern Sünden gewaschen hat. Ihm sei Lob, Ehre und Preis, Reich, Kraft und Majestät, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Da ich erfahren habe, werthe Brüder, daß seit einiger Zeit des Bannes halber bei Etlichen viel Uneinigkeit geherrscht hat, und zwar in so hohem Maße, daß ich fürchte, die brüderliche Liebe hat dadurch bei Vielen mehr gelitten als gewonnen, und der christliche Friede und Einigkeit mehr ab- als zugenommen; wie es leider zu gehen pflegt, wo man durch eigne Weisheit verführt, nach solchen verderblichen Disputationen Verlangen trägt. 1. Tim. 6, 5. Einige haben diese Ansicht von dem Banne: daß man nicht den Gebannten selber, sondern blos seine falsche Lehre und sein arges Leben meiden soll. Sie sehen aber nicht, wie tief sie selbst schon in eine falsche Lehre verfallen sind; denn ihre Ansicht mißachtet gänzlich diese deutliche Verordnung Christi: „Höret er die Gemeinde nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner;“ Matth. 18, 17; und die ausdrücklichen Worte der heiligen Apostel. Röm. 16, 17; 1. Cor. 5, 2; 2. Theff. 3, 14; Tit. 3, 10.

Anderer meinen daß man den Bann nur in Bezug auf evangelische Gebräuche, als das Brodbrechen, den Ruf des Friedens, u. s. w. in Anwendung bringen solle. So verdrehen sie die deutlichen Worte der Schrift, um sie ihrer Sache dienstbar zu machen, nämlich: „Ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben Mit denselbigen sollt ihr auch nicht essen;“ halte ihn als einen Heiden und Zöllner.“ 1. Cor. 5, 11; Matth. 18, 17. Und solcher Sprüche mehr.

Auch gibt es Einige, welche die Verordnung Christi und die Lehre der heiligen Apostel hinsichtlich des Bannes wohl für recht und gut anerkennen aber dennoch derselben nicht nachkommen. Einige handeln auf diese Weise, wie ich glaube, aus Nachlässigkeit, Andere aus fleischlicher Zuneigung oder Liebe, die sie den Abgefallenen zutragen, oder deren Blutsfreunde oder Nachbarn sie sind, oder um alter Bekanntschaft und früherer Freundschaft willen, und solcher Ursachen mehr.

Da denn die ausdrückliche Verordnung Christi und seiner heiligen Apostel hinsichtlich des Bannes von den Ersten und auch von den Zweiten jämmerlich mißachtet, verdunkelt und verdreht, und von den Dritten mit sehenden Augen übertreten und entehrt wird, und dadurch allem Verderben ungehinderter Eingang gewährt und öffentlich gegen alle Liebe gehandelt wird, nämlich: erstens gegen die Liebe Gottes und Christi, da sie sein heiliges Wort, Willen und Verordnung verschmähen und beiseite setzen, zweitens gegen die brüderliche Liebe,

da sie (ihre Brüder) durch ihre Widerspenstigkeit und Verachtung über alle Maßen geärgert und betrübt werden; drittens, gegen die Liebe ihrer eigenen Seelen, da sie sich muthwillig aller Gefahr des Verderbens aussetzen; viertens, gegen die Liebe zu dem Gebannten, da sie den Rath des heiligen Geistes gänzlich verachten, und Ersteren nicht zu beschämen suchen, um ihn zu bekehren; fünftens, auch gegen die gemeine Liebe; da sie durch solche Gemeinschaft mit den Abgefallenen Diejenigen, die draußen sind, auf die Vermuthung bringen, daß wir mit den Abgefallenen und Verkehrten Ein Volk und Eine Gemeinde ausmachen, durch welchen muthwilligen Ungehorsam ihrerseits das edle Gotteswort und seine heilige Gemeinde von Vielen gelästert und geschändet werden; so habe ich mich beflissen, aus rechter christlicher Gesinnung und brüderlicher Liebe (deß Gott mein Zeuge sei), allen meinen lieben Brüdern und Mitgenossen in Christo Jesu zu einem wohlgemeinten Dienst, den eigentlichen Grund des Bannes mit göttlicher Wahrheit anzuweisen — wie er von Christo Jesu eingeseht, von seinen heiligen Aposteln ausgelegt und gelehrt worden, und was für Früchte und Ersprießlichkeit denselben innewohnen. Die Beurtheilung meiner Belehrung aber überlasse ich Denjenigen, die Gott von Herzen suchen und fürchten und im Geiste von Gott erleuchtet und gelehrt sind. Wer seinen Gott von Herzen sucht und es wohl meint mit seinem Nächsten, wird bald erkennen, ob diese meine Belehrung mit Gottes Grund, Absicht, Wort und Willen in Uebereinstimmung sei.

Meine herzlich geliebten Brüder und Schwestern in Christo Jesu, ich, euer armer und unwürdiger Diener und Mitgenosse im Glauben und an der Trübsal Christi, wünsche und bitte, um des rothen Blutes unseres Herrn Jesu Christi und um aller Liebe willen, daß doch Niemand absichtlich gegen Christum und sein heiliges Wort und auch nicht gegen sein eignes Gewissen streite, um seinen Unverstand zu behaupten, damit er nicht schamroth vor den Menschen dastehen müsse. Ich hoffe zuversichtlich, daß ein wahrer Christ niemals suchen wird, Jemand nach dem Fleische zu beschämen, denn die reine und wahre Liebe sucht stets, den fehlenden und irrenden Bruder wieder zu finden und ihn für Christum zu gewinnen, Jak. 5, 19. Ebenso wünscht auch der Gottesfürchtige, wenn er irrt, wieder auf den rechten Weg zu gelangen; wenn er gefallen ist, wieder aufzustehen, und wenn er verwundet ist, wieder zu genesen, Jer. 8, 1. Und wenn er dann durch Gottes Gnade und mit des Herrn Wort von seinem Unverstand und Irrthum erlöst ist, schämt er sich nicht, sondern fühlt über die Maßen froh und dankt seinem Gott, daß er jetzt von dem krummen Wege wiederum auf den rechten und von seinem Unverstande wiederum zu einem rechten und heilsamen Sinn und Verstand gekommen ist. Er sucht von ganzem Herzen Diejenigen, welche er zuvor mit falscher Lehre und Irrthum verführt, davon loszumachen und zu befreien; denn die reine Liebe suchet nicht das Ihre, sondern was ihres Gottes und ihres Nächsten ist. Wer daher Ohren hat, zu hören, und ein Herz, zu verstehen, der höre und fasse, was des Herrn Wort uns für eine Excommunication in großer Klarheit lehrt und vorträgt.

Christus Jesus spricht: „Sündigt aber dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zweien zu dir, auf daß alle Sache bestehet auf zweier oder dreier Zeugen Mund. Höret er die nicht, so sage es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht, so halte ihn als einen

Heiden und Zöllner. Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein; und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein," Matth. 18, 15—18.

Hier steht, getreue Brüder, der feste Grund Gottes als ein unbeweglicher Stein oder Berg, an welchem ein Jeder, der ihn anzustoßen und als nichtig in den Wind zu schlagen sucht, sich verwunden wird. Hier wird deutlich gesagt, daß wir die Abtrünnigen, wenn sie alle mit treuem Herzen auf sie verwandten brüderlichen Dienste und Ermahnungen verschmähen, und, nachdem man nach Christi Lehre und in reiner Liebe mit ihnen verfahren, dennoch halsstarrig in ihrem Irrthum beharren, meiden sollen, gleichwie die Juden zu Christi Zeit die Heiden und offenbaren Sünder gemieden haben.

Erstens haben die Juden, zufolge des vom Herrn durch Moses gegebenen Befehls, 2. Mose 12, 48, die unbeschnittenen Heiden nicht zu ihrem Osterlamme zugelassen, noch zu ihrem Gottesdienst, wie aus den Schriften der Apostel hervorgeht; denn sie waren Fremde und außer der Bürgerschaft Israels und Israel allein gehörte der Gottesdienst, Ephes. 2, 12; Röm. 9, 4.

Zweitens haben sie dieselben auch in ihrem täglichen Umgang gemieden, da sie es auch für unrein ansahen, in ihre Häuser zu gehen und mit ihnen zu essen und zu trinken. Mit gleichen Augen betrachteten sie auch die offenbaren Sünder, Apostelg. 10, 28; 11, 3; Matth. 9, 11; Joh. 4, 9. Gleichwie denn die Juden die Heiden und offenbaren Sünder nicht zu ihrer geistlichen Gemeinschaft, noch zu ihrem täglichen oder geselligen Umgang zuließen, sondern sie mieden, in eben solchem Abscheu sagt und will Christus, sollen wir einen abgefallenen und unbußfertigen Bruder halten, wie oben schon einmal gesagt worden ist. Daß dies der wahre Sinn der Worte Christi ist, beweist wohl der heilige Paulus, welches später ausführlicher behandelt werden soll.

Ein Jeder, meine Brüder in dem Herrn, welcher den angezeichneten Sinn der oben angeführten Worte Christi recht versteht, und fassen will, daß Christus uns hier nicht hinweist auf den Gebrauch, welchen die Juden zu Moses und der Propheten Zeit gegen die Heiden und offenbaren Sünder einhielten, sondern auf den Gebrauch seiner eigenen Zeit, muß erstens die Heiden und offenbaren Sünder von einander trennen und dieselben nicht für ein Volk halten, und dann mit der Schrift genau forschen und in Erwägung ziehen, wie sie (die Juden) zu Moses und der Propheten Zeiten, ehe das Scepter von ihnen genommen wurde und sie unter römische Herrschaft kamen, mit diesen beiden Klassen verfahren sind.

Erstens kann nicht geleugnet werden, daß die Heiden nicht aus dem Samen Abrahams, Isaaks und Jacobs, sondern unbeschnitten, ohne Gott, Gottesdienst und Gesetz waren — ein Volk, das kein Volk war, wie Moses sagt, Ephes. 2, 12; 5. Mose 32, 21. Zweitens kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Zöllner und Sünder aus den Juden waren; denn Lucas sagt: „Es kamen auch die Zöllner, daß sie sich taufen ließen.“ Luc. 3, 12. So auch: „Die Zöllner gaben Gott Recht und ließen sich taufen mit der Taufe Johannis.“ Joh. 7, 29. Und: „Es naheten aber zu ihm allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn hörten.“ Luc. 15, 1. Die Heiden aber sind nicht zu Johannes und Christus gekommen. Hieraus folgt, daß die Zöllner und Sünder keine Heiden, sondern Juden gewesen sind. Auch geht dies hervor aus jener Sünderin und dem Zöllner Matthäus, der

vom Herrn zu einem Apostel angenommen worden ist. Daß aber aus den Heiden keine zu Aposteln berufen worden sind, ist einleuchtend und unumstößlich.

Da denn die Heiden und offenbaren Sünder zwei verschiedene Klassen sind, wie gesagt worden ist, und wir uns nun zu dem Gesetz zu kehren haben, um damit die Freiheit, welche die Juden neben den Heiden gehabt haben, zu bestimmen, so müssen wir sicherlich auch auf dieselbe Weise ergründen, wie sie neben den offenbaren Sündern nach dem Gesetz gelebt und gehandelt haben; denn das eine Wort gilt gewiß nicht weniger als das andere, da beide aus dem Mund der ewigen Weisheit hervorgegangen sind.

Wir wissen wohl, liebe Brüder, daß Moses in seinem Gesetz dem äußerlichen Israel im Handel mit den heidnischen Völkern viel Freiheit, wie z. B. im Kaufen, Verkaufen, Wuchern etc. gewährt hat. Doch wissen wir auch, daß er die muthwilligen offenbaren Sünder, wenn ihre Schuld durch zwei oder drei Zeugen bewiesen war, mit seinem Gesetz ohne Barmherzigkeit sofort mit dem Tode strafte, 5. Moje 17. Paulus berührt dies in Ebr. 10. Wollte man aber die angeführten Worte Christi in Matth. 18 nach der vollen Strenge und Anweisung des Mosaischen Gesetzes auslegen, so müßte erstens unwiderleglich aus dem Wort „Heiden“ folgen, daß wir Freiheit haben, mit den Abgefallenen äußerlich zu verkehren, und zwar im gleichen Maße, wie solches Israel mit den Heiden gestattet war; und zweitens, aus den Worten „offenbare Sünder,“ daß wir die Abgefallenen, deren Schuld durch zwei oder drei Zeugen bewiesen, steinigen und tödten müssen. Es würde sich aber gewiß ganz und gar nicht reimen, mit viel Freiheit mit Jemanden zu verkehren und zugleich ihn zu tödten. Tödten ist auch ganz außer der Art und Natur Christi; „denn des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.“ Luc. 9, 56.

Auch muß ein Jeder sich hüten, daß er nicht das Wort „Heiden“ allein und für sich nehme und es nach dem mosaischen Gesetz auslege, und nicht auch die Worte „offenbare Sünder“; denn damit würde er nicht den Menschen, sondern dem Sohne Gottes Gewalt anthun und Ihn in seinem heiligen Worte und Wahrheit zu nichte machen, denn Er sagt nicht: Halte ihn als einen Heiden — sondern: „als einen Heiden und Zöllner,“ Matth. 18, 17; 1. Cor. 5, 10. Christus sagt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Darum möchte ich einem Jeden rathen, daß er nicht Christum in seinem Wort zu nichte mache, sondern seinen eignen fleischlichen Verstand austilge, die Wahrheit bekenne, seine Ohren öffne, Christum höre, Ihm glaube und gehorche. Thut er dies, so wird er dem klugen Zimmermann gleich sein; wo nicht, so wird sein Haus fallen und dessen Fall groß sein.

Weiter, liebste Brüder, ist es uns kein Geheimniß, da es Einige gibt, welche diese Worte Christi so verstehen, daß wir nicht verpflichtet seien, einen abgefallenen und unbußfertigen Bruder mehr zu meiden, als wir, die Gläubigen aus den Heiden, die Heiden, Hurenjäger, Ehebrecher und Trunkenbolde meiden etc., welche sie vielleicht die offenbaren Sünder nennen. Solche möchte ich aus dem innersten Grund meiner Seele bitten und ermahnen, daß sie doch zum ersten wohl betrachten, ehe sie solches für einen gewissen Grund annehmen, glauben und üben, zu welchem Volke Christus von Anfang gesandt ward und unter welchem Volk Er begonnen hat, seine Gemeinde zu bauen und

aufzurichten. Christus selbst erklärt dies genügend, indem Er sagt: „Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlornen Schafen von dem Hause Israels.“ Matth. 15, 24. Paulus sagt: „Ich sage aber, daß Jesus Christus sei ein Diener gewesen der Beschneidung“ (das ist, im Judenthum), um der Wahrheit willen Gottes, zu bestätigen die Verheißung, den Vätern geschehen.“ Röm. 15, 8. Weil Er denn von Anfang zu den Juden gesandt war und diesen gepredigt und sie gelehrt hat, und nicht die Heiden, so können die Worte Christi gewiß nicht verstanden werden, daß man einen Abgefallenen so halten soll, wie jetzt ein ungläubiger Heide bei den Gläubigen aus den Heiden gehalten wird, sondern so, wie derselbe von den buchstäblichen Juden zur Zeit Christi gehalten ward; denn Christus, sage ich, hat nicht den Heiden, sondern den Juden gepredigt, und darum mit den erwähnten Worten auf nichts anderes, als auf den Bann der Juden, nämlich, wie sie die Heiden und offenbaren Sünder zu seiner Zeit gemieden haben, hingewiesen.

Zweitens wünsche ich, daß ein jeder Gottesfürchtige in seinem Gewissen wohl bedenken möge, was die volle Bedeutung des Wortes „Heiden“ sei: ob nicht alle Hurenjäger, Eibrückigen, Geizhalse, Ungläubigen, Meineidigen, Götzendiener, Mörder und Trunkenbolde unter diesem Worte zu verstehen sind? Paulus sagt, daß sie ohne Christus seien, keinen Gott haben, dem Leben, das aus Gott ist, entfremdet, todt in ihren Sünden und Kinder des Zorns seien. Ephef. 2, 12; 4, 18. Da denn alle offenbaren Sünder unter den Heiden auch mit dem Wort „Heiden“ bezeichnet werden, indem die Heiden die Christum nicht haben, auch sämmtlich offenbare Sünder und außer der Gnade sind, und Christus hier sowohl von Heiden als von offenbaren Sündern spricht und jedes Wort Christi voll Gewicht und Inhalt ist, so können seine Worte gewiß nicht ausgelegt werden, daß wir jetzt einen abgefallenen Bruder eben so halten sollen, wie einen andern Heiden, der des Herrn Wort niemals empfangen oder erkannt hat.

Drittens wünsche ich, daß ein jeder wahrer Bruder, der nach des Herrn Namen genannt ist, des Herrn Wort nicht mit Wissen und Willen verfälsche, sondern demselben die ihm gebührende Ehre zukommen lasse, und erkenne, daß die Zöllner und Sünder, von welchen die Evangelisten reden, nicht aus den Heiden, sondern aus den Juden gewesen sind, wie deutlich hervorgeht aus Matth. 9, 10; Marc. 2, 15; Luc. 5, 30; 7, 34; 15, 2, und oben schon genugsam dargeguthan worden ist. Da es denn nicht bestritten werden kann, daß die erwähnten Zöllner und Sünder aus den Juden und also, nach dem Gesetze, des Todes waren, und Christus hier sowohl auf die Zöllner als auf die Heiden hinweist, so folgt unwidersprechlich daraus, daß jene Worte nicht auf die Zeit gedeutet werden können, da Israel noch in seinem Verkehr mit den Heiden jene Freiheit genoß, welche ihnen Moses in seinem Gesetze gewährt hatte; denn damals mußten die offenbaren nach dem Gesetze überführten Sünder, ihre Schuld mit dem Tode bezahlen, aus welchem unwiderstehlich folgen mußte, daß jetzt alle Abgefallenen, nach dem Verstande gerichtet, durch unsere Hände sterben mußten. Doch, nein! denn wir wissen daß solch ein Blutbann vor Gott ein Grenel ist, und auch unter den Christen nicht gekannt, noch viel weniger gebraucht wird.

Wenn daher Jemand es dennoch auf diese gegenwärtige Zeit deuten wollte, nämlich, daß man einen Abgefallenen halten solle, wie wir jetzt einen Heiden

halten, und nicht auf die Zeit Christi, wie damals ein Heide von den Juden gehalten wurde, so müßte er auch das jüdische Volk mit seinem Gesetze und Gottesdienst und auch ihre offenbaren Sünder auf unsere Zeiten herab bringen, welches aber unmöglich ist. Dies wird wohl ein Jeder zugeben.

Da denn das Wort „Heiden“ nicht auf jene Zeit, da Israel die Heiden noch nicht so gänzlich mied, bezogen werden kann, denn sonst müßten wir die Abgefallenen mit den Worten „offenbare Sünder“ auch zum Tode verurtheilen; und auch nicht auf diese gegenwärtige Zeit, da wir die offenbaren Sünder aus den Juden nicht mehr haben, so kann gewiß von Niemand mit göttlicher Wahrheit widerlegt werden, daß es auf die Zeit Christi bezogen werden muß, in der man die offenbaren Sünder nicht getödtet, sondern beide, Heiden und offenbare Sünder, auf gleiche Weise abgefordert und gemieden hat.

So haben wir denn den Frommen und Gottesfürchtigen hinlänglich bewiesen, daß Christus jene Worte auf keine andere als seine eigene Zeit bezogen hat. Nun wollen wir auch in einfachen schlichten Worten erstens die eigentlichen Ursachen angeben, warum die Juden die Heiden so ernstlich mieden, und hernach, warum sie die offenbaren Sünder mieden und sie nicht nach dem Gesetze mit dem Tod strafen.

Es ist jedem Leser der heiligen Schrift bekannt, wie Gott der Herr Israel mit großer Treue warnte, kein Bündniß noch Freundschaft mit den Cananitern, Hethitern etc zu schließen, noch Umgang mit ihnen zu haben, damit sie nicht von denselben verführt würden und anderen Göttern nachfolgten. 5. Mose 7. Josua sagt: „Wo ihr euch aber umwendet, und diesen übrigen Völkern anhangt, und euch mit ihnen verheirathet, so daß ihr unter sie, und sie unter euch kommen: so wisset, daß der Herr, euer Gott, wird nicht mehr alle diese Völker vor euch vertreiben; sondern sie werden euch zum Strick und Netz, und zu Geißeln in euren Seiten werden, und zum Stachel in euren Augen, bis daß er euch umbringe von dem Lande, das euch der Herr, euer Gott, gegeben hat.“ Josua, 23, 12, 13.

Da nun die Juden diese väterliche Warnung Gottes nicht zu Herzen nahmen, sondern sich gegen dieselbe mit den fremden Völkern in freundschaftlichen und geselligen Umgang einließen, so ist auch über sie gekommen Alles, was der Herr ihnen durch seine treuen Diener, Moses und Josua, gedroht hatte. Manchmal wurden die Juden durch Umgang mit Fremden, mit ihren Weibern und Götzen zu großem Abfall gebracht, wofür sie dann vom Herrn hart gestraft und geschlagen wurden, 4. Mose 25, 14. Selbst der hochbegabte Salomo, der Ruf von dessen Weisheit sich so weit ausbreitete, ließ sich so sehr von heidnischen Weibern bezaubern, daß er dem Herrn, seinem Gott, der ihm zweimal erschienen, untren wurde und sein Herz fremden Göttern zuneigte. 1. Kön. 11, 1; 3, 5; 9, 2. Dieses, meine lieben Brüder, ist wohl die rechte Belohnung Derer, welche des Herrn Rath verachten.

Da sie aber so oft, durch die List der Heiden betrogen, gegen ihren Gott sündigten, 4. Mose 25, 2, und deshalb vielmals mit seiner gerechten Strafe von Ihm heimgesucht wurden, 4. Mose 33, 56; Jos. 23, 13, haben sie endlich die erwähnte Warnung, welche Gott durch Moses und Josua ihnen gegeben, ernstlicher als zuvor befolgt und ihrem Umgang mit den Heiden entsagt. Sie gingen sogar so weit, daß sie sich mehrerer Freiheiten, die Moses ihnen zugelassen, begaben; ja sie hielten es für unrein, ihre Häuser zu betreten oder mit ihnen zu essen,

wie man deutlich ersehen kann. Dies thaten sie darum, damit sie nicht mehr wie vorher von den Heiden verführt und von ihrem Gott abgekehrt würden, und ist dieses auch die Ursache, warum die Juden allen Verkehr mit den Heiden ausschlugen und mieden. Ob diese Ursache richtig genug gewesen, möge der wahre Gottesgelehrte mit Gottes Geist und Wort beurtheilen.

Daß die Juden die offenbaren Sünder blos gemieden und nicht getödtet haben, geschah aus der Ursache, daß die Prophezeiung des Erzwaters Jacob nun in Erfüllung gegangen war, nämlich, daß das königliche Scepter durch Pompejus den Großen, von Juda entwendet, und an die Römer gekommen war, 1. Mose 49, 10, und auch weil die Römer ihre eigenen Amtleute und Statthalter in Judäa hatten, welche die Regierung verwalteten. Die Juden konnten daher nicht länger ein Todesurtheil vollstrecken, und die muthwilligen, offenbaren Uebertreter nach ihrem Gesetz strafen, da solches dem Scepter zustand, welches damals in den Händen der Römer war. Daß dies der Fall war, haben die Juden selbst vor Pilatus erklärt, als sie sagten: „Wir dürfen Niemand tödten.“ Joh. 18, 31. Nach dem Gesetz war es ihnen schon erlanbt, ja, strenge geboten, aber das verlorne Scepter wehrte diesem. Die römischen Diener Herodes, Pilatus etc., welche damals für die Römer das Scepter führten, wollten nicht nach dem jüdischen Gesetze sondern nach den Rechten und Statuten der Römer, in deren Namen sie regierten und denen sie Gehorsam geschworen hatten, urtheilen. Wenn daher ein Jude schon gegen das Gesetz Moses, aber nicht gegen die Verordnungen der Römer handelte, haben ihn die erwähnten Amtleute des mosaischen Gesetzes halber nicht am Leben gestraft. Und da die Juden den Uebertreter aus oben erwähnter Ursache nicht nach ihrem Gesetze strafen konnten, so sonderten sie ihn von ihrer Gemeinschaft ab, schlossen ihn von ihren Synagogen aus, und mieden ihn mit allem Ernste.

Sehet meine treuen Brüder, aus den angegebenen Ursachen haben zu Christi Zeiten die Juden beide, die Heiden und die offenbaren jüdischen Sünder, gemieden: die Heiden, auf daß sie nicht mehr von ihnen verführt und betrogen würden, und die offenbaren Sünder, weil diese nach dem Gesetz des Todes schuldig waren, sie dieselben aber, des verlorne Scepters wegen, nicht tödten und von ihnen ausrotten konnten.

Vielleicht aber wird von Einigen eingeworfen werden: Warum haben sie denn die Apostel gezeihelt, Stephanum gesteinigt, viele Heilige durch Paulum getödtet und die Gemeinde verwüstet, da doch das Blutrecht von ihnen genommen war? Meine Antwort ist: Alles was auf solche Weise geschehen, ist nicht ohne den Willen und die Genehmigung der Römer geschehen; denn sie selbst (die Juden) bekannnten vor Pilatus: „Wir dürfen Niemand tödten.“

Die Steinigung des Stephanus aber geschah nicht in Uebereinstimmung mit dem Gesetz, sondern während eines Aufruhrs, wie Lucas deutlich bezeugt, indem er sagt: *Exclamantes autem voce magna, continuerunt aures suas, et impetum fecerunt unanimiter in eum*, welches die von Zürich also verdeutschet haben: „Sie schrieten aber laut, und hielten ihre Ohren zu und stürmten einmüthiglich zu ihm.“ Dasselbe hatten sie beabsichtigt, mit Christus und Paulus zu thun. Apostelg. 7, 56; 21, 30; 23, 12; 26, 10; Luc. 4, 29; Joh. 10, 31.

Was die Verwüstung der Gemeinde durch Paulus anbelangt und die Tödtung so vieler Heiligen wie er vor Agrippa ansagte, so dürfen wir für gewiß annehmen, daß solches nicht ohne Genehmigung der Obrigkeit geschah; denn es ist offenbar und kann nicht bestritten werden, daß das Scepter das Recht, die Todesstrafe zu vollstrecken, in sich schloß, weshalb sie auch sagten: „Wir dürfen Niemand tödten;“ denn das Scepter war von ihnen genommen und in die Hände der Römer übergegangen. Hätten die Juden das Recht gehabt, Todesurtheile zu vollstrecken, so hätten sie Christus dem Pilatus nicht überliefert, Dffias hätte nicht Paulus den anführerischen Juden entrißen und Herodes hätte Petrum auch nicht gefangen und Johannes den Täufer und Jacobus getödtet, Apostelg. 12, 1, 2, 3; denn es würde sich gewiß nicht in einer weltlichen Regierung schicken, wenn der Eine dem Andern in das Amt greifen würde; solch eine Regierung und Ordnung würde auch ohne Zweifel bald zu Grunde gehen.

Es ist uns wohl bekannt, liebe Brüder, daß es Solche gibt, welche diese jüdische Meidung oder Bann, auf welchen Christus uns hier gewiesen, einen pharisäischen Sauerteig nennen und frei heraus sagen: Wir wollen auf keinen Sauerteig gewiesen sein, sondern auf die Schrift. Wir bitten Alle, welche dieser Gesinnung sind, um des Herrn Willen zum ersten, daß sie doch wohl bedenken wollen was sie sagen; denn mich dünkt, daß sie ihre eigenen Worte nicht verstehen. Sagt Moses nicht: Wer des Propheten Worte nicht hören wird, von dem will ichs fordern? 5. Mose 18, 19. Sagt nicht Jeremia, daß Er das Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten würde? Jer. 23, 5. Sprach nicht der Vater aus der Höhe: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören?“ Matth. 17, 5; Jes. 42, 2. Sagt nicht Paulus, daß in Christo verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß? Col. 2, 3. Deß bin gewiß, daß Christi Wort und Unterweisung allen Frommen Schrift genug ist, und Er ist es, sage ich, der seine Gläubigen mit dem Bann auf diesen Gebrauch hinweist, und nicht ich. Wer bist du, der du es wagst, mit Gott zu hadern?

Ist aber irgend ein Bruder unter dem ganzen Himmel im Stande, mir eine andere als die Zeit Christi anzudeuten, worauf jene Worte Christi in göttlicher Wahrheit bezogen werden können, und die Schrift unangetastet bleibe, so will ich mich gerne unterweisen lassen und meine Ohren der Wahrheit öffnen; denn ich begehre nicht gegen die Wahrheit, wenn sie auch gegen mich zeugt, zu streiten, sondern für die Wahrheit. Denn um der Wahrheit willen habe ich lange Jahre viel hören und leiden müssen, und stehe auch jetzt noch durch des Herrn Gnade bis in den Tod bereit, seiner heiligen Wahrheit Zeugniß zu geben. Ich weiß aber sehr wohl, daß man sie, ohne Christi Wort und Schrift Gewalt anzuthun, auf keine andere Zeit deuten kann, wie wir dem gottesfürchtigen Leser mit zahlreichen Gründen und Schriftstellen dargelegt und erklärt haben.

Zweitens verlange ich auch um Gottes willen, daß meine lieben Brüder nach der Schrift ermesen wollen, was Sauerteig ist, und was darunter in der Schrift verstanden wird, ehe sie den erwähnten jüdischen Bann, auf welchen Christus hier hinweist, einen pharisäischen Sauerteig nennen. 2. Mose 13, 3, 4; Gal. 5, 9; Matth. 16, 11. Dieser Ausdruck wird erstens gebraucht für das Wort selbst und seine Kraft,

oder, wenn ihr lieber wollt, für den Glauben und dessen Kraft. Zweitens wird es genommen für ein böses, gottloses Wesen, oder einen solchen Menschen. Matth. 13, 33. Drittens, für eine verführerische, durchsäuernde und verderbliche Lehre. 1. Cor. 5, 6. Ist nun der jüdische Bann oder Meidung auf welche Christus hinweist, ein Sauerteig gewesen, wie Viele aus gröblichem Irrthume vorgeben, so müssen sie durch die heilige Schrift beweisen, was für Versäuerung oder Verderben er neben dem reinen Wort in dem Gewissen der Juden zuwege gebracht habe. Denn obwohl der Herr den Juden durch Moses einige Freiheiten in ihrem Umgang mit den Heiden zugelassen hat, wie im Anfang gesagt worden ist, so hat Er ihnen dennoch kein Gebot gegeben, daß sie mit den Heiden handeln sollten, sondern hat sie vielmehr vor ihnen gewarnt. Jetzt, durch viele und gefährliche Erfahrungen belehrt, nahmen sie die treuen Warnungen Gottes 2. Cor. 6, 14; 5. Mose 7, 25; 1. Kön. 11; Jos. 23, 12, ernstlich zu Herzen, und vielleicht machten welche unter ihnen von den ihnen gegünsteten Freiheiten, keinen Gebrauch, damit sie nicht mehr durch solche Freiheiten von den Heiden bestrickt und in ihren Gewissen gefangen werden möchten. Urtheilt nun Alle, die da geistlich sind, ob dies, nach der Schrift, Sauerteig genannt werden kann, da sie Gottes Gesetz und Gebot dadurch nicht veräümt, sondern im Grunde unverändert gelassen und sich also vor dem Verderben geschützt haben.

Will man daher, meine herzlich geliebten Brüder, den jüdischen Bann oder Meidung, auf welchen Christus hinweist einen Sauerteig nennen, weil es vielleicht Solche gab, die um ihrer Gewissen willen, sich einiger Freiheiten freiwillig begaben, welche man zu lassen oder zu thun doch frei ist, weil es sonst keine Freiheiten sein würden, und welche Handlungsweise nicht gegen das Gesetz, sondern vielmehr in Uebereinstimmung mit den in Gottes Wort enthaltenen treuen Warnungen, Rathgebungen und Ermahnungen, gewesen ist, so folgt daraus, daß der heilige Prophet Jeremia die Rechabiter mit Recht als „Sauerteige“ gestraft haben könnte, weil sie um des Gebotes ihres Vaters Jonadab willen, Jer. 35, 14, keinen Wein tranken, keine Weinberge pflanzten, keine Keder besäeten und keine Häuser bauten, obwohl solches ihnen nach Gottes Gesetz gänzlich frei stand, denn all dieses bildete ein Theil der Segnungen die Israel mit dem Laube verheißen waren. O nein! es ist ihnen vom Herrn nicht als Sauerteig gerechnet, sondern sie sind dafür, daß sie ihres Vaters Wort in Ehren hielten, sehr gelobt worden und haben vom Herrn deßhalb eine Verheißung empfangen. Jer. 35, 18, 19; 33, 17, 18.

Ferner sage ich, wenn das Sauerteig genannt werden kann, daß ich um meines eigenen Gewissens oder meiner Brüder willen, von der mir verliehenen Freiheit keinen Gebrauch mache, so darf Freiheit nicht länger Freiheit heißen, und Paulus selbst muß ein unsauberer „Sauerteig“ gewesen sein, da er so nachdrücklich darauf gedrungen hat, daß auch wir, wenn die Umstände dies erheischen, um unserer Brüder willen, unseren Freiheiten entsagen sollen. Röm. 14, 13; 1. Cor. 8, 13; 9, 4, 12; 10, 23.

Aus allem diesem geht gewiß ganz klar hervor, nach der Einsicht in des Herrn Wort die ich empfangen habe, daß es eine schreckliche Lästerung ist, die ein gottesfürchtiger Christ keineswegs kennt, daß wir Christum, Gottes ewige Weisheit, lehren und meistern wollen, wie Er uns lehren und worauf Er uns hinweisen solle, und das, worauf Er uns hinweist „Sauerteig“ zu nennen. Wir

wissen aber, daß der Bann eine starke und tröstliche Schutzmauer gegen das Eindringen des Verderbens und der Verführung und darum nicht gegen das Gesetz, sondern mit demselben in Uebereinstimmung war; denn wäre ein „Sauerteig“ wider das Gesetz gewesen, wie Einige vorgeben, so würde Christus Jesus keineswegs für gut gefunden haben, darauf hinzuweisen und zu sagen: „Halte ihn als einen Heiden und offenbaren Sünder,“ indem er sonst den Seinen so ernstlich anbefohlen hat, sich vor dem „Sauerteig“ zu hüten. Luc. 12, 1.

Vielleicht werden aber Einige einwerfen und sagen, daß die Meinung, welche die Juden gegen die Heiden übten, indem sie nicht mit ihnen essen wollten, wenn die Speisen auch rein waren, klärlieh wider das ausdrückliche Gebot des Gesetzes gewesen, weil Moses Israel befohlen hatte, daß sie auch die Fremdlinge, die unter ihnen wohnten, zu den Opferwochen und Laubhüttenfesten, laden und mit ihnen fröhlich vor dem Herrn sein sollten, gleichwie mit dem Knecht, der Magd, dem Leviten, den Wittwen und Waisen.“ 5. Mose 16, 11.

Diesen antworte ich: Diese Fremdlinge waren auch verpflichtet, den Sabbath zu feiern und genossen auch, zusammen mit den Leviten, Wittwen und Waisen, die Behuten des dritten Jahres und die ersten Früchte des Landes, wie auch das, was überblieb auf den Aekern, Oelbäumen und in den Weinbergen, zusammen mit den Wittwen und Waisen. 2. Mose 20, 10; 5. Mose 14, 29; 26, 12; 24, 19. Der Fremdling hat aber auch mit Israel für die durch Unwissenheit begangenen Sünden zu opfern und mußte auch zur Zeit des Freijahrs das Gesetz hören, gleichwie Israel. 4. Mose 15, 27; 5. Mose 31. Es folgt daher aus diesen und gleichen Schriftstellen, daß diese Fremdlinge in der Bürgerschaft Israels, und nicht unbeschnittene Heiden gewesen sind. 2. Mose 12, 48; 4. Mose 9, 14. Sie wurden schon unter Israel gerechnet, als sie noch in der Wüste umherzogen, wie Moses sagt: „Ihr steht heute alle vor dem Herrn, eurem Gott, die Obersten eurer Stämme, eure Aeltesten, eure Amtleute, ein jeder Mann in Israel, eure Kinder, eure Weiber, dein Fremdling, der in deinem Lager ist, beide, dein Holzhauer und dein Wasserschöpfer; daß du einhergehen sollst im Bunde des Herrn, deines Gottes, und in dem Eide, den der Herr, dein Gott, heute mit dir macht.“ 5. Mose 29, 10—12.

Diese angeführten Schriftstellen, meine Brüder, beweisen nach meiner Meinung, gewiß hinreichend, daß jene darum Fremdlinge genannt wurden, weil sie nicht aus dem Samen Israels waren und auch keinen Antheil in der Austheilung des Landes unter Israel hatten. Und darum gebietet Moses den Israeliten, daß sie dieselben zu den Behuten des dritten Jahres, den übergebliebenen Früchten auf den abgeruteten Aekern, den Oelbäumen und in den Weinbergen und zu den ersten Früchten des Landes zulassen sollten, wie wir hier aus Moses eigenen Kapiteln angeführt und bewiesen haben.

Zweitens wird man vielleicht fragen, warum wir die Abgefallenen meiden sollen, da doch Christus gesagt hat: Halte ihn als einen Heiden und offenbaren Sünder, und es offenbar ist, daß Christus selber mit den offenbaren Sündern gegessen hat? Meine Antwort ist: Was für Sünder Jene gewesen, mit welchen Christus

geessen, wird von den Evangelisten deutlich erklärt; denn, als die Pharisäer murrten, sprach Christus: „Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Gehet aber hin, und lernet, was da sei: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen.“ Matth. 9, 12, 13. Was für Sünder Matthäus, die Sünderin und Zachäus geblieben sind, nachdem sie Christum gehört, ist kein Geheimniß.

Weiter sagt Lucas, daß alle Zöllner und Sünder zu Christum kamen, um ihn zu hören, und mit solchen hat er geessen. Darum sprach er auch zu den murrenden Pharisäern: „Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er deren Eins verlieret, der nicht lasse die neun und neunzig“ etc. Luc. 15, 4.

Daß Er mit den Samaritern aß, ist kein Wunder, denn sie nahmen sein Wort an und glaubten an Ihn, Joh. 8; daß Er aber in einer samaritanischen Herberge Unterkunft gesucht habe, folgt nicht aus dem lateinischen Texte, der nicht recht übersetzt ist. Der lateinische Text hat: *Misit nuncios ante conspectum suum, et euntes intraverunt in civitatem Samaritanorum, ut pararent illi, et non receperunt eum, quia facies ejus erat euntis Hierosolymam.* Welches übersetzt also lautet: „Und Er sandte Boten vor ihm hin; die gingen hin und kamen in eine samaritanische Stadt, um für ihn bereit zu machen; und sie nahmen Ihn nicht an, darum, daß Er sein Angesicht gewendet hatte, zu wandeln gen Jerusalem.“ Luc. 9, 52, 53.

Was dies für ein „Bereiten“ gewesen ist, kann man, denke ich, deutlich ermessen aus dem, was im folgenden Kapitel erzählt wird von den zweiundsiebenzig Jüngern, die Er paarweise vor sich hersandte, um in allen Städten und Dörfern, da Er hinkommen wollte, „bereit zu machen“ — nicht um Herberge zu bestellen, sondern um Vorbereitung zu treffen, daß Er das Reich Gottes predigen könnte. „Aber sie nahmen Ihn nicht an“, sagt die Schrift. Es heißt nicht, daß der *Wirth* Ihn nicht empfangen wollte, sondern daß sie, das heißt, die Bürger der Stadt, welchen Er das Evangelium zu predigen vorhatte, Ihn nicht annahmen, und zwar darum, weil, wie Lucas sagt, Er nach Jerusalem gehen wollte; denn es herrschte zwischen den Juden und den Samaritern fortwährend eine bittere Feindschaft wegen der Anbetung und des Gottesdienstes, so daß die Samariter von den Juden als Gebannte betrachtet wurden. Joh. 4, 9.

Und wenn es nun auch so wäre, daß Er Herberge gesucht hätte, so ist es doch offenbar, daß die Samariter keine eigentliche Heiden, sondern ein Ueberbleibsel der zehn Stämme, welche von Salmanasser in die Gefangenschaft geführt wurden, waren; denn das samaritanische Weib sprach zu Christus: „Bist du mehr, denn unser Vater Jacob?“ etc. Und daß Jacob nicht der Vater der Heiden war, ist offenbar. Auch wartete sie auf Christum, welchen die Heiden nicht kannten; denn sie sagte: „Ich weiß, daß Messias kommt, der da Christus heißt.“ So auch kam Philippus, nachdem Stephanus gesteinigt worden, in eine samaritanische Stadt und predigte ihnen Christum. Und zu dieser Zeit war es ihnen (den Aposteln) in ihrem Herzen noch nicht frei, den Heiden das Evangelium zu predigen und zu ihnen einzugehen. Hieraus geht gewiß deutlich hervor, daß die Samariter, welche den Patriarchen Jacob für ihren Vater hielten und den Messias erwarteten, und denen sie bereits das Evangelium gepredigt, ehe sie (die

Apostel) noch in ihrem Gewissen sich frei fühlten, zu den Heiden einzugehen, nicht Heiden, sondern übergebliebene Israeliten gewesen sind, wie zuvor gesagt worden ist. Darum würde es auch gar kein Wunder sein, wenn Er bei ihnen Herberge gesucht hätte; hatte Er doch nicht gesagt: Halte ihn als einen Samariter, sondern, „als einen Heiden und offensbaren Sünder.“

Sehet, meine lieben, werthen Brüder, daß, wie man diese Worte auch fehren oder wenden möge, man sie doch auf keine andere als die Zeit Christi hindeuten und verstehen kann, nämlich, daß, gleichwie die Juden zu jener Zeit einen Heiden und offensbaren Sünder hielten, auch wir einen Abgefallenen, der Christum Jesum und sein heiliges Wort entweder durch eine falsche Lehre oder durch ein unrcines und schändliches Leben entehrt, verwirft und zu Schanden macht, so halten sollen.

Jetzt, meine liebsten Brüder, nachdem wir unsere Meinung von den erwähnten Worten Christi auseinandergesetzt haben, möchten wir wünschen, daß ein jeder Christ fleißig untersuchen würde, ob nicht auch Paulus in 1. Cor. 5 jene Worte auf dieselbe Weise verstanden hat. Wahrlich, wer Acht gibt, wird finden, daß Paulus seine Lehre von der Absonderung in allen Einzelheiten auf diese Regel Christi gegründet hat.

Paulus spricht: „Es gehen ein gemein Geschrei, daß Hurerei unter euch ist, und eine solche Hurerei, da auch die Heiden nicht von zu sagen wissen, daß einer seines Vaters Weibe habe. Und ihr seid aufgeblasen, und habt nicht vielmehr Leid getragen, auf daß, der das Werk gethan hat, von euch gethan würde.“ 1. Cor. 5, 12.

An einer andern Stelle lehrt Paulus, daß „Christus geliebet hat die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben; auf daß Er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf daß Er sie Ihm selbst darstellte eine Gemeine, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken, oder Runzel, oder defz etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich.“ Eph. 5, 25—27. Wenn daher solche offensbaren Schandflecken, Hurer, Eiddreher, Trunkenbolde, Schelmer, Geizhälse, Streitstifter und Böhdienner, bei uns zugelassen und nicht gemieden werden, müssen wir dann nicht fortwährend diese strafenden Worte Pauli hören, daß wir aufgeblasen und nicht betrübt sind, und solche offensbaren Uebertreter von uns absondern! Ach, Brüder! ich fürchte sehr, daß diese Ermahnung Pauli mancherorts von Vielen nicht genug gewürdigt wird. Weiter sagt Paulus: „Ich zwar, als der ich mit dem Leibe nicht da bin, doch mit dem Geiste gegenwärtig, habe schon als gegenwärtig beschlaffen über den, der solches also gethan hat: in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi, in eurer Versammlung mit meinem Geiste und mit der Kraft unseres Herrn Jesu Christi, ihn zu übergeben dem Satan, zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde am Tage des Herrn Jesu.“ 1. Cor. 5, 3—5.

Aus diesen Worten des Apostels lernen wir drei Dinge verstehen. Erstens, die große Liebe, welche der treue Diener Paulus hatte für seine Jünger und Kinder; denn obwohl er nicht körperlich unter ihnen zugegen war, so trug er doch in seinem Geiste, als ob er gegenwärtig wäre, väterliche Sorge für sie, und hat sie beständig zum Besten ermahnt, gelehrt und berathen.

Zweitens, in wessen Namen, wie und durch wen die Absonderung geschehen soll, nämlich, in dem Namen, das ist, nach dem Befehle und der Verordnung

unseres Herrn Jesu Christi; denn Paulus unternahm es niemals, Etwas einzusetzen, das er nicht vorerst von Christus empfangen hatte, wie er selbst sagt. Wäre Paulus nicht vorher von Christo gelehrt worden, so hätte er denen von Thessalonien nicht im Namen unseres Herrn Jesu Christi gebieten dürfen, daß sie sich von jedem Bruder, der unwürdentlich und nicht nach des Herrn Verordnungen wandle, entziehen sollen. 2. Theff. 3, 6. Denn das blos kann recht in Christi Namen geschehen, was mit seinem heiligen Wort und Willen übereinstimmt.

Die Absonderung soll aber von der Gemeinde geschehen, das ist, es soll nicht ein Jeder absondern nach seinem eigenen Gutdünken und für sich selber, sondern es soll in der Versammlung Gottes geschehen, nach gebührender Ermahnung, die mit allem Eifer, in aller Liebe und Treue angewendet worden, und mit Christi Kraft, das ist, mit dem schließenden oder öffnenden Schlüssel des göttlichen Wortes und des heiligen Geistes. Wenn aber die Absonderung ohne das Wort und den Geist geschieht, ohne Liebe und brüderlichen Eifer, sondern aus Bitterkeit, Zorn oder einem falschen Gerüchte zufolge, um Sachen, die den Bann nicht verdienen, so ist es kein Werk Gottes, keine Arznei für die Seele, noch eine Frucht der reinen Liebe, sondern ein Werk des Satans, ein Verderben, eine Pest des Gewissens und eine offenbare Frucht des Fleisches: in Einem Wort, ein Fluch, Gestank und ein Greuel vor Gott. Laßt einen Jeden diese Worte Pauli wohl überdenken, und er wird durch Gottes Gnade einsehen, wie nachdrücklich diese Absonderung in der Schrift befohlen ist und wie sie durch die Kraft Christi, mit seinem Wort und Geist in der Gemeinde geübt werden muß.

Drittens, daß man einen abgefallenen und unbekehrbaren Uebertreter dem Satan übergeben soll. Dies meint nicht, meine Brüder, daß er nicht schon vor der Absonderung des Satans gewesen, nein; denn sobald er sein Herz von dem Herrn abwendete und gottlos wurde, ist er des Satans Eigenthum geworden, gleichwie ein bußfertiger Sünder das Eigenthum Christi wird. Aber durch den Bann wird ihm mit leiblicher Stimme durch die Gemeinde die Gemeinschaft Christi und seiner Gemeinde abgesagt und erklärt, daß er jetzt das Eigenthum Satans sei, bis er wiederum Früchte einer wahren Buße vor Gott und der Gemeinde hervorbringe; auf daß durch solches ausgesprochenes Urtheil und die Weidung der Frommen sein hurerisches, geiziges, widerspenstiges und abgöttisches Fleisch zur Einsicht gebracht werden und sich von Herzen schämen möge, und er seinem Fleische, das heißt, seinen fleischlichen Lüsten absterbe und gänzlich entsage, auf daß er wiederum Buße thue und seine Seele selig werde am Tage des Herrn Jesu.

Hier in diesen angeführten Worten Pauli, hat nun der gottesfürchtige Leser den ersten Grund, warum der heilige Geist den Bann im Hause Gottes verordnet hat, nämlich, zur Befehrung und nicht zum Verderben. Wenn daher der Verderbte alle in treuer Liebe an ihn gewandten brüderlichen Dienste und Ermahnungen als nichtig in den Wind schlägt, sich nicht bekehren läßt, soll man ihm, nach der Verordnung des heiligen Geistes, in aller Traurigkeit sein Urtheil ankündigen und ihn von der Gemeinde absondern, auf daß er also beschämt werden möge zu seiner Befehrung.

Der Apostel spricht von dieser Beschämung noch an einem andern Platze, indem er sagt: „So aber Jemand nicht gehorsam ist unserm Wort, den zeichnet an durch einen Brief, und habt nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamroth werde.“ 2. Thess. 3, 14.

Merket wohl, liebe Brüder, daß die wahre evangelische Absonderung eine Frucht der reinen Liebe, und nicht ein Gesetz des Hasses ist, wie Einige aus großem Unverstand klagen und vorgeben.

Ach, meine werthen Brüder! wenn wir recht von Gott gelehrt und durch den heiligen Geist erleuchtet wären und unsere Nächsten mit göttlicher Liebe liebten, wie fleißig würden wir sein, jenen treuen Rath des heiligen Geistes in aller Billigkeit pünktlich und liebevoll zu befolgen; ohne Unterschied, ob es sich um Vater, Mutter, Schwester, Bruder, Mann, Frau, Kind oder irgend einen andern Blutsfreund oder Bekannten handelte, an dem wir unsere größere geistliche Liebe beweisen sollten. Jetzt aber suchen leider Viele nicht, was des Geistes, sondern was des Fleisches, nicht was des Nächsten, sondern was das Ihrige ist. Geschieht dies aus Unverstand, so möge sie der gnädige Vater durch seinen heiligen Geist erleuchten und in alle Wahrheit leiten; ist es aber eine muthwillige Verkehrtheit, so wissen wir, daß geschrieben steht: „Fleischlich gesinnet sein, ist der Tod.“ Röm. 8, 6.

Drittens sagt Paulus im nämlichen Kapitel: „Euer Ruhm ist nicht fein. Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert? Darum seget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seid, gleichwie ihr ungesäuert seid. Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert. Darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteige, auch nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßteige der Lauterkeit und der Wahrheit.“ 1. Cor. 5, 6—8; Gal. 5, 9.

In diesen Worten bestraft Paulus, erstens die Corinthier, und mit ihnen alle Gemeinden, welche sich rühmen die Gemeinde Jesu Christi und das geistliche Haus Israels zu sein, dennoch aber solchen schändlichen und verderblichen Sauerteig, wie jene Corinthier, und andere solche Schandflecken unter sich dulden und damit Gemeinschaft halten. Denn wie können wir uns der Frömmigkeit der Gemeinde rühmen und die, welche außer der Gemeinde sind, für ihr gottloses Lehren und Leben strafen, so lange wir den nämlichen Sauerteig der Lehre und des Lebens unter uns dulden und nicht von uns absondern? Sind wir ungesäuert, wie Paulus sagt, warum fürchten wir uns denn nicht vor jenem Sauerteig, da der Apostel uns doch sagt, daß „ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert?“

Zweitens setzt er uns hier das äußerliche Israel zu einem Vorbild; denn so oft die Israeliten ihr Osterfest feierten, hatten sie sieben Tage lang kein gesäuertes Brod in ihren Häusern. Die Seele Desjenigen in dessen Haus es gefunden ward, mußte ausgerottet werden aus Israel. 2. Mose 12, 19. Weder ein Unbeschnittener, noch unreiner durfte davon (von dem Osterlamm) essen. 4. Mose 9. Ach, Brüder! mußte schon die Figur und der Schatten so rein sein, wie viel mehr muß es das wahre Wesen selbst! Denn das für uns geopfert Osterlamm ist nicht ein vierfüßiges Lämmchen, sondern das unbesleckte Lamm Gottes, Christus Jesus. Unser Osterfest dauert auch nicht sieben Tage, wie das Israels, sondern ewiglich, nämlich, von der Opferung Christi bis an den jüng-

sten Tag. Es wird auch nicht gefeiert mit ungesäuertem aus Mehl gebackenen Brode, sondern mit dem ungesäuerten Brode der Gerechtigkeit und mit dem Worte der ewigen Wahrheit.

Lassen uns darum, liebe Brüder, dieses Osterfest heilig und unbefleckt halten, nach allem unserem Vermögen, und lasset uns, im Namen unseres Herrn Jesu Christi Alle, die da wandeln in der Borhaut ihres Herzens, Alle die ein unreines Leben führen, das ist alle offenbaren Uebertreter, als einen durchsäuernden, anhaltenden Sauerteig von uns absondern, auf daß wir das heilige Israel Gottes seien, besprengt mit dem Blute des Lammes und sicher vor dem tödtenden Engel Gottes, und also in aller Aufrichtigkeit und Wahrheit uns in dem Herrn freuen und Ihm dienen mögen alle Tage unseres Lebens.

Weiter mögen alle Frommen aus diesen Worten Pauli, nämlich, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuere, die zweite Ursache lernen, warum diese Absonderung dem Hause Gottes so nützlich ist und wie es ohne dieselbe nicht bestehen kann. Dies haben wir an Israel deutlich gesehen. Moses, der treue Diener Gottes, hatte dem Volke Gottes in aller Strenge geboten, daß sie die muthwilligen Uebertreter, nachdem diese durch zwei oder drei Zeugen ihrer Schuld überführt waren, ohne Barmherzigkeit austrotten sollten. So auch sollten sie einen jeden Propheten, der mit Zeichen und Wundern sich erheben und das Volk zu andern Göttern zu führen versuchen würde, nicht hören, sondern ihn tödten. Gleichmaßen sollte in solchen Fällen der Vater seines Kindes und der Mann seiner Frau nicht schonen, sondern seine Hand sollte zuerst die Schuldigen treffen. So auch sollten sie eine ganze Stadt, die andern Göttern nachhurte, gänzlich vertilgen und zu einem Haufen machen, auf daß ganz Israel solches hören, Gott fürchten und sich von solcher Bosheit in Zukunft fern halten möchte. 5. Mose 13. Dies, meine ich, war wohl eine harte Absonderung, welche Israel befohlen war. Hätten sie bei derselben beharrret, und ihres Gottes Gebot, Rath, Lehre und Ermahnung nach der Schrift befolgt, und die falschen Propheten sammt den Götzendienern ausgerottet, so würden sie sich nie so sehr von Gott entfremdet und zu solcher tödtlichen (nach dem Gesetze) Hurerei und zu solchem Abfall gekommen sein. Aber die Verschmähung von Gottes Rath und Willen kann nicht ungestraft bleiben.

Aber nun lehrt uns der heilige Geist, daß wir nicht wie Israel die Bösen tödten, sondern, obwohl mit trauerndem Herzen, von der Gemeinde absondern sollen, und zwar im Namen des Herrn, mit der Kraft Christi und des heiligen Geistes; denn „ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig.“ Es ist ein wohlbekanntes Sprichwort: „Ein rändiges Schaf macht viele rändig.“ Die Aussägigen konnten unter dem gesunden Israel keinen Platz haben, sondern mußten sich an abgelegenen Orten aufhalten, bis sie wiederum genesen waren, 3. Mose 1, 32. Ach, Brüder in dem Herrn der Aussatz der Seele ist schlimmer als alle andern, sei es in der Lehre oder im Leben. Er kriecht um sich wie der Krebs und versäuert den ganzen Teig, wie Paulus lehrt. Darum hat uns der heilige Geist so vielfach gelehrt und gerathen, daß wir denselben von uns weg thun und nicht den Worten der falschen Propheten horchen, denn sie betrügen uns, Jer. 23, 16; daß wir uns absondern von Denen, die wider die apostolische Lehre Vergeruisse und Streit anstiften; daß wir Diejenigen meiden, die sich mit den heilsamen Worten und Lehren unseres lieben Herr Jesus Christus nicht

begnügen, sondern Zank und Streit lieben; daß wir auf der Hut seien vor den Hunden, bösen Arbeitern und Zerschneidern, Phil. 3, 2; daß wir des Fremdlings Stimme fliehen und einen keherischen Menschen oder Sectenmeister, nachdem er ein- oder zweimal ermahnt worden, scheuen, Joh. 10, 5; Tit. 3, 10; daß wir den, der uns nicht die Lehre Christi bringt, nicht grüßen, noch in unsere Häuser aufnehmen, 2. Joh. 10; und daß wir uns von einem jeden Bruder, der unordentlich lebt und nicht nach der apostolischen Lehre wandelt, entziehen, 2. Thess. 3, 6. „Wollte Gott, daß sie auch ausgerottet würden, die euch verstoren,“ sagt Paulus. Gal. 5, 12.

Es dünkt mich, werthe Brüder, daß Gottes heiliger Geist, was Ermahnen, Warnen, Lehren und Gebieten anbelangt, und auch mit Bezug auf die Meidung der Sectirer und Abgefallenen, seines Amt, der göttlichen Liebe unter seinen Auserwählten, durch Moses und die Propheten, Christus und die Apostel, fleißig und getreu gewartet hat. Wollen wir aber jetzt aus Eigensinn oder unachtsamer Verkehrtheit gegen den treuen Rath und Gottes Lehre und Ermahnungen, mit des Aussägigen umgehen und uns mit ihnen vermengen, so haben wir nur zu gegründete Ursache, zu glauben, daß wir mit derselben Krankheit behaftet sind. Es ist Sünde, wenn Einer, der die Natur einer Krankheit kennt, sich dennoch nicht vor derselben hütet.

Sagt doch, meine Allerliebsten, ist es nicht eine muthwillige Thorheit und verderbliche Waghalsigkeit den Mördern mit Wissen und Willen in die Hände zu laufen oder ihnen sein Haus oder seine Geschäftsstube zu öffnen, wenn man doch Nichts als Stehlen, Rauben und Morden erwarten kann?

Nach, möchte doch der fromme Leser das Gebot, die Lehre, den Rath und die Ermahnungen, welche der heilige Geist uns so treulich gegeben hat, annehmen! Meide alle Sectirer (ich meine solche, die von uns ausgegangen sind) und Abgefallenen nach des Herrn Wort, ohne Rücksicht ob es Vater, Mutter, Frau oder Kind sei: alle welche euch von Gott und seinem Worte abzuwenden oder durch ihre Lehre oder ihr Leben euch zu versäuern suchen. Wer irgend Etwas lieber hat als seinen Gott, kann des Herrn Jünger nicht sein. Habet darum Glauben an Jesum Christum und fürchtet Ihn in seinem Wort von ganzem Herzen, und ihr werdet seinen Rath und seine Lehre befolgen. Wenn ihr euch aber daran ärgert, so dürft ihr eure gewisse Strafe erwarten; denn ich weiß wohl, durch Gottes Gnade, was es heißt, des Herrn Wort und Willen zu verachten, und was ich in der Hinsicht mit meinen Händen gegriffen und mit meinen Augen gesehen habe.

Wiertens sagt Paulus: „Ich habe euch geschrieben in dem Briefe, daß ihr nichts sollt zu schaffen haben mit den Hurern. Das meine ich gar nicht von den Hurern in dieser Welt, oder von den Geizigen, oder von den Räubern, oder von den Abgöttischen; sonst müßtet ihr die Welt räumen. Nun aber habe ich euch geschrieben, ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben; nämlich, so Jemand ist, der sich läßt einen Bruder nennen, und ist ein Hurer, oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lasterer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber; mit demselbigen sollt ihr auch nicht essen.“ 1. Cor. 5, 9—11.

Aus diesen Worten des Apostels geht hervor, daß er die Corinthier in einem früheren Schreiben ermahnt hatte, daß sie die Hurer, Geizhälse etc meiden sollten, sie aber hatten es auch verstanden von den Hurern dieser Welt. Hierüber

ermahnt sie Paulus in diesem Brief und sagt, daß dies nicht durchaus seine Meinung gewesen sei; denn wenn sie diese meiden und sich nicht mit ihnen vermengen wollten, so müßten sie aus der Welt gehen. Der Apostel meinte aber Solche, die Brüder genannt wurden, wie er in deutlichen Worten sich ausdrückt, indem er sagt: „So Jemand ist, der sich läßt einen Bruder nennen, und ist ein Sünder, . . . mit demselbigen sollt ihr auch nicht essen;“ gleichwie die Juden zur Zeit Christi mit den Heiden und offenbaren Sündern nicht aßen und keine Geselligkeit noch Gemeinschaft mit ihnen pflegten; denn Christus und Paulus sind eins und nicht getheilt.

Ich meine, Brüder, dieser Text ist so deutlich, daß er gar keinen Widerspruch duldet; dennoch wird er von Vielen bekämpft und zerstückelt.

Erstens behaupten sie, daß Paulus keine Macht gehabt habe, uns Gesetze aufzubürden, die ihm nicht Christus zu vor gelehrt und zu geben befohlen habe. Hierauf antworten wir: Laß einen Jeden jene Worte Christi recht verstehen und auslegen, nämlich: „halte ihn als einen Heiden und Zöllner“ — und er wird durch des Herrn Gnade beurtheilen können, ob Paulus diese Vorordnung von Christo empfangen habe oder nicht.

Zweitens sagen sie: Da Paulus hier des jüdischen Osterfestes erwähnt, und dabei sagt, daß wir jetzt nicht mehr in dem alten Sauerteig Ostern halten sollen, so muß dies und auch jene anderen Worte: Mit ihnen sollt ihr nichts zu schaffen haben, und „Mit demselbigen sollt ihr auch nicht essen,“ nicht anders als von einer geistlichen Vermengung oder Gemeinschaft und von des Herrn Abendmahl verstanden werden. Auf dies antworte ich folgenderweise: Israel hatte ein Osterfest von sieben Tagen; wir aber haben ein ewiges. Und gleich wie unser Osterlamm und dessen Opfer ewig ist, so müssen wir denn auch dasselbe fortwährend heiligen und feiern; fortwährend müssen wir sein Fleisch essen, fortwährend mit seinem Blute besprengt sein und fortwährend uns fleißig in Acht nehmen vor jenem gottlosen verderblichen Sauerteige, beides der Lehre und des Lebens. Wenn daher unser Osterfest geistlich, und nicht buchstäblich, ewig, und nicht zeitlich ist, wie kann es denn auf das Abendmahl des Herrn, welches nicht mehr als eine Stunde dauert, bezogen werden?

Zweitens antworten wir: wären diese Worte von einer geistlichen Gemeinschaft gesprochen, so müßte im griechischen Text *choinonia*, und im lateinischen *communicatio* stehen; denn das bedeutet eine geistliche Gemeinschaft, gleichwie Christus mit uns und die Glieder Christi mit Christo in Gemeinschaft stehen; auch bedeutet es Gütergemeinschaft. 2. Cor. 6, 14; Apostelg. 2, 44; Ebr. 13, 6. Der griechische Text hat aber ein anderes Wort und im Lateinischen heißt es: *commiscere, sive commercium habere*, welches niemals eine geistliche sondern, eine äußerliche, leibliche Gemeinschaft ausdrückt. Es geht weiter noch deutlicher aus den Worten Pauli hervor daß er hier von einer äußerlichen Gemeinschaft und Geselligkeit und von keiner geistlichen spricht. Denn er verbietet uns diese Gemeinschaft mit den Abgefallenen, gestattet uns aber dieselbe mit der Welt, welche doch, unleugbar ganz und gar keine geistliche Gemeinschaft mit uns hat noch haben kann. Ja, wenn uns der Umgang und

die Vermengung mit der Welt verboten wären, so könnten wir die Welt nicht zu unserer Nothdurft gebrauchen, sondern müßten unser Leben in Armuth, Hunger, Trübsal und Glend durchbringen.

Drittens antworten wir, daß Paulus hier von gewöhnlichem Essen und nicht vom Abendmahl spricht; denn er nennt es in Lateinisch **cibum capere** (Speiße nehmen) und nicht **panem frangere** (Brod brechen), und es ist offenbar, daß das Abendmahl nirgendwo in der Schrift **cibum capere** genannt wird. Wenn es von dem Abendmahl gesprochen wäre, wie Einige mit großem Unverstand behaupten, so würde daraus ohne Widerspruch folgen, daß wir auch die Welt zu unserem Abendmahl einladen, dieselben mit dem Kuß des Friedens grüßen und e i n Leib mit ihr sein dürfen; da diese Gemeinschaft mit den abgefallenen Brüdern für uns unrein und verboten, nach den Worten Pauli aber mit der Welt rein und gestattet ist. Doch nein! Gleichwie die Juden zu jener Zeit mit den Heiden und Zöllnern nicht gemeinschaftlich essen wollten, und Christus die Seinigen auf diesen Gebrauch hingewiesen hat, so folgt auch Paulus hierin der Lehre und Anweisung seines Herrn und Meisters Jesus Christus, und sagt, daß wir mit solchen keine Speiße essen sollen.

Ich glaube gewiß, daß hiermit allen Frommen genugsam bewiesen ist, daß die erwähnten Worte Pauli auf keine geistliche Vermengung noch auf das Abendmahl, sondern allein auf eine äußerliche Gemeinschaft und äußerliches Essen gedeutet werden müssen. Ist diese Gemeinschaft daher nicht erlaubt in äußerlichen oder fleischlichen Dingen, wie viel weniger muß sie erlaubt sein in innerlichen oder geistlichen Sachen!

Hier will ich euch, werthe Brüder im Herrn, in aller Demuth bitten und ermahnen, daß ihr doch wohl ermessen wollet, was dieses **commercium**, wovon Paulus hier redet, eigentlich sagen will, und wie man es verstehen muß, auf daß ihr den ruchlosen Gewissen nicht zu viel Freiheit einräumt, und dadurch ihr Verderben herbeiführt, noch die beschränkten Gewissen zu hart bindet, wo ihr kein bindendes Wort dafür habt. Denn ich höre und sehe und habe während vieler Jahre leider nur zu viel gesehen, daß in dieser Hinsicht allerwärts bei Vielen weder Maß noch Ziel gehalten wird, welches auch die Ursache ist, daß in Betreff der Absonderung immer so viele Streitigkeiten und Schwierigkeiten vorgekommen sind. Möge der Herr doch einmal seine göttliche Gnade schenken, zum Frieden, zur Einigkeit und zur Aufbaung seiner heiligen Gemeinde, Amen.

Da ich, ein unwürdiger und einfacher Diener im Hause Gottes mitberufen bin, und aus Herzensgrunde gerne das Allerbeste an meinen lieben Brüdern und Mitgenossen sehen möchte, so will ich auch nach meiner kleinen Gabe meine Ansicht, mit der ich an jenem Tage vor dem Stuhl meines Herrn Jesu Christi zu erscheinen wünsche, in Betreff dieser Gemeinschaft oder Vermengung mit wenig Worten auseinandersetzen, und dann das Urtheil Gottes Wort und den Gelehrten anheimstellen. Meine Meinung daher ist, daß **commisceri** oder **commercium haberi**, das ist, sich vermengen oder Gemeinschaft haben, wovon Paulus hier spricht, eine tägliche Gemeinschaft, Gesellschaft, Umgang, Vermengung, Beieinandersein, Gebrauch, Unterhaltung und Verkehr in sich schließt und daß es nicht im Geringsten verbietet, zufälligerweise mit Einem zu sprechen oder ein nothwendiges Geschäft, wie z. B. eine Erbschaft zu theilen, eine Schuld

zu bezahlen oder zu empfangen, und dergleichen Sachen mehr mit Einem abzumachen, oder ihm in der Noth behülfflich zu sein; denn das Wort **commercium** hat keine so beschränkte Bedeutung. Darum irren Einige nach meinem Dafürhalten nicht wenig, wenn sie die Worte „nichts mit ihnen zu schaffen,“ so äußerste treiben wie die Worte: du sollst nicht stehlen, nicht huren etc., von welchen Paulus bezeugt, daß Diejenigen, welche diese Dinge thun, das Reich Gottes nicht ererben werden. Ja, meine Brüder, wenn die Sache so stünde, dann weiß ich nicht, wer vor seinem Gott bestehen könnte.

Wollte man uns mit dem Worte **commercium**, welches in unserer Sprache Vermengung oder Gemeinschaft bedeutet, so einhegen und beschließen, daß wir mit einem Abgefallenen kein Wort sprechen noch ein nothwendiges Geschäft in Ehren abschließen dürften, so würde man dem Worte **commercium** Gewalt anthun, manches fromme Kind in großen Nachtheil bringen, manchen schriftwidrigen Handel herbeiführen und den treuen Paulus, der sagt: „Haltet ihn nicht als einen Feind, sondern ermahnet ihn als einen Bruder,“ 1. Theff. 3, 15, sehr zurücksetzen. Außerdem würden wir dem Evangelium Christi auch keinen guten Namen machen.

Auch kann nicht geleugnet werden, daß offenbare Sünder und auch Heiden in Judäa gewohnt haben: denken wir z. B. nur an Herodes, Pilatus, Philippus, Lysanias, Festus etc., vor welchen die Juden auch hin und wieder zu erscheinen hatten. So mußten sie auch, um ihre Abgaben zu entrichten, vor die Römer kommen, und haben wohl zuweilen ein paar Worte mit ihnen gesprochen und nothwendige Geschäfte mit ihnen abgemacht, obwohl dieselben im täglichen Umgang, Gespräch, beim Essen etc. sorgfältig gemieden haben.

Liebe Brüder, sehet euch doch wohl vor, daß ihr den heiligen Geist nicht meißert und verachtet und durch Menschentweisheit den Weg enger oder breiter macht, als des Herrn Wort, Geist und Beispiel uns denselben macht, lehrt und vordahnt.

Fünftens sagt Paulus: „Denn was gehen mich die draußen an, daß ich sie sollte richten? Richtet ihr nicht, die da drinnen sind? Gott aber wird die draußen sind, richten. Thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist.“ Hier geht Paulus näher auf seine vorigen Worte ein, daß er im ersten Briefe nicht diejenigen genennet habe, welche draußen seien und deren Richter nicht wir, sondern Gott sei. Es ist unsere Pflicht, die Bösen, die unter uns sind, von uns abzusondern; die Welt aber sollen wir dem Herrn anbefehlen.

Sehet, meine treuen Brüder, wie vollkommen Christus und Paulus in Betreff der Meidung der Abgefallenen übereinstimmen, und wie ernstlich der heilige Apostel Paulus diese Absonderung gelehrt und zu derselben ermahnt hat, so daß er in diesem kurzen Kapitel sechs Mal aufgefördert hat, daß man diesem Banne nachkommen solle.

1. „Ihr seid aufgeblasen, und habt nicht vielmehr Leid getragen, auf daß, der das Werk gethan hat, von euch gethan würde.“
2. „Ihn zu übergeben dem Satan.“
3. „Seget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seid.“
4. „Ich habe euch geschrieben in dem Briefe, daß ihr nichts sollt zu schaffen haben mit den Huren.“

5. „Mit demselbigen sollt ihr auch nicht essen.“
 6. Thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist.“

Alles dieses saßt er in dieses kurze Kapitel; zudem hat er noch den Römern, Galatern, Philippern, Thessaloniern, dem Titus und dem Timotheus hinsichtlich dieses Gegenstandes Lehren, Gebote und Ermahnungen erteilt. Auch Johannes hat uns in kurzen Worten seine Ansicht betreffs dieser Sache dargelegt. Ich weiß gar nicht, wie ein gottesfürchtiges Gewissen gegen die Meidung, die doch so viel Frucht und Nutzen mit sich bringt, denken und sprechen darf; doch es scheint, daß dieser Weinstock allezeit seinen Wurm haben muß.

Die Widerspenstigen machen auch hier eine Einwendung und sagen: Wenn Jemand von der Gemeinde abge sondert worden ist, dann ist es nicht länger nothwendig, ihn zu meiden, denn er wird fortan kein Bruder mehr genannt. Diesem antworten wir, daß sie erstens bedenken sollen, daß ein Solcher, der des Herrn Wort und Wahrheit bekannt, eine Zeitlang ein frommes, evangelisches Leben geführt und auf das Bekenntniß seines Glaubens die Taufe empfangen hat, wenn er von der Wahrheit abfällt, nachher aber wieder aufrichtige Buße thut, nicht noch einmal getauft wird, denn die Schrift lehrt nur eine Taufe; hingegen Derjenige, der sich zum ersten Male von der Welt befehrt, wird nach der Befehring getauft, da er vorher weder Wort, Buße, Glauben, Gerechtigkeit noch Taufe gekannt hat. Es ist also hierin ein großer Unterschied, und werden die Abgefallenen am jüngsten Tage vom Herrn auch streng gestraft werden. 2. Petri 2, 20.

Zweitens sagen wir, da die Welt sie gleichwohl für Brüder hält und auch viele von ihnen noch gerne als Brüder begrüßt sein wollen, so ist es sehr nothwendig, daß man sie meide, auf daß beide die Welt und auch sie wissen und erkennen mögen, daß wir die nicht für Brüder halten, die in Lehre oder Leben so unrein und strafbar sind, damit des Herrn Wort und Gemeinde nicht um ihretwillen bei der unverständigen Welt in Verachtung stehe.

Drittens sagen wir, daß Israel die offenbaren Sünder, sowie die Corinther ihre Hurer nicht gemieden haben, so lange sie noch nicht von der Gemeinde abge sondert waren, und es ist auch nicht Sitte noch Gebrauch der Schrift, Jemanden zu meiden, während er noch in der Gemeinde geduldet und getragen wird. Die Absonderung muß daher der Meidung vorhergehen; sonst führen wir einen Bann, den die Schrift weder kennt noch etwas davon erwähnt.

Viertens sagen wir, daß, so wir nach der Absonderung mit den Abgefallenen noch Gemeinschaft halten und im geselligen Umgang mit ihnen leben, wir durch die Thaten beweisen, daß wir Gottes Wort, Gebot, Rath, Lehre und Ermahnung verachten, des Abgefallenen billige, schriftmäßige und zur Besserung zielende Beschämung nicht suchen und uns auch vor dem Verderben unserer Seelen nicht hüten.

Hiermit hoffe ich zuversichtlich, einen jeden Gottesfürchtigen betreffs der Worte Christi in Matth. 18, 17 und des im 5. Kapitel des 1. Corintherbrieves Enthaltene zufrieden gestellt zu haben, so daß er fernerhin nicht mehr solche unnütze Verdrehungen, Einwendungen und losen Ausflüchte suchen wird, um dieselben zur Freiheit seines Fleisches vorzuschützen, da sie ebenso wenig wie die

Stoppeln vor dem Feuer und das Eis vor der Wärme bestehen können. Ja, aus diesen Worten Christi und Pauli geht klar hervor, wie, wann, wo, mit was für einem Geiste, von wem, an wem und zu welchem Zwecke dieser Bann geübt werden soll. Ich halte diesen Grund für so fest, daß man ihn durchaus nicht, weder mit christlicher Billigkeit noch mit göttlicher Wahrheit umstoßen oder zerstören kann. Ein jeder fürchte und liebe seinen Gott von ganzem Herzen, dann wird er ohne Zweifel zu einem richtigen Verständniß in dieser Sache gelangen und dem schriftgemäßen, gottgefälligen Gebrauch in rechter Form und Ausdehnung nachkommen.



Klares und unwiderlegliches
B e k e n n t n i s s
und
A n w e i s u n g,

auf Grund und Kraft der heiligen Schrift verfaßt: daß der ganze Christus Jesus, Gott und Mensch, Mensch und Gott, Gottes ein- und erstgeborner eigener Sohn, nicht getheilt noch zerstückt, sondern eine einzige ungetheilte Person, Sohn und Christus, und Gottes in der Zeit Fleisch gewordenes Wort ist.

Nebst einer gründlichen Widerlegung, Beantwortung und Zergliederung der wichtigsten Gegenreden, die

Johannes a Lasco

in seiner Vertheidigung gegen uns vorgebracht hat.

Von

Menno Simons

„Ich bin das lebendige Brod, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.“ Joh. 6, 51.

„Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ 1. Cor. 3, 11.



Vorrede.

Dem gutherzigen Leser ein Gruß!

Ich sehe und merke, ehrenwerthe Leser, daß zahlreiche gedruckte lateinische und auch geschriebene deutsche Bücher, die über des Herrn Menschwerdung handeln, überall in Umlauf gesetzt und gelesen werden. Leider bringen dieselben, wie mich dünkt, unsern Namen in solch übeln Geruch, daß Viele, die sie lesen, Nase und Mund vor uns zuhalten. Ich fühle mich dadurch gedrungen, erstens, mehrere Beschuldigungen und Nachreden, die zum großen Theil von Johannes a Lasco mit schwerem Unrecht gegen mich erhoben wurden, zu beantworten; zweitens, mein gründliches Glaubensbekenntniß von Christo Jesu, dem Sohne Gottes, darzulegen; und drittens, seine wichtigsten Gegenreden und Artikel, mit denen er unsern Grund und Glauben in dieser Hinsicht bestreitet, so weit der Herr mir Gnade schenkt, mit göttlicher Wahrheit zu zergliedern und mit der Schrift abzuthun. Dies thue ich nicht um meinetwillen, denn ich weiß nur zu wohl, daß meine Wahrheit Lüge und ich selbst sammt allen heiligen Aposteln und Propheten bei den Gelehrten ein Ketzer und Verführer bleiben müßte, wenn gleich Christus Jesus in gleicher Kraft in mir und durch meine Angelehrtheit redete, wie er ehemals durch seine Apostel und Propheten gethan hat. Was ich aber thue, das thue ich aus reiner Liebe zu meinem Herrn und Heilande Christus und zu seinem heiligen Worte, aus Liebe zu meinen theneren Brüdern und auch aus Zuneigung, die ich für meine Widersacher empfinde, auf daß Christus Jesus, der Sohn des allmächtigen und großen Gottes als ein wahrhaftiger Sohn seines himmlischen Vaters anerkannt werde, die Schrift ungebroschen bleibe, und die bekümmerten, hungrigen Gewissen, die so gerne dem, was recht ist, folgen möchten, das Rechte sehen und erkennen und dem allmächtigen und ewigen Vater durch seinen erst- und eingebornen Sohn, Christum Jesum, mit frohem Herzen danken mögen und das endlich der gottesfürchtige Leser wissen möge, durch wen er mit seinem Gott versöhnt ist, und daß wir diese Lehre auf nichts anderes als auf die ausdrückliche, klare Schrift und unwiderlegliche Wahrheit gründen.

Sehet, aus dieser Ursache habe ich noch vor meines Lebens Ende diese Arbeit unternommen, auf daß ich, der ich jeden Tag in meiner großen Schwachheit und in Gebuld der Erlösung aus dieser irdischen Hütte entgegen sehe, ein sicheres Zeugniß und Andenken hinterlassen möge, wie herrlich oder wie geringschätzig, wie hoch oder wie niedrig, wie groß oder wie klein ich den Herrn Christum, meinen einzigen und ewigen Bürgen, Trost, Zufluchtsort, Erlöser und Heiland während der Zeit meines Dienstes gehalten oder geachtet habe; denn ich weiß wohl, wie man über uns schilt und lästert.

Ich habe demnach dieses Büchlein in drei Theile eingetheilt: der erste Theil ist eine Verantwortung betreffs mehrerer Artikel und Beschuldigungen, die mit dem Grund unseres Gegenstandes nichts zu thun haben und deren Johannes a Lasco mich ohne alle Wahrheit bezichtigt und dafür gerügt hat. Der zweite Theil ist mein mit der Kraft der Schrift vertheidigtes Bekenntniß hinsichtlich des Ursprungs und der Abkunft des Fleisches Christi. Den dritten Theil bilden die wichtigsten Gegenreden, die besonders von Johannes a Lasco gegen uns aufgebracht werden, und welche ich mit Gottes Wort kräftig widerlegt habe. Diese Eintheilung habe ich getroffen, damit es dem Leser keine Verwirrung bereite und er um so leichter zu einem richtigen Verständniß unserer Schrift gelangen möge.

Ich bitte hienit alle meine Leser, sie seien gelehrt oder ungelehrt, mir gewogen oder nicht gewogen, um Jesu willen meine Verantwortung nicht mit verkehrtem Sinne, sondern aufmerksam und mit Verständniß wiederholt zu lesen und wohl durchzuforschen, mit der Schrift zu vergleichen und recht mit derselben zu erwägen, und nicht dem langen und vielen Geschreibe, Lehren und den Anmerkungen der Gelehrten, sondern der Schrift zu glauben, den Grund ohne Bitterkeit zu untersuchen, der sichersten Wahrheit zu glauben, ihr in wahrer Gottesfurcht zu folgen, und Ihm seinen gebührenden Preis zu

geben, wie es allen redlichen Leuten, die Christi Namen tragen, zukommt. Auch bezweifle ich nicht, daß Alle, die meine Schrift mit Aufmerksamkeit lesen, bald finden werden, daß unser Gegner Grund, Lehre und Glauben mit Bezug auf Christum, den Sohn Gottes, in jeder Hinsicht verführerisch und irrig, unser Grund, Lehre und Glauben hingegen der Grund und das Zeugniß, ja die Kraft und Wahrheit der heiligen Schrift sind.

Ferner ist es mein Wunsch und Verlangen, daß der Leser es mir doch nicht übel aufnehme, wenn ich zuweilen die Lüge beim rechten Namen nenne und das Unrecht etwas hart strafe. Ich werde es durch Gottes Gnade ohne alle Bitterkeit und in so gemäßigten Worten thun, als mir nur möglich ist. Es möge ihn auch nicht verbrießen, wenn ich hin und wieder, wo es die Noth erfordert, gewisse Worte und Sätze, mehr als einmal anführe. Schließlich ist es mein Wunsch, daß er mich nicht ohne Einsicht und Kenntniß der Sache richte und sich erzürne: denn ich thue nichts anderes, als mich mit der Wahrheit (wie sich ziemt) reinigen, meinen Glauben und meine Hoffnung mit der Schrift behaupten und meines Herrn und Heilandes Ehre und Preis vertheidigen, welches ich nicht nur mit Mund und Feder, sondern, wenn sein Ruhm solches fordert, auch mit meinem Tod und Blut zu thun verpflichtet bin.

Der liebe Herr, der wahrhaftige Sohn des wahrhaftigen und lebendigen Gottes, dessen Ehre und Preis es allein betrifft, schenke allen gutgesinnten und freundlichen Lesern ein rechtes Verlangen, dieser Sache mit Ernst zu untersuchen, und erleuchte die klugen Herzen, auf daß sie recht verstehen können, Amen.

Klares und unwiderlegliches Bekenntniß und Anweisung

I. Theil.

Johannes a Lasco schreibt fürs erste, daß ich seinen Namen hoch gerühmt habe, um mir durch die Unterhandlung die ich mit ihm hatte, größere Ehre, Ansehen und Autorität bei den Unsrigen (wie er sie nennt) zu verschaffen.

A n t w o r t. Es ist wahr, daß ich ihn in meinem Bekenntniß an ihn und die Prediger den Edeln, Hochgelehrten etc. genannt habe, doch habe ich dies in keiner andern Absicht als einfach aus gewöhnlicher Höflichkeit gethan. Ich habe ihn gewiß nicht mit so schwarzen Farben abgemalt, als er mich, wenn er mich einen Doktor oder Lehrer der Wiedertäufer nennt. Auch habe ich ihn nicht so hoch gerühmt, wie er selber sich rühmt, denn er legt sich ja den Titel **Polonia Baro** bei. Ich habe durch seinen Namen nicht gesucht, was er mir leider auf so hüßliche Weise ganz unverdientermaßen zuschreibt. Ich habe, dem Herrn sei Dank dafür, mit dem heiligen Paulus so viel gelernt, daß ich wohl weiß, „wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht.“ Gal. 1, 10. Sollte ich auch größere Ehre im Namen Christi erlangen, als ich im Namen irgend eines sterblichen Menschen, ob es schon ein Kaiser oder König wäre, zu thun vermag, so würde es zuletzt mit meiner Sache nicht gut stehen; denn wenn ich meine eigene und nicht Gottes Ehre suche, dann wird es nicht meine Ehre sein. Aber ich hoffe, eine Ehre zu suchen, die mir ewig bleiben wird, die Menschen mögen mich richten, wie sie wollen, welches sie auch am Tage Christi vor ihrem Gott erkennen werden. Er, der Augen wie Feuerflammen hat, kennt all mein Streben und Thun, meinen Eingang und Ausgang, mein Aufstehen und Niederliegen. Würde Er mich nicht besser kennen, als die Menschen mich richten, dann könnte ich wohl sagen: Wehe mir, daß ich geboren bin!

Zweitens schreibt er, daß ich seinen Namen und ihren Kirchendienst unverdienterweise geschändet habe.

A n t w o r t. Daß ich über Johannes a Lasco oder seine Mithelfer irgend etwas Unwahres geschrieben, wird mir hoffentlich Niemand mit der Wahrheit beweisen. Habe ich ihnen aber mit der Wahrheit wehe gethan, daß er es mir so übel nimmt, dann mögen sie der Wahrheit die Schuld geben und nicht mir.

Alles was ich von seiner und seiner Prediger Lehre, Sacramenten, Kirchendienste, Kirche oder Gemeinde im Allgemeinen geschrieben, darüber will ich gerne alle redlichen Leute urtheilen lassen: ob ich recht oder unrecht, zu wenig oder zu viel geschrieben habe.

Ist ihre Lehre sammt ihrem Kirchendienst aus Gott und Gottes Wort, warum werden dann ihre rohen, ruchlosen Jünger nicht von ihrem gottlosen Handel und Wandel bekehrt? Es kann ja nach Inhalt der Schrift gar nicht fehlen, daß die Lehre und der Dienst, die aus Gott sind, Schärfe, Kraft und Nachdruck haben, Jer. 23, 29. Daß aber nur leeres Stroh von ihnen gedroschen wird, geht aus der Frucht unbestreitbar hervor. Mein Gewissen sagt mir nichts

anderes, denn daß ich recht und wohl an ihnen und ihrer Gemeinde gehandelt habe, denn ich habe an ihnen gestraft, was alle Propheten, Apostel und treuen Zeugen Gottes vor mir mit so großem Eifer gestraft haben, nämlich das fleischliche unbußfertige Leben, welches der ganzen Welt bekannt ist. Habe ich übel daran gethan, so muß ich mit Moses und den Propheten, mit Christo und den Aposteln ins Gericht treten, daß sie mir Unwürdigem und allen gottesfürchtigen Predigern solches so nachdrücklich auferlegt und so ernstlich befohlen haben. Deshalb müssen wir Glende auch so ungemein viel in dieser rasenden, wüsten Welt hören und leiden. Alles was ich in dieser Hinsicht gethan, habe ich aus wohlmeinender, treuer Liebe für ihre arme Seelen gethan, damit sie sich bessern — das weiß Er, der mich geschaffen hat.

Drittens sagt er: Ich habe unsere Lehre mit der Autorität des göttlichen Wortes von eurer Lästerei reinigen müssen. Es ist wohl leicht für euch, diese Lehre bei den Eurigen mit eurem Geschrei zu tadeln, aber dieselbe mit Kraft der Schrift bestreiten, das könnt ihr nicht.

A n t w o r t. Wenn es Lästerei genannt werden kann, das Unrecht mit Gottes Geist und Wort zu strafen, dann habe ich nicht allein, sondern auch Jesaias, Jeremias mit allen andern Propheten, und Christus Jesus sammt seinen Aposteln, nicht wenig gelästert. Ich habe ihre Sache mit des Herrn Wort gestraft und sie durch Gottes Gnade überzeugt, daß sie nicht die wahren Boten Gottes sind, noch ihre Gemeinde die wahre Kirche. Es wird aber Johannes a Lasco schwer fallen, unsere Lehre, die nicht unsere, sondern die des Herrn Christi ist und unsere aus der heiligen Schrift geflossene Bestrafung zur Lästerei zu machen. Auch wird er Mühe haben, seine Lehre von der Menschwerdung, seine Kindertaufe, die Berufung seiner Prediger, seine Absonderung und das gemächliche, ruhlose Leben in seiner Gemeinde vor seinem Gott, der alle Dinge recht richtet, recht und gültig zu machen. Philosophie, Vernunft und Glossen werden wir, fürchte ich, im Ueberfluß finden, aber nur wenig Kraft, Grund und Wahrheit nach der Schrift. Ja, guter Leser, ich bin fest davon überzeugt, daß, wenn die weltliche Gewalt sich in jeder Hinsicht unparteiisch erzeigte, was auch ohne Zweifel sich gebührte, man bald finden würde, welche Seite mit der Schrift den Sieg davon trägt.

Viertens sagt er: „Wenn wir unsere Lehre mit der Kraft des göttlichen Wortes beweisen, dann wird es offenbar werden, daß wir ohne alle Schuld beschimpft worden sind und unser aller Unschuld wird gepriesen werden.“

A n t w o r t. Wenn er seine Lehre und Sakramente mit der Autorität des göttlichen Wortes bewiesen haben wird, wie er hier rühmend vorgibt, dann will ich zugeben, daß ich sie unbilligerweise oder mit Unrecht in dieser Hinsicht gestraft habe. Allein es ist weiter nichts, als das arme Volk beständig mit Lügen trösten und mit erdichteten Verheißungen auf dem krummen Wege halten.

Und wenn er auch seine Lehre und Sakramente als schriftmäßig beweisen könnte, was er aber nie thun wird können, er mache es, wie er wolle, so wäre der Sache damit noch nicht halb geholfen, denn die Lehre und Sakramente sind eitel und nutzlos, wenn der fruchtbare thätige Glaube und das unsträfliche, fromme Leben, weshalb die Lehre verkündet und die Sakramente von Gott verordnet sind, nicht vorhanden sind. Was für ein Leben aber bei ihren Gemeinden im Allgemeinen und auch bei dem größten Theil ihrer Prediger gefunden wird,

mügen Diejenigen beurtheilen, die ihren täglichen Handel und Wandel sehen und die heilige Schrift verstehen.

Hünftens sagt er: „Hättet ihr eure Schriften zu uns allein gefandt, wie ihr zu thun versprochen hattet, so hätten wir auch euch allein antworten können. Nun aber habt ihr sie unter den Curigen verbreitet, ehe sie zu uns gekommen sind“ etc.

A n t w o r t. Daß ich ihnen solches sollte versprochen haben, bin ich mir keineswegs bewußt. Ich wüßte auch nicht, warum ich solches versprechen sollte, da ich sonst nichts zu schreiben hatte, als was mein eigentlicher Grund und Glauben war, welches ich nicht nur mit Schriften im Verborgenen, sondern auch mit meinem Blute vor der ganzen Welt zu bezeugen begehre, wenn mich nur der Herr mit seiner Gnade stärkt und mir beisteht.

Daß er aber schreibt, daß ich es unter den Unsrigen verbreitet habe etc., so hat er damit zu viel geschrieben, denn sobald ich von ihnen weggereist war, nahm ich meinen Aufenthalt an einem verborgenen Platz, wie ich seit vielen Jahren um des Zeugnisses Jesu und meines Gewissens willen habe thun müssen. Dasselbst habe ich meinen Grund und Glauben von der Sache einfach in einer Schrift verfaßt und ihnen diese ohne irgend welchen Verzug unserm Uebereinkommen gemäß zugesandt — mit dieser einzigen Ausnahme, daß ich die Schrift zuerst dem wohlgeachteten M. H. G. löblichen Andenkens, der zur Zeit Oberamtmann und Bürgermeister war, zustellte. Daß dies die Wahrheit ist, dafür soll der große Herr mein Zeuge sein. Da es denn auf angegebene Weise zugegangen, wie kann ich die Schrift unter den Unsrigen verbreitet haben, ehe ich sie ihnen zustellte, wie er mich hier beschuldigt? Und hätte ich auch gethan, wessen er mich beschuldigt, was wäre ihm und den Seinen damit für ein Unrecht geschehen? Es ist ja nicht nur mein, sondern auch aller Unsrigen Grund und Glauben, wie Viele gut wissen.

Sein Verstand wird ihm gesagt haben, daß es dem Leser unbillig erscheinen würde, ein so ehrenräuberisches und feindseliges Buch ohne jegliche Ursache wider Jemand zu schreiben, und er mußte daher einen Vorwand haben, auf daß sein Schreiben über den armen, stummen Menno, der sich der großen Tyranei wegen nicht vor der Welt vertheidigen kann, doch einen Schein von Berechtigung habe. Ob er aber damit vor dem unparteiischen Richtersthule Christi bestehen kann, wird aus seinem Urtheilsprüche hervorgehen. Der liebe Herr rechne es ihm nicht zur Sünde an, denn ich weiß, daß ich unschuldig bin.

Sechstens schreibt er: „Die Curigen sind die Ursache gewesen, daß ich öffentlich mit euch verhandeln muß, indem sie in West-Friesland und auch in einem großen Theil Hollands beständig das Gerücht verbreitet haben, daß es euch und den Curigen freistehet, eure Lehren in unsern Kirchen zu lehren, und daß wir überwunden seien und nichts hätten, womit wir eure Lehre widerlegen könnten.“

A n t w o r t. Nicht ein einziges Wörtlein habe ich meiner Lebtag von all diesem gehört, außer was ich in seiner Schrift gelesen habe. Wenn einige der Unsern sich also gerühmt haben, wie er schreibt, was ich ihnen aber keineswegs zutraue, so haben sie offenbar in dieser Hinsicht nicht die Wahrheit, sondern eitel Lügen geredet. Die Lüge aber ist ein schändliches Ding; ja, sie stammt aus dem Teufel und tödtet die Seele. Joh. 44; Weish. 1, 11.

Hat er es denn wirklich so gehört, so ist es gleichwohl nicht recht von ihm gehandelt, daß er solchen gemeinen Parteigeistern und Lügern Gehör geschenkt

und solches ohne alle Wahrheit und seinem Nächsten zum größten Nachtheil zum immerwährenden Andenken in einem Buch an die ganze Welt geschrieben hat.

Hat er es aber selbst erdichtet und nicht von Andern gehört, was ich nicht von ihm vermüthe, so gereicht es seinem berühmten Namen zu großer Schande und seiner armen Seele zum großen Falle: denn das Lügen ist eine schändliche Sache und wird keinen Platz in Gottes Stadt finden.

Ich sage es noch einmal, daß er solches erdichtet, glaube ich nicht, so viel aber darf ich wohl glauben, daß er der Lüge allzubegierig sein Ohr geöffnet, allzurastig geglaubt, und allzusehnell geschrieben hat. Doch sei dem, wie ihm wolle, ich weiß gewiß, daß was sein Schreiben betrifft, er nicht nach christlicher Liebe und Willigkeit an mir gehandelt hat, er schmückte die Sache, wie er wolle. Der große Herr wird seiner Zeit schon offenbar machen, was ein Jeglicher sucht und vorgibt, behauptet, lehrt, thut und vertheidigt.

Siebtens beschuldigt er mich, daß ich zwei lateinische Syllogismen, die er mir früher einmal mitgegeben, verspottet habe, daß ich Gelehrsamkeit und Sprachwissenschaft verachte, sie Philosophen gescholten, mich selbst aber für einen einfachen Theologen ausgegeben habe, womit ich die Ungelehrten und Einfältigen bestricke und fange und mir ein Ansehen mache, obwohl meine Einfachheit keine Einfachheit, sondern vielmehr Unwissenheit sei etc. Ja, er hat mich mit so düstern Farben gemalt, daß vielleicht mein Gedächtniß, obwohl leider nicht zu meiner Ehre, unter den Menschen fortbauern wird, so lange die Welt dauert.

A n t w o r t. Daß er diese bitteren Scheltworte über mich geschrieben, kommt daher, weil ich ihm und seinen Mithelfern geschrieben hatte: Entgegenen wir einander nicht mit gekünsteltesten feinen Syllogismen oder sonstigen menschlichen Spitzfindigkeiten, denn solche haben wir nicht; wir entgegnen nur mit dem offenen, klaren, bezeugenden Worte, das nicht mit Glossen verdreht noch mit Menschenweisheit gebrochen werden kann. Dies sind meine Worte, die ich im Jahre 1543 in meinem Bekenntniß an ihn und seine Prediger schrieb. Jetzt mögt ihr, die ihr ein frommes Herz habt, urtheilen, ob ich deßhalb eine so schändliche, feindselige Behandlung verdient habe. Doch denke ich mir, daß nicht die eben angeführte Worte, sondern die arme gehasste Wahrheit mir dieses eingebracht haben. Verstehe mich recht, mein Leser, Gelehrsamkeit und Sprachwissenschaft habe ich meiner Lebtag nicht verachtet, sondern von Jugend auf geschätzt und geliebt, obwohl mir dieselben nicht zu Theil geworden sind. Ich bin, Gott Lob, meiner Sinne noch nicht so beraubt, daß ich die Sprachwissenschaft, durch welche das theure Wort der göttlichen Gnade auf uns gekommen ist, verachte oder verspottete. Von Herzen gerne wollte ich sie mir und allen Frommen wünschen, wenn wir sie in rechter Demuth und reiner Gottesfurcht ausschließlich zum Preise unseres Gottes und zum Wohle unseres Nächsten gebrauchen könnten.

Ist es nicht eine häßliche Schande, daß sie so selten die Wahrheit sprechen und mir, obwohl ich es keineswegs verdient, fortwährend einen solchen Lügensaß auf den Rücken binden wollen? Ja, meine Leser, wollte ich Gleiches mit Gleichem vergelten, wie das natürliche Gesetz mich lehren würde, so hätte ich bald einige erdichtete Nachreden beieinander, die man zum Theil über mich gesprochen und zum Theil über mich geschrieben hat, deren mich aber weder er noch sonst Jemand in Ewigkeit mit der Wahrheit überführen wird. Ob dies recht und

wohl gethan heißen kann, mögen alle unparteiischen und redlichen Herzen in Billigkeit und Liebe beurtheilen.

Ich möchte ihn und alle unsere Gegner um Gottes willen herzlich bitten, doch nicht anders gegen mich zu handeln, als ich gegen sie, so sie nicht nach meinem Blute dürsten, welches ich von Einigen von ihnen gewiß nicht erwarte. Die Fehler, welche ich an ihnen wahrnehme, rüge ich und ermahne sie deshalb, wie es die Liebe erheißt, obwohl man mir das übel dankt. Daß ich aber über sie lügen sollte, davor wolle mich der große Herr bewahren; denn ich weiß gut genug, aus welcher unreinen Quelle die Lüge fließt und was für ein Ende sie nehmen wird. Auch weiß ich wohl, daß es nicht der Same ist, aus dem man Gottes Kinder gebären und Christo eine Gemeinde versammeln soll. Es ist mein Wunsch, daß auch sie mit mir auf gleiche Weise handeln möchten, und nicht anders, wenn ich in einigen Stücken menschlicher Weise fehle, nämlich, daß sie mich mit der Wahrheit ermahnten und strafte: und daß sie ihr Recht, (so sie in irgend welcher Hinsicht Recht haben möchten, was leider nicht der Fall ist) mit der Schrift vertheidigen und den Schlangensamen seine Lügen und Rains Samen seine Gewalt brauchen ließen.

Was aber meine Unwissenheit betrifft, die er mir hier mit so großer Bitterkeit vorwirft, so schäme ich mich nicht, vor Jedermann zu bekennen, daß ich nicht allein unwissend, sondern auch ganz ungelehrt und in Sprachen wenig oder gar nicht erfahren bin. Ja, meine Leser, ich sage mit Sokrates frei heraus, was Menschenkunst und Weisheit anbelangt, so weiß ich nur das Eine, nämlich: daß ich nichts weiß. Doch was die himmlische Weisheit betrifft, bin ich durch des Herrn Gnade so viel von Gott gelehrt, daß ich von Herzen weiß, daß mein Erlöser und Heiland Christus Jesus Gottes ein- und erstgeborener Sohn ist; daß wer an Ihn glaubt, das ewige Leben hat, und daß wer nicht an Ihn glaubt, verdammt ist; daß ein Lügner aus dem Teufel ist; daß wer seinen Nächsten hasset, ein Todtschläger ist; daß wer keine Buße thut, in seinen Sünden sterben muß; daß der Tod der Sünden Sold ist etc. Durch diese so wenig geschätzte Weisheit habe ich, dem Herrn sei ewig Dank dafür, so viel Gottesfurcht in meiner armen Seele empfangen, daß mein irdisches, fleischliches Gemüt sich zu einem bessern Sinn bekehrt hat und es mir herzlich leid thut, daß ich nicht aus allen Kräften in Christo Jesu nach Gottes Willen wandeln und ein aufrichtiger unsträflicher Christ sein kann, und daß ich nicht die ganze Welt mit des Herrn Geist, Kraft und Wort aus ihrem verstockten, gottlosen Wesen in ein neues, bußfertiges, christliches Leben führen kann. Denn dies ist meines Herzens einige Freude und Herzensdwonne, daß wir Christum Jesum nach Inhalt seines heiligen Wortes recht predigen, seinen heiligen Namen groß machen, fürchten, lieben und Ihm dienen mögen, ja, daß wir die Stadt des lebendigen Gottes, das herrliche Reich seiner Ehren und der Tempel seines heiligen Geistes sein mögen.

Diese Weisheit aber, die solche Kräfte und Früchte hervorbringt, achte ich für die allerwürdigste, die es gibt, und wenn sie auch nur von einem Kärner oder Kohlenträger gelehrt und wieder ans Licht gebracht wird. Ja, sie ist das einze Vergnügen und Freudenöl meines bekümmerten Herzens, die einzige Linderung meines schweren Glends, und wird auch durch Gottes Gnade bis ans Ende die herrliche Zierde und Krone meiner Ehre sein. Leset, was Salomo in seinen Sprüchen, Sirach und das Buch der Weisheit über diese edle und hoch-

gelehrte Weisheit und Philosophie sagen, welches ihre eigentliche Tugend, Kraft und Wirkung sei.

Siehe mein Leser, um der Süßigkeit, Ehrbarkeit, Tugend, Frucht, Liebe und Schönheit dieser Philosophie willen, die ich weder von hochberühmten Doktoren noch in Hochschulen gelernt habe, und um meine arme, elende Seele mit ihrer lebendigen Kraft zu ergötzen, will ich lieber aller Weltgelehrten unwissender und ungelehrter Thor sein, und vor meinem Gott weise erfunden werden, als einer der berühmtesten der Weltweisen, aber zuletzt ein Thor vor dem weisen Gott zu sein. Dies ist meine Verantwortung und kurze Antwort auf sein bitteres Schelten.

Ich sage es noch einmal: Die Ausdrücke „feine Syllogismen“ und Spitzfindigkeiten habe ich ohne die geringste Verachtung der Kunst in der Einfachheit meines Herzens niedergeschrieben und Niemanden damit verachtet oder verkürzt, denn ich lobe die Kunst, wenn sie in Gott und recht gebraucht wird. Doch, höher denn alles andere stelle ich die einfache tugendreiche Kunst und Weisheit, die von Oben kommt, denn die wird niemals vergehen, sondern im ewigen Leben mit allen Frommen in herrlicher Ehre bleiben.

Niemit habt ihr den ersten Theil dieses Buches. Ich hätte wohl nichts von diesen Dingen in Erwähnung gebracht, wenn sie nicht die Erbitterung Etllicher hervorgerufen, den Fortgang des Wortes gehemmt und die Gottesfürchtigen beschwert hätten. Nun aber bin ich durch die Noth gezwungen, solches zu thun. Der liebe Herr gönne uns Allen seine Gnade, Amen.

II. Theil.

Unser Bekenntniß.

Daß wir der Gelehrten Grund, Lehre und Glauben von des Herrn Menschwerdung nicht gut heißen, sondern mit Schrift und Wahrheit bestreiten, geschieht deßhalb, weil wir mit Augen sehen und mit Händen greifen können, daß sie uns Christi, des Sohnes Gottes, gänzlich berauben und uns auf eine irdische, sündliche Kreatur — einen Menschen aus Adams unreinem und sündlichem Fleische hinweisen; weil ihr Lehren und Vorgehen in dieser Hinsicht keineswegs weder mit Gottes Verordnung, 1. Mose 1, 28, noch mit der Natur, noch mit der Schrift, noch mit den Eigenschaften der Namen „Vater“, „Mutter“ und „Sohn“ übereinstimmt und Christus in solchem Falle nothwendigweise eine Menge Widersprüche in sich schließen müßte, wie z. B. Erbsünde, Verdammniß, Fluch und Tod. Ferner müßte Er demzufolge nur ein halber Mensch sein, da das Weib nach ihrem eigenen Geständnisse so viel zur Frucht beiträgt wie der Mann; Er müßte aus zwei Personen, einer göttlichen und einer menschlichen, bestehen, was sie zwei Naturen oder Theile nennen; es müßten zwei Söhne sein, der eine Gottes Sohn ohne Mutter und dem Leiden nicht unterworfen, der andere Marias Sohn ohne Vater und dem Leiden unterworfen; wenn Gott ein Vater des Menschen Christus heißen soll, so müßte Er alsdann ein erschaffender und nicht ein zeugender Vater seines Sohnes, und Christus nicht ein geborener, sondern ein erschaffener Sohn seines

Vaters sein; dann wäre Adam und seine Nachkommenschaft nicht durch das Wort, in welchem Alles bestehen muß, sondern durch sein eigenes, der Verdammniß und des Todes schuldiges Fleisch, in welchem das Wort sich hüllte und (während seines Weilens auf Erden) darin wohnte, erlöst worden, und was dergleichen unvereinbarliche Widersprüche noch mehr sind.

Darum habe ich es für gut und nützlich gefunden, ehe ich zur Widerlegung und Vergliederung der Widersprüche übergehe, dem Leser unsern Glauben und unser Bekenntniß aus heilsamer, unverfälschter Schrift vorzulegen: wie der Herr Jesus Christus nicht ein unreiner, getheilter, aus zwei Personen und Söhnen bestehender Christus, sondern ein ungetheilter, reiner Christus, ein einzige Person, ja Gottes ein- und erstgeborner eigener Sohn ist. Wer verständigen Herzens ist und Gott fürchtet, der lese und richte.

Erstens führe ich an, Gottes Verordnung, auf welche Johannes a Lasco selber mich hinweist, nämlich: „Seid fruchtbar und mehret euch,“ aus welchem ich lerne, daß des Menschen Erzeugung durch Vermischung eines Mannes mit einer Frau, die noch zur Erzeugung tauglich ist, aus Mannesamen geschieht, und daß die Frucht ursprünglich nicht von der Frau, sondern von dem Mann durch die Frau kommt, wie weiterhin ausführlicher behandelt werden soll. 1. Cor. 11, 11.

Hier berufe ich mich erstens auf das Befruchtetwerden Saras, als der Herr zu Abraham sprach: „Sara, dein Weib, soll dir einen Sohn gebären, den sollst du Izaak heißen.“ 1. Mose 17, 19. Um diese Worte und auch Gottes Verordnung in 1. Mose 1 recht zu verstehen, muß der Leser wohl in Erwägung ziehen, daß Sara ihrer eigenen Aussage zufolge verschlossenen Leibes, 1. Mose 16, 2, und alt war, und daß es ihr nicht mehr nach der Weiber Weise ging. 1. Mose 18, 11. Sie wurde aber denuoch durch den Glauben fähig, den Samen ihres Mannes zu empfangen und zu behalten und sie hat über die Zeit ihres Alters Abraham einen Sohn geboren. Ebr. 11, 11.

Diese Segnung Saras kann ich in meinem schlichten Verstande nicht anders verstehen, denn daß der zugeschlossene Leib Saras, der es ihres hohen Alters wegen nicht mehr nach der Weiber Weise ging, und die darum auch nicht mehr zum Empfangen fähig war, durch die Kraft Gottes nach der Abraham gegebenen Verheißung mit Abrahams und Saras Glauben geöffnet und fähig gemacht worden ist, den Samen ihres Mannes zu empfangen, zu behalten und durch denselben befruchtet zu werden, die empfangene Frucht zu nähren und seiner Zeit zu gebären. Sehet, so ist Izaak aus seines Vaters Samen von Sara empfangen und dem Abraham nach Gottes Ordnung ein Sohn aus ihr geboren worden.

Neben dieses stellet die Sprache Philonis, oder wenn ihr lieber wolle, des weisen Salomonis, die also lautet: „Ich bin auch ein sterblicher Mensch, gleichwie die andern, geboren vom Geschlecht des ersten geschaffenen Menschen; und bin aus Fleisch gebildet, zehn Monden lang im Blut zusammen geronnen, aus Mannesamen (merket wohl, er sagt: aus Mannesamen) durch Lust im Weislaufen.“ Weish. 7, 3.

Ferner: Der Herr sprach zu Jakob: „Völker und Völkerhaufen sollen von dir kommen, und Könige sollen aus deinen Lenden kommen.“ 1. Mose 35, 11.

So auch: „Er (Levi) war je noch in den Lenden des Vaters, da ihm (Abraham) Melchisedek entgegen ging.“ Ebr. 7, 10. Und solcher klaren Sprüche giebt es noch mehr.

Hier lasse ich nun die Philosophen philosophiren und die Naturforscher darüber streiten, so lange sie wollen, wie viel oder was eine wirkliche Mutter von ihrem Leibe zu ihrer Frucht beitrage; Gottes Verordnung, Abrahams und Saras Beispiel, das reichliche Zeugniß der Schrift, sind für mich in dieser Sache ein hinreichender, ja unwidersprechlicher Beweis für die Behauptung, daß ein wirkliches Kind seinen Ursprung vom Vater und nicht von der Mutter nimmt und nehmen muß.

Zweitens berufe ich mich auf die Worte des heiligen Engels Gabriel, da er Maria die Botschaft brachte, daß sie schwanger werden und einen Sohn gebären werde. Sie fragte: „Wie soll das zugehen? sintemal ich von keinem Manne weiß.“ Der Engel antwortete ihr und sprach: „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden.“ Luc. 1, 27. Sehet, hier haben wir das Zeugniß eines wahren Boten, daß Gott der Vater ein wahrer Vater unseres Herrn Christi ist. Gewiß hat hier Gottes eigener Engel Diejenigen Lügen gestraft, die sagen, der gekreuzigte Christus Jesus habe keinen Vater gehabt.

Da wir denn aus Gottes eigener Ordnung und aus zahlreichen Schriftstellen ganz offenbar ersehen, daß ein wirkliches Kind nach Gottes Ordnung seinen Ursprung aus dem Samen seines Vaters nimmt, wie gesagt worden, und die ganze Schrift uns so gründlich belehrt, daß Gott der Vater ein wirklicher Vater seines Sohnes Jesus Christus ist, so sagen wir: wir glauben und bekennen, daß Gottes ewiges Wort (das auch sein Samen in der Schrift genannt wird) von Oben herabgekommen, durch die Ueberschattung der göttlichen Kraft sich in Maria niedergelassen und über aller Menschen Vernunft und Begriff, nach des allmächtigen und himmlischen Vaters unveränderlichem Rathschluß und gnädiger Verheißung, durch die Wirkung des heiligen Geistes in ihr ein wahrer, greifbarer, dem Leiden unterworfenen und sterblicher, doch unvergänglicher Mensch wunderbarer Weise geworden ist, wie Johannes sowohl in seinem Evangelium als in seinen Episteln klar und deutlich bezeugt. Joh. 1, 14; 1. Joh. 1, 2; Ebr. 2, 14; Philip 2, 7. Ich sage, Er war ein Mensch, der uns in allen Stücken gleich war, ausgenommen, daß er keine Sünde hatte. Doch meine ich nicht, lieber Leser, daß er Adams unreinem Samen und Fleisch entsprossen und durch Gottes Kraft vor Sünden bewahrt worden ist, wie die Gelehrten ohne Autorität des Wortes Gottes sagen; denn das, was die Sünde nicht gefanct hat, ist der Samen und der Ursprung seines Fleisches gewesen, wie Johannes sagt: „Das Wort ward Fleisch.“ Hierüber prüft die Schriftstellen, die bezeugen, daß Jesus Christus Gottes ein- und erstgeborener eigener Sohn ist, und ihr werdet finden, wie jämmerlich Jene irren, die sich zu sagen erkühnen, der Mensch Christus habe keinen Vater.

Von Maria, des Herrn Mutter, glauben und bekennen wir, daß der allmächtige, ewige Gott und Vater ihren jungfräulichen Leib, wie einst den alten, geschlossenen und erstorbenen Leib Saras, mit der Kraft seines ewigen und

heiligen Geistes gnädiglich so zubereitet hat, daß derselbe fähig geworden ist, sein unerforschliches, ewiges Wort nach des Engels Zusage durch den Glauben zu empfangen, wie Sara vermittelst Vermischung den Samen Abrahams empfangen konnte; und daß das Mensch gewordene Wort auch auf menschliche Weise, gleichwie Isaak von Sara, in ihrem jungfräulichen Leibe durch natürliche Speise und Trank, als eine natürliche Frucht und Kind ihres Leibes, zum gewissen Zeugnisse, daß Er ein wirklicher Mensch, und nicht ein bloßes Phantastengebilde war, genährt worden und zur bestimmten Zeit ein ungetheilter und wahrer Sohn Gottes und Marias, als ein natürliches Kind von seinem Vater und seiner Mutter, die menschliche Vermischung allein ausgenommen, in die Welt geboren worden ist, wie die Schrift bezeugt.

Sehet, in diesem Sinne glauben wir, daß Er des Weibes, Abrahams und Davids Samen ist, der ihr aus besonderer Gunst und Gnade, der ganzen Welt zum Heil und zur Erlösung, von Gott dem Vater nach dem untrüglichen Worte seiner Verheißung als das höchste Pfand und der sicherste Beweis seiner göttlichen Liebe im Glauben zu eigen gegeben worden ist, und den die erwähnte von Gott verordnete Frau als den Heiland aller Welt in schon angeführter Weise nach dem Worte des Engels in Nazareth empfangen und nach des Propheten Wort in Bethlehem geboren hat. Micha 5, 1.

Getreue Leser, merket: Matthäus und Lucas geben Kunde, daß Maria durch den heiligen Geist von Gott befruchtet worden ist, doch den Neugierigen haben sie nicht genügend Aufschluß gegeben, aus wessen Samen die Befruchtung hauptsächlich hergekommen. Im Laufe der Zeit aber haben sich mehrere Sectirer in der Gemeinde erhoben, wie Cerinthus und Ebion, die laut der Geschichte verderbliche Irrlehren betreffs der Person Christi einführten.

Schließlich hat Johannes auf Bitten der Bischöfe in Asien einen klaren Bericht von Christo, dem Sohne Gottes, geschrieben, und zwar nicht allein von seiner ewigen Gottheit, wie die Gelehrten sagen, sondern auch von seiner heiligen Menschheit, wie man überall in allen seinen Schriften deutlich erkennen kann. Mit ausdrücklichen klaren Worten hat er unwiderleglich dargethan, wer und was Er von Ewigkeit gewesen, wer und was Er in der Zeit geworden, aus wessen Samen und von wem die Befruchtung Marias (von der Matthäus und Lucas melden) geschehen ist, — nämlich nicht aus dem un-reinen Samen Adams, sondern aus dem reinen Samen seines Vaters, Gottes Wort, indem er sagt: „Das Wort ward Fleisch.“ Joh. 1, 14; 1. Joh. 1, 2. Er hat aber nicht gesagt, wie unsere Widersacher: Das Wort hat einen Menschen von unserm oder von Marias Fleisch an sich genommen und in demselben seine Geburt oder Wohnung gehabt. Außerdem weist er auch an, von wannen Er gekommen ist, was Er uns gelehrt und was für ein Vorbild Er uns hinterlassen hat, was wir durch Ihn empfangen haben, und wohin Er wiederum gefahren ist. Wer nun dem, was Johannes von Christo, dem Sohne Gottes, zeugt, recht glaubt, der hat das ewige Leben durch seinen Namen. Joh. 20, 31. Wer aber seinem Zeugnisse nicht glaubt, sondern es verwirft, ist nicht aus Gott und hat weder den Vater noch den Sohn, sondern ist ein Antichrist und Verführer. 1. Joh. 2, 4; 2. Joh. 7—9. So lautet unser einfaches und schlichtes Bekenntniß von Christo, dem Sohne Gottes.

Da ich nun im Begriffe bin, unsere Lehre, Grund und Bekenntniß etwas ausführlicher zu erklären, so möge der Leser zuvor wissen, daß die Schrift überall darauf hinweist, daß Gott, der allmächtige Vater alle Dinge durch sein Wort geschaffen hat, und Alles dadurch regiert und aufrecht erhält. 1. Mose 1, 1; Ps. 33, 6; Coloss. 1, 16; Joh. 1, 3; Ephef. 3, 9.

Da es denn offenbar ist, daß Adam durch dasselbe Wort geschaffen, und für seinen Ungehorsam durch Gottes Gerechtigkeit sammt seinem ganzen Samen der Verdammniß und dem Tode anheimgefallen ist, und da er aus und durch sich selbst nicht mehr aus diesem Zustande gelangen konnte, weil er mit seinem ganzen Samen in seiner Natur verdorben und durch Gottes Gerechtigkeit verdammt war, so ward Gott durch seine Liebe dazu getrieben, denselben Adam und seine Nachkommen, die sonst ewig verloren hätten sein müssen, durch dasselbe Wort, durch welches Er ihn geschaffen, auch wieder von seinem tödtlichen Fall, seiner Verdammniß und seinem Fluche zu erlösen, auf daß Er allein die Ehre behalte und durch sein Wort und Sohn Christum Jesum ewiglich für seine unaussprechlich große Liebe und Gnade gepriesen werde. Denn wäre die Erlösung durch irgend ein anderes Mittel geschehen, so dürfte man billigerweise diesem dafür danken und es rühmen. Sehet, mit diesem unserm Bekenntniß, Grund und Glauben, stimmt die ganze Schrift, wie ihr durch Gottes Gnade aus den angeführten Schriftstellen recht deutlich ersehen werdet.

Johannes sagt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort . . . Und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ 1. Joh. 1, 1, 14.

Diesem Zeugniß Johannis schenken wir vollen Glauben, und lassen es daher auch unverändert stehe, auf daß der ganze Christus Gottes Sohn bleibe. Denn wir sehen mit offenen Augen, daß es, was diesen Artikel anbelangt, der ganzen Schrift gleicht und in jeder Hinsicht mit derselben stimmt.

Wir sind fest überzeugt und hegen nicht den geringsten Zweifel, daß der heilige Geist, der die Seinen in alle Wahrheit zu führen sucht, Joh. 14, 26; 15, 26; 16, 7, nichts anderes gemeint, als was er hier durch diesen treuen und einfachen Fischer Johannes, gesprochen hat; denn hätte der liebe Vate des heiligen Friedens, es nicht so gemeint, wie er es hier geschrieben hat, so hätten die Gemeinden, die zur Zeit sich in so großer Erregtheit in Betreff dieser Sache befanden, mit seinem Schreiben sich wohl nicht zufrieden gegeben, sondern wären in noch viel größeren Zwiespalt gerathen und wir, ihre armen Nachkommen, wären auf einen sehr düstern und ungewissen Grund angewiesen gewesen. Doch nein, sein Zeugniß ist wahr und wird auch ewig wahr bleiben: „Das Wort ward Fleisch.“

Der Herr selbst bekräftigte unser Bekenntniß, indem Er spricht: „Ich bin das lebendige Brod, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brode essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.“ Joh. 6, 51.

Treuer Leser, merke auf deines Herrn Wort: Christus sagt, daß sein Fleisch vom Himmel, die Gelehrten aber sagen, daß es von Adams Fleisch gekommen sei. Hier stehen sie sich schnurgerade gegenüber. Wohin soll das gottesfürchtige Gewissen sich nun wenden? Hält es sich an Christi Zeug-

niß und Wort, dann muß es bei den Gelehrten Verföhler und Reher heißen; hält es sich aber an der Gelehrten Zeugniß und Wort, dann macht es Christum zu einem Lügner. Da wir denn so deutlich erkennen, daß Christus und die Gelehrten sich so schnurgerade gegenüber stehen, aber wohl wissen, daß Christus die untrügliche Wahrheit und alle Menschen Lügner sind, Ps. 116, können wir uns gewiß nicht von der Wahrheit zur Lüge, sondern müssen uns von der Lüge zur Wahrheit kehren, mögen die Menschen uns deshalb richten, wie sie wollen, Gottes Wort bleibt ewiglich. Jes. 40, 8; 1. Petri 1, 25.

Vielleicht werden unsre Gegner hier eine Ausflucht suchen und sagen: Christus spricht von seinem würdigeren Theile; denn seine Gottheit ist vom Himmel und diese hat Adams Fleisch angenommen etc. Ich antworte: Sie sollen nur Christi eigenes Wort und Zeugniß lesen und glauben, dann werden sie finden, wie sie es nach ihrem eigenen Gutdünken und Willen und nicht nach dem Sinn und der Wahrheit Christi anslegen. Denn Er sagt: „Ich bin das lebendige Brod, vom Himmel gekommen.“ Merket wohl, Er sagt: „Vom Himmel gekommen.“ „Und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch.“ Merket wiederum, Er sagt nicht: ist meine Gottheit, sondern: „ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.“

Ich glaube, Christus hat hier seine eigenen Worte gewiß genugsam ausgelegt und erklärt; wir bedürfen daher der Auslegungen und Glossen der Gelehrten nicht, da beide, Christus und Johannes nicht gründlicher und deutlicher von der Abkunft seines heiligen Fleisches hätten sprechen können, als sie in diesen erwähnten zwei Stellen gethan haben. Darum sehe sich ein Jeder wohl vor, was für Glossen er mache; denn wer diese klaren, gründlichen Zeugnisse verfälscht, der verfälscht nicht eines Menschen, sondern seines Herrn Wort. Auch verwirft er nicht uns, sondern den Sohn Gottes mit seinem heiligen Geiste, und den erhabenen Apostel Johannes, die uns dieselben mit so unverhüllten, klaren Worten bezeugen und in so großer Klarheit hinterlassen und erklärt haben.

Christus bekräftigt dieses Bekenntniß ferner noch mit den Worten: „Berkläre mich, du Vater, mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.“ Joh. 17, 5.

Dies ist, wie ich glaube, sicherlich auch ein klares Zeugniß, daß Christus sich selbst erniedrigt und um unsertwillen seines göttlichen Rechtes und seiner Herrlichkeit eine Zeitlang sich begeben hat. Philip. 2, 7. Denn ob schon Er die Gerechtigkeit und die ewige Seligkeit war, weigerte Er sich dennoch nicht ein Sündopfer und Fluch für uns zu werden. 1. Cor. 1, 29; Röm. 8, 4; Gal. 3, 13; 2. Cor. 5, 19.

Ja, guter Leser, wenn Er in seiner ersten Gestalt, dem Leiden nicht unterworfen und unversehrt geblieben wäre, wie Johannes a Lasco und die Seinen vorwenden, und sich nur eine fremde Hülle von dem Fleische der Maria umgehängt hätte, so hätte Er ja nichts verloren, das Er von seinem Vater wieder begehren mußte, da Er nicht erniedrigt, sondern unversehrt in seiner ersten Gestalt geblieben wäre.

Nun aber ist es offenbar, daß das ewige, unbeschreiblich und unbegreiflich herrliche Wort, das von Ewigkeit her in Herrlichkeit und Klarheit, doch in uner-

forßlicher Weise, in und bei dem Vater gewesen ist, in der Zeit seine Klarheit uns zu Liebe eine Zeitlang aufgegeben hat, ein armer, elender, sterblicher Mensch geworden und den bitteren Tod für uns gestorben ist. Er hat aber seine erste Klarheit, die Er von Anfang der Welt bei seinem Vater hatte, derselben aber um unfertwillen eine Zeitlang sich entäußert hatte, wieder begehrt etc. Diese Worte sind zu klar, um durch Vernünftelci verdunkelt werden zu können. Glaubt darum dem Worte eures Herrn, vertraut der Wahrheit, und ihr werdet unbetrogen bleiben.

Mit unserm Bekenntniß stimmt auch der heilige Paulus überein, indem er sagt: „Daß er aber aufgefahen ist, was ist es denn; denn daß er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten Derter der Erde. Der hinunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahen ist über alle Himmel, auf daß er Alles erfüllete.“ Ephes. 4, 9, 10.

Zu diesen deutlichen Worten Pauli, fügt noch das Wort und Zeugniß Christi, das Er selbst von seiner Herkunft zeugt, indem Er sagt: „Niemand fährt vom Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist.“ Joh. 3, 13.

Denket diesen angeführten Worten Pauli ernstlich nach; denn hat Er dieses Herniederkommen und Auffahren nur von seiner Gottheit gesprochen und nicht von seiner Menschheit, wie kann es denn mit dem erwähnten Zeugnisse Christi übereinstimmen, wo Er sagt: „Niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist.“

Mein Leser, denke darüber nach: Christus nennt sich hier des Menschen Sohn und sagt, daß Er vom Himmel hernieder gekommen ist. Der Sohn der Maria aber, von dem die Gelehrten sagen, daß er von ihrem Fleische sei, ist gewiß nicht vom Himmel hernieder, sondern muß von Adams Fleische gekommen sein, wenn der Gelehrten Grund richtig ist. O nein; sondern das Wort ist vom Himmel hernieder gekommen, ist in diesen untersten Dertern der Erde Fleisch geworden und ist hernach wieder in alle Himmel aufgefahen, wo Er vorher war.

Da denn Christus Jesus die erwähnten Worte nicht von seiner Gottheit allein, sondern auch von seiner Menschheit spricht, da Er sagt: „Des Menschen Sohn,“ so ist damit gewiß offenbar, daß der Mensch Christus ursprünglich nicht von der Erde, sondern vom Himmel ist: denn nach seiner ewigen Gottheit, die nach der Gelehrten Behauptung unverfehrt geblieben sein soll, kann Er nicht des Menschen Sohn heißen. Auch konnte Er nach seiner Menschheit, wenn diese vom Fleische der Maria und nicht vom Himmel war, zur Zeit, da Er diese Worte sprach, nicht im Himmel sein. Man muß daher diese Worte auf den ganzen Christus, d. h. auf seine Gottheit und auf seine Menschheit, beziehen. Aus diesem geht aber unwiderstehlich hervor, daß der ganze Christus Jesus Gott und Mensch, Mensch und Gott und seiner Abkunft nach vom Himmel ist, wie auch Johannes an einer andern Stelle bezeugt und sagt: „Der von Oben her kommt, ist über Alle. Wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt, der ist über Alle.“ Joh. 3, 31. Christus sagt: „Ich bin vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater.“ Joh. 16, 28.

Wenn man daher das Zeugniß Christi, Johannes des Täufers und Pauli als wahrhaft annimmt, so geht offenbar hervor, daß das Wort vom Himmel herniedergekommen und in Maria Fleisch geworden ist, unter den Menschen gewohnt und die Schrift erfüllt hat, wieder aufgefahren ist und sich zur Rechten seines Vaters gesetzt hat und von allen Engeln Gottes angebetet wird. Merket, meine Leser, wie schlagend eine Schriftstelle die andere ergänzt, und wie genau Christus, Johannes und Paulus mit einander übereinstimmen; fest und unerschütterlich steht das Zeugniß: „Das Wort ward Fleisch.“

Paulus erklärt unser Bekenntniß noch weiter und sagt: „Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der andere Mensch ist der Herr vom Himmel. Welcherlei der irdische ist, solcherlei sind auch die irdischen, und welcherlei der himmlische ist, solcherlei sind auch die himmlischen.“ 1. Cor. 15, 47, 48.

Merke, mein Leser, obwohl Paulus hier eigentlich von der Auferstehung der Todten und von ihrer zukünftigen Klarheit spricht, bezeugt er dennoch mit derselben Stelle die Herkunft des ersten und des zweiten Adams und den Unterschied zwischen beiden, indem er sagt: „Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der andere Mensch ist der Herr vom Himmel. Denn gleichwie der erste Mensch Adam irdisch genannt wird, weil er von der Erde ist, so wird der zweite Mensch Christus himmlisch genannt, weil er vom Himmel ist.“

Sollte aber hier Jemand einwenden und sagen, daß Christus hier seiner Gottheit halber himmlisch genannt werde, so wisse man, daß Paulus einen Solchen mit diesen deutlichen Worten zurechtweist, nämlich: „Der andere Mensch ist der Herr vom Himmel.“ Ich weiß nicht, wie sich der hohe Zeuge noch deutlicher ausdrücken hätte können. Weil Er daher ein himmlischer Mensch und zudem noch von Gott seinem himmlischen Vater mit seiner ewigen Klarheit, die Er von Anfang der Welt bei Ihm hatte, wieder verklärt ist, darnum nennt der heilige Apostel alle seine wahren Glieder nach der Auferstehung himmlisch; nicht daß sie vom Himmel sind, wie Christus vom Himmel war, sondern weil sie aus Gnaden durch Gottes Kraft in der Auferstehung der himmlischen Klarheit und der Natur der Engel theilhaftig werden sollen, wie auch Christus sagt: O Vater, ich habe ihnen (meinen Jüngern) gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast. Joh. 17, 22.

So spricht auch Paulus: „Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.“ Phil. 3, 20, 21. Leset auch was Christus von Solchen sagt. Luc. 20, 36; 1. Joh. 3.

Es ist aus dieser Ursache, daß Paulus sie himmlisch nennt, und sagt: „Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des himmlischen.“ 1. Cor. 15, 49. Dies wird sein, wann dies Verwesliche das Unverwesliche und dies Sterbliche die Unsterblichkeit anziehen wird. 1. Cor. 15, 53. Dann werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne in ihres Vaters Reich“, Matth. 13, 43, „wie des Himmels Sterne und Glanz ewiglich“, Dan. 12, 3. Ja, alsdann werden wir dem Herrn gleich sein und Ihn von Angesicht zu Angesicht sehen, wie Er ist. 1. Cor. 13, 12.

An noch einer andern Stelle sagt die Schrift von Christus: „Ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige. Ich war todt und siehe, ich bin lebendig

von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Offenb. 1, 17, 18. In diesen Worten gibt der heilige Geist uns noch ein unwiderlegbares Zeugniß, an dem alle klugen Desputanten und berühmten Meister dieser Welt zu Schanden werden müssen. Wollen sie diesen deutlichen Worten nach ihrem eigenen menschlichen Gutdünken und mit ihren verführerischen Glossen einen fremden Sinn beilegen, wie sie es mit Joh. 1, 14 und der ganzen Schrift machen, so mögen sie wissen, daß wir keinen menschlichen Glossen, sondern des Herrn Wort folgen und glauben. Lassen sie aber jene Worte unverkehrt stehen, so ist damit ihre Sache verloren, denn der heilige Geist bezeugt, daß der Erste und der Letzte und der Lebendige gestorben ist.

Daß *Marias Fleisch* nicht der Erste und der Letzte ist, müssen alle Verständigen gewiß einsehen und zugeben. Wäre also der Mensch Christus vom *Fleisch* der *Maria* gewesen, wie die Gelehrten sagen, was der Erste und der Letzte weder ist noch sein kann, und Jener also gestorben, so hätte Gottes Geist, welcher der Geist der Wahrheit ist, und auch Christus nicht die Wahrheit gesprochen, als Er sagte: „Ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige. Ich war todt und siehe, ich bin lebendig“ etc.

Weiter sage ich: Ist der Mensch Christus Jesus eine natürliche Frucht aus dem *Fleische* der *Maria* gewesen, und hat das ewige Wort nur darin gewohnt, wie unsere Gegner behaupten, und ist dieser Mensch gestorben und das Wort unverleßt geblieben, so muß *Marias Fleisch* auch der Erste und der Letzte sein. Dies ist deutlicher, als daß es widerlegt werden könnte.

Da es denn offenbar ist, daß *Marias Fleisch* in keiner Hinsicht weder der Erste noch der Letzte ist, noch sein kann, wie gesagt worden, und es wahr ist, daß, nach dem hier angeführten Zeugnisse des heiligen Geistes, der Erste und der Letzte gestorben ist, so ziehe ich daraus den Schluß, daß die Glossen unserer Gegner, worin sie uns auf *Marias Fleisch* weisen, verführerisch und falsch sind, und daß die Gelehrten einen beklagten Fehler begehen, wenn sie sagen, Gottes Sohn sei unverleßt geblieben und der Sohn der *Maria* gestorben. Ich wiederhole es noch einmal, jenes Wort steht fest: „Das Wort ward *Fleisch*.“

Mit diesem unseren Bekenntnisse, Grund und Glauben stimmen auch alle Propheten, die durch den heiligen Geist von Christus, dem Sohne Gottes, gesprochen haben, überein. Micha sagt: „Und du, Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“ Micha 5, 1. Jesaja sagt: „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel, welches meint Gott mit uns.“ Jes. 7, 14; Matth. 1, 23.

Weiter sagt er: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig, Vater, Friede-Fürst.“ Jes. 9, 6.

An einer anderen Stelle sagt er: „Sage den Städten Judas: Siehe, das ist euer Gott.“ Jes. 40, 9. Weiter sagt Jeremia: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will; und soll ein König sein, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Zu derselbigen Zeit soll Juda geholfen werden, und Israel sicher

wohnen. Und dies wird sein Name sein, daß man ihn nennen wird: Herr, der unsere Gerechtigkeit ist.“ Jer. 23, 5, 6.

Gebet wohl Acht, meine Leser. Da der Ausgang dieses Fürsten von Ewigkeit her gewesen ist wie gesagt worden, und Er Immanuel, starker Gott, ewiger Vater, unsere Gerechtigkeit u. s. w. von des Herrn Geist genannt wird und die Propheten Ihn mit solchen deutlichen Worten beschreiben, wie auch die Apostel thun: von wannen, wer und was Er sei, so ziehe ich daraus den Schluß, daß der Mensch Christus Jesus nicht aus unreinem und sündlichem Fleische, sondern Gottes, seines Vaters, reiner Samen und Wort ist, gleich wie Johannes sagt: „Das Wort ward Fleisch.“

Dies denn ist unser eigentlicher Glaube und unser Bekenntniß von Christus, dem Sohne Gottes, nämlich: gleichwie wir Alle in Adam, unserem Vater, durch das ewige, unerforschliche Wort geschaffen und in und durch denselben Adam sündiger Natur und des Todes geworden sind, so sind wir auch wiederum durch die Vermittelung desselbigem ewigen und unerforschlichen Wortes, und nicht durch Adams sündiges Fleisch, von Gott in Gnaden angenommen, und durch seine Barmherzigkeit zum ewigen Leben berufen worden, wie Christus sagt: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Joh. 3, 16; Ephes. 1, 6; Offenb. 1, 5, 6.

Die ganze Schrift drängt uns dazu, daß wir Christum nicht nach dem Vorgeben der Gelehrten theilen, sondern Ihn in seiner Ganzheit für den wahrhaftigen Sohn des wahrhaftigen und lebendigen Gottes bekennen sollen. Der Engel zengte von Christo, Marias Sohn: „Das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden.“ Luc. 1, 35.

Der Vater hat von Ihm gezeugt in diesen Worten: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.“ Matth. 17, 6.

Johannes der Täufer sagt: „Der mich sandte, zu taufen mit Wasser, derselbige sprach zu mir: Ueber welchen du sehen wirst den Geist herabfahren, und auf ihm bleiben, derselbige ist es, der mit dem heiligen Geist taufet. Und ich sahe es, und zengte, daß dieser ist Gottes Sohn.“ Joh. 1, 33, 34.

Nathanael sagte: „Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel.“ Joh. 1, 49.

Petrus, als Christus seine Jünger frug, „Wer sagt denn ihr, daß ich sei?“ antwortete: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Matth. 16, 16.

Martha sagte: „Herr, ja, ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.“ Joh. 11, 27.

Die Jünger sprachen miteinander: „Du bist wahrlich Gottes Sohn.“

Christus selbst sprach zu dem Blinden: „Glaubst du an den Sohn Gottes? Er antwortete und sprach: Herr, welcher ists, auf daß ich an Ihn glaube? Jesus, sprach zu ihm: Du hast Ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist es.“ Joh. 9, 35—37.

So auch der Hauptmann, als er sah, daß Christus mit solchem Geschrei verschied, sprach: „Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen.“ Mark. 15, 39.

Als Paulus einige Tage bei den Jüngern in Damaskus gewesen, predigte er Christum in den Schulen, daß derselbige Gottes Sohn sei.“ Apostelg. 9, 20.

So sagt auch Johannes: „Wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt. Welcher nun bekennet, daß Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibet Gott, und er in Gott.“ 1. Joh. 4, 14, 15. Und solcher klaren Sprüche gibt es noch mehr.

Da denn die Schrift so reichlich und in jeder Hinsicht bezeugt, daß auch der Mensch Christus Gottes Sohn ist, geht gewiß daraus hervor, daß M. M. und seine Gesinnungsgenossen gräulich irren, wenn sie so laut behaupten, der Mensch Christus sei nicht Gottes Sohn gewesen, Er habe keinen Vater gehabt, sondern es seien zwei Söhne in Christo gewesen, wovon der eine Gottes Sohn ohne Mutter und dem Leiden nicht unterworfen, der andere des Menschen oder der Maria Sohn, ohne Vater, und dem Leiden unterworfen gewesen sei etc. Ich denke, dies heißt sicherlich, den Sohn Gottes sammt allen den angeführten klaren Zeugnissen der heiligen Schrift verstoßen und uns auf einen getheilten Christus, ja auf ein unreines, sündiges und todeschuldiges Fleisch und Geschöpf weisen, das die Schrift nicht kennt, noch viel weniger lehrt. O verabscheuungswerthe Gotteslästerung!

Einem Jeden nun, der in seinem Innern recht glauben und fassen kann, daß das Wort keinen Menschen von Marias Fleisch angenommen, sondern laut des Zeugnisses des Johannes selbst Fleisch geworden ist, dem geht damit das rechte Licht über Christum hell auf und er wird nicht mittelst Wortvertauschungen argumentiren, nicht sich auf den würdigeren Theil von Christo noch auf die Gemeinlichkeit der Namen berufen, und auch nicht zwei Personen und Söhne zu Einer Person und Sohn machen, wie unsere Gegner thun, sondern er wird die Schrift ungeschändet stehen lassen und mit Johannes dem Täufer, mit Matthäus, mit Martha und mit der ganzen Schrift bekennen, daß Christus Jesus Gottes erst- und eingeborner eigener Sohn, ein einziger und ungetheilter Christus, Gott und Mensch, Mensch und Gott, eine einzige Person und Sohn ist, da wir aus Schwachheit in unserm Fleische es nicht zu thun im Stande waren, die Handschrift des Gesetzes in seinem Fleische für uns ausgetilgt hat und zuletzt als ein unschuldiges und unbeslecktes Lamm für unser aller Sünden und Schuld gerichtet und zu Kreuz und Tod verurtheilt worden ist. Col. 2, 14; Röm. 5, 6; Jes. 53, 7; 1. Petri 2, 24.

Sehet, dies ist unser Grund, Glauben und Bekenntniß von der allerheiligsten Menschwerdung unseres Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes und der Maria, wofür wir von unsern Gegnern leider so gescholten und von ihnen und der ganzen Welt Verführer und Ketzer genannt werden. Und dies widerfährt uns darum, weil wir mit der ganzen Schrift lehren und bezeugen, daß der Herr Jesus Christus Gottes eigener und wahrer Sohn ist, wie gehört worden.

Wohlan denn, da es mit ihnen nicht anders ist noch sein kann, so müssen sie ihren Lauf laufen, wir können es nicht ändern, bis der Engel des Herrn ihnen begegnet und sie vom Esel gestraft werden. 4. Mose 22; 2. Petri 2.

Doch mögen sie sich vorsehen, daß sie ihre Füße nicht allzuhart an den Stein des Aergernisses stoßen, Jes. 28; Matth. 21; Röm. 9, denn die Zeit, da sie Rechenenschaft werden geben müssen, ist nahe da. Mir ist es ein Geringes, daß ich von ihnen gerichtet werde. 1. Cor. 4. Ich hoffe mich zu trösten in dem Herrn, der mich bei meiner Rechten gefaßt hat und all mein Begehren, Vornehmen und Thun mit klaren Augen durchschaut. Er wird unsere Sache schon zu seiner Ehre ausführen, denn Er weiß, daß es uns nicht um unsern sondern um seinen Preis zu thun ist. Er wird seine eigene Ehre schon zu wahren wissen. Auch kann es ohne Zweifel leicht geschehen, daß unsere Widersager durch ihre Schmähschriften über uns und durch ihre groben Irrlehren von Christo, dem Sohne Gottes Vielen in ihrer wahren Gestalt erscheinen, daß sie nämlich selbst doppelt und dreifach sind, zu was sie uns gerne stempeln möchten. Der große Herr schenke ihnen seine Gnade. Amen.

III. Theil.

Die Widerlegung.

Che ich zur Widerlegung der Argumente unserer Gegner übergehe, möchte ich den gutgesinnten Leser zuerst treulich ermahnen, sich doch nicht mit seiner hochfahrenden Vernunft an dem klaren Glanz der ewigen Gottheit zu vergreifen, oder in seiner Vermessenheit deren unerforschliche Tiefe zu ergründen suchen, auf daß er nicht, indem er meint, dieselbe durchschaut oder ergriffen zu haben, plötzlich erblinde und unversehens in den Abgrund stürze; denn es ist offenbar, daß viele kluge und scharfsinnige Geister sich jämmerlich vergreifen und mit ihren hochfliegenden Einbildungen zu Narren gemacht haben.

Die Tritheisten glaubten und lehrten, daß es drei Götter gäbe.

Arius theilte die zweite Substanz, als die geringere, von der ersten Substanz ab.

Macedonius sagte, daß das dritte Wesen, nämlich, der heilige Geist, nicht Gott sondern der Diener des Vaters und des Sohnes sei.

Aetius und Eunomius lehrten, daß der Vater, Sohn und heilige Geist ungleiche Dinge oder Wesen seien.

Die Jünger des Origenes hielten, daß der Sohn den Vater und der heilige Geist den Sohn nicht sehen könne.

Maximus fürchtete, der Vater sei ein Theil von Gott und jede Person ein dritter Theil der Dreifaltigkeit.

Die Metangismoniter sagten, daß die zweite Person in der ersten sei, wie ein kleines Faß in einem großen ist.

Die Aloger behaupteten, Johannes habe gelogen, da er gesagt, daß Gott das Wort sei; weil sie die Verborgtheit des Wortes nicht begreifen konnten.

Die Monarchianer, wie Praxeas und Victorinius, sagten, daß der allmächtige Vater Jesus Christus sei und daß Er sich selbst zu seiner Rechten setzte.

Die Sabellianer machten die Person und den Namen Christi eins mit denen des Vaters, und wurden Patripassianer genannt, weil sie glaubten, der

Vater habe gelitten. Sehet, so rasen Diejenigen, welche unerforschliche Dinge verstehen und höher, als die Schrift lehrt, steigen wollen.

Erasmus von Rotterdam sagt: „Das Wort war Gott. Es war allmächtig aus dem Allmächtigen, bei dem Vater, nicht in der Zeit, sondern vor allen Zeiten erzeugt. So quellt es immer aus dem väterlichen Herzen hervor, ohne sich jedoch jemals von demselben zu trennen.“ Weiter sagt er noch, daß der Vater von aller Ewigkeit den Sohn sich selber gleich erzeugt hat und ohne Aufhören erzeugen wird. Wiederum sagt er in seinem „Ecclesiastes“: „Christus ist das Wort Gottes, allmächtig, welches ohne Anfang und Ende aus dem ewigen Herzen des Vaters fließet.“

Martin Luther sagt: „Das Wort ist Dasjenige, was Gott in sich selber spricht, was in Ihm bleibt und niemals von Ihm getrennt wird.“ Diesen Aussagen von Erasmus und Luther widersprechen wir nicht; wir haben sie nur deshalb angeführt, auf daß man Gelegenheit habe, die Verschiedenheit der Meinungen zu sehen.

Philippus Melancthon sagt: „Das Wort ward durch den Gedanken erzeugt und Gottes Abbild genannt; denn das Gedachte ist das Abbild von dem Gegenstand, der gedacht wird.“ Sage, lieber Leser, wer kann oder möchte doch sein Gewissen auf solche Reden und Gründe bauen?

Auf einigen Konzilien wurde beschlossen, daß die Dreifaltigkeit drei Substanzen (*hypostases*) in sich fasse, die alle gleicher Natur (*homoousi*) seien; beide Ausdrücke aber sind, wie Erasmus sagt, in Verruf gerathen.

Sehet, so folgt ein Jeder seiner eigenen Vernunft und Meinung; sie bauen auf Rauch und Wind und sehen auf einander und nicht auf des Herrn Wort; sie verwirren die einfältigen Gewissen, die in des Herrn Wort nicht bewandert sind; sie eifern für ihr eigenes Gutdünken und nicht für das Wort, und nennen Denjenigen, der solches nicht billigen oder nachahmen kann, Verfänger und Ketzer.

Weil denn so manches scharfe Auge an diesem Glanz erblindet ist und noch täglich erblindet, so bitte ich euch um Jesu willen, diese unbegreifliche Höhe nicht höher hinaanzuklimmen, als eure Stufen reichen, und nicht mehr zu verstehen suchen, als euch des Herrn Wort gelehrt hat; denn ihr könnt sicherlich so wenig von der unbeschreiblichen Schönheit und Zeugung, d. h. auf welche Weise sie von Ewigkeit vor sich gegangen ist, begreifen, wie von dem unbeschreiblichen Vater selbst.

Lasset darum nicht der Gelehrten Gutdünken und Glossen, sondern das untrügliche, klare Wort Gottes euren Grund sein, auf den ihr euren Glauben bauet. Johannes sagt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. . . . Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, das gemacht ist.“ Joh. 1, 1, 3.

Dieses nämliche Wort, das also vom Anfang gewesen und in der Zeit Mensch geworden ist, wird von Paulus der Sohn, Christus Jesus und der Erstgeborne aller Creaturen genannt.“ Coloff. 1, 15.

Ja, werthe Leser, hätten die Gelehrten das angeführte Zeugniß des Johannes, das er von seiner (Christi) ewigen Gottheit gegeben, unverändert gelassen und ihre Vernunft unter Gottes Wort gebeugt, nie wäre solche düstere Verwirrung in Betreff Christi, des Sohnes Gottes in die Welt gekommen.

Darum rathe ich euch in treuer Liebe, sehet euch vor und hütet euch, denn das Zeugniß Johannis ist zu klar, um durch Glossen verdunkelt, und zu stark, um durch Philosophie umgestoßen zu werden. Wer lieber den edlen, klaren Wein der göttlichen Wahrheit, als das trübe Wasser menschlichen Dafürhaltens trinkt, der halte sich an seines Herrn Wort und lasse die schriftwidrigen Auslegungen, Verdrehungen, Muthmaßungen und Ansichten der Gelehrten fahren. Dies sei von der ewigen und unbegreiflichen Gottheit Christi genug.

Nun wollen wir mit des Herrn Gnade weiter gehen und mit der Schrift beweisen, daß Diejenigen, welche sagen, das Wort sei nicht Fleisch geworden, sondern habe unser Fleisch oder einen Menschen von unserm Fleisch angenommen, jämmerlich irren, wie nachfolgend kurz und klar vernommen werden soll.

Johannes a Lasco schreibt erstens: „Die göttliche Gerechtigkeit forderte, daß wir, was wir durch unser Fleisch in Adams Lenden verbrochen, auch in unserm Fleisch wieder gut machen sollten; oder wie Einige sich ausdrücken: daß die Natur, welche die Sünde angenommen, für die Sünde büßen, und die, welche den Tod eingeführt, denselben auch wieder vernichten mußte.“

A n t w o r t. Da er und die Seinen ihre Sache auf Gottes Gerechtigkeit stützen wollen und vorgeben, daß der Annehmer und Einführer büßen müsse, so hätten sie billigerweise in ihren Schriften nicht die Worte „unser Fleisch“ und „die Natur“ sondern Adam und Eva brauchen sollen, denn diese waren die ersten Annehmer und Einführer, und nicht der Nachkommen Fleisch und Natur, wie es 1. Mose 3, 6, deutlich zu ersehen ist.

Die Natur des Menschen war im Anfang rein und gut geschaffen, allein in Adam wurde sie durch seinen Ungehorsam verdorben; und da er in seiner Natur verdorben war, so wurden auch alle seine Kinder verdorben die von ihm geboren; dennoch sind nicht die Kinder die Annehmer und Einführer, sondern Adam und Eva sind das gewesen. Erfordert aber Gottes Gerechtigkeit die Sühnung von dem Annehmer und Einführer, so wäre es gewiß in Einklang mit der Gerechtigkeit gewesen, daß nicht Jemand von den Kindern, die doch die Urheber nicht gewesen, sondern daß Adam und Eva selbst die Kester getreten hätten, da sie ja Diejenigen waren, die dieselbe zugerichtet und gegraben hatten. Doch nein! Adam und seine ganze Nachkommenschaft vermochten dies der Schwachheit ihres Fleisches halber nicht. Sie schuldeten über alle Maßen viel und hatten auch nicht einen Pfennig, um damit zu bezahlen. Aus Gnaden aber ist ihnen die Schuld erlassen worden um Christi willen, der in seiner ewigen Liebe und Barmherzigkeit (weil Adam mit den Seinen nicht dazu im Stande war) die Gestalt sündigen Fleisches auf sich nahm, des Vaters Gerechtigkeit Genüge leistete, die Handschrift des Gesetzes zerriß, und Alles, was Adam mit seiner Uebertretung verbrochen, durch das Opfer seines rothen Blutes tilgte und zahlte. Röm. 8, 3; Ephes. 2, 15.

Da sie sich also auf Gottes Gerechtigkeit berufen, so halte ich es für nothwendig, ein wenig ausführlicher darüber zu handeln, auf daß der verständige Leser lernen möge, daß ihre Sprache gänzlich kraftlos, ja in jeder Hinsicht ohne Grund und Schrift ist.

Es ist offenbar, guter Leser, daß Adam und Eva von der Schlange geführt und mit ihrem ganzen Samen in Verdammniß und Tod durch Gottes

Gerechtigkeit gefallen sind, 1. Mose 3, 6; und daß nichts, als was verdammt und des Todes schuldig ist, aus ihnen geboren werden kann. Röm. 5, 12; 1. Cor. 15, 22.

In Erwägung denn, daß Adam um seines Ungehorsams willen durch Gottes ewig dauernde Gerechtigkeit verdammt und des Todes schuldig geworden ist, und seine ganze Nachkommenschaft mit ihm; und daß ihrem Vorgeben zufolge der Herr Christus seiner heiligen Menschheit nach eine natürliche Frucht von Adams Fleisch ist, so mußte auch der Mensch Christus seiner menschlichen Geburt halber verdammt und des Todes schuldig gewesen sein. Dies ist zu klar, um widerlegt zu werden. Andernfalls müssen unsere Widersacher ihr eigenes Argument widerrufen und bekennen, daß Gottes Gerechtigkeit nicht ewig dauere.

O nein! Christi Fleisch ist heilig, rein, ohne Flecken, kennt keine Sünde, macht fromm und selig und ist eine wahrhaftige Speise für die Seele, wie das Wort ist, das nach des Vaters Rathschluß zu unser aller Heil und ewigen Erlösung in den letzten Tagen ein wirklicher, dem Leiden unterworfenener Mensch geworden und unschuldig den Tod für uns gestorben ist.

Es hilft ihrer Sache auch in keiner Weise, daß sie sagen, Maria sei gesegnet und ihre Frucht durch Gottes Kraft vor Sünden bewahrt worden. Daß Maria gesegnet und die Frucht ohne Sünde war, geben wir zu; allein daß Maria der Segnung halber ohne Sünde gewesen sein soll, bestreiten wir, „denn die Schrift,“ sagt Paulus, „hat es alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben Denen, die da glauben,“ Gal. 3, 22.

Wäre der Mensch Christus Fleisch von Maria Fleisch gewesen, dann wäre Maria durch ihr eigenes Fleisch selig geworden und Adam durch seinen eigenen Samen versöhnt worden; die Gerechtigkeit Gottes wäre zu nichte gemacht und unsere Verdammniß, unser Fluch und Tod durch ein verdamntes, verfluchtes und todeschuldigtes Fleisch gehoben worden.

Doch nein! Die Schrift lehrt unverhohlen, daß wir alle in Adam Sünder geworden und durch die Sünde in Gottes Gericht, Zorn, Verdammniß und den Tod verfallen sind. Röm. 5, 16; 1. Cor. 15, 22. Von Christo aber zeugt sie, daß Er das Lamm ohne Makel ist, die Sünde nicht gekannt hat und daß kein Betrug in seinem Munde gefunden wurde. Jes. 53, 9. Da denn die Schrift Adam und sein Geschlecht offenbar so gänzlich unter die Sünde beschließt, Christum aber in jede Hinsicht frei spricht, kann der freundliche und wohlmeinende Leser daraus folgern, daß der reine und heilige Mensch Christus nicht aus Adams unreinem, sündigem Fleische, sondern Gottes heiliges und reines Wort ist, Joh. 1; 1. Joh. 1, und daß die Behauptung der Gelehrten, Gottes Gerechtigkeit fordere etc., nicht Gottes sicheres Zeugniß und Wort, sondern nichts als menschliche Erdichtung ist.

Ah, möchten unsere Widersacher doch einmal recht bedenken, was Gottes Gerechtigkeit laut der Schrift in dieser Hinsicht in sich faßt. Sie würden dann, hoffe ich, nicht mehr so hartnäckig auf ihrem Grund bestehen, wie dies bis jetzt geschahen, und nicht sagen, wenn Jemand ihre Lehre nicht annimmt, daß er wider den heiligen Geist sündige; wenigstens würden sie zuweilen bei sich selbst denken: Fehlt es vielleicht nicht an uns?

Zweitens behauptet er, daß man die Empfängniß und das Schwangerwerden der Maria, wovon Matthäus und Lucas schreiben, bloß von ihrem Antheil als Mutter daran, wie es ihr nach Gottes Anordnung in 1. Mose 1 naturgemäß zukomme, verstehen müsse.

A n t w o r t. Es dünkt mich mehr denn ein Wunder, daß ein so gelehrter Mann so unvernünftig dreinfährt und die Schwangerschaft Maria mit aller Gewalt in das Naturgesetz zu zwingen sich untersteht, da doch aus der ganzen Schrift offenbar hervorgeht, daß ihre Schwangerschaft weit über die Natur erhaben, ein besonderes Wunderwerk des Allerhöchsten und ein herrliches Zeichen des Herrn, unseres Gottes gewesen ist, wie Jesaias sagt: „Darum so wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Jammannel.“ Jes. 7, 14; Matth. 1, 23; Luc. 1, 31.

So schreibt auch Matthäus von Marias Schwangerschaft: „Als Maria, seine Mutter, dem Joseph vertraut war, ehe er sie heimholte, erfand sich's, daß sie schwanger war von dem heiligen Geist. Joseph aber, ihr Mann, war fromm und wollte sie nicht rügen, gedachte aber sie heimlich zu verlassen. Indem er aber also gedachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum, und sprach: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Gemahl, zu dir zu nehmen; denn das in ihr geboren ist, das ist von dem heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.“ Matth. 1, 18—21.

So auch sprach der Engel Gabriel zu der Maria: „Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben; und er wird ein König sein über das Haus Jacobs ewiglich, und seines Königsreichs wird kein Ende sein. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Luc. 1, 31—35.

Alles dieses beweist mehr als genügend, daß Marias Schwangerschaft übernatürlich und ein Wunderwerk des Herrn gewesen ist, weshalb es auch ganz unnütz und der Sache gar nicht angemessen ist, was die Gelehrten von der Natur philosophiren.

Will man aber dieser deutlichen Aussagen der Schrift ungeachtet die Schwangerschaft der Maria dennoch mit Gewalt zum Theil der Natur zuschreiben, so ist sowohl aus Gottes Verordnung als aus dem Naturgesetz offenbar, daß die Materie oder der Ursprung des Kindes vom Vater und nicht von der Mutter ist, wie schon in unserm Bekenntniß und in der Schrift gegen Vellius mehr als hinreichend erklärt worden ist.

Solche Einwendungen sind daher nichts als Weltweisheit und Menschenverunnt, die gar nicht mit der Schrift begründet sind und von denen eigentlich keine eine Antwort verdient; doch habe ich in aller Kürze so viel darauf gesagt und bitte euch nun, meine Anweisung nicht zu verachten, und eurer Sache stets

sicher zu sein, ehe ihr eine Beschuldigung erhebet, auf daß ihr euch nicht vergreiset, wie Sirach sagt.

Ferner wirft man uns vor, daß die Schrift sagt, der uns verheißene Heiland werde des Weibes Samen, Abrahams Samen und die Frucht der Lenden Davids sein.

Antwort. Erstens sage ich: Derjenige, der mit Diesem behaupten will, daß der Mensch Christus Jesus Fleisch von einem Weibe, ja Abrahams und Davids natürlicher Same sei, welche alle Adams unreinem, sündigem Samen entstammt sind, der muß auch Adams Ungerechtigkeit, Fluch und Sünde hinzufügen.

Sagen sie dann, daß Er von Adams Ungerechtigkeit, Sünde und Fluch frei gewesen sei, so antworte ich wiederum: Dann ist Er auch nicht von Adams natürlichem Samen gewesen, denn Adams Samen war unrein, sündig und verflucht und konnte deshalb auch nichts anderes als Unreines, Sündliches und Verfluchtetes daraus geboren werden, oder das Unreine müßte das Reine, das Sündige das Heilige und das Verfluchtete das Gesegnete gebären und die angeborene Unreinigkeit, Fluch und Verdammniß verändert sein. Dies ist zu klar, um widerlegt zu werden.

Ja, meine Leser, wenn es sich mit des Herrn Menschwerdung verhielte, wie unsere Widersacher sagen, dann wäre es offenbar, daß Christus Jesus in seiner Menschwerdung nicht so rein gewesen, als Adam in der ersten Schöpfung. Denn ob schon man sagt (was auch wahr ist), daß Christus in Maria, der reinen Jungfrau, vom heiligen Geist empfangen worden, so hat auch Adam keinen andern Vater auf Erden gehabt, als Gott, weshalb Lucas ihn auch einen Sohn Gottes nennt. Luc. 3, 38. Adam aber war aus reiner Erde geschaffen, und zwar von Gott; allein Christus müßte, wenn er Adams natürlicher Same wäre, aus unreiner Erde, d. i. von unreinem, menschlichen und irdischen Samen sein. Dies ist zu klar, um bestritten zu werden.

Zweitens sage ich: Wenn der Mensch Christus eine natürliche Frucht und Same von Adams unreinem, sündigem Samen gewesen wäre, dann wäre Er durch Gottes ewig dauernde Gerechtigkeit auch des Gerichtes und des Todes schuldig gewesen. Hatte er aber selber noch eine Schuld abzutragen, wie konnte er dann unsere tilgen? Man würde ja damit sagen, daß Gottes Gerechtigkeit aufgehört, das Sündige die Sünde, das Verdamnte die Verdammniß und das Todesschuldige den Tod hinweggenommen und getilgt habe.

O nein! Kein unreines Thier durfte in Israel zur Versöhnung geopfert werden, sondern jedes mußte durchwegs ohne Fehler sein. 2. Mose 12, 5; 5. Mose 15, 21; Mal. 1, 14. Wenn aber das Vorbild so gänzlich fehlerlos und rein sein mußte, wie viel mehr denn das Wahre, durch welches die ewige Versöhnung geschehen und alle bildlichen Opfer abgethan und zu Ende gebracht worden sind. Ebr. 9, 10, 23.

Drittens sage ich: Wer behauptet, daß der Mensch Christus eine natürliche Frucht von Adams, Abrahams, Davids und des Weibes Fleisch und Samen sei, der behauptet damit, auch, daß zwei Personen und Söhne in Christo seien, und daß der Vater kein

wahrer Vater, die Mutter keine wahre Mutter und der Sohn kein wahrer Sohn sei, wie schon gesagt worden ist.

Viertens sage ich: Wenn der Mensch Christus von Marias Fleisch wäre, dann könnte Er offenbar nicht Gottes Sohn sein, sondern eine geschaffene Creatur, weil er ihrer Behauptung zufolge nicht vom Vater gezeugt, sondern aus Marias Fleisch und Blut geschaffen wäre, wie schon überflüssig erörtert worden.

Fünftens sage ich: Wenn der Mensch Christus von Marias Fleisch und Blut war, wie sie vorgeben, es aber mehr denn klar ist, daß nach Gottes Anordnung eine menschliche Geburt ohne Vater und Mutter eine Unmöglichkeit ist, sowie daß ein Kind seinen Ursprung nicht von seiner Mutter, sondern von seinem Vater nimmt, so muß, wenn der Mensch Christus gegen Gottes Anordnung ohne Vater dem Leibe der Mutter entstammt ist, eine neue Schöpfung in Maria vor sich gegangen sein, welche Schöpfung aber nicht ohne das Wort geschehen konnte. Hat aber eine solche Schöpfung stattgefunden, dann muß offenbar die eine Hälfte oder Theil Christi durch die andere, Marias Sohn durch Gottes Sohn, geschaffen sein, und die Zwei, nämlich der Schöpfer und das Geschöpf müssen Eine Person und Sohn geworden sein. Liebe Leser, merket doch, was für Greuel sie hervorbringen.

Sechstens sage ich: Gleichwie alle Menschen beides Vater und Mutter haben und von diesen jedes von einem eigenen Geschlechte stammt, der Vater von seinem und die Mutter von ihrem, so hat auch Christus Jesus beides Vater und Mutter gehabt. Sein Vater war ein unbeschreiblicher von Ewigkeit bestehender Geist, der auch ewig bestehen wird. Christus konnte deshalb von väterlicher Seite kein Geschlecht haben. Seine Mutter aber ist Abrahams, Isaaks, Jacobs etc. wahre Tochter gewesen und hat Ihn durch den heiligen Geist aus dem Worte seines Vaters in ihrem jungfräulichen Leibe empfangen und zu seiner Zeit als einen wahren Menschen geboren. Ps. 132, 11; Röm. 1, 3; 9, 5; Apostelg. 12, 23. Da Er Mensch in einem Menschen wurde, so mußte Er sicherlich ein Geschlecht haben, dem Er entsprossen, deßhalb wird ihr Geschlechtsregister in der Schrift angegeben. Das ist das Wort, von dem Paulus sagt, daß es dem Fleische nach von dem Samen Davids geboren sei. Nicht, daß da zwei Söhne in Christo gewesen seien, der eine ohne Vater und der andere ohne Mutter, ein Sohn Gottes und ein Menschensohn, wie unsere Gegner vorgeben, nein! Der, welcher Gottes Sohn war, war auch des Menschen Sohn, und der, welcher des Menschen Sohn war, war auch Gottes Sohn — nicht zwei Söhne, sondern ein einziger und ungetheilter Sohn, wie Gottes Ordnung sammt der ganzen Schrift lehrt und mit sich bringt.

Solltet ihr dies aber noch nicht fassen können, dann merkt euch dieses Gleichniß: Karl der fünfte ist ein Sohn Oesterreichs und auch ein Sohn Spaniens, nicht daß er darum von zwei Söhnen Ein Sohn ist, sondern er ist ein einziger und ungetheilter Sohn, von Seiten seines Vaters ein Sohn Oesterreichs und von Seiten seiner Mutter ein Sohn Spaniens; ebenso ist auch Christus Jesus ein Sohn Gottes und ein Sohn des Menschen, Gottes Sohn von Seiten seines Vaters und des Menschen Sohn von Seiten seiner Mutter — nicht von zwei Söhnen Ein Sohn, sondern ein einziger und ungetheilter Sohn Gottes und Marias, wie gezeigt worden.

Falls ihr dann noch in Betreff der Frucht aus den Leiden Davids im Zweifel steht, Apostelg. 2, 30, so verweise ich euch erstens auf mein Bekenntniß, daß ich im Jahre 1543 an Johannes a Lasco und seine Prediger geschrieben habe.

Dabei ermahne ich euch, wohl in Betracht zu ziehen, daß obwohl Christo, dem Sohne Davids, von Jesaias und dem Engel Gabriel der Stuhl und das Reich Davids verheißen worden sind, dieses buchstäblich nicht in Christo, sondern in Salomo, der, wie Izaak, Moses, Aaron, Josua, Joseph etc. eine Figur und Bild auf Christum war, in Erfüllung gegangen ist. Jes. 9, 7; Luc. 1, 33; 2. Sam. 7, 12; 1. Kön. 5, 5; 2. Kön. 8, 19.

Da uns denn die ganze Schrift lehrt, daß sein Reich und Stuhl nicht buchstäblich, sondern geistlich sind, so muß sicherlich die Frucht und der König, der darauf sitzen soll, im gleichen Sinne verstanden werden, oder ein Wort müßte buchstäblich und das andere geistlich aufgefaßt werden. Dies ist zu einleuchtend, um bestritten werden zu können.

Zweitens merket, wie Christus die Pharisäer in Betreff Christi, des Sohnes Davids, fragt und was Er ihnen auf ihre Antwort für einen Bescheid erteilte. Matth. 22, 42; Ebr. 1, 13; 10, 13.

Drittens merkt, daß, wenn der Mensch Christus eine natürliche Frucht der Leiden Davids war, alsdann all die unauflöselichen Widersprüche in Ihm vereinigt waren, die wir zum Theil schon berührt, im weitern Verlaufe unserer Schrift aber noch ausführlicher behandeln werden, so Gott will.

Viertens merket, daß alle Eigenschaften Gottes in Ihm gleich vollkommen sind. Deshalb mußte auch seine vollkommene ewige Liebe, seiner vollkommenen ewigen Gerechtigkeit entsprechen, wie Christus selber sagt: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Joh. 3, 16; Röm. 5, 8. Johannes sagt: „Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch Ihn leben sollen.“ 1. Joh. 4, 9. Denn gleichwie Er in Anbetracht des Gehorsams Christi durch seine ewige Liebe Allen, die an Ihn glauben, das Leben verheißen. Joh. 3, 36; 6, 47. Gleichwie seine Gerechtigkeit zur Strafe der Sünde über alle Nachkommen Adams, die Christum verstoßen ewig dauert, so dauert auch seine väterliche Liebe ewig, indem Er durch Christum allen Denjenigen, die Christo vertrauen, das Wort seiner Gnade annehmen und demselben gehorsam sind, ihre Sünden vergibt. 1. Mose 3, 1. Cor. 15.

Drittens merke ich, daß ich dafür angesehen werde, als behaupte ich, Christus sei aus dem heiligen Geist geboren.

A n t w o r t. Es ist sehr unbillig, daß man mir beständig aufbürden will, was ich nicht verschuldet habe. In meinem ersten Bekenntniß habe ich in lateinischen Buchstaben klar und deutlich hingesezt, daß es nicht mein Glaube, Christus sei aus dem heiligen Geist geboren, sondern daß Er durch den heiligen Geist in Maria empfangen sei. Dennoch muß ich hören, daß ich lehre, Christus sei aus dem heiligen Geist geboren.

O lieber Herr, wie jämmerlich werde ich verleumdet. Doch was thun sie anders wider mich, als die Schriftgelehrten wider den guten Jeremias thaten, als sie sich in Betreff seiner beriethen und sprachen: „Kommt her, laßt uns

ihn mit der Zunge todtſchlagen, und nichts geben auf alle ſeine Rede.“ Jer. 18, 18. Wahrlich, mich dünkt, ich bin dazu geboren, mein Ohr dem Schmäher und meinen Rücken dem Schläger darzubieten. Jer. 50, 6; Luc. 22, 64. Dennoch hoffe ich durch des Herrn Gnade, daß man es noch erleben wird, daß welche von ihnen aufwachen und mit bußfertigem und reuevollem Herzen in Demuth vor ihrem Gott erkennen werden, daß ſie nicht mich, ſondern Gottes Wort verachtet und ſeinen Geiſt verſchmähet haben.

Hiertens läßt er durchblicken, daß ich lehre, das Wort habe ſich im jungfränlichen Leibe in menſchliches Fleiſch und Blut verändert.

Daß ich ſolches an irgend einer Stelle ſagt oder geſchrieben, wird mir, glaube ich, Niemand mit der Wahrheit je beweifen; dennoch wagt man, ſolches von uns zu ſagen und zu ſchreiben. Ich habe darüber geſprochen, wie der erhabene Apoſtel mich gelehrt hat, nämlich, daß das Wort Fleiſch geworden iſt. An dieſem Zeugniß rüttelte ich nicht, ſondern überlaſſe das Geheimniß, wie viel verändert oder nicht verändert worden, Demjenigen, der es durch ſeine allmächtige Kraft zu unſer aller Seligkeit ſo eingerichtet hat. Gleichwohl will ich in meiner Einfalt ſo viel dazu bemerken, daß wenn ſie das buchſtäblich von mir angeführte Zeugniß des Johannes dahin deuten und daraus ſchließen wollen: Wenno lehrt mit Johannes, daß das Wort Fleiſch geworden, darum muß ſein Grund der ſein, daß es in Fleiſch verändert worden ſei etc., ſie wiſſen ſollen, daß Veränderungen nicht in jeder Hinſicht die Natur der urſprünglichen Subſtanzen, aus denen Etwas geworden oder gemacht iſt, hinwegnehmen.

Adam war ein Menſch aus der Erde geſchaffen, 1. Moſe 2, 7; 1. Cor. 15, 47, und obſchon er von der Erde ein Menſch wurde, ſo iſt er dennoch Erde geblieben, wie der Herr ſagte: „Denn du biſt Erde und ſollſt zur Erde werden.“ 1. Moſe 3, 19.

So werden auch in der Auferſtehung der Todten Alle, die wieder zu Erde geworden, durch die Kraft Gottes wieder aus der Erde auferſtehen, und es iſt offenbar, daß wir zuerſt Erde geſeſen ſind, dann Fleiſch aus der Erde wurden, hernach Erde vom Fleiſch werden, und leztlich wieder Fleiſch von der Erde aus dem erſten Fleiſch, aber in Herrlichkeit und Klarheit ſein werden, wie die Schrift uns bezeugt. Joh. 5, 28; 1. Cor. 15, 21; 51; Coloff. 3, 4; Dan. 12, 2. Es bleibt alſo jedenfalls, obwohl verändert, die erſte Subſtanz, aus der das Veränderte entſtanden iſt.

Verſtehe mich recht, mein Leſer, ich habe mich dieſes Gleichniſſes nicht bedient, um damit zu behaupten, daß das Wort in Fleiſch und Blut verändert worden ſei, gleichwie die Erde, aus welcher Adam gemacht wurde, in menſchliches Fleiſch verändert wurde, ſondern ich habe es vorgebracht, um dem Leſer zu zeigen, daß, wenn auch das Wort in ſeiner Menſchwerdung einer Veränderung untergangen, es deſſhalb gleichwohl das Wort geblieben wäre. Joh. 1, 14; 8, 23; 1. Joh. 1, 2; Offenb. 19, 13.

Hünftens ſchreibt er: „Der Herr Chriſtus iſt von Anbeginn Geiſt geſeſen — unveränderlich, heilig und ewig. Iſt er aber Geiſt und unveränderlich geſeſen, wie konnte Er dann ſeine Subſtanz oder ſein Weſen verändern und Fleiſch werden?“

A n t w o r t. Wenn ich ihn recht verſtehe, gibt er in Abtheilung E auf der fünften Seite zu verſtehen, daß er meinen Sinn des Wortes **factum est**,

b. i. w a r d, noch nicht recht erfaßt hat. Hat er denselben aber nicht recht erfaßt, dann weiß ich nicht, wie man mir einen solchen Sinn unterschieben kann, es sei denn, daß sie das Zeugniß des Johannes, welches ich doch ohne irgend welche Veränderung buchstäblich angeführt habe, nicht verstehen können, wenn sie es nicht zuvor mit Glossen verdrehen.

Da sie mir denn mit Mund und Schrift aus dem erwähnten Zeugniß des Johannes den Glauben an eine solche Veränderung des Wortes unterschieben, obwohl sie solches von mir weder gehört noch in meinen Schriften gelesen haben, so will ich hiemit alle meine Leser um Jesu willen gebeten haben, mir in Betreff der Veränderung des ewigen Wortes nichts anderes, noch mehr, zuzuschreiben, als was ich hierfolgend bekenne und mit klaren Worten hinzufüge.

Ich glaube und bekenne, daß da ist ein allmächtiger, ewiger und unbeschreiblicher Gott — Vater, Wort und heiliger Geist, der in ewiger Herrlichkeit gelebt hat und ewiglich leben wird, und daß dieser allmächtige Vater dieses sein allmächtiges, ewiges Wort vor allen Geschöpfen, ja vom Anbeginn und von Ewigkeit her auf göttliche und darum auch unerforschliche Weise aus sich gebiert; und daß dieser sein allmächtiger, ewiger Geist durch daß erwähnte Wort oder Sohn von Ihm kommt oder ausgeht — doch begreifen thue ich es nicht.

Ich glaube und bekenne gleichermaßen, daß dieser allmächtige, ewige Vater durch sein allmächtiges, ewiges Wort, welches ist der Sohn, in der Kraft dieses seines allmächtigen, ewigen Geistes Himmel und Erde mit Allem, was darinnen ist, geschaffen hat und alle geschaffene Dinge darin oder dadurch ewiglich erhält — aber begreifen thue ich es nicht. Joh. 1, 3; 1. Joh. 1, 2; Ebr. 1, 2; Ephef. 3, 9; Coloff. 1, 16; 1. Mose 1, 1; Joh. 5, 26; 8, 12.

Ferner glaube und bekenne ich, daß alle menschliche Natur beim Schall der letzten Posaune durch die Kraft des allmächtigen und ewigen Gottes mit verklärtem Leibe wieder aus der Erde auferstehen wird, und daß die Kinder Gottes, die hier auf Erden in festem Glauben und Geduld vor Gott gewandelt haben, das herrliche, verheißene Reich der Ehren aus des Herrn Hand empfangen werden; während hingegen Diejenigen, die den Herrn und sein Wort verworfen haben, laut des schrecklichen, unerträglichen Urtheils des allmächtigen und großen Gottes mit dem Teufel und seinen Engeln ewig in dem unauflöschlichen Feuer der Hölle werden gepeinigt werden — doch begreifen thue ich es nicht.

Getreue Leser, merket, gleichwie ich den allmächtigen, einzigen und ewigen Gott in seinem ewigen göttlichen Wesen, in der Herrschaft seiner Herrlichkeit, in der Erschaffung und Erhaltung seiner Creaturen, in der Wiedervergeltung, die Er an den Guten und an den Bösen übt, und in vielen seiner Werke nicht begreife, aber dennoch wahrhaft glaube, und zwar deshalb, weil die Schrift also lehrt: ebenso begreife ich auch nicht, wie oder auf welche Weise das unerforschliche ewige Wort Fleisch oder Mensch in Maria geworden ist, dennoch aber glaube ich es wahrhaft, daß es Mensch geworden ist, denn die Schrift lehrt so. Ich weiß, daß es ein Werk ist, das von dem Herrn geschehen und wunderbar vor unsern Augen ist, ja ein Werk, das kein Verstand ergründen noch Scharfsinn begreifen kann; wahr ist das Wort: Wer wird seine Geburt erzählen?*) Jes. 53, 8; Apostelg. 8, 33.

*) Die betreffende Stelle lautet in Luthers Uebersetzung: „Wer will seines Lebens Länge ausreden?“

Da es mir denn so klar ist, was der allmächtige, ewige Vater durch die allmächtige Kraft seines ewigen und heiligen Geistes in Maria gewirkt hat, ein erhabenes und unbegreifliches Wunderwerk des allmächtigen und großen Gottes ist, und ich zudem erkenne, wie bedenklich und gefährlich es ist, mit thörichter, irdischer Vernunft an die unbegreifliche Tiefe und göttliche Verborgtheit heranzutreten, und den klaren, offenen Zeugnissen des heiligen Geistes mit verdrehten Glossen und menschlicher Weisheit einen andern fremden Sinn beizulegen, so wage ich weder höher noch niedriger, weder mehr noch weniger von der heiligen Menschwerdung zu glauben oder zu lehren, als mich des Herrn heilige Propheten, Christus Jesus, Johannes, Petrus, Paulus etc., die mir sicherere und weisere Zeugen sind, als alle Gelehrten, die je auf Erden gewesen sind, noch sind, und in Zukunft sein werden, mit so unwiderleglichen, klaren Zeugnissen überall in der Schrift lehren, obichon ich, ich wiederhole es noch einmal, das unbegreifliche, erhabene Geheimniß mit meinem groben irdischen Verstande nicht begreifen — nicht sagen kann, wie es geschehen ist. Sirach sagt: „Den Dingen, die dir zu schwer sind, denen frage nicht nach, und was dir zu gewaltig oder zu hoch ist, das forsche nicht.“ Lese auch Spr. 25, 27.

Auf die Worte Maleachi: „Ich bin Gott und werde nicht verändert“ (in Luthers Uebersetzung: „Denn ich bin der Herr, der nicht lüget“) Mal. 3, 6, und auf die von Johannes a Lasco gestellte Frage: „Ist er ewig, wie kann Er denn gestorben sein?“ etc., ist dies meine

A n t w o r t. Maleachi spricht hier nicht von Gottes Substanz oder Wesen, sondern von seinem Vorsatz, Rath, Beschluß und Willen. Ich erkenne daraus, daß Gottes Vorsatz, Rath, Willen, Beschluß, Verheißung und Liebe ewig und unveränderlich sind und daß Alles geschehen muß, wie Er will und in seiner Weisheit beschlossen hat.

Da es denn offenbar ist, daß der allmächtige, ewige und unveränderliche Vater alle Dinge nach seinem ewigen, unveränderlichen Vorsatz, Rath, Willen und Beschluß regiert und vollführt, und Er in seiner ewigen, unveränderlichen Liebe sein heiliges Wort oder Soln vor allen Zeiten dazu anserhen hatte, daß Er nach seiner festen und unveränderlichen Verheißung das Opferlamm werden sollte, wie Petrus sagt, 1. Petr. 1, 19; Hi. 2, 7; Jes. 7, 14, so mußte es gewiß geschehen, daß daß Wort zur bestimmten Zeit Mensch wurde, obwohl wir es mit der Vernunft nicht fassen können; denn es war seines allmächtigen Vaters, der der Ursprung alles Guten ist, gnädiger Vorsatz, Rath, Beschluß, Vorsehung und Willen, die ewig fest stehen und laut des prophetischen Wortes nie verändert werden können, wie gehört worden ist.

Sehet, geehrte Leser, hier habt ihr meine Antwort auf vorerwähnte drei Fragen, nämlich: „Ist Er Geist gewesen, wie konnte Er dann Fleisch werden?“ „Ist Er Gott gewesen, wie kann Er denn verändert sein?“ „Ist Er ewig gewesen, wie kann Er denn gestorben sein?“ Dieses glaube und bekenne ich vor meinem Gott und hoffe durch Gottes Gnade auch beständig bis an meinen Tod dabei zu beharren.

Ich bin in diesem nicht mit Natur und Verstand zu Rath gegangen, sondern mit meines Herrn Wort, das die wahre Leuchte für meine Füße ist und mir mit klaren, deutlichen Worten sagt, daß der Ueberwinder, der verheißene

Weibesame aus Abrahams, Isaaks, Jacobs, Juda und Davids Geschlecht und Nachkommen dem Fleische nach entsprossen, der ganzen Welt Segnung, Heil, Messias, Christus, König und Heiland, nicht aus unreinem, sündlichem Samen, sondern aus dem reinen Samen seines himmlischen Vaters, als Gottes Wort in Maria der Jungfrau durch den heiligen Geist empfangen und Mensch in ihr geworden ist, wie Johannes sagt. Joh. 3, 31; 6, 51; 8, 23. Christus sagt selbst, daß Er von Oben, das Brod vom Himmel und vom Vater ausgegangen ist. Joh. 16. Paulus sagt, daß Er der Herr vom Himmel, 1. Cor. 15, und von Oben herabgekommen ist. Ephes. 4, 8. In der Offenbarung heißt es, daß Er der Erste und der Letzte ist. Offenb. 1, 17. In Jes. 7, 14 und Matth. 1, 23 heißt Er Immanuel. Da ich außerdem mit meinen Augen sehe, daß unsere Gegner diese und ähnliche Schriftstellen nicht widerlegen können, sondern dieselben mit ihrer Vernunft, mit gewaltsam herbeigeholter Schrift und mit vielen Ausnahmen und Glossen verdrehen und ihnen eine falsche Deutung geben, so sage ich noch einmal daß ich Natur und Vernunft den Rücken kehre, meinen Glauben und mein Gewissen an des Herrn Wort binde und mich mit vollem Vertrauen darauf verlasse, daß dieses erhabene Wunderwerk Gottes also in Maria geschehen ist, obwohl ich mit meinem Verstande nicht begreife, wie es geschehen ist.

Sehet, gute Leser, wer mir in Betreff der Veränderung des ewigen Wortes etwas anderes nachsagt oder schreibt, der ist ein Lügner und gibt der Wahrheit nicht die Ehre. Das Zeugniß, auf welches ich mich berufe, ist fest und unumstößlich: „Das Wort ward Fleisch.“ Aber wie weit es verändert oder nicht verändert worden ist, das weiß Derjenige, der es in seiner ewigen Liebe durch seine allmächtige Kraft zu unser aller Seligkeit und ewigen Erlösung also eingerichtet hat. Ihm sei Preis in Ewigkeit, Amen.

Hier wird man mich vielleicht fragen, ob der Vater nicht göttlicher Natur sei, und woher der Herr Christus die Menschheit empfangen habe? Hierauf antworte ich: Woher kam jenes Wasser, das im Ueberflus aus dem harten Felsen floß? 2. Mose 17, 6. Der Stein war gewiß weder Wasser noch eine wässerige Substanz. Gesah es nicht über aller Menschen Verstehen und Begreifen durch die Kraft des allmächtigen Gottes, dem nichts unmöglich ist?

Wie konnte es sonst kommen, daß eine Jungfrau schwanger wurde, wenn es nicht durch die Kraft und Wirkung des heiligen Geistes über aller Philosophen Vernunft geschehen wäre? Ja, auch Maria selbst konnte es nicht begreifen, denn sie sagte: „Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß. Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird (er sagt nicht: das Heilige, das von deinem Fleisch und Blut kommt wie unsere Gegner thun) wird Gottes Sohn genannt werden.“ Luc. 1, 34, 35.

Werden sie dann weiter sagen: Wenn das Wort Fleisch geworden, und nicht unser Fleisch angenommen hat, dann ist es auch nicht länger Gottes Wort geblieben, gleichwie Lots Weib zu einer Salzsäule verwandelt worden und nicht länger Mensch oder Weib geblieben ist, und

wie das Wasser zu Wein wurde, und nicht länger Wasser ü Lieh etc., so antworte ich: Die Schrift sagt, daß Lots Weib zu einer Salzsäule und das Wasser zu Wein wurde; und so war es auch, denn die Schrift sagt so. Aber sie sagt nicht, daß das Weib eine Salzsäule und das Wasser Wein angenommen habe. Gleichermåßen bezeugt die Schrift, daß das Wort Fleisch geworden ist. Aber sie sagt nicht, daß es unser Fleisch angenommen habe.

Ferner sage ich: wenn man uns irgendwelche Stellen aus der Schrift anweisen könnte, daß werden annehmen bedente, daß zwei Personen und Söhne von verschiedener Art und Natur Eine Person und Sohn sein können, daß von Anbeginn ein wahrer Sohn, der nicht beides Vater und Mutter gehabt hat, gewesen sei, oder daß Einer seines Vaters Sohn sein könne, ohne aus seines Vaters Samen zu kommen, dann möchte man ihren Grund etwas näher untersuchen. Da sie aber solches nie und nirgendwo thun, noch thun können, und die Schrift überall bezeugt, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, so bleibt auch das Zeugniß des Johannis fest und unverändert: „Das Wort ward Fleisch“ — die Vernunft streite dagegen, wie sie wolle.

Zum letzten sage ich: Ist das Wort nicht Fleisch geworden, sondern hat es einen Menschen aus dem Fleische der Maria angenommen, wie unsere Gegner zu behaupten wagen, und denselben als ein Werkzeug, um für uns zu leiden, gebraucht, dann ist es offenbar, daß Jesus Christus, der Sohn seines Vaters in der Wahrheit, wie Johannes ihn nennt, nicht im Fleische, oder *corporatus* (körperlich) wie Castalion sich ausdrückt, gekommen ist. Denn sollte Er selbst und nicht ein Anderer an seiner Statt, leiden, dann mußte Er im Fleische kommen, sonst hätte Er gewiß nicht leiden können. Dies ist doch zu klar, um geleugnet zu werden. Wer dies leugnet, der ist ein Verfährer und Antichrist. 2. Joh. 7.

Ferner schreibt er: „Ist Er heilig, wie konnte Er denn in des Vaters Gericht unter der Sünde verurtheilt werden?“ Auch schreibt er an einer andern Stelle: „Christus ist keines andern Fleisches, als daß der Sünde theilhaftig geworden, auf daß Er versucht werden und dem Tode unterworfen sein möchte.“

A n t w o r t. Wenn seine Worte verstanden werden sollen, gerade wie sie lauten, dann ist Christus mit seinem heiligen Fleische unter der Sünde und Schuld des Todes gewesen. Dies kann nicht bestritten werden, denn Er sagt: „Ist Er heilig, wie konnte Er denn in des Vaters Gericht unter der Sünde verdammt werden?“ Dies ist gerade, als ob Er als unheilig, des Gerichts und des Todes schuldig, Gottes Zorn und Strafe verdient hätte, was auch der Fall sein muß, wenn man behaupten will, daß Christi Fleisch von dem der Maria gewesen sei.

Es geht also aus seinen Worten hervor, daß die Sünde, durch welche Er versucht wurde, in seinem Fleische wohnte, und daß er daher nicht aus Gnade für uns, sondern für seine eigene Schuld gestorben ist, denn „der Tod ist der Sünden Sold.“ Röm. 6, 23.

O lieber Herr, wenn der arme Menno so lästerlich vom Sohn Gottes spräche und Ihn unter die Sünde einschloße, welch häßliches, bitteres Lied würde über ihn gesungen werden! Aber alles was die Gelehrten träumen und philosophiren, muß recht und gesund sein.

Dies denn ist meine kurze Antwort auf seine angeführten Worte: Jesus und Petrus zeugen von Ihm, daß Er die Sünde nicht gekannt hat und daß kein Betrug in seinem Munde war. Ja, mein Leser, Er ist heilig gewesen vor seiner Menschheit, heilig während seiner Menschheit, und wird heilig bleiben ewiglich. „Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, . . . und höher, denn der Himmel ist.“ Ebr. 7, 26. Denn wäre Er nicht unschuldig und heilig gewesen, dann hätte Er nicht für unsere Sündenschuld genug thun können, sondern hätte für seine eigenen Sünden leiden müssen. Nun aber zeugt die Schrift, daß Er um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünden willen zerschlagen worden ist. Jes. 53, 5, 6.

Sechstens schreibt er: „Der Gegensatz in den Worten göttlicher Gestalt und Knechtsgestalt, den Paulus betont, lehrt uns, daß, gleichwie das, durch welches Gott als Gott erkannt wird, nichts anders ist, als seine unermessliche Macht, Herrlichkeit und der Lichtglanz, zu dem Niemand kommen kann, man gleichmaßen unter dem, an welchem ein Knecht als ein Knecht erkannt wird, nichts anders verstehen muß, als unser menschliches Fleisch, welches durch den Ungehorsam unseres ersten Vaters unter die Knechtschaft der Sünde verkauft worden ist; dennoch aber müssen wir es so verstehen, daß Er unser Fleisch, nicht aber unseres Fleisches Knechtschaft angenommen hat.“

A n t w o r t. Hier will ich dem Leser die Wahl lassen, ob er unter der erwähnten Knechtsgestalt eine knechtliche, oder ob er mit Johannes a Lasco eine sündliche Gestalt verstehen will. Verstehet er unter derselben eine knechtliche und nicht eine sündliche Gestalt, dann kann damit nicht dargethan werden, daß das Wort unser Fleisch angenommen hat. Will er es aber mit Johannes a Lasco auf eine sündliche und nicht auf eine knechtliche Gestalt beziehen, dann geht unwiderstehlich daraus hervor, daß das, um deßwillen wir in diesem Sinn Knechte genannt werden, nämlich die Sünde, auch in Christo sein muß, Röm. 6, 16; Joh. 8, 34; 1. Petri 2, 18, oder der betreffende Gegensatz der Gestalten ist unpassend und kann nicht bestehen, wie ihr nachfolgend durch Gottes Gnade klar hören und sehen sollt.

Daß ich die lateinischen Worte *Exinavit semeteipsum* übersetzt habe, wie Johannes a Lasco dieselben anführt, leugne ich, denn an einer Stelle habe ich geschrieben: Er hat sich selbst erniedrigt, was, wie ich hoffe, nicht unrichtig ist; an einer andern: Der Sohn oder das Wort, ist erniedrigt worden, hat sich seiner selbst begeben und ist geringer als die Engel geworden. Allein nirgends habe ich es übersetzt: Von ihm selbst ausgesagen, wie Johannes a Lasco fälschlich von mir schreibt. Ob ich es richtig oder unrichtig übersetzt habe, darüber will ich gerne alle Sprachkundigen urtheilen lassen. Ich denke, Er hat sich gewiß nicht wenig erniedrigt, da Er, Gottes allmächtiges, ewiges Wort, Weisheit und Kraft, solch ein armer, schwacher und verachteter Mensch wurde. Auch hat Er sich seiner selbst nicht wenig begeben, da Er, obwohl Er in göttlicher Gestalt war, dennoch solch ein elender, dienender Knecht geworden ist. Ja, mein Leser, daß Paulus hier von der knechtlichen und nicht von der sündlichen Gestalt gesprochen hat, kann aus folgenden Schriftstellen deutlich ersehen werden. Jesaias sagt: „Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn; und mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat.“ Jes. 42, 1. Daß der Prophet dies von Christo spricht, dafür ist Matthäus mein Zeuge. Matth. 3, 17; 17, 5. Er wird deshalb seines Vaters Diener oder Knecht ge-

nannt, weil Er des Vaters Befehl, Werk und Dienst an uns elenden Sündern hier auf Erden ausgeführt hat, wie Er selbst sagt: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß Er ihm dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für Viele.“ Matth. 20, 28.

Ich wiederhole es, Paulus spricht hier von der knechtlichen und nicht von der sündlichen Gestalt, welche Christus in seiner Liebe zu unserm Heil angenommen hat; denn wenn er von der sündlichen und nicht von der knechtlichen Gestalt spräche dann müßte Christus die Knechtschaft, nämlich die Sünde, auch damit angenommen haben, oder das Wort „Knechtsgestalt“ könnte mit den Worten „göttlicher Gestalt“ nicht in gleicher Anwendung gebraucht werden: Denn gleichwie die Worte „göttlicher Gestalt“ von seinem wahren göttlichen Wesen zeugen, so muß auch das Wort „Knechtsgestalt“ von seinem wahren, knechtlichen Wesen zeugen, oder es müßte aus a Lascos Beweisführung hervorgehen, daß, obwohl Christus göttlicher Gestalt war, Er die Gottheit dennoch nicht hatte, gleichwie Er die Gestalt eines Knechtes, aber nicht die Knechtschaft, nämlich die Sünde, hatte.

Doch nein, es ist nicht so. Er ist in göttlicher Gestalt und damit auch wahrer Gott gewesen. Gleichermaßen hat er auch die Gestalt eines wahrhaftigen Knechtes angenommen und ist damit auch ein wahrhaftiger Knecht gewesen, wie ihr aus Jesaias, Matthäus und Christo ersehen könnt. Dies ist der Sinn, in welchem der Gegensatz „göttlicher Gestalt“ und „Knechtsgestalt“ Bestand hat; die Ausnahme aber, welche Johannes a Lasco hier gemacht hat, ist gar nicht angebracht.

Was Paulus hier eigentlich bezwecken will, ist, daß die Philipper nicht unter einander zanken, nicht ihre eitle, fleischliche Ehre suchen und behaupten, noch auf das Ihre sehen, sondern sich vor einander demüthigen und der Liebe nachkommen sollten, nach dem Beispiele Christi, der, obwohl Er in göttlicher Gestalt, ja Gott gleich war, dennoch sich erniedrigte und die Gestalt eines armen, niedrigen Dieners oder Knechtes annahm, und nicht die hochprunkende eines großmächtigen Kaisers oder Königs. Er kam, um uns zu dienen, und nicht, um sich von uns dienen zu lassen. Ja Er wurde uns elenden Menschen in allen Stücken gleich, ausgenommen die Sünde. Ebr. 2. Er hat nicht das Seine, sondern das Unsere gesucht, und Er ist um unseretwillen seinem Vater gehorsam geworden bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. Phil. 2, 8. Die Behauptung des Johannes a Lasco, daß das Wort unser Fleisch oder einen Menschen von unserm Fleisch angenommen, bleibt daher unbewiesen.

Seine Einwendung aber, daß Christus, während er auf der Erde lebte, auch im Himmel war, daß sein Angesicht wie die Sonne und seine Kleider wie der Schnee leuchteten, daß Er die Kranken heilte, die Todten erweckte, und, was Gott allein zukommt, die Sünde mit einem einzigen Worte vergab etc., beweist nicht, daß Er sein heiliges Fleisch von unserm sündlichen Fleische angenommen, sondern thut vielmehr dar, daß Er, obschon Er sich eine Zeitlang erniedrigte und sich seiner göttlichen Klarheit, Vorrechte und Herrlichkeit um unseretwillen begab, dennoch Gott und Gottes Wort geblieben war. Wer Gott von Herzen fürchtet, der denke diesem nach und urtheile darüber.

Zum siebten stüßt er seine Behauptung, daß das Wort nicht Fleisch geworden, sondern unser Fleisch von Maria angenommen habe, auf Er. 2, 14, wo wir lesen:

„Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er es gleichermaßen theilhaftig geworden“ etc. und sagt: „Das Wort ist Fleisch geworden; nicht daß es damit sein erstes Wesen in irgend einer Weise verändert oder seine ursprüngliche Gestalt verlassen, sondern es hat unser Fleisch angenommen und seine Gottheit damit bedeckt, so lange Er auf Erden wandelte.“

A n t w o r t. Ein Jeder, der ein schriftgemäßes Verständniß und einen rechten Begriff von der angeführten Stelle und auch von Christo, dem Sohne Gottes, haben will, muß wohl erwägen, daß Gott, der allmächtige ewige Vater, der wahre Erzeuger, Woller, Vollbringer und der einzige Ursprung alles Guten ist, und daß Er durch sein allmächtiges, ewiges und unerforschliches Wort, das Er auf unerforschliche Weise vor allen Creaturen aus sich zengt, alle Dinge geschaffen hat, regiert, erhält und bewahrt, und daß Er in seiner ewigen Gerechtigkeit, Liebe und allen seinen andern Eigenschaften mit diesem seinem unerforschlichen Worte und dem heiligen Geiste ein ewiger und vollkommener Gott ist, daß es außer Ihm keinen andern gibt, und daß Er in seinem Rath, Vorsatz, Willen und Beschluß ewig und unveränderlich ist, wie schon gesagt worden ist.

Ferner erwäge er, daß dieser allmächtige, ewige Vater durch sein allmächtiges, ewiges Wort in der Kraft seines allmächtigen und ewigen Geistes Adam und Eva, unser aller Vater und Mutter, nach seinem göttlichen Vorsatz, Rath, Willen und Beschluß als gerechte, gute und reine Geschöpfe, ja nach seinem Ebenbilde zum ewigen Leben erschaffen hatte, wie die Schrift meldet, und daß Er ihnen das Gebot des Lebens und des Todes vor Augen stellte, auf daß sie Ihn fürchten, lieben, preisen, Ihm danken, dienen und nach seinem Willen leben möchten.

Sehet, da habt ihr den Schöpfer, der Adam und Eva geschaffen hat. Ihr seht auch, wodurch, wie und wozu Er sie erschaffen; was Er ihnen erlaubt und verboten; was Er ihnen für den Fall, daß sie Ihm gehorchen würden, verheißen, und, falls sie Ihm nicht gehorchen würden, angedroht hatte. Und also begann die Herrlichkeit Gottes zu leuchten.

In dieser Frömmigkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit sind Adam und Eva geblieben, so lange sie nicht von Gottes Rath, Wort, Willen und Gebot, in welchem Alles besteht und bestehen muß, abgefallen und gewichen sind. Aber Gott hat dem Menschen die Wahl gegeben, sagt Sirach. Allein jenes listige Thier, der Veneider der Ehre Gottes und alles Guten, unternahm es, die herrliche, edle Creatur des Lebens durch die alte Schlange aus der Gunst und Gnade ihres Schöpfers in Fluch und Tod zu führen und Gottes Herrlichkeit zu verdunkeln. Er nahete sich zuerst der Eva, als dem schwächeren Gefäße und versuchte sie, indem er ihre Gaumenlust reizte. „Und das Weib schauete an, daß von dem Baum gut zu essen wäre,“ sagt Moses. Er verfälschte des Herrn Wort und sprach: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben.“ Auch fügte er eine glänzende Verheißung hinzu, indem er sagte: „Welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgethan, und werdet sein wie Gott, und wissen, was gut und böse ist.“ 1. Mose 3, 4—6; Joh. 8, 44.

Adam und Eva verließen das Wort ihres Gottes und Schöpfers, durch welches allein sie leben mußten, glaubten dem Worte der Schlange, aßen, und fielen durch Gottes Gerechtigkeit dem angedrohten Fluch der Verdammniß und

dem Tod anheim. Also hat die verführerische Schlange das Reich der Hölle und des Todes gegründet.

Da lag nun der elende, verfluchte Adam mit seinem Weibe Eva in der Gewalt des Teufels, von oben bis unten, von innen und außen, voll seines unreinen tödtlichen Giftes, ein Eigenthum der Sünde und des Todes. Hier gab es nun, was Gottes Gerechtigkeit anbetraf, für Adam und seinen ganzen Stamm kein Entrinnen mehr, denn das Wort des Lebens war verachtet, Gottes heiliges Gebot übertreten und der Schlange Gift eingeschlürft — es war leider Alles für sie verloren. Ihre Augen wurden geöffnet, die Schande wurde erkannt, der nagende Wurm quälte ihr ungehorsames, sich selbst anklagendes Herz und da war nichts als Zittern und Beben, Seufzen und Herzeleid. Sie flohen vor dem Angesicht des Herrn und wußten nicht, wo sie sich vor seinem Zorn verbergen sollten, denn Gottes Gerechtigkeit forderte die Erfüllung der Worte: „Welches Tages du davon issest, sollst du des Todes sterben.“

Des allmächtigen und ewigen Gottes Rath, Vorsatz, Willen und Beschluß, daß Er seine Herrlichkeit offenbaren und einen Menschen nach seinem Ebenbilde haben wollte, blieben aber dennoch unverändert.

Da solches denn, wie schon gesagt, bei Gott und von Gott beschlossen und vorgesehen, es mit dem armen Adam und seinem ganzen Samen aber so ganz und gar aus war, da das Gift ihn gänzlich durchdrungen und er vor seinem Gott zu Schanden geworden, so mußte, wenn des unveränderlichen Gottes unveränderlicher Willen, Rath und Beschluß erfüllt werden sollte, ein Anderer, der war, wie der verderbte Adam vor seinem Falle gewesen, dessen Stelle einnehmen, denn einen solchen Menschen verlangte Gottes Wille, mit Adam aber war es aus.

Darum mußte das unerforschliche, ewige Wort, durch welcher Adam und Eva geschaffen waren, und in welchem Alles besteht und ewiglich bestehen muß, die allmächtige Kraft und Weisheit Gottes, Mensch werden, auf daß Er, Adam und seinem ganzen Samen zur Seligkeit, der verführerischen Schlange den Kopf zertreten, die Versuchung überwinden, des Vaters heiligen und unveränderlichen Willen vollziehen, des Teufels Herrschaft und Gewalt zerstören und mit seinem freiwilligen Gehorsam und unbefleckten Opfer Adams Schuld bezahlen und den verdienten Tod durch seinen unverdienten Tod hinwegnehmen möchte.

Sehet, dies freudenreiche Evangelium und diese fröhliche Botschaft der göttlichen Gnade wurde dem armen, bekümmerten und flüchtigen Adam von Gott verkündigt. Er hat es denn auch durch den Glauben angenommen, sich damit getröstet und der Gnade von Herzen gefreut. 1. Mose 3, 15.

Dies ist der Heiland, der dem Adam aus einem Weibe verheißen wurde, der aller Welt Heil ist, der Abraham, Isaak und Jacob versprochen wurde, der herrliche Zweig, Sproß, Pflanze und Frucht Davids, der in Salomo, der natürlichen Frucht seiner Lenden vorgebildet wurde und auf seinem Stuhle sitzen und ewiglich in Jacob herrschen wird. Alle, die an Diesen glauben, denen wird Gottes Barmherzigkeit, Gnade und Friede zu Theil; über ihm aber, der nicht an Ihn glaubt, bleibt der Zorn Gottes. Joh. 3, 36.

Es geht denn aus diesem allen hervor, daß, gleichwie Adam und wir in Adam im Anfang durch das Wort erschaffen wurden, er und wir auch wieder durch das nämliche Wort von Gott aufgerichtet und in Gnade angenommen

worden sind. Johannes sagt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht und ohne dasselbige ist nichts gemacht, das gemacht ist . . . Und das Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Joh. 1, 1, 2, 3, 14. Sehet, mit so klarer Sprache bezeugt Gottes Geist, daß sowohl die Schöpfung als auch die Wiederbringung Adams und seines Samens durch kein anderes Mittel, als durch das Wort geschehen ist.

Um dieses besser zu erklären und euch ein richtiges Verständniß davon beizubringen, wie gänzlich sündig, unrein, vergiftet, unvernünftig und nichtig wir in Adam Alle geworden sind, will ich euch hier mit Paulus auf das Gesetz und die Schrift hinweisen. Diese werden euch unseres Fleisches unreine, schwache Art, Natur und sündliches Wesen so klar abmalen, daß ihr werdet bekennen müssen, daß der herrliche, heilige und unbefleckte Heiland, durch welchen wir alle zum Frieden gebracht und mit Gott versöhnt worden sind, nicht von so unreinem, sündlichem und verdammten Samen und Fleisch stammen konnte, wie die Gelehrten uns lehren und mit ihren schriftlosen, philosophischen Reden glauben machen wollen.

Moses spricht: „Laß dich nicht gelüsten,“ oder „Du sollst nicht begehren.“ 2. Mose 20, 17; 5. Mose 5, 21; Röm. 7, 8; 13, 9. Merke, mein Leser, diese wenigen Worten enthalten eine Hinweisung auf die ursprüngliche Gerechtigkeit, in der Adam im Anfang erschaffen wurde und die Gott nach seiner Gerechtigkeit auch jetzt noch von seinen Nachkommen fordert. Erwäget diese Worte des Moses klüglich und erforschet euch recht vor eurem Gott, der Herz und Nieren prüft, ob es euch nicht zuweilen wider das Gesetz gelüftet und ob ihr nicht solche verbotenen Lüste in eurem Fleische findet.

Wenn ihr euch dünken laßt, daß ihr frei davon seid, dann macht ihr Gott zum Lügner. 1. Joh. 1, 10; 2. Mose 34, 7; Ps. 143, 2; Jes. 64, 6; Jak. 3, 2; 1. Joh. 1, 8. Ihr beschämt damit auch alle Gerechten Gottes, die von Anbeginn gelebt haben, denn sie haben allesammt beständig über ihr übelwollendes, böses Fleisch geklagt und es leider auch mit ihren Früchten nur zu sehr bewiesen. Die Schrift ist mein Zeuge, daß ich die Wahrheit sage.

Ja, mein Leser, wenn irgend ein aus Adams sündlichem Samen geborener Mensch das Gesetz vollkommen hätte erfüllen können, dann wäre das gebotene Sündopfer, welches alljährlich durch den Hohenpriester im Allerheiligsten dargebracht wurde, für einen Solchen unnöthig und fruchtlos gewesen. Auch hätte alsdann der Sohn des Allerhöchsten, Gottes ewiges Wort, nicht nöthig gehabt, Mensch zu werden, da ja der Mensch selbst Alles erfüllen und der geheiligten Gerechtigkeit Genüge hätte leisten können. Nun aber war kein aus Adam geborener Prophet oder anderer Mann Gottes so heilig oder so fromm, daß er sich nicht gänzlich mit Gottes Verheißungen von Christo Jesu (der auch durch das Opfer vorgebildet wurde) und der göttlichen Gnade durch den Glauben hätte trösten müssen. Ebr. 11, 1.

Findet ihr aber, daß ihr nicht so handelt, wie das Gesetz es von euch verlangt, sondern daß ihr beständig von den in eurem Fleische wohnenden Lüsten angefochten, und manchmal sogar, wenn auch gegen euren Willen, von denselben

überwältigt werdet, dann müßt ihr gewiß zugeben, daß ihr durch das Geseß der Gerechtigkeit schon zum Tode gerichtet seid, denn dieses spricht: „Verflucht sei, wer nicht Alle Worte dieses Geseßes erfüllet, daß er darnach thue Und alles Volk soll sagen: Amen.“ 5. Mose 27, 26.

Sieh, mein lieber Leser, wenn du nun recht wissen und erkennen willst, wie elend, nackt, kraftlos, unermügend, unrein, sündig und vergiftet Adams ganzer Samen durch seine Uebertretung in ihm geworden ist, und wie er durch Gottes Gerechtigkeit in Gottes Zorn, Gericht, Fluch, Verdammniß und Tod verfallen ist, dann forsche fleißig in diesem Geseße, denn es zeigt dir erstens, was Gottes Willen und Gerechtigkeit von dir fordert, ferner die Ohnmächtigkeit und Schwachheit deines sündlichen Fleisches, deine unreine, böse Art und Natur, und daß du der Strenge der erwähnten Gerechtigkeit nach schon dem Tode verfallen bist, weil du in Folge deiner angeborenen schwachen Natur und deines bösen Fleisches nicht in der verlangten Gerechtigkeit wandelst, wie Gott es dir in seinem Geseße auferlegt und befohlen hat, was du durch die Salbung, die bei dir ist, wenn du dieselbe nur recht wahrnimmst, deutlich an dir selber spüren und sehen kannst.

Nun Adam und sein Samen in so gänzliche Verderbniß gerathen, seine rein und gut erschaffene Natur von Grund aus unrein und böse durch ihn geworden und deshalb dem gerechten Gerichte anheim gefallen, und Alles unter die Sünde beschlossen war etc., so mußte, sollte nun dieses Gift in seiner Kraft geschwächt, Adams gefangene Natur vom Fluch und der Gewalt der Sünde befreit, der Gerechtigkeit Gottes Genüge geleistet, des Teufels Gewalt gebrochen, Fluch, Zorn und Verdammniß hinweggenommen, die Handschrift des Geseßes, die solche Gerechtigkeit von Adams Kindern verlangte, in Stücke zerrissen, Gottes ewige Vorkehrung, Rath, Willen und Beschluß vollzogen, und sein Reich und seine Herrlichkeit bekannt werden, so ein Mensch gefunden werden, wie Gottes Rath, Willen und Beschluß ihn forderte, wie wir schon gehört haben. Da wurde Gott durch seine ewige Liebe getrieben, einen andern Menschen an Adams Statt zu finden, der den Teufel überwände, sein Reich und seine Gewalt vernichtete, die von Gott verlangte Gerechtigkeit vollführte, seine Herrlichkeit bekannt machte, ein reines Opfer darbrachte, und aus Mitleid und Liebe, nicht von Adam, sondern für Adam, d. i. Adam und den Seinigen zum ewigen Heil, ohne jegliche Schuld seinerseits verflucht und zum Tode gerichtet würde, auf daß der verderbte und verdamnte Adam mit seinem verderbten und verdamnten Samen durch seinen Namen wieder in Gnaden angenommen und von seinem schweren Fall erlöst würde.

Es konnte, ich sage es noch einmal, kein Mensch aus Adam sein, denn Adams verderbtes Fleisch war nicht im Stande, eine Frucht aus sich zu erzeugen, die solches vollbringen konnte, da es so von Grund aus verdorben und vor seinem Gott verdammt war; sondern es mußte ein Mensch sein, der von Adams verdientem Fluch, Verdammniß und Tod und auch von allem seinem Gift, seiner Sünde und Ungerechtigkeit frei war, wie wir schon mehr als genug gehört haben.

Gebe wohl Acht, mein treuer Leser und lerne hier deinen Gott in seiner Gnade und Liebe recht erkennen. Denn obwohl die ganze Schrift Adam und Eva sammt ihrem ganzen Samen der Gerechtigkeit nach gänzlich unter die Sünde, den Fluch, die Verdammniß und den Tod beschließt, so will sie dennoch

das bekümmerte und geängstigte Gewissen, das nun durch das Gesetz so weit gelehrt und getrieben wird, daß es seine Wunden und Striemen fühlt und erkennt, daß es die ewige Verdammniß und den Tod verdient, nicht in der Hölle lassen, sondern weist mit den trostreichsten Worten und Bildern an, bei wem und von wem man die rechte Arznei holen und suchen soll, nämlich bei Christo Jesu. Matth. 11, 28; Röm. 3, 24. Denn Er ist Derjenige, der dem gefallenen und verdammten Adam und seinem ganzen Samen von Gott, unserm himmlischen Vater aus väterlicher Gunst und Gnade mit all seiner Gerechtigkeit, seinem Verdienst, Kreuz, Blut und bitterm Tod zur ewigen Seligkeit geschenkt und zur ewigen Veröhnung gesandt worden ist.

Nach meinem Dafürhalten ist dies gewiß ein freundliches Evangelium und fröhliche Botschaft für alle bedrückten, betrübten Seelen, welche, durch das Gesetz zur Erkenntniß der Sünde und zum Abgrund des Todes gebracht, vor Gottes gerechtem Urtheil und strengem Zorne mit tödtlichem Schrecken erbeben, daß der allmächtige, ewige Gott und Vater uns elende, nichtige und so verdammungswürdige Sünder, die sich so weit von Ihm entfremdet und nach seiner strengen Gerechtigkeit den ewigen Tod verdient hatten, so sehr geliebt hat, daß Er sein allmächtiges, ewiges, unerforschliches Wort, seinen einzigen, ewigen und lieben Sohn, den Glanz seiner Herrlichkeit Ebr. 1, 3, zum Beweis seiner göttlichen Gnade als einen armen, schwachen, sterblichen und Adam in seiner Natur vor dem Falle gleichen Menschen in diese traurige Welt gesandt, und daß dieser uns durch seine vollkommene Gerechtigkeit, seinen freiwilligen Gehorsam und unverschuldeten Tod aus dem Reich und der Gewalt des Teufels in das Reich seiner göttlichen Gnade um des ewigen Friedens geführt hat.

Da denn die Schrift den ersten Adam mit seinem ganzen Samen als einen unreinen, sündlichen, verfluchten und verdammten Adam erklärt, Christum, den zweiten Adam, aber von aller Unreinigkeit, Sünde, Fluch und Verdammniß frei spricht, so kann der unparteiische, redliche Leser leicht daraus entnehmen, daß eine so edle und herrliche Frucht nicht von solch einem stinkenden Niederbaum und Dornbusch gepflückt werden konnte, sondern daß dieselbe von einem andern Stamme, nämlich von Ihm, welcher der einzige Ursprung und die Quelle alles Guten ist, herkommen muß.

Da Christi heiliges und seligmachendes Fleisch nicht von Adams sündlichem und verdammtem Fleische gewesen ist, kann aus nachstehenden Sprüchen und Bildern der Schrift klar ersehen werden.

„Wir gingen alle in der Irre . . . ein Jeglicher sahe auf seinen Weg, aber der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn . . . Wiewohl Er Niemand Unrecht gethan hat, noch Betrug in seinem Munde gewesen ist. Aber der Herr wollte Ihn also zerschlagen mit Krankheit.“ Jes. 53, 6, 9, 10.

„Ich muß bezahlen,“ (sagt der Psalmist in der Person Christi), das ich nicht geraubt habe.“ Ps. 69, 5.

„Welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz, . . . durch welches Wunden ihr seid heil geworden.“ 1. Pet. 2, 24; Jes. 53, 12; 1. Joh. 3, 5; Röm. 3, 24.

„Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“ 2. Cor. 5, 21; Röm. 3, 10.

„Sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist.“ Röm. 3, 23, 24.

„Aber die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da glauben.“ Gal. 3, 22.

„Und ihr wisset, daß er ist erschienen, auf daß er unsere Sünden wegnehme, und ist keine Sünde in ihm.“ 1. Joh. 3, 5. Leset auch die folgenden Kapitel der Schrift: Jes. 7, 9, 40; Jer. 23, 33; Micha 5; Joh. 1, 3, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 14, 16, 17; 1. Cor. 15; Apostelg. 20; Eph. 4; 1. Tim. 3; 1. Joh. 1, 2, 3, 4, 5; Ebr. 1, 2, 3, 7; Offenb. 1, 19.

Hier folgen einige Redebilder.

Es ist der geistliche Baum des Lebens, mitten im Paradiese Gottes, welcher nicht von menschlichen Händen, sondern von Gott selber gepflanzt ist. 1. Mose 2, 7; 3, 22. Alle, welche von den Früchten dieses Baumes mit reinem Herzen essen, werden ewig leben, und die Blätter des Baumes dienen zu der Gesundheit der Heiden. Offenb. 22, 2.

Er ist die geistliche eiserne Schlange, die von der mosaischen Schlange vorgebildet wurde, 4. Mose 21, 9, welche uns armen Sünder in der wilden Wüstenei dieser Welt vom Vater als ein heilsames Zeichen aufgerichtet worden ist, und die wohl die Gestalt der giftigen Schlangen, aber nicht deren giftige Natur hatte. Ein Jeder, der an Ihn glaubt, ist von dem Fluch, der Verdammniß und dem Tod, die durch die Schlange eingeführt worden, erlöst. Wer aber nicht an Ihn glaubt, über dem bleibt der Zorn Gottes, und er muß, kraft Gottes ewiger Gerechtigkeit, den ihm auferlegten Fluch, den Tod und die Verdammniß ewiglich leiden und tragen. Joh. 3, 36.

Er ist der geistliche Gnadenstuhl, der nicht von Föhrenholz, wie die Bundeslade, sondern von feinem lauterem Golde gemacht ist, und von welchem uns Gott gnädiglich erhört und durch seinen Geist und sein Wort mit uns redet. 2. Mose 25, 10; 4. Mose 7, 89; Röm. 3, 25; Ebr. 4, 16.

Er ist das geistliche Osterlamm, 1. Cor. 5, 7, das ohne Fehler ist und durch dessen Beprengung und Heiligung mit seinem Blute das auserwählte Israel Gottes, mitten im grausamen und finstern Egypten dieser Welt, ewiglich vor dem tödtenden Engel in Gnaden erhalten und vor Gottes Zorn bewahrt wird. 2. Mose 12, 23.

Er ist das wahrhaftige Himmelsbrod, das nicht aus natürlichem Korn oder Weizen (ich meine aus unserem sündigen Fleische), sondern aus dem Thau des ewigen Wortes geworden ist, welches die einzige und wahrhaftige Speise unserer Seelen ist, und wodurch wir in Ewigkeit leben sollen, wenn wir nur mit ungefälschtem Glauben recht davon essen. 2. Mose 16, 4; 5. Mose 8, 3; Joh. 6, 51.

Er ist der „Stein ohne Hände“ (d. i. ohne menschliches Zutun) vom Berg herabgerissen, der das Eisen, Erz, Thon, Silber und Gold, ja alle Königreiche dieser Welt zermalmen und zerstören wird, welcher dem König Nebucadnezar

im Traume erschien und von Daniel ausgelegt wurde. Dan. 2, 45. Denn Er hat alle Gewalt im Himmel und auf Erden; Er ist ein gewaltiger König, der Herrschaft führt über Alles, und dessen Reich kein Ende hat, noch auf ein anderes Volk übergehen wird. Matth. 28, 18; 1. Cor. 15, 25; Ephes. 1, 21.

Sehet, meine guten Leser, mit den erwähnten Schriftstellen und Redebildern, müchtet ihr nun, so ihr Gott fürchtet, erwägen, ob jene Lehre auf die Schrift gegründet ist, welche behauptet, daß dieser gerechte, heilige, fleckenlose, gehorsame und seligmachende Heiland Adams ungerichtetem, sündigem, unreinem, ungehorsamen und verdamnten Fleische oder Samen entstammt und Mensch davon geworden sei. O, nein! Dieses reine, klare Wasser, mit dem alle unsere Flecken abgewaschen werden müssen, konnte nicht aus einem so unreinen, würmer- und fäulnißhaltigen Brunnen geschöpft werden. Ein Jeder denke nach, was ihn des Herrn Wort lehre.

Nun wollen wir durch des Herrn Gnade die erwähnte Stelle in Ebr. 2 etwas weiter erwägen, auf daß wir den Grund und die Wahrheit derselben recht fassen und unserer Gegenpartei keinen Anlaß geben mögen, sich zu rühmen, daß wir ihnen nicht Rede stehen. Fürs Erste will ich euch auf Ebr. 1 hinweisen. Gebet wohl Acht auf das, was da von Christo gesagt wird.

Erstens heißt es: „Hat Er (Gott) am lezten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen Er gesetzt hat zum Erben über Alles, durch welchen Er auch die Welt gemacht hat.“ Ebr. 1, 2.

Zweitens heißt es, daß dieser Sohn der Glanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens ist.

Drittens, daß Er die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst gemacht hat.

Viertens, daß Er der erstgeborene Sohn Gottes ist und von allen Engeln angebetet wird.

Fünftens, daß Er Gott ist und daß sein Reich und Stuhl ewig dauern wird. Ps. 45, 7.

Sechstens, daß Er die Erde gegründet und daß die Himmel seiner Hände Werk sind.

Ich glaube bestimmt, daß, wenn ihr diese Schriftstellen mit Ernst überdenket und recht zu Herzen nehmt, ihr bald erkennen werdet, von wannen Christus gekommen und wer und was Er gewesen ist. Denn diese offenbaren Zeugnisse lehren klar, daß die Welt durch Ihn gemacht, daß Er der Glanz der Ehre Gottes ist, daß Er uns durch sich selbst von unsern Sündern gereinigt hat, daß Er der erstgeborene Sohn Gottes und Gott ist und die Erde gegründet hat etc., was Marias Fleisch nie sein konnte.

Wollen sie nun sagen, daß die betreffenden Schriftstellen nicht von Marias, sondern von Gottes Sohn geredet sind, dann bekennen sie damit einen getheilten Christus — zwei Personen, zwei Söhne etc., und werden zudem noch durch dieselben offenbar überführt, daß sie auf den ganzen Christus Bezug haben, Joh. 1, 14; 9, 37; 4, 26, denn Er hat als Mensch mit uns Menschen gesprochen und wir sind laut Lehre der Schrift durch sein menschliches Leiden und Sterben von unsern Sünden gereinigt worden. 1. Joh. 1, 7; 1. Petri 1, 19.

Wollen sie sich aber auf die Wortvertauschung oder die Gemeinsamkeit der Namen berufen, dann antworte ich mit kurzen, schlichten Worten, daß die einfachen, treuen Fischerseelen Petrus und Johannes, Martha, die Küchenmagd, der gute, einfache Nathaniel etc von solchem satanischen Zeugniß und menschlichem Klügeln nichts gewußt, sondern dem sichtbaren und greifbaren Christus die Ehre gegeben und Ihn bekannt haben. Matth. 16, 15; Joh. 6, 69; 11, 27.

Dies wird noch ausführlicher erklärt im zweiten Kapitel, wo es heißt: „Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest; und des Menschen Sohn, daß du ihn heimsuchest? Du hast ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln lassen; mit Preis und Ehre hast du ihn gekrönt“ etc. Ebr. 2, 6, 7.

Hier will ich den eifrigen Leser getreulich darauf aufmerksam machen, daß sowohl Erasmus als Hieronymus in ihren lateinischen Uebersetzungen hier sagen: „Du hast ihn etwas kleiner denn die Engel gemacht,“ und daß der hebräische Psalm hat: „Du hast ihn ein wenig geringer denn Gott gemacht; mit Preis und Ehre hast du ihn gekrönt.“ Ps. 8, 7.

Und dieser Sinn stimmt überein mit den Worten Pauli, wo er sagt: „Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich sein; sondern äußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden.“ Phil. 2, 7. An einer andern Stelle sagt er: „Ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euret willen.“ 2. Cor. 8, 9. Auch stimmt dies mit den Worten Christi überein, wo Er sagt: „Und nun verkläre mich, du Vater, bei dir selbst, mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.“ Joh. 17, 5.

Nach meinem Dafürhalten beweisen diese klaren Sprüche und offenbaren Zeugnisse deutlich, daß die Lehre unserer Gegner, Gottes Sohn sei in seiner ursprünglichen Gestalt und Wesen unverletzt geblieben, falsch und schristwidrig ist.

Und wir sehen, daß dieser nämliche Mensch, der also erniedrigt und unsertwillen weniger denn Gott und die Engel geworden ist, Jesus ist (sagt er), welcher darum, daß Er den Tod erlitten, mit Preis und Ehre gekrönt worden ist; denn gleichwie Er sich aus Gehorsam und zum Dienste aufs allertiefste gedemüthigt hat, so ist Er von seinem Vater auch wiederum in die erhabenste Höhe erhöht worden. Philip. 2, 9; Ephef. 4, 8. Und Er hat durch Gottes Gnade für Adam und seinen ganzen Samen, der sonst nicht aus der Gewalt des Todes hätte erlöst werden können, unschuldig den Tod geschmeckt. „Denn es ziemete dem, um deß willen alle Dinge sind, und durch den alle Dinge sind, der da viele Kinder hat zur Herrlichkeit geführt, daß er den Herzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen machte. Sientemal sie alle von Einem (d. i. aus Einem Gott) kommen, beide, der da heiliget, und die da geheiligt werden (die Wiedergeborenen).“ Ebr. 2, 10, 11.

Es haben also die Geheiligten mit ihrem Heiligmacher gemeinsam Einen Gott, wie Johannes sagt: „Wie viele Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, (merket) Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben; welche nicht von dem Geblüt, . . . sondern (merket) von Gott geboren sind.“ Joh. 1, 12, 13. Und darum schämt sich unser Heiligmacher nicht, seine Geheiligten seine Brüder zu nennen, und sagt: „Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern, und mitten in der Gemeine dir lobsingen.“ Ebr. 2, 12. Ja,

werthe Leser, wenn Christus von Adams Fleisch wäre und wir des Fleisches halber seine Brüder hießen, wie die Gelehrten behaupten, dann müßte der eine Bruder den andern gebären, und zudem alle Gottlosen, ja Huren und Spitzbuben, Christi Brüder und Schwestern sein. Dies ist deutlicher, als daß man es widerlegen könnte.

O nein! Wer seine Brüder und Schwestern sind, hat Er selber in Matth. 12, 50; Marc. 3, 35; Luc. 8, 21 deutlich erklärt. Auch nennt Er sie hier nicht nur seine Brüder, sondern auch seine Kinder und sagt: „Siehe, hier bin ich und die Kinder, die der Herr mir gegeben hat.“ Jes. 8, 18. Sie werden darum seine Kinder genannt, weil Er sie, durch das Wort seiner Gnade und die Kraft seines heiligen Geistes in der Besprengung mit seinem rothen Blute, seinem Vater zu Kindern geboren hat. 1. Petri 1, 23. An einer andern Stelle nennt Er sie auch seine Mutter, seine Braut, sein Fleisch und Gebein, welches sie nach dem Fleische keineswegs sein konnten. Joh. 3, 29; Ephes. 5, 30. Ja, meine Leser, wenn Er sein Fleisch von seinen Kindern empfangen hätte, wie Johannes a Lasco und die Seinigen behaupten, so müßten die Kinder den Vater geboren haben, und Christus, der neue Adam, müßte zu seiner neuen Eva sagen: Ich bin Fleisch von deinem Fleisch, und nicht: Du bist Fleisch von meinem Fleische. 1. Mose 2, 23. Fürchtet ihr Gott, meine Leser, so denket nach und richtet.

Hier folgt die betreffende Stelle, Ebr. 2, 14--17.

„Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben,*) ist Er es gleichermaßen theilhaftig geworden auf daß Er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlöste die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten. Denn Er nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Samen Abrahams nimmt Er an sich. Daher mußte Er allerdings seinen Brüdern gleich werden.“ Hos. 13, 14; 1. Cor. 15, 55; 2. Tim. 1, 10.

Sehet, dies ist die wichtigste und stärkste Stelle, mit welcher Johannes a Lasco die ganze diesen Punkt betreffende Schrift bestreitet, Christum theilt oder zu zwei Personen und Söhnen macht, und, wie er meint, alle seine Beweisgründe, Sprüche, Bemerkungen, kurz sein ganzes Werk zu einem geschlossenen Ganzen verbindet. Was er eigentlich behauptet und meint, ist dies: Gleichwie die Kinder Fleisch und Blut haben, ebenso hat auch das Wort oder der Sohn Gottes gleichermaßen sein Fleisch und Blut von der Kinder Fleisch und Blut empfangen, und also Sünde, Tod und Teufel in unserm Fleisch überwunden etc.

Da er denn diese Stelle so sehr in den Vordergrund drängt, so habe ich in meiner Anweisung so reichlich mit Belegen aus der Schrift dargethan das angeborne, unreine, sündliche Fleisch und die Natur der erwähnten Kinder und

*) Die von Menno benützte Version der Bibel lautet an dieser Stelle, seiner Anführung gemäß, wörtlich aus dem Holländischen übersezt: „Nachdem nun die Kinder Gemeinschaft mit Fleisch und Blut haben.“
Anmerk. d. Uebers.

ihren verdienten Tod und ihre Verdammniß, hingegen aber auch Christi reines, heiliges Fleisch und Natur und seinen unverdienten Tod und Gericht; auf daß der Leser dadurch recht erkennen und fassen möge, daß der Herr Jesus Christus solchem unreinen Fleisch und Samen der Kinder nicht entstammen noch einen Menschen von ihnen annehmen konnte; denn der Kinder Fleisch ist unrein und sündlich, das Fleisch Christi hingegen rein und heilig.

Da denn sein reines Fleisch nicht von dem unreinen Fleische der Kinder sein konnte, wie gesagt worden ist, unsere Gegner aber dennoch ihren Grund hartnäckig mit dieser Stelle behaupten wollen, so will ich letztere deshalb Wort für Wort fleißig untersuchen und mit Gottes Gnade von jedem Worte den heilsamen Sinn und die rechte Bedeutung anweisen.

1. Merket, daß hier mit dem Worte „Kinder“ keine andere Kinder bezeichnet werden, als die, welche oben von Christus Brüder genannt werden, nämlich, die an Christum Jesum glauben und durch die lebendige Kraft seines Geistes und Wortes aus Gott geboren werden, wie gehört worden ist.

2. Merket, was es nach der Schrift heißt, Gemeinschaft mit Fleisch und Blut haben, nämlich, daß es nicht nur meint, Fleisch und Blut haben, wie Einige es übersezt haben, sondern daß es auch bedeutet, sich mit Fleisch und Blut vermengen und durch die verdorbenen Lüste unseres Fleisches solche Dinge thun, die uns von Gott verboten sind. Röm. 3, 20; 7, 5.

3. Merket, daß, da die Kinder noch solche Gemeinschaft mit ihrem sündlichen Fleisch und Blut haben und mit einer menschlichen Schwachheit behaftet sind, durch welche sie beständig, obschon gegen ihren Willen, straucheln und fehlen, sie einen Hohenpriester haben müssen, der mit ihren menschlichen Gebrechen Mitleid haben kann, weil Er gleichermaßen versucht worden ist, obwohl ohne in Sünde zu fallen, wie erwähnt worden.

4. Merket, daß das Adverb „gleichermaßen“ hier wohl eine wahrhafte menschliche Natur in Christo bezeugt, aber keineswegs eine natürliche Empfängniß, wie Johannes a Lasco behauptet, denn es ist aus der ganzen Schrift ersichtlich, daß die Empfängniß der Maria mittelst des Glaubens auf übernatürliche Weise durch den heiligen Geist geschehen ist, wie früher schon überflüssig dargethan worden ist.

5. Merket, daß die Worte „Fleisches und Blutes theilhaftig werden,“ hier nichts weiter meinen, als: Fleisch und Blut haben, da seine Kinder und Brüder auch Fleisch und Blut haben, wie Sebastian Castalion es auch übersezt hat; doch mit diesem Unterschiede, daß sein Fleisch heilig war und von keiner Sünde wußte, und darum auch die Verwesung niemals gesehen hat. Das Fleisch seiner Brüder und Kinder hingegen ist sündhaft und darum auch vergänglich. 1. Cor. 15, 50.

6. Merket, daß Paulus die Worte „theilhaftig werden“ nicht überall in dem nämlichen Sinne gebraucht. An einer Stelle 1. Cor. 9, 12, schreibt er: „So aber Andere dieser Macht an euch theilhaftig sind,“ d. h. so Andere diese Macht an oder über euch haben. Wiederum: „Der da drischt, soll auf Hoffnung dreschen,“ d. h. daß er empfangt, worauf er hofft. 1. Cor. 9, 10. In 1. Cor. 10, 17 und 21 wird das nämliche Wort für genießen gebraucht.

Da denn dieses „theilhaftig werden“ in der Schrift nicht überall gleichen Sinn und Bedeutung hat, so muß es auch, wenn immer es vorkommt, nicht an-

ders als nach dem rechten Sinn und Grund der Schrift ausgelegt werden, oder die ganze Schrift müßte um eines einzigen Wortes willen gebrochen und ihr eine fremde Deutung beigelegt werden.

7. Merket, daß das Wörtlein „es“ sich auf die Worte, „Fleisch und Blut,“ nicht aber auf das Fleisch und Blut der Kinder bezieht, denn letzteres ist in und an sich unrein, sündlich, todeschuldig und verflucht. Wenn hier das Fleisch und Blut der Kinder gemeint wäre, wie Johannes a Lasco und M. W. behaupten, so daß Gottes Sohn einen vollkommenen Menschen mit Leib und Seele von der Kinder Fleisch angenommen hätte, so müßten alle diese folgenden unauf lösblichen Widersprüche unwiderstehlich daraus folgen:

Erste s, ein unreiner, sündlicher, verfluchter, verdammtter und todeschuldiger Christus, gleich dem Fleische der Kinder, von dem Er das seinige angenommen oder empfangen haben soll; denn wo der Kinder Fleisch ist, da muß auch der Kinder Sünde und Fluch sein. Dies kann man nicht leugnen, oder die Gerechtigkeit müßte verändert und der Fluch durch unser eigenes Fleisch hinweggenommen und zu Ende gebracht sein.

Auf dieses hat M. in der ersten Besprechung, die ich mit ihm hatte, also geantwortet: „Christus war rein und ohne Sünde, und zwar deshalb, weil Maria Ihn nicht durch Vermischung aus Mannes Samen empfangen hatte.“ Darauf antwortete ich: Wenn ich recht höre, so ist die Sünde aus der Vermischung, die Gottes Ordnung ist, und nicht aus Adams Uebertretung entstanden? Er erwiderte: „Nein; es war durch Gottes Gerechtigkeit, daß er in seiner Natur verdorben wurde.“ Ich frug: Wie? Er sagte: „Weil Gott gesprochen hatte: „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.“ Hierauf erwiderte ich: „So ist demnach Gott die Ursache von Adams Sünde gewesen, und muß in diesem Sinn der gedrohte Tod nicht nur die Strafe der Sünde, sondern auch die Sünde selbst sein. O Martin, merke doch, was für Reden du vorbringst!

Zweite s, folgt daraus ein getheilter Christus, von welchem die eine Hälfte vom Himmel und die andere von der Erde sein muß.

Dritte s, zwei Personen in Christo, eine göttliche und eine menschliche Person. Auf dieses bemerkte M. in unserer zweiten Besprechung Folgendes: „Es waren keine zwei Personen in Christo, sondern nur eine Person, denn obwohl das Wort von Ewigkeit eine Person gewesen ist, so war es dennoch, als es in die Maria kam, keine Person.“ Ferner sagte er noch: „Obgleich jeder Mensch eine Person ist und der Mensch Christus ein Mensch wie ein anderer Mensch war, so war dennoch der Mensch Christus allein keine Person.“ Ich schäme mich, solche Ungereimtheiten berühren zu müssen. Mit Recht hat Paulus gesagt: „Wo find die Weltweisen?“

Vierte s, zwei Söhne in Christo: Gottes Sohn ohne Mutter und dem Leiden nicht unterworfen, und des Menschen Sohn ohne Vater und dem Leiden unterworfen, was M. W. sowohl in unserer ersten als unserer zweiten Besprechung wiederholt mit deutlichen Worten bekannt und zugestanden hat. O Gott, was für wunderbare Dinge muß man hören!

Fünfte n s, daß nicht Gottes erst- und eingeborner, eigener Sohn, sondern Marias vaterloser, Adams todeschuldigem, sündlichem Fleische entstammter Sohn den Tod für uns erlitten hat, welches in offenem Widerspruche mit den Worten Christi, Johannes, Pauli und der ganzen Schrift ist. Joh. 3, 16; 1. Joh. 4, 9; Röm. 8, 32.

Sechste n s, daß das ewige Sühnopfer, welches einmal für die Sünden der ganzen Welt geopfert worden ist, nicht das makellose Lamm sondern ein unreines, der Sünde und dem Tode unterworfenen Opfer gewesen sein muß, was man aus der Schrift des Johannes a Lasco mehr als hinreichend folgern kann.

Siebte n s, der Engel Gabriel, Petrus, der Herr selbst etc. bekennen, daß der Mensch Christus Jesus Gottes Sohn ist; Thomas nennt Ihn seinen Herrn und Gott, und die ganze Schrift lehrt, daß Er unser Fürsprecher, Verföhner, Mittler, Hohepriester, Erlöser und Heiland ist. Wäre Er aber dennoch von Adams unreinem, sündlichem Fleische und Samen, dann hätten wir offenbar eine geschaffene Creatur und Menschen von Adams unreinem, sündlichem Fleische zu unserm Heiland, Erlöser, Verföhner, Fürsprecher, Hohenpriester, ja Herrn und Gott, welches nicht nur ein Greuel und Abgötterei, sondern auch eine offenbare Gotteslästerung ist.

* * *

Behutens, wenn das ewige Wort, durch welches Alles geschaffen ist, einen kreaturischen Sohn von Marias oder der Kinder Fleische angenommen und sich mit demselben zu Einer Person und Sohn vereinigt hätte, dann müßten der Schöpfer und das Geschöpf, Gottes Sohn ohne Mutter und Marias Sohn ohne Vater, eine ungetheilte Person und Sohn geworden sein. Dem kann nicht widersprochen werden.

Elftens, hat das Wort einen Menschen von Marias Fleische angenommen und ist nicht selber Mensch geworden, dann ist Gott kein wahrer Vater Christi, Maria keine wahre Mutter und Christus kein wahrer Sohn beides seines Vaters und seiner Mutter, und die ganze Schrift, die da bezeugt, daß Christus Gottes Sohn ist, ist nichts als eine Lüge.

Ich denke, alle diese aufgezählten, unauflösllichen Widersprüche werden euch gewiß hinreichend überzeugen, daß Johannes a Lasco das Fürwort „es“ nicht nach der Schrift ausgelegt hat.

8. **Merket,** warum Christus, der Fürst unserer Seligkeit Mensch geworden ist, nämlich, daß Er den Fürsten des Todes — den Teufel — durch seinen unverdienten Tod vernichten und seine geknechteten, furchtsamen Brüder und Kinder von dem sie beschuldigenden Gesetze, von der Gewalt der Sünde und der Furcht des Todes erlösen möchte.

9. **Merket,** daß die Worte: „Er nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Samen Abrahams nimmt er an sich,“ nicht auf das Annehmen seines menschlichen Fleisches, wie die Gelehrten behaupten, sondern auf das Annehmen aus Gnaden, wodurch Er uns annimmt, beziehen; denn Er gebraucht das Wort „annehmen“ in der gegenwärtigen Zeit und das Wort „Engel“ in der Mehrzahl, indem Er sagt: „Er nimmt nirgend die Engel an sich,“ sondern den Samen Abrahams nimmt Er sich „die Kinder der Ver-

heißung," Röm. 9, 8, „die da glauben," Gal. 3, 22, seine Brüder und Kinder. Aus Gnade nimmt Er sie, seine Brüder und Kinder an zu seines Vaters Liebe, Röm. 15, 7, und bittet für ihre Schwachheiten und Gebrechen, Röm. 8, 26; Ebr. 5, 10, da sie der angeborenen, unreinen, bösen Art und Natur ihres Fleisches in diesem Leben nimmermehr recht los werden können, wie gehört worden.

10. Merket, daß, was einem Dinge gleich ist, nicht der Gegenstand ist, dem es gleich ist. Es kann daher mit den Worten: „Daher mußte Er allerdings seinen Brüdern gleich werden," nicht bewiesen werden, daß Christus sein reines, heiliges Fleisch von Adams unreinem, sündlichem Fleische empfangen hat.

Sehet, werthe Leser, wenn ihr nun diese unsere Erklärung über die Stelle in Ebr. 2, wohl betrachtet und mit der Schrift recht erwägt, so werdet ihr ganz klar finden, daß der eigentliche Grund und Sinn der betreffenden Worte der ist: daß, obwohl Christus, der Fürst unserer Seligkeit uns zu seiner Herrlichkeit geführt und also zu Brüdern und Kindern im Glauben angenommen hat, wir dennoch in unserer ersten von Adam herrührenden Geburt durch die Schlange so vergiftet und in unserer Natur verdorben sind, daß wir, so lange wir in dieser Hütte leben, des unreinen, sündlichen Fleisches nie recht los werden können, sondern oft, obwohl gegen unsern Willen uns damit vermengen und verunreinigen, und werden also von der Handschrift überwiesen, daß wir nach der ewigdauernden Gerechtigkeit den Tod verdienen. Röm. 7, 7; 3, 20.

Da wir denn mit solch einem bösen, sündhaften, ungehorsamen und todes-schuldigen Fleische behaftet sind, Hiob 15, 14; Ps. 143, 2; Röm. 3, 10; Gal. 3, 11, wie alle frommen Kinder Gottes von Anbeginn solches geklagt haben; und wir von dem eingedrungenen Stachel der Schlange nicht gänzlich los werden können, so hat unser Fürst, Heiligmacher, Bruder und Vater Christus in seiner unendlich großen Liebe und nach seines ewigen Vaters Rath, Vorsatz, Willen und Beschluß sich entschlossen und ist gleichermaßen des Fleisches und Blutes theilhaftig geworden, aber nicht des der Kinder, denn diese waren sündig und unrein, sondern wie Johannes sagt: „Das Wort ward Fleisch“ — ja, ein elender, betrübter, der Versuchung und dem Tode unterworfenener Mensch. Er hat sich also freiwillig hingegeben, um für seine Reichsgenossen, Geheiligten, Brüder und Kinder zu streiten; Er hat sich als ein Held zur Wehr gesetzt und den Versucher in seinem Versuchen schamroth gemacht, ihn in seiner Macht überwunden, ihm die Waffen entzogen und seinen Kopf zertreten: Er hat die Handschrift abgethan und in Stücke zerrissen, ja mit seinem rothen Blute ausgewischt; Er hat unsern schuldigen und verdienten Tod mit seinem unschuldigen und unverdienten Tode bezahlt und damit die Worte des Propheten erfüllt: „Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein.“ Er hat also seine Auserwählten, Heiligen, Brüder und Kinder von der Sklaverei und Drücke des Gesetzes, von der Gewalt der Sünde und von der schrecklichen Furcht des verhängten Todes erlöst, so daß ihnen ihre menschliche Schwachheit und ihre unfreiwilligen Uebertretungen um seinetwillen nicht mehr zur Sünde gerechnet werden, wenn sie nur mit gläubigem und bußfertigen Herzen vor Ihm wandeln und mit versichertem Gewissen sich beständig an seinem Worte halten.

Sehet, also hat Christus, Gottes Sohn, den Samen Abrahams angenommen und zu Lobe seines Vaters frei gemacht, und deshalb ist Er in eigener

Person erschienen und seinen armen, schwachen, bekümmerten Brüdern in allerlei Armut, Elend, Druck, Noth, Todesfurcht und Sterblichkeit in jeder Hinsicht gleich geworden, auf daß Er ein mitleidiger, barmherziger und getreuer Hoherpriester sein möchte, welcher die Sünden, Gebrechen und Uebertretungen seiner Geheiligten vor Gott seinem Vater versöhnen könnte; denn da Er in gleicher Versuchung, Kampf, Elend, Bangigkeit und Todesfurcht mit ihnen gewandelt, so kann Er auch Allen zu Hilfe kommen, die von Welt, Hölle, Sünde, Teufel und Tod versucht werden. Hiermit habt ihr meine Antwort auf die von Johannes a Lasco und den Seinigen so sehr in den Vordergrund gedrängte Stelle in Ebr. 2. Wenn ihr Gott fürchtet, so mögt ihr lesen und urtheilen.

Nächstens legt er das Zeugniß im ersten Kapitel Johannes auf folgende Weise aus: „Das Wort, Gottes Sohn hat begonnen, Fleisch, Mensch, Christus, Immanuel etc. zu sein von dem Samen Davids, Röm. 1, 3, und von der Jungfrau Maria.“ Matth. 1. So auch: „Das Wort hat unser Fleisch angenommen“ etc. Ferner: „Das Wort, welches von Anbeginn nur Gott war, ist Fleisch (d. i. Mensch) geworden (d. h. angefangen zusammen zu sein) und hat in uns (d. i. in unserm Fleisch) gewohnt (d. i. hat sich eine Wohnung genommen) durch seine Theilhaftigkeit, wie Paulus sagt.“ So lauten seine Worte über die erwählte Stelle in Joh. 1.

O meine lieben Leser, was kann doch so klar sein, daß Menschenvernunft es nicht verdunkeln, und was so einfach, daß es nicht verdreht werden könnte! Wenn er es aus Mißverständnis thut, dann kann ihm noch geholfen werden; wenn aber etwas anderes die Ursache ist, dann wird es nicht gut mit seiner armen Seele stehen.

Ich kann mich nicht genug über ihn wundern, daß er es wagt, solche ungeheime Auslegungen durch den Druck zu veröffentlichen, da er doch wohl weiß, daß es heutzutage manchen verständigen und gottesgelehrten Menschen gibt. O lieber Herr, wie schrecklich ist es, Gottes klaren Wein und das erhabene Zeugniß des heiligen Geistes mit so unreinem Wasser so jämmerlich zu vermischen und mit irdischer Vernunft ihnen einen ganz falschen Sinn unterzuschieben. Ja, er hat mit diesen klaren Worten so gehandelt, daß, wenn ich noch irgend wie an meinem Grund und Glauben zweifelte, was, Gott sei Dank, keineswegs der Fall ist, ich dadurch von meinem Zweifel gänzlich geheilt und neue Zuversicht gewinnen würde.

Da er denn das wunderbare und erhabene Werk der göttlichen Gnade und Liebe, welches der ewige Vater durch sein ewiges Wort und Sohn an uns armen, elenden Sündern so gnädiglich bewiesen hat, so jämmerlich verkleinert und lieber des Herrn heiliges Wort und Zeugniß biegen, als, wie mich dünkt, seiner Vernunft und Ansicht mißtrauen will, so bitte ich um Gottes willen, daß doch Niemand mir es übel nehme, daß ich Ungelehrter dem entgegenetrete und seine schriftwidrigen Auslegungen mit deutlichen Schriftstellen und sonstigen Beweisen widerlege und den Grund der Wahrheit offenbar mache.

Ich hoffe bestimmt, daß kein Billigdenkender ja nicht einmal er selber, es mir im Geringsten schlimm auslegen kann, daß ich mich öffentlich gegen ihn verantworte und meines Herrn Ehre vertheidige, da er öffentlich vor der ganzen Welt im Druck gegen mich gehandelt und sich am Worte meines Gottes nach meiner Ansicht so jämmerlich vergreifen hat.

Ich würde ihn ohne Zweifel geschont und seinen Namen nicht erwähnt haben, wenn er und die Seinen sich nur nicht an der Schrift vergreifen und so

unverständlich mit Mund und Schrift gegen die klare Wahrheit eifern würden. Nun aber treiben mich mein Gewissen und Gottes Wort, meines Herrn Ehre und meinen Glauben zu vertheidigen.

Ich sage denn erstens, daß er mit seiner Auslegung das Zeugniß des heiligen Geistes verlegt und die Schrift verfälscht hat. Denn er schreibt: „Das Wort, Gottes Sohn hat begonnen Fleisch, Mensch etc. zu sein von Davids Samen, Röm. 1, von einem Weibe, Gal. 4, von der Jungfrau Maria. In Röm. 1, 3 steht es: Geboren von dem Samen Davids nach dem Fleisch, in Gal. 4, 4: ‚Geboren von einem Weibe,‘ und in Matth. 1, 20: ‚Das in ihr geboren ist, das ist von dem heiligen Geist.‘“

Da er denn der Schrift nicht ihren natürlichen Sinn gelassen, sondern dieselbe verdreht und seiner eigenen Ansicht angeschmiegt, indem er anstatt „geboren von,“ „geboren in“ oder „empfangen“ „b e g o n n e n z u s e i n,“ gesetzt hat, beweist er damit nur zu deutlich, daß er seine Auslegung nicht mit der Schrift behaupten kann, sondern dieselbe zum Schein mit Schriftstellen aufschmückt und dann für Wahrheit ausgibt.

Zweitens sage ich, daß von all diesen Behauptungen: daß das Wort unser Fleisch angenommen habe, welches er hier so oft vorbringt; — daß die göttliche Natur sich mit unserer menschlichen durch eine wunderbare Zusammenfügung vereinigt habe; — daß Gottes Sohn unversehrt geblieben sei und Marias Sohn an sich genommen habe; — daß Gottes Sohn alle seine natürlichen Eigenschaften auf des Menschen Sohn übertragen habe und daß von zwei Personen Eine geworden sei, wie Joh. Brent, sagt; — daß des Menschen Sohn Gottes auserkorener und ersehnter Sohn gewesen sei, wie Pomeranus sagt; — daß das Wort, der Sohn, einen ganzen Menschen mit Leib und Seele von Marias Fleisch angenommen habe; — daß das Blut der Maria in ihr zusammen geronnen sei, wie die Diener der ausländischen Kirchen zu London sagen; — daß Er unser Fleisch angenommen oder darin gewohnt habe; — daß Er Fleisch von unserm Fleisch sei, oder daß unser Fleisch zur Rechten des Vaters sitze — nicht ein einziges Wort in der ganzen Schrift gefunden werden kann, sondern daß dieselben in jeder Hinsicht unrichtig, ja, was noch schlimmer, verflucht sind; denn sie sind ein fremdes Evangelium und eine neue Lehre, die nicht Gottes Geist und Wort entstammt, sondern von Fleisch und Blut aufgeworfen und erdacht sind. Gal. 1, 8.

Drittens sage ich, daß seine Auslegung in jeder Beziehung eine ungereimte ist, denn er sagt, d a s W o r t h a b e b e g o n n e n, M e n s c h z u s e i n, und fügt dann noch hinzu, E s h a b e i n u n s e r m F l e i s c h g e w o h n t. Hat dasselbe begonnen, Mensch zu sein, was auch ganz wahr ist und durch das Zeugniß des Johannes, wenn dieses nicht gänzlich verfälscht wird, klar bewiesen wird, nie konnte Es denn zugleich in einem Menschen von Fleisch wohnen? denn daß, b e g i n n e n e i n H a u s z u s e i n, und i n e i n e m H a u s e w o h n e n, ganz verschiedene Dinge sind, muß jeder Billigdenkende zugeben.

Viertens sage ich, daß diese Auslegung mit sich selbst im Widerspruche steht: denn hat d a s W o r t b e g o n n e n, M e n s c h z u s e i n, wie er sagt, so ist dasselbe auch in seiner ersten Gestalt nicht unversehrt geblieben; ist Es aber unversehrt geblieben, so hat Es auch nicht begonnen, Mensch zu sein, sondern hat begonnen, einen Menschen von unserm Fleische anzunehmen und also in

Einem von uns zu wohnen — er möge die Sache wenden, wie er wolle. Ich will daher nicht Johannes a Lasco, sondern den treuen und schlichten Johannes den Ausleger seiner eigenen Worte sein lassen. Er sagt: „Das da von Anfang war, das wir gehört haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Worte des Lebens (und das Leben ist erschienen . . .)“; 1. Joh. 1, 1, 2.

Da denn seine Auslegung im Widerspruch mit sich selbst ist und auch der Natur und der Schrift widerstreitet, Johannes mich aber auf einen so klaren Grund hinweist, so will ich meinen Grund und Glauben nicht auf solche ungewisse, dunkle und verwirrende Glossen, sondern auf das gewisse, klare und untrügliche Zeugniß des Johannes fest stellen, denn ich weiß, daß sein Zeugniß wahrhaftig, ja Gottes ungebrochene Wahrheit und reines Wort ist.

Fünftens sage ich, daß seine Erklärung des Wortes *habitavit*, das ist: *h a t g e w o h n t*, ungerieimt ist; denn er sagt, daß das Wort und unser Fleisch, oder, der von dem Worte angenommene Sohn der Maria, eine Person und ein Christus seien; und hier behauptet er, daß das Wort der Sohn Gottes, seine Geburt, Hütte oder Wohnung in unserem Fleisch genommen habe, und führt beispilswiese Xenophon an etc. Aus diesem muß eins von beiden folgen: daß Xenophon und seine Wohnung Ein Wesen und Ding sind, gleichwie Gottes Sohn der Marie (nach seinen Worten) Eine Person und Ein Christus sind — oder daß Xenophon und seine Wohnung zwei getheilte Dinge sind, was sie auch in Wahrheit sind, und daß dann auch der Sohn Gottes und der Sohn der Maria, in welchem, nach seiner Auslegung, Gottes Sohn gewohnt hat, zwei verschiedene Personen und Christuse sind. Denn daß er, welcher ein Haus bewohnt, und das Haus oder Wohnung, nicht Ein ungetheiltes Ding sind, ist deutlicher, als daß man es widerlegen könnte.

Ferner sage ich, daß seine Auslegung des Wortes *habitavit* in jeder Hinsicht unbegründet ist, denn der Evangelist hat das Wort in der Vergangenheit gebraucht und gesagt: „hat gewohnt,“ aus welchem genugsam hervorgeht, daß Johannes nicht von einem Wohnen in unserm Fleische, sondern von seinem Wohnen unter den Menschen gesprochen hat, wie es auch alle verständigen Uebersetzer wiedergegeben haben. Denn hätte er in dem Sinne gesprochen, wie Johannes a Lasco es auslegt, dann müßte „wohnen“ in der Gegenwart stehen, oder man müßte bekennen, daß das Wort nur so lange in dem Menschen Christus gewohnt habe, als Er hier auf Erden gewandelt, was nach meiner Ansicht ein großer Greuel und grober Irrthum wäre.

Sechstens sage ich, daß die Auslegung auf keine Weise bestehen kann, denn die ganze Schrift, so weit dieselbe über Christus handelt, wird dadurch in Widerspruch mit sich selber gesetzt; es müßten zwei Personen und Söhne in Christo sein, ein sündiger und todeschuldiger Heiland, der Vater kein wahrer Vater, die Mutter keine wahre Mutter, der Sohn kein wahrer Sohn; und die Propheten, Gabriel der Engel des Herrn, Christus Jesus, Johannes, Paulus etc. müßten sämmtlich falsche Zeugen sein, wie schon überflüssig gehört worden ist.

Zum letzten sage ich, wie schon vorher einmal, daß Johannes sein Evangelium und Zeugniß von Christo Jesu in einer Zeit des Zanks und Haders geschrieben hat. Hätte er es daher nicht so gemeint, wie er es geschrieben, sondern

in einem so verwirrten und fremdartigen Sinne sich ausgedrückt, wie Johannes a Lasco es auslegt, so würde er auf solche Weise den Streit nicht beigelegt oder verringert, sondern vielmehr angefaßt und vergrößert haben.

O nein! Johannes hat sein Bekenntniß, seinen Grund und Glauben von Christo Jesu, dem Sohne Gottes, unserem einzigen und ewigen Heilande auf einfache Weise, recht und schlecht, in aller Deutlichkeit, niedergeschrieben und ohne irgend welche Doppelsinnigkeit bezeugt, daß Gottes Wort, welches vom Anfang war, Fleisch geworden ist und daß dieses Fleisch gewordene Wort unter uns gewohnt hat. Er hat aber auch nicht mit einem einzigen Worte erwähnt, daß Er unser Fleisch angenommen oder in einem Menschen von dem Fleische der Maria gewohnt habe, wie Johannes a Lasco leider sein einfaches Wort und klares Zeugniß mit seiner menschlichen Vernunft verdunkelt, ja umgekehrt und verdreht hat.

Da er denn in dieser seiner Vertheidigung und Auslegung die Schrift so jämmerlich verunstaltet hat, und sich so weit von der Wahrheit entfernt, wie ihr aus meiner Anweisung mit offenen Augen sehen könnt, so fühle ich mich aus reiner Liebe zu meinem Gott und euren Seelen gedrungen, euch seinen großen Unverstand und schweren Irrthum aufzudecken, auf daß des Herrn Ehre gewahrt und ihr in die rechte, wahrhaftige Erkenntniß eures Gottes und seines lieben Sohnes geführt werden möget.

Es geschieht aber nicht ohne Betrübniß, daß ich seinen Namen nennen und seine Fehler an den Tag bringen muß, obschon er mich durch sein Schreiben bei Vielen in übeln Geruch und Berruf gebracht hat. Ich will es aber dem Herrn anheimstellen. Vielleicht meint er, daß er recht darin gehandelt habe. Was ich aber thue, thue ich um meines Gewissens willen, zur Ehre meines Herrn und Heilandes Christi, denn sein Lob und seine Ehre liebe ich weit über alle Geschöpfe und muß sie aus allen meinen Kräften, ja auch mit Blut und Tod suchen.

Auch bin ich überzeugt, daß Johannes a Lasco, wenn er Gottes Ehre mehr sucht als die seinige, seinen Nächsten liebt, wie die Schrift es fordert, und die Wahrheit von Herzen sucht, mir nicht zürnen, sondern mich lieben und mir danken wird, daß ich ihn in dieser Hinsicht nicht geschont, sondern ihm seinen Mißverstand treulich gezeigt, meinen Glauben und meine Lehre mit der Wahrheit vertheidige, meinen Nächsten vor dem Verderben warne, und vor Allem meines Herrn Ruhm und großen Namen, so viel in mir ist, nach dem Zeugnisse der Schrift und meines Gewissens mit seinem Wort vertheidige.

Wenn man es mir aber zum ärgsten deuten will, wie wohl zu befürchten steht, so muß ich es dem Herrn überlassen, welcher mir bis auf diese Stunde in allen meinen Nöthen mit seiner väterlichen Treue beigestanden und mir in allen Versuchungen so gnädiglich geholfen hat.

Hier, werthe Leser, könnt ihr sehen, wie weit wir und unsere Gegner in dem Bekenntniß, Glauben und der Lehre hinsichtlich Christi, des Sohnes Gottes, voneinander abweichen. Wenn ihr Gott fürchtet, so mögt ihr richten, wer von uns die Schriften am gewaltigsten auf seiner Seite und den stärksten Grund hat.

Wollt ihr nun die Schriftstellen, welche sie in diesem Punkt streitig heißen, recht vereinbart haben, so müßt ihr den Grund unserer Gegner fahren lassen und den unseren annehmen. Denn dieselben können nie und nimmer mit göttlicher Wahrheit in dem Sinne, welchen sie ihnen beilegen vereinbart werden.

Ein jeder Verständige, der nicht muthwillig gegen die klare Wahrheit streitet und den heiligen Geist mit Gewalt von sich stößt, muß bekennen, daß aus ihrer Lehre unwiderstehlich folgt, daß der Herr Christus ein unreiner, sündiger, verdammter, verfluchter und todeschuldiger Christus war; daß zwei Personen in Christo waren, eine göttliche und eine menschliche; zwei Söhne, von welchen der erste Gottes Sohn ohne Mutter und der zweite Marius oder des Menschen Sohn ohne Vater war; daß nicht Gottes ein- und erstgeborener eigener Sohn, sondern Marias, aus Adams unreinem und sündigem Fleische geborener Sohn für uns gestorben ist etc. Zudem müßten alle Propheten, Christus und die Apostel falsche Zeugen sein. Dies ist so klar, daß man es mit keiner Schrift umstoßen noch mit Vernunft verdrehen kann.

Wer aber unser Grund recht fasset, seinen Verstand unter Gottes Wort beugt, Johannis im ersten Kapitel enthaltenes und über die Fleischwerdung des Wortes handelndes Zeugniß für wahrhaftig annimmt und dasselbe nicht verkrüppelt; wer der Maria, des Herrn Mutter, nicht mehr zuerkennt, als einer wahren Mutter, nach Gottes Verordnung, 1. Mose 1, zukommt, und Gott, den Vater, einen wahrhaftigen Vater seines Sohnes Christus, Maria eine wahrhaftige Mutter, und Christus einen wahrhaftigen Sohn sowohl seines Vaters als seiner Mutter sein läßt — einem Solchen ist in diesem Punkte die ganze Schrift vereinbart. Er bedarf keiner weitem Glossen; denn er findet in der ganzen Schrift auch nicht Eine Stelle die sich ihm entgegen stellt. Er hat einen ungetheilten, reinen und unschuldigen Christus, Gottes und Marias Sohn, eine einzige Person etc., wie ihr hoffentlich aus der vorhergehenden, aus Grund und Kraft der Schrift zusammengestellten Anweisung und aus dieser zusammenfügenden und vereinigenden Tabelle*) durch Gottes Gnade in aller Kürze erschen könn.

Diese lateinische vereinigende Tabelle habe ich den Gelehrten zum Dienst hier beigelegt und lautet dieselbe in deutscher Sprache: Das ewige Wort, durch welches alle Dinge geschaffen sind, Joh. 1, das da ist der Erste und der Letzte, Offenb. 1, 17, ist in der Zeit in der Stadt Nazareth, nach der Vorsehung, 1. Petri 1, 20, dem Rathschluß, Ephes. 1, 5, und der Verheißung, 1. Mose 3, 15, durch den heiligen Geist in der Jungfrau Maria, die von keinem Manne wußte, Fleisch, das ist als ein Mensch empfangen, Luk. 1, geboren, Matth. 1, geworden, Joh. 1, 14, nach welchem also durch den heiligen Geist aus dem ewigen Worte des ewigen Wortes in Maria empfangenen, geborenen und gewordenen Fleische Er zur verordneten Zeit aus Davids Samen oder Geschlecht, Apostelg. 2; Röm. 1, 4, von einem Weibe, 1. Mose 3, 15; Gal. 4, 4, von der Jungfrau Maria, Matth. 1, 21; Luk. 2, 7, in Bethlehem geboren ist, als der eingeborne und eigene Sohn Gottes, Joh. 3, 16; 1. Joh. 4, 9; 5, 13; Röm. 8, 32, nach der Verheißung und seiner Mutter Geschlecht auch Abrahams, Davids und des Weibes Same, Frucht und Sohn, 1. Mose 3, 15; Matth. 1, 21; Luc. 1, der Heiland der Welt,

*) Hier folgt im Originalwerte eine Tabelle, die wir aber, da sie in lateinischer Sprache zusammengestellt ist, weggelassen und uns mit derselben folgenden Uebersetzung begnügt haben.

Luc. 2, 11, der Herr vom Himmel, 1. Cor. 15, 47, das Brod vom Himmel, Joh. 6, 58, Immanuel, Jes. 7, 14; Matth. 1, 23, Kraft, Feld, Jes. 9, 6, unser Gott, Jes. 40, 9, der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist, Jer. 23, 6; 33, 16.

Sehet, treue Leser, hier habt ihr unsern eigentlichen Grund, unsere Lehre und unser Bekenntniß von Christus, dem Sohne Gottes — wie Er in der Maria Fleisch geworden und in diese Welt gekommen, wie wir es vor unserem Gott glauben und den Brüdern vortragen. Und wir möchten hier alle Menschen um Gottes willen bitten und treulich ermahnen, daß sie doch, da uns der barmherzige Vater so überaus große Liebe bewiesen hat, daß Er uns armen und elenden Sündern seinen ewigen, einzigen und lieben Sohn geschenkt, diesen edlen und hohen Sohn Gottes mit Dankbarkeit annehmen, Ihn mit begierigem Herzen hören, lieben, Ihm mit Freudigkeit dienen, und seinen Fußstapfen treulich nachfolgen, nach seinem Wort und auf seinen Wegen unsträflich wandeln, seine Ehre und sein Lob freimüthig verkündigen, seinen heiligen Namen groß machen und die Kniee ihres Herzens mit Demuth und Gehorsam vor seiner Majestät beugen wollen. Denn Er ist der Mann, welcher uns arme Kinder durch das Verdienst seines rothen Blutes und bitteren Todes, nach Gottes, seines himmlischen Vaters gnädigem Vorsatz, Rath, Willen und Beschluß aus dem Reich der Hölle und des ewigen Todes, in das herrliche Reich seiner göttlichen Ehre und des ewigen Friedens siegreich eingeführt hat. Sein großmächtiger, wunderbarer, hoher und herrlicher Namen sei gepriesen in Ewigkeit, Amen.

B e s c h l u ß .

Christus sagt: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.“ Joh. 17, 3. An einer anderen Stelle sagt Er: „So ihr nicht glaubet, daß ich es sei, so werdet ihr sterben in euren Sünden.“ Joh. 8, 24. Auch sagt Johannes: „Welcher nun bekennet, daß Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibet Gott, und er in Gott.“ 1. Joh. 4, 15. „Wer ist ein Lügner, ohne der da leugnet, daß Jesus der Christ sei? Das ist der Widerschrist, der den Vater und den Sohn leugnet. Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht.“ 1. Joh. 4; 22, 23.

Ah, daß unsere Gegner doch einmal diese und dergleichen Schriftstellen recht zu Herzen nehmen und die wahre Erkenntniß erlangen möchten, wer und was der Sohn Gottes gewesen und von wannen Er gekommen ist! Dann könnten sie noch von den Ketten der Verführung befreit und in das Licht der rechten Lehre eingeführt werden. So lange sie aber Christum nicht erkennen, gibt es nichts als Hader und Streit, immerfort wird die Wahrheit zur Lüge und die Lüge zur Wahrheit verwandelt, und sie sind so im Irthum befangen und verblendet, daß alle Diejenigen, welche mit dem Engel Gabriel, mit dem ewigen Vater, Johannes dem Täufer, Petrus, Paulus, Martha, Christus und der ganzen Schrift bekennen, daß Christus der wahrhaftige Sohn des wahrhaftigen und lebendigen Gottes ist, in ihren Augen leider Verführer und Ketzer sein müssen. Ah, lieber Herr, wie lange wird dieser große Greuel noch dauern?

O, möchten sie doch noch zur rechten Zeit, so lange es noch *Heute* genannt wird, erwachen und Christo die ihm gebührende Ehre geben, ihre verfluchte Heuchelei, ihren falschen Gottesdienst, ihre jämmerliche Verführung des armen und elenden Volkes, und das thörichte, ruchlose Leben der bösen Welt recht gewahr werden und aufgeben — wie gut würde dies für ihre armen Seelen sein! Ich befürchte aber, daß, so lange der geistliche Antiochus das faule Leben mit so freigebiger Hand austheilt und Isabel die Tafel so leckerlich zurechtet, der verfluchte Mausim in seiner Würde bleiben und es der Welt an falschen Lehrern und Verführern nicht gebrechen wird.

Gute Leser, denket nach über das, was ich schreibe. Ich warne euch in treuer Liebe; nehmet euch in Acht, und sehet euch vor, was ihr glaubet und unterstützt; den von euren Predigern werdet ihr gänzlich betrogen. Wachtet und betet; denn der Tag nahet heran, und das sehr schnelle, wann wir alle vor dem unparteiischen Richtersthule unseres Gottes erscheinen müssen, der ein gerechtes Urtheil ohne Ansehen der Person fällt und einem Jeden nach seinen Werken vergelten wird, sei er dann Kaiser oder König, Doctor oder Licentiat, reich oder arm, Mann oder Weib.

Dies denn ist meine Antwort auf die Vertheidigung des Johannes a Lasco, mit welcher ich nicht bloß hier auf Erden vor den Menschen, sondern auch am Tage meines Herrn Christus, nach dem Wort seiner Verheißung und in seiner Gnade, vor den Augen seiner Majestät erscheinen will.

Seid ihr einer redlichen Gesinnung und verführt euch nicht der blinde Geist neidischer Parteilucht und blinden Eifers, dann richtet hier zwischen uns und unsern Gegnern, wer von beiden Christum Jesum, den Sohn des wahrhaftigen und lebendigen Gottes, am meisten ehrt und wer die Schrift auf heilsame Weise angeführt, oder wer sie verstümmelt und seinen eigenen Ansichten angepaßt hat. Hütet euch aber, daß ihr nicht nach Fleisch und Blut, sondern nach der Wahrheit, aus reinem Herzen und als in der Gegenwart Gottes richtet.

Einen rechtschaffenen und aufrichtigen Glauben, die reine und wahrhaftige Erkenntniß Gottes und Christi, die treibende Frucht und Liebe Gottes, ein frommes, bußfertiges und frohes Herz, ein unsträfliches und christliches Leben, und ein rechtschaffenes und gesundes Verständniß und Urtheil wünsche ich euch und allen treuen Lesern aus dem Grund meiner Seele. Amen.

M e r k e t : Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. Wer an Ihn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Joh. 3, 16—18.

M e n n o S i m o n s.



Ein ermahnendes
B e k e n n t n i s s

von dem

dreieinigen, ewigen und wahren Gott, Vater, Sohn
und heiligen Geist.

Von

Menno Simon.

Zum ersten Mal durch den Druck veröffentlicht im Jahre 1597; wiederum in
1600 und nun in 1681.

Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist,
welcher ist Jesus Christus. 1. Cor. 3, 11.



Vorrede.

Wenn Simon wünscht allen seinen Brüdern und Schwestern im Herrn, Gnade und Frieden, einen ungebrochenen, reinen und festen Glauben, ungefärbte brüderliche Liebe, eine gewisse und lebendige Hoffnung, ein Gott wohlgefälliges, untrügliches Wandeln, Bekenntniß und Leben, von Gott unserem himmlischen Vater, durch seinen lieben Sohn Christum Jesum, in der Kraft seines heiligen Geistes, Amen.

Wir wissen, werthe Brüder und Schwestern in Christo Jesu, daß wir von der ganzen Welt, um des Zeugnisses Christi und unserer Gewissen willen, zu Wasser, Feuer und Schwert verurtheilt sind, und aller Welt Schauspiel, Auswurf und Fäulniß sein müssen. Wir wissen und bekennen auch, daß der wahre Friedefürst, der gesegnete Christus Jesus, uns durch das Wort seines Friedens in das Haus des Friedens aufgenommen und verlangt und den Seinigen ein herrliches Kennzeichen, an welchem man sie als seine Jünger erkennen soll, hinterlassen hat, nämlich: die Liebe. Joh. 15, 12; Col. 3, 14. Daher ist es gewiß christlich und billig, daß wir armen und verstoßenen Kreuzträger durch das vollkommene Band einer reinen Liebe mit einander verbunden sind, und als Glieder Eines Leibes an einander hangen, denn wir sind zu Einem Leibe getauft und zu Einem Geiste getränkt. 1. Cor. 12, 13. Aber jetzt sehen wir mit unsern Augen, wie der Fürst der Finsterniß, der von Anfang ein Mörder gewesen ist, diesen Frieden in Gottes Haus mit aller Gewalt zu zerstören, dieses Band zu zerreißen und das theure Evangelium unseres Herrn Jesu Christi, unser Kreuz und Bekenntniß und die ganze christliche Gemeinde bei Vielen zu einem häßlichen Gestank und Greuel zu machen und völlig zu vertilgen sucht.

Weil uns denn seine listigen Anschläge so wohl bekannt sind, ist es gewiß mehr als Zeit, in jeder Hinsicht aufzuwachen und Buße zu thun, in seiner christlichen Liebe Jeder des Andern Wohl zu suchen, dem Gefallenen aufzuhelfen, das Kranke nach all unseren Kräften mit dem Oele des göttlichen Wortes zu heilen und gesund zu machen; denn die christliche Liebe ist während der letzten vier Jahre durch viel schädliches Gezänk und Disputiren über die unerforschlichen Tiefen der Gottheit Christi und des heiligen Geistes, wie auch über Engel und Teufel, den Bann etc. bei Vielen sehr schwach und matt geworden, wie dies immer zu gehen pflegt, wo solches Disputiren im Schwange geht. Der Herr rechne es denen, die es dem Banne zur Last gelegt haben, nicht zur Sünde an. Weil ich denn solches vor meinen Augen sehe und auch selbst von Mehreren nicht wenig mit dieser Sache beschwert worden bin, solches Disputiren, Gezänke und Streitigkeiten aber von Natur aus stets gehaßt habe, da ich in fünfzehn Jahren wohl erfahren habe, was für Nutzen es bringt, und den Frieden und die Einigkeit, welche Gottes Wort gemäß sind, mehr als mein Leben liebe, so ist mein Herz dieser Sache halber sehr, ja unbeschreiblich betrübt und bekümmert (ich hoffe, daß ich nicht lüge), so daß ich so gerne wäre es auch mit meinem Blute, alle bekümmerten Gewissen heilen und in Gott zurecht bringen möchte; denn ich habe auf Erden nichts lieber und suche vor Gott nichts Anders als die Ehre meines Herrn Jesu Christi und die ewige Seligkeit meiner lieben Brüder. Darum habe ich mich beflissen, und zwar mit großer Beschwerniß für mein armes, krankes Fleisch, und auch mein innerstes, aus Gottes untrüglichem Wort gründlich verfaßtes Glaubensbekenntniß von dem ewigen, dreieinigen Gott, Vater, Sohn und heiligem Geist auch zum Dienste überandt. Nach diesem Glaubensbekenntniß will ich mit gewissem, versicherten Gewissen vor meinem Gott leben, sterben, und am jüngsten Tage, durch seine Gnade, vor Ihm erscheinen. Ich hoffe auch, daß es ein Mittel sein möge den edlen, wünschenswerthen Frieden und die Einigkeit in Christo Vielen lieb und werth zu machen und der nun geküßten Liebe wieder zu ihrem alten Platz zu verhelfen. Brüder, man hat lange genug disputirt, lange genug gehadert, lange genug über einander geklagt und geketzelt. Ich denke, es ist jetzt wohl Zeit, allen Friedensstörern den Rücken zu kehren und den schriftmäßigen Frieden und die Einigkeit von ganzem Herzen

zu suchen und denselben nachzujagen. Außer Christo aber wünsche ich keinen Frieden. Ich bitte und ersuche alle meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, bei Allem, bei dem man bitten kann, daß ihr doch dieses mein ermahnen des Bekenntniß ohne jegliche Parteilichkeit, Bitterkeit und Frevelmuth und mit gottesfürchtigem, reinen Herzen lesen, hören und verstehen wollet, gleichwie ich dasselbe mit reinem Herzen, als vor Gott in Jesu Christo, ohne jegliche Parteilichkeit, Bitterkeit und Frevelmuth geschrieben habe. Ich zweifle nicht, daß wenn ihr dieses thut (Brüder, ich meine die Streitsüchtigen und Bekümmerten), Anfriede, Hader und Zwietracht weit von des Herrn Friedensberg weichen, Friede, Liebe und Einigkeit hingegen wiederum ihren Einzug halten werden. Von Herzen wünsche ich, daß es so gelesen und zu Herzen genommen werden möge, daß der allmächtige, ewige Vater mit seinem gesegneten Sohn Christus Jesus und dem heiligen Geist in ihrem wahren, göttlichen Wesen unangetastet bleiben, und die bekümmerten, trauernden und wankelmüthigen Herzen, Rettung, Trost und Kraft finden mögen. Der liebe Vater schenke uns seine Gnade, Amen.

Ein ermahnendes Bekenntniß von dem dreieinigen, ewigen und wahren Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist.

Wir glauben und bekennen mit der heiligen Schrift, daß da ist ein einziger, 5. Mose 6, 4, ewiger und wahrhaftiger Gott, der ein Geist ist, Joh. 4, 24, ein Gott, der Himmel und Erde, das Meer, und Alles, was darinnen ist, geschaffen hat; 1. Mose 1, 1; Ps. 33, 6; Col. 1, 16; ein Gott, welchen der Himmel und der Himmel aller Himmel nicht fassen können, 1. Kön. 8, 27, dessen Stuhl der Himmel und dessen Fußbank die Erde ist; der die Wasser misset mit der Faust, und fasset den Himmel mit der Spanne, und begreift die Erde mit einem Dreiling, und wiegt die Berge mit einem Gewicht, und die Hügel mit einer Wage;“ Jes. 40, 12; der höher ist denn der Himmel, tiefer denn die Hölle, niedriger denn die Erde und breiter denn das Meer; Hiob 11, 8, 9; „der allein Unsterblichkeit hat; der da wohnt in einem Licht, da Niemand zukommen kann; 1. Tim. 6, 16; welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann,“ 5. Mose 4, 12; Joh. 1, 18; Matth. 11, 27; der ein allmächtiger, gewaltiger, herrschender König ist oben im Himmel und hiernieden auf der Erde; dessen Macht, Hand und Gewalt Niemand widerstehen kann; der ein Gott aller Götter und ein Herr über alle Herren ist, 5. Mose 10, 17; 1. Tim. 6, 15; Offenb. 17, 14; 19, 16; dem Niemand gleich ist; der mächtig, heilig, schrecklich, preiswürdig und wunderthätig ist; der ein verzehrendes Feuer ist, 5. Mose 4, 24; Ebr. 12, 29; dessen Reich, Kraft, Gewalt, Majestät und Herrlichkeit ewiglich bleiben wird, Ebr. 1, 8. Und außer diesem einigen, ewigen, lebendigen, allmächtigen und herrschenden Gott kennen wir keinen andern, Jes. 43, 11; 44, 6. Und weil Er ein so großer, schrecklicher und unsichtbarer Geist ist, so ist Er auch unerforschlich, unaussprechlich und unbeschreiblich, wie man aus den hier angeführten Schriftstellen deutlich ersehen kann.

Wir glauben und bekennen mit der Schrift, daß dieser einzige, ewige, allmächtige, unerforschliche, unsichtbare, unaussprechliche und unbeschreibliche Gott, der ewige unbegreifliche Vater, mit seinem ewigen, unbegreiflichen Sohn und mit seinem ewigen, unbegreiflichen heiligen Geiste ist. Wir glauben und bekennen, daß der Vater ein wahrer Vater, der Sohn ein wahrer Sohn, und der heilige Geist ein wahrer heiliger Geist ist — nicht auf fleischliche und begreifliche, sondern auf geistliche und unbegreifliche Weise. Denn Christus sagt: „Gott ist ein Geist,“ wie gesagt ist. Matth. 3, 17; 28, 19; Mark. 1, 11; Luk. 3, 16; Joh. 14, 9; 15, 26; 1. Cor. 12, 11; 2. Cor. 13, 13. Da Gott denn ein Geist ist, wie geschrieben steht, so glauben und bekennen wir auch von der Zeugung des himmlischen Vaters und von seinem gezeugten Sohn Christus Jesus (Brüder, versteht mein Schreiben wohl), daß dies geistlich und unbegreiflich ist, gleichwie der Vater selber, der gezeugt hat; denn das Gleiches Gleiches zeugt ist unwiderlegbar. Und wir glauben und bekennen, daß dieses unbegreifliche, unaussprechliche, geistliche, ewige und göttliche Wesen, das vor allen Geschöpfen göttlich und

unbegreiflich aus dem Vater gezeugt ist, Jesus Christus, der erst- und eingeborne Sohn Gottes, die erstgeborene aller Creaturen, die ewige Weisheit, die Kraft Gottes, das ewige Licht, die ewige Wahrheit, das ewige Leben und das ewige Wort ist. Col. 1, 4; Matth. 11, 20; Jes. 9, 6; Joh. 1, 1; 8, 12, 24. Beziehe dies nicht auf ein gesprochenes Wort; denn es ist göttlich und geistlich und nicht fleischlich und buchstäblich. Ein gesprochenes Wort aber ist nur ein wehender Wind, in dem Buchstaben begriffen, mit Anfang und Ende. Es müßte alsdann Christus Jesus vor seiner Menschwerdung ein buchstäblicher Buchstaben gewesen sein. O nein! Er ist das ewige, weise, allmächtige, heilige, wahrhaftige, lebendige und unbegreifliche Wort, welches war im Anfang, bei Gott und Gott war; durch welches alle Dinge gemacht sind, und ohne welches nichts gemacht ist, was gemacht ist, und welches ewig bleiben wird. Joh. 1, 3; Ebr. 1, 2. Und darum ist es, daß er selber sagt: „Ehe denn Abraham ward, bin ich.“ Joh. 8, 58. So auch Johannes der Täufer: „Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist.“ Joh. 1, 15. Er hatte diese Herrlichkeit der göttlichen Gestalt bei dem Vater, ehe die Welt war. Joh. 17, 5. Er hielt es auch nicht für einen Raub, Gott, seinem Vater gleich zu sein. Phil. 2, 6. Wir bekennen daher mit Johannes dem Täufer, Nathanael, Martha und Petrus, daß Er der Sohn des lebendigen Gottes ist. Matth. 16, 16; Joh. 11, 27; 6, 69.

Liebe, werthe Brüder, verstehet mich recht. Ich sage: ewige Weisheit, ewige Kraft etc. Denn gleichwie wir glauben und bekennen, daß der Vater von Ewigkeit gewesen ist und ewig bleiben wird, ja der Erste und der Letzte ist, Jes. 41, 4; 44, 6; 48, 12, ebenso können wir sicherlich auch glauben und mit dem Herzen bekennen, daß seine Weisheit, seine Kraft, sein Licht, seine Wahrheit, sein Leben, sein Wort, Christus Jesus, von Ewigkeit mit Ihm, in Ihm und bei Ihm gewesen, ja, das A und das O ist, Apostelg. 1, 11; 22, 13; oder wir müßten bekennen, daß dieses gezeugte, unbegreifliche und wahrhaftige göttliche Wesen, welches die Väter eine Person nannten, Christus Jesus, durch welchen der ewige Vater Alles gemacht hat, seinen Anfang als Geschöpf genommen habe; welches aber alle wahren Christen gewiß für eine schreckliche Lästerung, für einen Fluch und Greuel halten. Möge der gnädige und liebe Vater alle seine lieben Kinder in der wahren Erkenntniß seines lieben Sohnes Jesu Christi, ewig behüten und bewahren.

Wir glauben ferner, meine lieben Brüder in dem Herrn, daß dieses erwähnte ewige, weise, allmächtige, heilige, wahrhaftige, lebendige und unbegreifliche Wort, Christus Jesus, welches im Anfang war, bei Gott und Gott war, und vor allen Creaturen auf unbegreifliche Weise aus dem unbegreiflichen Vater gezeugt wurde, als die Zeit erfüllet war, nach des Vaters unveränderlichem Rathschluß und seiner wahrhaftigen Verheißung, 1. Mose 3, 12, 18, 22, in der reinen Jungfrau Maria, durch die Wirkung und Ueberschattung des heiligen Geistes ein wahrhaftiger, sichtbarer, den Leiden unterworfenen, greifbarer, hungerriger, durstiger und sterblicher Mensch geworden und aus ihr geboren ist, Matth. 1, 16; Luc. 2, 7; daß Er uns in Allem gleich war, ausgenommen der Sünde; daß Er aufgewachsen ist, wie ein anderer Mensch, Luc. 2, 4; Philip. 2, 7; daß Er zur bestimmten Zeit sich hat taufen lassen, und sein Predigtamt angetreten hat; daß Er des Amtes der Gnade und der völligen Liebe, das Ihm sein Vater übertragen, in allem Gehorsam erwartet hat; daß Er die gegen uns zeugende

Handſchrift des Geſetzes ausgetilgt hat, Col. 2, 14; daß Er in dieſem ſeinem menſchlichen Fleiſche, in dieſer Natur und Schwachheit, worin Er auch gekenzt, geweint und zu dem Vater gebetet und Waſſer und Blut geſchwigt hat, ſich am Ende, durch den ewigen Geiſt ſeines himmliſchen Vaters, geopfert und dadurch unſer Gewiſſen von den todten Werken gereinigt hat, auf daß wir dem wahren und lebendigen Gott dienen ſollten. Wir glauben weiter, daß Alle, die an Ihn glauben, Joh. 11, 26, durch Ihn Gnade, Barmherzigkeit, Vergebung der Sünden und das ewige Leben erlangt haben, nämlich durch ſein rothes Blut, das Er, in ſeiner überreichlich großen Liebe und nach dem Wohlgefallen ſeines Vaters, am Kreuze für uns arme Sünder geopfert und vergoſſen hat. Ebr. 9, 14; Röm. 3, 24, 25. Er iſt alſo unſer einziger und ewiger Hoherprieſter, Ebr. 7, 26; 8, 6, Verſöhner, Röm. 5, 11; Epheſ. 1, 7, Gnadenſtuhl, Röm. 3, 25, Mittler, 1. Tim. 2, 5, und Fürſprecher, 1. Joh. 2, 1, bei Gott ſeinem Vater geworden. Denn gleichwie Gott, der allmächtige Vater, durch ſein allmächtiges Wort, Chriſtum Jeſum, Adam und Eva geſchaffen hatte, ſo hat Er ſie auch, nachdem ſie von der Schlange verführt worden, mit allen ihren Nachkommen, durch denſelben wiederum aufrichten und fromm machen wollen; auf daß wir Niemanden, weder im Himmel noch auf der Erde, den Dank für unſere Seligkeit geben ſollten, als allein dem einzigen und ewigen Vater, durch Chriſtum Jeſum, und das in der Erleuchtung des heiligen Geiſtes. Dies genügt von der Menſchwerdung.

Weiter, meine lieben Brüder, glauben und bekennen wir, daß Jeſus Chriſtus mit ſeinem Vater wahrer Gott iſt, und das in Anbetracht der göttlichen Herrlichkeiten, Wirkungen und Eigenſchaften, welche in Ihm in ſo großem Maße gefunden werden, wie man aus den folgenden Schriftſtellen deutlich erſehen kann. Saget mir, Geliebte, iſt er nicht der einige und wahrhaftige Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, und deſſen Reich in Ewigkeit dauern wird? Pf. 146, 10; Jeſ. 42, 5; 48, 13; Apoſtelg. 14, 15; 7, 49; Pf. 102, 25. Ohne Zweifel, ja. Paulus ſagt: „Aber von dem Sohne (ſagt er): Gott, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit; das Scepter deines Reiches iſt ein richtiges Scepter. Du haſt geliebet die Gerechtigkeit und gehaſſet die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o Gott, geſalbet dein Gott, mit dem Del der Freuden, über deine Genoffen. Und, Du, Herr, haſt von Anfang die Erde gegründet und die Himmel ſind deiner Hände Werke.“ Ebr. 1, 8—10.

Iſt es nicht der einige Gott, der allein ein König aller Könige, und ein Herr aller Herren iſt, welcher da herrſchet im Himmel und auf Erden? Ganz gewiß! Und in der Offenbarung ſagt der Geiſt, daß Chriſtus ein König aller Könige und ein Herr aller Herren iſt. Chriſtus ſelbſt ſagt: „Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Matth. 28, 18. Paulus ſagt: „Daß in dem Namen Jeſu ſich beugen ſollen aller derer Knie, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erde ſind; und alle Zungen bekennen ſollen, daß Jeſus Chriſtus der Herr ſei.“ Phil. 2, 10, 11.

Iſt es nicht der einige Gott, der da ſagt: „Ich bin es, der Herr, beides, der Erſte und der Letzte?“ Gewiß. Und Chriſtus ſagt in der Offenbarung: „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, ſpricht der Herr, der da iſt, und der da war, und der da kommt, der Allmächtige.“ Offenb. 1, 8. Und wiederum: „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erſte und der Letzte, und der

Lebendige. Ich war todt; und siehe ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Offenb. 1, 17, 18.

Ist es nicht der einige Gott, der die Herzen kennt und die Nieren prüft? Ohne Zweifel. Und Christus spricht in der Offenbarung: „Und sollen erkennen alle Gemeinen, daß ich bin, der die Nieren und Herzen erforschet; und werde geben einem Jeglichen unter euch nach euren Werken.“ Offenb. 2, 23; Ps. 7, 10; Jer. 11, 20; 17, 10.

Ist es nicht der einige Gott, dem wir alle dienen und Ihn anbeten sollen? Ganz gewiß. Und Christus sagt in Johannes: „Auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.“ Joh. 5, 23. Von dem göttlichen Dienste sagt Paulus: „Wer darinnen Christo dienet,“ merket: wer. Röm. 14, 18. Und wiederum: „Dafür halte uns Jedermann, nämlich für Christi Diener.“ 1. Cor. 4, 1; 5. Mose 6, 13; 10, 12; Luc. 4, 8.

„Paulus, ein Knecht Jesu Christi,“ mit diesen Worten beginnen gewöhnlich seine Briefe. So sagt auch Lucas von der Anbetung, daß sie Christum, nachdem Er aufgefahren, angebetet und darauf wieder nach Jerusalem zurückgekehrt seien. Luc. 24, 51, 52. Auch Stephanus betet in seinen letzten Augenblicken: „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! Apostelg. 7, 58. Paulus sagt: „Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.“ Ebr. 1, 6. Der Mörder am Kreuze betete: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst.“ Luc. 23, 42.

Ist es nicht der einige Gott, der wahrhaftig ist, und sind nicht alle Menschen Lügner? Ps. 116, 11. Ganz gewiß. Und der Prophet sagt, daß in Christi Mund kein Betrug gewesen ist. Jes. 53, 9. Christus selber sagt: „Ich bin die Wahrheit.“ Joh. 14, 6. Und wiederum: „Ich bin dazu geboren, und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll.“ Joh. 18, 37.

Kann auch Jemand anderen die Sünde vergeben und das ewige Leben schenken, als der einige und ewige Gott? O, nein! Christus sagt: „Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünden zu vergeben.“ Matth. 9, 6. So auch zu der Sünderin: „Dir sind deine Sünden vergeben.“ Luc. 7, 48. „Ich gebe ihnen das ewige Leben.“ Joh. 10, 28; Jes. 43, 11; Hes. 18, 22; Ebr. 8, 12; 10, 17.

Müssen wir auch an Jemand anders glauben, als an den ewigen Gott? Keinesweges! Christus sagt: „Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben.“ Joh. 6, 47. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich.“ Joh. 14, 1; 3, 36.

Ist es nicht der einige Gott, der der ganzen Welt Richter ist, der die Todten auferweckt und im jüngsten Gericht das Urtheil sprechen wird? Ja, freilich. Und Christus sagt, daß Er die Todten auferweckt und sie lebendig macht, wie der Vater. Er wird zum Urtheil erscheinen, Macht haben über die Lebendigen und die Todten, und in seiner Zukunft urtheilen und richten. 1. Mose 18, 25; Matth. 7, 1; 1. Cor. 4, 5; Röm. 2, 1; 2. Cor. 5, 10; Matth. 25, 41.

Da denn, liebe Brüder, der Stuhl Christi ein ewiger Stuhl ist, und die Schrift sich nicht schämt, zu bekennen, daß Er Gott ist, und bezeugt, daß Er Himmel und Erde gegründet hat; daß Er alle Macht im Himmel und auf Erden hat; daß Er der Erste und der Letzte ist; daß Er Herz und Nieren prüft; daß

man Ihn anbetet und Ihm dienet; daß Er die Wahrheit ist; daß Er die Sünden vergibt und das ewige Leben schenkt; daß wir an Ihn glauben müssen, und daß Er uns am jüngsten Tage auferwecken und richten wird, so ist es gewiß unwiderlegbar, daß Christus Jesus mit seinem Vater wahrer Gott sein muß; denn Gott kann seine Ehre keinem Andern geben. Jes. 42, 8. Daß aber alles dieses Herrlichkeiten, Kräfte und Eigenschaften sind, welche Niemand im Himmel oder auf Erden besitzt, als allein der einige, ewige und wahrhaftige Gott, müssen alle von Gott Gelehrten mit vollem Munde zugeben.

Außerdem, liebe Brüder, glauben und bekennen wir, daß Christus Jesus mit seinem himmlischen Vater auch wahrhaftig Gott ist, und zwar glauben wir dies zufolge der klaren Zeugnisse der heiligen Propheten, Evangelisten und Apostel, wie man in den folgenden Schriftstellen und in noch mehr andern ersehen kann. Jesaja spricht: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, . . . und Er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.“ Jes. 9, 6. Lefet auch Jes. 7, 1. Wiederum: „Sage den Städten Judas: Siehe, das ist euer Gott. Denn siehe, der Herr Herr kommt gewaltiglich . . . Siehe, sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung ist vor ihm. Er wird seine Heerde weiden, wie ein Hirte; er wird die Lämmer in seine Arme sammeln; und in seinem Bußen tragen, und die Schafmütter führen.“ Jes. 40, 9—11. Lese auch Hes. 34, 11.

Jeremia sagt: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will; und soll ein König sein, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Zu derselbigen Zeit soll Juda geholfen werden, und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, daß man ihn nennen wird: „Herr“ (dies Wort wurde bei den Juden mit vier Buchstaben geschrieben), „der unsere Gerechtigkeit ist.“ Jer. 23, 5, 6; 35, 15, 16.

Micha sagt: „Und du, Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Jerusalem Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“ Micha 5, 1. Lefet auch: Ebr. 7, 3, 4; Jes. 44, 6; Offenb. 1, 8; 22, 13.

Johannes sagt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“ Joh. 1, 1.

Der Herr sprach zu Thomas: „Reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite; und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete, und sprach zu ihm: Mein Herr, und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ Joh. 20, 27—29. Paulus sagt: „So habt nun Acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat.“ Apostelg. 20, 28.

Weiter sagt Paulus: „Welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über Alles, gelobet in Ewigkeit.“ Röm. 9, 5. „Denn Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber.“ 2. Cor. 5, 19. Lefet auch Joh. 14; Col. 2; 1. Tim. 3. Ferner sagt Paulus: „Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für

einen Raub, Gott gleich sein; sondern äußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an.“ Phil. 2, 6, 7.

Johannes sagt: „Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes gekommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesu Christo. Dieser ist der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben.“ 1. Joh. 5, 20. Leset außerdem das ganze Evangelium des Johannes, und 1. Cor. 10, 16; Eph. 4; Heb. 1, 3, 7, 11, 12, 13. Ihr werdet durch Gottes Gnade schon einen sichern und festen Grund finden.

Sehet, meine treuen Brüder, hier habt ihr die unbegreifliche Geburt Christi, seine göttlichen Herrlichkeiten, Wirkungen und Kräfte und so viele edle und klare Zeugnisse der heiligen Propheten, Evangelisten und Apostel, welche mit unwiderstehlicher Kraft und solcher Deutlichkeit die wahre, unerforschliche Gottheit unseres Herrn Jesu Christi bezeugen und vorführen. Ich bezweifle nicht, daß ein frommes, demüthiges und gottesfürchtiges Gewissen sich mit diesem begnügen und nicht weiter in diese unerforschliche Tiefe zu bringen suchen wird. Demjenigen aber, der dennoch weiter grübeln und disputiren will, dem prophezeie ich, daß er sein Lebenlang grübeln und disputiren, nimmermehr aber ein beständiges Gemüth und einen festen Grund haben wird. Darum, liebe Brüder, laßt euch warnen, wachet und seid auf eurer Hut.

Nachdem wir nun unsern Glauben und unser Bekenntniß von der wahren Gottheit Jesu Christi aus einander gesetzt und bezeugt haben, so wollen wir durch Gottes Gnade auch noch unseren Glauben und unser Bekenntniß von dem heiligen Geist in kurzen Worten euch vorlegen. Die Gottesfürchtigen mögen darüber urtheilen.

Wir glauben und bekennen, daß der heilige Geist ein wahrer, wesentlicher oder persönlicher heiliger Geist ist, wie die Kirchenväter Ihn nennen; und dies nach göttlicher Weise, gleichwie auch der Vater ein wahrhaftiger Vater, und der Sohn ein wahrhaftiger Sohn ist. Dieser heilige Geist ist allen Menschenkindern unbegreiflich, unaussprechlich und unbeschreiblich, was wir oben auch von dem Vater und dem Sohn bezeugt haben; Er ist göttlich durch seine göttlichen Gaben und geht von dem Vater durch den Sohn aus, obwohl Er immer bei Gott und in Gott bleibt, und in seinem Wesen von dem Vater und dem Sohne niemals geschieden wird. Und wir bekennen Ihn für solch einen wahren und wesentlichen heiligen Geist, weil die Schrift uns dazu treibt, nämlich: weil Er in der leiblichen Gestalt einer Taube sich auf Christum während dessen Taufe niedergelassen hat, Luc. 3, 22, weil Er sich gleich zertheilten, feurigen Zungen auf die Apostel gesetzt; weil wir sowohl in seinem als in des Vaters und in des Sohnes Namen getauft werden; weil die Propheten durch Ihn prophezeit, Wunder gewirkt, Träume und Gesichte gesehen; denn Er ist ein Austheiler der Gaben Gottes, nach seinem eigenen Willen. Sach. 7, 12; Joel 2, 28; 1. Cor. 12, 4. Er berührte Zacharia, den Sohn des Barachia. Er berührte Johannes den Täufer während dieser noch in seiner Mutter Leib war. Zu Simeon sagte Er, daß er den Tod nicht sehen würde, bis er den Gesalbten des Herrn gesehen hätte. Er sprach: „Sondert mir aus Barnabam und Paulum.“ Zu Petrus sagt er: „Siehe, drei Männer suchen dich.“ Er führt in alle Wahrheit; Er rechtfertiget uns; Er reiniget, heiliget, gibt Frieden, tröstet, straft, erfreut, und gibt unserem Geist die Versicherung, daß wir Gottes Kinder sind. Diesen Geist empfangen

Alle, die an Christum glauben. Diesen Geist sollen wir nicht betrüben, ermahnt Paulus. Wer gegen diesen Geist sündigt, wird, nach den Worten Christi, keine Vergebung erlangen. Diesen Geist wünschte David daß der Herr nicht von ihm nehmen möchte; denn Alle, welche diesen Geist nicht haben, gehören Christo nicht an. Joh. 14, 26; 15, 26; Ephef. 1, 14; 4, 30; Röm. 8, 16; Apostelg. 8, 15; Matth. 12, 31; Röm. 8, 10.

Ja, meine Brüder, mit diesen klaren Schriftstellen, Zeugnissen und Anweisungen, und noch mit vielen andern, die anzuführen zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde, und die man in der Schrift zum Ueberflus lesen und finden kann, bezeugen wir, daß der heilige Geist ein wahrer und wesentlicher heiliger Geist Gottes ist, der uns mit seinen himmlischen und göttlichen Gaben schmückt und durch sein Anhauchen unsern Sinn und unser Gemüth nach des Vaters Wohlgefallen entzündigt, uns Freimüthigkeit und Frieden schenket und uns in Christo heilig und fromm macht. Und also glauben und bekennen wir vor Gott, vor seinen Engeln, vor allen unseren Brüdern und vor der ganzen Welt, daß diese drei Namen, Wirkungen und Kräfte, nämlich, der Vater, der Sohn und der heilige Geist, welche die Kirchenväter drei Personen genannt, womit sie die drei wahren göttlichen Wesen gemeint haben, ein unbegreiflicher, unbeschreiblicher, allmächtiger, heiliger, einiger, ewiger und herrschender Gott sind, wie Johannes sagt: „Denn drei sind, die da zeugen im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geist; und diese drei sind Eins.“ 1. Joh. 5, 7. Leset auch: Matth. 3; 28, 19; Mark. 1, 8; Luc. 3, 16; Joh. 14, 16; 15, 26; 1. Cor. 12, 11. Und obwohl sie drei sind, so sind sie dennoch in der Gottheit, dem Willen, der Kraft und den Wirkungen nur Eins, und können ebensowenig von einander getrennt werden als Sonne, Licht und Wärme. Denn das Eine besteht nicht ohne das Andere; doch Alles fließt auf unbegreifliche Weise aus dem unbegreiflichen Vater, wie Licht und Wärme aus der Sonne. Das Eine muß bei dem Andern stehen, oder man muß die ganze Gottheit leugnen; denn Alles, was der Vater wirkt, und von Anbeginn gewirkt hat, wirkt Er durch seinen Sohn, in der Kraft seines heiligen und ewigen Geistes. Der Sohn wirkt nicht ohne den Vater und den heiligen Geist, und der heilige Geist nicht ohne den Vater und den Sohn. Also muß das Eine bei dem Andern bleiben; oder es muß ein unvollkommener Gott sein; denn leugnen wir die Gottheit Christi, oder das wahre Wesen des heiligen Geistes, dann machen wir uns selbst einen Gott der da ist ohne Weisheit, ohne Kraft, ohne Licht, ohne Leben, ohne Wahrheit, ohne Wort und ohne heiligen Geist. Meine Brüder, verstehet doch Alles göttlich und geistlich, und nicht menschlich und fleischlich; dann werdet ihr euch in diesem tiefen und schrecklichen Abgrund mit der klaren und einfachen Belehrung der Propheten, Evangelisten und Apostel schon begnügen. Ein jeder hüte sich mit Furcht und Zittern, seine Hand in jenes verzehrende Feuer zu stecken.

Herzlichgeliebte Brüder und Schwestern in Christo Jesu, merket doch ein wenig auf das was hier folgt. Weil denn der ewige Gott ein so großer und schrecklicher Gott ist, wie ihr gelesen habt; Christus Jesus aus dem Vater geboren ist, wie gesagt worden; die Eigenschaften Gottes in so reichem Maaße in Christo Jesu vorhanden sind; die Propheten, Evangelisten und Apostel, Ihn so gewaltig als Gott bekennen und predigen, und die heilige Schrift so reichlich mit Lehren und Zeugnissen von dem heiligen Geist angefüllt ist und bekennet, daß der ewige

Vater und sein ewiger Sohn und der heilige Geist in ihrem göttlichen Wesen, ihrer Gestalt, Macht, Herrlichkeit und Regierung unerforschlich, unaussprechlich und unbeschreiblich sind, weil alles Geist und Gott und darum über allen Menschenverstand erhaben ist, wie man aus den angeführten Schriftstellen deutlich ersehen kann, so bitte und ermahne ich alle meine lieben Brüder und Mitgenossen in Christo Jesu bei allem was man bitten kann, daß ihr doch, was diese unbegreifliche Erhabenheit Gottes anbetrifft keine Commente, neue Entdeckungen oder Auslegungen irgend eines Menschen, sei er denn, wer er wolle, zulassen oder annehmen wollet. Hütet euch, die ihr Gott sucht, ohne Unterlaß, und aus allen euren Kräften, daß ihr euch nicht durch solche hochfliegende Gedanken und menschliches Vermuthen an den unbegreiflichen Gott, der alle menschliche Vernunft, die sich Ihm entgegen stellt, zur Thorheit macht, veründiget und mitten in eurem Suchen und Grübeln nach diesen unerforschlichen Dingen in seine Hände fallet, und zuletzt von dem Feuer seines grimmigen Zornes verzehret werdet. Meine lieben Brüder, ich darf von mir selbst bezeugen, daß ich viel lieber sterben würde, als ein einziges Wort von dem Vater, dem Sohn und dem heiligen Geist anders zu glauben und meinen Brüdern vorzutragen als das ausdrückliche Zeugniß des Wortes Gottes es mir durch den Mund der Propheten, Evangelisten und Apostel so klar anweist und lehrt. O, meine gottesfürchtigen, treuen Brüder, laffet uns alle miteinander so gesinnet sein! Dann können die wüsten Plätze wieder gebaut, das Feste fest erhalten und das Wankelmüthige gestärkt werden; und dann werden auch Friede, Liebe und Eintracht wieder zu ihrem alten Ansehen gelangen. Ich weiß gewiß und wahrhaftig, daß, wenn Jemand weiter gehen will, als wir hier aus Gottes Wort bezeugt und ermahnt haben er irre gehen, zu hoch klimmen oder zur Seite abweichen wird. Er wird den sichern Weg verfehlen und nicht klüger handeln, als wenn er den Rhein oder die Maas in eine Flasche gießen wollte. Alle aber, die einfach und demüthig bei dem zeugenden prophetischen, evangelischen und apostolischen Worte Gottes bleiben und fest an dasselbe glauben, obshon sie es nicht in jedem Punkte begreifen noch begreifen können, und sich vor allem menschlichen Grübeln, Disputiren, Commentiren, Verdrehen und Vermuthen in so unerforschlichen Tiefen hüten, werden durch Gottes Gnade in allen Anfechtungen bestehen, und ihr Lebenlang mit einem festen, ruhigen und frohen Gewissen vor ihrem Gott wandeln. Ich wünsche von Herzen, daß alle Brüder in dieser Hinsicht gleicher Gesinnung mit mir wären. Ich bin nun schon über fünfzehn Jahre aller menschlichen Sophisterei und aller Glossen Feind und gedenke es auch zu bleiben. Mit Gottes Hilfe werde ich mich hüten, daß ich nicht das Blut des Herrn mit Sauerteig opfere. Ich wünsche nur das ungeäuerte Brod, die mit dem Del des heiligen Geistes bestrichenen Kuchen und Fladen des reinen, unvermengten Wortes Gottes, in das Heiligthum Gottes, das ist in seine heilige Gemeine hineinzutragen. Ach, meine Brüder, wären Alle, die sich Brüder nennen, also mit mir gesinnet, wie bald würden alsdann die traurigen und betrübten Herzen Trost und Freude und die zertheilten und unruhigen Gemüther Einigkeit und Frieden erlangen! Ach, Herr Jesu, erbarme dich über deine armen betrübten Schafe, und lasse alle hungrigen und durstigen Seelen deine grüne Weide und klaren Wasser finden, Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christo Jesu, empfanget dieses mit solchem Herzen, wie ich es geschrieben habe. Leset es unter allen Brüdern deutlich vor und verstehet es auf christliche Weise. Hütet, ja hütet euch vor allem Streit, Hader und allen Spaltungen. Dies wünsche ich aus meiner innersten Seele um des Herrn willen. Der herzengründliche, evangelische Friede sei mit allen meinen lieben Brüdern und Schwestern in Christo Jesu, Amen.

Menno Simons.

Den 9. September 1550.

Eigenhändig solche lange Schriften an eine jede Gemeinde besonders zu schreiben, dazu bin ich nicht im Stande. Menno Simons.

Gnade und Friede sei mit euch!

Liebe Brüder, da es zur Kenntniß aller Gemeinden gelangt, daß in den südlichgelegenen Ländern in Betreff der Gottheit Christi und des heiligen Geistes große Aufregung herrscht, aus welchem zur großen und schmerzlichen Betrübniß aller Heiligen bei Vielen Unglaube, Streit und Zwiespalt entstanden sind, und es zuweilen wohl vorkommt, daß Einer oder der Andere, der von der Sache angesteckt ist, aus diesen Gegenden hierher kommt und bei den Unsrigen Verdruß anstiftet, habe ich mich aus Liebe gedrungen gefühlt vorangehende*) Schrift an die Gemeinde zu schreiben, und zwar um dieser Ursache willen. Erstens, auf daß die unverrückten und gesunden Gewissen sich vor solchem schrecklichen Disputiren und unbegreiflichen Murren hüten mögen, damit ihre Herzen nicht zu ihrem ewigen Schaden in diesen unergründlichen Tiefen versinken und sie vor ihrem Gott ewig zu Schanden werden.

Zweitens, damit alle Diejenigen, die aus Unwissenheit und ohne ihre Schuld irren, in ihrem Gewissen gebunden stehen, dennoch aber Gott fürchten und unter dem Kreuze wandeln, durch diesen unsern Dienst und Schriftantweisung zu Gottes ewigem Lobe und Verherrlichung und zur Wonne und Freude aller Heiligen gerettet und befreit werden mögen. Ich habe dies allein meinen lieben Brüdern und Mitgenossen aus herzengründlicher Liebe und Mitleid geschrieben. Sollte damit irgend einer betrübten, wankelmüthigen Seele geholfen werden, so würde ich dies höher schätzen, denn Alles, was unter dem Himmel ist. Meine Kindlein, hütet euch vor allem Streit und Zwiespalt, auf daß ihr in Christo Jesu wachsen und zunehmen möget. O, meine herzlichgeliebten Brüder und Schwestern in dem Herrn, merket doch fleißig auf das, was ich euch schreibe, damit Gott der himmlische Vater mit seinem gesegneten Sohne Christo Jesu und mit seinem heiligen Geiste ihre göttliche Ehre behalten mögen. Friede sei mit euch.

Von Menno Simon den Brüdern in Gröningen und im Gröningerland geschrieben, und durch euren treuen Bruder (Jan Aertsen) ihnen zum Dienste abgeschrieben und übersandt. Empfanget es mit Liebe.

*) Im Originalwerke heißt es hier: nachfolgende, welches aber augenscheinlich ein Druckfehler ist, aber eine Verstärkung der hier befindlichen Bemerkungen zugeschrieben werden muß, da alle Anzeichen darauf hindeuten, daß sie sich auf das vorübergehende beziehen.

Ein Brief Menno Simons.

Meinen treuesten Brüdern in Christo sei Gnade und Friede.

Besonderes habe ich euch nicht zu schreiben, als daß ich gerne hätte, daß ihr mir schriebet, wie weit ihr mit der Erwählung der Brüder im Wasserhorn, namentlich mit der von Lebe Pieterz, gekommen seid — nicht daß ich Lebe's Erwählung zu verhindern wünsche, sondern ich hätte ihn gerne noch gesprochen, ehe er in den vollen Dienst tritt; denn meine Seele läßt sich nicht beruhigen über den Handel, den man vergangenes Jahr mit mir geführt hat. O mein Bruder Neyn! könnte ich nur einen halben Tag mit dir sprechen und dir meine Betrübniß, Schmerzen, mein schweres Herzeleid, so wie auch die tiefe Sorge, in der ich in Betreff der Zukunft der Gemeinde stehe, mittheilen, welch wohlthuhendes, weiches Wundpflaster würde dies meiner bekümmerten Seele sein! Nun aber muß ich es ganz allein hinunterschlucken und in mir selber verzehren. Wenn der starke Gott der Kräfte mich vergangenes Jahr nicht bewahrt hätte, wie Er auch jetzt noch thut, ich hätte schon längst den Verstand verloren. Denn es gibt auf der Erde nichts, das mein Herz so liebt, als die Gemeinde; dennoch aber muß ich diesen schweren Jammer an ihr erleben. Ich denke Vieles — Wenig aber sage und schreibe ich. Helft mir bitten, daß ich Erquickung finden und einen gnädigen Ausgang bei allen bekümmerten Seelen sehen möge. Meine Brüder, hütet euch vor Zwietracht, jaget der Liebe und Einigkeit mit ganzem Herzen nach, sucht beständig den Umgang der Friedfertigen, gebraucht wenig Worte, und zeigt euch in allen euren Wegen als die aus Gott Gebornen. O auserwählteste Brüder, kommt mir doch in meiner schweren Betrübniß mit euren inbrünstigen Gebeten zu Hilfe. Ich bitte euch um Jesu willen, laßt meine Betrübniß bei euch begraben bleiben, oder wenn ihr mit Jemand davon sprechen wollet, so wisset zuvor, mit wem ihr redet. Wenn alle Herzen rein und alle Zungen mit Salz durchwürzet wären, und alle im verfloffenen Jahre begangenen Fehler aufrichtig nach der Wahrheit bekannt würden, wie bald sollte man mich einen fröhlichen Mann finden. Nun, der Herr wird mein Tröster sein. Könnte doch die arme Gemeinde recht gerettet werden! O, laßt uns beten, meine Brüder Daß ich meinem geheimen Bruder in meinem Letzten von den jährlichen sechzig Thalern geschrieben, geschah nicht, um euch zu ärgern, sondern ich habe es nur geschrieben, weil ich mich frei dazu fühlte, da ich derselben jährlich wohl benöthige. Der barmherzige Herr, mein treuer Vater, wird mir dieselben nach seinem Willen schon besorgen. Er weiß wo. Grüßet die Frommen mit des Herrn Frieden. Meine Töchter lassen euch grüßen. Der Gott aller Gnade sei mit euch, meinen allerliebsten Brüdern und mit allen Frommen in Ewigkeit, Amen. Sollte man mir etwas zu meiner Nothdurft senden, so thue man solches bei der ersten Gelegenheit, denn die Schlachtzeit ist vor der Thüre, und es ist wenig vorhanden, um damit einzukaufen. O meine Brüder, haltet es mir zum Besten, denn die Noth drängt mich.

Menno Simons,
der Krüppel und der euch lieb hat.

Den 1. September.

Die
christliche Taufe
in dem Wasser
erklärt
aus dem Worte Gottes.

Von

Menno Simon.

In was für eine Weise dieselbe von Christo Jesu befohlen und von seinen heiligen Aposteln gelehrt und gebraucht worden ist.

Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. 1. Cor. 3, 11.

Menno Simons Gruß an seine lateinischen Leser.

Leset und leset wiederum, was ich zu euch rede, ihr Gelehrten, die ihr in Verstand und Lehre über Andere erhaben zu sein scheint. Ich habe dieses, über das beim Gebrauch der Taufe einzuhaltende Verfahren in holländischer Sprache hinzugefügt. Denn da ich im Lateinischen nicht genug bewandert bin, kann ich den Gegenstand nicht gut in dieser Sprache behandeln, und wenn ich es auch könnte, so wollte ich nicht, auf daß meine Arbeit nicht in den Händen meiner Gegner verloren gehe, sondern einem jeden Christen bekannt werden und Frucht bringen möge. Ihr könnt für euch selber sehen, daß in dieser Schrift keine Schriftverfälschungen, Spottreden oder Lügen sind. Ich weiß, daß es nicht der Sinn eines Christen ist, in irgend einer Sache auf betrügerische Weise zu handeln; in einer so ernsten Sache aber wie dieses ist, kennt der Christ ganz besonders keinen Betrug. Es ziemt sich für einen Lehrer des Evangeliums, nichts vorzutragen, als jene erhabenen Gaben des Evangeliums, nämlich: Glauben, Liebe, Geduld, Geist, Barmherzigkeit, Frieden, Sanftmuth, Wahrheit, Bescheidenheit und solche mehr, auf daß Niemand im Stande sei, ihn mit Recht irgend einer Schlechtigkeit zu beschuldigen. Er muß nicht nur mit dem Munde, sondern auch durch sein Leben lehren, nach den Worten Pauli, welcher sagt: „Ich betäube meinen Leib, und zähme ihn, daß ich nicht den Andern predige, und selbst verwerflich werde.“ 1. Cor. 9, 27. An einer andern Stelle sagt Petrus: „Führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, so von euch afterreden, als von Nebelthätern, zu Schanden werden, daß sie geschmähet haben euren guten Wandel in Christo.“ 1. Petri 2, 12; 3, 16. Denn mit solchen Mitteln geziemt es sich, die Unverständigkeiten der Unwissenden zu überkommen, auf daß nicht jene Worte des Heilandes uns entgegnet werden: „Siehe zuvor den Balken aus deinem Auge.“ Luc. 6, 42. Denn wie kann ich Andere zu Christen machen, wenn ich selbst kein Christ bin?

Leset deßhalb, und wenn Etwas in diesem Werklein gefunden wird, was nicht den Geist und die Reinheit des Evangeliums athmet, so muß ich, und nicht ihr zu Schanden werden. Ich habe geschrieben aus einem frommen Gefühl der Liebe, nicht um Jemanden zu schaden, sondern um allen Menschen zu nützen. Was für ein Dank mir aber von euch für meine euch erzeugte Wohlthat wird, weiß ich kaum, es sei denn, daß mir mit meinem allerheiligsten Führer, Jesu Christo, an Stelle der gebührenden Belohnung allerlei Nebel, Schande und Pein zu Theil wird. Doch, es ist kein Wunder. Warum sollten sie meiner, der ich die Wahrheit suche und das dargebrachte Opfer bekenne, schonen, da sie doch fast alle Prediger der Gerechtigkeit, die vom Anfange gewesen sind, aus gleicher Ursache dem Tod überliefert haben. Dies ist der Dank, welchen die Welt den Dienern Gottes erzeugt. O daß sie einmal in Wahrheit Christen wären, die sich jetzt thörichterweise für solche halten! Gnade sei mit Allen, die in Wahrheit lieben, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Vorrede.

Liebe Leser! mit unsern ersten Schriften, die wir hinsichtlich der Taufe veröffentlicht, haben wir wohl jeden frommen Christen mit christlicher Wahrheit zufrieden gestellt. Allein es gibt noch leichtfertige, widerspenstige und fleischlichgesinnte Menschen, die ohne Grund und heilige Schrift, ja ohne alle Gottesfurcht, aus einem parteiischen Herzen wider uns lehren, schreiben, ermahnen und rufen, indem sie sagen: „Es ist Ketzerei und Betrug, denn es ist geschrieben und gelehrt gegen alles bisher Gelehrte und gegen die Lehren der heiligen christlichen Kirche“ etc. Ich hatte mir zwar vorgenommen, nach dem Worte des Herrn in Matth. 7 solchen verkehrten, ungehorsamen und widerspenstigen Menschen nicht zu antworten, sondern nur den Demüthigen, Sanftmüthigen, Gottesfürchtigen und Solchen, die zer Schlagenen Herzens sind, Ps. 51, 19; Jes. 66, 2; 57, 15; denn der Weise wird die Weisheit hören, sie lieben und stets weiser werden, während der Thor, die Thorheit hören, sie preisen, in ihr alt werden und sterben wird. Ich will aber dennoch diesen Widersprechern, die ihren Mund so weit gegen Gottes Wort aufsperrten, zwei Punkte vorlegen und sie auffordern, dieselben weislich zu prüfen und zu erwägen, und mir dann mit Bescheidenheit und edler Weisheit darauf zu antworten. Erstens: Welches sind die wahren Ketzer und Betrüger? Zweitens: Welches sind Diejenigen, die gegen die Lehre der heiligen christlichen Kirche lehren und ermahnen? Wenn sie mir diese Fragen aufrichtig und recht beantworten, dann müssen sie selbst das Urtheil fällen, daß die ungefälschte Wahrheit Jesu Christi bei uns und nicht bei ihnen gefunden wird, und daß im Gegentheil nicht bei uns (die wir uns von dem Ausdruck „bösen Secten“ nicht getroffen fühlen), sondern bei ihnen allerlei Ketzerei, Betrug und falsche Lehren so massenhaft zu finden sind und gebraucht werden. Welche von beiden Parteien die der Ketzer und Verführer ist, das will ich den Leser beurtheilen lassen. Das Wort Hereticus oder Ketzer bedeutet so viel als Herausleser, Herausnehmer oder Auswähler, d. h. ein Solcher, der sich nach eigenem Gutdünken auswählt, was er glauben will. Ketzerei heißt im Griechischen Auswahl, sagt Beza in seinem Werke, „Ueber die Apostelgeschichte.“ Sind nun Diejenigen, die sich nach eigenem Gutdünken und außer der Schrift selbst einen eigenen Glauben machen, die ächten und wahren Ketzer, dann weiß ich wahrlich nicht, ob man erbärmlichere und elendere Ketzer finden kann, als die sind, welche uns arme, zerstreute und verachtete Christen Tag für Tag als verdammungswürdige Ketzer bekämpfen, schelten, verrathen und verfolgen. Es gibt gewiß keine häßlichere, greulichere Ketzerei unter dem ganzen Himmel, als die, welche bei unsern Gegnern gefunden wird, die das Wort und die vollkommene Verordnung und Einsetzung unseres lieben Herrn Jesu Christi so schändlich verändern und verkehren, daß sie Solche, taufen, hinsichtlich welcher Gott keineswegs ein Gebot gegeben, nämlich kleine, unverständige, unmündige Kinder, und Gloden und daß sie Diejenigen, welche Gott zu taufen befohlen, nämlich die Gläubigen, nicht taufen; daß sie ein Bröcklein Brod und ein Schläschen Wein für den Sohn Gottes anbeten und verehren; daß sie sich ohne Gottes Wort Macht über Lebendige und Tode anmassen; und daß sie den Menschen der Sünde, das Kind des Verderbens, dessen natürlicher Hochmuth, Pomp, Unerfättlichkeit, Grausamkeit, Unsauberkeit und Abgötterei aller Beschreibung spotten, an Christi Statt setzen. 2. Thess. 2, 4. Ich weiß fürwahr nicht, ob man eine ärgere Ketzerei erfinden könnte. Dennoch erheben diese elenden Menschen über uns mit aller Macht das Geschrei: „Ketzer! Ketzer! Ersäuft sie! Verbrennt sie! Tödtet sie,“ — und zwar aus keiner andern Ursache, als weil wir mit dem heiligen Evangelium Jesu Christi das neue Leben, die Taufe auf den Glauben, das Abendmahl unter beiden Gestalten in einer heiligen und unsträflichen Gemeinde lehren, alle falsche Lehre, Abgötterei und das verdammungswürdige, fleischliche Leben strafen und auf kein anderes Mittel zur Seligkeit im Himmel und auf Erden hinweisen, als einzig und allein auf Christum Jesum, den Gebenedeiten. Lieber Leser, wenn dies Ketzerei ist, dann ist das wahre Wesen nicht in Christo Jesu und Er auch

nicht der Weg, die Wahrheit und das Leben. Joh. 14, 6. Lasset euch doch nicht in euren Herzen durch ihr Schelten und Lästern erschrecken, denn es ist von jeher so gewesen, daß die Ungläubigen die Gläubigen, die Bösen die Guten, die Ungerechten die Gerechten, die Fleischlichen die Geistlichen, die Ketzer die Christen hassen, lästern und verfolgen, wie z. B. Kain den Abel, Ismael den Isaac, Esau den Jacob, die falschen Propheten die guten Propheten etc. Es ist wie Christus uns vorher gesagt hat: „Ihr müßtet gehaßet werden um meines Namens willen.“ Matth. 24, 9. Wären sie nun das, dessen sie sich rühmen, nämlich die wahren Jünger Jesu Christi, so würden sie Niemanden seines Glaubens halber verderben, verrathen oder ermorden, sondern sie würden mit Christo Jesu das Verlorne wiederfinden, Matth. 18, 11, wenn wir wirklich verloren wären, wie sie meinen. Wären sie die Braut Christi, so würden sie nicht so voll Hasses, grausam und blutdürstig, sondern langmüthig, milde und barmherzig, ja in jeder Hinsicht wie der gute und treue Bräutigam Christus Jesus gesinnt sein. Nun aber beweisen sie augenscheinlich durch ihre Werke, daß sie keinesweges die Braut Christi, sondern vielmehr die Braut Desjenigen sind, der von Anfang ein Mörder gewesen ist, nämlich des Teufels. Joh. 8, 44. Wären sie der Leib Christi, so würden sie Niemand um des Herrn Wahrheit willen mit Kreuz beladen und verfolgen, sondern selbst mit Christo und seiner Gemeinde um dieser Sache willen mit Kreuz beladen und verfolgt werden. Matth. 5, 11; Joh. 16, 1, 2; 2. Tim. 3, 12; 1. Petri 2. Das unschuldige Lamm tödtet nicht, sondern ist von Anfang getödtet worden. Offenb. 13, 8. Sehet doch gute Leser, was für elende, blutige, tyrannische und mörderische Ketzer unsere Gegner und Verfolger in all ihren Lehren, Ermahnungen, Unterweisungen ihrem Leben und ihrer Tyrannie vor Gott erkunden werden. Dies aber erkennen sie nicht; denn wenn sie es erkennen, wie könnten sie die auserwählten Kinder Gottes, die Kinder des Reichs und der Verheißungen, die Brüder und Schwestern Jesu Christi, die Engel des Friedens und die Kinder des ewigen, unvergänglichen Lebens mit Kreuz beladen und verfolgen? Aber ihre Schlechtigkeit und Bosheit hat ihren Verstand so verbunkelt, ihre Augen so verblendet und ihre Ohren so verstopft, daß sie es nicht erkennen können. Weish. 2, 21. Der Tisch des göttlichen Wortes ist ihnen zu einem Strich, zu einer Verückung, zum Aergerniß und zur Vergeltung geworden. Röm. 11, 9. Gottes strenges Urtheil und schrecklicher Born ist über sie gekommen, weil sie so eifrig die Lügen suchen und die liebe Wahrheit Christi beständig so haßstarrig bekämpfen und verwerfen. Spr. 1, 11, 12.

Christus Jesus sagt: „Selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.“ Matth. 5, 6. Aber diese hungert und dürstet nach aller Ungerechtigkeit, mit welcher sie, nach Pauli Lehre, mehr als gesättigt sind. 2. Thess. 2, 12.

Christus lehrt: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan.“ Luc. 11, 9. Diese aber suchen nicht den rechten Weg, sondern suchen Tag und Nacht und mit allem Fleisch den krummen, in der Hoffnung, daß sie in Gottes Wort oder in unserm Leben etwas finden werden, welches sie so drehen, biegen, verkehren und auslegen könnten, daß dadurch die ächte evangelische Wahrheit in den Staub getreten und zu nichts gemacht wird, gerade als ob die ewige Wahrheit, Christus Jesus, der Gebenedeite, mit zwei Zungen gesprochen und gelehrt hätte. Und wenn ein Fehler in unserem Leben gefunden wird, welches leider oft vorkommt, da wir alle aus Adam geboren sündig und voll Mängel sind, so freuen sie sich, als ob beßhalb die evangelische Wahrheit lauter Betrug wäre und vor Gott keine Macht über das Fleisch hätte. Weil sie denn so eifrig wider die Gerechtigkeit Gottes kämpfen und an der Lüge ihre Lust haben, so hat Gott sie darum mit solchem Unverstand und solcher Verblendung geschlagen, daß sie von der göttlichen Lehre gar nichts begreifen noch beurtheilen können. Dennoch wünschen sie alle ihre Sachen, wie schändlich diese auch sein mögen, in die Schrift zu hüllen, damit sie um so leichter unter einem biblischen und heiligen Schein das thörichte und unwissende Volk, welches sich so gerne betrügen und verführen läßt, täuschen können. Und so bleiben sie also alle miteinander, sowohl Lehrer als Jünger, im Dienste ihres vergänglichlichen Fleisches, welches sie zu ihrem Gott erwählt haben. Phil. 3, 19; Röm. 16, 18. Doch von diesem genug.

Zweitens, gute Leser, schreien und wüthen sie über uns auf niederträchtige Weise, und sagen, daß wir gegen alle Doktoren und auch gegen die Lehre der heiligen christlichen

Kirche schreiben. Daß wir gegen die meisten Doktoren oder Gelehrten schreiben, will ich recht gerne ganz lassen und zugeben. Denn wenn sie gegen das Wort und die Verordnungen und Einsetzungen Jesu Christi schreiben, ermahnen und lehren, kimmern wir uns nicht um ihre hochberühmten Namen noch um ihre menschliche Philosophie. Lehren sie aber ehrlich und recht, so wird man gegen sie weder sprechen noch schreiben.

Ich hoffe, daß, durch die barmherzigste Gnade unseres Herrn Jesu Christi, jene ältesten, frömmsten, aufrichtigsten, untrüglichen und geschicktesten Doktoren in der Versammlung und Gemeinde Jesu Christi, die lange vor allen andern Doktoren gewesen sind, mit all ihren Worten und Lehren von mir und meinen lieben Brüdern angenommen und geglaubt werden, nämlich, Moses, Jesaja, Jeremia, David, Christus Jesus, Matthäus, Marcus, Lucas, Johannes, Paulus, Petrus, Jacobus, Judas etc. Wenn Jemand mir nun darthun kann, daß ich wider den Grund dieser Doktoren gelehrt und geschrieben habe, so werde ich gerne beschämt darstehen und mich belehren lassen; aber ich hoffe, daß dieses mit der Wahrheit niemals zu Stande gebracht wird. Würde ich gegen diese frommen und unsträflichen Doktoren schreiben und lehren, so würde mein Schreiben und Lehren wider die Lehre und die Ermahnungen der christlichen Versammlungen, Gemeinden und der heiligen Kirchen sein.

Ich weiß wohl, daß ich, was gewisse Punkte anbelangt, gegen die Lehre einiger Versammlungen und Gemeinden ermahne, lehre und schreibe, gleichwie gegen die Papisten, die Lutheraner und gegen die verborbenen Secten, — aber ich lehre nicht gegen die Lehre der heiligen, christlichen Kirche. Gegen diese zu lehren und zu schreiben, nämlich, gegen die Lehre der heiligen Kirche; davor wolle mich der barmherzige Vater, dessen lieben himmlischen Willen ich mit allem Fleiß zu thun suche, bewahren; sonst wäre meiner Seele ja weh bis in Ewigkeit.

Damit euch aber die Worte heilige Kirche, nicht erschrecken, so lernet aus Gottes Wort, daß die heilige, christliche Kirche keine Versammlung der Ungläubigen, der Fleischlichgesinnten und der muthwilligen Sünder ist, wenn diese auch fälschlich den Namen Christi Jesu führen, und sich einbilden, die wahre Kirche Christi zu sein. Nein, gute Leser mein; es sind nicht Alle Abrahams Samen, die von Abraham geboren sind, „sondern die Kinder der Verheißung werden für Samen gerechnet.“ Röm. 9, 8. So muß auch die heilige, christliche Kirche ein geistlicher Same sein, eine Versammlung der Gerechten und eine Gemeinschaft der Heiligen. Diese Kirche wird hervorgebracht von Gott, aus dem lebendigen Samen des göttlichen Wortes, und nicht aus menschlichen Lehren, Satzungen und Erfindungen, und sie besteht aus Denjenigen, welche wiedergeboren und erneuert sind; welche alle Worte Gottes und seinen ganzen Willen hören, glauben und vollbringen; die ihr Fleisch sammt den Lüften und Begierden kreuzigen; Gal. 5, 24; die Christum angezogen haben und sein Bild getragen; Gal. 3, 27; die Ihm gleich, Röm. 8, 17, und himmlisch und geistlich gesinnt sind wie Er Col. 3, 10; Phil. 2, 5. Diese sind die heilige, christliche Kirche, die Gemeinde Gottes, r Leib und die Braut Christi, welche Er sich angetraut, sie gereinigt und geheiligt hat. Eph. 5, 26. „Die aber fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen.“ Röm. 8, 8. Diese heilige, christliche Kirche oder Versammlung hat einen geistlichen Fürsten über sich, welcher sie mit dem ungebrochenen Stabe seines göttlichen Wortes regiert; Ps. 2, 9; einen Meister oder Lehrer, welcher sie lehrt die Worte des ewigen Lebens; Joh. 6, 68; und einen Bräutigam, dessen Stimme zu hören sie immer bereit steht, nämlich, Christum Jesum. Joh. 3, 29. Streite ich nun wider seinen Scepter, verachte seine Gebote, und lehre und schreibe wider seine himmlische Lehre, so lehre und schreibe ich wider die Lehre der heiligen, christlichen Kirche. Denn diese heilige, christliche Kirche hat nicht mehr als Eine fruchtbare und gottselige Lehre; das ist das reine, unvermengte Wort Gottes, das liebe Evangelium der Gnade unseres Herrn Jesu Christi. Matth. 28, 19; Mark. 16, 15; 1. Petri 1, 25; Jac. 1. Alle Lehren und Satzungen, welche nicht mit der Lehre Christi übereinstimmen, seien es denn die Lehren und Ansichten der Gelehrten, die Gebote der Päpste oder der Concilien, oder irgend etwas anderes, sind nichts als Lehren und Gebote der Menschen, Matth. 15, 9, Lehren der Teufel, 1. Tim. 4, 1, und darum verflucht. Gal. 1, 8. Da wir aber nichts schreiben und lehren als das reine himmlische Wort und die vollkommenen Verordnungen des heiligen Evangeliums Jesu Christi und seiner Apostel, so lehren und schreiben wir gewiß nichts wider, sondern für die Lehre der heiligen Kirche.

Lasset, liebe Leser, die Leichtfertigen ihren Lauf laufen bis an das Ende, welches der sichere Tod ist. Denn sie werden sich niemals vor der christlichen Wahrheit beugen, sie mögen noch so völlig überwunden sein; sondern werden stets nach Haber, Streit und Disputiren Verlangen tragen und niemals davon satt werden können, weil sie den engen Weg des Geistes, welchen Jesus Christus und seine heiligen Apostel gelehrt, nicht wandeln, dennoch aber ohne Gehorsam Gottes Kinder und Gemeinde sein wollen. Nicht also, guter Leser! Gedenket stets in eurem Herzen, daß es keine heilige Kirche und Gemeinde Christi gibt, außer der Versammlung der Gerechten und der Gemeinde der Heiligen. Diese richtet sich mit großem Eifer nach des Herrn Wort und Verordnung und nach keiner andern Lehre; sie kennt und will auch in Ewigkeit keine andere Lehre oder Verordnung in Betreff göttlicher Sachen. Matth. 3, 6; Apostelg. 19, 5; Matth. 28, 19; Marc. 16, 16; Apostelg. 2, 38; 10, 48.

Weil denn die göttliche Verordnung der Taufe in dem Wasser während vieler Jahrhunderte mit Füßen getreten und gegen die rechte und wahre Lehre der heiligen christlichen Kirche, d. i. gegen Gottes Wort, eine fremde Taufe eingeführt worden ist, aus welchem bösen Gebrauch so viel falsche Lehre, Unglauben und ein fruchtloses, fleischliches Leben entstanden sind, so habe ich darum hier nochmals mit großer Deutlichkeit aus dem heiligen Evangelium angewiesen, wie man die wahre christliche Taufe in Uebereinstimmung mit der Schrift gebrauchen soll, auf daß dadurch das Herz und der Glaube der Weisen versichert und gestärkt, der Mund der Thoren gestopft und Gott in seinem heiligen Worte geehrt werden möge. Leset aufmerksam und urtheilet, ob wir nicht völlig nach Christi Sinn und Meinung gelehrt und geschrieben haben. Weil denn die ganze Welt Gottes Wort so schändlich lästert und widerstrebt, seine Gebote und Ceremonien als unnütz verschmäht und verspottet und sagt: „Ei, was kann uns das Wasser helfen?“ indem sie nicht merken, daß das Reich und der Wille Gottes nicht in diesen äußerlichen Ceremonien, sondern in dem freiwilligen Gehorsam gegen das göttliche Wort bestehen, so haben wir in nachfolgender Schrift weitläufig aus der heiligen Schrift angewiesen, wer Diejenigen sind, welche nach Gottes Wort getauft werden sollen, nämlich, die Gläubigen oder Wiedergeborenen. Marc. 16, 16; Joh. 3, 3; Tit. 3, 5. Außerdem haben wir auch angewiesen, wie gänzlich unnütz und kraftlos alle Argumente sind, mit welchen die Welt die Kindertaufe gutheißt und begründen will, auf daß die erwähnten Verächter Gottes erkennen und verstehen mögen, daß sie, nach dem evangelischen Befehle unseres lieben Herrn Jesu Christi, nicht getauft sind, und folglich nicht im Gehorsam gegen das göttliche Wort stehen. Diesem Gehorsam aber, und nichts anderm, ist die Verheißung beigegeben, und sind sie nun nicht in diesem Gehorsam, so können sie (ich spreche von den Verständigen) auch dessen Verheißung nicht ererben noch erlangen, so lange sie Gottes Wort nicht glauben und gehorsam alle seine Früchte bringen. Ein Jeder sehe sich wohl vor und hüte seine eigene Seele, denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer. Ebr. 12, 29; 5. Mose 4, 24.

Möge Gott, der barmherzige Vater durch seinen ebenedeuten Sohn Christum Jesum, unsern Herrn, euch allen seine rechte Erkenntniß und seine liebe Gnade zur Besserung schenken. Amen.

Die christliche Taufe in dem Wasser erklärt aus dem Worte Gottes.

Höret nun zu, ihr durchlauchtigen, edlen und weisen Herren und Fürsten! Höret zu, ihr Richter in allen Ländern, denen Gott das Schwert verliehen, Röm. 13, 1; Tit. 3, 1; 1. Petri 2, 13, zum Schrecken der Uebelthäter, zur Beschirmung der Guten und zur Bestrafung der Bösen! Höret zu, alle ihr Weisen und Klugen, die ihr euch dünken lasset, daß ihr die Gefäße des Herrn traget! Höret zu, alle ihr Völker, von welchem Beruf, Stand und Grad ihr auch sein möget, die ihr den Namen Christi angenommen habt, und euch seines bitteren Todes und heiligen Blutes rühmet! Da wir wegen der Taufe von allen Menschen so jämmerlich beschimpft, gelästert und verfolgt werden und um der gottlosen Secten willen, die euch augenscheinlich sehr schändlich, gefährlich und ein Greuel sind, stets in bösem Verdachte bei euch stehen, so bezeugen wir in Christo Jesu, vor Gott, vor seinen heiligen Engeln, vor euch und vor der ganzen Welt, was auch niemals, weder in diesem Leben, noch im Tod, noch wenn Gott das letzte Urtheil sprechen wird, anders befunden werden wird, nämlich: daß einzig und allein unser gottesfürchtiger Glaube an Gottes Wort, nie und nimmer aber ein anderer Beweggrund uns treibt, zu taufen und uns taufen zu lassen.

Meine Aelteren, wir suchen fürwahr nichts anderes mit dieser Taufe, als unserm lieben Heilande, der uns solches mit seinem eigenen gebenedeiten Munde gelehrt und befohlen hat, gehorsam zu sein. Matth. 28, 19; Mark. 16, 16. Bedenket doch einmal in eurem Herzen, daß in dieser Sache für das Fleisch kein Vortheil liegt — weder Gold noch Silber, weder Ehre noch Gemächlichkeit, noch langes Leben auf Erden, denn es muß euch ja in die Augen fallen, daß um dieser Sache willen Alles preisgegeben werden muß. Zu diesem werden wir getrieben nur durch die Liebe Gottes, nur durch einen aufrichtigen, wahren Glauben, welcher mit Fleiß auf alle Worte Christi achtet, und sich Gott zum freiwilligen Gehorsam übergibt, wohl erkennend, daß, wenn er widersteht und nicht thut, was ihm seines Herrn Mund befohlen, er die himmlische Segnung und die göttliche Verheißung nicht empfangen oder ererben kann, da Alles durch Gehorsam erlangt werden muß, wie wir in der Vorrede gesagt.

Wie hätten Abraham, Isaak und Jacob, sammt allen lieben Vätern und Patriarchen die tröstliche Verheißung erlangt, wenn sie nicht, auch im Geringsten, gethan hätten, wie ihnen Gott durch sein heiliges Wort befohlen hatte. Sie haben aber Gottes Wort angehört, fest an dasselbe geglaubt und es eifrig mit der That ausgeführt und sind darum auch Erben der Gerechtigkeit geworden. Ebr. 11, 7. Hingegen haben alle Diejenigen, welche nicht im Gehorsam gegen Gott beharrten, ohne Zweifel des Herrn Strafe tragen müssen, wie z. B. Adam und Eva, 1. Mose 3, 17, Kabad und Abihu, 3. Mose 10, 2, Korah, Dathan und Abiram, 4. Mose 16, 31, Saul, 1. Sam. 15, 23; Nicht 15; ferner der Mann Gottes, welcher den König Jerobeam für seine Abgötterei gestraft hatte, und

hernach durch den alten Propheten in Bethel getäuscht wurde, 1. Kön. 13, und dergleichen mehr, wie man in Mose und in andern Theilen der Bibel so deutlich lesen kann.

Da wir denn in unserer Lehre und Ausübung der christlichen Taufe von allen Menschen so jämmerlich verhindert werden, und sie nicht einsehen, daß ihre Handlungsweise ihren ewigen Tod herbeiführen wird, da sie Christum und sein Wort bekämpfen, so fühle ich mich gedrungen, ihnen und allen andern Menschen, welche diese meine Schrift sehen, lesen oder hören werden, noch einmal aus Gottes Wort in Kürze klar zu machen, wie wunderbar, kräftig, ja unwiderlegbar diese unsere Lehre in dem Evangelium Jesu Christi begriffen und gegründet ist, was wir zwar schon früher in unsern Schriften über die Taufe zum Ueberfluß dargethan haben.

Meine Theuersten, daß unser Glaube diese mit so großem Kreuz und solcher Bangigkeit verbundene Taufe annimmt, geschieht aus drei dringenden Gründen. Diese sind: erstens, der göttliche Befehl unseres lieben Herrn Jesu Christi, der nie umgangen werden darf; zweitens, die Lehre der heiligen Apostel; drittens, der Gebrauch der Apostel. Was erstens den Befehl betrifft, so hat Christus Jesus, nachdem Er aus der Gewalt des Todes erstanden war, und wiederum zu seinem himmlischen Vater auffahren wollte, seinen Jüngern folgenden Auftrag gegeben: „Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.“ Matth. 28, 19. Und an einer andern Stelle: „Gehet hin und predigt das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.“ Marc. 16, 15, 16.

Da Christus, die ewige Weisheit, welche nicht fehlen, und die ewige Wahrheit, welche nicht lügen kann, uns diesen Befehl gegeben hat, nämlich, daß man zuerst das Evangelium, durch dessen Anhören der Glaube kommt und erlangt wird, Röm. 10, predigen und darnach Diejenigen, welche an dasselbe glauben, taufen solle, wer will oder kann nun diesen göttlichen Befehl anders deuten, oder besser machen, als Christus Jesus, die ewige, weise Vollkommenheit, selber denselben gemacht und befohlen hat?

Meine Brüder, es durfte von all den Zeremonien im Gesetze Moses gewiß kein Buchstabe anders gedeutet werden, als es im Gesetze ausgedrückt war. Denn es ist nicht der Wille des allmächtigen Gottes, daß wir in den Zeremonien, die Er uns befohlen hat, unserm eignen Gutdünken folgen sollen, sondern daß wir sie nach seinem Wohlgefallen ausüben, denn zu diesem Zwecke hat Er sie gegeben. Am bloßen Ueben der äußerlichen Zeremonien an und für sich hat Gott kein Wohlgefallen; Er hat dieselben darum befohlen, weil Er beständig den Gehorsam des Glaubens von uns fordert. Das ist die Ursache, daß Er so oft seinen Zorn über Diejenigen hat kommen lassen, welche sie anders übten, als Er sie befohlen hatte, wie z. B. über Nadab, Abihu und Andere mehr. Er will, daß wir nicht nach unserem Gutdünken handeln, sondern daß wir nur seine heilige Stimme hören, derselben glauben und folgen sollen. Jer. 7, 5.

Da denn Gott hinsichtlich seiner Zeremonialgesetze, die sowohl ungemein kostspielig und mühevoll als auch sehr viel an der Zahl waren, und welche Er nicht durch Christum, seinen Sohn, sondern bloß durch Moses, seinen Knecht, gegeben hatte, bis auf die Zeit Christi ganz und unverändert gehalten haben wollte, wie viel mehr muß es denn sein Wille sein, daß die wenigen Zeremonien

des neuen Testaments, deren eigentlich nur zwei sind, nämlich Taufe und Abendmahl, und die Er nicht durch einen Knecht, sondern durch seinen einzigen Sohn, Jesum Christum, gegeben hat, und welche in ihrer Ausführung weder schwer noch kostspielig sind, ganz und unverändert unterhalten werden!

Bedenket, wie beschwerlich und kostspielig es für das israelitische Volk gewesen sein muß, jenen langen und beschwerlichen Weg über Berg und Thal zu ziehen und zwei oder drei Mal im Jahre in Jerusalem mit ihren Opfergaben vor dem Herrn zu erscheinen, die vielen Ochsen, Widder, Böcke, Zehnten etc., welche sie aus ihren Gütern dem Herrn zum Opfer geben mußten, gar nicht gerechnet. Allein die christlichen Ceremonien des neuen Testaments — Abendmahl und Taufe — sind gewiß nicht im Geringsten mit irgend welcher Arbeit, Mühe oder Ausgabe verbunden, obwohl ihre Wirkung und Bedeutung den wahren Gläubigen dem Fleische nach zu großer Mühe und großem Nachtheil gereicht. Dennoch geschieht dies nicht durch die Ceremonien, sondern nur durch den Glauben, welcher uns aus Liebe, durch den Gehorsam gegen das göttliche Wort zu diesen Ceremonien getrieben und geführt hat.

Da denn, meine Theuersten, die Verordnung Jesu Christi unveränderlich ist, und allein bei dem Vater gilt, und Er uns geboten hat, daß man zuerst das Evangelium predigen, und hernach Alle, die an dasselbe glauben, taufen soll, so folgt doch unleugbar, daß alle Diejenigen, welche ohne vorhergehenden Unterricht in dem heiligen Evangelium, und ohne Glauben taufen und getauft werden, nach ihrem eigenen Gutdünken, und außer der Lehre und der Verordnung Jesu Christi taufen und getauft werden. Ihre Taufe ist darum abgöttisch, ohne Nutzen und umsonst. Denn hätten die Israeliten ihre weiblichen Kinder beschnitten, so hätten sie, obwohl dies nicht ausdrücklich verboten war, dennoch außer Gottes Befehl beschnitten, weil Er befohlen hatte, daß die männlichen Kinder beschnitten werden sollten. 1. Mose 17, 10. So handeln auch wir, wenn wir die kleinen, unverständigen Kinder taufen, obwohl dies in der Schrift nicht ausdrücklich verboten ist, gleichwie es nicht verboten war, die Mädchen zu beschneiden; denn in diesem Fall taufen wir dennoch außer der Verordnung Christi, da Er befohlen hat, daß man Diejenigen taufen soll, welche sein heiliges Evangelium hören und an dasselbe glauben. Matth. 28, 19; Marc. 16, 16; Apostelg. 2, 38; 9, 19; 10, 48; 16, 33.

Es hilft nichts, daß Einige sagen und lehren, daß mit den angeführten Worten von Matthäus und Marcus die heilige Kirche bis auf die Heiden ausgedehnt ist, und daß folglich die Kindertaufe nicht ausgeschlossen sei. Es ist wahr, lieber Leser, daß durch diesen Befehl die heilige Kirche auch auf die Heiden ausgebreitet ist, nach den Schriften der heiligen Propheten, welche dies schon lange zuvor im Geiste gesehen hatten, wie Paulus beweist in Röm. 15. Dennoch steht dieses Wort fest, sowohl unter den Juden als auch unter den Heiden, nämlich, daß wer glaubt und getauft wird, selig werden soll. Der Glaube muß der Taufe vorgehen. Denn der Anfang aller Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ist der Glaube, und aus diesem Glauben muß die Taufe als ein Zeichen und Beweis des Gehorsams hervorgehen. Haben nun die unmündigen Kinder einen solchen Glauben, so wird mit den angeführten Worten von Matthäus und Marcus auch nicht verboten, sie zu taufen.

Zweitens hilft es auch nichts, daß Andere sagen: „Die Auferstehung der Todten ist in den Büchern Moses nicht ausdrücklich beschrieben, aber dennoch verborgen darin enthalten, wie Christus aus 2. Mose 3, 6, den Sadducäern öffentlich bewiesen hat, nämlich: „Ich bin der Gott Abrahams, und der Gott Isaaks und der Gott Jacobs.“ Marc. 12, 26. Gleichwie in diesen Worten Moses die Auferstehung nicht ausdrücklich angegeben, aber dennoch verborgen darin enthalten ist, indem Gott kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen ist, wie Christus in Luc. 20, 38 lehrt, ebenso ist die Taufe der unmündigen Kinder nicht ausdrücklich im Evangelium bemerkt, aber dennoch verborgen darin enthalten.“ Hierauf antworten wir, daß die Auferstehung der Todten keine äußerliche Ceremonie ist, von welcher Gott uns befohlen hat daß wir sie üben sollen; denn Gott selbst wird durch seine Allmacht dieselbe in uns wirken; deßhalb ist sie auch ein unsichtbarer Trost in den Herzen aller Gläubigen und kann nur durch den Glauben begriffen werden. Die Kindertaufe aber ist eine äußerliche Ceremonie. Ist sie nun eine Verordnung oder ein Befehl Gottes, der eine Verheißung hat, so muß sie in der Schrift in deutlichen Worten ausdrücklich darin enthalten sein. Ist dies aber nicht der Fall, so kann sie keine von Christus eingesetzte Ceremonie genannt werden.

Drittens hilft es auch nichts, daß wieder Andere sagen: „Gleichwie die gläubigen Frauen keinen ausdrücklichen Befehl haben, sich am Abendmahl zu betheiligen, und auch beim letzten Abendmahl des Herr nicht gegenwärtig waren, dennoch aber aus guten Gründen zum Abendmahl zugelassen werden, so müssen auch die unmündigen Kinder, obwohl für ihre Taufe kein ausdrücklicher Befehl da ist, und dieselben weder vom Herrn noch von seinen Jüngern getauft wurden, so weit man in der Schrift erschen kann, dennoch aus guten Gründen zu der Taufe zugelassen werden, gleichwie die gläubigen Frauen zum Abendmahl.“

Dies, liebe Leser, ist ein sehr schlauer Beweisgrund, womit man die Einfältigen und Ungelehrten zu betrügen sucht; denn diese Worte bekunden außergewöhnliche Spitzfindigkeit, stimmen aber keinesweges mit Jesu Christi Sinn und Gebrauch. Die Ursache liegt hier. Das heilige Abendmahl stellt uns vor den Tod des Herrn Jesu Christi, und die Liebe zu unserm Nächten, welche allebeide sowohl von gläubigen Frauen als von gläubigen Männern angenommen, bekannt und geübt werden. Haben nun kleine, unmündige Kinder die Wirkung der Taufe, nämlich den Tod der Sünde, das neue Leben, Röm. 6, 4; Col. 2, 13, die neue Geburt, Joh. 3; Tit. 3, die Anziehung Christi, Gal. 3, 27, den rührenden und dringenden Geist, durch welchen wir zu Christi Leib getauft werden, 1. Cor. 12, 13, und ein gutes Gewissen, 3, 21, gleichwie die gläubigen Frauen die vorgenannte Wirkung des heiligen Abendmahls haben, so müssen sie aus dem gleichen Grunde getauft werden, ebenso wie die gläubigen Frauen zu dem Abendmahl zugelassen werden. Daß aber solches mit kleinen, unverständigen Kindern der Fall ist, wird oder kann wohl niemals gezeigt werden.

Viertens hilft es auch nichts, daß Einige aus Jesus Sirach Folgendes anführen: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, und ist mit den Gläubigen im Mutterleib geschaffen,*) und wohnet allein bei den auserwählten Weibern.“ Ist denn die Furcht des Herrn mit den Gläubigen im Mutterleibe

*) In Luthers Uebersetzung lautet dieser Theil des Verses: „Und ist im Herzensgrund allein bei den Gläubigen. Anmerk. des Uebers.“

geschaffen, welche Furcht des Herrn eine Frucht des Glaubens ist, so haben die kleinen Kinder, weil die Frucht nicht eher ist, als der Baum, schon vom Mutterleibe an einen fruchtbaren Glauben, und haben sie Glauben, so darf ihnen nach der Schrift die Taufe nicht versagt werden.“ Nicht so, meine theuersten Leser. Nichtet alle Dinge nach Gottes Wort und mit seinem heiligen Geist. Denn ich bezweifle nicht, daß ihr von Herzen bekennen werdet, daß der Glaube, welcher vor Gott gilt, eine Gabe Gottes ist und aus welchem alle Gerechtigkeit fließt, aus dem Hören des göttlichen Wortes, wie Paulus sagt, wie kann er denn in kleinen, unverständigen Kindern gefunden werden, welche man, wie auf den ersten Blick erscheint, auf keinerlei Weise lehren oder ermahnen kann? Dieselben sind ja bei ihrer Geburt noch viel unverständiger als die unvernünftigen Thiere, so unvernünftig sage ich, daß man sie nicht in fleischlichen Dingen unterrichten kann, bis das Gehör, das Begriffsvermögen und der Verstand sich zu entwickeln beginnen? Haben sie aber keinen Begriff für Unterricht in sichtbaren Dingen, wie können sie dann vor der Zeit, d. h. ehe sie Verstand und Begriffsvermögen haben, in den unsichtbaren, himmlischen Dingen des Geistes unterwiesen und vorbereitet werden?

Zweitens wisset und bekennet ihr wohl auch, daß, wo ein rechter Glaube ist, auch die wahre Erkenntniß, der rechte Unterschied zwischen Gutem und Bösem, die Furcht des Herrn, die Liebe zu Gott und dem Nächsten, der Gehorsam gegen Gott und das Verlangen nach der Gerechtigkeit gefunden werden. Denn es ist nicht möglich, daß ein guter Baum keine guten Früchte bringe. Matth. 7, 17. Der Glaube ähnet sich immer und nach allen Seiten in allerlei Gerechtigkeit, wie die heilige Schrift sagt: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben.“ Röm. 1, 17; Ebr. 10, 38. „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.“ Ebr. 11, 1.

Saget, werthe Brüder, da denn der Glaube überall seine rechten Früchte bringt, sich in allerlei Gerechtigkeit ähnet, hofft, und nicht zweifelt an dem, das er nicht sieht, was für Früchte und welche Gerechtigkeit, die dem Glauben gemäß sind, bringen unsere kleinen Kinder, was hoffen sie und auf was anders richtet sich ihr Thun, als auf Saugen, Essen, Trinken, Lachen, Weinen, Sichwärmen, Spielen, wie die Natur der Kinder von jeher gewesen ist? Zudem geben sie während ihres Aufwachsens oftmals Beweise von ihrer angeborenen Adamsnatur, und zwar je älter, desto mehr; die Früchte des Glaubens oder der neuen Geburt aber bringen sie nicht, wie ihr mit euren eigenen Augen sehen könnt. Und wenn ihr in dieser Sache eurer eigenen Erfahrung und euren eigenen Augen nicht glauben wollt, so glaubet wenigstens Gottes Wort, welches euch in Ewigkeit nicht irreleiten oder täuschen wird. Der heilige Moses lehrt: „Eure Kinder . . . die heutiges Tages weder Gutes noch Böses verstehen.“ 5. Mose 1, 39. Wenn sie also, wie offenbar ist, weder gut noch böse sind, wo ist denn ihr Glaube, der Gutes und Böses von einander unterscheiden kann?

Drittens werdet ihr wohl auch bekennen, daß alle Gerechtigkeit aus dem Glauben geboren wird, wie unsere Gegner selber anführen und in ihren Einwendungen erwähnen. Röm. 4, 5. Ohne Glauben gibt es keine göttliche Gerechtigkeit, weshalb Paulus zu den Ebräern sagt, indem er von den Mündigen und Verständigen spricht: „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.“ Ebr. 11, 6. Weil die Kinder aber keinen Glauben

haben, durch welchen sie erkennen, daß ein Gott ist, der ein Vergelter ist, beides, den Guten und den Bösen, wie sie durch ihre Handlungen genugsam beweisen, so können sie auch keine Gottesfurcht besitzen, und folglich nichts haben, worauf sie getauft werden können. Dennoch haben sie, und zwar aus reiner Gnade, die Verheißung des ewigen Lebens. Dies ist aber alles, was die Schrift mit Bezug auf die Kinder sagt, indem sie kein Wort weiter über dieselben handelt, wie später auseinander gesetzt werden wird.

Da denn der Glaube zuerst sein muß und hernach die rechten Früchte, die aus dem Glauben kommen, als Furcht des Herrn, Liebe Gottes etc., welche Früchte an den unmündigen Kindern nicht wahrgenommen werden, wie schon oft gesagt, so könnt ihr leicht urtheilen, daß Sirach hier nicht lehrt, daß die Furcht des Herrn den kleinen Kindern angeboren ist, d. i. daß sie gleich bei der Empfängniß in den kleinen Kindern sei; sondern daß er lehrt, daß diese Furcht den Gläubigen vom Mutterleibe an von Gott zugeeignet und zugedacht worden ist, um ihnen zur rechten Zeit gegeben zu werden, da Er mit seinen feuerflamenden Augen, die alle Dinge von Anfang bis zu Ende durchschauen, gut genug voraus sah, als sie noch in ihrer Mutter Leibe waren, daß sie zur rechten Zeit seine heilige Stimme hören, von Herzen glauben und durch diesen Glauben Gott fürchten und vor Gott gerechtfertigt werden würden; denn der rechte Glaube kann nicht ohne seine Früchte bleiben, wie schon oft gesagt worden.

Wenn dieser Glaube vom Mutterleibe an in den kleinen, unwissenden Kindern wäre, wie sie einwenden, so wäre es gewiß ein fruchtloser Glaube, weil nicht mit Früchten verbunden, und dann würde auch vergebens gepredigt; denn dann käme der Glaube aus der ersten Schöpfung des Keims der Gottesfurcht und nicht aus der Predigt des göttlichen Wortes. Doch so ist es nicht, lieber Leser, sondern dieses müßt ihr für eine gewisse, ewige und unwandelbare Regel göttlicher Wahrheit, alle Gerechtigkeit zu vollbringen, halten, nämlich: zuerst muß das heilige Evangelium Jesu Christi in seiner rechten Gestalt und Beschaffenheit gepredigt, zweitens mit Begierde angehört und verstanden und drittens von ganzem Herzen geglaubt und in seinen Früchten vollbracht werden. Da nun die Sache sich so verhält, so geht unwiderstehlich daraus hervor, daß die kleinen, unverständigen Kinder keinen Glauben haben, da sie weder anhören noch unterrichtet werden können. Wenn sie aber keinen Glauben haben, so haben sie auch keine Gottesfurcht, und unsere Gegner können demnach mit dieser Stelle aus Sirach die Taufe der kleinen unmündigen Kinder keineswegs beweisen und rechtfertigen. Letztere müssen laut Gottes Wort warten, bis sie das heilige Evangelium der Gnade mit ihren Ohren hören und mit dem Herzen erkennen. Dann ist die rechte Zeit gekommen, wie jung oder alt sie auch sein mögen, die christliche Taufe zu empfangen, welche der untrügliche Mund unseres lieben Herrn Jesu Christi allen wahren Gläubigen in seinem heiligen Evangelium gelehrt und befohlen hat. Matth. 28, 19; Mark. 16, 16. Sterben sie, bevor sie die Jahre der Vernunft erreicht, d. i. in ihrer Kindheit, ehe sie anhören und glauben können, so sterben sie in Gottes Verheißung, und zwar durch kein anderes Mittel, als einzig und allein durch die milde Verheißung der Gnade, welche durch Christum Jesum gegeben worden ist. Luc. 18, 16. Erreichen sie aber die Jahre, daß sie anhören und glauben können, so sollten sie getauft werden, wie schon wiederholt gesagt worden. Sollten sie aber alsdann das Wort nicht empfangen oder glau-

ben, so werden sie, gleichviel ob getauft oder ungetauft, verdammt werden, wie Christus selber lehrt und beweist, Marc. 16, 16.

Ich weiß wohl, daß Viele fragen werden, warum ich ungelehrter Mensch mich in dieser Sache nicht begnüge mit der Lehre Martin Luthers und anderer hochberühmten Doktoren, die ja in der heiligen Schrift und in mancherlei Sprachen und Künsten so sehr erfahren und berühmt seien, und welche, besonders Luther, lehren daß der Glaube in den kleinen Kindern verborgen liege, wie in einem schlafenden gläubigen Menschen etc. Hierauf antworte ich erstens: Sollte auch ein solcher schlafender Glaube in den kleinen, unmündigen Kindern sein, welches aber nichts als bloße Vernunft und menschliche Spitzfindigkeit ist, so gezieme es sich dennoch nicht, solche Kinder zu taufen, so lange sie diesen Glauben, falls es ein Glaube wäre, was er aber nicht ist, nicht bekennen und in den Früchten beweisen. Denn die heiligen Apostel haben keine Gläubigen getauft, während diese schliefen, wie wir in unsern ersten Schriften gezeigt haben.

Zweitens bekenne ich aus ganzem Herzen vor euch und vor der ganzen Welt, daß sie und auch Andere in Gelehrsamkeit, Beredsamkeit, Verstandsschärfe, Sprachen und Künsten ungemein erfahren und erprobt sind, und daß ich armer, unwissender, kunstloser Mensch mit ihnen nicht einmal wie eine winzige Mücke mit einem großen Elephanten zu vergleichen bin. Ich schäme mich deshalb von Herzen, daß ich meinen groben Mund und meine ungeschickte Feder gegen solche gebrauchten muß. Dennoch soll ein jeder Leser wissen, daß, wie gelehrt auch die vorgenannten Weisen sein mögen und wie ungelehrt ich bin, doch unser aller Gutdünken bei Gott und vor Gott gleich viel gilt, da ohne Befehl der heiligen Schrift nicht Göttliches von uns zustande gebracht und in göttlichen Dingen verrichtet werden kann, wir mögen sein, wer wir wollen, denn in der heiligen Schrift werden wir weder auf sie noch auf irgend welche Gelehrte, sondern nur auf Christum Jesum hingewiesen. Wenn daher solche hochberühmte Männer durch ihre Spitzfindigkeit und philosophischen Künste uns die einfache, klare Verordnung Jesu Christi und seiner Apostel wegnehmen und umändern wollen, so müssen wir ihre Lehre in dieser Sache sicherlich als Menschenlehre und Lügen ansehen; denn Christus Jesus steht nicht unter, sondern über ihnen und hat auch seine heilige Lehre nicht von ihnen, sondern von seinem weisen Vater empfangen. Joh. 7, 16; 8, 26.

Da sie denn durch ihre Philosophie in offenbarem Widerspruch mit aller biblischen und augenscheinlichen Wahrheit einen geträumten, schlafenden und unfruchtbaren Glauben in den unmündigen Kindern behaupten wollen und verlangen, daß man die kleinen Kinder auf solche menschliche Phantasien hin taufen soll, so lasse ich euch, die ihr mir solches einwendet, selbst urtheilen, ob es besser ist, Christum Jesum in seinem heiligen Wort und seinen Verordnungen, auf welche mich der Vater sammt allen Propheten gewiesen, zu hören, oder den Gelehrten, die wir gegen sein heiliges Wort und Verordnung durch Verdrehung der Schrift ihr eigenes Gutdünken aufdringen uns weismachen wollen, mein Ohr zu leihen. Reißt doch einmal alle Parteilucht und Widerspenstigkeit mit der Wurzel aus eurem Herzen, auf daß ein richtiges Urtheil in geistlichen Dingen von euch gehört werden möge. Gott gebe, daß alle Gelehrten sammt Allen, die von ihnen gelehrt werden, die rechte Wahrheit erkennen, lehren und in ihren Früchten bethätigen mögen, Amen.

Da Christus Jesus denn seinen heiligen Aposteln befohlen hat, zuerst das heilige Evangelium der Gnade zu lehren und hernach Diejenigen, welche daran glauben, zu taufen, so werden wir ungeachtet des Widerstandes der ganzen Welt durch die Liebe Gottes getrieben, die christliche Taufe mit Gottes Wort zu lehren, und hernach dieselbe gehorsam zu empfangen, und dieselbe also sowohl im Leben als im Sterben durch des Herrn Gnade zum Preise Gottes zu bewahren.

Sier folgt, was die heiligen Apostel von der Taufe in dem Wasser gelehrt haben.

Ferner werden wir durch die reine, keusche Lehre der heiligen Apostel getrieben, diese christliche Taufe so fleißig zu lehren und zu empfangen, erstens, weil geschrieben steht: Als Diejenigen, welche das Wort von Petrus gehört hatten, gerührt waren in ihren Herzen und sagten: Ihr Männer, Brüder, was sollen wir thun? antwortete Petrus und sprach: Habt Reue über euer erstes Leben, und lasse sich ein Jeglicher taufen in dem Namen Christi zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Apostelg. 2, 37, 38.

Meine Theuersten, dies müßt ihr jetzt und alle Tage eures Lebens in eurem Herzen bewahren, und zwar nicht nur mit Hinsicht auf die hier behandelte Taufe, sondern auch in Betreff aller Lehren, die euch in Zukunft noch vorgetragen werden mögen, damit ihr durch keine falsche Lehre verführt werdet, nämlich: gleichwie die wahren Propheten Gottes, die zwischen Moses und Christo gewesen sind, ihre Lehre stets in Uebereinstimmung mit dem Grund und der Lehre Moses verkündet haben, ebenso haben auch die heiligen Apostel ihre Lehre in Uebereinstimmung mit dem Grund und der Lehre Christi Jesu verkündet, wie Er ihnen befohlen hatte mit den Worten: „Lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Matth. 28, 20.

Erwäget darum wohl, was man euch durch des Herrn Gnade aus Gottes Wort lehren wird, und ihr werdet aus diesen Worten Petri deutlich ersehen, wie man die Worte Jesu Christi, die Er hinsichtlich der neuen Geburt zu Nikodemus sprach, verstehen soll. Er sagte: Wahrlich, wahrlich, es sei denn, daß Jemand von oben geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Joh. 3, 3. Liebe Brüder, die neue Geburt geschieht aus Gottes Wort. 1. Petri 1, 3; Jac. 1, 19. Als dieses Wort am Pfingsttage von Petrus in Jerusalem verkündet wurde, und die Schaaren dasselbe aus seinem und der andern Apostel Munde vernahmen, ging es ihnen durchs Herz, denn sie nahmen es im Glauben an und sprachen darum auch: Ihr Männer, Brüder, was sollen wir thun? Petrus sprach: Habt Reue über euer erstes Leben, und lasse sich ein Jeglicher taufen im Namen Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes — gleichwie Christus in seiner ersten Belehrung, die Er dem Nikodemus über die Geburt von oben gegeben, gesagt hatte: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde,

aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Himmelreich eingehen. Joh. 3, 3, 5.

Sehet, meine auserkorenen Brüder, wie übereinstimmend der Meister und die Jünger in ihrer Lehre befunden werden, nämlich: erstens die Geburt von oben, durch welche wir Kinder Gottes werden, Joh. 1, 14; 3, 3; zweitens, das Wasser, in welchem der Gehorsam der Kinder Gottes bewiesen wird, Röm. 6, 17; drittens, die Gemeinschaft des heiligen Geistes, durch welchen wir in unserm Gewissen der Gnade Gottes, der Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens versichert werden, durch Christum Jesum, unsern Herrn. Röm. 8, 16; Gal. 4, 6; Ephes. 1, 3.

Da uns denn der heilige Petrus, ein Apostel Gottes und ein wahrer von Christo Jesu mit dem Worte des ewigen Lebens ausgesandter und durch den heiligen Geist gelehrter und erleuchteter Zeuge, solches gelehrt und befohlen hat, nämlich, daß wir, da wir glauben, uns laut des Befehles seines Herrn, Marc. 16, im Namen Christi zur Vergebung der Sünden taufen lassen sollen, so müssen wir sicherlich diese Taufe empfangen, wie dieselbe uns in der heiligen Schrift befohlen ist, oder wir können weder Vergebung der Sünden noch den heiligen Geist erlangen. Denn wer hat je unter dem ganzen Himmel gegen Gottes Wort Vergebung der Sünden empfangen, da es doch ganz unmöglich ist, daß wir dem lieben Gott die Vergebung der Sünden oder seinen heiligen Geist abzwängen können. Suchen wir also die Vergebung unserer Sünden und Gottes heiligen Geist, so müssen wir gewiß Alles vollbringen, was uns Gott, der allmächtige Vater durch Christum Jesum, seinen lieben Sohn und durch seine heiligen Aposteln in allen Gewissenssachen gelehrt und befohlen hat.

Was Einige ohne heilige Schrift lehren und sagen, nämlich: daß auch die unmündigen Kinder mit einer bösen Art oder sündigen Natur von Adam geboren werden, und daß sie darum durch die Taufe von ihrer angeborenen Schuld und Sünde gewaschen werden müssen, hat hier keinen Bestand. Dieses zu lehren und zu glauben, meine Brüder, ist zum ersten eine sehr schreckliche Abgötterei und eine greuliche Lästerung gegen Christi Blut; denn es gibt weder im Himmel noch auf Erden irgend ein anderes Mittel gegen unsere Sünden, seien es denn Erbsünden oder wirkliche*), als nur Christi Blut, wie wir in unsern ersten Schriften so oft bewiesen haben: 1. Petri 1, 19; 1. Joh. 1, 7; Col. 1, 20; Ephes. 1, 7. Wenn wir nun der Taufe und nicht Christi Blut die Vergebung der Sünden zuschreiben, so gießen wir von der Taufe ein goldenes Kalb und stellen dasselbe an Christi Statt. Denn könnten wir durch die Taufe gewaschen oder gereinigt werden, dann müßte Christus mit seinen Verdiensten weichen, es sei denn, wir bekennen, daß es zwei Mittel gegen unsere Sünden gebe, nämlich erstens die Taufe und zweitens Christi Blut. Allein dies ist nicht der Fall und wird es auch in Ewigkeit nicht sein, denn das allerheiligste und kostbarste Blut unseres lieben Herrn Jesu Christi wird und muß immerdar den Preis behalten, wie von allen Propheten und Aposteln überall in der Schrift so deutlich prophezeit und bezeugt worden ist.

*) Im Originalwerke steht hier „weltliche,“ was aber unserm Ermessen nach augenscheinlich ein Druckfehler ist. Anmerk. des Uebers.

Die Gläubigen empfangen die Vergebung ihrer Sünden nicht durch die Taufe, sondern in der Taufe, und zwar geschieht dies auf folgende Weise. Da sie nun dem theuren Evangelium Jesu Christi, das ihnen gepredigt und gelehrt wird, das ist der frohen Gnadenbotschaft — Vergebung der Sünden, Gnade, Friede, Gunst, Barmherzigkeit und das ewige Leben durch Jesum Christum, unsern Herrn — von ganzem Herzen glauben, so werden sie in einen neuen Sinn und ein neues Gemüth verändert, sie gehen aus sich selbst, beweinen bitterlich ihr altes, verdorbenes Leben und achten nun mit allem Eifer auf das Wort des Herrn, der so große Liebe an ihnen bewiesen, und vollbringen Alles, was Er ihnen in seinem heiligen Evangelium gelehrt und befohlen hat. Ihr Vertrauen ist fest auf das Wort der Gnade, nämlich die Vergebung ihrer Sünden durch das rothe Blut und die Verdienste unseres lieben Herrn Jesu Christi, gerichtet. Sie empfangen darum die heilige Taufe als ein Zeichen des Gehorsams, der aus dem Glauben kommt, zu einem Beweis vor Gott und seiner Gemeinde, daß sie fest an die Vergebung der Sünden durch Christum Jesum glauben, wie es ihnen aus Gottes Wort gepredigt und gelehrt worden ist. Zufolge der lieblichen Verheißung der Gnade ist es aus diesem Grunde, daß sie in der Taufe Vergebung ihrer Sünden empfangen, gleichwie die fleischlichen oder buchstäblichen Israeliten durch ihr Opfern Vergebung der Sünden empfangen haben. Denn würden wir nur die äußerliche Taufe suchen und auf das äußerliche buchstäbliche Werk unser Vertrauen setzen, blieben aber dabei dennoch in unserm alten verdorbenen Leben, so wäre unsere Taufe fürwahr vergebens, gleichwie das Opfern der gottlosen und fleischlichen Israeliten vergebens war. Wie oft klagte der Herr der Heerschaaren durch seine heiligen Propheten, daß Er an ihren Opfern kein Gefallen hätte, ja daß sie nichts als ein schrecklicher Greuel und ein Ekel vor seinen heiligen Augen wären, weil sie das Gesetz, die Liebe und Gottes Gebote verächmähnten und ganz nach ihres Fleisches Lust leben. Jes. 66, 3, 4; 1, 21, 22; Jer. 7.

Auch werden wir in der Taufe nicht derart von der angeborenen sündlichen Natur, die in unserm Fleische ist, gewaschen, daß dieselbe gänzlich in uns vernichtet wird, denn sie bleibt auch nach der Taufe in unserm Fleische. Da aber der barmherzige Vater, von dem alle guten und vollkommenen Gaben herniederfließen, uns den allerheiligsten Glauben aus Gnaden durch sein heiliges Wort gegeben hat, so beweisen wir nun durch den Empfang der Taufe, daß wir wünschen, der angeborenen Art der Sünde in unserm Fleische abzusterben und sie zu vernichten, auf daß sie nicht länger in unserm sterblichen Leibe herrschen möge, Röm. 6, 12. Allein es geschieht nicht selten, daß solche wahren Gläubigen von tödtlichen Sünden überwunden werden. Johannes aber sagt: „Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm, und er kann nicht sündigen, denn er ist aus Gott geboren.“ Joh. 3, 9; 5, 18.

Meine Brüder, ich wiederhole es noch einmal: gleichwie die Israeliten, wenn sie mit einem reuevollen Herzen opferten, von Gott Vergebung ihrer Sünden empfangen durch die mit ihren Opfern verbundene Verheißung — nicht durch die Opfer, denn dann wäre es Verdienst gewesen, sondern nur durch das Wort der Verheißung, denn es ist Gnade und nicht Verdienst; ebenso empfangen auch wir, wenn wir wahrhaft glauben, Vergebung für unsere Sünden und werden mit der Taufe oder dem Wasserbad durch die Verheißung gewaschen und gereinigt

— nicht durch das Wasserbad, denn es ist kein Verdienst, sondern durch die Verheißung, denn es ist Gnade. Diese Verheißung hat der heilige Geist Gottes im Evangelium der Taufe der Gläubigen beigegeben, wie Paulus lehret mit den Worten: „Gleichwie auch Christus geliebet hat die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf daß er sie ihm selbst darstellte, eine Gemeine, die herrlich sei“ etc. Ephes. 5, 25—27.

Sehet, meine Theuersten, hier liegt es klar und deutlich vor uns, das wir mit dem Wasserbad nicht anders als durch des Herrn Wort gewaschen werden, wie der heilige Apostel in den angeführten Worten uns so deutlich lehrt. Wenn wir denn in Erwägung ziehen, daß die kleinen unmündigen Kinder die Predigt des Evangeliums, da sie dieselbe weder anhören noch verstehen können, nicht haben, durch welche Predigt allein der Glaube erlangt werden kann, Röm. 10, 17, mit dem allein Gott unsere Herzen reinigt, Apostelg. 15, 9, und nicht mit dem äußerlichen Wasser, wie oben gesagt worden, und da zweitens Gottes ausdrücklicher Befehl und Wort, welches der Taufe Verheißung beifügt, sich nur auf Diejenigen bezieht, die mit diesem nämlichen Worte gezeugt und durch den Glauben in ihrem Herzen gereinigt worden sind, so folgt gewiß un widersprechlich, daß die kleinen Kinder, wenn sie auch unter einer falschen Form und einem trügerischen Schein des göttlichen Wortes getauft werden, deshalb dennoch nicht gereinigt werden, d. h. wenn sie unrein wären, was aber nicht der Fall ist. Warum? Weil sie das Wort der Verheißung nicht in ihrer Taufe haben, so werden sie nicht mit dem Wort oder durch das Wort, sondern in jeder Hinsicht gegen das Wort getauft, denn das Wort verlangt Glauben, die Kinder aber haben keinen Glauben. Ihre Taufe geschieht daher ohne Zweifel aus Güt-dünken, ohne Gott und ohne Verheißung, ja sie ist abgöttisch, unnützlich und vergeblich.

Derjenige nun, welcher dennoch hierüber weiter grübeln und Gottes eigener Verordnung und seinem Wort nicht glauben will, der bedenke wohl, was er thue; denn mit dem Tausen der unmündigen Kinder erklärt er seines Herrn Befehl für nichtig, tritt sein rothes Blut mit Füßen, da er in dieser Taufe Gerechtigkeit sucht und führt gegen Gottes unveränderliche Verordnung aus seinem eigenen fleischlichen Vornehmen und Güt-dünken eine falsche Taufe ein, die Gott nie und nimmer geboten hat, und welche darum auch nicht sein heiliger Wille ist, wie schon erklärt worden und weiterhin noch viel ausführlicher erklärt werden soll.

Ferner lehrt uns der Apostel Petrus wie folgt: Gleichwie Noah vormals in der Arche vor den Wassern der Sündfluth behalten wurde, so macht uns auch selig die Taufe, nicht die Taufe, mit welcher die Unreinigkeit des Fleisches gewaschen wird, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott oder vor Gott, durch die Auserstehung Jesu Christi. 1. Petri 3, 20, 21.

Durch diese angeführten Worte Petri wird die Taufe der Gläubigen wiederum ganz deutlich bestätigt, und die Taufe der kleinen unmündigen Kinder als nichtig erklärt: denn es ist gewiß ganz unmöglich daß Jemand ein gutes Gewissen haben kann, außer Diejenigen, welche wahrhaft gläubig und in ihrem Herzen wiedergeboren und umgeändert sind; die nun erkennen das göttliche Wort, das gelehrt wird: daß Gott, der allmächtige Vater, dessen Feinde wir vorher waren,

Röm. 5, 10, durch Christum Jesum, seinen lieben Sohn, unsern Herrn, wiederum mit uns versöhnt ist, und daß ihnen in Ewigkeit weder Hölle noch Teufel, weder vergangene Sünde noch ewiger Tod, noch Gottes Zorn je Schaden werden, und zwar um der Verdienste unseres lieben Herrn Jesu Christi willen. Solche, die dieses wahrhaft in ihrem Herzen erkennen, empfangen einen frohen und guten Muth und ein fröhliches und gutes Gewissen, durch die Auferstehung Jesu Christi: weil Er wie Paulus sagt, so glorreich über alle seine Feinde, sichtbare und unsichtbare, zu unserm Nutzen und Besten gesiegt und sich wiederum ins himmlische Wesen zur Rechten seines Vaters gesetzt hat etc. Solche werden laut Gottes Wort zuerst inwendig mit dem heiligen Geist und mit Feuer getauft und von diesem Geist in ihren Herzen gelehrt und in alle göttliche Wahrheit, göttliche Gerechtigkeit und allen göttlichen Gehorsam und alle evangelischen Früchte und Werke geführt. Sie werden durch dieses Feuer der Liebe innerlich erwärmt, getrieben und angefeuert, weil sie aus Gottes Wort mit Gewißheit in ihrem Herzen erkennen, daß ihnen durch Christum Jesum so unbegreiflich große Gnade — ich wiederhole es, Gnade widerfahren ist. Sie achten deshalb weder auf Herren noch Fürsten, Weise noch Gelehrte, Concilien, noch langherige Gewohnheiten und Zeitgebräuche, weder auf Weib noch Kind, Fleisch noch Blut, weder auf Plakate noch irgendwelche andere Drohmittel, weder auf Leben noch Sterben, sondern sie ergreifen mit voller Begierde, ohne den geringsten Verzug und mit Freudigkeit im heiligen Geiste, nicht nur die äußerliche, buchstäbliche Taufe, sondern auch alle Werke der Liebe und Früchte der Gerechtigkeit, welche uns der wahre Mund des Herrn Jesu Christi entweder selbst oder durch seine heiligen Apostel in seinem heiligen Evangelium gelehrt und befohlen hat.

Sehet, meine theuersten Brüder, auf diese Weise macht uns die Taufe selig, wie Petrus sagt — nicht die auswendige, buchstäbliche Taufe, sondern die innerliche, geistliche Taufe, die uns durch die Kraft des Glaubens als gehorsame Kinder Gottes zu der auswendigen, buchstäblichen Taufe getrieben und geführt hat. Denn die auswendige, buchstäbliche Taufe ist nichts als der Gehorsam gegen das göttliche Wort, d. h. ein Siegel oder Beweis der Gerechtigkeit, aus welcher der rechte, fruchtbare Glaube kommt. Sie ist also für uns dasselbe, was dem gläubigen und gehorsamen Patriarchen Abraham die buchstäbliche Beschneidung gewesen ist. Röm. 4, 11.

Weil Christus Jesus befohlen hat, daß man die Gläubigen taufen soll, so ist der heilige Petrus diesem Befehl in seiner Lehre nachgekommen und hat gelehrt, daß die Taufe ein Werk des Glaubens ist, nämlich der Bund eines guten Gewissens vor Gott, welches gute Gewissen aber nur Diejenigen, welche gläubig sind, haben können. Da denn nur eine buchstäbliche Taufe in der Schrift gelehrt wird, welche den Bund eines guten Gewissens vor Gott anzeigt, und beweist, wie Petrus lehrt, so wird durch diese Worte Petri die Taufe der Kinder gewiß ausgeschlossen, da diese den Bund eines guten Gewissens nicht haben, wie der Gläubige. Es ist daher sehr nothwendig, ihr guten Leser, wer ihr auch seid, daß ihr euch mit allem Fleiße hütet, gegen euren Gott zu sündigen; denn alle Diejenigen, welche diese Taufe der wahren Gläubigen, die uns von Jesus Christus so nachdrücklich befohlen und von seinen heiligen Aposteln gelehrt, geübt, und hinterlassen worden ist, auf so traurige Weise, sei es denn mit ihren Herzen, mit dem Munde oder mit dem Schwerte, bekämpfen, die müssen gewiß bekennen,

daß sie bis jetzt weder wahrhaft gläubig, noch wiedergeboren, noch gehorsam, noch innerlich mit dem Geiste und mit Feuer getauft sind. Ich wiederhole es noch einmal: ein Jeder wache und sei ernstlich auf seiner Hut; denn hier geht es nicht um Rock oder Mantel, um Gut oder zeitliches Leben, sondern um seine arme, nackte Seele, die mit einem so kostbaren und edlen Schatz zu solch großem Preise erkaufte und erlöst worden ist.

Meine lieben Kinder in dem Herrn, obwohl diese unsere Sache unabweislich in Gottes Wort begründet ist, so schämen Einige sich dennoch nicht, auf mancherlei Weise vermessen dagegen zu sprechen, zu schreiben, zu lästern und zur Verfolgung, Ausrottung und zum Blutvergießen zu rathen und aufzukehen. Einestheils thun sie dies, wie ich vermurthe, aus Unwissenheit, andertheils aus Parteilichkeit, einestheils weil sie Feinde des Kreuzes Christi sind, und andertheils weil sie jenes liebliche, geistliche Leben, das aus Gott ist, nicht wollen. Solche sagen: „Obwohl die kleinen, unmündigen Kinder den Bund eines guten Gewissens nicht haben, wie die Gläubigen, so darf ihnen deswegen die Taufe doch nicht verjagt werden, sondern sie sollen dennoch getauft werden, und zwar deshalb, auf daß sie um so besser im Worte Gottes und in seinen Geboten aufgezogen werden mögen.“

Thuerste Brüder, wenn ein abgöttischer, widerspenstiger und ungehorsamer Mensch seine Sache nicht mit Gottes Wort behaupten kann, so weiß er dennoch sein menschliches Vornehmen und seine fleischliche Gerechtigkeit durch seine große Spitzfindigkeit dergestalt herrlich aufzuschmücken und mit einer göttlichen Form und einem heiligen Schein zu verzieren, daß es in den Augen Derjenigen, die des Glaubens Natur und Sachen nicht verstehen, als gänzlich recht, gut, geistlich, heilig, göttlich und unsträflich erscheint, und dies um so mehr, weil ihr christusloses Herz und fleischliches Gemüth immer geneigt ist, das Vertrauen in äußerliche Werke zu setzen. Ja, durch solche eigenen Meinungen und menschliches Gutdünken, da die Mehrzahl ihre ganze Gerechtigkeit in der Übung von Ceremonien und nicht in Christo gesucht haben, wie die unverständigen Lehrer und Bischöfe noch heutzutage thun, ist es nach meiner Ansicht (lehre ich unrichtig, so strafet mich mit Gottes Wort) gekommen, daß man theils schon zur Zeit der Apostel, theils gleich hernach, angefangen hat, die kleinen, unverständigen Kinder zu taufen, allein keineswegs nach Gottes Befehl noch nach der Lehre und Verordnung der heiligen Apostel, wie man bei Tertullian in seinem Buch *“Corona Militis”* leicht ersehen kann. Derselbe sagt, daß bei den Alten fast ausschließlich die Erwachsenen mit dem Wasserbad der neuen Geburt getauft worden sind. Verstehet mich recht, meine Brüder. Dieser Tertullian lebte hundert und acht, oder wie Andere sagen, hundert und vierzig Jahre nach Christi Geburt. Also schon zur Zeit dieses sehr alten Autors war die wahre evangelische Taufe, die Christus und seine heiligen Apostel befohlen, gelehrt und geübt, bei der großen Mehrzahl in Verfall gerathen. Er bezeugt klar, daß bei seinen Vorfahren diese Taufe fast ausschließlich den Erwachsenen oder Jährigen ertheilt wurde. Sollte es denn auch wahr sein, daß schon vor seiner Zeit, von seinen Voreltern Kinder getauft wurden, wie es den Anschein hat und wie wir auch gerne zugeben, da er sagt: „fast ausschließlich,“ und weil er auch wie die Straßburger Gelehrten schreiben, an einer andern Stelle im nämlichen Buche sagt, daß in dem nämlichen Taufbecken oder Wasserbade beides, Kinder und Erwachsene

getauft worden seien, so ist dennoch die Kindertaufe keine apostolische Verordnung oder Gebrauch und auch kein göttlicher Befehl gewesen; denn hätte Christus Jesus solches befohlen, und die Apostel diese Lehre und diesen Gebrauch geführt, dann müßten Tertullians Vorfahren sicherlich nicht nur einige, sondern alle Kinder der wahren Gläubigen getauft haben. Dies kann nicht bestritten werden.

Daß es weder ein göttlicher Befehl noch eine apostolische Verordnung gewesen ist, hat der liebe, alte Vater Alexander, Bischof zu Alexandrien, ein hervorragender Gegner des Arius wohl gewußt und erkannt, denn ob schon es lange nach der Zeit der Apostel war, taufte er dennoch keine Kinder in seiner Gemeinde, wie man bei Rufinus, dem Uebersetzer des Eusebius im zehnten Buche der Kirchengeschichte, Kap. 10, aus dem „Kinderspiel des Athanasius“ deutlich ersehen kann. Darum sagt auch (wie Sebastianus Frank schreibt) der sehr geschickte und hochgelehrte Erasmus von Rotterdamm, welcher alle lehrwerthen Autoren der ganzen Welt gelesen und wohl verstanden hat, daß die alten Kirchenväter zu ihren Zeiten wohl über die Kindertaufe gestritten, aber nicht zu einer Uebereinstimmung gelangt seien.

Siehe, guter Leser, da denn die Alten von Anbeginn in dieser Sache nicht einig gewesen sind und auch nicht alle diesen Gebrauch geübt haben, wie aus dem Beispiele der Vorfahren Tertullianus und dem Alexanders offenbar hervorgeht, und da Diejenigen, welche die Kinder taufte, immer Gerechtigkeit darin gesucht haben, wie ihre Schriften uns deutlich zu erkennen geben, so wollen wir unsern Grund nicht auf das Ungewisse, sondern auf das Gewisse, nämlich auf Christi Wort setzen. Wir wollen auch unsere Gerechtigkeit nicht in der äußerlichen Taufe noch in irgend einem andern Werke suchen, wie der Welt Brauch ist, sondern nur in Christo Jesu, wie die ganze Schrift uns lehrt. Und hiemit wollen wir uns in dieser Sache auf die ganze Welt berufen und es ihrem Urtheil anheimstellen, ob sie je in ihrem Leben in Gottes Wort, ich sage in Gottes Wort, oder in seinem Evangelium gelesen oder gehört haben, daß Christus Jesus und seine heiligen Apostel zwei verschiedene Taufen in dem Wasser gelehrt haben, nämlich: daß eine Taufe, die der Tod der Sünde, die Auferstehung zu einem neuen Leben, der Bund eines guten Gewissens vor Gott und das Wasserbad der Wiedergeburt ist, Röm. 6, 11; Col. 2, 12; 1. Petri 3, 21; Tit. 3, 5, den Gläubigen gegeben werden sollte, während die andere den kleinen, unmündigen Kindern ertheilt werden sollte welche bei ihnen gar nichts zu bedeuten hätte, als daß man sie äußerlich mit Wasser waschen sollte. Meine Brüder, urtheilt recht und betrüget eure Seelen nicht. Es ist uns wohl bekannt, daß unsere Gegner erstens sagen, daß die kleinen Kinder von ihren Erbsünden gewaschen werden, und daß deshalb ihre Taufe nicht unnütz und vergeblich sei. Auf dieses antworten wir mit Gottes Wort, daß es eine greuliche Abgötterei ist, solches zu glauben, denn das kann nur durch Christi Blut, keineswegs aber durch eine äußerliche Taufe geschehen, wie wir oben schon bewiesen haben. Zweitens sagen sie, daß die Kinder dadurch in Gottes Bund aufgenommen werden. Wir antworten aber wiederum, daß dies nicht durch die Taufe, sondern nur durch die gütige Wahl der Gnaden geschieht, Ephes. 1, 6, denn es ist Gnade und nicht Verdienst. Röm. 11, 6. Drittens sagen sie, daß die Kinder deshalb getauft werden, damit sie um so besser in Gottes Wort und in seinen Geboten erzogen werden mögen. Wiederum antworten wir, daß wir gerne wissen möchten, wo

solches in der heiligen Schrift zu finden ist. Gebt uns nun eine ordentliche Antwort, das bitten wir euch, die ihr die Kindertaufe als recht, gut und nothwendig aufrecht haltet und uns unserer Taufe halber so jämmerlich lästert und beschimpft; auf daß unsere Seelen nicht länger betrogen werden, sondern daß wir durch Gottes Wort mit Gewißheit wissen mögen, wo man diese Taufe der unmündigen Kinder finden kann; denn wie ernstlich wir auch Tag und Nacht suchen, können wir dennoch nicht mehr als Eine Taufe in dem Wasser finden, die Gott wohlgefällig und in seinem Worte enthalten und ausdrücklich erwähnt ist, nämlich, die Taufe auf den Glauben, welche von Christus Jesus befohlen und von seinen heiligen Aposteln gelehrt und geübt worden ist, und die zur Vergebung der Sünden ertheilt und empfangen wird, und zwar auf solche Weise, wie wir oben in den angeführten Worten Petri, Apostelg. 2, 38, reichlich bewiesen haben. Doch von dieser andern, d. i. Taufe der unmündigen Kinder, finden wir gewiß nichts.

Weil denn die Kindertaufe nirgends im Worte Gottes geboten oder enthalten ist, so erklären wir vor euch und vor der ganzen Welt, daß wir dieselbe nicht im Geringsten für etwas achten, sondern daß wir sie für gänzlich abgöttisch, eitel und vergeblich halten, und zwar nicht nur mit bloßen Worten, sondern auch mit unserm Blute, wie dies schon in manchen Orten Deutschlands bewiesen worden ist. Dies thun wir deshalb, weil die Kindertaufe außer Gottes Wort und Befehl gebraucht, Gerechtigkeit darin gesucht und die wahre Taufe Jesu Christi, das ist die Taufe der Gläubigen durch dieselbe auf der ganzen Welt, so weit Christi Name genannt wird, von allen Menschen als eine Kerkertaufe verworfen und mit Füßen getreten wird.

Es ist daher, meine Brüder, gewiß nichts als eigenes Gutdünken und menschliche Gerechtigkeit, wenn man ohne göttlichen Befehl lehrt, daß man die Kinder deshalb taufen soll, damit sie in Gottes Wort und in seinen Geboten auferzogen werden, da wir doch das offenbare Gegentheil von diesem wahrnehmen, nämlich daß, obwohl die Eltern ihre Kinder taufen lassen, sie dieselben dennoch, im Einklang mit ihrer Adamsnatur, von Jugend auf zu allerlei Hoffart, Pomp, Geiz, Eitelkeit, Lügen, Fluchen, Schwören, Tanzen, Singen, Narrengeschwätz, Zügellosigkeit, Durchtriebenheit, Haß, Feindschaft, Rache und zu dem verdammlichen Leben dieser Welt auferziehen, wie alle Heiden, die nie etwas von Gott gewußt, von Anbeginn gethan haben.

Sagt einmal, was nützt Solchen die Taufe, welche sie empfangen haben? Urtheilt ob es vor den Augen Gottes nicht lauter Narrheit, Betrügerei, Spott und Schande ist. Ja, gewiß. Seid daher auf eurer Hut, denn es kann in Ewigkeit keine größere Heuchelei, Spöttereie und Lästerung vor Ihm gefunden werden. Da ihr vielleicht in eurem Herzen die Abscheulichkeit, welche in dieser Taufe der kleinen, unmündigen Kinder verborgen liegt, noch nicht recht erkennt, so muß ich euch die Sache in Kürze vorlegen, auf daß ihr desto besser die Lüge von der Wahrheit unterscheiden könnt. Ich werde euch auseinandersetzen, was, wie Jedermann sich selbst überzeugen kann, schon seit vielen hundert Jahren als ein täglicher Gebrauch geübt worden ist und leider Gott noch täglich geübt wird.

Erstens sehe ich da vor mir einen über alle Massen verdorbenen, gottlosen und fleischlichen Buben, welcher aber demungeachtet von der Welt Priester,

Pastor, Vikar oder Pfündner titulirt wird. Dieser unzüchtige Mensch voll Hinterlist und Betrug weiß aber seine fluchwürdige Vüberei mit einem so schönen, wohlgefälligen Schein zu umgeben, daß Niemand etwas Böses von ihm vermuthet; er macht es gerade wie der reißende Wolf, der sich in ein unschuldiges Schaffell hüllt, Matth. 7, 15. Sein Haupt wird oft geschoren, vielleicht, wie ich vermuthet, zu einem Beweis, daß er auf gleiche Weise alle Lüste und Begierden seines bösen, sündigen Fleisches mit Gewalt abscheren und vernichten will. Sein Gewand reicht bis auf die Füße hinunter, wie Christus sagt, Luc. 20, 46, als ob er ein frommes, heiliges und ehrbares Leben führte. Er liest täglich seine Gebete mit gefalteten Händen und unbedecktem Haupte, als ob er feurig im Geiste wäre. Er kniet und opfert Weihrauch vor steinernen und hölzernen Blöcken, die er Petrus, Paulus, Maria und das heilige, würdige Kreuzifix des Herrn nennt. Ich sage dies gewiß nicht aus Gehässigkeit, Gott ist mein Zeuge dafür; allein urtheilt selber, ob es nicht so ist. Er kauft sich für einen Stüber*) hundert Bröbchen, von welchen er jedesmal Eins herbournimmt. Dieses weist er dann, wie er sagt, und zwar heimlich bei sich selber, unter Geflüster; er verneigt sich gegen dasselbe, betet es an, kostet es, isst es, und glaubt und lehrt, daß es das wahrhaftige Fleisch und Blut unseres lieben Herrn Jesu Christi, des Sohnes des allmächtigen und lebendigen Gottes sei. Dazu muß er in seinem Leben so rein und keusch sein, daß er keine ächte oder angetraute Hausfrau haben darf, obwohl die heilige Schrift solches erlaubt; denn der Papst hat es ihm verboten. Alles dieses zusammen sammt andern Greueln soll seiner Lehre zufolge ein heiliger Gottesdienst und der allerheiligste christliche Glaube sein. Solche Früchte bringt dieser unnütze Baum durch den Glauben, welcher in ihm ist, hervor. Wenn seine menschliche Heiligkeit vorschriftsmäßig und mit allem Pomp gewirkt ist, dann zeigt er, was eigentlich in ihm steckt: er sucht, wo es die angenehmste weibliche Gesellschaft und Wein oder Bier gibt; dann trinkt er, spottet, singt, tanzt, lacht, weint, streitet, fechtet, flucht, schwört, pocht, spielt, freit und hurt, sei es denn mit seiner eigenen Dienstmagd, mit seines Nächsten Tochter oder mit seines Nächsten angetrauter Hausfrau, deren Mann oder Hausherr über Land und Meer gereist oder sonst an einem andern Orte ist, um seiner Hanthierung nachzugehen und sein Brod zu erwerben.

So leben nun beide, der Bube und die Hure, in schändlichem Ehebruch und Hurerei mit einander, bis die Sache, der natürlichen Folgen wegen, nicht länger verheimlicht werden kann. Ist es nun bei seiner Magd oder bei seines Nächsten Tochter geschehen, so muß das Kind auf die Reise gehen (verstehet, was ich schreibe) oder dem Küster, dem Nachbar oder des Nachbarn Sohn zugeschrieben und gegeben werden. Ist es aber bei seines Nächsten Hausfrau geschehen, so muß der unächte Vater, der von der Schande, Hurerei und dem Betrüge seiner ungetreuen Gattin nichts weiß, der Vater dieses unehelichen, dem Ehebruch entsprossenen Kindes sein. O Glend!

Sehet, meine Brüder, diese Beiden, nämlich die Hure und der Bube, von welchen solche uneheliche Kinder geboren werden, sind in ihrer Kindheit auch getauft worden und behaupten, darum Christen zu sein. Sie rühmen sich von Jesu Christo und seinem rothen Blute. Was für Christen sie

*) Nach unserm Gelde 5 Centz.

aber sind, und was für einen Glauben sie haben, kann man aus ihren Früchten deutlich erkennen.

Ich erzähle euch dieses, ihr guten Leser, auf daß ihr erstens wissen mögt, was für christliche Eltern es sind und was für einen Glauben sie haben, von welchen solche Kinder geboren werden, die man desungeachtet zur Taufe trägt, auf den Glauben ihrer feinen Eltern tauft und deshalb Christen nennt. O greuliche Spötere!!

Zweitens finde ich an manchen Orten, ja auf der ganzen Welt, viel eitle und unverbesserliche Verführer, verheirathete und unversehrte, adelige nach der Welt hoffärtigem Sinne, reiche, dem Mittelstand angehörige, und arme, sie seien dann, wer sie wollen, die in Prasserei, Eitelkeit, Trunkenheit, Unsauberkeit, ja in allerlei Hurerei und Ehebruch leben, wie ihre ungebührlichen Lüste und teuflischen Begierden es ihnen eingeben. Obschon sie getauft sind, so entehren sie dennoch eine Jungfrau nach der andern. Und wenn sie dann solches nach ihrem Muthwillen zu Stande gebracht und solche einfachen, nichtsahnenden Herzen, die ja auch von Adam stammen und durch schöne gleichnerische Worte und Verführungskünste gar leicht betrogen werden, durch ihre verfluchte, unkeusche Handlungsweise mit Schande bedeckt haben, so muß dies ihnen bei Denjenigen, die gleicher Hauthierung mit ihnen sind und im gleichen Schiffe fahren, noch zur großen Ehre gereichen, wie der Prophet lehrt. Demungeachtet werden die Kinder, die von solchen Frauenhändlern, Hurern und solchen ehrlosen Weibern außer Gottes Verordnung geboren werden, von ihnen zur Taufe getragen, damit sie Christen heißen mögen. Solche Kinder wachsen dann auf in und zu gleichen Früchten wie ihre christuslosen, ehebrecherischen und hurerischen Eltern, in und von welchen sie durch eine verfluchte Hurerei empfangen und geboren worden sind. O ihr Ungläubigen!

Drittens finde ich, daß in der Regel sowohl Männer als Weiber, die sich diesem ganz ergeben haben, seien es dann Edle oder Uedle, Reiche oder Arme, Bürger oder Bauern und von was immer für einem Beruf oder Stande, die sämmtlich in ihrer Kindheit getauft worden sind und um der Taufe willen Christen genannt werden, ein so sündhaftes Leben führen, daß man sich nicht genug darüber verwundern kann. Ihre Hoffart, Unsauberkeit, Habsucht, ihr Betrügen in Kaufen und Verkaufen, ihr Zanken und Hassen, ihre Ungerechtigkeit, ihre Unbarmherzigkeit gegen den Miethling und den Armen, ihr Fluchen, ihr Lügen und Schwören, ihr Pomp, ihr Prassen und Saufen, ihre Eitelkeit und Narrheit, ihr Blutdurst, ihre Grausamkeit und Hartherzigkeit, ihr Weinsaufen, ihre Heuchelei und Tyrannei, ihre Uebertretungen, ihre Abgötterei und Bosheit kennen weder Maß noch Ziel. Und wenn auch Einige gefunden werden, die sich nicht aller dieser Schändlichkeiten schuldig machen, weil sie zum Theil rechtschaffener Natur sind, so müßt ihr dennoch zugeben, daß unter tausend nicht Einer gefunden wird, der von ganzem Herzen in Gottes Geboten zu wandeln und nach seinem gebenedeiten Willen zu leben sucht. Obwohl sie nicht einmal nach dem rechten Wege zum ewigen Leben fragen, auf daß sie selig werden möchten, müssen sie dennoch die wahre christliche Kirche heißen und bleiben. Also hat Gott, der gerechte Richter, Denjenigen, die sein heiliges Wort von sich stoßen und ihr eigenes Gutdünken zum Gößen erheben, den Verstand und die natürliche Weisheit verdunkelt.

Wie heidnisch auch Vater und Mutter leben mögen, so müssen dennoch die Kleinen, unverständigen Kinder, die von ihm geboren werden, aus eigenem Gutdünken und ohne Gottes Wort und Befehl angeblasen, beschworen, gesegnet, mit Speichel bestrichen, gesalbt, bekrenzt und getauft werden. Wenn dieses nach ihrer Väter oder Eltern Brauch, obwohl offenbar gegen Gottes Wort, geschehen ist, so werden sie fortan, sie mögen noch so gottlos, viehisch und teuflisch leben, gläubige Christenmenschen genannt und in allen Angelegenheiten ihrer Kirche als gute und taugliche Glieder zugelassen und aufgenommen.

O Herr und Vater, wie weit, wie leicht und wie angenehm dem Fleische nach ist doch der Eingang in diesen elenden, fleischlichen Kirchen. In ihnen findet ein Jeder Platz, wer, wie und was er auch sein möge, wenn er nur von einem zauberischen Götzendiener vor dem Taufsteine beschworen und in demselben gewaschen und getauft worden ist. Aber wie wunderbar schmal, o Herr, ist dein Weg, und wie enge das Pfortlein, welches in deine arme und heilige Kirche führt; ja so enge, daß an seinen Pfosten hängen bleiben müsse Gold und Gut, Fleisch und Blut, und alle Lüste und Begierden Derjenigen, welche von ganzem Herzen durch dieses Pfortlein einzugehen suchen, um durch deine milde Gnade ewiglich in deiner heiligen Kirche oder Gemeinde zu ruhen und zu bleiben.

Sehet, gute Leser, dies habe ich euch erstens aus keinem andern Grunde in dieser Weise vorgestellt, als daß ihr um so besser erkennen und verstehen möget, was für Christen Diejenigen sind, welche die Taufe in ihrer Kindheit empfangen haben und nun ihre Kinder auf gleiche Weise taufen lassen; was für einen Glauben sie haben und was für ein Leben sie führen, auf daß doch einmal die wahre göttliche Erkenntniß in euch wachsen und ihr durch Gottes Wort recht begreifen möget, wie greulich in der Taufe der unmündigen Kinder gegen den allmächtigen Gott gehandelt und gespottet wird, und daß es keine andere fruchtbare und vor Gott wohlgefällige Taufe gibt, als die, welche nach dem Befehle Christi ertheilt und empfangen wird, Mark. 16, 16, nämlich die Taufe auf den Glauben, wie oben schon wiederholt gesagt und erklärt worden ist.

Zweitens muß ich euch gleichermaßen vorstellen, wie unendlich weit der Gebrauch von Gevattern oder Pathen, wie man sie nennt, die das Kind auf den Taufstein heben und für seinen Glauben verantwortlich sein müssen, von Christi Geist, Befehl und Wort verschieden ist, auf daß durch diese Vorstellungen alle Falschheit, aller Unglaube, Mißbrauch und satanische Betrug offenbar werden und untergehen, hingegen alle Wahrheit, aller Glaube, rechte Gebrauch und göttliche Wille in den Herzen aller Gottesfürchtigen aufkeimen und erkannt werden möge.

Da es denn von Christo befohlen war, daß die Täuflinge zuerst glauben müßten, Mark. 16, 16, ehe sie getauft werden konnten, Apostelg. 8, 37, und die Welt wohl wußte, daß kleine, unverständige oder unmündige Kinder keinen Glauben haben, dieselben aber dennoch getauft haben wollte, wie ja die menschliche Gerechtigkeit von jeher Gottes Gerechtigkeit als ganz nutzlos, unvollkommen und thöricht angesehen, beschimpft, verfolgt, verachtet und von sich gestoßen hat, so hat der neunte oder zehnte Paps, Namens Higinus, aus eigenem Gutdünken und ohne Gottes Wort, zu diesem Zwecke ein feines Mittelchen erdacht und eingeführt, mit welchem die ganze Welt bis jetzt wohl zufrieden gewesen ist. Durch dieses Mittel haben sie dann ihre Kinder getauft. Eine Ausnahme machten

hierin Einige, die Gott mehr fürchteten und deshalb schärfer und tiefer in Gottes Wort sahen, weshalb man aber auch die meisten von ihnen als Ketzer oder Unchristen ausgestoßen, verworfen und ausgerottet hat.

Das Mittel war dies: man sollte aus der Gemeinde sogenannte Gevattern oder Pathen wählen, die das zu taufende Kind auf den Taufstein heben und für den Glauben des Kindes Sorge tragen und verantwortlich sein sollten etc.

Thuererster Leser, es ist wohl wahr, daß diese Sache einen schönen Schein und ein gutes Aussehen hat; allein nach Christi Geist und Sinn ist es nicht, und zwar darum, weil der Gebrauch der Pathen offenbar eine menschliche Einsetzung ist, wie die Geschichte uns so klar berichtet. Ich kann mich daher nicht genug darüber wundern, daß alle jene überländischen und östlichen Gelehrten diese Pathen oder Gevattern noch gebrauchten, da sie doch so tapfer und fleißig gegen alle Menschenfahrungen und Lehren geschrieben, gelehrt und gestritten haben. Es wird gewiß nirgendwo in Gottes Wort etwas von Pathen gelehrt oder gesprochen, sondern überall, wo in der Schrift von der Taufe gehandelt wird, wird deutlich gesagt, daß die Täuflinge für sich selbst glauben, (ihren Glauben) mit dem Munde oder mit den Werken bekennen und die Taufe also als Gottes Befehl suchen und verlangen müssen. Mark. 16, 16; Apostelg. 2, 38; 8, 28; 10, 48; 16, 34 und noch andere Stellen.

Zweitens, wenn der Gebrauch der Pathen auch Gottes Wort oder Christi Befehl wäre, was bei weitem nicht der Fall ist, o wie weit herum, mit welcher Sorgfalt und welchem Fleiße müßte man alsdann in Städte und Ländern suchen, ehe man Einen finden würde, der zu solchem Amte tauglich wäre. Denn wie wird doch der eine Blinde den andern führen? Wie wird der eine Thor den andern weise machen? Wie wird der eine Arme für den andern Bürge werden? Verstehet, was ich euch schreibe. Ebenso kann auch der eine Ungläubige nicht für den Glauben eines andern Bürgschaft leisten, „den ein Jeglicher wird seine Last tragen,“ Gal. 6, 5. Er kann ihn auch keinen Glauben lehren noch um Glauben für ihn bitten, so lange er selbst den wahren christlichen Glauben noch nicht hat; denn was ich einen Andern lehren will, das muß ich zuerst selbst recht verstehen, und das Gebet muß ein Gebet des Glaubens sein, Jac. 5, 15, im Geiste und in der Wahrheit. Joh. 4, 24.

Da nun der Ungläubige nicht für den Glauben eines Andern Bürge werden, noch ihn den Glauben lehren, noch Glauben für ihn erbeten kann, so müßte man, wenn auch der Gebrauch der Pathen durch Gott verordnet wäre, was, wie schon gesagt, nicht der Fall ist, dennoch gewiß zugeben, daß dieser Gebrauch der Pathen bei der Taufe der kleinen unmündigen Kinder gänzlich eitel, unnütz und vergeblich ist. Denn was für ein Glaube in solchen Pathen gefunden wird, das will ich einen jeden verständigen Christen selbst beurtheilen lassen.

Ich weiß wohl, daß ein Jeder mich fragen wird, ob es denn keine rechthabigen Pathen gebe, die mit gutem Gewissen die Kleinen, unmündigen Kinder zur Taufe heben können. Darauf antworte ich kurz und klar: Nein. Denn fürs erste ist es menschliche Gerechtigkeit, gegen Gottes Wort und außer Christi Verordnung, und kann darum auch nicht mit gutem Gewissen gebraucht werden. Zweitens sage ich: ich weiß wohl, daß es hin und wieder Pathen gibt, die ehrbaren und tugendhaften Lebens sind; daß sie aber rechthabig sind, das weiß ich wahrlich

nicht; denn wären sie rechtgläubig, so könnten sie sicherlich nie und nimmer solche greuliche Schändlichkeit mit den kleinen Kindern treiben und so außer Christi Wort handeln, da ja in der ganzen apostolischen Schrift nicht ein einziges Wort zu finden ist, welches uns im geringsten solches lehrt und gebietet. Ich will schweigen von der Unsauberkeit, Habsucht, Hoffart, Unwissenheit in göttlichen Sachen, Abgötterei, Thorheit, Eitelkeit, Widerspenstigkeit gegen Gott und sein gebenedeites Wort, und von dem verfluchten fleischlichen Leben Derer, die meistens von den Eltern zu diesem Amte gerufen und gebeten werden, damit ja der Glaube und die Früchte sowohl der Eltern als der Pathen, auf welche die Kinder getauft werden und durch welche sie hernach einen eigenen Glauben erlangen sollen, in Allem übereinstimmen mögen. Haben wir es ja nicht schon oft mit unsern eigenen Augen gesehen, daß der eine Wollüstling den andern, der eine Trunkenbold den andern, der eine Hoffärtige den andern ruft, wodurch sie mit der offenbaren That beweisen, daß dieser Gebrauch nicht aus Gott, sondern Seelenbetrug, teuflische List, menschliche Gerechtigkeit, Gotteslästerung, Spötereie, Verwüstung der Verordnung Christi, ja in jeder Beziehung gegen Gott und gegen sein heiliges, gebenedeites Wort ist.

Sehet, meine werthen Brüder, in solch einen unsaubern, höhnischen Mißbrauch und schändlichen Handel hat man die himmlische Lehre und die theure Verordnung unseres lieben Herrn Jesu Christi im Verlaufe der Zeit durch Schlaueheit umgekehrt. Herr und Vater aller Gnade, mache doch einmal diesem schrecklichen und greulichen Fallstrick und an unsern Seelen verübten Betrüge ein Ende, Amen.

Drittens, gleichwie wir euch erstens den Glauben und das Leben der Eltern, und zweitens den Befehl, den Glauben und das Leben der Pathen vorgestellt haben, so wollen wir euch nun auseinandersetzen, was für Leute das sind, welche das Amt führen, die kleinen unwissenden Kinder zu taufen und Christenmenschen aus ihnen zu machen. Zu diesem Zwecke will ich dich, treuer Leser, auf deinen eigenen Pastor, Vikar, Pfündner oder Kaplan, wie sie genannt werden, ja auf alle Pfaffen, die in deinem Umkreise sind, hinweisen, damit du sie mit Gottes Wort recht prüfen mügest, ob es unter dem ganzen Haufen, so viel ihrer auch sein mögen, Einen, ich sage Einen gebe, der von einer unsträflichen, christlichen Kirche berufen ist, vom heiligen Geiste getrieben wird, und sowohl in Lehre als Leben unsträflich ist. Ach Bruder, nicht Einen, nicht einen Einzelnen kannst du finden, wie weit du auch reisen und wie fleißig du auch suchen magst; denn ihrer aller Berufung ist aus dem Drachen und aus dem Thiere. Sie werden durch nichts anderes zu diesem Amte getrieben, als durch ihr träges, gefräßiges, habüchtiges, hochmüthiges und bausliebendes Fleisch. Ihre Lehre ist bei den Meisten nichts als Verführung und Betrug, ihr Gottesdienst ist durchweg Abgötterei, geistliche Zauberei aus der Tiefe des Abgrunds, und eine Ursache der Vergiehung unschuldigen Blutes etc. Zudem ist ihr tägliches Leben so schändlich, unrein, sodomitisch, ehebrecherisch, hurerisch, wollüstig, gefräßig, habüchtig, prahlerisch, neidisch, unbarmherzig, verrätherisch, ehrgeizig, blind, gottlos, schrecklich und greulich, daß alle rechtschaffenen Menschen, alle Engel Gottes und alle Himmel sich davor entsetzen und schämen müssen. Sagt, gute Leser, ist es nicht so? Habt ihr je in eurem Leben größere Hoffart, Habsucht, Gefräßigkeit, Hurerei und Ehebruch, Gehässigkeit, Heuchelei, Schuftigkeit und Schändlichkeit, als

unter ihnen ist, gefunden? Ich weiß wohl, daß sie nicht alle gleich unzüchtig und schändlich in ihrem täglichen Leben sind; allein es gibt dennoch nicht einen einzigen unter ihnen, wie schön auch sein Leben äußerlich erscheinen mag, dessen Sendung, Drohen, Gottesdienst und ganzes Leben nicht aus dem Fleische und dem Teufel und gegen Gott und sein gebenedeites Wort sind.

Meine werthen, lieben Brüder, ich habe dies gewiß nicht mit böser Absicht noch aus Haß geschrieben das weiß Er, der alle Dinge kennt. Doch beurtheilt Alles selber mit Gottes Wort und einem redlichen natürlichen Verstande, da ihr es ja täglich mit euren eigenen Augen sehen könnt und es wird euch ohne Zweifel klar werden, daß ich euch nichts als die reine Wahrheit, und zwar aus Liebe zu eurer Seligkeit aufgedeckt und vorgeführt habe. Sprecht, habe ich übel daran gethan, daß ich euch die heimlichen und gefährlichen Anschläge eines Diebes oder Mörders entdeckt und vorhergesagt habe? Reißt doch einmal die verfluchte greuliche Blindheit aus euren Augen und sehet auf eures Herrn Wahrheit. Grabt allen Unglauben aus euren verdunkelten Herzen und glaubet Gottes Wort. Der heilige Apostel Paulus sagt; „Ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben; nämlich, so Jemand ist, der sich läßt einen Bruder nennen, und ist ein Hurer oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerey, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber; mit demselbigen sollt ihr auch nicht essen.“ 1. Cor. 5, 11; 2. Thess. 3, 6, 14; 1. Mose 43, 32; Jer. 16, 8; Dan. 1, 8. Dies dient zum Beweis, daß, obwohl Solche sich den Namen Brüder oder Christen heilegen, sie dennoch ihres schändlichen Lebens wegen nicht in der Gemeine Jesu Christi sind, denn Christi Gemeine ist heilig, rein und unsträflich. An einer andern Stelle lehrt er, daß die Erwähnten das Reich Gottes nicht ererben werden. 1. Cor. 6, 10; Gal. 5, 21; Ephes. 5, 5. Sind sie aber nicht in der Gemeine Christi und werden sie das Reich Gottes nicht ererben, was Göttliches oder Christliches, sagt doch, kann alsdann im Hause des Herrn, d. i. in Christi Gemeine von ihnen verrichtet oder geübt werden? Obwohl man nach Pauli Lehre ihres Unglaubens und abscheulichen, höllischen und thierischen Lebens wegen nichts mit ihnen zu schaffen haben, noch mit ihnen essen soll, und ihnen die Seligkeit nicht verheißen ist, so ist dennoch die Welt so durch sie verblendet und Gott entfremdet, daß sie dieselben als ihre rechten Hirten, Lehrer und Seelsorger ansehen, ehren und annehmen — als Solche, welche von Gott die Macht haben, nach Gutdünken zu schalten und zu walten — obgleich sie dies fälschlich unter dem Deckmantel Christi und unter dem Namen der heiligen christlichen Kirche thun, wie sie es nennen etc. O Blindheit!

Diese sind es, o ihr Leute, denen es noch heutigen Tages anvertraut und überlassen ist, die ganze Welt mit falscher Lehre zu verführen, und die kleinen, unmündigen Kinder ohne Gottes Wort oder Befehl ohne den geringsten Nutzen anzureden, zu beschwören und mit Wasser zu taufen, obwohl das allerheiligste Evangelium Jesu Christi solches so deutlich und ernstlich verbietet und straft.

Wie diese geistlichen Väter und Lehrer, so sind auch die Kinder, die von ihnen geboren werden, d. i. Diejenigen, welche sie lehren und taufen. Daß dies so ist, beweisen sie durch ihre offenbaren Früchte.

Sehet, meine Brüder, durch nichts anderes als durch diese erwähnten Lehrer und Kindertäufer ist die Kirche Christi in solche Heuchelei, Schande, Spöttelei,

Betrügerei, Abfall, Vüberei und in ein so überaus unreines Hurenhaus verwandelt worden. O Jammer über Jammer.

So haben wir euch denn erstens die Eltern mit ihrem Unglauben und fleischlichen Leben, von welchen die Kinder geboren werden, vor Augen geführt; zweitens die päpstlichen Pather mit ihrem Mißbrauch, Unglauben und ihren bösen Früchten, welche die Kinder zur Taufe heben und sich für ihren Glauben verantwortlich machen; und drittens auch die Lehrer oder Täufer mit ihrer Sendung, Berufung, Lehre, Abgötterei, Unglauben und ihren gottlosen Werken, welche die Kinder taufen und sie von ihren Erbsünden, wie sie es nennen, reinigen und waschen. Alle drei aber, nämlich Eltern, Pather und Täufer, empfinden oder schmecken selbst weder Erkenntniß noch Glauben, weder Wahrheit, Liebe, Gottesfurcht, Evangelium, christliche Früchte, Gehorsam, Vergebung der Sünden, Seelenfrieden, Gebet, Verheißung, Gott, Christum, Geist noch ewiges Leben in ihrem Herzen und sind nur ihrem Rühmen und dem Namen nach Christen. Diese unterfangen sich in aller Keckheit, ein Kind, das eben aus der Mutter Leibe geboren, das weder gehen noch stehen, weder hören noch sprechen, weder denken noch begreifen kann, welches durch Bestandesmangel den unvernünftigen Thieren in fast jeder Hinsicht gleich ist und weder Gutes noch Böses unterscheiden kann, ohne Wort und ohne Glauben zu einem Christen zu machen, und zwar durch nicht anderes als mit Bekreuzen, Anblasen, Salz, Del, Chrisma, brennenden Kerzen, Tüchern, unnützen Fragen und Antworten, Segnen, Beschwören, Taufen, Opfern und anderen solchen Greueln. Ist dann diese prahlerische, abgötterische Heuchelei an den kleinen Kindern geschehen, dann sind es Christen, wie auch die Weiber, nachdem das Werk vollbracht, zur Wöchnerin sagen: „Einen Heiden haben wir von dir empfangen und einen Christen geben wir in deine Hände zurück.“ Darauf wird der Tisch gedeckt, Speise und Trank sind schon bereit, die Nachbarn und Freunde werden eingeladen, und die Eltern sind mit ihrem getauften Kinde sehr wohl zufrieden. Von dieser Stunde an wird das Kind erzogen in allerlei Narrheit, Unglauben, Eitelkeit, Sünde, Schande, Thorheit, Abgötterei und in allen Fleischeswerken und Teufelsfrüchten, so daß in Ewigkeit keine Kenntniß, kein Glaube, keine Liebe und Furcht Gottes, keine evangelische Wahrheit und Sitte in ihm aufwachen und bleiben kann. Sollte aber dennoch etwas Christliches an ihm hängen bleiben, so müßte es Vieles leiden und Christi Kreuz tragen. Ich sage es noch einmal: da es nun getauft ist, so kann es fortan thun, was es will, es bleibt dennoch ein Christ. Sehet, mein lieben Brüder, das ist hentzutage die heilige Kirche, wie sie sich rühmen. Auf erwähnte Weise bringt ein Christ den andern hervor und ist die ganze Welt voll solcher Christen geworden.

Meine ehrenwerten Leser, versteht doch recht, was ich euch geschrieben habe. Ich habe euch diese Sache deshalb so weitläufig auseinandergesetzt, auf daß ihr gründlich erkennen mögt, was für ein verborgener Fallstrick für die Seelen und welch schrecklicher und abscheulicher Abgott die Taufe der kleinen, unmündigen Kinder vor Gott ist, und wie ganz unnütz und abgöttisch die Lehre, daß man die unmündigen Kinder darum taufen solle, damit sie in Gottes Wort und seinen Geboten erzogen werden. So hüllt sich jede Menschenlehre in einen schönen und heiligen Schein, inwendig

aber ist es von Grund aus nichts als Heuchelei, Lügen, Verführung, Betrug und tödtliches Gift für die Seele.

Diejenigen aber, welche sich nicht auf diese antichristliche Taufe verlassen, sondern die wahre, christliche Taufe, die von Christo Jesu befohlen und von seinen heiligen Aposteln gelehrt und geübt worden ist, suchen, tragen Sorge für die Seligkeit ihrer Kinder und erziehen sie deshalb in der Furcht Gottes mit Lehren, Ermahnen und Strafen und gehen ihnen selber mit einem unsträflichen Leben voran, auf daß sie, wenn sie zu ihrem Verstande gekommen sind, selbst das allerheiligste Evangelium Jesu Christi hören, glauben und annehmen und auch die heilige, christliche Taufe empfangen mögen, wie Er dieselbe sowohl selbst als durch seine heiligen Apostel allen Gläubigen und Heiligen Gottes an vielen Stellen des neuen Testaments gelehrt hat.

Drittens lehrt uns auch der heilige Paulus, indem er sagt: „Wisset ihr nicht, daß Alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ Röm. 6, 3, 4.

Hier wird wiederum die Taufe der Gläubigen mit aller Kraft bestätigt, und die Ungültigkeit der Kindertaufe mit gleicher Kraft bewiesen. Denn gleichwie Christus Jesus befohlen hat, daß man die Gläubigen taufen solle, so geht auch klar hervor aus den angeführten Worten Pauli, daß die Taufe für uns eine Bedeutung hat, die sich nur auf die Gläubigen beziehen kan, nämlich, daß sie ein Tod der Sünden, eine Begrabung des alten Lebens und die Auferstehung zu einem neuen Leben ist.

Weil denn die Taufe von Paulus ein Tod der Sünden und die Auferstehung zu einem neuen Leben genannt wird, so müssen sie gewiß zugeben, daß Niemand seinen häßlichen, schändlichen Lüsten und Begierden, seinem unziemlichen, fleischlichen, gottlosen Leben absterben und dasselbe begraben, und daß auch Niemand zu einem frommen, unsträflichen und gottseligen Leben auferstehen kann, als nur Diejenigen, welche als gehorsame und liebe Kinder Gottes durch des Herrn Wort erbaut, gelehrt und erneuert werden. Der Apostel, nennt an einer andern Stelle, diesen geistlichen Tod und dieses Begrabenwerden, dieses Auferstehen, welches durch die heilige Taufe bewiesen wird, eine Beschneidung, welche in dem Geist geschieht, indem er sagt: „In welchem“ (Christo) „ihr auch beschnitten seid, mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch, nämlich mit der Beschneidung Christi; in dem, daß ihr mit Ihm begraben seid durch die Taufe, in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirket, welcher Ihn auferwecket hat von den Todten.“ Col. 2, 11, 12.

Da also offenbar hervorgeht, daß nur die Gläubigen ihren Sünden absterben und dieselben begraben, und durch die Kraft des Glaubens mit Christo zu jenem gottseligen, neuen Leben eingehen und auferstehen können, und daß die Kleinen, unmündigen Kinder dies nicht thun noch thun können, weil sie nicht jenen Glauben haben, durch welchen Gott solches in den Seinigen wirkt, so müssen sie gewiß zugeben, ob sie denn wollen oder nicht, daß die Taufe der unmündigen Kinder in dem Befehl des Herrn Jesu Christi und in der uns hinterlassenen, apostolischen Lehre nicht gelehrt wird oder begriffen ist.

Man mag immerhin sagen, daß die andern Apostel auch Schriften hinterlassen, welche Papst Gelasius aber ausgemustert habe, und daß vielleicht die Taufe der unmündigen Kinder in diesen erwähnt und enthalten gewesen sei. Liebe Leser, da unsere Gegner ihre Sache auf die ausgemusterten Schriften der Apostel gründen, aber dennoch keine Gewißheit durch dieselben haben, sondern nur vermuthen, daß vielleicht die Taufe der kleinen, unmündigen Kinder darin enthalten gewesen sei, so antworten wir erstens in aller Bescheidenheit mit folgenden Worten: da sie sich auf Schriften der Apostel, die wir nicht haben, berufen, so begehren wir von ihnen zu wissen, was diese Apostel in diesen Schriften hinsichtlich der Kindertaufe gelehrt und befohlen haben.

Zweitens, indem sie ihre Sache mit ungewissen Schriften, welche sie nicht haben, sondern nur vermuthen, daß es solche gegeben, zu behaupten suchen, so beweisen sie damit, daß sie dieselbe nicht mit den apostolischen Schriften, die wir zur jetzigen Zeit haben, beweisen können.

Drittens sagen wir, daß wir das Werk des Herrn, nämlich die heilige Taufe, nicht auf eine bloße Vermuthung oder ein „Vielleicht“ hin, sondern dem Gewissen nach lehren, verrichten und ertheilen müssen.

Viertens sagen wir, daß die Apostel sämmtlich durch Einen Geist geschrieben, gelehrt und gepredigt haben. Wenn ihr nun bedenkt, daß Christus Jesus die Taufe auf den Glauben befohlen hat, Mark. 16, 16, und daß Petrus, Paulus und Philippus dem oben angeführten Befehle Christi gefolgt, die Taufe der Gläubigen und nicht die der unmündigen Kinder gelehrt und geübt haben, so könnt ihr euch leicht vorstellen, daß die andern Aposteln, deren Schriften wir nicht haben, dieselbe nicht anders gelehrt und geübt haben, und hätten sie auch sechs hundert Bücher geschrieben und veröffentlicht. Denn wäre die Kindertaufe eine Einsetzung der Apostel gewesen, so müßte dies aus ihren Schriften hervorgehen. Dann würde auch Tertullian, der nicht lange nach der Apostel Zeit gelebt hat, keineswegs geschrieben haben, daß bei seinen Vorfahren in der Regel die Erwachsenen getauft wurden, wie schon früher erwähnt worden. Auch würde dann Alexander, der Bischof von Alexandrien, die Kinder seiner Gemeinde wohl getauft haben, und die Alten hätten gewiß nicht darüber gestritten, da doch von jeher die Gottesfürchtigen ihre Sache mit der heiligen Schrift ausführen und nicht von derselben abweichen haben wollen; denn wer, der Gott fürchtet, würde begehren oder es wagen, sich einer Einsetzung oder einem Gebrauche der Apostel entgegenzustellen, denselben zu verachten oder auf irgend eine Weise dawider zu reden? Doch Diejenigen, welche Christum nicht recht erkannt haben, sondern ihr Vertrauen auf die äußerliche Ceremonie gesetzt und ihre Gerechtigkeit darin gesucht haben, die haben in der Welt überhand genommen und es ist deshalb nicht nöthig geworden, die Kindertaufe durch eine päpstliche Bulle oder ein Konzil zu bestätigen, da dieselbe allmählig von sich selbst bei allen Geschlechtern, Völkern und Zungen eingerissen und in vollen Schwang gekommen ist; denn die ganze Gemeinde ist schon bald nach dem Ableben der Apostel durch die Lehre der unverständigen Bischöfe von dem Vertrauen auf Jesum Christum auf das Vertrauen auf äußerliche Werke herabgekommen, wie wir mit unsern eignen Augen deutlich wahrnehmen können.

Ferner, meine Brüder: wie deutlich auch die Stelle Pauli in Röm. 6 sich auf die Gläubigen bezieht, wie ein Jeder sehen kann, so haben dennoch die Gelehrten dieser fruchtlosen Welt diese Worte also verkehrt und ausgelegt, als ob die Kindertaufe damit bestätigt und bewiesen werden könnte. Sie sagen, daß man die unmündigen Kinder darum taufen solle, damit sie des Todes Christi Jesu und seines heiligen Blutes theilhaftig werden und später, wenn sie zu Einsicht und Verstand gekommen, ihren Sünden absterben und Gottes Gerechtigkeit dienen und leben mögen.

Meine lieben Kinder in Christo Jesu, wenn man Gottes einfache Wahrheit und seinen Willen und das allerheiligste und glorreichste Evangelium unseres lieben Herrn Jesu Christi nach eigenem Gutdünken und fleischlichem Vornehmen verstümmeln, ziehen, beugen und brechen dürfte, so wüßte ich fürwahr nicht einen einzigen Greuel oder falschen Gottesdienst, welchen man nicht mit leichter Mühe durch solche Schriftverdrehung vor den Augen der Unverständigen herrlich schminken und schmücken könnte. Nein, meine Thenersten, nein! Das ewige, kräftige und seligmachende Gotteswort muß nach der rechten Meinung des heiligen Geistes und im rechten göttlichen Sinne gelehrt, ausgelegt und begriffen werden. Sie aber taufen, ehe das durch die Taufe Bedeutete, nämlich der Glaube in uns gefunden wird, welches auf die nämliche Weise gehandelt ist, als wenn man die Pferde hinter den Wagen spannen, säen, ehe man gepflügt, bauen, ehe man Holz hat oder zusiegeln wollte, ehe der Brief geschrieben. Sagt doch, würde nicht Jedermann diese Dinge als Heuchelei und Thorheit verlachen und verspotten? Ja freilich. Darum hat auch Gottes heiliger Geist in diesen Worten Pauli nicht auf unbestimmte Weise auch die Kinder eingeschlossen. Sie haben aber dennoch Theil an Christi Tod und Blut, und zwar durch die milde Verheißung, welche ihnen von Gott aus Gnade durch Christum Jesum, unsern Herrn gegeben worden ist, und nicht durch die Taufe. Luk. 18, 16. Diese Worte Pauli aber hat er von Denjenigen gelehrt und gesprochen, die in ihrer Taufe durch die neue Geburt von oben und durch ihren fruchtbaren, wirksamen Glauben ihrem alten, sündigen Leben abgestorben sind und dasselbe begraben haben, gleichwie Christus Jesus einmal in seinem Fleische gestorben und begraben worden ist. Denn wer mit Christus also gestorben ist, ist schon gerechtfertigt von den Sünden und ist mit Christo Jesu siegreich aus der Sünde Gewalt auferstanden, zu des Herrn Preis und zu einem neuen, rechten, gottseligen und unsträflichen Leben, welches aber durch kein anderes Mittel geschieht als durch Gottes Wort, welches von ihm durch den Glauben angenommen und erkannt wird, wie schon einmal aus dem Colosserbrief angeführt worden, nämlich: „In welchem ihr auch beschnitten seid mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleische, nämlich mit der Beschneidung Christi; in dem, daß ihr mit ihm begraben seid durch die Taufe, in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirkt.“ Col. 2, 11, 12.

Ach, liebe Brüder, öffnet doch die Augen eures Herzens und Verstandes und seid fleißig auf eurer Hut, denn wer nicht muthwillig gegen Gott oder sein heiliges Wort streiten will, der braucht in diesen klaren Worten Pauli gewiß nicht zu irren oder zu straucheln. Heinrich Bullinger und Andere haben zwar durch diese Stelle im Colosserbriefe mit der israeli-

tischen Beschneidung die Taufe der kleinen, unverständigen Kinder darthun wollen und gelehrt, allein ohne Grund und heilige Schrift, doch nicht ohne greuliches Lästern und Schelten.

Was für einen Grund sie dafür haben, weiß ich wahrlich nicht, es sei denn deshalb, weil der heilige Paulus die beiden, nämlich die geistliche Beschneidung und die Taufe der Gläubigen oder wahren Christen, so nahe neben einander gestellt und so eng mit einander verbunden hat.

Ah Herr, immer wird dein göttliches und gesegnetes Wort zur Beschüßung und Vertheidigung aller falschen Lehre, Ketzerei und falscher Gebräuche mißbraucht, so daß die Bibel wohl mit Recht von Einigen ein Kexerbuch geheißt wird. Allein wie hart sie auch widerstreiten und wie schlau sie auch lügen und philosophiren mögen, so wird Gottes ewige Wahrheit in seinen auserwählten Kindern, welche dieselbe von ganzem Herzen suchen und begehren, dennoch den Sieg davon tragen.

Ich sage es noch einmal, daß ich mich von Herzen schäme, daß ich auch nur ein einziges Wort gegen solche gelehrte Männer sprechen oder schreiben soll. Doch was ist sonst zu thun? Ich darf mir gewiß die ewige Wahrheit Gottes, welche zum ewigen Leben führt und mir von Christo Jesu, unserem Herrn, und von seinen heiligen Aposteln mit so großer Deutlichkeit gelehrt und befohlen worden ist, von jenen Gelehrten nicht stehlen oder rauben lassen, denn es leuchtet mir wahrlich nicht ein, daß man diesen gelehrten Männern mehr Gehör geben und folgen soll, als Christo und seinen heiligen Aposteln. Will man nun sagen, daß Jene weise seien, so antworte ich: Christus Jesus ist der Allerweiseste; oder daß sie fromm seien, so antworte ich: Christus Jesus ist der Allerfrömmste; oder daß sie in vielen Zungen und mancherlei Sprachen sehr bewandert seien, so antworte ich, daß der Geist des Herrn Jesu Christi an keine Zungen und Künste gebunden ist. Gewiß muß daher die allerheiligste und unüberwindliche Wahrheit Gottes nicht nur gegen Jene, sondern auch gegen alle Pforten der Hölle, nach dem Maße der Gnade, Barmherzigkeit und Erkenntniß, das Gott uns geschenkt, und mit seinem allerheiligsten Worte von uns beschützt und vertheidigt werden.

Deshalb werde ich die angeführte Schriftstelle, Col. 2, 11, 12, womit Jene ihre Sache zu bewähren suchen, allen meinen Lesern vor Augen stellen, und sie mit demüthigem Herzen bitten, daß sie doch unparteiisch urtheilen wollen, ob man in dieser oder irgend einer andern Stelle der göttlichen Schrift finde, daß die Beschneidung des israelitischen Volkes ein Sinnbild auf die Taufe der kleinen, unverständigen Kinder gewesen sei. Es ist ja ganz unbestreitbar, daß Paulus in dieser Stelle und auch in Röm. 2, 29, die buchstäbliche Beschneidung als ein Vorbild auf die geistliche Beschneidung gedeutet und gelehrt hat, und keineswegs auf die Taufe der unverständigen Kinder. Diese geistliche Beschneidung kann von Niemand anderm als von den Gläubigen gebraucht werden, wie man deutlich aus der sinnbildlichen buchstäblichen Handlung erkennen kann. Denn die äußerliche oder buchstäbliche Beschneidung mußte geschehen mit steinernen Messern und an dem Gliede der Geburten. Jos. 5, 2; 1. Mose 17, 23. Dieser inwendige oder geistliche Stein ist Christus Jesus, 1. Cor. 10, 4, und das Messer, womit die Gläubigen beschnitten werden, ist sein heiliges Wort. Jer. 4, 4. Verstehet es

wohl, meine Brüder. Wollen wir mit dem gläubigen, beschnittenen Abraham im Bunde Gottes bleiben, in welchen wir alle mit einander, Jung und Alt, Männer und Weiber, aus Gnade aufgenommen sind durch Christum Jesum, nicht aber durch irgendwelche Ceremonien, so muß unsere irdische und fleischliche Geburt, welche aus dem irdischen und fleischlichen Adam ist, mit diesem steinernen Messer, nämlich mit Christo Jesu und seinem heiligen Worte beschnitten werden. Prüfet darum die angeführten Worte Pauli, Col. 2, 11, 12, und urtheilt, ob sie von den Gläubigen und Verständigen, oder von den Kleinen und unverständigen Kindern gesprochen sind. Sagt, wer ist es, der mit der Beschneidung Christi in seinem Herzen beschnitten ist? Ist es nicht der Gläubige? Wer ist es, der durch die Beschneidung Christi den Leib der Sünde abgelegt hat? Ist es nicht der Gläubige? Wer ist es, der durch die Taufe mit Christus begraben ist? Ist es nicht der Gläubige? Wer ist es, der durch den Glauben, welchen Gott wirkt, zu einem neuen Leben auferstanden ist? Ich sage es noch einmal: Ist es nicht der Gläubige? Ja, es sind Diejenigen, die Gottes Wort hören und an dasselbe glauben, und nie und nimmer die unmündigen Kinder.

Da denn, gute Leser, die Kindertäufer ihre Sache mit der Beschneidung und Verheißung Abrahams zu bewähren suchen, so merket und erwäget wohl, auf was für eine unpassende Weise sie dieses hereinziehen, hingegen aber auch, was man euch in wenigen Worten mit der Wahrheit der Schrift vorlegen und lehren wird.

Erstens sind wir Alle, wie schon gesagt, nicht durch irgendwelche Ceremonien, sondern aus Gnade in Gottes Bund aufgenommen, und diese Verheißung ist uns allen aus Gnade gegeben, das heißt, wenn wir sie annehmen durch den Glauben und nach dem Willen des Gebers wandeln, gleichwie Abraham aus Gnade von Gott mitten aus den Völkern aufgenommen und mit der Gnadenverheißung erfreut wurde. Denn er nahm diese durch den Glauben an, und wandelte nach dem Willen Dessen, der ihn aufgenommen hatte, wie die Schrift sagt: „Abraham glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.“ 1. Mose 15, 6; Röm. 4, 3; Gal. 3, 6; Jac. 2, 23.

Allen Solchen, welche also von Gott mit Abraham in den Bund des Friedens aus Gnade aufgenommen sind, hat Gott zur Prüfung ihres Glaubens seine Ceremonien und buchstäblichen Zeichen gegeben; nicht, daß sie dadurch gerechtfertigt werden sollten, denn wäre dieses in den Zeichen gelegen, so würde Gnade nicht Gnade sein, Röm. 11, 6, sondern auf daß sie durch den Glauben gerechte Kinder Gottes, Kinder der Verheißung und theilhaftig seines Bundes würden, welches sie durch ihren Gehorsam den Geboten Gottes gegenüber beweisen sollten, der sie aus Gnade berufen, aufgenommen und mit seiner Verheißung getröstet hat. Denn Diejenigen, welche Gott gehorsam sind, sind seine Freunde. Joh. 15.

Sehet, meine Brüder, dies ist ein Grund, warum Gott seine Ceremonien verordnet hat, wie das in Abraham deutlich bewiesen wird. Denn Abraham war schon in Gottes Bund, ehe er beschnitten war, wie Paulus beweist, daß ihm sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wurde, noch ehe er beschnitten war. Und weil er in Gottes Bund und gerecht durch den Glauben war, so hat ihm Gott die Beschneidung befohlen, welche in sich selbst betrachtet ein unnützes und verächtliches Werk ist, wie vor Augen liegt. Erstens war es an sich selbst ganz

unnützlich, den es brachte dem Nächsten keinen Nutzen; und zweitens verächtlich, denn es geschah am verächtlichsten Theile des ganzen Körpers. Es ist deshalb geboten worden, auf daß der gläubige Vater Abraham sich selbst verleugnen und nicht nach seinem eignen, sondern nach dem Willen Dessen, der ihn aus Gnade aufgenommen und aus den Völkern erwählt hatte, leben und mit diesem an und für sich selbst unnützlich und verächtlichen, jedoch von Gott gebotenen Werke seinen unsichtbaren Glauben besiegeln, d. i. zeigen sollte, daß derselbe aufrichtig, wahrhaft und fruchtbar vor Gott war. 1. Mose 17, 12; Röm. 4, 12. Warum die Ceremonien ferner noch geboten waren, werden wir bei einer andern Gelegenheit lehren, wenn es Gott gefällig ist.

Sehet, gute Leser, auf diese Weise war Abraham beschnitten, und auf diese Weise werden wir getauft; denn also ist es von Gott befohlen. Wer sich nun widersetzt und der Stimme des Herrn hinsichtlich der gebotenen Ceremonien nicht gehorsam ist, sondern das Werk seiner Nutzlosigkeit und Geringfügigkeit halber verachtet, indem er nicht bedenkt, daß es von Gott befohlen ist, stößt sich selbst durch seinen Ungehorsam aus dem lieblichen Bunde der Gnade. Auch besiegelt er dadurch seinen Glauben nicht als fruchtbar und lebendig, sondern beweist, daß derselbe unfruchtbar und todt vor Gott ist; denn er hört nicht auf seines Herrn Stimme und lebt nicht nach derselben, sondern verwirft und verachtet sie als kraftlos, eitel und unnützlich.

Lernet daher und merket, daß wir nicht durch das äußerliche Zeichen, sondern nur aus Gnade und durch Jesum Christum in Gottes Bund aufgenommen werden. Und weil wir aus Gnade in Gottes Bund sind, so hat Er uns seine Zeichen hinterlassen und befohlen, daß man sie an Denjenigen vollziehen solle, für welche Er sie verordnet hat, nämlich an den Gläubigen. Denn könnten wir durch irgendwelche Zeichen oder Ceremonien in den Bund Gottes kommen, so wären die Verdienste Christi eitel, und so hätte auch die Gnade aufgehört. Nein, Brüder nein! Abraham war schon auserwählt, von Gott aufgenommen und durch den Glauben gerecht gemacht, ehe er beschnitten war. Und weil er gläubig und durch den Glauben gerecht war, so ist ihm die Beschneidung von Gott befohlen worden, auf daß er damit seinen Glauben besiegeln sollte. Und obwohl Abraham mit seinem ganzen aus Isaak geborenen Samen und auch Andere zu diesem Bund Gottes gehörten, sowohl die Weiber als die Männer, und die Verheißung sich auf beide Geschlechter, d. i. auf Männer und Weiber bezog, war es dennoch nicht befohlen, daß die Mädchen, sondern daß die Knaben beschnitten werden sollten.

Merket wohl, liebe Leser: hätten sie den Bund Gottes durch das Zeichen und nicht aus Gnade empfangen, so müßten die Mädchen ausgeschlossen und ohne Verheißung geblieben sein. Doch nein! Es ist aus Gnade geschehen, ist noch Gnade und wird in alle Ewigkeit Gnade bleiben.

Wären sie aber des Herrn Wort ungehorsam gewesen, hätten sie nämlich ihre Knäblein nicht am verordneten Tage beschnitten, oder anders gethan, als von Gott befohlen war, nämlich auch ihre Mädchen beschneiden lassen, so würden sie für ihren Ungehorsam die Strafe in ihren Kindern tragen haben müssen, 1. Mose 17, 14, von dem Bund ausgeschlossen worden sein und seine milde Verheißung der Gnade nicht empfangen haben. Denn Gott, der allmächtige Vater, dessen Stimme, Willen und Gebot alle Geschöpfe, die im Himmel und auf

Erden sind, Gehorsam schulden, will, daß man die Ceremonien, die Er geboten hat, so gebrauche, wie es Ihm gefällt und wie Er dieselben befohlen hat; denn darum hat Er sie verordnet. Auch haben wir, wenn wir dieselben nicht oder anders üben, unseres Ungehorsams wegen weder Bund noch Verheißung. Dies ist der wahre schriftmäßige Sinn von Abrahams Bund, Beschneidung und Verheißung. Ein Jeder, der euch anders lehrt, betrügt eure Seele; denn er führt euch zu Verdiensten und Werken und nicht zu Christo Jesu, durch welchen allein jetzt und allezeit der ewige Bund des Friedens und die Gnadenverheißung von Gott gegeben werden und empfangen werden müssen.

Ah Brüder, Brüder! Wie lange wollt ihr euch dem heiligen Geiste widersetzen? Gebt doch einmal Gottes Wort die ihm gebührende Ehre und merket wohl, daß die kleinen unverständigen Kinder in ihrer Taufe nicht mit Christo begraben werden und auch nicht zu einem neuen Leben auferstehen. Denn wären sie in ihrer Taufe recht gestorben und begraben, dann wäre die Sünde dermaßen in ihnen vernichtet, daß dieselbe ihren Geist nie wieder verheeren und unterdrücken würde. Da aber die Sünde nach ihrer Taufe, wenn ihr Verstand sich in ihnen zu entwickeln beginnt, so kräftig, so lebendig, so gewaltig, ja, in voller Blüthe in ihnen gefunden wird, wie vor Augen liegt, so müssen die Kindertäufer gewiß zugeben, daß sie die Kinder lebendig begraben, welches nicht sein sollte, oder daß sie alle mit einander ohne Glauben und darum außer Verordnung Christi, unnütz und vergeblich taufen. Darum lernet doch einmal, liebe Leser, daß die Taufe der kleinen, unverständigen Kinder nicht aus, durch oder von Gott sein kann. Wer aber die durch Jesum Christum an ihm bewiesene Wohlthat des Vaters recht erkennt und in rechter wahrer Liebe zu Gott auf seinen eigenen Glauben getauft wird, der ist, laut Christi, Petri, Pauli und Philippi Lehre inwendig in seinem Herzen beschnitten, wie Paulus lehrt; der ist mit Christo Jesu begraben, seinen Sünden gestorben und durch seinen wirksamen Glauben mit Christo Jesu zu einem neuen Leben auferstanden. Röm. 6, 4; Col. 2, 12.

Hier machen aber die Kindertäufer noch einen betrügerischen Einwand, indem sie sagen, daß in den angeführten Worten Pauli die Taufe der kleinen unmündigen Kinder nicht verboten werde, und darum auch nicht unrecht sei. Hierauf antworten wir durch die Frage: ist die Kindertaufe hier oder in irgend einer anderen Schriftstelle geboten? Sie müssen der Wahrheit die Ehre geben und sagen: *N e i n*. Ist sie aber nicht von Gott befohlen, so ist sie gewiß nicht Gottes Verordnung und hat darum auch keine Verheißung. Noch einmal: ist sie nicht von Gott befohlen, so ist sie nicht Gottes Verordnung; ist sie nicht Gottes Verordnung, so hat sie keine Verheißung; und hat sie keine Verheißung, so ist sie ohne Zweifel gänzlich unnütz und vergeblich.

Zweitens fragen wir sie: Wo in Gottes Wort ist es ausdrücklich verboten, Glocken zu taufen? Sie müssen die Wahrheit gestehen und sagen: *N i r g e n d w o*.

Weil es denn nirgendwo ausdrücklich verboten ist, Glocken zu taufen, ist darum das Taufen der Glocken gut und recht? Keineswegs.

Drittens. Es war Israel nicht verboten, ihre Mädchen zu beschneiden: hätten sie aber deshalb wohl gehandelt, wenn sie ihre Mädchen beschnitten hätten?

Das sei ferne! Denn weil die Schrift befahl, daß sie die Knaben beschneiden sollten, so haben sie es als von Gott verboten betrachtet, ihre Mädchen zu beschneiden.

So lehrt uns denn Jesus Christus, daß man die Gläubigen taufen soll, und kommt die Wirkung der Taufe nur den Gläubigen zu, wie man bei Petrus und Paulus so deutlich erkennen kann. Wir halten darum die Taufe der Kleinen, unmündigen Kinder als hinreichend verboten, weil sie den Glauben und die Wirkung der Taufe, welche aus dem Glauben kommt und folgen muß, nicht haben.

Noch einmal sage ich: im Falle die Kindertäufer behaupten wollen, daß in den angeführten Worten Pauli die Taufe der Kleinen, unmündigen Kinder nicht verboten werde und darum recht sei, so muß ich wiederum Folgendes darauf antworten: Es ist in der heiligen Schrift nicht ausdrücklich verboten, Weihwasser, Kerzen, Palmzweige, Kelche und Kleider einzus Segnen, wie man es nennt, Messe zu lesen und dergleichen mehr: dennoch bekennen wir nachdrücklich, daß solches böse ist: erstens, weil man sein Vertrauen darauf setzt und zweitens, weil es außer Gottes Verordnung geschieht. Denn Er hat uns auch nicht ein einziges Wort in Betreff all dieser Dinge geboten; es gibt aber keine Verordnung, in der sein heiliges, gebenedeites Wort nicht entweder im Geiste oder buchstäblich enthalten oder ausgedrückt ist.

Weil Christus denn die Taufe auf den Glauben befohlen, Mark. 16, 16, die Apostel dieselbe also gelehrt und gebraucht haben, und die Bedeutung oder Wirkung der Taufe, Röm. 6, 3; Col. 2, 12; Tit. 3; Gal. 3, 27; 1. Cor. 12, 13; 1. Petri 3, 21, nur auf die Gläubigen gedeutet und verstanden werden kann, so ist es uns ohne Zweifel durch diese Gott wohlgefällige Verordnung genugsam verboten, kleine, unmündige Kinder zu taufen, da sie den Glauben und die Wirkung oder Bedeutung der Taufe nicht haben — ungeachtet die Taufe der Kleinen, unmündigen Kinder sogleich nach dem Hingang der Apostel, ja vielleicht noch zu deren Lebzeiten bei Einigen in Schwang gekommen und also schon manches Jahrhundert geübt worden ist; denn die Länge der Zeit kann nicht gegen Gottes Wort aufkommen, wie wir den Frommen und Gottesfürchtigen schon früher genugsam gezeigt und gelehrt haben.

Wiertens sagt auch der heilige Apostel Paulus: „Da aber erschien die Freundlichkeit und Barmherzigkeit Gottes, unsers Heilandes; nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte Er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes.“ Tit. 3, 4, 5.

Wenn wir, meine theuersten Brüder, diese Worte Pauli mit geistlichen Augen recht und gründlich betrachten und mit der heiligen Schrift vergleichen, so werden die Kindertäufer, gedrungen durch Gottes Wort, doch endlich bekennen müssen, daß die christliche Taufe, welche von Gott befohlen ist, nur den Gläubigen zukommt, laut Christi Befehl in Mark. 16, 16, und nicht Denjenigen, welche, nach dem Gesetz der Natur, noch nicht hören, sprechen und verstehen können, wie die kleinen Kinder; denn es ist ein Wasserbad der neuen Geburt, wie uns der heilige Paulus in diesen Worten gelehrt und bezeugt hat.

Nachdem, meine ehrenwerthen und guten Brüder, die heilige, christliche Taufe ein Wasserbad der neuen Geburt ist, wie Paulus uns lehrt, so kann Nie-

wand damit nach Gottes Willen und Wohlgefallen gewaschen werden, als nur Diejenigen, welche durch Gottes Wort wiedergeboren und erneuert sind; denn wir werden nicht wiedergeboren, weil wir getauft sind, wie aus den kleinen, unwissenden Kindern, die bereits getauft sind, deutlich hervorgeht, sondern darum werden wir getauft, weil wir durch den Glauben aus Gottes Wort wiedergeboren sind, indem die neue Geburt nicht aus der Taufe, sondern die Taufe aus der neuen Geburt folgt. Dies kann gewiß von keinem vernünftigen Menschen mit Gottes Wort bestritten oder widerlegt werden.

Darum müssen alle Gelehrten, wie gelehrt sie auch sein mögen, vor diesen Worten Pauli beschämt dastehen, daß sie das einfältige Volk so schändlich lehren und ihm weis machen, daß die kleinen, unmündigen Kinder in ihrer Taufe wiedergeboren werden. Dieses zu lehren und zu glauben, liebe Leser, ist fürwahr lauter Verführung und Betrug. Denn werden die Kinder wiedergeboren, wie die Gelehrten sagen, so muß ihr ganzer Wandel nichts als Demuth, Duldsamkeit, Barmherzigkeit, reine und keusche Liebe, wahrhaftiger Glaube, sichere Erkenntniß, gewisse Hoffnung, Gehorsam gegen Gott, geistliche Freude, inwendiger Friede und ein unsträfliches Leben sein; denn dies sind die wahren und natürlichen Früchte der neuen und himmlischen Geburt. Was für Früchte aber in unsern kleinen, unmündigen Kindern sind, mag ein jeder kluge Leser mit seiner eigenen Erfahrung ermessen.

Was denkt ihr doch, meine Theuersten, glaubt ihr, daß die neue Geburt nichts Anderes sei, als was die elende Welt bis jetzt gemeint hat, nämlich: ein Eintauchen in das Wasser, oder das bloße Sagen: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes“? Nein, werthe Brüder, nein! Die neue Geburt ist fürwahr weder Wasser noch Worte, sondern eine himmlische, lebendige und bewegende Kraft Gottes, inwendig in unseren Herzen, welche von Gott ausgeht, und durch die Predigt des göttlichen Wortes, wenn wir dasselbe durch den Glauben annehmen, unsere Herzen rührt, erneuert, durchschneidet und verändert, bis wir aus Unglauben in Glauben, aus Ungerechtigkeit in Gerechtigkeit, aus Bösem in Gutes, aus Fleischlichkeit in Geistlichkeit, aus dem Irdischen in das Himmlische, ja, aus der bösen Natur Adams in die gute Natur und Art Jesu Christi verkehrt werden. Von Solchen hat Paulus die angeführten Worte gesprochen.

Sehet, Diejenigen, welche also gesinnet sind, das sind die wahren, wiedergeborenen Kinder Gottes und die lieben Brüder und Schwestern Jesu Christi, die mit Ihm von oben aus Einem Vater geboren sind, nämlich von Gott. Joh. 1, 13; Ebr. 2, 11. Und diesen Wiedergeborenen allein hat Er die heilige christliche Taufe als ein Siegel ihres Glaubens gelehrt, befohlen und hinterlassen, Matth. 28, 19; Marc. 16, 16, durch welche sie Vergebung ihrer Sünden empfangen, Apostelg. 2, 38, und nicht den kleinen unmündigen Kindern, wie eben so vielfach mit Gottes Wort bewiesen worden ist. Darum lehrt uns der heilige Apostel Paulus an dieser Stelle, daß Gott die Wiedergeborenen selig macht durch das Wasserbad der neuen Geburt. Die Ursache ist diese: weil sie durch Gottes Wort wiedergeboren sind, so sind sie durch die Kraft ihrer neuen Geburt von sich selbst ausgegangen und haben sich mit vollem Gehorsam nach Allem geschickt, was Gott, der allmächtige Vater, in seinem heiligen Worte, durch seinen lieben Sohn Jesum Christum, unsern Herrn, und durch alle seine

wahren Diener und Sendboten allen auserwählten Gotteskindern gelehrt und befohlen hat.

Darum, ich sage es noch einmal, gehört die Taufe, durch welche Gott uns selig macht, den Gläubigen oder Wiedergeborenen, wie Paulus sagt. Letzteres geschieht auf diese Weise: erstens muß da sein die Lehre des heiligen Evangeliums Jesu Christi, Matth. 28, 19; Marc. 16, 15, zweitens das Anhören der Predigt des Wortes Gottes, Röm. 10, 17, drittens der diesem Anhören entspringende Glaube, Röm. 10, 17, viertens muß aus dem Glauben die neue Geburt folgen, fünftens, aus dieser neuen Geburt die Taufe, Tit. 3, 5, die unsern Gehorsam dem Worte Gottes gegenüber beweist, und zuletzt folgt die Verheißung. Denn wenn wir nicht muthwillig gegen den heiligen Geist streiten und Gottes Gnade gewaltfam von uns stoßen wollen, so ist es unmöglich, daß ein wahrer Glaube ohne neue Geburt, diese ohne Gehorsam, und der Gehorsam ohne Verheißung sein kann. Denn die ewige Wahrheit, Jesus Christus, der Gebenedeite, wird uns in seinem heiligen Worte nie und nimmer fehlen oder betrügen. Er ist es aber, der uns also gelehrt hat, nämlich: zuerst das heilige Evangelium zu lehren, was Er mit diesen Worten that: „Gehet hin . . . und predigt das Evangelium aller Creatur.“ Darauf folgt der Glaube: „Wer da glaubet.“ Aus dem Glauben folgt die Taufe: „Und getauft wird.“ Und hierauf gibt er seine Verheißung: „Wird selig werden.“ Marc. 16, 16.

Weil die Verordnung Jesu Christi also lautet, und das Eine aus dem Andern folgt, so hat Paulus uns hier gelehrt wie Gott uns selig macht durch das Wasserbad der neuen Geburt und durch die Erneuerung des heiligen Geistes. Denn wäre es möglich, daß ein wahrer Glaube und der Gehorsam des Glaubens von einander getrennt werden könnten, wie vielleicht der Fall sein kann bei Solchen, die den heiligen Geist betrüben und gegen Ihn sündigen, und hätten wir einen solchen wahren und erkennenden Glauben, der aber nicht mit Gehorsam verbunden wäre, so würde uns unser Glaube nichts nützen; denn ein solcher Glaube hat keine Verheißung, weil er ungehorsam und deshalb unnütz und todt vor Gott ist. Jac. 2. Einem Jeden aber, der dennoch in seinem Eigendünkel und ohne die heilige Schrift behaupten will, daß bei den kleinen, unverständigen Kindern die neue Geburt stattfindet, und zwar darum, weil sie getauft seien, ob schon es klar zu Tage liegt, daß in diesen Getauften samt und sonders keine Früchte sind, antworte ich erstens, daß er nicht weiß, was die neue Geburt ist, und zweitens, daß er das mit gleichem Rechte von getauften Glöcken sagen kann. Denn für beide, nämlich für Kinder und für Glöcken wird in Gottes Wort der nämliche Befehl, und in beiden der nämliche Glaube und die nämliche Früchte gefunden; in beiden nach ihrer besondern Art und Natur.

Ah Herr, wann wird dieser schreckliche und greuliche Irrthum einmal ein Ende nehmen? Warum werden Diejenigen, welche jetzt Christen genannt werden, wahre Christen sein? Ja, wann wird der gebenedeite Mund unseres Herrn Jesu Christi in seinem heiligen Worte als weise, wahrhaftig und vollkommen erkannt und aufgenommen werden? Ich fürchte wohl nie, denn stets wird falsche Lehre, Unglaube und eignes Gutdünken von diesen elenden und fleischlichen Menschen weit über die untrügliche Lehre Jesu Christi und seiner Apostel gelehrt und geliebt. Dennoch sagen wir euch in Christo Jesu: Lasset sie die

kleinen, unmündigen Kinder taufen, so lange sie wollen; laffet sie auch dieses lehren, so lange und so eifrig sie wollen, und laffet sie obendrein ihre Lehre mit verdrehten Schriftstellen, Herbeziehung aller Gelehrten und Hinweisung auf altgewohnte Gebräuche noch so beharrlich behaupten. Es ist dennoch alles eitel, unnütz und gegen Gott. Denn es ist in alle Ewigkeit nicht möglich, die Wiedergeburt in Kindern, die weder hören noch verstehen können mit Gottes Wort erfolgreich zu behaupten.

Darum, meine lieben und auserwählten Brüder, laffet sie immerhin über uns rufen und uns Reher schelten; laffet sie alle Doktoren, Gelehrten und berühmten Männer, die seit vielen hundert Jahren gelebt haben anführen; laffet sie sich damit trösten, daß es ein uralter Gebrauch ist, der noch aus apostolischen Zeiten herrührt — wo keine neue Geburt ist, da kann auch nie eine wahre Taufe nach dem Befehl Christi ertheilt werden; denn diese Taufe ist ein Wasserbad der neuen Geburt, Tit. 3, welche Niemand erfahren kann, als die Gläubigen, wie wir dies zuvor jedem Leser deutlich gemacht haben.

Darum ermahne ich alle meine lieben Leser in dem Herrn, daß sie doch nicht auf die hochfahrende Philosophie der Gelehrten, noch auf den langen Gebrauch der Zeiten, sondern nur auf das deutliche und unverfälschte Wort Gottes sehen mögen. Dann werden sie in aller Wahrheit aus jenen Worten Pauli und andern Stellen finden, daß nach Christi Befehl die christliche Taufe Niemand ertheilt werden darf, als Denjenigen, die aus Gnade durch Gottes Wort gläubig geworden und wiedergeboren sind. Denn so lange die Taufe kleinen, unmündigen Kindern ertheilt wird, ist sie kein Wasserbad der neuen Geburt. Die neue Geburt kommt, wie schon oft gesagt worden ist, aus Gottes Wort, welches die Kinder, ihres Verstandes mangels wegen weder hören noch verstehen können, weshalb sie auch nicht wiedergeboren werden, so lange sie Kinder sind. Alles, was der Vater nicht gepflanzt hat, wird durch Gottes Wort aus den Herzen der wahren Gläubigen ausgerentet werden. Matth. 15, 13. Gottes Wort aber wird in Ewigkeit bleiben. 1. Petri 1. Und nach diesem, nämlich nach dem Maßstab des göttlichen Wortes, soll und muß ein jeder fromme Christ den Bau seines Glaubens anlegen und aufführen, wenn sein Werk vor Gott angenehm und wirksam sein soll; und nicht nach seinem eigenen Gutdünken und Vorhaben; denn Gott, der allmächtige, der Alles regiert durch das Wort seiner Kraft, will durch keine Menschenlehre und Gebote geehrt sein. Matth. 15, 9; Marc. 7, 7; Col. 2, 22; Jer. 29, 8.

Fünftens belehrt uns der heilige Paulus mit folgenden Worten: „Ihr seid alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Christo Jesu. Denn wie viele eurer getauft sind, die haben Christum angezogen.“ Gal. 3, 26, 27; Röm. 6, 4.

Meine lieben Kinder in Christo Jesu! Es ist euch gewiß wohl bekannt, daß die ganze Welt in ihrem blinden und unverständigen Unglauben bis jetzt stets in ihrem Herzen mit äußerlichen Werken und Ceremonien gehurt hat und noch hurt. Ihr aber sollt solches nicht thun. Ihr sollt wissen und verstehen, daß die Gerechtigkeit, welche vor Gott gilt und immer gelten wird, nicht in Ceremonien und Werken, sondern nur in einem aufrichtigen, frommen und fruchtbaren Glauben, und in nichts Anderem liegt, und das auf folgende Weise. Der Glaube, welcher aus Gottes Wort geboren wird, kann nicht ohne Früchte sein, außer in Denjenigen, welche den heiligen Geist betrüben, wie oben erklärt

worden ist. Der Glaube schickt sich stets zu allerlei Gerechtigkeit; er begibt sich freiwillig in allen Gehorsam und vollbringt mit Lust und Eifer nicht nur das Werk der Taufe, sondern auch alle Worte und Werke, die uns Gott, der gnädige Vater, durch seinen gebenedeiten Sohn in dem heiligen Evangelium mit so großer Klarheit gelehrt und befohlen hat.

Darum ist der rechte und wahrhaftige Glaube die volle Gerechtigkeit. Röm. 3 und 5. Der Glaube ist die wahre Gebärmutter, welche alle christlichen Tugenden trägt und birgt. Darum wird auch in Gottes Wort Alles als: Gerechtigkeit, Segen, Seligkeit und das ewige Leben, dem Glauben zugeschrieben und nicht den Werken. Röm. 3, 22; 5, 7; Gal. 3, 12; Marc. 16, 16; Joh. 3, 36; 17, 3. Wen aber solches von Ihm den Werken zugeschrieben wird, so geschieht dies dennoch nicht der Werke, sondern des Glaubens willen, welcher uns zu solchen Werken antreibt, weil sie von Gott befohlen sind. Darum sollt ihr wissen, gute Leser, daß, wenn den Ceremonien in Gottes Wort eine Berheißung beigelegt wird, wie den israelitischen Opfern unter dem Gesetz und der Taufe im Evangelium, solches nicht der Ceremonien, sondern des Glaubens willen geschieht, welcher mit Gehorsam und Liebe nicht nur die gebotenen Ceremonien, sondern Alles, was Gott befohlen hat, vollbringt, wie wir zuvor gesagt haben.

Aus dieser Ursache hat denn auch der heilige Paulus die Galater gelehrt, daß sie durch ihren Glauben und nicht durch ihre Taufe Gottes Kinder geworden waren. Er sagt: „Denn ihr seid alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Christo Jesu.“ Und weiter: weil sie Gottes Kinder waren durch den Glauben, so haben sie ihres Vaters Wort Gehorsam erwiesen, und darum sagt Paulus zu ihnen: „Denn wie viele eurer getauft sind, die haben Christum angezogen.“ Die Hauptsache liegt also in dem Glauben und nicht in den Werken. Aber dieser gottselige und fruchtbare Glaube, in welchem Alles begriffen ist und den ihr habt, ist mit seinen wahren christlichen Früchten bei Vielen unter euch unbekannt. Darum suchen sie stets ihre Gerechtigkeit in äußerlichen Werken, ja, in den so unnützen Werken des menschlichen Gutdünkens, welche von Gott nicht befohlen wurden, wie man mit der Kindertaufe so viel hundert Jahre gethan hat. Wenn ihr leset, was wir oben von den Eltern, den Vätern und den Täufern geschrieben, so werdet ihr bekennen müssen, daß die ganze Welt durch die Kindertaufe in ein falsches Vertrauen geführt, Gott entfremdet und in allen christlichen Sachen verrückt und verblindet worden ist. Und auf daß ihre falschen Behauptungen wenigstens einen schönen, heiligen und göttlichen Schein haben mögen, so wird Gottes Wort mit aller Gewalt nach ihren Ansichten gebeugt und gequetscht, wie sie hier zur Genüge darthun. Denn mit diesen Worten Pauli und anderen verdrehten Schriftstellen haben sie viele Jahre lang das arme, unwissende und einfältige Volk schändlich für einen Narren gehalten und betrogen, indem sie lehren, daß die kleinen, unmündigen und unverständigen Kinder in der Taufe Christum anziehen. Durch diese Lehre beweisen sie offenbar, daß, gleichwie sie nicht wissen, was die neue Geburt ist, es ihnen auch unbekannt ist, was unter dem Ausdruck „Christum anziehen“, zu verstehen ist.

Dies, liebste Brüder, ist das natürliche Wesen aller Ketereien, nämlich: mitten aus der heiligen Schrift ein Stück herauszureißen, um damit ihre An-

sichten zu bewähren, ohne zu merken, was einer solchen Stelle vorhergeht oder folgt, wodurch allein man den rechten Sinn fassen kann, wie sie in der angeführten Stelle so deutlich bewiesen haben. Die angeführten Worte: „Denn wie viele eurer getauft sind, die haben Christum angezogen,“ haben unsere Gegner zu einem Deckmantel für die Kindertaufe gebraucht. Was aber vorhergeht, nämlich: „Denn ihr seid alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Christo Jesu,“ woraus Alles folgen muß, wie wir oben dargethan, haben sie nicht beobachtet. Sie suchen deshalb Gerechtigkeit und Verdienst durch äußerliche Werke und nicht durch den Glauben an Jesum Christum.

Da sie ferner nicht mit Christo bekleidet sind, und Ihn nicht angezogen haben, weder activ noch passiv, und sie seine himmlische und geistliche Natur, seinen Geist und Sinn niemals geschmeckt, weil sie fleischlich gesinnt sind, so verstehen sie auch nicht, sie mögen schreiben und lehren, so viel sie wollen, was es bedeutet, C h r i s t u m a n z u z i e h e n ; ich sage es noch einmal, es sei activ oder passiv.

Um daher alle Widersprecher aus Gottes Wort vollends zu überweisen, und auf daß auch wir selbst in diesen Worten nicht straucheln oder irren mögen, so will ich alle meine Leser auf den heiligen Paulus hinweisen. Dieser wird uns in aller Klarheit lehren, der Diejenigen sind, welche Christum anziehen, und was für Früchte sie hervorbringen, aus welchen man erkennen kann, daß sie Christum angezogen haben. Paulus sagt: „So aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar todt um der Sünde willen, der Geist aber ist das Leben um der Gerechtigkeit willen.“ Röm. 8, 10; 6, 5.

Wie behende auch, guter Leser, die Schriftgelehrten und Kindertäufer unter einem falschen Schein des göttlichen Wortes Einwendungen zu machen verstehen, so kann doch Niemand leugnen, daß Christus in Denjenigen, welche Ihn angezogen haben ist oder wohnt. Weil denn die wahren Täuflinge Christum Jesum anziehen, so ist Christus in ihnen; und ist Christus in ihnen, so ist der Leib todt für die Sünde und hat der Geist das Leben in der Rechtfertigung. Da sich denn die Sache also verhält, so berufe ich mich, in Betreff dieses Handels, noch einmal auf alle rechtschaffenen und vernünftigen Menschen, und wünsche ihr unparteiisches Urtheil, ob dieses in den wahrhaft Gläubigen, oder in Kleinen, unverständigen Kindern gefunden wird. Sagen sie: I n d e n G l ä u b i g e n , so haben sie recht geurtheilt, denn Christus Jesus wohnt in den Herzen der Gläubigen. Eph. 3, 17. Sagen sie aber: I n d e n k l e i n e n K i n d e r n , so stelle ich die Frage, wodurch man solches wissen könne, indem in diesen Kindern der Tod der Sünde und das Leben des Geistes nicht bewiesen oder gefunden werden können? Denn sie sind allesammt von Jugend auf, so lange sie nicht an Gottes Wort glauben, wenn sie auch getauft sind, nicht nur zum Bösen geneigt, sondern auch gänzlich unter der Herrschaft desselben, wie uns das tägliche Leben aller der Getauften dieser Welt augenfällig beweist.

Ich ziehe daher aus diesen Worten Pauli folgenden Schluß: Wenn die Kindertäufer in dieser Sache auf ihrer unschriftmäßigen Meinung beharren, d. i. bekräftigen und glauben, daß die k l e i n e n , u n m ü n d i g e n K i n d e r i n i h r e r T a u f e C h r i s t u m a n z i e h e n , so müssen sie auch, von Gottes Wort gedrungen, eingestehen, daß Christus Jesus ungläubig, stolz, ehrgeizig, neidisch, eitel, trunksüchtig, hurerisch, ehebrecherisch, widerspenstig und

Gottes Wort ungehorsam sei, denn wer Christum Jesum angezogen hat, lebt fortan selber nicht mehr, sondern Christus Jesus lebt in ihm. Gal. 3, 27; Röm. 6, 4. Haben sie denn, wie sie sagen, in ihrer Taufe Christum angezogen, was, nach Pauli Lehre bedingt, daß Christus in ihnen lebt und sein Werk in ihnen treibt, und werden dennoch allerlei fleischliche und gottlose Werke an ihnen gefunden, so folgt unwiderstehlich daraus, daß sie Christum Jesum nicht angezogen haben, da Er sein Werk nicht in ihnen treibt. Oder, sie müssen zugeben, daß Christus in ihnen eitel und unnütz ist; oder daß die vorerwähnten verdammlichen Werke durch den angezogenen Christus in ihnen entstehen. Aber nein, wahrlich nein! Christus kann nicht ohne seine Früchte sein. In Ihm, der den demüthigen, geduldigen, barmherzigen, lieben, fried samen, nüchternen, keuschen und gehorsamen Christus angezogen hat, werden die erwähnten unnützen, verdammlichen Werke nicht gefunden; denn wer Christum angezogen hat, ist seinen Sünden gestorben und lebt der Gerechtigkeit, Röm. 8; er wird von dem heiligen Geiste geleitet; er ist mit Christo Jesu von Oben aus Gott, dem Vater geboren und lebt deshalb nach seines Vaters Willen und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren. 1. Joh. 3, 9; 5, 18.

Da alle Diejenigen, welche ohne Glauben getauft sind, gerade das Gegentheil in ihrem Leben ausdrücken, und nicht die Natur und Tugend Christi, welchen sie in ihrer Taufe angezogen haben, wie sie fälschlich rühmen, bekunden, sondern überall die Natur und Untugend des Fleisches und des Widersachers, nämlich des Satans erkennen lassen, so geht gewiß klar daraus hervor, daß sie nicht Christum vom Himmel, sondern den Teufel aus der Hölle angezogen haben. Denn es ist dieser, welcher sie führt und treibt, wie vor Augen liegt, da doch ihr ganzes Sinnen und die äußerlichen Werke die angeborenen und natürlichen Früchte des Fleisches und des Satans sind, welche überall in der Welt von allen Menschen in allen Ständen, Nemetern, Verhältnissen und Sekten hervorgebracht werden.

Ihr wisset sicherlich, liebe Leser, daß ein jeder Baum Früchte nach seiner eignen Art hervorbringt, und daß man den Baum an seinen Früchten erkennen muß. Matth. 7, 20; 12, 33. Darum kann es nicht anders sein, denn: wo Christus Jesus ist, da müssen auch die guten Früchte zum ewigen Leben sein. Wo aber der Teufel ist, da sind auch die bösen Früchte zum ewigen Tode. In dem, welcher Christum Jesum angezogen hat, hat der Teufel keinen Platz. Hingegen, wo der Teufel ist, da hat Christus Jesus keinen Platz. Der eine muß dem andern weichen; denn es sind zwei so entgegengesetzte und verschiedene Fürsten, daß es unmöglich ist, daß sie zusammen in Einem Herzen wohnen, oder in Einem Menschen Gewissen aufgenommen werden und Raum finden können. Matth. 6, 24; Col. 2, 13; 3, 7; Eph. 2, 2.

Darum ermahne ich alle gottesfürchtigen Christen in dem Herrn, daß sie doch die angeführten Worte Pauli in ihren Herzen wohl überlegen und mit der rechten, göttlichen Wahrheit fassen mögen; dann werden sie finden, daß Paulus diese Worte in Uebereinstimmung mit dem Befehle Christi, Marc. 16, 16, gesprochen hat. Denn nur die Rechtgläubigen ziehen in ihrer Taufe Christum Jesum an und zeigen dies durch die rechten Früchte; keineswegs aber die kleinen, unverständigen Kinder, wie wir hier und auch in unsern ersten Schriften hinfänglich bewiesen haben.

Thuerste Brüder in dem Herrn! lasset die Kindertäufer, zu ihrer eigenen Verdammniß, solche, deutliche Schriftstellen schimpflich verspotten und auf schlaue Weise verdrehen, so viel sie wollen, es wird dennoch jene Stelle ewig von ihnen unverlezt bleiben, so vollkommen und kräftig, daß alle miteinander sich hart daran stoßen, vor derselben beschämt darstehen und mit ihren gekünstelten Glossen zurückweichen müssen, wenn sie nur recht prüfen und mit Gottes Wort beurtheilen wollen, was es, nach dem Sinne und der Meinung Pauli sagen will, *C h r i s t u m J e s u m a n z i e h e n*, es sei denn activ oder passiv; denn wer nicht mit der activen Meinung zufrieden ist, obwohl diese Worte zufolge der Uebersetzung des Erasmus von Paulus in einem activen Sinne gesprochen sind, der füge die passive Meinung aus dem 13ten Kapitel des Römerbriefes hinzu und es wird ihm schon klar werden, daß in dieser Sache kein Unterschied zwischen activ und passiv ist. Doch was nützt es? Wenn die Gelehrten nichts haben, womit sie die Wahrheit entstellen und verdunkeln können, so muß dieselbe durch fremde Sprachen, falsche Auslegung, Lügen und hochfliegende philosophische Worte dem Unwissenden und Einfältigen verfälscht und verdreht werden. O, wie treffend und wahr ist der Verweis, welchen Jesus den Schriftgelehrten gab, indem Er sagte: „Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen! Ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, laßt ihr nicht hinein gehen.“ Matth. 23, 13.

Sechstens lehrt uns der heilige Paulus: „Denn wir sind, durch Einen Geist, alle zu Einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, und sind alle zu Einem Geiste getränkt.“ 1. Cor. 12, 13.

Mit diesen Worten Pauli wird die christliche Taufe der Gläubigen noch einmal ganz klar gelehrt und bekräftigt; hingegen die antichristliche Taufe der Kleinen, unverständigen Kinder verworfen. Weil nun Gott, der barmherzige Vater, überall, durch seinen lieben Sohn, Jesum Christum, in seinem heiligen Evangelium, uns nur auf den Glauben und die neue Geburt hinweist, und weil allein die Gläubigen oder Wiedergeborenen recht und wohl vor Gott handeln, und eifrig seinen heiligen Willen zu thun suchen, nach der Gnade, welche in ihnen ist, so behaupten wir fest, daß man auf keine andere Weise zu dieser gottseligen Gabe des Glaubens und der neuen Geburt geführt werden kann, als durch Gottes Wort und seinen heiligen Geist. Umsonst fürwahr, ist alles äußerliche Schreiben, Lesen, Rufen und Lehren, wenn nicht Gottes heiliger Geist, dieser wahre Lehrmeister aller Gerechtigkeit, die Herzen der Jünger oder der Zuhörer durch das einzige von Gott zu diesem Zwecke gegebene und zubereitete Mittel, nämlich durch sein Wort, rührt, durchschneidet und bekehrt.

Da wir denn durch Einen Geist zu Einem Leibe getauft sind, nach der Lehre Pauli, und derselbige Geist dazu die Herzen zuerst durch Gottes Wort umwandeln und bewegen muß, so folgt gewiß ohne Widerspruch, daß Niemand gottselig bekehrt und bewegt worden sind.

Alle denn, welche das allerheiligste Evangelium Jesu Christi hören, mit dem Herzen an dasselbe glauben und innerlich von dem heiligen Geiste erweckt, gezogen und gerührt werden, aus was immer für Nationen, Zungen und Namen sie auch sein mögen, seien es Friesen oder Holländer, Deutsche oder Wälische, Juden oder Heiden, Männer oder Weiber — alle werden mit einander durch diesen bewegenden Geist zu einem heiligen geistlichen Leibe getauft, welches Haupt

Christus Jesus ist, nämlich der Gemeine. Col. 1, 18. Und also hat Paulus in dieser Stelle gelehrt, in Uebereinstimmung mit dem Befehle Christi, Marc. 16, 16.

Da denn, meine lieben Leser, Diejenigen getauft werden sollen, welche durch den Glauben erweckt und durch den heiligen Geist gedungen werden, so will ich euch wiederum zu bedenken geben, wer Diejenigen sind, welche von diesem Geiste getrieben und geleitet werden, ob es die Gläubigen, oder die unwissenden Kinder sind? Sagt ihr: Die Gläubigen, so antwortet ihr wohl. Denn die Gläubigen sterben ihrem Fleische und Geblüte, den Lüsten und Begierden; sie ziehen aus den alten Menschen mit allen seinen Werken, Col. 3, 5; Ephes. 4, 22; sie suchen Christum Jesum mit reinem Herzen; sie bringen hervor die leiblichen Früchte des Geistes, welcher in ihnen ist, und beweisen von innen und außen, in ihrem ganzen Wandel und Leben, daß sie durch diesen heiligen Geist gelehrt, geführt und getrieben werden. Gal. 5, 18; Röm. 8, 14. Sagt ihr hingegen: Die kleinen Kinder, so frage ich euch: Wo sind denn ihre geistlichen Früchte, da doch an Kindern nichts Anderes als kindische Dinge wahrgenommen werden, wie wir oben gesagt haben? Dennoch müssen sie getauft werden und Christen heißen, ohne Lehre, ohne Glauben, ohne Befehl. Hieraus folgt, daß in allen Getauften dieser Welt nichts gefunden wird als greuliche Blindheit, Abgötterei, Scheinheiligkeit, böse Gedanken, unnütze Worte, Raserei wider die Wahrheit, Ungehorsam, Gotteslästerung, Gaukelerei und ein schrecklich fleischliches Leben gegen Gott und sein heiliges, ebenedeities Wort.

Ich weiß wohl, liebe Brüder, daß die kleinen Kinder den „lebendigen Odem“ haben, nämlich den Geist, durch welchen sie leben, welchen Gott dem Adam und allem Fleisch einblies, auf daß sie leben sollten. 1. Mose 2, 7. Aber den Geist, welcher gerecht macht oder erneuert, haben sie nicht. Denn wäre dieser in ihnen, so würde Er sich sicherlich durch seine Früchte offenbaren, indem es doch unmöglich ist, daß der heilige Geist Gottes, welcher selbst kräftig, lebendig und fruchtbar ist, und durch welchen alle wahren Christen gerechtfertigt, gelehrt, geführt und getrieben werden, jemals in denen, in welchen Er wohnt, träge, schläfrig oder ohne seine Früchte sein kann.

Lasset die Kindertäufer diesem allem widersprechen, wenn es ihnen gefällt, sie seien noch so alt, so gelehrt und so berühmt, es wird dennoch niemals mit Gottes Wort bewiesen werden, daß der heilige Geist Gottes je träge, unnützlich oder ohne Früchte sein kann. Ich weiß wohl, daß Jemand, wenn er auch Gottes Geist hat, dennoch fallen und straucheln kann, wie z. B. der Hochmuth, Ehebruch und Todtschlag Davids, die Heuchelei Petri, der Streit zwischen Paulus und Barnabas beweisen; aber in Solchen wird dies niemals lange dauern, sondern sie werden sofort, entweder von außen durch die liebevolle Ermahnung der Brüder, oder innerlich durch den Geist zur Besserung bewogen und geführt; denn es ist unmöglich, daß Solche, in denen der Geist der Liebe und Gottesfurcht wohnt, sich irgend einer schändlichen Bosheit oder Uebertretung für eine lange Zeit ergeben. Haben nun die getauften Kinder den heiligen Geist, wie die Kindertäufer behaupten, so muß man gewiß zugeben, daß es ein todter, unfruchtbarer und kraftloser Geist ist, welcher weder Glauben noch Liebe, noch Gottesfurcht, noch Gehorsam, noch irgend welche evangelische und göttliche Gerechtigkeit in diesen Kindern zu gebären vermag.

Weil sie denn nach eigenem Gutdünken und aus eigener Gerechtigkeit, gegen alle Schriftwahrheit, die Taufe der kleinen, unverständigen Kinder gelehrt und verkochten haben, so suchen sie dies mit einer falschen Auslegung des göttlichen Wortes zu beschönigen, auf daß der hurerische und zauberische Wein im goldenen Becher des babylonischen Weibes, Apostelg. 17, 4, als ein guter und angenehmer Trank mit großer Begierde getrunken werden möge. Deshalb sagen sie, daß man die kleinen, unverständigen Kinder darum taufen soll, auf daß sie in Gottes Wort und seinen Geboten auferzogen werden mögen; und weil sie dadurch von ihrer Erbsünde gewaschen, in den Tode Christi begraben und wiedergeboren werden, und Christum Jesum anziehen. Ja, sie behaupten, daß dieselben durch diese Taufe dem Leibe Christi einverleibt und also des heiligen Geistes theilhaftig werden etc. Eine solche Lehre ist aber fürwahr nichts anderes als offenkundige Verführung, Lügen, Schriftverdrehung und satanischer Betrug. Denn überall beweisen in den Getauften dieser Welt ihre Früchte das gerade Gegentheil bis ans Ende ihres Lebens, wie ein jeder verständige Christ mit eignen Auge sehen kann.

Thuerste Brüder in dem Herrn! gebt doch niemals solchen schändlichen und greulichen Lügen Raum in euren Herzen, sondern prüfet alle Dinge nicht anders als mit Gottes Wort, auf daß ihr alle evangelische Wahrheit gründlich erkennen mögt. Denn die Taufe der kleinen, unmündigen, unverständigen Kinder mit solchen herrlichen Schriftstellen und hohen Tugenden zu schmücken, welches blos der Taufe der Gläubigen und nicht der Kindertaufe zukommt, wie wir oben bewiesen haben, ist ebenso vernünftig gehandelt, als einen Affen in Seide oder Purpur zu kleiden, wie das Sprichwort der Gelehrten es hat, nämlich: *„Simia semper manet simia, etiamsi induatur purpurio,“* das heißt: „Ein Affe bleibt ein Affe, und wenn er auch in Purpur gekleidet wird.“ Also wird auch die Kindertaufe ein abscheulicher Gestank und ein Greuel vor Gott bleiben, wie herrlich sie auch von den Gelehrten mit gebrochenen Schriftstellen aufgeschmückt werde. Ein kleines, unmündiges, unverständiges Kind wird, so lange es ein Kind ist, unwissend, einfältig kindisch gesinnt bleiben, und wenn es auch sechshundertmal getauft und die Gültigkeit solcher Taufe mit sechshundert verdrehten Schriftstellen noch schlauer bewiesen würde. Denn es liegt allen Vernünftigen vor Augen, daß in solchen Kindern weder Lehre, noch Glauben, noch Geist, noch Früchte, noch Gottes Befehl gefunden werden, so daß in Ewigkeit keine äußerliche Taufe stattfinden kann; das ist, wenn wir glauben, daß Gottes Wort wahrhaftig ist und wahrhaftig bleiben wird, wie wir dies schon in unsern ersten Schriften über die Taufe und auch in dieser gegenwärtigen überflüssig bewiesen haben.

Ach, ihr guten Leser! wäre der bittere, äkende Kalkspeichel der falschen Lehre und des langen Gebrauchs nicht so sehr in die Augen eurer Gewissen gespritzt, ihr würdet gewiß leicht einsehen, daß die Glieder dieser großen Gemeine alle mit einander in ihren jungen Tagen durch das Amt eines unreinen und antichristlichen Geistes nicht in den reinen, keuschen, gottdienenden und unsträflichen Leib Christi, sondern vielmehr in den hurerischen, abgöttischen und in jeder Hinsicht sträflichen Leib des Antichristen eingefügt und getauft worden sind.

Denn wäre es der Fall, daß sie in den allerheiligsten Leib Christi fruchtbar eingetauft wären, wie sie so vermessen rühmen, so müßten sie sicherlich durch ihre Werke beweisen, daß sie nützliche, dienliche und fruchtbare Glieder des Leibes, dem sie eingetauft wurden, sind. Denn es liegt vor unseren Augen, daß kein Glied am menschlichen Leibe umsonst geschaffen ist. Wie klein und unansehnlich dasselbe auch sein mag, so ist es doch in seiner Art und Bestimmung dem ganzen Leibe, dem es eingefügt und angepaßt ist, nützlich. Wie nützlich aber die Erwähnten dem getauften Leibe Jesu Christi sind, wird von Denjenigen, die vom Geiste gelehrt sind, wohl gemerkt.

Aus diesem folgt gewiß unwidersprechlich, daß, wenn jene der Leib Christi sind, wie sie sich rühmen, und Christus das Haupt seines Leibes oder seiner Gemeinde ist, Er ein Haupt der Ungläubigen, Geizigen, Meineidigen, Spieler, Trunkenbolde, Hurenjäger, Ehebrecher, Sodomiten, Diebe, Mörder, Götzen-dienner, Ungehorsamen, Blutdürstigen, Verräther, Tyrannen, Hochmüthigen, ja aller Spitzbuben, Huren und Buben sein muß. Denn wer ist da in der ganzen Gemeine Derer, welche in ihrer Kindheit getauft worden sind, der aufrichtig und unsträflich wandelt in allen Geboten unseres lieben Herrn Jesu Christi und nicht in einem oder in vielen der erwähnten Punkte oder in andern innerlich oder äußerlich vor Gott schuldig befunden wird? Aber nein, guter Leser, nein. Der allerheiligste und herrliche Leib Christi ist von diesem grausamen, gottlosen, widerpenstigen, ungehorsamen, fleischlichen, blutigen und abgöttischen Leibe unendlich verschieden.

Urtheilet darum recht in euren eigenen Herzen, meine liebsten Brüder, nach diesen und andern Schriftgründen, was für ein Leib Jene, die doch so offenbare Uebertreter, Gottesverächter und muthwillige Sünder sind, sein müssen; durch wessen Lehre, Befehl und Gebrauch, ja durch welchen Geist sie in diesen greulichen Leib eingefügt und eingetauft worden sind und noch täglich eingetauft werden — zu einem Leibe, welcher weder evangelische Lehre, noch Glauben, noch christliche Taufe, noch christliches Abendmahl, noch christliches Leben hat und folglich auch in Ewigkeit weder Gott noch Gebot, noch Verheißung, noch ewiges Leben, sondern überall falsche Lehre, falschen Glauben, falsche Sacramente, falsche Verheißungen, ungöttliches Leben und ewigen Tod. O, Herr! du wolltest doch alle deine lieben Kinder vor diesem greulichen und blutigen Leibe behüten!

Im Leibe Christi hingegen ist dem Worte Gottes zufolge ein rechtes und ordentliches Wesen, nämlich rechte Lehre, rechter Glaube, rechte Taufe, rechtes Abendmahl, rechte Liebe, rechtes Leben, rechter Gottesdienst, rechter Bann und darum auch Gnade, Gunst, Barmherzigkeit, Vergebung der Sünden, Gebet, Gottes Verheißung und das ewige Leben. Sehet, meine Brüder, wo diese gefunden werden, da ist der rechte Leib Jesu Christi, dessen Haupt Christus Jesus ist. Ephes. 4, 15. Das sind die rechten Brüder Jesu Christi, welche mit Ihm von oben aus dem Vater geboren sind; Joh. 1; Ebr. 2; der geistliche Berg Zion, welcher in Ewigkeit nicht bewegt wird; das geistliche Haus Israel, welches durch Christum Jesum, unsern einzigen König, nach dem Geist, mit dem unverkürzten Scepter seines göttlichen Wortes in großer Weisheit regiert wird; das geistliche Jerusalem, in welches der große König Christus Jesus den herrlichen, königlichen Stuhl seiner Ehre gesetzt hat; der geistliche Tempel des Herrn, in

welchem sein heiliger Name von ganzem Herzen gepriesen, und geopfert wird; die geistliche Bundeslade mit dem himmlischen Brode, der grüncnden Ruthe und den steinernen Tafeln, über welchen der Gnadenstuhl Jesu Christi, des Gebenedeiten unter den zwei ihre Flügel ausbreitenden Chernbim seiner Testamente, nach seiner Verheißung gesunden wird, ja, die liebe Braut Jesu Christi, Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Gebein, Eph. 5, 30, welche Er in seine Kammer geführt und mit dem Mund seines ewigen Friedens geküßt hat. Johl. 1, 4. Darum kann Niemand ein nütliches Glied dieses allerheiligsten, herrlichsten und reinsten Leibes Christi sein, welcher nicht gläubig, wiedergeboren, bekehrt, verändert, erneuert, liebevoll, milde, langmüthig, gehorsam, barmherzig, keusch, nüchtern, demüthig, duldsam, friedfertig, unsträflisch, gerecht, standhaft in Christo Jesu, ja, mit Ihm aufrichtig, himmlisch und geistlich gesinnt ist, denn es ist unmöglich, nach Laut der ganzen Schrift, daß Christus Jesus ein Haupt oder Fürst derjenigen sein will oder kann, welche Ihn nicht gleichförmig sind, das ist solcher, die Ihn nicht von ganzem Herzen suchen, hören, Ihn glauben und dienen, sondern vielmehr Ihn mit Füßen treten, lästern und von sich stoßen.

Diejenigen aber, welche Gottes Wort hören und an dasselbe glauben, werden durch den heiligen Geist, welcher sie gelehrt, gezogen und erleuchtet hat, auf ihren eigenen Glauben, in den Leib Christi eingetauft, 1. Cor. 12, 13, nach seinem Befehl in Marc. 16, 16, denn diese sind wiedergeboren aus Gottes Wort, 1. Petri 1, 3, sie begraben ihre Sünden und erstehen mit Christo zu einem neuen Leben, Röm. 6, 5, sie haben ein gutes Gewissen, 1. Petri 3, 21, sie empfangen Vergebung ihrer Sünden, Apostelg. 2, 38, und ziehen Christum Jesum an. Gal. 3, 27. Solche werden wahre Glieder des allerheiligsten Leibes Christi und zeigen sich fruchtbar, nützlich und dienlich nach all ihrem Vermögen. Ueber Solchen sind die liebenden Augen des Herrn, der himmlische Segen und das barmherzige Gemüth, die Vorsehung und Fürsorge des ewigen Vaters, weil sie von ganzem Herzen und Sinn von sich selbst ausgegangen sind und sich gehorsam in den Willen Gottes ergeben haben, um nach dem Willen desjenigen zu leben, welcher sie aus Gnaden berufen hat, nämlich Jesus Christus.

Weil denn die kleinen unverständigen Kinder nicht also gesinnt sind, lieber Leser, der heilige Geist Gottes in ihnen sein Werk nicht hat oder beweist und sie auch nicht im Leibe Christi nützlich sein können, welches sich gehört, was allen Verständigen in voller Klarheit vor Augen liegt, so darf man dieselben nicht mit Wasser taufen; denn ohne Gottes dringenden Geist sollte Niemand getauft werden, wie wir den frommen Kindern Gottes mit vielen Gründen aus Gottes Wort klar bewiesen haben.

Ich schließe daher mit folgendem klaren Bescheide in Betreff der Taufe in dem Wasser. Da Christus Jesus, der wahre vom Vater gesandte Lehrer, uns befohlen hat, die Gläubigen zu taufen, Marc. 16, 16, und die lieben heiligen Apostel in den oben angeführten Schriftstellen über die Bedeutung der Taufe ausdrücklich gelehrt haben, das letztere Niemanden zukommt, noch zukommen kann, als nur den Gläubigen; und da die Kindertaufe nicht eine solche Taufe ist, indem die Kinder den Glauben und seine Früchte — die rechte Bedeutung der Taufe — nicht haben, wie vor Augen liegt, so fühlen wir uns deßhalb noch einmal durch die Noth gedrungen, die christliche Taufe der Gläubigen mit des Herrn

Wort eifrig zu lehren, dieselbe durch den Glauben und die Liebe Gottes zu empfangen und sie als Zeugen Jesu Christi vor Herren und Fürsten, ja vor der ganzen Welt zu Ehre des Herrn, mit Leben und Tod zu vertheidigen.

Wie die heiligen Apostel die Taufe in dem Wasser geübt haben.

Zum dritten und letzten finden wir uns aus dieser Ursache veranlaßt, die christliche Taufe der Gläubigen so hoch und theuer, nämlich mit unserem Blut zu vertheidigen, weil die heiligen Apostel Gottes Niemand getauft haben als nur Diejenigen, welche es beehrten, wie Christus es ihnen so ausdrücklich und klar befohlen hatte, indem Er sagte: „Predigt das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.“ Marc. 16, 15, 16. Diesen Befehl entnahmen die Apostel dem Munde des Herrn und haben das heilige Evangelium, die frohe Botschaft der Gnade, in großer Kraft in der ganzen Welt verkündigt und einer jeden menschlichen Creatur unter dem Himmel gepredigt. Röm. 10; Col. 1. Sie taufte alle Diejenigen, welche dieses Evangelium durch den Glauben annahmen und keine Andern, wie an manchen Stellen in den Schriften der Apostel deutlich wahrgenommen und bewiesen wird; von welchen ich dem Leser hier einige anführen und erklären will, wodurch er dann alle die andern leicht fassen und verstehen kann.

Als Philippus durch den Engel des Herrn zu dem Wagen des Rämmerers, welcher aus Mohrenland gekommen und das Evangelium von Christo Jesu aus dem Propheten Jesaia gelernt hatte, gesandt war, kamen sie an ein Wasser, und der Rämmerer sprach: „Siehe, da ist Wasser, was hindert es, daß ich mich taufen lasse?“ Philippus aber sprach: „Glaubest du von ganzen Herzen, so mag es wohl sein.“ Er antwortete und sprach: „Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.“ Apostelg. 8, 36, 37.

Meine auserwählten lieben Brüder! wäre die ganze weite Welt voll von gelehrten Rednern und hochberühmten Doktoren, und reichten diese in ihrem scharfen Verstand und ihrer menschlichen Philosophie bis an die Sterne, so wird uns dennoch durch Gottes Gnade dieses Wort niemals von ihnen entrisen werden, nämlich daß, wo kein Glaube ist, nach Gottes Verordnung auch keine Taufe gegeben werden darf; oder man muß annehmen, erstens: daß Christus Jesus unrichtig befohlen hat; zweitens: daß die heiligen Apostel unrichtig gelehrt haben; drittens: daß der heilige Philippus hier unrichtig gefragt hat; und viertens: daß dieser Rämmerer besonders und mehr als alle anderen Menschen in dieser Sache beschwert wurde. Nein, guter Leser, nein! Gleichwie Petrus und Paulus sammt allen frommen Zeugen Christi ihre Augen stets auf den Befehl des Herrn Jesu Christi gerichtet haben und niemals außer demselben oder gegen denselben gelehrt und gehandelt haben, so hat auch der heilige Philippus, dieser treue Diener Gottes, der mit gleichem Geist gelehrt und gepredigt hat, nicht taufen wollen, ehe dieser berühmte und gewaltige Mann seinen Glauben aus dem Grunde seines Herzens bekannt hatte; denn also hatte Christus Jesus, sein

wahrer Meister, unser Erlöser und Seligmacher ihm befohlen. Matth. 28, 19. Marc. 16, 16.

Weil es denn der Gebrauch der heiligen Apostel war, daß die Täuflinge ihren Glauben vor der Taufe bekennen mußten, so frage ich euch, liebe Leser, wie man von den kleinen, unmündigen Kindern vor der Taufe ihren Glauben abverlangen und wer denselben für sie bekennen soll? Will man mich auf die Gevattern oder Pathen hinweisen, so antworte ich, daß dieser Gebrauch erst durch Papst Giginus eingeführt worden ist, wie wir schon früher erwähnt haben. Da die Pathen denn durch Giginus entstanden sind und die Kindertaufe von der Apostelzeit an gedauert hat, wie Origen und Augustinus schreiben, was ich auch gern glaube, weil Diejenigen, welche Christum nicht recht erkannten, ihre Gerechtigkeit stets im Wirken von Ceremonien gesucht haben, obwohl dies kein göttlicher Befehl noch apostolischer Gebrauch war, wie man besonders aus der heiligen Schrift und ferner auch aus Tertullianus, Ruffinus und Andern offen beweisen kann, so weiß ich wirklich nicht, wer für den Glauben der unmündigen Kinder, die zwischen der Apostelzeit und dem Papst Giginus getauft worden sind, bei der Taufe geantwortet und sich verbürgt hat, indem die Gevattern oder Pathen erst durch Giginus, welcher der neunte oder zehnte Papst war, in Schwang gekommen sind, und die Kinder, welche vor ihm geboren wurden, weder Lehre noch Sprache, noch Verstand hatten, gerade wie dies bei den Kindern noch heutzutage der Fall ist, was durch ihre Früchte hinreichend bewiesen wird.

Merket doch einmal, gute Leser, daß Alles, was sie mit den Kindern treiben, als: Katechismus, Gevattern, Taufe, Salbung und dergleichen nichts als offenbare Heuchelei, menschliche Gerechtigkeit, Abgötterei, eigenes Gutdünken und unnütze Phantasien und Pläne sind.

Da nun Christus nicht mehr als Eine Taufe befohlen hat, nämlich die Taufe auf den Glauben und die Apostel auf diese gedrungen und keine andere geübt haben, Ephes. 4, 5, so müssen die Kindertäufer, durch Gottes Wort gedrungen, doch wohl eingestehen, daß die Kindertaufe nicht dem Befehle Christi und der Lehre und dem Gebrauch der heiligen Apostel, sondern der Lehre des Antichrists und dem Gebrauch seiner Prediger entsprungen ist. Ich wiederhole es noch einmal: die heiligen Apostel haben Niemand getauft als nur Diejenigen, welche es beehrten oder den allerheiligsten Glauben entweder mit ihrem Mund oder durch ihre Werke bekannt und bewiesen haben, wie z. B. der heilige Petrus gethan hat. Denn wiewohl ihm vorher durch ein himmlisches Gesicht genugsam kund gethan worden war, daß er unter die Heiden gehen dürfe, und ihnen das Evangelium zu verkündigen, so hat er dennoch den frommen, edeln und gottesfürchtigen Cornelius und dessen Genossen nicht taufen wollen, so lange er nicht sah, daß der heilige Geist auf dieselben niedergekommen war und sie mit Zungen redeten und Gott hoch priesen. Als Petrus aber sah, daß sie wahrhaft gläubig waren und daß die göttliche Kraft auf sie niedergekommen war, sprach er: „Mag auch Jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? Und befahl sie zu taufen in dem Namen des Herrn.“ Apostelg. 10, 47, 48.

Hier, gute Leser, wird euch genugsam gelehrt, daß Petrus nur geboten hat, Diejenigen zu taufen, welche den heiligen Geist empfangen hatten, mit Zungen

redeten und Gott hoch priesen, welches nur von Gläubigen und nicht von unmündigen Kindern gesagt werden kann. Petri Gebrauch ist daher in Uebereinstimmung mit dem Befehl Christi, Marc. 16, 16, gewesen und darum hat Petrus auch keinen Befehl gegeben, daß man die kleinen, unmündigen Kinder taufen solle, da der heilige Geist sein Werk nicht in ihnen treibt, wie offen zu Tage liegt. Dasselbe kann man auch an einer andern Stelle aus dem heiligen Lucas leicht erfassen, indem dieser sagt: „Da sie aber Philippi Predigten glaubten von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christi, ließen sich taufen beide, Männer und Weiber.“ Apostelg. 8, 12. Merket wohl, daß von kleinen unmündigen Kindern hier keine Rede ist.

Also hat es auch der heilige Paulus, ein Prediger und Apostel in Betreff des Glaubens und der Wahrheit gehalten. Er verlangte derartige Vollkommenheit in dem Glauben vor der Taufe, daß er die Taufe des allerheiligsten Johannes des Täufers in den Jüngern zu Ephesus als unnütz und vergeblich betrachtete, weil sie nicht wußten, daß ein heiliger Geist war. „Es sprach zu ihnen: „Worauf seid ihr denn getauft?“ Sie sprachen: Auf Johannes Taufe. Paulus aber sprach: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße und sagte dem Volk: daß sie sollten glauben an den, der nach ihm kommen sollte, das ist, an Jesum, daß er Christi sei. Da sie dies hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesu. Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie und redeten mit Zungen und weissagten. Und aller der Männer waren bei Zwölfen.“ Apostelg. 19, 3—7.

Höret nun zu, meine theuersten Leser, denn ich will euch und der ganzen Welt drei Punkte vorlegen, die ihr unparteiisch und nicht anders als mit Gottes Wort beurtheilen wolle. Erstens: war diese Taufe des Johannes nicht aus Gott? Ich weiß, was eure Antwort sein wird, nämlich Ja. War aber die Taufe des Johannes aus Gott, wie sie in Wahrheit ist, und hat der heilige Paulus dennoch diese Taufe, welche von oben war, als unzugänglich und unvollkommen in diesen Jüngern betrachtet, weil sie den heiligen Geist nicht kannten und hat er sie darnum, nachdem er ihnen Christum gelehrt noch einmal und zwar mit der Taufe Jesu Christi getauft, wie Lucas schreibt, für was müssen wir denn die Taufe der unverständigen Kinder halten, welche aus natürlicher Unfähigkeit das göttliche Wort nicht anhören können, und darum weder den Vater, noch Christum, noch den heiligen Geist, noch Wahrheit, noch Lügen, noch Gerechtigkeit, noch Sünden, noch Gutes, noch Böses, noch Recht, noch Unrecht erkennen? Geht daraus nicht deutlich hervor, daß die Kindertaufe unnütz, eitel und fruchtlos ist, und ohne Gottes Verordnung vollzogen und empfangen wird? Und wenn wir dieses durch den Glauben aus Gottes Wort erkennen, ist es dann nicht nöthig, daß wir getauft werden mit der Taufe Jesu Christi, welche Er befohlen und die Paulus an diesen Jüngern vollzogen hat? Thun wir dies nicht, so ist fürwahr, nach der Aussage aller göttlichen Schriften, in uns in alle Ewigkeit weder Glaube, noch neue Geburt, noch Gehorsam, noch Geist und darum auch keine Verheißung, wie wir oben schon so vielfach bewiesen haben.

Lasset die Gelehrten diese unüberwindliche Sprache und Handlung Pauli so schlan wie nur möglich verdrehen, sie werden dennoch niemals im Stande sein, mit Gottes Wort zu leugnen, daß diese Jünger, obwohl sie mit der Taufe Johannes getauft waren, dennoch, nachdem Paulus sie unterrichtet, wiederum,

und zwar mit der Taufe Christi getauft worden sind, weil sie nicht wußten, daß ein heiliger Geist war — das ist, wenn „taufen“ in Gottes Wort taufen heißen und bleiben soll. Aber meine Brüder, immer wird gegen das Wort des Kreuzes gestritten, „denn das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit denen, die verloren werden.“ 1. Cor. 1, 18.

Zweitens: urtheilet recht, gute Leser; da Christus Jesus selbst und die heiligen Apostel Petrus, Paulus und Philippus im ganzen neuen Testament keine andere Taufe gelehrt und geübt haben, als die auf das Bekenntniß oder die Darthnung des Glaubens, die ganze Welt hingegen nun eine andere Taufe lehrt und übt, welche weder in Christi Befehl noch auf die Lehre und den Gebrauch der heiligen Apostel gegründet ist, nämlich die Taufe der Kleinen, unverständigen Kinder, und dieselbe nicht mit Gottes Wort, sondern nur mit dem Gutdünken der Gelehrten, mit dem alten Gebrauche und dem grausamen und blutigen Schwerte lehrt und aufrecht erhält — wem von beiden wir jetzt folgen und gehorchen sollen: Christo Jesu in seiner göttlichen Wahrheit, oder der Welt mit ihren gottlosen Lügen? Saget ihr *C h r i s t o*, so habt ihr wohl geurtheilt. Daraus folgt aber, nach dem Fleische, Ungemach, Verlust von Hab und Gut, Fangen, Verbannung, Armuth, Wasser, Feuer, Schwert, Rad, Unchre, Kreuz, Leiden und der zeitliche Tod — allein zuletzt das ewige Leben. Sagt ihr aber, *d e r W e l t*, so habt ihr wahrlich schlecht und unrichtig geurtheilt, obwohl das Entgegengesetzte dem Fleische nach daraus folgt, nämlich Ehre, Ruhe, Bequemlichkeit, Friede, Freiheit für eine kurze Zeit, das zeitliche Leben und dergleichen vergängliche Vortheile mehr — doch das Ende davon ist der ewige Tod.

Drittens und lehtens, fällt ein richtiges Urtheil, ob die Verordnung Jesu Christi, die Er selbst seiner Gemeinde gegeben, und welche seine heiligen Apostel aus seinem Munde gelehrt und geübt haben, jemals durch menschliche Weisheit oder Erhabenheit umgekehrt und gebrochen werden kann. Sagt ihr *J a*, so müßt ihr es mit göttlichen und evangelischen Schriften beweisen, oder wir dürfen es nicht glauben. Sagt ihr aber, *N e i n*, wie es auch *n e i n* ist, so müßt ihr bekennen, daß alle Diejenigen, ohne Unterschied wer und was sie auch sein mögen, und hätten sie sogar in den Zeiten der Apostel gelebt, und wären deren Jünger gewesen, welche behaupten, daß die Apostel unmündige Kinder getauft haben, schändlich irren und die Apostel mit häßlichen Lügen beladen, ja, daß sie aus sich selbst reden und nicht aus Gottes Wort. Denn die allerheiligsten Apostel, diese wahren Zeugen der christlichen Wahrheit, haben niemals zwei verschiedene Taufen in dem Wasser gelehrt, noch gegen Christi Befehl und Verordnung und gegen ihre eigne Lehre gehandelt und getauft.

Ah, hätten doch solche weisen, gelehrten, scharfsinnigen und berühmten Männer, wie Origen, Augustinus, Hieronymus, Lactantius und andere sich mit ihrer Vernunft und Philosophie nicht so weit verstiegen, sondern sich mit der reinen, keuschen und einfachen Lehre Jesu Christi und seiner Apostel begnügt und ihren Scharfsinn und großen Verstand unter Gottes Wort gebeugt, nie würde die himmlische Lehre und unveränderliche Verordnung unseres lieben Herrn Jesu Christi so großen Schaden und Schmach erlitten haben. Besonders ist der große Origen mit seinem natürlichen Verstand und seiner Philosophie schändlich mit der heiligen Schrift umgegangen, so daß Luther in seinem Buche „*Seruum Arbitrium*“, ihn den „*u n r e i n s t e n A u s l e g e r d e r S c h r i f t*“ nennt.

Zudem enthält das lutherische Testament in der Offenbarung die Anmerkung, daß dieser Drigen jener große Stern sei, welcher vom Himmel fiel und brannte wie eine Fackel, und dessen Name Vermuth ist. Offenb. 8. Was er darum sei, meine Brüder, sei Gott anheimgestellt. Aber wie schändlich er auch mit Gottes Wort philosophirt hat und wie tief er gefallen ist, so müssen dennoch, weil er in dieser abgöttischen Sache der Kindertaufe der Welt zu gefallen handelt, die heiligen Apostel mit ihrer, ja sogar Christus mit seiner Lehre zurückstehen. Origenes aber muß als ein zuverlässiger Zeuge in dieser abgöttischen Sache angehört, angenommen und beachtet werden. O greuliche Blindheit und verderbliche Thorheit, nicht zu glauben dem untrüglichen Munde des Herrn Jesu Christi, dem Munde der Wahrheit und den wahrhaftigen und frommen Zeugen, die Er gesandt hat, sondern viel lieber zum großen Schaden unserer Seelen Denen zu glauben und zu folgen, welche nach unseren Lüsten lehren, obwohl ihre Schriften so klar beweisen, daß sie nur zu oft in der Wahrheit des allmächtigen Gottes gestrauchelt und geirrt haben.

Ich bitte euch darum, meine lieben Brüder in dem Herrn, bei der Barmherzigkeit Gottes, daß ihr doch die Augen eures Verstandes öffnen wollet, auf daß eure Seelen nicht länger betrogen werden mögen; merket doch einmal recht, ihr, die ihr euch durch die Schriften der Gelehrten Furcht einjagen laßt, daß alle diese Schreiber, beide, alte und neue, die Gerechtigkeit, welche man doch allein in Christo Jesu suchen sollte, stets in den vollzogenen Ceremonien gesucht haben. Und weil sie ihre Sache nicht auf Gottes Wort gründen können, so haben sie auch nicht Einen Weg gewandelt, aus Einem Munde gesprochen und mit Einer Feder geschrieben. Denn einige haben, wie deutlich aus ihren Schriften hervorgeht, in diesen Ceremonien die Abwaschung der Erbsünde gesucht, Andere lehren, daß man die Kinder auf ihren eigenen Glauben taufen soll; Andere auf daß sie im Worte Gottes und in seinen Geboten erzogen werden mögen; Andere, damit sie dadurch in Gottes Bund aufgenommen werden, und noch Andere haben dadurch gesucht, die Kinder der Gemeinde einzuverleiben. Sehet, gute Leser, so wandelt ein jeder dieser Schreiber seinen eigenen Weg und nicht einen gemeinsamen. Hätten sie nun Gottes Wort für diese Taufe der kleinen, unmündigen Kinder, so würde Alles mit Einer Feder geschrieben und aus Einem Munde gesprochen werden. Aber weil sie Gottes Wort in dieser Sache nicht haben, so folgt ein Jeder seiner eigenen Vernunft, in der Hoffnung, unter dem Deckmantel der Schrift seine schädliche Lüge als die nützliche Wahrheit darzuthun. Ja er kühlet sich selbst so lange mit verdrehten Schriftstellen vor den verdunkelten Augen seines Verstandes, daß er zuletzt nicht mehr einsehen kann, daß er eine verdammliche Lüge für die allergottseligste Wahrheit lehrt, derselben folgt und sie übt.

Weil denn, meine theuersten Kinder, die Gelehrten stets Gerechtigkeit in der Kindertaufe gesucht haben, so werden ihr leicht begreifen, daß die Kindertäufer durch diesen Umstand entstanden sind und überhand genommen haben. Denn die Kindertaufe ist bei den ersten Vätern kein a l l g e m e i n e r Gebrauch gewesen, wie aus Tertullianus, Ruffinus und Andern deutlich hervorgeht. Wie es scheint, war es gleich nach dem Ableben der Apostel, vielleicht auch schon bei ihren Lebzeiten, daß man die wahre christliche Taufe, welche nur den Gläubigen zukommt, zu mißbrauchen angefangen hat. Gleichwie etliche unter den

Corinthern schon zu Pauli Zeiten sich für die Todten taufen ließen, 1. Cor. 15, 29, so hat sich auch durch die Lehre und das falsche Gutdünken der unklugen Bischöfe der greuliche Schlangensinn der Kindertaufe an vielen Orten eingenistet und sich durch Gewohnheit so festgewurzelt, daß dieselbe zuletzt als eine Einsetzung der Apostel von allen Menschen angenommen und geübt worden ist, um der Gerechtigkeit willen, welche Alle darin gesucht haben. Hieraus wird euch gewiß deutlich werden, liebe Brüder, daß wie lange auch die Kindertaufe in Gebrauch gewesen ist, sie dennoch nicht aus einem Befehl Christi oder der Lehre und dem Gebrauch der heiligen Apostel entstanden ist, und daß sie darum auch abgöttisch, unnütz und vergeblich ist.

Und weil mit der wahren christlichen Taufe solche große Verheißungen verbunden sind, nämlich die Vergebung der Sünden und andre, Apostelg. 2, 38, Marc. 16, 16, 1. Cor. 12, 13, 1. Petr. 3, 21, Eph. 4, 5; so wollen die Kindertäufer diese Taufe mit ihren Verheißungen auch auf die kleinen, unmündigen Kinder beziehen, indem sie nicht merken, daß diese Verheißungen nur Denjenigen folgen, welche Gottes Wort Gehorsam leisten, weil Christus Jesus dies geboten hat.

Weil denn den kleinen, unmündigen Kindern die Taufe nicht geboten ist, so wird sie auch nicht als Gehorsam von ihnen gefordert, denn wo kein Gebot ist, da ist auch keine Uebertretung. Noch einmal: ist den Kindern von Gott die Taufe nicht geboten, und haben sie deshalb bei ihrer Taufe keine Verheißung, so geht gewiß unwiderleglich aus diesem hervor, daß diese Taufe der kleinen unmündigen Kinder abgöttisch, eitel und vergeblich vor Gott ist, wie wir oben gesagt haben; denn Gott der Herr hat nur dann Wohlgefallen an den Ceremonien, wenn sie nach der Anweisung seiner göttlichen und seligen Worte geübt werden.

Allein die kleinen, unschuldigen Kinder, besonders die, welche von christlichen Eltern geboren sind, haben eine eigene Verheißung, welche ihnen ohne irgend welches Mittel oder Ceremonie, aus lauter milde Gnade, von Gott, durch Jesum Christum, unsern Herrn, gegeben ist, nämlich: „Lasset die Kindlein zu mir kommen . . . denn solcher ist das Himmelreich.“ Matth. 19, 14. Diese einzige Verheißung erfreut und beruhigt alle Auserwählten in Betreff ihrer kleinen und unverständigen Kinder, indem sie wohl wissen, daß der Mund unseres lieben Herrn Jesu Christi die Seinen niemals täuscht. Weil Er denn den zu Ihm gebrachten Kindern solch eine große Barmherzigkeit bewiesen, daß Er sie in seine heiligen Arme genommen, sie gesegnet, ihnen die Hände aufgelegt und das Himmelreich versprochen hat, ohne etwas Anderes mit ihnen zu thun oder für sie zu verordnen, so haben die Eltern in ihren Herzen eine feste, sichere Ueberzeugung von der Gnade Gottes in Betreff ihrer lieben Kinder — daß sie Kinder des Reichs, der Gnade der Verheißung und des ewigen Lebens sind, durch Christum Jesum, unsern Herrn, dem allein die Ehre zukommt, und nicht durch irgend ein Zeichen. Durch diese Verheißung werden die Eltern versichert, daß ihre Kinder, so lange diese unschuldige und unwissende Kinder sind, rein, heilig, selig und angenehm vor Gott sind, sie seien denn lebendig oder todt. Darum danken sie dem ewigen Vater, durch Jesum Christum, unsern Herrn, für seine unaussprechliche Gnade gegen ihre Kinder, und erziehen sie in der Furcht Gottes, in aller Weisheit, mit Strafen, Lehren und Ermahnungen in Gottes

Wort und indem sie ihnen mit einem unsträflichen Leben vorangehen, bis sie selbst Gottes Wort hören, glauben und in den Früchten vollbringen können. Dann wird es Zeit für sie sein, ohne Rücksicht wie alt sie sein mögen, die christliche Taufe zu empfangen, welche Christus Jesus, als ein Zeichen des Gehorsams gegen sein heiliges Wort, allen wahren Christen befohlen und seine lieben Apostel also gelehrt und geübt haben.

Wenn Jene, meine Brüder, nun sagen, daß wir die Kinder der Verheißung und der Gnade Gottes berauben, so merket ihr doch wohl, daß sie aus Haß und Neid wider uns sprechen und nicht die Wahrheit sagen. Saget, wer hat wohl den sichersten Grund des Hoffens in Betreff seiner Kinder: Der, welcher seine Hoffnung auf ein äußerliches Zeichen setzt, oder Der, welcher sie bauet auf die Verheißung der Gnade, die durch Christum Jesum zugesagt und gegeben ist? Dennoch muß die evangelische Wahrheit von den Unverständigen und Leichtfertigen stets gelästert und verleumdet werden. Aber der gerechte und unparteiische Richter, das ist, Jesus Christus, wird einmal ein gerechtes Urtheil zwischen ihnen und uns fällen, obwohl sie es nicht fürchten. Alsdann aber wird es, wie ich nur zu sehr befürchte, von Vielen zu spät erkannt werden, daß sie nicht der Wahrheit Jesu Christi, sondern den Lügen des Antichrists geglaubt haben und gefolgt sind. Darum sehet euch vor und wachet.

Auch wird uns von den Kindertäufern mit großem Unverstande eingeworfen, daß die Apostel ganze Haushaltungen getauft haben, als: das Haus des Cornelius, Apostelg. 10, 48, das Haus des Stephanus, 1. Cor. 1, 16, das des Kerkermeisters und das der Lydia, der Purpurkrämerin, Apostelg. 16, 15, 33, und daß darunter auch kleine Kinder gewesen seien, sagen sie, sei wohl leicht zu vermuthen. Mit dem Angeführten beweisen sie, liebe Brüder, obwohl sie es selbst nicht wissen, daß sie keine Schriftstellen anführen können, die besagen, daß man die kleinen, unverständigen Kinder taufen solle. Denn wo man sich nur auf eine Vermuthung stützen kann, da gebriecht es an einem klaren Beweise für die Haltbarkeit der Sache.

Diesem Einwurf will ich ihnen erstens mit deutlichen Schriftstellen folgenderweise beantworten: Die drei erstgenannten Haushaltungen, nämlich: die des Cornelius, des Stephanus und des Kerkermeisters, waren gläubig. Von dem Hausgesinde des Cornelius steht geschrieben: „Es war aber ein Mann zu Cäsarien, mit Namen Cornelius, ein Hauptmann von der Schaar, die da heißt die Welsche, gottselig und gottesfürchtig, sammt seinem ganzen Hause.“ Apostelg. 10, 1, 2. Haben sie Alle Gott gedient und Ihn gefürchtet, wie Lucas schreibt, so sind sie auch nicht ohne Glauben getauft worden, wie im nämlichen Kapitel gelehrt und bewiesen wird, wo Petrus befahl, daß man Diejenigen taufen solle, welche den heiligen Geist empfangen hatten gleichwie sie, mit Zungen redeten und Gott hoch priesen; welches alles Früchte des Glaubens sind, wie jedem Verständigen einleuchten wird.

Auch von dem zweiten Hausgesinde, nämlich dem des Stephanus wird gesagt: „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder: Ihr kennt das Haus Stephanus, daß sie sind die Erstlinge in Aethiopia, und haben sich selbst verordnet zum Dienste den Heiligen, auf daß auch ihr solchen unterthan seid und Allen, die mitwirken und arbeiten.“ 1. Cor. 16, 15, 16. Noch einmal sage ich euch: den Heiligen zu dienen, ist ein Werk der Gläubigen. Hat nun das Hausgesinde des

Stephanus den Heiligen gedient, wie Paulus schreibt, so haben sie auch in ihren Früchten wohl bewiesen, daß sie Glauben hatten.

Von dem Hausgesinde des Kerkermeisters finden wir gemeldet, daß Paulus also sprach zu ihm: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig. Und sagten ihm das Wort des Herrn, und Allen, die in seinem Hause waren. Und er nahm sie zu sich in der selbigen Stunde der Nacht, und wusch ihnen die Striemen ab, und er ließ sich taufen, und alle die Seinen alsobald. Und führete sie in sein Haus, und setzte ihnen einen Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig geworden war“ (oder nach Erasmus: hat sich gefreut, daß er mit seinem ganzen Hause an Gott glaubte) Apostelg. 16, 31—34. Merket erstens, liebe Leser, daß sie ihm das Wort verkündeten und Allen die in seinem Hause waren und zweitens, daß er sich freute mit seinem ganzen Hause. Das Wort hören ist ein Werk der Verständigen und diese geistliche Freude ist eine Frucht der Gläubigen oder Geistlichen. Gal. 5, 22. Da sie nun alle das Wort gehört und sich in Gott gefreut haben, folgt daraus ohne Widerspruch, daß die Apostel sie nicht ohne Glauben getauft haben.

Was das vierte Haus, nämlich das der Lydia anbetrifft, sei dies meine Antwort: weil die Welt ihre Sache mit bloßem Vermuthen begründen will, so sagen wir dagegen erstens: Vermuthen kann noch keinen Glauben machen, und könnte auch bloßes Vermuthen, welches keine Gewißheit zu geben vermag, vor Gott bestehen, so würde dennoch das Vermuthen mit Hinsicht auf das Hausgesinde der Lydia, nicht für, sondern gegen die Welt sein. Der Grund ist dieser: Es ist sowohl in der heiligen Schrift, als auch bei der Welt bräuchlich, ein Haus nach dem Manne und nicht nach der Frau zu nennen, so lange der Mann lebt; denn der Mann ist das Haupt und der Herr seines Weibes und seines Hauses. Da aber hier das Haus nach der Frau genannt und keines Mannes erwähnt wird, so folgt daraus, daß diese zur Zeit unverheirathet war und keinen Mann hatte. War sie denn ohne Mann eine Jungfrau oder Witwe, wie es scheint, so muß sicherlich das Vermuthen der Welt zu Nichts werden, und es ist vielmehr zu vermuthen, daß sie gar keine Kinder, oder wenigstens keine unmündige Kinder hatte, da sie zu dieser Zeit keinen Mann hatte.

Ferner noch sagen wir in Betreff dieser Schriftstelle: wäre es auch so, daß diese Lydia kleine, unmündige Kinder gehabt hätte, so würde man dieselben dennoch nicht unter die Getauften des Hauses gerechnet haben. Denn Christus hatte geboten, die Gläubigen zu taufen und die Apostel haben diese Taufe gelehrt und geübt, woraus man nach göttlicher Wahrheit leicht schließen darf, daß die heilige Schrift, wenn sie von gläubigen Getauften oder verführten Hausgesinden spricht, Solche meint, die hören und verstehen und daher auch unterrichtet oder verführt werden können, wie auch Paulus an einer andern Stelle beweist, daß Manche ganze Häuser verkehrten, indem sie lehrten, das nicht taugt, um schändlichen Gewinns willen. Tit. 1, 11. Wen ihr daher die ganzen Häuser oder Hausgesinde auch auf die unverständigen Kinder ausdehnen wollt, ganze Häuser aber verkehrt worden sind, wie Paulus sagt, so muß unwiderleglich daraus folgen, daß auch die unmündigen Kinder durch falsche Lehre verführt wurden. Nein, theuerste Leser, nein. Ein unschuldiges, einfältiges und unwissendes Kind kann man weder lehren, noch verführen, weshalb sie in der Schrift auch nicht

zu den Gläubigen Getauften oder den verkehrten Hausgesunden gerechnet werden. Aber die heilige Schrift lehrt und ermahnt, beides, mit Worten und Sacramenten — wie man sie nennt — bloß Diejenigen, welche Ohren haben zu hören und Herzen zu verstehen, wie wir oben schon oft gezeigt haben.

Wer noch weitere Auskunft über diese Taufe und die gegen dieselbe erhobenen Einwendungen wünscht, lese unsere ersten über die Taufe veröffentlichten Schriften, und es wird ihm durch die Gnade des Herrn, aus Gottes Wort klares Licht über die Sache gegeben werden.

Hiermit, meine Brüder, will ich diese Abhandlung über die Taufe in dem Wasser auf folgende Weise beschließen: In Anbetracht, daß Gott, der barmherzige Vater, aus lauter milder Gnade seinen auserwählten lieben Sohn Jesus Christus in diese elende, verirrte und verblendete Welt gesandt hat, welcher uns seines Vaters heiligen und guten Willen in großer Kraft und Klarheit gelehrt und sein eignes allerheiligstes Fleisch und Blut in seiner großen Liebe für uns geopfert hat, und auf welchen uns der ewige Vater, nicht nur in seinen heiligen Propheten, sondern auch von dem hohen Himmel selbst gewiesen hat, indem Er sagte: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören,“ Matth. 17, 5, so sagen und bezeugen wir, daß wir diesen Christum Jesum hören, und Ihm glauben und nachfolgen müssen, in Allem, was Er uns gelehrt und befohlen hat; und daß wir auch seine heiligen Apostel, die von seinem eigenen göttlichen Munde mit dem alleredelsten Worte der Gnade, nämlich, dem heiligen Evangelium ausgesandt worden sind, und dasselbe gelehrt haben, hören und ihnen glauben und nachfolgen sollen — oder wir haben weder Gott, noch Verheißung, noch ewiges Leben in Ewigkeit, wie dies das ganze neue Testament durch von Jedermann gelesen und gesehen werden kann.

Da Christus Jesus in seinem Befehl so ausdrücklich und unbestreitbar zuerst gesagt hat, daß man das Evangelium predigen solle, und hernach, daß wer an dasselbe glaube und getauft werde, selig werden würde, Marc. 16, 16, 17; Matth. 28, 19; Apostelg. 19, 5; 2, 38; 10, 48; 16, 21, und die heiligen Apostel keine andere Taufe als die auf den Glauben gelehrt und gebraucht haben, laut Christi Befehl, wie wir aus Apostelg. 2, 8; 10, 16; 19; Röm. 6, 4; Col. 2; 1. Cor. 12, 13; Tit. 3, 5; 1. Petri 3, 21, mit vielen ausführlichen Gründen bewiesen haben, so erklären wir noch einmal vor euch und vor der ganzen Welt, daß wir, so wahr der Herr lebt, uns nur aus diesen Ursachen in unserm Herzen gedrungen fühlen, durch die heilsame Furcht Gottes gelehrt und durch des Herrn Wort ermahnt, diese christliche Taufe also zu lehren und einmal nach abgelegtem Bekenntniß des Glaubens zu empfangen, zur Vergebung der Sünden, wie vorhin gesagt worden ist. Apostelg. 2, 38. Also werden wir gereinigt durch das Wasserbad im Wort, Eph. 5, 26, und durch E i n e n heiligen Geist, der unsere Herzen dazu bewegt, zu E i n e m Leibe getauft, 1. Cor. 12, 13, dessen Haupt Christus Jesus ist, Col. 1, 18; Eph. 1, 22. Wir rufen daher Gott zu unserem Zeugen an, daß wir keine andere Taufe kennen als diese, von welcher wir durch des Herrn Gnade so reichlich gelehrt und geschrieben haben.

Hiermit bitte ich euch, o ihr guten Leser, und rufe euch zu: seid nicht jenen Tollen, Blinden und Blutdürstigen gleich, welche Alles mit einem neidischen, rebellischen, widerspenstigen und rasenden Herzen beurtheilen, ehe sie es richtig gelesen und verstanden haben und alle gute, christliche Lehre und Sitte bald um

der Gewohnheit, bald um des Kreuzes oder um der Geringheit der Person willen, verwerfen. Thut ihr doch nicht desgleichen, sondern beurtheilt unsere Schriften, diese und andere, nach des Herrn Geist und seinem heiligen Worte. Dann werdet ihr in großer Klarheit finden, ob wir euch die Wahrheit oder Lügen gelehrt und geschrieben haben; ob wir zwei Taufen lehren oder Eine; ob wir eure Seelen selig zu machen, oder zu verderben suchen; ob wir den Preis und das Leben des Herrn, oder seine Unehre suchen etc. Denn ich fühle mich versichert durch die Gnade des Herrn, daß wenn ihr das, was wir euch geschrieben und gelehrt haben mit einem Verlangen nach eurer Seligkeit und mit einem geistlichen Verständnisse durchleset, ihr darin nichts finden werdet, als die Lehre, welche aus Gott ist, den ewigen, himmlischen, wahren und seligmachenden Willen Gottes und den sehr engen, schmalen Weg der Wahrheit, welchen Christus Jesus in Ewigkeit gelobt, und seine lieben heiligen Apostel im allerheiligsten Evangelium allen Menschen geschrieben, gelehrt und vorgewandert haben.

Sehet darum wohl zu, ihr durchlauchten, edlen und frommen Herren; sehet wohl zu alle ihr Richter und Gerichtspfleger in den Ländern, gegen wen euer grausames, blutiges Schwert geschärft, gezogen und gebraucht wird. Denn ich sage euch in Christo Jesu, daß wir nichts Anderes suchen, als was wir euch hier vorgelegt haben, wie ihr doch auch selbst an Vielen wahrnehmen müßet, nämlich daß kein falsches, trügerisches Wort aus ihrem Munde gehört wird. Diese aber werden von euch wie elende, harmlose und unschuldige Schlachtschafe in Schwert, Feuer und Wasser getrieben und geführt. Solltet ihr aber die schrecklichen Greuel der falschen, verdorbenen Secten vorschützen wollen und sagen, daß ihr der Taufe deshalb mit dem Schwerte widerstehen müßet, damit ihr diesen gottlosen Thaten desto besser Einhalt thun könnt, so antworte ich wiederum: erstens ist die christliche Taufe keine verdorbene Secte, sondern Gottes Wort; zweitens verursacht die heilige christliche Taufe weder Empörung, noch schändliche Thaten; solches thun die falschen Lehrer und Propheten, die sich rühmen, getaufte Christen zu sein, dies aber vor Gott nicht sind; und drittens gibt es unterm ganzen Himmel nichts, vor welchem ich so großen Abscheu und Schrecken empfinde, als vor dem gottlosen Wesen der falschen, verdorbenen Secten. Nein, nicht einmal vor dem Tode, denn ich weiß wohl, daß alle Menschen einmal sterben müssen, Ebr. 9, 28, noch vor dem tyrannischen Schwert; denn wenn sie mir meinen Leib genommen, haben sie nichts mehr, das sie mir thun können, Matth. 10, 28; Luc. 12, 4; Jes. 51, 7; noch vor Satan, denn er ist von Christus für mich überwunden worden. Wenn aber die greuliche Lehre der verdorbenen Secten an mir haftete, so wäre fürwahr Alles für mich verloren, denn es würde meiner armen Seele ein ewiges Weh sein. Darum will ich viel lieber den zeitlichen Tod sterben — das weiß *De r*, welcher Alles weiß — ehe ich mit solchen essen, trinken, Gemeinschaft halten, sie grüßen oder mit ihnen sprechen würde, wenn ich wüßte, daß sie durch meine Ansprache oder Ermahnung nicht zurecht gebracht und gebessert werden könnten; denn der Umgang mit Solchen ist mir in Christi Wort ganz und gar verboten. Matth. 7, 15; Joh. 10, 5; Röm. 16, 17; 1. Cor. 5, 11; 2. Theß. 3, 14; Phil. 3; 5. Mose 13, 1—3; Tit. 3, 10; 2. Joh. 1, 10. Auch erkenne ich durch des Herrn Gnade mit Gewißheit, daß sie nicht in des Herrn Haus, in der Gemeine des lebendigen Gottes und im Leibe Jesu Christi sind. Darum sage ich weiter: wenn ihr in mir oder in meiner Lehre, welche Gottes

Wort ist, oder in Denjenigen, welche von mir und meinen Mitbrüdern gelehrt werden, Diebstahl, Mord, Eibbruch, Empörung oder andere verderbliche Dinge findet, wie dies in den verdorbenen Secten gefunden worden ist und noch täglich gefunden wird, so strafet uns allesammt, da wir in solchem Falle mit Recht eure Strafe und das Schwert verdient haben. Ich wiederhole es: wenn wir in göttlichen Sachen Gott ungehorsam sind, so wollen wir gerne mit Gottes Wort unterrichtet werden, da wir seinen allerheiligsten Willen mit Lust suchen und demselben mit Fleiß und Eifer nachjagen. Ober ist es, daß wir in kaiserlichen Sachen dem Kaiser ungehorsam sind in Sachen, wozu er von Gott berufen und verordnet ist, so wollen wir dafür gerne unsere Strafe nach eurem Ermessen empfangen und tragen. Ist es aber, daß wir von ganzem Herzen den Herrn, unsern Gott, suchen und fürchten, was wie ich hoffe, der Fall ist und seiner kaiserlichen Majestät in zeitlichen Sachen gehorsam sind, wie sich laut Gottes Wort gebührt, Matth. 22, 21; Röm. 3, 7; 1. Petr. 2, 13; Tit. 3, 1, müssen aber dennoch um des Herrn Wahrheit willen leiden und verfolgt und mit Kreuz beladen werden, so müssen wir nur bedenken, daß der Knecht nicht besser als sein Herr noch der Jünger über seinem Meister ist, denn „haben sie den Hausvater Belzebul geheißt, wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also heißen?“ Matth. 10, 25. Dennoch sollt ihr wissen, ihr lieben, edlen, durchlauchten, frommen Herren und ihr Richter und Gerichtspfleger in den Ländern, daß, so oft Solche von euch gefangen, verurtheilt und getödtet werden, ihr euer tyrannisches Schwert in das gebenedeite Fleisch des Herrn Jesu Christi steckt und daß ihr Ihm die Gebeine aus seinem heiligen Leibe brecht, denn Jene sind sein Fleisch und Gebein, Eph. 5, 30. Es sind seine auserwählten lieben Brüder und Schwestern, die mit Ihm von oben aus dem gleichen Vater geboren sind. Joh. 1, 13. Es sind seine herzlich geliebten Kinder, die aus dem Samen seines heiligen Wortes gezeugt sind. Es ist seine heilige, reine und keusche Brant, die er mit inniger Liebe sich zur Gattin genommen hat. Und weshalb? Weil sie sich durch die Kraft ihres Glaubens und getrieben und geführt durch den heiligen Geist von ganzem Herzen in den Dienst unseres lieben Herrn Jesu Christi übergeben haben. Sie leben jetzt nicht mehr nach ihrem eigenen Willen, sondern nur nach dem Willen Gottes, und zwar nach der Anweisung seines heiligen, gebenedeiten Wortes. Ja sie wollen viel lieber Alles was sie unter dem ganzen Himmel empfangen haben, dahingeben und Alles dulden, als: Widerwärtigkeit, Lästerrung, Schläge, Verfolgung, Bängigkeit, Hunger, Durst, Blöße, Kälte, Hitze, Armuth, Gefängniß, Verbannung, Wasser, Feuer, Schwert oder irgend eine andere Todesart, als das Evangelium der Gnade verleugnen, das Bekenntniß ihres Gottes aufgeben und von der Liebe, die da ist in Christo Jesu, Röm. 8, 35, weichen. Doch die unnützen Lehren und Gebote der Menschen wollen sie nicht.

Darum bitten wir euch, unsere lieben und gnädigen Obenherrn nach dem Fleische, daß ihr, um der Barmherzigkeit Gottes willen doch einmal in eurem Herzen überdenken wollet, d. h. wenn menschliche Redlichkeit in euch wohnt, in welcher großen Bängigkeit und Beklommenheit wir armen, elenden Menschen uns befinden. Denn weichen wir von Christo Jesu und seinem heiligen Worte, so fallen wir dem Zorn Gottes anheim; halten wir uns aber standhaft an seinem heiligen Worte, so verfallen wir eurem grausamen Schwert. O Herr,

wäre es wirklich so, daß diese große Gemeine deine heilige Kirche, Braut und Leib wäre, wie sie sich rühmen, so könnten wir mit Wahrheit sagen, daß du der Fürst, Bräutigam und das Haupt einer greulichen Mörderbande wärest, welche mit allem Eifer nach dem unschuldigen Blute Derer dürstet, welche Gott von ganzem Herzen suchen, fürchten, lieben und Ihm dienen. Denn das blinde unverständige Volk läuft herum wie eine tolle Kuh, wie der Prophet sagt, und sucht nichts Anderes, als Gottes Heilige und Kinder anzurothen, zu vertreiben, zu verderben und zu morden. Alle Domherrn, Pfaffen, Mönche und Baalsdiener, die nichts suchen und fürchten, als ihren vollen, gefräßigen und unsaubern Bauch und ihr geiziges, hoffärtiges und prahlerisches Fleisch, thun nichts anderes als schelten, lästern, verkehern, lügen und den Herren allerlei zutragen. Die Richter und Obersten, welche von dem Blute und Schweiß der Elenden zu leben suchen, fangen dieselben und überliefern sie den Händen der Tyrannen, um dadurch in die Gunst der Herren zu kommen und in derselben zu bleiben, wie der Prophet sagt: „Was der Fürst will, das spricht der Richter, daß er ihm wieder einen Dienst thun soll.“ Micha 7, 3. Die Herren und Gerichtspfleger, welche meistens nach nichts Anderem als nach dem Lob und der Freundschaft der Fürsten, zu deren Fajne sie geschworen, nach Macht und großem Gehalt streben und von einer unersättlichen Habsucht erfüllt sind, diese sind es, welche da peinigen, des Landes verweisen, confisciren und tödten, wie der Prophet sagt: „Ihre Fürsten sind unter ihnen brüllende Löwen, und ihre Richter Wölfe am Abend, die nichts lassen bis auf den Morgen überbleiben.“ Zeph. 3, 3. Und an einer andern Stelle: „Ihre Fürsten sind darinnen wie die reißenden Wölfe, Blut zu vergießen und Seelen umzubringen, um ihres Geizes willen.“ Hes. 22, 27. O, wie wahr ist doch die verborgene Offenbarung, welche dem heiligen Johannes gegeben wurde, als er das babylonische Weib trunken sah von dem Blut der Heiligen und der Zeugen Jesu! Offenb. 17, 6. Sehet doch einmal, ihr lieben Herren und Richter in den Ländern, also hat man von Anfang mit allen Gerechten, mit den Propheten, mit Christo Jesu und seinen werthen Aposteln und Dienern gehandelt; und so handelt ihr noch heutiges Tages mit Allen, die mit reinem Herzen die Wahrheit und das ewige Leben suchen. Dennoch müssen wir uns diesem allem ansehen; denn für den Fall, daß ihr Gott nicht fürchtet und euer mörderisches Schwert von Christo Jesu und seiner heiligen Gemeine nicht abwendet, so achten wir es viel besser in die Hände weltlicher Fürsten und Richter, als in die Hände Gottes zu fallen. Ich sage es noch einmal: Sehet euch wohl vor, wachet auf und bessert euch, auf daß das elende, unschuldige Blut der rechtschaffenen und frommen Kinder Gottes, welches zum Himmel um Rache schreit, in Ewigkeit nicht mehr in euren Herzen und an euren Händen gefunden werde.

Sehet euch darum vor, auch ihr Weisen und Gelehrten, und auch ihr, die ihr aus dem gemeinen Volke seid: solch eine Lehre und solch einen Glauben haben Diejenigen, welche ihr täglich als offenbare Thoren verlacht und verspottet, mit Reher, Verführer und vielen andern schändlichen Namen belegt, sie gerade wie Diebe, Mörder und Missethäter überliefert und in euren Herzen tödtet. Doch Gottes Wort wird niemals gebrochen werden. Jes. 40, 6; 1. Petri 1, 25. Ach, ihr elenden Menschen, wie weit seid ihr gekommen, daß ihr euch nicht einmal schämt, Jesum Christum, den Gebenedeiten, Tag für Tag so jämmerlich zu ver-

spotten, mit Füßen zu treten und gleich Wölfen seinen allerheiligsten und herrlichen Leib zu zerreißen, obwohl ihr euch seines göttlichen Namens, Wortes, Todes, seiner Gnade, Barmherzigkeit und seines Blutes rühmt. Saget doch, meine Theuersten, wenn ihr Christi Gemeinde seid, warum seid ihr Ihm denn nicht gehorsam? Seid ihr der Leib Christi, warum zerreiſet ihr denn seine heiligen Glieder? Seid ihr Gottes Kinder, warum zertretet ihr denn eure eignen Brüder? Seid ihr Diener Christi, warum thut ihr denn nicht, was Er euch befohlen hat? Seid ihr die Braut Christi, warum hört ihr denn nicht auf seine heilige Stimme? Seid ihr die wahren Wiedergeborenen, wo sind denn eure Früchte? Seid ihr die rechten Jünger Christi, wo ist denn eure Liebe? Seid ihr die wahren Christen, wo ist denn eure christliche Verordnung der Taufe, des Abendmahls, der Diacone, des Bannes und des Lebens, wie sein Wort es befohlen hat? Seid ihr die wahren Getauften Christi, wo ist denn euer Glaube, eure neue Geburt, euer Sündentod, euer unsträfliches Leben, euer gutes Gewissen, euer christlicher Leib, dem ihr eingetauft worden, und euer Christus, den ihr angezogen habt? Ach, liebe Brüder, ihr habt fürwahr lange genug geirrt; Christus Jesus will nicht länger als ein Narr von euch begaukelt und verspottet sein. Denn ich sage euch, so wahr der Herr lebt: so lange ihr so irdisch, fleischlich und teuflisch gesinnet seid; so lange ihr gegen Gott und sein heiliges Wort streitet; so lange ihr ohne jegliche Gottesfurcht nach euren verdammlichen Sekten und Begierden lebt, seid ihr die wahre Kirche Jesu Christi nicht, und wenn ihr auch den rechten Gebrauch der Sakramente hättet, von welchem ihr aber noch weit entfernt seid. Meine lieben Brüder, zuerst muß das Innere, das Herz, rein sein, und dann das Außere, oder es ist nur Heuchelei in den Augen Gottes. Ich sage es noch einmal: so lange ihr solch ein verfluchtes, gottloses Leben führt, wie ihr jetzt thut, ist Christus Jesus ganz umsonst geboren, gestorben, auferstanden und gen Himmel gefahren; denn Er ist kein Herr, Erlöser und Seligmacher muthwilliger, verhärteter, unkehrbarer und ungehorsamer Sünder, sondern ein Herr, Erlöser und Seligmacher Derjenigen, welche sein göttliches Wort mit Freude hören, sich von ganzem Herzen vom Bösen abwenden und ihr ganzes Leben lang ernstlich in seinen heiligen Geboten wandeln.

Gott, der gnädige Vater, der da ewiglich in seiner Barmherzigkeit lebt, gebe euch allen seine wahre Erkenntniß, um die göttliche Wahrheit recht zu begreifen, und auch ein Herz, Gemüth und Willen, dasjenige zu vollbringen, was ihr jetzt durch den Glauben aus Gottes Wort erkennet, durch Christum Jesum, unsern lieben Herrn. Ihm sei Ehre, Lob und Preis, Reich, Kraft und Majestät von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Es freue sich die Braut Christi.

Hier hast du, frommer Leser, die Weise, nach welcher in Gottes Gemeinde getauft werden sollte — welche durch die Länge der Zeit in Verfall gerathen war, nun aber durch die große Güte Gottes in ihrer ursprünglichen Reinheit wieder hergestellt worden ist. Mögen sich deshalb die Fürsten dieser Taufe widersetzen, wie sie wollen; mögen die Gelehrten dieselbe mit ihrem Scharfsinn bestreiten, wie sie nur können; mögen Alle, die unter dem Himmel sind, derselben

auf jede ihnen zu Gebote stehende Weise widerstreben, es ist dennoch die einzige Laufweise, die Christus Jesus selber eingesetzt, und seine Apostel gelehrt und geübt haben. Die Wahrheit wird immer unüberwunden bleiben, wie sehr sie auch von Vielen bekämpft werden mag. Wer aber mit einer christlichen Gesinnung liest und wohl versteht, wird diese himmlische Wahrheit Christi, welche so viele Jahrhunderte lang verloren war, aber jetzt wiedergefunden ist, willkommen heißen; und zwar mit Recht, für sein gegen uns dargelegtes Wohlwollen. Dem guten und großen Gott sage er herzlich Dank. Lebe wohl, sei demüthig, lese, verstehe, glaube und lebe, und der Herr wird mit dir sein.

Ein Brief Menno Simons an Margaretha, Gattin des Reinhold Gdes.

Meine auserkorene, theuerste Schwester in Christo Jesu, viel Barmherzigkeit, Gnade und Friede sei mit dir! Geliebteste Schwester, die ich stets aus Herzensgrund in Christo geliebt habe, dem Schreiben deines lieben Mannes entnehme ich fürs erste, daß du den ganzen Winter hindurch ein krankes und elendes Kind gewesen bist, was mir herzlich leid thut. Doch wir beten ja täglich: Heiliger Vater, dein Wille geschehe. Dadurch übergeben wir unsern Willen in den des Vaters, auf daß Er mit uns thue, wie es in seinen gebenedeiten Augen wohlgefällig ist. Trage darum das dir auferlegte Kreuz mit willigem Herzen, denn dies ist sein väterlicher, guter Wille mit dir, und ist Alles zu deinem Besten, auf daß du dein ganzes innerliches Wesen von allen vergänglichem Dingen abkehren und dich nur zum ewigen und lebendigen Gott wenden mügest. Seid getrost, in Christo Jesu, denn nach dem Winter kommt der Sommer und nach dem Tod das Leben. O meine Schwester, freue dich, daß du eine wahre Tochter deines lieben Vaters bist. Bald wird das zugesagte Erbe seiner herrlichen Verheißungen da sein, es ist noch um ein kleines Weilchen zu thun, spricht des Herrn Wort und der da kommt, wird kommen und sein großer Lohn wird mit Ihm sein. Der allmächtige, barmherzige Gott und Herr, vor welchem Du deine Kniee zu seiner Ehre gebeugt und Ihn nach deiner Schwachheit gesucht hast, schenke dir ein fügsames und geduldiges Herz, erträgliche Schmerzen, liebliche Erquickung und eine gnädige Genesung oder eine gottselige Erlösung, durch Jesum Christum, welchen wir auch allesammt täglich mit Dir erwarten, meine liebe Schwester und Kind in Christo Jesu.

Zweitens ersehe ich, daß du oft von deinem Gewissen beschwert wirst, weil du nicht in der Vollkommenheit, welche die Schrift uns vorstellt, wandelst noch gewandelt hast. In Betreff dieser Sache will ich meiner Schwester zu einem brüderlichen Troste mit des Herrn wahren Wort und ewiger Wahrheit Folgendes schreiben: Paulus sagt: „die Schrift hat es alles unter die Sünde beschloffen,“ Gal. 3, 22, „denn es ist kein Mensch auf Erden,“ sagt Salomo, „der Gutes thue und nicht sündige,“ Pred. 7, 21, und an einer andern Stelle: „Ein Gerechter fällt sieben Mal und steht wieder auf,“ Spr. 24, 16. So auch Moses: „Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig, und von großer Gnade und Treue! Der du bewahrst Gnade in tausend Glied und vergibst Missethat,

Uebertretung und Sünde, und vor welchem Niemand unschuldig ist," 2. Mose 34, 6, 7. O, meine Schwester, merke, er sagt, daß Niemand vor Gott unschuldig ist. Auch David: „Und gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht," Ps. 143, 2. Lassen wir Salomo noch einmal sprechen: „Wenn sie an dir sündigen werden (denn es ist kein Mensch, der nicht sündiget)," 1. Kön. 8, 46; 2. Chron. 36. Jesaia sagt: „Aber nun sind wir allesammt wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätzig Kleid," Jes. 64, 6. Christus Jesus sagt: „Niemand ist gut, denn der einzige Gott," Matth. 19, 17; Marc. 10, 18. „Das ich nicht will, thue ich" etc. spricht Paulus, Röm. 7. Jacobus sagt: „Denn wir fehlen alle mannigfaltiglich," Jac. 3, 2. Und Johannes: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns," 1. Joh. 1, 8. Da denn aus allem diesem hervorgeht, daß wir uns sämmtlich als Sünder bekennen müssen, was wir auch in Wahrheit sind; und da Niemand unter dem ganzen Himmel die von Gott geforderte Gerechtigkeit vollkommen vollbracht hat, als allein Christus Jesus, so kann auch Niemand, und sei er auch noch so gottesfürchtig, gerecht, heilig und unsträflich, zu Gott kommen, Gnade erlangen und selig werden, ich wiederhole es, als n u r durch die vollkommene Gerechtigkeit, Veröhnung und Fürbitte Jesu Christi. Wir alle, wie viel unfer auch sind, müssen bekennen, daß wir in Gedanken, Worten und Werken Sünder sind. Ja, wenn wir den gerechten Christum Jesum nicht für uns hätten, es könnte weder Prophet noch Apostel selig werden. Sei deshalb frohen Muthes und getrost im Herrn. Du kannst gewiß keine größere oder mehr Gerechtigkeit von dir erwarten, als alle Auserwählten Gottes von Anbeginn gehabt haben. Du bist eine arme Sünderin in dir und durch dich, ja sogar, kraft der ewigen Gerechtigkeit verbannt, verflucht, und zum ewigen Tode gerichtet; allein in Christo und durch Christum bist du gerecht, angenehm vor Gott, in der ewigen Gnade und von Ihm als Tochter und Kind angenommen. Mit diesem haben alle Heiligen sich getröstet, Christo vertraut, ihre eigene Gerechtigkeit stets für unrein, schwach und unvollkommen angesehen, und sind mit zerknirschten Herzen einzig und allein im Namen Christi vor den Thron der Gnade getreten und haben mit festem Vertrauen den Vater gebeten: O Vater! „vergib uns unsere Schulden, wie wir auch unsern Schuldigern vergeben," Matth. 6, 12; Luc. 11, 4. Es ist ein theures Wort, das Paulus sagt: „Da wir noch schwach waren, nach der Zeit, ist Christus für uns gestorben; ja, als wir noch gottlos waren: und preiset damit seine Liebe gegen uns. Denn so wir mit Gott veröhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun veröhnet sind. Röm. 5. Siehe, mein auserkornes, liebes Kind und Schwester in dem Herrn, dies habe ich dir aus dem festen Grund der ewigen Wahrheit geschrieben und hoffe und wünsche hiermit, daß du dich ganz und gar, mit allem deinem Thun, es sei denn innerlich oder äußerlich an Christo Jesu und seine Verdienste hingeben wollest, glaubend und erkennend, daß sein theures Blut allein deine Abwaschung, seine Gerechtigkeit deine Frömmigkeit, sein Tod dein Leben und seine Auferstehung deine Rechtfertigung ist; denn Er ist die Vergebung für alle deine Sünden, seine blutenden Wunden sind deine Veröhnung und seine überwindende Stärke ist der Stab und Trost deiner Schwachheit etc. wie wir dies in vergangener Zeit nach unserer geringen Gabe

manchmal mit der Schrift angewiesen und dazu ermahnt haben. Ja, mein liebstes Kind und Schwester, so lange du einen Geist in dir spürst, der nach dem Guten begierig ist und das Böse haßt, ob schon das Ueberbleibsel der Sünde noch nicht gänzlich in dir ertödtet ist, wie auch alle Heiligen von Anbeginn geklagt haben, was schon gesagt worden ist, so darfst du dich versichert halten, daß du ein Kind Gottes bist und das Reich der Gnade in ewiger Freude mit allen Heiligen erwerben wirst. Johannes sagt: „Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben und er in uns, daß er uns von seinem Geist gegeben hat.“ 1. Joh. 4, 13. Ich bitte dich herzlich, diesen Grund zur Erquickung, Stärkung und zum Trost deines beklommenen Gewissens und deiner Seele durch den Glauben recht zu erfassen und bis ans Ende daran festzuhalten. Will denn mein theuerstes Kind und Schwester mit voller Liebe dem treuen, barmherzigen und gnädigen Gott in Christo Jesu jetzt und in alle Ewigkeit anbefehlen. Er handle mit dir und uns allen nach seinem gebenedeiten Willen; sei es denn im Fleische, daß du hier noch eine kleine Weile mit deinem lieben Manne und deinen Kindern lebest, oder sei es außer dem Fleische, zur Ehre seines Namens und zur Seligkeit deiner Seele — du zuerst und wir nachher, oder wir zuerst und du nachher. Einmal muß geschieden sein. In der Stadt Gottes, im neuen Jerusalem, dort wollen wir einander erwarten, vor dem Stuhle Gottes und des Lammes das Halleluja singen und in vollkommener Freude seinen Namen preisen. Deinen lieben Mann und deine Kinder befehle ich dem an, der sie dir gegeben hat. Er wird es wohl mit ihnen machen. Die seligmachende Kraft des allerheiligsten Blutes Christi sei mit meinem theuersten Kinde und Schwester, jetzt und in Ewigkeit, Amen.

Von mir M e n n o S i m o n s, der dich aus dem Grund seiner Seele in Christo liebt.

Die Ursache

warum

ich Menno Simons

nicht ablasse,

zu lehren und zu schreiben.

Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit, oder zur Unzeit; strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre. 2. Tim. 4, 2.

Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. 1. Cor. 3, 11.

Die Ursache warum ich Menno Simons nicht ablasse, zu lehren und zu schreiben.

„Um Zions willen, so will ich nicht schweigen, und um Jerusalems willen, so will ich nicht inne halten, bis daß ihre Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glanz und ihr Heil entbrenne wie eine Fackel, daß die Heiden sehen deine Gerechtigkeit und alle Könige deine Herrlichkeit.“ Jes. 62, 1, 2; Hes. 33, 8.

Ich weiß wohl, meine theuersten Leser, daß wir um unserer Lehre und unseres Schreibens willen von unzählig vielen Menschen, beides, hohen und niedern Standes, mit grimmbigen Herzen verflucht, beneidet, gehaßt, gelästert und mit allem Eifer bis auf den Tod verfolgt werden. Wie brüllende Löwen knirschen sie voll Grausamkeit ihrer Zähne gegen uns. Herren, Fürsten, Gelehrte und Ungelehrte, wer immer sie auch seien, toben und wüthen mit unaussprechlicher Tyrannei, wie vor Augen liegt, nicht nur gegen uns, sondern auch gegen Alle, welche diese unsere Lehre mit einem gläubigen, gehorsamen und unterwürfigen Herzen annehmen und mit den Früchten vollbringen. Nicht daß es unsere Lehre sei, urtheilet recht, nein; es ist die ewige, himmlische und unveränderliche Lehre unseres lieben Herrn Jesu Christi, die Er selbst aus dem hohen Himmel, aus dem Busen seines Vaters, hier in diese untersten Theile der Erde gebracht, mit seinem eigenen gebenedeiten Munde, der nicht lügen kann, Mat. 3, 6; Tit. 1, 2; Röm. 3, 4, gelehrt und durch seine treuen Zeugen, nämlich durch die heiligen Apostel, die Er zu diesem hohen Werke erwählt hatte, über die ganze Welt hat verkündigen lassen. Marc. 16, 15.

Wer nicht glauben will, daß unsere Lehre die reine, unverfälschte und seligmachende Lehre Jesu Christi ist, untersuche mit frommem Herzen die uns hinterlassenen tönenden Worte des neuen Testaments und er wird und muß merken und bekennen, daß sie die rechte Lehre, das Zeugniß und der Geist Christi Jesu ist, wie sehr auch sein träges, faules, rebellisches, widerspenstiges, eigensüchtiges und ungehorsames Fleisch sich dagegen sträuben, davor entsetzen, beben und erschrecken möge. Dennoch muß unsere Sache, obwohl sie so unwiderleglich ist, daß sie mit göttlicher Schrift nicht bestritten oder überwunden werden kann, von dieser unverständigen und blinden Welt, als eine greuliche Missethat verfolgt, und als eine tödtliche Ketzerei gescholten und verworfen werden, wie der Prophet sagt: Wenn ich ihnen gleich viel von meinem Gesetz predige, so achten sie es für Ketzerei. Hof. 8, 12.

Ach werthe liebe Leser, wenn ihr recht merken und erkennen würdet, mit welchem Ernst der gerechte Gott überall auf sein heiliges Wort bringt und wie schrecklich sein grimmbiger Zorn von Anfang der Schöpfung gegen Diejenigen, die in seinen göttlichen Worten nicht standhaft geblieben sind, entbrannt gewesen ist, so würdet Ihr ohne Zweifel im Falle ihr nicht in Gottes Wort seid, um eures Ungehorsams willen, im Innersten eurer Seele vor eurem Gott erschrecken und beben. Habet ihr nicht gelesen, wie der Vater und die Mutter aller Menschen,

Adam und Eva, welche durch die Kraft des göttlichen Worts von Gott selbst geschaffen waren, um ihres Ungehorsams willen, von Gott gestraft, aus dem Lustgarten vertrieben, und leiblicher Arbeit unterworfen wurden; daß die Erde in ihrer Arbeit verflucht ist; daß alle ihre Töchter vieles Gland leiden und mit schwerer, gefährlicher Mühe und unter tödtlichen Nöthen ihre Kinder gebären müssen, ja, daß sie den ewigen Tod gestorben sein würden, wäre es nicht, daß der neue Mensch der Gnade, Jesus Christus, der Gebenedeite, solches durch seine Gnade abgewendet hätte? Und warum ist es geschehen? Weil sie nicht in dem wahrhaftigen Worte des lebendigen Gottes geblieben sind, sondern es sie gegen dasselbe gelüftet hat, indem sie der trügerischen List der lügenhaften Schlange mehr Vertrauen geschenkt haben, als der liebenden Warnung des wahrhaftigen Gottes, welcher sie in seiner Gnade weise, gerecht und unverweslich erschaffen und zu Herren über alle andern Geschöpfe gesetzt hatte. 1. Mose 1, 26; Matth. 19, 4; Weissh. 2, 23.

Wisset ihr ferner nicht, daß alle Geschöpfe unter dem ganzen Himmel, beides, vernünftige und unvernünftige, mit Ausnahme derer, welche sich in Noa's Arche befanden, durch ein gerechtes Urtheil Gottes mit Wasser ausgerottet worden sind, weil sie ihren Weg verderbet hatten, wollüstig lebten und nach meiner Ansicht den Geist Gottes nicht als Richter empfangen? 1. Mose 6; 7; 8. O bedenket doch dieses, und ihr werdet dann ohne Zweifel lernen, euren Gott von ganzem Herzen zu fürchten und ewiglich bei seinem heiligen Worte zu beharren.

Außerdem habt ihr gewiß auch gehört, und vielleicht selbst gelesen von Sodom und Gomorrah, 1. Mose 18; 19; Hes. 16, 49; von Ger und Onan, 1. Mose 3—10; von den Götzdienern, 2. Mose 32; von dem Manne der Holzlas am Sabbathtage, 4. Mose 15, 32; von Korah, Dathan und Abiram; 4. Mose 16; von dem murrenden Volke, 4. Mose 21, 4; von Simri und den andern Hurern, 4. Mose 25; von Nadab und Abihu, 3. Mose 10; von denen, welche das Verbannte verborgen hatten, Jos. 7; von Saul, dem Könige, 1. Sam. 15; von Jerobeam, 1. Kön. 13, 4; von Manasse, 2. Kön. 21; und von allen anderen Königen, Priestern und Propheten, welche in dem wahren Gottesdienst und dem Gehorsam gegen das göttliche Wort, welches von Moses hinterlassen und aus Gottes Mund gekommen war, nicht verblieben, sondern etwas Mehreres oder Wenigeres oder Anderes einführten, lehrten und thaten als in dem Gesez des Herrn enthalten war, und auf wie vielfache und schreckliche Weise diese und alle Diejenigen, welche ihnen in ihrer Uebertretung beistimmten oder folgten, von Gott, welcher will, daß man seinen ganzen Willen erfülle, geschlagen und gestraft worden sind. Einige versanken, 1. Mose 19, 25; Andere starben plötzlich, 1. Mose 7; Andere wurden mit dem Schwert durchstochen, 2. Mose 32; 4. Mose 25; Andere gesteinigt, 4. Mose 15, 36; Jos. 7, 25; Andere lebendig von der Erde verschlungen, 4. Mose 16, 32; Andere von Schlangen gebissen, 4. Mose 21, 6; Andere gehängt, 4. Mose 25, 4; Andere durch Feuer verzehrt, 3. Mose 10, 2. Dem Saul ward sein Königreich genommen, 1. Sam. 15, 28, und er fiel durch das Schwert, 1. Sam. 31, 4. Das Haus des Jerobeam und das des Ahab wurden gänzlich von der Erde ausgerottet, 1. Kön. 14, 10; 2. Kön. 10, 11. Dem Zedekia wurden die Augen ausgestochen, 2. Kön. 25, 7; Manasse wurde gefangen genommen, 2. Chron. 33, 11. Und das ganze Israhel wurde in ferne Länder weggeführt, nach Assyrien, Babylonien und Egypten, wie man in den

Büchern der Chroniken, der Könige und der Propheten in großer Klarheit lesen kann. Ich frage noch einmal: Warum ist solches geschehen? Nur darum, weil sie nicht in dem Geheiß ihres Gottes blieben, sondern dasselbe aus Gutdünken oder Geringschätzung übertraten und sich ohne jeglichen göttlichen Befehl in allen Städten und Landen, auf allen hohen Bergen und unter allen großen Bäumen, Bilder, Kirchen und Altäre aufrichteten, Jer. 2; Hof. 4, 13; 10, 2; Hes. 16, 24. In den Schriften der verschiedenen Propheten wird hier und dort ausführlich erzählt, daß sie gar nicht merkten, noch zu Herzen nahmen, was Moses so strenge befehlend zu ihnen und ihren Vätern gesprochen hatte, nämlich: Ihr sollt dem Herrn nur dasjenige thun, was ich euch befehle. Ihr sollt nichts dazu thun, noch davon thun, 5. Mose 12, 32; Jos. 1, 7; 5. Mose 4, 2; Spr. 30, 6; Offenb. 22, 18. Und an einer andern Stelle sagt er, daß über diejenigen alle, welche nicht in den Worten des Bundes bleiben, die in diesem Buche geschrieben stehen, die angezeigten Plagen ergehen werden, und daß hingegen über Alle, welche darin bleiben, alle verheißenen Segnungen kommen werden, 3. Mose 26; 5. Mose 28.

Die Kinder Israels blieben aber nicht vollkommen in den ausdrücklichen Geboten Desjenigen, der sie mit so starker Hand aus Egypten geführt hatte, sondern sie ließen sich durch ihre gottlosen Fürsten und die falschen Propheten verführen, ohne jeglichen göttlichen Befehl wählten sie sich Plätze für ihren Gottesdienst, machten sich Bilder und bauten Kirchen nach ihrem eigenen Gutdünken und nicht nach Gottes Wort und betheiligten sich an allerlei andern fremden erfundenen Gottesdiensten. Der heilige Geist Gottes nennt dies an vielen Stellen der Schrift unverschämte Hurerei, Eidbruch, verwünschte Abgötterei und Abweichen von dem Herrn, wie der Prophet sagt: „Wehe ihnen, daß sie von mir weichen; sie müssen verstört werden, denn sie sind abtrünnig von mir geworden. Ich wollte sie wohl erlösen, wenn sie nicht wider mich Lügen redeten.“ Hof. 7, 13.

Wenn immer nun Israel sich von dem Geheiß seines Gottes abgekehrt und sich dem Trugdienste des Baal ergeben hatte — durch welchen Baaldienst sie zwar den lebendigen Gott zu verehren vermeinten, wie ziemlich deutlich hervorgeht — indem sie mit dem Geheiß, den Lehren und Diensten, welche Gott ihnen durch Moses befohlen hatte nicht mehr zufrieden waren, so hat Gott wiederum in seiner Gnade und väterlichen Liebe, welche Er für Israel um ihrer Väter willen hatte, seine treuen Diener, die Propheten, unter ihnen erweckt, als Jesaja, Jeremia, Elia, Hesekiel und andere, welche die abgefallenen Fürsten, die falschen Propheten und das elende und verkommene Volk im Namen Gottes mit scharfen Drohungen strafte, und sie liebevoll zum wahren Gottesdienst und dem Gebrauch der gesetzlichen von Gott befohlenen Ceremonien, welche sie verlassen hatten, zurück führten.

Indem haben sie prophezeit von Hungersnoth, Pestilenz, Dürre, Trockenheit, Krieg, Feuersbrunst, Raub, Gefängniß und Vertilgung als Strafen für ihre Sünden und ihren Ungehorsam; aber auch viel von der göttlichen Gnade, von Seligkeit, Erlösung, Friede, Barmherzigkeit und der ewigen Herrlichkeit, welche in der letzten Zeit so lieblich der ganzen Welt erscheinen wird durch Christum Jesum, unsern Herrn, welcher ist der einzige verheißene Prophet, 5. Mose 18, 15; Matth. 17, 5; Apostelg. 7, 37, der wahre Gesalbte des Herrn, der geist-

liche König David, Hes. 3, 5, der sein Reich mit Gericht und Gerechtigkeit befestigt, Jes. 9, 7, der wahre Hirte, der uns weidet auf den Weiden des ewigen Lebens, Hes. 34, 23, dessen Name ist Immanuel, das ist Gott mit uns, Jes. 7, 14, der Herr, der uns gerecht macht, Jer. 23, 6, und über das Haus Jacobs regieren wird ewiglich, Luc. 1, 33. Dies war das eigentliche Werk der Propheten, welche von Gott dem Herrn aus Gnaden zu dem fleischlichen Israel gesandt wurden.

Aber was hat es geholfen, o ihr lieben Leser? Die Propheten sangen beides, Herbes und Süßes, Matth. 11, 17, sie lehrten, beides, Strafe und Gnade, Urtheil und Barmherzigkeit, aber es war dennoch Alles umsonst gerufen und gelehrt, wie Gott dies so deutlich durch den Mund dieses Propheten verkündigt mit den Worten: Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt zu einem Volk, das nicht glauben will und das widerspricht, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist. Jes. 65, 2. Und an einer andern Stelle: Ich habe ihren Städten bezeuget und also zu ihnen gesprochen: Gehorchet meiner Stimme! Aber sie gehorchten nicht, neigten auch ihre Ohren nicht; sondern ein Jeglicher ging nach seines bösen Herzens Gedünken. Darum will ich auch über sie gehen lassen alle Worte dieses Bundes, den ich geboten zu thun, und sie doch nicht darnach gethan haben.“ Jer. 11, 7, 8. Ferner noch an einer andern Stelle: „Ephraim ist eine Hure und Israel eine Bübin. Sie denken nicht darauf, daß sie sich bekehren zu ihrem Gott, denn sie haben einen Hurengeist in ihrem Herzen, und lehren vom Herrn nicht.“ Hof. 5, 3, 4. Noch an einer andern Stelle: „Und wenn der Herr bezeugete in Israel und Juda durch alle Propheten und Schauer, und ließ ihnen sagen: Kehret um von euren bösen Wegen und haltet meine Gebote und Rechte nach allem Gesetz, das ich euren Vätern geboten habe, und das ich zu euch gesandt habe durch meine Knechte, die Propheten: so gehorchten sie nicht, sondern härteten ihren Nacken, wie der Nacken ihrer Väter, die nicht glaubten an den Herrn, ihren Gott. 2. Kön. 17, 13, 14. An einer andern Stelle: „So spricht der Herr Zebaoth: Richtet recht und ein Jeglicher beweiße an seinem Bruder Güte und Barmherzigkeit, und thut nicht Unrecht den Wittwen, Waisen, Fremdlingen und Armen; und denke keiner wider seinen Bruder etwas Arges in seinem Herzen. Aber sie wollten nicht aufmerken, und lehreten mir den Rücken zu, und verstopften ihre Ohren, daß sie nicht hörten, und stellten ihre Herzen wie einen Demant, daß sie nicht hörten das Gesetz und Worte, welche der Herr Zebaoth sandte in seinem Geist, durch die vorigen Propheten. Daher so großer Zorn vom Herrn Zebaoth gekommen ist.“ Sach. 7, 9—12. Ja, allerwertheste Leser, sie haben ihre Ohren so verstopft und ihre Herzen also verhärtet, daß sie nicht nur nicht hören wollten, sondern auch alle mit einander, besonders und am meisten aber die Könige, Fürsten, Propheten, Priester und das gemeine Volk, nach dem unschuldigen Blute der wahren Zeugen Gottes dürsteten, welche sie aus unaussprechlicher, brennender Liebe so brüderlich ihrer Sünden halber strafte, zur Buße riefen, zu Gott führten und den Weg des Herrn in Gerechtigkeit verkündigten und lehrten.

Also hat die unsinnige und blinde Welt von jeher den treuen Dienern Gottes, nämlich den wahren Propheten und den unsträflichen Lehrern der göttlichen Wahrheit, welche von ganzen Herzen ihre Seligkeit suchten, mit Schelten,

Fangen, Schlägen, Verbannen, Töden und Morden zuletzt gelohnt und gedankt. Denn das hartnäckige, unverständige, hurerische und widerspenstige Volk will sich nicht strafen lassen, wie im 4ten Kapitel Hosea geschrieben steht, und wie die Männer von Anathoth zu Jeremia sprachen: „Weissage uns nicht im Namen des Herrn, willst du anders nicht von unsern Händen sterben.“ Jer. 11, 21. Und an einer andern Stelle: „Nach dem Wort, das du im Namen des Herrn uns sagest, wollen wir dir nicht gehorchen.“ Jer. 44, 16, 17.

Die selbstfüchtigen und bauchdienerischen Lehrer wollen sich auch keineswegs strafen oder ermahnen lassen, denn sie rühmen sich ihrer Weisheit und sagen: „Wir haben die heilige Schrift für uns,“ obwohl es lauter Lügen sind, was die Schriftgelehrten sagen und lehren. Jer. 8, 8.

Außerdem wollen die stolzen, fleischlichen, weltlichen, abgöttischen und tyrannischen Fürsten, welche Gott nicht kennen (ich spreche hier von den bösen Fürsten) in allen ihren Mandaten, Plänen und Maßregeln Recht haben, wie sehr diese auch gegen Gott und sein heiliges Wort streiten; gerade als ob der allmächtige Vater, der Alles erschaffen, der Himmel und Erde in seiner Hand hält und Alles durch das Wort seiner Stärke regiert, ihnen erlaubt hätte, nicht bloß in dem vergänglichen Reiche dieser morschen Welt, sondern auch im himmlischen Reiche Jesu Christi nach ihrem eigenen Gutdünken zu gebieten, zu regieren und Gesetze zu machen. Nein, meine Lieben, nein; dies ist nicht der Wille Gottes — es ist ein großer Greuel in seinen gebenedeiten Augen, wenn ein sterblicher Mensch sich an seine Statt setzen will. Und wenn er dann seine lieben Diener, die Propheten, erweckte und zu ihnen sandte, welche sie alle miteinander, Fürsten, Propheten, Priester und gemeines Volk, auf oben erwähnte Weise mit Gottes Wort herzlich strafte und ermahnte, so haben die Fürsten sie als Aufrührer, und die Gelehrten und das gemeine Volk als Verführer und Ketzer ausgerottet und getödtet, wie dies laut der Geschichte mit Zacharia, dem Sohn des Barachia, Jesaja, Jeremia, Usia von Kirjathaim und Andern der Fall gewesen ist. Aber wie sehr auch die Fürsten und Schriftgelehrten, Wölken gleich tyrannisirten und gegen das Gesetz und seine Anhänger stritten, so ist dennoch Gottes Gesetz und Wort bis auf Christum Jesum ganz unverändert geblieben, so daß ein Jeder, der selig zu werden wünschte, sich nach dem Gesetze und seinen Zeugnissen schicken mußte, wenn er die Morgenröthe haben wollte. Jes. 8, 20. Denn Gott ist ein ewiger Gott und sein Wille kann in Ewigkeit nicht von irgend einem Menschen verändert und umgekehrt werden. Hier gilt weder Fürst noch Gelehrter. Gott allein hat die Herrschaft über die Seelen der Menschen und wird dieselbe auch ohne Zweifel in Ewigkeit behalten; dies ist gewiß und wahr.

Darum war Alles, was sie außer Gottes Wort und Befehl oder gegen sein Wort und Befehl als einen heiligen Gottesdienst einführten und gebrauchten, ob schon man es, wie oben bewiesen worden, nur zur Ehre des lebendigen Gottes zu thun vermeinte, nichts Anderes als offenbare Abgötterei, geistliche Hurerei, Eidbruch, Abfall von Gott, Gotteslästerung und ein jämmerlicher, widerlicher Greuel, wie wir oben einem jeden Leser aus den Schriften der Propheten in kurzen Worten angewiesen und bezeugt haben. Denn Gott ist ein Gott, der unserer Werke und Opfer nicht bedarf; denn seine Hand hat Alles erschaffen. Mein sagt Er, ist alles Vieh, auf tausend Bergen. Ps. 50, 10.

Was denn kann ich opfern? Er will keine Werke oder Opfer, als nur diejenigen, welche in seinem heiligen Worte geboten sind, wie Samuel sprach zu Saul: „Der Herr will Gehorsam und keine Opfer.“ Sam. 15, 22. Der heilige Jeremias sagt: „So spricht der Herr, der Gott Israels: . . . Gehorchet meiner Stimme und thut, wie ich euch geboten habe, so sollt ihr mein Volk sein, und ich will euer Gott sein. Jer. 11; 3, 4; 2. Cor. 6, 18.

Alle, liebe Leser, welche ihr Heil auf einem andern Wege suchten, als Gott ihnen befohlen hat, glaubten entweder Gott sei nicht weise genug, ihnen den rechten Weg zu lehren, oder daß Er sie mit seinem Worte betrügen wollte. Sie verächmähnten die gebietende Stimme ihres Gottes, sie ehrten und erhoben ihr eigenes Gutdünken und ihre trügerische Weisheit weit über die Weisheit Gottes und übertraten den erfreulichen und liebevollen Bund, den Er mit ihnen und ihren Vätern aus lauter Gnade gemacht hatte. Es ist der schändlichste Troß und die höchste Verachtung Gottes, nicht in seinem Worte zu bleiben, wie die Schrift sagt: „Sie übertreten den Bund, wie Adam; darinnen verachten sie mich.“ Hos. 6, 7.

Ach, hätte Israel die so wünschenswerthe Gnadenverheißung, welche ihnen und ihren Vätern in Betreff des verheißenen Samens, Landes, Reiches und der Herrlichkeit gegeben war, von Herzen erannt! Hätten sie sich doch erinnert der großen Wohlthaten, die Gott so reichlich an ihnen und ihren Vätern bewiesen; mit wie großer Kraft und welchen Wunderthaten Er sie aus Egypten geführt; wie Er sie trocknen Fußes durch das rothe Meer hatte gehen lassen, 2. Mose 14, 22; wie Er sie des Tages durch eine Wolke und des Nachts durch eine Feuerfäule geleitet, 2. Mose 13, 21; wie Er ihnen Brod vom Himmel, 2. Mose 16, 5, und aus dem harten Stein zu trinken gegeben, 2. Mose 17, 6; wie ihre Schuhe und Kleider nicht veralteten, 5. Mose 29, 5; wie er alle Riesen und starken Völker vor ihnen vertrieben und sie in ein gutes, herrliches Land geführt, das mit Milch, Del und Honig floß; wie Er ihnen hochgemauerte Städte und wohlgebaute Häuser voll Gold und Silber gegeben, welche sie nicht gebaut und Weinberge, welche sie nicht gepflanzt hatten, 5. Mose 6, 10, 11; — und daß Er ihnen dies gegeben hatte, nicht um ihrer Gerechtigkeit willen, sondern aus Gnade und weil Er den Eid halten wollte, welchen Er Abraham, Isaak und Jacob geschworen hatte. Ja, Er gab es ihnen zu einem ewigen Besizthum, für den Fall, daß sie in seinen heiligen Worten bleiben und in seinen Geboten, Sitten und Rechten wandeln würden, wie Moses, der treue Diener, sie so oft gelehrt und ihnen befohlen hatte. Außerdem gab Er Ihnen Korn, Del, Most, Vieh, Wein, Frieden, Freiheit, Gottesdienst und weitberühmte Herrlichkeit über alle Völker um sie herum, so daß es unter dem ganzen Himmel kein Volk gab, das ihnen gleich war. 5. Mose 4. Ferner führte Er sie bei der Hand wie ein kleines Kind, trug sie in seinen gebenedeiten Armen und gürtete sie sich um, wie einem Gürtel, wie Jeremias sagt. Oft erweckte Er seine Gerechten und Propheten, die im Namen des Herrn zu ihnen sprachen, alle Ungehorsamen und Uebertreter brüderlich strafte und die Frommen mit der gnädigen Verheißung sowohl des zeitlichen, als des ewigen Lebens tröstete.

O hätten die Kinder Israel die erwähnten und andere Wohlthaten im Grunde ihres Herzens erkannt, nie würden sie vom Wort, Gesetz, Willen und den Geboten Gottes, ihres Seligmachers und Erlösers, welcher in jeder Hinsicht

so väterlich mit ihnen handelte, so schändlich gewichen sein. Aber weil sie die gnädigen Wohlthaten, die der Herr an ihnen gethan, nicht erkannten und sein gerechtes Urtheil nicht fürchteten, hat ihr böses und blindes Fleisch und der hurerische Geist der Abgötterei, sie so sehr verführt und Gott entfremdet und toll und trunken gemacht, daß sie Aergeres thaten, als alle die Heiden, welche vor ihnen gewesen und welche Gott um ihrer Sünden willen ausgestoßen, zerstört und verderbt hatte, wie die heiligen Propheten an vielen Stellen in der heiligen Schrift so klar verkünden und lehren.

O schrecklicher Zorn Gottes, welchem wir niemals entinnen werden! Wenn wir die Gnade, das Licht, die Wahrheit, Gerechtigkeit, Seligkeit, den wahren Gottesdienst, das Leben, den Himmel, den Segen und Gott selbst verwerfen, so müssen wir hier ohne Zweifel durch sein gerechtes Urtheil Ungnade, Finsterniß, Lügen, Ungerechtigkeit und Abgötterei, und nachher Verdammniß, Tod, Hölle, Fluch und den Teufel stets für ewig ererben.

Meine herzlich geliebten Leser! Gott weiß, daß ich euch liebe in Christo Jesu mit einer göttlichen Liebe. Da ich denn die ganze Schrift hindurch finde, wie schwer Gott vom Anfang der Schöpfung die Uebertretung seines Wortes gestraft hat, was ein Jeder fleißige Leser aus dem hier aus der Geschichte der Israeliten Angeführten selber ganz deutlich ersehen kann; weil ich ferner sehe, wie die ganze Welt, von Osten bis Westen und von Süden bis Norden im Verlaufe der Zeit durch die unverständigen Lehrer und Prediger, welche nichts als ihr Fleisch und das Irdische gesucht haben, und die Mitwirkung der untreuen Fürsten von dem rechten Vertrauen, von der rechten Erkenntniß unseres lieben Herrn Jesu Christi, unseres in Ewigkeit gebenedeiten Seligmachers von seinem heiligen Evangelium, seinen heiligen Sacramenten, dem wahren Gottesdienst und dem frommen und unsträflichen Leben, welches aus Gott ist, verleitet worden und abgewichen ist, und sie fälschlich unter Christi Namen dahin geführt worden sind, ihr Vertrauen auf das hoffärtige, unsaubere, abgöttische und gottlose Fleisch, (verstehet wohl, was ich schreibe) auf die unnützen Fabeln, Lehren und Gebote der Menschen, auf eine abgöttische Taufe und Abendmahl, auf Bilder, Holz, Stein, Gold, Silber, Wasser, Brod und Wein, auf eitle, falsche und unnütze Verheißungen zu setzen, und es so weit gekommen ist mit Denen, die sich des Namens Christi rühmen, daß auch nicht ein einziges Wort weder in ihrem Glauben noch in ihrer Liebe, noch in ihren Sacramenten und ihrem Leben gefunden wird, von welchem man mit Wahrheit sagen könnte, daß es mit der Lehre oder dem Leben Christi übereinstimme (urtheilt selbst ob ich nicht die Wahrheit schreibe); denn obwohl sich ihrer Einige des Evangeliums Christi rühmen, so wird dasselbe dennoch nur in einer ungestalten, kraft- und saftlosen Weise gepredigt und das nicht stärker, als die weltlichen Fürsten und Obrigkeiten zulassen, denn wie die Fürsten sind, so sind auch die Prediger, und wie die Prediger sind, so sind auch die Gemeinden, daß es endlich so weit gekommen ist, daß man Christo Jesum und seine heiligen Apostel verlassen, sie in ihrer Lehre erniedrigen, hingegen den Fürsten und Gelehrten in ihren Entschließungen anhangen muß, wenn man nicht von ihren Händen gerädert, verbannt oder durch andere tyrannische Mittel und Weisen getödtet werden will, — gerade als ob die Prediger von den Fürsten und nicht von Christo Jesu ausgesandt werden müssen; darum will ich um Zions und Jerusalems Auserwählter willen nicht länger schweigen, noch es

verhehlen, sondern die Wahrheit muß gesagt sein, auf daß ihre Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glanz, und ihr Heil entbrenne wie eine Fackel und alle Menschen des Herrn Gerechtigkeit, und alle Zungen, Geschlechter und Völker seine Herrlichkeit erkennen mögen. Obwohl ich öfters schon mit Jeremia 20, 9, mir vorgenommen habe, nicht länger zu Lehren im Namen des Herrn, weil mir so Viele eifrig nach dem Leben trachten, so kann ich dennoch nicht länger schweigen, denn ich bin wie jener Prophet sehr bekümmert, mein Herz bebt in meinem Leibe und alle meine Glieder zittern, wenn ich bedenke, daß die ganze Welt, Herren, Fürsten, Gelehrte, Ungelehrte, Männer und Weiber, Leibeigene und Freie so jämmerlich weit von Christo Jesu, von der evangelischen Wahrheit und vom ewigen Leben abgewichen und entfremdet sind.

Denn wenn ich mich nach einer Obrigkeit umsehe, die ihren Gott fürchtet, ihrem anvertrautem Amte recht obwaltet und von ihrem Schwerte den rechten Gebrauch macht, so finde ich fürwahr meistentheils nur Lucifer, Antioche und Nerone; denn sie stellen sich selbst an Christi Statt, so daß ihre Plakate weit mehr gelten müssen, als die Worte Gottes. Denn wer sich nicht nach dem Inhalte derselben schickt, dem Bel nicht dient, sondern die Ceremonien Christi unterhält, und Gottes Wort in den Früchten vollbringt, muß als ein aufrührischer Spitzbube herhalten und sich seine Güter rauben lassen. Und die armen unschuldigen Waisen, welche ihre treuen Eltern aus keiner andern Ursache, als um des Zeugnisses des Herrn willen verloren haben, werden ausgestoßen und müssen nackt und bloß im Lande betteln gehen. Aber Solche, die offenbare Gözendiener, Seelenbetrüger, Hurer, Buben, Ehebrecher, Schelme, Lästerey Christi, Flucher, Schwörer, Trunkenbolde und dergleichen Uebertreter mehr sind, werden nicht verfolgt, sondern können unter dem Schutz der Obrigkeit in Freiheit, Ruhe und Frieden sicher wohnen. (Ich rede hier nicht von den guten Obrigkeiten, deren Zahl sehr klein ist, sondern von den bösen, deren es aus eben dieser Ursache sehr viele gibt.) Außerdem liegt auch zu Tage ihre unzeitige Pomphastigkeit, Hoffart, Gefräßigkeit, Unsauberkeit, ihr Lügen, Rauben, Stehlen, Brennen, ihr Haß, Neid, Geiz, ihre Abgötterei etc. Dennoch wollen sie christliche Fürsten und gnädige Herren genannt werden. Ach Herr, wie wenig werden ihnen diese heuchlerischen und lügenhaften Titel und diese fälschlich berühmten Namen bei der Erscheinung Jesu Christi vor seinem Richterstuhle nützen.

Zweitens, wenn ich nach rechten Lehrern Umschau halte, nämlich nach solchen, die von Gott gesandt sind, von dem heiligen Geist getrieben werden, die Seligkeit ihrer lieben Brüder aus dem Innersten ihrer Seele suchen, ihren Sinn nicht auf irdische Dinge setzen, sondern das seligmachende, heilsame Wort unseres lieben Herrn Jesu Christi aus reinem Herzen predigen und in ihrer Lehre und ihrem Leben ganz unsträflich sind, so weiß ich sie nirgends zu finden. Hingegen finde ich überall auf der Welt und fast unter allen Sekten nichts als Gottesdiebe, Seelenmörder, Verführer, blinde Wächter, stumme Hunde, Sektenmeister, Solche, die fleischlich, irdisch und teuflisch gesinnt sind, Feinde des Kreuzes Christi, welche ihren Bauch zu ihrem Gott erheben, falsche Propheten, Gözendiener, eitle Zauberer, Lügner und Zauberer. Joh. 10, 1; Jes. 56, 10; 12, 10; Phil. 3, 2. Wer mir in diesem nicht glauben will, der prüfe doch einmal ihr Thun recht mit des Herrn Wort und vergleiche ihre Lehre mit Christi Lehre, ihre Sacramente mit Christi Sacramente, ihren Geist mit Christi Geist, ihr Streben mit Christi

Streben und ihr Leben und ihren Wandel mit Christi Leben und Wandel und ihr werdet so viel auch ohne Gottes Wort schon durch euren natürlichen Verstand lernen und erkennen, von wem sie gesandt sind, wie, was und warum sie lehren und was für Frucht daraus hervorgeht.

Drittens, wenn ich eine unsträfliche Gemeinde zu finden hoffe, die ohne Fleck und Kunzel ist und dem Herrn mit beiden Schultern dient, in Uebereinstimmung mit seinem Wort, so finde ich fürwahr ein so ungöttliches, grausames, verdorbenes und verwirrtes Volk, das so fleischlich, so abgöttisch, so hurerisch, so grausam, so gottlos, so ungläubig, so unwissend, so blutig, so unbarmherzig, so trunksüchtig, so verschwenderisch, so hoffärtig, so geizig, so gefräßig, so zornig, so ehebrecherisch, so lügenhaft, so betrügerisch, so sodomitisch, so widerspenstig, so ungehorsam, so rebellisch, so eitel und so teuflisch ist, daß ein gottesfürchtiger Mensch sich mit Recht darüber entsetzen, schämen und davor erschrecken muß. Dennoch wollen sie die rechte Braut, die gläubige Gemeinde und Kirche Christi sein. Aber nein, lieber Leser, nein. Christus Jesus will und kennt keine solche Braut, Gemeinde und Kirche. Die Braut Christi ist Fleisch von seinem Fleisch und Gebein von seinem Gebeine. Eph. 5, 30; sie ist Ihm gleichförmig, Röm. 8, 29; sie ist nach seinem Bilde geschaffen, Col. 3, 10; sie ist seiner Natur theilhaftig, 2. Petri 1, 4; sie ist gesinnt wie Er gesinnt ist, Phil. 2, 5; sie sucht nur himmlische Dinge, da Christus ist sitzend zu seines Vaters Rechten, Col. 3, 1. Ja, in Gottes Gemeinde hört, sieht und findet man nichts anderes, als die wahre Lehre unseres lieben Herrn Jesu Christi und seiner Apostel und Uebereinstimmung mit den heiligen biblischen Schriften. In der oben erwähnten Gemeinde aber findet man zum meisten Theil Lehren, Glossen, Commente, Concilien und Gebote der Menschen. Hier ist Glaube, da ist Unglaube; hier Wahrheit, da Lüge; hier Gehorsam, da Ungehorsam; hier die Taufe der Gläubigen nach Gottes Wort, da die Kindertaufe außer Gottes Wort; hier wahre Bruderliebe, da Haß, Reid, Tyrannei, Grausamkeit und vieles Blutvergießen, hier liebreiche Dienstfertigkeit dem Nächsten gegenüber, da viel Reifen, Rechten, Nachreden, Betrügen und bei Einigen auch Stehlen, Rauben und Morden; hier Lehre, Ermahnung, Tröstung und Strafung in Gerechtigkeit, da nichts als Verderben, Verkehren, Schelten und Lästern; hier Segnung, Lob und Dankagung, da Fluchen und Schwören bei Gottes Leiden, Wunden, Sacramenten, Fleisch, Blut und Urtheil etc.; hier Langmuth, da Zorn; hier Demuth, da Hoffart; hier Barmherzigkeit, da Unterdrückung; hier wahrer Gottesdienst, da Abgötterei; hier Geist, da Fleisch; hier geistliche Weisheit, da Thorheit; hier betet man in Geist und Wahrheit, da spottet man mit vielen kraftlosen Worten; hier betet man um die Wahrheit des Herrn, da verfolgt man seine Gerechtigkeit; hier vertraut man auf Christum, da auf abgöttische Werke; kurz hier sind Christus und Gott, da der Antichrist und der Teufel. Ja, theuerste Brüder, die reine und keusche Braut unseres lieben Herrn Jesu Christi ist von diesem fleischlichen, unreinen, ehebrecherischen und schändlichen Handel sehr verschieden.

Diese sind wahrlich die rechten Gemeinden Christi nicht, welche sich nur seines bloßen Namens rühmen. Diejenigen aber machen seine Gemeinde aus, welche recht befehrt, von oben aus Gott geboren und in Herz und Sinnen erneuert sind, welche durch die Kraft des heiligen Geistes, aus dem Anhören des göttlichen Wortes, Gottes Kinder und Ihm gehorsam geworden sind, welche

ihr Leben lang oder von der Zeit ihrer Berufung an unsträflich in seinen heiligen Geboten und nach seinem gebenedeiten Willen leben.

In Erwägung denn, daß die erwähnte Gemeinde keine solche liebliche und gehorsame Braut, sondern von ihrem rechten Manne, Christo Jesu, gewichen ist und nun so schändlich fremden Buhlen nachläuft, wie vor Augen liegt, welches durch die Blindheit, Sinnlosigkeit und Verfälschung ihrer Lehre geschieht, so bezwecke ich sicherlich mit allem meinem Schreiben, Rufen und Lehren, nichts Anderes, als diese buhlerische und ehebrecherische Braut, nach der Gabe, die Gott mir gegeben, das ist, diese irrende Gemeinde von ihren unnützen, ohnmächtigen Buhlen abzubringen und sie ihrem ersten angetrauten Manne, — Christo Jesu — gegen welchen sie so treulos gehandelt, obwohl Er ihr so große Wohlthaten erwiesen hat, wiederum zuzuführen. Ich werde allen Secten, Völkern und Menschenklassen, welche unsere Lehrsätze, Schriften und Ermahnungen zu lesen oder zu hören wünschen, nicht mit Glossen, noch mit eigenem Gutdünken, sondern mit Gottes klarem ausdrücklichem Worte, welches allein gilt und gelten wird, beweisen, daß es keine Seligkeit gibt, weder im Himmel noch auf Erden, als nur in Christo Jesu, nämlich in seiner Lehre, in seinem Glauben, seinen Sacramenten, seinem Gehorsam und Leben. Alles was gegen sein Wort oder außer seinem Wort gelehrt wird, wie z. B. in der päpstlichen Kirche: das Fegefeuer, falsche Verheißungen, Unterschied von Pläken, Speisen und Tagen, Bettfahrten, falsche Opfer etc.; in der deutschen Kirche: daß die Kindertaufe uns irgendwie nützen oder schaden kann etc.; bei den verdorbenen Secten: der dritte David, das fleischliche Reich, die Behauptung, daß das Unreine den Reinen rein sei, nämlich den Gößen äußerliche Ehre zu erweisen, Kinder taufen zu lassen, Vielweiberei, die schamlose Beichte, in Betreff der Schamtheile keine Scham zu haben, zu behaupten, daß es weder Engel noch Teufel gebe, daß eine noch vollkommenerere Lehre als die, welche Christus Jesus, Paulus und die anderen Apostel gelehrt haben, ihre Erscheinung machen werde und dergleichen Greuel mehr; ferner: alle Sacramente, welche nicht in Christi Wort enthalten sind, als die abgöttische Kindertaufe, das falsche Abendmahl in einer Gemeinde, die Gott nicht sucht, kennt, fürchtet und liebt und wo man glaubt, daß das sichtbare Brod wahrhaftiges Fleisch und der sichtbare Wein wahrhaftiges Blut ist; weiter: die Firmung, das heilige Del, wie sie es nennen, alles Gottesdienstliche, welches von Christus und seinen Aposteln weder gelehrt noch befohlen worden ist, als Weihwasser, Kirchen, Altäre, Bilder, Messen, Vigilien, Ablass, das Anrufen von verstorbenen Heiligen, Mönch oder Nonne zu werden, Wallfahrten zu machen und dergleichen Werke mehr; weiter: das innerliche und äußerliche Leben, welches nicht mit dem Geist und dem Leben Christi übereinstimmt, die unreinen, häßlichen, faulen Gedanken, bösen Lüste, unziemlichen, ausschweifenden, schändlichen Worte, Unsauberkeit, Hurerei, Ehebruch, Trunkenheit, Haß, Neid, Blutergießen gegen Gottes Befehl, Geiz, Hoffart, Lügen, Betrügen, Nachreden, thörichtes Geschwätz, Dieberei, Wucher, Morden, Schwüren, Fechten etc. — alle diese erwähnten Lehren, Sacramente, Gottesdienste, dieses Leben sammt andern Dingen, die wir hier nicht angeführt haben, erachten wir, da sie nicht in der Lehre unseres lieben Herrn Jesu Christi enthalten sind, sondern größtentheils dem Worte widerstreiten, wie ein jeder Leser für sich selbst durch die innerliche Salbung Gottes leicht verstehen kann, für nichts Anderes als falsche Lehre, Verfälschung

und Seelenbetrug, für falsche, verdrehte und abgöttische Sacramente, greuliche Abgötterei, geistliche Hurerei, Abweichen von Gott und für ein fleischliches, irdisches und tödtliches Leben, wovon der heilige Geist der ewigen Wahrheit durch Paulus und Johannes so reichlich gezeugt hat, nämlich, daß Diejenigen, welche solches thun, das Reich Gottes nicht ererben werden. Röm. 1, 32; 1. Cor. 6, 9; Gal. 5, 21; Eph. 5, 5; Offenb. 22, 15.

Wenn daher das buchstäbliche Israel schon so schwer von Gott gestraft und verstoßen worden ist, weil sie nicht in dem Gesetz, den Geboten, Gebräuchen und Rechten ihres Gottes geblieben sind und dem Strafen, Ermahnen, Lehren und Nöthigen ihrer treuen Propheten, welche auf Gottes Befehl zu ihnen sprachen, kein Gehör gegeben, noch es angenommen haben, sondern dieselben gescholten, gelästert, gesteinigt, durchstoßen und getödtet und sich einem nicht durch Gottes Wort gebotenem, sondern selbsterwähltem Gottesdienste hingegeben haben, wie oben bewiesen worden ist, was müssen denn wir von Gott erwarten, wenn wir nicht in der heilsamen Lehre der Gnade und dem rechten Gebrauch der heiligen Sacramente, in den Werken der Liebe, welche vor Gott ein angenehmer Gottesdienst sind und in jenem frommen unsträflichen Leben bleiben, da uns solches kein Moses, kein Prophet, kein Engel, noch irgend eine andere Creatur, sondern der ewige Sohn Gottes, die ewige Weisheit und Wahrheit, die ewige Liebe und Barmherzigkeit, Jesus Christus der Gebenedeite, durch den Befehl seines allmächtigen Vaters, der ewig, fest und unveränderlich in seinem Willen bleibt, und dessen Barmherzigkeit und Liebe gegen uns unergründlich und unermesslich ist, mit seinem eigenen Munde gelehrt, durch Wunderwerke bekräftigt, zuletzt mit seinem heiligen Blute besiegelt und durch seine treuen Zeugen, nämlich die heiligen Apostel, in unbegreiflicher Kraft des Geistes in der ganzen Welt verkündigen lassen hat; welche Lehre nichts anderes ist, noch in Ewigkeit sein wird, als das liebe, theure Evangelium des Friedens, die frohe Botschaft der Gnade, nämlich die Vergebung der Sünden, der Sieg über Tod, Hölle und Teufel und außerdem Gnade, Friede, Freiheit und ein freimüthiger Zutritt zum Vater etc. und zwar alles aus Liebe und Gnade, nicht durch Werke, Verdienste noch irgend ein anderes Mittel, sondern nur durch Christum Jesum. Und dies sind die Sacramente, welche Christus Jesus eingesetzt und gelehrt hat, nämlich: erstens die heilige Taufe der Gläubigen, in welcher wir die Sünde begraben, das neue Leben annehmen, unsern Glauben besiegeln und bekennen, unsere neue Geburt und unser gutes Gewissen bezeugen und uns in den Gehorsam Christi begeben, der uns selbst und in seinem heiligen Geist auch durch seine lieben Jünger solches gelehrt und befohlen hat. Zweitens das heilige Abendmahl, in welchem uns der Tod des Herrn verkündet wird, welchen Er in seiner heißen Liebe für uns erlitt und durch welches die rechte, ungefärbte Bruderliebe aus reinem Herzen unter einander bewiesen wird. Ferner auch das aufrichtige, unsträfliche evangelische Leben, welches durch und durch innerlich und äußerlich in dem rechten gottseligen Maße der Absterbung und der ungeheuchelten Liebe in Uebereinstimmung mit Gottes Wort geführt werden muß. 1. Petri 1, 22; Röm. 12, 10.

Sehet meine werthen Leser, weil die ganze Welt, ja alle Zungen, Geschlechter und Völker, durch das gerechte Urtheil Gottes, da sie sich mehr nach der Lüge als nach der Wahrheit, mehr nach der Ungerechtigkeit als nach der Gerech-

tigkeit haben gelüsten lassen, diesen einzigen Gott gefälligen Grund der Lehre, der Sacramente und des Lebens verlassen und sich allerlei falscher Lehre, falschen Ceremonien und einem solchen elenden, fleischlichen Leben ergeben haben, daß die meisten von ihnen mit größerem Rechte Thiere und Teufel, als Menschen und Christen genannt zu werden verdienen, wie ein jeder vernünftige Mensch auch ohne Gottes Wort leicht sehen kann; und weil alle die Gelehrten und die Prediger, welche billigermaßen solches strafen sollten, selbst in solche falsche Lehre, Unglauben und in noch viel greulichere Abgötterei und in ein noch viehischeres und höllischeres Leben verfallen sind, ja, dieselben Gelehrten mit allem Fleiß und Eifer, durch Lehre und Leben, alle Menschen zu solcher Abgötterei, Unglauben, Uebertretung und verfluchtem Wandel führen und nöthigen, wie die meisten der Gelehrten von jeher gethan haben, indem sie immer auf irdische, fleischliche und teuflische Dinge gesinnt sind, und darum die geistliche und himmlische Weisheit und der Wille Jesu Christi, welche das Fleisch und seine Lüste dämpfen, Col. 3, 5; 1. Petri 2, 11; Röm. 13, 14, ihrem Herzen und Gemüth stets ein Eckel und Greuel gewesen sind und noch sind — so sage ich: Weil ich diese greuliche Verachtung Gottes in seinem heiligen Worte, und die ewige Verdammung von so viel hundert tausend Seelen, die Christus Jesus mit seinem rothen Blute so theuer erkauft hat, so deutlich mit meinen Augen sehe, da es keine Seligkeit gibt, wo der Gehorsam gegen das göttliche Wort fehlt, so darf ich solches, um der Ehre und des Preises meines Gottes und der Seligkeit meiner armen, irrenden Brüder willen nicht verschweigen, obschon es mich vielleicht das Leben kosten mag. Wer weiß, ob nicht Gott in seiner milden Gnade es so schicken wird, daß durch mich und meine lieben Mitbrüder, die da sind und noch sein werden, als seine dazu auserwählten Werkzeuge, noch ein Theil Derjenigen, die nun aus Unwissenheit irren, zur Erkenntniß des rechten Weges, der rechten Lehre, der Wahrheit und des rechten Lebens gebracht werden und fortan alle Tage ihres Lebens unsträflich in Christo Jesu vor Gott und der ganzen Welt wandeln werden. O Herr, laß es also geschehen, Amen.

Siehe, theuersten Leser, da der babylonische König, nämlich der Antichrist, durch seine Diener, die falschen Propheten und Lehrer, das ungehorsame Jerusalem und den Tempel des Herrn niedergelassen und verwüstet und Israel so viele Jahre gefangen gehalten hat, so trachte ich wahrlich unter meinen Brüdern in dem Herrn nach nichts anderm, noch suchen wir etwas anders, deß Gott ein Zeuge sei, als daß wir, zu seinem Preis an seiner zerfallenen Stadt, seinem verwüsteten Tempel und seinem gefangenen Volke nach dem Maße, welches Er uns gegeben, arbeiten und also das Zerfallene wieder aufbauen, das Verwüstete wiederum herstellen und das Gefangene wiederum frei machen mögen, Jer. 30, 10, 18, durch Gottes Wort und die Kraft des heiligen Geistes, auf daß die Kirche wiederum aufgerichtet werde, wie sie früher war, nämlich in der Freiheit des Geistes und auf die Lehre, Sacramente, Ceremonien, Liebe und das Leben Jesu Christi und seiner Apostel, wie oben schon so oft gesagt worden ist.

Darum schäme ich mich keineswegs meinen Glauben, meine Lehre, mein Suchen und Verlangen niederzuschreiben, bloßzulegen und vor allen Menschen mit lauter Stimme zu verkündigen, wer immer sie auch sein mögen, die nur solches suchen und verlangen. Ja, ich zweifle nicht daran, daß wenn Diejenigen, welche mir jetzt so eifrig nach dem Leben trachten, in meiner innersten Seele

lesen könnten, ihr Haß gegen mich und meine Brüder bald in herzlichste Liebe verwandelt werden würde.

Erstens suchen und verlangen wir, daß laut Gottes Wort kein Bischof, Hirte oder Lehrer in die Gemeinde des Herrn zugelassen werde, um zu lehren und die Sacramente zu spenden, außer Denjenigen, die in der rechten Lehre, den Verordnungen und dem Leben unseres lieben Herrn Jesu Christi sind und unsträflich in allen Dingen erfunden werden. 1. Tim. 3, 2; Tit. 1, 6, 7; 3. Mose 21, 17; Hes. 44, 21. Denn das Wort des Herrn ist Wahrheit, Geist und Leben. Joh. 17, 17; 6, 63. Darum darf es nicht von Fleischlichen, nicht von Kindern des ewigen Todes, noch von Lügnern bedient werden, sondern nur von denen, die wahrhaftig sind, von den Geistlichen, von denen, die Christum Jesum recht erkennen, sich in ihrem Herzen des ewigen Lebens bewußt sind, und in Christo Jesu unsträflich vor Gott wandeln, auf daß sie aus wahren Herzen mit Paulus sagen können: „Seid meine Nachfolger, gleich wie ich Christi.“ 1. Cor. 11, 1.

Zweitens suchen und begehren wir aus tiefem, feurigem Herzen, ja mit unserm Tod und Blut, daß das heilige Evangelium Jesu Christi und seiner Apostel, welches allein die wahre Lehre ist und bleiben wird, bis Christus wieder in den Wolken erscheinen wird, 1. Tim. 6, 14, durch die ganze Welt gepredigt werden möge, wie der Herr Jesus Christus dies als sein letztes Wort hier auf Erden seinen lieben Jüngern befohlen hat. Matth. 28, 19; Marc. 16, 15.

Drittens suchen, lehren und begehren wir einen rechten Glauben, und ein christliches Leben, welche mit der Lehre Jesu Christi und seiner Apostel übereinstimmen; denn das Lehren der Prediger ist unnütz und vergeblich, wenn man das gepredigte Wort nicht durch den Glauben annimmt, Ebr. 4, 2, und auch der Glaube ist todt vor Gott, wenn er nicht durch die Liebe thätig ist, Gal. 5, 6; Jac. 2, 20.

Viertens lehren, suchen und begehren wir eine wahre christliche Taufe, erstens in dem Geist und Feuer und darnach in dem Wasser, als ein Gehorsam des Glaubens; denn Christus Jesus hat solches allen Gläubigen befohlen, und die heiligen Apostel haben es so gelehrt und geübt. Luc. 3, 16; Joh. 1, 26; Matth. 28, 19; Marc. 16, 6; Apostelg. 2, 38; 16, 31; 10, 47; 8, 37.

Fünftens lehren, suchen und begehren wir jenes Abendmahl, welches Christus Jesus selbst eingesetzt und gebraucht hat. Matth. 26, 19; Marc. 14, 22; Luc. 22, 19; 1. Cor. 11, 23; nämlich mit einer Gemeinde, die äußerlich ohne Flecken und Runzel ist, das heißt ohne merkliche Hebertretung und Bosheit; denn die Gemeinde urtheilt nur dasjenige, was sichtbar ist; was aber innerliche Bosheit anbelangt, welche sich nicht bei der Gemeinde äußerlich kund thut, wie der Verrath des Judas, das hat Gott allein zu urtheilen und zu richten, denn Er allein und nicht die Gemeinde kennt die Herzen und Nieren; zweitens unter beiden Gestalten, nämlich mit Brod und Wein, zum Gedächtniß an den Tod des Herrn; und drittens zur Erweckung und Zeugung der brüderlichen Liebe, wie denn auch dieses Abendmahl, wie Tertullianus schreibt, bei den Alten ein „Brüdermahl“ genannt wurde.

Sechstens suchen und verlangen wir, daß alle fremden Ceremonien und gottesdienstlichen Übungen, welche außer, neben oder gegen Gottes Wort eingeführt worden sind, und zu greulicher Abgötterei leiten, als Weihwasser, Ohrenbeichte,

Kindertaufe, Messen, Metten, Vespere, Bilder, Altäre, falsche Verheißungen und Vergleichen mehr, abgeschafft werden, nicht mit Waffengewalt, sondern lieblich und friedlich mit des Herrn Wort, Eph. 6, 12; 2. Cor. 10, 4; auf daß das einfältige, unwissende Volk nicht länger durch solche unnütze Werke und Mittel, welche schon an und für sich nichts als offensbare Abgöttereien sind, verführt werde, sondern seinen Glauben einzig und allein auf den lebendigen Gott und die Verdienste unseres lieben in alle Ewigkeit gebenedeiten Herrn Jesu Christi setzen und befestigen, und, ohne zur Rechten oder zur Linken abzuweichen, mit getreuem Herzen in seinen göttlichen Geboten wandeln möge; denn darinnen und nie und nimmer in anderen Werken ist das ewige Leben. Joh. 12, 50.

Siebtentens suchen und begehren wir, ja lehren und ermahnen dazu, daß alle Obrigkeit, kaiserliche Majestät, Könige, Herzoge, Grafen, Barone, Statthalter, Ritter, Junker, Amtleute und Bürgermeister durch Gottes Geist und Worte so gelehrt und gezogen werden mögen, daß sie Christum Jesum, das rechte Haupt aller Fürsten und Gewaltigen, Col. 2, von ganzem Herzen suchen, ehren, fürchten und Ihm dienen, ihr Amt auf die rechte Weise verwalten und das Schwert, welches ihnen von Gott gegeben ist, mit Gerechtigkeit, Gottesfurcht und wahrer brüderlicher Liebe zu Gottes Preis führen, nämlich zur Beschränkung der Guten und zur Bestrafung der Bösen, laut Gottes Wort, Röm. 13, 3; 1. Petri 2, 13; Tit. 3, 1; 2. Mose 18, 20, wie jene lieben Männer Gottes, nämlich Moses, Josua, David, Ezechia, Josia und Andere zu ihren Zeiten gethan haben. Leset auch 5. Mose 17, 2, und ihr werdet in großer Klarheit finden, was Gott aller Obrigkeit befohlen hat.

Ferner lehren wir die wahre Liebe zu Gott, die wahre Gottesfurcht, die wahre Nächstenliebe, d. i. daß man allen Menschen dienen und helfen und Keinem wehren oder ihn daran hindern soll, das Fleisch mit seinen Lüsten und Begierden zu kreuzigen, das Herz, den Mund und den ganzen Leib mit dem Messer des göttlichen Wortes von den unreinen Gedanken, unschicklichen Worten und ungeziemenden Werken zu beschneiden etc. Bedenket darum recht in euren Herzen, ob diese hier angezeichneten Dinge nicht der gute Wille Gottes, die wahre Lehre Jesu Christi, der rechte Gebrauch seiner Sacramente und das wahre Leben, welches aus Gott ist, sind, obschon die Pforten der Hölle wissenlich dagegen streiten.

Sehet, meine werthen Brüder, gegen diese erwähnten Lehren, Sacramente und dieses Leben gelten keine kaiserlichen Bekanntmachungen, päpstlichen Dekrete, Concilien der Gelehrten, alten Gewohnheiten, menschliche Philosophie, kein Origen, Augustinus, Luther oder Bucerus; kein Fangen, Verbannen und Worden; denn es ist, und zwar sage ich es noch einmal, das ewige, unvergängliche Gotteswort, und wird es auch bis in Ewigkeit bleiben (*Etiamsi rumpantur illa codro*). Wer dennoch gegen diese Dinge streiten will, sei es mit dem Herzen, mit dem Munde oder mit dem Schwerte, der streitet nicht gegen Fleisch und Blut, das ist, gegen einen Menschen, sondern gegen das Lamm, gegen den Mächtigsten, gegen *J h n*, der Himmel und Erde mit Allem, was darinnen ist, mit Einem Worte erschaffen hat; ja, gegen Ihn, der seine Hand emporhebt und sagt: „Ich lebe ewiglich.“ 5. Mose 32, 40.

Wohlan, da dies also die rechte und wahre Lehre Jesu Christi ist, und keine andere als diese zum ewigen Leben führt, so möchte vielleicht ein Leser

fragen, warum denn so wenig Menschen von Herzen an dieselbe glauben und sie in den Früchten vollbringen.

Dies geschieht nach meiner Ansicht aus viererlei Ursachen. Erstens weil sie alle miteinander, Herren, Prediger und gemeines Volk, ihr Herz auf fleischliche, irdische und vergängliche Dinge setzen und deshalb die liebliche Lehre des heiligen Geistes, die Lehre des ewigen Friedens nicht zulassen und ihr Raum geben. Zweitens weil sie so überaus trunken und voll sind von dem greulichen Zaubertwein, der babylonischen Hurerei, so reich über alle Massen, und nichts mehr bedürfen. Offenb. 17, 2; 3, 17. Drittens, weil sie die schrecklichen Urtheile und den greulichen Zorn Gottes gegen allen Ungehorsam und Uebertretung nicht fürchten, ja alle Worte Gottes in den Wind schlagen, als ob der heilige Geist nur Spott triebe, wenn Er in der heiligen Schrift von zeitlicher oder ewiger Strafe für die Sünde spricht oder lehrt. Viertens weil sie die wunderbaren Wohlthaten Gottes, die Er ihnen in Christo Jesu erwiesen, nicht erkennen. Denn erkannten sie wirklich die ihnen zu Gute kommenden Werke der göttlichen Liebe, nämlich daß Gott aus Liebe für sie Himmel und Erde, mit Allem was darinnen ist, zu ihrem Besten erschaffen, sie nach seinem Ebenbilde aus dem Staub der Erde gemacht, das Haupt über alle Geschöpfe gesetzt, ihnen Gold, Silber, Land, Sand, Haus, Hof, Kuh, Kalb, Fisch, Fleisch, Wasser, Wein, Bier, Brod und Kleidung für ihre Nothdurft geschenkt, sein göttliches Wort gegeben, zuerst das natürliche Gesetz, dann Moses und die Propheten und zuletzt seinen eingeborenen Sohn, seine Weisheit und Kraft, nämlich Christum Jesum, welcher ihnen seines Vaters Willen in großer Klarheit gelehrt, den Himmel geöffnet und die Hölle geschlossen, Tod, Sünde und Teufel für sie überwunden, das schwere, unvollbringliche, drohende Gesetz ans Kreuz geheftet und ihnen Gnade, Günst, Barmherzigkeit, Frieden, Freiheit, Erlösung, Vergebung der Sünden und das ewige Leben bei dem Vater erworben hat, das ist, wenn sie dies in Wahrheit glauben, suchen und verlangen; außerdem, daß Er sie alle Tage so gnädiglich zur Buße und Besserung und zu der Bedeutung, dem Loose und der Herrlichkeit der auserwählten Kinder Gottes ruft; daß Er sie aus der Finsterniß dieser Welt ziehen und in das Reich seines lieben Sohnes führen will; daß Er sein gerechtes Urtheil nicht über sie kommen läßt, wie über Die von Sodom und Gomorra; daß Er ihnen dient mit Nacht und Tag, mit Sonne und Mond, mit Regen und Trockenheit, und sie segnet mit Weisheit, Verstand, mit Weib, Kindern, Vieh, Werken und Früchten — wenn sie, ich sage es noch einmal, diese so überaus reichen Werke seiner überfließenden Gnade in ihrer innersten Seele erkannten, so würden alle Tyrannen, die unter dem Himmel sind, nicht im Stande sein, sie von der Lehre, der Liebe, den Sacramenten, dem Leben und dem Bekenntniß Jesu Christi abzuziehen, und müßten sie dies auch, falls solches möglich wäre, hunderttausendmal mit dem Tode bezeugen; ja, sie würden mit dem heiligen Paulus sagen: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert?“ Röm. 8, 35, 39.

Weil sie aber den Gott aller Gnade in seinem Worte, seinen Urtheilen und Wohlthaten eben so wenig erkennen, wie den Geist, die Kraft, den Willen und das Leben, welche in Christo Jesu gewesen sind, und denen wir laut Gottes Wort folgen müssen, darum geschieht es, daß sie die himmlische Lehre Jesu

Christi nach all ihrem Vermögen aufs jämmerlichste unterdrücken und verfolgen und alle Falschheit, Verführung, Betrug und Abgötterei so eifrig anfangen, sie lehren und vertheidigen. Ich sage noch einmal: wenn sie das väterliche Herz, Gemüth, die Zuneigung, Vorliebe, Gunst, den Willen, die Sorge und Liebe des allmächtigen Gottes in Christo Jesu gegen uns recht glaubten, so würden sie ohne Zweifel sein gesegnetes Wort und seine liebevollen Ermahnungen von ganzem Herzen annehmen und in den Früchten vollbringen. Weil sie aber Christum Jesum und seinen Vater nicht recht erkennen, so geht es ihnen, wie Christus Jesus sagt, nämlich: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet; denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist; und die Menschen lieben die Finsterniß mehr denn das Licht. Denn ihre Werke waren böse.“ Joh. 3, 16—19.

Sehet euch darum ernstlich vor, ihr elenden, irrenden Menschen, denn hier hat die ewige Weisheit, Christus Jesus, der Gebenedeite selbst ausgesprochen, warum ihr nicht an seine liebevollen Worte glaubt und seinen göttlichen Willen nicht vollbringet, nämlich, weil ihr die verdammliche Finsterniß weit mehr als das seligmachende Licht liebet. Ja, ich sage es noch einmal: „wäre es, daß ihr die göttliche Güte, Barmherzigkeit und die unermessliche Liebe unseres lieben Herrn Jesu Christi gegen euch im Innersten eurer Seele recht fassen und glauben würdet, wie Er, nämlich in seiner glühenden Liebe ein einfacher sterblicher Mensch für euch geworden und aus Liebe von dem hohen Himmel zu euch auf diese niedere Erde herabgekommen ist; wie Er aus Liebe euch das ewige Reich Gottes verkündigt und gelehrt, aus Liebe Zeichen und Wunder gethan und aus Liebe für euch gebeten hat; wie Er aus Liebe Druck und Angst für euch gelitten, gefangen, genommen, gebunden, geschlagen, verspottet, angepeit, gegeißelt, mit Dornen gekrönt, mit Galle und Essig getränkt, gelästert und gekreuzigt worden, gestorben und begraben worden ist, wieder auferstanden und aufgefahren ist und sich zur Rechten seines Vaters gesetzt hat; wie Er da durch das Bergießen seines rothen Blutes euer getreuer Diener, Fürbitter, Versöhner, Erlöser, Mittler und Advokat geworden ist, Röm. 3, 25; Ephes. 1, 7; 1. Tim. 2, 5, und wie Er aus Liebe seine getreuen Zeugen, nämlich die heiligen Apostel mit dem Wort der Gnade zu euch und zu der ganzen Welt gesandt hat — so würdet ihr ohne Zweifel Denjenigen lieben, welcher eine so unaussprechlich große Liebe und Gnade, ohne irgendwelches Verdienst eurerseits, euch erwiesen hat. Wenn ihr Ihn also liebet mit derselben Liebe, mit welcher Er euch geliebt hat und noch liebt, so würde es euch wahrlich nicht verdrießen noch beschwerlich fallen, glaubet mir nur, sondern ihr würdet eifrig darnach jagen, in allen Dingen unsträflich und nach seinem gebenedeiten Willen zu leben, und euer Leben lang in seinen göttlichen Geboten zu wandeln, wie Er selbst sagt: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten.“ Joh. 14, 23.

Sehet, meine theuersten Leser, also gebiert der rechte Glaube oder die rechte Erkenntniß die Liebe, 1. Tim. 1, 5, und die Liebe den Gehorsam gegen die

Gebote Gottes, wie oben gesagt ist. Darum sagte Christus Jesus: „Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet.“ Joh. 3, 18. Und an einer andern Stelle: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern Er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.“ Joh. 5, 24. Denn der rechte evangelische Glaube ist einer solchen Natur, daß er nicht ruhen oder feiern kann, sondern er bereitet sich stets aus in allerlei Gerechtigkeit und Früchten der Liebe; er stirbt Fleisch und Blut ab, rottet alle verbotenen Lüste und Begierden aus, sucht und fürchtet Gott und dient Ihm aus dem Innersten seiner Seele; er kleidet die Nackten, speiset die Hungrigen, tröstet die Betrübten, herberget die Glenden, hilft und gibt Trost Allen, die betrübten Herzens sind, thut wohl Denen, die ihm Böses thun, dient Denjenigen, die ihm Leides zufügen, bittet für Die, welche ihn verfolgen, lehrt, ermahnt und straft uns mit des Herrn Wort, sucht das Verlorene, verbindet das Verwundete, heilet das Kranke und behütet das Starke, Alles ist er allein geworden. Die Verfolgung, das Leiden und die Bangigkeit, welche ihm um des Herrn Wahrheit willen zu Theil fallen, sind ihm eine herrliche Freude und ein seliger Trost geworden etc.

Ein Jeder, welcher einen Glauben hat, wie er hier beschrieben ist, nämlich einen Glauben, welcher begierig ist, in des Herrn Geboten zu wandeln, des Herrn Willen nachzujagen und welcher in allerlei Gerechtigkeit, Liebe und Gehorsam eindringt, der erkennt auch, daß das Wort und der Wille unseres lieben Herrn Jesu Christi die rechte Weisheit, die Wahrheit und das Leben, ja unveränderlich ist und bleiben wird, bis Christus Jesus wieder in den Wolken des Himmels erscheinen wird, d. h. zum jüngsten Gerichte. Ein Soldat wird Gottes Wort nicht wie einen leichten Hauch in die Luft blasen, wie die unverständige, blinde Welt thut, indem sie sagt: Was kann mir Wasser nützen? sondern er wird mit allem Fleiß suchen, Jesu Christo in seinem ganzen Worte Gehorsam zu leisten, es bringe alsdann dem Fleische Leben oder Sterben, welches er Gott überläßt.

Sehet, meine theuersten Brüder, hier sage ich freimüthig mit einem fest überzeugten Geiste, nicht durch irgendwelche Offenbarung oder himmlische Eingebung, sondern allein durch das ausdrückliche, buchstäbliche Wort des Herrn und aus meiner innersten Seele, daß diese unsere Lehre nicht unsere, sondern Desjenigen ist, der uns gesandt hat, nämlich Jesu Christi. Joh. 7. Alle, die seinen Willen thun wollen, werden erkennen, daß unsere Lehre aus Gott ist und daß wir nicht unsere eigenen Ansichten, Träume und Gesichte sprechen. Wer aber Gott nicht fürchtet, Christo Jesu nicht glaubt, sein Wort verwirft, seinen Willen nicht erkennt und die Finsterniß mehr liebt als das Licht, von dem wird die evangelische Wahrheit doch stets als eine verfluchte Ketzerei verflucht und als eine äußerst tödtliche Verrätherei gescholten, verbannt und ermordet. Dennoch wird Christi Wort ungebroschen bleiben bis ans jüngste Gericht, wie wir zuvor gesagt haben.

Wehe, wehe, allen Solchen, an denen so große Wohlthaten der Gnade, das himmlische Wort des Friedens, die liebevollen Ermahnungen, die saure, schwere Arbeit, und der edle köstliche Saft, nämlich das rothe Blut und der bange und bittere Tod unseres lieben Herrn Jesu Christi, ja jämmerlich verloren sind! Noch einmal: Wehe, wehe! denn es ist und bleibt in Ewigkeit unmöglich, ohne

Glauben, Liebe und Gehorsam gegen unsern Herrn Jesum Christum selig zu werden. Ich rede von Denjenigen, die zu ihrem Verstande gekommen sind. Paulus sagt: „Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen.“ Ebr. 11, 6. Und Christus Jesus sagt: „Wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet.“ Joh. 3, 18; 8, 16.

Gleichwie das buchstäbliche Gesetz Moses weder durch die Tyrannei der Fürsten, noch durch den Scharfsinn der Gelehrten, noch durch das Loben des gemeinen Volkes je verändert oder mehr oder weniger gethan werden konnte, als Gott durch seinen Diener Moses befohlen hatte, von ihm bis auf Christum, ja alle, welche nicht in diesem Gesetze blieben, Kinder des Zorns und des Todes waren, so ist es auch heutiges Tages, und sollten auch die verstorbenen Apostel auferstehen und uns anders lehren wollen, als sie in den Zeiten, da sie gepredigt, gethan haben; dazu Moses, alle Propheten, alle Engel, die im Himmel sind und so viel großsprechende und wunderthätige Propheten, als wir Haar auf unserm Haupt haben, ja sollten auch alle Fürsten wüthen wie verderbende Löwen und reißende Wölfe und wäre jede Zunge der Gelehrten wie ein scharf geschliffenes Messer, unmöglich, daß Solche selig werden können, welche nicht in der heilsamen Lehre, den Sakramenten, dem Gehorsam und dem Leben Christi bleiben. Ja, sie sind die Kinder des Zorns, des Fluches und des ewigen Todes, wie Christus Jesus selber sagt: „Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: „Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.“ Matth. 7, 21. An einer andern Stelle sagt Christus: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Joh. 8, 31, 32. Hieraus folgt aber das Gegentheil, liebe Brüder, nämlich wenn wir nicht in Christi Wort bleiben, so können wir seine Jünger nicht sein und werden die Wahrheit nicht erkennen. Erkennen wir aber die Wahrheit nicht, wie sollen wir dann durch dieselbe frei gemacht werden? Und werden wir nicht durch die Wahrheit frei gemacht, dann wehe us, daß wir geboren sind! Denn in solchem Falle sind wir noch in unseren Sünden, unter dem Fluch und dem Zorn, Kinder der Hölle, des Teufels und des ewigen Todes. O Jammer und Jammer! Fürchtet euch von ganzem Herzen, o ihr treuen Leser, denn dieses wird in Ewigkeit nicht anders befunden werden.

Hätten die blutdürstigen und tyrannischen Herren und Fürsten von Anfang erkannt und würden sie auch jetzt erkennen, daß das Wort des Herrn ewig ist und bleiben wird, Matth. 24, 35; Jes. 40, 8, und durch keines Menschen Autorität verändert werden kann, so würden sie nicht so sehr gegen dasselbe gestritten und dessen Befenner so jämmerlich ermordet haben.

Hätte auch der römische Bischof mit seinen Gelehrten diese Sache in seinem Herzen wohl überdacht, so würde er weder dem Kaiser Italien noch Christo sein geistliches Reich geraubt haben, sondern allen seinen weltlichen Herrlichkeiten, seinem Pomp, seiner Verschwendung, Abgötterei, falschen Lehre, seinem gemächlichen Leben, seinen verdrehten Sacramenten, sodomitischen Unreinigkeiten, Concilien, Statuten und Dekreten gute Nacht gesagt und sich mit der unveränderlichen himmlischen Lehre des einzigen Hirten, Lehrers und Bischofs unserer Seelen, welcher ist Jesus Christus, begnügt haben.

In Erwägung denn, daß unsere Seligkeit in Christo Jesu und in seinem heiligen Worte nie und nimmer aber in einem andren Menschen oder in andern Lehren gelegen und begriffen ist, so warne ich eine jede gottesfürchtige Seele mit Gottes Wort und nur aus brüderlicher Liebe, sich doch nicht erschrecken oder verführen zu lassen, weder durch die Hoheit der Menschen, noch durch das Alterthum der Namen, Gelehrtheit, Beredsamkeit, Scheinheiligkeit, Träume, Prophezeiungen, Gesichte, Zeichen oder Kräfte. Denn es wird in Ewigkeit kein weiserer, wahrhaftigerer, fleißigerer, gerechterer, gottgefälligerer, unsträflicherer, eifrigerer, mächtigerer, höherer oder heiligerer Prophet aufstehen, als Christus Jesus in Ewigkeit ebenedeit gewesen ist. Es hat auch Alles von Ihm gezeugt, sowohl was im Himmel als auf Erden ist. Zuerst Gott selber zu Adam, darnach zu Abraham; hernach Moses, David, Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Hosea, Sacharja und die meisten der andern Propheten; nachher der Engel Gabriel und andere Engel bei seiner Geburt; die Sterne des Himmels, die Weisen aus dem Osten, Vater und der heilige Geist; darnach die gemeine Volksmenge, die Teufel, Gesundheit, Krankheit, Leben, Tod, Wasser, Wind, Brode, Fische, der Feigenbaum und die Kinder am Palmstage; ferner bei seinem Sterben der Mörder, das Firmament des Himmels, der ganze Erdboden, der Vorhang des Tempels, die Steine, die Todten und der Hauptmann unter dem Kreuze. Sagt, was gibt es, welches nicht von Christus gezeuget hätte? Ja, Er ist Derjenige, wie Er selber sagte, nachdem Er auferstanden war und den Himmel wieder einnehmen wollte, dem vom Vater alle Gewalt gegeben ist, beides, im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18. Es ist darum gewiß recht und vernünftig, ja es muß also geschehen, wenn sie nicht verloren bleiben wollen, daß alle Obrigkeiten sich unter sein göttliches Scepter beugen, alle Vernunft und Klugheit sich seiner himmlischen Weisheit unterordnen, alles Fleisch sich unter seine ebenedeiten Füße lege und alle Zungen bekennen, daß Er der Herr sei, zu Lob und Ehre seines Vaters, Phil. 2, 11.

Darum bitte ich alle meine gottesfürchtigen Leser in dem Herr, durch die Verdienste unseres lieben Herrn Jesu Christi, welchem allein, und keinem Menschen, das Reich, Lob und Ehre gebührt, daß sie doch mich, armen, elenden Sünder, der ich wegen meines unreinen, unmaßigen, hochmüthigen, eitlen, abgöttischen und fleischlichen Lebens, welches ich früher geführt habe, und der ich noch heutiges Tages manchemal sündig und unvollkommen vor meinem Gott erfunden werde, nicht würdig bin der geringste Diener im Hause meines Herrn zu sein, obwohl ich durch seine Gnade bin, was ich bin, 1. Cor. 15, 9, 10, nie und nimmer für mehr halten wollen, als für einen einfachen, schlichten Diener Jesu Christi und Haushalter über seine Geheimnisse, 1. Cor. 4, 1, 2, nach dem Maße des Glaubens, das mir von Ihm gegeben ist.

Meine Brüder, ich sage Euch die Wahrheit und lüge nicht: ich bin weder ein Senoch noch ein Elia, weder ein Seher noch ein Prophet, der anders lehren und prophezeien kann, als aus dem ausdrücklichen geschriebenen und im rechten Geiste erfaßten Worte Gottes. Ein Jeder, der anders zu lehren sucht, wird bald von der rechten Bahn weichen und in seinem Verstande betrogen werden. Ich zweifle nicht, daß der barmherzige Vater mich also in seinem Worte bewahren wird, daß ich nichts schreiben oder sprechen werde, als nur dasjenige, welches ich entweder mit Moses, den Propheten, den Evangelisten oder mit andern aposto-

lischen, nach dem Sinne, Geist und der Meinung Christi angewiesenen Schriften und Lehren behaupten kann. Hierüber urtheilt ihr, die ihr geistlich gesinnet seid. Ich habe auch keine Gesichte oder englische Eingebung, welches ich auch nicht suche oder verlange, auf daß ich dadurch nicht betrogen werde. Denn Christi Wort ist mir allein genug. Wenn ich seinem Zeugnisse nicht folge, so ist fürwahr Alles mit mir verloren. Und wenn ich auch solches hätte, welches aber nicht der Fall ist, so müßte es mit Christi Geist und Wort übereinstimmen, oder es wäre nichts als Phantasie, Verführung und satanischer Betrug. Denn Paulus sagt: „Hat Jemand Weissagung, so sei sie dem Glauben ähnlich.“ Röm. 12, 7.

Ich bin auch kein dritter David, was Einige so fälschlich von sich gerühmt haben und noch rühmen; denn es sind nur zwei Davide in Gottes Wort enthalten: der erste ein buchstäblicher und figürlicher, nämlich der Sohn des Isai, und der zweite, der geistliche, der eingeborene Sohn Gottes, nämlich Christus Jesus. Alle denn, die sich rühmen der dritte zu sein, machen sich einer hoffärtigen Lüge und greulichen Lästerung gegen Christum Jesum schuldig. Ein Jeder sehe sich daher eifrig vor, daß er in seinem Glauben nicht irre.

Nach meiner ersten Geburt bin ich nichts als unreiner Schlamm und Staub der Erde, in Sünden empfangen und geboren aus dem Leibe meiner Mutter und in Unwissenheit, Sünde und Blindheit aufgezogen, alle Tage meines Lebens, bis das liebliche Licht der Gnade und der Erkenntniß aus der Höhe von Gott mir erschienen ist und Er mir ein solches Herz, einen solchen Willen und solch eine Begierde gegeben hat, daß ich nun freiwillig dem Guten nachtrachte und mit Paulus nach dem vorgesteckten Kleinod jage, „ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin.“ Phil. 3, 12.

Ah, theuerste Leser, ich sage es noch einmal, daß ich einst schändlich gegen Gott und meinen Nächsten gehandelt habe und daß ich auch jetzt noch zuweilen ruchlos denke, spreche und handle, obwohl ich solches von ganzem Herzen hasse. Wer bin ich denn, daß ich mich rühmen und etwas Anderes suchen und Lehren sollte, als Christum Jesum, gebenedeit in Ewigkeit und sein Wort, seine Sacramente, seinen Gehorsam und sein gottgefälliges, tugendames und unsträfliches Leben? Denn Er allein ist es, von dem geschrieben steht, daß Er vom heiligen Geiste empfangen wurde, daß Er keine Sünde gekannt und daß kein Betrug in seinem gebenedeiten Munde erfunden wurde. Ja, seine Lehre, sein Wort, sein Wille und seine Gebote sind das ewige Leben. Matth. 1, 20; Luc. 1, 35; 1. Petri 2, 22; Jes. 53, 12.

Sehet euch darum eifrig vor und wachte fleißig über eure Seele, denn also muß ein jeder Christ gegen Christum Jesum, seinen Seligmacher, und sein heiliges Wort in seinem Herzen gesinnt sein. Auch muß er in seinem Herzen nicht mehr von sich halten, als er ist, wie große Gaben er auch haben möge, wenn er Christo Jesu seine Ehre nicht rauben will. Demüthig muß er vor seinem Gott wandeln in dem rechten Maße des Glaubens, wie es sich geziemt in Christo Jesu. Keiner betrüge sich selbst, dies rathe ich euch. Lasset doch geistliche Hoffart und falsches Rühmen ferne von euch sein; „denn Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade.“ 1. Petri 5, 5.

Da ich denn diese greulichen und schrecklichen Gefahren täglich vor meinen Augen sehe, und es auch von Anbeginn so gewesen ist, daß so manche thörichte Seele verführt worden ist und noch verführt wird durch die falsche Prophezei-

ungen, trügerischen Worte, die Scheinheiligkeit, die lügenhaften Zeichen, die Hocherei und die falschen Verheißungen der Antichristen und falschen Propheten, die stets unter dem Deckmantel von Gottes Wort ihre eigene Ehre, ihr Ansehen und ihren Vortheil gesucht haben, wie dies mit den römischen Päpsten, mit Jan von Leiden zu Münster und mit Andern der Fall gewesen und auch jetzt noch allzuviel der Fall ist, so achte ich es in meinem besorgten Herzen für sehr nothwendig und nützlich, alle meine lieben Leser in dem Herrn eifrigst zu warnen und zu ermahnen, daß sie ja meine Lehre nicht als das Evangelium Jesu Christi annehmen sollen, so lange sie dieselbe nicht recht mit des Herrn Geist und Wort verglichen haben, auf daß sie ihr Herz nicht auf mich oder sonst einen Lehrer oder Schreiber, sondern allein auf Christum Jesum setzen mögen. Denn sollten sie die Lehre bloß um meinethwillen annehmen, ohne sie vorher ernstlich mit Gottes Wort zu prüfen, und sich also auf einen Menschen und nicht auf Christum Jesum stützen und von Ihm sich rühmen, so wären sie den strafbaren Corinthern gleich geworden, welche Paulus sehr hart strafte, weil sie sich mit Zank und Zwiepsalt ihrer Lehrer rühmten, und nicht Dessen, der von diesen Lehrern gelehrt wird, nämlich Jesu Christi. 1. Cor. 3. Sie wären auch Diejenigen, von denen geschrieben steht: „Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm.“ Jer. 17, 5.

Wollte ich mit meinem Lehren Jünger zu mir und nicht zu Christo Jesu allein ziehen, und meinen eigenen Vortheil, mein Lob und meine Ehre suchen, so hieße es fürwahr Wehe für meine Seele. Nein, Brüder, nein! Der Herr sei gebenedeit, ich suche nicht, was Judas Galiläus und Thendas gesucht haben. Apostelg. 5, 37. Ich bin durch Gottes Gnade nicht gesinnt wie Diejenigen, welche in ihrem Herzen sich bis über die Wolken erhoben haben und dem Allerhöchsten gleich sein wollen. Ich wiederhole es noch einmal: ich bin ein armer, elender Sünder, der Tag für Tag gegen sein böses Fleisch, gegen Welt und Teufel streiten muß, jeden Tag des Herrn Barmherzigkeit sucht und mit dem heiligen Paulus sich nichts rühmt, als allein Christi Jesu, des Gekreuzigten. 1. Cor. 2, 2.

Mein Rufen und Schreiben ist nichts Anderes, als Christus Jesus; denn ich suche und wünsche von ganzem Herzen nichts Anderes (das weiß Der, welcher alle Dinge weiß), als daß der glorreiche Name, der göttliche Wille und der herrliche Preis unseres lieben Herrn Jesu Christi auf der ganzen Welt bekannt werden mögen. Ich begehre und suche wahre Lehrer, wahre Lehre, wahren Glauben, wahre Sacramente, wahren Gottesdienst und ein unsträfliches Leben, welches ich mit so viel Druck, Ungemach, Mühe, Arbeit, Wachen, Furcht, Bangigkeit, Sorge, Verdruß, Schande, Hitze, Kälte und vielleicht zuletzt noch mit großem Leiden, ja mit einem herben und bitteren Tode bezahlen muß. Denn ich darf gewiß keinen andern Dank und Lohn dem Fleische nach erwarten, als den, welcher von Anbeginn Denjenigen geworden ist, welche mit so großer Liebe die Seligkeit der Welt gesucht haben.

Ich sage mit dem allerheiligsten Johannes dem Täufer: Christus Jesus muß wachsen, ich aber muß abnehmen, Joh. 3, 30; den Er lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, während ich wiederum in Staub werde verwandelt werden, aus welchem ich gleich allen Menschenkindern entstanden bin.

Darum begehre ich noch einmal, durch Gottes Erbarmung und um ihrer eignen Seligkeit willen, daß sie doch meine Lehre, wie auch die aller Menschen, die von den Zeiten der Apostel bis jetzt geschrieben haben oder noch schreiben, mit dem heiligen Evangelium Jesu Christi und der Lehre seiner Apostel recht prüfen und vergleichen wollen, auf daß sie nicht durch mich oder irgend einen andern Menschen, sei er denn ein Fürst, gelehrt oder ungelehrt, heilig dem Anschein nach oder wunderthätig, betrogen werden mögen. Ist es Gottes Wort, das ich lehre (darüber lasse ich die Geistlichen urtheilen), so müssen sie es im Namen des Herrn annehmen, wollen sie nicht ewig verloren gehen; ist es aber nur Menschenlehre, so ist es von Gott verflucht, denn es kann in Ewigkeit kein anderer Grund gelegt werden, außer dem, der von den Aposteln gelegt und gelehrt worden ist, welcher ist, Jesus Christus. 1. Cor. 3, 11.

Keine andere, als die Lehre Jesu Christi und seiner Apostel nützt oder dient zu unserer Seligkeit, wie Er selber sagt, nämlich: „Lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe.“ Matth. 28, 20.

Alle Lehren, beides, des alten und des neuen Testaments, sind, wenn sie recht gelehrt und recht verstanden werden, nach dem Sinn und der Meinung Christi und seiner Apostel, „nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit.“ 2. Tim. 3, 16. Alles aber, was uns gegen den Geist, Sinn und die Lehre Jesu Christi gelehrt wird, ist von Gott verflucht. Gal. 1, 8.

Da also von Gott, dem allmächtigen Vater, nur ein einziger Grundstein in das Fundament Zions gelegt ist, welcher ist Christus Jesus, Jes. 28, 16; Röm. 9, 33; 1. Petri 2, 6, auf welchen allein, und nie und nimmer auf Jemand anders, in Uebereinstimmung mit seinem Wort, gebaut werden muß, die ganze Welt hingegen auf fremde Steine gebaut hat, — auf Päpste, Konzilien, Doktoren, auf Lehren und Gebote der Menschen, auf schlechte Gebräuche, welche viele Jahre lang gedauert haben und auf welche leider Gottes noch heutiges Tages manche bauen, auf falsche, großsprecherische Propheten und den einzigen, edlen und allerpassendsten Eckstein, Jesum Christum, gebenedeit in Ewigkeit, so schändlich verwirft, so kann ich nicht umhin, in diesen meinen Lehren, so weit dieselben getragen, gelesen oder gehört werden mögen, alle gottesfürchtigen Seelen in dem Herrn, welche selig werden wollen, treulich zu warnen und zu ermahnen, doch von Stunde an aufzuwachen, ob es denn dem Fleische zum Leben oder zum Tode gereiche — wie Gott will — und ohne Verzug sich in die liebliche heilsame Lehre, den Sacramenten, den Gehorsam und das Leben unseres lieben Herrn Jesu Christi zu begeben; denn darin allein ist das ewige Leben, wie schon so oft gesagt worden.

Ich kann mich, meine theuersten Leser, nicht genug wundern über die Frechheit, Taubheit und Blindheit der Welt, daß sie sich nicht schämen, Christi Namen zu tragen und sich seiner heiligen Verdienste, seines Todes und Blutes so vermessen zu rühmen, während auch nichts das Allergeringste an Ihnen gefunden wird, das den guten Willen Christi ausdrückt oder beweist. Sagt ihr unnützen Prahler, wenn ihr die wahren Christen, an welchen Gott sein Wohlgefallen hat seid, wie ihr meint, wo ist denn euer Glaube, welcher göttliche Gerechtigkeit hervorbringt? Wo ist denn eure christliche Taufe, in welcher ihr eure Sünden begraben und das neue Leben angenommen habt? Wo ist euer wahres

Abendmahl, in welchem ihr den Tod des Herrn verkündigt und eure brüderliche Liebe zeigt? Wo ist eure Liebe und Furcht Gottes, eure Nächstenliebe, die Zerknirschtheit eures Herzens, eure Barmherzigkeit gegen die Bedürftigen, euer Gehorsam gegen Gottes Gebote, eure neue Geburt von oben und das aus derselben folgende neue Leben, welches unsträflich vor Gott und der ganzen Welt sein muß, euer wahrer Gottesdienst, nämlich „die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten,“ Jak. 1, 27, und wo ist das lebendige, heilige und wohlgefällige Opfer eures Leibes, Röm. 12, 1, welches ihr alle Tage um des Herrn Wahrheit willen opfern müßet? Man findet unter euch gewiß nichts als allerlei Unglauben mit seinen bösen Früchten, eine antichristliche Taufe, ein abgöttisches Abendmahl, eine faule unreine Liebe des Fleisches, Unbarmherzigkeit, Hoffart, Geiz, Ungehorsam in allen göttlichen Sachen, eine fleischliche, irdische und irdischgesinnte Geburt und jenes alte, sträfliche Leben, welches geführt wird nach dem Willen Desjenigen, der von Anfang hoffärtig, lügenhaft, betrügerisch und ein grausamer, blutiger Mörder gewesen ist. Joh. 8, 44.

Man findet bei euch keinen Gottesdienst außer einem scheinbaren, äußerlichen, sinnlichen und selbstgedachten, der aus Werken besteht, die für das Fleisch großes Vergnügen in sich haben, als Glocken, Orgeln, Singen, Feiertage, prunkvolle Kirchen, schöne Bilder, Unterschied in Speisen und Tragen, falsche Reinheit und Verheißungen, das mit dem Munde und nicht mit dem Herzen geübte Herunterlesen von vielen Psalmen und Paternostern, Verfälschung der Sacramente und eine Verstümmelung und Verdrehung alles dessen, was Christus in seinem heiligen Evangelium gelehrt und befohlen hat — was fürwahr keineswegs Werke eines wiedergeborenen Christen, sondern vielmehr des Satans oder des thörichten, blinden und unverständigen Fleisches sind. Denn in diesen äußerlichen Werken wird gewiß weder Gottes Wort noch Gerechtigkeit gelehrt, kein Fleisch gekreuzigt, keinem Christen oder Nächsten gedient und nicht das Geringste, das Gottes Wille und Wohlgefallen ist, vollbracht. Darum können sie auch niemals nach der heiligen Schrift Gottesdienst genannt werden, sondern vielmehr ein scheinlicher und schrecklicher Götzendienst. Denn durch solche Mittel wird das einfältige und unverständige Volk von dem rechten Glauben und Vertrauen in Christo Jesu abgebracht und in ein falsches Vertrauen auf Werke geführt, ja in ein Vertrauen auf solche Werke, hinsichtlich welcher die ewige Weisheit, Christus Jesus gebenedeit, auch nicht ein einziges Wort befohlen hat. Durch solche Werke beweisen sie offenbar, daß sie Christum Jesum in ihrem Herzen für unvollkommen, thöricht und unrein halten. Denn würden sie Ihn für vollkommen und weise erkennen, wie könnten sie sein vollkommenes Evangelium und seine Verordnung so schändlich verfälschen, verdrehen, verschmähen und bekämpfen? Und erkennen sie Ihn als rein, warum suchen sie denn ihre Seligkeit durch solche unreine und fremde Mittel und nicht einzig durch das allein reine Opfer, nämlich durch Jesum Christum zu erlangen?

Weil aber der wahre Gottesdienst gegen eure Sinnlichkeit, Hoffart, Habsucht, Unreinigkeit, Unmäßigkeit, Eitelkeit und die Gemächlichkeit und Wollust eures bösen Fleisches streitet, so habt ihr euch darum einen unnützen und fremden Gottesdienst erwählt, durch welchen ihr selig zu werden hofft, wiewohl ihr nicht nach den Worten und dem Willen Gottes lebt. Nein, liebe Leser, nein! Ja

wiederhole, was ich euch schon vorher gesagt habe: wenn auch alle Geschöpfe unter dem ganzen Himmel fressende Schwerter, Feuer und Wasser und alle Menschen greuliche und blutige Tyrannen wären und der Scharfsinn der Gelehrten hoch über die Wolken ragte, so würde dennoch Alles vergebens sein. Wenn ihr zum Leben eingehen wollet, so müßt ihr von neuem geboren werden, Joh. 3, 3; ihr müßt bekehrt und an der Bosheit den Kleinen, unschuldigen Kindern gleich sein, 1. Cor. 14, 20; Ephes. 4, 14, und Alles halten, was von Christo Jesu gelehrt und befohlen ist. Matth. 28, 20. Hiergegen gibt es weder Rath noch Mittel, denn es wird niemals ein anderer Weg, eine andere Wahrheit oder ein anderes Leben zur Seligkeit gefunden werden, als Christus Jesus.

Es ist gewiß eine große und unvernünftige Blindheit, zu hoffen, daß man mit Geiz, Haß, Reid, Hoffart, Hurerei, Ehebruch, Abgötterei und solchen Werken mehr, selig werden könne, indem doch in der ganzen heiligen Schrift so un widersprechlich gelehrt und bezeugt wird, daß Solche das Reich Gottes nicht ererben werden. Habt ihr auch in eurem ganzen Leben je gefunden, daß Gott lügt? Ich glaube nicht. Der heilige Paulus sagt: Er ist ein Gott, der nicht lügen kann. Tit. 1, 2. Christus Jesus sagt: O heiliger Vater, „dein Wort ist die Wahrheit.“ Joh. 17, 17. Ist Er aber ein Gott, der nicht lügen kann und ist sein heiliges Wort die Wahrheit, so ist mit euch, o ihr Armen, Alles verloren. Denn seine Lehre und Wahrheit ist, daß die Ungläubigen, Widerspenstigen, Ungehorsamen, Geizigen, Eitlen, Falschen, Lügner, Hurer, Unmäßigen, Vermessenen, Abgöttischen, Ehebrecher, Ehrgeizigen, Blutgierigen und Fleischlichen nicht in das Himmelreich eingehen werden, sondern daß ihr Theil das ewige Verderben, das ewige Feuer und der ewige Tod sein wird. 2. Theß. 1, 9; Matth. 25, 41; Röm. 6.

Da ihr denn solche gottlose, verhärtete und muthwillige Sünder seid, so seid ihr gewiß durch Christi eigenen Mund, welcher nicht lügen kann und durch die Lehre aller seiner Apostel, welche mit gleichem Geiste gelehrt haben, von der herrlichen Offenbarung der Kinder Gottes und von dem zukünftigen Leben ausgeschlossen und müßt durch Gottes strengen Zorn als elende Speise der Hölle ewig in dem feurigen Pfuhl verbleiben. Offenb. 21, 8.

Hofft ihr aber gleichviel auf die Seligkeit, ohne euch von ganzem Herzen zu bekehren und euer altes verdorbenes Leben zu bessern, so ist dies fürwahr eine vergebliche Hoffnung; denn mit solcher Hoffnung macht ihr Gott zu einem Lügner, indem ihr gegen sein heiliges Wort auf das Leben hofft.

Was meint ihr denn, o ihr verkehrten Menschen, daß man den allmächtigen, weisen und gerechten Gott überrumpeln, blenden und bestechen könne? Meint ihr, daß die ewige Wahrheit um euretwillen ein falscher Lügner werden solle? Nein, liebe Leser, nein, hütet euch, denn das unwidersprechliche Urtheil Gottes, von dem nicht appellirt werden kann, ist schon vor mehr als fünfzehnhundert Jahren gesprochen und bekräftigt worden, nämlich: „Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen.“ Dies Wort ist gewiß und wahrhaftig.

O Welt, die du die rufende und lockende Stimme deines Gottes, der so überaus treulich an dir handelt, wie ein treuer Vater an seinen lieben Kindern, als eitel und unnütz verschmähst und mit dem geprunkten Tyrus in deinem Herzen sprichst: „Ich bin die allerschönste,“ Hes. 27, 3, und mit dem hochmüthigen Babel: „Ich bin eine Königin ewiglich . . . ich werde keine Wittwe

werden, noch unfruchtbar sein," Jes. 47, 7, 8, ja, die du, gleich allen Unfönnigen sagst: Es ist Friede und Freiheit etc. — ich rufe dir zu, wie Hesekiel zu Tyrus: Nichts bist du und nichts sollst du sein in Ewigkeit; wie Jesaias zu Babel: Du wirst fallen und nicht wieder aufkommen; und wie Paulus, daß der Tag des Herrn dich überfallen wird wie ein Dieb und gleichwie der Schmerz ein schwanger Weib, und wirst nicht entfliehen, 1. Thess. 5, 3. Und wenn du auch wie Kapernaum bis an den Himmel erhoben wärest, so müßtest du dennoch unversehens bis in die Hölle hinuntergestoßen werden, Matth. 11, 23. Ihr eßt, trinkt, prunckt, rafft zusammen mit Recht und Unrecht und schicket euch in alle Dinge dieser Welt, als ob ihr ewig in dieser fleischlichen, vergänglichem Hütte bleiben würdet, ohne daß ihr je bedenket, daß in kurzer Zeit zu einem Teden von euch gesagt werden wird: „Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein.“

Zudem wird das liebliche Wort der Gnade und des ewigen Friedens, nämlich das allerheiligste Evangelium Jesu Christi von euch nicht höher als eine erjonnene Fabel, ja eine verfluchte Keckerei geachtet, denn ihr extränkt, verbrennt, verfolgt und ermordet alle Diejenigen, welche euch mit diesem Wort lehren, ziehen, ermahnen und strafen wollen und die in der Kraft des Geistes von Gott aus Gnade zu Euch gesandt worden sind; — gleichwie die verworrene, rasende Synagoge der Juden gethan hat, welche leßteren nicht nur die auserkorenen Kinder und Männer Gottes, nämlich die heiligen Propheten, sondern auch Gottes eingeborenen Sohn, den der barmherzige Vater in seiner unaussprechlichen Liebe ihnen zur ewigen Seligkeit gesandt hatte, getödtet haben. Was sagten sie? „Das ist der Erbe; kommt, laßt uns ihn tödten, und sein Erbgut an uns bringen.“ Matth. 21, 38.

Wie lange wird doch eure verdammliche Blindheit, eure widerspenstige Hartnäckigkeit und eure verderbliche Keckerei dauern? Bedenkt doch einmal in eurem Herzen die reichlichen und unergründlichen Werke der Gnade, welche euch durch Christum Jesum erzeugt worden sind. Solltet ihr euch aber nicht durch die euch erzeugte Liebe bewegen lassen, eurer Abgötterei, eurem Ungehorsam und verfluchtem Leben zu entsagen, dann denkt an sein strenges Urtheil, welches Er vom Anfang der Schöpfung an über alle Diejenigen hat kommen lassen, welche nicht in seinem gebenedeiten Worte und seinem Gehorsam geblieben sind, auf daß ihr, wenn seine Liebe nichts über euch vermag, doch aus Furcht von allem Bösen abgebracht werden möget.

Sehe doch die thräuernden Augen an, o du unfönnige, elende Welt, und höre die betrübte klagende Stimme unseres lieben Herrn Jesu Christi, wie Er über das hartnäckige Jerusalem geweint und zu ihr sagt: „Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen.“ Luc. 19, 42. Und an einer andern Stelle: „Darum siehe, ich sende zu euch Propheten, und Weise und Schriftgelehrte: und derselbigen werdet ihr etliche tödten und kreuzigen, und etliche werdet ihr geißeln in euren Schulen und werdet sie verfolgen von einer Stadt zur andern, auf daß über euch komme all das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut an des gerechten Abel, bis aufs Blut Zacharias, Barachias Sohn, welchen ihr getödtet habt zwischen dem Tempel und Altar. Wahrlich, ich sage euch, daß solches alles wird über dies Geschlecht kommen.

Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden.“ Matth. 23, 34—38.

Ah, herzlich geliebte Leser, wenn ihr diese Worte Christi in euren Herzen wohl überdachtet, so müßten alle eure Gebeine aus großer Bangigkeit vertrocknen, schauern und beben, denn es geht mit euch, gerade wie es mit Jerusalem und Juda gegangen ist. Ihr wollt mit Vorbedacht nicht, daß Christus Jesus über euch sei und die rechte Erkenntniß seiner Wege verschmäht. Ihr wollt thun, wie alle Heiden von Anbeginn gethan haben, nämlich, Holz, Stein, Gold, Silber, Brot, Wein und das Werk eurer Hände anbeten etc., abgesehen von eurem irdischen, fleischlichen, verdorbenen Leben, welches, so zu sagen, nicht in einem einzigen Buchstaben mit dem Wort und dem Willen Desjenigen, der euch aus Gnade zu seiner Ehre geschaffen hat, übereinstimmt.

Gewiß, ihr habe Christum Jesum so gänzlich verstoßen und mit Spott von euch getrieben, daß weder Lehre, Sacramente, noch irgend etwas Anderes, das mit seinem Worte in Einklang ist, bei euch übrig geblieben ist. Dagegen habt ihr euch nach eurem eigenen Gutdünken Lehren, Sacramente, Ceremonien und Gebote aufgestellt, als ob Christus Jesus, des allmächtigen Vaters einziger Sohn und Weisheit, nicht der rechte Vate wäre. Alle aber, welche euch dieses verdammlichen und tödtlichen Irrthums wegen brüderlich ermahnt und liebevoll gestraft haben und euch wiederum zu Christo Jesu und seinem gebenedeiten Worte führen wollen, müssen auch sicher in allen Städten und Ländern als aufrührerische Ketzer herhalten und leiden.

Seht, gute Leser, weil ihr euch stets so undankbar gegen seine väterliche Gnade gezeigt habt und noch zeigt, so hat Gott auch seine Barmherzigkeit von euch gewendet und sein gerechtes Urtheil über euch ergehen lassen, so daß weder gottesfürchtige Wahrheit, noch rechte Lehre, noch Diakone, noch Evangelium, noch Glauben, noch christliche Taufe, noch christliches Abendmahl, noch christliches Leben, noch Erkenntniß, noch Wahrheit, noch geistliche Weisheit, noch Urtheil, noch Bann, noch Liebe, noch Gottesfurcht auf Erden geblieben sind. Also ist das Haus, von dem Christus gesprochen bis auf den Grund zerstört und der wohlberbeitete Weinberg des Herrn gänzlich unfruchtbar und unnützlich geworden, wie der Prophet sagt: „Wohlan, ich will meinem Lieben ein Lied meines Veters fingen von seinem Weinberge. Mein Lieber hat einen Weinberg an einem fetten Ort. Und er hat ihn verzäunet und mit Steinhäufen verwahret, und edle Reben darein gesenkt. Er baute auch einen Thurm darinnen, und grub eine Kelter darein; und wartete bis er Trauben brächte. Aber er brachte Herlinge. Nun richtet ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Juda's zwischen mir und meinem Weinberge. Was sollte man doch mehr thun an meinem Weinberge, das ich nicht gethan habe an ihm? Warum hat er den Herlinge gebracht, da ich wartete, daß er Trauben brächte? Wohlan, ich will euch zeigen, was ich meinem Weinberge thun will. Seine Wand soll weggenommen werden, daß er verwüstet werde und sein Zaun soll zerrissen werden, daß er zertreten werde. Ich will ihn wüste liegen lassen, daß er nicht geschnitten, noch gehacket werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen; und will den Wolken gebieten, daß sie nicht darauf regnen. Des Herr Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israels, und

die Männer Juda's seine zarte Feser. Er wartet auf Recht, siehe, so ist es Schinderei; auf Gerechtigkeit, siehe, so ist es Klage." Jes. 5, 1—7; Ps. 80, 9, 13; Hohel. 2, 15.

Sehet, werthe Brüder, wie dies gerechte Urtheil zuerst über Israel ergangen ist, so ist es auch über uns gekommen. Denn alles Fleisch hat seinen Weg verderbet, vom Geringsten bis zum Höchsten, 1. Mose 6, 12. Der Himmel ist eisern und die Erde ehern; weder Tau noch Feuchtigkeit, noch reife Früchte werden in des Herrn Weinberg gefunden; es gibt keine Gräber, keine Beschneider, keine Mäster; überall ist er verflucht; die Mauern und Zäune sind zerbrochen; verödet steht er da, um von den Menschen zertreten zu werden, und Fremde verheeren ihn. Die Heiden sind in das Heilige eingegangen und haben des Herrn Tempel verunreinigt. Unsere Fürsten sind uns reißende Löwen, unsere Väter sind unsere Verräther, die uns weiden, sind unsere Verführer, unsere Hirten sind unsere Wölfe, und unsere Wächter sind die Diebe und Mörder unserer Seelen. Man findet nichts als Disteln und Dornen; es ist Alles geplündert und geraubt; Alles ist zerrissen und zerbrochen, wohin wir uns auch wenden. Dieses Alles geschieht aber um unserer Sünden willen, das müssen wir vor unserm Gott bekennen.

Ja, allerwertheste Leser, wie gerecht würden die von Sodom und Gomorra und den andern Städten, welche Gott um ihrer Sünden willen von seinem Angesicht verstoßen hat, gegen uns dastehen, wenn man ihre Uebertretungen mit unsern vergleichen wollte; denn wenn man die Sache recht betrachtet, so kann man sich gewiß keine einzige Sünde denken, und sei dieselbe so abscheulich als sie wolle, als Hoffart, Geiz, Ehebruch, Hurerei, Abgötterei, Verleumdung, Haß, Neid, Unmäßigkeit, Verath, Mord, Ungehorsam gegen Gott, Widerspenstigkeit, Lügen, Stehlen, Scheinheiligkeit oder irgend eine andere Gottlosigkeit, welche in unserer Zeit nicht noch höher stiege und zunehme, wie man ja vor Augen sehen kann.

Außerdem rechnet diese elende, verirrte, blinde Welt das Fleisch für Geist, die Lüge für Wahrheit, die Sünde für Gerechtigkeit und Satan für Christum. Der Antichrist sitzt im Tempel Gottes, 2. Thess. 2, und Pharao waffnet sich wider Israel, 2. Mose 14. Die mächtigen Wunderthaten des Herrn werden nicht gesehen, noch seine Stimme gehört. So sehr hat diese greuliche Finsterniß das ganze Land Egypten bedeckt. Ich sage noch einmal: also ist das schreckliche Urtheil Gottes um unserer Sünden willen über uns gekommen, wie der Prophet sagt: „Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander; und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, daß ihr nicht gehöret werdet. Denn eure Hände sind mit Blut befleckt und eure Finger mit Untugend; eure Lippen reden Falsches, eure Zunge dichtet Unrechtes. Es ist Niemand, der von Gerechtigkeit predige oder treulich richte. Man vertrauet auf das Citele und redet nichts Tüchtiges; mit Unglück sind sie schwanger und gebären Mühe. Sie brüten Basillisen-Eier und wirken Spinnwebe. Iffet man von ihren Eiern, so muß man sterben; zertritt man es aber, so fährt eine Otter heraus. Ihre Spinnwebe taugt nicht zu Kleidern, und ihr Gewirke taugt nicht zur Decke; denn ihr Werk ist Mühe und in ihren Händen ist Frevel. Ihre Füße laufen zum Bösen und sind schnell, unschuldig Blut zu vergießen; ihre Gedanken sind Mühe, ihr Weg ist eitel Verderben und Schaden; sie kennen den Weg des Friedens nicht und ist

kein Recht in ihren Gängen; sie sind verkehrt auf ihren Straßen; wer darauf gehet, der hat nimmer keinen Frieden. Darum ist das Recht ferne von uns und wir erlangen die Gerechtigkeit nicht.. Wir harren auf das Licht; siehe, so wird es finster; auf den Schein, siehe, so wandeln wir im Dunkeln. Wir tappen nach der Wand wie die Blinden, und tappen, als die keine Augen haben. Wir stoßen uns im Mittage als in der Dämernung; wir sind im Düstern wie die Todten. Wir brummen alle wie die Bären und ächzen wie die Tauben: denn wir harren auf das Recht, so ist es nicht da; auf das Heil, so ist es ferne von uns. Denn unserer Uebertretung vor dir ist zu viel, und unsere Sünden antworten wider uns. Denn unsere Uebertretungen sind bei uns, und wir fühlen unsere Sünden; mit Uebertreten und Lügen wider den Herrn, und Zurückkehren von unserem Gott; und mit Neben zum Frevel und Ungehorsam, trachten und dichten falsche Worte aus dem Herzen. Darum ist auch das Recht zurückgewichen und Gerechtigkeit ferne getreten, denn die Wahrheit fällt auf der Gasse und Recht kann nicht einhergehen; und die Wahrheit ist dahin; und wer vom Bösen weicht, der muß Jedermanns Raub sein. Solches sieht der Herr und gefällt ihm übel, daß kein Recht ist. Und er siehet, daß Niemand da ist, und verwundert sich, daß Niemand sie vertritt.“ Jes. 59, 2—16.

Meine Theuersten, also hat Gott der gerechte Richter sein unerträgliches Urtheil an dieser bösen Welt vollzogen, obwohl ihr es nicht merkt; denn weil ihr den Sohn Gottes mit Füßen tretet und das Blut des neuen Testaments unrein achtet, Ebr. 10, 29, und den heiligen Geist der Gnade betrübt, Ephes. 4, 30, so seid ihr in das schreckliche Urtheil und in die Hände des lebendigen Gottes gefallen, so daß ihr die Lüge viel mehr liebt denn die Wahrheit, Offenb. 22, 15, die Finsterniß mehr denn das Licht und den Tod mehr denn das Leben. Darum hat euch Gott kräftige Irthümer gesandt und euch sein heiliges Wort, seinen Glauben, seine Erkenntniß und Wahrheit entzogen, so daß ihr weder Licht, noch Weg, noch geistliche Weisheit, noch Gebet, noch Gott, noch Christum, noch Verheißung, Joh. 9, 31, noch Gerechtigkeit, noch Frieden, noch Gewissensfreiheit, noch innerliche Freude, noch Hoffnung in dieser Welt habt, obwohl ihr euch des Namens des Herrn, seiner Barmherzigkeit, Verdienste und seines Todes und Blutes mit so lautem Munde rühmt. Denn da ihr sagt daß ihr Gott kennet, dennoch aber Ihn weder ehrt noch Ihm als Gott dankbar seid, so hat Gott es zugelassen, daß ihr durch eure fleischlichen Gedanken betrogen worden seid und euer thörichtes Herz ist verfinstert worden. 1. Joh. 1, 6; Joh. 1, 10; Ephes. 4, 18; Röm. 1, 21. Zudem wird bei euch die Erkenntniß Gottes nur als ein Spott geachtet und hat euch Gott darum dahin gegeben in einen verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt. Ihr seid „voll alles Ungerechten, Hurerei, Schalkheit, Geizes, Bosheit, voll Hasses, Mords, Haders, List, Giftige, Ehrenbläser, Verläumder, Gottesverächter, Freveler, Hoffärtige, Ruhmredige, Schädliche, den Eltern Ungehorsame, Unvernünftige, Trennlose, Störrige, Unversöhnliche, Unbarmherzige.“ Röm. 1, 28—31.

Sehet, liebe Leser, auf solche geheimnißvolle Weise strafft Gott durch sein gerechtes Urtheil; denn auf mancherlei Weise sucht Er, der allmächtige Herr, die Welt um ihrer Sünden willen heim — mit Gefängniß, Krieg, Blutvergießen, Dürre, Theuerung, Pestilenz und vielerlei Krankheiten, vor welchen Plagen und Züchtigungen alles Fleisch sehr erschrickt. 3. Mose 26, 16. Doch am schreck-

lichsten ist Gottes Zorn über uns, wen er uns sein göttliches Wort entzieht: denn die vorgenannten Plagen, nämlich Pestilenz, Hunger und Schwert etc. strafen weiter nichts als das Fleisch und sind Geißeln zur Besserung, wie der Prophet sagt, mit welchen Er züchtigt, auf daß seine Kinder Weisheit erlangen mögen; wenn Er uns aber sein Wort entzieht, dann sind wir ganz verloren, denn wenn wir das Wort nicht haben, 5. Mose 8, 3, Matth. 4, 4, so haben wir fürwahr nichts anderes als Unglauben, Blindheit, Irrthum, Ungehorsam, fleischliches Gutdünken, Bitterkeit, einen unreinen, thörichten und hurerischen Geist und den ewigen Tod. Allein wie winzig klein ist die Zahl Derjenigen, welche vor dieser jämmerlichen Plage erschrecken und zittern, wie sehr dieselbe auch über sie gekommen sein mag.

Wenn man Jemand seine leiblichen Augen ausstechen, die Ohren abschneiden oder ihm das zeitliche Erbtheil seines fleischlichen Vaters entreißen wollte, würde ein Solcher nicht alle Vernunft, Weisheit und Klugheit anwenden, dieser Pein, Schande, Gefahr und diesem Schaden vorzubeugen? Aber die ganze Welt ist heutiges Tages mit sehenden Augen blind, mit hörenden Ohren taub, lebendig todt und des unendlichen, ewigen Erbtheils des barmherzigen, himmlischen Vaters gänzlich beraubt; doch sic fühlen es nicht. Ach, daß sie ihr eigenes Unglück und das Urtheil, welches sie sich zugezogen, recht erkannten, mit welchem Eifer würden sie Den suchen, der den Blinden das Gesicht, den Tauben das Gehör und den Unwissenden die wahre Weisheit gibt, nämlich Christum Jesum. Pf. 94, 9; Apostelg. 17, 23.

Aber das geschmückte Weib hat euch dermaßen bezaubert und der Geist geistlicher Hurerei hat euch so unter Flügeln gehalten, daß ich in meinem Herzen sehr befürchte, daß der greuliche Unglaube, die Finsterniß, Blindheit, die Lügen und die Raserei niemals aus eurem Herzen kommen werden, sondern daß der Zorn Gottes bis ans Ende über euch bleiben wird, Joh. 3, 26, und ihr in diesem irdischen Leben, wie die Blinden, ohne jegliche Gottesfurcht von einer Unreinigkeit zu andern irren werdet, Offenb. 22, 11, bis zur Zeit, da wir vor dem gerechten Richter gestellt werden, Röm. 14, 10, wo ein Jeglicher Lohn nach seinen Werken empfangen wird, 2. Cor. 5, 10. Alsdann werden eure unseligen, blinden, verfinsterten Augen zu spät geöffnet werden und ihr mit schwerem Seufzen und fruchtloser Reue erkennen, daß ihr euer ganzes Leben lang nicht in den Wegen der ewigen Gerechtigkeit dem ewigen Leben, sondern auf finstern Wegen dem ewigen Tode zugewandelt seid. O Jammer, wo werdet ihr euch dann vor dem Zorne Gottes verbergen? Dann werdet ihr vor Bestürzung und Schrecken rufen: „Ihre Werge bedeket uns, und ihr Hügel, fallet über uns,“ Hosea 10, 8; Luc. 23, 30; Apostelg. 6, 16; 9, 6. Denn dann wird es kein Beten, keine Barmherzigkeit noch einen Platz der Reue und Besserung für die Unseligen mehr geben, sondern der fürchterliche und schreckliche Urtheilsspruch des gerechten Gottes gegen alle bösen, ungläubigen, muthwilligen und ungehorsamen Sünder, nämlich: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!“ Matth. 25, 41, wird dann in seinem vollen Umfange nach in Kraft treten. O, wie gut wäre es alsdann für Solche, daß sie nie geboren wären.

Darum werde ich mein ganzes Leben lang nicht aufhören, so weit Gott der barmherzige Vater in seiner ungründlichen Güte mir Verstand, Geist,

Gnade und Weisheit gibt, Diejenigen, welche die rechte Wahrheit suchen, sowohl mit Mund als Schrift zu lehren und zu ermahnen, auf daß sie zur rechten Zeit aufwachen und den Herrn suchen, weil Er zu finden und Ihn anrufen, weil Er nahe ist, Jes. 55, 6, damit ihre Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glanz, und ihr Heil entbrenne wie eine Fackel, Jes. 62, 1, welches nicht anderes ist, als das Ablegen der Werke der Finsterniß und das Anlegen der Waffen des Lichts, Röm. 13, 12, nämlich: aller falschen Lehre, falschen Sakramente, falschen Gottesdienste und dem ungeziemenden, unehrbaren, fleischlichen Leben zu entsagen und sich wiederum zu begeben in die rechte gottselige Lehre, die evangelischen Sakramente, die Dienste und Werke der Liebe und in das wahre christliche Leben, wie solches von Christo Jesu unserm einzigen Erlöser und Hirten nach seines Vaters Willen gelehrt, eingefeszt, geübt und gelebt worden ist.

Also ist mein Trachten und Arbeiten nach der geringen Gabe, welche Gott mir gegeben, nach nichts anderem gerichtet (deß Gott mein Zeuge sei), als daß der klare Morgenstern, Christus Jesus gebenedeit, das ewige, scheinende Licht in den Herzen aller Menschen aufgehen und sie erleuchten möge in allerlei göttlicher Wahrheit, Erkenntniß, geistlichem Verstande und Weisheit, zum ewigen Leben, Amen.

Meine theuersten Leser, wer ihr auch sein möget, Herren, Fürsten, Gelehrte oder Ungelehrte, hiermit bitte ich euch, diese und auch alle meine andern Schriften mit einem reinen, gottesfürchtigen Gewissen durchzulesen und ich zweifle nicht, daß ihr ganz klar finden werdet, daß unsere Lehre, welche die wahre Lehre Jesu Christi und seiner Apostel ist, nicht auf Meuterei, tödtliche Zwietracht, Verrath und Aufruhr hinausläuft, sondern vielmehr zu wahrer christlicher Liebe, Einigkeit und Frieden führt; denn Christus Jesus, der von uns gepredigt wird, ist der rechte und wahre Fürst des ewigen Friedens, und nicht der häßlichen Zwietracht, Jes. 9, 6. Saget doch, wen haben wir verkürzt, wen haben wir geschädigt! Wir suchen von ganzem Herzen nichts anderes, als aller Menschen Seligkeit zu fördern, nicht nur mit unserm Hab und Gut, Gold, Silber und Arbeit, sondern auch (verstehet es auf evangelische Weise) mit unserm Blut und Tod.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: würden alle Herren und Fürsten sammt allen ihren Untergebenen, die sich des Namens Christi rühmen, die angewiesene Lehre Christi als recht und gut erkennen und wären gesinnt, gemäß der Lehre, des Lebens und des Geistes Christi, dann wäre es nicht nöthig, Städte und Burgen zu ummauern, Reiter und Fußknechte zu halten und tödtliche Waffen, wie Büchsen, Schwerter und Spieße machen zu lassen. Ich rede hier nicht von dem Schwert der Gerechtigkeit, welches zur Bestrafung der Bösen und Beschirmung der Guten gegeben ist. Röm. 3, 1; 1. Petri 2, 13; Tit. 3, 1. Es würde dann sein, wie der Prophet sagt, nämlich: „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen, und ihre Spieße zu Sicheln machen . . . und werden nicht mehr kriegen lernen. Ein jeglicher wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen.“ Micha 4, 3; Jes. 2, 4. Denn es ist unmöglich, daß Diejenigen, welche sich in die Lehre, das Leben, den Leib und die Gemeine Christi begeben haben und darin verbleiben, irgend etwas anderes thun, suchen und begehren, als göttliche Liebe, Frieden und Einigkeit, alles Böse zu unterdrücken und alles Gute zu unterstützen, wie dies in Christo Jesu zu geschehen sich gebührt. Doch von den falschen Propheten der falschen, verdorbenen Sekten, die in viel gott-

losen Händeln die Lehre, Regel und das Maß Christi verlassen, wollen wir nichts wissen.

Hiermit sei dem Herrn befohlen, o ihr treuen Leser. Urtheilt selber mit des Herrn Wort, ob ich euch die gründliche Wahrheit unseres lieben Herrn Jesu Christi durch des Herrn Gnade nicht recht angewiesen habe. Gnade, Friede, Barmherzigkeit, wahre Erkenntniß und das ewige Leben sei mit Allen, welche Christum Jesum in Wahrheit lieben. Amen. Verberget auch Gottes Preis nicht, sondern laffet Alle, welche mit Fleiß und Eifer solches von euch suchen und verlangen, lesen und hören.

Meine lieben Brüder, weicht nicht von der Lehre und dem Leben Christi. Im Jahre 1600.

Ein Brief Menno Simons an die Gattin des Leonhard Bouweß.

Meine Allergeliebteste in Christo Jesu Gnade und Friede!

Werthe, treue Schwester in dem Herrn, das Innerste meiner Seele ist bekümmert über dich und zwar weit mehr, als ich schreiben kann, denn ich werde berichtet von unsern theuersten Brüdern, daß du dich nur sehr schwer darein schicken kannst das Verlangen und Bitten, welches die arme, betrübte und hirtelose Gemeinde an deinen lieben Mann gerichtet, aus freien Stücken zu bewilligen. Ich kann dich dafür auch nicht hart tadeln, wenn ich nur auf das Fleisch, und nicht auf den Geist und die Liebe sehe. Aus Leonhardts und Helmißts Worten ersehe ich, daß ihr der Hoffnung waret, ich würde Leonhard des Dienstes entbinden. Geliebteste Schwester in Christo Jesu, ich hoffe durch Gottes Gnade, daß ich dich von Herzen mit göttlicher Liebe in Gott liebe und bereit stehe, euch und allen Frommen mit meinem Blute zu dienen, wenn es die Noth erfordert. Doch, liebe Schwester, wer bin ich, daß ich dem heiligen Geiste widerstehen sollte? Es ist dir gewiß wohl bekannt, daß nicht ich, sondern die Gemeinde ohne mein Wissen ihn zu diesem Dienst gebeten und berufen hat. Da nun die Gemeinde dies so ernstlich von ihm begehrt, und vielleicht die Stimme seines Gewissens ihm verbietet, dieses Begehren abzuschlagen, wie soll denn ich mich diesem widersetzen? Ich kann ja in Leonhard nichts finden, welches mir auf die Schrift gegründete Ursache gäbe, davon abzurathen oder es anzuhoben.

Herzensgründliche, treue Schwester, es betrübt mich über alle Maßen, daß ich dich in dieser Sache nicht befreien kann, denn die Traurigkeit und Betrübniß deines Fleisches schneidet mir durch die Seele, so oft ich daran denke. Allein die Liebe zu Gott und unsern armen Brüdern geht allem andern vor. Gewiß, bist du vom Herrn dazu berufen und hast dich mit der wirkenden Kraft deines Glaubens freiwillig darein ergeben, nicht dir und deinem Fleische, sondern Christo Jesu und deinen Brüdern dein Lebenlang zu leben und zu dienen. Ich hoffe, daß du es aus vollem Herzen gelobet hast, es koste dich denn Geld, Gut, Leib oder Leben. Du siehst aber sicher deutlich vor Augen, wie dringend die Noth es

jetzt erfordert. Gedenke deßhalb an die Tage deiner Erleuchtung und komme dem, das du dem Allerhöchsten nicht aus Zwang, sondern freiwillig gelobt hast, in Demuth und Gehorsam nach.

O geliebte Schwester, sehe doch die traurige Verlassenheit und das Glend deiner lieben Brüder an. Die geistlichen Väter sind die Verräther unserer Seelen, die Wächter sind blinde Führer und die Hirten offenbare Wölfe geworden. Die Mauern Jerusalems liegen darnieder und die Steine des Heiligthums liegen zertreten an allen Straßenecken. Groß ist die Plage Israels; wohl mögen wir mit Jeremia und Esra aus tiefem Herzen bitterlich seufzen und weinen und unsere Thränen über die Wangen fließen lassen. Ja, das Innerste unserer Seele muß von der großen Noth unserer lieben Brüder ergriffen werden, wenn wir den großen Hunger und Durst vieler frommen Herzen, das verfluchte Verführen der verkehrten Geister und zerstörenden Secten, und sonst noch mancherlei Jammer und Glend uns zu Gemüthe führen. Da der barmherzige Herr unsern lieben Bruder seine göttliche Erkenntniß geschenkt, ihn mit seinem heiligen Geiste erleuchtet und mit Sprache und Weisheit begabt hat, so daß die Brüder großen Gefallen an ihm finden, ihn von Herzen lieben und die ihm verliehene Gabe begehren, so würde mir, wenn du aus Rücksicht auf Fleisch und Blut solchem widerstehen und es nicht zugeben wolltest, deine Handlungsweise nicht anders erscheinen, als wenn du deine Brüder in Todesnoth, in Wassers- oder Feuersgefahr oder in Glend und Kummer sähest, dieselben aber, weil dein Vortheil auf dem Spiel stünde, nicht retten noch ihnen Hilfe leisten wolltest.

Liebe Schwester, liebe doch deine lieben Brüder, wie Jesus Christus uns geliebt hat. Solltest du auch um deiner Brüder willen deiner Güter beraubt werden, erinnere dich, daß Christus Jesus die Herrlichkeit seines allmächtigen Vaters und die Gesellschaft der Engel um unsertwillen eine Zeitlang verlassen, auf daß wir ein ewig währendes Erbe im Himmel haben möchten. So lange wir leben, werden wir Gutes genug haben, wenn wir nur Gott fürchten, von allen Sünden ablassen und wohl thun. Ja, meine Schwester, sei frohen Muthes und tröste dich nur, die ewige Wahrheit hat uns die Seligkeit verheißen. Wenn wir das Reich Gottes suchen und seine Gerechtigkeit, so wird uns schon alles andere, was zu unserer Nothdurft gehört, gegeben werden. Bist du für deines Mannes Fleisch bekümmert, so gedenke und glaube, daß unser Leben nach Handbreiten abgemessen ist, daß Leben und Tod in des Herrn Hand steht, und daß ohne den Willen unseres himmlischen Vaters nicht ein Haar von unserm Haupte fällt. Er bewahrt uns wie seinen Augapfel. Elias, Elisäus, David, Daniel, Sadrach, Mesach und Abednego, Petrus und Paulus, sind alle den Händen der Tyrannen entronnen und Niemand hat ihnen ein Haar krümmen können, so lange der bestimmte Tag und die Stunde nicht gekommen war. Denn so lange der barmherzige Vater mehr Gefallen an unserm Leben als an unserm Tode hat, können sie uns nichts anhaben; wenn dem Herrn aber unser Tod wohlgefälliger ist als unser Leben, so werden wir auch ihren Händen nicht entgehen. O liebe Schwester, wenn unser lieber Bruder seinen Brüdern auch nicht diente, so hat er sich dennoch schon vor etlichen Jahren in Todesgefahr, Druck, Glend, Schmach, Verfolgung, Bangigkeit, Beraubung, Wasser, Feuer und Schwert begeben; und hätte er sich schon nicht durch die Taufe unter das Kreuz begeben, und frei und ungehindert in allen Ländern und unter allen Menschen herumgehen können, so ist

ihm dennoch die Zeit nicht bekannt, wann er die Hütte des Fleisches ablegen und vor seinem Gott erscheinen muß. Darum, liebe, treue Schwester, sei stark im Herrn, fasse guten Muth und befehle dich dem allerhöchsten Gott an, der Himmel und Erde in seiner Hand hält, der dir und deinem Mann Leib und Seele gegeben, auch im Worte seiner Gnade berufen, mit dem Blute seines gebenedeiten Sohnes erkaufte und erlöst und mit seinem heiligen Geiste gewaschen, geheiligt, gereinigt und erquickt hat. Seine Barmherzigkeit ist über allen seinen Werken. Er kennt deinen Ausgang und Eingang, dein Sitzen, Gehen und Stehen; ja, du warst vor Ihm, ehe du noch in deiner Mutter Leibe gebildet warst. Er kennt Herz und Nieren und weiß, was unsere Brüder suchen. Liebe Schwester, stärke doch deinen Mann und schwäche ihn nicht; denn dies wird von uns gefordert, daß, gleichwie wir Gott lieben, wir auch unsere lieben Brüder lieben sollen. Kurz, zeige dich gegen deinen Nächsten, wie Christus Jesus sich gegen dich gezeigt hat, denn nach dieser einzigen, gewissen und festen Regel muß der ganze christliche Handel und Wandel abgemessen und gerichtet werden.

Siehe, werthe, treue Schwester, wenn nun die Gemeinde unsern lieben Bruder zu diesem Amt und Dienst beruft, so kann ich sicherlich mit gutem Gewissen nicht dagegen streiten, oder ich müßte das Fleisch, dein Fleisch, mehr als Christum Jesum, meinen Herrn und Heiland, und meine herzengründlichen lieben Brüder lieben. Der allmächtige, barmherzige Herr handle in dieser Sache nach seinem göttlichen Wohlgefallen und lenke meiner lieben Schwester das Herz, sich gelassen in seinen heiligen, gebenedeiten Willen zu fügen. Ich danke meiner lieben Schwester von Herzen für die Gabe deiner Liebe, die du mir geschickt hast. Der Herr vergelte dir mit himmlischem Reichthum zur ewigen Herrlichkeit. Meine Frau grüßt dich recht herzlich mit des Herrn Frieden. Der Herr Jesus Christus sei mit meiner geliebten Freundin und Schwester in Ewigkeit, Amen.

M e n n o S i m o n s, dein Bruder im Herrn.

Im Jahre 1553.

Ein
gründliches und klares
Bekennniß

der
armen und elenden Christen,

von

der Rechtfertigung, den Predigern, der Taufe, dem Abendmahl und Eidschwören,
um welcher willen sie besonders von den Gelehrten so jämmerlich gehaßt,
gelästert und verleumdet werden; deutlich aus Gottes Wort verfaßt

von

Menno Simons.

Anno 1552.

Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem
himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich
auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater. Matth. 10, 32, 33.

Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gesetzt ist,
welcher ist Jesus Christus. 1. Cor. 3, 11.

Eine reine und wahre Erkenntniß des göttlichen Wortes, einen rechtschaffenen und thätigen Glauben an Christum Jesum, eine unverfälschte, feurige Liebe und ein frommes, bußfertiges und unsträfliches Leben wünscht meine Seele Allen, welche dieses unser Bekenntniß sehen, lesen und hören werden, von Gott, unserm himmlischen Vater, durch Christum Jesum, unsern Herrn, welcher uns geliebt und uns von unsern Sünden gewaschen hat in seinem Blut. Ihm sei Ehre und Preis, Reich, Kraft und Majestät von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Christus sagt: „Wer diese meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Plazregen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde und stießen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede höret und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauete. Da nun ein Plazregen fiel, und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, da fiel es, und that einen großen Fall. Matth. 7, 24—27.

W o r r e d e .

Die Ursache unseres Schreibens, werthe Leser, ist diese: Während vieler Jahrhunderte haben wir und unsere Vorfahren das Licht in der Finsterniß, die Wahrheit bei der Lüge, das Leben bei den Todten und den Weg bei den Verführern gesucht. Wir haben umhergeirrt wie Schafe ohne Hirten, 4. Mose 27, 17; Matth. 9, 36, und es war leider Niemand da, uns den Weg des Lebens zu zeigen, und uns zu des Herrn Weide zu führen. So gänzlich hatte die verfluchte Lehre des Antichrists, der schändliche Rauch der Verführung, welcher aufsteigt aus dem Brunnen des Abgrunds, Offenb. 9, 2; 14, 11, den ehlen schönen Glanz des göttlichen Wortes verdunkelt, und so schrecklich war das gerechte Urtheil Gottes, um der Sünde willen, über diese muthwillige und ruchlose Welt gekommen, Matth. 24, 24; 2. Petr. 2, 1; Jud. 4; 2. Tim. 3, 1; Phil. 3, 18, daß leider weder wahre Lehre, noch rechte Erkenntniß Gottes und Christi, noch Glaube, noch Taufe, noch Abendmahl, noch göttlich verordneter Bann, noch Liebe, noch Gerechtigkeit unter den Menschen gefunden wurden und auch jetzt noch wenig gefunden werden. Man findet hingegen überall in der Welt falsche Lehre, Heuchler, Verführer, Feinde des Kreuzes Christi, welche ihrem armseligen, schwachen Bauche mit allem Fleiße dienen und mit ihrer lüthelnden Irrlehre Denjenigen Frieden verkündigen, welche von keinem Frieden wissen, Jes. 57, 21, und also der Bösen Hände stärken, daß sich Niemand von seiner Bosheit befehrt, wie der Prophet klagt, Jer. 23, 22.

Ja, sie haben es mit ihrem Disputiren, Schreiben und Predigen so weit gebracht, daß sie des Herrn ausdrückliche Verordnung hinsichtlich der Taufe, des Abendmahls und des Bannes, welche Er mit seinem eigenen Munde befohlen und die Apostel in der ganzen Welt gelehrt, gebraucht und bezeugt haben, nicht nur für falsch und ketzerisch richteten, sondern auch auf sehr feindselige Weise schelten und verfolgen, wie vor Augen liegt. Sie haben eine neue Taufe eingeführt, welche die Schrift nicht kennt, und welche dem Fleische nicht so schwer fällt, als die Taufe Christi; ein neues Abendmahl, welches ein falscher Trost aller Gottlosen ist, und einen Bann, welcher nichts anderes ist als ein Mittel, die Frommen auszurotten und keineswegs mit Billigkeit, geschweige denn mit Liebe und Wahrheit vereinbarlich ist: denn lautet es nicht zur Stadt oder zum Land hinaus, so heißt es ins Feuer oder ins Wasser; auch wird derselbe an vielen Orten nicht wenig gegen den Gottesfürchtigen gebraucht.

Kurz, sie haben durch ihre leichtfertige Lehre und falschen Sacramente die gemeine Welt so sehr von Gott abgezogen und Ihn entfremdet und sie zu solch einem Unglauben und heidnischen Wandel angeleitet, daß sich alle Himmel darüber betrüben und schämen müssen. Saget mir doch verständige Leser, wer könnte oder möchte erzählen die verfluchte gottlose Hoffart, Prahlerei, Ehebrecherei, Hurerei, Abgötterei, die römischen und spanischen Greuel, die Treulosigkeit, Betrügerei, den Geiz, Wucher, die Ungerechtigkeit, das Praffen, Saufen, Schwelgen, den Haß, Neid, das Morden, Stehlen, Plündern, Rauben, Brennen, Verrathen, Blutvergießen, die unziemlichen, unsaubern, schändlichen Worte, das schreckliche Lügen, Schwüren, die schändlichen Krankheiten, Leiden, Wunden und die Sacramente, welche in dieser wüsten und ruchlosen Welt gefunden werden? Dennoch wollen sie die Gemeine Christi sein. Ja, es herrscht überall solche Verwüstung, daß wir wohl mit dem Propheten Hosea bitterlich klagen und sagen mögen, daß weder Gottes Wort, noch Liebe, noch Treue im Lande ist, sondern daß Lügen, Morden, Stehlen und Ehebreden überhand genommen haben, und daß eine Blutschuld nach der andern kommt, Hosea 4, 1, 2; mit Jeremia 5, 30: „Es stehet greulich und schrecklich im Lande“; mit Johannes: „Die ganze Welt liegt im Argen“, 1. Joh. 5, 19, und in den Worten der Offenbarung: „Ihre Sünden reichen bis in den Himmel.“ Offenb. 18, 5. Ach, meine treuen Leser, es ist noch viel ärger, als man sagen oder schreiben kann. Ein jeder Billigdenkende kann dies mit Händen fühlen und greifen.

Weil denn der Glanz der Sonne während so vieler Jahre nicht geschienen hat, Himmel und Erde ganz ehern und eisern gewesen sind, 5. Mose 28, 23, die Wasserbeden

und Quelladern nicht geflossen sind, 5. Mose 11, 17, der Thau nicht vom Himmel herabgeträufelt ist und die herrlichen Bäume und grünen Felder so gänzlich verwelkt und verdorrt gestanden sind (ich meine es geistlich), der gnädige und große Herr aber in dieser letzten Zeit die reichen Schätze seiner ewigen Liebe, die Fenster des Himmels wiederum öffnet und die Feuchtigkeit seines göttlichen Wortes wiederum herabfallen läßt, so daß die Erde wiederum wie vormals ihre grünen Zweige und Pflanzen der Gerechtigkeit hervorbringt, welche dem Herrn Frucht tragen und seinen hohen, anbetungswürdigen Namen preisen und groß machen, und auch des Herrn heiliges Wort und Sacramente wiederum das Haupt aus der Asche emporheben, wodurch die lästerliche Betrügerei und die Greuel der Gelehrten an den Tag kommen, so machen sich alle Pforten der Hölle auf und setzen sich zur Wehr und wüthen und rasen, und zwar mit so reizender Verführung, so lästerlichen Lügen und so blutiger Tyrannei, daß, wenn der starke Gott seine gnädige Kraft nicht bewiese, kein Mensch selig werden würde. Aber die Seinigen wird Niemand aus seiner Hand reißen.

In Erwägung denn, daß sie so tödtlich gegen die klare Wahrheit streiten, Schaum für Silber herwägen und dazu allerlei Schande, Lästerung, Schalkheit und Schimpf auf uns häufen, wie sie es von Anfang Allen gemacht haben, welche den Herrn fürchten, so finden wir uns genöthigt und durch unsere Liebe für das göttliche Wort und eure Seelen gedrungen, den untrüglichen göttlichen Grund und die reine feste Wahrheit von der Rechtfertigung, den Predigern, der Taufe, dem Abendmahl und dem Eidschwören, um welcher Artikel willen wir von einem Jeden, besonders von den Gelehrten, so tödtlich gehaßt und so lästerlich verleumdet werden, in bündiger Kürze aus des Herrn Wort offen zu legen, auf daß ihr dadurch erkennen mögt, was uns die heilige Schrift darüber in deutlichen Worten lehrt; und daß ihr urtheilen könnt, ob wir elenden Menschen solche unnütze und gottlose Leute seien, wie die Gelehrten ohne Aufhören so feindselig von uns aussagen und dem Volke vorgeben. Habt ihr denn Ohren, zu hören, so hört des Herrn Wort; und seid ihr klug von Herzen, so merket darauf und folget der Wahrheit.

Ein gründliches und klares Bekenntniß der Armen.

Von der Rechtfertigung.

Es ist aus der Schrift ersichtlich und offenbar, werthe Leser, daß unser alter Vater und Mutter, Adam und Eva, im Anfang nach Gottes Bild und Gleichniß, rein, gut, sündlos, gerecht und unverweslich von Gott durch Christum erschaffen wurden, wie die Schrift lehrt, 1. Mose 1, 27; 5, 1; 2, 7; Apostelg. 17, 25; Weish. 2, 23; und daß sie auch rein und gerecht geblieben sind, so lange sie nicht gegen ihres Schöpfers Wort und Gebot sündigten; denn Gott hatte zu ihnen gesagt: Von dem Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses sollst du nicht essen, welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.“ Und so ist es auch geschehen; denn so bald als Adam und Eva, von der Schlange betrogen, von dem verbotenen Baume aßen, wurden sie unrein, ungerecht, verweslich, sündiger Natur, ja Kinder des Todes und des Teufels und verloren also durch ihren Ungehorsam die Kindschaft Gottes und die Frömmigkeit, in welcher sie geschaffen waren. Sie hätten auch in der Sünde, dem Fluch und der Knechtschaft des Teufels und Todes sammt ihrem ganzen Samen, Röm. 5, 12, ewig verbleiben müssen, wenn Gott, der barmherzige Vater, der ewig in seiner Liebe lebt, ihnen nicht aufgeholfen und sie getröstet hätte mit der Verheißung Christi, welchen Er ihnen als den zukünftigen Ueberwinder der Schlange verhieß, 1. Mose 5, 15, und um dessentwillen Er ihnen gnädig sein, ihre Uebertretung vergeben und ihnen Barmherzigkeit und Gunst erweisen wollte, in so weit sie daran glaubten.

Als nun Adam und Eva diese frohe Botschaft der Gnade, dieses Evangelium des Friedens aus des Herrn Mund hörten, haben sie es mit Freude angenommen, als Gottes untrügliche Wahrheit geglaubt, mit dem Herzen daran gehangen und sich damit als einem sichern Grund der Seligkeit getröstet. So wurden denn Adam und Eva von Gott durch Christum wiederum in Gnaden angenommen, gerechtfertigt und von dem ewigen Tod und Fluch erlöst; denn Gottes Verheißung zufolge glaubten, hofften und erwarteten sie, daß Er in den letzten Zeiten als ein Ueberwinder, Seligmacher und Gnadenmittel zur ewigen Versöhnung erscheinen würde.

Hätten sie aber dieses Mittel verachtet, und nicht durch den Glauben angenommen, so würden sie unwidersprechlich ewig des Todes geblieben sein, wie Christus selber bezeugt, indem Er sagt: Wer nicht an mich glaubt, der ist schon gerichtet. So auch Johannes der Täufer: „Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.“ Joh. 3, 18, 36; 6, 47; 1. Joh. 5, 10.

Gleichwie Adam und Eva von der höllischen Schlange gebissen, vergiftet und sündlicher Natur geworden sind und den ewigen Tod sterben hätten müssen, wenn Gott sie nicht wiederum durch Christum in Gnade angenommen hätte, wie schon gesagt worden, so sind auch wir, ihre Nachkommen, alle mit einer sündlichen Natur von ihnen geboren, von der Schlange vergiftet, zum Bösen geneigt und

also aus eigener angeborener Natur Kinder der Hölle, des Teufels und des ewigen Todes und können auch nicht davon erlöst werden (wir reden von Denjenigen, welche zum Verstande und zum Sündigen gekommen sind), es sei denn, daß wir Christum Jesum, das einzige und ewige Gnadenmittel, durch einen wahren und ungeheuchelten Glauben annehmen und also mit den Augen unseres Gewissens auf diese eiserne Schlange sehen, welche Gott, unser himmlischer Vater, uns elenden vergifteten Sündern zu einem Zeichen der Seligkeit aufgerichtet hat. 4. Mose 21, 9; Joh. 3, 14; 8, 28. Denn ohne Ihn und außer Ihm gibt es keine Heilung für unsere Seelen, keine Veröhnung und keinen Frieden, sondern wir haben nur Ungnade, Zorn und den ewigen Tod zu erwarten, wie gesagt worden ist.

Diesjenigen aber, welche diesen gepredigten Christum, welcher uns der Lehre Pauli zufolge vom Vater zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung geschenkt ist, 1. Cor. 1, 30; Röm. 8, 32, mit einem wahren Glauben annehmen, sind um Christi willen in Gnade und haben Gott zu einem Vater; denn sie sind nun durch den Glauben aus Ihm geboren; Er vergibt ihnen alle ihre Sünden; Er hat Mitleiden mit ihren menschlichen Fehlern und Schwachheiten; Er nimmt den Fluch, den Zorn und den ewigen Tod von ihnen hinweg und nimmt sie an als seine lieben Kinder; Er schenkt ihnen Christum Jesum mit allem seinem Verdienst, Fasten, Beten, seinen Thränen, Leiden, Schmerzen, seinem Kreuz, Blut und Tod; dazu gibt Er ihnen auch seinen Geist, seine Erbe, sein Reich, seine Herrlichkeit, Freude und Leben, nicht um unsrer Verdienste und Werke willen, sagen wir, sondern aus Gnade, durch Christum Jesum, wie Paulus sagt: „Aber Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht (denn aus Gnaden seid ihr selig geworden), und hat uns sammt ihm auferweckt und sammt ihm in das himmlische Wesen versetzt, in Christo Jesu, auf daß er erzeuge in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichthum seiner Gnade durch seine Güte über uns in Christo Jesu. Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch; Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.“ Eph. 2, 4—10.

Wir suchen also, gütlicher Leser, unsre Seligkeit nicht in Werken, Worten oder Sacramenten, wie die Gelehrten thun, obwohl sie solches von uns sagen, sondern allein in Christo Jesu und in keinem andern Mittel weder im Himmel noch auf Erden. In diesem Mittel allein frenen wir uns und in keinem andern und hoffen auch durch Gottes Gnade bei diesem zu bleiben bis in den Tod.

Daß wir aber die offenbaren fleischlichen Werke scheuen und uns in unserer armen Schwachheit nach seinem Wort und Gebot zu schicken suchen, thun wir deßhalb, weil Er uns solches gelehrt und befohlen hat; denn wer nicht nach seiner Lehre wandelt, bezeugt dadurch, daß er weder an Ihn glaubt, noch Ihn kennt und daß er nicht in der Gemeinschaft der Heiligen ist. Joh. 15, 7; 1. Joh. 3, 10; 5, 10; 2. Joh. 6.

Alle denn, welche dieses geschenkte Mittel der göttlichen Gnade, Christum Jesum, mit gläubigem Herzen annehmen und in ihrem Innern bewahren,

glauben und bekennen, daß durch sein Opfer, seinen Tod und sein Blut ihre Sünden ihnen vergeben sind; daß Er ihnen in Ewigkeit nicht zürnen oder sie verdammen wird; daß Er sie als liebe Söhne und Töchter annimmt und ihnen das ewige Leben schenkt. Solche empfangen Friede und Freuden in ihrem Geist und danken Gott mit erneuertem Herzen, denn die Kraft des Glaubens rührt und verändert und verwandelt sie in neue Menschen, so daß sie, durch die Gabe und Gnade des heiligen Geistes, in der Kraft der neuen Geburt und nach dem Maß ihres Glaubens, in dem Gehorsam gegen ihren Gott, welcher ihnen eine so reiche Liebe erwiesen hat, wandeln. Sie hüten sich mit allem Fleiß, daß sie nicht durch Muthwillen und Gottlosigkeit Gottes Gunst und Huld vercherzen; denn sie erkennen durch die Schrift, daß Adam und Eva, die erste Welt, Sodom und Gomorra, die Väter in der Wüste etc. um ihrer Sünden willen sehr schwer von Gott gestraft worden sind; daß der Tod der Sünden Sold ist und daß auch Christus Jesus, das unschuldige Lamm Gottes, welches keine Sünde kannte, um unserer Sünden willen so tief erniedrigt und so jämmerlich gemartert worden ist. 1. Mose 3, 6; 19, 11; 3. Mose 10, 1—4; 4. Mose 16; Röm. 6, 23; 1. Petri 1, 19; Jes. 53, 10.

Weil sie denn dem Worte des Herrn glauben, welches sagt: „Fleischlich gefinnet sein ist der Tod . . . wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen, Röm. 8, 6, 13; und daß Ehebrecher, Hurer, Trunkenbolde, Geizige, Hoßfärtige und Lügner das Reich Gottes nicht ererben werden, 1. Cor. 6, 10; Gal. 5, 21; Ephes. 5, 5; Difenb. 22, 15, und sie zudem glauben, daß Gott wahrhaftig ist und Niemand gegen sein Wort selig machen kann, sondern nach seinem Worte richten muß, da Er die Wahrheit ist und nicht lügen kann, wie die Schrift bezeugt, so fürchten sie deshalb den Herrn von ganzem Herzen, sterben durch diese Furcht ihrem Fleische ab, kreuzigen ihre Lüste und Begierden und scheuen und meiden mit allem Fleiße die unreinen und gottlosen Werke, welche gegen Gottes Wort sind.

Uebersdies bekennen sie ihren Glauben an die überschwänglich große Gnade, Gunst und Liebe, welche Gott uns in Christo Jesu erzeigt hat. Und daher kommt es, daß auch sie wiederum ihren Gott lieben, weil Er uns zuerst geliebet hat, wie Johannes sagt, Joh. 4, 19. Durch diese Liebe stehen sie bereit, seinem heiligen Worte, Willen, seinen Geboten, seinem Rathe, seiner Lehre und Verordnung nach der Gabe, die sie empfangen, in ihrer Schwachheit nachzukommen. Sie beweisen also mit der That, daß sie glauben und daß sie aus Gott geboren und geistlicher Natur sind. Sie führen ein frommes und unsträfliches Leben vor allen Menschen. Sie lassen sich laut des Herrn Befehl taufen, zum Beweis und Zeugniß, daß sie ihre Sünden in Christo Tod begraben, Röm. 6, 5, und mit Ihm in einem neuen Leben wandeln wollen; sie brechen das Brod des Friedens mit ihren lieben Brüdern, zum Beweis und Zeugniß, daß sie Eins mit Christo und seiner Gemeinde sind, 1. Cor. 12, 13, und kein anderes Gnadenmittel für die Vergebung ihrer Sünden haben noch kennen, weder im Himmel noch auf Erden, als nur das unschuldige Fleisch und Blut unseres Herrn Jesu Christi, welches Er einmal, durch seinen ewigen Geist und Gehorsam seinem Vater an dem Stamme des Kreuzes für uns arme Sünder aufgeopfert und vergossen hat. Sie wandeln in aller Liebe und Barmherzigkeit, dienen ihrem Nächsten, kurz, sie richten sich in ihrer Schwachheit nach allen Worten, Geboten, Verordnungen,

dem Geist, der Regel, dem Vorbild und Maß Christi, wie die Schrift lehrt; denn sie sind in Christo und Christus ist in ihnen. Sie leben deshalb nicht länger in dem alten Leben der Sünde nach dem ersten irdischen Adam (Schwachheit ausgenommen), sondern in dem neuen Leben der Gerechtigkeit, welches aus dem Glauben kommt, nach dem zweiten und himmlischen Adam, Christo, wie Paulus sagt: „Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben.“ Gal. 2, 20. Und diese Worte spricht Christus: Wer mich liebt, der hält meine Gebote. Joh. 14, 15.

Denket nicht, liebe Leser, daß wir uns hiermit rühmen, vollkommen und ohne Sünde zu sein. Keineswegs. Was mich selbst betrifft, so bekenne ich, daß manchmal mein Gebet mit Sünde und meine Gerechtigkeit mit Ungerechtigkeit vermengt ist; denn durch Gottes Gnade fühle ich wohl, wenn ich nur die Salbung recht wahrnehme und meine elende, schwache Natur Christo und dem Gebot gegenüber halte, was für ein Fleisch ich von Adam ererbt habe. Ja, wenn Gott uns nach unserer Würdigkeit, Gerechtigkeit, unseren Werken und Verdiensten richten wollte, und nicht nach seiner großen Güte und Barmherzigkeit, so könnte, dies bekenne ich mit dem heiligen David, kein Mensch vor seinem Gerichte bestehen. Ps. 130, 3; 143, 2; Röm. 3, 23. Darum muß es auch ferne von uns sein, unsern Trost und Ruhm auf irgend etwas zu setzen, als allein auf die Gnade unseres Gottes durch Christum Jesum; denn Er allein ist es und nie und nimmer ein Anderer, welcher der wahren, von Gott geforderten Gerechtigkeit vollkommen Genüge gethan hat. Röm. 8, 32; Col. 1, 14; Ephej. 1, 7. Auch ist es uns durch des Herrn Gnade wohl bekannt, das von Anfang an alle Heiligen Gottes stets über ihr verdorbenes Fleisch geklagt haben, wie man an Moses, David, Hiob, Jesaia, Paulus, Jacobus und Johannes deutlich sehen kann.

Aber um Christi willen sind wir in Gnaden; um Christi willen werden wir erhört; um Christi willen werden uns unsere Uebertretungen und Schwachheiten, welche ohne unsere Einwilligung geschehen, vergeben; denn Er steht mit seiner vollkommenen Gerechtigkeit und seinem unschuldigen Blut und Tod zwischen seinem Vater und seinen unvollkommenen Kindern, und bittet für Alle, Ebr. 7, 25, die an Ihn glauben und durch den Glauben sich des göttlichen Wortes befleißigen, vom Bösen ablassen, dem Guten nachkommen und von ganzem Herzen mit Paulus trachten, das vollkommene Wesen, welches in Christo ist, in voller Kraft zu ergreifen. Phil. 3, 12.

Merket nun hier, meine lieben Leser, daß wir nicht glauben noch lehren, daß wir durch unsere Verdienste und Werke selig werden, wie uns unsere Mißgönner ohne alle Wahrheit nachsagen, sondern daß dies nur aus Gnade durch Christum Jesum geschieht, wie gesagt ist.

Aus Gnade wurde das menschliche Geschlecht durch Christum geschaffen, als es noch nicht war. 1. Mose 1, 27.

Aus Gnade wurde dasselbe durch Christum wiederum angenommen, als es verloren war. 1. Mose 3; Ephej. 1, 3; Col. 1.

Aus Gnade ist uns Christus von dem Vater gesandt worden. Joh. 3, 34; Röm. 8, 3; 1. Joh. 4, 9.

Aus Gnade hat Er das verlorene Schaf gesucht, Luc. 15, 6, Buße und Vergebung der Sünden gelehrt, Matth. 4, 17; Luc. 24, 47, und ist den Tod für uns gestorben, als wir noch gottlos und Feinde waren. Röm. 5, 6.

Aus Gnade ist es uns gegeben, zu glauben. Ephes. 2, 8; Col. 2, 12.

Aus Gnade ward uns der heilige Geist gegeben im Namen Jesu. Joh. 14, 16.

Kurz, aus Gnade wird uns das ewige Leben geschenkt durch Christum Jesum. Röm. 6, 8.

Sehet, meine guten Leser, dies ist denn, was diesen Artikel anbelangt, unser Glaube und Bekenntniß, nämlich, daß wir keine Seligkeit, keine Gnade, keine Veröhnung und keinen Frieden bei dem Vater haben noch haben können, als nur durch Christum Jesum, wie Er selber sagt: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ Joh. 14, 6. Auch sagt Petrus, Apostelg. 4, 12: „Und ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als der Name Jesu,“ Alle, welche diese Gnade in Christo, welche durch das Evangelium gepredigt wird, mit einem festen Glauben ergreifen und mit dem Herzen daran festhalten, werden durch die Kraft des heiligen Geistes und durch ihren Glauben neue Menschen und aus Gott geboren. Sie werden in ihrem Herzen umgekehrt, erneuert und in ein anderes Gemüth verändert, ja aus Adam in Christum versetzt, und wandeln also in jenem neuen Wesen als willige und gehorsame Kinder und in der Gnade, welche ihnen erschienen ist. Denn sie sind erneuert worden, sind geistlich arm, sanftmüthig, barmherzig, mitleidig, friedfertig, geduldig, hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit und sind bereit, für die Wahrheit zu leiden. Matth. 5, 11, 29. Sie streben standhaft mit guten Werken nach dem ewigen Leben; denn sie sind gläubig; sie sind aus Gott geboren; sie sind in Christus und Christus ist in ihnen; sie sind seines Geistes, seiner Art und Natur theilhaftig, und leben nach des Herrn Wort durch die Kraft Christi, welche in ihnen ist. Und dieses heißt mit Recht nach der Schrift gläubig sein, Christen sein, in Christo sein und Christus in uns. Hab. 2, 4; Röm. 1, 17; Gal. 3, 11; Ebr. 10, 38; Joh. 3, 36.

Alle hingegen, welche diese gepredigte Gnade verachten, Christum Jesum nicht durch den Glauben annehmen, sein heiliges Wort, seinen Willen, seine Gebote und Verordnungen verwerfen, hassen und verfolgen, und nach ihrem Muthwillen und den Lüsten des Fleisches leben, gehen verloren. Es hilft ihnen nichts vor dem Herrn, daß sie sich des Glaubens, der neuen Creatur, der Gnade, des Todes und Blutes Christi rühmen; denn sie glauben nicht, sondern bleiben in ihrer ersten Geburt, das heißt, unverändert in ihrer irdischen und verdorbenen Natur, unbußfertig, fleischlich gesinnt, ja gänzlich ohne Geist, ohne Wort und ohne Christum. Sie sind darnum, wie die Schrift bezeugt, Kinder des Todes; denn sie kennen Christum nicht, in welchem das Leben ist, wie Johannes sagt: Und das ist das Zeugniß, das Gott von seinem Sohne gezeugt hat: „daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohne. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.“ 1. Joh. 5, 11, 12.

Sehet, meine werthen Leser, hier habt ihr unsern Grund und unser Bekenntniß von der Rechtfertigung, wie ihr es hier gelesen habt. Jetzt urtheilet selbst, ob die Prediger recht handeln, wenn sie so grob über uns lügen und

sagen, daß wir durch unsere eigenen Verdienste und Werke selig werden wollen, und daß wir uns rühmen, ohne Sünde zu sein.

Der Herr vergebe es ihnen, daß sie so unverschämte grobe Lügen auf so feindselige Weise aufbringen. Ach, daß diese elenden Menschen es doch einmal zu Herzen nehmen könnten, daß die Verleumder, Ehrabschneider und Lügner von dem Tensel und des Todes würdig sind; daß Gott allen Lügnern feind ist; daß sie keinen Theil an seinem Reiche haben und daß ein lügenhafter Mund die Seele tödtet. Joh. 8, 44; Röm. 1, 32; Ps. 5, 7; Offenb. 21, 27; 22, 15; Weish. 1, 11.

Dieses, sage ich, ist unser Grund, und wird auch durch Gottes Gnade ewig unser Grund bleiben, denn wir wissen und erkennen wahrhaftig, daß es des Herrn unüberwindliches Wort und Wahrheit ist. Wir bezeugen darum hiermit, vor euch und vor einem Jeden, daß wir erstens nicht mit Jenen übereinstimmen, welche einen historischen, todten Glauben lehren und einführen, welcher ohne Veränderung, Geist, Kraft und Frucht ist; und zweitens auch nicht mit denen, welche durch ihre Verdienste und Werke selig werden wollen. Warum haben wir schon gesagt.

Der barmherzige und gnädige Vater verleihe uns Allen durch seinen lieben Sohn, Jesum Christum, die Gabe seines heiligen Geistes, auf daß wir die erwähnte Gnade in und durch Christum von ganzem Herzen glauben und bekennen und darin treu und standhaft bis ans Ende zu Gottes ewigem Preis und seiner Verherrlichung bleiben und wandeln mögen, Amen.

Ueber das Anhören der Prediger.

Es ist wohl bekannt, gute Leser, daß wir dieses Artikels wegen besonders von den Gelehrten sehr gehaßt und verfolgt werden und daß ein Jeder über uns ruft und klagt, daß wir Gottes Wort nicht hören wollen. Weil es sich um die Ehre Gottes und die Seligkeit unserer Seelen handelt, finden wir, die wir diese Sache, wenn es sich mit der Schrift verträge, gerne zudecken und stillschweigend übergehen würden, uns in die Nothwendigkeit versetzt, die Ursache anzugeben, warum wir sie (die Prediger) nicht hören und mit gutem Gewissen auch nicht hören dürfen, und uns dadurch überall so viel Leid und Jammer zuziehen, wie man sehen kann.

Christus sprach zu Nicodemus: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Joh. 3, 3. Paulus sagt: „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ Röm. 8, 9. Nach Johannes sagt: „Wer übertritt und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott.“ 2. Joh. 9.

Merket auf des Herrn Wort, ehrenwerthe Leser! Daß die weltlichen Prediger nicht von neuem geboren sind, Christi Geist nicht haben und nicht in Christi Wort bleiben, wird durch ihre Werke überflüssig bewiesen; denn es ist offenbar, daß sie des Herrn Wort jämmerlich verfälschen und nach dem Fleische wandeln, wie ihr aus dem, was hier folgt, deutlich sehen könnt.

Erstens bin ich fest überzeugt, daß ihr euer Lebtag nie gesehen habt, daß die Prediger, welche mit ihrer Gemeinde einig sind, jemals einen Geizhals von seinem Geiz, einen Drunkenbold von seiner Trunksucht oder einen Hoffärtigen von seiner Hoffart bekehrt haben, wiewohl dies offenbare Werke des Fleisches sind und, laut der Schrift wenn keine Besserung folgt, mit dem ewigen Tode bestraft werden müssen, Röm. 1, 32; 1. Cor. 6, 10; Ephes. 5, 5. Weil sie denn Niemand bekehren, wie vor Augen liegt, so ist es gewiß offenbar, daß ihre Lehre nichts als ein unnützes Geschwätz ohne Kraft, Frucht und Schärfe ist, wie die ganze Welt durch ihr unziemliches Leben, leider, nur zu deutlich beweist.

Zweitens wird das ruchlose Volk durch ihre leichtfertige Lehre, Sacramente und ihr gemächliches Leben in seinem Unglauben und muthwilligen, fleischlichen Leben bestärkt und getröstet, denn sie predigen euch, daß Niemand recht glauben könne; daß wir alle Sünder seien und daß deshalb Niemand Gottes Gebote recht halten könne; daß ihr durch die Taufe wiedergeborene Christen geworden seiet und den heiligen Geist empfangen habet etc., obwohl ihr das Wort nicht gehört, noch Glauben an Christum Jesum, noch Erkenntniß des Guten und des Bösen, noch irgendwelche Veränderung oder Erneuerung des Herzens gehabt habt, oder haben konntet, indem ihr damals noch unverständige Kinder waret. Ihr hört ihre Absolution und empfangt ihr Brod, als ob mit euch Alles gut wäre und merkt nicht, daß ihr noch unbußfertige, geizige, hoffärtige, trunkene, unrcine, neidische und abgöttische Menschen seid. Und solcher falschen Tröstungen gibt es noch mehr. Wir überlassen es euch und allen Frommen zu urtheilen, ob Diejenigen, welche den Leuten Kissen unter die Arme und Pfähle zu den Häuptern machen und dem Volke allerlei angenehme Dinge predigen, nicht Friedeprediger heißen. Hes. 13, 8.

Weil man denn durch ihre Lehre und Sacramente nicht gebessert, sondern in seiner Ungerechtheit nur immer zuverächtlicher gemacht wird, so müßet ihr gewiß eingestehen, daß sie euch in eurer Bosheit stärken, das Himmelreich vor euch zuschließen, euch in die Grube führen und die Diebe und Mörder eurer Seelen sind. Jer. 23, 14; Matth. 23, 13; 15, 14; Joh. 10, 8.

Ach, meine guten Leser, sie haben mit dieser leichtfertigen Lehre das dumme Volk, das so gerne auf dem breiten Wege wandelt so bezaubert, daß wir wohl mit dem guten Jeremia klagen und sagen mögen, daß beinahe Niemand ist, der seine Sünden von Herzen beklagt und sagt: „Was mache ich doch?“, Jer. 8, 6, oder der nach einem frommen, bußfertigen oder gottseligen Leben strebt, wie ihr sehen könnt. Ja, was noch mehr ist, sie haben es leider so weit getrieben, daß Alle, welche des Herrn Wort mit getrennem Herzen hören, glauben, fürchten, lieben und nach dem Maße ihres Glaubens befolgen, Werke heilige und Si m m e l r e i c h heißen müssen. Sehet, so vollständig hat der Rauch des Abgrunds die Sonne und die Luft verfinstert. Offenb. 9, 2.

Was ihre Sacramente anbelangt, so ist es offenbar, daß sie nicht die Sacramente Christi, sondern selbsterfundene Grel und Abgöttereien, als des Herrn Sacramente gebrauchen. Sie taufen die unvernünftigen Kinder, obwohl Christus im ganzen neuen Testament kein Wort von solcher Taufe gelehrt oder befohlen hat; und müssen diese Getauften deshalb Christen heißen, obwohl die meisten von ihnen ihr Leben lang auf verkehrten Wegen wandeln und Christum

Jesum und sein heiliges Wort nicht nur nicht bekennen, sondern auch von Herzen haßen und anfeinden.

Ferner muß ihr Abendmahl als des Herrn Fleisch und Blut gelten, obwohl die Schrift an vielen Stellen bezeugt, daß Er in den Himmel gefahren ist und zur Rechten des Vaters sitzt, Mark. 16, 19; Luc. 24, 51; Apostelg. 1, 9; Eph. 4, 8, und die Vernunft, geschweige denn die Schrift, uns lehrt, daß Er nicht im Munde gekaut, noch im Magen verbaut werden kann. Zudem wird es von Vielen zur Vergebung der Sünden ausgetheilt. Sehet, so gänzlich haben sie den Herrn, welcher sie mit seinem Blute erkaufte, verleugnet, daß sie sein Lob und seine Ehre in eine so schwache Creatur verwandelt haben. Ob dies nicht heißt dem Baal dienen und Kälber gießen, mügt ihr mit der Schrift näher erwägen. 1. Kön. 12, 28; 2. Mose 20, 3; 1. Tim. 3, 2; Tit. 1, 6.

Lebtens; wie sie sich in ihrem Leben nach der Lehre Pauli richten, könnt ihr am besten an ihren Früchten und ihrem Leben merken. Ob sie mit demüthigem Herzen vor dem Herrn wandeln, das besagen euch ihre Mienen und Titel, denn sie lassen sich Herren und Meister grüßen, obwohl des Herrn Mund dieses verboten hat. Sagt doch, meine guten Leser, habt ihr je gelesen oder gehört, daß die heiligen Apostel und Propheten nach solchen hohen und eitlen Namen getrachtet haben, wie die Gelehrten und die Prediger der Welt thun? Das Wort „Rabbi“ oder Meister ist wohl bei den ehrgeizigen Schriftgelehrten und Pharisäern in Gebrauch gewesen, aber nicht bei den Aposteln und Propheten. Matth. 23, 7; Luc. 20, 46. Man liest doch nichts von Doktor Jesaja, Meister Hefekiel oder Herr Paulus und Herr Petrus, — nein, nein! Diejenigen, welche das Wort des Herrn recht gelehrt haben, sind während der Zeit, da sie lehrten, von der Welt nicht mit solchen hohen Namen beehrt worden. Dies schreibe ich, auf daß ihr wissen müget, daß solche hoffärtige und ehrgeizige Geister auch das schlichte Wort des Kreuzes nie und nimmer recht lehren können. 1. Cor. 1, 17; 2, 4.

Merket ferner auch, wie groß ihr Geiz und die Sorge für ihren Bauch ist. Sie predigen und verrichten ihre Dienste nur um Lohn, als ob das Predigtamt und die Seelsorge eine Krämerei, Hanthierung oder ein Erwerbszweig wäre. „Sie achten das Ansehen der Person um Nutzens willen,“ sagt Judas. Wo weder Lehren noch Pfünden sind, da findet man auch keine Lehrer; wo es aber von ersteren genug gibt, da wird es an Predigern nicht fehlen.

Ein Theil von ihnen besteht aus offenbaren Wucherern, ein anderer aus Ehebrechern und Frauenschändern, noch ein anderer aus Unmäßigen, Lügnern, Zähornigen, Aufgeblasenen, Gehässigen, Wollüstlinge, Eiteln, Wohlshmedern und Müßiggängern, und wiederum ein anderer aus Soldaten, welche voll Neid, Bitterkeit, Grausamkeit, Verrath und Aufreizung sind gegen Alle, welche Gott von Herzen suchen und fürchten. Kurz, wenn ihr den Herrn und sein Wort recht erkennt, so müßt ihr gestehen, daß selbst der Allerbeste und Frömmste unter ihnen, in seiner Lehre, seinen Sacramenten und auch in seinem Leben noch weit von Christo und seinem Worte entfernt ist.

Weil sie denn insgesammt in Lehre, Sacramenten und Leben dem Geist, Wort und Leben des Herrn so platt gegenüberstehen, wie vor Augen liegt und Christus sagt, daß man den Baum an der Frucht erkennt, Matth. 6, 17; Luc.

6, 44; so wird dadurch gewiß offenbar und bezeugt, daß sie das Reich Gottes und dessen Verborgtheit nicht sehen, dem Herrn nicht angehören und keinen Gott haben, wie gesagt worden ist. Joh. 3, 3; Röm. 8, 9; 2. Joh. 9.

Sehen sie aber das Reich Gottes nicht, wie Christus sagt, wie können sie es denn einem Andern recht lehren und vortragen?

Haben sie den Geist des Herrn nicht, und gehören sie ihm nicht an, was augenscheinlich ist, wie können sie denn die rechten Verwalter und Diener des geistlichen Amtes sein?

Und haben sie keinen Gott, wie können sie denn sein heilsames und theures Wort recht lehren und anweisen?

Da denn alle von Gott Gelehrten wohl wissen, das Jene das Reich Gottes und seine Verborgtheit nicht in der Kraft erkennen, dem Herrn nicht angehören und keinen Gott haben, wie gesagt ist, so folgern wir daraus und zwar mit Wahrheit, daß ihre Sendung, Berufung, ihr Amt und ihre Dienste nicht aus Gott und Gottes Wort, sondern aus dem Brunnen des Abgrunds, dem Drachen und dem Thiere sind.

Hiermit meinen wir nicht nur Diesen oder Jenen, sondern alle Prediger insgemein, welche nicht mit Gottes Wort in Uebereinstimmung sind, wessen Namens oder welcher Secte sie auch sein mögen; denn wir richten nicht nach Jemand's Rühmen oder Schein, sondern mit der Wahrheit nach der Lehre, den Sacramenten, der Fröndt und dem Leben. Denn wir sind überzeugt, daß dieses hohe und heilige Amt, welches in der Kraft des Geistes verwaltet werden muß, in Ewigkeit nicht von Geizigen, Hoffärtigen, Ungerechten, Fleischlichen, Irdischgesinnuten, Trunkenbolden, Wollüstlingen, Soldaten, die ihrem Bauch anstatt Gott dienen, wie Paulus sagt, Röm. 16, 18; Phil. 3, 19, Lasterern, unnützen Schwärmern, Lügern, Ehrenkiskern, Miethlingen, Joh. 10, oder von Soldaten, welche des Herrn Geist, Willen, Wort, Verordnungen und Gebote verfälschen, hassen und anfeinden und in allen geistlichen und evangelischen Geheimnissen und Sachen unerfahren und blind sind, bedient werden darf; denn Gottes Wort und Geist kennen keine solchen Hirten und Lehrer; aber die Schrift erwähnt ihrer mit vielen häßlichen und schrecklichen Namen. Sie nennt dieselben: Schälke, blinde Wächter und stumme Hunde, blinde Blinden-Leiter, Seelenfresser, falsche Tüncher, Narren, welche nicht nach dem Herrn fragen, Frieden-Prediger, von welchen geschrieben steht: „Die Propheten weissagen falsch in meinem Namen; ich habe sie nicht gesandt, und ihnen nichts befohlen, und nichts mit ihnen geredet; sie predigen euch falsche Gesichte, Dentung, Abgötterei und ihres Herzens Trügerei,“ Jer. 14, 14; 23, 11; Jes. 56, 10; Matth. 15, 14; Hes. 22, 25; 13, 10; Jer. 10, 8. Kurz, es sind die Lehrer, vor welchen uns des Herrn Wort so treulich gewarnt hat. Leset hier und dort in den Propheten, besonders: Jer. 23, 13; Matth. 7, 15; 15, 14; 16, 12; 24, 11; Marc. 12, 38; Luc. 12, 1; 20, 46; Joh. 10, 1; Phil. 3, 18; 1. Tim. 4, 1; Apostelg. 20, 29; Röm. 16, 16; 2. Petri 2, 10.

Sagt, meine guten Leser, habt ihr euer Lebtag je in der Schrift von dem Herrn wohlgefälligen Propheten, Aposteln und Hirten gelesen, welche unsauber, lügendhaft, dem Trunk ergeben oder abgöttisch waren; die des Herrn Wort, Verordnungen und Gebote verfälscht und um den Menschen zu gefallen, verändert und mißbraucht haben; oder die zu Städten, Ländern, oder Dörfern gesagt haben:

Wenn ihr uns unsern Unterhalt besorgen, oder uns so und so viel Geld oder Einkünfte geben wollt, so wollen wir euch des Herrn Wort lehren? Ach nein, meine Leser, nein, dies ist nicht der Gebrauch der heiligen Propheten, Apostel und Diener Christi gewesen, und wird es auch nie und nimmer werden, das wissen wir ganz gewiß.

Die Lehrer und Prediger, welche von Gott gesandt werden, sind aus Gott geboren, göttlicher Natur und werden von des Herrn Geist getrieben; ihre Gelehrtheit betrifft das Himmelreich; sie werden durch ihre reine, ungeschälte Liebe zu Gott und ihrem Nächsten in des Herrn Weinberg gedrungen; sie suchen nicht den Lohn Balaams, 2. Petri 2, 15, noch die Lische Jesabels, sondern sie suchen den Preis ihres Gottes und die Seligkeit eurer Seelen; die Sorge aber für ihre leiblichen Bedürfnisse stellen sie dem anheim, der nach seiner Verheißung allen Creaturen, die auf Erden sind, ihre Nothdurft zukommen läßt.

Sie lehren das Wort des Gesetzes in des Geistes Kraft zur Offenbarung der Sünden und Bestrafung alles Fleisches; aber auch das Evangelium der Gnade, zum Trost und Frieden und zur Freude aller gottesfürchtigen, frommen Herzen, die da, niedergeschmettert durch das Gesetz, vor des Herrn Zorn so tödtlich erschrecken und sich fürchten.

Sie bestrafen und meiden alle falsche Lehre, Verführung, Mißbräuche, Abgötterei und das mathwillige, ruchlose Leben, welches aus dem Fleische kommt und gegen des Herrn Wort ist. Sie gebrauchen die Taufe, das Abendmahl, den Bann und alle göttlichen Verordnungen, wie es ihnen im Worte vom Herrn anferlegt und befohlen ist, es gereiche ihnen denn zum Leben oder zum Tode. Sie ermahnen Herren und Fürsten, Gelehrte und Ungelehrte, Männer und Frauen, so weit ihnen dies möglich ist und man ihnen Raum und Gehör gibt. Denn Gottes Wort weicht weder Kaiser noch König, weder Doktor noch Meister, weder Reich, noch Arm. Alle, welche erhalten und selig werden wollen, müssen des Herrn Wort folgen.

Sie führen ihr Leben in der Furcht des Herrn; sie sterben mit dem heiligen Paulus täglich um der Brüder willen. Jedermann weist mit Fingern auf sie und man lästert, verfolgt und verachtet sie, als ob sie die Hefe und der Abschäum aller Bösewichter und Spitzhuben wären, obwohl sie ihre große Liebe und ihren treuen Dienst so gern an einem Jeden zeigen möchten. So erging es schon Jeremia, Hesekiel, Sacharja, dem Sohne des Barachia, Johannes dem Täufer, den Aposteln, ja selbst Christo. Wie man den Frommen aber gegenwärtig ihre Dienste und Liebe lohnt, darüber können euch Feuer, Schwert, Pfahl und Rad wohl am besten belehren.

Werket wohl, meine guten Leser, und versteht: weil der Prediger Sendung, Berufung, Lehre, Sacramente und Leben dieser Regel nicht entsprechen und deshalb nicht aus Gott sind, wie gesagt worden ist, indem sie, wie der Herr sagt, Joh. 10, 1, gemeinlich nur hineinsteigen, um zu verderben, zu stehlen und zu mordern, das edle, werthe Wort sammt den heiligen Sacramenten um ihres Banäges willen so jämmerlich verfälschen und auf einen fremden Sinn und Gebrauch kehren, Gottes Wort verwerfen und ihr eigenes geltend machen, die Seelen, welche ewig leben werden, tödten, und denen, welche ewig sterben werden, das Leben verheißten, Hes. 13, 19, und dann um einer Hand voll Gerste und Bissen Brods willen, wie der Prophet sagt, herrschen und nicht dienen, Jer. 5, 31,

verführen, und nicht weiden, Hes. 34, 3, verkehren, und nicht lehren, verderben, und nicht heilen, zerstreuen, und nicht sammeln, das Himmelreich vor den Menschen zuschließen, Matth. 23, 13, und die armen Seelen mit aller Dreistigkeit der Hölle zuführen — sehet, darum ist es, daß wir sie nicht hören, noch mit gutem Gewissen hören dürfen; denn das Wort des Herrn gebietet und ermahnt uns überall, uns vor ihnen zu hüten, sie zu fliehen, zu scheuen, nicht zu hören etc., wie gesagt worden ist. 1. Tim. 6, 4; 2. Tim. 2, 15; 4, 3; 3, 2; Tit. 3, 9; 1. Joh. 4, 5; 2. Joh. 1, 7.

Merket nun, ihre guten Leser, ob diese Gründe nicht wichtig genug sind, uns von den Predigern ferne zu halten. Wir haben euch hier weder Philosophie, noch verdrehte Glossen, noch Lügen vorgetragen, sondern euch angewiesen, was ihr täglich bei euren Predigern offen greifen, hören und sehen könnt. Und dies ist es, was unsere geliebten Mitbrüder und Schwestern in Christo Jesu, Mitgenossen an der Trübsal, am Reich und an der Geduld Christi und getreuen Heiligen und Kinder Gottes so viele Jahre in äußerster Armuth, mit Mund, Schrift, Leben, Tod, Gut und Blut in Gefängniß und Banden, in Wasser und Feuer, in Ketten, am Galgen, auf dem Rade und am Pfahle vor dieser abgöttischen, blutigen Welt so freimüthig bekannt und so ritterlich bewährt haben. Doch Prediger bleiben Prediger und die Welt bleibt Welt, und beide werden sich, wie es scheint, niemals bekehren. „Sie halten so hart an dem falschen Gottesdienst, daß sie sich nicht wollen abwenden lassen,“ sagt der Prophet, Jer. 8, 5.

Ehrentwerthe Leser, wir bitten euch um Jesu willen, dieses unser Bekenntniß recht zu verstehen und nicht etwa, weil es die Schande der Prediger so offen strafft, aufdeckt und zeigt, zu denken, daß wir dies aus Haß oder Bitterkeit geschrieben haben. O nein! Wir bezeugen vor euch und vor dem Herrn, der uns geschaffen, daß weder Haß noch Bitterkeit in unserem Herzen ist; denn wir wissen und erkennen, daß solches Werke des Fleisches sind, deren Lohn der Tod sein wird, Röm. 1, 32; Gal. 5, 21. Wir haben es aus reinem Herzen gethan, als vor Ihm, der die Herzen und Nieren kennt, euch und allen Menschen zum Dienste, seien dieselben dann unsere Widersacher oder nicht, gelehrt oder ungelehrt — allen, welche die rechte Wahrheit suchen: auf daß wir das Geheimniß des babylonischen Weibes und die verdeckten Fallstricke der Gelehrten durch diese offenen und klaren Vorstellungen so bloß legen mögen, daß ihr und alle gottesfürchtigen Gewissen der unmenslichen Greuel doch einmal satt und müde werdet und hingegen gebührendermaßen auf des Herrn Wort achtet, es von Herzen suchet und befolget, und dadurch selig werden möget.

Von der Taufe.

Von der Taufe glauben und bekennen wir, daß sie des Herrn eigene Einsetzung, Wort, Verordnung, Befehl und folglich ein heiliges, göttliches Sacrament oder Zeichen ist, durch welches, wenn es recht nach Gottes Verordnung und nicht nach eigenem Gutdünken, d. i. an den Gläubigen und nicht an den unverständigen Kindern gebraucht wird, der Glaube mit seinen Kräften, Früchten und seinem Geheimniß herrlich abgebildet und bezeichnet wird.

Daß wir die Taufe auf den Glauben lehren, geschieht aus folgenden Ursachen: Erstens, weil Christus selbst die Taufe auf den Glauben befohlen hat, indem Er sagte: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.“ Marc. 15, 15, 16; Matth. 28, 19.

Zweitens, weil die heiligen Apostel dem Befehl des Herrn gemäß, die Taufe auf den Glauben und nicht die der unverständigen Kinder gelehrt und gebraucht haben. Apostelg. 2, 38; 8, 37; 10, 48; 16, 15; 18, 8; 19, 5.

Drittens, weil das, was durch die Taufe bezeichnet wird, nur in den Gläubigen und nicht in unverständigen Kindern gefunden wird. Röm. 6, 4; Col. 2, 12; 1. Cor. 12, 13; Eph. 4, 5; 1. Petri 3, 21; Gal. 3, 27.

In Anbetracht, daß die Weisheit und Wahrheit selber befohlen hat, die Gläubigen zu taufen; daß seine getreuen Zeugen, die heiligen Apostel, die Taufe nicht anders als nach dem Befehle ihres Herrn gelehrt und gebraucht haben; daß das dadurch Bedeutete in den Gläubigen und nicht in unverständigen Kindern gefunden wird; daß wir durch des Herrn Gnade aus der Schrift erkennen, daß Moses und die Propheten, ja der Vater selbst, 5. Mose 18, 18; Jer. 23, 5; Matth. 17, 5, uns auf Christum, als auf Denjenigen, welchen wir allein hören sollen, hinweisen; und daß nach Pauli Lehre kein anderer Grund gelegt, 1. Cor. 3, 11, noch ein anderes Evangelium, Gal. 1, 7, gepredigt werden kann, als das, welches uns von den Aposteln gepredigt worden ist, geschieht es, daß wir die Taufe auf den Glauben lehren, empfangen und mit solch einem Uebermaß von Jammer und Glend, ja mit unserm Gut und Blut behaupten und vertheidigen; denn wir erkennen wahrhaftig, und zwar aus der Schrift, welche unseres Fußes rechte Leuchte ist, Ps. 119, 105, daß sie des Herrn eigene Einsetzung, Wort, Verordnung und Befehl ist.

Von der Kindertaufe.

Von der Kindertaufe aber halten und bekennen wir, daß sie erstens etwas Selbsterwähltes, und menschliche Gerechtigkeit ist, da im ganzen neuen Testamente weder von Christo noch von den Aposteln ein einziges Wort über das Taufen von Kindern gesagt oder gelehrt wird.

Zweitens, daß dieselbe eine Verletzung und Vermüstung der Verordnung Christi ist, denn Christus hat befohlen, das Evangelium zu predigen und Diejenigen zu taufen, welche daran glauben. Matth. 28, 19; Mark. 16, 16.

Hier aber tauft man ohne göttlichen Befehl, ohne Predigung des Wortes, ohne Anhörung, ohne Erkenntniß, ohne Glauben, ohne Buße, ohne neues Leben, ja ohne Vernunft und Wissen. Dennoch muß es bei den Gelehrten ein heiliges und herrliches Werk, eine christliche Taufe und Sacrament heißen.

Drittens, daß dieselbe ein eitler Trost und Ruhm aller Ungerechten ist. Denn obwohl sie Gottes Wort nicht verstehen, die Wahrheit nicht kennen und ein übermüthiges fleischliches Leben führen, so rühmen sie sich dennoch, getaufte Christen zu sein.

Da denn die Kindertaufe ein so schädlicher Aberglaube ist, des Herrn Taufe gänzlich zu Schanden macht, die arme blinde Welt sich so thöricht damit verführen und trösten läßt und zudem so schreckliche Lästerungen, Heuchelei, Verschwörungen, Zauberei und Mißbrauch des hohen Namens Gottes bei derselben vorkommen, daß ein gottesfürchtiges Gewissen wohl mit Recht davor erschrickt und bebt, so widerstehen wir darum der Kindertaufe so sehr und bekennen mit offenem Munde, daß sie nicht aus Gott und Gottes Wort, sondern aus dem Antichrist und aus dem Brunnen des Abgrundes hervorgekommen ist.

Luther, in seinem Büchlein über Menschenlehre, schreibt, daß, was in göttlichen und Glaubenssachen nicht geboten ist, dadurch verboten ist.

Vom zwölften Kapitel des ersten Buches Moses handelnd, sagt er ferner, daß wir in solchen Dingen nichts thun sollen, für welches wir nicht sichern Grund aus Gottes Wort haben.

Auch schreibt Daniel, daß Gottesdienste ohne Gottes Wort stets Abgötterei ist.

Philippus Melancthon in seinem Buch über die Macht der Autorität der Kirche sagt, daß aller Gottesdienst, welchen Gott nicht durch sein ausdrückliches Wort eingesetzt hat, falsch und unrecht ist, wie viel Glossen man auch darüber machen möge.

Dieses haben Luther und Melancthon recht nach der Schrift angewiesen, obwohl sie selbst demselben leider nicht nachgekommen sind. Wenn man die Schrift mit Aufmerksamkeit liest, so findet man in aller Klarheit, wie ernstlich und strenge uns Gott geboten hat, keinen Gottesdienst nach unserm eigenen Gutdünken aufzurichten, sondern zu thun, wie Er uns befohlen hat, 5. Mose 4, 2. Um seiner Eigengerechtigkeit und selbsterwählten Gottesdienste willen ist Israel gar hart vom Herrn heimgesucht und gestraft worden.

Sagt nun nicht, liebe Leser, wie die Unverständigen thun, daß, indem wir unsere Kinder nicht taufen lassen, wir dieselben verdammen. O nein! Die Schrift bindet das Himmelreich nicht an Worte und Wasser, sondern an des Vaters Erwählung und Gnade im Verdienste des Todes und Blutes Christi. Ephes. 1, 4.

Christus hat den Kindern ohne jegliche Taufe das Himmelreich zugesagt, Matth. 19, 14. Ueber diese Verheißung freuen wir uns von Herzen und danken dem Herrn für seine Gnade gegen unsere lieben Kinder. Sehet euch darum vor und versündigt euch nicht, denn Gottes Erwählung, Gnade, Gunst und das Himmelreich an irgendwelche Worte, Werke, Zeichen oder Elemente zu binden, ist ganz und gar gegen des Herrn Verdienst, Tod, Blut und Wort, ja es ist offenbare Verführung, ein Greuel und Abgötterei.

Von des Herrn heiligem Abendmahle.

Gleichmaßen glauben und bekennen wir von des Herrn heiligem Abendmahle daß dasselbe ein heiliges sacramentliches Zeichen und vom Herrn selbst unter Brod und Wein eingesetzt und den Seinen zu einem Gedächtniß hinterlassen worden ist, welches die Apostel des Herrn Einsetzung gemäß unter den Brüdern gelehrt und gebraucht haben, und durch welches man erstens, wie

Paulus sagt, des Herrn Tod verkündigen und ferner auch sich erinnern soll, wie Er sein heiliges Fleisch zur Vergebung unserer Sünden für uns geopfert und sein theures Blut für uns vergossen hat. Matth. 26; Marc. 14; Luc. 22; 1. Cor. 11.

Zweitens ist dasselbe ein Zeichen der christlichen Liebe, der Einigkeit und des Friedens in der Gemeinde Christi. Paulus sagt: „Ein Brod ist es, so sind wir viele ein Leib, dieweil wir alle Eines Brodes theilhaftig sind,“ 1. Cor. 10, 17. Denn gleichwie ein Brod aus vielen Körnern besteht, aber dennoch nur ein Brod ist, ebenso sind auch wir viele Glieder aber nur ein Leib in Christo. Und gleichwie die Glieder eines natürlichen Leibes untereinander nicht uneins, sondern in Allem einig und friedlich sind, ebenso verhält es sich auch mit allen Denjenigen, welche im Geist und Glauben wahre Glieder am Leibe Christi sind. Aus diesem Grunde wurde in vergangenen Zeiten dieses Abendmahl von Tertullian ein *B r ü d e r- oder L i e b e s m a h l* genannt.

Drittens bezeichnet es die Gemeinschaft des Fleisches und Blutes Christi, wie Paulus sagt: „Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?“ 1. Cor. 10, 16. Diese Gemeinschaft besteht aber darin, daß Christus uns in seiner großen Liebe angenommen hat und wir Seiner theilhaftig geworden sind, wie Paulus sagt: „Wir sind Christi theilhaftig geworden, so wir anders das angefangene Wesen bis an das Ende festhalten,“ Ebr. 3, 14.

Da dasselbe denn ein Zeichen ist, welches Christus uns darum hinterlassen hat, auf daß es uns seinen Tod, die Liebe, den Frieden und die Einigkeit unter den Brüdern und auch die Gemeinschaft seines Fleisches und Blutes abbilde und zu Gemüthe führe, wie gesagt worden, so kann auch nach der Schrift Niemand dieses Abendmahl recht gebrauchen, als Derjenige, welcher ein Jünger Christi, Fleisch von Christi Fleisch und Wein von seinem Weine ist; welcher die Veröhnung seiner Sünden und kein anderes Mittel setzt noch ein anderes Mittel sucht, als allein das Verdienst, Opfer, den Tod und das Blut Christi, welcher in Einigkeit, Liebe und Frieden mit seinen Brüdern wandelt und der gemäß der Schrift ein frommes, unsträfliches Leben in Christo Jesu führt.

Hier habt ihr nun in kurzen Worten das rechte Abendmahl unseres Herrn Jesu Christi mit dem was es abbildet und mit seinem Geheimnisse, welches Abendmahl euch des Herrn Mund in seinem Worte hinterlassen und gelehrt hat. Wollt ihr nun würdige Gäste an des Herrn Tisch sein, und sein Brod und seinen Wein recht genießen, so müßt ihr auch seine rechten Jünger sein, d. i. ihr müßt wahre, fromme und gottesfürchtige Christen sein. Prüfet euch daher wohl nach der Lehre Pauli, 1. Cor. 11, 28, ehe ihr von diesem Brode esset, oder von diesem Kelche trinket, denn vor Gott gilt kein Heucheln. Er hat euch dasselbe nicht darum hinterlassen, daß ihr meinen sollt, Er habe Lust zum Brod, Wein oder Essen. O nein! Darum hat Er es euch hinterlassen, daß ihr dadurch die Geheimnisse, welche euch durch dieses Zeichen abgebildet und zu Gemüthe geführt werden, fleißig wahrnehmen und euch treulich darnach richten sollt. Denn es ist nicht das Zeichen, sondern das durch dasselbe Bedeutete, welches, wenn es recht im Herzen erfaßt und in den Früchten bewiesen wird, den wahren Christen macht.

Von dem Abendmahl der Prediger.

Von dem Abendmahl der Prediger hingegen halten und bekennen wir: erstens, daß es ein falsches und abgöttisches Trost- und Friedenszeichen aller Derjenigen ist, welche gerne auf dem breiten Wege wandeln wollen — der Unmäßigen, Geizigen, Wucherer, Ehebrecher, Hurenjäger, Lügner, Betrüger, Hoffärtigen, Ungerechten etc. Denn da es ihnen von ihren Predigern so hoch angepriesen und ihnen auch die *V e r g e b u n g i h r e r S ü n d e n* darin verkündigt wird, so trösten sie sich und glauben des Herrn Volk zu sein, wenn sie dasselbe genießen. Aber nein! das Zeichen kann keine Christen machen; denn so lange sie sich nicht bekehren und neue, aus Gott geborene Menschen und göttlicher Art werden, Matth. 18, 3; Joh. 3, 3, 5, sind Taufe und Abendmahl ganz umsonst, und würden dieselben auch von Petrus oder Paulus erteilt. Paulus sagt: „In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist,“ Gal. 5, 6, die neue Creatur, 6, 15, und das Halten von Gottes Geboten, 1. Cor. 7, 19.

Zweitens bekennen wir, daß es ein offenkundiges Heuchelwerk ist, obwohl nur Wenige dies wissen. Christus hat das Abendmahl zum Gedächtniß seines Todes, zum Zeichen und Beweis des christlichen Friedens und als die Gemeinschaft seines Fleisches und Blutes hinterlassen, wie gesagt worden ist. Die Welt aber hält das Abendmahl nur zum Schein, als ob sie solches glaubte und so gesinnt wäre. Demungeachtet sucht sie die Vergebung ihrer Sünden und ihre Seligkeit in der Kindertaufe, in Absolutionen, und in Brod und Wein, wie man sehen kann.

Außerdem liefern ihre Früchte den offenkundigen Beweis, daß sie der Leib des Friedens nicht sind; denn sie gebrauchen solche Hinterlist und Untreue unter einander in Kaufen und Verkaufen, Andere mit Huren und Ehebrechern, mit Lügen und Betrügen, wobei Einer den Andern um Ehr und guten Namen, um Gut und Blut zu bringen sucht, daß man wohl mit der Wahrheit sagen kann, daß sie den christlichen Frieden, der aus Gott ist, nicht kennen und daß sie nicht in der Gemeinschaft Christi, sondern in der Gemeinschaft Desjenigen sind, von welchem Johannes sagt: „Kindlein, laffet euch Niemand verführen. . . . Wer Sünde thut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigtet von Anfang.“ Joh. 3, 7, 8.

Drittens sagen wir, daß es eine sehr schreckliche Lästung, ein Greuel und Hurerei, ja ein neues Kalb, 2. Mose 32, und ein Maussim, Daniel 12, ist. Denn die ruchlose, blinde Welt kann doch mit ihren natürlichen Augen sehen, daß es ein vergänglichliches, schwaches Gewächs und Frucht der Erde ist, welches sie mit ihren eigenen Händen gepflanzt, geschnitten, geknetet, und gebacken haben, und das mit dem Gebrauch zur Erde zurückkehrt, und von Menschenhänden aufbewahrt werden muß, auf daß das Alter und die Würmer es nicht verzehren. Dennoch muß es noch bei Vielen das unvergängliche, theure Fleisch und Blut Christi sein und für den wahren Sohn des lebendigen Gottes angebetet und verehrt werden; welches auch wir und unsere Verfahren wohl fünfhundert Jahre lang gethan haben, und das leider in so vielen großen Königreichen, Fürstenthü-

mern, Städten und Ländern noch jezt gethan wird, gleichwie in vergangenen Zeiten in Israel viel hundert Jahre lang mit der ehernen Schlange geschah, welche nachher von Hiskia, dem Könige Judas, zertrümmert wurde, 2. Kön. 18, 4.

Sehet, zu solch groben Götzendienern und Verführern hat leider der Apollyon der Offenbarung, Offenb. 9, 11, die Schriftgelehrten dieser Welt gemacht, daß sie in ihrer eigenen Weisheit durch ihre Lehre und Concilien ein so ohnmächtiges und irdisches Gewächs zu wahren oder für den wahren Sohn des allmächtigen und ewigen Gottes erhoben haben. Sehet, so gänzlich hat die edle Sonne der Gerechtigkeit ihren Glanz verloren und die egyptische Todesfinsterniß das ganze Land bedeckt. Offenb. 9, 2; 2. Mose 10, 22.

Meine treuen Leser, lernet nun aus dieser unserer Anweisung und unserem Bekenntniß von den Predigern, ihrer Taufe, ihrem Abendmahl und ihrem neidischen Herzen gegen alle Frommen das Geheimniß vom geschmückten Weibe auf dem rosinfarbenen Thiere recht erkennen. Offenb. 17. Merket, das Thier, auf welchem das Weib sitzt und es treibt, ist voll Namen der Lästerung: merket, was des Geistes Sinn ist. Das Weib ist geschmückt mit schönem Zierrath — mit vielen Feiertagen, Kirchen, Glocken, Gesängen, Orgeln, Taufe und Abendmahl etc. Ihr Becher ist vergoldet, sie rühmt sich mit aller Macht des Wortes Gottes, aber sie ist voll Greuels und Unsauberkeit ihrer Hurerei, womit sie trunken gemacht hat Alle, die auf Erden wohnen. Ihr Name ist an ihre Stirn geschrieben und kann von einem Jeden, der geistliche Augen hat, gesehen und gelesen werden. Derselbe lautet: „das Geheimniß, die große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Greuel auf Erden.“ Und obwohl sie so schön geschmückt ist, daß alle Könige mit ihr buhlen, so wird sie dennoch von dem Engel eine Hure genannt, welche so unmenschlicher und wölfischer Natur ist, daß sie trunken ist von dem Blut der Heiligen, und von dem Blut der Zeugen Jesu.

Der heilige Mann Gottes Johannes hat sie im Geiste gesehen und sich darüber sehr verwundert. Ja, meine guten Leser, alle, welche des Weibes schreckliche Gewalt, abgöttischen Schmuck, geistliche Zauberei und Hurerei, unmenschlichen Greuel, fürchterlichen Blutdurst und Tyrannei recht gewahr werden, mögen sich wohl mit Johannes verwundern. Fürchtet darum Gott und lernet Weisheit. Wir haben sie durch Gottes Gnade von allen Seiten gesehen, ihre Schande in ihrer ganzen Blöße erkannt und euch mit großem Fleiß in treuer Liebe vor ihr gewarnt.

Vom Eidschwören.

David spricht im 24sten Psalm: „Wer wird auf des Herrn Berg gehen? Und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte? Der unschuldige Hände hat und reinen Herzens ist; der nicht Lust hat zu loser Lehre, und schwöret nicht fälschlich: der wird den Segen vom Herrn empfangen und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils.“ Diese Worte Davids sind voll Geist und Weisheit, werden aber von der Welt nicht beachtet; denn man findet überall schuldige Hände, unreine Herzen, lose Lehre, Untreue und wenig Wahrheit. Ja, es ist so weit

mit den Menschenkindern gekommen, daß das edle „Ja und Nein“, welches vom Herrn selbst befohlen ist, nicht länger als Wahrheit ausreichen kann, sondern fast Alles, was vor der Obrigkeit verhandelt wird, mit dem Eide bekräftigt werden muß, obwohl des Herrn Mund mit so klaren Worten allen Christen das Schwören verboten hat. Matth. 5, 34—37.

Die Schrift lehrt überall, daß wir Christum hören sollen; denn Er ist der König in Jacob, der König der Gerechtigkeit, der von Gott verheißene Lehrer und Prophet, der uns seines Vaters Wort gelehrt hat, dessen Wort die Wahrheit und dessen Gebot das ewige Leben ist. 5. Mose 18, 15; Matth. 17, 5; Marc. 9, 7; Luc. 1, 33; Jes. 9, 7; Jer. 23, 6; 33, 15; Apostelg. 3, 22, Joh. 3, 17; 5, 43; 8, 26; 17, 17; 12, 50.

Da wir denn dieses also bekennen und von Herzen glauben, und außerdem bekennen, daß kein Kaiser oder König über seinem Worte herrschen, noch gegen sein Wort gebieten kann, da Er das Haupt der Fürsten, Ephef. 1, 21; Col. 1, 16; 2, 10; Offenb. 1, 5, und der König aller Könige Offenb. 17, 14; 19, 16, ist, vor welchem alle Kniee sich beugen müssen, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind, Phil. 2, 10, und Er uns das Schwören so deutlich verboten und uns einzig und allein auf Ja und Nein hingewiesen hat, so schwören wir darum nicht, noch dürfen wir schwören, weil wir unsern Gott fürchten, obwohl wir armen Menschen aus dieser Ursache so viel von der Welt hören und leiden müssen.

Da denn auf der ganzen Welt in Betreff des Eidschwörens so offenbar und ohne die geringste Sähen gegen Gottes Wort gehandelt wird und mitunter wohl auch dieser oder jener Gottesfürchtige dadurch in Ungelegenheiten kommt, so will ich durch des Herrn Gnade dem wohlwollenden Leser aus des Herrn Wort anweisen, was die heilige Schrift bei Gelegenheit von Eidschwören lehrt und mit sich bringt.

Erstens muß der Leser in Betracht ziehen, daß das Eidschwören nicht immer unter der nämlichen Form bei des Herrn Volk im Gebrauche war; denn vor dem Gesetze war es bei den heiligen Vätern Sitte, die Hand auf ihre Hüfte zu legen und einander auf diese Weise zu schwören, wie z. B. von Abraham und seinem Knechte und von Jacob und seinem Sohne Joseph zu lesen ist. 1. Mose 24, 3; 47, 29. Auch hat Joseph bei dem Leben Pharaos geschworen und scheint solche Art des Schwörens bei den Ägyptern gebräuchlich gewesen zu sein.

Zweitens muß der Leser bedenken, daß es den Israeliten im Gesetze geboten war, daß sie (d. h. wenn die Noth es erforderte) bei des Herrn Namen schwören und ihren Eid halten sollten, wie Moses sagt: „Ihr sollt nicht falsch schwören bei meinem Namen und entheiligen den Namen deines Gottes, denn ich bin der Herr.“ 3. Mose 19, 12; 2. Mose 22, 11. So ein Eid machte in Israel allem Sader ein Ende. Ebr. 6, 16.

Drittens muß er in Betracht nehmen, daß Christus Jesus im neuen Testamente seine Christen hinsichtlich des Eidschwörens nicht auf das Gesetz, als das Unvollkommene, welches das Rechtschwören zuließ, sondern uns von dem Gesetze zum Ja und Nein, als dem Vollkommenen, hinweist, indem Er sagt: Ihr habt gehört, daß zu den Alten, (d. i. zu den Vätern unter dem Gesetze) gesagt ist (nämlich durch Moses) du sollst keinen falschen Eid thun, und sollst Gott deinen

Eid halten (d. h. du sollst recht schwören und deinem Eide nachkommen). Ich aber (Christus) sage euch (meinen Jüngern), daß ihr (die ihr meine Christen seid) allerdings nicht schwören sollt (d. i. weder recht noch falsch), weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl, noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist eines großen Königs Stadt. Auch sollst du nicht bei deinem Haupt schwören, denn du vermagst nicht ein einiges Haar weiß oder schwarz zu machen. Eure Rede aber sei: Ja, ja, nein, nein, was darüber ist (d. i. über Ja und Nein), das ist vom Uebel. Matth. 5, 33—37; Jac. 5, 12. Hier habt ihr nun mit Hinsicht auf den Eid der Christen, Christi eigene Lehre und Verordnung.

Sehet, meine lieben Leser, vor diesen Worten Christi müssen alle menschlichen Gebote und Maßregeln betreffs des Eidschwörens weichen und untergehen, als da sind: der Eid wegen Verleumdung, der Eid, daß das, was man zu sagen im Begriffe steht, die Wahrheit ist und wie sie weiter heißen oder abgelegt werden mögen, sei es denn, daß letzteres geschieht mit Worten oder indem die Finger emporgehoben, vor die Brust gehalten oder auf ein Kreuzigt oder das neue Testament gelegt werden etc. Das wahre vom Herrn selbst verordnete Ja und Nein muß wieder an seine Stelle treten, wenn die Obrigkeit sammt den Unterthanen des Herrn Wort nicht muthwillig übertreten und als unnütz in den Wind schlagen will; denn Alles, was über Ja und Nein ist, sagt Christus Jesus, ist vom Uebel. Das Nämliche lehrt uns auch der heilige Jacobus, indem er sagt: Vor allen Dingen aber, meine Brüder, schwöret nicht, weder bei dem Himmel, noch bei der Erde, noch mit keinem andern Eide (wie z. B. bei Gottes Wort, bei des Herrn Kreuz, bei eurer Seelen Seligkeit etc.) Es sei aber euer Wort: Ja, das Ja ist; und Nein, das Nein ist (und nicht: So helfe mir Gott, oder: dazu helfe mir Gott und alle Heiligen, wie es leider an vielen Orten der Gebrauch ist); auf daß ihr nicht in Hendelei fallet, Jac. 5, 12.

Wir wissen wohl, daß die Obrigkeit einen Scheingrund vorschützt und sagt: „Man darf schon schwören, wenn man das Recht auf seiner Seite hat.“ Hierauf antworten wir einfach des Herrn Worten gemäß: das Rechtschwören wurde den Juden im Geseze gestattet, den Christen aber ist es im Evangelium verboten. Da uns denn Christus das Schwören nicht erlaubt und die Obrigkeit dennoch nach ihren Maßregeln vorgehen will, obwohl dieselben der Schrift widerstreiten, die Schrift aber keinem Menschen weichen kann, was soll nun der in die Enge getriebene Christ thun? Schwöret er, so fällt er in die Hände des Herrn; schwört er aber nicht, so muß er der Obrigkeit Ungnade und Strafe tragen.

O ihr lieben Herren, hätte man nur christliche Augen und könnte von Herzen sehen und erkennen, was nach der Gerechtigkeit Gottes muthwillige Verachtung und Uebertretung des Wortes Gottes zur Folge hat, man würde lieber sterben, als das theure Evangelium unseres Herrn Jesu Christi, die Verordnung des ewigen Gottes mit vergänglichem Statuten oder Maßregeln zu schwächen oder brechen.

Auch würde man nicht einmal daran denken dürfen, besonders die frommen, gottesfürchtigen Herzen, die in ihrer Gottesfurcht nichts als die Wahrheit reden dürfen und jedes Wort, das aus ihrem Munde geht, wie einen Eid betrachten, ja, die bis zum Tode an ihrem Ja und Nein festhalten, über ihr Ja und Nein zu beschweren, während man jetzt nicht ansteht, sie um einer Kleinigkeit,

wie z. B. eines zeitlichen Gutes etc. willen, zu zwingen mit gen Himmel gerichteten oder auf das Neue Testament gelegten Fingern beim Gott des Himmels und bei seinem lebendigen Worte zu schwören.

Ach, ihr lieben Herren! wie jämmerlich führen euch eure Lehrer und Führer den Weg zur Verdammniß, indem sie euch beständig damit trösten, daß man der Obrigkeit gehorchen müsse (was sich auch geziemt, insoferne es Gottes Wort nicht widerspricht), als ob man, weil man die Obrigkeit ist, in allen Dingen gegen den Herrn handeln und herrschen müsse.

Ach nein! liebe Herren, nein, wir warnen euch aus treuer Liebe, bessert euch, wacht auf und sehet euch vor. Eure Prediger verführen euch: bei Gott ist kein Ansehen der Person, Apostelg. 10, 34; Röm. 2, 11; Gal. 2, 6; Ephes. 6, 9; Col. 3, 25. Wenn ihr keine Buße thut, nicht aus Gott geboren und den einfachen unschuldigen Kindern in der Bosheit gleich werdet, euer Amt nicht nach Gottes Willen in der Liebe redlich verwaltet, den Armen und Elenden nicht ihr Recht zukommen laßt und nicht mit gottesfürchtigem, demüthigem Herzen gehorsam in des Herrn Wort wandelt, so werdet ihr am jüngsten Tage euren Richter finden. Liebe Herren, nehmt doch diese Worte wohl zu Herzen: „Die Gewaltigen werden gewaltig gestraft werden,“ Weish. 6, 7; 2. Mose 23, 7.

Und auch ihr Gelehrten, die ihr mit euren Glossen diesen Irrthum zu bewähren und zu vertheidigen sucht, wie dürft ihr doch Gottes ewiger Weisheit und Wahrheit so offenbar widersprechen und sagen: „Ihr sagt, man solle gar nicht schwören; wir aber sagen, daß man recht schwören darf, wenn unsere Liebe zum Nächsten, sein Nutzen und seine Noth es erheischen.“ Ob das nicht offenbar und platt wider Christum lehren heißt, wollen wir euch selbst urtheilen lassen. Es ist ja ganz klar bewiesen, daß es den Juden im Gesetze erlaubt war, recht zu schwören, uns Christen hingegen verboten ist. Auch ist es ebenso klar, daß im neuen Testamente weder Liebe zum Nächsten, zu Vater, Mutter, Gattin oder Kindern, noch Lebens- oder Todesgefahr des Herrn Wort beugen oder brechen darf. Matth. 10, 37; Marc. 8, 35; Luc. 9, 24; 14, 26.

Darum, werther Leser, wenn du ein Solcher bist, der den Herrn fürchtet und es dir zustoßen sollte, daß man dich zu einem Eid zwingen will, so bitte den Allerhöchsten um Weisheit, Freimüthigkeit und Stärke. Höre nicht auf die Glossen der Gelehrten, denn diese betrügen dich. Sehe auch nicht auf die Menge, daß du derselben folgest zum Bösen, wie Moses sagt. Weiche in dieser Sache ja keinem Fleische, wer, wie und wo die Betreffenden auch sein mögen, sondern ermahne und strafe sie mit aller geziemenden Liebe. Wenn sie dich über die Schrift hinauszugehen zwingen wollen, bleibe bei deines Herrn Wort, welches dir das Schwören so offenbar verbietet, und lasse, wie Er geboten hat, dein Ja und Nein deinen Eid sein, es gereiche dir denn zum Leben oder zum Sterben, auf daß du die unnütze, unfruchtbare, eitle Welt, die nichts geringer achtet, als Gottes Wort, durch solche christliche Tapferkeit und beständige Wahrheit in ihrer Untreue und Falschheit mit deinem wahrhaftigen Ja und Nein zur Gerechtigkeit ermahnen und strafen mögest, oder sich vielleicht noch Jemand von seiner Ungerechtigkeit bekehrt und durch solches der Wahrheit tiefer nachdenkt und selig wird. Psil. 2, 15.

Auch ist es euch nütlicher, der Menschen Ungunst, Schmähung und Lästerung auf euch zu laden, und in der Wahrheit zu bleiben, als der Menschen

Freund zu sein und gegen Gottes Wort zu sündigen, wie der gute Johannes Hufß*) bezeugte, als man ihn zwingen wollte, zu schwören. „Mir ist angst, auf allen Seiten,“ sprach er; „schwöre ich, so habe ich den ewigen Tod, und schwöre ich nicht, so kann ich eure Hände nicht entgehen; aber es ist besser, daß ich ohne die That in eure Hände falle, als zu sündigen im Angesichte Gottes.“ Sehet, mit solchem Ernste hat dieser würdige Mann den Eid erwogen.

Leset ferner noch Hieronymus, Theophilactus, Chrysostomus, Erasmus von Rotterdam in seinen Anmerkungen, Philippus Melancthon über das 5te Kapitel Matthäi, Heymo über das 10te Kapitel der Offenbarung und auch Origenes an einer gewissen Stelle, und ihr werdet finden, daß sie in diesem Punkte mit unserm Grund, Glauben, unserer Lehre und unserm Bekenntniß übereinstimmen.

Dies ist denn hinsichtlich dieses Artikels unser Grund und unsere Meinung: (verstehet, in zeitlichen Dingen), weder recht noch falsch, wie gesagt worden ist, da uns des Herrn eigener Mund geboten hat, daß wir gar nicht schwören sollen und daß unser Ja, Ja und unser Nein, Nein sein soll; da ferner Paulus und Jacobus dasselbe nachdrücklich bezeugen, 2. Cor. 1, 17; Jac. 5, 12, und wir wohl wissen, daß kein Mensch noch menschliches Gebot über Gott und Gottes Gebot herrschen kann, so dürfen wir deshalb in keiner zeitlichen Sache die Wahrheit höher als mit Ja oder Nein bekräftigen, denn des Herrn Wort lehrt so, wie gesagt worden ist.

Meine Leser, merket wohl, wir sagen in zeitlichen Sachen, und zwar deshalb, weil Christus in seiner Lehre zuweilen sich des Wortes „Wahrlich“ bedient hat, Matth. 17, 20; Joh. 3, 3; 8, 34; 10, 1; und auch Paulus den Herrn zum Zeugen auf seine Seele angerufen hat. Hieraus schließen Einige, daß es damit frei gestellt werde, recht zu schwören, indem sie nicht merken, daß Christus und Paulus solches nicht in zeitlichen Angelegenheiten, um Fleisches und Blutes oder Geldes und Gutes willen, sondern zur Bekräftigung der ewigen Wahrheit, zum Preise Gottes und zur Seligkeit und Aufbaumng ihrer Brüder gethan haben.

Wir bitten hiemit alle Herren und Obrigkeiten um Jesu willen, doch den Herrn von Herzen zu fürchten und sich mit ihren Maßregeln betreffs des Eidschwörens unter des Herrn Wort zu beugen. Auch wollen sie wohl erwägen, warum sie den Eid fordern — gewiß darum, auf daß man dem, was man schwört, nachkomme. Da wir aber unser Ja und Nein nicht weniger als einen Eid achten, was braucht man uns dennoch mit mehr, als des Herrn Wort uns lehrt und zuläßt, zu beschwören? Denn wir hoffen durch Gottes Gnade, daß man bei uns dadurch, daß wir des Herrn theilhaftig geworden sind und seinem Worte, in welchem das Ja und Amen ist, anhangen, ein Ja, das ein Ja, und ein Nein, das ein Nein ist, finden wird, weit mehr als bei der Welt und schwüre sie auch noch so starke Eide. Verfehlet aber Jemand sein Ja und Nein zu halten, so laßet ihn als einen Meineidigen gestraft werden.

Daß das Ja und Amen bei allen wahren Christen ist, das beweisen wohl Diejenigen, welche in unseren Niederlanden durch so vieles und schweres Gefängniß, die Entreißung ihrer Güter, unzählige Qualen und Mühsale und

*) Johannes Hufß wurde im Jahre 1415 von den Päpstlichen beim Konzil zu Konstanz als Ketzer verdammt und als solcher auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

außerdem noch mit Feuer, Pfahl und Schwert so tyrannisch heimgesucht werden, diesem allem aber durch ein einziges Wort entgehen könnten, wenn sie nur ihr Ja und Nein brechen wollten. Da sie aber aus der Wahrheit geboren sind, so wandeln sie auch in der Wahrheit und bezeugen dieselbe bis in den Tod, wie man in Flandern, Brabant, Holland, Westfriesland etc. zum Ueberfluß merken und sehen kann.

B e s c h l u ß.

Es ist offenbar, ehrenwerther Leser, daß die Welt so tief gefallen ist, daß sie Alles, was Gott lehrt, gebietet und haben will, für unrecht hält und mit neidischem Herzen haßt, verfolgt und auszrottet; hingegen Alles, was Gott haßt, verbannt und für einen Greuel achtet, für gut ansieht und mit großem Eifer behauptet und vertheidigt. Demungeachtet wollen sie die heilige, christliche Kirche und Gottes Volk heißen, gerade als ob man ohne Glauben, ohne neue Geburt, ohne Gottes Geist und Gehorsam, durch einfaches Rufen, Kindertaufen etc. solches sein könnte. Ach nein, mein Leser, nein! Sieh dich vor: „Deine Tröster verführen dich, und zerstören den Weg, den du gehen sollst,“ Jes. 3, 12.

Da es denn mit der Welt, wie schon erwähnt, so gar schlecht bestellt ist und unsere Gegner so jämmerlich über uns lügen und gegen uns aufheken, so daß wir uns nicht verantworten können, wie man sehen kann, so haben wir dieses unser Bekenntniß schriftlich verfaßt, auf daß ein Jeder, der es liest, höret und sieht, vernehmen möge, warum und wodurch wir selig zu werden suchen, warum wir die Prediger nicht hören, warum wir so eifrig auf die Taufe auf den Glauben dringen und die Kindertaufe so hart bekämpfen, was durch das heilige Abendmahl des Herrn abgebildet wird und mit welchen Greueln das Abendmahl der Gelehrten verbunden ist, und daß es einem wahren Christen keineswegs gestattet ist, in zeitlichen, vergänglichen Dingen höher zu schwören, als mit Ja und Nein. Wir haben also, wie ihr sehen könnt, Wahrheit und Lüge, Licht und Finsterniß einander gegenüber gestellt, wie Weiß und Schwarz. Wenn ihr daher nicht aus Frevelmuth blind sein wollt, so habt ihr hier eine gute Augensalbe, ja, es ist euch hier so deutlich und einfach vorgestellt, daß ihr es entweder als die Wahrheit bekennen oder verstockten Sinnes von euch stoßen und sagen müßt: Nein, ich will das nicht! Was ihr aber dann für ein Christ seid, mögt ihr selber erwägen.

Guter Leser, versammle dich nicht mit Denen, welche zu Gott sagen: „Hebe dich von uns, wir wollen von deinen Wegen nicht wissen,“ Hiob 21, 14, und auch nicht mit ihnen, die auf Blut lauern, denn ihr Theil und Lohn wird der Tod sein. Röm. 1, 32; Gal. 5, 21; Offenb. 21, 27.

Dies denn ist unser Grund, wie du hier gelesen hast. Bist du nun frommen Herzens und wirst nicht vom Geiste der geistlichen Hureerei getrieben, so richte unsere Sache mit des Herrn Wort nach der Wahrheit. Verstehst du es nicht so fürchte Gott und bete. Ein Jeder, der aus Gott geboren ist und auf des Herrn Wort merkt, muß bekennen, daß unsere Lehre aus Gott ist und daß wir die Wahrheit haben. Wer dieselbe erfasset und bis ans Ende darin bleibt,

der hat das ewige Leben; wer dieselbe aber verwirft, der verwirft nicht uns, sondern Christum Jesum selber, der sie aus seines Vaters Mund also gelehrt und mit seinem Blute besiegelt hat. Offenb. 1, 5; 1. Petri 1, 19; Apostelg. 20, 28.

Der gnädige, liebe Vater erleuchte dich und alle hungrigen Gewissen mit der Gabe seines heiligen Geistes und führe euch mit seiner starken Kraft in seine ewige, seligmachende Wahrheit, durch seinen lieben Sohn, Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

Geschrieben von mir, *M e n n o S i m o n s*, im Jahre 1552, Gott zum Preise und allen Menschen zum Dienste.

Hier folgen noch einige Fragen, mit welchen sie uns oft bemüht haben.

Die erste Frage. Ist die Absonderung ein Gebot oder ein Rath Gottes?

Antwort. Ein Jeder erwäge die oben erwähnten Worte Christi und Pauli recht, und er wird finden, ob die Absonderung Gottes Gebot oder Gottes Rath ist. Wenn Paulus von der Absonderung handelt, spricht er meistens im Imperativ oder der gebietenden Weise: **Expurgate**, d. i. fegt aus; **profligate**, d. i. treibt aus, 1. Cor. 5, 7; **sejungere**, d. i. werde abgetrennt, 1. Tim. 6, 5; **fuge**, d. i. fliehe, Tit. 3, 10 etc. So auch: „Wir gebieten euch aber, liebe Brüder, in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi“ etc. Brüder, ich meine, diese Schriften beweisen wohl, daß die Absonderung ein Gebot ist. Und wäre sie auch kein Gebot, sondern ein Rath Gottes, sollten wir demselben denn nicht mit allem Fleiße nachkommen? Verachtet mein Geist den Rath des heiligen Geistes, so bekenne ich gewiß damit, daß mein Geist nicht aus Gott ist. Was für ein Ende aber Viele genommen haben, die nicht Gottes, sondern ihrem eigenen Geiste gefolgt haben, kann an vielen Stellen der biblischen Geschichte gelesen werden und wird auch noch zu unserer Zeit gesehen und gefunden.

Die zweite Frage. Soll Jemand, der sonst fromm ist, den Bann aber nicht halten will, deshalb dennoch gebannt werden?

Antwort. Wer fromm ist, wird wohl seine Frömmigkeit durch den Gehorsam zeigen und nicht mit Wissen und Willen Gottes Wort, Gebot, Willen, Rath, Ermahnung und Lehre verachten und als unnützig in den Wind schlagen. Denn wenn Jemand freiwillig Umgang pflegt mit Solchen, mit denen es in der Schrift verboten ist, so müssen wir gewiß zugeben, daß dies Verachtung des Wortes Gottes, so offenbar Ungehorsam und Widerspenstigkeit ist (ich rede von denen, welche es wohl wissen und erkennen, aber dennoch nicht thun); Ungehorsam ist aber eine Zaubereisünde, und Widerstreben ist Abgötterei. 1. Sam. 15, 23.

Da die Schrift ermahnt und gebietet, mit Solchen keine Gemeinschaft zu haben, nicht mit ihnen zu essen, sie nicht zu grüßen noch ins Haus anzunehmen etc., Jemand aber dennoch sagt: „Ich will mit ihnen Gemeinschaft pflegen, mit ihnen essen, sie in dem Herrn grüßen und in mein Haus nehmen,“ so beweist

dies gewiß offenbar, daß er seines Herrn Gebot und Ermahnung nicht fürchtet, sondern geringschätzt, den heiligen Geist verstößt und seinem eigenen Gutdünken mehr vertraut, halbigt und folgt, als dem Worte Gottes. Urtheilt nun, was für eine Sünde es ist, Gottes Wort nicht hören, noch demselben gehorchen zu wollen. Paulus sagt: „Wir gebieten euch aber, lieben Brüder, in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr euch entziehet von allem Bruder, der da unordentlich wandelt und nicht nach der Sakung, (merket wohl) die er von uns empfangen hat.“ Und weiter: „So aber Jemand nicht gehorsam ist unserm Wort, (merket noch einmal) den zeichnet an durch einen Brief, und habt nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamroth werde. 2. Theß. 3, 6, 14.

Da denn der Bann von den Aposteln so nachdrücklich befohlen und geübt worden ist, und zwar des Herrn eigenem Befehle zufolge, Matth. 18, 15—17, so müssen wir, wenn wir nun so weit von Gott gelehrt und erleuchtet sind, demselben nachkommen, oder wir müssen von der Gemeinde Gottes um unseres Ungehorsams willen gemieden werden; dies muß man zugestehen.

Die dritte Frage. Müssen Eheleute, sowie Eltern und Kinder einander des Bannes halber auch meiden?

A n t w o r t. Erstens ist die Regel des Bannes eine allgemeine Regel und nimmt Niemanden aus, weder Mann noch Frau, weder Eltern noch Kind; denn Gottes Wort urtheilt alles Fleisch mit dem nämlichen Urtheile und kennt keine Personen. Da denn die Regel des Bannes eine allgemeine ist, Niemanden ausnimmt, noch Personen ansieht, so ist es gewiß billig, hierin des Herrn Wort zu hören und zu befolgen, handle es sich dann um Mann, Frau, Eltern oder Kind.

Zweitens sagen wir, daß die Absonderung in der Gemeinde geschehen, 1. Cor. 5, 3, und darum auch der Mann in die Absonderung seiner Frau und die Frau in die Absonderung ihres Mannes einwilligen und mit der Gemeinde stimmen muß. Muß aber der fromme Ehegatte seine Zustimmung geben, so gebührt es sich gewiß, daß er mit der Gemeinde seine Frau auch meide. Denn was für Frucht, Kraft und Nutzen hat der Bann, wenn er nicht mit der Meidung verbunden ist?

Drittens sagen wir, daß der Bann gegeben ist, um zur Besserung zu beschämen. Verstehet aber hierunter nicht jene Beschämung, wodurch die Welt beschämt wird, sondern die Beschämung des Gewissens. Lasset dieselbe daher in aller Billigkeit, Freundlichkeit und Liebe geschehen. Wenn dann über meinen Mann, meine Frau, meine Eltern oder mein Kind in der Gemeinde im Namen und mit der Kraft Christi der Bann verhängt worden ist, so muß ich gewiß, da die rechte evangelische Meidung nach dem Rathe des heiligen Geistes zur Besserung geschieht, aus allen meinen Kräften Besserung an meinem eigenen Leibe, nämlich an meinem Ehegatten herbeizuführen suchen, sowie auch an meinen nächsten Blutsverwandten, als Eltern oder Kindern; denn die geistliche Liebe muß in allen Dingen den Vortritt haben. Dennoch würde ich in äußerlichen Dingen, was ihre Nothdurft anbelangt, so viel als mir nur möglich, für sie sorgen.

Viertens sagen wir, daß der Bann dazu gegeben ist, daß wir nicht von den Abgefallenen durch den Saureteig der falschen Lehre oder des unreinen Lebens versäuert werden sollen. Gal. 5, 9; 1. Cor. 5, 6; 2. Mose 13, 3. Es ist aber

offenbar, daß Niemand mich mehr verderben und versäuern kann, als mein eigener Gatte, Vater etc., und hat mir der heilige Geist gewiß wohl gerathen, dieselben zu meiden, auf daß sie mich nicht in meinem Glauben verderben und vor Gott zu Schanden machen. Wenn ich Mann, Frau, Vater, Kind oder irgend Etwas mehr liebe, denn Christum Jesum, so kann ich sein Jünger nicht sein. Matth. 10, 37; Luc. 14, 26.

Hier wird aber von Einigen eingewendet, daß es keine Ehescheidung gebe, außer um Ehebruch. Dasselbe sagen auch wir und sprechen darum von keiner Ehescheidung, sondern von einer Meidung, und das um der oben erklärten Ursachen willen. Die Meidung hat Paulus klar genug zugelassen, obwohl nicht immer Ehebruch die Veranlassung dazu ist, aber nicht die Ehescheidung; denn die Ehescheidung wird in der Schrift nicht erlaubt, ausgenommen Ehebruchs halber, und werden wir dieselbe, wenn sie aus andern Ursachen geschieht, nie und nimmer gutheißen. 1. Cor. 7, 10; Matth. 5, 32; 19, 9; Marc. 10, 9; Luc. 16, 18.

Es ist daher unsere Meinung, daß der Mann seine Frau, die Frau ihren Mann, die Eltern ihre Kinder und die Kinder ihre Eltern meiden müssen, wenn sie abtrünnig sind; denn die Regel des Bannes ist eine allgemeine. Auch müssen sie mit der Gemeinde das Urtheil gutheißen, ihre schriftgemäße Beschämung zur Besserung suchen und sich fleißig hüten, daß sie nicht von ihnen versäuert werden, wie oben gesagt worden ist.

Meine Geliebten in dem Herrn, hier möchte ich euch recht aus Herzensgrund bitten, doch Gebot von Gebot zu unterscheiden und nicht alle Gebote gleich schwer zu achten. Ehebruch, Abgötterei, Blutvergießen und andere solche greuliche und schändliche Früchte und Werke des Fleisches werden schwerer gestraft werden, denn Uebertretungen, die den Bann betreffen, besonders wenn letztere nicht aus Muthwillen und verkehrten Herzen von euch begangen werden. Sehet euch darum wohl vor, daß ihr, was die Ehe betrifft, Niemand weiter bringt, als er in seinem Herzen von Gott gelehrt ist und in seinem Gewissen tragen und fühlen kann, auf daß ihr das Böcklein nicht kocht, während es noch seiner Mutter Milch saugt. 2. Mose 23, 19; 34, 26; 5. Mose 14, 21. Die Schrift lehrt überall, daß man die Schwachen tragen soll. Röm. 15, 1; Gal. 6, 2. Brüder, dies ist eine schwere und gefährliche Sache, und ich weiß auch wohl, was zu meiner Zeit durch das Drängen einiger daraus entstanden ist. Darum rathe ich, daß man einem Jeden den gewissen und sichersten Grund und Weg anweise. Wessen Gewissen alsdann durch die Schrift und den heiligen Geist frei und entbunden ist, das thut, falls es ihm begegnet, daß sein Ehegemahl gebannt wird, freiwillig aus sich selber, und nicht aus Jemandes Zwang, durch die Salbung, und nicht durch menschliches Antreiben, was der heilige Geist in der Schrift ihm rät, lehrt und gebietet. Denn ich weiß gewiß und wahrhaftig, daß wer den heiligen Geist mit treuem Herzen hört und Ihm gehorcht, nimmermehr zu Schanden werden wird.

Die vierte Frage. Dürfen wir den Gebannten nach weltlicher Weise grüßen oder mit Achtung seinen Gruß erwidern, da Johannes sagt: „Den nehmet nicht zu Hause und grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke?“

Antwort. Milde, Bescheidenheit, Höflichkeit, Achtung und Freundlichkeit gegen Jedermann geziemen sich für jeden Christen. Wenn mir daher

ein Abtrünniger begegnet und mich nach weltlicher Weise, mit einem „Guten Morgen“ oder „Guten Tag,“ grüßt, und ich stumm bleibe, er mir Achtung erzeigt, ich aber mein Gesicht abkehre und mich mürrisch und unfreundlich gegen ihn verhalte, so darf ich mich meiner Unhöflichkeit wohl schämen, wie Sirach sagt; denn wie kann ein Solcher durch solche unhöfliche Unwirschheit zur Buße müde gemacht, in seinem Gewissen zer schlagen und zur Besserung bewogen werden! Der Bann ist nicht gegeben, um zu verderben, sondern um zu bessern.

Sagt man dann, daß Johannes solches Grüßen verboten habe, so antworte ich für mich, daß ich vor meinem Gott dies nicht also verstehen kann, daß Johannes es von einem gewöhnlichen Grusse gesprochen hat, sondern daß er damit sagt, daß wir, wenn ein Verführer zu uns kommt, der die Lehre Christi verlassen hat, denselben nicht in unser Haus aufnehmen sollen, auf daß er uns nicht verführe und daß wir ihn nicht als einen Bruder grüßen sollen, auf daß wir nicht Gemeinschaft mit ihm haben. Dies bezieht sich aber nicht auf den weltlichen Gruss, denn hätte der weltliche Gruss die Kraft, mich der unnützen Werke Derjenigen, die ich grüße, theilhaftig zu machen, so müßte daraus folgen, daß jedesmal, wenn ich einen weltlichen Menschen nach gewöhnlicher Weise grüße oder ihm für seinen Gruss danke, ich dadurch an der Hurerei, Ehebrecherei, Trunkenheit, Habsucht, Abgötterei, am Blutvergießen etc. der Welt theilnehme. O nein! nur der Gruss oder Kuß des Friedens bezeichnet die Gemeinschaft. Doch wenn Jemandes Gewissen hierin gebunden steht, so daß er sich nicht frei fühlt solches zu thun, so streite ich nicht mit einem Solchen, denn es ist nicht des Streitens werth. Ich wollte aber viel lieber, daß er hierin nicht gebunden wäre, sondern sich auf alle Weise christlicher Bescheidenheit, Milde, Höflichkeit und Ehrbarkeit befleißigen, um zu bessern anstatt durch Unfügsamkeit, Unwirschheit, Unhöflichkeit, Grausamkeit und Unehrlbarkeit zu verderben. Brüder, hütet euch vor Zwist und Zwietracht. Der Herr verleihe einem jeden Gottesfürchtigen ein heilsames Verständniß seines heiligen Wortes, Amen.

Die fünfte Frage. Darf man den Gebannten irgendwelche nothwendige Dienste, Liebe und Barmherzigkeit erweisen?

Antwort. Ein Jeder betrachte erstens, was unter dem Worte „Commercium“, Handel, Verkehr, Umgang, Gemeinschaft, eigentlich verstanden wird; zweitens, aus welcher Ursache und zu welchem Zwecke der Bann vom heiligen Geiste in der Schrift hinterlassen und verordnet ist; drittens, aus was ein wahrer Christ geboren und was seine Art und Natur ist; und viertens, wie der barmherzige Vater selbst gegen Diejenigen handelt, welche seines Gerichtes und Zornes würdig sind.

Wer immer aber eine gründliche Einsicht in dieses hat, wird ohne Zweifel des Bannes halber den Abtrünnigen nothwendige Dienste, Liebe und Barmherzigkeit nicht verweigern, denn das Wort „Commercium“ verbietet solches nicht, sondern was es verbietet, ist der tägliche, gesellige Umgang, Unterhaltung, Gespräch, Handel etc. wie oben erklärt worden ist. Der Bann ist ein Werk gottseliger Liebe, und nicht eine verkehrte, unbarmherzige, heidnische Grausamkeit. Ein wahrer Christ zeigt sich in Allem gegen Jedermann, sogar seinen bittersten Feind dienfertig, milde, hilfreich und barmherzig nach all seinem Vermögen; Unfreundlichkeit, Grausamkeit und Unbarmherzigkeit haßt er von ganzem Herzen. Er ist in seiner Natur seinem Vater gleich, aus dem er geboren ist, und

dieser läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Bin ich aber in meiner Natur anders als Er, so bekenne ich damit, daß ich sein Kind nicht bin.

Ich sage darum mit unserm getreuen und lieben Mitbruder Dietrich Phillips, daß wir den Bann nicht zum Verderben der Menschen zu gebrauchen begehren, wie die Pharisäer es mit ihrem Sabbath machten, sondern zu ihrer Besserung, und es ist daher in aller Liebe, Billigkeit und Demuth unser Wunsch, den Abtrünnigen, wenn immer die Noth es erfordert, mit unsern zeitlichen Gütern an ihrem Leibe und mit den geistlichen Gütern des heiligen Wortes an ihrer Seele zu dienen. Wir wollen viel lieber mit dem Samariter dem Verwundeten Liebe und Barmherzigkeit erweisen, als mit dem Priester und dem Leviten an ihm vorübergehen, Luc. 10; denn Jacobus sagt: „Es wird aber ein unbarmherzig Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat; und die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht.“ Jac. 2, 13. Seid barmherzig, gleichwie euer himmlischer Vater barmherzig ist. „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ Matth. 5, 7. Kurz, wenn wir die wahre Bedeutung des Wortes „Commercium“ erkennen, einsehen, aus welcher Ursache und zu welchem Zwecke der Bann verordnet ist und wie ein wahrer Christ gesinnt sein muß, und uns nach dem Vorbilde Gottes und Christi richten, so ist der Sache schon geholfen. Wenn wir aber diese Gnade nicht haben, so werden wir in diesem Banne schändlich irren und grausame, unbarmherzige Christen sein, vor welchem Christen und Grenel der gnädige Vater alle seine lieben Kinder ewiglich bewahren möge.

Meine Brüder, ich sage die Wahrheit und lüge nicht: solche unbarmherzige, grausame Lehre und Handlungsweise hasse ich von ganzem Herzen. Ich begehre auch unter solchen unbarmherzigen, grausamen Brüdern, wenn es noch solche geben sollte, kein Bruder zu sein, es sei denn, daß sie von diesem Grenel ablassen und der Liebe und Barmherzigkeit nach dem Vorbilde Gottes und Christi in aller Bescheidenheit nachkommen. Denn meine Seele kann dieses unbarmherzige Verfahren, das der gemeinen Heiden und Türken Grausamkeit weit übertrifft, nicht billigen, sondern ich will durch Gottes Gnade bis zum Tode mit des Herrn Schwert dagegen kämpfen, denn es widerstreitet der ganzen Lehre des Neuen Testaments, sowie dem Geist, der Art und der Natur Gottes und Christi, nach welchen die ganze Schrift des neuen Testaments beurtheilt und verstanden werden muß. Alle, welche dieses Verständniß nicht haben, sind bereits weit verirrt.

Sollte aber mein nothwendiger Dienst, meine Liebe und Barmherzigkeit ein **Commercium** werden oder meine Seele dadurch ins Verderben kommen, so bekennen wir, (der Herr muß gelobt sein) daß unser **Commercium** in der Schrift verboten und es besser ist, von derlei Liebe, Dienst und Barmherzigkeit abzusehen, als dadurch unsere Seele zu verstricken und in Irthum zu führen. Doch die Salbung wird einen Jeden lehren, was er in dieser Hinsicht am besten zu thun oder zu lassen hat.

Die sechste Frage. Darf man von den Abtrünnigen kaufen oder ihnen Etwas verkaufen, da Paulus sagt, daß wir nichts mit ihnen zu schaffen haben sollen, die Jünger jedoch in Sichar Speise gekauft und die Juden mit den Heiden Handel und Waucher getrieben haben?

A n t w o r t. Daß die Apostel Speise kauften in Sidhar, beweist gar nichts, da viele der Samaritaner noch ein Ueberbleibsel der zehn Stämme waren, wie wir oben mit der heiligen Schrift genugsam angewiesen und erklärt haben.

Daß die Juden mit den Heiden Handel und Wucher getrieben haben, bestreiten wir nicht. Dennoch haben sie ihren **Commercium**, d. i. täglichen, geselligen Umgang, Gemeinschaft, Unterhaltung etc. mit ihnen gemieden und haben weder gegessen noch getrunken mit ihnen, wie die Evangelisten an vielen Stellen ihrer Schriften reichlich anweisen und bezengen.

Da uns denn Christus selbst auf den jüdischen Bann oder die Meidung hingewiesen hat, nämlich, daß wir einen abtrünnigen Christen ebenso meiden sollen, wie die Juden die Heiden und offenbaren Sünder mieden, mit welchen sie wohl Handel und Wucher trieben, sich aber keinen **Commercium**, d. i. geselligen Umgang, Unterhaltung etc. mit ihnen erlaubte, so sagen wir, daß wir weder mit dem Beispiel der Juden, auf welches Christus hinweist, Matth. 18, 17, noch durch irgend eine andere bündige Schriftstelle beweisen können, daß man auf keine Weise von einem Abtrünnigen kaufen, oder ihm Etwas verkaufen darf, wenn kein **Commercium** daraus entsteht, denn **Commercium** mit den Abtrünnigen ist in der Schrift ausdrücklich verboten. Weil aber **Commercium** verboten ist, so ist es offenbar, daß ein frommer, gottesfürchtiger Christ keinen Abtrünnigen zu einem beständigen Kauf- oder Mittelzmann haben kann: denn wo ich täglich mein Tuch, Brod, Korn, Salz etc hole und mein Getreide, meine Butter etc. hinbringe, da muß nothwendigerweise auch **Commercium** stattfinden. Ein Kaufhandel aber, der nicht mit solchem **Commercium** verbunden ist, ist etwas Anderes.

Da wir denn solchem Kaufhandel, welcher ohne **Commercium** stattfindet, kraft der Schrift nicht wehren können, wie gesagt worden ist, so bitten wir gleichwohl alle gottesfürchtigen Brüder und Schwestern in dem Herrn um Gottes und aller Liebe willen, sich doch in dieser und in allen andern Sachen als redliche, tüchtige, bescheidene, weise und vorsichtige Christen und nicht als eitle, ruchlose, eigensinnige, stolze und ärgerliche Rühmer und Großsprecher zu zeigen. Denn es geziemt einem wahren Christen, inuner dem Besten und Gewissesten nachzukommen und in jeder Beziehung der reinen, ungefärbten Liebe zu folgen, auf daß er die Freiheit, welche er zu haben scheint, auf keinerlei Weise zum Schaden seiner Seele, zur Betrübniß und zum Verderben seiner lieben Brüder, zu einem schimpflichen Ruhm der Verkehrten und zur Schande des heiligen Wortes und der bedrückten Gemeine Christi mißbrauche. Anßerdem bitte und begehre ich auf gleiche Weise, daß doch ja Niemand in solchem Falle sich im Geringsten an seinem Bruder ärgern oder durch ein schriftloses Urtheil verüßdigen wolle, da er für solche Handlungsweise weder ein strafendes Beispiel der Juden noch ein verbotendes Wort hat.

Ah, meine herzlich geliebten Brüder, laffet uns doch von ganzem Herzen um Verstand und Weisheit bitten, auf daß aller Mißverstand, Irrthum, Argwohn, alle Aergernisse, Spaltungen und unziemlichen Gerüchte einmal von Grunde aus ausgerottet werden und heilsamer Verstand und Lehre, Freundschaft, Liebe, Aufbaung und ein gesundes Urtheil wieder zum Vorschein kommen und überhand nehmen mögen. Ein Jeder sehe mit reinen Augen und unparteiischem Herzen auf das Beispiel, auf welches Christus hinweist, und auf

den heilsamen, natürlichen Sinn (der Lehre) der heiligen Apostel, und er lasse die wahre christliche Liebe in Allem den Vortritt haben, dann wird er durch Gottes Gnade schon finden, wie weit er in dieser Sache handeln und vorgehen muß.

Die siebente Frage. Dürfen wir mit einem Abtrünnigen in Einem Schiffe sitzen, auf Einem Wagen fahren und in einem Gasthause an Einem Tische essen?

Antwort. Was den ersten Theil dieser Frage betrifft, nämlich, ob man mit einem Abtrünnigen in Einem Schiffe sitzen oder auf Einem Wagen fahren dürfe, so halten wir denselben, falls der Schiffer oder Fuhrmann selbst kein Abtrünniger ist, für gänzlich kindisch und unnütz, da solches ohne den geringsten *Commercium* so oft geschieht und geschehen muß. Was aber den zweiten Theil betrifft, nämlich, ob es erlaubt sei, auf der Reise mit einem Abtrünnigen an Einem Tische zu essen, können wir mit gutem Gewissen dem Fragesteller keine bestimmtere Auskunft oder Vorschrift geben, als daß wir einem jeden frommen Christen rathen, ihn bitten und ermahnen, so lieb als er Christum und sein Wort hat, seinen Gott von ganzem Herzen zu fürchten und hierin dem Gewissesten nachzukommen, nämlich, nicht mit oder bei einem Abtrünnigen zu essen; denn hierin kann Niemand betrogen werden. Sollte irgend ein gottesfürchtiger Bruder solches aber dennoch thun, so hüte sich ein Jeder, daß er sich nicht mit einem unschriftmäßigen Urtheil an seinem Bruder versündige, denn Niemand kann richten, es sei denn, er habe das richtende Wort.

Ein Jeder, der seinen Gott fürchtet, seinem heiligen Worte aus allen Kräften nachzukommen begehrt, seinen Bruder liebt, alles Aergerniß zu vermeiden sucht und in Frieden und Einigkeit im Hause Gottes zu wandeln wünscht, wird sich mit allem Fleiße vorsehen, daß er in allen Dingen recht handle und seine Brüder nicht ärgere oder betrübe.

Die achte Frage. Welche sind Diejenigen, die man nach der Schrift absondern oder bannen soll?

Antwort. Christus spricht: Sündigt dein Bruder an dir etc., und höret er dann weder dich noch die Zeugen noch die Gemeine, so halte ihn als einen Heiden und offenbaren Sünder. Matth. 18. Paulus sagt: So Jemand ist, der sich läßt einen Bruder nennen, und ist ein Hurer, oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber, mit demselbigen sollt ihr nichts zu schaffen haben, noch mit ihm essen. 1. Cor. 5, 9, 11; Jer. 16, 8. Hierzu gehören auch die Eißbrüchigen, Diebe, Tyrannen, Gehässigen, Fechter und Alle, welche in den offenbaren Früchten des Fleisches wandeln, von welchen Paulus viele aufzählt, Röm. 1; Gal. 5; 1. Cor. 6, 9, 10; Ephes. 5, 5; ferner Diejenigen, die sich nicht selber ernähren wollen, sondern durch Bormiß und Trägheit Andern zur Last fallen, 2. Thess. 3, 11; Solche, die nicht in der Lehre Christi und seiner Apostel bleiben und wandeln, sondern ungehorsam sind, 2. Joh. 10; 2. Thess. 3, 14; die Sektenmeister, 2. Tim. 17, 18; und Alle, welche in Betreff der Lehre Christi und seiner Apostel Aergerniß, Streit und Zwietracht anstiften.

Kurz, es meint so viel, daß Alles, welche ein offenbar schändliches Leben führen, und Alle, die durch eine keckerische, unreine Lehre verderbt sind und sich nicht mit dem Wein und Del des heiligen Geistes heilen lassen wollen, sondern,

nachdem man sie in aller Liebe und Billigkeit zurückzubringen gesucht und ermahnt hat, halsstarrig bei ihrem verdorbenen Leben und Vornehmen bleiben, Tit. 3, 10; Röm. 16, 17, zuletzt im Namen unseres Herrn Jesu Christi mit der Kraft des heiligen Geistes, d. i. dem bindenden Worte Gottes, in der Versammlung Christi mit vieler Betrübniß und Schmerz einträchtig abgefondert und hernach laut der Schrift, wie oben erklärt worden, in allem göttlichen Gehorsam bis zur Zeit ihrer Befehrung gemieden werden sollen.

Schl u ß.

Geliebteste Brüder und Schwestern in dem Herrn! wie wir im Anfang dieser Ermahnung erwähnt haben und euch Allem wohl bekannt ist, sind seit mehreren Jahren des Bannes halber sehr schwere Spaltungen und Streitigkeiten eingerissen, durch welche die christliche Liebe großen Schaden gelitten hat und noch leidet. Da ich nun sehe, daß in dieser Sache ohne jeglichen Grund des Wortes, ohne Verständniß und Einsicht, außer der Art und Natur des Herrn Jesu Christi und seines heiligen Evangeliums, sowohl in Härte, als in Schlaffheit, zur Bestrickung vieler Gewissen unschriftmäßig verfahren wird und ein Jeder seine eigene Ansicht als die beste behaupten und derselben folgen will, so habe ich mich beflissen, für alle meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, welche dem lieben Frieden und der Einigkeit in jeder Hinsicht nachzukommen begehren und weder mehr Einschränkung noch mehr Freiheit suchen, als die Schrift lehrt, anweist und fordert, diese Anweisung über den Bann oder die Absonderung aus der heiligen Schrift mit großer Sorgfalt zu verfassen und allen frommen Gotteskindern zum Dienste des Friedens zu veröffentlichen. Wir hoffen hiemit alle demüthigen und friedfertigen Gewissen vor Gott zufrieden zu stellen; denn, sehet, ich suche vor Gott in Christo nichts anderes, als daß das schriftlose Treiben, beides in Härte und Schlaffheit und das traurige Streiten über diesen Bann ein Ende nehmen und der edle, herrliche Friede und die Einigkeit in Christo Jesu ohne Abbruch und Schaden bleiben möge.

Und obwohl ich alles aus reiner Liebe, nach der rechten Art und Anweisung des heiligen Wortes, als vor meinem Gott, der mich an jenem Tage richten wird, zur Förderung des Friedens gethan habe, so weiß ich dennoch, daß ich mit hiermit bei Einigen keinen großen Dank verdienen werde, denn es wird dem Einen allzu hart, dem Andern allzu schlaff sein. Doch ich muß mich hierin leiden, wie ich wohl schon fünfzehn Jahre lang gethan habe. Dennoch bitte ich um der Verdienste und um des theuren Blutes meines Herrn Jesu Christi willen, daß, wenn Jemand mich hinsichtlich dieser meiner Anweisung, sei es denn wegen der Nachsichtigkeit oder der Härte derselben strafen will, er solches nicht anders als mit des Herrn Geist und Leben thun wolle, und zwar nicht auf ruchlose Weise und ohne Ueberlegung, auf daß er sich nicht verfühndige. Alles, was Jemand damit aufbringen und bezeugen kann, will ich gerne hören und befolgen; allein höher oder niedriger, strenger oder schlaffer zu lehren, als die Schrift mich lehrt und der heilige Geist anweist, darf ich nicht, und zwar weil ich in meinem Gewissen große Furcht und Bangen habe, daß ich dadurch die gottesfürchtigen

Herzen, die nun den Geboten der Menschen abgefagt haben, wiederum mit Menschengeböten belasten möchte. Eigene Meinung und menschliches Gutdünken haße ich von ganzem Herzen und will dieselben auch nicht, denn ich weiß wohl, wie großen Verdruß, Kummer und Gram sie mir schon seit vielen Jahren verursacht haben.

Meine herzlich geliebten Brüder und Schwestern in Christo Jesu, verstehet doch mein Schreiben recht und kommet dieser meiner Anweisung, meinem Rathe, meiner Auffassung, meinem Verständniß und meiner Ermahnung getreulich nach, und ihr werdet ohne Zweifel große Freude und Fröhlichkeit, was die Absonderung anbetrifft, und einen allgemeinen Frieden unter den Brüdern finden. Wer aber nicht will, der sehe sich vor: er wird seinen Richter finden.

Kurz hier ist mein innerlichster und äußerlichster Glaube, Grund und Bekenntniß hinsichtlich der Absonderung, wie ich solches noch nie zuvor in solcher Klarheit Wort für Wort dargelegt und veröffentlicht habe. Nun aber bin ich durch die Noth dazu gedrungen worden. Mit diesem meinem Glauben, Grund und Bekenntniß, welche ich von Anfang so gehabt habe, begehre ich in Christo Jesu zu entschlafen und an jenem Tage vor dem Stuhle meines Gottes zu erscheinen, denn ich weiß wohl, daß es die sicherste Lehre ist, welche man hinsichtlich der Absonderung den gottesfürchtigen Gewissen aus der heiligen Schrift mit unveränderlicher Wahrheit vorstellen und lehren kann.

Ich wünsche daher, daß alle meine Brüder und Schwestern in dem Herrn mich künftighin, was diese Sache anbelangt, in Frieden lassen und mir keine Mühe mehr machen; denn es wird durch Gottes Gnade nichts anderes aus meinem Munde gehört werden, als was in meinen Schriften enthalten ist. Ein jeder Bruder suche das heilsame Verständniß der Worte Christi und seiner Apostel in einem demüthigen Geiste der brüderlichen Liebe und des christlichen Friedens, und er wird ohne Zweifel allen schriftwidrigen Hader und Zank fahren lassen und der rechten, gottgefälligen Einigkeit von ganzem Herzen folgen und nachkommen.

Der allmächtige, barmherzige Vater verleihe doch allen Brüdern und Schwestern durch seinen gebenedeiten Sohn, Christum Jesum, die himmlische Gabe des heiligen Geistes, auf daß einmal der traurige Zank und Zwiespalt unter uns ein Ende nehmen und wir ein heilsamer und gesunder Leib und durch das vollkommene Band der ungefärbten christlichen Liebe in einem geziemenden, beständigen Frieden miteinander in Christo Jesu verbunden werden mögen. Amen.

Meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn! Ich bitte euch um der blutigen Wunden meines Herrn Jesu Christi willen, daß ihr euch aus dem Grunde eures Herzens vor allem Zank und Zwiespalt hüten möget und meinen gebührenden Dienst mit liebevollen Herzen empfangen wollet; denn ich habe es aus reiner christlicher Zuneigung und Liebe euch zum Dienste und als in der Gegenwart Gottes in Christo Jesu geschrieben.

W e n n o S i m o n s.

Eine
sehr gründliche Antwort,

voll von allerlei

Unterweisungen und guten Ermahnungen,

auf

Zylis und Lemmefes

unverdiente und lästerliche

Ghrabschneidungen und Nachreden

und ungesalzenen und bitteren Scheltworte gegen unsere Lehre, welche unseres
Erachtens der unverfälschte Grund und die Lehre der Apostel ist mit Bezug
auf Bann, Absonderung und Meidung

von

Menno Simons.

Wer sich gewöhnet, zu schmähen, der bessert sich sein Lebtag nicht. Sirach 23, 20.

Lügen ist dem Menschen ein schändlich Ding; und er kann nimmermehr zu Ehren kommen. Sirach 20, 28.

Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. 1. Cor. 3, 11.

„Wenn dich dein Bruder, deiner Mutter Sohn, oder dein Sohn, oder deine Tochter, oder das Weib in deinen Armen, oder dein Freund, der dir ist wie dein Herz, überreden würde heimlich und sagen: Laß uns gehen und andern Göttern dienen, die du nicht kennest, noch deine Väter, die unter den Völkern um euch her sind, sie seien dir nahe oder ferne, von einem Ende der Erde an das andere: so bewillige nicht und gehorche ihm nicht. Auch soll dein Auge Seiner nicht schonen, und sollst dich Seiner nicht erbarmen, noch ihn verbergen; sondern sollst ihn erwürgen. Deine Hand soll die erste über ihn sein, daß man ihn tödte; und darnach die Hand des ganzen Volkes, . . . denn er hat dich wollen verführen von dem Herrn, deinem Gott, der dich aus Egyptenland von dem Diensthause geführt hat. Auf daß ganz Israel höre und fürchte sich, und nicht mehr solches Uebel vornehme unter euch“ etc. . . . Sollen sein Vater und Mutter, die ihn gezeugt haben, zu ihm sagen: Du sollst nicht leben, denn du redest falsch im Namen des Herrn; und werden also Vater und Mutter, die ihn gezeuget haben, ihn zerstechen etc. 5. Moje 13, 6—11; Sach. 13, 3.

Eine sehr gründliche Antwort

voll von allerlei Unterweisungen und guten Ermahnungen.

Ein aufrichtiges, reines und frommes Gemüth, unverfälschte Liebe Gottes und des Nächsten, eine wahrhaftige und wohlgefalzene Zunge, welche nichts als die rechte Wahrheit spricht, ein gelassenes, unparteiisches und gottesfürchtiges Herz, welches vom heiligen Geiste bewohnt wird, zusammen mit der gewissen Erkenntniß Jesu Christi und seines heiligen Wortes, wünsche ich dem Jhesu und dem Lemmekes, zu aller Gerechtigkeit, jezt und zu allen Zeiten, aus dem Grunde meiner Seele. Amen.

Ich höre und vernehme, werthe Freunde, beides, durch Schriften und Reden, wie ihr euch leider allzusehr mit offenbar unwahren und lästerlichen Scheltworten und abscheulich bitteren Nachreden, welche keinem Christen geziemen, an Gott und mir veründigt, welches ich nie von euch erwartet, sondern geglaubt hätte, daß ihr wohl so viel vom Herrn gelehrt wäret, euren armen Bruder, der sich gegenwärtig nicht verantworten kann, nicht so boshaft zu schlägen, noch euren treuen Freund, welcher euch und alle Frommen aus seiner innersten Kraft in Christo Jesu geliebt und euch mit seiner geringen Gabe stets unverdrossen gedient hat, unverhört zu verleumbden, und ihm für seinen treuen Dienst und seine Liebe auf solche Weise zu danken. Aber meine gute Hoffnung hat mich leider in dieser Hinsicht sehr betrogen. Es geht mir mit euch, wie es dem guten Jeremia ging, als seine Feinde Rath über ihn hielten und sagten: „Kommt her, laßt uns ihn mit der Zunge todtschlägen, und nichts geben auf alle seine Rede!“ Jer. 18, 18. Dennoch wird die Unschuld meiner Hände, der wahre Zweck meiner Werke, die unverfälschte Liebe meiner Salbung mitsammt dem unwidersprechlichen, festen Grund der Wahrheit jezt und zu allen Zeiten meine sichere Zuflucht, mein unüberwindlicher Schild und Burg gegen alle meine unbilligen Schelmer und Beschimpfer sein. Hievon bin ich durch Gottes Gnade in meinem Herzen völlig überzeugt.

Da ihr euch denn so ganz und gar lieblos und unbillig zeigt, während ich so ferne von euch bin, ja als ob ihr noch nie einen einzigen Buchstaben aus des Herrn Wort recht gehört hättet und dadurch nicht allein mich, was ich gering achte, sondern auch das heilige Wort, welches so lange Zeit in meiner Schwachheit nicht gänzlich ohne Frucht von mir gelehrt worden ist, bei Vielen, welche leider von der Sache nicht das geringste Verständniß haben, in Abscheu und übeln Geruch bringt und die Schwachköpfigen vom rechten Wege abschreckt, sie in ihrer Blindheit stärkt und erhaltet und des wahren Lichtes und der Erkenntniß des rechten Bannes beraubt, fühle ich mich pflichtgedrungen, euch und euren Mitbrüdern, die ihr mit solcher List von dem Lichte führt, meine einfache, doch wahre Verantwortung so kurz und klar, als mir nur möglich ist, in einer Schrift, da ich persönlich nicht kommen kann, zu übersenden, in der Hoffnung, daß ihr durch

solches die Sache besser beherzigen und euch fortan nicht mehr so versündigen, sondern rechtschaffene Buße für eure großen Uebertretungen thun und also noch in dieser Zeit Gnade vor dem Herrn und seinem gerechten Gerichte finden möchtet. Ich bitte euch deßhalb, daß ihr doch mit Fleiß wahrnehmen wollet, was ich anweise.

Ich vernehme denn zum ersten, daß ich von Zylis ein Flattergeist gescholten werde, weil ich, wie er sagt, zwei einander widersprechende Büchlein herausgegeben habe. Hierauf antworte ich in meiner Einfachheit: Es ist mehr als Einem oder auch Zehnen bekannt, daß ich seit mehr als 23 Jahren von manchem klugen Geiste hart angefochten worden bin und manchen schweren Anlauf von Vielen habe aushalten müssen. Dennoch bin ich (Preis sei Ihm, der mich bewahrt hat) nicht so unbeständig (haltet es mir zu gute, daß ich also schreibe, denn ihr zwingt mich mit Gewalt dazu) von der einen Gemeinde zur andern übergetreten, wie ihr beide gethan habt, sondern bin friedfertig und standhaft bis auf den heutigen Tag mit meinem Glauben und meiner Lehre bei meinen lieben Brüdern geblieben, womit ich es in des Herrn Namen in einer so trüben Zeit bezeugt habe und hoffe auch durch seine Gnade friedfertig und standhaft dabei zu bleiben, so lange ich in dieser Hütte schwebe. Wer von uns den Namen „Flattergeist,“ wenn es denn so heißen muß, verdient hat, will ich dem verständigen Leser zu beurtheilen geben. Was nun diese zwei Bücher anbelangt, die ihr mir also übel nachtragt, ist dies meine schlichte Antwort, nämlich: vor achtzehn oder neunzehn Jahren, als ich das erste Büchlein schrieb, war ich noch nicht so weit erleuchtet, daß ich in Allem den rechten Unterschied machte oder machen konnte, und ich wies deßhalb bis auf jene Zeit alle Sünden auf drei Ermahnungen. Dies bekenne ich frei heraus mit Mund und Schrift und verschweige und verberge es nicht. Aber gleichwie alle rechtgesinnten Diener Gottes, welche den gekreuzigten Christum und nicht ihre eigene Ehre oder ihr eigenes Fleisch suchen, stets bereit sind, dem gewissen Grund der Wahrheit tiefer und tiefer nachzuforschen, so bin auch ich einer der geringsten unter allen Dienern, anläßlich einiger Greuel, die im Verlaufe der Zeit in der Gemeinde gefunden worden sind, und des traurigen Streites wegen, welcher vor zwei Jahren ganz ohne meine Schuld und Wissen eingerissen ist, dahin gekommen, dieser Sache tiefer nachzudenken und habe endlich mit klaren Augen eingesehen, daß wir Menschen nicht nach Gottes Willen solche innen behalten können, welche Gott selbst mit seinem Geiste und Wort ausschließt — oder Christus und seine Gemeine müßten getheilt sein; dies ist klarer als der helle Tag.

Es wäre euch daher wohl gerathen gewesen, eure Worte etwas besser zu falzen. Den ihr lästert und verschmäht dadurch nicht mich, sondern den heiligen Geist, welcher mich nach dem Worte seiner Verheißung, als seinen armen und schwachen Diener und sein Werkzeug in seine Wahrheit geführt und mir auch in dieser Hinsicht den wahren Grund erschlossen hat. Ja, werthe Männer, wenn ich deßhalb bei euch ein „Flattergeist“ heißen muß, weil ich nicht von Anfang den vollen Verstand in allen Dingen gehabt habe, dessen ich mich auch zu dieser Stunde noch keineswegs rühmen darf, welaß ein großer Flattergeist würde in solchem Falle der liebe Petrus sein, wenn er sammt Andern noch lebte und ihr ihn nicht herzlicher liebte, als mich, indem er, obwohl von des Herrn eigenem

Munde gelehrt und durch den heiligen Geist erleuchtet, dennoch so unverständlich war, daß er den Heiden das Evangelium zu predigen sich nicht getraute, so lange er nicht durch ein himmlisches Gesicht oder Offenbarung von Gott dazu ermahnt und angewiesen wurde, und also erst dann die Freiheit, sie zu lehren ergriff. Apostelg. 10.

O, schrecklich ist das Wort, welches da sagt, daß Lästere, Verläumder und Lügner keinen Theil haben werden am Reiche Gottes. Sehet, auserwählter Jhrlis und Lemmeken, laffet euch dies gesagt sein.

Zweitens vernehme ich auch, daß Jhrlis zudem gesagt hat, daß ich ein Büchlein veröffentlicht, aus welchem nichts als Haß, Mord und Gotteslästerung hervorgehen würde. Hierauf antworte ich mit den Worten Christi: „Ihr sollt nicht wähen, daß ich gekommen sei, Frieden zu senden auf Erden. Ich bin nicht gekommen Frieden zu senden, sondern das Schwert.“ Matth. 10, 34. Und an einer andern Stelle: „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden: was wollte ich lieber, denn es brennete schon!“ Luc. 12, 49. Aus diesen Worten Christi, wie auch aus der offenbaren Erfahrung folgt mehr als klar, daß die reine Lehre Christi und seiner heiligen Apostel, wenn dieselbe in ihrer wahren Kraft gelehrt und getrieben wird, solcher Art ist, daß sie überall durch, und bei den Bestockten und Ungläubigen, Haß, Neid, Lügen, Lästerungen, Schelten, Verfolgungen, Aufruhr, Mord, Elend und Jammer hervorbringt. Soll man aber aus dieser Ursache die reine Lehre und Wahrheit nicht lehren und derselben mit der That nachkommen? Sagt ihr Ja, so urtheilt ihr selber, daß man die Wahrheit der Gefahren wegen, welche daraus entstehen möchten, nicht verschweigen, sondern dieselbe gleichwohl kräftig lehren und treiben soll. Was für ein Geist demnach ist, welcher euch diesen Vorwand von Haß, Mord, Gotteslästerung etc lehrt, um das arme Volk dadurch von der Wahrheit abzuschrecken, lasse ich euch selbst in der Furcht eures Gottes bedenken. Sagt ihr aber Nein, so macht ihr euch selbst zu bloßen Menschen des Blutes, indem ihr dennoch eifrig mit Lehren, Tausen und Vergleichen fortfahret, obwohl ihr täglich höret und sehet, daß manches fromme Kind dadurch in allerlei Leiden, ja um Gut und Blut kommt. Ach, lernet doch den Geist eures Scheltens kennen, das bitte ich euch. Sagt, meine Lieben, wird nicht das Wort Christi ein Wort des Kreuzes genannt? 1. Cor. 1. Dies müßt ihr gewiß bejahen. Denn im Reiche Christi hier auf Erden heißt es für den wahren Gläubigen nicht anders als: Verleugne dich selbst, nehme dein Kreuz auf dich und folge mir nach. Wenn wir Vater und Mutter, Mann oder Weib, Kinder oder Gut, oder unser eigenes Leben mehr lieben als Christum, so sind wir seiner nicht werth. Matth. 10, 37. Ja, wenn wir dies nicht alles lassen, sagt er, so können wir seine Jünger nicht sein. Luc. 14, 26. Da es sich denn nicht anders mit dem Evangelium Christi verhält, als wie gehört worden ist, so können mich darum eure mächtigen Feuerpfeile und kraftlosen Donnerschläge von Haß, Mord und Gotteslästerung nicht um ein Haar erschrecken; so lange ihr oder sonst Jemand von den Curigen mich nicht mit bündigerer Wahrheit und Kraft der göttlichen heiligen Schrift überzeugt, daß ich mit diesen unsern Schriften über die Absonderung oder Weidung mich nach des Herrn Wort versündigt habe oder auf irgend eine Art und Weise zu kurz gefallen bin. Durch eure Lästerung aber werde ich, weil sie so gänzlich

grund- und schriftlos ist, nur um so mehr versichert, daß wir den starken Grund der Wahrheit und des Herrn Wort haben. Was aber das Wort „Gotteslästerung“ betrifft, so ist dies meine brüderliche Antwort: Lernet doch mit mehr Gottesfurcht erkennen, was nach der Schrift Gotteslästerung oder eigentlich die Sünde gegen den heiligen Geist ist. Meines Erachtens ist es diese, nämlich: wenn die Wahrheit Gottes mit solcher Kraft der göttlichen heiligen Schrift durch den Geist und den Finger seiner Stärke in der Menschen Herzen geschrieben und gelehrt wird, daß sie im Geiste überzeugt, bekennen müssen, daß es der rechte Grund der Wahrheit ist, der mit keiner Schrift widerlegt oder bestritten werden kann, und sie nichts desto weniger aus selbstgefaßtem Wahn und Eigensinn so stolz und muthwillig sind und bleiben, daß sie diese ins Herz geschriebene und für recht erkannte Wahrheit durch ihr ehrgeiziges, parteiisches, hoffärtiges und hartnäckisches Fleisch bekämpfen, hassen, schelten und lästern oder dem Teufel zuschreiben, gleichwie die verstokkten Pharisäer und Schriftgelehrten die glorreichen herrlichen Wunderwerke und Zeichen Christi dem Beelzebub zuschrieben. Solches nennt des Herrn eigener Mund (wenn man darin verharret, sage und verstehe ich) eine Lästerung und Sünde wider den heiligen Geist, und sagt, daß sie weder in dieser noch in der zukünftigen Welt Vergebung haben wird. O, ihr Lieben, habet Acht darauf! Matth. 12, 31; Marc. 3, 29; Luc. 12, 10.

Da den solche Lästerung und Sünde die rechte Lästerung und Sünde wider den heiligen Geist ist, wie gehört worden, und Gott, vor dem wir mit allem unserm Lehren und Thun bloß dastehen, wohl weiß, daß ich jenes Büchlein, welches so von euch gelästert wird, nichts anders als mit einem guten, versiegelten und sichern Gewissen vor Ihm geschrieben habe, und auch alle von Gott Gelehrten bekennen müssen, daß es den Herrn Wort und Wahrheit ist, welches ihr mit keinerlei Schrift nehmen könnt, ihr aber dennoch so verrucht und vermessen seid, daß ihr diese unwiderlegte Sache ein Fabelbuch und keherische Lehre schelten und ausschreiben dürft, will ich es dem Urtheil des unparteiischen Lesers anheimstellen, bei welchem von uns beiden diese Gotteslästerung zu suchen und zu finden ist. O, daß ihr sehen wolltet!

Drittens vernehme ich, daß ihr diesen unsern Grund hinsichtlich der Meidung zwischen Mann und Frau einen keherischen Grund scheltet. Hierauf antworte ich, erstens also: Paulus sagt, daß ein keherischer Mensch verkehrt ist und sündigt, als der sich selbst verurtheilt hat. Tit. 3, 11. Da denn ein Solcher ein Verkehrter hieß und es auch ist, wie gehört worden ist, so weiß ich durch Gottes Gnade wohl, daß ich einen solchen keherischen Namen und solche Beurtheilung gar nicht verdiene; denn der, welcher alle Herzen prüft und kennt, kennt mich. Es ist ihm bekannt, daß ich während der ganzen Zeit meines Wandels, Hartnäckigkeit, Frevelmuth, Parteilucht oder Verkehrtheit gegen seinen Willen und sein Wort in meinem Herzen nie gekannt, viel weniger gepflegt habe. Wisset darum wohl, daß der barmherzige Vater, welcher allein der wahre Vater meiner Seele ist, seinen elenden, armen und schwachen Diener und Werkzeug nicht also zur Hölle verdammen noch für einen Keher ansehen wird, obwohl ich diese schmählige Lästerung nicht nur von der Welt, sondern auch von euch selbst hören und tragen muß. Ach leider, nein, nein! Sein Name ist: Unser getreuer Gott lieber Vater, Erlöser, Emanuel etc. Lasset sie daher alle verurtheilen, verkehren,

schelten und lästern, alle, sage ich, die unter dem ganzen Himmel sind, es wird dennoch sein väterliches, in mein offenes und williges Herz aufgenommenes Wort und der heilige Geist seiner Liebe, welcher Alle, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, zum Brode des Lebens und zum rechten Quell oder Heilbrunnen seines lebendigen Wassers führt, mich ohne Zweifel in der Hitze solcher und aller andern Anfechtung kühlen und mir die Hand seines Trostes reichen. Denn wer hat Ihn je gesucht, der Ihn in seiner Gnade nicht gefunden hätte? Oder, wem der sich auf Ihn verlassen, hat Er nicht geholfen? Ach, daß ihr die Greulichkeit eures verkehrten und unzeitigen Urtheiles einmal recht merken und sehen könntet!

Zweitens antworte ich, daß, laut der Schrift die wahren Ketzer eigensinnige, unruhige, muthwillige und verkehrte Sectirer oder Sectenmacher sind, welche sich aus selbsterwählter Geistlichkeit und eigenem Gutdünken gegen den rechten Grund der Wahrheit, in welche die wahre Kirche, die allein vor Gott gilt, gegründet stehen muß, einen eigenen besonderen Grund und eine eigene Lehre und Kirche erwählen, versammeln und aufwerfen, wodurch sie die Einigkeit der Frommen zerstören, die Liebe auslöschen, den Frieden brechen und vertreiben, und bei denen, welche gerne in der Wahrheit wandeln, viel Unlust, Schwierigkeiten, Jammer und Verdruß anrichten. O, lernet doch, ich bitte euch, den Ketzer recht kennen!

Da Solche denn die wahren Ketzer sind, wie gehört worden ist, so erfordert nun die Noth, daß wir die Theilung, durch welche wir von einander geschieden sind, ein wenig näher anweisen und beleuchten, auf daß der verständige Leser und Zuhörer dadurch fassen und verstehen möge, bei wem von uns beiden solche Verkehrtheit und solcher ketzerischer Grund gefunden wird. Gebet aber Acht: nicht Worte oder Schein, sondern Gottes Wort soll Schiedsmann und Richter sein.

So ist es denn fürs erste unser Grund und unsere Lehre, daß alle gehorsamen Kinder Gottes, sich, ohne Ansehen der Person, von allen Brüdern und Schwestern, welche unordentlich wandeln und den Einsetzungen, Verordnungen und der Lehre, die wir von den Aposteln empfangen haben, nicht gehorsam sind, abwenden und sie meiden müssen, und zwar darum, weil es uns durch den heiligen Geist in Christi Namen geboten ist. Euer Grund und Lehre aber ist, daß Heleute für den Fall, daß eines von der Wahrheit abweicht, von solchem Gebote der Meidung und Entziehung entbunden seien — ihr macht Ausnahmen mit den Personen. Hiervon sagt oder lehrt euch aber der heilige Geist der Weisheit auch nicht ein einziges Wort, weder hier noch irgend an einer andern Stelle der ganzen heiligen Schrift. Merket hier auf den ersten Theilungspunkt. 2. Theff. 3, 14; Jac. 2, 9; 5. Mose 13, 6; Sach. 13, 3.

Unser zweiter Grund und Lehre ist, daß der wahre apostolische Bann und Meidung nicht allein hinsichtlich der göttlichen Gemeinschaft, als Abendmahl, Hand und Kuß und Friedensgruß, wie ihr meint, sondern auch in Betreff der fleischlichen Gemeinschaft, als Essen, Handeln, das Aufnehmen ins Haus etc., sein ausdrückliches Verbot hat. 1. Cor. 5, 9; 2. Joh. 10. Euer Grund und Lehre hingegen ist, wie ihr mit der That bezeugt, was, meines Erachtens, mehr als alles Lehren und Sagen beweist, daß die Meidung nur hinsichtlich der geistlichen, nicht aber der fleischlichen Ge-

meinschaft ihr Verbot habe. Denn es liegt klar zu Tage, daß ihr den Eheleuten die fleischliche Gemeinschaft erlaubt und daß ihr mit den Abgesonderten esset, handelt etc. — ihr müßet euch denn geändert haben. Merket hier auf den zweiten Theilungspunkt.

Unser dritter Grund und Lehre ist, daß die zweite Tafel, nämlich das Gebot, welches den Nächsten betrifft, der ersten Tafel, nämlich dem Gebot, welches Gott betrifft, weichen muß. Der Grund eurer Lehre hingegen ist, wofür ich eure Handlungsweise in Betreff der Eheleute zum Zeugen anrufe, daß nicht die zweite Tafel der ersten, sondern die erste der zweiten weichen muß; gerade als ob der Schöpfer dem Willen seiner Creatur und nicht die Creatur dem Willen des Schöpfers folgen müßte. Ach, ach! Merket auf den dritten Theilungspunkt.

Unser vierter Grund und Lehre ist, daß der heilige Geist auf alle Weise für die Seinigen forget und aus dieser Ursache befohlen hat, die Sectirer und ärgerlichen Sünder zu meiden, auf daß die Seinen nicht durch den Sauerteig ihrer Ungerechtigkeit versäuert werden, noch letztere durch die äußerliche Vermengung und vielfältige Unterhaltung oder Zusammensein, wie dies gewöhnlich geschieht, die Frommen beflecken, oder in die Gemeinschaft ihrer bösen Werke hineinziehen; und weiter noch, daß die Abtrünnigen durch solches vor dem Herrn und seiner Gemeinde beschämt oder schamroth gemacht werden, sich von ihren bösen Wegen bekehren und Buße thun. Tit. 3, 10; 1. Cor. 5, 5; Gal. 5, 9; 2. Tim. 2, 18, 21; 2. Theff. 3, 14. Euer Grund und eure Lehre hingegen widerstreitet diesem aufs heftigste, so daß ihr voll Grimm und Erbitterung uns Ehebrecher und Eheverächter scheidet, weil wir aus wahrer, ernstlicher Gottesfurcht dem Befehl der heiligen Apostel in dieser Hinsicht nachkommen und einen Jeden, dem es zu Theil fällt, auf den sichersten Weg, den die Schrift lehrt, hinweisen. Ihr gebt dem armen, schlichten Volke vor, daß es euch ein Greuel sei, zu hören, daß ein Mann seine Frau oder eine Frau ihren Mann kraft des Bannes meiden sollte. Ebenso ist es der blinden Welt ein Greuel, daß man die Gläubigen taufen und die falschen Prediger nicht hören soll. Ihr straft also den heiligen Geist der Liebe Christi und beschuldigt seine heiligen Apostel einer falschen Lehre, gerade als ob der Sauerteig des Verderbens, vor welchem sie uns herzlich gewarnt haben, die Eheleute nicht beflecken oder versäuern könnte, und das eine Theil nicht verpflichtet wäre, die Besserung seines verdorbenen Ehegemahls nach der Vorschrift des heiligen Wortes zu suchen. Merket auf den vierten Theilungspunkt.

Unser fünfter Grund und Lehre ist, daß ein Bann ohne Meidung gänzlich kraftlos, eitel, unnütz und todt ist, gleich wie eine Mühle ohne Stein, und ein Messer ohne Schneide; denn es ist klarer als klar, daß der apostolische Bann in der äußerlichen und leiblichen Meidung seine eigentliche Frucht und Kraft hat. Sonst würde ja der Gefahr, daß auch Andere angesteckt werden könnten, nicht im mindesten vorgebeugt; solches Vorbeugen ist aber die erste und wichtigste Eigenschaft des wahren Bannes, wie gehört worden ist. Doch eure Werke bezeugen offenbar, daß ihr einen Bann ohne Meidung, der darum auch ohne Kraft und Frucht ist, lehrt und führt, indem ihr, ich sage es noch einmal, erstens, die Eheleute von der Meidung ausnimmt, und zweitens mit den Gebannten esset, handelt etc., wiewohl die heilige Schrift es allenthalben so ausdrücklich verbietet

und sagt, daß wir mit solchen nicht essen, uns nicht mit ihnen vermengen, sondern von ihnen weichen, sie meiden, nichts mit ihnen zu schaffen haben, sie nicht grüßen, noch ins Haus aufnehmen sollen. Merket auf den fünften Theilungspunkt. 1. Cor. 5, 11; Röm. 16, 17; 2. Tim. 3, 5; Tit. 3, 10.

Wollt ihr aber sagen, daß wenn der Fromme bei dem Unfrommen ungehindert seinem Glauben nachleben kann, als dann kein Meiden nöthig sei, so antworte ich euch darauf, erstens: daß ihr durch eine solche Ansicht alle die klaren Gebote der Schrift betreffs der äußerlichen leiblichen Meidung, des Essens, Vermengens, der Aufnahme in das Haus etc., wie gehört worden, ganz und gar verleugnet und für nichtig, ja eitel und unnütz erklärt. Ja dürfte hierin irgendwelche Freiheit gelten, so sollte billigerweise viel eher, als die Eheleute die ganze Gemeinde entbunden und es ihr freigestellt werden, mit den Abtrünnigen zu essen, zu handeln etc., da diese es mit viel weniger Gefahr thun kann, als Eheleute, die beständig bei einander sind, welsch lehters die Gemeinde mit Leichtigkeit vermeiden kann. Dies ist klarer als der helle Tag. Ach, Männer, gebet doch Acht hierauf.

Meine zweite Antwort hierauf ist, daß es Niemand unter dem ganzen Himmel gibt, der seinem Glauben bei seinem abtrünnigen Ehegemahl frei nachlebt, oder nachleben kann; denn erstens übertritt er dadurch alle die offenbaren klaren Gebote des heiligen Geistes, welche uns in Bezug auf den Bann und die Meidung von Ihm gegeben sind; zweitens sucht er sein Ehegemahl nicht auf die von der Schrift gelehrt Weise zur Buße zu bringen; und drittens hält er Gemeinschaft mit Jemand, der laut Befehl des Wortes von allen Frommen gescheut und gemieden werden muß. Ob solches nun dem Glauben frei nachleben heißt, will ich euch alle hieraus ermessen lassen. Ich bitte euch darum noch ein Mal, habt doch Acht darauf.

Sehet, meine Geliebtesten, aus dieser Theilung, wenn dieselbe gegen die Schrift gehalten und in der unparteiischen Wagtschaale des heiligen Wortes in reiner Gottesfurcht gewogen wird, geht mehr als klar hervor, daß ich und meine lieben Mitbrüder das unwiderlegbare feste Wort haben, ihr hingegen nur einen eiteln Wahn, Gutdünken und eigenes Vornehmen; wir einen Bann, welcher Erfolg, Kraft und Schneide hat, ihr einen, welcher fruchtlos, lahm, unnütz und todt ist; wir den Gehorsam, ihr den Ungehorsam. Wir suchen aus Herzensgrund alle bekümmerten traurigen Seelen der Lehre und dem Befehl der heiligen Apostel gemäß von der anhaftenden Seuche und Krankheit des Verderbens zu retten, während ihr dieselben, gegen alle klaren Ermahnungen und das offenbare Gebot der heiligen Apostel, ohne alle Rettung, Hülfe, Trost, Beistand und ernstes Suchen darin liegen und in der Gefahr verderben laßt. Ihr sehet nicht auf das, was dem Geiste, sondern auf das, was dem Fleische wohl thut und angenehm ist. Es beweist sich daher, daß ihr Diejenige seid, welche mit dem greulichen Schandrock der Keckerei, den ihr mir, ohne jegliche Schuld meinerseits umhängen wollt, leider mehr als zu viel bekleidet seid. Habt ihr Verstand, so merket was der Sinn ist.

Viertens vernehme ich, daß wir von euch Ehe Scheider geheißene werden, und daß ihr den Leuten vorspiegelt, daß von solcher Meidung zwischen Eheleuten in der ganzen Schrift nicht ein einziges Beispiel zu finden sei.

Hierauf antwortete ich erstens: Moses lehrte seine Israeliten, daß sie ihrer eigenen Frauen, Söhne, Töchter und Freunde, die ihnen so lieb wären, als ihr eignes Herz, nicht schonen sollten, im Falle diese sie zu fremden Göttern zu führen suchen würden, sondern daß sie dieselben ohne Barmherzigkeit zu Tode steinigen sollten. 5. Mose 13, 6—10. Saget, meine Lieben, wer war die Ursache von diesem, Moses oder Gott? Nicht Moses, sondern Gott, der dem Moses solches befohlen hatte. Und so thun auch wir. Wir lehren, daß man die Abfälligen und Sectirer ohne Ansehen der Person meiden soll — doch nicht wir sondern Gott, welcher uns also zu handeln in seinem Wort befohlen und gelehrt hat, wie zur Genüge vernommen worden ist. O, gebet doch Acht.

Zweitens antwortete ich mit dieser Frage: Wenn Jemand unter euch eine unehrlische, böse, diebische, zauberische, sodomitische, mörderische oder brandstifterische Frau hätte, oder so eine, die ihm nach dem Leben stünde, und ihm solches bekannt wäre, würde er bei einer solchen Frau bleiben? Antwortet ihr mit Ja, so gestehet ihr ein, daß er ein schrecklicher, grausamer und mörderischer Schandkerl ist, mit einer Solden Ein Fleisch und Ein Leib zu sein, und welches sich gewiß übel mit einem Diener Christi reimen würde. 1. Cor. 6, 16. Sagt ihr aber Nein, so richtet ihr euch selbst, daß ihr in dieser Hinsicht (ohne irgend welche vorhergegangene Schuld der Hurerei oder des Ehebruchs) nicht weniger Ehescheider seid als wir. Wiederum sage ich: Merket auf!

Weiter frage ich: Würde, oder sollte Jemand unter euch, wenn er solch einen Gatten hätte, bei welcher er seinen Glauben fahren lassen müßte, oder wenigstens demselben nicht frei nachleben könnte, bei einer solchen Ehegattin bleiben? Sagt ihr Ja, so beweist ihr dadurch klar und deutlich, daß solch verkehrtes und gottloses Fleisch mehr bei euch gelten müßte, als Christus Jesus mit seinem ganzen Reiche, seiner Wahrheit, seinem Wort, seinen Verheißungen, seinem Blut und Tod, sowie als euer Glaube, euere Salbung, Liebe und die Seligkeit eurer Seelen. Jer. 17, 5. Sagt ihr aber Nein, so sage ich noch einmal, daß ihr in dieser Hinsicht (ohne irgendwelche vorhergegangene erwiesene That oder Schuld der Hurerei oder des Ehebruchs) nicht weniger Ehescheider seid, als wir. Zum dritten Mal: merket auf.

Drittens antwortete ich: Wenn diese unsere Lehre bei euch ein Ehescheiden heißen muß, so ist es offenbar, daß der heilige Paulus in dieser Hinsicht nicht weniger ein Ehescheider ist, als wir, denn er sagt: „So sie“ (das Weib) „sich aber scheidet, daß sie ohne Ehe bleibe,“ (merket seine offenbare Zulassung der Scheidung) „oder sich mit dem Manne versöhne.“ 1. Cor. 7, 11. Merket hier, daß der heilige Paulus solche Scheidung um der Besserung willen zuläßt, wenn sie nur ohne Ehe bleiben, was auch unser Grund ist, und daß auch ihr in den oben angeführten zwei Punkten, d. i. wenn ich eure rechte Antwort habe, nicht weniger Ehescheider seid, als wir, wie schon gehört worden ist. Ich würde es daher gerne sehen, daß ihr etwas tiefer in der Furcht Gottes nachdachtet, was für ein Geist es ist, der euch solche lästerliche und schändliche Scheltworte, wie Ehescheider, Fabelbuch, ketzerischer Grund etc., eingibt. Gift ist wohl tödtlich und Galle bitter, aber noch viel giftiger und bitterer ist die Zunge, welche mit Parteigeist und Haß vergiftet und beladen ist. Jac. 3, 5, 6. Ach, gebet doch Acht darauf.

Was aber das angeführte Beispiel anbelangt, so antworten wir darauf erstens: Alle, welche sich auf solch ein Beispiel berufen, machen dadurch offenbar, daß sie, was den Bann und die Meidung angeht, den Schriften der Apostel nicht glauben, die Ursachen und Wirkungen des Bannes nicht verstehen, noch verstehen wollen, und die ernstlichen Gebote hinsichtlich der äußerlichen, leiblichen Meidung leider wenig beachten.

Unsere andere Antwort ist, daß wenn eine Lehre ohne Beispiel in der Gemeine Christi nicht bestehen kann, wie hier in dieser Sache euer Grund ist, wir uns beide, ihr und wir, sehr verüßdigen, indem wir unsere Frauen zum Abendmahl des Herrn zulassen, für welches doch nicht das geringste Beispiel in der ganzen Schrift enthalten ist. Apostelg. 2, 46. Sagt ihr aber: Unsere Frauen sind gläubig, darum müssen wir dieselben mit den gläubigen Männern zum Abendmahl des Herrn zulassen — so antworte ich mit gleichem Grunde: Der fromme Ehemann ist gläubig, darum soll er, gleich allen andern Gläubigen, seine abfällige Frau nach der gemeinen Regel der Schrift, ohne irgend welche Ausnahme meiden. Wer Verstand hat, richte und erwäge was wir anweisen.

Zum fünften vernehme ich, daß Lemmke sich gerühmt, er wolle mehr als die Hälfte des gedruckten Buches zu nichte machen. Hierauf antworte ich mit wenigen Worten: Goldene Berge versprechen und keine Sandberge zu geben haben, heißt bei der Welt Pochen und Rühmen. Ich möchte darum wohl wünschen, daß man sich nicht höher rühmte, als man Schrift und Gaben hat. Wer aber dasselbe zu nichte machen will, muß zuerst die folgenden zehn Sätze mit der Kraft des Wortes zu nichte machen (sollte augenscheinlich heißen: b e w e i s e n).

Erstens. Daß die erste Tafel der Gebote im Reiche Christi der zweiten Tafel weichen muß. Merket.

Zweitens. Daß es zwei Banne oder Meidungen in der Schrift gibt. Merket.

Drittens. Daß es einen schriftmäßigen Bann ohne Meidung gibt oder geben kann. Merket.

Viertens. Daß die tödtliche Sünde des Verderbens, Eheleute, obwohl sie einander nicht meiden, nicht versäuern oder verunreinigen kann. Merket.

Fünftens. Daß es frommen Eheleuten nicht geziemet, nach dem Rath, der Lehre und dem Befehl der heiligen Schrift, mit wahrem Ernste die Besserung des unfrommen Ehegemahls zu suchen. Merket.

Sechstens. Daß fromme Eheleute nicht verpflichtet sind, in die Absonderung des unfrommen Ehegemahls einzuwilligen. Merket.

Siebtens. Daß der fleischliche Bann und die fleischliche Liebe dem geistlichen Bann und der geistlichen Liebe vorgehen muß. Merket.

Achtens. Daß die Ehe, welche mit Christo im Geiste geschlossen worden, der Ehe, welche mit Menschen im Fleische geschlossen worden, weichen muß. Merket.

Neuntens. Daß der heilige Geist an irgend einer Stelle der ganzen Schrift hinsichtlich des Bannes und der Meidung gesagt hat, daß irgendwelche Personen davon ausgenommen seien. Merket.

Zehntens. Daß Eheleute von allen offenbaren und klaren Geboten der äußerlichen, leiblichen Meidung befreit sind. Merket.

Sehet, werther Lemmcke, so bald ihr oder sonst Jemand von den Eurigen uns diesen Knoten aufgelöst habt, wollen wir etwas tiefer über diese Sache nachdenken.

Weil wir aber wohl wissen, daß kein Mensch, wer er auch sei, solches mit der Wahrheit je thun kann, deß wir in unserm Gemüth vor dem Herrn versichert sind, so lassen wir alle Menschen lästern und rühmen, so lange sie wollen. Fest und ungebroschen bleibt die Lehre, daß alle frommen Männer und Frauen ihre unfrommen Ehegenossen nach der gemeinen Regel, Lehre und dem Befehl der heiligen Schrift meiden müssen, auf gleiche Weise wie die Gemeinde dies zu thun schuldig ist, wie schon mehrmals mit Grund und Kraft des heiligen Wortes angewiesen und erklärt worden ist. Wer die Wahrheit sucht und lieb hat, denke nach über das, was wir anweisen und was der Sinn der Schrift ist.

Sechstens vernehme ich, daß Lemmcke gesagt hat daß wenn wir auch in dem Artikel von Mann und Frau gänzlich eins wären, wir dennoch drei oder vier Artikel hätten, in welchen wir mit ihnen nicht stimmen können. Hierauf antworte ich, daß er doch diese Artikel oder Punkte in einer Schrift anzeichnen und mir zuschicken möge. Im Falle ihr darin die Wahrheit habt, und nicht wir, so werde ich durch Gottes Gnade für meine Person gerne mit euch Ja sagen. Ich warne und bitte euch aber, daß ihr doch nicht das Rechte und Reine krumm und unrein, und das Krumme und Unreine recht und rein heißen wollet, daß ihr nicht frei macht, was die Schrift bindet, oder bindet, was diese frei macht, wie es leider der Gebrauch einiger ist, auf daß nicht unsere selbst erwählte Gerechtigkeit noch menschliches Gutdünken und Heiligkeit, sondern nur Gottes wahres Wort unser Führer und Weg sein möge. Col. 2, 18; Jos. 1; Ps. 119, 105. Lasset euch dies in der Liebe gesagt sein.

Siebtens vernehme ich, daß Lemmcke auch gesagt hat, daß ich zuerst zu den Franekern und ihrem Anhang gekommen und mit ihnen eingestimmt habe, doch gleich darnach von den Seinigen unterrichtet worden und bei ihnen geblieben sei. Hierauf antworte ich euch und Allen, welche diese unwahre Nachrede aus eurem Munde aufnehmen, mit der Wahrheit also: Ich habe die Franeker, als ich mit ihnen zum Sprechen kam, auf brüderliche Weise gefragt, ob sie mit Brüdern, die wegen offenbaren fleischlichen Werken dreimal ermahnt worden, noch ferner etwas zu schaffen haben wollten. Sie antworteten nein. Darauf sagte ich, nachdem wir noch einige Worte über die heimlichen Sünden gewechselt hatten: Wenn ihr keinen andern Grund habt, werden wir durch Gottes Gnade keine geschiedenen Brüder bleiben. Dann dankten sie dem Herrn, als ob wir in der Sache ganz einig wären. Dieses bemerkend, sagte ich aber: Nicht also, meine Brüder, ich will mich auch mit den Andern besprechen und sehen, was für Gnade der Herr geben will. Daß dies die Wahrheit ist, wird unser lieber Bruder Nette Lippes mit bezeugen, und auch der allwissende Herr, dessen Strafe ich nicht entgehen werde, wenn ich lüge und nicht die Wahrheit schreibe.

Darnach bin ich zu ihnen gekommen, und habe mit ihnen gesprochen und bin, dem Herrn sei Dank für seine Gnade, in Betreff der heimlichen Sünde vollständig zufrieden gestellt worden, worüber mein Herz unbeschreiblich fröhlich wurde und ich nicht den geringsten Zweifel mehr hegte, daß die Sache zu einem guten Ende kommen würde, bis die Francker kamen und merken ließen, daß sie ihr Versprechen, welches sie mir in Bezug auf die fleischlichen Werke gegeben, gar nicht zu halten gedachten. Darauf überfiel mich eine Traurigkeit, bitter wie der Tod und ich wußte vor großem Schmerze nicht, was ich thun sollte. Denn nichts ist mir lieber auf Erden, als des Herrn Gemeine, nun aber mußte ich sehen, wie der Sauerteigsgeist der falschen Parteien Einige von Grund aus verdorben hatte. Ja, hätte nicht der gnädige Athem des Allmächtigen mich bewahrt, so würde ich wahrscheinlich an meinen Sinnen Schiffbruch gelitten haben. Kurz, die Francker wollten sich nicht vereinigen, ehe sie mit Heinrich Maeldeman sich besprochen hatten. Im Verlaufe der Zeit ist der erwähnte Maeldeman zu uns gekommen und haben wir ihm in aller Liebe mitgetheilt, daß nicht wir die ärgerlichen Schandtreiber also richten, sondern des Herrn Wort brächte es mit sich, daß wir nicht mit der Schrift und nach Gottes Willen Solche innen behalten könnten, welche Er mit seinem Geist und Wort hinausthut. Darob hat er sich dermaßen entsetzt, daß er vor uns allen öffentlich sagte, daß er noch nie in seinem Leben die Sache so zu Herzen genommen hätte, und daß er hoffte, die Francker nun auf einen besseren Fuß zu bringen. Darauf bin ich aus dem Lande gereist. Nicht lange nachher ließ er mir wieder sagen, er hätte den Grund nun etwas besser erwogen. Alles, was wir mit Gottes Wort an ihm gebaut hatten, war in dem armen Manne wiederum gänzlich zusammen gefallen. Ja, wie äußerst unbeständig und kindisch er in der Sache zwischen Mann und Frau in kurzer Zeit befunden wurde, ist mir und dem Herrn nicht verborgen. Das, was er eigenhändig geschrieben, wird mir dies bezeugen.

Sehet werthe Männer, hier habt ihr nun den Grund unseres erwähnten Handels betreffs dieser Sache, welche ihr mir so parteiisch nachtragt, mir, der ich mit gutem Gewissen vor den Augen der hohen Majestät bestehen will. Hättet ihr nun in diesem Stück als Weise gehandelt und nicht hinter meinem Rücken den Friedensstörern der sectirischen Parteien Gehör geschenkt, nie würdet ihr euch mit solchen offenbaren groben Lügen und erdichteten feindseligen Lästernngen an mir versündigt haben. Wohl mit Recht sagt daher Paulus, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig veräuert. Gal. 5, 9.

Achterns vernehme ich, daß Lemmeke vorgibt, daß ich zu ihm gesagt, daß das Volk so sehr auf mich stehe und sehe, daß ich befürchte, der Herr werde mich noch einmal strafen lassen, auf daß ferner Niemand weder auf mich noch auf irgend einen andern Menschen sehen möge. Hierauf antworthe ich erstens: Wenn ich jetzt oder zu irgend welcher Zeit zu Lemmeke oder sonst Jemand sagen sollte, das Volk stehe und sehe so sehr auf mich, so überzeugt mich mein eigner Mund, daß ich den Thoren und Narren gleich bin, welche gerne sich selbst preisen und loben. Ich hoffe, daß nicht nur des Herrn Wort, sondern auch der gesunde natürliche Verstand mich eines Bessern belehren wird.

Und da ich mehr als Einmal zu meiner Zeit gefunden habe, daß der Geist des Diotrophes, 3. Joh. 10, noch nicht ganz todt ist, sondern es gewöhnlich ver-

steht, sich in ein feines Schafskleid zu hüllen und zu seufzen und zu Klagen, indem er spricht: „Ach, ach, das Volk steht und sieht allzu sehr auf Menno,“ wodurch die Herzen von der Liebe abgekehrt werden, so habe ich deßhalb nicht Einmal, sondern vermuthlich wohl zehnmal gesagt, daß ich, wenn die Einfältigen so sehr auf mich sehen und sehen sollten, wünschen möchte, daß der Herr mich einmal stracheln ließe, aber gleichwohl seine Gnade nicht gänzlich von mir wendete, auf daß sie dadurch lernen möchten, weder auf mich, noch auf irgend welches anderes Fleisch, sondern allein auf den lebendigen Gestein, Christum Jesum, ihren Grund, ihre Hoffnung und ihren Trost zu setzen. Wer die Braut hat, ist, nach den Worten des Johannes, der Bräutigam, und das ist Christus Jesus, der uns nach dem Willen seines Vaters zu seiner Ehre in ewiger Liebe berufen und durch den Glauben in seinen Tod und sein Blut sich angetrauet hat — und nicht Menno oder Lemmcke. Ach, daß man meine Worte unverdrehet ließe und mir nur die rechte Wahrheit, die vor Gott besteht, nachsagte.

Zweitens antworte ich: Wenn ihr mir das Wort meiner Gottesfurcht wodurch ich nichts Anderes als meines Heilandes Preis und Ehre suche, also zur Schande nachtragt, was ich gewiß nicht erwartet hatte, so wünsche ich, daß ihr mir mein Straucheln in Liebe und mit der Wahrheit anweise; denn obwohl ich ein armer Sünder bin, der zuweilen von seinem Fleische überwältigt wird, Jac. 3, 2, so danke ich dennoch meinem Gott für seine Gnade, daß er seinen armen, schwachen Diener bis auf diesen gegenwärtigen Tag, ohne merkliches Aergerniß, es sei in der Lehre oder im Leben, bewahrt hat. Ist aber euer Gesicht so blöde und schwach, daß es bei euch Straucheln heißen muß, daß ich mit der heiligen Schrift lehre, daß man Solche, welche Greuel und Schandthaten begehen, meiden soll, um sie zur Buße zu bringen; oder daß man den Bann und die Weidung ohne Ansehen der Person lehren und gebrauchen soll; oder daß ich jederzeit bereit stehe, Gottes Unterweisung und die Ermahnung und Lehre seines heiligen Geistes zur gründlichen Belehrung zu empfangen, wie ich mit Bezug auf die Lehre hinsichtlich fleischlicher Greuel gethan habe, so kann ich mich damit trösten, daß die heiligen Apostel in dieser Hinsicht nicht weniger gestrauchelt haben, als ich. Denn ich weiß vor meinem Gott nichts Anderes, als daß ich den Grund ihres Wortes unverfälscht lehre und in den Fußstapfen ihres Geistes wandle, insoweit ich von meinem Gott Gnade und Kraft habe. Ach, wie ganz fleischlich unverständlich, blind und verkehrt ist das Urtheil eines Menschen, welcher durch Parteigeist und Neid vor seinem Gott verführt liegt. Fürchtet ihr Gott, so gebet Acht auf das, was ich anweise. Jac. 3, 17; 1. Cor. 13, 6; 2, 14.

Neuntens vernehme ich, daß ihr auch unsere lieben Brüder in Friesland nicht wenig scheltet und ihnen Böses nachsagt. Hieran antworte ich kurz: daß ich unserer Brüder Fürsprecher sein sollte, ist nicht nöthig, da der barmherzige Herr sie mit seiner Gnade, seinem Geist und seinen Gaben nicht vergessen hat. Dennoch will ich für mich so viel sagen, daß schon das weltliche Recht es offenbar mit sich bringt, daß man beide Parteien hören soll. So lesen wir von Alexander dem Großen, daß, wenn eine Partei eine Anklage vor ihn brachte und die andere nicht gegenwärtig war, er eins seiner Ohren zustopfte, um damit später diese andere Partei zu hören. In Erwägung denn, daß selbst unter den offenbaren Heiden solche große Gerechtigkeit

keit gefunden wurde, und es auch noch jetzt in allen natürlichen Rechtshändeln gemeiner Gebrauch ist, kein Urtheil ohne vorhergegangenes Verhör auszusprechen, Apostelg. 22, 24—26, so habt ihr gewiß allzu unchristlich, lieblos und unbillig gehandelt, daß ihr die eine Partei, welche dazu noch ihres schweren Faders und Parteigeistes halber von der ganzen Gemeinde abge sondert war, nicht nur gehört, sondern auch als eure lieben Brüder angenommen, die andre Partei hingegen gänzlich verstoßen habt — welches euch und euren Rathslenten zu großer Schande gereicht. Denn wiewohl sie es so oft von euch auf brüderliche Weise begehrt haben, habt ihr sie dennoch nicht einmal von Mund zu Mund hören wollen. Ueber diese eure überaus große Lieblosigkeit, Unwillfährigkeit und kindische Unwissenheit können wir uns nicht genug verwundern; ja, es scheint uns, daß solches von Leuten, die das Ansehen haben, daß sie Gott fürchten, niemals gehört worden ist. Dennoch, sage ich, fahret ihr fort mit euren aus dem Munde der Widerpartei stammenden, unerträglichen Lügen, Lästernngen und Schraßschneidungen, ohne daß ihr die geringste Gewißheit oder Grund in der Sache habt; ihr nehmt uns mit offenbarer Gewalt und Unrecht das, was ihr, wie ich fürchte, uns wohl nie wieder zurückgeben könnt. Hättet ihr aber, nach christlicher Billigkeit, beide Parteyen neben einander mit Verständniß gehört, so würdet ihr, wenn ihr die Gabe dazu hättet, ein gerechtes Urtheil zwischen ihnen fällen haben können, und also die Einigkeit und den Frieden nach Laut des heiligen Wortes unter ihnen zu stiften gesucht haben. Nun aber habt ihr allen Menschen gezeigt, was ihr seid; denn ihr müßt ja sehen, daß ihr mit eurem schriftwidrigen, eitlen, leichtfertigen, todtten und kraftlosen Bann, welcher nun schon viele Jahre von euch und den Eurigen verfochten wird, vor der Schärfe des heiligen Geistes Christi und seines mächtigen Wortes nicht bestehen könnt, und daß ihr weder die vielgewünschte Einigkeit und den Frieden, noch die bleibende Wahrheit, welche aus Gott ist, sondern euren dummen Sinn, euer eignes Gutdünken und fleischliches Vornehmen mit nichts als Unrecht, Gewalt, Spotten, Reizen, Parteien, Schelten, Verleumdungen, und Vielheit der Personen, so viel nur in euch ist, zu bewahren und zu vertheidigen sucht. Jer. 44. Wisset aber, daß nicht solches Unrecht und Gewalt, als ihr treibt, sondern Christus Jesus mit seinem Geist und Wort stets der Führer und Richter unserer Sache sein muß. Lasset euch solches von Herzen gesagt sein.

Zehntens vernehme ich, daß Lemmeke auch gesagt hat, daß er lieber von unsern Aeltesten gebannt, als mit ihnen eins sein wollte. Darauf antworte ich, daß aus diesen Worten Eins von zweien folgen muß: entweder daß er nicht weiß, was der Bann in Wahrheit ist, oder daß die Aeltesten solche gottlose Leute sind, daß sie keiner Gemeinde würdig sind. Nicht für die ganze Welt möchte ich ihm solch ein Urtheil nachsprechen. Und wenn auch diese Vorsteher schlechte Leute wären, wie man aus seinen Worten schließen muß, warum habt ihr dann auf so ungeziemende Weise gehandelt, daß ihr nicht einmal euren brüderlichen Dienst, wie doch euer Amt es mit sich bringen sollte, an ihnen bewiesen habt? Gal. 6, 1. Warum habt ihr ihnen ihre großen Fehler und Grel, vor welchen euch so sehr grant, nicht mit der Schrift gezeigt und sie, wie dies sich vor Gott und der Gemeinde geziemt, durch Liebe zurückzubringen gesucht? Aber ich vermuthete, daß ihr euch zu sehr vor dem scharfen Anprall der Wahrheit gefürchtet habt, um mit ihnen vorzutreten. Joh.

3, 21. Ach, daß ihr doch nach des Herrn Stimme hören und eure Herzen nicht verhärten woltet, während es noch Heute heißt.

Schließlich muß ich euch hier noch ins Gedächtniß zurückführen, wie ihr im Jahre 1556, kurze Zeit vor Mai, zu uns gekommen seid und wie wir uns zwei Tage mit euch als mit Brüdern in der Furcht Gottes und in Liebe besprochen haben, ja, so besprochen, daß Lemmcke am Morgen, als er abreisen wollte, mir offen gestand, daß er völlig mit uns übereinstimmte, und bloß über die Meidung zwischen Mann und Fran noch einige Schwierigkeiten hätte. Daß er dies nicht vor den Brüdern bekannt hatte, kam daher, weil er und sie auf gemeinsame Kosten zu uns gekommen waren. Hätte er nun sein Herz und seinen Grund vor allen bloß gelegt, so würde sein Wort nachher bei euch wenig mehr gegolten haben. Er hoffte aber auf dem Rückwege ausführlicher mit euch darüber zu handeln. Sehet so lautete sein Vorgeben. Ueberdies sagte er noch: „Wenn die Oberländer sich nichts sagen lassen und Zylis und Heinrich bei ihnen bleiben wollen, so werde ich mich zu den niederländischen Brüdern machen.“

Weiter noch sagte er zu mir: „Es gibt zu Weert etliche Ankömmlinge, welche sich gerne unter des Herrn Wort begeben möchten. Zu welchem von Beiden soll ich sie bringen, zu Zylis oder zu den Niederländern?“ Außerdem verlangte er von mir, daß man, so bald man Ja oder Nein von Zylis wüßte, ihm einen oder zwei getrene Brüder zu Hilfe schicken sollte, auf daß der Bann und die Meidung auf gehörige Weise bei ihnen eingeführt werden möchten. Ja, werthe Freunde, daß er also mit uns übereinstimmte, hat er nicht nur vor mir, sondern auch vor unsern sehr geliebten Brüdern Her. von L. und Hans S. einem jeden besonders bekannt. Und wo sind nun all diese schönen Worte und Verheißungen geblieben? Sind sie nicht allzumal nichts als Wind und Lügen gewesen? Dies müßt ihr mir gewiß mit Ja beantworten. Und dennoch wollt ihr ganz und gar nicht haben, daß euch zu Köln und dessen Umgegend von den Unsern nachgesagt werde, daß ihr so mit uns übereingekommen waret. Ja, was noch das allerklüglichsste ist, Alles, was er damals als recht und gut anerkannte, muß nun Verführung und Aekerei bei ihm heißen! Ob man Einen, der sich solcher plumpen und wankelmüthigen Handlungen schuldig macht, nicht einen Flattergeist heißen kann, will ich allen vernünftigen Lesern zu bedenken geben.

Zylis und Heinrich wollten die Sache in Erwägung nehmen und sie den Oberländern vortragen, und ich gab euch einen schriftlichen Bescheid mit. Es ist mir aber nicht bekannt, ob ihr Obiges den Aeltesten eurer Gemeinden gezeigt habt. Denn Lemmcke schreibt Ja, und die Brüder schreiben Nein, und es verlautet, daß Zylis Nein bekannt habe. Es ist nicht einerlei Zunge und Sprache. Jac. 3, 11.

Kurz, wir haben endlich nach langen Hoffen und Warten von den Oberländern und von euch zur Antwort bekommen, daß wir das Meiden nicht auf die äußerste Spitze treiben sollten, da es doch gebrochen werden müßte, und daß es eben so viel Schrift gäbe in Bezug auf die Ehe, als auf den Bann und die Meidung. Sehet, dies ist die Schrifterklärung, womit er uns alle apostolischen Schriften, die sich auf diese Sache beziehen, auslegt, und als unnöthig hinter den Rücken werfen will.

Wenn ich nicht die Wahrheit schreibe, so will ich gerne meine Strafe tragen. Ja, es ist meines Erachtens so weit mit euch gekommen, daß ich vor Gott nicht

weiß, wie das mit euch wieder recht werden kann. Denn zuerst seid ihr mit uns einig gewesen, darnach seid ihr ohne unser Wissen von uns abgewichen und habt euch den Oberländern angeschlossen. Merket, Lemmeke war, wie schon gehört, wiederum mit uns übereingekommen, hat uns aber noch den nämlichen Sommer den Rücken gefehrt und ist mit ihnen eins geworden.

Merket zum zweiten: Diejenigen, welche des Zwistes und der Schande halber abgefondert waren, habt ihr wiederum als Brüder angenommen.

Merket zum dritten: Unsere Aeltesten, nebst allen unsern großen Gemeinden habt ihr verachtet, ihrem Bitten und Verlangen recht unfreundlich und störrisch begegnet und gesagt, daß ihr nicht um ihretwillen gekommen wäret.

Merket zum vierten: Ihr habt hinter unserm Rücken dem unruhigen Parteigeist Glauben geschenkt.

Merket zum fünften: mich und meine lieben Brüder scheltet, verleumdet, lästert, verkehrt und beschuldigt ihr ohne jede Ursache oder Wahrheit, obwohl ich für meine Person all Lebtag, daß Gott mein Zeuge sei, nicht ein liebloses Wort von euch gesprochen, sondern bis auf diese Stunde eurer unerträglichen Handlungsweise stets das Beste von euch gehofft habe.

Merket zum sechsten: das klare, deutliche Wort der heiligen Apostel in Bezug auf den Bann verwerft ihr.

Merket zum siebenten: ihr haltet unter euch viel leichtfertige und fleischlich gesinnte Verleumder.

Merket zum achten: viel unruhige und unfriedsame Saderer werden von euch bestärkt und erimuthigt.

Merket zum neunten: viel gottesfürchtige, treue Herzen, ja etliche Tausende, welche Gott und seine sichere Wahrheit aus ihrer innersten Seele suchen, betrübt ihr auf schmerzliche Weise.

Merket zum zehnten: viel fromme Kinder, welche des Herrn Wort in diesem Stück gerne folgen und ihre Seelen retten würden, verhindert ihr.

Merket zum elften: viel Verleumder, Lügner, Schänder und Schelter gebäret ihr.

Kurz, ihr habt euch, fürchte ich, solch ein Bier gebrant, daß ihr, wenn euch der starke Herr in seiner Barmherzigkeit nicht bewahrt, noch gar schwer über seine gehopfte Hefe taumeln und fallen werdet. Denn merket: wenn ihr den Oberländern und Denen, welchen ihr nun leider die Bruderhand gereicht habt, wieder absagt, so werden sie euch mit keinem guten Namen schildern.

Und wenn ihr auch bei ihnen bleibet, so müssen alle Verständigen bekennen, daß ihr euren Grund und Glauben in diesem Stück nach der Weise der Sectirer auf nichts als bloßen Eigenwahn, eignes Gutdünken, Mensch und Fleisch, und nicht auf den festen Stein und Grund des göttlichen Wortes allein setzt. Verändert ihr aber euren Grund, welchen ihr so lange mit Unrecht unter den Curigen gelehrt und vertheidigt habt, so werdet ihr hören müssen, daß ihr elende Lehrer seid, manche Seele betrogen und das Licht der Wahrheit nicht gekannt habet. Thut ihr es aber nicht, so macht ihr dadurch offenbar, daß ihr nicht die Seelen oder das Heil der Gemeinden, noch Gottes Wort, sondern blos eure eigene Ehre und euer eignes Fleisch sucht und vertheidigt. Phil. 3, 19.

Bekennet ihr, daß ihr mich aus Parteiſucht mit offenbarer Gewalt und Unrecht gelästert und mir meinen guten Namen genommen habt, so wird unter den Frommen ein Geschrei über euch ausgehen, daß ihr keine treuen Diener Christi seid, sondern als neidische Verleumder euren Bruder ohne jegliche Schuld seinerseits beschimpft und seinen guten Namen in übeln Geruch gebracht habt.

Wenn ihr aber das nicht bekennet, noch solche Buße thut, die vor Gott bestehen kann, so hält und liegt das gerechte Urtheil seines unveränderlichen Wortes auf euch, nämlich daß Verleumder, Ehrabschneider, Lästierer und Lügner keinen Theil in Gottes und Christi Reich haben werden. Röm. 1, 30; Offenb. 22. Ach, schwer ist dieses Wort, und wehe denen, die es hören und tragen müssen. Denket daher mit Furcht, Zittern und Schrecken darüber nach, das bitte ich euch.

Sehet, ihr auserwählten, geliebten Männer, wie äußerst gefährlich ihr dahin segelt und fahrt, gleich wie ein Schiff, das zwischen zwei Klippen hinschaufelt: entgeht es der einen, so stößt es an die andere. Darum sehet euch vor! Ja, ich sage, seht wohl zu, daß ihr dem Schiffbruch eurer armen Seele (welcher ewig ist) entgehen und den rechten Hafen oder Anfahrts zur ewigen Ruhe beim Allerhöchsten finden möget, Amen, Amen!

Dies denn ist der eigentliche Inhalt, Schluß, Sinn, das Herz und die Meinung meines Schreibens an euch und die Curigen, nämlich, erstens: daß ihr die große Abscheulichkeit eurer Handlungsweise in diesem klaren Spiegel sehen, euch vom Unrecht abkehren, mit einem zerschlagenen Gemüth vor den Herrn treten und Ihn von Herzen um seine Gnade bitten möget.

Zweitens: daß auch die Einfältigen und Schwachköpfigen, welche in dieser Hinsicht von euch gefangen gehalten werden, daraus spüren und gewahr werden, daß sie in diesem Stück nicht mit dem Brod ihres himmlischen Vaters, sondern mit Schweineträbern und menschlichem Gutmücken von euch gespeist und gesättigt worden sind.

Und drittens: damit ihr wissen möget, daß ich und die Frommen, die bei und mit mir sind, um der Furcht unseres Gottes willen, nicht länger eure Brüder sein dürfen oder heißen können, so lange nicht Grund, Lehre, Gehorsam, Bekenntniß, Versöhnung und Buße in solcher Gestalt bei euch gefunden werden, daß dadurch des Herrn heilige Gemeinde befriedigt werden und ein Wohlgefallen an euch haben kann.

Mit großer Behemuth habe ich dieses geschrieben. Wenn ihr daher Gott fürchtet, so gebet wohl Acht und denket darüber nach. Möge der Gott aller Gnade und der heilige Geist des Friedens und der Liebe Christi euch seine Gnade verleihen, auf daß ihr mit unparteiischem Herzen lesen und das Gelesene Frucht in euch hervorbringen möget, Amen, Amen, Amen.

Geschrieben von mir Renno Simons, dem Liebhaber eurer Seelen, nach der Wahrheit. Anno 1559, den 23. Januar.

Eine
wehmütige und christliche
Entschuldigung und Verantwortung
in Betreff der

bittern, neidischen Lügen und falschen Beschuldigungen unserer Mißgönnner, um
welcher willen wir ohne alles Mitleiden und Erbarmen von Jedermann so
jämmerlich gehaßt, verleumdet, gelästert, gescholten, und in den Tod
gejagt werden, wie man dies leider in vielen Städten und
Ländern täglich hören und sehen kann.

Von

M e n n o S i m o n .

Christus spricht: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen
schmähn und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran
lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet
werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.
Matth. 5, 11, 12.

Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist,
welcher ist Jesus Christus. 1. Cor. 3, 11.

Dem christlichen Leser wünsche ich viel Heil und Seligkeit.

Christlicher Leser! Da wir armen, verachteten Fremdlinge und Pilgrime von allen Menschen so sehr zurückgesetzt und verachtet, ja als Auswurf gerechnet und gehalten werden, und zwar darum, weil wir mit rechtem Eifer und aus allen unsern Kräften nach unserer Seligkeit streben und Verlangen tragen; und da jedes fromme und gottesfürchtige Herz bebt und sich entsetzt vor den Lasterreden, mit welchen sie die Gerechten so fälschlich beschuldigen und verleumden, daß Solche, die nach der Wahrheit trachten und verlangen, es kaum wagen, sich solchem eifrigen Volke zuzugesellen, so ist dieses Büchlein das Band, mit dem man den Lügensack zubinden und zuknüpfen soll und zugleich ein Bericht über alle Lasterworte; welches wir aus reiner Liebe und zum Dienste und Nutzen des Lesers aus der östlichen Sprache, die hierzulande nur wenig gebräuchlich ist, in die niederländische Sprache übersetzt haben, auf daß ein jeder Gottesfürchtige dem Lasterer den Mund stopfe, denn es heißt ja: "*Jecula previsa minus feriunt,*" d. h.: „vorhergesehene Wurffspieße treffen weniger.“ Wir bitten euch darum freundlich, uns diese euch zum Dienste unternommene Arbeit zum besten aufzunehmen. Denn es ist unser herzlichstes Begehren, Wünschen, Arbeiten und Trachten, daß Viele zu der reinen und klaren Erkenntniß der Wahrheit kommen und selig werden mögen. Lebet wohl!

V o r r e d e .

Alles, meine redlichen Leser, was wir aus dem Grund unseres Herzens wünschen (sehet vor dem Herrn wir lügen nicht) ist, daß wir doch einmal durch all unser Schreiben, Lehren, unser Leben, unsere Schmach, unser Elend, unser Gut und Blut, so viel Gnade bei den Menschenkindern finden müßten, daß wir uns mit unsern Widersachern vor zehn, zwanzig oder dreißig frommen verständigen und redlichen Männern, welche den Herrn liebhaben und fürchten und zwischen Gutem und Bösem urtheilen können, besprechen oder, wenn es nicht öffentlich zu richten wäre, im Geheimen mit ihnen zusammen kommen könnten; und daß man ihrem Schelten, Lügen und Hinterbringen keinen Glauben schenkte, ohne Lehre und Lehrer, Ankläger und Angeklagten mit gleichem Rechte und gleicher Freiheit einander gegenüber zu stellen, wie Gottes Wort, die christliche Liebe und auch der natürliche Sinn und Verstand dies billigerweise lehren und mit sich bringen; auf daß also die Gottlose und Böse in seiner Gottlosigkeit und Bosheit nicht aufrecht erhalten und gestärkt, und der Fromme und Gerechte nicht verdammt und unterdrückt werde, Gottes heiliges Wort, bei dem unsere Seele leben muß, an den Tag komme, und auf daß die schrecklichen und abscheulichen Lügen ein Ende nehmen und das edelmüthige grausame Blutvergießen etwas aufhöre, welches doch, wie Christus selbst sagt, an und für sich nichts anderes als offenbare Früchte und Werke der höllischen Schlange sind und leider unter dem Schein rechten Eifers und der Liebe Gottes von denen, welche sich des Namens, Geistes, Wortes, Todes und Blutes Christi rühmen, gegen alle Diejenigen, welche mit Asaph ihre Hände in Unschuld waschen, ohne alle Scheu und Bedenklichkeit so schonungslos angewendet werden. Wir fürchten aber, daß man uns solches nicht gestatten wird. Denn wenn wir beide die Schrift und die Geschichte durchlesen, so finden wir, daß die reine heilsame Wahrheit von Anfang der Welt an gewöhnlich stets gehäßt, verleumdet und verfolgt worden ist, sich meistentheils als ein gottloser, verhaßter Greuel an finstern Orten, und bei Wenigen vertrieben und verbergen hat müssen, und nie ohne schwere Mühe und Todesnoth an das Licht hat treten können. Jes. 59, 14.

Der gute, fromme Jeremia hat, weil er die falsche Lehre und Bosheit der Schriftgelehrten strafte, und das dumme, ruchlose und wüste Volk zur Buße ermahnte und ihnen mit zukünftigen Plagen drohte, bei den Schriftgelehrten ein Ketzer und Verführer und bei den Fürsten ein Aufwiegler und Unheilsthäter sein müssen. Ungemein viel Elend hat er leiden müssen, obwohl er vom Mutterleibe an von Gott zum Propheten erwählt und aus des Herrn Munde sprach. Ja, er mußte dazu noch hören, daß sie um seinetwillen solche schwere Plagen leiden müßten. Jer. 20.

Abah, jener blutdürstige und abgöttische König, wollte dem frommen und vom Geiste erfüllten Manne aufbürden, daß er Derjenige wäre, welcher ganz Israël verführte. 1. Kön. 18, 18.

So meinte auch der König Zoram, daß Elisa Schuld wäre, daß Samaria große Hungerstoth leiden müßte. 2. Kön. 6, 31.

Johannes, ein Mann von Gott gesandt, geheiligt im Mutterleibe, der Größte unter Allen, die von Weibern geboren sind, ein brennend und scheinend Licht, ein Vorbote und Vorläufer des Herrn, eine rufende Stimme in der Wüste, der zweite und geistliche Elias, war beschuldigt, vom Teufel besessen zu sein, und hat zuletzt wegen eines schändlichen, gottlosen Hurenhandels und Ehebruchs, den er mit seiner Lehre strafte, sein Leben lassen müssen. Joh. 1, 6; Luc. 1, 15 Matth. 11, 11; Joh. 3, 35; Mal. 3, 1; Marc. 1, 2; Matth. 3, 3; 11, 4, 18; Marc. 6.

Auch Jesus Christus, das ewige Licht und Leben selbst, mußte Beelzebub heißen, ein Samariter sein und den Teufel haben, ein Aufwiegler, ein Uebertreter des Gesetzes, ein Gotteslästerer, ein Fresser und Weinsäufer, der Böllner und der Sünder Geselle sein und für schlimmer angesehen werden als ein Mörder. Ja Ihm wurde zuletzt für

an seine herrlichen Wunderwerke, Wohlthaten und die Liebe, die Er ihnen erwiesen, mit vieler Schmach, mit Anspien, Lästerungen, Schlägen, mit einem schimpflichen Kleide, einer Dornenkrone, mit Geißeln, Kreuz, Nägeln und Tod gelohnt. Matth. 10, 25; Joh. 8, 48; Luc. 23, 5; Matth. 9, 3; 11, 19, 27.

Wie sie ferner mit Stephanus, Petrus, Paulus, Jacobus etc. umgegangen sind, lehrt uns die Schrift zum Ueberfluß. Apostelg. 5, 6, 7, 12, 17, 18, 19, 21.

So wurden auch in der Zeit oder im Anfang der ersten Kirchengesellschaft die Christen von Einigen Schweine und Säue, von Andern Gottesräuber, welche seine Ehre stehlen, Todtschläger, Kindermörder und greuliche unkeusche Menschen genannt, und beschuldigt mit ihren eigenen Müttern und Schwestern häßliche und unaussprechliche Unkeuschheit zu treiben, in ihrem Gottesdienst Menschenblut zu vergießen, ihre Kinder den Götzen zu eizen zu geben und zu opfern und Aufwiegler zu sein und zwar deshalb, weil sie sich von der Saalsprieesterschaft absonderten und hin und wieder Nachts zusammen kamen, wenn Platz und Gelegenheit sich barboten, um des Herrn Abendmahl zu feiern.

Weiter noch nannte man sie Feinde des menschlichen Geschlechtes und unfruchtbare, verdorbene und unnütze Leute und Menschen, weil sie mit den Säufern, Kapanneneffern, Lügern, Prahlern etc. keine Gemeinschaft halten wollten, sondern in der Furcht und Liebe des Herrn ein nüchternes, gottseliges, demüthiges und abgestorbenes Leben führten.

Ferner nannte man sie Feinde Gottes, verzweifelte Bösewichter und Bankbuben, weil sie die schändliche Abgötterei aufgaben, sich in die Verbannung begaben und um des Herrn Zeugnißes, des wahren Gottesdienstes und der Ehre Gottes willen ihr Gut und Blut freiwillig dahingaben.

Sehet, also hat die blinde und undankbare Welt immer mit Denjenigen gehandelt, welche Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, ja aus allen ihren Kräften suchten und fürchteten, wie Cyprian in seiner Apologie, Tertullian und andere Geschichtsschreiber anweisen und bezeugen. Denn die Finsterniß kann das Licht nicht ertragen, noch die Lüge die Wahrheit. Sirach sagt: „Dem Gottlosen ist Gottes Wort ein Greuel; denn es ist ein Schatz der Weisheit, der ihm verborgen ist.“ 1, 31. Christus sagt: „Das Licht ist in die Welt gekommen; und die Menschen liebten die Finsterniß mehr denn das Licht. Denn ihre Werke waren böse.“ Joh. 3, 19. Die Frommen und Gottesfürchtigen sind ihnen beständig eine Beschuldigung, ein Verdruß und eine Marter im Herzen und thun ihnen wehe in ihren Augen. Und daher kommt es, daß die Welt, welche in all ihrem Wesen und Thun, ihrem Götzendienst, ihrem Hochmuth, ihrer Pracht, Unzucht und Fleischeslust nicht gestraft oder gehindert sein will, von Anfang an so viel fromme und gottesfürchtige Männer so feindselig gehaßt, so jämmerlich verleumdet und so tyrannisch verfolgt und umgebracht hat.

Ach, meine guten Leser, so geht es auch heutiges Tages noch, wie ihr an allen Ecken und Orten sehen könnt. Die ganze Welt ist in allerlei Bosheit versunken und falsche Lehre, Abgötterei, Unglaube, Muthwille, Schande und Laster haben die Oberhand gewonnen; dennoch will oder kann sie nicht gestraft oder ermahnt werden. Sie hassen von ganzem Herzen Alle, welche sie aus reiner Liebe, ja, mit ihrem Gut und Blut von ihrem Wüsten und ungeordneten Leben und Wesen erlösen, auf den Weg des Friedens führen und ihre Seelen selig machen würden, wenn es möglich wäre.

Die Weisen und Gelehrten, welche die Frommen und Gerechten beständig aufs härteste geplagt und gefängigt haben, wie in den „Bekentnissen“ gehört worden ist, häufen und sammeln eine greuliche Lüge auf die andere, auf daß ihr ungebüßlicher und schändlicher Gewinn und falscher Ruhm nicht untergehe oder zu nichte werde. Sie geben vor, schreien und schreiben, daß wir Münster'sche seien; daß wir der Obrigkeit nicht unterthänig sein und Städte und Länder mit Gewalt einnehmen wollen; daß wir unsere Güter und Frauen gemein haben, wie die unvernünftigen Thiere und zu einander sagen: „Schwester, mein Geist begehrt dein Fleisch.“ Weiter noch sagen sie, daß wir uns rühmen ohne Sünde zu sein und durch unsere Verdienste und Werke selig werden wollen, und derlei jämmerliche Lügen mehr, auf daß sie alle Menschen, namentlich die Herren, Fürsten und Obrigkeiten, welchen sie (es sei Gott geflagt) aus ihrem goldenen Becher wohl eingepfenkt haben, von der Wahrheit abschreden und gegen alle Frommen und Gotteskinder erbittern, verstoßen und so erhalten mügen. Ja, wer nur recht meisterlich

und übermäßig lärmern, schelten, lästern, lügen und die Obrigkeit, welche zum Theil schon billig, gütig, gütig und verständig wäre, wenn sie von dieser ungebärdigen Schlangenbrut nicht so getrieben und geplagt würde, dazu aufheben kann, daß sie die unerschuldigen Schafe, welche Niemand um ein Haar zu schädigen begehren, aber dennoch mit einem an den Hals gebundenen Lügenack voll von allerlei Greueln und Lastern ohne Warmherzigkeit und Mitleiden, ohne daß man ihnen gestattet, sich zu verantworten, unter dem Läuten der Glocken aus Städten, Ländern und Dörfern in Elend und Angst gestoßen und getrieben werden, den grimmigen Löwen in den offenen Rachen jagen, bis sie von Schweiß, Feuer und Wasser verzehrt werden — ein solcher Prediger, der dieses alles ausrichtet, heißt ein feiner evangelischer Prediger, ein geschickter Lehrer, der die Gelehrsamkeit sozusagen gegessen hat. Nach meiner Meinung gehdrt ein Solcher wohl zu denen, von welchen Christus sagt, daß sie das Mahl ihrer Eltern und Voreltern erfüllen. O Herr, lieber Herr, wie lange noch sollen diese unmenslichen Tyrannen und großen und wüthen Greuel dauern?

Da sie denn alle Herren, Fürsten, Regenten und Befehlshaber und das gemeine Volk mit ihrem schrecklichen Mordgeschrei und lästerlichen Lügen dermaßen gegen uns erbittert und verstoßt haben, daß wir mit all unserm Bitten, Flehen und Jammern, Unschuld, Thränen, Geduld, Elend, Kreuz, Gut, Blut und den Tod nicht einmal so viel Gnade oder Geleite erlangen können, daß wir mit unsern Mißbünnern zu einer öffentlichen Besprechung und Zusammenkunft kommen können, obwohl in Uebereinstimmung mit ihrem richterlichen Amte und christlichen Namen die Obrigkeit so viel Billigkeit, Einsicht und Verständniß besitzen sollte, zuerst das Suchen beider Parteien von beiden Seiten zur Kenntniß zu nehmen und zu prüfen und sich in unbekanntem Sachen nicht so unvorsichtig und unvorbereitet in den Richterstuhl des allerhöchsten Gottes zu setzen und Bluturtheile zu fällen; und da wir um solcher offensbaren, groben und plumphen Lügen willen beständig so jämmerlich gescholten und gelästert werden und die Wahrheit von Jedermann so verlästert wird, so werden wir durch das göttliche Wort und um unseres Nächsten willen getrieben, unsere Entschuldigung und Verantwortung mit reiner, beständiger und christlicher Wahrheit schriftlich darzulegen, auf daß, da man unser mündliche Lehre und unser Zeugniß nicht hören will noch kann, weil sie so sehr über uns ergrimmt und erzürnt sind, und wir nicht an das Tageslicht treten können, die gottesfürchtigen Gewissen und Herzen, welche nicht gerne mit Wissen und Willen gegen ihren Gott handeln, seien es denn Obrigkeiten oder Bürger, Gelehrte oder Angelehrte, aus diesem unserm Bekenntnisse, gleichwohl wissen mögen, daß wir, was die vorgenannten Greuel und Laster betrifft, von unsern Gegnern ohne unsere Schuld und Wissen aufs jämmerlichste beschimpft und verleumdet werden. Gott möchte ja vielleicht dadurch geben, daß des Herrn Wort und Wahrheit etwas mehr an den Tag käme und die Betrügerei und Scheinheiligkeit der Gelehrten und Pfaffen Jedermann klar und offenbar würde.

Ehrsame Leser, wir bitten euch demüthig um des Herrn willen, daß ihr doch mit unparteiischem Herzen und Verstande betrachten wollet, warum wir die Prediger so oft erwähnen, sie ermahnen und sie aufmerksam machen und, leider wenig zu ihrer Ehre von ihnen berichten müssen. Da wir so offenbar erkennen, daß sie Diejenigen sind, welche um ihres ungebührlichen, schändlichen Gewinnes und tragen Raubes willen die ganze Welt in ihrem Unglauben, ihrer Abgötterei und ihrem unbußfertigen, fleischlichen Leben so fälschlich trösten und so fest gebunden halten, die reine, klare Wahrheit auf so traurige Weise brechen und mit Füßen treten, die armen Seelen, die so theur — nicht mit Silber oder vergänglichem Golde, sondern mit des Herrn kostbaren Blute erkaufte sind, so jämmerlich erwürgen, um den Hals bringen und mordern, alle Frommen und Gottesfürchtigen mit solchem Netze und Zorne hassen, lästern, verleumdern, sie um ihre arme, geringe Habe, um Gut und Blut bringen — was doch so weit von des Herrn Geist, Art und Natur verschieden ist — auf daß sie ungestraft bei ihrem schändlichen und ungebührlichen Gewinn und ihrem wollüstigen, eiteln und fruchtlosen Leben bleiben mögen, und da sie sich weder mit Gottes Wort noch durch die Liebe, Duldsamkeit, Frömmigkeit, das Blut und den Tod der Heiligen ermahnen, belehren und warnen lassen, so erfordert die höchste Noth, nämlich die Ehre Gottes und die Wohlfabrt und Seligkeit eurer armen Seelen, daß wir solches thun müssen. Der allmächtige und große Herr ist unser Zeuge, daß wir keine andere Absicht damit haben, auf daß diejenigen, welche

einer redlichen, billigen und guten Natur sind, aber dieses Geheimniß (Verführung) zur Ungerechtigkeit, wie Paulus es nennt, 2. Theff. 2, 9, nicht kennen, indem sie noch Fleisch und fleischlich gesinnt, nicht aus Gott geboren sind, und von ihren Predigern in diesem Zustande gehalten werden, durch diese klaren und offenen Anweisungen und Belehrungen diese Prediger und Lehrer recht kennen lernen, etwas mehr und tiefer über die Sache nachdenken und endlich dieser häßlichen, schändlichen Verführung satt und müde werden, und daß auch alle Herren und Obrigkeiten, welche sich des Namens Christi rühmen und denselben tragen dürfen, wissen mögen, was das für Leute und Lehrer sind, welche uns so jämmerlich beschimpfen, und wem sie Glauben schenken und mit ihrem Schwert so trenlich Schutz und Beistand angedeihen lassen.

Eine wehmüthige und christliche Entschuldigung.

Zum ersten beschuldigen sie uns und geben vor, daß wir Münsterische seien und warnen alle Menschen, sich vor uns zu hüten und ein Beispiel an Denen von Münster zu nehmen.

A n t w o r t. Diejenigen sehr zu strafen und zu richten, die bereits von Gott und den Menschen gestraft und gerichtet sind, thun wir nicht gerne; da wir aber von unserer Widerpartei ohne alle Wahrheit so hart damit angefochten und beschuldigt werden, so wollen wir zu unser aller Rechtfertigung dennoch so viel dazu sagen, daß wir die münsterische Lehre, ihren Handel und Wandel, nämlich in Bezug auf König, Schwert, Aufruhr, Wiedervergeltung, Rache, Vielweiberei und das äußerliche Reich Christi auf Erden etc für ein neues Judenthum, eine verführerische Irrlehre und ein Greuel halten, der von Christi Geist, Wort und Vorbild weit verschieden ist. Sehet, in Christo Jesu, wir lügen nicht.

Zudem kann ich meinen Fuß unverzagt und furchtlos darbiehen,*) wissend, daß mich Niemand unter dem ganzen Himmel mit der Wahrheit überzeugen wird, daß ich Denen von Münster je in meinem Leben in den vorgenannten Artikeln beigestimmt habe. Denn ich habe dieselben von Anfang an bis jetzt mit allem Fleiß und Ernste bekämpft, beides heimlich und öffentlich, mit Mund und Schrift, und solches schon mehr als siebenzehn Jahre, so lange ich des Herrn Wort erkannt und seinen heiligen Namen nach meinen schwachen Kräften gewußt und gesucht habe.

Auch habe ich nach meiner kleinen Gabe einen Jeglichen auf alle Weise und zu jeder Zeit von ihren Irrthümern und Greueln treulich gewarnt, gleichwie ich wünsche, daß meiner Seele geschehen möchte. Ferner habe ich in dieser Zeit, durch des Herrn Gnade, Hilfe und Kraft Mehrere von ihnen mit des Herrn Wort wieder auf den rechten Weg gewiesen und gebracht.

Münster habe ich meine Lebtag nicht gesehen und bin niemals in der münsterischen Gemeinschaft gewesen. Ich hoffe auch durch des Herrn Gnade, mit Solchen (im Falle es noch etliche geben sollte) weder zu essen noch zu trinken, wie die Schrift mich lehrt, es sei denn, daß sie ihren Greuel von Herzen bekennen, rechtschaffene und wahre Früchte der Buße thun und der Wahrheit und dem Evangelium in rechter Weise nachkommen. 1. Cor. 5, 11; Röm. 16, 17.

Sehet, meine guten Leser, dies ist meine Meinung und mein Bekenntniß bezüglich der Münsterischen, wie auch das Bekenntniß aller Derjenigen, welche unter uns als Brüder und Schwestern anerkannt und die wegen der falschen Lehre, der unreinen Kindertaufe und des Abendmahls der Prediger mit solch

*) Diese Redensart leitet sich wohl her von den sog. Gottesgerichten des Mittelalters, bei welchen der eines Verbrechens Angeklagte, dessen Schuld aber nicht erwiesen werden konnte, zum Beweise seiner Unschuld, oder Darthnung seiner Schuld mit bloßen Füßen über glühende Eisenplatten laufen mußte. War er nun unschuldig, so konnte er, dem Glauben jener Zeit nach, dies ungekrast thun; war er aber schuldig, so verbrannte er sich die Füße.

A n m e r k u n g d e s U e b e r s e t z e r s .

einem Uebermaß von Glend, Druck und Bangigkeit heimgesucht werden, und ihren eigenen Grund hinsichtlich der Taufe, des Abendmahls und der reinen Lehre mit einem demüthigen Bekenntniß und einem frommen unsträflichen Leben bis in den Tod bezeugen und vertheidigen. Alle Diejenigen aber, welche, wie die von Münster, das Kreuz Christi von sich stoßen, des Herrn Wort den Rücken und die Fersen bieten, sich der weltlichen Liebe, obwohl unter einem guten Scheine wiederum zutwenden, dem falschen Gottesdienst wieder Raum geben und Gemeinschaft damit haben, in aller Prahlerei und Hoffart wandeln, sich vollsaufen und wiederum den breiten Weg betreten und gehen, kennen wir, und wären sie schon getauft, nicht als unsere Mitgenossen und Brüder, noch sind sie solche, weil sie nicht in des Herrn Wort bleiben. Ps. 1, 6.

Sehet, meine guten Leser, dies ist die Wahrheit und wird auch in Ewigkeit also befunden werden. Die Gelehrten mögen schelten und die Sache anders hinstellen, so viel sie nur Lust haben; sie sollen aber dennoch wissen, daß, obwohl sie jetzt in Ehren sind und ihr Wort auf Erden gilt, wie der Psalmist sagt, wir zulezt vor einem Richter erscheinen werden, welcher nicht nach falschen Anklagen, nicht nach dem Augenschein, nicht nach Gunst, Partei oder Ansehen der Person, sondern nach Wahrheit richten wird.

Wollen sie aber die Einwendung machen, daß wir deshalb mit den Münsterischen Eine Gemeinde und Leib gerechnet werden müssen, weil wir mit derselben Taufe äußerlich getauft worden, so antworten wir: wenn die äußerliche Taufe so viel vermag, daß sie Alle zu Einer Gemeinde und Leib macht und den Einen unter des Andern Ungerechtigkeit, Bosheit und Verderbniß beschließen kann, bloß weil beide äußerlich mit einerlei Taufe getauft worden, so mögen unsere Gegner wohl in Acht nehmen, was für eine Gemeinde und Leib sie haben, da es klar und für Jedermann ersichtlich ist, daß auch Eidbrüchige, Todtschläger, Straßenräuber, Mörder, Diebe, Zauberer und solcher mehr gleiche Taufe mit ihnen empfangen haben. Sind wir denn Münsterische nur um der Taufe willen, so müssen sie gewiß Eidbrecher, Todtschläger, Straßenräuber, Mörder, Diebe und Schelme sein, da sie ja einerlei Taufe mit diesen empfangen haben. Dies kann nicht gelengnet werden, sondern ist unwiderleglich.

Ah nein! Die Schrift sagt nicht, daß wir durch irgend eine äußerliches Zeichen, wie z. B. Wasser, sondern durch Einen Geist in Einem Leib getauft worden sind. 1. Cor. 12, 13. Der Prophet sagt: „Der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters,“ sondern „welche Seele sündigt, die soll sterben.“ Hes. 18, 20. Paulus sagt: Ein Jeglicher wird seine eigene Last und Missethat tragen. Und sollten sie hierauf sagen und einwenden, daß die Missethäter von der Obrigkeit nach der Bestimmung und Ordnung des Gesetzes mit dem Schwerte gestraft werden, so antworten wir, daß auch wir nach der Verordnung und Einsetzung Gottes mit dem Schwerte des Geistes richten und tödten, indem wir nämlich Alle, welche sich von der Wahrheit abkehren, es sei durch unreine, falsche Lehre oder durch ein muthwilliges, fleischliches Leben von uns absondern, wie gesagt worden ist.

Kurz, wir bekennen und bezeugen hiermit vor Gott, vor euch und vor der ganzen Welt, daß wir die erwähnten münsterischen Irthümer und die Greuel und bösen Secten der ganzen Welt, welche des Herrn Geist, Wort, Verordnung

und Befehl widerstreiten, aus dem Innersten unserer Seele hassen und vor Gott in Christo Jesu nichts Anderes suchen oder wünschen, als daß wir die ganze Welt, welche im Argen liegt, auf den rechten Weg weisen und bringen, durch des Herrn Wort, Hilfe und Kraft viele Seelen aus dem Reiche des Teufels erlösen, gewinnen und zu Christo bringen, ein frommes, demüthiges und gottseliges Leben in Christo Jesu führen und seinen großen und bedeutungswürdigen hohen Namen ewiglich loben und Ihm danken mögen. Denn wir glauben und bekennen fest und wahrhaftig, daß alle falsche Lehre, Abgötterei, Gottlosigkeit und Sünde aus dem Teufel sind und daß der Lohn derselben der ewige Tod ist. Darum arbeiten wir mit allem Fleiß und Ernst und möchten, dies weiß der allmächtige Herr, so gerne fromm sein und Gott fürchten, obwohl wir armen und elenden Menschen deswegen so jämmerlich beängstigt, so kläglich beschimpft, verleumdet, gescholten und an so vielen Orten so traurig gemordet werden.

Zum zweiten geben sie vor, daß wir der Obrigkeit nicht gehorsam seien.

A n t w o r t. Daß diese gegen uns erhobene Beschuldigung falsch ist, bezeugen unsere Schriften, die wir vor vielen Jahren durch den Druck veröffentlicht haben, zum Ueberfluß. Wir bekennen öffentlich und aus vollem Munde und haben auch immer so gethan, seit wir nach der geringen Gabe, die wir empfangen, des Herrn Wort bedient haben, daß das Amt der Obrigkeit von Gott verordnet ist, und haben wir derselben auch stets Gehorsam geleistet, wenn es nicht gegen Gott und sein Wort gewesen ist. Dieses wünschen wir auch die ganze Zeit unseres Lebens zu thun, denn wir sind nicht so grob und ungehobelt, daß wir nicht einmal wissen, was uns des Herrn Wort in dieser Hinsicht lehrt und auferlegt. Röm. 13; Tit. 3, 1; 1. Petri 2, 13. Wir geben Zoll und Zins wie uns Christus gelehrt und auch selber gethan hat. Matth. 17, 27. Für die kaiserliche Majestät, für Könige, Herren und Fürsten, und für Alle, die zu hohen Aemtern erwählt und berufen sind, beten wir und ehren und fürchten dieselben. Tim. 2, 2. Dennoch schreien und rufen sie, daß wir der **O b r i g k e i t** **n i c h t g e h o r s a m w o l l e n**, auf daß sie dadurch die Herzen der Gewaltigen aufregen und dieselben desto mehr zu Ungnade, Zorn und Bitterkeit gegen uns erwecken mögen, und auf daß das blutige Schwert, welches durch ihr Drängen an manchen Orten so erbarmungslos in uns gesteckt wird, nimmer von uns abgekehrt werde, wie man sehen kann.

Da sie denn die Obrigkeit mit solchen offenbaren und groben Lügen beständig in Unruhe versetzen und überdies zu Allem, was die Obrigkeit gebietet und thut, Ja und Amen sagen, es stimme mit der Schrift überein oder nicht, und also durch ihre kitzelnde und süße Lehre derselben Seelen ins Verderben und in Schaden führen und bringen, da sie nicht ihre Seligkeit, sondern ihren eigenen Nutzen und die Gunst und Gaben derselben suchen und begehren, so bringt uns die Liebe (seheth vor Gott, es ist die Wahrheit), Allen, die hohen Standes sind, und vielleicht zum Theil gerne recht handeln möchten, wenn sie nur wüßten wie und einen Ananias hätten, der ihnen das Rechte zeigte, mit aller Ehrerbietung demüthig aus der Schrift auszuweisen (weil es ihnen von ihren Predigern verschwiegen und gestohlen wird), was ihnen in des Herrn Wort befohlen ist, wie sie gesinnet sein sollen und wie sie das Amt, zu welchem sie berufen sind, rechtschaffen ausführen und des Herrn Preis und Lob fördern sollen.

Also spricht Moses: „Und wenn er“ (der König) „nun sitzen wird auf dem Stuhl seines Königreichs, soll er dies andere Gesetz von den Priestern, den Leviten nehmen und auf ein Buch schreiben lassen. Das soll bei ihm sein, und soll darinnen lesen sein Leben lang, auf daß er lerne fürchten den Herrn, seinen Gott, daß er halte alle Worte dieses Gesetzes, und diese Rechte, daß er darnach thue.“ (Merket doch mit allem Fleiße lieben Herren: es heißt: „daß er darnach thue.“) Er soll sein Herz nicht erheben über seine Brüder und soll nicht weichen von dem Gebot, weder zur Rechten, noch zur Linken.“ „Allein, daß er nicht viele Kasse halte. Er soll auch nicht viele Weiber nehmen, . . . und soll auch nicht viel Silber und Gold sammeln.“ 5. Mose 17. In Bezug auf die Richter spricht Jethro also zu Moses: „Siehe dich aber um unter allem Volk nach redlichen Leuten, die Gott fürchten wahrhaftig und dem Geiz feind sind; die setze über sie.“ 2. Mose 18, 21.

Moses sagt: „Und gebot euren Richtern zu derselben Zeit, und sprach: Verhöret eure Brüder und richtet recht zwischen Jedermann, und seinem Bruder und dem Fremdling. Keine Person sollt ihr im Gericht ansehen; sondern sollt den Kleinen hören wie den Großen und vor Niemandes Person euch scheuen. Denn das Gerichtamt ist Gottes.“ 5. Mose 1, 16, 17.

So sprach auch Josaphat, der König von Juda, zu den Richtern: „Sehet zu, was ihr thut; denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen, sondern dem Herrn; und er ist mit euch im Gericht.“ O welch inhaltschweres Wort! „Darum laßt die Furcht des Herrn bei euch sein, und hütet euch, und thut es; denn bei dem Herrn, unserm Gott, ist kein Unrecht, noch Ansehen der Person, noch Annehmen des Geschenke.“ 2. Chron. 19, 6, 7.

So spricht auch Paulus: „Die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten.“ (Merket wohl auf, ihr Diener dieses Amtes!) „Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so thue Gutes; so wirst du Lob von derselbigen haben. Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zu gut. Thust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe, über den, des Böses thut.“ Röm. 13, 3, 4.

Sehet, liebe Herren und Richter, wenn ihr die angeführten Schriftstellen wohl zu Herzen nehmen und darüber fleißig nachdenken wollet, so werdet ihr merken, daß euer Amt nicht euer, sondern Gottes Amt und Dienst ist. Ihr solltet darum eure Kniee vor seiner Majestät beugen, seinen großen und anbetungswürdigen Namen fürchten, das euch anverlegte Amt auf rechte und redliche Weise verwalten und nicht so fest mit eurer irdischen und vergänglichen Gewalt Christo, dem Fürsten aller Fürsten, in sein Reich, Gebiet und seine Gerichtsbarkeit greifen und mit euren eisernen Schwertern richten, was dem ewigen Gerichte des allerhöchsten Gottes allein zu richten zukommt, als da sind Glaube und Glaubenssachen, wie auch Luther und Andere im Anfang geschrieben, später aber, als sie zu größerem Ansehen gelangt, dieses allesammt vergessen haben. Merket doch, liebe Herren, wie sehr Moses, Josua, David, Hiskias, Josias, Serubabel etc in der Schrift gelobt werden, weil sie den Herrn so von Herzen gefürchtet und sein Gebot, seinen Rath, sein Wort und sein Werk so ernstlich und treulich bedient haben.

Wenn ihr aber euer Herz über alle Berge erhebt und auf keinerlei Weise hören wollt, was euch des Herrn Mund gebietet, sondern nur das, was euer Fleisch rathet und dichtet, wenn ihr nicht bekennen wollt, daß ihr des Herrn Amtsleute und Diener seid und Land und Leute von ihm empfangen habt, so werdet ihr der Strafe Desjenigen nicht entgehen, welcher euch so solchen hohen Macht- und Befehlshabern, Häuptern und Regenten gemacht hat. Luc. 1, 51, 52.

Merket doch, meine Lieben, und lasset es euch gesagt sein, daß bei ihm Croesus und Irus in gleicher Würde und gleichem Ansehen stehen. Fürchtet darum euren Gott aus ganzer Seele, von ganzem Herzen und aus allen euren Kräften; suchet in der Schrift, Joh. 5, 39, und denket einmal darüber nach, wie der große Herr den Thron großmächtiger, hochberühmter Könige und Herren, wie z. B. des Pharao, Nebucadnezar, Sanherib, Antiochus, Saul, Jerobeam, Ahab etc. wegen ihrer Tyrannei, Grausamkeit, Hoffart, ihrer Laster, ihres Ungehorsams und ihrer Abgötterei, in seinem grimmigen Zorn ohne Barmherzigkeit umgestürzt und ganz und gar vernichtet hat, wie man solches in der Schrift auf alle Weise offenbar lesen kann. Dan. 4, 14, 32.

Zweitens mögt ihr aus diesen Schriftstellen lernen, daß ihr von Gott verordnet, berufen und erwählt seid, die Bösen zu strafen und die Guten zu beschirmen, in Streitfachen recht zu richten, den Wittwen und Waisen, und dem armen, gehafteten Fremdling und Pilgrim Recht zu thun, sie vor Gewalt und Bedrückung in Schutz zu nehmen, und Städte und Länder mit guter Staatswissenschaft, welche nicht gegen Gott und sein Wort streitet, mit gutem Frieden und Ruhe und zum Nutzen des gemeinen Volkes wohl zu regieren. Ferner sollt ihr Gottes heiliges Wort, durch welches die Seele lebt, seinen Namen und seine Ehre von ganzem Herzen suchen, lieb haben und in schriftmäßiger Billigkeit, ohne Blutvergießen und Aufruhr, fördern, vertheidigen, unterstützen und beschirmen, so viel euch nur möglich ist.

Sehet, liebe Herren und Richter, dies ist das eigentliche Amt, zu welchem ihr berufen seid. Ob ihr diesem in rechter Weise und in Frömmigkeit nachkommt, darüber mögt ihr etwas weiter nachdenken. Es kommt mir mit dem heiligen Jeremia vor, daß ihr alle zusammen das Joch zerbrochen und die Bande zerrissen habt, da ihr das theure, werthe Wort, das ihr in reiner Gottesfurcht billigermaßen einführen solltet, als einen verbannten Greuel, ja, als eine giftige Schlange haßt und ausstößt. Die offenbaren falschen Lehrer und Propheten, welche die ganze Welt verführen, und die man laut Gottes Wort meiden und scheuen soll, werden bei euch in großen Ehren und Würden gehalten; die armen, elenden Schafe hingegen, welche in ihrer Schwachheit den Herrn so gern und von ganzen Herzen fürchten und Niemanden auf Erden ein böses Wort sagen oder zumwünschen, werden, weil sie nicht gegen Gottes Wort handeln dürfen, sondern ein frommes und bußfertiges Leben führen, nach Anweisung der Schrift Gottes Sacramente recht gebrauchen und vor aller falschen Lehre, allen Secten und allem gottlosen Wesen tödtlich beben und erschrecken, aus Städten und Ländern verwiesen und an vielen Orten zu Wasser, Feuer und Schwert verurtheilt, ihre Güter werden dem Fiskus (Staatschatz) übergeben, und ihre unschuldigen Kinder, welche laut des prophetischen Wortes ihres Vaters Schuld nicht tragen sollten (d. i. wenn der Vater Schuld hätte, wie sie vorgeben), stößt man ohne Gnade nackt und bloß zur Thür hinaus, und dieselben müssen also das, was ihre from-

men Eltern mit saurer, schwerer und großer Arbeit erworben, solchen unbarmherzigen, geizigen und blutdürstigen Räubern in den Händen lassen.

O, ihr lieben Herren und Richter! Seyßt die Guten beschirmen und die Bösen strafen, in Streitsachen recht richten und den Wittwen, Waisen und Fremdlingen Recht thun, wie die Schrift lehrt und euer Beruf und Amt mit sich bringt? Ueber dieses wollen wir euch selbst das Urtheil fällen lassen. Ach nein, liebe Herren, nein! Betrachtet die Sache wohl; das Spiel ist ganz und gar umgekehrt: es heißt jetzt, die Guten strafen und die Gottlosen beschützen. Denn man sieht täglich, daß es zugeht, wie die Propheten überall klagten. Jes. 1, 23; Jer. 2, 31; Hes. 2, 3. Sibbrüche, Wucherer, Gotteslästerer, Lügner, Betrüger, Huren, Buben etc. sind in keiner Gefahr und Noth des Todes, Ps. 73, 5, aber Diejenigen, welche den Herrn lieben und fürchten, müssen Jedermanns Raub sein. „Sehet,“ sagt der Prophet, „die Fürsten in Israel, ein jeglicher ist mächtig bei dir, Blut zu vergießen. Vater und Mutter verachten sie, den Fremdlingen thun sie Gewalt und Unrecht, die Wittwen und Waisen schinden sie.“ Hes. 22, 6, 7; Mal. 3, 5; Sach. 5, 3; Hos. 4, 2. Leset die Schriften der Propheten und merket mit Fleiß darauf und ihr werdet finden, welche tödtliche Drohungen die heiligen und treuen Gottesmänner manchmal solcher Uebel und Nothstände wegen ausgesprochen haben.

Und ob ihr schon diese unsere Ermahnung von geringem Werthe achtet, so ist dennoch das, was wir hier anweisen, die feste, sichere Wahrheit, was ihr gewiß in eurem Herzen zugestehen müßt. Denn es ist offenbar und klar vor Augen und kann nicht geleugnet werden, daß in unsern Niederlanden die unzüchtigen, untauglichen und unnützen Menschen, die man Pastoren, Seelsorger, Herren und Lehrer nennt, und welche zum Theil die eine Frau und Jungfrau nach der andern haben und schänden, vor der ganzen Welt in allerlei Muthwillen, Gottlosigkeit und offenbaren Abgötterei leben, Tag und Nacht in der schrecklichsten Trunkenheit leben und nicht einen einzigen Buchstaben von Gott und Gottes Wort recht erkennen, viele fromme, gottesfürchtige Leute, die vor Gott und seinen Engeln nichts Anderes suchen, als ein rechtschaffenes, aufrichtiges und unsträfliches Leben, wie des Herrn Wort es anweist, zu führen, durch ihren schändlichen Verrath um Land, Ehre, Gut und Blut bringen, während sie selbst, nämlich die Verräther, in Freiheit und Frieden leben.

Da denn die Wage (der Gerechtigkeit) so sehr nach der einen Seite schnellst, ihr aber von Gott berufen seid, ohne jegliches Ansehen der Person recht zu richten und alle elenden, bekümmerten Fremdlinge und Frommen aus der Hand des Unterdrückers zu erlösen, so bitten wir euch allesammt demüthig, als unsere lieben Herren und Obrigkeiten, um Desjenigen willen, der euch zu diesem hohen Amt und Dienst erwählt und berufen hat, daß ihr doch solchen grausamen und feindseligen Menschen, welche nach der Aussage Petri zu nichts anderm geboren sind, als um zu verderben, und zu würgen, 2. Petri 2, 12, und die uns stets und auf alle Weise, beides, heimlich und öffentlich, also verächtlich machen, daß man uns in Folge ihres bitteren Lärmens und falschen Anklagens weder hören noch sehen mag, doch nicht glauben wollet, so lange sie uns nicht in unserem Beisein mit der Wahrheit dessen überführen, welches sie zum so großen Schaden und zur Schande so vieler frommen und gottesfürchtigen Kinder Tag für Tag so frech und unverschämt von ihrem Stuhl der Pestilenz, und Spöttelei vor allen

Menschen ausrufen und hören lassen. Liebe Herren! fürchtet doch Gott von Herzen, glaubt seinem wahrhaftigen Wort und handelt recht; dies bitten wir euch um Jesu willen.

Drittens lernt und merkt ihr auch aus den erwähnten Schriftstellen, daß, ob ihr schon zu Mächtigen und Gewaltigen auf Erden berufen seid, ihr dennoch nicht nach eurem Muthwillen fortfahren dürft, sondern euren Herrn und Gott als euren Schöpfer, Erlöser und Seligmacher von Herzen liebhaben und Ihn als euer Haupt, euren König, Fürsten und Richter fürchten und Ihm gehorchen, euch stets seines Wortes befehligen, euch nicht über eure Unterthanen und Brüder erheben und aufblasen und euer Lebtag nicht von des Herrn Wegen und Geboten weichen sollt, wie gesagt worden ist. Fortan, liebe Herren, gebet doch mit Fleiß und Ernst wohl Acht, daß ihr, da ihr euch rühmt, Christen zu sein, auch in der That und Wahrheit Christen sein mögt. Wasser, Brod, Wein und der Name machen keinen Christen: sondern Diejenigen, welche aus Gott geboren, göttlicher Art und Natur und wie Christus gesinnt sind, von des Herrn Geist getrieben werden, ihr böses, verdorbenes Fleisch täglich kreuzigen, nach dem Geist und nicht nach dem Fleische wandeln, Nichts über Gottes Wort lieben, ihren Nächsten lieben wie sich selbst, ein unsträfliches, abgestorbenes, demüthiges und frommes Leben führen, gerne in den Fußstapfen Christi wandeln, und bekehrte, veränderte neue Menschen und Creaturen in Christo sind, rühmt Gottes Wort als Christen. Joh. 1, 13; 2. Petri 1, 4; Phil. 2, 5; Röm. 8, 14; Gal. 5, 24; Röm. 8, 1; Matth. 10, 37; 7, 12; Phil. 1, 2, 3, 4; Matth. 16, 24; 1. Petri 2, 21.

Liebe Herren, nehmet dies zu Herzen: von hoffärtigen, fleischlichen, eibrüchigen, hurerischen, trunksüchtigen, prahlerischen, ungerächten, abgöttischen und blutdürstigen Christen wird in der biblischen Schrift nichts gefunden, als daß ihr Theil ein ewiges Heulen, Zähneknirschen, Finsterniß, Feuer, Hölle, Tod und Teufel sein wird. Ihr Theil wird sein in dem feurigen Pfahl, der mit Bede und Schwefel breunen wird. Offenb. 21, 8; Matth. 8, 12; Röm. 1; 1. Cor. 6; Gal. 5; Ephes. 5; 2. Thess. 1.

Liebe Herren, sehet euch vor und laffet euch nicht länger verführen; denn bei Gott ist kein Ansehen der Person, Röm. 2, 11, dies lehrt die ganze Schrift. Hier heißt es entweder ewig mit allen Engeln leben in des Himmels Thron, oder ewig mit allen Teufeln sterben in der Hölle Grund. Denn Alles muß nach Christi Geist, Beispiel und Wort gerichtet werden. Wer in Christo ist, der ist eine neue Creatur. 2. Cor. 5, 17. Wer da sagt, daß er in Christo bleibt (sei er dann Kaiser oder König), der soll auch wandeln, gleichwie Er gewandelt hat. 1. Joh. 2, 6.

Liebe Herren, dies ist Gottes Wort, dies ist das Kleinod und das vorgesteckte Ziel, dem ihr und wir nachjagen müssen. Wer sich nicht nach diesem Ziele richtet und demselben nachjagt, kann kein Christ sein. Prüfet daher eure Lehrer wohl, und merket fleißig und mit Ernst darauf, ob sie euch auf diesen engen Weg weisen. Ich vermuthete, daß sie euch lauter Frieden predigen, euch die Kissen und Ohrpfühle sanft ausschütteln und bereiten, und euch wegen eurer höfischen und königlichen Schlösser, Gebräuche und Manieren, als Tanzen, Springen, Liebeln, Stechen, Brechen, Würfeln, Spielen, Täuschen, Prassen und Saufen nicht sehr hart strafen; kurz, daß ihr die Wand bauet und sie dieselbe mit losem Kalk tünchen, wie die Schrift klagt. Hes. 13, 10.

Wir aber, meine lieben Herren, thun nicht also, sondern weisen und lehren euch den rechten Weg, welchen ihr wandeln müßt, wenn ihr selig werden wollet. Wir weisen euch nicht auf den Papst oder auf Luther, nicht auf Augustinus oder Hieronymus, sondern mit der ganzen Schrift auf Christum Jesum, daß ihr Ihn mit Fleiß hören, Ihn von ganzen Herzen glauben und treulich nachfolgen sollt. Denn Er ist der von Gott verheißene Prophet, der von Gott gesandte Lehrer, das Licht der Welt, der wahre Hirte unserer Seelen, und ein Jeder, der Ihn hört, an Ihn glaubt und Ihm nachfolgt, hat das ewige Leben. 5. Mose 18, 18; Joh. 3, 2; 8, 12; 10; 3, 36.

Er ruft zu Kaiser, König und Jedermann: „Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ Matth. 18, 3. Wer mir nachfolgen, oder ein wahrer Christ sein will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Matth. 16, 24. Wer irgend Etwas lieber hat, denn mich, der kann nicht mein Jünger sein, Luc. 14, 26, und ist meiner nicht werth. Matth. 10, 37. Und dergleichen Sprüche mehr.

Wachet auf, meine Herren, und lernet Ihn kennen: Er war der Sohn des allerhöchsten Gottes, der Herr aller Herren und der König aller Könige, Gottes ewiges Wort, ewige Weisheit und Kraft. Was Er aber für Pracht, gemächliche Tage und Wollust hier auf Erden gehabt hat, lehrt uns die Schrift wohl.

Bei seiner Geburt war kein Raum für Ihn in der Herberge. Luc. 2, 7. Während seines Predigtamtes hatte Er nicht, wo Er sein Haupt hinlegen konnte. Luc. 9, 58. Sein Einzug in Jerusalem war nicht mit viel Pferden, Trabanten und Reitern, sondern auf einer geringen Eselin. Matth. 21, 7. Bei seinem Sterben hatte Er weder Wasser noch Wein, womit Er sein Herz hätte laben können. Matth. 27. Warum geschah dies? Daß wir ein bloßes wollüstiges Leben führen sollten? O nein! Es geschah darum, sagt Petrus, daß wir der Sünde absterben und der Gerechtigkeit leben sollten. 1. Petri 4, 2; Röm. 6, 7; 2. Tim. 2, 11; Col. 3, 5.

Sehet, ihr lieben Herren, dies ist der Hofgebrauch, welchen der himmlische Fürst Christus Jesus seinem ganzen Hofgesinde, nämlich allen Christen hier auf Erden, hinterlassen und gelehrt hat. O, schmaler Weg und enge Pforte, wie Wenige gibt es, welche dich finden, und wie viel Wenigere noch, welche dich wandeln! Matth. 7, 14.

Dies schreibe und ermahne ich darum, daß die Fürsten, Regenten und Herren Acht geben und merken mögen, daß sie von ihren Predigern jämmerlich betrogen werden, indem diese solche sanfte und süße Dinge predigen, und einen so breiten Weg lehren, obwohl des Herrn Mund uns einen so schmalen Weg weist. Ich bitte darum alle Herren, Fürsten, Könige und Richter, wer und wo ihr auch sein möget, sehr demüthig um des rothen und theuren Blutes unseres Herrn Jesu Christi, womit ihr besprengt seid, willen, daß ihr es mir armen, elenden und verachteten Manne doch zum Besten halten wolltet, daß ich meine herzengründliche Liebe so treulich an euch bewiesen habe. Ich möchte so gerne das Allerbeste an euren armen Seelen sehen. Ps. 141, 5; Spr. 27, 5. Meine Ermahnung ist allgemein und ich nenne keine Namen. Wer schuldig ist, der bessere sich, und wer unschuldig ist, der hüte sich. Gott ist mein Zeuge, daß ich nichts Anderes begehre, denn daß ihr alle zusammen in der Kraft und That sein möget, was ihr von Jedermann gepriesen werdet, nämlich edle Herren und

christliche Obrigkeiten, und daß ihr zwischen uns und unsern Gegnern — den Gelehrten — unparteiisch stehen wollet, gleichwie eurem Amte geziemt, auf daß doch einmal die verführerischen und zauberischen Lügen untergehen und die unverfälschte Wahrheit, welche so viel hundert Jahre außer Landes und verbannt gewesen, wiederum an ihre Stelle kommen möge. Ihr lieben Herren: Gottes Wort ist die Wahrheit; habet sie lieb, umhaltet und küßt sie; denn ihre Reichthümer sind unermesslich, ihre Schönheit wunderbar, ihre Frucht köstlich und ihre Wahrheit das ewige Leben. Joh. 17.

Drittens sagen sie, daß wir Anführer seien und Städte und Länder einnehmen würden, wenn wir nur die Macht dazu hätten.

A n t w o r t. Diese Prophezeiung ist falsch und wird in Ewigkeit falsch befunden werden. Auch wird durch des Herrn Gnade eine Prüfung derselben lehren, daß Diejenigen, welche solches prophezeien, laut Moses Wort nicht aus Gott sind. 5. Mose 18. Fasse recht, treuer Leser, was ich schreibe und meine.

Die Schrift lehrt uns, daß es zwei entgegengesetzte Fürsten gibt und auch zwei entgegengesetzte Reiche. Der eine Fürst ist der Fürst des Friedens, und der andere Fürst des Unfriedens. Jeder Fürst hat sein besonderes eigenes Reich, und gleich wie der Fürst ist, so ist auch sein Reich.

Der Fürst des Friedens ist Jesus Christus; sein Reich ist das Reich des Friedens; welches ist seine Gemeine; seine Boten sind die Boten des Friedens, und sein Wort ist das Wort des Friedens; sein Leib ist der Leib des Friedens, seine Kinder sind der Same des Friedens, und sein Erbe und Lohn ist das Erbe und der Lohn des Friedens. Ebr. 7; Jes. 9; Luc. 1; Jes. 52; Röm. 10; Joh. 14; Col. 3; Sach. 8. Kurz unter diesem König und in diesem Reiche ist Alles, was man sieht, hört, thut und erlaubt, Friede.

Da wir denn das friedensreiche Wort, nämlich das trostreiche Evangelium seines Friedens aus dem lieblichen Munde seiner Friedensboten gehört haben, so haben wir dasselbe durch seine Gnade auch geglaubt und in Frieden angenommen und uns in das Friedensreich des einzigen, ewigen und wahrhaftigen Friedensfürsten, Christi Jesu, begeben, und sind also durch die Gabe seines heiligen Geistes mittelst des Glaubens dem Leibe seines Friedens einverleibt worden, und warten nun fortan mit allen Kindern seines Friedens auf das verheißene Erbe und den Lohn des Friedens.

Nachdem also uns armen und elenden Sündern solch eine überreichlich große Gnade von Gott erschienen ist, daß wir, die vordem kein Volk waren und von keinem Frieden wußten, nun zu einem so herrlichen Volke Gottes, ja, zu einer Gemeine, zu einem Reich, Erbe, Leib und Eigenthum des Friedens berufen sind, so begehren wir diesen Frieden nicht zu brechen, sondern durch seine mächtige Kraft, mit welcher Er uns zu dieser Gnade und diesem Theil berufen hat, in der erschienenen Gnade und in diesem Frieden unveränderlich und ohne Anstoß zu wandeln bis in den Tod. 1. Petri 2, 9.

Zu Petrus wurde gesagt, er solle sein Schwert in die Scheide stecken. Joh. 18, 10. Allen Christen ist befohlen, ihre Feinde zu lieben, Denjenigen Gutes zu thun, welche ihnen Böses thun und zu beten für Die, welche uns Leid anthun und uns verfolgen, den Mantel hinzugeben, wenn der Rock genommen wird, und den andern Backen darzubieten, wenn der eine geschlagen wird. Matth. 5. Sagt doch, meine Lieben, wie wird ein Christ mit Nachäßen, Auf-

rühren, Kriegen, Hauen, Schlagen, Würgen, Morden, Mündern, Rauben, Brennen und Städte- und Länder-Einnahmen nach der Schrift bestehen können? Röm. 12, 19; 1. Petri 2, 13.

Der große Herr, der euch und uns erschaffen und das Herz in unsern Leib gesetzt hat, weiß und Ihm allein ist es bekannt, daß unsere Herzen und Hände von allem Aufruhr und tödtlicher Meuterei rein und frei sind, und dieselben sollen durch seine Gnade auch in Ewigkeit frei bleiben, denn wir erkennen wahrhaftig, daß Aufruhr aus dem Fleisch und dem Teufel ist. Gal. 5, 20; Joh. 3, 8; Offenb. 21, 8; 22, 15.

Ach, liebe Leser, unsere Waffen bestehen nicht in Schwertern und Spießen, sondern in Geduld, in Schweigen und Hoffen und in Gottes Wort. Luc. 21, 19; Jes. 30, 18; Eph. 5, 17; Ebr. 4, 12. Mit diesen müssen wir unsern schweren Kampf durchführen, denn Paulus sagt: „Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott etc. 2. Cor. 10, 4. Mit diesen wollen wir des Teufels Reich bestürmen, und nicht nur mit Schwertern, Spießen, Geschük und Panzern, denn „er achtet Eisen wie Stroh und Erz wie faul Holz.“ Hiob 41, 18, auf daß wir also mit unserm Fürsten, Lehrern und Vorgänger, Christo Jesu, den Vater erwecken mögen wider den Sohn und den Sohn wider den Vater, und die stolzen und hochmüthigen Herzen, die sich so vermessenlich wider die Erkenntniß Gottes erheben, gefangen nehmen mögen unter den Gehorsam Christi. Matth. 10, 21; Luc. 12, 53; 2. Cor. 10, 5.

Sehet, meine Leser, solchen Aufruhr suchen und machen wir, und nie und nimmer einen Aufruhr des Gutes und Blutes, und wären wir auch so zahlreich, als Gras auf dem Felde und der Sand am Meere, welches wohl niemals geschehen wird, da der Glaube nicht Jedermanns Ding ist. 2. Theß. 3, 2. Ach, daß der Weg so schmal ist, und die Pforte so enge! Matth. 7, 14.

Die wahren Christen wissen von keiner Rache. Man lebe mit ihnen, wie man will, sie fassen ihre Seelen mit Geduld. Luc. 21, 19. Sie brechen den Frieden nicht und würden sie auch mit Banden, Reinigung, Armuth, ja mit Fener und Schwert versucht. Sie schreien nicht Rache, Rache! wie die Welt thut, sondern seufzen und beten mit Christo Jesu: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.“ Luc. 23, 34. Apostelg. 7, 59. Sie haben nach der Aussage des Propheten ihrer Schwerter zu Pilguscharen und ihre Spieße zu Sicheln gemacht. Sie sitzen unter ihrem Weinstock und Feigenbaum Christus, und wissen nichts mehr von Kriegen. Jes. 2, 4; Micha 4, 3, 4.

Sie suchen nicht euer Geld, Gut, Verderben oder Blut, sondern die Ehre und den Preis ihres Gottes und die Seligkeit eurer Seelen. Sie sind die Kinder des Friedens, ihre Herzen fließen über mit Frieden, ihr Mund spricht von Frieden und sie wandeln auf dem Wege des Friedens. Sie sind innerlich und äußerlich voll Frieden; sie suchen, wünschen und kennen nichts als Frieden; und stehen bereit, Land, Gut, Leben und Alles zu verlassen, um dieses Friedens willen; denn sie sind das Reich, das Volk, die Gemeinde, die Stadt, das Eigenthum und der Leib des Friedens, wie gehört worden ist.

Ich armer und elender Mann (deutet es mir, liebe Leser, zum Besten, was ich geschrieben) habe jetzt ungefähr siebzehn Jahre lang in meiner Schwachheit des Herrn Wort gefürchtet, meinem Nächsten gedient und unverdroffen (dies weiß der Herr) in so viel Glend, Bangigkeit, Traurigkeit, Schmerz und Mühe

seine Schmach und sein Kreuz getragen und hoffe es auch durch seine Gnade mein Lebtag zu tragen und sein heiliges, theures Wort, seinen Willen und seine Verordnungen mit Mund, Schrift, Leben und Tod und mit einem guten Gewissen, so viel in mir ist, zu bezeugen. Und dennoch sollte ich in meinem Herzen ein unruhiger, aufrührerischer, rachezieriger und blutiger Mörder sein! Der Allerhöchste möge seinen armen Diener davor bewahren.

So werden auch in Brabant, Flandern, Friesland und Gelderland die gottesfürchtigen frommen Herzen wie die unschuldigen Schafe täglich zur Schlachtbank geführt und mit großer, schwerer Tyrannei unmenschlich gemartert. Ihre Herzen sind voll Geist und Kraft, ihr Mund fließt wie die Wasserbäche, ihre Früchte riechen wie die heilige Oelsalbe; ihre Lehre ist kräftig und ihr Leben untrüglich; weder Kaiser noch König, Feuer noch Schwert, Leben noch Tod kann sie abschrecken oder scheiden von des Herrn Wort. Und i h r e Herzen sollten noch mit Bitterkeit, Aufruhr, Rache, Raub, Haß und Blut befangen sein? Ach, dann wäre ja viel vergeblich gelitten.

Ach nein, meine Leser, nein! Lernet erkennen, was ein wahrer Christ ist, aus wem er geboren, was seine Art und Natur und sein eigentliches Vornehmen, Suchen, und Thun ist; und ihr werdet finden, daß sie keine A u f r ü h r e r, M ö r d e r und R ä n b e r sind, wie die Gelehrten schelten, sondern ein gottesfürchtiges, frommes und friedfames Volk, wie die Schrift lehrt.

Der zweite Fürst ist der Fürst der Finsterniß, nämlich Antichrist oder Satan. Dieser ist der Fürst alles Unrechts, Aufruhrs und Blutes. Rausen und Morden ist seine eigentliche Natur, Kunst, Gebrauch, Werk und Weise. Seine Gebote und Lehren, sein Reich, Leib und Gemeine sind von gleicher Art. Joh. 8, 44; 1. Joh. 3. Um dies zu beweisen, braucht man nicht viel Schrift. Sehen und Hören und tägliche Erfahrung und Beobachtung bezeugen die Wahrheit wohl.

Unsere Gegner erdichten und sagen, w i r w o l l e n A u f r u h r s t i f t e n, an welches wir nie gedacht haben. Wir aber behaupten, und das mit der Wahrheit, daß sie und ihre Vordäter mehr als tausend Jahre lang selbst das gewesen sind, zu welchem sie die Frommen stempeln wollen. Man forsche nur in der Geschichte und man wird solches bezengt finden. Alle, die sich ihrer Schändlichkeit, Ehrlosigkeit und ihrem Thun widersehen, mußten es theuer bezahlen. Und so ist es noch jetzt.

Denn was sie noch innerhalb weniger Jahre mit Schreiben, Lehren und Rufem zuwege gebracht haben, davon zeugen Städte und Länder. Wie schlau haben sie die Mächtigen und Gewaltigen gegen einander geführt und zu ihnen gesagt: „Da euch das Schwert verliehen ist, mögt ihr auch des Herrn Wort mit der Faust vertheidigen,“ bis sie ins Spiel gekommen und menschliches Blut wie Wasser vergossen, einander das Herz aus dem Leibe gerissen, zahllose Huren, Buben, Wittwen und Waisen gemacht, den armen, unschuldigen Bürger und Häusler aus dem Hause gegessen, ausgeraubt und abgebrannt, Städte und Länder verwüstet, kurz, es so gemacht haben, als ob niemals ein Prophet, Christus, Apostel oder Wort Gottes auf Erden gewesen wäre. Dennoch wollen sie an allen Seiten die heilige christliche Kirche, die Gemeine und der Leib Christi heißen. Ach lieber Herr! wie jämmerlich wird mit deinem edlen und theuren Worte

Spott getrieben und dein heiliges Werk verhöhnt, gerade als ob dein kräftiges, göttliches Thun in deiner Kirche nichts Anderes wäre, als Lesen, Rufen, Wasser, Brod, Wein und Name, und damit Aufrühren, Kriegen, Rauben, Morden und alle andern teuflischen Werke freistünden. Merket auf, liebe Leser, und lernet doch einmal dieses Reich und diesen Leib recht kennen. Denn können sie in dieser Gestalt, oder mit diesen Gebräuchen und Handlungen Christi Reich und Leib sein, wie die Gelehrten trösten, so müßte Christi heiliges und herrliches Reich, Kirche, Gemeinde und Leib aus einem unmenschlichen, grausamen, aufrührerischen, blutigen, räuberischen, rasenden, unbarmherzigen und ungerechten Volke bestehen; dies kann nicht bestritten werden. O verdammlicher Irrthum, o finstere Blindheit!

Und noch nicht zufrieden damit, daß sie durch ihre leichtfertige und ruchlose Lehre die ganze Welt in Verderben und Elend stürzen und ihre eignen Glieder, Leib und Mitgenossen so jämmerlich um Land, Leute, Wohlfahrt, Leben, Lehre, Gut, Blut, Leib und Seele bringen, müssen sie sich außerdem auch noch in ihrer Raserei an dem unschuldigen, friedlichen und demüthigen Reich und Leib Christi vergreifen, welches doch nicht einen Menschen auf Erden auch nur im Allgeringsten beneidet oder ihm Schaden zufügt. Sie lügen, lästern, schelten, verrathen und wühlen ohne Aufhören, so daß man mit dem heiligen Petrus sagen muß, daß sie zum Würgen und Verderben geboren sind; denn ihr Herz, ihr Mund und ihre Hände triefen und sind naß von Blut.

O wie recht hat sie der heilige Geist in der Offenbarung abgemalt, wo Er spricht: „Ich sahe das Weib trunken von dem Blut der Heiligen, und von dem Blut der Zeugen Jesu.“ Ferner: „Und das Blut der Propheten und der Heiligen ist in ihr erfunden worden, und aller derer, die auf Erden erwürget sind.“ Offenb. 17, 6; 18, 24.

Also sehet ihr, meine guten Leser, daß sie in ihr eignes Schwert fallen, welches sie gegen uns geschärft haben, wie der Prophet sagt. Denn wir können mit freiem Gewissen an den Tag treten (dem Herrn sei ewig Lob und Dank) und mit der Wahrheit behaupten, daß wir von der Zeit unseres Bekenntnisses an bis auf diese Stunde Niemanden Kränkung oder Leide zugefügt, Niemandes Güter begehrt, viel weniger angetastet oder geraubt, Niemandes Verderben gesucht und Niemandes Blut weder durch Rath noch durch That vergossen haben, und durch Gottes Gnade solches auch niemals thun werden. Was aber sie mit ihrem aufrührerischen Schelten, Lügen, Lästern, Schreien, Schreiben und Verrathen gethan haben und noch thun, wollen wir dem Herrn und seinem Gerichte überlassen.

Der barmherzige und gnädige Herr verleihe euch und ihnen, daß ihr doch einmal kennen lernet möget, welches Geistes und welches Reiches Kinder ihr seid, was ihr sucht, welchem Fürsten ihr dient, welche Lehre ihr treibt, was für Sacramente ihr gebraucht, was für Früchte ihr hervorbringt, was für ein Leben ihr führt und welchem Reiche, Leibe und welcher Gemeinde ihr einverleibt seid. Dies wünschen wir euch von ganzem Herzen.

Denket fleißig nach, meine lieben Leser, über diese unsere kurze Belehrung von diesen zweien Fürsten und ihren Reichen und es wird euch durch des Herrn Gnade nicht geringes Verständniß und Licht in die Schrift geben.

Wertens erdichten und sagen Einige von ihnen, daß wir unsere Güter gemein haben.

A n t w o r t. Diese Beschuldigung ist falsch und ohne alle Wahrheit. Die Gütergemeinschaft lehren und üben wir nicht; aber wir lehren und bezeugen mit des Herrn Wort, daß alle wahren Christgläubigen Eines Leibes Glieder, durch einen Geist zu Einem Leibe getauft und Eines Brodes theilhaftig sind und Einen Gott und Einen Herr haben. 1. Cor. 12, 13; 10, 17; Eph. 4, 5, 6.

Da sie denn, wie gesagt, Eins sind, so ist es christlich und billig, daß sie einander eine göttliche Liebe zutragen und das eine Glied für das andere Sorge; denn beide, die Schrift und die Natur lehren uns also. Die ganze Schrift spricht von Barmherzigkeit und Liebe und ist diese das einzige Zeichen, an welchem man einen wahren Christen erkennen soll, wie ja der Herr sagt: „Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger“ (das ist, daß ihr meine Christen) „seid, so ihr Liebe untereinander habt.“ Joh. 13, 35.

Es ist, lieber Leser, weder Sitte noch Gebrauch, daß ein vernünftiger Mensch die eine Hälfte seines Körpers kleide und speise und die andere in Noth und Blöße lasse. Ach nein, ein vernünftiger Mensch trägt Sorge für alle seine Glieder. Also muß es auch unter Denjenigen zugehen, welche des Herrn Kirche und Leib sind. 1. Joh. 3, 17. Alle die aus Gott geboren, mit des Herrn Geist beschenkt und nach der Schrift zu Einem Leibe der Liebe in Christo Jesu berufen sind, stehen durch die Liebe bereit, ihrem Nächsten nicht nur mit Geld und Gut, sondern nach dem Beispiel ihres Herrn und Hauptes, Jesu Christi, dem Evangelium gemäß auch mit Blut und Tod zu dienen. Sie erzeigen Barmherzigkeit und Liebe, so viel ihnen nur möglich ist; sie lassen nicht zu, daß ein Bettler unter ihnen sei; sie nehmen sich der Heiligen Nothdurft an; sie nehmen die Elenden auf; sie führen die Fremdlinge in ihre Häuser; sie trösten die Betrübten; sie leihen den Bedürftigen; sie kleiden die Nackten; sie brechen den Hungrigen ihr Brot; sie wenden ihr Angesicht nicht ab von den Armen und entziehen sich ihren gebrechlichen Gliedern und ihrem Fleisch nicht. Röm. 12, 13; Jes. 58, 7.

Sehet, eine solche Gemeinschaft lehren wir und nicht, daß der Eine des Andern Land, Sand und Güter einnehmen und besitzen soll, wie wir von vielen gelästert, gescholten und verleumdet werden. Moses sagt: Wenn deiner Brüder irgend einer arm ist, in irgend einer Stadt in deinem Lande, . . . so sollst du dein Herz nicht verhärten, noch deine Hand zuhalten gegen deinen armen Bruder.“ 5. Mose 15, 7. Tobias sagt, „Theile dein Brot dem Hungrigen mit; und bedecke die Nackenden mit deinen Kleidern.“ Tob. 4, 17. Christus sagt: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Luc. 6, 36. Und „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ Matth. 5, 7. Paulus sagt: „Zieheth nun an, als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzlichtes Erbarmen.“ Col. 3, 12. Jacobus sagt: „Die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht.“ Jac. 2, 13; Matth. 18, 33; 25, 35.

Noch einmal: diese Liebe, Barmherzigkeit und Gemeinschaft lehren und üben wir und haben sie auch, dem Herrn sei ewig Dank, schon siebenzehn Jahre in solcher Form und Weise gelehrt und geübt, daß, obwohl unsere Güter uns zum großen Theil geraubt sind und noch täglich geraubt werden, viele fromme, gottesfürchtige Väter und Mütter mit Feuer, Wasser und Schwert umgebracht

werden, wir keine sichere Freistätte haben können und zudem noch theure und schwere Zeiten sind, dennoch keine Frommen, noch irgendwelche von Frommen hinterlassene Kinder, die unter uns leben wollen, gebettelt haben. Ps. 37, 25; 1. Kön. 17, 6.

Wenn dies nicht christlich handeln und Recht thun heißt, so mögen wir wohl das ganze Evangelium unseres Herrn Jesu Christi, seine heiligen Sacramente und den christlichen Namen fahren lassen und sagen, daß das liebevolle und barmherzige Leben aller Heiligen nichts als Phantasien und Träume seien. O nein! „Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.“ 1. Joh. 4, 16.

Dies schreibe ich zur Beschämung unserer Verleumder, welche neidische Bitterkeit so sehr verblendet hat, daß sie sich nicht schämen, auf so unehrliche Weise zu lästern und das Gute so boshaft in Schlechtes umzukehren. Denn weil wir, wie die ganze Schrift, Barmherzigkeit und Liebe lehren und mit unserer sauren, schweißkosten Arbeit den gottesfürchtigen Armen dienen und sie nicht Hunger und Kummer leiden lassen wollen, so müssen wir hören, daß wir die Güter gemein haben, und daß ein Jeder sich vor uns hüten solle, weil wir unsere Hände gerne in anderer Leute Risten und Taschen haben. Und doch wissen sie so gut, daß geschrieben steht: „Es wird aber ein unbarmherzig Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat,“ Jac. 2, 13, und daß, „wer seinen Bruder nicht liebt, im Tode bleibt.“ 1. Joh. 3, 14. Auch sehen sie mit ihren Augen, daß wir täglich unsere eigenen Güter um des Zeugnisses Jesu Christi und unseres Gewissens willen, willig zum Raube geben.

Ach, meine Leser, es würde eurer Seele gerathen sein, daß ihr einmal zufähret und eure Prediger mit ganzem Fleiß kennen lerntet; denn was werden sie euch doch für Gutes lehren, da sie keine Barmherzigkeit leiden können?

Ist es nicht eine verdrießliche und unerträgliche Heuchelei, daß die armen Leute sich rühmen, Gottes Wort zu haben, die wahre Gemeinde und christliche Kirche zu sein und nicht merken, daß sie das Kennzeichen des wahren Christenthums gänzlich verloren haben? Denn obwohl sie in allen Dingen die Fülle haben und so viele ihrer Mitgenossen in größtem Ueberfluß in Seide und Sammet, Gold, Silber und allerlei Pracht und Hoffart einhergehen, ihre Häuser aufs schönste aufsprunken, Risten und Kasten voll haben und in aller Ueppigkeit und Wollust und in gutem Frieden leben, so lassen sie dennoch ihre armen elenden Mitglieder, obwohl diese ihre Glaubensgenossen sind und einerlei Taufe mit ihnen empfangen haben und Eines Brodes theilhaftig sind, bei großen Haufen betteln gehen, einen Theil die schwerste Armuth, Hunger und Noth leiden und so viele alte, gebrechliche, lahme, blinde und leidende Leute vor den Thüren ihr Brod suchen.

Wie, ihr Lehrer? ja, ihr lieben Lehrer! Wo ist doch die Kraft des Evangeliums, welches ihr predigt? Wo ist die Bedeutung des Abendmahls, welches ihr austheilt? Wo ist die Frucht des Geistes, den ihr empfangen habt? Wo ist die Gerechtigkeit eures Glaubens, welchen ihr so herrlich und schön vor dem armen, dummen und ungeschlachten Volke zu schmücken versteht? Ist es nicht alles Heuchelei was ihr predigt und vertheidigen und bewähren wollt? Schämt euch doch eures bequemen Evangeliums, leichtfertigen Predigens und fruchtlosen

Brodbrechens, ihr, die in so vielen Jahren mit eurem Evangelium, eurer Lehre und euren Sacramenten nicht einmal so viel habt ausgerichten können, daß ihr eure bedürftigen, elenden Glieder von der Strafe weg predigen habt können, obwohl die Schrift so offenbar lehrt und spricht: „Wenn aber Jemand dieser Welt Güter hat und siehet seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm?“ 1. Joh. 3, 17. So auch Moses: „Es soll allerdings kein Bettler unter euch sein.“ 5. Mose 15, 4.

Sehet, meine guten Leser, also ist diese ihre Beschuldigung von Grunde aus falsch, gleichwie auch die andern sind. Denn obwohl wir wissen, daß die apostolische Kirche solches (Gütergemeinschaft) im Anfang in Gebrauch gehabt hat, wie man in der Apostelgeschichte sehen kann, so merken wir doch aus ihren Briefen, daß es schon zu ihrer Zeit aufgehört hat und (vielleicht nicht ohne Ursache) nicht länger in Gebrauch gewesen ist.

Nachdem wir es also nicht als einen beständigen Gebrauch bei den Aposteln finden, wie erwähnt ist, so lassen wir es dabei bewenden, und haben darum noch nie die Gütergemeinschaft gelehrt oder geübt, sondern ermahnen mit allem Ernst und Fleiß zur Hilfeleistung, Liebe und Barmherzigkeit, wie uns solches in den apostolischen Schriften zum Ueberfluß gelehrt und bezeugt wird. Sehet, in Christo, wir sagen euch die Wahrheit und lügen nicht.

Und wenn wir auch solche Gemeinschaft lehrten und übten, wie uns auf lügenhafte Weise nachgesagt wird, so thäten wir nichts Anderes, als was die heiligen Apostel, voll des heiligen Geistes, in jener lieben ersten Gemeinde zu Jerusalem im Anfang der christlichen Kirche selbst gethan, obwohl später wiederum nachgelassen haben, wie gesagt ist.

Doch die Ursache, warum unsere Gegner solches vorgeben, kann man leicht und bald errathen. Denn da ihre Herzen oft mit Geiz durchtrieben sind, wie Petrus sagt und sie auch wohl wissen, daß der Sinn aller ihrer Jünger nach Augenlust, Geld und Gut steht, denn sie geizen allesammt, Klein und Groß, sagt der Prophet, so wenden sie solches vor, auf daß das theure Evangelium, die reine Wahrheit unseres Herrn Jesu Christi, die nun, Gott sei ewig Preis, an vielen Orten so herrlich hervorbricht, einem Jeden ein böser und übler Gestank und Greuel sein mögen. Sehet, solches ist die Kunst und Listigkeit der Schlange.

Hütet euch, meine Leser, daß euch solche Lügenprediger nicht verführen. Adam und Eva haben dem Lügner geglaubt und damit jämmerlich wider ihren Gott gesündigt. Israel ist durch die falschen Propheten elend betrogen worden, und was Gutes sie im neuen Testament angerichtet haben und noch anrichten, wird durch ihre offenbaren Thaten und Früchte wohl bewiesen.

Hinftens erdichten Einige von ihnen, daß wir die Vielweiberei treiben, unsere Frauen gemeinsam gebrauchen und zu einander sagen: „Schwester, mein Geist begehrt dein Fleisch.“

A n t w o r t. Was die Vielweiberei angeht, sagen wir: die Schrift lehrt uns, daß die Väter vor dem Gesetz zum Theil viele Frauen gehabt haben; doch haben sie nicht einerlei Freiheit gehabt unter dem Gesetz und vor dem Gesetz. Abraham, welcher vor dem Gesetz lebte, hatte seine eigene Schwester zur Frau, wie er selbst vor dem Könige Abimelech bezeugte, indem er sagte: „Auch ist sie wahrhaftig meine Schwester; denn sie ist meines Vaters Tochter, aber nicht meiner Mutter Tochter.“ 1. Mose 20, 12. Jacob hatte zwei Schwestern zugleich

zur Ehe, Lea und Rahel, die Töchter Labans, des Bruders seiner Mutter. 1. Mose 29. Diese zwei Freiheiten, nämlich seine eigene Schwester oder zwei Schwestern zugleich zur Ehe zu haben, war Israel hernach im Gesetze so ernstlich verboten. 3. Mose 18.

Nachdem also nach der Schrift eine jede Zeit ihre besondere Freiheit und ihren eigenen Gebrauch gehabt und wir zu dieser Zeit, nämlich im neuen Testamente, hinsichtlich der Ehe nicht auf die Freiheit und den Gebrauch der Väter vor dem Gesetze noch auf die Freiheit und den Gebrauch der Väter unter dem Gesetze, sondern auf den Anfang der Schöpfung, das ist auf Adam und Eva vom Herrn selbst (dem wir von Herzen zu gehorchen begehren) hingewiesen werden, so lehren, gebrauchen und bewilligen wir auch keinen andern Gebrauch, als den, welcher von Anfang an mit Adam und Eva begonnen hat, nämlich Ein Mann und Eine Frau, wie uns des Herrn Mund befohlen hat. Matth. 19.

Ein Mann, sagen wir, und Eine Frau und nicht Ein Mann und zwei, drei oder vier Frauen, und diese für Eine gerechnet, wie uns solches, leider Gott, an vielen Orten ohne alle Wahrheit zur Last gelegt wird. Diese zwei, nämlich dieser Eine Mann und diese Eine Frau, sind Ein Fleisch und dürfen sich nicht von einander scheiden und eine andere Person heirathen, es sei denn um Ehebruch, wie der Herr selbst sagt. Matth. 5, 32; Marc. 10, 12.

Sehet, dies denn ist unser eigentlicher Grund in Bezug auf den Ehestand, wie wir hier mit der heiligen Schrift bekennen. Und dies wird auch durch des Herrn Gnade aller frommen Herzen Grund in Ewigkeit bleiben, man möge lügen und lästern so viel man will. Denn wir wissen und erkennen wahrhaftig, daß es also des Herrn Christi ausdrücklicher Befehl, Sinn und sein unveränderliches, klares Wort ist.

Was aber die schändliche Unzucht betrifft, nämlich, daß wir unsere Frauen gemeinsam gebrauchen etc., so antworten wir mit Salomo, daß man billigerweise solchen unnützen Narren nicht nach ihrer Narrheit antworten soll, auf daß man ihnen nicht gleich werde. Dennoch muß man solches thun, auf daß sie sich nicht dünken lassen, daß sie weise seien und Recht haben. Spr. 26, 4, 5.

Ich schäme mich von Herzen, lieber Leser, daß ich vor frommen, schamhaften Ohren von solchem verfluchten Hurenhandel und solchen Bubenstücken sprechen muß, da sie nicht nur der Schrift, sondern auch aller natürlichen Vernünftigkeit und Ehrbarkeit so sehr widerstreben. Da man uns aber mit diesem nicht nur zu ehrlosen Schalken und Buben macht, sondern auch zu offenbaren Hunden und Schweinen, und es zuweilen den frommen, tugend samen Herzen, die lieber zehnmal sterben würden (wenn dies möglich wäre), als solches zu thun, ja nur daran zu denken, von einigen rohen Lästermäxlern auf so schamlose Weise ins Angesicht gespiesen wird, so ist es gewiß billig, daß wir unsere Ehre und unseren guten Namen hier mit klaren Worten auf christliche Weise und mit der Wahrheit zu des Herrn Preis etwas vertheidigen und rechtfertigen und diese gottlose Lästerung von uns weisen, so viel uns möglich ist. Spr. 22, 1.

Wir bezeugen hiermit, jetzt und in Ewigkeit, hier und vor dem Gerichte unseres Gottes, daß wir mit dem Engel der Gemeinde zu Ephesus die Werke der Nicolaiten hassen, welche auch Gott haßt. Offenb. 2, 6. Wir lernen aus des Herrn Mund, daß wer eines Andern Weib ansieheth, ihrer zu begehren, schon in seinem Herzen die Ehe gebrochen hat; und sagen mit Paulus, daß die Ehebrecher

und Frauenschänder das Reich Gottes nicht ererben noch besitzen werden. Matth. 5, 28; 1. Cor. 6, 9; Gal. 5, 18; Ephef. 5, 5.

Da wir also so gründlich über solches in der Schrift belehrt werden, und wir das was sie sagt, durch des Herrn Gnade nicht nur glauben, sondern mit der Kraft des göttlichen Wortes auch Andern lehren und einprägen und wir uns zudem jeden Tag an Gefängniß, Bande, Kreuz und Tod gefaßt machen, zu dreien, vieren, sechsen und sieben an Pfähle gebunden, erwürgt, verbrannt, ins Wasser gestoßen und ohne alle Barmherzigkeit umgebracht werden, was für elende Menschen müßten doch wir sein, wenn wir noch mit solchen schrecklichen Greueln und häßlichen Schändlichkeiten, vor welchen ein natürlicher Mensch sich entsetzen muß und die in so vielen deutlichen Schriftstellen zum ewigen Tode und unauslöschlichen Hüllenfener verurtheilt sind, umgehen würden! O Lästerung und Schande! Nein, nein, wir hoffen, daß wir durch des Herrn Barmherzigkeit und nach der von uns empfangenen Gabe unsere Leiber und Glieder in unserer Schwachheit dem heiligen Geiste zum Tempel und zur Wohnstätte begeben haben. Auch hoffen wir durch des Herrn Hilfe und Gnade, und unser Lebtag nie wieder mit Huren und Buben (verstehet, mit solchen, die sich nicht bekehren) zu versammeln.

Wie aber diese unsere Lasterer und Beschimpfer gesinnt sind, in was sie ihre Leiber und Glieder einverleibt haben und von welchem Geiste sie getrieben werden, wird durch ihre unerträglichen Lügen und Lästerworte genugsam bezeugt. Christus sagt: „Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über.“ Matth. 12, 34. Ein jeder Baum trägt nach seiner Art. Matth. 7, 17. Wie der Mann ist, so ist auch sein Wort, sagt Seneca. Ja, wenn diese unnützen Menschen Christen wären und nur ein Wörtchen von des Herrn Wort und ein Fünkchen von seinem heiligen Geiste hätten, wie sie sich rühmen, so würden sie sich solche schreckliche Schändlichkeiten über ihre Nächsten, die, wie sie vor Augen sehen, den Herrn so herzlich suchen und fürchten, nicht einmal einfallen lassen, geschweige denn sie damit verspotten und verleumden.

O ihr groben Schandmänner (ich meine alle Diejenigen, welche an dieser häßlichen Beschimpfung Schuld haben), meint ihr, wir seien ein dummes, unvernünftiges Vieh und alles Verstandes bar? Schämt euch doch ein wenig über euer unmensliches Lügen und Lästerreden. Wir müssen unschuldig dieses niederträchtige Gerüchte und diesen schändlichen Namen tragen, euer aber sind viele, die in diesem Werke stecken. Schreibe ich unrecht, so straft mich.

Es ist gewiß offenbar und kann nicht geleugnet werden, daß viele eurer Glaubensgenossen ihre eigenen Mitglieber jämmerlich in den Dreck stoßen, indem sie mit ihrer durchtriebenen Schalkheit, ihren schönen Worten, Versprechungen und Gaben gar manche junge Maid, die in Einer Taufe, Einem Glauben, Einem Abendmahl, Einer Gemeinde und Einem Leibe mit ihnen begriffen steht, zur Hure und zu ihrem Fuschlumpen machen. Wie manches ehrlichen Mannes Bett wird besleckt und seine Tochter geschändet! Wie manch schändlicher Ehebrecher wird in eurer Bruderschaft gefunden! Wie manches unschuldige Herz wird unter euch betrogen! Wie viele uneheliche Kinder werden unter euch geboren! Ob dies nicht heißt seiner Schwester Fleisch begehren und Anderer Frauen mit ihnen gemein haben, wollen wir euch und alle Frommen beurtheilen lassen.

Urtheilet recht, liebe Leser und bekennet die Wahrheit. Ist eure Gemeinde nicht voll solcher offenbaren Betrüger, Frauenscänder, Eidbrecher, Huren und Buben? Gibt es nicht Andre, welche offenbare Hurenhäuser halten? Hört und sieht man nicht der unzüchtigen Weibsbilder Singen, Springen, Trinken, Lärmen und ihre unziemlichen Geberden in Gassen und Straßen? Wohnen sie nicht in Städten und Ländern öffentlich vor allen Menschen? Ihr müßt Ja sagen, denn ihr kennt es nicht leugnen. Und alle diese sind eure Glaubensgenossen, Glieder eures Leibes und Körner eures Brodes. O kraftlose Lehre und Glaube! O fruchtlose Taufe und fruchtloses Abendmahl! O unreiner Leib und Gemeinde!

Sehet, meine guten Leser, wenn ihr verständig seid, so müßt ihr bekennen, daß unsere Lasterer selber sind, was sie den Frommen zur Last legen wollen. Hütet euch meine Freunde, daß ihr euch nicht mit solchen verfluchten Lasterzungen an den Gottesfürchtigen vergreiftet. Wer sich zum Schmähen und Huren wendet, bessert sich sein Lebtag nicht, sagt Sirach. Wenn wir alle Greuel, die gegen Gottes Wort sind, hassen und dieselben nicht nur mit der Lehre, sondern auch mit unserm Mute strafen, wie man sehen kann, wie viel mehr müssen wir denn nicht diese hassen, welche nicht allein Gottes Wort, sondern auch aller Vernunft widerstreiten! Ach, lieber Herr! also werden sie geschmäht, welche deinen heiligen Namen so herzlich preisen, auf deinen Wegen wandeln und Gut und Blut für dein heiliges Wort dahingeben.

Sechstens erbiethen sie und geben vor, daß, wenn Einer nach abgelegtem Bekenntnisse und empfangener Taufe wieder in seine Sünde fällt, wir ihm alsdann alle Buße und Gnade weigern.

A n t w o r t. Diese Beschuldigung würde den Muthwilligen wohl eine schöne Ursache sein, die Wahrheit zu verfolgen, wenn sie nur wahr wäre. Sie ist aber von Grund aus falsch, wie auch die andern sind und wird niemals mit der Wahrheit bewiesen werden.

Weil wir denn so verleumdet werden und es vielleicht unter den Frommen und Gottesfürchtigen welche gibt, die in diesen Sachen unerfahren sind, so will ich hier meinen Grund und mein Bekenntniß von der Art und dem Unterschied der Sünden, nämlich welche Vergebung haben und welche nicht, einfach aus des Herrn Wort anweisen und es dem frommen und gottesfürchtigen Leser zur Beurtheilung anheimstellen, auf daß er recht fleißig darüber nachdenken möge.

Die Schrift spricht nach meiner Ansicht von vielerlei Arten von Sünden. Die erste Art ist die verdorbene, sündliche Natur nämlich die Lust oder das Begehren unseres Fleisches wider das Gesetz Gottes und die ursprüngliche Gerechtigkeit. Diese Lust ist von dem verdorbenen sündlichen Adam mit der Geburt auf alle seine Nachkommen und Kinder vererbt worden, und wird nicht mit Unrecht die Erbsünde genannt. Von dieser Sünde spricht David: „Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.“ Ps. 51, 7. Der Herr sagte zu Noah: „Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend an.“ 1. Mose 8, 21. Auch Paulus sagt: (Wir) „waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die Andern.“ Eph. 2, 3. Ja, liebe Leser, da wir alle mit diesem Uebel behaftet sind, so hätten wir auch alle im Tode bleiben müssen, wenn uns nicht Christus Jesus mit seiner Ge-

rechtigkeit, seinem Fürbitten und seinem Tod und Blut von Gott, unserm himmlischen Vater, zur Veröhnung geschenkt worden wäre. Röm. 5, 10. Nun aber wird die Erbsünde um Christi willen nicht zur Sünde gerechnet. Röm. 3.

Die zweite besteht aus den Früchten dieser ersten Sünde, und werden diese von den Gelehrten nicht mit Unrecht *wirkliche Sünden* genannt. Es sind nämlich diese: Ehebruch, Hurerei, Geiz, Krassen, Saufen, Haß, Neid, Lügen, Diebstahl, Mord, Abgötterei etc. Paulus nennt dieselben auch Werke des Fleisches, Gal. 5, 19, und zwar deßhalb, weil sie aus dem Fleische herkommen, welches verdorben und sündlich von Adam geboren wird. Röm. 5.

Wo nun diese zwei, nämlich die Erbsünde, die Mutter, und die wirklichen Sünden, die Früchte miteinander in Kraft und Schwang gehen, da gibt es weder Vergebung noch Verheißung zum Leben, sondern da bleiben Jorn und Tod, es sei denn, daß Buße dafür gethan werde, wie die Schrift bezeugt.

Soll nun diese Erbsünde ihre Kraft in uns verlieren und die wirkliche Sünde Vergebung haben, so müssen wir des Herrn Wort glauben, durch den Glauben von neuem geboren werden und also in der Kraft der neuen Geburt durch rechtschaffene Buße die Erbsünde bekämpfen, der wirklichen Sünde absterben und fromm sein: denn gleichwie die irdische Geburt, die aus Adam ist, unrein und sündlich ist und daher alle Bosheit und Ungerechtigkeit nach des Teufels Willen zum Tode gebärt, ebenso hingegen die himmlische Geburt, welche aus Gott ist, rein, klar und gut und gebärt alle Gerechtigkeit und Frömmigkeit nach Gottes Willen zum Leben. Röm. 5; Joh. 3, 5.

Die dritte Art wird gebildet von den menschlichen Schwachheiten, Mißgriffen und Fehlritten, die noch täglich bei den Heiligen und Wiedergeborenen befunden werden, nämlich: unbedachte Gedanken, unüberlegte Worte ohne Weisheit und unbesonnene, übereilte Handlungen. Obwohl nun diese noch aus den vorgenannten Sünden herkommen, gleichwie die Sünden der Ungläubigen und Unbußfertigen, so sind sie dennoch nicht gleicher Beschaffenheit mit denselben, sondern haben diesen Unterschied: die Ungläubigen, welche noch unverändert in ihrer ersten Geburt stehen, vollbringen die Sünde mit Lust, Dreistigkeit und ohne Furcht, da sie in der Blindheit ihrer verdorbenen Natur die Häßlichkeit der Sünde nicht erkennen und zudem viele von ihren Sünden nicht für Sünden halten noch halten können, da ihnen die Sünde durch das Gesetz noch nicht offenbar gemacht worden ist, weil sie nicht glauben. Die von oben Wiedergeborenen hingegen fürchten sich vor allen Sünden, denn sie erkennen durch das Gesetz, daß Alles, was gegen die ursprüngliche Gerechtigkeit geht, Sünde ist, sei es denn inwendig oder auswendig, klein oder groß. Sie streiten deßhalb täglich im Geist und Glauben mit ihrem schwachen Fleische, Röm. 7, und seufzen, jammern und klagen beständig über ihre Fehlritte, welche sie mit dem heiligen Paulus von ganzem Herzen hassen und nicht darin einwilligen, denn sie erkennen, daß sie gegen die ursprüngliche Gerechtigkeit und Gottes Gesetz, und aus dieser Ursache Sünde sind. Sie treten Tag für Tag mit zerknirschem Herzen vor den Gnadenstuhl und rufen und beten: Heiliger Vater, vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Matth. 6, 12. Sie werden daher wegen solcher Uebereilungen, die, obwohl sündlich, dennoch nicht aus Muthwillen und verkehrter Absicht, sondern aus bloßer Ueberlegtheit und Schwachheit geschehen,

vom Herrn nicht verstoßen, gleichwie auch Petrus nicht verstoßen wurde, obwohl er den Herrn dreimal verleugnet hatte; denn sie sind unter der Gnade, und nicht unter dem Gesetz, wie Paulus sagt, der Same Gottes, der Glaube an Christum Jesum, die Geburt, die aus Gott ist, und die Salbung des heiligen Geistes bleiben bei ihnen; sie üben sich in einem beständigen und ewigen Streite; sie kreuzigen ihre Lüste und sterben ihnen ab ihr Lebenlang; sie wachen und beten ohne Aufhören, und obwohl sie solche arme, gebrechliche Kinder sind, so freuen sie sich in einem sichern Vertrauen der Wohlthaten Christi und danken dem Vater für seine Gnade. Röm. 6, 14; 1. Joh. 3, 9; Ephes. 6; 2. Tim. 2; Gal. 5; 2. Cor. 6; 1. Petri 5.

Sehet, über diese gebrechliche und schwache Natur haben alle Heiligen beständig geklagt und sagt Johannes darüber: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reiniget uns von aller Untugend.“ 1. Joh. 1, 8, 9; 2. Mose 34, 7; Hiob 15; Jes. 64, 6; Röm. 7; Jak. 3, 3.

Die vierte Art ist, wenn Jemand mit der himmlischen Klarheit der ewigen Wahrheit in seinem Herzen erleuchtet ist, die wahre Erkenntniß Christi und seines heiligen Wortes empfangen und die himmlischen Gaben, die Freundlichkeit des Herrn und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmeckt hat, des heiligen Geistes theilhaftig geworden, aus Gott geboren ist etc., und er dann wiederum aus eitel Frevel, Muthwillen und Verkehrtheit gegen sein Herz, Gemüth, Gewissen und die Versicherung des Geistes, die in ihm ist, handelt, alle Erkenntniß und Gnade verachtet, Gottes Geist und Wort aus allen Kräften von sich stößt, den süßen, neuen eingedankten Wein ausbricht und anspeit, alle Wahrheit mit Wissen und Willen haßt, lästert und schilt, es mit den Schriftgelehrten und Pharisäern dem Teufel zuschreibt, obwohl ihm sein Gewissen das gewisse Zeugniß gibt, daß es Gottes Wille, Wort, Kraft und Werk ist, und wieder auf den breiten Weg tritt und mit allen Verkehrten in seinem Herzen spricht: „Ich will nicht so unterworfen sein,“ Jer. 2, 20. Was das für eine Art der Sünde sei, darüber will ich des Herrn Wort urtheilen lassen: 4. Mose 15; Matth. 12; Mark. 3; Luc. 12; 1. Joh. 5; Ebr. 6.

Meine liebe Leser, verstehet mich recht: ich spreche hier nicht von Ueber-eilungen und wären dieselben auch noch so groß, wie z. B. der Fall Davids (vor welchem der allmächtige, große Herr die Seinen ewiglich bewahren möge), welcher letzterer durch die Lust seiner Augen so jämmerlich betrogen wurde und einen so großen Fall that, 2. Sam. 11; sondern ich rede von Denjenigen, welche aus eitel Frevelmuth mit allem Muthwillen und Vorsatz den Sohn Gottes mit Füßen treten, das Blut des Testaments unrein achten und den Geist der Gnade verlästern.

O meine Leser, lieber Leser, sehe dich vor und bedenke, daß geschrieben steht: „Schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“ Ebr. 10, 31.

Obwohl aber solche muthwillige Lästerung und Sünde in Israel kein Opfer hatte und die Sünde wider den heiligen Geist keine Vergebung hat, wie Christus spricht, so möchte ich dennoch, so viel in mir ist, alle Gottesfürchtigen bitten und

ihnen den Rath geben, daß, wenn Jemand nach abgelegtem Bekenntnisse und empfangener Taufe wiederum in offenbare Fleischeswerke, in Schändlichkeiten und tödtliche Lästerng fallen und darin verstrickt werden sollte, sie sich gleichwohl mit aller Weisheit vorsehen und nicht ein unreifes, vorzeitiges Urtheil fällen wollen, denn der Herr, welchem nichts verborgen ist, weiß, wie er gesündigt hat, ob seine Sünde wider den heiligen Geist ist, oder nicht. Einen Solchen sollen sie aber dem Worte des Herrn gemäß ermahnen. Bekehrt er sich dann wiederum von Herzen, thut eine wahre, rechtschaffene, der Schrift gemäße Buße, empfängt wieder ein zerknirshtes, trauriges und reuiges Herz und zudem ein friedliches, fröhliches und freimüthiges Gemüth, so ist es offenbar, daß seine Sünde nicht wider den heiligen Geist gewesen ist; bleibt er hingegen unbefehrbar, fährt nach seinem Muthwillen und seiner Verkehrtheit fort und verachtet Christum und sein Wort bis ans Ende, so beweist er wohl mit der That, was für eine Sünde er gethan und daß sein Ende und Lohn der Tod sein wird. Röm. 1; 1. Cor. 6; Gal. 5; Ephef. 5; 1. Joh. 3; Offenb. 21.

Sehet, meine guten Leser, wir glauben also, daß alle Sünden, sowohl innerliche als äußerliche, in den Verdiensten und der Kraft des Blutes unseres Herrn ihre Veröhnung haben, wenn wahre Buße dafür gethan wird.

Ein jeder sehe sich vor, daß er in der Furcht des Herrn wandle und die Gnade wahrnehme, auf daß er nicht in einen verkehrten Sinn hingegeben werde, des Herrn Gericht und Urtheil anheimfalle und ihm die Buße, die vor Gott gilt, von dem Herrn geweigert werde. Christus sagt: „Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht.“ Joh. 8, 34. Petrus sagt: „Von welchem Jemand überwunden ist, des Knecht ist er geworden,“ 2. Petri 2, 19. Läßt sich daher Jemand von der Sünde überwinden, so muß er ihr Knecht sein; dies ist unbestreitbar.

Ich denke, daß dieses unser Bekenntniß und auch der Bann oder die Absonderung, welche in der Schrift verfaßt liegt und von uns gebraucht wird, und mit welcher man die schriftgemäße Beschämung der Abfälligen zu ihrer Befehrung sucht, wohl bezengen, daß wir von unserer Widerpartei auch in diesem Punkte verleumdet werden. Ja, wir bezengen vor dem Herrn und vor euch, daß wir auf Erden nichts lieber suchen, als daß wir einen armen, verirrtten Sünder wieder auf den rechten Weg bringen mögen. Luc. 15.

Allein dieß sagen wir, daß Gottes durch das Evangelium gepredigte Verheißung der ewigen Seligkeit nicht unbefehrbaren Sündern, Heuchlern, Geizigen, Irdischgesinnten, Spöttern und Verkehrten gegeben ist, sondern Denjenigen, welche das liebliche Wort unseres Herrn Jesu Christi mit Begierde anhören, wahrhaft glauben, dadurch zu neuen, aus Gott geborenen Menschen werden und dieser schrecklichen, wüsten Welt mit ihrem gottlosen Hochmuth, ihrer Pracht, Eitelkeit und Wollust absterben. Sie wollen sich der Schrift rühmen und sich mit derselben trösten: ihr Leben aber steht im Widerspruch mit der Schrift und ist eine offenbare Lästerng und Feindschaft wider Gott. Christus sagt: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger,“ Joh. 8, 31, und „Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete;“ denn die Ranke muß tragen nach des Weinstocks Art. Joh. 15.

Siebtens schelten sie, daß wir Landläufer seien und uns heimlich in die Häuser schleichen; daß wir Verführer, neue Mönche und Gleisner seien; daß wir uns rühmen, ohne Sünde zu sein; daß wir Himmelsstürmer und Werkheilige seien und durch unsere

eigene Verdienste und Werke selig werden wollen; daß wir eine gottlose Secte und Morte, Kinderseelenmörder, Wiedertäufer, Sacramentenschänder und vom Teufel besessen seien.

A n t w o r t. Diese und ähnliche Lasterreden haben auch Christus Jesus, die heiligen Apostel und Propheten und die Heiligen der ersten Kirche manchmal hören müssen, wie schon in der Vorrede gesagt worden ist: „Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißt, wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also heißen?“ „Der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der Knecht über den Herrn.“ Matth 14, 24, 25. Dennoch hoffen wir, daß es allen ehrlichen, frommen und verständigen Leuten wohl bekannt ist, daß diese und ähnliche Beschimpfungen und Lasterreden aus bloßem Haß und Neid und ohne alle Wahrheit von unserer Widerpartei über uns ausgestoßen werden, auf daß sie damit den Lauf des Wortes hindern und die Unschuldigen in Leid bringen mögen.

A n t w o r t a u f d a s L ä s t e r w o r t „L a n d l ä u f e r“. — Landläufer sind Schälke, Böfewichte, träge Buben und Uebelthäter, die ihrer Laster halber von einem Land in das andere laufen und an keinem Blatz bleiben können. Wir aber sind arme, elende Pilgrime und, nach dem Fleische, betrübte Fremdlinge, die nicht wegen Schändlichkeit und Bosheit, sondern um des Zeugnisses Jesu und unseres Gewissens willen mit unsern armen Frauen und kleinen Kindern, um unser Leben zu retten, vor dem tyrannischen, blutischen Schwerte fliehen und in fremden Ländern mit viel Bangigkeit Schmach- und Scheltworte hören und in Kummer und Noth uns ernähren müssen; welche man aber nach der Schrift und natürlicher Billigkeit in aller Liebe empfangen, ihnen dienen, sie trösten und beschützen und nicht so unbarmherzig verstoßen, verderben und beschimpfen sollte, wie man leider allerwärts hören und sehen muß. 1. Mose 22, 21; Jes. 58, 7; Jer. 7. 6; Sach. 10; Matth. 25; Röm. 13; 1. Petri 4; Hebr. 13.

A n t w o r t a u f d i e u n m a n i e r l i c h e u n d ä r g e r l i c h e L ä s t e r u n g, daß wir uns heimlich in die Häuser schleichen. — Heimlich in die Häuser schleichen sich Diebe und Mörder, die im Verborgenen nach anderer Leute Gut und Blut sehen; sowie auch Eibbrüchige, Ehebrecher und Frauenschänder, die darauf ausgehen, ihres Nächsten Haus zu befudeln; denn Solche haben Nacht auf das Dunkle, sagt Hiob, und sprechen: „Mich siehet kein Auge,“ und brechen also im Finstern zu den Häusern ein. Hiob 24, 15, 16.

Wir aber thun nicht so, sondern, da es durch der Gelehrten Lügen, Schelten und Schreien so weit gekommen ist, daß man leider von des Herrn Wort im Oeffentlichen nicht einmal schnaufen darf, obchon es die einzige Speiße ist, von welcher unsere Seele leben muß; und da wir aus der Schrift erkennen, daß Moses und das ganze Israel das Osterlamm in der Nacht gegessen haben, 2. Mose 12, daß Christus den Nicodemus in der Nacht ermahnt hat, Joh. 3, daß die Gemeine in der Nacht zum Gebet versammelt gewesen ist, Apostelg. 12, daß Paulus des Herrn Wort die ganze Nacht hindurch gelehrt hat, Apostelg. 20, und daß die Gemeinen der ersten Kirche, wie die Geschichte meldet, zur Nachtzeit zusammen gekommen sind, um des Herrn Brod zu brechen, so erkennen wir aus diesem, daß man des Herrn Wort und Werk sowohl bei Nacht als bei Tage zu des Herrn Preis treiben muß, und kommen daher zuweilen in reiner Gottesfurcht, ohne daß wir Jemand hindern oder schaden, dies weiß der Herr, sowohl bei Nacht als bei Tage christlicherweise zusammen, um einander mit des Herrn Wort in aller

Gottseligkeit lieblich zu ermahnen, zu lehren, zu strafen und zu trösten, ferner, um zu beten und die Sacramente zu bedienen, wie uns des Herrn Wort dieses lehrt.

A n t w o r t a u f d a s W o r t „V e r f ü h r e r.“ — Verführer sind Diejenigen, welche das unbußfertige, fleischliche Volk Christen nennen, es in seiner Blindheit, seinem Hochmuth, seiner Pracht, Prahlerei, Säuferei, Abgötterei etc. mit Wasser, Absolution, Brod, Wein und Werken trösten, des Herrn Wort und Sacramente schändlich verfälschen und die armen elenden Seelen um einen Bauch voll Brodes, ja, um eine Hand voll Gerste, jämmerlich in den Tod führen. Micha 3, 2; Phil. 3, 19; Hes. 13, 19; Micha 3, 5. Wir aber sind durch des Herrn Gnade an allen diesen Dingen unschuldig. Denn wir lehren Gottes Wort unverfälscht in einem guten Gewissen und ohne jegliches Ansehen der Person. Wir suchen an Jedermann die Seligkeit seiner Seele und nicht seine Gunst oder Geschenke. Wir üben des Herrn Taufe und Abendmahl nach Anweisung seines heiligen Wortes, und obwohl wir arm, schwach, elend, mit einem schlechten, böswilligen Fleische umgeben und franke Sünder sind, so möchten wir doch so gerne in unserer Schwachheit recht handeln, fromm sein und unsträflich vor der Welt leben.

Wir begehren also durch des Herrn Gnade und Hülfe mit unserer geringen Gabe das Verfallene wieder aufzurichten, das Unebene schlicht und gerade zu machen, das Verlorene wieder zu suchen, die hohen, stolzen Herzen zu demüthigen, die Hungrigen auf die rechte Weide und die Durstigen zu den rechten Wassern zu bringen, und die Blinden auf den rechten Weg zu führen, auf daß wir also das theure Evangelium unseres Herrn Jesu Christi in viele Herzen zum Preise unseres Gottes ausbreiten und seinen anbetungswürdigen hohen Namen bekannt machen mögen. Hes. 34; 2. Cor. 10.

A n t w o r t a u f d i e L ä s t e r u n g „n e u e M ö n c h e.“ Neue Mönche lassen wir Diejenigen sein, welche ehemals in Kirchen und Klöstern gewohnt und Menschengeboten und einem epicuräischen Wohlleben unter dem Scheine eines guten Eifers (welchen sie verlassen) gehuldigt haben, nun aber sich einem noch wollüstigeren, prächtigeren und fleischlicheren Leben hingeben, gänzlich ohne jegliche Herzensveränderung im alten Wesen ihrer Sünden bleiben und also die Festigkeit ihres Glaubens, ihrer Hoffnung und Seligkeit von Anfang an auf das Gutdünken, die Meinungen und Glossen der Menschen setzen. Denn dies ist die Weise und der Gebrauch der Mönche, nämlich: den Vorschriften, Geboten und Einsetzungen der Menschen, und nicht dem Worte Gottes zu folgen. Sie haben ihre Aebte, Priore und Verwalter und werden nach ihren Gründern und Meistern Augustiner, Franciscaner, Dominikaner, Bernhardiner und Jacobiner*) genannt.

Doch wir machen es nicht so, sondern hoffen, daß wir durch des Herrn Barmherzigkeit und Gnade Kinder Gottes und Jünger Christi sind. Wir wissen von keinem andern Abte, als demjenigen, welchen alle rechten Christen im Geist und in der Wahrheit anrufen und sagen: „Abba, lieber Vater.“ Röm. 8, 15; Gal. 4, 6.

*) Nicht zu verwechseln mit den Jakobinern der französischen Revolution des vorigen Jahrhunderts.

Unser Oberster und Prior ist Christus Jesus. Col. 1; Ephef. 1.

Unser Verwalter und Kellermeister, der einem Jeden das Seine gibt und austheilt, ist der heilige Geist. 1. Cor. 12, 11.

Unser Profese ist das aufrichtige, freimüthige und unerschrockene Bekenntniß unseres Glaubens. Matth. 10; Röm. 10, 9, 10.

Unsere Vorschriften und Gesetze sind die ausdrücklichen Gebote unseres Herrn. Matth. 19, 17.

Unsere Kapuze und unser Mantel ist das Kleid der Gerechtigkeit, mit welchem wir so gerne gekleidet sein möchten. Matth. 22, 11.

Unser Kloster ist die Versammlung der Heiligen, die Stadt des lebendigen Gottes, das himmlische Jerusalem. Ebr. 12, 22; Offenb. 21, 2.

Unsere gemächlichen Mönchstage und Wollüste bestehen darin, daß wir uns täglich auf Kerker und Bande, auf Feuer und Wasser gefaßt machen und mit unsern Frauen und Kindern in unbekannte Länder gehen müssen, mit Hunger, Kummer, Ungemach, Vangigkeit, Trübsal und Thränen auf den Wangen.

Sehet, meine guten Leser, dieses Mönchsthum kennen und üben wir und hoffen durch des Herrn Gnade und Kraft unverändert unser Leben lang dabei zu bleiben. O ihr groben Schelmer und Beschimpfer!

Antwort auf die Lästerung „Gleichner.“ Gleichner werden in der Schrift Diejenigen genannt, welche äußerlich in Worten und Geberden einen heiligen Schein führen, wie z. B. die Schriftgelehrten und Pharisäer, Matth. 23, innerlich aber voll Ungerechtigkeit, Geiz, Haß und Betrug sind, wie dies der Fall ist mit unsern Widersachern, welche sich dünken lassen, daß sie Christen seien, viel von des Herrn Wort zu sprechen wissen, sich des Evangeliums und des christlichen Namens hoch rühmen, und vorgeben, daß sie die reine Lehre Christi haben und die heilige christliche Kirche seien, gleichwohl aber Gottes Wort verfälschen, den heilsamen Gebrauch der Sacramente Keterei schelten, alle Frommen hassen und in offenbaren Werken des Fleisches wandeln, wie man sehen kann. Ob Solche nicht Mitgesellen der Schriftgelehrten und Pharisäer sind, das wollen wir alle Verständigen beurtheilen lassen. Daß wir von ihnen Gleichner gescholten werden und daß sie über uns lügen, wir rühmen uns, ohne Sünde zu sein, geschieht deßhalb, weil wir mit der ganzen Schrift ein bußfertiges Leben lehren und mit dem heiligen Paulus bezeugen, daß Eibbrüchige, Hurer, Götzendiener, Säuser, Geizhälse, Lügner, Ungerechte etc. das Reich Gottes nicht erben werden, 1. Cor. 6, 10; Gal. 5, 21; Ephef. 5, 5; daß Diejenigen, welche fleischlich gesinnt sind, sterben müssen, Röm. 8, 13; und mit Johannes, daß Diejenigen, welche sündigen (verstehet vorsätzlich oder mutwillig) aus dem Teufel sind, 1. Joh. 3, 8; und weil wir uns deßhalb in unserer Schwachheit von Herzen vor solchen Werken fürchten, obßhon wir so oft, sowohl mündlich als schriftlich mit Moses bekannt haben und auch ewiglich bekennen werden, daß vor Gott Niemand der angeborenen (bösen) Natur unschuldig ist, 1. Mose 6, 5; 8, 21; mit Jesaias, daß wir alleamt sind wie die Unreinen, Jes. 64, 6; mit David, daß vor Gott kein Lebendiger gerecht ist, Ps. 143, 2; mit Paulus, daß in unserm Fleisch nichts Gutes wohnet, Röm. 7, 18; mit Johannes, daß wenn wir sagen, daß wir ohne Sünden seien, wir uns selbst verführen und die Wahrheit nicht in uns ist, 1. Joh. 1, 8; und mit Jacobus, daß wir alle mannigfaltiglich fehlen. Jac. 3, 2.

Sehet, meine guten Leser, dies ist die Ursache warum die Prediger uns Gleichner nennen und sagen, wir lassen uns dünken, wir seien ohne Sünde, Mit solchen groben Lügen gehen die um, welche sich einbilden, daß sie Gottes Wort lehren.

Antwort auf die Lästung „Himmelsfürmer.“ — Weil wir aus den Herrn Mund lehren, daß wer zum Leben eingehen wolle, die Gebote halten müsse, Matth. 19, 17; Marc. 10, 19; Joh. 15, 10, daß in Christo Jesu weder Beschneidung noch Vorhaut gelten, sondern das Halten der Gebote Gottes, 1. Cor. 7, 19, und daß „das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer,“ 1. Joh. 5, 3, müssen wir fortan der Prediger Himmelsstürmer und Werkheilige heißen und durch unsere Verdienste selig werden wollen, obschon wir stets bekannt haben und durch Gottes Gnade in Ewigkeit bekennen werden, daß wir durch kein anderes Mittel weder im Himmel noch auf Erden selig werden können, als durch die Verdienste, Fürbitte, den Tod und das Blut Christi, wie oben hinreichend erklärt worden ist. Apostelg. 4, 12.

Sehet, so wird das Beste von diesen verkehrten Menschen in das Schlimmste umgewandelt. Sie merken nicht, daß die ganze Schrift so offenbar zum Tode verurtheilt alle muthwilligen, stolzen Verächter und Uebertreter der Gebote Gottes, welche mit der That beweisen, daß sie die seligmachende Gnade Gottes nicht erkennen, nicht an Christum Jesum glauben und laut der Schrift in der Verdammniß, im Zorn und Tode bleiben, Joh. 3, 36; denn wer Unrecht thut, bezeugt mit seinem Werk, wessen Jünger er ist. 1. Joh. 1, 6, 10.

Antwort auf die verkehrte, bittere Lästung, gottlose Secte und Kotte.“ — In Betreff der bitteren, feindseligen Lästung, daß wir eine verkehrte, gottlose Secte und Kotte seien, antworten wir: Könnten wir mit unserer Widerpartei vor einem unparteiischen Gerichte, das des göttlichen Wortes kundig wäre, erscheinen, so würden wir wohl leicht von dieser schändlichen Lästung frei und sie selbst schuldig erfunden werden; denn was sie für eine Kotte sind, bezeugt diese Rede wohl. „Die Propheten, . . . haben sich gerottet (merkt: gerottet) die Seelen zu fressen, wie ein brüllender Löwe, wenn er raubet; sie reißen Gut und Geld zu sich, und machen der Wittwen viel.“ Hes. 22, 25.

Alle können in ihrer Secte Platz finden, wenn sie nur ihre Ceremonien unterhalten und sie selbst für die rechten Prediger und Gesandten anerkennen wollen. Sie mögen leben, wie sie wollen, wenn sie nur nicht in des Henkers Hände und Gewalt fallen. Da ist kein Säufer, Geizhals, Prahler, Frauenschänder, Betrüger, Lügner, Dieb, Räuber, Blutvergießer (verstehet, wenn er es im Kriege thut), Flucher oder Schwörer so gottlos, daß er nicht dennoch ein Christ genannt werden muß. Wenn er nur sagt: Es ist mir leid, so wird es seiner Schwachheit und Krankheit zugeschrieben und kann er wegen dem schon ihr Abendmahl genießen: denn er ist aus Gnaden selig geworden, sagen sie, und nicht aus Verdienst. Er bleibt ein Glied ihrer Kirche, obwohl er in allen seinen Früchten ein unbußfertiger, verstockter und gottloser Heide ist — heute wie gestern und gestern wie heute — und obwohl die Schrift so gewaltig bezeugt, daß solche das Reich Gottes nicht besitzen werden, Röm. 1, 32; 1. Cor. 6, 10, da sie von dem Teufel sind, Joh. 8, 44; 1. Joh. 2, 11.

O Prediger, Prediger, lernst doch einmal eure eigene Secte und Rotte recht kennen, dies bitten wir euch um Jesu willen. Ihr rühmt, daß ihr die christliche Kirche seid, allein wir fürchten, daß ihr ein neues Sodom, Egypten und Babylon seid. 2. Mose 10, 22; Hes. 16, 49; Dffß. 17, 5. Ach, ach, wir haben so lange Jahre mit euch aus dem gleichen Kelche getrunken und sind im gleichen Geiste mit euch gewandelt; wir haben alle den gleichen Chrisma und die gleiche Salbung mit euch empfangen — wir kennen euch gründlich. Allein wir haben Barmherzigkeit empfangen und haben den eingetrunkenen Greuel ausgespeit und uns willig in die liebliche Gemeinschaft seiner Heiligen begeben — in das Haus, Reich und den Leib Christi — welche die Gottlosigkeit und Sünde von ganzem Herzen hassen und aus allen Kräften die Gerechtigkeit und Gottseligkeit suchen und verlangen. Und obwohl sie von euch und von Jedermann eine gottlose Secte und Rotte gescholten werden, sind sie dennoch friedsam und fröhlich im Geiste und werden in ihrem Gewissen versichert, daß sie die Wahrheit haben und keine verkehrte Secte und Rotte, sondern des Herrn eigenes, besonderes Volk, Gemeinde und Leib sind. 1. Cor. 12, 13; Ephes. 1, 4; Col. 1, 18; 1. Petri 2, 10. O lieber Herr, wie jämmerlich wird doch dein armes Häuslein beständig gelästert! Ephes. 5, 27.

Antwort auf die häßliche, erlogene Lästerung „Kinderseelenmörder.“ — Auch müssen wir von dem armen blinden Volk, welches die Seligkeit seiner Kinder in der Taufe der Prediger sucht, oft hören, daß wir die Seelen unserer Kinder morden: weil wir des Herrn Wort glauben, welches ihnen das Himmelreich aus Gnaden durch die Erwählung Gottes, unseres himmlischen Vaters im Verdienste Jesu Christi verheißt, Ephes. 1, 7; Apostelg. 20, 28; Col. 1, 14; 1. Petri 1, 19; Hebr. 9, 12, wie der Herr spricht: „Lasset die Kindlein, und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen, denn solcher ist das Himmelreich.“ Matth. 19, 14; Marc. 10, 14; Luc. 18, 16, und wir sie deßhalb nicht mit der Taufe des Antichrists taufen lassen, da nicht diese, sondern die Verheißung Jesu Christi uns der Seligkeit unserer kleinen Kinder versichern, wenn sie sterben und von hier abscheiden. Läßt sie aber der gute Vater aufwachsen und will ihnen seine Gnade gönnen, so hoffen wir sie in der Unterweisung und Furcht des Herrn aufzuerziehen, so viel uns möglich ist. Wenn sie dann Gottes Wort hören können und dasselbe glauben, so weist die Schrift sie zur Taufe. Matth. 28, 19; Marc. 16, 16. Wir wollen aber des Herrn Wort richten lassen, wie Diejenigen an den Seelen ihrer Kinder handeln, welche mit den kleinen Kindern von der Geburt an so offenbares Heucheln und so antichristliche Werke treiben; welche den Teufel aus den unschuldigen, einfältigen Gefäßen, die mit dem Blute des Herrn gewaschen sind, bannen; welche dieselben beschwören, salzen, salben, darbringen und auf eines Andern Glauben taufen, obwohl von solchem Spott, Mummenschanz und Kinderspiel nicht ein einziges Wort in der Schrift geboten ist; sie trösten die Eltern, daß ihre Kinder damit Christen seien und werden letztere von der Wiege an in allerlei Blindheit, Praht, Stolz und Abgötterei aufgezogen, so daß sie, wenn sie dann zu ihren Jahren gekommen, im göttlichen Worte noch keinen Unterricht haben und ihr Lebtag im Vertrauen auf diese Kindertaufe auf einem krummen und düstern Wege wandeln, ohne Bekenntniß, Glauben und neue Geburt, ja, ohne Geist, Wort und Christum.

Antwort auf das unnütze Scheltwort „Wiedertäufer.“ — Ferner müssen wir der Gelehrten Wiedertäufer sein, weil wir auf den Glauben taufen, wie Christus den Seinen solches befohlen und die heiligen Apostel dies gelehrt und geübt haben, und weil wir mit dem würdigen Märtyrer Cyprian, allen afrikanischen Bischöfen und dem nicäischen Konzil die die Rebertaufe, welche die Taufe des Antichrists ist, nicht für eine christliche Taufe halten können. Auch berichtet die Schrift, daß der heilige Paulus Etliche, die schon einmal mit der Taufe Johannis, die vom Himmel war, getauft waren, Matth. 21, 25, noch einmal getauft hat, weil sie von dem heiligen Geiste nichts wußten. Apostelg. 19, 5.

Da wir denn nicht anders taufen, als nach dem Befehl Christi und nach der Lehre und dem Gebrauch der heiligen Apostel — nicht mehr thun, als Cyprian sammt dem Konzil von Carthago und Nicäa in dieser Sache gethan haben (dennoch, wir geben es zu, sind wir nicht einerlei Grund und Meinung mit ihnen), und wir die Taufe an Denjenigen erneuern, welche nicht mit einer göttlichen Taufe (wie die Täuflinge des Johannis), sondern mit einer antichristlichen Taufe einmal getauft worden sind und zur Zeit ihrer Taufe keine Sünde hatten (wie die Gemeldeten) und zu allen göttlichen Händeln untauglich waren, wie beides Natur und Schrift lehren, weil sie noch unverständige Kinder waren, und wir deshalb der Gelehrten Wiedertäufer sein müssen, so müssen in der That auch Christus und seine Apostel, Cyprian und seine Bischöfe, das nicäische Konzil, sowie auch der heilige Apostel Paulus sämmtlich Wiedertäufer gewesen sein; dies ist un widersprechlich.

Antwort auf die blinde Lästerung „Sacramentenschänder.“ — Weiter werden wir auch noch von einigen Gelehrten Sacramentenschänder genannt, weil wir nicht glauben, daß das Brod und der Wein ihres Abendmahls des Herrn wirkliches Fleisch und Blut ist, oder, wie Einige es haben wollen, weil wir nicht glauben, daß man im Brod und Wein des Herrn wirkliches Fleisch und Blut genießt oder empfängt; obwohl wir das heilige Abendmahl sowohl mit Furcht und Beben als auch mit Dankagung und Fröhlichkeit nach der Anweisung der Schrift und auch vieler Väter, als da sind: Gregor, Augustin, Chrysostomus, Tertullian, Cyrillus, Eusebius etc. als ein figürliches oder sakramentliches Zeichen unter den Bußfertigen (verstehet, so weit als Menschen urtheilen können) mit Ehrfurcht gebrauchen und uns in unserer Schwachheit eifrig befließigen, das heilige, herrliche Geheimniß, nämlich des Herrn Tod, die Liebe, den Frieden und die Einigkeit sener Gemeine und die Gemeinschaft seines heiligen Fleisches und Blutes, welche mit diesen erbaulichen Zeichen des Brodes und Weines allen wahren Christen im Gebrauche abgebildet und vorgeführt werden, recht zu betrachten und solchem in der Kraft und Frucht gottfelig nachzukommen. Matth. 26; Marc. 14; Luc. 22; 1. Cor. 10, 16. Die armen, blinden Schmäher merken nicht, wie jämmerlich sie selber des Herrn Sacramente schänden, wenn das, was sie gebrauchen, des Herrn Sacramente genannt werden kann, obwohl sie glauben, daß sie damit des Herrn wirkliches Fleisch und Blut anstheilen, welches sie aber gleichwohl so gering schätzen, daß sie es offenbaren Trunkenbolden, Geizhalsen, Lügnern, Unbußfertigen etc mit Wissen und Willen in den Mund stecken, gerade als ob des Herrn Abendmahl

sowohl den Unbußfertigen als den Bußfertigen wie ein Bissen Brodes gleich gut zukomme. Ob das nicht Sacramentschänder sind, mögt ihr mit der Schrift erwägen.

Antwort auf die pharisäische Lästernng, daß wir vom Teufel besessen seien. Vom Teufel Besessene lassen wir Diejenigen sein, welche des Teufels Wort sprechen und sein Werk treiben, nämlich die Lüge für die Wahrheit lehren, Gott sein Lob und seine Ehre stehlen und die armen Seelen so jämmerlich verführen. Allein wir hoffen durch des Herrn Gnade, (dem Herrn sei ewig Dank), daß wir des Teufels Worte und Werke mit vollem Herzen hassen und nach dem Maße, welches wir empfangen, großes Verlangen tragen nach den Worten der ewigen Wahrheit und den lieblichen Früchten des Geistes, welches ein offenbares Zeichen und ein sicherer Beweis ist, daß wir nicht vom Teufel, sondern von des Herrn Geist besessen werden. Denn wenn wir, wie wir gelästert werden, vom Teufel wären, so würden wir wohl auf der breiten StraÙe bleiben und der Welt Freund sein, und würden nicht so unverzagt und freimüthig Gut und Blut für des Herrn Wort lassen. Dennoch ist es billig, daß der Jünger nicht über seinen Meister sei: der Hausvater mußte ja selber hören, daß er den Teufel hätte. Joh. 8, 48. Die Pharisäer und Schriftgelehrten müssen ihre Natur beweisen und ihren Geist kundgeben: denn wenn sie mit ihrer thorenhaften Weisheit, vor des Herrn Thorheit, Kraft und Wahrheit, 1. Cor. 17, 18, nicht bestehen können, da ja der Belialsgeist vor dem Geiste des Herrn stets weichen und schweigen muß, brechen sie in großen Grimm aus, häufen eine Lüge auf die andere, schelten und erdichten, so viel sie nur können, und schreiben es dem Teufel zu, obwohl ihr Gewissen, das soviel als tausend Zeugen ist, sie anklagt und bezeugt, daß es des Herrn Geist, Kraft und Werk ist. Von welchem Geiste Solche getrieben werden, melden und bezeugen diese ihre Worte und Werke wohl.

Sehet, meine guten Leser, hier habt ihr unsere Antwort auf die vornehmlichsten Lästerreden, mit welchen wir von unseren Verleumdern, Widerfachern und Zwistmachern immerfort begrüßt werden. Mit diesen Schändlichkeiten und Beschimpfungen sind ihre Bücher angefüllt und fließen ihnen Herz und Mund über; ja wir sind mit solchen Farben von ihnen abgemalt worden (der Herr vergebe es ihnen), daß wir vielleicht bei dem großen Haufen, der auf der breiten StraÙe wandelt, den Ruf eines verkehrten gottlosen Volkes haben werden, so lange die Welt steht. O böse Art! „Ihr Ottergezüchte,“ spricht Christus, „wie könnet ihr Gutes reden, dieweil ihr böse seid?“ Matth. 12, 34.

Ich fürchte sehr, daß sie Glieder des schrecklichen Thieres sind, welches aus dem Meere steigt und einem Pardel gleich ist, das BärensüÙe und einen Löwenmund hat und welches sich gegen Gott gekehrt hat, um seinen heiligen Namen und seine Hütte und die im Himmel wohnen, zu lästern. Offenb. 13. Denn was gibt es doch nach der Schrift Heiliges, Gerechtes und Gutes, das sie nicht mit ihren FüÙen zertreten, mit ihrem Munde zerreiÙen und mit ihrer unreinen Zunge als einen gottlosen, verhassten Greuel lästern und schelten? O lieber Herr, du wollest doch all deine lieben Kinder vor diesem lügenhaften und verführerischen Geschlechte ewiglich bewahren!

Zum achten und letzten schreiben sie: „Wohlan, haben sie die Wahrheit, so laÙet sie in die Oeffentlichkeit kommen.“

A n t w o r t. Hier wollen wir den Leser treulich ermahnt haben, doch wohl in Betracht zu nehmen, aus welchem Grund und welcher Absicht sie uns solches vorwerfen. Die meisten thun es nur aus Meid und Blutdurst, daß sie sind wir gewiß. Sie hoffen, daß wenn wir öffentlich anfangen, die Sache bald ein Ende nehmen würde. Die Uebrigen in ihrer Einfalt zweifeln vielleicht, ob wir der Schrift in dieser Sache vollständig nachkommen, da Christus und seine Apostel, sowie auch die Propheten gewöhnlich im Oeffentlichen vor dem Volke, zu dem sie gesandt waren, gepredigt haben. Denjenigen, welche es aus Blutdurst thun, antworten wir, daß sie mit den Pharisäern und Schriftgelehrten das unschuldige Blut auf sich geladen haben und mit den Todtschlägern gerechnet werden. Matth. 23, 35; Luc. 11, 50.

Denjenigen aber, welche es aus Einfalt thun (wenn es Einige geben sollte, wie wir hoffen) antworten wir in aller Liebe, daß sie doch die ganze Schrift mit Fleiß durchforschen wollen, ob sie an irgend einer Stelle finden können, daß sich die Apostel und Propheten freiwillig und unverzagt zum Predigen hingegeben haben, wo sie gewiß wußten, daß sie sterben mußten, gleichwie wir wissen, daß wir unzweifelhaft thun müßten, wenn wir ohne Erlaubniß an den Tag kämen. Nein, nein, sie sind; wenn ich mich recht erinnere, von den Plätzen und Städten, wo, wie sie wußten, man ihnen nach dem Leben trachtete, stets gewichen; oder sie haben sich verborgen gehalten, wie Jeremia und Baruch thaten, als der König Joachim befohlen hatte, daß man sie ergreifen und gefangen nehmen sollte. Jer. 36, 19.

Sie haben alle den Tod gefürchtet und geflohen, wie herrlich sie auch mit des Herrn Geist begabt waren. Moses rief in großer Angst zum Herrn: „Wie soll ich mit dem Volke thun? Es fehlet nicht weit, sie werden mich noch steinigen.“ 2. Mose 17, 4.

Jeremias sprach: „Und nun, mein Herr König, höre mich und laß meine Bitte vor dir gelten, und laß mich nicht wieder in Jonathans, des Schreibers, Haus bringen, daß ich nicht sterbe daselbst.“ Jer. 37, 20.

David floh vor Saul von einem Gebirge auf das andere und von einer Wüste in die andere. 1. Sam. 21; 24; 26.

Uria von Kirjath-Jearim, ein Prophet des Herrn, floh vor dem Schwerte des Königs von Juda nach Egypten. Jer. 26, 21.

Der geistliche Mann Gottes, Elia, floh vor dem Drohen Jesebels in die Wüste. 1. Kön. 19, 4. Jonas wollte aus Furcht vor den Niniviten nach Tharthen fliehen. Jon. 1.

Paulus wurde zu Damaskus bei der Nacht in einem Korbe über die Mauer hinuntergelassen, als er wußte, daß ihm Todesstrahlen gelegt waren. Apstg. 9.

Sehet, meine guten Leser, also haben die hohen Männer Gottes sich vor dem Tode gefürchtet und sich gewöhnlich nicht dahin begeben, wo sie unbillige Behandlung vermutheten, ehe sie nicht mit einem besonderen Befehl vom Himmel oder durch eine von den Engeln gebrachte Offenbarung dazu aufgefordert und ermahnt waren.

Auf diese Weise ging es zu, daß Elia nach der langen Trockenheit und Hungersnot dem König Ahab erschien. 1. Kön. 18.

Also sprachen die Apostel das Wort des Herrn freimüthig im Tempel, nachdem sie vom Engel aus dem Gefängniß herausgeführt worden waren. Apostelg. 5, 20; 12, 7; 16, 26.

So predigte Paulus zu Corinth anderthalb Jahr, als der Herr durch ein Gesicht zu ihm gesprochen hatte: „Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht; denn ich bin mit dir und Niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden; denn ich habe ein groß Volk in dieser Stadt. Apostelg. 18. Und dergleichen mehr. Wir wissen wohl, liebe Leser, daß Gott mächtig ist, die Seinen zu bewahren, wenn es sein Wille ist. Er war es, der die Syrer, welche den Elia fangen wollten, mit Blindheit schlug, 2. Kön. 6, 18, den Jonas dem Wallfisch durch das wüste Meer wahren lieb und nach Ninive schickte, Jon. 2, dem Feuer seine Kraft benahm, Dan. 3, 27; Ebr. 11, 34, den Löwen den Nachen zuhielt, Dan. 6, 22, die Apostel durch der Engel Dienst erlöste, Apostelg. 12, 11, welches mit Petrus das zweite Mal war. Es ist der Herrscher, der Herr, der unveränderlich in seiner Kraft und Majestät lebt.

Weil aber solche Werke besondere Wunderwerke und Zeichen Gottes sind, die von Ihm nicht an einem Jeden bewiesen werden und uns keine Stelle in der ganzen Schrift dahin bringt, daß wir uns irgendwohin begeben müssen, wo wir gewiß wissen, daß der Tod oder ewiges Gefängniß unser wartet, sondern wir mit klaren und deutlichen Worten ermahnt werden, vor den Tyrannen zu fliehen, Matth. 10, 23, und die lieben Männer und Diener Gottes, die voll des heiligen Geistes waren, solches wie schon gesagt, auch gethan haben, so sagen wir einfach und zwar mit gutem Gewissen, daß wir weder jetzt noch zu irgend einer andern Zeit auf solche Weise hervortreten werden, es sei denn, man beweiße uns mit aufrichtigem, frommen Herzen aus der Schrift (was man, wie wir gewiß wissen, doch nicht thun kann), daß wir solches thun müssen, ehe wir von des Herrn starker Kraft entweder durch das Geheiß eines Engels oder durch ein gewaltiges Treiben des heiligen Geistes, wie die Apostel und Propheten dazu gedrungen werden, wie gehört worden ist. Wenn aber solches geschehen kann, so stehen wir jetzt und zu allen Zeiten des Herrn Willen bereit, sein heiliges Wort und seine Sacramente in der Oeffentlichkeit zu treiben und zu gebrauchen, uns widerfahre dann Freude oder Leid.

Auch ist es dem ehrfamen Leser wohl bekannt, daß wir überall der Gelehrten *A u f r ü h r e r* und *U n r u h e s t i f t e r* sein müssen, ob schon wir in solch lieblicher Stille wandeln und uns gegen Jedermann so redlich erzeigen, wie allen verständigen Leuten, die von uns Kenntniß haben, wohl bekannt ist. Wenn wir nun gegen all das feindselige Schelten der Gelehrten, die grausamen Mandate der Gewaltigen und die tolle Raserei des gemeinen Volkes mit des Herrn Wort öffentlich an den Tag kämen, so würden wol Einige ihren Mund aufsperrn und rufen: *A u f r ü h r e r*, *A u f r ü h r e r*! obwohl wir, Gott sei Dank, alles Aufruhrs und Blutvergießens unschuldig und frei sind, wie gehört worden ist.

Die Andern aber würden und zwar nicht mit Unrecht, sagen, daß wir uns selbst mit einer ungezähmten Liebe uns Leben brächten, da wir wohl wüßten, was auf allen Plätzen über uns beschloffen wäre, wir aber dennoch mit der offenkundigen Lehre an den Tag kämen.

Ferner wolle der verständige Leser in Betracht nehmen, daß ein rechter Lehrer, welcher des Herrn Wort unsträflich predigt, heutiges Tages in keinem Königreiche, Lande oder Stadt, soweit uns bekannt ist, öffentlich wohnen oder herumgehen kann, d. h. wenn man ihn kennt. Kann er aber nicht herumgehen oder wohnen, wie soll er dann predigen und lehren?

Desgleichen sehen wir mit unsern Augen, daß die einfältigen, unschuldigen Schafe leiden müssen und in den Tod geliefert werden, obwohl sie keine Lehrer sind. Wenn nun die Lehrer, denen man ohnehin Alles aufbürden will, und die wir mit Christo Jesu über alle Missethäter gehaßt werden, sich gleichwohl in dieser unsinnigen, schrecklichen Zeit aller Bosheit und Tyrannei in die Oeffentlichkeit begeben wollten, so würde dies die größte Thorheit sein, denn zu solcher Handlungsweise rath weder die Vernunft noch die Schrift. Matth. 10, 23; 2, 13, 4, 12; Apostelg. 8, 1.

Und obwohl wir denn in öffentlichen Versammlungen, wo Jedermann hinkommt, nicht lehren, so wird dennoch die Wahrheit nicht verschwiegen, sondern sie wird hier und dort gepredigt, sowohl beim Tag als bei der Nacht, in Stadt und Land, mit Mund und Schrift, mit Leben und Tod; Richter, Henker, Kerker, Bande, Wasser, Feuer, Schwert und Pfahl müssen uns dies bezeugen.

Gleichermaßen werden Flandern, Brabant, Holland, Gelderland etc. am Tage des letzten Gerichtes wohl bekennen müssen, daß ihnen das Wort in großer Kraft gepredigt worden ist; denn sie haben des gepredigten Wortes halber das unschuldige Blut wie Wasser vergossen, ja, es wird an diesen Plätzen also gepredigt, daß wir wohl mit dem heiligen Paulus sagen mögen: „Ist nun unser Evangelium verdeckt, so ist es in denen, die verloren werden, verdeckt; bei welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat.“ 2. Cor. 4, 3, 4; Jes. 6, 10; Joh. 12, 40.

Außerdem habe ich ungefähr im Jahre 1545 oder 1546 mich den Predigern von Bonn zu einer öffentlichen Besprechung und Zusammenkunft unter Bischof Hermann von Köln bereit erklärt, wenn man mir sicheres Geleite geben wollte. Dasselbe habe ich zweimal mit reichlicher Schrift Denen von Emden und einmal Denen von Wesel auf gleiche Bedingungen hin angeboten.

Allein obwohl Die von Bonn und auch Die von Wesel solches einigen von den Brüdern selbst vorgeschlagen hatten, so wurde es dennoch von Denen von Bonn und auch von Denen von Emden abgeschlagen, sobald sie spürten, daß ich bereit war, darauf einzugehen. Die von Wesel wünschten sogar, daß der Henker mit mir handeln möchte.

Auch habe ich vor vielen Jahren durch den Druck dasselbe öffentlich angeboten, aber nicht erlangt.

Sehet, meine guten Leser, also sind wir von Anbeginn unseres Dienstes bereit und willig gewesen, Rechenschaft über unsern Glauben zu geben einem Jeden, der es mit guter Treue von uns fordert, sei es denn Obrigkeit oder Bürger, Gelehrt oder Ungelehrt, Reich oder Arm, Mann oder Frau, und stehen auch noch heutiges Tages zu diesem bereit, so weit es uns möglich ist, denn wir schämen uns des Evangeliums der Herrlichkeit Christi nicht. Will Jemand uns hören: wir sind bereit, zu lehren; will er unsern Grund wissen: wir verlangen von ganzem Herzen, ihm denselben mit aller Deutlichkeit zu erklären, wenn unsere Schriften ihm nicht genügen. Begehrt Jemand, er sei, wer er wolle (ausgenommen

Diejenigen, an welchen man Alles, was die Schrift vorschreibt, gethan hat, und die von uns abgewichen sind), mit aufrichtigem, frommem Herzen, sich in Betreff unseres Glaubens auf christliche und evangelische Weise mit uns zu besprechen, ohne Philosophie, Glossen und Verdrehungen, sondern mit der unverfälschten evangelischen Lehre und Wahrheit, mit Gottes Gebot und Verbot, mit dem Gebrauch, Geist und Vorbild Christi und seiner Jünger, und das ohne Schalkheit, Betrug und Arglist, wie Hillarius und Augustinus und Andere zu ihrer Zeit mit Einigen, welche in der Lehre verdächtig waren, gethan haben; so werden wir durch des Herrn Gnade, so viel uns möglich ist, diesem, wenn es vor einer ganzen Gemeinde oder vor zwanzig oder dreißig unparteiischen, redlichen Zeugen geschehen kann, nicht ausweichen, denn es ist unsere höchste Lust, die Wahrheit an den Tag zu bringen. Das blutgierige Morden des Antichrists aber muß ausbleiben, sage ich, denn es ist aus dem Teufel und ziemt sich für keinen Christen.

Da unsere Gegner denn unsere Lehre und unser Leben bei Vielen verdächtig machen, indem sie vorgeben und sagen, warum, wenn wir die Wahrheit haben, wir denn nicht an den Tag kommen, welches sie aus bloßer Rachgierde thun, da sie wohl wissen, daß es nicht geschehen kann, weil an allen Plätzen Tyrannen und Blutvergießer sind, so haben sie hiermit unsere gute und deutliche Antwort.

Ferner sage ich: wenn die Wahrheit bei unsern Gegnern ist und nicht bei uns, wie sie vorgeben, und da es offenbar ist, daß sie mit ihrer Lehre, ihrem Glauben und Leben in aller Freiheit vor der ganzen Welt hintwandeln können (versetzet, ein Jeder bei seiner eigenen Secte), wir hingegen alle Tage leiden und sterben müssen, möchten sie uns armen und elenden Menschen doch so viel Liebe und Billigkeit erzeigen und uns von der Obrigkeit, die sie mit ihrem unerträglichen, schweren Schelten und Lügen so jämmerlich gegen uns aufgebracht haben (was sich für keinen redlichen Menschen, geschweige einen Christen geziemt) eine gewisse Freiheit auswirken, auf daß wir also in ihrer Gegenwart vor einer vollen Versammlung oder vor zwanzig, dreißig oder vierzig unparteiischen redlichen Zeugen, wie gesagt worden, unsern Grund, unsere Lehre und unsern Glauben, um welcher willen wir so jämmerlich gescholten und verfolgt werden, mit gewissem und wahren Zeugnisse der heiligen Schrift klar und deutlich vorlegen, hören und richten lassen mögen. Wissen sie dann irgend etwas Rechtes wider unseren Grund, unsere Lehre und unsern Glauben zu entgegnen oder Schrift dagegen aufzubringen, so laß sie sprechen im Namen des Herrn. Die Wahrheit wird die Krone davon tragen. Haben sie aber nichts zu sagen, so laßt sie die Hand auf den Mund legen und stille sein, und das, was recht und gut ist, nicht mehr lästern und beschimpfen.

Ja, guter Leser, wenn solches geschehen könnte, so würde manch trauriger Mord unterbleiben, manche elende Seele, die von ihnen in so verdammlicher Blindheit gehalten wird, aus den Stricken der Hölle und des Todes erlöst werden, und die edle, herrliche Wahrheit, die jetzt von Jedermann so sehr gehaßt und verachtet wird, in schöner und köstlicher Würde hervor kommen. Allein so viel Bestimmtheit ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Da wir denn zu keinem christlichen freien Handel mit ihnen kommen können, obwohl wir sie so herzlich darum gebeten haben, wie gesagt worden ist, sie aber dennoch bei den Ungelehrten und Unerfahrenen schreien und rufen: „Haben sie die Wahrheit, warum kommen sie denn nicht an den Tag?“ so mag der

verständige Leser überlegen, aus welcher Ursache, Absicht und Gesinnung sie solches rufen, was für Glauben, Liebe, Evangelium und Wahrheit sie haben, und von welchem Geiste sie getrieben werden. Wer die Wahrheit hat, wird nimmermehr zu Schanden werden; denn die Wahrheit ist groß und stärker denn Wein, König und Frauen.

Schluß.

Hier habt ihr, werthe Leser, unsere Entschuldigung und billige Verantwortung gegen die bitteren, neidischen Erdichtungen und Lästerreden unserer Mißgönnner. Dabei wollen wir leben und sterben und am Tage des Gerichtes vor unserm Gott erscheinen. Bei manchen werde ich mir damit vielleicht keinen großen Dank verdient haben.

Dennoch, da sie überall mit solchen unmenschlichen Lügen und lästerlichen Scheltworten unser aller Ehr und guten Namen so erbärmlich hinter unsern Rücken rauben und stehlen; das edle, werthe Wort unseres Herrn Jesu Christi so jämmerlich verfälschen und unterdrücken, das ganze Erdreich in seinem unbußfertigen und gottlosen Wesen erhalten und beschützen und so manches gottesfürchtige, fromme Kind in schweres Leid bringen, haben wir dies aus großer Noth zur billigen Entschuldigung und christlichen Verantwortung aller Frommen und Gottesfürchtigen und auch zu einer wahren Anweisung der ewigen göttlichen Wahrheit in treuer Liebe dargelegt, auf daß hiemit alle verständigen Leser, die unsern mündlichen Bescheid nicht hören können, zwischen uns und unserer Widerpartei recht richten, unser aller Unschuld hören und die elende, mißachtete Wahrheit, die ihnen von ihren Predigern so jämmerlich geraubt und gestohlen wird, kennen lernen mögen. Wir wollen hiermit diese und alle andern unvershämten Lügen und Lästerreden, die so feindselig über uns ausgerufen werden, in des Herrn Hand stellen und seiner Allwissenheit bis an den Tag des jüngsten Gerichtes übergeben.

Sie mögen nur ihres Vaters Art beweisen und das Maß der Blutgier bis oben anfüllen, es will doch nichts anders sein. Wir hoffen durch des Herrn Gnade unsere Seelen in Geduld zu fassen und unser Angesicht von denen, die uns anspeien, nicht zu kehren, Jes. 50, 6, bis er kommen wird, der da kommen soll, Ebr. 10, 37. Alsdann werden sie sehen, wen sie gestochen haben. Offenb. 1, 7. Ich will hiemit meine Leser und Zuhörer, sie seien von hohem oder niederm Stande, gelehrt oder ungelehrt, um Jesu willen aus Herzensgrund gebeten haben, mir diese meine Arbeit in aller Liebe im Guten aufzunehmen und recht deuten zu wollen, da ich sie nicht anders, als zum Preise meines Gottes und zum Dienste aller Gutgesinnten gethan habe und zwar mit der Zuversicht, daß die Obrigkeit (ich meine die verständig ist und nicht gern ewider ihren Gott handeln möchte) etwas besser Aht haben möge, daß sie das gottlose Wesen nicht länger beschützen noch unschuldiges Blut auf sich lade; daß die Prediger, welche aus Unwissenheit irren, durch diese klaren Anweisungen von ihrem Lügen, Lästern, Schelten und Verführen ablassen und nicht länger mit ihrer gottlosen Lehre, ihren Sakramenten und ihrem Leben dem Reich der Hölle dienen und eine Stütze

ſein mögen; und daß der gemeine Mann ſein Herz und Gemüth auf des Herrn Wort richten, den rechten Weg ſuchen, den Herrn fürchten, ſeinem böſen Weſen absterben und ſein ſündhaftes Leben beſſern möge.

Meine herzensgründlich lieben Leſer, laſſet es euch nicht verdrießen, wenn das Fleiſch es euch ein wenig bitter macht. Sehet, in Chriſto, es iſt die reine Wahrheit, was wir hier bezeugt haben und wird in Ewigkeit kein anderer Grund, Lehre, Weg, Licht und Wahrheit gefunden werden.

Ich begehre deßhalb, daß man es vor keinem verſtändigen und redlichen Menſchen geheim halten und verbergen wolle, ſondern daß man es einem Jeglichen leſen und hören laſſe, ſei er denn, wer oder wo er ſei, d. h. wenn man irgend welche Früchte von ihm hofft und er nicht nach Jemand's Verderben, Gut oder Blut trachtet, auf daß die ſeligmachende Wahrheit Jeſu Chriſti durchbrechen, die verdammlichen Lügen des Antichriſts hingegen abnehmen und untergehen mögen.

Der allmächtige ewige Vater, der Schöpfer aller Dinge, der Gott des Himmels und der Erde, verleihe allen meinen Leſern und Zuhörern die himmlische Gabe und Kraft ſeines heiligen Geiſtes, auf daß ſie dieſe meine geringe Arbeit in rechter Gottesfurcht mit reinem Herzen unparteiſch leſen und hören, mit Weiſheit prüfen, wohl verſtehen, mit rechtem Glauben erfassen und in einem willigen Gehorſam zum Preis ihres Gottes und zur Seligkeit ihrer Seele demüthig befolgen mögen, durch ſeinen lieben Sohn, Jeſum Chriſtum, unſeren Herrn, welchem Ehre, Preis, Reich, Kraft und Majestät ſei von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

„Falsche Mäuler ſind dem Herrn ein Greuel; die aber treulich handeln, gefallen ihm wohl.“ Spr. 12, 22; 6, 17.

„Stifte nicht Lügen wider deinen Bruder, noch wider deinen Freund. Gewöhne dich nicht an die Lügen; denn das iſt eine ſchädliche Gewohnheit.“ Sirach 7, 13, 14.

W e n n o S i m o n s.

Ein
kurzes und klares
Bekentniß und Schriftanweisung,

erstens :

von der Menschwerdung unseres lieben Herrn Jesu Christi:

zweitens :

wie sowohl die Lehrer als die Gemeinde Christi laut der
Schrift gesinnt sein sollen und müssen.

Geschrieben an

den edlen und hochgelehrten Herrn

H. Johann a Lasco

und seine Mitarbeiter in Emden,

im Jahre 1544.

Von

Menno Simons.

So ihr bleiben werdet in meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen. Joh. 8, 31, 32.

Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. 1. Cor. 3, 11.

Vorrede.

Menno Simons wünscht dem edlen und hochgelehrten Herrn Johann a Lasco und seinen Mitarbeitern, sowie Jedermann in Ostfriesland, was immer für einem Stande oder Verhältnisse er angehören mag, wahren Glauben, klare Einsicht, wahre Erkenntniß, den heiligen Geist, die liebliche Furcht und reine Liebe des Herrn, einen unsträflichen Wandel und das ewige Leben, von Gott, unserm himmlischen Vater, durch Jesum Christum, seinen geliebten Sohn, unsern Herrn, der uns geliebet hat und gewaschen mit seinem Blut; demselbigen sei Ruhm, Ehre und Preis, Reich, Kraft und Majestät von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Liebste Freunde und Brüder, als ich Ausgangs des ersten Monats des Jahres 1543 bei euch in Emden war und drei oder vier Tage lang mit euch in Liebe die streitigen Punkte unsers Glaubens und unserer Religion besprach — zu welchem Zwecke ihr mein Erscheinen schriftlich begehrt hattet — nämlich, erstens, die Menschwerdung unseres lieben Herrn Jesu Christi, wozu ihr mich, wie ihr wohl wißt, gegen meinen Willen genöthigt habt, und zweitens die Taufe der unmündigen Kinder, und wir hierin nicht übereinkamen, so habt ihr freundlich Abschied von mir genommen und mich mit Frieden meine Straße ziehen lassen, jedoch mit dem Begehren, daß ich den Grund meines Glaubens, welchen ich in Schrift gebracht hätte, innerhalb einer bestimmten Zeit, nämlich, drei Monaten, abschreiben und euch zusenden sollte, auf daß ihr durch solch schriftlich erläutertes Bekenntniß eurer von Gott berufenen Obrigkeit unsern Glauben, unser Streben, Verlangen und unser Leben, (welches dennoch sehr hinfällig und schwach ist) zeigen und ihr kund thun könntet, auf was für Fundament, Schrift und Gründe die Lehre, der Glaube und das Leben, welche wir uns vornehmen, gegründet wären. Ich hoffe zuversichtlich durch des Herrn Gnade, daß ihr dasselbe nicht aus böser Gesinnung oder Absicht gethan und von mir erbeten und begehrt habt.

Darum habe ich dieses eurer freundliches Begehren zu erfüllen versprochen heiter und fröhlich im Geiste, damit also durch eure Vermittelung unser Glauben, unsere Lehre und unser Lebenswandel Denjenigen, die hohen Standes sind und denen das äußerliche Schwert übertragen ist, aufs allerbeste vorgelegt und bekannt gemacht werden und der schlimme Verdacht, welcher sich gegen uns erhoben hat in Folge des verderblichen Auftrahs und der schändlichen Lehre und des Gebrauchs der falschen Propheten, welche beständig diesem Evangelium zum großen Hinderniß, unter einem heiligen Schein und dem Buchstaben der Schrift aufstehen, in den Herzen der Weisen und Klugen verschwinden möge, da wir doch von der greulichen Lehre, vom Aufruhr, Meuterei, Blutgier, Vielweiberei und dergleichen Greuel vor unserm Gott, der alle Herzen kennt, rein und frei sind, ja dieselben aus dem Grund unserer Seele als offenbare Ketzereien, Gewissensfallstrick, Seelenverführungen, Betrug und pestilenzialische Lehren, die von allen göttlichen Schriften verflucht und mit dem Bann belegt werden, hassen und bekämpfen. Denn wie sollten doch die rechten Brüder und Schwestern Jesu Christi, die willigen Kinder Gottes, die mit Christi Jesu von oben aus Gott dem Vater und dem kräftigen Samen des göttlichen Wortes geboren und durch Christum wiedergeboren und erneuert, seiner Art, seines Geistes und seiner Natur theilhaftig, Ihm gleichförmig, christlich und himmlisch gesinnt sind, Aufruhr lehren, anstiften oder gutheißen können? Sie sind ja in allen Dingen nach dem Maße ihres Glaubens, dem Fürsten des ewigen Friedens zum Gehorsam bereit, Ihm, der doch den Seinen nichts anderes als Leidsamkeit, Geduld und den ewigen Frieden hinterlassen und gelehrt hat, indem Er sagte: „Den Frieden lasse ich euch meinen Frieden gebe ich euch.“ Joh. 14, 27. Ferner: „Friede sei mit euch.“ Joh. 20, 19. Den sein Reich ist ein Reich der Liebe, der Einigkeit, des Friedens und der Besserung, und nicht des Hasses, Auftrahs, Blutes, Unfriedens und der Zerspaltung. Röm. 14, 19. „In Frieden hat uns Gott berufen.“ 1. Cor. 7, 15. „Der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid.“ Col. 3, 15. „Selig

sind die Friedfertigen.“ Matth. 5, 9. Paulus sagt: „Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben.“ Röm. 15, 13. Ich weiß wohl, meine Liebsten, daß diese angeführten Stellen größtentheils vom innerlichen Frieden, der durch Christum kommt, gesprochen sind; allein wer diesen inwendigen christlichen Frieden recht in seinem Herzen trägt und beschloffen hat, wird nimmermehr zu Aufruhr, Werrath, Meuterei, Mord, Diebstahl und dergleichen Schändlichkeiten seine Zustimmung geben oder vor Gott und der Welt darin schuldig erkundet werden; denn der Geist Christi, der in ihm ist, sucht nichts Böses, sondern Gutes, keinen Bruch, sondern Heilung, nicht das Verderben, sondern Hilfe, ist überall beflissen, mit allen Menschen im Frieden zu leben, so viel ihm möglich ist; er sucht den Frieden und trachtet demselben nach, ja, er „jaget nach dem Frieden gegen Jedermann, und der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen.“ Ebr. 12, 14.

Sehet, meine lieben Freunde und Brüder, durch diese und andere Schriftstellen und Gründe werden wir gelehrt und gewarnt, das Ergreifen des buchstäblichen Schwertes weder zu lehren noch gutzuheißen (ausgenommen das gewöhnliche Schwert der Obrigkeit, wenn es angewendet werden muß), sondern nur des zweischneidigen, kräftigen, scharfen Schwertes des Geistes, das aus des Herrn Mund geht, nämlich des Wortes Gottes. Eph. 6, 17 Ebr. 4, 12; Offenb. 1, 16 19, 15. Mit diesem begehren wir das Reich des Satans von Grund aus zu zerflören, die ganze Welt zur Seligkeit und Besserung zu zwingen und alle versteinerten und verstockten Herzen zu zertrümmern und todt zu stehen. Ja, wir begehren mit diesem durch des Herrn Geist, Gnade und Kraft alles Fleisch, Hoch und Niedrig, Reich und Arm, Gelehrt und Ungelehrt, zu beschneiden von allem Hochmuth, Prunken, Prahlen, Geiz, Wucher, falschem Kaufhandel, Lug, Betrug, Diebstahl, Rauben Vergießen unschuldigen Blutes, Haß, Neid, Gehebruch, Hurerei, Unkeuschheit, unnatürlichen Unreinigkeit, Gefräßigkeit, Weinlaufen, Trunksucht, Prassen, von dem schrecklichen Fluchen und Schwören, der Blindheit, Eitelkeit und der greulichen ungebührlichen Abgötterei, auf daß sie alle miteinander, sie seien, wer sie wollen, durch die reine Furcht des Herrn, aus welcher die sichere Erkenntniß der Urtheile Gottes kommt, in ihrem inwendigen Menschen vor Gott erniedrigt und gedemüthigt, hernach durch die sichere Erkenntniß der Wohlthaten Gottes, die Er uns so reichlich durch Christum Jesum erwiesen, erquickt und getränkt werden und sich also freiwillig aller ihrer eigenen Weisheit, Vernunft, Philosophie, Sophisterei, Unwilligkeit, Trägheit, ihrer schädlichen Lüste, ihres Unglaubens, Ungehorsams und des sehr verirrtten, fleischlichen, tollten Lebens dieser Welt begeben und dagegen in allerlei gottselige Weisheit, Wahrheit, Liebe, Ernst, Rückertnheit, rechte Sacramente, rechten Gottesdienst, den vollen Gehorsam Gottes und Christi und alle christlichen Früchte, die aus einem reinen Herzen, guten Gewissen und ungeheuchelten Glauben hervorgehen, eintreten mögen.

Wir streiten also nicht mit fleischlichen, sondern mit geistlichen Waffen — mit Geduld und dem Worte des Herrn — und im Vertrauen auf Christum, gegen alles Fleisch, gegen Welt und Teufel, und sollen auch in Ewigkeit keine andern Waffen bei uns gefunden werden. Fürchten uns darum nicht (denn sehet, in Christo Jesu, ich lüge nicht); wir suchen nicht euer Verderben, sondern eure Besserung, nicht eure Verdammniß, sondern eure ewige Seligkeit, nicht euer Fleisch und Blut, sondern euren Geist und eure Seele. Aus dieser Ursache habe ich sieben Jahre lang große Verlästerung und Schmach, Wangingkeit, Ungemach, Verfolgung und die größten Gefahren, gefangen genommen zu werden, ausstehen müssen, und nimmt dies noch täglich zu.

Denn je mehr das Wort des Herrn sich durch Gottes Gnade zur Besserung etlicher Menschen (deren gleichwohl nur sehr wenig sind) ausbreitet, desto mehr wächst und erhebt sich der Haß und die Bitterkeit gegen mich, so daß ich bis zu dieser Stunde in allen diesen Ländern rund herum, wo man sich leider schon lange viel mehr des Wortes, als der Furcht Gottes rühmt, kein Hütlein, noch ein Kämmerlein aus Lehm und Stroh zu kriegen weiß (der Herr sei gebenedeit), wo meine arme Frau mit unsern kleinen Kinderlein ein Jahr oder ein halbes in Freiheit ruhen und wohnen könnte. O ihr grausamen, unbarmherzigen Christen! Ach, kenneten doch alle Herren und Fürsten und alle Weisen und Gelehrten das Suchen, Vornehmen und Begehren meines Herzens, und auch das Herz unserer lieben Brüder, die durch des Herrn Gnade, Geist und Wort in einen andern Geist oder die neue Geburt verändert sind; und verstünden sie unser Treiben

und Lehren, wie leicht würde alsdann ihr Herz und Sinn eine Veränderung erfahren! Da sie aber alle miteinander, mit nur sehr wenigen Ausnahmen, nichts als eitel Erde und Fleisch sind und Christi Geist nicht haben, so können wir leider von ihnen nichts hören, als Schelten und Verzekern, noch dürfen wir auf dieser Erde etwas anderes von ihnen (ich rede hier von den Bösen) erwarten, als Saß, Pfahl, Wasser, Feuer, Rad und Schwert, zum Lohn der Dankbarkeit dafür, daß wir unsere und der ganzen Welt Befehrung, Seligkeit und ewiges Leben mit so großem Eifer, Sorge, Mühe und Arbeit aus Herzensgrund begehrt und gesucht haben und noch suchen. Denn ich jage gewiß nichts anderm nach (deß Gott mein allerhöchster und wahrer Zeuge sei), als daß der Gott des Himmels und der Erde durch seinen gebenedeiten Sohn, Christum Jesum, sein Lob recht haben möge in seinem gebenedeiten Worte; daß alle Menschen selig werden und aus ihrem tiefen Sündenschlaf aufwachen mögen in dieser angenehmen Zeit der Gnaden, Röm. 13, 11; und daß sie die anklebenden Sünden und die verdammlichen Werke der Finsterniß ablegen und hingegen die Waffen des Lichts anlegen mögen, Ebr. 12, 1 Röm. 13, 12; auf daß sie also zusammen mit uns durch wahre Buße und Reue, Luc. 3, 3; rechte Lehre, rechten Glauben, rechte Taufe, Matth. 28, 19; Marc. 16, 16; rechtes Abendmahl, rechten Bann oder Absonderung, Matth. 18, 17; 2. Theß. 3, 6, rechte Liebe, rechten Gehorsam und rechtes Leben eine heilige christliche Kirche, Gemeinde und Leib in Christo Jesu werden mögen, welchem heutzutage die ganze Welt mit beiden Schultern und Hörnern aufs allerstärkste widerstreitet, da sie nicht haben will, daß Christus Jesus, in Ewigkeit gebenedeit, über sie herrschen soll. Luc. 19, 47. Ja, sie verfolgen, verbannen, verbrennen, morden und rotten alle Diejenigen aus, welche ihnen des Herrn Rechte, Lob, Ehre, Preis, Willen und Gebot von ganzem Herzen lehren und verkünden. Doch genug über dieses Thema.

Da ich denn euren freundlichen Wunsch in dieser Sache erfülle und euch meine Lehre, meinen Glauben und mein Streben, wie ich es vorher mündlich gethan, nun durch diese meine Schrift aufs allergenaueste bekenne und kund mache, zu welchem ich nach Petri Lehre allen Menschen bereit stehe, wie oben gesagt worden, so begehre ich von euch, so lieb euch Christus Jesus ist, daß ihr dies mein Bekenntniß, welches Gottes Wort ist, nicht mit blinden fleischlichen Augen prüfen wollet, wie die tolle, unverständige Welt thut, die Alles nach ihrem eigenen Willen, aber unter Christi Namen ausgerichtet und gelehrt haben will; und daß ihr auch nicht nach fleischlicher Kunst und Weise, wie z. B. mit Dialektik und dergleichen menschlicher Weisheit, sondern einzig und allein mit des Herrn Wort und Wahrheit prüfen und richten wollet, als Diejenigen, welche des geistlichen Urtheils rechten Sinn und Verstand haben, nämlich als unsträfliche wiedergeborene Christen, die voll sind von der Erkenntniß, Liebe und Furcht Gottes, die vom heiligen Geiste getrieben werden, die nicht der Menschen Gunst, Lob und Ehre, nicht eigenen Nutzen und fleischliche Wohlfahrt, sondern nur die Ehre und den Ruhm ihres Gottes und die ewige Seligkeit ihrer Brüder suchen: denn Solchen allein und nicht den Fleischlichen, kommt das geistliche Urtheil zu. 1. Cor. 14, 29. Der Geist Gottes lehrt, urtheilt und unterscheidet alle Dinge. Paulus sagt: denn Niemand weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist. Also auch weiß Niemand, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes.“ 1. Cor. 2, 11. Prüft deshalb euer Vornehmen und das Innerste eurer Seele wohl, als vor Gott, der alle Dinge sieht. Befühlt euch selbst von innen und öffnet euer Herz vor dem Herrn. Ist es der Fall, daß ihr noch irgendwelche fleischliche Freiheit, Lust, Ehre und Nutzen sucht, so wird ohne Zweifel euer Urtheil in geistlichen Sachen, besonders was das äußerliche Bekenntniß angeht, ganz fleischlich, eigensüchtig, parteiisch, unrichtig und falsch sein. Ihr werdet auch, um euch selbst zu entlasten und der Welt zu gefallen und ihr zu willen zu sein, die klaren, hellen Zeugnisse der heiligen Schrift durch logische und sophistische Vernunftgründe verdrehen und verkehren. Sehet wohl zu und hütet euch, daß euch der greuliche Horn des Herrn nicht wegen solchem strafe. Ich weiß wohl, warum ich euch dies schreibe. Ich hege große Furcht für eure Seelen. Bedenket, was ich meine. Ist aber euer Herz aufrichtig, rein und fromm vor Gott, wie ich hoffe, und achtet ihr mit Ernst auf die Wahrheit, so werdet ihr durch des Herrn Gnade wohl erkennen, daß unsere einfache Lehre, unser Glauben, unsere Sacramente und bei dem meisten Theil das Leben,

besonders das äußerliche, unsträflich, christlich, evangelisch, ja mit Gottes Geist und Wort in Uebereinstimmung sind.

Und wenn Gott in seiner Barmherzigkeit und Güte es geben sollte, daß ihr dies innerlich, in eurem Herzen, als Gottes unveränderliches Wort und Willen, ja als Gottes Lehre, Geist und Kraft erkennet, so bitte ich euch durch das rothe Blut unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr es mit frohem, dankbarem Herzen empfangen und bei eurer verordneten Obrigkeit, sowie bei allen Menschen ein solches Urtheil fällen wollet, als euer Herz, Geist oder Gewissen euch in Betreff unserer Lehre, unseres Glaubens, unserer Sacramente und unseres Lebens als das rechte angibt. Fürchtet keines Menschen Hoheit und verschmähet Niemand's Geringheit. Gehet männlich und aufrecht durch die königliche Strafe und sprecht die helle, klare Wahrheit zu allen Menschen mit einem guten Gewissen, auf daß ihr nicht gegen das innerliche Verständniß und Urtheil eurer Seele oder eures Geistes zu eurer ewigen Verdammniß lehrt, sprecht, urtheilt oder zeugt, da ihr doch selber durch des Herrn Wort wohl erkennet, daß Derjenige, welcher wider den heiligen Geist redet oder lästert, weder in dieser noch in der zukünftigen Zeit Vergebung erlangen wird. Matth. 12, 32; 12, 10; Marc. 3, 29. Darum, meine Liebsten, prüfet euren Geist recht. Seid ihr geistlich, so wird auch euer Urtheil ohne Zweifel geistlich, recht und gut sein; seid ihr nicht und wollt göttliche Sachen nach eurem Muthwillen urtheilen, dann wehe euch. Ich spreche mit euch als mit Denjenigen, deren Seelen ich nach meinen Kräften suche und liebe. Obwohl ihr viel gelehrter seid, als ich bin, so lehre und ermahne ich euch dennoch, in allen Dingen recht zu urtheilen, ohne Rücksicht auf Fleisch oder Partei; denn ich befürchte sehr, daß nicht Wenige, die zum Theil hochberühmte Männer waren, in Gelehrsamkeit sehr hervorleuchteten und eines Theils Gott zu fürchten schienen, um schändlichen Gewinns, weltlicher Ehre und fleischlicher Lüste willen und um den Mächtigen und Gewaltigen zu gefallen, mit verdrehter Schrift gegen Gott und sein gebenedictes Wort und gegen ihr eigenes Gewissen und ihre Ueberzeugung zur Verachtung des Kreuzes Christi sehr schändlich geschrieben, geurtheilt und gelehrt haben.

Nun wohlan. Ein Jeder sehe wohl zu, daß er die rechte christliche Wahrheit mit reinem Herzen suche und ihr mit Eifer nachjage, dann wird es ihm schon glücken. Christus Jesus sagt: Alle, die an meiner Rede bleiben, werden meine rechten Jünger sein; sie werden die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird sie frei machen. Ferner: Die auf ihn vertrauen, werden die Wahrheit verstehen; und Die gläubig in der Liebe sind, werden seinen Willen thun. Und: „Das Geheimniß des Herrn ist unter denen, die ihn fürchten; und seinen Bund läßt er sie wissen.“ Ps. 25, 14.

Der allmächtige Vater gebe euch durch seinen gebenedeiten Sohn, Christum Jesum in allen Dingen den rechten Verstand und klare Einsicht, um nach der evangelischen Wahrheit recht zu urtheilen und das Heilige vom Unheiligen, das Gute vom Bösen, das Gerade vom Krummen und das Reine vom Unreinen zu unterscheiden, auf daß Diejenigen von euch, welche ihre großen Vortheile, Ehre und Herrlichkeit um des Evangeliums Jesu Christi willen aufgegeben haben, sich fortan, gelehrt durch die sichere, wahrhaftige Erkenntniß der Schrift und gedungen durch den heiligen Geist, in allerlei göttliche Weisheit, Wahrheit, Gerechtigkeit und in den Gehorsam Desjenigen begeben mögen, der uns mit seinem kräftigen Worte gelehrt, mit seinem Geist gezogen und mit seinem rothen, theuren Blut erkaufte und erlöst hat, nämlich Christi Jesu, Amen.

Urtheilt recht und bekennet die Wahrheit.

Ein wahrhaftes Bekenntniß und Schrift- unterweisung von der allerheiligsten Menschwerdung unseres lieben Herrn Jesu Christi.

Liebe Herren, Freunde und Brüder, als diese Sache von der Menschwerdung unseres lieben Herrn Jesu Christi von den Brüdern das erste Mal vor mich gebracht wurde, erschrak ich sehr in meinem Herzen, als ich es hörte, aus großer Furcht, daß ich in meiner Seele irren oder vor Gott in einem verderblichen Unglauben erfunden werden möchte. Ja, ich bin dieses Artikels halber auch nach empfangener Taufe in meinem Gewissen manchmal so beklommen und beunruhigt gewesen, daß ich manchen Tag aus großer Bangigkeit meiner Seele weder Speise noch Trank zu mir genommen und in der tiefen Noth meiner Anfechtung unter vielen Thränen meinen Gott feurig angefleht habe, daß der gute Vater durch seine barmherzige Gnade mir armen, betrübten Sünder, der mit Fleiß, obwohl in großer Unvollkommenheit und Schwachheit, seinen guten Willen und sein Wohlgefallen zu erfüllen suchte, das Geheimniß der Empfängniß seines gebenedeiten Sohnes recht erschließen wollte, so weit dies zur Verherrlichung seines heiligen Namens und zur tröstlichen Labung meines bedrückten Gewissens nützlich und nothwendig wäre. Als ich so Tage, Wochen und Monate lang dahinirrte, habe ich wohl mit mehreren, die eurer Meinung oder eures Glaubens sind, ernstlich über diese Sache, die mein Herz so sehr bedrückte, gesprochen; allein Niemand konnte mich hierüber genugsam belehren, denn ich fand, daß einige Schriftstellen, welche sie zur Befestigung ihrer Sache anführten, nicht nur nach meiner Ansicht, sondern auch nach dem Urtheil der Schrift, von ihnen gröblich mißverstanden wurden. Zuletzt nach vielem Fasten, Weinen, Beten, vieler Bekümmerniß und Bangigkeit bin ich durch des Herrn Gnade in meiner Seele aufs höchste getröstet und erquickt worden, indem ich, versichert durch das untrügliche, gewisse Zeugniß der im Geiste erfaßten Schrift, von Grunde aus erkannte und glaubte, daß Christus Jesus, in Ewigkeit gebenedeit, der Herr vom Himmel, 1. Cor. 15, 47, der geistliche verheißene Same der neuen und geistlichen Eva, 1. Mose 3, 15, nämlich die ewige Wahrheit, Joh. 14, 6, ein kräftiger Ueberwinder der Schlange und ihres Samens, 1. Mose 3, 15; Luc. 11, 21; Joh. 16, 33; Ebr. 2, 14, ist. Dieser verheißene Same ist die ewige Wahrheit und das Wort Gottes, welches, als die vom allmächtigen und barmherzigen Vater dazu bestimmte Zeit erfüllt war, Gal. 4, 4, in einer reinen Jungfrau, Jes. 7, 14, nämlich in Maria durch den heiligen Geist und die Kraft des Höchsten empfangen worden ist, als diese die himmlische Botschaft und das Wohlgefallen des Vaters, welches ihr durch Gabriel verkündigt worden, gehört und geglaubt hat. Luc. 1, 26—35. Das ewige Wort Gottes, das im Anfang bei Gott und Gott selber war, Joh. 1, 1, 3, ist Fleisch geworden, ist (von Maria) vom heiligen Geist empfangen worden und hergekommen, Matth. 1, 18, und ist in Maria

gezeugt worden, wie ein natürliches Kind von seiner Mutter, als wahrer Sohn Gottes und wahrer Sohn des Menschen von ihr geboren worden, wahrhaftiges Fleisch und Blut, elend, hungrig, durstig, den Leiden unterworfen, sterblich dem Fleische nach und unsterblich dem Geiste nach, uns in Allem gleich, ausgenommen die Sünde, Ebr. 2, 17, wahrhaft Gott und Mensch, Mensch und Gott, nicht getheilt und gestückt — nicht zur Hälfte himmlisch und zur Hälfte irdisch, halb Menschensamen und halb Gottesamen, wie Einige sagen, sondern ein ungemischter, ganzer Christus, nämlich Geist, Seele und Leib, wie Pauli Aussage zufolge alle Menschen sind. „Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich sein;“ aber Er erniedrigte sich selbst (merkt wohl), so daß Er keine sichtbare Gestalt hatte, „und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden.“ Phil. 2, 6—8.

Er, der größer als die Engel war, ist geringer als die Engel geworden, Ps. 8, 6; Ebr. 2, 7, denn Er mußte sterben, weil Er Fleisch und Blut geworden war. Ebr. 2, 9.

Ich glaube und bekenne, daß Er ohne irgend welchen Zweifel nach demselben Fleisch, das vom heiligen Geiste empfangen worden und hergekommen ist, dem Samen oder Stamm Davids und Abrahams entsprossen und darnach genannt ist, von einem Weibe geboren und unter das Gesetz gethan ist, Gal. 4, 4, den achten Tag beschnitten worden und seinen Eltern gehorsam gewesen ist, und zugenommen hat an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Luc. 2, 52.

Dieser nämlich Mensch Christus Jesus hat gepredigt, ist gekreuzigt, gestorben und begraben worden, ist auferstanden und gen Himmel gefahren, wo Er sitzt zur Rechten seines allmächtigen Vaters, nach dem Zeugnisse der ganzen Schrift; und von da wird Er wieder kommen, zu richten die Schafe und die Böcke, die Guten und die Bösen, die Lebendigen und die Todten. 2. Cor. 5, 10; 2. Tim. 4, 1.

So glaube und bekenne ich, daß das reine Wort Gottes, nämlich Christus Jesus, der Schöpfer, Gebotgeber und Verdammer Adams, an Adams Stelle getreten, nämlich sich unter den über letztern verhängten Zorn, Tod und Fluch begeben und aus großem Mitleid, Liebe und Barmherzigkeit die verdammliche Last seiner verirrtten Creatur auf sich selbst geladen hat. Er selber? Ja, Er selber ist Adam im Fleische gleich geworden und hat also mit seinem Tode das Leben wiedergebracht, mit seiner Unschuld, Gerechtigkeit und seinem Gehorsam die ewige Gerechtigkeit des gerechten Gottes in Allem bezahlt und befriedigt, wie Er in David sagt: „Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubet habe.“ Ps. 69, 5.

Denn Gott hat sich die Welt nicht durch Adams Fleisch veröhnt, denn dieses war durch Gottes Gerechtigkeit dem Zorn und Fluch unterworfen, und was kann doch durch Zorn und Fluch veröhnt werden; — sondern Er hat es durch sich selber gethan, aus lauter Gnade, nämlich durch sein ewiges Wort, seinen ebenedeuten Sohn, der dem ersten Adam in allen Dingen gleich geworden ist, ausgenommen Ungerechtigkeit, Ungehorsam und Sünde; auf daß alle Herrlichkeit und aller Preis Gottes, und nicht unser oder Adams sein sollte. Ja, Christus Jesus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur

Heiligung und zur Erlösung. Auf daß (wie geschrieben steht) wer sich rühmet, der rühme sich des Herr.“ 1. Cor. 1, 30, 31.

Seht, meine liebe Herren, Freunde und Brüder, also glaube und bekenne ich, daß Gott seinen gebenedeiten Sohn gesandt hat in der Gestalt des sündlichen Fleisches und hat durch die Sünde, welche Er überwunden hat, oder für welche Er geopfert worden ist, die Sünde im Fleisch verdammt, auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Röm. 8, 3, 4. Und auf einer andern Stelle: „Er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“ 2. Cor. 5, 21. Er ist also unser einziges Opfer, Genugthuung und Bezahlung geworden, und ist durch ihn Gott der Vater versöhnt, seine Gerechtigkeit befriedigt, der Fluch hinweggenommen, der Teufel, die Sünde und der ewige Tod überwunden und das Leben, ja Gnade, Gunst, Barmherzigkeit, Frieden und das ewige Leben wiedergebracht worden, wie Paulus sagt: Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken? Röm. 8, 32.

Also glaube und bekenne ich, daß Gott selber im Fleisch erschienen ist, wie Paulus sagt, 1. Tim. 3, 16. Ja, „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber.“ 2. Cor. 5, 19. Er hat unsere Sünden ausgetilgt und hat sich wiederum gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe, wo Er von allen Engeln Gottes angebetet wird. Ebr. 1, 3, 6. Und auf diesen Grund der Empfängniß und Menschwerdung Christi fügen und schließen alle Zeugnisse der Schrift und alle Wahrheit. Zuerst was Paulus sagt: „Daß er aber aufgefahren ist; was ist es denn, daß er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten Dexter der Erde? Der hinunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er Alles erfüllete.“ Ephes. 4, 9, 10. Christus selber sagt: „Niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist.“ Joh. 3, 13. Und im nämlichen Kapitel: „Der von oben her kommt, ist über Alle. Wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt, der ist über Alle, und zeuget, was er gesehen und gehöret hat; und sein Zeugniß nimmt Niemand an.“ Ferner: „Ich bin das lebendige Brod, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, das ich ihm geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.“ Joh. 6, 51. Und im gleichen Kapitel: „Merget euch das? Wie, wenn ihr denn sehen werdet des Menschen Sohn auffahren dahin, da er zuvor war?“ Ferner: „Ich bin vom Vater ausgegangen, und gekommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater.“ Joh. 16, 28. Ferner: „Berkläre mich, du Vater, bei dir selbst, mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.“ Joh. 17, 5. Und: „Das da von Anfang war, das wir gehört haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschaut haben, und unsere Hände betastet haben vom Worte des Lebens; (und das Leben ist erschienen)“ etc. 1. Joh. 1, 1, 2. Solcher Schriftstellen gibt es besonders bei Johannes viel.

Alle Diejenigen, welche diesen Grund der Menschwerdung unseres lieben Herrn Jesu Christi durch Gottes Gnade mit klaren Augen und rechtem Verständ-

niß begreifen und verstehen, die erkennen und fassen auch die unbegreifliche Liebe, welche Gott der Vater in Christo Jesu gezeigt und bewiesen hat, wie Er selbst sagt: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Joh. 3, 16. Und: „Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darinnen stehet die Liebe: nicht, daß wir Gott geliebet haben; sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.“ 1. Joh. 4, 9, 10. Denn wie konnte Gott seine väterliche Liebe zu uns besser beweisen, als daß Er seine ewige Weisheit und Wahrheit, sein reines kräftiges Wort, seinen gebenedeiten Sohn, durch welchen Er alle Dinge geschaffen hat, und der Ihm an Gestalt gleich, das Ebenbild seines gebenedeiten Wesens war, also erniedrigt hat, daß Er geringer geworden ist, denn die Engel, ein armer, elender, dem Leiden unterworfen, sterblicher Mensch, Knecht und Diener, der allein der ganzen Welt Mühe, Arbeit, Sünde, Uebertretung, Fluch und Tod tragen und bezahlen hat müssen; ja, Ihn so erniedrigt hat, daß Er der allerverächtteste von allen Menschen geworden ist, Jes. 53, 3, ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute, und Verachtung des Volks, Ps. 22, 7, und es hat also der unschuldige, wahre, weise, gerechte, gehorsame und reine Christus Jesus aller Menschen Schuld, Lügen, Thorheit, Ungerechtigkeit, Ungehorsam und Unreinigkeit abwaschen, tilgen und dafür genug thun müssen. Saget, Geliebteste, wer hat je von größerer Liebe gehört!

Mein lieber heiliger Vater und Bruder, dies ist vor Gott hinsichtlich der tröstlichen Menschwerdung unseres lieben Herrn Jesu Christi mein Grund, Glauben und Bekenntniß und wird nach meinem Dafürhalten in der ganzen heiligen Schrift über alle Maßen kräftig, ja unwiderleglich dargethan. Ich kann daher durch die Gründe und Schriftstellen, welche ihr bis dato gegen diesen unsern Grund, Glauben und Bekenntniß eingewendet habt, in meinem Herzen und Gemüth nicht anders gesinnt und gelehrt werden, da ihr dieselben ganz und gar in einem natürlichen Verstande und fleischlichen Sinne anzieht und auslegt, und nicht nach der rechten Anweisung und Meinung des heiligen Geistes, welches aber ohne Zweifel in dieser Sache nicht zulässig ist, noch geschehen kann, weil dieses herrliche Werk der Menschwerdung Christi von Gott durch seinen heiligen Geist auf übernatürliche Weise nur im Glauben nach Gottes Wohlgefallen vollbracht worden ist.

Ich wiederhole es, dies ist mein Bekenntniß Denjenigen, welche meinen Glauben und meine Gefühle hinsichtlich dieses Artikels aufs heftigste von mir fordern. In meiner gewöhnlichen Ermahnung an die Brüder und Freunde lehre ich dies jedoch nicht so genau und tief, und habe es auch vorher noch nie so tief gelehrt, wie ich euch schon mündlich gesagt habe; sondern ich lehre schlicht und einfach, daß Christus Jesus gebenedeit wahrhaft Gott und Mensch ist, ein Sohn Gottes und ein Sohn des Menschen, empfangen vom heiligen Geist, geboren aus der reinen Jungfrau Maria, ein armer, elender Mensch, uns in Allem gleich, ausgenommen die Sünde; daß Er Derjenige ist, der in dem Gesetz und den Propheten verheißen ist, nämlich unser rechter und wahrer Messias, Christus, König, David, Herzog, Prophet, Bischof und Priester, Erlöser, Seligmacher, Opfer, Versöhnung, Genugthuung, Hirt, Lehrer, Vorbild, Mittler, Für-

Sprecher, Regent, Gebieter, Bräutigam, das Licht der Welt, die rechte Thür zum Schaffall, die ewige Weisheit, das Ebenbild Gottes, des Vaters Wort, der rechte Weg, die Wahrheit und das Leben etc. Denn ich erkenne sehr wohl, daß es äufferst Wenige gibt, welche diese aufs genaueste behandelte Sache, auch wenn sie dieselbe gehört haben, recht begreifen und verstehen können. Darum ist es nach meinem Dafürhalten für mich und alle Lehrer das Beste, der einfachen Gemeinde die Sache von der Mensch- und Fleischwerdung Christi nichts anders als auf eine schlichte apostolische Weise zur Besserung, zur Liebe, zum Troste, zur Heiligung, und daß man Ihm in seiner heiligen Lehre und seinem Leben nachfolge, zu lehren. O möchte doch Gott geben, daß sie alle so gesinnt wären. Will aber Jemand Tieferes wissen und fragen, und ist es ihm nützlich und reicht sein Verstand dazu aus, so wird es vor ihm nicht verborgen; wenn nicht, so wird zu ihm gesagt: „Denke nicht über dein Vermögen.“ Sirach 3, 22.

Obwohl nun dies unser innerlicher Grund, Verstand und Begriff von der Sache und von dem Zeugniß der Schrift nicht verschieden ist, wie wir durch des Herrn Gnade aufs beste begreifen und verstehen können, so fürchten wir dennoch sehr, daß ihr euch mit dieser unserer Anweisung aus Gottes Wort nicht belehren lassen noch zufrieden geben werdet, so daß ihr euch mit uns in der Sache einiget; sondern daß ihr im nämlichen buchstäblichen, natürlichen und menschlichen Verstande bei euren vorgefaßten Gründen und Argumenten bleiben werdet, ohne zu merken, daß Jesaias, Matthäus, Lucas und Johannes in großer Klarheit lehren, daß es auf übernatürliche Weise im Glauben durch die Kraft des heiligen Geistes in Maria geschehen ist, wie oben gesagt worden. Ach, laßt uns doch den allmächtigen Vater nicht verkleinern in seiner Barmherzigkeit, noch den gebenedeiten Sohn Gottes seiner Klarheit berauben. Ja, liebe Brüder, die Schrift bleibt ewig und ungebrosen. Sehet euch wohl vor, auf daß ihr nicht irret. Jesaias sagt: „Eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären.“ Jes. 7, 14. Der Engel des Herrn sprach zu Joseph: „Das in ihr geboren ist, das ist von dem heiligen Geist.“ Matth. 1, 20. Als Maria den Engel über die Art und Weise der Empfängniß fragte, d. i. wie dieselbe geschehen sollte, so antwortete ihr der Engel: „Der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten: darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden.“ Luc. 1, 35. Dies ist das gewisse Zeugniß Johannis, des Knechtes Gottes und Christi, mit Hinsicht auf des Herrn Menschwerdung, nämlich: „Das Wort ward Fleisch.“ Joh. 1, 14. Er sagt nicht: Das Wort nahm Fleisch an. Seht, werthe Brüder, wie unwiderleglich die Gründe und Schriftstellen, mit welchen wir unsere Sache zu bewähren suchen, auch sein mögen, so besorge ich dennoch, daß wir dieses Artikels halber von euch als sektierisch, feyerlich und verführerisch angesehen und verdammt werden, obwohl es vielleicht Viele unter uns gibt, die den Herrn aus dem Innersten ihrer Seele fürchten, aber von der Tiefe ihres Grundes, wie er oben in großer Klarheit besprochen worden, ihr Lebenlang noch nie einen Buchstaben gehört oder gefragt, geschweige denn erkannt und verstanden haben, sondern die sich gänzlich mit der Wohlthat, welche der Vater in Christo an ihnen bewiesen hat, genügen, Christum Jesum in seinem heiligen Worte hören, seinem Beispiele, seiner Liebe, seiner Lehre und seinem Leben nachfolgen und sich nur an diejenigen, das sie durch Ihn empfangen haben, erfreuen, nämlich der Vergebung der Sünden,

des Geistes Freiheit, Gnade, Verheißung, Barmherzigkeit und dem ewigen Leben. O daß alle Weisen und Gelehrten, ja, alle Menschen dieser Welt sich mit der einfachen Lehre Jesu Christi und seiner heiligen Apostel begnügen, nicht höher klimmen und nicht niedriger bleiben wollten, Gott mit reinem Herzen suchten, Ihm glaubten, Ihn fürchteten, liebten und Ihm in seinem gebenedeiten Worte recht nachlebten! O welche köstliche Groschen, Luc. 15, 8, und welche Fülle herrlichen Gewinns würde alsdann durch Gottes Gnade für des Herrn Schatzkammer gewonnen werden. Aber nun gibt es leider sehr Viele, deren Glaube und Erkenntniß nicht im Herzen und in der Furcht, sondern nur zwischen den Lippen und auf der Zunge gehört und gesehen wird (ich sage dies nicht zur Beschämung der Gerechten), die sehr geneigt zu thörichten und unnützen Fragen und zankfüchtig sind, die der Menschen Weisheit besser verstehen als Gottes Weisheit, Menschen von zerrütteten Sinnen, 1. Tim. 6, 5, die immerdar lernen und doch nie zur rechten Erkenntniß der ewigen Wahrheit kommen, 2. Tim. 3, 7. Wer diese mit dem klaren Wort des heiligen Evangeliums Jesu Christi straft und ihnen widerspricht, wird von Stunde an von ihnen als ein schändlicher Sectenmacher und ein böser, verkehrter Reher angesehen und gescholten (urtheilt selber, ob es nicht wahr ist, was ich sage), obwohl ihre eigenen ungläubigen Herzen ganz irdisch, fleischlich und teuflisch sind und ihr ganzes Leben und ihr Wandel nichts als eitel Fleisch, Hochmuth, Eitelkeit, Trägheit, Unchristlichkeit, Geiz, Haß, Grausamkeit, Blutdürstigkeit, Trunkenheit, Schmeicheln, kurz Sünde und Schande ist. O, daß ich lüge und nicht die Wahrheit redete!

Doch laßt sie nur verkehren und schmähen, so viel sie wollen, wir wollen es gerne leiden; wir werden alle Einen Richter haben, der beides, ihre Lehre und unsere Lehre, ihren Glauben und unsern Glauben, ihr Suchen und unser Suchen, ihr Leben und unser Leben aufs genaueste prüfen und vergelten wird. Dann wird es sich erst herausstellen, welches Diejenigen sind, die Gottes ewige Wahrheit, des Herrn Preis und Ehre und die ewige Seligkeit aller Menschen von ganzem Herzen begehrt und gesucht haben. Meine Brüder, sehet wohl zu, daß ihr solchen unfruchtbaren Disputirern nicht gleich werdet, sondern achtet darauf, wenn ihr eure Seele bewahren wollt, daß ihr die rechte, seligmachende Wahrheit Gottes mit getreuem, eifrigem Herzen sucht, begehrt, glaubt, empfängt und ihr nachlebt, Amen.

Nun folgen die Einwendungen.

Da ich euch nun unsern innersten Grund von des Herrn Menschwerdung, nämlich, daß Er nicht von Maria, sondern in Maria Mensch oder Fleisch geworden ist, angewiesen und bekant und auch außerdem zum Theil die Gründe und Schriftstellen, welche uns mit aller Macht zu diesem Glauben bewegen, vorgelegt habe, so will ich nun weiter gehen und die Schriftstellen und Argumente, die ihr bis jetzt vorgebracht und mit welchen ihr lehrt und beweisen wollt, daß Er nicht nur in Maria, sondern auch von Maria sein Fleisch angenommen und empfangen habe in Kürze beantworten.

Zum ersten fragt ihr, ob Er nicht des Weibes Same sei? Wir antworten: Ja. 1. Mose 3, 15. Von diesem folgert ihr: Ist er eines Weibes

Same, so ist er auch Mensch von einem Weibe. Auf diese eure Folgerung antworten wir mit der Frage: War die betrügerische Schlange nicht leiblich? Ihr müßt gewiß sagen: Ja; denn Gott sprach: „Auf deinem Bauch sollst du gehen und Erde essen dein Leben lang.“ 1. Mose 3, 14. Zweitens fragen wir: War nicht auch das betrogene Weib leiblich? Ohne Zweifel, Ja. Wohl an, ist nun der natürliche und leibliche Same des betrogenen Weibes leiblich, so muß der Same der Schlange auch ein natürlicher, leiblicher Same sein, da Gott an dieser Stelle in 1. Mose selber davon gesprochen und gezeugt hat; oder ihr müßt bekennen, daß das eine Wort geistlich, das andere aber buchstäblich gelehrt und verstanden werden muß. Keineswegs, liebe Brüder, sondern die leibliche Schlange stellt dar die geistliche Schlange, nämlich Satan, Offenb. 12, 14, und sie hat ihren geistlichen Samen, nämlich die Lügen, Joh. 8, 44. Ebenso trägt auch das Weib — die da war die Mutter aller Lebendigen, das Ebenbild Adams, Fleisch von Adams Fleisch, Gebein von Adams Gebein und unterworfen ihrem Manne, nachdem sie gesündigt hatte — das Bild und Gleichniß des neuen geistlichen Weibes, nämlich der Gemeine Christi, welche ist das Ebenbild Christi, Röm. 8, 29; Fleisch von Christi Fleisch und Gebein von Christi Gebein, Christi unterworfen und gehorham. Ephe. 5, 30. Ist nun das Weib geistlich, so muß auch ihr Same geistlich sein, nämlich die ewige Wahrheit, welche Wahrheit Christus selbst ist. Joh. 14, 6. Seht, meine Theuersten, also ist die Schlange und ihr Same, aus welchem sie alle ihre Kinder der verdammten Lüge gebärt, geistlich; ebenso ist aber auch das Weib und ihr Same, aus welchem sie alle ihre Kinder der seligmachenden Wahrheit gebärt, geistlich. Zwischen diesen besteht eine ewige Feindschaft, wie man vor Augen sehen kann. Doch die Wahrheit triumphirt und die Lüge ist überwunden, allein letztere hindert die erstere aus allen Kräften. Ach Brüder, versteht doch die Schrift recht, auf daß wir nicht durch Unverstand oder verderbliche Halsstarrigkeit uns selbst und mit uns vieler Menschen Seelen verführen und betrügen. Seid ihr aber mit dieser klaren Auslegung dieser Stellen nicht zufrieden, sondern besteht darauf, daß beide, das Weib und der Same sichtbar und leiblich sind, so wissen wir, daß dieses Weib den vorherberührten Samen, nämlich Gottes Wort, nicht aus ihrem Leibe noch von ihrem Leibe, sondern von Gott durch die Kraft des heiligen Geistes durch den Glauben in ihrem Leibe empfangen hat.

Zum zweiten fragt ihr, ob Er nicht ein Same Abrahams genannt werde? Wir antworten Ja. Gal. 3, 16. Daraus schließt ihr: So muß auch seine Herkunft dem Fleische nach von Abrahams Fleisch und Blut sein. Zu diesem führt ihr Paulum an, wo er sagt: „Er nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Samen Abrahams nimmt er an sich. Daher mußte er allerdings seinen Brüdern gleich werden.“ Ebr. 2, 16, 17. Hiergegen sagen wir, daß Euer Schluß nach dem Fleische und nicht Gottes Wort gemäß ist; denn „das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns“, sagt Johannes, und es ist vom heiligen Geist herabgekommen. Darum ist Er auch nicht Abrahams natürliches Fleisch und Blut gewesen, sondern aus Gnaden ist es dem lieben Vater Abraham verheißen worden, daß Er, die wahre Segnung aller Völker, nicht aus dem Samen seiner Brüder noch aus irgend einem Geschlechte der Heiden oder Unbeschnittenen, sondern aus seinem Samen, das ist, aus seinem Geschlechte kommen sollte, wie geschrieben steht: „Durch deinen Samen sollen alle Völker

auf Erden gesegnet werden.“ 1. Mose 22, 18. Also ist Jesus Christus dem Abraham verheißen und gegeben worden und der Verheißung gemäß von*) seinem Samen geboren, wie auch Christus selber sagt, daß das Heil von den Juden kommt, Joh. 4, 22, und Er wird daher der Same und Sohn Abrahams genannt, Matth. 1, 1, da Er ohne Zweifel seinem gebenedeiten Fleisch nach, welches vom heiligen Geiste empfangen worden und hergekommen ist aus Abrahams Samen oder Stamm zu unser aller Seligkeit hervorgetreten, erschienen und geboren ist.

Auch sind die Worte Pauli, welche ihr hier zur Befestigung eurer Sache anführt, vom heiligen Geiste nicht in der von euch behaupteten Meinung gelehrt und gesprochen worden, sondern also sagt Paulus: „Sintemal sie alle von Einem kommen, beide, der da heiliget und die da geheiliget werden.“ (Von Einem, d. i. von Einem Adam sagt ihr; wir aber sagen: Von Einem, d. i. von Einem Gott.) „Darum schämet er“ (der Heilmacher) „sich auch nicht, sie“ (die Heiliggemachten) Brüder zu heißen und spricht: „Ich will verkündigen meinen Namen deinen Brüdern, und mitten in der Gemeinde dir lobsingen.“ Ebr. 2, 11, 12. Denn gleichwie Christus Jesus von oben von dem Vater geboren ist und darum Gottes Sohn oder Kind genannt wird, indem Er Gott zu einem Vater hat, ebenso, „wie Viele ihn“ (Christum) „aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden“ etc. 1. Joh. 1, 12. Solche haben auch Gott zu einem Vater. Weil denn die Wiedergeborenen mit Christo Jesu von Einem Gott geboren sind und zusammen Einen Vater haben, so nennt Er die Geheiligten, die zusammen mit Ihm von einem Gott geboren sind, seine Brüder, wie oben gesagt worden ist — nicht des Fleisches, sondern der Wiedergeburt wegen. Wenn es anders wäre, so müßtet ihr gewiß bekennen, daß alle bösen, ungläubigen und verkehrten Menschen gerade so gut Schwestern und Brüder Christi sind, als die gläubigen, rechtschaffenen und frommen. Keineswegs, sondern: „wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter,“ sagt Christus Jesus, Matth. 12, 50. Leset und verstehet recht. Ferner sagt Paulus: „Siehe da, ich und die Kinder, welche mir Gott gegeben hat. Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er es gleicher Maßen theilhaftig geworden“, das ist, sterblich, wie folgt; „auf daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten, — nämlich Abrahams Samen und Geschlecht, das unter der schrecklichen Drohung der schweren Last und dem unerträglichem Joch des Gesetzes Moses darniederlag. „Denn er nimmt nirgend die Engel an sich.“ Versteht ihr hier die guten (Engel) so wißt ihr wohl, daß diese nicht gesündigt haben; versteht ihr aber die bösen, so wißt ihr auch, daß Er lehtere von sich verstoßen und sie bis zum großen Tag des Urtheils in ewigen Ketten der Finsterniß gefangen hält. Darum sagt Paulus: „Er nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den“ eigenen bedrückten „Samen Abrahams nimmt er an sich. Daher mußte er allerdings seinen Brüdern gleich werden,“ — nämlich krank, schwach und sterblich wie sie — „auf daß

*) Im Originalwerke findet sich in dieser und andern gleichlautenden Stellen gewöhnlich „aus“; allein da in unserer deutschen Bibel diese Präposition in der Regel mit „von“ ersetzt wird, so haben wir, um scheinbare Widersprüche zu vermeiden, und es doch dem Sinn des Autors keinen Abbruch thut, es vorgezogen, uns des „von“ zu bedienen.

er barmherzig würde, um ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu verfühnen die Sünde des Volkes. Denn darinnen er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden.“ Ebr. 2, 13—18; 5, 2; Phil. 2, 7. Urtheilt nun selber, ob dies nicht das rechte Verständniß dieser Stelle Pauli ist.

Zum dritten führt er an und sagt: „Paulus lehrt mit klaren Worten, daß Christus Jesus geboren ist von dem Samen Davids nach dem Fleische, und kräftiglich erwiesen ein Sohn Gottes, nach dem Geiste, der da heiliget, Röm. 1, 3, 4. „Darnum ist Er auch“, schließt er, „mit dem Fleische von Davids Samen oder Leib und mit dem Geiste nur von Gott geboren und hergekommen.“

Darauf antworten wir, daß Christus Jesus von dem Samen Davids geboren oder dem Fleische nach von Davids Samen oder Leib hergekommen ist, folgt wohl dem Lauf der gewöhnlichen Natur nach, aber nicht nach dem Beweis und Zeugniß der Schrift, denn diese lehrt, daß das Wort Fleisch geworden und vom heiligen Geiste empfangen worden und hergekommen ist. Darnum, liebe Brüder, ist Nachfolgendes das rechte Verständniß dieser Stelle Pauli und ähnlicher Stellen: die tröstliche Verheißung des zukünftigen Seligmachers wird dem Abraham gegeben, nämlich daß Er aus des letzteren Samen oder Geschlechte geboren werden solle. Abraham breitet sich aus in Ismael, Isaak und den Kindern Keturas. Dem Isaak und nicht den andern wird nun die Verheißung seines Vaters aufs neue ertheilt. 1. Mose 26, 4. Isaak vermehrt sich in zwei Geschlechtern, nämlich in Esau und Jacob. Nicht Esau, sondern Jacob empfängt jetzt die Verheißung, welche seinen Vätern Abraham und Isaak gegeben worden war. 1. Mose 28, 14. Jacob pflanzt sich fort in zwölf Geschlechtern. Damit nun der verheißene Seligmacher nicht aus dem Geschlechte Ruben, Dan, Gad oder irgend einem andern von den Elfen erwartet werde, so weist der heilige Geist auf den Juda und nicht auf die andern. 1. Mose 49, 10. Dem Juda, welcher sich in vielen Zweigen und Sprossen vermehrt, wird die Verheißung wiederum in David erneuert. 2. Sam. 7, 12. Also hat der barmherzige Vater stets zum Voraus gezeugt und angewiesen, von einem Vater zum andern und von einem Geschlecht zum andern, auf daß alle Menschen erkennen möchten, von welchen Vätern und Geschlechtern der verheißene Seligmacher und Erlöser aller Menschen dem Fleische nach herkommen und geboren werden sollte, wie die Juden dieses auch durch solche Anweisung der Schrift wohl erkannten, indem sie sagten: „Spricht nicht die Schrift von dem Samen Davids, und aus dem Flecken Bethlehems . . . solle Christus kommen?“ Joh. 7, 42. Auch: „Er kam in sein Eigenthum und die Seinen nahmen ihn nicht an.“ Joh. 1, 11. Ich sage, Er ist der Verheißung gemäß von Davids Samen oder Geschlecht zu ihnen gekommen, aber sie haben Ihn nicht erkannt. Ja, die bestimmte Stunde ist gekommen. Gabriel ward gesandt von Gott zu einer Jungfrau, mit Namen Maria, die vertraut war einem Manne etc. Maria glaubte dem Worte ihres Herrn, der heilige Geist kam über sie und das Wort ward Fleisch in ihr. Es ist empfangen worden und hergekommen vom heiligen Geiste. Und nach oder mit diesem vom heiligen Geiste empfangenen und hergekommenen Fleische ist Er geboren von Maria, der reinen Jungfrau, welche von dem Geschlechte und Samen Davids war, und David von Juda, Juda von Jacob, Jacob von Isaak, und Isaak von Abraham, und ist also die Verheißung, welche Gott den vorerwähnten Vätern aus lauter

Gnade geschenkt hatte, erfüllt worden. Er ist also, wie oben erklärt worden, nach dem Fleische geboren von dem Stamme Davids, und nach dem Geiste, der da heiliget, kräftiglich erwiesen ein Sohn Gottes. Denn sollte Er sich selbst als den Sohn Gottes beweisen oder erklären, so mußte dies ohne Zweifel dem heiligmachenden Geiste nach geschehen, da Er in seinem Fleische solches nicht vermochte, weil Er sich selbst erniedrigt hatte und auch vom Vater verlassen, sowie krank, schwach, elend, hungrig, durstig, dem Leiden unterworfen — uns armen, elenden Menschen in Allem gleich war, ausgenommen die Sünde. Liebe Brüder, sehet wohl zu, diese angeführte Stelle Pauli ist sehr klar und hat überall einen Scrupel.

Zum vierten sagt ihr: „Christus wird eine Frucht der Lenden Davids genannt, 2. Sam. 7, 12; Ps. 132, 11; darum muß Er auch der natürliche und leibliche Same Davids sein.“

Darauf antworten wir: Diese Worte in ihrem buchstäblichen Sinne werden von Salomo und nicht von Christo gesprochen; Salomo aber ist aus den natürlichen Lenden Davids hergekommen und geboren. Apostelg. 2, 30. Denn also sprach Nathan zu David: „Wenn nun deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schlafen liegest; will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll, dem will ich sein Reich bestätigen . . . ewiglich. Ich will sein Vater sein und er soll mein Sohn sein.“ (Merkt nun, von wem dies äußerlich gesprochen ist.) „Wenn er eine Missethat thut,“ (sagt der Prophet) „will ich ihn mit Menschenruthen und mit der Menschenkinder Schlägen strafen etc.“ Christus aber hat gewiß keine Missethat begangen, denn Er hat keine Sünde gethan, noch ist Betrug in seinem Munde erfunden worden. 1. Petri 2, 22. So auch im Psalm: „Der Herr hat David einen wahren Eid geschworen, davon wird er sich nicht wenden: Ich will auf deinen Stuhl setzen die Frucht deines Leibes. Werden deine Kinder meinen Bund halten, und mein Zeugniß, da ich sie lehren werde; so sollen auch ihre Kinder auf deinem Stuhl sitzen ewiglich.“ Daß dieses buchstäblich von Salomo gesprochen ist, bezeugt Salomo selbst mit klaren Worten. 1. Kön. 3, 6; 8, 20; 2. Chron. 6, 10. Dieser Salomo, in seiner Herrlichkeit, Weisheit, der Erbauung des Tempels etc. hat ohne Zweifel Christum Jesum in der Figur oder im Schatten vorgestellt. Seht, es kann also sicherlich der Buchstabe nicht für den Geist, noch der Geist für den Buchstaben angesehen und verstanden werden. Daß sich die Verheißung aber im Geiste auf Christum bezieht, ist unwidersprechlich, da die heiligen Propheten Gottes selbst dies anweisen und so deuten, besonders Jes. 9, 7; Jer. 23, 5; 33, 15.

Zum fünften fragt ihr, ob Er nicht eine Frucht des Leibes der Maria sei und genannt werde? Wir antworten, Ja. Luc. 1, 42. Daraus schließt ihr: „Ist Er eine Frucht des Leibes der Maria, so ist Er auch von ihrem Fleische und Blut durch die Kraft des heiligen Geistes hervorgegangen. Denn wenn Er nicht von ihrem Fleische und Blut wäre, so könnte Er auch keine Frucht ihres Leibes genannt werden. Weil Er aber von ihrem Fleische ist, darum wird Er eine Frucht ihres Leibes genannt: gleichwie ein Apfel eine Frucht des Baumes heißt: weil er auf dem Baume aus des Baumes Natur durch die Kraft der Erde hervorgesprossen und gewachsen ist.“

Darauf antworten wir: Nach dem Lauf der Natur ist euer Schluß zum Theil richtig, nach dem Zeugniß der Schrift aber ganz und gar unrichtig, denn diese sagt, daß Maria die unbefleckte Jungfrau, das ewige Wort Gottes, das im Anfang bei Gott und Gott selber war, durch den Glauben empfangen hat, Luc. 1, 38, daß dasselbe Fleisch geworden, Joh. 1, 14, vom heiligen Geiste empfangen und hergekommen, Matth. 1, 20, auf menschliche und natürliche Weise in ihr gezeugt und gewachsen und zur bestimmten Zeit von ihr geboren worden ist, wie ein natürliches Kind von seiner Mutter. Also bleibt Christus Jesus nach den Worten der Elisabeth die edle und gebenedeite Frucht des Leibes der Maria, welche sie nicht von ihrem Leibe, sondern in ihrem Leibe durch den Glauben, welchen der heilige Geist in ihr wirkte, aus Gott dem allmächtigen Vater von oben aus dem hohen Himmel empfangen hat, wie wir schon vielfach bewiesen haben.

Auch führt ihr hier einen natürlichen Beweisgrund vom Baum und seinen Früchten zur Bewährung eurer Sache an. Weil ihr denn solches thut, so will ich euren vorgebrachten natürlichen Beweisgrund beantworten und abfertigen:

Ich besäe oder habe einen wohlbebauten, geegaten und gebüngten Acker, der sehr reichlich Weizen, Korn oder Roggen trägt. Nun sage ich: Ei, dies ist eine köstliche Frucht des Ackers. Diese Frucht könnte nun der Acker nicht aus sich selbst hervorbringen, wie wohl bearbeitet und fett er auch wäre und wie sehr ihn auch die Wärme der Sonne und Feuchtigkeit der Luft dazu lockte, so lange der Same nicht zuerst vom Säemann eingesät wird. Wenn er hinein gesät worden ist und aufwächst, so wird er, obwohl er zuerst hinein gesät worden ist, ebensowohl eine Frucht des Ackers genannt, als der Apfel eine Frucht des Baumes, obwohl dieser aus dem Eigenthum des Baumes gesprossen und gewachsen ist.

Gleichermaßen ist auch der himmlische Same, nämlich Gottes Wort, in Maria gesät worden, ist in ihr, da sie glaubte, durch die Kraft des heiligen Geistes empfangen worden, Fleisch geworden, genährt worden und aufgewachsen, und wird also eine Frucht ihres Leibes genannt, gerade wie eine natürliche Frucht eine Frucht der natürlichen Mutter genannt und als solche erkannt wird. Denn Christus Jesus ist seinem ersten Ursprunge nach kein irdischer Mensch, das ist, keine Frucht von Adams Fleisch und Blut; sondern Er ist ein himmlischer Mensch oder Frucht, denn sein Ursprung oder Ausgang ist vom Vater. Joh. 16, 28. Er ist dem irdischen Adam in Allem gleich geworden, ausgenommen die Sünde, und ist dem Adam und seinen Kindern, d. i. wenn sie Ihn in seinem heiligen Worte hören und aufnehmen, zu ihrer ewigen Seligkeit und Erlösung von Gott, dem barmherzigen Vater, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit umsonst und ohne irgendwelche vorhergegangene Verdienste geschenkt worden.

Zum sechsten sagt ihr: Gott konnte nicht leiden: ist Christi Fleisch nicht von der Erde oder von Adam, sondern vom Himmel gewesen, so ist Er auch den Leiden nicht unterworfen gewesen und folglich nicht gestorben.

Hierauf antworten wir: Seid unparteiisch und urtheilt recht. Eure Meinung ist, daß Christus Jesus nach dem Geist allein vom Vater ist, in welchem Geist, aber nicht nach dem Fleisch, Er dem Leiden nicht unterworfen und unsterblich gewesen ist, wie ihr sagt; nach dem Fleische aber, in welchem Er gelitten

hat und gestorben ist, lehrt ihr, daß Er von der Erde ist, auf daß der Gehorsam des Gesezes, welcher dem irdischen Menschen unter Strafe der Verdammniß geboten war, von dem irdischen Menschen, nämlich Christo, vollbracht werden sollte, auf daß Er durch Gehorsam selig machen möchte, und wir auch in Ihm, durch die Gemeinschaft seiner menschlichen Natur und seines Blutes, mit welchem Er des Vaters Gerechtigkeit in unserm Fleisch befriedigt hatte. Diesen Grund verfechten eure Syllogismen, welche ihr mir in lateinischen Worten mitgegeben habt. Hiergegen sprechen wir nicht mit schlan erfonnenen Syllogismen oder irgendwelchen Spikfindigkeiten, denn solches haben wir nicht; sondern wir entgegenen nur mit dem offenen, klaren, zeugenden Worte, das weder mit Glossen verdröhrt noch durch irgend eines Menschen Vernunft gebrochen werden wird.

Erstens wir bekennen und geben zu vor der ganzen Welt, daß Gott, der allmächtige, ewige Vater dem Leiden gänzlich ununterworfen und unsterblich ist, denn bei Ihm ist keine Veränderung. Jac. 1, 17. Der Prophet sagt: Ich bin der Herr und verändere mich nicht. Mein Gott der Sohn, nämlich das ewige Wort, ist erniedrigt worden, ist aus sich selbst gegangen und ist geringer denn die Engel geworden, ein elendes, sterbliches Fleisch oder Mensch.

Ihr sagt: „Gott kann nicht leiden;“ die Schrift aber sagt anders, nämlich, daß Gott der Sohn gelitten hat, wie Er selbst sagt: „Ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige. Ich war todt; und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Offenb. 1, 17, 18. Adams Fleisch war nicht das erste und das letzte, sondern Derjenige, der vor allen Creaturen gewesen ist, Sir. 24, 14, durch welchen alle Dinge geschaffen sind, Ephej. 3, 9; welcher Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist, Micha 5, 1, dies ist der Erste und der Letzte, dieser ist Fleisch geworden, hat gelitten, ist gestorben, ist wieder lebendig geworden und wird leben in Ewigkeit.

Sehet zu, daß ihr nicht muthwillig gegen die Schrift streitet; Christus will nicht in zwei Stücke zertheilt werden, wie ihr meint.

Noch einmal: der Vater ist dem Leiden nicht unterworfen, ist unsterblich und unveränderlich; aber der Sohn ist um unfertwillen erniedrigt, dem Leiden unterworfen und sterblich geworden, nach dem Zeugniß der ganzen Schrift. Phil. 2, 7; Ebr. 2, 14; 1. Petri 1, 19; 1. Joh. 3, 16, und dergleichen Stellen und Kapitel noch viele. Darnun beehrte Er von seinem lieben Vater, daß Er doch seine Klarheit, die Er durch sein Menschwerden verloren hatte, wieder bekommen möchte. Joh. 17, 5. Ist Er denn in seiner göttlichen Gestalt unverändert geblieben und hat in demjenigen gelitten, das Er von der Erde angenommen hat, wie ihr sagt, was hat Er denn verloren, das Er von seinem Vater wieder zu empfangen beehrte? Sehet doch die Schrift recht an und betet, und es werden euch durch des Herrn Gnade die Augen recht geöffnet werden, so daß ihr die Wahrheit Christi sehen könnt.

Zweitens sagen und antworten wir, daß der ganze Christus Jesus von seinem Vater ausgegangen ist, Joh. 1, 14; 3, 31; 8, 42; 14, 24; 16, 28; 17, 8, daß Gottes Wort, das in Maria Fleisch geworden, der Herr vom Himmel ist, 1. Cor. 15, 47, und daß Er nach dem Zeugniß der Schrift in Fleisch, Seele und Geist beklommen und bedrückt gewesen ist — im Fleisch, weil Er gekreuzigt worden ist; in der Seele weil Er selber sagt: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod,“ Matth. 26, 38, und im Geiste, weil Johannes sagt, 13, 21: „Da

Jesus solches gesagt hatte, ward er betrübt im Geiste — welcher Christus Jesus, auf daß Er Gott für uns ein Opfer brächte, gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, getödtet im Fleische, aber lebendig gemacht im Geiste.

Drittens sagen wir, in Beantwortung eurer Schillogismen: Das Gebot ist nicht dem himmlischen Christo, sondern dem irdischen Adam und seinem Samen gegeben worden, und zwar durch Christum, d. i. durch das Wort. Da nun Adam das Gebot übertrat, ist ihm durch das Wort Christus der Tod zuerkannt worden. 1. Mose 3, 19. Weil nun Gottes Gerechtigkeit unveränderlich ist und ewig dauert, wie ihr selber sagt, so mußte der ungehorsame Adam durch die strenge Gerechtigkeit Gottes des Todes sterben. Da nun Adam irdisch war von der Erde und seines Ungehorsams wegen durch das Wort verflucht war und sterben mußte, so konnte gewiß von der Erde nichts als Erde, vom Fluch nichts als Fluch und vom Tod nichts als Tod erwartet und angenommen werden, wie Paulus klar genug lehrt, Röm. 5, 12. Weil nun Adam dem Wort, das ihn geschaffen hatte, ungehorsam gewesen ist, indem er nicht darauf gehört, sondern gegen das Wort geessen hat, so hat er auch mit seinem Samen den durch das Wort zuerkannten Tod wider seinen Willen ererben müssen. Gleichwie es nun lauter Gerechtigkeit war, daß Adam, weil er gesündigt und nichts hatte, womit er hätte bezahlen können, mit den Seinen sterben mußte, ebenso ist es lauter Gnade, Barmherzigkeit und Liebe gewesen, daß er leben sollte. Aber wie? Durch die Gerechtigkeit von Adams eigenem Fleische? Keineswegs. Aber das Wort, welches Adam zu einem lebendigen Menschen gemacht, ihm das Gebot gegeben und ihm, falls er es überträte, den Tod in Aussicht gestellt hatte, wie oben gesagt worden, dies nämliche Wort hat Gott (da der Tod der Gerechtigkeit wegen folgen mußte, denn die Wahrheit hatte es gesprochen) dem Adam wiederum verheißen — daß Es Mensch werden sollte, auf daß, gleichwie er durch die Lüge betrogen war und also durch Gottes Gerechtigkeit den Tod sterben mußte, er ebenso durch die verheißene Wahrheit befreit werden und also durch lauter Gnade und Barmherzigkeit das ewige Leben ererben möchte.

Adam glaubte es und ist getröstet worden, und zu einem Zeichen der Wahrheit der verheißenen Gunst und Liebe hat Gott den armen, nackten Adam und sein Weib mit Pelzen und Lämmerfellen bedeckt und gekleidet. 1. Mose 3, 21.

Es hat also nicht das irdische, schuldige, übertretende, verfluchte und sterbliche Fleisch Adams Gottes Gerechtigkeit befriedigt und seinen Zorn gestillt wie ihr sagt; sondern nur das himmlische, unschuldige, gehorsame, gebenedeite und lebendigmachende Fleisch Christi, wie die Schrift sagt: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen . . . durch seine Wunden sind wir geheilet.“ Jes. 53, 4; 1. Petri 2, 24. Denn das verheißene Wort, nämlich, Christus Jesus, ist Mensch geworden und hat die vom Geseze geforderte Gerechtigkeit vollbracht, wie Paulus sagt: „Denn das dem Geseze unmöglich war (sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward), das that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdamnte die Sünde im Fleisch durch Sünde, auf daß die Gerechtigkeit, vom Geseze erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geiste.“ Röm. 8, 3, 4; Jer. 23, 5; 33, 15.

Es folgt daher und bleibt unveränderlich, daß Alle, die aus Adam geboren werden, Adams bleiben und den verheißenen Samen nicht durch den Glauben

empfangen (ich spreche von den Verständigen), durch die strenge Gerechtigkeit Gottes die dem Adam zuerkannte Strafe, d. i. Tod und Fluch, als einen Lohn der Sünde erben müssen wie Christus selber sagt: „Wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.“ Marc. 16, 16. So auch Paulus: „Der Tod ist der Sünden Sold.“ Röm. 6, 23. Denn sie haben alsdann keine Gemeinschaft des allerheiligsten Fleisches und Blutes Christi und können auch in Ewigkeit seine Erlösung, Güte, Verdienste und Segnung nicht genießen, es sei denn, daß sie sich von ganzem Herzen aus der schändlichen Finsterniß des Unglaubens und der Sünde zu dem ewigen, klaren, himmlischen Licht — Christusum Jesum — bekehren. 1. Joh. 1, 7. Diejenigen aber, welche mit Adam diesen verheißenen Samen in ihrem Herzen recht empfangen, und also in Gott erneuert und getröstet, aus oder durch diesen Samen von oben geboren und aus Adams ungehorsamer Natur in die gehorsame Natur des Wortes, nämlich Christi, umgekehrt und verändert werden, diese nennt Er Fleisch von seinem Fleisch und Gebein von seinem Gebein; diesen schenkt Er sich selbst aus lauter Gnade und macht sie theilhaftig aller seiner Gerechtigkeit, Verdienste, seines Kreuzes, Blutes und bittern Todes, ja seines ganzen Lebens, seiner Liebe und seines Geistes, denn sie sind ein Leib mit Ihm und haben Einen Geist, so daß sie nun durch diesen Geist der Liebe, den sie von Ihm empfangen haben (da Gott ja lauter Liebe ist, 1. Joh. 4, 16), das, was ihnen der barmherzige Vater durch seine freimachende Wahrheit, nämlich durch Christum Jesum, zugesagt und befohlen hat, willig vollbringen, wie Johannes bezeugt mit den Worten: „Wir halten seine Gebote, und thun, was vor Ihm gefällig ist.“ 1. Joh. 3, 22. Und Paulus: Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Röm. 13, 10. Ferner Christus selbst: Wer mich lieb hat, der hält meine Gebote. Joh. 14, 21.

Außerdem sagt er noch: Was vom Geiste geboren ist, ist Geist. Liebe Brüder, wir sagen nicht: Christus ist vom Geiste geboren; sondern wir sagen mit der Schrift, daß Er durch den Geist Fleisch geworden und empfangen worden ist; denn wie ihr wißt, ist es nicht das Gleiche, vom Geiste geboren werden und durch den Geist Fleisch werden und empfangen werden. Denn wer bezweifelt, daß vom Geiste geboren werden die Wiedergeburt meint! Ich bitte euch daher durch den Herrn, daß ihr eure Sache nicht mit falsch angewandten Schriftstellen (wenn ihr solche habt) vertheidigen wolle.

Hiermit, liebe Herren, Freunde und Brüder, schließe ich dies mein Bekenntniß von der Menschwerdung unseres lieben Herren Jesu Christi. Ich schreibe es für euch nieder, wie ihr von mir verlangt habt, und setze es euch in aller Klarheit vor, als Derjenige, der sich seines Glaubens nicht schämt. Dennoch lehre ich diesen Gegenstand nicht in solcher Tiefe, wenn ich die Brüder ermahne, und habe denselben, wie schon gesagt, auch nicht so gelehrt, sondern nur einfach und schlicht in einer apostolischen Weise, zur Besserung und Liebe. Ich bitte und begehre von euch durch die Barmherzigkeit des Herrn, daß ihr doch alle Dinge recht prüfen und merken wolle, wer gesündigt hat, und dagegen auch, wer bezahlt hat; auf daß wir Adam und seinen Kindern ihre Ungerechtigkeit, Finsterniß, Sünde und Schande und Christo Jesu seine Gerechtigkeit, Klarheit, seinen Preis und seine Ehre recht zumessen mögen. Ich bitte und begehre, sage ich, daß ihr in dieser und andern Sachen nicht der Menschen, sondern Gottes Weisheit, nicht der Vernunft, sondern der Schrift, nicht dem Fleisch, sondern dem Geist, nicht

dem Schreiben und den Meinungen der Gelehrten, ſondern nur den Lehren Chriſti und ſeiner Apoſtel mit reinem Herzen folgen und Gott aus dem Innerſten eurer Seele fürchten wollet, wie auch ich; auf daß wir doch nicht Diejenigen ſein mögen noch bleiben wollen, welche immerdar lernen und doch nicht zur rechten Erkenntniß der göttlichen Wahrheit kommen. Sehet wohl zu, daß ihr nicht anders, als aus rechtem, göttlichem Eifer fragt, hört und antwortet. Vor Gott gilt Wiſſen und Thun. Stehet doch in allen Dingen eurem Gott bereit; und nicht eurem trägen, faulen und unwilligen Fleiſche. Ich weiß wohl, wie ſehr Viele es unter euch gibt, die zu nichts anderm, als zum Unterſuchen, Fragen und Diſputiren übermäßig geneigt ſind, und das Allernothwendigſte, ohne welches Niemand ſelig werden kann, nämlich den rechten, durchgreifenden, erneuernden und gerechtmachenden Glauben, die treibende Furcht des Herrn und die brennende Liebe Gottes und ihrer Brüder noch nie gekannt und gegrüßt haben. Wollet doch Solchen nicht gleich ſein. Liebe Brüder, trachtet ihr hingegen nach der rechten Weiſheit; öffnet ihr, ſie ſteht vor eurer Thüre; ſeht an ihre Schönheit, koſtet ihre Früchte und prüft ihre Kräfte, ſo werdet ihr ſie lieben, umhaſſen und mit aller Freude empfangen; euer Fleiſch wird untergehen und der Geiſt aufwärts treiben und den Vortritt nehmen in des Herrn Wort und Wahrheit, bis daß Adam in euch erſtirbt und Chriſtus Jeſus die Oberhand gewinnt. Gott gebe uns allen ſeine göttliche Gnade, Amen.

„Sehet zu, wachet und betet.“ Marc. 13, 33.

Ein ermahnendes Bekenntniß und klare Anweiſung.

an den edlen und hochgelehrten Herrn Johann a Laſto, Erzbischof zu Embden in Oſt- frieſland, und auch an ſeine Mitbrüder; wie die Prediger des göttlichen Wortes und die Gemeinen Chriſti nach dem Zeugniſſe der Schrift geſinnt und beſchaffen ſein müſſen.

Meine lieben Herren, Freunde und Brüder, gleichwie ich euch den innerlichen Grund meines Glaubens und Fühlens betreffs der ſehr tröſtlichen Menſchwerdung unſeres lieben Herrn Jeſu Chriſti eurem freundlichen Verlangen gemäß entdeckt und eröffnet habe, obwohl ich ſolches, wie ſchon geſagt, vor der einfachen Gemeinde ſo gründlich und tief nicht lehre, will ich euch weiter mit kurzen Worten meinen Grund und mein Vornehmen anweiſen, nämlich wie beide, die Lehrer und die Gemeine, die mit Recht Chriſten heißen können, vor Gott und der ganzen Welt inwendig und auswendig geſinnt und beſchaffen ſein müſſen nach Anweiſung der Schrift, ſo viel wir durch Gottes Gnade aus des Herrn Wort begreifen und verſtehen können. Dennoch will ich nicht ſo weitläufig über dieſe Sache handeln, auf daß ich euch mit meinem langen Schreiben nicht ermüde oder läſtig falle.

Erſtens ſage ich, daß in Betreff der Prediger die Worte: „Gleichwie mich der Vater geſandt hat, ſo ſende ich euch,“ Joh. 20, 21, ewiglich und unſterblich in Gottes Gemeine bleiben, nämlich: alle wahren Lehrer und Prediger werden

von Christo Jesu gesandt, gleichwie Christus Jesus von seinem Vater gesandt ist. Wir müssen daher recht in Betracht nehmen, wer dieser Christus Jesus gewesen ist, und wie und was Er gelehrt, als der Vater Ihn gesandt hat. Er ist ohne Zweifel der Sohn und das Ebenbild Gottes, der Lehrer der Gerechtigkeit, der nichts als die rechte Wahrheit gelehrt und bezeugt hat, Joh. 18, 37, nämlich das Wort seines Vaters, Joh. 7, 16. Er hat es gelehrt mit großer Gewalt des Geistes und ist aus unauslöschlicher feuriger Liebe durch den heiligen Geist zum Dienste aller Menschen gedrungen und getrieben worden. Zudem war Er das brennende und hellerscheinende Licht der Welt, Joh. 1, 9; 3, 19; 8, 12; 12, 35, das rechte Vorbild aller Tugenden, der mit aufrichtigem Herzen sagen konnte: „Lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig,“ Matth. 11, 29; ferner: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben,“ Joh. 13, 15; und darum rühmte Er durch das wahre Zeugniß seines heiligen Geistes, indem Er sagte: „Ich bin ein guter Hirte,“ Joh. 10, 12.

Dieser Christus Jesus, der Bischof aller Bischöfe und Hirt aller Hirten, der in Allem, wozu Er von seinem himmlischen Vater gesandt worden, treu gewesen ist, Ebr. 3, 2, sendet nirgends keine andern Bischöfe, Lehrer, Hirten und Arbeiter in seinen Weinberg zu seinen Hausgenossen, Kindern und Schafen, um für diese zu sorgen, sie zu weiden und ihnen vorzustehen, als Diejenigen, welche Ein Leib, Geist und Seele mit Ihm sind, gleichwie Er eins ist mit seinem Vater, Joh. 17, 11; die durch das göttliche Wort, welches Christus ist, also in Christum und in seine liebliche himmlische Natur umgekehrt und verändert sind, daß Er in Wahrheit von ihnen zeugen kann: Siehe, dies sind die Kinder, welche mir Gott gegeben hat, Ebr. 2, 13, wer euch hört, hört mich, gleichwie der Vater von Christo bezeugt hat, indem Er sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören,“ Matth. 17, 5; ferner die Christo gleichförmig, Glieder seines heiligen Leibes und voll von der Liebe Gottes und ihrer Brüder sind; die mit Christo Jesu, ihrem Bischofe, nichts suchen, als nur den ewigen Gewinn, die Ehre, den Ruhm und den Preis Gottes und die gründliche Befehrung, Besserung und ewige Seligkeit Derjenigen, die ihrer brüderlichen Obforge von Gott und seiner Gemeinde anvertraut und anbefohlen sind. Ja, Er sendet Solche, die an Lehre und Leben unsträflich sind, vom heiligen Geiste getrieben werden und mit Christo Jesu herzlich seufzen und weinen über Diejenigen, welche die gnädige Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennen; die sich aus ganzem Grund ihrer Seele mit den Engeln Gottes über die Befehrung von Sündern freuen; die nach aller Menschen Seligkeit dürsten, gleichwie eine hungrige Seele nach Brod hungert; die sich so an ihres Herrn Wort und Wahrheit kehren, daß sie nicht einen Buchstaben anders lehren oder gebrauchen dürfen, als Christus Jesus selbst gelehrt, gebraucht und befohlen hat, nämlich das reine, unverfälschte biblische Wort im rechten Sinn und Verstande Christi und seiner Apostel; welche die sakramentlichen Zeichen gleichförmig dem Evangelium Christi gebrauchen, nämlich die Taufe der Gläubigen und nicht der unmündigen Kinder, und das Abendmahl in beiden Gestalten in einer Gemeinde, die Fleisch ist von Christi Fleisch und Gebein von Christi Gebein, und deren Glieder auswendig unsträflich und inwendig Ein Herz, Geist, Seele und Leib in Christo Jesu sind. Ja, Er sendet Solche, deren Lehre ein durchsäendes Salz und deren Leben ein scheinendes Licht ist, Matth. 5, 13, 14; die geduldig, lieblich, mild, langmüthig,

barmherzig, gastfrei, nicht geizig oder eigensüchtig, nicht begierig nach schändlichem Gewinn, nicht aufgeblasen, nicht gehäßig, nicht blutig, nicht haderhaftig sind, die in gutem Geruche stehen bei denen, die draußen sind, die ihr eigenes Haus wohl regieren und ein wohlgefuntes Weib haben, wenn sie die Gabe der Reinigkeit und gehorsame Kinder, ja, in allen Dingen Keuschheit, Nüchternheit, Unsträflichkeit, Gottes Geist, Furcht und Liebe haben — in Allem so beschaffen sind, daß sie mit aufrichtigem Herzen mit Paulo zu den ihnen anvertrauten Schafen sagen können: Seid unsere Nachfolger, gleichwie wir Christi, und wandelt als Brüder, gleichwie ihr uns habt zum Vorbilde, als Männer, Engel, Heilige und Diener Gottes, und gehet unsträflich voran im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit. 1. Tim. 3; Tit. 1; 1. Cor. 10, 34; Phil. 3, 17; 1. Tim. 4, 12.

Sehet, meine Theuersten, also müssen die Lehrer beschaffen sein, die des Herrn Gemeinde bedienen sollen, auf daß sie von den Halsstarrigen und Widerspenstigen nicht hören müssen: Warum lehrt ihr Andere und lehrt euch selbst nicht? Sie können auch sonst nicht zu Gottes Preis lehren, denn das Amt des neuen Testaments ist ein Amt des Geistes, und nicht des Buchstabens. 2. Cor. 3, 6. Darum erwählt Christus Jesus keine Geizigen, Trunkenbolde, Eitle etc zu seinen Ackerleuten, Weingärtnern, Haushaltern, Bauleuten und Knechten, damit diese das Reich Gottes, welches geistlich ist, mit reinem Herzen lehren, die Schafe Christi weiden mögen, nicht gezwungen, sondern williglich; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrunde; nicht als die über das Volk herrschen, sondern als Vorbilder der Herde, 1. Petri 5, 2, 3, nicht um eine gewisse Besoldung dienend, wie eure Lehrer thun, sondern nur um den Gewinn der Seelen, welche Jesus Christus so theuer mit seinem Blute erkaufte hat. Sie vertrauen Gott, der sie durch seine Gnade erschaffen, erlöst, wiedergeboren und in seinen Dienst geschickt hat, von ganzem Herzen die Sorge für ihre zeitliche Nothdurft an und ernähren sich durch des Herrn Gnade mit allem Fleiße auf ihrem eigenen oder gemietheten Acker oder von ihrem Handwerke und arbeiten mit ihren Händen, so viel ihnen möglich ist, auf daß sie das freie Wort Gottes, das ihnen umsonst gegeben worden ist, nicht verkaufen oder vermietthen und also nicht von schändlichem Gewinn, Raub und Diebstahl leben. Vor diesem hüten sich alle wahren und frommen Diener Christi. Alles aber, wozu ihre geziemende Vorsicht, Arbeit und Fleiß nicht ausreicht, wird ihnen ohne Zweifel nicht von den unbefehrbaren Heiden, Trunkenbolden, Wucherern, Hurenjägern und dergleichen, sondern von den gewonnenen Brüdern, die den Herrn fürchten und welchen sie geistliche Dinge säen, schon zugeschiedt und besorgt werden, 1. Cor. 9; 1. Tim. 5, 18, denn solche Lehrer sind die dreschenden Ohsen, denen man das Maul nicht verbinden soll; sie sind zweifacher Ehre werth und sind Diejenigen, denen man mittheilen soll von allen seinen Gütern. 1. Cor. 9, 9; 1. Tim. 5, 18; Gal. 6, 6. Dieses sind Diejenigen, die nach des Herrn eigener Verordnung vom Evangelium leben mögen, gleichwie unter dem Gesetze die Priester vom Altare lebten. Dieses sind die rechten Arbeiter, die ihres Lohnes werth sind, wie Christus sagt. Solche Lehrer soll man anerkennen, ehren, in Liebe unterstützen und um ihres Werkes willen Frieden mit ihnen haben, wie Paulus lehrt: „denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen.“ Ebr. 13, 17.

Sehet, meine liebsten Herren, Freunde und Brüder, also hat Gott, der barmherzige Vater, seinen gebenebten Sohn, der nach seinem Ebenbilde geartet und Ihm in Allem gleich gesinnt ist, nämlich Christum Jesum, ausgesandt. Christus Jesus hat Solche ausgesandt, die Ein Geist, Ein Leib und Eine Seele mit Ihm waren, ohne Stab, Tasche und Schule, mit Einem Kleid, ohne Geld, Gold und Silber, das ist ohne alle Sorge und Habsucht. Die Apostel haben in allen Städten und Plätzen, wo sie vorher Gemeinen gebärt hatten, solche Bischöfe und Lehrer, die sowohl in der Lehre als im Leben unsträflich waren, ordinirt und haben von bestimmten Jahrgehalten, Benefizien oder Einkünften nicht das Geringste verlauten lassen, denn sie sind Männer Gottes, Knechte Christi und voll der Liebe Gottes und ihrer lieben Brüder gewesen und haben aus lauter Liebe durch einen treibenden, dringenden Geist gearbeitet, gelehrt, gesucht, geweidet und gewacht, und zwar nicht nur in der Synagoge eine Stunde zwei oder drei Mal in der Woche, sondern zu allen Zeiten und auf allen Plätzen, in Synagogen, Straßen, Häusern, auf Bergen und Feldern.

Und gleichwie sie die Erkenntniß des Reiches Gottes, Wahrheit, Liebe und Geist umsonst von Gott empfangen hatten, so waren auch sie wiederum bereit, solches ihren bedürftigen Brüdern nach all ihrem Vermögen auszuthemen und zu lehren; was aber die zeitliche Sorge und Nothdurft anbetrifft, so wurde die gebärte Gemeinde genugsam durch die Liebe mit Gottes Geist und Wort in ihrem Herzen ermahnt und gedrungen, solchen treuen Dienern Christi und wachsamem Hüttern ihrer Seelen in allen fleischlichen Dingen nach Nöthen zu dienen, zu helfen und für sie zu sorgen in Allem, das sie nicht vermochten. O Brüder, fliehet den Geiz!

Diese Lehrer sind ferner nicht von sich selbst umhergegangen und haben ihre Dienste angeboten, wie diese thun, sondern sie sind von Gott gerufen und gedrungen worden, wie Aaron, Jeremia, Jesaia, Sacharja, Paulus und solche mehr, Jer. 1, 4; Jes. 1, 2; 2. Chron. 24, 20; die andern sind von einer unsträflichen Gemeinde aus der Gemeinde Christi geboren, durch Loosen und Erwählen, wie Matthias, Apostelg. 1, 26. Als sie dann gerufen waren, wurden sie in ihrem Geiste gedrungen, ihre armen Schwestern und Brüder nach all ihrem Vermögen mit Gottes heiligem Worte zu lehren, zu ermahnen, zu trösten, zu strafen und ihnen in allen nothwendigen Sachen zu dienen und vorzustehen. Wenn sie dann also gerufen waren und in sich selbst einen dringenden Geist und eine erweckte Liebe fühlten, wie oben gesagt worden, so haben sie ihr Amt redlich und mit aller Sorgfalt und allem Fleiß bedient, und Tag und Nacht über die ewige Seligkeit der ihnen anvertrauten Schafe gewacht, haben sich mit Fleiß in des Herrn Weinberg begeben, das Volk Gottes mit des Herrn Ruthe regiert, nicht gezweifelt, nicht geschmeichelt, sondern in einem guten Gewissen den Großen gestraft wie den Kleinen, den Reichen wie den Armen, den Gelehrten wie den Ungelehrten, das Wort in ihren Gemeinen heilsam und unverfälscht verkündigt und gelehrt zu allen Zeiten und auf allen Plätzen, nach dem Maße des Glaubens und Geistes, welches Gott einem Jeglichen von ihnen durch seine väterliche Gnade zugetheilt und gegeben hatte. Meine Liebsten, entschuldigt euch doch nicht mit diesem, daß nicht Alle, welche sich, sogar zu Pauli Zeit, Lehrer der Gemeinde Christi gerühmt haben, aufrichtig, fromm und in der Liebe geschickt gewesen sind, wie aus Phil. 1, 15; 2, 21; 3, 2, offenbar hervorgeht. Ich sage euch fürwahr, sie haben

sich gerühmt, sind es aber in Wahrheit vor Gott nicht gewesen, denn was für Früchte solche hervorgebracht haben und mit was für Augen Paulus dieselben angesehen hat, ist euch nicht verborgen. Auch wißt ihr wohl, daß es nicht Gottes Absicht, Wille und Gebrauch gewesen ist und auch in Ewigkeit nie sein wird, die arme verirrte Welt durch Trunkenbolde, Hurenjäger, Geizige, Götzendiener, Schriftverächter, Gefräßige, Hoffärtige, Diebe, Blutgierige, Eitle, Feinde des Kreuzes Christi, Solche, denen der Bauch ihr Gott ist, oder durch Diejenigen, welche durch das Wort Gottes schon verdammt sind, oder durch fleischliche und irdisch gesinnte Menschen, mit seinem heiligen Worte zu lehren oder zur Buße zu befehlen: sondern nur durch die wahrhaft wiedergeborenen, christlichen, unsträflichen Männer, die, getrieben durch des Herrn Geist und gedrungen durch die Liebe, Gott aus dem Innersten ihrer Seele gesucht und gefürchtet haben, gleichwie Christus dreimal zu Petrus sagte: Petrus, hast du mich lieb? Ja, Herr, sprach Petrus, Du weißt alle Dinge, Du weißt, daß ich Dich lieb habe. Wohl, Petrus, sagte Christus, so weide meine Lämmer. Joh. 21, 15, 17.

Ah, meine Theuersten, seht wohl zu, was für ein Geist euch treibt, was für eine Liebe euch bringt, was für eine Gemeinde euch ruft und was für Dinge ihr sucht — folgt doch den guten und nicht den bösen. Ich sage euch in Christo Jesu, meine Seele ist um eüretwillen sehr zerschlagen und betrübt. Ich bitte euch, liebe Brüder, nehmt es doch zum Besten auf: ich muß als Freund euch sagen, was ich in meinem Herzen denke. So viel ich aus meinem vergangenen Handel und aus euren offenbaren Früchten merken und verstehen kann, werdet ihr alle miteinander, keinen von euch Lehrern in euren Gemeinden ausgenommen, von eurem Fleisch und Bauch getrieben, und seid darum allesammt Miethlinge, und keine Hirten, Joh. 10, 12, oder zum Besten doch nur solche Hirten, welche die Wolle, die Milch und das Fleisch suchen, und für des Herrn Schafe nicht sorgen; Hes. 34, 3; denn wo die fetteste Pfründe ist, da sind die besten Schafe. Ja, Brüder, bedenkt wohl, was euch dafür von des Herrn Propheten so manchmal gedroht wird. Ja, wie mancher wird unter euch gefunden, fürchte ich, der um ein Lehnhäuschen oder Kämmerchen um drei, vier, sechs oder zehn Gulden sich nicht schert, von einem Platz zum andern zu ziehen, gerade als ob sie nicht alle mit Einem Schaf und gleich theuer erkaufte und erlöste wären. Ah, Brüder, erkennt ihr, daß dies wahr ist, so urtheilt selbst, was ihr sucht und wenn ihr es schon nicht mit dem Munde bekennen wollt, weil Stolz oder Halsstarrigkeit euch davon abhält, so kann es doch keinem Verständigen verheimlicht oder geaugnet werden. Es ist lange genug mit Gott gespottet worden, Brüder bekehrt euch.

Gleichwie die Lehrer selbst bauchdienerisch, geizig, begierig nach schändlichem Gewinn und auf irdische Dinge bedacht sind, wie Paulus sagt, ich schweige von ihrer Prahlerei, Trägheit, Eitelkeit, Trunkenheit, ihrem Neid, Haß, ihrer Bitterkeit etc. ebenso sind Diejenigen, die von ihnen gelehrt und gebärt werden, gesinnt, wie man vor Augen sehen kann, so daß ein solch schändliches Leben sowohl unter den Lehrern als unter den Gemeinden gefunden wird, daß sich alle Himmel davor entsetzen und schämen müssen; denn ihre Habsucht, Unkeuschheit, Hoffart, Prahlerei, Gefräßigkeit, Trunkenheit, ihr Haß, Neid, ihre Hurerei, Ehebrecherei, ihr Blutdurst, Wucher, Lug und Betrug, ihre Eitelkeit und sonstigen Schändlichkeiten kennen weder Maß noch Ziel. Auch werden von ihnen offenbare Festschulen, Spiel-, Huren- und Saufhäuser unterhalten. Denn wie die Lehrer, so

sind auch ihre Lehre, Sakramente und Gemeinen, gleich — wie man sagt: „Wie der Papst, so ist auch das Evangelium und Alles.“ Fürwahr, ich sage euch, ob ihr es denn glauben wollet oder nicht, Christus Jesus sendet keinen solchen geizigen, eigensüchtigen und fleischlichen Lehrer und kennt auch keine solche eigensinnige, fleischliche und sträfliche Gemeine; sondern Diejenigen, welche von Christo Jesu gesandt werden, haben Christi Fleisch, kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden, auf daß sie nicht den Andern predigen und selbst verwerflich erfunden werden, 1. Cor. 9, 27, sie suchen nur den Preis Gottes und die Seligkeit ihrer lieben Brüder; sie schlagen allen Gewinn, Geschenke und Gaben aus, so lange sie noch etwas Eigenes haben, wovon sie leben können; sie ehren keine Personen um des Gewinns willen, leben unsträflich, lehren das Wort heilsam und gebrauchen die Sakramente nach dem Befehl des Herrn, schließen alle unbefehrbaren und abfälligen Schwestern und Brüder aus, verkündigen wiederum Gnade Denjenigen, welche sich bekehren, und tragen eine ewige und beständige Sorge für Diejenigen, die ihrem Fleische von des Herrn Gemeine anvertraut und anbefohlen sind.

Weil ihr denn keine Solchen seid, als die Schrift verlangt, sondern bis jetzt noch gänzlich im Widerspruch mit der rechten Lehre steht, euer Leben zudem sträflich ist, wie vor Augen liegt, so ermahne ich euch mit allem Ernst und brüderlicher Liebe, daß ihr doch erst selbst rechte Christen sein wollet, ehe ihr Christum Andern einpräget und lehret. Mögen wir uns selbst recht prüfen, auf daß wir unsere Gebrechen kennen lernen, und, indem wir dieselben kennen, ihnen absterben mögen; denn vor Gott gelten weder schöne Worte noch der äußere Schein. Meine Brüder, ich muß euch die rechte Wahrheit sagen, die euch vielleicht sehr gallig und bitter ist, nämlich, daß bei euch Lehrern weder Geist noch Kraft, noch rechtes Vertrauen auf Christum, noch Furcht Gottes, noch Liebe der Brüder gefunden wird, sondern ein nur aus leeren Worten bestehendes Rufen, und das nur um einen ausbedungenen Lohn, sowie nicht der geringste Beweis christlicher Früchte. Darum ist auch all euer Rufen nichts anderes, als auf den Strand zu säen und Wind zu mähen; denn das reine Wort Gottes und die Lehre des heiligen Geistes will und kann nicht von Dienern, die unrein und fleischlich sind, recht gelehrt werden; dies müssen ohne Zweifel alle Verständigen zugeben.

Da ihr denn sowohl in Lehre als Leben sträflich seid, eure Lehre, die um zeitlichen Lohn gedungen wird, im Geist ohne Frucht ist und bleibt, keine unsträfliche Gemeine durch euch gebärt wird, und die Zeichen des Wortes durch euch mißbraucht werden, so geht offenbar hervor, daß ihr die rechten Gesandten Gottes nicht seid, sondern daß ihr von euch selbst lauft und nicht vom Geist, sondern von eurem Fleisch getrieben werdet, Phil. 3, 19; Röm. 16, 18, daß ihr nicht die gründliche Seligkeit der Gemeinen, sondern vielmehr den zeitlichen Nutzen und die Einkünfte sucht, und das mit solcher Begierde, daß ihr euch nicht schämt, die Renten und Benefizien, die vor alten Zeiten durch erdichtete Worte und betrügerlichen Handel, wie Petrus sagt, 2. Petri 2, 3, ja durch eitel Diebstahl und Räuberei den rechtmäßigen Erben entwendet worden sind, als Besoldung oder Lohn für euer Predigtamt zu empfangen.

Also verkauft ihr erstens das theure und freie Wort Gottes, das uns umsonst, aus Gnade, von Gott gegeben worden ist, und zweitens wird es euch mit Gestohlenem und geraubtem bezahlt. Hier liegt mehr verborgen, als ich auf-

decken will. Wer vom Diebstahl und vom Raub lebt, ist unzweifelhaft ein Dieb und ein Räuber. Seht doch die Sache christlich und gründlich an; seht, greift und fühlt doch euren merkbaren Irrthum, eure Untauglichkeit und euren offenkundigen Geiz. Ich spreche hier von allen euren Predigern, da sie allesammt solchen Gewinn genießen.

So überaus abscheulich ist euer Lehren und sind eure Benefizien, Pensionen und Einkünfte in meinen Augen, daß ich, Brüder, ich lüge nicht, viel lieber geköpft, verbrannt, ersäuft oder mit vier Pferden in vier Stücke zerrissen werden wollte, ehe ich solche Benefizien, Pensionen oder Einkünfte für mein Lehren besitze oder genießen würde. Ja, als die eigenen Einkünfte der Prediger angekommen sind, da hat sich ohne Zweifel eine sehr gefährliche und verderbliche Pestilenz in die Kirche Christi geschlichen, welche so verkehrt und verschlungen hat, daß leider kaum Einer oder nur sehr Wenige übrig geblieben sind, die den Odem Christi in sich bewahrt haben. Dies müßt ihr gewiß alle miteinander zugeben. Wie ist es sonst gekommen, denn dadurch, daß die Prediger mehr dem zeitlichen Gewinn ihres eigenen Bauches als dem ewigen Gewinn der Seelen Christi nachgejagt haben. Wenn ihr aber freiwillig den ungeziemenden Gewinn eurer Vorgänger empfangt und genießt, ja, was noch mehr ist, denselben mit allem Fleiß sucht und begehrt, sagt, wie wollt ihr euch doch hierin vertheidigen und sagen, daß ihr nicht nach schändlichem Gewinn begierig seid, und daß ihr die Person nicht um des schändlichen Gewinns willen ehrt? Ach Brüder, ich wollte, daß ihr recht aufwachen und eure Sache wohl bedenken würdet, und daß ihr alle gleich mit uns in dieser Sache gesinnt wäret, denn es würde sowohl Gottes Preis und Wahrheit aus euren armen Seelen sehr nützlich und gut sein, wenn wir das edle Gotteswort, das Wort der ewigen Seligkeit und himmlischen Gnade, das weder durch Werke verdient, noch mit Geld bezahlt werden kann, gleichwie wir es aus lauter Gnade umsonst von Gott empfangen haben, auch wiederum nach dem Maße, in welchem wir es von Gott empfangen, umsonst antheilen und nur aus brüderlicher Liebe den hungrigen Gewissen lehren und mittheilen würden. Gott würde uns ohne Zweifel nicht verlassen, sondern uns in allem Nothwendigen väterlich versorgen und beistehen. Allein dies will bei euch noch nicht der Fall sein, da es euch noch so sehr am Glauben und an der Liebe fehlt.

Weil ihr denn noch alle miteinander bis an die Ohren im ungeziemenden Gewinn steckt, noch gänzlich irdisch und fleischlich gesinnt und durch die Kraft der neuen Geburt Fleisch und Blut noch nicht abgestorben seid, Christum Jesum nicht in allen seinen Worten empfangt und daher in der Lehre nicht heilsam, im Gebrauch der Zeichen nicht mit Gottes Wort in Uebereinstimmung und in der Lehre sträflich seid, wie vor Augen liegt und keine Kraft, keine Frucht des Geistes, keine wahre Gottesfurcht und keine brüderliche Liebe bei euch gefunden und gesehen wird, ihr vielmehr das Lehren und Leben der frommen Heiligen und Kinder Gottes, die um des Zeugnisses ihres in Gottes Wort befestigten Gewissens willen aus dem Laude und von den Leuten geflohen und um desselben Zeugnisses Willen zu Wasser, Feuer und Schwert bereit sind, je nachdem es Gott gefällt, verkehrt, scheltet, lästert und beschimpft, überdies eure Lehre ganz kraftlos und ohne Frucht, und die Gemeine, welche ihr gebärt, in Allem irdisch, fleischlich und in den dargelegten Früchten ganz im Widerspruch mit dem heiligen

Worte des Herrn ist, darum sagen wir noch einmal, daß ihr nicht die rechten Gesandten Jesu Christi seid. Erzürnt euch nicht, meine Liebsten.

Dies ist, wie schon gesagt, die einzige Ursache, warum wir euer Predigen nicht hören, noch demselben beiwohnen wollen und euer Abendmahl nicht gebrauchen. Denn wir begehren nie und nimmer in eure Kirche zu treten und ein Leib mit euch zu werden, bis zu der Zeit, daß bei euch gefunden werden wahre Buße und Reue, eine freie christliche Lehre, welche nicht gedungen noch gekauft, sondern nur vom heiligen Geiste durch wahre brüderliche Liebe getrieben wird, ein rechter Gebrauch der sacramentlichen Zeichen, nach dem Befehl, der Lehre und dem Gebrauch Christi und seiner Apostel, und ein unsträfliches, in der reinen Furcht und Liebe des Herrn geführtes Leben. Thun wir es eher oder anders, so wissen wir fürwahr, daß wir gegen Gott und sein ebenedeutes Wort sündigen, wovor uns der gütige und barmherzige Gott behüten möge. Denn es geziemt sich gewiß nicht vor Gott, daß wir uns unter eine Lehre, Ermahnung und Gemeine begeben, deren Glieder erstens in der Lehre irren, und zweitens mit ihrem Leben nicht im Mindesten beweisen, daß sie die rechten wiedergeborenen Kinder oder die ächte und wahre Gemeine Jesu Christi sind; aber es geziemt sich für euch, meine Liebsten, weil ihr die unsträfliche Lehre und das Leben Jesu Christi nicht habt, von eurer Lehre und eurem Leben auszugehen, allen fleischlichen Lüsten und dem Eigenwillen gute Nacht zu sagen, das Reich Gottes mit reinem Herzen zu suchen und mit uns nach all eurem Vermögen in den vollen Gehorsam unseres lieben Herrn Jesu Christi einzutreten, wenn ihr anders nicht muthwillig irren wollt; auf daß wir also zusammen, ihr mit uns und wir mit euch, eine heilige, christliche Kirche, eine unsträfliche Gemeine, gottesfürchtig, heilig, rein, Gott gehorsam, allen Menschen zum Dienste, kräftig in der Wahrheit, scheinend in der Gerechtigkeit, dem Fleische todt, dem Geiste lebendig, ja überall und in Allem christlich, himmlisch und unsträflich in Christo Jesu werden mögen.

Empfangt doch mein ermahnendes Bekenntniß mit gutem Herzen und fasset solche meiner Worte als r e i n, u n s t r ä f l i c h und dergleichen nicht in einem allzu beschränkten Verstande auf, denn sie sind von Christo Jesu selbst und von seinen heiligen Aposteln zu des Herrn Gemeine ermahnt und gesprochen worden. Joh. 13, 10; Phil. 2, 15. Denkt nicht, meine Liebsten, daß ich uns für so rein und unsträflich halte, als ob wir ohne Sünde wären. — Keineswegs, werthe Brüder, denn ich weiß sehr wohl, daß der heilige Johannes lehrt: „So wir sagen, daß wir keine Sünde haben, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ 1. Joh. 1, 8. Und Jacobus: „Denn wir fehlen alle mannigfaltiglich.“ Jac. 3, 2. Ja, liebe Brüder, ich finde mit Paulus die Lust zur Sünde stündlich noch so stark in meinem Fleische, daß ich oft ruchlos denke, unbedacht spreche und unbesonnen thue, das, was ich nicht will. Röm. 7, 19.

Allein die häßlichen, groben, schändlichen Sünden und Aergernisse, als Hurerei, Ehebruch, Haß, Reid, Vollaufen, Brunken, Prahlen, Fluchen, Schwören, Würfeln, Spielen, ungebührlichen Gewinn, Mißbrauch der Verordnungen Christi, Betrügen etc. hasse ich fürwahr aus ganzem Grund meiner Seele, und dieselben werden und können auch durch des Herrn Gnade nie und nimmer von wahren, gottesfürchtigen Christen gebraucht und getrieben werden, weil sie dieselben hassen und ihnen von Herzen widerstreben; denn der Geist, der in ihnen ist, ist ein tödtlicher Feind aller Gottlosigkeit, Bosheit und Sünde. Doch mit

allem diesem finden wir oft, daß wir von Adam geboren sind. Außerdem sucht, jagt und hungert ihr Geist und Gemüth nach aller Wahrheit, Gerechtigkeit, dem Willen und den Geboten Gottes, obwohl in großer Schwachheit, da sie durch die schwere Last des sündigen Fleisches im Werke, in der Frucht und im Vollbringen sehr gehindert werden. Dennoch, weil der gute Geist Gottes in ihnen ruht und wohnt, so lassen sie nicht davon ab, tapfer gegen ihr hinderndes Fleisch zu streiten, denn das Leben der rechten Christen ist nichts als ein ewiger Streit auf der Erde. Wer dann ritterlich streitet und überwindet, wird mit weißen Kleidern gekleidet und mit dem himmlischen Brode und der Frucht des Lebens gespeist werden. Offenb. 2, 17. Seht hier, meine Theuersten, weil denn ihr und eure Gemeinde nicht einmal zu diesem siegreichen Streite gekommen seid (ich urtheile, wie ich höre und selber aus den Früchten erkenne), sondern der Welt, dem Fleisch und dem Teufel ohne jegliches Bedenken dient und zu Willen seid, so halten wir dafür nach dem Zeugnisse der ganzen Schrift, daß ihr gänzlich ohne Nutzen und mit großem Unrechte euch des Namens, der Gnade, Erlösung, Verdienste, des Todes, Blutes und der Verheißungen Christi rühmt, da ihr sein Wort und durch das Wort seinen Glauben, Geist, seine Furcht und Liebe nicht habt und folglich demselben nicht folgt.

Darum bitte ich euch durch die Barmherzigkeit des Herrn, seht doch einmal gründlich und recht ein, was für Lehrer ihr seid, was für ein Geist euch treibt, was für eine Liebe euch bekümmert, mit welchem Vornehmen und Grund ihr lehrt, was für Früchte ihr schafft, was für Ordnung ihr gebraucht, und was für eine Gemeinde ihr lehrt und beaufsichtigt. Urtheilt aber über alle Dinge mit einem göttlichen Urtheil, ohne eigene Ehre, Fleisch und Parteisucht. Ich zweifle nicht, daß wenn ihr einmal recht unterscheidet, es euch nicht wundern wird, daß wir eure Lehre nicht hören, eure Sacramente nicht gebrauchen und uns bis zum Tode weigern, Glieder eurer Gemeinde und Genossen eurer Kirche zu sein; denn es ist und bleibt unwidersprechlich ewig und unveränderlich, daß, gleichwie Christus Jesus eins mit dem Vater und vom Vater gesandt ist, ebenso auch alle Lehrer, die von Christo Jesu gesandt sein wollen, eins mit Christo Jesu sein müssen. Diese Gesandten, welche eins mit Christo sind, nämlich im Geist, in der Liebe und im Leben, lehren das was ihnen von Christo befohlen ist, nämlich Buße und Reue und das friedensreiche Evangelium der Gnade, welches Er selber vom Vater empfangen und in der Welt gelehrt hat. Alle, welche dies hören, glauben, bewahren und in rechter Furcht vollbringen, die sind die Gemeinde Christi, die rechtgläubige christliche Kirche, der Leib und die Braut Christi, des Herrn Arche, Berg und Lustgarten, das Haus, Volk, die Stadt und der Tempel Gottes, die geistliche Eva, Fleisch von Christi Fleisch und Gebein von Christi Gebein, Kinder Gottes, das auserwählte Geschlecht, der geistliche Same Abrahams, Kinder der Verheißung, Sprossen und Zweige der Gerechtigkeit, Schafe der himmlischen Weide, Könige und Priester, ein heiliges, gewonnenes Volk, das Gottes Eigenthum ist, dazu erwählt, daß sie verkündigen sollen die Tugenden des, der sie berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht, Col. 1, 18; 1. Cor. 12, 27; Ebr. 12, 22; Matth. 5, 14; 2. Cor. 6, 16; Eph. 5, 30; Röm. 9, 8; Jes. 61, 3; Ps. 95, 7; 79, 13; Offenb. 1, 6; 1. Petri 2, 9. Alle Diejenigen aber, welche Christi Geist, Liebe und Leben nicht haben, noch von ganzem Herzen suchen und begehren, haben keinen Theil an dem herrlichen dar-

gestellten Jerusalem Gottes, d. i. in Christi Gemeine, seien sie denn Lehrer oder Jünger, Fürsten oder Unterthanen, Männer oder Weiber; zudem haben sie weder Gebet noch Gott, weder Christenthum noch Verheißung, weder Vergebung der Sünden noch irgend einen gewissen Trost aus der Schrift auf das ewige Leben, so lange sie sich nicht von ganzem Herzen bekehren, Gottes Wort empfangen und in rechter Furcht vollbringen, wie Christus selbst sagt: „Wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet.“ Joh. 3, 18.

Meine werthen Brüder, sucht nun hiergegen, wo und was ihr wollt: dieser Grund wird ewig stehen und nie verändert werden; auch werden diese Worte Pauli nimmermehr gebrochen werden: „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ Röm. 8, 9. Und wo der Geist ist, da blieden auch die Früchte des Geistes hervor; denn es kann gar nicht fehlen, daß der Geist, der im Menschen ist, sowohl der böse als der gute, sich leicht durch seine Früchte offenbar machen wird; dies ist unzweifelhaft und wahrhaftig. Matth. 7, 17.

Nun zum letzten, meine Liebsten, wollt ihr eine wahre Christengemeine sein, die sich in Wahrheit des Herrn Gnade, Wort, Geist und Blutes zu rühmen begehrt, so sondert zuerst aus alle eure Prediger, die von dem unreinen Geiste und Fleische getrieben werden und darum nicht in der Gemeine Christi sind, nämlich, die nach schändlichem Gewinne begierig sind, wie oben gesagt worden ist; ferner alle eure Trunkenbolde, Haderer, Schmeißler, Brähler, Neidische, Geizige etc., denn alle diese bezeugen mit ihren offenbaren Früchten, daß sie Christi Geist nicht haben. Haben sie aber Christi Geist nicht, wie sollen dann diese armen elenden Menschen, den Geist, die Kraft und Meinung Gottes, das Wort der Gnade und des ewigen Lebens, welches sie selbst weder haben noch kennen, Andern lehren und einprägen können? Ja, Brüder, es ist unmöglich, daß ich lehren kann, was ich nicht weiß, und wie soll ich im Hause des Herrn dienen können, so lange ich selber draußen bin. Urtheilt selbst.

Zweitens reinigt auch eure Gemeine. Schließt mit Gottes Wort aus alle Hurenjäger und Huren, Trunkenbolde, Lasterer, Flucher, Schwörer, die schändlich und unordentlich wandeln, die Geizigen, Hoffärtigen, Götzendiener, Gott Ungehorsamen, Ehebrecher und dergleichen; auf daß ihr werden mögt eine heilige, christliche Kirche, die nicht habe einen Flecken, oder Runzel, und die da sei wie eine Stadt, gebaut auf einen hohen Berg. Matth. 18; 1. Cor. 5, 5; Röm. 1, 29—31; 2. Theß. 3, 14; 1. Cor. 6, 9, 10; Gal. 5, 19—21; Eph. 5, 5, 27.

Wenn aber solches in der Wahrheit bei euch gefunden und gesehen wird, und zudem eine christliche, freie Lehre, ein ordentlicher Gebrauch der Sacramente Christi, nicht nach dem Gutdünken der Menschen oder Gelehrten, sondern nach der rechten Lehre Christi und seiner Apostel, sowie Furcht und Liebe Gottes und ein unsträflicher Wandel, wie Gottes Wort anweist, so werdet ihr uns stets zu euren Brüdern haben, denn solche suchen wir. Bleibt es aber mit euch nach wie zuvor, so sage ich unverhohlen: besser gestorben, als in eure Lehre, Sacramente, Leben und Kirche eingetreten, wie oben gesagt worden ist.

Meine Brüder, hier hilft es nichts, die Pharisäer auf Moses Stuhl anzuführen, Matth. 23, 3; noch zu sagen, daß Herodes die Weisen aus dem Osten (an den rechten Platz) geschickt habe; auch nicht, was Einige sagen: wenn schon der Teufel Gottes Wort predigte, warum man es denn nicht hören sollte? etc. Christus Jesus hat die Pharisäer, die Diener des Buchstabens, nicht gesandt,

um das Wort des Geistes und Lebens zu predigen. Herodes hat den Weisen nicht mit gutem Herzen Auskunft gegeben, und der Teufel hat Gott auch nicht aus ganzem Herzen und Meinen seinen Preis gegeben. Auch will Er das Lob des Teufels nicht, gleichwie Christus sagte: „Verstumme, und fahre aus von ihm.“ Luc. 4, 35. Es ist darum unnütz, solche Ausreden zu gebrauchen, weil uns Gott durch seine barmherzige Gnade die Augen des Verstandes zum Theil geöffnet hat, so daß wir im Grund erkennen, daß der geistliche Dienst des neuen Testaments durch Niemand anders, als durch Diener des Geistes, durch die Kraft des heiligen Geistes und in der Liebe verrichtet werden kann; denn es ist und bleibt ein Dienst des Geistes und nicht des Buchstabens. 2. Cor. 3, 6. Hier von genug.

Kurz, geht von euch selbst aus, steht eurem Gott bereit; sucht nur Gottes Ehre und Preis und die ewige Seligkeit eurer Brüder; hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit Gottes, Matth. 5, 6; glaubt und empfängt Christum Jesum recht in seinem gebenedeiten Worte, und ihr werdet ohne allen Zweifel den rechten Weg, die klare Wahrheit und das ewige Leben zu Gottes Ehre und euer aller Seligkeit wohl begreifen und erkennen. Das gönne uns Gott der gute und barmherzige Vater, Amen.

Da ich nun, meine werthen Brüder, den schändlichen Gewinn der Prediger in diesem meinem ermahnenden Bekenntniß durch Gottes Wort mit Fleiß gerügt habe, zweifle ich nicht, da es Etlliche geben wird, die mir in dieser Sache nicht brüderlich, sondern bitterlich widersprechen und sagen werden: Lieber Menno, du sollst uns nicht binden in dem, was Christus Jesus uns selbst freigestellt hat, da du doch selbst aus Paulo angeführt hast, daß Diejenigen, welche das Evangelium bedienen, auch vom Evangelium leben mögen. Sage, warum suchst du nun zu binden, was frei ist? Denjenigen, welche mir auf diese Weise begegnen, antworte ich erstens, indem ich sie frage, ob die Lehrer, welchen diese Freiheit durch das Evangelium von Christo zugesagt ist, von Christo Jesu ausgesandt werden? Gewiß müssen sie sagen: Ja. Dann sage ich weiter: Da Diejenigen, welchen diese Freiheit durch Christum gegeben ist, von Christo Jesu gesandt werden, so haben Die, welche von sich selbst laufen und nicht von Christo Jesu gesandt werden, diese Freiheit durch Christum Jesum gewiß nicht.

Zweitens frage ich, ob diese Lehrer, welchen diese Freiheit durch die Schrift gegeben ist, nicht Männer des Geistes, der Liebe und der beständigen Wahrheit gewesen sind und sein müssen? Sie müssen ohne Zweifel antworten: Ja. Dann sage ich wiederum: Da es denn Männer des Geistes, der Liebe und Wahrheit sind, welchen dieses Vorrecht oder diese Freiheit durch das Evangelium gegönnt wird, so können Diejenigen, welche nicht durch den Geist, der Liebe und Wahrheit dienen und lehren, diese gestattete Freiheit gewiß nicht gebrauchen oder sich zueignen, da sie nicht die Lehrer sind, welchen solches durch Gottes Wort zugesagt und gegeben ist.

Drittens frage ich, ob die Lehrer, welche von Christo Jesu gesandt sind und diese Freiheit nach der Schrift Zulassung gebrauchen mögen, nachdem sie berufen worden oder ihr Amt empfangen, ein schändliches Leben geführt haben, und, wenn sie ein solches führten und vor Gott und seiner Gemeinde verdorben waren, ob sie dann auch noch länger Lehrer in der unsträflichen Kirche des Herrn geblieben sind? Sie müssen ohne Zweifel sagen: Nein. Dann sage ich wieder-

um: Wenn es denn Nein ist, was es in Wahrheit ist, so können Diejenigen, deren Leben und Wandel in der Kirche Christi eben so rein und nützlich ist, als ein faules, stinkendes Nas am Wege oder mitten auf der StraÙe, als: Trunkenbolde, Ehebrecher, Hurenjäger, Geizige, Lästerer, Flucher, Schwörer, Hoffärtige, Prahler, Neidische, der christlichen Wahrheit Ungünstige und Feindliche, Träge, Schläfrige, Haberer, Fechter etc gewiß keine Lehrer in der Gemeine des Herrn sein; denn wenn das Salz verdorben ist, sagt Christus Jesus, ist es hinfort zu nichts nütze, denn daß man es wegwerfe und mit Füßen trete. Matth. 5, 13. Und wenn die Gemeine unsträflich sein muß, ohne Runzel und Flecken, wie viel mehr denn die Lehrer, gleichwie Christus Jesus selber lehrt mit den Worten: Ihr seid das Licht der Welt; ihr seid das Salz der Erde. Da denn diese vorgeannten fleischlichen Lehrer von Christi eigener Verordnung und seinem Wort des christlichen Lehramtes gänzlich entsekt sind, weil sie in der Lehre ganz und gar unnütz und wegen ihres offenbaren Unglaubens und ihrer Unordentlichkeit auch nicht in Christi Gemeine sind, so können die Genannten diese Freiheit gewiß nicht gebrauchen; denn Christus Jesus hat keine unordentlichen, trägen, ledern, betrunkenen, schändlichen, lügenhaften, prunksüchtigen, gefräßigen, geizigen und fleischlichen Buben, sondern aufrichtige, fromme, geistliche, liebevolle, wahrhaftige, unsträfliche und von Gott gesandte Lehrer verheißen und gegeben. Röm. 10, 15; Jes. 52, 7; 62, 6.

Viertens frage ich, ob die Männer Gottes, die von Ihm gesandten Propheten, Apostel und Lehrer für einen gewissen zeitlichen Lohn gedungen oder gekauft worden sind, das freie Wort der Gnade zu verkündigen und zu lehren? Ich weiß wohl, daß die Antwort Nein sein muß, denn sie haben nicht anders gelehrt, denn gedrungen durch den Geist und die Liebe. Wiederum sage ich: Weil denn diese eure Lehrer für einen gewissen Lohn oder versprochene Einkünfte zum Predigen gedungen oder gekauft werden und nicht anders predigen, als ausbedungen ist, so müssen sie gewiß selbst bekennen, daß sie Miethlinge und keine gesandten Lehrer sind; denn sie lehren nicht gedrungen durch den Geist und die Liebe, sondern nur, wie Balaam, angelockt und gezogen durch den verheißenen Lohn, die Benefizien und Einkünfte. Wer dies leugnet, gibt noch weniger zu, daß die Sonne am Tage scheint.

Fünftens frage ich, ob die von Gott gesandten Lehrer und Männer des Geistes, der Liebe und Wahrheit, welche sowohl in der Lehre als im Leben hervorgeleuchtet, von einem bestimmten Lohn, von Benefizien oder Renten, oder ob sie von dem liebevollen Dienst und der Unterstützung der getreuen Brüder in demjenigen, welches sie selbst nicht vermochten, gelebt haben? 1. Cor. 9, 12; Röm. 15, 27. Sie müssen gewiß bekennen: Von den Brüdern, und nicht von bestimmten Benefizien, Pensionen oder Einkünften. Wiederum sage ich: Solches lehre und begehre ich von ganzem Herzen. Dies ist also mein kurzer Beschluß und meine christliche Ermahnung an alle Prediger und Lehrer, nämlich: Meine Brüder, erniedrigt euch und werdet zuerst unsträfliche Jünger, auf daß ihr nachher berufene Lehrer werden möget. Prüfet euren Geist, eure Liebe und euer Leben recht, ehe ihr anfangt, zu weiden und zu lehren. Laßt nicht von euch selbst, sondern wartet, bis ihr von des Herrn, ich sage, von des Herrn Gemeine gerufen und vom Geist Gottes und einer treibenden Liebe gedrungen werdet. 2. Mose 18, 21; Apostelg. 1, 21; 6, 3; Joh. 21, 17; 1. Petri 5, 2.

Wenn solches geschieht, Brüder, so weidet mit Eifer, predigt und lehrt mit Tapferkeit, werft von euch allen ungebührlichen Gewinn, Raub und Diebstahl, miethet Acker, melkt Kühe, betreibt ein geziemendes Handwerk, wenn es möglich ist, arbeitet mit euren Händen, wie Paulus gethan hat, 1. Cor. 9, 12; 2. Theß. 3, 8, und Alles, was euch noch am Nothwendigen gebricht, wird euch ohne Zweifel von den wahren und frommen Brüdern durch Gottes Gnade mitgetheilt werden — verstehet, nicht im Ueberfluß, sondern nur was nothwendig ist.

Dies ist die Freiheit, welche das heilige Evangelium den unsträflichen Predigern, die von Christo Jesu gesandt werden, gönnt und weiter keine. Solche Prediger aber, die von sich selbst laufen, irdisch und fleischlich gesinnt und sträflich in Lehre und Leben sind, welchen der Bauch ihr Gott ist, und die ihres trügen, gefräßigen, gemächlichen und arbeitsfcheuen Fleisches wegen wie gedungene Knechte um einen bestimmten Lohn nach der Welt Behagen lehren und dienen, kennt die Schrift nicht. Darum sage ich ein für alle Mal von ihnen: Wenn es nicht besser mit ihnen sein kann noch will, sondern sie allezeit denken und in ihrem Herzen sagen wollen: Es irre, wer und wie viel er wolle; das macht uns nichts aus: wen nur für unseren Bauch gesorgt wird, so lasse ich sie in den Händen Desjenigen, der sie und uns alle mit seinem allerheiligsten Worte nach seinem göttlichen Wohlgefallen richten wird.

Männer, Brüder, ihr, die mit einem gesunden Urtheile begabt seid, weigert euch nicht, eurem Fleische den Abschied zu geben und in Allem dem höchsten Gott zu leben.

S c h l u ß.

Hier habt ihr, meine lieben Herren, Freunde und Brüder, unser klares Bekenntniß von der Menschwerdung unseres lieben Herrn Jesu Christi, welches ich von Grund aus bekenne und glaube. Ihr habt mich darum ersucht, und zwar, wie ich hoffe, aus keiner andern als einer guten Absicht: daher habe ich auch meinen Glauben nicht verschwiegen. Urtheilt nun recht über diese Sache, wenn ihr geistlich seid, und sollte ich vielleicht nach eurer Meinung hierin menschlicherweise irren, welches ich nicht hoffe, so denkt nicht, daß solches aus Eigenköpfigkeit, Halsstarrigkeit oder Parteisucht von mir geschieht, sondern nur, daß ich vor Gott, meinem Schöpfer nichts anderes kenne, als den festen, unbeweglichen Grund, das Wort und die Wahrheit Gottes. Meine Brüder, seht mich nicht an für Einen, der gegen seinen Gott sucht — keineswegs; denn Gottes ewiger Wahrheit, seinem Wort und seinem Willen stehe ich bereit, mir geschehe in allen Dingen, wie es seiner väterlichen Güte beliebt. Dies sage ich aus vollem Herzen, zweifelt nicht. Darum sage ich zu euch: habt ihr in diesem Artikel von der Menschwerdung Christi klarere Schrift, klareren Grund, klarere Wahrheit, klareren Beweis, als wir haben, so helft uns. Ich werde dann ohne Zweifel durch des Herrn Gnade mein Herz in diesem Grund auch verändern und dem euren nachfolgen. Allein vor Allem, Brüder, dies sollt ihr wissen, will ich in dieser Sache keine Menschenlehren, Vernunft, Schriftverdrehung, Glossen und Vermuthungen hören oder zulassen, sondern nur die klare Schrift, Wahrheit und unveränderliche Zeugnisse, gleichwie wir euch nichts anderes in diesem unserem Bekenntnisse, als Schriftklarheit, Wahrheit und unveränderliche Zeugnisse vor-

getragen und angewiesen haben. Habt ihr aber solches nicht, so laßt euch helfen; haltet inne und laßt unsern Glauben mit Frieden, denn ich sage noch einmal, liebste Brüder, daß ich nach all meinem Vermögen vor Gott nichts suche, als das reine, unvermengte Wort Gottes und sein Zeugniß.

Außerdem habt ihr hier auch, wie und auf was für Weise ich die einfachen Brüder ermahne und lehre, mit welcher Lehre doch kein gottesfürchtiges Gewissen betrübt noch Christenseelen bedrängt werden. Ich bitte und begehre, macht es auch so, auf daß ihr baut und nicht abbrucht. Meine Brüder, thut ihr es aber nicht, dann seht euch vor, wie und was ihr lehrt. Ich kann euch nur mündlich bitten und ermahnen; euch zu zwingen, ziemt mir nicht, wenn ich es auch könnte. Ein Jeder wird für sich selbst über sein Lehren und Thun Gott Rechenschaft geben und nicht den Menschen.

Drittens habt ihr hier mein ermahnendes Bekenntniß, wie daß beide, Lehrer und Gemeinen nach der Anweisung der Schrift geartet sein sollen und müssen. Ich bitte und begehre noch einmal durch die Barmherzigkeit des Herrn, daß ihr doch die klare, schriftliche Wahrheit nicht in Bitterkeit aufnehmen wollt, denn was ich euch hier geschrieben habe, ist Gottes unveränderliches Wort und Wille und wird es auch in Ewigkeit bleiben. Seht darum zu, daß ihr euch dieses Schreibens halber nicht über mich erzürnt, weil es eurem Fleische widerstrebt. Es ist wahrlich nicht meine, sondern Christi Lehre, nicht mein, sondern Christi Wille. Zürnt ihr aber, so zürnt ihr nicht mir, sondern Christo, der uns solches in seinem heiligen Evangelium oder Wort selbst gelehrt und hinterlassen hat. Wenn ihr Gott fürchtet, so werdet ihr mich ohne Zweifel desto mehr lieben, weil ich euch durch Gottes Gnade, Geist und Wort, so viel mir Gott gegeben, das Himmelreich erschließe und den rechten Weg weise; ja, daß ich euch unverzagt in wahrer brüderlicher Gunst und Liebe, daß Gott mein Zeuge sei, die ewige, unveränderliche Wahrheit sage und bringe, das saule Fleisch aus euren einfleischenden Wunden herauschneide und euch nicht schmeichle; denn ich suche nicht eure fleischliche, sondern eure geistliche Freundschaft, nicht euer Lob, sondern Gottes Preis, nicht euer Gut und eure Gaben, sondern eure Seligkeit und eure Seelen. Um dieser Ursachen willen sage ich euch die helle, tönende Wahrheit Gottes und schone eurer nicht. Ach Brüder, empfangt es mit frohem Herzen. Noch einmal sage ich: dies ist Christi einziges Wort und Wille; verwerft ihr es, so verwerft ihr nicht mich, sondern Christum Jesum, der uns alle so theuer mit seinem rothen Blute erkaufte hat. Apostelg. 20, 28. Darum sehet wohl zu, daß ihr von Stunde an aufwacht und nicht länger in der Finsterniß und tödtlichen Blindheit irrt und weiter geht. Und laßt doch das arme, unverständige Volk, die armen, einfältigen Seelen, nicht länger unter eurem Namen und Deckmantel irren. Die ganze Welt sieht auf euch Gelehrte: wie ihr pfeift, so tanzen sie; wie ihr lehrt, so glauben sie, und wie ihr vorangeht, so folgen sie nach. Darum wehe euch, wenn ihr verkehrt und nicht recht lehrt, zerstreut und nicht sammelt, verführt und nicht weidet, verderbt und nicht bekehrt. Empfangt Augen der Weisheit, auf daß ihr auch Andere mit göttlichem Verstande recht lehren und leiten könnt und nicht an euch erfüllet werde das Wort, welches Christus selbst gesprochen hat: „Wenn aber ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beide in die Grube.“ Matth. 15, 14.

Leztlich werde ich euch, so es Gott gefällt, auch bald meine Arbeit hinsichtlich der Taufe der Gläubigen senden, sammt andern Lehren, aus welchen ihr meinen ganzen Grund, mein Lehren, Suchen und Vornehmen, in aller Klarheit ersehen mögt: warum ich arbeite und wornach ich jage, und mit was für Schriften und Gründen wir die Taufe der Gläubigen bewähren und die Taufe der unmündigen Kinder für gänzlich unnütz, abgöttisch und offenbar gegen das Wort halten.

Leset es doch mit gutem Herzen, erwäget es wohl und folget nur dem rechten Sinn und Verstand des göttlichen Geistes und der Wahrheit nach. Laßt Meinen und Gutdünken fahren und Fleisch und Vernunft untergehen: sehr Viele sind schon dadurch betrogen worden. Diese unsere Lehre von den Predigern, von der unsträflichen Gemeine, von der Taufe der Gläubigen, von dem Abendmahl in einer unsträflichen Versammlung und von der Absonderung der Unbefehrbaren ist ohne Zweifel das ewige unveränderliche Wort, der Wille und die Verordnung Gottes und wird uns darum durch des Herrn Gnade nie und nimmer von irgend eines Menschen Weisheit, Scharfsinn, Drohen oder Tyrannei genommen werden. Ja, ich stehe Gott und meinen Brüdern bereit, diese Lehre mit einem gewissen Zeugnisse meines Gewissens zu jeder Zeit und mit allerlei Vangigkeit, Verfolgung, Blut und Tod zu bezeugen und zu bewähren. Der barmherzige Vater thue anders mit mir und Allen, die Ihn von Herzen suchen und fürchten, nach seinem göttlichen gebenedeiten Willen. Leset es mit Verständigkeit und urtheilt christlich.

Dies ist in Kürze in allen Sachen der christlichen Kirche mein einziger Grund und meine innerliche Meinung, nämlich, daß bei Gott nichts gilt — weder Taufe noch Abendmahl noch irgend eine andere Verordnung in äußerlichen Dingen — das ohne neue Creatur und Gottes Geist gebraucht wird; sondern vor Gott gilt nur Glaube, Liebe, Geist und die neue Creatur oder Geburt, wie Paulus ausdrücklich lehrt, Gal. 5, 6. Alle, welche diese durch Gottes Gnade von oben recht empfangen haben, die lassen sich nach des Herrn Befehl taufen und gebrauchen des Herrn Abendmahl auf rechte Weise. Apostelg. 2, 38; 8, 38; 9, 19; Matth. 28, 19. Ja, sie treten mit voller Begierde in alle Verordnungen und die Lehre Jesu Christi und werden in alle Ewigkeit nicht gegen Gottes heiligen Willen und sein klares, zeugendes Wort muthwillig streben und streiten.

Daher, meine Theuersten, ist es mein freundschaftliches, aus dem Innersten meiner Seele kommendes Begehren, daß ihr, was äußerliche Artikel und buchstäbliche Verordnungen angeht, weder mit mir noch mit irgend Jemand anderm streiten wollt. Ueberwindet und unterwerft zuerst euch selbst, nämlich euer ungläubiges, elendes, widerspenstiges, halsstarriges Fleisch, das euch noch heutiges Tages von der rechten Wahrheit, dem Glauben, der Erkenntniß, der Gerechtigkeit und dem Gehorsam Gottes wegtreibt und verhindert. Ja, ich habe keinen Zweifel, wenn das recht überwunden ist, so werdet ihr alle Verordnungen Gottes wohl einsehen, erkennen und gebrauchen. So lange dasselbe aber in euch lebt und seine Gewalt übt, so werdet ihr stets disputiren und widersstreiten, und werdet den festen, unbeweglichen Grund der ewigen Wahrheit nie begreifen, annehmen noch demselben folgen. Lasset euch warnen.

Genug für dies Mal, unterscheidet aber Christum und euch selbst einmal recht von einander, Christi Liebe und eure Liebe, Christi Geist und euren Geist,

Chriſti Sünden und euer Sünden, Chriſti Lehren und euer Lehren, Chriſti Sacramente und eure Sacramente, Chriſti Leben und euer Leben, und ihr werdet ohne Zweifel wohl erkennen, was und wo es euch noch gebührt.

Rechte Weiſheit, rechten Verſtand, rechten Glauben, rechte Erkenntniß, rechten Unterſchied, ein eiſriges, feuriges Herz, wahre Furcht und Liebe, rechte Lehre, rechtes Leben, rechte Sacramente und rechte Verordnungen gönne euch und uns allen Gott der barmherzige Vater durch Jeſum Chriſtum, unſern und der ganzen Welt Seligmacher und ewiger Erlöſer, Amen.

„Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte iſt weit und der Weg iſt breit, etc. Matth. 7, 13.

Bitter iſt die Wahrheit und wer ſie predigt, voll Bitterkeit, ſagt Hieronymus.

Eine
ganz deutliche und belehrende Antwort,

**gründlich verfaßt aus der Wahrheit und Kraft
der heiligen, göttlichen Schrift,**

auf

Martin Microns

antichristliche Lehre und unwarhen Bericht über die im Jahre 1553 zwischen
ihm und mir vor vielen Zeugen stattgefundene Besprechung über die aller-
heiligste Menschwerdung unseres lieben Herrn Jesu Christi;

nebst

einem herzensgründlichen, scharfen Sendbrief

oder Ermahnung an ihn selber, sich selbst recht kennen zu lernen, auf daß er
Buße thue und ewig selig werde.

Von

M en n o S i m o n s .

Im Jahre 1556.

Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich (o Vater), daß du allein wahrer
Gott bist, und, den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Joh. 17, 3.

Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist,
welcher ist Jesus Christus. 1. Cor. 3, 11.



Vorrede.

an den wohlgefinnten Leser.

Es ist offenbar, ehrfamer Leser, daß gleichwie der Satan, der Veneider der göttlichen Ehre und unser aller Seligkeit, in Anfang der Schöpfung die Schlange zu einem Werkzeuge gebrauchte, um Adam und Eva vom Wege des Lebens abzuführen und in den Tod zu bringen, was er auch gethan hat, 1. Mose 3, er auch jetzt zu unserer Zeit sich seiner falschen Schreiber und Prediger bedient und sie zum Theil in Engelsgestalt und feinen Schafskleidern erscheinen läßt und mit vielen verdrehten Schriftstellen, Philosophie, Vernunft, einem bürgerlichen redlichen Leben und Worten menschlicher Klugheit herrlich aufsprunkt, und damit die armen, gefangenen Seelen in ihrer großen Blindheit und ihren schweren Sünden bestrickt und festhält, und durch seine tausendkünstlerische Schalkheit des einzigen und ewigen Mittels zu ihrer Seligkeit — Christi Jesu — beraubt.

Gleichwie damals die Schlange zu Eva sagte: Solltet ihr darum des Todes sterben? Nein, das wird nicht so sein; so sagen nun unsere Widersacher: „Sollte Christus der Sohn Gottes sein? Nein, Er ist es nicht; der Mensch Christus hat keinen Vater gehabt,“ und dergleichen Worte mehr; denn der Teufel hat von Anbeginn den rechten, wahren Glauben an Christum Jesum, nämlich daß man ihn als den Sohn Gottes bekennen soll, nicht gelitten noch leiden können, wie man aus 1. Joh. 2, 22; 4, 3; 2. Joh. 7 klar erkennen kann. Denn wenn man bekennt, daß Christus der erste- und eingeborene, eigene, wahrhaftige Sohn Gottes ist, da überwindet man die Welt, 1. Joh. 4, 15; da ist man in Gott und Gott in uns, kurz, da ist das ewige Leben, Joh. 3, 36, und muß dadurch des Teufels Herrschaft untergehen und das Reich seiner Lügen verflucht werden. Ja, Christus selbst mußte sterben, weil Er bekannte, daß Er Gottes Sohn war. Matth. 26, 60; Marc. 14, 64; Joh. 5, 18; 19, 7.

Hat nun der Satan schon von Anbeginn einen solchen Glauben nicht gelitten, wie gehdrt worden ist, wie soll er denselben denn jetzt leiden können, da er nun durch Gottes gerechtes Urtheil durch den Antichrist und seine Diener um der Sünde willen in volle Herrlichkeit gestiegen ist und den ganzen Erdboden mit seiner verführerischen Lehre und Auslegung, seinen Glossen, Gesetzen, Geboten, seinem falschen Gottesdienst, seiner Tyrannei und Gewalt unter seine Füße gelegt hat?

Weil Christus Jesus sich so viel aus Gnaden durch die Wolken sehen läßt, so daß wir mit Petrus und der ganzen Schrift in der Kraft und Wahrheit glauben und bekennen, daß er der Sohn des wahren und lebendigen Gottes ist, und diesen unsern Glauben, wie der Kämmerer, Apostelg. 2, 36, mit dem Zeichen der heiligen Taufe gehorsam nach seinem Befehle besiegeln, da wir so gerne in unserer Schwachheit nach seinen Geboten wandeln und durch seine Gnade selig werden wollen, so werden wir, wie man mit klaren Augen sehen kann, deshalb von diesem unartigen, verkehrten, blinden und fleischlichen Geschlechte jämmerlich gescholten, gelästert, verleumdet, verflucht, verfolgt und gemordet; denn der Satan hat den rechten, wahren Glauben an Christum Jesum mit seiner gehorsamen Besiegung von Anbeginn nie gelitten und wird ihn auch bis ans Ende nicht leiden.

Der apocalyptische Apollyon, Offenb. 9, 11, hat durch seine aus dem Abgrund gestiegenen Weuschreden leider Alles so verderbt, daß wenig Wahrheit bei den Menschen geblieben ist; denn es ist offenbar, daß nicht allein die Türken und die Papisten, sondern auch Diejenigen, von welchen man das Beste hoffte, die Klarheit der allerheiligsten Geburt Jesu Christi, in welcher der rechte Glaube steht, 1. Joh. 5, sammt des Glaubens rechtem Treiben, seiner Art, Kraft, Frucht, seinem Nachdruck und seiner Besiegung aufs allerheftigste hassen und anfeinden, wie man aus dem Schreiben unserer Gegner offen merken und sehen kann.

Ah, ach! wie äußerst wenig haben und wissen diese armen Kinder noch vom Reiche Gottes und von der starken Kraft seines heiligen Wortes, obschon sie sich vielleicht dünken

lassen, daß sie darin schon ein groß Theil erfahrt haben; denn es ist mehr als Klar, daß ein irdisches, fleischlich gesinntes Herz, ein ruhmflüchtiges, hoffärtiges Gemüth, Haß und Bosheit, und eine falsche Hand und Zunge nicht aus dem Guten, sondern aus dem Bösen sind, Joh. 8, 44; 1. Joh. 3, 8. Daß aber unsere Gegner aus einem irdischen, fleischlichen, gehässigen und falschen Herzen geschrieben, nicht Gottes, sondern ihren eigenen Ruhm, Namen und Ehre gesucht haben, und in ihrem Berichten und Schreiben parteiisch und unwahr sind, kann leicht daraus gemerkt werden, daß sie von Anfang bis zu Ende ihres Buches nicht ein höfliches Wort weder von mir noch von unsern Brüdern hören lassen; daß sie die Liebreiche, ihnen so treulich in der Noth erwiesene Wohlthat so ganz und gar verschwiegen haben, und nicht das Geringste davon erwähnen, daß sie so oft mit gestopftem Munde da saßen (was ich nicht zu unserm Ruhm, sondern zu des Herrn Preis sage) und keine Ausflüchte mehr hatten; daß sie all der klaren Bekenntnisse, die sie vor uns allen ablegten, als: daß ein Weib keinen Samen, sondern Menstrualblut hätte, womit er die Disputation von Grund aus verloren hatte; ferner, daß zwei Söhne in Christo wären und daß der gekreuzigte nicht Gottes Sohn gewesen wäre etc., nicht mit einem einzigen Buchstaben Erwähnung gethan haben, welches keinem unparteiischen Schreiber, der nicht seinen eigenen, sondern Gottes Ruhm und Ehre von Herzen sucht, zu thun ansteht; und daß sie mich als ganz und gar unwissend, ja als einen plumpen Nuckel (wie er mich an einer andern Stelle nennt), der stets einerlei Sang singt, sich selbst hingegen als schriftkundige und geistreiche Meister hinstellen, während es vor Gott und allen seinen Engeln sowie auch vor uns allen in Wirklichkeit ganz anders befunden worden ist, wie man durch des Herrn Gnade in dieser meiner folgenden Beschreibung mit vernünftiger, göttlicher Wahrheit in aller Klarheit hören und sehen wird. Sie haben leider den Worten Pauli, daß man nicht nach eitler Ehre begierig sein solle, wenig nachgedacht. Gal. 5, 26.

Weil sie denn den Handel so gar nicht der Wahrheit getreu beschreiben und den Vater und seinen Sohn, ihr edles, theures, durchschneidendes, wahres Wort und alle seine Befenner so jämmerlich beschimpft, sowie unsern lieben Brüdern, die täglich mit solcher Frömmigkeit für des Herrn Wort leiden und sterben, eine so große Schande an den Hals gehängt haben, als ob ihr ganzes Leben und Sterben nichts als Kaseri wäre und sie für nichts als lauter Kekerlei Gut und Blut ließen, werde ich aus Pflicht und Schuldigkeit meines Dienstes und aus Liebe zu meinem Herrn und Seligmacher Jesu Christo und seiner heiligen Gemeine (nicht aus Haß oder Rache, denn letztere überlasse ich Ihm, der zu seiner Zeit ohne alles Ansehen der Person recht richten wird, 5. Mose 32, 35; Röm. 12, 19; 1. Petri 2, 23), gedrungen, Alles, was Micron zur Unehre Christi und seines heiligen Wortes so muthwillig verschwiegen hat, mit ungeschämter, reiner Wahrheit anzuzeichnen, außerdem auch, wie lästerlich er den Vater und den Sohn, das Wort und sein Bekenntniß beschimpft und mit wie großem Unrecht er unsern Glauben und unsere Lehre von der Menschwerdung Christi, die durch die ganze Schrift in unwidersprechlicher Kraft und Klarheit bezeugt und gelehrt wird, beschwert.

Ich bitte daher alle meine Leser um des Herrn willen, diese meine Erklärung mit unparteiischem Herzen recht durchzulesen, den Grund wohl in Betracht zu nehmen und den Herrn um Gnade und Verstand zu bitten. Ich hoffe es durch Gottes Hilfe mit solcher Kraft und Klarheit der heiligen Schrift anzuweisen und von einander zu scheiden, daß man, ja, daß man den antichristlichen Betrug bei unsern Gegnern und den festen Grund der Wahrheit bei uns mit vollen Händen greifen soll. Ich wünschte daher, daß man den bekannten Rechtsausdruck: *Alteram partem audito*, das ist: „Ihr sollt auch den andern Theil hören, bedächte, meine Sache neben die ihre hielte und sich nicht, wie die Parteigeister durch ein Vorurtheil vergreifen wollte.

Gleichermaßen bitte ich, die Ausdrücke: Mannesamen, Menstrualblut gebrauchen muß. Gott weiß, wie ungern ich es thue, allein die Noth zwingt mich dazu, auf daß nicht die Herrlichkeit Jesu Christi bei Vielen verdunkelt und die himmlische Klarheit seiner allerheiligsten Geburt unter den Abgrundsrauch von Microns antichristlichen Glossen und Sophistereien verfinstert bleibe.

Ich kann mich nicht genug über des Mannes Herz und Gemüth verwundern, daß er es wagt, so ungereimte Fabeln vor die ganze Welt hinauszuschreiben und sich in

seiner ruhmflüchtigen Hoffart (wie ich nach seinem eigenen Werke es vor Gott nicht anders nennen kann) so offenbar kundzugeben, da es doch von so manchem scharfsinnigen Menschen gelesen werden wird. Denn was thut er anders in seiner ganzen Schrift, denn daß er sich selber auf einen hohen Stuhl setzt und mich in den Noth tritt, wie es Brauch aller ehrgeizigen Parteigeister ist, weshalb ich auch gar nicht schreiben würde, wenn es nur meine Person und nicht die Ehre Gottes anginge, und nicht so mancher gottesfürchtige, fromme Mann dabei gewesen wäre und den Handel von Anfang bis Ende gehört hätte. Ueberdies gibt es, wie ich vermuthete, wohl noch Tausende, die durch meine gedruckten Bücher, welche noch täglich hier und dort gelesen werden, wissen, daß ich so manchmal, sogar auf Strafe des Feuers, wenn ich meinen Glauben und meine Lehre nicht mit Kraft der Schrift bewähren würde können, eine öffentliche Besprechung verlangt, aber leide nicht erlangt habe.

Wenn ich nun so gänzlich unverständig bin, wie man aus seinem Buche verstehen muß so ist es gewiß mehr als ein Wunder, daß man mir solch eine Besprechung so lange Zeit verweigert hat, da er damit ja so manche Seele gewinnen, so manch guten Mannes Kind zurecht bringen (d. i. wenn sie Unrecht hätten) und sich (d. i. wenn es ihm glückte) bei vielen hochstehenden Leuten ja, bei der ganzen Welt Ehre und Ruhm hätte einlegen können. Allein Micron hat noch nicht vergessen (obwohl er so prahlerisch schreibt), wie sie bei uns gefessen sind.

Hätten Micron und Hermes Gott gefürchtet, wie sie in ihren Schaffsleibern zu thun scheinen, nie würden sie so thöricht gehandelt haben, wie dies jetzt in ihrem Schreiben von ihnen gesehen ist. Doch ich vermuthete, daß Derjenige, welcher den Pharaon antrieb, daß er Israel verfolgte (obwohl er so große Wunder durch Moses und Aarons Hand von dem Herrn in Egyptenland gesehen hatte) und also im rothen Meer seine Strafe fand, 2. Mose 7; 8; 9; 10; 11; 14, 28, und der den Antiochus antrieb, daß er so sehr eilte, weil er aus Jerusalem eine Todtengrube machen wollte, unterwegs aber seinen Stärkern und Strafer fand, Maff. 9, 4, auch Micron und Hermes getrieben hat, dies zu schreiben, auf daß ihre verdeckte Heuchelei, ihre mannigfaltigen großen und schweren Lügen, ihre ruhmflüchtige Parteilucht (ich nenne es, wie ich es vor dem Herrn richte), ihre unartige Undankbarkeit, ihre unverdienten Ehrabschneidungen, ihre Verfälschungen und muthwilligen Verdrehungen des heiligen göttlichen Wortes, ihre brechenden Glossen, ihre sophistische Philosophie, ihre traurige Verführung der armen elenden Seelen, ihre greuliche antichristliche, falsche Lehre, ihre schweren Lästerungen sowohl gegen den Vater als seinen gebenedeiten Sohn, ihre greifbare Finsterniß und ihre eiteln, fleischlichen Herzen durch diese unsere Erklärung einmal recht offenbar werden und alle die guten Herzen, die durch die vielen von ihnen über uns erdichteten Lügen, den schönen Schein, welchen sie verwenden, verdrehte und verfälschte Schriftstellen und die süßschmeckenden Worte der menschlichen Weisheit, an ihrem Stricke gebunden stehen, zu des Herrn Preis los und frei werden mögen.

Ich weiß gewiß nicht, was ich sonst von der Sache denken oder sagen soll, denn ich habe ihn schon vor mehr als zwei Jahren durch einen hochgeachteten und namhaften Mann, der auch seines Glaubens ist, treulich warnen lassen, daß, wenn er es in Druck geben würde (denn mir wurde gesagt, daß er solches im Sinne hätte) und nicht der rechten Wahrheit folgte, wie denn auch geschehen ist, — denn ich merkte, daß er die Lügen wenig sparte — es alsdann, falls ich lebte und der Herr es mir zuließe, seine Antwort haben sollte. Aber er wußte wohl, daß wenn er es nicht anders darstellen würde, als es wirklich geschehen war, er alsdann wenig Ruhm und Ehre bei der Welt damit ernten würde, denn es hätte gelautet: *Micron hat es ganz verloren*, was ein großblüthendes, hoffärtiges Fleisch nicht gerne haben und hören möchte.

Dennoch hätte ich meiner Lebtag nicht geglaubt, daß er ein so übermäßig ehrgeiziges, parteilüchtiges, unwahres, ehrabschneidendes und unverschämtes Fleisch hätte, wenn mir dies nicht durch unsere Besprechung und nun auch durch dies sein Schreiben klar geworden wäre. Ich hätte gedacht, sein Verstand würde ihm, auch ohne, daß Jemand ihn gewarnt hätte, gesagt haben, daß, wenn er thäte, was er nun gethan hat, und ich noch am Leben wäre, es ihm alsdann nichts als eitel Unehre und Schande bei allen unparteiischen vernünftigen Lesern und Zuhörern einbringen würde: aber Micron mußte gebären, womit er schwanger ging.

Doch er mag vielleicht gehofft oder gedacht haben, daß ich mittlerweile gestorben sein möchte und daß er alsdann seinen Ruhm und Preis bei den Menschen ungestraft behalten könnte. Auch wußte er wohl, daß er sich bei der Welt, die gerne solche tröstliche Lügen und falsche Neuigkeiten haben und hören will, Jes. 30, 10; 2. Tim. 4, 3, an mir nicht verständig machen konnte; denn Derjenige, welcher mich und meine Mitbrüder am häßlichsten verleumben, uns Ehr und guten Namen nehmen, am heftigsten schelten und mit den schwärzesten Farben abmalen kann, ist bei ihnen ein guter Prophet und angenehmer Prediger. Doch sie mögen miteinander weiter rennen, bis ihnen vom Herrn ein Halt geboten wird. Johannes sagt: „Sie sind von der Welt, darum reden sie von der Welt und die Welt höret sie.“ 1. Joh. 4, 5. Der liebe Herr gönne ihnen seine Gnade, wenn es möglich ist, Amen. Der Leser habe Acht auf das, was folgt, auf daß er Christum kennen lerne, recht thue und selig werde.

Eine ganz deutliche und belehrende Antwort auf Martin Microns antichristliche Lehre und unwahren Bericht.

Wie und wann die sogenannten Englischen zu uns gekommen sind
und Welch treue Liebe unsere Brüder ihnen erwiesen haben.

Im Jahre 1553, ein wenig vor Mitte Winter, geschah es, daß den Brüdern angesagt wurde, es wäre ein ganzes Schiff voll Leute aus Dänemark angekommen, die ihres Glaubens halber aus England vertrieben wären und ein Stück Weges draußen im Eise eingefroren lägen. Als nun die Brüder solches hörten, erfaßte sie von Stunde an ein christliches Erbarmen über sie, was auch billig und recht war, und sie haben sich mit einander besprochen und allen Fleiß daran gewandt (obwohl sie vermutheten, daß ihnen bei der Obrigkeit Leid daraus entstehen möchte, wie auch geschehen ist), ihnen aus dem Eise zu helfen und sie mit guter Schicklichkeit ohne Aufruhr in die Stadt zu bringen, wie sie auch gethan haben.

Sie sind mit Weizenbrod und Wein zu ihnen gekommen, damit, wenn Kranke oder Schwache sich unter ihnen befänden, sie dieselben damit erquicken und stärken könnten.

Nachdem sie dieselben in die Stadt geführt, haben sie auch noch etwa vier- undzwanzig Thaler aus ihrer Armut zusammen geschossen und das Geld den vornehmsten unter ihnen angeboten, auf daß, wenn Bedürftige unter ihnen wären, sie denselben damit dienen und zu Hilfe kommen sollten.

Das Geld weigerten sie sich anzunehmen und sagten: „Geld haben wir schon, wir wünschen nur, daß man Einigen von uns zur Arbeit verhelfen möchte.“ In diesem thaten dann auch die Unsrigen, so viel ihnen möglich war.

Gleichermaßen erbut sich Einer der Unsrigen aus Dienstfertigkeit, die Kinder des Johannes a Lasco in sein Haus zu nehmen und das Beste an ihnen zu thun. Auf dieses gab Herm. Bäckereel ihm zur Antwort: „Nein, das würde so nicht dienen, denn Johannes a Lasco ist ein Mann, der viel mit Herren, Fürsten und großen Leuten verkehrt, und es könnte seinen guten Namen in üblen Geruch bringen (ach, Leser, merke), wenn seine Kinder bei solchen Leuten sein würden. Als ich das hörte, merkte ich wohl, daß wir die einfachen, schlichten Pilgrime Jesu Christi nicht bekommen hatten.

Sehet, auf diese Weise fand ihre Ankunft bei uns statt, und solche Treue und Liebe haben unsere Brüder ihnen erwiesen, was uns aber nicht lange nachher von dem undankbaren Hermes sehr übel gedeutet und von Micron, wie es scheint, aus lauter Haß der Wahrheit und Ungunst den Brüdern gegenüber (auf daß ja Niemand ihnen irgend welche Frömmigkeit zuschreiben sollte) in seinem Berichte ganz und gar verschwiegen wurde.

Wie die Engländer mit den Unsrigen in Disputation gekommen sind.

Als sie nun ein paar Tage in der Stadt waren, ließ Hermes mit den Seinigen einige von den Unsrigen zusammen kommen und begehrte eine Disputation oder Besprechung mit ihnen. Nach vielen weitläufigen Worten sagte er zu ihnen: „Ich bin ein Lehrer und will einen Lehrer gegen mich haben. Ich habe gehört, daß Menno in der Stadt ist, und verlange daher, daß er oder ein anderer Lehrer mir gegenüber stehen solle, denn ich habe wohl mit mehr als hundert der Eurigen gehandelt, die, wenn sie überwunden waren, sich stets auf ihren Lehrer beriefen.“ Seht, dies war sein Vorgeben.

Hier könnte ich nun viel von diesem seinem lügenhaften Vorgeben und seiner ruhmstüchtigen, schlüpfrigen Zunge schreiben, sowie, wie unmanierlich und gehässig er hinter meinem Rücken suchte, ob er nirgendwo ein Splitterchen fände, aus welchem er einen großen Balken machen und mir zu einem Schandmale auf den Leib binden könnte; ferner wie er meinen verborgenen Aufenthalt einem unschuldigen Kinde abfragte, etc. Doch, weil es den Leser weder lehren noch bessern kann, will ich es dem Herrn anheimstellen und des Hermes Schande unberührt lassen, auf daß es dem Leser nicht scheine, als ob ich Gleiches mit Gleichem bezahlen wollte, wovor der Herr mich ewiglich behüte. Aus Herzensgrund wünsche ich dagegen, daß er etwas wahrer in seiner Zunge und unparteiischer von Herzen wäre, und den Herrn, seinen Gott, etwas mehr fürchtete.

Die Besprechung wurde Hermes und den Seinigen auf die Bedingung hin bewilligt, daß sie keinem Menschen offenbar machen sollten (da ich ein so armer, schwacher Mann und von der ganzen Welt gehaßt war), wo sie mit mir gehandelt hätten. Darauf haben sie für ihren Theil unsern Brüdern die Hand gegeben, daß sie es nie thun würden. Wie sie diesem aber nachgekommen sind, hat die That bewiesen: denn nicht lange nachher wußte man zu Emden auf der Straße zu erzählen, wo Menno wohnte und daß Micron und sie alle daselbst mit ihm gehandelt hätten. Nun haben sie es auch noch vor der ganzen Welt im Druck veröffentlicht. Ob ehrliche und fromme Leute ihrem Handschlag und zugesagten Wort, welches bei allen vernünftigen, ernsthaften Menschen der ganzen Welt nicht weniger als ein Eid gilt, nicht besser nachkommen sollten, will ich allen meinen Lesern, günstigen und ungünstigen, zu bedenken geben. Doch an uns (so lassen sich Viele dünken) kann man sich nicht versündigen.

Desgleichen haben sie auch der Stadt, die ihnen in dem harten, kalten Winter, als sie nicht wußten, wo sie bleiben sollten, mehr Gutes erwiesen hat, als ganz Ostland und Dänemark thaten, nicht allzu freundlich gedankt, daß sie dieselbe mit ihrem ungesalzenen, partiischen Schreiben bei Herrn, Fürsten und bei andern Städten in Verdacht bringen, als ob sie uns unterhielten oder beschützten, obwohl sie nicht mehr von meinem Wohnen, als von ihrem Tode gewußt haben.

Lehtens haben sie auch einige gute Herzen, die es an ihnen nicht verdient, nach einander aufs Register gesetzt, auf daß man sie in allen Ländern, wo sie hin kommen, wohl kennen möge. Und wenn der Herr in seiner Gnade es nicht verhütet, so wird wohl Einer, der ihnen so viel Gutes erwiesen, oder seine kleinen Kinderlein um einige Taufende ausgeschrieben. Hätten sie nun in allem diesem die ungeschälte, reine Liebe, die Niemanden Böses wünscht, noch weniger thut,

sowie gewöhnliche Ehrbarkeit und ihr eigenes Wort und ihre Ehre etwas besser bedacht (da ihre Handlungsweise noch Niemand auf dem ganzen Erdboden lehren oder in Gott besser machen kann und mehr eines Verräthers, als eines frommen Mannes Werk scheint), so würde es nach meinem Dafürhalten mit evangelischer, christlicher Art, Geist, Zucht und Willigkeit mehr in Uebereinstimmung geschienen haben, als es jetzt thut. Wahr ist des Herrn Wort: „An der Frucht erkennet man den Baum.“ Matth. 12, 33.

Seht, so haben sie gehandelt, die sich dünken lassen, daß sie die Christen und wir die Ketzer seien, und die Gott zum Zeugen nehmen und sich auf das Urtheil Gottes berufen, daß sie den Handel getreulich und recht beschrieben, obwohl sie wissen, daß das erste Wort, das sie geschrieben haben, eine Lüge ist. „G i n w a h r e r B e r i c h t“ — eine wie große Unwahrheit dies ist, soll durch des Herrn Gnade aus meiner folgenden Erklärung in offener Wahrheit ersehen werden. So sind also Hermes und ich in der Mitte des Winters zu einer Besprechung gekommen.

Wie Hermes und ich mit einander gehandelt haben.

Es geschah, als wir, um uns zu besprechen, bei einander waren, daß ich aus rechter, guter Meinung einige wenige Worte von dem Leiden, Druck, der Trübsal, Verfolgung und dem Kreuz der aufrichtigen, frommen Christen erwähnte. Darauf gab er mir sogleich zur Antwort, daß ich damit seine Lehre bei den Jhrigen verdächtig machen wolle, an welches ich nie gedacht hatte. Ich ließ ab und sprach: „Wohlان, Hermes, ich vermuthe, daß ihr lieber zuerst von der Menschwerdung mit uns handeln würdet?“ Er antwortete: „Ja.“ „So bekennet euren Glauben,“ sagte ich. Nachdem er denselben bekennt, sprach ich: „Lieber Hermes, habt Acht auf eure Worte; denn seht, alle diese Widersprüche folgen aus eurem Glauben,“ und stellte ihm dieselben, acht an der Zahl, vor.

Und siehe, als ich meine Rede geendigt hatte, da war einer unter ihnen, Ja. Mich, genannt, der zuweilen von Micron in seiner Schrift angeführt wird; derselbe sagte zu mir, o b i c h d a s m i t d e r S c h r i f t b e w e i s e n k ö n n t e ? denn er war der Meinung, daß ich von meinem Glauben also gesprochen hätte. „Das mögt ihr Hermes fragen,“ sagte ich, „denn es ist sein Glaube und seine Lehre.“ Auf dieses senkte er das Haupt und schwieg. Drei Mal nach einander ermahnte ich ihn, es sich mit der Schrift von Hermes beweisen zu lassen, allein ich habe seine Antwort heute noch nicht.

Als ich nun diese häßliche Parteilucht merkte, wurde ich sehr betrübt. „Lieber Herr,“ sagte ich, „soll man also mit des Herrn Wort handeln; das muß Gott geklagt sein. Als ihr meintet, es wäre mein Grund, wolltet ihr Schrift haben; nun ihr aber verneht, daß es des Hermes Grund ist, ist es euch Schrift genug. Ach Freund, thut Buße und schämt euch vor eurem Gott; denn ihr handelt nicht mit seinem Wort, wie einem wahren Christen zukommt.“ Dies ist wohl einer der vornehmsten Zeugen, die so unparteiisch zugehört haben, wie Micron, aber nicht mit der Wahrheit, rühmt und vorgibt.

Darnach gab Hermes zur Antwort: „Die Widersprüche will ich zu nichte machen, wie der Wind den Staub verweht.“ „Lieber Hermes,“ sagte ich, „spricht nicht so vermessen, es steht einem Christen so übel an; ich weiß, daß ihr mich die-

selben behalten lassen müßt.“ Und dies ist, dem Herrn sei Preis für seine Gnade, bis jetzt auch so geschehen, wie ich aus Microns Anhang klar genug ersehe, daß sie sich mehr als zwei Jahre den Kopf darüber zerbrochen haben.

Die Widersprüche blieben von ihm unbeantwortet, und fast Alles, was man von ihm vernehmen konnte, handelte von *U n e h m e n*. Zuletzt sagte ich: „Lieber, weist mir doch, wo es geschrieben steht, daß Er unser Fleisch oder unsere menschliche Natur so angenommen hat, wie ihr vorgebt.“ Darauf erwiderte er: „Paulus lehrt, daß Christus Knechtsgestalt angenommen hat.“ Phil. 2, 7.

Als er nun geendigt, fragte ich ihn, ob er mit Johannes a Lasco in der Lehre eins wäre oder nicht? Er bekannte: „Ja.“ „Wohlan,“ sagte ich, a Lasco hat von dieser Rede Pauli einen Gegensatz gemacht und gesagt: „Gleichwie Er in göttlicher Gestalt und darum auch wahrhaft Gott war, ebenso hat Er auch unsere sündliche Gestalt angenommen und ist damit ein wahrer Mensch gewesen; doch die Sünde, um welcher willen wir in der Schrift Knechte genannt werden, hat Er nicht gehabt.“

Aus diesem Gegensatz muß eins von zwei Dingen wahr sein: entweder, wenn Er die sündliche Gestalt, aber die Sünde nicht gehabt hat, so muß Er kraft desselben Gegensatzes die göttliche Gestalt, aber die Gottheit nicht gehabt haben; oder, wenn Er die göttliche Gestalt und damit auch die Gottheit gehabt hat, so muß Er auch die sündliche Gestalt und damit die Sünde gehabt haben: oder der Gegensatz ist falsch und kann nicht bestehen. Es ist aber in einem Sinne das Nämliche, ob Christus ein Sünder oder kein Gott gewesen ist. Wie aber solch eine Lehre mit der Schrift bestehen kann, will ich euch selbst zu bedenken geben.

Darauf antwortete er: „Die Schrift bezeugt, daß er ohne Sünde gewesen ist.“ „Aus diesem,“ sagte ich, „geht hervor, daß dieser Gegensatz des a Lasco falsch ist und daß ihr mit diesem Spruche nicht bestehen könnt.“

Wenn aber die Schrift ungebroschen bleiben soll, so muß dies der rechte Gegensatz sein, nämlich: Gleichwie Christus in göttlicher Gestalt und damit auch wahrer Gott war, daß er sich so erniedrigt und nicht die Gestalt eines großmächtigen Kaisers oder Königs, dem man dienen sollte, sondern eines armen Knechtes Gestalt, weil Er dienen wollte, angenommen hat; und gleichwie Er von Ewigkeit wahrer Gott, in Gott und mit Gott seinem Vater gewesen ist, Jes. 7, 14; 9, 6; 40, 28; 23, 5; 33, 15; Joh. 1, 2; Röm. 9, 26; 1. Joh. 5, 5; ebenso ist Er auch unser Diener und Knecht in der Zeit geworden, Matth. 12, 18; 20, 28.“

Damit verließ er auch den Spruch und sagte: „Es gibt noch einen andern, viel klaren, der da sagt, daß Er Abrahams Samen angenommen habe, Ebr. 2, 16.“ Nicht so, Hermes,“ sagte ich, „man muß die Schrift nicht verfälschen, denn es steht nicht, daß Er Abrahams Samen *a n g e n o m m e n h a b e*, sondern daß Er denselben *a n n i m t*, und dieses Annehmen wird bis ans Ende dauern.“

Da nahm er die Worte des nämlichen Kapitels und sagte, das Christus des Fleisches und Blutes der Kinder theilhaftig geworden wäre und also des Fleisches halber unser Bruder genannt werde.

Als ich dies hörte, sagte ich: „Dies ist wiederum eine Verfälschung der Schrift; denn es steht, daß Er Fleisches und Blutes theilhaftig geworden ist;

allein es heißt nicht, des Fleisches und Blutes der Kinder. Laßt uns daher den Sinn dieser Worte vom Anfang betrachten, auf daß wir der Schrift keine Gewalt anthun. Paulus sagt: „Sintemal sie alle von Einem kommen, beide, der da heiliget und die da geheiliget werden.“ Nun fragte ich euch, wen ihr unter dem „Einen“ versteht? „Adam,“ erwiderte er. „Daraus folgt denn,“ sagte ich, „ohne alle Widerrede, daß auch alle Gottlosen und Teufelskinder, wie Diebe, Mörder, Trunkenbolde, Ruhmredige, Hasser, Todtschläger, Götzendiener, Huren und Buben Christi Brüder und Schwestern sind.“ Er bekannte frei heraus, daß sie es auch wären.

Ferner folgt, daß, wenn wir des Fleisches halber Christi Brüder und Schwestern wären, wir alsdann auch des Fleisches halber seine Kinder sein müßten, denn in einem folgenden Verse sagt Paulus: „Siehe da, ich und die Kinder etc.“ Aus diesem müßte man dann nicht anders, denn mit aller Wahrheit schließen, daß der eine Bruder die andern und die Kinder ihren Vater dem Fleische nach gezeugt hatten. Wie aber so eine Zeugung nach der Schrift und nach Gottes Ordnung bestehen kann, will ich eurem eigenen Bedenken anheimstellen.

Als wir nun noch einige Worte über das „Theilhaftigwerden“ mit einander gewechselt hatten, fragte ich ihn, ob nicht Adam auch Fleisches und Blutes theilhaftig gewesen wäre? Er antwortete: „Ja.“ „Wohlan,“ sagte ich, „von wessen Fleisch und Blut hat er denn sein Theil bekommen, wenn man „theilhaftigwerden“ so verstehen soll, wie ihr wollt? Darum, lieber Hermes, seht euch vor: eure Gelehrten betrügen euch. Paulus sagt: „Der da drischt, soll auf Hoffnung dreschen, daß er seiner Hoffnung theilhaftig werde,“ d. i. daß er erlangen werde, was er hofft. 1. Cor. 9, 10. Und im nämlichen Kapitel: „So aber Andere dieser Macht an euch theilhaftig sind, warum nicht vielmehr wir?“ d. i. wenn die Andern diese Macht über euch haben. Ferner: „Wir sind Christi theilhaftig geworden,“ Ebr. 3, 14, nicht, daß wir nur ein Stück von Ihm bekommen haben, sondern Er ist uns ganz zu Theil geworden.

Darum, lieber Hermes, warne ich euch, laßt euch die Schrift bleiben und zwingt sie nicht nach eurem Sinn und Gutdünken; denn Paulus sagt nicht, daß die Ungeheiligten, wie Lügner, Gehässige, Hoffärtige, Ehebrecher und des Teufels Kinder, mit Christo, unserm Heiligmacher aus Einem sind; sondern die Geheiligten, nämlich Diejenigen, die mit Ihm aus einem Gott geboren sind. Um dieser aus Gott und nicht aus Adam geschehenen Geburt willen sind wir seine Brüder; denn die Wiedergeborenen haben mit Ihm Einen Vater. Gleichwie Er Gottes erstgeborener Sohn ist, so ist Er auch der Erstgeborene unter vielen Brüdern. Ebr. 1, 6; Röm. 8, 29.

Da uns denn der heilige Paulus lehrt, daß Er der Erstgeborene unter den Brüdern ist, wie gehört worden, so geht daraus auch mehr als klar hervor, daß Er nicht unser Bruder aus Adam, sondern aus Gott ist; denn er ist nicht Adams Erstgeborener gewesen, und es müssen deshalb Adams Kinder durch die Wiedergeburt aus dem Glauben Gottes Kinder werden und so Christi Brüder sein. Joh. 1, 12; Matth. 12, 50; Marc. 3, 35; Luc. 8, 21; Ebr. 2, 11.

Sehet, solche Wiedergeborene und Geheiligte, die mit Ihm Einen Vater haben (nicht Huren, Buben und des Teufels Kinder) schämt Er sich nicht, seine Brüder zu nennen, und sagt: „Ich will verkündigen deinen Namen (Er meint

seines Vaters, nicht Adams Namen) meinen Brüdern. Und abermal: Ich will mein Vertrauen auf ihn (nämlich auf den Vater, nicht auf Adam) setzen. Und abermal: Siehe da, ich und die Kinder, welche mir Gott (nicht Adam) gegeben hat.“ Da es denn überklar ist, daß seine Kinder nicht fleischliche, sondern geistliche Kinder sind, denn fleischliche Kinder hat er nicht gehabt, so müssen auch seine Brüder geistliche Brüder sein: oder der eine Spruch müßte geistlich und der andere fleischlich gemeint sein; auch müßte alsdann die Schwester Maria ihren Bruder im Fleische geboren haben; — dies läßt keine Widerrede zu.

Und obwohl nun solche Wiedergeborene seine Geheiligten, Brüder und Schwestern sind, so haben sie dennoch durch die angeborne böse Natur der Sünde Gemeinschaft (versteht mich recht, er sagt, Gemeinschaft) mit Fleisch und Blut, sündigen, strafen und übertreten manchmal, und werden also besagter Gemeinschaft halber vom Gesetz, das die vollkommene Gerechtigkeit fordert, in ihrem Gewissen beschuldigt. Sehet, darum ist auch ihr Heilmacher, erstgeborener Bruder und Vater Christus, gleichermaßen Fleisches und Blutes theilhaftig geworden, nicht daß der Kinder, denn so heißt es nicht, da Er in solchem Falle von den Sündern ein Sünder gewesen sein und aus zwei verschiedenen Personen und Söhnen — einem himmlischen, ewigen und unsterblichen und einem irdischen, zeitlichen und sterblichen — bestanden haben müßte. Nein, das Wort ist selbst (einige Worte füge ich, dem Leser zur Erklärung, bei) Fleisch, d. i. ein wahrer, dem Leiden unterworfenener, sterblicher Mensch in Maria geworden, wie Johannes sagt: „Das Wort ward Fleisch,“ seinen geheiligten Brüdern und Kindern in Allem gleich, ausgenommen die Sünde, Joh. 1, 14; Ebr. 2, 17; 5, 2; auf daß Er das beschuldigende Gesetz in seinem unschuldigen und nicht in unserm schuldigen Fleische erfüllen, demselben seine Kraft nehmen, den verdienten Tod mit seinem unverdienten Tod überwinden, den Teufel, der des Todes Gewalt hatte, wegthun, und uns durch die Kraft seines rothen Blutes Gott, seinem Vater heiligen und in allen unsern Anfechtungen und Nöthen, die aus unserm verderbten Fleische und des Satans böser Eingebung herkommen, zu Hilfe kommen möchte. Seht, dies ist Pauli eigentlicher Grund und Meinung. Ebr. 2, 14.

Und in diesem Verstande bleibt Christus der ungetheilte Sohn Gottes; die Schrift bleibt ungebrosen; Christus bleibt der Heilmacher und wir seine Geheiligten, ja, Brüder und Kinder, und es gibt nicht einen einzigen Spruch in der ganzen Schrift, der gegen uns ist. Welche vielen großen und schmeren Widersprüche des Hermes Bekenntniß und Glauben mit sich bringt, ist schon gehört worden.

Als ich nun wieder an die Widersprüche kam, wollte er, daß ich auch meinen Glauben bekennen sollte, wie er den seinen bekannt hatte. Er wollte alsdann, wie er sagte, mehr Widersprüche in meinem finden (obwohl er denselben noch nicht gehört hatte), als ich in seinem gefunden hätte. Und als ich mein Bekenntniß abgelegt hatte, sagte er: „Das ist mir allzu lang; darauf kann ich nicht antworten.“ Ich sagte es dann in kurze Worte; allein es wurde mir dennoch nicht Ein Widerspruch von ihm vorgewiesen.

Seht, werthe Leser, hier habt ihr nun die wichtigsten Gründe und Sprüche, die Hermes und ich von der Menschwerdung Christi mit einander verhandelt haben. Ich sage, die wichtigsten; denn alle die Worte, die zwischen uns Beiden vorgekommen sind, niederzuschreiben, ist unmöglich.

Nach der Mahlzeit sind wir an die Kindertaufe gekommen, die er damit für recht bewähren wollte, weil die Kinder in der Schrift für gläubig gerechnet wurden, und weil Zachäus (auf dieses drang er sehr heftig, obwohl ich zu ihm sagte: Lieber Hermes, bedenkt euch; es war nicht Zachäus) mit seinem ganzen Hause getauft worden wäre.

Ja, gute Leser, sollte ich den Handel erzählen, wie derselbe geschehen ist, so würde es einigen Lesern scheinen, als ob ich es aus Parteilucht thue, andern hingegen, die mich kennen, daß es eine große Thorheit von ihm war, daß er uns zu solchem Handel berief, da er doch nicht mehr von der Schrift wußte, so daß auch ich ein oder zwei Mal zu ihm sagte: „Lieber Hermes, ihr seid noch allzu jung in eurer Sache; ihr müßt noch viel lernen, bis ihr euren Grund bewähren und vertheidigen könnt. Wo sind nun alle eure vermessenen Worte, die ihr im Anfang vorbrachtet etc.“

Dennoch schreibt Micron, daß einige ihrer schwachen Brüder in diesem Handel durch Hermes sehr gestärkt wurden. Doch ich lasse es dabei bewenden; es muß ja dem Leser ein Tuch vor die Augen gehängt werden, auf daß er nicht merke, daß Hermes zu ihrer großen Schande so kindisch gehandelt hat.

Gleichwohl weiß ich mit Gewißheit, daß man nach dem Handel ohne den geringsten Vorzug dem Micron schrieb, er solle kommen, da ihre Brüder bei uns sowohl von innen als von außen in großer Noth wären. Was er mit „von innen“ meint, mag der Leser selber erwägen.

Wie Micron unsere erste Besprechung ganz parteiisch berichtet, die wichtigsten Sachen verschwiegen, meine Worte verdreht und die seinen aufgeschmückt hat.

Als wir nun zum Handeln zusammen gekommen waren, habe ich zu Micron gesagt: „Ich höre, daß euer Name Martin Micron ist. Ihr seid mir ein unbekannter Mann, und ich habe auch mein Lebtag kein Wort von euch gehört, ehe ihr hieher gekommen seid. Doch vernehme ich, daß ihr eures Redens halber zu London in großen Ansehen gestanden seid und auch Schriften im Druck herausgegeben habt. Darum richte ich diese brüderliche Bitte und Ermahnung an euch, daß, wenn ihr in dieser unserer Besprechung kräftigere Wahrheit und festern Schriftgrund hört, als ihr bis jetzt gehört und gelehrt habt, ihr dann nicht euren eigenen Namen und eure eigene Ehre, sondern des Herrn Namen und Ehre suchen wollt.“ Darauf gab er mir zur Antwort: „Menno, das Nämliche ermahne ich auch euch.“ „Darum bin ich hier“, sagte ich, „und habe auch viele Jahre darum gelitten, weil ich die Wahrheit gerne haben und ihr folgen will.“

Diese meine aus treuem Herzen an ihn gerichtete brüderliche Ermahnung hat er mir im letzten Handel (als er nun in jedem Punkte seiner falschen antichristlichen Lehre gefangen war) auf traurige Weise verändert und vor meinen Augen gesagt, ich hätte ihm vorgeworfen, daß er seinen eigenen Preis und seine Ehre mit Lehren und Schreiben in London, England, gesucht, an welches ich bis zu dieser Zeit gar nicht gedacht hatte, da ich ihn nicht kannte.

Er berief sich auf Seinesgleichen als Zeugen, und die armen, bezauberten Kinder sagten alle Ja mit ihm, was mich von Herzen betrübte, so daß ich sagte:

„Ist denn keine Furcht Gottes vor euren Augen? Da sind ungefähr zehn von euch, die ihr ihm alle nach dem Mund redet. Und wenn da noch zehntausend wären, so sprecht ihr doch in diesem Punkt nicht die Wahrheit; denn wie würde es doch lauten, wenn ich zu einem unbefangenen Mann, von dem ich noch nichts als Gutes gehört, hinlaufen und mit meinen ersten Worten zu ihm sagen würde, daß er mit seinem Schreiben und Lehren seine eigene Ehre gesucht habe?“

Auch widersprachen ihm alle unsere Brüder und sagten: „Lieber Micron, ihr irrt euch, denn so und so hat Menno euch ermahnt und so habt ihr geantwortet.“ Allein es hat alles nicht geholfen; diese gemeine, bittere und erlogene Ehrabschneidung mußte leider dennoch in seinem Buche stehen. Was nun dies für ein Geist ist, wie er der ungefälschten, christlichen Wahrheit, Frömmigkeit und Liebe folgt, und wie treulich er die Sache berichtet hat, will ich alle unparteiischen und verständigen Leser mit dieser seiner unehrlichen, häßlichen Verfälschung meiner ersten, aus so reinem Herzen zu ihm gesprochenen Worte erwägen lassen.

Darauf sind wir zu unserem eigentlichen Handel gekommen. Er hielt mir mehrere Artikel vor, welche aber, da meine Schriften voll darüber sind, keiner Antwort bedürfen. Zuletzt haben wir die Menschwerdung vorgenommen, um welcher willen wir solche häßliche Verführer und Ketzer bei ihnen sein müssen, nämlich, weil wir mit Gott dem Vater, mit Christo, mit dem Engel Gabriel mit Petro und mit der ganzen Schrift bekennen, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist. Matth. 3, 17; 17, 5; Luc. 1, 32; 9, 26; Joh. 1, 45; 5, 22; 6, 35; 8, 23; 9, 37; 10, 36.

Sein eigentliches Bekenntniß und Grund war dies, nämlich: daß zwei Söhne in Christo — ein ewiger und dem Leiden nicht unterworfenen und ein zeitlicher und dem Leiden unterworfenen — wären, und daß der, welcher für uns gekreuzigt worden, nicht Gottes Sohn gewesen sei. Dieses Bekenntniß hat er nicht in der Uebereilung und aus Irrthum, sondern mit Vorbedacht und nüchternen Sinnen vor uns allen abgelegt und dasselbe wenigstens vier oder fünf Mal zu verschiedenen Zeiten in aller Klarheit wiederholt. Dennoch wagt er es mit des Herrn Urtheil und Namen zu bezeugen, daß sie manchmal mit uns bekannt hätten, daß der Sohn Gottes für uns gestorben sei. Mit Recht sagt Sirach: „Mensch thut lieber das Aergste, denn daß er seine Ehre verliere, und thut es um gottloser Leute willen.“ Sirach 20, 24.

Die aus seinem Glauben folgenden Widersprüche sind ihm vorgestellt worden und nach vielen langen und weitläufigen Worten habe ich ihn wohl eine oder anderthalb Stunden lang ungestört vom Weibessamen, von Abrahams und Davids Samen und von der Frucht der Lenden Davids aus der Bibel lesen lassen. Als er es alles herausgelesen hatte, fragte ich ihn, was er damit beweisen wollte. „Damit beweise ich,“ sagte er, „daß der Mensch Christus von den Vätern stammt und daß das Wort nicht Fleisch geworden ist, wie ihr sagt.“ So lauteten seine Worte.

Ich antwortete und sagte: „Ich bekenne von ganzem Herzen, daß alle diese gelesenen Schriftstellen recht und gut sind; denn sie bezeugen und lehren uns, daß solch ein Seligmacher kommen sollte. Nun wollen wir aber mit der Schrift sehen, von wem die menschliche Frucht eigentlich herkommt, vom Vater oder von der Mutter.“

Als er dies hörte, sagte er: „Wollt ihr dies sehen?“ Ich sagte: „Ja, denn ich hoffe, euch durch Gottes Gnade aus Grund und Kraft der heiligen Schrift deutlich zu beweisen, daß des Kindes Ursprung vom Vater und nicht von der Mutter, doch durch die Mutter ist.“

Dies war, wie mir schien, etwas, was er noch gar nicht gehört hatte, und er sagte: „Lieber, laßt doch hören.“ Ich verwies ihn auf 1. Cor. 11, 8, wo Paulus sagt: „Der Mann ist nicht vom Weibe, sondern das Weib ist vom Manne.“ Als er dies hörte, fiel er mir ins Wort und sprach: „Dies ist von Adam und Eva gesprochen.“ Hernach sagte ich, „es steht aber dort auch geschrieben: „Also kommt auch der Mann durch das Weib.“ Ist denn Adam durch Eva gewesen?“

Da schwieg er stille, als wie Einer, der damit geschlagen war. Ich habe ihm dann recht viele und klare Schriftstellen vorgestellt, als 1. Mose 15, 4; 17, 6; 19, 32; Röm. 9, 5; Ebr. 7, 9, 10; Weisheit 7, 2 etc. Auch verwies ich ihn auf das Geschlechtsregister Christi, Matth. 1, 1, und zeigte ihm, daß Christus seiner Lehre zu folge auch ein Kananiter, Moabiter und Ammoniter gewesen sein mußte. Auch stellte ich ihm einige natürliche Gleichnisse vor, als z. B. von einem Säemann und dessen Samen und Aker, mit welchem er nun dem Leser vorspiegeln will, daß ich mich nicht der Schrift, sondern der Vernunft gegen ihn bedient habe. Allein Microns kleiner Finger weiß wohl, wie man sagt, daß der Same des Akerlandes und der des Mannes ein und denselben Namen in der Schrift haben, und daß Adam seinen Samen geworfen, das ist, gesäet hat, Ebr. 11, 11, obwohl er (Micron) es in seiner Schrift verfälscht hat und das Werfen gern der Sara zuschreiben möchte, auf daß es heißen könnte, daß die Weiber Samen haben. Für was man solche muthwillige Verfälscher des heiligen göttlichen Wortes halten soll, will ich den unparteiischen Leser beurtheilen lassen. Es ist die nämliche List, welche die Schlange gebrauchte, als sie Adam und Eva in den Tod brachte. 1. Mose 3, 1. Ja, guter Leser, da uns denn die Schrift und das tägliche Werk durch Gottes Ordnung offenbar bezeugen, daß es Säeleute, sowie auch Same, den man säet, gibt, so müssen gewiß auch geeignete Acker oder Plätze sein, wo man säet, den auf ungepflügte Acker, auf Häuser, Bäume und Steine säet man nicht, wie ihr sehen könnt. Ob ich daher nicht mit meinem Gleichnisse vom Säemann und dessen Aker und Samen nach der Schrift bestehen kann, darüber will ich nicht den verleumderischen Micron und Hermes, sondern den verständigen Leser urtheilen lassen.

Als ich meine Worte geendigt hatte, sagte ich: „Seht, Martin, dies natürliche Gleichniß, welches ich hier vorgebracht habe, mögt ihr ein wenig bei euch selbst überdenken, doch auf meine Schriftstellen gebt mir Antwort.“

Da kraute er sein Haupt wie ein Verwirrter, und sprach: „Weg mit dieser Philosophie vom Weibessamen.“ Als ich dies hörte, sagte ich: „Ich habe euch die helle, klare Schrift vorgestellt und beweise euch damit, daß das Kind ursprünglich vom Vater und nicht von der Mutter ist; ihr aber behauptet ohne Schrift, daß es von der Mutter sei. Sagt, Lieber, wer von uns gebraucht nun Philosophie, ihr oder ich? Nicht ein einziges Wort gab er mir zur Antwort darauf.“

Nun aber schreibt er, als ob ich gesagt hätte: Die Worte Pauli, 1. Cor. 11, 8, sind von Adam und Eva zu verstehen; denn Paulus wollte die Männer

demüthigen, auf daß sie sich ihrer Herrlichkeit halber nicht über die Weiber erheben sollten etc., was einestheils wohl recht, aber dennoch nicht nach Pauli Sinn gesprochen ist; denn er will es auf Adam und Eva zwingen, Paulus aber hat es von Allen, die von Adam und Eva geboren sind, gesprochen, da er sagt: „Denn wie das Weib von dem Manne, also kommt auch der Mann durch das Weib.“ Merkt, er sagt: „durch das Weib.“ Denn hätte Onan auch tausendmal seinen Samen vergossen, wie die Schrift sagt, daß er gethan, 1. Mose 38, 9, sowie auch alle Männer mit ihm, die von Anbeginn gewesen sind, es wäre doch nie eine menschliche Frucht daraus geboren worden; denn der Same muß seinen gehörigen Schößling, Aker oder Mutter haben, wenn er Frucht bringen und die Zeugung recht nach des Herrn Wort und Ordnung vor sich gehen soll, wie gehört worden ist. Darum sagt Paulus: „Doch ist weder der Mann ohne das Weib, noch das Weib ohne den Mann in dem Herrn.“ Ich hoffe zuversichtlich, daß man diese klaren, ausdrücklichen Worte der heiligen Schrift verstehen wird.

Von dem Spruche, Weisheit 7, 2, sagt er, daß es nicht vom Mannesamen allein stehe, auf welches ich also antworte: Micron muß ein Mensch sein, der das Urtheil des allmächtigen Gottes allzu gering achtet, daß er sich nicht fürchtet, diese hellen, klaren Worte zu verfälschen oder mit seinem Rauch des Abgrunds so schrecklich zu verfinstern, obwohl es offenbar ist, daß der heilige Geist hier mit offenen Worten dem Vater zuschreibt, was dem Vater aus Gottes Ordnung zukommt, nämlich den Samen, und der Mutter, was der Mutter zukommt, nämlich das Blut; in welcher Mutter Blut die Frucht zusammenrinnt von des Vaters Samen, wie gehört worden. Noch einmal sage ich, daß man solche platte Worte der heiligen, göttlichen Schrift gewiß verstehen kann.

Ferner auf das, daß ich ihn hinwies, daß Sara von Abraham und Rebecka von Isaak befruchtet worden wären, Ebr. 11, 11; Röm. 9, 10, ist dies nun seine Antwort, von welchem aber in den Verhandlungen nichts gesagt worden ist, nämlich: „Daß Abraham und Isaak die Urheber oder der Ursprung ihrer Nachkommen genannt werden, geschieht deshalb, um damit andere Männer auszuschließen und auch weil die Weiber ihr Privilegium durch die Sünde verloren haben.“ Dies ist glossirt, als ob man sowohl Schrift als Verstand verloren. Meine kurze Antwort darauf ist dies: Gott rechnet Niemanden zu, was Er ihm nicht gegeben hat, denn Er ist ein Gott der Wahrheit und nicht des bloßen Namens. Wenn nun der Herr dieses aus einer solchen Ursache gethan hätte, als Micron schreibt, so hätte Gott seine Lust am Namen gehabt, und nicht an der Wahrheit. Auch hätte er den Vätern alsdann mehr zugeeignet, als ihnen der Wahrheit nach zukam, und den Weibern genommen, was ihnen gehörte. Merkt doch, was für einen Gott Microns Sophistereien euch lehrt.

Was das Privilegium, von welchem er schreibt, angeht, will ich ihn in aller Liebe fragen: Was für ein Privilegium ist es doch gewesen, das die Weiber durch die Sünde verloren haben? Können sie denn keine Weiber mehr sein und sind sie zu dem ihnen von Gott anferlegten mütterlichen Berufe, Dienste und Ämte in der Zeugung unfähig geworden? Daß sie aber noch Weiber und fähig sind, ihrem Mann in der Zeugung beizustehen, ist zu klar um bewiesen werden zu müssen. Ich weiß also nicht, was dies für ein Privilegium sein kann, denn die Schrift sagt nicht mehr als: „Ich will dir viele Schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst; du sollst mit Schmerzen Kinder gebären; und dein Wille soll

deinem Manne unterworfen sein, und er soll dein Herr sein.“ 1. Mose 3, 16. Aber man muß dem armen, schlichten Leser zuweilen etwas vormachen, wenn keine Glossen, die den Anschein der Schrift haben, mehr zu finden sind.

Ach, wenn wir armen Kinder nur den zwanzigsten Theil so mit der Schrift umgingen (wobor der Herr uns ewiglich bewahre) und dem einfältigen, dummen Volk so einen Mantel vor die Augen hängten (helfe uns Gott davor), was würde man uns denn für eine Nase ertheilen, und zwar mit mehr als doppeltem Rechte! Dennoch, wie sie es lehren und machen, so ist es der Welt ein willkommenes Evangelium, wie solches von Anbeginn gewöhnlich bei allen falschen Propheten und ihren Zuhörern gehört und gesehen worden ist. Er mag immerhin dem Osterlamm die Beine brechen, 2. Mose 12, 46; 4. Mose 9, 12; Joh. 19, 36, und dem Simson das Haar abscheren, Richter 16, 19, bis die Zeit kommt, daß er sein Ende nimmt und dem Herrn Rechenschaft für seine Verführungen geben muß. Sehet, also hat uns Micron die Schriftstelle, mit welcher wir bezeugen, daß der Ursprung des Kindes vom Vater und nicht von der Mutter ist, wie gehört worden, behalten lassen müssen.

Als wir nun noch einige Worte mit einander gewechselt, sind wir an den Widerspruch, daß sie einen unreinen Christus hätten, gekommen, und ich fragte ihn, ob er auch bekennte, daß Maria von Adams unreinem und sündlichem Samen wäre? Er sagte: „Ja; aber sie ist rein gewesen, weil der Engel zu ihr sagte: ‚Du Gebenedeite unter den Weibern.‘“ Luc. 1, 28. Darauf antwortete ich: „Der Herr sagte auch zu Abraham: ‚Ich will dich segnen, und . . . will segnen, die ich segnen,‘ 1. Mose 12, 2, 3; ferner verhieß er den gehorsamen Eltern im Gesez: ‚Geseget wird sein die Frucht deines Leibes,‘ 3. Mose 26; 5. Mose 28, 4. Sind damit nun Abraham und Alle, die Abraham segnen, sowie Diejenigen, welche von solchen frommen Eltern geboren waren, rein und ohne Sünde gewesen?“

Dies blieb unbeantwortet von ihm, allein er sagte: „Christus ist rein und ohne Sünde gewesen, und zwar darum, weil Er nicht durch Vermengung aus Mannesamen empfangen war.“ Ich antwortete: „Aus dieser Auffassung folgt erstens, daß der Same der Weiber, d. h. wenn sie Samen hätten, was aber nicht der Fall ist, rein und ohne Sünde geblieben sein müßte, und daß nur der Same der Männer unrein und sündlich geworden wäre; zweitens, daß die Sünde aus der Vermengung, die doch Gottes eigene Schöpfung ist, und nicht aus Adams Uebertretung herkommen müßte.“

Da sagte er: „Gott hat es gethan, daß Adam in seiner Natur so verdorben wurde.“ Ich merkte, daß er ganz gefangen saß und nicht wußte, was er weiter sagen sollte. „Warum?“ sagte ich. „Darum,“ sagte er, „daß Gott sprach: ‚Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.‘“ „So höre ich, daß Gott die Ursache von Adams Uebertretung gewesen ist,“ sagte ich nebst einigen andern Worten. „Nein,“ sagte er dann, „das sage ich nicht.“ „Ach Micron,“ sagte ich, „seht, was für ungereimte Dinge ihr vorbringt, und was für ein unschriftmäßiger, schwacher Grund ist es, den ihr bewähren und vertheidigen wollt!“ Nicht ein einziges Wort antwortete er mir darauf, und dennoch läßt er sich in seinem Schreiben hören, als ob er die Reinigkeit Christi ganz fein gegen uns bewährt hätte. Ob dies nicht heißt, seine eigene Ehre suchen und den Handel falsch berichten, mag der Leser bedenken. Wie aber diese nun

in seinem Berichte vorgebrachte Bewährung nach der Wahrheit bestehen kann, wollen wir mit der Schrift ermesfen. Er schreibt: „Man kann nichts unter die Sünde beschließen, als was die heilige Schrift darunter beschließt.“ Dies hat er recht, allein gegen sich selbst geschrieben; denn die Schrift beschließt Adam mit seinem ganzen Samen unter die Sünde, und es muß deshalb mit Adam und seinem ganzen Samen auch so sein, das kann nicht geleugnet werden. 1. Cor. 15, 21; Röm. 5, 18; Gal. 3, 22; Ephef. 2, 1.

Ferner schreibt er: „Was die Schrift davon frei spricht, das muß man auch für frei davon halten.“ Wiederum hat er recht geschrieben, allein gegen sich selbst; denn die Schrift spricht Christum frei, und darum halten wir ihn auch für frei. Die Ursache ist: weil Er von oben aus dem reinen Gott, und nicht von unten aus dem unreinen Adam ist; welcher Adam, ich sage es noch einmal, mit seinem ganzen Samen in der Schrift unter die Sünde beschloffen ist. Diesem widerspricht die Schrift nicht.

Auch schreibt er, daß die Apostel und Propheten nicht so viel von Christo zu ermahnen hätten brauchen, wenn Er von oben und nicht von Adam gewesen wäre. Diese Glossen ist so kindisch, daß man sich darüber verwundern muß. Denn wenn Christus ein solch reiner Mensch aus dem unreinen Adam gewesen wäre, wie unsere Widerpartei haben will, so müßte die Schrift sich selbst widersprechen, oder Adam müßte zwei Samen gehabt haben — einen verdorbenen und einen reingeblichenen — welches aber in der heiligen Schrift nicht gelehrt wird. Merkt doch, wie sie ins Leere schlagen.

Lehtens schreibt er: „Was Gott heilig erklärt, das kann der Mensch nicht gemein oder unheilig machen,“ und weist Apostelg. 10, 15 an. Hier muß die allerheiligste Heiligkeit des Fleisches Jesu Christi von ihm mit dem Fleisch der Thiere, die zu essen Israel im Geseze verboten war, 3. Mose 11, 4; 5. Mose 14, 7, welche aber jetzt im Evangelium als rein zugelassen werden, Matth. 15, 11; Marc. 7, 15; Röm. 14, 20; Tit. 1, 15, verglichen werden, gerade als ob Adam mit Einem Worte (gleichwie die Thiere im Geseze) für unrein erklärt, und nun wiederum mit Einem Wort (gleichwie die Thiere) in diesem seinem Samen, von welchem nach seiner Meinung Christus gezeugt ist, freigesprochen wäre, womit er der allerheiligsten Reinigkeit des Fleisches Christi keine kleine Schande zufügt. O abscheuliche Glossen!

Seht, werthe Leser, Microns Bewährung betreffs der Reinigkeit des Fleisches Christi, von welcher er damals nicht ein einziges Wort zu mir sagte, und die er nun nach zwei Jahren ausgegraben, hat keinen bessern noch festern Grund, als ihr nun gehört habt. Ob er seine Lehre durch solche häßliche, unangebrachte Glossen nicht verdächtig macht, mögt ihr bedenken.

Als ihm nun der Weibesamen mit der Schrift in voller Kraft genommen war, und er auch nichts hatte, womit er diesen Widerspruch hätte lösen können, sondern sich an allen Seiten sehr in die Enge getrieben sah, warf er folgende Frage auf, als wie Einer, der vor Bestürzung wenig wußte, was er sagen sollte, aber dennoch etwas vorbringen wollte, auf daß es nicht heißen sollte, der Mund wäre ihm gestopft worden. Er sagte nämlich: „Glaubt ihr auch, daß Maria ein Mensch gewesen ist?“ Hört um Gottes willen, was er vorbrachte.

Als ich dies hörte, ließ ich mich von der Uebereilung hinreißen und erwiderte unbesonnenerweise: „Sie ist gewiß keine Kuh gewesen; doch was ist dies

für eine häßliche Frage?“ Seht, so ist die Ruh mit ins Spiel gekommen, von welchem ihr die Ursache verschwiegen und die Sache auf eine ganz andere, mir wenig zur Ehre gereichende Weise angeführt habt.

Auch haben wir Einige von den Seinigen deßhalb nachgesagt (wie man mir schon aus Mlandern geschrieben), daß ich einen ihrer Lehrer eine böse Ruh geheißt habe, was ich aber nicht gethan.

Daß ich nicht anständig geantwortet habe, bekenne ich vor ihm und allen meinen Lesern; auch thut es mir von Herzen leid, denn mir geziemte eine langsame Antwort, und nicht Narrheit mit Narrheit zu bezahlen. Doch wer nun von uns beiden die meiste Schande hat — Micron mit seiner bestürzten, ungezogenen Frage, oder ich mit meiner ungesalzenen Antwort, möchte ich, wenn er nur unparteiisch wäre, gerne ihm selber zu bedenken geben.

Darnach hatte ich nur sehr wenig Lust mehr, zu der Zeit noch länger mit ihm zu verhandeln, denn ich sah, daß er sich so ganz partiisch wider die Wahrheit setzte, gleichwohl er nichts hatte, womit er seinen Grund bewähren konnte. Dies verursachte mich zu ihm zu sagen: „Guter Martin, haltet es mir zum besten; es wäre wohl gut, daß ihr euch selbst etwas besser kennen lerntet, denn ihr seid noch allzu jung in der Schrift (seine Jahre habe ich nicht gemeint), um den Grund eurer Lehre in dieser Hinsicht zu vertheidigen.“

„Hört,“ sagte er dann, „ich will euch noch etwas sagen.“ Weil aber Alles, was er nach seinem Lesen vorbrachte, gar keinen Grund hatte, sondern lauter unvernünftiges Zeug war, und er beständig von einem Ding auf das andere übersprang, antwortete ich unbesonnen: „Fort mit eurem Sagen, es ist doch Alles verflucht, was ihr vorbringt.“

Da ergrimmete er sehr und sagte dreimal nach einander mit harten Worten: „Das hat euch der Papst gelehrt.“ „Nein,“ antwortete ich wiederum dreimal mit gleichen Worten; „nicht der Papst, sondern Paulus hat es mich gelehrt.“ Gal. 1, 8. Denn was ihr da von Christo philosophirt, ist ein fremdes Evangelium, das uns weder von den Aposteln noch von der Schrift hinterlassen und gelehrt worden ist. Ein gewisses, in 1. Cor. 16, 22, enthaltenes Wort habe ich nicht gebraucht, obwohl er solches ohne alle Wahrheit, wie er leider viel thut, mir zu Schande aus lauter Bitterkeit geschrieben und berichtet hat.

Hier bekenne ich wiederum, daß ich ihn schon mit etwas mehr Langmuth zu Ende hätte hören können, als ich gethan habe. Gleichwohl hat der Sohn Gottes seine Sohnschaft und sein Recht durch meine unbesonnene Antwort nicht verloren. Auch ist Microns antichristliche Lehre dadurch keine christliche Lehre geworden. Es verdrosß mich von Herzen, daß ich ihm länger auf seine verkehrten Fragen Antwort geben sollte, denn ich begann zu merken, von welchem Geiste er getrieben wurde.

Außerdem hat er auch die Ordnung unseres Handels jämmerlich verkehrt; aus seinen zehn Worten, um seine Sache aufzuschmücken, sehr viele gemacht; die meinen, um unsere Sache zu schwächen, an vielen Plätzen abgekürzt; Dinge hingesezt, deren nie gedacht worden ist, und solche, durch welche ihm sein Grund genommen wurde, ganz und gar verschwiegen. Dennoch wagt dieser vermessene Mensch es, Gott zum Zeugen anzurufen, daß er es getreulich berichtet habe.
O Herr!

Wohlan denn, ein Jeder wird vor seinem Gott für sich selbst Rechenschaft geben müssen. Er mag seine Lügen so schön aufsprunken und so hoch besiegeln, als ihm beliebt; ich will und werde durch Gottes Gnade meine einfache, ungeschälte Wahrheit schlicht und recht mit Ja und Nein (wie die Schrift mich lehrt) darthun. Wer mein Schreiben damit glauben kann, mag es thun; wer nicht will, dem kann ich es nicht wehren. Höher will ich mich nicht berufen. Matth. 5, 37.

Ich habe beinahe einundzwanzig Jahre lang viel Kummer und Angst um die Wahrheit Ja und Nein gelitten, und zwar willig; auch hoffe ich durch Gottes barmherzige Hilfe dieselbe in meinem grauen schwachen Alter Microns und aller Antichristen falscher Lehre halber nicht zu verlassen noch zu verlieren, Satan schilderte mich durch seine Schreiber und Diener, wie immer er wolle.

Wie und was Micron im zweiten Handel bekannt und wie ganz falsch er denselben beschrieben hat.

* * *

Zweitens fragte ich ihn, ob er uns auch sein Bekenntniß, welches er im ersten Handel betreffs der zwei Söhne in Christo vor uns gethan, zugestünde? Er sagte: „Ja.“ Dann verlangte ich, daß Andreas (von ihm Cananeus genannt) dasselbe niederschreiben sollte, was dieser denn auch in Microns Gegenwart that. Es lautet: „Zwei Söhne in Christo: der erste, Gottes ewiger Sohn, vor allen Zeiten aus Ihm geboren, ohne Mutter und dem Leiden nicht unterworfen; der zweite, der Maria oder des Menschen Sohn, in der Zeit von ihr geboren und dem Leiden unterworfen; in welchem, dem Leiden unterworfenen Sohn der Maria der dem Leiden nicht unterworfenen Sohn Gottes gewohnt hat; so daß der Mensch Christus, der für uns gestorben ist, nicht Gottes Sohn gewesen ist, denn er hat keinen Vater gehabt.“ Seht, so hat sein Bekenntniß gelautet, welches wir alle aus seinem eigenen Munde vernommen und in seiner Gegenwart niedergeschrieben haben.

Als Andreas dasselbe nun geschrieben hatte, sagte Micron: „Lese es mir vor.“ Als es gelesen war, frug ich ihn, ob er es nicht recht geschrieben hätte. Er bekannte: „Ja.“ Nun aber kommt dieser unwahre Mensch und schreibt, daß sie oft mit uns bekannt hätten, daß der Sohn Gottes für uns gestorben sei, während es doch vor dem Herrn und uns allen nicht anders gesehen ist, als wir hier berichtet haben; auch kommt er wiederum in seinem Schreiben und sagt, daß Er keinen Vater gehabt habe; denn auf der 32. Seite schreibt er: „Was den wesentlichen Ursprung der menschlichen Substanz angeht,“ (welche menschliche Natur oder Substanz er bei uns den zweiten Sohn nannte) „so hat Er nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift keinen Vater gehabt,“ und weist an Jes. 7, 14; Matth. 1, 23. Es muß also die unschuldige heilige Schrift, weil sie Maria eine Jungfrau nennt, seiner Lehre Schein und Deckmantel sein, obwohl sie an so überaus vielen Stellen in aller Klarheit bezeugt, daß Gott sein Vater und Er der Sohn Gottes ist. Luc. 1, 32; 9, 35; Matth. 3, 17; 14, 33; 16, 16; 17, 5; Marc. 3, 11; 9, 7; 16, 39; Joh. 1, 45; 3, 16; 6, 69; 7, 28; 8, 23; 9, 37; 10, 36; 11, 27.

Seht, dies ist der Mann, der seinem Schreiben nach so klüglich disputirt, den Grund seiner Lehre (wie er den Seinen mit lauter Lügen weiß macht) so kräftiglich bewährt und sich selbst damit in seinem Buche einen so herrlichen Lorbeerkranz (aber zu seiner ewigen Schande) aufs Haupt gesetzt hat. Wahr bleibt das Sprüchwort: „Ehre macht zu Schanden Denjenigen, der danach begierig ist.“

Drittens fragte ich ihn, ob er, da er doch sage, daß der Mensch Christus keinen Vater gehabt habe, Ihn dann nicht gleichwohl Gottes Sohn nenne? Er erwiderte: „Ja.“ Ich fragte ihn, aus welchem Grunde er es thäte — um seiner Geburt, der Wiedergeburt, der Erschaffung oder der Annehmung willen? denn wenn man ihn ohne Lüge so nennen wolle, so müsse es aus einem dieser vier Gründe geschehen, oder man spräche die Unwahrheit, so oft man Ihn so nenne. Ich bekam zur Antwort: „Aus keinem von den vieren,“ und da war auch keine andere Antwort noch Bescheid mehr vorhanden sondern er verkroch sich wieder in ein anderes Loch, auf daß man ihn ja nicht mit dem Netze der Wahrheit fangen sollte.

Diese, obwohl unbeantwortete Frage führt er nun ganz verstümmelt in seinen Schriften an und sagt auf Seite 173, daß Er u m d e r B e r e i n i g u n g der beiden S ö h n e willen (von welcher Vereinigung man nicht einen Buchstaben in der ganzen [heiligen] Schrift liest), welche er mit List zwei Naturen nennt, auf daß er es dem einfachen Leser nicht allzu häßlich erscheine, Gottes Sohn genannt werde. Damit erklärt er offenbar, daß der gekreuzigte Jesus, der aller Welt Sünden getragen und vor Gott, seinem Vater versöhnt hat, nicht mehr als dem Namen nach ein Sohn Gottes war und daß Gott also nur ein Gott der Namen und nicht ein Gott der Wahrheit ist. Gewiß ist die Lästerung und Beschimpfung allzugroß, welche der allmächtige, große Gott sammt seinem gebenedeiten, lieben Sohne von diesem unbedachten Manne leiden und hören muß.

Viertens fragte ich ihn, ob er auch wüßte, daß Gellius Faber eine Schrift gegen uns ausgehen hätte lassen, und ob er dieselbe auch gelesen hätte? „Ja,“ sagte er. „Wohl, wie gefällt sie euch?“ sagte ich. „Es ist ein sehr schönes Stücklein,“ sagte er; „ich habe auch unsere Brüder es lesen lassen.“

„Ei, Martin,“ sagte ich, „preist ihr das gottlose Schandwerk, das so voll schändlicher Lügen ist und in welchem des Herrn Wort und Ordnung so jämmerlich gebrochen und das allerheiligste Fleisch Christi ein böses Geld und Manzion genannt wird. Wenn der Herr mir helfen will, so soll er seine Antwort haben.“ Und als das geschah, war das meine beinahe gedruckt. Seht, es ist die Wahrheit, was ich schreibe.

Da sagte Micron: „Ich habe mit Gellius über das böse Geld gesprochen, und er klagt, daß der Drucker es ihm verdorben habe und das es L ö s e g e l d (loose gelt im Original) heißen sollte.“

Einer von den Unsern bemerkt hier: „Lose (loose) heißt in diesem Sinne falsch oder leicht; sollte aber Christi Fleisch ein falsches oder leichtes Geld gewesen sein?“ etc.

Als ich dies hörte, sprach ich: „Ich habe wohl zuweilen bei mir selber gedacht: wie sollte doch der Mann so ganz ungeschickt geschrieben haben — ist es vielleicht nicht mißdruckt worden? Unter meinem Grubeln fiel mir ein, daß Johannes a Lasco und er in der Lehre eins wären, und daß dieser gegen mich

geschrieben hatte: „Ist Christus heilig, warum ist Er denn der Sünde wegen in des Vaters Gericht verurtheilt worden? zweitens, Christus ist keines andern Fleisches, denn daß der Sünde theilhaftig geworden, auf daß er versucht werden und dem Tode unterworfen oder desselben schuldig sein möchte. Da sie denn eins sind, dachte ich, und diese Reden des a Lasco offenbar erklären, daß Er nicht heilig gewesen sei, sondern ein sündiges und todeschuldigtes Fleisch gehabt habe, so kann es hier im gleichen Sinne von den Gelehrten wohl ein böses Geld und Ranzion genannt werden.“

Als ich dies nun so sagte, verlangte Micron, daß er a Lasco's Worte lesen möchte, wie er denn auch that. Zuletzt, nachdem er dieselben lange genug studirt, sagte er: „Es ist etwas dunkel von ihm geschrieben.“ „Ja freilich,“ sagte ich, „nicht dunkel, aber gottlos.“

Diese meine deutliche, gute Antwort hat er nicht nur nicht verschwiegen, sondern dieselbe zu meiner Schande noch jämmerlich verkehrt. Zudem hat er a Lasco's häßliche Worte ganz aus seinem Berichte gelassen und mir das verwiesen, an welchem ein Anderer schuldig ist. Ob dies aber von ihm aus dem Geist der Wahrheit, der ohne alle Parteilucht ist, durch eine ungeschickte, wahre, christliche Liebe, als vor Gott in Christo Jesu geschehen ist, darüber will ich den allsehenden Gott und seine eigene Seele richten lassen.

Da ich denn solches in seinem Buche gedruckt gefunden habe und a Lasco's Worte so offenbar mit sich bringen, daß Christus ein todeschuldigtes Fleisch gehabt habe, wie gehört worden, das doch mit Recht ein böses Geld und Ranzion genannt werden kann, da er es für sündig achtet, ei, ihr Lieben, was habe ich denn mit meiner Antwort verbrochen, daß er darüber einen so großen Spektakel erhoben und mir (wie er vielleicht meint) einen so tödtlichen Stich versetzt hat? Außerdem ist es nach rechter Wahrheit ihrer aller Grund und muß mit Gewalt aus ihrer Lehre folgen. Allein er mußte dem Gellius einen Dienst thun, dadurch, daß er mich mit eitel Lügen in Schande brachte, ob schon er einst zu Emden, nachdem sie meine Beantwortung bekommen hatten, vor einigen Predigern ein ganz anderes Lied von Gellius und seinem Buche gesungen hat.

Darnach sind wir auf den Widerspruch, daß sie zwei Personen in Christo beschließen, gekommen. Micron antwortete mir folgenderweise darauf: „Wir beschließen keine zwei Personen in Christo, sondern nur Eine Person; denn obwohl das Wort von Ewigkeit Eine Person war, so war es doch, als Es in die Maria kam, keine Person.“ Ihr Lieben, merkt doch, welche Ungereimtheit er vorbrachte. Ferner sagte er: „Obwohl ein jeder Mensch eine Person ist und der Mensch Christus ein Mensch gewesen ist wie ein anderer Mensch, so war dennoch der Mensch Christus für sich selbst allein keine Person.“ Es ist gewiß eine Schande, daß solche unvernünftige Worte vor verständigen Ohren vorgebracht werden. Mit Recht sagte Paulus: Wo ist der Disputirer dieser Welt? 1. Cor. 1, 20; Hiob 5, 13; Jes. 33, 18.

Als wir nun unsere Worte davon geendigt hatten, sagte ich: „Ich habe vernommen, daß es Einige unter euch gibt, die sagen: ‚Menno sagte das letzte Mal, daß der ganze Christus Gottes Sohn wäre; er hat es uns aber nicht mit der Schrift bewiesen.‘ Dies begehre ich nun jetzt zu thun und will euch aus dem neuen Testamente die Sprüche, mit welchen wir bezeugen, daß der ganze Christus Jesus von innen und außen, von oben bis unten, sichtbar und unsichtbar, Gottes

ein- und erstgeborener, eigener, wahrer Sohn ist; deutlich vorlesen, wenn ihr mir mit Geduld zuhören wollt, wie ich euch in eurem Lesen das letzte Mal gethan habe.“ „Thut es,“ sagte er.

Ich habe dann ungefähr vier- oder fünfundzwanzig gewaltige, klare Sprüche aus der Schrift vorgelesen, von welchen ich einige anweisen will. Der erste davon war: „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden.“ Luc. 1, 35. Hier bezeugt des Herrn Engel, daß Christus Jesus Gottes Sohn sein sollte, und ihr, Micron, sagt, daß Er es nicht gewesen sei.

So der Vater selber: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.“ Matth. 3, 17; 17, 5; Marc. 1, 11; 9, 7; Luc. 3, 22; 9, 35. Und ihr, Micron, wagt es, zu widersprechen und zu sagen, daß Er es nicht sei.

Christus sprach zu dem Blinden: „Glaubst du an den Sohn Gottes? Er antwortete und sprach: Herr, welcher ist's, auf daß ich an ihn glaube? Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist es.“ Joh. 9, 35—37. Hier bekennt der in sichtbarer Gestalt sprechende Christus sich selbst für den Sohn Gottes, und ihr, Micron, sagt, daß Er es nicht sei.

Noch einmal sagt Christus: „Wie, wenn ihr denn sehen werdet des Menschen Sohn auffahren dahin, da er zuvor war?“ Joh. 6, 62. Hier bezeugt Christus, daß des Menschen Sohn von oben gekommen war und daß Er wiederum dorthin sollte, und ihr, Micron, sagt, daß des Menschen Sohn nicht vom Himmel, sondern von der Erde gewesen sei.

Petrus antwortete Christo auf die Frage, für wen sie und die Leute des Menschen Sohn hielten, mit den Worten: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.“ Matth. 16, 16. Christus hat ihm darauf die Seligkeit verheißen. Und ihr, Micron, sagt, daß der Mensch Christus nicht Gottes Sohn gewesen sei.

So bekannte Ihn auch der Hauptmann beim Kreuze. „Wahrlich,“ sagte er, „dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen.“ Marc. 15, 39. Und ihr, Micron, bestreitet es und sagt, daß Er es nicht gewesen sei.

Die Apostel bekannten alle mit einander Christum als den Sohn Gottes, Matth. 14, 33; und so thaten auch Johannes der Täufer, Nathanael und Martha. Joh. 1, 49; 11, 27. Und ihr, Micron, schämt euch nicht zu sagen, daß Er es nicht sei.

Johannes sagt: Alle diese Dinge „sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes; und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.“ Joh. 20, 31. „Lieber Micron,“ sagte ich, „nehmt wahr, Alle, welche dies nicht glauben (sagt er an einer andern Stelle), machen Gott zum Lügner, denn sie glauben dem Zeugniß nicht, das Gott von seinem Sohne gezeugt hat, 1. Joh. 5, 10; ja es sind die Geister des Widerspruchs, denn sie leugnen beides, den Vater und den Sohn. 1. Joh. 2, 22. Seht, Micron, was ihr nun für Geister seid, darüber lassen wir Johannes mit diesen Worten Richter sein. Was antwortet ihr mir nun auf alle diese klaren Schriftstellen, welche ich euch hier vorgelesen habe?“

Da krante er sich den Kopf noch einmal, wie er auch im ersten Handel gethan hatte, als er mit dem Weiberfamen gefangen war. Beide, Hermes und

er verfärbten sich, wie mir die Brüder sagten (doch ich habe es nicht gesehen), und Micron sprach: „Die Schriftstellen erkenne ich zum größten Theil als richtig und gut an.“ „Nicht alle?“ sagte ich. „Ich habe gewiß nicht ein Wort von dem Meinigen hinzugethan, sondern einfach aus dem Buch gelesen. Sagt mir, welches sind diejenigen, die nicht gut sind?“

Ich bekam gar keine Antwort, sondern er verfiel wieder auf eine fremde Frage, die ich ihm drei oder vier Mal zu beantworten mich weigerte, indem ich Antwort auf meine Schriftstellen verlangte. Zuletzt sprach er, aber mit lauter Betrug, auf daß er mich von meinen Schriftstellen, die er nicht beantworten konnte, weil sie ihm allzu kräftig und zu klar waren, abführen und den Seinen noch etwas vorpiegeln möchte: „Es soll eine Antwort sein.“ „Fragt denn,“ sagte ich. „Glaubt ihr auch,“ sagte er, „daß Christus von Ewigkeit aus dem Vater geboren gewesen ist und beim Vater gesessen hat?“ Ich ließ ihn seine Frage wiederholen.

„Martin,“ sagte ich, „ihr handelt nicht, wie einem wahrheitsliebenden und frommen Manne zukommt. Ist dies eine Antwort auf meine Schriftstellen?“ Von Stunde an fing er an zu rühmen, daß ich ihm keine Antwort auf seine Frage geben könnte. Ich wurde ganz betrübt, daß ich mit einem so verkehrten Menschen gehandelt hatte; denn ich sah offenbar, daß er nicht vom Geiste der Wahrheit getrieben wurde. „Ferner,“ sagte ich, „von solch einer Geburt, als ihr mich fragt, nämlich, die ein Weisiken von Ewigkeit mit sich gebracht hätte, habe ich in der Schrift nichts gelesen. Wenn ihr davon gelesen, so zeigt es mir.“

„Nein,“ sagte er, „wir wollen es von euch wissen.“ „Martin,“ sagte ich, „schämt euch euer Lebtage, daß ich die Schrift von euch zu wissen begehre, und daß ihr sie mir nicht weisen wollt.“ Wiederum drang er darauf, daß er es von mir wissen wollte. „Mann, Mann,“ sagte ich, „ihr laßt den Geist, der in euch ist, wohl durchblicken. Was ist dies doch für eine grobe Verkehrtheit, daß ihr von mir wissen wollt, was nicht in der Schrift ist. Himmel und Erde haben noch keine sechstausend Jahre gestanden, und die Schrift sagt nun, da der Himmel Gottes Stuhl und die Erde seiner Füße Schemel ist; und Gott ist ein ewiger Gott, der weder Anfang noch Ende gehabt hat. Geseht, ich wollte euch nun fragen, wo und was Gottes Stuhl und Schemel gewesen wären, ehe Himmel und Erde geschaffen waren, wäret ihr mir Antwort darauf schuldig, da es doch nicht in der Schrift ist?“ Wiederum wurde mir geantwortet: „Wir wollen es von euch wissen.“ Merkt, aus wessen Geist dieser Mann mit mir gehandelt hat.

Da ich seine Angel, die er, um etwas Besonderes von mir zu fischen, ausgeworfen hatte, sah, sagte ich zu ihm: „Micron, euer Suchen, nun ihr vor der Wahrheit nicht bestehen könnt, sehe ich wohl; darum versteht mich nun recht, auf daß ihr mir auch recht nachsagen könnt. Alles, was die Schrift von dem ewigen, göttlichen Wesen Christi zeugt, glaube ich mit vollem Herzen, obwohl ich mit meiner Vernunft nicht begreife, wie sein Ausgang von Anbeginn und von den Tagen der Ewigkeit gewesen ist, Micha 5, 1; daß Er das A und das O ist, Offenb. 1, 8; 2, 8; das ewige väterliche Wort, seine Weisheit und sein Sohn, durch welches alle Dinge geschaffen sind, 1. Mose 1, 1; Ps. 33, 6; Spr. 8, 22; Joh. 1, 3; Ephes. 3, 9; Col. 1, 16; Ebr. 1, 2; der Erstgeborene vor allen Creaturen, Col. 1, 15; der da war, ehe Abraham geboren ward, Joh. 8, 58; und

andere solche Sprüche: aber daß so eine Geburt von Ewigkeit sollte stattgefunden haben, wie ihr sagt, dies finde ich nicht in der Schrift. Da ich es denn nicht also befinde und der Schrift bis in den Tod bereit stehe, so mache ich euch, weil ihr solches Bekenntniß von mir fordert, zu meinem Schulmeister: zeigt mir, wo es geschrieben steht und ich werde es euch durch Gottes Gnade nicht mit dem geringsten Worte bestreiten.“ Ich wußte wohl, daß sie mir solches nirgends zeigen konnten. Noch einmal bekam ich zur Antwort: „Nein, wir wollen es von euch wissen.“ Erkennet den Geist, der mit uns gehandelt hat.

Hier will ich nun alle unparteiischen, verständigen Leser der ganzen Welt zwischen Micron und mir Richter sein lassen, ob er als ein gottseliger, demüthiger, freundlicher und frommer Christ, um mich und uns alle zu lehren oder von uns in Christo Jesu mit des Herrn Geist und Wort gelehrt zu werden, oder ob er als ein ungöttlicher, hoffärtiger, grausamer und ehrabschneiderischer Pharisäer bei uns geseffen ist und seine Besprechung mit uns geführt hat.

Von einem ungezogeneren und widerlicheren Handel habe ich meiner Lebtag nicht gehört. Erstens wollte er von uns wissen, was nicht in der Schrift stand; und zweitens, als ich verlangte, daß er es mir zeigen sollte, wollte er nicht einmal so viel um der Wahrheit und Liebe willen thun, als es mir zu zeigen. Aber Micron wußte, daß er es nicht in der Schrift finden würde, wollte aber gleichwohl, da er den Grund verloren hatte, mit seiner listigen Zunge sich bei den Seinigen, die noch ganz wenig Einsicht in die Schrift besaßen, auf diese Weise Ehre einlegen. Allein er wurde selbst gefangen in dem Netze, welches er für uns ausgespannt hatte, wie ihr aus unserer hier folgenden Anweisung in großer Klarheit hören und sehen sollt.

Als ich merkte, daß er alle christliche Lebensart ganz verloren hatte, daß keine Schrift mehr bei ihm gelten wollte, und daß er nach nichts anderem mehr trachtete, als ein Wörtlein zu erfischen, welches er hinter unserm Rücken mit vielen Zusätzen auf unwahre Weise beantragen könnte, begehrte ich, daß er mir seine Frage etwas näher erklären sollte, nämlich ob er denn glaubte, daß Christus von Ewigkeit so aus dem Vater geboren wäre, daß Er auch abgetheilt vom Vater, außer dem Vater, von Ewigkeit geseffen hätte. Wohl drei oder vier Mal sagte er zu mir: „Geboren.“

„Geboren,“ sagte ich; „dem widerspreche ich nicht, denn ihr habt mein Bekenntniß klar genug gehört; erklärt mir aber eure Frage. Wiederum war es: „Geboren.“

Da sagte ich zu Hermes: „Sagt uns, was ist euer Glaube?“ Der sagte nach seiner plumpen, unbedachten Weise frei heraus, daß Er vom Vater außer dem Vater geseffen hätte.

„Wohlan, Micron,“ sagte ich, „ist das auch euer Glaube?“ Ich bekam wieder zur Antwort: „Geboren.“ Denn dem Fuchs war bange, daß man ihn in seinem Loch ergreifen möchte.

„Micron,“ sagte ich, „sagt mir Ja oder Nein, es ist lange genug „Geboren“ bei euch gewesen.“ Da sagte er: „Ja.“ „Wohlan,“ sagte ich, „so hört nun meine Antwort: „Ihr habe vermuthlich wohl schon gelesen, daß vor alten Zeiten eine Sekte gewesen ist, die man Triticole oder Tritoitien nannte, und zwar deshalb, weil sie drei Götter verehrten. Wenn nun euer Verstand und Glaube vom heiligen Geiste das Nämliche ist, was ihr hier vom Vater und vom Sohne

bekennet, so ist es offenbar, daß ihr Tritoniten seid; denn ihr theilt sie so von einander ab, daß sie abgetheilt von einander und außer einander geseffen hätten, wie gehört worden ist.“ Nicht ein einziges Wort hat er mir darauf geantwortet.

Zweitens sagte ich: „Ihr wißt gewiß wohl, daß Arius auch darum für einen Ketzer gehalten wurde, weil er sagte, daß Christus einen Anfang gehabt hätte? Er sagte: „Ja.“ „Necht so,“ sagte ich, „allein bedenkt, wenn Christus so von Ewigkeit abgetheilt vom Vater außer dem Vater geseffen hat, wie ihr sagt, er w i g aber weder Zeit noch Anfang hat, so ist er des Vaters Sohn nicht, denn dann ist Er nicht vom Vater geboren; ist Er aber auf solche Art und Weise geboren, daß Er also abgetheilt vom Vater außer dem Vater (wie ihr sagt) geseffen hat, so muß Er einen Anfang gehabt haben; denn daß der Erzeuger vor dem Erzeugten ist, in so einem menschlichen Verstande, als ihr vorbringt, ist klarer als der liebe Tag. Und ob ihr dann nicht mit eurem Verstande Arianer seid, will ich euch selbst zu bedenken geben.“ Seine Antwort muß ich noch bekommen.

Drittens sagte ich: „Einige alte und neuere Schriftsteller haben das ewige göttliche Wesen mit der Sonne abgebildet, nämlich, durch den Körper den Vater, durch den Schein das Wort oder den Sohn, und durch die Wärme den heiligen Geist. Denn gleichwie diese drei, nämlich der Körper, der Schein und die Wärme Eine Sonne sind, ebenso sind auch der Vater, sein Wort und sein heiliger Geist Ein wahrer Gott.

Und gleichwie der Schein von der Sonne nicht getrennt werden und dennoch der Schein bleiben kann, ebenso kann auch das Wort nicht gänzlich von Gott getrennt werden und dennoch das Wort bleiben. Gleichwohl ist der Vater nicht das Wort, noch das Wort der Vater. Und darum singt ihr auch noch täglich in euren Tempeln: „*Lumen de lumine*“, d. i. Licht vom Lichte. Paulus sagt: Er ist der Glanz der Herrlichkeit Gottes. Ebr. 1, 3. Seht, werther Micron, also haben die vorgenannten Schriftsteller von dem ewigen göttlichen Wesen bekannt, ihr aber bekennet solches. Ob ihr nun ihren Glauben nicht verleugnet und sie mit ihrem Bekenntnisse zu falschen Schreibern macht, darüber will ich euch selbst Richter sein lassen. Nicht Ein Wort hat Er darauf geantwortet.

Viertens sagte ich: „Gewiß glaubt ihr, daß Christus Jesus Gottes allmächtiges Wort, Weisheit und Kraft von Ewigkeit gewesen ist?“ Joh. 1, 1; 1. Mose 1, 1; Jes. 40, 8. Er sagte: „Ja.“ „Wohl an,“ sagte ich, „hat denn eine solche Geburt, wie ihr sagt, stattgefunden, nämlich, daß Er, also abgetheilt vom Vater außer dem Vater geseffen hat, so muß der Vater von Ewigkeit ohne Wort, Weisheit und Kraft geseffen haben, weil Es also außer Ihm gewesen ist, wie ihr bekennt; dies ist zu klar, um bestritten zu werden. Lieber Micron, bedenkt, welchen Schimpf ihr Gott zufügt.“ Nicht Ein Wort hat er mir darauf erwiedert.

Nun aber kommt er und sagt, daß Christus von Ewigkeit vom Vater geboren gewesen, doch gleichwohl im Vater geblieben sei. Als er mit uns handelte, hatte Christus von Ewigkeit abgetheilt vom Vater außer dem Vater geseffen und nun ist Er im Vater geblieben. In so kurzer Zeit hat er fünf Artikel, die diesen Grund der Menschwerdung Christi betreffen, verändert, wie man in der an ihn selbstgeschriebenen Ermahnung hören soll; und außerdem kommt er noch und möchte mir gerne den häßlichen Flecken seiner Unbeständigkeit ins Angesicht drücken — mir, den der barmherzige Herr durch seine gütige Gnade und starke

Kraft seit einundzwanzig Jahren ungeachtet des mannigfachen listigen Anlaufs so ungemein vieler verschlagenen Geister unveränderlich in einerlei Sinn und Grund der Lehre bewahrt hat, wie mir Alle, die mein Büchlein unparteiisch gelesen und meine Ermahnung so lange Zeit gehört haben, bezeugen müssen.

Hier will ich nun alle meine Leser in aller Liebe treulich ermahnt und um des Herrn willen demüthig gebeten haben, daß doch Niemand von mir denken wolle, daß ich mit diesen vier Beantwortungen seiner vorgestellten und erklärten Frage, die vor allen Creaturen geschehene Geburt Christi, des ewigen Wortes, aufheben oder verleugnen wolle. Keineswegs; denn ich erkläre hiermit, daß ich mit Allen, die mit dem heiligen Paulus Christum Jesum für den Erstgeborenen aller Creaturen in Wahrheit bekennen, Offenb. 3, 14, und zwar ohne alles Hinzuthun menschlicher Vernunft, jetzt und in Ewigkeit in dieser Hinsicht eins bin.

Ich sage und bezeuge, daß, wenn Micron mich gefragt hätte, ob ich Christum nicht nach seinem ewigen, göttlichen Wesen für den Erstgeborenen vor allen Creaturen bekennete, ich ihm dies ohne den geringsten Verzug freiwillig bejaht hätte. Auch hätte ihm alsdann seine Frage keine Beschämung eingetragen. Weil er aber seine Frage aus der Vernunft und nicht aus der Schrift vorbrachte und aus dem Worte eine von Ewigkeit bestehende Person machen wollte, von welchem vor seiner Himmelfahrt nicht ein einziger Buchstabe in der Schrift geschrieben steht, so lag er von Stunde an hinsichtlich des ewigen göttlichen Wesens unter diesen vier schweren Widersprüchen gefangen, aus welchen er sich nicht mit einem einzigen Worte befreien konnte, wie gehört worden ist.

Merkt auch, daß er der Ungeschicktheit seiner Vernunft, die er in der Sache ohne alle Schrift gegen mich gebrauchte, selber so nachgedacht hat, daß er sich nun seines eigenen Bekenntnisses und seiner Worte schämt; denn er sagt (wenn man mir recht geschrieben), daß er von dem Weisigen nichts gesagt habe. Wenn er dies gesagt hat, so ist es leider allzu grob von ihm gelogen. Er schreibt nun auch (gleichwie wir einmal gesagt haben), daß Er von Ewigkeit aus dem Vater geboren, aber dennoch in Ihm geblieben ist, welches auch der Grund des nicäischen Concils, des Athanasius, Erasmus von Rotterdam, Luther, Pommeranus, Melancthon, Bullinger und der verständigsten Gelehrten ist, wie man aus dem Gleichnisse von der Sonne sowie aus den Schriften Einiger von ihnen mit Leichtigkeit fassen und verstehen kann.

Doch er gebraucht schon wieder Vernunft und nicht Schrift, wie er auch in seinem Ersten (das er nun in seinem Schreiben wieder aufgegeffen hat) gethan hat. Den der Geist der Wahrheit hat uns nicht einen einzigen Buchstaben von diesem unerforschlichen, unbegreiflichen Geheimniß der ewigen Geburt in der ganzen Schrift hinterlassen — ob Er mit der Geburt vor allen Creaturen aus dem unbegreiflichen väterlichen Wesen herausgekommen, oder ob Er in unerforschlicher Weise darin geblieben sei; denn Gott ist ein Geist, und er ist unbegreiflich. Joh. 4, 24.

Da er denn wiederum Vernunft und nicht Schrift gebraucht, so kann die forschende und neugierige Vernunft es ihm leicht mit dem Worte „geboren“ widerlegen und fragen, wie Jemand gezeugt werden und dennoch in seinem Zeuger bleiben könnte? Ich weiß nicht, wo Micron auf der Stelle eine zureichende Antwort, mit der er vor einem Disputanten bestehen könnte, hernehmen sollte.

Ich wünschte deshalb, daß man Gott das ungeoffenbarte Geheimniß ließe; denn Alle, welche in diesem unerforschlichen tiefen Abgrund ihrer Vernunft folgen und ihre Meinung darüber abgeben wollen, sind damit von Stunde an dem Disputirer der Vernunft in seinen Strick gelaufen, er möge es machen, wie er wolle.

Da wir denn in aller Klarheit wissen und finden, daß der heilige Geist dieses Geheimniß so ganz und gar in der Schrift verschlossen und uns dasselbe weder durch Prophet noch Apostel, noch durch den Sohn selbst in irgend einem Maße offenbart hat, und es offenbar ist, daß es mit der Vernunft nicht ergründet werden kann, wie kurz oder wie lang, wie nah oder wie fern, ob Er mit der Geburt aus dem Vater herausgekommen oder in Ihm geblieben ist; weil Er ein Geist ist; und wir zudem aus der Geschichte ersehen und auch jetzt zu unserer Zeit finden, daß manches scharfe Auge an diesem undurchdringlichen klaren Glanz erblindet ist, so richte ich die treue Warnung an alle frommen Herzen, die gerne mit einem ungetrübten, ruhigen Gewissen vor ihrem Gott wandeln möchten, daß sie doch weder höher noch niedriger in dieser unerforschlichen und unbefreiblichen hohen Majestät der unermesslichen ewigen Gottheit speculiren, noch anders darüber beschließen, halten, schreiben, lehren oder treiben wollen, als der heilige Geist in seinem heiligen Wort uns offenbart und gelehrt hat; auf daß sie sich nicht durch ihre grübelnde irdische Vernunft einen eigenen Gott, der ihnen von der Schrift nicht bezeugt und gelehrt wird, machen und aufwerfen. Allen seligen Seelen genügt es, so von Gott zu glauben, zu halten und zu fühlen, wie des Herrn Wort uns solches vorschreibt und anweist, nämlich, daß Christus Jesus des unerforschlichen ewigen Vaters ewiges, unerforschliches Wort, Weisheit, Kraft und Erstgeborner vor allen Creaturen gewesen ist, eine ewige, wahre, vollkommene, göttliche Substanz oder Wesen in Gott, bei Gott und mit Gott; und daß dasselbe oder dieselbe durch die Kraft des allmächtigen, ewigen Geistes der Verheißung gemäß in der Zeit auch ein wahrer, dem Leiden unterworfenener, sterblicher Mensch in Maria geworden ist, wie die Schrift lehrt.

Wenn uns mehr Kenntniß und Verstand hinsichtlich dieser unerforschlichen Geburt vonnöthen gewesen wäre, so hätte uns ohne Zweifel der heilige Geist der Wahrheit, der die Seinen zu aller Gottseligkeit recht weist und lehrt, solches nicht vorenthalten, sondern durch welche von seinen heiligen Aposteln oder Propheten, oder durch den Sohn selbst in der Schrift offenbart und erklärt haben.

Hiermit bitte ich alle frommen Herzen um Jesu willen, daß ein Jeglicher sich doch mit seiner Vernunft unter des Herrn Wort beuge, von Gott so halte und fühle, wie es ihm in der Schrift befohlen und gelehrt ist, nicht höher noch tiefer steige, und mit einer demüthigen, niedrigen und zerknirschten Seele vor dem Herrn und seiner Gemeinde wandle; dann wird er Ruhe in seinem Gewissen finden. Wer Gott fürchtet, bedenke, was ich schreibe.

Als er nun wieder an allen Ecken mit seiner Frage in die Enge getrieben und so fest gefangen war, übermannte ihn, wie mir schien, der Zorn und er sprach: „Glaubt ihr auch, daß Christus von Maria genährt worden ist?“ „Ja,“ sagte ich, „das glaube ich mit vollem Herzen.“ „Pfui“, sagte er dann, „mit eurem unreinen Christus; denn ist Er von ihr genährt worden, so muß er auch unrein geworden sein.“ Er wußte, wie mich dünkte, vor großer Bestürzung nicht, was er sagen wollte.

„Lieber Micron,“ sagte ich, „beherrscht doch euer Herz und eure Zunge. Wir haben von seiner Herkunft gesprochen, und nicht von seiner Nahrung. Und wenn die Nahrung unrein machen könnte, was sie doch nach Christi eigenen Worten nicht kann, Matth. 15, 11; Marc. 7, 15; wie viel mehr denn die Materie selbst von solch einem unreinen Leibe genommen, von welchem, wie ihr vorgebt, die Frucht gekommen ist? Daß aber Maria von Adams unreinem, sündlichen Samen, von welchem ihr Christi Fleisch oder Menschheit herleiten wollt, gezeugt ist, habt ihr mir selbst zugestanden; auch könntet ihr mir nicht einen einzigen Spruch aus der ganzen Schrift bringen, womit ihr ihre Reinigkeit zu bewähren vermöchtet, wie im ersten Handel klar genug von mir gesagt worden ist.“

Seht, werthe Leser, hier habt ihr nun den wichtigsten Grund von dem, was Micron und Hermes in ihrem Berichte verschwiegen haben. Aus was für Ursache, Herz und Meinung sie solches gethan haben, ist leicht zu errathen.

Da es denn nicht anders geschehen ist, als wir hier erzählt haben, wie vor dem allsehenden Gott, vor Micron und Hermes sammt ihren eigenen Zeugen und auch vor uns allen, die dabei gewesen sind, offenbar ist, nämlich, daß er völlig überwunden war hinsichtlich des Weibessamens, auf welchen ihr ganzer Grund sich stützt, indem er in der letzten Besprechung selbst bekannte, eine Frau hätte keinen Samen sondern nur Menstrualblut, womit die Sache (wenn er es nicht wieder aufgeessen hätte) ganz verloren war; ferner in dem, daß zwei Söhne in Christo wären und daß der Gekreuzigte nicht Gottes Sohn gewesen wäre, womit er den Sohn Gottes schon verleugnet hatte; auch die Reinigkeit des Fleisches Christi seinem Grunde nach mit keinen Schriftstellen bewähren, noch für die Zweiheit der Personen, die seiner Lehre zufolge in dem Einen Christo begriffen waren, Belege bringen konnte; auch nicht wußte, auf welche Weise er den vaterlosen Christus (wie er Ihn haben will) Gottes Sohn nennen sollte; mir auf alle meine gewaltigen Schriftstellen, womit ich bewährte, daß der sichtbare, greifbare, sprechende und gestorbene Christus Jesus Gottes eigener Sohn war, nicht mit dem allergeringsten Wort antworten konnte; und letzters in seiner unschriftmäßigen, fremden Frage so stracks gefangen wurde etc., er aber dies alles verschweigen und sich gleichwohl aus des Herrn Namen, Gericht und auch auf mein eigenes Gewissen berufen hat, er habe den Handel getreulich und richtig berichtet; so will ich es dem Urtheil aller unparteiischen, vernünftigen Leser anheimstellen, ob er als ein wahrer und wortfester, oder als ein lügenhafter und falscher Schreiber geschrieben; ob er die Disputation gewonnen oder verloren; ob er an der Wahrheit und an uns recht oder unrecht gehandelt; ob er Gottes Ruhm und Ehre, oder ob er seine eigene, eitle Ehre und seinen Ruhm gesucht; und ob man ihn für einen frommen, lobenswerthen, ehrbaren, unsträflichen, wahrhaftigen und heilsamen Lehrer, oder ob man ihn für einen unfrommen, treulosen, ungöttlichen, sträflichen und lügenhaften Verleumder halten soll, da er in neidischer Parteilichkeit, aus lauter Fleisch und Blut ohne Wahrheit geschrieben und um seine Lügen desto mehr zu befestigen, sein Schreiben so hoch betheuert hat, wie leider gehört worden ist.

Und als ich ihm nun seine letzte Frage beantwortet hatte, wie gehört worden ist, sind sie von mir weggegangen und vorne in das Haus gekommen. Was nun zwischen beiden Theilen eigentlich gesagt wurde, so weiß ich nichts Gewisses darüber zu schreiben, denn ich bin nicht dabei gewesen; doch wurde mir von den

Brüdern gesagt, daß er immer noch streiten wollte, obwohl ihm sein ganzes Gewehr mit voller Kraft der Schrift aus der Hand geschlagen war; sowie auch, daß Einige von den Ihrigen bei der Thüre nahe der StraÙe in ihrem Sprechen allzu laut waren, weshalb ihnen von den Brüdern gesagt wurde, daß sie gehen möchten und ob sie uns allen zum Thore hinaus helfen wollten, aus welchem er nun so unverdienterweise „HinausstoÙen“ gemacht hat, auf daß er damit den Frommen und auch der Wahrheit einen um so größern Gestank und HaÙ bei Vielen zurichten und einen bösen Namen machen möchte.

Mit Recht hat der heilige Geist dieses Geschlecht mit den schrecklichen Heuschrecken der Offenbarung abgebildet, die gleich Rossen zum Kriege bereit sind; die Kronen haben, die dem Golde gleich, aber dennoch kein Gold sind, und von welchen Micron und Hermes mit ihrem Schreiben sich jeder eine aufs Haupt gesetzt hat; deren Zähne Löwenzähne sind und die in ihren Schwänzen Scorpionstacheln haben. Offenb. 9. Merkt, was des heiligen Geistes Sinn ist; so wie auch in dem, das die Schlange den Samen des Weibes in die Ferse beiÙen sollte. 1. Mose 3, 15. Ich meine, sie haben mit diesem ihrem Schreiben keinen kleinen Stich oder BiÙ gethan. Der liebe Herr vergebe es ihnen und gönne ihnen, daß sie, falls es möglich ist, seine barmherzige Gnade noch finden mögen.

Wären sie nun Leute von zerstückeltem und zerbrochenem Geiste gewesen, wie sie nach der Schrift billig sein sollten, Ps. 51, 19; Jes. 66, 2, klein in ihren eigenen Augen, aus der Wahrheit geboren und mit der Kraft des Wortes begabt, gewiß hätten sie gedacht: Was wollen wir viel schreiben, die Sache ist doch ganz mit uns verloren. Und wenn wir ihnen schon alle Schande anhängen, so thun wir es doch nur aus Parteisucht und nicht mit der Wahrheit; denn daß sie uns nicht hassen, ist ja offenbar aus diesem, daß sie uns so viel Treue und Liebe in der Noth erwiesen haben. Allein so viel Vorsichtigkeit, Ehrenhaftigkeit, Berständigkeit, Ueberlegung und Liebe haben sie leider nicht besessen.

Gleichwie wir nun recht und schlecht mit der Wahrheit angewiesen haben, was Micron aus großer Schlaueit zur Unehre Gottes und seiner heiligen Gemeinde in seinem Berichte verschwiegen hat, wie gehört worden, ebenso wollen wir nun auch durch des Herrn Gnade dem Leser aufs passendste anweisen, wie weit sie und wir in diesem Theil von einander abweichen, auf daß man dadurch um so klarer die Wahrheit von der Lüge und das Licht von der Finsterniß scheiden mögen.

Einunddreißig Artikel und Verschiedenheiten, dem Leser zur Erklärung vorgestellt: wie Micron ohne die Schrift dies und wir mit der Schrift das sagen.

1. Micron und Hermes haben klar und offenbar vor uns allen bekannt, daß Christus Jesus so von Ewigkeit aus dem Vater geboren gewesen ist, daß Er abgetheilt vom Vater außer dem Vater von Ewigkeit gelesen hat. Merkt, was dies ewige Außenstehen ohne Schrift ist.

Wir bekennen, und zwar mit der Schrift, daß Christus Jesus von Ewigkeit des Vaters Weisheit gewesen ist, Spr. 8, 22, sein ewiges Wort, Joh. 1, 1, durch welches alle Dinge geschaffen sind, 1. Mose 1, 1; Joh. 1, 3; Ephej. 3, 9;

Col. 1, 16; Ebr. 1, 2; daß sein Ausgang von Anfang und von den Tagen der Ewigkeit her gewesen ist, Mich. 5, 1; daß Er war, ehe denn Abraham geboren war, Joh. 8, 58; daß Er vor Johannes dem Täufer war und nach ihm kam, Joh. 1, 15; daß Er der Erste und Letzte ist, Offenb. 1, 8; 2, 8; der Erstgeborne vor allen Creaturen, Col. 1, 15; allein von einer Geburt, die ein Außenstehen von Ewigkeit mit sich gebracht hätte, wie Micron und Hermes vor uns bekannten, lesen wir nichts in der Schrift. Merkt, ob dies unser Bekenntniß nicht recht nach der Schrift ist.

2. Unser Gegner Grund und Glaube ist, daß dieser abgetrennte Sohn Gottes in der Zeit einen vollkommenen Sohn mit Leib und Seele von Maria Fleisch und Blut angenommen habe. Merkt: zwei Söhne und ein getheilter Christus.

Unser Grund und Glaube ist, daß dieses nämliche Wort, Weisheit oder Erstgeborne, gleichwie wir bekannt haben, in der Zeit vom Himmel herabgefahren und durch die Kraft des Allerhöchsten und seines heiligen Geistes ein wahrhaftiger, dem Leiden unterworfenener und sterblicher Mensch nicht von, sondern in Maria, über aller Menschen Begriff geworden ist, wie Johannes sagt: „Das Wort ward Fleisch.“ Joh. 1, 14. Merkt, ob dies unser Bekenntniß nicht recht nach der Schrift ist.

3. Micron und Hermes haben oft klar und offenbar vor uns allen bekannt, daß zwei Söhne in Christo wären, der eine Gottes ewiger Sohn und der andere der Maria zeitlicher Sohn. Merkt zum zweiten: zwei Söhne und ein getheilter Christus.

Wir bekennen, wie schon einmal bekannt worden ist, daß Derselbe, welcher Gottes Wort, Weisheit und der Erstgeborne vor allen Zeiten gewesen ist, auch in der Zeit des Menschen Sohn geworden und ein ungetheilter Sohn, dessen Vater, Gott, von Ewigkeit und Maria, seine Mutter, in der Zeit gewesen ist. Luc. 1, 35; Joh. 1, 49. Merkt, ob dies unser Bekenntniß nicht recht nach der Schrift ist.

4. Micron und Hermes haben manchmal klar und offenbar vor uns allen bekannt, und thun es auch noch an vielen Stellen in ihrem Berichte, daß des Menschen Sohn keinen Vater gehabt hätte, und sagen an einigen Stellen: „Keinen nächsten Vater,“ was ebensoviel bedeutet als: keinen Vater. Merkt, welche Schande sie sowohl dem Vater als seinem Sohne Christo anthun.

Wir bekennen mit dem Engel Gabriel, Luc. 1, 26, mit dem himmlischen Vater, Matth. 3, 17; 17, 5; Luc. 3, 22; 9, 35, mit Christo selbst, Joh. 3, 16; 5, 22; 6, 69; 7, 28; 8, 23, etc., mit allen Aposteln, Matth. 14, 33, mit Petro, Matth. 16, 16, mit Johannes dem Täufer, mit Nathanael Joh. 1, 49, mit Martha 11, 27, und mit der ganzen Schrift, daß Gott sein Vater ist, Joh. 1, 14; 9, 37 etc. Merkt, ob dies Bekenntniß nicht recht nach der Schrift ist.

5. Micron und Hermes haben manchmal klar und offenbar vor uns allen bekannt, und thun es auch noch in ihrem Berichte, jedoch verstedterweise, daß der gekreuzigte Jesus, der für uns gestorben, nicht Gottes Sohn gewesen sei und stimmt dies mit dem Nächstfolgenden überein. Merkt, ob dies nicht heißen kann, den Herrn verleugnen, der sie erkaufte, wie Petrus sagt.

Wir bekennen, und zwar mit der ganzen Schrift, daß der gekreuzigte Christus Jesus, Gottes erst- und eingeborner, eigener, wahrer Sohn ist, dessen Er um unsertwillen nicht verschönt, Röm. 8, 32, sondern Jhn in seiner väterlichen

göttlichen Liebe zur Versöhnung oder zum Gnadenstuhl für unsere Sünden in die Welt gesandt hat, 1. Joh. 4, 10, durch dessen Blut wir gereinigt und erkauft sind, 1. Joh. 1, 7; Röm. 3, 25; 5, 8; Col. 1, 14; 1. Petri 1, 19; welcher auch in seiner letzten Noth Gott den Vater als seinen Vater bekannte, indem Er rief: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.“ Luc. 23, 46. Merkt, ob dies unser Bekenntniß nicht recht nach der Schrift ist.

6. Micron gebraucht zum Gleichniß, daß, gleichwie Leib und Seele ein ungetheilter Mensch seien, ebenso seien auch Gottes Sohn und der Maria Sohn zusammen eine ungetheilte Person. Merkt zum dritten: zwei Söhne und ein getheilter Christus.

Wir sagen, daß was die heilige Schrift und die ganze Welt Eins nennen, Eins ist, und daß was sie Zwei nennen, Zwei sind. Sind also zwei Söhne in Christo gewesen, die zu verschiedenen Zeiten, nämlich der eine von Ewigkeit und der andere in der Zeit, von verschiedenen Personen, nämlich von Gott und Maria, in verschiedenen Gestalten, nämlich die eine unsichtbar und dem Leiden nicht unterworfen, und die andere sichtbar und dem Leiden unterworfen, gezeugt worden sind, wie unsere Gegner behaupten, so müssen auch zwei Personen in Ihm gewesen sein, oder das Wort ist kein vollkommener Sohn Gottes, oder der Sohn der Maria kein vollkommener Sohn des Menschen gewesen, oder der eine muß von dem andern hingenommen und in ihm verzehrt worden sein. Das soll uns durch Gottes Gnade von keiner Vernunft ohne Schrift genommen werden.

Die Schrift kennt auch in diesem Artikel kein solches Gleichniß von Leib und Seele, und auch ganz und gar nicht einen solchen Seligmacher und Christus, der von zwei Söhnen Ein Sohn, von zwei Personen Eine Person, von Himmlisch und Irdisch, von Heilig und Sündlich, von Gut und Böse, von Rein und Unrein, von Gebenedeit und Vermaledeit, von Gott und einem Menschen ein Jesus Christus geworden ist. Merkt, ob ich es euch nicht recht nach der Schrift weise.

7. Unser Gegner Grund und Lehre ist, daß, da der Mensch Christus aus Maria geboren oder gezeugt sei, Er darum auch von ihrem Fleische und Samen gewesen sein müsse. Sie weisen an Matth. 1, 16. Merkt zum vierten: zwei Söhne und ein getheilter Christus.

Wir sagen: Obed ist auch aus Ruth und Salomon aus Bathseba geboren; dennoch sind Boas und David die Väter gewesen, die Obed aus Ruth und Salomon aus Bethseba gezeugt haben: ebenso ist auch der Mensch Christus aus Maria geboren, gleichwohl aber Gott der himmlische Vater der Vater gewesen, der Ihn aus Maria gezeugt hat, denn das **Activum** steht beim Vater und das **Passivum** bei der Frucht, Matth. 1, 20; 1. Mose 17, 7; 19, 32; 35, 11; Weish. 7, 2; Röm. 9, 5; Ebr. 11, 11; und zwar durch die Mutter, 1. Cor. 11, 12. Merkt, ob ich es euch nicht recht nach der Schrift weise.

* * *

9. Unser Gegner Grund und Lehre ist, daß der Mensch Christus Davids natürlicher Same sei, weil die Schrift sage: „Ich will dir auf deinen Stuhl setzen die Frucht deines Leibes.“ Ps. 132, 11; 2. Sam. 7, 12; Ps. 89, 5. Merkt zum fünften: zwei Söhne und ein getheilter Christus.

Wir sagen nach der Schrift Grund und Lehre, daß Er Davids übernatürlicher, verheißener und geschenkter Sohn ist; denn wäre Er Davids natürlicher

Sohn gewesen, wie unsere Gegner behaupten, so müßte Er auch von Josephs natürlichem Samen hergekommen und gezeugt worden (denn die Evangelisten zählen auf Joseph) und das Wort, von welchem Johannes spricht, nicht Fleisch geworden sein; denn daß eine Frau keinen zeugenden Samen in ihr hat, ist klarer als der lichte Tag, wie man durch des Herrn Gnade unten in unwidersprechlicher Kraft der heiligen Schrift hören und sehen soll. Merkt ob wir es euch nicht nach der Schrift weisen.

10. Noch einmal: Unser Gegner Grund und Lehre ist, daß der Mensch Christus von Davids Samen geworden sei. Sie weisen an Röm. 1, 3; 9, 5 etc. Merkt zum sechsten: zwei Söhne und ein getheilter Christus.

Wir sagen, der heiligen Schrift Grund und Lehre ist: daß Derselbe, welcher Gottes allmächtiges, ewiges Wort von Ewigkeit gewesen ist, auch in der Zeit in der Jungfrau Maria, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause Davids, auf welchen Joseph die Evangelisten zählen, Matth. 1, 16; Luc. 3, 23, durch Gottes allmächtige Kraft der Verheißung gemäß Mensch geworden, Luc. 1, 18; Joh. 1, 14, und also zur bestimmten Zeit nach dem Fleisch aus dem Geschlechte, in welchem er es geworden, geboren ist, wie dem David vom Herrn verheißten war. Seht, so ist Christus aus dem Samen Davids, d. i. aus dem Geschlechte Davids geboren oder gezeugt, aber nicht von Davids Samen geworden, wie unsere Gegner die Sprüche verfälscht und verdreht haben. Merkt, ob wir es euch nicht recht nach der Schrift weisen.

11. Unser Gegner Grund und Lehre ist, daß der Mensch Christus Fleisch von unserm Fleisch und Bein von unserm Bein sei, und daß unser Fleisch zu des Vaters rechter Hand sitze. In seinem Büchlein von der Lehre der Gemeine Gottes etc. Merkt zum siebten: zwei Söhne und ein getheilter Christus.

Wir sagen, der heiligen Schrift Grund und Lehre ist, daß Christi wiedergeborene Gemeine Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinen Beinen ist. Denn gleichwie Adam von seiner Eva bezeugte, daß sie Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinen Beinen wäre, 1. Mose 2, 23, doch Eva nicht also von Adam; ebenso bezeugt auch Christus von seiner Gemeine, die Er mit der Kraft seines heiligen Wortes in der Besprengung seines allerheiligsten Blutes durch den Glauben gebärt hat, daß sie Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinen Beinen sei, doch die Gemeine nicht also von Christo. Ephej. 5, 30. Sehet, ob wir es euch nicht recht nach der Schrift weisen.

12. Unser Gegner Grund und Lehre ist, daß der Mensch Christus und wir Ein Adam und daher des Fleisches halber Brüder seien. Der Grund für ihre Behauptung ist, daß Paulus sagt: Der da heiliget, und die da geheiliget werden, sind aus Einem (d. i. aus Einem Adam, sagen sie). Ebr. 2, 11. Merkt zum achten: zwei Söhne und ein getheilter Christus.

Wir sagen, der heiligen Schrift Grund und Lehre ist: daß Christus und seine wiedergeborene Gemeine zusammen aus Einem Gott sind, Joh. 1, 13, nämlich Diejenigen, welche sein Wort hören und darnach thun, Matth. 12, 50; Marc. 3, 35; Luc. 8, 21; weshalb Er auch sagt: „Ich will verkündigen meinen Namen deinen Brüdern.“ Ebr. 2, 12. Denn, gleichwie Er Gottes erstgeborener Sohn ist, Ebr. 1, 6, so ist Er auch der Erstgeborene unter den Brüdern. Röm. 8, 29. Ja, wenn Er Adams halber unser Bruder wäre, wie unsere Gegner lehren, so müßte Er auch Adams erstgeborener Sohn gewesen sein, weil Er der Erst-

geborene unter den Brüdern ist, wie gehört worden. Auch müßten bei solch einer Auslegung alle Gottlosen der ganzen Welt, die den Teufel zum Vater haben, Joh. 8, 44, ebensovohl Christi Brüder und Schwestern sein, als die Wiedergeborenen, welche Gott zum Vater haben. Merkt, ob wir es euch nicht recht nach der Schrift weisen.

13. Unser Gegner Grund und Lehre ist, daß Christus des Fleisches und Blutes seiner Kinder theilhaftig geworden sei, was man nicht anders auslegen oder vorstehen könne, als daß Er sein Fleisch und Blut von den Kindern empfangen habe. Merkt zum neunten: zwei Söhne und ein getheilter Christus.

Wir sagen, daß er des Herrn Wort und der Ordnung seiner Schöpfung damit Gewalt anthut; denn die Schrift sagt nur, daß Er Fleisches und Blutes theilhaftig geworden sei. Auch ist es von Anbeginn nicht Gottes Ordnung gewesen, daß ein Bruder den andern oder die Kinder ihren Vater dem Fleische nach zeugen sollten, sondern die Väter zeugen die Kinder. Wollen sie dann sagen, daß die Kinder geistliche Kinder seien, was auch richtig ist, weil Christus keine fleischlichen Kinder hat, und sollten aber die Brüder gleichwohl fleischliche Brüder sei, so brechen sie damit fürs erste die Schrift, daß sie ein Wort, das so nahe beim andern steht, geistlich und das andere fleischlich deuten; und zweitens verwickeln sie sich damit in einen Widerspruch, nämlich, daß die Schwester Maria ihren Bruder Christus dem Fleische nach bezeugt hätte. Merkt, ob sie euch auch recht nach der Schrift lehren.

Micron schreibt oft, daß Christus Abrahams Samen angenommen habe, und weist an Ebr. 2, 16. Merkt zum zehnten: zwei Söhne und ein getheilter Christus.

Wir sagen, und zwar mit der Wahrheit, daß Micron den Text jämmerlich verfälscht hat, denn Paulus sagt nicht: *h a t a n g e n o m m e n*, sondern er sagt: „den Samen Abrahams nimmt er an sich,“ nämlich Abrahams Kinder und Nachkommen. Merkt, wie er mit der Schrift handelt.

Ferner sage ich: wenn so eine unzertrennliche Einheit gewesen ist und dieselbe sein Leiden erprießlich gemacht hat, wie er sagt, so ist es offenbar, daß auch die göttliche Natur damit gelitten hat; den was unzertrennlich ist, kann nicht geschieden werden. An einer andern Stelle behauptet er, die göttliche Natur habe nicht gelitten, womit er sie trennbar macht. Es widerspricht also eins dem andern und bleibt nichts als Lug und Betrug, man drehe und wende seine Glossen, wie man wolle. Merkt, ob man euch nicht recht nach der Schrift lehrt.

26. Micron schreibt: „Diejenigen, welche sagen, daß Marias Fleisch für uns gekreuzigt worden sein müßte, wenn der Christusmensch von ihrer Substanz gezeugt worden wäre, sprechen sehr unverständlich von diesem großen und heiligen Geheimnisse, denn sie merken nicht, daß Christus nicht allein Mensch, sondern auch Gott gewesen ist.“ Merkt zum siebzehnten: zwei Söhne und ein getheilter Christus.

Wir sagen, daß Micron seine Glossen je länger desto plumper macht, so daß man greifen muß, daß, was er vorhat, des Antichristen Werk ist. Ich lasse die ganze Welt urtheilen, ob, wenn der Christusmensch (merkt, was er damit will, daß er „Christusmensch“ sagt) von Marias Samen — aus ihrer Substanz gekommen war, gleich wie der Wein aus dem Weinstock und Blüthe und Frucht aus dem Baume, Er, der für uns gekreuzigt worden ist, nicht Marias Fleisch und

Blut gewesen ist. Und obwohl man, als Absalon am Baume hing, nicht sagen konnte: Da hängt David (wie er schreibt), so konnte man dennoch mit Wahrheit sagen: Da hängt Davids Fleisch und Blut, gleichwie wir auch nicht sagen: Maria ist gekreuzigt, sondern: Marias Fleisch und Blut, (ich spreche auf Microns Weise) ist gekreuzigt worden, wenn Er von Marias Fleisch und Blut hergekommen war: oder die ganze Schrift, welche lehrt, daß wir unserer fleischlichen Geburt halber Adams Samen, Kinder, Fleisch und Blut sind, müßte falsch sein. Merkt, ob wir es euch nicht recht nach der Schrift weisen.

27. Micron sagt, daß David Christum für seinen Herrn der Gottheit und für seinen Sohn der Menschheit nach bekannt habe. Ps. 110, 1; Matth. 22, 44. Merkt zum achtzehnten: zwei Söhne und ein getheilter Christus.

Wir sagen, die Propheten nennen Ihn ohne alle Theilung von Gottheit oder Menschheit Immanuel, Jes. 7, 14, unsern starken Gott und Ewig-Vater, Jes. 9, 6, den Herrn (Jehova), der unsere Gerechtigkeit ist, Jer 23, 6; 33, 16. Paulus nennt Ihn unsern Herrn, 1. Cor. 8, 6; 12, 3; Thomas: unsern Herrn und Gott, Joh. 20, 28; Christus sich selbst: den Gewalthaber sowohl im Himmel als auf der Erde, Matth. 28, 18; Paulus an einer andern Stelle sagt, daß vor Ihm alle Kniee sich beugen und alle Zungen, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, bekennen müssen, daß Er der Herr sei, zur Ehre seines Vaters, Phil. 2, 10, 11; ferner, daß Ihm Alles unter seine Füße gethan ist, und daß Ihn der Vater zum Haupt der Gemeine gesetzt hat und auch zu seiner Rechten im himmlischen Wesen, über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft, und Alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen, Ephef. 1, 20—22; und daß Er ein Richter ist der Lebendigen und Todten, Röm. 14, 9. Ob Er also nicht Davids Immanuel, Gewalthaber, Gott, Vater, Jehova, Herr, Haupt und Richter ist, mögen Alle, die den Herrn und sein Wort recht erkennen, in der Furcht ihres Gottes erwägen. Merkt, ob wir es euch nicht recht nach der Schrift weisen.

28. Micron schreibt: „Wenn Christi Fleisch aus des himmlischen Vaters Substanz wäre, wie Menno träumt, so müßte der himmlische Vater auch Fleisch und Blut haben, oder Christus hätte kein Fleisch und Blut, sondern wäre nur ein Geist, gleichwie Gott ein Geist ist. Merkt hier: blinde Vernunft und kein Glaube.

Wir sagen, ja bezeugen und bekennen vor Gott und allen unsern Lesern, und zwar mit des Herrn Wort, daß das unerforschliche, ewige Wort aus des unerforschlichen, ewigen Vaters Substanz ist und sein muß, wenn Es Gott sein soll. Denn was kann Gott, mit Gott und in Gott sein, das nicht aus seiner Substanz oder seinem Wesen ist? Auch bekennen wir, daß dieses Wort in der Zeit hernieder gekommen und durch des allmächtigen Gottes allmächtige starke Kraft über aller Menschen Begriff ein wahrer Mensch in Maria geworden ist. Seht, so lehrt uns die heilige Schrift und so ist auch unser Glaube, obwohl Micron es wagt, denselben ein Träumen zu heißen.

Der heilige Engel Gabriel, die vier Evangelisten, Johannes der Täufer, Petrus, alle die Apostel, ja Christus Jesus selber, wußten doch so gut, als Micron und seine Gelehrten, daß Gott der Vater ein Geist wäre und weder Fleisch noch Blut hätte, und haben auch vor der ganzen Welt bekannt, daß der sichtbare, greifbare, essende, trinkende, sprechende, schlafende, wachende, wandelnde, lehrende,

senfzende, weinende, sterbende und auferstehende Christus Jesus des unsichtbaren, ewigen und lebendigen Gottes Sohn wäre, wie man das ganze neue Testament hindurch in voller Klarheit hören und sehen kann. O Gott, wie plump sind doch die Fallstricke, mit welchen sie die armen Seelen fangen und dem Schlunde des Abgrunds zuführen!

29. Unserer Gegner Grund und Lehre ist: „Das Wort ist von Anfang Gott gewesen, und konnte deshalb auch nicht leiden.“ Sie weisen an Joh. 1, 1. „Es ist Fleisch gewesen, und konnte deshalb nicht Fleisch werden.“ Merkt: Vernunft und kein Glaube.

Wir sagen und bekennen, und zwar mit der Kraft der ganzen Schrift, daß dasselbe Wort, welches im Anfang bei Gott und Gott war, in der Zeit Mensch geworden ist und unter uns gewohnt hat, Joh. 1, 14; denn so groß, sagt Christus selber, war die Liebe Gottes, daß Er uns seinen eingebornen, eigenen Sohn gab, Joh. 3, 16. Paulus sagt: Seines eigenen Sohnes hat Er nicht verschont, sondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben. Röm. 8, 32. Johannes sagt: Er hat seinen eingebornen Sohn gesandt zur Versöhnung für unsere Sünden. 1. Joh. 4, 10.

Alle, welche diesem widersprechen, verleugnen e r s t e n s die ewige Liebe Gottes, mit welcher Er uns so sehr geliebt hat, daß Er uns seinen eigenen Sohn gegeben hat; z w e i t e n s verleugnen sie die Verheißung der Wahrheit, womit Gott verheißt hat, daß der Messias unser Immanuel, unser Gott und unser Jehova sein sollte; d r i t t e n s verleugnen sie die allmächtige Kraft Gottes, womit Er Alles thun kann, was Er will oder vorhat; sie machen den Engel Gabriel, der zu Maria sagte, daß bei Gott kein Wort unmöglich wäre, zu einem falschen Boten; v i e r t e n s streiten sie wider alle Schrift, die ohne jegliche Theilung bezeugt, daß Christus Jesus Gottes ein- und erstgeborener, eigener Sohn ist; f ü n f t e n s machen sie den Vater zum Lügner, denn sie glauben nicht dem Zeugnisse, daß Er von seinem Sohne gezeugt hat, 1. Joh. 5, 10; s e c h s t e n s haben sie weder Vater noch Sohn, denn sie leugnen den Sohn, 1. Joh. 2, 23; s i e b t e n s bleiben sie noch unter dem Zorne Gottes, denn sie glauben nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes, Joh. 3, 36; a c h t e n s beschließen sie alle die großen und schweren Widersprüche in Christo, welche uns weder Micron noch irgend ein anderer Mensch nehmen kann, wie man aus seinem Anhang, wenn man nur geistliche Augen hat, klar genug merken mag. Denkt nach, ob wir es euch nicht recht nach der Schrift weisen.

30. Micron und Hermes sagen, daß, wenn das Wort Fleisch geworden sei und nicht Marias Fleisch angenommen habe, alsdann eine neue Schöpfung in Maria geschehen sein müsse. Merkt, wie ungemein plump sie wider den Grund der Wahrheit anstürmen.

Wir sagen (nehmt es wahr), daß, wenn man alle Wunderwerke und Kräfte Gottes, wodurch wohl viele Dinge ein anderes Wesen oder Gestalt bekommen haben, als sie zuvor hatten, eine neue Schöpfung nennen sollte, man wohl viele solcher Schöpfungen in der Schrift finden würde, wie z. B. Wasser zu Wein, Joh. 2, 9, und auch zu Blut, 2. Mose 7, 20, Lots Weib zur Salzsäule, 1. Mose 19, 26, und aller Staub in Egypten zu Läusen wurde, 2. Mose 8, 17, und solche Wunderwerke mehr. Es that sich dadurch Gottes starke Kraft kund; dennoch werden sie in der Schrift keine neuen Schöpfungen genannt.

Ob nun, wenn der Grund unserer Gegner bestehen soll (was er nimmermehr wird), nämlich, daß der Mensch Christus von Marias Fleisch gewesen sei, und Micron selbst, und zwar mit der Schrift bekannt hat, daß eine Frau keinen Samen, sondern nur Menstrualblut hat, und Gottes Schöpfung oder Ordnung es nicht mit sich bringt, daß eine Frau ohne äußern Samen, nur von ihrem fleische Frucht bekommen kann, wie offenbar ist; hier aber dennoch, ihrem Grund und Vorgeben zufolge, ein vollkommener Mensch mit Leib und Seele von Marias Fleisch gekommen sein soll, — dann nicht eine neue Schöpfung mit Christo von Maria, gleichwie im Anfang mit Eva von Adams Rippe vor sich gegangen sei, dies wollen wir den freundlichen, unparteiischen Leser mit der Schrift erwägen lassen. Merkt, ob wir es euch nicht recht nach der Schrift weisen.

* * *

19. Micron bekannte vor uns allen, daß, obwohl Maria von Adams unreinem, sündlichem Samen stammete, sie gleichwohl heilig und rein wäre, weil der Engel zu ihr gesagt: „Du gebenedeite unter den Weibern.“ Luc. 1, 28. Merkt, ob solch ein Grund mit der Schrift bestehen kann.

Wir bekennen, und zwar mit der Schrift, daß, da Maria, gleichwie wir, von Adams sündlichem Samen gewesen ist, sie darum auch nicht weniger als wir unter der Sünde gestanden hat, denn die Schrift nimmt Niemanden von Adams Samen aus. Röm. 5, 12; 1. Cor. 15, 21; Gal. 3, 22; Ephes. 2, 3; denn wenn sie um solch eines Wortes willen rein gewesen wäre, wie Micron sagt, so hätte Gott auch die ganze Welt mit solchen Worten rein machen können, und hätte nicht nöthig gehabt, seinen lieben Sohn auf so jämmerliche Weise in diese arge Welt zu senden. Ach nein. Da mußte ein Anderer sein, der nicht weniger für Maria als für uns andere das Gesetz vollbringen, die Schuld bezahlen und das wohlgefällige Sühnopfer bringen mußte, wenn wir selig werden sollten. Merkt, ob wir es euch nicht recht nach der Schrift weisen.

* * *

20. Nun schreibt Micron, daß man das, was die Schrift von der Sünde befreie, auch für frei davon halten müsse, und daß, was Gott für heilig erkläre, der Mensch nicht gemein oder unheilig machen könne, und weist an Apstg. 10, 15.

Wir bekennen und sagen, und zwar mit des Herrn Wort, daß die Schrift Niemanden von der Sünde befreit, als Den, welcher in Wahrheit davon frei ist, nämlich Christum Jesum, Jes. 53, 9; 2. Cor. 5, 21; 1. Petri 2, 22; 1. Joh. 3, 5, womit offenbar bezeugt wird, das Er nicht von Marias Fleisch, das mit unter die Sünde beschloffen war, hergekommen ist, sondern daß des Vaters allerheiligstes Wort, welches von keiner Sünde wußte, Fleisch geworden ist. Joh. 1, 14; denn Er ist heilig und zwar in Wahrheit, und wird auch heilig bleiben in Ewigkeit, Dan. 2, 44; Luc. 1, 33; Ebr. 7, 24. Man thut deßhalb nach meinem Dafürhalten dem allerheiligsten Fleische Christi eine sehr große Unehre an, wenn man es — die wahre Speise unserer armen Seele, das lebendige Brod, in so feuriger Liebe für aller Welt Sünde zu einer ewigen Versöhnung dahingegeben — vergleicht mit der Reinigkeit des creaturischen Fleisches der unvernünftigen Thiere, deren Genuß im Gesetz verboten und sie deßhalb für unrein gehalten waren, welche aber jetzt unter dem Evangelium als rein gegessen werden dürfen; wie schon einmal gehört worden. Joh. 6, 51; 3. Mose 11, 4;

5. Mose 14, 7; Matth. 15, 11; Marc. 7, 15; Apostelg. 10, 15; Röm. 14, 20; Tit. 1, 15. Denkt nach, ob man es euch nicht recht nach der Schrift weist.

21. Unserer Gegner Grund und Glaube ist, daß der Sohn Gottes das Gesetz für uns in unserm Fleische vollbracht habe. Merkt zum vierzehnten: zwei Söhne und ein getheilter Christus.

Wir sagen, der heiligen Schrift Grund und Lehre ist, daß Niemand, geboren von Adams todeschuldigen und sündlichem Fleische, das Gesetz, welches geistlich war, vollbringen konnte, Röm. 7, 14, denn Adams Fleisch war zu sehr verderbt und durch Gottes Gerechtigkeit auch dem Fluch unterworfen, 5. Mose 27, 26. Da es denn in Adam so ganz unvermögend und schwach geworden war und das Gesetz uns beständig vor Gott beschuldigte, hat Er sich in seiner großen Liebe über den gefallenen, schwachen Adam und seinen ganzen Samen erbarmt, und hat seines eignen Sohnes nicht verschont, sondern Ihn in der Gestalt des sündlichen Fleisches gesandt, Röm. 8, 3, 32, der dann das Gesetz für uns, uns zum Dienste vollbracht hat, Ephes. 2, 15; Col. 2, 14, und unschuldig für uns schuldige Sünder den Tod gestorben ist, auf daß wir das Leben durch Ihn haben sollten, 1. Petri 2, 24; und welcher also unser heiliger, unschuldiger und unbefleckter Hoherpriester, Mittler, Fürsprecher und Versöhner bei Gott, seinem Vater geworden ist. Ebr. 5, 1; 6, 20; 7, 26; 8, 1; 9, 14; 10, 12; 13, 12; 1. Tim. 2, 5; 1. Joh. 2, 2. Und es bleibt also der Preis bei Gott, unserem allmächtigen Vater, durch sein gebenedeites Wort oder Sohn allein, wie die Schrift lehrt, und nicht durch Adams todeschuldiges und sündliches Fleisch, wie unsere Gegner lehren. Merkt, ob wir es euch nicht recht nach der Schrift weisen.

22. Unsere Gegner offenbare Lehre und Grund ist, daß der für uns gestorbene Mensch Christus nicht vom Himmel, sondern von der Erde gewesen sei. Merkt zum fünfzehnten: zwei Söhne und ein getheilter Christus.

Unser Grund und Lehre ist, und zwar mit der ganzen Schrift, daß Er vom Himmel und nicht von der Erde ist, gleichwie Er selbst sagt: „Ich bin das lebendige Brod, vom Himmel gekommen . . . und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch etc.“, Joh. 6, 51, und im nämlichen Kapitel: „Wie, wenn ihr denn sehen werdet des Menschen Sohn“ (merkt, Er sagt: „des Menschen Sohn,“ von dem Micron sagt, daß Er von der Erde war) „auffahren dahin, da er zuvor war.“ So auch: „Ihr seid von unten her, ich bin von oben herab.“ Joh. 8, 23. Johannes der Täufer sagt: „Der von oben herkommt, ist über Alle.“ Joh. 3, 31. Christus sagt: „Ich bin vom Vater ausgegangen, und gekommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater.“ Joh. 16, 28. So sagt auch Paulus: „Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch“ (merkt); „der andere Mensch ist der Herr vom Himmel“ (merkt noch einmal). 1. Cor. 15, 47. Und dergleichen Schriftstellen mehr. Was nun Diejenigen, welche diese hellen, klaren Zeugnisse leugnen und das arme dumme Volk auf eine getheilte, irdische, unreine und sündliche Kreatur und Christum weisen, für Geister sind und was für Jammer sie mit ihrer falschen Lehre anrichten, soll am gehörigen Platze durch des Herrn Gnade klar und bündig gehört werden. Merkt, ob wir es euch nicht recht nach der Schrift weisen.

23. Micron schreibt, sie bezeugen selbst genugsam, daß der Name ohne Wahrheit und That eitel und vergeblich sei und daß Niemanden mit dem Namen geholfen werden könne, es sei denn, daß er vor Allen die Wahrheit des Wesens habe, denn aus der Wahrheit müsse der Name kommen und gegeben werden. Merkt, wie Micron hier sich selbst richtet.

Wir sagen, ob nun, wenn der Name ohne die Wahrheit und That nichts gilt, welds seine Bemerkung auch richtig ist, er aber an vielen Stellen in seiner Schrift bekennt, daß der Christusmensch (so nennt er Ihn) keinen Vater gehabt habe, Ihn aber gleichwohl den Sohn Gottes nennt, Ihn himmlisch heißt und dennoch sagt, daß Er von der Erde sei, Ihn rein nennt und dennoch bekennt, daß Er von Adams unreinem Samen sei etc., Micron sich damit nicht selbst gerichtet hat, daß er leere Namen führt und nicht die Wahrheit spricht, wenn er seinem Grunde zufolge den Sohn Gottes des Menschen Sohn und den Christusmensch den Sohn Gottes nennt etc., darüber will ich ihn und alle Verständigen der ganzen Welt mit seinen eigenen Worten Richter sein lassen.

24. Micron schreibt: „Weil denn diese menschliche Natur (er meint den ganzen Menschen von Marias Fleisch) worin Er gelitten hat, sein eigenes Fleisch und sein Leib, und nicht irgend eines Andern war, so kann keineswegs daraus gefolgert werden, daß Gottes Sohn nicht für uns gelitten habe.“ Merkt, wie hier im Widerspruch mit seiner eigenen Lehre, der bloße Namen und nicht das Wesen selbst gelten muß.

Wir sagen, Micron bringt es mit seinem Glossenmachen dahin, daß man über sein Verführen nicht allzu sehr besorgt zu sein braucht; denn er sagt an vielen Stellen, daß Christus seiner menschlichen Substanz und Natur nach keinen Vater gehabt und in dieser nämlichen menschlichen Substanz und Natur, die keinen Vater gehabt, gelitten habe; und hier sagt er, daß Derselbe Gottes Sohn gewesen sei und für uns gelitten habe. Was nun Micron für ein Glossenmacher und Schreiber ist, und was man von seinem Grund und seiner Lehre halten soll, will ich einen Jeden mit diesem für sich selbst bedenken lassen. Dies ist nicht „die einfache Rede der Wahrheit,“ wie er geschrieben hat. Ich weiß nicht, ob man von größerer Schande hören kann.

25. Micron schreibt, die Schrift sage, daß der Sohn Gottes für uns gelitten habe und gestorben sei. Dies thut er aus zwei besonderen Gründen; erstens, um die unzertrennbare Einheit beider Naturen, der göttlichen und der menschlichen in Einer Person, Christo, zu beweisen; und zweitens, um zu erklären, daß Christi Leiden in seinem Leibe und Fleische nicht anders zu der Menschen Seligkeit ersprießlich sein konnte, als durch solche unzertrennbare Vereinigung der göttlichen mit der menschlichen Natur in Eine Person, Jesum Christum. Merkt zum sechzehnten: zwei Söhne und ein getheilter Christus.

Wir sagen, Micron singt von der Vereinigung der beiden Naturen in seinem ganzen Anhang gewöhnlich ein und dasselbe Liedchen, von welchem man in der ganzen Schrift nicht einen einzigen Buchstaben finden wird. Wir verlangen nicht mehr, als daß er uns einfach zeige, wo die Schrift sagt: das ist die göttliche Natur in Christo, oder: das ist die menschliche Natur in Christo; obwohl ich beide in Christo bekenne, nur nicht nach unserer Gegner Grund und Treiben. Oder er zeige uns, wo sie sagt: das ist die Vereinigung der zwei Naturen, wie er durchgehend träumt und sagt; oder er weise uns, wo sie sagt, daß der

vollkommene Sohn Gottes allein die göttliche Natur genannt werde, wie er dem Leserweis macht; auf daß wir es erwägen mögen. Ist es nicht Schrift, so ist es verflucht, Gal. 1, 8; ist es aber Schrift, so weise man es uns und die Sache ist abgethan. O Gott, was sind dies doch für grobe Verfährungen, die sie dem armen dummen Volke unter dem Schein der Schrift mit lauter Lügen lehren und vorgeben!

31. Micron schreibt, daß wir anstatt des wahren Christus einen neuen, unbekanntem Christus einführen, welchen weder die Patriarchen, noch die Propheten, noch die Apostel, noch die viel tausend Märtyrer etc. je bekannt haben.

Wir sagen, daß Micron, gleich allen falschen Propheten, die frommen Patriarchen, Propheten, Apostel und Zeugen Christi damit jämmerlich verleumdet und ihren gewissen, wahren Zeugnissen, welche sie in der heiligen Schrift von Christo Jesu, dem Sohne Gottes, hinterlassen, großes Unrecht thun; denn es ist offenbar, daß die Propheten Ihn für ihren Immanuel bekennen, und daß Er einer Jungfrau, oder Magd, die von keines Mannes Samen befruchtet werden sollte, Sohn sein würde, denn Gott selbst würde sein Vater sein. Sie bekennen Ihn für ihren starken Gott und Ewig-Vater, für ihren Jehova, der ihre und unsere Gerechtigkeit sein sollte; bekennen, daß der Ausgang dessen, der Israels Herr und Fürst sein sollte, von Ewigkeit wäre; daß er die Weisheit Gottes wäre und sich auf Erden sehen lassen und unter den Menschen wohnen würde, Baruch 3, 36. David hat Ihn für seinen Herrn bekannt, ja für den Herrn stark von Kraft und für den Herrn Zebaoth, Ps. 24, 10, welches gewiß kein irdischer Adamsmensch sein konnte.

Auch haben Ihn alle die heiligen Apostel, die Engel Gottes, der Vater, Christus selbst, Johannes der Täufer, Nathanael und Martha, das ganze neue Testament hindurch für den wahren Sohn des wahren und lebendigen Gottes, ja für seinen Ein- und Erstgeborenen ohne alle Theilung bekannt. Ich sage: ohne alle Theilung; denn, daß des Menschen Sohn Gottes Sohn, und Gottes Sohn des Menschen Sohn gewesen ist, hat Petrus klar genug bekannt, worauf ihm von Christo die Seligkeit verheißen wurde, daß die Kirche darauf gebaut werden sollte, und daß solches ihm nicht von Fleisch und Blut, sondern von seinem Vater geoffenbart worden wäre. Matth. 16, 17.

Und nun kommen diese unbedachten Leute und theilen Christum ohne alle Schrift und muß Er des Fleisches halber nicht Gottes Sohn sein, sondern nur um ihrer erdichteten Vereinigung willen so genannt werden; berauben uns beides, des Vaters und des Sohnes; stempeln die ganze Schrift mit allen Aposteln und Propheten, ja auch den Vater und den Sohn als falsch und lügenhaft und nehmen die unschuldigen Apostel, Patriarchen und Propheten, mit welchen wir in jeder Hinsicht übereinstimmen, mit lauter Lügen zu einem Deckmantel für ihre falsche Lehre; weisen uns von dem festen Grund der Wahrheit hinweg auf einen Treihsand von Auslegungen, verdrehten Schriftstellen und Glossen; bauen ihre Kirche auf einen Menschen und Creatur von Adams unreinem, sündlichem Samen und Fleische und ohne Vater; und obwohl sie, arme Kinder, noch so ganz irdisch und fleischlich sind, wie man aus allen ihren Schriften mit der That ersehen kann, so rühmen sie sich dennoch, daß sie Christum recht lehren, welches Niemand recht thun kann, denn durch die Offenbarung des Vaters, durch die Vermittelung des heiligen Geistes, wie Christus selbst sagt: „Nie-

mand kennet den Sohn, denn nur der Vater; und Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.“ Matth. 11, 27.

Merkt, ob wir solch einen fremden Christus, auf welchen die Apostel und Propheten uns nicht gewiesen haben, einführen und lehren, wie uns diese lügnersischen Leute vor der ganzen Welt beschuldigen und zu unserer großen Schande ohne alle Wahrheit hinaus schreiben.

O daß sie Gott von Herzen liebten, Gottes Ruhm und die Seligkeit ihres Nächsten, und nicht ihre eigene eitle Ehre und eigenen Ruhm suchten, wie bald würden sie erkennen, daß wir die reine, seligmachende Wahrheit, sie dagegen die unreinen, verdamnten Lügen haben. Nun aber ist dies ihres irdischen, fleischlichen Gemüths wegen vor ihren Augen verborgen.

Sehet, werthe Leser, hier habt ihr nun die wichtigsten Verschiedenheiten, die mit Hinsicht auf diesen Artikel zwischen uns und unseren Gegnern am meisten vorkommen, in großer Klarheit angewiesen. Zur weitem Erklärung will ich euch auch noch getreulich anweisen ihre unschriftmäßigen Bekenntnisse, ihre Verdrehungen und Verfälschungen der Schrift, sowie auch ihre hauptfächlichen Glossen, die sie ohne alle Schrift oder einem falschen, verdrehten Verstande der Schrift gebrauchen, womit sie die Klarheit Jesu Christi, des Sohnes Gottes, gänzlich verdunkeln, den Grund der Wahrheit brechen, den einfältigen Leser verstricken, ihn des Vaters und des Sohnes berauben und ihn also in Fluch, Sünde und Tod halten, wie gehört worden.

Fünfundvierzig schriftlose Bekenntnisse, Auslegungen, ungereimte Glossen, verfälschte und verdrehte Schriftstellen, dem Leser zur Erklärung der Sache vorgestellt.

1. Daß Maria, die eine natürliche Tochter von Adams unreinem und sündlichem Samen war, ohne Sünde und rein gewesen sei, wie Micron in der Besprechung vor uns allen bekannte, liest man in der ganzen Schrift nicht.

2. Daß eine so reine, unschuldige, sündlose und gebenedeite Frucht, wie Christus Jesus war, von solch einem unreinen, sündlichen und todesschuldigen Fleische, wie Maria hatte, weil sie eine Tochter von Adams unreinem, sündlichem Samen war, gezeugt werden konnte, wie Micron sagt, liest man in der ganzen Schrift nicht.

3. Daß Adam zwei Samen gehabt, wovon der eine heilig und rein wie Christus und der andere sündlich und unrein gewesen, wie man aus Microns Lehre schließen muß, liest man in der ganzen Schrift nicht.

4. Daß Christus von Ewigkeit aus dem Vater geboren gewesen sei, daß Er abgetheilt vom Vater, außer dem Vater, von Ewigkeit geseffen habe, wie Micron und Hermes vor uns allen bekannten, liest man in der ganzen Schrift nicht.

* * *

11. Daß das Wort oder der ewige Sohn Gottes ohne Mutter (ich setze es nach ihrem Grunde) sich so mit eines Menschen Sohn ohne Vater vereinigt, denselben angenommen oder angezogen, darin gewohnt und also Eine Person

und Sohn geworden sei, wie unserer Gegner Grund und Lehre ist, liest man in der ganzen Schrift nicht.

12. Daß zwei Söhne in Christo gewesen seien, wie gehört worden, von welchen der eine sichtbar, dem Leiden unterworfen und irdisch, der andere unsichtbar, dem Leiden nicht unterworfen und himmlisch gewesen, wie unserer Gegner Grund und Lehre ist, liest man in der ganzen Schrift nicht.

13. Daß die göttliche Natur sich also mit der menschlichen Natur (womit er zwei vollkommene Söhne meint) in Eine Person vereinigt habe, wie er so oft vorbringt, davon liest man nicht einen Buchstaben in der ganzen Schrift.

14. Daß eine solche Vereinigung von Gottes Sohn und Marias Sohn, wie Micron ohne Schrift vorgibt, mit einem Menschen von Leib und Seele zu vergleichen sei, liest man in der ganzen Schrift nicht.

15. Daß uns solch ein getheilter, zweiöhniger, zweipersöniger, irdischer und himmlischer, gerechter und ungerechter, reiner und unreiner Christus in den Propheten verheißen und von den Aposteln gepredigt worden sei, wie Micron ohne alle Wahrheit vorgibt, liest man in der ganzen Schrift nicht.

16. Daß Gott in solch einem Verstande, als Micron lehrt, Gott und Mensch in Einer Person gewesen sei, liest man in der ganzen Schrift nicht.

* * *

18. Daß um solch einer Vereinigung willen der Sohn Gottes des Menschen Sohn und der Sohn des Menschen Gottes Sohn genannt wird, wie unsere Gegner ohne Schrift behaupten, liest man in der ganzen Schrift nicht.

* * *

20. Daß Christus ein todeschuldiges und sündiges Fleisch gehabt habe, wie Johannes a Lasco, mit welchem Micron übereinstimmt, Gott zur Schande lästert, liest man in der ganzen Schrift nicht.

21. Daß das Wort, welches von Anfang Gott war, seine Hütte, Zelt oder Wohnung in unserm Fleisch genommen, wie Johannes a Lasco philosophirt, liest man in der ganzen Schrift nicht.

22. Daß der Sohn Gottes seine Gottheit mit der Menschheit bedeckt habe, so lange Er auf Erden wandelte, wie Johannes a Lasco schreibt, liest man in der ganzen Schrift nicht.

23. Daß Derjenige, welcher gesündigt, es in seiner Natur auch wieder bezahlen mußte, wie unserer Gegner Grund ist, liest man in der ganzen Schrift nicht.

24. Daß der Sohn Gottes das Gesetz in unserm Fleische vollbracht und den Vater dadurch verühnt habe, wie unserer Gegner Grund und Lehre ist, liest man in der ganzen Schrift nicht.

25. Daß wir seiner himmlischen und geistlichen Güter, Gaben, Reichthümer und Eigenschaften, als da sind: sein Leben, Heiligkeit, Gerechtigkeith, Verdienste etc., nicht zu unserer Seligkeit theilhaftig geworden sein würden, wenn Christus unsere menschliche Natur, Wesen und Substanz nicht gehabt hätte, wie Micron schreibt, liest man in der ganzen Schrift nicht.

26. Daß der Sohn des Menschen, der von Petrus, Johannes dem Täufer, den Engeln der ganzen Schrift für den Sohn Gottes bekannt wurde, an irgend einer Stelle der Schrift gesagt habe: Nein, ich bin nicht der Sohn Gottes;

sondern der in mir wohnt, den ihr nicht seht, der ist es, und um feinetwillen werde ich der Sohn Gottes genannt, wie unserer Gegner Grund und Lehre ist, lieft man in der ganzen Schrift nicht.

27. Daß der Engel Gabriel der Maria solch einen getheilten Sohn verkündigt habe, Luc. 1, 31, wie Micron dies verkehrt hat, lieft man in der ganzen Schrift nicht.

28. Daß Christus Jesus nicht ebensowohl der Sohn Gottes nach seiner allerheiligsten Menschheit als nach seiner ewigen Gottheit gewesen sei, wie unsere Gegner lehren, lieft man in der ganzen Schrift nicht.

29. Daß der Mensch Christus von der Erde gewesen sei und nur um etlicher verehrlicher Umstände willen himmlisch genannt werde, wie Micron glossirt, lieft man in der ganzen Schrift nicht.

30. Daß ein von Adams Samen hergekommenes Fleisch und Blut, von welchem unsere Gegner sagen, daß Christi Fleisch hergekommen sei, um etlicher verehrlicher Umstände und der Auferstehung willen eine wahre Speise und Trank genannt wird, wie Christi eigene Worte, Joh. 6, 51, von ihnen verfälscht worden sind, lieft man in der ganzen Schrift nicht.

31. Daß Abraham und Isaac darum die Urheber oder der Ursprung in der Schrift genannt werden, daß es nicht andern Männern zugeschrieben werden möchte, wie Micron ohne Grund glossirt, lieft man in der ganzen Schrift nicht.

32. Daß Christus unsere sündliche Gestalt angenommen habe, wie Johannes a Lasco, Phil. 2, 7, glossirt, lieft man in der ganzen Schrift nicht.

33. Da Christus Abrahams Samen angenommen habe, wie Micron Ebr. 2, 16 den Text verfälscht hat, lieft man in der ganzen Schrift nicht.

34. Daß Christus der Kinder Fleisch und Blut durch Zeugung theilhaftig geworden sei, wie unsere Gegner Ebr. 2, 14 den Text verkehren oder falsch auslegen, lieft man in der ganzen Schrift nicht.

35. Daß Gott in unserm Fleische geoffenbart sei, wie unsere Gegner die Worte Pauli, 1. Tim. 3, 16, falsch auslegen, lieft man in der ganzen Schrift nicht.

36. Daß Christus durch Zeugung in unser Fleisch gekommen, wie unsere Gegner 1. Joh. 2, 4 (angenscheinlich ein Druckfehler) auslegen, lieft man in der ganzen Schrift nicht.

37. Daß man die Reinheit des allerheiligsten Fleisches Christi mit der Reinheit der erlaubten Thiere vergleichen soll, wie Micron Apostelg. 10, 15 gethan, lieft man in der ganzen Schrift nicht.

38. Daß das allerheiligste Fleisch Christi Fleisch von unserm unreinen, sündlichen Fleische sei, wie unsere Gegner den armen Leuten weis machen, lieft man in der ganzen Schrift nicht.

39. Daß Christus Immanuel in unserem Fleische sei, wie unsere Gegner vorgeben, lieft man in der ganzen Schrift nicht.

40. Daß Christus und wir um des Fleisches willen Brüder seien, wie Micron die unbußfertige, dumme Welt ohne Wahrheit tröstet, lieft man in der ganzen Schrift nicht.

41. Daß des Teufels Kinder: als Lügner, Gehässige, Todtschläger, Schriftverfälscher, Ehrabschneider etc. ebensowohl Christi Brüder und Schwere-

stern seien, als die Kinder Gottes, wie man aus der Lehre unserer Gegner schließen muß, liest man in der ganzen Schrift nicht.

42. Daß der Sohn Gottes sich mit der menschlichen Natur, d. i. mit einem ganzen Menschen von Marias Fleisch vereinigt habe, wie manchmal gesagt worden, und also mit diesem unserm Fleische aufgefahren sei, wie Micron über Ephes. 4, 10 ohne Schrift glossirt, liest man in der ganzen Schrift nicht.

43. Daß unser Fleisch zu des Vaters rechter Hand sitze, wie unser Gegner Lehre und Grund ist, liest man in der ganzen Schrift nicht.

44. Daß Christus des Fleisches halber unser Haupt und wir sein Leib und seine Glieder und Brüder sind, wie man aus unserer Gegner Grund und Lehre verstehen muß, liest man in der ganzen Schrift nicht.

45. Daß ein Mensch von Adams unreinem, sündlichem Samen unser Fürsprecher, Mittler, Versöhner und Hoherpriester bei Gott dem Vater sei, und daß wir denselben als den wahren und lebendigen Gott mit Gott anbeten, verehren und ihm dienen sollen, wie unsere Gegner lehren und haben wollen, liest man in der ganzen Schrift nicht.

Schluß der Glossen und Vorrede der Widersprüche.

Merkt nun hier, meine guten Leser, daß unserer Gegner ganzer Grund und Glaube mit Hinsicht auf diesen Artikel auf lauter menschliche Weisheit, Philosophie, Auslegungen, Glossen, Deutungen, ungereimte, falsche Vereinigungen, verdrehte und gebrochene Schriftstellen gebaut steht, womit sie ihrer antichristlichen, falschen Lehre von Christo, dem Sohne Gottes, ein Ansehen machen, auf daß sie bei der Welt, die leider von göttlichen Sachen wenig versteht, die rechten Lehrer, wir dagegen Verführer heißen mögen. Wie sie aber damit in der Erscheinung Christi vor seinem unparteiischen Richterstuhle bestehen werden, das wird der größte Theil von ihnen, fürchte ich, allzu spät gewahr werden.

Nun will ich euch durch des Herrn Gnade auch die Widersprüche, welche gewaltig aus ihrer Lehre und ihrem Glauben folgen, in solcher Klarheit anweisen, daß ihr mit vollen Händen greifen müßt, daß ihre Lehre nicht aus der Quelle der ewigen Weisheit, wie Micron ohne alle Wahrheit zu rühmen wagt, sondern durch die Heuschrecken Apollhons aus dem Brunnen des Abgrunds heraufgequalmt und hervorgebracht worden ist. Habt Acht darauf.

Vierzehn große und schwere Widersprüche, die gewaltig aus unserer Gegner Grund und Lehre folgen.

Erstens folgen gewaltig aus ihrer Lehre und ihrem Glauben zwei Söhne in Christo, von welchen der eine Gottes, dem Leiden nicht unterworfenen, ewiger Sohn ohne Mutter und der andere Marias oder des Menschen zeitlicher und dem Leiden unterworfenen Sohn ohne Vater gewesen ist. Ob man solch eine Lehre und Glauben nicht mit Recht einen Widerspruch heißen kann, mögt ihr mit der Schrift bedenken.

Z w e i t e n s folgen daraus gewaltig zwei Personen in Christo: denn wo zwei vollkommene Söhne sind, da müssen auch zwei Personen sein, oder der eine müßte den andern ganz in sich gezogen und letzterer durch die Vereinigung gänzlich verschwunden sein. Ob man dies nicht mit Recht einen Widerspruch heißen kann, mögt ihr mit der Schrift bedenken.

D r i t t e n s folgt daraus gewaltig, daß der essende, trinkende, seufzende, weinende, leidende, sterbende und gekreuzigte Christus Jesus, obwohl Er die ganze Schrift hindurch ohne alle Theilung für den erst- und eingebornen, eigenen Sohn Gottes bekannt wird, nicht Gottes Sohn gewesen ist, da Er ihrer Aussage zufolge keinen Vater gehabt hat, wie gehört worden. Ob dies nicht ein sehr lästerlicher Widerspruch und eine offenbare Verleugnung des Sohnes Gottes genannt zu werden verdient, mögt ihr mit der Schrift bedenken.

V i e r t e n s folgt daraus gewaltig, daß sie jedes Mal lügen, wenn sie den Menschen Christus Gottes Sohn nennen: denn wie kann Er ihrem Grunde nach in Wahrheit sein, was sie Ihn nennen, da sie öffentlich schreiben und mit dem Munde bekennen, daß Er nicht aus Gottes, sondern aus Marias Substanz hergekommen und gezeugt sei. Ob man dies nicht mit Recht einen lästerlichen Widerspruch, welcher dem wahren Gott, der nach der Wahrheit handelt und nicht mit leeren Namen umgeht, nicht gleichförmig ist, heißen kann, mögt ihr mit der Schrift bedenken.

F ü n f t e n s folgt daraus gewaltig ein getheilter Christus, der von Gott und einem Menschen, vom Himmlischen und Irdischen, vom Reinen und Unreinen, vom Gerechten und Ungerechten, vom Guten und Bösen, vom Gebenedeiten und Vermaledeiten ein Seligmacher und Jesus Christus geworden ist, wie schon oben in den Verschiedenheiten einmal gehört worden ist. Ob man dies nicht mit Recht einen lästerlichen Widerspruch heißen kann, mögt ihr mit der Schrift bedenken.

S e c h s t e n s folgt gewaltig daraus, daß das ewige Einmal für alle Welt Sünde dargebrachte Sühnopfer nicht das unschuldige, reine, fleckenlose Lamm, für welches die Schrift Ihn bekennt, sondern ein unreiner, sündiger und todes-schuldiger Mensch von Adams unreinem, sündigem und todes-schuldigen Fleisch und Samen gewesen ist. Ob man dies nicht mit Recht einen lästerlichen Widerspruch heißen kann, mögt ihr mit der Schrift bedenken.

S i e b t e n s folgt gewaltig daraus, daß, da der heilige Apostel Thomas den gekreuzigten sichtbaren Christum für seinen Herrn und Gott bekannte, und die ganze Schrift bezeugt, daß er unser Versöhner, Mittler, Fürsprecher, Hoherpriester, Seligmacher und Erlöser ist, Er aber dennoch ein Mensch von Adams unreinem, sündlichem Samen sein sollte, für welchen unsere Gegner Ihn bekennen, es offenbar wäre, daß eine irdische, unreine, sündliche und todes-schuldige Creatur von Adams irdischem, unreinen, sündlichen und todes-schuldigen Fleische unser Versöhner, Mittler, Fürsprecher, Hoherpriester, Seligmacher, Erlöser, ja Herr und Gott wäre. Ob man dies nicht mit Recht einen lästerlichen Widerspruch und antichristlichen Greuel heißen kann, mögt ihr mit der Schrift bedenken.

* * *

Z e h n t e n s folgt gewaltig daraus, daß wenn der Mensch Christus von Adams unreinem, sündlichem Samen ist, wie unsere Gegner behaupten, und

die Schrift sagt: „Du sollst anbeten, Gott deinen Herrn und ihm allein dienen,“ 5. Mose 6, 13; Matth. 4, 10, und der Prophet sagt: „Ich will . . . meine Ehre keinem Andern geben,“ und es klar und offenbar ist, daß man unsern Erlöser Christus nicht weniger anbetet, verehrt, Ihm dient und dankt, als man den Vater selbst thut, eins von beiden wahr sein muß: entweder daß die Schrift uns nicht gelehrt hat, oder daß Alle Götzendiener sind, welche so einen irdischen, sündigen und toteschuldigen Christus als unsere Gegner lehren und ohne Grund der Schrift hoch anpreisen, anbeten, verehren, Ihm danken und dienen. Ob man dies nicht mit Recht einen abgöttischen Widerspruch und eine Gotteslästerung heißen kann, mögt ihr mit der Schrift bedenken.

Z w ö l f t e n s folgt gewaltig daraus, d. i. wenn ich Microns Schreiben recht verstehen kann, daß das ewige Wort eines Menschen Geist geworden ist und nur eine Hütte oder Leib von Marias Fleisch angenommen hat, denn er führt Petrum, wie mich dünkt, zu diesem Zwecke an und sagt: „Er ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist,“ 1. Petri 3, 18. Verstehet er nun den Geist Christi sowohl auf seinen Geist, welchen Er in seines Vaters Hände aufgab, als auch auf den unsterblichen Sohn Gottes, mit welchem Er seinem Grunde nach vereinigt war, so hat Petrus hier viel zu unzulänglich geschrieben, daß er nur sagt: „lebendig gemacht nach dem Geist,“ und nicht auch sagt: und auch nach dem unsterblichen Sohne Gottes, mit welchem Er vereinigt war. Merkt wohl, was ich sage.

Versteht er es aber nur auf Christi Geist, und nicht auch auf den unsterblichen Sohn, für welchen er Ihn bekennt, so muß der Sohn Gottes seiner Auffassung zufolge eines Menschen Geist geworden sein, oder ich weiß nicht, wozu ihm dieser Spruch helfen kann. Ob man dies nicht mit Recht einen groben Widerspruch und eine plumpe Blendung der unverständigen, armen Leute heißen kann, mögt ihr mit der Schrift bedenken.

D r e i z e h n t e s folgt auch gewaltig daraus, wenn der Gelehrten Grund recht ist, daß alsdann das allmächtige, ewige Wort, von welchem Himmel und Erde voll sind, Weisheit 18, 15, sich mit einem so kleinen Körperchen von Marias Fleisch vereinigt und mit demselben geleistet, geweint, gegessen, getrunken, gelitten, gestorben und todt im Grabe gelegen haben muß, oder Es muß sich nur in Christi Geist aufgehalten haben und also bei seinem Absterben damit ansgefahren sein und sich bei seiner Auferstehung zum zweiten Mal damit vereinigt haben. Ob man dies nicht mit Recht einen wunderlichen Widerspruch heißen kann, mögt ihr mit der Schrift bedenken.

V i e r z e h n t e n s folgt auch gewaltig daraus, daß, wenn das Wort oder der ewige Sohn Gottes einen Menschen von Marias Fleisch und Blut angenommen und sich damit in Eine Person oder Sohn vereinigt hat, wie unsere Gegner philosophiren und vorgeben, Gott der Vater nicht ein wahrer Vater Christi, Maria nicht eine wahre Mutter, Christus Jesus nicht ein wahrer Sohn und die ganze Schrift damit gelengnet ist, welche ohne alle Trennung des Göttlichen vom Menschlichen, des Geistes vom Fleische, des Sichtbaren vom Unsichtbaren, des Sterblichen, vom Unsterblichen, Christum für den erst- und eingebornen, eigenen Sohn Gottes bekennt, wie wir sowohl oben als unten in großer Kraft mit des Herrn Wort erklärt haben. Ob man dies nicht mit Recht

einen lästerlichen Widerspruch und eine offenbare Verleugnung, sowohl des Vaters als des Sohnes heißen kann, mögt ihr in der Furcht eures Gottes mit der Schrift bedenken.

Seht, auserwählte Leser, solch ein unschriftmäßiger, getheilter, unreiner, sündiger und irdischer Seligmacher und Christus ist es, welchen euch unsere Gegner mit ihren antichristlichen, verdeckten, verdrehten, bemäntelten und dunklen Worten menschlicher Weisheit lehren und vortragen.

Ich halte euch hier den Spiegel ihrer Verführung unverhüllt vor eure Augen: wenn ihr nur wollt, so könnt ihr in aller Klarheit sehen, wie jämmerlich ihr von ihnen betrogen werdet.

In Ansehung denn, daß ihre Lehre und Glaube im Grunde nichts ist als ein offener, antichristlicher Betrug und Verführung der alten Schlange, da fast Alles, was man mit Hinsicht auf diesen Artikel bei ihnen liest oder hört, von *Annahmen*, von *Vereinigen*, von *aus Zweien Eins sein*, von *einer göttlichen und menschlichen Natur*, von *loblichen Umständen* u. dgl. handelt, wovon nicht ein einziger Buchstabe in der ganzen Schrift geschrieben steht, und sie solches mit überaus vielem Schriftbücken, Glossen, falschen Deutungen und Auslegungen behaupten, ja aufschmücken und vertheidigen, so sage ich fürs erste mit Microns eigenen Worten, daß Alles, was sie uns von der Sache philosophiren und vorbringen, uns nichts gelten kann, weil es nicht Schrift ist; und zweitens sagen wir mit dem heiligen Paulus, daß es verflucht ist, da es ein fremdes Evangelium ist, von welchem in der ganzen Schrift nicht ein einziger Buchstabe weder von den Propheten, noch von Christo und allen seinen Aposteln in dem Sinne, auf welchen unsere Gegner dringen, erwähnt oder gelehrt worden ist. Habt Acht darauf.

Ferner wollen wir euch noch durch des Herrn Gnade zuerst den Grund des Bekenntnisses und der Lehre unserer Gegner hinsichtlich dieses Artikels sammt seinem eigentlichen Inhalt, Frucht, Ende und Verheißung und darnach auch den Grund unseres Bekenntnisses mit seinem eigentlichen Inhalt, Frucht, Ende und Verheißung anweisen und vor Augen stellen; auf daß ihr mit Schwarz und Weiß neben einandergesetzt, euch desto leichter vor dem Betrug der alten Schlange hüten und den untrüglichen, festen Grund der Wahrheit finden, glauben und demselben mit einem gewissen, versicherten Gewissen ohne alle Furcht anhangen und folgen mögt.

Unserer Gegner Grund und Glaube von Christo Jesu, sammt dessen eigentlichem Inhalt, Frucht, Ende und Verheißung.

Werthe Leser, merkt an, Nachfolgendes ist der ganze Inhalt, Beschluß, Sinn, Verstand, Grund und Meinung des Glaubens und der Lehre von des Herrn Menschwerdung, womit sie uns diesen großen Haß und häßlichen Namen machen, nämlich, daß sie alle die herrlichen in Mose und den Propheten begriffenen Verheißungen von Christo, dem Sohne Gottes, als: Gnade, Barmherzigkeit, Vergebung unserer Sünden, Frieden des Gewissens, Versöhnung und das

ewige Leben, durch ihre menschliche Vernunft und der alten Schlange List in Adams unreines, sündliches Fleisch beschließen, welches sie ohne alle Schrift rein nennen, obwohl sie bekennen, daß es von Adams Samen sei.

Sie bekennen offenbar, kraft ihres eigenen Bekenntnisses, daß zwei Söhne in Christo seien, von welchen der eine Gottes Sohn von Ewigkeit ohne Mutter und dem Leiden nicht unterworfen, der andere Marias oder des Menschen Sohn ohne Vater und dem Leiden unterworfen sei; welche zwei, wie sie, obwohl ohne alle Schrift sagen, in Eine Person vereinigt seien, so daß der Mensch Christus, der sichtbar vor den Menschen gewandelt, gegessen, getrunken, gekostet, geweint am Kreuze gehangen, zu Gott seinem Vater gerufen: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände,“ und drei Tage todt im Grabe gelegen hat, nicht Gottes Sohn gewesen.

Sie machen den Heiligen aller Heiligen, Christum Jesum in Ewigkeit gebenedeit, zu einem Menschen der Sünde und des Todes. Einer von ihnen schreibt öffentlich: „Ist Christus heilig, warum ist Er denn der Sünde wegen in des Vaters Gerichte verurtheilt worden?“ sowie, daß Er keines andern Fleisches, denn des der Sünde theilhaftig geworden sei, auf daß Er versucht werden und dem Tode unterworfen oder desselben schuldig sein möchte.

Sie setzen ihre ganze Seligkeit in eine irdische, finstliche Creatur von Adams unreinem, sündlichen Samen und machen Christum Jesum nicht nur zu Adams, Abrahams und Davids sündlichem und todeschuldigem Fleische, sondern auch zu einem offenbaren Heiden aus den Heiden, zu einem Ehrer aus den Töchtern Bethuels und Labans, 1. Mose 24, 50; 29, 19, zu einem Cananiter aus Rahab, zu einem Moabiter aus Ruth, Matth. 1, 5, und zu einem Amoniter aus der Mutter Rehebecams, des Sohnes Salomons, 1. Kön. 14, 21.

Sie machten einen creaturischen Menschen von Adams unreinem, sündlichen Fleisch und Samen zu ihrem Gnadenstuhl und Sühnopfer, zu ihrem Hohenpriester, Mittler, Fürsprecher, Fürbitter und Veröhner und nennen ihn fälschlich den Sohn Gottes. Ich sage fälschlich, denn sie bekennen öffentlich, daß er keinen Vater gehabt habe. Sie heißen ihn ihren Herrn und Gott, obwohl sie sagen und schreiben, daß er von der Erde und nicht vom Himmel sei. Sie beten ihn an, verehren ihn und dienen ihm, wie sie den Vater selbst thun. O Greuel!

Sie theilen und brechen die ganze Schrift, weil sie das Zeugniß Johannis, daß das Wort Fleisch geworden, nicht glauben. Sie verfälschen alle die klaren Bekenntnisse der Engel Gottes, des Vaters und Christi selbst, Johannis des Täufers, Petri und aller Apostel, Pauli und der ganzen Schrift, welche einstimmig bezeugen, daß der empfangene, geborne, leidende Christus von innen und außen, von oben bis unten, sichtbar und unsichtbar, ohne irgendwelche Theilung Gottes erst- und eingeborner, eigener Sohn ist.

Sie brechen und bestreiten das ganze Evangelium und den edlen, theuren Brief Johannis, in welchem dieser mehr als sechzig Mal sagt, daß Christus Gott für seinen Vater und sich selbst für den Sohn Gottes bekannt hat; und auch oft, daß Er vom Vater ausgegangen, ja vom Himmel gesandt worden und gekommen ist.

Sie verdrehen und schänden die heilige Schrift ganz jämmerlich und häufen eine häßliche Glossen und ungereimte Auslegung auf die andere. Sie sagen:

Wenn Christus unsere menschliche Natur von Maria an sich genommen hat, dann sind zwei Söhne und Naturen in Eine Person und Sohn vereinigt. Nun aber hat Gottes Sohn Marias Fleisch und Blut angezogen, in welchem Er gewohnt, seine Hütte oder Zelt gesetzt hat.“ etc.

„Gottes Sohn,“ schreibt einer der Gelehrten, „hat alle seine Güter zu des Menschen Sohn gebracht.“ Ein anderer schreibt, daß der Mensch Christus Gottes angenommener oder zugewünschter Sohn gewesen sei. Wieder ein Anderer schreibt, daß die eine Natur in Christo ganz göttlich, die andere halb göttlich und halb menschlich gewesen sei. Einige schreiben, die göttliche Natur habe mitgelitten. Einige sagen und schreiben, Er habe nur in der menschlichen und nicht in der göttlichen Natur gelitten. Micron sagt, daß Marias Blut in ihrem jungfräulichen Bauche in unser Fleisch zusammen geronnen und daß Christi Fleisch von unserm Fleische sei, und daß Er, obwohl Er von der Erde und Adams Samen stamme, dennoch um einiger verehrlicher Umstände willen himmlisch genannt werde, und solcher verfluchten Worte und ungereimten, eigen-dachten Glossen und Greuel mehr, von welchem allem zusammen nicht ein einziger Buchstabe in der ganzen Schrift zu finden ist.

Ist es nicht traurig, ja schmerzlich und herzbetrübend, daß man mit so unreinen, schmutzigen Füßen in so schönen, blinkenden Wassern wadet und die edle, klare Sonne der Gerechtigkeit mit solch einem Abgrundrausch der antichristlichen falschen Lehre so jämmerlich verdunkelt und bedeckt, und zwar aus gar keiner andern Ursache, als weil sie sich auf Johannis und des Engels Zeugnisse nicht verlassen dürfen, an des allmächtigen Vaters starke Kraft nicht glauben, Alles nach der Natur und nicht nach der Schrift richten und der Maria mehr zurechnen, als nach des Herrn eigener Ordnung und seinem Wort einer wahren Mutter zukommt.

Es folgt daher aus diesem gewaltig, ja es ist nach Johannis Lehre und Zeugniß klar und offenbar, daß sie weder Vater noch Sohn haben, denn „wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht,“ 1. Joh. 2, 23; und daß der Zorn Gottes über ihnen bleibt und daß sie das Leben nicht sehen werden, da sie nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes glauben, Joh. 3, 18. Sie müssen in ihren Sünden sterben, da sie nicht glauben, daß Er es ist, Joh. 8, 24; sie überwinden die Welt nicht, 1. Joh. 5, 5, und sind auch nicht in Gott, da sie nicht bekennen, daß Jesus Gottes Sohn ist, 1. Joh. 3, 3, wie schon mehr als genügend gesagt worden. O wie gut wäre es, wenn diese armen Leute züsähen, Christum, den Sohn Gottes recht erkennen und Ihm seinen gebührenden göttlichen Preis und seine Ehre recht geben könnten!

Unser Grund und Glaube von Christo Jesu, dem Sohne Gottes, sammt dessen eigentlichem Inhalt, Frucht, Ende und Verheißung.

Unser Grund und Glaube ist, und zwar nach Anweisung der ganzen Schrift in der Kraft und Wahrheit, daß der ganze Christus Jesus, sichtbar und unsichtbar, von innen und außen, sterblich und unsterblich, der erst- und eingeborne, eigene Sohn Gottes ist, Ebr. 1, 6; Joh. 1, 14; 3, 18; 1. Joh. 4, 9; Röm.

8, 32, wie Ihn die Engel, Johannes der Täufer, die Apostel und die ganze Schrift bekannt haben; daß Er ist das unerforschliche, ewige Wort, durch welches alle Dinge geschaffen sind, 1. Mose 1, 1; Ps. 33, 6; Joh. 1, 3, in unerforschlicher Weise vom Himmel hergekommen, Joh. 3, 13; 8, 23; 16, 28; 1. Cor. 15, 47; Ephes. 4, 10, und durch die Kraft des heiligen Geistes, Matth. 1, 20, in Maria der keuschen Jungfrau, die einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause und Geschlechte Davids vertraut war, Luc. 1, 27, über aller Menschen Begriff Mensch geworden, Joh. 1, 14, nach dem gewordenen Fleische in ihr gezeugt, gewachsen und zu seiner Zeit aus ihr geboren, Röm. 1, 3; Gal. 4, 4, eine einzige, ungetheilte Person, Sohn und Christus, G o t t e s wahrer, natürlicher, eigener Sohn seiner Herkunft und seines Wesens halber, und M a r i a s übernatürlicher Sohn seiner Empfängniß halber; ich sage ü b e r n a t ü r l i c h, weil dieselbe nicht aus eines Menschen Samen durch Vermengung in natürlicher Weise geschehen ist, Luc. 1, 31; dem Abraham, Isaac, Jacob, Juda und David verheißten, daß Er aus ihrem Geschlechte geboren sollte, 1. Mose 12, 3; 18, 18; 22, 18; 26, 4; 28, 14; 49, 10; 2. Sam. 7, 12, wie auch geschehen ist, Röm. 1, 3; 9, 5; Matth. 1, 16; Luc. 2, 4; 3, 23; 2. Tim. 2, 8, weshalb, sowie auch seine Mutter, der Frau des Joseph, halber, Matth. 1, 16; Luc. 3, 23, Er in der Schrift Davids gerechtes Gewächs, Jer. 23, 5; 33, 15, eine Ruthe aus Isai, Jes. 11, 1; die Frucht von Davids Lenden, durch den buchstäblichen Salomon vorgebildet, 2. Sam. 7, 12; 1. Kön. 5, 5; Ps. 89, 37; Apostelg. 2, 30, genant wird; daß Er ist unser wunderbarer Rathgeber, Kraft, starker Gott, Ewig-Vater, Jes. 9, 6, unser Immanuel, Jes. 7, 14; 8, 10; Matth. 1, 23, unser Gott, Jes. 40, 3, der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist, Jer. 23, 6; 33, 16, die Weisheit Gottes, Spr. 8, 12; Bar. 3, 37, Davids Herr, Ps. 110, 1, der Herr stark von Kräften, Ps. 24, 8, der die Erde von Anfang gegründet und die Himmel gemacht hat, Ebr. 1, 10, unser neuer und geistlicher Salomon auf dem neuen, geistlichen Stuhl und im neuen geistlichen Reich Davids, Jes. 9, 7; Luc. 1, 32, Gottes wahrer Sohn, sage ich, seines Vaters halber, Luc. 1, 32, Abrahams und Davids Sohn seiner Mutter halber, ein einziger, ungetheilter Sohn Gottes und Marias, vom Vater ausgegangen, Joh. 16, 28, vom Himmel, sage ich noch einmal, hernieder gekommen, Joh. 6, 32; Ephes. 4, 10, in Maria empfangen, Matth. 1, 18; Luc. 1, 31; Joh. 1, 14, ein wahrer Mensch aus ihr geboren, Luc. 2, 7, Gal. 4, 4, uns betrübten Adamskindern in Allem gleich, Ebr. 2, 17, die Sünde ausgenommen, Ebr. 5, 2, der gehungert und gegessen, gedürstet und getrunken hat, müde geworden ist und ausgerufen hat, Joh. 4, 6, an Geberden als ein Mensch erfunden ist, Phil. 2, 7, der das Gesetz für uns vollbracht, Matth. 5, 17; Röm. 8, 3; Ephes. 2, 15; Col. 2, 14, das verirrte Schaf gesucht, Hes. 34, 15; Matth. 18, 11, das Reich Gottes gelehrt, Matth. 4, 17, seine Sendung mit unerhörten, großen Zeichen und Wunderwerken befestigt, Joh. 2, 11, und zuletzt den bitteren Tod unschuldig für uns Schuldige (da wir noch gottlos und Feinde waren) gestorben ist, Röm. 5, 8, und uns also mit seinem eigenen, 1. Joh. 1, 7, und nicht mit einem fremden Blute erkaufte, geheiligt und gereinigt, 1. Petri 1, 19; Ebr. 9, 12, und mit Gott, seinem Vater versöhnt, Ephes. 2, 16; Col. 1, 22, ja zu Königen und Priestern gemacht hat, 1. Petri 2, 9; Offenb. 1, 6; 5, 10, der von den Banden des Todes erledigt, auferstanden, Matth. 28, 6; Marc. 16, 6; Luc. 24, 6;

Joh. 20; Ephes. 1, 20; 1. Petri 1, 21, und wieder zu seinem Vater aufgefahren ist, Marc. 16, 19; Apostelg. 1, 2, wo Er zuvor war, Joh. 6, 62, und welche also durch das Vergießen seines unschuldigen, rothen Blutes, Röm. 3, 25, unser einziger und ewiger Hoherpriester, Ebr. 3, 1; 5, 1; 6, 20; 7, 24; 8, 1; 9, 11; 10, 12, Fürbitter, Röm. 8, 27; Ebr. 7, 25, Mittler, 1. Tim. 2, 5, Fürsprecher, 1. Joh. 2, 1, und Versöhner, Ebr. 9, 14; 12, 24, bei Gott, seinem Vater, geworden ist; der unser Herr und Gott ist, und welchen wir um seiner unbegreiflich großen Liebe und Wohlthat willen nicht weniger in unserer Schwachheit preisen und Ihm danken, und nicht weniger seinen glorreichen hohen Namen anbeten, fürchten, ehren und Ihm dienen sollen, als wir den Vater selbst thun. Joh. 5, 23.

Wir bekennen und glauben, daß gleichwie der allmächtige, ewige Vater Adam und Eva durch Christum, sein allmächtiges Wort, aus lauter Gnade und Liebe im Anfang erschaffen hat, 1. Mose 1, 27, Er sie auch nach ihrem Falle, 1. Mose 3, 6, sammt ihrem ganzen Samen durch eben dasselbe, durch seine allmächtige Kraft Mensch gewordene Wort aus lauter Gnade und Liebe wieder aufgerichtet und als seine Kinder angenommen hat; auf daß wir Gott für seine Gnade durch sein Wort oder Sohn und nicht durch Adams sündliches Fleisch (wer es auch sei) ewiglich danken und preisen sollen.

Seht mit solch einem Bekenntnisse bleibt die ganze Schrift in diesem Theile ungebrochen, unglössirt und unverändert. Widersprüche, Glossen oder verfälschte Sprüche werden darin nicht gehört, noch gefunden, während man im Bekenntnisse unserer Gegner solche an allen Ecken finden kann.

Der allmächtige, ewige Gott behält seinen Ruhm und seine Ehre allein, sage ich, durch sein Wort oder Sohn. Der Vater bleibt der wahre Vater des ganzen Christus, die Mutter die wahre Mutter, und der Sohn der wahre Sohn, beides seines Vaters und seiner Mutter; der von oben ist und nicht von unten, vom Himmel und nicht von der Erde, rein aus dem reinen Gott, ein einziger Sohn und Person, der Gewalthaber und Herr des Himmels und der Erde, der Seligmacher der ganzen Welt, in welchem alle gegenwärtigen und zukünftigen Verheißungen verfaßt liegen, beschlossen und erfüllt sind, und durch welchen sie auch gegeben und empfangen werden. Seinem anbetungswürdigen, herrlichen und hohen Namen sei Preis in Ewigkeit, Amen.

Alle, welche nun dieses wunderbar hohe Werk der unaussprechlich großen Liebe Gottes in der Wahrheit so glauben können und im Stande sind mit Petrus und der ganzen Schrift Christum Jesum für den wahren Sohn des wahren und lebendigen Gottes zu bekennen, die haben beide, den Vater und den Sohn, sie überwinden die Welt, sie sind in Gott und Gott ist in ihnen, sie sind vom Zorne Gottes befreit und haben das ewige Leben, denn sie erkennen die strenge Gerechtigkeit und den verdienten Zorn, welcher durch Adams Ungehorsam über ihn und alle seine Nachkommen gekommen ist. Sie fürchten deßhalb Gott, begraben ihre Sünden und kehren sich ab vom Bösen. Gleichermåßen erkennen sie auch die unaussprechliche Liebe Gottes, welche Er uns in Christo Jesu so reichlich erwiesen hat. Sie treten deßhalb mit Christo in das neue Leben, Röm. 6, 4; denn sie glauben an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes, Joh. 3, 18.

Werthe Leser, schaut vor euch; ich warne euch in wahrer, treuer Liebe, denn es gilt euch das ewige Leben oder den ewigen Tod. Wenn ihr nicht ganz blind seid, so müßt ihr gewiß durch diesen großen Betrug, dessen Micron in seinem Berichte sich bedient hat, und aus diesen einundzwanzig Verschiedenheiten, fünfundvierzig schriftlosen Bekenntnissen, Auslegungen, ungereimten Glossen, verfälschten und verdrehten Schriftstellen und vierzehn unauflösllichen lästerlichen Widersprüchen, sowie aus dem Grund ihres Bekenntnisses, welches ich euch hier in großer Klarheit ohne alle Falschheit angewiesen habe, lernen und merken, daß ihr ganzer Grund und Glaube mit Hinsicht auf diesen Artikel nichts als eine antichristliche Verführung und der alten Schlange List ist, und daß unser Grund und Glaube, um dessentwillen wir leider so viel hören und leiden müssen, der feste, unbewegliche, ja unüberwindliche Fels und Stein der ewigen Wahrheit ist, welchen die heiligen Apostel und Propheten, sammt allen frommen Zeugen Gottes in der ersten, unverderbten Kirche, ehe der Mensch der Sünde, der diesen Grund nicht leiden kann, wie man in 1. Joh. 2, 22; 4, 3; 2. Joh. 7 sieht, in Gottes Tempel trat und sich hineinsetzte, so mit uns bekannt haben.

Nicht eine einzige Schriftstelle wird von uns gebrochen oder verfälscht; nicht Eine Glosse wird gemacht; nicht ein einziger Widerspruch kann daraus gefolgert werden: was wir dem Leser vorlegen, ist helle, klare Schrift und Schriftgrund, wie ihr mit euren Händen greifen und mit euren Augen sehen mögt.

* * *

Von 1 Mose 3, 15. „Und ich will Feindschaft setzen, zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen zc.“

Micron schreibt, ich hätte gesagt, man müsse den Samen des Weibes, 1. Mose 3, 15, nicht fleischlich und buchstäblich, sondern nur nach dem Geiste verstehen. Dies verneine ich ohne alle Umschweife, denn es ist meiner Lebtag nie meine Absicht gewesen, Christum von dieser Verheißung auszuschließen; allein ich habe wohl manchmal gesagt und sage es auch noch, daß man mit diesem Spruche nicht beweisen kann, daß die Weiber zengenden Samen an sich haben. Denn gleichwie die verführte Eva ein buchstäbliches Weib war, so war auch die verführerische Schlange eine buchstäbliche Schlange, in welche der Teufel sich gelegt hatte, denn der Herr sprach zu ihr: „Auf deinem Bauch sollst du gehen, und Erde essen dein Leben lang,“ welches der Teufel, der ein Geist ist, nicht thun konnte. Soll man nun das Wort „Weibesamen“ als einen zengenden Samen verstehen, wie Micron thut, so muß auch der Schlange Samen als ein zengender Samen verstanden werden, zwischen welchen beiden allein dann die Feindschaft bestehen müßte, denn der eine Same muß, weil für beide nur ein Name ist, dem andern folgen und gleich sein. Und in diesem Sinne war auch nur die buchstäbliche Schlange von Christo überwunden. Versteh mich recht in dem, was ich schreibe.

Ist hingegen, was auch der Fall ist, die Schlange, welche durch die verführerische Schlange abgebildet wird, eine geistliche Schlange, so muß auch das

Weib, welches durch das verführte Weib abgebildet wird, ein geistliches Weib sein, und also wiederum der eine Same dem andern folgen und ihm gleich sein; denn wenn die Schlange geistlich ist, so ist auch geistlich ihr Same, nämlich die Lüge, aus der sie leider Kinder gebärt, die solche verführerischen, lügenhaften, ehrabschneiderischen, ehrgeizigen und parteiischen Bücher schreiben, wie Micron und Hermes hier gethan haben.

Desgleichen, gleichwie das Weib geistlich ist, Ephes. 5, 25; Offenb. 12, 6; 19, 7, so ist auch geistlich ihr Same, nämlich die Wahrheit, aus welcher sie (dem Herrn sei ewig Dank für seine Gnade) Kinder gebärt, die in der Wahrheit wandeln, die Wahrheit von Herzen sprechen und für die Wahrheit, welche sie nur mit Ja und Nein bekräftigen, willig in den Tod gehen.

Und seht zwischen diesen beiden, nämlich zwischen den Kindern der Wahrheit und den Kindern der Lüge, herrscht ein ewiger Streit. Der Samen des Weibes überwindet und zwar durch einen aufrechten, festen Glauben in christlicher Geduld mit des Herrn Wort; dennoch muß er noch ungemein viel Wisse von dem überwundenen Schlangensamen in seiner Ferse erleiden; denn ihr Name wird gelästert, ihre Lehre wird gescholten, ihr Leben bis in den Tod gehaßt, ihre Güter geraubt, ihr Fleisch verbrannt oder ertränkt, und sie müssen sich täglich auf das giftige Beißen des blutschuldigen Samens gefaßt machen, wie ich in meiner Schwachheit schon seit mehr als zwanzig Jahren nicht wenig erfahren habe.

Seht, wenn man es in solch einem Sinne, als wir hier erklärt haben, betrachtet, so bleibt geistlich geistlich und fleischlich fleischlich, und die Schrift steht ungebrosen. Daß ich aber damit Christum von dieser Verheißung ausschließen sollte, davor wolle mich der Herr bewahren, denn ich bin durch des Herrn Gnade so weit von Ihm gelehrt, daß ich wohl weiß, daß Christus die Kraft, ja der Anfang, die Mitte und das Ende dieser ganzen Verheißung ist und auch ewig bleiben wird; denn Er ist der geistliche Mann dieses geistlichen Weibes, Joh. 3, 6; Offenb. 19, 7; Ephes. 5, 25; sein Wort ist der Same des Weibes, und ist Er selber dieses Wort, gleichwie Er sagt: Ich bin „erstlich der, der ich mit euch rede,“ Joh. 8, 25. Er sprach und lehrte die Wahrheit und war die Wahrheit, Joh. 14, 6. Er sprach und lehrte die Liebe und war die Liebe, 1, Joh. 4, 16. Kurz, Er sprach von der Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Erlösung, und war selbst die Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligmachung und Erlösung.

Er allein ist der mit diesen Worten verheißene siegreiche Held und triumphirende Ueberwinder, welcher der Schlange ihren Kopf zertreten hat für uns, und wir in Ihm und durch Ihn, wie Paulus sagt: „In dem allen überwinden wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat,“ Röm. 8, 37. An einer andern Stelle sagt er: „Ich vermag Alles, durch den, der mich mächtig macht, Christus,“ Phil. 4, 13. Johannes sagt: „Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist,“ Joh. 5, 5.

Da denn aus allem diesem hervorgeht, daß Christus und sein Geist, Wort, Weisheit, Wahrheit, Gerechtigkeit, Heiligmachung, Frieden, Erlösung und Alles, was Christus ist und an sich hat, nimmermehr in der Kraft und Wahrheit mit Fug und Recht von einander geschieden werden können, und daß, wo das eine ist, auch das andere sein muß, so will ich nicht Micron und Hermes, sonder dem unparteiischen Leser mit diesem zu bedenken geben, ob ich den Men-

schen Christus Jesus, in welchem die ganze Summe unserer Seligkeit begriffen steht, von dieser Verheißung anschließt und sage, daß man letztere dem Geiste nach verstehen solle (obwohl die Allegorie in Ihm geistlich ist), wie Micron von mir schreibt.

Es ist auch jederzeit meine Ansicht gewesen, daß Er uns hiermit aus einem Weibe verheißt war, und habe ich solches auch zuweilen in meinen Büchern gesagt; dennoch muß ich diese Gewalt von ihm erfahren, wie mir leider noch an andern Stellen in seiner Schrift geschieht. Uebrigens weiß ich nicht, warum ich dem widersprechen sollte, da Er hier nicht aus einem Manne, der den Samen hat, sondern aus einem Weibe, das denselben nicht hat, verheißt wurde, gleichwie auch dem Jesaja, 7, 14, aus einer Jungfrau, woraus man offenbar lernen muß, daß Er nicht der unreine Same eines sterblichen Menschen, sondern der Sohn des Allerhöchsten sein sollte.

* * *

Seht, hier habt ihr nun unsere auf die Schrift gegründete und unwidersprechliche Antwort auf alle die unbegründeten, weitläufigen, sophistischen und kraftlosen Worte, welche von Micron und Hermes in ihrem ganzen Bericht und Anhang vom Weibesamen vorgebracht werden.

Warum nun die gottseligen Weiber, von welchen er schreibt und an welche er seine Klage richtet, dies nicht sollten leiden können, weiß ich nicht, da ich ihren Männern oder Hausherrn, welcher Ehre alle tugendhaften und ehrenwerthen Weiber stets von Herzen gern suchen und vertheidigen, sowie auch ihnen selbst, einem Jeden in seiner Ordnung, aufrichtig mit dem Maße der ewigen Wahrheit zutheile, was ihnen Gott der Herr mit seinem eigenen Wort durch das Werk seiner Schöpfung nach seinem göttlichen Wohlgefallen fest zugetheilt und gegeben hat, wie gehört worden.

Welche Schande aber Micron allen ehrenwerthen Weibern anthut, daß er sie mit seinem ungesalzenen Schreiben nicht nur zu Weibern, sondern auch zu Männern macht, dies will ich ruhen lassen. Bei mir gilt weder Schimpfen noch Schelten; es ist mir genug, daß ich den Grund unseres Glaubens zu des Herrn Preis vertheidige. Er muß mir hin und wieder einen böshaften Stich versehen, ob er mit solchem noch einige Herzen etwas mehr über mich erbittern und die Wahrheit mit unserm gehassten Namen noch etwas häßlicher machen möchte.

Microns Bekenntniß in seinem Bericht, warum Christus Gottes und des Menschen Sohn sei.

Er schreibt: „Jesus Christus wird Gottes Sohn genannt wegen seiner ewigen und unbegreiflichen Zeugung aus Gott dem Vater nach seinem göttlichen Wesen; gleicherweise wird Er des Menschen Sohn genannt, weil Er in der Fülle der Zeit dem Fleische oder der menschlichen Natur nach von einem Menschen, nämlich von Maria geboren worden ist. Matth. 1.“

A n t w o r t : Hier will ich den gütigen Leser aus Grund meines Herzens getreulich ermahnen, diese meine folgende Antwort auf Microns Bekenntniß mit Ernst wahrzunehmen und mit einem offenen, unparteiischen Herzen recht

zu betrachten. Ich hoffe, daß, wenn er solches thut, er bald durch Gottes Gnade unserer Gegner Falschheit und Betrug in aufgedeckter Klarheit finden und sehen wird; hingegen aber auch mit vollen Händen greifen wird, daß die Wahr-heit bei uns ist.

Erstens sage ich, daß, wenn man Microns mündlich vor uns abgelegtes Bekenntniß und sein Schreiben mit einander vergleicht, es gerade ist, als ob man einen glatten, schlüpfrigen Nal beim Schwanz fasse, wie man zu sagen pflegt. Damals bekannte er manchmal vor Allen, daß der gekreuzigte Christus Jesus keinen Vater oder nächsten Vater gehabt hätte, wie er auch jetzt noch an vielen Stellen in seinem Schreiben thut. Nun aber kommt er und schreibt ganz ohne alle Wahrheit, daß sie manchmal mit uns bekannt hätten, daß der Sohn Gottes für uns gestorben sei. Es ist immer noch dasselbe Liedchen, nur singt er es vor den Unverständigen, und zwar zu einer wenig bessern Weise. Es würde allzu häßlich lauten, daß man, wie er bei uns that, den gekreuzigten Christum Jesum so platt verleugnen und sagen sollte, Er habe keinen Vater gehabt.

Ich weiß gewiß nicht, was ich von diesem Menschen sagen oder denken soll: bald ist der Mensch Christus der Sohn Gottes, bald ist Er es nicht; bald ist Gott sein Vater, bald hat Er keinen Vater gehabt; denn er schreibt offenbar, daß der für uns gestorbene Christusmensch nicht von Gott, sondern von Marias Samen gezeugt sei und daß er keinen Vater gehabt habe. Ist Er aber von Marias Samen, und nicht von Gott gezeugt, und hat keinen Vater gehabt, wie er sagt, so ist es gewiß offenbar gelogen, ja, lauter Falschheit und Betrug, wenn er sagt, daß der Sohn Gottes für uns gestorben sei; ja wollte man seine Auffassung auch im weitesten Sinne nehmen, so kann er doch nicht mehr als ein angenommener oder genannter Sohn ohne Wahrheit sein, er glossire über die Sache, so viel er wolle. Ob dies einfacher, schlichter Wahrheitsgrund, oder ein zweideutiges, bemänteltes und dunkles Lügenwort ist, dies will ich dem unparteiischen Leser zu bedenken geben.

Hier merkt nun fürs erste seine ungemein große Zweideutigkeit, den unförmlichen, wankelmüthigen, leichtfertigen Grund seiner Lehre und seinen unerträglichem, schweren Irrthum, daß er lehrt, der gestorbene Christus Jesus sei nicht Gottes eigener, wahrer Sohn, sondern nur ein Sohn dem Namen nach gewesen, wie gehört worden. Ich weiß fürwahr nicht, ob man es noch schändlicher oder häßlicher machen könnte. Dennoch ist er ein guter Lehrer und Schreiber, und zwar deßhalb, weil er den alten Ketzer Menno (obwohl mit offenbaren Lügen) so fein ausgeschimpft und geschildert hat.

* * *

Drittens, so lange sie uns nicht mit der Schrift bewiesen haben, was sie auch nie thun können, daß der Sohn Gottes deßhalb der Sohn des Menschen, und der Sohn des Menschen deßhalb der Sohn Gottes genannt wird, weil solch eine Vereinigung der beiden Söhne in Eine Person geschehen, wie sie ohne alle Schrift manchmal vorgeben, so sage ich, daß sie sich oft an der Wahrheit vergreifen, als sie den Sohn Gottes des Menschen Sohn und des Menschen Sohn den Sohn Gottes nennen; denn der Name muß, wie Micron selbst bekennt, aus der Wahrheit und That gegeben werden. Wie solches aber hier geschieht, dies mag der Leser mit diesem bedenken. Mit Menschen Spott zu treiben, ist ehrlos; doch mit Gott selbst Schimpf zu treiben, ist allzu greulich und lästerlich.

Biertens, so lange sie uns solch eine Vereinigung, als sie uns hier vorgeben, nicht mit der Schrift beweisen, sage ich, daß es der alten Schlange Lug und Betrug ist, weil es keine Schrift ist; denn es ist offenbar, daß es keine Vereinigung, wie sie es nennen, sondern eine schreckliche Theilung der allerheiligsten und ungetheilten Person Christi ist, womit er offenbar zwei Personen und Söhne in Christo beschließt, die von zwei verschiedenen Personen zu zwei verschiedenen Zeiten und in zwei verschiedenen Gestalten gezeugt sind; daß er den gekrenzigten Christum Jesum seines lieben Vaters und den Vater seines eingebornen, lieben Sohnes beraubt; daß er den größten Theil des allerheiligsten Fleisches Christi heidnisch macht; den Menschen Christus nicht höher denn für einen angenommenen oder genannten Sohn Gottes achtet; uns auf ein unheiliges, sündliches, todeschuldigtes Opfer, auf einen unreinen Gnadenstuhl, Hoherpriester, Seligmacher, Mittler, Fürsprecher und Christus von Adams unheiligem, sündlichen, todeschuldigen und creaturlichen Fleische weist; Maria ganz und gar wider alle Schrift beides zu Christi Vater und zu seiner Mutter macht; die ganze Schrift sammt den Verordnungen Gottes hinsichtlich der Zeugung bricht und in Zwist setzt, und so viel schwere Widersprüche und Schanden in Christo beschließt, daß Einem das Herz darob schaudert und weh thut, wenn man die Sache mit Ernst zu Herzen nimmt und bedenkt.

Seht, solcherlei Grund und Gestalt hat Microns falsche Vereinigung und lügenhafte Nennung des Sohnes Gottes, welche er uns mit so viel geschmückten Worten und verdrehten Schriftstellen in seinem ganzen Buche lehrt und anpreist. Wenn ihr Augen habt, so seht zu, was für ein Greuel es ist, den euch Babylon, die große Mutter der Hurerei durch ihre Sendboten und Diener aus ihrem goldenen Trinkbecher einschenkt und vorsetzt. Offenb. 17, 5. Wehe ihm, der daraus trinkt; den sie wird ihn so bezaubern, daß er tanzeln und fallen muß.

Wie Christus, der Sohn Gottes, auch Abrahams und David's Sohn nach der Schrift ist.

Wenn man von dieser Sohnschaft Abrahams und Davids einen heilsamen und rechten Verstand haben und die Schrift nicht brechen oder darüber hinausgehen soll, so muß man folgende drei Regeln festhalten: erstens, daß keine menschliche Zeugung ohne Vater geschehen kann; zweitens, daß ein Weib keinen zeugenden Samen hat, als den, welchen sie von außen empfängt; und drittens, daß die Mutter, obwohl sie keinen Samen hat, dennoch nicht weniger nöthig zur Zeugung ist, als der Vater, der denselben hat, wie oben mit der Schrift hinreichend erklärt worden.

Da denn sowohl der Vater als die Mutter dabei sein müssen, wenn die Zeugung bestehen und in ihrer Ordnung recht vor sich gehen soll, obwohl der zeugende Same beim Vater und nicht bei der Mutter ist und es offenbar ist, daß Christus Jesus nicht für Josephs, sondern für Gottes Sohn in der Wahrheit bekannt wird, und zwar in der ganzen Schrift, so ist leicht daraus zu verstehen, ob oder in welcher Weise Christus auch Abrahams und Davids Same ist und nach der Schrift genannt wird, nämlich seiner menschlichen Geburt halben,

die aus ihrem Geschlechte ist, wie Paulus sagt: „Nun ist je die Verheißung Abraham und seinem Samen“ (d. i. seinem Sohne) zugesagt. Er spricht nicht: durch die Samen, als durch viele, sondern als durch Einen, welcher ist Christus.“ Gal. 3, 16. Vgl. auch Röm. 1, 3; 9, 5; 2. Tim. 2, 8.

Auch muß man gleichermaßen in Betracht nehmen, daß beide Evangelisten, Matthäus und Lucas, auf Joseph und nicht auf Maria herunterzählen, ja Lucas hat im ganzen Geschlechtsregister der Maria nicht einmal erwähnt, sondern sagt: „ward gehalten für einen Sohn Josephs, welcher war ein Sohn Elia's,“ Luc. 3, 23. Merkt, was der Evangelisten Sinn und Grund ist, woraus offenbar erschen wird, daß die Evangelisten in dieser Hinsicht nicht mehr thun, als daß sie uns das Geschlecht weisen, aus dem der Verheißung gemäß Er als Mensch geboren ist, der aller Welt Jehova, Immanuel, ja Seligmacher und Herr ist und ewig bleiben wird.

Denn sollte ein Mensch, wie Christus war, von irgend einem menschlichen Samen hergekommen sein — gleichwie die Gegner sagen, daß er sei — der des ganzen menschlichen Geschlechtes Erlöser und Vollbringer wäre, wie Christus Jesus gewesen ist, so müßte uns die Schrift gewiß auf Denjenigen weisen, von welchem er gezeugt und ursprünglich hergekommen wäre, und nicht auf Denjenigen, von welchem er nicht gekommen wäre, denn der heilige Geist ist ein Geist der Wahrheit, der die Seinen recht lehrt. Und dem Grund der Gelehrten nach wäre alsdann das Fundament unserer Seligkeit nicht an die Schrift, sondern an eine ungewisse Meinung gebunden; denn es ist offenbar, daß nicht ein einziger Buchstabe in der ganzen Schrift gefunden wird, der zeigt, daß Maria von Davids Geschlecht gewesen ist. Lucas sagt, daß sie eine Nichte der Elisabeth war, welche letztere eine von den Töchtern Aarons war. Luc. 1, 36.

* * *

Meine gute Leser, verstehet mich recht, was ich meine: daß Maria nicht Davids Tochter gewesen sei, meine ich nicht, obwohl die Schrift un' dies nicht erklärt, weil aber unsere Gegner ihren ganzen Grund darauf setzen, daß der Mensch Christus ein natürlicher Same und Sohn von Davids Samen sei und das von Maria, so sage ich, daß sie gewisse Zeugnisse der heiligen Schrift haben und herbringen müssen, die beweisen, daß es so ist, wie sie sagen, ehe man zu einer so hochwichtigen Sache, von welcher ihrer Behauptung zufolge die ganze Seligkeit aller Ausserkorenen abhängt, mit sicherem Gewissen Ja sagen kann. Da denn die Sache auf ungewissem Vermuthen und nicht auf der gewissen Schrift beruht — denn es kann sein, daß sie es ist (Maria eine Tochter Davids) und es kann sein, daß sie es nicht ist, weil sie im Heirathen nicht immer einerlei Regel gefolgt sind, wie man aus den Geschichten der heiligen Schrift merken und sehen kann — und es der Sache weder nützen noch schaden kann, da eine Frau keinen zeugenden Samen hat und es der Anweisung der Evangelisten nach hinreicht, daß sie das Weib eines Sohnes Davids war, auf daß die Verheißung in dem Geschlechte, welchem sie verheißten wurde, erfüllt würde, wie schon manchmal gehört worden, so widerspreche ich dem nicht im Geringsten, daß sie Davids Tochter gewesen, allein gewisses Zeugniß der heiligen Schrift, auf welches solch ein Grund der ewigen Seligkeit (als welchen unsere Gegner ihn behaupten) gegründet sein muß, gibt es nicht.

* * *

Wollen sie dann sagen, daß es nach des Propheten Wort eine Jungfrau sein mußte und daher aus keines Mannes Samen geschehen konnte, so antworte ich mit guten, deutlichen Worten, daß sie der Sache damit selbst das Urtheil sprechen, daß der Mensch Christus nicht Abrahams und Davids natürlicher, sondern übernatürlicher verheißener und geschenkter Same und Sohn gewesen ist, da er nicht aus einem von Abrahams und Davids Söhnen, die den Samen hatten, sondern aus einer von ihren Töchtern — die denselben nicht hatten — die eine Jungfrau war und noch keinen Mann kannte, aber mit einem von Davids Söhnen verlobt war, aus dem unerforschlichen, ewigen Wort des allmächtigen und großen Gottes, welches sie durch den Glauben empfing, hervorgekommen und geboren ist, der erst- und eingeborne, eigene, wahre Sohn Gottes seines ewigen Vaters halben, und Abrahams, Judas und Davids verheißener, geschenkter und geborner Sohn seiner Mutter halben, die eine Tochter Abrahams, und das Weib Josephs, des Sohnes Davids, war, wie gehört worden.

Ich will denn alle Sprüche der ganzen Schrift, die mit Hinsicht auf diesen Handel vom Abrahams und Davids Samen, Frucht und Pflanze Erwähnung thun, mit Folgendem beschließen: Da der verheißene Seligmacher, König, Fürst, Held, Prophet etc., dem Abraham, Isaak, Jacob, Juda und David aus Gnaden verheißet, in der Zeit der Verheißung gemäch ein wahrer Mensch aus einer von ihren Töchtern geboren ist; welchem vormals das Reich und der Stuhl Davids von Jesaja dem Propheten, und nun wiederum, als es buchstäblich schon vergangen war, vom Engel verheißet wurde, daß Er ewiglich darin regieren sollte, Jes. 9, 7; Luc. 1, 32; welches Reich und Stuhl Er nicht buchstäblich (da es, wie ich bereits gesagt, zur Zeit schon vergangen war) sondern geistlich empfangen hat, denn sein Reich ist ein ewiges Reich und wird auf kein anderes Volk kommen, Dan. 2, 44; und Er überdieß die ganze Schrift hindurch für den erst- und eingebornen, eigenen Sohn Gottes bekannt wird, was Er auf keine Weise sein konnte, wenn Er von eines Menschen unreinem Samen, wie unsere Gegner Ihn haben wollen, und nicht von Gott gezeugt und hergekommen wäre; und zudem sein Haus oder Tempel, welches Er baut, nicht ein buchstäbliches aus buchstäblichem Holz, Steinen, Metall, Gold und Silber bestehendes Haus ist, wie das vergängliche Haus Salomons war, sondern von lebendigen Edelsteinen, von unvergänglichem Gold und Silber, 1. Cor. 3, 12, auf den unbeweglichen Grund der heiligen Apostel und Propheten durch den heiligen Geist zusammengefügt wird, Ephes. 2, 20; 1. Petri 2, 5, so ist damit offenbar, daß man die dem David gemachte Verheißung, 2. Sam. 7, 12, dem alten, buchstäblichen Wesen nach auf Salomon und dem neuen geistlichen Wesen nach auf Christus beziehen muß, 1. Kön. 5, 5; Ps. 89, 37; 132, 11; denn wenn man schon die Zeugung seines gebenedeiten Fleisches aufs allergenaueste von David herleitet, so ist Er doch nicht mehr als ein Sohn von Davids samenloser Tochter gewesen, von welchem aber — ob sie es gewesen oder nicht — nicht ein einziger Buchstabe in der ganzen Schrift zu finden ist, wie gehört worden.

Seht, solch einen Grund hat Microns großes Wort, das er sich, wie er rühmt, von keinen höllischen Pforten nehmen lassen will, was sie auch ohne Zweifel nie thun, sondern ihn vielmehr darin nach Möglichkeit bestärken, ja ihm Hilfe und Schutz angedeihen lassen werden, da es der Hülle stärkstes Bollwerk und beste Waffe ist, wie man aus Johannis Schreiben in aller Klarheit sehen

kann; Derjenige aber, der es ihm nimmt oder nehmen soll, muß eine himmlische Pforte sein, des Herrn starker Geist und Wort, vor welchem weder Hölle, noch höllische Pforte, noch der Teufel selbst bestehen kann, wie zu sehen ist.

Wer nun noch ausführlicheren Bescheid über diesen Davidsamen zu haben wünscht, der prüfe unsere Verantwortung gegen Johannes a Lasco mit unparteiischem Herzen, und er wird durch des Herrn Gnade schon den rechten Grund und Sinn finden.

Sehet, also bleibt unser Grund und Lehre fest und unüberwindlich, nämlich, daß Christus Jesus der erst- und eingeborne, eigene und ungetheilte Sohn Gottes ist, Ebr. 1, 6; Joh. 1, 49; 3, 16; 1. Joh. 4, 9; Röm. 8, 32, durch welchen Er den Himmel, die Erde und das Meer, sammt Allem, was darinnen ist, gemacht hat, 1. Mose 1, 1; Ps. 33, 6; Joh. 1, 3; Ephes. 3, 9; Col. 1, 16; Ebr. 1, 2; und daß Er nicht Abrahams und Davids unreiner, sündlicher, todes-schuldiger und irdischer Same ist, wie unsere Gegner philosophiren und vorgeben.

Mit Recht ist Er der neue Melchisedek, Ebr. 7, 3, der König der vollkommenen Gerechtigkeit, Jer. 23, 6; 33, 16; und des ewigen Friedens, dessen Vater, Mutter und Geschlecht nach rechten Grund der heiligen Schrift vor der ganzen Welt unbekannt sind, der glorreiche Fürst und weise Herr, ja der friedensreiche Salomon, der auf dem neuen, geistlichen, Thron von seinem himmlischen Vater in ewiger Herrlichkeit bereiteten Stuhl seines Vaters David in vollkommener Glorie sitzen und ewiglich über das Haus und Reich Jacobs regieren wird, Jes. 9, 7; Luc. 1, 33. Denkt nach, ob wir es euch nicht recht nach der Schrift weisen.

Von den zwei Naturen in Christo, wenn sie richtig nach der Schrift oder unrichtig gegen die Schrift verstanden werden.

Micron schreibt auf meinen sechsten Widerspruch und sagt, daß ich sage, daß Gottes Sohn nach ihrer Lehre nicht für uns gestorben sei, komme aus großem Mißverstände, wodurch ich die Einheit der beiden Naturen, der göttlichen und der menschlichen in Einer Person — Christo — nicht verstehe oder verstehen wolle. Auch sagt er, daß sie in beiden Besprechungen manchmal erklärt hätten, daß Gottes Sohn für uns gestorben sei.

Auf dies antworte ich ihm erstens: daß sie Einmal im ganzen Handel bekannt hätten, der Sohn Gottes sei für uns gestorben, wird mit der Wahrheit nie und nimmer so befunden werden; denn sie haben sich stets unterstanden, mit aufgedeckten, klaren Worten zu behaupten, daß der Mensch Christus keinen Vater, oder, wie Micron zuweilen sagte, keinen nächsten Vater gehabt hätte. Dies thut er auch jetzt noch an vielen Stellen, wie man in seinem Berichte und Buche offen lesen kann.

O lieber Herr, welch schrecklicher Greuel ist es doch, daß ein sterblicher Mensch und irdische Creatur so vermaßen gegen sein eigenes Gewissen lügen, den König aller Ehren so jämmerlich verkleinern, die armen Seelen so keck verführen und so großen Betrug und Schande an seines Herrn Wort verüben darf! O daß sie sehen könnten, was sie zurichten!

Zweitens antworte ich, wie ich solches auch vor ihm gethan, daß man von dieser Vereinigung der zwei Söhne, nämlich Gottes und des Menschen, in Eine Person — Christum — welche er gewöhnlich aus großer List zwei Naturen nennt und mit der Vereinigung des Leibes und der Seele eines Menschen vergleicht, in der ganzen Schrift nicht einen einzigen Buchstaben finden kann.

Daß eines lebendigen Menschen Leib und Seele Eine Person sind, ist sonnenklar; daß aber ein Mensch von Leib und Seele, der eine vollkommene Person ist, mit dem Sohne Gottes, der ewig war, in eine Person vereinigt sei, oder der ewige Sohn Gottes mit eines Menschen Sohn — welche zwei zusammen sie ohne Schrift zwei Naturen nennen, kann wohl in Microns Glossen gelesen werden, aber in der Schrift findet man es nicht. Was sie euch nun für einen Christus lehren, diesem mögt ihr mit dieser unserer Anweisung, wenn ihr sie mit der Schrift vergleicht, etwas tiefer nachdenken.

Drittens antworte ich, daß, wenn Micron als ein treuer Lehrer an den Lesern handeln wollte, er nicht mit solchen bemäntelten, verdeckten und dunkeln Worten mit ihnen sprechen und umgehen, sondern seinen Grund und seine Meinung ohne alle Doppelheit gerade heraus sagen und darthun würde, daß der ewige, unsterbliche Sohn Gottes einen zeitlichen, sterblichen Sohn mit Leib und Seele von Marias Fleisch und Blut oder Samen angenommen und uns damit erlöst habe, denn das ist in dieser Hinsicht die eigentliche Meinung, der Sinn und Verstand von allem ihrem Schreiben, Glossiren und Lehren, wie auch ihr offenes vor uns allen geschickenes Bekenntniß in aller Klarheit bezeugte und mit sich brachte, wie gehört worden.

Nun aber handelt er nicht aufrichtig: denn er meint zwei vollkommene Söhne, von denen der eine ein göttlicher und der andere ein menschlicher Sohn gewesen sei, nennt dieselben aber nur zwei Naturen, damit die Plumpheit der Sache dem einfachen Leser nicht aufstoße. Eine Natur ist aber nur eine Eigenschaft Desjenigen, der sie hat, und nicht dieser selbst; denn wenn man einen Menschen sieht, so sagt man nicht, das ist die menschliche Natur, sondern das ist ein Mensch; denn die Eigenschaft ist nicht das Wesen selbst, sondern das Wesen hat die Eigenschaft. Wenn nun Christus nicht mehr als die Eigenschaften, nämlich die Naturen, und nicht das Wesen selbst, nämlich die Substanzen gehabt hätte, so wäre er weder Gott noch Mensch gewesen, denn ich wiederhole es, die Naturen sind nicht das Wesen selbst, sondern das Wesen hat die Natur, wie gesagt worden.

Es geziemte sich daher, daß Micron ohne alle Verdecktheit handelte und sowohl seine Leser, als seine Zuhörer nicht mit unbekanntem fremden Wörtern betrüge; auf daß sie den Grund seiner Lehre recht fassen und seine Meinung wohl verstehen möchten: denn darum wird ja gelehrt, daß man verstehen soll, was gelehrt wird.

Allein es würde dem nachdenkenden Leser einen allzu harten Stoß versetzen, wenn sie so plump zwei Söhne in Christo lehren und bekennen und sagen sollten, der Gekreuzigte wäre nicht Gottes Sohn, sondern ein sündlicher und todeschuldiger Mensch von Adams sündlichem, todeschuldigem Fleische oder Samen gewesen. Sie müssen es darum so einrichten, daß sie ihre Ehre und ihren Namen bei der Welt behalten und ihre Besoldungen und Bränden mit Gemächlichkeit besitzen mögen.

Seht, so muß man euch den herrlichen, schönen Mantel des hurerischen, babylonischen Weibes, welchen euch Micron und die Prediger, weil sie von ihrer Tafel und den von ihr ausgelegten Renten leben, mit ihren erdachten Glossen, unpassenden Auslegungen und verfälschten Schriftstellen gerne zuhalten möchten, mit der Schrift aufheben, auf daß ihr ihre unmenschlich große Schande, ihre Bosden, Schwächen und den ihr anhaftenden, tödtlichen Ausfluß (verstehet, geistlich) recht gewahr werden und sehen, und euch mit allem Fleiße in der Furcht eures Gottes davor hüten müget.

Gleichwohl gebe ich mit vollem Herzen zu, daß Christus zwei Naturen an sich gehabt hat, allein nicht in solch einem Sinne, wie Micron thut, sondern nach der Schrift und auf diese Weise: Petrus schreibt an die Gemeine Gottes und sagt: Ihr seid der göttlichen Natur theilhaftig geworden, 2. Petri 1, 4, womit er klar bezeugt, daß zwei Naturen in einem Christen sind — die eine die menschliche Natur, mit welcher er aus Adam geboren ist, und die andere die göttliche Natur, welcher er durch den Glauben in der Geburt, die aus Gott ist, durch den heiligen Geist theilhaftig geworden ist.

Sind denn zwei Naturen in einem Christen, was auch, wie schon gehört worden, in Wahrheit der Fall ist, warum denn nicht auch in Christo? Denn da Er der eigene und wahre Sohn Gottes ist und keine andere Herkunft hat, als aus Gott, so muß Er auch die Natur Desjenigen haben, von welchem Er gekommen ist. Dies ist zu klar, um bestritten zu werden.

Daß Er die göttliche Natur gehabt hat, hat Er mit diesen offenbaren Früchten einer wahren göttlichen Natur, als: seiner vollkommenen Gerechtigkeit, Wahrheit, Heiligkeit, Liebe und unerhörten, großen Zeichen wohl mit der That bewiesen.

Und gleichwie er denn seiner göttlichen Herkunft wegen die göttliche Natur gehabt hat, so hat Er auch, und zwar um seines wahren menschlichen Wesens willen die unbefleckte, reine, menschliche Natur (Adams Natur vor dem Falle gleich) gehabt, denn so wahr Er des allmächtigen Vaters Wort von Ewigkeit gewesen ist, ebenso wahr ist Er auch in der Zeit ein wahrer, dem Leiden unterworfen, sterblicher Mensch geworden. Joh. 1, 14; 1. Joh. 1, 1. Und weil Er denn ein wahrer Mensch geworden ist, so muß Er auch an sich gehabt haben, was einem wahren Menschen zukommt, nämlich, eine wahre menschliche (doch unverderbte) Natur, oder Er wäre kein wahrer Mensch gewesen. Das ist un widersprechlich.

Obwohl denn die Schrift nirgends von zwei Naturen in Christo spricht, so gebe ich solche dennoch auf diese vorerwähnte Weise mit vollem Herzen zu, denn ich weiß gewiß, daß man die Natur eines Dinges nicht leichter von seinem Wesen, als das Licht von der Sonne, die Hitze vom Feuer und die Feuchtigkeit vom Wasser trennen kann.

Und daß Er auch die wahre menschliche Natur gehabt habe, gleichwie die göttliche, hat Er mit den offenbaren Früchten einer wahren menschlichen Natur, als mit Hungern, Dürsten, Müdewerden, Seufzen, Leiden und Sterben wohl mit der That bewiesen.

Seht, also bekenne ich recht und schlecht, nach der Weise und Ordnung der heiligen göttlichen Schrift, zwei Naturen in der einzigen, ungetheilten Person und Sohn Gottes, und nicht wie Micron thut, der ohne Schrift von zwei

Söhnen Einen Sohn und von zwei Personen Eine Person macht, welche er zwei Naturen nennt, die nach seinem Glossiren zu zwei verschiedenen Zeiten, von zwei verschiedenen Personen in zwei ganz ungleichen Gestalten gezeugt sind, von denen eines jeden Natur unvermischt von der andern geblieben ist, und die seinem gänzlich schriftlosen Schreiben nach in Einer Person — Christo — vereinigt sind. Merkt, wer von uns beiden euch am besten nach der Schrift weißt.

Daß er auch einige Sprüche anführt, womit er gerne beweisen möchte, daß nicht der Sohn Gottes, sondern des Menschen Sohn, der seinem Fabuliren nach keinen Vater gehabt hat, gelitten habe, und von welchen Sprüchen meines Erachtens der stärkste der ist, wo Petrus sagt: Christus „ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist.“ 1. Petri 3, 18, ist zu simpel, um eine Antwort zu verdienen, denn wer hat je gelitten, außer nach dem Fleische? Sagt ja doch derselbe Petrus: „Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselbigen Sinn; denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden.“ 1. Petri 4, 1. Merkt, es leiden die Christen auch im Fleisch, gleichwie Christus selbst gethan hat; dennoch sind sie darum nicht von zwei Söhnen Ein Sohn, wie Micron haben will, daß Christus sei.

Niemand kann anders leiden, als im Fleische, wie Christus selbst sagt: „Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten.“ Matth. 10, 28.

So auch zum Mörder: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“ Luc. 23, 43. Sein Fleisch hing am Kreuze und wurde nachher in der Erde begraben, woraus mehr als klar ist, daß es von seiner unsterblichen Seele gesprochen ist.

Christus rief: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.“ Er rief nicht: Vater, in deine Hände befehle ich deinen Sohn, mit welchem ich so lange in Einer Person vereinigt gewesen bin und der mein Geist gewesen ist. Denn aus Microns Schreiben muß eins von dreien geschlossen werden: entweder, daß der inwohnende Sohn Gottes, welchen er gewöhnlich die göttliche Natur nennt, und der Sohn Marias, den er gewöhnlich die menschliche Natur nennt, zusammen Einen Geist oder Seele gehabt haben und denselben beim Absterben gemeinsam in seine Hände befohlen haben; oder daß bei Christi Sterben Zwei von Ihm lebendig geblieben sind, erstens der unsterbliche, ewige Sohn Gottes, der in Ihm gewohnt hatte, und zweitens der Geist oder die Seele, welche Er ihrem Grunde gemäß von Maria empfangen hatte; oder daß der ewige Sohn Gottes eines sterblichen Menschen Geist geworden ist, der eine Wohnung oder Hütte von Maria angenommen und für uns gegeben hat, wie schon einmal in den Widersprüchen berührt worden ist.

Aus diesem geht offenbar hervor, daß es lauter Treibsand ist, auf welches sie ihre zwei Naturen oder zwei Söhne in Christo nach ihrer Weise bauen, und daß es vor der Kraft des göttlichen Wortes nicht besser, als wie die Stoppeln vor dem Feuer, bestehen kann. Und so behalten wir den Grund fest und ungebroschen, daß Jesus Christus der ungetheilte, einzige und wahre Sohn Gottes, und nicht von zwei Söhnen ein Sohn ist, wie unserer Gegner antichristlicher falscher Grund und Lehre lautet.

**Daß Gott der Vater, der wahre Vater des ganzen Christi,
seines Sohnes, und daß der ganze Christus ein wahrer
Sohn Gottes, seines Vaters ist, welches Micron
an vielen Stellen bestreitet.**

Micron schreibt an einigen Stellen, daß des Menschen Sohn keinen Vater oder keinen nächsten Vater gehabt habe; auch bekannte er dies manchmal während des Handels. Dies ist aber so offenbar wider alle Schrift, daß man sich darüber verwundern und schämen muß; denn wer hat je in seinem Leben von einem Kinde gehört oder gelesen, das keinen Vater gehabt hat!

Da er denn auf so ungeziemende Weise Christo Jesu seinen Vater nach der Menschheit abspricht, so hoffe ich, dem Leser den Vater Christi mit solcher Menge und Kraft der heiligen Schrift anzuweisen, daß er sagen muß (d. i. wenn er nicht ganz in einen verkehrten Sinn übergeben ist), daß Micron und die Gelehrten ihn mit ihrem Schreiben jämmerlich betrogen und nichts als einen antichristlichen falschen Grund gelehrt haben.

Also sprach der Engel des Allerhöchsten zu Maria, als sie sich verwunderte, woher die Frucht kommen sollte, da sie von keinem Manne wußte: „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden.“ Luc. 1, 35.

Diesen klaren Spruch hat Micron mit seinem Abgrundsqualm sehr verdunkelt, indem er sagt: Der Engel will zu Maria sagen, daß ihr Kind nicht nur Mensch (er meint von ihrem Fleisch), sondern auch wahrer Gott und Gottes Sohn, nämlich nach seinem ewigen, göttlichen Wesen sein solle. Nicht ein einziges Wort hat der heilige Engel in solcher Weise gesprochen, noch solch eine Theilung in Christo gemacht, wie Micron thut; sondern er hat nur einfach verkündigt, daß sie schwanger werden, und daß die Frucht Gottes Sohn und Gott der Frucht Vater sein würde. Seht, so bricht Micron das Zeugniß des heiligen Engels, welches er nach Gottes Befehl aus dem hohen Himmel zu Maria gebracht hat, nämlich, daß das Heilige, das geboren würde, Gottes Sohn sein sollte.

Der himmlische Vater zeugt selbst von Christo und sagt: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.“ Matth. 17, 5. Hier bekennt ihn der Vater ohne alle Theilung für seinen lieben Sohn; und Micron sagt, daß Er es nicht sei.

Jesus sprach zu dem Blinden: „Glaubst du an den Sohn Gottes?“ Der Blinde antwortete und sprach: „Herr, welcher ist's, auf daß ich an ihn glaube?“ Jesus sprach zu ihm: „Du hast ihn gesehen. und der mit dir redet, der ist es.“ Joh. 9, 35. Hier bekennt der greif- und sichtbare Christus, der nach Microns Grund nur des Menschen Sohn war, sich selbst ohne irgend welche Theilung für den Sohn Gottes; und Micron sagt, daß Er es nicht sei. An einer andern Stelle sagt Christus: „Wie wenn ihr denn sehen werdet des Menschen Sohn auffahren dahin, da er zuvor war?“ Joh. 6, 62. Hier bekennt Christus selbst, daß des Menschen Sohn vom Himmel war; und Micron sagt, daß Er von der

Erde gewesen sei, und um einiger verehrlicher Umstände willen himmlisch genannt werde, gerade als ob Christus ein Christus des bloßen Namens und nicht ein Christus der rechten Wahrheit wäre.

Als die Apostel von Christo gefragt wurden, für wen die Leute, sowie auch sie selbst des Menschen Sohn hielten (merkt, Er fragte in Betreff des Menschen Sohns), sagte Petrus, ohne irgend welche Theilung zu machen: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn." Matth. 16, 16. Und Micron sagt, das des Menschen Sohn nicht Gottes Sohn gewesen sei.

Johannes der Täufer sagte: „Der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbige sprach zu mir: „Ueber welchen du sehen wirst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, derselbige ist es, der mit dem heiligen Geist taufet. Und ich sahe es, und zeugete, daß dieser ist Gottes Sohn.“ Joh. 1, 33. Hier hat Johannes den sichtbaren Christus, der nach unserer Gegner Grund nur des Menschen Sohn ist, ohne alle Theilung für den Sohn Gottes bekannt, und Micron schreibt, daß Er es nicht sei.

Der Hauptmann auf der Schädelstätte sprach: „Wahrlich, dieser Mensch“ (merkt, er sagt: dieser Mensch) „ist Gottes Sohn gewesen.“ Marc. 15, 39. Und Micron sagt, daß Er es nicht gewesen sei. Paulus sagt: Gott hat seinen Sohn gesandt, geboren aus einem Weibe, Gal. 4, 4; Micron aber schreibt: Gott hat seinen Sohn gesandt, geworden von einem Weibe. An einer andern Stelle schreibt Paulus: Er hat seines eigenen Sohnes nicht verschont (merkt, er sagt seines eigenen Sohnes), Röm. 8, 32. Noch an einer andern Stelle: Wir sind versöhnt durch das Blut seines Sohnes. Röm. 5, 10. Johannes sagt: „Das Blut . . . seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde.“ 1. Joh. 1, 7. An einer andern Stelle sagt er: Gott hat seinen Sohn gesandt zum Gnadenstuhl oder zur Versöhnung für unsere Sünden. 1. Joh. 4, 10. Diese Versöhnung ist nun nach Microns falscher Lehre nicht im Blute des Sohnes Gottes, wie Johannes und Paulus lehren, sondern im Blute des Menschensohnes, der nach Microns Grund keinen Vater gehabt hat, geschwehen, wie schon manchemal gehört worden.

Ja, gute Leser, wenn ihr dies recht wahrnehmet, so werdet ihr mehr als sechzig Stellen im Neuen Testament finden, wo Christus Jesus Gott den himmlischen Vater für seinen Vater und sich selbst für seinen Sohn bekannt hat. Es wird von Anfang bis zu Ende nicht ein einziger Buchstabe von solch einer Theilung oder Vereinigung, weder bei Christo noch bei seinen heiligen Aposteln und Evangelisten gefunden.

Micron schreibt an mehr als einer Stelle, daß, wenn Gott der Vater der Vater des Menschen Christi wäre, Er alsdann auch Fleisch und Blut gehabt haben müßte. Aus diesem geht erstens hervor, daß er dem gekreuzigten Christo keinen Vater zugestehet, womit er den Engel Gottes, den Vater, den Sohn selbst, Johannes den Täufer, Petrus, Johannes, Paulus, Nathanael, Martha und die ganze Schrift zu offenbaren Lügnern und falschen Zeugen macht, da sie Ihn ohne alle Theilung so oftmals für den wahren Sohn des wahren und lebendigen Gottes bekannt haben, wie schon oft gehört worden.

Zweitens ist offenbar, daß solches Schreiben nicht aus der lebendigen Quelle des heiligen Geistes, auch nicht aus einem erleuchteten, festen, gläubigen Herzen, das ohne alle Wankelmüthigkeit mit Josua und Caleb an des allmäch-

tigen Gottes starker Kraft und wahrhaftigen Verheißung hängt, sondern aus eitel Vernunft und einem ungläubigen, fleischlichen Gemüth herkommt, das nicht weiter als nach der Natur richten und sehen kann und dennoch aus großer und schwerer Blindheit die von Gott selbst in der ersten Schöpfung bestimmte Ordnung dieser nämlichen Natur gänzlich bricht und zu Schanden macht, indem er hier gegen alle Schrift ein menschliches Kind ohne Vater lehrt und behauptet, wie man sehen kann.

Gute Leser, habt Acht darauf! Gottes allmächtige, starke Kraft, das unbegreiflich hohe Wunderwerk seiner göttlichen Liebe und das untrügliche, gewisse Wort seiner ewigen Wahrheit müssen uns mehr gelten, als die blinde Vernunft unserer verderbten Natur, wenn wir Christum recht kennen lernen und seinem heiligen Worte folgen und gehorsam sein wollen.

Adams todter, aus der Erde geschaffener Leib ist durch die Anblasung Gottes zu einer lebendigen Seele geworden, 1. Mose 2, 7, und Wasser ist aus dem harten Stein gelaufen, 2. Mose 17, 6; dennoch war die Erde, aus welcher der lebendige Adam gemacht wurde, keine lebendige Seele, noch der Stein, aus welcher Israels Trinkwasser kam, eine Substanz des Wassers.

Wenn sie dann sagen, daß solches auf übernatürliche Weise durch Gottes Kraft geschehen sei, wie es auch ist, so antworte ich: Ebenso ist auch dies hohe und wunderbare Werk der Menschwerdung Jesu Christi in Maria durch Gottes starke Kraft, mit welcher Er Alles thun kann, was Er will, geschehen, gleichwie der Engel sagte: „Die Kraft des Höchsten wird dich überschatten . . . denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ Luc. 1, 35, 37.

Ich bin der Meinung, daß Alle, welche in Kraft und Wahrheit glauben, daß Gott mächtig gewesen ist, im Anbeginn Himmel, Erde und Meer sammt Allem, was drinnen ist, durch sein starkes Wort zu machen, und zwar aus nichts, und daß Er nun dies alles durch dies nämliche Wort regiert, versorgt und unterhält, daß Er Adam sammt allen seinen Nachkommen mit der nämlichen Kraft am Ende wiederum aus dem Staub auferwecken, aus den untersten Theilen der Erde und den Tiefen des Abgrunds hervorbringen und vor das Angesicht seiner Majestät stellen wird, auch glauben werden, daß Er Macht gehabt hat, sein unerforschliches, ewiges Wort vom Himmel herabzusenden und Es durch die Kraft seines heiligen Geistes einem wahren, dem Leiden unterworfenen, sterblichen Menschen in Maria werden zu lassen, gleichwie Johannes sagt: „Das Wort ward Fleisch.“ Joh. 1, 14.

Ich sage noch einmal: in Maria; denn im Vater oder im Himmel ist Er kein Fleisch gewesen, sowie auch nicht außerhalb der Maria vor seiner Empfängniß, welches ich mit vielen klaren Worten so manchemal bekant und so gründlich mit Schriftstellen offen dargelegt habe. Dennoch schämt er sich nicht, meine Worte zu verdrehen, als ob ich an einigen Stellen mich ausdrückte, daß das Wort Fleisch im Vater oder im Himmel gewesen wäre, welches ich, wie ich mit gutem Gewissen sagen kann, meiner Lebtag nie gedacht habe.

Ich weiß gewiß nicht, wie man einen Unterschied zwischen dem Geist unserer Gegner und dem Geist der Pharisäer und falschen Propheten machen kann; denn gleichwie diese die Worte der frommen Propheten und des Herrn Christi stets verkehrt und mit allem Fleiße darnach getrachtet haben, ihnen eine Schande anzuhängen und sie — aus lauter Haß und Neid der Wahrheit — mit offen-

barer Gewalt, Lügen und Unrecht aus dem Wege zu schaffen, ebenso verfahren auch diese aus lauter Haß der Wahrheit mit mir alten, betrübten Manne, denn sie haben mich leider in ihrem ganzen Buche mit solchen Farben geschildert, daß ich nicht weiß, ob man den Behemoth und Beelzebub häßlicher machen könnte, als sie mich gemalt haben, obwohl ich ihnen meiner Lebtag nie kein Leid gewünscht, viel weniger gethan habe, sondern ihnen alle christliche Treue und Freundlichkeit durch guten Rath in der Noth bewiesen habe, wie dies die Liebe, die aus Gott ist, alle wahren Christen lehrt und es ihnen auferlegt. Gleichwohl haben sie zum Dank diese erlogene, ehrabschneiderische, lästerliche Fabel (womit sie mich in zehnmahl üblern Geruch, als ich je zuvor gewesen bin, bringen), ohne daß ich es verdient, über mich geschrieben, und zwar aus gar keiner andern Ursache, als weil wir Christum Jesum mit dem Engel Gabriel, dem Vater, Christo selbst, Johannes dem Täufer, Petro und der ganzen Schrift für den wahren Sohn des wahren und lebendigen Gottes bekennen und sein Wort, Gebot, Verbot, Ordnung und unsträfliches Vorbild in unserer armen Schwachheit gerne hören und befolgen möchten, auf daß wir durch seine Gnade möchten selig werden. Dieser aber hassen und bekämpfen unsere Gegner mit vollem Herzen, denn sie sagen mit offenem Munde, daß des Menschen Sohn (welchen wir mit der ganzen Schrift für den Sohn Gottes bekennen) nicht Gottes Sohn gewesen sei, da Er keinen Vater gehabt habe. Sie widersprechen seiner ausdrücklichen, klaren Verordnung von der Taufe, die Er uns mit seinem eigenen gebenedeiten Munde gelehrt und befohlen hat, und mit welcher alle wiedergeborenen, gläubigen Kinder Gottes unterthäniglich vor Christo und seiner Gemeinde bezeugen, daß sie seinem heiligen Wort und göttlichen Willen bis in den Tod bereit stehen.

Ihr Lieben, merkt doch, was für ein Greuel und vergifteter Trank es ist, welcher euch aus Babylons Becher von ihr zugetrunken wird. Wahr und fest bleibt des Vaters Zeugniß: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.“ Matth. 3, 17; 17, 5; Marc. 1, 11; 9, 7; Luc. 9, 35; 2. Petri 1, 17.

Von was für göttlichem Samen, Substanz, Materie oder Wesen Gott der Vater nach der Schrift seinen gebenedeiten Sohn Jesum Christum in der Zeit aus Maria gezeugt hat.

* * *

Ihr habt gleichermaßen in voller Kraft gehört, daß Gott der Vater ein wahrer Vater des ganzen Christus, und der ganze Christus ein wahrer Sohn Gottes, seines Vaters, ist. Nun wollen wir euch auch durch des Herrn Gnade aus Grund und Kraft der heiligen göttlichen Schrift anweisen, was für eine göttliche Substanz, Materie, Samen oder Wesen es gewesen ist, aus welchem dieser nämliche Sohn Gottes und Marias — Jesus Christus — hergekommen und gezeugt ist, auf daß der aufgequalmte Rauch des Abgrunds, Offenb. 9, 2, durch die Kraft des starken Wortes und den Wind des heiligen Geistes vertrieben

werde und ihr die Klarheit der menschlichen Geburt Jesu Christi recht nach der Schrift erkennen und sehen mögt.

Also lehrt uns der heilige Johannes und sagt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben . . . Und das Wort“ (merkt, das im Anfange war) „ward Fleisch, und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Joh. 1.

Seht, werthe Leser, hier weist uns Johannes als ein wahrer Zeuge der Wahrheit, den göttlichen Samen, die Materie oder das Wesen an (ich spreche auf menschliche Weise), aus welchem Gott der Vater den Menschen Christus in der Zeit aus Maria hervorgebracht und gezeugt hat, nämlich das unerforschliche, ewige Wort.

Wollt ihr einen unbeweglichen, rechten und festen Grund eures Glaubens und den rechten Verstand dieser Worte Johannis haben und euch durch den lügenhaften Samen der alten Schlange nicht betrügen noch durch die listige Verführung der Antichristen eures Seligmachers berauben lassen, so müßt ihr folgende zwei Regeln wohl merken und festhalten:

Erstens, daß Gott der Vater die ganze Schrift hindurch für einen wahren Vater seines Sohnes Christi bekannt wird, Matth. 3, 17; 16, 16; 17, 5; Luc. 1, 35; Joh. 1, 49; 3, 16; 5, 22; 6, 35; 7, 28; 8, 23; 9, 37, und daß Niemand mit Wahrheit Jemandes Vater sein kann, den er nicht aus seiner eigenen Substanz, d. i. aus dem Samen seines eigenen Leibes hervorgebracht und gezeugt hat.

Zweitens, daß Christus Jesus die ganze Schrift hindurch für einen wahren Sohn Gottes, seines Vaters, bekannt wird, Matth. 14, 33; Marc. 1, 11; 9, 7; 15, 39; Luc. 2, 49, und daß Niemand mit Wahrheit Jemandes Sohn sein kann, der nicht aus seiner Substanz oder Samen hervorgekommen und gezeugt ist.

Da es denn mehr als klar ist, daß Gott der himmlische Vater ein wahrer Vater seines Sohnes Christus ist, und daß Christus ein wahrer Sohn Gottes, seines Vaters, ist, wie die ganze Schrift hindurch bezeugt wird, so ist damit fest und offenbar, daß man das Zeugniß Johannis: „Und das Wort ward Fleisch,“ ungebrosen und unglorifiziert lassen muß; denn da Christus Jesus Gottes wahrer Sohn, und Gott der Vater Christi wahrer Vater ist, so muß der Vater das auch an oder bei sich gehabt haben, aus welchem Er Ihn, nämlich sein unerforschliches, ewiges Wort, durch welches alle Dinge geschaffen sind, gezeugt hat.

Wollen unsere Gegner dann sagen, daß das Wort von Anbeginn Geist gewesen ist und darum kein Fleisch werden konnte, so mögt ihr ihnen erstens also antworten: Konnte das Wort Gottes kein Fleisch werden, wie ihr sagt, so ist des Vaters Macht verkleinert und sein Arm verkürzt, mit dem Er Alles thun kann, was Er will oder vorhat; und es hat alsdann der Engel eine falsche Botschaft zu Maria getragen, als er sagte, daß bei Gott kein Ding unmöglich wäre. Luc. 1, 37.

Zweitens mögt ihr antworten: Konnte das Wort kein Fleisch werden, wie ihr sagt, so hat uns die ganze Schrift betrogen, da sie ohne alle Theilung, Vereinigung oder Ausnahme von Naturen, Söhnen oder Personen lehrt und

bezeugt, daß Christus Jesus Gottes Sohn, und daß Gott sein Vater sei, wie gesagt worden.

Drittens mögt ihr antworten: Konnte das Wort kein Fleisch werden, wie ihr sagt, so bezeugt die heilige Schrift unrichtig, daß Er von oben und nicht von unten sei, Joh. 3, 31; 8, 23; Ephes. 4, 10; daß Er vom Vater ausgegangen sei, Joh. 16, 28; daß Er das Brod und der Herr vom Himmel sei, Joh. 6, 35; 1. Cor. 15, 47; daß Er das Alpha und das Omega sei, Offenb. 1, 8; 22, 13; und solcher Sprüche mehr.

Viertens mögt ihr antworten: Konnte das Wort kein Fleisch werden, wie ihr sagt, so muß eins von euch Unrecht haben: entweder ihr, die ihr sagt, daß Er es nicht werden konnte, oder Johannes, der sagt, daß Er es geworden sei, wie gehört worden.

Wollen sie dann weiter sagen, wie sie auch thun, daß das Wort sein Fleisch durch Zeugung von Marias Samen angenommen habe, mögt ihr erstens also antworten: So begehren wir, daß ihr uns mit der Schrift beweist, wo es geschrieben steht, daß eine Frau zeugenden Samen hat; oder wir sagen, daß es von den Glossen und Lügen der alten Schlange und nicht von des Herrn Wahrheit und Wort ist.

Zweitens mögt ihr antworten: Mit solch einem Annehmen beraubt ihr den Vater seines Sohnes und den Sohn seines Vaters. Ihr teilt Christum in zwei Theile, nämlich, in Gutes und Böses, Gerechtes und Ungerechtes, Himmlisches und Irdisches etc. Ihr weist uns auf eine sündliche Creatur und ein unreines Opfer. Ihr macht Maria wider alle Schrift und die ganze Ordnung Gottes beides, zu Christi Vater und Mutter. Ihr betreibt große Abgötterei mit Adams creaturischem, irdischem und sündlichem Fleische. Ihr macht alle frommen Zeugen Christi, wie Johannes den Täufer, Petrum etc falsch und lügenhaft, und euch selbst zu Antichristen, und setzt die ganze Schrift in Widerspruch, wie man sehen kann.

Drittens mögt ihr antworten: Werden nennt man Werden, und Annehmen nennt man Annehmen, und wird solches auch nie anders in der Schrift gefunden werden. So wenn Christus zwölf Jahre alt wurde, ist Er es auch geworden, wenn man von der Zeit seiner menschlichen Geburt an rechnet, Luc. 2, 42; Christus ward ein Fluch für uns, Gal. 3, 13, und ist es auch geworden, indem er zwischen zwei Mördern am Kreuze gehangen ist, Matth. 27, 38, Marc. 15, 27; Luc. 23, 33; Wasser wurde Wein und ist es auch geworden, Joh. 2, 9; Lots Weib ward zur Salzsäule, und ist es auch geworden, 1. Mose 19, 26; denn Werden, sage ich, heißt Werden und kann an keiner Stelle der ganzen Schrift als Annahme verstanden werden.

Wollen sie aber immer noch ihrer Vernunft folgen und sagen, daß wenn das Wort Fleisch geworden sei, es alsdann sein erstes Wesen durch Veränderung verloren habe, so mögt ihr ihnen erstens antworten: Johannes hat uns gelehrt, daß Es Fleisch geworden, hat aber nicht einen Buchstaben mehr gesagt, wie weit verändert oder nicht verändert es geworden, wie ihr Neugierigen, die ihr vom Geist des Antichrists getrieben werdet, ohne alle Schrift von uns hören und wissen wollt.

Zweitens mögt ihr antworten: Adam ist eine lebendige Seele geworden, 1. Cor, 15, 45; dennoch ist er Erde geblieben, wie der Herr zu ihm sagte: „Du bist Erde, und sollst zu Erde werden.“ 1. Mose 3, 19.

Drittens mögt ihr antworten: Wir müssen es mit dem Herzen glauben und nicht mit der Vernunft begreifen, denn Paulus sagt: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, daß man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.“ Ebr. 11, 1.

Viertens mögt ihr antworten: Paulus sagt, daß Es Gott ist, Ebr. 11, 6; Christus sagt, daß Er ein Geist ist, Joh. 4, 24; Zophar von Naema sagt, daß Er höher, denn der Himmel, tiefer, denn die Hölle, länger, denn die Erde und breiter, denn das Meer ist, Hiob 11, 8, 9; der Prophet sagt, daß Er die Erde mit einem Dreiling begreift, Jes. 40, 12, und daß der Himmel sein Stuhl und die Erde seine Fußbank ist, Jes. 66, 1. Kein von Adam geborner Mensch ist so verständig und weise, daß er diesen Gott und Geist durch seine Vernunft recht ermessen und seine Gestalt begreifen kann.

Darum wäre es wohl gut, wenn sie ihre hochfliegende Vernunft in solchen unerforschlich tiefen Abgründen fahren ließen, sich in aller Demuth unter des Herrn Wort beugten und die Worte Salomons bedächtigen: „Wer schwere Dinge forschet, dem wird es zu schwer.“ Spr. 25, 27; Sir. 3, 22.

Ja, werthe Leser, wenn die Vernunft, und nicht die Schrift, in dieser unerforschlich tiefen Sache gelten würde, so wollte ich ihnen wohl auch eine Frage über ihren Glauben durch die Vernunft vorlegen, welche sie schwerlich beantworten könnten, und zwar würde es diese sein: Ob sie glauben, daß das allmächtige, unerforschliche Wort, von welchem Himmel und Erde voll sind, und das auch des allmächtigen, ewigen Vaters ewige Weisheit und starke Kraft ist, sich so ganz und gar in ein zusammengeronnenes Blut, wie Micron an einer Stelle es genannt hat, wie gehört worden, oder in ein Körperchen von Marias Samen, wie nun sein Grund ist, gelegt und eingeschlossen habe oder nicht? Ich vermuthete, daß sie meine Frage unbeantwortet lassen werden: denn sagen sie, daß es ganz und gar darin gewesen sei, so machen sie damit einen Vater, der sein Wort, seine Weisheit und Kraft von sich abgethan und von sich selbst hinaus, in einen menschlichen Samen oder Blut eingeschlossen hat; sagen sie aber, daß Es nicht ganz und gar darin gewesen sei, so machen sie ihren eigenen Grund lügenhaft und falsch, denn sie sagen und lehren, daß der Sohn Gottes, welcher Gottes ewiges Wort, Weisheit und Kraft ist, des Menschen oder Marias Sohn angenommen und sich damit in Eine Person vereinigt habe.

Ich sage darum noch einmal, daß es wohl gut wäre, wenn sie solche unermeßliche Tiefen unergründet ließen; unter den Wolken blieben und nicht mit ihrer irdischen, dummen Vernunft über alle Himmel hinaufjahen würden, denn ich lasse mir dünken, daß, wenn sie die Höhe des Himmels und die Tiefe des Abgrunds gemessen, die Schwere der Berge gewogen und die Tropfen des Regens gezählt haben, sie mir dann auch mit der Vernunft Auskunft geben, ja ergründen und erklären werden, wie es um diese Sache steht, welche ich ihnen hier über ihren Glauben, Grund und Lehre aus der Vernunft (gleichwie sie uns thun) vorgestellt und sie in Betreff desselben gefragt habe.

Und darum sage ich, daß ich mich über diese unbegreifliche, wunderbar erhabene Sache ganz und gar nicht mit der Vernunft berathschlage, sondern

meines Herrn Wort dafür hernehme, welches mich in aller Klarheit lehrt, daß Maria, die Mutter des Herrn, des allmächtigen, ewigen Vaters allmächtiges, ewiges Wort, durch welches Er Alles gemacht hat, was gemacht ist, durch den Glauben empfangen hat, und daß dasselbe durch die starke Kraft und Wirkung seines allmächtigen, ewigen Geistes, ein wahrer, sichtbarer, greifbarer, dem Leiden unterworfenener, sterblicher, reiner und heiliger Mensch, nicht von ihr, sondern in ihr, über aller Menschen Begriff geworden ist. Es ist also Er, welcher schon der Erstgeborne vor allen Creaturen war, auch nach seinem wahren menschlichen Wesen Gott seinem Vater auf übernatürliche Weise der erst- und eingeborne, eigene, wahre Sohn Gottes dem Fleische nach aus ihr geboren, gleichwie Isaak dem Abraham aus Sara, Salomon dem David aus Bathseba, und Johannes der Täufer dem Zacharias aus Elisabeth auf natürliche Weise geboren sind.

Dieser erst- und eingeborne, eigene, wahre Sohn Gottes ist damit der Verheißung gemäß in der Zeit auch ein Sohn Abrahams, Isaaks, Jacobs, Judas und Davids seiner Mutter (doch im Geschlechtsregister, *J o s e p h s*) halben geworden. Er hat das geistliche Gesetz, das kein Adamsfleisch vollbringen konnte, für alle Nachkommen Adams in vollkommener Gerechtigkeit aus Gnaden vollbracht, Röm. 8, 3, und unschuldig die Blutfelder des bitteren Todes für uns getreten, Jes. 63, 3; Offenb. 19, 15. Auf Ihn weisen das Gesetz und alle Propheten, und in Ihm sind alle die herrlichen Verheißungen der unaussprechlich großen Gnade und Liebe Gottes erfüllt; und ist Er also, nachdem Er den Dienst seiner göttlichen Liebe vollbracht, wieder aufgefahren, wo Er zuvor war, Joh. 6, 62, ein allmächtiger Gewalthaber und Herr beides, im Himmel und auf Erden, Matth. 28, 18, der durch das Opfer seines unschuldigen Todes und rothen Blutes unser einziger und ewiger Gnadenstuhl, Sühnopfer, Hoherpriester, Mittler Fürsprecher und Friedenmacher bei Gott seinem Vater geworden ist. Röm. 3, 25; Eph. 5, 2; 6, 20; 7, 24; 8, 1; 9, 11; 10, 12; 1. Tim. 2, 5; 1. Joh. 2, 1.

Und sehet, so behält der allerhöchste, gnädigste und barmherzigste Gott und Vater seinen Ruhm, Preis und Ehre nur durch sein gebenedeites, ewiges Wort und Sohn, und nicht durch Adams unreines, sündliches Fleisch, wie unsere Gegner lehren und vorgeben.

Merkt nun hiemit, liebe Leser, wie unsere Gegner in diesem Punkte betrogen werden durch ihre irdische, fleischliche Vernunft, welche diese erhabene, wunderbare Sache nicht nach der Schrift, sondern nach der Natur allein beurtheilen will, weshalb sie auch nicht glauben, daß der allmächtige, starke Gott so viel Kraft gehabt hat, daß Er sein ewiges Wort Fleisch in Maria werden lassen und also einen wahren Menschen aus ihr zeugen konnte. Aus dieser Ursache haben sie mir diesen häßlichen Schimpf angethan, obwohl die armen Leute selber mehr als doppelt sind, wozu sie uns gerne machen möchten, nämlich falsche Lehrer und verkehrte Reher; denn sie sagen und lehren ohne alle Schrift, daß der Mensch Christus, der für uns gestorben ist, nicht Gottes Sohn gewesen sei und daß Er keinen Vater gehabt habe: wir aber sagen, und zwar mit der ganzen Schrift, daß Er Gottes Sohn und daß Gott sein Vater ist.

Sie sagen und lehren ohne alle Schrift, daß das Wort einen ganzen Menschen von Marias Fleisch und Samen angenommen habe: wir aber sagen und lehren mit dem offenbaren direkten Zeugnisse des Johannes, daß das Wort nicht von Maria, sondern in Maria Fleisch geworden ist.

Sie beschließen ohne Schrift zwei ungleiche Personen und Söhne — einen göttlichen und einen menschlichen — in den Einen Christum: wir aber mit der Schrift eine einzige, ungetheilte Person und Sohn.

Sie sagen und lehren ohne Schrift, daß der sichtbare Christus irdisch von der Erde sei: wir aber sagen und lehren mit der Schrift, daß Er himmlisch vom Himmel ist.

Sie sagen und lehren ohne Schrift, daß der sichtbare Christus irdisch von der Erde sei: wir aber sagen und lehren mit der Schrift, daß Er aus dem reinen Gott rein ist.

Sie weisen uns ohne Schrift auf ein sündliches, todeschuldigtes Opfer: wir aber mit der Schrift auf ein unbeslecktes, unschuldigtes Opfer.

Sie beten wider alle Schrift ein adamitisches, kreaturisches Fleisch an: wir aber mit der Schrift das allmächtige, ewige, durch Gottes starke Kraft Mensch gewordene Wort.

Kurz, sie setzen ihre ganze Seligkeit in Adams unreinen, sündlichen Samen, nämlich in einen Menschen, der nach ihrem fabelhaften Schreiben gegen Gottes eigenes Wort und Ordnung von Marias Samen oder Blut ohne Vater gezeugt ist: wir hingegen in das allmächtige, ewige, in der Zeit selbst Mensch gewordene Wort, durch welches alle Dinge geschaffen sind, regiert werden, bestehen und ewiglich bestehen werden; welches die ewige Weisheit, Kraft und Herrlichkeit Gottes, seines Vaters von Ewigkeit gewesen ist und ewiglich bleiben wird, Eins mit Gott, seinem ewigen Vater, und dem ewigen, heiligen Geiste, gebenedeit in Ewigkeit, Amen. Unüberwindlich und fest bleibt das Wort: „Das Wort ward Fleisch.“ Joh. 1, 14; 1. Joh. 1, 1. O barmherziger, gnädiger Herr, erleuchte die Augen aller Blinden, daß sie deine himmlische Klarheit sehen und die Majestät deiner Ehre recht erkennen mögen, Amen, lieber Herr, Amen.

Schl u ß.

Seht, ehrenwerthe Leser, hier habt ihr nun unsere gründliche und ausführliche Erklärung und gute deutliche Antwort auf Microns und Hermes unwahren, partiischen Bericht und auf ihre antichristliche, falsche Lehre von Jesu Christo, dem Sohne Gottes, womit ich vor Gott und allen seinen Engeln, vor Freund und Feind, ja vor der ganzen Welt jezt und zu allen Zeiten zu Wasser, Feuer, Schwert, Tod und auch zum künftigen Gericht bereit stehe.

So will ich denn euch und alle freundlichen Leser durch Jesum als vor Gott ermahnen, doch mit Ernst darüber nachzudenken, was für Geister und Leute es sind, die den Bericht sammt seinem Anhang und den Artikeln so über uns geschrieben haben, da sie die große, so treulich in der Noth ihnen erwiesene Wohlthat so ganz und gar verschwiegen, auch nicht Ein Wort von allen ihren vorerwähnten, klaren Bekenntnissen, womit sie die ganze Disputation schon verloren hatten, sowie von dem, daß sie manchmal gefangen waren, so daß sie nicht

wußten, wohin sie sollten, je erwähnt und in ihrem ganzen Buche sozusagen nicht ein einziges manierliches Wort von mir geschrieben, sondern von Anfang bis ans Ende ihres Handelns und Schreibens darnach getrachtet, und gesonnen haben, wie sie mir am füglichsten ein Schandmal aufdrücken und also die Lehre, welche die reine Lehre Christi ist, bei vielen in üblen Geruch bringen könnten.

Meine Worte haben sie an vielen Stellen traurig verdreht und in einen ungereimten fremden Sinn verkehrt; den ihrigen hingegen haben sie an einigen Stellen viel hinzugefügt, an andern davon gethan und sie auf einen ganz andern Grund und Sinn hin aufgeschmückt. Die Ordnung des Handels haben sie verändert, manche unschriftmäßige Glossen gemacht, die heilige Schrift verfälscht und den Vater selbst, sammt seinem gebenedeiten Sohn, den Engel des Herrn, Johannes den Täufer, alle Evangelisten, Apostel und die ganze Schrift zu falschen Zeugen gemacht, wie man sehen kann.

Wie eben erfüllen sie das Maß ihrer Vorfäter, Matth. 23, 32, der falschen Propheten, die von Anfang her durch Heuchlerei die Lügen gepriesen und gelehrt, die rechte Wahrheit gehaßt, und die treuen Diener und Knechte Gottes gescholten, ihren guten Namen gelästert, den treuen Dienst ihrer Liebe ins ärgste verkehrt, sie bei Herren und Fürsten beschuldigt, in der Lehre und im rechten Gottesdienst verhindert und zuletzt um Gut und Blut gebracht haben.

Daß sie mich dennoch gleichsam in den Noth getreten und mit ihren offenkundigen Lügen bei Vielen in so üblen Geruch gebracht, ist mir eine kleine Sache, denn ich weiß wohl, daß ich aller Unehre werth bin, weil ich von Adam geboren, mit dem schlechten Samen besäet, ein armer, sinkender Sünder bin, wie von Anfang Alle geklagt haben, die je von des Herrn Glanz recht beschienen worden sind, 1. Mose 6, 5; 8, 21; Jes. 64, 19; 2. Mose 33, 3; Hiob 3, 1; Röm. 7, 18; 1. Joh. 1, 8; Jac. 3, 2; aber daß ich deßhalb ein so unbeständiger Lügner und listiger Schalk sei, wie unsere Gegner mich durch den ehrabschneiderischen, lügenhaften, unmanierlichen, bitteren Geist des Neides geschildert haben, davor wolle der barmherzige Herr mich ewiglich bewahren. Das Nämliche wie ich haben auch viele gottfelige Leute sowohl des alten als des neuen Testaments hören und leiden müssen. Christus verspricht uns eine große Belohnung im Himmel dafür, denn es geschieht um seines heiligen Namens willen, Matth. 5, 11; Luc. 6, 22. Daß sie aber den Sohn Gottes so jämmerlich beschimpfen, die heilige Schrift verfälschen und die armen, unerleuchteten Seelen mit so offenkundigen Lügen so fälschlich trösten und sie in ihrer verdammlichen Blindheit bestärken und erhalten, dies quält meine Seele Tag und Nacht, was mich auch dazu getrieben hat, daß ich diese Antwort dem Herrn zum Preise und euch zum Dienste mit vollem Verlangen so geschrieben habe.

Ich wollte daher, daß ihr mit Ernst nachdachtet, wach reinen, klaren und ungefälschten Grund der Wahrheit wir euch und der ganzen Welt von Christus hier mit der Schrift angewiesen haben; und hiergegen, wie ganz einfach und platt wir euch und allen verständigen Lesern den antichristlichen Grund und die falsche Lehre unserer Gegner mit der Schrift aufgedeckt und geoffenbart haben. Wer nur halbe Augen hat, kann sehen, wo der Betrug versteckt liegt.

Wir er bieten uns jetzt und zu allen Zeiten bereit, daß, wenn man uns mit ungebrodener und ungefälschter Schrift beweisen kann, daß Adam zwei Samen gehabt hat, von welchen der eine rein und der andere unrein gewesen; oder daß

die Schrift irgend etwas, was an sich unheilig, unrein und irdisch ist, heilig, rein und himmlisch genannt hat; oder daß je ein menschliches Kind ohne Vater gewesen ist oder sein kann; oder daß ein Weib zengenden Samen in ihrem eigenen Fleische hat; oder daß zwei Söhne Ein Sohn sein können; oder daß die Schrift irgendwo etwas von einer solchen Vereinigung sagt, als unsere Gegner erdachten und vorgeben; oder daß je Jemand irgend eines Mannes wahrer Sohn gewesen ist, der nicht aus seiner Substanz oder Samen hervorgekommen und gezeugt ist; oder daß Gott ein Gott der Lüge ist, daß Er den Menschen Christum seinen Sohn nennen sollte, während dieser dennoch nicht in Wahrheit sein Sohn wäre, — wir der Sache mit aller Dankbarkeit in voller Liebe nachdenken wollen. Seht, vor Gott, es ist die Wahrheit, was ich schreibe.

Und wenn man solches nicht thun kann, wie man auch nie können wird, dann müssen unsere Gegner, sofern sie verständiger Art sind, gewiß selbst zugeben, daß sie die unreine, verführerische Lehre des Antichrists, wir hingegen die heilsame Lehre Christi haben, obwohl wir deshalb so ungemein viel hören und leiden müssen.

Ja, werthe Leser, wenn man die Schriften Johannis des Evangelisten wohl betrachtet, so sieht man offenbar, daß der Geist und die Lehre unserer Gegner bereits zu seiner Zeit existirt haben; denn schon damals bestritten sie, daß Jesus Christus der Sohn Gottes und daß Er im Fleische gekommen wäre, gleichwie auch diese in ihrem Schreiben und in der mündlichen Besprechung, die sie mit uns hielten, oft gethan haben, woraus offenbar hervorgeht, daß es der alten Schlange List und Betrug ist.

Wir wollen denn alle gottesfürchtigen, frommen Herzen, die Christum und das ewige Leben in einem reinen Eifer suchen, um des Herrn willen demüthig bitten, daß sie erstens für alle unsere Gegner, beides, von hohem und niederm Stande, gelehrt oder ungelehrt, reich oder arm, die unwissend irren und von solchen falschen Lehrern und Schreibern, wie unsere Gegner sind, in ihrem unbußfertigen, ruchlosen Leben aufrecht erhalten und getröstet werden, inbrünstig beten wollen, Matth. 5, 44, daß der barmherzige, gnädige Herr ihnen Augen gebe, daß sie, die mit einem so theuren Schätze von Ihm erkaufte worden sind, seine herrliche, hohe Herkunft sehen und seine Wahrheit recht erkennen mögen, auf daß es an ihnen nicht verloren bleibe; und zweitens, daß auch derselbe Herr mich und alle unsere lieben Mithelfer am Hause Gottes, sammt der ganzen Gemeinde mit dem Geist seiner Weisheit beschenken, heilsam in der Lehre bewahren und uns kräftig im Glauben, feurig in der Liebe, lebendig in der Hoffnung, wirksam in des Herrn Werk, unsträflich im Leben und geduldig in allem Druck und Trübsal (womit wir durch das ehrabschneiderische, blutschuldige, neidische und aufrührerische Schreiben und Rufen unserer Gegner leider nicht wenig beschwert werden) durch seine Gnade machen wolle, auf daß wir uns also der ganzen Welt zu einem Vorbilde setzen, und daß Viele unsern christlichen, neuen Wandel in der Wahrheit sehen, der Wahrheit nachfragen, Buße thun und ewig selig werden mögen.

Gleichermaßen bitte ich auch, daß man diese unsere Schriften nicht müßig im Verborgenen halten, noch stille bei sich liegen lassen, sondern daß man sie nach Osten und Westen, Süden und Norden in aller Menschen Hände verbreiten und Viele dieselben lesen und hören lassen wolle, auf daß die Sonne der Gerech-

tigkeit mit ihrem schönen klaren Schein, die leider so viel hundert Jahre unter dem Abgrundsrauch der antichristlichen falschen Lehre verdeckt gewesen ist, mit Kraft der Wahrheit hervorbreche und unser herrlicher und heiliger Seligmacher, der erst- und eingeborne, eigne, wahre Sohn des allmächtigen und lebendigen Gottes, Jesus Christus, ewig gebenedeit, von Vielen in seiner Herrlichkeit recht erkannt werden möge. Diesem einzigen und ewigen Seligmacher sammt seinem himmlischen Vater und dem heiligen Geist sei Preis in Ewigkeit, Amen.

M e n n o S i m o n s.

7. Oktober.

Ein
sehr herzensgründlicher (doch scharfer)
S e n d b r i e f

an

Martin Micron,

als eine ganz nothwendige Erwiderung auf seine unmanierlichen Lügen, Verunglimpfungen und unverdienten Beschuldigungen betreffs der Obrigkeit, des Eidschwörens etc., welche er zur so großen Schande des heiligen göttlichen Worts und seiner (Gottes) armen Gemeinde der ganzen Welt zum Lesen übergeben hat;

sowie auch zu einem Spiegel für seine verirrte Seele, sich darin recht kennen zu lernen, und daß er sammt allen unsern beiderseitigen Lesern wissen möge, wie äußerst gottlos er mit seinem Schreiben beides gegen Gott und die Menschen gehandelt hat; auf daß er sich erkenne, Buße thue und selig werde.

Von

Menno Simons.

Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. 1. Cor. 3, 11.

Die reine, wahre Erkenntniß Jesu Christi, des Sohnes Gottes in der Wahrheit, einen heilsamen Verstand seines heiligen, göttlichen Wortes, ein neues, bekehrtes und verständiges Herz, eine neue, unparteiische, wahre Hand und Zunge, ein neues, gottseliges, unsträfliches Leben in der Furcht und Liebe Gottes, sammt der unverfälschten, reinen und guten Art, Natur, den Früchten und der Salbung des heiligen Geistes, wünsche ich euch, **M a r t i n M i c r o n** aus ganzem Grund meines Herzens von Demjenigen, welcher der rechte Geber aller guten und vollkommenen Gaben ist, zur Erleuchtung eurer armen Seele, durch Jesum Christum, seinen auserkornen, lieben Sohn, unsern Herrn und ewigen Seligmacher, Amen.

Ein sehr herzensgründlicher (doch scharfer) Sendbrief an Martin Micron.

Die ganze Schrift, werther Micron, lehrt und gebietet, daß wir den Herrn, unsern Gott, aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen unsern Kräften und nach allem unserm Vermögen lieb haben sollen, und unsern Nächsten wie uns selbst. In diesen zwei Geboten, sagt Christus, hängt das ganze Gesetz und die Propheten. 5. Mose 6, 5; Marc. 12, 30; Luc. 10, 27; 3. Mose 19, 18; Röm. 13, 9; Gal. 5, 14; Matth. 7, 12; 22, 40.

Es ist alles Liebe, was die Schrift uns lehrt. Johannes sagt: „Wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennet Gott. Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe.“ Ferner: „Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.“ 1. Joh. 4, 7, 8, 16. Ohne diese Liebe ist Alles, was man auch von der Schrift und Schriftsachen wissen, beurtheilen, sprechen und schreiben kann, eitel und vergebens. 1. Cor. 13, 1.

Die Eigenschaft und Frucht der Liebe ist Sanftmuth und Freundlichkeit; sie ist nicht neidisch, handelt nicht schalkhaftig oder betrügerisch, blähet sich nicht auf, sucht nicht das Ihre etc., kurz, wo die Liebe ist, da ist ein Christ.

Da wir denn von der ganzen Schrift auf die Liebe gedrungen werden, ohne die Liebe kein Christ sein kann, wie gehört worden, und ihr euch nicht nur einen gewöhnlichen, einfachen Christen, sondern auch einen Lehrer und Vorgänger derselben rühmt, so habt ihr euch allzu schlecht vorgelesen, daß ihr euch nicht besser mit der Liebe in Gottes reiner Furcht berathschlägt hat, ehe ihr diesen euren lügenhaften, ehrabschneiderischen, ruhmfüchtigen, blutschuldigen und antichristlichen falschen Bericht und Buch an den Tag gebracht habt.

Ihr habt euch mit eurem Schreiben sowohl gegen Gott als die Menschen gezeigt, als ob ihr euer Lebtag nie einen einzigen Buchstaben von der ungeschältesten, reinen Art der Liebe gekannt oder gefühlt hättet, wie ich euch aus Liebe zu Gottes Ehre und seinem heiligen Worte und zu eurer armen Seele mit dieser meiner Ermahnung durch des Herrn Gnade in einem unparteiischen, aufrichtigen Gewissen anweisen und erklären werde, auf daß, wenn noch etwas Lebensathem oder Einsicht bei euch sein solltet, ihr durch unsere, zu eurer Besserung geschene Anweisung eure faulen, eiternden Schwären und tödtlichen Wunden kennen und sehen und euch mit der himmlischen Medizin von des Herrn Geist und Wort durch eine aufrichtige, ungefärbte Buße zu des Herrn Preis und eurer Seele Seligkeit helfen lassen möchtet. Habt ihr noch irgendwelchen Verstand, so bedenkt, was ich schreibe.

Fürs erste ist es offenbar genug und kann weder von euch noch von irgend einem Menschen geleugnet werden, daß ihr den allmächtigen, ewigen und großen Gott, den Gott des Himmels und der Erde, den Vater unseres Herrn Jesu

Christi, der weder lügen noch betrügen kann, Mal. 3, 6; Jac. 1, 17; Ebr. 6, 18; Tit. 1, 2, mit eurem Schreiben zu einem offenbaren Lügner gemacht habt, denn Er zeugt von Christo und sagt: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe,“ Matth. 3, 17, und ihr sagt, daß Er es nicht sei; denn ihr habt mündlich uns gegenüber bekant und schreibt auch noch an vielen Stellen, daß der Mensch Christus, welchen ihr die menschliche Natur in Christo nennt, keinen Vater gehabt habe.

Merkt, ob ihr nicht einer von den Geistern seid, von welchen Johannes sagt: „Wer Gott nicht glaubet, der macht ihn zum Lügner; denn er glaubet nicht dem Zeugniß, das Gott zeuget von seinem Sohne.“ 1. Joh. 5, 10. Lieber Micron, denkt nach, ob es nicht die Wahrheit ist, was ich schreibe.

Zweitens ist offenbar, daß ihr Christum, der die ewige Wahrheit ist, gleichermaßen mit eurem Schreiben zu einem offenbaren Lügner gemacht habt; denn Er bekennt mehr als sechzig oder siebzig Mal durch Johannes, daß er der Sohn Gottes und daß Gott sein Vater sei, daß Er vom Himmel herniebergekommen und vom Vater ausgegangen sei, daß Er der eingeborne Sohn Gottes sei etc., und ihr schreibt vermessen und öffentlich, daß Er es nicht sei, daß Er seinem menschlichen Wesen nach keinen Vater gehabt habe, daß Er von Marias Fleisch und Samen, von der Erde, und Abrahams und Davids natürlicher Sohn und Same sei.

Merkt, ob ihr nicht einer von den falschen Lehrern und Propheten seid, die den Herrn verleugnen, der sie erkaufte hat. 2. Petri 2, 1. Lieber Micron, denkt nach, ob es nicht wahr ist, was ich schreibe.

Drittens ist es offenbar, daß ihr den himmlischen Boten, den Engel des Allerhöchsten, Luk. 1, 26; den schlichten Nathanael, in dem kein Falsch war, Joh. 1, 47, Johannes den Täufer, den Allerheiligsten unter den von Weibern Geborenen, Matth. 11, 11, Martha, eine Aufwärterin und Dienerin des Herrn, Luc. 10, 38, Petrus, den getreuen Hirten der Schafe, Joh. 20, 15, Johannes den Apostel, welchen Jesus lieb hatte, Joh. 13, 23; 21, 20, und Paulus, das auserwählte Rüstzeug, Apostelg. 9, 15, mit eurem Schreiben zu offenbaren falschen Zeugen gemacht habt; denn sie bezeugen alle einstimmig mit einander, und zwar ohne irgendwelche Theilung der Gottheit von der Menschheit, daß Christus Jesus der Sohn Gottes ist, und ihr schreibt offenbar, daß Er es seiner Menschheit nach nicht sei.

Merkt, ob ihr nicht ein Diener des greulichen Thieres seid, das seinen Mund geöffnet hat zur Lästerung gegen Gott, zu lästern seinen Namen und seine Hütte, und die im Himmel wohnen. Offenb. 13. Lieber Micron, denkt nach, ob es nicht die Wahrheit ist, was ich schreibe.

Viertens ist es offenbar, daß ihr eure eigenen Brüder, die auch beim Handel waren und leider von der Sache keinen großen Verstand hatten, zu solchen Zeugen gemacht habt, wie Diejenigen waren, welche Christum, Stephanum und Naboth in den Tod zeugten. Matth. 26, 60; Marc. 14, 56; Apostelg. 6, 13; 1. Kön. 21, 13 (d. i. wenn sie euer ungerechtes, parteiisches Schreiben gut geheißten haben, was ich aber nicht hoffe): denn gleichwie Jene aus Haß der Wahrheit, Jesabel und den Schriftgelehrten zu Willen, gegen den Gerechten zeugten, ebenso zeugen auch Diese durch euer Beschwären aus Haß der Wahrheit, euch und Euresgleichen zu Willen, gegen mich (ich sage, wenn sie Schuld haben),

obwohl sie euer Bekenntniß vom Weibessamen, auf welchem euer ganzer Grund beruht, sowie von den zwei Söhnen in Christo, und daß der Gekreuzigte keinen Vater oder nächsten Vater gehabt hätte; ferner, daß ihr uns von der Reinheit Christi gar keinen Beweis zu bringen wußtet, mit welchem ihr bestehen konntet; keine Antwort auf alle von uns vorgelesenen Schriftstellen, mit welchen wir bewiesen, daß der ganze Christus Gottes Sohn ist, geben konntet; und auf eine schriftlose Frage versielet, die man euch so beantwortete, daß ihr gar keine Ausflucht mehr übrig hattet, sondern stets von dem einen aufs andere übersprangt etc., mit ihren eigenen Ohren und Augen gehört und gesehen haben, so daß man gewiß sagen sollte, daß wenn sie Leute wären, die Gottes Ruhm und eure Seligkeit von Herzen suchten (wie wir bei unserer ersten Zusammenkunft hofften) und ihre eigene Ehre liebten, sie euch vor allen Menschen beschuldigen müßten, daß ihr nicht die unparteiische, göttliche Wahrheit, sondern die partiischen teufelischen Lügen zur Unehre eures Nächsten aus lauter Haß und Reid erdichtet und zu eurer ewigen Schande auf einander gehäuft habt.

Aber es ist ein altes Sprüchwort: „Wie der Hirt vorangeht, so folgen die Schafe nach.“ Mit Recht sagt Christus: „Wenn aber ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beide in die Grube.“ Matth. 15, 14. Lieber Micron, denk nach, ob es nicht die Wahrheit ist, was ich schreibe.

Fünftens ist es offenbar, daß ihr auch alle eure Leser und Zuhörer, die euren Schriften glauben, ganz jämmerlich betrügt und um ihre armen Seelen bringt; denn es ist vor dem Herrn, der die feuerflamenden Augen hat, vor euch selbst und vor uns allen, die dabei gewesen sind, offenbar, daß ihr die Sache gründlich verloren hattet; dennoch tröstet ihr sie mit solchen aufgeschmückten Lügen, wie aller falschen Propheten Art und Weise ist, womit ihr sie laut Johannes Lehre beides, des Vaters und des Sohnes beraubt, 1. Joh. 2, 23, sie unter dem Borne und Fluch erhaltet, Joh. 3, 36, und sie nicht in Gott sind, noch Gott in ihnen, 1. Joh. 4, 15, auch die Welt nicht überwinden, 1. Joh. 5, 4, denn sie glauben nicht, daß Jesus der Sohn Gottes ist, wie gehört worden.

Merkt, ob ihr nicht einer von Denjenigen seid, welche das Himmelreich vor den Menschen zuschließen, wie der Herr sagt, Matth. 23, 13. Lieber Micron, denk nach, ob es nicht die Wahrheit ist, was ich schreibe.

Sechstens ist es offenbar, daß ihr mit eurem Schreiben nicht als ein ehrlicher, tugendhafter, gottseliger und frommer Christ, sondern vielmehr als ein unehrlicher, schamloser, unmanierlicher und blutschuldiger Corycaeus oder Angeber an einigen der Unfrigen und auch an mir gehandelt habt; denn es ist offenbar, daß ihr den armen, unschuldigen Mann, welchen ihr wohl kennt, ohne alle Wahrheit beinahe als einen Lehrer auf das Register gesetzt habt, was er doch nicht ist, noch je geeignet sein wird, es zu werden; wodurch ihr ihn oder seine armen kleinen Kinderlein (wenn der Herr es nicht anders fügt) vielleicht um seinen ganzen Wohlstand, ja um einige Tausende geschrieben habt. Daß ihr auf eine solche Weise mit den Unschuldigen verfahren sollt, dies hat euch des Herrn Geist nicht gerathen.

Ja, werther Micron, wenn ihr nur Einen frommen Tropfen Blutes in eurem ganzen Leibe gehabt hättet, es müßte sich über den unschuldigen, schwachen Krüppel erbarmt haben, dem ihr nur für seinen, aus herzensgründlicher, christ-

licher Meinung an euch und den Eurigen so willig bewiesenen, getreuen Dienst der Liebe leider also nach eurer Weise vor der ganzen Welt gedankt habt.

Das Kämlische habt ihr auch den Andern gethan, die euch Herberge, Kost und Trank geschenkt, die Eurigen mit großer Sorgfalt in die Stadt geführt, Plätze besorgt und ihnen alle angemessene Freundlichkeit erwiesen haben. Ob dies ein Werk der ungefälschten christlichen Liebe ist, die Niemanden Böses wünscht, noch weniger thut, mag jeder Christ mit des Herrn Geist und Wort bedenken.

Außerdem habt ihr meine Wohnung, welche ich zur Zeit hatte, und die Hermes einem unschuldigen Kinde herauslockte, bis auf einen Wurf Weges angegeben, obschon ihr wohl wißt, daß man mir überall aus bloßem Haß der Wahrheit unverdienterweise nach dem Leben trachtet; — mit welcher Handlungsweise ihr doch Niemand zur Gerechtigkeit weisen noch einen Unverständigen unterrichten konntet, und welches Werk nicht eines wiedergeborenen Christen Freundlichkeit und Liebe, sondern vielmehr ein unbarmherziges, grausames, neidisches, gehässiges, wölffisches, blutschuldiges Herz und ein angeberisches, bitteres Gemüth anzeigt, wie die ganze Welt, die es liest, urtheilen und sagen muß.

Ob ihr dies durch den barmherzigen, mitleidigen, treuen, ungefälschten und reinen Geist Christi als ein gottseliger, tugendhafter Mann, oder ob ihr es durch den unbarmherzigen, tyrannischen, treulosen, falschen und unreinen Geist des Antichrists als ein ungöttlicher und schamloser Spion gethan habt, auf daß ich betrübter, alter Mann in Leid kommen möchte, will ich eurer eigenen Seele als vor Gott, der Herz und Nieren prüft, in Christo Jesu zu bedenken geben.

Merkt, ob ihr nicht Einer von Denen seid, die in ihrem Herzen sagen: „Er ist uns nicht leidlich auch anzusehen; denn sein Leben reimet sich nichts mit den andern.“ Weish. 2, 15. Lieber Micron, denkt nach, ob es nicht die Wahrheit ist, was ich schreibe.

Siebtens ist es offenbar, daß ihr auch die Obrigkeiten, die gewöhnlich ganz vermessen, hoffärtig, ehrgeizig, aufgeblasen, gutdünkend, prahlerisch, eigensüchtig, irdisch, fleischlich und zum Theil auch sehr blutgierig sind, mit eurem Schreiben nicht wenig in ihrem unbüßfertigen Leben bestärkt und vertheidigt. Und auf daß ihr um so mehr Gunst bei ihnen finden und euch um so größere Ehre einlegen möget, muß ich Armer euer geblendeter und gefangener Simson sein, den ihr zum Spott und Schauspiel vor den Fürsten der Philister spielen und tanzen laßt, Rich. 16, 25, obwohl ich meiner Lebtag kein unschickliches Wort gegen die Obrigkeiten oder gegen ihr Amt und Dienst gesprochen habe.

Ich habe sie von Anbeginn meines Lehramtes in treuer, reiner Liebe, ja aus dem Innersten meiner Seele in meinen Schriften brüderlich vor dem Verderben ihrer armen Seelen gewarnt, sie stets zu einem gottseligen, büßfertigen, christlichen Leben ermahnt, mit der Schrift auf Christi unsträflichen Geist, Wort, Gebot, Verbot, Verordnung und Vorbild gewiesen, und als ihr mir eure pharisäische und herodianische Frage, die Obrigkeit betreffend, stellte, Matth. 22, 16, habe ich nichts anderes zu euch gesagt, als, daß einer Obrigkeit, die man mit Wahrheit eine christliche nennen könnte, das Blutvergießen übel anstünde, und zwar aus dieser Ursache: wenn der Missethäter wahre Buße vor seinem Gott thäte und aus Gott geboren würde, so daß er alsdann ein auserwählter Heiliger

und ein Kind Gottes, ein Mitgenosse der Gnaden, ein geistliches Glied an des Herrn Leib, mit seinem kostbaren Blute besprengt und mit seinem heiligen Geiste gesalbt, ein lebendiges Körnlein am Brode Christus und ein Erbe des ewigen Lebens wäre, und er dann von einem andern Christen, der in Christo Jesu Ein Herz, Geist und Seele mit ihm wäre, an den Galgen gehängt, auf's Rad geworfen, ins Feuer gestoßen oder an Leib oder Gut gekränkt würde, so würde mit solches, wenn ich an die mitleidige, barmherzige, gütige Art, Natur, den Geist und das Vorbild Christi, des sanftmüthigen Lammes, welchem nachzufolgen Er allen seinen auserwählten Kindern befohlen hat, denke, etwas seltsam und wunderbarlich vorkommen.

Wiederum: wenn er unbußfertig ist und man ihm sein Leben nimmt, so thut man nicht anderes, als daß man ihn der Zeit der Buße, die er, wenn er noch am Leben bliebe, thun könnte, unbarmherzig beraubt, seine arme Seele, die mit einem so theuren Schatze erkaufte ist, dem höllischen Teufel unter das unerträgliche, schwere Urtheil, die Strafe und den Zorn Gottes tyrannisch opfert, so daß er den unauslöschlichen Brand, das verzehrende Feuer, die ewige Pein, Wehe und Tod immer und ewiglich leiden und tragen muß, indem man nicht beachtet, daß des Menschen Sohn, der da sagt: „Lernet von mir,“ Matth. 11, 29; „Ein Beispiel habe ich euch gegeben,“ Joh. 13, 15; „Folge mir,“ Matth. 16, 24, nicht gekommen ist, die Seelen zu verderben, sondern selig zu machen. Matth. 18, 11; Luc. 19, 10.

Seht, dies war der Grund meiner unschuldigen Worte, welche ich damals nach dem Geist und der Art des Evangeliums Christi aus einem ungefälschten, aufrichtigen Herzen zu euch gesprochen habe, und welche ihr nun mit so häßlichen Farben vor allen Menschen abgemalt habt. Ihr gebt aus, daß ich viele fromme Obrigkeiten zu Menschenmördern mache; daß ich die Spießbuben vertheidige und ihnen Raum gebe etc. Was für ein Geist euch diese Mißgunst gegen meine einfachen, schlichten Worte eingeflüßt hat, dies will ich euch selbst zu bedenken geben. Ach Micron, ihr treibt es allzu häßlich, denn was thut ihr anders, denn daß ihr Christum Jesum selbst, dessen Vorbild ich in dieser Sache folge, mit eurem Schreiben scheltet und beschimpft, daß Er das ehebreyerische Weib, die durch das Gesetz Moses schon gerichtet war, 3. Mose 20, 10; 5. Mose 22, 22, zur Buße wies und sie unverdammt von dannen gehen ließ, Joh. 8, 11; sowie auch den getreuen Paulus, der den Corinther, welcher sowohl nach Moses als der Menschen Ordnung den Tod verdient hatte, nicht höher als mit der Absonderung strafen ließ, wodurch er ihn seinem Gotte gewann, was ihr mit eurem Tödten nie thun hättet können. 1. Cor. 5, 3; 2. Cor. 2, 8. Lieber Micron, denkt nach, ob ich euch nicht recht schreibe.

Ich zweifle nicht daran, daß jeder verständige Mensch, der meine Schriften zu Gesichte bekommt und nur ein wenig Einsicht in die Schrift hat, sagen muß, daß ich in dieser Hinsicht nicht unbillig, sondern recht und christlich gesprochen habe, obwohl ich deßhalb leider mit so häßlichen Worten von euch begrüßt werde.

Die Geschichte lehrt uns, daß die Lacedämonier, welche offenbare Heiden waren, die Missethäter nicht mit dem Tode strafen, sondern sie mit Fesseln und Banden bewahrten und zur Arbeit anhielten. Ja, sie haben sogar einige von ihnen, bei welchen sie natürliche Frömmigkeit, vernünftige, kluge Anschläge, Rath, That, Ehrbarkeit und Zucht fanden, zu hohen Aemtern berufen.

Der blutgierige Geist des Mordens hat sie nicht getrieben, wie er nun einige von den Predigern und Schreibern treibt, die sich des gekreuzigten Christi und seines Amtes oder Dienstes zu rühmen wagen, und die nicht nur Diejenigen, welche dem weltlichen Gerichte verfallen, wie Diebe, Todtschläger, Zauberer etc., sondern auch die waren, treuen Kinder Gottes, die Christum Jesum und seine heilige Wahrheit aus allen Kräften suchen, und unsträflich vor der ganzen Welt wandeln, um Leib und Gut schreiben und sie ohne alle Barmherzigkeit aus bloßem Haß der Wahrheit, weil sie ihre verführerische Lehre und falschen Gottesdienst nach des Herrn Wort meiden, dem blutigen Scharfrichter zur Peinigung, zu Wasser, Feuer und Schwert in die Hände stoßen dürfen. O Herr!

Daß ich in diesem die Wahrheit schreibe, dafür sind nicht nur die papistischen und die lutherischen Schreiber, sondern auch eure höchstgeachteten Vorgänger und Brüder, Johannes Calvinus, Theoborus Meselinus Beza und Johannes a Lasco's zum Druck gebrachtes, aber durch einiger Leute Einsprache wieder zurückgezogenes Buch vor euch und der ganzen Welt meine Zeugen.

Ja, lieber Micron, wenn ihr und sie aus Gott geboren wäret, von des Herrn Geist getrieben würdet und das süße Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmeckt hättet, nimmermehr würdet ihr die Gottesfürchtigen so beschweren, wie ihr mit eurem unwarhen Schreiben gethan habt, auch würdet ihr Niemand in Bluthändeln bestärken, sondern auf das wehrlose, sanftmüthige Lämmlein weisen und die Todten ihre Todten begraben lassen. Matth. 8, 22. Bedenkt, was ich meine.

Daß der Obrigkeit Amt aus Gott und Gottes Verordnung ist, gebe ich mit vollem Herzen zu, Matth. 22, 21; Röm. 13, 1; 1. Tim. 2, 2; Tit. 3, 1; 1. Petri 2, 13; allein Denjenigen, der ein Christ ist und sein will, und seinem Fürsten, Haupt und Vorgänger Christo nicht folgt, sondern nur seine Ungerechtigkeit, Vermessenheit, Pracht, Prahlerei, Habsucht, Räuberei und Tyrannei mit dem Wort „Obrigkeit“ verzerren und bemänteln will, hasse ich: denn wer ein Christ ist, muß Christi Geist, Wort und Vorbild folgen, er sei dann Kaiser oder König, oder wer immer er sei, denn diese Ermahnungen sind allgemein: „Ein Jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war,“ Phil. 2, 5, und: „Wer da sagt, daß er in Christo bleibet, der muß wandeln, wie Er gewandelt hat.“ 1. Joh. 2, 6.

Seht, ihr beweist also — indem ihr die Obrigkeit wiederum auf den strafenden Moses und nicht auf den geduldigen Christus weist, nach dem Jüden ihrer Ohren und den Lüsten ihres Herzens spricht und lehrt, 2. Tim. 4, 3, und also zu ihrem eitlen, hoffärtigen, prächtigen, unbarmherzigen, fleischlichen Leben, welches sich so übel für einen harmlosen, zerkrüschten, demüthigen, barmherzigen, mitleidigen, gottseligen und wiedergeborenen Christen, dessen Wandel im Himmel ist, Phil. 3, 20, schickt — mit der That, daß ihr ein tödtlicher Feind ihrer armen Seelen seid und nicht an ihnen handelt, wie einem wahrhaft von Gott gesandten Boten kraft seines Dienstes geziemte. Denn sie bauen die Wand und ihr tündt sie mit losem Kalk. Hesek. 13, 10. Ihr versprecht ihnen lauter Frieden, wo kein Friede ist, Jer. 8, 11. Lieber Micron, denkt nach, ob es nicht die Wahrheit ist, was ich schreibe.

Daß es die Wahrheit ist, beweist ihr auch wohl mit eurem unschriftmäßigen Glossiren vom Eide: denn Christus sagt: Ihr habt weiter gehöret, daß zu den

Alten gesagt ist: Du sollst keinen falschen Eid tun, und sollst Gott deinen Eid halten. Ich aber sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl“ etc. Matth. 5, 33; und ihr, Micron sagt, daß hier nichts als das leichtfertige und falsche Eid schwören verboten sei, — gerade als ob Moses Israel gestattet hätte, leichtfertig und falsch zu schwören, und daß uns nun Christus im neuen Testamente nur dieses verboten hätte; obwohl es allen verständigen Lesern klar ist, daß Israel das Rechtschwören nicht nur gestattet, sondern auch geboten war. 3. Mose 19, 12; 5. Mose 10, 20.

Wenn wir denn, wie ihr behauptet, hierin die gleiche Freiheit haben, welche die Israeliten hatten und es ein so herrliches Werk und zur Ehre Gottes ist, bei Gottes Namen recht zu schwören, wie ihr vermessenlich gegen euren Gott lügen dürft, dann sagt mir, ihr Lieben, warum die Weisheit nicht gesagt hat: Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst keinen falschen Eid thun. Also sage ich zu euch, daß ihr nun auch so thun sollt — anstatt zu sagen: Moses hat geboten, recht zu schwören; ich aber sage euch: Ihr sollt allerdings nicht schwören. O Gott, welch ein Jammer ist es, daß man diese hellen klaren Worte des Sohnes Gottes, der armen fleischlichen Obrigkeit, die doch nur Erde und Staub ist, zu Willen, so jämmerlich verfälscht und mit dem stinkenden Dreck der Schlangenglossen überstreicht, wie Musculus und ihr gethan habt. Wie wenig nachgedacht habt ihr dem Worte, daß man Gott mehr gehorchen muß, denn den Menschen. Apostelg. 5, 29.

Da es denn mehr als klar ist, daß Christus Jesus, der Lehrer der Gerechtigkeit, uns von Moses Eid, der ein Eid der Wahrheit war und bei des Herrn Namen geschworen wurde, und welchen ihr treibt und dem Leser hoch anpreist, hinweg und auf das wahrhaftige Ja und Nein weist, und ich wohl weiß, daß sein Wort die Wahrheit und sein Gebot das ewige Leben ist, Joh. 17, 17; 12, 50, so bin ich von Herzen freimüthig und kühn, dieses unverzagt zu lehren, im festen Glauben, daß Er uns mit seiner Lehre nicht betrügen wird.

Es freut mich von Herzen, daß solche trene Kinder in der Wahrheit gefunden werden, die bereit sind, des Herrn heiliges Gebot und Zeugniß mit ihrem Gut und Blut zu besiegeln, obwohl ich deßhalb einen so großen Verweis von euch hören muß. Ich zweifle nicht, daß sie am Tage Christi ein Theil meiner Krone sein werden, da sie euch und der ganzen Welt zu einem Zeugnisse leiden, um euer betrügerisches, lügenhaftes Herz und eure Zunge in voller Liebe zu strafen, auf daß ihr nachdenken sollt, obwohl sie leider verführte Leute bei euch heißen müssen.

Wenn sie der Wahrheit nicht treuer wären, als Hermes und ihr euch mit eurem Nachsagen und Schreiben gegen mich bewiesen habt, so würden sie nicht so ritterlich bis aufs Blut an ihrem wahrhaftigen Ja und Nein festhalten; dies ist sicher.

Da es denn offenbar ist, daß sie so fest an dem untrüglichen Ja und Nein, das uns von Christo befohlen ist, Matth. 5, 37; Jac. 5, 12, hängen, daß sie viel lieber Gut und Blut lassen, als es zu übertreten; und ihr ganzes Gemüth und Leben diesem Ja und Nein (doch stets in der Wahrheit) vor Gott und den Menschen gleich ist, und sie jetzt deßhalb in Noth kommen, so will ich allen unparteiischen, verständigen Lesern, sowie eurer eigenen Seele zu bedenken geben,

ob ich und unsere lieben Mitbrüder an diesem unschuldigen, frommen Blute schuldig sind, weil wir sie mit der Kraft des Wortes im heiligen Geiste aus der Lüge in die Wahrheit, aus der Ungerechtigkeit in die Gerechtigkeit, aus der Finsterniß ins Licht und aus dem alten, sündlichen Leben der Gottlosigkeit in das bußfertige, neue Leben der Gottseligkeit, auf welches Moses und Christus mit allen ihren Propheten, Aposteln, Opfern, Geboten, Verboten, Ceremonien und Sacramenten einhellig weisen, durch des Herrn Hilfe und starke Kraft geführt haben, — oder ob ihr sammt den euch gleichen Ohrenpredigern und Blutschreibern die Schuld habt, die ihr solche kräftige, aus des Herrn eigenem Munde empfangene Lehre für eine offenbare Verführung, und solche tapfere Zeugen und Heiligen Christi, die lieber sterben, als daß sie ein einziges Wort von des Herrn Geboten muthwillig übertreten oder über ihr Ja und Nein sagen würden, für verführte Leute scheltet, womit ihr den habfüchtigen Obrigkeiten eine gelegene Thüre, die frommen Herzen zu berauben, und den blutigierigen, sie zu morden, öffnet.

Ja, werther Micron, wenn ihr einer von den wahren Sendboten und Dienern Christi wäret, dessen ihr euch, leider wohl vermessenlich, rühmen dürft, so würdet ihr billig die Obrigkeiten, die gewöhnlich so äußerst hoch und stolz von Herzen und so ganz fleischlich in ihrem Leben sind, auf eine wahre, rechtschaffene Buße weisen, die vor Gott bestehen könnte und ihnen des Herrn Geist Art, Natur und Wort (d. i. wenn ihr diese hättet) recht einprägen: alsdann würde ihnen die Salbung auch ohne eines Menschen Rath von selbst lehren, wie sie sich in solchen schweren Sachen des Blutes, des Eidschwörens und andern Dingen zu verhalten hätten. Nun aber muß leider das Hintere stets vor dem Vordern stehen, auf daß man doch etwas habe, womit man uns vor der ruchlosen, blinden Welt beschuldigen und für schlechte Leute ausrufen und schelten kann. Ach Martin, dein Scorpionstachel und deine Löwenzähne sind allzu scharf und neidisch, denn deiner giftigen, tödtlichen Stiche und Bisse sind leider allzu viele.

Sagt, wer ist doch damit verkürzt, daß man aus großer Bangigkeit seines Gewissens (weil es von des Herrn Mund verboten ist) nicht schwören darf: wenn man die rechtschaffene Wahrheit, wenn die Sache es erfordert, dennoch bezeugt und ohne alle Betrügerei darthut?

Der Eid wird gewiß aus keiner andern Ursache gefordert oder geleistet, als damit man die rechte Wahrheit bezeugen oder sagen soll. Kann man denn die Wahrheit nicht sagen ohne daß man schwört? Sagen auch Alle, die schwören, die Wahrheit? Gewiß muß man mir das erste bejahen und das letzte verneinen.

Ist denn der Eid nicht die Wahrheit selbst, die man bezeugt, oder ist die Wahrheit an dem Manne gelegen, der den Eid ablegt? Warum fordert denn die Obrigkeit das Zeugniß der Wahrheit nicht vielmehr mit Ja und Nein, welches von Gott geboten ist, als mit dem Eid der von Gott verboten ist? Sie kann Denjenigen, der in seinem Ja und Nein für falsch befunden wird, gewiß ebensogut strafen, als Den, welcher einen falschen Eid schwört.

Ich hoffe zuversichtlich, daß Niemand so verwirrt ist, daß er nicht wohl wüßte, daß nicht Gott mit seiner Verordnung, die himmlisch ist, den Menschen, sondern daß die Menschen mit ihrer Verordnung, die irdisch ist, Gott weichen und Platz machen müssen, wenn sie Christen sein und nach der Wahrheit wandeln wollen.

Darum wäre es gut, wenn ihr merken könntet, daß ihr mit diesem eurem Schreiben vom Eide erstens Christum, den Sohn Gottes, und seinem heiligen Apostel Jacobus zu unverständigen oder falschen Lehrern macht; denn Christi Grund und Lehre ist, daß Moses geboten hatte, *r e c h t* zu schwören, und daß man nun im neuen Testamente *g a r n i c h t* schwören solle. Jacobus sagt, daß man weder beim Himmel noch bei der Erde, noch mit irgend einem andern Eide (merkt: er sagt: noch mit irgend einem andern Eide) schwören solle. Jac. 5, 12. Ihr aber glossirt mit der Schlange und sagt: Es ist nicht so, *r e c h t s c h w ö - r e n* muß man schon etc.; und es müssen also die ewige Weisheit selbst und sein heiliger Zeuge Jacobus eure Lehrjungen und Gehilfen sein. Leider!

Zweitens, daß ihr den Unschuldigen verdammet und den Gottlosen Recht sprecht, welches beides dem Herrn ein Greuel ist, Spr. 17, 15, womit ihr den Boshaften in seiner Bosheit stärkt, Jer. 23, 14, und die Wand mit losem Kalle tüncht, Hes. 13, 10, wie schon einmal gesagt worden. Lieber, denkt nach, ob ihr nicht einer von denen seid, die große Dinge sprechen und das Ansehen der Person um Nutzen willen achten. Jud. 16.

Drittens, daß ihre alle frommen Herzen, die aus der Wahrheit geboren sind, treulich in der Wahrheit wandeln und die Wahrheit Ja und Nein mit Gut und Blut besiegeln, in große, schwere Noth bringt und also das unschuldige Blut auf euch ladet.

Johannes sah die geschmückte schöne Hure auf dem rosinfarbenen Thiere, trunken von dem Blut der Heiligen und dem Blut der Zeugen Jesu: und ob ihr nicht den nämlichen Bluttrank in eurem Herzen mit ihr trinkt oder getrunken habt, dies will ich dem allwissenden Richter und euch anheimstellen. Lieber Micron, denkt nach ob ich euch eure Schwären nicht recht weise.

Und wie ihr euch nicht gefürchtet, sondern allen Fleiß und Eifer daran gewandt habt, des Herrn ausdrückliches, klares Wort zu verfälschen, zu verdunkeln und zu brechen, damit ihr ja der Obrigkeit gefallen möchtet, so habt ihr leider auch mit dem meinigen gethan, als ob ich die Worte Davids: „Der nicht Lust hat zu loser Lehre und schwöret nicht fälschlich,“ Ps. 24, 4, in meinem Artikel vom Eidschwören zu dem Zwecke hingesezt hätte, um damit zu beweisen, daß man im neuen Testamente nicht schwören sollte; während ich dieselben, wie meine Worte klar genug beweisen, aus keinem andern Grunde angeführt habe, als um zu zeigen, daß die im Psalm berührte Frömmigkeit heutzutage leider wenig beachtet wird, wie auch eure falsche, ehrabschneiderische Zunge und Hand (obwohl ihr euch einen Prediger des heiligen Wortes rühmt) an mir Betrübtam, der ich leider bei den Menschenkindern wenig Trost habe oder finden kann, wohl bewiesen haben.

Ich hatte außerdem, mit guten, deutlichen Worten auf den Rand geschrieben, daß David vom gesetzlichen Schwören gesprochen und daß man nun im neuen Testamente Ja und Nein dafür gebrauchen müßte. Nichts habt ihr euch geschämt zu schreiben, um mir eine Schande anzuhängen und mich bei den Lesern in üblen Geruch zu bringen.

Gleichermassen habt ihr mich als nicht wenig inconsequent hingestellt, weil ich geschrieben, daß man in zeitlichen Sachen gar nicht schwören sollte, weil Christus das Wörtlein „Wahrlich“ nicht in weltlichen Händeln, sondern nur in seinem Lehren gebraucht habe etc. Ich weiß nichts, das es gibt, oder das

man nennen oder denken könnte, welches ihr mir nicht auf einen verkehrten, häßlichen Grund und Sinn ausgelegt hättet. Ich wollte, daß ihr ein wenig besser in der Furcht eures Gottes bedenken müchtet, was für ein Geist euch dies gelehrt hat.

Daß ich geschrieben habe, daß man in zeitlichen Händeln gar nicht schwören solle, dies hat mich nicht eine von den Glossen der alten Schlange, sondern des Herrn eigenes Wort gelehrt. Matth. 5, 37; Jac. 5, 12.

Allein, daß ich eine Ausnahme — von der Lehre — hinzugefügt, dies habe ich dem einfachen Leser zum Dienste gethan um ihm damit zu zeigen, daß Christus und Paulus die Worte „Wahrlich,“ „Gott ist mein Zeuge“ etc., welche die Gelehrten gerne als einen geschwornen Eid auslegen möchten, um ihrem Grund eine Unterlage zu geben, nicht in zeitlichen Händeln, sondern nur in ihren Lehren gebraucht haben.

Wenn man gleichwohl die Sache aufs genaueste mit der Wage des heiligen göttlichen Wortes abwägen soll, so muß man, auf daß die Einheit der Schrift erhalten bleibe, in Betracht ziehen, daß das Eidschwören und andere Bekräftigungen in der Schrift nicht einerlei Weise oder Form haben: denn es ist offenbar, daß ein Eid stets bei Gott oder bei etwas anderm gethan worden ist und noch gethan wird, was mit einer Bekräftigung, wie Christus und Paulus in ihrem Lehren gebraucht haben, nicht der Fall ist, noch war. „Lege deine Hand,“ sprach Abraham zu seinem Diener, „unter meine Hüfte, und schwöre mir“ (merkt) „bei dem Herrn, dem Gott des Himmels und der Erde.“ 1. Mose 24, 2.

Joseph sprach zu seinen Brüdern: Bei dem Leben Pharaos (merkt), ihr seid Rundschafter. 1. Mose 42, 15.

Moses: „Ihr sollt nicht falsch schwören“ (merkt) „bei meinem Herrn.“ 3. Mose 19, 12.

Ferner: „Den Herrn, deinen Gott, sollst du fürchten, ihm sollst du dienen, ihm sollst du anhängen, und“ (merkt), „bei seinem Namen schwören.“ 5. Mose 10, 20.

Christus sagte: Weder bei dem Himmel, noch bei der Erde, noch bei der Stadt Jerusalem, noch bei deinem Haupte, noch beim Tempel, noch beim Altar. Matth. 5, 34; 23, 16. Lest auch Jac. 5, 12.

Ferner: mit der Welt, oder bei Gott, oder beim Evangelium, oder bei einem Kreuz etc.

Seht, es geschieht also ein Eid stets bei irgend Etwas, welches aber mit der Bekräftigung, die ohne Eid geschieht, nicht der Fall ist. Es geschehen wohl Bekräftigungen ohne Eid, aber keine Eide ohne Bekräftigung. Und in solcher Weise haben Christus und Paulus ihre Worte wohl manchmal mit hohen Zeugnissen bekräftigt, aber nicht beschworen, denn sie haben an keiner Stelle gesagt: Dies schwören oder bekräftigen wir bei der Wahrheit, oder bei Gott, oder bei unserer Seele etc., sondern sie haben nur gesagt: „Wahrlich,“ oder: „Gott ist mein Zeuge,“ und dergleichen bekräftigende Worte mehr.

Weil ich denn einfach und schlicht bei meines Herrn Wort, Gebot und Verbot bleibe und meinem Nächsten, der gerne Gott fürchten möchte, damit ohne allen Betrug auf Ja und Nein weise, wie der Mund der Wahrheit mir und allen wahren Christen befohlen hat; und aus dem Innersten meiner Seele darnach jage, mit meiner kleinen Gabe, ohne alles Ansehen der Person, die arme,

blinde Welt durch Jesum Christum ein wenig in der wahren göttlichen Erkenntniß zu unterrichten, ihr die Lügen des Antichrists und der alten Schlange mit der Wahrheit zu zeigen, und sie so durch seine Gnade zum Anblick des ewigen Friedens zu führen; und da die Lehre an Vielen ihre Kraft beweist, wie man sehen kann, — darum ist man so erbittert über mich, daß weder Türk noch Tartar noch irgend ein Tyrann oder greulicher Mensch unterm ganzen Himmel, wie gottlos er auch sei, so gehaßt wird, als ich elender Mensch durch das ehrabschneiderische, lügenhafte und blutschuldige Schreiben und Rufen der Gelehrten, die mit allen falschen Propheten und ihres armen Bauchs willen den breiten Weg lehren, bei der ganzen Welt gehaßt bin, obwohl ich, dies weiß Er, der mich geschaffen hat, solche Zuneigung und Liebe für euch auch mit meinem Tode und Blute zur Gerechtigkeit gottselig dienen könnte, man mich jezt und zu allen Zeiten durch des Herrn Gnade willig und bereit dazu finden würde. Dies schreibe ich euch mit einem guten und versicherten Gewissen, gerade wie vor meinem Gott, in Christo Jesu.

Lieber Micron, bedenkt, wie ganz stracks ihr gegen alle Wahrheit, zur Unehre des allmächtigen, großen Gottes und seines heiligen Wortes, sowie auch gegen die tugendhafte, fromme Art der gottseligen, christlichen Liebe, die Niemand verkürzt noch Unrecht oder Gewalt anthut, aus lauter Haß der Wahrheit mit mir betrüben alten Manne umgeht. Doch was hilft es — das unschuldige, wehrlose Lamm muß in seinen Gliedern gehaßt und ermordet werden.

Ich will euch dann (da es nicht anders mit euch sein will noch kann) eure Gemeine — die Welt — nach eurer Weise mit dem Fechten und Streiten Moses und der Altväter lehren und berathen lassen, daß sie ihre Feinde strafen, anstrotzen, fangen, um Gut und Blut bringen, die Mißethäter — gleichviel ob bußfertig oder unbußfertig, wie ihr schreibt — hinrichten, sowie daß sie schwören und schwören lassen mögen nach der Weise, wie Moses seinen Israeliten es befohlen hatte. Ich will durch Gottes Gnade alle wahren und wiedergeborenen Kinder Gottes und Nachfolger Christi, sie seien denn Obrigkeiten oder nicht, mit dem untrüglichen Wort des heiligen Evangeliums getreuen Herzens lehren und ihnen rathen, mit keinem andern Schwerte zu lehren und zu streiten, als mit dem, mit welchem Jesus und seine heiligen Apostel gestritten haben; barmherzig und mitleidig gegen alle bußfertigen Sünder zu sein, gleichwie Christus barmherzig gegen uns ist; den Unbußfertigen gnädig zu strafen und in aller Liebe zu ermahnen, wie Christus uns gethan hat; und von innen und von außen in allen ihren Worten und Werken unveränderlich mit der Wahrheit an ihrem Ja und Nein zu halten, wie uns der wahre Lehrer und Erfüller des neuen Testaments — Christus Jesus, ewig gebenedeit — mit seinem eigenen, untrüglichen Munde in aller Klarheit befohlen und gelehrt hat; — es entstehe mir daraus, was da wolle. Lieber Micron, denkt nach, ob ich es euch hier nicht recht nach der Schrift gewiesen habe, und aus was für einem Geiste ihr mich also beschimpft habt. Wahr ist des weisen Mannes Wort: „Wer kann vor dem Reid bestehen?“ Spr. 27, 4.

Achtens ist es offenbar, daß ihr euer ganzes Buch durch aus allen Kräften gearbeitet habt, die Wahrheit Christi, wie wir nach dem Maße unserer Gabe dieselbe lehren, mit meiner Person häßlich und verächtlich, die von euch gelehrt Lügen des Antichrists hingegen mit eurer Person angenehm und herrlich bei dem

Leser und Zuhörer zu machen. Auch habt ihr die Sache, doch leider nicht mit Gottes Geist, so dargestellt, daß, wäre ich ein Novize von drei oder vier Monaten in der Gemeine gewesen, ich es vielleicht wohl gemacht haben würde, wie ich eurem unwahren, parteiischen Schreiben nach gethan habe.

Alein so muß der gerechte Herr dieser Leute unreinen Geist, Herz, Bitterkeit, Ehrgeiz, Haß, Neid, Lügen und unmanierliches Berleunden sammt ihrer falschen Lehre offenbar werden lassen vor den Einfältigen und Schlichten, welche das wölfische Herz, das mit solch einem feinen Schaafskleid bedeckt ist, wie ihr eins anhabt, nur schwer sehen können. Denn die über mich ergehenden giftigen, tödtlichen Geschosse und offenbaren Lügen verkündigen vor der ganzen Welt, was für einen Geist ihr habt. Bald ist es Menno's große Unbeständigkeit, bald seine große Unwissenheit, oder unverständige Vernunft, oder listige Schalkheit, Menno's Lügen etc. Auch laßt ihr euch hören, daß ich meine Lehre verändert hätte; kurz, ich weiß nicht, was ihr geschrieben habt, das nicht Gott, den Heiligen, der Wahrheit, der Gemeine und mir zur Schande gethan worden ist, wie gehört worden.

Ich danke meinem Gott mit frühlichem Herzen, daß Er mich armen Sünder durch seine Gnade seit einundzwanzig Jahren stets in einerlei Lehre und Grund des Glaubens ohne alle Veränderung bewahrt hat, obwohl ich in einer so gefährlichen, düstern, irrthumsvollen Zeit unwürdig zu meinem unerträglich schweren Dienst berufen worden bin, wie mir Alle zugestehen müssen, welche während der ganzen Zeit meiner Pilgerschaft mit mir in Christo Jesu gewandelt, meine schlichte Arbeit und meine Bücher von Anbeginn gelesen und meine Ermahnungen gehört haben.

Daß ich ein sehr unwissender und unverständiger Mensch bin, wie ihr mich beschrieben habt, mag wohl sein. Großer Klugheit, Gelehrsamkeit Kunst und Vernunft habe ich mich meiner Lebtag nie gerühmt; allein deß rühme ich mich, daß ich in meiner Schwachheit des Herrn Preis und meiner Seele Seligkeit suche, und daß ich durch seine Gnade so viel in Gottes Schule gelernt habe, daß ich weiß, daß der ganze, ungetheilte Christus Gottes erst- und eingeborner, eigener, wahrer Sohn ist, und daß Diejenigen, welche dies bestreiten, des Antichrists Geister sind; daß alle Gotteslästerer, Beschimpfer der Heiligen, Schriftverfälscher, muthwilligen Lügner, offenbaren Ehrabschneider, Beneider der Frommen, und Ruhmsüchtigen Gottlose und keine Christen sind; und daß hingegen Alle, die Christum hören und Ihm folgen und seinem Wort, seinen Verordnungen und seinem unsträflichen Vorbilde durch den Glauben aus der neuen Geburt mit einem aufrichtigen, frommen Gewissen gehorjam nachkommen, Kinder Gottes sind und das Reich der Ehren ewiglich ererben werden. Auch hoffe ich, mit dieser meiner sehr unwissenden Vernunft (die vor Gott eine wohlgefällige Weisheit, aber vor der Welt verborgen ist) vor dem Stuhle seiner hohen Majestät in seiner Gnade zu bestehen, wenn Alle, welche großdünkend und stolzen Herzens und in ihren eigenen Augen so klug und weise sind, werden hören müssen: Weichet von mir, ihr Nebelthäter; ich habe euch noch nie gekannt! Matth. 7, 23. Mein Freund Micron, habt Muth darauf.

Ferner, daß ich euer listiger Schalk sein muß, deß hoffe ich vor dem Herrn und seinem Gerichte unschuldig und frei zu sein, denn ich habe mit euch aus keinem listigen oder schalkhaften Herzen gehandelt, sondern wie Diejenigen thun,

welche Tag für Tag um des Zeugnisses Jesu und ihres Gewissens willen mit einem freimüthigen, fröhlichen Gemüth willig in den Tod gehen; obwohl ich einen so unmanierlichen, falschen Verweis unschuldig vor der ganzen Welt von euch hören muß; doch der Herr soll unser Richter sein.

In Betreff der Lügen, deren ihr mich beschuldigt, sei dies meine Antwort: Auch in bin mit einbegriffen in das Wort: „Alle Menschen sind Lügner.“ Ps. 116, 11; Röm. 3, 4. Dennoch hoffe ich, daß ich lieber sterbe, ehe irgend eine muthwillige Lüge aus meinem Munde kommt, sei sie denn klein oder groß. Ich haßte die Lüge schon, ehe ich wußte, wessen Same sie war, und gedenke auch jetzt in meinem grauen, schwachen Alter, und nun ich ihre Herkunft und ihren Vater kenne, mich durch des Herrn Gnade mit allem Fleiß davor zu hüten, so viel in mir liegt.

Ach Micron, Micron, wie sehr handelt ihr an mir, wie die falschen Propheten und halsstarrigen Juden am guten Jeremia handelten, als sie sagten: „Kommt her, und laßt uns ihn mit der Zunge todtschlägen, und nichts geben auf alle seine Rede.“ Jer. 18, 18. Johannes der Täufer mußte von den Pharisäern und Schriftgelehrten hören, daß er den Teufel hätte, und Christus Jesus mußte bei ihnen ein Weinsäufer und Fresser heißen. Matth. 11, 18, 19. „Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub“, sagten sie, Luc. 11, 15, auf daß sie das unverständige, unbesonnene Volk von der Wahrheit abschrecken und mit solchem bei ihrem Sauerteige und ihrer eitlen, falschen Lehre behalten möchten.

Gerade so geht ihr auch mit mir Betrübten aus lauter Haß der Wahrheit um; denn es ist eure Hoffnung, daß, wenn ihr mich mit so viel Lügendreck beschmieren könntet, daß man ein Erschrecken vor mir hätte, es mit Christ und seinem Geiste und Worte schon aus sein würde. So starblind ist ein armes, unverständiges Fleisch, das nicht mit des Herrn Klarheit umschienen ist.

Ihr mögt das Maß eurer Väter erfüllen, bis euch von Gottes Hand ein Halt geboten wird. Ich fühle mich durch des Herrn Gnade in meiner Seele ganz versichert, daß, gleichwie Jeremia, Johannes und Christus, wie schändlich sie auch von ihren Meidern verleumdet und aus Haß der Wahrheit von ihnen verfolgt worden sind, dennoch Jeremia, Johannes und Christus geblieben sind, auch ich durch Gottes barmherzige Gnade und starke Kraft derselbe Menno Simons in Christo Jesu bleiben werde, der ich in meiner Schwachheit nun schon mehr als zwanzig Jahre gewesen bin, wie sehr ihr mich auch vor der ganzen Welt verleumden und aus Haß der Wahrheit falsch schildern mögt. Ferner bin ich versichert, daß, gleichwie die falschen Propheten, Schriftgelehrten und Pharisäer Feinde der Wahrheit und Menschen des Bluts waren und also außer Gott gestorben sind, auch ihr außer Gott und seiner Gnade seid und mit allen falschen Heuchlern, wenn ihr euch nicht von ganzem Herzen bekehrt, was ich schwerlich von euch hoffen kann, weil ihr den wahren Sachverhalt unserer Besprechung so absichtlich verschweigt, euch so mancher groben Lügen schuldig macht, die Schrift so wissentlich verfälscht und mit so unschicklichem, großen Betrüge gegen euren Nächsten in seiner Abwesenheit handelt, was kein wiedergeborener Christ thut noch thun kann, euren verdienten Lohn empfangen werdet, denn das Wort muß die Wahrheit bleiben. Denkt nach, ob ich euch nicht recht auf eure Schwären weise.

Neuntens ist es offenbar, daß ihr euch und eurer armen Seele, die mit einem so theuren Schätze erlöst ist, die größte Schande und den größten Schaden angethan habt, und das erstens dadurch, daß ihr euch mit eurem Schreiben zu einem offenbaren Beschuldiger, Strafer, Schelter, ja sogar zu einem Lehrer und Unterweiser Gottes des Vaters, Christi des Sohnes, des Engels Gabriel und aller Apostel und Heiligen des neuen Testaments gemacht habt; denn der Vater bekennet Christum ohne irgendwelche Theilung für seinen lieben Sohn; Christus bekennet den Vater für seinen Vater; der Engel und die Apostel sammt allen andern Zeugen bezeugen auch einstimmig dasselbe von dem sichtbaren, greifbaren, sterbenden und auferstehenden Christus, und i h r sagt und schreibt vermessenlich, daß Er es nicht sei. Ob ihr dann nicht ein Solcher seid, wie wir hier geschrieben haben, will ich euch hiermit in der Furcht eures Gottes zu bedenken geben.

Zweitens habt ihr euch zu einem offenbaren Verfälscher der heiligen Schrift gemacht; denn ihr schreibt, daß Christus von Davids Samen g e w o r d e n sei, Röm. 1, 3, und daß Er von einem Weibe g e w o r d e n sei, Gal. 4, 4; während alle wahren, reinen Texte lauten: „Geboren von dem Samen“ (d. i. aus dem Geschlechte) „Davids,“ und: „Geboren von einem Weibe,“ wie man bei Luther und den Zürich'schen Uebersetzern lesen und sehen kann.

Drittens schreibt ihr, daß Christus des Fleisches und Blutes d e r K i n d e r theilhaftig geworden sei, Ebr. 2, 14; während der Text nicht mehr sagt: a l s d e s F l e i s c h e s u n d B l u t e s, ohne hinzuzufügen d e r K i n d e r, wenn man das Fürwort eorundem, d. i. derselben, recht nach der Schrift verstehen will.

Viertens schreibt ihr manchmal, daß Christus Abrahams Samen a n g e n o m m e n h a b e, d. h. setzt es in die vergangene Zeit; während der Text sagt: Er n i m m t a n, welches die gegenwärtige Zeit ist. Wer es nicht glaubt, möge euch den Text (Ebr. 2, 16) nachlesen.

Ich will allen verständigen Lesern der ganzen Welt zu bedenken geben, was ihr für ein Lehrer und Schreiber seid, da es mehr als klar ist, daß ihr die heilige, göttliche Schrift mit Vorbedacht so öffentlich verfälscht und euch selbst (gleichwie Tatianus ein eigenes Evangelium machte, wie ihr schreibt) eine eigene Uebersetzung und Schrift gemacht habt, auf daß ihr euren antichristlichen falschen Grund vor den Einfältigen und Unverständigen desto besser bewähren mögt.

Ach, lieber Micron, merkt doch einmal recht, wie weit ihr gekommen seid; denn es scheint gar nicht anders, denn daß ihr durch die tödliche Krankheit eurer ehrgeizigen und neidischen Parteilucht sowohl die Vernunft als die Schrift beinahe ganz verloren habt. Wenn ihr der kaiserlichen Majestät und seinem Sohne Philipp eine solche Schande anthätet, als ihr hier in eurem Schreiben dem himmlischen Vater und seinem gebenedeiten Sohne Christus angethan habt — frei heraus sagtet und schriebet: Nein, König Philipp ist nicht des Kaisers Sohn, sondern er ist von einer andern Person gezeugt worden, und wird nur des Kaisers Sohn g e n a n n t; zudem ihre offenbaren Mandate, Rechte und Befehle verfälschet, wie ihr mit diesen angewiesenen Schriftstellen und Christi klarer Verordnung, Wort und Befehl hinsichtlich der Taufe und des Eidschwörens thut und bis jetzt gethan habt; und überdieß ihr geschworenes Hofgesinde

und ihre treuen Diener beschimpfen, lästern, schelten und verleumben würdet, weil sie den Kaiser für den wahren Vater Philipps und Philipp für seinen echten Sohn ehrten und hielten und ihren Mandaten, Rechten und Verordnungen in treuem Gehorsam nachkämen, — hilf, lieber Herr, wie würde mit euch umgesprungen und welch ein Blutlied würde über euch gesungen werden! Was ihr aber für Strafe und Lohn verdient habt und seiner Zeit von Gott dem Herrn empfangen werdet, dafür, daß ihr den Kaiser aller Kaiser, den Gott des Himmels und der Erde und seinen gebenedeiten Sohn Jesus Christus sammt ihrem himmlischen Mandat, Verordnung und klaren Befehl so jämmerlich aufhebt, beschimpft, verfälscht und brecht und ihre treuen Diener auf so traurige Weise lästert, scheltet, verleumbet, haßt und mit eurem unschädlichen Schreiben in Verfolgung, Jammer und Noth bringt, dies will ich dem allmächtigen Gott und seinem Gerichte anheimstellen. Lieber Freund, denkt nach, was euch hier gesagt wird.

Drittens habt ihr euch zu einem offenbaren, meineidigen Lügner gemacht, (denn ihr ruft Gott zum Zeugen an, was ihr selbst für einen Eid haltet, wie mich dünkt), daß ihr den Handel recht beschrieben, während doch das Allererste in eurem Buche eine grobe Lüge ist, denn ihr schreibt: „Ein wahrer Bericht.“ Wie gänzlich un wahr das aber ist, das weiß Gott und wissen wir aufs allerbeste; auch ist es in unserer Beschreibung der Besprechung zum Theil schon berührt worden.

Zweitens habt ihr auch meine allerersten Worte und sehr brüderliche Ermahnung: daß, wenn ihr nun kräftigere Wahrheit und gewisseren Grund, als ihr bis jetzt noch gehabt oder getrieben, von uns hören könntet, ihr dann nicht euren eigenen Preis und eure Ehre, sondern des Herrn Preis und Ehre von Herzen suchen wöllet etc., mit einer sehr groben und ungeschickten Lüge in eurem Buche nachgeschrieben und zu einem Verweise gestellt, als daß ich gesagt hätte, daß Jr zu London in England mit Lehren und Schreiben euren eigenen Preis und Ehre gesucht hättet, was ich damals noch nie von euch gedacht hatte, denn ich wußte nicht mehr von euch, als ob ihr nie in der Welt gewesen wäret. Dennoch habt ihr mir solch eine Schande damit angehängt. Ob euch dies der ungeschickte Geist der reinen Wahrheit und der gottseligen treuen Liebe gelehrt hat, oder ob der falsche Geist der unreinen Lüge und des treulosen Neides es gethan hat, will ich euch selbst bedenken lassen.

Drittens schreibt ihr, daß Hermes Badereel mir schon bewiesen hätte, daß Maria eine Tochter Davids gewesen wäre. Man schämt sich gewiß keiner Lüge, wenn man der Sache nur einen Schein machen kann. Wer mit der Schrift beweist, daß Maria Davids Tochter gewesen ist, der muß eine andere Bibel und Schrift besitzen, als wir haben, denn in unsern Bibeln und Schriften findet man es nicht.

Ich habe weder von Hermes noch von euch einen Beweis dafür verlangt, weil es, da ein Weib keinen zeugenden Samen hat, der Sache weder nützen noch schaden kann. Und nun muß es durch euer Lügen dennoch heißen, ich hätte gesagt, sie wäre es nicht, daß aber Hermes bewiesen, daß sie es wäre. Gewiß ist dieses grausame, schwere Lügen allzuviel.

Viertens schreibt ihr, daß ihr manchmal mit uns bekannt hättet, daß der Sohn Gottes für uns gestorben; während ihr es nicht Einmal im ganzen Han-

del berührt habt, was ich mit freiem Gewissen schreiben und zeugen darf. Als ich euch aber in der letzten Besprechung fragte, ob ihr nicht dennoch den Menschen Christus, welcher eurer Aussage zufolge keinen Vater hätte, den Sohn Gottes nennetet, da sagtet ihr „Ja.“ Was ich für eine Antwort bekam, als ich euch weiter fragte, warum ihr Ihn so nennetet, da Er eurem Sagen nach keinen Vater gehabt hätte etc., habe ich oben schon berichtet. Dennoch dürft ihr lügen und hinaus schreiben, daß ihr solches manchmal mit uns bekannt hättet, wie gehört worden.

Wenn ihr euch eurer häßlichen, groben Lügen von der Welt schon nicht schämt, weil ihr wohl wißt, daß ihr an uns Verachteten vor der Welt, welche eure Gemeinde ist, nicht mißhandeln könnt, so solltet ihr euch billig vor eurem Gott, der Herz und Nieren prüft, schämen, und bedenken, daß geschrieben steht: „Ein Dieb ist nicht so böse, als ein Mensch, der sich zu Lügen gewöhnt . . . und er kann nimmermehr zu Ehren kommen,“ Sir. 20, 27, 28; daß der Mund, der lügt, die Seele tödtet, Weish. 1, 11; daß Gott die Lügner umbringt, Ps. 5, 7; und daß ihr Theil im feurigem Pfuhle sein wird, Offenb. 21, 8.

Fünftens schreibt ihr, daß ihr die Reinheit Christi gegen uns bewährt hättet . . . während es vor dem Herrn, vor euch und vor uns allen nicht anders gesehen ist, als ich im ersten Handel des Widerspruchs, daß ihr einen unreinen Christus hättet, berichtet habe.

* * *

Auch verwunderte ich mich, daß euch nicht einmal so viel menschliche Klugheit geblieben war, daß ihr bei euch selbst dachtet: Ich könnte es mit diesem häßlichen, parteiischen Schreiben und plumpen Lügen wohl dahin bringen, daß viele von den Lesern, besonders von unsern Brüdern, die dabei gewesen sind, böse Gedanken über mich bekommen — als ob ich die Lügen aus Parteilucht schreibe — und dadurch von unserer Kirche und Lehre abfallen möchten. Allein der Geist der Weisheit hat leider die Wohnstätte eurer Seele nicht geküßt, noch mit den freundlichen Lippen seiner Wahrheit begrüßt.

Viertens habt ihr euch auch zu einem sehr unbeständigen, wankelmüthigen und flatterhaften Manne gemacht, den man nicht auf einerlei Grund und Lehre erreichen kann: denn als ihr mit uns handeltet, bekanntet ihr, daß Christus so von Ewigkeit, ja von Ewigkeit aus dem Vater geboren gewesen wäre, daß Er auch abgetheilt vom Vater, außer dem Vater von Ewigkeit geseffen hätte; nun aber habt ihr euch verändert und schreibt, daß Er im Vater geblieben sei. Merkt eure erste Veränderung.

Zweitens bekanntet ihr zwei Söhne in Christo, und nun sagt ihr *E i n* *S o h n*, obwohl es im Grunde noch zwei sind, wenn man die Sache mit unparteiischem Herzen recht beurtheilt und prüft.

Drittens bekanntet ihr, daß der gekreuzigte Christus, der für uns gestorben ist, nicht Gottes Sohn gewesen wäre, nun aber schreibt ihr, ihr hättet manchmal bekannt, daß Er es wäre. Merkt eure zweite und dritte Veränderung. Ob man dies das einfache Wort der Wahrheit nennen kann, wie ihr schreibt, will ich euch selbst zu bedenken geben. Wer diese leichtfertige Unbeständigkeit und falsche Doppelheit nicht merken kann, der muß allzu unverständlich und blind sein, — dies muß man gewiß sagen.

Viertens bekanntet ihr, daß man Christum seiner menschlichen Natur nach nicht anbeten sollte, und nun schreibt ihr man solle es thun. Merkt eure vierte Veränderung. Dennoch bekennet ihr, daß Er ein irdischer Mensch von der Erde gewesen, der von Adams Samen hergekommen und gezeugt sei. Wenn man dies noch keine Abgötterei heißen kann, dann darf man wohl mit freiem Herzen sagen, daß wir mit der Schrift betrogen sind.

* * *

Ob nun solches vielfältiges Bekennen und Wiederrufen mit einem aufrichtigen, frommen, standhaften und wohlgegründeten Lehrer und Schreiber, wie ihr gerne heißen möchtet, vereinbarlich sein kann, da ihr es zudem aus lauter Ehrgeiz mit offenbaren Lügen bedecken wollt, als ob ihr es nicht gethan hättet, dies will ich allen unparteiischen, verständigen Lesern mit diesem zu bedenken geben.

Fünftens habt ihr euch vor allen Verständigen zu einem sehr hoffärtigen, gutdünkenden, vermessenen und ehrgeizigen Rühmer gemacht, daß ihr einen so großen Triumphgesang erhebt und euer Buch als ein so herrliches herausstreichet, während es vor dem Herrn, vor euch selbst und vor uns allen, die dabei gewesen sind, offenbar ist, daß ihr den ganzen Grund der Disputation schon verloren hattet. Ach wäre es offenbar vor der ganzen Welt, wenn ihr nur den wahren Sachverhalt unparteiisch berichtet hättet; denn ihr bekanntet zwei Söhne in Christo, und daß der gekreuzigte nicht Gottes Sohn gewesen wäre, was ihr im Grunde auch noch thut womit ihr selbst die Sache schon ausdisputirt und beendet hattet. Ihr konntet mir nicht einen einzigen Buchstaben antworten auf alle meine klaren Schriftstellen, womit ich euch bezeugte, daß des Menschen Sohn, der sichtbare, greifbare, essende, trinkende, leidende, sterbende und auferstehende Christus, auch G o t t e s eigener wahrer Sohn war. Ihr wußtet auch nicht einen einzigen Buchstaben gegen meine vier kräftigen Antworten, womit ich eure unschriftmäßige Frage von der ewigen Geburt, vom Besitzigen etc. abfertigte, aufzubringen, was ihr aber alles in eurem Berichte ausgelassen habt.

Auch habt ihr in unserer Besprechung der Vereinigung der beiden Söhne (die ihr gewöhnlich zwei Naturen nennt), welches eure stärkste Schrift ist, obwohl man in der ganzen Bibel nichts davon findet, nicht mit einer Silbe gedacht: denn hättet ihr davon gesprochen, es würde euch mit des Herrn Hilfe auch die Antwort darauf geworden sein.

Außerdem habt ihr, wie schon gehört worden, so häßlich gelogen, die Ordnung der Besprechung verkehrt, meine Worte verdreht, auf eine andere Weise gesetzt, abgekürzt, hier und da nach eurem Belieben hinzugethan, die eurigen hingegen aufgeschmückt und verblümt etc., woraus vor Gott und den Menschen offenbar ist, daß eure Besprechung mit uns, und besonders diese eure Beschreibung nicht aus einem seligen, erniedrigten, bekehrten und zerbrochenen Herzen, nicht aus dem Geist und Trieb Christi, sondern aus einem ehrgeizigen, gutdünkenden, hoffärtigen und stolzen Fleisch und Gemüth geschehen ist. Ob dies nicht die Wahrheit ist, darüber will ich den allwissenden Gott und euch selbst (die ihr mit dem Suchen und dem Werke eures eigenen Herzens aufs beste bekannt seid) sammt dem gottesfürchtigen Leser, der in der Wahrheit wandelt,

Richter sein lassen. Ach Freund! lehrt doch euch selbst zuerst, ehe ihr Andere lehrt. Befehlt euch einmal recht von innen und von außen im klaren Spiegel Christi und seines heiligen Worts, auf daß ihr seht, was für ein ungelehrter Lehrer und ungeschickter Christ ihr vor Gott seid.

Zum sechsten habt ihr euch auch zu einem offenbaren falschen Propheten und Lehrer, zu einem Verführer der Menschen, ja zu einem augenscheinlichen Heuchler und reißenden Wolf in Schafskleidern gemacht. Haltet es mir doch zum besten, daß ich euch so nenne und die Wahrheit schreibe: denn wie könntet ihr falschere Lehre führen, denn daß ihr sagt, daß Gott der Vater nicht der wahre Vater des ganzen Christus, und daß der ganze Christus nicht der wahre Sohn Gottes sei; daß ihr den Engel Gottes, Johannes den Täufer und alle Apostel Gottes zu falschen Zeugen macht; daß ihr Christum, die ewige Wahrheit, zu einem falschen Lehrer macht, denn Er sagt, daß wir auf keinerlei Weise schwören sollen; ihr aber sagt, r e c h t s c h w ö r e n müsse man schon; daß ihr die Taufe, die von Christo befohlen und von seinen heiligen Aposteln gelehrt und gebraucht worden ist, zu einer verführerischen Taufe macht und eine andere Lehre und Gebrauch lehren wollt, von welchem nicht ein einziger Buchstabe in der ganzen Schrift steht?

Ja, werther Micron, wenn ihr einem guten Rathe folgen wöllet, so würdet ihr von eurem Schreiben darüber ablassen; denn ihr mögt es machen, wie ihr wollt, es bleibt gewiß und wahr, daß ihr auch mit euren stärksten Beweisgründen im Grunde nichts thut, als daß ihr die ewige Weisheit, Christum Jesum, den Sohn Gottes und seinen heiligen Geist sammt des Herrn Aposteln meistert und in die Schule führt, ihr Wort, Lehre, Befehl, Einsetzung, Verordnung und Gebrauch (als ob sie an und für sich nicht gut genug und recht wären) verändert, ja kraftlos, eitel und unnütz macht, und damit erklärt, daß ihr ihr Lehrer und Meister seid. Lieber Micron, seht euch vor, denn je länger und je mehr ihr davon schreibt, desto klarer und offener wird eure eure eigene Schande und falsche Lehre, und desto schwerer und größer macht ihr die Schuld eurer Verführung. Mein Freund, laßt euch warnen.

Ihr tröstet das arme, blinde Volk mit offenbaren Lügen, beraubt sie beides, des Vaters und des Sohnes, 1. Joh. 2, 22; ihr verfälscht des Herrn Wort ganz jämmerlich etc., woraus mehr als klar ist, daß ihr den Herrn verleugnet, der uns erkaufte hat, 2. Petri 2, 1; daß ihr vom Geist des Antichrists getrieben werdet, 1. Joh. 4, 3; daß ihr ein Verfluchter seid, Gal. 1, 8, da ihr uns ein Evangelium lehrt, das uns von keinem Apostel Christi gelehrt worden ist; daß ihr ein Dieb der Ehre Gottes und ein Mörder der Seelen seid, Joh. 10, 1, welche Christus Jesus mit einem so theuren Schatze erkaufte hat, 1. Petri 1, 19; und daß ihr ein Bote der Finsterniß seid, der sich durch Heuchelei in einen Engel des Lichts verstellen kann, 2. Cor. 11, 15.

Ich bitte euch noch einmal, haltet es mir zum besten, daß ich euch die Wahrheit schreibe. Ich wiederhole es: Ihr seid ein reißender Wolf in Schafskleidern, Matth. 7, 15, der die Seelen der Menschen mit einer verkehrten, falschen Auslegung der Schrift unter einem gemachten Schein des Lebens zerreißt, der Wahrheit beraubt und also dem Höllenfürsten um einen wollenen Lappen und einen Bissen Brodes opfert und zuführt. Ich schweige noch, daß ihr mit eurer offenbaren falschen Lehre so manchen auserkornen Heiligen Gottes in so große,

schwere Noth, ja um Leib und Gut bringt, dadurch, daß ihr die Lehre, welche die reine, unvermengte, kräftige, seligmachende und wiedergebärende Lehre Christi ist, für eine offenbare Kezerei und Verführung, und die treuen, lieben Kinder, die damit von der Ungerechtigkeit zur Gerechtigkeit und von den stummen Götzen zum lebendigen Gott bekehrt werden, vor der verirrten, fleischlichen, blinden Welt, den Lasterern, Blutpredigern, Teufelsboten, blutdürstigen Tyrannen und habfüchtigen Räubern mit lauter Lügen als verführte, secterische Leute beschuldigt, lästert, scheltet und anschreibt.

Ach Freund Micron, wie gut wäre es für eure arme Seele, d. i. wenn ihr euch nicht von Herzen bekehrt, daß ihr nie geboren wäret. Wie weit habt ihr euch elender Mensch doch von eurem ehrgeizigen, hoffärtigen, tollern Fleische bringen lassen, daß ihr um ein so kleines Windchen eitler Ehre, die ihr nur für so kurze Zeit bei dieser unsinnigen, entarteten Welt damit verdienen konntet, dem allmächtigen, ewigen und großen Gott eine so schwere Lästerung, seinen heiligen Aposteln und treuen Zeugen so häßlichen Schimpf, dem Wort des Herrn so grobe Unruhe, dem Volke so tödtlichen Betrug, den Gottesfürchtigen und Frommen solches Mühsal und Leid, und eurer eigenen, armen Seele eine so unbegreiflich häßliche Sünde und Last mit diesem eurem Schreiben angethan, aufgebürdet und gemacht habt. Euer ganzes Buch ist gewiß nichts anderes als eine klare Offenbarung und aufgedeckte Anweisung eurer eigenen Schande und antichristlichen, falschen Lehre, sowohl vor dieser gegenwärtigen als auch vor der zukünftigen Welt; welches (Buch) eure greuliche, große Missethat und schwere Verirrung vor allen Menschen, die den Herrn suchen, ausruft und aufdeckt.

Mein Freund Micron, denkt nach, ob ich euch eure äußerst gefährlichen Wunden und tödtlichen Schwären nicht recht mit der Schrift anweise.

Lehtens habt ihr euch vor allen Frommen der ganzen Welt allen andern Predigern, die mit euch in gleicher Lehre und Dienst stehen, zu einer offenbaren Schande gemacht; denn weil ihr um des Evangeliums willen (wie es heißen muß) von Flandern nach England und von England wieder nach Friesland gezogen seid; euch vieles Schreibens und Disputirens annehmt; ein redliches, bürgerliches Leben vor den Menschen führt; für keinen besondern Hurenjäger, Bollkäufer oder Großsprecher geltet; kurz mit Schafskleidern angethan seid, etc., werdet ihr vielleicht wohl für einen Vorgänger, ein Haupt, Licht, oder wenigstens für einen der Bornehmsten von ihnen angesehen und geachtet. Da ihr nun aber sowohl vor Gott als allen Verständigen in Wahrheit für einen solchen befunden werdet, als wir mit eurem eigenen Schreiben und Thun hier in diesem Briefe und Buche zum Theil beschrieben haben: was man denn von den Andern halten und sagen muß, die nicht in solch einem Schafskleide einherprunken, sondern geizen, raffen, fressen, saufen, prunken, prahlen, ein sorgloses, bequemeres, fleischliches Leben führen, weder Gott noch Teufel fürchten, der Menschen Seelen um eine Kleinigkeit verschachern, gerne große Psünden und gute Tage haben, und demungeachtet mit euch in einerlei Grund, Lehre, Berufung und Dienst stehen, dies mag der fromme Leser in der Furcht seines Gottes bedenken. Ob man sich ferner darenin schicken soll, sowohl sie als euch in der Predigt anzuhören (aus welcher Ursache sie gewöhnlich ihre Zunge vor Grimm und Schmerz beißen wollen), dies will ich einen Jeden, der Gott von Herzen sucht und liebt, des Herrn Wort um Rath fragen lassen. Matth. 7, 15; 15, 14;

16, 6; Joh. 10, 1; Röm. 16, 17; Gal. 5, 8; 1. Tim. 6, 3; Tit. 3, 10; 2. Joh. 7; 2. Cor. 6, 14; Offenb. 15, 4.

Es gereicht mir zur großen Verwunderung, daß die andern Prediger, die zum Theil wohl natürlichen Verstand haben, obwohl sie leider nicht mit Christo und seinen Auserwählten auf den schmalen Weg wollen, und die mit euch in solche Schande kommen, euch in diesem ungeschickten, häßlichen Schreiben nicht strafen noch zurückkehren, den nie zuvor ist ihr antichristlicher, falscher Grund und ihre Lehre von Christo, dem Sohne Gottes so plump und platt, ja so grob und offenbar an den Tag gekommen, als ihr sie nun durch eure stolze Vermessenheit und sehr große Blindheit, und ich mit dieser meiner nothwendigen klaren Antwort ans Licht gebracht.*) Dennoch werdet ihr immerhin gute Lehrer bei der Welt bleiben, denn solche begehren und suchen sie. Mit Recht sagt Johannes: „Sie sind von der Welt; darum reden sie von der Welt, und die Welt höret sie.“ 1. Joh. 4, 5.

Seht ehrfamer Micron, hier habe ich euch den hellen klaren Spiegel der Wahrheit vor das Angesicht eures Gewissens aufgehängt und die unsichtbaren Gliedmaßen eurer Seele recht von einander getheilt. Thut nur die Augen auf, dann könnt ihr sehen, was ihr für ein Mann seid und mit wie großer Krankheit ihr dem Geist nach behaftet seid, woraus alle diese häßlichen, stinkenden Ausathmungen, wie Söhelten, Lügen, Ehrabschneiden, falschen Auslegungen, Schriftverfälschungen und verdrehten, gebrochenen Glossen herkommen. Ja, gleichwie das Geseß die Sünde kennen lehrt, Röm. 3, 20, ebenso lehrt euch dieser Brief kennen, wie viel tödtliche Wunden die höllische Schlange euch beigebracht, und wie verderbt vor Gott und wie unrein in eurem ganzen Leben sie euch mit dem verdammlichen Gift ihrer bösen Natur gemacht hat.

Und sollte euch denn der barmherzige Herr in seiner großen Güte, die grobe und plumpe Schande, die ihr Gott und den Menschen mit eurem lästerlichen Schreiben angethan habt, und die ihr bis jetzt, fürchte ich, aus großer Blindheit, Haß, Ehrgeiz und Selbstliebe wenig an euch wahrgenommen habt, fühlen und kennen machen, o so verzieht doch nicht, wenn ihr nicht in der Gottlosigkeit sterben wollt, mit einem gebrochenen, zerschlagenen, demüthigen, reinigen Geist, in einem wahren, ungefälschten Glauben, mit einem bekehrten veränderten, bußfertigen und neuen Herzen vor den Thron der Gnade, Christum Jesum ewig gebenedeit, zu treten; denn Er ist die geistliche eherne Schlange, 4. Mose 21, 9; Joh. 3, 14, welche allen in Adam von der Schlange vergifteten Adamskindern, Röm. 5, 14; 1. Cor. 15, 22, zu einem heilsamen Zeichen aufgerichtet ist. Er ist der Mann, der euch von allen euren tiefen, bösen Verwundungen an eurer kranken Seele helfen und heilen kann. 2. Mose 15, 26. Er ist der Arzt in Israel; bei Ihm allein findet man die Salbe und Medizin des ewigen Lebens.

Und wenn ihr euch dann unter seine Hände begeben und seinem Rathe folgen wolltet, auf daß ihr Hilfe und Gesundheit für eure kranke Seele finden müchtet, so müchtet ihr euch Ihm gänzlich zu eigen geben; seinem Wort, Willen, Gebot und Verbot gehorsam sein; von eurem eigensüchtigen, ehrgeizigen, rühmerischen, lügenhaften, parteiischen, neidischen, eitlen und tollten Fleisch, das euch

*) Wer nur Augen hat, kann sehen, was für einen schrecklichen Unglauben und greulichen Grund und Lehre ihr habt.

zu diesem häßlichen, falschen Schreiben getrieben hat, ganz und gar ausgehen und klein in euren eigenen Augen werden; ein besseres und christlicheres Fundament in euer Herz legen; von dem falschen Glossiren und Schriftbrechen, von den abgöttischen Sacramenten und aller Heuchelei abstecken; den Herrn und sein heiliges Wort mit einem aufrichtigen, reinen Herzen in der Wahrheit suchen und fürchten; euren Nächsten, den ihr mit lauter Gewalt und offenbarem häßlichen, stinkenden Lügen ungerechterweise beschwert habt, mit Schmerzen und vielen Thränen in einer ungefälschten, rechtschaffenen, brüderlichen Liebe von ganzem Herzen verfühnen und wieder mit andern Schriften vor die ganze Welt hinaus schreiben, daß ihr aus lauter Haß der Wahrheit ohne alle billige Ursache seinen Namen, der doch schon um der Wahrheit willen mehr als zu viel gehaßt wird, noch häßlicher und stinkender gemacht habt. Ich fürchte aber, daß ihr dies schwerlich werdet thun können, so lange ihr nicht ein gottseligerer, bußfertigerer und frömmerer Micron in Gott werdet, als ihr leider bis jetzt gewesen seid.

So lange ihr solches nicht thut, ist es offenbar, daß ihr euren Nächsten ohne irgendwelche Ursache haßt und anfeindet und also mit den Todtschlägern gerechnet werdet und außerhalb Christi und seines Reiches seid. Matth. 5, 22; 1. Joh. 3, 15. Ach Freund, denk nach und bessert euch. Hütet euch mit allem Fleiße, daß ihr eure edle Seele nicht um einen so eitlen und augenblicklichen Preis für immer und ewig in Leid bringt. Es ist noch um ein Kleines, und Micron ist nicht mehr. Ps. 37, 10. Wird man dann hören: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer!“ ach wie übel hat man es dann gemacht!

Mein Freund Micron, ich warne euch in treuer Liebe, nehmt es wahr, dies bitte ich euch. Ich habe zu unserer Zeit Viele gefannt, die von einem gleichen Geist des bitteren Eifers gegen das Lamm und seine Auserwornen getrieben wurden, und die vom Herrn, der den Seinen Recht thut und den Gottlosen ihren verdienten Lohn bezahlt, mit einem schrecklichen Ende vor vieler Menschen Augen hingerichtet und gestraft worden sind.

Es ist ungefähr achtzehn oder neunzehn Jahre her, daß ein bei der Welt in hohem Ansehen stehender Mann, dessen Namen und Vaterland ich verschweige, einen bösen, giftigen Rath gab, wie man mich und die Frommen ausrotten sollte. Er hatte seine Worte und gottlosen Gedanken kaum geendigt, als die strafende Hand des Allerhöchsten sich auf ihn legte — er fiel an der Tafel um, und endigte also sein unbußfertiges, blutdürstiges und gottloses Leben in einem Augenblicke auf eine schreckliche Weise. O grenliches Urtheil!

Ungefähr um die gleiche Zeit ist es auch einem Andern so ergangen, der sich dünken ließ, daß er mir das Neckeinmal so spannen würde, daß ich ihm nicht leicht entgehen sollte. Er wurde gleichermaßen bei der Mahlzeit, als er die Worte sprach, von einem Pfeile aus des Herrn Bogen plötzlich durchschossen — mit einer schweren Krankheit geschlagen — und es wurde vor dem allmächtigen, strafenden Gott Rechenschaft von ihm gefordert. Binnen acht Tagen wurde er begraben.

Noch Einer, der ein kaiserlicher Beamter an einem Blatze werden sollte, hatte sich dünken lassen, er würde das Volk ausrotten, oder es würde dem Kaiser an seiner Macht mangeln. Er ist zu die-

fem Plaze gekommen, um seinen Stuhl einzunehmen und das ihm anferlegte Amt zu bedienen. Vier oder fünf Tage nachher haben sie die Glocken über ihn geläutet und das Requiem über ihn gesungen. Seht, also vernichtet Gott der Herr die Anschläge der Gottlosen, die seinen heiligen Berg bestürmen und macht zu nichte Alle, die seine Wahrheit hassen.

Auch ist es im Jahre 1554 zu Wisbuy in Gotland geschehen, daß drei unserer Brüder, um ihr Brod zu gewinnen, dort waren. In dieser Stadt war auch ein Prediger, Laurentius mit Namen, der von seines Vaters Geist getrieben wurde. Dieser rief ihnen auf offener Straße nach und schimpfte, so viel er nur konnte, daß sie ihren Handel dort nicht haben würden und sollte es ihn auch kosten, was er mit seinem Kleid umgürtet hätte — er meine nämlich Leib und Seele. Wenige Tage nachher gerieth er mit einem von diesen Brüdern in eine Besprechung, der auch noch ein anderer Prediger, der aber nicht unbilliger Art war, bewohnte. Er lästerte und führte sich auf eine greuliche Weise auf. Der starke Herr gebot ihm aber in ihrer beiden Gegenwart ein solches Halt, daß ihm auf einmal die Sprache benommen wurde und ihn binnen vierundzwanzig Stunden leider der Tod ereilte. O schreckliche Strafe und Urtheil Gottes!

Beinahe auf dieselbe Weise ging es im selben Jahre auch zu Wismer zu, wo sie einen Schreier, Namens Doktor Smedesteet, angenommen hatten, der sich hören ließ, daß er lieber einen Hut voll Bluts von uns hätte, als einen Hut voll Goldes. Er beredete die Obrigkeit, die solche Pfühlmacher gerne hat und hört, daß sie den armen Kindern gegen den äußerst kalten Winter hin ansagten, daß sie sich vor Martini davon machen sollten, oder man würde sie dahin bringen, wo sie nicht gerne wären. Smedesteet war in großer Freude, daß er sein Verlangen erreicht — allein es geschah zu seinem schweren Urtheil. Am gleichen Tage noch legte der allmächtige, große Herr die Hand seines Grimmes an ihn und nahm ihn in sechs oder sieben Tagen mit einer grausamen schweren Krankheit hinweg. Dennoch merkt die verstockte, blinde und dumme Welt es nicht.

Im Jahre 1555 geschah es noch einmal in der nämlichen Stadt, daß ein Prediger, Vincentius genannt, dort war, der auch noch dort ist, welcher des gottlosen Lästerns und schweren Scheltens nie müde wurde. Er sagte an dem Tage, den sie des Herrn Himmelfahrt nennen und an welchem sie das Evangelium halten: „Wer da glaubet und getauft wird, wird selig werden,“ Marc. 16, 16, daß er uns schelten und lästern würde, so lange ihm sein Mund offen stünde. Von Stunde an hat ihm die starke Kraft Gottes denselben zugeschlossen und seine Zunge gebunden. Er ist auf dem Predigtstuhl umgefallen und von Einigen bei Händen und Füßen weggebracht und als ein von Gott Gefrafter stumm in sein Haus getragen worden. Seht, so kann Er Denjenigen strafen, der seinen Augapfel anrühren und kränken will. Sach. 2, 8. Wollte ich alle die Ereignisse erzählen, die zu meinen Zeiten an den Feinden der Heiligen gesehen worden sind, so müßte man ihnen wohl ein eigenes Buch widmen.

Darum rathe ich euch ungefälschten reinen Herzens, daß ihr doch gegen einen so starken und strafenden Gott und Herrn nicht länger Partei ergreifen

und streiten wollten. Ich sage euch in Christo Jesu, daß es euch allzu schwer werden wird, gegen diesen scharfen Stachel zu löcken, Apostelg. 9, 5; denn sein Name ist: Herrscher, Herr, starker Held, Jes. 9, 6, der Mächtige, Heilige, Schreckliche, Löbliche und Wunderthätige in Israel, 2. Mose 15, 11. Wenn Er seine Pfeile aussendet, so müssen sie treffen, und wenn Er ruft, so muß man da sein. Es gibt Niemand, der seiner Hand entriunen und seiner Strafe entgehen kann. O Micron, hab Acht darauf.

Ja, guter Freund, wenn euer Streit nur gegen mich wäre, wie ihr vielleicht meint, so hättet ihr die Sache schon gewonnen, denn die ganze Welt, ja auch die Schlange selbst ist in dieser Hinsicht mit euch und gegen mich (denn dieser unser Grund ist laut Johannis Lehre der einzige Stich, der ihr Reich, die Welt, überwinden und schädigen muß); gleichwohl nicht gegen mich, sondern gegen die Wahrheit selbst, gegen den Vater und seinen gebenedeiten Sohn, gegen die ganze Schrift und alle Diejenigen, die im Himmel wohnen. Seht euch darum weislich vor, denn ob schon die ruchlose, wüste Welt Ja zu eurer Sache sagt, so wird es euch dennoch beim Allerhöchsten, dessen Ruhm, Ehre, Wahrheit und Zeugniß ich nach meiner kleinen Gabe durch seine Gnade und starke Kraft vertheidige, nicht nach eurem und vielen Menschen Willen glücken.

Und wenn ihr mich schon bei der Welt, die nicht in Christi Gebet eingeschlossen ist, Joh. 17, 9, um Ehre, Namen, Ruf, Leid und Leben, die ich um Jesu willen schon lange hingegeben und gering achte, geschrieben habt, obwohl ich euch, Gott sei Dank, nie ein Leid gewünscht, noch gethan habe, so wird dennoch Gott der Vater, der wahre Vater Christi, und Christus der wahre Sohn Gottes bleiben, und ihr sollt und müßt euch von eurer unreinen, antichristlichen, falschen Lehre zu der ungefälschten, reinen, christlichen Lehre bekehren, oder ihr werdet einer von Denjenigen sein, von welchen geschrieben steht: „Wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet; denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes.“ Joh. 3, 18.

Gegen Gott gilt weder Parteien noch Streiten. Er ist der Mann, der den Preis behalten, und sein Wort ist die Lehre, welche die Wahrheit bleiben wird. Wenn ihr nicht glaubt, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist, daß sein Zeugniß und Wort wahrhaftig und seine Verordnung die rechte Verordnung ist; nicht aus Gott geboren noch göttlicher Art und Natur werdet; vom heiligen Geiste weder eingenommen noch getrieben werdet; keine wahre Buße thut, nicht in Christo seid, noch Christus in euch, so seid ihr laut Johannis Lehre einer von Denen, die keinen Gott haben. 1. Joh. 2, 23.

Wenn ihr aber Christum habt und in der Wahrheit und Kraft glaubt, daß Er der wahre Sohn Gottes ist, so habt ihr beide, den Vater und den Sohn, 1. Joh. 2, 24, und wandelt, wie Er gewandelt hat. Ihr lügt nicht willentlich, denn ihr seid aus der Wahrheit geboren. Ihr haßt nicht. Ihr verleumdet nicht. Ihr verschwächt euren Nächsten nicht. Ihr thut Niemanden Gewalt oder Unrecht. Ihr sucht seine Seligkeit und nicht sein Verderben. Ihr straft seine Sünden. Ihr lehrt ihn recht, und verführt Niemand, denn der Geist der Liebe, der vor Gott und den Menschen recht handelt, wohnt in euch und treibt euch.

Wenn ihr Christum in der Kraft habt, so wandelt ihr im Lichte, Joh. 3, 21; 8, 12, ihr folgt dem rechten Hirten und geht durch die rechte Thür ein, Joh.

10, 2; ihr wandelt den rechten Weg, bleibt in der rechten Wahrheit, Joh. 14, 6, und im rechten Weinstock, Joh. 15, 1; ihr seit auf den rechten Stein erbaut, Ephes. 2, 20; 1. Petri 2, 4; und ihr verfälscht Gottes Wort nicht, denn euer Geist ist eins mit Christi Geist, euer Glaube eins mit seinem Wort, und euer Leben, obwohl in der Schwachheit, eins mit seinem Leben, wie gehört worden. Ihr sucht des Herrn Preis und Ehre, und nicht eure eigene. Ihr bekennet Christum, euren Seligmacher beides mit Leben und Sterben vor der ganzen Welt. Alle eure Lust ist im Geseze des Herrn, und euer ganzes Leben in seiner heiligen Furcht. Eure Gedanken sind lauter und rein, und alle eure Worte in der Gnade mit Salz gewürzt. Euer täglicher Streit ist gegen die Welt, den Teufel und euer eigenes böses Fleisch, und ihr stellt euch mit eurem ehrlichen, tugendhaften Leben Jedermann zum Vorbilde. Das euch um des Herrn Wort und Zeugnißes willen auferlegte Kreuz tragt ihr willig, und wenn ihr von irgendwelchen unrechten Gedanken, Worten oder Werken überrumpelt werdet, so beklagt ihr es von ganzem Herzen; kurz, ihr beweist mit allen euren Früchten, daß ihr ein auserwähltes, aus dem himmlischen Samen des göttlichen Wortes geborenes Kind Gottes und ein lebendiges Glied am Leibe des Herrn geworden seid.

Seht, werther Micron, eine solche Buße und Besserung wünsche ich euch mit vollem Herzen, und wollte, daß ich sie zu irgend einer Zeit in einem rechtschaffenen Wesen, ja in der Kraft und Wahrheit an euch sehen könnte, und daß ich alsdann zusammen mit euch um des Zeugnißes Jesu willen, zu des Herrn Preis und zur Erbauung unseres Nächsten, mein Opfer im Blute besiegeln würde. Noch einmal: thut Buße, auf daß der kostbare für uns gegebene Schatz an euch nicht verloren bleibe.

Ich will euch hiemit dem allmächtigen Gott befohlen haben; der gebe euch nach seiner großen Gnade, was ich euch gönne. Von nun an werde ich, ihr mögt es mit eurem Sagen und Schreiben machen, wie ihr wollt, nichts mehr an euch richten, wenn ihr euch nicht in einem christlichen und bessern Sinn bekehrt, und ich nicht von den Gottesfürchtigen dazu gedrungen und getrieben werde.

Auch werde ich nach diesem nicht mehr um eine öffentliche Besprechung mit irgend Jemanden bitten, und das erstens deßhalb, weil ich solches schon so viele Jahre mit so ungemein viel Schreiben und Ersuchen vielmals begehrt, aber niemals erlangen habe können, woraus offenbar ist, daß man leider auf den Ruhm Gottes und die Seelen der Menschen wenig Werth legt.

Zweitens, weil eure vornehmsten Lehrer und Vorgänger, wie Johannes a Lasco, Calvinus und Theodorus Beza, die ihr für eure würdigsten und liebsten Brüder bekennet, Menschen des Blutes sind. Daß dies wirklich so ist, dies bezeugen mir ihre eigenen Bücher, sowie der alte Servetus, der zu Genf und Joris von Paris, der in England mit Feuer verbrannt worden ist.

Und drittens, weil eure Brüder, die wälsche Kirche (wie sie genannt werden), zu Frankfurt uns in ihren gedruckten Schriften öffentlich vor der ganzen Welt verflucht haben, welche zwei Dinge wir vorher nicht so klar gewußt haben, als jetzt.

Da ich denn vor Augen sehe, daß nichts als lauter Betrug, Untrene, Blut und Verkehrtheit bei den Menschenkindern ist, wohin man sich auch wendet, und daß auf Erden nichts weniger gilt als der Preis Christi und die Seligkeit der

Seelen, so will ich Babylon mit allen ihren Predigern, ihrer unreinen falschen Lehre, abgöttischen Taufe, ihrem Abendmahl, falschem Gottesdienst und unbußfertigem, eitlem, gemächlichen Leben Babylon bleiben lassen, und will mit dem heiligen Propheten Sabakuf auf meiner Hut und Weste sitzen, Hab. 2, 1, wozu ich unwürdig berufen worden bin, und die Trompete oder Posaune des heiligen göttlichen Wortes von den Mauern und Thoren Jerusalems nach meiner kleinen Gabe in hellem, klarem Ton blasen und die Bürger des ewigen Friedens in reiner Liebe treulich aufwecken, daß sie das liebliche Halleluja mit angenehmen, neuen Schalle aus dankbarem, fröhlichen Herzen dem großen Gott zu Ehren durch ihre Straßen singen und in einem unbefleckten, aufrichtigen Gewissen und reiner Lehre sich mit dem glänzenden weißen Kleid der Heiligen, Offenb. 19, 8, vor Gott und der ganzen Welt schmücken sollen. Ich will sie mit dem sorgfältigen, frommen Esdra fleißig ermahnen und zu ihnen sagen: Mein Volk, höre mein Wort, und bereite dich zum Krieg und zu den bösen Dingen, als die Pilgrime auf Erden sind, 4. Esdra 16, 41; mit dem heiligen Paulus: „Zieh an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels.“ Ephes. 6, 11; und mit Christo selbst: „Sehet zu, wachet und betet,“ Matth. 24, 42; Marc. 13, 33; Luc. 21, 34; 1. Petri 4, 8; 5, 8; denn der Fürst der Finsterniß mit seiner ganzen Macht und Reich lagert sich rund um die Stadt Gottes, stürmt Tag und Nacht an und thut manchen schweren Anlauf mit Fleisch und Blut, mit offenbaren Lügen und falscher Lehre, mit mancherlei Augenlust, mit Fängen, Bannen, Güterrauben, Blutvergießen, Tyranei und aller Gewalt. Wer sich nicht beständig am Gebet und an des Herrn Furcht hält, kann nicht stehen bleiben.

Ich will, ich sage es noch einmal, Babylon Babylon bleiben lassen; wer frommen Herzens ist, wird ihr gottloses Wesen schon verlassen und sich zu Christi Hochzeit machen; denn die Wahrheit ist geoffenbart und die Mahlzeit ist bereit. Matth. 22, 2; Luc. 14, 16; Offenb. 19, 9. Selig ist, wer mit reinem Herzen eingetht und sein Hochzeitskleid bewahrt. Ich will alle auserwählten Kinder Gottes, die rechten, treuen Brüder und Schwestern Christi, mit dem lieben und sehr süßen Johannes, unserm liebsten Bruder und Mitgenossen an der Trübsal, am Reich und an der Geduld Jesu Christi, aus dem Innersten meiner Seele warnen und sagen: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. . . Denn Alles, was in der Welt ist (nämlich des Fleisches Lust, und der Augenlust, und hoffärtiges Leben), ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit.“ 1. Joh. 2, 15—17. Mein Freund Micron, seid noch einmal gewarnt, thut Buße, bittet Gott um Gnade und bedenkt mit Ernst, was ich geschrieben habe.

Bürnt nicht, daß ich euch so platt und scharf strafe. Ich habe es mit der Wahrheit gethan, Gott zu Ehren und dem Leser zum Guten, wie ich ohne alles Ansehen der Person die ganze Welt thue: auf daß ihr die Klarheit Christi recht kennen lernen, eure häßlichen, stinkenden Schwären fühlen und sehen, euch mit des Herrn Medizin heilen lassen, rechtschaffene Buße thun und ewig selig werden sollt.

Dem gnädigen, barmherzigen Gott und Vater zur Erleuchtung eurer blinden Seelen und Besserung eures sündlichen Lebens durch seinen gebenedeiten, erst- und eingebornen, eigenen, wahren Sohn Christus Jesus, mittelst der Berklärung und den Trieb seines ewigen und heiligen Geistes, zu mehr Gerechtigkeit zu allen Zeiten in seiner Gnade seid hiemit befohlen.

Deffentliche Strafe ist besser, denn heimliche Liebe. Die Schläge des Liebhabers meinen es recht gut; aber das Küssen des Hassers ist ein Gewächse. Spr. 27, 5, 6.

M e n n o S i m o n s.

Den 16. Oktober.

Eine freundliche Bitte an den Leser.

Ehrsamer Leser, ein altes, bekanntes Sprüchwort lautet: „So mancher Mann, so mancher Sinn.“ Ein Jeder will gewöhnlich nach seiner eigenen Vorliebe und seinem Gutdünken richten, wodurch manchmal ein unvernünftiges, böses Urtheil gegeben wird, besonders wo die blinde halsstarrige Partei die Oberhand hat.

Da ich denn, nun unsere Gegner vor der Kraft und Schärfe des heiligen, göttlichen Wortes mit ihrer falschen Lehre nicht bestehen können, mit der hellen That befinde, daß sie sich mit allem Fleiße darauf verlegen, uns zu verleumden und unsere Worte in einen verdrehten Sinn zu verkehren, damit wir mit der Wahrheit in Schanden und sie mit der Lüge in Ehren bei der Welt bleiben mögen, so richte ich die freundliche Bitte an alle unparteiischen Leser, daß sie sich doch nicht ärgern wollen, wenn sie sagen sollten: Dies oder Jenes hat uns Menno nicht recht nachgeschrieben etc.

Ich hoffe mich nach Christi Lehre darin zu erfreuen, wenn ich von den Lügenhaften ein Lügner gescholten werde. Matth. 5, 11; Luc. 6, 22. Diejenigen, welche aus der Wahrheit geboren sind, werden solches hoffentlich nicht von mir denken: denn ich habe die Wahrheit seit einundzwanzig Jahren mir zur Mutter erwählt, und verlange auch als ein gehorsames Kind in meiner Schwachheit ohne alles Zurückschrecken und Aergerniß auf ihrer Strafe zu wandeln, so lange ich auf der Erde lebe. Für dies sollen mir wider alle meine Feinde meine Hand und mein Mund, mein armes, nichtiges Leben sammt meiner lang dauernden großen Bedrücktheit, schweren Betrübniß, Armuth, Glend, Kreuz und Tod im Gerichte Christi meine Zeugen sein. Habt Acht darauf.

Daß ich die ganze Besprechung, welche Micron verschwiegen oder auf einen verkehrten Sinn gedrungen hat, buchstäblich wie es geschehen ist, beschreiben hätte sollen, so halte ich dies für eine Unmöglichkeit. Es haben die heiligen Apostel und Evangelisten, welche die Lehre und die Werke Christi durch den heiligen Geist niedergeschrieben haben, solches auch nicht gethan: denn der eine erzählt zuweilen ein und dasselbe Ereigniß oder Wort so, und der andere so. Es war ihnen genug, daß sie den Grund der Wahrheit anwiesen, was auch mir genug ist. Mir ist um keine Wortsechtere zu thun, sondern ich suche einzig und allein dem Leser zu zeigen, daß der gekreuzigte Christus Jesus Gottes erst-

und eingeborner, eigener, wahrer Sohn ist, und wie ganz ungetreu Micron die Besprechung berichtet und seine Leser mit offenbaren Lügen betrogen hat.

Zweitens bitte ich, daß es mir Niemand verkehren wolle, daß ich Johannes a Lasco auch angeführt. Aus Haß oder Ungunst ist es nicht geschehen, sondern der Eifer für den Ruhm Gottes und Christi seines Sohnes, die Ehre der ewigen Wahrheit und die herzensgründliche Liebe für eure Seligkeit haben mich getrieben es zu thun, weil Micron bekennt, daß sie in der Lehre eins seien; wie man aber häßlicher von dem gekreuzigten Christo glauben, lehren, schreiben, sprechen, halten oder fühlen sollte, als er in seiner Vertheidigung gegen mich gethan hat, weiß ich nicht. Er ist überdies wie ich höre, ein Mann des Blutes geworden, ungeachtet er mit seinem eigenen Munde bekannt hat, daß man des Glaubens halber Niemanden ein Leid zufügen mußte.

Es soll nun aber heißen, wie ich es verstehe, nicht des Glaubens, sondern unseres Ungehorsams halber. Wie triebhandig der Grund ist, ebenso beschaffen ist auch die Bewährung, welche sie vorbringen. Die Obrigkeit gebiete uns vernünftige Dinge, die dem Evangelium Christi und der Liebe des Nächsten gleichförmig sind: weigern wir uns dann, so ist es Recht, daß sie straft. Daß sie aber die armen Herzen darum zum Lande hinausweisen sollten, weil diese Gott fürchten, den gekreuzigten Christum für den Sohn Gottes bekennen, seine heilige Taufe recht nach seinem Befehle und der Apostel Lehre und Gebrauch empfangen, ihr Zeugniß und Wort nach Christi Gebot mit Ja und Nein darthun, ein bußfertiges, frommes Leben in der Gerechtigkeit führen etc., so will ich allen freundlichen und verständigen Obrigkeiten als vor Gott in Christo Jesu zu bedenken geben, ob sie dies nach der Schrift oder gegen die Schrift gebieten.

Da ich wohl weiß, daß viele einfältige Herzen weit mehr auf Johannes a Lasco und die Gelehrten, als auf Christum und seine Apostel sehen, so habe ich ihn deßhalb wegen dieses Artikels in seinen Fehlern und Irrthümern angeführt, auf daß alle gottesfürchtigen Leser sehen mögen, was für Schreiber und Lehrer es sind, die bei den Menschen in so hohen Ehren gehalten werden und deren Namen so große Würde genießen.

Drittens bitte ich, daß mir Niemand die Worte, daß ich nicht mehr um einen öffentlichen Handel zu bitten gedächte, so aufnehmen wolle, als ob ich keinen Muth mehr hätte, öffentlich zu handeln. Nein, dies meine ich nicht; allein ich habe ganz und gar keine Lust, heimlich oder öffentlich zu handeln mit solchen Leuten, als ich im Briefe erwähnt habe, noch mit solchen, die meine Worte und Zeugnisse so unehrlich verfälschen, verändern, brechen und aufs schlimmste deuten, und uns so manche häßliche Lüge an den Hals hängen, wie Micron vom Anfang bis ans Ende seines Schreibens gethan hat; denn ich finde mich von ihnen an allen Ecken betrogen, weil es eine Classe ist, die gewöhnlich ein träges, schlemmerisches Leben führte und des Herrn Kreuz nicht gerne tragen will.

Wenn aber irgendwelche Obrigkeiten in ihrem Herzen betreffs der Schrift bekümmert wären und ins Nachdenken über ihre Prediger und Lehrer geriethen, und also, um die Wahrheit recht zu wissen, auf einen öffentlichen Handel mit mir drängen, so sollte mir dies eine so frohe Kunde sein, als ich auf Erden hören könnte, und würde mir solches, wie ich hoffe, von den Gottesfürchtigen, in deren Hände und Rath ich mich stets willig begeben, nimmermehr abgerathen

oder ich daran verhindert werden; denn wir sind gewiß, daß wir die Schrift und die Wahrheit haben.

Viertens bitte ich, daß Niemand es mir als Schelten und Lästern annehmen wolle, daß ich Micron an einigen Stellen etwas hart mit der Wahrheit angreife. Es ist aus keiner andern Ursache geschehen, denn damit er und Seinesgleichen durch diese ernstern, aus Grund der Schrift vorgebrachten Worte ihren verführerischen, lügenhaften Geist recht kennen lernen, ein Mißfallen an ihrem häßlichen Wesen bekommen und also ihre bösen Wege verlassen mögen; sowie daß die einfältigen, guten Herzen, welche sie an den Stricken der Ungerechtigkeit gebunden halten, zu des Herrn Preis los und ledig werden mögen.

Es ist aus dem gleichen Geiste geschehen, mit welchem die heiligen Apostel und Propheten, ja auch Christus Jesus selbst an vielen Stellen gestraft haben. Wenn mich nun Jemand wegen meiner Schärfe strafen will, so strafe er zuerst Christum und alle seine Boten; denn sie sind es, welche mir und allen Lehrern, die dem Rechten folgen und nachtrachten, solches hinterlassen und gelehrt haben.

Wo man in der Schrift die offenbare Lästerei und die muthwillige Verachtung Gottes und seines Wortes findet, da findet man gewöhnlich auch des heiligen Geistes Urtheil und scharfe Rügung beigefügt, wie Alle, welche die heilige Schrift verstehen, wohl wissen.

Da es denn offenbar ist, daß Micron sich nicht schämt, eine grobe Lüge an die andere zu knüpfen, eine eigene Uebersetzung nach seinem Belieben zu machen, Gott den Vater, Christum Jesum seinen Sohn, den Engel Gabriel sammt allen andern Zeugen des neuen Testaments in ihrem Zeugnisse Lügen zu strafen, der Obrigkeit und der Welt nach dem Mund zu sprechen, der Menschen Gunst und Ehre zu suchen, die armen Seelen, für welche des Herrn kostbares Blut vergossen ist, zu verführen etc., so ist es gewiß kein Unrecht, daß ich ihn nenne, wie er in der Schrift von des Herrn Geist geschildert wird. Die Wahrheit geht ihre gerade Straße fort; sie weicht weder Kaiser noch König, viel weniger noch einem falschen Propheten oder Lehrer, welcher der Schlange Wort führt, das Zeugniß Gottes in die Lüge verkehrt, und um seiner eitlen Ehre und seines armen Bauchs willen den Gottlosen stärkt und viele Frommen in Leid bringt. Wer ein gesundes Urtheil hat und weiß, was des heiligen Geistes Weise und Gebrauch in der Schrift ist, muß sagen, daß ich recht schreibe.

Fünftens bitte ich, daß mir doch Niemand mein Schreiben deuten wolle, als ob ich Micron Böses mit Bösem vergelten wollte. Ach nein! die Rache überlasse ich Ihm, der aller Welt Richter ist. 5. Mose 32; 35; Ebr. 10, 30; 1. Petri 2, 23. Ich habe es Micron und allen Irrenden zum Dienste gethan, auf daß sie sich bekehren und Christo, dem Sohne Gottes, seinen gebührenden Preis und seine Ehre geben mögen.

Die Wahrheit ist ihnen durch Gottes Gnade in solcher Kraft und Klarheit vorgestellt, daß kein Mensch sie mit der Schrift brechen oder mit Vernunft darnieder werfen kann. Es wäre daher kein übler Rath, daß unsere Gegner die Sache mit etwas klaren Augen betrachteten, auf daß sie mit allen Heiligen dem zukünftigen Urtheil entinnen und am Tage seiner Erscheinung mit ewiger Freude vor dem Stuhle seiner Majestät bestehen möchten.

Wenn sie es aber nicht thun, sondern sich dessen weigern, halbstarrig und parteiisch bleiben, Gutes mit Bösem und Liebe mit Haß vergelten; ihre Hilfe,

da sie mit der Schrift zu schwach sind, bei der weltlichen Gewalt und Macht suchen, und mit Lügen und Erdichtungen auf der Gottesfürchtigen Verderben und Unglück lauern, wie dies leider noch von Vielen geschieht: so müssen wir es dem Herrn anheimstellen, unsere Seelen in Geduld fassen und an Christi Worte denken: „So haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind.“ Matth. 5, 12.

Lehtens will ich auch alle meine Leser und Zuhörer, groß und klein, reich und arm, günstig und ungünstig, als vor Gott treulich gewarnt und in Christo Jesu in Liebe gebeten haben, diese unsere unwidersprechliche, gründliche Antwort und Erklärung mit unparteiischem Herzen lesen, mit der Wage des heiligen göttlichen Wortes recht wägen und dem ungereimten Grund und der Lehre unserer Gegner gegenüber halten zu wollen, auf daß sie, erleuchtet durch die Wahrheit, den rechten Weg zum Leben finden mögen.

Niemand glaube mir, sondern der Wahrheit, die ich ihm nach der heiligen Apostel, Evangelisten, Propheten und Christi unglorifizirter, eigener, reiner Lehre mit meiner kleinen Gabe in unüberwindlicher Kraft und Klarheit platt und klar dargestellt habe. In Christo Jesu seid gewarnt. Glaubet es, wenn ihr wollt, ihr werdet mit der Lehre unserer Gegner jämmerlich an eurer Seele betrogen; denn sie ist ein rechter Rauch aus dem Brunnen des Abgrunds, Offenb. 9, 2, welcher die edle, klare Sonne Christus Jesus und die Luft seines heiligen Wortes verfinstert. Sie ist die Lüge der alten Säßlange, ja ihr Ei und ihre Brut. Iffet man von ihren Eiern, so muß man sterben; zertritt man es aber, so fährt eine Otter heraus. Jes. 59, 5. Sie ist der geistliche Mist, mit welchem Hesekiel eine Zeit lang sein Brod backen mußte. Hes. 4, 12. Kurz, sie ist der abscheuliche Greueltrank im schönen goldenen Becher des bluttrunkenen, babylonischen Weibes, mit dem sie beschenkt hat Alle, die auf Erden wohnen. Offenb. 17, 4.

Denn ihre Lehre und Bekenntniß lautet klar und offenbar, daß der gekreuzigte Christus Jesus nicht Gottes wahrer Sohn gewesen sei, denn sie sagen, daß er keinen Vater gehabt habe. Er wird nur um ihrer erdichteten Vereinigung willen so genannt. Christi Tause verwerfen, ja verfolgen und lästern sie und richten sich eine andere zu, die ihnen von der Schrift weder befohlen noch gelehrt ist. Dem Unterschied, welchen Christus hinsichtlich des Eidschwürens zwischen Moses und sich selbst zieht, widersprechen sie heftig und sagen: „Recht schwören muß man schon; es ist ein heiliges und gutes Werk“ etc. Wer klugen Herzens ist, der verstehe, was wir sowohl im Buche als im Briefe erklärt haben.

„Das Wort ward Fleisch,“ sagt Johannes. Joh. 1, 14. „Groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch . . . erschienen den Engeln, geprediget den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.“ 7. Tim. 3, 16. Weil wir diese und alle andern Zeugnisse, welche den sichtbaren, greifbaren und gekreuzigten Christus für den Sohn Gottes bekennen, glauben und von Herzen bekennen, daß sie recht und wahr sind, darum müssen wir leider bei unsern Gegnern und der ganzen Welt Sektenmacher und Ketzer heißen. Es wäre wohl Zeit, daß sie züsähen. Gute Leser, nehmt es wahr. Gott gönne euch seine Gnade, Amen. Leset es mit Einsicht und urtheilt unparteiisch, Amen.



Ein
ganz deutlicher und klarer Beweis

aus der

heiligen Schrift,

daß Jesus Christus der rechte verheißene geistliche David ist, ein Könige aller Könige, ein Herr aller Herren, und der rechte geistliche König über das geistliche Israel, d. i. seine Gemeine, die er mit seinem eigenen Blute erkaufte und erworben.

Schon früher geschrieben an alle hier und dort zerstreuten wahren Brüder und Bundesgenossen: gegen die greuliche und größte Gotteslästerung des

Jan van Leyden,

der sich ausgab für einen fröhlichen König über Alles und der Elenden Freude, und sich an Gottes Statt setzte.

Von

Menno Simons.

Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. 1. Cor. 3, 11.



Ein ganz deutlicher und klarer Beweis aus der heiligen Schrift.

Gnade, Friede und Barmherzigkeit von Gott dem Vater, durch Jesum Christum, sei mit allen hier und dort zerstreuten Brüdern und Bundesgenossen, Amen.

Der ewige, barmherzige Gott, der uns von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht berufen, 1. Petri 2, 9, ja uns versehen hat in das Reich seines lieben Sohnes, Col. 1, 13, muß uns auf dem rechten Wege bewahren, daß der Satan durch seine List uns nicht verführe, und daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse, und Unfrieden anrichte, und Viele durch dieselbe verunreinigt werden, Ebr. 12, 15; 5. Mose 29, 18, wie nun leider Gott, zum Theil geschieht, „denn es müssen Rotten unter euch sein, auf daß die so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden.“ 1. Cor. 11, 19.

Niemand stoße sich daran, sondern ein Jeder habe Acht auf Gottes Wort und bleibe dabei, auf daß ihr erlöst werdet von dem fremden Weibe, wie Salomo sagt (unter welchem Weibe man alle falschen Lehrer versteht), die von außen ist, die glatte Worte gibt und verläßt den Herrn ihrer Jugend, und vergift den Bund ihres Gottes. Spr. 2, 16.

Dies ist die rechte Art aller falschen Lehrer:

Erstens vergessen sie die reine Lehre Christi und gehen mit einer andern Lehre um, ja sie bezaubern die andern Menschen, daß sie der Wahrheit nicht glauben können, und geben glatte Worte; „durch süße Worte und prächtige Rede verführen sie die unschuldigen Herzen.“ Gal. 3, 1; Röm. 16, 18.

Zweitens verlassen sie ihren Meister Christus, welchen sie allein hören sollten, wie der Vater von ihm zeugt mit den Worten: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.“ Matth. 17, 5. Doch diese Stimme des Vaters vergessen alle falschen Lehrer und verlassen den einzigen Meister, Christum Jesum, Matth. 23, 10; denn da sie keine von seinen Schafen sind, so hören sie auch seine Stimme nicht. Joh. 10, 26.

Drittens vergessen die falschen Lehrer den Bund ihres Gottes, und auf das, auf welches man am meisten achten sollte, passen sie wenig auf, wie ja Christus die Pharisäer strafte und zu ihnen sprach: „Ihr verzehnet die Minze, Till und Kümmel; und laßt dahinten, das Schwerste im Gesetz, nämlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Dies sollte man thun, und jenes nicht lassen. Ihr verblendeten Leiter, die ihr Rücken seiget und Kameele verschlucket.“ Matth. 23, 23. Und Paulus: „Die Hauptsumme des Gebots ist die Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben; welcher haben etliche gefehlet, und sind umgewandt zu unnützem Geschwätz . . . verstehen nicht, was sie sagen oder was sie sehen.“ 1. Tim. 1, 5. So vergessen alle falschen Lehrer den Bund ihres Gottes, womit sie Gott verpflichtet sind, wie nun, ach Gott, von Vielen geschieht, die schon vergessen haben,

worauf sie getauft sind, nämlich auf das Kreuz, und die den Gebrauch des Schwerts annehmen, für gut erkennen und preisen wollen, wovor der allmächtige Gott alle wahren Bundesgenossen behüten und ihnen Weisheit und Verstand geben wolle, auf daß sie den Bund ihres Gottes bewahren und stets eingedenk sein mögen, welches Geistes Christus seine Jünger haben will, Joh. 9, 55; ja, daß sie sich hüten mögen vor diesem fremden Weibe, denn ihr Haus neiget sich zum Tode, und ihre Gänge zu den Verlorenen. Alle, die zu ihr eingehen, kommen nicht wieder und ergreifen den Weg des Lebens nicht.

Und da dieses fremde Weib zur Zeit sehr regiert und Viele verführt, gleichwie die Prophetin Jesabel that und noch thut, Offenb. 2, 20, und wie die Schlange Eva betrug, so wollen wir durch die Gnade Gottes einige Stücke aufdecken, auf daß Diejenigen, welche noch blind sind, sehend mögen werden, und daß, gleichwie sie erkennen, daß der Antichrist ein Greuel ist und an der heiligen Stätte steht, sie auch alle Verführung erkennen mögen, Matth. 24, 15; Marc. 13, 14; Dan. 9, 27; Offenb. 17, 18; und daß, gleichwie sie nicht trinken wollen vom Becher der babylonischen Hure, sie sich auch vor dem Gifte der Schlange hüten, und, wenn sie von der Schlange gebissen sein sollten, zur Besinnung kommen mögen, auf daß sie vom Gifte befreit werden durch den Aufblick zur wahren Schlange, und dadurch genesen mögen, was Gott uns geben muß.

Wir wären des Schreibens wohl überhoben, drängte uns nicht die Noth dazu, einestheils, weil wir die schändliche Verführung und Gotteslästerung, daß ein Mensch an Christi Statt gestellt wird, nicht ertragen können, anderntheils, weil man uns nicht Rede stehen will, ja sogar diese Verführung oder vielmehr greuliche Kezerei vom verheißenen David, und andere, noch mit Bibelstellen vertheidigt. Denn dies ist die Art aller Verführer und Irrgeister, daß sie von Gottes Wort fliehen, wie Christus sagt, „Wer Arges thut, der hasset das Licht und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden,“ Joh. 3, 20; denn wer das Gute thut und die Wahrheit hervorbringt, der kommt an das Licht, auf daß seine Werke offenbar werden mögen, daß sie durch Gott gesehen sind. Wer darum vom Lichte, d. i. von Gottes Wort flieht, der gibt zu erkennen, daß seine Werke nicht von Gott sind.

Dies können aber Einige noch nicht sehen, und ist ihnen vonnöthen die Augensalbe, von welcher in der Offenbarung 3, 18, geschrieben steht.

Ach Gott, wie gefährliche Zeiten sind es jetzt; wie verschwört sich der Prophet Biliam mit dem König der Moabiter gegen das Israel Gottes. 4. Mose 22; 23,

Wie stehen die egyptischen Zauberer gegen den wahren Moses! 2. Mose 7; 8.

Wie wird dem lügnerischen Basher Gehör geschenkt, weil er Glück und Segen weißsagt, was doch nicht kommen wird! Jer. 20; 2. Tim. 3.

Wie betrügt der falsche Hananja die frommen Kinder Israels und macht sie auf Lügen vertrauen! Jer. 28.

Der allmächtige Gott erwecke einen Jeremia, der den Betrüger des Volks strafe und nichts anderes spreche, als was Gott ihm gebietet; und der Herr wolle sein Wort in dieses Jeremia Mund stellen zu einem Feuer, und alle falschen Lehrer zu Stoppeln. Der Herr thue solches, auf daß die Wahrheit das Feld behaupten möge. Und wenn auch noch so viel Baalspropheten kommen, so

wolle der Herr dennoch einen Micha übrig lassen, der uns das rechte Wort des Herrn verkündige. Doch genug hiervon; wir wollen die Sache angreifen zur Ehre Gottes und zur Anferbauung der Gemeinde.

Fürs erste ist es unwidersprechlich, daß der allmächtige Gott seinen Sohn, Christum Jesum, unsern Herrn, zum Könige über das ganze Erdreich und seine gläubige Gemeinde gesetzt hat. Daß Christus ein König über das ganze Erdreich ist, bezeugt uns die Schrift überflüssig, besonders der Prophet David, der sagt: „Denn der Herr, der Allerhöchste, ist erschrecklich, ein großer König auf dem ganzen Erdboden.“ Ps. 47, 3. Und im nemlichen Psalme: „Gott fährt auf mit Tausenden, und der Herr mit heller Posaune. Lobset, lobset Gott; lobset unsern König! Denn Gott ist ein König auf dem ganzen Erdboden; lobset ihm glücklich! Gott ist ein König über die Heiden; Gott sitzt auf seinem heiligen Stuhl.“

So wahrhaftig darum Christus Gott ist, ebenso wahrhaftig ist Er König über den ganzen Erdboden.

Dies bezeugt der heilige Paulus den Ephesern, wo er sagt: Gott der Vater hat Christum anferweckt „und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und Alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und hat alle Dinge unter seine Füße gethan, und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über Alles.“ Eph. 1, 20—22.

Christus bezeugt selbst, daß Er ein gewaltiger König ist, wenn Er sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Matth. 28, 18. Paulus sagt, daß Christus das Ebenbild Gottes ist und alle Dinge mit seinem kräftigen Worte trägt. Ebr. 1, 3.

Also ist Christus ein König über das ganze Erdreich, obwohl die Bösen es nicht ertragen können. Darum sagt der Prophet: „Der Herr ist König, darum toben die Völker; er sitzt auf Cherubim, darum reget sich die Welt,“ denn sie können nicht mehr thun, als der Herr zuläßt. Ps. 99, 1; Joh. 19, 11.

Niemand kann Ihm widerstehen. Jer. 50, 44; Röm. 9, 19. „Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem Herrn, vor dem Herrscher des ganzen Erdbodens.“ Ps. 97, 5.

Ferner, daß Christus ein König über seine gläubige Gemeinde ist, dafür haben wir klares Zeugniß in der Schrift, denn Jesaja sagt: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst, auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende.“ Jes. 9, 6, 7.

Das Haus Jacobs ist, wie ein Jeder wohl versteht, die gläubige Gemeinde, über welche Christus König ist, wie der Engel klar bezeugt und Jeremia von Christo sagt: Er „soll ein König sein, der wohl regieren wird.“ Jer. 23, 5, sowie auch Jesaja: „Siehe, es wird ein König regieren, Gerechtigkeit anzurichten, und Fürsten werden herrschen, das Recht zu handhaben.“ Jes. 32, 1.

Da nun Christus König ist sowohl über das ganze Erdreich als auch über seine gläubige Gemeinde, wie wir nach der uns von Gott verliehenen Gnade mit klaren Schriftstellen angezeichnet haben, wie nennt Jan van Leyden sich denn einen fröhlichen König über Alles, der der Elenden Freude geworden?

Wenn er unser König und Herr sein will, so mögen Jesaia und Paulus wohl zurückstehen; denn Paulus sagt: „Und wiewohl es sind, die Götter genannt werden, es sei im Himmel oder auf Erden; sintemal es sind viele Götter und viele Herren: so haben wir doch nur Einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm; und Einen Herrn, Jesum Christum, durch welchen alle Dinge sind, und wird durch ihn.“ 1. Cor. 8, 5, 6. Jesaia sagt: „Der Herr ist unser Richter, der Herr ist unser Meister, der Herr ist unser König.“ Jes. 33, 22.

Seht, so wahr Christus unser Meister, und so wahr Er unser Richter ist, ebenso wahr ist Er unser König. Wo bleibt nun Jan van Leyden? O greuliche Gotteslästerung für einen Menschen sich einen fröhlichen König über Alles zu nennen, während doch geschrieben steht: „Herr unser Gott, der du alle Dinge geschaffen hast, und bist schrecklich, stark und gerecht, und barmherzig, und allein der rechte König und Gesalbte; der du allein alle Gaben gibst, der du allein gerecht, allmächtig und ewig bist, der du Israel erlösest aus allem Uebel.“ 2. Marc. 1, 24, 25. Und Paulus: „Ich gebiete dir vor Gott, der alle Dinge lebendig macht, und vor Christo Jesu, der unter Pontio Pilato bezeuget hat ein gut Bekenntniß, daß du haltest das Gebot ohne Flecken, untadelig, bis auf die Erscheinung unseres Herrn Jesu Christi; welche wird zeigen zu seiner Zeit der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige, und Herr aller Herren.“ 1. Tim. 6, 13—15.

Ferner, daß Jan van Leyden sagt, er sei der Elenden Freude geworden, ist die größte Gotteslästerung, die ein Mensch aussprechen kann; denn unsere Freude ist Christus geworden, als Er geboren wurde, wie der Engel den Hirten bezeugte: „Siehe ich verkündige euch große Freude . . . denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids.“ Luc. 2, 10, 11. Mit diesem stimmen die Worte Davids: „Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freude den frommen Herzen. Ihr Gerechten, freuet euch des Herrn, und danket ihm, und preiset seine Heiligkeit.“ „Jauchzet dem Herrn, alle Welt! Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! Erkennt, daß der Herr Gott ist! Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk, und zu Schafen seiner Weide.“ Ps. 97, 11, 12; 100, 1—3. Paulus sagt: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch!“ Phil. 4, 4. So ermahnt uns die ganze Schrift, daß wir uns in Christo unserm Herrn freuen sollen, denn Er ist Derjenige, von welchem der Patriarch Jacob geweissagt hat, daß Er eine Erwartung des Volks sein sollte, d. i. auf welchen Gottes Volk lange mit großer Begierde warten würde, 1. Mose 49, 18, wie Christus auch bezeugt mit den Worten: „Abraham . . . ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte; und er sah ihn, und freute sich.“ Joh. 8, 56.

Christus ist der wahre Melchisedek, ein König von Salem, d. i. ein König des Friedens, der zwischen Gott dem Vater und dem menschlichen Geschlecht Frieden gemacht hat. Ebr. 7, 1.

Christus ist der fromme Isaac, der mit Einem Opfer uns mit seinem himmlischen Vater versöhnt hat, und dessen Opfer ewiglich gilt. Col. 1, 22; Joh. 5, 24; Ebr. 1, 3; 9, 12; 10, 10, 12.

Christus ist der wahre David, der den großen Goliath erschlagen und die Schmach von Israel genommen hat. 1. Sam. 17, 49; Sir. 47, 4.

Ja, Er hat Freude und Fröhlichkeit gemacht, wie geschrieben steht: Der Geist des Herrn (sagt Christus) ist bei mir, deshalb er mich gesalbet hat, zu verkündigen den Armen das Evangelium, und gesandt hat, den Gebundenen den Kerker zu öffnen; zu predigen ein angenehmes Jahr des Herrn, und einen Tag der Rache unseres Gottes; zu trösten alle Traurigen; zu schaffen den Traurigen zu Zion Trost, und daß ich ihnen geben sollte eine Krone für Asche, Freudenöl für Traurigkeit, und den Mantel des Lobes für den Geist der Traurigkeit; Jes. 61, 1; Luc. 4, 18. Seht, wie klar wir es hier haben, daß Christus der Glenden Freude geworden ist, in welchem sich alle frommen Christen freuen und sagen sollen: „Ich freue mich im Herrn und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott: denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet . . . wie eine Braut in ihrem Geschmeide bedet.“ Jes. 61, 10. Hierzu ermahnt auch der Prophet Sacharja, indem er sagt: „Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze; siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin.“ Sach. 9, 9; Matth. 21, 5. Und der königliche Prophet David: „Singet dem Herrn ein neues Lied, die Gemeinde der Heiligen soll ihn loben. Israel freue sich deß, der ihn gemacht hat; die Kinder Zions seien fröhlich über ihren König. Sie sollen loben seinen Namen im Reigen, mit Pauken und Harfen sollen sie ihm spielen. Psalm 149, 1—3.

So haben alle Heiligen Gottes gethan, wie David, der sagt: „Unsere Seele harret auf den Herrn; er ist unsere Hülfe und Schild. Denn unser Herz freut sich seiner, und wir trauen auf seinen heiligen Namen.“ Ps. 33, 20, 21. Und Jesaja: „Siehe, das ist unser Gott, auf den wir harren, und er wird uns helfen; das ist der Herr, auf den wir harren, daß wir uns freuen und fröhlich seien in seinem Heil.“ Jes. 25, 9. Hier kann man spüren, daß alle Heiligen sich in Gott erfreut haben.

Was für Freude kann uns denn von einem Menschen werden, da doch geschrieben steht: Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen, die können ja nicht helfen. Denn des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zur Erde werden; alsdann sind verloren alle seine Anschläge. Wohl dem, deß Hülfe der Gott Jacobs ist, deß Hoffnung stehet auf den Herrn, seinen Gott, der den Glenden hilft und die Niedergeschlagenen aufrichtet, der da ist eine große Stärke, ein Schirm wider die Hitze, eine Hütte wider den heißen Mittag, eine Losmachung von der Missethat, eine Hülfe wider den Fall; der das Herz erfreuet, die Augen erleuchtet und gibt Gesundheit, Leben und Segen. Psalm 146; Sir. 34, 19, 20.

Da denn Christus unsere Freude geworden ist, so mag ein Jeder überlegen, was für ein Greuel es vor Gott ist, wenn ein Mensch das sein will, was unser Seligmacher Christus ist. Und ist es nicht auch ein Greuel, an der heiligen Stätte zu stehen? Und was noch mehr ist, dieser Jan van Leyden begnügt sich nicht damit, daß er sich für einen fröhlichen König über Alles, der

der Elenden Freude geworden, ausgibt, sondern er rühmt sich auch, der verheißene David, von welchem alle Propheten zeugen, zu sein, und will nicht zugeben, daß Christus unsere Verheißung ist.

So sind alle falschen Propheten, ja alle Antichristen geartet, daß sie auf ihrem Haupte haben Namen der Lästerung und Kronen dem Golbe gleich, womit ihre Hoffart gemeint wird, wie man auch spüren kann an der babylonischen Hure, die mit Scharlach bekleidet ist und einen goldenen Becher voll Greuels in ihrer Hand hat, Offenb. 17, 4, und in ihrem Herzen sagt: „Ich sitze, und bin eine Königin . . . und Leid werde ich nicht sehen.“ Offenb. 18, 7. Doch der Herr kann dies nicht dulden und sagt: „Also soll Babel, das schönste unter den Königreichen, die herrliche Pracht der Chaldäer, umgekehret werden von Gott, wie Sodom und Gomorra.“ „Darum werden ihre Plagen auf Einen Tag kommen,“ Jes. 13, 19; Offenb. 18, 8. Und nicht nur Babel, sondern auch alle Antichristen sammt ihrer Verführung und ihren lügenhaften Schriften sollen ausgerottet werden, wie Christus sagt: „Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt, die werden ausgeredet.“ Matth. 15, 13.

Es kann kein größerer Antichrist kommen als Derjenige, welcher sich für den verheißenen David ausgibt, welcher verheißene David aber Christus ist, wie die Schrift zum Ueberfluß bezeugt. „Wer Ohren hat zu hören, der höre.“ Matth. 13, 43; Offenb. 2, 7.

Erstens sagt der Prophet Hosea: „Die Kinder Israel werden lange Zeit ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Leibrock und ohne Heiligthum bleiben. Darnach werden sich die Kinder Israel bekehren, und den Herrn, ihren Gott, und ihren König David suchen; und werden den Herrn und seine Gnade ehren in der letzten Zeit.“ Hof. 3, 4, 5.

Es ist unwidersprechlich, daß dieser König David Niemand anders sein kann, als Christus Jesus, und Jhn müssen Alle suchen, welche selig werden wollen, wie geschrieben steht: „Suchet den Herrn so werdet ihr leben.“ Amos 5, 6. Und Jesaia: „Suchet den Herrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist.“ Jes. 55, 6.

Darum sagt David: „Da ich den Herrn suchte, antwortete er mir, und errettete mich aus aller meiner Furcht.“ Ps. 34, 5. Und Christus, die Weisheit Gottes sagt: „Wer mich findet, der findet das Leben, und wird Wohlgefallen von dem Herrn bekommen.“ Epr. 8, 35. Und was für einen andern König sollen die Kinder Israels denn haben, als Christum Jesum? den wahren Melchisedek, einen König von Salem, d. i. einen König des Friedens, von welchem die ganze Schaar der Jünger zeugte: „Gelobet sei, der da kommt, ein König in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“ Luc. 19, 38; 2, 14.

Diesen König Christus haben die Juden verschmäht und sind darum erblindet. Dennoch werden sie wiederkehren und zu Christo, ihrem König David, kommen, wie Paulus bezeugt, indem er sagt: Blindheit ist Israel eines Theils widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden eingegangen sei, und also das ganze Israel selig werde; wie geschrieben stehet: Es wird kommen aus Zion, der da erlöse und abwende das gottlose Wesen von Jacob; und dies ist mein Testament mit ihnen, wenn ich ihre Sünden werde wegnehmen.“ Röm. 11, 25—27; Jes. 59, 20. Da nun Israel noch zu Christo bekehrt werden wird, so

folgt daraus ohne Widerspruch, daß der König David, welchen Israel suchen wird, Niemand anders sein kann, als Christus.

Es versteht daher wohl jeder Gerechte, in einem wie greulichen Irrthum Diejenigen verstrickt sind, welche nicht haben wollen, daß man unter dem König David Christum verstehen sollte, sondern einen andern Menschen. Von solchen sagt Christus: „Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht an. So ein Anderer wird in seinem eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen.“ Joh. 5, 43. Wer aber mit Jerusalem Christum nicht empfangen will, der muß auch mit Jerusalem gestraft werden. Matth. 21, 39. Und wer mit den Pharisäern Christo widersteht, und sich dennoch dünken läßt, er sei erleuchtet, der wird auch mit den Pharisäern geblendet werden. Luc. 19, 7; Jes. 6, 10. Ein Jeder bitte Gott um Weisheit, dann wird er leicht verstehen, daß Christus der rechte David ist.

Zweitens sagt Jeremia: „Es soll aber geschehen zur selbigen Zeit, spricht der Herr Zebaoth, daß ich sein Joch von deinem Halse zerbrechen will und deine Bande zerreißen, daß er darin nicht mehr den Fremden dienen muß; sondern dem Herrn, ihrem Gott, und ihrem Könige David, welchen ich ihnen erwecken will.“ Jer. 30, 8, 9.

Nun lautet des Herrn Gebot: Du sollst deinem Herrn dienen, Gott anbeten, und Ihm allein dienen. 5. Mose 6, 24; Matth. 4, 10.

Darum ist dieser König David Niemand anders als Christus, welchen uns der Vater erweckte, wie Er sprach: „Ich habe meinen König eingesetzt, auf meinen heiligen Berg Zion.“ Ps. 2, 6.

Und die christliche Gemeinde bekennt sonst keinen König, keinen Herrn, als Christum. 1. Cor. 8, 6. Darum sagen auch alle Heiligen: Der Herr ist unser Schild, und der Heilige Israels unser König. Ps. 89, 19; Jes. 33, 22. Wer ist der Heilige Israels als Der, von welchem Jesaja zeugt mit den Worten: „Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist.“ Jes. 57, 15. Und in der Offenbarung: „Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids. Offenb. 3, 7. Desgleichen Jeremia gegen Babel: „Vergeltet ihr, wie sie verdienet hat; wie sie gethan hat, so thut ihr wieder: denn sie hat stolz gehandelt wider den Herrn, den Heiligen in Israel.“ Jer. 50, 29.

Es ist also der Heilige Israel Niemand anders als der wahre Gott und Herr Christus Jesus, und es kann daher auch Niemand anders ein König sein über die gläubige Gemeine als Christus, wie der Geist Gottes durch den Propheten Micha mit diesen Worten bezeugt: „Der Herr wird König über sie sein auf dem Berge Zion, von nun an bis in Ewigkeit.“ Micha 4, 7.

Wer anders als Christus ist dieser Hirte, von welchem also geweissagt wird: „Siehe, der Herr kommt gewaltiglich; und sein Arm wird herrschen. Siehe, sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung ist vor ihm. Er wird seine Heerde weiden wie ein Hirte; er wird die Lämmer in seine Arme sammeln, und in seinem Busen tragen, und die Schafmütter führen.“ Jes. 40, 10, 11.

Christus bezeugt selbst, daß Er dieser Hirte ist, denn Er sagt: „Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe.“ Joh. 10, 12. Ja, Christus weidet seine Schafe recht. Er ist die Thüre zum Schafstall. Wer

durch Ihn in den Schaffstall eingeht, wird erhalten werden; er wird aus- und eingehen und gute Weide finden.

Darum sagt David: „Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum frischen Wasser.“ Ps. 23, 1, 2. Und der Apostel Petrus: „Ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun befehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“ 1. Petri 2, 25. Ferner sagt Gott der Herr: Mein Knecht David soll ein Fürst mitten unter ihnen sein. Niemand stoße sich daran, daß Gott der Vater seinen Sohn Christus seinen Knecht nennt, wie z. B. wenn Er sagt: Siehe, mein Knecht, welchen Ich auserwählt habe, mein Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe. Jes. 42, 1; Matth. 12, 18. Und an noch einer andern Stelle spricht der Vater von Christo: „Durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, Viele gerecht machen.“ Jes. 53, 11.

Darum ist Christus dieser Knecht David, und Er ist ein Fürst unter den Christen. Und wer ist sonst ein Fürst in der Gemeine Christi, als Christus, von welchem Paulus bezeugt, daß er allein ein Fürst ist, 1. Tim. 6, 15, und von dem der Prophet sagt: „Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“ Micha 5, 1.

Der Herr spricht ferner durch den nämlichen Propheten: „Sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein. Und mein Knecht David soll ihr König, und ihrer aller einiger Hirte sein.“ Wir haben schon zuvor klar genug aus der Schrift bewiesen, daß Gott der Vater keinen andern König über Zion gesetzt hat, noch setzen will, als seinen Sohn Jesus Christus, und daß Er Ihn ein ewiges Reich gegeben hat, Luc. 1, 33, wir brauchen es daher nicht zu wiederholen; und daß Gott der Herr sagt: Mein Knecht David soll ihrer aller einiger Hirte sein, so versteht wohl ein Jeder, daß solches von Christo zu verstehen ist, denn kein Mensch kann unser einiger Hirte sein. Und obwohl Gott Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer über seine Gemeine setzt, wie Paulus sagt, Eph. 4, 11, so ist dennoch Christus, und Niemand anders, der einzige Hirte, wie man klar ersehen kann aus den Worten Christi: „Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselbigen muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden.“ Joh. 10, 16.

Da alle Gläubigen Schafe Christi sind, und es nicht mehr als Einen Schaffstall gibt, von welchem Christus der Hirte ist, so muß hieraus folgen, daß Christus der einzige Hirte ist, und daß Niemand anders es sein kann. Darum nennt Petrus Christum den Erzhirten, 1. Petri 5, 4, und sagt Paulus: „Gott aber des Friedens, der von den Todten ausgeführt hat den großen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum, der mache euch fertig in allem guten Werk.“ Ebr. 13, 20, 21.

Christus also, und Niemand anders ist der einzige Hirte, denn alle Gläubigen müssen seine Stimme hören; und daraus folgt ohne Widerspruch, daß Er auch der verheißene David ist, nach den Worten des Herrn: Mein Knecht David soll ihr ewiger Fürst sein. Ich hoffe, Niemand wird so unverständlich sein (er müßte denn verbittert und von Gott in einen verkehrten Sinn überliefert sein), daß er diese Worte von einem Menschen, nämlich daß ein Mensch unser ewiger

Fürst sein soll, verstehen will; denn es steht geschrieben, daß Gott allein ewig ist und allein Unsterblichkeit hat und in einem Licht wohnet, da Niemand zukommen kann. 2. Macc. 1, 25; 1. Tim. 6, 16. Kein Mensch soll unser ewiger Fürst sein, sondern Christus ist unser ewiger Fürst, und sein Reich ist ein ewiges Reich, wie geschrieben steht: „Gott, dein Stuhl bleibet immer und ewig.“ Ps. 45, 7; 89, 5. Paulus und Petrus sagen, daß Christi Reich ein ewiges sein muß, und der Engel sprach zu Maria: „Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben; und er wird ein König sein über das Haus Jacobs ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein.“ Luc. 1, 32, 33. Auch sagt der Prophet: „Sein Same soll ewig sein, und sein Stuhl vor mir wie die Sonne; wie der Mond soll er ewiglich erhalten sein, und gleichwie der Zeuge in den Wolken gewiß sein.“ Ps. 89, 37. 38. Hieraus versteht wohl ein Jeder, daß unser ewiger Fürst Niemand anders ist, als Christus, und darum ist auch unser verheißener David Niemand anders als Christus.

Hiertens haben wir in einem Psalm: „Dazumal redestest du im Gesicht zu deinem Heiligen, und sprachest: „Ich habe einen Held erwecket, der helfen soll; ich habe erhöht einen Auserwählten aus dem Volk; ich habe gefunden meinen Knecht David, ich habe ihn gesalbet mit meinem heiligen Oele.“ Ps. 89, 20, 21. Wer anders ist dieser Held, auf welchen Gott der Vater Hilfe gelegt hat, als Christus Jesus? der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden, welchem der Vater alle Dinge unterworfen und Ihn zum Haupt der Gemeine über Alles gesetzt hat. Matth. 28, 18; Ebr. 2, 8; Eph. 1, 22; 5, 23.

Auf diesen Christus hat der allmächtige Gott Hilfe gelegt, denn durch Ihn sind wir errettet und frei gemacht, wie Christus sagt: „So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.“ Joh. 8, 36. Und Paulus: „Das dem Geseß unmöglich war (sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward), das that Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdamnte die Sünde im Fleisch durch die Sünde. Röm. 8, 3.

Christus ist der starke Simson, der den jungen Löwen zerrissen hat; Nicht. 17, 5; Er ist der fromme David, der den großen Philister, gegen welchen Niemand von allen Israeliten zu sechten wagte, überwunden hat, 1. Sam. 17; Er ist der rechte Auserwählte, den der Vater zu seinem Sohn auserwählt hat, wie Er sagt: „Siehe, das ist mein Sohn, welchen ich erwählet habe. Matth. 12, 18. Diesen Auserwählten, nämlich Christum, hat der Vater aus dem Volke erhöht. Weil Er Ihn zum Könige über seinen heiligen Berg Zion, zum Haupt der Gemeine, ja, zum Herzog oder Fürsten, der sein Volk Israel regieren soll, gesetzt hat, darum bekennt Ihn die Gemeine für ihr Haupt und für den Allerhöchsten unter den Menschen auf Erden, indem sie sagt: „Wie ein Apfelbaum unter den wilden Bäumen, so ist mein Freund unter den Söhnen. Ich sitze unter dem Schatten, deß ich begehre, und seine Frucht ist meiner Kehle süße.“ Hohl. 2, 3. Ferner sagt der Herr: „Ich habe gefunden meinen Knecht David, ich habe ihn gesalbet mit meinem heiligen Oele.“

Dieser gesalbte David ist Christus, denn Er ist der rechte Gesalbte des Herrn, zu welchem der Vater spricht: „Gott, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit; das Scepter deines Reichs ist ein richtiges Scepter: du hast geliebet die Gerechtigkeit, und gehasset die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o Gott, gesalbet dein Gott, mit dem Oel der Freuden, über deine Genossen.“ Ebr.

1, 8, 9. Und Christus im Evangelium: „Der Geist des Herrn ist bei mir, derhalben er mich gesalbet hat.“ Luc. 4, 18. Dergleichen der heilige Petrus: Gott hat Jesum von Nazareth gesalbt mit dem heiligen Geist und Kraft. Apostelg. 10, 38.

Sollte aber Jemand noch zweifeln (obwohl dies den Verständigen in Anbetracht der Klarheit der Schrift unmöglich ist), so merke er die folgenden Worte: „Er wird mich nennen also: Du bist mein Vater, mein Gott und mein Hort, der mir hilft. Und ich will ihn zum ersten Sohne machen, allerhöchst unter den Königen auf Erden.“ Ps. 89, 27, 28. Christus ist der erstgeborene Sohn Gottes, wie Paulus sagt: Gott der Vater hat uns verordnet, daß wir gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbige der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Röm. 8, 29. Und zu den Ebräern: „Da er einführet den Erstgeborenen in die Welt, spricht er: Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.“ Ebr. 1, 6.

So wahr darum Christus der erstgeborene Sohn Gottes ist, so wahr ist Er auch dieser Knecht David, welchen der Herr gesalbt hat mit seinem heiligen Oele, d. i. mit seinem heiligen Geiste.

Auch sagt der Herr von seinem Knecht David: „Ich will ihn ewiglich behalten, meine Gnade, und mein Bund soll ihm fest bleiben. Ich will ihm ewiglich Samen geben, und seinen Stuhl, so lange der Himmel währet, erhalten.“ Ps. 89, 29, 30. Dieser Same sind die Kinder, da nachher steht: „Wo aber seine Kinder mein Gesetz verlassen.“ Nun ist aber ersichtlich, daß man dies nicht von den fleischlichen Kindern des figürlichen David verstehen kann, denn diese haben sich zur Abgötterei gewandt und Gottes Gesetz gänzlich verlassen, wofür sie oft gestraft und zuletzt als unfruchtbare Zweige von dem natürlichen Delbaume geschnitten worden sind. Röm. 11, 21.

Auch ist das äußerliche Reich Davids nicht beständig geblieben, sondern zerstört worden, wie der heilige Patriarch Jacob und auch andere Propheten geweissagt hatten. 1. Mose 49, 10; Hosea 3, 4.

Und daß man dies von den fleischlichen Kindern Davids verstehen soll widerspricht Pauli Brief an die Römer, wo er sagt: „Es sind nicht alle Israeliten . . . die Abrahams Same sind . . . sondern in Isaak soll dir der Same genannt sein. Das ist: nicht sind das Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind; sondern die Kinder der Verheißung werden für Samen gerechnet.“ Röm. 9, 6, 7, 8. Darum kann man diesen Samen nicht von den fleischlichen Kindern, sondern man muß denselben von dem geistlichen Samen verstehen, von dem geschrieben steht: Wenn mein Knecht (spricht der Vater von Christo) „sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat; so wird er Samen haben und in die Länge leben.“ Jes. 53, 10.

Dieser Same sind alle wahren Kinder Gottes, „die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich dem lebendigen Wort Gottes.“ 1. Petri 1, 23.

Und Christus sagt: „Siehe, hier bin ich, und die Kinder, die mir der Herr gegeben hat.“ Jes. 8, 18; Ebr. 2, 13. Diese Kinder Gottes bleiben in Ewigkeit; ewige Wonne und Freude wird auf ihrem Haupte sein, Jes. 51, 11; sie werden immerdar mit Christo regieren, und Christus, ihr König, hat ein ewiges Reich, und sein Stuhl wird sein wie die Tage des Himmels. Psalm

89, 30. Dieser Psalm stimmt gänzlich überein mit den Worten des Propheten Nathan, welche dieser zu David sprach, als er ihm Salomo verhieß. 2. Sam. 7, 13. Gleichwie man nun durch des Propheten Nathan Worte nicht allein Salomo, sondern vielmehr Christum versteht (obwohl sie dem Buchstaben nach zum Theil von Salomo gesprochen sind), ebenso kann man hier in diesem Psalm die Worte nicht vom fleischlichen David allein, sondern muß sie vielmehr vom wahren David, Christo Jesu, verstehen. Dies wird auch mit großer Klarheit bewiesen im nachfolgenden Texte, der vom Leiden Christi handelt.

Dies ist unser Bekenntniß vom verheißenen David. Wir könnten durch Gottes Gnade wohl noch Vieles schreiben zur Befestigung, daß Christus unser verheißener David ist; allein wir denken, daß es für die Verständigen genug geschrieben ist und den Streitsüchtigen dienen wir nicht. 1. Cor. 11, 16. Laßt sie rufen, laßt sie einen andern König aufwerfen: Christus wird dennoch ein König bleiben und in Ewigkeit über seine gläubige Gemeinde regieren. Er ist der Herr, und wird seine Ehre keinem andern geben. Jes. 42, 8; 48, 11. Er will ein Ränchwerk haben, das Ihm geheiligt sein soll; wer aber ein solches Ränchwerk für sich selbst macht, deß Seele soll ausgerottet werden aus Israel. 2. Mose 30, 38.

Es wird Niemanden glücken, der sich gegen Christum erhebt und der Wahrheit widersteht. Er mag emporkommen, aber Moses und Aaron werden das Feld behaupten. 2. Mose 7, 12; 8, 18. Jannes und Jambres müssen weichen und beschämt werden. 2. Tim. 3, 8.

Nathan, Korah und Abiram mögen sich gegen Moses erheben; allein sie werden vergehen mit Allen, die ihnen anhangen. 4. Mose 16, 32.

Es mag ein hochmüthiger Afsa kommen und die Ehre, die ihm nicht gebührt, an sich nehmen; allein er wird von Gott gestraft werden. 2. Chron. 26, 19.

Hophni und Pinehas mögen eine Zeitlang des Herrn Volk übertreten machen und vom wahren Gottesdienste abfehren; allein sie werden ihre Strafe schon finden. 1. Sam. 2, 12; 4, 11. Ein Jeder hüte sich und bleibe bei Christo. Doch genug von diesem.

Wir wollen mit Gottes Gnade auch ein wenig darüber schreiben, daß es Christen nicht erlaubt ist, mit dem Schwerte zu fechten, auf daß wir einträchtiglich den Harnisch Davids den fleischlichen Israeliten, und Serubabels Schwert Denjenigen lassen mögen, die Sernubabels Tempel in Jerusalem banten, welches ihnen zu einer Figur geschehen ist, und ist gewesen „der Schatten von dem, das zukünftig war; aber der Körper selbst ist in Christo.“ Col. 2, 17.

Es ist aber nicht haltbar, daß man die Figur des alten Testaments so auf die Wahrheit des neuen Testaments übersühre, daß Fleisch auf Fleisch gedeutet und verstanden werde; sondern der Figur muß die Wahrheit, dem Bilde das Wesen, und dem Buchstaben der Geist entsprechen. Alsdann wird man leicht verstehen, mit was für Waffen die Christen streiten sollen, nämlich mit Gottes Wort, welches ein zweischneidiges Schwert ist. Ebr. 4, 12; Eph. 6, 17; Offenb. 1, 16; 2, 12. Von diesem wollen wir mit Gottes Hilfe etwas anzeichnen.

Da der ewige Gott Christum, seinen Sohn, uns zu einem Propheten erweckt hat, den wir hören sollen, 5. Mose 18, 15; Apoffelg. 3, 22; 7, 37, und Christus von sich selbst gezeugt hat, daß Er unser einziger Meister sei, Matth. 23, 10, so ist es unwidersprechlich, daß wir keine andere Lehre annehmen

können, als die Lehre Christi. Ich sage, wir können keine fremde Lehre annehmen, die im Widerspruch ist mit Christi Lehre, welche Letztere uns die Apostel durch den heiligen Geist gelehrt und geschrieben haben.

Es darf kein fremdes Feuer mit dem Opfer Gottes vermischt werden, 3. Mose 10, 1, Christus kann den Sauerteig der Pharisäer nicht leiden. Matth. 16, 6.

Moses mußte die Cherubim von lauterem Golde machen, denn die Worte Gottes sind durchläutert wie Silber, das sieben Mal im Tiegel geprüft ist. 2. Mose 25, 18; Ps. 12, 7.

Der Herr kann nicht dulden, daß seine Lehre verfälscht wird, denn Er straft alle falsche Lehre, gleichwie Er zu Jerusalem sprach: „Dein Silber ist Schaum geworden, und dein Getränk mit Wasser vermischt . . . und muß meine Hand wider dich kehren, und deinen Schaum aufs lauterste fegen.“ Jes. 1, 22, 25. So haßt Gott alle falsche Lehre, und deshalb ermahnen uns die Apostel, daß wir allein bei Gottes Wort bleiben sollen, wie Johannes, der sagt: „Was ihr nun gehöret habt von Anfang, das bleibe bei euch. So bei euch bleibet, was ihr von Anfang gehöret habt, so werdet ihr auch bei dem Sohne und Vater bleiben.“ 1. Joh. 2, 24. Und Paulus: „Daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen.“ Röm. 16, 17. Ja, so sehr bringt Paulus auf seine Lehre, daß er sagt: „Aber so auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch geprediget haben, der sei verflucht.“ Gal. 1, 8. Also lehrt Paulus in allen seinen Briefen, daß man sich vor fremder Lehre hüten und bei seiner Lehre bleiben solle, die nicht seine Lehre, sondern die des heiligen Geistes sei, nach den Worten Christi: Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern der Geist eures Vaters, der in euch spricht. Marc. 13, 11. Nun spricht der Geist Gottes durch Paulus: „Meine Brüder, seid stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deß willen so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und Alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Weinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seid. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurige Pfeile des Bösewichts. Und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.“ Eph. 6, 10—17; 1. Theff. 5, 8. Und an einer andern Stelle: „Die Waffen unserer Ritterchaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu verstören die Befestigungen; damit wir verstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebet wider das Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi; und sind bereit, zu rächen allen Ungehorsam, wenn euer Gehorsam erfüllet ist.“ 2. Cor. 10, 4—6. Wer nun nicht blind ist, der versteht schon, mit was für Waffen die Christen streiten müssen, nämlich mit dem Worte Gottes, womit sie wohl bewaffnet sein müssen; denn also spricht die heilige Kirche:

„Siehe, um das Bette Salomos her stehen sechzig Starke aus den Starken in Israel. Sie halten alle Schwerter, und sind geschickt zu streiten. Ein jeglicher hat sein Schwert an seiner Hüfte, um der Furcht willen in der Nacht,“ d. h. ein Jeder ist bewaffnet mit dem Schwert des Geistes, gegen alle Anfechtungen des Teufels, gegen alle falsche Lehre. Hohl 3, 7, 8. Und von Christo steht geschrieben: „Gürte deinen Schwert an deine Seite, du Held, und schmücke dich schön! Es müsse dir gelingen in deinem Schmutz. Ziehe einher der Wahrheit zu gut, und die Glenden bei Recht zu behalten; so wird deine rechte Hand Wunder beweisen. Scharf sind deine Pfeile, daß die Völker vor dir niederfallen.“ Psalm 45, 4—6. Hier sagt die Schrift, daß Christus ein Schwert haben wird. Was Christus aber für ein Schwert haben wird, das sagt er selbst in der Offenbarung, 2, 16, mit diesen Worten: „Thue Buße; wo aber nicht, so werde ich dir bald kommen, und mit ihnen kriegen durch das Schwert meines Mundes.“

Da nun Christus mit dem Schwert seines Mundes gegen seine Feinde sicht, mit dem Stabe seines Mundes die Erde schlägt, Jes. 11, 4, und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen vertilgt, und wir dem Ebenbilde Christi gleich sein müssen, Röm. 8, 29, wie wollen wir denn mit einem andern Schwerte gegen unsere Feinde sechten? Sagt nicht der Apostel Petrus: „Denn dazu seid ihr berufen. Sientemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden; welcher nicht widerspricht, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litte; er stellte es aber dem heim, der da recht richtet.“ 1. Petri 2, 21—23. Und mit diesem stimmen auch die Worte Johannis: Wer da sagt, daß er in Christo bleibet, der soll auch wandeln, gleichwie Christus gewandelt hat. 1. Joh. 2, 6. Und Christus selbst: „Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach.“ Luc. 9, 23. Wiederum: „Meine Schafe hören meine Stimme . . . und sie folgen mir.“ Joh. 10, 27. Dies aber ist die Stimme Christi: „Ihr habt gehört, daß da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel; sondern so dir Jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar.“ Matth. 5, 38, 39. Ferner: „Ihr habt gehört, daß da gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr Sonderliches? Thun nicht die Zöllner auch also? Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ 43—48; Röm. 12, 20; 1. Petri 3, 9; Luc. 6, 34; 1. Petri 1, 15. Seht, dies ist die Stimme Christi. Alle, die nun seine Schafe sind, die hören seine Stimme; Diejenigen aber, welche seine Schafe nicht sind, die hören auch seine Stimme nicht. Joh. 10, 26. Als Christus zu den Pharisäern sprach: Ihr höret meine Stimme nicht; denn ihr seid meine Schafe nicht, ließen die Pharisäer sich dünken, daß sie Moses und die Propheten hätten, und hatten auch einen schönen

Glanz und Schein der Heiligkeit; allein sie hörten die Stimme Christi nicht, und darum half es auch gar nichts. So geht es Allen, welche Christi Worten nicht gehorsam sind.

Es ist nicht in den Blättern, sondern in den Früchten des Banmes gelegen. Welches aber die rechten Früchte sind, dies bezeugt Paulus klar mit den Worten: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit.“ Gal. 5, 22. Hier steht nichts vom Streiten mit dem äußerlichen Schwerte, oder daß man Böses mit Bösem vergelten solle, sondern vielmehr, wie Paulus an einer andern Stelle sagt: „Vergeltet Niemand Böses mit Bösem. Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen Jedermann. Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn; denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Röm. 12, 17—21. Und wollen die Christen mit Kriegswaffen streiten? Sagt doch Paulus klar: „Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war.“ Philipp 2, 5. Christus aber war gesinnet, daß Er leiden wollte, und so müssen auch alle Christen gesinnt sein.

Christus wollte von Petro nicht mit dem Schwerte beschirmt sein, und soll denn ein Christ sich mit dem Schwerte beschirmen? Christus wollte den Kelch trinken, den Ihm der Vater gegeben hatte, und sollte es denn gelten, daß ein Christ nicht mit Christo diesen Kelch trinken sollte? Joh. 18, 10, 11.

Oder meint Jemand auf einem andern Wege, als uns Christus gelehrt hat, selig zu werden? Ist nicht Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben? Ist Er nicht die Thüre zum Schaffall, so daß Niemand in denselben eingehen kann, als durch Ihn? Joh. 14, 6; 10, 9. Ist Er nicht der Hirte der Schafe, welchem die Schafe folgen müssen? Ist Er nicht unser Herr und Meister? Und wer anders will über seinem Herrn sein, als Derjenige, welcher nicht leiden will, wie sein Herr gelitten hat.

Wer anders will über seinem Meister sein, als Der, welcher sich an seines Meisters Lehre nicht genügen läßt. Matth. 10, 24; Joh. 13, 16; 15, 20. Ein Jeder hüte sich. Das Streiten mit fleischlichen Waffen ist uns verboten, denn Paulus sagt: „Erinnere sie, daß sie den Fürsten und der Obrigkeit gehorsam seien, zu allem guten Werk bereit seien, Niemand lästern, nicht hadern, gelinde seien, alle Sanftmüthigkeit beweisen gegen alle Menschen.“ Tit. 3, 1, 2. Und der heilige Apostel Jacobus: „So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn. Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde, und ist geduldig darüber, bis er empfangen den Morgenregen und Abendregen. Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe . . . Nehmet meine lieben Brüder zum Exempel des Leidens und der Geduld, die Propheten, die zu euch geredet haben in dem Namen des Herrn. Sehet, wir preisen selig, die erduldet haben. Die Geduld Hiob habt ihr gehöret, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen; denn der Herr ist barmherzig, und ein Erbarmender.“ Jac. 5, 7, 8, 10, 11. Sollen wir nun geduldig sein bis auf die Zukunft des Herrn, so ist es ja verboten zu streiten,

da der Herr noch nicht gekommen ist. Und sollen wir die Propheten nehmen zu einem Beispiele, wie man Verfolgung leiden solle, so muß die apostolische Wafferrüstung angelegt und der Harnisch Davids weg gethan werden. Wie würde es sich mit Gottes Wort reimen, wenn Jemand, der sich ein Christ zu sein rühmt, die geistlichen Waffen verwerfen und die fleischlichen zur Hand nehmen wollte? Sagt doch Paulus: „Ein Knecht aber des Herrn soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich (väterlich im Originale) gegen Jedermann, lehrhaftig, der die Bösen tragen kann mit Sanftmuth, und strafe die Widerspenstigen; ob ihnen Gott dergleichen Buße gäbe, die Wahrheit zu erkennen, und wieder nüchtern würden aus des Teufels Strick, von dem sie gefangen sind zu seinem Willen.“ 2. Tim. 2, 24—26.

Ihr alle, die ihr mit dem Schwerte Davids sechten und zugleich des Herrn Knechte sein wollt, beherziget doch diese Worte, wie ein Knecht des Herrn beschaffen sein soll. Wenn er nicht sechten noch zanken soll, wie dürfen dann Einige kriegen? Wenn er gegen Jedermann väterlich sein soll, wie will er dann Jemand hassen oder ihm Uebels thun? Wenn er zum Lehren bereit sein soll, wie will er denn die apostolischen Waffen von sich werfen? Diese muß er dann wohl bei sich behalten. Soll er die Bösen tragen, wie will er denn die Bösen austrotten? Soll er Diejenigen, welche wider die Wahrheit stehen, mit Sanftmuth strafen, wie will er denn Die, welche die Wahrheit noch nicht erkennen, mit Zornmuth strafen? Paulus sagt: ob Gott den Widerspenstigen Buße gäbe; allein Einige wollen nicht darauf warten, und wenn sie es schon gut meinen, so schlagen sie dennoch mit Uffa ihre Hand an die Lade Gottes. 2. Sam. 6. Ich fürchte daher, daß es nicht ungestraft bleiben wird; und wenn sie schon mit Saul die besten Thiere der Amalekiter dem Herrn zu einem Opfer sparten, so wird es dem Herr doch nicht behagen, weil es seinem Worte widerstreitet, denn Er hat Lust am Gehorsam, und nicht am Opfer. 1. Sam. 15, 9.

Doch Einige wenden ein: „Der Herr will Babylon doch strafen, und zwar durch seine Christen; die müssen seine Werkzeuge sein.“ Ach Gott, es wäre billig, daß wir den Herren mit seinen Werken in Ruhe ließen und gedächten der Worte Sirachs: „Denke nicht über dein Vermögen; sondern was Gott dir befohlen hat, daß nimm dich stets an. Denn es frommet dir nichts, daß du gaffest nach dem, das dir nicht befohlen ist. Und was deines Amtes nicht ist, da laß deinen Bortwick.“

Denn es sind den Menschen viele Dinge gezeigt, die über ihren Verstand gehen, und das Vermuthen der Dinge hat viele zu Fall gebracht und ihren Verstand in Eitelkeit gehalten. Es ziemte sich auch für Diejenigen, welche nun mit des Herrn Jüngern fragen, wann das Reich Israel wieder aufgerichtet werden solle, daß sie die Antwort des Herrn beherzigten: „Es gebühret euch nicht, zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat.“ Apostelg. 1, 6, 7. Allein sie vergessen dies und rufen: „In kurzer Zeit will Gott strafen und Babylon zerstören. Zu diesem müssen die Christen seine Werkzeuge sein.“ Diesem wollen wir aber die Schrift gegenüber stellen und sagen: Es ist wahr, Gott will Babylon strafen, aber nicht durch seine Christen, denn also sagt Jeremia: „Der Herr hat den Muth der Könige in Medien erweckt. Denn seine Gedanken stehen wider Babel, daß er sie verderbe; denn dies ist Rache des Herrn, die Rache seines Tempels.“ Ferner: „Heiliget die Heiden

wider sie, nämlich die Könige aus Medien, sammt allen ihren Fürsten und Herren, und das ganze Land ihrer Herrschaft, daß das Land erbebe und erschreke; denn die Gedanken des Herrn wollen erfüllet werden wider Babel, daß er das Land Babel zur Wüste mache, darinnen Niemand wohne.“ Jer. 51, 11, 28, 29.

Ich weiß wohl, daß dies an Babylon im Chaldäischen Lande erfüllt worden ist, obwohl das römische Babylon der nämlichen Plage nicht entrinnen wird; allein ich habe es hier angezeichnet für die Befürworter des Schwertes, welche mit dieser Stelle aus Jeremia bewähren wollen, daß die Christen Babylon strafen sollen, obwohl der Prophet klar bezeugt, daß Gott solches durch die Heiden ausgerichtet hat und ausrichten will, wie wir in der Offenbarung sehen können: „Die zehn Hörner, die du gesehen hast auf dem Thier, die werden die Sure hassen und werden sie wüste machen und bloß, und werden ihr Fleisch essen, und werden sie mit Feuer verbrennen. Denn Gott hat es ihnen gegeben in ihr Herz, zu thun seine Meinung, und zu thun einerlei Meinung, und zu geben ihr Reich dem Thier, bis daß vollendet werden die Worte Gottes.“ Offenb. 17, 16—18.

Es ist daher aus diesen Worten klar zu verstehen, daß die babylonische Sure nicht durch die Christen zerstört werden soll, und daß auch die Christen nicht austrotten sollen.

Es mag immerhin ein Theudas kommen und einen Aufruhr machen; aber es wird ihm nicht glücken. Es wag auch ein Judas Galiläus kommen und eine Störung anrichten; allein er wird umkommen, und Alle, die ihm anhangen, werden zu nichte und zerstreut werden. Apostelg. 5, 36, 37. Ein Jeder hüte sich davor und merke eifrig auf die Schrift, und er wird schon sehen, wie der Herr bei seiner Wiederkunft alle seine Feinde, welche nicht gewollt haben, daß Er über sie herrschen sollte, selbst austrotten und strafen wird, denn also sagt Lucas: „Und es begab sich, da er wiederkam, nachdem er das Reich eingenommen hatte; hieß er dieselbigen Knechte fordern, welchen er das Geld gegeben hatte, daß er wüßte, was ein jeglicher gehandelt hätte.“ Luc. 19, 15. Und als Er Rechenschaft gehalten hatte mit seinen Knechten sprach er: „Doch jene, meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her und erwürget sie vor mir!“ B. 27.

Diese Schrift bezeugt klar, daß der Herr Christus zuerst wiederkommen muß, ehe alle seine Feinde gestraft werden sollen.

Wie Christus aber wiederkommen wird, dies sagt Er selbst mit den Worten: „Denn es wird je geschehen, daß des Menschen Sohn komme in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln; und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Werken.“ Matth. 16, 27. Ferner: „Denn gleichwie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheint bis zum Niedergang: also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes.“ Matth. 24, 27. Und wiederum: „Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes im Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden, und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit.“ B. 30; Offenb. 1, 7; Marc. 13, 26; Luc. 17, 24. Und die zwei Engel bezeugten auch, wie Christus wiederkommen würde und zwar mit diesen Worten: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel.“ Der Herr wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt, gen Himmel fahren.“ Apostelg.

1, 11. Hieraus versteht wohl ein Jeder, wie die Zukunft Christi geschehen wird. Wenn er daher Christum so kommen sieht, so kann er gewiß wissen, daß alle Feinde Gottes gestraft werden sollen. Vor dieser Zukunft Christi aber vermuthet er solches nicht, denn er würde in seiner Erwartung getäuscht werden oder Gottes Wort müßte lügen, welches unmöglich ist. Auch sagt Lucas, daß der Herr das Reich empfangen hatte. Hierüber sagt Daniel: „Ich sah in diesem Gesicht des Nachts, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten, und ward vor denselbigen gebracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet und sein Königreich hat kein Ende.“ Dan. 7, 13, 14. Hier merkt ein Jeder, von wem Christus das Reich empfängt, auf daß er sehen kann, welche greuliche Verführung es ist, daß Einige sagen, daß Jan van Leyden das Reich einnehmen würde, und daß, wenn er es eingenommen hätte, er es Christo übergeben würde, gleichwie David das Reich dem Salomo übergab.

Der Evangelist sagt ferner, daß Christus mit seinen Knechten abgerechnet hat, welches aber nicht geschehen wird, bis am Tage des Gerichts, wie Paulus sagt: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein Jeglicher empfangen, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.“ 2. Cor. 5, 10. Christus sagt: „Die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht vor einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben.“ Matth. 12, 36.

Dann werden die getreuen Knechte in das Reich ihres Herrn eingehen. Dann werden die Bösen gestraft werden, und Alle, die nicht in dem Buch des Lebens geschrieben sind, werden in den feurigen Pfuhl geworfen werden, denn sie haben Christum nicht für ihren König bekennen wollen, sondern haben das Thier und sein Bild angebetet. Matth. 25, 46; Offenb. 20, 15; 13, 8.

Diese Parabel verfälschen nun Einige und sagen: „Die Feinde Gottes sollen ausgerottet werden vor der Zukunft Christi, und in diesem wollen wir Gottes Werkzeuge sein.“ Aber sie müssen zu Schanden werden: „denn so spricht der Herr, Herr, der Heilige in Israel: Wenn ihr stille bliebet, so würde euch geholfen; durch stille sein und hoffen würdet ihr stark sein. Aber ihr wollt nicht und sprecht: Nein, sondern auf Rossen wollen wir fliehen. Darum werdet ihr flüchtig sein. Und auf Läufern wollen wir reiten. Darum werden euch eure Verfolger übereilen. Jes. 30, 15, 16. O daß Die, welche mit dem Schwerte fechten, diese Worte beherzigen wollten!

Ja, sie wollten die Engel sein, die das Unkraut ausgäten sollen, obwohl Christus die Parabel anders auslegt, indem Er sagt: „Der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Der Feind, der sie säet, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel.“ Matth. 13, 38, 39. Da nun die Christen der gute Same sind, wie können sie denn die Engel oder Schnitter sein? Oder, wenn sie die Schnitter sind, wie können sie denn der Same sein? Diese zwei: der Same und die Schnitter sind von einander verschieden. Das ist so klar, daß Niemand es bestreiten kann.

Es ist wohl wahr, die Christen werden auch Engel genannt, Ps. 103, 20; allein nicht immer, wenn man von Engeln liest, kann man gläubige Menschen

darunter verstehen. Es gibt auch andere Engel von welchen geschrieben steht: „Er macht seine Engel Geister und seine Diener Feuerflammen.“ Ebr. 1, 4, 7; Ps. 104, 4. Mit diesen Engeln will Christus kommen, wie Paulus sagt: Der Herr Jesus wird geoffenbart werden vom Himmel, sammt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unseres Herrn Jesu Christi.“ 2. Thess. 7, 8.

Diese Engel werden die Schnitter sein, die am Ende der Welt, d. i. am Tage des Gerichts, alles Unkraut ausreißen und in den feurigen Ofen werfen werden.

So lange das Unkraut unter dem Weizen steht, und die Böcke unter den Schafen bleiben, soll Niemand sich dünken lassen, daß man das Unkraut jetzt ausreißen, oder die Böcke jetzt von den Schafen scheiden solle.

Wenn aber der oberste Hirte erscheinen wird, „und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit; und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet; und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Linken.“ Matth. 25, 31—33.

Diese Worte sind so klar wie die Sonne, und dennoch verstehen Einige dieselben nicht, so daß man wohl zu ihnen sagen kann: „O ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorcht? welchen Christus Jesus vor die Augen gemalt war, und jetzt unter euch gekreuzigt ist.“ Gal. 3, 1. Das will ich allein von euch lernen: seid ihr aufs Schwert getauft oder aufs Kreuz? „Seid ihr so unverständlich? Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihr es denn nun im Fleisch vollenden? Habt ihr denn so viel umsonst erlitten? Ist es anders umsonst.“

Was nützt es, daß ihr aus Egypten gezogen seid, wenn ihr wiederum nach Egypten, d. i. nach der Finsterniß zurückblickt und das wahre Licht verlaßt, ja Fleisch von Egypten, d. i. menschliche Lehre begehrt, und euch nicht am himmlischen Brode genügen laßt. 2. Mose 14, 11; 4. Mose 14, 22.

Was nützt es euch, daß ihr dem Pharao entronnen seid, wenn ihr von Amalek geschlagen werdet eures Ungehorsams wegen, und weil ihr ohne den Befehl des Herrn in den Streit ziehet?

Was nützt es, daß ihr mit den Kindern Israels durch das rothe Meer gegangen seid, wenn ihr nicht mit Josua und Caleb durch einen festen Glauben an Gottes Wort in das verheißene Land kommt? Wie man aber in das verheißene Land, d. i. in das ewige Reich Gottes kommen soll, dies bezeugen uns Paulus und Barnabas, die in allen Gemeinden lehrten, daß sie durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen müßten.

Christus hat sein Reich nicht mit dem Schwerte eingenommen, sondern durch Leiden mußte Er eingehen. Sie aber meinen, das Reich mit dem Schwerte einzunehmen. O menschliche Verblendung! Allein es muß so sein: Diejenigen, welche Christum nicht für ihren einzigen Hirten bekennen wollen, auf daß sie von ihm geteilet werden mögen, die werden die Weide essen müssen, welche mit Füßen zertreten ist; und Die, welche nicht das klare Wasser aus dem Quellbrunnen des Seligmachers schöpfen wollen, die werden das trübe Wasser, welches die falschen Hirten mit ihren Füßen unrein gemacht haben, trinken müssen,

Hes. 34, 19, und zwar darum: weil sie mit den Kindern Israels eine zweifache Sünde gethan haben: sie haben den Herrn, die lebendige Quelle der Wasser verlassen und sich Brunnen gegraben, die wohl schön scheinen, aber kein Wasser geben können.

Ich ermahne daher alle lieben Brüder, ja ich bitte euch durch die Barmherzigkeit Gottes, unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr auf Gottes Wort achten und nicht davon weichen wollt, denn ihr habt euren Lehrmeister Christus mit den Augen des Glaubens gesehen, und seine Stimme gehört, die sagt: Dies ist der rechte Weg; den gehet und weichet weder zur Rechten noch zur Linken.

Ein jeder hüte sich vor aller fremden Lehre, vor dem Schwerte, vor Widerstand und anderm, welches doch nichts anderes ist, als eine goldene Blume, unter welcher eine böse Schlange verborgen ist, die bereits Viele mit ihrem Gifte angeblasen hat. Ein jeder hüte sich davor.

Ein jeder halte an dem Vorbilde der göttlichen Worte, die er von den Aposteln empfangen hat, vom Glauben und von der Liebe. 2. Tim. 1, 13. Ein jeder bedenke, daß er Christum nicht anders gelernt hat, als mit ihm zu leiden, Eph. 4, 20, und dabei bleibe er; denn in Christo ist das wahre Wesen, ja Er ist das Licht der Welt; wer Ihm nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12. Gott, der Vaters unseres Herrn Jesu Christi, sei uns gnädig; Er lasse uns sein Antlitz leuchten, auf daß wir auf Erden erkennen seinen Weg und sein Heil unter den Heiden. Psalm 67, 1—3.

Alle, die ihr des Herrn Freundlichkeit geschmeckt habt, habt Ihn lieb. Der Herr bewahrt die Gerechten. Seid gutes Muthes und zweifelt nicht, denn der Herr wird eurer Seele Kraft geben, euch allen, die ihr mit Geduld auf seine Zukunft wartet. „Der Herr ist König, darum toben die Völker; er sitzet auf Cherubim, darum reget sich die Welt.“ Ps. 99, 1. Diesen König haben die Juden verschmäht und sind erblindet.



Eine liebreiche
Ermahnung oder Unterweisung
aus Gottes Wort:

wie ein Christ beschaffen sein soll; sowie auch vom Meiden und Abthun der
falschen Brüder und Schwestern, die entweder durch eine ketzerische Lehre
verführt sind, oder die ein fleischliches, schändliches Leben führen.

Von

Menno Simons.

Menno Simon wünscht allen wahren Brüdern und Schwestern Jesu Christi
Gnade und Friede von Gott, unserm himmlischen Vater, durch Christum
Jesum, seinen Sohn, welcher uns geliebt und uns gewaschen hat von unsern
Sünden in seinem Blut; Ihm sei Lob und Preis von nun an bis in Ewigkeit,
Amen.

Höret Gottes Wort, glaubet Gottes Wort, vollbringt Gottes Wort: dann
habt ihr das ewige Leben.

Urtheilt nicht, ehe ihr es durchgelesen und wohl verstanden habt.



Eine liebevolle Ermahnung oder Unterweisung aus Gottes Wort.

Herzlich geliebte Kinder in Christo Jesu, ihr wißt gewiß wohl, mit wie großem Fleiße, ja, wie aus dem Innersten meiner Seele ich die meisten von euch von kurzer Zeit ermahnt habe mit des Herrn Wort, mit vielen Gründen und Schriftstellen, die aus einem heilsuchenden, liebenden und bewegten Geiste flossen, wie ihr wohl selber gehört und gesehen habt; der nach nichts anderm trachtet (des Gott mein Zeuge sei), als nur nach der Seligkeit eurer aller Seelen, der nichts anderes lehrt, nichts anderes von Gott begehrt, euch zu nichts anderm ermahnt, als daß euer allerheiligster Glaube und eure Werke kräftig und fruchtbar vor Gott seien, und daß euer Leben und Wandel heilig, rein, nüchtern, keusch, mäßig, demüthig, liebevoll, langmüthig, milde, barmherzig, gerecht, unsträflich, dem Evangelium Christi gehorsam, ja als ein hellerscheinendes Licht vor Gott, vor seinen heiligen Engeln und vor der ganzen Welt erfunden werde, auf daß ihr in allem euren Thun Christum Jesum, den ihr angezogen habt, d. i. wenn ihr Ihn recht angezogen habt, wie ich hoffe, ausdrücken und in eurem Leben sein göttliches und himmlisches Ebenbild, nach welchem ihr geschaffen seid, beweisen möget. Col. 3; Ephes. 4.

Ich suche gewiß nicht euer Geld, Silber und eure fleischlichen Gaben, wie ihr wohl selber bezeugen könnt, obwohl ich bei der lügenhaften Welt dieser Sache halber schändlich verleumdet werde; sondern ich suche und begehre von euch mit viel Sorge, Angst, Beklommenheit, Mühe, Seufzen, Weinen und Arbeit einen solchen Glauben, Liebe, Geist, Gewissen und Wandel, die vor dem gerechten Urtheil Gottes bestehen können, und das in Christo Jesu.

Ich zweifle nicht daran, meine liebsten Brüder, daß ihr sehr wohl wißt, daß, wenn ihr mit Christo Jesu von oben aus Gott dem Vater, aus dem himmlischen Samen des göttlichen Worts geboren seid, ihr alsdann ganz nach dem Sinn, Geist, Muth und Willen Jesu Christi geartet seid, sowohl in der Lehre als im Leben, gleichwie Jesus so kräftig nach der Natur und dem Ebenbilde seines gebenedeiten Vaters, aus dem Er geboren, geartet ist, daß Er nichts thun mochte, als was Er seinen Vater thun sah, Joh. 5, 19, und nichts lehrte, als nur seines Vaters Wort. Joh. 7. Ebenso sind auch Alle, die aus dem lebendigen, seligmachenden Wort unseres lieben Herrn Jesu Christi geboren sind, durch die Kraft und das Wesen ihrer neuen Geburt Christi so zugefügt, so eigen und gleich geworden, so wesentlich eingepflanzt, so in seine himmlische Natur verändert und umgekehrt worden, daß sie nichts lehren oder glauben, als nur die Lehre, die mit Christi Lehre übereinstimmt, keine gottesdienstlichen Werke gebrauchen, als nur Christi Werke, welche Er in seinem heiligen Evangelium gelehrt und getrieben hat: denn wie können die natürlichen Weinranken andere Früchte tragen, als der Weinstock selber, aus welchem sie gesprossen sind? Joh. 15.

Gleichwie denn in Christo Jesu nichts anderes gefunden wird, als die Heiligkeit, Weisheit, Klarheit, Gerechtigkeit, Kraft, Liebe, Friede, Barmherzigkeit und Wahrheit des allmächtigen Vaters, ebenso seid auch ihr gleichermaßen seines Wesens und seiner Gutheit theilhaftig geworden, weil ihr mit Ihm von oben aus dem gleichen Vater widergeboren und erneuert worden seid.

Seht, meine Brüder, solche Wiedergeborene und Göttlichgesinnte leben unsträflich und nach dem Maß der Richtschnur des heiligen Evangeliums Jesu Christi und seiner Apostel. Darum küßt Er sie auch als seine lieben Auserwählten mit dem Mund seines ewigen Friedens, Hohel. 1, 1, und nennt sie seine Gemeine, sein eigenes, ächtes Weib, Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Beine; durch welche Er in unaussprechlicher Lust mit seinem kräftigen Samen, nämlich mit seinem heiligen Worte, die Kinder Gottes, die Kinder der Verheißung, die Kinder der Gerechtigkeit, die Kinder der Wahrheit und die Kinder des ewigen Lebens gebärt, Ephes. 5, nie und nimmer aber durch die babylonische, sodomitische, hurerische, ehebrecherische, abgöttische, blutige, ungläubige, blinde und unreine Dirne, mit welcher sie so viel hundert Jahre mit Holz, Stein, Gold, Silber, Brod, Wein, falscher Lehre und mit den sehr unnützen Werken ihrer eigenen Hände gebuhlt und Schande getrieben haben gegen Christum Jesum und sein heiliges Wort. Offenb. 17; 18.

Darum ermahne ich alle unsere lieben Brüder und Schwestern im Herrn, so lieb als euch Christus Jesus ist, daß ihr es doch nie aus eurem Herzen schwinden, sondern beständig gedenken wollet, worauf und wozu ihr gerufen, gelehrt und getauft worden seid. Gedenket des Bundes des allerhöchsten Gottes, in welchen ihr so willig eingetreten, denselben begehrt und angenommen habt, gelehrt durch Gottes Wort und geführt und gedrungen durch den heiligen Geist, und habt bereitwillig nach Pauli Lehre all euren Geiz, Unsauberkeit, Hoffart, Haß, Neid, Mißbrauch der sacramentlichen Zeichen, Abgötterei, Gefräßigkeit, Trunkenheit, fleischliche Sinnlichkeit, Lügen, Betrügen etc. in der Taufe begraben und seid mit Christo Jesu auferstanden zu einem neuen Leben, Röm. 6, d. i. wenn ihr recht mit Ihm auferstanden seid; welches neue Leben nichts anderes ist, als Gerechtigkeit, Unsträflichkeit, Liebe, Barmherzigkeit, Demuth, Geduld, Friede, Wahrheit, ja, das ganze liebliche Leben, das im heiligen Evangelium gelehrt wird und in Christo Jesu befunden worden ist.

Ach Brüder, wie jämmerlich weit entfernt sind Einige von uns noch von dem evangelischen, frommen Leben, das aus Gott ist, verschieden! obwohl sie aus der Kirche bleiben und äußerlich im Wasser getauft worden sind, allein dennoch in allen Dingen noch irdisch, fleischlich und teuflisch gesinnt sind, indem sie viel leicht meinen, daß das ganze Christenthum in der äußerlichen Taufe und im Ausderkirchebleiben gelegen sei. Nein, ihr Lieben, nein. Ich sage euch: so wahr der Herr lebt, vor Gott gilt keine äußerliche Taufe, noch Ausderkirchebleiben, noch Abendmahl, noch Verfolgtwerden, wenn nicht vorhanden ist: das Vollbringen der Gebote Gottes, 1. Cor. 7, 19, der Glaube, der durch die Liebe thätig ist, Gal. 5, 6, und die neue Creatur, Ephes. 6, 15, wie auch Christus sagt: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß du von neuem, von oben geboren werdest, so wirst du das Reich Gottes nicht sehen. Joh. 3. An einer andern Stelle sagt Er: „Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ Matth. 18, 3.

Doch die Wiedergeborenen und Bekehrten, nämlich die Gläubigen, werden recht getauft, laut Gottes Wort, Marc. 16, 16, denn sie begraben ihre Sünden in der Taufe, und erstehen mit Christo Jesu zu einem neuen Leben, Röm. 6; sie werden geistlich beschnitten mit Christi Beschneidung, Col. 2, 11; sie ziehen Christum Jesum an, Col. 3, 10; sie beweisen mit dem Wasserbad, daß sie von neuem geboren sind, denn es ist ein Wasserbad der neuen Geburt. Tit. 3, 5.

Diese Wiedergeborenen gebrauchen auch das rechte Abendmahl, denn sie verkündigen den Tod Christi, bis daß Er kommt. 1. Cor. 11, 26. Ihre Lust ist in der Gemeine der Gerechten; ihre Werke sind nichts als brüderliche Liebe, Ein Herz, Eine Seele, Ein Geist, ja ein ungetheiltes Leib, fruchtbar, diensthaft und gemeinsam in Christo Jesu, welches uns durch den äußerlichen Kelch und das äußerliche Brod bezeichnet wird. 1. Cor. 10, 16.

Diese Wiedergeborenen scheuen alle falsche Lehre, alle Abgötterei, allen ungehörigen Gebrauch der sakramentlichen Zeichen in der Kirche oder außer der Kirche; sie suchen nur die rechten, in Lehre und Leben unsträflichen Lehrer, den rechten in Christo Wort gelehrtten und hinterlassenen Gottesdienst, nämlich dem Fleische abzustreben, Röm. 12; Gal. 5, den Glenden zu dienen, Matth. 15, die Wittwen und Waisen zu besuchen, wie Jacobus sagt, und sich von dieser Welt unbefleckt zu behalten. Jac. 1, 27.

Diese Wiedergeborenen tragen das Kreuz Christi mit frohem Herzen, denn sie sind so in Christo Jesu befestigt, daß man sie mit keiner falschen Lehre noch mit greulichen Qualen von der ewigen Wahrheit und Liebe Gottes abführen und verrücken kann. Röm. 8. Sie gedenken stets des Wortes ihres Herrn, wo Er sagt: „Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.“ Matth. 10, 33.

Alle ihre Gedanken sind lauter Keuschheit, Lieblichkeit, Friede, ja sie sind himmlisch und aus dem heiligen Geist. Alle ihre Worte sind Weisheit, Wahrheit, Lehre, Ermahnung in der Gnade, mit Salz gewürzt, Gottes Wort und zur rechten Zeit gesprochen; ja sie sind Geist und Leben. Kurz, alle ihre Werke sind lauter Liebe, Warmherzigkeit, Gerechtigkeit, gottselige Frömmigkeit, und geschehen in der Furcht des Herrn.

Seht, meine Brüder, dies ist die rechte Art und Natur der Kinder Gottes, die durch Gnade in ihrem Herzen bekehrt und mit Christo Jesu von oben aus Gott dem Vater geboren sind.

Darum bitte ich euch als meine herzlich geliebten Brüder durch die Warmherzigkeit Gottes, ja, ich gebiete euch mit dem heiligen Paulus, durch den Herrn Jesum Christum, der in seiner Zukunft richten wird die Lebendigen und die Todten, daß ihr einander fleißig wahrnehmen wollt zur Seligkeit, auf alle gehörige Weise unter einander lehrend, unterweisend, ermahnend, strafend, drohend, tröstend, je nachdem Gelegenheit sich in der betreffenden Sache dazu bietet; allein nicht anders als mit Gottes Wort und aus voller Liebe, bis daß wir alle in Gott aufwachsen mögen und „hinan kommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Man werden, der da sei in dem Maße des vollkommenen Alters Christi.“ Ephes. 4, 13.

Deßhalb seht wohl zu, daß, wenn ihr euren Bruder sündigen seht, ihr nicht an ihm vorbeigeht, als Einer, der seine Seele nicht achtet; sondern wenn sein Fall heilbar ist, so richtet ihn von Stund an wieder auf durch liebevolles Er-

mahnen und brüderliches Unterrichten, ehe ihr euch zum Essen, Trinken, Schlafen oder irgend etwas anderm begebet; als Einer, der seine Seele mit Fleiß zu lieben sucht, auf daß euer armer, verirrter Bruder nicht in seinem Fall veralte und verderbe und also in seinen Sünden vergeht.

Handelt nicht mehr so treulos, wie ihr bis jetzt gethan, daß ihr die Uebertretung eure strauchelnden Bruders, (oder eurer Schwester) der noch nicht ermahnt worden, Jemand innerhalb oder außerhalb der Gemeinde mittheilt, sondern sucht vielmehr mit Gebet zu Gott, mit Thränen, mit Worten und Werken, ihn von dem Wege seiner Verirrung zu bekehren, um also seine Seele selig zu machen und die Menge seiner Sünden zu bedecken. Jac. 5, 20. Hütet euch, meine Brüder, hütet euch, daß ihr keinen Verleumder unter euch duldet, wie Moses sagt. 3. Mose 19, 16. Eine doppelte, lügnerische, schalkhafte und verleumderische Zunge duldet zu keiner Zeit, auf daß ihr nicht in den Zorn Gottes fallt. Ein Jeder sehe sich vor mit allem Fleiß, wie, wo, wann und was er spreche, auf daß er sich mit seiner Zunge nicht gegen Gott und seinen Nächsten vergreife. Gedenket stets der Worte Sirachs: Ehre und Ruhm ist in eines weisen Mannes Reden, aber die Zunge des Unvorsichtigen ist sein Verderben. Sir. 5.

Mit Denjenigen aber, meine Brüder, die, als sie zu ihrem Verstande oder zur Erkenntniß gekommen, durch einen bewegenden treibenden Geist mit uns in den heiligsten Leib Jesu Christi, nämlich, die Gemeinde, 1. Cor. 12, eingetauft worden ist, nachher aber, sei es durch falsche Lehre oder durch ein eitles fleischliches Leben sich selber aus dem Leib oder der Gemeinschaft Christi ausgeschlossen haben, sei es Vater oder Mutter, Schwester oder Bruder, Mann oder Weib, Sohn oder Tochter, kurz, wer immer es sei, denn Gottes Wort geht über alles Fleisch, und bei Gott ist kein Ansehen der Person, Apostelg. 10, 34; Röm. 2, 11; Gal. 2, 6; Ephef. 6, 9; Col. 3, 25: wenn sie die Ermahnung der Brüder, die mit Seufzen, Weinen und mit einem mitleidigen Geist aus großer Liebe geschieht, nicht annehmen, sondern verharren in ihrer jüdischen Lehre, nämlich Schwert, Reich, Vielweiberei und dergleichen Verführungen; ferner in der Lehre der schamlosen Beichte, keine Scham zu tragen vor den Schamtheilen und andern solchen unnatürlichen, unmenschlichen Sachen: ferner in der dem Kreuze Christi widerstreitenden Lehre, daß Unreinigkeit dem Reinen rein sei und man also Gemeinschaft haben dürfe in unfruchtbaren Werken, als in dem Anhören der weltlichen Prediger, der Kindertaufe, dem weltlichen Abendmahle und dergleichen Greneln; ferner in Trunkenheit, Geiz, Hurerei, Ehebruch, unanständigen Worten etc., mit solchen habt nichts zu schaffen, und wollet auch nicht mit ihnen essen, wie uns der heilige Paulus mit ausdrücklichen Worten gelehret und befohlen hat, 1. Cor. 5, 11.

Wenn ein Soldat aber die Ermahnung seiner treuen Brüder mit Liebe empfängt, seinen Fall gesteht, seufzt, Besserung seines Lebens verspricht, und Werke und Früchte der Buße zeigt, so empfängt ihn, wie tief er auch gefallen sein möge, als einen wiederkehrenden lieben Bruder (oder Schwester). Allein er sehe wohl zu, daß er mit seinem Gott nicht spotte, denn das Annehmen der Brüder gilt nichts, wenn wir von Gott nicht angenommen werden. Er sehe zu, sage ich, daß sein Annehmen der Ermahnung, sein Seufzen, sein Versprechen der Besserung und seine Reue aufrichtig und wahrhaftig vor Gott seien, denn

Dieser prüft sein Herz und Nieren und kennt sehr wohl die Gedanken der Menschen. Jer. 17, 10; Joh. 2, 25; Röm. 8, 27.

Geschieht sein Annehmen, Seufzen, Versprechen und seine Buße nicht aus einem wahren Vorsatz und einem ernstern, inbrünstigen Grund des Herzens, sondern nur lau und verstellt, ohne Geist, durch einen heuchlerischen Schein, weil er äußerlich nicht aus der Gemeinschaft der Brüder gestoßen sein will, so ist er dennoch gleichwohl von Christo abgeschnitten und bleibt also ein Heuchler in Gottes Augen, und wird auch nie anders als für einen solchen von Gott angesehen und gerichtet werden, denn Gott, der gerechte Richter, richtet nicht nach dem äußerlichen Schein, sondern nach dem verborgenen Vornehmen des Herzens.

Sagt, meine Liebsten, da die Sache so vor Gott liegt, was hilft es denn einem Solchen, den äußerlichen Namen eines christlichen Bruders zu führen, wenn er den innerlichen evangelischen Glauben, die Liebe und das unsträfliche Leben eines wahren Bruders Jesu Christi nicht hat?

Oder was nützt es, das heilige Abendmahl unseres lieben Herrn Jesu Christi mit den Brüdern zu genießen, wenn wir die rechten, durch dieses Abendmahl bezeichneten Früchte, nämlich den Tod Christi, die Liebe der Brüder und die friedsame Einigkeit des Glaubens in Christo Jesu nicht haben? Ebenso nützt es auch nichts in der Gemeinschaft der Brüder äußerlich oder leiblich Umgang zu pflegen, wenn wir nicht innerlich in der Gemeinschaft unseres lieben Herrn Jesu Christi sind.

Deßhalb, meine Brüder, wird Niemand von uns abge sondert oder aus der Gemeinschaft der Brüder gethan (urtheilt recht), der sich nicht selbst zuvor durch falsche Lehre oder ein unziemliches Leben von Christo und seiner Gemeine abgesondert und ausgestoßen hat; denn wir begehren Niemand auszustoßen, sondern einzunehmen, Niemand abzusondern, sondern zu heilen, Niemand zu verwerfen, sondern wiederzuzufuchen, Niemand zu betrüben, sondern zu trösten, Niemand zu verdammen, sondern selig zu machen: denn das ist die rechte Art und das Trachten eines christlichen Bruders. Wer sich vom Bösen wendet, es sei denn von seiner falschen Lehre oder von seinem eitlen Leben, und sich nach dem Evangelium Jesu Christi, zu welchem er getauft ist, schickt, der wird oder kann in Ewigkeit von keinem Bruder ausgestoßen oder abgesondert werden.

Diejenigen aber, die man nicht durch Ermahnen, Thränen, Drohen, Strafen oder andere christliche Dienste und gottselige Mittel aufrichten, bekehren und erquickern kann, die sollen wir, allein nicht ohne große Trauer und Schmerz unserer Seele, herzlich beklagen und den Fall und die Verdammniß solcher verirrter Brüder aus unserer Mitte thun — auf daß wir nicht mit gleicher falscher Lehre, die stets wie ein Krebs um sich frißt, 2. Tim. 2, 17, verführt, noch, da das Fleisch allezeit zum Bösen geneigt ist, mit dem gleichen eitlen fleischlichen Leben behaftet werden — und also Gottes Wort, das uns solches lehrt und gebietet, gehorjam sein; damit der abgesonderte Bruder (oder Schwester), dem man mit keinem Liebesdienst helfen oder ihn bekehren kann, durch solches Mittel der Absonderung in sich selbst zur Besserung beschämt werden, 2. Thess. 3, 14, und erkennen möge, wozu er gekommen und wovon er gefallen sei. Auf diese Weise ist der Bann ein sehr großes Werk der Liebe, obichon derselbe von den Unverständigen für ein Werk des Hasses angesehen wird.

Meine Brüder, dies ist die eigentliche Ursache, warum und wozu diese Absonderung oder Bann in der heiligen Schrift von Christo Jesu und seinen heiligen Aposteln so ernstlich gelehrt und befohlen worden ist, nämlich erstens: wegen der falschen Lehre, Matth. 7 und 16; Röm. 16; 2. Tim. 2; 1. Tim. 6; Tit. 3; Phil. 3; 2. Joh. 1; ferner wegen des fleischlichen Lebens, Matth. 18; 1. Cor. 5; 2. Theff. 3; 2. Tim. 3. Sehet darum fleißig zu und wachet für eure eigene Seele, daß ihr doch Gottes Wort in dieser nothwendigen Sache der Absonderung nicht verschmäht und seine Verordnung nicht in den Staub tretet, sondern daß ihr dieselbe stets mit göttlicher Weisheit, Klugheit, Liebe und Vorsicht gebraucht und unterhaltet an Denjenigen, die von der evangelischen Lehre und vom evangelischen Leben abgewichen sind; nicht mit Barschheit oder Grausamkeit, sondern vielmehr mit Sanftmuth, mit vielem Seufzen und Weinen über eure verfaulten Glieder, die man nicht wieder heilen kann, an denen Kosten, Mühe und Salbe verloren sind und wo nichts mehr hilft, als daß man sie mit dem Messer des göttlichen Wortes abschneidet, auf daß nicht auch die andern Glieder verfaulen, und die verdammliche Rändigkeit des einen Schafes den andern mitgetheilt werde; ja der Bann soll auf solche Weise geübt werden, daß der irrende Bruder (oder Schwester) in seiner Seele beschämt, gezogen und gewonnen werden mag, wie oben erklärt worden. Wenn in solch einem abgesonderten Bruder (oder Schwester) noch irgendwelche Regung des Geistes, irgend ein Lebensfrühen oder Gottesfurcht ist, so muß er gewiß in seiner Seele erschrecken und zittern, da er durch die Ermahnung aus Gottes Wort und das Zeugniß seines eigenen Gewissens wohl erkennt, daß er durch seine falsche Lehre und sein eitles, fleischliches Leben sich selbst von der Gemeinschaft Jesu Christi abgesondert hat und wiederum in die Gemeinschaft des Teufels eingetreten ist, und daß er deshalb sein Theil nicht mit den seligen Seelen im Himmel, sondern bis in alle Ewigkeit mit allen verdammten Seelen in der Hölle haben wird, wenn er sich nicht bekehrt.

Gott, der barmherzige Vater, wolle doch alle seine auserwählten Kinder, die sich in seinen heiligen Bund und Gemeinschaft begeben haben, vor so greulichem Falle, Verstocktheit und Absonderung bewahren, Amen.

Alle abgefallenen Schwestern und Brüder, die sich wegen dieser öffentlichen Lehre und dem Gebrauch des christlichen Bannes oder der Absonderung über uns ärgern und erzürnen wollen, die müssen sich immer mehr ärgern, denn wer unrein und faul ist, der wird immer noch unreiner und fauler werden, wie der heilige Geist der Weissagung lehrt, Oseeb. 22, 11. Denn Gottes Wort ist den Frommen und Gottesfürchtigen zur Besserung, zur Gerechtigkeit und zum Leben; den Verlorenen aber ist es zum Aergerniß, zur Ungerechtigkeit und zum Tode. Warum wollen sie uns zürnen, daß wir in dieser Sache die Schrift erfüllen? Laßt sie vielmehr sich selbst zürnen, daß sie gegen Gott lehren und leben dürfen. Wäre es, daß sie ihre falsche Lehre aufgeben und ihr ungebührliches, gottloses Leben bessern wollten, nie und nimmer würde die himmlische Lehre unseres lieben Herrn Jesu Christi sie ärger und böser machen, sondern vielmehr zwingen, erschrecken und befehlen.

Weil sie denn durch ihren abfälligen, widerspenstigen und fleischlichen Haß der Gnade und Erkenntniß Gottes gänzlich beraubt sind und immer schlimmer werden, so daß sie den Tod im ewigen Leben und die Finsterniß im himmlischen

Lichte der göttlichen Wahrheit suchen, so erklären wir vor Gott und seinen heiligen Engeln, daß wir von ihrer verdammlichen falschen Lehre, von ihren Sünden, ihrer Verhärtung und ihrem ewigen Tode rein sind, da wir nur allzu vergeblich an ihnen gethan haben, was uns des Herrn Wort in dieser Sache gelehrt und befohlen hat; und begehren deßhalb nie und nimmer bis zu ewigen Tagen Gemeinschaft noch Theil mit ihnen zu haben, so lange sie nicht von ganzem Herzen aus aller falschen Lehre treten und ihr elendes, verdammlisches, irdisches, fleischliches und teuflisches Leben zu des Herrn Preis bessern. Wird aber solches in Wahrheit in ihnen gefunden, aus rechter Meinung als vor Gott, der alle Dinge sieht, so wollen wir sagen: Willkommen, liebe Brüder; willkommen, liebe Schwestern, — und uns mit unaussprechlicher Freude über solche rechtbekehrten Schwestern oder Brüder freuen, ja mit solcher Freude, die man zu haben pflegt, wenn ein eingeborner Sohn von einer sehr gefährlichen und tödtlichen Krankheit wieder genesen, ein verirrtes Schaf oder ein verlorener Groschen wieder gefunden, und ein verlorener Sohn, dessen Rückkehr man nicht erwartet hatte, in das Haus seines sich nach ihm sehnenenden Vaters zurückgekehrt ist. Luc. 15; Matth. 18.

Seht, meine Brüder, ich will einen jeden abfälligen Bruder selber urtheilen lassen, warum, wozu, mit welchem Geiste und aus was für einer Meinung diese Absonderung oder Bann zuerst von Christo Jesu und seinen Aposteln und hernach von uns, die wir wiederum in ihre Lehre und ihren Gebrauch des ganzen christlichen Thuns gesetzt sind, so eifrig getrieben und gebraucht wird, wie man aus den oben angeführten Schriftstellen klar verstehen kann.

Wohlan, meine werthen Brüder in dem Herrn, die ihr durch Einen Geist in Einen Leib getauft seid, euch freiwillig in die Gemeinschaft Jesu Christi begeben habt, und auch bereit dazu seid, daß ihr laut Gottes Wort die Abfälligen meiden müßt, seht deßhalb wohl zu, daß, wenn ihr sie als verfaulte und unnütze Glieder, die am Leibe Christi nichts taugen, meidet, ihr doch selbst als gesunde, taugliche und fruchtbare Glieder in Christo Jesu befunden werden möget; und daß, wenn ihr sie als Kinder der Finsterniß und des Todes meidet, ihr doch selber Kinder des Lichts und des ewigen Lebens seid; auf daß das gerechte Urtheil Gottes nicht über euch ergehe, die ihr die andern um ihrer Bosheit willen meidet, während von euch selbst im Heimlichen noch bössere oder schändlichere Dinge vor Gott getrieben werden mögen. Sehet wohl zu, daß ihr keinen Andern richtet in demjenigen, in welchem ihr selbst schuldig seid. Röm. 2. Seht, meine Brüder, auf diese Weise muß der Bann oder die Abschneidung im Hause des Herrn, d. i. in Gottes Gemeine, getrieben werden, und ein anderes Messer haben sie in Ewigkeit nicht. Hierüber hätte ich noch mehr geschrieben, allein ich will es ein andermal thun, wenn es Gott gefällt.

Nun, meine lieben Bruder, hütet euch, ja hütet euch, meine Brüder, das rathe ich euch, daß nie keine andern Gedanken in euer Herz kommen mögen, als die rein, heilig, keusch, himmlisch und aus dem heiligen Geiste sind. „Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Matth. 5, 8. „Euer Mund gehe stets mit Weisheit um, und eure Zunge spreche vom Recht.“ Psalm 37, 30. Laßt alle eure Worte wie einen geschworenen Eid sein vor Gott und vor der Welt. Matth. 5, 37; Jac. 5, 12. Treibt und wirkt alle eure Werke aus Gott, durch Gott und in Gott. Joh. 3. Ja, richtet alle eure Gedanken, Worte

und Werke nach der Richtschnur des göttlichen Wortes, auf daß der unselige Lästerey, der mit so großem Fleiße auf alle unsere Worte und Werke lauert, nichts habe, das er mit Recht wider euch sagen und euch damit beschuldigen und strafen könne, wie Paulus an mehreren Stellen der Gemeine gelehrt und geboten hat. Eph. 4; 1. Tim. 3; Tit. 2; etc. Es ist auch die rechte Art und Natur Derjenigen, die in Gott sind, daß sie nicht sündigen, wie Johannes sagt: „Wer in ihm bleibet, der sündigt nicht; wer da sündigt, der hat ihn nicht gesehen, noch erkannt. Kindlein, laßet euch Niemand verführen. Wer recht thut, der ist gerecht . . . Wer Sünde thut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang . . . Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Same bleibet bei ihm, und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren.“ 1. Joh. 3.

Daher rufe und führe ich euch stets wieder zur Natur der neuen Geburt, daß ihr wohl prüfen mögt, was sie ist, nämlich die göttliche Natur und das göttliche Ebenbild; von wem sie ist, nämlich von Gott; von wo sie ist, nämlich vom Himmel; und was darin erlangt wird; nämlich das ewige Leben. Denn ohne die neue Geburt ist Alles, was von uns (ich rede von denen, die zu ihren Jahren oder zum Verstande gekommen sind) gethan wird, nichts als die Natur des irdischen Adam, Sünde, Bosheit, Blindheit, Uebertretung, Teufel und ewiger Tod. Bei und in wem aber die neue, himmlische Geburt ist, da ist Alles Gottseligkeit, Weisheit, Gutheit, Licht, Gerechtigkeit, Wahrheit, Friede, Geist, Christus, Gott und das ewige Leben. Darum sagt die ewige Wahrheit, Christus Jesus, mit klaren, ausdrücklichen Worten, daß wir befehrt und von neuem geboren sein müssen, oder wir werden nicht in das Himmelreich eingehen. Matth. 18. Joh. 3. Denn die erste Geburt ist irdisch aus der Erde und zieht nach der Erde; die andere Geburt aber ist himmlisch und will den Himmel und ziehet nach dem Himmel, das ist soviel gesagt als, die irdische Geburt macht irdisch gesinnt und die himmlische Geburt macht himmlisch gesinnt. Joh. 3.

Wenn uns denn diese gute und vollkommene Gabe von dem Vater des Lichts durch Gnade von oben gegeben wird, so sind wir auserwählte Kinder Gottes, Joh. 1; Eph. 1, rechte Schwestern und Brüder Jesu Christi, Luc. 8; Ebr. 2, Christo gleichförmig, Röm. 8, nach Gottes Ebenbild geschaffen, Col. 3; Eph. 4, an unserer Stirn mit dem Zeichen „Tau“ gezeichnet, Hes. 9; ist das Reich Gottes in uns, Luc. 17; sind wir die Braut Christi, Joh. 3, die Gemeine Christi, Eph. 5, der Leib Christi, 1. Cor. 12; Eph. 1; Col. 1; wohnt Christus in unsern Herzen, Eph. 3; werden wir durch den heiligen Geist geführt, Röm. 8; sind wir das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige, gewonnene Volk, welches Gottes Eigenthum ist, 1. Petri 2, der Tempel des Herrn, 1. Cor. 3 und 6; 2. Cor. 6, der geistliche Berg Zion und das neue himmlische Jerusalem, Ebr. 12, das Israel Gottes, Gal. 6; haben wir die Art und Natur Gottes, 2. Petri 1; sind frei vom Drohen des Gesetzes; Jes. 9; Gal. 5; 1. Tim. 3, ja, von Hölle, Sünde, Teufel und vom ewigen Tode, Eph. 2; und haben Christum gebenedeit, sein Wort, Leben, Fleisch, Blut, Kreuz, Leiden, bitteren Tod, Begräbniß, Auferstehung, Auffahrt, Reich, und seine ewige Freude mit Ihm von Gott dem Vater zum Geschenk empfangen, Röm. 8. Sind wir

aber nicht wiedergeboren, (verstehe, die Verständigen), so haben wir nie und nimmer solche Verheißungen.

Darum, meine herzlich geliebten Brüder, die ihr des himmlischen Berufes theilhaftig geworden seid in Christo Jesu, Ebr. 3, beugt euch doch unter die allmächtige Hand Gottes, 1. Petri 5, und gehen von ganzem Herzen von euch selbst aus, Matth. 16. Fürchtet Gott in allen euren Gedanken, Worten und Werken. Liebt und dient Gott und eurem Nächsten, Gott über Alles, das geschaffen ist, und eurem Nächsten wie euch selbst Matth. 22. Alle eure Lust sei stets zum Gesehe des Herrn. Psalm 1. Bewahrt Gottes Wort, noch einmal Brüder: bewahrt Gottes Wort, Luc. 11; Jac. 1, welches euch so oft sowohl mit Mund als Schrift in so großer Liebe und mit so großer Klarheit gelehrt worden ist.

Laßt doch stets eure inbrünstigen Gebete zu den Ohren Gottes aufsteigen für alle Menschen, für Kaiser, Könige, Herren, Fürsten, Bürgermeister und Alle, die in hohen Aemtern sind, daß Gott der Vater ihre Herzen so lenken wolle, daß wir ein friedliches Leben führen mögen mit aller Gottseligkeit, wenn es sein gebenedeiter Wille ist. 1. Tim. 2.

Seid nicht neidisch in eurem Herzen, und sündiget nicht mit eurer Zunge wider irgend einen Menschen, sei er denn ein Lästerer, Verräther oder Verfolger, ein Pfaffe oder ein Mönch, kurz, wer immer er wolle, denn sie werden ihr eigenes Urtheil vom Herrn empfangen, sondern erinnert euch stets an die Geduld unseres lieben Herrn Jesu Christi, und daß auch wir einst alle miteinander thöricht und ungläubig waren, in der Irre gingen, mancherlei Lüste und Begierden fröhnten, und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleichwie sie. Eph. 2; Tit. 3.

„Seid unterthan aller menschlichen Ordnung, wenn sie nicht gegen Gott ist. 1. Petri 2.

Seid mild in eurer Hilfeleistung gegen alle bedürftigen Kinder Gottes. Luk. 6; Matth. 25, Gal. 5. „Seid gastfrei unter einander ohne Murren.“ 1. Petri 4. Ein Jeder arbeite mit seinen eigenen Händen, und esse sein eigenes Brod, wenn es möglich ist. 2. Theß. 3. Schenket alle Trägheit und weltliche Pracht. Nehmt einander eifrig wahr durch Ermahnung, Ebr. 10, wie ich mündlich ermahnt und nun wieder in diesem Sendbrief geschrieben habe.

Waschet doch die Füße eurer lieben Brüder und Schwestern, die im Wege ermüdet und aus der Ferne zu euch gekommen sind. Schämt euch nicht des Werkes des Herrn, sondern erniedrigt euch mit Christo Jesu vor den Füßen eurer Brüder, auf daß alle Demuth nach göttlicher Art in euch befunden werde. Joh. 13; 1. Tim. 5.

Vor allem aber betet für euren armen und bereitwilligen Diener, der zum Tode gesucht wird; daß Gott, der gnädige Vater, ihn mit seinem heiligen Geiste stärken und ihn vor den Händen Derjenigen, die so ungeredt nach seinem Leben stehen, bewahren wolle, d. h. wenn es sein väterlicher Wille ist; wenn es aber nicht ist, daß Er ihm in aller seiner Noth, Pein, seinem Leiden, Druck und Tod, ein solches Herz und Gemüth, solche Kraft, Weisheit und Stärke verleihen wolle, daß er das herrliche Werk Gottes, das nun in uns begonnen ist, durch den heiligen Geist zu des Herrn Preis vollständig ausführen möge.

Ach, meine lieben Brüder, erfüllt doch mein Verlangen, und vollbringt als gehorsame Kinder Gottes, was ich euch aus Gottes Wort zu eurer ewigen Seligkeit so brüderlich ermahnt, gelehrt und geschrieben habe; auf daß ihr am Tage der Erscheinung Christi meine herrliche Krone, Hoffnung und Freude sein möget. 1. Theff. 2.

Seid brünstig im Geiste, und wacker in eurem Vornehmen. Röm. 12. Danket allezeit Gott für alle seine Werke über und an uns, und betet, daß Er euch regiere, und ihr in allem eurem Vornehmen seinem Worte folget, Job. 4. Wandelt unerschrocken in den Geboten des Herrn. Tretet auf keinerlei Weise aus dem Evangelium Christi. Gal. 1. Seid fest im Wege des Herrn. Weish. 5. Ueberwindet Welt, Fleisch und Teufel durch den allerheiligsten Glauben, welcher nun in euch ist. 1. Joh. 5. Dienet einander mit Lust. Fasset eure Seelen mit Geduld. Luc. 21. Seid geduldig in Trübsal. Röm. 12. Bereitet eure Herzen zum Kreuze Christi, daß, wenn Er kommt, ihr alsdann nicht mit den Kleinmüthigen tödtlich erschrecket.

Genug für diesmal; wachet aber fleißig alle Tage eures Lebens auf die nicht vorherzusehende Zukunft unseres lieben Herrn Jesu Christi, der uns zu so edlen Creaturen geschaffen, mit seinem rothen und theuren Blute erkaufte, aus Gnaden berufen, erleuchtet und wiedergeboren hat, und uns mit der Krone der Herrlichkeit krönen, mit dem Kleide der Unsträflichkeit bekleiden und mit der Gabe des ewigen Lebens beschenken wird. Ihm sei ewig Lob und Preis von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Bedenkt, o ihr heiligen Brüder, Wort für Wort, was ich euch geschrieben habe, lest es klüglich, erwäget es ernstlich, versteht es weislich, beurtheilt es geistlich und belebet es göttlich; o Brüder, dann habe ich sehr wohl ermahnt und geschrieben, und ihr sehr wohl gehört und gelesen.

Ich bitte euch mit dem heiligen Paulus durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr diese Ermahnung nicht weglegen noch im Verborgenen bei euch bleiben lassen wollet, sondern daß ihr dieselbe leset allen treuen Brüdern und Schwestern im Herrn, sowie auch allen Abfälligen, von welchen ihr Hoffnung habt, daß sie gewonnen und gebessert werden möchten; ja nicht allein diesen, sondern allen Menschen, sie seien darinnen oder draußen, die solches von euch bitten oder verlangen. Die Gnade unseres lieben Herrn Jesu Christi sei mit allen wahren Brüdern und Schwestern, Amen.

Noch einmal: betet für mich und alle eure Diener in dem Herrn.

Hütet euch vor allen Lehren und Werken, die nicht übereinstimmen mit dem Evangelium Christi, hütet euch.

M e n n o S i m o n s.

An alle wahren Kinder Gottes und Mitgenossen
der Verheißungen im Reiche Christi,
Gnade und Friede sei mit Euch.

Von mir

Menno Simons.

Den 14. November.

Die Alten soll man ehren und nicht verachten. 3. Mose 32.

„Sehet an die Exempel der Alten.“ Sir. 2, 10.

Und was ihr gehört und angenommen habt, das bewahrt in eurem Herzen;
so werdet ihr Frieden haben. Laodis 1, 13.

Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist,
welcher ist Jesus Christus. 1. Cor. 3, 11.

Eine Abtrathung an alle seine Brüder und Schwestern in Christo zu Amsterdam
und Umgebung, nicht zum Anhören des Gottesdienstes der Pfaffen zu
gehen, weil diese die hungrigen Seelen nicht mit dem Brode des göttlichen
Wortes, sondern mit dem Sauerteig menschlicher Lehre speisen.

Meine Geliebten in Christo Jesu, mein Herz und Gemüth ist sehr beküm-
mert um euretwillen, weil ich höre, daß ihr Hunger und Durst nach der Gerech-
tigkeit habt, Matth. 5, 6, und daß so wenig Vorschneider sind, die den hungrigen
Gewissen das Brod des göttlichen Wortes recht vorschneiden, so wenig Hirten,
welche die Schafe Christi recht weiden, Joh. 21, 15; so wenig Bauleute oder
Maurer, die den lebendigen Stein recht an den Tempel des Herrn fügen; so
wenig Wächter, welche die Stadt des neuen Jerusalems, Ebr. 12, 22; Offenb.
21, 2, recht bewahren und die Posaune blasen, so wenig Väter, welche die Kin-
der Gottes gebären oder zeugen, und so Wenige, welche die Gezeugten auf-
ziehen oder laben; sondern im Gegentheil, die, welche sich das Amt anmaßen,
kennen weder das Brod, noch die Kinder, denen es zukommt, denn hätten sie das
Brod, bei welchem die Seele lebt, Joh. 6, 58, würden dann so viele Kinder vor
Hunger verschmachten, da sie jede Woche ein oder zweimal in ihrem Amte stehen,

das Brod auszutheilen? Unter dem Nährbrod versteht nur, was dem Leibe zur Speiße nothwendig ist. Wenn sie denn dem Volke Basilliken-Eier geben, so merkt, was der Prophet Jesaias 59, 5, sagt: „Ißet man von ihren Eiern, so muß man sterben.“

Zweitens in Betreff der Hirten, die sich für die Hirten Christi, die die Schafe weiden, ausgeben, die aber solche Hirten sind, die sich selbst weiden, wie Hefekiel, Kap. 34 sagt; denn ihr seht, wie wenig sie nach den Schafen fragen, ob diese Weide haben oder nicht; wenn nur sie selbst die Wolle und die Milch haben, so sind sie wohl zufrieden. Sie geben sich für Hirten aus, sind aber Verföhrrer, denn sie sind verschieden von den Hirten, von welchen, Jer. 3, 15, geschrieben steht, daß sie Hirten nach seinem Herzen sind, sowie auch Apostelg. 10, 19, 20, die der heilige Geist gesandt hat; denn da sie die Liebe Christi, die Petrus hatte, nicht haben, so haben sie auch den Befehl Christi nicht, seine Lämmer zu weiden. Haben sie aber den Befehl nicht, da sie nämlich nicht gesandt sind, wie sollen sie denn predigen, Röm. 10, 15, wenn sie, wie ihr seht, keine göttlichen Hirten sind, welche den Schafen das grüne Gras des göttlichen Wortes vortragen, sondern die Schafe verschmachten lassen. Sie sind nicht die Hirten, welche die Schafe zum klaren Wasser treiben, sondern sie treiben sie zum schlammigen, das sie mit ihren Füßen trübe gemacht haben, nämlich mit ihren Glossen und ihrem Gutdünken. Hes. 34, 19.

Auch geben sie sich aus für Bauleute, die des Herrn Haus zu bauen hätten; allein sie kennen den Grundstein Christus nicht und haben ihr Lebenlang nicht Einen Stein an des Herrn Haus gebracht, nämlich von den lebendigen Steinen, die zu einem geistlichen Hause gebaut sind, 1. Petri 2, 5, welches Haus die Gemeine Gottes ist, 1. Tim. 3, 15; Ebr. 3, 6. Denn wo immer zwei oder drei Steine versammelt sind durch den Kalk der Liebe miteinander verbunden, da sind sie eifrig bestrebt, dieselben wieder abzubrechen und zu verwüsten, wie ihr in allen Städten und Ländern vor Augen sehen könnt. Wie weit verschieden sind sie von denen, von welchen Paulus sagt: Ihr seid Gottes Ackerwerk und Gottes Bau; und wir sind Gottes Mitarbeiter, die des Herrn Haus recht (nach seinem Wort) bauen sollen. 1. Cor. 3, 9.

Da sie denn keine Bauleute sind, so sind sie Abbrecher. Auch vermessen sie sich, die Weingärtner zu sein, die den Weinberg bewahren sollen. Wie sie denselben aber vor den Füchsen und wilden Thieren bewahren, dies gebe ich einem jeden Christen zu untersuchen. Matth. 21, 33. Wie sie dem Herrn des Weinbergs seinen Nutzen gesucht und Ihm seinen Pachtzins oder seine Ehre gegeben, das weiß der Herr des Weinbergs wohl; sowie auch, wie sie seine Kinder geißeln, Matth. 10, 17, 22, verjagen, tödten, berauben und zum Lande hinausgestoßen, und zwar aus keinem andern Grunde, als weil man sie nicht gelten lassen will noch darf, weil man sieht, daß sie nicht die rechten Bauleute des Herrn, sondern Zerstörer sind.

Sie geben sich auch für Wächter aus. Wenn sie aber Wächter sind, so sind sie blinde Wächter und stumme Hunde, die weder bellen noch sprechen können. Jes. 56, 10. Der Prophet Hosea sagt uns schon, auf was ihr Wachen sich erstreckt, Hof. 4, und wie sie die Posaune blasen, das kann man ja sehen. Wie weit entfernt sind sie von dem Worte, das der Herr spricht: „Du Menschenkind,

ich habe dich zum Wächter gesetzt.“ Jes. 3, 17: Und: „Erhebe deine Stimme wie eine Posaune; und verkündige meinem Volk ihr Uebertreten.“ Jes. 58, 1.

Auch wollen sie Väter sein, welche die Kinder Gottes gebären oder zeugen, und die gezeugten auferziehen. Allein wie sollten sie gebären, da sie doch ihr Lebenlang nie recht befruchtet gewesen sind! Ach wie weit verschieden sind sie von den Vätern, von denen Paulus spricht: „So habt ihr doch nicht viele Väter; denn ich habe euch gezeugt durch das Evangelium.“ 1. Cor. 4, 15. Auch an die Galater: „Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Aengsten gebäre, bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne.“ Gal. 4, 19. Hier merkt ihr nun, wer die rechten Kinder ihrer Väter sind. Weist mir nun ein Kind, das sie geboren haben, nämlich ein Kind, das durch das Evangelium Gottes aus Gott geboren ist.

Auch sagt Paulus: „Milch habe ich euch zu trinken gegeben.“ 1. Cor. 3, 2; Ebr. 5, 12. „Gleichwie eine Amme ihre Kinder pflegt, also hatten wir Herzenslust an euch.“ 1. Theff. 2, 7, 8.

Seht, meine herzlich geliebten Brüder und Schwestern in Christo Jesu, wenn ihr nun merkt, daß ihr nicht viele Vorschneider habt, die euch vorschneiden, nämlich das süße Brod, sondern euch menschlichen Sauerteig geben; daß sie auch keine Hirten sind, welche die Schafe Christi weiden, sondern Wölfe, welche die Schafe zerreißen; und keine Bauleute, die den Tempel bauen, sondern die das Gebaute abbrechen; keine Weingärtner, die den Weinberg des Herrn recht regieren und dem Herrn des Weinbergs seinen Pachtzins geben, sondern falsche Weingärtner, welche die Knechte tödten, geißeln, steinigen, erwürgen und umbringen, wie ihr leider vor Augen sehen könnt; keine Wächter, welche die Stadt Jerusalem behüten und vor dem Feinde warnen, sondern die die Bürger selbst verrathen und tödten; und keine Väter noch Ammen, sondern die das Geborene und Aufgezogene zu tödten suchen, gleichwie Pharao, der König von Egypten, die rechten Israeliten, deren man habhaft werden konnte, tödtete, 2. Mose 1 — so ist es wohl nothwendig, von ihnen zu scheiden und zu weichen, wie die Schrift euch lehrt: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten.“ Matth. 7, 15. Und Paulus sagt: „Sehet zu, daß euch Niemand beraube durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre, und nach der Welt Sätzungen, und nicht nach Christo.“ Col. 2, 8.

Denn die Gemeine Christi ist die Braut Christi. Nun will Christus aber nicht, daß seine Braut empfangen oder befruchtet werden solle, außer vom rechten Samen des Mannes, 1. Petri 1, 23, gleichwie Paulus spricht: „Ich habe euch vertrauet Einem Manne, daß ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte.“ 2. Cor. 11, 2. Ja, so rein wollte Paulus die Braut oder Gemeine haben, daß, wenn irgend Jemand, der Zwist oder Aergerniß anrichtete in der Lehre, die er gelehrt, sie sich von solchem scheiden sollten, Röm. 16, 17; und daß, wenn sie in der Gemeine Trunkenbolde, Geizige, Unkeusche, Gökendiener oder Hoffärtige hätten, sie mit solchen nichts zu schaffen haben und auch nicht mit ihnen essen sollten, 1. Cor. 5, 11. Wie sollten sie denn dieselben zu Lehrern haben, da ja, wenn Jemand anders lehrete, als (die Apostel) gelehrt, derselbe verflucht wäre. Gal. 1, 8.

Und in seinem Briefe an die Philipper schildert er Die, welche die Beschneidung lehrten, Hunde, und sagt: „Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die,

die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde. Denn Viele wandeln, von welchem ich euch oft gesagt habe, nun aber sage ich auch mit Weinen, die Feinde des Kreuzes Christi; welcher Ende . . . ihre Ehre zu Schanden wird, derer, die irdisch gesinnet sind.“ Phil. 3, 17—19. Merkt, was für Leute er meint.

Wenn nun der Apostel die Braut Christi so rein haben will, daß kein Zwist darin gelehrt werden, keine Trunkenbolde, Räuber, Götzendiener, noch Soldate, die anders lehrten, als er gelehrt hatte, darin sein durften, und Christus auch selber zu dieser Gemeinde spricht: „Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen,“ was thun Diejenigen denn, welche sagen: „Es steht mir frei“? Ich will einen jeden verständigen Christen richten lassen, was dies für eine Freiheit ist, wo der Name Gottes gelätert und Gottes Verordnung gebrochen wird. Sollen wir, die sagen, daß wir den Preis Gottes vertheidigen, dies noch für eine Freiheit stellen? Es war Aaron befohlen, daß er das priesterliche Amt bedienen sollte. Wenn es ihnen nun frei stand, wie kommt es, daß, als Dathan und Abiram dieses Amt bedienen wollten, die Erde ihren Mund aufthat und sie verschlang? 4. Mose 16, 32. Die Kinder Aarons, Nadab und Abihu, sollten das Feuer stets auf dem Altare brennen lassen. Stand es ihnen nun frei, anderes Feuer auf den Altar zu bringen, wie kommt es denn, daß sie verbrannten? 3. Mose 10, 1, 2.

Leset, wie die Kalbdienere, 2. Mose 32, die Murrer, 4. Mose 21, 5, 6, und die Hurer, 2. Mose 25, 8, 9, alle ihre Strafe empfangen haben. Ja, wie frei stand es dem Manne Gottes zu Bethel, dem Gott gesagt hatte, daß er an diesem Orte kein Brod essen noch trinken sollte, der aber, als ihm der alte Prophet zu Bethel Lügen vorredete, gegen des Herrn Wort dennoch aß und trank, ja, wie frei war es ihm, daß er sterben mußte? 1. Kön. 13.

Und solcher Sprüche gibt es noch viele, die anzuführen ich aber aus Mangel an Zeit unterlasse; allein ich wünsche, daß ein jeder Christ thue, wie Christus uns lehrt, indem er sagt: „Suchet in der Schrift,“ Joh. 5, 39, gleichwie die Theffalonier, die täglich in der Schrift forschten. Apostelg. 17, 11.

Wenn ihr dann in der Schrift forschet, so wird sie euch schon lehren. Röm. 15, 4. Wollt ihr dann ein Glied am heiligen Leibe Christi sein, so müßt ihr dem Haupt nachfolgen und gehorsam sein. Joh. 3, 36; 2. Theff. 1, 8.

Wenn Er nun befiehlt, daß ihr euch vor den falschen Propheten hüten sollet, sollt ihr es als eine Freiheit betrachten? Was wärt ihr für Amtsleute, wenn der Kaiser ein Gebot oder ein Verbot ausgehen ließe, und die Unterthanen es als eine Freiheit achteten, und ihr als Amtsleute es nicht strafen würdet, wenn das Gebot nicht beachtet würde?

Nun hat der oberste Kaiser (Christus) ein Gebot ausgehen lassen, welches Er mit seinem Blute besiegelt hat. In diesem Erlasse aber steht, daß wir von neuem geboren sein, Buße thun, uns selbst verleugnen, unser Kreuz auf uns nehmen, an Christum glauben, und uns auf diesen Glauben taufen lassen müssen, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und halten, was uns Christus geboten hat, Matth. 28, 19, 20; dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist, und Gott lieben aus dem Innersten unserer Seele und aus allen unsern Kräften, und unsern Nächsten wie uns selbst, Matth. 22, 21, 37, 39; nicht uns selbst leben, sondern dem, der für uns gestorben und

auferstanden ist, 2. Cor. 5, 15; uns vor den falschen Propheten hüten, und allen bösen Schein meiden. 1. Theff. 5, 22.

Nun sagt mir, meine Liebsten, was von alle diesem steht mir frei? Steht es frei, von neuem geboren zu werden, oder nicht? Steht es frei, uns selbst zu verleugnen oder an Christum zu glauben, oder nicht? uns taufen zu lassen? dem Kaiser zu geben, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist? uns fortan vor den falschen Propheten zu hüten und allen bösen Schein zu meiden? Steht dieses alles frei, warum sagt denn der Herr Jesus zuletzt: „Und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe,“ Matth. 28, 20? Hat Er es nun geboten, so will Er es auch gehalten haben. Was aber freisteht, von dem gibt es weder Gebot noch Verbot, wie z. B. das, was Paulus vom Essen der Speise und vom Halten der Tage sagt. Röm. 14, 5, 6, 14; 1. Cor. 10, 25, 27. Dennoch befiehlt er uns, durch solche Freiheit die Brüder nicht zu ärgern.

Nun, meine lieben Kinder, bekennet ihr nun, daß Christus Jesus der Sohn über sein Haus ist, Ebr. 3, 6; so traut ihm doch so viel Weisheit zu, sein Haus zu regieren; denn er hat dieses Haus mit seinem Blute erkauft, Apostelg. 20, 28; Er hat gefangen genommen das Gefängniß und den Menschen Gaben gegeben, und hat Sclliche zu Hirten und Lehrern gesetzt. Eph. 4, 8, 11. Paulus lehrt auch, wie diese sein sollen, 1. Tim. 3, 2—9. Wenn ihr nun zu den papistischen Lehrern lauft, von denen ihr zuvor wißt, daß sie nicht von Christo gesandt sind, Röm. 10, 15, und deßhalb auch keine Früchte bringen, seid ihr dann der Stimme des Herrn gehorsam? Joh. 10, 27. O nein.

Da nun der heilige Geist auf Diejenigen weist, die unsträflich sind, ihr aber zu Denen geht, die sowohl in Lehre als Leben sträflich sind; und Christi Mund befohlen hat, sich vor Solchen zu hüten, ihr aber dennoch zu ihnen geht, indem ihr sagt: „Es steht mir frei,“ urtheilt nun selber, ob ihr ein Kind Gottes seid oder nicht. Und wenn ihr sagt: Es steht mir frei, so frage ich euch: wer hat euch die Freiheit gegeben? Paulus sagte ja: Ihr „seid nicht euer selbst. Denn ihr seid theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.“ 1. Cor. 6, 19, 20. Ei, womit sollt ihr euch denn diese Freiheit erwirken?

Christus hat auch in seiner Gemeinde verordnet, daß man die Gläubigen auf ihren Glauben taufe. Luc. 7, 29, 30. Wenn ich nun nicht glaube und mich nicht laut Gottes Wort taufen lasse, sondern lasse außer Gottes Wort meine unmündigen Kinder taufen, bin ich dann der Stimme des Herrn gehorsam? Und kann ich dann auch die Verheißungen ererben, welche den Gläubigen zugesagt sind? Nein.

Christus hat in seiner Gemeinde das Abendmahl unter Brod und Wein hinterlassen zum Gedächtniß seines Todes, welches aber jetzt in eine römische Krämerei umgekehrt worden ist. Ob es nun einem Christen gestattet ist, das verwirrte päpstliche Tagmahl zu halten und des Herrn Abendmahl zu unterlassen, darüber urtheilt selbst. Sagt Paulus nicht: Ihr könnet nicht zugleich theilhaftig sein des Herrn Tisches, und des Antichrists oder des Teufels Tisches. 1. Cor. 10, 21. Wenn man es nicht zugleich thun kann, dann muß man dem einen oder dem andern entsagen. Ei hütet euch denn vor ihnen.

Seht nun, meine lieben Kinder, hier habe ich euch etwas Unterricht gegeben nach der kleinen Gabe, die mir der Herr verliehen hat. Urtheilt nun selbst, ob

es einem Eheweibe frei steht, bei einem andern Manne zu sein, und wenn es auch nur Einmal des Jahres wäre. Wenn ihr daher die Braut des Lammes seid, so müßt ihr von keinem Manne umfangen werden, als nur von Christo und seinem heiligen Worte. Seid ihr nun der liebliche Leib Christi, Eph. 1, 23, so müßt ihr auch den Geist Christi haben, Röm. 8, 14. Seid ihr durch den Geist in den Leib getauft, 1. Cor. 12, 13, so müßt ihr dem Haupte, nämlich Christo, gehorsam sein. Geht ihr nach der Stadt, dem neuen Jerusalem, wo die Bürger Eines Sinnes sind, dann müßt ihr dem König dieser großen Stadt, nämlich Christo, gehorsam sein. Seid ihr die Weinreben, so müßt ihr Früchte tragen, wie der Weinstock. Joh. 15, 2. Seid ihr der Weinberg des Herrn, so müßt ihr euch vor den losen Füchsen hüten. Seid ihr der Tempel des Herrn, 1. Cor. 3, 16, so müßt ihr eurem Hohenpriester unterthänig sein, Ebr. 5, 10. Seid ihr die Arche des Bundes, so müssen die Tafeln des Bundes, die mit Gottes Finger geschrieben sein, nämlich die Gebote Gottes, in euer Herz geschrieben sein, Ebr. 8, 10, so daß alle Menschen lesen können, daß ihr ein Brief Christi seid. 2. Cor. 3, 2, 3.

Ach, liebe Kinder, möchte doch der Herr geben, daß wir einander mündlich sprechen könnten. Wir hoffen mit Gottes Gnade, daß wir euch über Alles Bescheid geben könnten. Gehet darum aus von Babel, Offenb. 18, 4, ihr, die ihr Gott fürchtet und ziehet nach Jerusalem, und laßt euch nicht bestriden mit solchen leichtfertigen losen Worten, als: „Es stehet mir frei.“ Es steht dem Trunkenbold auch frei, viel Bier und Wein zu trinken, dem Spieler zu spielen, und dem Hurenjäger zu huren: es ist aber deshalb dennoch nicht erlaubt. Gal. 5, 21. Es steht mir auch frei, Predigt zu hören oder Kinder taufen zu lassen: dennoch ist es damit nicht rein oder erlaubt.

Hiermit will ich meine lieben Kinder dem Herrn und dem reichen Wort seiner Gnade befehlen. Er wolle euch mit seiner reinen Erkenntniß erleuchten und euch geben, daß ihr in Allem seinen Willen thun mögt, auf daß der zerfallene Tempel doch wieder auf seinen rechten Grund, 1. Cor. 3, 11, gebaut und wir das Ende des Glaubens, nämlich der Seele Seligkeit erlangen mögen, Amen.

Zweiter Brief.

Von

Menno Simons.

Eine Tröstung an seine sehr geliebten Brüder und Schwestern in Christo Jesu zu Amsterdam und Umgebung, daß sie einander in Pestzeit besuchen und den Tod nicht fürchten sollten, weil dieser nichts als ein Uebergang zu einem besseren Leben sei.

O Mensch, was, du bist fröhlich! Was, Staub und Asche, du bist hoffärtig! Dein Leben liegt ja begraben in der Mitte des Todes.

Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. 1. Cor. 3, 11.

Viel Barmherzigkeit, Gnade und Friede sei mit euch!

Der Herr sprach zu Martha: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.“ Joh. 11, 25, 26; Ebr. 11, 19. Außergewählte Brüder und Schwestern im Herrn, da ich höre, daß das Feuer der Pestilenz um euch herum ziemlich hoch auflodert, und ich wohl weiß, daß alles Fleisch sich vor dem Tode entseht, Jes. 38, 10, und daß das Absterben unserer Freunde der Natur schwer fällt, so habe ich mich durch die Liebe, welche ich zu euch und allen Frommen trage, gedrunken gefühlt, euch, die ihr mit dem himmlischen Lichte umschienen und in die Gemeinschaft Christi berufen seid, mit einem kleinen Trostbrief zu bitten, 1. Joh. 2, 1, daß ihr doch jetzt und zu allen Zeiten mit allem Fleiß auf des Herrn Zukunft wachen, Luc. 12, 36, und euer ganzes Leben lang, Herz, Gemüth und Thun auf den Tod bereiten wollt, denn Paulus sagt: Es ist gesetzt, daß alle Menschen Einmal sterben müssen. Ebr. 9, 27. Auch Sirach sagt: „Alles Fleisch verschleißt wie ein Kleid, denn es ist der alte Bund: Du mußt sterben!“ Sir. 14, 18; Ps. 39, 6.

Und wenn wir nun mit einer neuen, wiedergeborenen, 1. Joh. 3, 9, und bußfertigen Seele fest an Ihm, nämlich an Christo halten, seinem Worte wahrhaft glauben, seinen lieblichen Fußstapfen getreulich nachfolgen und uns von seinem heiligen Geist regieren lassen, Röm. 8, 14, und das alte Leben der Sünde tödten, ja, Welt, Fleisch und Teufel in jeder Hinsicht absterben, Gottes Reich und seine Gerechtigkeit, Wort, Willen, Wahrheit, Preis und Ehre von ganzem Herzen suchen und ohne Anstoß auf allen seinen Wegen wandeln, dann werden wir mit Ihm, in Ihm und durch Ihn ewig leben, Joh. 11, 26, und werden nicht beschämt werden vom zweiten Tode, Offenb. 2, 11; Röm. 5, 5, ungeachtet wir vorher todt waren in Sünden, gleichwie auch die Andern, voll von allerlei Geiz, Unfeisch-

heit, Hoffart, Haß, Neid, Abgötterei und Bosheit, und Kinder der Hölle und des Teufels gewesen sind. Col. 2, 13; Eph. 2, 3, 11. Denn es ist den wahren Bußfertigen und Rechtgläubigen durch Christi Tod alles vergeben, mit seinem Blute bezahlt, 1. Petri 1, 18, 19; Röm. 5, 9, und mit dem einzigen Friedepfer seines unschuldigen bitteren Todes versöhnt. Paulus sagt: „So ist nun nichts Verdammliches an Denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“ Röm. 8, 1, 2; Gal. 5, 1. Seid darum bereitwillig und dankbar und gebt Ihm den Preis, Ps. 117; Röm. 15, 11, Ihm, der euch durch das Wort seiner Kraft von der Gewalt der Sünde und des Todes befreit und mit dem Geist seiner Gnade zu dem Erbe seiner Herrlichkeit berufen hat. Noch einmal sage ich: gebt Ihm den Preis, Ps. 103, 2, 3, und zwar mit einem gottseligen, reinen Gewissen und einem unsträflichen, heiligen Leben, im Glauben heilsam, fest und unbefleckt in der Liebe, in der Hoffnung lebendig und im Gebet brünstig, mit dem Kleide der Gerechtigkeit an eurer Seele recht geschmückt, mit dem schönen Bande der Vollkommenheit im Geiste umgürtet, Col. 3, 14, Del in euren Lampen habend, und nüchtern und wacker, auf daß, wenn der rechte Hausvater, der herrliche König und Bräutigam unserer Seele kommt, Er euch nicht schlafend finde und euch, eures unvorbereiteten Zustandes wegen, in die ewige Finsterniß stoße, zur Thüre hinausschließe und euch euer Theil mit den Heuchlern gebe. Noch einmal: sei nüchtern und wachet. Schaffet, während es Tag ist, auf daß euch nicht die finstere Nacht überfalle. 1. Petri 5, 8; Joh. 12, 35. O bedenk, was der Sinn ist!

Herzensgründlich treue Brüder, seid stark im Herrn, freimüthig und von Herzen wohl getroßt, denn all euer Thun, Leben und Sterben steht in des Herrn Hand, Röm. 14, 8; ja alle eure Haare sind gezählt, Matth. 10, 30, und ohne Ihn kann nicht ein einziges von eurem Haupte fallen; die Zahl eurer Tage ist vor ihm, Ps. 139, 16, ja die Zeit eures Lebens ist bei Handbreiten von Ihm gemessen. Darum fürchtet euch nicht, sondern dient einander willig in der Noth, und lasset es euch nicht verbrießen, die Kranken zu besuchen, denn mit solchem werdet ihr in der Liebe befestigt werden, wie Sirach lehrt, 7, 39; auch ist es die Art der ungefälschten Liebe, unser Leben für unsere Brüder zu lassen, wie Johannes bezeugt, 1. Joh. 3, 16. O, bedenk, was ich sage.

Denn Eines wißt ihr wohl, nämlich, daß ein guter, tugendhafter Sohn, Knecht oder Brant sich vor der Ankunft des Vaters, Herrn oder Bräutigams nicht fürchtet, sondern eitel Verlangen und Hoffnung ist, so lange er nicht da ist, denn sagt Johannes, „Fürcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Fürcht aus.“ 1. Joh. 4, 18.

Ihr wißt auch, daß ein müder Arbeiter nach Ruhe und eine traurige Seele nach Trost großes Verlangen trägt, und ich zweifle nicht, daß meine lieben Kinder mit einem ruhigen Gewissen in Gott versiegelt sind, daß Er euer Vater und ihr seine Kinder, Christus Jesus euer Herr und ihr seine Knechte, und Er euer Bräutigam und ihr seine Brant seid, und daß ihr um seines gebenedeiten und herrlichen Namens willen, welchen ihr der ganzen Welt zur Unterweisung, Belehrung und Bestrafung, auf daß sie sich mit einer wahren Buße zu ihrem

Gott befehren sollen, ohne Heuchelei an eurer Stirne vortragen und bekannt machen sollt, so überaus viel Glend, Mühe, Angst, Lästern und Schande von dem unartigen und trägen Geschlechte leiden müßt, wie man überall sieht. Jes. 59, 15; 2. Tim. 3, 12.

Wir sollten uns darum billig vor dem Tode, der doch nichts als eine Ruhe von der Sünde und der Eingang zu einem bessern Leben ist, nicht fürchten, noch uns über unsere Freunde, die in Gott entschlafen sind, grämen, wie Die thun, welche nicht auf den Lohn der Heiligen hoffen; sondern wir sollten alsdann unsere Häupter voll Freude aufrichten und, mit den Lenden unseres Gemüths mit dem Bande der Wahrheit aufgeschürzt, Eph. 6, 14, nach dem himmlischen Kanaan aufgezogen werden, um mit unserm einzigen und ewigen (merkt: ewigen) Josua—Christo Jesu—das beigelegte Erbe und Reich einzunehmen, Luc. 22, 29, und von dem arbeitsvollen, mühseligen Wege unserer harten Pilgerreise, welchen wir in der ungebahnten, grausamen Wüstenei dieser wilden Welt, so lange wir hier sind, täglich fortsetzen müssen, befreit zu sein. Offenb. 14, 13. Alsdann werden wir in ewigem Frieden ruhen.

O auserwählte Brüder und Schwestern, wie hoch und herrlich sind Diejenigen von Gott begabt, die hier in Gnaden von dem Leib der Sünde entbunden, von dem eitlen Wesen aller vergänglichlichen Dinge erlöst, in die heiligen Hütten des Friedens aufgenommen und zu diesem ewigen großen und heiligen Sabbathtag berufen sind. Offenb. 21, 25. Die alte, krumme Schlange soll sie dort nicht mehr in die Ferse stechen oder beißen; ja keine Pein oder Qual soll mehr an sie gelangen, und ihr letzter Feind, welches der Tod ist, wird von ihnen verschlungen oder überwunden sein, 1. Cor. 15, 26. Ihre Thränen sind dann weggewischt und ihre Seelen in gewisser Ruhe und Frieden im Paradiese und Lustgarten der Gnaden, in Abrahams Schooß, unter dem Altare Gottes, Offenb. 6, 9. Sie sind aus großer Trübsal auf den Berg Zion gekommen, in und Lustgarten der Gnaden, in Abrahams Schooß, unter dem Altare Gottes, Lammes, und warten nun fortan, bis die Zahl ihrer lieben Mitbrüder erfüllt sein wird, Offenb. 6, 11, um alsdann zugleich mit der Herrlichkeit Christi verklärt zu werden, Phil. 3, 21; 1. Joh. 3, 2; um zu leuchten wie die Sonne, Matth. 13, 43; und also zu dem ewigen Hochzeitsfest, welches allen Auserwählten durch Christi Blut und Tod im Himmel bereitet ist, Matth. 25, 34, in ewiger Freude einzugehen.

O wie überaus heilig und selig Diejenigen, die von Christo zu diesem Festtag berufen und mit unbefleckten, reinen Kleidern dazu gekommen sind. O singt das angenehme, freudenreiche Halleluja in eurem Herzen, und danket Ihm, Col. 1, 12, daß Er dies durch den Geist seiner Liebe in ewiger Gnade an ihnen vollbracht und euch zum gleichen Loose mit ihnen erwählt hat. Bedenkt dies und seid getroßt zu dieser Zeit. Doch genug. Fürchtet aber euren Gott von Herzen, Matth. 10, 28, dient Ihm in der Wahrheit, haltet Einigkeit, Liebe und Frieden unter einander, wachet und betet, Matth. 26, 40, wandelt unsträflich, führt euren Streit geduldig, trachtet nach dem Besten und jagt dem Guten nach, seid untereinander freundlich, unterwerft euch willig euren Vorgängern und gehorcht ihnen, 1. Theß. 5, 12, 13; Ebr. 13, 7, 17, und gedenkt ihrer und

meiner in euren Gebeten. Der große Gott des Friedens, unser barmherziger Vater, durch seinen gebenedeiten Sohn, Christum Jesum, segne euch jetzt und zu allen Zeiten zu mehr Gerechtigkeit in voller Liebe.

Von mir, M e n n o S i m o n s, eurem Mitbruder und Liebhaber eurer Seelen in der Wahrheit, gegenwärtig in leidlicher Gesundheit; den 14. November.

„Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. 1. Cor, 3, 11.

Wie wunderbar der Herr Menno vor seinen Feinden beschützt hat.

Das folgende ist dem 16. Buch vom „Übergangh der Tyrannen, en Jaerlijckse Geschiednisse“ von Pieter Janz Twissk, Seite 1074 und 1075, entnommen. Wir ersehen daraus, wie wunderbar der Herr Menno Simons beschützt und vor den listigen Anschlägen seiner Feinde bewahrt hat; sowie seinen göttlichen Eifer für die Wahrheit im Ermahnen eines Jeglichen zu wahren Buße und Befehrung.

Es geschah einst, wie Menno Simons eigene Tochter, eine ehrenwerthe Frau in unserer Gegenwart erzählt hat, daß Menno Simons von Einem, der auch zur Versammlung kam, für eine gewisse Summe Geldes an die Herren verkauft wurde. Der Verräther hatte nämlich versprochen, Mennos Person in ihre Hände zu liefern, oder im Ermangelungsfalle seinen eigenen Kopf zu lassen. Ersteres konnte er aber nicht zuwege bringen, denn wenn er schon den Versammlungspkatz erspähte, so ist Menno durch Gottes Schickung dennoch entkommen. Diesem Verräther, der in Begleitung eines Gerichtsdieners ausgegangen war, ihn zu suchen und zu fangen, ist Menno auch einmal ganz unerwartet begegnet, als er in einem kleinen Kahne vorbeigeführt wurde. Der Verräther schwieg so lange, bis Menno ein Stück vorbei war und dann aufs Feld sprang, um mit weniger Gefahr zu entkommen. Dann sagte der Verräther: „Siehe da, der Vogel ist uns entkommen.“ Als der Gerichtsdienner ihn einen Schelm schalt und ihn zur Rede stellte, warum er es nicht früher gesagt hätte, gab der Verräther zur Antwort: „Ich konnte nicht sprechen, denn meine Zunge wurde gehalten.“ Dies wurde ihm von den Herren so übel aufgenommen, daß der Verräther seinem Versprechen gemäß seinen eigenen Kopf dafür lassen mußte. Solche und ähnliche Beispiele, wie wunderbar Gott die Seinen behütet, und besonders, wie schrecklich er die Tyrannen strafft, sind wohl des Erwägens werth.

Kurz Menno hat so viel Gefahr, Mühe und Glend ausgestanden, daß es laut den ältesten Erinnerungen nicht zu beschreiben war. Und dennoch ist er seinen eigenen Tod gestorben, obgleich er zuweilen mit großer Freimüthigkeit hier und dort es wagte, zu predigen, herumzugehen, zu disputiren, Baalspriester zu strafen und den Widersachern öffentlich in ihrer Gegenwart zu widersprechen, welches verschiedene Personen, meistens Lehrer, der schweren Ver-

folgung wegen nicht zu thun wagten. Unter anderm geschah es einmal, wie mir für zuverlässig erzählt worden, daß Menno in Genigenburgh, einem in Nordholland gelegenen Dorfe, zum Pastor oder Pfaffen in die Kirche kam, nachdem dieser seinen Dienst gethan, und mit ihm in lateinischer Sprache mit großer Freimüthigkeit, Beredsamkeit und Gelehrtheit über verschiedene päpstliche Aberglauben redete, worüber der Priester oder Pastor sich sehr verwunderte, und auch, nachdem er seinen Pfaffendienst verlassen, seine Besprechung mit Menno in der Länge berichtet hat. Menno hat mehrmals mit Priestern gesprochen und ist auch einmal mit nicht geringerer Freimüthigkeit unbekannt in ein Kloster getreten, wo er mit dem Vorsteher sprach, ihn zur Buße wies, ihm ihre großen Irrthümer zeigte und dergleichen Dinge mehr.

Obwohl seine Name nebst Angabe seiner Kleidung, Person oder Gestalt an den Kirchenthüren angeschlagen war, um Demjenigen, der ihn zu erspähen oder gefangen zu liefern wüßte, eine sichere Belohnung von hundert oder mehreren hundert Gulden versprochen war, so hat ihn Gott dennoch vor allen Ränken und listigen Anschlägen bewahrt, so daß es gewiß so ist, wie er selbst in einem Brief an die Gattin des Leonhard Boutweß schreibt, wo er sagt: „Bist du für deines Mannes Fleisch bekümmert, so gedenke und glaube, daß unser Leben nach Handbreiten abgemessen ist, daß Leben und Tod in des Herrn Hand steht, und daß ohne den Willen unseres himmlischen Vaters nicht ein Haar von unserm Haupte fällt. Er bewahrt uns wie seinen Augapfel. Elias, Elisäus, David, Daniel, Sadrach, Mesach und Abednego, Petrus und Paulus, sind alle den Händen der Tyrannen entronnen, und Niemand hat ihnen ein Haar krümmen können, so lange der bestimmte Tag und die Stunde nicht gekommen war. Denn so lange der barmherzige Vater mehr Gefallen an unserm Leben als an unserm Tode hat, können sie uns nichts anhaben; wenn dem Herrn aber unser Tod wohlgefälliger ist als unser Leben, so werden wir auch ihren Händen nicht entgehen.“

Zugabe.

Nachstehender Brief wird unter den aus Preußen stammenden Mennoniten allgemein für ein ächtes Schreiben Menno's gehalten und da auch Professor Wadzeck in seinem Buche „Beiträge zur Kenntniß der Mennoniten Gemeinden“ desselben erwähnt, so haben wir keinen Grund, die Richtigkeit des Briefes zu bezweifeln und nehmen ihn daher in dieses Buch auf, obschon er sich nicht in dem, unserer Uebersetzung zu Grunde liegenden Original-Werke findet.

Verleger.

Den Auserwählten und Gotteskindern im Lande Preußen, Gnade und Friede!

Ihr wißet, meine sehr geliebten Brüder und Schwestern in Christo Jesu, welchen schweren Kummer, Sorge, Mühe, Arbeit und Trübsal wir diesen vergangenen Sommer bei euch gehabt und welche Ende solches genommen hat, weßhalb wir auch noch zuweilen eurethalben hoch bekümmert stehen in unsern Herzen, indem wir fürchten, daß der Zerstörer alles Friedens und der christlichen Liebe, nemlich die alte krumme Schlange, welche niemals in ihrem Wüthen und Loben feiert, wiederum durch den vergangenen Handel unter Vielen ihren Samen säen und diese durch Alles, was darauf folgt, vor Gott fallen und zu Schanden werden möchten, und also unsere Arbeit im Dienst, jetzt etliche Wochen an euch beweisen, verloren gehen könnte; welches, wiewohl ich so schreibe, ich dennoch nicht hoffe und wir unterlassen auch nicht, in allem unserm Gebet zu Gott, dem himmlischen Vater, im Namen unseres Herrn Jesu Christi eurer zu gedenken, daß Er nach seiner großen Güte sich über euch alle erbarmen, euch mit seinem heiligen Geiste tränken und euch alle zusammen mit einem ewigen Frieden, Liebe und Einigkeit nach eurem guten Vorsatz, zu seinem ewigen Preis und Herrlichkeit behüten und bewahren wolle. Und da wir Glieder Eines Leibes in Christo berufen sind, so erfordert auch die brüderliche Treue, allzeit für einander zu sorgen, weßhalb ich mich beflissen habe, euch mit dieser meiner kurzen Ermahnung zu ersuchen, und so ferne der Herr seine Gnade schenkt, euch dadurch brüderlich in eurem von Gott verliehenen Glauben, eurer Liebe und Gehorsamkeit zu erwecken und euch nach meiner geringen Gabe zu dienen.

Zum ersten ermähne und bitte ich euch, als meine sehr gewünschten Brüder und Mitgenossen in Christo Jesu, daß ihr doch mit treuem Herzen merken und wohl einsehen wolle, wie Christus Jesus, hochgelobt in Ewigkeit, an dessen

Wort wir glauben, und dem wir uns freiwillig mit Leib und Seel übergeben haben, durch den Propheten Jesaiam ein Fürst des Friedens und durch Paulum ein Herr des Friedens genannt wird. 2. Thess. 5. Ja ein solcher Herr und Fürst, der den Seinen einen überfließenden Frieden hinterlassen und gelehrt hat, gleichwie er spricht: Meinen Frieden gebe ich euch und meinen Frieden lasse ich euch. Joh. 14. „Friede sei mit euch.“ Joh. 20. Paulus, sein treuer Gesandter und Diener: „Der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid.“ Col. 3. „Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann, und der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen.“ Ebr. 12. So viel an euch ist, habt mit allen Menschen Frieden. Röm. 12. Suchet den Frieden und trachtet darnach. 1. Petri 3. „Im Frieden aber hat uns Gott berufen.“ 1. Cor. 7. Das ganze Leben Christi ist auch nichts anders gewesen, als lauter Liebe und Friede; denn wiewohl Er in sein Eigenthum kam, und die Seinen ihn nicht aufnahmen, sondern zum Weinberg hinausstießen und seiner nicht wollten; ja wie schändlich Er auch von ihnen gescholten und gelästert ward für seine leiblichen Früchte und den Dienst seiner göttlichen Liebe, so Er an ihnen bewiesen und bis zum Tode verfolgt wurde und endlich als ein Uebelthäter von ihnen gemißhandelt und an das Kreuz geschlagen worden ist, gleichwohl ist sein heiliger Friede Ihm unverleßt geblieben; sein gebenedeites Herz ist nicht bitter oder hart geworden, sondern Er hat seinen Vater für seine Feinde gebeten und hatte Mitleid mit ihrer Blindheit, denn sie wußten nicht, was sie thaten. Luc. 23. Zudem ist auch sein bitterer Tod uns armen Sündern zu einem gewissen Frieden und Leben geworden, wie Paulus spricht. Er hat durch den Tod seines Kreuzes Friede gemacht, die im Himmel und auf Erden sind. Col. 1. Nachdem Jesus Christus ein Fürst und Herr des ewigen Friedens ist und seine ganze Lehre, sein Leben und Sterben uns nichts als Frieden gelehret, abgebildet und mitgebracht hat, wie gemeldet ist, so kann auch Niemand seine Huld und Gunst empfangen und Plaz in seinem Reich finden, als Diejenigen, die den heiligen Frieden Gottes in ihrem Herzen haben. Denn sein Reich ist ein Reich des Friedens und weiß von keiner Zwietracht, wie in den Propheten geschrieben steht, daß man in dem Reich Christi, in seiner Gemeine die Schwerter zu Pflugscharren mache und ein Jegliches sicher sitzen werde unter seinem Weinstock und Feigenbaum und daß man die Hände nicht mehr zum Streit aufheben werde. Jes. 2; Micha 4.

Da denn Niemand in dem Reich und der Gemeine Christi sein kann, der nicht durch Liebe und Friede darin wohnt, wie die Schrift zeugt, so mögen sie wohl erwachen, Leid tragen und Buße thun, Alle, die zänkisch, aufrührerisch, afterredisch, bitter, neidisch und grausam von Herzen sind, denn die bezeugen mit den Werken, daß sie den Frieden nicht haben, Christo Jesu dem wahren Friedensfürsten nicht angehören und in seinem Reich nicht sind, wiewohl sie äußerlich Christen zu sein scheinen und als Brüder begrüßt werden. Liebe Brüder, ein Jeder sehe sich wohl vor, denn der Herr Christus richtet nicht nach dem Ansehen, wie die Menschen thun, sondern nach dem verborgenen Wesen des Herzens, welches allenthalben vor seinem gebenedeiten Angesicht nackt und bloß dasteht. Da denn leider eine Zeitlang harter Zank und Bitterkeit unter Euch gewesen ist, und ihr einander nun wiederum mit dem Kuß des Friedens begegnet und euch untereinander als Brüder grüßt, so ermahne ich euch nun in Christo

Jesu: Prüfet euch hierin, ob ihr euch auch untereinander liebet mit einer unverfälschten Bruderliebe, wie die Schrift lehret, und ob ihr auch durch den Geist Christi zu eurem Bruder sagt: der Friede des Herrn sei mit Dir. Ach meine Brüder, ich fürchte herzlich sehr, daß der Friede bei Etlichen durch Gewohnheit mehr zwischen den Lippen gehört, als im Herzen befunden wird. O meine Lieben, ein Jeder sehe sich wohl vor, daß bei ihm Herz und Mund übereinstimmen, denn welcher zwar seinem Bruder den Frieden verkündigt mit dem Munde, aber im Herzen über ihn Unruhe trägt, der ist nach meinem Dünken ein Gleißner und kein wahrer Christ. Deßhalb sehe sich ein Jeder wohl vor, so er mit seinem Nächsten etwas handelt oder redet, daß er solches handle und rede als vor Gott, der alle Dinge weiß und siehet. Meine herzlich geliebte Brüder und Schwestern in Christo Jesu, ich ermahne euch aus Liebe mit des Herrn Wort, so noch Einige unter euch sind, die über andere unruhig sein möchten, welches ich nicht hoffe, daß selbige doch ihr Opfer beim Altare lassen wollen, nämlich ihr Fasten, Beten und Almosen geben, so lange sie nicht vereinigt und in Frieden gleich gesinnet sind. Das argwöhnische, unreine Herz lasset ferne von euch sein. Daß Niemand über seinen Bruder Klage oder seufze, obgleich euer armer Mitbruder durch Unwissenheit oder Irthum und Verfehlung sich an euch vergangen oder versündigt hat, und euch also zehn oder zwanzig Pfennige schuldig ist, so fahret gleichwohl nicht so strenge fort mit eurem fehlenden Bruder, sondern bedenkt jederzeit, wie eure Sachen vor Gott stehen, nämlich, daß ihr so manch tausend Pfund schuldig seid und nicht Einen Pfennig habt, womit ihr bezahlen könnt. Wollet ihr nun eures Herrn Strafe, Richterstrenge und Kerker entgehen, so muß es euch aus Gnaden erlassen werden, und zwar durch das rechte Blut Christi, welches an die Stelle treten muß. Begehret ihr dann eine gnädige Erlassung eurer Sünden vom Herrn zu empfangen, so vergebet auch eurem Bruder, was er wider euch gefehlt hat. Vergebet ihr nicht, so wird euch auch nicht vergeben werden, wie Christus selbst spricht. Matth. 18. Deßhalb ermahne ich euch mit dem heiligen Paulus, daß ihr untereinander freundlich seid, lieblich, barmherzig, und daß ihr Einer dem Andern vergeben wollet, gleichwie euch Gott vergeben hat, in Christo Jesu. Meine werthesten Brüder, seht doch auf Gottes Wort. Ihr habt manches Mal gelesen und gehört, daß wer mit seinem Bruder zürnet, des Gerichts schuldig ist und wer zu seinem Bruder sagt: Rache, ist des Raths schuldig, und wer da sagt: du Narr, ist des höllischen Feuers schuldig. Wisset ihr auch nicht, daß Johannes sagt: „Wer den Bruder nicht liebet, der bleibt im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger.“ 1. Joh. 3. Wer nach Rache stellt, sagt Sirach, der wird vom Herrn Rache finden und seine Sünden sollen ihm auch behalten werden. Vergib deinem Nächsten seine Unbilligkeit, so wird auch, wenn du bittest, dir vergeben werden. Der Mensch, der wider einen Menschen Zorn hält, wie darf derselbe von Gott Vergebung hoffen? Der gegen seinen Nebenmenschen keine Barmherzigkeit beweiset, wie darf der um Erlassung seiner Sünden bitten? O Mensch bedenke das Ende und laß ab von der Feindschaft. Sirach 28.

Meine allers liebsten Brüder in dem Herrn, denket nicht, daß diese Ermahnung als an einige Brüder besonders geschrieben sei; keineswegs, sondern weil

ich mit meinen Augen gesehen und mit meinen Ohren gehört die heidnische Weise und Unreinigkeit vieler Herzen, den bösen Argwohn und die Aſterredung, ja die graufamen bittern Früchte, die aus dem Zank entſproſſen waren; darum ermahne ich euch alle hiemit inſgemein, und das aus ſolcher Meinung, daß die Frommen, die jezt reinen Herzens ſind und in einem chriſtlichen Frieden mit ihren Brüdern übereingekommen ſind, ewig darin verharren mögen. Und ob auch noch Einige möchten ſein, die die giftige Angel der Bitterkeit noch im Herzen tragen, das ſelbige ohne Verzug erwachen, Buße thun, Gott um Gnade bitten und die ſehr erwünſchte chriſtliche Vereinigung, Liebe und den Frieden mit ihren Brüdern, die mit ihnen auf den Weg des Kreuzes berufen ſind, begehren, ſuchen und denſelben nachtrachten möchten.

Zum zweiten ermahne ich euch als meine Mitſtreiter im Kampf und in der Geduld Chriſti, daß, wenn ihr dieſen oben gemeldeten Frieden mit getreuem Herzen nachzukommen begehrt, wie ich auch nicht zweifle, ihr denn alle Wege der unverfälſchten chriſtlichen Liebe den Fortgang bei euch gönnen wollet; denn ihr wißt ohne Zweifel wohl, wie ſelbige in allen Dingen handelt und wie ſie gartet und was ihre Natur iſt; ja wenn ihr eure Schultern unter ihr Scepter beuget und euch freiwillig in ihre Haushaltung und Regierung begeben, ſo wird der heilige Friede Gottes unverlezt bei euch bleiben und täglich mehr und mehr wachſen und zunehmen; denn die Liebe wandelt und handelt unſträflich; ſie achtet auf ihre Worte und Werke, auf daß ſie nicht wider ihren Gott ſündige und ihre Brüder ärgere, ſtöre oder betrübe. Sie iſt allzeit fleißig und emſig ihrem Nächten in aller Gerechtigkeit vorzuwandeln, ihn zu unterweiſen und zu lehren. Sie gibt Niemand Urſache zur Bosheit, denn ſie iſt göttlicher Art und haſſet alle Ungerechtigkeit, muthwillige Sünden und Schalkheit. Iſt ihr Unrecht geſchehen, es ſei in Worten oder Werken, ſo trägt und leidet ſie es mit Geduld und kennet keine Rache. Sie iſt holdſelig und liebet die Wahrheit und darum kann auch Niemand von ihr betrogen werden. Sie iſt beliebt, freundlich und lieblich, deßhalb begegnet ſie Andern in aller Demuth und Beſcheidenheit, auch denen, die ſie haſſen und ihr Feind ſind, auf daß ſie durch ſolche Bereitwilligkeit Viele zur Wahrheit führen und locken und die Herzen ihrer Mißgönner gewinnen und befriedigen möge in Chriſto Jeſu. Sie denkt nichts Arges in ihrem Herzen und darum wandelt ſie gegen Jedermann, ſowohl heimlich als offenbar mit einem frommen und unverfälſchten Herzen, ohne Arg, Liſt und Betrug, als vor Gott in Chriſto Jeſu. Dieſe Liebe iſt auch nicht bitter, darum verwüſtet ſie ihren armen Bruder nicht, wenn er einen Fehltritt thut; ſie verleumdet ihn nicht, ſondern decket die Menge ſeiner Sünden, wie Jacobus und Petrus lehren und unterweiſen. Dieſe Liebe iſt aus Gott und daher wirket ſie allenthalben nach ihrer göttlichen Art und Natur; ſie ermahnt ihren Nächten in reiner Liebe; ſie tröſtet den Kleinmüthigen; ſie hebt den Schwachen; ſie lehrt den Albernern; ſie ſtraft den Strafwürdigen; ſie trägt Alles, was zu ertragen iſt; ſie nimmt auf den Elenden; ſie kleidet den Nackten; ſie ſpeiſet den Hungrigen; ſie trünket den Durſtigen, ſie beſucht den Kranken; kurz, ihr Vermögen und williger Dienſt iſt allen Menſchen bereit. Und ſo es zufälliger Weiſe geſchieht, daß ein frommer Chriſt, der von dieſer Liebe getrieben wird, menſchlicherweiſe ſehr litte, ſo ſtehet dieſe Liebe jederzeit bereit, brüderliche Strafe und Unterweiſung anzu-

nehmen und blähet sich nicht dawider auf, denn sie empfänget dasselbe mit Dank-
sagung, wie es den Weisen geziemt, nach den Worten Salomon's: Strafe den
Weisen und er wird dich lieb haben; denn sie erkennt wohl, mit welchem Herzen
und in welcher Meinung solches geschieht und daß darin nichts als Gottes Ehre
und Preis und ihre ewige Seligkeit begehrt und gesucht wird.

Meine getreuen Brüder in dem Herrn, ich meine diese Liebe ist wohl ein
feiner, gebahnter Weg zu aller brüderlichen Einigkeit und zum Frieden. Ach,
wenn diese oben gemeldete Liebe in eurem Schiff das Ruder geführt hätte, es
hätte sich nimmer mehr so hart an den Strand gestoßen und solchen Schiffbruch
erlitten. Meine lieben Brüder, versteht recht, was ich meine; noch ist es heute,
stehet auf von eurem Irrthum und verziehet nicht; befließiget euch hinfort dieser
reinen unverfälschten Bruderliebe aus allen euren Kräften und aus allem eurem
Vermögen, auf daß ihr also einander in allerlei Vorsichtigkeit, Bescheidenheit,
Lieblichkeit, Treue, und Frömmigkeit begegnet. Meidet jedes Aergerniß, alles
unnütze Habern und Disputiren, scheuet dasselbe und fliehet es, damit der unver-
fälschte, evangelische, christliche Friede nicht mehr so von euch weichen muß,
sondern ewig in euch, als in der Gemeinde der Heiligen in aller Freude wurzeln,
ruhen und wohnen möge. Heilige, liebe Brüder in dem Herrn, dieses will
ich euch nur für dies Mal gebeten und ermahnt haben, daß ihr doch mit treuem
Herzen wollet betrachten, wie ihr und alle Christen, von dem Gott des Friedens
unter den Fürsten des Friedens, durch die Boten des Friedens zu der Liebe des
Friedens, mit dem Wort des Friedens ins Reich des Friedens aus lauter Liebe
und Gnade aufgenommen und berufen seid. Deshalb wandelt auch in demsel-
ben Frieden, auf daß ihr vor eurem Gott an jenem Tage, wenn Leib und Seele
von einander scheiden müssen, mit einem freimüthigen, fröhlichen Gewissen in
seiner Gnade bestehen möget. Ach, meine Brüder und Schwestern, fürchtet Gott
von ganzem Herzen und reiniget euch untereinander, als vor Gott in Christo
Jesu; auf daß wie viel Brüder und Gemeinden wegen eures Zanks auch hoch
bekümmert und betrübt gewesen sein mögen, sie nun wieder durch euren christ-
lichen Frieden mögen erquickt und erfreut werden in Christo Jesu.

Sehet, meine werthesten Brüder und Schwestern, diese meine kleine Er-
mahnung und Reizung zum Frieden habe ich aus aufrichtigem Herzen und Mei-
nung euch allen zu Liebe geschrieben, als Denen, die nach dem unverfälschten
christlichen Frieden begierig sind und allenthalben das Allerbeste und Gottseligste
gerne suchen, als liebe Brüder und Mitgenossen. Denn ich bin mit dem heiligen
Paulus guter Hoffnung zu sagen und das nach dem Zeugniß meines Gewissens,
daß es mein Leben ist, so ihr im Herrn stehet. Darum bitte ich euch auch,
empfanget es mit solchem Gemüthe und in der guten Meinung, in der ich euch
solches geschrieben habe. Dies begehre ich um des Herrn willen. Leset und
verstehet es wohl, und richtet mit des Herrn Geist und Wort, auf daß ich nicht
umsonst gearbeitet habe, und auf daß ihr darinnen Unterweisung, Nutzen und
Freude findet. Der barmherzige Vater gebe zu dem, was ich aus Liebe und zu
meines Nächsten Bestem geschrieben habe, seine Gnade und seinen Segen, Amen.

Dem Allerhöchsten seid befohlen und dem Wort seines ewigen Friedens.
Wachet auf seine Erscheinung, denn Er wird kommen wie ein Dieb in der Nacht,
in der Stunde wenn ihrs nicht meint. Wohl Dem, der nicht zur Unzeit ergriffen

wird. Ich hoffe nach diesem viel Freude und keine Betrübniß euretwegen zu hören. Der Herr des Friedens gebe euch seinen Segen allenthalben und auf allerlei Weise und dieser Friede wolle euer aller Herzen und Sinne bewahren in Christo Jesu, Amen. Es grüßen euch alle Heiligen, die bei uns sind. Grüßt ihr auch euch untereinander aus reinem Herzen mit dem heiligen Ruß des Friedens. Friede sei mit Euch in Ewigkeit, Amen.

Geschrieben von *M e n n o S i m o n s* an die Gemeinden in Preußen anno 1549 den 7. Oktober. — Aus dem Holländischen übersezt von *Gerhard Wiebe*, weiland Aeltester in Elbing und Ellerwalde, Westpreußen.

Inhalts-Verzeichniß des zweiten Theils.

	Seite
Klare Beantwortung einer Schrift des Gellius Faber	1
Vorrede	3
Von der Sendung oder Berufung der Prediger	22
Von der Taufe	54
Vom Abendmahl	91
Von der Excommunication, dem Bann oder der Absonderung	98
Von der Gemeine, und zum ersten eine lehrreiche Vergleichung, durch welche man die Kirche Christi von der Kirche des Antichrists unterscheiden kann	110
Die Zeichen, an welchem man beide Kirchen erkennen soll	116
Die wahren Zeichen, an welchen man Christi Kirche erkennen soll	120
Die wahren Zeichen, an welchen man die Kirche des Antichrists erkennen soll	120
Etliche Beschuldigungen gegen uns	136
Der Gelehrten Bekenntniß von Christus	140
Beschluß	152
Eine sehr klägliche Bittschrift der armen und elenden Christen	155
Eine kurze klägliche Vertheidigung der elenden Christen und zerstreuten Fremdlinge	163
Beschreibung eines wahren Predigers	170
Ein Trostbrief Menno Simons an eine betrübte Wittve	170
Ein klarer Bericht und Schriftanweisung über die Excommunication	173
Klares und unwiderlegliches Bekenntniß und Anweisung	197
Vorrede	199
Erster Theil	201
Zweiter Theil — unser Bekenntniß	206
Dritter Theil — die Widerlegung	217
Einige Nebebilber	237
Die betreffende Stelle, Ebr. 2, 14—17	240
Beschluß	250
Ein ermahnenbes Bekenntniß von dem dreieinigen, ewigen und wahren Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist	253
Vorrede	255
Nachschrift — Gnade und Friede sei mit euch	266
Ein Brief Menno Simons	267
Die christliche Taufe in dem Wasser	268
Menno Simons Gruß an seine lateinischen Leser	269
Vorrede	280
Was die heiligen Apostel von der Taufe im Wasser gelehrt haben	314
Wie die heiligen Apostel die Taufe in dem Wasser geübt haben	314
Es freue sich die Braut Christi	326
Ein Brief Menno Simons an Margaretha, Gattin des Reinhold Ebes	327
Die Ursache, warum ich, Menno Simons, nicht ablasse zu lehren und zu schreiben	331
Ein Brief Menno Simons an die Gattin des Leonhard Bouweß	363
Ein gründliches und klares Bekenntniß der armen und elenden Christen	367
Vorrede	369

	Seite
Von der Rechtfertigung	371
Ueber das Anhören der Prediger	376
Von der Taufe	381
Von der Kindertaufe	382
Von des Herrn heiligem Abendmahle	383
Von dem Abendmahl der Prediger	385
Vom Eidschwören	386
Beschluß	391
Einige Fragen, mit welchen sie uns oft bemüht haben	392
Schluß	399
Eine sehr gründliche Antwort auf Zylis und Lemmeses unverbiente und lästerliche Ehrabschneidungen und Nachreden	401
Eine wehmüthige und christliche Entschuldigung und Verantwortung	419
Vorrede	421
Schluß	457
Ein kurzes und klares Bekenntniß und Schriftanweisung, geschrieben an Johann a Lasco	459
Vorrede	461
Ein wahrhaftiges Bekenntniß und Schriftanweisung von der allerheiligsten Mensch- werdung unseres lieben Herrn Jesu Christi	465
Die Einwendungen	470
Wie die Prediger und die Gemeinen gesinnt und beschaffen sein müssen	479
Schluß	491
Eine ganz deutliche und belehrende Antwort auf Martin Microns unchristliche Lehre und unwahren Bericht	495
Vorrede	497
Wie und wann die sogenannten Englischen zu uns gekommen sind, und welche treue Liebe unsere Brüder ihnen erwiesen haben	501
Wie die Englischen mit den Unsrigen in Disputation gekommen sind	502
Wie Hermes und ich mit einander gehandelt haben	503
Wie Micron unsere erste Besprechung ganz parteiisch berichtet, die wichtigsten Sachen verschwiegen, meine Worte verdreht und die seinen aufgeschmückt hat	507
Wie und was Micron im zweiten Handel bekant, und wie ganz falsch er den- selben beschrieben hat	514
Einunddreißig Artikel und Verschiedenheiten, dem Leser zur Erklärung vorgestellt: wie Micron ohne die Schrift dies, und wir mit der Schrift das sagen	524
Fünfundvierzig schriftlose Bekenntnisse, Auslegungen, ungereimte Glossen, verfälschte und verdrehte Schriftstellen, dem Leser zur Erklärung der Sache vorgestellt	535
Schluß der Glossen und Vorrede der Widersprüche	538
Wierzehn große und schwere Widersprüche, die gewaltig aus unserer Gegner Grund und Lehre folgen	538
Unser Gegner Grund und Glaube von Christo Jesu, sammt dessen eigentlichen Inhalt, Frucht, Ende und Verheißung	541
Unser Grund und Glaube von Christo Jesu, dem Sohne Gottes, sammt dessen eigentlichem Inhalt, Frucht, Ende und Verheißung	543
Von 1. Mose 3, 15. „Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen“ etc	546
Microns Bekenntniß in seinem Bericht, warum Christus Gottes und des Menschen Sohn sei	548
Wie Christus, der Sohn Gottes, auch Abrahams und Davids Sohn nach der Schrift ist	550
Von den zwei Naturen in Christo, wenn sie richtig nach der Schrift oder unrichtig Daß Gott der Vater der wahre Vater des ganzen Christi, seines Sohnes, und daß gegen die Schrift verstanden werden	553

	Seite
der ganze Christus ein wahrer Sohn Gottes, seines Vaters, welches Micron an vielen Stellen bestrittet	557
Von was für göttlichem Samen, Substanz, Materie oder Wesen Gott der Vater nach der Schrift seinen gebenedeiten Sohn Jesum Christum in der Zeit aus Maria gezeugt hat	560
Schluß	565
Ein herzengründlicher (doch scharfer) Sendbrief an Martin Micron	569
Eine freundliche Bitte an den Leser	596
Ein ganz deutlicher und klarer Beweis aus der heiligen Schrift	601
Eine liebevolle Ermahnung oder Unterweisung aus Gottes Wort	623
An alle wahren Kinder Gottes und Mitgenossen der Verheißungen im Reiche Christi, Gnade und Friede sei mit Euch	635
Zweiter Brief von Menno Simons	641
Wie wunderbar der Herr Menno vor seinen Feinden beschützt hat	644
Zugabe	646
Den Auserwählten und Gotteskindern im Lande Preußen, Gnade und Friede! . . .	646

